

1875



1875



Universal-Lexikon
der
Gegenwart und Vergangenheit
oder
n e u e s t e s
encyclopädisches Wörterbuch
der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet
von mehr als **300** Gelehrten
herausgegeben
von

H. A. Pierer

Herzogl. Sächs. Major a. D.

Zweite, völlig umgearbeitete Auflage.
(Dritte Ausgabe.)

Ueber das Auffuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die rothgedruckte Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Man bittet, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusehen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Uierunddreißigster Band.
Westerhäubchen — Zzubin und Nachtrag.

Altenburg
S. A. P i e r e r.
1846.



Nachwort.

Indem wir hiermit die 3. und letzte Abtheilung des Universal-Lexikons dem verehrten Publicum übergeben, fühlen wir uns gedrungen, den Theilnehmern und Beförderern desselben unsern lebhaftesten und aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Zwar hat dasselbe, gegen unsern Willen, eine größere Ausdehnung erlangt, als wir Anfangs berechnet hatten und in den Ankündigungen aussprachen, allein das gewaltige Fortschreiten der Zeit in allen Fächern des Wissens hat uns überwältigt, denn, obschon wir unserem Plane getreu, den in der alten Auflage vorhandenen Stoff vielleicht auf die Hälfte des Raums zusammendrängten, wuchs uns doch viel mehr, als wir erwartet hatten, Neues zu, und wir mußten, wollten wir den einmal von uns entworfenen und vom Publicum allgemein als gut und zweckmäßig anerkannten Plan nicht ändern, in der angefangnen Weise fortfahren, wodurch aber freilich unsere frühere Berechnung gestört wurde.

Wie viel die Zusätze zur 1. Auflage aber betragen, mögen die Supplemente zu dieser beweisen, welche 6 Bände (in der Bogenzahl 9 der unsrigen) ausmachen und welche dennoch nur das durchaus wichtige und nothwendige Neue, keineswegs aber die kleinern Zusätze, welche fast in allen Artikeln vorkommen, enthalten und, wären auch diese aufgenommen, leicht 12 Bände (nach der Bogenzahl 18 der unsrigen) füllen würden. Dies betrüge also mehr als die Hälfte unseres Werks.

Leicht wäre es uns gewesen, die Vermehrung der Bände zu vermeiden, wenn wir, wie es mehrere unserer Vorgänger thaten, mit dem Unwesentlichen, Ueberflüssigen auch Wesentliches, mit dem Plane des Werks Verwachsenes, dem Leser aber auf den ersten Anlauf nicht so Bemerkliches, hätten wegschneiden wollen, aber wir würden so gegen die Idee des Werks verstoßen haben, von allen nur irgend bedeutenden Gegenständen der Wissenschaften, Künste, Gewerbe und des Lebens möglichst gründliche Auskunft zu ertheilen, und wir hielten dies für eine absichtliche Täuschung des Publicums, der wir uns nicht schuldig machen wollten.

Wir sind dem Publicum noch eine Berechnung der verschiednen Bände schuldig, um zu zeigen, daß wir bei dem verschiednen Umfang der Bände die Bogenzahl, welche wir versprochen, wirklich gegeben haben.

Jeder Band sollte nämlich nach der Ankündigung 30 Bogen enthalten, 34½ Bände ist das ganze Werk stark geworden, folglich müßte das Ganze eigentlich 1035 Bogen stark sein.

Es enthält nun:

Der 1. Band, sammt Vorrede	34½ Bogen
2.	30
3.	30
4.	30
5.	30
6.	30
7.	29
8.	29
9.	30
10.	30
11. (Den halben Bogen f. u. dem Artikel Freimaurerei)	30½
12.	27½
13.	30
14.	29½
15.	30
16.	30
17.	29
18.	29
19.	31
20.	31½
21.	32
22.	28½
23.	32
24.	28
25.	31
26.	29
27.	29½
28.	29½
29.	28
30.	28
31.	32
32.	32
33.	32
34.	45

Summa: 1037½ Bogen.

Hieraus geht hervor, daß wir 2½ Bogen mehr gaben und so ein nicht unbedeutendes Opfer brachten.

Leicht würde es uns gewesen sein, diese größere Bogenzahl zu vermeiden, wenn wir noch in den letzten großen Artikeln, wie Zeitungen, Zoll, Zucker, Kunst, Eisenbahnen &c. eine Kürzung derselben hätten

eintreten lassen, namentlich in letztem die Statistik der Eisenbahnen weglassen hätten, aber wir hielten diese Artikel in ihrer ganzen Ausdehnung für nöthig und brachten jenes Opfer willig und gern.

Geben so wollen wir in gleichem Sinne zu dem letzten Hefte des Atlas der Abbildungen 3—4 Bogen Text hinzufügen, auf welchen die auf den Umschlägen der Hefte, die beim Binden wegfallen werden, erklärten Figuren nochmals und zugleich ein alphabetisches Register der Abbildungen gegeben werden wird. Wir halten dies zum Gebrauch des Atlas der Abbildungen für durchaus nothwendig.

Auch hierfür werden wir, obgleich wir es Anfangs nicht versprochen, nichts berechnen, und hierdurch ein neues, doppelt so großes Geldopfer, als das obige, im wahren Interesse des Werks bringen.

In unserer Arbeit wurden wir durch sehr thätige Mitarbeiter unterstützt. So unterzog sich von Anfang an der Herr Pastor Dr. Löbe zu Rasphas bei Altenburg, der zugleich die Revision der Artikel über alte, romanische und germanische Sprachen, alte Geschichte, alte Geographie, Antiquitäten, Mythologie und Literatur aller Völker, Theologie, Aesthetik, Poetik, Rhetorik und die mit diesen verwandten Wissenschaften besorgte und zugleich das interessante Neue hinzufügte, mit unermüdetem Eifer der 2. Redaction unseres Werks; ihm gebührt daher vor Allen unser anerkennendster und tiefst gefühlter Dank. Denselben widmen wir auch mehreren andern Herren, die an den Redactionsgeschäften thätigst Theil nahmen, besonders Herrn Jacob, der bereits für die ganze erste, wie für die zweite Auflage thätig war und auch die Fächer der Münz-, Maß- und Gewichtskunde bearbeitete. Auch Herr Bürgermeister D. von Meyer in Frankfurt a. M. gab uns, die ganze 1. Auflage durchsehend, nicht nur viele schätzbare Zusätze, Notizen und Verbesserungen aus allen Fächern, sondern auch beachtenswerthe Winke zu einer andern Fassung mancher Artikel; und in ähnlicher Art der seitdem verstorbene Herr Oberlehrer M. Prätor zu Bauzen.

Ganze Fächer bearbeiteten ferner: der Geheimrath und Landmarschall im Großherzogthum Sachsen-Weimar, D. von der Gabelentz zu Pöschwitz bei Altenburg, neuere, besonders asiatische, afrikanische, amerikanische und polynesishe Sprachen; semitische, indische und slavische Sprachen der Herr Professor D. Schellenberg zu Eisenberg; der Herr Archidiaconus Schenk zu Zeitz revidirte theologische Artikel und bearbeitete besonders die Pädagogik neu; der Herr Gerichtsdirector und Advocat Arthur Buddenß zu Leipzig (zu Anfang 1847, als er eben den letzten Artikel für das 3. geliefert hatte, verstorben), bearbeitete Anfangs die Rechtswissenschaft, besonders Civilrecht und Politik, später Uebersichten der Rechtsverhältnisse und der Verfassungen ganzer Länder; ferner dessen Vater, der gleichfalls verstorbene Herr Regierungsrath Karl Buddenß, das Criminalrecht; Herr Amts-

actuar D. Hesse zu Eisenberg revidirte einen Theil der Staatswissenschaften; Herr D. Merkel zu Leipzig bearbeitete mit großer Sorgfalt die physikalischen Artikel; Herr D. Heinrich Döring lieferte Biographien und Literatur einzelner Artikel; Herr George Hesekeel auch Biographien; der Pastor in Zohma bei Altenburg, Herr D. Winkler, sah die Fächer der geographischen, zoologischen, geologischen und mineralogischen Artikel mit ungemeinem Fleiß durch und lieferte die reichhaltigsten Zusätze; nach dessen Tode aber übernahm Herr D. Geinitz, Lehrer an mehreren Bildungsanstalten zu Dresden, die letztgenannten Fächer; Herr Medicinalrath D. Schubert zu Kahla revidirte ebenfalls mit großer Umsicht die Chemie, Pharmacie, Botanik, Anatomie und Physiologie, der Herr Rath D. Hesse zu Wechselburg aber die übrige Medicin und medicinische Biographien; der ebenfalls verstorbene Professor an der Universität zu Zürich, Herr v. Ehrenberg, bearbeitete die Bauwissenschaften, Herr William Löbe zu Leipzig Landwirthschaft und dahin einschlagende Gewerbe; Herr D. Ernst Förster in München revidirte die Bildhauerkunst, Malerei und andre plastische Künste und lieferte Biographien berühmter Maler und Bildhauer; Herr D. Ramshorn, Lehrer an der Bürgerschule zu Leipzig, lieferte Artikel aus der neuern Staatengeschichte; Herr D. Taschenberg, Lehrer der Mathematik, früher in Halle, jetzt in Seesen, sah die mathematischen Artikel durch und berichtigte sie.

Ihnen Allen, Allen den größten Dank, denn ihnen verdankt das Universal-Lexikon seine Reichhaltigkeit und Gediegenheit.

Dieser Dank werde aber auch Allen in vollem Maße, die zwar nicht ganze Fächer bearbeiteten, aber durch einzelne Artikel sich ebenfalls große Verdienste um das Universal-Lexikon erwarben; sie hier einzeln zu nennen, verbietet der Raum, sie sind aber im Vorwort zu dieser Auflage S. LI — LIX und die neu hinzugetretenen am Schluß des Werks genannt.

Auch denjenigen Herren, welche noch viel zahlreicher die Redaction in einzelnen schwierigen Fällen, wo dieselbe sich bei ihnen Rathes erholte, durch Rath und Auskunft unterstützten, z. B. Städte- und Länderbeschreibungen gaben oder berichtigten, über literarische Erscheinungen und geschichtliche Momente der Jetztzeit Nachricht ertheilten, über technische Einrichtungen Erläuterungen gaben, welche aber nicht namentlich aufgeführt sind, ic., gilt dieser aufrichtige Dank.

Während der Bearbeitung dieser 2. Auflage hatten wir den Tod mehrerer unserer ausgezeichnetsten Mitarbeiter zu beklagen, nämlich außer dem der bereits oben Genannten: des Pastors D. Winkler zu Zohma, des Regierungsraths Buddeus und des Gerichtsdirectors Buddeus zu Leipzig, des Professors v. Ehrenberg zu Zürich, ferner noch den des Hauptmanns Benigken zu Erfurt, des Generalmajors v. Decker zu Berlin, des D. Gleich in Altenburg, des geh. Hofraths Gottschalk in Dresden, früher in Ballenstädt, des Hofadvocaten Sager in Altenburg, des Archidiaconus D. Hildebrand in Zwickau, des Hofraths Friedrich Kind in Dresden,

des Stadtgerichtsraths D. Moritz Künd in Leipzig, des Bergcommissionsraths Lampadius zu Freiberg, des Literaten Mansfeld in Altenburg, des Pastors Pfiße zu Pfarrkeßlar, des Stadtkämmerers Reimann zu Buttsiedt, des Literaten Rohn in Altenburg und des D. Werneburg zu Längsfeld.

Wir versprochen beim Beginnen des Universal-Lexikons (s. Vorrede zum 1. Band, S. XXXIII und LXXI), nach Vollendung desselben, ein **systematisch-logisches Inhaltsverzeichnis** des Werks zu geben, und bereits ist die Anlage desselben in voller Arbeit, und wir hoffen, daß es im Laufe des Jahrs 1848 wird erscheinen können.

Dieses Inhaltsverzeichnis wird aber kein gewöhnliches alphabetisches Register werden, welches bei unserem Universal-Lexikon völlig überflüssig wäre, da dasselbe ja schon selbst ein solches bildet; sondern es wird die Artikel so zusammenstellen, daß jede Wissenschaft, jedes Fach besonders groupirt wird und in diesem wieder die Artikel so geordnet sind, daß sie gleich eine systematische Uebersicht jeder Disciplin geben, ungefähr wie dieselben in einem Handbuch auf einander folgen würden.

Durch dies Inhaltsverzeichnis werden daher die Vorthelle eines Universal-Lexikons und eines Lexikons über die einzelnen Fächer des Wissens mit denen eines systematischen Handbuchs verbunden, zugleich bildet es auch die Probe auf das Exempel, indem jede Auslassung, jede Lücke in demselben sich zeigen würde.

Wir hoffen aber, diese Probe glücklich zu bestehen und durch diesen eigenthümlichen, weder in der deutschen noch in auswärtigen Literaturen dagewesenen Probirstein zu beweisen, daß das Universal-Lexikon in allen Fächern reichhaltiger und vollständiger als irgend ein ähnliches, vollendetes, oder der Vollendung nahes Werk ist.

Zugleich wird das systematisch-logische Inhaltsverzeichnis dem Besitzer des Werks den Vortheil gewähren, daß man mittelst desselben selbst manche Dinge, z. B. geschichtliche Momente, geographische und technische Gegenstände u., wo man sich auf das Artikelwort nicht sogleich besinnen kann, von denen man aber vermuthet, daß sie in dieses oder jenes Fach gehören, in demselben leicht findet. Solches gewährt aber auch noch kein bisher erschienenenes encyclopädisches Werk. Proben, wie das Inhaltsverzeichnis aber angelegt werden soll, sind in der Vorrede zum 1. Band, S. LXXII—LXXIV gegeben.

Das Universal-Lexikon ist zwar mit gegenwärtigem Band geschlossen und das systematisch-logische Inhaltsverzeichnis wird völlig unabhängig allein ausgegeben, ohne daß den bisherigen Besitzern des Werks die mindeste Verpflichtung obliegt, es zu kaufen, dennoch würden wir jedem Besitzer des Hauptwerks es sehr anrathen, sich dasselbe anzuschaffen, indem dasselbe das Werk wesentlich ergänzt und vervollständigt und

einen integrierenden Theil desselben bildet. Dies Inhaltsverzeichnis wird aber 2 Bände füllen. Wir werden dafür Sorge tragen, daß dieses Inhaltsverzeichnis seiner Zeit jedem Käufer des Hauptwerks zur Ansicht vorgelegt wird.

Supplemente sind ein nothwendiges Erforderniß jedes encyclopädischen Werks, denn die Kunst, die Wissenschaft, die politischen Verhältnisse schreiten jetzt mit solcher Eile vorwärts, daß die Artikel, welche jene behandeln, nach schon 6—10 Jahren theilweise veraltet sind und der Nachträge und Berichtigungen bedürfen. Wir werden daher uns der Nothwendigkeit fügen und in 3—4 Jahren 2 Bände **Supplemente** geben, welche Nachträge, besonders zu den geographischen, historischen und technischen Artikeln, aber auch zu denen der andern Wissenschaften geben werden, welche die Zeit, die denselben oft eine ganz andre Physiognomie gibt, nöthig machen wird. Wir erinnern nur an die Artikel Deutsch-katholische Gemeinde, Lichtfreunde, Freie evangelische Gemeinden, Oeffentlichkeit der Gerichtspflege, Schwefeläther, Schießbaumwolle, an die neuesten geschichtlichen Vorgänge in Frankreich, England, Rußland, Preußen, Baiern &c., an die Veränderungen, welche manche Städte, wie Berlin, Stettin &c. neuerdings erfahren haben, an die politischen und literarischen Notabilitäten, die seitdem verstorben sind, deren Lebensverhältnisse sich geändert haben, oder die aus dem Strom der Zeiten neu aufgetaucht sind. Alles dies wird genau berücksichtigt und vollständig aufgenommen werden. Außerdem sollen noch Nachträge, Ergänzungen, Ausfüllung und Berichtigung von Irrthümern und von schon jetzt wahrgenommenen oder sich fernerhin, besonders aus dem systematisch-logischen Inhaltsverzeichnis ergebenden kleinen Lücken, sowie die wichtigeren Verweisungen auf solche und andre Artikel gegeben und so das Werk zu einem compacten Ganzen supplirt werden.

Vielsach ergeht jetzt die Anfrage an uns, ob wir nicht sogleich eine umgeänderte und verbesserte **neue Auflage** beginnen würden. Darauf geben wir die bestimmte Antwort, daß wir für jetzt **keine solche beabsichtigen**. Erst nach vielen Jahren, wenn unser Werk veraltet ist, wird eine völlig umgeänderte neue Auflage nöthig werden, für jetzt reicht dasselbe vollkommen hin, besonders wenn in den Supplementen zu ihr, wie wir beabsichtigen, das Neue vollständig nachgetragen werden wird. Sollte in der Zwischenzeit ein Wiederabdruck der gegenwärtigen Auflage nöthig sein, so wird er erfolgen, aber er wird ohne wesentliche Aenderungen in Anlage und Form gemacht werden.

Altenburg, im März 1847.

Die Redaction des Universal-Lexikons.

H. A. Pierer.

Westerhäubchen (angeblich von **Erstrum**, d. i. gutes Gestirn, glückliche Ersehung), Blase, womit bei einigen Geburten der Kopf des Kindes umgeben sein soll, was für ein bes. Glückszeichen gehalten, daher dieses Häubchen dem Kinde, das damit auf die Welt kommt, sorgfältig aufgehoben wird.

Westerhäusern, Dorf im Kr. Aschersleben des preuß. Regbzks. Magdeburg; Gemarkungsbau, 1400 Ew. **W-heim**, Marktfl. im württemb. Oberamte Geislingen des Donaukreises; auf der Alb, 1000 Ew., 2 Höhlen.

Westerhemd, das weiße Kleid, worin man vormals die Täuflinge kleidete, u. welches sie 8 Tage lang von Ostern an trugen; Symbol der Unschuld u. Reinheit.

Westerhof, 1) Amt im hannövr. Fürstenth. Göttingen, 3000 Ew.; 2) Dorf hier an der Aue; 500 Ew.

Westerhov (Arnold Heintz.), geb. zu Hamm in der Mark, lebte in der 1. Hälfte des 18. Jahrh., Lehrer an der Schule zu Guda; gab heraus den Terenz, Haag 1626, 2 Thle., 4., ebd. 1732; Seriverii Opera anecdota philologica et poetica, Utr. 1737, 4., u. a. m.

Westerjökul, Berg auf der Insel Island; 4572 F. hoch.

Westerkappeln, s. u. Kappeln.

Westerkötten, Dorf (Stadt), im Kr. Lippstadt des preuß. Regbzks. Arnberg; Torfgräberei, Saline, 1200 Ew. **W-landföhr**, s. u. Föhr. **W-loo**, Marktfl. im Bzl. Turnhout der belg. Prov. Antwerpen, an der großen Neethe; Butterhandel, Eichorienfabrik, 2500 Ew.

Westermann (Franz Joseph), geb. 1764 zu Molsheim im Elsaß, wurde in der Revolution ein Hauptjakobiner in Elsaß, ging dann nach Paris, vereinigte sich mit Danton u. spielte am 10. August 1792 eine bedeutende Rolle. Zum Generaladjutanten ernannt, wurde er insgeheim an Dumouriez gesendet u. blieb dann in seinem Grade bei dessen Armee, aber nach Dumouriez Uebergang zu den Oestreichern wurde auch W. verhaftet u. erst im Mai 1793 freigelassen. Brigadegeneral, wurde er in die Vendée geschickt, u. über sein Benehmen dort s. unt. Vendekrieg. Als er später 1794 nach Paris zurückkehrte, wurde er von dem Wohlfahrtsauschuß vor Gericht gezogen, weil damals Danton u. seine Anhänger von Robespierre verfolgt wurden, u. ob ihn gleich der Nationalconvent unter seinen Schutz nahm, wurde er doch am 5. April 1794 als Mitschuldiger Dumouriez verurtheilt u. mit Danton u. A. hingerichtet. (Js.)

Westermännland, so v. w. Westmannland. **W-mountains**, Gebirg, s. Universal-Lexikon. 2. Aufl. XXXIV.

u. Vandiemensinsel. **Western**, District, s. Canada.

Westernach (Joh. Eustach. v. W.), 1624—27 Hochmeister des deutschen Ordens.

Wester-Nerike, Voigtei im schwed. Län Örebro, darin Askersund, Enaflunda, Kirchspiel mit Metallwaarenfabrik an der Swart-Elf, der Holmssee, mit Baumwurzeln u. Stöcken auf dem Boden. **W-n-Islands**, 1) so v. w. Azoren; 2) so v. w. Hebriden, bes. die vom Festlande entfernter liegenden Inseln.

Westernörmland (Hernösand), Län in Schweden, zwischen Jämtland, Westerbotten u. Gefle, u. dem bött. Meerbusen; 492 (216) QM.; zum Theil eben, zum Theil schwach gebirgig. Flüsse: Indals Elf, Ängermanns Elf, Lera Än, Ljung Än, Glöda Än u. m., einige, doch geringe Seen, an der Küste mehr. Busen, kaltes, nicht ungesundes Klima, bringt Körner- u. Hülsenfrüchte, Holz, Waldbeeren, Vieh, Wild (Geflügel), Seehunde, viel Fische, etwas Raseneisen. Die Einw.: 81,000, sind kräftig, arbeitsam, fertigen Leinwand, Eisenwaaren, treiben mit den Natur- u. Kunst-erzeugnissen Handel. Eintheilung: in Medelpad u. Ängermannland. Hauptst.: Hernösand (s. d.). (Wr.)

Westernport, Bai, s. u. Grantsland.

Westerquartier, Theil der niederländ. Prov. Gröningen, sehr morastig; hat einige Schanzen u. einige Dörfer.

Westerreich, 1) Anfangs bei den Deutschen alles Land, das ihnen gegen Westen lag, also das ganze alte Gallien, Frankreichland, Austrasien u. Neustrien; 2) dann als Austrasien u. Neustrien geschieden wurde, so v. w. Neustrien (s. d.); 3) bes. ein Stück von Deutschland, indem das am Rhein gelegene zu dem W. im Sinne von 1) gehört hatte. Zuletzt hatte es von Westen nach Osten eine Ausdehnung von 15, von Süden u. Norden von 20 Meilen. Wasgau, der Hundsrück, die Eifel, das Herzogthum Zweibrücken, die Fürstenthümer Simmern, Birkenfeld u. Salm, die Grafschaften Belzenz, Sponheim, Lützelstein, Leiningen, Saarbrück, Falkenstein, Nassau u. Bitsch lagen darin. (Pr.)

Westerschanze, s. u. Danzig. **W-schelde**, s. u. Schelde. **W-söe**, Meerbusen, s. u. Eismar. **W-stede**, 1) Amt im oldenburg. Kr. Neuenburg, 6600 Ew.; 2) Kirchspiel hier mit 4500 Ew.; 3) Dorf hier, Markttage, 900 Ew. **W.-Sÿsslet**, s. u. Mellan-Sÿsslet. **W-theil**, s. u. Eisderstadt. **W-viertel**, s. Island. **W-vyk**, so v. w. Westerwyk.

Westerwald (Misterwald), Gebirge

2 Westerwold bis Westfälische Domänenkäufe

birge im Königr. Preußen u. im Herzogth. Nassau, zwischen dem Rhein, Sieg u. Lahn bis zu der Quellengegend der Sieg, Eder, Lahn u. Dill, welche Gegend die kalte Eiche heißt (1900 F.). Durch das Lügler Gebirge (Spitze Pfaffenhain, 1256 F.) steht der W. mit den sauerländ. Gebirgen in Verbindung. Er besteht aus Grauwacke, Grauwackenschiefer, Thonschiefer, Kalk u. Grünstein, u. bringt viel Eisen, Kupfer, Blei, Silber, Pfeifen- u. Walkererde, Braunkohlen, Bausteine etc. Ein Theil desselben der hohe W., 10 Ml. lang, im Herzogth. Nassau, hat den Salzburger Kopf (Salzenberg), 1967 F. (Cch.)

Westerwold (Westwolt), Landstrich an der Grenze von Friesland in den niederländ. Prov. Gröningen u. Drenthe, ziemlich sumpfig, durch denselben geht die **W-wolder Aa**, zum Dollart.

Westerwyk, Stadt, s. u. Tjust.

Westfälische Domänenkäufer. ¹ Die Finanznoth, mit der das Königr. Westfalen zu kämpfen hatte, bewogen den Finanzminister desselben, 1810 auf die Verkaufung eines Theils der Staatsdomänen anzutragen. Der Staatsrath billigte dieses Mittel, in der Hoffnung, dadurch die Finanznoth zu heben u. den Staatspapieren einen höhern Cours zu verschaffen, da ein Theil des Kaufgelds in ihnen erlegt werden konnte. Die Einwilligung der westfäl. Stände wurde aber dazu nicht eingeholt. ² Nach der Auflösung des Königreichs Westfalen erklärte zuerst der Kurfürst von Hessen (14. Jan. 1814) die Domänenveräußerung für nichtig u. die Kammern von Hannover u. Braunschweig folgten diesem Beispiel; nur die preuß. Regierung bestätigte den Verkauf, da sie das Königreich Westfalen anerkannt u. die ehemals preuß. Provinzen förmlich an dasselbe abgetreten hatte, was freilich von den Regenten jener Länder nicht geschehn war. ³ Daher wurden die Domänenkäufer in Hessen, Braunschweig u. den althannöv. Provinzen ohne Entschädigung aus ihrem Eigenthume vertrieben, ob sich gleich der Freiherr von Stein, als Generaladministrator der von Frankreich zurückerobereten deutschen Provinzen, im Mai 1814 auf das Lebhafteste für sie verwendete. ⁴ Die Domänenkäufer wendeten sich nun durch ihren Bevollmächtigten Phil. Wilh. Schreiber an den wiener Congress u. erhielten hier vom preuß. Minister Humboldt am 8. Jan. die Versicherung, daß ihre Rechte wahrgenommen worden wären, als auch einige Tage später vom östreich. Minister v. Wessenberg die amtl. Versicherung, daß der Kurfürst von Hessen die Verbindlichkeit habe, den Verkauf der Domänen anzuerkennen. Dennoch enthielt die wiener Congressacte gar keine Bestimmung über diese Angelegenheiten, u. nun wies der Kurfürst alle Vorstellungen u. Bitten der Domänenkäufer zurück u. schlug selbst im Febr.

1816 das Gesuch ab, ihre Sache der Beurtheilung der obersten Staatsbehörden unterwerfen. Auch die hess. Landstände wendeten sich vergebens zu Gunsten der Domänenkäufer. ⁵ Der Fürst Hardenberg, der östreich. Gesandte in Kassel, Graf Bu Schauenstein, verwiesen jetzt die Sache an den Bundestag, u. eine neue Bitte an den Kurfürsten von Hessen blieb ohne Antwort, worauf ihr Bevollmächtigter nach Frankfurt ging, um dort die Sache zu betreiben. ⁶ Im März 1817 erklärte der Bundestag, daß die Supplicanten zur Ausführung ihrer Einrede, daß der Kauffchilling zum Nutzen des Staates verwendet worden wäre, der Weg Rechte zu eröffnen sei, u. empfahl die Käufer an den Fall, daß die Einrede erwiesen werde, der Milde des Landesherrn. ⁷ Der Kurfürst antwortete hierauf unter dem 5. Mai u. liess zwar den Weg des Beweises offen, wies sonst aber die Sache in harten Ausdrücken ab. Die Domänenkäufer antworteten hierauf in einer Schrift: Antwort auf die Ausrufungen des Herrn v. Lepel im Betreff d. w-s-n D., u. gaben später 2 Schriften in Druck, von denen die letzte eine förmliche Klage gegen den Kurfürsten wegen Beraubung war, die dem Bundestage mit der Bitte übergeben wurde, auf Rückgabe des gewaltsam Genommenen zu erkennen. Der preuß. Gesandte sprach sich im Juli 1817 entschieden zu Gunsten der Domänenkäufer aus, aber der Bundestag wies das Restitutionsgesuch ab, u. den Domänenkäufern der oben angeführte Beweis offen stehe, empfahl sie jedoch noch mals milder, landesväterlicher u. gerechter Behandlung. ⁸ Der Bevollmächtigte trieb nun den Prozeß bei den Landesgerichten durch alle Instanzen durch, verlor ihn aber bei dem Oberappellationsgericht zu Kassel, u. zwar auf den Grund der kurfürstl. Cabinetordre vom 14. Jan. 1814, als eines vom Landesherrn in der Eigenschaft eines höchsten Gesetzgebers selbst ausgesprochenen Gesetzes. ⁹ Nach dieser Entscheidung war aller rechtl. Wege im Kurfürstenth. Hessen für die Domänenkäufer nichts weiter zu erlangen, aber dennoch übergab der Bevollmächtigte dem Bundestage eine Bittschrift, welcher er um Niederlegung einer Commission zu Regulirung der Angelegenheiten Westfalens bat. ¹⁰ Da dieses Gesuch abgelehnt wurde, so wendete sich Schreiber an einander an die Congresse zu Aachen, Karlsbad u. Wien, u. im Mai 1820 wurde auf dem letztern beschlossen, die Beschwerden der Landesgerichte zu überweisen, u. bes. auf Entscheidung der Frage zu dringen: ob wie weit den Käufern guter Glaube zu Seite stehe, u. ob sie für die bezahlte Kaufsumme zu entschädigen wären, ob. nicht. ¹¹ In Berlin wurde inzwischen im Juli 1820 eine Commission niedergesetzt, um zwischen Preußen, Hannover, Hessen u. Braunschweig eine Ausgleichung der westfäl. Angelegenheiten zu bewirken, u. der Bunde-

Westfälische Leinwand bis Westfäl. Friede 3

tag setzte den 22. Nov. 1821 als den Tag fest, in welchem die letzte Abstimmung über den Domainenverkauf Statt finden sollte, schob aber diesen Termin später weiter hinaus, da inzwischen die betreffenden Regierungen angingen, mit einzelnen Käufern in Unterhandlung zu treten. ¹³ Der hess. Gesandte erklärte 1823, daß mit mehreren derselben ein gütliches Abkommen getroffen werden wäre, ob. noch zu erwarten stände, u. nun erledigte der Bundestag am 4. Dec. 1823 die westfäl. Domänensache durch den Beschluß: da die kurfürstl. Verordnung vom 14. Jan. 1814 keine Justizverweigerung begründe, welche die Bundesversammlung zu einer Einschreitung nach dem 19. Artikel der Schlussacte verpflichten könne, so halte sich dieselbe in Angelegenheiten der W=n D. für incompetent. ¹⁴ Auf eine wiederholte Bittschrift des Bevollmächtigten wiederholte der Bundestag am 10. Aug. 1826 die obige Erklärung, doch empfahl er den betheiligten Regierungen nochmals, die Regulirung der westfäl. Angelegenheiten zu betreiben. ¹⁵ Dieses geschah in Preußen schon 1827, was aber auf die Domänenkäufer keinen weitem Einfluß hatte, da Preußen den Verkauf gleich 1814 anerkannt hatte. In dieser Lage blieb nun die Sache der W=n D. auch ferner, bes. als der Bevollmächtigte der W=n D., Ph. W. Schreiber, zu Anfange der vierziger Jahre starb. Noch mehr schwand aber die Wahrscheinlichkeit eines künftigen Erfolgs, als 1843 der Vertrag zwischen Preußen, Kurheßen, Braunschweig u. Hannover geschlossen wurde, worin die westfäl. Zwangsanleihen von 1808, 1810 u. 1812 von allen diesen Staaten definitiv nicht anerkannt u. annullirt wurden, denn obschon diese Zwangsanleihen mit den W=n D=n eigentlich in keiner Beziehung standen, zeigte dieser Vertrag doch, daß die Ansichten der preuß. Regierung sich über die westfäl. Angelegenheiten geändert hätten, u. daß wenig von deren Verwendung für die W=n D. mehr zu hoffen sei. (Js.)

Westfälische Leinwand, flächene u. häufene Leinwand, welche in großer Menge u. zum Theil von vorzüglicher Güte in den Handel kommt. Sie wird häufig auch nach den einzelnen Fabrikationsorten benannt; z. B. bielefelder, herforder Leinwand etc.

Westfälischen Krone, Königl. Bitterorden der, gestiftet am 3. Dec. 1809 zu Paris von König Hieronymus Napoleon, zu Belohnung militär. u. bürgerl. Verdienste, Befreundung mit dem neuen Zustand der Dinge, für höchstens 10 Großcommandeure, 30 Commandeure, 300 Ritter, mit Ausnahme der Prinzen regierender Häuser u. der Ausländer. Der Orden wurde nur auf dem Schlachtfelde od. am Tage des Generalcapitels jährlich ertheilt; jeder neue Ritter schwur Treue der Ehre u. dem König; dotirt wurde der Orden mit

Revenuen der Abtei Quedlinburg, der Propstei Magdeburg u. den Gütern des Malteserordens; hiervon bezog jeder Großcommandeur u. Commandeur jährlich 2000, jeder Ritter 250 Franken, u. außerdem waren 3 Großcommanderien mit jährlich 6—12,000 Fr. Einkünften errichtet, die der Großmeister (stets der König) vergab; Wittwen u. Waisen der Ordensglieder erhielten reichliche Pensionen. Am 1. Dec. 1810 wurde für 50 Töchter der Mitglieder eine Erziehungsanstalt gestiftet, worin 20 ganz auf Kosten des Ordens erzogen wurden, 15 jährlich 800 u. 15 nur 400 Fr. Pension bezogen; 20 Töchter der Ritter erhielten überdies bei ihrer Verheirathung jede 12,000 Fr. Brautschatz. Ordenszeichen: eine aus 8 goldnen, kreisförmig geordneten Blumenbouquets gebildete Krone auf blau emailirtem Grund, mit der Umschrift: Charakter u. Aufrichtigkeit; errichtet den 25. Dec. 1809; unter der Krone ein Adler u. ein Löwe an einander gelehnt, neben dem Löwen das Pferd Westfalens, neben dem Adler der hess. Löwe; über dem Ganzen schwebend der kaiserl. gekrönte Adler, mit den Worten auf dem Donnerkeil: Ich vereinige sie. Die Rehrseite ebenso, nur über dem Adler u. Löwen auf azurnem Schild die Chiffre H. N. verschlungen. Eine in den Schwanz sich beißende Schlange bildete den Ring, wodurch das Zeichen an dem dunkelblauen gewässerten Bande hing. Dazu trugen die Großcommandeure einen silbernen 6strahligen Stern, in dessen Mitte obige Sinnbilder u. auf dessen breitem blauen Umkreis obige Worte in Gold standen. Für große Feste wurde das Zeichen an einer goldnen Kette u. eine eigne Ordenskleidung getragen. Erlösch 1814 mit dem Königtum Westfalen. (v. Bie.)

Westfälische Pforte (Porta Westfalica), enger Paß, 1 Meile oberhalb Mindens im preuß. Kr. u. Regbzke. Minden, nahe bei dem Städtchen Hausberge, zwischen dem Wittekindenberg, wo auf der Stelle der ehemaligen Wittekindsburg, 1829 dem Andenken Wittekind ein 50 F. hoher Thurm, am Fuße des Bergs ein Obelisk errichtet ist, u. den Jakobberg von der Weser durchbrochen u. gebildet. Durch sie (an ihrer schmalsten Stelle nur 200 Schritte breit), führt die Haupt- u. Kunststraße von Minden über Herford nach Bielefeld. (Cch.)

Westfälische Raze, s. u. Schwein.

Westfälischer Dialekt, s. Deutsche Sprache 41.

Westfälischer Friede, Friede am 6. Aug. zu Münster u. am 8. Sept. zu Donabruß zwischen der damals kämpfenden protestant. Partei, an der Spitze Schweden, u. dem diesem allirten kathol. Frankreich u. den Katholiken, an der Spitze Oesterreich u. Baiern, der dem 30jährigen Kriege ein Ende machte u. der Grundgesetz des römisch-deutschen Reichs wurde, s. u. Dreißigjähriger Krieg 101 u. Deutschland (Gesch.) 28.

1 Westfälischer Schinken bis Westfalen

Westfälischer Schinken, s. Schinken: s.

Westfälisches Gericht, s. Fehmgericht: s.

Westfalen (a. Geogr.), westl. Theil vom alten Sachsen, umfaßte ungefähr das Innere des spätern westfäl. Kreises auf dem rechten Rheinufer. W. grenzte an das Land der rhein. Franken, der Friesen, der Nordalbingen, der Engern, der Ostfalen, der Thüringer u. Ratten. Hier war der Hauptsitz der alten Sachsen, die Residenz Bittelinds u. and. Herzöge, bis auf Heinrich den Löwen herab, bei dessen Unglück die sächs. Besitzungen getheilt u. größtentheils der Geistlichkeit gegeben wurden, s. Sachsen (Gesch.) 20 ff.

Westfalen (westfäl. Kreis), niederrheinisch-westfäl. Kreis), zu Zeiten des deutschen Reichs das Land zwischen Niedersachsen, den Niederlanden, Thüringen u. Hessen, war theilweise von dem niederrhein. Kreise durchzogen, grenzte an die Nordsee, den oberrhein., Rurh. u. Burgund. Kreis; enthielt die Stifter Münster, Lüttich, Paderborn, Donabruß, die Abteien Korvey, Stablo, Werden, Essen, Hersvorden, Thorn u. St. Corneliusmünster, die Herzogthümer Oldenburg, Kleve, Jülich u. Berg, die Fürstenthümer Ostfriesland, Mörs, Minden, Verden u. die fürstl. nassauischen Lande, die Graf- u. Herrschaften Mark, Ravensberg, Sayn, Bentheim, Tecklenburg, Lingen, Diepholz, Blankenheim u. Geroldstein, Hoya, Manderscheid, Lippe, Netum, Niedberg, Schaumburg, Birneburg, Wied, Steinfurt, Pyrmont, Holzappel, Schleiden, Gronsfeld, Spiegelberg, Witten, Gehmen, Gimborn, Wickerath, Kerpen, Mülendonk, Reichenstein, u. die Reichsstädte Köln, Aachen u. Dortmund. Kreisdirectoren waren der Bischof von Münster u. der Herzog von Jülich, weshalb Brandenburg u. Pfalz vermöge der Transaction von 1676 in diesem Amte alternirten. (Pr.)

Westfalen (Herzogth. W.), sonst Herzogthum im Rurh. Kreise, von dem alten Herzogth. Sachsen, nach Heinrichs des Löwen Fall, 1180 losgerissen u. dem Kurfürsten von Köln gehörig, umgeben von Waldeck, Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt, Wittgenstein, Nassau, Siegen, Wildenberg, Berg, Gimborn, Mark, Münster, einem getrennten Stücke von Lippe u. Paderborn, 72 QM., 195,000 Kathol. Einw. Unter Köln. Herrschaft hatte W. eigne Verfassung, Grundgesetze u. Landtage zu Arnberg; die Stände bestanden aus der Ritterschaft u. den landtagsfähigen 25 Städten u. 9 Freisheiten od. Flecken. Zu Arnberg wurden die Landtage gehalten u. war die westfäl. Kanzlei (höchstes Regierungscollegium), der ein Landdrost als Präsident vorstand, der zugleich kurfürstl. Statthalter war. Landeseinkünfte: 400,000 Gulden. Eintheilung: in 4 Quartiere: Müden, Werl,

Bilstein u. Brilon. * Durch den Reichsdeputationsabschluß 1803 wurde W. als Entschädigung an Hessen-Darmstadt gegeben mit Ausnahme der an Hessen-Kassel gefallenen Stadt Volkmarsen, in Folge des wiener Congresses trat Darmstadt 1816 den 3. Juni dasselbe an Preußen ab, welches daraus die Kreise Arnberg, Brilon, Pippstadt, Olpe u. Meschede ganz u. Soest u. Iserlohtheilweise gebildet hat (alle zum Regob. Arnberg). (Cch.)

Westfalen (Königreich W.). Nach der Schlacht bei Jena waren die Staaten des Kurfürsten von Hessen u. des Herzogs von Braunschweig von den Franzosen besetzt u. ihre Regenten zur Flucht genöthigt worden; im Frieden von Tilsit wurde ihre Wiedereinsetzung nicht gedacht, wohl aber dem franz. Kaiser die Befugniß erteilt, ein neues Königreich zwischen Elbe u. Rhein zu schaffen, welches von einem franz. Prinzen in franz. Interesse regiert werden sollte. Des Kaisers jüngster Bruder, Jerom (Hieronymus), wurde zum König dieses Königreichs W. bestimmt, nachdem er zuvor durch einen kaiserl. Befehl von seiner Gemahlin, der Nordamerikanerin Elisabeth Patterson, geschieden worden war u. sich mit Friederike Katharina, der Tochter des Königs Friedrich von Württemberg, am 23. Aug. 1807 vermählt hatte. Ein kaiserl. franz. Decret vom 18. Aug. 1807 setzte den Bestand des Königreichs fest. Es sollte aus der Altmark, Magdeburg, so weit es auf dem linken Elbufer lag u. einem Rayon von Meile im Durchmesser auf dem rechten Elbufer, aus Hildesheim, Goslar, Halle u. Mansfeld, Halberstadt u. Quedlinburg, Eichsfeld, Mühlhausen, Paderborn, Minden, Ravensberg u. Stollberg; aus dem ehemals hannövr. Fürstenthümern Göttingen, Grubenhagen u. Donabruß, aus dem Kurfürstenthum Hessen, mit Ausnahme von Heiligenau u. Kagenellnbogen, aus dem Herzogth. Braunschweig, der Grafsch. Kaunig-Kriegerberg, dem Gebiete von Korvey u. aus dem sächs. Antheil an Mansfeld u. den Ämtern Gommern, Querfurt, Barby u. Treffur zusammen aus 688 QM. mit 1,911,150 Einw. bestehn. Das Einkommen betrug 9,250,000 Thlr. Zum Rheinbund sollte W. 25,000 M. stellen. Durch ein Decret vom 24. Dec. 1807 wurde es in 8 Depart. getheilt: das der Elbe, der Saale, der Oker, des Harzes, der Leine, der Werra, der Fulda u. der Weser. Hauptstadt u. Residenz war Kassel, 2. Residenz Braunschweig. Die Bewohner des Königreichs fügten sich nur sehr ungern unter das neue Regiment. Nur einige Provinzen, die früher ihren ursprüngl. Herrn mit der preuß. Herrschaft vertauscht hatten (z. B. Hildesheim u. Paderborn) nahmen das neue Regiment Anfangs mit Freuden auf. Zahlreiche rührständige Contributionen wurden eingetrieben, die Einquartierung u. die Durchmärsche d. Fran.

mittel u. es mußte eine neue Anleihe von 10 Mill. Fr. für 1811 ausgeschrieben u. eine Einkommensteuer aufgelegt werden. ²² Im März 1810 wurde zwar der größte Theil von Hannover außer Lauenburg (468 QM. u. 647,000 Ew.), woraus 3 neue Departem., das des Nordens, der Niederelbe u. der Aller gebildet wurden, mit W. vereinigt, aber Hannover war fast 7 Jahre lang von den Franz. ausgesogen u. fast alle Domänen an franz. Generale vertheilt, auch mußte ²³ Anfang 1811 der König alles Land zwischen der Nordsee u. einer von dem Einflusse der Lippe in den Rhein über Haltern, zur Ems oberhalb Telgte, sodann zum Einfluß der westfäl. Werra in die Weser u. endlich zur Elbe oberhalb des Einflusses der Steckenitz in dieselbe gezogene Linie an Frankreich abtreten, so daß es nun nur noch 825 QM. mit 2,056,973 Ew., wenig mehr als früher besaß. W. wurde nun neu eingetheilt u. zwar wieder in 8 Departem. (der Aller, Elbe, Fulde, Leine, Ocker, Saale, Werra u. des Harzes). ²⁴ Nach einem Vertrage vom 14. Jan. 1810 hatte W. die Verpflegung von 18,000 M. Franz. übernehmen müssen, wofür die Contribution, welche die verschiedenen Provinzen von 1806 her an Frankreich zu zahlen hatten, bis auf 4 Mill. Thlr. vermindert wurden. ²⁵ Durch alles dies sanken die Staatspapiere bis auf 50 pCt. herab. ²⁶ 1812 wurde die ganze westfäl. Armee mobil gemacht u. brach im Frühjahr nach Polen auf, um dort das 8. Corps der großen Armee zu bilden, welches der König selbst u. unter ihm der Gen. Vandamme, später aber, als diese dasselbe verließen, der Gen. Junot befehligte. Im Innern aber wurde nach franz. Muster eine Nationalgarde gebildet, zugleich aber auch eine gezwungne Anleihe von 5 Mill. Fr. ausgeschrieben, die Zinsenzahlung der Staatsschuld sistirt u. die alte Nationalschuld auf $\frac{1}{4}$ ihres Werths herabgesetzt. ²⁷ Die Armee wurde aber 1812 in Rußland vernichtet, u. W. vermochte vor Anfang 1813 nur einen kleinen Theil wieder herzustellen. Um die Mittel hierzu zu schaffen, wurde die Grundsteuer auf $\frac{1}{4}$ des reinen Ertrags gesteigert, aber doch fehlte es überall an Geld, u. die Androhung der Todesstrafe für jede Desertion u. die 3jähr. öffentl. Zwangsarbeit für jeden widerspenstigen Conscripten, die immer schärfer werdende Aufsicht der geheimen Polizei zeigte deutlich, daß das Volk W. der Regierung durchaus entgegen war. ²⁸ Eine westfäl. Division focht unter Macdonald an der Rappach u. bei Leipzig, eine Brigade aber stand zu Magdeburg u. war mit im Gefecht bei Hagelberg. Schon am 25. Sept. wurde Braunschweig von dem Marwigschen Freicorps überfallen, während Czernitschew zwischen Wippenhausen u. Melsungen durchging, die zur Beobachtung am Harz u. in Göttingen aufgestellten Detachement unter Bastineller u. Sandt vertrieb, u. am 28. Sept.

vor Kassel erschien, welches Alix vertheidigen sollte, während sich der König flüchtete. ²⁹ Indessen war eine Vertheidigung Kassels bei der üblen Stimmung der Bevölkerung unmöglich, u. so capitulirte Alix am 30. Sept. u. zog mit der schwachen Besatzung ab. Czernitschew erklärte nun am 1. Oct. das Königthum für aufgelöst, zog am 3. wieder von Kassel ab u. an die Elbe zurück, worauf Alix, zum Lieut. des Königs ernannt, die Hauptstadt mit einigen Truppen wieder besetzte. ³⁰ Am 17. Oct. kam auch der König nach Kassel zurück, aber schon am 26. Oct. ging er auf immer davon. Die Auflösung des Königr. W. war die nächste Folge der leipziger Schlacht u. es verschwand, ohne daß irgend eine diplom. Verhandlung stattgefunden hatte. (Js.)

Westfalen, ¹ Provinz des preuß. Staates, 1815 gebildet aus Theilen des Hochstifts Münster, aus Minden, Paderborn u. Siegen, W., Mark mit Hohenlimburg, Tecklenburg, Oberlingen u. Ravensberg, Korvey, Salm-Lahaus, Salm-Bockolt, einem Theile der Rheina-Wolbeck (mit Ausnahme des hannöv. Theils), Salm-Horstmar, Rietsberg, Rheda, Unholt, Dülmen, Gehmen, Gronau, Bentheim-Steinfurt, Witgenstein-Witgenstein, Witgenstein-Berleburg u. Recklinghausen, der Reichsstadt Dortmund, dem Amte Reckeberg, dem Antheile an Lippstadt u. dem solmsischen Amte Neunkirchen; ² **grenzt** an die Niederlande, Hannover, Schaumburg-Lippe, Kurhessisch-Schaumburg, Lippe-Deismold, Braunschweig, Kurhessen, Waldeck, Hessen, Nassau u. die Rheinprovinz; ³ 367 $\frac{1}{2}$ QM., theils Flachland (Hgsbz. Münster), theils Gebirgsland (Hgsbz. Arnberg u. Minden); ⁴ **Gebirge:** das Wesergebirge, die mindensche Bergkette, Teutoburgerwald (Osning), der Haarstrang, die sauerländ. Gebirge u. der Westerwald, nirgends über 2500 F. hoch. ⁵ **Böden:** in den nördl. Gegenden meist sandig, strichweise mit großen Haiden, aber auch mit fruchtbaren Landstrecken, südlich meist steinig. ⁶ **Flüsse:** Hauptfluß: Weser mit Diezmel, Emmer u. Werra; Nebenflüsse des die Provinz nicht berührenden Rheins: Lahn, Sieg, Wupper, Ruhr (mit Rönne, Lenne u. Volme), Emscher; die Ems, welche die Weser u. Na aufnimmt, geht außerhalb der Provinz in die Nordsee, die Bechte, Dinkel, Berkel u. alte Vissel gehören zum Zuidersee. ⁷ **Kanal:** der münstersche. ⁸ **Producte:** Getreide (Buckweizen), Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Del- u. Gartengewächse, Flachs, Hanf, etwas Obst, einige Waldungen, Vieh (Schweine), Bienen; Eisen (ausgezeichnet), Steinkohlen, etwas Blei, Kupfer, Silber, Kobalt u. Galmei, Braunkohlen u. Torf, Küchensalz in Menge, auch Marmor, Kalk, Mauer-, Bruch- u. Schiefersteine, Ziegelerde, Lösserthon u. Mineralquellen. ⁹ **Einw.:** 1,422,000 (610,000 Evangelische, 798,100 Katholiken, 100 Mennoniten u. 13,800 Juden),

Westhof (W-hov, Wittich), geb. 1577 zu Bosov (Holstein); bereiste Deutschland, Polen, Preußen, Norwegen, Dänemark; 1603 Poeta laureatus caesareus u. Rector zu Herloschholm, 1613 geadelt, Comes palatinus u. Canonicus in Lund; st. 1643.; schr. Gedichte, darunter Homiliae poeticae.

Westhöfen, 1) Stadt im Kr. Dortmund des preuß. Regbzks Arnsberg, unweit der Ruhr, 1000 Ew.; **2)** Stadt im Bzl. Straßburg des franz. Depart. Niederrhein, Schloß, 2500 Ew, viel Töpfer; **3)** Marktfl. im Kr. Alzei der hess. Provinz Rheinhessen, Marktplatz, 3 Kirchen, Weinbau; 1700 Ew.

Westindien, 1) im weitern Sinne u. im Gegensatz von Ostindien, alle zu Amerika gehörigen Länder u. Inseln. **2)** Im engeren Sinne die Länder des heißen Amerikas. **3)** In noch engerem u. gebräuchlicherem: die den mexican. Meeresbusen u. das caraim. Meer vom atlantischen Meer trennende, von der Mündung des Orinoco bis Florida u. Yucatan vom 10° bis 27° nördl. Breite u. dem 43° bis 67½° westl. Länge, von Ferro reichende, in einem Bogen liegende Inselgruppe, von ungefähr 300 Inseln. Flächengehalt von 4674 (4653, 4700, 4800) QM. Die Inseln W=s sind gebirgig, zum Theil nackte Felsen. Gebirge u. Flüsse, s. u. den einzelnen Inseln. Klima: heiß, für den Europäer ungesund; Jahreszeiten: nur 2, die trockne u. die nasse (Regenzeit). Erdbeben nicht selten. Die Seewinde kühlen die übermäßige Hitze. Auf Cuba soll es jedoch bisweilen Eis frieren. Die durch das Klima erzeugten Krankheiten werden durch eine verständige Lebensordnung zum Theil vermieden. Producte: viel edle Metalle (nicht gehörig benutzt), Salz, Schwefel, Erbsen, Zucker, Kaffee, Baumwolle, Indigo, etwas Cacao, Piment, allerhand anderes Gewürz, Tabak, Reis, Gemüse, Früchte von erst neuerdings angebauten Brodpalmen, Nuzhölzer (Eisenholz, Mahagoni), Areka, Kohlpalmen, Kokos ic.; die Hausthiere sind meist aus Europa hierher gebracht worden, einheimisch: Affen, Papagaien, Colibris, Wasservogel, Kaiman, Fische, Schildkröten ic. Von Schlangen mehr. sehr giftig, darunter der Ctenkopf; viele Inseln sind von hohen Korallenriffen, Auster- u. Perlenbänken umgeben. Ew.: 3,100,000 (817,000 Weiße, die ihre Kinder fast ganz in Europa erziehen lassen). Die Sklaverei ist früher in Hayti, seit 1834 auch in britisch W. aufgehoben, man rechnete vor diesem Jahre noch 1,200,000 Sklaven. Das Urvolk, die Caraimen (s. d.), ist fast untergegangen. Beschäftigung: Plantagenbau, Fischerei u. Handel, bes. der Briten, nebenbei Viehzucht. Eintheilung: in die Antillen u. die Bahamas (s. d.). W. gehört a) den Briten (Antigua, Anguilla, die Bahamas, Barbadoes, St. Christoph, Jamaica, St.

Lucie, Labago, Trinidad, Virgin = Gorb u. A.), zusammen 700 QM., 1 Mill. (darunter 80,000 Weiße) Ew., b) den Franzosen (Martinique, les Saintes, Mariegalante, Desfrade, Guadeloupe u. A.), 55½ QM. 230,000 Ew., c) den Spanier (Cuba, Porto = Rico u. A.), 2499 QM. 1,312,000 Ew.; d) den Schweden (St. Barthelémy); e) den Dänen (St. Croix, St. Jean, St. Thomas), 8½ QM., 41,000 Ew., f) den Niederländern (St. Martin, St. Eustaz, Saba, Curassao u. A. 34½ QM., 24,000 Ew.; g) Hayti, unabhängig. (Wr.)

Westindische Angosturarinde, s. u. Angosturarinde.

Westindische Colonien, s. u. Westindien.

Westindische Elephanten, s. u. Anacardium.

Westindische Handelsgesellschaften (W. Compagnien), Handelsgesellschaften, die hauptsächlich den Handel nach Indien zum Zweck haben, die merkwürdigsten sind: **1)** die französische westindische Gesellschaft, s. Handelsgesellschaften u.; **2)** die holländische westindische Handelsgesellschaft, ebd. u.; **3)** die rheinisch = westindische Handelsgesellschaft, s. ebd. u.; **4)** die Elb = amerikanische Handelsgesellschaft, s. ebd. u.; **5)** (dän.), s. ebd. u.

Westindischer Pfeffer, so v. u. Amomum.

Westindisches Meer, das caraimische Meer mit Inbegriff der Hondurabai.

Westinsel, 1) s. u. Van = Diemens Insel; **2)** s. u. Carpentaria 3).

Westkapelle, Stadt im Bzl. Middelburg auf der Insel Walchern, in der niederländ. Prov. Zeeland, Fischerei, 130 Ew. Großer, 350 F. breiter, 890 Ruthe langer, mit mehreren Pfahldämmen versehener Damm, zur Abhaltung der Wellen. Die hier früher sich befindende Säule bei Wodan wurde durch Willebrod 694 zerstört.

Westländigofördung, so v. u. Westerviertel (Island).

Westliche Oase, s. u. Oase.

Westlicher Ocean, im Gegensatz von dem Australocean (östl. Ocean); das atlantische Meer mit den ihm zugehörigen Nebenmeeren.

Westliches Binnenland, so v. u. Indianerland.

West-Lömond (spr. West-Lomment Geogr.), s. u. Fife. **W. - Loöe**, s. Loöe.

W-löthian, s. u. Lothian.

Westmacott (spr. Westmäckott, Mithard), geb. um 1774 zu London, engl. Bildhauer, bildete sich in Rom u. Paris u. führte 1806 die Statue Abbissens für die Westminsterabtei aus u. ward 1809 Mitglied der Akademie. Sodann machte er das Denkmal für Gen. Abercrombie in der Paulskirche, führte das des Herzogs v. Bedford

Nelson (für Birmingham), Fox u. den Ross im Hyde-Park in Erzguß aus u. fertigte das Denkmal Pitts für die Westminsterabtei. 1832 lieferte er die Statue Canings, 1834 wurde seine Erz-Statue des Herzogs v. York im St. James Park aufgerichtet. Fürs Fronton der neuen Börse zu London lieferte W. das große allegor. Relief. (Fst.)

West-Maine, so v. w. Neu-Wales.

Westmanna - Inseln (**Westmanns - L.**, **W - mansöe**), Inseln an der Küste der dän. Insel Island, größte, Haiman, mit 200 Ew. 875 suchten Irländer hier eine Zuflucht; hiernach benannt.

Westmännland, Landschaft in Schweden, an Gestrikland, Dalarne, Upland, Nerike, Südermannland u. Wärmeland grenzend, gebirgig, hat viele Eisen-, Kupfer- u. Silberwerke, 92 QM. (schwedische), 113,000 Ew. Jetzt unter die Länns Deredbro, Westerts u. Elfsborg vertheilt, bildet es eine Lagmannschaft.

Westmeath (spr. Westmiddy), Grafschaft der Prov. Leinster des brit. Königr. Irland, zwischen den Grafschaften Longford, Cavan, Ostmeath, Kings u. Roscommon, 29½ QM.; Gebirg: Uleneach; Flüsse: Shannon, Brosna, dem großen Kanal, Seen: Deveragh, Ennel, Ree, Eshlin u. a.; 136,800 Einw.; Torfgräberien, Leinweberei u. Handel; Hptst.: Mullingar, Infanteriekaserne, 10,000 Einw. Hier noch: Ballimore, Marktfl., 1798 abgebrannt; Kinnagat, Dorf mit bestem Käse Irlands. (Wr.)

Westminster, **W-minsterbrücke**, **W-minsterhall**, s. unt. London, u. **W-mönkland**, s. u. Monkland.

Westmøreland (spr. Westmorland), 1) Grafschaft in England, grenzt an die Grafschaften Lancas, York, Cumberland u. das irische Meer, 36 QM., gebirgig durch Zweige des Peakgebirgs; Flüsse: Kann, Ene, Eden; See: Winandermeer, Lancasterkanal; Klima: rauh; Einw.: 1811 46,000, jetzt 55,000; Beschäftigung: Ackerbau, Ländl., Viehzucht (Rindvieh, Schweine, deren Schinken berühmt, Schafe), Brüche von gutem Schiefer, man fertigt Garn, Zwirn, führt Vieh, Schinken u. die verfertigten Fabrikate aus. Hauptstadt: Appleby, Landgericht; 3000 Ew. 2) Canton, s. Pennsylvania; 3) Canton, s. Virginia; 4) Ort, s. Neu-Hampshire; d); 5) s. u. Neu-Süd-Wales 10. (Wr.)

Westnigritien, so v. w. Senegambien. **Weston** (spr. West'n), 1) Ort, s. Connecticut; g); 2) s. Lewis unt. Virginia n B) gg).

Weston (spr. West'n, Elisabeth Johanna, vermählte Leon), geb. 1586 zu London; kam sehr jung mit ihrem Vater nach Brix in Böhmen, lebte dort nach dessen Tode sehr dürf-

tig, fand aber einen Gönner an dem Domherrn von Baldhoven in Prag, wurde von demselben, da sie lateinisch, deutsch, böhmisch u. französisch mit gleicher Geläufigkeit dichtete, empfohlen, stand mit König Jakob I. von England in wissenschaftl. Correspondenz, wurde von Melissus Schedius zur Dichterin gekrönt, vermählte sich an Joh. Levu in Prag u. st. 1612. Ihre Gedichte erschienen zuletzt als Parthenicon, Frankf. a. M. 1723.

Westonia (W. Spr.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Genisteae Rehb., Phaseoleae De C., 17. Kl. 4. Ordn. L. Art: W. numifusa, in Ostindien.

West-Persien, so v. w. das eigentl. Persien.

Westphal, 1) (Joachim), geb. 1510 zu Hamburg; erst Conrector daselbst, dann Pastor zu St. Katharinen, endlich Senior; st. 1574. Eifriger Vertheidiger der Lutherischen Abendmahlslehre gegen die Reformirten; schr.: Farrago confusaneorum et inter se dissidentium opinionum de coena domini, Defensio sanae et orthodoxae doctrinae de sacramentis. 2) (Georg Christian Erhard), geb. 1751 zu Quedlinburg; 1775 Lehrer am Gymnasium das., dann Pfarrer an der halberstädter Moritzkirche; st. 1808 als Consistorialrath u. Superintendent zu Halle; schr.: außer einigen Predigtsammlungen, Porträts, Epz. 1779—81, 2 Bde.; Edelwald, ebd. 1780, 2 Bde.; übersehte den Livius u. Valerius Maximus. 3) (Johann Heinrich Christoph), geb. 1794 zu Schwerin; stud. seit 1812 Mathematik u. Astronomie zu Berlin, machte 1813 den Krieg als Freiwilliger u. Offizier mit, dann Lehrer der Mathematik am Erziehungs-Institute zu Wechelde, 1818 am Gymnasium zu Danzig, machte dann von 1821 an Reisen nach Italien, Aegypten u. Arabien; st. 1831 auf dem Wege von Syrakus nach Palermo, unweit Termini; schr.: Leben, Studium u. Schriften Joh. Hevelius, Königsb. 1820; Nic. Copernicus, Konst. 1822; Lehrbuch der Astronomie, Berl. 1822; Astrognosie, ebd. 1822; Logarithm. Tafeln, Königsb. 1822; Briefe aus Sicilien, Berl. 1825; Spaziergang durch Calabrien u. Apulien, Konst. 1828; Carta de contorni de Napoli, Rom 1829. (Lb. u. Dg.)

Westphalen (Geogr. u. Gesch.), s. Westfalen.

Westphalen (Andreas von W.), s. Andreas 6).

Westphalen, 1) (Joachim Ernst v. W.), geb. 1700 zu Schwerin; Privatdocent der Rechte zu Rostock, 1730 Bürgermeister in Kiel, 1732 Geh. Legationsrath bei dem Herzog v. Schleswig-Holstein, 1744 wirkf. Geh. Rath; st. 1759; schr.: Monumenta inedita rer. german. praecipue Cimbricar., Epz. 1739, 4 Bde., Fol. 2) (Emgel Christiana), geb. 1758 in Hamburg, aus der Familie v. Axen, heirathete 1785 den Senator W.,

W., machte sich durch Elfer für das öffentl. Wohl Hamburgs sehr verdient u. erhielt 1815 die Denkmünze für Bürgertugend; st. 1837. Schr.: das Trauerspiel Charlotte Gondey, Hamb. 1804; Gedichte, ebd. 1809—11, 3 Bde.; Petrarca, ebd. 1815; Gesänge der Zeit, ebd. 1815. 3) (Nicol. Adolph), geb. 1793 zu Hamburg, Advocat daselbst, schr.: Versuch einer Zusammenstellung kurzer Nachweisungen über sammtl. hamburg. Staatsverwaltungsbehörden, Hamb. 1828; Hamburgs Verfassung u. Verwaltung, ebd. 1841, 2 Bde.; Geschichte der Hauptgrundgesetze der hamburg. Verfassung, ebd. 1844, 2 Bde.; gab heraus: Die hamburg. Stadterb- u. Rentebücher, ebd. 1831; Commentar zum hamburg. Stadtrecht, ebd. 1837, 2 Bde.; Reglement der hamburg. Rath- u. Bürgerconvente, ebd. 1841. (Dg. u. Grt 3).

Westpoint (spr. Westpeunt), Townshipp, s. Neu-York 10.

Westport, 1) Ort, s. Massachusetts 10. 2) Dorf, s. u. Mayo 2); 3) s. u. Grantsland.

Westpreussen, 1) Provinz in Preußen, ist das frühere W. nebst einem Theile des Regedistricts, zwischen der Ostsee, Ostpreußen, Polen, Posen, Brandenburg u. Pommern; 471 $\frac{1}{2}$ QM., * weite Ebene, bloß von höhern Flußufern u. geringen Anhöhen unterbrochen. Boden: in den Niederungen sehr fett, auf der Höhe theils fruchtbar mit vorherrschendem Sand, theils mit Heiden u. Morästen bedeckt. * Die Ostsee macht hier das Puziger od. Pausker Wpl., vom frischen Haffe gehört der westl. Theil hierher. * Flüsse: Weichsel, welche die Drewenz mit Welle, Schwarzwasser, Ossa, Mogat mit der Liebe, Fersa u. Mottlau mit sich vereinigt; die Brähe, Elbing, Leba u. Stolpe, Lobsonka u. Küdow. * Kanäle: Vorfluths- u. Krassulkanal; Landseen: der Geserich, der Drausen, u. viele kleinere. * Producte: viel Getreide, Hülsenfrüchte, Delgewächse, Flachs, etwas Tabak, Obst in den Niederungen, viele u. große Waldungen (die 9 Meilen lange tuchler Heide), Viehzucht (besonders Pferde- u. Rindviehzucht), Bienenzucht, Fischerei, wenig Mineralien, am meisten Torf, auch etwas Bernstein. * Einw. 965,000, als 486,700 Evangelische, 454,500 Katholiken, 1000 Griechen, 13,000 Mennoniten u. 27,800 Juden, theils Polen, theils Deutsche, erstre am zahlreichsten. * Die Industrie beschränkt sich mit Ausnahme der Garnspinnerei u. Leinweberei, auf Danzig, Elbing u. Thorn. * Den Seehandel begünstigt die Ostsee u. die Weichsel. Doch hat in den neuesten Zeiten der Handel viel von seiner frühern Wichtigkeit verloren, vornehmlich in Danzig u. Elbing. 10 Unterrichtsanstalten: 5 Gymnasien zu Danzig, Elbing, Thorn, Königs u. Marienwerder, 4 Schullehrerseminare zu Danzig, Zenkau, Marienburg u. Marienwerder,

Priesterseminar zu Kulm, Cabettenhaus ebend., Hebammenanstalt zu Danzig, ebend. das. Handelsakademie, Schifffahrtsschule, Kunst- u. Handwerkerschule u. naturforschende Gesellschaft, Blindenanstalt u. Zeichenschule zu Marienwerder. 11 2 Regbzle Danzig u. Marienwerder, deren Provinzialregierungen unter dem Oberpräsidium zu Königsberg stehn. Wegen der Provinzialstände s. Ostpreußen. 12 2) (Gesch.). In der ältesten Zeit war der Landstrich, der jetzt den Namen W. führt, unabhängig u. von freien heidn. Stämmen bewohnt, die aber von den Christen, bes. von den Polen, oft angegriffen wurden, bis endlich der zu Hülfe gerufne deutsche Orden (s. d. u. Preußen [Gesch.] 1—2) sich 1230 W=s bemächtigte. 13 Er führte nun die Herrschaft über Preußen bis 1466, wo er durch eigne Schuld geschwächt, ganz W. in den Frieden von Thorn an die Krone Polen abtreten mußte, s. Preußen (Gesch.) 2 ff. 14 W. gehörte nun als polnisch Preußen od. Herzogthum Preußen zu Polen, doch bildete es dabei einen bes. Staat u. hatte mit Polen nichts als den König gemein, war aber mit der Krone durch ein gewisses Bündniß verknüpft. 15 Ohne Zuziehung der Stände, die sich in geistliche u. weltliche, letzte wieder in adeliche u. bürgerliche, theilten, konnte der König nichts in Sachen des Lands vornehmen. 16 Es bestand aus den 4 Landschaften: Kleinpommern (Pommernellen), dem Kulmer Land, dem Marienburgischen Gebiete u. dem Bisthum Ermeland, zusammen etwa 600 (556) QM. 17 Nach Abtretung dieses poln. Preußen 1773 an das Königreich Preußen wurde der damals von Polen abgetretne Landstrich dießseit u. jenseit der Nege, welcher nun den Namen des Regedistricts erhielt, zu W. geschlagen u. in die 3 Kreise Krone, Bromberg u. Inowracław getheilt. Etwas später wurde das Bisthum Ermeland zu Ostpreußen u. dagegen ein Theil des ostpreuß. Oberlands (der Kreis Marienwerder) zu W. gezogen, das nun das eigentl. W. (westpreuß. Kammerdepartement) mit den Kreisen Marienwerder, Marienburg, Kulm, Michellau, Dirschau, Stargard u. Königs u. das westpreuß. Kammerdeputationsdepartement (Regedistrict) mit den Kreisen Bromberg, Inowracław, Königs u. Krone bildete u. 631 QM. enthielt, u. wozu erst bei der 2. Theilung Polens 1793 noch die beiden Städte Danzig u. Thorn mit Gebieten kamen. 18 Der tiltsiter Frieden 1807 nahm dem preuß. Staate einen Theil des eigentl. W=s u. das Meiste von dem Regedistrict mit Danzig u. Thorn, etwa 253 QM. Dieser abgetretne Theil bildete hierauf das Depart. Bromberg des neuen Herzogthums Warschau; Danzig aber mit einem kleinen Gebiete wurde Freistaat, so daß jetzt W. nur noch aus den Kreisen Marien-

riemwerber, Marienburg, Stargard u. Rostock u. aus Theilen der Kreise Kulm u. Dirschau u. einem Stück des Regdistricts bestand. "Zu Folge des wiener Congresses 1815 kamen diese Abtretungen wieder an Preußen, welches dieselben wieder mit W. vereinigte, mit Ausnahme desjenigen Theils vom Regdistricte, der seit dem tilfiter Frieden zu Warschau gehört hatte, u. nun zu der neu gebildeten Provinz Posen geschlagen wurde. (Cch.)

Westpriëgnitz (Geogr.), s. u. Prieëgnitz.

Westpunkt, s. u. Ostpunkt.

Westray (spr. Westreh, **Wëstra**), Insel aus der schottl. Gruppe Orkney; 17 QM., 1400 Ew., Viehzucht, Kelpbrennerei, Hafen: Pier o Wall. Dabei die kleine Insel Papay-W., auch mit Kelpbrennerei, 50 Ew.

Westrëenen van Tielland (Wilh. Hendrik Jakob, Baron W. v. T.), geb. 1788 in Haag, lebte erst der Literatur, ward unter König Ludwig Schülze des Reichsarchivs, Historiograph des Unionsordens, führte unter Napoleon den Titel Archivgehilfe der holländ. Depart., nach 1813 Mitglied der Ritterschaft der Prov. Holland u. später Abgeordneter am Reichstage. Schr.: *Recherches sur l'ancien forum Hadriani*, Haag 1826; *Esquisses de progrès de l'imprimerie dans les Pays bas pendant le 15., 16. et 17. siècles*, eine Ergänzung der Dissertation sur l'invention et les premiers progrès de la typographie, Haag 1809, worin er beyden die erste Idee, Straßburg die Verbesserung, Mainz die Erfindung der Buchdruckerkunst mit bewegl. Lettern vindicirte; eben so behauptete er in einer spätern Schrift (1833), daß die Stereotypie in Leyden erfunden wäre. (Pr.)

Westreich, so v. w. Neustrien, s. Austrasien.

Wëstrich, Landstrich im bair. Kr. Pfalz.

Wëstriding (spr. Westreiding), Landstrich, s. u. York 1).

Westringia (W. Smith.), Pflanzengatt., ben. nach Joh. Peter **Wëstring** (Art zu Norrköping; st. 1833; schr. u. a.: *Svenska Läsvarnes Färghistoria*, Stockh. 1805—9, 8 Hefte, deutsch von Ulrich, Berl. 1805) aus der nat. Fam. Labiataen, Spr., Juss., Stippenblüthler, Prostanthereae *Rechnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. L. Arten: W. rosmariniformis u. and., in Neuholland.

Westrock, Gebirg, s. Connecticut 1.

Wëströmisches Kaiserthum, der Theil des röm. Reichs, welcher nach Theodosius d. Gr. seinem Sohn Honorius anheimfiel u. außer den röm. Besitzungen in Europa noch einen Theil von Afrika umfaßte, s. u. Rom (Gesch.) III ff.

Westrumb, 1) (Joh. Friedrich), geb. 1751; Apotheker zu Hameln; st. 1819. Schr.: *Physisch-chem. Abhandlungen*, 2

Bde.; Von den neuen Mineralquellen zu Pyrmont, Hannov. 1797; *Handb. der Apotheker*, ebd. 1795—99, 6 Abth., 3. Aufl., ebd. 1804—6; *Ueber Glasbereitung*, ebd. 1818. 2) (August Heinrich Ludwig), Sohn des Vor., geb. 1798 zu Hameln, seit 1837 Hofmedicus u. Landphysicus im Stiftsgericht Loccum, seit 1843 Medicinalrath zu Binstorf; schr.: *De phaenomenis, quae ad vias sic dictas lotii clandestinas demonstrandas referuntur*, Götting. 1819, 2. Aufl.; *De helminthibus aconthocephallis*, Hann. 1824; *Ueb. die Einsaugungskraft der Beinen*, ebd. 1825. (Pst.)

Westrumsche Blëichflüssigkeit, s. u. Bleichen 11.

Westrussland, Gesamtname für die russ. Statthalterschaften Wilna, Grodno, Minsk, Witebsk, Mohilew, Polhynien, Podolien, Bialystok, ehemals Theile von Polen, 6550 QM., 11 Mill. Ew. Mehr s. u. Rußland u. Pplen (Geogr. u. Gesch.).

Wëstsachsen, der Theil der Angelsachsen, welche Wësser bewohnten.

Westsee, in Dänemark so v. w. Ostsee. **W-söuthwark**, Stadttheil, s. u. Philadelphia. **W-springfield** (spr. = fihld), Ort, s. Massachusetts 11.

Weststrom (auch Oststrom), die von O. nach W. gehende, unter dem Aequator auf dem großen Ocean stattfindende Strömung, s. Meer 11.

West-Südan, Land, s. u. Kong. **W-Tegazza**, s. u. Dase B) b). **W-union** (spr. Westjunien), Ort, s. Ohio 1. **W-vääge**, Insel, s. u. Losodden. **W-vlëteren**, s. u. Dostvleteren. **W-voorn**, so v. w. Göree, s. u. Oerflakkee.

Westwinde, s. u. Winde.

Westzaandam, s. unt. Zaandam. **Wesüga**, so v. w. Wäufiga. **Wëzprim**, so v. w. Wëzprim.

Wetapahãtoes (Wetep...), Völkerstamm, s. Missouri 11).

Wetärhoo, Fluß, s. Missouri.

Wëthau, Dorf im Kr. Naumburg des preuß. Regbzks. Merseburg an der **Wëthau** (**Wëtha**, Nebenfluß der Saale); Gypsbrüche, 330 Ew.

Wëtherell (spr. Wëbherell, Charles), geb. 1770 zu Oxford, 1794 in die Advocateninnung zu Temple Bar aufgenommen, sehr geschickter Jurist, bes. wo nach ungeschriebnem Recht (Common law) plaidirt wurde, wurde 1816 Kings Counsell u. trat 1817 als Bertheidiger der in den Spotsfieldsunruhen angeklagten Radicalen Watson, Preston, Thistlewood u. A. glänzend auf u. klagte bes. das Spioneriesystem der Regierung an. 1820 kam W. für Oxford ins Parlament, ward 1824 Solicitor general u. 1826 Attorney general, kankte aber vor dem Ministerium Canning 1827 ab, trat wieder als Attorney general mit dem Ministerium Wellington ein u. blieb es bis 1829, wo er, als sich das Ministerium für die

die Katholikenemancipation erklärte, als strenger Protestant sein Amt niederlegte. 1831 bestritt er die Reformbill, verlor aber darüber seinen Parlamentsitz für Oxford u. mußte zu Bristol beschimpft von da verkleidet fliehen; st. 1846 zu Maidenhead. (Pr.)

Wethersfield (spr. Ueddheresfild), Marktfl., f. Connecticut s. d).

Wetlan-Ikamen, Spitze des Ural, f. d. 1.

Wetluga, 1) schiffbarer Fluß in Rußland, entspr. in Wiarka, geht durch Kostroma u. Nisnij Nowgorod, fällt auf der Grenze von Kasan in die Wolga; Nebenflüsse: Nescha, Kolocsa u. a.; 2) Kr. in der russ. Statthaltschaft Kostroma; 3) Hauptstadt hier, an der W.; 1500 Ew.

Wetschelbäcker, bei den Bäckern so v. w. Pfuscher.

Wetstein, Gelehrtenfamilie, aus Kyburg des schweizer. Cant. Zürich stammend; 1) (Joh. Rudolf), geb. zu Basel 1594, trat erst in venetian. Dienste, wurde 1620 zu Basel Rath der Stadt, 1635 Tribun, 1645 Consul, war als Gesandter des Cantons beim Schluß des westfäl. Friedens, wurde 1653 in den Reichsadelstand erhoben u. st. 1666. 2) (Joh. Rudolf), Sohn des Vor., geb. 1614 zu Basel, 1634 Prediger zu Ottendorf, 1636 Prof. der griech. Sprache, 1655 Prof. der Theol.; starb 1683. Hauptgegner der Einführung der Formula consensus. Außerdem daß er Guicer bei der Anfertigung des Thesaurus ecclesiasticus Dienste leistete, schrieb er mehrere theol. Abhandlungen, edirte des Origenes Buch De oratione, des M. Diadochus Sermo contra Arianos etc. 3) (Joh. Rudolf), Sohn des Vor., geb. zu Basel 1647, erst Prof. der Logik, 1676 der Beredsamkeit, 1684 der griech. Sprache, 1685 der Theol. u. st. 1711; gab mehr. Bücher des Origenes heraus. 4) (Joh. Jakob), geb. 1693 zu Basel, Sohn des Vor., eine Zeitlang Feldprediger bei einem Schweizerregiment im holländ. Dienst, folgte demselben nach Holland, 1717 Diakonus zu Basel, welchen Posten er jedoch 1730 wegen Glaubensmeinungen verlor, er ward nun 1733 Prof. der Kirchengeschichte in Amsterdam; st. 1754. Gab heraus das N. T. 1751 f., 2 Bde., Fol.; Uebersetzung 1763, 2 Bde.; Die Prolegomena, Amsterd. 1730, 4., wurden von Semler mit Anmerkungen u. einem Anhang, Halle 1764, herausgegeben. Aus einem handschriftl. Codex des N. T. in syr. Sprache ließ W. zu Leyden 1752 2 Briefe des Clemens Romanus drucken. (Lb. u. Dg.)

Wett (Joh. de), Geschichtsmaler, geb. zu Hamburg 1630, ging nach Amsterdam in die Schule Rembrandts, dessen Manier er in seinen meist bibl. Gegenständen in geschlossenen Tempelräumen täuschend nachahmte.

Wette (lat. Sponsio), 1) ein Vertrag,

wonach demjenigen, dessen Meinung bei einer Meinungsverschiedenheit mehr. Personen als die richtige sich befindet, ein gewisser Gewinn zugesichert wird. Bei den Deutschen u. den Römern ist die W. erlaubt doch bei Letztern nur, wenn sie nicht über ein unerlaubtes Spiel eingegangen wird. Um klagbar zu werden, muß sie die Erfordernisse eines gültigen Vertrags haben. Durch Betrug, welcher namentlich dann vorhanden ist, wenn der eine Wettende ganz von der Sache unterrichtet ist u. dies dem Andern verhehlt, dann dadurch, daß der Gegenstand etwas Unerlaubtes od. Schändliches enthält, wird die W. ungültig. Daher wird die W. in die ehrliche W. (S. honesta) u. in die schändliche W. (S. inhonesta) eingetheilt, u. dies danach beurtheilt, ob die Bedingungen von der Art sind, daß sie gültig einem Testamente od. Verträge beigelegt werden können. Nach vielen Gesetzen wird eine hohe W. zu den verbotnen Spielen gerechnet u. so wie diese bestraft. 2) In der altdeutschen Rechtsprache so v. w. Strafe, f. d. 11; 3) so v. w. Pfand, Aussteuer u. Eheverspruch, daher **Wetten** so v. w. heirathen; 4) in manchen Seestädten eine Behörde, welche die Streitigkeiten der Handwerker entscheidet u. ihre Angelegenheiten ordnet. (Bs.)

Wette (Martin Lebrecht de), f. De Wette.

Wetteherren (Seew.), so v. w. Weddeherren.

Wetteifer, das eifrige Bestreben, es einem andern zuvor zu thun, f. Eifer u. Racheifer.

Wettelsheim, Marktfl. im Landgericht Heidenheim des baier. Kr. Mittelfranken; 600 Ew. **Wettendorf**, Marktfl., f. u. Eisenburg.

Wettenhausen, 1) sonst reichsunkmittelbares Augustinerstift, besaß 18 Dörfer, 5400 Ew., 70,000 Gulden Einkünfte, kam 1802 an Baiern, wurde 1803 säcularisirt; 2) Pfarrdorf desselben, jetzt im Landgericht Burgau des baier. Kr. Schwaben, an der Ramlach; schöne Schloß- (Abtei-) gebäude; 600 Ew.

Wetter, 1) die Beschaffenheit der Atmosphäre, so weit sie an einer bestimmten Gegend u. zu einer gewissen Zeit ohne sonderliche Beihülfe von Instrumenten wahrgenommen wird, od. die Summe der physikal. Eigenschaften der Atmosphäre zur Zeit der Beobachtung, z. B. Wärme, Kälte, Wind, Regen, Schnee, Gewitter, Trübheit u. Heiterkeit des Dunstkreises; vgl. Wetteranzeichen; 2) eine einzelne solche Veränderung, bes. ein Gewitter, ein Plagregen, ein Sturm, ein Schneegestöber; 3) (Bergb.), so v. w. Luft u. Dünste, daher frische W., die Luft zu Tage, faule od. böse W., die faule od. verdorbne Luft in den Gruben, vgl. Schwaden u. Wettermaschinen, welche Luft in die Bergwerke einblasen; 4) (Landw.), so v. w. Pflugwetter, f. u. Pflug. (Pr. u. Fch.)

Wet-

Wetter, 1) Markt. im Kr. Hagen des preuß. Regbzks. Arnberg, an der Ruhr; Fabrice: u. Maschinenfabrik, Steinkohlengruben, Fabrikation kurzer Eisenwaaren; 540 Ew.; 2) Amt im Kr. Marburg der kurhess. Prov. Oberhessen; 8000 Ew.; 3) Stadt hier, Amtssitz, an der Wetschaft; Hospital, Simultankirche, Färberei, Weberei; 1400 Ew.; 4) Flüsschen im Großherzogth. Hessen, fällt in die Nidda; 5) (**W-see**), See in Schweden, zwischen den Län Skaraborg, Linköping, Jönköping u. Örebro; liegt 292 (252) F. über dem balt. Meere u. 145 über dem Benersee; 35 (24) QM., 15 Ml. Länge, gegen 8 Stunden Breite, nimmt 40 kleine Flüsse auf, entläßt sein (sehr durchsichtiges u. schön grünes) Wasser durch die Motala zuletzt in die Ostsee, ist sehr fischreich, an manchen Stellen 360 F. tief, hat merkwürdige Strömungen (das Wasser od. das Eis wogt u. hebt u. senkt sich oft ohne äußre Veranlassung), daher oft beschwerl. Schifffahrt, trägt mehr. Inseln (Wisingöe die größte), reizende Umgebungen (darunter der Berg Dmberg mit herrlicher Aussicht); 6) Insel, s. unt. Banda. (Wr.)

Wetter (Dittmar), Meisterfänger des 16. Jahrh. Seine Lieder sind größtentheils moralisch, zum Theil aus den Propheten genommen.

Wetterabkühlen, so v. w. Wetterleuchten.

Wetterableiter, so v. w. Blitzableiter.

Wetteranzeichen, ¹ meteorolog. Data, Verhältnisse u. Combinationen, aus denen sich Schlüsse auf die bevorstehende Witterung ableiten lassen. Nicht alle Meteore sind in dieser Beziehung von gleichem Werthe, jedoch durch die Thermo-, Hydro- u. zum Theil Elektrometeore, welche bes. den Charakter des Wetters bestimmen, auf einige Zeit vorhersagen zu können, war von jeher eine wesentl. Aufgabe der Meteorologie. ² Die Schwierigkeiten dieser Vorhersagung liegen auf der Hand. Die Witterungsphänomene hängen von einer Menge Ursachen ab, die sich nicht einmal der Größe nach bestimmen lassen u. nicht gestalten, von der Intensität derselben an einem Orte auf die an einem andern zu schließen. Wahrscheinlich unterliegt jedes die Witterung bestimmende Phänomen einer period. Wiederkehr, deren Gesetz man bestimmen könnte, wenn man jedes Phänomen vom andern isoliren könnte, was aber bis jetzt ganz unmöglich ist. ³ Gleichwohl muß der Meteorolog stets, so weit es ihm möglich ist, diese Isolirung vornehmen, um wenigstens für seinen phys. u. geistigen Horizont die hierher gehörigen Gesetze kennen zu lernen. Vermögen wir wenigstens für einen bestimmten Theil der Erde diese Gesetze theoretisch zusammenzusetzen, so wird sich uns das Chaos der Wettererscheinungen bald von selbst entwirren u. die Wetterdeu-

tung kein auf bloßen Vermuthungen u. Muthmaßungen beruhendes Geschäft mehr bleiben. ⁴ Alle W. od. **W-regeln** lassen sich in 2 Klassen theilen: in solche, die sowohl durch vielfache Erfahrung sich bewährt haben, als auch durch die bisher bekannten Naturgesetze erklärlich sind, u. in solche, die bisher nur empirisch gefunden worden, theoretisch noch nicht nachweisbar sind, aber auch der Theorie nicht widersprechen. Die sichersten W. liefern folgende zu beobachtende Gegenstände: ¹ a) **Winde**, daß diese einen großen Einfluß auf Wärme u. Feuchtigkeit der Luft ausüben, ist bekannt, s. Wärme, Wasser (Meteorol.), Winde. Die Wärmeerscheinungen unsrer gemäßigten Zone werden bes. durch den Polar- u. Aequatorialstrom (s. u. Winde) bedingt; längres Beharren des einen od. and. macht die Witterung beständig, öfterer Wechsel dagegen unbeständig. Lange Dauer des Weststromes bringt kalte Winter u. trockne warme Sommer; anhaltender Oststrom nasse u. kühle Sommer u. milde Winter. Wechsel der Strom zu Winters Anfang, u. war der Sommer heiß, so wird der Winter mild, war jener kühl, so wird der Winter streng. ² Befindet sich ein großer Theil Europas im Westrome, so muß Asien od. Amerika sich im Ostrome befinden u. umgekehrt, weshalb der Winter, wenn er bei uns mild, in Amerika gewöhnlich streng ist; u. da der durch den Oststrom unterhaltne milde Winter einer Gegend die erwärmende Wirkung der Sonne im Frühlinge unterstützt, während dort, wo der Winter streng ist, diese Wirkung nicht stattfindet, so wird die Wärmedifferenz beider Erdstriche gesteigert, u. endlich durch Zunahme des Luftdrucks der kalten Gegend der Oststrom durch den Weststrom überwältigt, welcher letztere nun über Gegend einbricht, die sich eines milden Winters u. eines schönen Frühlingsanfangs erfreuen. ³ b) **Luftdruck**. Das Barometer gibt die zuverlässigsten W., da man fast immer aus merkl. Veränderungen des Barometerstandes auf Veränderungen der Witterung schließen kann. Vgl. Barometer 21-22. Plötzliches starkes Fallen des Barometers ist ein Zeichen eines bevorstehenden od. schon in angrenzenden Orten herrschenden Sturmes, weshalb die Seeleute auf dem Meere das Barometer fleißig beobachten. ⁴ Da bei sich minderndem Luftdruck die Wasserdünste sich condensiren, u. umgekehrt, so wird das Sinken des Barometers in der Regel schlechtes, das Steigen gutes od. heitres Wetter anzeigen, indessen wird feuchte Luft nicht immer so weit gebracht, daß ihr Wassergehalt Regen erzeugen muß, u. auch bei eintretender Kälte kann die schon vorhandne Feuchtigkeit ausgeschieden werden. ⁵ Auch folgt meist Regen, wenn das Barometer bei irgend einem Winde unter die diesem Winde entsprechende mittlere Höhe herabgesunken ist, s. u. Winde. Da auf östl. Winde

Winde meist südl. folgen, u. durch Abkühlung letzterer wäßrige Niederschläge mit Fallen des Barometers bewirkt werden, so muß bei ihnen das Barometer vor od. während des Regens fallen; auf der WSeite dagegen folgt Regen mit Steigen des Barometers, wenn der WWind in NWind umschlägt.

^o c) **Durchsichtigkeit u. Farbe der Luft.** Sie läßt Schlüsse auf die Witterung zu, insofern sie von der Menge u. dem Aggregationszustande des atmosphär. Wassers abhängt. Ist letzteres vollkommen expandirt od. aufgelöst, so macht es die Luft desto durchsichtiger, je mehr sie davon enthält. Aus den Zeichen dieser überhandnehmenden Luftfeuchtigkeit, z. B. aus der scheinbaren Näherückung ferner Gegenstände, dem schwarzen Aussehen der Wälder, dem Stechen der Sonne, ungewöhnlicher Heiterkeit des nächtl. Himmels zc. schließt man daher auf eine bevorstehende Wetteränderung, wogegen ein sanfter Schleier über ferne Berge fortwauernde günstige Witterung verspricht. Das Erblaffen des Firmaments deutet den Uebergang der Dünste in kleine Tröpfchen an u. ist Vorbote von wäßrigem Niederschlag. ¹¹ d) **Aussehen der Himmelskörper,** bes. bei ihrem Auf- u. Untergange. Geht die Sonne, der Mond od. ein großer Stern früher, als gewöhnlich auf, so ist wegen der starken Dünste die Strahlenbrechung (s. Licht 10—12) groß, ebenso wenn die Mond- od. Sonnenscheibe beim Aufgehen sehr groß u. oval erscheint, wenn die Sonne zc. blaß, roth od. unter Wolken aufgeht: immer ist dann ein baldiger, wäßriger Niederschlag zu erwarten, selbst wenn directer WWind herrscht, u. sollte auch die Witterungsänderung erst nach 2—3 Tagen eintreten. Trüber Sonnenuntergang, verticale Nebensonnen, Nebenmonde, Höfe um dieselben, bes. große, starkes Funkeln der Sterne haben dieselbe Bedeutung. ¹² e) **Wolken.** Lange Federwolken (**W-bäume**) verkünden Wind aus der Gegend, wohin die Spitzen zeigen, ebenso gedrängte, gehäufte Federwolken. Geschichtete Federwolken am westl. Himmel bedeuten wässerigen Landregen. Haufenwolken, früh entstehend, Mittags sich anhäufend u. Nachmittags wieder abnehmend, deuten auf Fortdauer des schönen Wetters; nehmen sie aber gegen Abend zu, so ist Regen zu erwarten. Günstig sind isolirt am Himmel schwebende Haufenwolken (bei uns selten vorkommend); auch am Himmel schwebende Regenwolken sind unschädlich, aber wenn sie auf der WSeite stehen, so werden sie bald über unsre Scheitel geführt u. entladen sich. Daher ist der Regenbogen des Abends ein gutes, des Morgens ein böses W. Tiefschwebende Wolken bedeuten immer Regen, bes. wenn sie in der Richtung des herrschenden Winds liegen, wenn sie die Gipfel der westl. Berge einschüllen. Das Wasserziehen (s. d.) zeigt auch gewöhnlich Regen an. ¹³ f) **Ungewöhnlich**

große Feuchtigkeit u. Trockenheit der unteren Luftschichten zeigt nasses u. trocknes Wetter an. Liegt der Thaupunkt des Hygrometers bei Sonnenuntergang über dem Eispunkt, so hat man selbst in heiteren Nächten keinen Reif zu befürchten, weil die Erkältung ohne Nebelbildung od. Wind nicht unter diesen Punkt fortschreitet, u. bei eintretendem Nebel od. Wind es fast nie zur Reife kommt. Alle Zeichen großer Luftfeuchtigkeit, Rauchen der Wälder, Niederschlagen des Rauchs, Beschlagen der Stein- Zerfließen der Salze, starkes Niesen an der Luft liegenden Chlorkalks od. der Senkgruben, selbst der auffallend weiche Ton geleimter Violinen, sehr heller Ton der Glocken zc. deuten auf Regen od. Schnee. ¹⁴ g) **Lustelektricität,** ihr plögl. Uebern hinsichtlich ihrer Stärke u. Qualität zeigt immer eine Witterungsänderung an; bedeutet ein plögl. Verschwinden der Luftelektricität auf Wind, oft auch auf wäßrige Niederschläge, s. Elektrometeore 1, 2. ¹⁵ h) **Vorhergehende Witterung.** Da alle Meteore unter sich im Zusammenhange stehen u. periodisch wiederkehren, so läßt sie aus den gegenwärtigen Meteozen auf die künftigen schließen. Die hierher gehörigen zahllosen Regeln stehen oft unter sich in Widerspruche, andre stützen sich auf einen Zusammenhang von Dingen, die von einander unabhängig sind, u. nur verhältnißmäßig wenige haben hinreichenden Grund ihrer Wahrscheinlichkeit. So hält man es für eine gute Vorbedeutung, wenn der Nachwinter (s. Winter) schnell auf den eigentl. Winter folgt, weil dann die Luftwärme schnell genug den zum Keimen nöthigen Grad erreicht. Darauf beruhen die Regeln Märzstaub Goldstaub; Märzschnee thut den Früchten weh u. a. Dagegen sieht der Landmann im Februar schöne Witterung ungern. Ebenso ist trockner April nicht der Bauer Will. ¹⁶ In Deutschland bringen die heißen SWinde häufigen Wasserniederschlag. Sie beginnen dann meist im Anfange des Juni, daher gilt ein Landregen um die Zeit für ein Zeichen eines nassen Sommers. Ein nasser Frühling u. Herbst läßt einen trocknen Herbst, viel Schnee im Winter einen trocknen Sommer erwarten, weil wir uns, wenn jene Jahreszeiten naß od. schneereich sind, im Strome befinden, u. daher bei eintretendem Wechsel in den NStrom gerathen. ¹⁷ Morgenregen gehen gewöhnlich schnell vorüber, weil die herrschenden Westwinde die Wolken vertreiben u. die Tageswärme sie auflöst; Abendregen halten länger an, weil sie durch die nächtl. Kühle genährt werden. Dauert auf einen Regen o. Gewitter die Wärme fort (Stechen der Sonne s. ob.), so bleibt der SWind u. mit dieser die Neigung zum Regen od. einem neuen Gewitter vorherrschend. Bei zu reichlichem Thau ist viele Luftfeuchtigkeit vorhanden, nach Umständen Regen zu erwarten, nach

16 Wetterbaum bis Wettermaschinen

aussische Gräfencollegium (Theil des Reichstags), zu welchem die Fürsten u. Grafen von Solms, Pfenburg, Stollberg u. a. gehörten, den Namen. (Wr.)

Wetterbaum (Windbaum), s. u. Wetteranzeichen u.

Wetterbeobachtungen, s. Meteorologie u. Wetteranzeichen.

Wetterbläser, W-blasmachine, s. u. Wettermaschine. **W-blende**, der kleine Wetterthurm auf Strecken u. Stollen, wodurch man die Luft irgend wohin leitet, s. Wetterhut.

Wetterbret, bei Gebäuden von Fachwerk auf der Giebelseite in verschiedenen Höhen etwas schräg angenagelte Bretter, damit der Regen nicht so sehr an die Wand schlage u. das Holzwerk nicht so schnell faule; vgl. Dachgesims.

Wetterbüsche, eigenthüml. Mißbildung der jungen Triebe des Nadelholzes, feltner der Laubholz- u. Obstbäume, wodurch Vervielfältigung der Knospen eine Menge dünner Aeste entstehen u. ein dichtes Gewirre bilden.

Wetterburger, s. u. Frankenweine.

Wetterdach, kleines Dach über Hausthüren u. Kaufmannsladen, damit der Regen nicht hineinschlage.

Wetterdeutung, s. Meteorologie u. Wetteranzeichen.

Wetterdistel, weiße, *Carlina acaulis*.

Wetteren (Weteren), Marktfl. an der Schelde im Bzl. Dendermonde der belg. Prov. Flandern; 8200 Ew., Leinwand-, Wollen-, Spitzen- u. Pulverfabrik.

Wetterfahne, so v. w. Windfahne.

Wetterfang (Bergb.), so v. w. Wetterhut.

Wetterfarbig, von Gewehren braun angelaufen, s. Bruniren.

Wetterfeld, Schloß, so v. w. Robing.

Wetterfisch, so v. w. Schlammpeitzer.

Wetterglas, so v. w. Barometer.

Wetterglocke, so v. w. Wetterlauten.

Wetterhäuschen, s. unt. Hygrometer. **W-hahn**, so v. w. Windfahne, in Gestalt eines Hahns.

Wetterharfe, so v. w. Meteorologische Harmonica.

Wetterhaufen, so v. w. Windhaufen, s. u. Heu.

Wetterhorn, Bergspitze, s. u. Berner Alpen.

Wetterhütte (Landw.), so v. w. Feldschuppen.

Wetterhut, s. u. Wettermaschinen.

Wetterkalk, eigenthüml. Kalkgattung, bes. in der Schweiz u. Deutschland, dient bes. als sehr dauerhaft zum Abputz der Gebäude an der Wetterseite.

Wetterkasten, s. unt. Wettermaschinen.

Wetterkluft (Forstw.) so v. w. Eishorste.

Wetterlaunig, 1) von Hunden, launig u. unpäßlich, meist von einem verdorbenen Magen herrührend; die Hunde freisen dagegen Gras od. Stroh, um Erbrechen zu bewirken; 2) von der Witterung u. deren Veränderung abhängig; so **W-e Wässer, Quellen, Bäche** diejenigen welche nur bei feuchter Witterung ergießend sind.

Wetterlauten, sonst das Lauten mit der Betglocke bei einem heftigen Gewitter.

Wetterleiter, so v. w. Blitzableiter.

Wetterleitungsröhre (Bergb.) so v. w. Lutter.

Wetterleuchten, ein dem Blitze ähnliches Elektrometeor, jedoch nicht in Form eines gedrungenen Feuerstrahls, sondern eines verbreiteteren u. schnell wieder verschwindenden Scheins, auch von keinem Donner begleitet. Die Volkssprache sagt beim Anblick dieser Erscheinung: das Wetter kühle sich, als sei es eine elektr. Ausgleichung (u. damit verbundene Luftabkühlung), welche die Intensität eines eigentl. Gewitters noch nicht erreicht hat. ¹ Sehr oft ist aber das W. nur ein Reflex der Blitze von Gewittern, welche entweder sehr niedrig am Horizonte, od. unter demselben stehen u. also so weit entfernt sind, daß man den Donner nicht mehr vernehmen kann. ² Fast in allen Fällen, wo Abends W. beobachtet wurde, hatte der Himmel am Tage ein mates Ansehn u. alle Anzeichen waren so, daß man ein Gewitter erwarten konnte, u. gewöhnlich hört man auch am and. Tage, daß es wirklich in jener Gegend, von der das W. ausging, gewittert habe. (Nr. u. M.)

Wetterlösung, 1) (Bergb.), so v. w. Wetterwechsel; 2) so v. w. Wettermaschine. **W-lutte**, s. u. Lutten 1).

Wettermachen, s. u. Zauberei.

Wettermännchen, Figuren, die durch ihr Aus- od. Eintreten am Wetterhäuschen (s. Hygrometer) trockne od. nasse Witterung anzeigen sollen.

Wettermaschinen, Maschinen mit deren Hülfe ein Luft- od. Wetterwechsel in den Gruben hervorgebracht werden kann. ² Sie sind A) **W-blasmaschinen**, die frische Luft in die Gruben bringen; z. B. a) der **W-hut**, in einer Lutte, welche in einen Schacht geht, steckt eine Röhre, an deren äußerem Ende ein pyramidenförmiger Kasten angebracht ist, welcher auf der einen Seite offen ist. Die offene Seite wird mit der Röhre nach der Gegend gekehrt, wo eben der Wind herkommt u. es wird hierdurch eine Menge frische Luft in den Schacht getrieben; b) die **Wassertrommel**, s. d. ³ B) **W-saugmaschinen**, welche die verdorbene Luft aus den Gruben entfernen, z. B. a) der **W-ofen**; neben einer Lutte, welche in einen Schacht hinabsieht, ist ein Ofen angebracht, der auf der einen

einen Seite mit der Lutte in Verbindung steht. Auf der entgegengesetzten Seite des Ofens ist die Thüre befindlich, durch die ein starkes Feuer im Ofen angemacht wird. Die Thüre wird dann so luftdicht als möglich zugemacht. Der Zug, welchen das Feuer hervorbringt, bewirkt, daß die Grubenluft in der Lutte emporsteigt u. mit Gewalt in den Ofen strömt; ^a) der **W-satz**; dazu gehört ein sehr weiter Stiefel od. Tonne; in dem Boden derselben ist eine Saugröhre eingelassen, welche nach unten bis in die Tiefe der Grube, nach oben bis fast an den Rand des Gefäßes reicht u. daselbst mit einem Ventile versehen ist. In dieser Tonne wird ein andres Gefäß von gleicher Gestalt, aber kleinerem Durchmesser, so angebracht, daß es wie eine Kolbenstange gehoben u. niedergeschoben werden kann. Dieses kleinere Gefäß ist unten offen u. oben mit einem luftdichten Deckel versehen, in welchem eine Oeffnung mit einem Ventile angebracht ist. In das größte Gefäß wird nun so viel Wasser geschüttet, daß das kleinere Gefäß bei dem höchsten Hube noch einige Zoll im Wasser bleibt u. daß bei dem niedrigsten Stande des Wassers fast den Deckel des kleinen Gefäßes erreicht, aber nicht bis über die Oeffnung der Saugröhre geht. Hebt man nun das kleine Gefäß, so dringt Grubenluft in den entstandenen leeren Raum; sinkt es nieder, so entweicht die Luft durch das Ventil in den Deckel. Die Maschine kann wie jedes Saugwerk in Bewegung gesetzt werden. ^c) Zu beiden Köpfen können gebraucht werden: ^a) der **W-kasten**; besteht aus einem 4 F. langen, 2 F. breiten u. 3 F. hohen Kasten, ist durch eine Scheidewand in 2 Räume getheilt, wovon der kleinere als Kanal dient u. durch ein Loch, welches oben in der Scheidewand angebracht, aber mit einem Ventile versehen ist, mit dem größeren Räume in Verbindung steht. In der Mitte des größern Raumes ist ein bewegl. Boden, der Ladenscheider, angebracht, welcher 2 kleine, mit Ventilen versehene Löcher hat. Auch der untre Theil des Kastens hat eine Oeffnung mit einem Ventile. An dem Ladenscheider ist eine Zugstange, welche durch einen Drücker in Bewegung gesetzt werden kann. Zieht man nun den Ladenscheider in Höhe, so füllt sich der untre Raum mit mehr Luft; drückt man den Ladenscheider wieder nieder, so tritt die Luft in den obern Raum, u. zugleich bei fortgesetztem Spiel der Zugstange durch den engern Raum od. Kanal in die mit demselben verbundene Lutte u. wird so in die untere Grube getrieben. Man kann mit derselben Maschine auch die in den Gruben befindl. Luft einsaugen u. entfernen, wenn man die andre Seite des Wetterkastens mit der Lutte verbindet; ^b) des **W-rad (W-trommel)**, besteht aus einem cylindr., 6 F. im Durchmesser haltenden u. 1½ Fuß breiten Behältnisse (Trommel), durch die beiden Seitenflächen

geht eine Welle, welche an dem einen Ende mit einer Kurbel versehen ist. Im Innern der Trommel sind an der Welle 8 Flügel angebracht, welche fast bis an die Wölbung u. an die Seitenflächen reichen. In der Wölbung der Trommel ist eine Oeffnung, an welcher eine Lutte, die in einen Schacht geht, mittelst einer Ansaugröhre befestigt ist. Wird nun die Welle mittelst der Kurbel schnell herumgedreht, so wird die Luft gegen die Wölbung der Trommel getrieben u. entweicht durch die Lutte in die Grube. Frische Luft bringt durch die Oeffnungen der Seitenwände in die Trommel. Will man die Maschine als Wetteraugmaschine gebrauchen, so macht man in die untre Seitenfläche eine große Oeffnung, mit welcher die Lutte verbunden wird. Beim Umdrehen der Welle entweicht die Luft der Trommel durch die in der Wölbung befindl. Oeffnung ins Freie u. muß durch Grubenluft, welche in der Lutte emporsteigt, ersetzt werden. (Fch.)

Wettern, See, so v. w. Wetter 5).

Wetterofen, f. u. Wettermaschinen.

W-rad, f. ebd. **W-regeln**, so v. w. Wetteranzeichen.

Wetterrose, 1) *Althaea sicifolia*; 2) *Hibiscus trionum*.

Wettersatz, f. u. Wettermaschinen.

W-sauger (W-saugmaschine), so v. w. Wettermaschinen. **W-schacht**, f. u. Schacht.

Wetterschelde, f. u. Gewitter.

Wetterschenkel, f. u. Fenster.

W-schirm, so v. w. Blissschirm. **W-schlag**, so v. w. Hagelschlag.

Wettersee, so v. w. Wetter 5).

Wetterstedt (Gustav von W.), geb. 1776 zu Wasa in Faland; trat 1796 in die königl. Kanzlei, wurde dann Secretär des Auswärt., ging 1805 als Legationssecretär nach Petersburg u. begleitete 1806—8 den König Gustav IV. Adolf auf seinen Feldzügen. Nach der Revolution wurde er Hofkanzler u. 1812 begleitete er den Kronprinzen von Schweden zu der Zusammenkunft mit dem Kaiser Alexander zu Abo, so wie auch auf den Feldzügen von 1813 u. 14. Er unterzeichnete 1814 den Friedenstractat mit Dänemark, so wie später zu Paris den mit Frankreich. Im Septbr. 1814 war er bei der Commission, welche die Vereinigung Schwedens u. Norwegens zu Stande bringen mußte; 1818 wurde er einer der Herren des Reichs, 1819 in den Grafenstand erhoben, 1822 Führer des Kronprinzen Oskar auf seinen Reisen durch Europa, 1824 Minister des Auswärtigen; st. 1837. (Js.)

Wetterstein, Spitze der norischen Alpen an der Grenze von Tyrol u. Oberbayern, 9800 F.

Wettersteine, 1) so v. w. Belemniten; 2) so v. w. Schiniten.

Wetterstollen, ein Stollen, der gebrochen ist, um den Luftzug zu fördern u. die bösen Wetter wegzuschaffen.

Wet-

Wetterstrahl, 1) so v. w. Bliß; 2) so v. w. Gitterfalter (*Papilio levana*), s. u. Eßflügelfalter a).

Wetterstück, dauerhafter Ueberzug über tüchtig angenäßte Wände, in denen die äußern Steinfugen offen gelassen sind, u. Steine, die sehr der Luft ausgesetzt sind; besteht aus reinem Kalk, Mörtel, dem eher zu viel grober, reiner Kiefelsand zugesetzt ist, u. wird, angeworfen, mit der Mauerfelle eben gemacht; bes. für landwirthschaftl. Gebäude, Kellermauern u. Schornsteine gut.

Wetterthüre, Fallthüren, welche in den Gruben angebracht werden, um den Wetterwechsel zu befördern; man legt sie bes. da an, wo der Zusammenlauf mehr. Gruben die Herleitung frischer Wetter hindert. **W-trommel**, s. u. Wettermaschine. **W-uhr**, so v. w. Hygrometer, bes. die sogen. natürl., mit einer kreisförmigen Scala versehenen.

Wettervogel, so v. w. Brachvogel, mittlerer.

Wetterwurm, so v. w. *Oniscus murarius*, s. u. Affeln d).

Wettich, mehr. Apfelsorten: 1) gelber W. (Märzling), Wirthschaftsapfel, kegelförmig, etwas rippig, gelb, bisweilen roth angeflogen, auch rothfleckig, Fleisch weißgelblich, weinsäuerlich, reift im Dec., dauert bis Febr.; 2) grüner W., platt, weißgelblich, ins Grüne übergehend, auf der Sonnenseite roth angelauten, Fleisch sauer; 3) kleiner W., weiß, gelb vermischt, sonnenwärts röthlich, Fleisch weiß, sauer; 4) weißer, kleiner W., nicht ganz 2 3. hoch, weiß, sauer; 5) welscher W., weiß, oben roth, Fleisch weiß, säuerlich; 6) weißer W., Herbstapfel, gut zum Kochen, glatt, weißlich, an der Sonnenseite roth u. gestreift. (Wr.)

Wettigau, Gau, s. u. Auga.

Wettin, Stadt im Saalkr. des preuß. Regbzks. Merseburg; Sitz eines Bergamts, Steinkohlenbergwerk mit Dampfmaschine, Eichorien- u. Tabakfabriken; 3500 Ew. Dabei die Burg Winkel, Stammhaus der Grafen von Wettin, jetzt Rittergut.

Wettin (Grafen von W.), 1) altes Dynastengeschlecht, nach der Burg W. genannt, soll vom Sachsenfürsten Wittekind od. von Burkard, Herzog von Thüringen, der 909 gegen die Ungarn blieb, stammen. 2) Der 1. sichere Graf von W. ist aber Dietrich I. Er st. 982. 3) Sein ältester Sohn Dedo I. bes. sam W., sein 2., Friedrich, die Grafschaft Eilenburg u. nach dessen kinderlosem Tode 1017 waren Dietrich II., Dedos Sohn, u. sein Neffe Erben. Dieser hatte 6 Söhne, von denen der ältere Bischof von Münster ward, der 2., 4) Dedo, nach dem kinderlosen Tode Ddos, Markgrafen von der Lausitz, 1031 vom Kaiser mit dem Markgrafenthum Lausitz u. nach dem Tode Egberts I. von Meissen mit dem Markgrafenthum Meissen belehnt ward. Nach seinem Tode 1075 be-

saß sein Sohn 5) Heinrich der Ältere Graf von Eilenburg, u. Heinrich Sohn, Heinrich der Jüngere, die Markgrafschaft Meissen nur kurze Zeit u. nach des Letztern Tode 1127 beerbte ihn 6) Konrad, Graf von W., ein Sohn Thym (der ein Bruder Dedos II. u. also ein Vetter Heinrichs des Jüngern war), dessen Familienbesitz sammt Eilenburg; schon frühe war derselbe vom Kaiser Lothar mit dem Markgrafenthum Meissen belehnt worden u. empfing 1136 die Ostmark (Niederlausitz) noch dazu. Ihm folgte in Meissen 7) Otto der Reiche, diesem sein Sohn Albrecht der Stolze, diesem dessen Bruder Dietrich der Bedrängte. 8) Ein Abkömmling u. Nachfolger war Friedrich der Streitbare, welcher 1423 vom Kaiser mit dem Herzogthum Sachsen u. der Kur belehnt ward, vgl. Meissen (Gesch.) 11 u. Sachsen (Gesch.) 40 f. (Pr.)

Wettingen, Cisterzienserkloster im Kr. Baden des Schweiz. Aargau, an der Limmat, 1227 vom Grafen Heinrich von Napperswyl, nach seiner Rückkehr aus Palästina gegründet, 1231 von den Grafen von Kyburg reich dotirt; mit Antiquitäten u. schöner Bibliothek, 1841 aufgehoben, s. u. Schweiz (Gesch.) 30 f.

Wettinia (W. Poepp., Endl.), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Pandaneae Endl. Art: W. augusta, in Peru.

Wettkämpfe (Ant.), s. u. Kampfspiele.

Wettlauf, das Laufen Mehrerer nach einem Ziele, wobei der zuerst an das Ziel Kommende als Sieger betrachtet wird, bisweilen auch einen Preis bekommt; häufig als Volksspiel benutzt, s. Wettrennen 1 f.

Wettrennen, 1) so v. w. Wettlauf, bei dem das Reiten u. dann auch das Fahren Mehrerer nach einem Ziele, wobei dem zuerst am Ziele Anlangenden ein Preis gereicht wird. 2) In Griechenland gehörte das W. u. bes. der W-lauf (*Dromos*) zu den öffentl. Spielen u. war unter diesen das angesehenste, denn die Olympiaden erhielten stets ihren Namen nach dem Sieger u. W. 3) Das W. geschah in einem bes. dazu eingerichteten Platz (*Stadion*, *Stadium* s. v.); an dem Auslaufplatz (*Balbis*) versammelten sich alle Kämpfer, sie waren durch eine vorgezogene Schnur oder vorgelegt Stange von dem Rennplatz geschieden; wenn das Zeichen zum Auslaufen gegeben war, so fielen jene Schranken u. die Renner liefen zusammen aus. Die Bestimmungen waren verschieden; man lief entweder von der Balbis bis zur Nyssa (dem Ziel, auf der der Balbis entgegengesetzten Seite) u. die hieß *Stadion*; od. man lief von der Balbis weg, an der Nyssa vorbei u. bis wieder zur Balbis (*Diaulos*, *Doppellauf*); dieser Doppellauf wurde 724 v. Chr. zuerst angestellt. Ausgezeichnet war der Wettlauf, wenn Einer das ganze *Stadium* 7= od. 12mal durch

W. werden zu Newmarket, u. zwar jetzt 2 des Jahrs, gehalten; allein auch Epsom bei London, Ascot bei Windsor, York, Doncaster, Godwood, Chester haben berühmte W. ¹¹ Die **W-renner** (s. Pferd¹⁰), von denen eigne Stammbäume existiren u. die bis zu 3000 Pfd. Sterl. verkauft werden, werden bes. gefüttert u. gewartet u. ein ganzes Jahr hindurch durch leichte Bewegung, gutes, jedoch nicht zu reichliches Futter, einige Abführungsmittel u. zuletzt einige Monate durch stärkere Bewegungen, selbst Rennübungen, vorbereitet u. die Erziehung mit einem Versuchrennen (Trials) geschlossen, um die Wetten darnach einzurichten. ¹² Auch ihre Reiter, die Jockeys, werden besonders dazu ausgewählt, diese sind dünne kleine Männer, zuweilen von 30—40 Jahren, die sich künstlich durch Hunger u. Schweiß abmagern müssen, denn auf ihre körperl. Leichtigkeit, Geistesgegenwart, Entschlossenheit u. Geschicklichkeit kommt viel an. Vor dem Abreiten werden sie gewogen u. die leichtern erhalten die Differenz an Gewicht zu. ¹³ Bes. Preise sind bei den W. ausgesetzt, als hohe Geldsummen, goldne Becher, silberbeschlagene Pferdegeschirre etc. Alle Rennpferde sammeln sich auf einem bes. Plage, an ein. Orten einem mit Waldbäumen bepflanzten Thiergarten (Warren), wo man gegen 1 Schilling den Eintritt erlangt. Dort rangiren sich die Pferde nach Belieben, das vorgespannte Seil fällt u. alle Pferde, mit den Jockeys auf dem Rücken, eilen nun dem Ziele zu. Anfangs sind alle Pferde zusammen, bald sondern sich, da nicht alle aushalten können, die besten Renner aus, endlich in der letzten Station der Rennbahn schwingen auf den noch Luft behaltenden Rennpferden die Jockeys die Peitschen u. wenden alle Mittel an, um zu siegen. Sehr oft siegt der, der bis zum letzten Stadium absichtlich zurückblieb. Große Summen, oft 20—30,000 Pfd. Sterl., stehn als Wetten auf dem Spiele. ¹⁴ In den letzten Jahren hat man auch in Frankreich u. Deutschland solche W. angestellt, bes. zeichnen sich die Pferde Rennen bei Altona od. sonst im Holsteinischen u. Mecklenburgischen, zu Aachen unweit Graditz (bei Torgau), bei Berlin, auf der Theresienwiese bei München u. auf der sommeringer Weide bei Wien aus. ¹⁵ Meist finden 2—3 W. mit Racepferden (entweder Vollblutpferden, od. doch von engl. abstammenden) Statt, u. hierauf folgt ein Rennen mit Bauerpferden (Bauerrennen), meist das lustigste von allen, wo nicht selten die muntern Bauernpferde den Racepferden sehr nahe kommen. ¹⁶ Das **W. zu Wagen** ist jetzt gar nicht, ob. höchstens durch Kunstreiter versucht worden. (Lb. u. Pr.)

Wettrenner, s. u. Wettrennen 17.

Wettstein (Biogr.), s. Wetstein.

Wetzel, 1) (Georg, gewöhnl. Wicelius), geb. 1501 zu Wack, ging zu der luther. Kirche über, ward Pfarrer zu Nie-

med bei Bitterfeld. Sein Umgang mit Epianus zog ihm Gefängniß zu. 1531 ward er wieder kathol., dann Prediger in Eisleben nachher am Hof des Herzogs Georg. Er suchte den Friedensstifter zwischen den Evangelischen u. Katholischen zu machen u. wohnte dem leipziger Religionsgespräche 1539. 2) (Johann Christ. Friedr.), geb. Rhinow 1762, ward zu Halle Lehrer im Waisenhaus, seit 1792 in Bunzlau u. vatisirte dann zu Frankfurt a. d. O., w. 1793 Lehrer einer Realschule in Berlin u. 1810 als Rector des Lyceums zu Prenzl. Schr.: Handwörterb. der alten Welt- u. Bergesch., Liegn. 1804, 3 Thle.; Sittenlehre der griech. Weisen, ebd. 1800; Griech. Sprachlehre, ebd. 1798; Kurze griech. Sprachlehre, ebd. 1802; Kurze lat. Sprachlehre, B. 1795; Hebr. Sprachlehre, ebd. 1796; heraus den Cäsar, Warschau 1797; C. ros Quaestion. academ., Braunschw. 1797; Brutus, ebd. 1795; Cato major, Lieg. 1792; Epistolae ad diversos, ebd. 1797; Orationes selectae, Halle 1801; den Nep. Liegn. 1801; Horatius, ebd. 1799; Zufl. ebd. 1806; das griech. Wörterb. von Schönb. der, Züllichau 1797, 2 Bde., ist größtentheils von W. ausgearbeitet. 3) (Karl Friedr. Gottlob), geb. 1780 zu Baugen, stud. Leipzig u. Jena Medicin, ging 1806 nach Dresden, wo er Vorlesungen über den Smer hielt, u. von da nach Bamberg. D. übernahm W. 1810 die Redaction des fränk. Merkurs; st. 1819. Schr. die Trauerspiel Jeanne d'Arc, Epz. 1815, u. Hermanns letzter König von Thüringen, Berl. 1817; Lieber, 1813; Schriftproben, Bamb. 1815—18, 2 Bde.; Prolog zum großen Mago Epz. 1815, u. a. humorist. Dichtungen, z. B. Rhinoceros, Münb. 1818; Ueb. die Hämorrhoiden, Pirna 1809, u. über die Wiederherstellung des geschwächten Zeugungsvermögens, ebd. 1809. 4) S. Wezel. (Lb. u. D.)

Wetzen, 1) etwas durch Streichen an einem dazu passenden Gegenstande schärfen; 2) s. u. Auerhahn 1.

Wetzhausen (Martin, Truchseß v. W.), 1477—88 Ordensmeister des deutschen Ordens, s. Preußen (Gesch.) 11.

Wetzke (Landw.), so v. w. Schletterfaß.

Wetzkrankheit (Thierarzneik.), v. w. Traberkrankheit.

Wetzlar, 1) Kr. des preuß. Regbz. Koblenz, 9½ QM., 36,000 Ew.; 2) Kreisstadt darin, an der Lahn, Dill u. Wegbach, Dorfkirche, Gymnasium, Strumpf-, Handschu- u. Tabakfabriken, Gerbereien u. 5000 E. Dabei 2 Mineralbrunnen u. die Ruinen des Schlosses Karlschmitt od. Karlsmun. 3) (Gesch.), W. soll das altröm. Vocabulum sein, nach And. soll es Karl. d. G. erbaut haben. W. ward sehr groß u. a. sehr reich u. war zu Friedrichs Barbarossa Zeiten bereits die wichtigste unter den 4 wettelsächsischen Reichsstädten. Hier wurde Thl.

Rolup, ein Betrüger, der sich für den verstorbenen Kaiser Friedrich II. ausgab, gefangen u. verbrannt. Im 14. u. 15. Jahrh. kam allmählig die Schirmgerechtigkeit an das Haus Nassau, bis sie 1636 an Hessen-Darmstadt kam, das jährl. 600 Gl. Schutgeld von W. erhielt. 1693 wurde das Reichskammergericht von Speyer hierher verlegt u. blieb daselbst bis zur Auflösung des deutschen Reichs 1806. Sie hatte die 13. Stelle u. auch Eig. u. Stimme bei den oberrhein. Kreistagen. Hier Gefecht am 15. Juni 1796 zwischen den Oesterreichern u. Sachsen unter Erzherzog Karl u. den Franz. unter Jourdan; Erste Sieger, s. Französischer Revolutionskrieg. Schon 1803 hatte W. seine Reichsfreiheit verloren, war an Nassau, dann an Frankfurt gekommen u. wurde 1814 preussisch. Jetzt ist noch eine vom Bundesstage beauftragte Commission daselbst, welche die Acten des Reichskammergerichts bewahrt. (Cch. u. Pr.)

Wetzler (Johannes Evangelista), geb. zu Michaelsbad bei Deggendorf in Baiern 1774, Landgerichtspräsident zu Landau in Niederbaiern, 1804 Medicinalrath zu Ulm u. seit 1808 Regierungs- u. Kreismedicinalrath zu Augsburg, dann Baderarzt zu Rissingen, 1839 Arzt u. Prof. zu München, seit 1842 zu Würzburg Vector an der Universität über Mineralquellen. Schr. Mehreres über die Schuttblattern; Beiträge zur theoret. u. prakt. Medicin, Mainz 1819 — 20, 1 Bd., 3 Hfte.; Ueber Gesundbrunnen u. Heilbäder, ebd. 1819, 2 Bde., n. Aufl., ebd. 1822, 3 Bde.; Beschreibung der Gesundbrunnen u. Bäder Wipfeld, Rissingen, Bollst. u. Brückenau, ebd. 1821; Ueber den Nutzen u. Gebrauch des Pillnaer Bitterwassers, ebd. 1826, 5. Aufl., Epz. 1836; Die Gesundbrunnen u. Bäder im Obermainkr. des Königreichs Baiern, Münch. 1823; Ueber den Nutzen zc. des Reilschen magnet. = elektrischen Rotationsapparats, Leipz. 1842; Meine wunderbare Heilung von Hautschwäche durch eine Comnambule, Augsb. 1833, 2. Aufl., ebd. 1843; Die iod- u. bromhaltige Adelheidsquelle zu Heilbrunn in Baiern, ebd. 1833, 4. Aufl. 1843; Rissingen, seine Heilquellen u. Anstalten, Würzb. 1845, 1. Abthl. (Pst.)

Wetzschale, s. u. Wegstein 1).

Wetzschiefer, s. u. Thonschiefer.

Wetzstein, 1) Stein, woran schneidende Werkzeuge scharf gemacht werden. Zu Sensen u. Sichelu wird ein ganz feiner u. fester Sandstein gebraucht, der aus Steiermark kommt u. von den **W-leuten**, die hierin Fröhner für ihre Gutsherren sind, zum Verkauf herumgetragen. Zu feinem Gerüststein, z. B. Messern, wird der Wegschiefer gebraucht. Die **W-e** kommen nicht allein aus Steiermark, sondern auch aus Thüringen, Tyrol, Baireuth u. a. D., die besten aus der Levante; die feinsten heißen **W-schalen** (Delsteine); 2) ein Gebäcke-

nes von Butterteig, welches die Gestalt eines **W-s** hat. (Fch.)

Wévelghem, Dorf im Bz. Courtrai der belg. Prov. Flandern, an der Neederbecke; Weberei, Brauerei, 3900 Ew.

Wëvelinghofen, Stadt im Kreise Grevenbroich des preuss. Regbz. Düsseldorf, an der Erft; sonst eigne Herrschaft, unter Kurköln. Landeshoheit dem Grafen v. Bentheim-Rheda gehörig u. 1802 an Frankreich abgetreten, kam 1814 an Preußen; Fabriken, Essigbrauereien u. 2000 Ew.

Wëvelsleth, Pfarrdorf im Amte Steinburg des Herzogthums Holstein, an der Störmündung in die Elbe; Zollhaus, Schiffswerfte, 800 Ew.

Wëweleinen, kleine Seile, die von einem Haupttaue zum andern von unten bis oben eingebunden werden, so daß dadurch Leitern gebildet werden, auf welchen die Schiffsleute zu den obern Theilen der Mastbäume steigen.

Wewërska, Marktfl., so v. w. Bistissa.

Wëxford (spr. Uelßford), 1) Grafschaft der irischen Provinz Leinster, am St Georgenskanal; 37½ QM.; gebirgig durch die **Noir-Mountains**, **Gliebhbai** u. a.; Vorgebirge: **Carnfore**, **Glaßcarriß** u. a.; Baten: **Grenore**, **W.**, **Banno** u. m. a.; Flüsse: **Barrow**, **Glaney** u. mehrere Küstenflüsse; an den Flüssen flach u. sandig; mildes, oft wechselndes Klima, bringt wenig Mineralien (nur etwas Torf). Die Einw., 1834 gegen 183,000, treiben Feldwirthschaft (Gewinn von Weizen, Gerste, Flachs, Kartoffeln), Viehzucht, Fischerei u. Seevogelfang, Wollezeugweberei, Handel. 2) Hauptstadt hier, das **Manapia** der Alten, am Ausfluß des **Glaney**; hat Citadelle, Hafen (beschwerlich einzufahren u. nur für flach gehende Fahrzeuge), Mineralquelle, Seehandel, 30,000 Ew. 3) Meerbusen hier, gebildet durch den **Glaney**, bildet den Hafen der Stadt; über einen Theil des Hafens u. über den Fluß geht eine 700 Ellen lange Holzbrücke. (Wr.)

Wëxlö (spr. Weßschö), 1) Län in Schweden, so v. w. Kronobergslän; 2) Hauptst. hier, hat Bischof, Domkirche, Gymnasium (mit Bibliothek u. Buchdruckerei), Eisenhütten u. Handel (mit Vieh); 2000 Ew.; es brannte 1843 bis auf 8 Häuser ab. Dabei der heilige See, eine Quelle, woraus St. Siegfried Viele getauft haben soll.

Wëy (spr. Uei), 1) Fluß, s. u. Themse; 2) Kanal in der engl. Grafschaft Surry.

Wëy (spr. Uei), Gewicht für Wolle, s. Großbritannien (Geogr.) 128.

Wëyde (Roger von der W.), geb. um 1480 in Brüssel; Geschichtsmaler; st. 1529. Er malte nur religiöse Gegenstände, mit Tiefe, Stärke u. Wahrheit des Ausdrucks, kräftiger Färbung u. fleißiger Ausführung, doch nicht ohne Magerkeit der Zeichnung u. Ab-

Abhängigkeit von Mobelfarben. Hauptbild eine Kreuzesabnahme im Museum zu Berlin.

Wēyemeyr (Christ.), Meistersänger; schr. 1596 u. 1597 2 Gedichte: Vom Kaiser Sigismundo u. von den beiden Malern Zeuxis u. Parrhasius.

Wēyer, 1) Marktfl. im östr. Traunviertel, an der Enns; Schloß, Berginspectorat, Eisensfabrikation, 1000 Ew.; 2) Dorf im nassauischen Amte Runkel; Bergbau auf Eisen, Silber, Blei, Kupfer, 780 Ew.

Wēyer, 1) dän. Dichter; st. sehr jung 1788; schr.: Poet. Försog, Kopenh. 1789. 2) (Silvain van de W.), geb. 1796 zu Amsterdam; Advocat zu Brüssel u. machte den engl. Sprachlehrer. Später wurde er Aufseher der Stadtbibliothek u. des Handschriftencabinet, auch Mitredacteur an der Gazette des Pays-bas, doch wurden ihm diese Stellen wieder entzogen, als er auch an der Redaction des Oppositionsblattes Courrier des Pays-bas Antheil nahm. Jetzt wurde er entschiedener Gegner der Regierung, trat in dem Proceß gegen de Potter als dessen Vertheidiger auf u. wirkte thätig mit zur belg. Revolution von 1830, s. Belgien (Gesch.) 60. Nach derselben wurde er nach einander Secretär der Municipalcommission, Mitglied der Sicherheitscommission u. der provisor. Regierung. Als Mitglied des Nationalcongresses sprach er für die Ausschließung des Hauses Dranien von der Regierung, ging im Dec. 1830 mit Vilain XIII. nach England, um sich über die Unabhängigkeit Belgiens Gewißheit zu verschaffen, u. wurde, zurückgekehrt, Minister des Innern, bis ihn Lebeau ersetzte. 1831 wurde er belg. Gesandter in London, 1839 heirathete er die reiche Banquiertochter Miß Watos, 1845 aber ward er zum Minister des Innern ernannt, welche Stelle er 1846 wieder abtrat. 3) (Joh.), so v. w. Wier. (Js.)

Wēyermann (Jakob, gen. Campo), geb. zu Breda 1679; Maler, Schüler van de Leurs u. van Kessels, führte ein lieberl. u. abenteuerl. Leben, trat sogar mit Cartouche in Verbindung, mußte Rom verlassen, wo er mit Van Dyk zusammen gewohnt, gab im Haag die Amsterd. Harmans heraus, eine Zeitschrift, in welcher er Feind u. Freund angriff, wurde wegen einer Schmähschrift auf die ostind. Compagnie 1739 eingezogen u. st. 1747 im Gefängniß; schr.: Lebensbeschreibung der Nederlandsche Kunstschilders, Haag 1719, 4 Bde. (Fst.)

Wēyershöhle, s. Virginien u. B) n). **W-schloss**, s. u. Emmendingen.

Wēyhe (Kirch=W.), Dorf im Amte Syke der hannöver. Grafschaft Hoya; Superintendentur, 800 Ew.

Wēyher (Silvain van de W.), so v. w. Meyer 2).

Wēyland (Philipp Christ.), geb. 1765 zu Buchsweiler in Ober-Elsäß; lebte 1785–1787 in Paris, war 1787–1789 Lehrer

an Pfeffels Kriegsschule in Kolmar, trat 1790 als geh. Secretär in weimar. Dienste, begleitete 1792 u. 1793 den Herzog von Weimar in den Rheinfeldzug; 1794 Kriegsrath, dann Legationsrath u. vorsitzender Rath des Landschafts-Collegiums, 1816 Vicepräsident u. 1818 Präsident; st. 1843; schr.: Kleine Reiseabenteuer zu Wasser u. zu Lande, Hof 1801–1808, 8 Thle.; übersehte mehrere Reisebeschreibungen aus dem Englischen u. Französischen. (Md.)

Wēymer (Margarethe Georges W.), so v. w. Georges 2).

Wēymouth (spr. Uehmöbhh), Marktfl. in der engl. Grafschaft Dorset, an der Weser u. dem Kanale, mit Melcomb a=Regis durch eine Brücke verbunden; Hafen, Seefabrik, Handel, Seebäder, Schiffswerfte, 7000 Ew.

Wēymouthskiefer, Pinus strobus.

Wēypert, Bergstadt im böhm. Kreise Elbogen, am Grenzbach; Bergbau (Silber u. Kobalt), man fertigt Posamentirerwaaren, Blechlöffel, Papier, Alaun, Bitriol.

Wēy-tsong, chines. Kaiser, so v. w. Hoi-tsung.

Wēyuon, Stadt, s. u. Korea u.

Weywāngy (Weywōni), Insel, s. Barway. **Wēywod**, so v. w. Woiwod.

Wez (Louis Dieudonné Joseph de W.), geb. 1760 zu Namur; Prof. der Rhetorik zu Nivelles, dann Regierungskommissär bei dem dortigen Zuchtpolizeigericht, Unterpräfect zu St. Hubert im Dep. Sambre u. Maas, Commissär im Ministerium des Innern für den öffentl. Unterricht, später Aufseher der höhern Lehranstalten in den südl. Provinzen des Königreichs der Niederlande, zuletzt Prof. am Lyceum zu Brüssel; schr.: Allgem. Geschichte Belgiens, 7 Bde.; Bes. Geschichte der belg. Provinzen, 3 Bde.; Abriss der belg. Geschichte, Geographie des Königreichs der Niederlande u. Geograph. Wörterbuch des Königreichs der Niederlande. (Js.)

Wēze, Fluß, so v. w. Wesder.

Wēzel, 1) (Joh. Kaspar), geb. zu Meiningen 1691; 1721 Prinzeninstructor am meining. Hofe, 1726 Cabinetsprediger der verwittweten Herzogin Elisabeth Sophie v. Meiningen, 1728 Diaconus zu Römhild u. später Archidiaconus mit dem Charakter als Hofprediger; st. 1755; schr.: Hymnopaenographia, Herrnst. 1719–28, 4 Thle.; Analecta hymnica, Gotha 1751–55, 2 Bde.; Heil. Andachtsfrüchte, Kob. 1718; Hymnologia sacra, Nürnberg. 1728; Passionalis, ebd. 1733; Hymnologia polemica, Arnstadt 1735. 2) (Joh. Karl), geb. 1757 zu Sondershausen; ward 1769 Hofmeister bei einem Grafen von Schönburg in der Lausitz, kam dann auf seinen Reisen nach Wien, war dort eine Zeit lang Theaterdichter u. genoss die Gunst Josephs II., ging aber nach Leipzig zurück wo er wahnsinnig wurde u. sich Gott W nannte; 1786 ging er nach Sondershausen u. st. das. 1819. Er schr. die Romane: Lebens

wählt den Platz, der darauf Folgende ist sein Aïde (Moi-tié, Freund) u. setzt sich ihm gegenüber; eben so verfahren die beiden and. Spieler, so daß der, welcher die 4. Karte hat, links vom Kartengeber kommt u. sonach die Vorhand hat. * Wer das niedrigste Blatt hat, gibt an. Es wird, nachdem rechts abgehoben worden ist, einzeln links herum gegeben, so daß jeder Spieler 13 Karten hat. Das letzte Blatt wird entweder aufgeworfen u. ist à tout (Trumpf, Couleur, Farbe), od. bleibt wo möglich, bis das 4. Mal ausgespielt ist, liegen, od. die Vorhand bestimmt den à tout, indem sie aus den von dem Aïde des Kartengebers gemischten Karten ein Blatt, ohne es zuvor anzusehn, wählt u. dieses dann aufschlägt. * Ist vergeben worden, so geht das Geben, im Fall der à tout durch Aufschlagen bestimmt wird, weiter, im Fall aber der à tout durch Abheben von der Vorhand gewählt ist, gibt der frühere Kartengeber noch einmal. Kein Spieler darf eigentlich die Karten ansehen od. aufheben, bevor das Kartengeben vollendet ist. * Die Karten folgen auf einander: As, König, Dame, Bube, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2; das höhere Blatt sticht stets das niedere u. die Farbe, welche von den 4 Farben Coeur, Caro, Treff u. Pic à tout gemacht ist, die and. Farben, das Blatt mag noch so hoch, das erstre noch so niedrig sein. So sticht die à tout Zwei das As jeder and. Farbe. * Die 4 höchsten Figuren (Bilder) in à tout, also As, König, Dame, Bube, heißen Honneurs, u. zwar heißen, wenn die beiden zusammen Spielenden zusammen 2 Figuren haben, diese eigentlich deux honneurs, haben sie aber zusammen 4 Figuren, diese quatre honneurs. In neuerer Zeit hat man noch ein Blatt, die à tout Zehn, zu den Honneurs gezogen u. es begründen nun 3 Figuren deux honneurs, 4 quatre honneurs, 5 aber cinq honneurs. * Meist werden auch beim Spiel mit quatre honneurs, deux honneurs erst gerechnet, wenn eine Partie 3 Figuren hat. * Beim Spiel selbst spielt die Vorhand aus, die and. geben der Reihe nach zu, es muß Farbe bekannt u. darf nur in deren Ermanglung gestochen werden, die ausgespielte u. 3 zugegebenen Karten bilden einen Stich, die Partei, der die höchste Karte od. der stehende à tout gehört, nimmt den Stich ein (in der Regel derjenige, der den Stich nicht gemacht hat) u. der, welcher ihn gemacht hat, spielt wieder aus u. so geht es fort, bis die letzte Karte zugegeben ist. ¹⁰ Da die Karte 52 Blätter hat, so sind 13 Stiche in ihr; folglich kann eine Partei 7, die andre 6 Stiche machen. Der Mehrstich od. der Stich über 6 Stiche heißt der Tric, eben so alle folgenden, die eine Partei mehr als die andre macht. ¹¹ Hat eine Partei 6 Trics, so ist die andre, die dann nur einen Stich hat, Klein Schlemm (Slam), hat erstre 7 Trics u. die andre keinen Stich, groß Schlemm.

¹² Hat Jemand König od. Dame in Einer Farbe u. kommt er in den ersten 6—8 Stichen an das Spiel u. hat keinen Grund, eine andre Farbe zu spielen, so invitirt er, d. h. er spielt ein niedriges Blatt derselben Farbe, worin die Figur ist, aus; auch auf das As invitiren manche Spieler. ¹³ Hat man z. B. As u. Dame in Einer Farbe u. es wird die Farbe Klein angespielt, so nimmt der 2. od. 3. Spieler beim Anfang des Spiels oft die Dame statt des As, in der Hoffnung, daß der König bei denen, die schon gespielt haben, od. bei dem Aïde sitze, dies heißt impassiren od. einen Impasse machen. Dasselbe gilt, wenn der 2. od. 3. Spieler König u. Bube, Dame u. Zehn etc. haben u. das niedere Blatt statt des höhern zugeben. ¹⁴ Hat man König u. Dame, od. auch Dame u. Bube ohne As, so spielt man das höchste Blatt dieser Farbe aus, um das As von der andern Partei herauszulocken. ¹⁵ Man darf den Aïde nicht zum Stechen veranlassen, außer wenn er selbst stark im à tout ist, da sonst dessen à tout geschwächt wird. In der Regel fordert man, wenn der Ausspielende 5, od. wenigstens 4 Trümpfe (leltre hoch) hat (d. h. spielt à tout). Auch wenn man gute Handkarten, bes. mehrere in ununterbrochener Reihenfolge von oben herein hat, ist das Fordern zu rechtfertigen. ¹⁶ Man kann dem Gegner mehr. Marquen durch sein Spiel geben, so z. B. bezeichnet das Ausspielen eines Königs, worauf man à tout spielt, daß man in jener, wie in dieser Farbe stark ist u. jene nachgespielt haben will. Ähnliche Feinheiten (Finessen) gibt es noch mehrere. ¹⁷ Man markirt nach jedem Spiel die gewonnenen Points durch Geldstücke (Anlegemarken, wohl auch durch eigentl. W-marken von Metall, Elfenbein, Eisen u. dgl.). Man markirt aber 1 Point durch eine hingelegte Marke (0), 2 durch 2 (00), 3 durch 3 neben einander gelegte Marken (000), 4 durch 2 oben u. 2 unten liegende $\begin{pmatrix} 00 \\ 00 \end{pmatrix}$, von 5 an zählt jede einzeln oben liegende Marke 3 od. 1, jede einzeln unten liegende 1 od. 5, $\begin{matrix} 0 \\ 00 \end{matrix}$ bezeichnet daher

5, $\begin{matrix} 0 \\ 000 \end{matrix}$ 6, $\begin{matrix} 00 \\ 0 \end{matrix}$ 7, $\begin{matrix} 000 \\ 0 \end{matrix}$ 8, $\begin{matrix} 0 \\ 0 \end{matrix}$ 9. ¹⁸ Legt eine

Partei zu viel an, so wird sie gestraft, u. zwar ist es den Gegnern überlassen, ob sie 3 zurücklegen, od. die Gegner 3 Marken vorwärts legen wollen, doch dürfen leltre dadurch die Partie nicht beendigen. Die Partei muß das Angelegte vertreten, sobald abgehoben ist. Legt der eine Aïde einer Partei anders an, als der Gegenübersitzende u. es ist abgehoben, so gilt in der Regel der niedere Satz. ¹⁹ Das W-spiel ist sehr verschieden. Anfangs u. noch jetzt in England, auch wohl in dem nördlichsten Deutschland wurden die Trics mit 1 Marke u. quatre honneurs nur mit 2 Marken markirt, deux hon-

weit schwieriger, als das en trois. ¹⁸ Eine eigne, erst vor etwa 25 Jahren aufgekommene Art W. ist das **W. Cayenne**. Es wird ganz wie das gewöhnl. W. gespielt, nur daß vorher aus der Karte daneben Farbe gemacht wird u. daß der Kartengeber den Trumpf aus der bereits gesehenen Karte bestimmen darf. Hält er dies nicht für zweckmäßig, so schiebt er das Atoutwählen seinem Aide mit den Worten: ich überlasse (ich schiebe) zu, der nun irgend eine Farbe bestimmen muß. ¹⁹ Ist der gewählte à tout die Farbe, welche aufgelegt ist u. Cayenne heißt, so gelten Trics (die hier nur einfach sind) u. Honneurs für den, welcher sie macht od. hat, doppelt, im Gegentheil aber nur einfach. Es ist Klugheitsregel, das Atoutwählen dem Aide nicht eher zu überlassen, als wenn man eine Figur in der Hand hat, sondern im Gegentheil lieber sonst einen à tout (nur nicht Cayenne) aus der Hand zu bestimmen, u. für Jenen ist es Regel, nicht Cayenne zu sagen, als wenn er mindestens 2 Figuren in der Hand hat. Es versteht sich für Beide, daß wenn sie deux honneurs in Cayenne in der Hand haben, sie jeden Falls Cayenne nennen. ²⁰ Ausnahmen von der Regel sind, wenn man 3. B. als Kartengeber 5 à tout mit 2 Bildern u. gute Handkarten in der Hand hat, wo man dann Cayenne sagt, in der Gewissheit, mehr. Trics zu bekommen, u. in der Hoffnung, daß der Aide vielleicht Eine Figur hat, od. wenn man ganz schlechte Karten ohne irgend eine vorherrschende Farbe u. ohne Bilder hat, wo man es doch überläßt, hoffend, daß der Aide doch in irgend einer Farbe die Honneurs haben u. diese wählen werde. ²¹ Neuerdings findet das bes. Bezahlen gewisser Glücksfälle sehr häufig Statt, näml. deux honneurs mit 1 Point, das von quatre honneurs mit 2, cinq honneurs in der Hand mit 3 Points, bei Cayenne doppelt, hat man gar keinen à tout in der Hand, so bekommt man auch 1 Point, doch bezahlt diesen der Aide nicht mit. Carte blanche, d. h. Karten ohne irgend ein Bild, wird zuweilen mit 1 Point, 3 As in der Hand mit 1, 4 As mit 2 (arch 3) Point bezahlt. Man nennt diese Accidenzen zu dem Spiel, die nicht notirt, sondern aus der Hand bezahlt wird, Schäfschen. ²² Die hier aufgestellten Regeln erleiden nun aber nach Ort u. Gegend viele Abänderungen, da sie bloß Regeln der Convenienz sind. ²³ **Literatur:** Hoyle, Matthews, Payne, Pigot schrieben Anleitungen, W. zu spielen; Manuel complet du jeu de W., Par. 1841; Le Guide du W. ist mehr scherzhafter Natur, originell hat L. v. Cöckelberghe, Wien 1843, das W. von mathemat. Seite behandelt. (Pr.)

Whist (spr. Wist), künstl. Getränk; es werden 2 Loth feinen, in 1 Maß Wasser gezogenen Thees durch eine Serviette auf 2 Pfd. Zucker gegossen, dazu kommt der Saft von 12 Citronen u. diese werden mit 6 Maß

guten Medocs vermischt, das Ganze über Kohlenfeuer erwärmt u. aus Gläsern gegossen.

Whiston (spr. Wist'n), Wilt.), geb. 1666; wurde Prof. der Mathematik zu Cambridge, legte aber, seiner religiösen Ansichten halber, 1709 sein Amt nieder, hielt sich dann in London auf, u. nachdem er sich hier vergebens bemüht hatte, eine Gemeinde zu bilden, trat er 1747 zu den Baptisten über u. st. 1752. Er war Antitrinitarier; polemisirte bes. gegen Athanasios u. das nikäische Concil, sprach viel von dem Urchristenthum u. prophezeigte die Wiederkunft Christi auf 1715 u. nachher auf 1766; schr.: Primitive christianity revived, Lond. 1711, 5 Bde., 12.; Primitive catechisme, Athanasian forgeries, u. m. a. (Lb.)

Whitbread (spr. Wiltbredd), 1) (Samuel), engl. Bierbrauer u. Parlamentsmitglied in der Mitte des 18. Jahrh., errichtete mit einem Aufwand von 4 Mill. Pfd. Sterl. das größte Brauhaus zu London in Chiswill-Street u. bewies sich als thätigen Beförderer aller gemeinnützigen Anstalten. 2) (Samuel), Sohn des Vorigen, geb. 1758; studirte zu Oxford, ward 1790 von Bedford ins Parlament gewählt, u. unterstützte, auf Fox Seite, die Anträge wegen Abschaffung des Sklavenhandels u. sprach für den Frieden mit Frankreich, für Einführung des schott. Parochialsystems in England. Bei seiner Theilnahme an der Politik vernachlässigte er seine Privatgeschäfte, die Aufsicht über seine Brauerei u. seine Landgüter nicht. Seit 1812, wo er den Aufbau des Drurylane-Theaters zu Stande gebracht hatte, kam er in den Wahn, in der öffentl. Meinung gesunken zu sein, u. schnitt sich 1815 die Kehle ab. (Lb.)

Whitby (spr. Wiltbi), Marktfl. in der engl. Grafschaft York, am Ausfluß des Esk; hat Hafen, Schiffsbocken u. Werfte, Schifffahrt, Handel (mit Butter, Steinkohlen, Alaun), Alaunwerke, 15,000 Ev.

Whitby (spr. Wiltbi, Daniel), geb. 1638 zu Rushder (Northampton); Prediger an der erzbischöfl. Kirche u. Rector zu St. Edmund in Salisbury, bekannte sich zuletzt zum Arianismus u. st. 1726; schr.: De imputatione peccati Adami etc., Lond. 1714.

Whitechurch (spr. Wirtschortsch), 1) Marktfl. in der engl. Grafschaft Shrop, in der Nähe des Morastes Blackmeer; in der Kirche Grabmal der Grafen Talbot; 6000 Ev. 2) Marktfl. in der engl. Grafsch. Hamt, am Tees; liefert Wollenzeuge u. Banknotenpapier.

White (spr. Weit), Weiß.

White (spr. Weit), 1) Canton, s. Illinois; 2) Grafschaft, s. Tennessee; 3) (W. River), Fluß, s. Vermont; 4) Fluß, s. u. Arkansas; 5) W. u. W-Farth, Flüsse, s. Missouri; 6) Fluß, s. Michigan; 7) mehrere andre Flüsse in den nordamerikan. Staaten.

White

White (spr. Uelt), **1)** (Jos. Blanco), geb. um 1775 zu Sevilla; stammt aus einer irrländ. Familie, wurde Prediger an der Hestapelle zu Sevilla u. bald darauf Synodalexaminator des cadixer Sprengels. Er stieß schon früh auf Zweifel an den Grundlagen des Katholicismus u. benutzte 1810 die Annäherung der Franzosen, um sich nach England zu begeben. Hier gab er die Zeitschrift: *El Espanol*, heraus, trat 1813 zur engl. Kirche über, studirte seit 1814 in Oxford Theologie. Hier blieb er u. beschäftigte sich mit literar. Arbeiten, die er zum Theil pseudonym (Leuvadio Doblad o) herausgab. Er schr.: *Preparatory observations on the study of religion*, Oxf. 1817; *Lettres from Spain*, Lond. 1822; *Practical and internal evidence against catholicism*, ebd. 1825; *The poor man's preservative against popery*, ebd. 1826 (Auszug aus der vorigen Schrift); *A letter to Charles Butler*, ebd. 1826) war 1823—25 Herausgeber der Zeitschrift: *Variedates, o mensangero de Londres*. **2)** (Charles), geb. 1794, Sohn eines Gouverneurs in Indien, trat sehr jung als Unterlieutenant in ein Gardereg. in Spanien u. Portugal, ward beim Sturm auf Ciudad Rodrigo 1812 Capitän u. bei dem von Badajoz Capitän 1. Klasse, später Generaladjutant beim Gen. Williams u. kam 1814 zum Herzog von Cambridge, ging 1815 als Major mit seinem Regt. nach Frankreich, nahm 1825 den Abschied u. siedelte sich auf dem Continent zu Aachen an, machte 1830—33 den Unterhändler in den belg. Angelegenheiten u. ließ sich in Brüssel nieder. Schr.: *Almacks revisited* (deutsch als Herbert Milton, Aachen 1833, 3 Bde.), *The kings page* (deutsch Arthur Bevelen, ebd. 1830), *The married unmarried* (deutsch die himml. Ehe, ebd. 1823), *The belgics revolution in 1830*, der *Kashemirshawl* (deutsch ebd. 1840). (Pr. u. Js.)

Whiteblinke, Eisfeld, f. u. Grönland: A).

Whiteboy (spr. Ueltbeu), f. Irland (Gesch.) u.

Whitechapel (spr. Ueltschäppel), f. u. London.

White-China (spr. Uelt=Schinä), Steingut, f. u. Wedgwood.

White-Farth (spr. Ueltferdbh), Fluß, f. u. White 5).

Whitefield (spr. Ueltfihld, Georg), geb. 1714 zu Gloucester, Sohn eines Weinbändlers; erst Kellner, studirte zu Oxford u. verband sich 1732 mit Wesley zur Gründung der Methodisten. Er reiste nach Neu-Georgien in Amerika, predigte mit Erfolg unter den Indianern, kehrte 1737 nach England zurück, u. nachdem er nochmals bis 1739 nach Amerika gegangen war, trennte er sich 1741 bei einem Streite über die Prädestination mit seinen Anhängern, welche für die strenge Gnadenwahl Calvins waren, von Wesley u. bildete eine eigne Partei (**Whitefieldianer**, **Whitefieldi-**

sche Methodisten, **Particularisten**), f. u. Methodisten: ff. Seine Partei war die kleine, doch dauert sie jetzt noch in Verbindung mit der Gräfin von Huntingdon fort. W. selbst ging später wieder nach Amerika, wo er 1770 st. Vgl. P. Schaffhausen, *De vita G. Whitefieldi*, 1743, 4.; *Life of W.*, Edinb. 1826, deutsch von Tholuck, Lpz. 1834. (Lb.)

Whitehall (spr. Ueltahl), **1)** Palast, f. u. London:; **2)** Ort, f. u. New-York:; **3)** Township, f. Pennsylvania:.

Whitehaven (spr. Uelthehn), Marktfl. in Cumberlandshire, an der irischen See; Hafen, Segeltuch-, Vitriol- u. Seidenwaarenfabrik, Seesalzbereitung, Steinkohlenhandel, 25,000 Ew. Die großen Steinkohlengruben in der Nähe gehören dem Lord Landsdale, gehen bis gegen 950 Fuß tief, ziehen sich unter dem Meere hin, werden durch 4 Dampfmaschinen wasserrein erhalten, geben jährlich auf 400,000 Schiffstonnen Kohlen, welche größtentheils nach Schottland u. Irland gehen. (Wr.)

Whitehorn (spr. Ueltahrn), **1)** Marktfl. in der schott. Grafschaft Wigton; 2000 Ew.; **2)** Insel dabei, mit Hafen u. Marmorbrüchen.

Whiteley (spr. Ueltli), Grafschaft, f. Kentucky: **W-ly**, Bai, f. Oregon:.

Whitelock (spr. Ueltlof, Bulstrode), geb. 1605 zu London; Rechtsgelehrter, Hampdens Bertheidiger, 1640 Mitglied des langen Parlaments, 1642 einer der Bevollmächtigten auf dem Königscongreß zu Oxford, 1648—49 Staatsrath, 1658 Cromwells Gesandter am schwed. Hofe, saß später im Oberhaus u. zog sich nach der Restauration der Stuarts ins Privatleben zurück; st. 1676; schr.: *Memorials of the english affairs from the begiening of the reign of Charles I. to the restoration*, Lond. 1682, Fol., n. Ausg. 1732; *Journal of the swedish embassy in 1653 and 54 from the common wealth of England*, 1772, 2 Bde. (Hel.)

White Mountains (spr. Uelt=Mauntins, weißes Gebirg), **1)** Gebirg, f. Apalachien:; **2)** Gebirgszüge, f. u. Tennessee u. Massachusetts: **W. River**, f. u. Indiana. **W-sborough** u. **W-stown** (spr. Ueltborro u. Ueltstau), f. New-York: **W-sunday** (spr. Ueltsondeh), Inselgruppe, f. u. Niedrige Inselgruppe: **W-ville** (spr. Ueltwil), Ort, f. Nord-Carolina: **W.-Woman** (spr. Uelt=Hummen), Fluß, f. u. Ohio (Fluß). **W-Wood** (spr. Uelt=Uud), Fluß, f. u. Mississippi.

Whitgar (spr. Uitgar), Better Cynric, f. England (Gesch.) 104.

Whithaven (spr. Uitthehn'n), so v. w. Whitehaven. **W-horn**, so v. w. Whitehorn.

Whitia (W. Blum., Dietz), Pflanzengatt. aus der nat. Fam Cyrtandreae Blum. Arten: *W. carnosa* u. *oblongifolia*, auf Java.

Whi-

Whitico (Myth.), s. Knistinoer g).

Whittington (spr. Uittingt'n, Richard), nach der brit. Volksage zu Shropshire geboren, sehr arm, bettelte sich nach London hin, ward im Hospital St. Johns Clerkenwel eine Zeit lang gepflegt, fand dann in dem Hause des reichen Kaufmanns Figwarren als niedrer Diener Unterhalt, lief aber in Folge übler Behandlung von Seiten des Hausverwalters davon. Verzweifelt auf einem Stein zwischen Hollo-way u. Highgate sitzend, tönten ihm von Bowstreet herüber die Glocken wie: Lehre um W., dreimal Lord Mayor von London. Dieser Mahnung folgend, kehrte er um u. unternahm mit seinem Herrn eine Seereise, nur eine trachtige Kage mitnehmend. Bald kamen die Reisenden an eine Insel, deren Bewohner fast von Mäusen u. Ratten gefressen wurden u. wo man keine Kagen kannte. W. zeigte seine Kage vor, die sogleich eine große Verheerung unter den Mäusen anrichtete. Von dem König der Insel zum Dank mit Schätzen überhäuft, kehrte W. heim, ward 1397, 1406, 1419 Lord Mayor von London u. stiftete 1413 Armenhäuser u. ein College. Das Collegium hob Eduard VI. wieder auf, die Armenhäuser stehen aber, 1824 neu gebaut, noch u. führen noch heute den Namen **W-College**, wo 29 arme, über 55 Jahr alte Frauen Unterhalt, Wohnung u. jährlich 30 Pfd. bekommen. Auch der Stein existirt noch, auf dem W. gefressen u. die Glocken gehört haben soll. Er ist erneut u. mit einer Inschrift versehen. W. soll, als einst herkömml. Weise König Heinrich V. in Guildhall gespeist habe, eine Verschreibung des Königs an die City von 60,000 Pfd. in das mit Gewürzholz genährte Kaminfeuer geworfen haben, vgl. Fuggers. (Pr.)

Whitworth (spr. Uidwordh), 1) Charles Lord W., Sohn von Richard W., Diplomat, wurde 1702 engl. Resident auf dem Reichstage zu Regensburg, 1704 Gesandter in Petersburg, 1710 abermals dahin geschickt, den Kaiser Peter I. zu besänftigen, welcher über die Verhaftung des russ. Gesandten in London die strengste Genugthuung verlangte. W. gelang dies, worauf er Gesandter am Reichstag zu Regensburg, in Berlin u. in dem Haag wurde, u. war dann wieder in Berlin. 1721 wurde er von dem König Georg I. zum Baronet von W. u. Galway ernannt, ging 1722 als Gesandter nach Cambrai u. kehrte 1724 nach London zurück; st. 1725. Schr.: Bericht über das russ. Reich, wie es 1710 war. 2) (Charles, Carl W.), Enkel des Vor., geb. 1760, wählte die diplomat. Laufbahn, ging 1786 als Gesandter nach Warschau u. 1788 nach Petersburg um die Bande zwischen England u. Rußland fester zu knüpfen u. Frankreichs Einfluß auf die Kaiserin Katharine II. entgegen zu arbeiten, als diese, bevor sie die Allianz ins Werk setzen konnte, st., gewann W. auch auf Kaiser Paul I. Einfluß, brachte

1797 einen Handelstractat zu Stande u. bewog den Kaiser 1798, der neuen Coalition gegen Frankreich beizutreten. 1799 wurde W. zu Pair ernannt, aber kurz darauf fiel er b. Paul I. in Ungnade u. kehrte nach London zurück, wurde aber 1800 nach Kopenhagen geschickt, wo er im Aug. d. J. einen Tractat unterzeichnete, welcher Englands u. Danmarks Streitigkeiten schlichtete. 1801 ging er als Gesandter nach Paris, wo er aber durch seinen u. seiner Gemahlin Stolz öfters anstieß u. sich das Vertrauen Buonapartes nicht erwerben konnte. Im Mai 1804 wurde W. zurückberufen, Viscount u. Per Lieutenant von Irland u. 1815 Graf. 1818 kam er wieder nach Paris, doch wie es schließlich in geh. Aufträgen des Prinz Regent an den König u. die Prinzen, u. im Nov. d. J. begab er sich nach Neapel, doch ohne diplomat. Aufträge. Er kehrte 1820 nach England zurück u. st. 1825 zu Krole. (J.)

Whotundo, Fluß, s. Zanguebar.

Whyda, Provinz, so v. w. Widad.

Whytootake, Inselgruppe, so v. n. Wytutaki.

Whytt (Robert), Prof. der Medicin zu Edinburgh, war ein Anhänger von Stahl's System u. st. 1766; schr.: Essay on the vital and other involuntary motions of animals, London 1751; Physiological essays Edinb. 1755. Nach ihm ist benannt **Whyttli elixir rōborans (W. tincturā chināe, Whyttisches Magenelixir)**, so v. w. Zusammengesetzte Chinatinctur, s. Chinapräparate 7 bb).

Whyttscher Brand, der trockne Brand der Fußzehen, s. u. Brand (Med.) u.

Wiäsma, 1) Kreis des russ. Gouvern. Smolensk, mit den Quellen des Dnepr u. der W.; 2) Hauptstadt hier, an der W. Festung, 32 Kirchen, Kreisschule, Kloster ausgebreiteter Handel, Pfefferkuchenbäckereien, 1800 Ew. Hier 1634 Friede zwischen Rußland u. Schweden, s. u. Russische Reich 100, u. am 3. Nov. 1812 Gefecht zwischen den Franz. u. Russen unt. Miloradowitsch, die Stadt brannte dabei ab, s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 u. (Wr.)

Wiäsniki, 1) Kreis des russ. Gouvern. Wladimir; 2) Hauptst. hier, an der Wiäsma Handel, Gerberei; 2000 Ew.

Wiätka, 1) Gouvern. in russ. Asien zwischen Wologda, Perm, Drenburg, Kasan, Nisnei-Nowgorod, Kostroma; hat 250 QM.; 2) hügelig, mit Vorgebirgen des Ural viel Waldungen u. Sümpfe; Flüsse Wiätka, Kama (mit dem Jk, Jsch u. Saisola u. a., mehr. kleine Seen; Klima rau, kalt; 3) Einw.: 1,360,000, Russen, Tataren, Tscheremissen, Tschuwaschen, Biatmier, Botjaken. 4) Ackerbau, nur in südlichen Gegenden belohnend, auf Korn, Gerste, Hafer, einige Hülsenfrüchte, Flachs u. Hanf Viehzucht (Rindvieh, Schafe, Pferde, alle von guter Art), Gartenbau (im S. Gemüse, Gurken, im N. nur Kürbisch), Obstbau

gehalten. Später saß Herzog Erich v. Friesland dort gefangen. W. ward am 10. Juni 1710 von Peter d. Gr. eingenommen; 4) so v. w. Wiborg. (Wr.)

Wicbold von Hölte, 1297—1304 Erzbischof von Köln, s. d. (Gesch.) 12.

Wiccan, s. Deutsche Mythologie u.

Wiegmann (deutsche Heldens.), Riese, s. u. Dietrichs Drachenkampf.

Wichan-hu, See, s. u. Kieman.

Wicheln, so v. w. Weiße Weide, s. u. Weide 10.

Wicherley, so v. w. Wycherley.

Wichfasten, so v. w. Weichfasten.

Wichhard, im 13., u. **Wiching** im 9. Jahrh. Bischöfe von Passau, s. d. 2 u. 12.

Wichlinghäusern, Dorf, s. u. Bar-men.

Wichmann, 1) (Johann Ernst), geb. 1740 in Hannover; 1767 Hofmedicus, später Leibarzt in Hannover; st. das. 1802; schr.: Beitrag zur Gesch. der Kriebelkrankheit im Jahr 1770, Lpz. 1771; Aetiologie der Krätze, Hann. 1786, 2. Aufl. 1791; Beitrag zur Kenntniß des Pemphigus, Erf. 1791; Ideen zur Diagnostik, Hann. 1794—1821, 4 Bde. (4. fortgesetzt von J. D. W. Sachsse, 1. Bd. 3. Aufl. ebd. 1827, bearbeitet von W. Sachsse, 2. u. 3. Bd. 3. Aufl. ebd. 1836); Zimmermanns Krankheitsgeschichte, Hann. 1796; Ueber die Wirkung mineral. Wasser, bes. des Wildunger, ebd. 1797; Kleine medicin. Schriften, ebd. 1791. **2)** (Karl), geb. 1776; Bildhauer in Berlin; Hauptwerk: lebensgroße Gruppe in Marmor, die Königin Louise v. Preußen mit ihrer Schwester, der nachmal. Königin von Hannover, darstellend, 1822 Prof.; st. 1836. **3)** (Friedrich), des Vorigen Bruder, Bildhauer u. Prof. in Berlin. **4)** (Burhard Heinr. von W.), geb. 1786 zu Riga; Anfangs Director des Gymnasiums zu Mitau, 1818 Director der Schulanstalten des Kurland. Gouvernements in Petersburg, wo er 1822 st.; schr.: Darstellung der russ. Monarchie, Riga 1813, 2 Thle.; Allgem. russ. Zolltarif, ebd. 1817; Sammlung kleiner Schriften zur ältern Geschichte Rußlands, Berl. 1820, 1. Bd.; Chronolog. Uebersicht der russ. Gesch. von der Geburt Peter d. Gr. bis jetzt, vollendet von H. F. Eisenach, 2. Bd., Lpz. 1821—25. (Md.)

Wichsbürste, s. u. Bürste.

Wichse, eine Masse, womit man Lederwerk, bes. Stiefel u. Schuhe überzieht, um diesen ein schönes, glänzendes, schwarzes Ansehn zu geben. Eine gute W. muß tiefschwarz u. glänzend sein, fest haften, nicht abfärben, bald trocknen u. dabei das Leder geschmeidig erhalten, es aber nicht zerstören od. brüchig machen. Die Güte der W. hängt von der Beschaffenheit der Bindungs- u. Auftragungsmittel der Schwärze ab, wozu man meist Kienruß, Knochenschwärze, auch wohl Blauholzdecoct mit Eisen- u. Kupfer- vitriol gebraucht. Die W-n, wobei Gummi,

Lischlerleim, Eiweiß, Stärkekleister, Bier u. and. schleimige Bindemittel mit Kienruß versetzt werden, sind zwar glänzend, verlieren aber in der Masse ihren Glanz u. machen das Leder hart u. spröde. Inzwischen wird die sogenannte Cordova-W. für Pferdegeschirr u. and. Lederwerk gerühmt, welche aus $1\frac{1}{2}$ Kanne Essig, 1 Kanne Bier, $\frac{1}{2}$ Kanne Lischlerleim, 2 Unzen Blauholz u. $\frac{1}{2}$ Quentchen Indig zusammengesetzt wird. Alle Zuthaten werden $\frac{1}{2}$ Stunde zusammengekocht u. dann mit dem Schwamme aufgetragen. Die mit Talg u. and. fetten Substanzen bereiteten W-n, z. B. 16 Th. Talg, 8 Th. Schweinesfett, 4 Th. Terpentin, eben so viel Wachs u. Baumöl mit Kienruß versetzt, erhalten zwar das Leder geschmeidig, haben aber wenig Glanz u. schmutzen auch wohl ab. Mehr Glanz besitzen diejenigen W-n, wo schleimige u. fette Substanzen in Vermischung angewendet werden, z. B. 4 Th. Elfenbein- od. Knochenschwärze, 1 Th. Baumöl, 2 Th. Eiweiß, 6 Th. Syrup, 16 Th. Bier. Die Wachs-W-n geben dem Leder vielen u. dauerhaften Glanz, schmutzen nicht ab u. conserviren das Leder, sind aber etwas kostspielig. Man hat mehr. Zusammensetzungen, z. B. Wachs in Späne geschnitten wird in Terpentinöl aufgelöst u. dann mit Knochenschwarz od. Kienruß versetzt, od. 3 Th. Wachs werden mit 4 Th. Seife in 8 Th. Wasser durch Röhren aufgelöst u. mit Kienruß geschwärzt. Zu engl. Glanz-W. setzt man zu 2 Th. Knochenschwarz $\frac{1}{2}$ Th. Vitriolöl u. nach einigen Stunden 1 Th. Baumöl, $\frac{1}{2}$ Th. Syrup, 2 Th. arab. Gummi, so daß Alles unter Erwärmung mit einander durchgerührt wird. Das damit bestrichene Leder wird schnell durch Bürsten glänzend, aber nicht dadurch gegen das Eindringen des Wassers geschützt, auch wird das Leder leicht dadurch brüchig. Besser ist folgende Zusammensetzung, da sie dem Leder minder nachtheilig ist, zugleich ihm vielen Glanz erteilt, sich leicht auftragen läßt u. dabei dauerhaft ist: Man gießt auf 6 Pfd. gepulvertes Beinschwarz $\frac{1}{2}$ Maß Wasser, tröpfelt dann 2 Loth Vitriolöl hinzu, läßt die Mischung 24 Stunden stehen, u. wäscht dann das Beinschwarz mit Wasser aus u. trocknet es endlich. Dieses Beinschwarz wird hierauf mit 3 Pfd. Honig, 3 Pfd. Zucker, 1 Pfd. gepulverten Galläpfeln, 1 Pfd. arab. Gummi, 1 Pfd. Wachs, 1 Pfd. Unschlitt, 1 Pfd. Colophonium, 1 Pfd. Firniß u. $\frac{1}{2}$ Maß Eisenschwärze zusammengemischt, wodurch eine W. entsteht, die bes. für Riemenzeug u. Jagdstiefeln empfohlen wird. Zu einer and. W. für Kalbleder werden zu 6 Pfd. Beinschwarz 6 Pfd. Honig, $1\frac{1}{2}$ Pfd. Fischthran, $\frac{1}{2}$ Pfd. gepulvertes Gummi u. $\frac{1}{2}$ Maß Eisensolution genommen. Für Corduan-, Schaf- u. Ziegenleder werden 6 Pfd. Beinschwarz mit 20 Loth Unschlitt, 20 Loth Sonnenblumenöl, 6 Pfd. Honig, $\frac{1}{2}$ Pfd. Gummi u. $\frac{1}{2}$ Maß

mit man den Körper kleiner Kinder in den ersten Lebenswochen zu umwickeln (**wickeln**) pflegt, um demselben dadurch einige Unterstützung zu geben. Dah. **W-frau**, Gehülfin der Hebammen, welche das Ankleiden, Wickeln u. Waschen der Kinder während der ersten Wochen besorgt, u. **W-kind**, neugeborenes Kind, so lange man es noch in ein Bett wickelt.

Wickelblätter, s. u. Tabak u.

Wickelkuchen (Bäcker), s. Plinse.

Wickelmaschine, 1) Maschine, die das Auf- u. Abwinden eines Gegenstandes erleichtert, bes. 2) so v. w. Seidenwickelmaschine.

Wickelraupen, die Raupen der Blattwickler. **W-schnecke**, so v. w. Traubenschnecke, s. u. Wendelschnecke.

Wickelschwanz (Cauda prehensilis), langer Schwanz, dessen Ende so beweglich ist, daß er zum Anfassen od. Anhalten an schw. Gegenstände gebraucht werden kann; er findet sich bei vielen Meeresthieren, einigen Affen u. bei and. südamerikan. u. neuholländ. Thieren.

Wickelstrick, Strick mit einem Hasen, an welchem Hanf u. Werrig befestigt u. welcher über die Schulter gehängt wird, wenn man Fäden zu Stricken u. dgl. spinnen will.

Wickelthier (Cerculeptes Illig.), Gattung der Bären (Ursina); ist Sohlengänger, hat langen Wickelschwanz, stumpfe Schnauze, vorstreckbare Zunge u. jederseits 5 Backzähne. Art: Kinkajou (Potto, C. flavus, C. caudivolvulus), grau od. gelblichgrün, mit wolligem Pelz, 1—1½ Elle lang, possirlich, gutmüthig, lebt von Früchten, Honig, Milch u. Blut; in Amerika u. auf den Antillen. (Wr.)

Wickenhafer, s. u. Hafer u.

Wickenröde, Dorf im Amte u. Kr. Wigenhausen der kurhess. Prov. Niederhessen; Alaun- u. Bitriolwerk, 800 Ew.

Wickensen, Domäne, s. u. Eschershausen.

Wickenstecher, s. Kornwurm u.

Wickerad, 1) sonst Herrschaft im westfäl. Kreise, zwischen Jülich u. Köln, am Niers; 1500 Ew.; dem Grafen von Quadt gehörig, mit Sitz u. Stimme auf der Reichsgrafenbank, bestand eigentl. aus den 2 Herrschaften W. u. Schwanenberg, fiel 1801 an Frankreich, 1815 an Preußen, wo sie zum Kr. Grevenbroich des Rgobzks. Düsseldorf gehört; 2) Dorf darin, an der Niers; hat Cavalleriekaserne (früher Schloß), Baumwollenmanufacturen, Eisensfabrik, Delfabrikation, Leinweberei, Färberei, Druckerei, Gerberei, Papiermühle u. 800 Ew. (Cch.)

Wickeradberg, Dorf im Kr. Grevenbroich des preuß. Rgobzks. Düsseldorf, an der Niers; Flachsbau, Lein- u. Damastweberei, 820 Ew. **W-röde**, stolberg-ros-laisches Dorf im Kr. Sangerhausen des preuß. Rgobzks. Merseburg, an der kleinen

Leine; Kupferhütte (im Kupferschiefer häufige Fischabdrücke), 360 Ew.

Wickert, so v. w. Bergfinf.

Wickfutter, 1) Feldwicden grün gehauen u. als Viehfutter benutzt; 2) v. w. Milchfutter.

Wickler, 1) (Tortricos), nach Cuv eine Gattung der Nachtschmetterlinge, begreifen nur die einzige Gattung Tortrix; dann diese als Blattwickler, s. dort auch Verweisungen hierher; 2) nach Volgt u. Familie der Nachtschwärmer; Gattung Italica, Heterogyna, Tortrix, Coccyx, C. pocapsa.

Wicklów (spr. Uiflo), 1) Grafschaft in der Prov. Leinster des brit. Königreichs Irland, am irischen Meer; 20½ QM., hügelig (Spitzen: Lugnaquilla, 3039 Fuß hoch, 2 Berge), an der Küste liegend, mehr. Vorgebirge (W., Bray u. m. a.), Sandbänke; Flüsse: Liffey, Avonca, Ennery u. a.; Seen: Bray u. a.; hat feuchtes Klima, romant. Gegenden (Thal Darg bringt Kupfer, Blei, etwas Gold, Eisen u. Metalle, viel Torf. Die Einw., 132,000 treiben Feldwirthschaft, Fischerei (Haring), Viehzucht (Rind- u. Schafvieh), Wolllweberei, Handel; 2) Hauptst. hier, am Mündungspunkt des Leitrim ins irische Meer; Kleinfabrikation, Altbrauereien, Handel mit Vieh, Getreide, 2100 Ew.; 3) Vorgebirge mit Leuchtturm. (Wr.)

Wickoram, s. Toscana (Gesch.) u.

Wickströmia, so v. w. Wikström

Wickstroh, die Stengel der getrockneten Wicken.

Wicief (Wielif, Johann), geb. 11. März 1336 zu Wielisse bei Richmond in Yorksh. studierte in Oxford u. eiferte schon 1356 gegen die Geistlichen, die sich durch unerlaubte Mittel Präbenden zu verschaffen suchten, gegen die Bettelmönche, die Eingriffe in die Rechte der Univ. Oxford machten. B. wurde Vorsteher eines Collegiums zu Oxford, dann Rector zu Fyflingham u. Pfarrer zu Egarshall u. 1365 Präses eines Collegiums in Canterbury. Als er auch den Papst nicht schonte u. bes. die Weigerung Königs Eduard III., eine seit Johann ohne Land dem Papst gezahlte Abgabe zu entrichten, 1365 rief er die päpstliche Bulle seiner Stelle entsetzt. B. ging nach Oxford zurück u. las daselbst Collegia in Theologie. 1374 war er bei der Gesellschaft, welche die Regierung nach Brüssel schickte, um dort mit dem päpstl. Stuhl wegen mehrerer gegen den päpstl. Stuhl erhobenen Beschwerden zu unterhandeln. Nach seiner Rückkehr sprach er noch freier gegen den Papst; die Taufe u. Ohrenbeichte hielt er für unnöthig zur Seligkeit, die Firmung fand er in der Bibel nicht nachweisbar, Ablass stellte er als unstatthaft dar u. f. in dem Evangelium hinlängl. Anweisung zu einem christl. Leben. 1376 wurden seine Gegner dem Papste 19 Artikel vorgelegt.

geben, in welchen er gegen die Kirche gelehrt haben sollte, u. Gregor XI. befahl 1377 der oxforder Universität, ihn zu entfernen. Aber W. fand Schutz am Hofe u. bei dem Volke, doch bald ließ ihn der Hof fallen u. bevollmächtigte den Erzbischof von Canterbury, W. u. seine Anhänger, welche die auf dem londoner Concil 1381 als kaiserlich verdamnten Säge lehrten, gefangen zu nehmen. W. entging der Gefangenschaft u. begab sich auf seine Pfarre zu Lutterworth. 1383 lud ihn Papst Urban VI. nach Rom zu sich ein, allein W. weigerte sich zu kommen u. st. 1384. Das Concil zu Konstanz 1415 befahl, W.'s Gebeine auszugraben u. zu verbrennen, was auch 1428 Richard Fleming, Bischof von Lincoln, vollzog, nachdem schon 1410 ein großer Theil seiner Schriften verbrannt worden war. Dagegen wurde ihm 1837 ein Denkmal, von Westmacott gefertigt, in der Kirche von Lutterworth gesetzt. Von den Schriften haben sich jedoch mehrere noch erhalten, z. B. *De simonia clericorum*, *De odio et mendacitate* (gegen die Bettelmönche), *Triologus I. Dialogi*, zuerst Bas. 1525, 4., von Wirth, Frankf. 1753, 4.; sein Hauptwerk war die Uebersetzung der Bibel ins Englische (1380), zuerst herausgeg. von J. Lewis, 1732, Fol. Seine Anhänger (**Wiclessiten**) machten keine besondern Gesellschaften od. Gemeinden aus, sondern lebten vermischt mit and. Religionsverwandten; das engl. Parlament u. mehr. Concile (z. B. 1396 u. 1408 zu London) gaben Gesetze gegen sie, sie mußten theilweise ihre Lehren abschwören, wurden durch Anheftung eines Kreuzes auf ihre Röcke beschimpft, einige sogar hingerichtet, u. so wurden sie, bes. durch Heinrich V., in England ausgerottet. Einer der berühmtesten Wiclessiten war Lord Cobham (Johann Oldcastle), der sich mit Sammlung, Abschreibung u. Verbreitung von W.'s Schriften beschäftigte. Lebensbeschreibungen von W., Lewis, Lond. 1722; Zittle, Prag 1786; Fischer, Lepz. 1801; Baugham, 1827, u. v. a. (*Lb.*)

Wiczemilow, Stadt, so v. w. Rimbürg 1). **Wida**, Inselgruppe, s. u. Molukken. **Widah**, 1) Reich u. 2) Stadt, s. u. Dahomeh b).

Widahammer (*Emberiza paradisea*), s. u. Witwe. **W-bock** (**W-ziege**), s. u. Ziege. **W-vogel**, so v. w. *Vidua paradisea*, s. u. Witwe.

Widawa, Stadt, s. u. Sieradz.

Widda u. Zusammenfügungen, s. *Widah* 1c.

Widder, 1) das männl. Zuchtschaf, s. Schaf; 2) (Maschinenw.), so v. w. hydraulischer Widder; 3) (Kriegsw.), so v. w. Sturmbock.

Widder (*El Samel*), 2. Sternbild des Thierkreises, wird liegend vorgestellt; südlich von ihm steht der Kopf des Wallfisches, nördlich der Triangel. Der W. zeichnet sich durch einen Stern 2. Größe Universal-Lexikon. 2. Aufl. XXXIV.

u. einen 3. am Horn aus, letzterer hat einen Stern 4. Größe bei sich, den schon Ptolemäos den ersten Stern des W. = s, And. Mesarthier nennen. Flamsteed zählt 66 Sterne in ihm. Die Alten hielten den W. für denjenigen, auf welchem Phrixos u. Helle auf ihrer Flucht durch den Hellespont ritten (s. Argonautenzug 1). Vgl. Widderpunkt. (*Pr.*)

Widderhörner, 1) die 2 gekrümmten Hörner eines Widders; 2) (Petr.), einige Arten der Ammoniten; 3) unvollständige Exemplare von Hippuriten.

Widderhorn, 1) das Horn eines Widders; 2) Conchylie, so v. w. Posthorn.

Widderkäfer (*Lamia Fabr.*), Gatt. der Bockkäfer (s. d.), die Fühler stehen in dem innern Augenrand, Aufenthalt in Holzstämmen. Diese Gattung ist auch wieder getheilt in a) *Saperda* (Schneckenkäfer), Seitenränder des Halsschildes ohne Stacheln. Art: Hundsböck (*S. carcharias*), graulich grün, schwärzlich gefleckt, Fühlhörner schwarz u. grau geringelt; Larven den Pappeln schädlich. b) *Lamia*, bei denen die Seitenränder des Halsschildes dornig sind. Art: Weber (*L. textor*, *Cerambyx* 1.), das Halsschild ist gebornt, die Flügeldecken schwarz, gewellt; der Schreiner (*Baumetster*, *L. aedilis Fabr.*, *Cerambyx* ae. *L.*), walzig, hat auf der Brust 4 gelbe Punkte, graunebelige, stumpfe Flügeldecken, kann durch Reiben des Halsschildes an die Decken einen schneidenden Ton geben; hat Fühlhörner, die fast 3mal länger als der ganze Körper sind; lebt im Zimmerholze nicht selten; der Schlotfeger (*L. fuliginator*, *Dorcadion* f.), schwarz, mit grauen od. braunen Flügeldecken, kurzdornigem Halsschild; in waldigen Berggegenden. c) Dornböckkäfer (*Acanthocinus Hoffmannsegg*, *Macropus Thunb.*). Art: langarmiger D. (*A. longimanus*), s. Langarmkäfer. Auch die Gattung *Clytus* wird von Ein. hierher gezählt. (*Wr.*)

Widderknecht, s. u. Schäfer.

Widderköpfe, eine Figur, den Kopf eines männl. Schafes mit gewundenen Hörnern vorstellend, welche häufig als Verzierung bei Bauwerken u. dgl. gebraucht wird.

Widdern, Stadt an der Jart; gehört unter königlich württemberg. u. großherzogl. badensche Souverainetät, daher sie zum Oberamte Neckarsulm des württemb. Neckarkreises, u. zum Bezirksamte Osterburken des baden. Unter-Rheinkreises gerechnet wird; 2 Schlösser, luther. Kirche, 1100 Ew., welche Weinbau, Feldwirthschaft u. Viehzucht treiben.

Widderpunkt (Frühlingspunkt), der Durchschnittspunkt des Aequators mit der Elliptik, in welchem die Sonne, bei ihrem scheinbaren jährlichen Umlaufe um die Erde, zwischen dem 21. u. 22. März, d. h. zu Anfang Frühlings, tritt. Ehemals stand an dieser das Sternbild des Widders, daher

34 Widderschwärmer bis Widerlagsbestellung

der Name; jetzt hat der Punkt dieses Sternbild längst verlassen u. ist bis in das Sternbild des Fisches zurückgewichen. Der W. wird mit O°V bezeichnet u. ist der merkwürdigste von den eingebildeten Himmelskreisen. Man hat ihn zum Anfangspunkt des Aequators sowohl, als der Elliptik gewählt u. zählt von demselben ab sowohl die Grade des Aequators, als die Zeichen u. Grade der Elliptik. Für ihn selbst also ist gerade Aufsteigung u. Länge, gleich wie Abweichung u. Breite = 0. Durch ihn u. die Weltpole geht der Kolur der Nachtgleichen; durch ihn u. die Pole der Elliptik der erste Breitenkreis. (Nr.)

Widderschwärmer (Zygaenides), Fam. der Schmetterlinge Abendfalter; Fühler gewunden, spindelförmig, bisweilen (bei dem Männchen) kammförmig, die Laster dünn u. steigen über das Kopfschild hinauf, die schmalen Flügel liegen horizontal od. dachförmig u. haben bisweilen durchsichtige Flecke. Raupe fast walzig, mit 16 Füßen, nackt od. fein behaart, leben theils in Pflanzenstengeln, theils auf Blättern; die W. selbst sind mehr träge, sitzen viel auf Blumen. Dazu die Gattungen: **a)** Atychia (s. u. Aglaope B), **b)** Aglaope, **c)** Thyris, **d)** Sesia (s. d. a.) u. **e)** Zygaena, die Fühler sind ohne Zähne u. ohne Haarbüschel an der Spitze, keulenförmig u. gebogen, die Flügel schon gefärbt, doch undurchsichtig. Die Raupen haben Haare u. Punktreihen, leben von Pflanzenblättern, hängen ihre Puppe in einem papierartigen Gespinnste an Pflanzenstengel. Auch diese Gattung ist zerfällt worden in die Untergattungen: **aa)** Zygaena (eigentl. W.), haben stark gedrehte Fühler mit dicker Kolbe, mit walzig-kegelförmigen, über das Kopfschild aufsteigenden Laster u. gespornte Hinterfüße. Arten: Filipendelschwärmer, Z. Filipendulae, schwarz, mit grün-blauen, braun gewimperten Oberflügeln, auf welchen 6 rothe Flecken sind, rothen, schwarz geränderten Unterflügeln, Raupe auf Ehrenpreis, Löwenzahn u. a.; Z. scabiosae, mit 3 längl. rothen Flecken auf den schwarzgrünen Oberflügeln, Raupen auf Klee; Z. achilleae, Z. fausta, Onobrychis, Ephialtes u. a. **bb)** Syntomis, Fühlhörner dünn, keulenförmig, die Laster fast walzig, die Sporen der Hinterfüße sehr klein. Art: Ringelmotte (Eichen-W., S. quercus), schwarzblau, mit lichtem Ringel auf dem Hinterleib, 6 weißen, durchscheinigen Flecken auf den Vorder- u. auf den Hinterflügeln; häufig, überwintert unausgewachsen. **cc)** Aegocera Fabr., kenntlich am haarigen 2. Lastergliede; Art: A. venulia. (Wr.)

Widdin, 1) Sandtschak in Bulgarien, Theil des alten Serbiens, zwischen Destrach u. der Walachei (von beiden durch die Donau geschieden), Nikopoli, Sophia, Semendria u. Serbien; Gebirge: Zweige des Balkan; Flüsse: Timok, Lom u. and., viel Sumpf, auch viel fruchtbares Land,

bringt Tabak, Reis, Getreide, Buchen. Hier: Timok, Marktfl.; Kolumba feste Stadt; Klissura, am Lom, griech. Bischof, 2000 Ew.; Kileran, Festung der Donau; u. 2) W., Hauptstadt an der Donau, sonst fest, seit 1829 geschl. Sitz eines griech. Bischofs, großes Schloss, Fischerei, Handel mit Steinsalz a.; 25,000 Ew. W. ist nach Ein. das Biminacium; 1801 wurde der Hospit Michael Suzzo von Paswan Dglu bei geschlagen, s. Walachei (Gesch.) u. (Wr.)

Widem, Besigungen zum Besten einer Kirche od. frommen Stiftung. W-gel s. Bins.

Widemir, 1) Ostgothe, nahm Theil an Attilas Zug nach Gallien, machte sich nach dessen Tode frei, zog nach Pan-nen u. st. auf einem weitem Zuge nach Italien; s. Gothen u. a.; 2) Sohn des W. nach des Vaters Tode König der Ostgothen, fiel mit seinem Bruder in Italien ein, ebd. u.

Widerfährte (W-gang, Cont-fährte), s. u. Hirschfährte u.

Widerhaken, 1) ein Haken od. eine Spitze, welche an einem Gegenstand inner solchen Richtung angebracht ist, daß Bewegung des Gegenstandes od. eine Bewegung an der Fläche des Gegenstandes der einen Richtung leicht, aber in der entgegen gesetzten erschwert od. unmöglich ist. 2) (Bot.), s. Nebenpflanzentheile u.

Widerhorst (Techn.), s. u. Sattel

Widerklage (Gegen-K., Re-conventio), die Klage, die der Beklagte gegen den Kläger erhebt, um dasselbe Forum vor dem er in Klage genommen wurde nun auch gegen den Kläger begründen können; da der Beklagte berechtigt ist, Ansprüche, welche er wider seinen Kläger hat, vor dem Gericht, wo dieser ihn belangt hat, auch als Kläger zu verfolgen (s. Kompetenz). Wird die W. gleichzeitig mit der Vorlage verhandelt, so ist es Re-conventio simultanea, welchenfall sie bei der Einlassung sofort erhoben werden muß; wird sie aber erst nach Befestigung der Vorlage fortgestellt, so heißt R. successiva, eigentl. W. od. Nachklage. (Hq. u. Hss.)

Widerlage, 1) (Bauk.), so v. Widerlager; 2) was ein Mann der Frau in Ansehung ihres Eingebrachten od. in Sicherstellung desselben aussetzt, s. Gegenmitgift.

Widerlager, 1) s. Gewölbe; 2) an Brücken, die 2 äußersten Mauern den Ufern, welche stärker als die Brückpfeiler werden müssen; 3) die Pfeiler u. Stäben, welche man an einer Futtermauer anbringt; 4) die in das Liegende eingehauenen Vertiefungen, in welche der Fuß der Stempel gesetzt wird.

Widerlagsbestellung, so v. Widerbestellung einer Gegenmitgift.

Widerlaufen, so v. w. Haken schlagen.

Widerlegung, 1) (lat. Confutatio, Refutatio), die Darstellung der Unrichtigkeit einer Behauptung; 2) so v. w. Widerlagsbestellung.

Widernatürlicher Äfter, so v. w. Künstlicher Äfter. **W-es Gelenk**, f. u. Gelenkkrankheiten 2.

Widerrist, f. u. Pferd 21.

Widerruf (lat. Revocatio), 1 die Erklärung, daß man von demjenigen abgehe, was man früher gesagt hat. 2 Er ist ein erzwungener W., wenn man durch äußere Mittel dazu genöthigt wird; ein freiwilliger W., wenn man ihn bloß aus innern Motiven bewirkt. 3 Auch geschieht er entweder durch klare Worte, ausdrückl. W., od. durch schlüssige Handlungen, stillschweigender W. 4 In der Regel ist er bei Rechtsgeschäften von Seiten dessen, der ein Interesse dabei hat, nur erlaubt, wenn nicht Jemand schon ein Recht aus der frühern, nun widerrufenen Erklärung erlangt hat. Daher kann der W. eines Privilegiums nur aus überwiegenden Gründen des gemeinen Wohls u. selbst dann nur gegen Entschädigung dessen, der das Privilegium durch einen onerosen Contract erwarb, geschehn. 5 Eine Vollmacht, ein Auftrag kann zwar zu jeder Zeit gültig widerrufen, doch muß der Bevollmächtigte, so weit er Schaden vom W-e, od. schon Aufwand deshalb gemacht hat, entschädigt werden. 6 Das Eigenthum ist in der Regel unwiderruflich. Ausnahmen liegen theils in der Natur der Sache, wie beim Eigenthume des Ehemannes an dem Heirathsgute der Ehefrau (f. Dos), theils in einem, bei Uebertragung des Eigenthums eingegangnen Nebenvertrage, wohin der Neuervertrag (Pactum displicentiae), der Zeitvertrag (P. additionis in diem), das Pactum commissorium u. der Wiederkauf gehören; theils endlich in gesetzl. Verordnungen. 7 Diese treten vorzüglich bei der Schenkung ein, welche ganz widerrufen werden kann, wenn der Schenknehmer eine gesetzlich ausgezeichnete Undankbarkeit gegen den Schenker zu Schulden brachte, od. wenn der Schenker wider Erwarten nach der Schenkung noch ehel. Kinder erhielt, theilweise hingegen in allen Fällen, wenn u. so weit eine, bei Gericht nicht angezeigte Schenkung die Summe von 500 Ducaten übersteigt. 8 Beim Eheverspruch findet, nach canon. Rechte, der einseitige W. (Repudium) nur aus rechtmäßigen Ursachen Statt, welche theils die **W-selurede** (Exceptio repudii) begründen u. in Verletzung der Verlobnistreue durch unzüchtigen Umgang mit Andern, durch Verlöbniß mit einer andern Person, durch heiml. Entweichung u. durch Verögerung der Ehevollziehung, ingleichen in solchen Veränderungen rücksichtlich der Person des and. Verlobten bestehen, bei denen das Verlöbniß gar nicht geschlossen

sein würde, namentlich Annahme schlechter Sitten, Verunstaltung, eine den ehel. Umgang hindernde Krankheit, Wahnsinn, Verarmung, Religionsveränderung 2c. 9 Ausgezeichnet ist der W. in Injurien sachen, f. u. Injurie 1. 10 Der **W. von Seiten eines Zeugen** macht diesen, bes. wenn nicht ein entschuldbarer Irrthum nachgewiesen werden kann, namentlich wenn zu der frühern Aussage kein anderes Motiv vorliegt, als die Absicht, die Wahrheit nicht zu sagen, verdächtig. Ist er sogar nach Leistung des Zeugeneids geschehn, so trifft den Zeugen die Strafe des Meineids. 11 In Untersuchungs-, bes. Criminalsachen bewirkt der W. eines Geständnisses, welcher in Civilsachen in der Regel nur so lange von Wirkung ist, als Niemand aus erstem Rechte erwarb, namentlich das Geständniß nicht angenommen hat, bloß dann eine Aufhebung des Geständnisses, wenn er mit Gründen unterstützt, nicht unter Umständen, die an der Wahrschastigkeit desselben Zweifel erregen, geschehn u. von Beweismitteln für die Umstände, welche der Widerrufende behauptet, begleitet ist. Oft werden auch noch bes. förmlichkeiten zu seiner Gültigkeit erfordert. 12 Der W. nach gesprochenem Urtheile ist nur dann zu berücksichtigen, wenn das Urtheil auf das Geständniß gebaut war. 13 Widerruft der zum Tode Verurtheilte vor Hegung des Halsgerichtes, od. während desselben, od. auch selbst auf dem Richtplatze vor der Hinrichtung, so muß nach deutschem Recht mit der Execution Anstand genommen u. nach Untersuchung der Gründe des W-s ein andres Erkenntniß abgefaßt werden. 14 W. eines Steckbriefs, f. d. 1. (Bs.)

Widerruf des Edicts von Nantes, f. u. Hugonotten 2.

Widerrufungszeichen (Musk), f. Auflösungszeichen.

Widersetzlichkeit, die thätige Hinderung des Willens eines Andern, f. Crimen vis.

Widersinnig, 1) dem Menschenverstande entgegen u. daher undenkbar od. unmöglich; 2) f. u. Spathgänge. **W-ges Gehörn**, f. u. Gehörn 1. **W-sinnigfallend**, f. u. Gänge 1 u. Fallen.

Widersprechender Begriff, f. Begriff.

Widerspruch, 1) Aufhebung des vorher Gesagten od. Ausgesprochenen; 2) bes. unmittelbarer Gegensatz zu dem Gesagten, f. Contradictio. Satz des W-s (Principium contradictionis), f. Grundsatz 1) b).

Widerstand, 1) was einer Kraft hemmend entgegentritt, dieselbe in ihrer Thätigkeit u. Wirkung zurückhält od. wenigstens beschränkt; 2) der W. als Gegensatz von Kraft in der Mechanik unterschieden, wo nach ihm alle bewegende Kräfte regulirt werden u. ihre Bestimmung erhalten; 3) (lat. Resistentia), das Recht, gegen die Handlung

lung eines Andern zu widerstreben. Das **W-srecht** (*Jus resistentiae*), hat im Naturzustande jeder Mensch, der von einem Andern in seinem Rechte gekränkt wird, da hier keine Obergewalt vorhanden ist, welche den Bedrängten schützt. Im Staate aber kann das W-srecht nur als Selbsthülfe im Falle der Nothwehr u. bei Anrufung der Hülfe der Staatsbehörde dazu, gebilligt werden.

Widerstandsfähigkeit der Festungen, so v. w. Vertheidigungsfähigkeit, s. u. Festung. **W-standlinie**, kürzeste, s. Mine 10.

Widerstoss, 1) *Staticum Limonium*; 2) weißer, *Silene inflata*.

Widerstrom, so v. w. Kreisfel od. Wirbel in einem Flusse.

Widerthon (güldner W., Widerstod), Pflanzen, 1) *Polytrichum commune*; 2) *Asplenium trichomanes*.

Widerwärtigkeitsinsel, s. unt. Salomoninsel.

Widerwille, das Gefühl, welches den lebhaften Wunsch in uns rege macht, einen Gegenstand od. eine Beschäftigung zu vermeiden u. von uns entfernt zu halten.

Widewall, so v. w. Pyrol.

Widewud, s. u. Preußen (Gesch.).

Widhāda u. Widhi, Beinamen des Brahma, s. d. 9.

Widing, Marschland im Herzogthum Schleswig; $1\frac{1}{2}$ QM., 3500 Ew.

Widmann (Ludwig), geb. 1690 in Nördlingen, Kupferschmied, ging 1732 nach Dresden u. fertigte daselbst die große Reiterstatue des Königs August II. auf dem neustädter Markt. Dafür wurde er zum Capitän, später zum Oberstlieut. ernannt. Er lebte hierauf in London, ging nach Wien, wo er Oberst der Artillerie wurde; st. 1754 in Kopenhagen über der Arbeit der Statue des Königs. (Fst.)

Widmen, zu etwas bestimmen, bes. auf eine feierl. Art; vgl. Dediciren.

Widnoon, Stadt, so v. w. Noon.

Widolt (Sagengesch.), s. u. Rother.

Widulf, altdeutscher Name, so v. w. der standhafte Helfer.

Widüren (ind. Myth.), so v. w. Bider.

Widyadhāras, weibl. Genien, vorzüglich schön u. weise, Dienerinnen des Brahaspadi.

Widzy, 1) Kreis der russ. Statthaltertschaft Wilna, grenzt an Kurland u. Witebsk, viel Seen u. Waldung, auch fruchtbar; 2) Hauptstadt hier, an der Desna, 4000 (viel jüdische) Einw.

Wiëbeking, 1) (Karl Friedrich v. W.), geb. 1762 zu Wollin, studierte Mathem., nahm schon 1779 das Herzogth. Mecklenburg-Strelitz, einen Theil von Pommern, den Regbistric, einen Theil der Herzogth. Weimar u. Gotha u. von Mecklenburg-Schwerin auf, ward 1788 Wasserbaumeister im Herzogth. Berg, trat 1790 in Darmstadt,

1802 als Hofrath in Oestreich., 1805 als Rath u. Chef des Wasserbrücken- u. Eisenbaus in bayer. Dienste, 1818 legte seine Aemter nieder u. st. 1842. Er baute in Baiern Chauffeen, Brücken, 4 große Durchlaßwehre, bei Lindau einen Hebel mittelst eines massiven Dammes. Seine Wasserbaukunst, ebd. 1798—1805, 5 B. Straßenbaukunde, ebd. 1804; Bürgerl. Baukunde, ebd. 1821, 1. Bd.; Brückenbaukunst, ebd. 1809. Von dem Einfluß, den die Untersuchung u. Beschreibung der Bauteile auf die Erforschungen in der Geschichte hat, Münch. 1834. 2) (Karl Gustav v. W.) Sohn des Vor., geb. 1792 in Düsseldorf, 1811 Ober-Ingenieur bei der Generaldirection, wo er bei mehr. Bauten, die Vater dirigirte, verwendet wurde, ward 1818 Baudirector des Ober-Rheinkreises, 1822 Regierungs- u. Baurath des Rheinkreises, st. 1827 in Speyer. (Fst. u. Md.)

Wiëbel, so v. Kornwurm, rothschwarzer.

Wiëbel (Johann Wilhelm v. W.), geb. zu Berlin 1767, 1784 Compagniechirurg, 1792 Stabsarzt während des Rheinfeldzugs, 1797 erster Oberstabsarzt u. Subdirector der Pempinere zu Berlin; 1807 Generalchirurg beim Gardecorps; 1808 Leibarzt des Königs, 1822 erster Generalstabsarzt der Armee, Chef des Militärmedicinalwesens, 1827 abt., später Obermedicinalrath u. 1836 erster königl. Leibarzt. Von ihm rührt Einrichtung des preuß. Militärmedicinalwesens her. (Fst.)

Wiëbeln, 1) sich in vollen Schritten bewegen; 2) eine Art des Nähens, wo man die Theile eines zerrissenen Stoffes durch feine Querstiche so vereinigt, daß sie früher neben einander liegen; 3) (Met.) so v. w. Nesselsucht, auch Röheln.

Wiebelskirchen, Dorf im Kr. Trierweiler des preuß. Regbzks. Trier, am Mosbach u. Blies, Steinkohlen- u. Eisengruben, 1300 Ew.

Wiëblingen, Dorf im Landamte Sinsheim des baden. Unterrheinkreises, 2000 Ew., 1100 Ew.

Wiëck, Dorf im Kr. Greifswalde des preuß. Regbzks. Stralsund, am Rucksee, dem greifswalder Bodden, Hafen, 460 Ew.

Wiëck, 1) (Friedrich Georg), geb. 1800 in Schleswig, Besitzer der ehemals Bernhardschen Spinnerei zu Harthausen, Chemnitz, ist Begründer der Bobbinetmanufaktur (s. d.) in Sachsen. 2) (Clarissa Schumann 5).

Wied, 1) Fluß, entspr. im Herzogth. Nassau, auf dem Westerwalde, geht unter Neuwied in den Rhein. 2) Sonst reich an unmittelbarem Grafsch. im westfäl. Kreis zerfiel in die obere Grafschaft (W. Bünkel), zwischen Nassau u. Trier, in die untere Grafschaft (W. Neuwied), zwischen Nieder-Eisenburg, Salzbach u. Köln, gehörte 2 Grafen, später seit 17

Wiëdemann, 1) (Christian Rudolph Wilhelm), geb. 1770 zu Braunschweig, ward 1794 Prof. der Anatomie u. 1802 der Geburtshülfe am anat.-chirurg. Collegium, 1800 Beisitzer des Sanitätscollegiums in Braunschweig, 1805 Prof. der Arzneikunde zu Kiel, Director des dortigen Hebammeninstituts u. später dän. Etatsrath; st. 1840. Schr.: Handbuch der Anatomie, Braunschw. 1796, 3. Aufl., Göt. 1812; Anweisung zur Rettung Ertrunkner, Braunschw. 1797, 2. Aufl., ebd. 1804; Uebersicht der mineralog. einfachen Fossilien, Göt. 1800; Archiv für Zoologie u. Zootomie, Berl. 1800—5, 4 Bde.; Diptera exotica, Hamm 1821, 1. Bd.; Außereuropäische zweiflügelige Insecten, ebd. 1828—30, 2 Bde.; Uebersetzungen von Harwoods System der vergleichenden Anatomie u. Physiologie, Braunschw. 1800—2, 2 Bde.; Fourcroy's System der chem. Kenntnisse, ebd. 1801, 1. Bd.; Cuviers Elementarentwurf der Naturgeschichte der Thiere, ebd. 1800. **2)** (Joh. Friedrich Wilhelm), 1790 Bergrath u. Prof. der Bergbaukunde zu Stuttgart, 1794 Hof- u. Domainenrath, st. 1798. Schr.: Ueber die Umwandlung einer Erd- u. Steinart in die andere, Berl. 1792; Handb. des oryktognost. Theiles der Mineralogie, Ppz. 1794. (Md.)

Wiedemännia (W. Fisch. et Mey.), Pflanzengatt., nach Wiedemann 1) benannt, aus der nat. Fam. Labiatae, Stochideae Endl. Art: W. orientalis, in der Levante.

Wiëdemuthsbauern, W-leute (Kirchenr.), so v. w. Dotalen.

Wiëden (Weeden, Taf. XVIII. Fig. 30), **1)** von Weiden = od. Birkenruthen zusammengedrehtes Band, mit dem die Faschinen zusammengebunden werden, man schlägt zunächst einen **W-stock**, aus 3 Pfählen bestehend (Fig 29 A. u. B.), dicht neben einander, ungefähr $1\frac{1}{2}$ F. tief in die Erde ein, bindet sie 5—6 Z. von oben fest zusammen, flemmt die Ruthe mit der Spitze oben in die Zwischenräume der 3 Pfähle ein u. dreht sie so, daß die Rinde theilweise bricht, während des Drehens geht man um den W-stock herum u. legt die Wiede fest an, wickelt sie zuletzt vorsichtig wieder ab, steckt das dünne Ende durch die Schlinge, die sich oben am dicken bildet, u. verwahrt sie bis zum Gebrauch auf. Dünne Ruthen werden unter dem Fuße zu W. gebreht. **2)** An den Leiterwagen so v. w. Leisibügel; **3)** f. u. Weberstuhl.. (Pr.)

Wiëdenborstiges Holz, knotiges, wimmeriges Holz.

Wiëdenbrück, 1) Kreis des preuß. Regbzks. Minden, $9\frac{1}{2}$ QM., 34,820 Ew.; **2)** Kreisst. darin, an der Ems; 2200 Ew. **W-sahl**, Marktfl., f. u. Loccum.

Wiëderbelebung, 1) Erweckung eines Scheintodten (f. d.) zum Leben; **2)** (Revivificatio), Wiederherstellung des Quecksilbers in metall. Gestalt aus seinen Verbindungen mit Sauerstoff, Säuren, Schwefel zc.

Wiëderbläser, f. u. Orgel.

Wiëderdruck, f. u. Buchdrucken u. **Wiëderëinlösungsrecht**, so v. w. Einlösungsrecht.

Wiëderëinsetzung in den vö-rigen Stand, f. Restitutio in integrum.

Wiëderërgänzung, so v. w. Regeneration.

Wiëderërsatzung der Nase, f. u. Rhinoplastik.

Wiëderërzeugung, f. Reproduction.

Wiëderëfährte (W-gang, Jagd-wiss.), f. Widerëfährte.

Wiëderflug, so v. w. Wiederstrich.

Wiëdergang, f. u. Parforcejagd z.

Wiëdergebliche Lehn, f. u. Lehn u.

Wiëdergeburt, 1) so v. w. Palingenese; **2)** die sittliche Aenderung od. Besserung eines Menschen, daß er gleichsam wieder (noch einmal) geboren ist.

Wiëdergekrückt, f. u. Kreuz z.

Wiëdergeld, W-geltung, so v. w. Wehrgeld 2).

Wiëderhall, so v. w. Echo.

Wiëderhërstellung der Metalle, f. Reduciren 4).

Wiëderhërstellung der Wissenschaften, f. u. Philologie u. Wissenschaften.

Wiëderhërstellungstheorie, f. u. Criminalrechtstheorie z.

Wiëderhërstellungszeichen, f. u. Besetzungszeichen.

Wiëderhold (Christian), geb. 1775 zu Marburg, zuerst Privatdocent daselbst, 1797 Prof. in Rinteln u. Beisitzer der Juristenfacultät, 1804 zugleich Justizrath bei der Regierung, 1804 westfäl. Tribunalrichter zu Rinteln, 1814 Regierungsrath u. Vorsizender des Collegiums daselbst, 1821 Obergerichtsdirector in Kassel. Kurz vor der neuen Verfassung wieder nach Rinteln an das Obergericht versetzt, ward er zum Landtagsabgeordneten der Grafschaft Schaumburg erwählt. Seiner Ernennung zum Landtagspräsidenten blieb die landesherrliche Bestätigung versagt. Als einer der thätigsten Abgeordneten leitete er die Entsagung des Kurfürsten 1831 ein, wurde auch in Folge dessen Staats- u. Justizminister, st. 1832. (Md.)

Wiëderhölte Verbrechen, f. u. Concursus delictorum.

Wiëderhölung, 1) die nochmalige Verrichtung einer Handlung; **2)** so v. w. Repetition 2); **3)** (Aesth.), so v. w. Repetitio; **4)** (summarische W.), so v. w. Anakephaläosis; **5)** die Wiederkehr eines u. desselben Satzes eines Tonstücks in derselben od. einer fremden Tonart; bes. **6)** die Wiederkehr eines ganzen Perioden- od. eines ganzen Haupttheils, z. B. bei der Sinfonie, Sonate; vgl. Wiederholungszeichen; **7)** so v. w. Versetzung u. Transposition; **8)** bei combinator. Operationen, das öftere Wiederkehren eines u. desselben Elementes, f. Combinationslehre b). (Lb. u. Ge.)

Wie-

Wiederholung eines Verbrechens, s. u. *Concursus delictorum*.

Wiederholungsexponent (Mas them.), s. u. *Combinationslehre*.

Wiederholungskreis (Taf. IV. Fig. 14), so v. w. *Repetitionsskreis*.

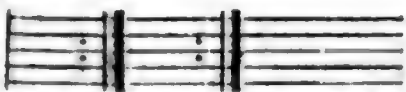
W-hölungspumpe, so v. w. *Repetirpumpe*.

W-hölungsuhr, so v. w. *Repetiruhr*.

Wiederholungszeichen, 1) *Interpunctuationszeichen* (:||:), meist in singbaren Liedern gebraucht, wodurch angezeigt wird, daß ein od. mehr. Verse noch einmal gesungen werden sollen; in letzterem Falle setzt man das W. vor den ersten u. nach dem letzten der zu wiederholenden Verse; 2) ein, bei der Notenschrift gebräuchl. Zeichen, welches anzeigt, daß ein Theil des Musikstücks unverändert wiederholt werden soll. Das gewöhnl. W. ist:



Abarten sind:



Um die Aufmerksamkeit des Spielers noch mehr auf das W. zu lenken, wird es auch oft durch Klammern vergrößert:



I. od. 1.

II. od. 2.

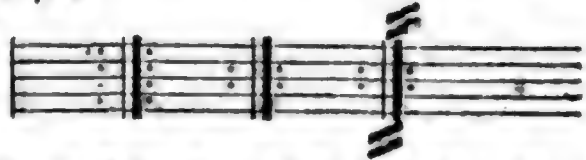


Bei dieser Bezeichnung wird bei der mit I. bezeichnete Takt weggelassen u. statt dessen der mit II. bezeichnete gespielt. Noch eine Art von W. ist das *Dal Segno*. (Lb. u. Ge.)

Wiederkäuen (*Ruminatio*), 1) s. u. *Wiederkäuer*; 2) bei Menschen krankhafter Zustand, wo manche Personen das Vermögen haben, nicht nur ohne Ekel u. Uebelkeit, sondern selbst mit Wohlbehagen, die gesessenen Speisen, längere u. kürzere Zeit nach der Mahlzeit, u. mehr od. weniger willkürlich, wieder in den Mund herauf gelangen zu lassen u. nach wiederholtem Kauen, mit gleichem Wohlgeschmack wieder zu verschlucken. (Su.)

Wiederkäuer (*Ruminantia*, *Zweihäuser*, *Bisulca*). 1 Ordnung der Säugethiere, benannt nach der Eigenthümlichkeit, durch welche sie die verschluckte Speise zurück in das Maul bringen können, um es noch einmal zu kauen. 2 Sie haben zu diesem Behuf einen Haken Magen: a) der erste (*Pansen*, *Wanst*, *Wampe*, *Rumen*, *Ingluvies*, *Ventriculus magnus*) ist der größte; in ihn kommt die nur grob zerstückelte Speise (die bei allen nur aus Vegetabilien besteht), er hat inwendig eine Menge kleiner Zäpfchen.

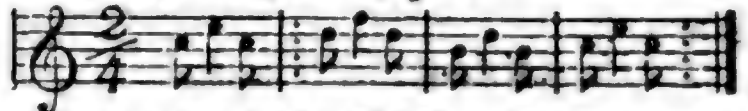
Soll der nach einen W. folgende Satz ebenfalls wiederholt werden so schreibt man dasselbe so:



Fällt der Schluß eines Tonstücks mit dem W. zusammen, so wird dasselbe so geschrieben:



Sollen bloß ein od. mehr. Takte wiederholt werden, läßt man den stärkern 2. Strich der W. weg u. macht bloß an den betreffenden Taktstriche die Punkte, z. B.:



2c. Ueber dergleichen Stellen zieht man meist zu mehr. Aufmerksamkeit einen Bogen u. schreibt bis (2mal) darunter. Zuweilen kommt es vor, daß bei der Wiederholung kleine Abweichungen Statt finden soll. Meist geschieht dies am Ende der Wiederholung. In diesem Falle hilft man sich so, daß man die abweichende Stelle hinter das W. setzt u. beide Stellen mit den Ziffern I. u. II. od. 1. u. 2. bezeichnet od. auch *prima volta*, *seconda volta* (das 1. Mal, das 2. Mal) beischreibt u. mit Bogen bezeichnet, z. B.:

Aus ihm geht das Futter in b) den 2. runden, kleinern, innen zellig gebauten Magen (*Haube*, *Mäse*, *Reh*, *Garn*, *Ollula*, *Reticulum*); hier wird es eingeweicht, zu Ballen geformt, welche allmählig wieder zum Maule aufsteigen, u. im ruhigen Zustande von dem Thiere völlig klar gearbeitet. 3 Von hier geht nun diese Masse in c) den 3. Magen (*Buch*, *Psalter*, *Löser*, *Kalender*, *Blättermagen*, *Mannigfalt*, *Echinus*, *Omarum centipellio*), den kleinsten, der aus einer Menge häutigen Blättern (beim Schafe über 40, beim Rind über 100) besteht. Die Speiseröhre hat ihren Ausgang in diese 3 Mägen. 4 Aus dem letzten geht endlich der Speisebrei in d) den 4. (*Laab*, *Ruthe*, *Fettmagen*, *Rohm*, *Facilus*, *Abomasum*, *Ventriculus intestinalis*) über, welcher nach dem Pansen der größte u. das eigentliche Verdauungswerkzeug ist. 5 Diese Einrichtung gibt den Thieren Gelegenheit, schneller als andere Thiere sich zu sättigen, in Ruhe u. Sicherheit aber der Verdauung obzuliegen. 6 Die Milch, die das Junge saugt, geht aber bei ihm meist in den 3. Magen. 7 Außerlich sind diese Thiere kenntlich an dem Mangel der Schneidezähne in

40 Wiederkäuflicher Zins bis Wiedertäufer

in der obern Kinnlade (wofür sie einen harten Wulst haben) u. meist auch der Spitzzähne überall, an den einmal gespaltenen Hufen (beim Kameel zweizehigen Füßen). ⁹ Unter diesen Thieren hat der Mensch die für ihn am meisten durch Fleisch, Fell u. a. Theile, so wie durch Gebrauch ihrer Kräfte nuzbaren Thiere gefunden. ¹⁰ Einige tragen Hörner (wenn sie verzweigt sind, Geweihe genannt), dazu die Gattungen Hirsch, Giraffe (Vollhörner, bei welchen beiden die Hörner solid sind), Antilope, Ziege, Schaf, Dsch (Hohlhörner, wo die Hörner hohl sind, d. i. aus einer soliden Masse u. einem Ueberzug darüber bestehen), andere sind ohne Hörner, dazu das Kameel u. das Moschusthier. (Wr.)

Wiederkäuflicher Zins, s. unt. Zins 2.

Wiederkarsten, s. u. Karst.

Wiederkauf, s. Pactum de retro-vendendo.

Wiederkehr, 1) das nochmalige od. öftere Erscheinen an demselben Orte; 2) das Zusammenstoßen zweier Dächer in einen Winkel; 3) die gegen einander gekehrte Richtung der Körperstreifen.

Wiederkehrende Reihe, so v. w. Rücklaufende Reihe, s. Reihe 2.

Wiederklage, so v. w. Gegenklage.

Wiederklingen, s. Echo u. Resonanz.

Wiederkreuz, s. u. Kreuz 1.

Wiederkunft Christi, W. zum Gericht, s. u. Weltgericht 1.

Wiederrist, der erhabene Theil des Pferdehalses zu Ende der Mähne über den Schultern.

Wiederscheln, 1) ein zurückgeworfener Schein od. Glanz, s. Licht 2 u. Spiegel; 2) (Malerk.), s. Clair obscur 1).

Wiederschlag, 1) (lat. Repercussio, Mußk.), s. u. Fuge 1; 2) das Gelbwerden u. Verderben zu dick stehender Pflanzen.

Wiederschneiden, s. u. Kamm-macher 2.

Wiedersehen, 1) persönliche Vereinigung nach vorhergegangener Trennung; 2) bes. in Bezug auf das künftige Leben, daß nämlich Menschen, die sich auf der Erde kannten, nach der Trennung im Tode sich einst in dem jenseitigen Leben wieder begegnen, wieder erkennen u. wieder mit einander umgeben werden. Dieser Glaube gründet sich nicht allein auf die Sehnsucht des Herzens, sondern auch auf den deutlichen Ausspruch Jesu. Vgl. Unsterblichkeit. (Lb.)

Wiederschend, s. u. Thiere (Her.) 1.

Wiedersprung, s. u. Leithund 1.

Wiederstrich der Vögel, s. u. Zugvögel.

Wiedertäufer (Anabaptisten, Katabaptisten), ¹ Secte, welche die Kindertaufe verwirft u. verlangt, daß sich die als Kinder Getauften noch einmal taufen lassen zur wahren Theilnahme am Christenthum. 1. Periode des Fanatis-

mus der W. bis auf Menno Simonis; bis 1537. ² Schon lange vor der Reformation bestritten Mehrere die Gültigkeit u. Wirksamkeit der Kindertaufe (daher Antipädo baptisten), weil den Kindern der hoch nothwendige Glaube fehle, einige Gemeinden der Waldenser, die baptistischen Brüder 2c. ³ Nach der Reformation zeigten sich deren bes. in der Schweiz, Deutschland u. Holland; sie waren meist Schwärmer, welche von der Umgestaltung Auge zu ziehen u. ihren religiösen Träumereien Geltung u. Anhang verschaffen wollten, verbunden mit der Forderung der Wiedertaufe auch die Aufrichtung eines Reichs Christi auf Erden, Einführung der Gütergemeinschaft, Glauben an ihre Offenbarungen u. dgl., u. widersetzten sich mit Macht der bürgerlichen Ordnung. ⁴ In Deutschland traten seit 1521 Nicolaus Storch, Marcus Stübner, bes. Thomas Münzer, der in Verbindung mit den entsprungenen Cisterziensermönche Pfeiffer den Bauernkrieg (s. d.) anstiftete. ⁵ In der Schweiz, wo sie Anfangs glimpflich behandelt wurden, trieben sie ihr Wesen bes. in Zürich, St. Gallen u. Appenzell, bis die Obrigkeit, wegen ihrer aufrührerischen Predigten u. Lehren, Leibesstrafen, Verbannungen u. wohl auch Todesstrafe über sie verhängte. Die vorzüglichsten Anführer der W. waren dort Felix Manz, Konrad Grebel, Ludwig Heger u. a. ⁶ In Baiern traten gegen 1527 W. auf: Job Hutter, Jac. Kürsner, Sigismund Gallin in Augsburg; sie fanden ungeachtet der Verfolgungen viel Anhänger. In den Niederlanden wurde auch seit 1527 streng gegen sie verfahren. Hier wirkte bes. David Joris (s. David 27), der die 4 damaligen Parteien der W. zu vereinigen suchte u. nach dem sie sich die David-Georgisten, Davidisten, Joristen nannten. ⁷ In Westfalen, Holstein u. Ostfriesland breitete bes. Melchior Hoffman (ein Kürsner aus Schwaben, st. 1532 in Straßburg im Gefängniß) u. sein Schüler Ubbö Philippis (ein sehr verständiger Mann, der die Schwärmerei der damaligen W. mißbilligte u. die besondere Partei der Ubboniten bildete, st. 1568) die Lehre der W. aus. Kaiser Karl V. gab zwar 1528 den Befehl, daß alle W. mit Gewalt unterdrückt werden sollten, u. auf allen Reichstagen bis 1530 wurde jene Bestimmung erneuert, allein es half kein Verbot. Damals kamen für die W. die Spottnamen Stäbler (Baculares, Stablaris), weil sie meinten, ein Christ dürfe kein Waffnen, nur einen Stab tragen, sich nicht mit Gewalt vertheidigen u. andere Christen nicht verklagen; u. Hestler, indem sie zur Theil selbst die Knöpfe als Luxusartikel verwarfen, u. nur Hestel an ihren Kleidern trugen, auf. Auch hießen sie Clancularis, welche ihr Glaubensbekenntniß verheimlichte.

ten, od. Hortularii, weil sie in Gärten zusammen zu kommen pflegten. ⁹ Um tollsten trieben ihr Wesen die aus Holland vertriebenen W. seit 1533 in Münster. Ueber diese s. u. Münster 17—20 u. die Artikel über ihre Häupter Rothmann, Matthiesen, Bodhold, Knipperdolling 2c. Sie predigten hauptsächlich die Vielweiberei u. Gütergemeinschaft u. verbreiteten ihre Lehre mit dem Schwert. Dem Schicksal der münster. W. war das der leydner, amsterdamer, westfälischen u. a. gleich. ¹⁰ Auch in Schweden, wohin 1524 W. gekommen waren u. wo ihre Predigten von dem wahren Christenthum mit der Zerstörung von Bildern, Orgeln u. a. Kirchengeräthen begleitet waren, mußten sie nach kurzem Aufenthalt das Land verlassen. ¹¹ Die Hauptlehren dieser ältern W. waren: der Glaube muß der Taufe vorangehen, darum ist die Kindertaufe verwerflich; im Abendmahl wird Brot u. Wein nicht in den Leib u. das Blut Christi verwandelt, Christus brachte einen von Gottes unvergängl. Samen geschaffenen Leib mit auf die Erde; in der Trinität ist der Ausdruck Person verwerflich; zur Rechtfertigung ist der Glaube nicht hinlänglich; der Christ darf nicht schwören, kein obrigkeitl. Amt bekleiden, nicht Waffen führen u. in den Krieg ziehen 2c. Gott offenbart sich fortwährend noch Einzelnen 2c.

2. Periode: Von Menno Simonis bis auf unsere Zeiten. Als Menno in die Gemeinde 1537 als Lehrer eintrat, fand er noch ganz den rohen Anabaptismus; seine vornehmste Sorge für die Reformation der Secte bestand darin, daß er den Gehorsam gegen die Obrigkeit herstellte, die Vielweiberei verbot u. die Ehescheidungen abschaffte. ¹² Ueberhaupt unterschied er sich zulezt, die den W. eigenthümliche Ansicht von der Taufe ausgenommen, nur noch darin von der herrschenden Kirche, daß er allen Antheil am Krieg u. das Schwören untersagte, Gelehrsamkeit u. Philosophie verachtete, die Obrigkeit nur als für die Weltmenschen nöthig achtete, obrigkeitliche Ämter anzunehmen verbot, strenge Kirchenzucht hielt u. das Fußwaschen beim Abendmahl beibehielt. Von Christus glaubte er, der heil. Geist habe seinen Leib in der Maria geschaffen, eine Meinung, welche die W. 1555 auf einer Synode zu Straßburg mit der vertauschten, daß Christus sein Fleisch von der Maria empfangen habe. ¹³ Durch Menno wurde also die Partei der W. gänzlich umgestaltet u. von aller einseitigen Schwärmerei befreit, u. da es ihm durch viele Reisen gelang, alle für seine Ansichten zu gewinnen, so nannten sich die W. von jetzt an nach ihm **Mennoniten** od. Taufgesinnte. Diese mildere Partei hat mit der ersten fast gar nichts mehr gemein, u. erhält von der holländ. Regierung mit Freiheit von Eideleistung u. Soldatendienst Anerkennung. ¹⁴ Schon vor, bes. nach Menno's

Tode (J. 1561), entstanden unter seinen Anhängern, deren Mittelpunkt u. Haupttheil immer die holländ. Mennoniten blieben, Spaltungen. Zuerst schieden sie sich wegen verschiedener Ansichten über die Strenge der Kirchenzucht in 2 Parteien, in die Feinen u. in die Groben. ¹⁵ A) Die Feinen od. die alten Fläminger behielten die strenge Kirchenzucht, bes. in Hinsicht auf den Bann (daher Excommunicantes genannt) bei, bildeten aber die Minderzahl. Unter ihnen traten wieder einige kleinere Parteien auf, wie a) die Huiscooper, die es nicht für sündlich hielten, ein Haus zu besitzen, wie die Andern, Contra-Huiscooper, die sich aber 1630 vereinigten; b) die Gröningschen Taufgesinnten od. die Udwalisten, Anhänger eines Bauern Udwaldis aus Grönigen in Friesland (J. 1655), die um 1637 entstanden, den Feinden Jesu, bes. Judas Ischarioth u. den Hohenpriestern, die Seligkeit zusprachen, weil sie den Rathschluß Gottes erfüllt hätten, lehrten, daß Christus von der Maria nicht sein Fleisch angenommen habe, u. dabei die größte Strenge übten; ¹⁶ zu ihnen gehören die Dymplers (Onderdompelings, Untertauscher, Immergenten), seit der Mitte des 17. Jahrh., welche das gänzliche Untertauchen des Täuflings für nothwendig hielten. 1644 mußten sie, weil der Magistrat von Grönigen ihre Lehre verbot, auswandern u. erhielten sich in Danzig u. Lithauen. Man unterscheidet unter ihnen noch die Danziger u. die Allerfeinsten, die mit andern Gemeinen in gar keiner Verbindung stehn, die Janjakobsgesinnten, welche ihren Namen von Johann Jakob führen, der eine noch strengere Kirchenzucht einführen wollte, u. die Schweizer. Man hat ein christl. Glaubensbekenntniß der waffenlosen Christen (1664), welches eine Wiederholung desjenigen ist, worauf sich die meisten Fläminger im Jahre 1632 zu Dordrecht vereinigten. Ein neueres ist: Confessio illorum Mennonistarum in Borussia, qui Clarici vocantur 1678. Dies ließ eine Gattung der Danziger drucken, welcher man den Namen Clerken od. Clarchen gab. Diese feinen Taufgesinnten sind ihrer alten Lehre, Sitte u. Zucht bis auf die neueste Zeit antreuesten geblieben, u. ihr Glaubensbekenntniß von 1735, das noch jetzt gültig ist, enthält bis auf die Lehre von der Taufe den Glauben der strengen reformirten Kirche. Sie bilden aber nur noch 3 Gemeinden in Holland. ¹⁷ B) Die Groben od. die Waterländer, genannt nach ihren Wohnsitzen, einem ganz von Kanälen durchschnitten Theile Hollands, übten eine mildere Kirchenzucht u. verwarfen das Weltliche nicht so unbedingt, sie bildeten deshalb auch die überwiegende Mehrzahl, erhielten aber von den Feinen den Spottnamen Dredwagen (Hamaxarii), weil sie sagten, daß von ihnen die von and. Gemeinden als Dred ausgestoßenen Glie-

Ueher noch aufgenommen wurden. Unter dem Einflusse des Arminianismus zerfielen diese Groben seit 1664 wieder in 2 große Theile: ¹⁷ a) die Einen, welche Menno's Lehre von der absoluten Prädestination beibehielten, hießen von ihrem Parteihaupte Samuel Apostool (Prediger zu Amsterdam, st. 1644), Apostoolen, od. Sonnen, Aufgesinnte von der Sonne, weil ihre Kirche das Zeichen der Sonne hatte, auch mennonitische Aufgesinnte, weil sie Menno's Lehrbegriff treu blieben; b) die Andern, welche mit den Remonstranten jedes feste Glaubensbekenntniß als Menschenfälschung verwarfen u. immer mehr arminian. Grundsätze annahmen, hießen von ihrem Haupte Galenus Abraham de Haen (Prediger zu Amsterdam, st. 1706), Galenisten u. von ihrer Kirche mit dem Zeichen des Lammes Lammisten, auch remonstrant. Aufgesinnte. Diese waren die weit zahlreichern u. auch gebildeteren, da sie seit 1737 ein eignes Predigerseminar zur Bildung ihrer Lehrer hatten. 1800 vereinigte sich beide Parteien wieder, so daß die Ansichten der Galenisten die allgemeinen wurden. Sie bilden in Holland 120 Gemeinden mit 125 Predigern. ¹⁸ Von den holländ. Mennoniten trennten sich die hochdeutschen W. (in der Pfalz, Holstein, Ostfriesland, Preußen), die mit Mißbilligung der fläm. Strenge doch fest an den Einführungen der Stifter ihre Secte hielten. ¹⁹ Seit der Mitte des 16. Jahrh. wendeten sich auch viele W. nach Holstein; in Preußen, bes. in Westpreußen, wo sich deren über 18,000 fanden, u. wo sie sehr wohlhabend geworden sind, auch gern geduldet werden, sind sie seit 1827 von dem Zeugen- u. Amteleid gegen Einreichung eines Attestates, daß sie wenigstens ein Jahr der Partei angehören, entbunden. ²⁰ Auch in Baiern, Rußland (in dessen südl. Ländern seit dem Anfang des 19. Jahrh. sich mehr Colonien niederlassen durften), Ungarn, Siebenbürgen, in der Schweiz, in Frankreich sind sie geduldet; ihre Versicherungen auf Mannen Wort od. Mannen Treue gelten als Eidschwur; sie sind fast allenthalben von der Conscription frei u. selbst Napoleon nahm auf sie in dieser Hinsicht Rücksicht, indem er mehr durch Lieferungen u. Vorspann Kriegseleistungen von ihnen forderte. Uebrigens gelten die W. überall für die besten Unterthanen. Die ersten nach Amerika ziehenden W. gingen aus Holland in die Gegend von Germantown in Pennsylvanien, ihnen folgten 1705 mehrere aus der Pfalz, auch 1717, 1719. Nach Canada kamen sie seit 1800 aus Pennsylvanien. Kirchengeschichte u. Glaubenslehre der Mennoniten von Benjamin Eby, Berl. (u. Canada) 1841. ²¹ Ihre Kircheneinrichtung ist nach dem Muster der ältesten Kirche; sie haben Bischöfe, Älteste u. Lehrer, welche keine Besoldung bekommen. Ihre Kleidung ist einfach, altväter-

risch u. meist schwarz. Die deutschen W. taufen in den Bethäusern, die englischen in den Flüssen; Namen geben sie den Kindern bei der Geburt. ²² Die Glaubenslehre der W. kann man aus Jac. Cats Katechismus, Amst. 1736 kennen lernen, so wie aus Konr. Nis Glaubenslehre der wahren Mennoniten (aus dem Holländ. übersetzt, Hamb. 1776, 4.). Vgl. Baptisten. (Lb. u. Sk.)

Wiedertäuferthaler, s. u. Thaler.

Wiederthon, Pflanze, so v. w. Widerthon.

Wiedertönen, so v. w. Echo u. Resonanz.

Wiedervereinigung, Civil- u. Militärverdienstorden der, so v. w. Unionsorden von Holland.

Wiedervergeltung, die Handlung, nach welcher der Beleidigte dem Beleidiger Gleiches, wenigstens Ähnliches, zufügt. Das Recht dazu (**W-srecht**) kommt im Rechtssystem unter der Gestalt der Retorsion u. der Repressalien (s. b.) vor.

Wiedervergeltungssystem, W-theorie, s. u. Criminalrechtstheorie.

Wiederwage, so v. w. Gegengewicht.

Wiederwechsel, s. u. Wechsel.

Wiederwuchs (W-wachs), 1) das junge Holz, welches auf den abgehauenen Stücken ausschlägt; 2) so v. w. Anflug.

Wiederzug, so v. w. Wiederstrich der Bögel.

Wiederzurückansetzen, 1) wenn man bei Treibung eines Ortes sich verfahren hat, da mit der Arbeit wieder anfangen, wo man noch die rechte Linie hatte; 2) wieder von vorn anfangen u. neben dem ersten Orte ein neues treiben; 3) die zu sehr gestiegene Sohle nachreißen.

Wiedewall, so v. w. Pyrol.

Wiéd-Neūwied u. Wiéd-Bünkel, s. u. Wied 2).

Wiégandsthal, s. u. Messersdorf.

Wiégbert, Gründer des Klosters zu Friglar, s. Deutschland (Gesch.) u.

Wiége. ¹ 1) Bett für kleine Kinder, so eingerichtet, daß es geschaukelt werden kann, um die hineingelegten Kinder leichter in Schlaf zu bringen. ² Die Vorrichtung zum Schaukeln ist von doppelter Art. Bei der einen Art stehen die 4 Füße des Bettchens auf 2 mondförmig geschnittenen Bretern (**W-nbogen, W-nbrettern**), welche an beiden Enden einen Vorsprung haben, damit die W. beim Schaukeln nicht leicht umschlage. ³ Bei der andern Art hat das Bettchen oben 2 Zapfen, welche in den Ständern eines feststehenden Gestelles (**W-ngestelle**) ruhn. Das Schaukeln dieser Art W-n ist geringer u. sanfter, auch können solche W-n nicht umschlagen. ⁴ Damit das Kind u. die Zudecke während des Schaukelns der W. fester darin liegen, wird ein Band (**W-nband**) im

Bidjad über die Bettdecke gebunden u. des halb sind an der Seite der W. große höl zerne Knöpfe angebracht. * Damit das schlafende Kind nicht von Fliegen gestört wird, ist auf der obern Seite der W. ein Gatter angebracht, welches vor- u. zurückgeschlagen werden kann, um ein leichtes Tuch (W-n-tuch) darauf zu decken. 2) W. stach-liche, s. u. Tortur u.; 3) so v. w. Grün- dangeisen, s. u. Schwarze Kunst. (Fch.)

Wiegemesser, frummes, an beiden Enden mit aufrecht stehenden Griffen vers sehenes Messer, durch welches, mittelst ab- wechselnden Niederdrückens der Griffe, Kräu- ter u. a. nicht allzuharte Substanzen zer- kleinert werden.

Wiegen (auß. d. gew. Bed.), 1) (Kupferst.), die Platte mit dem Gründungs- eisen rauh machen; 2) von einem Boote nahe am Ufer halten u. deshalb das Ruder hin- ten führen.

Wiegengüter, s. u. Domänen.

Wiegenkraut, so v. w. Wermuth.

Wiegenlied, ein Lied, welches ge- sungen werden kann, wenn man Kinder in den Schlaf bringen will.

Wiegepferd, kleines hölzernes Pferd, welches auf 2 hölzernen Bogen steht, so daß Kinder sich auf das Pferd setzen u. schau- len können.

Wiëgleb (Johann Christ.), geb. 1732 zu Langensalza; Apotheker daselbst, begrün- dete eine Pensionsanstalt für junge Apo- theker u. st. 1800. Schr.: Ueber Alchemie, Weim. 1777; Chem. Versuche über die al- kal. Salze, Berl. 1781; Geschichte der Che- mie in der neuern Zeit, ebd. 1790—91, 2 Bde.; dieselbe, der mittlern u. alten Zeit, ebd. 1792; Handbuch der allgem. Chemie, ebd. 1796, 3. Aufl., 2 Bde.; mit Rosens- thal eine Umarbeitung von Martius Unter- richt in der natürl. Magie, ebd. 1786—1805, 20 Bde. (Md.)

Wiegmann, 1) (A. F.), Hofapothek- er zu Braunschweig; schr.: Ueber die Bas- tardenzeugung im Pflanzenreiche, Braun- schw. 1828 (Preisschrift); mit L. Polz- torff: Ueber die organ. Bestandtheile der Pflanzen, ebd. 1834 (Preisschrift). 2) (A. Friedr. Aug.), geb. zu Braunschweig 1802, Sohn des Vor., Prof. der Zoologie zu Ber- lin, st. das. 1841; schr.: Observ. zoologi- cae critic. in Aristotelis historiam anima- lium, Epz. 1826; mit J. F. Ruthe: Hand- buch der Zoologie, Berl. 1832. (He.)

Wiegmannia (W. Mey.), Pflanzen- gatt., nach Wiegmann 1) benannt, aus der nat. Fam. Rubiaceae Spermacaceae. Art: W. glauca, auf den Sandwichinseln.

Wiëgstädt, Stadt im Herzogthum Liepau (östr. Schlesien), 1200 Einw.

Wiegusläus, zu Ende des 15. Jahrh. Bischof zu Passau (s. d.) u.

Wiëhe, Stadt im Kr. Eckartsberga des preuß. Regbzks. Merseburg, am **Wiëher- bache**, gehört der Familie Graf von

Werthern; Schloß, Mineralquelle, 1500 Einw.

Wiëhengebirge, s. u. Mindensche Bergkette.

Wiëhern, von Pferden einen dem Worte ähnlichen Laut von sich geben; es ist dies Ausdruck des Wohlgefühls od. geschieht auch, wenn sie andere Pferde bemerken, bes. von den Hengsten bei Annäherung einer Stute.

Wiëhra, 1) Fluß u. 2) (Ober- u. Nieder-W.), Dörfer, s. Wihra.

Wiëk, so v. w. Bai od. Meerbusen.

Wiëk, 1) (Ober- u. Unter-W.), Vorstadt von Stettin (s. d. 3); 2) Distr., s. u. Esthland (Gesch.) u.

Wiëke (Turundae, Taf. XV. b. Flg. 36), ein aus Charpie od. einem andern leicht auf- quellenden Material gemachter, konisch ge- formter Körper zum Offenhalten von Wun- den, Abscessen od. Geschwüre. Man fertigt sie so, daß man einen Bündel glatter Charpie nimmt, diese ebnet, darüber eine zweite Lage kürzere Charpie deckt, über diese wieder eine dritte mit noch kürzern Fäden, dann die Mitte einbiegt, sie mit einem Faden umschlingt, daß ein runder Kopf u. Hals entsteht. (Pst.)

Wiëke, 1) (Wiëje), so v. w. Weihe; 2) Ulmus campestris.

Wiëkernell, so v. w. Rohrhuhn c).

Wiël, Dorf im Bezirksamte Lörrach des baden. Oberrheinkreises; 1000 Einw., Weinbau. Dabei das Friedlinger- feld, unentschiedene Schlacht am 14. Oct. 1702, zwischen Billars u. dem Markgrafen von Baden, s. Span Successionskrieg u.

Wiëland, so v. w. Mene.

Wiëland, 1) (Sebastian), deutscher Dichter des 15. Jahrh.; schr. das Epos: Der Held von Mitternacht, Heilbr. 1633, in wel- chem er die Thaten Gustav Adolfs feierte. 2) (Melchior), so v. w. Guilandinus. 3) (Christoph Martin), geb. den 5. Sept. 1733 zu Oberholzheim bei Biberach, Sohn eines Predigers, mit dem er bald nach Bi- berach kam; stud. 1747 auf der Schule zu Klosterbergen bei Magdeburg, 1750 zu Tü- bingen Jurisprudenz u. Literatur, ging 1752 nach Biberach zurück, lebte dann bis 1754 bei Bodmer in Zürich u. war hierauf Haus- lehrer zu Zürich u. Bern. Hier lernte er unter mehr. geistreichen Frauen, bes. Rouss- seaus Freundin, Julie Bondeli, kennen, 1760 wurde er Kanzleidirector zu Biberach u. schloß sich dem ästhet. Cirkel an, den Graf Stadion auf seinem Gute Werthausen um sich bildete. Dort fand er seine Jugendgeliebte Sophie v. Gutermann, vermählte La- roche (s. d.). Bisher strenger Frömmigkeit hingegeben, wurde W. jetzt durch das Stu- dium der franz. Schriftsteller auf die Seite der Vernunftphilosophen gezogen, u. nun wich seine schwärmer. Ueberschwenglichkeit in seinen Dichtungen der Vorliebe für die heitern Spiele der Phantasie, mit einem An- strich von sinnl. Lüsternheit. 1765 heirathete er

er die Tochter eines Kaufmanns in Augsburg u. wurde 1769 Prof. der Philosophie zu Erfurt; 1772 Hofrath u. Prinzenlehrer zu Weimar u. blieb das., nachdem sein Auftrag vollendet war. Von 1798 lebte W. auf dem Gute Dömanstädt bei Weimar, das er 1803 verkaufte, weil er es nicht mehr behaupten konnte. Seitdem lebte er wieder in Weimar u. st. den 20. Januar 1813. Ist W. von seinen Zeitgenossen auch mitunter überschätzt worden, so kann, bei allen seinen Mängeln u. Fehlern, ihm doch nie der Name eines der größten deutschen Schriftsteller streitig gemacht werden. Der ästhet. Werth seiner Schriften erscheint am reinsten in denjenigen seiner Gedichte, die mehr darstellen, als lehren. Auf der Höhe, zu der er sich emporgeschwungen, ist er um so merkwürdiger, da ihm weder auffallende Originalität noch deutsche Nationalität zugesprochen werden darf. Die Griechen zog er allen And. vor u. verlegte gern die Scenen zu seinen Dichtungen nach Griechenland u. in die Zeiten des klassischen Alterthums. Aber das Antike vermischte sich in seiner Phantasie auch mit dem Modernen, so daß der Einfluß, den Voltaire, Cervantes u. A. auf seine Werke gehabt haben, schwerlich zu verkennen ist, doch ist das Fremde mit seinem eigenthüml. Geist u. Styl so verschmolzen, daß er sich über das bloße Nachahmungstalent weit erhebt. W. schr.: **A)** dichter. Werke: **a)** Epische: Der geprüfte Abraham, Cyrus (1757, unvollendet), Der neue Amadis (rom. Epos), Rom. Erzählungen, Erzählungen u. Märchen, Wintermärchen, die romant. Epos: Idrius u. Zenide u. sein Hauptwerk Oberon (romant. Epos, in 12 Gesängen, 1780, n. A. 1839); **b)** Lyrische: Hymne auf Gott u. Psalmen; **c)** Didaktische: Briefe von Verstorbenen, Musarion (1768), die Grazien (1770); **d)** Dramatische: das Trauerspiel Lady Johanne Gray (1758, nach Rowe), Armentine v. Porreta (nach Grandison), die Singspiele Alceste (1770), Rosamunde etc. **B)** In Prosa: **a)** Romane: Die Abenteuer des Don Sylvio von Rosalva (1764), Agathon (1765, Hauptroman), Nachlaß des Dicgenes v. Sinope (1770), Die Gesch. der Abderiten (1773, satyr. Roman), Peregrinus Proteus (1791), Aristipp (1800—1802), Menander u. Glycerion (1803), Krates u. Hipparchia (1804); **b)** Didaktisch-historische: Der goldne Spiegel (1772), Gesch. des Danischmend; **c)** Gespräche: Araspes u. Panthea, Göttergespräche, Euthanasia, Drei Gespräche über das Leben nach dem Tode (1805) u. v. a.; **d)** Aesthetische: Empfindungen des Christen (2. A. 1758). **C)** Uebersetzungen: Shakespeare (Zür. 1762—68, 8 Bde.), Lucian (1788 f.), Horazens Briefe (1782) u. Satyren (1786) u. Ciceros Briefe (1808—12). Er gab heraus: Der deutsche Mercur, 1773—89; Neuer deutscher Mercur, 1790—1805; Attisches Museum, 1796—1803; mit Hot-

ttinger u. Jacobi Neues att. Museum, 1805—1809. Sämmtl. Werke, Epz. 1794—1805, 43 Bde., in 4., gr. 8. u. kl. 8.; n. A. von J. G. Gruber, ebd. 1818—24, 49 Bde., 3. Aufl. ebd. 1824—26, 53 Bde., 12., mit W=s Biographie, n. A. ebd. 1839—1840, 36 Bde.; Auswahl denkwürdiger Briefe von W., herausgeg. von dem Folg., Wien 1815, 2 Bde.; W=s ausgewählte Briefe, Zür. 1815, 4 Bde.; W=s Briefe an Sophie la Roche, herausgeg. von F. Horn, Berl. 1820. **4)** (Ludwig), ältester Sohn des Vor., geb. 1777 zu Weimar; stud. zu Jena Jurisprudenz, Bibliothekar u. Aufseher der Kupferstichsammlung des Fürsten Esterhazy zu Wien, ging 1817 nach Jena u. von da nach Weimar, gerieth in manche Fehden, bes. mit Koberg über dessen Bulletin über die polit. Literatur der Deutschen an den Kaiser Alexander; st. zu Jena 1819. Schr.: Erzählungen u. Dialogen, Epz. 1803—5, 2 Bde.; Lustspiele, Braunschw. 1805, u. m. a.; gab heraus das Oppositionsblatt. **5)** (Joh.), geb. 1791 in Basel; trat 1807 als Oberlieutenant in das 2. Schweizerregiment, focht in Spanien, gerieth in portug. Gefangenschaft, wurde nach England geführt, entkam durch die Flucht auf ein dän. Schiff, ging nach Hamburg u. mit dem neuorganisirten Schweizerregiment nach Holland, ward dort Adjutant des Gen. Amey u. 1814 in franz. Diensten als Bataillonschef gefangen u. verwundet, 1815 ward er von den Bourbons auf halben Sold gesetzt, begab sich nach Basel, ward 1817 Polizeidirector des Cantons u. Statthalter des Bezirks Basel, 1822 eidgenöss. Oberstlieutenant im Generalstabe u. Generaladjutant, 1826 Obrist, 1828 Mitglied der Militäraufsichtsbehörde u. Commandant der 1. Brigade u. thätiger Rathgeber für die Stadt Basel in den Unruhen, welche die Trennung der Landschaft Basel zu Folge hatten, entsagte 1831 dem Dienste u. st. 1832. Schr.: Ueber die Bildung der eidgenöss. Streitkräfte, Bas. 1821; Die Neutralität der schweizer Eidgenossenschaft u. die Mittel zu ihrer Behauptung, ebd. 1821; Schweizer. Militärbuch, ebd. 1827, 3 Bde.; Anleitung zum Gebrauch des Bayonnets (franz.), ebd. 1826. (Dg. u. Md.)

Wielen, so v. w. Fiehne. **Wielepöle**, s. u. Krakau n 3) e). **Wielichowo**, Stadt, s. u. Kosten.

Wieliczka (spr. Wjälitschka), ¹ freie Salinenstadt im galiz. Kr. Bochnia, 1 Meile südlich von Krakau, am Fuße der Karpathen; hat Decankirche, mehrere Schulen, Salinenbergamt, 6500 Ew., großes Steinsalzbergwerk. ² Dieses angeblich 1251 durch den Verlust des Traurings der heil. Kunigunde, Gemahlin Boleslaws VI., der in eine Gebirgsspalte gefallen sein u. so zu Nachforschungen Anlaß gegeben haben soll, vielleicht aber schon zu Anfang des 12. Jahrh. entdeckte, doch gewiß

1 Stunde unterhalb der Stadt vereinigen sich die Donauarme wieder. ¹ Westlich fließt das Flüsschen **Wien**, von S. aus dem Wienerwald kommend, durch die Vorstädte, welches dann die südöstl. Seite der eigentl. Stadt im Bogen umkreisend, bei der Weißgerbervorstadt in die Donau fällt; westlich mündet die Alfer, die noch innerhalb der Vorstadt von dem Währingerbach verstärkt wird, in die Donau. Diese alle schwellen oft plötzlich an u. richten durch Austreten, Abwerfen der Brücken ic. großen Schaden an. ² Der **Wiener Kanal** dient zum Transport von Brennmaterial, er ward 1796 angelegt u. begann sonst bei Wienerisch-Neustadt, jetzt bei Dödenburg, geht durch den Rennweg u. mündet bei der Vorstadt Landstraß in ein unweit der Wien u. dem neuen Mauthgebäude gelegenes Bassin. ³ 5 **Brücken** verbinden die Vorstädte mit den 2 auf dem rechten Ufer des Donauarms; Hauptbrücke ist die Ferdinandsbrücke (sonst Schlagbrücke), zwischen der Stadt u. der Leopoldstadt; weiter unten verbindet die hölzerne Franzensbrücke mit einem steinernen Pfeiler die Weißgerbervorstadt mit der Jägerzeile; die Sophienbrücke, eine Kettenbrücke, führt weiter unten in die Praterau; die Karlsbrücke, auch Kettenbrücke, jedoch nur Steig für Fußgänger, von dem Fischerthor zu der westl. Leopoldvorstadt, u. die Augartenbrücke, die noch weiter oben von den obern u. westl. Glacis zu dem Augarten führt. ⁴ Ueber die Wien führen 2 steinerne u. 4 hölzerne Brücken, u. 4 Stege für Fußgänger; auch über den Alfer- u. Währingerbach führen mehr. Brücken. Im Ganzen hat W. 34 Brücken. ⁵ In die südl. hochgelegenen Vorstädte hinein, die sonst sehr an Wassermangel litten, hat der Herzog Albert von Sachsen-Teschen u. seine Gemahlin, die Erzherzogin Christine, eine **Wasserleitung** (Albert-Christinabrunnen) von Hütteldorf, 2 Stunden südlich von W., geleitet, die durch 16,000 eiserne Röhren 12 Brunnen speisen, auch die neue Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung schöpft durch 4 Dampfmaschinen aus einem bei Rusdorf angelegten Bassin Donauwasser, u. leitet es mittelst gußeiserner Röhren in 3 Bassins bei den Vorstädten, von wo aus theils die öffentl. Brunnen Wasser erhalten u. ein Theil des Wassers verkauft wird. Auch das Dänenbad liefert filtrirtes Donauwasser. 40 artes. Brunnen bestehn zum Theil schon seit Jahrhunderten. ⁶ W. hat gegen 8400 **Häuser**, worunter 123 Paläste, 30 kathol., 1 unirt, 2 nichtunirt griech. **Kirchen**, 2 luther. u. 1 reformirtes Bethaus, 1 Damenstift, 23 **Klöster** (18 Mönchsklöster, darunter die Collegien mitgerechnet, u. zwar 2 Collegien der Barnabiten, 6 der Piaristen, 1 der Redemptoristen, 1 der armenischen Meditaristen, 2 Klöster der barmherzigen Brüder, 1 der Dominikaner, Franziskaner,

Kapuziner, Minoriten, Serviten, Beneditiner, 5 Frauenklöster), 3 Synagogen (von denen die der deutschen Juden bes. ist), 30 Pfarreten. Gepredigt wird deutsch, ungar., italien., franz., böhm. u. poln. ⁷ **Einw.**: 420,000, worunter durchschnittlich 5000 Fremde u. 16,000 M. Militär von Waffen. Sämmtl. Militär ist in 8 Bataillonen untergebracht, von denen die Infanterie allein 6000 M. Infanterie faßt die Stadt ist einquartierungsfrei. ⁸ Bürger W. bilden seit 1529 ein jetzt 4 M. zählendes, bewaffnetes u. uniformirtes Bürgermilitär, mit den Unbewaffneten aber 15,000 M.; es ist getheilt in 2 Bataillone, 1 Grenadierbat., 1 Schützencompagnie u. 1 Corps Künstler, zugleich gibt es 1 M. Cav. u. ein Artilleriecorps mit 6 Bataillonen. ⁹ Die **Stadthauptmannschaft** regiert die Stadt u. steht unter der Regierung. ¹⁰ Die **Polizei** zu W. ist eine der merksamsten der Welt. Sie besteht aus Director, 1 Unterdirector, 6 Directionsjuncten, 20 Ober- u. 20 Untercommissarien, 12 Actuaren ic., u. aus dem k. k. Militärmachcorps von 1 Oberstlieutenant, 6 Capitänen, 13 Unteroffizieren, 700 Gemeinen worunter 40 beritten sind. Die Vorstädte haben eine Civilwache von 91 M. Ein Fremde muß jedenfalls die Pässe in Ordnung u. von einer östr. Gesandtschaft vorzeigen, wenn er nach W. u. überhaupt die östr. Staaten reist. ¹¹ Auch hütet er sich an öffentl. Orten u. gegen Unbekannte vor vorsichtige Aeußerungen über Politik, Kaiserstaat u. öffentl. Einrichtungen zu thun, doch ist die wiener Polizei auch hier weit milder, als ehemals. ¹² **Strafbesserungsanstalten** sind das k. k. Polizeihaus, Gefängniß für Schuldner, betrügl. Bankerottierer, Polizeiarresthaus u. in Polizeiuntersuchungsarrest Befindliche, das k. k. Provinzialstrafhaus, Zuchthaus für 600 M., die k. k. Arbeits- u. Besserungsanstalt, ein freiwilliges u. gezwungenes Arbeits- u. Correctionshaus für Nieder-Oesterreich, eine Criminalhausanstalt, welche die Criminaluntersuchungsgefangenen, ein Inquisitionsthal, u. eine Strafanstalt für 280 Personen enthält. ¹³ 3 Brandassicuranzgesellschaften sichern das Eigenthum gegen Feuerschaden. ¹⁴ W. zerfällt in 2 Theile, die eigentl. Stadt, welche von den Vorstädten umschlossen wird. Die eigentl. Stadt war ehemals Festung; Wall ist 40–50 F. hoch u. mit 11 Bastionen, deren 2 Cavaliere hatten, nach altdeutschem System versehen; 10 Ravelins vor ihm machten die Außenwerke aus; ein bedeckter Weg, in dessen eingehenden Winkeln Kanonen lagen, u. ein Glacis umgaben das Ganze. Ravelins u. bedeckter Weg sind jetzt verschwunden. Zwischen der Stadt u. den wie ein Ring umgebenden Vorstädten ist 6–800 Schritte breiter freier Raum (Glacis od. Esplanade) gelassen, der sich

Marmoraltäre; schöne Gemälde, den Sargophag Kaisers Friedrich IV., das Grabmal des Prinzen Eugen von Savoyen u. des Bürgermeisters Johann Spießhammer, der Cardinale Klesel, Kolonitsch u. Trautson zieren sie. Bedeckt ist die Stephanskirche mit bunten Glasziegeln. ¹⁰ Der von Quadernsteinen erbaute, 435½ F. hohe **Stephansthurm** erhebt sich von der südl. Seite dieser Kirche u. ist 1360 zu bauen begonnen, 1430 vollendet. Es sollten eigentlich 2 Thürme werden, aber der Bau des 2. erhebt sich nur 160 F. über der Erde. Der Stephansthurm bildet eine mit goth. Verzierungen, Thürmchen u. dgl. bedeckte Pyramide u. trägt auf seiner Spitze einen Doppeladler von Kupfer, u. über ihm ein Kreuz. Sonst befand sich ein Halbmond auf seiner Spitze, indem der Großwesir Kara Mustafa nur unter dieser Bedingung den Thurm bei der Belagerung von W. zu schonen versprach. Die Spitze ist bei der letzten 1839—42 vollendeten großen Reparatur des Thurms u. der Kirche in einem Gerippe von Eisen, 63 F. hoch, neu aufgesetzt u. in diese die Werkstücke eingelassen worden. Oben zeigt man noch den steinernen Sitz, von wo aus Graf Stahrenberg 1633 die Türken beobachtete. Eine 367 Ctr. (einschließlich des 13 Ctr. wiegenden Klöppels) schwere, aus dem 1683 vor W. eroberten türk. Geschütz 1711 gegossene, 10 F. weite Glocke zierte den Thurm. ¹¹ Ferner sind merkw.: die schöne St. Michaeliskirche, den Barnabiten gehörig, mit Gemälden u. dem Grabe Metastasio; die Augustinerkirche, 1330 von Friedrich dem Schönen erbaut, wo in der Lorettokapelle die Herzen der verstorbenen Personen aus der Kaiserfamilie in silbernen Urnen verwahrt werden, mit Grabmal der Erzherzogin Christine (einem Meisterstück Canovas), Denkmälern des Kaisers Leopold II., Dauns u. van Swietens, auch Begräbnisort von Abraham a Santa Clara; die Kapuzinerkirche, wo seit Kaiser Matthias die Leichname der kaiserl. Familie (so Karl VI., Maria Theresia, Franz I., Joseph II., Leopold II., Franz II. [I.], der Herzog von Reichstadt) ruhn; die Kirche St. Peter, nach der Peterskirche in Rom gebaut; die Schottenkirche, 1158 erst schott., dann 1418 deutschen Benedictinern eingeräumt, mit den Grabmälern Rhevenhüllers u. Stahrenbergs; die Mathauskapelle; die Kirche St. Ruprecht, die älteste W.-s, 740 erbaut, 1436 erneuert; die Kirche zu Maria Stiegen, nahe bei einer die steile Höhe herabführenden Treppe, ihr Thurm endet in einen Blumenkels, aus dem ein Kreuz hervorgeht; die Universitätskirche, die Kirche zu Maria Schnee, der Minoriten (italien. Kirche), durch Ottokar von Böhmen 1276 gegründet; die Kapelle der deutschen Ritter, die Hofkapelle u. Die unirten u. nicht unirten Griechen

haben 2 Kirchen, die Lutheraner u. Reformirten jede ein Bethaus, jedoch ohne Glocken u. Thürme, die Juden eine schöne Synagoge. ¹² Klöster sind in der Stadt 8, nämlich die Mönchsklöster der unbeschul- ten Augustiner, Barnabiten (Michaeler), Schotten (Benedictiner), Dominicaner, Franziscaner, Kapuziner, Redemptoristen, u. das Nonnenkloster der Ursulinerinnen. ¹³ e) **Merkwürdige Gebäude.** Die kaiserl. Burg, Residenzschloß, bildet ein längl., unregelmäßiges Viereck, mit 3 Höfen, 2 kleinen u. einem 180 Schritt langen, 105 Schritt breiten (Burgplatz). In der Mitte des letzten erhebt sich das 1845 enthüllte Denkmal des Kaisers Franz I. in sitzender Stellung. Die Burg ist zu verschiedenen Zeiten gebaut, der östl. Theil heißt die alte Burg, auch Schweizerhof, nach dem in ihr befindl. Hof, in dem sonst die Schweizerwache ihre Stelle hatte, u. ist vom Herzog Leopold III. zu Anfang des 13. Jahrh. gebaut. Hier wohnte der letztverstorbene Kaiser Franz I. Der südl. Theil des Schloßes ist der schönste, u. unter Leopold I. 1660 begonnen, von Fischer von Erlach vollendet. Ein schönes Portal, von Giganten bewacht, ziert ihn. In ihm wohnten Maria Theresia, Joseph II. u. jetzt Ferdinand I., u. hier sind die Säle, unt. and. der von Franz I. 1805 erbaute Rittersaal, u. Prachtzimmer, in denen die Hoffeste Statt finden. Der westl. Flügel, in der Mitte des 17. Jahrh. errichtet, heißt der Malienhof, weil die Wittve Josephs I., Amalie, hier wohnte; eben da residierte Leopold II. Die Nordseite bildet die sonstige Reichskanzlei, ebenfalls von Fischer von Erlach erbaut, mit Statuen, die Hercules-Arbeiten vorstellen. ¹⁴ In der Burg sind viele Seltenheiten, Gemälde (bes. in der Kapelle); die Schatzkammer mit dem 139 Karat schweren, 1,043,334 Gulden wä. geschägten Diamant Karls des Kühnen, einer achatenen Schüssel, auch seit 1796 den deutschen Reichskleinodien u. dgl.; das Naturalien-, Münz- u. Antikencabinet (s. unt. 48), auch das Burgtheater (s. unt. 49) u. die kaiserl. Bibliothek (s. unt. 49) sind an die Burg angebaut, an die auch die Augustinerkirche stößt; dazwischen ist die große kaiserl. Reitschule, die gegen den Michaelisplatz die Fronte hat, u. in der sich auf 46 steinernen Säulen eine ringsum laufende Gallerie u. dabei die kaiserl. Redoutensäle befinden, die bei feierl. Gelegenheiten damit in Verbindung gesetzt werden. Diese Reitschule ist ein Bruchstück eines neuen, von Karl VI. projectirten Schlosses, zu dem Fischer von Erlach den Plan entwarf u. ihn 1729 auszuführen begann, allein dazwischen kommende Kriege hinderten den Weiterbau. In der Burg befinden sich auch 2 Kapellen. ¹⁵ Vor der Burg liegt das prächtige Burghor, 1822 eröffnet, aus 12 dor. Säulen gebildet. ¹⁶ And. Paläste sind: das Palais des Erzherzogs Karl (sonst

(sonst des Herzogs von Sachsen-Teschen, durch den Augustinergang mit der Burg vereinigt), das der Erzherzöge Franz Karl u. Maximilian, der Erzherzogin Beatrix, die geh. Hof- u. Staatskanzlei, die böhm., ungar. u. siebenbürg. Hofkanzlei, das Rathhaus, die Münze, das Universitätsgebäude, die Nationalbank, das Bancohaus, der Hofkammerpalast, für Eugen von Savoyen erbaut, der auch dort st., das Hofkriegsrathgebäude, das niederösterreich. Landtschaftshaus, das savoyische Damenstift, der Palast des Erzbischofs, ²² das kaiserl. Zeughaus, mit Brustbildern der kaiserl. Personen u. des Fürsten von Liechtenstein, der Rüstung Utilas u. dem Koller Gustav Adolfs, welchen er bei Lützen trug, vielen Tropäen aus den Kriegen mit Frankreich, Preußen u. den Türken, im Hofe die 600 Eindr. schwere Kette von 8000 Gliedern, mit der die Türken die Donau bei Ofen sperren wollten u. viele eroberte, bes. türk. Kanonen; ²³ das bürgerl. Zeughaus, darin Kopf u. Sterbehemd des Großwesirs Kara Mustapha, der wegen verunglückter Belagerung von W. erdrosselt u. später von den Oestreichern ausgegraben wurde; ²⁴ das Deutschordenshaus, der Schottenhof, der 43,000 Gulden Ertrag gibt, das Trattnerische Haus, das jährlich 68,000 Gulden Miete trägt, das Bürgerhospital, mit 10 Höfen, 220 Wohnungen, die 80,000 Gulden E.M. Miete eintragen, das Haus zur Weintraube, 7 Stockwerk hoch, höchstes in W., die Paläste mehrerer Privatpersonen, als das Palais des Fürsten Liechtenstein (bloß mit österreichischen Erzeugnissen ausgestattet, auf der Herrengasse); des Grafen Schönborn, des Fürsten Stahrenberg, mit 300 Wohnungen, bringt 140,000 Gulden Miete ein, des Herzogs von Koburg-Kohary, die der Grafen Celalto, Dietrichstein, Palffy, Fries, Harrach, der Fürsten Batthian, Esterhazy, Kinsky, Lobkowitz, Fürstenberg, Bubna u. v. a. ²⁵ C) Die Vorstädte. a) Lage u. and. Verhältnisse. Die Vorstädte zeichnen sich fast durchgängig durch breite Straßen u. freie Plätze aus, haben meist 3—6 Stock hohe Häuser, aber nur in den Hauptstraßen Pflaster, da die Seitenstraßen chauffirt sind, auch nicht vollständige nächtl. Erleuchtung, schließen Gärten, Wiesen u. Feld ein, werden durch die Linien geschlossen u. sind seit 1683 neu erbaut. Ihrer gibt es 34 u. man nimmt in ihnen gegen 7200 Häuser an. ²⁶ Diese Vorstädte sind in 8 Polizeiviertel getheilt. Die erste Vorstadt beginnt bei der Weißgerbervorstadt, die folgenden gehn dann rings um die Stadt herum u. enden bei der Jägerzeil. Einige derselben gehören Stiften, and. Privatpersonen; 30 Kirchen u. 10 Klöster sind in ihnen. ²⁷ Die Jäger-

zeil liegt auf einer Donauinsel u. nördlich von der eigentl. Stadt, sie ist die schönste W-s, hat ansehnl. Paläste u. den Prater (s. unt. 69); ebenda ist die Leopoldstadt, sie hat Zucht- u. Arbeitshaus, Kloster der barmherzigen Brüder, Spital, das Dianenbad u. and. Badhäuser, das Leopoldstädter Theater, die Brigittenau u. den Augarten (s. d. unt. 70). ²⁸ Hierauf folgt auf dem rechten Donauufer die Rossau, vor dem Neuen Thar, sie gehört mit Lichtenthal dem Fürsten Liechtenstein, hat über 6000 Ew., einen schönen Sommerpalast dieses Fürsten, mit Kunstschätzen, große k. k. Porzellanfabrik, mit Maulbeerbäumen besetzte Straßen. ²⁹ Noch liegen die Vorstädte Althann, Thurn u. Himmelpforten in dieser Gegend. Dabei ist der Michelbayerische Grund u. Breitenfeld. ³⁰ In der dortigen Währingergasse finden sich mehr. Paläste der Fürsten Liechtenstein u. Dietrichstein, Gewehrfabrik, medicin.-chirurg. Josephsakademie, Waisenhaus, Irrenhaus (Marrenthurm), Militär Lazareth, die große Kaserne. ³¹ In dem südlichen Alsergrund (von dem Flüsschen Alser so genannt) sind die Paläste des Abts von Mölk, der Grafen Schönborn u. Dietrichstein, das allgem. Krankenhaus, die Infanteriekaserne, auf dem Alserglacis das neue, 1836 errichtete Criminalgebäude. ³² In der noch südlichen Josephstadt (angelegt von Kaiser Joseph I.) ist der Palast des Fürsten Auersberg, das adelige Convict, das Piaristenkloster, das Josephstädter Theater etc; ³³ an diese Vorstadt schließen sich der strosische Grund u. Alt-Lerchenfeld an. ³⁴ In St. Ulrich (südöstlich davon) ist das Gebäude der ungar. Nobelgarde (sonst fürstl. Trautsonscher Palast, von Maria Theresia angekauft), viele Sommerpaläste. ³⁵ An sie schließt sich der Neubau an. In Mariahilf (Schöff) ist der Sommerpalast des Fürsten Kaunitz (wo Kaunitz u. die Erzherzogin Christine starben), jetzt dem Fürsten Esterhazy gehörig, u. die Frauenkirche. In der Vorstadt Laingrüb die Cadettenschule, die Ingenieurakademie, der kaiserliche Marstall (300 Schritte lang, für 400 Pferde geräumig). ³⁶ Unbedeutender sind Spittelberg, Windmühl, Mariahilf, Magdalengrund, Gumpendorf, Reinprechtsdorf, Hundsthurm, Nikolsdorf, Mazleinsdorf, Lorenzergrund, Hugelbrunn, Schottenfeld, Margarethen, jenseit des Wienflüsschens, nahe an den Linien. ³⁷ Auf den Wieden, die der Stadt näher liegen, ist die Karl Borromäuskirche (s. unt. 11), Theresianum, Theater an der Wien, mehr. Paläste, das gräflich Stahrenberg. Freihaus (das größte der Vorstädte, enthält 300 Wohnungen; über 1100 Ew. u. trägt 100,000 Gulden E.M. Miete), der Palast der Fürsten Esterhazy (die Herrschaft Kollowrat-Wörth genannt),

nannt), des Fürsten Windischgrätz zc., die Kanonengießerei. ²⁰ Auf dem Rennweg steht das Belvedere, 2 Paläste, als Sommer-schloß vom Prinzen Eugen erbaut, 1776 vom Kaiser gekauft (jetzt Bildergalerie, in ihm auch die Umbraser Sammlung, über beide s. unt. 19), mit Garten in altfranz. Styl, der Hof für die deutsche Garde, der botan. Garten, das k. k. Schwarzenberg. Sommerhaus, 1725 von Fischer von Erlach vollendet, mit schönem, dem Publicum geöffnetem Garten. ²¹ Dann folgt die Vorstadt Landstraß, Weißgerber- u. Erdberg-Vorstadt, letztere beiden die unansehnlichsten u. schmutzigsten von allen; sie hängen zusammen u. haben das große Invalidenhaus, Elisabether-nonnenspital, Thierarzneischule, Reiterkaserne, Münzgebäude, Findelhaus, mehr. Klöster, den Palast des russ. Gesandten, Thierhas. Mit ihnen stoßen die Vorstädte wieder an die Donau. ²² b) Plätze gibt es in den Vorstädten fast gar nicht. Nur der Platz auf den Heyden u. der Schraggasse in der Leopoldstadt, der Platz vor dem Hotel des russ. Gesandten in der Weißgerbervorstadt, der Kirchenplatz in der Landstraß u. a. m., sind allenfalls solche. ²³ c) Die Straßen der Vorstädte sind breit u. meist regelmäßig. Die schönsten stehn mit den Hauptthoren der Stadt, so wie mit den Barrieren der Linien in Verbindung. Die großartigste ist die von der Ferdinandsbrücke nach dem Prater führende Jägerzeil, doch auch die von dieser Brücke auslaufende Laborstraße in der Leopoldstadt ist schön. Sonst zeichnen sich noch die Währinger- u. Alsergasse, die Kaiser-, Mariahilf- u. Wiedenstraße, der Rennweg u. die Landstraß aus. ²⁴ d) Die Kirchen in den Vorstädten sind in neuem Styl gebaut, bes. ausgezeichnet sind die Pfarrkirche zu St. Karl von Borromeo (Karlskirche), auf den Wieden, an der Wien, u. gleich jenseit des Glacis, nach Fischers von Erlach Plane 1736 u. 1737 von Phil. Martinelli gebaut, mit Kuppel, Portalen, davor zu beiden Seiten 2 freistehende Säulen, dor. Ordnung, auf denen die Thaten des heil. Karl Borromeo abgebildet sind, ferner mit Gemälden u. den Denkmälern Heinrichs v. Collin u. Haydn; die Kirche zu Maria Schutz in St. Ulrich, die Pfarrkirche zu St. Laurenz auf dem Schottenfelde, mit schöner Orgel zc., die Frauenkirche auf Mariahilf, mit Gnadenbilde, die Kirche der Salesianerinnen, nach der Peterskirche gebaut; die Servitenkirche, mit Peregrinikapelle zc. ²⁵ e) Die zahlreichen Paläste der Vorstädte sind schon bei den einzelnen Vorstädten erwähnt. Meist sind mit diesen Palästen große Gärten verbunden, u. sie dienen oft zum Sommeraufenthalt der östreich. Großen. Die, in welchen wissenschaftl. od. Kunstsammlungen sind, sind unt. 14 u. 15

zu suchen. ²⁶ d) Wohlthätigkeitsanstalten hat W. sehr viele. Bes. ausgezeichnet ist das Kloster der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt, mit Krankenhaus von 114 Betten u. einem eignen Arzt, welches jährlich gegen 30,000 Kranke, ohne Unterschied der Religion, behandelt, auch eine Anstalt für wahnsinnige Geistliche hat; die Krankenanstalt der Elisabethinerinnen, die 50 Betten hat u. jährlich über 500 weibl. Kranke verpflegt; das Hospital der barmherzigen Schwestern, 1832 gegründet, 1839 vergrößert, fast 700 Kranke; das allgem. Krankenhaus (Universalspital), in der Alsergasse, 1785 vom Kaiser Joseph II. gestiftet, welches 7 Höfe, 111 Zimmer mit 2000 Betten für Kranke umfaßt, u. worin gegen 30,000 Kranke verpflegt werden, mit Institut für Augenranke, Irrenanstalt (den Narrenthurm dahinter), Gebäranstalt, Kliniken für die Universität verbunden; das Bezirkskrankenhaus unter den Wieden, das Johannispsital, das Garnisonspsital mit 788 Betten, Handlungsranke- u. Verpflegungsinstitut, Kranken- u. Impfungsinstitut für arme Kinder, Kinderspsital, mehr. Privatanstalten für Kranke u. Irre, das Gebärhaus, wo jede Schwangere, ohne nach dem Namen gefragt zu werden, Aufnahme findet, die Rettungsanstalt für Scheintodte, 3 Versorgungshäuser, die mehr als 1000 Siede enthalten, das Findelhaus, womit eine Ammenanstalt verbunden ist, Schutzvordenhauptinstitut, Spital für Israeliten, in der Rosau, für 100 Kranke, das Priester-Deficienten- u. Krankeninstitut, durch Beiträge der Priester bestehend, Inquisitionspital in der Alservorstadt, das Invalidenhaus vor dem Stubenthor, nebst dem Invalidenfond u. Landwehrfond, für 64 Offiziere u. 550 Soldaten, das Bürgerhospital u. Versorgungshaus zu St. Maria, für 200 Kranke, das Waisenhaus für 390 Kinder (über 4000 werden außerhalb des Hauses versorgt), 6 Kleinkinderschulen, das Institut für arme ranke Kinder, 1794 von Göhliserrichtet, 4 kaiserl. Versorgungshäuser, 1 anderes, 2 Privatversorgungshäuser, Bürgerspsital zu St. Marx, 7 Grundspitäler der Gemeinden in der Leopoldstadt, verpflegen 200 Siede, k. k. Pensionsinstitut für Staatsdiener, allgem. (Schwarzenbergisches) Pensionsinstitut für Wittwen u. Waisen, mit dem Fürsten Schwarzenberg als Protector, u. einem Vermögen von 200,000 Gulden, allgem. wechselseitige Capitalien- u. Rentenversicherungsanstalt; ²⁷ die Sparkasse (in 3 Häusern), mit Versorgungsanstalt, die Versor-ganstalt (ein Leihhaus), Brandversicherungsgesellschaft, Versicherungsgesellschaft

rungsgesellschaft für Güter, welche mit Dampfschiffen auf der Donau versendet werden, das k. k. Armeninstitut, 1783 von Joseph II. errichtet, mit großem Fonds (600,000 Gulden), unter Leitung des Magistrats, mit einer Prämienanstalt für arme Dienstboten u. einer Ausstattungsstiftung für arme Mädchen; Vereine zur Unterstützung verschämter Arme, Hilfsverein im Schottenfelde, Verein zur Unterstützung Studirender, Stipendien für arme Studirende, sowie auch mehr. Besserungsanstalten. ¹⁰ Bemerkungswerth ist die Gesellschaft adeliger Damen, die außer 12 Ausschußdamen 2000 Mitglieder u. in Nieder-Oesterreich allein 200 Filialgesellschaften hat. Sie unterstützt das Findelhaus, die Waisenhäuser, das Blinden- u. Taubstummeninstitut, die kleinen Krankenhäuser, die Invaliden, die durch Wasser u. Feuer Verunglückten, das von ihr gestiftete Marienhospital zu Baden, u. verwendet oft jährlich über 50,000 Gulden. Die 6 Begräbnisplätze befinden sich außerhalb der Linien. ¹¹ **E) Wissenschaftliche Anstalten u. Sammlungen.**
a) Bildungsanstalten: die Universität, 1365 aus der seit 1237 schon bestehenden lat. Schule zur hohen Schule erhoben, indem Rudolf IV. der Philosophie u. den schönen Wissenschaften noch die Jurisprudenz u. die medicin. Wissenschaften beifügte, unter seinem Nachfolger Albrecht III. kam auch noch die Theologie hinzu, 1622 ward die Universität von Ferdinand III. den Jesuiten übergeben, 1756 unter Maria Theresia von van Swieten umgestaltet; sie hat ein Vermögen von 4½ Mill. Gulden, 2100 Studirende (die jedoch weniger Willkür haben, als auf den andern deutschen Universitäten, stets beaufsichtigt sind u. ihre Studien nach einem bestimmten Plane regeln müssen) u. 2000 außerordentl. Zuhörer, 4 Facultäten u. 50 Professoren, 7 Lehrer, 6 Adjuncten u. 13 Assistenten. Das neue Universitätsgebäude, 1753—55 errichtet, ist ein längliches, von allen Seiten freistehendes Birect; eben so ist die Universitätskirche neu. Zu ihr gehört die Universitätsbibliothek von 100,000 Bdn. u. mit einer Dotation von jährlich 3200 Gulden, einer k. Sternwarte, botan. Garten, an dem Jacquin arbeitete, Naturaliensammlung, anatom. u. patholog. Museum, chem. Laboratorium, Sammlung chirurg. Instrumente, das Thierarzneiinstitut in der Vorstadt Landstraß, von Maria Theresia 1767 gegründet, 1821 von Franz I. verbessert, mit großen Sammlungen, Bibliothek, hat Thierspital, physikal. Museum u. m. a. ¹² Andre Anstalten sind: das städt. Convict, eine Anstalt für arme, gleichförmig gekleidete Studirende, das gräf. Löwenburgische Convict, ein erzbischöfl. Seminar, eine höhere Bildungsanstalt für Weltpriester, mehr.

Collegien, eine protestantisch-theolog. Lehranstalt, 1819 gegründet, 1821 eröffnet, das Collegium der Pazmanisten, gestiftet vom Cardinal u. Erzbischof von Gran, Pazmann, für junge ungar. Theologen, die Akademie der morgenländ. Sprachen, 1754 von Maria Theresia gestiftet, bereitet Jünglinge für Dolmetscher im Orient vor, mit Bibliothek, ¹³ die medicinisch-chirurg. Josephs-Akademie in der Währingergasse, 1785 von Joseph II. zu Bildung von Aerzten u. Wundärzten für die Armee gestiftet, hat 200 Böglinge, von denen 50 einen Selbbeitrag erhalten, Bibliothek für Naturwissenschaften u. Medicin, Naturaliensammlungen, pathologische u. von Fontana in Florenz gefertigte, später in W. fortgesetzte Sammlung anatom. Wachspräparate, bot. Garten; dicht dabei ist das Militärspital für 1200 Kranke u. mit für die med.-chirurg. Josephs-Akademie bestimmten med. Kliniken. ¹⁴ Ferner das Theresianum (theresian. Ritterakademie), 1745 für junge Edelleute gestiftet, 1784 von Joseph II. aufgehoben, 1797 von Franz I. wieder hergestellt, mit 28 Prof., 2 Predigern u. mehr. and. Lehrern, zur Bildung von 200 jungen Kathol. Abtlichen zum Civildienst, die jährlich 500 Gulden zahlen müssen, die Bibliothek umfaßt 40—50,000 Bde.; von denen 265 Incunabeln sind; ¹⁵ die Ingenieurakademie, mit 21 Lehrern, 300 Schülern, die in der 7. Klasse den Titel als Ingenieurcabetten erhalten u. aus dieser Klasse in das Ingenieur- u. das Pionniercorps als Offiziere, aus den untern Klassen aber als Unteroffiziere eintreten; ¹⁶ 3 Gymnasien (das Universitäts-, Piaristen- u. Schottengymnasium, die Lehrer der beiden erstern sind Piaristen, die des letztern Benedictiner); auch ist eine Forstlehranstalt zu Maria-brunn vorhanden. Ueber die Real-, technische u. Handelsschulen im polytechn. Institut s. unt. 11, über die Musikschulen s. unt. 12. Reitunterricht ertheilen die k. k. Hofreitschule u. 6 öffentl. Schulen. Auch Schwimmanstalten bestehn, so im Prater, die k. k. Militärschwimmerschule ist jetzt auch fürs Civil eingerichtet, auch sind 2 für Damen in der Donau vorhanden; eine gymnast. (Turn-) Anstalt von Stephany lehrt Gymnastik. ¹⁷ Für die niedern Schulen des ganzen Kaiserstaats dient die Normalhauptschule bei St. Anna zum Musterbild. Sie ist 1772 von Maria Theresia errichtet. Zur Verbreitung einer gleichförmigen Lehrmethode gibt sie außer dem Anleitung zur Ausübung des Jugendunterrichts, einen Cursus für Schulamts-candidaten u. Haus- u. Zeichenlehrer, einen and. Katechetischen für geistl. Candidaten. ¹⁸ Nach dieser Normalschule bestehn in W. 9 Hauptschulen von 3 u. 4 Klassen, darunter 1 protestantische. Nächst diesen bestehn aber noch 16 ordentl. Mädchenschulen,

9 weibl. Arbeitsschulen mit Unterricht in franz. od. italien. Sprache, 52 andre weibl. Arbeitsschulen, 1 griech. Schule mit Bibliothek, 18 Privatschulen für fremde Sprachen (außerdem über 30 befugte Lehrer fremder Sprachen), 14 Privatzeichnungsschulen für Professionisten, 3 Privatschulen zur Erlernung des Schönschreibens, 1 stenograph. Lehranstalt. Für die untern Volksklassen dienen 59 Trivialschulen von 2 Klassen, wo man Religion, Lesen, Schreiben u. Rechnen lehrt. ¹¹ Außerdem existiren mehr. Erziehungsanstalten für das weibl. Geschlecht, so das k. k. Civilmädchenpensionat, von Joseph II. 1787 gegründet, das Pensionat für Offizierstöchter, in Hernals von Maria Theresia gestiftet, die Diensthöfchenanstalt für Töchter der gem. Soldaten, das der Salesianerinnen u. a. m. ¹² Privaterziehungsanstalten sorgen außerdem für die Erziehung der Knaben u. Mädchen, eine Hausfrauenbildungsanstalt besteht, ein k. k. Taubstummeninstitut der Vorstadt Wieden nimmt Knaben u. Mädchen unentgeltlich auf u. beschäftigt sie mit Bandweben u. Spinnen, ein Blindeninstitut in der Vorstadt Gumpersdorf beschäftigt seine Zöglinge mit Handarbeit u. sorgt für sie noch, wenn sie das Institut verlassen haben. ¹³ **b) Gelehrte Gesellschaften** gibt es jetzt in W. mehr als sonst; eine kaiserl. Akademie ist erst 1846 errichtet worden, außerdem bildet die med.=chirurg. Josephsakademie auch eine medicin. gelehrte Gesellschaft, eine k. k. Gesellschaft der Arzneikunst besteht seit 1838, ein Apothekerverein ebenso, ein juristisch=polit. Leseverein seit 1842 u. noch eine landwirthschaftl. Gesellschaft mit Sammlungen u. Bibliothek, eine k. k. Gartenbaugesellschaft seit 1838, ein niederösterreich. Gewerbeverein seit 1839; ebenso sind der Verein zur Verbreitung guter kathol. Bücher, auch ein Kunstverein, der aus seinen Ausstellungen jährlich 60 Werke ankauft u. an die Actionäre verlost, zu bemerken. ¹⁴ **c) Bibliotheken:** die k. k. Hofbibliothek in der Burg, von Maximilian I. zu Ende des 15. Jahrh. begonnen, von Rudolf II., Ferdinand III., Leopold I., Karl VI., Maria Theresia, Joseph II., Franz I. vermehrt. Sie wird in einem 240 F. langen, 84 F. breiten Saale mit ovaler Kuppel aufbewahrt, ist mit den Büsten Karls VI. (des Erbauers) u. 12 and. Kaiser u. mit and. Bildwerken u. Gemälden geziert, enthält 300,000 Bde., 16,000 Handschriften u. fast ebensoviel Incunabeln, besigt gegen 300,000 Kupferstiche in 2000 Bänden od. Cartons, worunter 245 bloß Porträts enthalten, das Original des Senatus Consultum de Bacchanalibus (vgl. Bakchanalia 2), einen alten Codex purpureus, die Peutingerschen Tafeln im Original, die Originalhandschrift von Laffos befreitem

Jerusalem, mexican. Zeichnungen, türk. Manuscripte u. Drucke. ¹⁵ Außerdem bestehen die Handbibliothek des Kaisers Franz I., v. 50,000 Bdn., mit Kupferstichsammlung v. 950 Portefeuilles, darunter 750 mit 15,000 Porträts u. mit 100 gebundenen Atlanten, ferner die des jetzigen Kaisers Ferdinand I., die des Erzherzogs Karl von 30,000, des Erzherzogs Anton, der Fürsten Metternich von 24,000, Liechtenstein von 50,000, Esterhazy von 36,000, Schwarzenberg von 80,000, der Grafen Schönborn von 20,000 Bdn., Harach, Tököly, Fries, Appony, Keglevics v. Buzin, des Freiherrn v. Breitenfeld, Hammer=Purgstall, Heintl, Chlumczarsky, die v. Kesaer, Castelli, mehr. Klosterbibliotheken u. die Büchersammlungen mehr. Erziehungsanstalten. ¹⁶ die Bibliotheken der Universität, des Theresianums, des Hofkriegsraths, der med.=chirurg. Josephsakademie, der oriental., der Kunstakademie, des löwenburg. Convicts, der Akademie der bildenden Künste, der Gesellschaft der Musikfreunde. ¹⁷ sind ob. 11 u. unt. 12. erwähnt. ¹⁸ **d) Wissenschaftl. Sammlungen.** In der kaiserl. Burg, neben der Bibliothek, befindet sich das Münz= u. Antikencabinet, schon von Ferdinand I., Maximilian II. u. Rudolf II., bes. aber von Franz I. zu einer der ersten in Europa gebracht. Es enthält 41,000 goldne u. silberne Münzen des Mittelalters u. der neuern Zeit, 4000 Bronzemedailen, 60,000 antike griech. u. röm. Münzen, also nahe an 110,000 Stück, viele alte Gefäße, viele geschnittne antike Steine. ¹⁹ Mit ihr steht das Cabinet ägypt. Alterthümer in Verbindung u. die nahe dabei befindlichen vereinigten k. k. Naturaliencabinete, aus dem zoolog.=botan., dem mineralog. u. dem brasilian. Cabinet von Mitterer bestehend. ²⁰ Das k. k. physikal. Cabinet auf dem Josephsplatze, von Franz I. neu angelegt, enthält astronom. Instrumente, mehr. mechan. u. techn. Kunstwerke, das montanist. Cabinet der Hofkammer im Münz= u. Bergwesen im Münzgebäude, das k. k. militär.=geograph. Institut auf dem Josephstädter Glacis, 1839 von Franz I. gegründet, eine Sammlung topograph. Karten u. Pläne u. eine Anstalt zum Trianguliren, Vermessen, Aufnehmen, Zeichnen, Lithographiren u. Kupferstechen nebst einer Instrumentensammlung. Auch die Schatzkammer (s. ob. 10) u. die Ambrafer Sammlung im Belvedere (s. unt. 11) u. Zeughäuser (s. ob. 12 u. 13) gehören zum Theil hierher, so wie die Sammlungen bei verschiednen Instituten, wie bei der Gesellschaft für Ackerbau, der Universität, der med.=chirurg. Akademie. ²¹ sind ob. 14 u. 15. erwähnt. ²² **e) Botan. Gärten** zeichnen sich aus der der Universität (s. ob. 10.), der durch Franz I.

angelegte Garten für die östreich. Flora im Belvedere, der kaiserl. Obstgarten, mit zahlreichen Obstsorten u. an 600 Sorten Wein, der Garten des Theresianums, der med.-chirurg. Josephs-Akademie, der Hofburggarten, die kaiserl. Gärten auf der Landstraße u. im Prater u. fast alle Privatgärten der Paläste der Fürsten u. Grafen in der Vorstadt, (s. ob. 11). Auch die k. k. ethnograph. Sammlung, aus der Auction von James Esle in London entstanden, von Gieske fortgesetzt, verdient Beachtung. ⁴⁸ **F) Kunstanstalten u. Kunstsammlungen. a) Unterrichtsanstalten für die Kunst:** die Akademie der bildenden Künste, gestiftet 1704 von Leopold I., erneuert 1812 durch Franz I., in 4 Kunstschulen, der Malerei, Bildhauerei, Kupferstecherei u. Moosfärb, dann der Architectur, ferner der Gravirkunst u. endlich der Anwendung der Kunst auf die Manufactur. Sie besitzt eine Bibliothek, Gemälde- u. Kupferstichsammlung. Auch Ausstellungen; zum Theil bleibend, u. eine Kunstmaterialhandlung sind damit verbunden. ⁴⁹ **Unterricht in der Musik** wird in der Anstalt beim Theater an der Wien unentgeltlich an Knaben unter 12 Jahren im Gesang, Instrumentalmusik, Generalbass, Declamation u. ital. Sprache erteilt. Auch besteht, hiermit verbunden, eine Gesellschaft für Musikfreunde im östr. Kaiserstaate, zur Emporbringung der Musik in allen Zweigen; sie ward von Sonnleithner gestiftet, besteht aus 1000 Mitgliedern; theilt sich in das Comité des Conservatoriums der Musik, welches in 18 Schulen durch 14 Professoren 200 Schülern Unterricht in der Musik erteilen läßt, das Comité des großen Gesellschaftsconcerts (im kaiserl. Redoutensaal jährlich 4 Concerte) u. das Comité der Bibliothek u. des Musikarchivs, u. hat eine Bibliothek von 1000 Bdn. über musikal. Gegenstände, Manuscripte über dieselben u. die Geschichte der Musik, 8000 Compositionen von 1000 Tonkünstlern, Sammlungen von Volksliedern, Autographa berühmter Tonsezer, 600 Porträts von Musikern u. eine Orgelschule. Außerdem besteht ein Privatverein zur Verbesserung der Kirchenmusik von 600 Mitgliedern, mit Musikschule für 78 Knaben, 9 Musikvereine in den Vorstädten, mit Gesangschulen, 29 Privatmusikschulen (darunter St. Annenverein), eine Schule des Kärnthnertheaters für Oper u. Ballet. ⁵⁰ **b) Sammlungen von Kunstgegenständen.** Am ausgezeichnetsten ist die k. k. Gemäldesammlung im Belvedere. Ferdinand III. legte sie an, Karl VI. vermehrte sie ansehnlich u. Maria Theresia stellte sie 1775 zuerst in Belvedere auf. Sie enthält neu geordnet 127 Gemälde von 508 Meistern, größtentheils aus der italien. u. niederländ., doch

auch aus der altdeutschen u. span. Schule, namentl. von Correggio, Rafael (unt. and. die Jardinere), Annib. Carracci, Guido Reni, Andr. del Sarto, Aless. Allori, Carlo Dolce, Giulio Romano, Tizian, Paul Veronese, Giorgione, Poussin, van Dyk, Rubens, Rembrandt, Dürer, Kranach, Sandrart, Murillo u. Das mittlere Stock enthält in 7 Sälen rechts die Italiener u. Spanier, links die Niederländer, im obern Stock in 8 Sälen die Altdeutschen, die neuere deutsche Schule u. von and. Schulen, was nicht in das mittlere Stockwerk ging. Im Parterrestock sind die Schulen gemischt, auch eine Sammlung neuerer Statuen aufgestellt. ⁵¹ Fernere Sammlungen sind die Gemäldesammlung der Akademie der bildenden Künste (s. ob. 11), die fürstl. Liechtensteinsche Sammlung von 1000 der trefflichsten Gemälde aus der ital., flamländ. ältern u. neuern deutschen Schule u. auch 358 Bildhauerwerken befindet sich auf der Rossau. Die fürstl. Esterhazy'sche ist bes. bedeutend, an schönen Gemälden u. Sculpturen von Thorwaldsen u. Canova, die des Grafen Czernin v. Chudenicz 400 Stück, des Grafen v. Schönborn u. vieler and. Privaten sind sehr gut; ⁵² die k. k. Kupferstichsammlung, so wie die in der Handbibliothek des Kaisers Franz I. ist bereits oben 11 u. 111 erwähnt, andre finden sich nebst Gemälden in fast allen fürstlichen u. gräfl. Palästen, namentl. in dem des Erzherzogs Karl (150,000 Kupferstiche, 14,000 Handzeichnungen), der Fürsten Esterhazy u. Liechtenstein, der Grafen Czernin, Schönborn u. v. A., so im schönbeldschen Museum, jetzt im Besiz des Freiherrn von Dietrichstein, welches 18,000 Kupferstiche u. überhaupt 50,000 Nummern enthält. ⁵³ Eine Raritätenkammer ist die Ambrascher Sammlung, begründet vom Erzherzog Ferdinand von Tyrol zu Ende des 16. Jahrh. auf Schloß Ambras u. 1805, als Tyrol an Baiern kam, nach W. verlegt; sie besteht aus 159 Rüstungen berühmter Fürsten u. Feldherrn, Antiken, Kunstgegenständen, Uhren, mathemat. Instrumenten, türk., ind. u. chines. Seltenheiten, alten musikal. Instrumenten, Manuscripten, alten Büchern, Kupferstichen, Holzschnitten, Benvenuto Cellinis Salzfaß, Albrecht Dürers Holzschnitzereien u., der Copie des Abendmahls von Leonardo da Vinci zu Mailand, in Mosaik. Ähnliche Sammlungen sind die vom Prof. Böhm, Goldhahn u. a., auch das Schönbelder Museum, s. oben 111. Ueber die k. k. Schatzkammer s. oben 20. ⁵⁴ **G) Anstalten für Industrie u. Gewerbe. a) Unterrichtsanstalten:** das polytechnische Institut, 1816 von Franz I. gestiftet, zerfällt in 2 Abtheilungen, in die Realschule, in die technische u. in die kommerzielle, zählt über 1500 Schüler, die militärfrei sind, u. hat Sammlungen an

Fabrikproducten, Mobellen, Instrumenten, Präparaten; auch besitzt es ein chem. Laboratorium, eine mathem. u. physikal. Sammlung u. eine Bibliothek. ¹¹ **b) Von techn. Sammlungen** ist bes. die technologische Sammlung des jetzigen Kaisers Ferdinand I. im Gebäude des polytechn. Instituts merkwürdig; sie besteht aus 3 Abtheilungen: rohe Materialien, Fabrikate u. Modelle, u. enthält mehr als 30,000 Stück Fabrikwaaren; auch die Sammlungen des k. k. physikal. Cabinets (s. ob. 11) u. des polytechn. Instituts (s. ob. 11), die techn. Sammlung des k. k. Militärs, die techn. Modellsammlung, so wie die in öffentlichen u. Privatsammlungen zerstreuten gewerbl. Gegenstände sind interessant. ¹² **c) Öffentl. Anstalten für einzelne technische Gegenstände** sind: die Porzellanmanufaktur, welche in der Vorstadt Lichtenthal eine ganze Straße einnimmt u. 500 Menschen beschäftigt; das k. k. Münzamt, die Kanonengießerei u. Kanonenbohrerei, wo Geschütz für die Armee gefertigt wird; die k. k. Gewehrfabrik, die k. k. Dampfmühle an der Franzensbrücke. ¹³ **III) Industrie, Gewerbe u. Handel.** **a) Der Geistesverkehr** in W. ist lebhaft, so weit es die Verhältnisse gestatten. Es leben in W. an 500 Schriftsteller; 25 Buch- u. 14 Kunsthandlungen vertreiben ihre Werke, so wie die des Auslandes, eine k. k. Aerialdruckerei im Franziskanergebäude, die mit 20 Pressen alle öffentl. Arbeiten besorgt, 26 and. Buchdruckereien (darunter eine neugriech. u. eine hebr.), mit über 200 Pressen, u. 10 lithograph. Anstalten sorgen für den Bedarf der Buchhändler; 20 Zeitungen u. Journale erscheinen in W.; Leihbibliotheken gibt es 3, Antiquare 6. ¹⁴ **b) Der Handel** in W. ist der bedeutendste in der östr. Monarchie. Bedeutend ist der Handel mit Triest, Gallizien, Rußland, Italien, Deutschland. Am wichtigsten ist er aber nach Ungarn u. nach der Türkei, welcher ¹⁵ mittelst Dampfschiffahrt auf der Donau, die bis zu den Donaumündungen u. von da bis Constantinopel geht, betrieben wird. Auch die Donau aufwärts gehn täglich Dampfschiffe. Außerdem wird die Donau mit gewöhnl. Schiffen befahren, jährlich gehn für W. 6000 Schiffe auf ihr. ¹⁶ **Zu Lande** gehn viele Chausseen nach allen Richtungen u. 2 Eisenbahnen, die eine, die Ferdinandsnordbahn, von dem Prater jenseit der Donau aus nach Olmütz, Brünn u. Prag, die and. von dem Belvedere aus nach Wienerisch-Neustadt u. Gloggnitz, dann mit einer Unterbrechung (über den Sommering) von Mürzzuschlag nach Graz, Eilb u. künftighin nach Triest führend; gleich vom Bahnhofe aus führt eine im Sept. 1846 eröffnete Seitenbahn nach Bruck in Ungarn, andre Linien werden künftighin nach Pressburg, Raab u. Pesth führen. Eine Verbindungslinie der Gloggnitzer- u. Ferdinandsbahn

durch die Vorstädte längs des wiener Kanals u. über die Franzensbrücke ist projectirt. ¹⁷ **Für den Handel** sorgen die Börse, auf der Jedermann Zutritt hat, außer Bankerottirer u. gerichtlich anerkannte Verschwender, u. die eine der wichtigsten in Europa für den Staatspapierhandel ist, u. die seit 1817 errichtete Nationalbank. ¹⁸ **Das k. k. Hauptzollamt (Hauptmauth)**, kürzlich neu gebaut, auf der Weißgerbervorstadt, zwischen Donau u. Basin des wiener Kanals u. an der projectirten Eisenbahnverbindung, vereint die Zollgeschäfte; eine Waarenhalle daselbst bildet Niederlagen. ¹⁹ **W.** hat 2 Märkte, jeden von 4 Wochen, die aber ohne sonderl. Wichtigkeit sind. ²⁰ **Für den Verkauf** der verschiednen Bedürfnisse sind bes. Plätze angewiesen; so der Wildpretmarkt, Fischmarkt, für Wildpret u. Fische, die Brandstätte für Stockfisch, Gänse, Enten u. Ferkel, die Freilung u. der Hof für Gemüse u. Obst in u. der Platz vor dem Stabrembergischen Hause für dieselben Gegenstände vor der Stadt; auf der Seilerstadt u. Umgegend verkauft man dasselbe, auch Eier, Butter, Geflügel, auf dem Landelmarkt haust der Trödel, Heu, Stroh, Getreide, Kalk u. Kohlen werden auf verschiednen Punkten des Glacis verkauft. ²¹ **Eigenthüml. Erscheinungen** sind die Bandlezwirnmänner, welche ein lebernes Tambourett bei sich führen, von dem Bänder aller Art herabhängen, welche sie hausiren tragen, die Salamimänner, Lombarden u. Friauler, welche Würstchen aller Art u. Käse hausiren tragen, die Fratschlerweiber, Höckerinnen, welche sich bes. auf den Wieden u. am Schanzel finden u. ein eignes Talent im Schimpfen besitzen, u. die Kastelbinder, slawak. Drahtbinder aus dem Wagthall in Ungarn, von eigener Tracht, mit großen runden Hüten, braunen engen Hosen u. braunen Röcken. ²² **Die den Handel betreibenden Kaufleute** theilen sich in Großhändler u. Handelsleute, erstre aber wieder in privilegirte, bürgerliche, griech. u. israelit. Jede Klasse der Großhändler muß ein eignes Vermögen, die privilegirten (welche ein Gremium bilden) von 50,000, die israelit. von 10,000 Fl., die and. dazwischen, nachweisen können. ²³ **Der Klein- (Detail-) Handel** zählet man 300 in der Stadt u. 200 in den Vorstädten. Sie zerfallen in eigentl. bürgerl. Handlungen, die ein Gremium bilden, mit Allem auch en gros handeln dürfen, in Tuch-, Leinwand- u. Buchhandlungen, s. ob. 11. ²⁴ **Bei dem Gewerbe** unterscheidet man: Landesprivilegirte Fabriken (etwa 200), einfache Fabrikbefugnisse (kleine Fabriken, etwa 3000), zusammen mit etwa 16,000 Arbeitern, Meisterrechte (noch zumstufsig, etwa 7000) u. ausschließende Privilegien, die als eben so viel Fabrikbefugnisse anzusehn sind. Die nahen Orte: Rusdorf, Reindorf, Braunhirschengrund Fünf-

Wiener tanzt gern u. viel, die Walzer stammen aus dieser Stadt u. haben sich über die ganze Welt verbreitet. Redouten werden zum Carneval in den kaiserl. Redoutensälen gegeben. Auch auf dem Sperl, wo das Strauß'sche Musikchor spielt, im Elysium, das sich unterirdisch im St. Anna Keller befindet, u. Donnerstags auf den Fortunabällen, bei denen jede Dame durch Loos eine Kleinigkeit an Galanteriewaaren erhält, im Saale zum röm. Kaiser u. auf dem schönen Apollosaal in der Leopoldstadt, war sonst fast täglich Gelegenheit zum Tanzen; doch gibt es in der eigentl. Stadt nur 2 Ballsäle, die and. alle sind in den Vorstädten. Außerdem ist bes. zum Carneval in Privatgesellschaften, in den Privatwohnungen der Großen, der Gesandten, des Adels, der Kaufleute u. Fabrikanten viel Gelegenheit zum Tanzen. ⁶⁶ **d) Sonstige Vergnügungen.** Geschlossene Gesellschaften existiren wenig, da das Volksleben zu ausgesprochen ist; unter ihnen verdient der kaufmännische Verein Auszeichnung; ⁶⁷ sehr angenehm sind die Abendgesellschaften im Winter, durch alle Stände, wo gespielt, muscirt, gesungen, getanzt wird u. wo der Wiener den einmal eingeführten Fremden mit Herzlichkeit willkommen heißt. ⁶⁸ **e) Spaziergänge u. öffentl. Gärten.** Der Wall mit seinen Basteien (auch im Allgem. die Bastei benannt) ist mit seinen Umgebungen, den Gräben u. dem mit Alleen bepflanzten Glacis schon reizend, bes. ansprechend aber der Volksgarten mit Tempel des Theseus, so benannt nach Casanova's Meisterwerk (den Theseus, wie er den Minotaur besiegt, darstellend); er liegt bei der Löbelbastei u. der Burg, steht mit dem Paradiesgärtlein, wo ein schönes Kaffeehaus ist, in Verbindung, wird von den schönsten Alleen durchschnitten u. Nachts erleuchtet. Unter dem Volksgarten ist der königl. kaiserl. Hofgarten, nicht groß, aber durch schöne Terrassen, Alleen u. Blumenbeete, große, durch Corinthische Säule gestützte Gewächshäuser u. die Statue Franz I., Gemahls Maria Theresiens, zu Pferd von Blei gegossen, merkwürdig. ⁶⁹ Der Sammelplatz der Volksvergnügungen ist aber der Prater. Er liegt auf der Insel, welche der bei W. vorübergehende Donauarm bildet, besteht aus einem Laubholzwald, der jedoch, um die Prostitution zu vermeiden, von Maria Theresia im Unterholze bedeutend geschnitten wurde. Ihn durchschneiden fächerförmig 4 breite, gleich jenseit der Jägerzeile bei einem großen Rondel beginnende Alleen, zu denen noch 2, nämlich die von der Ferdinandsbrücke durch die Jägerzeile u. die von der Franzbrücke herführende, kommen. Die Allee rechts ist die Hauptallee, läuft 4fach u. erstreckt sich über $\frac{1}{2}$ Stunde lang bis zur Donau; sie ist der Sammelplatz der Reiter rechts, der Equipagen in

der Mitte u. der schönen Welt zu Fuß links. Ostermontag Nachmittag ist die große Praterfahrt, wo sich die Equipagen u. Livreen in ihrem Glanz zeigen u. hintereinander bis zum Rondel umkehren u. dann zurückfahren; 200,000 Menschen sind dann bei heiterem Wetter im Prater versammelt. Abtheilungen Cav. erhalten an lebhaften Tagen die Ordnung u. selbst der kaiserl. Wagen darf keinem and. vorfahren; 4 Kaffee- u. Traiteurhäuser sind hier befindlich, eben so ein Haus für Panoramen, ein gymnast. Circus u. mehr. Kleinere Häuser für Sehenswürdigkeiten. Die nächste Allee, nördlich, führt nach Stüwers Feuerwerksplatz, wo große Feuerwerke, vom Mai bis Sept. 4—5 Mal, abgebrannt werden, eine and. nach dem Lusthause, einem runden, 2stöckigen Pavillon an der Donau, mit schöner Aussicht. Ueberall sind Kaffee- u. Erfrischungshäuser zerstreut, am meisten aber diese, nebst Buden für Wein- u. Biertrinker, Regelsbahnen ic. im Wurstelprater, wo der Sammelplatz des Volks, bes. an Sonn- u. Feiertagen, ist u. sich Marionettentheater, Taschenspieler, Jongleurs, Menagerien ic. zahlreich finden. Solche Sonntage, bes. im April, Mai, Sept. u. Oct., wo der Adel in W. ist, sind die Glanzpunkte des ganzen Praters. Der Prater ist stark mit Wild besetzt, das uneingezäumt dicht bei den Alleen steht u. dem Getriebe ruhig zuschaut. ⁷⁰ Links führt die Verlängerung der Hauptallee nach dem großen Augarten, einem Walde hinter der Leopoldstadt, mit noch mehr Alleen als im Prater u. einigen Gartenanlagen. ⁷¹ An den Augarten stößt die Brigittenau, eine große Wiese mit Gehölz, wo jährlich am Brigittentage eine Kirmse begangen wird. ⁷² **f) Charakter, Sitten u. Leben der Wiener.** Gutmüthigkeit, Jovialität u. vorherrschende Sinnlichkeit bezeichnen den wiener Charakter. Stets ist der Wiener froh, er liebt Musik u. Tanz, bringt seine freien Stunden gern in fröhl. Gesellschaft u. im Freien zu, besucht Theater u. alles Schaulustige, außerdem arbeitet er rüstig. Die Freuden der Tafel stehn ihm sehr hoch. Dagegen geht aber die Geistesbildung der Wiener nicht über einen Punkt hinaus. Sie sind abgeschliffen, wissen über Tageserscheinungen, Theater u. dergl. zu sprechen, haben auch Phantasie, Anordnungsinn u. Darstellungsgabe; dagegen beschäftigen sie sich nicht mit der Politik u. speculativer Philosophie; herzlich wird aber der Fremde aufgenommen u. bewirthet. ⁷³ Die Frauen sind anmuthig, doch lange nicht so gebildet, als die N. Deutschlands. Die Tracht der untern Klassen hat etwas Gefälliges, doch kommen die wiener Hauben von Goldbrokat, gleich einer phryg. Mütze, der Spencer u. ein kurzer, nur bis an die Knöchel reichender Rock immer mehr u. mehr ab. ⁷⁴ Die östr. Polizei duldet keine Bordells, eine um so größere Zahl öffentl. Mädchen sieht man, die vor-

zen u. so auch W. abtrat. ⁹¹ In einer Fehde Albrechts I. mit W. u. and. Städten ward W. durch Hunger bezwungen, doch bald zu Gnaden angenommen. Unter Albrecht II. wüthete die Pest, unter Rudolf IV. erhielt die Stephanskirche ihre gegenwärtige Gestalt; auch stiftete er 1365 die Universität, indem er zu der Schule, in der lat. Sprache u. Philosophie gelehrt wurde, noch einen Stuhl der Rechtswissenschaft u. Medicin hinzufügte, einen dergl. für Theologie stiftete erst sein Nachfolger, Albrecht III. 1370 u. 1381 herrschte die Pest; 1406 u. 1420 fanden Judenverfolgungen Statt. ⁹² Hier 1448 Concordat des Papstes mit Kaiser Friedrich III. (als Erzherzog Friedrich V.), wodurch alle Vortheile, welche dieser durch das Basler Concil zugestanden bekommen, wieder aufgehoben u. dieses aufgelöst wurde. Gegen ihn empörte sich die Stadt, u. als er 1462 W. belagerte, überlisteten u. belagerten sie ihn in der Burg, aber Georg Podiebrad, König von Böhmen, entsetzte u. befreite ihn. ⁹³ 1480 ward W. Sitz eines Bisthums. 1484 eroberte es Matthias Corvinus, König von Ungarn, welcher daselbst seine Residenz aufschlug, bis er 1490 st., wo W. wieder an den Kaiser Maximilian kam. ⁹⁴ 1519, bevor noch einer von Maximilians Erben, Karl u. Ferdinand, W. übernommen hatte, entstand eine Faction, welche sich der Landesverwaltung annahm; doch 1522 erschien Ferdinand I., strafte die Landesverweser mit Tod u. Verbannung u. zog in W. ein. ⁹⁵ Vom 27. Sept. 1527 an belagerte der Sultan Solymann II. mit 120,000 M. W., das nur von 16,000 M. u. 5000 Bürgern, unt. dem Pfalzgrafen Philipp, Grafen Nikolaus v. Salm u. Gen. v. Roggendorf, vertheidigt wurde, dennoch mußten die Türken am 15. Oct. abziehen, s. Türken (Gesch.) ss. Schnell ward nun W. stärker befestigt. ⁹⁶ 1541 u. 1564 wüthete die Pest in W., 1560 traf es ein bedeutendes Erdbeben; 1619 belagerten die malcontenten Protestanten, unt. dem Grafen v. Thurn, Ferdinand II. zu W. (s. u. Dreißigjähriger Krieg ss.), mußten jedoch abziehen. ⁹⁷ 1640 erschienen die Schweden vor W., um es durch Handstreich zu nehmen, zogen aber bald wieder ab. 1679 tödtete die Pest gegen 122,000 Menschen. ⁹⁸ Der ungar. Rebell Graf Tököly hatte einen neuen Krieg mit den Türken veranlaßt u. am 14. Juli 1683 erschien der Großwesir Kara Mustafa mit 200,000 M. zur 2. Belagerung von W. durch die Türken vor der Stadt, die durch 13,000 M. u. 7000 Bürger, unter Graf Rüdiger v. Starhemberg, vertheidigt ward. 18 Stürme wurden abgeschlagen u. am 9. Sept. W. durch den Herz. Karl von Lothringen, den König Johann Sobiesky von Polen u. die Kurf. von Baiern u. Sachsen entsetzt, s. u. Türken (Gesch.) ss. ⁹⁹ 1704 wurden die bei der Belagerung abgebrannten u. abgebrochenen, seitdem aber wieder erbauten Vorstädte gegen die ungar., bis

nahe an W. streifenden Insurgenten, unt. Rácozi, mit den noch stehenden Linien umgeben, auch die wiener Börse, unt. Direction des Fürsten Adam von Liechtenstein, errichtet u. 1706 als städt. Bank dem Magistrat übergeben. ¹⁰⁰ Joseph I. gründete 1705 die Akademie der bildenden Künste. 1718 wüthete wieder die Pest; 1722 erhob der Papst das Bisthum W. zu einem Erzbisthum; 1722 setzte der Friede von W. mit Spanien den Präentionen der ehrsüchtigen Königin Elisabeth Farnese Grenzen. ¹⁰¹ Im östr. Erbfolgekriege ward W. nicht beunruhigt, wohl aber rüstete es sich, um eine Belagerung auszuhalten; den 6. Oct. 1735 hier Präliminarfriede zwischen Frankreich u. Oesterreich, in Folge dessen der poln. Thronfolgekrieg (s. d. 27) beendet wurde. 1746 errichtete Maria Theresia das Theresianum, 1762 die Zahlenlotterie (Lotto de Genova) durch Octavio Cataldi, 1764 ließ sie die Universität durch van Swieten umgestalten u. stiftete die Militärakademie legte. 1771 wurde das Glacis zu Spaziergängen umgewandelt. 1775 wurde der Augarten dem Publicum geöffnet. ¹⁰² 1782 begann Kaiser Joseph II. seine Reformationen u. Pius IV., deshalb besorgt, kam im März nach W., ward sehr zuvorkommend aufgenommen, richtete aber im Wesentlichen wenig aus. ¹⁰³ 1792, bei dem Regierungsantritt Franz II., wurden von der Stadt W., statt ihn, wie üblich, mit 3 Ehrenpforten zu begrüßen, die Buden u. Häuserchen abgebrochen, die den Stephanoplag verengten. ¹⁰⁴ Am 13. Nov. 1805 ward W. von franz. Truppen, unt. Napoleon, besetzt, indem eine Vertheidigung der Festung der Zustand der Stadt u. der Werke nicht erlaubten. Am 12. Jan. zogen die Franz., in Folge des Friedens von Preßburg, wieder von W. ab u. am 16. kehrte der Kaiser zurück. ¹⁰⁵ 1809 versuchte W. sich Anfangs gegen die Franz. zu vertheidigen, allein eine Beschießung in der Nacht vom 11. auf den 12. Mai setzte 14 Häuser in Brand u. in Folge dessen zog die Besatzung ab, W. ward von den Franz. besetzt u. litt in den Schlachten von Aspern u. Wagram bedeutend. In Folge des Friedens von Schönbrunn (auch Friede von W. genannt) ward es am 27. Nov. 1809 wieder geräumt, die Franz. nahmen aber vorher die vorzüglichsten Kunstgegenstände weg u. sprengten theilweise die Festungswerke. Zwar wurde der Hauptwall wieder hergestellt, allein dennoch hörte W. später factisch auf, Festung zu sein, u. die Werke wurden in Spaziergänge verwandelt. ¹⁰⁶ 1815 fand in W. der **Wiener Congress** (s. d.) Statt; später, seit dem 25. Nov. 1819, fand hier noch ein Ministercongreß Statt, dessen Ergebnis die am 15. Mai zu W. errichtete u. dem Bundestage zu Frankfurt bekannt gemachte **Wiener Schlussacte** war (s. Deutsch-land [Gesch.] ss. u. Deutscher Bund ss.). Auch

Wienbarg bis Wiener Congress von 1814—15 59

Auch fand hier der Friedensvertrag zwischen Sachsen u. Preußen im Namen der Allirten am 18. Mai 1815 Statt, wodurch die Theilung Sachsens legal ausgesprochen wurde. ¹⁰⁰ 1816 wurden Gethore durch die Wälle für das Publikum eröffnet, ein Gerichtshaus, ein Münzhaus, mehr. Brücken, massive, Holz- u. Kettenbrücken erbaut. 1830 litt W. beim Eisgange durch das unerwartete Austreten des Wassers. Die Leopold- u. Weißgerbervorstadt wurden überschwemmt u. trotz der schleunigen Unterstützung ihrer Mitbürger u. des Kaisers selbst fanden doch 74 Personen in den Fluthen ihren Tod; 1832—36 wurde W. von der Cholera heimgesucht. ¹⁰¹ Vgl. F. H. Böckh, Merkwürdigkeiten der Haupt- u. Residenzstadt W., Wien 1822—23, 2 Thle.; v. Hormayr, W., seine Gesch. u. seine Denkwürdigkeiten, ebd. 1823—24, 9 Bde.; Pezzl, Beschreibung der Haupt- u. Residenzstadt W., ebd. 1826, 8. Aufl. von Franz Tschischke, ebd. 1841; Schmidl, W. wie es ist, 1833; Fidelis, Vier Wochen in W., 2. Aufl. ebd. 1841; Weidmann, W. s. Umgebungen, ebd. 1824—27, 10 Bde.; Schmiedl, W., die Kaiserstadt, 4. Aufl. ebd. 1843; Schweichhardt v. Sickingen, Darstellung der k. k. Haupt- u. Residenzstadt W., ebd. 1833, 3 Bde. 3) Flüßchen, entspringt auf dem Kahlengebirge unweit Preßbaum, fällt in die Donau bei W.; an ihr steht das berühmte Theater an der W.

Wiēnbarg (Ludolf), geb. 1803 in Altona; studirte seit 1823 in Kiel Theologie, dann Philosophie, ging dann, nachdem er die Kinder des Grafen von Bernstorff unterrichtet hatte, nach Bonn, privatisirte hierauf in Hamburg, 1831 u. 1832 Lehrer des Sohnes des dän. Gesandten im Haag, hielt nachher Privatvorlesungen in Kiel. Zu der Partei des jungen Deutschland gerechnet, verfiel er 1836 dem Interdict des deutschen Bundestags u. mußte nach Altona zurückkehren. Er übersehte als L. Wineta die Episode Pindars von dem Argonautenzuge (Pindars Jason), Hamb. 1830; schr.: Paganinis Leben u. Charakter, ebd. 1830; Holland in den Jahren 1831 u. 32, ebd. 1833; Aesthet. Feldzüge, ebd. 1834; Soll die plattdeutsche Sprache gepflegt od. ausgerottet werden? ebd. 1834; Wanderungen durch den Thierkreis, ebd. 1835; Die neueste Literatur, Mannh. 1835, 2. Aufl. ebd. 1838; Tagebuch von Helgoland, Hamb. 1838; Die Dramatiker der Jetztzeit, Altona 1839, 1. Heft; Vermischte Schriften, ebd. 1840, 1. Bd. (Quadriga); auch gab er Raschs Anleitung zur altnord. od. altisländ. Sprache, Hamb. 1839, heraus. (Pr. u. Jb.)

Wiēnen, so v. w. Weinen, s. Branntweinbrennen 23.

Wiēner Bären, wichtige Tagesanekdoten, auf u. vor den Caffeehäusern von Wien erzählt u. erfunden, von Castelli gesammelt, Wien 1826—32, 12 Hefte.

Wiēner Concordate, s. u. Concordat.

Wiēner Congress von 1814—

15. ¹ Im 1. Frieden von Paris (30. Mai 1814) war festgesetzt worden, daß 2 Monate nach Abschluß desselben, also zu Anfang Augusts, in Wien ein Congress eröffnet u. die Verhältnisse Europas neu geordnet werden sollten. Der Beginn desselben zog sich indessen länger hinaus u. erst Ende Sept. trafen die Fürsten u. Minister in Wien ein. ² Ein neues Staatensystem sollte gebildet werden. Die Wiederherstellung der östr. u. preuß. Monarchie in ihrem alten Umfange, die Verhältnisse Sachsens, die Angelegenheiten des übrigen Deutschlands, Polens, Italiens, die Begründung des Königreichs der Niederlande, die Wirrungen zwischen Neapel u. Sicilien zc. sollten auf ihm entschieden werden. ³ Bes. schwierig wurden die Verhältnisse Deutschlands durch die Ansprüche, welche Rußland auf das ganze Herzogth. Warschau machte. Dadurch wurde Preußen genöthigt, seine Gebietsentschädigungen in Deutschland zu suchen, u. wenn auch durch die Abtretungen Frankreichs das linke Rheinufer vom sonstigen deutschen Reiche u. ein Stück von Westfalen, nebst dem Großherzogth. Berg, disponibel war, so reichte dieses doch nicht zu, u. Preußen verlangte daher das Königr. Sachsen. Auch Baiern wollte für die Abtretung Tyrols, Salzburgs u. des Innviertels an Oestreich, in dem Vertrag von Nied. entschädigt sein. ⁴ In Italien aber war Joachim Murat, König von Neapel, mit Oestreich die letzte Zeit verbündet, in Besitz von Neapel u. dachte es zu behaupten. Genua war in einem geh. Artikel des pariser Friedens dem Könige von Sardinien zugesprochen, fast zu derselben Zeit hatte aber Lord Bentinck die alte Republik Genua wieder hergestellt. ⁵ Norwegen schrie gegen die Verbindung mit Schweden, Sachsen gegen die Abtretung an Preußen u. mehr. durch den Rheinbund mediatisirte Fürsten drangen auf Wiederherstellung ihrer Selbstständigkeit. ⁶—⁷ Am 8. Oct. erschien aus Wien, von den Bevollmächtigten der Mächte, die den pariser Frieden unterzeichnet hatten, eine Eröffnung, in welcher erklärt wurde, daß der Congress erst dann begonnen werden sollte, wenn die zur Entscheidung vorliegenden Hauptfragen gehörig vorbereitet wären; dennoch wurde der Congress am 1. Nov. für eröffnet erklärt. ⁸ Allgem. Versammlungen kamen aber Anfangs gar nicht zu Stande. Alle Punkte wurden im Rathe der großen Mächte behandelt u. sobald die betheiligten Staaten zum Beitritt zu diesen Beschlüssen eingeladen; zugleich wurden mehr. Ausschüsse niedergesetzt, welche die Arbeiten des Congresses vorbereiten sollten, u. die Versammlung dann in die europ. u. deutsche getheilt. ⁹ Die europ. Versammlung bestand aus den Abgeordneten von Oestreich, Frankreich, Rußland, England u. Preußen, zu denen

denen zuwollen auch die Bevollmächtigten von Schweden, Spanien, Portugal ic. gezogen wurden; die deutschen Angelegenheiten aber wurden Anfangs bloß von Oestreich, Preußen, Baiern, Württemberg u. Hannover geleitet, später aber auch Abgesandten der übrigen deutschen Staaten hinzugezogen. ¹⁰ Der Fürst Metternich war Vorsitzender in der europ. Versammlung, der Graf von Bessenberg in der deutschen. Die Hauptabgeordneten der Staaten waren für Oestreich Fürst Metternich u. v. Bessenberg, für Rußland Graf Nesselrode, für England Lord Castlereagh, für Preußen Fürst Hardenberg u. W. Humboldt, für Frankreich Fürst Talleyrand, für Schweden Baron Löwenhielm, für Spanien Graf Labrador, für Portugal Graf Palmella, für Baiern Fürst Brede, für Württemberg Graf Wenzingerode ic. ¹¹ Die deutschen Angelegenheiten wurden zuerst in Betracht gezogen, u. mehr. Kleinere deutschen Staaten trugen in einer Vorstellung an den Kaiser von Oestreich, den König von Preußen u. den Prinz Regenten von England (als Kurfürst von Hannover) auf Wiederherstellung der Kaiserwürde an. Der hannov. Bevollmächtigte eröffnete hierauf, daß auch der Prinz-Regent die Wiederherstellung des Kaiserthums gewollt, der Kaiser von Oestreich aber die deutsche Kaiserkrone entschieden abgelehnt habe. ¹² Schon im Septbr. 1814 hatte dagegen Preußen Oestreich den Plan für einen deutschen Bund u. dessen Verfassung vorgelegt, nach welchem Oestreich u. Preußen nur für einen Theil ihrer Staaten diesem beitreten sollten, u. der Bund in 7 Kreise getheilt werden sollte. Bei dem Bundestage sollten Oestreich u. Preußen die Geschäfte leiten, jenes aber ausschließlich den Vorsitz führen, übrigens sollte er aus einem Rath der Kreisobersten bestehen, ein Bundesgericht dabei sein ic. ¹³ Dieser Plan wurde von Oestreich etwas vereinfacht u. am 18. Oct. von den Abgeordneten dieser beiden Staaten denen von Baiern, Württemberg u. Hannover, welche mit Oestreich u. Preußen Deutschland repräsentirten, vorgelegt. Baiern u. Württemberg widersprachen indessen gleich den ersten Grundzügen desselben mit Heftigkeit, bes. dem, daß keinem Bundesstaate das Recht zustehn sollte, mit fremden Mächten ein Bündniß zu schließen. Gleichen Widerspruch von dieser Seite fand die Bestimmung über eine Repräsentativverfassung u. das Recht der Stände, u. am 16. Nov. machte der König von Württemberg durch die Erklärung, daß er zu nichts seine Zustimmung geben könne, bevor ihm nicht der ganze Plan in voller Ausdehnung mitgetheilt sei, allen Berathungen für die nächste Zeit ein Ende. ¹⁴ Die Abgeordneten der kleinern deutschen Staaten, die nicht mit zu den Berathungen des Ausschusses gezogen worden waren, hatten sich um die Mitte October fest an

einander angeschlossen, u. selbst der Gesandte von Baden war ihnen beigetreten, nachdem er vergeblich in den Ausschuß der 5 größern deutschen Staaten aufgenommen hatte werden wollen. Durch Einigkeit erlangten sie bald Einfluß u. die Bevollmächtigten der größern Staaten unterhandelten mit dieser Gesamtheit schon im Dec. u. im Febr. 1815 wurden sie zu den Berathungen über die Grundsätze des deutschen Bundes mit zugelassen. ¹⁵ Die Unterhandlungen gründeten sich auf einen, abermals von Preußen vorgelegten Entwurf, in welchem wiederum auf eine Eintheilung Deutschlands in Kreise gedrungen wurde, aber auf die Nachricht von Napoleons Landung in Frankreich, gab man die Hoffnung auf, für den Augenblick eine vollkommene Ordnung der Dinge in Deutschland zu Wege zu bringen, u. begnügte sich über eine neue Verfassung des Bundes zu berathen, die Preußen im Verein mit Oestreich vorgelegt hatte. ¹⁶ Preußen bestand auf einem Bundesgericht, Oestreich wollte dieses den spätern Berathungen des Bundestages überlassen; Baiern trug auf eine Austrägalinstanz statt desselben an, u. da es sich weigerte, die Bundesacte anzunehmen, im Falle man nicht nachgäbe, so gab man nach, u. am 8. Juni unterzeichneten sämmtl. Abgeordnete die deutsche Bundesacte, bis auf Baden u. Württemberg. Erstes unterzeichnete am 10. Juni, letztes aber erst am 1. Sept. 1815. Näheres über die Bundesacte s. Deutscher Bund 1—17. ¹⁷ Während die deutsche Versammlung so mit den Angelegenheiten des Bundes beschäftigt war, war die europ. Versammlung des W. C. es es nicht minder mit der Herstellung der preuß. Monarchie. In dem Vertrag von Kalisch (27. u. 28. Febr. 1813 zwischen Rußland u. Preußen) war ausgemacht worden, daß Preußen in demselben statift. Verhältnisse hergestellt werden sollte, in dem es sich vor 1806 befunden habe; u. da es in dem pariser Frieden O Preußen nicht wieder bekommen u. sich zur Abtretung von Ostpreußen u. Hildesheim an Hannover verpflichtet hatte, so berechnete es, nach Wiedererhaltung der Altmark, Danzigs, Magdeburgs u. der westfäl. Besitzungen, seinen Verlust noch auf 3,360,000 Seelen. 1,230,000 Einw. zählten die überhein. u. berg. Länder, welche es als theilweisen Ersatz erhielt, u. demnach verlangte es jetzt noch eine Gebietsvergrößerung mit 2,130,000 Einw., u. hierzu war von Rußland u. Preußen ein kleiner Strich von Polen u. das Königreich Sachsen bestimmt. ¹⁸ Rußland war mit der Vereinigung Sachsens mit Preußen einverstanden. England hatte hierzu seine Einwilligung gegeben u. auch Oestreich war nicht abgeneigt gegen die Vereinigung des größten Theils von Sachsen mit Preußen u. gestand auch im Oct. 1814 die vorläufige Besetzung Sachsens durch Preußen zu. Gegen eine Abtretung seiner Staaten pro-

protestirte nun König Friedrich August von Sachsen von Friedrichsfelde aus, u. zugleich trat auch Fürst Talleyrand im Namen des Königs von Frankreich für den König von Sachsen auf, u. verlangte zugleich die Abtretung des Herzogth. Warschau bis an die Weichsel an Preußen. ¹⁰ Jetzt erhoben sich auch in England so gewichtige Stimmen zu Gunsten Sachsens, daß Lord Castlereagh sich genöthigt sah, die Ansprüche Preußens auf Sachsen fallen zu lassen u. statt dessen auf die Rückgabe Preußens an Preußen zu dringen, u. zugleich forderte Oestreich die Vereinigung des zamosker Kreises u. Krasnau mit Galizien. Hiergegen protestirte nun Kaiser Alexander, u. auch Preußen bestand auf der Abtretung von ganz Sachsen, wollte aber dagegen dem König Friedrich August ein Stück Land mit 350,000 Kathol. Unterthanen in Westfalen abtreten. ²⁰ Dagegen schlug Oestreich vor, daß Preußen sich mit einem Theile von Sachsen begnügen u. dagegen ein größeres Stück von Polen, nämlich bis an die Nida u. Wartha erhalten solle. So viel abzutreten lag aber keineswegs in dem Willen Rußlands u. die Unterhandlungen nahmen jetzt (Dec. 1814) einen so bedenkll. Charakter an, daß der Kaiser von Rußland seinen Bruder Constantin nach Warschau schickte, um den Polen die Versicherung zu ertheilen, daß die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes erhalten werden sollte, u. daß sie bereit sein möchten, sie auch durch die Gewalt der Waffen zu beschützen. ²¹ Jetzt brachten zwar Oestreich, Preußen u. Rußland jedes einen bes. Entschädigungsplan für Preußen zum Vorschein, u. wenn auch bes. der letzte sehr friedlich lautete u. in ihm dem König von Sachsen sogar ein Staat mit 700,000 Einw. auf dem linken Rheinufer angeboten wurde, u. obgleich Preußen versprach niemals Dresden zu befestigen, so schlossen dennoch am 6. Jan. 1815 England, Oestreich u. Frankreich ein Schutzbündniß, was denn endlich eine gütl. Beilegung des Streits einleitete. ²² Preußen willigte in die Theilung von Sachsen, so wie Rußland in die Abtretung eines Stückes von Polen, u. nachdem man über die Grundlagen der preuß. Entschädigung überein gekommen war, lud man den König von Sachsen, der bis jetzt noch zu Friedrichsfelde in Haft war, ein, sich in die Nähe von Wien zu begeben, um dort seine Einwilligung zur **Theilung von Sachsen u. zur Abtretung von Warschau** zu geben (Febr. 1815). Der König weigerte sich zwar Anfangs standhaft u. protestirte förmlich dagegen, daß man sein Land als ein erobertes betrachten wolle, gab aber endlich, von allen Seiten gedrängt u. weil der neue Krieg gegen Frankreich eine Entscheidung nöthig machte, am 2. Mai 1815 nach u. begann die Unterhandlung auf die Basis der Abtretung von einem großen Theile seiner Erbstaaten u. des Großherzogth. Warschau. Ueber Preußen Entschä-

digung s. Preußen ²⁰ u. ²¹, über das Stück, welches Preußen von Sachsen erhielt, s. Sachsen (Gesch.) ²⁷¹. ²⁴ Zugleich wurde auch durch Vertrag zwischen Oestreich, Rußland u. Preußen das Schicksal des Großherzogth. Warschau entschieden, welches außer dem Großherzogth. Posen, als **Königr. Polen, Rußland** zufiel, s. Polen (Gesch.) ²¹. ²⁵ Fast eben so viel Schwierigkeiten, als die Wiederherstellung von Preußen, fand die Entschädigung von **Baiern**, da im Vertrage von Ried festgesetzt war, daß die Länder, welche es für Salzburg, Tyrol u. das Innviertel erhalten würde, mit Baiern zusammenhängen sollten. Man brachte deshalb mehr. Projecte in Vorschlag, indem man es durch Stücke von Württemberg, Baden, Darmstadt u. Hessen-Kassel vergrößern u. jene Fürsten jenseit des Rheins entschädigen wollte. Diese aber weigerten entschieden ihre Einwilligung u. der Congress trennte sich, ohne daß die bayer. Angelegenheiten zum Ende gebracht worden wären. ²⁶ Das Verhältniß der **Niederlande** wurde dagegen genau bestimmt. Der Prinz von Oranien wurde König dieses Landes u. zugleich Großherzog von Luxemburg, welches letztre aber als zu Deutschland gehörig betrachtet wurde. Der König Wilhelm ward also wegen Luxemburg Mitglied des deutschen Bundes, so wie der König von **England** wegen **Hannover**, u. der König von **Dänemark** wegen **Holstein**. Die Festung **Luxemburg** wurde mit **Mainz** Bundesfestung, auch wurde die freie Schifffahrt auf dem Rhein u. der Schelde bestimmt. ²⁷ Die Angelegenheiten der **Schweiz** wurden ebenfalls geordnet, nachdem nur eine drohende Erklärung der in Wien versammelten Monarchen den Bürgerkrieg verhindert hatte, s. Schweiz (Gesch.) ¹⁹⁹. ²⁸ Die zu Anfang des Congresses so sehr verwickelten Verhältnisse **Italiens** waren durch König Murats vorzeitiges Losbrechen gegen Oestreich, während desselben, in so fern vereinfacht worden, als er nun nicht nur die ihm von Oestreich versprochene Vergrößerung nicht erlangen konnte, sondern auch sein Reich verlor, welches der König von **Sicilien** wieder in Besitz nahm. ²⁹ **Oestreich** erhielt die **Lombardie** u. **Venedig**, **Sardinien** **Genua**, **Marie Louise**, Kaiserin von Frankreich, **Parma** u. **Piacenza**, die ehemal. Königin v. **Etrurien**, **Maria Elise**, das Fürstenth. **Lucca** mit der Anwartschaft auf **Parma**, u. die übrigen Staaten kamen an ihre alten Herrscher zurück. ³⁰ Ueber den **Sklavenhandel** kam es auf dem W. C. ebenfalls zu weitläufigsten Debatten u. bes. verlangte England entscheidende Schritte gegen denselben. Frankreich, Spanien u. Portugal aber temporisirten u. verlangten Frist zur gänzl. Abschaffung desselben. Die ganzen Berathungen endigten mit einer gemäßigten Erklärung vom 22. Jan. 1815, in welcher gesagt wurde, daß

62 Wiener Conversationslexicon bis Wiener Wald

daß die Zeit des gänzl. Aufhörens des Sklavenhandels der Gegenstand späterer Unterhandlung sein würde. So endigte sich im Juni 1815 der W. C., dessen Resultate indessen nur zum Theil die Erwartungen erfüllten, da er Deutschland gegen Frankreich nur schwach, gegen Rußland aber gar nicht sicherte, u. für die Sicherung der Rechte der Völker nur unentschiedne Schritte that. Welt später hatte ¹ 2) ein 2. W. C. od. der **Wiener Ministercongress von 1819–20** Statt. Die demagog. Umtriebe, denen man 1819 in Deutschland auf die Spur gekommen war, gaben zu dem europ. Ministercongreß in Karlsbad (Aug. 1819) Veranlassung, in dessen Folge noch ein deutscher Ministercongreß nach Wien berufen u. dort am 25. Nov. d. J. eröffnet wurde. Abgeordnete waren Fürst Metternich für Oestreich, v. Bernstorff, v. Krusemark u. v. Küster für Preußen, v. Zentner u. v. Stainlein für Baiern, die Grafen v. Einsiedel u. v. Schulenburg für Sachsen, die Grafen Münster u. Hardenberg für Hannover, der Graf Mandelslohe für Württemberg, v. Verstedt für Baden, v. Münchhausen für Hessen-Kassel, du Rhal für Hessen-Darmstadt, v. Bernstorff für Holstein, v. Falk für Luxemburg, v. Frisch für Sachsen-Ernestin. Linie, v. Marschall für Nassau u. Braunschweig, v. Plessen für beide Mecklenburg, v. Berg für Anhalt, Oldenburg u. Schwarzburg, v. Marschall für Hohenzollern, Lichtenstein, Neuß, Lippe u. Waldeck, Haack für die freien Städte. Die Hauptarbeit dieses Ministercongresses war die Zusammenbringung einer Schlußacte für die Ausbildung u. Befestigung des deutschen Bundes, die in 31 Sitzungen auch vollendet, am 16. Mai 1820 unterzeichnet wurde (s. darüber Deutscher Bund ¹⁰) u. die auch **Wiener Schlüssacte** heißt. Am 24. Mai 1820 wurde der Congreß aufgelöst. (Js.)

Wiener Conversationslexicon (Liter.), s. u. Conversationslexikon.

Wiener Friedenspraeliminarien, s. u. Russisches Reich ¹¹⁸.

Wiener Griës, s. u. Gries ²).

Wiener Grün, s. Essigsäure Salze ²⁸.

Wienerisch Neustadt, Stadt im östr. Kr. unter dem Wiener Walde, am Neustädter Kanale u. der kleinen Fische auf dem Steinfeld (große mit Sand u. Steinen bedeckte Ebene zwischen hier u. Neunkirchen), war schon vor dem Brande am 8. Sept. 1834, der sie fast ganz zerstörte, u. ist auch nach demselben gut gebaut; 2 Kirchen, 2 Klöster, 2 Hospitäler (eins für das Militär), kaiserl. Militärakademie (in der ehemal. kaiserl. Burg) für 500 Schüler, zu der 34 Professoren, Reitschule, Bibliothek u. and. gehören, Gymnasium, große Fabriken in Sammt- u. Seidenzeugen, Bändern, metallenen Knöpfen, Zuckerraffinerie mit Rumverfertigung, Handel, 11,000 Ew. Der neustädter Kanal hat hier einen Hafen. Hier 1246

Schlacht der Oestreicher gegen die Ungarn; lehrre Sieger, s. Ungarn (Gesch.) u. (Wr.)

Wiener Jahrbücher der Literatur, s. u. Zeitungen ²⁸.

Wiener Kanal, so v. w. Neustädter Kanal, s. auch Wien ²⁰.

Wiener Klöben (Vogelf.), s. unt. Kloben ¹.

Wiener Laxier-Tränkehen, so v. w. Wiener Tränkehen.

Wiener Literaturzeitung, s. u. Zeitungen ²⁸.

Wiener Masse u. Gewicht, s. u. Oestreich (Geogr.) ¹⁰⁰ ff.

Wiener Ministercongress, s. u. Deutschland (Gesch.) ¹²⁹.

Wiener Nächtigall, so v. w. Sprosser, s. u. Nachtigall.

Wiener Pflasterstein, ein feinschwarz u. weiß gemischter Granit, aus dem das Pflaster von Wien besteht u. der eine feine Politur annimmt u. zu allerhand Kleinigkeiten gebraucht wird.

Wiener Poët, Pseudonym für Alexander Graf v. Auersberg; s. d. 4).

Wiener Sandstein, Sandstein am Kahlengebirge bei Wien liegend, ist bläulich-grau, hat untergeordnete Schichten von Mergelkalk, Mergelschiefer u. Schieferthon, darin viele Abdrücke von Fucusarten.

Wiener Schlüssacte, s. Deutschland (Gesch.) ¹¹⁰ u. Wiener Congreß ²¹.

Wiener Schnitzel, s. Rostbraten.

Wiener Söhlenleder, s. u. Sohlenleder.

Wiener Stadt-Banco-Obligationen, s. u. Staatspapiere.

Wiener Suppe, s. u. Suppe ². **W. Törte**, s. u. Torte ².

Wiener Tränkehen (Pharm.), so v. w. Sennaaußguß.

Wiener Währung, der von der, mit der wiener Stadtbank verbundenen Zettelbank ausgegangene, auf rein Papiergeld (Anfangs die Bancozettel, dann seit 1811 die Einlösung- u. Anticipationscheine, 1 Gulden = 5 Gulden Bancozettel) gegründete Münz- od. Rechnungsfuß, vgl. Oestreich (Geogr.) ¹⁰⁹.

Wiener Wagen, Kutschen, deren Karsten verhältnißmäßig lang u. nicht zu hoch ist. Das Vorderverdeck kann weggenommen, das Hinterverdeck niedergeschlagen werden.

Wiener Wald (**W. Wäldgebirg**), 1) waldiges Gebirg im östreichischen Lande unter der Ens, Fortsetzung od. Theil des Kahlenbergs, südlich von der Donau von Wien aus. Von ihm kommt das Flüsschen Wien. Davon haben 2 Kreise obgenannten Landes ihren Namen, als: 2) Kreis ob dem W. W., zwischen der Donau, dem Viertel ob u. unter dem Mannhartsberg, Steyermark u. dem Lande ob der Ens; 104 $\frac{1}{2}$ (101 $\frac{1}{2}$) QM., 223,000 Ew.; gebirgig durch Theile der celt. Gebirge (Spitze Derscher, 6062 [5980] Fuß hoch) u. des W.

Wien; Flüsse: Donau, Ips, Traisen, Erlauf; hat mehrere kleine Seen; zum Theil fruchtbar, bringt Wein, viel Vieh, Eisen (aus der Gegend Eisenwurzen), welches, so wie die Baumwollenweberei viel Hände beschäftigt; Kreisstadt: St. Pölten; 3) Kreis unter dem W. W., zwischen der Donau, dem Viertel unter dem Mannhartsberge, Ungarn u. Steiermark; 804 QM. u. 474,000 Ew.; Berge: nor. Alpen (Spitzen: Schneeberg, Sömmerring); Flüsse: Donau, Triesting, Schwöchat, Fischa, Leopoldsdorfer Kanal; zum Theil fruchtbar, zum Theil haidig, bringt Wein, Gartengewächse, Federvieh, einige Metalle, viel Industrie. Hauptstadt: Wien. (Wr.)

Wiener Wälzer, s. u. Walzer.

Wiener Weiss, feiner, künstlich bereiteter Gyps (schwefelsaurer Kalk); Malerfarbe.

Wienhäusern, Pfarrdorf im Gericht Eiflingen des hannov. Fürstenthums Lüneburg, an der Aller; Schloß, luther. Frauenstift mit Aebtissin u. Priorin; 400 Ew.

Wiépe (Wiépke), Rosa canina.

Wiéprecht, s. Wiprecht.

Wiéprz (spr. Wjaprah), Fluß im Königreich Polen, entspringt bei Krasnobrod im Gouv. Lublin, nimmt die Timbanica auf, wird schiffbar, fällt unterhalb Baranov in die Weichsel.

Wiér (Weyer, Piscinarius, Zocham), geb. 1515 zu Grave; studirte in Paris, bereiste Afrika u. die griech. Inseln u. ward dann Leibarzt des Herzogs Wilhelm von Klere; st. zu Tecklenburg 1586; bekämpfte den Aberglauben rücksichtlich der Hexereien, Hexen, Hexenprocesse u. Teufelskünste; schr.: Medic. observat. rariorum liber, Amst. 1557, 2. Aufl. Bas. 1567; De lamiis; De ira morbo; De praestigiis daemonum, ebd. 1660; auch einzeln. (Hst.)

Wiérdeiche, Art Deiche, die in Holland gebräuchlich sind, die äußere Seite ist von oben herab senkrecht u. daselbst mit einer Wand von **Wiér**, einer Art Seegras, bekleidet, diese Wand heißt **Wiér-riemen**. Da die Wand eine starke Holzjung verlangt, auch eine steinerne Böschung bekommt, so ist die Anlage solcher Deiche nicht viel wohlfeiler als die Erddeiche.

Wiéringen, Insel in der Zundersee im Bzl. Alkmaar der Prov. Holland; hat 3 Steden Umfang, 2000 Ew., 4 Dörfer (darunter Osterland u. Westerland), Schafzucht, Wollhandel, Flachsbau, Fischbau. Gegenüber der Polder **Wiéringer-Waard**, 1900 Morgen.

Wiérland, Kreis, so v. w. Wesenberg.

Wlerosári, Ort, s. u. Dischepan.

Wiers, Höhle, s. u. Virginien 12 u. 13 f).

Wiersberg, Marktfl. im Landgericht Kalmbach des baier. Kr. Oberfranken, an der Schorgast; Bitriolhütte (jährlich 3800 Etr. Grunvitriol), 700 Ew. **Wierusow**, Stadt im Kr. Wielun des poln.

Gouvern. Kalisch, an der Proсна; Tuchweberei, schöne Kirche, 3500 Ew.

Wiésa, 1) Dorf im Kr. Rothenburg des preuß. Regbzks. Liegnitz; Schloß, 350 Ew. Dabei die **Wiésaer Berge**, darunter der Schornstein, sonderbar gestaltete Granitfelsen; 2) (Ober- u. Nieder- W.), Dorf im Kr. Lauban des preuß. Regierungsbezks. Liegnitz, am Queis; Leinweberei, 410 Ew.; 3) s. u. Wiesenbad.

Wiésau, Dorf im Kreise Sagan des preuß. Regbzks. Liegnitz; hat Glashütte u. 450 Ew. **Wiésbachhorn**, s. u. Salzburger Alpen b).

Wiesbaden, 1) Amt im Herzogth. Nassau; 20,000 Ew.; 2) Hauptstadt hier, so wie des ganzen Herzogthums, am Taunusgebirge u. dem Salzbusch; hat die obersten Landesbehörden, 2 Schlösser (eines davon vor wenig Jahren neu gebaut), 3 Kirchen der verschiedenen Confessionen, Pädagogium, Bibliothek (40,000 Bände), landwirthschaftliche Schule (bis 1834 in Idstein), Schauspielhaus, Zucht- u. Waisenhause, Schulen für Zeichenkunst, Mathematik u. Baukunst, Kupferdruckerei, naturwissenschaftlichen Verein für vaterländ. Alterthumskunde (s. u. Alterthumsvereine 4) mit schönen Sammlungen im neuen Palais; 12,000 Ew. 3) Hier sehr besuchte Bäder (oft von 16—15,000 Gästen). Der Warmquellen sind 15, von denen einer, der Kochbrunnen, auf öffentl. Straße, in einem tempelartigen Gebäude mit offenen Säulen, quillt u. in jeder Minute 17 Cubitzoll Wasser gibt, der andre, der Adlerbrunnen, im Posthofe 52° R. Wärme hat. Das Wasser ist durchsichtig, etwas trübe, ins Gelbliche spielend, schwachsalzig, fade, wie Kalbfleischbrühe schmeckend, fade-thierisch, wie abgelöschter Kalk riechend. Temperatur der verschiedenen Quellen 33—56° R., spec. Gewicht 1,0017. 4) Der Kochbrunnen enthält in 16 Unzen: salzsaures Natron 46,10 Gran, schwefelsaures Natron 0,00 Gran, salzsauren Kalk 5,10 Gran, schwefelsauren Kalk 0,44 Gran, Kohlensäuren Kalk 1,20 Gran, salzsauren Talk 0,12 Gran, Kohlensäuren Talk 0,10 Gran, Thonerde 0,12 Gran, Extractivstoff 2,10 Gran, Kohlensäures Eisenoxyd 0,10 Gran, Kohlensäures Gas 533 Cubitzoll. 5) Die Wirkung der Quellen ist durchdringend, reizend, belebend, auflösend, gelind eröffnend, harntreibend, auf Ausscheidungs- u. Absonderungsgane, Drüsen, Schleimhäute, Geschlechtstheile wirkend 2c. W. dient bes. bei Skrophelleiden, Gicht, Rheumatismen, Hautkrankheiten, Krankheiten der Harnorgane, der Gebärmutter, der Luftwege, der Nieren, ist dagegen mit Vorsicht bei reizbarer Haut, Vollblütigkeit, Congestionen, Anlagen zu Schlagflüssen, Entzündungen u. activen Blutflüssen zu brauchen; nachtheilig ist es bei wirkl. Fieber, bes. Zehrfieber, bei Scorbut, innern Vereiterungen, Wassersucht, höchstem Skrophelleiden. 6) Man gebraucht W. vorzüglich als

als Bad von $\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ stündigem Aufenthalt, als Getränk zu 4, 6 bis 8 Bechern mehrere Wochen hindurch, gewöhnlich mit Bittersalz vermischt, um gehörige Ausleerung zu bewirken; ferner als Douche, Dampfbad, Klystier. Beim Gebrauche dieser auch im Winter zu benutzenden warmen Quellen entsteht zuweilen Jucken u. Brennen auf der Haut, auch wohl Anfangs eine Verschlimmerung der Zufälle, Ausschlag, die von selbst verschwinden. W. gehört übrigens zu den kräftigsten Quellen u. wird neuerlich auch versendet. ⁸ Außer den 2 öffentl. Badehäusern (Stadt- od. Bürger- u. Hospitalbad) gibt es 25 Privatanstalten, von denen einige gegen 40 Badestuben haben. Der Kursaal liegt vor der Stadt, ward 1809 u. 1810 auf Actien erbaut u. ist mit Nebenzimmern auf das Eleganteste eingerichtet; hier Banken zum Spiel, dessen Bruttoüberschuß 30,000 Fl., der reine Gewinn an 16,000 Fl. beträgt. Eine an den Kursaal stoßende Gallerie dient zum Verkauf von Galanteriewaaren; diese führt bis zum Theater. Hinter dem Kursaal sind Anlagen im Herrengarten u. im Weiher, auch eine Promenade bis zu der Hintermühle u. der Burg Sonnenburg; das neue Gast- u. Badehaus zu den 4 Jahreszeiten hat 141 Zimmer. **3)** (Gesch.). ⁹ Die Quellen zu W. sind wahrscheinlich die Aquae matthiacae (s. unt. Aqua); man findet auch röm. Alterthümer. 1283 wird W. zuerst als Stadt genannt u. wurde in einer Fehde zerstört; seine meisten Verschönerungen erhielt es von Friedrich August, Herzog von Nassau-Weiltingen, der 1816 starb. Hier 1775 Freimaurerconvent, s. u. Freimaurerei (Gesch.) 28. (Wr., Pst. u. Pr.)

Wiesbadner Spitz, so v. w. Fuchsspiß, s. u. Spiß.

Wiesbaum, so v. w. Windebaum.

Wiese, ¹ **1)** ein ziemlich ebener, freier, mit Rasen bewachsener Platz. ² **2)** (Landw.), Grundstücke, die mit einer aus verschiedenen Kräutern u. Gräsern bestehenden Grasnarbe überzogen sind, die theils abgeweidet, theils gemäht u. in Heu od. Grummet verwandelt werden. ³ **A)** Man unterscheidet **a)** Fluß-W-n, die entweder der Ueberschwemmung od. dem durchsickernden Grundwasser ausgesetzt sind, meist einen thonig-humosen Boden haben u. weil auf eine gewisse Ernte nicht mit Sicherheit zu rechnen ist, weniger vortheilhaft sind; **b)** Feld- od. Marsch-W-n, welche zwischen Feldern liegen, gewöhnlich zu trocken sind u. nur wenig Werth haben; ⁴ **c)** Thal-W-n, die in Vertiefungen zwischen Ackerfeldern u. Haiden, in Thälern u. an kleinen Bächen liegen. Der Grund dieser W-n ist der Rückstand der von den Anhöhen zugeführten u. aus dem Bachwasser abgesegren düngenden Theile. Sie verlangen beständige Feuchtigkeit u. sind von Werth, wenn der Untergrund die überflüssige Feuchtigkeit durchläßt, im Gegentheil nehmen sie den Charakter einer

moorigen W. an; ⁵ **d)** Salz-W-n, die an den Ufern der Meere u. salzigen Seen liegen u. ein vorzügl. Futter liefern; ⁶ **e)** moorige (Moors-) W-n, die von torfartiger Beschaffenheit sind u. einen undurchlässenden Untergrund haben. Wenn die Quellen gut abzuleiten sind u. die obere humose Erdschicht tief, mild u. fruchtbar ist, so sind solche W-n von hohem Werth; ⁷ **f)** quellige W-n, die gewöhnlich am Fuße der Berge u. Hügel liegen u. von Quellwasser überrieselt werden. Fließt dasselbe ab u. stockt nicht im Untergrund, so erzeugen solche W-n ein dichtes, süßes, feinhalmiges Gras; ⁸ **g)** Berg-W-n, die auf ebenen Theilen od. flachen Abhängen der Berge liegen u. nur wenig, aber sehr gutes Futter liefern; ⁹ **h)** Wald-W-n, die rings od. nur von mehr. Seiten von Holz eingeschlossen sind u. meist nur geringen Werth haben. ¹⁰ **Herbst-W.** sind solche, die ungünstiger Lage od. Tristgerechtigkeiten wegen nur einmal gemäht werden können od. dürfen. **Privat-W-n** gehören einem einzelnen Besitzer; **Gemeinde-W-n** mehr. Besitzern zusammen, die entweder den jährl. Ertrag unter sich zu gleichen Theilen vertheilen, dann auch alle auf solchen W-n vorkommende Arbeiten gemeinschaftlich verrichten, od. deren Ertrag jedes Jahr nur ein Mitbesitzer bezieht u. so der Reihe herum (**Reihe-W-n**). ¹¹ Hinsichtlich des Ertrags unterscheidet man: einschürige od. **Jakobs-W-n**, die nur einmal zu Heu gemäht werden; zweischürige, **Pfingst-** od. **Grummet-W-n**, die zweimal zu Heu u. Grummet gemähet werden, u. dreischürige, die dreimal in einem Jahre gemähet werden. ¹² **B)** Der Werth der W-n hängt ab von der Qualität des Bodens, von der Güte der darauf wachsenden Pflanzen, von der Sicherheit des Heugewinns, von der Entfernung von dem Wirthschaftshofe, von der Verwerthung des Futters, von der Beschaffenheit der zu einem Gute gehörigen Aecker, von der Gelegenheit zu Meliorationen. ¹³ Ein Hauptumstand einer guten W. ist stets, daß die auf ihr wachsenden Pflanzen aus den vorzüglichsten, dauernden Gräsern u. einigen der besten u. zweckdienlichsten Kräuter u. aus Klee bestehen. ¹⁴ Die besten **W-n-pflanzen** sind: ¹⁵ **a)** für feuchte, nasse, moorige u. quellige, nicht zu entwässernde W-n: *Festuca sulcata*, *Poa aquatica*, *Agrostis stolonifera*, *Melica nutans*, *Phleum pratense*, *Phalaris arundinacea*, *Aira aquatica*, *Menyanthes trifoliata*. ¹⁶ **b)** Auf mäßig feuchten W-n, die bewässert werden können: *Alopecurus pratensis*, *Poa trivialis*, *Festuca pratensis*, *Avena elatior*, *Aira caespitosa*, *Bromus giganteus*, *Festuca decumbens*, *Anthoxanthum odoratum*, *Agrostis stolonifera*, *Holcus lanatus*, *Dactylis glomerata*, *Poa pratensis*, *Lolium perenne italicum*, *Lotus corniculatus*, *Menyanthes trifoliata*, *Trifolium repens* u. *pratense*, *Lotus sili-*
quo-

meisung des Beweidens der W=n im Herbst bei nasser Witterung. **11. Bb) Verbesserung der W=n.** Dahin ist zu rechnen: **a)** Trockenlegen nasser, sumpfiger u. quelliger W=n (s. Entwässerung); **11. b)** Abschwemmen unebener Thal=W=n, indem man den Rasen in gehöriger Dicke abplaggt, Steine u. Gerölle in Schluchten u. Vertiefungen, die schlechteste Erde zu unterst u. die humose oben auffährt u. so die Vertiefungen der W. ausfüllt, so daß sie eben wird u. nur nach den Ableitungsgräben zu einigem Gefälle erhält. Eine so abgeschwemmte W. muß nun wieder eine neue Rasendecke erhalten, u. da es meist zur nöthigen Ausfüllung der tiefen Stellen an guter Erde fehlen wird, so ist hier dem Einsäen des Grassamens das sogenannte Impfen vorzuziehen. Es geschieht dies im Frühjahr u. man kann dazu den vorher abgeschälten, nicht dicken Rasen verwenden. Nachdem der W=ngrund vorher geeeggt worden, werden 2—3 Z. breite Rasenstreifen in einer Entfernung von 6—8 Z. auf der W=nfläche ausgebreitet u. angestampft u. begossen. Die Zwischenräume werden mit Grassamen angesät; **11. c)** Erniedrigung, wenn sie zu trocken gelegen sind u. ein nahe vorbeifließender Bach ic. Gelegenheit zur Bewässerung gibt; es wird dabei ganz das Verfahren wie bei dem Abschwämmen u. Impfen beobachtet; **11. d)** Verjüngen, es geschieht, wenn sich darauf Giftpflanzen, Unkräuter, Moose u. Flechten eingeschlichen u. die besten Pflanzen verdrängt haben. Man überfährt zu diesem Zwecke die W. im Herbst, Winter od. Frühjahr mit Erde u. zwar 1—2 Z. hoch, wenn sie mäßig feucht u. trocken, 3—4 Z. hoch, wenn sie naß ist. Die schäd. Pflanzen werden dadurch erstickt, die bessern aber vermehrt. Torfige, moorige u. schwammige W=n verjüngt man am besten durch eine 3—4 Z. hohe Aufsuhr von Sand u. nachherige Einsaat guter W=npflanzen; **11. e)** Aufbruch, wenn die Vegetation der W. fast erloschen ist u. es zum Verjüngen an Erde od. Sand zur Aufsuhr mangelt, od. wenn eine an sich gute W. durch Vernachlässigung mit schlechten Gräsern überzogen ist, so leistet ein Aufbrechen derselben mit Pflug od. Hacke u. Zerkleinern der Furchen mit schweren eisernen Eggen sehr gute Dienste. Im 1. Jahre baut man auf solchen W=n Hackfrüchte, dann Wicher, unter den man den Grassamen säet; erstern muß man zeitig mähen. Im 2. Jahre befährt man die neue W. mit Erde od. Schlamm; **11. f)** Einzäunung. Hecken u. Holzanpflanzungen, an den geeigneten Stellen, bes. der N=u. DSeite, angebracht, erhöhen u. beleben die Temperatur des Bodens u. der Atmosphäre sehr. Die dazu sich vorzugsweise eignenden Holzarten sind Weide u. Erle; **11. g)** Düngung. Sie ist nur dann zu empfehlen, wenn dadurch nicht dem Acker die nöthigen Befruchtungsmaterialien ent-

zogen werden. Man verwendet dazu verschiedene Düngerarten: Stallmist, der aber nur auf trocken gelegten W=n wirkt. Gewöhnlich hält er 2 Jahre nach u. nach 3 Jahren muß die Düngung auf guten W=n, auf schlechten eher, wiederholt werden. Am besten wirken Schaf=, Pferde= u. Schweinemist, auch der Geflügelmist u. die menschl. Excremente, mit Erde vermischt u. dünn ausgestreut, sind von vorzügl. Wirkung; das Pferden darf nur im Herbst geschehen. **11** Sind die W=n kleinen Ueberschwemmungen ausgesetzt, so fährt man den Stallmist im Späthjahr auf u. zerstreut ihn dünn, außerdem muß er im zeitigen Frühjahr aufgebracht werden. Damit ihn der Regen gehörig auflöse, wird er einige Male gewendet, das trockne Stroh später abgeriegelt u. zur Einstreu verwendet. Noch besser ist der kurze, schon ziemlich verfaulte, im Viehhofe zusammengehäufelte u. mit etwas Erde vermischte Dünger. Auch die Jauche u. Compost, im Herbst, Winter od. Frühjahr aufgebracht, sind sehr gute W=ndünger. Ebenso Asche, Ruß, Knochenmehl u. Hornspäne. **11** Bes. vorthailhaft wirkt die Asche auf trocken gelegten Moor=W=n. Auch vertilgt sie Binsen u. Moos. **11** Noch and. gute Düngungsmittel sind: das im Herbst abgeschnittene Kartoffelkraut auf die W. ausgebreitet; die Rasendüngung, die darin besteht, daß man den humosen Rasen umwendet u. neue u. bessere Pflanzen auf ihm erzeugt; der Abfall von Handelsgewächsen; der Seetang im frischen, ungegohrnen Zustande; der Mergel, u. zwar sandiger Kalkmergel, auf Moorgrund u. Lehmmergel auf Sandboden; der gebrannte, mit feuchter Erde gelöschte Kalk, der bes. auf Moor=W=n sehr wirksam ist, u. außerdem das Moos zerstört; endlich der Gyps, der bes. auf feuchten W=n gute Dienste leistet. **11** **E)** Das wesentlichste Mittel zur Verbesserung der W=n ist aber Bewässerung derselben. Das beste Belebungs mittel der Vegetation der W=npflanzen ist das Wasser, indem es alle Eigenschaften u. Erfordernisse eines W=ndüngers in sich vereinigt u. nicht so abhängig als anderer Dünger von den Einwirkungen des Witterungswechsels ist. Alles Wasser ist mit düngenden Theilen geschwängert, soll es diese aber auf der W. absetzen, so darf es nie stark darüber rollen, sondern höchstens $\frac{1}{4}$ Z. stark fließen. Wasser, das auf Torfbrüchen entspringt, kann nur dann zur Bewässerung benutzt werden, wenn es etwa $\frac{1}{2}$ Stunde in Gräben, welche eine tiefe Sohle haben, fließt, außerdem bringt es nur Schaden. Uebrigens kann die düngende Wirkung des Wassers sehr erhöht werden, wenn man 1 Fuder Schafmist od. todtes Vieh hineinwirft. **11** Zur Ausführung von Bewässerungsanlagen hat man verschiedene Werkzeuge nöthig: Wisirbretchen, od. Stäbe von 36 Z. Höhe, 4 Z. Breite u. 1 Z. Stärke, an welchen oben ein Querbretchen von

von 15 Z. Länge, 8 Z. Breite u. 1 Z. Stärke befestigt ist; eine Seeswage; mehrere 2 Z. lange Absteckestäbe; eine stärkere u. eine schwächere Schnur; ein W=ubeil; eine Stechschippe von starkem Eisenblech, mit Stahl belegt, 12 Z. lang u. 4—5 Z. breit mit einem etwas gekrümmten Stiele; eine Spatenschippe, die man aus einem birkenen od. erlenen Stammende fertigt. Ihre Länge beträgt 3 F., die der Schippe 14 Z. u. die Breite 6—8 Z. Unten ist sie mit einem gut verstellten, scharfen, eisernen Schuh versehen; eine Planirhacke; einen Rasenschläger, welches aus einem Stück Pfole von hartem Holz, 3 Z. stark, 18 Z. lang u. 12 Z. breit, besteht; eine Rammel; eine Handkarre u. ein Ruthenmaß. "Der Boden einer zur Bewässerung bestimmten Fläche mag Thon, Lehm, Moor od. Sand sein, immer muß die Erde, die unmittelbar unter dem Rasen war, stets die obere bleiben. Alle Stellen, wo zu Zeiten Wasser stand u. der Boden eine glänzend schwärzl. od. röthl. Farbe angenommen hat, müssen mehr Wochen umgegraben u. in Stücken unplanirt liegen bleiben. Findet man unter dem ersten Spatensich Steine, bes. Eisensteine, so müssen diese entfernt werden. Keiner Torfboden ist nicht zum W=bau anwendbar. "Ist eine Vertiefung auszufüllen, so darf der gute Boden nicht verschüttet werden. Erhöhungen muß man abtragen. "Das Wichtigste bei Ausführung einer Bewässerungsanlage ist aber die Führung der Gräben. Unter allen Bedingungen muß die Sohle des Grabens eine gleiche Breite haben. Jeder Graben, der 10 Z. u. darüber tief ist, muß Böschung erhalten. Bes. Rücksicht erfordert der jedesmalige Zweck des Grabens. Entwässerungsgräben müssen in der Tiefe geführt u. ihnen möglichst viel Gefälle gegeben werden. Man macht sie lieber zu groß als zu klein, u. erweitert sie, wenn der Wasserzufluß nach u. nach in ihnen Statt findet, an der Ausmündung. Bewässerungsgräben müssen stets auf der Höhe hingeleitet werden. Man macht sie entweder wagerecht, od. gibt ihnen nur sehr wenig Gefälle. Dabei macht man sie lieber breit u. seicht, als schmal u. tief. "Zu einer vollständigen Bewässerung sind folgende Gräben nöthig: **aa)** der Kanal, der nur bei großen Bewässerungsanlagen vorkommt u. vom größten Umfange ist; **bb)** der Hauptzuleitungsgraben, der das zur Bewässerung nöthige Wasser aus dem Flusse od. Bache erhält. Berührt er die W., so muß er entweder ganz wagerecht, od. nur auf 10 Ruthen Länge mit 1 Z. Gefälle geführt werden; **cc)** der Hauptentwässerungsgraben, der alles Wasser, das schon zur Bewässerung gedient hat, aufnimmt u. mit raschem Gefälle hinwegführt. Er ist entweder ein künstlich angelegter, od. ein schon vorhandener natürlicher. Er muß eine möglichst lange, gerade Richtung, hinlängliches, wo

möglich gleichmäßiges Gefälle, genügende Größe u. nicht zu steile Seitenufer haben; **dd)** der Vertheilungsgraben, der sein Wasser aus dem Hauptzuleitungsgraben erhält u. es in mehr. Gräben vertheilt. Er muß genau wagerecht u. wenigstens 12 Z. breit u. 6 Z. tief sein; **ee)** der Bewässerungsgraben, von dem die ganze Bewässerung u. der Ertrag der W. abhängt. Das Wasser läuft über seine Uferkanten in sehr dünnen, aber ganz gleichmäßigen Schichten, weshalb er genau wagerecht sein muß. Eine Breite von 6—8 Z. u. eine Tiefe von 4 Z. ist vollkommen hinreichend; **ff)** der Entwässerungsgraben, der alles Wasser aufnimmt u. es dem Hauptentwässerungsgraben zuführt. An der Ausmündung muß er 2—3 Z. breiter sein, als am Anfange; **gg)** der Einlaßgraben, der bes. bei kleinen Bewässerungsanlagen statt der kostspieligen Schleußen dient. Er verbindet den Hauptzuleitungsgraben mit dem Vertheilungsgraben u. versorgt die W. mit dem nöthigen Wasser. Man muß ihm viel Gefälle geben u. ihn lieber klein u. deren mehrere machen. Die angemessenste Breite ist 6 Z., die Tiefe bestimmt das Wasser u. die Höhe des Dammes; **hh)** der Transportirgraben, der niemals wässert, sondern das Wasser nur fortleitet u. deshalb Gefälle haben muß. "Zu jeder erhebl. Bewässerungsanlage sind verschiedene Wasserstaue u. Schleußen nöthig. Die Hauptschleuße, durch die das Wasser in dem Flusse abgefangen u. in den Hauptzuleitungsgraben getrieben wird, ist immer die kostspieligste, läßt sich aber nicht durch andre Vorrichtungen mit Vortheil ersetzen. Die übrigen Schleußen, die in dem Haupt-, Neben-, Zu- u. Ableitungsgraben erforderlich sind, können einfacher u. schwächer construirt sein. "Jeder abgesonderte Theil der Anlage, der einen eignen Bewässerungsgraben hat, erfordert auch eine besondere Schleuße. Entweder sind diese so eingerichtet, daß sie das Wasser bis zur vollen Höhe des Grabens aufstauen können, od. so, daß sie es nur bis zu einer gewissen Höhe thun u. das übrige Wasser überfallen lassen. "Die Verbesserung der W=n durch Wasser zerfällt in den Kunst=W=n u. in den natürl. W=nbau. Der Kunst=W=nbau ist die W=nverbesserung, wo die ganze W. eine andre, doch der frühern Gestalt angemessene Oberfläche durch einen förmlichen Umbau erhält. Die Bedingungen, unter denen der Kunst=W=nbau in Ausführung gebracht werden kann, sind: hinlängliches, zu jeder Zeit zu habendes Wasser, möglichst vollkommene Entwässerung u. Sicherung vor jeder natürl. Ueberschwemmung. Vorzüge des Kunst=W=nbau's vor dem natürl. sind: Er bedarf bei weitem weniger Wasser, jede Fläche, sie mag viel, wenig od. kein Gefälle haben, gestattet diese W=nverbesserung; er belohnt die Mühe des Unternehmens, weil die Bewässerung nach

nach allen Regeln ausgeführt werden kann. Im 2. Jahre gibt jede gut eingerichtete u. nach den Regeln bewässerte Kunst=W. pro magdeburger Morgen mindestens 40 Ctr. Heu in 2—3 Schnitten. Ist der Kunstbau beendet, so ist der Werth der W. um das Doppelte, ja oft nach Verhältniß seines frühern Werthes um das Zehnfache erhöht. Die jährl. Erneuerung der Gräben ist wohlfeiler. ⁹⁹ Nachtheile des Kunst=W=nbau's sind: Bedeutender Kostenaufwand gegen den natürl. W=nbau, Möglichkeit der Ausführung nur auf Flächen, wo schon Rasen ist, eine strengere Aufsicht der Instandhaltung u. Bewässerung. ¹⁰⁰ Der natürl. W=nbau ist diejenige W=verbesserung, wo ein genaues Planiren der Oberfläche nicht Statt findet, sondern wo man bloß alle Höhen zu bewässern u. alle Niederungen zu entwässern sucht. Da jedoch letzteres nicht immer in dem erforderl. Grade ausführbar ist, daß nicht hier u. da während der Bewässerung Wasser stehen bleibt, so erzeugt eine W. mit natürl. Bewässerung kein so schönes u. gesundes Futter, als durch den Kunst=W=nbau. ¹⁰¹ Die Bedingungen, unter denen der natürl. W=nbau ausgeführt werden kann, sind: etwas Gefälle u. viel Wasser. Vorzüge desselben vor dem Kunst=W=nbau sind: Außerst geringer Kostenaufwand, Möglichkeit der Ausführung auf Flächen, die von allem Graswuchs entblößt sind, geringere Aufsicht bei der Bewässerung selbst. Nachtheile desselben sind: Ungleiches Futter, theils gute, theils schlechte Gräser, nicht halb so reichl. Ertrag als beim Kunst=W=nbau, 20 Ctr. Heu vom magdeb. Morgen ist das Höchste, was zu erwarten steht. Sehr schlechte Ernteverrichtung hinsichtlich des Mähens u. des Trocknens, bes. beim flachen W=nbau, fast jährl. Erneuerung der ganzen Anlage u. viel Wasser. ¹⁰² Der Kunst=W=nbau zerfällt a) in Rückenbau: aa) schmalen, bb) breiten Rückenbau; u. b) in Hangbau. Findet Hang= u. Rückenbau zugleich Statt, so ist dies c) ein zusammengefügter Bau. ¹⁰³ Der schmale Rückenbau ist die Bewässerungsart, durch die eine W. in lauter 2 Ruthen breite Rücken gelegt wird. Man macht diese Rücken nicht gern länger als 10 Ruthen. Das mindest erforderliche Gefälle sind 12 Z. auf 10 Ruthen Länge. Der breite Rückenbau ist die Bauart, wo die Rücken 4—5 Ruthen breit sind. Sind sie breiter, so ist es Hangbau. Die Rücken können hier so lang als möglich sein, nur berücksichtigt man dabei, daß, wenn sie unter 20 Ruthen lang sind, kein besondrer Hauptzuleitungsgraben auf die Rückenhöhe hingeführt zu werden braucht, sondern bloß ein etwas größerer Bewässerungsgraben; sind sie jedoch länger, so muß ein Hauptzuleitungsgraben angelegt werden. Das mindest nöthige Gefälle ist hier 8 Z. auf 10 Ruthen Länge. Der Hauptbau kann nur auf einer solchen Fläche Statt fin-

den, deren Abbachung mindestens 4 Z. auf die Länge einer Ruthe ist. Je mehr hier Gefälle gegeben werden kann, desto größer ist der Ertrag. ¹⁰⁴ Der natürl. W=nbau zerfällt: a) in flachen Bau u. b) in natürl. Hangbau. Der flache Bau muß wenigstens so viel Gefälle haben, daß die W. während der Bewässerung nicht einem Teiche gleicht u. nach 12 Stunden alles Wasser rein abgelaufen sein muß. Auf 10 Ruthen Länge genügt 20 Z. Fall. Auch muß das Wasser so hoch über die W. geleitet werden können, daß alle Unhöhen aus den kleinen abgedämmten Gräben bewässert werden können. Der natürl. Hangbau erfordert dasselbe Gefälle als der Kunsthangbau, mindestens auf 1 Ruthe 4 Z., u. ist nur auf solchen Flächen ausführbar, deren Oberfläche keine zu großen u. unregelmäßigen Unebenheiten darbietet; erfordert aber eine W. zu viel Plannarbeit, dann ist es besser, man schreitet zum Kunsthangbau. ¹⁰⁵ Die Bewässerung selbst kann durch Ueberrieselung od. Ueberstauung geschehen. Die Ueberrieselungs=W=n (Schwemm=W=n) müssen eine schiefe, ziemlich geneigte Fläche darstellen, über die sich das Wasser, ohne stehen zu bleiben, gleichmäßig u. ungehindert ergießen kann. Daher ist Ebenheit auch die erste Grundregel der Kunst, zu der sich das Rieselungswesen bei dem Hang= u. Rückenbau erhebt. Die Ueberstauungs=W. hat eine fast wagerechte Lage. ¹⁰⁶ Zur Bewässerung jener können die kleinsten Quellen u. Bäche benutzt werden; zur Bewässerung dieser ist eine größere Wassermasse nothwendig. Die Ueberrieselungs=W=n liefern ein besseres Futter u. sind daher im Ganzen besser als die Ueberstauungs=W=n. Beide Arten von Wässerungs=W=n bedürfen außer der richtigen Anwendung des Wassers nur wenig Pflege, das fernere Ebenen u. Düngen wird fast ganz unnöthig, weil dieses durch das Wasser am vollständigsten bewirkt wird. Nur wenn man zur Bewässerung bloß klares Quellwasser, das sich nie trübt, anwenden muß, wird bisweilen eine Düngung nöthig. Wendet man aber von Zeit zu Zeit trübes Wasser, das feinen Schlamm absetzen kann, zur Wässerung an, dann gewährt man zugleich der W. eine vorzügl. Düngung. ¹⁰⁷ Bei Ueberrieselungs=W=n wird das Wasser in einem Zuleitungsgraben nach den höchsten Punkten derselben geführt u. mittelst der in diesem Graben angebrachten Schleusen zum Austreten genöthigt. Kleinere Gräben in mannigfacher Form u. Verzweigung, deren Menge, Größe, Richtung u. Bildung von der Lage der W. u. der Menge des Wassers abhängt, vertheilen es auf der ganzen Fläche u. endlich versinkt es ganz in den Boden, od. wird durch einen Abzugsgraben von den Stellen, wo es stauet u. zur Versumpfung Anlaß geben könnte, weggeleitet. ¹⁰⁸ Bei der Ueberstauung wird die W. mit einem

einem Damm umgeben, in dem 2 Schleusen, eine am höchsten u. eine am tiefsten Punkte, angebracht sind. Das Wasser wird entweder durch einen Zuleitungsgraben, od. unmittelbar aus dem Flusse bei der obersten Schleuse eingelassen, während die untere geschlossen ist. Es ergießt sich nun über die ganze Fläche. Hat es hoch u. lange genug genug gestanden, so wird die untere geöffnet u. die obere geschlossen. Es strömt nun entweder in tiefere Flächen, um auch diese zu bewässern, od. wird mittelst eines Kanals wieder in den Fluß zurückgeführt. Die Bewässerung aller W-n findet zu jeder Jahreszeit Statt u. muß nach gewissen Regeln geschehen: **"a)** Besondere Regeln: **aa)** Bei der Ueberrieselung: **aaa)** So lange die Hitze des Tages dauert, darf das Wasser weder auf die W. gelassen, noch von ihr abgeschlagen werden; **bbb)** bei kalten Nächten geschieht das Umstellen des Wassers am besten des Mittags, bei warmem Wetter entweder 1 Stunde vor Sonnenaufgang od. 1 Stunde nach Sonnenuntergang; **ccc)** bei sehr starkem Thau läßt man das Wasser nicht auf die W.; **ddd)** bei warmem Regen wird das Wässern eingestellt, außer wenn das Wasser düngende Theile mit sich führt; **eee)** bei Frühljahrsnachtsfrösten muß das Wasser am Abend aufgebracht werden; **fff)** ist man von einem Nachtfrost überrascht worden u. es scheint ein heiterer, sonniger Tag zu folgen, so muß man vor Sonnenaufgang das Wasser auf die ganze W. leiten; **ggg)** fällt kalter Regen od. später Schnee ein, so muß sehr schnell gewässert werden; **hhh)** bei warmen Nächten u. warmem Regen in der 1. Hälfte des Mai muß das Wässern öfter unterbrochen werden, weniger bei kaltem Regen u. rauhem Wetter; **iii)** in nassen Jahren darf nur wenig, in ganz nassen gar nicht gewässert werden; **kkk)** an sich trockner Boden muß länger, feuchter kürzere Zeit, sandiger am längsten bewässert werden, auf den niedrigsten Stellen muß die Wässerung zuerst, auf den hochgelegenen zuletzt aufhören; **lll)** bei geringem Gefälle muß die Wässerung kürzer, bei starkem länger anhalten; **mmm)** eine nach N. u. W. gekehrte W. bedarf weniger Wasser, als eine nach S. od. O. sich neigende; **nnn)** frisch herbeigeführtes Wasser thut die beste Wirkung, wenn der Boden nach der vorhergehenden Wässerung wieder trocken geworden ist, eine ununterbrochene Bewässerung erzeugt schlechtes Gras; **ooo)** alles Rauschen u. Strömen des Wassers muß möglichst vermieden werden. Je ruhiger u. gleichförmiger es zwischen dem Grase hingleitet, desto mehr düngende Theile setzt es ab; **ppp)** nur auf moorigen, sauren W-n ist ein stark strömendes Wasser wünschenswerth. **"b)** Bei der Ueberstauung: **aaa)** Die erste Frühljahrsstauung, die mit der Ueberrieselung gleichen Anfang hat, kann nach Beschaffen-

heit des Bodens 8—14 Tage dauern, dann muß aber die W. jedesmal wieder gehörig abgetrocknet sein, ehe man wieder wässert, u. je mehr man in der Zeit vorrückt, muß die Wässerung von kürzerer Dauer sein, bis man endlich, wenn das Gras aufschießt, ganz damit aufhört; **bbb)** bemerkt man bei lauer, warmer Witterung, daß sich Schaum, das Merkmal beginnender Fäulniß, auf dem Wasser bildet, so muß man dies so schnell als möglich abschlagen u. die W. trocken legen; **ccc)** je durchlässender der Boden ist, desto anhaltender u. häufiger, je undurchlässender, desto seltener u. kürzer muß die Ueberstauung angewendet werden. Bei trockner Witterung staut man stärker, bei nasser schwächer, bei kalter länger, bei warmer kürzer. **"b)** Allgemeine Regeln: **aa)** Im Frühjahr: **aaa)** Die Frühljahrsfluthen führen meist eine Menge düngender Theile mit sich u. sind daher zu benutzen; **bbb)** doch darf man das von spät gefallenem Schnee od. aus höher gelegenen, unfruchtbaren Gegenden kommende Wasser nicht zur Wässerung benutzen; **ccc)** sind die Frühljahrsfluthen vorbei, dann läßt man die W. völlig abtrocknen, u. beginnt die eigentliche Frühljahrsbewässerung erst, wenn die Pflanzen zu wachsen anfangen; **ddd)** bei scharfem Wetter im März zu wässern, ist fruchtlos; **eee)** die letzte Hälfte des Aprils u. die erste des Mai sind stets die besten Wässerungszeiten. **"bb)** Im Sommer: **aaa)** Tritt sehr trockne Witterung ein, fällt wenig Thau u. welkt das Gras, so läßt man das Wasser ab- u. zu-, aber nicht länger als 12—24 Stunden, am besten über Nacht, laufen; **bbb)** kurz vor dem Mähen der W. darf nicht gewässert werden; **ccc)** 8—10 Tage nach der Heuernte läßt man die W-n trocken stehen, dann wässert man sie bei trockenem Wetter. **"cc)** Im Herbst: **aaa)** Die letzte Zeit zur Bewässerung ist bei regnerischem Wetter; **bbb)** man fängt sie mit dem October an u. setzt sie bis zu eintretendem Frost fort; **ccc)** die Bewässerung kann 1—3 Wochen anhalten u. nach dem Abtrocknen der W. einige Male wiederholt werden. **"dd)** Im Winter: In milden Wintern bleiben die W-n, über die fortwährend ein schwacher, nirgends stöckender Wasserstrom läuft, fast beständig grün, schlagen im Frühjahr bald aus u. bringen reichlich Gras. Beim Eintritt des Frostes muß aber die Wässerung eingestellt werden. **"f)** Noch eine einfache u. wohlfeile Verbesserung der W. besteht darin, die Rasen abzuschälen, die W. umzugraben u. dann die Rasen wieder aufzulegen. Bei diesem Umgraben können sogleich die etwaigen Untiefen durch Abgrabung der vorhandenen Erhöhungen ausgefüllt u. geebnet werden; durch das Umgraben wird das Land gelockert, der Luft u. Sonne mehr geöffnet u. kann vermöge seiner Lockerheit mehr schädliche Gasarten ausdün-

dünsten u. düngenbe dafür aus der Luft einfaugen; die Grasswurzeln werden schneller wachsen, sich mehr bestocken, tiefer in den lockern Boden eindringen, in der Tiefe viele Dungstoffe vorfinden u. die Pflanzen werden mehr u. besseres Futter liefern. Bei nassen W-n wird durch deren Umgrabung Abtrocknung bewirkt. Dadurch, daß die Grasswurzeln mehr in die Tiefe gehn, wird auch einem gänzl. Auswintern des Grases vergebungs. Eine derartig behandelte W. liefert 6—7 Jahre anhaltenden, unglaublich höhern Ertrag als vorher. ¹⁶ G) **Benutzung der W.** Dies geschieht entweder zur Grünfütterung, die sich nur zu Zeiten der Noth, wenn die Futterkräuter nicht gedeihen, entschuldigen läßt, indem eine solche Benutzungsart die am wenigsten vortheilhafte ist, od. zur Weide (s. d.), od. zur Heu- u. Grummetgewinnung (s. u. Heu). ¹⁷ H) **Literatur:** A. von Lengerke, Anleit. zum prakt. W-nbau, Prag 1836; v. Babo, Anleit. zur Anlage u. Behandlung der W-n, Heidelb. 1836; G. L. Pagis, Der praktische Rieselwirth, Lpz. 1840; Derselbe, Aufruf an alle Bauern zur Verbesserung ihrer W-n durch Bewässerung, ebd. 1841; K. Schenk, Abhandlung über den W-nbau, Fulda 1841; L. H. Rebbien, Die Bewässerung aus der Hand, Lpz. 1838; F. Verlauder, Die Sienische Kunst-W., Siegen 1837; J. Kleth, Katechismus des W-nbaues, Arnob. 1838; A. F. Andrea, Künstl. W-nbau, Frenshard 1840; F. Zahl, Das Verjüngen der W-n, Lpz. 1810. (Lb.)

Wiëse (Laufa), 1) Marktfl. an der Tglawa im mähr. Kr. Tglau; hat Schloß, Tuchweberei, 800 Ew.; 2) Dorf am Goldfluß im östreich. Kr. Troppau; Bleichen, Sauerbrunnen, 600 Ew.; 3) (gräflich W.), gräflich-wattigsches Dorf im Kreise Neustadt des preuß. Regbzks. Oppeln; Schloß, Leinwandhandel, 1250 Ew.; 4) (Nieder-W.), s. u. Greifenberg.

Wiëse, 1) (Georg Walter Vincent v. W.), geb. zu Rostock 1769; 1791 Privatdocent der Rechte daselbst, 1793 Hof- u. Justizrath, so wie Consistorialassessor in Gera, 1806 Vice-Kanzler, wohnte als reuß. Bevollmächtigter 1815 dem wiener Congress u. 1816 dem zu Frankfurt a. M. eröffneten Bundestage bei u. st. 1824 als Kanzler u. Consistorialpräsident in Gera; schr.: Handbuch des gemeinen in Deutschland üblichen Kirchenrechts, Lpz. 1799 f., 2 Bde. 2) (Sigismund), geb. 1800 zu Kulm in Westpreußen; studirte in Berlin u. lebt jetzt zu Döbrig bei Potsdam als Privatgelehrter; schr. die originellen Romane: Theodor, Lpz. 1833; Hermann, ebd. 1834; Friedrich, ebd. 1836; Drei Trauerspiele, ebd. 1835 (enthaltend die Wilden u. die Ansiedler, die Märtyrer, Klothar u. Sulamith); Drei Dramen, ebd. 1836 (enthaltend Paulus, die Freunde u. Beethoven); Don Juan, ebd. 1840; Dichterliebe; die Dramen: Moses, Berl. 1844; Jesus, ebd. 1844, u. m. a. (Lb. u. Pr.)

Wiëse, wëisse, s. u. Hohenelbe 1. **Wiësel**, ¹ 1) so v. w. Mustela. ² 2) Einige Arten aus der Gatt. Mustela u. der Untergatt. Putorius, als: ³ 3) Kleines W. (gem. W., Heermännchen, Hermelinchen, Schnee-W., M. [P.] vulgaris, Taf. XXII. Fig. 9), 7 Z. lang, auf dem Rücken röthlichbraun, unten weiß, Schwanz kurz, wird im Winter schneeweiß, ⁴ ranzt im März u. nach 5 Wochen bringt das Weibchen 6—7 Junge, lebt in Gärten, Feldern, Häusern, Löchern in ganz Europa, Asien, Amerika u. Afrika; ⁵ räuberisch u. blutdürstig, tödtet das kleinere Hausgeflügel u. saugt ihm das Blut aus, frist kleinere Vögel, Mäuse u. Ratten, trägt auch wohl Eier unterm Kinn weg, ist lebhaft, klettert gut. ⁶ Selten werden sie geschossen, indem man sie durch Nachahmung des Pfeifens einer Maus aus ihren Löchern lockt, häufiger in W-fallen (kleinen Schlagfallen, Mäusfallen mit Baiseln u. Schleifen) gefangen, doch nützen sie durch Vertilgung der Mäuse sehr. ⁷ 4) Großes W. (Taf. XXII. Fig. 8), so v. w. Hermelin. ⁸ 5) Sibir. W. (M. sibirica), hellbraun, in Sibirien. (Wr.)

Wiëselarm (Kagenarm, Gallancon), eine durch angeborne od. später entstandne bleibende Verenkung des Oberarms in der Schulter entstandne Verkrümmung u. Verkümmern des Arms bei Menschen.

Wiëselburg, 1) Gespannsch. im ungar. Kr. jenseit der Donau, zwischen dem Kreis unter dem Wiener Wald u. den Gespannschaften Raab, Preßburg u. Nedensburg; 35½ (32½) QM., eben, von der Donau, Leitha u. dem neu-siedler See bewässert, bringt Weizen, Vieh, Fische u. Salpeter, 65,000 Ew., deutscher, ungar. u. kroat. Abkunft. Hier: Bezenye (Palesdorf), Dorf, Schafzucht, 1000 Ew.; Frauenkirchen, Stadt, Wallfahrtskirche, 1600 Ew.; Halaszi (Holeffen), Marktfl. mit 1400 Ew.; Halbthurn (Fal-Loron), Marktfl. am See, Jagdschloß, Stuterei, Karlsburg (Drozvar), an einem 1777 zugesetzten Donauarme, 2000 Ew.; Zornsdorf (Zanandfalva), Marktfl. an der Leitha, Bienenzucht, 700 Ew.; Leithavalsa (Pop-Neusiedel), Marktfl., Schloß, Tabakbau u. 1000 Ew. 2) Bezirkt hier, 17½ QM.; 3) Hauptort beider, Marktfl. u. Comitatsort; Korn- u. Viehhandel, 3500 Ew.; 4) Marktfl. an der kleinen Erlaf im öst. Kr. ob dem Wiener Walde; Schloß, Hauptort einer Herrschaft. (Wr.)

Wiëselburger Donau, s. Schütt 2).

Wiëselfallen, so v. w. Mardefallen. **W-fang**, s. u. Wiesel. **W-hai**, so v. w. Glatthal.

Wiësen, im Riesengebirge große Bergflächen zwischen den beiden Rämmen desselben; haben schwammigen Torfboden, der unter sich Wasserbehälter bildet, daher das Gehen über diesen elastisch schwankenden Boden höchst gefährlich ist; die des östl. Riesenge-

gebirgs heißt die Elbwiese u. die des westl. die weiße Wiese.

Wiesen, 1) Fluß im bad. Oberrheinskreise; kommt vom Feldberge u. geht bei Klein-Hünningen zum Rhein; 2) ehemals Kreis in Baden, hatte 117,000 Ew. u. zur Hauptst. Lörrach, gehörte später zum Kreisamt, jetzt zum Oberrheinkreise.

Wiesenafterkäfer, so v. w. Maiswurm, gemeiner. **W-ammer**, 1) so v. w. Graumammer; 2) so v. w. Zippammer, s. Ammer.

Wiesenapfel, früher, dem Borksdorfer gleichender, früher Apfel; hellgrün, bei der Reifung bläugelb, auf der Sonnenseite braunröthlich angeflogen, Fleisch weiß, saftig; reift im Sept., dauert bis Ende Dec.

Wiesenbachmücke, so v. w. Wiesenschnake, s. u. Schnake.

Wiesenbad, Bad beim Dorf Wiesa im Amte Wolkenstein des Königl. sächs. Kr. Zwickau; warme Quellen (17° R.) gegen Gicht, Lähmungen, Hautkrankheiten, Nervenkräfte; Fundort von Edelsteinen.

Wiesenbaldrian, Valeriana officinalis. **W.**, kleiner, V. dioica.

Wiesenbau, s. u. Wiese.

Wiesenbaum, so v. w. Heubaum.

Wiesenbenedictenwurzel, Geum rivale.

Wiesenberg, s. u. Freudenthal 1).

Wiesenbertram, Achillea ptarmica.

W-betonie, Betonica officinalis. **W-blume**, Caltha palustris. **W-brand**, gelber, Melampyrum pratense.

Wiesenbronn, Marktfl. im Herrschaftsgericht Rüdenshausen des bayer. Kr. Unterfranken; Schloß, Weinbau.

Wiesenburg, 1) Amt im Kön. sächs. Kreise Zwickau; 25,000 Ew. Gehörte seit dem 17. Jahrh. den Herzögen von Holstein-Sonderburg, kam 1728 durch Kauf an Sachsen; benannt nach 2) dem verfallenen (nur noch die Kapelle übrig) Schlosse W. (über dasselbe s. Holstein [Gesch.] 11), mit Dorf 800 Ew.; Hauptort: Kirchberg.

Wiesencardamine, Cardamine pratensis.

Wiesendanger (Zaf.), s. Ceyporinus.

Wiesendistel, Cirsium oleraceum.

W-erz, so v. w. Raseneisenstein, s. unt.

W-eule, so v. w. Kurzohriger Kauz, s. Kauz.

W-fönig, Phleum pratense.

W-fuchsschwanz, Alopecurus pratensis.

W-geisbart, Spiraea ulmaria.

W-geld, Lysimachia nummularia.

W-gras (**W-rispengras**), Poa pratensis.

W-hafer, 1) Avena elatior, s. Hafer 10; 2) s. ebb. 11.

W-hahnen-lana, Ranunculus acris.

Wiesenhobel, Werkzeug, die Maulwurfsbaufen auf den Wiesen zu ebenen: a) die thüringische Wiesenschlappe, besteht aus einem 8 F. langen Balken, in dem 3 Eisen angebracht sind, u. zwar das 1. wagrecht, das 2. etwas schief u. das 3. noch schärfer; b) der heinische W., besteht aus

2 starken Hölzern, 2—3 F. lang, 1 F. hoch, scharfkantig, am besten 3kantig, die mittelst 2 andern Hölzern u. Vorstücken in einer Entfernung von 3—4 F. zusammengeklappt werden können. Beide werden durch Pferde gezogen; c) der ungar. Pflug, besteht aus einer Schleife mit 4 Balken, die wechselweise mit starken Hobeln u. Zinken versehen sind. Er verlangt eine Anspannung von 6 Pferden u. versetzt die Wiese in einen Mittelstand von Acker u. Wiese. (Fch. u. Lö.)

Wiesenhopfen, s. u. Hopfen.

Wiesenhummel, s. u. Hummel.

Wiesenhund (Arctomys ludoviciana), Art aus der Gattung Murmelthier, lebt gemeinschaftlich in großen Colonien unter der Erde in weiten, selbst verfertigten Höhlen in Amerika; hat eine bellende Stimme, 5 Behen an jedem Fuße.

Wiesenklafter, Rhinanthus minor.

W-klee, Trifolium pratense, s. Klee 4).

W-knarrer (Zaf. XI. Fig. 11), so v. w. Wiesenschnarrer, s. u. Schnarrer.

W-knopf, Sanguisorba officinalis.

W-kö-nigin, Spiraea Ulmaria.

W-kresse, Cardamine pratensis.

W-küchen-schelle, Pulsatilla pratensis.

W-küm-mel, s. u. Kummel 3).

W-läufer, so v. w. Wiesenschnarrer, s. u. Schnarrer.

W-larven, so v. w. Grasraupen.

W-lerche, so v. w. Wiesenpieper.

W-lieschgras, Phleum pratense.

W-mangold, Menyanthes trifoliata.

Wiesenmarkt, s. u. Quedlinburg 3).

Wiesenmonat (Prairial), s. unt. Jahr u.

Wiesenmücke, s. unt. Schnauzenmücken c).

W-ölsenich, s. u. Selinum.

W-pfefferling, Agaricus campestris, s. Champignon.

Wiesenpflug, s. u. Pflug 10.

Wiesenpieper, s. u. Pieper.

W-pilze, s. u. Blätterschwamm.

W-pimpinelle, so v. w. Wiesenknopf, Sanguisorba officinalis, Paterium sanguisorba.

Wiesenquelle, s. u. Teplitz.

Wiesenraute, die Pflanzengattung Thalictrum.

W-rebhuhn, so v. w. Francolin.

Wiesenrodel, Rhinanthus minor.

W-salbei, Salvia pratensis.

W-sca-biose, Scabiosa succisa.

W-schaum-kraut, Cardamine pratensis.

W-schelle, s. u. Pulsatilla.

W-schilf, s. unt. Sandrohrgras.

Wiesenschläge, s. unt. Feldwirthschaft u.

W-schleppe, so v. w. Wiesenhobel.

Wiesenschmetterling, s. u. Hipparchia.

W-schnake (Zaf. XI. c., Fig. 52), so v. w. Bachmücke, s. unt. Schnaken.

W-schnarrer, s. unt. Schnarrer.

W-schnecke, so v. w. Aferschnecke, s. u. Erdschnecke u.

W-schrecke, so v. w. Heuschrecke.

Wiënschröpfer, f. u. Pflug u.

Wiënschwalbe, so v. w. Sandhuhn, rothfüßiges. **W-schwamm**, *Agaricus scorodoni*. **W-schwengel**, *Festuca elatior*. **W-spinne**, so v. w. Labyrinthspinne, f. u. Weberspinne b) u. Spinne 1).

Wiësensteig, 1) Stadt im württemb. Oberamte Geislingen des Donaukr. an der Fils in der Alp; Schloß mit Park, Ruinen der Burg Riesenstein (Riesenburg); 3 Kirchen, Hospital; man fertigt Ueberlafschnepfer, Leinwand u. and., handelt mit Drechslerwaaren u. Vieh; 1400 Ew.; 2) ehemals Herrschaft, worin jene Hauptstadt war; kam nach Absterben der Grafen Helfenstein an Baiern u. Fürstenberg (1627), 1735 ganz an Baiern, 1806 an Württemberg. (Wr.)

Wiësenstein, so v. w. Raseneisen.

Wiësenstelze, so v. w. Bachstelze, gelbe.

Wiësent, 1) Marktfl. im Landgericht Roding des baier. Kr. Oberpfalz; 2) Fluß im baier. Kr. Oberfranken; reich an Fossellen, macht bei Weischenfeld den Wasserfall Doss, nimmt die Rainach auf u. fällt bei Borchheim in die Regnitz; 3) Fluß im baier. Kr. Oberpfalz, fällt bei Wörth in die Donau.

Wiësentfels, Amt, f. u. Thurnau 1).

Wiësenthal, 1) Böhmisches W., freie Bergstadt im böhm. Kr. Elnbogen; Bergbau auf Zinn, Spizenklöppelei, 800 Einw.; 2) königl. Justitiariat im Amte Schwarzenberg des königl. sächs. Kreises Zwickau; 5000 Ew.; 3) Ober-W., Bergstadt davor; Posamentirerarbeit, Spizenklöppelei u. Stickerie, Nadel Fabriken, Bergbau, 1800 Ew.; 4) Unter-W., Stadt daselbst, Eisen- u. Drahtwerke, 800 Einw.; beide am sächs. Fichtelberge, das dortige Klima sehr rauh, weshalb die Umgegend sächs. Sibirien heißt; 5) Fluß, entspringt an der Grenze vom sächs. Amte Plauen u. der reuß. Herrschaft Schleiz, fällt bei Ziegenrück in die Saale. (Wr.)

Wiësentheid, 1) Standesherrschaft des Grafen von Schönborn im baier. Kr. Unterfranken; $\frac{1}{2}$ QM., 1500 Einw.; 2) Marktfl. hier; Schloß u. Garten, 1200 Ew.

Wiësenwässerung, f. Wiese so ff.

W-weide, f. u. Weide 2 u. 7.

Wiësenweihe, Falkenart, f. unt. Weihe.

Wiësenwolle, *Eriophorum polystachyum*. **W-wurm**, die Grasraupen.

Wiësenzehnt, f. u. Zehnt.

Wiëseth, Fluß, f. u. Altmühl.

Wiësloch, 1) Bezirksamt im badn. Unterthür. ; 16,000 Ew.; 2) Hauptst. hier, am Leimbach; 4 Kirchen, Wein-, Tabak- u. Obstbau, 2500 Ew. Wenig gekannte Heilquelle. Hier Schlachten am 29. April 1622 zwischen Mannsfeld (siegreich) u. Tilly u. am 16. Aug. 1633 zwischen Horn (Sieger) u. Montecuculi, f. Dreißigjähriger Krieg 27 u. 28.

Wiët, Fluß, f. u. Aller 1).

Wietersheim (Eduard von W.), geb. 1789 zu Luxemburg, wo sein Vater, Hauptmann in östreich. Diensten, in Garnison war, kehrte mit demselben früh in dessen Vaterland, Sachsen, zurück, ward bei der Landesregierung angestellt, machte als Offizier des sächs. Banners den Feldzug von 1813 u. 14 mit, blieb nach der Theilung Sachsens in sächs. Staatsdiensten, ward Hof- u. Justizrath der Landesregierung in Dresden, 1825 Kreishauptmann des voigtländ. Kreises in Plauen u. dann Kreishauptmann für den erzgebirg. Kreis in Zwickau, 1830 Director der Handelskammer in Dresden, dann Präsident der provisor. Landesdirection; 1833 wohnte er der 1. constitutionellen Ständeversammlung als Regierungscommissär in beiden Kammern bei. Nachdem die Landesdirection sich in mehr. Kreisdirectionen aufgelöst hatte, stand W. der Dresdner Kreisdirection vor, jedoch mit größerm u. ausgedehnterm Wirkungskreise in Bezug auf Handel u. ward 1836 geh. Rath u. für bes. Fälle in Kunst- u. Gewerbsachen zu Ministerialversammlungen berufen, dann 1840 Minister des Cultus, was er noch ist. (Pr.)

Wiëtlishach, Stadt, f. u. Bipp.

Wiëze, 1) Dorf, f. unt. Edemissen; 2) Nebenfluß der Aller im Fürstenthum Lüneburg.

Willisburg, Stadt, so v. w. Avenches.

Wifred, so v. w. Humfred 2).

Wig, Fluß, so v. w. Wugh.

Wigagōra, Berg, f. Madagascar.

Wigalois, der Ritter mit dem Rade (weil er ein Rad in seinem Wappen führte), altdeutsches Epos aus dem Cyclus der Tafelrunde Artus, von Wirnt von Gravenberg um 1212 verfaßt. Inhalt: am Hofe des Königs Artus erscheint ein fremder Ritter mit einem Gürtel, mit Hülfe dessen er die Ritter des Artus, zuletzt Gawein, Schweftersohn des Artus, besiegt. Diesen führt der unbekannte Sieger in sein Land u. vermählt ihn mit seiner eignen Nichte, Florie von Syrien. Gawein kehrt an den Hof des Artus zurück, von wo aus er aber das Land seiner Gemahlin vergebens wiederzufinden sucht. Sie hat ihm indeß einen Sohn, W., geboren, der, zum Jünglinge gereift, seinen Vater auffuchen will, an Artus Hof gastfreundlich aufgenommen u. zum Ritter geschlagen wird, doch seinen Vater nicht erkennt. Bald darauf bittet eine junge Fürstin von Korentin, Lorie, die von Roast, einem benachbarten Heldenfürsten, ihres Vaters u. ihres Landes beraubt worden ist, den König Artus um Hülfe. W. wird zu ihr gesendet, u. er erschlägt den Roast u. einen Drachen u. befreit einen büßenden Geist aus Feuersflammen, der ihn seinen Vater Gawein kennen lehrte. Darauf heirathet er Lorie u. erwirbt mit ihr die Burg u. das Land ihres Vaters. Gawein kommt zu W. aber Florie

re war aus Gram über Mann u. Sohn gestorben. Herausgeg. von Benede, Berl. 1819.

(Dg.)

Wigamur, der Ritter mit dem Adler, Held eines größern Gedichts aus dem 13. Jahrh. W. war einer der Ritter von der Tafelrunde des Königs Artus u. einer der Sucher des heil. Graals; seine Abenteuer sind ähnlich denen Iweins u. Wigalois, bes. befeuerte er einen Adler aus den Krallen eines Geiers, welcher Adler ihn nun überall hin begleitete. Gedruckt im 1. Bde. von Hagens u. Büschings altdeutschen Gedichten.

(Br.)

Wigan (spr. Wiggan), Marktfl. der engl. Grafschaft Lancaster, am Douglas u. Bridgewaterkanal; Segeltuch-, Baumwollenzeug-, Eisenwaarenfabriken, Steinkohlengruben (beste in England), 24,000 Ew.

Wigand, deutscher Vorname, bedeutet der Kriegerische.

Wigand, 1) (Johann), geb. 1523 zu Mansfeld, 1541 Rector zu Nürnberg, ging 1544 nach Wittenberg, wo er studirt hatte, u. wurde 1546 Prediger in Mansfeld; bei der eislebner Synode wegen der Adia-phora widersezte er sich den Adia-phoristen ernstlich; 1553 Superintendent zu Magdeburg, 1560 Prof. in Jena, verließ aber diese Stadt, weil er in die Flacianischen Streitigkeiten verwickelt war, bald u. wurde 1562 Superintendent zu Bismar. 1569 wieder als Prof. nach Jena zurückgekehrt, wurde er wieder von der kurfürstl. Vormundschaftsregierung entsezt; 1573 Prof. in Königsberg, 1575 Bischof von Pomesanien u. dazu 1577 Bischof von Samland; W. st. 1587 zu Liebenmühl. Schr. viel theolog., bes. polem. Schriften, u. hatte an der Abfassung der magdeburg. Centurien Theil. **2)** (Justus Heint.), geb. zu Reval 1769, Arzt u. Geburtshelfer zu Hamburg, hielt sich 1814—17 abwechselnd in Heidelberg, Mannheim u. Wiesbaden auf; st. in Mannheim 1817; Begründer der der Natur folgenden, weniger künstl. Entbindungskunst. Schr.: Ueber das zu schnelle Begnehen der Nachgeburt, Mannh. 1801; Beiträge zur Geburtshülfe, ebd. 1798—1808, 3 Hfte.; Von den Ursachen u. der Behandlung der Nachgeburtzögerungen, ebd. 1803; Ueber Geburtstühle u. Geburtslager, ebd. 1806; Die Geburt des Menschen, herausgeg. von Fr. E. Nägele, Berl. 1820, 2 Bde. W. gab mit Gumprecht das hamburg. Magazin für Geburtshülfe, 2 Bde., heraus. **3)** (Paul), geb. zu Kassel 1786, stud. zu Marburg die Rechte, wendete sich aber bes. den histor. Studien zu, u. übernahm die Herausgabe der polit. Zeitung zu Kassel, auf welche sein Vater ein Privilegium hatte. Durch diese Zeitung kam er 1806 mit den franz. Behörden in Conflict, gab sie auf u. arbeitete als Procurator an den Gerichten zu Kassel, bis er Friedensrichter in Hörtter wurde. Als Hörtter preussisch ward, wurde W. Assessor beim dortigen Stadt- u.

Landgericht, 1821 übertrug ihm der Fürst Staatskanzler von Hardenberg die Sammlung von Urkunden in den Archiven zu Paderborn u. Corvey. Seit 1834 ist W. Stadtgerichtsdirector zu Wehlar. Schr.: Versuch einer systemat. Darstellung der Amtsgeschäfte u. des Wirkungskreises der Friedensrichter, Marb. 1810; Gesch. der gefürsteten Abtei Corvey, Pyrmont 1819; Archiv für Gesch. u. Alterthumskunde Westfalens, Hamm 1826 — 27, Lemgo 1828 zc.; Die Fehmgerichte Westfalens, Hamm 1825; Die Dienste, ihre Entstehung zc., ebd. 1828; Der Corveysche Güterbesitz, Lemgo 1831; Die Fürstenthümer Paderborn u. Corvey, nebst ihrer rechtsgeschichtl. Entwicklung u. Begründung aus den Quellen dargestellt, Lpz. 1832; Die Provinzialrechte des Fürstenthums Minden, der Grafschaften Ravensberg u. Nietberg zc., ebd. 1834, 2 Bde.; Gesch. des Doms zu Wehlar, Wehl. 1839; Vertheidigung Jordans als Nachtrag zu dessen Selbstvertheidigung, Mannh. 1844; auch gab er Traditiones Corbejenses, Lpz. 1843 u. a. heraus. **4)** (Otto Friedrich), geb. 1795 zu Göttingen; erlernte den Buchhandel das., verließ Göttingen aber schon 1812 u. wandte sich nach Ungarn, übernahm bereits 1816 die Ellingersche Buchhandlung in Kaschau, zog 1826 nach Preßburg, um dort als Verlagsbuchhändler zu leben, kaufte 1828 eine Buchhandlungsberechtigung in Pesth, wo er unt. and. ein Conversationslexikon in ungar. Sprache verlegte, 1832 siedelte er sich aber nach Leipzig über u. gründete hier eine Verlagsbuchhandlung. Für die Entwicklung der Junghegelschen Philosophie bes. war dies neue Etablissement von größter Bedeutung. Es finden sich unter seinen Verlagsartikeln, neben vielen and. philosoph. u. krit. Werken, auch die gesammelten Werke von L. Feuerbach, die Kritik der evangel. Gesch. der Synoptiker von Bruno Bauer, kleine gesammelte Schriften von D. Strauß u. v. a. Hierzu kam noch bes. die Gründung der Hallischen, später deutschen Jahrbücher im Verein mit Ehtermeyer u. Ruge im J. 1838. Diese Jahrbücher wurden jedoch 1843 unterdrückt. W. ließ nun diesem Unternehmen im Frühjahr 1844 die Wigandsche Vierteljahrschrift folgen, doch ward mit dem 8. Bde. im Herbst 1845 die Concession derselben zurückgenommen. Anfang 1846 erschienen die Epigonen, deren 2. Bd. aber ebenfalls in Sachsen mit Beschlagnahme belegt wurde. Auch ein, bes. für das Volk bestimmtes Conversationslexikon gibt er seit 1845 heraus u. dasselbe ist jetzt bis zum 3. Bde., bis zum Buchstaben E, vorgeschritten; das Ganze aber auf 12 Bde. à 60 Bogen berechnet. Auch das von ihm übernommene Brüggemannsche Conversationslexikon vollendete er. Von W. u. and. Verlagsartikeln erwähnen wir noch als bedeutend: D. L. B. Wolffs Encyclopädie der deutschen Literatur, Schmidts Encyclopädie

pädie der Medicin, Ritters geographisch-statist. Lexikon, mehr. Special-Encyclopädien, so für Kaufleute u. Fabrikanten, J. Weiskes Rechtslexikon. Außerdem verlegte W. Werke von Blumröder, P. v. Bohlen, A. v. Bornstedt, Alex. v. Bronikowski, Casaróv, Diezmann, E. Duller, Florencourt, Glasbrenner, Hacker, Heinroth, Herloffsohn, W. Hoffmann, G. Julius, J. P. Lyser, G. D. Marbach, R. Nauwerk, G. Nicolai, E. M. Nettinger, R. E. Prug, J. Rupp, R. D. Spazier, F. Stolle, D. F. Strauß, Wislicenus, Wit v. Döring, Würkert etc.; auch erschienen Uebersetzungen von Lord Brougham, Bulwer, Byron (übersetzt von A. Böstiger), Ch. Dickens, Gallois, Gibbon, Gozlan, Hazlitt, Montesquieu, Peyronnet, J. J. Rousseau, G. Sand, E. Sue, Thiers, Ure, Voltaire, Sam. Warren, vom Nibelungenlied (die Festaussage mit dem Folg. gemeinschaftlich), Reineke dem Fuchs, eben so erschien, außer Schmidts medicin. Zeitschrift, von Meyser u. Wilda die Zeitschrift für deutsches Recht bei ihm. Ein Verbot, das seinen sämtl. Verlag Anfangs 1846 für die östr. Staaten betraf, ist nach wenig Monaten zurückgenommen worden. 5) (Georg), geb. 1808 zu Göttingen; kam in seinem 14. Jahre nach Kaschau in Ungarn, wo er in der Handlung des Vor., seines Bruders, den Buchhandel erlernte. 1829 übernahm er dies Kaschauer Geschäft für eigne Rechnung, ging aber 1834 nach Leipzig, wo er ein neues Verlags- u. Commissionsgeschäft gründete. 1842 vergesellschaftete er sich mit Gustav Mayer zur Gründung eines neuen Verlagsgeschäftes, welches aber nach 3 Jahren in den alleinigen Besitz von G. Mayer überging. Seine bedeutenderen Verlagsunternehmungen sind: Das maler. u. romant. Deutschland (ursprüngl. ein Actienunternehmen, später aber sein alleiniges Eigenthum); Die Festaussage des Nibelungenlieds, mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Wendemann, Hübner, Rethel u. Stille; Die illustrierte Ausgabe von Musäus Volksmärchen; E. Dullers Gesch. des deutschen Volk. Ein großartiges Kunstunternehmen, Cornelius Entwürfe zu den Fresken des Campo Santo in Berlin, soll 1847 in seinem Verlage erscheinen. Mit allen diesen beförderte er den Kunstverlag u. bes. die Holzschneidekunst. Vom Juni 1840 bis Juli 1841 besorgte er die Redaction des Börsenblattes für den deutschen Buchhandel u. 1845 übernahm er das Commissionsgeschäft der Weygandschen Buchhandlung, worauf diese alte Firma erlosch. (Lb., Pst., Js. u. Pr.)

Wigandia (W. Humb., Bpl.), Pflanzengatt., nach Wigand 2) benannt, aus der nat. Fam. Windengewächse, Hydrocoleae Rehb., Endl., 5. Kl. 2. Ordn. L. Arten: Kraut- od. Staudenartige, behaarte od. scharfborstige Gewächse mit ähren- u. rispenständigen, verschieden gefärbten Blüthen, in Amerika.

Wigankohle, so v. w. Cannelkohle.
Wigbert, 1) im 7. Jahrh. Heider bekehrer bei den Friesen, s. d. 4; 2) 880-903 Bischof von Hildesheim, s. d. 2.

Wigger, Fluß, s. u. War 4).

Wight (spr. Sueit), Insel in Hampshire; 9 QM., 31,000 Ew.; sehr fruchtbar hat viel Kaninchen, liefert viel Fische, wie vom Flusse Medina (Medham) in D u. W Medina getheilt u. auf alle Seiten durch Castelle u. Klippen (Reefes) vertheidigt; SD Vorgebirg Dunnose. W. hieß sonst Becta u. war im Mittelalter eignes Königreich. Hier: St. Helens, Dorf, berühmte Rhebe; Portsmouth Borough, kleiner Hafen, Kastell Carewbrook Castle, Schloß, Karls Gefängniß; Sandown, Schloß u. Rhebe Newton, ältester Ort der Insel; Horst Schloß; Cowes, Stadt, Marinehospital, Bad, Hafen; hier Denkmal, wo die Königin Victoria als Prinzessin 1837 zuerst die Insel betrat. Hauptort: Newport, an der Medina, befestigt; Armenhaus, Erziehungshaus für verwaiste Soldatenkinder Militärbarake; 4000 Ew. (Wr.)

Wight, Isle of (spr. Ellofueit), s. v. w. Isle of Wight.

Wightsland (spr. Uiteländ), Land s. u. Leeuwinland.

Wiglaf, 825 König von Mercia, s. u. England (Gesch.) 10.

Wiglêras (Wigêleras), Geisterbanner bei den Angelsachsen.

Wigmam, bei den amerikan. Wilden ein von ihnen bewohntes Dorf.

Wigo, See, so v. w. Wygh.

Wigry, 1) See im poln. Kr. u. Gouv. vernement Augustowo; 2) schönes, mit einer hohen Mauer umgebenes Camaldulenser Kloster auf einer Insel in jenem See; zu ihm führt nur ein Zugang auf einem Damm. Bischof mit seinem Kapitel.

Wigton (spr. Uigt'n, Wigtown) 1) Grafschaft in Schottland, an Ay u. Kirkudbright u. das irische Meer grenzend; von Irland durch den Kanal getrennt, 21½ QM., bildet 2 große Halbinseln (Rhynns of Galloway u. Fairland dazwischen die Bai Luce), gebirgig durch Zweige von den Ehiuot-Hills (Spizen Larg, 1758 F.), hat nur kleine Flüsse u. Seen; bringt Getreide (Gerste u. Hafer), Kartoffeln, Flachs, Zuchtthiere, Wild, Fische, Austern, Blei, Schiefer; Ackerbau, melch Viehzucht (feinwollige Schafe), Fischerei 37,000 Ew. Hier Newton; Hafen, Fabriken u. 2) Hauptstadt hier; armseelig mit 3000 Ew. u. Hafen; 3) Bai dabel, in welche der Cree u. der Lart mündet. (Wr.)

Wigund, einer der Söhne Dliards s. u. Lithauen (Gesch.) 10.

Wihatsch (Wihity), Stadt, so v. w. Wibacz.

Wiken, See im schwed. Län Skaraborg.

borg, zwischen dem Wener- u. Wettersee, durch ihn geht der Götha-Kanal, höchster Punkt desselben.

Wikinger, die alten nord. Seehelden, f. u. Norwegen (Gesch.) 1.

Wiklef, so v. w. Wiclef.

Wikoram, 2. Markgraf von Lusien zu Ende des 8. Jahrh., st. um 813.

Wikramaditja (ind. Myth.), so v. w. Vikramaditya.

Wikströemia (W. Endl.), Pflanzengatt., ben. nach dem schwed. Botaniker Joh. Eman. **Wikström** (schr.: Enumeratio specierum generis Daphnes, Stockh. 1820; De Daphne, 2. A. 1820, gibt seit 1826 die jährl. Uebersichten der botan. Arbeiten bei der Wissenschaftsakademie heraus, deutsch von Beilschmied, Bresl. 1843), aus der nat. Fam. Thymelaceae Daphnoideae **Endl.** Art: W. australis, auf der Norfolk-Insel. (Su. u. Lb.)

Wila (slav. Myth.), f. Willen.

Wilam Mitscham (finn. Rel.), f. u. Tulis Runal.

Wilberforce (spr. Ulberforß, William), geb. 1759 zu Hull, kam 1774 nach Cambridge, wurde 1780 zum Repräsentanten von Hull, 1784 der Grafschaft York gewählt, 1787 machte er die berühmte Motion über den Sklavenhandel (f. Sklaverei 33 ff.), die ohne Abstimmung durchging. Weniger glücklich war er 1791 mit einem 2. Antrag, die fernere Einfuhr der Sklaven ins brit. Gebiet zu untersagen, doch brachte er ihn 1792 durch. Von nun an wirkte er unermüdet für Abschaffung der Neger-Sklaverei, was ihm auch größtentheils gelang. Vgl. Sklaverei 11, 12, 13. Er st. 1833 u. wurde in der Westminster-Abtei neben Pitt u. Canning begraben. (Pr.)

Wilberforce (spr. Ulberforß), 1) Negercolonie, f. u. Sierra Leone 5); 2) Ort, f. u. Neu-Süd-Wales 10.

Wilbrand, 1) (Joh. Bernhard), geb. 1789 in Klarholz (Westfalen), seit 1806 Privatdocent der Medicin in Münster, seit 1809 Prof. der Anatomie u. Physiologie u. Naturgeschichte, u. Vorsteher des botan. Gartens in Gießen, geh. Medicinalrath. Schr.: Darstellung der gesammten Organisation, Gieß. 1809 — 10, 2 Bde; Ueb. den Ursprung u. die Bedeutung der Bewegung auf Erden, ebd. 1813; Das Hauptsystem, ebd. 1813; Ueb. die Classification der Thiere, ebd. 1814; Physiologie des Menschen, ebd. 1815, 2. Aufl., 173. 1840; Das Gesetz des polaren Verhaltens in der Natur, ebd. 1819; Handb. der Botanik, ebd. 1819, 2 Bde.; mit Rütger: Gemälde der organ. Natur, Gieß. 1821; Darstellung des thier. Magnetismus, Frankf. a. M. 1824; Erläuterung der Lehre vom Kreislaufe des Blutes, ebd. 1826; Die Natur des Athmungsprocesses, ebd. 1827; Was ist Physiologie? ebd. 1828; Handb. der Naturgesch. des Thierreichs, Gieß. 1829; Allgem. Phy-

siologie, insbes. vergleichende Physiologie der Pflanzen u. Thiere, Heidelb. 1833; Handb. der vergleichenden Anatomie, Darmst. 1836; Bedenken u. Zweifel, betr. das Verhältniß der chron. Theorien zur Physiologie, sowie zur ärztl. Praxis insbes., Mainz 1842. 2) (Franz Joseph Julius), Sohn des Vor., geb. zu Gießen 1811, 1843 Prof. bei der medicin. Facultät daselbst; schr.: Beiträge zur Würdigung der ärztl. Wirkung des Kreosots, Gieß. 1834; Anatomie u. Physiologie der Centralgebilde des Nervensystems, ebd. 1840; Leitfaden zu gerichtl. Leichenuntersuchungen, ebd. 1841; Ueb. den Zusammenhang der Natur mit dem Uebersinnlichen, Mainz 1843; Ueb. den Processus supracondyloideus humeri et femoris, Gießen 1843. (Md. u. He.)

Wilbrandia (W. Prsl.), Pflanzengatt., nach Wilbrand 1) benannt, aus der nat. Fam. Cordiaceae **Prsl.** Art: W. paniculata, auf Martinique.

Wilchen (Stengelbeerer, Epilobien), 8. Junft der 15. Kl. (Beerer) in Deussensystem Pflanzensystem; Kräuter, Stauden u. Sträucher, meist mit knotigen Zweigen, einfachen Gegen- u. Wechselblättern, ohne Nebenblätter, einzeln od. ährenständigen, oft schön gefärbten, ziemlich vergängl. Blüthen, in allen Klimaten, gern an feuchten, schattigen Orten; manche mit essbaren Wurzeln. Kelch 4lappig u. verwachsen, 4 Blumenblätter (selten fehlend), 4 od. 8 abwechselnden Staubfäden. Gröps 4 od. 2fächrig, bald lang, häutig u. kapselartig, bald schotenförmig, 4fächrig am Rücken klaffend, bald rundlich, nuss- od. beerenartig, schlauchartig, mit 1samigen Fächern, od. rund vielksamig u. klaffend, od. holzig u. fachspaltig mit vielen geflügelten Samen, od. beerenartig viel-samige Samen, oft mit Haarschopf, meist zahlreich, an Rippen-scheidewänden od. einem freien Mittelsäulchen, ohne Etwelß, mit aufrechtem Keim. (Su.)

Wilchingen, Marktfl., f. u. Unterhalla.

Wild, 1) alle größten Thiere, welche ungezähmt im Freien leben; bes. wenn sie zum Jagdbetrieb gehören; 2) bes. so v. w. Hochwild, das an den Grenzen wechselnde heißt Grenz-W.; 3) das W., so v. w. Hirschkuh.

Wild, 1) der durch Kultur u. Kunst veredelten Beschaffenheit entbehrend; 2) von Pflanzen, die unangebaut im Freien wachsen; 3) von Obstbäumen, noch nicht veredelt, daher dürstige u. herbe Früchte tragend; 4) von Fischen, welche nicht in Teichen gehegt werden; 5) vom Erdboden, die unter der Dammerde liegende, gewöhnlich nicht mit dem Pfluge umgebrochen werdende, unfruchtbare Erdschicht; 6) vom Gestein, welches kein Erz führt, od. kein brauchbares Mineral abgibt, auch von solchem Gesteine, welches wegen seiner Härte schwer zu gewinnen ist. (Fch.)

Wild

Wild (Franz), geb. 1792 in Nieders-Hollabrunn in Unterösterreich; Tenorist, Anfangs in der Esterhazy'schen Kapelle, 1811 beim Theater an der Wien, 1813 1. Tenorist beim Hofoperntheater daselbst, 1817 — 25 Kammerfänger in Darmstadt. Weniger gefiel er in Paris, wohin er auf Gastrollen ging, worauf er 1826 in Kassel u. 1830 in Wien engagirt wurde, von wo aus er gastirend die Provinzen, Deutschland u. Rußland bereist u. bes. in der trag. Oper excellirt.

Wilda (Wilhelm Eduard), geb. 1800 zu Altona, durchreiste nach beendeten Rechtsstudien Deutschland, die Schweiz u. Frankreich, ward Advocat in Hamburg, 1831 Privatdocent in Halle u. bald nachher Prof. der Rechte daselbst, bereiste 1834 Dänemark u. Schweden u. wurde 1837 Prof. des deutschen Rechts zu Breslau; schr.: *De libertate romana, qua urbes in Germania ab imperatoribus sunt exornatae*, Halle 1831; *Das Gildwesen im Mittelalter*, ebd. 1831, n. Ausg. Berl. 1838; *Strafrecht der Germanen*, Halle 1842; gab mit A. L. Reyscher die Zeitschr. für deutsches Recht, Lpz. 1839—40, 3 Bde., heraus. (Dg.)

Wildacker, ein Stück Feld in einem Walde od. Thiergarten, das zur Unterhaltung des Wildes mit Feldfrüchten bestellt wird.

Wildalpen, Gebirg, s. unt. Steyermark 1.

Wildau, Dorf am Sill im tyroler Kr. Innsbruck; Trümmer einer Römerstadt, Wasserfall, sonst Abtei der Prämonstratenser. Gehört dem Freiherrn Martin von Wildau, s. Teimer.

Wildbad, 1) Stadt im Oberamte Neuenburg des württemb. Schwarzwaldkr., an der Enz, in einem Thale zwischen Wäldern; königl. Schloß, Superintendentur u. Decanat, 1800 Einw. Dabei der **Wilde See**, ohne sichtbaren Zu- u. Abfluß, auf einem hohen Berge. W. hat mehr. warme Heilquellen. Das Wasser wird fast nur zum Baden gebraucht u. ist hell u. klar, schmeckt fade, etwas salzig laugenhaft; Temperatur 25 — 29° R. Hauptbestandtheile: salzsaures, kohlsaures, schwefelsaures Natron, schwefelsaurer Kali, kohlsaurer Kalk, kohlsaurer Talk, kohlsaures Eisen u. Mangan, kohlsaures Gas, Stick- u. Sauerstoffgas. Wirkung: belebend, erregend u. gelind stärkend, dient bes. bei chron. Nervenleiden, Krämpfen, Lähmungen, Sicht, Gebärmutterleiden, Hautkrankheiten u. bes. zur Belebung des Alters u. zur Wiederherstellung zu früh consumirter Lebenskräfte etc., bei Vollblütigkeit, Anlage zu Bluthusten u. Schlagfluß darf es nicht gebraucht werden. In 3 Badegebäuden entspringen die warmen Quellen u. befinden sich die gemeinschaftl. Bäder, jedoch auch Badestuben für Einzelne. 2) S. u. Neumarkt 13); 3) s. Gastein. (Wr. u. Pst.)

Wildbahn, 1) so v. w. Wildzucht; 2)

ein Jagdrevier, worin Hochwild gehegt wird; 3) das Hochwild selbst; 4) ein aufgegrabener Weg in einem Jagdreviere, auf dem man die Fährte des Wildes leicht erkennen kann; 5) der Weg außerhalb des Geleises u. der vor den Tritten der 2 gewöhnl. Pferde vor einen Wagen gemachten Spur, daher: auf der W. gehen, wenn 3 od. mehr. Pferde nach rußl. od. poln. Art neben einander vor einen Wagen gespannt sind, u. neben den Pferden u. der eigentl. Spur beiseite laufen. (Pr.)

Wildbann (lat. *Bannum ferinum*) 1) das Recht der Befriedigung, Umzäunung für od. gegen das Wild; daher 2) das ausschließl. Jagdrecht in einem Bezirke; 3) das landesherrl. Regal über die Jagden u. die dem Monarchen zugehörigen Jagden; dabei 4) die vermöge der landesherrl. Rechte errichtete Jagdordnung. Häufig wird der Ausdruck, in Verbindung mit dem Forstbanne Forst- u. W. gebraucht, häufig auch als unter dem Forstbanne begriffen angesehen. (Bs.)

Wildbaum, Baum (bes. Aesche od. Kiefer), den man im Winter zur Ernährung des Wildes fällt, welches die Knospen u. jungen Zweige abfrischt.

Wildberg, 1) Dorf, einst Stadt im Kr. Ruppin des preuß. Regbzts. Potsdam, Eisenmarkt, 700 Ew.; 2) Stadt im Oberamte Nagold des württemb. Schwarzwaldkr., an der Nagold; 2000 Ew.

Wildberg (Christ. Friedr. Ludwig), geb. zu Neustrelitz 1765; neustrelitzer Kreisphysikus, später Stadt- u. Distriktsphysikus, 1804 medlenb.-strelitz. Hofrath, practicirte 1819 zu Berlin, 1820 Prof. daselbst, 1821 Prof. u. Stadtphysikus zu Neustock, jetzt Obermedicinalrath zu Neustrelitz. Schr.: *Abhandlung der Gehörwerkzeuge des Menschen*, Jena 1795; *System der medicin. Gesetzgebung*, Berl. 1804, 2. Aufl., ebd. 1820; *Lehrb. der phys. Selbstkenntniß*, Göttingen 1807; *Decisiones medico-legales quaestionum dubiarum de infantibus neogenitis*, ebd. 1808; *Naturlehre des weibl. Geschlechts*, Berl. 1811, 2 Bde.; *Handb. der gerichtl. Arzneiwissenschaft*, Berl. 1812; *Anweisung zum gerichtl. Vergliederung menschl. Leichname*, ebd. 1817; *Hygiastik*, ebd. 1818, 3. Aufl. 1825; *Bibliotheca medicinae publicae*, ebd. 1819, 2 Bde.; *Rhapsodien aus der gerichtl. Arzneiwissenschaft*, Lpz. 1822; *Prakt. Handb. für Physiker*, Erf. 1823 f., 3 Bde., 2. Aufl. 1833; *Ueber den im Leben u. in der Gesundheit bestehenden Dualismus*, Stendal 1824; *Lehrb. der gerichtl. Arzneiwissenschaft*, Erf. 1824; *Lehrbuch der medicin. Rechtsgelehrtheit*, Lpz. 1826; *Handbuch der Diätetik*, ebd. 1828; *Taschenb. für gerichtl. Aerzte*, Berl. 1830; *Darstellung der Lehre von der Pneubiomantie*, Lpz. 1830; *Einige Worte über die homöopath. Heilart*, ebd. 1830; *Entwurf einer Bromatologie u. Pathmatologie für Kranke*, Berl. 1834; *Hygiene für angehende prakt. Aerzte*, ebd. 1835; *Entwurf eines Codex medicoforensis*, ebd. 1842

1842. Gab heraus: Jahrbuch der Universitäten Deutschlands seit 1810; Magazin für gerichtl. Arzneiwissenschaft, Berl. 1831 f.; Jahrbuch der gesammten Staatsarzneikunde, Spj. 1835. (Pst.)

Wildbertha, weibl. Popanz (f. d.) in Mitteldeutschland.

Wildbodenhund, so v. w. Jagdhund 1), f. u. Hase u.

Wildbret, so v. w. Wildpret.

Wildburg, Schloß, f. u. Haßberg 1).

Wilddeube, f. u. Jagdverbrechen 4.

W-dieb, f. ebd. 4. **W-dieberei**, f. ebd. 4 u. Diebstahl 17.

Wilde Adler, Fluß, f. u. Adler.

Wilde Bäume. 1) so v. w. Forstbäume; 2) so v. w. Wildling.

Wilde Birn, f. u. Birnbaum 1 u. 4 f.

Wildebrand, Graf von Oldenburg, f. d. (Gesch.) 4.

Wildeck, 1) Schloß, f. u. Abstadt; 2) f. u. Zschopau 2).

Wilde Ehe, so v. w. Concubinat.

Wilde Elster, so v. w. Bürger.

Wilde Ente, 1) so v. w. Ente 1; 2) alle wildvorkommenden Enten.

Wilde Fischerei, Fischerei, welche in Strömen, Flüssen, Bächen u. Landseen betrieben wird.

Wilde Fruchtwasser, f. u. Schafwasser.

Wilde Gans, f. u. Gans.

Wilde Gefährt, f. u. Badarach 1).

Wilde Gurke, Momordica elaterium.

Wilde Jagd (deutsche Sagensch.), f. u. Wühendes Hter.

Wilde Kätze, f. Kage 8 f.

Wilde Kröuse (Lepidium iberis), im südl. Europa wild an Mauern wachsend, samenreich, treibt 1½ f. hohe weiß. Stengel, mit weißen Blüten, salz- u. ölreich, sonst (Herba iberidis), das scharf u. fressenartig schmeckende u. riechende Kraut als Mittel zur Herstellung der Menstruation gewöhnlich.

Wilde Lauge, Bitriollauge, welche aus Kupferrauch bereitet wird.

Wildelster, so v. w. Bürger, großer.

Wildemann, Bergstadt in der hanznör. Berghauptmannschaft Klausthal, an der Innerste; Bergbau auf Schwerspath, Spizenklöppelei; 1100 Ew.

Wildemannsmünzen, die braunschweig-lüneburg., mit dem Harzmanne, der einen ausgerissenen Baum trägt, bezeichneten Münzen. Man hat Ducaten, Thaler u. bes. sehr viele Gulden (Harzgulden) zu 24 Mariengroschen, welche nach dem leipziger Fuß geprägt sind, auch die Theile desselben; auch Kupferpfennige, zum Theil in Gold abgeschlagen, sind mit diesem Bilde vorhanden.

Wilde Melde, kleine, Amaranthus blitum.

Wildenbruch, 1) Grafschaft im Kr.

Greifenhagen des preuß. Regbzks. Stettin; erst den Tempelherren gehörig, dann Komthurei der Johanniter, 1648 säcularisirt, hat 16 Dörfer u. 9 Vorwerke; nach ihr führen die **Grafen von W.**, natürl. Kinder des Prinzen Ludwig (f. d. 190) Ferdinand von Preußen, den Namen. Der Sohn Louis, geb. um 1804, ist gegenwärtig preuß. Consul in Syrien, die Tochter Blanche, geb. um 1805, an einen Herrn von Röder vermählt. 2) Dorf darin; Schloß, auf einer Insel des Schloßsees; 600 Ew.

Wildenburg (W-berg), 1) sonst reichsunmittelbare Herrschaft im Rurrhein. Mitterkreis zwischen Berg u. Sayn, mit eignen Dynastien, welche sie als gräflich-saynsches Lehn besaßen. Nach dem Aussterben derselben (Ans. des 15. Jahrh.) erheiratheten sie die Grafen von Haßfeld; 1806 kam sie zum Großherzogthum Berg u. 1815 an Preußen, so daß jetzt diese den Grafen, gegenwärtig dem Fürsten von Haßfeld gehörige Herrschaft zum Kr. Altenkirchen des Regbzks. Koblenz gehört; 2) Schloß darin, nach dem die Herrschaft genannt ist. (Cch.)

Wildenfels, 1) Standesherrschaft der Grafen Solms-Lauterbach im königl. sächs. Amte u. Kr. Zwickau; 7000 Ew.; 2) (Gesch.), W. hatte früher eigne Dynastien, welche den Namen Anarg (Anark, Dnarg) führten, von denen Nachrichten bis ins 12. Jahrhundert reichen, sie gingen bei den Burggrafen zu Meißen, u. seit 1427 bei Sachsen zu Lehn. Kursachsen übernahm auch 1549, nachdem die Dynastien von W. bis dahin die Beiträge zu den Reichslasten unmittelbar an das Reich entrichtet hatten, diese Beiträge zu eigener Vertretung. Nach dem Aussterben der Dynastien 1602 mit Friedrich Anarg von W., kam W. an die Grafen von Solms-Lauterbach, die sie noch besaßen. Nach einem Recess von 1706 war die Herrschaft nur der Grenzaccis- u. Salzregie, der Truppenverpflegung u. Einquartirung unterworfen, für andre Abgaben wurden 500 Thlr. bezahlt, aber durch Uebereinkunft von 1846 wurde sie rücksichtlich der Abgaben u. Steuern den andern königl. Landestheilen gleichgesetzt, wofür eine Entschädigung von 112,270 Thlr. gezahlt wurde. 3) Stadt hier, an der Mulda; Schloß, Marmorbrücke, fertigt Strümpfe, Leinwand, Marmorarbeiten; 1200 Ew. Zu W. gehört das Dorf Friedrichsthal; 880 Ew. (Wr. u. Lb.)

Wildenhaus, so v. w. Wildhaus.

Wilde Nördgans, f. Bläffengans.

Wildens (Johann), geb. 1600 zu Antwerpen, Landschaftsmaler; st. 1644. Er malte oft zu Rubens histor. Gemälden die Landschaften; auch sind mehrere seiner Arbeiten gestochen.

Wildenschwert (Austi nad Dra Liezi), Stadt am stillen Adler, im böhm. Kr. Ehrudim; Dekanatskirche, Flachs- u. Hansbau, Viehhandel, Weberei; 3000 Ew.

Wil-

Wildenstein, 1) sonst Herrschaft im fränk. Kr. des deutschen Reichs, bildet jetzt das Herrschaftsgericht Heiersreuth im Landgerichte Stadt Steinach, im bair. Kr. Oberfranken; Hauptort: Pressel; 600 Ew.; **2)** Burgruine, s. unt. Eschau; **3)** Schloß, sonst Festung auf hohem Felsen im Amte Möskirch des bad. Seekreises, an der Donau; **4)** s. u. Sächsische Schweiz 18.

Wildenwarth, s. u. Hohenaschau.

Wilder Ämpfer, mehr. Arten von Rumex, bes. R. acetosella, Unkraut auf Brache liegenden Feldern, ein Zeichen sie wieder in Arbeit zu nehmen. W. Apfelbaum, so v. w. Holzapfelbaum. W. Äurin, so v. w. Gottesgnab. W. Räte, Fumaria officinalis. W. Baldrian, der gem. Baldrian.

Wilder Dünstschwaden, so v. w. Kohlenfaures Gas.

Wilderei u. Wilderer, s. unt. Jagdverbrechen 1.

Wilder Esel, s. u. Esel.

Wilder Feigenbaum, s. u. Feigenbaum 1). W. Galgant, so v. w. Cyperwurzel, s. Cyperngras 1.

Wilder Geist, s. Kohlenstoff 1.

Wilder Hanf, Galeopsis Tetrarit.

Wilder Ingwer, so v. w. Cassumunarwurzel.

Wilder Jäger (deutsche Sagengesch.), s. Wüthendes Heer.

Wilder Kirschbaum, so v. w. Prunus avium od. auch verwilderte Arten von Prunus cerasus, s. u. Kirsche. W. Kummel, s. u. Kummel.

Wilder Mann, ein altes schweres Geschütz, gleich mit dem Basilisk.

Wilder Maulesel, s. Dschiggetai.

Wilder Mohn, Papaver rhoeas.

Wildern, 1) wild schmecken, wild werden; **2)** Wilddieberei treiben.

Wilder Ochs, so v. w. Auerochs.

Wilder Pölel, Mentha arvensis.

W. Rösamarin, Ledum palustre.

Wilder Sée, s. u. Wildbad.

Wilder Sprung, s. u. Schaf 12.

Wilder Thymian, Thymus serpyllum.

Wildes Feuer, 1) (Bieharznei.), so v. w. Bräune; **2)** (Bergb.), s. Brennbares Wetter.

Wildes Fleisch (Caro luxurians), in Wunden od. Geschwüren, bei schlechter Eiterung od. übler Mischung der Säfte, falscher Behandlung 1c. sich zeigende Wucherungen von meist weichem, schwammigem u. leicht blutendem Fleische, welche die Verheilung hindern u. durch Aegmittel, Druck, Wegschneiden 1c. entfernt werden müssen.

Wildes Gas, so v. w. Kohlenfaures Gas.

Wildeshausen, 1) Amt im oldenb. Kr. Delmenhorst; 10,000 Ew.; **2)** Hptst. hier, an der Hunte; 2 Kirchen, Superintendentur, Taubstummenanstalt Hospital, 1800 Ew.

Wildes Heer, s. Wüthendes Heer.

Wildes Obst, s. u. Obst 1.

Wilde Spitze, s. u. Ruffi u. Döbi.

Wildes Schwein, s. u. Schwein.

Wildes Wasser, 1) Bergwasser **2)** Wasser, das keine Salztheile enthält u. neben den Salzquellen od. an den Seit des Sohlenschachtes hervorquillt; **3)** s. Schafwasser 1.

Wilde Täube, s. u. Taube 1.

Wildfahre, 1) so v. w. Wildbahn **2)** u. **3)** so v. w. die breiten Feldraine.

Wildfang, 1) das Fangen wilder Thiere im Gegensatz des Schießens; **2)** ein wild eingefangenes, lebendiges Thier **3)** bes. ein in der Wildniß aufgewachsen u. dann eingefangenes Pferd; **4)** ein solcher Falke, s. u. Falkenjagd; **5)** (Gärtn.) so v. w. Wildling; **6)** ein, die Gesetze des Anstandes leichtfertig übertretender Mensch **7)** (Staatsw.), s. u. Wildfangsrecht.

Wildfangsrecht (Recht des herkommenden Mannes, Jus wilfanglatius, Jus kolbekerlii), das, zuerst der Pfalzgrafen am Rhein, dann allen Provinziallandgrafen, namentlich dem Pfalzgrafen in Baiern zustehende Recht, **Wildfang** (Kolbekerle, von dem Tragen der Kolben od. Keulen genannt), d. h. alle uneheliche Kinder, welche in den Gegenden geboren wurden, wo das W. galt, u. alle in jenen Gegenden sich freiwillig niederlassenden u. 1 Jahr lang dort verweilenden, keinen nachfolgenden Herren habenden, d. h. von einem vorigen Leiherrn nicht reclamirten Personen, endlich auch die Hagestolzen rücksichtlich ihres in freien Erbgütern bestehenden Nachlasses, für Leibeigene zu erklären u. als solche zu behandeln. Der Bisttel (Centgrafenknecht, Ausfaut) verfügte sich zu einem solchen, nahm ihn mittelst einer bestimmten Formel für den Pfalzgrafen in Anspruch, er mußte sofort eine Abgabe dafür, F a h e g e l d (Fanggeld) entrichten, die Dienstpflicht ablegen, Frohn- u. Kriegsdienste leisten, auch Steuern bezahlen. Der Landesheer bevoormundete u. beerbte ihn; doch konnte er sich von allem diesen loskaufen. Mit dem Erlöschen der übrigen Pfalzgrafen blieb dieses Recht bloß für den Kurfürsten von der Pfalz, welchem es vom Kaiser Maximilian 1518 u. dessen Nachfolgern bestätigt wurde obgleich Kur Baiern später auch darauf Anspruch machte u. es auch in den speierw. Territorien u. denen der Wild- u. Rheingrafen, so wie der unmittelbaren Reichsritter ausübte. Die hierdurch seit 1661 entstandenen Differenzen wurden schließlich richterlich von den Königen von Frankreich u. Schweden durch das Landum Heilbronnense am 7. Febr. 1667 entschieden welches das W. regelte u. seitdem die Rort in diesen Angelegenheiten ausmachte. Auch in den Niederlanden u. Frankreich fand dies Recht vor. In seiner eigentl. Gestalt

ist es längst untergegangen, nur eine ähnl. Behandlung der Fremden dauerte in den Ländern des Eigenthums noch fort. (Bs.)

Wildfolge (Jagdw.), so v. w. Folge 4). **W-forst**, Jagdbezirk in einer Waldgegend.

Wild-Franzosenholz, so v. w. Gusselholz.

Wildfrass, der Schaden, welchen das gehegte Wild an den Feldfrüchten thut; er muß in manchen Ländern nach gerichtlicher Taxation ersetzt werden.

Wildfuhr, 1) so v. w. Wildbahn 4); 2) eine Fuhr zur Fortschaffung des erlegten Wildes. **W-garn**, so v. w. Jagdnetz 2). **W-garten**, so v. w. Thiergarten. **W-gefälle**, die Einkünfte von erlegtem Wilde. **W-gehege**, s. u. Wildstand.

Wildgraben, Wassergraben, wodurch das überflüssige Wasser aus einem Mühlgraben od. von ihm abgeleitet wird.

Wild- u. Rheingrafen, s. Rheingrafen.

Wildgrube (Jagdw.), s. u. Salzlecke.

Wildhafer, 1) in manchen Ländern eine gewisse Menge Hafer, den die Bauern, die ihre Felder eingezäunt haben, außerhalb des Zaunes säen od. an Garben entrichten müssen; 2) s. Hafer 21.

Wildhaus, Dorf im Bzk. Obertoggenburg des Schweiz. Canton St. Gallen; am Fuße des Säntis, 2 Kirchen, 1300 Ew.; Zwingli's Geburtsort. Die Umgegend heißt Lössdörfli.

Wildhaut, das Fell eines Hirsches od. Thieres, bes. geschätzt sind die amerikanischen. W = e.

Wildheit, Gegensatz der Cultur (s. d.); sie tritt überall hervor, wo die Ausbildung der menschl. Natur gehindert u. den thier. Trieben die Herrschaft über den Menschen gelassen wurde, entweder bei ganz rohen, aller Bildung untheilhaft gebliebenen Menschen (**wilde Menschen**); od. bei denen, die von Jugend an des Umgangs mit Menschen entbehrten u. unter Thieren lebend, deren Lebensweise angenommen haben (verwilderte Menschen); od. bei solchen, deren Erziehung so vernachlässigt wurde, daß die niedrigsten Triebe fessellos in ihnen wirken. (Lb.)

Wildheuen u. W-heuer, s. u. Alp 1.

Wildhonig, s. u. Honig 1.

Wildhüter, Wächter, der das Wild von den Aekern u. Weinbergen abhält.

Wildhuhn, so v. w. Rebhuhn.

Wildjagd, s. u. Jagd 1.

Wildjesapfel, Winter- u. Wirthschaftsapfel, glatt, grünlich-gelb, Fleisch mild, gutschmeckend, wird im Februar gut.

Wildkalb, s. u. Hirsch 1.

Wildkarpfenteich, s. u. Karpfen 11.

Wildkasten, hölzerne, bei Hirschen mit Stroh, Werrich od. Leinwand ausgefüllte, außen eisenbeschlagene, bei Reh- u. Gänzen noch mehr aber Fuchs- u. Hasen-

Kästen weniger verwahrte Kästen, mit Luftlöchern, worin das eingefangene Wild in Thiergärten transportirt wird. Eingefangene Hühner u. Hasen transportirt man in leinenen Säcken (Trommeln), mit Luftlöchern. (Pr.)

Wildlaus, so v. w. Hirschlaus.

Wildling Deborst, s. u. Herbstbirnen. **W. von Caissoy** (W. aus Anjou), Birne, erst graugrün, graupunktirt, beim Liegen wie mattgearbeitetes Gold erscheinend, reift Anfang Novembers. **W. von Châumontel**, Art der Butterbirn. **W. von Krönberg**, s. u. Herzhirschen. **W. von Lamotte (W. von Mötte)**, Birne, s. Herbstbirnen. **W. von Montigny**, s. u. Herbstbirnen.

Wildlinge, 1) s. u. Kernlinge; 2) die aus Wurzeln od. von Kernen wilder Obstbäumen aufgeschossenen Sprößlinge.

Wildmeister, s. u. Forstbeamte 1.

Wildmonat, s. September.

Wildnetz, so v. w. Jagdnetz 2).

Wildniss, eine ungebauete, unbewohnte Gegend, bes. eine solche waldige Gegend.

Wildnutzung, s. u. Jagd 1.

Wildobst, die Früchte der nicht ocultirten od. gepfropften Sprößlinge in Wäldern, an Holzrändern u. in Gärten, man verbessert es durch Pfropfen der Bäume.

Wildon, Marktst. an der Rainach u. Mur im steier. Kr. Gräß, Bergschloß, 800 Ew.

Wildpferd, so v. w. Wasserjungfer.

Wildpret (W-bret), 1) das Fleisch von eßbarem Wild, bes. 2) vom Hirsch u. Reh, s. u. Hirsch 11. Man theilt es in Brat- u. W. (der Bug, die Keulen u. den Ziemer, so wie den Rücken, ein solcher Braten **W-braten**) u. Koch-W., wozu alles übrige gehört. Auch **W-pasteten** hat man, s. u. Pastete; 3) das Wild selbst.

Wildpretsdeputat, s. u. Deputat.

W-taxe, der gesetzlich bestimmte Preis, um welchen Wildpret verkauft wird.

Wildruf (W-rufhörner), allerlei Werkzeuge, mit welchen die Stimmen verschiedener Thiere nachgeahmt werden können, um Wild anzulocken; sie werden von den **W-drehern**, einer Art Drechsler gemacht, die auch Jagd- u. Pulverhörner 2c. verfertigen, jetzt aber von Drechslern.

Wildschaden, 1) der durch Wildpret auf Grundstücken verursachte Schaden. 2) Derselbe ist oft sehr bedeutend, indem bes. die wilden Schweine, außer den Kartoffeln u. and. Feldfrüchten, welche sie fressen, bes. durch Umwühlen viel vernichten. Nächst den wilden Schweinen ist der Hirsch am schädlichsten, weil er in der jungen Saat durch Ausscharren viel schadet. 3) Die früheren Grundsätze, nach welchen von den Jagdberechtigten fast angenommen wurde, je der Grundstücksbesitzer müsse sich den W., als Folge des dem Jagdberechtigten zustehen-

henden Jagdrechts, ohne weiteres gefallen lassen, sind jetzt allgemein verworfen u. der Eigenthümer der Jagd ist verpflichtet, dem Beschädigten nach einer billigen Taxation Entschädigung zu zahlen. Diese Taxation des Schadens geschieht meist zweimal, zuerst gleich nach dem Schaden u. wieder nach Erwachsung der Saat. Sie ist sehr schwierig, indem die Taxatoren meist dem Jagdbesitzer geneigte Beamte sind, u. anderseits von dem Beschädigten der Schaden meist übertrieben u. oft angeklagt wird, wenn vielleicht sich das ganze Uebel durch Nachwachsen der Saat gehoben hat. *Der richtige Weg zum Schadenersatz bleibt die Erhebung rechtl. Klage, u. zwar die Actio in factum nach dem gesetzl. Grundsatz: Qui occasionem praestat, damnum secisse videtur, wo dann die Taxation von unparteiischen Rechts- u. Sachverständigen erfolgt. *Es wird dann in der Regel von dem Grundsatz ausgegangen, daß der Jagdberechtigte allen W. unbedingt ersetzen muß, weil die Ausschließlichkeit des Jagdrechts, ja oft das Verbot, Hunde mit auf das Feld zu nehmen od. Schreckschüsse zu thun, den Grundstücksbesitzer hindert, das Wild wirksam zu bekriegen. *Auch kann, was sonst oft geschah, nicht als Bedingung des Schadenersatzes aufgestellt werden, daß der Grundeigenthümer wachen müsse, da nach dem Grundsatz: Nulla servitus consistit in faciendo, Niemand zugemuthet werden kann, um der Jagdgerechtigkeit eines Andern willen ein Opfer zu bringen. *Damit stimmten auch die Erkenntnisse der vormaligen Reichsgerichte überein. Dies bestimmen unt. and. auch die franz., preuß., großherzogl. hess., nass., königl. sächs., herzogl. goth. u. viele and. Verordnungen. *Am einfachsten wird jeder W. vermieden, wenn alles Hoch- u. Schwarzwild ganz weggeschossen od. doch in Thiergärten eingeschlossen od. so vermindert wird, daß der Schaden unbedeutend ist. Der Jagdbeamte, auf dessen Revier dann W. vorkommt, muß verpflichtet sein, den Schaden aus eignen Mitteln zu bezahlen. Rehwild ist, da dies an den Feldfrüchten weit weniger Schaden thut, zu halten erlaubt, darf aber nie ein mäßiges Maß überschreiten. Auch die Hasen dürfen nicht zu einem Uebermaß gelassen werden. (Bs. u. Pr.)

Wildscheune, so v. w. Wildschuppen.

Wildschütz, so v. w. Wildlieb.

Wildschütz, 1) Herrschaft, Dorf u. Schloß im böhm. Kr. Bidschow, 1000 Ew. 2) Marktfl. im Kr. Troppau (östr. Schlesien), Schloß, Kirche, Hospital, Bergbau auf Eisen, 1100 Ew.

Wildschuppen, s. u. Thiergarten.

Wildschur, ein Oberkleid von Wolfs- u. Bärenpelzen, bei welchen die haarige Seite nach außen gekehrt ist.

Wildschutz, s. u. Jagd.

Wildschwein, 1) s. u. Schwein;

2) (Her.), im Wappen muß die Bewehrung des W. angegeben werden; das W. wird grimmig genannt, wenn es aufgerichtet ist, soll Treue, Großmuth u. Verachtung der Gefahr bedeuten.

Wildstand, das sämmtliche in einem Jagdbezirke befindliche u. gehegte Wild, bis zum Reh, das niedere W.-gehege.

Wildstein, so v. w. Wildling.

Wildstein, Marktfl. im böhm. Kr. Elbogen, unregelmäßig, doch gut gebaut, mit den Schlössern Ober- u. Unter-W., hat 1 Kirche, Schwarzbäckereien, Töpfereien, Wollspinnerei, Baumwollenweberei (in Unter-W. durch 2 Dampfmaschinen); 2500 Ew. Dabei bei dem Dorfe Grün gute Ebonlager u. schöne Anlagen auf dem Störberg.

Wildsteuer, Abgabe, welche in manchen Ländern von den Grundeigenthümern des Jagdreviers dem Jagdherrn als Entschädigung für Minderung des Wildes bezahlt wird.

Wildstrubel, Berg, s. u. Berner Alpen.

Wildtrage, bei großen Jagden ein Reh mit Stangen, auf welchem das erlegte Wild vor dem Schirm getragen wird.

Wildungen (Nieder-W.), District der Stadt Eder des Fürstenthums Waldeck, an der Wilde; Schloß, Lyceum, Waisenhaus, Hospital, 4 Quellen, der Stadt-, der Salz-, der Thal- u. Lindebrunnen, welche ein erdiges Stahlwasser liefern, von dem jährlich 100,000 Flaschen verführt werden. Das Wasser ist klar, angenehm säuerlich stehend, gelind eisenartig schmeckend, stark perlend; seine Temperatur ist 8,1° R. Die Hauptbestandtheile sind schwefelsaures Natron u. Talk, salzsaures Natron, kohlensaurer Talk, kohlensaurer Kalk, kohlensaures Eisenoryd, kohlensaures Gas. Es wirkt reizend, stärkend, eröffnend, sehr harntreibend, schleimauflösend u. hat sich bes. nützlich bei chron. Krankheiten der Harnwerkzeuge, als Stein, Griesbeschwerden, Blasen-hämorrhoiden, Krankheiten der Vorstehdrüse bewährt. Meist wird es zu 4—6 Becher täglich getrunken, doch badet man auch; Kirche mit dem von der Republik Venedig errichteten Denkmale des Grafen Josias von Waldeck; 2000 Ew. Gegenüber liegt Alt-W., Stadt, Schloß Friedrichstein, 500 Ew. (Pst.)

Wildungen (Karl Ludwig Eberhard Heinrich von W.), geb. 1754 zu Kassel, 1776 in Marburg Regierungsbeisitzer, 1778 Gesellschafter des Fürsten von Nassau-Usingen mit dem Titel als Regierungsrath, 1787 Regierungsrath in Marburg, 1799 Oberforstmeister zu Marburg. Unter franz. Herrschaft war er Conservateur des eaux et des forêts u. ward nach 1813 wieder Oberforstmeister; st. 1822 in Marburg. Schr.: Lieder für Forstmänner u. Jäger (Grünes Gesangbuch), Epz. 1788, 4. Aufl., Altona 1817; Neujahrgeschenk für Forst- u. Jagd-

lieb-

liebhaber, Marb. 1794 — 99, 6 Bde.; Taschenbuch für Forst- u. Jagdsfreunde, ebd. 1800—12, 8 Bde.; Weidmanns Feierabende, ebd. 1815—19, 5 Bde. (Md.)

Wildwächter, so v. w. Wildhüter.
W-weg, so v. w. Wildbahn 4). **W-zaun**, eine Befriedigung der Felder u. Weinberge zum Schutze gegen das Wild.
W-zucht, s. u. Jagd 1.

Wilēika, Kreis, so v. w. Wileńska.

Wilēisk, s. u. Nishni-Ubinsk.

Wilen, slav. Schwarzgöttinnen; Bräute, die in der Brautzeit starben, halten nächtl. Versammlungen u. tödten die sich ihnen Nahenden mit Pfeilen od. Küssen.

Wilensk, so v. w. Wilna.

Wilēyka, 1) Kreis des russ. Gouv. Minsk; hier: Волынка, Stadt an der Berezina, 2000 Ew.; 2) Hauptst. hier, an der Wilia, 1000 Ew.

Wilfried (d. i. der Friedliche), geb. 634 zu Rippon (England), Erzbischof von York, mehrmal aus seinem Siege vertrieben, verwendete er diese Freiheit auf die Bekehrung der heidn. Friesen u. engl. Sachsen, s. Deutschland (Gesch.) 10. u. England (Gesch.) 17.; s. 710 (711).

Wilgenbaum, s. u. Weide 8 u. 10.

Wilhad, St., so v. w. Willehad.

Wilhaldusthaler, s. u. Thaler 1.

Wilhelm, deutscher männl. Name: der geneigte, willige Beschützer. I. Fürsten. A) **Deutscher König**: 1) Sohn des Grafen Florent IV. von Holland, geb. 1227, folgte 1234 seinem Vater als Graf von Holland, wurde 1247 gegen Friedrich II. zum deutschen Kaiser gewählt, 1248 zu Aachen gekrönt, aber da die Masse der Stände dem Kaiser Friedrich II. treu blieb, so sah er sich genöthigt, nach Holland zurückzukehren. Nach Friedrichs II. Tode stritt er mit Konrad IV. um die Kaiserkrone u. ward auch nach dessen Tode 1254 von den meisten Fürsten anerkannt. Er st. 1256, s. Holland (Gesch.) 7 u. Deutschland (Gesch.) 10. Vermählt 1252 mit Elisabeth von Braunschweig (st. 1266). B) **Könige**. a) **Von England u. Großbritannien**: 2) W. I. (als Herzog der Normandie W. II.), der Bastard, der Eroberer, geb. 1016 (1027) zu Falaise, natürl. Sohn des Herzogs Roberts I. von der Normandie u. Harlette, einer Bürgerstochter aus Falaise; da der Herzog keine ehel. Söhne hatte, folgte ihm W. 1035 in der Normandie (s. d. [Gesch.] 9). Da er dem König Eduard III. gegen die Dänen beigestanden hatte, vermachte ihm Eduard mittelst Testaments sein Reich, welches er auch 1066 eroberte u. Gründer des normann. Königshauses in England wurde; reg. bis 1087, s. England (Gesch.) 11 f. Vermählt mit Mathilde von Flandern. 3) W. II., der Rothe, Sohn des Vor., geb. 1056, folgte 1087 u. reg. bis 1100, wo er von einem Edelmann, Tirrel, unvorsichtigerweise auf der Jagd mit einem

Pfeil erschossen wurde, s. England (Gesch.) 10.

4) W. III. von Nassau, Prinz von Dranien, geb. zu Haag 1650, Sohn W. 8 von Nassau (W. II. von Dranien) u. Henriettens von England, der Tochter König Karls I., wurde, nachdem er schon als unmündiger Knabe 1668 zum künftigen Generalcapitän u. Statthalter von Holland in Vorschlag gekommen war, welche Vereingung der Bestallungen aber Joh. v. Witt durch das ewige Edict hintertrieb, nach dem Aufstande gegen die Brüder de Witt, 1672 Statthalter von Holland, Zeeland, Utrecht, Geldern u. Overijssel, s. Niederlande (Gesch.) 11—12. Wie er dort wirkte, s. ebd. 10 ff. Nach dem Rymweger Frieden (1678) vermählte er sich mit Marie, Jakobs II. von England Tochter, durch welche er Veranlassung fand, in England im Nov. 1688 zu landen u. den dem Volke verhassten Jakob II. zu vertreiben, worauf er 1689 König von England (s. d. [Gesch.] 11—12) ward. Er st. 8. März 1702 an den Folgen eines Sturzes vom Pferde. Ein großer Feldherr, über seine Thaten s. Kriege Ludwigs XIV. u. England (Gesch.) 11—12. 5) W. IV. (Heinrich), geb. 1765, der 3. Sohn König Georgs III., wurde 1778 See- cadet, war in Indien, Neuschottland u. Canada u. stieg nur langsam bis zum Fregattencapitän. 1789 wurde er Herzog von Clarence u. St. Andrews, Graf von Munster, u. nahm seinen Sitz im Oberhause ein u. zeichnete sich stets durch lebhaftes Opposition gegen die Minister aus, war der Haupturheber der Abschaffung des Negerhandels u. die nächste Veranlassung zu Pitts u. Addingtons Sturz, obwohl er stets in gutem Vernehmen mit der königl. Familie blieb. 1790 wurde er Contreadmiral, konnte aber nie die Erlaubniß erhalten, an einem Seekriege gegen Frankreich Theil zu nehmen. In dieser Zeit trat er in ein Verhältniß mit der Irländerin Dora Jordan, mit welcher er 10 Kinder zeugte (darunter den Grafen Munster, den Oberst Frederic Fitz-Clarence, den Schiffscapitän Adolf Fitz-Clarence u. August Fitz-Clarence). 1811 trennte sich der Herzog von Dora Jordan u. vermählte sich 1818 mit der Prinzessin Adelaide von Sachsen-Meiningen. 1827 wurde er Großadmiral, als welcher er bemüht war, mehr. Mißbräuche, die sich in der Flotte eingeschlichen hatten, abzustellen, 1827 schrieb er unter einen Befehl, welcher Codrington, der im Mittelmeer commandirte, gegen die türk. Flotte Vorsicht empfahl, einige Worte der Ermuthigung u. veranlaßte so die entscheidende Seeschlacht bei Navarin, 1828 aber legte er, in Folge eines Streits mit Wellington darüber, seine Stelle nieder. Von dieser Zeit an entfernte er sich von der Torypartei u. stimmte für die Emancipation der Katholiken, folgte 1830 seinem Bruder Georg IV. in Großbritannien u. Hannover bis 1837, wo er st., s. Großbritannien (Gesch.) 11—12 u. Hannover (Gesch.) 11—12.

82 Wilhelm (Könige von Hannover bis Grafen von Angoulême)

Ihm ist auf dem One-Tree-Parke zu Green-
wich ein einfaches u. auch zu Göttingen
1837 ein Denkmal gesetzt worden. **b) Von
Hannover: 6) W. I.**, so v. w. Wilhelm 5).
c) Von Neapel: 7) — 9) W. I. — III.,
so v. w. Wilhelm 13) — 15). **d) Der Nie-**
derlande: 10) W. I., geb. in Haag 1772,
der Sohn W. s. V., Erbstatthalters der
Niederlande, u. der Prinzessin Friederike
Wilhelmine Sophie von Preußen, studirte
in Leyden. Im franz. Revolutionskrieg von
1793 befehligte er als Prinz von Dranien die
niederländ. Armee, u. ob er gleich Anfangs
mit den Destr. vor der franz.-republican. Ar-
mee weichen u. sich hinter die Schelde ziehn
musste, so drang er doch nach der Schlacht
von Meerwinden wieder vor u. zwang mit den
Destr. die Franz. zum Rückzug über die Sam-
bre. Nach der unglückl. Schlacht von Fleurus
(26. Juni 1794) zog er sich an die Grenze
der vereinigten Niederlande zurück, um diese
zu decken, aber da im Jan. 1795 Pichegru in
Holland eindrang u. das Volk sich für die
Franz. erklärte, so legte sein Vater, der
Erbstatthalter W. V., am 17. Jan. seine
Würde als solcher nieder u. schiffte sich am
18. u. 19. Jan. 1795 nach England ein.
1802 trat ihm sein Vater die Entschädigungs-
länder Fulda, Corvei, Dortmund etc. ab, er
richtete sich zu Fulda einen Hof ein u. traf
treffl. Einrichtungen; weigerte sich aber 1806
dem Rheinbund beizutreten u. verlor dadurch
u. weil er 1806 eine preuß. Division befeh-
ligt hatte, seine sämmtl. Länder, so daß ihm
bloß seine Herrschaften in Schlesien u. Polen
blieben. Er lebte nun in Berlin der Erzie-
hung seiner Kinder, von welchen der älteste
Sohn später in brit. Dienste trat. 1809
nahm W. an dem Kriege Oesterreichs gegen
Frankreich in östreich. Diensten Theil, kehrte
aber nach dem wiener Frieden nach Berlin
zurück u. ging dann nach London. In Folge
des Aufstands in Holland 1813 wurde er
zum souveränen Fürsten der vereinigten
Staaten proclamirt, 1814 Generalgouver-
neur der belg. Provinzen, 1815 König der
Niederlande u. legte 1840 die Regierung
nieder. Ueber seine Regierung s. Nieder-
lande (Gesch.) 11 ff. Er privatisirte nun als
Graf von Nassau u. st. zu Berlin im
Jan. 1848. Er war vermählt 1791 mit Wil-
helmine, Tochter des Königs W. II. von
Preußen (st. 1837), seit 1841 mit Gräfin
Henriette v. Dultremont v. Wegi-
mont (geb. 1792). **11) W. II.** Friedrich
Georg Ludwig, Sohn des Vor., geb.
1792, erhielt seine erste Erziehung in Ber-
lin, studirte dann in Oxford u. trat in engl.
Militärdienste. In dem Kriege auf der pyren.
Halbinsel zeichnete er sich bei dem Sturm
auf Ciudad-Rodrigo u. Badajoz, in der
Schlacht bei Salamanca etc. aus. Wellington
ernannte ihn zu seinem Adjutanten u. später
wurde er Generaladjutant des Königs von
Großbritannien. Als Kronprinz der Nie-
derlande befehligte er 1815 die niederländ.

Armee u. zeichnete sich bei Quatrebras u. Wa-
terloo aus, wo er schwer verwundet wurde.
Ueber seine Versuche 1830 Belgien zu bernhi-
gen u. über den Feldzug von 1831 gegen Bel-
gien s. Niederlande (Gesch.) 11 ff. u. Belgien
(Gesch.) 17 ff. 1840 folgte er nach der Thron-
entsagung seines Vaters, s. ebd. 11 ff., auch
Niederlande in den Suppl. Vermählt 1816
mit Anna, Tochter des Kaisers Paul von
Rußland. Sein Sohn, Erbprinz W., ist geb.
1817. **e) Von Schottland: 12) W.** der
Löwe, Enkel Davids I. u. Sohn des Prin-
zen Heinrich, reg. 1163—1214, s. Schottland
(Gesch.) 10. **f) Von Sicilien: 13) W. I.**,
der Böse, der 3. Sohn Königs Roger I.,
1151 Mitregent u. 1154 Nachfolger seines
Vaters bis 1166, s. Sicilien (Gesch.) 17. 1150
vermählt mit Margarethe von Na-
varra. **14) W. II.**, der Gute, geb. 1154,
Sohn des Vor., folgte minderjährig 1166
unter der Vormundschaft seiner Mutter, st.
1189, s. ebd. 11. Vermählt 1177 mit Jo-
hanna, Tochter Heinrichs II. von England,
die später Graf Raimund VI. von Toulouse
heirathete. **15) W. III.**, Sohn Tancreds,
folgte diesem 1194 unter Vormundschaft
seiner Mutter Sibylle; von Heinrich VI.
enthronet u. geblendet; st. 1195 auf einem
Schloß in Graubünden, s. ebd. 11. **g) Von
Württemberg: 16) W. I.**, Sohn des
(Herzogs, nachmal.) Königs Friedrich I.,
geb. 1781 zu Lüben in Schlesien, kam 1790
nach Württemberg, wo er mit großer Strenge
erzogen ward. 1796 u. 1799 zwangen die
Franz. die herzogl. Familie zur Flucht, u.
während der letzten Abwesenheit aus der
Heimath, begab sich Prinz W. als Freiwil-
liger zu dem Heere des Erzherzogs Johann,
ging 1803—6 auf Reisen, führte 1812 das
würtemberg. Contingent nach Rußland, ver-
ließ aber noch vor Ausbruch des Feldzugs
das Heer u. kehrte nach Stuttgart zurück.
Im Feldzuge von 1814 commandirte er das 7.
Armee-corps (Württemberg u. Oesterreich),
s. Russ.-deutscher Krieg gegen Frankreich 11.
1816 folgte er seinem Vater in der Regie-
rung, über diese s. Württemberg (Gesch.) 11.
Vermählt mit Karoline Auguste von
Baiern (geschieden 1814); 1816 mit Ka-
tharina Paulowna, Tochter des Kaisers
Paul von Rußland (st. 1819); 1820 mit
Pauline, Tochter des Herzogs Ludwig von
Württemberg. **o) Andre Fürsten. a)
Grafen von Angoulême: 17) W. Tail-**
lefer I., Sohn u. 916 Nachfolger Albuins, er
spaltete in einem Kriege gegen die Normannen
deren König Storis mit einem Hieb u. erhielt
davon den Beinamen Tallefer (Eisenpal-
ter), der seinen Nachkommen verblieb; st. 962
(964). **18) W. Tallefer II.**, Sohn von Ar-
nald Manzer, folgte diesem 987—1028; ver-
mählt mit Gerberge von Anjou. **19) W.**
Tallefer III., Sohn von Fulko, folgte
diesem 1089—1120. **20) W. Tallefer IV.**,
Enkel des Vor., Sohn Wolgrins, folgte
diesem 1140, zog mit König Ludwig VII.
nach

nach Palästina, verband sich mit dem Grafen von la Marck u. and. Vasallen von Aquitanien gegen Heinrich II. von Frankreich, st. 1178 zu Messina auf dem Wege ins heilige Land; vermählt mit Emma von Limoges, dann mit Margarethe von Turenne. **b) Markgraf von Ansbach: 21) W. Friedrich**, 3. Sohn Johann Friedrichs, geb. 1685, folgte seinem Bruder Georg Friedrich von 1703—1723, s. Ansbach (Gesch.) **a. c) Herzöge von Apulien: 22) W. I.**, der Eisenarm, ältester Sohn Tancreds v. Hauteville, ging 1035 mit seinen Brüdern u. 300 Abenteurern nach Italien; zuerst nahm er bei dem Fürsten Guaimar von Salerno Dienste u. suchte dann Sicilien den Saracenen zu entreißen; 1041 kehrte er nach Italien zurück, schlug die Griechen in 3 Schlachten, eroberte ganz Apulien u. ward der erste Graf von Apulien, s. d. (Gesch.) **a. Er st. 1046. 23) W. II.**, Sohn Rogers, Enkel Robert Guiscards, geb. 1096 (1097), folgte seinem Vater 1111, st. 1127, s. Apulien (Gesch.) **u. d) Herzöge von Aquitanien: so v. w. Wilhelm**, Herzöge von Guienne, s. unt. 53) —61). **e) Markgrafen zu Baden: 24) W.**, zu Baden-Hochberg-Sausenberg, folgte seinem Vater Rudolf III. 1424, st. 1473; s. Baden (Gesch.) **u. 25) W.**, Markgraf von Baden-Baden, geb. 1593, folgte seinem Vater Eduard I. 1600—1677, s. ebd. **u. f) Herzöge von Baiern: 26) W. I.**, so v. w. Wilhelm 85). **27) W. II.**, so v. w. Wilhelm 86). **28) W. III.**, Sohn Herzogs Johann, reg. nach seines Vaters Tode (1397) Anfangs mit seinem Bruder Ernst gemeinschaftlich, theilte aber später mit diesem das Land; st. 1435, s. Baiern (Gesch.) **u. 29) W. (IV.) I.**, der Beständige, geb. 1493 zu München, Sohn Albrechts IV., reg. von 1508—1511 unter der Vormundschaft seines Veters, Herzogs W.; st. 1550, s. ebd. **u. 1529** vermählt mit Maria Jakobäa von Baden (st. 1580). **30) W. V.**, der Religiöse, Sohn Albrechts V. u. Annas, geb. 1548 zu Landsbut, folgte seinem Vater 1579, trat 1596 seinem ältesten Sohne Maximilian I. die Regierung ab, ging in ein Kloster zu Regensburg u. st. das. 1626, s. ebd. **u. Vermählt 1568 mit Renata von Lothringen. g) Grafen von Bessalu: 31) W. I.**, Sohn Bernhards I., folgte diesem 1020—52, s. Bessalu 2). **32) W. II. Trunnus**, Sohn des Vor., reg. mit seinem Bruder, Bernhard II., 1052—70, s. ebd. **h) Graf von Boulogne: 33) W.**, Sohn Stephans, folgte 1153 seinem Bruder Eustach, st. 1195, s. Boulogne. Vermählt mit Isabelle von Barrennes. **i) Herzöge von Braunschweig: 34) W.**, Sohn Heinrichs des Löwen u. Mathildens von England, folgte seinem Vater mit seinen Brüdern Heinrich u. Otto 1195 in dessen sächs. Allod u. st. 1213, s. Braunschweig (Gesch.) **u. aa) Von**

Braunschweig-Grubenhagen: 35) W., Heinrichs des Wunderlichen 3. Sohn, erhielt 1322 bei der Theilung Herzberg u. st. ohne Kinder, s. ebd. **u. bb) Von Braunschweig-Wolfenbüttel, aaa) älterer Linie: 36) W. I.**, 3. Sohn Albrechts d. Gr., Stifter der Linie, reg. seit 1279 gemeinschaftlich mit seinen Brüdern, seit 1286 allein bis 1292, s. ebd. **u. 12. 10. bbb) Mittlerer Linie: 37) W.** der Siegreiche, Sohn Heinrichs, reg. seit 1416, erhielt in einer Theilung mit seinem Oheim Bernhard 1428 mit seinem Bruder Heinrich Wolfenbüttel, fehdete mit Lesterm viel, that mehr. Kriegszüge, erbte Göttingen u. st. 1482, s. ebd. **u. 38) W. II.**, Sohn des Vor., reg. von 1482—95, zog sich dann von der Regierung zurück u. st. 1503, s. ebd. **u. ccc) Jüngerer Linie: 39) W. Friedrich**, der 4. u. jüngste Sohn Karl W. Ferdinands, geb. 1771; trat 1789 in preuß. Kriegsdienste, machte den Revolutionskrieg mit, wurde nach dem Frieden Generalmajor, folgte 1805 seinem Oheim, Friedrich August, als Herzog von Braunschweig-Dels u. Bernstadt u. ward 1806 in Lüneburg gefangen. Nach dem Tode seines Vaters 1806 war er dessen rechtmäßiger Nachfolger, konnte sich aber wegen der franz. Usurpation nicht in Besitz setzen u. behielt seinen frühern Titel Herzog von Braunschweig-Dels bei. 1809 organisirte er in Böhmen ein Freicorps, meist aus ehemal. preuß. Soldaten, mit dem er für Oestreich in Sachsen u. dem Baireuthschen focht. Nach dem Waffenstillstand von Znaim trennte er sich von Oestreich, machte auf eigene Faust vom 24. Juli bis 7. August einen Zug über Altenburg, Leipzig, Halle, Braunschweig nach der Niederweser, schiffte sich zu Elsfleth u. Brake ein u. ging nach England, wo er blieb, sein Corps aber nach Spanien gesendet wurde, s. Oestreich. Krieg von 1809 **u. 14. 1813** nach der Schlacht von Leipzig kehrte er nach Braunschweig zurück, übernahm die Regierung u. machte ganz außerordentl. Anstalten zur Bekämpfung Napoleons. Er blieb den 16. Juni bei Quatrebras. Ueber seine Regierung s. Braunschweig (Gesch.) **u. Vermählt 1804 mit Marie Elisabeth W. I. Helmine von Baden. 40) August Ludwig W. Maximilian Friedrich**, 2. Sohn des Vor., geb. 1806, wurde erst von seiner Mutter in Baden, dann in England erzogen, kehrte 1814 nach Deutschland zurück, stand wie sein Bruder Karl unter Vormundschaft Königs Georg IV., studirte 1822 in Göttingen, trat als Major in ein preuß. Kürassierregt. u. übernahm nach seines Bruders Vertreibung in Braunschweig 1830 die Regierung; über diese s. ebd. **u. 23. u. 20. cc) Von Braunschweig-Lüneburg, aaa) älterer Linie: 41) W.** mit dem langen Bein, Sohn Ottos d. Strengen, reg. gemeinschaftlich mit seinem Bruder Otto von 1330—1352 dann allein

84 Wilhelm (Grafen v. Burgund bis Landgr. u. Kurf. v. Hessen)

bis 1369, f. ebd. u. **bbb) Jüngerer Linie: 42) W.** der Jüngere, Sohn Ernsts d. Bekenners, reg. von 1359—1369 gemeinschaftlich mit seinem Bruder Heinrich, dann von 1369—1391 allein. Stammvater des hannoverschen Geschlechts, f. ebd. u. Hannover (Gesch.) 4. **k) Grafen von Burgund: 43) W. I.**, der Große od. Hartkopf, Sohn Rainalds I., reg. von 1057—1087, f. Burgund (Gesch.) 11. Vermählt mit Gräfin Stephanie von Bienne. **44) W. II.**, der Deutsche, Sohn Rainalds II., kam 1097 unter der Vormundschaft seines Oheims Stephan zur Regierung; Todesjahr unbekannt; f. ebd. 11. Vermählt 1107 mit Agnes von Böhren. **45) W. III.**, das Kind, Sohn des Vor., wurde 1127 ermordet; f. ebd. 11. **l) Graf von Flandern: 46) W. Eliton** der Kurzschenkel, Sohn Herzogs Robert III. von der Normandie, welcher von seinem Bruder, König Heinrich I. von England, seiner Staaten beraubt worden u. in Gefangenschaft gerathen war. Da der König die Freigebung des Vaters abschlug, begann W. mit Frankreichs Hilfe 1116 einen Krieg, der unglücklich endete. Der Tod W. Adels belebte aber die Ansprüche W. Elitons von Neuem, er heirathete dessen Wittve u. gewann die Normannen für sich. 1125 fiel aber Prinz Richard von England in die Normandie ein, entriß ihm seine Besitzungen u. ließ seine Ehe für nichtig erklären. W. Eliton vermählte sich hierauf 1126 mit Johanne von Savoyen u. wurde 1127 mit der Grafschaft Flandern belehnt. Er wollte nun die Normandie noch einmal erobern, aber Flandern weigerte ihm die Unterstützung, u. als er sie mit Gewalt zwingen wollte, riefen sie Thierry von Elsaß zu Hilfe. W. wurde bei der Belagerung von Alost verwundet u. st. 1128, f. Flandern (Gesch.) 1. **m) Herzog von Gascogne: 47) W. Sancha**, st. um 984, f. u. Gascogne 10. **n) Herzöge von Gelbern: 48) u. 49)** so v. w. Wilhelm 93) u. 95). **o) Grafen von Genf: 50) W. I.**, st. 1226, f. Genf (Gesch.) 11. **51) W. II.**, Sohn des Vor., 1226—1259, f. ebd. 11. **52) W. III.**, Sohn Amadeus II., 1306—1320, f. ebd. 11. **p) Herzöge von Guienne od. Aquitanien u. Grafen von Poitiers: 53) W. (I. od. II.)** der Fromme, Herzog von Aquitanien u. Graf von Auvergne, stiftete die Abtei Aney; st. 917. **54) W. I. (III.)**, Sohn von Ebles, reg. seit 932, bekam 951 Auvergne, ging 963 ins Kloster u. st. bald darauf. Vermählt 933 mit Gerloc od. Heloise (Adèle), Tochter des Herzogs Rollo von Normandie. **55) W. II. (IV.)**, der Eisenarm, Sohn des Vor., reg. 963—990, wo er ins Kloster ging; st. 994, f. Guienne 11. Vermählt mit Emma od. Emmeline von Blois. **56) W. III. (V.)**, der Große, Sohn des Vor., folgte 990, ging 1029 ins Kloster, st. 1030, f. ebd. 1. Vermählt mit

Almobis, dann 1004 mit Prisca von Gascogne, 1023 mit Agnes von Burgund. **57) W. IV. (VI.)**, der Fette, 1024—1038, f. ebd. 1. Vermählt mit Eustachia von Montreuil. **58) W. V. (VII.)**, Sohn W. d. Gr. aus 3. Ehe, 1039—1058, f. ebd. 1; seine Gemahlin hieß Ermesinde. **59) W. VI. (VIII.)**, eigentlich Guido Gottfried, Bruder des Vor., 1058—1087, f. ebd. 1. Vermählt mit einer Gräfin v. Perigord, ließ sich 1058 scheiden, dann heirathete er Mathilde u. zuletzt Hildegard von Burgund. **60) W. VII. (IX.)**, der Jüngere, Sohn des Vor., 1087—1127, f. ebd. 1. Vermählt mit Hermengarde von Anjou, dann 1094 mit Mathilde od. Philippine von Toulouse (1116 geschieden), zuletzt mit Hildegarde. W. war der älteste Troubadour. **61) W. VIII. (X.)**, Sohn des Vor., geb. 1099, reg. 1127—1137, f. ebd. 1. Vermählt mit Emma von Limoges. **q) Graf von Henneberg: 62) W.**, so v. w. Wilhelm 83). **r) Grafen von Henneberg: 63)—69) W. I.—VII.**, f. Henneberg (Gesch.) 1. **s) Landgrafen u. Kurfürsten von Hessen. aa) Von Hessen-Kassel: 70) W. I.**, Sohn des Landgrafen Ludwig II. von Hessen-Kassel, reg. mit seinen Brüdern unter der Vormundschaft ihres Oheims Heinrich III. von Hessen-Marburg, nachher gemeinschaftlich. 1493 trat er, auf einer Reise nach Palästina blödsinnig geworden, die Regierung an seinen Bruder ab u. st. 1515. **71) W. II.**, des Vor. Bruder, erhielt von ihm 1493 die Regierung von Niederhessen, beerbte 1499 seinen Vetter W. III. von Marburg u. erhielt noch Homburg von der Pfalz; st. 1509. **72) W. III.**, Sohn des Landgrafen Heinrich III. von Hessen-Marburg, folgte 1483 seinem Vater, st. aber 1499 ohne Erben u. ward vom Vor. beerbt. **73) W. IV.**, ältester Sohn Philipps des Großmüthigen, folgte ihm als Landgraf von Hessen-Kassel 1567, st. 1592, f. Hessen (Gesch.) 11. **74) W. V.**, der Beständige, geb. 1602, Sohn des Landgrafen Moriz, st. 1637 durch Gift in Ostfriesland, f. ebd. 11. **75) W. VI.**, des Vor. Sohn u. Nachfolger, geb. 1629 zu Kassel, stand bis 1650 unter der Vormundschaft seiner Mutter, Amalie Elisabeth, u. st. 1663, f. ebd. 11. Sein Erbprinz, **76) W. VII.**, st. 1670, bevor er die Regierung noch angetreten hatte, f. ebd. 11. **77) W. VIII.**, geb. 1682, 2. Sohn des Landgr. Karl, wurde 1730 Statthalter von Hessen, da der Landgraf Friedrich, sein älterer Bruder, zugleich König von Schweden war. Er erbte 1736 die Grafschaft Hanau u. 1751 nach seines Bruders Tode Hessen-Kassel, gab im 7jähr. Kriege seine Truppen in engl. Sold, lebte meist in Hamburg u. st. 1760. **78) W. IX.**, als Kurfürst von Hessen W. I., geb. 1743 zu Kassel, Sohn Friedrichs II., der 1760 zur Regierung kam. Da sein Vater katholisch geworden war, wurde er zu Hanau von seiner Mutter, Ma-

112 v. England, erzogen, stud. in Göttingen u. brachte die Zeit des 7jähr. Kriegs in Kopenhagen, an dem Hofe seines Oheims, Christian VII., zu. 1764 vermählte er sich mit der Prinzessin Wilhelmine, der Schwester des Königs von Dänemark, u. übernahm kurz darauf die Regierung der Grafschaft Hanau. 1776 warb er gegen Subsidien für England Truppen gegen die nordamerikanischen Freistaaten; 1778 zog W. als preuß. Generalmajor mit in den bayerischen Erbfolgekrieg. 1785 folgte er seinem Vater in Hessen-Kassel, s. ebd. 11—12. 1806, als die Franz. sein Land besetzten, floh er nach Holstein. Der Friede von Tilsit entriß ihm seine Staaten, u. er begab sich 1808 nach Prag. 1809 erließ er einen Aufruf an die Hessen u. rüstete in Eger Truppen aus, mit denen er seine Staaten wieder erobern wollte, die in Regtr. mit den alten Namen getheilt waren, von denen aber jedes Regt. kaum schwache Cadres waren; aber der üble Gang des Kriegs in Oestreich störte sein Unternehmen. Im Nov. 1813 kehrte W. I., in Folge der Schlacht bei Leipzig, nach Hessen zurück. Ueber seine neue Regierung von da an s. ebd. 13 ff. Er st. am 27. Febr. 1821. 79) W. II., geb. 1777, Sohn des Vor., erhielt eine streng militär. Erziehung, begleitete seinen Vater 1806 erst nach Holstein u. dann nach Prag, ging aber 1809 nach Berlin; machte den Feldzug von 1813 im preuß. Heer mit, führte 1814 die hess. Truppen nach Frankreich u. blockirte Thionville, Luxemburg, Metz u. Saarlouis. Am 27. Febr. 1821 trat er die Regierung des Lands an, s. ebd. 14 ff. Seit 1831, wo sein Sohn Friedrich W. Mitregent ist, lebt er auswärts, bes. in Frankfurt. Vermählt 1797 mit Auguste, Tochter W. v. Preußen (st. 1841); 1841 (morganatisch) mit Emilie, Gräfin von Reichenbach-Lessonitz (st. 1843); 1843 (eben so) mit Karoline, Baronin v. Bergen, geb. v. Berlepsch. 80) Von Hessen-Philippsthal: 80) W., geb. 1726, ältester Sohn des Landgrafen Karl, ging in holländ. Dienste, wurde General u. Gouv. von Herzogenbusch, was er bis 1795 blieb, dann zog er sich nach Philippsthal zurück, wo er den Wissenschaften u. Künsten lebte u. 1810 st. Der jetzige Landgraf Ernst ist sein Sohn. 81) Grafen von Holland: 81) W. I., Sohn Florens III., nahm 1188 das Kreuz u. ging nach Palästina, 1203—1222 Graf von Holland, s. d. (Gesch.) 1. 82) W. II., deutscher Kaiser, so v. w. Wilhelm I). 83) W. III., der Gute, Sohn Johannis von Avesnes, reg. von 1304—1337 in Holland (s. d. 1) u. Hennegau (s. d. 1). 84) W. IV., Sohn des Vor., hatte schon in seiner Jugend dem König von Spanien Hülfstruppen gegen die Mauren zugeführt, war dann zum heiligen Grab gepilgert u. reg. von 1337—1345, s. ebd. 1. 85) W. V. als Graf von Holland, als Herzog v. Baiern W. I., Sohn Kai-

ser Ludwig des Baiern u. Margarethens von Holland, 1345 im Namen seiner Mutter Regent von Holland, da sein älterer Bruder Ludwig, Markgraf von Brandenburg, ihm seine Ansprüche abtrat. Er reg. von 1349—1357, wo er wahnsinnig wurde; st. 1378 od. 1388, s. ebd. 1. 86) W. VI. als Graf von Holland, als Herzog von Niederbairern W. II., Sohn Albrechts, Herzogs von Baiern u. Grafen von Holland, reg. in Holland von 1404—1417, s. ebd. 10. u) Grafen u. Herzöge von Jülich: 87) W. I., 1143—1165, s. Jülich (Gesch.) 1. Vermählt mit Gräfin Alverade von Molbach. 88) W. II., der Große, Sohn des Vor., 1166—1208, s. ebd. 1. 89) W. III., Neffe des Vor., Sohn W. v. Hagenbach, 1208—1218, s. ebd. Vermählt mit einer Herzogin von Limburg. 90) W. IV., Sohn des Vor., 1218—1278, s. ebd. 1. Vermählt mit Margarethe von Geldern, dann mit Richard von Limburg. 91) W. V., Sohn Gerhards VI., folgte 1329, wurde 1336 Markgraf u. 1357 Herzog, st. 1362, s. ebd. 10. Vermählt mit Johanne von Hennegau. 92) W. VI., der Ältere, Sohn des Vor., 1362—1393, s. ebd. 11. Vermählt mit Marie von Geldern. 93) W. VII., Sohn des Vor., seit 1379 Herzog von Geldern (s. d. [Gesch.] 11), folgte seinem Vater 1393 in Jülich, st. 1402. Vermählt 1379 mit Gräfin Katharine von Holland. 94) W. VIII., Sohn Gerhards VII., 1475—1511, s. ebd. 11. Vermählt mit Elisabeth von Nassau. 95) W. IX., der Reiche, Sohn Johannis III., folgte 1538 als Herzog von Kleve, Berg u. Jülich, 1539 auch in Geldern, Mark u. Ravensstein, st. 1592, s. Kleve (Gesch.) 11 u. Geldern (Gesch.) 1. Vermählt mit Marie von Oestreich. v) Herzog von Kleve: 96) W., so v. w. Wilhelm 95). w) Herzog von Kurland: 97) W., geb. 1574, 2. Sohn Gotthardt Kettlers, folgte 1639 seinem Bruder Friedrich in der Regierung, st. 1640, s. Kurland (Gesch.) 1. Vermählt 1609 mit einer Prinzessin von Brandenburg (st. 1610). x) Fürst von Rakonitz: 98) W. Willehardouin, Fürst von 1205—1264, s. u. Rakonitz (Gesch.) 11. y) Graf von Lippe-Schaumburg-Bückeburg: 99) W., geb. 1724 zu London, wurde zu Genf erzogen, trat als Fähnrich in engl. Dienste, zeichnete sich bei Dettingen u. im Feldzug von 1745 in Italien aus u. übernahm 1748 die Regierung seines Lands. Beim Ausbruch des 7jähr. Kriegs stellte er ein Contingent zur allirten Armee, ward Generalfeldzeugmeister derselben u. zeichnete sich im Laufe des Kriegs vortheilhaft aus. Da 1761 Spanien an Portugal den Krieg erklärte, um es zur Allianz gegen England zu zwingen, so rief der portugies. Minister Pombal den Grafen W. nach Portugal, um die Armee neu zu organisiren. Dies vollzog er, aber da der Krieg schon 1762 durch

den Vertrag von Fontainebleau geendigt wurde, so kehrte W. 1763 nach Bückeburg zurück. Er hatte in Portugal auch eine Kriegs- u. Artillerieschule u. die starke Festung bei Elvas angelegt, welche der König ihm zu Ehren Fort Lippe nannte. In seine Heimath zurückgekehrt, erbaute er zur Belehrung für eine, von ihm gegründete Artillerieschule die kleine Festung Wilhelmsburg in dem Steinhuder Meer. Er st. 1777. Schr.: Abhandl. über den Vertheidigungskrieg, 6 Bde. (von welcher er aber nur 10 Exemplare drucken ließ). **z) Herzog zu Mantua: 100)** W. von Gonzaga, geb. 1536, Sohn Friedrichs II., folgte 1550 seinem Bruder Franz, st. 1589; s. Mantua (Gesch.) u. Vermählt mit Leonore von Oestreich. **aa) Markgrafen zu Meißen: 101)** W., Sohn des Grafen von Orlamünde-Weimar, ward nach Markgraf Edwards II. von Meißen Tode 1046 Markgraf, st. 1067, s. Meißen (Gesch.) u. **102)** W. der Reiche, so v. w. Wilhelm 148). **103)** W. der Einäugige, so v. w. Wilhelm 149). **bb) Grafen u. Markgrafen von Montferrat: 104)** u. **105)** W. I.—II., s. Montferrat (Gesch.) u. **106)** W. III., der Alte, Sohn Rainers, 1140—1188, s. ebd. u. **107)** W. IV., s. Montferrat 5). **108)** W. V., d. Gr. od. Langdegen, s. ebd. 6). **109)** W. VI., Sohn Joh. Jakobs, folgte 1464, st. 1483, s. Montferrat (Gesch.) u. **110)** W. VII., Sohn Bonifacius IV., folgte unter Vormundschaft seiner Mutter Marie, st. 1518, s. ebd. u. **cc) Grafen, Fürsten u. Herzöge von Nassau. aaa) Grafen von Nassau: 111)** W. der Ältere, Sohn des Grafen Johann, geb. 1484, erbte 1516 die Grafschaften Beilstein, Nassau u. Dillenburg, st. 1559, s. Nassau (Gesch.) u. **bbb) Von Nassau-Dillenburg: 112)** W. der Jüngere, so v. w. Wilhelm 120). **113)** W., geb. 1670, Sohn des Fürsten Heinrich, folgte 1701—1724, s. ebd. u. Vermählt 1699 mit der Prinzessin Dorothea Johanna von Holstein-Sonderburg. **ccc) Fürst von Nassau-Saarbrück: 114)** W. Ludwig, Sohn des Fürsten Ludwig II., Stifter der Linie Nassau-Saarbrück, reg. von 1625—1640, s. ebd. u. **ddd) Fürst von Usingen: 115)** W. Heinrich, Sohn Bollrads, reg. 1702—1718 u. hinterließ 2 Söhne, s. ebd. u. **116)** W. Heinrich, Sohn des Vor., geb. 1718, folgte 1718 seinem Vater, studirte zu Genf, ging 1732 nach Paris u. wurde 1737 franz. Oberst. 1740 trat er die Regierung an u. stiftete die Linie Neu-Saarbrück. Er st. 1748, s. ebd. u. **117)** W. Heinrich, Sohn des Vor., geb. 1745, st. 1768, s. ebd. u. **eee) Fürst von Nassau-Siegen: 118)** W. Hyacinth, geb. 1666, Sohn des Fürsten Johann Franz Desideratus, kam 1699 zur Regierung u. machte als Senior der nass. Linie auf die ganze oran. Erbschaft Anspruch

(1702). Er nahm den Titel Prinz v. Oranien an u. machte so großen Aufwand, daß seine Unterthanen den Kaiser um Hülfe gegen die Erpressungen ihres Fürsten bitten mußten. Dieser ließ 1706 pfälz. Commissionstruppen in Siegen einrücken, worauf sich der Fürst nach Regensburg begab u. bei Reichsversammlung 1707 ein Memorial übergab, in welchem er um Restitution bat. Der Reichstag konnte ihm aber nicht helfen, das Land blieb unter Sequestration, welche dem Domcapitel von Köln übertragen wurde. Nach Josephs I. Tode wurde W. 1711 wieder eingesetzt, aber er wurde wegen schlechter Wirthschaft 1713 nochmals entsetzt u. begab sich nach Spanien; sein Halbbruder überkam 1726 die Administration der siegenschen Lande. Als die hadamar. u. dillenburg. Linie ausstarben u. diese Länder an Siegen fielen, so kam W. 1739 nach Brüssel u. nahm 1741 wieder von seinem Lande Besiz. Er verglich sich 1742 mit dem Prinzen von Oranien wegen seiner Ansprüche u. st. 1743, s. ebd. u. **fff) Herzog von Nassau: 119)** W. Georg August Heinrich Belgicus, geb. 1792, kam 1816 zur Regierung des Herzogthums Nassau-Weilburg u. in d. F. nach dem Tode seines Veters, des Herzogs Friedrich August von Nassau-Usingen, auch zur Regierung dieses Landes u. vereinigte so die sämtl. Länder der walramschen Linie des Hauses Nassau; st. 1839, s. ebd. 37 u. Vermählt 1813 mit Louise von Sachsen-Hildburghausen (st. 1825) u. 1829 mit Pauline von Württemberg. **dd) Statthalter der Niederlande u. Prinzen von Oranien: 120)** W. I., Graf von Nassau, Prinz von Oranien, geb. 1533 zu Dillenburg, Sohn W-s des Ältern von Nassau, u. wurde von Maria, Königin von Ungarn, der Schwester des Kaisers Karl V., katholisch erzogen u. zum Statthalter in Holland, Seeland u. Utrecht ernannt, aber sein Nachfolger Philipp II. wurde gegen ihn eingenommen u. ordnete ihn dem Cardinal Granvella unter, der die Inquisition in den Niederlanden einzuführen bemüht war. Als Alba anlangte, stellte sich W. an die Spitze der Geusen u. bat mit Egmont u. 300 Edel-leuten den König 1566 um Religionsfreiheit. Stets verschlossen u. seine Geheimnisse bewahrend, erhielt er den Namen des Schweigenden. Er entging den Verfolgungen Albas, indem er sich nach Deutschland zurückzog, aber man verhaftete seinen Sohn, der in Löwen studirte, u. schickte ihn nach Madrid, u. zog seine Güter ein. W. ward ein offener Protestant u. ergriff die Waffen gegen Spanien. Er drang vergebens gegen Maastricht vor, ging nach Paris, um mit Coligny u. and. Protestanten zu unterhandeln u. trat an die Spitze der Meergeusen. 1575 ernannte ihn Holland, Seeland, Utrecht, Geldern u. Overijssel, die entschleden gegen Spanien waren, zum Statthalter u. erneuten dies 1581. Wie er nun für die Niederlande wirkte,

Wilhelm (Markgr. v. Nordsachsen bis Mark- u. Landgr. zu Thüringen) 87

wirkte, die Erhebung des Herzogs Franz v. Anjou zum Herzog der Niederlande (welche Würde dieser bald wieder aufgab) begünstigte, 1584 Gerard, ein Jesuitenzögling, ihn menschlins, als er eben die Tafel verlassen, erschoss, s. Niederlande (Gesch.) 1. 21. Er war in der letzten Zeit von den Ständen der Niederlande unter Beschränkungen zum Grafen derselben ernannt worden. Ihm bes. verdanken die Niederlande ihre Befreiung von span. Herrschaft. 121) W. II., geb. im Haag 1626, Enkel des Vor., Sohn des Statthalters Friedrich Heinrich II. Er zeigte früh große Tapferkeit u. wurde nach seines Vaters Tode 1648 zum Nachfolger desselben als Statthalter gewählt. Er st. schon 1650, s. ebd. 1. 22. 122) W. III., so v. w. Wilhelm 4). 123) W. IV., Karl Heinrich Friso, geb. 1711, 6 Wochen nach seines Vaters Johann W., Prinzen von Nassau, Statthalters zu Gröningen u. Friesland, Tode, wurde schon 1718 zum Statthalter von Gröningen u. 1722 zum Statthalter von Drenthe gewählt, doch weigerten sich die and. Provinzen, ihn zu dieser Würde zu erheben. Erst 1747 wurde er durch eine Resolution erbl. Statthalter der Niederlande u. blieb es bis 1751, wo er st., s. ebd. 1. 24. 124) W. V., geb. 1748, Sohn des Vor., über den seine Mutter die Vormundschaft führte, trat 1766 die selbstständige Regierung als Erbstatthalter an. Ueber ihn s. ebd. 1. 25. 1795 wurde das Land von den Franz. besetzt u. W. V. flüchtete nach England. 1802 erhielt der Erbstatthalter zur Entschädigung für die Verzichtleistung auf die Regierung der Niederlande das Bisthum Fulda, die Abtei Korvei u. Dortmund, die er an seinen Sohn abtrat. W. V. st. 1806 in Braunschweig. Vermählt 1767 mit Friederike Sophie Wilhelmine von Preußen. 125) W., Sohn des Vor., so v. w. Wilhelm 10). 126) W., so v. w. Wilhelm 11), Prinz von Dranien. ee) Markgraf von Nordsachsen: 127) W., um 1050, blieb 1056. Ueber ihn s. Brandenburg (Gesch.) 1. ff) Herzöge der Normandie: 128) W. I., gen. Langschwert, Sohn Raouls od. Rollos u. von Pöpa von Bayeux, geb. um 861, reg. 927—943, s. Normandie (Gesch.) 1. 129) W. II., der Bastard, so v. w. Wilhelm 2). 130) W. III., Adelin, Sohn Königs Heinrich I. von England, vermittelte den Frieden zwischen diesem u. Ludwig dem Dicken, welcher ihm die Stadt Gisors schenkte; erhielt von Heinrich I. 1120 das Herzogth. Normandie, aber als sich W. gleich darauf in Hontfleur einschiffte, um sich nach seinem neuen Besitze zu begeben, scheiterte das Schiff u. er ertrank. 131) W. IV., so v. w. Wilhelm 46). gg) Markgraf von Oestreich: 132) W., um 871, s. Oestreich (Gesch.) 1. hh) Prinzen von Dranien: 133) W. Court- neg, s. Dranien 2). 134)—138) W. I.—V., s. Wilhelm 120)—124). 139) u.

140) W. I. u. II., Könige der Niederlande, s. Wilhelm 10) u. 11). ii) Pfalzgraf: 141) W., Sohn Sigfrids, 1129—1140, s. u. Pfalz 1. kk) Grafen von Poitiers: so v. w. Herzöge von Guienne. ll) Grafen von Ponthieu: 142)—144) W. I.—III., s. Ponthieu. mm) Grafen von Provence: 145)—147) W. I.—III., s. Provence 1. 12. nn) Herzöge zu Sachsen, Landgrafen von Thüringen, Markgrafen von Meissen. aaa) Landgraf zu Thüringen, Markgraf zu Meissen: 148) W. der Reiche, geb. 1370, Sohn des Landgrafen Friedrich des Strengen, regierte Anfangs unter der Vormundschaft seiner Mutter, später mit seinen Brüdern Friedrich I., dem Streitbaren, u. Georg über Meissen u. Thüringen; st. 1435, s. Thüringen (Gesch.) 1. bbb) Markgrafen zu Meissen u. Herzöge zu Sachsen: 149) W. I., der Einäugige, Markgraf zu Meissen, reg. zu Dresden, vereinigte Pirna, den Königsstein, Eilenburg u. Colditz mit Meissen, st. 1407. Vermählt mit einer Tochter des Markgrafen Jobokus von Mähren. 150) W. II., Herzog zu Sachsen, jüngster Sohn Friedrichs I., des Streitbaren, geb. zu Meissen 1425, reg. mit seinem ältesten Bruder, dem Kurfürsten Friedrich II., dem Sanftmüthigen, bis 1545, u. erhielt dann in der Theilung Thüringen, Henneberg u. Weissenfels; st. 1482, s. ebd. 1. Vermählt mit Anna, Tochter des Kaisers Albrecht II. (st. verstorben 1461 zu Echartberge); 1463 mit Katharina von Brandenstein. ccc) Herzöge zu Sachsen-Weimar: 151) W., geb. zu Altenburg 1598, Sohn Herzogs Johann, stand unter der Vormundschaft der Kurfürsten von Sachsen, Christian II. u. Johann Georg I., trat in Kriegsdienste Friedrichs V. von der Pfalz, den er nach Böhmen begleitete. Nach der Schlacht am weißen Berge führte er dem Grafen von Mansfeld 1621 einige Regimenter zu, wohnte 1622 der Schlacht bei Wimpfen bei u. fiel, bei Stadtlo verwundet, in Gefangenschaft, aus welcher er erst 1625 nach Weimar zurückkehrte; übernahm 1626 die Administration des Lands, theilte 1640 mit seinen Brüdern u. st. 1662, s. Sachsen (Gesch.) 1. 104 f. Vermählt 1625 mit einer Prinzessin von Dessau. 152) W. Ernst, geb. 1662, Enkel des Vor. u. Sohn Herzogs Johann Ernst, folgte diesem gemeinschaftlich mit seinem Bruder Johann Ernst 1683. Ueber seine Regierung s. ebd. 1. 105. ddd) Herzog zu Sachsen-Eisenach: 153) W. Heinrich, Sohn Herzogs Johann W., geb. zu Marktsuhl 1691, folgte seinem Vater 1729; st. 1741 kinderlos, s. ebd. 1. 106. ee) Herzog von Schleien-Münsterberg: 154) W., st. 1452, s. Schleien (Gesch.) 1. pp) Mark- u. Landgrafen zu Thüringen: 155) W. I., Graf von Weimar um 1004. 156) W. II. u. 157) W. III., Beide

Beide um 1030, s. u. Thüringen (Gesch.) u. **158) W.**, Landgraf, so v. w. Wilhelm 148). **qq) Herzöge von Toulouse: 159) W. I.**, reg. 790—810, s. Toulouse 17. **160) W. II.**, 844—850, s. ebd. 18. **161) W. III.** Taillefer, Sohn von Raimund Pons, 950—1037, s. ebd. 20. **162) W. IV.**, Sohn von Pons, 1060—1088, s. ebd. 21. **rr) Herzog von Württemberg: 163) W.** Ludwig, s. u. Württemberg 20. **ll) Geistliche Fürsten. a) Erzbischof von Köln: 164) W.**, Baron von Genep, reg. 1349—1362, s. u. Köln (Gesch.) 11. **b) Bischof von Lüttich: 165) W.** von Stroven, reg. 1238—1239. **c) Erzbischof von Mainz: 166) W.**, natürl. Sohn des Kaisers Otto I., reg. 954—968, s. Mainz 70. **a) Bischof von Paderborn: 167) W.** Anton von Assenburg, 1763—1782, s. u. Paderborn 20. **ll. Nicht regierende Fürsten. a) Graf von Arques: 168) W.** de Tello, geb. um 1020, Sohn des Herzogs Richard II. von der Normandie, empörte sich 1053 gegen W. den Bastarden, wurde in Arques belagert u. zur Capitulation gezwungen, erhielt aber Verzeihung. **b) Markgraf von Baden: 169) W.** Ludwig August, geb. zu Karlsruhe 1792, 2. Sohn des Markgrafen Karl Friedrich aus dessen 2. Ehe mit dem zur Gräfin von Hochberg ernannten Fräulein Geyer von Seyersberg, u. hieß bis 1817 Graf von Hochberg. Er trat früh in Militärdienste u. begleitete 1809 den Marschall Massena als Offizier seines Generalstabs auf dem Feldzuge in Oestreich. Nach dem Frieden von Wien wurde er Generalmajor u. befehligte 1812 mit Auszeichnung die bad. Brigade beim 9. Armeecorps (Marschall Victor) u. wurde bei seiner Rückkehr Generallieutenant. Während des Feldzugs von 1813 befehligte er wieder das bad. Contingent u. commandirte während der leipziger Schlacht in Leipzig selbst, wo er am 19. Oct. sich den Allirten ergab. 1814 leitete W. die Blokaden von Straßburg, Landau, Pfalzburg, Bitsch 2c., u. auf dem wiener Congreß die Angelegenheiten Badens. 1815 befehligte er vor Schlettstadt u. Neu-Breisach, dann vor Hünningen, u. als 1818 die Interessen des bad. Hauses gefährdet wurden, reiste er 2mal nach Petersburg u. wußte den Kaiser Alexander so für Baden zu gewinnen. Dann lebte er als Gen. der Inf. u. Präsident des landwirthschaftl. Vereins von den Geschäften zurückgezogen. Seit 1830 vermählt mit Elisabeth, Tochter des Herzogs Ludwig von Württemberg. **c) Grafen von Flandern: 170) W.** von Bourbon Dampierre, vermählte sich mit Margaretha, Gräfin von Flandern, st. 1241, s. Flandern (Gesch.) 6. **171) W.** von Dampierre, des Vor. ältester Sohn, lebte mit seinen Stiefbrüdern, wegen Flandern, das er von seiner Mutter erben sollte, in Zwist, u. wurde auf Anstiften derselben, od. gar von

denselben 1251 in einem Turnier zu Avesnes getödtet. **d) Großbritannische Prinzen: 172) J.** Cumberland. **173) W.** Heinrich, Herzog von Gloucester, s. Gloucester 8). **174) W.** Friedrich, s. ebd. 9). **e) Fürst von Nassau-Diez: 175) W.** Friedrich, geb. 1613, der jüngere Sohn Ernst Kasimirs, Grafen von Diez, zeichnete sich 1637 in niederländ. Diensten aus u. wurde 1640 Statthalter von Friesland. 1654 wurde er Reichsfürst, 1655 Generalfeldmarschall der Niederlande. Diplomat; st. 1664. **f) Prinzen von Preußen: 176) Friedrich W.** Karl, Sohn Königs Friedrich W. II. von Preußen, geb. 1783 zu Berlin, trat 1799 in das 1. Gardebataillon, 1801 aber zu der Garde du Corps. 1806 focht er als Oberstlieut. bei Auerstädt u. wurde Vorstand der Reorganisationscommission für die Cav. zu Tilsit. 1807 befehligte er das 2. Dragonerregt., wurde General u. ging nach Paris, um billigere Bedingungen für Preußen zu erhalten, was ihm aber nicht gelang. An der Umgestaltung Preußens u. der Armee nahm W. lebhaften Antheil u. in den Feldzügen von 1813 u. 1814 befehligte er eine Cavalleriebrigade. 1815 commandirte er die Reservescav. des 4. Corps bei Belle-Alliance, u. nach dem 2. pariser Frieden lebte er auf seinem Gute zu Fischbach in Schlesien od. in Berlin. 1830—31 war er Generalgouv. der Rheinprovinzen, dann lebte er wieder in Berlin u. Fischbach. 1834 Gouv. der Festung Mainz. Vermählt 1804 mit Maria Anna von Hessen-Homburg (st. 1846). **177) Friedrich W.** Ludwig, 2. Sohn des Königs Friedrich W. III., präsumtiver Thronfolger, daher Prinz von Preußen, geb. 1797, trat früh in Militärdienste, wohnte den Feldzügen von 1813 u. 1814 bei u. ist jetzt Commandeur des Gardecorps. Vermählt 1829 mit der Prinzessin Maria Louise Auguste Katharine v. Weimar (geb. 1811); sein ältester Sohn ist Friedrich W., geb. 1831. **lll. Heilige: 178) W.** v. Hirsau, Reformator der deutschen Klöster, that Profess im Kloster zu St. Emmeran in Regensburg u. wurde als Abt nach Hirsau geschickt, um das sehr herabgekommene Kloster wieder zu heben; st. 1091, s. Hirsau 1. **179) W.** von Malavalle (Maleval), d. Gr., lebte im 12. Jahrh., war erst Soldat, that dann eine Wallfahrt nach Jerusalem, lebte 8 Jahre dort u. war dann von 1153 an als Einsiedler in dem wüsten Thale von Maleval, wo er 1157 st. Er ist Stifter der Wilhelmiten. **180) W.** von Mont-Biern aus Piemont, Einsiedler im Königreiche Neapel, später zu Mont-Biern, zwischen Benevent u. Nola, wo er einen neuen Mönchsorden stiftete; st. 1142. **IV. Staatsmänner, Gelehrte u. Künstler: 181) W.** von Apulien, Geschichtschreiber des 12. Jahrh., aus der Normandie od. Italien, nach Ein. Mönch, nach And. Weltgeistlicher; schr. ein histor. Gedicht: **Do**

Wilhelm, von Dranse u. im 2. Bb. von Docens Miscellaneen. (Lb.)

Wilhelm u. Zusammensetzungen bei geograph. Namen, s. auch unter Willem u. William.

Wilhelmer, alte meißn. Groschen, 1) Wilhelms des Einäugigen, seit 1390, 12löthig, 60 Stück auf die raue Mark; 2) Wilhelms des Reichen, um 1412, 12löthig; 3) Wilhelms des Tapfern, um 1450, 8löthig, welche zu den Breitgroschen gehören, auf die sie folgen.

Wilhelm Friedrich, Fort, s. u. Guayana. A) a). **W.-Glücksbrunn**, s. u. Kreuzburg 6). **W.-hof**, s. u. Harzgerode.

Wilhelmine, weibl. Vorname, so v. w. die willige Beschützerin. Merkw. sind: 1) (Guilemette), Schwärmerin, aus Böhmen, lebte um 1280 in Mailand u. gab sich für eine Tochter der Constantia, der Gemahlin Ottokars II., Königs von Böhmen, aus. Sie behauptete der heil. Geist habe weibl. Natur angenommen u. wirke durch sie fort. Ihre Lehren, welche sich bes. auf ihre Heiligkeit bezogen, halfen ihr ihre Freundin Maufreda, welche sie zu ihrer Nachfolgerin ernannt hatte, u. Andreas Saramita verbreiten. Nachdem W. gestorben war, setzten ihre beiden Freunde die Zusammenkünfte vor Sonnenaufgang in Höhlen fort; aber 1300 entdeckte ein mailänd. Kaufmann, Corrado Coppa, dessen Frau zu den Verehrern der Gesellschaft gehörte, den unkeuschen Zweck; bei der Inquisition angeklagt, wurden die Häupter hingerichtet u. die Theilnehmer in Klöster gesperrt. 2) W. Amalie, geb. 1673, Tochter Herzogs Johann Friedrich von Braunschweig u. Henriettens, Prinzessin von der Pfalz Simmern, 1699 mit dem röm. König Joseph I. vermählt. Seit 1711 Wittwe, lebte sie meist in einem Kloster u. st. das. 1742. (Lb. u. Js.)

Wilhelmnenbad, Seebad, s. u. Föhr. **W.-ort**, Dorf u. herzogl. braunschweig-ölsches Schloß im Kr. Vels des preuß. Regbzks. Breslau; 600 Ew.

Wilhelmst, brachtyper Zinkbaryt, sehr traubig, grünlich, gelblich, weißlich od. röthlich, halbdurchsichtig, besteht aus Zinkoxyd u. Kiesel Erde, im Kieselzinkerz bei Lüttich.

Wilhelmiten, Mönchsorden, gestiftet 1153 vom St. Wilhelm (s. d. 179) von Malavalle, in der Einöde Lupocavio bei Pisa u. dann nach Malavalle (Stabulum Rhodis) bei Pescara verlegt. Schon 1158 unter seinen Schülern Albrecht u. Rinaldo über mehr. Lande verbreitet. Gregor IX. gab ihnen Benedicts Regel u. milderte ihre Strenge. 1266 gingen fast alle deutschen Klöster zu den Augustiner-Einsiedlern über; 1298 vermehrt durch den aufgelösten Orden der Serven in Frankreich, in die 3 Provinzen Toscana, Deutschland u. Flantern mit Frankreich sich theilend. Im 30. Jahr.

Krieg ging der Orden in Deutschland u. Frankreich ein u. 1654 gingen die letzten Klöster der W. in Italien u. Niederland zu den Cisterciensern über. Tracht: ganz wie die der Cistercienser.

Wilhelmsbad, 1) Badest., s. unt. Hanau; 2) s. u. Kokoschütz. **W.-bader System**, s. Freimaurerei (Gesch.) u. **W.-berg**, s. u. Schwanenfluß. **W.-brücke**, s. u. Bertrich.

Wilhelmsburg, 1) Marktfl. im östl. Viertel ob dem Wienerwalde; Musterschule, Gewehr- u. Steingutfabrik; 2) Amt im hannöv. Landdrosteibez. Lüneburg, $\frac{1}{2}$ QM., 3200 Ew., besteht aus einigen Inseln; 3) Insel hier, mit fruchtbarem Boden, Viehzucht (Rindvieh, Pferde etc.), Schiffswerften, bekannt geworden durch die Belagerung vom Hauptort Stillhorn; 4) s. u. Ulm; 5) s. unt. Schmalkalden 3); 6) s. u. Weimar (Geogr.) 4); 7) s. u. Lippe u. Wilhelm 99). (Wr.)

Wilhelms IV. Land, Insel, s. u. Patagonien.

Wilhelmsd'ör (Num.), 1) hess. Goldstücke von Louisd'orwerthe; 2) preuß. Friedrichsd'or von Friedrich Wilhelm II. u. III.

Wilhelmsdorf, 1) Herrschaftsgericht des Fürsten v. Schwarzenberg im Landgericht Markterbach des bayer. Kr. Mittelfranken; 2) Hauptort hier, Marktfl. an der Benu; Schloß, starke Brauerei, Strumpfweberei, 1500 Ew., meist Nachkommen vertriebener Hugenotten u. Juden; 3) Dorf in Oberschlesien; hier 1429 Schlacht zwischen den Schlesiern u. Böhmen, in der Johann Herzog von Württemberg blieb, s. Schlesien (Gesch.) 10.

Wilhelmsglück, s. u. Hall 4). **W.-hall**, s. Schwenningen.

Wilhelmsgröschchen, so v. w. Wilhelmer.

Wilhelmshöhe, 1) sonst mit Abne verbundenes Amt in der kurhess. Prov. Nieder-Hessen; 15,000 Ew.; jetzt zum Kreise Kassel; 2) Dorf hier, 150 Ew.; 3) kurfürstl. Lustschloß, 1 Stunde westwärts von Kassel, wohin eine Lindenallee führt. Das Schloß ist an der Stelle des Schloßes Weissenstein (früher Kloster) u. erst vom Landgrafen Karl als Karlsstein, 1788 — 98 vom Landgrafen Wilhelm IX. gebaut. Der Park dabei begreift den größten Theil des Karlsberges u. hat einen Umfang von mehr als 2 Stunden. Merkwürdig sind: das große Bassin (1330 F. im Umfang) mit Hauptfontaine (fast 200 F. hoch, 12 Z. stark), gespeist von dem Aquädukt, über welchen die obern Kaskaden 100 F. herab gegen den Felsen stürzen. Am Fuß derselben ist die Grotte Neptuns; dabei das Riesebassin, genannt von dem Riesen Entelados, der dort unter der Erde liegend vorgestellt ist u. aus dessen Mund eine Fontaine 55 F. hoch steigt, mit vielen Kaskaden. Das Hauptgebäude auf dem Gipfel des Berges ist das

Oktogon, auf ihm erhebt sich auf einer von Säulen getragenen Plateforme eine 46 F. hohe Pyramide von Quadersteinen mit 5 übereinander stehenden Kreuzgewölben; auf welcher endlich die kolossale Statue des **Hercules** (der große Christoph genannt) aufgestellt ist, sie ist ohne ein 11 F. hohes Piedestal, 31 F. hoch aus Kupfer (von Kuper 1717) verfertigt, man kann durch das Piedestal auf Leitern bis in die 9 F. im Durchmesser habende Keule des Hercules steigen. Dies Oktogon baute der italien. Baumeister Guernieri. Sonst sind im Parke noch merkwürdig: die elysäischen Felder, mehr. Tempel, das Grab des Virgilius, nach dem neapolitan. Monument gefertigt; die auch von Wilhelm IX. erbaute Löwenburg, eine nachgeahmte Ritterburg, mit Rüstkammer u. Kapelle, in welcher der Erbauer beigesetzt ist; die Teufelsbrücke, der Steinhofersche Wasserfall, dabei auch das in chinesischem Styl gebaute Dörfchen **Mu-lang**, mit einer Pagode; das Lusthaus **Montcheri**, mit Schweizeri. Jetzt sind die großen Kaskaden nicht mehr im Gange, das ganze Werk ist ins Stocken gerathen u. das Oktogon sehr baufällig, doch ist eine Reparatur beschlossen. (Lb.)

Wilhelmshof, s. u. Harzgerode 2).

Wilhelmskanal, Kanal zur Erleichterung der Schiffahrt auf dem Neckar im Königr. Württemberg; durch ihn wird die Schiffahrt bis Kannstadt möglich.

Wilhelmskreuz, Dienstkreuz von König Wilhelm IV. von Großbritannien-Hannover für Offiziere bei 25 Jahren Diensten, als ein goldnes Kreuz mit der Inschrift **W. R. IV.** u. der Krone, u. auf der Rückseite **XXV.**, bei Unteroffizieren u. Soldaten als silberne Medaille mit des Königs Bildniß, u. auf der andern Seite, für 16jähr. Dienste, 1837 gestiftet, wird an einem gelb u. weißen Bande ohne Schnalle auf der Brust getragen.

Wilhelmsorden, königl. niederländ. Orden für Militär-Verdienst, am 30. Apr. 1815 vom König Wilhelm I. gestiftet; besteht aus 4 Klassen: Großkreuzen, Commandeuren u. 2 Klassen Ritters. Militärs, die nicht Offiziersrang haben, bekommen, sobald sie die 4. Kl. erhalten, Erhöhung ihres Soldes um die Hälfte u., wenn sie die 3. bekommen, Verdoppelung desselben. Ordenszeichen ein weiß emaillirtes Kreuz mit 8 goldenen Perlen. Auf dem Wappen desselben steht **Vor Moed, Beleid, Trouw** (Für Muth, Auszeichnung, Treue). Darüber liegt ein burgund. Kreuz, aus Lorbeerzweigen bestehend, mit goldenen Flammen verbunden. Auf der Rückseite ein **W** mit Lorbeerkranz auf einem blau emaillirten Medaillon. Das Ganze deckt die Königskrone. Band: orangefarben, mit 2 schmalen blauen Streifen, von der 1. Kl. um die rechte Schulter, von der 2. um den Hals (bei beiden mit Brillanten geziert),

von der 3. u. 4. Kl. Kleiner u. von Gold im Knopfloch. (Pr.)

Wilhelmsstadt, 1) Stadt, s. unt. Eurassao; 2) neuerer Name für Bockenheim; 3) so v. w. Willemstadt; 4) so v. w. Williamstadt.

Wilhelmsstein, 1) kleine Festung im Schaumburg-lippeschen Amte Hagenburg auf einer künstlich durch versenkte Steine gebildeten Insel im Steinhuder Meer, angelegt vom Grafen Wilhelm 1765, ist Sternschanze, mit 17 Außenwerken (jedes auf einer bes. Insel) versehen, wurde 1787 gegen die Hessen muthig vertheidigt, dient auch als Staatsgefängniß; hatte früher eine Militärschule, woraus Scharnhorst hervorging; 2) Ruine, s. u. Bardenberg. (Pr.)

Wilhelmsthal, 1) Stadt im Kr. Habelschwerdt des preuß. Regbzls. Breslau, am Schneeberge u. an der Mora u. Kamitz; gehört zur Herrschaft Seidenberg; 500 Ew.; 2) großherzogl. Lust- u. Jagdschloß im weimar. Amte u. Kr. Eisenach, mit Thiergarten, vom Herzog Wilhelm v. Eisenach gebaut; 3) (sonst **Amaliensthal**) kurfürstl. Lustschloß im Amte Grebenstein Kr. Hofgeismar, Prov. Nieder-Hessen; mit Park. Hier Ueberfall der Franz. durch die Allirten, am 24. Juni 1762. (Wv.)

Wilhelmsthaler, s. u. Thaler.

Wilna, Fluß, entspringt im russ. Gouvernement Minsk, geht nach Wilna, nimmt die Swienta, den Narocz u. and. Flüsse auf, wird für kleine Fahrzeuge schiffbar, fällt bei Rowno in den Niemen.

Wilibald, männl. Name, angeblich der freudige Held.

Wilibald Alëxis, Pseudonym für Häring, G. W. S.

Wilibaldsberg, s. u. Eichstädt 3).

Wilibaldsthaler, s. u. Thaler.

Wilibrod, so v. w. Willebrod.

Wilimow, Stadt, so v. w. Willomitz.

Wilisch (Christ. Friedrich), geb. zu Liebstadt (unweit Dresden) 1684, 1708 Rector zu Annaberg, 1714 Director des Gymnasiums zu Altenburg, 1720 daselbst Hofprediger, 1723 Superintendent zu Freiberg; st. nach 1760. Schr. u. a.: *De bibliotheca Gymnasii Altenburgensis*, 1716; *Jubila Altenburgensia*, 1717; gab das *N. L.* heraus, Chemnitz 1717, u. *Biblia parallelo-harmonica*, Freiberg 1739 ff., Fol. u. m. (Pr.)

Wiliz, Stadt, so v. w. Welisz.

Wilke, 1) angeblich des Sachsenfürsten Anserich Sohn, Hermanns Genosse, bef. in der Schlacht im Teutoburger Wald; st. um 30 n. Chr. 2) Enkel des Vor., Sohn Swardiks, Fürst der Sachsen in Holstein, lebte zu Ende des 1. Jahrh. n. Chr.; kämpfte bef. mit seinem Neffen Wittekind. 3) Wittekind's Sohn, lebte gegen 150 u. führte oft Krieg gegen die Belgier u. Gallier. 4) Heerführer der Sachsen, Hilderich's Sohn, lebte im 6. Jahrh.; er führte 568 die mit den Longobarden nach Italien ziehenden Sachsen an; da aber die Longobarden

Lombarden den Sachsen das gegebene Versprechen wegen der Theilnahme am Besitz der eroberten Länder nicht hielten, so führte W. die Sachsen 572 zurück, u. vertrieb die Sueven, die in die verlassenen Sige eingewandert waren, wieder. Alle Genannte gehören wahrscheinlich der Fabel an. 5) (Johann Kaspar), geb. 1756 zu Suhla im Hennebergischen, Hufschmied, dichtete in den Morgen- u. Abendstunden 80 geistliche Gesänge, Fabeln u. m. a. Gedichte. Doch fiel er 1784 in Geisteszerrüttung u. stürzte sich in einen Teich. Auswahl seiner hinterlassenen Gedichte, Dresd. 1786. (Lb. u. Dg.)

Wilken (Friedrich), geb. 1777 zu Ragenburg; 1803 Instructor des Fürsten Georg Wilhelm von Schaumburg Lippe, 1805 Prof. der Geschichte in Heidelberg, 1808 Director der Universitätsbibliothek dort, vermittelte 1815 zu Rom die Rückgabe der bereits im 30jähr. Kriege von den Baiern an Papst Urban VIII. geschenkten palatin. Bibliothek, 1815 baden. Hofrath, 1817 Oberbibliothekar u. Prof. zu Berlin, 1819 Historiograph des preuß. Staates, Prof. an der allgem. Kriegsschule zu Berlin u. Oberzensurrath, 1824 — 26 mußte er wegen Kränklichkeit seine Dienstthätigkeit unterbrechen u. bereiste Italien, 1827 kehrte er nach Berlin zurück u. st. 1840. Schr.: *Rerum ab Alexio I. Joanne Manuele et Alexio II. Byzant. imper. gestarum commentatio*, Heidelb. 1812; *De bellorum cruciatorum ex Abulsedae historia*, Gött. 1798; *Gesch. der Bibliothek zu Berlin*, Berl. 1828; *Gesch. der heidelberger Büchersammlungen*, Heidelb. 1817; *Gesch. der Kreuzzüge*, 3 Bde. 1808 — 12, 7 Bde.; *Institutiones ad fundamenta linguae Persicae*, ebd. 1804; *Handbuch der deutschen Historie*. (Md.)

Wilkes, Canton u. Ort, s. Nord-Carolina.

Wilkes (spr. Wilkis, Johann), geb. 1730 zu London, stud. zu Leyden, war dann Hauptmann in einem britischen Regimente, commandirte dann die Miliz in Buckinghamshire, ward 1756 ins Parlament gewählt, machte aber hier kein Aufsehn. Er ward darauf der erklärte Gegner des Ministeriums u. Parlaments, schloß sich deshalb an Lord Chatam, der eben damals aus dem Ministerium getreten war, an. Wegen seiner Schmähungen schlug er sich oft, aber stets mit Muth, was ihm einen europ. Ruf erworb. Der Presse bediente er sich als Flugblattschreiber mit größter Unverschämtheit. Deshalb aus dem Parlament gestossen u. verbannt, ging er nach Frankreich, lebte dort lieberlich, kehrte endlich bei einer neuen Parlamentswahl zurück. Aber zum 2.; 3. u. 4. Mal gewählt, ward er stets vom Parlament zurückgewiesen, u. auf Lord Mansfields Betrieb eingekerkert, bis wieder eine neue Wahl erfolgte u. er freigelassen ward. So wechselte sein Leben zwischen Triumphen u. Kerker. Aber dies steigerte nur seine Po-

pularität, die er als Kämmerer in London bis zu seinem Tode genoss. Er st. 1797. (Pr.)

Wilkesbärre, Ort, s. Pennsylvania.

Wilkie (David), geb. 1785 zu Culter in Schottland, engl. Genremaler, kam 1805 nach London, wo er bald die Gunst des Publikums u. Klarheit über seinen Beruf gewann; seit 1811 Mitglied der Akademie u. schott. Hofmaler, seit 1830 an Lawrences Stelle l. Hofmaler des Königs, 1825 reiste er nach Rom u. lernte hier die Meisterwerke der span. Schule kennen, die ihn zu einer Reise nach Spanien bewogen. Dort malte er mehr. Scenen aus dem Kriege 1808 — 14; seine Bilder zeichnen sich durch Lebendigkeit der Darstellung, Geist u. Witz aus. Die ersten, durch die er Ruf gewann, sind die Kannegießer u. der Dorfmusikant, 1806 u. 1807, das Dorffest, 1811, u. a. Ein ganz ausgezeichnetes Gemälde von ihm, die Testamentseröffnung, befindet sich in der Gallerie zu München. In der Gallerie des Herz. v. Wellington ist von ihm die Nachricht des Sieges von Waterloo. Zuletzt machte er eine Reise nach dem Orient, um dort Ansichten zu zeichnen u. st. auf der Rückkehr auf einem Schiff 1841; zu London ist ihm beim Eintritt in die Nationalgalerie eine Marmorstatue errichtet. (Fst.)

Wilkinisaga, s. u. Isländische Literatur 17.

Wilkins (Sir Charles), geb. 1750 in Somersetshire, trat 1770 in Bengalen in Civildienste der ostind. Compagnie. Er studirte, von den Europäern zuerst, Sanskrit, u. eignete sich diese Sprache vorzüglich an. Er übersezte das Bhagavad Gita ins Englische, welches die Compagnie 1785 auf ihre Kosten drucken u. vertheilen ließ; es machte ungeheures Aufsehn in der gelehrten Welt. Er schnitt u. goß eigenhändig bengal. u. pers. Schriften, womit nun Grammatiken, Briefe u. dgl. gedruckt wurden. Warren Hastings war sein Freund u. Schüger. 1786 kehrte er nach Europa zurück, wohnte in Bath u. gab hier seine Uebersetzung der Hitopadesas heraus, 1800 wurde er Bibliothekar der Manuscriptensammlung, die durch die Eroberung von Seringapatam in brit. Hände gekommen war; 1808 gab er eine Sanskritgrammatik für das ostind. Collegium in Hailenburg heraus, dann Richardsons pers. u. arab. Wörterbuch in einer neuen vermehrten Auflage, trat auch seine bereits begonnene Uebersetzung der Gesetze des Menes W. Jones ab, welche dieser vollendete. Er st. 1835. (Pr.)

Wilkinson, 1) Canton, s. Georgia; 2) s. Mississippi; k). **W-s Eisenwerk**, s. unt. Bradley.

Wilkomierz, 1) Kr. im russ. Gov. Wilna; 2) Hauptstadt hier, an der Swienta u. den Niemen, Piaristencollegium, Kreis-schule; 3000 Ew. Hier Uebergang von Napoleons Hauptarmee am 23 Juni 1812 über den Niemen, um den Krieg gegen Ruß-

Rußland zu beginnen. **Wilkowyszki** (spr. =wischki), Stadt, f. u. Kalwarya.

Wilküren, Rechtsauspruch, f. unt. Deutschland (Unt.) u. ff. u. Brokmänner.

Will (**Willi többi**, willi többi, wassi wil, sinni wil), schwarze Blätter, in den Ostseeprovinzen, bes. Esthland (*Pustula livida Esthonom*).

Willafaus (spr. =foh), Marktfl. im Bz. Besançon des franz. Dep. Doubs, Eisenhammer u. Eisenwarenfabrik, 1000 Ew.

Willanow, Dorf im Kreis Warschau des poln. Gouv. Masowien, an einem Arme der Weichsel; hier vom Könige Johann III. v. Polen erbautes Schloß, mit Bibliothek u. Gemälden, dabei schöner Garten mit Denkmälern, gehörte später dem Grafen Potocki. **Willatowo**, f. u. Mogilno.

Willamez (spr. Willomeh), geb. um 1765; trat 1777 als Schiffsjunge in die franz. Marine, ging als Steuermann mit dem Schiffe l'Atree nach Indien u. machte Beobachtungen über die Berechnungen der Längengrade auf der See. Als Schiffsführer begleitete er den Capitän Entrecasteaux auf seiner Weltreise u. wurde Schiffsliant. Als er nach 3 Jahren in den ostind. Besitzungen Frankreichs ankam u. Nachricht von dem Ausbruche der Revolution erhielt, so trat er zu der revolutionären Partei u. segelte mit 22 Mann nach Isle de France, wo ein franz. Geschwader lag. Er foht hier mit Auszeichnung gegen die Engländer, ward Corvetten-, 1795 Schiffscapitän, bald darauf Commandant über die Station bei Domingo u. kehrte nach Frankreich zurück. Napoleon ernannte ihn zum Contreadmiral u. übergab ihm den Befehl über 6 Linienfahrer u. 2 Fregatten, die nach den Antillen bestimmt waren. Im Dec. 1805 lief die Flotte von Brest aus, aber von den Engländern angegriffen, mußte sie in die Havannah einlaufen, von wo sie nach Frankreich zurückkehrte. 1808 befehligte W. das Geschwader auf der Rhede von Brest, später kreuzte er auf dem Helde unter dem Admiral Winter u. 1819 ernannte ihn Ludwig XVIII. zum Viceadmiral u. Pair von Frankreich. Er st. um 1830. Das Seewesen verdankt W. einige wesentl. Verbesserungen, auch schrieb er ein Dictionnaire de marine. (Js.)

Willaumez, Inselgruppe, zu Neu-Britannien gehörig, mit der Hauptinsel W.

Willcox, Canton, f. Alabama s.

Willdenow (Karl Ludwig), geb. 1765 in Berlin; 1798 Prof. der Naturgeschichte am medic. = chirurg. Collegium in Berlin, 1810 Prof. der Medicin an der Universität das.; st. 1812; schr.: De achilleis, Halle 1789; Hist. amaranthorum, Zürich 1790; Grundriß der Kräuterkunde, Berl. 1792, 6. Aufl. (von Link) ebd. 1821; Phytographia, Erlang. 1794 f.; Linné species plantarum, Berl. 1798 — 1826, 6 Bde. (der 6. Bd. von Link); Anleitung zum Selbststudium der Botanik, ebd. 1804, 3. Aufl. ebd. 1822; Abbild. der deutschen Holzarten, ebd. 1810, (Md.)

Willdenowia (W. Thunb.), Pflanzengatt., nach Vor. benannt, aus der nat. Fam. der Restiaceen Spr., Illiengräser, Restiaceae Rehb., Diöcie, Triandrie L. Arten: W. teres, striata, compressa, Kap. Gräser.

Wille (lateln. Voluntas), ¹ 1) Thätigkeit des Menschen, für od. gegen Et was sich zu bestimmen. ² Zwar ist der W. vielfach in Folge der Triebe wirksam u. richtet sich dann lediglich auf das Angenehme u. Nützliche; allein in höherer Thätigkeit wird er durch die Vernunft bestimmt, erhebt sich über den Trieb, mit dem er bei seinen Entschlüssen vielfach in Widerstreit geräth u. nur auf das absolut Gute sich richtet. ³ In dieser Beziehung redet man nicht nur von einem freien, sondern auch einem reinen W = n, der sich über die patholog. Regungen des Begehrens u. Verabscheuens unter der Herrschaft der Triebe erhebt u. diese zügelt. ⁴ Der göttl. W. ist eine Alles vermögende, durchaus reine, der menschl. W. eine beschränkte u. sittlich unvollkommene Thätigkeit der Entschlüsselung. ⁵ In der protestant. Dogmatik ist der geheime W. Gottes (Voluntas arcana, V. beneplaciti) a) nach luther. Ansicht der W. Gottes, wo er etwas unbedingt erklärt, was nur bedingt zu verstehn ist, z. B. die Zerstörung der Stadt Ninive, wenn sie sich nicht bessert; od. der, nach welchem Gott zwar etwas beschlossen, aber solches noch nicht bekannt gemacht hat; ⁶ b) nach der Reformirten Ansicht der W., wo Gott so redet, als ob er etwas wirklich u. im Ernst wolle u. es doch eigentlich nicht will, z. B. daß Abraham seinen Sohn opfre; od. der, dessen Ursachen u. Zweck nur der Mensch nicht erkennt. ⁷ Von dem Streite, ob Christus bei seinen verschiedenen Naturen einen od. zwei W = n gehabt habe, f. u. Monotheisten. ⁸ Im Menschen unterscheidet man einen guten u. bösen W = n, je nachdem der W. ein sittl. od. ein von dem Triebe abhängiger u. geleiteter ist. Ueber die Meinung der Verdorbenheit des menschl. W = ns durch den Sündenfall f. u. Erbsünde. ⁹ Vgl. Feder, Untersuchen über den menschl. W = n, Lemgo 1779f., 2 Thle.; Dessen Grundlehren zur Kenntniß des menschl. W = ns, Gött. 1783, 2. Aufl. 1789; Abicht, Versuch einer krit. Untersuchung über das W = nsge schäft, Frankf. a. M. 1788; Dessen Naturlehre der Erkenntniß =, Gefühl = u. W = ns kraft, Erlang. 1795; Rüge, Was der W. des Menschen in moral. u. göttl. Dingen aus eigener Kraft vermag etc., Ppz. 1820. ¹⁰ 2) Letzter W. (Ultima voluntas), eine einseitige Willensbestimmung über einen od. mehr. Rechtsgegenstände, die erst nach dem Tode desjenigen gilt, der sie gemacht hat. Sie ist daher verschieden vom Erbvertrage, bei welchem wenigstens 2 Paciscenten sind u. die Erklärung des Einen von dem Andern angenommen wird. ¹¹ Da sie erst nach dem Tode desjenigen gilt, der sie gemacht hat,

94 Wille, die bis Willensfreiheits-Baptisten

hat, so ist sie auch bis dahin nach freier Willkür widerruflich. Der letzte W. enthält entweder eine Erbeinsetzung, Testament (Testamentum, s. d.), od. eine andre Stiftung, Vermächtniß (Legatum, Codicillus, s. d.) u. Es können durch den letzten W. n. Emphyteusen, Nacherrecht, Pfandrecht, Retentionsrecht vermacht, namentlich der Nießbrauch jemand durch Erbeinsetzung in denselben, od. durch Legat zugewendet werden. (Wlh.)

Wille, die, die hintersten Piekstücke zunächst an Hintersteben.

Willebadessen, Marktfl. im Kr. Warburg des preuß. Regbzks. Minden, an der Netze; 1300 Ew.

Willebrand, 1) W., Graf v. Haltermünde, 1236—52 Erzbischof v. Magdeburg, s. d. n. 2) W., Graf v. Oldenburg, 1225—27 Bischof von Paderborn, dann von Utrecht.

Willebrief (deutsche Reichsgesch.), s. u. Kurfürsten 10.

Willebrod, angelsächs. Benedictiner, Egberts Schüler; 680 mit Mehrern in Holland u. Friesland Apostel, s. Deutschland (Gesch.) 10. u. Friesen 4. 696 unter dem Namen Clemens Erzbischof von Friesland; st. 739; zu seinem Grab in Echternach wurde sonst häufig gewallfahrtet. Lebensbeschreibung von Alcum.

Willebroek, Dorf im District Mecheln der belg. Prov. Antwerpen, am brüsseler Kanale u. der Rupel, fertigt Del, Branntwein u. Bier; 3000 Ew.

Willegis, ein Sachse, war zuerst beim Kaiser Otto II. Caplan u. Hofmeister Ottos III.; 977 Erzbischof von Mainz, s. d. s. 1.

Willehad (spr. Willehadd), engl. Presbyter, seit 779 Lehrer des Christenthums in Friesland, 780 bei den Sachsen, mußte aber in Folge eines von Wittekind gegen die Franken erregten Aufstandes fliehn; 786 wurde er Bischof v. Wigmore u. baute die erste Kirche zu Bremen, s. d. n. W. st. in Blexum 790.

Willem (holl.), so v. w. Wilhelm.

Willem, Cap, s. u. Dewittsland.

Willemet (spr. meh, Remy), geb. 1725 zu Norroi unweit Pont a Mousson; Prof. der Botanik u. Director des botan. Gartens in Nancy; st. das. 1805; schr.: Pythographie économique de la Lorraine, Nancy 1780; Phytographie encyclopédique, ebd. 1805, Par. 1808; Lichénographie économique, Nancy 1787; Monographie des plantes étoilées, Straßb. 1791; Ornithologie abrégée de la France, Neuvied 1795, u. m. a. (Md.)

Willemëtia (W. Neck., De C.), Pflanzengatt., nach Bor. benannt, aus der nat. Fam. Compositae, Cichoriceae Less., 19. Kl. 1. Ordn. L. Arten: W. apargioides, in Deutschland; W. tuberosa Fisch., Mey., am kasp. Meer.

Willemfluss, s. u. Gendrachtland.

Willems (Joh. Franz), geb. zu Bouhonte, einem Dorfe bei Antwerpen, 1793,

studierte Rhetorik, u. errang 1812 den Dichterlorbeer durch ein Gedicht in fläm. Sprache; später schr. er flämisch, Gesch. der niederländ. Lit. in Belgien, Antw. 1818—24, Bde., u. trat nun an die Spitze der Opposition der niederdeutschen Sprache gegen d. franz., u. schr. Geharnischter Brief an Staatsrath u. van der Weyher über diesen Gegenstand; deshalb wurde er 1830, wo die aus Mader kamen, von Antwerpen, wo ein vortheilhaftes Amt bekleidete, in d. and. zu Encloo versetzt. Erst 1831 wurde er auf Verwenden seiner Freunde nach Gent in ein besseres Amt versetzt. Noch in Encloo übertrug er den altfläm. Text von Reineders Fuchs ins moderne Niederdeutsche, ließ dieser Uebersetzung einen Aufruf an d. Blaminger vorausgehen, der die größten Wirkungen hatte, indem nun der ganz fläm. Theil Belgiens sich mit Eifer ihrer Sprache annahm; er gab noch heraus Brabantische Meesten (Res gestae) u. d. Slag (Schlacht) bei Wöringen, gab auch Belgisch Museum, eine Zeitschrift, seit 1833 heraus u. lieferte Gedichte (das beste Marien von Brabant), Reden, Komödien u. and. in fläm. Sprache, u. wirkte fortwährend auf Erhebung des fläm. Geistes, der sich immer mehr seit 1840 dem deutschen anschloß. Er st. 1846 in Gent am Schlagfluß. (Pr.)

Willemstadt, Stadt im District Breda der niederländ. Prov. Nord-Brabant, angelegt 1583 vom Prinzen Wilhelm von Oranien, stark befestigt, Hafen am Hollandsdiep u. die Schanze Blaak; 1900 Ew.

W-svaert, Kanal, s. u. Zvolle.

Willenberg, 1) s. u. Ortelsburg; 2) Berg im Kr. Schönau des preuß. Regbzks. Liegnitz, an der Ragbach, 1130 F. hoch, Porphyry, dessen 4—8eckige Säulen ganz entblößt u. gedrängt stehen (große Orgel), geringe Ueberreste der 3) Räuberburg W.; 4) Dorf dabei; 5) Marktfl. nahe bei Diepholz (Stadt), macht mit dieser nur eine Ortschaft aus.

Willengeld, s. Laudemium.

Willenhall, Ort in der engl. Grafschaft Stafford; große Fabriken in Eisenwaaren, 5500 Ew.

Willenlosigkeit (W-schwäche, gr. Abulia), Geistesstörung, wobei die Fähigkeit zu wählen eine bestimmte Seelenrichtung zu nehmen u. diese durch die That auszuführen, entweder völlig aufgehoben od. geschwächt ist, von Heinroth als besondere Geisteskrankheit aufgestellt.

Willensassociation, s. u. Associationsbewegungen. **W-bestimmung**, theils (activ) die vom Willen ausgehende Bestimmung des Menschen zum Handeln, theils (passiv) das Bestimmthwerden des Willens zur Thätigkeit. **W-einigung**, s. Vertrag. **W-freiheit**, s. u. Wille u. Freiheit 4.

Willensfreiheits-Baptisten, s. u. Baptisten 1.

Wil.

Willis (spr. Willis, Thomas), geb. 1622 zu Great-Bedwin, 1660 Prof. der Naturphilosophie u. 1666 prakt. Arzt zu London, st. das. 1676. Nach ihm ist das 11. Hirnnervenpaar u. der Gefäßkreis des Gehirns benannt. Schr.: De fermentatione, de motu intestino particularum in quoque corpore et de febribus, Haag 1659, 9. Aufl. Leyd. 1680; Cerebri anatome, Lond. 1664,

Willkommen, 1) die Begrüßung eines Menschen bei seiner Ankunft; **2)** was man zu Ehren eines Neuangekommenen veranstaltet; **3)** jetzt weniger gewöhnl. körperl. Züchtigung, welche dem zur Zuchthausstrafe Verurtheilten eigentlich bei seiner Einbringung in das Zuchthaus gegeben wurde. Der W. ist **a)** der eigentliche W., Peitschenhiebe, welche dann gegeben werden, wenn auf den W. bef., ob. auf einen derben W. ausdrücklich erkannt ist. Entweder bestimmt das Erkenntniß die Anzahl der Peitschenhiebe, od. es bedient sich nur obiger Ausdrücke. In diesem letzteren Falle ist der ganze W. 39 Hiebe, **b)** der halbe hingegen 19—20. Auf den W. wird bei bef. Verstocktheit des Verbrechers erkannt, u. zwar zuweilen auch aus bef. Gründen so, daß der Verurtheilte die Züchtigung noch an Gerichtsstelle, od. an der Stelle des begangenen Verbrechens, also vor der Einbringung in das Zuchthaus, od. immer nach gewissen Zeitabschnitten, z. B. nach Verlauf einer gewissen Anzahl von Wochen, od. jährlich am Tage des begangenen Verbrechens, od. der Einbringung in das Zuchthaus erhält. **c)**

Die Patſchhand, d. i. 5—10 Hiebe, welche der Zuchthausaufſeher ſonſt nach Gutdünken jedem in das Zuchthaus Eingebrachten beim Eintritt geben ließ. Eine ähnl. Anzahl erhielt er beim Abgang (Abſchied). Doch durfte eigentlich dieſe Züchtigung nicht gegeben werden, wenn nicht auf W. u. Abſchied ausdrücklich erkannt war, u. dieſes geſchah nur, wenn der Verbrecher zu wenigſtens 2jähriger Zuchthausſtrafe verurtheilt war. (Fch. u. Bs.)

Willkōmmenbai, Bai, ſ. u. Java. **W-strasse**, ſ. Hudſonſbai.

Willkühr, der Wille, in ſo fern wählt, ob. der Act, mittelſt deſſen nach freiem Entſchluß der Menſch zwiſchen entgegengeſetzten Verhältniſſen wählt. Die W. iſt entweder eine vernünftige, od. vernunftloſe, je nachdem die Triebe od. die Ueberzeugung, die Einſicht ſie beſtimmt. Iſt von dem **W-lichen** im Gegenſatz des Natürlichen die Rede, ſo iſt unter erſterem das Poſitive zu verſtehen. (Wth.)

Willkührliche Muskeln (Musculi voluntarii), M. des animal. Lebens, die Muskeln, deren Bewegungen dem Willen unterworfen ſind, im Gegenſatz von unwillkührlichen Muskeln (ſ. Muskeln) u.

Willkührlicher Satz, ſ. Wahlsatz.

Willmansstrand, Stadt, ſ. Wilmanstrand.

Willmar (Wilhelmine), Pſeudonym für Genſke.

Willmet (Joh.), früher Prediger zu Loenen (bei Amſterdam), 1794 Lehrer der orient. Sprachen zu Harderwyk, 1804 am Athenäum in Amſterdam; wurde in neuerer Zeit in den Ruheſtand verſetzt. Er veranſtaltete eine neue Ausgabe des (nach Goliuſ bearbeiteten) Lexicon linguae arabicae, u. die malay. Ueberſetzung der Bibel, Harlem 1820 f., 3 Bde.

Willomitz, Stadt im böhm. Kr. Saaz, Schloß, 800 Ew.

Willoughby, Vorgebirg, ſ. u. Flindersland.

Willoughbēia (W. Schreb.), Pflanzengatt., gen. nach Franz **Willoughby** (ſpr. Willobi, geb. zu Middleton 1635, Naturforſcher, ſt. 1672. Schr.: Ornithologia, Lond. 1676, 2. Aufl., ebd. 1686; Ichthyologia, Dxf. 1686, 2. Aufl., ebd. 1743), aus der nat. Fam. der Contorten, Cariffeen Spr., Gentianeae Rchnb., Sporkeln Ok., 5. Kl. 1. Ordn. L. Arten: W. acida, Bäumchen in Guyana, mit großen hochgelben, ſäuerliches erfriſchendes, gegen Ruhr angewendetes Mark enthaltenden Beeren. W. edulis, Schlingſtrauch in DIndien, mit fauſtgroßen, eßbaren Beeren. Der Wurzelaſt liefert ein ſchlechtes Kautſchu. Mehr. and. in DIndien, Amerika u.

(Su.)

Wills, 1) Gebirg, ſ. Pennſylvania; 2) einige Flüſſe in Amerika, z. B. Nebenfluß des Muſkingum u. des Potomak.

Willſtadt, ſo v. w. Wiſtadt.

Wilmanstrand, 1) ſonſt Kr. in Finnland, j. Theil des Gouv. Wiborg; 120 QM., 40,000 Ew.; 2) Feſtung, auf einer Landzunge des Sees Saima; 2 Kirchen, Magazine, Kaſernen, Zeughaus, 300 Ew. Schlacht am 3. Septbr. 1741, unglücklich für die Schweden unter Wrangel gegen die Ruſſen unter Paſch; Erſterer wurde gefangen (ſ. Schweden [Geſch.] 10).

Wilmersdorf, ſo v. w. Wilhelmſdorf.

Wilmington (ſpr. Uilmingt'n), 1) Stadt, ſ. Delaware; 2) Stadt, ſ. Nord-Carolina.

Wilmsen (Friedrich Philipp), geb. 1770 zu Magdeburg, wollte dem Schlendrian in dem Elementar- u. Volkſchulweſen ſteuern u. einer freieren geiſtvollen Methode Eingang verſchaffen. Zu Berlin verband er ſich beſ. mit Gedike, ward Candidat u. 1797 Prediger daſ. Er ſt. 1831. Schr.: Vorübungen zum Briefſchreiben für die Jugend, Berl. 1789; Briefe zur Beförderung des Katechet. Studiums, ebd. 1794; Deutſcher Kinderfreund (Hauptwerk), ebd. 1802; 118. Aufl. od. 41. Stereotypeausgabe, ebd. 1832; Anhang dazu, ebd. 1814—28, 4 Bde.; Handbuch der Naturgeſch., ebd. 1821, 2. Aufl., 1831, 3 Bde.; auch gab er mit Hanſtein ein krit. Jahrb., Berl. 1813—14, 2 Bde. heraus. Vgl. Fr. Heſſel, Erinnerungen an W., Berl. 1833, u. W. Selbſtbekenntniſſe, ebd. 1829. (Dg.)

Wilna, 1) Gouvernement in europ. Rußland, zu WRußland gehörig, früher Theil von Lithauen; 2) grenzt ans balt. Meer, Preußen, Polen u. an die Statthalterſchaften Grodno, Minsk u. Witebeſt, 784 QM., 3 Boden ſchwach hügelig, ſehr waldig u. moräſtig, nicht unfruchtbar; 4) Flüſſe: Düna (Dwina mit der Disna), Niemen (mit der Kotra, Wilia, Meretſch, Dubicza u. a.); beide ſchiffbar, Beresina, Windau u. Dange. 5) Seen zahlreich (Marocz, Driſwiato u. Braſlaw). Klima zwar gemäßigt, doch iſt der kurze Winter ſehr ſtreng, die übrigen Jahreszeiten nebelig u. feucht. 6) Die 760,000 Einw. ſind Lithauer (die Mehrzahl), Polen, Ruſſen, Juden, Zigeuner u. einige Eingewanderte. Dem Stande nach: Adel, Geiſtliche, Bürger u. Bauern. 7) Beſchäftigung: Ackerbau (immer mehr ausgebreitet), Getreide aller Art, auch Hirſe, Hanf u. Lein; Viehzucht (nicht beſ. gutes Vieh, zum Theil leidliche Pferde); ergiebige Bienenzucht. 8) Die Waldungen ſind ſehr gewinnreich; man baut Rähne u. a. Flußfahrzeuge, fertigt Theer, Pech, Kohlen, Ruß; 9) es gibt viel Wild (Elennthiere, Bären, Wölfe, Bielfraße, Eichhörnchen, wilde Schweine, auch einige Auerochſen), Kaſeneiſen u. Bausteine. 10) Industrie: unbedeutend. Der Handel verführt Getreide, Vieh, Waldproducte (Maſtbäume), Honig, Wachs u. c.; er liegt meiſt in den Händen der Juden. 11) W. hatte neben den ruſſ. auch noch Einrichtungen des alten Polens. 12) Wapen: ein bewaffneter Mann zu Pferde,

Pferde, in der rechten Hand einen Säbel über den Kopf, in der linken ein Schild, mit Kreuzen besetzt, haltend, in Blau. ¹²) Kreis hier, an Grodno grenzend; ¹³) Hauptstadt beider, an der schiffbaren Wilia, hat 2 große Vorstädte (Untokolla u. Rudaischka), einige Befestigung, ¹⁴) Sitz des Statthalters u. seiner Unterbehörden, eines kathol. Bischofs, eines luther. Consistoriums, ¹⁵) schlechte Bauart, 40 Kirchen (35 kathol., darunter die Schlosskirche, mit Kapelle u. Grab des heil. Kasimir, 3 griech., 2 protestant.), muhammed. Bethaus, Synagoge, verfallenes Schloß, Waisen- u. Armenhaus, Hospitaler, ¹⁶) sonst Universität (gest. 1576, 1831 aufgehoben, sonst mit Bibliothek, Sternwarte, Anatomie, Naturalienkabinet u. a., von denen Vieles nach Rußland [Petersburg, Kiew u. a.] geschafft worden ist), medicin-chirurg. Akademie mit Bibliothek von 60,000 Bänden, theolog. röm.-kathol. Akademie mit Bibliothek von 20,000 Bänden, 2 Gymnasien, 11 Convicte, 10 Buchdruckereien, 5 Buchhandlungen, Seminar, Piaristencollegium, griech.-theolog. Collegium, Schifferschule, Ritterakademie, mehr. and. Schulen, 2 Klöster, mehr. wissenschaftl. Gesellschaften, Tabakspinnereien, Branntweimbrennereien, Handel; ¹⁷) 57,000 (46,000) Ew., darunter 15,000 Juden. ¹⁸) 4) (Gesch.). W. bestand schon zur heidn. Zeit u. war eine der heil. Städte des slav. Heidenthums, es ward von Gedimin, Großfürst von Lithauen, 1305 zur Stadt erhoben, u. ward Residenz der Herzoge von Lithauen. ¹⁹) 1387 ließ Blaslaw Jagello das Christenthum einführen u. die Kathedrale auf der Stelle des heidn. Haupttempels gründen. ²⁰) 1389 belagerte der deutsche Orden unter Konrad von Wilmarodt das untere Schloß u. verbrannte die Stadt. Als der Orden 1393 die Belagerung von Neuem versuchte, wurde er geschlagen. ²¹) 1581 hier Conföderation zwischen den Dissidenten der griech. u. protestant. Kirchen. 1610 verbrannten die Russen die Stadt, 1656 ward es ebenfalls von den Russen geplündert, doch diese von den Polen 1660 bei W. geschlagen. 1702 ward W. von den Schweden besetzt u. 1706 abermals von ihnen gebrandschaft. 1734 besetzten es die Russen. 1737 u. 1748 brannte fast die ganze Stadt nieder. ²²) 1795 kam W. in der Theilung Polens an Rußland. 1796 wurde es Hauptstadt des Gouv. 1797 wurde die Statthaltertschaft unter dem Namen Lithauen mit Grodno vereinigt, aber 1802 wieder getrennt. ²³) 1812 war W. von Napoleon besetzt u. von hier aus der lith. Aufstand organisiert. In der poln. Insurrection von 1830 u. 31 war W. der Schauplatz bedeutender Verschwörungen, die aber von der russ. Regierung unterdrückt wurden. Die Insurgenten unter Gielgud brangen bis in die Gegend von W. vor, wurden aber dort geschlagen, s. Polnischer Insurrectionskrieg von 1831 108. (Pr.)

Universal-Lexikon. 2. Aufl. XXXIV.

Wilnitzkaja, Berg, s. Kamtschatka.

Wilno, so v. w. Wilna.

Wiloi, ein wollener, zu einem Filz gewalkter Zeug, $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ dick; wird zu Regenmänteln u. Schabracken benutzt.

Wilsdruf, Stadt im königl. sächs. Amte u. Kr. Dresden, an der wilden Sau; Schieferbrücke, 1500 Ew.

Wilsenberg, s. Capland.

Wilsnack, Stadt im Kr. Priegnitz des preuß. Regbzks. Potsdam, an der Karthaus; starke Pferdemarkte, Tuchweberei, 1650 Ew. Sonst Wallfahrten hierher zu den, 1383 unter dem Schutt einer abgebrannten Kirche unversehrt gebliebenen 3 Hostien mit Blutstropfen, bis 1552 ein evang. Prediger die Hostien verbrannte.

Wilson (spr. Uil'sn), 1) Vorgebirge, s. u. Neu-Süd-Wales; 2) Grafschaft, s. u. Tennessee.

Wilson (spr. Uil'sn), 1) (Richard), geb. 1714 in der Grafschaft Montgomery, Landschafts- u. Geschichtsmaler der engl. Schule; gründete seinen Ruf in Italien, kam 1758 nach London zurück u. st. in Dürftigkeit das. 1782. 2) (Henry), engl. Schiffscapitän in Diensten der ostind. Compagnie, litt 1783 Schiffbruch an einer wüsten Insel, ward von dem König der benachbarten Pelewinseln, Abba Tule, gastfreundlich aufgenommen, der ihm auch, als ein anderes engl. Schiff den Capitän mit seinen Leuten nach Europa zurückführte, seinen Sohn, den Prinzen Libu, anvertraute, um ihn in den europ. Künsten u. Sitten zu unterrichten. W. brachte denselben 1784 nach London, doch st. dieser bald an den Blattern. 1790 wurden 2 Schiffe abgesendet, um dem König die Nachricht von dem Tode seines Sohnes zu überbringen. W. st. 1810 zu Colgthon. 3) (Alexander), geb. in Paisley in Schottland, lernte als Weber, ward dann wandernder Krämer u. sammelte hierbei 1789 Unterzeichnungen auf seine Gedichte. Dies Unternehmen mißlang, er kehrte daher zu dem Webergeschäft zurück, ließ aber die Gedichte The laurel disputed u. Wattay and Meng drucken. Er wanderte um 1794 nach Amerika aus, wo er als Weber, später als Schulmeister lebte u. 1813 st. Schr.: Amerikanische Ornithologie, Philadelphia 1808 — 13, 7 Bde., den 8. u. 9. Bd. gab Drd heraus, 4 Ergänzungsbände aber Charles Lucian Buonaparte 1825 — 33, Fol. 4) (Sir Robert Thomas), geb. 1777, Sohn eines Malers, trat früh in brit. Kriegsdienste, zeichnete sich im Feldzuge von 1794 in Flandern aus, indem er am 28. April bei Billers en Couché viel zur Rettung des Kaisers Franz II. beitrug, der in Gefahr kam, gefangen zu werden. 1799 diente er unter York in Holland u. folgte dann, als Major, dem Gen. Abercrombie nach Aegypten, ging dann nach Brasilien, nahm an der Eroberung des Caps Theil u. begleitete 1806 den General Hutchinson zum

Rain

Kaiser Alexander. 1808 bildete er in Portugal die lusitan. Legion, u. während des Feldzugs von 1812 war er in Kutusows Generalstab. Hierauf war er als bevollmächtigter General im Hauptquartier der Verbündeten (1813) u. wurde dann nach Italien geschickt. Als W. 1815 zu Paris den zum Tode verdamnten Lavalette mit Bruce u. dem Capitän Hutchinson rettete, wurde er in das Gefängniß La Force gebracht u. zu 3monatl. Gefängniß verurtheilt. Der Prinz Regent war mit W. unzufrieden u. dieser wurde dadurch sehr gereizt. In dieser Stimmung schr. er: *A sketch of the military and political power of Russia*, Lond. 1817. W. trat nun zu den Reformern über, ging 1818 als Freiwilliger nach Venezuela, kehrte aber bald von dort zurück, weil er sich mit Bolivar nicht vertragen konnte. 1819 trat er als Parlamentsglied für Southwark ins Unterhaus, sprach für die Königin Caroline u. die Reform, u. wurde aus den Listen der Armee gestrichen, weil er sich, um Blutvergießen zu verhindern, in den Tumult bei dem Begräbniß der Königin gemischt hatte. Als 1828 der Krieg zwischen den Franzosen u. Spaniern ausbrach, ging er nach Spanien u. diente den Cortes. Nach seiner Rückkehr aus Spanien lebte er in England, bis ihn der König Wilhelm IV. 1830 wieder in seine Stelle im Heere einsetzte, zum Generalleut. ernannte u. sein Patent bis 1825 zurückdatirte. Er st. 1844. W. schr. noch: *An inquiry into the present state of the military force of the british empire*, Lond. 1804; *Account of the campaigns in Poland in 1806 and 1807*, ebd. 1811. 5) (Horace Hayman), Britte, trat 1808 als Arzt in die Dienste der ostind. Compagnie, stud. dabei die ind. Sprachen, bes. Sanskrit, machte sich durch Gründung einer Gesellschaft zur ind. Sprachforschung, so wie bei Erneuerung der Universität Benares verdient u. ward 1832 Prof. der Sanskritsprache zu Oxford. Gab heraus: *The Megha-dūta* von Kalidasa, Calcutta 1813; *Hindu theatre*, ebd. 1826 f., 3 Bde.; *Sanskrit dictionary*, ebd. 1819 (2. Aufl. ebd. 1833). 6) (John), geb. zu Paris 1789; entfloß seinen Eltern u. ging auf die See, auf's Theater u. zog mit einer Zigeunerbande umher, stud. später in Oxford u. Glasgow, erwarb sich aber allenthalben durch Gutmüthigkeit Freunde, obschon er sich oft boxte u. prügelte, verlor sein bedeutendes Vermögen durch Sonderbarkeiten, Verschwendung u. einen Bankerott, ward nun zu Edinburgh Prof. der Moralphilosoph. u. einer der Nachahmer Byrons. Schr.: *The Isle of Palms*; das Drama: *The city of the plague*; *The Convict*; auch werden ihm die Sittengemälde *Lights and shadows of scottish life*, *The trials of Margareth Lindsay* u. *The foresters* zugeschrieben. (*Js.*, *Fst.* u. *Pr.*)

Wilsonia (W. R. Brown.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen R. Br., 5. Kl. 1. Ordn. L. Art: *W. humilis*, in Neu-Holland,

Wilsonsche Bläichflüssigkeit f. Bleichen 12. **W-s Mikroskōp**, f. Mikroskop 2.

Wilsons Hygrometer, eine Quecksilber gefüllte Rattenblase, welche eine Thermometerrohre gebunden ist; n. mehr gebräuchlich.

Wilsons Theorem, f. u. Zahl.

Wilsons Wäschwasser, ge. die Krüge; besteht aus einer Abkochung weißen Nießwurzels 8 Unzen, Quecksilbersublimat 1 Drachme, Salpeter 2 Drachmen u. Salmiak 2 Unzen.

Wilstadt, Stadt an der Rinzig, Amte Rork des baden. Mittel-Rheinkreises Hanf-, Holz- u. Viehhandel; 1400 Ew.

Wilster, 1) Stadt im Herzogthum Holstein, an der Wilsterau, hat mehrere Armenstiftungen, Handel, Branntweinbrennerei, Bierbrauereien, 2100 Ew. Die Umgegend, eine der fruchtbarsten Holsteins, bei **W-marsch**. 2) (**W-aue**), Fluß, der entspringt aus dem Eudensee, für kleine Fahrzeuge schiffbar, fällt in die Stör.

Wilt (spr. Uilt), Grafsch. in England an Gloucester-, Berks-, Hamp-, Dorset- u. Somersetshire grenzend; 64 $\frac{1}{2}$ (63 $\frac{1}{2}$, 55 $\frac{1}{2}$) QM., etwas hügelig, zum Theil baumig, zum Theil sandig, aber auch fruchtbar. Flüsse: Avon (der südliche u. der untere), Isis, Kennet, hier auch der Wilts- u. Berkskanal, hat einige Mineralquellen, bringt gutes Getreide, Gartenfrüchte, Obst, etwas Blei u. Zink 2c.; Einw.: 260,000, treiben Feldbau, Viehzucht (Schafe, Gänse, Pferde, Rindvieh), fertigen berühmten Käse, Wollen- u. Leinenwaaren, treiben Handel mit Feldfrüchten, Vieh, Wolle, Käse 2c. Viele Alterthümer aus der Römerzeit. Hauptstadt: Salisbury (f. d.). Außerdem: Auburn (Alburn), Stadt, Manchesterfabrik, 2000 Ew.; Calne, Marktfl., 4000 Ew.; Chippenham, Marktfl., Weberei, 4000 Ew.; Clarendon, Stadt, großer Thiergarten, 2000 Ew.; Devizes, Marktfl. am Kanale, Seidenweberei, 4000 Ew. (Wr.)

Wiltaburg, f. u. Friesen 1.

Wilton (spr. Uilt'n), Borough in Wiltshire; Fabriken in Leppichen, Kasimir u. a. Wollenwaaren, 3000 Ew. Dabei Schloß **W-höuse**, des Grafen Pembroke, Sammlung von Alterthümern u. Kunstsachen.

Wiltoncarpets, f. Carpets 2).

Wiltshire, so v. w. Wilt.

Wilts- u. Berkskanal, Kanal in Wilt- u. Berkschire, verbindet den Kennet u. Avon mit der Themse u. auf diese Weise obige Grafsch., so wie Gloucester u. Somerset mit London.

Wilui, Fluß, f. u. Lena.

Wily (böhm. Myth.), der Heikate entsprechende Gottheit.

Wilz, 1) Stadt im Bz. Dießloch der belg. Prov. Luxemburg, 2000 Ew., an der 2) W., Nebenfluß der Sure.

Wilzen (Lohzer, Geogr. u. Gesch.),
¹ slav. Stamm, wohnte westl. von den Wenden, u. war im 3. Jahrh., die Sueven vertreibend, eingewandert; sie bestanden aus 4 Gauen; Tolenzern, an der Tollense, Rederer (Redarier), um Rethra (bei Neu-Brandenburg), welche wegen des bei ihnen befindl. Haupttempels über die and. W. herrschten; über der Peene die Circipaner u. Ryziner (Rissiner). ² Südlicher kommen die Haveller (Havelländer), an der untern Havel, in der Uckermark Uckern als W.-stämme vor, ja selbst die Lausitzer bei Potsdam u. a. wend. Stämme werden in weitesten Sinne zu ihnen gerechnet. ³ Die W. lebten in fortwährenden Streitigkeiten mit den Sachsen die seit Zerstörung des Thüringerreichs 530 ihre Nachbarn waren u. mit den Obotriten, deren Land sie durch häufige Streifereien heimsuchten, bis Karl d. Gr., der Obotriten Bundesgenosse, sie 789 mit Krieg überzog, besiegte u. sich von ihnen huldigen ließ. ⁴ Doch machten die W. 810 ein Bündniß mit dem Dänenkönig Gottfried gegen Karl, aber sie wurden nach Gottfrieds Besiegung von den Franken 812 wieder zum Gehorsam gebracht, s. u. Pommeren (Gesch.). 11. 1. ⁵ Auch der deutsche König Heinrich I. Kriegte gegen sie, weil sie immer abfallend u. im Bunde mit and. Slaven die deutschen Grenzen verwüsteten, u. die Sachsen 880 bei Ebsdorf unweit Bütteburg geschlagen hatten; 919 u. später 927 besiegt, versprachen sie, Tribut zu zahlen; aber sie verweigerten denselben bald u. beunruhigten die Altmark, bis sie wieder überwunden wurden u. sich taufen zu lassen versprachen (925—928). ⁶ Aber dessen ungeachtet fielen sie immer wieder von dem deutschen Könige ab. Schon im 11. Jahrh. wollten die Circipaner u. Ryziner sich den Tolenzern u. Rederern entziehen, u. da die Reder von ihnen einigemal geschlagen worden waren, so riefen diese die Dänen u. Sachsen zu Hülfe u. nöthigten sie, den Frieden zu erkaufen. Endlich besiegte sie Heinrich der Löwe mit dem Königreich der Obotriten glänzlich, u. sie nahmen nun das Christenthum an. ⁷ Später gehörten sie zum großen Slavenbunde unter dem Obotriten Mstislaw, doch trennte sich dieser 1026 nach dessen Tode u. die W. bildeten unter Anatrog eine eigne Nation, wurden aber von den Markgrafen von MSachsen stets besiegt. ⁸ Um 1047 vereinte Gottschalk der Oberrit auch die W. zum großen wend. Reich, in dem sie von nun an fast verschwanden. (Lb.)

Wimala, einer der 24 Buddhas, Sohn des Kritawarman u. der Syama; seine Farbe gelb, sein Symbol ein Eber.

Wimanam (ind. Myth.), Indras Wagen.

Wimbel, ein Ameisenhaufen, welcher von einem Hirsch mit dem Geweih zerwühlt ist; daher: **Wimbeln**.

Wimbleton (spr. Umbelt'n), Dorf in der engl. Grafsch. Surry; Schloß, schöne Gartenanlagen des Herzogs von Marlborough; fertigt lackirte Blechwaaren, Katun u. and. Waaren. Hier 568 Schlacht zwischen Ethelbert, König von Kent, u. Eawlin, König von Wessex; Ersterer wurde geschlagen.

Wimbornmünster (Wimburn), Marktfl. in der engl. Grafsch. Dorset, am Allen u. Stour; Strumpfweberei, 4000 Ew.

Wimen (ind. Myth.), so v. w. Bhima.

Wimereux (spr. =röh), 1) Seehafen im Bzkl. Boulogne des franz. Dep. Pas de Calais, angelegt 1805; Landungsort von Louis Napoleon 1840. 2) Flüsschen, das hier in den Kanal fällt.

Wimille (spr. =mill), Dorf im Bzkl. Boulogne des franz. Dep. Pas de Calais, am Wimereux; 1600 Ew. Schlacht 881, glücklich für die Normannen. Hier verloren auch Pilatre de Rozier u. Romeni den 15. Juni 1785 bei einer Luftschiffahrt das Leben.

Wimmelburg, Stadt im mandelfelder Seekreise des preuß. Rgsbzks. Merseburg; Kupferhütte, Gypshöhlen, 400 Ew.

Wimmer, 1) starkes Stück Holz, welches in verschiedenen Richtungen in einander gewachsen ist u. sich daher nur mit Mühe spalten läßt, bes. an Anfängen der Wurzeln od. der Aeste; 2) verworren in einand. gewachsene harte Theile im Gesteine. Daher: **Wimmerig**, Wimmer enthaltend.

Wimmerby, Stadt, s. u. Fulingen.

Wimméria (W. Chms Schlchtd.), Pflanzengatt., gen. nach F. **Wimmer** (Oberlehrer zu Breslau, gab mit dem Apotheker H. Grabowski heraus Flora Silesiae, Bresl. 1827—29, 2 Bde., dann Flora von Schlesien, Berl. 1832), aus der nat. Fam. Chms Schlchtd. Arten: W. concolor u. W. discolor, in Mexico.

Wimmern (Vagitus), Weinen in schwachen, hohen Tönen.

Wimmervogel, so v. w. Todtenkopf.

Wimmis u. Wimmisburg, s. u. Simmen 3).

Wimpel, 1) auf Schiffen Fahnen, deren Blätter schmal u. sehr lang sind, so daß sie bisweilen vom obern Theile des Mastes bis fast auf das Wasser herabreichen; sie sind an der vorderen Seite schwalbenschwanzartig ausgeschnitten u. an dem **W-stocke** befestigt. Die größeren dienen zur Zierde, die kleineren zu Signalen. Auch an einigen von den Masten nach dem Körper des Schiffes herabgehenden Tauen werden an festl. Tagen, auch wohl wenn das Schiff laggt, bunte mehrfarbene W. befestigt. Der die W. in Verwahrung hat, sie bei Sonnenaufgang hißt u. bei Sonnenuntergang wieder abnimmt (auf u. abwimpeln) heißt **W-gast**. 2) (Portuch, Honestine), eine Art Schürze, welche manche Nonnen vorschriftsmäßig vor dem Leib tragen. (Fch.)

Wim-

Wimpelschlagen, f. u. Scherzen.

Wimperbewegung (Flimmerbewegung, Motus ciliaris, ein von der Muskelbewegung durchaus verschiedenes, von Nerveneinfluss unabhängiges Fundamentalphänomen des Lebens, bei welchem mikroskopisch feine haarförmige Fäden (Cilien od. Wimpern), womit die Oberflächen gewisser Häute besetzt sind, in bestimmter Richtung schwingen, so daß die freien Enden dieser Fäden Bogenabschnitte um ihre fixirten Basen beschreiben. * Während durch die Muskelbewegung feste Theile einander genähert, od. Flüssigkeiten in muskelfelhäutigen Röhren fortgetrieben werden, werden durch die W. nur Flüssigkeiten u. mikroskopisch feine festere Theilchen an den Wänden der Häute fortgeleitet, ohne daß diese Flüssigkeiten die ganze Höhle der Schläuche anfüllen u. ohne daß die Wände, auf denen die W. vorkommt, sich zusammenziehen. * Die W. wird nur auf der Oberfläche von Membranen, die mit einer Flüssigkeit in Berührung sind, beobachtet, u. zwar bei den höhern Thieren u. dem Menschen nur auf Schleimhäuten, bei niedern, im Wasser lebenden Thieren auch auf der äußern Haut. Nur bei den Insecten hat man sie noch gar nicht, u. bei den Fischen nur in sehr beschränktem Umfange beobachten können. Am verbreitetsten ist sie in der Klasse der Radiaten, Anneliden u. Mollusken. Auch bei den (niedern Thierstufen analogen) Embryonen der höhern Thiere ist die W. sehr ausgeprägt. * Die Wirkungen der Wimpern sind bereits von Leuwenhoeck, Swammerdam, de Meide u. A. beobachtet, aber die Cilien selbst u. deren Verbreitung im gesammten Thierreich erst in der neuesten Zeit von Purkinje, Valentin u. Henle genauer erforscht worden. Die Wimpern erzeugen nämlich Ströme in der Flüssigkeit, welche meist eine bestimmte Richtung haben, die man leicht durch Einstreuen eines feinen Pulvers in die Flüssigkeit erkennt. * Diese Bewegung der Wimpern ist meist sehr rasch, um so mehr, je frischer die Membran ist, die man beobachtet, u. erfolgt vielleicht immer (die Infusorien ausgenommen) in derselben, der der Schwere entgegengesetzten, Richtung. Sie ist auch eine sehr kräftige. Bei sehr dicht stehenden Cilien sieht man nur ein Flimmern am Rande des beobachteten Objectes; diese Bewegung sieht dann aus, wie das Wogen eines vom Sturm bewegten Getreidefeldes. Bei sparsamer stehenden u. nur noch matt bewegten Wimpern kann man die W. genauer beobachten, es scheint, als ob die einzelnen Wimpern sich unaufhörlich niederbiegen u. wieder aufrichten, wobei die Spitze der Wimper eine in sich zurückkehrende Curve beschreibt. * Die äußere Haut flimmert bei fast allen niedern Meeresthieren (Polypen, Echinodermen, Medusen, Mollusken), bei den Wirbelthieren nur in den ersten, fötalen Entwicklungs-

perioden. Ferner ist die W. an der Respirationsschleimhaut der Säugethiere, Vögel Amphibien u. Mollusken, u. auch an der Nasenschleimhaut der 3 erstgenannten Klassen, gewöhnlich mit einer Richtung von innen nach außen, beobachtet worden. Die Schleimhaut des Darmkanals flimmert bei den Wirbelthieren in ihrer ganzen Ausdehnung, bei den Fröschen u. Mollusken nur im Munde u. Schlunde bis zum Magen. In den Harnwerkzeugen ist die W. vorhanden, dagegen in dem Uterus, der Fallopischen Röhre u. der Scheide (mit Richtung von innen nach außen) der Säugethiere u. dem Eierleiter der Vögel u. Fische in jüngster Zeit, selbst im Hirnsinus, am Herzbeutel der Säugethiere u. an der Conjunctiva oculi beobachtet worden. * Ohne Zweifel sind die Cilien die Organe, mittels deren die niedern Thiere, bes. die Infusorien, der Ortsbewegung fähig werden, ihre Nahrung ergreifen, u. durch die erregten Strömungen das Wasser zur Unterhaltung eines gewissen Respirationsprocesses geschickt machen. Bei diesen Thieren unterliegt die W. offenbar der Willkühr. Bei den Wirbelthieren dagegen dient sie nur, um die abgesonderten Flüssigkeiten auf der freien Oberfläche der secernirenden Gebilde fortzubewegen, u. trägt wohl auch wesentlich zum Uebergang des Eies aus den Tuben in den Uterus bei. * Die W. dauert fort an Theilen, welche man aus dem Körper entfernt hat, so an der menschl. abgelösten Nasenschleimhaut in warmer Temperatur 6 Stunden lang, bei Ranae über 12 Stunden, bei Schildkröten u. Mollusken mehr. Tage lang. Elektricität, Galvanismus u. Licht scheinen, so lange sie nicht zerlegend auf die Membran selbst einwirken, keinen Einfluß zu haben, u. gerade die Stoffe, welche die Muskelirritabilität u. die Nervenkraft am sichersten vernichten, sind auf die W. ohne Wirkung. Das Wasser verlangsamt die W. der Schleimhäute, Blut u. Blutserum dagegen unterhält sie, u. zwar länger als irgend ein and. Stoff. * Die Cilien erscheinen unter dem Mikroskope als kleine dünne Fäden od. mitunter Blättchen, deren Spitze etwas schmaler ist, als ihre Basis. Sie scheinen um so größer zu sein, je niedriger das Thier gestellt ist. Bei Buccinum undatum beträgt ihre Größe 1/10 Linie, beim Menschen kaum 1/100 Linie. Ihre Substanz scheint homogen, ohne weiter aus feinem Elementen zusammengesetzt zu sein, ist sehr zart u. durch Druck leicht zerstörbar. Sie stehn auf einem Epithelium, das man daher auch Flimmer-epithelium genannt hat. S. Oberhäutchen o. ff. (M.)

Wimperfischehen (Ichthyidium, Taf. XI. c. Fig. 98), Gatt. der Nadelstierschen, kenntlich, daß nur 1 Rad, neben dem Munde ein einfacher, unausgeschnittener Kranz von Haaren sich findet, der Leib ohne Hülle ist. Art: gelbliche W. (I. podura).

Wimperhaare, f. u. Haare.

Wim.



logie, später in Jena Medicin. Er wurde Con-
rector zu Seehausen; 1748 Bibliothekar des
Grafen Büнау zu Röhriß bei Dresden.
1754 katholisch geworden, ging er nach Ita-
lien u. ward Bibliothekar des Cardinals
Albani, Scrittore des Vatikans u. Präsident
der Alterthümer in u. um Rom. 1768 machte
er eine Reise nach Deutschland, wurde aber
auf der Rückreise zu Triest von Francesco
Arcangeli, der früher Koch eines Gra-
fen gewesen war u. W. als freiwilliger
Dienstleister begleitete, ermordet. Große
Verdienste hat W. als geschmackvoller u.
gelehrter Interpret der klass. Kunstdenk-
mäler. Er theilte zuerst die Geschichte der
Kunst in verschiedene Epochen. Schr.: Die
Geschichte der Kunst des Alterthums, Dresd.
1763, Wien 1777, 2 Bde., 4.; Gedanken
über die Nachahmung der griech. Werke in
der Malerei u. Bildhauerkunst, Lpz. 1756,
4.; Anmerkungen über die Baukunst der
Alten, ebd. 1761, 4.; Nachrichten von den
neuesten herculan. Entdeckungen, Dresd.
1764, 2 Theile., 4.; Versuch einer Allegorie,
bes. für die Kunst, ebd. 1766, 4.; Monu-
menti antichi inediti, spiegati ed illustrati,
Rom 1767, Fol.; deutsch von Brun, Berl.
1804, u. a. m. Gesammelte Werke, Dresd.
1808—17, 7 Bde., n. A., 1835; W=s Briefe
an seine Freunde, Dresd. 1777, 2 Theile.,
an seine Freunde in der Schweiz, Zür. 1778,
u. an seine vertrautesten Freunde, Berl.
1781, 2 Bde. Göthe: W. u. sein Jahrh.,
Lüb. 1805; W=s letzte Lebenswoche, heraus-
geg. von Rosetti, Dresd. 1818, Nachtrag dazu
von Gurlitt, Hamb. 1820. (Dg.)

Winckler, s. Winkler.

Wind (Phys.), 1. eine im Verhältnisse
zur Erdoberfläche fortschreitende, durch Auf-
hebung des Gleichgewichts der Atmosphäre
erregte Bewegung der Luft. 2 Man bezeich-
net **A**) die **W=e** nach der Himmelsge-
gend, aus welcher sie wehen, theilt zu
diesem Zweck den Horizont in 8 gleiche
Theile u. erhält so den Nord=, Nordost=,
Ost=, Südost=, Süd=, Südwest=,
West= u. Nordwest=W. (Cardinal=
W=e). Der in der Mitte zwischen Nord=
u. Nordost=W. liegende W. heißt Nord=
nordwest, der zwischen Nordost u. Ost lie-
gende Ostnordost ic. Meist setzt man da-
für nur die Anfangsbuchstaben, z. B. N,
NO, NNO ic. Zur Bestimmung dieser W=
richtungen in der Nähe der Erdoberfläche die-
nen die **W-fahnen** (s. d.), die Richtung
der höhern Luftströmungen erkennt man am
Zuge der Wolken. 3 **B**) Nach dem Grade
der Geschwindigkeit u. dadurch be-
wirkten Intensität od. Kraft unter-
scheidet man schwache W=e (Lüftchen,
Luftzug, Aura), die nur 3—5 F. in der
Secunde durchlaufen, sanfte W=e, von 5
—10 F., mäßige, steife, harte W=e,
Stürme verschiednen Grades (von 40—60
F. Geschwindigkeit), Orkane, die in den
Tropengegenden oft noch höhere Schnelligkeit

u. Kraft annehmen u. am Cap u. zuweilen
im Mittelmeere Trava dos (weil, wenn die-
selben eintreten, angestrengt gearbeitet wer-
den muß) genannt werden; denselben geht W=
stille vorher u. ein einzelnes weißes Wöl-
chen (Schsenauge) am Horizonte ist Vor-
bote derselben; ferner die auf dem chinef.
u. japan. Meere oft plötzlich nach einer W=
stille entstehenden **W-stösse** (Stoß=
W=e, Typhonen), die in 1 Secunde oft
124 F. durchweilen. II. 1 Die Geschwindig-
keit der W=e bestimmt man mittels des
Anemometers (s. d.). 2 Die mittlere
W=richtung eines Ortes bestimmt man,
indem man die während einer gewissen Zeit
beobachteten W=richtungen zusammensetzt u.
daraus die mittlere Richtung berechnet. Hat
z. B. an einem Orte der Nord=W. 30, der
Süd=W. 20 Mal geweht, so ist der Erfolg
derselbe, als ob der Nord=W. nur 30—20=
10 Mal geweht hätte. Hätte der Nord=W.
u. Ost=W. jeder 20 Mal geweht, so ist die
mittlere W=richtung = NO. Bezeichnet man
die Richtung des Süd=W=e mit 0°, die des
West=W=e mit 90°, des Nord=W=e mit
180° u. des Ost=W=e mit 270°, so ist die
mittlere W=richtung in England 60°, in
Frankreich u. Holland 88°, in Deutschland
76°, in Dänemark 62°, in Norwegen 59°, in
Rußland u. Ungarn 177°. 3 Um die mitt-
lere Intensität des W=s für einen Ort
zu finden, so setzt man die absolute Zahl aller
beobachteten W=richtungen = 1000 u. divi-
dirt damit in die Stärke der mittlern W=
richtung. Wenn z. B. für einen Ort als
mittlere W=richtung S 63° W u. als Intensität
158 angegeben wird, so heißt dies, daß
die 1000 daselbst beobachteten W=e auf die
Verrückung der Atmosphäre ebenso gewirkt
haben, als ob 158 W=e aus einer zwischen
Süd u. West liegenden Richtung, die um 63°
von Süden absteht, geweht hätten. III. 4 Die
Ursache der W=e beruht fast stets auf einer
durch Temperaturdifferenzen benachbarter
Gegenden entstandnen Störung im Gleich-
wicht der Atmosphäre. Wenn man im Win-
ter die Thüre zwischen einem warmen u.
einem kalten Zimmer etwas öffnet, so bil-
den sich in dieser Oeffnung 2 W=e; im obern
Theile geht ein warmer Luftstrom aus dem
warmen Zimmer ins kalte, im untern ein
kalter Luftstrom aus dem kalten Zimmer ins
warme, was man durch eine in die Thüre-
öffnung in verschiedner Höhe gehaltne Licht-
flamme deutlich beobachten kann. 5 Ebenso
findet man, wenn von 2 benachbarten Ge-
genden die eine stärker erwärmt wird, als
die andre, in den obern Schichten der Atmos-
phäre einen W., der von der wärmern Ge-
gend nach der kältern geht, während sich am
Boden die Luft von der kältern nach der
wärmern bewegt. Als Mittelpunkte der
Luftströmungen sind daher die Stellen der
Erde anzusehn, welche von der Sonne am
meisten erwärmt werden. 6 Wegen der Axen-
drehung der Erde von W. nach O. rücken diese

diese Stellen in einem Parallellkreise um die Erde herum, u. werden die Strömungen eine bestimmte Richtung annehmen müssen: die aufsteigende Luft wird, weil sie mit der Erde nicht gleiche Geschwindigkeit halten kann, schief von N. nach W. sich richten, u. der von N. od. S. kommende (kältere) Strom muß eine Richtung nach NO. od. SO. annehmen. * Unter dem Aequator, wo die Erde fortwährend am stärksten erwärmt wird, muß dieses Aufsteigen der Luft vorzugsweise u. ein Zufließen von allen Seiten eintreten. Die nördl. u. südl. Ströme haben, am Aequator angelangt, eine geringere Rotationsgeschwindigkeit, als die Erde daselbst, u. müssen daher, nachdem sie vereinigt sind, als östl. Ströme erscheinen. Vor Erreichung dieser Grenze entsteht aber durch Verschmelzung des Nordstromes mit dem aus der Umdrehung entstandnen Oststrome ein NO., u. durch Vermischung des Südstromes mit demselben S.=W.=e ein SO.=W. (Passat-W.=e, Vents alizés, Trade winds). ¹⁰ Demnach unterscheidet man in den Tropenländern 3 Gürtel. Im mittlern weht fortwährend ein schwacher, oft durch Stürme u. Gewitter unterbrochener Ost-W., man nennt ihn die **Region der Calmen**. An der NSeite dieser Gegend grenzt die des NO., an der SSeite die des SO.=Passats. Diese 3 Zonen wechseln nach den Jahreszeiten hinsichtlich ihrer Richtung zum Aequator wegen der Aenderung der Abweichung der Sonne. ¹¹ Die mittlere Breite der Calmenregion beträgt gegen 6°, im Aug. steigt sie bis gegen 10°, im Dec. mindert sie sich bis fast auf 2°. Die Breite jeder Passatzone beträgt etwa 20°. Dabei liegt die Region der Calmen mehr auf der nördlichen, als auf der südl. Halbkugel. ¹² Am regelmäßigsten wehn diese Passat-W.=e auf dem großen u. dem atlant. Ocean, weniger regelmäßig auf dem ind. Meere, noch mehr werden sie auf dem festen Lande durch das vielfache Entstehen and. Luftströmungen modificirt. In der Nähe der Küsten werden sie ebenfalls verschiedenartig von ihrer ursprüngl. Richtung abgelenkt u. in die gleichfalls beständigen Küsten-W.=e umgewandelt. Hierher gehört z. B. der an der WKüste Mexicos herrschende West-W. ¹³ Steigt man in der Passatregion auf einen hohen Berg, z. B. auf den Piz von Teneriffa, so findet man einen, dem in der untern Region wehenden Passate entgegengesetzten W. Dies kommt daher, daß während beständig in den untern Schichten von den Polen her Luft gegen den Aequator strömt, die hier aufsteigende in den obern Schichten der Atmosphäre gegen die Pole abfließen muß. In der heißen Zone befinden sich diese beiden Ströme übereinander, in weiterer Entfernung vom Aequator dagegen sinkt der Aequatorialstrom durch Abkühlung herab, so daß endlich beide Ströme neben einander hinfließen. ¹⁴ In einigen Gegenden der Erde weht der Passat-W. nur

so lange, als die Sonne vermöge ihrer Abweichung dieser Gegend die Ursache der Passate mittheilt. Dann tritt er als period. od. aussetzender W. auf, z. B. auf dem atlant. Meere zwischen 24—32° nördl. Breite. Solche an bestimmte Breiten u. Jahreszeiten gebundene W.=e nennt man auch **Moussons**. Sie wehen einen Theil des Jahrs hindurch nach einer bestimmten Richtung, worauf sie aufhören od. in die entgegengesetzte Richtung umspringen. Letztes thun bes. die Moussons im ind. Meere, an den Küstenländern Asiens u. Afrikas. ¹⁵ Sie entstehen in Folge ungleicher Erwärmung der dieses Meer einschließenden Länder, welche, da der Aequator sie fast mitten durchschneidet, zu derselben Zeit entgegengesetzte Jahreszeiten haben. Während der nördl. Abweichung der Sonne weht der W. hier aus SW., während der südl. Abweichung aus NO. ¹⁶ Ebenso aussetzend, aber nicht in jährlichen, sondern täglichen Perioden, sind die Land- u. See-W.=e. Da sich das Land bei Tage stärker erhitzt, des Nachts aber auch stärker abkühlt, als das Meer, so muß am Tage der W. vom Wasser nach dem Lande zu, des Nachts vom Lande zur See wehn. Auch in der Nähe großer Binnenseen, wie des Genfersees, findet dieselbe Erscheinung Statt. ¹⁷ Auch für die W.=e der gemäßigten u. kalten Zonen sind die 2 einander entgegengesetzten Hauptströme als nächste Ursache anzunehmen. Weil aber hier die beiden Luftströme nicht mehr, wie in der heißen Zone über, sondern neben einander hinfließen, u. jeder derselben in mehr. Arme getheilt sein kann, auch durch die Umdrehung der Erde in seiner Richtung fortwährend abgeändert wird u. über den and. Strom Einfluß gewinnt, so können die W.=e der kühleren Erdstriche nicht so regelmäßig sich gestalten, wie die der heißen, u. die Entstehung der gegenseitigen Verhältnisse dieser W.=e wird daher mit der größern Entfernung vom Aequator immer schwieriger. ¹⁸ Der Nordstrom wird wegen der ungleichen Rotationsgeschwindigkeit der verschiedenen Erdstriche bei ihrer Umdrehung, je näher den Polen, desto mehr östlich, der Südstrom dagegen unter gleichen Verhältnissen immer mehr westlich, während in der südl. Halbkugel das Gegentheil stattfindet. Ein Nord-W. geht daher bei uns durch NO. in Ost-W., ein Süd-W. durch SW. in West-W. über; überhaupt dreht sich also der W. auf der nördl. Halbkugel rechts, auf der südl. links um die Axe der W.=rose. ¹⁹ Im nördl. Mitteleuropa haben die W.=e der WSeite das Uebergewicht über die der OSeite, nach dem Innern des Continents zu nimmt aber dieses Uebergewicht ab. In der Nähe des atlant. Meers haben die westl. W.=e mehr südl. Richtung, gegen das Innere des Lands werden sie West- od. NWest-W.=e. In Europa herrschen die Nord-W.=e vor. ²⁰ Im Winter sind die W.=e meist süd-

südlicher, als durchschnittlich im übrigen Jahre, im Frühlinge sind Ost = W = e, im Sommer West = W = e, im Herbst Süd = W = e häufig. Dabei übt allerdings auch die Tageszeit u. viele and. Witterungsverhältnisse einen Einfluß auf die W = richtung aus. Die Stärke der W = e ist im Winter (Januar u. Februar) am größten, bes. gegen Mittag hin, die Nächte sind verhältnißmäßig ruhig od. windstill. ²¹ Obwohl die W = e ursprünglich eine Folge der atmosphär. Temperaturdifferenzen sind, so üben sie doch auch ihrerseits einen großen Einfluß auf die Temperatur aus, so daß jedem W = e an einer bestimmten Stelle der Erde eine bestimmte mittlere Temperatur entspricht. Die Nord = W = e kühlen im Sommer die Luft ab, die Süd = W = e erwärmen sie im Winter, der Frühling schließt sich mit seinen West = W = en dem Sommer, der Herbst mit seinen Süd = W = en dem Winter an. ²² Diese Temperaturunterschiede der W = e nehmen aber von den kälteren zu den wärmeren Monaten hin ab, bes. ändert der Nord = W. mit der Jahreszeit seine Temperatur. Bei Nord = Ost = u. Süd = W = en steigt das Thermometer, bei Süd = W. fällt es, ebenso bei Nord = West = u. Nord = W., u. bei Nord. geht es vom Fallen zum Steigen über. Der kälteste W. kommt bei uns etwa aus Nord., der wärmste aus Süd = W.; im Winter u. Frühling kommt der kälteste W. mehr von D., der wärmste mehr aus W., im Sommer der kälteste aus Nord = W., der wärmste aus Süd. ²³ Am merkwürdigsten sind, hinsichtlich ihrer Temperatur, die heißen W = e, bes. die in den großen, vegetationsarmen Ebenen u. Wüsten der größern Continente wehenden W = e. Erst in der neuesten Zeit haben zuverlässige Beobachter, bes. Ludw. Burckhardt, während eines mehrjähr. Aufenthalts in der Wüste die Natur dieser heißen W = e näher kennen gelehrt. ²⁴ In Arabien, Persien u. den meisten Gegenden des Orients heißt dieser heiße W. Samum (Simum, Semum, Samiel, d. h. der Heiße, Giftige, in Aegypten Cham sin (d. i. fünfzig, weil er vorzugsweise während einer Zeit von 50 Tagen, vom Ende Apr. bis Anfang der Nilchwelle im Juni, weht), im westl. Theile der Wüste Sahara Harmattan. ²⁵ Der vegetationsleere Boden der Wüsten wird von der fast senkrecht stehenden Sonne stark erhitzt, zumal da der Quarzsand, der die Wüste bedeckt, ein schlechter Wärmeleiter ist, u. die Hitze daher nicht tief eindringen kann. Das Thermometer steigt häufig bis zu 50°. Erhebt sich dann ein W., so muß dieser sehr heiß sein u. vom lockern Boden Sand u. Staub mit fortführen. Bei W = stille erhebt sogar schon das Aufsteigen der erhitzten Luftmassen den Staub bis zu einiger Höhe. Ist der Sand sehr fein, so wird er oft, wie Pottinger in der Wüste Beludschistan beobachtete, bei leichtem W = e wellenförmig zu 10 — 12 F. hohen Hügeln aufgehäuft, welche aber so schnell verschwinden, als sie

entstehn. ²⁶ Bei windigem Wetter ist die Stauberhebung bedeutender. Naht sich ein solcher W = stoß, so erscheint vor seiner Ankunft der Horizont dunkel, was den Samum sicher verkündet. Während desselben ist die Heiterkeit des Himmels verschwunden, die Sonne glanzlos, das Grün der Bäume in schmutziges Blau verwandelt, die Thiere werden unruhig etc. ²⁷ Wegen der Hitze u. Trockenheit des W = es verschwindet der Schweiß schnell von der Oberfläche des Körpers, der Gaumen wird trocken, die Respiration schwieriger, man muß öfter trinken; aber das in den ledernen Schläuchen enthaltene Wasser verdunstet ebenfalls sehr schnell u. auf diese Art geschieht es, daß manche Karavane durch solche W = e in Folge von Verdurstung zu Grunde geht. ²⁸ Die von einem solchen W = e überfallenen Reisenden kehren sich vom W. abwärts, bedecken, damit der Sand nicht in die Augen, Nase u. Mund komme, das Gesicht mit einem Tuche, od. knien neben ihren Kameelen nieder, die gleichfalls, um ihre Augen zu schützen, den Kopf vom W = e abkehren. Sonst bewirkt der W. keine besondern Beschwerden; ist er anhaltend u. heftig, so muß man die Haut, um Aufspringen zu verhüten, mit Fett einreiben. ²⁹ Außer den Wüsten von Afrika u. Süd = Asien kommen auch in Hindostan, in Louisiana, Chile u. den großen Ebenen am Orinoco, so wie in Neu = Holland, also in eben nicht vegetationsarmen Gegenden, heiße u. trockne W = e vor. Selbst in Europa gibt es manche Gegenden, die durch heiße W = e sich auszeichnen; so ist in Spanien der Solano u. in Italien der Sirocco berüchtigt; letzterer erzeugt eine große Mattigkeit, aber keine ansteckenden Krankheiten. Wahrscheinlich entstehn diese W = e auf den Ebenen von Andalusien u. den trocknern Felsen Siciliens; auch ist er im nördl. Theile dieser Insel heftiger, als an der Ostküste, weshalb er nicht in Afrika zu entspringen scheint. ³⁰ Im Allgemeinen besitzen die aus entfernten Gegenden zu uns kommenden W = e einen Theil der Eigenschaften, welche das Klima dieser Gegenden charakterisiren. So sind die zu uns kommenden West = W = e feuchter, als die aus dem trocknen Continente wehenden Ost = W = e, welche zugleich auch, bes. im Frühjahr, sich durch schneidende Kälte auszeichnen u. daher so oft den Grund zu rheumatisch = Parrrhal. Krankheiten legen. ³¹ In Europa bekommen die nördlichen, durch Heftigkeit u. Kälte ausgezeichneten W = e oft besondere Namen, wie z. B. der Bora in Dalmatien u. Istrien, der Mistral im untern Rhodethal, der Gallego in Spanien. ³² Auf das Barometer hat die W = richtung großen Einfluß, bei W = en zwischen N. u. D. steigt es, bei W = en zwischen S. u. W. fällt es; in Amerika steht es bei Nord = W. am höchsten, bei Süd. am niedrigsten. Im Allgem. steht das Barometer am höchsten bei den aus

N. u. dem Innern des Continents kommen, am niedrigsten bei den vom Aequator u. vom Meere kommenden W=en. ²² Da bei gewissen W=en vorzugsweise atmosphär. Niederschläge eintreten, bei and. nicht, so nennt man erstre in dieser Beziehung auch Regen=W=e. Bei uns gehören die südwestl. u. westl. W=e hierher. Doch machen die Jahreszeiten auch hier einen Unterschied. Im Winter schneit od. regnet es oft bei N.= u. Ost=W=en, im Sommer fast nie, doch halten solche, meist plötzlich eintretende nordwestl. Regen nicht lange an. ²³ Außerdem führen die W=e oft allerhand der Atmosphäre beigemischten organischen Ausdünstungen u. Miasmen in and. Gegenden über u. können auf diese Art zur Verbreitung epidem. Krankheiten beitragen; eben so schnell aber, wie ein W. Krankheiten bringt, führt sie ein and. hinweg. ²⁴ Ein W. von mindestens 40 F. Geschwindigkeit heißt ein Sturm. Die Stürme erhalten ihre Heftigkeit außer den allgem. Ursachen, welche W=e veranlassen, noch durch eine rasche Condensation der Wasserdämpfe, nach Brandes dadurch, daß die Luft mit Gewalt von allen Seiten dem Orte dabei stattfindenden Luftverdünnung zuströmt, während das Minimum des Luftdrucks selbst eine fortschreitende Bewegung hat. ²⁵ Nach Dove sind die Stürme Wirbel=W=e, in denen die Luft nach einer bestimmten Richtung rotirt, während diese Wirbel zugleich eine fortschreitende Bewegung haben. Auf der nördl. Halbkugel außerhalb der Tropen schreiten diese Wirbel in südwestl. Richtung vor, mit einer Rotation nach SNW. Auf der südl. Halbkugel ist die Rotationsrichtung eine entgegengesetzte u. die Fortschreitung findet außerhalb der Tropen in nordwestl. Richtung Statt. Innerhalb der Tropen ziehn die Stürme auf der nördl. Hemisphäre südöstlich, auf der südlichen nordöstlich; sobald sie aber die Grenzen des Passats (s. ob. II) erreichen, biegen sie nach der entgegengesetzten Himmelsgegend um. ²⁶ IV. Die Wirkungen u. der Nutzen der W=e sind sehr bedeutend. Wenn gleich die Verheerungen, die Stürme u. Orkane anrichten, zuweilen sehr beträchtlich sind, was man leicht abnehmen kann, wenn man bedenkt, daß z. B. ein Orkan von 120 F. Schnelligkeit auf einen Kirchturm od. ein Schiff mit einer Kraft von 6—9 Mill. Pfunden einwirkt, so spielen doch die W=e im Allgem. im Welthaushalt eine so wichtige Rolle, daß ohne dieselben alle Organisation bald zu Grunde gehn müßte. ²⁷ Durch die W=e wird die Kälte hochnordischer u. die Hitze der trop. Gegenden gemildert; ohne dieselben würden Regen u. and. wässrige Niederschläge im Innern der Continente fast ganz unbekannt sein u. diese zu völligen Wüsten werden; Thiere u. Pflanzen würden bald umkommen, wenn nicht die Luftmasse, in der sie leben sollen, nicht fortwährend durch die W=e erneuert würde; auch bei der

Befruchtung der Pflanzen sind die W=e von Wichtigkeit, indem der Blütenstaub oft gar nicht anders, als durch W., zu den weibl. Geschlechtstheilen gebracht werden kann. Mannichfaltig werden die W=e vom Menschen zur Betreibung von Maschinen angewendet. ²⁸ Vgl. Coudraye, *Théorie des vents*, Fontenay 1786; Romer, *Tableau des vents, des marées et des courans*, Par. 1817; Casper, *Observations on the winds and monsoons*, Lond. 1801; Dove, *Meteorolog. Untersuchungen*, Berl. 1837. (Ml.)

Wind (Schiff.). ¹ Der W. ist nebst dem Rudern das vorzüglichste u. für die Hochbordschiffe das einzige Mittel, die Schiffe fortzubewegen. ² Man unterscheidet die W=e nach der Himmelsgegend, aus welcher sie wehen (vgl. Himmelsgegenden u. Windrose), aber auch nach der Richtung, welche sie zur Richtung des Schiffs u. des Courses desselben haben, als Gegen=W., welcher der Richtung der Fahrt gerade entgegen weht (Neben=W.), Rücken=W. (Vor=W.), welcher gerade nach der Gegend weht, wohin man fahren will, voller W., welcher das Schiff vollkommen am Hintertheile faßt, u. Seiten=W., welcher von der Seite, wodurch das Schiff mit halbem W=e fährt, Breit=W., welcher in einer Richtung weht, daß das Schiff die meisten Segel gebrauchen kann; die Richtung desselben ist von nahe am W=e bis zum halben Vor=W=e. ³ Die rechte Benützung des W=es macht einen vorzügl. Theil der Schiffahrtskunde aus. Es scheint zwar, als sei derjenige der günstigste W., welcher genau nach der Himmelsgegend weht, nach welcher man steuert, aber nicht bloß, daß man selten gerade so einen W. hat, so bewirkt er auch nicht den schnellsten Lauf des Schiffs, weil dabei die hintern Segel die vordern bedecken u. denselben den W. rauben. ⁴ Am schnellsten fährt man mit einem W=e, der etwas von der Seite kommt, nur muß man dabei den Segeln verschiedne Richtung geben. ⁵ Man kann Course halten, so lange der W. nicht über den rechten Winkel hinaus die Richtung des Courses durchschneidet. Nähert sich der W. mehr dem Gegen=W., so kann man ihn nur noch dadurch benützen, daß man lavirt. ⁶ Einem Schiffe den W. ab schneiden od. abkneifen heißt, sich mit seinem Schiffe so legen, daß man der Gegend, aus welcher der W. weht, näher ist, folglich wird der Pulverdampf auf das feindl. Schiff getrieben u. das feindl. Schiff hat den Nachtheil, daß es eine größere Fläche über dem Wasser hat, u. bietet gefährlichere Grundschüsse dar, auch kann es sein Geschütz nicht so gut brauchen; das feindl. Schiff ist dann unter dem W., das eigne Schiff vor dem W.; den W. abgewinnen heißt dagegen, es vorbeisegeln. ⁷ An den W. steuern, das Vordertheil des Schiffs gegen den W. wenden u. mit einem Seiten=W=e fahren; an den W. kommen od. gehen heißt, sich mit

mit seinem Schiffe nahe an ein and. legen, als ob man gegen dessen Strich steuerte, auch das Schiff so legen, als ob man gegen den W. steuerte; bei dem W. liegen, die Segel so stellen, daß sie keinen W. fassen; ² bei dem W. segeln od. halten, wenn man den W. nicht mehr zur Seite, sondern schon in schiefer Richtung von vorn bekommt; dicht beim W. segeln, beinahe gerade in od. gegen den W. segeln; ³ das Schiff beim W. schmeißen, es beidrehn; in den W. drehn, gerade gegen den W. segeln; ober dem W., auf der Luvseite; unter dem W., in Lee fahren; vor dem W. halten (abhalten), die Richtung des Schiffs so ändern, daß der W., welcher vorher auf das Vordertheil, od. auf die Seite des Schiffs gerichtet war, nunmehr von hinten zu in die Segel fällt; vor dem W. segeln, so daß man den W. gerade von hinten in die Segel bekommt; vor den W. wenden (halten), das bei dem W. segelnde Schiff erst so weit abfallen lassen, bis es den W. gerade von hinten bekommt u. dann auf der and. Seite wieder anluven, damit das Schiff daselbst wieder bei dem W. zu liegen komme; der vortheilhafteste von allen W-en ist aber der Backstag-W., bei dem man auch mehr Segel führen kann; ⁴ das Schiff läuft durch den W., wenn es sich wider Willen des Steuermanns umdreht; dem W. folgen, wenn man sich wider Willen dem Treiben des W-es überlassen muß; der W. springt, wenn er schnell aus einer Himmelsgegend in die and. umsetzt. Es geschieht dies bisweilen schnell um die ganze W-rose herum. ¹⁰ And. Ausdrücke sind noch: der W. ist wau, wenn er sich gar nicht spüren läßt, er ist flau, wenn er sich ein wenig spüren läßt, er kriecht aus u. ein, wenn er abwechselnd ist, seine Richtung verändert u. diese wieder bekommt; der W. ist auf u. nieder, wenn er sich gar nicht spüren läßt, so daß die Flaggen u. Wimpel niederhängen; von einem guten W. einen schlechten machen, bei anhaltendem, dem Laufe des Schiffs günstigem W. das Schiff umkehren u. bei dem W. drehn. (v. Hy.)

Wind (Jagdw.). Der W. ist gut (Gegen-W.), wenn er dem Jäger in das Gesicht kommt u. das Wild daher denselben schwerer wittert; er ist Rücken- (contra-) W., wenn er dem Jäger in dem Rücken ist u. das Wild ihn also leicht wittert; Seiten- (Schneide-) W., wenn er von der Seite kommt; Kessel- (Kiesel-) W. ist ein Kreisel-W., bei dem der W. schnell nach allen Seiten umspringt, auch bei ihm wittert das Wild, wenn es bereits in der Nähe des Schützen ist, den Jäger sogleich. Ueber-W., wo eine Erhöhung des Bodens od. sonst ein Gegenstand den W. abhält; das Wild setzt sich gern in denselben. Man muß stets suchen, sich dem Wild gegen (unter) den W. zu nähern, u. auf Treibjagen, bes. im Holz die Schützen so anzustellen, daß sie den W. im Gesicht haben,

Wind (and. Bedeutung), ¹ die in der Orgel sich bewegende Luft, welche von den Bälgen eingefangen u. durch die Kanäle in den W-kasten, in die W-lade, so in die Pfeifen geleitet wird. Die Stärke des W-es, d. h. die durch den Druck der Oberplatte der Balge vermehrte Electricität der Luft, bestimmt man mittelst der W-wage (s. d.) nach Graden, vgl. Orgel 10 ff. ² So v. w. Bläshung; ³ so v. w. Windhund.

Wind, spanischer, Häufchen aus Eiweiß u. Zucker, mit pulverisirtem Zimmt, Vanille, Citronen, Apfelsinen u. Pommeranzenschalen gewürzt, auf einen Papierbogen gesetzt, mit Zucker überpudert u. sehr gelind auf einem Backblech gebacken, dann wie sie sind, od. mit geschlagenen Sachen gefüllt, aufgetragen.

Wind von Niöns, s. u. Dauphiné.

Windableiter, Vorrichtungen an Gebäuden, bes. an freistehenden Wirthschaftsgebäuden, welche verhindern, daß sich der Wind in dem Gebäude verfängt, die Ziegel abwirft, das Dach aus einander treibt, od. das Gebäude umstürzt. Sie bestehen aus Oeffnungen, an welchen nach Außen sich öffnende Klappen angebracht sind.

Windärmel, so v. w. Kühlsegel.

Windau, ¹ Fluß, entspr. in der russ. Statthaltschaft Wilna, s. d. a., geht nach Kurland, macht bei Goldingen einen Wasserfall (Kommel), fällt in die Ostsee; ² Stadt, am Ausfluß desselben, im Kr. Goldingen der Statthaltschaft Kurland; Rhede, Schloßkirche, Fischerei u. Handel mit Wein, Getreide, Leder etc., 1500 Ew.; ³ Kanal hier, verbindet die Windau u. Dubissa.

Windbalg, so v. w. Windkessel. **W-balgspritze**, eine Feuerspritze mit einem Windkessel.

Windbaum (Schiffb.), so v. w. Gangspill.

Windberg, ¹ s. u. Jena 11; ² s. u. Prag 2.

Windbeutel, Gebackenes aus Mehl, Eiern u. Butter, wird in einer Form, **W-beutelform**, gebacken u. ist im Innern luftig, äußerlich rund.

Windblattern, so v. w. Windpocken.

Windblech, so v. w. Windbret.

Windblume, die Pflanzengatt. Anemone. **W-bohne**, die in die Höhe steigenden Bohnenarten.

Windbret (**W-bort**, **W-blech**), bei Windmaschinen die Breter od. Flächen, auf welche der Wind zunächst wirkt, od. welche sich der Luft entgegenstellen.

Windbruch, ¹ ein vom Winde an einem Baume verursachter Bruch; besteht der Bruch nur in einem Spalte od. Risse, so heißt es **W-riss**, ist aber der ganze Baum abgebrochen, od. ausgerissen, so heißt es **W-fall** (**W-schlag**, **W-wurf**); ² das auf solche Art beschädigte u. vollends gehauene Holz; ³ (Chir.), knisternde Bruchgeschwulst, in der Luft enthalten ist (s. Bruch).

Wind-

Windbüchse (Windbüchsenlicht), s. u. Windgewehr 11.

Winddorn (*Spina ventosa*), ¹ Knochengeschwulst von sehr unbestimmtem Charakter, nach Ein. bloß von der innern Knochenhaut, nach And. auch von der Knochensubstanz u. der äußern Knochenhaut, od. von allen diesen Theilen zugleich ausgehend u. sich sowohl durch Wasservermehrung als auch zugleich durch Gewebeauflöserung charakterisirend. Der leidende Knochen ist schwammartig gebildet, mit großen Zellen od. Löchern, an andern Stellen wieder verdichtet u. erhält in seinen Zellen u. mancherlei Höhlungen bald eine jauchige, röthliche, bald eine gallertartige Flüssigkeit, od. isolirte od. noch mit der Substanz des Knochen zusammenhängende Knorpel- od. Knochenbildungen, welche sich bald als neugebildet, bald als nekrosirt od. cariös zeigen. ² Vorher gehen immer dumpfe u. tiefe Schmerzen in den Knochen, die immer heftiger werden. Die den Knochen umgebenden weichen Theile schwellen an, die Haut wird schmerzhaft, bricht auf u. es entleert sich eine jauchige Flüssigkeit. Durch den Säfterverlust u. die Aufsaugung der Jauche entstehen früher od. später hektische Zufälle; aus den Oeffnungen wuchern oft schwammige Auswüchse hervor. ³ Der Grund des W-s liegt in einer Entzündung u. Verschwärung des Knochen. Die gewöhnlichsten Ursachen sind Skropheln; doch auch Syphilis, Sict, Rhachitis, Scorbut, Blattern etc., od. äußere Gewaltthatigkeiten. Die Röhrenknochen, bes. die der Mittelhand, des Mittelfußes u. der Finger werden am häufigsten befallen, äußerst selten die kurzen u. schwammigen Knochen, z. B. der Hand- u. Fußwurzel. In den meisten Fällen, ist der W. durch Tuberkelbildung im Knochen bedingt. ⁴ Es wird dadurch Absterben des Knochen in einem bestimmten Umfange bewirkt, womit erst die Heilung erfolgt. Hierbei wird in der Regel ein neuer Knochen nicht erzeugt. Daher ist der Knochen nach erfolgter Heilung viel kürzer. ⁵ Die Behandlung richtet sich meist nach der zu Grunde liegenden Krankheit. Ist der W. sehr weit gediehen, so kann oft nur die Amputation des Gliedes helfen. (Pst.)

Winddürre, so v. w. Windtrocken.

Winde, s. Wind.

Winde, Pflanzengatt. *Convolvulus*.

Winde, 1) Werkzeug, Garn u. dgl. ab- u. aufzuwinden (vgl. Haspel u. Weife); 2) Werkzeug, Lasten zu heben, od. eine kleine Strecke fortzuschaffen, z. B. die Erdb., das Gangspill, der Haspel, der Göpel, die Hebelade, der Flaschenzug; 3) (Wagen-W.), Werkzeug zum leichten Heben großer Lasten, welches man vorzüglich gebraucht, um einen Theil schwerer Wagen bei verschiedenen Veranlassungen, z. B. beim Schmieren der Axen, beim Einsinken eines Wagens in Morast, in die Höhe zu

heben. Die W. besteht aus einem hölzernen Gehäuse von länglich-viereckiger Gestalt, welches stark mit Eisen beschlagen ist. Der eiserne Splint, der durch die Querstangen gesteckt das Gehäus zusammenhält, heißt Schlufe. In diesem steckt eine starke eiserne Stange, welche an einer Seite gezahnt ist u. oben einen halbmondförmigen Ansaß hat. In die Zähne dieser Stange greift ein Getriebe, welches mit Stirnrädern u. Getrieben in Verbindung steht. Alle Zapfen der Getriebe u. Räder liegen in einer Büchse von starkem Eisenblech, welche in das hölzerne Gehäuse eingelassen ist. An der verlängerten Welle eines Getriebes od. Rades ist außerhalb eine Kurbel angebracht, dreht man diese herum u. setzt dadurch das Räderwerk in Bewegung, so steigt die gezahnte Stange in die Höhe u. hebt den Gegenstand, unter welchen sie gestellt ist. Eine Klauen-W. ist eine solche, deren Stange oben mit einem doppelten Haken versehen ist; dient um etwas von der Seite in die Höhe zu drücken u. wird bes. von den Schiffszimmerleuten gebraucht, um die Seitenbohlen eines Rahmes beim Annageln fest anzupressen. Der Größe nach unterscheidet man 4- u. 2spännige W-n. Die W-n werden von W-nmachern, zünftigen Handwerkern, verfertigt. Die Boden-W., ein von Neufranz construirtes u. durch die polytechn. Agentur in Berlin ausgeführtes Werkzeug zum Aufwinden der Getreidesäcke, bedarf nur wenig Raum, wird an einem Balken des Dachs angehängt u. bringt in dem Augenblick, wo der Arbeiter zu winden aufhört, durch eine dann eingreifende Bremse die Last zum Stillstehn. Außerdem ist die W. so eingerichtet, daß, während die Last heraufgezogen wird, ein and. leeres Tau od. eine Kette sich abwickelt. Sie gewährt auch den Vortheil, daß auf jedem Boden auf- u. abgewunden werden kann, wodurch Zeit u. Menschen erspart werden, da das Auf- u. Abwinden stets an der Stelle geschehn kann, wo die Last hinauf-, od. wo sie herabgewunden werden soll. 4) (Schlosser), so v. w. Gewinde; 5) der kurbelförmige Theil der Brustbohrer; 6) Werkzeug, große Fässer damit aus dem Keller zu ziehen, besteht aus einem Gestelle, in welchem eine Walze befestigt ist, um die mittelst eines Hebels ein starkes Seil gewunden werden kann, welches um das in die Höhe zu ziehende Faß geschlagen wird; 7) (Bauk.), so v. w. Boden. (Fch. u. Lö.)

Windebaum, ein in der Erde errichteter Baum mit einem Kloben, um Lasten daran in die Höhe zu ziehen, od. herabzulassen.

Windebock, Winde zum Aufziehen schwerer Gegenstände auf eine große Höhe, besteht aus 2 Paar übers Kreuz gelegte Schwellen mit senkrechten u. verrähten Stielen, auf den obern Rahmstücken liegen 2 Walzen u. auf diesen 2 Balken mit Rollen,

len, über welche die Laue der Flaschenzüge gehn. Diese Laue wickeln sich beim Aufwinden um einen an 2 Stielen angebrachten Kreuzhaspel, welcher von Menschen gedreht wird; während des Aufwindens werden vor die Walzen 2 Keile gesteckt, damit die Last an einer bestimmten Stelle frei in die Höhe geht. (Pr.)

Windebret, eine Art Haspel der Seidenarbeiter.

Windeck, 1) Ruine, s. u. Kappel 7); 2) s. u. Weinheim 2).

Windeck (Eberhard), geb. zu Mainz, kam als Geheimschreiber an den kaiserl. Hof Siegmunds u. wurde hier 40 Jahre lang zu den wichtigsten Geschäften gebraucht. Er schr. Lebensbeschreibung Siegmunds, im 1. Theil von Wendens Scriptores rerum germ.

Windecken, 1) Amt im Kurhess. Kr. u. Prov. Hanau, 6000 Ew.; 2) Hauptort hier, Stadt an der Nidder; Schloß, 2 Kirchen, Hospital, 1200 Ew.

Windedraht, so v. w. Bindedraht.

Windeisen, s. u. Gerberei u.

Windei, 1) so v. w. Luftmole, s. u. Mole (Geburtsh.); 2) s. u. Ei u.

Windeisen, 1) so v. w. Fenstereisen; 2) ein starkes Eisen, womit Zahnbohrer umgedreht werden; das Eisen hat mehrere Löcher von verschiedener Weite, damit Bohrer von verschiedener Stärke hineinpaffen.

Windel, ein kleines Tuch von leinenem od. wollenem Zeuge, in welches kleine Kinder gewickelt werden.

Windelband, so v. w. Wickelband.

Windelboden, s. u. Decke u.

Windelschnecke (Pupa Lam.), Gattung der Lungenschnecken, Spitze der Schale sehr stumpf, die letzte Windung der ausgewachsenen enger, die Mündung hat einen Wulst; Landschnecken, leben im Moos, an feuchten Orten; einige haben 1 Zahn od. mehrere, andere keinen. Arten: Traubenschnecke (Bienenkorb, Wickelkind, Weintraube, P. uva, Turbo u.), mit eiförmiger, stumpfspitziger, gegitterter weißer Schale, auf deren 12 Windungen Längsrippen sitzen, von den Antillen; Moosschnecke (P. muscorum, Turbo m.), nur 1 Linie lang, im Moos, u. a. A. (Wr.)

Windelschnur, so v. w. Wickelband.

Winden, so v. w. Wenden (Volk).

Winden (Blumen-Laubpflanzen, Convolvulaceen), 12. Zunft der 9. Klasse (Laubpflanzen) in Oken's neuestem Pflanzensystem. Meist windende u. liegende Kräuter, mit scharfen Milchsaft, ganzen od. lappigen Wechselblättern, keinen Nebenblättern, großen u. schönen, flach 5spaltigen, meist edlig gefalteten Blumen; 5spaltigen Kelch, 5 freien Staubfäden, 2—3fächeriger, papierartiger, meist in 3 auch in 2 u. 4 Nähten klaffender Kapsel auf einer Scheibe. In jedem Fach 1—2 aufrechten Samen, auf dem Boden od. an Randscheidewänden. Keim

krumm, mit gefalteten Lappen, aufrecht Eiweiß. Hierunter: A) Euscuteen, 2 Griffeln, blattlosem Stengel, schraubförmig um das Eiweiß gewundenem Keim mit verkümmerten Lappen; u. B) eiger Convolvuleen, mit beblättertem Stengel, selten 2, fast durchgehends 1 Griffel, gegnem Keim im Eiweiß, gefalteten Röhren. (Su.)

Winden, 1) (Jagdw.), vom Hund zu sehr in der Luft suchen; 2) (Fechtkunst) W. der Klinge, s. u. Fechtkunst u.

Windenagel, s. u. Färbekunst u.

Windengewächse (Convolvaceae), 87. nat. Fam. in Reichenbach's Pflanzensystem. 1 Pflanzen mit aufrechtem windendem, meist krautartigem, selten holzigem Stengel, bei einigen milchend, knollig od. einfacher od. ästiger Wurzel, achselständigen, länglichen, herz- od. spießförmigen od. getheilten, od. gefiederten Blättern. 2 Pistill einfach u. frei; Fruchtknoten 1—3—4fährig, mit Drüsenpulver umgeben; Griffel einfach od. getheilt; Narbe 2lappig, od. 3spaltig, od. centrisch, lang od. schildförmig; Kelch 5spaltig, fortwachsen; Frucht meist Kapsel—selten beerentigt, 1—4fährig; Fächer 1—vielsamig. Scheidewand am Rande der Klappen den centralen Samenträger übergehend. Samen meist kantig, aufrecht; Eiweiß sparsam, schleimig; Keimling gerade. 3 5 2fährige Staubbeutel auf gleichlang od. ungleichen der Röhre eingefügten Staubfäden; Blume präsentirteller-, trichter-, glocken- od. radförmig, mit 5edigem 5theiligem Saume, Theilstücke über einander gelegt, od. die ganze Blume längs gefaltet, vor u. nach dem Blühen zusammen gedreht. 4 Gruppen: A) Polemoniaria, 3 Narben, Samenlappen flach. 5 Phloginae, Blumen mit Röhre, etwas schief, Blätter entgegengesetzt. 6 Gilaea, Blumenröhre gerade; Gegenüberstehende Blätter, wenig Samen. 7 c) Polemonia, Blume glockenförmig, viele Samen. 8 B) Hydroleae, Griffel 2spaltig, Kapsel 1—2—3fährig, vielsamig. Samenlappen convex. 9 C) Convolvuleae, Griffel einfach mit 2 od. 1 nach Samenlappen zusammengerollt. (Su.)

Windenholzspinner, s. u. Spinner u. **W-koralline**, s. u. Blasenthoralline d).

Windenmacher, s. u. Winde.

Windenschwärmer, s. u. Schmetterling.

Winder, so v. w. Winander Meer.

Winder, 1) s. u. Rakete; 2) den Hirschen die Nase.

Winderad, s. u. Brücke, Zugbrücke.

Winderblatt, s. u. Rakete u.

Windestange, 1) eiserne Stange mit einer Kurbel, Leinwand straff darauf wickeln; 2) s. Gerberei u.

Windetau, 1) so v. w. Pfahltau, u. Ramme 2); 2) so v. w. Windeisen.

Wind

Windfackeln, so v. w. Pechfackeln.

Windfänger, so v. w. Nachtschwalbe, europäische.

Windfahne (Wetterfahne, Wetterbahn, Dachfahne), Fahne, gewöhnlich von Eisenblech, welche auf einem Dache so angebracht ist, daß der leiseste Wind sie herumdrehen kann, damit man beobachten kann, aus welcher Himmelsgegend der Wind kommt. Besser ist es, wenn der Fahnenstab hohl ist u. auf einen spitzigen eisernen Stab gesteckt ist, als wenn der Fahnenstab sich in einer Pfanne dreht. Um zu verhindern, daß sich die Fahne auf die Seite neigt, muß hinter dem Fahnenblatte ein Gegengewicht angebracht werden, welches gewöhnlich die Gestalt einer durchbrochenen Verzierung bekommt. Verbesserte W-n heißen **W-zeiger** (Anemometrographen); es gibt deren mehr. Arten, z. B. mit einem Zeiger an der Decke des Zimmers auf einer W-rose; auch selbst aufzeichnende u. (Fch. u. Lö.)

Windfall (Forstw.), s. u. Windbruch.

Windfang, 1) an Blasebälgen die Oeffnung, durch welche die Luft in dieselben tritt; 2) an verschiedenen Maschinen eine Vorrichtung, welche die Bewegung derselben mäßigt, od. gleichförmiger macht; bes. hat man so einen W. an den Schlag- u. Spieluhren, welcher bewirkt, daß die Schläge od. Töne nicht zu schnell auf einander folgen; er besteht aus einer Spindel, an welcher 2 od. 4 verhältnißmäßig große Blätter angebracht sind. An der Spindel sitzt ein Getriebe, das **W-fangsgetriebe**, in das das letzte Rad des Schlagwerkes, das **W-fangerrad**, eingreift. Da nun die Flügel des W-s in der Luft einen großen Widerstand finden, so wird dadurch der Gang des Schlagwerkes gemäßigt. Bei Taschenuhren hat der W. keine Flügel u. die Friction der Zapfen muß allein die Mäßigung des Schlagwerkes hervorbringen. Bei größern Spieluhren können die Flügel des W-s mehr od. weniger schräg gestellt werden, um zu spielende Stücke in schnellerem od. langsamerem Tempo vortragen zu lassen; 3) (Bergb.), so v. w. Wetterhut; 4) Rohr, welches von außen herein in ein Kamin od. einen Ofen geleitet wird, um den nöthigen Luftzug hervorzubringen. (Fch.)

Windfeder, 1) s. unt. Orgel 13; 2) (Bauw.), so v. w. Windlatte.

Windfeger, s. u. Reinigen des Getreides 11.

Windflinte, s. u. Windgewehr.

Windford, Dorf, s. u. Cheshire 1).

Windgalle, s. u. Galle 8).

Windgelli, Berg, s. u. Döbi 1.

Windgeschwulst (Trommelsucht, Pneumatoxis), krankhafter Zustand, wo eine ungewöhnlich große Menge von atmosphär. Luft od. von and. Gasarten u. elast. Flüssigkeiten im Zellgewebe od. in and. Theilen des Körpers vorhanden ist. Die Luftarten sind aus den thier. Flüssig-

keiten, aus dem Blute, der Lymphe u. ausgeschieden, od. es ist atmosphär. Luft, die von außen durch Wunden in äußern Theilen nach Innen, od. bei Verletzung der Luftwege, z. B. der Lungen, in das Zellgewebe der äußern Haut gedrungen ist, z. B. bei Pneumatothorax; od. blähenden Nahrungsmitteln u. Getränken, od. von schwacher Verdauung, Kolik, Magenkrampf, Hysterie u. Hypochondrie in dem Magen u. Darmkanale; selbst Faulfieber od. alle mit Colliquationen verbundene Leiden können W. in Folge von Zersehung erregen. Am häufigsten ist die die W. bildende Luft atmosphär., bes. in Folge von Lungenverwundungen, zuweilen kohlens. Gas, od. auch freier Stickstoff, freies Kohlenstoffgas od. Phosphorwasserstoffgas. Man unterscheidet a) **Allgemeine W.** (Trommelsucht, Pneumatoxis universalis, Emphysema cutaneum universale, Tympanitis). Ihre Symptome sind die des Emphysems (s. d.). Die Ursachen sind Krankheiten mit Schwäche u. Entmischung der Säfte, Nerven- u. Faulfieber, Scorbut, bössartige Blattern, Schwindsucht, narkot. Gifte, Wernergift, heftige Erkältung, hoher Grad von Entkräftung, Eindringen atmosphär. Luft in das Zellgewebe, eine besondre Anlage. b) **Partielle W.** (Pneumatoxis partialis), kommt vor als aa) **W. des Unterleibes**, ist entweder Aufstreibung durch Blähungen, Flatulenz (Tympanitis spuria, Darmwindsucht), wo die Luft sich in dem Darmkanale befindet (s. u. Blähungen), od. Meteorismus u. eigentl. Bauchwindsucht, wo die Luft theils in dem Darmkanale, theils in der Bauchhöhle sich befindet, bes. in acuten Krankheiten, wo sie oft in so hohem Grade Statt findet, daß der Unterleib eine gleichmäßige Geschwulst bildet u. überall trommelt, wo er angeschlagen wird. Meist begleiten denselben sehr böse Krankheitsercheinungen. b) **Windsucht** ist die Gasanhäufung, wenn sie als chron. Krankheit Aufstreibung des Unterleibes, heftigere u. andauernde Symptome, als Blähungen, veranlaßt. Meist ist Stuhlverhaltung zugegen, dabei Neigung zum Aufstoßen u. zu Blähungen, Kurzatmigkeit u. Erstickungsanfälle, Ohnmachten, Erbrechen, Schluchzen, Angst u. Mattigkeit. Meist erfolgt der Tod unter Abmagerung u. Erschöpfung, od. unter Lungenblutungen, Blut- u. Rothbrechen, Entzündung u. Brand. Heilung erfolgt zuweilen unter dem Abgange von einem schwarzen, stinkenden Rothe, unter Rückkehr der Hamorrhoiden, der Katamenien, od. eines Hautausschlags, die unterdrückt waren, u. endlich unter Abscessen an äußern Theilen. Die Prädisposition zu diesem Uebel geben Hypochondrie, Hysterie u. Schwäche des Speisekanals. Gelegenheitsursachen sind: Faulfieber, Gelbsucht, Vereiterungen, chron. Rachexien, chron. Ruhren, unvorsichtig gestopfte Durchfälle, schlecht be-

Handelte, veraltete Wechselfieber, starke Blutungen, unterdrückte Krit. u. habituelle Blutflüsse, unterdrückte Hautausschläge, Druck durch Geschwülste im Unterleibe zc. Die Behandlung richtet sich nach den zu Grunde liegenden Krankheiten, u. besteht dann in Anwendung von Mitteln, durch welche die Resorption der angesammelten Luft befördert u. die Aushauchung derselben verhindert wird. In schlimmen Fällen muß der Bauchstich gemacht u. die Luft entleert werden. ^{bb} **W. des Kopfes** (Physocephalus), verbreitet sich über die allgem. Kopfbedeckungen, sie entsteht am häufigsten durch Verletzungen. ^{cc} **W. des Halses** (Emphysema colli). ^{dd} **W. der weibl. Brüste** (Emphysema mammae). ^{ee} **W. der Füße**, kommt vorzüglich an den Schienbeinen hysterischer vor. ^{ff} **W. des männl. Gliedes**, nach Wunden u. Quetschungen dieses Theils. ^{gg} **W. des Hodensacks** (Pneumatocele, **Windbruch**), ist entw. ein Darmbruch, od. eine Art Wasserbruch, mit Luftanfüllung; wird oft künstlich hervorgebracht von Militärpflichtigen, indem sie durch eine feine Oeffnung ins Zellgewebe des Hodensacks Luft einblasen u. dann die Oeffnung schnell heilen lassen. ^{hh} **W. der Gebärmutter** (Physometra, Tympanitis uterina, **Windsucht der Gebärmutter**), Luftanhäufung in der Gebärmutter stellt sich als eine von außen fühlbare, leichte, elast. Geschwulst im Unterleibe, in der Gegend der Gebärmutter, von kugelförmiger Gestalt dar; von Zeit zu Zeit geht die Luft ab, was man Mutterblähungen nennt. ⁱⁱ **W. der Scheide**, ist elastisch u. schmerzhaft, man läßt die Luft durch einen Einstich ausströmen. ^{kk} **W. des Mastdarms**, hier tritt die innere Haut des Mastdarms, die von Luft ausgedehnt ist, zum After heraus u. bildet eine elast. Geschwulst, die Luft wird durch Einstiche entfernt. ^{ll} **W. der Harnblase**, hier geht der Harn mit Luft ab; meist ist Durchbohrung des Mastdarms u. der Blase Veranlassung. (Pst.)

Windgewehr, ¹ Schießgewehr, bei dem die Ladung statt des Schießpulvers durch zusammengepreßte u. frei gemachte Luft aus dem Laufe getrieben wird. ² Ist der Lauf mit Rügen od. Drallen versehen, um Kugeln daraus zu schießen, so heißt das Gewehr eine **Windkugelbüchse** (**W-büchse**). Auf dem Boden des Laufes ist ein Dorn angebracht, damit die Kugel nicht ganz aufsteige, sondern ein Zwischenraum bleibe, in welchen die zum Schusse nöthige Luft eindringe. ³ Ist der Lauf eines W=8 glatt, so heißt es eine **W-schrotbüchse** (**W-flinte**). Ehe man die Schrote einladet, muß ein Pfropf, am besten von Hutfilz, in den Lauf geladen u. dann auf die Schrote noch ein leichter Pfropf gesetzt werden. ⁴ Ist der Lauf kurz u. überhaupt das Gewehr von der Gestalt eines Pistols, so

heißt es ein **W-pistol**. Die Luft, welch zum Schießen dient, wird gewöhnlich in einem messingene od. kupferne Kugel gepreßt, diese ist zunächst an das Ventilgehäuse angeschraubt, in welchem das Ventil liegt, u. durch eine Spiralfeder in seiner gehörigen Stelle erhalten wird. ⁵ Mit dem Ventilgehäuse wird diese **W-kugel** so an das Gewehr geschraubt, daß die Luft daraus in den hintern Theil des Laufes strömen u. das Ventil von einem im Schlosse befindl. Stifte gehoben werden kann. ⁶ Bei dem Schlosse W=8 dienen Pfanne u. Batterie, wenn vorhanden sind, bloß zur Zierde. Der Hahn trägt keinen Stein u. dient nur zum Anziehen des Schosses. Er hängt mit der Mutter zusammen, welche eine Hinter-, Mittel- u. Vorderrast hat, unter diese greift die Kugel der Schlagfeder. Die Stange ist wie bei gewöhnl. Flintenschlössern, aber die Stangenfeder läuft in gerader Linie fort u. liegt zwischen den Schenkeln der Schlagfeder. ⁷ An der Stelle der Schlagfeder liegt bei W=8 die Britsche, ein 4eckiges Stück Stahl zwischen dem Schloßbleche u. der Stange auf einer Schraube beweglich; die Spitze der Britsche od. der Regel ist ein abgesondertes Stück, das mit einer Schraube an der Britsche befestigt ist u. sich mit seiner Schwanz gegen die Britsche lehnt. Diese Regel läßt sich in die Höhe drücken, u. da mit er wieder hinabgehe, wenn man ihn in die Höhe gebogen hat, lehnt sich eine kleine Feder gegen ihn. ⁸ In einem Loch auf der Spitze der Britsche ruht die Dille, durch die die Luft aus der W-kugel in den Lauf strömt. Wird nun der Hahn aufgezo-gen, so wird durch die oberste Rast der Hahn die Schlagfeder stark hinabgedrückt u. gespannt; zugleich bewegt sich die Vorderrast in die Höhe u. stößt den Regel zurück u. kommt über die Britsche zu liegen, hingegen wird der Kugel von seiner Feder wieder hinabgedrückt. Wird nun der Abzug od. Drücker des Gewehrs abgedrückt, so biegt er die Stange von der Rast ab, die Schlagfeder preßt die oberste Rast in die Höhe u. die Vorderrast geht hinab. ⁹ Diese preßt den Arm der Britsche nieder, u. macht, daß der Stift in die Höhe geht, welcher den Ventilstößel erhebt od. öffnet, u. einem Theile der zusammengepreßten Luft den Ausgang gestattet, u. den Schuß bewirkt. Aber sogleich wird der Ventilstößel von seiner Feder wieder in die gehörige Lage gedrückt u. die Luft in der Kugel abgesperrt. ¹⁰ Oft concentrirt man die zum Schießen nöthige Luft in einem flaschenförmigen Gefäße von Kupfer, das in den Kolben eingelassen wird, der deshalb etwas dicker ist, als bei andern Schießgewehren diese Art W-büchsen heißen **Flaschenbüchsen**, bei welchen der Kolben mit der Flasche an den Lauf angeschraubt wird. Um die W-kugel od. die Flasche mit Luft zu füllen, ist ein eignes Werkzeug, die **Pumpe**, nöthig. ¹¹ Ehe man

Füllen anfängt u. die Kugel aufschraubt, wird sie gespeist, d. h. man thut etwas Baumöl u. Wasser hinein. Gewöhnlich ist angegeben, wie viel Stöße mit der Pumpe die W-Kugel vertrage, diese Zahl, etwa 300—500 Stöße, darf man nie übersteigen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, die Kugel zu zersprengen. Um diese Gefahr, welche auch durch andre Gegenstände herbeigeführt werden kann, etwas zu mindern, überzieht man wohl auch die Kugel mit starkem Leder. ¹¹ Wenn ein W. frisch gefüllt ist, so kann man damit auf 60—80 Schritt eben so scharf schießen, als mit einem Feuerge- wehr. Die nächstfolgenden Schüsse werden aber immer schwächer u. unsicherer. Man bedient sich der W-büchsen, um zwischen Gebäuden zu schießen, ohne Feuergefähr fürchten zu dürfen, ferner da, wo man kein großes Geräusch machen will, z. B. beim Schießen in Thiergärten u. Gasanerien. ¹² Freilich kann man auch mancherlei Mißbrauch damit treiben, namentlich zur Wild- dieberei, u. es ist daher meist Privatpersonen verboten, W-e zu führen. Bei den Pest- reich. gab es im Revolutionskriege ein Ba- taillon Jäger, welches mit W-büchsen, die die W-Kugel im Kolben enthielten, bewaff- net waren. Das Füllen der W-Kugeln ge- schah bei denselben durch eine Maschine, bei welcher einige Stöße zum Füllen hin- reichten. Ehemals hatte man eine Art W- büchsen, wo der eigentl. od. engere Lauf in einen weitem Lauf gelöthet ward u. der Zwischenraum zwischen beiden Läufen die zusammengepresste Luft enthielt; doch sind sie nicht sehr in Gebrauch gekommen. ¹³ Beim Losschießen stark geladner W., be- sonders im Finstern, zeigt sich ein heller Schein (**W-büchsenlicht**). Er hängt von der dabei Statt findenden Compres- sion der Luft ab, in welcher die aus der Windbüchse strömende sich verbreitet. Die W-büchsen erfand ein nürnberg. Bürger, Namens Guter, um 1430. Mathi in Turin verfertigte W-büchsen, welche er da- durch füllte, daß er in der Luftkammer der- selben 2 Unzen Schießpulver verpuffte. Die dadurch entbundne Luft reicht hin, 18 Schüsse zu thun, die 60 Schritte weit tragen. ¹⁴ Zu den W-en kann man auch die **W-bol- zenbüchse** rechnen, welche aber mehr eine Art Spielerei ist. In einem gewöhl. Flintenlaufe ist eine messingene Röhre an- gebracht u. der Zwischenraum mit Blei aus- gegossen. In die Röhre thut man einen unten mit Eichhornhaaren besetzten Bol- zen, der mit einer eisernen Spitze versehen ist. In dem Schafte ist ein kleiner Blase- balg angebracht, welcher mit der messingene- ren Röhre communicirt. Der Blasebalg wird mittelst einer Kurbel od. eines Schlüssels aufgezogen; drückt man an einem Stech- schlosse, so drücken Federn den Blasebalg schnell u. mit Gewalt zusammen u. bewir- ken so den Schuß, welcher 15—20 Schritte sicher trägt.

(Fch.)

Windgewölbe, so v. w. Formgewölbe.

Windgöpel, s. u. Göpel 1.

Windgott (Myth.), s. Aeolos.

Windgrotten (Aeoloshöhlen), Höhlen aus denen heftige Winde hervor- wehn, bes. in Italien häufig; eine der be- deutendsten zu Terni im Kirchenstaate.

Windhahnstellung, s. unt. Salz- werk 11.

Windhalm, *Agrostis spica venti*.

Windham (spr. Uindämm, William), geb. 1749 zu Norfolkshire; studirte zu Ox- ford u. durchreiste dann den Continent. Nach seiner Rückkehr trat er auf die Seite der Whigs u. sprach gegen den Krieg mit den nordamerikan. Colonien. 1785 ins Pars- lament gewählt, trat er zur Opposition u. bekämpfte mit Burke u. Fox die Maßregeln des Pittschen Ministeriums, aber nach dem Ausbruch der franz. Revolution verließ er mit Burke seine Partei u. wurde nun ein entschiedner Anhänger des Ministeriums. 1794 wurde er Staatsrath, Mitglied des Conseils u. erhielt das Dep. des Kriegs. In dieser Stellung soll er die Hauptschuld von der verunglückten Expedition von Quiberon tragen, indem auf seinen Betrieb statt Sombreuils der unfähige Puisane den Oberbefehl über dieselbe erhielt. W. war stets entschieden für die Wiedereinführung des Kö- nigthums in Frankreich, verwarf deshalb den Frieden u. verfolgte sein System be- harrlich, bis er 1801 aus dem Ministerium treten mußte, da er den Abschluß des Frie- dens von Amiens nicht verhindern konnte. Nach Pitts Tode wurde er nochmals Kriegs- minister, was er bis zu Fox Tode blieb. Dann trat er wieder aus dem Cabinet u. st. 1810.

(Js.)

Windham, 1) Grafschaft u. 2) Ort, s. Connecticut, b); 3) Township, s. New- York 10; 4) Canton, s. Vermont 1.

Windhärfe, so v. w. Aeolsharfe.

Windharmonica (Aeoline, Aeol- Iodion, Aeolodikon), Tasteninstrument von 6 Octaven, in Form eines Claviers, dessen Töne durch freistehende u. mittelst Luft od. Wind in Bewegung gesetzte Me- tallstäbe hervorgebracht werden; durch den Niederdruck einer Taste öffnet sich eine Art Ventil, die durch einen vom Spieler zu tre- tenden Blasebalg zusammengepresste Luft strömt heraus u. gegen die davorstehende Metallfeder, den Stab, an, dieser vibriert u. gibt den durch die niedergedrückte Taste näher bestimmten Ton an, der in der Höhe jenen der Harmonica, in der Mitte u. Tiefe aber den, aus einer Mischung von Claris- netten, Fagotten u. and. Instrumenten her- vorgehenden gleich kommt. Die W. eig- net sich daher mehr zum Vortrage langsamer u. feierl. Tonstücke. Zuerst wurde Eschen- bach, Rentamtman zu Königshofen im Grabsfelde, auf diese Erfindung gebracht u. seine Idee vom Mechaniker Reich aus Fürth, Sturm in Suhl u. Voit in Schweins-

Schweinsfurt ausgeführt u. vervollkommenet. (Sp.)

Windhaufen, f. u. Heu o.

Windhetzer, f. u. Jäger z.

Windhöhlen, f. u. Höhle u.

Wind holen, vom Jagdhunde, gegen den Wind suchen.

Windhose, so v. w. Wasserhose.

Windhund, ¹ Hund mit spitzigem Kopfe u. langen Läufen, dürrer Leib u. Hals. Sie gehören zu den kleinen Heshunden, bes. werden dazu die großen W-e genommen (f. unt. Hund, K) a). Sie müssen gut stehn, laufen u. fangen, brauchen dagegen keine gute Nase. Man rechnet ihr Alter nach Hezen, das 2. Jahr ist die 1. Heze. ² Zu Jungen wählt man in der 3. Heze u. im Frühjahr geworfene. Sie erhalten Milch u. Fraß von Brod u. Schaffnochenbrühe. Sie dürfen, um gelenk zu bleiben, nicht angeleitet werden. ³ Sie werden wöchentlich zweimal ausgeführt u. auf Ungern u. Wiesen laufen gelassen; 2 od. 3 zusammen gekoppelte W-e heißen ein Strick, u. sie führig machen, sie strickbindig machen. Ihre 1. Heze machen sie im October, wenn die Hasen frei sind, auf Hasen, wo man sie, wenn der Hase in einer Entfernung von 50—60 Schritten aufsteht, unter dem Rufe: Haß, Haß, losläßt, u. wenn sie den Hasen gefangen (gerahmt) haben, ihnen abnimmt, damit sie nicht ihn anschneiden lernen. ⁴ Gewöhnlich übt man 2 junge W-e durch einen alten an demselben Strick ein. Hält der alte die jungen dabei durch Beißen vom Anschneiden ab, so heißt er Retter (Ritter, Spinner). Einige Schritte vom Fangplatz gibt man den W-n das Gescheide zum Genuß, um sie begieriger zum Fangen zu machen. ⁵ Nachdem die W-e Hasen hegen gelernt haben, übt man sie auf Kaninchen, dann auf Füchse, in Polen u. Rußland auch wohl auf Wölfe ein; selbst auf Rehe lernt man sie an. ⁶ Vorzüglich geschätzt sind die Solofänger, welche ein Wild allein fangen, statt daß sonst dazu 2 od. 3 nöthig sind. (Pr.)

Windhundbauch (W-hundlen-den), der Fehler der Pferde, wenn sie einen zu engen Bauch haben.

Windhya, Gebirg, so v. w. Windhya.

Windig, von den Bäumen u. Bretern, bei welchen die Jahre u. Fasern nicht in gerader Richtung fortgehen, sondern gewunden od. krumm sind.

Windigen, eine Art das Worfeln zu ersetzen, an mehr. Orten gewöhnlich; man läßt nämlich das Getreide in bes. Windkammern von einem Siebe durch einen Trichter herablaufen, wo dann der Zugwind die Spreu wegnimmt.

Windisch, so v. w. Windschief.

Windisch (Karl Gottl. von W.), geb. in Preßburg 1725, Bürgermeister daselbst; st. 1703; schr.: Beschreibung des Königr. Ungarn, Preßb. 1772; Geographie des Königr. Ungarn, ebd. 1780, 2 Thle.; Ungar.

Magazin, ebd. 1781; Gesch. der Ungarn, ebd. 1784; Geographie von Siebenbürgen, ebd. 1790; Neues ungar. Magazin, ebd. 1792.

Windisch, Dorf im Canton Basel so v. w. Windonissa. **W-berg**, f. Schemnitz 2). **W-buch**, Marktst. Amte Borberg, des bad. Unterrheinkreises hat 2 Kirchen u. 400 Ew.

Windische Mark, Landstrich zwischen den Flüssen Gurk, Kulpa u. Save Gouvernment Neustadt des östr. Reichs Illyrien, von Winden (Wenden) wohnt. **W-schensteig**, Marktst. östr. Viertel ob dem Mannhardsberg, der Taya; 400 Ew.

Windischer Bühel, f. Marburg.

Windisch-Eschenbach, Markt im Landgericht Neustadt des baier. Kr. Oberpfalz, an der Waldnab; 800 Ew. **W Feistritz**, Stadt im steier. Kr. Eill Dechantkirche, Eisenwerke, Schloß (Burkfeistritz), Porzellanerdgruben; 700 Ew. **W.-Gärsten**, Marktst. im östr. Trauerviertel; Eisenwerke, 3 Schwefelbäder, Schenkmaist.

Windischgrätz, Standesherrschaft des Fürsten von W. im Oberamte Wange des württemberg. Donaukreises; 14 QM 3000 Ew. Hauptort: Eglofs, an der Taya, Dorf mit Schloß, Kirche, 150 (m. Kirchspiel 1300) Ew.

Windischgrätz, altes deutsches Kathol., ehemals adeliges, dann gräflich, jetzt fürstl. Dynastengeschlecht, das urkundlich vom Markgrafen Ulrich von Kärnten u. dieser von den Grafen von Weimar abstammte, u. Berand, Herr zu Grätz 2. Sohne Ulrichs, im Lande der Wenden (daher Windischgrätz), zum Stammvater hatte. Derselbe nannte sich zuerst Graf von W. Es theilte sich nach Konrads Tode in 2 Linien; die jüngere Ruprechtische stammte von dem Grafen Ruprecht, der 1468 das Schloß Waldstein kaufte, u. die Sigismundische wurde von dem ältern Bruder desselben, Sigismund, gestiftet. Indessen hatten die W. aufgehört, Grafen zu heißen. Das Erneuerungsdecret der Grafen wurde von 1557, von Kaiser Ferdinand I., bezog sich nur auf einen Zweig der jüngern Sigismundischen Linie. Diese Linie erwarb 1562 das Oberst-Erb-Land-Stallmeisteramt u. die Magnatenwürde in Ungarn. Graf Gottlieb (st. 1695), aus der ältern gräflichen Linie, ward 1682 Reichsgraf, u. wurde, nachdem er bereits eigentümlich vermöge des Beschlusses des wetterauischen Grafencollegiums von 1661 auf der wetterauischen Grafenbank hätte sitzen sollen, 1684 vorerst als Personalist in das fränk. Grafencollegium eingeführt. Sein Urenkel, Joseph Nikolaus (st. 1802), erbte 1781 die böhm. Güter der Grafen Lasen, u. dessen Sohn kaufte 1804 die reichsunmittelbare Herrschaft Eglofs, mit 2400 Ew., u. die Reichsherrschaft Siegen, welche ihn 1804 zum

nieres so an eine Stange befestigt, daß es sich nach dem Winde drehn läßt, der Wind zurücktreiben. Führt man nun von der obern Kante der Fläche eine Schnur über eine Rolle, die an ihrem senkrecht herabhängenden Ende eine Wagschale enthält, die nach der dem Winde entgegengesetzten Richtung hinzieht, so kann man so viel Gewicht in die Wagschale legen, daß dieses mit der Stärke des Winds das Gleichgewicht hält. So hätte man also ein der Stärke des Winds auf 1 Quadratfuß Fläche gleiches Gewicht. ² Unter den W=n, welche die Geschwindigkeit des Winds im Längenmaß angeben, ist Voltmanns hydrometr. Flügel der beste. An dem einen Ende einer dünnen, stählernen Welle, die horizontal zwischen einem stützigen Gestelle liegt, sitzen außerhalb des Gestelles ein paar dünne Stäbe mit dünnen Flugbretern. Die Peripherie eines Kreises, durch den Schwerpunkt der Flügel beschrieben, ist gerade 10 F. groß, u. die ganze bewegl. Vorrichtung läuft so leicht um, daß der geringste Hauch schon den Umlauf bewirkt, daß man folglich annehmen kann, die Flügel erhalten dieselbe Geschwindigkeit, die der Wind hat, dem man sie entgegensezt. ⁴ Die dünne Flügelwelle hat ein paar Schraubengänge, die in ein Stirnrad von 100 nummerirten Zähnen greifen. Dreht sich die Welle einmal mit den Flügeln um, so wird ein Zahn des Stirnrads weiter geschoben, welches man an einem unbewegl. Zeiger des Gestelles sehen kann. Sezt man nun das Instrument gegen den Wind u. läßt die Flügel eine gewisse Zeit lang umlaufen, so geben sie die Geschwindigkeit des Winds in dieser Zeit durch so viele mal 10 Füße an, als die Zahl ihrer Umdrehung beträgt. Leicht kann man dann dies alles auf eine Secunde Zeit reduciren. Die Zahl seiner Umläufe der Flügel (wovon jeder 10 F. Geschwindigkeit während der Experimentirzeit bedeutet) ist der Zahl der fortgeschobenen Stirnradszähne gleich. ³ S. Balgprüfer. (Fch.)

Windmonat, 1) so v. w. November; **2)** so v. w. Ventöse, s. u. Jahr n.

Windmonochord, s. Aeolsharfe.

Windmühl, Gebäude, s. u. Wien n.

Windmühle, 1) Mühle, welche vom Winde in Bewegung gesezt wird. Meist ist das Werk eine Mahlmühle, doch kann es auch eine Graupen-, Stampf-, Säge-, Schleif-, Bohrmühle zc. sein, od., wie oft in Holland, Wasser auspumpen. ² Um die Mühle von dem Winde in Bewegung bringen zu lassen, ist der wesentl. Theil die Flügel. Diese drehn sich entweder in einer senkrechten, od. in einer horizontalen Lage. ³ A) Die verticalen W=en sind die gewöhnlichsten; in dem obern Theile derselben ist ein starker, horizontaler Wellbaum, die Flügelwelle, an welcher im Innern ein Kammrad sitzt, das in das Getriebe einer senkrechten Welle, der Königs welle, greift, von welcher das Mühleisen u. der

Läufer in Bewegung gesezt wird. Die Flügelwelle ragt etwas aus dem Gebäude hervor u. von da gehn durch den Kopf derselben 2 starke, lange, nach Außen zu etwas schwächer werdende Bäume, die Windruthen; sie bilden unter sich u. mit der Flügelwelle rechte Winkel. ⁴ Die abwärts stehende Ruthen heißt Feltruthe, die näher am Gebäude stehende Hausruthe, jede Ruthen ist 30—40 F. lang. Durch die Ruthen gehn Querkölzer, die Sprossen (Flügel-sprossen, Scheiden), welche, an beiden Seiten mit Latten benagelt, das Gerüste zu einer länglich=4eckigen, nach Außen zu breiter werdenden Fläche bilden. ⁵ Dieses Gerüst wird mit Segeltuch überzogen, daher Segelrad (Segel-W.), od. mit Rohr durchflochten u. am besten mit einzelnen kleinen Tafeln von dünnen Bretern od. Schindeln, od. in Rahmen gefaßtem Segeltuch (Thüren) ausgefegt. Letztre Einrichtung hat den Vortheil, daß man bei heftigem Winde nur einen Theil der Thüren einsezt u. so dem Winde nur eine geringere Macht gestattet. ⁶ Die Sprossen der W=flügel sind etwas schräg gegen die Welle gestellt, so daß, wenn die Flügelwelle gerade gegen den Wind gestellt ist, der Wind in einem stumpfen Winkel gegen die Flügel stößt u. diese nun seitwärts auszuweichen suchen u. sich herumdrehen. ⁷ Bei den verticalen W=en wirkt also der Wind auf alle 4 Flügel gleich stark u. dreht sie nach derselben Seite. ⁸ Meist nimmt man an, daß ein Winkel von 70—75 Grad die beste Stellung sei, wenn der ganze Flügel eine ebene Fläche bildet; od. man theilt den ganzen Flügel der Länge nach in 6 Theile u. gibt dem 1. Theile 70, dem 2. 71, dem 3. 72, dem 4. 73, dem 5. 77½, dem 6. 83 Grad. Es ist aber bei denselben die Einrichtung nöthig, daß die Flügel gegen den Wind gedreht werden können. ⁹ Man kann dies auf doppelte Art bewirken u. unterscheidet darnach die deutsche (Bock-) u. holländ. Mühlen. ¹⁰ a) Bei den Bockmühlen wird die ganze W. herumgedreht, welche daher nur von Holz ist. Sie ruht auf dem Bock, einem hölzernen Gerüste, dem 2 Kreuzschwellen zur Grundlage dienen; in der Mitte derselben ist ein sehr starker Ständer (Hausbaum, Hausbank), welcher oben bis ein Stück in das Gebäude hineinreicht, unten in den Mehlbalken u. in die Schwellen eingezapft, auch mit Klauen versehen ist, welche in die von den Kreuzschwellen gebildeten Winkel greifen. Doppelte Strebebänder verbinden auf allen 4 Seiten den Ständer mit den Kreuzbändern. ¹¹ Da, wo die Streben sich endigen, ist der aus den Sattelbäumen bestehende Sattel; auf diesem ruhn die Tragriegel, auf welchen das Mühlgebäude errichtet ist. Im Gebäude selbst geht der Ständer bis in den Mahlbaum, wo er mit einem Zapfen versehen ist. Auf diesem Zapfen u. dem Sattel ruhend, kann die W. herumgedreht werden.

¹² Dies

¹⁰ Dies geschieht mittelst eines an der Rückseite hervorragenden Baumes od. Hebels (Sterz od. Sturz). ¹¹ Die Bockmühlen können nur zu Mehl- u. Graupenmühlen benutzt werden u. werden meist nur auf 1 Gang eingerichtet. ¹² Mehr. Einrichtungen sind der W. eigenthümlich, so der Waß (Paß), eine lange Stange, das Kammrad damit im Laufe aufzuhalten; das Gabelwerk, eine Vorrichtung, durch welche der Beutel horizontal geschüttelt wird, es kann, wenn der Wind stärker geht, mittelst der Schlagruthe, eines senkrechten Stocks, auch schärfer gestellt werden; das Gebiet, ein hölzernes Gerüste, unter welchem das Kammrad, der Trilling, Steg ic. u. über welchem die Mühlsteine mit den Steinriegeln, Stelzen ic. sind; der Lüftbaum, ein Hebel, womit der auf der Lüftung, einem horizontalen Balken, ruhende Läufer in die Höhe gehoben werden kann. Die Mühlsteine sind auch schwächer u. haben einen größern Durchmesser, damit ihr größter Umschwung den Gang etwas gleichmäßiger mache. Doch wird wegen des ungleichen, bald zu heftigen, bald zu langsamen Ganges das Mehl nie so gut, wie in den Wassermühlen. Alles Uebrige ist ziemlich wie bei den Wassermühlen. ¹³ Die Bockmühlen sind im 10. od. 11. Jahrh. in Deutschland erfunden worden; sie haben den Fehler, daß sie bei sehr heftigen Winden leicht ganz über den Haufen geworfen werden. ¹⁴ Um dies Umwerfen zu vermeiden, erfand man im 16. Jahrh. in den Niederlanden **b)** die **holländ. W.-n.** Sie sind kegelförmig aus Steinen von der Erde aus aufgebaut. Das Dach (Kappe, Haube) mit den W.-nflügeln ist beweglich u. kann gegen den Wind gestellt werden, indem es auf einem Kranze ruht, der auf Rollen herumgedreht werden kann, wozu die außerhalb befindl. Drehbäume dienen; od. dieser Kranz ist wie ein Kammrad gezahnt u. greift in Getriebe, welche mittelst der daran befindl. Wellen u. Hebel gedreht werden können. Diese Mühlen sind vorzüglich auch zu Stampf- u. Sägemühlen anwendbar. ¹⁵ Um die W.-n beliebig anhalten zu können, dient das damit verbundene Presswerk. Die W.-n., deren Flügel man von unten nach dem Winde richtet, heißen **Undekrügers**. ¹⁶ **B)** Die **horizontalen W.-n** sind so eingerichtet, daß die Flügel in einer horizontalen Fläche sich herumdrehn u. die Flügelwelle senkrecht steht. Sie gewähren den Vortheil, daß sie nicht nach dem Winde gedreht zu werden brauchen u. können auch bei verschiedenen and. Maschinen gebraucht werden. Aber ihr Effect ist geringer, denn obgleich sie meist mehr als 4 Flügel haben, so kann der Wind immer nur ein Paar Flügel gehörig fassen, u. die übrigen Flügel hemmen die Bewegung etwas. ¹⁷ Sollen die Flügel nur auf der einen Seite den Wind auffangen, so müssen sie mit senkrechten od. horizontalen Klappen od. Läden

versehn sein, welche auf der einen Seite vor dem Winde geschlossen werden, um demselben Widerstand zu leisten, so daß der Flügel sich drehn muß; auf der and. Seite werden diese Klappen vom Winde aufgestoßen u. gestatten ihm freien Durchzug. Diese Klappen können von Holz, Blech od. Segeltuch sein, welches in Rahmen gefaßt ist. ¹⁸ Bei einer and. Art sind zwischen 2 Scheiben bewegl. Klappen, welche sich aufschlagen, wenn sie dem Winde die Vorderseite zukehren, u. dann eine Art Schaufelrad bilden. Ueberhaupt ist die Einrichtung der horizontalen W.-nflügel sehr verschieden, aber immer sehr zusammengesetzt u. leicht zerbrechlich od. schwerfällig. (Fch.)

Windmühle, Wurm, f. u. Sabella.

Windmühlenskunst, irgend ein mechan. Kunstwerk od. größere Maschine, z. B. Pumpwerke, Schöpfmaschinen, Baggermaschinen, Göpel u. dgl., welche nach Art der Windmühlen durch Windmühlensflügel in Bewegung gesetzt werden.

Windnabelbruch (Hernia aërea umbilici), Austreibung des Nabels durch Luftentwikelung im Zellgewebe; erscheint zuweilen bei der Bauchwassersucht od. bei Windsucht. Ist die Austreibung bedeutend, so kann man die Luft durch einen Einstich entleeren.

Windofen, **1)** f. unt. Ofen **10 A)** u. Heizung **1;** **2)** (Bergb.), eine Art Ofen, welche bei Wettermaschinen angebracht ist, um dieselben in Gang zu bringen; **3)** verschiedene Schmelzöfen, bei denen das Feuer nicht durch Blasebälge angefacht wird, sondern die so eingerichtet sind, daß, sobald das Feuer angemacht ist, ein Luftzug entsteht, welcher die Gluth des Feuers erhöht; **4)** Ofen od. Herde zum Schmelzen der Metalle im Kleinen, bei welchen ebenfalls der Luftzug das Feuer anfacht. (Fch.)

Windogast, f. u. Salisches Geseh **1.**

Windolf, altdeutscher Name, d. i. der zum Siege Helfende.

Windorf, Dorf, f. u. Bilschhofen.

Windpfeife, **1)** f. u. Glocke **1;** **2)** eine mit einem Zapfen versehene runde Oeffnung in dem Deckel der gewöhnl. Blasebälge, zur Verminderung der Heftigkeit des Gebläses.

Windpfropf (Art.), so v. w. Mundpfropf.

Windpistolen, f. u. Windgewehr.

Windpocken, so v. w. Baricellen.

Windprobe, so v. w. Orgelprobe, f. u. Orgelbauer **11.**

Windrad, **1)** Welle mit 2 Windflügeln, in der Nähe der Hammer angebracht, um durch den Luftzug, welchen es bei dem Herumdrehen verursacht, den schäbl. Messingstaub wegzutreiben; **2)** (Bergb.), so v. w. Wetterrad; **3)** f. u. Graupenmühle **1;** **4)** (Bauw.), so v. w. Ventilator.

Windreep, das Tauwerk, welches dazu dient, die Stengen aufzuwinden.

Windregulator (Taf. XXIII. Fig. 28), Vorrichtung, um für die Gebläse einen steten Luftstrom zu erzeugen. Dazu sind luftdicht gemachte große Räume anwendbar, die durch Gebläse mit Luft gefüllt werden, aus denen dann dieselbe, gleich wie das Wasser aus dem Windkessel einer Feuerspritze, in einem gleichmäßigen Strom ausbläst; man hat auch Einrichtungen, daß die aus dem Gebläse getriebene Luft in einen 2. weiten Cylinder eintritt, dessen Kolben durch Gewichte beschwert niedergedrückt wird, u. dadurch die Gebläseluft unter gleichen Druck versetzt, ob. in ein Gasometer eigner Construction, in einen eisernen Kasten, welcher in einem gemauerten wasserdichten Bassin unbeweglich so aufgestellt ist, daß das Wasser innerhalb desselben mit dem äußern ihn umgebenden im Bassin frei communicirt, wodurch also der Wasserspiegel, wenn Gebläseluft in den Kasten eintritt, in diesen fällt u. im Bassin steigt. Die Röhren zum Ein- u. Austritt der Luft in u. aus dem W. müssen an den entgegengesetzten Enden desselben sich befinden. (Ml.)

Windrichtung, s. Wind.

Windrispen, s. u. Dach.

Windriss (Forstw.), s. Windbruch.

Windröhre (Hüttenw.), so v. w. Balgliese.

Windröschen, die Pflanzengattung Anemone, bes. A. nemorosa.

Windrohr, s. u. Orgel.

Windrose, ¹ Verzeichnung der Haupt- u. Nebenhimmelsgegenden, welche, in sofern der Wind aus ihnen herweht, auch **W-striche** heißen u. an der Zahl 32 sind. Man bedient sich dazu meist eines mit 32 Zacken od. Spigen versehenen Sterns. Man wendet sie da an, wo eine genaue Kenntniß der Himmelsgegenden nöthig ist, so bes. auf dem Boden der Compasse, bisweilen auf den Landkarten. Die W-striche außer den 4 Haupthimmelsgegenden heißen **Nebenstriche**, die Winkel, welche die W-striche im Mittelpunkt der W. bilden, **W-winkel**.

² Um die W-striche recht genau angeben zu können, theilt man die ganzen Striche wieder in halbe u. Viertelstriche u. setzt dies bei der Angabe hinzu. So bedeutet SSW $\frac{1}{4}$ W. Südsüdwest, um einen Viertelsstrich gegen Westen liegend, u. SgO $\frac{1}{4}$ O. SüdgenÖst, um einen halben Strich gegen Osten liegend. Vgl. Himmelsgegenden. ³ Eine barometr. W. ist eine Tabelle, auf welcher der mittlere Luftdruck bei verschiedenen Winden für einen od. mehr. Beobachtungsorte verzeichnet ist; eine thermometr. W. ist eine Tafel, welche die mittlere Temperatur bei den Hauptwinden für mehr. Orte angibt. (Fch. u. Ml.)

Windruthe, **1**) so v. w. Windmühlruthe, s. u. Windmühle; **2**) so v. w. Feldruthe, s. u. Ruthe.

Windsame, Pflanzengatt. Arctotis.

Windsbach, Stadt im Landgericht Heilsbrunn des bayer. Kr. Mittelfranken,

an der fränk. Rezat; Schloß, 2 Kirchen u. 1000 Ew.

Windsbeck u. W-beckin, so v. w. Winsbede.

Windsberg, Berg, s. u. Tafelberg.

Windsbraut, ein sehr heftiger Sturm.

Windschacht, so v. w. Lichtloch.

Windschauer, **1**) (**W-schirm**), s. unt. Kohlenbrennen u.; **2**) ein leichter Schoppen, in dem sich die Steinbrecher u. and. Arbeiter im Freien sichern; **3**) schnell vorübergehender Wind.

Windschief, **1**) so v. w. Windig; **2**) W. ist eine Fläche, für welche sich durch jeden beliebigen Punkt derselben Eine gerade Linie ziehn läßt, welche ganz in dieser Fläche liegt u. die zugleich einer gegebenen festen Ebene parallel ist. Man kann eine solche erhalten, wenn man sich im Raume 2 unbegrenzte sich kreuzende, d. h. 2 solche gerade Linien denkt, die einander weder schneiden noch parallel sind, als gegeben u. außerhalb derselben noch eine feste Ebene, die Directrix genannt, denkt. Bewegt sich dann eine 3. unbegrenzte Gerade stetig so fort, daß sie der Directrix immer parallel ist u. zugleich mit jeder der beiden sich kreuzenden Geraden Einen Punkt gemeinschaftlich hat, so ist der von jener Geraden zurückgelegte Weg eine w-s-e Ebene. Durch ein Modell von Drähten, die man durch 2 Löcher eines aufrechtstehenden Stabes steckt, die in diesen an verschiednen Stellen u. in verschiednen Richtungen gebohrt sind, kann man sich diese Flächen anschaulich machen, indem man zwischen diesen Drähten Fäden aufspannt, welche einer festen Ebene, z. B. einem irgendwo befestigten Kartenblatte, parallel sind. Die Windmühlenflügel geben ein Bild solcher Flächen. (Ml.)

Windschlag, s. u. Windbruch.

Windschnapper, Pferde, welche die Nase hoch tragen, wie beim Koppen.

Windschöpfer, so v. w. Windfang.

Windschützer (Hüttenw.), so v. w. Windmauer.

Windsegel, so v. w. Rühlsegel.

Windsegler, Weichthier, so v. w. Galeerenqualle.

Windseil, **1**) so v. w. Hebeseil; **2**) Seil, woran Schiffe stromaufwärts gezogen werden.

Windseite, **1**) die Seite od. Himmelsgegend, von welcher der Wind herkommt; **2**) die Seite, von welcher die heftigsten u. in der Regel mit starkem Regen verbundenen Winde herkommen, bei uns gewöhnlich die Südwestseite; **3**) s. u. Arbeitsseite.

Windsfeld, Alpe, s. u. Lungau.

Windsheim, **1**) Landgericht im bayer. Kr. Mittelfranken; $3\frac{1}{2}$ QM., 13,000 Ew.; **2**) Hauptstadt hier, an der Aisch; 2 Kirchen, Hospital, höhere Bürgerschule, Handelshaus, Gesundheitsbrunnen, Gold- u. Silberwaaren-, Nadelfabrik; 4500 Ew. Früher freie Reichsstadt, führte einen schwarzen

Windwassersucht, so v. w. Windsucht.

Windwehe, eine vom Winde zusammengetriebene Menge Schnee.

Windwaiser, so v. w. Windzeiger.

Windwerk, f. u. Graupenmühle 1.

Windwinkel, f. u. Windrose.

Windwurf, f. unt. Windbruch.

Windzug, 1) so v. w. Zugwind; 2) so v. w. Luftwechsel u. Ventilator.

Winēden, Stadt, so v. w. Winenden.

Winckenögen, so v. w. Bracteaten.

Winendall, Jagdschloß auf der Chaussee von Lille nach Ostende. Hier am 28. Sept. 1708 Gefecht, wodurch der franz. Gen. la Mothe Pulver u. Vorräthe nach dem belagerten Lille werfen wollte, was aber durch den brit. Gen. Webb vereitelt wurde, f. Span. Erbfolgekrieg 11.

Winepeg, See, so v. w. Winnepeg.

Winer (Georg Benedict), geb. 1789 zu Leipzig, 1817 Privatdocent der Theologie daselbst, 1823 Prof. in Erlangen, lehrte 1832 nach Leipzig zurück u. st. daselbst 1845. Schr.: Comparative Darstellung des Lehrbegriffs der verschiednen Kirchenparteien, Lpz. 1824; Grammatik des bibl. u. targum. Chaldäismus, ebd. 1824; Grammatik des neutestamentl. Sprachidioms, ebd. 1822, 5. Ausg. 1844; Handb. der theolog. Literatur, ebd. 1825, 2. Aufl. 1826; Bibl. Realwörterb., ebd. 1820, 3. Aufl. 1846 f.; gab heraus Chrestomathia talmud., Lpz. 1822; seit 1826 Zeitschr. für wissenschaftl. Theologie. (Md.)

Winēta (a. Geogr.), so v. w. Wineta.

Winfeld, so v. w. Winnsfeld.

Winfred, I. Grafen von Barcelona: 1) W. I., 858—872, f. u. Spanien (Gesch.) 11. 2) W. II., der Kriegerische, Sohn des Bor., 906—913, f. ebd. 11. II. Bischof von Köln: 3) W., 925—953. III. Andre Personen: 4) W. (Wienfried), so v. w. Warienfried. 5) So v. w. Bonifacius 2). 6) So v. w. Bronner (Fr. Fav). 7) Pseudonym, so v. w. Hinsche (Nic. Dan.).

Wingard (Karl Fredrik af W.), geb. 1781 zu Stockholm, 1810 Prof. der Poesie am Gymnasium zu Gothenburg, ward 1817 Priester, 1818 Bischof von Gothenburg, 1833 Erzbischof-Primas von Schweden, stiftete 1835 die schwed. Missionsgesellschaft, hatte bes. auf den Reichstagen von 1828—30 großen Einfluß.

Winghen (Joseph von W.), geb. zu Brüssel 1544; Maler, lebte lange in Rom, kam dann nach Brüssel zurück, trat als Hofmaler in die Dienste des Souv. der Niederlande, des Herzogs von Parma, verließ 1584 Brüssel u. ließ sich in Frankfurt a. M. nieder, wo er 1603 st.

Wingö, Insel, f. u. Göteborg.

Wingolf (nord. Myth.), f. u. Usgard.

Wings (engl.), 1) Flügel; 2) Epaulets; bef. 3) dergl. bei den Soldaten von Wollen, bei den Offizieren von goldner od.

silberner Tresse, Ketten, Platten u. dgl., den deutschen Schwalbennestern ähnlich.

Wingsel, ein an dem im Bodenstein um das Mühleisen befindl. Futter mit Nägeln befestigter, mit Pferdehaaren voll gestopfter Sack, um das Mühleisen festgebunden, damit das Schrot zwischen dem Mühleisen u. dem Futter nicht herausfalle. Bei großer Geschwindigkeit des Mühleisens verbrennt oft ein Theil der Pferdehaare, u. Schrot fällt heraus (die Büchse streut), u. dann muß die Büchse neu bewingselt werden.

Winiäry, Fort, f. u. Posen 11.

Winigis, 789—822 Herzog von Spoletto, f. d. (Gesch.) 2.

Winika, Stadt, so v. w. Winnitza.

Winiki (Winniki), Marktfl. im Kr. Lemberg des östr. Königreichs Galizien; kaiserl. Tabakfabrik mit 900 Arbeitern; 2500 meist deutsche Ew.

Winlev, f. u. Longobarden 1.

Winpeg, See, so v. w. Winnepeg.

W-pigow, See, f. u. Indianerländer 1.

W-pisco (Winpliseögee), Landsee u. Fluß, f. Neu-Hampshire 1. **W-tschich**, Feld, f. u. Kollin 1).

Winke, 1) eine Art Wagebalken, mit welchem die Schäfte an dem Weberstuhle vereinigt sind; 2) (Nadler), so v. w. Wippe.

Winkel (Angulus, gr. *Gonia*), 1) A) Ein ebener W. (A. planus) die Abweichung der Richtung zweier geraden Linien, welche von einem Punkte aus nach verschiedenen Richtungen gezogen u. einerseits in diesem Punkte begrenzt sind; od. die Größe derjenigen Drehung, welche man stets nach einerlei Richtung gehend u. in einerlei Ebene bleibend mit der einen geraden Linie um den gemeinschaftl. Ausgangspunkt beider vornehmen muß, damit dieselbe mit einer and. Linie zusammenfalle. 2) Diese Linien heißen die Schenkel u. der ihnen gemeinschaftl. Punkt der Scheitel od. die Spitze des W-s. Wenn aus einem Punkte A zwei in demselben begrenzten Linien AB u. AC gezogen sind, so bezeichnet man den W. mit BAC od. CAB, so daß der Buchstabe des Scheitels in der Mitte steht; liegen nicht mehr W. an demselben Scheitel, so bezeichnet man denselben auch bloß mit dem am Scheitel stehenden Buchstaben, hier mit A. Oft wird auch ein kleiner (griech.) Buchstabe zwischen die Schenkel desselben gestellt u. der W. mit diesem Buchstaben bezeichnet. Sind die Linien AB u. AC bezüglich mit b u. c bezeichnet, so wird endlich noch der W. BAC durch (b, c) ausgedrückt. 3) Nach 1 gehören zu denselben Schenkeln 2 W. Von diesen wird jeder der Außenwinkel des andern genannt. Zugleich ergibt sich, daß zu denselben 2 festen Schenkeln unzählig viel Drehungsgrößen, sowohl nach der einen als nach der andern Richtung, also unzählig viel W. gehören. Diese W. sind nicht in der Construction unterscheidbar, wohl aber



Winkelbühne, f. Bühne 1.

Winkeldach, Dach, dessen Sparren im Forste einen rechten, ob. doch einen von dem rechten nicht sehr abweichenden spitzigen Winkel bilden.

Winkellecken (Schriftg.), so v. w. Eckstücke, f. u. Einfassung 1).

Winkellehe, f. u. Ehe 10.

Winkelleisen, 1) so v. w. Winkelmaß; 2) ein nach einem Winkel gebogenes Stück Eisen, welches zur Befestigung anderer Gegenstände gebraucht; 3) (Schlösser), so v. w. Winkelband; 4) eiserner gebrochener Hebel, der bes. gebraucht wird, eine Bewegung in einer and. Richtung fortzuleiten.

Winkelleisen, so v. w. Winkelmaß, f. u. Schinkenmuschel.

Winkelfasser, so v. w. Schmiege 2).

Winkelgeschwindigkeit, 1) bei der Rotationsbewegung die Geschwindigkeit, mit der sich die verschiedenen, ungleich weit vom Centrum od. der Axe entfernten, in einer Linie liegenden Theile eines rotirenden Körpers bewegen, deshalb, weil sie sämmtlich in gleichen Zeiten gleiche Winkel beschreiben. Denkt man sich z. B. die Fig. 32 (Taf. VII.) als eine um c rotirende Scheibe, so ist die Geschwindigkeit, mit der sich d nach e, f nach g, h nach i u. bewegt, ihre W. Sie ist eine constante Größe, wenn man die absolute Geschwindigkeit durch die Entfernung vom Mittelpunkt dividirt; alle jene, auf dem Radius cm gelegenen Punkte bewegen sich also mit gleicher W. nach den entsprechenden Punkten des Radius cm. Da die absoluten Geschwindigkeiten den durchlaufenen Räumen, bei der Kreisbewegung aber die durchlaufenen Räume od. Bogenstücke den Radien direct proportional sind, so verhalten sich bei gleichen W. en die absoluten Geschwindigkeiten direct wie die Radien, u. die absoluten Geschwindigkeiten dividirt durch den Abstand vom Centrum (der Umdrehungsaxe) geben eine beständige Größe, welcher Quotient eben die W. genannt wird. Uebrigens kann die Bewegung, bei der die W. untersucht wird, eine gleich- od. ungleichmäßige, beschleunigte od. verminderte sein, auch braucht die Bewegung des Körpers nicht in einem Kreis zu geschehn, wenn nur der Theil des durchlaufenen Raums, für den die W. gesucht wird, in einer Ebene liegt od. als darin liegend angenommen wird. Die Hauptanwendung findet die Lehre der W. in der Astronomie. 2) S. u. Geschwindigkeit 1. (Ml.)

Winkelgrad, f. u. Winkel 11.

Winkelhaken, 1) Werkzeug von Holz, Eisen od. Messing, die Lettern darin rechtwinklig zusammen zu setzen; es besteht aus 2 Wänden (Taf. XVIII. Fig. 8, a b c d), welche im rechten Winkel zusammengefügt sind, die eine lange Seite ist offen, die eine schmale Seite (e) ist verschiebbar u. kann mit Schrauben (f) nach der Breite des Formats gestellt werden. Kommen Marginalien vor,

so wird noch eine äußere Wand an den Z geschraubt u. zwar so, daß die Lettern an den Marginalien zwischen beiden Wänden stehn können; vor die letzte Zeile wird ein dünnes Blech (Seplinie) gesetzt, damit sie sich nicht verrücken; 2) f. u. Schriftgabeln 13; 3) f. u. Orgel 11. (Pr.)

Winkelhaken, Muschel, so v. w. Winkelmaß, f. u. Schinkenmuschel.

Winkelhebel (Taf. VII., Fig. 4), f. u. Hebel 1.

Winkelkäfer, so v. w. Crypticus

Winkelklammer, nach einem rechten Winkel gebogene Klammern, wie sie bei der Befestigung der Quadersteine gebraucht werden.

Winkelknie, f. u. Knie 2).

Winkelkreuz, 1) (Marksch.), Kreuz, welches entsteht, wenn 2 Linien (z. B. Gänge) sich rechtwinklig durchschneiden; 2) f. u. Kreuz 19).

Winkellinie, so v. w. Diagonale.

Winkelloge, f. u. Freimaurerei 1.

Winkelmann (Johann Joachim), f. Winkelmann.

Winkelmann, Getränk von $\frac{1}{2}$ Maß Rothwein, einigen Loth gepulverten Zucker, $\frac{1}{2}$ Maß Wasser, 2—3 Citronenscheiben.

Winkelmaß (W-eisen), 1) Werkzeug zum Messen rechter Winkel, sie sind von Eisen, Messing od. Holz u. bilden einen rechten Winkel; 2) f. Schriftgießen 1; 3) (Her.), so v. w. Sparren, f. Ehrenstüde 11.

Winkelmaß, f. u. Schinkenmuschel.

Winkelmeister, 1) Handwerker, welcher, ohne das Meisterrecht erlangt zu haben, doch für sich arbeitet; 2) der erste Geselle, welcher bei einer Wittwe die Stelle des Meisters vertritt.

Winkelmesse, so v. w. Stille Messe, f. u. Messe 1.

Winkelmesser, jedes Instrument, um die Weite eines Winkels zu messen; der Transporteure, Quadrant, Sextant, das Astrolabium, die Boussole, der Meßtisch 10.

Winkelmessung, f. u. Winkel 1.

Winkelmücke, f. u. Gallmücke 1).

Winkelnahrt, die Pfeilnahrt des Scheitelbeins.

Winkelpfeller, die in den 4 Ecken eines Gewölbes hervortretenden Schenkel eines Kreuzgewölbes, die immer etwas vor der Umfangsmauer hervortreten.

Winkelpulsader, so v. w. Angiolararterie.

Winkelqualle, f. u. Gutqualle C) d).

Winkelquart, f. u. Fackelkunst 1.

Winkelrecht, 1) das bes. Recht, welches an manchen Orten rücksichtlich der Winkel u. Ecken der Gebäude besteht, bes. in wiefern diese mit dem Nachbargrund in Berührung kommen; 2) einem rechten Winkel gemäß; 3) so v. w. Lothrecht, Senkrecht, f. Perpendikel 1.

Winkelried (Arnold Struttman von W.), ein Ritter aus dem Canton Unterwalden,

den, entschied durch seine Aufopferung die Schlacht bei Sempach, s. Schweiz (Gesch.) 11.

Winkelschaufel (Mühl.), so v. w. Kropfschaufel. **W-schere**, s. u. Schere 12.

Winkelschule, widerrechtl. Schule, welche von der gesetzl. Behörde nicht anerkannt u. beaufsichtigt ist, also widerrechtlich besteht. Der Vorsteher u. Lehrer derselben: **W-schullehrer**.

Winkelsecunde, s. Winkel 1.

Winkelsparren (Bauw.), so v. w. Gradparren.

Winkelspiegel, s. u. Licht 11.

Winkelspinne, 1) eine Spinne, die ihr Netz in Winkeln ausspannt, also so v. w. Tapezierspinne; 2) bes. so v. w. Hausspinne.

Winkelständig, vom Blumenstengel, zwischen Stamm u. Blättern stehend.

Winkelstreif (Herald.), so v. w. Schächerkreuz, s. u. Kreuz 11.

Winkeltheilung, Theilung eines Winkels in 2, 3, 4... 10. gleiche Theile.

Winkelweise geviertet (Her.), entsteht aus 4 gegen einander gekehrten Winkelmaßen von zweierlei Tincturen.

Winkelweiser (Marksch.), ein mit einem Quadranten u. Dioptern versehenes Werkzeug, die Winkel zu messen.

Winkelwurm, so v. w. Ecthierchen.

Winkelzähne, so v. w. Eckzähne, s. u. Zähne.

Winkelzapfen, bei einer Stangenkunst der krumm gebogene Zapfen an der Welle des Wendebockes. **W-zirkel**, eine Art Zirkel zu Messung der Winkel.

Winkende Krabbe (Winker), s. u. Krabbe 10.

Winklarn, 1) Herrschaftsgericht im Landgericht Neuenburg vor dem Walde des bair. Kr. Oberpfalz; 2) Marktfl. hier, an der Grenze Böhmens; 800 Ew.

Winkler, 1) (Gottfried Ludwig), geb. 1767 zu Leipzig; 1789 Prof. der Rechte daselbst, 1805 Hofrath, später Oberappellationsgerichtsrath u. 1839 Geheimrath zu Dresden, wo er die Hauptredaction der Gesessammlung besorgte; Schr.: Ueber die Rechtsmittel der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gegen die ehel. Gütergemeinschaft, Lpz. 1797; Ueber die willkührl. Verkleinerung der Bauergüter, ebd. 1794 (Preischrift); besorgte die 3. Fortsetzung des Codex Augusteus, Dresd. 1824; gab heraus: Hommel, Pertinenz- u. Erbsonderungsregister, 5. A. Lpz. 1794. 2) (Karl Gottfried Theodor, pseudonym Theodor Hell), geb. 1775 zu Waldenburg im Schönburgischen; ward 1796 beim Stadtgericht zu Dresden angestellt; 1801 geh. Kanzlist bei dem geh. Archiv, u. 1805 geh. Archivregistrator, später geh. Secretär, u. 1813 Secretär bei der vom König von Sachsen zurückgelassenen Regierungskommission u. Redacteur des Generalgouvernementsblatts; während des russ.-preuß. Gouvernements Paß = russ. Hofrath u. Intendant des

Dresdner Theaters, 1815 Theatersecretär, 1816 Secretär bei der Akademie der Künste u. Königl. = sächs. Hofrath, seit 1825 führte er die Regie der ital. Oper bis zu deren Ende. Am bekanntesten ist er als Herausgeber der Abendzeitung (seit 1817 bis 1843), u. als Uebersetzer der beliebtesten, bes. franz. belletrist. Schriften, namentlich von Bühnenstücken, des Unglücksvogels v. d. Genlis, Dresd. 1801, der Lusade des Camoens, gemeinschaftlich mit Fr. Kuhn, ebd. 1807, des Mazeppa, von Lord Byron, ebd. 1820, u. der von Planché gedichteten, von Karl Maria von Weber componirten Oper Oberon, ebd. 1826 10. Als Originaldramatiker zeigte er sich 1805 in dem Strudelköpfchen u. 1806 in Bianca von Toledo; auch lieferte er ein dramat. Bergfämeinnicht, Dresd. 1823—34. Zahlreiche Beiträge lieferte W. zu Taschenbüchern; auch gab er selbst die Penelope, den Romus (3. Jahrg.), seine Agriolen, ebd. 1811—1812, 2. Jahrg., u. die hinterlassenen Schriften von Karl Maria von Weber, Dresd. 1827, 3 Bde., heraus; schr. noch Studien der Staatseinrichtungen, Lit. 10. in Spanien, Lpz. 1836, 2 Bde.; gesammelt sind seine Gedichte als Lyratöne, Dresd. 1821, 2 Bde., u. Neue Lyratöne, Braunschw. 1830. 3) (Eduard), geb. 1799 zu Leipzig, Privatgelehrter; schr.: Sammtl. Arzneigewächse Deutschlands, Lpz. 1831—34, 12 Hfte.; Ergänzungsheft, ebd. 1834; Handb. der Gewächskunde 10., ebd. 1834; Sammtl. Giftgewächse Deutschlands, ebd. 1831; Die Arzneigewächse der homöopath. Heilkunst, Lpz. 1834—35, 13 Lief.; Text dazu, ebd. 1836; Handb. der medicin. = pharmaceut. Botanik, 2. Aufl., ebd. 1841—44, 52 Lief.; Vollständ. Reallexikon der medicin. = pharmac. Naturgesch. u. Rohwaarenkunde, ebd. 1838—42, 2 Bde.; Getreue Abbildung aller in der Pharmacopoea Austriaca aufgenommenen officinellen Gewächse, ebd. 1843, 1. Lief. 4) (Friedr. Ludwig), geb. zu Hernigen bei Nordhausen 1801; Hofapotheker zu Hernigenberg; schr.: Anweisung zur Bereitung u. Prüfung der in der preuß. Pharmacopoe angeführten chem. = pharmaceut. Präparate, Gieß. 1823; Lehrbuch der pharmaceut. Chemie u. Pharmacognosie, Darmst. 1831—33, 2 Bde.; Die ächten Chinarinden, ebd. 1834; Stöchiometr. Tabellen, Kaiserslautern 1840. (Dg., Md., Pr. u. He.)

Winklersberg (Rautenwalder Schneeberg), 2145 F. hoher Berg, bei Leuthen im Kr. Habelschwerdt des preuß. Regbzks. Breslau, Grenze gegen das östr. Schlessen; Basaltklippen.

Winkowitz, Marktfl., s. u. Brod.

Winkowo, Dorf in der Statthaltertschaft Mioslau, auf der alten Straße nach Kaluga. Hier Geschechte am 4. u. 18. Oct. 1812 zwischen Russen u. Franz., ungünstig für Letztere; letzteres ist so v. w. das Gefecht von Tarutino; s. Russ.-deutscher Krieg von 1812—15 11.

Winks (Militärw.), so v. w. Wings.

Winland, so v. w. Binland.

Winlāton (spr. Winleht'n), Ort in der engl. Grafschaft Durham; Ankergießerei, Eisengeräthfabrik, Vitriol- u. Salmiakwerke.

Winnar (Wenne mar), schwed. Name, so v. w. der siegreiche Mann.

Winnebāgo, 1) Landsee, s. Nordwestgebiet; 2) Fort, s. ebd. 1.

Winnebāgos (Winnebāgoer, stinkende Indianer, Puants), indian. Volksstamm in den nordamerikan. Staaten Indiana, Michigan u. dem nordwestl. Gebiet, vorzüglich an den Flüssen Wisconsin, Plein, Outagamy, Rock u. a., so wie am See Winnebago, besteht aus 7 Stämmen (Schilkröte, Schlange, Wolf, Donner u. dgl. genannt), ungefähr 2000 Köpfe. Jeder Stamm muß eine Anzahl Krieger im schlagfertigen Stande halten, jeder Krieger trägt so viel Adlerfedern auf dem Kopfe, als er Feinde erschlagen hat. Jedes Dorf hat 2 Vorsteher, 15 solcher bilden den Rath der Nation, welcher, aber immer Nachts, Berathschlagungen hält, den Ungehorsam aber mit dem Tode bestraft u. auf solche Weise ein aristokrat. Regiment führt. Die W. beschäftigen sich sonst mit Jagd u. Fischerei. (Wr.)

Winnebah, Ort, s. u. Goldküste e).

Winneburg, Schloß, s. unt. Döfshausen.

Winnenburg, 1) sonst reichsunmittelbare Herrschaft im westfäl. Kr., im Erzstift Trier gelegen, gehörte nebst Beilstein den Grafen von Metternich, mit Sig. u. Stimme auf den Reichs- u. Kreistagen. Beide Herrschaften kamen 1801 zu Frankreich (Rhein-Moseldepartement), fielen aber 1815 an Preußen, welches W. zum Kr. Koblenz u. Beilstein zum Kr. Zell des Rgobzks. Koblenz schlug. 2) Verfallenes Bergschloß u. Stammhaus der gräfl., jetzt fürstl. Familie Metternich-W. im Kr. Kochem, Rgobzks. Koblenz. (Cch.)

Winnenden, Stadt im Amte Waiblingen des württemberg. Neckarkr.; Handel, 3200 Ew. Dabei Schloß **Winnenthal**, jetzt treffliche Irrenheilanstalt. **W-thal**, 1) Schloß, s. u. Winnenden; 2) Marktfl. u. Freiherrlichkeit im Kr. Geldern des preuß. Rgobzks. Düsseldorf; 130 Ew.; sonst mit Schloß; 1473—1528 Residenz einer Linie der Herzöge von Kleve.

Winnipeg (W-piksee), s. u. Indianerländer 1.

Winnēta (m. Geogr.), so v. w. Bineta.

Winneta (ind. Myth.), so v. w. Banta.

Winnfeld, Gegend in der Voigtei Falzenberg des Fürstenth. Lippe-Deimold, unweit des Dorfes Bilderbeck anfangend; vielleicht Varus u. Hermanns Schlachtfeld, wofür auch manche dort übl. Namen (Roda u. Knaken=Beek, d. i. rother u. Knochenbach, 2 Bäche, das Dorf Beldrom,

d. i. Römerfeld), u. gefundene Alterthümer (alte Waffen u. Münzen) sprechen.

Winnibald, männl. Name, der tapfere Sieger.

Winnicza, so v. w. Winniça. **Winniki**, so v. w. Winiki. **Winnigen**, Marktfl. im Kreise u. Rgobzks. Koblenz an der Mosel; Weinbau, Mineralquelle; 1600 Ew. **Winnipeg** (W-pee, W-pi-gow), s. Indianerländer 1. **Winnipegose**, See, so v. w. Winipiseo. **W-piscogee**, Fluß, s. Merrimack.

Winnitza, 1) Kreis der russ. Statthaltschaft Pobelien; 2) Hauptstadt hier, am Bug, Schloß; 8000 Ew.

Winnborough, Ort, s. Süd-Carolina 1.

Winnweiler, 1) Canton im Landcommissariat Kaiserslautern des bayer. Kreises Pfalz; 2) M., 13,000 Ew.; 2) Hauptstadt hier, an der Alsenz; Schloß, Eisenwerke; 1400 Ew. In der Nähe die Rauhberhöhle.

Winoc, Sohn des Königs Hoel III. von Bretagne; gründete das Kloster Wormbouth, Abt desselben; st. 717. Nach ihm ist **Winoxbergen** (s. Winorbergen) benannt.

Winodol, Thal u. Kameralherrschaft im östr. Kr. Fiume; reich an Wein u. Obst.

Winrich von Kniprode, s. Kniprode.

Winsbach, Stadt, so v. w. Windesbach.

Winsbēke u. **Winsbēkin**, 2 alte hochdeutsche didakt. Gedichte aus dem 13. Jahrh. von unbekanntem Verfasser, genannt nach einem angebl. Ritter W. am Hofe des Kais. Friedrich Barbarossa u. Friedrichs II. u. seiner Gemahlin W-kin, Aufseherin über die Hofdamen u. Schiedsrichterin bei den poet. Wettkämpfen. Handschriften in Göttingen, Weingarten u. Berlin; gedruckt im 1. Bd. von Goldasts Paraenetica vet., 1. Bd. von Schilters Thesaurus, in der Maness. Sammlung, in den Neuen Jahrb. der Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache II., 182 ff., 240 ff.; neuhochdeutsch von Sparr, Bremen 1760. (Lb.)

Winschöten, 1) Bezirk der niederländ. Provinz Gröningen; 45,000 Ew., 3 Cantone; 2) Hauptstadt; verfallene Festung an der Rensel, durch welche der Westwolder Wa u. der Dollart verbunden; 3000 Ew. Sieg des Prinzen von Dranien über die Spanier 1568. Dabei die alte Schanze **Winschoterzyl**.

Winsel, so v. w. Rothdrossel, s. unt. Drossel. **W-affe**, so v. w. Sajou.

Winsem (Peter von W.), geb. 1586; 1616 Historiograph von Friesland u. 1626 Prof. der Beredsamkeit u. Geschichte zu Franeker, wo er 1644 st. Schr.: Chronique of te historische Geschiedenisse van Friesland, Franc. 1622, Fol.; Vita, res gestae ac mors Mauricii principis Austriaci, ebd. 1625, 4.; Historiae ab excessu Caroli V. per

per Frisiam gestae, ebd. 1620—33, 2 Bde., 4., vermehrt 1636, Fol.; Amores (Gedichte), ebd. 1631; ein Epopee Gustav II. von Schweden u. a. (Lb.)

Winsen, 1) Amt im hannöv. Fürstenthume Lüneburg; 3600 Ew.; **2)** (**W. an der Äller**), Hauptort hier; Pfarrdorf, Holzhandel, Theerquellen; 700 Ew.; **3)** ebenfalls Amt hier; 20,000 Ew.; **4)** (**W. an der Lüle**), Stadt hier, an der (hier schiffbaren) Lüle; Schloß, Schiffahrt nach Hamburg, Expeditionshandel, Viehzucht, Esfigbrauerei, Fischerei; 1900 Ew.

Winsheim, 1) früherer Name für Winsen 4); **2)** so v. w. Windsheim.

Winshēmius (Windsheim, eigentlich Ortel, Beit), geb. 1501 zu Windsheim in Franken, Prof. der griech. Sprache zu Wittenberg, dann in Jena u. kehrte dann als Prof. der Medicin nach Wittenberg zurück, wo er 1570 st. Uebersetzte Demosthenes 2. Rede wider Aristogiton 1527; Sophokles, Frankf. 1546; Theokritos (in Versen), ebd. 1558; Thukydides, Wittenb. 1569, Fol.; gab Melanchthons Syntaxis latina heraus u. schrieb mehr. Reden. (Lo.)

Winslow (Jacob Benignus), geb. zu Odense; 1742 Professor der Anatomie am Pflanzengarten zu Paris u. st. 1760. Schr.: Exposition anatomique de la structure du corps humain, Par. 1732, 4. Aufl., ebd. 1766; deutsch, Berl. 1733. Nach ihm ist die Deffnung im großen Nege (s. d. a) das **W-sche Loch** genannt worden.

Wintaim (Wintam), Stadt, s. unt. Combo.

Winter (lat. Hiems), **1)** die zwischen Herbst u. Frühling fallende Jahreszeit. Auf der nördl. Halbkugel der Erde fängt der W. mit dem Austritt der Sonne aus dem Zeichen des Steinbocks (um den 21. Dec.) an, u. endigt mit dem Eintritt in das Zeichen des Widders (um den 21. März); in der südl. Halbkugel dagegen dauert der W. vom 21. Juni bis um den 22. Sept.; die Sonne durchläuft in ihm die Thierkreiszeichen des Schützen, Wassermanns u. der Fische. **2)** Die zur W.-zeit gewöhnl. Witterung, bes. die in dieser Zeit gewöhnl. Kälte; sie währt in unsern Zonen meist vom Nov. bis zum März, also 5 Monate; in S-Italien sinkt schon das Thermometer im W. selten unter 0, u. in noch südlicheren Gegenden wird der W. weniger durch Sinken der Temperatur, als durch gewisse Winde, bedeutenden Regen u. and. atmosphär. Veränderungen charakterisirt. **3)** Allegor. Gottheit, dargestellt als Greis, dessen graues Haar ordnungslos u. mit Reif besetzt herabhängt, eingehüllt in weites Gewand, wohnt auf dem Wege zum Tartarus. (Ml. u. Lb.)

Winter, 1) (Nicolas Simon van W.), geb. 1718 zu Amsterdam; Dichter; schrieb die didakt. Gedichte: Die Amstel, Amsterd. 1755, 4.; Die Jahreszeiten, ebd. 1769 u. die Tragödien: Monzongo, ob. der

königl. Slav, u. Menzikkoff. **2)** (Lucreszie Wilhelmine W., geb. van Merssen), geb. zu Amsterdam 1722, Gemahlin des Vor., st. 1795 in Leyden; Dichterin, schrieb die Epopeen David u. Germanicus, mehrere Dramen; sie sind mit denen ihres Mannes in 2 Bdn. gesammelt herausgegeben; eine Sammlung: Vermischte Gedichte gab W. 1) 1793 heraus. **3)** (Peter), Sohn des Vor., Dichter; übersetzte die Oden des Horatius, Amsterd. 1804, 4.; Einige Bücher der Aeneis, Pops Versuch über den Menschen ic. **4)** (Joh. Wilh. von W., Graf von Huesseu), geb. 1750 zu Texel, trat 1762 in die Marine, u. war beim Ausbruch der holländ. Revolution 1787 Schiffslieutenant. W. schlug sich zu den Patrioten, aber da die Statthalterischen siegten, mußte er nach Frankreich auswandern, wo er in der Revolution Dienste in der Landarmee nahm, 1792 u. 1793 unter Dumouriez u. Pichegru diente, u. Brigadegeneral wurde. 1795 kam er mit der franz. Armee unter Pichegru nach Holland zurück u. trat als Contreadmiral wieder in die holländ. Marine, 1796 wurde er Viceadmiral u. Commandant der Texelflotte, am 11. Oct. 1797 von der britt. Flotte unter dem Admiral Duncan geschlagen u. gefangen, bald darauf aber wieder ausgewechselt, 1798—1802 war er holländ. Gesandter in Paris, commandirte dann die holländ. Flotte, mit der W. an die Küsten der Barberei segelte, um einige Differenzen mit Tripolis auszugleichen: Als Louis Napoleon König von Holland wurde, wurde W. Admiral des Reichs, Graf von Huesseu u. Gen. en Chef der Land- u. Seemacht, u. nach der Vereinigung Hollands mit Frankreich Generalinspector der Mküste u. 1811 Befehlshaber über die Texelflotte. Er st. zu Paris 1812. **5)** (Peter von W.), geb. 1754 zu Mannheim, wurde schon im 10. Jahre als Violinspieler ins Orchester aufgenommen, kam 1775 als Orchesterdirector von Mannheim nach München u. wurde 1788 daselbst Vicekapellmeister u. st. 1825 als baier. Kapellmeister. W. wußte die deutsche Gesangsweise mit der italien. Schule glücklich zu verschmelzen. Hauptwerke: mehr. Missen, Graduale, Offertorien zc., Bettulia liberata, Dratorium 1792 für Venedig u. mehr. Cantaten, 18 Opern (unter denen das unterbrochne Opferfest, Catone in Utica, I fratelli rivali, Antigone, Marie von Montalban, Calypso), für den Gesang viele Cantaten, worunter die Nacht der Töne nach Drydens Alexanderfeste, Sinfonien, Ouverturen, Concerte, Quartets zc., Gesangschule, Mainz 1825. **6)** (Beit Anton), geb. 1754 zu Hoheneggelskoven unweit Landshut; ward Katechet an dem deutschen Collegium des bischöfl. augsb. Ordinariats zu Rom, dann Präceptor der Pagen zu München, st. 1814 als Pfarrer zu Jodok. Schrieb: Theorie der öffentl. Gottesverehrung, München

den 1809; Versuch zur Verbesserung der Pathol. Liturgie, ebd. 1804; Sammlung kleiner liturg. Schriften, Landsh. 1811, 1 Bd.; Neues Pathol. Ritual, 2. Aufl., München 1830, 2 Thle.; Gesch. der bayer. Wiedertäufer im 16. Jahrh., ebd. 1809; Kirchengesch. von Altbayern, Desterreich u. Tyrol, Landsh. 1814; Patrologie, Münch. 1814 u. m. a. 7) (Georg Ludwig), geb. 1778 zu Prachthal im Badischen, Referent des Hofgerichts zu Karlsruhe, geh. Secretär, 1805 Assessor des protestant. Kirchenrechts, 1807 Regierungsrath, 1809 Kriegsrath in Durlach, 1814 Stadtdirector zu Heidelberg, 1815 Ministerialrath u. 1818 geh. Referendar im Ministerium des Innern. In die 2. Kammer gewählt, zeigte er sich als gemäßigter Liberaler. Er wurde Staatsrath u. 1824 Director des Ministeriums, 1831 Minister des Innern u. wirkte hier im liberalen Sinne viel für das Wohl Badens; st. 1838; vgl. Baden (Gesch.) 11—12. Ihm wurde zu Karlsruhe ein Denkmal gesetzt. 8) (Amalie), Pseudonym für Amalie v. Groß. (Pst., Lb., Js., Ge., Dg. u. Md.)

Winterammer, 1) so v. w. Bergammer; **2)** so v. w. Schneeammer.

Winterapfel, 1) jeder Apfel, der spät zeitigt od. den Winter hindurch sich hält; **2)** (brauner W.), mittelgroß, plattrund, gerippt, hat anfänglich blaßhellgrüne, später hellgelb werdende, auf der Sonnenseite carmoisinroth angelaufne, auf der Schattenseite trübrotthe Schale, Weichengeruch, grünlich weiß, locker, süß-weinsäuerlich, zeitigt Ende Decbr.; sehr geschätzt; **3)** (W-königsapfel), sehr groß, langstielig, wohlschmeckend; **4)** (W-apothekenbirn), s. Christbirn.

Winterbahn, ein Weg, auf welchem im Winter Holz von unzugängl. Bergen auf Handschlitten in das Thal gebracht wird; ist der Berg steil, so muß der Weg nach einer Schlangenlinie angelegt werden.

Winterbeere, 1) die Pflanzengatt. Prinos; **2)** Schollera oxycoccos.

Winterberg, 1) Majorat des Fürsten von Schwarzenberg im böhm. Kr. Prachin; **2)** Stadt hier, an der Wolinka; Schloß, Papiermühle, Kreidegläserfabrik; 1700 Ew.; ferner Palmbach, Hüttenort, 2 Glashütten; **3)** Stadt im Kr. Brilon des preuß. Regbzks. Arnshagen, an der Quelle der Ruhr u. Orke; Hausirhandel mit Eisenswaaren; 1200 Ew.; **4)** Bauernschaft, s. Schieder; **5)** (W-e), Berge der sächs. Schweiz, s. d. 11 u. 12; **6)** Berg, s. unt. Iberg; **7)** s. u. Worcester (Capland).

Winterbergamotte, s. u. Bergamotte 4 l).

Winterbeschlag (Pferdek.), so v. w. Eisbeschlag, s. u. Fußbeschlag.

Winterbirn, jede Birn, die sich bis tief in den Winter, od. den Winter hindurch hält. Dann Name mehr. Birnsorten, als: a) deutsche W., gelb, sonnenwärts schön roth, steinig, saftig; eine **b)** kleinere

deutsche W. hat gelbe, mit Roth gemischte Schale; **c)** Calvasbirn, Tafelbirn Rangs, zeitigt im Nov. u. Dec., stunkgrünlich, gelblich grau angelaufen, auf Sonnenseite goldrothlich; steinig, saftig, hat süßen u. Muscatellergeschmack; **d)** holländische W., grün, Fleisch hart, herb; **e)** langgrüne W., an der Sommerseite grünlich, grünpunktirt, bisweilen (bei Regen) schwarzfleckig; schmelzend, weiß, saftig, reift Ende Sept.; **f)** schönste (Bellissime d'hiver), goldgelb, übergrünlich, fein punktirt, zinnoberroth gestreift, zeitigt im Nov.; **g)** ungar. W., gelb, Bräunliche übergehend, sonnenwärts zinnoberroth, Fleisch etwas grob u. steinig, süß, zeitigt im Oct. Andre W-n sind: Amadotte, Armenie, Birn von Neapel, Colmar, Dagobertsbirn, Daphiné, Eierbirn, Florentiner Birn, Feurcron, St. Germain, Hirtenbirn, Italien. Birn (Champiche d'Italie), Kamper, Klöppelbirn, Königs-Königsgehenk von Neapel, Kronprinz Ferdinand von Desterreich, Lausackbirn, Lichfrion, Osterbirn, Vermillon d'Espagne etc. (Wr. u. Pr.)

Winterbleiche, s. u. Bleichkunst.

Winterblumensüßer (gestreifter W.), s. unt. Rosenapfel 1) e). **W. borsdorfer, so v. w. Edler Borsdorfer.**

Winterbramsegel, s. u. Segel.

Winterbrunft, s. u. Hirsch u.

Winterbrunnenkresse, Barbarea vulgaris. W-buche, s. Buche.

Winterburg, Dorf im Kr. Kreuznach des preuß. Regbzks. Koblenz; seit 1806 altes Schloß; 300 Ew.

Winterbutter, s. u. Butter u.

Winterbutterbirn, 1) grüne W. **2)** engl. W., s. Butterbirn. **W-calvil, s. u. Calvil u.** **W-christbirn, so v. w. Winterapothekenbirn. W-citronenapfel, rippig, glatt, citronengelb, Fleisch mild, wohlschmeckend. W-citronenbirn, Birn von Form u. Farbe der Citronen, Fleisch hart, steinig, doch sehr saftreich, gewürzhaft.**

Wintercopulation (Gärtn.), s. u. Copuliren 3).

Wintercousinet, s. u. Cousinet. W-dechantsbirn, s. u. Dechantsbirn e).

Winterdeiche, s. u. Deich u.

Winterdorn, s. u. Herbstbirnen 4).

Winterdrossel, so v. w. Singdrossel, Rothdrossel, s. Drossel u. 1.

Winterēae, s. Ranunkelgewächse u. auch nach Brown nat. Fam.

Winterecke, Berg, s. u. Capland u.

Wintereiche, s. u. Eiche u.

Winterendivien, für den Winter in den Keller gelegte Endivien.

Winterente, 1) so v. w. Eisente **2)** so v. w. Sägetaucher, weißer.

Winterfällig, vom Rindvieh, das während des Winters auch bei reichl. Futter sehr herabkommt.

Win-



gleich Winters Anfang. Der W. ist der Anfang vom Zeichen des Steinbocks, obgleich die Sonne vermöge des Vorrückens der Nachtgleiche das Sternbild jetzt zu dieser Zeit verlassen hat u. jener Punkt jetzt eigentlich in den Schützen fällt. (Pr.)

Winterquartiere, ¹die Cantonnements, in die sich eine Armee nach beendetem Feldzug zurückzieht, um dort die rauhe Jahreszeit in Ruhe zu verbringen. ²Diese Cantonnements werden in möglichst von dem Kriege verschonten, mehr rückwärts gelegenen Gegenden, u. wo möglich so bezogen, daß der Gegner keinen wichtigen Punkt überfallen u. durch 1 od. 2 abgewonnene Märsche nehmen kann. Die Truppen werden möglichst weitläufig, doch so gelegt, daß sie sich brigaden- u. divisionsweise möglichst schnell versammeln können, u. die Armee in 1 Tage versammelt sein kann. ³Für jedes Bataillon u. Escadron ist ein Sammelplatz bestimmt, auf dem sie sich im Fall eines Allarms sammeln u. sogleich nach dem Regiments-, Brigaden- u. Divisions-Sammelplatz rücken. Um die W. schnell alarmiren zu können, werden Kanäle errichtet, auch Kanonen aufgestellt, um Schallsignale geben zu können, wenn die Witterung das Feuer od. den Rauch des Signals zu sehr verbietet. ⁴Zum Schutz der W. wird eine od. mehr. Divisionen näher gegen den Feind vorgeschoben, u. diese entsenden wieder mehr. Bat. auf Vorposten, die eine Postenkette ausstellen, sich auch wohl durch in der Eile angelegte Werke verschanzen. ⁵Im Alterthum pflegten die Truppen beim Beginn des Winters in ihre Heimath zurückzukehren u. nicht vollendete Kriege mit Anfang des Frühlings weiter fortzusetzen. Die Römer versuchten die W. (Hiberna) in Feindes Lande zuerst bei der Belagerung von Beji (400 v. Chr.); die Soldaten bezogen in diesem Fall ein befestigtes Lager, um welches Wall u. Graben gezogen war; die Zelte in den W-en (Hibernacula) waren aus Brettern, Schilf, Stroh u. dgl. ⁶Unter den Römern fingen die W-e an sehr bequem u. so eingerichtet zu werden, daß für alle Lebens- u. militär. Bedürfnisse hinreichend Sorge getragen war, man fand dort Waffenstätten, Lazarethe, Restaurationen etc. Später entstanden in Deutschland, Frankreich u. England oft Städte aus solchen W-en, bes. in England die auf -cester u. -chester endigenden, übrigens s. Lager. ⁷Zur Zeit der Völkerwanderung kannte man keine W. Im Mittelalter endete jeder Feldzug mit regelmäßigen W-en, ebenso in den späteren Kriegen von dem niederländ. Aufstand bis zum 7jähr. Krieg. ⁸In den neueren Feldzügen seit 1792 haben gar keine W. Statt gefunden, sondern man setzte, wie im Feldzuge 1805 — 6, 1806 — 7, 1812 — 13, 1814 — 15, den Krieg fort (**W-feldzüge**), ja es kam manchmal zur Zeit, wo sonst die Truppen noch ruhig im W. lagen (wie in dem letztgenannten Kriege) zur Ent-

scheidung. Höchstens finden jetzt noch Erholungs- (Rafraichissement-) quartiere Statt, wo die Truppen 14 Tage bis 3 Wochen von den Strapazen des Krieges ausruhen u. Verstärkungen an sich ziehen. Sie werden ganz wie W. behandelt, nur daß die Truppen nicht in so weite Cantonnements verlegt werden. (Pr. u. Lb.)

Winterquitt, s. unt. Quittenapfel. **W-quittenapfel**, engl., s. Silberlinge 1). **W-raps**, s. Raps. **W-renette**, s. unt. Renette. **W-rettig**, s. u. Rettig.

Winterroggen, s. u. Roggen.

Winterrübsamen, s. u. Rübsen.

Wintersaat, 1) so v. w. Wintergetreide; 2) der aufgegangne Samen des Wintergetreides.

Wintersaison (spr. -säsong), s. u. Saison 4).

Wintersche Rinde, echte u. falsche, Cortex Winteranus, s. u. Dri-mys u. Canella alba.

Winterschein, der Neumond im November.

Winterschlaf, 1) überhaupt der Schlaf zur Winterszeit; 2) bes. der Schlaf, in den gewisse Thiere, meist unter der Erde od. in Bäumen, zu Anfange des Winters verfallen u. mit od. ohne Unterbrechung, mehrere Monate verharren u. hierbei dem Mangel u. Leiden bei Kälte entgehen. ³W. halten in kältern Gegenden fast alle Amphibien, ein Theil der Insecten (einige Fliegenarten, Bienen, einzelne Wespen, Puppen etc., die zu Eis frieren, so daß sie beim Fallen auf die Erde einen Klang wie Glas geben, u. doch dadurch nicht sterben), mehr. Säugethiere (Murmeltier, Hamster, Haselmaus, Lemming, Siebenschläfer, Fledermaus, Igel, Dachs, Bär etc.). ⁴Sie verkriechen sich bei Annäherung der Kälte theils einsam, theils gesellig an stille Orte, verlieren, wenn es warmblütige Thiere sind, bei 4° R. fast alle Wärme u. haben nur einen sehr beschränkten Blutumlauf durch die größern Gefäße, athmen selten (das Murmeltier in 1 Stunde kaum 15 Mal, während es sonst 1500 Mal respirirt) u. werden nach u. nach wahrscheinlich durch die wärmere Temperatur der Luft wieder erweckt. Daß aber nicht die äußere Wärme allein dies letzte bewirkt, zeigen die Murmeltiere, die nicht selten, auch bei noch fort-dauernder Kälte, nach Verlauf einer gewissen Zeit erwachen, u. andre, z. B. der Dachs, die Haselmaus, die nach einer bestimmten Zeit aufwachen, Nahrung suchen, u. nach gefundner wieder einschlafen. ⁵Bei den im W. verfallenden, etwas trägen Säugethiere, häuft sich im Herbst das Fett, verzehrt sich dann während des W-s, u. trägt so zur Unterhaltung des Körpers bei. ⁶Wenn die Säugethiere erwachen, dehnen sie sich, stellen sich dann auf die Beine, geben einen knurrenden Ton von sich, wanken hin u. her u. gehen erst

erst nach einigen Stunden. ¹ Bei Vögeln entspricht dem W. das Ziehen, von welchen Spuren auch in den Wanderungen mancher Säugethiere vorkommen; der W. der Schwalben im Schlamm ist wahrscheinlich ein Irrthum, vgl. Schwalbe u. Zugvogel. ² Die größte Ähnlichkeit mit dem W. der Thiere im Norden hat der Schlaf der Alligators u. des Borstenfells während der trocknen Jahreszeit in den Tropengegenden. ³ Tief in den Fels eingeschlossene noch lebende Kröten, die wahrscheinlich Jahrtausende in demselben verschlossen waren, erklärt man sich nur durch eine Art Schlaf. (Wr. u. Pr.)

Winterschwamm, so v. w. Hallimasch.

Winterscorpionfliege, f. u. Rüsselfjungfer.

Wintersee, f. Indianerländer 2.

Wintersemester, f. u. Universität 11.

Wintersingen, Pfarrdorf im Bzl. Piestal des schweizer. Cant. Basellandschaft; fertigt Kirschwasser (jährl. für 12—16,000 Francs).

Wintersolstitium (W-sonnenwende), f. u. Sonnenwende.

Wintersperling, so v. w. Schneeammer.

Winters Rinde, f. u. Drimys.

Winterstetten, Marktfl. im Oberamte Waldsee des württemberg. Donaukr., am Riß; verfallenes Schloß, gehört zur Standesherrschaft des Fürsten Waldburg; 500 Ew.

Winterstetten, Folkewin (Fulko) Schenke, 1208—1237 Großmeister der Schwertbrüder, f. u. Livland 4.

Winterstreifling, so v. w. Carmesapfel. **W-süssapfel**, weißer, so v. w. Holsart. **W-sylvester**, f. unt. Herbstbirnen.

Winterteleh, f. u. Leich.

Winterthur, 1) Bzl. im schweizer. Canton Zürich; 2) Stadt hier, an der Eulach; hat mehrere Kirchen, Hospital, Gymnasium, neues Rathhaus, öffentl. Bibliothek, Münz- u. Alterthumsammlung; fertigt Kattun, Uhren, Gewehre, Vitriol, Alaun, Farbe, Mineralwasser, Drechslerwaaren u. m. a., Weinbau, Handel; Gesundbrunnen; 3500 Ew. Hier 919 Niederlage des Königs Rudolf von Burgund durch Herzog Burkhard von Schwaben, am 27. Mai 1799 Gefecht zwischen Franz. u. Oestr., f. Franz. Revolutionskrieg 11. Dabei Ober-W., Dorf; 3000 Ew.; das alte Vitodurum. (Wr.)

Winterton (spr. Wintert'n), 1) Marktfl. in der engl. Grafschaft Norfolk; 2) (W.-Ness), Vorgebirge dabei, mit vielen Klippen u. 8 Leuchthürmen.

Winterton (spr. Wintert'n), geb. zu Lutterworth (Leicester), 1634 Prof. der Medicin zu Cambridge; st. daselbst 1636. Er übersetzte die Aphorismen des Hippokrates in griech. Verse, Cambr. 1631, 4.; gab den

Dionysios Periegetes, ebd. 1632, 2. Ausg., Lond. 1668; die Poetae graeci minores, Cambr. 1635, u. mehrere Uebersetzungen neuerer Schriften heraus.

Winterung, 1) die Erhaltung des Viehs u. der Gewächse den Winter hindurch; 2) so v. w. Gewächshaus; 3) f. u. Leich.

Wintērus Andernacēnsis, so v. w. Günther 11).

Wintervogel, f. Bergammer.

Winterweizen, f. u. Weizen 1, 10.

Winterwende, so v. w. Wintersonnenwende, f. u. Sonnenwende.

Winterwolfswurz, *Eranthis hiemalis*.

Winterwolle, f. u. Schafwolle 2.

Winterwunder, Kaskelbirn; rauh, grün, getupfelt, später gelblich, schmelzend, sehr zuckrig, wohlriechend, zeitigt im Novbr.

Winterzeichen, die 3. Zeichen des Thierkreises, in dem die Sonne im Winter steht.

Winterzuckerbirn, f. Zuckerbirn u. Christbirn.

Winton, Ort, f. Nord-Carolina 2.

Wintrich, Dorf im Kr. Bernkastel des preuß. Rgsbzs. Trier, an der Mosel; Weinbau, Schieferbrüche; 900 Ew.

Wintzingerode, reichsfreiherrl. Geschlecht, das vom Eichsfelde stammt. Bekannt: 1) (Georg Ernst Levin, Freih. von W.), geb. 1752, diente erst als Offizier in Hessen, trat in württemberg. Civildienste. 1794 Reichsgraf, wurde er 1801 Minister des Auswärtigen u. 1806 1. Minister u. Ordenskanzler. Später ward er Gesandter in Berlin, Dresden, Hannover, Kassel, lebte von 1825 an abwechselnd in Gotha u. auf seinem Schlosse Bodenstein im Eichsfeld u. st. 1834. 2) (Heinrich Karl Friedrich Levin, Reichsgraf von W.), Sohn des Vor., geb. 1778, württemberg. Gesandter in Karlsruhe, München, Paris, Petersburg u. Wien, so wie 1814 u. 1815 im Hauptquartier der Allirten, dann Minister u. war als solcher 1820 auf dem Congresse zu Wien, wo er sich als Schützer der liberalen Grundsätze zeigte. Später zog er sich von den Geschäften auf das Schloß Bodenstein zurück. 3) (Ferdinand, Freih. von W.), geb. 1770 zu Bodenstein, trat erst in hess. u. 1790 in ostr. u. 1792 wieder in hess. Dienste, wohnte dem Feldzug am Rhein 1793 bei, u. ging dann abermals in kaiserl. Dienste; nach dem Frieden von Campo-Formio trat er als Major in russ. Dienste, doch machte er mit kaiserl. Erlaubniß den Feldzug von 1799 als Freiwilliger bei der östreich. Armee mit, wo er sich bei Stockach auszeichnete. 1802 wurde er Generalmajor u. Generaladjutant des Kaisers Alexander, ging im Juni 1805 als Gesandter nach Berlin, um Preußen zur Allianz gegen Frankreich zu bewegen, u. dann nach Wien, wo er den Coalitionvertrag zwischen Oestreich u. Rußland abschloß.

Bei Dürrenstein zeichnete er sich aus, u. bei Austerlitz war er in der Umgebung des Kaisers Alexander, u. entging mit Mühe der Gefangenschaft. Während des Feldzugs von 1809 trat er nochmals in östreich. Dienste u. ward bei Aspern Feldmarschall-Lieutenant. 1812 trat er als Generalleutnant wieder in russ. Dienste u. commandirte ein leichtes Corps, mit welchem er, bei Napoleons Abzug aus Moskau, am 22. Oct. zuerst in Moskau einbrang u. da er sich zu weit vorwagte, mit seinem Adjutanten gefangen wurde. Auf dem Transport nach Kassel, wo Kriegsgericht über ihn gehalten werden sollte, wurde er durch Czernitschefs Kosaken, zwischen Minsk u. Wilna befreit. Während des Feldzugs von 1813 wohnte er den Schlachten bei Kalisch u. Lützen bei, u. nach dem Waffenstillstand erhielt er das Commando über ein Corps der Armee, mit dem er sich, bes. bei Leipzig hervorthat. In Frankreich zeichnete er sich bei Soissons aus, u. als die alliirte Armee gegen Paris vorbrang, erhielt er den Auftrag, Napoleon mit 8000 Reitern zu folgen u. ihm den Marsch des Hauptheers zu verdecken. W. wurde aber am 27. März bei Dizier von Napoleon angegriffen, geschlagen u. zum Rückzuge nach Bar le Duc u. Chalons genöthigt. Er st. in Wiesbaden 1818. (Js.)

Winwela (altschott. Name), d. i. das Weib mit melod. Stimme.

Winwidfield (spr. Uinuidfihlb), Ebene in Northumberland, in der Nähe von Leeds. Hier 655 Niederlage Pendas, Königs von Mercia, durch Oswiu, König von Northumberland, s. England (Gesch.) 171.

Winyah, Bai, s. Süd-Carolina 1.

Winza (Winzendorf Alvincz), Marktfl. am Marosch in der siebenbürg. Gespanschaft Karlsburg; Bischof, 3 Kirchen verschiedner Confessionen, Kloster, Fayencefabrik; 4000 Einw. Hier wurde 1550 der Statthalter von Siebenbürgen, Cardinal Georg Mantinuzzi ermordet.

Winzenberg, Dorf im Kr. Grottau des preuß. Regbzks. Oppeln; Entensfang; 600 Ew.

Winzenburg, 1) sonst Amt im hannö. Fürstenth. Hildesheim; 15,000 Ew.; 2) Pfarrdorf hier; Amtssiz, Domaine; 160 Ew., dabei 3) die alte Burg W., mit Wall u. Gräben; einst Siz der 1154 ausgestorbenen Grafen von W.

Winzenheim, Marktfl. im Bzl. Colmar des franz. Depart. Oberrhein; große Kattundruckerei; 2300 Ew.

Winzer, ein Mann, der den Weinbau versteht u. betreibt.

Winzer (Nieder=W.), s. Bilschoven.

Winzer (Julius Friedrich), geb. 1786 zu Chemnitz, 1801 Vesperprediger zu Leipzig, Lehrer an der Ritterakademie in Dresden, 1802 an der Fürstenschule zu Meissen, 1809 Prof. der Moral in Wittenberg, 1811 Prof. der Theologie u. 1818 Domherr in Leipzig.

Schr.: De aurea aetatis spe Judaeorum, 2pz. 1800; De daemonologia in sacris Novi Test. libris, Wittenb. 1812 — 22; De liberalis juvenum educationis et institutionis vi, Meiß. 1802. Gab mit F. A. Schott den Pentateuch aus dem Hebräischen ins Latein. übersetzt, heraus, Altona 1815. (Md.)

Winzig, Stadt im Kr. Wohlau des Regbzks. Breslau; Hospital, Tabaksbau; 1800 Ew.

Winzingeröde, so v. w. Wingersgerode.

Winzlar, Dorf im Amte Rehburg des hannö. Fürstenth. Kalenberg; Schwefelquelle, 500 Ew.

Wiomad, 753—776 (791) Bischof von Trier 10.

Wipfel, so v. w. Gipfel 1).

Wipfelbruch, so v. w. Tustbruch.

Wipfeld, Marktfl. im Landgericht Wernsdorf des baier. Kr. Unterfranken, am Main; Ludwigsbad, mit 5 erdig-salin. Schwefelquellen, Weinbau, fertigt viel Böttchewaaren; 800 Einw. Geburtsort von Culusius Schneider (s. d. 4).

Wipfeldürre, so v. w. Gipfeldürre.

Wipfeln, einem Baum den Wipfel od. Gipfel abhauen, damit er junges Holz treibe; Obstbäume, die fast dem Eingehen nahe sind, bekommen dadurch frische Kraft u. werden wieder fruchtbar.

Wipfelreich, so v. w. Gipfelreich.

Wipfler, ein Baum, dem der Wipfel abgehauen ist, um ihn zur Bienenzucht zu gebrauchen.

Wipfra, Fluß, so v. w. Wipper 4).

Wippach, 1) Marktfl. im illyr. Kr. Adelsberg; Weinbau, Seidenwaaren, Kupfergeschirr, Tuch- u. Schmachfabriken, Schloß; 1200 Ew.; davon die **Wippacher**, die einen bes. slav. Dialekt sprechen; 2) Flüsschen dabei, fällt in den Tsongo

Wippblock, s. u. Sprengel 1).

Wippe, 1) ein in der Mitte aufliegendes Bret, welches Kinder als Schaukel benützen; 2) so v. w. Schütt- u. Stürzkarren; 3) s. u. Orgel 11; 4) so v. w. Krahn; 5) (Taf. XXIX. Fig. 126 u. 127), s. u. Stednadel 1; 6) (**W-bäume**), bei mehreren Maschinen ein Hebel, durch den etwas schnell in die Höhe gehoben od. niedergelassen wird; 7) hebelartiges Instrument zum Spannen der größern Armbrüste; 8) s. u. Drechsler 1; 9) Stück Eisen, welches beim Aufziehen der Thurmuhren zwischen 2 Zähnen des L. od. Bodenrads gesteckt wird, damit der Gang der Uhr während des Aufziehens nicht aufgehoben wird; 10) vgl. Ripper u. Wipper; 11) s. u. Strafe 11. (Feh.)

Wippel, Larve von Bruchus pls.

Wippen (Gröpsnasser), 11. Junst der 13. Kl. (Nasser) in Plens neuestem Pflanzensystem. Zerfällt in: A) Penäen, immergrüne, capische Sträucher mit lebrigen Gegenblättern, keinen Nebenblättern, gefärbtem, 4spaltigem Kelch, 4 abwechselnden Staub-

Staubfäden, 4fähriger Kapsel je 2 Samen an Rippenscheidewänden, 1 Griffel; **B) Aquilarien**, ind. Bäumchen mit runzden Zweigen, Wechselblättern, keinen Nebenblättern, büschelförmig = achselständigen Blüthen, gefärbtem, langröhrigem, 5spaltigem Kelch, 5 od. 10 Staubfäden, eben so viel Schuppen am Schlunde, einfacher Narbe, ovaler, 2fähriger, 2klappiger Kapsel, in jedem Fach 1—2 aufrechte Samen an Rippenscheidewänden, ohne Eiweiß, mit dem Würzelchen am Nabel; **C) Syrocarpen**, mit inwendig gefärbtem, mit dem Gröpsse verwachsenem, 4= u. mehrspaltigem Kelch, dessen Lappen in 2 Reihen, 4—5 Staubfäden am Schlunde, zwischen 2 Drüsen, Frucht eine am Gipfel geflügelte Pflaume; Same verkehrt, ohne Eiweiß; Keimling gerad, mit dem Würzelchen nach dem Nabel; **D) Hernandien**, Bäume im heißen Asien u. Amerika, mit Blüthen in Sträußern, Wechselblättern, keinen Nebenblättern, blumenartigem, 5—6spaltigem Kelch, in einer feldartigen Hülle, wenig Staubfäden in der Röhre, einfachem Griffel, Pflaume mit einem hängenden Samen, ohne Eiweiß. (*Su.*)

Wippen, 1) machen, daß etwas schnell auf= u. niedersteigt; 2) f. u. Brücke u.; 3) f. u. Turnen u.; 4) das W., f. u. Strafe u.

Wippenband, so v. w. Wieden.

Wippenmühle, f. u. Windmühle

Wippensäule, f. u. Stednadel u.

Wipper, 1) Küstenfluß an der Ostsee, im preuß. Rgsbz. Köslin, kommt aus dem **Wipperske** od. **Wippersee**, bildet an der Mündung den Hafen Münde, der $\frac{1}{4}$ Ml. lang schiffbar, übrigens flößbar, u. nimmt die Stiebnis, Bisternis, Mose u. die Grabow auf; 2) Fluß in den preuß. Rgsbz. Erfurt u. Merseburg, entspringt quellig, vereinigt sich bei Bernterode, nimmt die Bode auf, fällt bei Sachsenburg in die Unstrut; 3) Fluß, kommt aus dem Kr. Saengerhausen des preuß. Rgsbz. Merseburg, empfängt die schmale W. u. Eine, fällt im Herzogth. Anhalt-Bernburg in die Saale; 4) (**Wipfra**), Flüsschen, entspringt im weimar. Amte Ilmenau u. fällt im Herzogth. Gotha in die Gera; 5) f. Wupper. (*Cch.*)

Wipper, f. u. Ripper u. Wipper.

Wipper, f. u. Spreitel 1).

Wipperfeld, Ort, f. u. Barmen.

Wipperfurt (W-fürt), 1) Kr. des preuß. Rgsbz. Köln, $5\frac{1}{2}$ Ml.; 22,500 Ew.; 2) Kreisstadt darin, an der Wupper; Prognmnasium, Tuch- u. Eisenfabriken, Gerbereien, Kupferbergwerk, Kupferschmelzhütte; 1550 Ew.

Wipperthal, so v. w. Wupperthal.

Wippgalgen, so v. w. Schnellgalgen.

Wipplingen, Markt., f. u. Boll 3).

Wippo, Burgunder, Caplan der Kaiser Konrad II. u. Heinrich III. Schr.: Vita Conradi Salici (im 3. Theil von Pistorius Scriptores rerum german.); Panegyricus Henrici III. (in Canisius Lectiones antiq. Universal. Lexikon. 2. Aufl. XXXIV.

u. im 3. Thl. von Basnages Thesaurus); Sententiae Conradi ad Henricum Alium (im 1. Thl. von Fabricius Bibliotheca latina medii aevi).

Wippa, Marktfleden im mannsfelder Gebirgskreise des preuß. Rgsbz. Merseburg, an der Wipper; 800 Ew.

Wipprecht, f. Wiprecht.

Wippstert (W-sterz), 1) so v. w. Bachstelze; 2) so v. w. Seidenschwanz.

Wippstock, f. u. Spreitel 1).

Wiprecht, 1) ältester Sohn Wittes Kinds d. Gr., Stifter der niedersächf. Hauptlinie, soll seinem Vater, mit dem er zu Atsigny getauft worden war, 307—26 in Engern u. Niedersachsen gefolgt u. in dem von ihm gestifteten Kloster Witshausen begraben worden sein. Von der fries. Prinzessin Sintecilla soll er 3 Kinder gehabt haben, davon der älteste Sohn Bruno. 2) W. der Ältere u. 3) W. der Jüngere von Groitsch, f. u. Groitsch.

Wiprz, Fluß, so v. w. Wieprz.

Wirballen, Stadt, f. u. Kalwaria.

Wirbel, 1) ein schnell wiederkehrender, eintöniger, zitternder Laut, bes. auf Trommeln od. Pauken; 2) durch Beugung entstandene kreis- od. cylinderförm. Bewegung der Luft- od. Wasserwellen, vgl. Wasserhose u. Wellenbewegung u. Im Meere entstehen W., wenn starke Strömungen in entgegengesetzter Richtung auf einander stoßen; sie werden manchmal noch durch den Widerstand des Wassers an Felsen od. durch Reflexion an denselben verstärkt. Es gehören hierher die Charybdis bei Sicilien, der Mahl- od. Moskstrom an der norweg. Küste u. 3) Magnet. W., Figuren, die in Eisenfeilstaub entstehen, den man durch ein feines Sieb auf eine horizontale, auf einer Magnetnadel ruhende Glasplatte fallen läßt; 4) Werkzeug od. Theil, welcher sich um seine Axe od. um einen festen Punkt dreht; 5) bei Saiteninstrumenten die Stifte od. Cylinder, um welche ein Theil der Saiten gewickelt ist, damit man sie beliebig spannen kann; 6) f. u. Pauke u. Trommel u.; 7) Ringe od. ähnl. Theile, welche einen Zapfen aufnehmen, um einem Theil einer Maschine eine Bewegung nach allen Seiten zu geben, z. B. an Feuersprizen, an Reitstangen, an Stelgbügeln u.; 8) bei Austern, so v. w. Bart 7). (*Fch. u. Ml.*)

Wirbel (W-beine, Vertebrae, Taf. XII. Fig. 4), die an sich gesonderten, in ihrer Verbindung das Rückgrath bildenden Knochen; 1) werden eingetheilt in wahre, d. h. für sich bestehende, abgesonderte W., u. falsche, die mit einander verwachsen od. verkümmert sind (f. Kreuzbein u. Steißbeine unt. Becken u. 10), erstere wieder in Hals-, Brust- u. Lenden-W. 2) Im Allgemeinen besteht jeder wahre W. (f. Taf. XII. Fig. 4, den Atlas u. Epistropheus ausgenommen) aus folgenden Theilen: aus dem a) Körper (f. ebd. 1), einem soliden, nach vorn

(bei aufrechter Stellung des Körpers) concaven, nach hinten concaven, oben u. unten platten u. daselbst mit dicken Knorpelscheiben belegten Theil, welcher in ihrer Zusammenfügung, der **W-säule**, eigentlich ihren Stützpunkt gibt; ¹**b**) dem Bogen (s. ebd. 2), welcher nach hinten halbkreisförmig mit einem dickern rundl. Theile, der Wurzel (s. ebd. 3), an dem vorigen sich anfügt u. so das **W-**(Rückenmarks-) **loch** (s. ebd. 4), in welchem das Rückenmark liegt, bilden hilft; Ausschnitte an den Bogen bilden Lücken od. Löcher (Foramina intervertebralia), durch welche die Rückenmarksnerven heraustreten; ²**c**) den **W-fortsätzen** (Processus vertebrales), deren sind sieben: **aa**) (s. ebd. 5) ein unpaariger, nach hinten gerichteter, von der Mitte des Bogens ausgehender, an den Brust-W-n am längsten hervortretender, daselbst nach unten gerichteter, zum Theil den nächsten W. bedeckender Fortsatz (Stachelfortsatz, Processus spinosus); ³**bb**) 2 Querfortsätze (Processus transversi, s. ebd. 6), die zu beiden Seiten des Bogens nach dem Körper des W-s zu hervorragen u. zur Anlage mehr. Muskeln dienen; ⁴**cc**) 2 obere u. **dd**) 2 untere schräge od. Gelenkfortsätze (Processus obliqui sive articulares superiores et inferiores, s. ebd. 7), von denen die erstern am obern, die letztern am untern Rande des Bogens befindlich sind, die sämmtlich zur Gelenkverbindung der W. unter sich dienen u. deshalb eine Knorpelfläche haben (vgl. Wirbelbänder u. Wirbelmuskeln). Neuere Naturforscher, bes. Oken, Cuvier, Meckel, haben sich bemüht, die W-bildung als Grundlage der ganzen Skelettbildung darzustellen. ⁵**A**) Hals-W. (Vertebrae colli), die zwischen dem Kopf u. den Brust-W-n liegenden W., welche also den obersten Theil der Rücken-W-säule bilden, 7 an der Zahl. ⁶**Atlas** (Träger, s. Taf. XII. Fig. 5, 6), der 1. Hals-W. als unmittelbare Unterlage des Kopfs; von den übrigen W-n durch seine runde Gestalt, seine größere Aushöhlung u. dadurch unterschieben, daß er nur aus 2 Bogen (s. ebd. 1 u. 2) ohne Körper in der Art, wie solcher bei den übrigen W-n Haupttheil ist, besteht, an dessen Stelle 2 Seitentheile treten, die oberwärts in ihren Articulationsflächen (s. ebd. 6) die Gelenkhügel des Hinterhauptbeins aufnehmen, unterwärts durch gleiche, mit den aufsteigenden schiefen Fortsätzen des 2. Hals-W-s verbunden sind. Die Wurzel des Querfortsatzes des Atlas (Radix processus transversal atlantis) sind die beiden schmalen Knochentheile, mit welchen der Querfortsatz des Atlas an den beiden Seitentheilen desselben seinen Anfang nimmt. Man unterscheidet die vordere u. hintere Wurzel, zwischen denen das W-loch befindlich ist. ⁷**Epistropheus** (s. ebd. Fig. 5), der 2. Hals-W., auf dem der Atlas ruht, also hierdurch ein Träger für den Kopf, auf welchem zugleich der Kopf in

den Seitenwendungen (mit dem Atlas) sich dreht, weswegen er, außer den übrigen Theilen, die er (wiewohl in etwas abweichender Form) mit den übrigen Hals-W-n gemein hat, auch noch mit einem besondern **zahnförmigen Fortsatz** (Processus odontoides, s. ebd. 3) versehen ist, der, von der obern Fläche seines Körpers ausgehend, in eine eigene Aushöhlung des vordern Bogens des Atlas, gleich einem Zapfen, aufgenommen ist, wo seine Ausweichung zugleich durch eigne Ligamente verhütet wird. Der Anfang dieses Fortsatzes heißt die Wurzel des zahnförmigen Fortsatzes (Radix processus odontoides). ⁸**Die übrigen 5** zeichnen sich bes. dadurch vor den erstern W-n aus, daß sie, abnehmend von unten nach oben, kleiner u. schwächer werden; daß die obern Flächen der Körper von einer Seite zur and. ausgeschweift sind u. die Seitenwände sich kantig erheben; daß die untern Flächen aber entgegengesetzt gestaltet sind; daß die Öffnung für den Rückenmarkskanal zedig ist; daß die Gelenkflächen der Gelenkfortsätze eben sind u. sich der horizontalen Richtung nähern; daß die Gelenkflächen der obern Gelenkfortsätze schräg nach oben u. hinten, die der untern nach unten u. vorn gerichtet sind; daß die Gelenkfortsätze überhaupt die kleinsten sind; daß die Querfortsätze mit einem eignen Loch, die untern zuweilen mit noch einem 2. versehen sind, weswegen eine vordere u. eine hintere Wurzel zur Bildung dieses Lochs an ihnen bezeichnet wird, welches Loch zum Durchgang der W-arterie dient; daß sie mehr nach vorn gerichtet sind; daß die Dornfortsätze, mit Ausnahme des 7. Hals-W-s, hinterwärts eine eigne gabelförmige Spaltung haben u. ziemlich gerade nach hinten gerichtet sind, an Länge u. Abwärtsrichtung aber von oben nach unten zunehmen. ⁹**Der 7. Hals-W. (Vertebra prominens)** kommt, außerdem, daß er der längste u. am weitesten abwärts gerichtete Dornfortsatz ist u. statt der Spaltung ein rundl. Köpfchen hat, in mehr. Eigenschaften mit den Brust-W-n überein. ¹⁰**Sämmtl. Hals-W.** stehen theils unter sich, theils mit dem Kopf u. dem tiefern Theil der Rücken-W. durch Bänder in Zusammenhang (s. Wirbelbänder 10), die, in so fern sie meist zur Verbindung der Hals-W. unter sich selbst dienen, als Hals-W-bänder unterschieden werden. ¹¹**B) Brust- od. Rücken-W. (Pars thoracica s. dorsalis columnae vertebralis)**, sind die zunächst auf die Hals-W. folgenden 12 W. Ihr Körper ist größer u. höher als bei den Hals-W-n, die obere u. untere Fläche platt u. herzförmig, die vordern gewölbt. Zu beiden Seiten der obern 10 Brust-W. befindet sich oben u. unten am Rande an jedem eine halbe Gelenkfläche, welche je zusammen eine ganze bilden, in welcher das Köpfchen der entsprechenden Rippe aufgenommen wird. An den beiden untern Brust-

Ben ist die Gelenkfläche vollständig. Das Rückenmarkslöcher ist eng u. kreisförmig; die Querfortsätze sind länger, nach hinten gerichtet u. enden in eine knopfförmige Erhabenheit, an deren innerer Fläche sich bei den W. oben eine kleine Gelenkgrube für das Köstchen der entsprechenden Rippe befindet. Die Gelenkfortsätze stehen fast aufrecht, die Flächen der obern sind nach hinten, die der untern nach vorn gerichtet. Die Stachelfortsätze sind lang, abwärts gerichtet u. dachziegelartig über einander gesetzt, am Ende stumpf angeschwollen; die der untern Brust-W. nähern sich mehr denen der Lenden-W. **C) Lenden-W.** (Vertebrae lumborum), die tiefsten (bei Thieren hintersten) W. der Rücken-W.-säule, von den Rippen aus (hier mit den Brust-W. n. sich verbindend) bis zu dem Kreuzbein herab. Sie sind die stärksten u. nehmen von oben nach unten auch an Stärke zu. Auch ihre Zwischenräume sind ansehnlich u. die diese ausfüllenden Knorpelscheiben dick. Meist hat der Mensch 5 Lenden-W., selten 6, noch seltener 7; die meisten Affen u. viele Vierfüßler haben deren mehr. u. zwar im Verhältnis ihrer Beweglichkeit; das trägste aller Säugethiere, das Faulthier, hat deren nur 2, der Elephant, auch das Rhinoceros 3, der Tapir 4, die schwerfälligen Raubthiere, wie die Hyäne, haben auch nur 4, so wie auch der Drang-Utang u. der Pongo; dagegen haben die flinken Maai 6, meist 6 od. 7, der Lori sogar 9; Pferd, Bär, Hund,arder, Otter, der Faxe, das Murmelthier, die Mäuse haben 6; Eichhörchen u. Springmäuse 7. Die Gelenkflächen der Körper sind einander ziemlich parallel. Die Oeffnung für den Kanal des Rückenmarks ist in dem obern unter allen W.-n die größte; in dem untern ist sie Beckig. Die Gelenkfortsätze sind ebenfalls sehr stark u. weit auslaufend, die Querfortsätze ebenfalls stark, dabei aber kurz; die Dornfortsätze sind nur sehr wenig abwärts gerichtet. Häufig finden sich auch noch 2 kleine Nebenfortsätze (Processus accessorii) an ihnen, zwischen den obern Gelenkfortsätzen u. dem Querfortsatze. In Verbindung zusammen, treten sie in natürl. Stellung des Körpers am weitesten vorwärts u. unterstützen dadurch den Oberkörper im Stehen, Gehen u. Sitzen, in seinem Schwerpunkte. (Pi. u. Su.)

Wirbel (Vertex), so v. w. Scheitel, s. t. u. Pferd 11.

Wirbelarterie (Arteria vertebralis), 1. Schlüsselbeinarterie 2.

Wirbelbänder (Ligamenta vertebralia), die die Wirbelnochen zur Wirbelsäule (s. Rückgrath) so verbindenden Bänder, daß jenen eine zwar beschränkte, doch aber durch die Summe der den einzelnen W.-n. zusammengekommen zugestandene Biegsamkeit, doch bedeutende, u. zwar 3fache Beweglichkeit, nämlich nach vorn u. hinten u. drehend, möglich ist, u. die zugleich dem

Rückgrath die zum Schutz des Rückenmarks, der von ihm ausgehenden Nerven, u. zur Unterstützung der von ihm getragenen Körpertheile, die nöthige Festigkeit, in Verbindung mit den Rückenmuskeln gewähren. Sie sind theils Faserknorpel, theils wirklich fibröse Ligamente, theils Synovialbänder, u. dann **A) solche, welche die Körper der W. mit einander verbinden.** Hierher gehören: **a) die Zwischenwirbelknorpel (Cartilagine intervertebrales, Ligamenta intervertebralia)**, sie bilden aus concentrisch ringförmig liegenden, sich zum Theil kreuzenden Fasern bestehende Scheiben, in deren Mitte sich eine gallertartige, Knorpelartige, sehr elast. Masse als Kern befindet u. liegen zwischen den Körpern der W., die sie sehr fest verbinden, sind an den Lendenwirbeln am dicksten, fehlen zwischen dem Kopf u. Atlas, diesem u. dem Epistropheus, dem Kreuzbeine u. dem Steißbeine, werden im Laufe des Tages durch die Last des Rumpfes u. Kopfes ungefähr um 1 Z. zusammengedrückt, so daß der Mensch Abends um so viel kürzer ist, als am Morgen, wo er die Nacht hindurch in horizontaler Lage geruht hat. **b) Die vordere longitudinale Fascia der W. (Fascia longitudinalis anterior)**, sie entspringt straff, schmal u. rundlich von der vordern Hälfte des Hinterhauptlöcher u. dem Atlas, erstreckt sich, breiter werdend, 3 Streifen bildend, mit den Zwischen-W.-n. u. der vordern Fläche der Wirbelkörper sich vielfach verbindend, an letztern bis zum Steißbein herab, u. dient theils zur Befestigung der W. aneinander, indem sie zugleich die Verschiebung derselben nach vorn u. die zu starke Beugung des Rückgraths nach hinten verhindert. **c) Die hintere longitudinale Fascia der Wirbelkörper** verläuft im Innern des Rückenmarkskanals an der hintern Fläche der Wirbelkörper herab, verbindet sich locker mit den Körpern, fester mit den Zwischen-W.-n., u. durch lockres Zellgewebe mit der harten Rückenmarkshaut, ist oben breiter, in der Lendengegend hingegen bis auf einen einfachen, einige Linien breiten Streifen verjüngt, hält die Körper der W. zusammen u. schränkt die Vorwärtsbeugung derselben ein. **B) Bänder zwischen den Bogen u. Fortsätzen der W.** **a) Die Kapselbänder der schiefen Fortsätze (Ligamenta capsularia s. articularia processuum obliquorum)**, sind Synovialkapseln, welche die mit Knorpel überzogenen Gelenkflächen der schiefen Fortsätze umschließen u. mit einander verbinden. **b) Die gelbl. Bänder der Bogen der W. (Ligamenta subflava arcuum vertebrarum)**, nehmen den Raum zwischen den Bogen der W. ein u. verschließen so den Rückgrathskanal nach hinten, bis auf eine kleine nur mit lockerem Zellgewebe ausgefüllte Stelle in der Gegend der Dornfortsätze, bestehen aus senkrechten Fasern, sind gelblich, glatt, sehr elastisch, stark

stark u. fest, befestigen die W. an einander u. beschränken die Vorwärts- u. Seitwärtsbeugung derselben. ⁷c) Die Interspinalmembranen (Membranae interspinales), sind dünne, durchsichtige, aus unregelmäßigen, meist horizontalen Fasern bestehende, von den Wurzeln der Dornfortsätze bis gegen ihre Spitzen hin fest sitzende, nach Verschiedenheit der Zwischenräume zwischen diesen Fortsätzen breitere od. schmalere, die Vorwärtsbeugung des Rückgraths beschränkende, die Dornfortsätze zusammenhaltende u. zur Anlage von Muskeln dienende Häute.

⁸d) Die Stachelspigenbänder (Ligamenta apicum processuum spinosorum), sind rundliche, aus längl. Fasern bestehende Bänder, die, indem sie sich von der Spitze des einen Dornfortsatzes zu der des and. erstrecken, ein zusammenhängendes, über den Stamm der ganzen Wirbelsäulen verlaufendes, die Vorwärtsbeugung des Rückgraths beschränkendes Band bilden. ⁹e) Die Querfortsatzbänder (Ligamenta intertransversaria s. processuum transversorum), sind zarte, nur zwischen Querfortsätzen des 5.—10. od. 11. W=s vorkommende, einigen Muskeln zur Anlage dienende Sehnenfasern. Vgl. Kopf=, Hals= u. Beckenbänder.

¹⁰An den Hals=W=n ist bes. zu bemerken: ^a) das starke Nackenband (Ligamentum nuchae), das vom 7. Halswirbel an bis zum äußern Hinterhauptshöcker herauf gelangt, bes. in den gabelförmigen Ausbuchtungen der Dornfortsätze der Halswirbel sich anlegt u. hauptsächlich mehr. Nackenmuskeln zur Anlage dient (daher auch bei den Thieren, die durch kräftige Ausbildung der Nackenmuskeln sich auszeichnen, vorzüglich stark ist); ¹¹b) eine eigene Sehnenbinde innerhalb des Rückenmarkskanals, so weit die Halswirbel diese bilden; ¹²c) ein Kreuzband hinter dem zahnförmigen Fortsatz des Epistropheus, der die Hauptbefestigung desselben am Atlas bewirkt; ¹³d) ein durch größere Lockerheit ausgezeichnetes Kapselband des Atlas u. des Epistropheus; ¹⁴e) das Kapselband des zahnförmigen Fortsatzes. Die übrigen Bänder der Halswirbel sind von den übrigen W=n im Hauptsächlichen nicht verschieden. ¹⁵Durch den eignen Bau der Halswirbel u. die Eigenheiten der Hals=W. sind die Halsgelenke gegen die übrigen Wirbelgelenke viel freier in ihrer Beweglichkeit, wodurch hauptsächlich auch der Kopf freiere Bewegung erhält. Es gehört zu solchen bes. das Drehgelenk, das dem Atlas mit dem Kopf verliehen ist, indem er sich um den, im Vordertheile desselben gleichsam eingezapften, zahnartigen Fortsatz des Epistropheus wie ein Rad um seine Are bewegt. Außerdem verstatet die Gelenkigkeit der Halswirbel unter sich dem Kopf nicht nur bedeutende Vorwärtsbeugung, sondern eben so leichte Seitenbeugungen, selbst Rückwärtsbeugung, wie solches bes. für den freien Umblick von Vortheil ist. (Su. u. Pt.)

Wirbelbalken, so v. w. Wirbelstoß.
Wirbelbein, so v. w. Wirbel.
Wirbelbruch, s. u. Knochenbruch u.

Wirbelborste (W-dosten), Cnopodium vulgare.

Wirbelform, s. u. Kreifelschnecke

Wirbelgelenke, s. u. Wirbelbänder

Wirbelhorn, 1) so v. w. Perspectiveschnecke; 2) eine Art Schnirkelschnecke.

Wirbelkasten, s. u. Bogeninstrumente 4.

Wirbelknochen, so v. w. Wirbel

Wirbelkraut, die Pflanzengattung Astragalus.

Wirbelkrebs (W-schmerz), u. Spondylalgie.

Wirbellöcher, s. Wirbel 1.

Wirbellose Thiere, s. u. Wirbelthiere.

Wirbelmuskeln, s. Rückenmuskeln

Wirbeln, 1) Wirbel schlagen; 2) von manchen Vögeln, trillern.

Wirbelnerv, der Gangliennerv, s. u. Ganglien. **W-nerven**, so v. w. Rückenmarksnerven, s. Rückenmark 16. **W-pulsader**, s. u. Schlüsselbeinarterie. **W-säule**, so v. w. Rückgrath, s. d. u. Wirbel.

Wirbelscheide (Helix vortex, Planorbis v.), Art aus der Gatt. Tellerichnecke. **W-schnecke** (Turbinella), nach Lamarck Schneckengatt., gebildet aus Arten der Gatt. Stachelichnecke; die Schale ist kreisförmig od. spindelförmig, an dem Grunde gerinnt, an der Spindel sind 3—5 Querspalten. Arten: Birn (s. d.); Rübe (T. Rapa, Murex R.), dick u. schwer, in der Mitte sehr bauchig, u. m. a., aus den Linnéischen Gatt. Buccinum, Voluta u. Murex genommen. (Wr.)

Wirbelspitzenhalsmuskel (Semispinalis musculus), s. u. Nackenrückenmuskeln 18 u. 20.

Wirbelsucht, 1) so v. w. Reissucht; 2) so v. w. Drehkrankheit.

Wirbelthiere (Rückgraththiere, Animalia vertebrata), Thiere mit innerem Knochengerüste, dessen Stamm in der Höhle des Schädels das Gehirn u. in dem Kanale des Rückgraths (der Wirbelsäule) das Rückenmark einschließt. An diese Wirbelsäule heften sich die übrigen Knochen an. Bewegungsorgane sind mit wenigen Ausnahmen 4 vorhanden. Ihr Bau ist symmetrisch, der Kopf u. die Bewegungsorgane sind deutlich vom Rumpfe getrennt. Alle haben rothes Blut, ihr Gefäß- u. Nervensystem ist unter allen Thieren am vollständigsten entwickelt. In diese Abtheilung gehören die 4 obersten Klassen des Thierreichs: Säugethiere, Vögel, Amphibien u. Fische. Den W=n gegenüber stehn die **W-losen**, zu welchen alle übrigen gehören. (Gl.)

Wirbelvene (Vena vertebralis), begleitet schlängelnd die Wirbelarterie, nimmt die Nackenvenen u. die venösen Ringe des Rückenmarks in den Halswirbeln auf u. ergießt sich meist in die Schlüsselbeinvene.

Wir-



aufgefordert zu haben. Im Juni 1833 wurde er von den Assisen freigesprochen, im Nov. 1833 aber von dem Zuchtpolizeigericht, wegen Beleidigung inländ. u. ausländ. Behörden, zu 2 Jahren Haft in Kaiserlautern verurtheilt; im April 1836 freigegeben, wurde er nach Alt-Baiern gebracht u. dort noch einmal zu 6 wöchentl. Haft verurtheilt, dann lebte er in Hof unter polizeil. Aufsicht, von wo er nach Straßburg flüchtete, wo er noch lebt. (Js.)

Wirthheim, Marktfl. an der Kinzig im Landgericht Orb der baier. Pr. Unterfranken; 900 Ew.

Wirthschaft, 1) die Verwaltung eigenen od. fremden Vermögens, der Inbegriff der Nahrungsgeschäfte u. dessen was dazu gehört, nach der besondern Beziehung unterscheidet man Haus-, Land-, Feld-, Gast-, Schenk-, Forst-W.; 2) die häusl. Geschäfte, welche zu Versorgung der gewöhnl. Lebensbedürfnisse erforderlich sind; 3) so v. w. Schenk- od. Gastgerechtigkeit; 4) gemeinschaftlich zusammenlebende W., mit Einschluß der nöthigen Diensthöten. In demselben Sinne **wirthschaften**, die W. betreiben, u. **Wirthschafter**, der einer W. vorsteht od. sie betreibt; **Wirthschafterin** (Verwalterin, Schließerin), eine auf einem Landgute angestellte Frauensperson, die allen bei einer Landwirthschaft in Haus u. Hof, Küche u. Keller vorkommenden Geschäften vorsteht. (Fch.)

Wirthschaftsarten, s. Feldwirthschaft.

Wirthschaftsbirnen, Hauptgattung der Birnen, die jedoch weniger zum frischen Genuß, sondern mehr zu Wein, Muß, zu Schnitten, zum Backen u. Kochen benutzt werden. Die vorzüglichsten Sorten sind: die Brat-, Brech-, Champagnerweinbirn, Claretbirn, grüne Confessel-, Cyderbirn (Grauling), Donville, Faß- (Tonnen-), Faustbirn, Fündling, Gänsekopf, Goldbirn, goldner Hans, gefüllt blühende Birn, Glocken-, Habicht-, Hafer-, Hammels-, Hecken-, Herren-, Hessebirn, Hölperner, Kappebirn (rothe u. weiße), der Kagenkopf, Kegel-, Kirch-, Knechtchen-, Kron-, Kürbissbirn, Langstieler, großer Mogul, Löwenkopf, schöne Müllerin, Pfundbirn (große u. kleine), Schöne u. Gute, Sommerapfenbirn, Venusbrust, Verbrannte Kage, Weinbirn u. m. a.

Wirthschaftsbuch, ein Buch, in das die Einnahmen u. Ausgaben einer Wirthschaft u. je nachdem diese in mehr. Branchen zerfällt, auch die Zweige u. Ergebnisse derselben, an Getreide, Handelsgewächsen, Holz, Vieh u. dessen Producte, der Aufwand dafür, der Verkauf u. die sonstige Verwendung eingetragen werden, gibt endlich das Resultat einer Besingung u. ist nach den Bedürfnissen eines Jeden eingerichtet. (Pr. u. Lö.)

Wirthschaftscommissio (Economie commission), beim Militär eine Commission, welche die aus bes. Kasse zu bestreitenden Bedürfnissen des Soldaten die Bekleidung, bei der Cav. auch die Bedürfnisse für die Pferde herbeischafft; ihr Chef (**W-chef**) ist meist bei den Bat. Cavallerieregtrn. ein Capitän, bei den and. mehr. Bat. bestehenden Regtrn. ist er meist ein Stabsoffizier. (Pr.)

Wirthschaftsdirector, s. u. Verwalter 1).

Wirthschaftsgebäude, bei einem Landgute die zu Betreibung der Landwirthschaft nöthigen Gebäude. Vgl. Hof- u. Landgut.

Wirthschaftsobst, s. u. Pomologie 10.

Wirthschaftsreglement, s. u. Reglement. **W-schrank**, s. u. Schrank.

W-system, s. u. Feldwirthschaft.

Wirthsgebühr (Würzgebiet), u. Finke 4.

Wirthshaus, 1) Haus, dessen Besitzer (Wirth) Speisen u. Getränke zum fortigen Genuß daselbst verkauft, also das sich dort zum Genuß Einführenden (Gäste) bewirthet. Je nach dem Umfange der Gerechtigkeit, welche der Wirth ausüben darf (**W-gerechtigkeit**), ist das W. entweder ein Gasthaus (s. d.) od. eine Schenke d. i. ein W., worin in der Regel nur Getränke an die Gäste (Zechgäste) verkauft werden dürfen; doch dürfen meist die Schenken auch kalte Speisen, die nicht in ihnen erst an Feuer bereitet werden, den Gästen geben. Zu ihnen gehören die Reiheschenken (Bierschank), dann die Häuser, welche ihren Namen von der Art der daselbst hauptsächlich verkauft werdenden Nahrungsmitteln haben. 2) Gasthof od. Schenke auf dem Lande im Gegensatz zu den Stadtgasthöfen. (B.)

Wirthshauswurzel (Racine de Chabaret), in Frankreich die Haselwurzel, die sie von gemeinen Leuten als Brechmittel nach übermäßigem Weingenuß genommen wird.

Wirthsmass, so v. w. Schankmaß.

Wirzerw (Wirzsee), See in der europ.-russ. Statthaltertschaft Livland, 211. Oberfläche, sehr fischreich, fließt durch die Embach in den Peipus ab, steht durch den Fellin mit der Ostsee in Verbindung.

Wisa, 1) Sandschal im Cjalet Rusli des osman. Reichs in Europa, Theil des alten Thrazien, bringt Getreide, Weizen, Gemüse, Obst, Wein, viel Zuchtvieh; die Tschorli (Tschurlu), Stadt, Käsebereitung, 4000 Ew.; u. 2) Hauptstadt der alte Citadelle, schwache Befestigung, Obst u. Gemüse, bes. Zwiebelbau; 6000 Ew.

Wisarga, s. u. Sanskrit 1.

Wisbachhorn, Alpe, s. Salzburger Alpen b). **W-baden**, so v. w. Wiesbaden. **W-beach** (spr. Witsbitsch), Markt in der engl. Grafsch. Cambridge, an einem Kanal u. am Rin; 6500 Ew.



führt ein 9 Werste langer, 72 bis 84 F. breiter u. zum Theil 11 Ellen tiefer Kanal (der Sieversche Kanal) unmittelbar aus der Wista in den Wolchow. Wollten früher die Barken durch den Wolchow in den Ladogasee u. von da, eine Fahrt von 13 Ml., in die Mündung der Newa, so war die Sache gleichfalls gefährlich. Darum baute man den 15 Ml. langen, 60—84 F. breiten, 4—8 F. tiefen Kanal am Ladogasee, der längs dem südl. Seeufer den Wolchow unmittelbar mit der Newa verbindet. Im Durchschnitt gehn jährlich durch den Ladogakanal nach Petersburg über 25,000 Fahrzeuge, deren Werth 200 Mill. Rubel beträgt. So ist dann für die Waaren aus Persien u. Indien, die über Astrachan kommen, u. aus China, die durch das östl. Sibirien gehn, der Wassertransport (von Astrachan an 700 Ml. weit) ungehindert bis Petersburg. Das W.=W. K. hat aber doch 2 Mängel. Jährlich können nämlich auf demselben nicht mehr als 4000 Barken nach Petersburg gebracht werden, u. die Rückfahrt auf diesem Wasserwege wegen der Wasserfälle im Wolchow u. in der Wista ist unmöglich. Dies veranlaßte den Kaiser Alexander zu Anlegung einer 2. Wasserverbindung des kasp. Meers mit der Newa durch das Tichwinsche Kanalsystem, s. d. in den Supplementen. Der Gründer des W.=W. K.=s war ein russ. Müller, Seruzukow; es wurde 1704 angefangen, 1712 zum ersten Male befahren. In neuerer Zeit ist das System durch den Herzog Alexander von Württemberg in vorzügl. Stand gesetzt.

(Pr.)

Wischnu, ¹ die 2. Person in der indischen Trimurti (Dreieinigkeith), das Symbol der erhaltenden Kraft der Gottheit, nach Brama die 2. Emanation derselben u. in den etwas spätern braman. Systemen mit der höchsten Gottheit selbst Ein Wesen, der Anfang u. das Ende aller Dinge, in dessen Schooße das Weltall ruht. ² Als Narasjana, d. h. als der das Wasser bewegende Geist, od. Watapatraschai, als kleines Kind, schwimmt er auf dem Blatte des ind. Feigenbaums od. auch auf der Welt Schlange Adiseschen schlafend u. an der großen Zehe des einen Fußes hängend. Nun bringt er den gesetzmäßigen Gang der Natur hervor u. vermöge desselben erwächst aus seinem Nabel die Lotusblume, u. in dieser entsteht Brama, die Schöpferkraft, der nach dem Vorbilde der, in W.=s Schoße verschlossenen Welt das Weltall hervorbringt. ³ Haupt sächlich drehen sich die Mythen um seine Avatare, deren 10 gezählt werden: ⁴ im 1. Avatar, Matsya=Avatara, erscheint W. als Fisch, um die einzigen Frommen der Erde aus der Alles verderbenden Fluth zu retten, s. Hajagriva. ⁵ Der 2., Katsch= od. Kurma=Avatar, ereignet sich bei der Bereitung des Amrita. Die Guten u. Bösen leben noch in friedlichem Verzin u. verbinden sich zur Bereitung des Amrita. Nach 1000jährigem

Umrühren des Milchmeers broht der Berg Mandar zu sinken; da stüzt W. denselben in Gestalt einer Schildkröte u. die Arbeit wird vollendet. Aber nun beginnt auch der Zwiespalt u. die Dämonen werden Feinde der Götter. Der Riese Eruniaktschen (Hiranyakshas) hatte nach Vertreibung der Götter u. Menschen die Erde zu sich in den Abgrund gezogen; W. mußte sich ⁶ in den 3., Wara=Avatar, versenken u. nahm die Gestalt eines Ebers an, stieg in das Meer u. trübte dasselbe durch seinen Athem. Eruniaktschen stieg aus der Tiefe u. schlug mit einer Keule nach dem Eber, aber diesem wich W. aus u. hob die Erde mit seinen Zähnen herauf, nachdem er als Mann=löwe (Narasinha) den Riesen zerrissen hatte, u. dies ist der so mit vor. zusammenhängende ⁷ 4. od. Narasinha=Avatar. ⁸ In dem 5., Waman=Avatar, stürzt er als Zwerg Brama Wimana den durch seine Macht selbst den Göttern gefährl. Riesen Bali (s. d.). Nun gehen die Avatare immer mehr in die menschliche Geschichte über. ⁹ Als Parasurama demüthigt er in dem 6. die übermüthig gewordne Kriegercaste u. verschafft den Bramanen wieder die Herrschaft. ¹⁰ In der 7. besiegt er als Ramatschandra (Schi=Rama) den tyrann. Herrscher Raswana von Ceylon. Soweit das 2. Zeitalter. ¹¹ Im 3. reinigt er, in dem 8. Avatar als Krischna die Erde von Dämonenriesen, welche die Menschen quälen u. sucht den Bramaismus auf ihre bessern Prinzipien zurückzuführen. ¹² In dem 9. Avatar u. zu Anfang des 4. Weltalters erscheint er als Buddha, um die begonnene Reformation noch weiter zu vollenden. ¹³ Der 10. Avatar (Kalighi, Kalki, Kalenk) ist noch zukünftig. Wenn das jetzige Kalidschug bis auf 780 Jahre geendet ist, wird ein gottloser König aus dem Stamme der Sudras herrschen; er wird einen frommen Brahminen Dherambeit, der ihn nicht anbeten will, zum Tode führen lassen, aber die Erde wird erbeben u. sich öffnen. Aus ihr steigt W. als Kalighi auf einem weißen geflügelten Rosse, in einer Hand ein flammendes Schwert, womit er alle Gottlosen vertilgt. Dann herrscht er selbst 80 Jahre, führt überall die Tugend u. Religion zurück, u. auch seine Nachfolger folgen ihm. ¹⁴ Nach Abd. steht im Himmel ein weißes geflügeltes Pferd, Kalenkyn, ein Avatar des W., es steht auf 3 Füßen u. hebt den rechten Vorderfuß in die Höhe. Wenn aber gegen Ende des Kalidschugs das Böse überall die Obergewalt hat, wird es den 4. Fuß auf die Erde setzen u. diese in den Abgrund hineindrücken. Es erfolgt also der Untergang der Welt u. des Bösen, u. nach ihrer Wiederherstellung beginnt das erste glückl. Zeitalter Sadiertschug von Neuem. ¹⁵ Außerdem werden noch einige andre Avatare des W. erwähnt, z. B. seine Erscheinung als der Weise Narada, als der

Büßer **Marajana**, als Kabiler, als Libaterien 2c. ¹⁸ In der ind. Zeitrechnung wird die ganze Lebensdauer des W. auf $8640 \times 30 \times 12 \times 100$ angegeben.

¹⁷ Die Beinamen des W. sind fast unzählige. In Indien hat man sogar ein eignes Werk: **Sahasranama** (über die tausend Namen des W.). Der älteste Name ist **Marajana** (s. ob. 1); einer der gewöhnlichsten ist **Haris**, der Grüne; als **Krishna** heißt er unt. and. **Keshava**, der Schöngelockte, **Madhava**, als Gemahl der Lakshmi, **Punnarikaksha**, der Lotusäugige, **Govinda**, der Hirt, **Gauri**, der vom Ganges her stammend. Als höchstes Urwesen führt er in den Mythen die Namen **Mhagavat** u. **Dschaggernath**. ¹⁸ **Dargestellt** wird W. als schöner Jüngling, blau von Farbe, auf dem Haupte trägt er eine dreifache Krone als der Herrscher über Erde, Meer u. Himmel. Am Halse hängt der Diamant **Kaustubhamani** (**Kostrubhamani**), in den Ohren Rubinen, der Leib ist mit einem goldfarbenen Gewande bedeckt.

¹⁹ Sein Reitthier ist der Vogel **Garudha**, sein gewöhnlichstes Symbol als Wasser ist ein mit der Spitze nach unten gewandtes Dreieck (7) od. eine perpendikuläre Linie, die aber in eine horizontale verwandelt wird, wenn er die Luft anzeigen soll. ²⁰ Zu seinen **Attributen** gehören die Lotusblume, die Meermuschel (**Sankha**), der Bogen **Saran**, die Keule **Gheda** (**Gada**) u. das **Schakra** (**Chakra**, **Sudarsun**). Letzteres ist eine Scheibe od. ein Ring aus **Suryas** Strahlenhaar (s. **Biskarma**), lebendig, verständig. ²¹ Man gibt ihm 2 Gattinnen, die **Sri** (Glückseligkeit) u. die **Lakshmi**, die aber eigentlich nur ein einziges Wesen bezeichnen. Sein Paradies auf dem Berge **Meru** war **Walikuntha**, am höchsten, dem Wohnsitz **Brahmas** am nächsten, der Eingang von 2 Thürhütern bewacht. Dies Paradies hatte 4 Grade, der niedrigste **Salok**, wo die Seligen einen reinen ätherischen Körper haben, der reinsten Genüsse fähig; der folgende **Sagui**, besteht darin, daß die Seele den irdischen, aber verklärten Körper in ihren neuen Wohnort mit hinübernimmt u. aller der Seligkeiten genießt, deren sie dadurch fähig wird. Der höchste Grad ist **Nirban**, hier werden die ganz reinen Seelen mit Gott vereinigt u. sind keiner Wiedergeburt im Körper unterworfen. 2) so v. w. Beschü.

(R. D.)
Wischnubhakter (W-nuten), Secte, s. u. Indische Religion 27 u. Brahmanen 1. **Wischnuismus**, s. Indische Mythologie 21.

Wischnuparāna, s. u. Sanskrit 21.

Wischnu Sārma, s. u. Hitopadesas.

Wischstock, Stock etwas länger als das Gewehr, der unter mit Werk umwickelt ist, u. mit dem ein Gewehr durch Hineinstoßen u. Herausziehen gereinigt wird.

Wischtuch, 1) ein Stück leinenes,

wollenes u. härenes Zeug, womit die Pferde nach den Striegeln abgewischt werden; 2) s. u. Kupferstechen 12.

Wischürka, Fluß, so v. w. **Wischera**.

Wischwasser, so v. w. **Fischweide**.

Wischwill, Dorf, s. u. **Ragnit**.

Wisconsin (spr. **Uiskonsin**, **W-san**),

1) Fluß, s. **Nordwestgebiet**; 2) Gebiet in **N. Amerika**, das sich aus dem **Nordwestgebiet** bildete, nach dem Fluß **Wisconsin** benannt, 4710 QM., 31,000 QW., bildet nebst ihm das erst 1844 entstandene Gebiet **Iowa**, das sich von **Missouri** trennte (9412 QM., 48,200 QW.), dem **Nordwestgebiet** u. **Oregon** eigne Gebiete in den nordamerikan. Freistaaten, s. d. 11.

Wiselius (**Samuel Iperusjoon**), geb. 1769 zu **Amsterdam**, practicirte seit 1792 als **Advocat** zu **Amsterdam**, wendete sich jedoch seinem Fache bald ab u. trieb **Handelsgeschäfte**. 1795 wurde er wegen **Beförderung** der **Revolution** Mitglied der **Provincialverwaltung** von **Holland**, zog sich aber später in den **Ausschuß** für die **Angelegenheiten** der **Colonien** zurück. Bei der **Ver-einigung** der **streitenden Parteien** 1802, verlor W. seine Stelle u. wurde erst 1814 wieder als **Vorstand** der **Polizei** in **Amsterdam** angestellt; st. 1845. Seine **Trauerspiele** u. ein Theil seiner **Gedichte** erschienen, **Mengelen Tonneel Poezy**, **Amsterd.** 1818, 5 Bde., dazu ein 6. Bd., **Niue gedichten**, 1833. (Lb.)

Wisent, so v. w. **Auerock**.

Wisent, Flüsschen in der **baier. Prov. Mittelfranken**, mit tief eingeschnittenem **Thale**, fällt bei **Forchheim** in die **Regnitz**; an ihr am 29. Aug. 1796 **Gefecht** zwischen den sich zurückziehenden **Franz.** unter **Jourdan** u. den **Destr.** unter **Erzherz. Karl**, der **Angriff** **Erstier** scheiterte an 2 nicht gehörig festen **Brücken**.

Wishart, Insel, s. u. **Neubritannia** 6.

Wisherad, Burg, s. u. **Prag** 2.

Wisiagünde, eine von den 4 **Frauen**, welche **Brama** schuf u. an die 4 **Enden** der **Erde** versetzte, damit die 4 **Söhne** des **Puru** sich mit ihnen vermählen u. die **Erde** bevölkern könnten. W. kam gegen **Norden** u. wurde die **Frau** des **Sudra**.

Wisigöthi, s. **Göthen B**).

Wisin (**Denis Iwanowitsch**), geb. 1745 zu **Moskau**, wurde 1762 **Sergeant** der **Garde**, dann **Uebersetzer**, war viel auf **Reisen** u. st. 1792. Schrieb mehr. **Lustspiele** u. and. **Gedichte**, übersezte auch **Mehreres**.

Wisingsö, fruchtbare Insel im **Wet-tersee**, im **schwed. Län Jönköping**, darauf die Ortschaft **Wisingen**, früher mit **Gymnasium** (**Brägelund**), **botan. Garten**, **Bibliothek**, **Hafen** 2c.

Wisirer, Stamm der **Afghanen** im **asiat. Reiche Afghanistan**, friedlich unter sich, gegen andre räuberisch u. grausam; in **Dörfern** in u. unter **Zelten** auf dem **Sa-lomonsgebirg** in der **Prov. Pischaur** wohnhaft, schlank u. wohlgebaut, nähren sich vom **Flatz**

Fleische; das Weib wählt ihren Mann. Ihnen ähnlich sind die Dschudraner (schwach).

Wiske An, Fluß, s. u. Halmstad.

Wiskoi Ross, s. u. Neusibirien 2).

Wiskow, so v. w. Wischau.

Whisky, so v. w. Whisky.

Wislica, Stadt im Kr. Stobnica des poln. Gouvernem. Krakau, auf einer Insel in der Nida, 2 Kirchen, Collegiatstift, 2000 Ew. War einst groß.

Wislicenus (Gustav Adolf), aus einer ungar. Familie, die Glaubens wegen ihr Vaterland verließ; geb. 1803 in Battaune bei Eilenburg, wo sein Vater Pfarrer war, stud. seit 1821 Theologie zu Halle, 1824 als Theilnehmer an der Burschenschaft zu 12jähriger Festungsstrafe verurtheilt, aber nach 4 Jahren begnadigt; 1834 Pfarrer in Klein-Eichstadt, 1841 an der Neumarktkirche in Halle. 1845 wegen seiner, von der Kirchenlehre abweichenden dogmat. Ansichten u. Lehren suspendirt u. 1846 abgesetzt. Er lebt noch in Halle als Prediger gleichgesinnter Glaubensgenossen. Schr.: Ob Schrift, ob Geist, Epz. 1845. (Lb.)

Wisloch, so v. w. Wiesloch.

Wisłoka, Fluß, s. u. San.

Wismar, 1) Herrschaft im Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin; an der Ostsee, 8½ M., 12,000 Ew.; 2) Hauptstadt hier, am Ostseebusen: der Wallfisch; Sitz eines Consistoriums u. eines Superintendenten; 4 (6) Kirchen, 3 Hospitäler, Waisenhaus, Bibliothek, Märkte, guter Hafen; man fertigt Segeltuch, Karren, Tabak, wollene u. leinene Waaren, Schiffe; treibt Fischerei, Handel, Schifffahrt, hält Brauereien u. Brennereien; Seebad, Freimaurerloge: Vaterlandsliebe; 12,000 Ew. Flagge: 4mal weiß, 4mal roth horizontal gestreift. Vgl. E. T. H. Burmeister, Bürgersprachen u. Bürgerverträge der Stadt Wismar, Wism. 1840, 4. 3) (Gesch.), W. soll das alte Taciburgum, n. And. Pirimiris sein, aber den Namen W. soll es von einem alten Vandalenkönig Wismar 340 erhalten haben. 675 war es nur ein Flecken; sein Hafen wird 1170 urkundlich erwähnt, blieb aber klein, bis es Graf Gunzelin von Schwerin 1239 aus den Ruinen von Mecklenburg vergrößerte, um Lübeck zu schaden. 1301 brachte Heinrich der Pirosolymitaner W. an Mecklenburg. Nun wurde die Stadt eine der bedeutendsten, weigerte den Herzögen von Mecklenburg, um 1471, mehrmals den Gehorsam, gerieth aber seit 1586, wo viele Niederländer nach Hamburg flüchteten u. von da aus Handel trieben, in Verfall. Es war damals bedeutende Festung, durch einen bastionirten Wall, der Hafen durch ein gemauertes, viereckiges, bastionirtes bombenfestes Fort, der Wallfisch, am Eingang desselben auf einer Sandbank gelegen geschützt. 1628 eroberte es Wallenstein für den Kaiser, 1631 aber Gustav Adolf. Es

ward im westfäl. Frieden 1648 an Schweden abgetreten, u. Mecklenburg durch das Bisthum Schwed entschädigt. Schweden verstärkte die Festungswerke, u. verwendete so viel darauf, daß Karl XI. die Wälle W=s die silbernen Wälle nannte. 1675 ward W. durch die Dänen unter Sandberg belagert u. durch Capitulation erobert, doch gaben es die Dänen 1679 im Frieden von Schonen wieder heraus. 1699 schlug der Blitz in einen Pulverthurm u. sprengte diesen u. mit ihm einen Theil der Stadt in die Luft. 1712 wurde es von den Dänen u. 1716 von den Dänen, Preußen u. Hannoveranern belagert, die Besatzung ergab sich jetzt aus Hunger, u. nun wurde auch die Festung geschleift, auch mußte sich Schweden im Frieden von 1721 anheischig machen, W. nie wieder zu befestigen. 1803 wurde es von Schweden an Mecklenburg um 1,200,000 Thlr. banco verkauft. (Wr. u. Pr.)

Wismuth (Chem. Zeichen Bi, Bismuthum, Marcasita; Atomgew. 886,118 od. 71,070), 1^a röthlich-weißes, stark glänzendes, auf dem Bruche blättrig-kristallinisches, im gewöhnl. Zustande sehr sprödes, vollkommen rein jedoch ein wenig hämmerbares Metall von 9,0 specif. Gew. Es schmilzt bei 246° C., erstarrt bei 26°, ist also leichter schmelzbar als Blei. Es kristallisirt in regelmäßigen Octaedern u. Würfeln u. man erhält sehr schöne in Regenbogenfarben spielende Krystalle, wenn man mit etwas Salpeter mehrere Stunden geschmolzenes W. nicht zu langsam erkalten läßt, in die feste Haut, die sich beim Erkalten auf der Oberfläche bildet, mit einer glühenden Kohle ein Loch macht u. das noch flüssige Metall im Innern auslaufen läßt. In sehr hoher Temperatur bei Weißglühitze verdampft, u. bei Glühitze verbrennt es mit bläulicher Flamme zu Dryd. An der Luft bei gewöhnl. Temperatur oxydirt es sich nicht. Beim Erstarren dehnt es sich, wie das gefrierende Wasser beträchtlich aus, u. zersprengt bisweilen die Gefäße. 1^b Das W. war schon den Alten bekannt, wurde aber oft mit andern Metallen verwechselt, u. zuerst von Agricola 1529 als eignes Metall erkannt u. später von Stahl, Pott, Geoffroy ic. im 18. Jahrhundert genauer untersucht. 1^c Es findet sich meist gediegen auf Gängen im Ur- u. Uebergangsgebirge mit Kobalt, Nickel- u. Silbererzen, wird durch Schmelzen von der Gangart befreit, chemisch rein durch Auflösen in Salpetersäure, Niederschlagen mit Wasser, Glühen des basischen Salzes mit Kohle od. schwarzen Fluß, dargestellt. **Verbindungen:** A) Mit Sauerstoff. 1^a a) W-suboxyd (W-oxydul), schwarzes Pulver, bei der Digestion des basisch salpetersauren W-oxyds mit einer Auflösung des Zinnchlorürs entstehend, wird in der Wärme von Salzsäure aufgelöst, u. verbrennt an der Luft wie Zunder zu Dryd. Seine Zusammensetzung ist noch nicht bekannt.



wachsem, als Ueberzug u. krystallische Massen auf Gängen mit Kobalt in Flözgebirgen in Sachsen, Nassau, Norwegen, England, Frankreich u. a. D. Wird zur Schminke (spanisch Weiß, f. d.), zu Schnellloth u. gebraucht. **b) W-ocker (W-blüthe, W-oryd)**, kommt als Ueberzug, eingesprengt: od. derb vor, strohgelb od. gelblichgrau, hat einen leichtern Strich, 4, spec. Gew. u. findet sich mit gediegnem W. im sächs. Erzgebirge, in Cornwall u. Sibirien. **c)** Daran schließt sich das kohlen saure Mesonithoryd von Cornwall an. **d) W-glanz**, krystallisirt in nadelförmigen rhombischen Säulen, ist etwas härter als Gyps, hat 6 $\frac{1}{2}$ specif. Gew., ist bleigrau bis stahlgrau u. stark glänzend. Es besteht aus 80,88 W. u. 18,73 Schwefel u. findet sich im Granit u. Gneiß in Schweden, Cornwall, Sibirien u. im sächs. Erzgebirge. **e) W-bleierz (W-silbererz)**, enthält 2 $\frac{1}{2}$ W., 3 $\frac{1}{2}$ Blei, 1 $\frac{1}{2}$ Silber, etwas Eisen, Kupfer, Schwefel, erscheint in nadel- u. haarförmigem Bruch, Metallglanz, bleigrauer Farbe, auf Quarzgängen im Schwarzwalde, dient zur Gewinnung des Silbers. **f) W-kupfererz (Kupferwismutherz)**, enthält fast 5 W., 3 $\frac{1}{2}$ Kupfer, 1 Schwefel, erscheint in säulenförmigen, büschelichen Krystallen, derb eingesprengt u. kam bei Wittichen in Baden auf einem Gange im Granit vor. (Wr. u. Gi.)

Wismuthasche, graubräunl. Metallkalk, in dem mäßige Glühhitze den Wismuth verwandelt.

Wismuthbeize, f. u. Färbekunst 1.

Wismuthblau, blaue Farbe aus Wismuth u. Zinnober.

Wismuthbleierz, f. u. Wismuth e).

W-blüthe, so v. w. Wismuthocker.

Wismuthblumen, f. Wismuth 1.

W-butter, f. Wismuth 7.

Wismutheisen, f. u. Eisen 11.

Wismuthen (Zinnig.), einen Gegenstand mittelst des Wismuthschnellloth zusammenlöthen, man nimmt dazu 2 Theile gewöhnl. Schnellloth u. 1 Theil Wismuth, wodurch es noch schnellflüssiger wird.

Wismuthglanz, f. u. Wismuth d).

W-glas, aus Wismuthasche zusammengeschmolzenes, leicht flüssiges, gelbes u. durchsichtiges Glas. **W-gold**, f. u. Gold 11.

Wismuthgrauen, das was vom Wismutherz nach gelassenen Wismuth zurückbleibt; daraus wird in Blaufarbenwerken eine blaue Farbe bereitet, welche vorzüglich zum Malen des geringen Porzellans benutzt wird.

Wismuthhyperoxyd, f. Wismuth 1.

Wismuthkalk, 1) so v. w. Wismuthocker; 2) salpetersaures Wismuth.

W-könig, der halbmethallische, aus dem Wismutherz bei mäßiger Hitze geschmolzene Klumpen. **W-krystalle**, kleine, längliche, nicht zusammenhängende Krystalle, aus dem mit vieler rauchenden Salzsäure in

starker Wärme behandelten Wismuth dargestellt. **W-kupfer**, f. u. Kupfer 11. **W-kupfererz**, f. u. Wismuth f). **W-magisterium**, f. Salpetersaures Wismuth. **W-nickelkies**, f. u. Nickeleryd. **W-niederschlag**, so v. w. Wismuthoxydhydrat, f. Wismuth 1. **W-ocker**, f. u. Wismuth b). **W-ordnung**, die zur Gruppe Wismuth gehörigen Fossilien. **W-oryd**, f. Wismuth 1. **W-orydhydrat**, f. ebd. 1. **W-oxysalze**, f. ebd. 1. **W-oxydul**, f. ebd. 1. **W-platin**, f. u. Platin 11. **W-salze**, f. Wismuth 1. **W-silbererz**, so v. w. Wismuthbleierz. **W-suboxyd**, f. Wismuth 1. **W-sulphuret**, f. ebd. 1. **W-superoxyd**, f. ebd. 1. **W-weiss**, f. ebd. 1.

Wisnack (poln.), so v. w. Kirschmetz.

Wisniowiec, Stadt, so v. w. Wiszniowiec. **Wisowitz**, so v. w. Wissowig.

Wispel, Getreidemaß, in Sachsen u. einigen angrenzenden Ländern = 2 Malter od. 24 Scheffel, in Braunschweig u. Celle = 4 Scheffel, in Hamburg = 10 Scheffel, 3 W. = 1 Last.

Wispelklingen, eine Art ruhler Messerklingen.

Wisper, Fluß, f. Nassau 1.

Wisperchen, so v. w. Weidenzeißig.

Wisrawa (ind. Myth.), f. u. Ravana.

Wissbegierde, f. Neugierde u. Wissenstrieb.

Wisse, Maß, f. u. Niederlande (Ogr.) 11.

Wissehrad, Schloß, f. u. Prag 1.

Wissek, Stadt, f. u. Wirßig.

Wissen, das Fürwahrhalten aus allgemein gültiger Erkenntniß od. aus vollkommen subjectiv u. objectiv zureichenden Gründen. Vgl. Wissenschaft u. Skepticismus.

Wissende, f. u. Fehmgericht.

Wissenschaft, 1. Wissen imengsten Sinne bezieht sich auf solche Kenntnisse, welche nicht allein ein einzeln persönliches, sondern ein allgemein menschliches Interesse haben, mag es näher od. ferner liegen; so die W. als Inbegriff von Lehrsätzen erkannter u. geglaubter Wahrheiten. Wenn man auch hier solche Kenntnisse absolut ausschließt, die nur einzelne Personen interessieren od. die der flüchtigen Gegenwart angehören, daß sie nicht Eigenthum für die Menschenwelt bleiben, so ist doch auch außerdem noch die Grenze unbestimmbar, wo eine Kenntniß aufhört eine wissenschaftliche zu sein u. zur Trivialität herabzusinken; aber es kommt auch hier weniger auf eine strenge Grenzziehung in der Materie, als vielmehr auf die Form der Behandlung an. Denn da der höchste Zielpunkt der W. ist, Wahrheit zu erreichen u. darzustellen, u. der Verstand sich aus dem Wahrheitsfinne entwickelt, ja eigentlich der zur Entwicklung gekommene Wahrheitsinn selbst ist, die Form der W. aber alleiniges Product des Verstandes ist, so muß nothwendig die W. nach der Form beurtheilt werden u. nicht nach dem Stoffe.

als dem bloß durch Wahrnehmung u. Bericht Dargebotnen. So wie ohne die Form der wissenschaftliche Stoff nur ein Aggregat von Kenntnissen ist, so wird er durch die Form zum **Wissenschaftlichen Gebäude** (Lehrgebäude), u. ein solches Gebäude, regelrichtig u. den Gesetzen der Logik gemäß aufgeführt, heißt ein System, daher Systematisirung od. systemat. Zusammenstellung von einer W. gefordert wird.

²II. Der Verstand verfährt aber bei der Formtheilung der W. **a) auffassend** od. **erschendend**, je nachdem die Gegenstände der W. gegebene od. rein abstracte sind; er unterscheidet hierbei das Wichtige von dem Unwichtigen, das Haltbare von dem Unhaltbaren, das Wahre von dem Unwahren; **b) anordnend**, wobei Consequenz vorherrscht, so daß kein Satz, ohne seine Begründung in den vorigen zu haben, aufgestellt wird; **c) beweisend**, indem er die Rechtfertigung seiner aufgestellten Sätze gibt; mit dieser Operation wird die Kenntniß zu einem eigentlichen Wissen, so wie mit ihr sich die Kritik verbindet, die über die Leitungen Anderer sich untersuchend verbreitet u. ihre Ansichten billigt od. verwirft.

³III. Je nachdem bei einer W. mehr entweder ihre Begründung od. Anwendung in Betracht kommt, unterscheidet sie sich **a) als theoret.** od. **b) prakt.** W. Eigentlich soll jede W., die sich aus dem Leben gebildet u. im Leben wieder ihren Zielpunkt hat, für theoretisch u. praktisch zugleich gelten, wie es denn auch wirklich der Fall ist, da alle W-en nur Theile Einer W. u. jede einzelne, wenn sie auch an sich keine Beziehung auf das Leben haben sollte, doch ergänzend u. erklärend für eine andre eintritt. Da es aber selbst bei möglichst hoher u. umfassender Ausbildung des Geistes nicht möglich ist, jene Eine W. in ihrem ganzen Umfange u. mit einer zur Wissenschaftlichkeit nöthigen Gründlichkeit zu umfassen, so ist das Feld der W. in mehrere Theile getheilt, deren Bearbeitung sich Einzelne (**Gelehrte**) unterziehen. Da aber die Grenzen jeder einzelnen W. nicht so streng sind, ja vielmehr die eine aus den and. in ihren einzelnen Theilen Erklärung u. Ergänzung findet, so kann man sich auch nicht einer W. allein ohne Nachtheil widmen, ohne von den übrigen wenigstens die Grundlagen u. die allgemeinen Umrisse zu kennen (**encyclopädische Kenntnisse**). Dadurch wird Vielseitigkeit erreicht, welche sich jedoch hüten muß, nicht bloß Wisserei zu werden od. zu bleiben.

⁴Schon im Alterthume erkannte man dies u. verlangte von den Gelehrten jedes Faches ein Uebergreifen in die übrigen wissenschaftl. Felder; mehr u. deutlicher trat diese Verbindung der W-en in den Stifts- u. Klosterschulen des Mittelalters hervor, wo man die sogenannten 7 freien Künste in 2 Abtheilungen lehrte, von denen in den Trivialschulen Grammatik, Dialektik, Rhetorik (Trivium) u. dann

weiter in den höhern Schulen Arithmetik, Geometrie, Astronomie u. Musi (Quadrivium) gelehrt wurde. Die Universitäten (s. d.) gaben schon durch ihren Namen ihren Zweck an, nämlich die W-en als ein Ganzes zu cultiviren.

⁵IV. Die W-en theilten sich dort in Theologie, Jurisprudenz, Medicin, die W-en, welche dem prakt. Leben anheimfallen (**Facultäts-W-en**), u. was nicht dazu gehörte, wurde zur Philosophie gerechnet; aus dieser machte man später die **Humanitäts-W-en**, indem man die als bes. Klassen behandelten philosoph. W-en (**Humaniora**) mit dazu zog u. unter jenen Humanitäts-W-en (seit Ernesti) Philosophie, Poesie, Beredsamkeit u. Geschichte befaßte. Aber in so großem Ansehen standen damals diese W-en, daß man von ihrer erneuerten Einführung in dem Abendlande, nach Constantinopels Fall durch die Türken (1453), schlechtweg als von der **Wiederherstellung der W-en** sprach. Ueberhaupt aber brachen Ernesti u. Sulzer in Deutschland die Bahn die W-en als ein geschlossenes Ganze darzustellen.

⁶V. Wenn man nun das sämmtliche Gebiet der menschl. Vorstellungen u. Erkenntnisse, um sie bequemer übersehen zu können, in mehrere W-en zerlegt, so sind verschiedene Gesichtspunkte, von denen aus sie sich theilen lassen: entweder in **Nominal-W-en**, die sich bloß mit dem sprachl. Ausdruck unserer Vorstellungen u. Erkenntnisse beschäftigen, u. **Real-W-en**, welche die Vorstellungen u. Erkenntnisse unseres Geistes in ihrer Beziehung auf gewisse Gegenstände behandeln; od. in **empirische**, deren Grundstoff bloß durch Erfahrung, u. **rationale W-en**, wenn derselbe durch höhere geistige Thätigkeiten bestimmt ist; od. **freie (natürliche)**, wenn ihr Grundstoff nur von der freien Thätigkeit des Geistes, u. **gebundene (positive)**, wenn derselbe von gegebenen Bestimmungen abhängt. Aber nirgends stehen die einzelnen W-en so getrennt von einander da, daß nicht ein Eingreifen der einen Art in die andere möglich, ja sogar nothwendig wäre, einzelne W-en bestehen sogar nur in dieser Vermischung (**gemischte W-en**).

⁷VI. Da das Trennen u. Verbinden der W-en in das Unendliche gehen kann, je nachdem für den die W. Betreibenden selbst, od. für die, zu deren Bestem sie behandelt wird, es nöthig ist, so gibt es keine völlig genügende Classification der W-en. Krug in dem Versuch einer neuen Eintheilung der W-en zc., Züllichau 1805, hat folgende Classification aufgestellt, die sich auf die oben angegebenen Theilungen bezieht: **A) freie W-en:** **a)** deren Grundstoff empirisch ist: **aa)** Philologie, **bb)** Geschichte; **b)** deren Grundstoff rational ist: **aa)** Mathematik, **bb)** Philosophie; **c)** deren Stoff empirisch-rational ist: **aa)** Anthropologie, **bb)** Physik. **B) Gebundene W-en:** **a)** positive Theologie, **b)** positive Juris-

Jurisprudenz. **C) Gemischte W=en:** d. h. theoretisch freie, aber praktisch gebundene: **a) Cameralia, b) Medicin.** ⁹ VII. Man hat den Eintheilungsgrund der W. auch nach den Erscheinungsarten des Vorstellungsvermögens genommen, welches entweder ein empfangendes (receptives), od. aneignendes, od. rückwirkendes (spontanes) ist u. als Grund=W. die Anthroponomie, die W. unserer selbst, die Selbstkenntniß, aufgestellt. Bei der Auffassung des Empirischen od. Rationalen ergeben sich die Unterscheidungen der W=en in **Erfahrungs- (histor.) u. philosoph. W=en.** ¹⁰ Faßt man zunächst den Menschen in wissenschaftl. Betrachtung auf, so tritt zuerst seine zweifache, geistige u. körperl. Natur entgegen, u. die Anthropolonomie zerfällt in Somatologie u. Psychologie in ihrer weitesten Bedeutung (**Autognosis**), umfassend das ganze geistige Wesen des Menschen, mit dem Selbstbewußtsein in den Gesetzen der Nothwendigkeit, ganz abgesehen von allen äußeren Bestimmungen u. körperl. Einflüssen (Gefühlen), wodurch Einheit in das Mannigfaltige der äußeren Erscheinungen u. sinnl. Wahrnehmungen tritt. ³ Innere Nothwendigkeiten bedingen aber die ³ oben genannten Erscheinungsarten des Vorstellungsvermögens; ¹⁰ die eine bedingt die Receptivität, sie bezieht sich auf die sinnlich in Verbindung mit dem Körper wahrgenommenen Erscheinungen in Raum u. Zeitbestimmungen: dies ist die mathemat. Erkenntniß u. aus ihr geht als W. die **Mathematik** (s. d.) hervor. ¹¹ Die 2. Nothwendigkeit bedingt die Aneignung des Empfangenen; hier tritt bes. der Verstand thätig hervor, er faßt das sinnlich Aufgenommene unter Begriffe, verbindet diese zu Urtheilen u. zieht daraus Schlüsse; diese Operation, wodurch der Verstand zur Vernunft sich erhebt, ist eine ganz reine, daher ihr Charakter Nothwendigkeit ist; die W. dieser Verbindung ist die **Logik** (s. d.). ¹¹ Die 3. Nothwendigkeit, für das spontane Vermögen, geht von der Vernunft aus, welche hier gebietend wird u. fern von körperlicher Gebundenheit im Erfahrungsleben frei auftritt u. sich zugleich dem absolut Unbedingten zuwendet; diese reine Vernunft=W. ist die **Ethik** (s. d.). ¹² Diese 3 Grund=W=en, von dem Geiste allein ausgehend u. als nothwendig dargestellt, bekommen aber Anwendung in des Geistes Verbindung mit dem Körper u. durch selbigen mit der Außenwelt. Betrachtet man den Menschen als ein Wesen, bestehend aus der Verbindung eines körperl. Organismus u. eines geistigen Princip, auch hier kann der Mensch sich selbst zum Gegenstande der Erkenntniß machen, u. das Ergebnis seiner Untersuchung ist die empirische Psychologie, welche, in Verbindung mit der Körperlehre, die **Anthropologie** gibt; sie hebt mit der Beschreibung des äußeren Menschen an (**Ana-**

tomie, s. d.), u. fügt daran die **Physiologie** (s. d.). ¹³ Nach der Betrachtung des Menschen als Einzelwesen werden wir auf sein Verhältniß zur Außenwelt geleitet. Die Welt bietet auch ein Gebiet von Erscheinungen dar, die wir in unsere Vorstellung aufnehmen können, die also ein Gegenstand wissenschaftlicher Auffassung u. Behandlung werden kann (**Kosmonomie**); diese W. hat nicht in sich die Gesetze der Nothwendigkeit, aber wir tragen die in uns erkannnten Gesetze der Nothwendigkeit auf sie über, indem wir auch in der Welt die Herrschaft eines Gesetzes (**Weltgesetz**) erkennen, welche Erkenntniß auch da, wo unser Geist in den Welterscheinungen den Faden des Zusammenhangs nicht mehr behalten kann, doch noch Zusammenhang voraussetzen muß. Der Selbstkenntniß steht hier mehr Anschauung u. Betrachtung (**Kosmoskopie**) gegenüber. ¹⁴ Wir fassen die Erscheinungen der Welt auf in Raum u. Zeit; den Complex der räuml. Erscheinungen nennen wir **Natur**, den der zeitlichen Geschichte, u. es ergeben sich hier wieder 2 W=en mit ihren zahlreichen Unterabtheilungen; zuerst die **Natur=W=en**; mit den überirdischen, am Himmel erscheinenden Gegenständen beschäftigt sich die **Astronomie** (s. d.), mit dem Erbkörper selbst, beschäftigt sich **mathemat. Geographie** (s. d.), **Geologie** (s. d.), welche die materielle dynam. Beschaffenheit des Innern der Erde darstellt; **Physik u. Chemie** (s. b.), in weiterem Kreise der Welt, wie im engeren der Erdkennntniß angehörend; **Zoologie, Botanik, Mineralogie** (s. d. a., mit gemeinschaftl. Namen **Naturgeschichte** od. **Naturbeschreibung** gen.), welche die organ. u. unorgan. Bildungen u. Erzeugnisse der Natur ins Auge fassen; ¹⁵ **Geographie, Statistik u. Ethnographie** (s. d. a.), die, wenn sie auch mehr einzelne Punkte der Erdoberfläche u. das Menschenleben, wie es sich in der Verbindung einzelner Individuen zu Völkern u. Nationen darstellt, also mehr etwas Geordnetes zum Gegenstande ihrer Forschung haben, doch hierher gehören, da jenes Werden mehr von äußeren Einwirkungen, als von menschl. Willkühr abhängt; od. sie bilden wenigstens die Brücke, auf welcher wir zu den **histor. W=en** übergehen. Die Geschichte aber befaßt nicht bloß die Menschenbegebenheiten, sofern sie von Menschen abhängen, sondern auch Weltbegebenheiten, die als **Facta** vorliegen, wie Meerdurchbrüche, vulkan. Verheerungen etc. ¹⁶ Bei dem Hervorheben der Wechselwirkung, in dem die W. auf einander stehen, werden sie praktisch. Der Mensch in seinem Verhältniß zur Außenwelt muß zuvörderst wünschen, daß diese so beschaffen ist, daß sie seinen menschl. Bedürfnissen entspreche, daß sein körperl. Heil dabei bestehe; treten äußere Verhältnisse seiner Gesundheit störend od. schwächend entgegen, so steht es in seinem Vermögen, jenes

jenes Störende u. Schwächende zu entfernen, ob. es weniger fühlbar zu machen; dies ist Sache der Heil- od. Arzneikunde (s. d.). ¹⁰ Aber der Mensch muß zur Errettung seines Zweckes in Verbindung mit Andern leben; um diese Verbindung anzuknüpfen, muß er sich zunächst mit ihnen sprachlich verständigen können; zur Erlernung der Sprachen hat sich die Linguistik (Sprach=W., Philologie) gebildet, mit der die Bibliographie (Literatur) in Verbindung steht, die es mit den in verschiedenen Zungen abgefaßten Werken zu thun hat. ¹¹ Im Zusammenleben selbst treten mehrere Beziehungen hervor, durch deren Aufrechterhaltung jenes bedingt ist; im engern Familienleben thut sich Nothwendigkeit einer Erziehung kund, daraus hat sich die Pädagogik (s. d.) gebildet; im weiteren Staatsleben findet dasselbe Statt, u. da sich Staaten aus Familien gebildet haben u. aus Familien bestehen, so ist auch die Staats=W. auf jene gegründet; zu ihr gehört die positive Rechts=W. (Jurisprudenz). ¹² In Verbindung mit Andern gestellt, muß der Mensch darauf sehen, daß er, wie ihm von Andern das geboten wird, was er zur Erhaltung des Lebens nicht selbst schaffen kann, so wieder Andern Etwas schafft; aus den verschiedenen Anlagen, Kräften u. Neigungen der verschiedenen Menschen, gehen verschiedene Lebensbeschäftigungen hervor, davon jede eine Anweisung u. Kenntniß voraussetzt; sie begreift man mit dem allgemeinen Ausdruck technolog. W=en, denen sich die Handels=W. anschließen, verschieden von jenen dadurch, daß sie nicht eigene Producte erzeugen, verwandt mit denselben, indem sie zur Verbreitung des Gewonnenen beitragen. ¹³ Der Staat hat neben der Aufgabe, das bürgerliche Wohl in seinem Innern zu erhalten u. zu erhöhen, auch die, seine Bürger vor äußeren Angriffen zu sichern u. zu schützen; um mit Erfolg sich gegen feindliches Auf- od. Entgegentreten zu halten, haben sich die Kriegs=W=en gebildet. ¹⁴ Während die bisher dargestellten W=en ausschließlich dem Nutzen dienen, so treten noch andere hervor, um dem vielseitigen Geiste des Menschen zu genügen; zum Nutzen will er das Angenehme, u. zwar nicht allein, was seine Sinnlichkeit zufrieden stellt, sondern auch, was seinen ästhet. Sinn erfreut. Hier treten die schönen Künste auf das Gebiet der W=en, in dem sie mit ihrer Theorie wurzeln. ¹⁵ Dem Gemüthsleben mit seinen Richtungen nach oben gehören endlich die Religions=W=en, die freilich auch zum Theil geschichtlich sind, sofern sie darzustellen haben, wie das religiöse Gefühl sich bei andern Völkern äußert u. zu welchen Mitteln es seine Zuflucht genommen hat, sowohl Empfangenes (Offenbarung), als auch aus sich Geschöpftes (Rationales) zu erhalten u. zu läutern. ¹⁶ So

wie nun unter allen diesen ange deuteten W=en ein Zusammenhang ist, so sind sie doch einander weder unter-, noch nachgeordnet, sondern alle behaupten sich auf ihrem eignen Gebiet, weil sie zu verschiedenen Zeiten u. nach verschiednen Rücksichten aufgestellt sind. Daher auch der Unterschied zwischen Haupt- u. Hilfs=W=en nur ein rein relativer ist, weil jede W. der andern als Hilfs=W. dienen u. jede Hilfs=W. wieder eine Haupt=W. werden kann. Dagegen ist ein wirkll. Unterschied zwischen wahren u. Asters=W=en, zu welchen leztern z. B. Astrologie, Chiromantie, Alchemie etc. gehören, da sie nicht ein wirkll. Wissen, also auch kein wahres Lebensinteresse zum Zwecke haben können. ¹⁷ Die Geschichte der W=en ist unter den verschiedenen Nationallitteraturen nachzusehen, wo nachgewiesen ist, wie u. durch welche Ereignisse W=en bei einzelnen Völkern sich ausgebildet haben u. wieder in Verfall gerathen sind. ¹⁸ VIII. Versuche, die sämmtl. W=en u. ihre Unterabtheilungen in eine solche Ordnung zu bringen, daß ihr Zusammenhang daraus ersichtlich wird, nennt man encyclopäd. Tafeln. Sie sind, wenn dabei einem log. Princip gefolgt werden soll, großen Schwierigkeiten unterworfen, weil die Verketzung der W=en durch zu viele u. zu verschiedene Fäden bewirkt wird. Ein neuerer Versuch dieser Art ist der von Gruber in seiner Abhandlung über encyclopäd. Studium (Einleitung zum 2. Bd. der von Ersch-Gruberschen allgem. Encyclopädie). ¹⁹ IX. Literatur. Ueber W. u. bes. deren verschiedene Eintheilungen vgl. Baco v. Verulam, De dignitate et augmentis scientiarum, Lond. 1645; D'Alembert, Systeme figuré des connoissances humaines, im 1. Bd. von dessen Melanges de littérature u. a.; Schmid, Ueber die Classification u. Rangordnung der W=en, im goth. Magazin, 2. Bd. S. 231 ff.; Klügel, Encyclopäd. Uebersicht der Kenntnisse u. W=en, herausgeg. von Belthusen, Neubrandenb. 1790; Böllner, Allgemeine Uebersicht des menschl. Wissens, Berl. 1790; Berg, Versuch über den Zusammenhang aller Theile der Gelehrsamkeit, Frankf. a. M. 1794; Roth, System menschl. Kenntnisse, Weim. 1790, 8. u. 10. Hefte; Hester, Philosoph. Darstellung eines Systems aller W=en, Epz. 1806; Köpfer, Encyclopäd. Generalkarte aller W=en, Epz. 1806, dazu Commentar, 1808; Burdach, Organismus menschl. W. u. Kunst, Epz. 1809; Simon, Tabellar. Uebersicht der W=en, Bremen 1810, 4.; Jäsche, Einleitung zu einer Architectonik der W=en, Dorpat 1816; Röschlaub, Ueber die Würde u. das Wachsthum der W=en, im 1. Bd. seiner philosoph. Schriften, Sulzb. 1827. (Lb.)

Wissenschaftskunde (Wissenschaftenkunde), so v. w. Encyclopädie der Wissenschaften überhaupt.

Wissenschaftslehre, nach Fichte so v. w. Philosophie.

Wissenstrieb, das dem Menschen angeborne Streben, zu allgem. gültigen Erkenntnissen (Wissen) zu gelangen; dieser W. äußert sich beim rohen Menschen als Neugierde, beim gebildeten als **Wissbegierde**.

Wisserad, s. u. Prag.

Wissitravērien (ind. Myth.), Sohn des Candanen u. der Sattiwadi, König aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes, Gemahl der Amposei u. Ampatisei.

Wisskol, Vorgebirg, s. u. Neusibirien 1).

Wissling, so v. w. Gärtenrothschwänzen.

Wisslitz, Stadt, so v. w. Wislica.

Wissowatius (**Wissowätzky**, Andreas), Socinianer, Enkel von Faustus Socinus, geb. zu Philippow (Lithauen) 1608, wurde Anfangs Prediger. Da aber bald die Verfolgungen der Socinianer begannen, so ging er nach Ungarn, dann in die Pfalz u. endlich nach Holland, wo er 1668 (1678) st. Er lieferte Erklärungen des N. T., nahm an der Sammlung der socinian. Schriften (Bibliotheca fratrum Polonorum) Theil u. verbesserte den rakauer Katechismus. (Lb.)

Wissowitz (**Wisowitz**), Stadt an der Drenniza im mähr. Kr. Pradisch, Schloß, Tuchfabrik, Hospital der barmherzigen Brüder; 2700 Ew.

Wiste (**Wist**), s. u. Venken.

Wistēria (W. Nutt.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae Rchnb. etc., 17. Kl. 4. Ordn. L. Arten: W. chinensis, in China, floribunda, in Japan, frutescens, in Amerika, schönblühende Schlingsträucher.

Wisternitz, 1) Marktfl. im mähr. Kr. Olmütz an der Bistritz, Schloß, Dechantei, Weinbau; 1600 Ew. 2) (Unter-W.), Marktfl. im mähr. Kr. Brünn an der Laya; 700 Ew.

Wistiti, Affe, so v. w. Uistiti.

Wistitten, Stadt, s. u. Kalwarja.

Wiswakarmen (ind. Myth.), der himml. Baumeister, durch seine Tochter Sangia Schwiegervater des Surnya; haute durch ein einziges Wort Krischnas Residenz Dwarka, die Felsentempel von Ellora ic.

Wiswamitra, ind. König, kam mit einem Heer zu Wasischta, dem er, obgleich gastfreundlich aufgenommen, die Kuh Kamdewa (s. d.) raubte. Aber vor dem, von Kamdewa für Wasischta geschaffenen Heere mußte W. fliehen u. nachdem er dem einen, von 100 Söhnen übrig gebliebenen Sohne das Reich übergeben hatte, ging er zum Gebirge Himaval, um durch Büßungen sich Schivas Gunst zu erwerben. Dieser gewährte die Bitte, ihm die Wissenschaft aller möglichen Waffen zu geben. Stolz nabete er sich nun wieder der Einsiedelei des Wasischta. Aber dieser vernichtete bloß mit seinem Bramanenstabe alle Waffen W-s. Da erkannte dieser die Größe der Bramenkraft u. beschloß, so lange Buße zu üben, bis

Brama ihm die Würde eines Bramanten verleihen würde, u. lebte fortan als Einsiedler. Man nennt ihn auch als Verfasser mehr. Stücke in den Wedas. (R. D.)

Wisznow (spr. Wischnow), Marktfl. im mähr. Kreise Znau, Schloß, 500 Ew.

Wit (**Witt**), 1) (Jakob de W.), Bürgermeister in Dortrecht, zu Anfang des 17. Jahrh., tadelte den Prinzen Moris wegen seiner Vorliebe für die Ausländer u. weil er den Frieden mit Spanien nicht abschloß, obgleich diese Macht die Republik anerkennen wollte. Er kam deshalb lange ins Gefängniß. 2) (Cornelius de W.), Sohn des Vor., geb. 1623 zu Dortrecht, wurde 1650 Bürgermeister von Dortrecht u. Oberaufseher (Kuart) über die Dämme von Putten. In dem Kriege wider den Bischof von Münster wurde W. Deputirter bei der Landarmee u. 1667 bei der Flotte, mit welcher er in der Themse einlief. Ueber seine weitern Schicksale s. Niederlande (Gesch.) u. u. Als Antioranier wurde er eingekerkert u. auf Antrieb der Partei Dranien vom Pöbel mit seinem Bruder Johann, der bei ihm zum Besuch war, am 20. Aug. 1672 aus dem Gefängniß gerissen u. ermordet. 3) (Johannes de W.), Bruder des Vor., geb. 1625 zu Dortrecht, auch Antioranier u. Republikaner, trat in die Dienste seiner Vaterstadt, ward Bürgermeister u. war unter den Deputirten, welche 1659 die Staaten von Holland nach Seeland schickten, um diese Provinz von ihrem Vorhaben abzubringen, den Prinzen Wilhelm III. von Dranien zum Generalcapitän zu erwählen. W. hintertrieb das Project u. setzte es durch, daß künftig gar kein Generalcapitän mehr ernannt wurde. Ueber seine Wirkksamkeit u. seinen Tod 1672, s. Niederlande (Gesch.) u. u. 4) (Jakob de W.), niederländ. Geschichtsmaler, geb. zu Amsterdam 1695, st. das. 1754. Er malte Basereliefs täuschend nach. Sehr gesucht sind seine Zeichnungen aux trois crayons (schwarzer mit weißer u. rother Kreide). 5) S. Witt. (Js.)

Witchurch, Marktfl., so v. w. Whitechurch.

Witebsk, 1) russ. Gouvernement, zwischen Pskow, Smolensk, Mohilew, Minsk, Wilno, Kurland u. Livland, Theil des vormaligen Weißrußland, 750 QM.; fast lauter Ebene, sandiger Boden mit leichtem Humus bedeckt, Flüsse: Duna (auf eine Strecke die Grenze gegen Minsk u. Kurland) u. mit den Nebenflüssen Necha, Kasplia, Drissa, Ewest u. a.; in den Pripus gehen von hier aus der Izza u. Sinia, zum Ilmensee die Lowat; eine große Menge Seen (Luban, Usmin, Uswiat, Nebel, Sebes, Dswia u. a.) Die 760,000 Einw. sind Rußniaken, Großrussen, Lithauer, Polen, Juden, Zigeuner u. Eingewanderte. Beschäftigung: Ackerbau auf Getreide (mehr als hinlänglich), Hanf u. Flachse (Nark

u. ergiebig), Gartenbau, Obstzucht, Waldcultur (sehr ergiebig, eßbare Beeren u. allerlei Raub- u. Speisewild), Viehzucht (Schafe, Ziegen, Schweine in Menge). Von Metallen findet sich etwas Eisen; nuzbare Mineralien, Walkerde, Thon, Kalk. Die Gewässer sind vorzüglich reich an Stinten, welche getrocknet zur Ausfuhr dienen. Fabrikwesen sehr gering (Branntwein, Tabak, Leder, Leinwand), Handelsgegenstände: Hanf, Fische, etwas Getreide, Vieh, Lein, Flach, Wachs. Wapen: ein quergetheiltes Schild, oben der halbe russ. Reichsadler in Gold; unten der lithau. Reiter mit geschwungenem Säbel auf weißem Pferde in Blau. Eintheilung: in 12 Kreise. 2) (Gesch.). W. gehörte ursprünglich zu Lithauen u. war eigne Statrokstei, wurde 1772 von Polen abgerissen, bekam die statthalterschaftliche Würde 1778, wurde 1796 mit Mohilew unter dem Namen Weißrußland verbunden, 1802 wieder eine eigne Statthalterschaft. 3) Kreis hier, an Mohilew grenzend, 100,000 Ew. 4) Hauptstadt hier u. der Statthalterschaft, an der Witeba u. Düna, hat Mauern mit Thürmen, altes Schloß, 14 Kirchen (darunter 3 lathol.), 3 Synagogen, 8 Klöster (schönes Basilianerkloster), Gymnasium, Magazine, mehr. wohlthätige Anstalten; bedeutende Gebereien, Handel; 16,000 Ew. (14r.)

Witegan, bei den Angelsachsen die Propheten, bes. die Sternseher (Taugolwitegan).

Witēgra, Stadt u. Fluß, so v. w. Witēgra.

Witenāgemot (angels.), f. u. England (Gesch.) u.

Witēnes, 1283—1315 Herzog von Lithauen, f. d. (Gesch.) 1.

Witerich, König, so v. w. Witterich.

Witfried (Wifred), so v. w. Wiefred.

Witgow, so v. w. Wittingau.

Withania (W. Panguy), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Solanaceae. Arten: W. aristata, auf den canar. Inseln; W. suberosa, in Spanien.

Withbread (Litgesch.), so v. w. Whitbread.

Witheringia (W. Herit.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Solaneen, Spr., Endl., Rehb., 4. Kl. 1. Ordn. L. Arten: in Amerika; Stierpflanzen.

Witherit, hat zur Grundgestalt die rhomb. Pyramide, wiegt 4,2, ist härter als Kalkspath, weicher als Flußspath, enthält 9 pC. Baryt, 20 pC. Kohlensäure u. etwas Wasser; hat Glas-, Wachs-, auch Perlmutterglanz, unebenen, ins Splitterige übergehende Bruch, ist weiß auf dem Strich, bläuliche Textur, weiße, ins Gelbliche, auch ins Graue übergehende Farbe, ist halb durchsichtig, erscheint in verschiedenen Gestalten u. Zusammensetzungen in Gängen, auf Eisen mit verschiedenen Metallen in

England, Steyermark, Ungarn; ist Gift für Thiere. (14r.)

Withney (spr. Uidhni), Marktfl. in der engl. Grafsch. Oxford, Wollenwaarenweberei, Freischule, Bibliothek, 3000 Ew.

Withred, 686—725 König von Kent, f. England (Gesch.) 11.)

Witiāders (ind. Myth.), so v. w. Widadharas.

Witigis, nach Theodats Vertreibung 536—540 König der Ostgothen, f. Gothen 11.

Witim, Fluß, f. u. Lena. **Witinsk (Witinskoi)**, Marktfl., f. u. Niekminsk.

Witinge, niedere Laienbrüder beim deutschen Orden, die zu Fuhren, Brieftragen u. gebraucht wurden.

Witislaw (Myth.), f. Böhmisches Mythologie 1.

Witiza, Gothenkönig, so v. w. Wittiza.

Witkowitz, Dorf im östreich. Schlesien, mit großen Eisenwerken.

Witkōwo, Stadt, f. u. Gnesen 1).

Witlāge, so v. w. Wittlage.

Witland, im 9. Jahrh. von Gothen bevölkerte Gegend in Preußen, f. d. (Gesch.) 1.

Witling, Fisch, so v. w. Wittling.

Witmāarsum, Dorf im Bzt. Leeuwarden der niederländ. Prov. Friesland; Geburtsort von Menno Simon.

Witmund, so v. w. Wittmund.

Witold (als Christ Alexander), Großherzog von Lithauen, Sohn Rinstuts, Better Jagello, der 1382 W. nebst seinem Vater zu sich lockte u. jenen ermordete, W. aber in Gefangenschaft hielt; aus dieser erlöste ihn seine Gemahlin, indem sie ihm die Kleider einer ihrer Begleiterinnen gab. Er floh zu den deutschen Rittern nach Samogitien, söhnte sich aber bald 1385 mit Jagello aus u. ließ sich mit jenem 1386 zu Krakau taufen. W. war abwechselnd in Jagellos Diensten, bald hielt er sich in Preußen auf, bis jener ihn 1392 zum Großherzog von Lithauen ernannte; W. st. 1430. Ueber seine Regierung f. Lithauen (Gesch.) 11. Vgl. Böhmen (Gesch.) 11. (Lb.)

Witschel (Joh. Heinr. Wilh.), geb. 1769 zu Henzenfeld bei Nürnberg, Pfarrer in Igensdorf, 1815 Stadtpfarrer zu Gräfenberg, 1819 Decan u. Pfarrer zu Rättenhochstatt im Rezatkreis. Schr.: Aufheiterung in Versen, Sulzb. 1809 (2. Aufl., 1817); Moral. Blätter, Nürnberg. 1801 (2. Aufl., 1828); Dichtungen, ebd. 1789 (n. Aufl., 1801); Hermolaos, ebd. 1796; Morgen- u. Abendopfer in Gefängen, ebd. 1806 (10. Aufl., Sulzb. 1839). (Md.)

Witschen, so v. w. Aspalathus.

Witschera, Fluß, f. u. Rama.

Wittemberg, Berg, f. u. Capland 1.

Witsenia (W. Thunb.), Pflanzengatt., ben. nach dem niederländ. Bürgermeister Witsen (der in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. Pflanzensammlungen am Cap veranstaltete), aus der nat. Fam. der Coronarien, Spathaceen, Spr. Schwertel, Ferraricus

varieae *Rehnb.*, *Irideae Juss.*, 3. Kl. 1. Ordn. L. Arten: am Cap.

Witt, 1) (Graf v. W.), aus den russ. Ostseeprovinzen, trat früh in die russ. Cav., machte die Feldzüge gegen die Türken u. Franz. mit, war schon 1812 Generalmajor u. befehligte 1813 u. 1814 die ukrain. Kosakendivision, welche bei dem Corps von Sangeron stand, u. zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten sehr aus. Nach dem Frieden von Paris befehligte er 1829 die Reserven des Kriegsheers gegen die Türken u. machte durch seine Ankunft an der Donau im Mai den Uebergang über den Balkan möglich, commandirte dann in S Rußland das große Reservecavalleriecorps u. 1831 erhielt er gegen die insurgirten Polen den Oberbefehl über die Reservecav., leistete mit ihr bei Grochow am 25. Febr. Bedeutendes, wendete sich dann im März gegen Dwernicki, der die Weichsel aufwärts zog, übernahm im Aug. die Avantgarde, überschritt mit ihr die Weichsel bei Thorn u. nahm an der Schlacht von Warschau am 7. Sept. Theil. Nach Unterdrückung der poln. Insurrection erhielt W. wieder den Oberbefehl über die Reservecav. in S Rußland. 1838 befehligte er das große Cavalleriemajor bei Wosnosensk, dem der Kaiser Nikolaus u. viele Offiziere aus ganz Europa bewohnten, bereiste 1839 Deutschland u. st. 1840 in der Krim. **2)** (Ferdinand Johann, gewöhnlich Johannes W., gen. von Döring), geb. 1800 in Altona, seine Mutter, geb. Eckstein, verheirathete sich, geschieden, wieder an einen dän. Offizier, Döring, weshalb W. später sich den Namen Döring beilegte; studirte 1817 in Kiel Humaniora, ging 1818 nach Jena. Er war als Student durch selbst veranlaßte Beleidigungen hess. Offiziere in Fulda in Zwist gerathen, hatte deshalb durch die Polizei Demüthigungen erfahren u. war durch seine Darstellung der Sache in öffentl. Blättern in Unannehmlichkeiten verwickelt worden. Deshalb machte er eine Fußreise nach Paris, kehrte erst im Herbst 1818 nach Jena zurück, wohin Follenius zur selbigen Zeit als Privatdocent ging, schloß sich ganz an diesen an, wurde aber im Dec. 1818 von Jena ausgewiesen, lebte erst in Altona, ging später nach England u. lieferte hier einige Aufsätze im *Morning Chronicle*. Durch mütterl. Vermittelung kam er nach Paris zu seinem Oheim, dem Baron Eckstein, Generalcommissär der geh. Polizei, der ihn zu dem Justizminister, Grafen Deserra, nach Nizza sandte, dort kam er in mannichfaltige Berührung mit den italien. Umtrieben von 1821—23, wo er in Italien, S Frankreich u. der Schweiz eine zweideutige Rolle spielte, 1821 in Turin u. Mailand arretirt ward, von der Citadelle in Mailand 1822 entkam, sich in der Schweiz u. Deutschland umhertrieb, in Baireuth 1824 wieder verhaftet u. von da nach Berlin u. 1826 nach der dän. Festung Fredrikssort ge-

bracht wurde. Nach seiner Freilassung wurde ihm Schleswig als Aufenthaltsort angewiesen; er hielt sich aber einige Zeit in Braunschweig, dann in Weimar auf, wurde jedoch überall sehr bald entfernt. Er heirathete hierauf eine reiche Frau, zog nach Schlesien u. ward dort katholisch. Schr.: Fragmente aus meinem Leben u. meiner Zeit, Braunschw. 1827—30, 4 Bde.; Mein Jugendleben u. meine Reisen, Epz. 1832; Polit. Taschenbuch für 1830 u. 31, 2 Jahrgänge, Hamb. 1829 f.; Lucubrationen eines Staatsgefangenen, Braunschw. 1827. (*Pr. u. Md.*)

Wittāsa (ind. Myth.), so v. w. Kumbhira.

Wittberg, früherer Name des Bischofs von Prag, s. u. Hussiten.

Witte, 1) (Peter de W., gen. Candido), geb. 1548 zu Brügge, Maler, Bildhauer u. Baumeister im neueren Italien. Styl. Zu Rom arbeitete er mit Vasari im päpstl. Palaste, in Florenz zeichnete er für den Großherzog Zeichnungen zu Tapeten. Der Kurfürst von Baiern berief ihn nach München u. übertrug ihm alle Kunstarbeiten; st. 1628. **2)** (Emanuel de W.), geb. zu Alkmaar 1607, Architekturmaler, Schüler des Evert van Aelst. An seinen Werken rühmt man Hellbunt u. Staffage; st. 1692 durch Selbstmord. **3)** (Karl), geb. zu Lochau bei Halle, von seinem Vater, Prediger daselbst, sorgfältig, aber zugleich streng erzogen, so daß er schon im 5. Jahre ältere u. neuere Sprachen, selbst Hebräisch studirte u. im 8. für ein Wunderkind galt, so daß für den Vater ein Jahresgeld von 550 Thlrn. zu Leipzig zusammenkam, um sich seiner Erziehung ganz zu widmen. Der Vater bezog nun mit ihm die Univ. von Leipzig, 1810 die von Göttingen, wo er Vorlesungen über Mathem. hielt, 1813 die von Heidelberg, wo er die Rechte stud. Er wollte sich nun in Berlin habilitiren, fand aber Schwierigkeiten wegen seiner Jugend u. erhielt eine Unterstützung zu einer literar. Reise, wo er allgemein Aufsehn erregte. Er ward später als außerordentl. Prof. der Rechte angestellt, rückte 1829 zum ordentl. hinauf, wurde 1830 nach Halle versetzt u. schr. dort: *De Tergestino lapide epistola*, Bresl. 1833; *Das preuß. Intestaterbrecht*, Epz. 1838 u. m. Sein Vater, mit dem er in Hader gerieth, der bis zu dessen Tode währte, schr. über ihn: *Karl W. der Jüngere od. Erziehungs- u. Bildungsgesch. desselben*, Epz. 1819, 2 Bde. (*Pr. u. Jb.*)

Witte Hōök (spr. W. Huk), Vorgebirg, s. u. Sahara.

Witteblink, Eisfeld, s. Grönland.

Wittekind (Wittikind, Wittichind), 1) W. der Große, aus einer edeln Familie Westfalens; führte Freibeuter auf Zügen in das fränk. Land an; als Karl d. Gr. seine Eroberungszüge nach dem Sachsenland begann, wurde er Heerführer. Als die Sachsen von Karl besiegt worden waren, floh W. nach Dänemark zum König Sigfrid,

frid, mit dessen Tochter, Geva, er vermählt war. Als Karl 778 nach Spanien gezogen war, kehrte W. nach Sachsen zurück, fiel in das fränk. Gebiet ein u. war schon bis Deuz vorgebrungen, als Karl aus Spanien zurückkam, u. W. sich zurückziehen mußte. Von seinen fernern Kämpfen gegen Karl bis 785, wo er sich zu Aistign taufen ließ, s. Sachsen (Gesch.) 20; vgl. 26. W. verliert sich von nun an aus der Gesch. er scheint an den ferneren Kriegen der Sachsen gegen die Franken nicht Theil genommen, sondern ruhig auf seinen Gütern in Engern u. Westfalen, bes. auf seinem Schlosse Minden an der Weser, gelebt zu haben. Er soll 807 in einer Schlacht gegen die Schwaben geblieben sein. W's Grab zu Engern wurde später von Karl IV. erneuert u. 1414 seine Gebeine nach Herford gebracht. Von seiner 1. Gemahlin, Geva, hatte er einen Sohn, Wigbert, u. eine Tochter, Gisela; von seiner 2., Suatana, Tochter des Böhmenherzogs Ezech, einen Sohn, W.; dieser 2) W. II., der Vater Roberts des Starken u. angeblich Urgroßvater von Hugo Capet u. von mancher deutschen Familie, namentl. vom Hause Sachsen. 3) Benedictinermönch im 10. Jahrh., Sachse, Vorsteher der Stiftsschule zu Corvey; st. am Ende des 10. Jahrh. Schr.: *Annales de rebus Saxonum gestis* (unter Heinrich I. u. Otto I.), herausgeg. zuerst Bas. 1532, Fol.; von R. Reineccius, Frankf. 1575, Fol., mit and. histor. Schriften; von Heinr. Meibom, ebd. 1620, auch im 1. Bd. von Meiboms *Scriptores rerum Germanicarum*, in Leibniz *Scriptores rerum Brunsvicensium*. (Lb.)

Wittekindenberg u. W-burg, f. u. Westfälische Pforte.

Wittelläner, so v. w. Victualienbrüder.

Wittelsbach (Ober- u. Unter-W.), Dorf im Landgericht Michach, im baier. Kr. Ober-Baiern; 150 Ew., dabei sonst die Burg W., Stammschloß der Könige von Baiern (zerstört 1209), mit 50 F. hohem Obelisken zum Andenken an das Haus W.

Wittelsbach, das alte, berühmte, erst herrliche, dann gräf. Dynastengeschlecht, aus dem die Herzöge von Baiern u. von der Pfalz, u. endlich das jetzige baier. Königsgeschlecht entsprossen ist. Karl d. Gr. u. die ehemal. agilofing. Könige von Baiern sollen Stammväter der W-er gewesen sein. Doch ist es urkundlich nur erwiesen, daß der erste geschichtlich bekannte W-er Luitbald (Leopold), ein Unverwandter Kaisers Ludwig des Kindes, der in gerader Linie von Karl d. Gr. abstammte u. vielleicht selbst ein Karolinger war, gewesen sei. Dessen Söhne waren Arnulf der Böse u. Berthold. Ersterer machte auf die deutsche Königskrone Ansprüche u. war eine Zeit lang selbst König, ward aber vom König Konrad I. nach

Ungarn verjagt, warf sich nach dessen Tode (918) wieder zum König auf, konnte sich aber gegen den Sachsenherzog Heinrich I. nicht halten, trat ihm die Krone ab u. erhielt dafür das Herzogth. Baiern sammt Tyrol u. Kärnthen. Nach Arnulfs Tode (965) geriethen seine Söhne Arnulf u. Hermann, über die Erbschaft in Streit, Kaiser Otto mischte sich in diesen, nahm den Söhnen das Herzogthum weg u. gab es ihrem Oheim, Berthold; der ältere Sohn, Eberhard, ging nach Oestreich u. ward dort Stammvater der Herzöge von Oestreich, die beiden jüngern wurden von Kaiser Otto I. der erstere, Arnulf, zum Pfalzgrafen von Scheven (s. d.), u. der andere, Hermann, zum Pfalzgrafen am Rhein ernannt. Letzterer wurde so Stammvater der Pfalzgrafen am Rhein. Ersterer blieb in einer Fehde gegen den Kaiser vor Regensburg, sein Sohn, Berthold, aber auf einem Römerzuge (981). Dessen Sohn, Werner, hatte 2 Söhne, von denen der jüngere, Otto I., das Geschlecht fortpflanzte, 1040 st. u., wie sein Vater, Pfalzgraf von Scheven hieß. Unter dessen 4 Söhnen (die andern gründeten die Linien Palen, Dachau u. Nied) erhielt der ältere, Otto II., Scheven, u. sein Sohn, Otto III., machte Scheven zum Kloster u. baute dafür das Schloß W. bei Augsburg, wovon er den Namen Graf von W. annahm. Er blieb auf einem Kreuzzuge gegen die Saracenen. Von dessen 3 Söhnen war der 2. Bischof von Augsburg, der 3. hieß Graf zu Scheven, ohne das Schloß zu besitzen, u. nur der ältere Otto IV., setzte den Namen W. fort u. st. 1146 (1148). Von seinen 4 Söhnen ward Konrad Erzbischof zu Mainz, Friedrich der Bärtige st. 1192, Otto V., der Ältere, auch der Große genannt, ward Herzog von Baiern; sein jüngerer Bruder, Otto VI., nahm nun den Titel Graf von W. an. Er hatte einen Sohn, Otto VII., tapfer, aber roh. König Philipp, dem er wichtige Dienste geleistet, hatte ihm seine Tochter Maria zugesagt, nahm aber sein Wort zurück (daß Philipp ihm einen Uriasbrief an den Herzog von Polen gegeben haben soll, ist Fabel), u. deshalb erstach ihn Otto 1208 zu Bamberg. Er verfiel deshalb in die Oberacht u. wurde von dem Marschall von Salatin erschlagen. Die Pfalzgrafschaft W. ward mit Baiern vereinigt. Ludwigs Sohn, Otto der Erlauchte, erhielt wegen früherer Belehnung auch die von Verwandten besessene Pfalz, erbte noch von seinem Vater u. von nun an stand das Haus W. ununterbrochen in der Reihe der Reichsfürsten. Schon dessen Söhne theilten sich zwar in die Linien Baiern u. Pfalz, doch behielten beide gemeinschaftlich die Kurwürde, bis sie endlich Pfalz allein behielt, im 30-jährigen Kriege erhielt sie Baiern wieder allein, bis nach dem westfäl. Frieden beide

wieder Kurfürsten wurden. Nach dem Aussterben des baier. Hauses, zu Ende des 18. Jahrh., erhielt der Kurfürst von der Pfalz wieder allein die Regierung in Baiern u. der Pfalz, u. nach vielerlei Wechseln blüht das Haus gegenwärtig noch fort u. trägt die Königskrone. ¹¹ Mehr hierüber s. u. Baiern (Gesch.), Pfalz (Gesch.), u. unt. den verschiedenen Namen der baier. u. pfälz. Fürsten. J. A. Eschläger: Otto v. Gr. Pfalzgraf v. W., Regensb. 1812; A. v. Vilgenau: Gesch. Otto v. Gr., ersten Herzogs von Baiern, Augsb. 1817. (Pr.)

Wittem, Dorf an der Geul im Bzl. Maastricht der niederländ. Prov. Limburg, 3000 Ew.; Hauptort einer eingegangenen Herrschaft des Grafen Plettenberg.

Witten (Landwitt), alte norddeutsche Scheidemünze, auf die 4 silberne Hohlpfennige gingen u. welche 1411 in Lübeck, Hamburg u. Lüneburg 12 Loth fein u. 208 Stück auf die löthige Mark geschlagen wurden, also $\frac{1}{4}$ der lub. Mark; sie wurden indessen immer mehr verringert, bis sie auf den Pfennig herabsanken. In vielen Gegenden Nieder-Sachsen = $1\frac{1}{2}$ Pfennig, in Pommern = 2 Pfennige, im Lüneburgischen u. Stralsund = 3 Pfennige; vergl. Ostfriesland (Geogr.) v. (Msch.)

Witten, Stadt im Kr. Bochum des preuß. Regbzks. Arnsberg, unweit der Ruhr; Papier- u. Delmühlen, Eisensabrikation, Steinkohlengruben; 2210 Ew.

Witten (ind. Myth.), s. u. Baraden 2).

Wittenbach, Ort, s. u. Tablat.

Wittenberg, ¹ 1) so v. w. Kurkreis; ² 2) Kreis des Regbzks. Merseburg, $15\frac{1}{2}$ QM., 38,000 Ew.; ³ 3) Kreisstadt darin, vormalig Hauptstadt des Kurkreises, am rechten Ufer der Elbe, mit 1000 f. langer hölzerner Brücke über dieselbe; ⁴ ist Festung 3. Ranges, in Form eines längl. Dreiecks gebaut, aber sehr unregelmäßig mit Bastionen, trocknen, nur an der Elbseite nassen Gräben, Rondelen u. Mavelins, Caponieren u. bedecktem Weg befestigt; das Schloß bildet das Reduit od. die Citadelle u. die 2 Thürme sind zu Defensivkassernen casemattirt. Von diesen Thürmen enthielt der eine sonst das 1803 getheilte sächs. Gesammtarchiv; Erdwerke verbinden W. mit der etwa 300 Schritte entfernten Elbe. Die Elbbrücke ist durch einen doppelten, hornwerklähn. Brückenkopf geschützt. W. hat hohe strateg. Wichtigkeit als fester Punkt an der Elbe u. als Deckung Berlins. Ferner Gymnasium, Predigerseminar (Ersatz für die Universität), Hebammenlehrinstitut, Schloß; 9000 Ew. ⁵ Die sonstige berühmte Universität ist 1815 aufgehoben u. mit der hallischen, die den Namen der Friedrichsuniversität Halle-W. führt, vereinigt worden, mehr darüber s. weiter unten, bes. 12 u. 17. In der Schloßkirche die Bildnisse Luthers u. Melanchthons, die hier begraben liegen, von E. Kranach,

metallne Basreliefs Friedrichs des Streitäbaren u. Friedrichs des Weisen, die ebenfalls hier begraben liegen. Auf dem Markte ist seit 1821 ein Denkmal Luthers (eine kolossale Statue von Bronze). Im Augustinerkloster (j. dem Predigerseminar gehörig) war sonst Luther Mönch, er erhielt es nach Aufhebung der Klöster von Friedrich dem Weisen geschenkt; die Stube, wo Luther wohnte, ist noch ganz erhalten. Freimaurerloge: Zum treuen Verein. Die anhaltisch-berliner Eisenbahn geht vor W., innerhalb des Kanonenschusses, vorbei. ⁷ 4) (Gesch.). W. ward wohl im 12. Jahrh. von einwandernden Niederländern an der Stelle einer ehemal. Burgwarte erbaut. ⁸ 1175 wird eines Grafen, Dietrich von Witburg, u. 1227 des Schloßes urkundlich gedacht. ⁹ Der Abkanier Albrecht I., Herzog von Sachsen, erhielt die Umgegend von W. aus der Beute Heinrichs des Löwen zum Antheil, wählte W. zur Residenz u. seine Linie wird mit dem Namen Sachsen-W. bezeichnet. Seine Nachkommen bis auf Albrecht III. (st. 1422 u. mit ihm die Linie aus) residirten größtentheils zu W., s. u. Sachsen (Gesch.) 12—18. ¹⁰ Friedrich der Streitbare, Markgraf zu Meissen, erhielt nun die Kur, die umliegende Gegend ward aber als Kurkreis Pertinenzstück derselben, jedoch blieb W. nicht mehr Residenz, führte aber bis zur Schlacht von Mühlberg 1547 den Titel einer solchen. ¹¹ Hier ward der W-er Vertrag am 25. Febr. 1423 zwischen Brandenburg u. Sachsen geschlossen, nach dem ersteres seinen Ansprüchen auf Sachsen entsagte u. den besetzten Kurkreis sammt W. herausgab, Sachsen dagegen 10,000 Schock böhm. Groschen zahlte. 1490—99 baute Friedrich der Weise die, früher von Rudolf I. zur Aufbewahrung eines seiner Gemahlin von Philipp dem Schönen, König v. Frankreich, geschenkten blutigen Dorns von der Kreuzigung Christi bestimmte Schloßkirche, 1499—1518 aber das Schloß neu auf. ¹² Die Universität ward von Friedrich dem Weisen 1505 gegründet, erhielt 1508 ihre Statuten u. ward bald welthistorisch berühmt, indem Luther, Melanchthon u. And. von hier aus Tetzels Ablass verwarfen, Luther am 31. Oct. 1517 an die Thüre der Universitätskirche die Theses anschlag, vor dem Elstertore die päpstl. Bulle am 10. Dec. 1522 verbrannte u. so die Kirchenreformation von hier ausging. ¹³ W. widerstand dem Herzog Moriz von Sachsen, ergab sich aber 1547 an Karl V., da dieser drohte, den gefangnen Kurf. Johann Friedrich mit dem Tode zu strafen. Mehr hierüber u. über den W-er Vertrag (W-er Capitulation), wo der Kurfürst der Kur entsagte, s. u. Schmalkaldischer Bund 25 u. Sachsen (Gesch.) 18 u. 19. ¹⁴ Stadt u. Universität blühten nun unter Kurfürst Moriz, der W. mit der Kur erhalten hatte, neu auf u. auch im 30jähr. Kriege ward W. als Festung nicht

nicht angegriffen, die Brücke aber von den Destr. 1633 abgebrochen. ¹¹ Im Jahr. Kriege wurde W. von den Preußen besetzt, aber im Oct. 1760 von den Destr. u. der Reichsarmee belagert u. beschossen, wobei das Schloß, die Vorstädte u. ein Theil der Stadt in Flammen aufging u. W. erobert wurde. Es wurde von den Preußen später wieder besetzt u. nach dem Frieden nicht mehr als Festung betrachtet, sondern die Wälle zu Gärten ic. benutzt. ¹² 1806 besetzten die Franz. W. gleich bei der ersten Aufforderung. Napoleon ließ aber die Werke in einigen Vertheidigungsstand setzen, 1812 u. 1813 aber eine völlige Festung daraus machen. Schloß u. Schloßkirche sollten als Reduit dienen. Lapoye ward Commandant, Franz. die Besatzung. Im April 1813 ward W. von der preuß. Brigade Bülow besetzt u. am 18., obschon erfolglos, beschossen. Ueber die Ereignisse nach dem Waffenstillstand, so wie über die Belagerung u. Erstürmung von W. am 13. Jan. 1814 durch die Brigade Dobschütz, s. u. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich 31, 103 v. ¹³ Die Festung wurde nun verstärkt u. die Universität, die nach der Reformation durch tüchtige Männer berühmt blieb, verlor im 18. Jahrh. bes. durch das Emporkommen der von Leipzig bedeutend. Zuletzt zählte sie 300 Studenten; während der Belagerung 1813 u. 1814 war sie in Kemberg u. Schmiedeberg, 1816 aber, nachdem W. an Preußen gekommen war, wurde sie nach Halle verlegt, wo sie darum, W.-s Andenken zu Ehren, den Namen der Friedrichsuniversität von Halle = W. führt. (Uch. u. Pr.)

Wittenberg (Arwed W., Graf zu Debern u. Neuburg), trat früh in schwed. Dienste, ward 1634 als Oberst bei Nördlingen gefangen. Ausgewechselt, besetzte er Pommern, war 1638 bei dem Gefecht von Chemnitz, nahm bei Freiberg dessen Commandanten, den sächs. Oberst v. Haugwitz, gefangen, ward 1640 Generalmajor, 1646 Feldzeugmeister, führte dann in Schlesien das Commando, ging nach Böhmen u. Mähren, hielt sich nach dem Frieden von 1648 in Pommern auf, zog 1655 gegen die Polen, nahm 15,000 M. gefangen, schlug den König Johann Kasimir bei Dbernikowa u. bald die übrige poln. Armee bei Donacka, ward aber in Warschau gefangen u. nach Zamosk gebracht, wo er 1656 st. (Pr.)

Wittenberge, Stadt im Kr. W Priegnitz des preuß. Regbzks. Potsdam; Hauptzollamt, Schiffahrt; 2000 Ew. Dabei projectirte Brücke über die Elbe, um die Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn vom linken Elbufer darüber zu führen u. in die Berlin-Hamburger auf dem rechten münden zu lassen.

Wittenberger Capitulation, s. u. Wittenberg u. **W. Concordia**, s. Concordia. **W. Vertrag**, s. u. Wittenberg (Gesch.) u.

Wittenburg, 1) Amt im Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin, 9½ QM.; 2) Stadthier, 2500 Ew. Geburtsort von Eiscov.

Wittenweiler, Dorf im Oberamte Ettenheim des bad. Ober- u. Mittelrheinkreises, dem franz. Städtchen Rheinau gegenüber; hier Uebergangspunkt über den Rhein u. deshalb angelegte Schanzen auf den Inseln u. am rechten Rheinufer; Gefechte zwischen dem Herzog Bernhard von Weimar u. dem kaiserl. General Joh. von Werth, am 29. Juli, 11. Aug., 5. Sept., 22. Sept. u. 1. Nov. 1637; das Erstmal gelang der Angriff der Kaiserlichen, welche den Herzog über den Rhein zurückwarfen, die andernmale wurde der Angriff abgewiesen, am 1. Nov. eroberten sie Lager u. Brückenkopf u. nahmen 1000 M. gefangen; am 3. Aug. 1638 gewann aber der Herzog hier einen Sieg über den kaiserl. Feldmarschall Gög u. Gen. Savelli, worin die kaiserl. Armee vernichtet wurde, s. Dreißigjähriger Krieg 121.

Witterich, 603—610, König der Westgothen, s. Gothen u.

Wittern, 1) durch den Geruch empfinden od. wahrnehmen; 2) von den Bienen, bei schönem Wetter ausfliegen, um sich zu sonnen; 3) (Jagdzw.), s. u. Schwein u.

Witterung, 1) der Inbegriff der eben vorhandenen Vorgänge in der Atmosphäre, od. auch mehr. Veränderungen in derselben (s. Wetter); 2) (Bergb.), so v. w. Wetter; 3) der Geruch, den ein Gegenstand von sich gibt; 4) stark riechende Sachen, die man an einen Ort legt, um wilde Thiere zu bewegen, an denselben zu kommen u. sich fangen zu lassen, so bestreicht man die Fuchseisen mit Fuchs = W., einem Gemisch von ¼ Pfd. Gänsefett, mit etwas Violetturzel u. pulverisirtem Süßholz, nach dem Erkalten etwas Kampfer dazu gemischt, od. mit Berliner = W., 2 Löffel Gänsefett, 2 frische Pferdeäpfel, 1 Quentch. Kampfer, mit einer halben Zwiebel u. etwas geschnittenem Mäuseholz gebraten u. durchgeseiht; die Marder = W. besteht für den Hausmarder aus 3 Gran Moschus, 1½ Quentch. Anisöl, u. 1½ Quent. Bisamöl; für den Baummarder Foenum graecum, grob gestoßen, Marum verum u. Mutterkraut. Ueber die Wolfs = W. s. u. Wolf 10. Manche Jäger verwerfen jede W. u. empfehlen nur Reinlichkeit. 5) (Wasserb.), so v. w. Zugraben. (Pr.)

Witterungsanzeichen, so v. w. Wetteranzeichen. **W-kunde** (**W-lehre**), so v. w. Meteorologie.

Wittewal, so v. w. Phrol. **Wittfisch**, so v. w. Pottfisch.

Wittfrau, s. Wittwe.

Wittgenstein, 1) sonst reich u. mittelbare Grafschaft im oberrhein. Kr., von Hessen-Darmstadt, Nassau u. Westfalen begrenzt, 9½ QM., 19,000 Ew., unter 2 Grafen, später Fürsten, W. = Wittgenstein u. W. = Berleburg, deren jede Linie im

im wetterauischen Reichsgrafencollegium u. auf den oberrhein. Kreistagen eine Stimme führte. Wappen: ein aufgerichteter goldener Löwe in Roth. 1806 mediatisirt u. an Hessen-Darmstadt die Landeshoheit gegeben, welche 1816 von da an Preußen überging, das daraus 2) den Kr. W. des Rgobzks. Arnberg bildete, 9½ QM. groß u. mit 19,000 Ew.; 3) (W. = Wittgenstein), Ständesherrschaft in dem genannten Kr., 4½ QM., 10,000 Ew.; gehört dem Fürsten von W. = W., der auch die Ständesherrschaft Wallendar mit 2420 Ew. besitz; jährlich gegen 140,000 Gulden Einkünfte. 4) Schloß, f. u. Laasphe; 5) W. = Berleburg), Ständesherrschaft im Kr. W., 5 QM., 9000 Ew.; dem Fürsten von W. = Berleburg, der auch die Ständesherrschaft. Homburg im Rgobzks. Köln besitz u. mit der von Preußen gezahlten Jahresrente von 15,000 Gulden wegen Verlust der Herrschaft Neumagen, gegen 100,000 Gulden Einkünfte hat. 6) Inselgruppe, f. u. Niedrige Inseln. (Cch. u. Wr.)

Wittgenstein (Geneal.), f. Sayn-Wittgenstein. Merkw. von einz. Personen sind: 1) Ludwig Adolf Peter, früher Graf, seit 1834 Fürst von Sayn-Wittgenstein-Ludwigsburg, geb. 1769, trat früh in russ. Kriegsdienste, u. war 1806 General u. Chef des marienpolschen Husarenregiments, commandirte 1807 die Avantgarde des 5. Armeecorps unter Tolstoi an der Rarew, u. hatte am 30. April 1807 bei Ostrolenka ein glückl. Gefecht gegen die Franz. 1812 war W. Generallieut. u. befehligte das 1. Corps der 1. Westarmee unter Barclay de Tolly; er blieb mit diesem Corps an der Düna stehen u. hatte während des Feldzugs von 1812 die Corps von Dudinot u. St. Cyr, später auch das von Victor gegen sich (f. Russ.-deutscher Krieg gegen Frankreich 9, 10, 11, 12, 13, 14). Beim Beginn des Feldzugs von 1813 erhielt W., zum Gen. der Cav. befördert, nach Kutusows Tode den Oberbefehl über die russ.-preuß. Hauptarmee, gewann am 5. April das Gefecht bei Möckern, lieferte am 2. Mai die Schlacht bei Lützen u. am 20. u. 21. die bei Bautzen, f. ebd. 10—11. Nach dem Waffenstillstand commandirte W. die russ., aus mehr. Armeecorps bestehende Armee (etwa 25,000 M. stark), welche der Hauptarmee unter dem Fürsten Schwarzenberg zugetheilt worden waren, wohnte mit ihnen den Schlachten bei Dresden, dem Gefecht bei Nollendorf (17. Sept.) u. der Schlacht bei Leipzig bei, ging am 2. Jan. 1814 bei St. Louis über den Rhein, sein Corps wurde als 6. Corps ein Theil der Hauptarmee unt. Fürst Schwarzenberg, u. W. behauptete in allen Gefechten, bes. vor Paris, den Ruhm eines tapfern u. einsichtsvollen Generals, f. ebd. 100, 113, 114, 122, 126, 128, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200. Beim Ausbruch des Kriegs mit den Türken 1828 wurde W., der unterdessen zum Feldmarschall u. Flügeladjutant befördert worden war, Ober-

befehlshaber der Südmarmee, welche Ende Aprils 1828 über den Pruth setzte. Anfangs nahm zwar der Krieg einen glückl. Gang, Isakdschi u. Braila wurden erobert, u. W. rückte mit 50,000 M. über Karassu bis nach Schumla vor, aber wegen Krankheiten u. Mangels aller Art mußte sich W. Anfangs Nov. nach der Walachei zurückziehen (f. Türken [Gesch.] 110 f. Während des Winters wurde W. vom Commando abgerufen u. dieses dem General Diebisch übertragen. W. ward 1834 von dem König von Preußen in den Fürstenstand erhoben u. st. 1843 auf der Durchreise zu Lemberg. 2) (Wilhelm, Fürst von W. = Hohenstein), geb. 1770; trat früh in preuß. Staatsdienste, ward mit seiner Linie 1800 in den Fürstenstand erhoben. Sein König, Friedrich Wilhelm III., schenkte ihm sein ganzes Vertrauen u. er wurde nach 1815 Staatsminister u. Minister des Hauses, welche Stelle er unter dem jetzigen König noch bekleidet, doch hat er den Grafen v. Stolberg Wernigerode gegenwärtig als 2. Chef zugeordnet. Er machte es sich bes. zur Pflicht, dem Ultraliberalismus entgegen zu wirken u. in der Demagogenuntersuchung von 1821 spielte er eine bedeutende Rolle. (Js. u. Pr.)

Wittheit, so v. w. Bürgerschaft, f. u. Bremen 1.

Witthum, 1) (Wittum, lat. Vidualitium), 1 das der Ehefrau für den Fall ihrer Wittwenschaft u. während derselben zustehende Vermögen. 2 Es ist dies A) so v. w. **Leibgeding**. Dieses ist nämlich a) das eigentl. Leibgeding, f. unt. a. b) Das sächs. Leibgeding (Dotallitium) ist nur in Sachsen, der Mark Brandenburg, Schlesien u. Pommern bei dem Adel üblich. 3 Es ist eine der Wittve angewiesene, in 2fachen u., wenn Contrados bestellt war, in 4fachen Zinsen des Heirathsgutes, welches dagegen in die Güter des Mannes verwendet wird u. von der Frau nicht zurückverlangt werden kann, bestehende Art von Leibrente, welche sie, nach des Mannes Tode, auf ihre Lebenszeit, sie mag Wittve bleiben, ob. nicht, erhält. Es ist entweder bedungen durch den Ehevertrag, ob. gesetzlich nach Gesetz, Herkommen, Familieninstitut 2c. 4 Der Frau steht von diesem Leibgedinge, da es für das Heirathsgut gegeben wird, die Privilegia dotis im Concurse zu, doch muß sie, wenn sie dasselbe fordert, entweder die Einbringung des Heirathsguts beweisen, ob., ist diese nicht erfolgt, aber doch erwiesenermaßen versprochen, das Heirathsgut mit Verzugszinsen seit der Verheirathung nachzahlen. 5 In diesem Falle kann nur mit Consens des Lehnsherrn das Leibgeding auf Lehen = u. Fideicommissgüter versichert werden, da hingegen, wenn das Heirathsgut in das Lehen verwendet ist, das Leibgeding ipso jure auf dem Gute, u. jeder Lehnfolger dafür haftet. 6 B) Das eigentl. W., wonach ohne Rücksicht auf eingebrachtes Heirathsgut der

der Frau auf so lange, als sie Wittwe bleibt, ein bestimmtes Quantum gegeben, od. ein Gut zum Genuße während des Wittwenstandes angewiesen wird. ¹ Es trifft dies mit dem eigentl. altdeutschen Leibgebing zusammen, das ein mit dingl. Rechte an einem Grundstück für den Fall der Wittwenchaft bestellter Nießbrauch ist, wobei auf das von der Wittve eingebrachte Heirathsgut nicht Rücksicht genommen wird. ² Nur durch Vertrag od. Landesgesetz kann der Anspruch darauf begründet werden; es ist nicht gemeinrechtlich, hat auch, wo nicht Landesgesetze besondre Bestimmungen darüber enthalten. ³ Das einer Kirche gehörige od. vermachte Grundstück. (Bs.)

Witthumslehn, s. u. Lehn 24.

Witthumsrecht, ¹ der Inbegriff der Gesetze u. Rechtsprincipien, welche das Witthum angehen; ² der Anspruch der Wittwen auf das Witthum.

Wittich, Kämpfer für Ermrich, tödtete die Söhne Egels, s. u. Ravennaschlacht u. Alpbarts Tod. Ein Lied des Heldenbuchs umfaßt als **W. vom Garten** seine Thaten.

Wittich (Christoph), reformirter Theolog, geb. 1626 zu Brieg; wurde 1651 Prof. der Mathematik zu Herborn, ging 1653 an die Schule zu Duisburg, 1655 Prof. der Theologie in Nimwegen u. 1671 in Leyden; st. das. 1687; schr. u. a.: Theologia pacifica, Leyd. 1671, 4., 3. Ausg. 1683; Consensus veritatis in scriptura divina revelatae cum veritate philosophica a Cartesio detecta, Amst. 1682, 4.; Anti-Spinoza, ebd. 1690; Investigatio epistolae ad Hebraeos, ebd. 1692, 4. (Lb.)

Wittich (Wittig), Flüßchen, s. u. Reipe, lausiger.

Wittiche, Fluß, s. u. Reipe 1).

Wittichen, sonst Nonnenkloster im Amte Wolfach des bad. Mittelrheinkreises; Emailtefabrik.

Wittichenau (Kulow), Stadt im Kr. Hohenwerda des preuß. Regbzls. Liegnitz, an der schwarzen Elster; brannte 1823 ab, gehört dem Nonnenkloster Marienstern; 1700 Ew., meist Wenden.

Wittichind (Wittikind), so v. w. Wittikind.

Wittika, bei den Eskimos Name eines gefürchteten Götterwesens, welches die Quelle u. das Werkzeug alles Bösen ist.

Wittinen, poln. lange Flußschiffe od. einmastige Rähne.

Wittingau, ¹ fürstl. schwarzenberg. Majorat im böhm. Kr. Budweis; ² Stadt hier; Schloß mit Familienarchiv, 4500 Ew. Dabei 2 ansehnl. Teiche, der rosenberger u. der Weltteich (3 St. Umfang), so wie der Neubach (Goldbach) mit einer Silbercolonie.

Wittingen, Marktfl. im Amte Knesched des hannöv. Fürstenthums Lüneburg; Superintendentur, 1000 Ew.

Wittiza, Sohn Egizas, seit 698 Mit-

regent, seit 701 — 710 alleiniger König der Westgothen, s. u. Gothen 22.

Wittlage, ¹ Amt im hannöv. Fürstenth. Donabrück; 5½ QM. u. 15,000 Ew.; ² Schloß hier, an der Hunte, Amtssitz.

Wittlich, ¹ Kr. des preuß. Regbzls. Trier; 11½ QM., 31,000 Ew.; ² Kreisstadt darin, an der Lieser; Mineralquellen, 2500 Ew. Dabei Ruinen von röm. Bädern.

Wittling, ¹ so v. w. Johnlus; ² s. Schellfische B) b).

Wittlingen, Dorf im Amte Urach des württemberg. Schwarzwaldkreises; Schloß, 550 Ew., Höhle Schillersloch u. Trümmer der Burg Hohen-W. (2152 f. Seeshöhe).

Wittmann, s. Wittwer.

Wittmann (Franz Joseph), geb. 1773 zu Mainz; erst Armenarzt, dann Prof. an der Universität zu Mainz, 1828 Medicinalrath u. Director des Medicinalcollegiums der Prov. Rheinhessen; schr.: Die neuesten am Rhein herrschenden Krankheiten, Mainz 1811; Erfahrungen über die Ursachen der ansteckenden Krankheiten in belagerten Festungen, ebd. 1820; Die stationäre Krankheitsconstitution, ebd. 1825; Das schwefelsaure Chinin als Heilmittel betrachtet (Preischrift), ebd. 1827; Ein Wort über das gastr. nervöse Fieber, ebd. 1827. Gab heraus: mit Jos. Wenzel u. Rust: Galvan. u. elektr. Versuche, angestellt an Menschen u. Thierkörpern, Frankf. 1803; mit Harleß: Rhein. Jahrbücher der deutschen Medicin. (Pst.)

Wittmund, ¹ Amt im hannöv. Fürstenthum Ost-Friesland; 2½ QM., 10,000 Ew.; ² Marktfl. an einem Kanal; luther. Kirche, Armenhaus, höhere Bürgerschule, ausgebreiteter Pferdehandel, 1800 Ew.

Wittneblänum oleum, so v. w. Cajeputöl.

Wittola (Marcus Anton), geb. zu Rosel 1736; Pfarrer zu Schescherling (Ober-Oestreich), dann zu Propstsdorf; unterhielt lebhaftes Correspondenzen mit den franz. Appellanten, war auch für die Reformationen Josephs II. Er st. als Bischof von Bienko in Ungarn 1797 zu Wien; schr.: Briefe eines östreich. Pfarrers über die Toleranz, Wien 1781 ff.; gab die Kirchenzeitung von 1784 — 1793 heraus u. übersezte Vieles aus dem Französischen. (Lb.)

Wittow, Halbinsel, s. u. Rügen.

Wittsius, so v. w. Wittsius.

Wittsland, ¹ Landstrich auf der Nordwestküste Neuholands; ² grenzt südlich an das Gendragtland, nordöstl. an Van Diemensland, nordwestl. an den ind. Ocean; ³ hat gegen 300 Ml. Küste. Vorgebirge: Londonderry, Levesque, Landert, Lapepede, Willem (sonst Murat), Berthollet, Borda, Mollien, Rhulière etc. Baien u. Busen: Forestier, Laplace, Roebuck, Collier, Joseph Buona- parte (zum Theil an der Küste von Van diemensland), u. die felsige Cambridge u. Portl.

Vorlesung. ***Inselgruppen:** Rivoli (7, unfruchtbar, sandig), Roxilly, Montebello (L'Hermitte, Tremouille, Löwendaal), Lesueur, Dampier (Insel: du Rosmarin u. Montebello), Delambre, Legendre, Adele, Flibustier, Schildkröteninsel, Forestier (6 größere, mehr. kleinere, darunter Depuch, besteht aus Basalt), Tortun, Basses du Geographe, Carnot, Gantheaume, Lapeyère (4 Inseln), Serey, Champany (16 kleine Inseln), Buonaparte (mit den Inseln Cassini, Laplace, Champany mit Freycinet, Mollien u. a. nördlich; Jussieu, Berthier, Wilhelm Tell u. a. [gegen 20] in der Mitte; Arcole [Gruppe, darunter Bernoulli, Desfais, Colbert, Buffon u.], Moret [Corvisart], südlich). ***Flüsse:** Prinz-Regenten-Fluß, bei dessen Mündung die kegelförmigen, abgeplatteten Berge Mount-Trafalgar u. Mount-Waterloo. *Das Land selbst ist noch wenig untersucht; die **Einw.** sind ohne Cultur, schwarz od. dunkelfarbig, gehn ganz od. fast nackt, feindselig gegen Fremde; der Boden ist nicht ganz fruchtbar, bringt aber doch gute Gummibäume; Landthiere gibt es wenig, aber das Meer ist reich an Trepang u. andern Weichthieren. 3) (Gesch.). Die **Entdeckung von W.** geschah durch das Schiff **Bianen** 1628; es wurde später von **Willem de Witt**, dann durch **Tasman** 1644, **Dampier** 1688 u. 1699, von **Baudin** 1801 u. 1803, endlich auch von **Briten** besucht. (Wr.)

Wittstock, Stadt im Kr. **Priegnitz** des preuß. Regbzks. **Potsdam**, an der **Elbe** u. **Dosse**; hat schöne **St. Marienkirche** u. merkw. **Rathhaus**, **Landarmenhaus**, **Tuchweberei**, **Hauptzollamt**; 6000 **EW.** Hier 24. Sept. 1636 **Sieg der Schweden** unt. **Basner** über die **Kaiserl.** u. **Sachsen** unt. **Hagfeld**, s. u. **Dreißigjähriger Krieg** 12.

Wittwe (latein. **Vidua**), *eine ihres **Ehemanns** durch den **Tod** beraubte **Frau**. Sie behält in der **Regel** den **Wohnsitz** (den sie willkürlich verändern kann) u. **Rang** ihres **Manns**, bis sie sich wieder verheirathet, selbst wenn sie **unehel.** **Schwängerung** nachher erleidet, auch dessen **Gerichtsstand**; doch haben arme **W-n** auch das **Privilegium fori personae miserabilis** (s. **Miserable Personen**), genießen aber nicht die **Wohlthat** der **Restitutio in integrum**, wie die **Minderjährigen**. *Ihre **binnen** der nächsten 10 **Monate** nach dem **Tode** des **Manns** gebornen **Kinder** sind für **ehelich** geborene zu achten, wenn nicht die **Unmöglichkeit** erwiesen wird, daß der **verstorbene Ehemann** sie in der **naturgemäßen Zeit** erzeugen konnte. *Die **W.** muß das **Trauerjahr** halten, auf dessen **Uebertretung** jetzt nur **willkühl.** **Estrafen** stehn, nicht **Ungültigkeit** einer **inmittelst** geschlossenen **Ehe**. *Nach **röm. Rechte** steht der **W.** im **Allgem.** kein **Erbrecht** zu, außer

auf das **Ganze**, wenn der **verstorbene Gatte** keine **Verwandten** innerhalb des 10. Grades nachläßt, u. auf den 4. od. **Kindestheil** unter der **entgegengesetzten Voraussetzung** nach **Verschiedenheit** der **Fälle**. *Wenn die **W.** arm ist, welches nach **richterl. Erweisen** beurtheilt werden muß, so hat sie das **Recht** auf $\frac{1}{4}$ des **Nachlasses** ihres **Ehemanns**, u. erben mit ihr zugleich mehr als 3 **ehelich** erzeugte **Kinder**, auf **Kindestheil** vom **ehemännl. Nachlasse**. *Die **W.** ist arm, wenn sie kein **Heirathsgut** hat, nicht aber immer, wenn sie sich selbst durch **Arbeit** zu ernähren im **Stande** ist. Daß sie nicht arm sei, kann nicht daraus geschlossen werden, wenn sie **vermögende Eltern** hat, weil sie, falls sie von deren **Unterstützung** leben müßte, von diesen **abhängig** würde. *Sie erhält zwar ihren **Erbtheil**, wenn nicht ihre **eigenen Kinder** mit ihr erben, darf es aber nicht zum **Nachtheil** ihrer mit ihr **erbenden Kinder** schmälern, hat also dann daran nur einen **Nießbrauch** u. ihren **Kindern** gebührt das **Eigenthum**. Sie muß daher auch in diesem **Falle** wohl **Caution** für **Erhaltung** des von ihr **genutzt** werdenden **Erbtheils**, dessen sie aber durch **Wiederverhehlung** verlustig wird, leisten (**Cautio usufructuaria**). *Dieser **Erbtheil** darf ihr weder durch **legswillige**, noch **and. Dispositionen** geschmälert werden. Dennoch kann sie dergl. **Dispositionen** nicht als **lieblos** anfechten; das **röm. Recht** gestattet ihr hierzu nur eine **Condition**, u. also ist dieser **Erbtheil** der **W.** nicht ganz den **Pflichttheilen** gleich gestellt. Von dem **Todtschläger** ihres **Manns** kann die arme **W.** auch **Unterhalt** fordern. *Dieses **Erbfolgerecht** der **W.** ist **particularrechtlich** vielfach geändert. Nach **gem. sächs. Recht** behaupten Einige, daß der **W.** ohne Unterschied der 4. **Theil** der **männl. Verlassenschaft** gebühre; nach **And.** soll sie, wenn sie nicht ihr **Eingebrachtes** zurückfordert, nach **röm. Rechte** succediren. Uebrigens haben sich in den **Ländern**, wo **sächs. Recht** gilt, **abweichende Observanzen** gebildet. *Nach **franz. Recht** hat die **W.** das **Recht**, während gewisser, rücksichtlich der **ehel. Gemeinschaft** ihr zustehenden **Fristen** auf **Kosten** der **Gemeinschaft** zu leben, auch sich während des **Trauerjahrs** ihre **Dotalgelder** verzinsen zu lassen u. noch überdies die **Wohnung** u. **Trauergelder** auf **Kosten** der **Erben** des **Mannes** zu fordern, od. ihren **Unterhalt** u. alles dies sich ganz aus der **Erbchaft** reichen zu lassen. Uebrigens beerben die **Ehegatten** einander, also auch die **W.** ihren **verstorbenen Gatten** nur in **Ermangelung** von **natürl. anerkannten Kindern**, von **Eltern**, **Geschwistern** u. deren **Abkömmlingen**. *Nach **engl. Recht** erhält die **W.** auf **Lebenszeit** als **Witthum** $\frac{1}{3}$ aller **erbl. Besitzungen**, die der **Verstorbene** während der **Ehe** gehabt hat, doch wird, wenn der **Verstorbene** auch **Kinder** hinterläßt, vorher die **W-nkammer** (The widow's chamber), d. i. deren **Gat-**

Garberobe u. was zu ihrem Schlafgemach gehört, von der Erbschaft abgezogen. ¹²Nach deutschem Recht haben die adeligen W-n, welchen es übrigens auch freisteht, nach allgem. Grundsätzen zu erben, wenn sie diese ihren bes. Rechten vorziehen, noch bes. Begünstigungen u. namentlich im Allgem. Wittthum u. Leibgedinge, nach Sachsenrecht Morgengabe, Mußtheil (Cibaria), Eingeschnitzel (Supervita), außerhalb Sachsen, im Holsteinischen die Huren- (Hauben-) handsgerechtigkeit (Jus fasciae capillaris), in Pommern u. im Bremischen das Gnadenjahr, in Mecklenburg die Hälfte des bewegl. Nachlasses. ¹³Häufig stehn auch den W-n der Souveräne ähnl. Rechte zu, da sie zum Adel, wenn gleich zum hohen Adel, gehören. Auch sie behalten Wappen, Prädicat u. Titel des verstorbenen Gemahls u. das Recht, einen eignen Hofstaat zu haben. Sie stehn aber im Range nach der Hofetiquette der Gemahlin des regierenden Herrn nach. Sie erhalten einen meist durch die Hausgesetze, nach den neuesten Verfassungen aber bei der Civilliste bestimmten W-ngehalt (s. d.). ¹⁴Einen solchen Gehalt pflegen auch in mehr. Staaten die W-n der Staats- u. Kirchendiener, nach Verhältniß des Rangs u. Einkommens des verstorbenen Ehemanns, zu beziehen. Dies Verhältniß selbst ist in den Particulargesetzen verschieden bestimmt. ¹⁵Ueber das Verbrennen der W-n in Indien s. Sutti. (Bs.)

Wittwe (Vidua Cuv., Taf. XI. Fig. 49), 1) Untergattung von Ammer, wo der Schnabel dem der Hänflinge gleicht, an der Wurzel aber aufgeblasen ist; die Männchen haben die Schwanzfedern sehr verlängert. Art: Königl. W. (V. regia, Frigilla regia, Ember regia), schwarz (oben), orangegelb (Kopf, Hals, Brust) u. weiß, mit 4 sehr langen, am Ende gebarteten Schwanzfedern, aus Afrika; Widahammer (Paradies-W., Ember paradisea, V. paradisea), schwarz, mit rostgelbem Halsband, 2 langen Steuerfedern mit zerschlitztem Bart, 2 kurzen, breiten, aufgerichteten über dem Schwanz, singt angenehm, u. a.; 2) s. u. Huhn u.; 3) so v. w. Löffelente, s. Ente; 4) trauernde W., so v. w. Traueraffe, s. Sagoib). (Wr.)

Wittwell, so v. w. Phrol.

Wittwenfiscus, ¹ein zur Bestreitung der W-gehälte, d. h. der einer Wittwe zukommenden Emolumente, für die Wittwen der daran Theil nehmenden Personen errichtetes Institut. ²Der W-gehalt besteht in der Regel in baarem Gelde (W-geld) u. kommt am häufigsten bei den Wittwen der Staats- u. Kirchendiener vor. Die Wittwen der Souveräne u. auch zuweilen des hohen Adels, u. in manchen Staaten (z. B. in Braunschweig, Hannover etc.) auch die Geistlichen, haben, außer baarem Geld, oft auch Naturalien, Holz, Korn etc. u. einen W-sitz (s. d.). ³Die

baaren W-gehälte, die, wenn sie nicht gesetzlich, sondern nur durch Gnade verwilligt sind, auch W-pensionen heißen, bestehen im ersten Fall bei den Staatsdienern meist in einer, nach den Landesgesetzen bestimmten Quote (Tantième) des Gehalts, welchen der Ehemann der Wittwe bei seinem Tode bezog. Manchmal erstreckt sich die Dauer des jährl. W-gehalts auf die Zeit auch nach dem Tode der Wittwe, so lange noch Kinder derselben der Erziehung bedürfen. ⁴Die W. können sowohl von Privatpersonen unter einander errichtet werden, als vom Staate behufs der W-gehälte für seine Dienerschaft. In diesem Falle pflegen, außer einem dazu von Staatswegen gegebenen Fond, von den Theilnehmern Beiträge dazu (W-steuer), nebst gewissen Procenten von der Besoldung erhoben, auch pflegt häufig die ganze Besoldung jeder Stelle nach dem Tode eines Beamten auf bestimmte Zeit in die W-kasse genommen u. die Stelle von Stellvertretern od. dem Nachfolger so lange unentgeltlich verwaltet zu werden. Meist müssen in diesen Fällen die Staatsdiener, sie mögen Wittwen haben od. nicht, also auch Hagestolze dazu steuern. ⁵Bei Gründung solcher W. muß eine Wahrscheinlichkeitsberechnung hinsichtl. der Sterblichkeit zum Grunde gelegt werden. ⁶Die W. zahlen ihre Gehälte entweder so, daß die Pensionen nach Verhältniß des Stands der W-kasse u. des Verhältnisses der geschehenen Einzahlungen jährlich vertheilt werden, od. sie zahlen jährlich eine gewisse vorher bestimmte Pension. ⁷Weil übrigens die Geistlichen, bes. früher, selten zu dem Staatsdiener-W. gezogen wurden, so haben sie häufig bes. Prediger-W., die, wenn erstre zu den allgem. Staatsdiener-W. gelangen, auch zu diesen geschlagen werden müssen. ⁸Von ähnl. Zwecke als die W. sind die Lebensversicherungsgesellschaften. (Bs.)

Wittwenhäuser, 1) so v. w. Wittwenfiscus; bes. 2) Häuser, worin Wittwen gewisser Personen ohne Weiteres, od. dürftige Wittwen, od. solche, welche sich mit einer Summe für ihre Lebenszeit darein einkaufen, aufgenommen werden.

Wittwenjahr, 1) so v. w. Trauerjahr; 2) so v. w. Gnadenjahr. **W-kammer**, s. u. Wittwe u. **W-kasse**, 1) die Kasse des Wittwenfiscus; 2) so v. w. Wittwenfiscus selbst. **W-pfennig**, so v. w. Wittwensteuer.

Wittwensitz (W-stuhl), eine einer Wittwe während ihres Wittwenstandes angewiesene Wohnung. Das Benutzungsrecht derselben hört in der Regel durch die Wiederverhehlung auf, doch kann die Wittwe den W. während des Wittwenstandes vermieten. Es kommt vor bes. bei fürstl. Häusern u. da, wo für die Wittwen der Prediger u. Schullehrer durch die Benutzung kleiner Güter gesorgt ist (W-wohnung); seltner bei Privatleuten. (Bs.)

Witt-

Wittwensteuer, 1) so v. w. Wittwensteuergeld; 2) s. u. Wittwenfiscus.

Wittwenstuhl, 1) so v. w. Wittwenstuhl; 2) so v. w. Wittwenstand, besonders seinen W. verrücken, d. h. wieder heirathen.

Wittwenwappen (Her.), s. u. Wappen 17.

Wittwer (lat. Viduus), ein seiner Ehefrau durch den Tod beraubter Mann. Er hat nach gemeinem Rechte nicht, wie eine Wittwe, eine Trauerzeit zu halten, wohl aber bestimmen dies Particularrechte, in welchem Falle jedoch seine Trauerzeit kürzer, als die der Wittwe zu sein pflegt. Er kann aber in der Regel nicht zur 2. Ehe schreiten, bevor er sich mit seinen Kindern 1. Ehe wegen deren mütterl. Nachlasses abgefunden hat. (Bs.)

Witz, 1) die eigne Naturgabe (daher Mutter=W.), ohne langes Suchen Combinationen zu treffen, die in gewöhnl. Lebensansichten außer Betracht bleiben, ob sie gleich offen vorliegen u. nicht erst wie beim Scharfsinn gleichsam aus der Tiefe hervorgezogen werden müssen; 2) die Verstandesthätigkeit, in der Beziehungen od. Ähnlichkeiten von Gegenständen schnell erkannt u. auf eine treffende Weise dargestellt werden, die zwar etwas entfernt liegen, aber doch, in Verbindung gebracht, auch für Andre leicht auffassbar sind. Der W. ist mehr ein Verstandesspiel, zu dem eine gute Beobachtungsgabe u. eine lebhaft e Einbildungskraft das Material liefern, als solches allgemein zusagend, in so fern er nicht als beißender W. individuell verlegend wird. Sein Charakter bleibt immer Leichtigkeit u. Oberflächlichkeit; so bald er daher als etwas Ernstes behandelt wird, od. als etwas mit Mühe Errungenes erscheint (gesuchter W.), mißfällt er. Da er sich ferner nur als etwas von selbst sich Darbietendes, als ein **witziger Einfall** sich darstellen soll, so kann das Haschen nach W. nicht gefallen. Aus der Fertigkeit, schnell unerwartete u. doch passende Combinationen zu finden, entwickelt sich der treffende, aus dem Gegentheil der schalen W. Zu letztern gehört in der Regel der W., wenn er auf ein bloßes Wortspiel hinausläuft, doch kann auch diese Gattung, wenn sie mit Sinn u. am rechten Orte angewendet wird, als eine Spielerei des Geistes ansprechen (s. Calambour). Der, welchem jene Fertigkeit zu Gebote steht, wird als **witziger Kopf**, hingegen der, welcher ohne dieselbe sich bemüht, wichtig zu erscheinen, als **Witzbold** od. **Witzling** bezeichnet. Man unterscheidet aber einen Wort=W., der bloß mit den Worten spielt, sie verdreht u. Anspielungen dadurch macht, u. einen Sach=W., wobei die Ähnlichkeit der Dinge zu belustigenden Zusammenstellungen beobachtet wird. (Su. u. Lb.)

Witz . . . damit **zusammengesetzte Namen**, s. Witz . . .

Witzeln, zur Unzeit u. am unrechten Orte W. anbringen, wichtig scheinen wollen.

Witzenhausen, 1) Kr. in der hess. Prov. Niederhessen, früher zum Theil dem Landgrafen von Hessen-Rothemburg gehörig; 12,000 Ew.; 2) Stadt hier, an der Werra u. Elster; Kirche, Hospital u. 2500 Ew.

Witzleben, 1) (Friedrich Ludwig Freiherr von W.), geb. 1755 zu Vollmirstadt; erlernte in Karlsruhe die Forstwissenschaft u. Jägerei, ward 1781 Kammer-Bergassessor in Dillenburg, 1785 Oberforstmeister, 1796 Oberjägermeister in Cassel, 1808 Generaldirector der Domainen, Gewässer u. Forste in Westfalen, 1814 geheimer Staats- u. Finanzminister in Cassel, st. daselbst 1830; schr.: Ueber die rechtshandlung der Rothbuchen, Hoch- od. Sammenwaldung, Epj. 1795; Beiträge zur Holzcultur, Marb. 1795, 2. A. 1801; Abhandlung über einige Ursachen des Holzmangels, Frankf. 1800. 2) (Karl August Friedrich von W.), geb. 1773 zu Tromlitz bei Weimar (dah. sein Pseudonym A. von Tromlitz), kam 1782 als Page an den weimar. Hof, trat 1786 in preuß. Kriegsdienste u. wurde 1792 Offizier. 1806 Oberlieutenant, war Capitain de guides beim Herzog von Braunschweig, wurde bei Prenzlau gefangen, trat nach dem Frieden von Tilsit in berg. Dienste, ward Escadronchef, Chef bei den Lanciers, 1809 Großmajor, führte 1811 ein Lancierreiment nach Spanien, nahm 1812 den Abschied, trat 1813 als Oberst in russ. Dienste u. führte die hanseat. Legion, nahm 1814 den Abschied u. lebte zu Weimar bei Halle, ging 1821 nach Berlin, 1826 nach Dresden, wo er 1839 st.; schr.: Das stille Thal, Frankf. 1799; Historisch-romant. Erzählungen, Dresd. 1826—1828, 7 Bde.; Frauenwerth, Berl. 1823; Herbstblüthen, Epj. 1828, 2 Bde.; Novellen u. Erzählungen, Dresd. 1827, 2 Bde.; Das Opfer, Epj. 1828; Die Douglas, Schausp., Berl. 1825; gab seit 1827 ein Taschenbuch: Viel Liebchen, heraus; Schriften, Dresd. 1825—32, 46 Bde. 3) (Jarl Wilhelm Karl Ernst von W.), geb. 1785 zu Halberstadt, Sohn des Generalmajors von W., kam 1786 als Leibpage zu dem König Friedrich Wilhelm II., ward 1799 Offizier bei dem ersten Bataillon Garde, machte in demselben den Feldzug von 1806 mit, ward 1807 Premierlieutenant, 1808 Capitän bei den Garderegern, 1812 Major, führte dies Bataillon in dem Feldzuge von 1813 gegen Frankreich, ward 1814 Oberstlieut. im 2. Gardereg. u. kämpfte mit diesem auf dem Montmartre. 1815 ward er dem Generalstabe des Fürsten Blücher beigegeben u. dieser Feldherr entsendete ihn zum Generalstabe des norddeutschen Bundesheers, das unter Gen. Haake die franz. Festungen an der franz. Nordgrenze belagerte, ward Oberst von der Inf., Inspecteur der Jäger u. Schützen u. Director

ter des 3. Dep. vom Kriegsministerium, 1816 aber an des Gen. von Thiele Stelle vertragender Adjutant bei Friedrich Wilhelm III. 1818 ward er Generalmajor u. Generaladjutant, 1831 Generallieutenant u. 1834 Kriegsminister; st. 1837 zu Berlin. (Md. u. Pr.)

Wizegrad, Schloß, so v. w. Wischesrad, s. u. Prag.

Wizmir, s. u. Polen (Gesch.) 6.

Wizlaf, Fürsten von Rügen: 1) W. I., Sohn Jaromirs I., 1212—1241, s. Rügen (Gesch.) 11; vermählt mit Herzogin Salome von Pomeranien (st. 1219), dann mit Margarethe von Braunschweig, nachherigen Gemahlin des Herzogs Barnim I. von Stettin. 2) W. II., Sohn Jaromirs II., 1282—1303, s. ebd. 17; vermählt mit Gräfin Agnes von Ruppin. 3) W. III., Sohn des Vor., 1303—1325, s. ebd. 10; vermählt mit Herzogin Margarethe von Pomeranien; mit ihm starben, da sein Sohn Jaromir vor ihm starb, die Fürsten von Rügen aus. (Lb.)

Wizlas, so v. w. Wartislaw (Herzog von Pomeranien).

Wjasma, Stadt, so v. w. Wiäsmä.

Wjäsniki, so v. w. Wiäsniki. **Wjätkä**, so v. w. Wiätka.

Wjakeräna (ind. Rel.), s. Ungas.

Wjasëmski (**Wjazënsky**, Fürst Peter Andrejewitsch), geb. 1792 zu Moskau; trat 1807 in Dienste beim Collegium des Auswärtigen, trat 1811 in die Landwehr, wurde 1827 in Warschau angestellt, nahm aber 1821 seine Entlassung u. lebte der Literatur u. Poesie. Er schr. lyr. u. didakt. Gedichte, bes. ausgezeichnet in Satyren u. Episteln.

Wjäderlax, Kirchspiel in der russ. Statthalterschaft Wiborg; darin das Vorwerk Pjuterlax, mit Granitbrücken, aus welchen die 40 Säulen vor der Isaakskirche in Petersburg u. 1832 die aus einem einzigen Stück bestehende, 84 F. hohe Alexandersäule (die höchste u. größte bis jetzt bekannte Steinmasse, über 4 Mill. Pfd. schwer) gebrochen worden ist. Der Granit besteht aus rothem schillerndem Feldspath, schwarzem, metallglänzigem Glimmer u. grauem Quarz. (Wr.)

Wkra, Fluß, s. Polen (Geogr.) 4.

Wlächel, so v. w. Walachei.

Wlächen. 1) so v. w. Walachen; 2) s. u. Slawaken.

Wlächische Regimenter, Theil der östr. Militärgrenze, 1) das 1. wlach. Infanterie-Regiment steht in den Gezpanssch. Hunpad u. Unter-Alba, 24,000 M., Stabsort: Dorf Drlath, Kupferhammer, Normalschule; 2) das 2. wlach. Infanterie-Regiment wohnt in den Gezpanssch. Doboka u. Klausenburg, 30,000 M., Stabsort: Naszod, Dorf-, Militär-, Hauptschule; diese beiden bilden einen Theil der siebenbürg. Militärgrenze; 3) das 11.

lyrisch-wlach. Regiment gehört zu der Banatgrenze, nimmt einen Umfang von 107 M. ein u. hat zum Stabsort Karansebes. (Wr.)

Wlad, W. I. u. II., Moiwoden der Walachei, s. d. (Gesch.) 21 u. 22.

Wladiböi, so v. w. Wladiwoi.

Wlädi-Käukas, s. Tscherkessen u. Osseten.

Wladimir (Wlodomir, Uldomir), 1) W. I. der Apostelgleiche, Sohn des Großfürsten Swätoslaw, erhielt 970 Nowogrod u. ward 980 Großfürst, ließ sich 988 taufen, that sehr viel für die Verbreitung des Christenthums (dah. der Name), st. 1015, s. Russisches Reich 11, 10—12. Vermählt mit Anna, Schwester des griech. Kaisers Basilus. 2) W. II. Monomach, Sohn Wsewolods I., trat nach dessen Tode 1093 seinem Vetter Swätopolk II. das Großfürstenthum ab u. begnügte sich mit seinem Fürstenthum Tschernigow, nach dem Tode Swätopolks II. 1113 ward er Großfürst u. st. 1125, s. ebd. 11—12. 3) W., ältester Sohn des Großfürsten Jaroslaw I., 1036 Fürst von Nowogrod, fing 1040 einen Krieg mit dem griech. Kaiser an, er wurde aber gleich beim Beginn des Kriegs geschlagen u. schloß 1043 Frieden, worauf er gegen die Finnen zog, s. ebd. 11. 4) W., Herzog in Wolhynien u. Rußland um 1302; wurde von dem Großherzog Gedymin von Lithauen, mit dem er in Krieg verwickelt wurde, geschlagen u. die Stadt Wladimir ihm entzogen. 5) W. Jaroslawitsch, Sohn Jaroslaws, 1187 mit Unterbrechung bis 1198 Fürst von Galizien, s. d. (Gesch.) 1. (Js.)

Wladimir, 1) russ. Gouvernement, grenzt an die Gouv. Twer, Jaroslaw, Kostroma, Nischni-Nowgorod, Tambov, Njasan u. Moskwa; 848 M., hügelig, theils haidig, theils morastig, theils sandig, mit guter Dammerde; Fluß: Oka, welche fast alle Gewässer der Statthalterschaft (Kliäsmä mit der Schekona, Kolosza, Nerl, Sudogda, Luch, u. außerhalb der Statthalterschaft die Unsha u. a.) an sich zieht; einige andre kleinere Flüsse gehn der Wolga zu; See: Saleski. Klima: im Ganzen gemäßigt, die Sommer heiß, die Winter streng; Einw.: 1,136,000, bis auf wenige Mordwinen, Tataren, Deutsche u. Polen lauter Russen. Beschäftigung: Ackerbau, der nur in guten Jahren zur Gnüge, selten Getreide zur Ausfuhr (Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen), Hülsenfrüchte u. Flachs u. Hanf gibt; reichlicher der Gemüse- u. Obstbau, u. die Benugung der Wälder (mit essbaren Waldbeeren); Viehzucht (bes. Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe), Fischerei (auf Hausen, Störe u. Weise), Bergbau (nur auf Eisen); man fertigt auch Leinwand, Tuch, Papier, Eisen- u. Kupferwaaren, Glas 1c. Der Handel vertreibt die Kunsterzeugnisse. Wappen: ein stehender Löwe mit goldner Krone, in der

156 Wladimir bis Wladimir, Orden des heiligen

der rechten Vorderseite ein silbernes Kreuz haltend, in Roth. *Eintheilung: in 13 Kreise. ¹⁰ 2) (Gesch.). W. hieß ursprünglich Susdal. Die Stadt W. ist erst um 970 von Wladimir I. gegründet worden. Als Wladimir I. 988 sein Land unter seine Söhne theilte, so erhielt Wsewolod Susdal, u. dieser ist demnach als der erste Fürst des nachmaligen Fürstenthums W. zu betrachten. ¹¹ Anfangs stand der Fürst v. W. unter dem Großfürsten von Kiew, doch wurde die Macht des Letztern immer mehr geschwächt, während die des Erstern immer im Wachsen begriffen war, u. 1170 nahm der Fürst Andreas, nachdem er den Großfürsten Mstislaw von Kiew besiegt u. seine Residenz erobert hatte, den Titel: Großfürst von W. an, nachdem er in diese Stadt seine Residenz verlegt hatte. ¹² Von nun an war W. das Hauptland in ganz Rußland, u. selbst Kiew wurde für einige Zeit ein Theil des Großfürstenthums W.; wenn es auch später einige Male wieder als selbstständiges Reich austrat u. vom Großfürsten regiert wurde, so standen sie doch an Macht u. Ansehen weit hinter denen von W. zurück. Andreas wurde 1174 ermordet u. ihm folgte ¹³ 1175 sein ältester Bruder Michael II., der aber schon 1176 starb, worauf der 2. Bruder Wsewolod III. (1176—1213) den Thron bestieg. Dieser wurde in einen Krieg mit Nowogrod verwickelt, den er 1183 siegreich beendigte, auch gelang es ihm mehrmals, die nie aufhörenden Fehden der russ. Fürsten unter einander beizulegen, sowie er auch Galizien gegen Ungarn schützte. 1213 st. Wsewolod u. ihm folgte ¹⁴ sein 2. Sohn Georg, obgleich dessen älterer Bruder Constantin noch lebte. Dieser, der in Rostrow u. Jaroslaw regierte, fing einen Krieg mit Georg an, welcher Anfangs zwar beigelegt wurde, bald aber von Neuem entbrannte u. endlich durch die Schlacht bei Lipetz (den 21. April 1216) dahin entschieden wurde, daß Georg W. u. die Großfürstenthümer ¹⁵ an Constantin I. (1216—1219) abtrat. 1219 st. dieser u. ihm folgte nun nochmals Georg (1219—1238), der Krieg gegen die samischen Bulgaren u. gegen die Dänen führte, welche in Liefland u. Estland einfielen, 1224 zogen die Mongolen gegen Rußland u. eroberten am 7. Febr. 1238 W., worauf am 4. März Georg bei der Sita geschlagen wurde u. in der Schlacht den Tod fand. ¹⁶ Jaroslaw II., ein Bruder Georgs, bestieg den Thron (1238—1247). Da aber die Mongolen von Neuem vordrangen, so sah er 1240 sich genöthigt, das Land von dem Mongolen-Khan Batu als Lehn anzunehmen, u. auch sein Bruder Swatoslaw III., der ihm 1247 folgte, wurde Großfürst unter mongol. Hoheit. ¹⁷ Swatoslaw wurde nach kurzer Regierung von seinem Neffen Alexander Newski u. Andreas vertrieben; Ersterer wurde Großfürst von Kiew, Letzter von W. Ihm folgte 1263

—1272 Jaroslaw III., früher Fürst von Twer, u. diesem Wassili (1276). Wassili Nachfolger war Demetrius, der Sohn Alexander Newski, dem 1294 sein Bruder Andreas folgte, u. als dieser 1304 starb, so stritten der Fürst Michael von Twer u. der Fürst Georg von Moskau um den Besitz des Großherzogthums. Dieses führte zu einem langen Kriege, in welchem endlich ¹⁸ 1319 Georg obsiegte. Auf diesen, der 1325 von Demetrius, den Sohn des Fürsten Michael von Twer, ermordet wurde, folgte dessen Bruder Andreas von Twer als Großfürst von W. u. der Sitz des Großfürstenthums wurde von ihm nach Twer verlegt, aber bald darauf kam er ¹⁹ durch den Fürsten Johann von Moskau, den der Khan zum Großfürsten ernannte, nach Moskau, wo er auch fortan blieb. So hörte nun das mächtige Großfürstenthum W. auf. 3) Kreis hier. 4) Hauptstadt hier u. der ganzen Provinz, an der Kljasma, Sitz der obersten Behörden, einst Residenz der Großfürsten u. sehr ansehnlich; hat 6 Thore, 25 Kirchen (Marienkirche mit alten großfürstl. Kleidern, dmitriewsche Kathedrale), einige Klöster, Priesterseminar, Seidenwebereien, Gerbereien, Obst- (Kirschen-) gärten, 7500 Ew. 5) W. ist um 970 von Wladimir I. von Rußland erbaut, 1099 von dem Fürsten David Igorewitsch belagert, doch wurde der Belagerer geschlagen; 1238 von den Mongolen unter dem Khan Batu erobert. 6) Kreis im russ. Gouvern. Wolhynien; 7) Hauptstadt hier; mehr. griech. u. kathol. Kirchen, Synagoge, Grenzzollamt, Basilianerkloster, unirter Bischof, Handel, 4600 Ew. (Wr. u. Pr.)

Wladimir, Orden des heiligen, russ. Verdienstorden, an keinen Stand geknüpft. Katharina II. stiftete ihn am 22. Sept. 1782, dem Jahrestag ihrer Krönung (1762), zum Andenken des ersten christl. Großfürsten Wladimir I. Der Orden hat 4 Klassen. Mit jeder Klasse sind für Inländer Einkünfte verbunden. Ordenszeichen: ein einfaches, dunkelroth emallirtes Kreuz. In der Mitte der Vorderseite ist ein russ. W auf einem ausgebreiteten Hermelinmantel. Auf der Umseite liest man: 22. Sept. 1782. Die 1. Klasse trägt es an einem dunkelrothen, mit 2 schwarzen Streifen eingefassten Bande von der Rechten zur Linken u. auf der linken Brust einen silbernen 4eckigen Stern, der auf einem ähnl. goldnen liegt. In seiner Mitte ist ein goldnes Kreuz als Symbol der Erleuchtung Rußlands durch das Evangelium, u. in den 4 Winkeln desselben sind die Buchstaben C. P. K. B. als Anfangsbuchstaben 4 russ. Wörter, welche heißen: der heilige apostelgleiche Fürst Wladimir. Das Kreuz umgibt ein rothes Band mit den russ. Worten: Polsa, Tschest i Slawa (Muth, Ehre u. Ruhm). Die 2. Klasse trägt das Ordenszeichen um den Hals nebst dem beschriebenen Stern auf der linken Brust.

Die 3. Klasse eben so, doch ohne Stern, die 4. im Knopfloch. Die 4. erhält der Civilist, der ohne Unterbrechung 35 Jahre lang redlich diente, stets, es ist auf dem Mittelschild die Zahl XXXV in Gold. Ist eine Schleife über dem Zeichen angebracht, so bedeutet dies für militär. Verdienst. Der Orden wird nie abgelegt. Kaiser Paul vergab diesen Orden gar nicht, Alexander nahm ihn wieder auf.

(Go.)

Wladimirsko (Theod.), früher russ. Offizier, einer der ersten Insurgenten 1821 in der Walachei, durch Ovsilanti zu Tragevisti bald hingerichtet, s. Griech. Freiheitskampf 4—7.

Wladimirko, Sohn Wolobars, bis 1153 Fürst von Galizien, s. d. (Gesch.) 1.

Wladimirstadt, s. u. Kiew 4).

Wladislaw (Ladislaw), slav. Name: **A) Czar von Rußland:** 1) W., Sohn König Sigmunds von Polen, wurde 1610 zum Czar von Rußland gewählt u. schickte einen Abgesandten dahin, um in seinem Namen die Huldigung zu empfangen. Es entstand aber ein Aufruhr u. ehe W. noch selbst nach Moskau gekommen war, wurde 1612 Michael Feodorowitsch an seine Stelle gewählt, s. Russisches Reich 101. **B) Könige:** a) **Herzöge u. Könige von Böhmen:** 2) W. I., Sohn des Königs Bratislaw, reg. 1109—25, s. u. Böhmen (Gesch.) 10 f. Vermählt mit Gertrude v. Oestreich. 3) W. II., des Vor. Sohn, reg. nach dem Tode seines Oheims Sobieslaw 1140—1174, wo er in der Laufst. 1152 erhielt er den Titel als König, s. ebd. 10 f. Vermählt mit Gertrude von Oestreich (st. 1151), dann mit Judith od. Cäcilie von Thüringen. 4) W. III., 5. Sohn des Vor., 1196 auf kurze Zeit Herzog, trat 1197 seinem Bruder Primislaw die Regierung wieder ab u. begnügte sich mit dem Markgrathum Mähren, st. 1218, s. ebd. 11 u. 12. 5) W. IV., so v. w. Wladislaw 23). **b) König der Bulgaren:** 6) Joh. W. Bladisthlaw, reg. 1015—1019, s. Bulgaren (Gesch.) 10. **c) König von Kroatien:** 7) W., Sohn des Königs Andreas von Ungarn, 1386—1409 König von Kroatien u. Dalmatien, s. Kroatien 10. **d) König von Neapel:** 8) W. (Lancelot), der Sohn Karls von Durazzo, wurde 1386 kurz vor seines Vaters Tode geboren, wurde nach Ludwigs II. Vertreibung König von Neapel, 1403 auch kurze Zeit König von Ungarn (s. d. [Gesch.] 11), st. 1414 zu Perugia an Gift, s. u. Neapel (Gesch.) 12. **e) Herzöge u. Könige von Polen:** 9) W. I. Hermann, 2. Sohn Herzog Kasimirs v. Polen, geb. 1043, folgte seinem ältesten Bruder Boleslaus II. 1083—1102 in der Regierung, s. Polen (Gesch.) 17. Vermählt 1083 mit Judith von Böhmen u. 1088 mit Sophie, Tochter Kaiser Heinrichs III. u. Wittve des Königs Salomo von Ungarn. 10) W. II., Enkel des Vor., Sohn Boles-

laus III., geb. 1104, reg. als Herzog 1139—1146, wo er von seinen Brüdern vertrieben nach Deutschland floh, st. 1159 vor seiner Wiedereinsetzung, s. ebd. 10. Vermählt mit Christine von Schwaben. 11) W. III., Sohn Miciuslaus III., folgte diesem 1202, trat aber erst 1206 die Regierung an, 1205 aber an seinen Vetter Lescus V. ab u. st. 1231 in Schlesien, s. ebd. 11. 12) W. IV. (I.) Loketel (der Ellenlange), als Herzog von Polen, W. I. als König dieses Landes, Sohn des Herzogs Kasimir von Rußland, u. wurde 1296 zum Könige von Polen gewählt, da aber ein Theil des Landes in böhm. Händen war, so nannte er sich bloß Fürst. 1300 wegen seiner schlechten Regierung vertrieben, wurde er, von Ungarn unterstützt, 1304 wieder eingesetzt, nahm 1315 den Königstitel an u. st. 1333. Vermählt mit der Herzogin Hedwig von Posnanien. 13) W. V. (als König W. II.), s. Jagello. 14) W. VI. (III.), Sohn W. Jagellos, folgte 1434 unter Vormundschaft, 1440 als W. IV. zum König von Ungarn (s. d. 11), gewählt, fiel 1444 in der Schlacht bei Varna gegen die Türken, s. ebd. 11. 15) W. VII. (IV.), Sohn König Sigmunds III., geb. 1617 gegen Rußland, war 1621 glücklich gegen die Türken, durchreiste dann einen großen Theil Europas, kämpfte 1626 gegen Gustav Adolf von Schweden u. folgte seinem Vater 1632 als König von Polen; st. 1648, s. Polen (Gesch.) 11. Vermählt 1637 mit Cäcilia Renata, der Tochter Kaisers Ferdinand II. (st. 1644) u. 1645 mit Louise Maria Gonzaga, Prinzessin von Nevers. **f) König von Serbien:** 16) W., reg. 1230—37, s. Serbien (Gesch.) 1. **g) Könige von Ungarn:** 17) W. (gewöhnlich, wie alle Ungarnkönige, Ladislaus) I. der Heilige, Sohn Belas I., folgte seinem Bruder Geisa I. 1077 u. reg. bis 1095, s. Ungarn (Gesch.) 11—12. Nach Ein. war er vermählt mit Gisela v. Kärnten, dann mit Abdelaide. 1198 wurde er canonisirt. 18) W. (II.), Sohn Belas II., warf sich 1161 zum Gegenkönig seines minderjährigen Neffen Stephan III. auf, st. aber schon 1162. 19) W. II. (III.), Sohn Emerichs (Heinrichs), folgte 1204 minderjährig unter Vormundschaft seines Oheims Andreas, der ihn aber nach 6 Monaten entthronte u. mit seiner Mutter Constantia v. Aragonien einsperrte. Diese entfloh mit ihm nach Wien, wo er 1205 st., s. ebd. 11. 20) W. III. (IV.) der Rumanier, Sohn Stephans V., geb. 1262, reg. 1272—1290, Anfangs unter Vormundschaft, s. ebd. 11. 21) W. IV. (V.), so v. w. Wladislaw 11). 22) W. V. (VI.) Posthumus (der Nachgeborene), geb. zu Commorn 1440 4 Monate nach seines Vaters, des Kaiser Albrecht II. Tode, stand unter Vormundschaft des Herzogs Friedrich von Steiermark, dann des Johann Hunyades u. endlich seines Oheims, des Grafen v. Cilly, reg. selbstständig seit

1453 u. st. 1457 an Gift. Ueber ihn s. Destr. reich (Gesch.) 11 u. Ungarn (Gesch.) 20–22. **23) W. VI. (VII.)**, Sohn des Königs Kasimir IV. von Polen u. Enkel Kaisers Albrecht II., geb. 1456, wurde 1470 zum König von Böhmen als W. IV. (s. u. Böhmen [Gesch.] 11), 1490 zum König von Ungarn gewählt, st. 1516, s. Ungarn (Gesch.) 12. Vermählt 1502 mit Anna von Foix, Gräfin von Candale. **C) Andre Fürsten:** **a) Herzog von Rußwien:** **24) W. der Weise**, ein Sohn des Herzogs Kasimir von Gnieznow, war aus Kummer über den Tod seiner Gemahlin in ein Kloster gegangen, verließ dieses aber wieder u. suchte nach Königs Kasimir III. Tode sein Recht auf die poln. Krone geltend zu machen, aber der Papst wollte ihn seines Gelübdes nicht entbinden, weshalb er wieder in ein Kloster ging. **b) Erzherzog von Oestreich:** **25) W.**, so v. w. Wladislaw 22). **c) Herzöge von Schlessien.** Der Stammvater aller schles. Fürsten piast. Stammes war W., als König von Polen W. II., s. Wladislaw 10). **26) W. I.**, der jüngere Sohn Herzogs Kasimir I., folgte 1246 seinem Bruder Mieslaus II. als Herzog von Oberschlessien; st. 1288, s. Schlessien (Gesch.) 1 u. 11. **27) W. II.**, Herzog von Oppeln 2c., ältester Sohn Herzogs Bolko III., von Ludwig I., Herzog von Brieg, vertrieben, ging er nach Polen, dann nach Ungarn, wurde nun Palatin von Ungarn u. 1378 Statthalter in Polen, trotz aller Gegenvorstellungen der poln. Großen, u. hier stiftete er 1382 das Kloster Gzenstochau. Nach Königs Ludwig d. Gr. Tode verjagte die Königin Hedwig von Polen die Schlessier 1390 aus Polen. W. st. 1401 zu Oppeln, s. ebd. 22. **28) W. III.**, Sohn des Herzogs Boleslaw von Teschen, trat um 1440 die Regierung über Teschen u. halb Glogau an u. ging 1452 als Gesandter Kaisers Friedrich IV. nach Italien, um dessen Gemahlin, Eleonore von Portugal, ihm zuzuführen. In Fehde mit der Stadt Breslau, stürzte er 1459 vom Pferde u. st. hieran 1463, s. ebd. 21. **29) W. der Kahle**, Sohn Heinrichs V., wurde, noch unmündig, 1296 Herzog von Liegnitz, theilte 1311 mit seinen 2 Brüdern, versetzte aber das Land an seinen Bruder, den Herzog Boleslaw von Brieg. Da er nun das Verpfändete mit den Waffen wieder erobern wollte, wurde er gefangen u. mußte sich mit einem Jahrgeld von 50 Thlrn. begnügen. Er st. 1329, s. ebd. 20. (Js.)

Wlādislaw, Marktst. im mähr. Kr. Jglau, an der Jglawa; Gesundbrunnen u. 500 Ew.

Wladislāwa, so v. w. Rußwien.

Wladislāwow, Stadt, so v. w. Neustadt (in Augustowo).

Wladiwōi, 2. Sohn Mieczyslaws I. von Polen; ging nach seines Vaters Tode nach Kiew zu dem Großfürsten Wladimir d. Gr., der 992 mit ihm in Chrobatien ein-

fiel, in Folge des Friedens aber W. nach Böhmen floh u. bei seinem Oheim, dem Herzog Boleslaus II., Schutz u. Hilfe suchte. Durch ihn erhielt er einen Theil von Schlessien als eignes Land. Da Boleslaus III., Herzog von Böhmen, durch Geiz u. Grausamkeit sich verhaßt machte, so bot eine Partei in Böhmen ihm den Herzogshut an. 1002 fiel W. in Böhmen ein, zwang Boleslaw III. zur Flucht u. ließ sich zum Herzog ausrufen. Schon 1003 st. er od. wurde wieder vertrieben, s. Böhmen (Gesch.) 11. (Js.)

Wlasatice, so v. w. Wostitz.

Wlaschīm, Stadt im böhm. Kr. Kaurzim; Schloß mit Park, Kloster, 2000 Ew.

Wlāschka, 1) District im Oberlande der Walachei, an der Donau; gute Viehweiden, sonst ziemlich öde, reich an Eichenwäldern. Hauptort: Odivoja; 2) Nebenfluß des Mtesen in der russ. Statthaltersch. Wologda.

Wlast (Peter W. der Däne), vermuthlich aus den slav. (damals dän.) Küstenländern; kam, wahrscheinlich durch Seeräuberei reich geworden, um 1102 zu Boleslaw von Polen, erhielt die Grafschaft Skryn u. viele Güter in Schlessien (s. d. 1 u. Galizien 1), ward dort Statthalter u. residierte in Breslau, wo er viele Stiftungen machte. Bei Wladislaw II., Boleslaws Sohn, in Ungnade gefallen, ließ dieser ihm die Zunge u. Augen austreten, s. Schlessien (Gesch.) 7. (Pr.)

Wlāsta (Wlaska), böhm. Rebellen im 8. Jahrh.; machte mit mehreren Weibern u. Mädchen, um nicht mehr mit Männern umzugehen zu brauchen, eine Verschwörung u. sie brachten in einer Nacht alle ihre Männer, Söhne u. Freunde um. Auch gegen den König Przemislaw zogen sie u. erbauten dem Wilscherad gegenüber eine Burg, von der aus sie viel Unheil anrichteten. Die Böhmen belagerten die Weiber daselbst, wurden aber zurückgeschlagen. Nachdem W. sich einen großen Theil des Landes unterworfen hatte, gab sie das Gesetz, daß nur Mädchen aufgezogen werden sollten, den Knaben aber sollte das rechte Auge ausgestochen u. beide Daumen abgehakt werden, damit sie keine Waffen führen könnten. Darüber wurde das Volk aber so empört, daß sie mit allem Ernst an die Vernichtung der Weibermacht dachten; list schwächte das Heer der W., u. in einem Treffen wurde auch sie erlegt. (Lb.)

Wlastimir, im 9. Jahrh. König von Serbien, s. d. (Gesch.) 1.

Wlōdawa, Stadt im Kr. Radzyn des poln. Gouvernements Poblachien, an der Wlodawka u. dem Bug; 3700 Ew.

Wlodomīrsz, so v. w. Wladimir 3).

Wlōka, s. u. Polen (Geogr.) 1.

Wnislav, sagenhafter Herzog v. Böhmen, folgte 757 seinem Vater Nazamisl; baute viele Schlösser u. vergrößerte Prag. Als 772 Karl d. Gr. die Sachsen bekriegte, verband sich W. mit Wittekind, u. dadurch wurde

wurde Böhmen, die Lausitz u. Mähren mit in diesen langen Krieg verwickelt, u. als sich 786 Wittelkind dem Kaiser unterwarf, setzte W. den Kampf fort u. st. um 789. (Js.)

W. o., Abkürzung für wie oben, s. U. s.

Woahoo, Insel, so v. w. Dwahu.

Wöbec, Fluß, s. u. Smolensk s.

Wöbeser, 1) (Wilhelmine Karoline), geb. 1763, Tochter des Kammerpräsidenten v. Rembaur, heirathete den Hauptmann v. W. u. st. 1807 auf dem Gute Wirschen bei Stolpe; schr. anonym den sehr gelese- nen Roman Elisa, od. das Weib, wie es sein soll, Epz. 1795, 6. Aufl. ebd. 1816; auch ins Franz. u. Engl. übersetzt. 2) (Ernst Wilhelm v. W.), st. 1795 zu Herrnhut, übersetzt die Ilias in Hexametern, Epz. 1781–87, desgl. Virgils Eklogen, ebd. 1779.

Wöblitzer See, s. u. Weseenberg.

Wöburn, Marktfl., s. u. Bedford.

Wochali (Wohali), Volk, s. u. Gallas.

Woche, 1) Zeitabtheilung von 7 Tagen. Die Eintheilung in Wochen ist alt; die Hebräer kannten die W-n schon, wie man aus der Mosaischen Schöpfungsurkunde sieht, nach welcher Gott in 6 Tagen die Welt schuf u. am 7. ruhte. Vielleicht lernten die Hebräer die W-neintheilung in Aegypten kennen, wenigstens nennt Herodot u. nach ihm Dio Cassius die Aegyptier als die Erfinder dieser Zeiteintheilung. Die **W-ntage** wurden nach den Planeten, welche die einzelnen Tage regierten, genannt, aber die Namen nicht den Tagen in der Reihe gegeben, in welcher die Planeten nach den damaligen Ansichten von der Erde sich entfernend folgten (Mond, Mercur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn), sondern man befolgte hierbei die Reihe der Regenten der Tag- u. Nachtstunden (s. Planetenstunden), wodurch die 1. Stunde jedes W-ntags den Planeten zum Regenten erhielt, welcher auf den der letzten Stunde der vorhergehenden Nacht folgte. Hierzu kam die alte Vorstellung von der Harmonie der Sphären (s. d.), u. weil den Alten die Quart (Diatesaron) das vollkommenste Intervall war, so fand dies auf die Anordnung der planetar. Tagbenennung Anwendung. Nämlich der einzelne Tag bekam den Namen von dem denselben anfangenden Planeten, darauf kam nun der 4. Planet u. dann der 4. nach diesem u. Wer daher mit der Sonne anfang, bekam sowohl hiernach, als aus dem vorhin angeführten Grunde die Reihe: dies Solis, dies Lunae, dies Martis, dies Mercurii, dies Jovis, dies Veneris, dies Saturni. Man fing aber die Zählung mit Saturn an, der als der Zeitgott u. Vater der übrigen Planeten angesehen wurde, daher der hier zuletzt stehende dies Saturni nun der 1. wurde u. die übrige Folge blieb. Mit dem Tag des Saturn fiel auch der jüd. Ruhe- u. Feiertag (s. u. Sabbath) zusammen; er wurde aber als solcher bei den Christen auf den Auferstehungstag Jesu ver-

legt, welcher der Sonntag war, u. daher kommt es, daß bei uns die Reihe der W-ntage mit dem Sonntag beginnt u. mit dem Samstag endigt. Aber dieses System war nicht allein Eigenthum der Aegyptier u. der Hebräer, sondern auch bei den Indiern (bei diesen sind die W-ntagegötter nach unserer Reihe vom Sonntag bis Sonnabend Rawi, Soma, Mangala, Budha, Brihaspati, Sucra, Sani); Chinesen u. Tibetaner haben eine W. von 5 Tagen, die Tage nennen sich nach den 5 chines. Elementen, Erz, Holz, Wasser, Fiebern u. Erde. Bei den alten Persern findet sich auch keine 7tägige W. u. die 30 Monatstage haben Namen von Engeln. Das gegen findet sich die gewöhnl. Reihe der W-ntage, auch nach den Planeten benannt, wieder bei den Chaldäern. Die Griechen u. Römer kannten das W-ntagessystem von Aegypten her durch die Alexandriner, u. auch erst später benannten sie die Tage nach den Planeten; aber das vollständig eingeführte System findet sich seit dem 3. u. 4. Jahrh. Von Rom aus wurde nach allen Ländern röm. Unterwürfigkeit auch die Benennung der W-ntage gebracht u. in den roman. Sprachen finden sich diese Namen der Tage, ausgenommen für den 1. u. letzten der W., noch bis jetzt; statt des dies Solis wurde mit christl. Beziehung der Sonntag zur dies Dominica (Herrentag) u. für den Sonnabend blieb der jüd. Name Sabbath; daher die Namen der W-ntage bei den Franzosen: Dimanche, Lundi, Mardi, Mercredi, Jeudi, Vendredi, Samedi; bei den Italienern: Domenica, Lunedì, Martedì, Mercoledì (Mercoledì), Giovedì, Venerdì, Sabato; bei den Spaniern: Domingo, Lunes, Martes, Miércoles, Jueves, Viernes, Sabado (Sabado). Im pathol. Kirchenkalender hießen die W-ntage: Feriae, also Sonntag Dies dominica, Montag Feria secunda, Dienstag Feria tertia, Mittwoch F. quarta, Donnerstag F. quinta, Freitag Feria sexta, Sonnabend Sabbathum. Diese Bezeichnungsweise soll von Papst Sylvester I., nach And. noch früher eingeführt sein, um dadurch die heidn. Benennungen zu beseitigen u. den Christen zu erinnern, daß für ihn jeder Tag ein Festtag sein soll. Auch zu den Germanen war die W-neintheilung von Rom aus wahrscheinlich im 4. od. 5. Jahrh. gekommen, aber die Namen der Tage sind nach-heim. Gottheiten benannt: Sonntag (engl. Sunday, isländ. Sunnadagr, schwed. u. dän. Söndag, holl. Zondag); Montag (engl. Monday, isländ. Manadagr, schwed. Mandag, dän. Mandag, holländ. Maandag), der Dienstag (engl. Tuesday, isländ. Týrsdagr, schwed. Tisdag, dän. Tirsdag, holländ. Dingsdag), nach Tyr (s. d.) benannt; in Baiern hieß u. heißt er noch Eritac (Eretac, Ertag, von Erih od. Ir so v. w. Mars), in Schwaben Zies-

tag u. daraus scheint auch der neuhochdeutsche Name Dienstag (Dienstag) gebildet zu sein; Mittwoch (engl. Wednesday, isländ. Odhingsdagr, schwed. u. dän. Onsdag, holländ. Woensdag (nach Odin od. Wodan); Donnerstag (engl. Thursday, isländ. Thoradagr, schwed. u. dän. Torsdag, holländ. Donderdag), nach Thor; in einigen oberdeutschen Gegenden ist durch griech.-slav. Einfluß dieser Tag auch Phingstag (Phinztag) genannt worden, ein Zahlname von πέντε 5, nämlich der 5. Tag der W. vom Sonntag an gerechnet, wogegen bei den griech. Slaven dieser Tag der Freitag ist, nämlich vom Montag an gerechnet; Freitag (engl. Friday, isländ. Friadagr, schwed. u. dän. Fredag, holländ. Vrijdag), nach Freia; Sonnabend, eine spätere Benennung, während in Oberdeutschland gebräuchlicher ist Samstag (eine Verstümmelung aus Sabbathstag); die Engländer nennen ihn mit den roman. Sprachen nach der röm. Benennung Saturday (Saturnstag), so in Holland (Saturdag) u. Belgien, isländ. Laugardagr, schwed. Lördag, dän. Løvedag, d. i. Badetag, an welchem man sich zu baden pflegte. ¹⁾ Die östl. Völker, als Slaven, Litthauer u. Finnen, zählen nach griech. Weise ihre Tage, ohne sie mit Planetennamen zu benennen, u. zwar so, daß sie vom Montag anfangen, den Sonntag als Ruhetag zuletzt nehmen. ²⁾ Die Wenden im Lüneburgischen zählen die Tage nach slav. Art, nur den Donnerstag nennen sie Perendan, von Peren od. Perun, dem wend. Donnergott. Vergl. von der Hagen, die deutschen Wochentagsgötter im Neuen Jahrbuch der berlin. Gesellschaft für deutsche Sprache, 1. Bd.; Grimm, Deutsche Mythol., S. 87 ff. ³⁾ Bei Geistlichen, so v. w. Amtwoche. (Lb.)

Woche, grösse, 1) (heilige), so v. w. Charwoche; **2)** die franz. Julirevolution im Juli 1830, s. Philipp (Ludwig).

Wöchein, Thal der carn. Alpen im illyr. Kr. Laibach; reich an Eisengruben u. Eisenwerken; 4000 Ew., in ihm der **W-er See**, dessen Abfluß, **W-er Sau**, zur Sau abfällt. Feistritz, Dorf mit Eisenwerken.

Wöchen, s. u. Kindbett 4.

Wöchen Daniels, s. u. Siebenzig Wochen Daniels.

Wöchenbett, so v. w. Kindbett, s. u. Geburt 11.

Wöchenblätter, s. u. Zeitungen 2c. 10, 102 u. 124.

Wöchenfieber, s. u. Kindbett. **W-fluss**, so v. w. Kindbettreinigung, s. ebd. **W-friesel**, s. u. Friesel 1.

Wöchengeld, eine Summe Geldes, welche Jemandem wöchentlich ausgezahlt wird, wird es für geleistete Arbeit bezahlt, so heißt es **W-lohn**.

Wöchengesell, 1) s. u. Jahrgesell; **2)** so v. w. Büchsesgefell 1).

Wöchenkanne, Wein, mit Zucker

u. Citronen versetzt, womit in manchen Gegenden die bewirthet werden, die einen Wochenbesuch machen.

Wöchenkind, s. Kind 7.

Wöchenmarkt, die Einrichtung, daß in einer Stadt wöchentlich an einem od. mehr. Tagen Krämer u. verschiedene Handwerker ihre Waaren auf öffentl. Märkten feil halten, u. die Landleute der Umgegend an demselben Tage zur Stadt kommen, um ihre Producte ebenso zu verkaufen.

Wöchenprediger, ein Prediger, welcher an einem Wochentage zu predigen hat. **W-predigt**, s. u. Predigt 1).

Wöchenrath, s. u. Appenzell 12.

Wöchenreinigung, W-reinigungsschweiss, s. u. Kindbett.

Wöchenschmelzung, das Schmelzen während der Zeit von 6 Tagen.

Wöchenschrift, s. u. Zeitschrift.

Wöchenschweiss, s. u. Kindbett 1.

Wöchensee, so v. w. Selchower See.

Wöchenstube (W-zimmer), das Zimmer, in welchem eine Entbundne ihre 6 Wochen hält.

Wöchentag, s. u. Woche.

Wöchenuhren, s. u. Uhren.

Wöcken u. Zusammenfügungen, so v. w. Roden; daher **W-flausch**, so viel Flachs, als auf ein Mal an dem Roden befestigt wird.

Wōda (wend. Myth.), Kriegsgott zu Rethra, geharnischt u. mit gezücktem Schwerte dargestellt. Er war guter u. böser Gott zugleich.

Wōdan, Gott der Deutschen, dem Scandinav. Odin entsprechend; bei Tacitus wohl mit Mercurius identificirt. Er ist nach Grimm die allmächtige, allwissende, schaffende Kraft, von welcher jedes Gedeihen, vorzüglich aber der Sieg im Kampfe abhing. Von seiner Darstellung findet sich nichts. Die Sachsen brachten den Dienst des W. mit sich nach Britannien u. dort galt er als der Ahnherr der angelsächf. Könige. Bei den Longobarden war Freia seine Gemahlin. Nach ihm war die Mittwoch **Wōdanstag** (s. u. Woche 11) genannt. Noch ist sein Name in vielen Ortsnamen in England, Schweden, Dänemark, auch Niederdeutschland (Wodenesweg, Wodenesberg) übrig. (Lb.)

Wōdankiess, bei Toppschau in Ungarn vorkommendes Mineral, dem Nickelarsenit (s. u. Nickel e) nahe verwandt.

Wōdanstag, s. u. Woche 11.

Wōdla, Fluß u. See, s. u. Pudosh.

Wōdnesbeorg (Wōdansbury, spr. Wodansbörri), Ortschaft in Wesser, beim jetzigen Salisbury in Wiltshire. Hier 715 Schlacht zwischen Inn, König von Wesser, u. Ceolred, König von Mercia, s. England (Gesch.) 17.

Wōdnian, königl. Freistadt im böhm. Kr. Prachin an der Planitz; alte Befestigung, Stiftskirche; 2200 Ew.



der niederländ. Prov. Südholland, am ouden Rhyn; befestigt; 2800 Ew.; 2) (Olden-W.), Marktfl., f. u. Ditmarschen a).

Wörgl, Dorf in Tyrol, auf der Straße von Salzburg nach Innsbruck; hier Ariergardengefecht am 13. Mai 1809 zwischen den Oestreichern u. Tyrolern unt. Chasteler u. den Baiern; Erstere wurden fast ganz zersprengt, f. u. Oestreich. Krieg gegen Frankreich von 1809 u.

Wöringen (Wörsingen), Marktfl., so v. w. Worringen.

Wörl (Joseph Edmund), geb. 1804 in Pfaffenhofen; stud. Philosophie; wurde 1825 noch als Student nach Besançon eingeladen, um daselbst eine lithograph. Anstalt für Staatszwecke zu errichten; nachdem er eine Departementalkarte in 4 Blättern gefertigt, bereiste er Frankreich, arbeitete dann 1828 in Cottas artistisch-literar. Anstalt zu München, übernahm 1829 die Leitung der von Herder in Freiburg im Breisgau gegründeten, bis 1826 von Joh. Heinr. Weiß (f. d. 3) geleiteten geograph.-artist. Anstalt. Von ihm bearbeitet erschienen: aus dem Atlas von Europa im Maßstabe 1:500,000, Frankreich in 25 Blättern, Belgien u. Holland in 7 Blättern, die Alpen in 8 Blättern, Sardinien's Festland in 4 Blättern, Deutschland in 28 Blättern; ferner aus dem Atlas von Deutschland 1:200,000, Württemberg u. Baden nebst Hohenzollern in 12 Blättern u. einer statist. Tabelle, die Schweiz in 20 Blättern, Tyrol in 12 Blättern; außerdem Baden nach der neuesten Einteilung in 4 Kreise, 18 Blätter, Württemberg u. Baden in 1 Blatt; Schulatlas nebst statist. Tabellen. Seit 1834 ist er Lehrer der geograph.-ethnograph.-statist. Wissenschaften zu Freiburg. (Pr.)

Wörlitz, 1) sonst eignes Amt im Herzogth. Anhalt-Deßau; 4800 Ew., wurde mit den Aemtern Rehfen, Rehau, Kleutsch u. a. zu Einem Amte (Oranienbaum) vereinigt; 12,000 Ew.; 2) Stadt hier; Kirche (neu u. schön), 2 Schulen, Rathhaus, Judentempel, Amtshaus; 2000 Ew. Dabei der herzogl., 2 Stunden im Umfange haltende Park, seit 1768 von Herzog Franz eingerichtet. In dem darin befindlichen herzogl. Schlosse, dem goth. Hause, dem Floratempel, dem Pantheon u. sind Kunst- u. Gemäldesammlungen, darin auch der **W-er See** (ehemaliger Elbarm); der Drehberg mit Anlagen, in welchen sonst Volksbelustigungen gegeben wurden u., aber auch viele Spielereien, z. B. die Kettenbrücke, der feuerspeiende Berg u. dergl. vorhanden. Der Park besteht aus 5 Abtheilungen u. kann mittelst gezogener Kanäle u. mittelst des Sees um- u. durchschifft werden. (W.)

Wörnitz, Fluß, so v. w. Wernitz.

Wörö, Pastorat in dem russ. Kr. u. Gov. Wafa; 7½ QM. groß, Eisenhütte, Gesundbrunnen, mehr. Inseln (Westeröe,

Westeröe u. a.). **Wörrstadt**, Marktfl. im Kr. Alzei der großherzogl. hess. Prov. Rhein; Weinbau, Viehmärkte, 1700 Ew.

Wörter, 1) f. u. Wort; 2) (Her.), W. finden sich seltner in deutschen als in ausländ, bes. in span. Wappen, wo sie ihren Ursprung von den bei den Mauren verbotnen Bildern herleiten mögen. Sie sind aber nicht mit den Devisen od. Losungs-W-n zu verwechseln, welche außer dem Schilde angebracht werden u. zu den Prachtstücken gehören.

Wörterbuch, 1) eine Sammlung von Wörtern, alphabetisch geordnet u. erklärt. Meist gibt es solche W-bücher über fremde Sprachen, daher 2) so v. w. Lexikon, mögen die Wörter rein alphabetisch od. nach Stämmen geordnet sein. Sie heißen auch bei größter Ausdehnung Thesauren (f. Thesaurus 2), od. in compendioser Form u. mit kurzgehaltenen Erklärungen Handwörterbücher. Auch wissenschaftl. W-bücher gibt es, in denen die in einer Wissenschaft od. Kunst vorkommenden Gegenstände u. Personen alphabetisch aufgeführt sind u. über dieselben gesprochen wird. So gibt es histor., bibl., philosoph., mathemat., Schul-, Zeitungs-, Gelehrten-, Adels-, geograph. W-bücher. Beschäftigen sich diese W-bücher weniger mit Wort- als mit Sachklärungen, so heißen sie Real- od. Sach-W-bücher; umfassen sie beides, u. zwar aus allen Wissenschaften, so sind sie, in einem engeren Kreis gehalten, Conversationslexika, od. in größter Ausdehnung encyclopädische W-bücher od. Universal-W-bücher, wie das unserige. (Lb.)

Wörterschrift, f. u. Schrift a.

Wörth, so v. w. Werder.

Wörth, 1) Herrschaftsgericht des Fürsten von Thurn u. Taxis im Landgericht Stadt am Hof, des baier. Kr. Oberpfalz; 2) Stadt hier, an der Donau; Schloß, Weinbau, 1000 Einw.; 3) Stadt in der fürstl. Löwenstein.-werthheim.-rosenberg. Herrschaft Heubach, am Main; 1500 Ew.; 4) (Ober- u. Nieder-W.), Inseln, f. u. Regensburg 1); 5) See, f. u. Aß; 6) f. Werth.

Wörth (Johann von W.), f. Werth.

Wörthit (Miner.), f. u. Diaspor 2).

Wörtliche Auslegung, f. Auslegung u.

Wössingen, Marktfl. (Dorf) im Amte Bretten des bad. Mittelrheinkr.; Schloß, Rathhaus, 2 Kirchen, 1300 Ew.

Wözel (Karl), f. Wezel 3).

Wöffer, so v. w. Reiter, Kleiner.

Wölfleben (Wolfleben), Dorf im Kr. Nordhausen des Regbzks. Erfurt; 350 Ew. Dabei Schloß Schnabelberg.

Wölfla, Provinz, f. Tigre d).

Wog (Gewicht), f. unt. Dänemark (Geogr.) u.

Wogastisburg, Feste im Lande der unter Samo stehenden Wenden; also wahr-scheinl.

heinl. in Böhmen od. an Böhmen's Grenze; hier 630 3tägige Schlacht zwischen den Franken unter Dagobert I. u. den Wenden letzte Sieger, s. Franken (Gesch.) 21.

Wöge, 1) so v. w. Welle; **2)** Flachsmas, so v. w. 6 Pfund.

Wögen der galvanischen Kette, gewisse Veränderungen, denen die Spannung der Electricität an den Polen unterworfen ist, s. Galvanismus 102.

Woggāra, District, s. Amhara 1) k).

Wogno-Miēstecz, Marktflecken im böhm. Kr. Tzaslau; Glashütte, 700 Ew.

Wogülen (in eigner Sprache Man si), ein Volkstamm in russ. Asien; am Ural u. dem Tobol, Beresow u. Ob; schwarzhaarig, mittelgroß; treibt Jagd u. Fischerei, weniger Viehzucht u. Ackerbau; schamanischer Religion, doch Einige, wenigstens äußerlich, Christen; unwissend, unsauber u. trunksüchtig; 25—30,000 Köpfe stark; zahlt in Pelzwerk u. Häuten Tribut an Rußland.

Wohall, s. u. Gallas 1.

Wohl des Staates, s. Staatswohl.

Wöhlständigkeit (lat. Honestas publica, Impedimentum publicae honestatis), das kathol. Ehehinderniß, welches theils durch gültig u. unbedingt geschlossene Sponsalien zwischen den Brautleuten u. deren Verwandten im 1. Grade, theils durch eine geschlossene, aber nicht vollzogene Ehe bis auf den 4. Verwandtschaftsgrad entsteht. An sich ungültige Sponsalien bringen dies Ehehinderniß nie hervor. Aber auch der Tod hebt es nicht auf, nur Dispensation. (Bs.)

Wöhlstandslehre, Anleitung, wie man sich in den Gesellschaften gebildeter Menschen zu verhalten hat, um mit Anstand daselbst erscheinen u. sich aufhalten zu können.

Wöhlau, 1) sonst unmittelbares Fürstenthum Niederschlesiens, von Polen u. den Fürstenth. Oels, Breslau, Liegnitz u. Glogau begrenzt; 22 QM., 62,000 Ew., jezt unter die Kreise W. u. Seinau, des preuß. Regbzls. Breslau vertheilt; **2)** (Gesch.), s. Schlesien (Gesch.) 99, 100; **3)** Kreis darin; 15 QM., 40,700 Ew.; **4)** Kreisstadt, an der Jüße, von Teichen umgeben; Schloß,ormal. Karmeliterkloster, 1800 Ew. (Cch.)

Wöhlbehangen (Jagdsw.), s. unt. Behang.

Wöhlbeleibtheit (Eusarcosis, Eutrophia), die durch kräftige Reproduction bei guter Nahrung bedingte, mit Gesundheit u. Wohlbefinden bestehende, reichlichere Regeneration der Muskeln u. Ablagerung von Fett im Zellgewebe der Haut u. im Unterleib, u. daher rührende Fülle des Körpers.

Wöhlbestanden, von einem Walde, der noch ganz in Haaren u. wenig gelichtet ist, u. in dem sich noch viel alte Stämme zu Bau- u. Nutzholz befinden.

Wöhladel, W-edelgeboren, s. u. Titulaturen 1. **W-ehrwürden**, s. ebd. 1.

Wöhlerwörbene Güter, so v. w.

Errungene Güter. **W-s Recht** (Jus quaesitum), Recht, von Jemand als ihm gehörig, auf die gesetzliche Art erlangt.

Wöhlfahrt, Inbegriff alles dessen, was das Leben zum Glück in umfassendem Maße erfordert.

Wöhlfahrt (Joh. Friedrich Theodor), geb. 1795 zu Teuchel im Rudolstädtischen, 1822 Pfarrer zu Kirchhasel bei Rudolstadt. Schr. u. a.: Fest- u. Zeitpredigten in den Jahren 1821—25, Eisenb. 1825; Gesch. des Reichstags zu Augsburg, ebd. 1830; Zur Feier des 3. Secularfests der augsburg. Confession, ebd. 1830; Luther über Revolution u. Empörung, ebd. 1831; Die Repräsentation der evangel. Kirche, Lpz. 1831; Ueber Bedeutung u. Folgen des Streites zwischen Rationalismus u. Supernaturalismus u. Mysticismus, Halle 1833; Ueber Wesen u. Bestimmung der Universitäten 2c., Eisenb. 1832; Blicke in die Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft, ebd. 1834; Ueber Preßgesetzgebung, ebd. 1835; Die Lehre von der heil. Schrift, von dem Standpunkte der Gesch. u. Philosophie, Neustadt a. d. D. 1835; Ueber den Einfluß der schönen Künste auf das Christenthum, Lpz. 1836; Der wahre Schatzgräber, ebd. 1836, 2. Aufl. ebd. 1843; Der Geburtstag, Weim. 1836; Abracadabra od. die dritte u. letzte Stufe der höhern Weihe in die geh. Wissenschaften, ebd. 1836, 2. Aufl. ebd. 1843; Triumph des Glaubens an Unsterblichkeit 2c., Rudolst. 1836, 2. Aufl. ebd. 1842; Tempel der Unsterblichkeit, od. neue Anthologie der wichtigsten Aussprüche, bes. neuerer Weisen über Fortdauer 2c., Blankenh. 1837; Hier ist gut sein; hier laßet uns Hütten bauen (Predigtsamml.), Neust. 1840; Das Leben Jesu, ein Erbauungsbuch, ebd. 1842; Das kath. Deutschland frei von Rom, Weim. 1845; Der Pausperismus nach seinem Wesen, Ursprung u. Heilmitteln, ebd. 1845; Betstunden-Postille 2c., Lpz. 1845—46, 4 Lief., u. m. a.; bearbeitete mit G. E. Fischer die Predigerbibel, Neust. a. d. D. 1836—46, 8 Thle.; mit M. W. G. Müller, Pastoral-Spiegel od. Musterbild eines evangel. Geistlichen, Weim. 1836. (Pr. u. Jb.)

Wöhlfahrtsausschuss (Comité de salut public), s. unt. Französische Revolution 21—27.

Wöhlfahrtpolizei, s. u. Polizei 1.

Wöhlgeboren, s. u. Titulaturen 1.

Wöhlgemuth, 1) Origanum vulgare; **2)** Borrago officinalis.

Wöhlgemuth (Michael), geb. 1434 zu Nürnberg; Maler, Bildschnitzer u. Kupferstecher der oberdeutschen Schule, Lehrmeister Albrecht Dürers. Derbheit der Form u. des Ausdrucks, leuchtende Farbe, scharf gebrochne Falten charakterisiren seine Bilder u. Holzschnitzereien, deren beste in den Stadtkirchen zu Zwickau u. Schwabbach u. in der Pinakothek zu München aufbewahrt werden. W. st. 1519 zu Nürnberg. (Fst.)

Wohlgeschäftet, vom Hunde, einen langen, schlanken Leib habend.

Wohlgewonnene Güter, so v. w. Errungene Güter.

Wohlhabenheit, f. u. Reichthum.

Wohlischer Kamm (lausitzer Gebirge), Gebirg zwischen der Oberlausitz u. Böhmen (Spitzen: Hochwald, 2351 F., Jeschkenberg, 2982 F., u. a.), Dybin (f. b.) schließt sich an das Elbsandsteingebirge, an die Tafelfichte u. an das Isergebirge an.

Wohlklang (Euphonie), die Eigenschaft der Rede, sofern die Laute, woraus die Wörter bestehen, einen angenehmen Eindruck auf das Gehör machen. Der W. hängt ab, theils von dem Klange der einzelnen u. von der Zusammenstellung verschiedener lautender Sylben zu Wörtern (**W-laut**), theils von der quantitativen Beschaffenheit der Sylben u. deren Mischung (eigentl. Wohlklang, vgl. Numerus). Die Regeln für den W. sind mehr negativ, z. B. daß nicht mehr. gleichlautende, od. zu viel gleichgemessene Sylben auf einander folgen u. Das allgem. Gesetz ist, daß die Laute, woraus die Wörter bestehen, Mannigfaltigkeit haben u. daß in dieser Mannigfaltigkeit wieder Einheit sein muß. Der Gegensatz von W. ist entw. Eintönigkeit, od. Uebellaut (Mißlaut, Kakophonie). (Lb.)

Wohlredenheit, die Kunst, sich nach den Regeln der Redekunst zweckmäßig u. gut auszudrücken.

Wohlriechende Seife, f. u. Seifen.

Wohlrose, Nebenfluß der Ilm, entsteht unweit Neustadt im Thüringerwalde u. mündet in dieselbe oberhalb Gräfinau.

Wohlstand, 1) so v. w. Wohlständigkeit; 2) die Anwesenheit aller zur äußern Glückseligkeit u. Ruhe nothwendigen Umstände u. Gegenstände.

Wohlstand, Imperatoria ostruthium.

Wohlthat, das Thun od. Handeln für Jemand, od. Wirken auf Jemand, der in irgend einer Weise eine Unterstützung bedarf.

Wohlverleih, Arnica montana.

Wohlwollen (Gewogenheit), eine Zuneigung zu Andern, die auf dem anerkannten Werthe derselben beruht.

Wohnbett (Jagdw.), so v. w. Bett 1).

Wohnfurt, Marktfl. im Landgericht Haffurt des baier. Kr. Unter-Franken, am Main; Schloß, 400 Ew. (viele Juden).

Wohnhaus (W-gebäude), 1) Gebäude nebst den dazu gehörigen Nebengebäuden, welche nicht auf öffentl. Kosten, sondern von Privatpersonen errichtet werden. Dahin gehören also Land- u. Stadtgebäude, Paläste, Lust- u. Gartenhäuser, landwirthschaftl. Gebäude. Die Anordnung solcher Gebäude im Innern u. Außern hängt zwar zunächst von dem Willen u. dem Bedürfnisse des Bauherrn ab, richtet sich aber

auch nach den feuerpolizeil. u. Baugesetzen eines jeden Lands, weshalb auch an vielen Orten die löbl. Einrichtung getroffen ist, daß jeder Plan zu einem W. vor der Ausführung der Prüfung einer sachverständigen Baubehörde unterliegt, welche die den bestehenden Baugesetzen entsprechende Anordnung trifft. Ein solches sehr elegantes W. ist Taf. XXXV. Fig. 1 u. 2, eins im barocken Styl ebendas. Fig. 3 abgebildet. 2^a 2) (Ant. u. Sittengesch.). Feste W-er hatten zuerst Ackerbau treibende u. überhaupt an eine feste Lebensart gewöhnte Völker. Die Hebräer u. die übrigen Orientalen bauten ihre W-er aus Ziegeln (f. b. [Ant.]), seltner aus natürl. Steinen; Quadern u. Marmor wurden nur bei Palastbauten angewendet; die Verbindung der Ziegel wurde durch Erdspeck, später durch Kalk od. Gyps hergestellt u. das Gemäuer dann übertüncht. Das Gebälk war aus Sykomoren-, Oliven-, Sandel-, Lannen- u. Cedernholz. Die W-er der Vornehmen waren meist im Viereck gebaut, in dessen Mitte ein mit Säulenhallen, Alleen u. Gallerien umschlossener, mit Marmor od. Fliesen gepflasterter, mit einem Zeltdache bedeckter, 4eckiger Hof war. In der Mitte des Hofes eines oriental. W-es eine Fontäne. Das Gebäude selbst hat gewöhnlich 2 Stockwerke, 2 bedeckte Gallerien laufen unten um dieselben, längs denen lange u. schmale Zimmer mit Nischen (Marabut) sind; 2^a oben platte u. von niedrigen Brustwehren umzogene Dächer, deren Boden mit Ziegeln, Erde od. Estrich bedeckt ist u. welche zu wirthschaftl. od. religiösen Zwecken (wie beim Lauberhüttenfest), od. als Versammlungs- u. Erholungsplätze dienten. Zum Dache führt gewöhnlich eine schmale steinerne Treppe in einer Ecke des Hauses. Mit dem Dache stand das obere Gemach in Verbindung, welches zu allerhand geh. Gebrauch diente u. 2 Ausgänge, einen in das Haus u. einen auf die Straße, hatte. Paläste hatten Vorhöfe u. kleine bedeckte Hallen mit Bänken an der Seite. Die hintersten Zimmer waren den Weibern angewiesen u. keine Mannsperson, außer dem Haushater, durfte sie betreten. 2^a Vornehme Hebräer hatten schon früh verschiedne Sommer- u. Winterzimmer; die letztern wurden durch einen in der Mitte stehenden Feuerkopf erwärmt, welche Sitte noch jetzt im Orient besteht, indem man einen Topf von gebrannter Erde in einer runden Vertiefung des Zimmers aufstellt, u. wenn das Feuer in demselben ausgebrannt ist, darüber einen Deckel u. dann einen Teppich deckt, welcher die Wärme gut zusammen hält. Uebrigens waren die Zimmer mit Tafelwerk u. Malereien geziert u. die Fußböden mit bunten Back-, auch Marmorsteinen gepflastert u. mit Matten u. Teppichen belegt. Jetzt stehn Divans in den Stuben, die auch mit Schränken ausmöblirt sind, auf welche man Vasen stellt. 2^a Die Fenster gingen, um das Ein-

drin-

dringen des Straßenstaubs zu verhindern, in den Hof u. waren mit Gittern verschlossen; nach der Straße gehn jetzt nur in der Höhe angebrachte kleine bunte Fenster. ¹In Griechenland hatten schon die Hütten in der Heldenzeit ansehnl. Häuser. Nach J. H. Voss Zusammenstellung aus Homer waren sie so eingerichtet: zuvorderst war der Wirthschaftshof, von einer Mauer umschlossen, an dessen äußerer Seite waren steinerne Sitze u. durch sie führte ein innen verriegeltes Thor. An der Seite des Hofes waren Ställe für Maulthiere u. Rinder. Gegenüber dem Thor 2 Hallen, rechts für die Wagen, links für das Schlachtvieh, dort auch die Küche. Zwischen den Hallen führte eine Doppelpforte in den gepflasterten Vorhof, in dessen Mitte ein Altar des Zeus stand u. in dem oft auch ein Brunnen war. Um diesen Vorhof lief die Halle (Mithusa), ein bedeckter Säulengang, in deren hintern Theile die Fremden schlofen. Um die Halle, nach außen, waren Zimmer zum Wohnen u. zur Wirthschaft. Aus der Halle ging es durch die Hausflur in den etwas tiefer liegenden Saal (Megaron), an der Seite war der Schenkisch, in der Mitte 2 Reihen Säulen; im Hintergrunde führte eine Thür nach dem Arbeitssaale der Hausfrau, der kleiner war, weil um ihn Zimmer, z. B. das ehel. Schlafgemach, sich zogen. Um diesen ganzen Bau des eigentl. Hauses zog sich ein Hofraum, in dem links führten Treppen in das obere Gestock (Hyperoon) für die Weiber. ²Sonst waren die Häuser der Griechen, selbst in der Zeit des Perikles, nicht bedeutend, z. B. in Athen hatten die Häuser der Vornehmen gemeinlich 2 Stockwerke, von denen das untre von den Männern, das obere von den Weibern bewohnt wurde; oben hatten sie platte Dächer, welche weit über die Häuser vorsprangen, u. weil dadurch die Straßen verfinstert wurden, so wurden später solche Dächeranlagen gesetzlich verboten. Erst nach der Zeit Alexanders d. Gr. that man mehr für Bequemlichkeit u. Verschönerung der Privatwohnungen. Damals wurden die Häuser zuvörderst vergrößert, u. namentlich die Frauengemächer nicht mehr über denen der Männer, sondern neben denselben angelegt. ³Nach Vitruvius waren die Häuser so eingerichtet: zuerst zerfiel das Ganze in 2 Theile; a) der kleinere, für die Weiber bestimmte (Gynäkonitis), war auf dem linken Flügel; ein langer, schmaler Gang (Thyroraiou), auf dessen rechter Seite die Pferdeställe, links vorn hinein die Wohnung für den Pförtner waren, führte in einen freien, mit Säulen umgebenen Vorplatz; ⁴aus diesem Vorplatz trat man in eine Halle (Pastos) u. durch diese in einen großen Saal (Dikos), welcher den äußersten Theil des Hauses ausmachte u. wo die Hausfrau am Tage sich aufhielt u. ihre Arbeiten trieb; auf beiden Seiten der Halle lag das Schlafgemach der

Frau u. der Dienerinnen (Thalamos u. Antithalamos); zu beiden Seiten des Vorplatzes waren Wohnzimmer, das Speisezimmer für die Familie u. die Zellen für die Dienerschaft. ⁵b) Der größere Theil des Hauses gehörte den Männern (Andronitis); hier trat man durch die Thür in das Vorhaus u. dann sogleich in den mit Säulen rings umher besetzten, mit Erde bedeckten u. mit Blumen bepflanzten Hof; hinter den Säulengängen waren verschiedene Gemächer, als Bibliotheken, Gemäldegalerien, Conversationszimmer u. dgl. Der Hausthür gegenüber, auf der Nordseite, war der Speisesaal. Eine bes. Art von Speisesaal war bei den Griechen der Kyzikenische Saal, er faßte 2 Speisetische, welche einander gegenüber standen; an der Seite des Saals nach dem Hofe zu war eine Thür, u. neben derselben 2 Fenster, welche bis auf den Fußboden reichten, so daß die Gäste die Aussicht auf den grünen Platz im Hofe hatten. Für die Beherbergung der Fremden waren einige kleine Häuser zu beiden Seiten des Hauses angelegt, von demselben aber durch Zwischenräume geschieden. ⁶Obgleich die Römer die Einrichtung ihrer Häuser von den Griechen entlehnten, so waren dieselben doch den griech. nicht ganz gleich; denn z. B. die Weiber wohnten nicht in einem abgesonderten Theil des Hauses, sondern mit den Männern zusammen. Nach Vitruvius hatte das Haus (Domus) eines vornehmen Römers diese Einrichtung: vor dem Eingange in das Haus war eine Halle (Vestibulum), ein mit einer Mauer umgebener Platz, vor der Hausthür. Aus der Halle kam man durch die Hausflur (Faucibus) in den Vorhof (Atrium), der in den städt. Häusern zunächst an der Hausthür lag, in Landhäusern aber auf den Peristyl folgte. In der Mitte des Vorhofs war ein freier Platz (Impluvium), welchen man bisweilen mit Teppichen überdeckte, um gegen die Sonnenhitze geschützt zu sein. ⁷An den Seiten des Atriums zogen sich die Alae hin, wahrscheinlich Seitengebäude mit Wirthschaftspiccen od. Gesindkammern. Dem Eingange in das Atrium gegenüber lag das Tablinum (Besuch- od. Empfangzimmer); hinter dem Atrium, durch das Tablinum mit demselben verbunden, war ein freier, mit Säulengängen umgebener Platz (Peristylum), um welchen herum mehr. Zimmer (Conclavia) gingen. Besondere Arten von Säulen, verschieden nach der Säulenstellung, waren der Porinth. Saal, mit 7 Säulen auf jeder Seite, die ein Schiff mit 2 Absseiten bildeten, jenes mit einem Tonnengewölbe, diese mit Felberbeden bedeckt; der ägypt. Saal mit 2 doppelten, über einander gestellten Reihen Säulen u. flacher Decke. ⁸In einem zu Pompeji ausgegrabenen Hause waren: die Cubicula, Schlafzimmer, mit ein wenig erhöhten Plätzen für die Betten, der Oecus gynaecus, die

Wohnung der Frauen, das Sommertriclinitum, wo noch die Matrasen lagen, von einer Pergola beschattet, das Wintertriclinitum. Das Sacrarium, ob. die Hauskapelle mit den Hausgöttern, die Exedra, ob. der Saal, die Pinakothek, Bibliothek, Bäder, heiße u. kalte, nebst Küche, Keller, Speise- u. Delkammer etc., meist im Souterrain. Das Peristylum enthielt auch den Xystus, einen Blumen- u. Gemüsegarten, darin häufig ein Fischbehälter. Das Lararium, eine Nische mit Gemälden, die den Laren dargebrachte Opfer darstellen, worin meist eine Lampe brannte. * Nach der Straße gingen selten Fenster, zuweilen mit dickem u. trübem Glas geschützt; auf den flachen Dächern standen oft Pergolae. Außen standen die Namen der Inwohner u. die Hausnummer, u. da wo der Hund an der Kette lag: cave canem! * Große W-er waren gewöhnlich einstöckig, nur kleinere hatten bisweilen mehr als 1 Stockwerk, u. in den obern war dann das Speisezimmer (Coenaculum); so bekamen auch die an den W-ern liegenden Hintergebäude (Insulae) oft 3 u. noch mehr Stockwerke über einander (die obersten hießen Coenacula), welche an arme Leute vermietet wurden, während die Hausherrn in dem untern Stocke wohnten. Erst Nero untersagte die allzu hohen Bauten, weil sie bei Feuersbrünsten gefährlich waren. ¹⁰ Die Dächer der röm. W-er hatten eine flache Erhöhung, wie noch jetzt die italienischen; Giebel bekamen eigentl. W-er nicht, u. Jul. Cäsar war der Erste, der seinem Hause einen solchen gab. Der Sims, worauf das Dach ruhte, war so eingerichtet, daß die Traufe durch darin angebrachte Löcher ablaufen konnte. Bisweilen wurden die Dächer auch ganz flach gemacht u. dann dienten sie, um darauf zu lustwandeln; auf solchen Dächern befanden sich oft Blumen u. Frucht bäume in Kübeln u. Töpfen, so daß sie das Ansehn von Gärten hatten. ¹¹ Von den W-ern der alten Deutschen s. Deutschland (Ant.) 27. (v. Eg. u. Lb.)

Wohnitz, so v. w. Kernbeißer, grüner.

Wohnjahre, so v. w. Colonatjahre.

Wohnrecht, so v. w. Heimathrecht.

Wohnstube, s. u. Stube 1).

Woide (Karl Gottfried), geb. 1725 in einem Orte an der deutsch-poln. Grenze, Prediger zu Pissa u. an der deutsch-reformirten Gemeinde, 1790 Unterbibliothekar am brit. Museum; gab u. a. das N. L. aus dem in London aufbewahrten Alexandrin. Codex heraus, Lond. 1786, Fol., dazu: Notitia codicis Alexandr. cum variis ejus lect., 8pz. 1788.

Woijerat (Woibscherat), District, s. Tigre 1) c).

Wöllach, die aus einem Schaffell bestehende Decke über einem ungar. Sattel.

Wölnensanat, s. u. Sanate.

Wöilok, s. u. Rindvieh u.

Wöilötschen, s. u. Peking.

Wölschnik (poln. Woznił), gräflich Senkelscher Marktfl. im Kr. Loß des preuß. Regbzks. Oppeln; 1000 Ew. **Wöselwitz**, Dorf, s. u. Strehlen. **Wösiel**, Gut mit großer Spiegelfabrik im Kr. Permau des russ. Gouv. Livland; vertreibt ihre Waaren bis nach China.

Woiskowi Ataman, s. u. Kosaken.

Woiwödalik, s. u. Türkisches Reich.

Woiwöde (Wojewöde, poln.), 1) so v. w. Heerführer; 2) sonst die Gouverneure der einzelnen Provinzen (**Wol-[Woje-]wödschaften**), s. u. Polen (geschichtl. Geogr.) u b); 3) früherer Titel der jetzigen Hospodare der Moldau (s. d. [Gesch.] o) u. Walachei (Gesch.) u f.

Wökam, Insel, s. u. Aruinseln.

Wokronin (m. Geogr.), alte Stadt, wahrscheinlich im Magdeburgischen; hier 934 Schlacht zwischen König Heinrich I. u. den Ungarn unt. Zollan; Letzter wurde geschlagen.

Wöla, Dorf, s. u. Krakau 2). **Wölädla, el**, Stadt, s. u. Dukalla. **Wöläste**, s. u. Tataren (Geogr.) u. **Wölbeck**, Marktfl. im preuß. Kr. u. Regbz. Münster, an der Angel; Thiergarten, 1000 Ew.

Wölborez (spr. = bortsch), Stadt im Kr. Petrikau des poln. Gouv. Kalisch; Schloß (des Bischofs von Cujawien), großer Garten, 3 Kirchen, 1300 Ew.

Wolchönskisches Gebirge (W-r Wald), so v. w. Alanisches Gebirge.

Wolchonskoit, eine smaragdgrüne, weiche Substanz aus dem russ. Gouv. Perm, welche ein Gemenge von Chromoxyd, Eisenoxydul, Talkerde, Wasser u. Kieselsäure ist.

Wolchönsky, Inselgruppe, s. unt. Niedrige Inseln u. **Wölchow**, Abfluß des Ilmensees in der russ. Statthaltertschaft Nowgorod in den Ladoga; Wasserstraße zwischen der Wolga u. Nema.

Wölcott (spr. Uoljött, John, bekannt als Dichter unter dem Namen Peter Pin-dar), geb. 1738 zu Kingsbridge in Devonshire; Arzt, reiste 1768 nach Jamaica, ward Physicus u. hielt daneben geistl. Vorträge. Nach seiner Rückkehr nach England ließ sich W. als prakt. Arzt zu Truro nieder. W. lebte seit 1778 in London, erblindete in den letzten Jahren seines Lebens u. st. 1819 zu Somerset Town. Seine satyr. Schriften fanden viel Beifall, obgleich sie nicht selten das moral. Gefühl verletzten. Schr.: Epistle to the Reviewers, Lond. 1782; die Lyric odes to the Royal Academicians, ebd. 1785, u. bes. die kom. Epopöe: The Louisiad (nachgebildet von J. D. Falk in dem Taschenbuch des Scherz u. der Satyre für 1801). Werke, Lond. 1797, 3 Bde., 2. Ausg. 1812. (Dg.)

Wolezänsk, so v. w. Wolschanek.

Wolczyn (spr. = tschin), Stadt im Kr. Sluzk der russ. Statthalterchaft Minsk; hier wurde der König von Polen, Stanislaus August, geboren. **Woldegk**, Stadt in



man heulen hört, durch ein junges, durch Kneipen zum Schreien gereiztes Schwein, od. durch ein Stück Fleisch, das man an einer Leine nachzieht u. schießt die, so sich dem Schlitten nahn. ¹² Auch fängt man W-e in ungefähr 16 F. tiefen **W-sgruben**. In der Mitte wird eine glatte, oben mit einer Scheibe versehene Stange errichtet, auf die Scheibe bindet man ein lebendiges Schaf, eine Ente od. ein Luder. Die Grube bedeckt man mit Reisig od. auch mit 2 um eine Angel sich drehenden leichten Deckeln. Auch mit **W-seisen** (großen Zersereisen u. Schwanenhälsen) fängt man W-e u. bedient sich hierbei der **W-switterung** (auf Kohlen zerlassenes Gänsefett, mit Fenchel, Baldrian, Fichten- u. Tannenknochen u. etwas Kampher). Man erschlägt die lebendig gefangnen W-e des Pelzes wegen, indem man sie mit **W-szangen** faßt. Auch erlegt man sie mit Prügelfallen, od. legt vergiftete Bissen für sie an. Bei den eingestellten u. Treibjagden gebraucht man auch W-shunde (s. d.). ¹³ Ueber den **Aberglauben** mit dem Wärfelwölfe s. d. ¹⁴ Von dem W-e finden sich fossile Knochen in verschiednen Gegenden; die Art, von der sie stammen, ist *Lupus* (*Canis*) *spelaeus*, Höhlen-W. (Höhlenhund, s. d.). **3**) *Mexican. W.* (Steppen-W., *Canis* [*Lupus*] *mexicanus*), rothgrau mit schwarz, Schnauze u. Füße weißlich; in Mexico; **4**) (rother, amerikan. W. (*C. [L.] jubatus*), zimmetfarbig, mit einer Rückenmähne; in sumpfigen Gegenden Amerikas, einsam, schwimmt gut, u. einige and. Arten; **5**) so v. w. Stichel, gemeiner; **6**) ein junger Fuchs od. Hund. (Wr., Pr. u. Fch.)

Wolf, so v. w. Kornwurm, weißer.

Wolf (Astron.), Sternbild auf der südl. Hemisphäre, beim Centauren u. südl. Fisch. Nur der Kopf geht bei uns auf, worin Flamsteed 7 Sterne setzt.

Wolf (in and. Bed.), **1**) das in dem Ofen übrig bleibende Metall, das in eine Vertiefung der Dammgrube abgelassen wird, wo es erkaltet; **2**) s. u. Wolke; **3**) (schwarzer W.), so v. w. Blei; **4**) Krämpelmaschine (s. Taf. XXXII. Fig. 4 u. 5), s. u. Krämpel; **5**) s. u. Tuch; **6**) momentaner, schnell wieder verschwindender Nebel, der sich in der Thür bildet, wenn in strengem Winter ein stark geheiztes Zimmer plötzlich geöffnet wird; **7**) bei Malzdarren der eigentl. Ofen, in welchem das Feuer unterhalten wird; bei den Krappbereitern das ganze Gerüst, auf welchem der Krapp gedörret wird; **8**) bei Strohdächern der lange Balken, welcher durch die Firste des ganzen Dachs geht u. an welchem die Sparren befestigt sind; **9**) so v. w. Mammloch; **10**) Art Garnsäcke mit 4 Bügeln; **11**) der Bolzen, an welchem die Sprengwage eines Wagens hängt; **12**) (Seiler), so v. w. Lehre; **13**) s. u. Orgelbauer; **14**) (Bäcker), so v. w. Feuerwolf; **15**) bei den aufblühenden Nelken eine feh-

lerhafte Knospe, die bisweilen in der Mitte der Blume entsteht; **16**) eine Entzündung der Haut, welche durch Reibung entsteht, bes. eine solche Entzündung am Gefäß, welche bei Manchen von anhaltendem Gehen od. Reiten entsteht; vgl. Wundsein; **17**) so v. w. Ellenbogengeschwulst. (Fch.)

Wolf, Dorf im Kr. Bernkastel des preuß. Regbzks, Trier, an der Mosel; Weinbau, 600 Ew.; sonst mit berühmtem Kloster.

Wolf, deutscher Name, so v. w. Wolf, d. i. Helfer. **I. Gelehrte u. Schriftsteller: 1**) (Hieronymus), geb. 1516 zu Dettingen, Rector zu Dettingen u. Mühlhausen, später Fuggerscher Bibliothekar u. Prof. zu Augsburg; st. dort 1580. Durch Hypochondrie, durch den Glauben an Zauberei, Astrologie u. Chiromantie schuf er sich selbst ein trauriges Leben. Er übersetzte u. erläuterte den Demosthenes, Isokrates, Suidas, gab den Zonaras u. Niketas Choniatas heraus, schr. lat. Gedichte. **2**) (Joh. Christoph), geb. 1683 zu Wernigerode; Adjunct der philosoph. Facultät zu Wittenberg, 1707 Conrector in Flensburg, 1710 Prof. der Philos. zu Wittenberg, 1712 Prof. in Hamburg, 1715 Prediger u. 1716 Hauptpastor an der St. Katharinenkirche; st. 1739. Schr.: *Curae philol. et criticae in IV evangelia etc.*, Hamb. 1739, 4., 3. Ausg.; *Curae philol. et crit. in IV priores Pauli epistolas*, ebd. 1737, 4., 2. Ausg.; *Curae etc. in X posteriores Pauli epistolas*, ebd. 1738, 4., 2. Ausg.; *Curae etc. in Jacobi Petri et Johannis epist. hujusque Apocalypsin*, ebd. 1741, 2. Ausg., fortgesetzt von Köcher in seinen *Analectis philol. et exeget.*, Altenb. 1766; *Bibliotheca hebraica*, Hamb. 1715–33, 4 Bde., 4.; *Anecdota graeca sacra et profana*, ebd. 1722, u. a. m. **3**) (Nathanael Matthias von W.), geb. 1724 zu Königsberg in Preußen; Leibarzt bei dem Fürstbisch. von Posen, Th. Czartoriski, u. später des Kronmarschalls Fürsten Lubomirski, den er auf mehr. Reisen begleitete, ging 1769 als prakt. Arzt nach Danzig; st. 1784. Schr.: *Genera plantarum vocabulis characteristicis definita*, Danz. 1776, u. a. botan. u. medicin. Schriften. **4**) (Friedrich August), geb. 1759 zu Hainrode bei Nordhausen; ward Lehrer zu Jlefeld, 1782 Rector zu Osterode, dann Prof. der Philos. u. Director des pädagog. Instituts zu Halle. Seine Prolegomenen zum Homer u. die dort aufgestellten Ansichten von der Entstehung der Ilias u. Odyssee, die er, in ihrer jetzigen Gestalt, nicht für das Werk Homers, sondern für das mehrerer Homerischen Rhapsoden hielt, verwickelten ihn in vielseitigen Streit, 1805 ward er geh. Rath. Nach Aufhebung der Universität Halle 1807 ging er nach Berlin u. nahm an der neuen Einrichtung der dortigen Universität Theil, ward Director der wissenschaftl. Deputation u. Mitglied der Section für den öffentl. Unterricht im Ministerium des Innern; doch legte er

päter seine meisten Aemter nieder. Auf seiner Reise nach Frankreich st. er an einem Lungenübel 1824 zu Marseille. Gab heraus: Platons Gastmahl; Epj. 1782, 2. Ausg. von G. Stallbaum, ebd. 1828; Hesiodi Theogonia, Halle 1784, Homer, ebd. 1784 f., 4 Bde., 2. Ausg. 1794; Demosthenis oratio advers. Leptinem, ebd. 1789; Suetonius, Epj. 1802, 4 Bde.; Aristophanes Wolken u. Acharnenser, Berl. 1811 f., 4. Schr.: Prolegomena ad Homerum, Halle 1794; 5 Briefe an Heyne, eine Beilage zu den neuesten Untersuchungen über den Homer, Berl. 1797; Vermischte latein. u. deutsche Schriften, Halle 1802; Literar. Analecten, Berl. 1817—20, 4 Bde. Gab mit Buttmann heraus: Museum antiquitatis stadiorum, ebd. 1808—11, 1 Bd., u. Museum der Alterthumswissenschaften, ebd. 1807—10, 2 Bde. in 6 Hefen. Nach W=s Tode erschien: Encyclopädie der Philologie, herausgeg. von S. M. Stodmann, Epj. 1830; Vorlesungen über die Alterthumswissenschaft, herausgeg. von Gürtler, ebd. 1831—35, 5 Bde.; Vorles. über die 4 ersten Gesänge von Homers Ilias, herausgeg. von L. Usteri, ebd. 1831, 3 Bde.; Darstellung der Alterthumswissenschaft, herausgeg. von S. F. W. Hoffmann, ebd. 1833. Vgl. Hanhart, Erinnerungen an F. A. Wolf, Bas. 1825; W. Körte, W=s Ideen über Erziehung, Schule u. Universität, Quedlinb. 1835. 5) (Peter Phil.), geb. 1761 zu Pfaffenhofen in Baiern, lernte die Handlung, etablierte sich in Leipzig, studirte später, ward Prof. in München; st. das. 1808; schr.: Gesch. der Jesuiten, Zürich 1789—92, 4 Bde.; Gesch. der römisch-kathol. Kirche unter Pius VI., ebd. 1793—1802, 7 Bde.; Gesch. Maximilians I. u. seiner Zeit, Münch. 1807, 2 Bde., fortgesetzt von Breyer, ebd. 1811, 2 Bde. 6) (Joh.), geb. 1765 bei Nürnberg, 1792 Lehrer an der büchnerschen Lehr- u. Erziehungsanstalt, 1803 erster Lehrer an der Knabenindustrieschule zu Nürnberg, 1808 Prof. der Naturgesch. an dem physiko-techn. Realinstitute das., 1809 Inspector des dasigen Schullehrerseminars; st. 1824; schr.: Abbildungen u. Beschreibungen der in Frankreich brütenden u. zahmen Vögel, Nürnberg. 1796 ff., 29 Hefte; Deutschlands Gemüse, ebd. 1805; Jugendkalender, ebd. 1804—8, 4 Thle.; Naturgesch. für die Jugend, ebd. 1808; Taschenbuch der Vögelkunde für Deutschland, Frankf. 1810; Abbildung u. Beschreibung der Kreuzotter, Nürnberg. 1815; Abbildungen u. Beschreibungen merkw. naturgeschichtl. Gegenstände, ebd. 1818—22, 2 Bde.; Der Holz u. Zeit ersparende Kochherd, Erl. 1820; Jugendalmanach, Nürnberg. 1820, u. v. a. 7) (Joseph), Sohn eines Landrabbiners zu Baireuth; ging mit seiner erblindeten Mutter nach München, stud. dort auf dem Gymnasium u. genoß der Unterstützung der dortigen Israeliten, lebte aber sehr locker u. mußte daher München verlassen. Ohne Ver-

mögen, verließ er sich auf sein Glück, ging nach Göttingen u. trieb sich dort unter den Studenten herum, bis sein seltenes Sprachtalent erkannt wurde. Er ward nun in Halle nach kathol. Ritus getauft u. stud. dort /acht Leipzig, Jena u. Berlin Philologie, wurde von Leopold, Grafen v. Stolberg, u. von Fr. v. Schlegel zu Wien zum Missionär ausgebildet, ging nach Rom, dann nach London, wurde dort Protestant u. Mitglied der Bibelgesellschaft, empfing die Priesterweihe u. begann seine Missionsreisen, die bes. die Bekehrung der Juden bezweckten. Er besuchte zuerst Syrien u. Kleinasien, von wo er über Rußland nach England zurückkehrte. Obgleich er sich dort verheirathete, reiste er doch 1839 nach Buchara, um sich nach Moorscrofts Schicksal zu erkundigen, er erduldet dort viele Mißhandlungen u. wurde nur durch pers. Vermittlung frei. 1843 ging er auf Betrieb der brit. Regierung über Gibraltar, Malto, Athen, Trebisonde, Erzerum, Tebris, Teheran nochmals nach Buchara, um zu sehn, ob der brit. Oberst Stoddart u. Capitän Conolly, die an den Khan von Buchara gesendet u. von diesem in den Kerker geworfen waren, noch am Leben wären. Er erfuhr, daß sie hingerichtet wären, kam auch selbst wieder in große Gefahr u. würde wahrscheinlich auch hingerichtet worden sein, wenn ihm nicht der persische Gesandte nach Persien geholfen hätte, nachdem er versprochen: in Teheran 17,000 Thlr. zu zahlen. Glücklicherweise langte er 1843 dort an u. kehrte 1845 über Constantinopel nach England zurück. Seit 1846 ist er Prediger der engl. Kapelle zu Mecheln. II. Künstler: 8) (C. W.), geb. 1735 in Großen-Behringen bei Gotha, 1761 Concertmeister, 1763 Hoforganist, 1766 Kapellmeister in Weimar; st. 1792; schr. außer Kirchenmusik u. Kammermusik deutsche Opern u. Singspiele, unt. and.: das Rosenfest, der Eremit auf Formentera, Alceste (mit Text von Wieland), Erwin u. Elmire von Goethe. 9) (Ludwig), geb. 1776 in Berlin, malte bes. Gegenstände aus der Zeitgeschichte, Friedrich II. in der Schlacht von Kunnersdorf, im Dom, im potsdamer Garten etc., Abschied Alexanders I. von Friedrich Wilhelm III., den Einzug der Verbündeten in Paris etc., alle mehrfach gestochen. 10) (Emil), geb. zu Berlin 1800, Bildhauer, Schüler von G. Schadow, lebt seit 1822 in Rom. Werke: eine Amazonengruppe, eine Victoria, welche einen Jüngling in den Waffen unterweist (für die Königsbrücke in Berlin), Statue des Prinzen Albert von England etc. 11) C. Wolff. 12) C. Wolfe. (Dg., Fst., Ge., Md., Hl. u. Pr.)

Wolfaartsdyk, Insel im Bzl. Goes der niederländ. Prov. Zeeland, zwischen den beiden Inseln Beveland; hat das Dorf Dosterland, 700 Ew.

Wölfach, 1) Bezirksamt, meist dem Fürsten von Fürstenberg gehörig, im baden. Mit-

Mittel-Rheinreise, 12,000 Ew.; **2)** Stadt hier, an der **Wölfach** (entspringt am Kniebis) u. Kinzig; Schloß, Kirche, 1700 Ew., Holzhandel, Bergbau auf Silber, Kobalt, Blei, Kupfer u. a.; Sitz der fürstl. Bergwerksdirection.

Wolfart, so v. w. Wolfram.

Wölfart (Karl Christian), geb. 1778 in Hanau; 1799 Prof. der Physik u. Medicin an dem Gymnasium superius daselbst, Mitglied des Collegium medicum u. Brunnenarzt im Wilhelmsbad, ging Ende 1804 nach Warschau u. lebte dort als prakt. Arzt, ging 1805 als Commissarius gegen das kalte Fieber an die östreich. Grenze, kehrte 1807 nach Hanau zurück, ging 1809 nach Berlin, kam 1810 an die dasige Univ. als Professor u. war hier einer der ersten von denen, welche den thier. Magnetismus, den er von Mesmer selbst in Frauenfeld erlernte, rationell behandelten u. praktisch anwendeten. 1813 u. 14 machte er sich in den Lazarethen sehr verdient. Unter vielen Streitigkeiten über den Magnetismus brachte er die folgenden Jahre zu u. errichtete ein magnet. Institut. Hier begegnete es ihm, daß er ein Fräulein von S., die sich von ihm magnetisch behandeln ließ, schwängerte u. dadurch zu einer ärgerl. Geschichte Anlaß gab. Endlich heirathete er das Fräulein, lebte jedoch nicht mit ihr. Er st. 1832. Schr.: Ueber den Genius der Krankheiten, Frankf. a. M. 1801; Formulare od. Lehre der Abfassung von Recepten, ebd. 1803; Ueber das Wesen des gelben Fiebers u. seine Behandlungsart, Berl. 1805; Mesmerismus, ebd. 1814; Erläuterungen zum Mesmerismus, ebd. 1815; Grundzüge der Semiotik, ebd. 1818; Der Magnetismus, gegen die Stieglitzsche Schrift behauptet, ebd. 1816; Nosolog. Therapie, ebd. 1826; Hülfsmittel wider die ind. Seuche, ebd. 1832; gab mit Augustin heraus: das Asplepion, ebd. 1811—14; allein: Neues Asplepion, ebd. 1819—24. (Pst.)

Wolfarthshäuser, so v. w. Wolfarthshausen.

Wolfdietrich, Held des deutschen Heldenbuchs. W., der natürl. Sohn des constantinopolit. Königs Hugdietrich, Enkel des Anzigers, ward von seinen Brüdern vertrieben u. irrte, durch Zauberei seinem Lehrer, Berchtung, u. dessen 11 Söhnen entrückt, in der Welt umher. Berchtung suchte den W. auf, u. da er ihn nicht fand, ging er nach Constantinopel in die harten Dienste der Brüder W.s. W. überwand auf seinen Fahrten den Dniti, wurde dessen Gefährte u. bekam durch den Drachenkopf Dnits Wittwe, Sindrat, zur Frau. Er unternahm nun einen Rachezug gegen seine Brüder in Constantinopel; Berchtung fand er nicht mehr am Leben, aber dessen Söhne erlöste er. Nun wurde W. Kaiser zu Rom, zog sich aber, nachdem er seinem Sohne Hugdietrich d. Jüngern die Herrschaft übergeben hatte, in ein Kloster zurück, wo

er in einem Kampfe mit Geistern umkam. Eine Bearbeitung ist von Wolfram von Eschenbach. (Lb.)

Wölfe (spr. Uulf, Jakob), geb. 1724; stieg durch eignes Verdienst schnell bis zum General u. befehligte in Amerika ein Armee-corps, wo er sich bei mehr. Gelegenheiten auszeichnete. Er belagerte mit einer engl. Division von 7000 M. Quebec u. blieb bei einem Versuch der Franz. zum Entsat am 13. Sept. 1759. In der Westminsterabtei ward ihm ein Denkmal errichtet.

Wölfelkaleh, so v. w. Wolfram.

Wolfenbüttel, **1)** District im Herzogth. Braunschweig, 50,000 Ew.; **2)** Kreisamt darin, 12,000 Ew.; **3)** Stadt hier, an der schiffbaren Oker; sonst fest (jetzt die Wälle in Spaziergänge verwandelt); hat 3 Theile (Schloß, Heinrichsstadt, Auguststadt, s. unt.), 2 Vorstädte, Appellationsgericht (für Braunschweig, Waldeck, Lippe), Consistorium, Generalsuperintendent, Amts- u. Stadtgericht, Hauptarchiv etc., **4)** Schloß (einst Residenz der Herzöge von Braunschweig), 4 Kirchen (Marienkirche, groß u. schön), Synagoge, Armenhaus, Kaserne (sonst Zeughaus), **5)** wichtige Bibliothek (in Form des Pantheons; mit 270,000 Bdn., 10,000 Handschriften, vielen Bibeln u. Lessings Denkmal), **6)** Gymnasium, mehrere nicht unterhaltene Schulen, Waisenhaus, Krankenhaus, Jungfrauenkloster, Tapetenfabrik, 8500 Ew. Dabei das Lustschloß Antoinettenruhe. **4)** (Gesch.). W. soll zur Zeit Kaisers Otto I. wegen eines Zolls, den die Familie Schladeu besaß, erbaut sein; ihre Nachkommen nannten sich Grafen von Schladeu u. Bögte zu W. Nach Abd. erbaute es Eckert, Markgraf von Sachsen, 1046. Heinrich d. Löwe eroberte es 1193. **6)** Albert d. Gr., Herzog v. Braunschweig, nahm es 1255 den Bögten von W. ab u. zerstörte es; Herzog Heinrich d. Wunderliche baute es 1283 wieder u. es ward nun nach u. nach definitiv 1416 ihre Residenz. **6)** Bis dahin bestand von W. nur das feste Schloß (Dom Restring), von da an ward auch die Stadt gebaut, u. im 16. Jahrh. entstand die Heinrichsstadt, im 17. die Auguststadt. Fest war es mehr durch seine nassen Gräben u. sumpfige Umgebung, als durch seine Wälle u. Citabelle, doch hatte es Casematten. **10)** 1542 wurde W., da der Herzog katholisch war, von den Sachsen u. Hessen beschossen u. eingenommen, nach der Schlacht von Mühlberg 1547 aber wieder geräumt. Zu Anfang des 30jähr. Kriegs wurde W. von den Dänen besetzt, diese aber 1627 von den Kaiserlichen Pappenheim vertrieben. 1632 wurde eine Belagerung der Braunschweiger durch den kaiserl. Gen. Graf Mansfeld vereitelt; 1641 belagerte es Herzog August von Braunschweig; die Kaiserlichen machten einen Entsatzversuch u. es kam zur Schlacht von W., in der am 19. Juni die Kaiserl. unter Piccolomini u. Erzherz. Leopold von

von den Schweden unter Königsmark, Guebriant u. dem Herz. von Braunschweig geschlagen wurden; doch fiel W. nicht, sondern wurde erst im Frieden Braunschweigs von 1643 übergeben, s. Dreißigjähr. Krieg III. Zum Andenken wurden die Glockenthaler (s. d.) geschlagen. Als 1671 die Stadt Braunschweig in den alleinigen Besitz von Braunschweig-W. kam, nahmen die Herzöge ihre Residenz theilweise in Braunschweig, bis Herzog Karl 1734 die Residenz ganz nach Braunschweig verlegte. Vgl. Bege, Chronik der Stadt W., Wolfenb. 1834. 5) Das Fürstenthum W., so v. w. Braunschweig-W., od. auch im engern Sinne so v. w. die frühern Districte W., Harz u. Schöningen. (Wr. u. P.)

Wolfenbüttelsche Fragmente, 7 Aufsätze, deren erster von der Duldung der Deisten handelt, die 5 folgenden eine Vertheiligung der Rechte der Vernunft in Glaubenssachen u. Zweifel an der Göttlichkeit der Offenbarung überhaupt, so wie bes. an der Wahrheit mancher Erzählungen des A. u. N. I. enthalten; der 7., vom Zwecke Jesu u. seiner Jünger, erschien Berl. 1778, während die frühern im 3. u. 4. Bd. von Lessings Beiträgen zur Geschichte u. Literatur bekannt gemacht wurden. Nach Lessings Tode gab A. E. Schmidt die übrigen noch ungebrachten Fragmente des Wolfenbüttler Fragmentisten, Braunschw. 1787, heraus. Lessing nämlich hatte jene Fragmente, deren Verfasser lange unbekannt war, als der aber jetzt H. S. Reimarus bekannt ist, u. die eigentlich nicht für das Publikum, sondern nur für vertraute Freunde bestimmt waren, handschriftlich erhalten u. sie als einen Fund auf der Wolfenbüttler Bibliothek bekannt gemacht, worüber er in mehr. Streitigkeiten, bes. mit Melch. Göze, gerieth; unter den sehr zahlreichen Gegenschriften sind Döberleins Antifragmente, Nürnberg. 1782 u. 1789, das Beste. (Lb.)

Wolfenbüttler, Münze, so v. w. Beutgrotschen.

Wölfersdorf, Dorf im böhm. Kr. Leitmeritz, gehört dem Johanniterorden; Glaschleiferei, Bleichen, 1300 Ew.

Wölfersdyk, so v. w. Wolfaartsdyk.

Wölfert (Min.), so v. w. Wolfart.

Wolfertshäusen, so v. w. Wolfsrathshausen.

Wolff, 1) (Christian, später Freiherr v. W.), geb. 1679 zu Breslau; stud. zu Jena u. Leipzig Philos. u. Mathem. u. ging 1707 als Prof. der Philos. nach Halle. Hier hatte er von den strengen Theologen, bes. Lange, Breithaupt u. Franke, viel zu leiden u. Friedrich Wilhelm I. verbannte ihn 1723 aus Preußen. Er ging nun nach Marburg u. gab wiederholten Versuchen, ihn wieder nach Halle zu ziehen, erst dann Gehör, als Friedrich II. 1740 ihn als geh. Rath, Vicekanzler u. Lehrer des Naturrechts u. der Mathem. zurückrief. 1743 ward er Universitätskanzler u. 1745 von

dem Kurf. v. Baiern zum Freiherrn erhoben. W. st. 1754. Auf die philosoph. Bildung der Deutschen hat er bedeutend eingewirkt. Durch die streng mathemat. Methode, von welcher er nie abwich, verbreitete er Licht, durch Folgerungen u. Anwendungen machte er die Begriffe fruchtbarer u. brachte viele unter einen weitreichenden Gesichtspunkt; die philosoph. Sprache der Deutschen brachte er zu größter Reinheit u. Bestimmtheit; dem Pterismus u. der Mystik suchte er durch seine Philosophie einen festen Damm entgegenzustellen; doch artete dieselbe unter seinen Anhängern bald zu einem blinden Dogmatismus aus. Viele Verdienste erwarb sich W. um die Mathem. u. er schr. ein Compendium der reinen u. angewendeten mathemat., so wie der phys. Wissenschaften. W. 8 deutsche Schriften erschienen einzeln zu Halle 1712—33, 7 Bde., seine ausführlicheren latein., auch einzeln Frankf. u. Lpz. 1728—40, u. Halle 1750, 22 Bde. Einen Entwurf der Gesch. der Wolffischen Philosophie schrieb Ludovici, Lpz. 1737, u. Gottsched eine histor. Eobschrift auf W., Halle 1755; Selbstbiographie, herausgeg. von H. Wuttke, Lpz. 1841. Unter W. 8 Anhängern (**Wolffianern**) sind bemerkenswerth: Baumeister, Baumgarten, Belfinger, Cramer, Ernesti, Gottsched, Reinbeck, Riebow, Reusch u. A.; zu seinen Gegnern gehörten, außer Lange, Budde, Croufaz, Crusius, Davies, Rüdiger, Walch. 2) (Elisabeth), s. Bekker 2). 3) (Friedrich), geb. zu Pissa 1766; 1788 Prof. der Mathem. u. Physik am Joachimsthal'schen Gymnasium zu Berlin 1820, Prof. der Logik u. Mathem. an der königl. Militärakademie u. am medicin.-chirurg. Friedrich-Wilhelms-institut, auch Director des schulwissenschaftl. Unterrichts am letztern; schr. mit M. H. Klaproth: Chem. Wörterbuch, Berl. 1807—19, 9 Bde.; Lehrbuch der Chemie nach Murray, Thénard, Thomson, ebd. 1820—21, 3 Bde.; gab heraus: Annalen der chem. Literatur 1802. 4) (Pius Alexander), geb. 1784 zu Augsburg; stud. anfänglich, ward aber dann aus innerer Neigung Schauspieler. Seit 1804 war W. zu Weimar u. spielte bes. die Rollen jugendlicher Helden od. ernster, tiefer u. erhabener Charaktere. 1816 kam W. an das königl. Theater zu Berlin; st. 1828 zu Weimar. Schr. das Lustspiel Cäsario, das Drama Pflicht um Pflicht, das mit K. M. v. Webers Musik ausgestattete Schauspiel Preciosa u. a. Seine Stücke erschienen gesammelt: Dramat. Spiele, Berl. 1823, 1. Bd.; ferner noch im Jahrbuch deutscher Nachspiele: Der Hund des Aubri, Lustspiel, Berl. 1822; Irene siegt in Liebesnezen, Schausp., ebd. 1828; Stedensperde, Lustsp., ebd. 1829; Der Mann von 50 Jahren, Lustsp., ebd. 1830; Der Kammerdiener, Lustsp., ebd. 1832. 5) (Amalie, geb. Malcolm), geb. 1771 zu Weimar, Tochter eines Schauspielers, betrat in Weimar die Bühne u. verheirathete sich 1791 an Becker, nach dessen Tode

Tode aber an den Vor. Sie verdankte Goethe u. Schiller ihre Ausbildung u. ward dadurch eine der ausgezeichnetsten Schauspielerinnen des deutschen Schauspiels, bes. der sanften, naiven, idealen Heldinnen. Später übernahm sie manche schärfere Frauenrollen mit hoher Meisterschaft. Auch im Scherzhaften zeigte sie sich mit Glück. Sie ging mit ihrem Gatten 1816 an das Hoftheater nach Berlin. **6)** (Doktor Ludwig Bernshard), geb. zu Altona 1799, von israelit. Abkunft, erster deutscher Improvisator, hielt sich lange Zeit in Hamburg auf, machte dann mehr. Kunstreisen; 1826 Prof. der neuern Sprachen am Gymnasium in Weimar, 1832 an der Univ. Jena. Schr. außer mehr. Hülfsbüchern für Sprachen u. Uebersetzungen: Beiträge für die Bühne, Hamb. 1825; Erzählungen eines deutschen Improvisators, Gera 1827, 1828, 2 Bde.; Egeria, Sammlung ital. Volkslieder (angefangen von W. Müller, fortgesetzt von W.), Lpz. 1829; Sammlung histor. Volkslieder u. Gedichte der Deutschen, Lzb. 1830; Denkwürdigkeiten aus dem Tagebuche eines Hoflakaien, Münch. 1830; Altfranz. Volkslieder, Lpz. 1831; Herbstzeitlosen, ebd. 1831; Die Irrwische des Tags, ebd. 1831; Johann Friedrich VI. von Sachsen-Weimar, ebd. 1831; Proben altholländ. Volkslieder, Greiz 1832; Die schöne Literatur Europas in der neuesten Zeit, Lpz. 1832; Mirabeau u. Sophie, histor. Roman, Lpz. 1834, 2 Bde., 2. Aufl. ebd. 1836; Gedichte u. poet. Uebersetzungen, ebd. 1834; Briefe, geschrieben auf einer Reise längs dem Niederrhein etc., ebd. 1836; Novellen, fremd u. eigen, Frankf. 1836; Abälard u. Heloise, ein Cyclus epischer Dichtungen, Bielefeld 1838; Porträts u. Genrebilder, Kassel 1839, 3 Tble.; Schriften, Gesamtausgabe, Jena 1841—42, 14 Bänden.; Einhundert Bilder u. Lieder, ebd. 1840; Die Donau, ihre Anwohner etc., Lpz. 1843—44; Der Kampf der Franzosen in Algerien, ebd. 1845; gab auch die Pfennig-Encyclopädie, ebd. 1834—37 heraus; ferner Encyclopädie der deutschen National-Literatur, ebd. 1834—40, 6 Bde., 4.; Poet. Hauschatz des deutschen Volkes, ebd. 1839, 7. Aufl. ebd. 1845; La France poetique od. Poet. Hauschatz der Franzosen, 1843; Hauschatz deutscher Prosa, ebd. 1845; Märchenschatz, ebd. 1845—46, 2 Bde.; Handbuch deutscher Beredsamkeit, ebd. 1846, 2 Tble.; II Tesoretto, Hauschatz italien. Poesie, Wien 1846; Mit-herausgeber der Schnellpost für Moden, Lpz. 1832—42, dann mit dem Hellermagazin vereinigt. (Dg., Md., Pr. u. Jb.)

Wolffhard, so v. w. Wolffart.

Wolffäner, f. u. Wolff 1).

Wolffradt (Georg Anton, Graf v. W.), geb. zu Bergen auf Rügen 1762, wo sein Vater Landvoigt war, 1783 Hof- u. Kanzleirath zu Wolfenbüttel, 1788 Oberappellationsrath zu Wismar, 1801 Präsident der Justizkanzlei zu Wolfenbüttel, 1805 wirkl. geh. Rath u. Minister, als welcher er 1806

im Lande blieb u. die Leiden der franz. Administration möglichst linderte. Bei der Errichtung des Königr. Westfalen ward er Präsident der Section der Justiz u. des Innern u. Staatsrath, 1809 aber Minister des Innern, 1812 Justizminister. Er folgte Hieronymus nach Paris u. zog sich nach 1813 auf Rügen zurück u. st. 1833. (Pr.)

Wolfgang, deutscher Name, d. i. v. Hülfsreiche. I. Fürsten: **a)** Fürst zu Anhalt: **1)** W., geb. 1502, Sohn Fürst Woldemars VI. zu Anhalt, reg. 1508—66, f. Anhalt (Gesch.) u. u. **b)** Herzog von Baiern-München: **2)** W., jüngster Sohn Herzogs Albrecht III., entsagte 1506 zu Gunsten seines Bruders Albrecht IV., f. unt. Baiern (Gesch.) u. **c)** Herzog von Braunschweig-Grubenhagen: **3)** Sohn Herzogs Philipp I., folgte seinem Bruder Ernst als Herzog 1567—95, f. Braunschweig (Gesch.) u. **d)** Graf von Hohenzollern: **4)** W., f. Hohenzollern (Gesch.) u. **e)** Pfalzgrafen: **aa)** zu Pfalz-Zweibrücken: **5)** W., Sohn des Pfalzgrafen Ludwig, folgte diesem 1532, erhielt von Otto, Kurfürsten v. der Pfalz, das Herzogthum Neuburg u. die halbe Grafschaft Sponheim u. st. 1559, f. Pfalz (Gesch.) u. **bb)** Von Zweibrücken-Neuburg: **6)** W. Wilhelm, geb. 1578, Enkel des Vor., Sohn des Pfalzgrafen Philipp Ludwig, hatte nach Aussterben der Herzöge von Kleve, als Sohn der einzigen Tochter des letzten Herzogs, einige Ansprüche auf dessen Herzogthum, einte sich aber mit dem Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg, der gleichfalls aus andern Ursachen Ansprüche auf diese Erbschaft hatte, die reiche Erbschaft des Herzogs von Kleve u. Jülich, seines Großvaters mütterl. Seits, zu theilen u. bewarb sich um eine Tochter des Kurfürsten. Bei einem Gastmahl aber überwarf sich W. so heftig mit Johann Sigismund, daß ihm dieser eine Ohrfeige gab, u. nun reiste der Prinz sogleich nach München, vermählte sich mit einer bayer. Prinzessin u. trat zur kathol. Kirche über. Nach dem Tode seines Vaters, der aus Gram hierüber 1614 starb, theilte er mit seinem Bruder, überließ diesem Sulzbach u. st. 1653 zu Düsseldorf, f. ebd. u. II. Erzbischöfe u. Bischöfe: **a)** von Mainz: **7)** W. von Dalberg, 1582—1601; **b)** von Passau: **8)** W. I., Graf von Salm, bis 1555, f. Passau u.; **9)** W. II., 1555—61, f. ebd. u.; **c)** von Regensburg: **10)** W. II. von Haufen, bis 1613; **d)** von Salzburg: **11)** W. Dietrich, 1587—1611, f. u. Salzburg u. III. Künstler: **12)** (Andreas Matthäus), geb. 1662, st. 1736, u. **13)** (Joh. Georg), geb. 1664, st. 1744, Kupferstecher, erhielten vorzüglich Ruf durch die Geschichte ihrer Gefangenschaft in Algier, wohin sie durch einen Corsaren (auf der Ueberfahrt von England nach Holland genommen) gebracht worden waren. Der Erstre gab den algier. Hofstaat,

staat, der Letzte das Leichenbegängniß des Königs Friedrich I. in 211 Blättern 1725 heraus. (Lb., Js. u. Pr.)

Wolfgang, St., 1) Marktfl. u. **2)** See, f. u. Übersee; **3)** (St. W. am Weichselbach), Dorf im östreich. Kr. Salzburg, im Pinzgau, Bad; **4)** (W.), Marktfl. im Landger. Wasserburg des baier. Kr. Oberbayern, an der Schwindau; Stiftskirche, 500 Ew.

Wolhagen, 1) Kreis u. Amt in der Prov. Nieder-Hessen des Kurfürstenth. Hessen; **2)** Hauptort hier, Stadt, am Glöckeborn u. an der Diemel; altes Schloß, Hospital, Fabriken von leinenen u. wollenen Geweben, Leder; 2500 Ew.

Wolhard vom Gärten (deutsche Heldens.), Kämpfer Sigfrids, focht im Rosenegarten siegreich gegen Hagen, tödtete Giselher; vgl. Nibelungenlied.

Wolhart (Enkstheneß, Konrad), geb. 1518 zu Ruffach (Elsaß), studirte zu Heidelberg, wurde zu Basel Prof. der Grammatik u. Rhetorik, später Diakonus zu Basel; st. das. 1561. Schr. einen Commentar über Plinius, De viris illustribus, Bas. 1547, 1552, 1556, Fol.; gab den Julius Obsequens heraus, Bas. 1557, Fol.; Compendium bibliothecae Gesneri, Zür. 1555, u. m. (Lb.)

Wollia (W. Spr.), Pflanzengatt. aus der 5. Kl. 1. Ordn. L., nach Wolf 3) benannt. Art: W. brasiliensis, mit gelben, winkeltaubenständigen Blüthen, in Brasilien.

Wolker, im 12. Jahrh. Bischof von Passau, f. d. a.

Wollort, Dorf, f. u. Gorkum.

Wolfram, deutscher Name, d. i. der kräftige Helfer. **1)** W. von Eschenbach, f. Eschenbach 1). **2)** (Joseph), geb. 1789 zu Dobruza in Böhmen, studirte in Prag Rechtswissenschaft u. trieb Musik, ging 1811 nach Wien, wo er Gesang- u. Clavierunterricht gab, erhielt 1813 eine Anstellung, ward 1816 Syndicus in Theusing, dann Magistratsperson in Graupen, 1824 Bürgermeister in Tepliz, st. daselbst 1839. Schr. die Opern: Maja u. Alpino od. die bezauberte Rose, Der Bergmönch, mit Text von B. v. Miltiz, Schloß Candra, Prinz Luschen, Die Normannen in Sicilien, Wittekind. Auch setzte er eine Missa nuptialis, Epz. 1831; mehr. Liedercompositionen von Lied, Gerhards serb. Lieder u. a. (Md.)

Wolfram, Mineral, dessen Grundgestalt eine geneigt-rhomb. Säule ist, mit unebenem Bruche, von 7—7,4 spec. Gew., bräunlich bis graulichschwarz, mit dunkelröthlichbraunem Strich, Demantglanz u. undurchsichtig, welches aus manganisaurem Eisenoxydul u. Manganoxydul besteht. Es ist ein steter Begleiter des Zinnerzes u. findet sich bei Altenberg in Sachsen, Graupen u. Zinnwald in Böhmen, in Cornwall, Schottland, Sibirien etc. Vgl. Scheel. (Pr.)

Wolframitzkirchen, Marktfl. im mähr. Kr. Znaim, 500 Ew.

Wolframoxyd, f. u. Scheel. **W. saures Ammonium**, f. ebd. **W. Kali**, f. ebd. **W. Natron**, f. ebd.

Wolframsche Logarithmen, so v. w. Natürliche Logarithmen, f. Logarithmen, nach einem holländ. Offizier Wolfram (Mitte des 18. Jahrh.), der sich um ihre Berechnung Verdienste erwarb, so genannt.

Wolfrathshäuser, **1)** Landgericht im baier. Kr. Ober-Bayern, 9 QM., 14,000 Ew.; **2)** Marktfl. hier, an der Loisach, Sodafabrik, Leprosenhaus, 1000 Ew.

Wolfrich (Min.), so v. w. Wolfram.

Wölfs, Dorf der ödenburger Gespannschaft, schwefelhaltige Mineralquellen gegen Rheumatismen; Badeort.

Wölfs anatomischer Heber, f. Anatomischer Heber.

Wölfsangel, **1)** so v. w. Wolfseisen; **2)** (Her.), W. in Wappen sehn aus wie ein halber Mond, nur daß sie inwendig in der Mitte einen Ring haben.

Wölfsauge, **1)** so v. w. Adularspath, f. u. Feldspath; **2)** so v. w. Kagenauge.

Wölfsbär, Säugthier, so v. w. Wolfverene. **W-barsch**, Fisch, f. u. Labrax.

Wölfsbast, Daphne Mezereum, f. Kellerhals. **W-beere**, **1)** Paris quadrifolia; **2)** Atropa belladonna.

Wölfsberg, **1)** Stadt im illyr. Kr. Klagenfurt, an der Lavant; Bergschloß, Berggericht, Eisenhammer; 1200 Ew. **2)** Dorf in der Grafsch. Stolberg-Rosla des preuß. Regbzks. Merseburg; anhalt-bernb. Spießglasgrube, einzige N-Deutschlands, 250 Ew.; dabei Ruinen der **W-burg**; **3)** Ruine, f. u. Oberkay.

Wölfsbiss, f. u. Pferd.

Wölfsbohne, Pflanzengatt. Lupinus.

Wölfsbeck (Wölfsegg), Marktfl. im Hausrückviertel des östreich. Landes ob der Ens; Bergschloß, Kohlenbergwerk, 700 Ew.

Wolfseisen, **1)** Fangeisen der Wölfe; **2)** so v. w. Fuchsangel; **3)** Tellereisen u. Schwanenhäule für Wölfe; **4)** Spieße, welche man sonst bei der Wolfsjagd brauchte.

Wolfseisenhut, Aconitum lycoctonum.

Wölfsfalbe, Art Falbe von gelbgrauer Farbe, ähnlich einem Wolf.

Wölfsfinder, f. u. Finder.

Wölfsfisch, so v. w. Seewolf.

Wölfsfliege (Dasypogon Meig.), Gattung der 2flügeligen Insecten, zur Familie Asilici gehörig (vgl. Raubfliegen); die Fühler haben fast die Länge des Kopfes, sind 3gliedrig, die 2 ersten Glieder sind gleichgroß, das 3. verlängert, mit einem spitzigen Griffel versehen; sind räuberisch. Arten: deutsche W. (D. teutonus), schwarz, Untergesicht u. die Flecken an der Brustseite goldig, Hinterleib weiß punktiert; Cinctus u. a., viele europ. Arten. (Wr.)

Wölfsfuchs, **1)** (Canis antarcticus, Vulpes a.), Art des Geschlechts Hund, Abtheilung der Füchse; größer als der gemeine Fuchs,

Fuchs, braungrau, wollig, Schwanz schwärzlich, an der Spitze weiß, scharrt sich Löcher, stinkt, lebt auf den Faltlandsinseln; 2) so v. w. Corjaß.

Wolfsfuss (W-trapp), *Lycopus europaeus*.

Wolfsfüßöl, ätherisches, von *Lycopus europaeus* erhaltenes Del; grün, bei 12° butterartig, leichter als Wasser.

Wolfs garn, so v. w. Wolfnetz. **W-garten**, f. u. Wolf u.

Wolfs gesicht, die Pflanzengatt. *Lycopsis*.

Wolfsgruben, 1) (Taf. VIII. B. Fig. 21), 6—8 F. weite, 4—5 F. tiefe, unten spitzig zugehende u. am Boden mit einem 4 Z. dicken, 2—3 F. langen, zugespitzten, in die Erde getriebenen Pfahl versehene Gruben, 4eckig od. besser rund angelegt, die übrig bleibende Erde wird zwischen ihnen kegelförmig aufgehäuft u. dieser Raum mit kleinen Pfählchen beschlagen. Sie werden neben u. in 2—3 Reihen hinter einander, einige Fuß von einander entfernt, an einer Stelle, die das dießseitige Feuer wirksam bestreicht, ungefähr 40—50 Schritte von den Gruben, od. in Verbindung von 2 Schanzen angelegt u. sind ein gutes Hinderniß, da sie den Gegner trennen u. dieser einzeln das Hinderniß überschreiten muß, doch haben sie auch den Nachtheil, daß sich Tirailleurs in ihnen verbergen u. auf die Schanze schießen können. Sie müssen so angelegt werden, daß die hintern Reihen in den Zwischenräumen der vordern liegen. 2) E. u. Wolf u. (v. Hy.)

Wolfshägen, 1) Pfarrdorf im braunschweig. Distr. Blankenburg, 1000 Ew. hat keinen Ackerbau, aber Waldgewerbe u. keine Sperlinge; hier Aufstand der hess. Bauern am 21. April 1809 gegen das Königr. Westfalen, f. Deßreichischer Krieg gegen Frankreich, von 1809 u. 2) Schloß, f. u. Fürstenwerder. **W-hälden**, Dorf im Lande vor der Sitter des schweizer. Cantons Appenzell; 2100 Ew. Hier Schlacht zwischen den siegenden Appenzellern u. den Deßreichern 1405.

Wolfs hetze, 1) Heßjagd, wobei man die Wölfe durch große Heßhunde würgen läßt; 2) Lustbarkeit, wobei man einen eingefangenen Wolf mit Hunden kämpfen läßt.

Wolfs hund, 1) (Wolfs spitz), f. u. Hund e); 2) (Jagdw.), so v. w. Saufänger.

Wolfs hunger, f. u. Heißhunger 2).

Wolfs insel, f. u. Södra-Angermannsland.

Wolfs jagd, f. u. Wolf u.

Wolfs kirsche, *Atropa Belladonna*.

Wolfs klauen, die kleinen locker hängenden Klauen an den Hinterläufen mancher Hunde.

Wolfs klee, die Pflanzengatt. *Lupinus*.

Wolfs klinge, zweischneidige Klinge, die sich nach Belieben biegen läßt, ohne zu

zerspringen, so genannt, weil an der Angel ein Wolf eingeschlagen ist od. war.

Wolfs kraut, die Pflanzengatt. *Aconitum*. **W-milch**, die Pflanzengatt. *Euphorbia*, bes. *E. cyparissas* u. *escula*. **W-milchschwärmer**, f. u. Sphinx b).

Wolfs netz, f. u. Jagdnetz u.

Wolfs ofen, f. u. Eisenschmelzen u.

Wolfs ohn (Karl Wilhelm, Pseudonym Karl Maien), geb. 1817 zu Odessa; lebt als Privatgelehrter in Leipzig; Schr.: *Beilchen*, 1840; *Sternbilder*, 2 B. 1841; *Die schönwissenschaftl. Literatur der Russen* u., ebd. 1843, 1 Bb. (Gedichte).

Wolfs pelz, der Balg des Wölfs.

Wolfs rachen, so v. w. Gaumenspaltung, f. u. Gaumenkrankheiten.

Wolfs riss, 1) ein einzelnes, von einem Wolfe getödtetes Thier; 2) der Schaden, welchen Wölfe an dem Wildprete anrichten; 3) so v. w. Wolfsbiß.

Wolfs russ (Min.), so v. w. Wolfram.

Wolfs schoten, so v. w. Saubohnen.

Wolfs schrot, eine Art grobe Schrote, Nummer 0.

Wolfs spinnen (Citigradae), 1) so v. w. Lauffspinnen; 2) f. Lauffspinnen 2) d).

W-spitz, f. u. Hund a) e).

Wolfs sprung, f. unt. Guadiana el Menor.

Wolfs sturz (Bot.), so v. w. Bovist.

Wolfs sund, Meerenge, so v. w. Wlfsund.

Wolfs stahl, so v. w. Stahl u.

Wolfs stein, 1) Canton im Landcommiss. Kusel des baier. Kr. Pfalz, 2 $\frac{1}{2}$ QM., 12,000 Ew.; 2) Hauptst. hier, an der Lanter, 2 Kirchen, viele Quecksilbergruben (Dreikönigszug), Bolusgräberei, Achat-schleiferei, 1000 Ew.; der Posberg liefert 200 Ctr. Quecksilber. Dabei Ruinen der Schlösser Alt- u. Neu-W. 3) Landgericht im baier. Kr. Nieder-Baiern, 8 QM., 18,000 Ew.; gebirgig, erzeugt Holzwaaren; 4) Schloß, f. u. Neu markt 13); 5) Schloß, f. u. Freising. (Wr.)

Wolfs thaler, f. u. Thaler u.

Wolfs tiger, so v. w. Gepard.

Wolfs winkel, Papierfabrik im Kr. Ober-Barnim des preuß. Regbzks. Potsdam, am Finowkanale, mit 100 Menschen.

Wolfs witterung, so v. w. Fuchswitterung.

Wolfs wurzel, so v. w. Eisenhut.

Wolfs zahn, 1) der Eckzahn eines Wölfs, wird in einen Stiel gefaßt u. zum Poliren gebraucht; daher 2) geschliffene Stiele Achat, zu gleichen Zwecken; 3) (Wichz.), so v. w. Schieferzähne; 4) (Pferdw.), f. u. Pferd u.

Wolfs zahn, die Art *Dentalium*, dentalis, f. u. Meerzahn.

Wolga (tatarisch Ethel, Tbel, Abdel, d. i. die Freigebige, sarmatisch Raa), 'größter Fluß Europas u. des europ. Rußlands, entspringt in der Nähe der Duna, 1070 R.

u. d. See, auf dem wolchonst. Walde bei dem Dorfe Wolgo-Wetchowie im Kreise Ostaszkow der Statthaltertschaft Twer, aus einem Teiche ziemlich stark, *nimmt die Abflüsse der Seen Dolgoe, Sterzhe, Peno u. Seliger (Seligarowka, wodurch sie mittelst eines Kanals mit einem Zuflusse des Irmensees u. dadurch mit der Newa in Verbindung steht) auf, ist hier schon 20 Faden breit, wird bei Rshew (in Twer) schon schiffbar, trägt bei Twer schon große Schiffe, geht durch die Statthaltersth. Jaroslaw, Kostroma, Nishnei-Nowgorod, Kasan, Simbirsk, Saratow u. Astrachan, bildet auf den letzten 60 Ml. ihres 570 Ml. langen Laufs 8 Arme (darunter Ahtuba, im Sommer oft trocken, Busun, Kutun u. a.) u. 65 Mündungen u. (so wie überhaupt in ihrem Laufe) bei ihrem Ausflusse ins kasp. Meer bei Astrachan eine große Menge (70) Inseln, u. hat von Astrachan an mehr. Untiefen. *Nebenflüsse rechts: Shukopa, Wäfuga, Sestria, Dubna, Nerl, Kotozrosl, Oka, Sura, Swiaga; links: Twerza, Medwediza, Mologa, Szerna, Kostroma, Mera, Unzha, Ufola, Kersheniz, Wetluga, Kolschaja, Kama (wobei sie 400 Faden breit wird), Tscheremitschal, Soz, Samara, Irzgis, Targun, u. zieht auf diese Weise alle od. die meisten Gewässer der Statthaltertschaften: Twer, Smolensk, Kaluga, Woskrog, Nowgorod, Jaroslaw, Kostroma, Wladimir, Njasan, Tula, Tambow, Nishnei-Nowgorod, Wjatska, Perm, Kasan, Drenburg, Simbirsk, Pensa, Saratow u. Astrachan an sich. *Ihr Wassergebiet grenzt an die Wassergebiete der Newa, Düna, Dneper, Don, Ural, Dwina, Petschora, Ob u. beträgt auf 30,100 QM. *Die Wassermasse beim Ausfluß ins Meer wird stündlich auf 1000 Mill. Kubikfuß gerechnet, das Gefälle auf 957 F. *Die W. ist für Rußland der wichtigste Fluß, theils durch Fischerei, welche reichen Gewinn an großen u. kleinen Flußfischen (Störe, Sterlet, Haussen, Lachse, Barben, Salmen u. a.) gibt, auf 10,000 Fischerfahrzeuge beschäftigt u. einen reinen Gewinn von fast 5 Mill. Rubel abwerfen soll, theils aber auch wegen der leichten u. meist glücklich ausgeführten Verbindung mit den andern schiffbaren Flüssen des Reichs. Im Frühjahr ist sie durch Ueberschwemmungen gefährlich. (Wr.)

Wolgagebirg, Hügelreihe von ungefahr 500 Fuß Höhe, am rechten Wolgaufer, im asiat.=russ. Gouvern. Saratow, scheidet hier das Gebiet der Wolga u. des Don, zieht sich bis nach Kaukasien, Zweige davon Lyssn=, Guseleski=, Smei= u. Sokoloi Gori u. A., hat wenig Wald, mehr. nuzbare Mineralien. (Wr.)

Wolgahöhe, so v. w. Maunisches Gebirg. **Wolgaische Kosaken**, s. u. Kosaken u. **W.-kalmückische Steppe**, zwischen dem Ural, der Wolga, dem kasp. Meer u. der Samara, Boden u.

Seen salzig, ohne Wald, an den Flüssen tragbarer Boden. Bewohner sind Kalmücken.

Wolgären, so v. w. Bulgaren i.

Wolgast, Stadt im Kreise Greifswalde des preuß. Regbztz. Stralsund, an der Peene, Hafen, Schiffbau, Getreidehandel, 4 Tabakfabriken, Seifen- u. Lichterfabrik, Armen- u. Arbeitshaus; 4500 Ew. Sonst Sitz der Herzöge Pommern=W., s. u. Pommern (Gesch.) u.

Wölgemuth (Mich.), s. Wohlgemuth.

Wolhynien, so v. w. Wolhynien.

Wolin (Wolinka), Stadt im böhm. Kr. Prachin, an der Wolinka (Nebenfluß der Wottawa, 1300 Ew., Tuchweberei.

Wölke, 1) s. Wolken; 2) im Harn, s. d.; 3) auf dem Auge, s. Hornhautfleck; 4) auf den Nägeln, s. Nagelfleck.

Wölke (Chr. Feinr.), geb. 1741 zu Zeven, Lehrer am Philanthropin zu Dessau, dann Erzieher in Petersburg, russ. Hofrath, privatisirte seit 1802 in Leipzig, Dresden u. bes. in Berlin, wo er 1825 st. Schr.: Feste Kenntnisse für Kinder von der Staatenkenntniß bis zur Weltkunde, Dessau 1783; Erziehlehre, Lpz. 1805; Anleitung zur deutschen Gesamtsprache, ebd. 1812 2c. (Lb.)

Wolken, atmosphärischer, in der Luft schwebender, in Masse zusammengehäufte Niederschlag. Wenn die Luft eine größere Menge von Wasserdämpfen enthält, als sie bei völliger Sättigung halten kann, so kehrt ein Theil davon wieder in den flüssigen od. festen Zustand zurück, u. fällt entweder auf die Erde als Regen, Schnee, Thau (s. d. a.), od. bleibt in der Luft schweben, als W. *Auch wenn die Luft nicht mit Dämpfen völlig gesättigt ist, kann sich doch ein solcher Niederschlag, also auch W. bilden, sobald zwei solche Luftmassen von ungleicher Temperatur mit einander sich vermengen. Je größer die Temperaturdifferenz derselben, desto stärker ist der Niederschlag. *Die W. bestehen, wenn sie nicht hoch über der Erde schweben, aus Nebelbläschen od. aus Wasser; sobald sie sich aber in Regionen befinden, deren Temperatur unter dem Gefrierpunkte liegt, aus Schneetheilchen, mag es Winter od. Sommer sein. Man muß daher zwischen Nebel=W. u. Schnee=W. unterscheiden. *Nach ihrem äußern Ansehn unterschied Howard 3 verschiedene Hauptformen der W.: a) den Cirrus (die Feder=W., in der Schweiz Südwest=W. genannt, Taf. LXVII. Fig. 11), bestehend aus zarten Fäden, die bald die Gestalt von Federpinseln, bald von gekräuselten Locken, bald von Regen annehmen; b) den Cumulus (die Haufwolke, in der Schweiz Bise), in seiner einfachsten Form als Kugel erscheinend, deren sich gewöhnlich mehr. vereinigen, u. am Horizonte stehend einem Gebirge, mit glänzenden Gipfeln u. Licht- u. Schattenpartien, gleichen; c) den Stratus (die Schicht=W. Fig. 12), eine oben u. unten horizontal begrenzte

gränzte Nebelschicht, wie sie an heitern Sommertagen nach Sonnenuntergang über Wiesen u. Gewässern sich bildet. ² Außerdem schließt Howard noch 4 Unterarten an: **Cirrocumulus** (die federige Haufenwolke, Fig. 13), ob. die zarten, runden, in Reihen geordneten Wölkchen, bei uns gewöhnlich Schäfchen genannt; **Cirrostratus** (die federige Schichtwolke, Fig. 14), flache W=blättchen od. kurze, faserige Theilchen, die aber schon dichter u. undurchsichtiger als bloße Feder=W. sind; sie liegt stets horizontal, u. erscheint im Zenith aus vielen zarten W. zusammengesetzt, am Horizont aber als eine lange schmale W.; **Cumulostratus** (gethürmte Haufenwolke, Fig. 15), sich häufende u. dunkel gefärbte Cumuli, oft übergehend in den **Nimbus** (die Regenwolke, Fig. 16), welche ein gleichförmig graues Ansehn u. einen faserigen Rand zeigt, der nicht erlaubt, die einzelnen Theile zu unterscheiden. ⁶ Wenn nach anhaltend schönem Wetter das Barometer langsam zu sinken beginnt, so beginnt die **W-bildung** als Cirrus d. h. als feine weiße Fasern auf blauen Grunde. Laufen diese Fäden od. Streifen parallel u. nach beiden Seiten aus, so nimmt die W. die Gestalt eines Pferdeschweifs an u. wird Windbaum (Wetterbaum) genannt. Oder es durchkreuzen sich mehr. solcher Streifen u. die W. geht in den Cirrostratus od. Cumulus über. Man beobachtet diese oft sehr blendenden W. am besten in einem schwarzen Spiegel. ⁷ Der Cirrus ist die höchste Art der W., u. erreicht oft eine Höhe von weit über 20,000 F. Eigenthümlich ist es den Cirri, daß in ihnen die größern Höfe u. Nebensonnen (s. d.) erscheinen, ein Phänomen, welches weit häufiger ist, als man bei oberflächl. Beobachtung glaubt, u. welches zufolge der Theorie der Höfe (s. d. 1 ff.), beweist, daß die Cirri aus Schnee, nicht aus Wasserbläschen bestehn. ⁸ Sobald sich Cirri bilden, ändert sich gewöhnlich die Witterung; im Sommer folgt Regen, im Winter Thauwetter od. Kälte. Der Wind schlägt dann gewöhnlich nach Süd od. West um. Daraus folgt, daß diese W. durch Zutritt wärmerer u. feuchterer Luftmassen zu den obern Regionen der Atmosphäre gebildet werden. Allmählig erstreckt sich dieser südl. Wind zu den tiefern Regionen herab, die Cirri werden dichter, senken sich immer mehr, werden grau u. gehen nach Umständen in Regen über. ⁹ Unter ähnl. Umständen können auch Cirrocumuli entstehen, welche ganz aus Nebelbläschen bestehn, locker sind u. das Sonnen- u. Sternenlicht durchlassen, mit Bildung von Lichtkränzen (s. Hof 1 ff.). Solche W. bedeuten in der Regel warme Witterung. ¹⁰ Der Cumulus wird bes. durch den aufsteigenden Luftstrom hervorgerufen. Er steigt oft bis zu bedeutender Höhe, doch nie so hoch als der Cirrus. Am vollkommensten er-

scheinen die Haufen=W. an schönen Sommertagen, wo sie sich nach Aufgang der Sonne zu bilden anfangen, bis zur größten Tageswärme an Masse zunehmen u. dann bis Sonnenuntergang wieder verschwinden. Je voluminöser, desto höher sind sie; am niedrigsten des Morgens u. Abends. ¹¹ Diese W. entstehen dadurch, daß der aufsteigende warme Luftstrom die Wasserdämpfe in die obern kalten Regionen führt, wo sie sich bald verdichten, u. W. bilden, mit Abnehmen jenes Luftstroms (gegen Abend) aber wieder tiefer herabsinken u. sich wieder in unsichtbare Dämpfe auflösen. Aus dieser Entstehungs- u. Vergehensart erklärt sich auch die runde Gestalt der Cumuli, denn wenn eine Flüssigkeit durch die andre geht, nimmt erstere eine Säulengestalt an, od. erscheint als eine Kette von Kugeln, z. B. wenn man Milch in Wasser tropft; außerdem bilden sich schwache Wirbel an den Rändern der W=masse, die auch zur Abrundung beitragen. ¹² Oft vermehren sich die Cumuli des Abends, werden dunkler u. gehn in Cumulostratus, der mit Regen u. Gewitter droht, über. Dann ist die Atmosphäre der Sättigung nahe, der südl. Wind der Höhe u. der aufsteigende Luftstrom bewirken mannigfache Vermischungen ungleich vereinter u. feuchter Luftmassen, u. die Bedingungen einer Entladung sind gegeben. ¹³ Eine andre Art W. entsteht Nachmittags als rundliche od. gedehnte Massen mit unbestimmten Rändern, nimmt gegen Abend zu, überzieht in der Nacht den ganzen Himmel u. verschwindet einige Stunden nach Sonnenaufgang wieder, um dann der Bildung von Cumuli, welche höher gehn, als jene, Platz zu machen. Sie gehören mehr dem Stratus als dem Cumulus an; Röm. nennt sie Stratocumulus od. haufenartige Schichtwolke. Sie bedecken oft im Winter wochenlang den Himmel, u. entstehen dadurch, daß die Luft in mittler Höhe kälter ist, als man nach der Bodenwärme erwarten sollte. Beim Hochsteigen der Sonne werden diese wieder aufgelöst, u. gehn dann in Cumuli über. ¹⁴ Wir haben demnach W., welche von den Strahlen der Sonne gebildet, u. W., welche von denselben aufgelöst werden. Daher hört Morgenregen (wenn es nicht geradezu ein Landregen ist) oft gegen 9 Uhr auf, u. Nachmittagsregen gegen Abend. Im erstern Falle war ein Stratocumulus, im andern ein Cumulostratus vorhanden. ¹⁵ Das **Schweben der W.**, deren kleinste Theilchen doch offenbar schwerer sind, als die atmosphärische Luft, läßt sich folgendermaßen erklären. Die W. sind keine fertigen, unbewegl. Körper, fortwährend sind in den W. die kleinsten Theilchen in Bewegung, u. zwar, wosfern keine Gegenkräfte einwirken, im Fallen begriffen, fortwährend lösen sich daher am untern Rande der W. Nebelbläschen od. Eistheilchen auf, wofür aber am obern

obern Rande sich immer wieder neue bilden. Dann trägt der aufsteigende Luftstrom dazu bei, daß die Theilchen der W. nicht fallen, sondern im Gegentheil werden sie durch diesen Strom in die Höhe geführt, weshalb auch die Cumuli des Mittags, wo der aufsteigende Strom am kräftigsten ist, am höchsten stehn, mit Abnahme desselben aber wieder dem Gesetze der Schwere folgen u. zerabsinken. Hube, Ueber die Ausdunstung, Epj. 1790; Forster, Untersuchungen über die W. 2c., ebd. 1819; F. W. Brandes Beiträge zur Witterungskunde, ebd. 1820. (Ml.)

Wölken, 1) (in and. Bed.), s. u. Vorgang; **2)** (Astr.), s. Maghellaens Wolken; **3)** (große u. kleine W.), so v. w. Kohlenfäde; **4)** (W. u. W-schnitt, Her.), s. u. Theilung des Schilds 22.

Wölkenachat, s. u. Achat 1). W-beere, Rubus Chamaemorus.

Wölkenberg, Berg, s. u. Siebengebirge.

Wölkenbruch, s. u. Regen 1.

Wölkenburg, Dorf im Amte Borna des sächs. Kr. Leipzig, an der zwischauer Mulde, schönste Dorfkirche Sachsens, gräf. Einsiedelsches Schloß mit Bibliothek u. schönem Park, Vergnügungsort der Umgegend; 600 Ew.

Wölkenkreiselschnecke, s. u. Kreiselschnecke 1.

Wölkenstein, 1) Amt im sächs. Kr. Zwickau, 52,000 Ew. **2)** Stadt darin an der Zwickauer, Schloß, 2 Kirchen, Erziehungs- u. Haus für arme u. verwaisete Kinder, Hospiz, 2000 Ew. Dabei **W-ner Bad**, mit 23 Gr. Wärme.

Wölkentute, Schnecke, so v. w. Land- sarte, s. u. Kegelschnecke A) 1).

Wölkersdorf (W. an der Hohenleithen), Marktfl. im östr. Viertel unter dem Mannhardsberge, am Rußbach, Schloß, 1800 Ew.

Wolkoff, alter slav. Sagenfürst, der die Stadt Slawensk (nachher Nowgorod) gründete. Der Sage nach war er ein Zauberer, lebte als Krokodil in dem Flusse Wolchow u. verheerte die Ufer. Die Anwohner verehrten ihn als einen Gott, brachten ihm Todtenopfer u. errichteten am Ufer eine Grab- säule, als er von Teufeln erstickt worden war.

Wolkoff, s. Wolkoff (Theodor).

Wolkowsk, 1) Kreis im russ. Gov. Grodno; **2)** Hauptstadt hier, 2000 Ew. Hier Gefecht zwischen den Russen unter Sacken u. den Oestr. unter Regnier u. Fürst Schwarzenberg den 16. Nov. 1812, letzter Sieger, s. Russisch-deutscher Krieg von 1812 — 15 47.

Wolküse, so v. w. Seescorpion, s. u. Groppe.

Wollaston (spr. Wolläst'n), See, s. Indianerländer 1.

Wollaston (spr. Wolläst'n), 1) (William), geb. 1659 zu Glenford, Lehrer zu Universal-Lexikon. 2. Aufl. XXXIV.

Birmingham, privatisirte seit 1696 in London u. st. daselbst 1724; die Königin Charlotte Wilhelmine schätzte ihn sehr; schr.: The religion of nature delineated, Lond. 1724, 4., u. ö. **2)** (William Hyde), geb. 1766 zu Chiselmhurst, Arzt, trieb Chemie u. Physik, machte die Entdeckung Platina hammerbar zu machen u. fand im Platinerz das Palladium u. Iridium auf. Auch erwarb er sich um die Zoochemie große Verdienste, er vervollkommnete das Mikroskop, bereicherte die Lehre vom Galvanismus durch Construirung einer, nach ihm benannten Doppelpatte des Fingerhutapparats, verbesserte Hook's Camera lucida u. erfand einen Reflexions-Soniometer. W. st. 1828 in London. (Lb. u. Md.)

Wollastonia (W. De C.), Pflanzengatt., nach Wollaston benannt, aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae De C. Arten: in Ostindien, Australien, Madagascar, Brasilien 2c.

Wollastonit, krystallisirt in rhombischen Säulen mit geneigter Erdoberfläche, hat unebenen Bruch, Apatithärte, 2,5 spec. Gew., besteht aus kiesel-saurem Kalk u. wird durch Reiben phosphorescirend, Farbe gelblich-, gräulich-, röthlich-matt. Vorkommen: an körnigen Kalken, Dolerit u. Granit von Bannat, Schwarzenberg in Sachsen, Eger, in Schweden, Finnland, auf Ceylon u. a. D. (Gi.)

Wollaston's Kryophör (Phys.), s. Kryophör. W. Mikroskōp, s. Mikroskop u. W-sche Platindrahte, s. u. Platin 1.

Wollastensee, s. u. Indianerländer 1.

Wöllbaum, Pflanzengatt. Bombax.

Wöllbereiter, 1) Personen, welche die Wolle für die Tuchmacher 2c. zurichten, daher **2)** so v. w. Wollkammer.

Wöllblume, so v. w. Anthyllis.

Wöllbogen (Hutm.), so v. w. Fack- bogen.

Wölldistel, die Pflanzengatt. Andryala.

Wölle, 1) kurze, feine, weiche Haare, wie sie sich an Pflanzen, an Blättern, Zweigen, Stengeln, Blüthen, an der Schaale mancher Früchte, häufig auch in Samenkap- seln, z. B. die Baumwolle (s. d.), u. auch an den Thieren findet, wo die W. häufig das Grundhaar bildet; eben so die Flaumfedern junger Vögel; **2)** so v. w. Schafwolle; **3)** Haare der Hasen u. Kaninchen; **4)** s. Ne- benpflanzentheile 10; **5)** s. u. Samen 22.

Wölle, philosophische (Lana philosophica), die beim Verbrennen des Zinks herumfliegenden weißen Flocken, s. Zinkblumen.

Wöllen, s. Wille.

Wöllenbaum (Wöllbaum, Seidenwollenbaum), die Pflanzengattung Bombar.

Wöllendruck, das Bedrucken wöller- ner Zeuge mit farbigen Mustern. W. ist ein

einfacher als Rattendruck, weil, da die Farbe mehr Verwandtschaft mit der Wolle hat, als zum Rattun, sie ohne weitere Appretur auf die W.-stoffe aufgedruckt werden kann. Das Drucken der W.-zeuge geschieht durch Handformen, u. es sind oft dazu eine große Menge Modeln nöthig. Die Farben werden dann durch Hitze u. Dampf vorsichtig fixirt. (Pr.)

Wollenes Garn, s. Wollengarn.

Wollene Wäaren, so v. w. Wollenzeuge, wollenes Band, Wollengarn u. dgl.

Wollenfärberei, das Färben von den verschiedenen Zeugen, s. u. Färbekunst u. unter den Farben, wie Roth, Schwarz ic., auch Blaufärben.

Wollensiede, so v. w. Fellede.

Wollengarn, Garn, welches aus Schafwolle auf der Spindel, dem Wollensrade od. einer Spinnmaschine gesponnen ist. Nach seiner verschiedenen Bestimmung ist es fein od. stark, kurz od. langhaarig, scharf od. locker gedreht, einfach od. gezwirnt. Es wird zu allen Arten gewebter wollener Zeuge, zu Tapeten, zum Wirken u. Stricken der Strümpfe u. dgl. u. zum Sticken gebraucht. Das Strickgarn ist von weißer od. brauner Naturfarbe, weiß geschwefelt, od. schwarz u. grau gewirkt. Das Strickgarn u. das zu Tapeten bestimmte Garn (Arrasgarn) ist in allen Schattirungen bunt gefärbt, kam sonst besonders aus England, wird jetzt aber auch in Deutschland eben so gut verfertigt. Die feinste Sorte davon heißt Zephyrgarn. Die Wollenspinnerei auf dem Wollensrade war sonst ein sehr ausgebreiteter Erwerbszweig, ist aber jetzt durch die Spinnmaschinen sehr beschränkt, indem jetzt nur noch das scharf gedrehte Schettergarn, welches zu glatten, dünnen Zeugen bestimmt ist u. etwa Strick- u. Strickgarn auf dem Wollensrade gesponnen werden. (Fch.)

Wollenkäfer, so v. w. Blüthenkäfer.

Wollenmanufactur, W.-weberei, s. u. Tuch, Kasimir u. and. Wollenzeuge.

Wollenmusselin, ein sehr feiner, dünner, wollener bunter Stoff, nach Musselinart gewebt. Etwa seit 1833 Mode.

Wollenschild, Krebs, s. u. Krabben u.

Wollenspinnmaschine, Spinnmaschine, bes. zum Feinspinnen der Wolle, wodurch die Wolle, nachdem sie auf der Vorspinnmaschine in einen ganz lockern, nicht gedrehten Faden verwandelt ist, durch Drehen u. Strecken auf das 10- bis 12fache seiner Länge verwandelt, u. zum Verkauf fertig wird. Die Spinnmaschinen für Kammwollgarn stimmen im Allgemeinen mit jenen für Baumwolle überein u. sind wie dort von zweierlei Art, nämlich Watermaschinen u. Mulemaschinen. Auf Watermaschinen werden alle gröbern Garne aus langer Wolle gesponnen; die Mulemaschinen dienen vorzugsweise zu den feinern Gespinnsten aus

kürzerer Wolle, zumal den schwachgedrehten Einschußgarnen. Vgl. Spinnmaschine. (Pr.)

Wollenweber, so v. w. Tuchmacher u. Zeug od. Raschweber.

Wollenzeuge, gewebte Stoffe aus Schafwolle. Man unterscheidet A) Tuch od. tuchartige Zeuge, welche aus lockerem Garn gewebt sind, wozu die mehr kurze u. krause Wolle gekrämpelt wird, u. bei welchen die Wolle nach dem Weben durch das Walken zusammengefilzt wird, sie sind entweder glatt od. rechtwinklig gewebt, wie die eigentl. Tuche od. geköpert; auch werden sie gerauhet u. geschoren. B) W. im engeren Sinne, die nicht gewalkt, dünn, glatt u. aus Kammwolle verfertigt sind. Die einzelnen Zeuge s. u. den bes. Artikeln, die hierher verwiesenen u. nicht vorhandenen, in den Supplementbänden.

Wöllet (Wöolet, Wilhelm). geb 1735 zu Maidstone (Prov. Kent), Kupferstecher, st. zu London 1785. Er ägte bes. Landschaften, viele Blätter nach Claude Lorraine, Caracci, E. Poussin u. A., die Blätter nach West der Tod des General Wolfe u. die Seeschlacht von La Hogue ic.

Wöllfedern, die Flaumfedern bei jungen Vögeln.

Wöllfuss, s. Dusterkäfer k). **W.-fussbiene**, s. u. Blumenbienen. **W.-gras**, Criophorum.

Wöllhaaraffe (Diebauchaaffe, Lagothrix Geoff., Gastrimargus Spix), Geschlecht der Affen neuer Welt; der Kopf rundlich, Schnauze vorspringend, Hände 5fingerig, Haar weich u. kraus, Bauch vortretend, Winkelschwanz unten nackt; aus dem Innern Amerikas. Arten: a) Caparo (Barigudoss, L. Humboldtii, G. olivaceus), die grauen Haare haben schwarze Spitzen, das Gesicht ist nackt u. schwarz, wird über 2 F. lang; gesellig; b) Grison (L. cana, G. infumatus), braun. (Wr.)

Wöllhaare, s. u. Haare.

Wöllhandel u. **W.-händler**, s. Schafwolle u. u.

Wöllhuhn, s. u. Huhn.

Wöllhut, s. u. Hut.

Wöllin, 1) 4½ M. große Insel im Kr. Usedom=Wollin des preuß. Regbzls. Stettin, an der Ostsee, der Divenow, dem großen Haff u. der Sevina, eben, mit Dünen, sandig u. waldig. 2) Stadt darin, an der Divenow, hat 3 Brücken, Gerbereien, Fischerei, Schifffahrt, Schifffbau, Holzhandel; 3800 Ew. 3) (Gesch.). Wahrscheinlich ist W. die Fanesiorum insula od. das alte Julin, Handelsplatz der Dborriten, mit Bisthum (1128 gestiftet, 1157 nach Ramin verlegt), ward 1183 von Kanut VI. v. Dänemark zerstört. (Wr.)

Wöllkäfer (Taf. XI. b. Fig. 93), s. u. Dusterkäfer f).

Wöllkammer, unzünftige Handwerker, welche die Wolle zu dem scharf gedrehten Wollengarn u. zu den leichten, glatten Zeu-

Zeugen vorbereiten. Sie sortiren zuerst die Wolle, waschen sie, fetten sie ein u. käm-
men sie. * Dies geschieht mit 2 großen Kä-
men, diese bestehen aus einem hölzernen
Griff, welcher am Ende ein Querholz, die
Kammlade, hat; auf diesem Querholze
sind 2 Hornplatten befestigt, u. in diesen
stecken nach einem spitzigen Winkel 2 Rei-
hen stählerne Zinken; die Zinken der äus-
sern Reihe sind 6, die der innern 5 Z.
lang. Der Griff hat an seinem obern Ende
ein Loch wie eine Röhre u. ein andres nahe
an den Zinken, welches durch denselben
hindurch geht; beide Löcher dienen dazu, den
einen Kamm auf der Kammschraube zu be-
festigen. Diese ist ein Stück Eisen mit ei-
nem horizontalen u. einem senkrechten Za-
pfen, welche in die Löcher des Kammgriffs
passen; häufig ist es mit einer hölzernen
Schraube versehen, um an einer Säule des
Kampotts (s. unt.) angeschraubt zu werden,
doch bisweilen ist es auch in eine andre
Säule eingeschlagen. * Zwischen diesen Kä-
men wird die Wolle so durchgezogen, daß die
Haare dieselbe Richtung bekommen u. zu-
legt als ein langer zusammenhängender
Streif herausgezogen werden können. * Da-
mit diese Arbeit besser von Statte gehe,
werden die Zinken der Kämme in dem
Kampot immer wieder erwärmt. Dieser
besteht aus einem hölzernen Gestelle, unge-
fähr 4 F. hoch u. eben so weit, auf den
Füßen des Gestelles ist ein Heerd von Lehm
gemacht u. über diesem eine Haube, eben-
falls von Lehm, angebracht. Die Haube hat
oben eine große Oeffnung, durch welche
Kohlen auf den Heerd geworfen werden, u.
welche mit einem durchlöcherten Blech bedeckt
wird; an jeder Seite der Haube sind 2 Löcher,
in welchen die zum Wollkämmen nöthigen
Kämme erwärmt werden. * Entweder ar-
beiten die W. für Fabriken od. Wollhänd-
ler od. sie lassen die gekämmte Wolle auf
eigne Rechnung spinnen u. verkaufen das
Garn. (Fch.)

Wollkopf, die Pflanzengatt. *Erioc-
cephalus*.

Wollkrämpel, so v. w. Krämpel.

Wollkramshausen, Marktfl. im
Kr. Nordhausen des preuß. Regbzks. Er-
furt; 500 Ew., v. Schwarzburg eingetauscht.

Wollkratze, 1) so v. w. Krämpel;
2) in den Frisirmühlen eine mit Krämpel-
balen versehene Welle, welche das frisirte
Zug vom Frisirbrette zieht.

**Wollkraz-, W-krämpel-,
W-schrubbel-, W-streichma-
schine**, so v. w. Krämpelmaschine.

Wollkraut, 1) *Verbascum Thapsus*;
2) (wildes W.), *Phlomis fruticosa*.

Wollkrauteule, s. u. Eulchen.

Wollkreb (*Dromia Fabr.*), Gattung
der Spinnenkrebe; an der gewölbten Schale
kein vorstehender Rüssel ein halbzirkelför-
miger Vorderrand; die Füße lauter Gang-
füße, die hintersten sitzen auf dem Ru-

den. Art: Giftkrabbe (*D. Rumphii*),
Schale mit einem rauhen Pelz bedeckt, auf
der Seite 5, auf der Stirn 3 Zähne; im
Mittelmeer; frist kleine Fische; das Fleisch
soll giftig sein; *D. caput mortuum*, *clipeata*
u. a. (Wr.)

Wollläser, s. u. Schafwolle u. **W-
markt**, s. u. Schafwolle u.

Wollmaus (*Cricetus laniger*, *Calo-
mys l.*), s. u. Viscacia.

Wollmesser, s. u. Schafwolle.

Wollmirstädt, 1) Kr. des preuß.
Regbzks. Magdeburg; 33,000 Einw.; 2)
Kreisst. darin, an der Ohre, vormaliges
adeliges Fräuleinstift, Freimaurerloge;
Astraa, Gerberei, 3200 Ew. Hier schlug
Gustav Adolf am 17. Juli 1631 Tillys
Vortrab, s. 30jähriger Krieg u.

Wollmosaik, ein neuer, von Fon-
robert u. Bruckner in Berlin erfundner
Stoff, der sich durch feines, sammetartiges
Aussehn u. die Feinheit in der Zusammen-
haltung, Farben u. Schattirungen, vor and.
wollenen Stoffen auszeichnet. Verschmel-
zung der Farben in seltener Frische u. Dauers-
haftigkeit, die noch bes. dadurch erhöht wird,
daß man die Farben des Stoffs, wenn sie
verblühen sind, durch Scheeren wieder her-
stellen kann, zeichnen ihn außerdem noch aus.
Die W., bei dessen Herstellung der Kauts-
schuck angewendet wird, indem man Scher-
wolle der verschiedensten Farbennuancen auf
eine mit flüssig gemachtem Kautschuck ge-
tränkte Fläche pudert u. so die verschiede-
artigen Zeichnungen, Blumenkränze, Eichen-
zweige u. dgl. erhält, eignet sich zu Fuß-
teppichen, Meublesüberzügen, Klingelzügen,
Schuhen, Tapeten ic. Doch riecht der W.
noch übel. (Lö.)

Wollmusterkarte, Behältniß,
worin Proben von verschiedenen Wollsorten be-
quem aufgehoben u. betrachtet werden können.

Wollnzach, Marktfl. im Landgericht
Pfaffenhofen des baier. Kr. Oberbaiern;
Schloß, 1000 Ew.

Wollöl, das in der Schafwolle enthal-
tene Fett, ist zur Düngung empfohlen wor-
den, 3000 Pf. trocken, reichen hin um 2½
Acker Land zu düngen. Es kann wie Was-
ser über die Pflanzen gesprengt od. um die
Wurzeln gelegt werden, u. eignet sich vor-
zugsweise zum Gemüsebau.

Wollputzer, s. u. Schafwolle u.

Wollrad, s. u. Spinnrad u.

Wollsäcke, große Säcke, in welche
die Wolle zum Versenden gepackt wird; die
Wolle wird eingetreten, es muß dies aber
mit Vorsicht geschehn, um die Wolle nicht zu
zerreißen od. zu sehr in Unordnung zu bringen,
aber auch um keine leeren Räume zu lassen,
in welche während des Transports das Was-
ser eindringen könnte. Dergl. mit Schaf- od.
Baumwolle, auch Laub gefüllt, werden auch
im Kriege zum Aussetzen der Fenster in rasch
zu befestigenden Häusern u. zu ähnl. Aequi-
valent für die Brustwehr, auch wohl im

180 Wollschnur bis Woloffische Sprache

Fall der Noth gleich den Sandsäcken zur Er-
richtung derselben verwendet. (*Fch. u. Pr.*)

Wollschnur, eine Art starker Bind-
faden, womit die Wolle nach dem Scheren
in Pakete zusammengebunden wird.

Wollschur, so v. w. Schaffschur.

Wollschwamm, so v. w. Schieber-
ling.

Wollseife, s. u. Seife 20.

Wollseifen, Dorf im Kr. Schleiden
des preuß. Regbzks. Aachen, Eisenhütten-
werk, Sauerbrunnen, 400 Ew.

Wollsortirer, s. u. Schafwolle 21.

Wollstein (poln. Wolsztyn), Stadt,
s. u. Bomst.

Wollstreicher, so v. w. Wollkäm-
mer od. auch Personen, welche das Krämp-
eln der Wolle verrichten.

Wollust, ¹ jeder hoher Grad von
Bergnügen, in so fern es sich auf eine be-
stimmte Art des Genusses bezieht u. dies-
er Genuß dann völlige Befriedigung, als
Vollgenuß gewährt, bes. ² jede höchst
gesteigerte sinnl. Lust, u. da die Befriedi-
gung des Geschlechtstriebes bei vorheriger
Anregung dieses Triebes im Präftigen Le-
ben den höchsten, in Rausch übergehenden
Sinnengenuß gewährt, besonders ³ die
Geschlechtslust, deren rücksichtslose, nicht
von der Vernunft im Zaum gehaltene Be-
friedigung den Körper schwächt, die Ge-
sundheit untergräbt, den Geist abstumpft,
den Menschen zu jedem Vergehen fähig
macht, u. ihn dem physischen u. moral. Un-
tergange gewiß entgegen führt. (*Su.*)

Wollwäsche, das Waschen der Wolle
geschieht entweder so lange die Wolle noch
auf dem Schafe steht kurz vor der Schur
(s. u. Schaffschur 1.), od. wenn die Wolle ge-
schoren ist (spanische Wäsche), od. in den
Fabriken, um die Wolle noch mehr zu rei-
nigen, u. man nimmt dazu das erste Mal
Wasser u. Urin u. das andre Mal Seifen-
wasser (Fabrikwäsche). (*Fch.*)

Wollweide, *Salix pentandra*.

Wolmar, Stadt im Kr. Riga der
russ. Gouv. Livland, an der Aa, Kirche,
Schloßtrümmer, 2000 Einw. Die Umge-
gend heißt auch Kreis v. W., s. Riga 1).

Wolnyn, eine Art Schwerspath aus
Ungarn.

Wolodar, s. u. Galizien (Gesch.) 4.

Wolodimir, so v. w. Wladimir.

Wolodimirówka, Slobode, s. unt.
Tschernoiarsk.

Woloffische Sprache, ¹ hat die
Laute (nach franz. Aussprache) a, b, ch,
d, e, f, g, h, i, j, k, kh, l, m, n, o, p,
r, s, t, u, v, w, x, z, nebst den Diphthon-
gen eu, oe, ou. ² Die Substantiva ha-
ben weder Genus noch Casusformen, aber
eine Art Artikel, der nachgesetzt wird u.
die räuml. Beziehung des Gegenstands zu
dem Sprechenden ausdrückt: bi für gegen-
wärtige, bou für nahe, be für entfernte
Gegenstände. Der Anfangsconsonant dieses

Artikels richtet sich oft nach dem Anfangs-
consonanten seines Subst., z. B. leug bi
der Hase (hier), aber gaënde ghi der Löwe
(hier), safara si das Feuer (hier). Für die
Casus gibt es nur 2 dem Subst. voraus-
gehende Partikeln, ou für den Gen. u. iki,
tkiou, tkie für den Dat., letzte mit den
erwähnten räuml. Beziehungen, daher im
Dat. die Partikeln bi ic. wegfallen. Den
Plural bezeichnet ein zwischen Casuszeichen
u. Subst. gesetztes i, z. B. mbaï der Vater,
ou mbaï des Vaters, i mbaï die Väter, ou
i mbaï der Väter. ³ Das Adjectiv steht
stets nach dem Subst. u. ist wie dieses in-
declinabel. Der Comparativ wird durch
ghen mehr, der Superlativ durch loll sehr
ausgedrückt. ⁴ Bei den Zahlen herrscht das
pentad. System: 1 hen, 2 gnar, 3 gniët,
4 gnianènt, 5 ghiouròm, 6 ghiouròm-ben,
7 ghiouròm-gnar ic., bis 10 fouk, 11 fouk
ak ben ic., 20 nitt od. gnar i fouk, 30
fannvër od. gniët i fouk ic. Die Ordinal-
zahlen werden davon durch die Endung el
gebildet. ⁵ Die persönl. Pronomina sind:
man, ma ich, io, la du, mou, le er, noun,
nou wir, ièn, lèn ihr, gnou sie. Außerdem
gibt es noch zu Bezeichnung des Subjects
beim Verbum die Formen na ich, gna du,
na er, nanou wir, nghen ihr, negnou sie.
Das Reflexivum wird durch hop, Kopf,
ausgedrückt. Die Possessiva sind souma
mein, sa dein, em sein, sounou unser, sèn
euer, sou gnou ihr. Demonstrativa werden
durch den oben angeführten Artikel ausge-
drückt. Relativa fehlen. ⁶ Bei dem Ver-
bum unterscheidet man Verba der Handlung
(Bewegung) u. des Zustandes (Ruhe). Er-
stere haben ein doppeltes Präsens, je nach-
dem eine in der Gegenwart Statt findende
(vorübergehende), od. eine andauernde Hand-
lung, eine Gewohnheit ausgedrückt wird.
Die Verba der 2. Art haben nur das letztere.
Die Verba haben einen Infinitiv, Indicativ,
Conjunctiv, Conditionalis, Imperativ u.
Participium, im Indicativ 4 Tempora:
Präsens, Imperfectum, Perfectum u. Fu-
turum, z. B. Infinitiv dël machen, Indica-
tiv manghé dël ich mache (jest), ionghé
dël du machst ic., dël na ich mache (gewöhn-
lich), dël gna du machst ic., don na dël ich
machte, dëson na ich habe gemacht, de na
dël ich werde machen, Conjunctiv ell na na
dël daß ich mache, Conditionalis de na kon
dël ich würde machen, Imperativ dësal mache,
Participium bi ma dëfé (Präs.), be ma
dëson (Prät.), bu ma dël (Fut.), ich ma-
chend ic. ⁷ Für das Negativum gibt es eine
besondre Conjugation, z. B. dou dël nicht
machen, dou ma dël ich mache nicht (jest),
dëson ma ich mache nicht (gewöhnlich) ic. Ne-
bia werden durch die Endung ou gebildet, z. B.
sang baden, sangou sich baden, ié aufwecken,
iéou aufwachen. Das Passivum wird durch
das Activum umschrieben. Frequentativa od.
Iterativa werden durch Wiederholung der
Verbalwurzel gebildet: dësdël unaufhörlich
ma-



thorpe. **Wolteczyn** (spr. -tschin), so v. w. Wolczyn.

Wolthüsen (Joh. von W.), 1470 — 71 Landmeister des deutschen Ordens in Livland, s. d. u.

Wöltmann, 1) (Karl Ludwig v. W.), geb. 1770 zu Oldenburg; hielt in Oldenburg seit 1792 histor. Vorlesungen für die Schüler des dort. Gymnasiums, dann in Göttingen, ward Prof. der Gesch. in Jena, später Resident des Landgrafen von Hessen-Homburg u. Geschäftsträger der Städte Bremen, Hamburg u. Nürnberg in Berlin. 1813 ging W. nach Prag u. st. dort 1817. Schr.: Gesch. der Deutschen aus der sächs. Periode, Göttingen 1794, 1. Bd.; Grundriß der ältern Menschengesch., Jena 1790, 1. Bd.; Grundriß der neuern Menschengesch., ebd. 1796 — 1800, 2 Bde. (unvollendet); Kleine histor. Schriften, ebd. 1797; Gesch. der europ. Staaten (Frankreich, England), Berl. 1797 — 99; Gesch. des westfäl. Friedens, Lpz. 1809, 2 Bde. (eine Fortsetzung von Schillers 30jähr. Kriege); Memoiren des Freiherrn von S — a, Prag 1815, 3 Bde.; Gesch. Böhmens, Prag 1815; außerdem gab er Gesch. u. Politik, eine Zeitschrift, Berl. 1800 — 1805 u. Deutsche Blätter, ebd. 1813 u. 14, heraus; seine Erzählungen u. Gedichte sind in Karl u. Karoline W. (s. d. Folg.) Schriften, Berl. 1806 — 7 enthalten; Werke, herausgeg., Prag 1818 — 21, 12 Bde. **2)** (Karoline von W.), geb. 1782 zu Berlin, Tochter des preuß. Geheimraths u. Arztes Stosch, vermählte sich, nachdem ihre mit dem Kriegs Rath Karl Müchler 1799 geschlossene Ehe 1804 getrennt worden war, mit dem Vor. u. nahm an dessen literar. Arbeiten thätigen Antheil u. lebte seit 1813 in Prag. Sie schrieb den Roman Euphrosine, Berl. 1804; Das Trauerspiel Orlando, Prag 1815; Volksagen der Böhmen, ebd. 1815, 2 Thle.; Neue Volksagen, Halberst. 1820; Maria u. Walpurgis, Lpz. 1818, 2 Bde.; Spiegel der großen Welt, Prag 1814 u. a. **3)** (Joh. Gottfr.), geb. 1778 zu Aschersleben, Prof. der Gesch. am Königl. Cadettencorps u. der Kriegeschule zu Berlin; st. 1822. Besorgte die 4. Aufl. von K. Fr. Beckers Weltgesch., Berl. 1817 — 23. (Dg. u. Md.)

Woltschansk, 1) Kr. im russ. Gouv. Sloboz-Ukraine, 57½ QM., 100,000 Ew.; **2)** Hauptstadt hier, an der **Woltschanka** (Nebenfluß der Donez); 2 Kirchen, Feldbau, 3000 Ew.

Wolverene, s. u. Vielfraß b).

Wolverhampton (spr. Wolverhäm't'n), Stadt in der engl. Grafschaft Stafford, am Kanale von Bristol; mehr. Kirchen (Stiftskirche), Fabriken in Eisen, Kupfer, Blechwaaren, Degengefäße u., Handel damit; 100,000 Ew.

Wolverlei, Pflanze, s. Arnica.

Wolynka, so v. w. Dubelsack.

Wolynak, so v. w. Wolhynien.

Wölzogen, altadeliges Geschlecht, welches früher in Tyrol u. Niederösterreich ansässig war u. als Protestanten zu Anfang des 30jähr. Kriegs auswanderte u. sich in Franken u. Brandenburg, Schlesien u. Obersachsen niederließ; 1607 wurde Hans Christoph in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Es theilte sich seit dem 16. Jahrh. in die Neuhausische u. Mißingdorfische Linie. Von letztrer sind merkw.: **1)** (Joh. Ludwig W., Freih. von Lurenfeldt), geb. um 1599, Anhänger u. Hauptstübe der Socinianer; st. zu Schlichtenheim in Polen 1661. Schr.: Erklärung der beiden unterschiednen Meinungen von der Natur des einigen allerhöchsten Gottes, Arnstadt 1646, 4. **2)** (Friederike Sophie Karoline Auguste von W., geb. von Lengefeldt), geb. 1763 zu Rudolstadt, vermählte sich, nachdem ihre Ehe mit dem schwarzburg-rudolstädt. Kammerjunker u. nachherigen Geheimenrath u. Vicekanzler von Beulwitz getrennt worden war, mit dem weimar. Oberhofmeister von W., lebte Anfangs in Rudolstadt, dann in Weimar, u. jetzt seit mehr. Jahren in Jena. Schr. den Roman: Agnes von Villen, Berl. 1797, 2 Thle.; Erzählungen, Stuttg. 1823, ebd. 1830, 2 Bde.; Das Leben Schillers (Stuttg. 1830, 2 Thle.), der mit ihrer jüngern Schwester vermählt war. (Js.)

Wombat (*Phascolomys Geoffr.*), Gattung der Beutelthiere, hat das Gebiß der Nagethiere, doch die Fortpflanzungsorgane der Beutelthiere; schwerfällig, trag, Kopf dick, platt, Finger (vorn 5, hinten 4) lang u. zum Graben eingerichtet; Fraß: Kräuter. Art: W. (*P. Wombat*, *P. ursinus*), von der Größe des Dachses, hat braungelben Pelz, ganz kurzen Schwanz, wohl-schmeckendes Fleisch, lebt auf Neuhollland, läßt sich leicht zähmen. Eine ähnliche, durch Zahnbau etwas verschiedne Art ist als eigenes Geschlecht unter dem Namen *Amblotis* von Illiger aufgestellt worden. (Wr.)

Wombrzézno (spr. Wombrischesno), Stadt, s. u. Kulm 2). **Wönda**, Fluß, s. u. Senegal. **Wondöllek**, Eisenhüttenwerk, s. u. Johannisburg. **Wöndreb**, Nebenfl. der Eger, im baier. Kr. Oberpfalz.

Wöngrowitz (poln. Wągrowice), **1)** Kreis des preussischen Regbzks. Bromberg, 24½ QM., 40,000 Ew. Hier die Städte: Golancz (Gollantsch), Bernhardinerkloster, 1000 Ew.; Janowitz, an der Welna, 500 Ew.; Lešno, an einem See, 500 Ew.; Lopinno (Lopienno), an einem See, 600 Ew.; Schernik (Zierniki), an der Welna, 250 Ew.; Schocken (Skoki), an der kleinen Wartha, 1200 Ew.; Mieczisko (Mieschisko), 400 Ew. u. **2)** Kreisstadt darin; 1600 Ew.

Wöniwol, *Pereiria medica*.

Wönne, höherer Grad des Bergnügens, in so fern es nicht nur ohne alle unangenehme Empfindungen, sondern auch von un-



Wöolsthorpe (spr. Uulstorp), Dorf in der engl. Grafschaft Lincoln; 2000 Ew., Geburtsort des J. Newton.

Wöolston (spr. Uulst'n, Thomas), geb. 1669 zu Northampton, studirte zu Cambridge Theologie, wurde aber aus Rache gegen die Geistlichkeit, welche ihn zu einem Amte nicht beförderlich war, ein Gegner des Christenthums u. Zweifler an der Wahrheit der evangel. Geschichte; die Regierung ließ ihn gefangen setzen, da er weder die 150 Pfd. Strafe, noch 2000 Pfd. als Caution für sein Versprechen, nicht mehr gegen die christl. Religion zu schreiben, erlegen konnte. Er st. 1733 im Gefängniß. Hauptschriften: *The moderator between an infidel and an apostate etc.*, Lond. 1725; *Discourses on the miracles of our saviour*, ebd. 1727 — 29; *Defence of his discourses*, ebd. 1729 f., 2 Thle. (Lb.)

Wöolwich (spr. Uullitsch), 1) Stadt an der Themse in der engl. Grafschaft Kent, 2 Ml. von London, dicht an der Themse; Hauptort der engl. Artillerieeinrichtungen, alle Waffenfabriken u. Arsenale vereinigen sich hier, gegen 10,000 Kanonen liegen bereit, 5000 Menschen waren dort während des Kriegs 1798 — 1813 in den Werkstätten thätig. Alle Artillerie liegt hier in Garnison; großes Marinezeughaus (nimmt einen Raum von 12 Morgen ein), Stückgießerei, Stückbohrerei mit Dampfmaschinen, eine Reperbahn (1200 F. Länge), worin Laue von 120 Klaftern Länge u. 22 3. im Umfange gefertigt werden etc., große Schiffswerfte (1000 Arbeiter), Militärakademie, Hospital für 700 Kranke. Sammtl. königl. Anstalten sind mit einer hohen Mauer umgeben u. bedecken einen Flächenraum von mehr als 60 Acres. Wachen halten die Eingänge besetzt u. Boote befahren bei Nacht die Kanäle, um jeden Unterschleif zu verhüten; gegen 22,000 Ew. Dabei ein von Londonern sehr besuchter Park. 2) Ort, s. Newjersey 10. (Wr. u. Pr.)

Wöoly, s. u. Mandingos 10. **Wöönseket**, Hügel, s. Rhode = Island 1.

Woorara, s. u. Pfeilgiste.

Wöörsted (spr. Uursted, Sammtgarn), vorzüglich feines, engl. Garn.

Wöoster (spr. Uuster), Ort, s. u. Ohio 0.

Wöötz (spr. Wuhß), s. u. Stahl 10.

Wopape, Fluß, s. u. Ober 1.

Woplanken, Ort in Lithauen. Hier Sieg 1311 der deutschen Ritter unter dem Landmeister Heinrich von Plöcke über Witten, Großfürst von Lithauen.

Wörbis, 1) (sonst Unterereichsfelder Kreis), Kr. des preuß. Regbzks. Erfurt; 34,000 Ew.; 2) Kreisstadt darin, am Ursprunge der Wipper; vormaliges Franziskanerkloster, jetzt Armen- u. Krankenanstalt, Rattundruckerei; 1600 Ew.

Worbs (Johann Gottlob), geb. 1760 zu Röhrsdorf in Schlesien, 1790 Pfarrer zu Priebus, 1806 Superintendent; st. 1833. Schr.: Gesch. u. Beschreibung des Landes

der Drusen, Görlitz 1791; Gesch. des Herzogthums Sagan, Züllichau 1795; Archiv für die Gesch. Schlesiens etc., Sorau 1799, 1. Bd.; Neues Archiv der Gesch. Schlesiens etc., Glogau 1804 — 25, 2 Bde.; Katechismus der vaterländ. Gesch., Breslau 1819, 2. Aufl. 1821; Gesch. der Herrschaften Sorau u. Triebel, Sor. 1826; Inventarium diplomaticum Lusatiae inferioris, Lübben 1834, 1. Bd., 4. (Lb.)

Worcester (spr. Uurster), 1) engl. Grafschaft, zwischen den Grafschaften Stafford, Warwick, Gloucester, Hereford u. Shrop; 34½ Ml.; Flüsse: Saverne, Siour, Avon u. a., mehr. Kanäle, einige Heilquellen, bringt etwas Holz, Ebon, Steinkohlen, Salz; die 250,000 Einw. treiben Ackerbau, Gärtnerei, Obstzucht (man fertigt viel Cyder), Viehzucht, Handel mit den Landesproducten, so wie mit einigen Fabrikaten (thönerne Gefäße, gewebte Waaren, eiserne Geräthe), 2) Hauptstadt hier, an der Saverne; schöne Brücke, 13 Kirchen (Kathedrale mit Bibliothek), mehr. Bet- u. Armenhäuser, Zucht haus, neuerbautes Gefängniß, in welchem der Zuchtmeister von seiner Stube aus in alle Zellen sehen kann, mehr. gelehrte Schulen, Manufacturen in Lederhandschuhen (Beschäftigung für 9 — 10,000 Menschen in u. um W.), Porzellan (sehr beliebt), Nadeln, weniger in Tuch u. andern gewebten Waaren, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien, Handel mit Getreide, Hopfen (sehr bedeutend), Fabrikaten. Einw.: 25,000; Sitz eines Bischofs. Hier entscheidende Schlacht am 3. Sept. 1651 zwischen den Parlamentstruppen unt. Cromwell u. Karl II., der von Schottland in England eingebrochen war. Letzterer ward so geschlagen, daß er sich auf einer Eiche (**W-eiche**) verbergen mußte, s. u. Schottland (Gesch.) u. 3) (**W-kanal**), Kanal hier, von 7 Ml. Länge, fängt bei Birmingham an, geht in die Saverne; 4) früher Tülbagh, Distr. auf dem Caplande, nordwestl. gelegen, zum Theil Karroogebirg; darin die Gegenden: Goudinie, fruchtbar; Roggeveld, mit guter Viehzucht u. vielen Colonisten; gebirgig (Winterberge); Santam (mit dem hohen Berge gl. N.); Vriesland; Bokkeveld (das warme u. kalte), fruchtbar, bringt schöne Pferde; Elan William; Roode Zand (rother Sand); Städte: Worcester, jetzt Tülbagh, sonst Hauptort; Batiansfloof, Herrnhuter Colonie; 5) Gebirg, s. Massachusetts 1; 6) Canton, s. Maryland 1; 7) Grafschaft u. Stadt, s. Massachusetts 11; 8) mehr. Townships in verschiedenen Staaten Amerikas. (Wr.)

Wörchen, Marktfl., s. unt. Bal Sugana.

Wörden (Bauw.), so v. w. Worthen. **Wördingborg**, Hafen, s. Prästøe. Hier 1240 Versammlung des dän. Reichsraths, wo das jütische Gesetz entworfen wurde; 17. Dec. 1317 Friede zwischen Erich



u. Graffschaften Sitz eines Grafen; Genea-
bald, zugleich Herzog von Franken, war
der erste. Dagobert baute zu W. ein Pala-
tium. Bei der Theilung unter Ludwigs des
Frommen Söhne fiel W. Ludwig dem Deut-
schen zu u. es gehörte von nun an immer
zu Deutschland u. ward als freie Reichs-
stadt betrachtet, doch behielt es Anfangs
seine Grafen fort. Der Kurfürst von der
Pfalz war Schutzherr der Stadt, u. die Stadt
saß auf der rhein. Städtebank auf der 4.
Stelle, worin sie mit Lübeck wechselte. Es
erhielt von Heinrich IV. 1073 Freiheit
von einigen Rheinzöllen, 1364 von Karl
IV. den Judenzoll, von Ferdinand I. das
Recht keine Juden zu dulden (doch wur-
den sie erst 1615 durch einen Tumult völ-
lig verjagt). Auch war es mit Nürnberg
u. Bamberg auf der frankfurter Messe zoll-
frei (s. Pfeisengericht). 1122 hier Friede
zwischen Heinrich V. u. dem Papst, durch den
der Investiturstreit entschieden ward. 1495
hielt Maximilian I. seinen 1. Reichstag
zu W.; bes. berühmt ist der von Karl V.
1521 gehaltne Reichstag daselbst, vor den
Luther beschieden, u. da er nicht widerrufen
wollte, in die Acht erklärt u. das wormser Edict
(s. d.) gegeben wurde. 1540 u. 1557 waren
hier Religionsgespräche (s. d. 1. u. 2.).
1547 hielt Karl V. nochmals einen Reichstag
hier, u. 1578 Rudolf II. einen andern. 1632
eroberten es die Schweden u. 1635 die Kaiser-
lichen, 1644 nahmen es die Franz. unter dem
Herzog von Enghien durch Capitulation ein,
zogen jedoch, nach dem Frieden, wieder ab.
1688 besetzten es die Franz. unter Boufflers
abermals, rissen die Festungswerke ein,
gruben das Wasser ab u. verbrannten am
Pfingsttage 1689 die ganze Stadt, so daß
nur der Dom stehn blieb. Am 17. Septbr.
1743 hier der **W-er Tractat**, eine
Erneuerung des Defensivbündnisses zwischen
England, Savoyen u. Ungarn. 1802 ward
es im lüneviller Frieden an Frankreich ab-
getreten u. zum Dep. Donnersberg geschla-
gen. Durch den pariser Frieden 1814 kam
es wieder zu Deutschland u. durch den wies-
ner Congreß 1815 an Darmstadt. 5) Sonst
Bisthum in W.; 8 QM., 18,000 Ew., Sitz u.
Stimme auf dem Reichstage, u. das Direc-
torium auf dem oberrhein. Kreistage, be-
stand aus 13 Kanonikern u. 9 Domicellaren.
Das Wappen war ein schräg liegender sil-
berner Schlüssel, in Schwarz, auf jeder Seite
mit 4 goldnen Kreuzchen geschmückt. Kam
1802, so weit es auf dem linken Rheinufer
lag, an Frankreich, das auf dem rechten Ufer
befindliche 1803 an das Großherzogth. Hes-
sen. 6) So v. w. Vormio; 7) Insel, s. u.
Habsal. (Wr. u. Pr.)

Worms (Anton von W.), altdeutscher
Maler, aus Worms, blühte um 1500 bis
1535 in Köln, war zugleich auch Zeichner u.
Holzschnitzer. Nach Hüpli soll er 1532 Holz-
schnitte zu einer Bibel u. später zur 1. Aus-
gabe von Luthers Werken geliefert haben.

Wormser Edict, vom 8. Mai 1521,
die kaiserliche Aechterklärung über Luther,
nachdem derselbe den Widerruf seiner Leh-
ren u. die Vertilgung seiner Bücher ver-
weigert hatte. Verfasser soll der päpstl.
Gesandte Aleander gewesen sein u. dieser
ihm das Datum vom 8. Mai fälschlich statt
des 26., wo es publicirt wurde, gegeben ha-
ben, um, weil an letzterm Tage schon mehr
Fürsten von Worms abgereist waren, dem
Edict den Schein zu geben, daß es im Bei-
sein aller Fürsten beschlossen sei. (Lb.)

Wormser Joch, Alpe, s. u. Vormio.

Wormser Matrikel, s. u. Reichs-
matrikel.

Wormser Pass, s. u. Tyrol 1.

Wormser Propheten, s. u. Dowl.

Wormshēad (spr. Warmshihb), Berg-
gebirg, s. u. Glamorgan.

Wormskiöldia (W. Spr.), Pflanz-
engatt., ben. nach dem schwed. Naturfors-
cher v. **Wormskiöld** (der die 2. Welt-
reise mit A. v. Kogebue machte) aus der
nat. Fam. der Kernalgen. Arten: im
Meer.

Wormsöe, s. u. Habsal 2). **Wor-
nitschny**, s. u. Balachei 17. **Woröna**,
Fluß, s. u. Lambow.

Woronesh (**Woronäsch**, **Wo-
ronēz**, **Woronēsk**), 1) russ. Gou-
vernement, Theil von Großrußland,
grenzt an die Gouvern. Saratow, Lam-
bow, Orel, Kursk, Slobods-Ukraine, Je-
katerinoslaw, u. das Land der don. Kosak-
en; 1149 QM., ist sanft-hügelig, wenig
morastig, viel steppenartig; Fluß Don mit
seinen Nebenflüssen: Woronesh, Usman,
Potudan, Sosna, Bitjuga, Czernaja, Usserda,
Boguczara, Donez, Khoper u. a. Klima:
gemäßigt; Einw.: 1,650,000, Groß- u.
Kleinrussen; Beschäftigung: Ackerbau
mit Leichtigkeit u. reichl. Gewinn (Getreide,
Mohn, Hülsenfrüchte, Hanf, Flachs); Gar-
tenbau (Zwiebeln, Gurken, Kürbisse, Kar-
toffeln, span. Pfeffer, Safran), Obstbau,
nicht ausgebreitet, noch weniger Weinbau,
begünstigt durch guten Wiesenwachs,
Viehzucht (Schafe, Schweine, Pferde, Rind-
vieh), die Wälder geben Nutz- u. Brenn-
holz; Bergbau unbedeutend, bloß Eisen,
allerhand Thonarten, Kreide, Kalk, Salp-
ter. Kunstfleiß nicht unbedeutend, man
fertigt wollne u. leinene Gewebe, Brannt-
wein, Töpferwaaren; der Handel führt fast
nur die Naturproducte, außerdem gefertigte
Barken aus. Der Don ist nicht zu allen
Zeiten fahrbar. Wappen: ein quer ge-
theilter Schild, oben den schwarzen doppelt-
ten Reichsadler in Gold, unter einen um-
gestürzten Becher, aus welchem der W.
fließt, auf einem Hügel. War früher Theil
des Großfürstenthums Rjasan, später mit
Lambow vereinigt, 1779 eigne Statthalter-
schaft; theilt sich in 12 Kreise. 2) Kreis
hier; 3) Hauptstadt hier u. der ganzen
Statthaltertschaft, hat die obersten Behörden,
Siz

Sitz eines Bischofs, unweit der Mündung des W. in den Don; einige schöne Paläste (des Bischofs, des Statthalters, den Kaufhof), 18 Kirchen (Kathedrale), 2 Klöster, Armenhaus, Gymnasium, Zeughaus, Priesterseminar, Invalidenhaus, Fabriken in Tuch, Leder, Seife, Kupfervitriol, Pflanzengarten (angelegt von Peter d. Gr., so wie die späterhin nach Lawrow verlegten Schiffswerfte), etwas Schifffahrt; 25,000 Ew. Hier das Haus, wo Peter d. Gr. reliquienartig verehrt wird. 4) Fluß hier, entspr. im Gouv. Tambow, aus dem Lesnii- u. Polewoi-W., nimmt die Matyra u. a. Flüsse auf, wird für Barken fahrbar. (Wr.)

Woronicz (Jean Pawel), geb. 1775 in Wolhynien, Jesuit u. Lehrer in Ostrog, ging nach Aufhebung seines Ordens zur Congregation der Missionäre in Warschau, ward nach der Theilung Polens Pfarrer zu Kazimierz, 1808 Dekan u. Stadtrath in Warschau, 1815 Bischof von Krakau, 1828 Erzbischof von Warschau u. Primas Polens; st. 1829 auf einer Reise zu Wien; einer der vorzüglichsten poln. Dichter; schr.: Das Epos Sibylla, die Hauptepochen der poln. Gesch. darstellend, Werke, Krakau 1822; seine Predigten abgedruckt in seinen prof. Werken, ebd. 1832, 3 Bde.; seine Dichtungen enthalten Klagen über Polens vergangene Größe u. Prophezeiungen der Zukunft. (Pr.)

Woronowskaja Guba, s. u. Waisgag.

Woronzoff, gräf. Familie in Rußland. Merkw. sind: 1) (Michael Lariownowitsch, Graf v. W.), geb. 1710, Günstling Elisabeths, wurde 1744 Vicekanzler, schloß 1745 den Frieden zwischen Rußland u. Schweden u. einen Vertrag mit Maria Theresia zur Vertheidigung ihrer Erbstaaten, 1747 den Subsidienvertrag mit England, wonach ein im Solde der Seemächte stehendes russ. Corps bis an den Main vorrückte u. 1748 den Abschluß des aachner Friedens bewirkte. Als der Kanzler Bestuscheff in Ungnade fiel, wurde W., der an der Spitze der sogen. schwed. Partei, d. h. der des Großfürsten Peter stand, Reichskanzler. Katharina II. entfernte ihn von den Staatsgeschäften u. er st. 1767 zu Petersburg. 2) (Alexander), Gesandter an mehreren europ. Höfen; 1802 Reichskanzler, nahm 1804 seinen Abschied, zog sich nach Moskau zurück u. st. dort 1806. 3) (Elisabeth Romanowna), Schwester des Bor. u. der Fürstin Daschkoff, Geliebte Peters III., noch als Großfürst versprach er ihr, sich von Katharina zu trennen u. sie zu heirathen. Die Gräfin war unklug genug, sich dieses Versprechens öffentlich zu rühmen, wodurch sie den Tod Peters III. beschleunigte. Sie wurde in die Nähe von Moskau verwiesen, später aber an den Admiral Polenski verheirathet. 4) Schwester der beiden Vorigen, Fürstin Daschkoff (s. d.). 5) Die Gräfin Butturlin, Schwester der

Bor., wie jene durch Geist u. Schönheit ausgezeichnet. 6) (S., Graf von W.), Bruder der Bor., Gesandter in London, als die franz. Revolution ausbrach; schloß gegen dieselbe 1793 mit Lord Grenville einen Vertrag, der theilweise dem engl. Handel große Vortheile brachte, u. 1805 mit England u. Oestreich die 3. Coalition gegen Frankreich mit ab. 7) (Michael, Graf von W.), Sohn des Bor., geb. in Moskau, aber in England erzogen, bekleidete Anfangs einige diplomat. Posten, trat dann in russ. Kriegsdienste u. befehligte 1812 eine Grenadierdivision im 9. Corps, 1813 ein Corps bei der Nordarmee, machte die Schlachten bei Dönnewitz, Großbeeren u. Leipzig mit, vereinte sich mit der Hauptarmee u. wurde am 7. März 1814 bei Craone von Napoleon geschlagen. Von 1815—18 war er Chef des russ. Contingents bei dem Besatzungsheere in Frankreich, wurde dann Militargouverneur von Neu-Rußland u. Bessarabien, u. wurde 1826 Mitglied des Reichsraths u. war russ. Gesandter bei den Verhandlungen zu Ajerman. 1828 commandirte er nach Mentschikoffs Tode das Belagerungscorps vor Borna u. wurde dann Feldmarschall, Generalgouverneur in Bessarabien u. Neu-Rußland, welchen Posten er mit segensreichem Wirken bekleidete; er residirte hier meist an der Küste der Krim, am Fuße des Ai-Petri, wo er ein prachtvolles Schloß hat. 1844 erhielt er den Oberbefehl am Kaukasus u. führt seitdem dort den Krieg gegen die Tscherkessen, s. d. ss. (Js.)

Worosdar, Pseudonym für H. Kleuke.

Wörpen, gerade, horizontale Hölzer am Spiegel des Schiffs.

Worräuen, Volk, s. u. Guayana s.

Wörringen (sonst Wuruncum), Marktfl. im kölner Landkreise, am Rhein; 1300 Ew. Hier Fürstentag 1247, Wilhelm von Holland ward zum deutschen König berufen; 1288 Sieg des Grafen Adolf VII. von Berg mit den Brabanten u. den Bürgern von Köln über Siegfried, Erzbischof von Köln u. andre Edle; Siegfried ward gefangen u. 8000 M. blieben.

Wörsborough (spr. Worsborro), Dorf im Westriding der engl. Grafschaft York; Stahlquelle, Bad.

Wörskla, Fluß in europ. Rußland, entspringt im Gouv. Kursk, geht durch Slowodsk-Ukraine, nimmt die Worla auf, fällt in Poltawa zum Dnepr. An ihm 1399 Sieg des Mongolenkhans Timur Kuluk über die Lithauer.

Worsley (spr. Worsli, Richard), geb. auf der Insel Wight 1751; während des größten Theils seines Lebens in diplomat. Geschäften verwendet, hatte er auf seinen bedeutenden Reisen viele Kunstschätze gesammelt, die er in Museum Worsleyanum or a Collection of antique basso-relievos, bustos, statues and gems, with views of places in the Levant, taken on the spot in the

the years 1785—1787, Lond. 1794—1803, 2 Bde., gr. Fol., beschrieb; dieses Werk ist ganz auf seine Kosten mit der höchsten Pracht gedruckt u. nur in 100 vollständigen Exemplaren abgezogen worden, mit 150 meisterhaften Kupfern der berühmtesten engl. u. ital. Künstler; die Anfertigung hat 27,000 Pfd. Sterl. gekostet. W. st. 1805; schr. noch: History of the isle of Wight, Lond. 1781, 4. (Jb.)

Wörsley mill (spr. Uorslimill), Hüttenort an der engl. Grafschaft Lancaster, am Bridgewaterkanal; große Steinkohlengruben des Herzogs von Bridgewater.

Wort, ¹ **1)** (in der Mehrzahl **Wörter**, wenn man nur auf die Zahl Rücksicht nimmt od. die Wörter nicht so im Zusammenhange stehen, daß sie zusammen Eine Vorstellung ausdrücken; ist dies hingegen der Fall, so heißt es **Wörter**, z. B. 2syllbige Wörter, durchdachte Worte), artikulierter Ton, zur Bezeichnung eines Begriffs. ² Aus Wörtern besteht eine Rede, die Arten derselben, s. u. Redetheile. Die Wörter an sich theilt man ein in Stamm- u. abgeleitete Wörter, bei welchen letztern durch Lautänderung des Stammvocals durch Vor- u. Nachsyllben verschiedne Modificationen des Begriffs bezeichnet werden. ³ Von Nominibus abgeleitete heißen Denominativa, von Verbis Verbalia. ⁴ Der Urstoff eines W-s ist die Wurzel (s. d.) desselben, aus ihr entspringt der Stamm, d. h. der Theil des W-s, welcher nach Ablösung der Flexions- u. Compositionssyllben übrigbleibt; die Grundform (Thema) ist der Stamm mit einem Bildungselement u. tritt bes. in Nominalcompositionen auf. ⁵ Die Wurzeln sind selten in den Sprachen noch vorhanden, sie sind einfache, gewöhnlich einsyllbige Elemente von abstracter Bedeutung, für die indisch-german. Sprache meist nur aus dem Sanskrit noch kennen zu lernen. Sie werden in bes. Wurzelwörterbüchern aufgeführt. **2)** So v. w. Parole. (Lb.)

Wort Gottes, so v. w. Heilige Schrift.

Wörtaccent, s. u. Accent 1.

Wörtbiegungslehre u. W-bildungslehre, s. u. Sprachlehre B) u. C).

Wörteghem, Dorf im Bzl. Dudenarde, der belg. Prov. Flandern; 2600 Ew.

Wörterklärung, s. u. Auslegung u. Definition 1. **W-folge**, so v. w. Wortstellung. **W-forschung**, so v. w. Etymologie. **W-fügung**, die Verbindung mehr. Wörter zu einem Satz. **W-fügungslehre**, so v. w. Syntaxis, s. Sprachlehre D). **W-fuss**, s. u. Fuß 4). **W-gedächtniss**, s. u. Gedächtniß.

Wörthen, in Marschländern bes. durch die Kunst errichtete Hügel, um Häuser darauf zu bauen (**W-stätte**), od. um bei schnell eintretender hoher Fluth das Vieh dahin in Sicherheit zu bringen.

Wörthing (spr. Uordbhing), Ort am Meere in der engl. Grafschaft Sussex; besuchtes Seebad.

Wörtklauber, der sich bei Erklärungen auf unnütze, wenigstens unfruchtbare Weise nur mit den Wörtern beschäftigt, ohne auf den Sinn u. Zusammenhang des Ganzen Rücksicht zu nehmen; solch Verfahren, bes. in der Kritik, **W-klauberei**.

Wörtkritik, s. u. Kritik 1.

Wörtley, so v. w. Montague 3) u. 4).

Wörtmengerei, **1)** so v. w. Trajectio verborum; **2)** so v. w. Sprachmengerei.

Wörträthsel, s. u. Räthsel 1.

Wörtregister, s. u. Register 3).

Wortspiel, Nebeneinanderstellung od. Verbindung von Wörtern, die bei Ähnlichkeit des Lautes doch verschiedne, vielleicht gar entgegengesetzte Bedeutung haben; bes. geben Eigennamen mit lautverwandten Appellativen solche W-e ab. Vgl. Calambour.

Wortstellung, die dem natürl. Gange des Vorstellungsvermögens entsprechende Aufeinanderfolge der Wörter im Satz. Die natürl. W. ist mit dem Subject zu beginnen, dann das Verbum (als Copula u. Prädicat) mit den von demselben bestimmten Objecten; Conjunctionen sind noch vor das Subject, Adverbia vor das Verbum u. Adjectiva neben das näher zu bezeichnende Substantiv zu stellen. Die W. ist aber in den verschiednen Sprachen um so mehr jene natürliche, je weniger Flexionssyllben ihre Substantive haben, wie in den roman. Sprachen; um so freier, je unabgeschliffener jene Flexionssyllben sind, wie in den klassischen Sprachen, wo eine dem Wohllaute u. and. rhetor. Forderungen angemessne W. vorwaltet. Natürlich gibt es auch hier bestimmte, nicht zu verlegenden Regeln. Fehler dagegen sind die Trajectio verborum, wenn ein Wort nicht an seiner Stelle steht; Mixtura verborum, wenn mehr. Wörter verschoben werden. (Lb.)

Wortstreit, Streit über Wörter, als wenn deren Verschiedenheit die der Meinungen u. Gedanken selbst wäre. **W-verbinding**, so v. w. Syntaxis. **W-verstand**, so v. w. Buchstäblicher Sinn. **W-wechsel**, Streit, der durch Worte geführt wird. **W-witz**, s. u. Witz 2).

Wöschnik, Grenzfließen im Kr. Lublin, des preuß. Regbzks. Oppeln; Schloß, 1050 Ew. **Wösha**, Fluß, s. u. Dsa.

Woskresensk, **1)** Stadt im Kreise Swenigorod, der russ. Statthaltersch. Moskau; Töpfereien, 1100 Ew.; **2)** Kloster W. (Neu-Jerusalem), mit schöner Kirche; **3)** Hüttenort, s. u. Sterlitamat; **4)** s. Nordwestküste 10.

Wosnessensk, **1)** ehemals Kr. im russ. Gov. Cherson, jetzt Theil des Kr. Olviopol; **2)** Marktfl. hier, am Bug; Kloster, 1000 Ew. Große Revue über 45,000 M. Cav. unt. dem Feldmarschall Graf Woronzoff im Herbst 1839, wobei Kaiser Nikolaus u. viele Fürsten zugegen waren. **3)** s. u. Lemnikow.

Wöstitz, **1)** Herrschaft im mähr. Kr. Znapm;

Znapm; 2) Marktf. hier; Fasanerie, 1100

Sw. Wöstroi Kāmen, f. u. Ural 7.

Wöter, f. u. Finnen c).

Wötitz, Stadt im böhm. Kr. Beraun; Schloß, 1300 Sw.

Wotjaken, Stamm der Finen in den Statthaltersch. Wiätka, Kasan u. Drenburg des russ. Asiens; klein, mit harten Gesichtszügen, lichtfarbigen Haaren, reinlicher als die übrigen fin. Stämme, geschickt im Drechseln, Weben, Lackiren, treibt Ackerbau u. Viehzucht, Jagd, Bienenzucht, lebt in Dörfern, unvermischt mit and. Völkerschaften, schlichtet die Streitigkeiten meist ohne fremde Hilfe, befindet sich im Wohlstande, obwohl die frühern Edlen ausgestorben od. verarmt sind. Die W. sind zum Theil noch schaman. Religion; ihr höchster Gott ist Jama (Jamar, Ilmar), sein Wohnsitz ist die Sonne, seine Mutter, Mukalzin, waltet über das Gedeihen der Früchte u. die Fruchtbarkeit der Menschen u. Thiere; sie dulden die Vielweiberei, halten den Freitag für einen guten u. heiligen, die Mittwoche für einen bösen Tag, sie bringen den Göttern Opfer. Andre sind Christen, mit mancherlei übergetragenen schaman. Gebräuchen. Die Anzahl sammtl. W. wird auf 150,000 angegeben, wovon gegen 120,000 in Wiätka wohnen. Sie selbst nennen sich Udi od. Marbi. (Vr.)

Wotjakische Sprache, zum finn. Sprachstamm (f. d.) gehörig, steht in grammat. u. lexikal. Hinsicht der syrjänischen (f. d.) am nächsten. Sie hat, wie diese, für das Substantiv 15 Casus mit ziemlich denselben Endungen. Der Pluralis wird durch die Endung jos gebildet, z. B. murt der Mann, murtjos die Männer. Die Adjektiva werden nicht flektirt. Die Zahlwörter sind 1 odyk, 2 kyk, 3 koin, 4 nil, 5 wit, 6 kuat, 7 sizim, 8 kjamys, 9 ukmys, 10 das. Ordinalia werden daraus durch die Endung eti gebildet, z. B. odygeti der erste, kykieti der zweite. Die Pronomina pers. mon ich, ton du, so er, mi wir, ti ihr, sojos sie, werden ähnlich wie die Substantiva declinirt, die Possessiva aber werden ihrem Substantiv suffigirt. Das Verbum hat ein Präsens, Imperfectum, Plusquamperfectum u. Futurum, Imperativ, Infinitiv u. Participien, u. Endungen für 3 Personen in 2 Zahlen, z. B. von verany sagen, Präs. verasko ich sage, veraskod du sagst, verä er sagt, veraskom wir sagen, veraskody ihr sagt, veralo sie sagen. Im Negativum wird die vorangesezte Negation flektirt, während das Verbum selbst meist unverändert bleibt. Das Passivum wird durch die Sylbe sky gebildet, z. B. uschäny loben, uschälny gelobt werden. Anstatt der Präpositionen gibt es hier, wie in den verwandten Sprachen, Postpositionen, welche die persönl. Pronomina als Suffixe zu sich nehmen, z. B. dyn zu, dynäm zu mir, dynäd zu dir ic. Der Anfang des Vaterunsers

lautet: atai miläm, ton küd uläskod in wülän, med todonö luas pastanä tünad nimjud, Vater unser, du welcher bist himmel auf, daß bekannt werde allgemein dein Name. Grammatik, Petersb. 1775. (v. d. Gz.)

Wotkinsk (Wotkinskoe Säwod), Ort, f. u. Sarapul 1).

Wöttawa (Ottawa), Nebenfluß der Moldau in Böhmen, entspringt unweit des Rachelberges auf dem Böhmerwald, nimmt die Wolinka, Blanitz u. Lomniz auf.

Wöty (William), geb. 1731; Dichter, ausgezeichnet in den leichtern Gattungen der Poesie; st. 1791; schr.: Shrubs of Parnassus, Lond. 1760; Blossoms of Helicon, ebd. 1763; Poetical Works, ebd. 1770, 2 Bde.; mit Fawkes gab er Poetical Calender, ebd. 1763, 12 Bde., heraus.

Wöulfischer Apparat (Taf. XXXIII. Fig. 22), chem. Apparat, besteht aus 3 od. mehrern, mit 2 Hälften versehenen Glasflaschen, welche mit einem Destillir- od. Gasentbindungsapparat verbunden sind. Aus dem Destillirapparat wird nämlich eine rechtswinkelig gebogene Glasröhre durch die eine Mündung der erstern, zur Hälfte mit Wasser od. einer and. Flüssigkeit gefüllten Vorlage fast bis auf den Boden derselben geleitet. Aus der andern Mündung dieser Vorlage geht ein zweischenkliges Rohr, aus dem freier Raum über der vorgeschlagenen Flüssigkeit bis in die, in der andern Flasche enthaltne Flüssigkeit, u. so auch eins in die dritte ic. Die Absicht bei Anwendung dieses Apparats ist, gasförmig bei der Destillation entweichende Stoffe mit der vorgeschlagenen Flüssigkeit zu verbinden, den nicht zu bindenden Gasen, welche nöthigen Falles am Ende in der pneumat. Wanne aufgefangen werden können, einen Ausgang zu gestatten u. so dem Zerspringen der Gefäße vorzubeugen. Bei Beendigung der Destillation ist es nöthig, sogleich die Verkittung zwischen der ersten Flasche u. dem Destillirapparat zu lösen, od. erstre ganz abzunehmen, weil sonst die auf die letzte Flasche drückende atmosphär. Luft die Flüssigkeit in das durch die Wärme luftleer gewordne Destillirgefäß drücken würde. (Su.)

Wöüters (spr. Wauters, Franz), geb. 1614 zu Livorno; niederländ. Landschaftsmaler, Schüler Rubens, kaiserl. Hofmaler in Wien, später Hofmaler u. Kammerdiener des Prinzen von Wales, 1648 Director der Akademie zu Antwerpen, 1659 ermordet.

Wöüvermann (spr. Bauvermann), 1) (Philipp), geb. zu Harlem 1620; niederländ. Genremaler, Schüler seines Vaters Paul W. u. Joh. Wijnants. W. verließ nie sein Vaterland u. arbeitete nur für Kunsthändler. Malte bes. Jagden, Pferdemarkte, Reiterschärmügel u. dgl.; seine Figuren, unter denen man die größte Abwechselung von gem. Volke bis zu vornehmen Herren u. Damen bemerkt, sind frei u. lebendig, aber ganz bes. seine Pferde, in denen

denen er Muster geworden ist. Seine Bilder findet man in allen Gallerien; die Dresdner mag die meisten besitzen; er st. 1668. Zu seinen Schülern gehören auch seine Brüder 2) (Peter), der seine Manier nachahmte, st. 1668, u. 3) (Joh.), der ziemlich gute Landschaften malte, st. 1666. (Fst.)

Wōuwou (Wāuwau), so v. w. Gibson, grauer, s. u. Armaffe.

Wow, Staat, s. u. Puttunwar.

Wōwer (Wōūwer, Johann), geb. zu Hamburg 1574; 1607 Rath beim Grafen von Ost-Friesland, 1608 holstein. Kammerath u. Consistorialpräsident u. darauf auch Präfect zu Gottorp u. st. 1612. Gab heraus den Petronius, Minucius Felix, Julius Firmicus, Apulejus, Sidonius Apollinaris.

Wōwoo, 1) Reich u. 2) Stadt, s. u. Borgu 2) k).

Wōxa (Wōxen), Fluß in Estland, kommt aus dem Saimasee, wegen vieler Wasserfälle nicht schiffbar, geht bei Rerholm in den Ladoga.

Wōxna, 1) Fluß, s. unt. Pjusna; 2) Eisenhütte, s. u. Helsingland.

Wōyen, böhm. Herzog, s. u. Böhmen (Gesch.) 1.

Wrack, 1) u. Zusammenlegungen so v. w. Brack 1); 2) ein Schiff, das durch Scheitern od. durch Sturm in einen Zustand gerathen ist, wo es ihm nicht mehr möglich ist, See zu halten, sondern wo es den Wellen überlassen werden muß; 3) im Holzhandel, beim Nuzholz so v. w. halbgutes Holz (Ausfluß, Brack); das ganz fehlerhafte heißt Korngut, das schlechteste dagegen **Wraks-W.**; daher **Wräcken**, die schlechtere Waare ausschließen.

Wräckstahl, s. u. Stahl u.

Wräckvogel, so v. w. Sägetaucher, großer.

Wräclawek, Stadt im Kr. Kujaſien des poln. Gouvernem. Masovien, an der Weichsel; Domkirche, 5 andre Kirchen, Domkapitel, Kloster, Prosynodalgericht, Seminarium, Bierbrauereien, 4000 Ew.

Wrādislaw, so v. w. Bratislaw.

Wrānau (Wrānow), Dorf in dem mähr. Kr. Brünn; Wallfahrtskirche, fürstl. Liechtensteinische Begräbnisse.

Wrāney, Marktfl. im böhm. Kr. Rasponig; Schloß, 800 Ew.

Wrängel, so v. w. Kurbel.

Wrängel, altes schwed. Geschlecht. Merkw. sind: 1) (Hermann W.), geb. 1587; zeichnete sich schon unter dem König Karl IX. von Schweden gegen Rußland u. Dänemark aus. Gustav Adolf gab ihm 1609 den Oberbefehl in Polen u. erhob ihn zum Feldmarschall; er nöthigte 1629 Polen zum Waffenstillstand, begleitete hierauf Gustav Adolf nach Deutschland u. kehrte erst nach dessen Tode nach Schweden zurück, schloß 1635 den Frieden zwischen Schweden u. Polen, befehligte 1636 die Armee in Pommern,

focht mit Glück u. eilte zum General Baner, den die kaiserlich-sächſ. Armee bedrohte, konnte sich mit Baner über den Operationsplan nicht einigen, wurde zurückberufen u. st. als Generalgouverneur von Pommern 1644. 2) (Karl Gustav, Graf von W.), geb. um 1612, des Vor. Sohn; begleitete Gustav Adolf nach Deutschland, diente nach dessen Tode unter dem Prinzen Bernhard von Weimar u. Baner, befehligte nach dessen Tode 1641 einen Theil des Heeres bis zu Torstensons Ankunft, begleitete diesen 1643 nach Holstein, befehligte 1644 die schwed. Flotte, schlug im Oct. d. J. die dän. bei Femern, siegte dann zu Lande in Schleswig u. Holstein u. trug so 1645 viel zum Frieden von Brömsebro bei. Reichsgraf geworden, übernahm er, nach dem Torstenson das Commando niedergelegt hatte, mit Königsmark den Oberbefehl in Deutschland, vereinigte sich mit Turenne u. schloß 1647 mit dem Kurf. von Baiern den Waffenstillstand von Ulm, zog dann nach Böhmen, eroberte Eger, retirirte aber, da der Kurfürst den Waffenstillstand aufhob, vereinigte sich mit Turenne u. schlug 1648 die Oestreicher u. Baiern bei Zusmarshausen. Nach dem westfäl. Frieden kehrte W. nach Schweden zurück, begleitete 1655 den König Karl Gustav nach Polen, befehligte die Schweden in der Schlacht 1656 bei Warschau. 1657 zog er nach Dänemark u. eroberte 1658 Kronenburg, befehligte die holländ. Flotte, konnte aber nichts gegen Kopenhagen ausrichten. 1659 vertheidigte er Fünen gegen die Dänen u. 1664 befehligte er die schwed. Armee, die als Verbündete Ludwigs XIV. in Brandenburg einfiel; er legte, krank, das Commando nieder u. st. in Schweden 1675. 3) S. u. Wrangelia. (Js.)

Wrangēlia (W. Ag.), Pflanzengatt., ben. nach dem Baron v. Wrängel (der die Pflanzen in der russ. Colonie Ross in Neu-Californien untersuchte), aus der nat. Fam. der Kernalgen. Arten: im Meere.

Wrängen (Schiffsw.), dem Heßbalken ähnl. Hölzer, die mit dem Achterstegen u. den Randsenhölzern verbunden sind.

Wranitzky, 1) (Paul), geb. um 1760 in Böhmen; seit 1790 Director des Hofopernorchesters am kaiserl. Nationaltheater in Wien; st. daselbst 1803. Unter seinen 12 Opern u. Ballets ist bes. Oberon berühmte. Außerdem schr. aber W. noch mehr charakterist. u. malende Symphonien, Concerte für mehr. Instrumente, Trios, Quartetts, Sextette, Quintette ic. 2) (Anton) Bruder des Vor.; Violinvirtuos u. Musikdirector des Fürsten von Lobkowitz u. Compontist von Violinsolos u. Kammermusik überhaupt. 3) (Seidler=W.), Tochter des Vor. geb. um 1798; Sängerin, Anfangs in Wien später in Berlin engagirt, wo sie den Kapellmeister Seidler heirathete u. als erste Sängerin lange thätig war. 4) (Kraus=W. Katharine), geb. 1800 zu Wien, Schwi-



1799 organisirte er auf den Wunsch des Erzherz. Karl als Oberst das pfälzbaier. Armee-corp, zeichnete sich in mehr. Gefechten aus u. ward 1800 Generalmajor, deckte den Rückzug über die Donau u. war bei Hohenlinden. 1804 Generallieutenant, befehligte er 1805, als Deroi verwundet war, das baier. Heer, 1807 führte er eine baier. Division in Polen, 1809 bei Abensberg, Landshut u. Neumarkt, wo er viel entschied, u. drang dann in dem empörten Tyrol bis Innsbruck vor. Er ging nun mit seiner Div. nach Wien, wurde bei Wagram leicht verwundet u. ging nach dem Waffenstillstande wieder nach Tyrol, wo er mit Lesebre die Insurrection bezwang. Er ward deshalb zum franz. Reichsgrafen ernannt u. mit den Herrschaften Mondsee u. Engelhardtzell im Innuviertel dotirt, die sein Sohn noch besitz. Als Gen. der Cav. führte er 1812 eine Div. nach Rußland, befehligte an der Düna u. siegte bei Polozk. 1813 commandirte er das baier. Heer am Inn u. schloß mit Oestreich am 8. Oct. desselben Jahres den Vertrag von Ried, erhielt den Oberbefehl über das vereinigte baierisch-östr. Heer u. zog gen Hanau, wo er am 30. u. 31. Oct. den Rückzug Napoleons vergebens aufzuhalten strebte u. dabei schwer verwundet wurde. Genesen, übernahm er das 5. Corps u. siegte mit bei Brienne, Rosny, Bar sur Aube u. Arcis sur Aube. Er wurde nun Feldmarschall u. Fürst u. erhielt die Herrschaft Ellingen. Auf dem wiesner Congress vertrat W. Baiern u. 1815 drang er mit den Baiern in Lothringen ein. 1819 ward er Reichsrath, 1822 Generalinspector der Armee u. 1832 ging er als Hofcommissär nach Rheinbaiern, wo er durch sein gemäßigtes, festes u. staatskluges Benehmen die Unruhen schnell stillte. Er st. 1838 zu Ellingen. 2) (Karl Theodor, Fürst von W.), geb. 1797, Sohn des Vor.; erbl. Reichsrath u. Staatsrath in außerordentl. Diensten, früher Regierungspräsident in der Pfalz, dankte aber 1841 freiwillig ab, weil er mit dem Gang der baier. Regierung u. bes. mit dem Minister des Innern v. Abel unzufrieden war; 1846 trat er gegen denselben in der 1. Kammer der baier. Reichstände mit der Beschuldigung auf, in Mehrerem, bes. in Beziehung auf die Protestanten, gegen seine Pflicht gehandelt zu haben, u. trug darauf an, daß er in Anklagestand gesetzt werde. Als jedoch die Mehrzahl der Mitglieder der 1. Kammer hierin nicht beistimmte, zog er sich für diesmal aus den reichsständ. Versammlungen zurück. (Js. u. Pr.)

Wredenhagen, 1) Amt im großherzogl. mecklenburg-schwerin. Kr. Wenden; 8½ QM.; 2) Amtssitz hier, Dorf am Müritsee.

Wreißhölzer (Seew.), s. unt. Anlegen 11).

Wren, 1) (Matthias), geb. 1585 zu London, aus einer dän. Familie; Lehrer zu Cambridge, dann Kaplan des Bischofs An-

drews u. Rector zu Fevershem, Kaplan bei dem Prinz von Wales, Rector zu Bingham, Kanonikus von Winchester, Principal an dem Collegium von Peterhouse zu Cambridge, Decan zu Windsor u. Wolverhampton, 1629 Mitglied der Sternkammer. 1633 begleitete er Karl I. nach Schottland, ward Cabinetsprediger des Königs. 1634 Beneficiar zu Westminster u. Bischof von Hereford, 1635 von Norwich. Hier zeigte er sich mild u. tolerant, zog aber doch den Haß der puritan. Partei auf sich, die, nachdem er 1640 Bischof von Ely geworden war, ihn 1642 vor dem Hause der Lords papist. Gesinnungen denuncierte. W. ward des Hochverraths u. der Malversation für schuldig erklärt, aber durch seine Vertheidigung gelang es ihm, mit unbestimmter Gefängnisstrafe im Tower wegzukommen. Hier saß er 18 Jahre. Nach Cromwells Tode u. Karl II. Rückkehr ward er 1660 in sein Bisthum Ely wieder eingesetzt u. st. 1693 zu London; schr.: Increpatio Bar Jesu, Lond. 1660, u. m. a. 2) (Christoph), geb. 1632 zu East-Knoyle; machte zuerst mathemat. Studien zu Oxford u. erfand schon in seinem 13. Jahre eine Maschine zur Darstellung des Umlaufs der Planeten, 1663 wurde er Prof. zu Oxford, widmete sich aber nun der Anatomie u. machte 1665 eine Reise nach Paris. Von hier rief ihn der große Brand von London 1666 zurück; er entwarf einen großen Plan zum Wiederaufbau, der indeß nur theilweise ausgeführt wurde. 1668 wurde er Architekt des Königs, 1675 legte er den Grundstein zur neuen Paulskirche in London u. führte diesen Bau, bei dem er die Peterskirche in Rom zum Vorbild nahm, in 35 Jahren aus. Von ihm ist auch das Monument zum Andenken an den Brand, die Stephanskirche in London, das königl. Schloß zu Winchester u. die Hauptfacade in Hampton-Court, das Mausoleum der Königin Maria zu Westminster, das Hospital zu Chelsea etc. Er war dreimal erwähltes Mitglied des Parlaments. 1680 Präsident der Royal Society u. erhielt eine Unzahl andrer Aemter u. Ehrenstellen. 1718 aber verlor er seine Stelle als General-Intendant der königl. Bauten u. überhaupt das öffentl. Zutrauen u. st. in ländl. Zurückgezogenheit 1723. In der Paulskirche wurde er begraben. Auch als Freimaurer zeichnete sich W. aus, ja er war einer der Wiederhersteller des Bundes u. dehnte ihn auch auf das Moralische aus. Er ward 1663 erster Großaufseher u. 1666, 1674 u. 1679 deputirter Großmeister, 1685 aber wirkl. Großmeister. Diese Würde trat er 1695 dem Herzog von Richmond ab, der ihn zu seinem deputirten Meister ernannte, aber schon das Jahr darauf wählte ihn die Bruderschaft wieder als Großmeister, was er bis zur Errichtung des neuen engl. Großmeisterthums blieb. (Pr.)

Wreschen, 1) Kreis des preuß. Regierungsbez. Posen; 12½ QM. u. 29,000 Ew.;

EW.; hier: *Miasteczko*, 1500 EW.; *Miasteczko*, 1400 EW.; *Żurawo*, 1200 EW.; 2) Kreisstadt darin, 3000 EW.

Wrēstlers with the spīrit (engl., spr. Restlers uiddh dhe spirrit, d. i. Ringer mit dem Geiste), Ansiedler von russ. Nonconformisten am rechten Ufer der Moloschnaia, die mit den Quäkern Manches gemein haben. Sie neigen sich zu mystischen Uebungen, schließen äußere Gebräuche aus u. gründen ihre ganze Religionserkenntniß auf Traditionen.

Wrēssee (spr. Resche), Stadt, so v. w. Ran. **Wrētakloster**, Klosterkirche in Schweden am Göthaalanal, deren Bau König Inge II. zu Anfang des 12. Jahrh. begann, Begräbnisse mehr. Könige u. Vornehmen; das Kloster selbst liegt in Ruinen.

Wrēxen, waldeckischer Marktfl. im Bezirk Diemel, an der Orpe, Eisenhammer; 1000 EW. **Wrēxham** (spr. Resßäm), Marktfl., s. u. Denbigh.

Wrēzen, Stadt im oberbarnimer Kr. des preuß. Regbzks. Potsdam, an der Oder u. dem von ihr gebildeten faulen See; Synagoge, Hospital, Freimaurerloge: zur Einigkeit; 5200 EW.

Wright (spr. Reibt, John Wesley), geb. 1769 zu Corke in Irland; 1779 Fähnrich im 61. Regiment, trat 1780 in die Marine u. zeichnete sich vor Gibraltar gegen die schwimmenden Batterien aus. Nach dem Frieden ward er Kaufmann u. führte 5 Jahre lang ein Haus in St. Petersburg, trat dann als Secretär Sidney-Smiths in den Marine-dienst, ward mit diesem 1796 gefangen u. mit ihm in den Tempel zu Paris gesetzt, entwich aber mit ihm 1798 (s. Smith 6). In London angelangt, ward er Lieutenant, folgte Smith nach Constantinopel u. zeichnete sich in dem Kriege in Aegypten u. Spanien, bes. zu St. Jean d'Acre aus, ward Corvettenkapitän u. unterhandelte dann im türk. Lager viel mit den Franzosen. Er kehrte hierauf nach England zurück u. war selbst während des kurzen Friedens von Amiens in Paris. Beim Bruch des Friedens erhielt er den Befehl über eine Corvette, mit welcher er an der franz. Küste kreuzte u. 1803 u. 1804 mehr. nächtl. Ausschiffungen polit. Gegner Napoleons vornahm. Er war bei Morbihan stationirt, als er bei Verfolgung eines Schonerschiffes im März 1804 in eine enge Durchfahrt gerieth u. hier während einer Windstille gefangen wurde. Man schaffte ihn nach Paris u. da er durchaus nicht zum Bekenntniß in Bezug auf Georges Cadoudals u. seiner Mitverschwornen Pläne zu bringen war, so blieb er, da alle seine Schiffsoffiziere freigegeben wurden, allein gefangen. In der Nacht zum 28. Oct. 1805 schnitt er, nachdem er den unglückl. Ausgang des östr. Kriegs erfahren hatte, sich den Hals ab, was man für eine Ermordung durch Napoleon hielt. (Js. u. Pr.)

Wrightia (W. R. Br.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Apocyn. Universal-Exsikon. 2. Aufl. XXXIV.

deen Spr., *Rechnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. L. Arten: *W. antidysenterica*, Kleiner Baum in Malabar u. Ceylon, die Rinde wird gegen die Ruhr empfohlen; *W. tinctoria*, Baum in Indien, aus seinen Blättern gewinnt man eine Art Indigo.

Wrihaspati (ind. Myth.), so v. w. Brahaspati.

Wrika (Basmagut, Darida, ind. Myth.), ein Rakshasa, der sich durch strenge Buße Schiwens Gunst erwarb u. von ihm die Gabe erhielt, Alles zu verbrennen, worauf er seine Hand legen würde. Da er diese Kraft gegen den Gott selbst anwenden wollte, brachte dieser es durch Wischnu dahin, daß sich W. selbst verbrannte, indem er die Hand auf seinen Kopf legte.

Wrimmelbohrer, ein kurzer Bohrer zum Untersuchen der innern Beschaffenheit des Holzes.

Wringemaschine, Maschine zum Ausdringen der Kattune; sie besteht aus 2 Walzen aus Birkenstämmen, von denen die untere sich schnell um ihre Axe dreht, die obere aber durch einen Hebel aufgedrückt wird; dies Verfahren **Wringen**.

Wrinton, Marktfl. in der engl. Grafschaft Somerset, am Perry u. auf den Mendips-Hills; Kardendistelbau, Galmeigruben. Hier wurde Locke geboren.

Wrisberg (Heinrich August), geb. zu Andreasberg im Harz; Prof. der Anatomie u. der Entbindungskunst in Göttingen; st. 1808; schr.: *Descriptio anatom. embryonis*, Gött. 1764; *Observat. de infusoriis*, ebd. 1765; *De quinto pare nervorum encephali*, ebd. 1777; *De testiculorum ex abdomine in scrotum descensu*, ebd. 1778; *De nervis viscerum abdominalium*, ebd. 1780—1800; *Experimenta de utero gravido, tubis et ovaris*, ebd. 1782; *De structura ovi et secundinarum*, ebd. 1783; *De nervis brachii*, ebd. 1785; *Sylloge commentation. anatom. et obstetric. argum. V. I.*, ebd. 1800; *De systemate vasor. absorbentium*, ebd. 1789; *Observat. anatom. neurologii*, ebd. 1800. Nach ihm sind die **W-schen Körperchen** benannt, s. u. Kehlkopf.

Wrisberghölzen, Dorf im Amte Bilderlah des hannöv. Fürstenthums Hil-desheim; Schloß mit Park, Fayancessabrik, Glashütte, Papiermühle, 600 EW.

Writ (engl., spr. Rit), s. u. Auspfändung; u. Arrest.

Wrihart, s. u. Salmonsfinder.

Writs of error (engl., spr. Rits of errer), in England Befehle an die Mitglieder eines höhern Gerichtshofes, das Urtheil eines niedern zu revidiren.

Wrka, Fluß im preuß. Regbzks. Königsberg; heißt erst Soldau od. Soldawka, dann nach der Vereinigung Spottau u. Neida-W., fällt in Polen in den Narew.

Wröclawek, Stadt, so v. w. **Wrocław**.

Wrönke, Stadt, f. u. **Samter e**).

Wrozlavia, so v. w. **Breslau**.

Wrschowetz, Sekërke u. Séd-cziaz, böhm. Geschlecht, das der Sage nach um 644 mit **Ezech u. Jech**, seinen nahen Verwandten, nach Böhmen kam u. 722 den Stammsitz **Wrsch** erbaute. Die Familie **W.** machte indessen auf den Grund seiner Verwandtschaft mit Böhmen's Fürsten ein Recht auf die böhm. Krone u. die **W.** mußten nach Polen auswandern, brachten dort viele Herrschaften u. Woiwodschaften an sich u. nahmen den Namen **W. u. Tapören** an. Sie wurden aber, als sie 1008 mit dem vertriebenen Herz. **Borziwoi** in Böhmen einfielen, von diesem verlassen u. bis auf einen Sprößling ermordet, ihre Güter aber eingezogen, f. Böhmen (Gesch.) 10. Im 12. Jahrh. stand ein Graf **Ratibor v. W.** dem Herz. **Friedrich von Böhmen** in seinen Kämpfen gegen Herz. **Konrad von Schlessien** bei u. eroberte Mähren für Böhmen wieder; vgl. Böhmen (Gesch.) 11 u. Schlessien (Gesch.) 10. Herz. **Friedrich u. Graf Ratibor v. W.** schlossen hierauf einen Freundschaftsvertrag, dem zu Folge der frühern Zwistigkeiten unter beiden Familien nicht mehr gedacht werden sollte. Jetzt existirt nur noch eine Familie **W.** in Ostpreußen auf dem Gute **Edzhofen**. Stammhaupt: Graf **Franz v. W.**, geb. 1768. (Js.)

Wrügen, die schlechte Unterhaltung eines Deiches tabeln u. die darauf gesetzte Strafe sprechen.

Wrütek, Stadt, so v. w. **Rubig**.

Wsëslaw, Fürst von Pologk, f. **Russisches Reich** 10 u. 17.

Wsetin (Wszetín), Stadt im mähr. Kr. **Gradisch**; Schloß, 8 Kirchen verschiedener Confessionen, Tuchweberei, 3000 Ew.

Wsëwolod I., II., III., f. u. **Russisches Reich** (Gesch.) 15, 16, 17.

Wszërud, Marktfl., so v. w. **Scherau**.

Wszöwa, so v. w. **Fraustadt**.

Wu, chines. Dynastie 220—277, f. u. **China** (Gesch.) 11 u.

Wücher (**Fenus**), 1) der Gewinn im Allgem. vom Eigenthum im Handel u. Wandel, früherhin jeder erlaubte Gewinn aus dem Vermögen, auch erlaubte Capitalzinsen; 2) Creditgeben unter gesetzlich verbotnen od. dem Schuldner schädli. Bedingungen (**Fenus iniquum**, **Usuraria pravitas in sensu latiori**). Geschlecht der **W.** durch Rechnung übermäßiger Zinsen, so ist dies **Zins-W.** (**Usuraria pravitas in sensu stricto**), worunter das Nehmen der Zinsen **ultra alterum tantum** u. der **Anatocismus** (f. d.) nicht begriffen sind. 3) Nach den deutschen Reichsgesetzen gilt als versteckter **W.** a) Verschreibung einer größern Summe als der empfangenen; b) Fordern übermäßiger Interessen für einen kleinen Verzug u. Hinzurechnung derselben zum Capitale; c) Ver-

Wuchervertrag

abreidung übermäßig hoch angeschlagener Waaren statt eines baaren Darlehns (**Pactum mohatrae**); d) Bedingung eines Pflichtigkeits- od. Schuldgelds, außer den Zinsen, auf die Dauer der Schuld (merklich **Dienstgeld**); e) Verschreibung Oolds statt nur gezahlter Münze; f) Berechnung der Zinsen von geliehenen Waaren, Silbergeschirr, Kleinodien, Victualien etc. zu einem übermäßigen Preis angeschlagen; g) Verschenkung einer Geldsumme für Ueberlassung werthvoller Sachen um einen ganz geringen Preis; h) Ausbedingung eines übermäßigen, zu mehr. Zeiten im Jahr für ein Darlehn zu zahlenden Honorars, Geschenks, **Douceurs** (Aufgeld, f. d.); i) **Gülden-** od. **Rentenkauf** mit einer, die gesetzl. Zinssumme übersteigenden Rente; so ähnl. **Contracte**. 4 Civilrechtlich sind alle wucherl. **Contracte** verboten u. nichtig; der Schuldner kann, ist das Capital noch nicht bezahlt, die unrechtmäßigen Zinsen darauf anrechnen, ist es bezahlt, mittelst einer **Condictio** zurückfordern. 5 Criminalrechtlich, nach Wegfall der diesfalligen röm. u. kanon. Gesetze, trifft nach deutschem Recht (**Particular-W-gesetze** machen hiervon Ausnahmen), den, welcher den **W.** beging (**Wücherer**, **Fenerator**), Verlust des 4. Theils des geliehenen Capitals, halb für die Obrigkeit des Wucherers, halb für die des Schuldners, bei Unmöglichkeit der Ausübung dieser Strafe Geld- od. Gefängniß-, sogar, außer obigem Capitalverlust, wenn der Wucherer ein Gewerbe damit od. zugleich Betrügereien getrieben hat, auch bei Wiederholungen, Zuchthausstrafe. 6 Die civilrechtl. Folgen gehn auf die Erben über, nicht die criminalrechtlichen. 7 Geldstrafen von 5—10 Thaler, Gefängnißstrafe auf wenige Tage u. Wochen trifft den Versuch, beim bloßen höhern Zinsbedingen entfernter, beim höhern Zinsfordern näher. 8 Amtswegen wird nur verfahren, wenn der Gewinn des Wucherers mehr als ungefähr 30 Thaler beträgt. (Bs.)

Wücherblume, die Pflanzengattung **Chrysanthemum**, bes. **Chr. segetum**.

Wücherer, f. u. **Zinswucher**.

Wüchergerste, f. u. **Gerste** 12.

Wüchergesetze, f. u. **Zinswucher**.

W-handel, Handel, wobei Wucher Statt findet.

Wücherkirsche, so v. w. **Döbmer Kirsche**.

Wüchern, 1) von Gewächsen sich vermehren u. ausbreiten, dem Boden viel ernährende Kraft entziehen; 2) Gewinn zu erwerben suchen; 3) übermäßigen Gewinn suchen, unerlaubte Zinsen fordern, f. **Zinswucher**.

Wüchertheuerung, so v. w. **Künstliche Theuerung**, f. u. **Theuerung** 2).

Wücherung, üppiges Hervorwachsen bes. krankhafter Gebilde od. diese selbst.

Wüchervertrag, f. u. **Zinswucher**.

Wucht,

Wucht, 1) hoher Grad der Schwere; **2)** ein Körper von vorzügl. Schwere; **3)** eine starke Stange, welche als Hebel gebraucht wird.

Wüchuchel, f. u. Bisamratte.

Wucsin, Ort, so v. w. Bucsin.

Wudd, Distr. u. Stadt, f. Thalawan.

Wüdeln, von einem Bienenstocke, an Volk u. Werk zunehmen.

Wüdhü, f. u. Muhammedanische Religion u.

Wüdi Quāham, Fluß, f. u. Eynips 1.

Wüdwan, Radschaschaft, f. u. Thalawar.

Wü..., russ. sich so anfangende geograph. Namen sind hier geschrieben Wp...

Wüchem, el, so v. w. Wutschim, f. u. Radsched 1.

Wüchüchol, f. Bisamratte.

Wühlgans, so v. w. Brandente.

Wühlkäfer, 1) f. u. Dryops C) b); **2)** (*Oryctes*). nach Fabricius Gattung der Mistkäfer; hat eiförmigen Leib, von den Flügeldecken nicht bedeckten After, vorstehenden Kopfrand, hautartigen Unterleib. Art: Nashornkäfer (*O. nasicornis*, *Geotrupes nasicornis*), braun, mit einem rückgebogenen einfachen Horn, auf dem Rücken des Männchens, fein punktirten u. gestreiften Flügeldecken, in Gerberlohe, Mistbeeten u. Deutschlands, nicht häufig. (Wr.)

Wühlmaus (*Hypudaeus Illig.*), ¹ Gattung der Nagethiere (Familie der Mäuse); behaarter Schwanz, hat fast die Länge des Körpers, Gestalt die der Mäuse, Ohren ganz klein, Kopf stumpf. ² Arten: Lemming (f. d.), Wasserratte (*H. amphibius*), von der Größe einer starken Hausratte, dunkelgraubraun (bisweilen auch gelblich, schwarz u. gefleckt), mit Schwanz von halber Körperlänge, lebt in Uferlöchern, schwimmt gut, taucht schlecht, läuft aber auf dem Boden des Wassers hin, thut in Gärten dem Gemüse, in Wäldern den Pflanzungen, in den Städten in Federgruben, so wie auch durch Wühlen an vielen Orten großen Schaden, ist sehr beherzt, wehrt sich gegen Katzen u. Hunde, riecht nach Bisam, wird von einigen Völkern gegessen; ³ *Scherm Maus* (*Erdomaus*, *Reutmaus*, *H. terrestris*), kleiner als vorige, mit kürzerem Schwanz, lebt unterirdisch, doch lieber an höher liegenden Orten, sammelt sich Wurzeln, Rüsse, wirft Haufen auf, ist ebenfalls schädlich, vielleicht nur Abänderung der vorigen; ⁴ *Wurzelmaus* (*H. oeconomus*), röthlichgrau, unten weißlich, baut backofenähnl. Erdlöcher mit mehreren Zugängen, sammelt sich Vorräthe von Wurzeln, die ihnen von Menschen u. Thieren genommen werden, daher gern gesehen, wandert bisweilen in Zügen von 2 Stunden Länge gerade aus westlich, kehrt zu Ende des Jahres zurück, in Nordasien; ⁵ *Kleine Feldmaus* (*Ackermaus*, *H. [Mus] arvalis Illig.*), wie die Hausmaus rothgrau, Schwanz kürzer als der Körper, langsamer als jene, wühlt Löcher in die Fel-

ber, frisst die Aehren aus, beißt auch die junge Saat ab, sammelt Vorräthe, thut deshalb großen Schaden, kommt in großen Schaaren, verschwindet aber, bes. durch Rüsse, auch plötzlich, wird durch Eingraben von Köpfen, Gift, Raubvögel u. vertilgt; ⁶ *Herdenmaus* (*H. gregalis*), röthl. *Maus* (*H. rutilus*), *Zwiebelmaus* (*H. alliarum*), *Tulpenmaus* (*H. socialis*), *Wandermaus* (*H. migratorius*), *Sandmaus* (*H. glareolus*), zimmetbraun, unten grau, leben im Sande, auf Laland, u. a. nach Linné unter Mus stehende Arten, *Uralmaus* (*H. torquatus*). (Wr.)

Wührden, Landstrich (Amt) im oldenburg. Kr. Ovelgönne, Enclave des Herzogth. Bremen, Marschboden; 1600 Ew., 9 Dörfer. **Wülfersdorf**, Marktfl. im östreich. Viertel unter dem Mannhartsberge, an der Sava, Schloß; 800 Ew. **Wülflingshausen**, Pfarrdorf im hannövr. Fürstenthume Kalenberg, luther. Jungfrauenkloster; 250 Ew. **Wülfrath**, Stadt im Kr. Elberfeld des preuß. Regbzks. Düsseldorf; Industrie in Tuch, Baumwollenzeugen, Feinswand, Eisen u. Stahlwaaren; 1200 Ew.

Wülste, f. u. Pflanzen 12.

Wümme, Fluß im Königreich Hannover, entspringt bei Oberhaverbeck im Berdenschen, geht durch Lüneburg, Verden u. Bremen, nimmt die kleine W. u. Samme auf, fällt als Lesum in die Weser; ist hier schiffbar.

Wünnenberg, Marktfl. im Kr. Buren des preuß. Regbzks. Minden, an der Na; 1000 Ew. Die Umgegend heißt *Sind* (*Senda*) feld.

Wünsch (Christian Ernst), geb. 1744 zu Hohenstein im Schönburgischen; Anfangs Privatdocent zu Leipzig, 1784 Prof. der Mathematik u. Physik zu Frankfurt an der Oder; st. 1828; schr.: *Kosmolog. Unterhaltungen für die Jugend*, ebd. 1778—80, 2 Bde.; *Neue Theorie von der Atmosphäre u. Höhenmessung mit Barometern*, ebd. 1782; *Versuche u. Beobachtungen über die Farben des Lichts*, ebd. 1792; *Unterhaltungen über den Menschen*, ebd. 1796—98, 2 Bde.; *Lucifer*, od. Nachtrag zu den bisher angestellten Untersuchungen der Erdatmosphäre, ebd. 1802; *Zusätze hierzu*, ebd. 1803; *Esoterika*, od. Ansichten der Verhältnisse des Menschen zu Gott, Zerbst 1817, 2 Bde.; *Philosoph. Betrachtung einiger in der heutigen Naturlehre gebräuchl. Stoffe*, Frankf. a. d. O. 1824; übersehte *Baillys Gesch. der Sternkunde*, Epz. 1776, 2 Bde. (Pr.)

Wünschelburg (böhm. *Pradeč*, d. h. kleine Burg), Stadt im Kr. Glas des preuß. Regbzks. Breslau, am Poska u. am Fuße der Heuscheuer; 1260 Ew.

Wünschelhütlein, heißt in den alten Sagen vom Fortunatus u. A. der beszauberte Hut, durch welchen der Träger desselben die Fähigkeit erhielt, daß alle seine Wünsche erfüllt wurden.

Wünschelruth (*Virgula mercurialis*), ¹ Zweig einer Haselstaube, od. auch mehr. and. Bäume u. Sträucher, die entweder einfach in Bogen gekrümmt ist, od. sich häufiger gabelförmig endet. ² Manche Holzarten sollen dazu untauglich sein; dagegen hat man W=n von Metalldraht, die wirksam sein sollen (*Weberuthen*). ³ Die W=n werden gebraucht, um damit unter der Erde liegende Metalle, sowohl Erzadern als Schätze, aufzufinden. Die dazu befähigten Personen heißen *Ruthengänger*. ⁴ Sie fassen die W. mit beiden Händen so, daß sie die beiden dünnen Enden des gabelförmigen Zweigs in die Hände nehmen, die kleinen Finger gegen einander, die Daumen auswärts kehren u. daß die Ruthen dem Himmel zugewendet steht. Die Ellenbogen werden fest in den Leib gedrückt. ⁵ In dieser Stellung durchschreitet der Suchende die Gegend, wo er Metall vermutet, u. die Ruthen soll, wenn sie einer solchen nahe kommt, sich ganz umwenden, d. h. die gegen Himmel stehende Spitze gegen die Erde schlagen. ⁶ Die W=n gaben zu Betrügereien, bes. bei Aufsuchungen von Erzgängen zu Bergbauen, Anlaß u. man verlachte die Sache als eine Fabel, bis die neuern, in Italien von Pennet u. Campetti gemachten Erfahrungen u. die von Thouvenel, Ritter, Amoretti, Rieser wiederholten Versuche die W. wieder zu Ehren brachten. Erwiesen scheint die Sache aber noch nicht. ⁷ Alt ist der Glaube von der W. jedenfalls; hat man doch den Stab der Circe, die Ruthen Aarons, Mercur's Stab als W=n in Anspruch genommen; jedenfalls war sie schon im 15. Jahrh. bekannt. Basilus Valentinus schrieb 1490 über sie, u. sie blieb bis in die Mitte des 17. Jahrh. in Ansehen u. wurde erst in der Mitte des 18. Jahrh. verworfen. ⁸ Auf Lucas Anlaß untersuchten die obengenannten Forscher die Sache näher. Mehr hierüber s. u. *Rhabdomantie* 2). ⁹ Die *Weberuthen* (*Virgula trepidans*) ist eine Art metallner W. zum Erforschen des Zusammenstehens der Winde u. Dämpfe. (Pr.)

Wuppe, so v. w. Wippe.

Würben (Stahlh.), so v. w. Gerben 4).

Würben, Dorf im Kr. Neisse des preuß. Regbzks. Oppeln; Lustschloß des Fürstbischofs von Breslau, 250 Ew.

Würben (Friederike Sophie, Gräfin von W.), so v. w. Grävenitz 1), vgl. Württemberg (Gesch.) 17.

Wurbenthal, Stadt in der Herrsch. Freudenthal des mähr. Kr. Troppau, an der Oppa; Eisendrahtzug, Bleichen, Zwirnfabrik, Sauerbrunnen, Handel; 2200 Ew. In Ludwigsthal sind Eisenwerke.

Würde, 1) aus sittl. Größe hervorgehender innerer Werth. Sie beruht in einem Vereine moral. Eigenschaften, der die Achtung Andern als Recht in Anspruch nimmt, u. daher auch durch ein edles, Achtung gebietendes Benehmen, in Haltung des Körpers, Rede 2c. sich in der Erscheinung kundthut; 2) **W. des Menschen**, die innere persönl. W., die dem Menschen nach seiner

bis **Würfelbein**

sittl. Haltung zukommt; 3) die äußerl. Höherstellung in der Gesellschaft, durch Rang, Amt 2c. (Lb.)

Würdern, so v. w. Schätzen, Taxiren.

Würderungs- (Würdigungs-) eid, s. u. Eid 8.

Würdewappen, s. u. Wappen 11.

Würdigkeit, der aus der Vernunftforderung, daß das moralisch Gute auch belohnt werde, hervorgehende Anspruch auf thätige Anerkennung moral. Vorzüge u. besondrer Tüchtigkeit; dagegen **Würdigung**, die Handlung, wodurch man Jemand einer Auszeichnung für werth erachtet.

Würdtwein (Steph. Alex.), geb. zu Amerbach 1719; ward 1783 Weihbischof zu Worms; st. 1796 zu Labenburg, wohin er vor den Franzosen geflohen war; schr.: *Concilia Moguntiacae*, Manh. 1766, u. m. a. über mainz. Geschichte; *Subsidia diplomatica ad selecta juris ecclesiastici Germaniae et historiarum capita elucidanda*, Heidelb. 1772—80, 13 Bde.; *Nova subsidia diplomatica*, ebd. 1782—89, 14 Bde., u. m. a. (Pr.)

Würfe, s. u. Schießen 10.

Würfel, 1) Werkzeug aus Elfenbein, Knochen, Serpentinsteine, welches bes. beim Würfelspiel gebraucht wird; es besteht aus einem 6seitigen Körper, auf den 6 Seiten sind die Zahlen 1—6 durch Punkte od. Augen angegeben, u. zwar in der Ordnung, daß die Zahlen der 2 gegenüber stehenden Seiten zusammen 7 machen. Blinde W. sind, deren jeder nur auf einer Seite Augen u. jeder eine andre Zahl hat, wie die W. des Schimmelspiels. Bei gut gearbeiteten W=n müssen die Ecken etwas wenig abgerundet sein, auch müssen die Seiten genau gleich groß sein, damit nicht etwa eine Seite das Uebergewicht habe. Falsche W., mit welchen man Betrug zu machen sucht, sind absichtlich so eingerichtet, daß die eine Seite das Uebergewicht hat u. also die gewünschte Zahl öfters heraus kommt. Bei verschiedenen Spielen, wo auch W. benutzt werden, sind bisweilen die W. anders, je nach den Erfordernissen des Spiels, eingerichtet, so hat man 8-, 12-, 16seitige W. mit Zahlen, die weiter als bis 8 reichen; s. *Würfelu. Drehwürfel*. 2) (Math., Taf. III. Fig. 36), so v. w. Cubus, vgl. Vieleckiger Körper u. Delisches Problem; 3) so v. w. Gleichseitiges Viereck; 4) ein Körper, der die Gestalt eines W=s hat; 5) der mittlere Theil eines Postaments od. Säulenstuhs; 6) s. u. Krystall 1. (Fch.)

Würfel (W. W.), geb. 1791 zu Plazman in Böhmen; Clavierspieler u. Componist, setzte schon im 15. Jahre größere Tonstücke; 1815 Prof. der Musik in Warschau, machte später als Claviervirtuos Reisen u. lebt seit 1826 in Wien; schr. die Opera: *Rübezahl*, der *Roßmantel* u. mehr. Concertsachen fürs Pianoforte.

Würfelbein (W-knochen), s. u. Fußknochen 10.

Wür-

Würfelcapital, f. u. Säule a.

Würfelerz (arseniksaures Eisen), so v. w. Pharmakosiderit, f. d. **W-gyps**, so v. w. Anhydrit. **W-kalk**, Kalk, der in würfelig abgesonderten Stücken bricht.

Würfeln, 1) (Knöcheln, Paschen), ¹ Hazardspiel, welches mit 3 Würfeln gespielt wird, die gewöhnlich aus einem (meist ledernen) Becher geworfen werden u. bei welchem die Zahl der Spielenden nicht beschränkt ist. ² Einer aus der Gesellschaft setzt eine Summe aus, welche von einem od. theilweise von mehr. der Mitspielenden gehalten, d. h. gegen welche die nämll. Summe gesetzt wird, wobei jedoch die Vorhand od. der dem Spieler nach der rechten Hand zunächst Stehende immer das Vorrecht hat. ³ Wenn der erste Spieler nach dem für den Augenblick die Bank habenden nicht halten will, so hat der 2., dann der 3. u. so fort die Vorhand; so lange jedoch der Wurf noch nicht geschehn ist, können die Bordern dieses Vorrecht, dessen sie sich augenblicklich begeben haben, wieder geltend machen, indem sie Vorhand rufen. ⁴ Den ersten Auszug muß jedoch die Vorhand stets halten. Wenn der Spieler weniger als 11 Augen wirft (fehlt), so gewinnt der Haltende, u. der Wurf geht an die Vorhand über, es wäre denn, daß er einen Jungfernpasch (f. u. Pasch) geworfen hätte, in welchem Falle er von Neuem aussetzen kann. ⁵ Wenn er 11 od. mehr Augen wirft (trifft), so gewinnt er den Satz des Haltenden, u. kann diesen u. den seinigen von Neuem ausbieten od. einziehen, muß aber im letztern Falle den Wurf an die Vorhand abgeben. Es ist ihm auch nicht erlaubt, einen Theil der Summe einzuziehen, außer wenn er einen Jungfernpasch geworfen hat. ⁶ Wenn durch mehrmaliges Treffen die zu haltende Summe beträchtlich geworden ist, so wird sie gewöhnlich theilweise von mehr. Theilnehmern gehalten. Diese müssen jedoch zurücktreten, wenn Einer die ganze Summe hält, daß er durch den Ruf Bank'o anzeigt. Wenn sie nicht ganz gehalten wird, so kann der Spieler den nicht gehaltenen Theil derselben einziehen. ⁷ Man spielt dieses Spiel mit u. ohne Pasch (letzteres wird auch Hamburgern genannt), ohne daß durch die eine od. die andre Art die Regeln des Spiels verändert werden. Wenn ohne Pasch gespielt wird, ist jeder Wurf entscheidend; wenn mit dem Pasche gespielt wird, entscheiden nur diejenigen, bei welchen 2 Würfel die gleiche Zahl Augen haben. ⁸ 2) Die Alten kannten die W. schon. Die Alea der Römer wurde entweder bloß mit W. od. mit W. u. Steinen zugleich gespielt. Außer den W. (Tessera, 4eckig, auf 6 Seiten bezeichnet, u. Talus, länglich rund, nur auf den 4 langen Seiten mit I II III IIII bezeichnet), gehörten dazu das Spielbret (Alveus, Tabula, Abacus, Plinthius), auf der linken Seite Antigonus (mit Anspielung auf den Feind der Römer, weil das Bret-

spiel Bezug auf den Krieg hatte, u. die rothen od. schwarzen Steine auf der linken mit den weißen auf der rechten Seite stritten); das entgegengesetzte 1. Fach auf der einen Seite des Bretes hieß Divus, Beiname der röm. Kaiser, die Steine Calculi (Latrones) u. der Würfelbecher Fritillus (Arca, Buxum). ⁹ Im eigentl. W. spiele (Spiele mit Tesseris) gewannen die meisten Augen; im Spiele mit den Talen kam es auf die Seite (Facies) an, auf welche die 4 Tali fielen; der glücklichste Wurf war, wenn jeder Talus eine andre Lage hatte. Der beste Wurf (Venus) war im 1. Spiele die 3 Sechsen; der schlechteste Wurf ist die 3 A's (Cannes, auch Vulturius). ¹⁰ Nach Ein. ist das Spiel bei der Belagerung von Troja von Alea, n. And. von Palamedes erfunden. Der Kaiser Claudius schrieb ein Buch: De alea. Das Spiel war früh schon verboten, außer an den Saturnalien. ¹¹ Bei den Griechen warf man im W. (Kubeta) entweder 5 Würfel (Astragaloi) mit dem Rücken der flachen Hand in die Höhe u. fing sie mit der schnell gewendeten innern Hand auf (jezt Juega de tabas in Spanien, Jeu des osselets in Frankreich); od. man warf 4 auf den Flächen mit 1, 3, 4, 6 bezeichnete Würfel aus der flachen Hand od. einem Becher (Pyrgos) u. berechnete die Zahlen od. den Werth der oben stehenden Seiten. ¹² Es waren 30 verschiedene Würfe möglich, welche Namen von Göttern, Fürsten, Helden, Hestären zc. führten. Der schlechteste Wurf (alle Würfel mit gleichen Augen) hieß Kyon (Hund), der beste (jeder Würfel mit verschiedener Zahl) Aphrodite (Jactus venereus od. basilicus, Basileus). ¹³ Das Spiel der Deutschen, in welchem sie selbst ihre Freiheit verspielten, war vermuthlich auch ein W., doch ist darüber nichts Näheres bekannt. ¹⁴ Das W. findet auch bei gewissen Spielen, so bei Toccadeglio, Puff zc. Statt. 3) Einem Gegenstande die Gestalt eines Würfels geben. 4) (Landw.), so v. w. Worfeln. (Hll., Fch. u. Lb.)

Würfelnatter, f. u. Natter a. **W-qualle**, f. u. Doppelquallen b).

Würfelsalpeter, so v. w. Salpetersaures Natron.

Würfelspath, f. u. Anhydrit a).

Würfelspiel, jedes Spiel, wobei Würfel gebraucht u. Gewinnst u. Verlust durch die Zahl bestimmt wird, die man würfelt, vorzüglich aber das Würfeln, f. d. 1) u. 2) u. dort die Verweisung hierher.

Würfelstein (Miner.), so v. w. Borazit. **W-vogel**, so v. w. Bierfled.

Würfelwiese, f. Baden (Aargau) 3).

Würfelzahl, so v. w. Cubikzahl, f. u. Cubus 2).

Würfelzeolith, 1) so v. w. Chabasie; 2) so v. w. Analzim.

Würfelzucker, f. u. Zucker.

Würfler, f. u. Drehkrankheit z.

Würfling, so v. w. Drf.

Würgbirn, Roßbirn, länglich, goldgelb, Schale fest, derb, würgend.

Würgebank, s. u. Rakete.

Würgebund, so v. w. Würgeknotten.

Würgen, 1) mit der äußersten Mühe etwas hinunter schlucken, od. Athem holen; auch 2) die Anstrengungen machen, welche beim Erbrechen nöthig sind, ohne sich wirklich zu erbrechen; 3) (Vomituritus), auch als Vorläufer od. Nachzügler des Erbrechens; 4) durch Zudrücken od. Zuspüren der Luftröhre tödten; 5) von Wölfen od. Hunden, sich beißen, weil sie sich an der Kehle zu packen suchen; 6) s. Rakete; 7) bei Errichtung eines Gerüsts die Rüststricke an den Rüststangen mit einem **Würgeknittel** zusammendrehen od. zusammenziehen. (Fch.)

Würgengel, ein zum Tödten abgeschickter Engel, bes. bei den Plagen der Aegyptier der Engel, welchen Gott sendete, um in der Nacht die Erstgeburt der Aegyptier zu tödten.

Würger, 1) eine Person, die jemand umbringt; 2) s. unt. Faschinen; 3) (ind. Sitte), so v. w. Thugs.

Würger (Lanius L.), 1) Vogelgattung, von Linne zu den Tagraubvögeln, von Bechstein zu den Krähenartigen, von Cuvier zu den sperlingsartigen Vögeln gerechnet; in der That stehen sie zwischen Raubvögeln u. Krähenartigen mitten inne; der zusammengedrückte od. kegelförmige Schnabel hat gegen die Spitze einen Zahn u. ist hakig. In mehr. Untergattungen getheilt. 2) A) Eigentl. W. (Lanius Cuv.), der an der Wurzel beidige Schnabel ist seitlich zusammengedrückt, lebt familienweise, nistet auf Bäumen, fliegt schnell, schreit laut, vertheidigt die Jungen kräftig, ahmt die Stimmen and. Vögel nach. 3) Vieillot theilt sie wieder in a) W. im engsten Sinne (Lanius). Arten: 4) großer grauer W. (Bergelster, L. excubitor), so groß wie eine Drossel, oben aschgrau, unten weiß, Flügel, Schwanz, Augenstreif schwarz, an Schulter u. Schwanz sind weiße Flecken, kann die Lockstimme and. Vögel nachahmen, frisst kleine Thiere, packt den Raub mit Schnabel u. Füßen u. drückt ihn an Steine an, kann zur Vogeljagd abgerichtet werden, in Europa, Standvogel; 5) kleiner W. (schwarzstirniger W., L. minor), kleiner, Schnabel dick u. kurz, ähnl. gezeichnet, Bauch röthlich, lernt den Nachtigallenschlag nachahmen; 6) rothköpfiger W. (L. rufus, L. ruficeps, L. ruficollis), noch kleiner, oben schwarz, Scheitel u. Nacken rostbraun, in Europa u. Afrika; 7) rothrückiger W. (Dornbreher, Neuntöchter, L. collurio, L. spinitorquus), noch kleiner, oben rostbraun, unten weiß, Schwingen schwarz, braungelb, gesäumt, Schwanzfedern schwarz, einige weiß gerändert, speißt Insekten an Dornen, frisst auch kleine Vögel, Zugvogel, wie die beiden vorigen; 8) Fiskal (L. collaris), 9) Bubu (L. Bubul) u. m. and. Ausländer; b) Lanio, W. mit krumm-

mem, eßigem Schnabel; c) Lanarius, den Umseln ähnlich; Arten: L. oliva, der Solonik (L. barborus) u. and.; d) Vireo, Schnabel kurz u. zart; Art: Sing-W. (Politicus, L. musicus), oben olivengrün, unten weiß u. gelb, Flügel u. Schwanz schwarz, in Amerika. 10) B) Sperber-W. (Vanga Buff.), Schnabel groß, überall zusammengedrückt, Spitze scharf, hakig, die untere aufgebogen. Arten: Vanga (krummschnabeliger W., L. curvirostris L., V. curvirostris), Unterschnabel gekrümmt, lebt auf Madagascar; Regenvogel (V. destructor), lärmt bei Regenwetter. 11) C) Schwalben-W. (Ocypterus Cuv.), Schnabel rund, kegelförmig, Füße kurz, die Flügel lang, in heißen Ländern. Arten: gem. Schwalben-W. (O. leucorhynchus), größer als der Hausperling, Schnabel blau; grüner W. (O. viridis). 12) D) Krähen-W. (Cassian, Barita Cuv., Cracticus Vieill.), Schnabel groß, kegelförmig, greift zirkelförmig tief in die Stirn, Spitze hakig, schreien stark, aus Australien. Arten: gem. Krähen-W. (B. streperus, Corvus graculinus), schwarz u. weiß, Schwanz aufgerichtet, in Neuholand, macht Nachts viel Geschrei; Flöten-W. (B. tibicen), schwarz u. weiß, Schnabel grau, ahmt in der Gefangenschaft, wo er sehr zahm wird, die Stimmen and. Vögel täuschend nach. 13) E) Stahl-W. (Chalybaeus Cuv.), Schnabel wie bei dem vorigen, nicht so dick an der Wurzel, die Federn schön stahlbraun, aus Neu-Guinea. Art: Ch. paradiseus, mit glänzend schwarzem u. stahlblauem Gefieder, den Paradiesvögeln ähnlich, daher auch Paradisea viridis od. P. chalybaea genannt. 14) F) Sperlings-W. (Becarde, Psaris Cuv., Tityra Vieill., Pachyrhynchus Spix), Schnabel kegelförmig, sehr dick, an der Wurzel rund, nicht in die Stirn eingehend, aus Amerika. Art: P. cayana, aschgrau u. schwarz. 15) G) Raben-W. (Grauvogel, Graucalus Cuv., Choucari Buff.), drosselartig, Schnabel gebogen, weniger zusammengedrückt, oben mit scharfer Kante, aus Indien u. Australien, auf Bäumen. Art: Feenvogel (G. puella, Coracias puella Latr.), Größe die eines Drossel, sammtschwarz, Rücken schön blau, frisst Körner u. Früchte. 16) H) Elster-W. (Specht-W., Bethylus Cuv.), Schnabel dick, kurz, gewölbt, vorn etwas zusammengedrückt, aus Amerika. Art: gemeiner (B. picatus, Corvus collurio), groß wie Singdrossel, oben bläulichschwarz, unten weiß. 17) I) Meisen-W. (Falconulus Vieill.), Schnabel zusammengedrückt fast so hoch als lang. Art: F. frontalis hat die Farbe der Kohlmeise u. die Größe des Sperlings. 18) K) Zauklönig-W. (Pardalotus Vieill.), Schnabel kurz, wenig zusammengedrückt, Spitze mit einer Kerbe sehr klein. Art: P. punctatus, aus Neuholand. 19) Das hierher gezogene Geschlecht

Thamnophilus (Battara Vieill.) ist unbekannt. Die **W.**, bes. von **B**) an, sind von **And.** unter die Geschlechter *Motacilla*, *Muscicapa*, *Tanagra*, *Paradisea*, *Corvus*, *Turdus* u. a. gestellt worden. **2)** So v. w. Riesenschlange. (Wr.)

Würgerfalk, so v. w. Würgfalk.

Würgerriemen, am Pferdekummete ein Riemen, welcher dasselbe hinten umgibt.

Würgerschwalbe, so v. w. Schwalbenwürger, f. u. Würger u.

Würgfalk (Schlechtfalk, Sackfalk), f. Edelfalk u.

Würgling, *Aconitum Napellus*, f. u. Storchhut u.

Würgsdorf (Rieder=W.), Dorf im Kr. Völkchen des preuß. Regbzls. Liegnitz; 1000 Ew.

Würgspinne (*Theraphosa Cuv.*), Unterart. der Spinnen, die größten unter allen, f. Vogelspinnen.

Wurm, **1)** Fluß im baier. Kr. Oberbayern, Abfluß des romant., 5 Stunden langen, 1) St. breiten, 840 F. tiefen **W-sees**, fällt bei Dachau in die Ammer; **2)** Fluß in Württemberg u. Baden, entspringt auf dem Schwarzwalde, mündet bei Pforzheim in die Neckar.

Würmer, **1)** nach Cuvier u. neueren Naturforschern eine Klasse der Gliedertiere, theils Eingeweidewürmer (Entozoa), theils freie W. (*Annulata*), ob. die Ordnungen Rund-W. (*Annulata*), Saug-W. (*Trematoda*) u. Eingeweidewürmer (Helmintha) umfassend. **2)** (*Vermes*), nach Linné die letzte Klasse der Thiere, alle die Thiere umfassen, welche weißl. Blut haben, der Fühlbörner u. eingekeimten Glieder entbehren; zertheilt in die Ordnungen: **a)** *Intestina* (Langwürmer, mit den Gattungen: *Gordius*, *Ascaris*, *Trichocephalus*, *Echinorhynchus*, *Lumbricus*, *Fasciola*, *Taenia*, *Hydatid*, *Sipunculus*, *Hirudo*); **b)** *Mollusca* (Weich-W., mit den Gattungen: *Limax*, *Aplysia*, *Doris*, *Glaucus*, *Aphrodite*, *Amphitrite*, *Nereis*, *Nais*, *Actinia*, *Holothuria*, *Lernaea*, *Sepia*, *Medusa* u. a., ferner die Seeesterne, Seeigel u. Seepalmen, mit welchen Blumenbach die Ordn. *Crustacea* bildet); **c)** *Testacea* (*Gonophyllen*, dazu die Muscheln, Schnecken, Röhren-W.); **d)** *Lithophyta* (*Corallia*, Korallen, mit den Gattungen: *Tubipora*, *Madrepora*, *Millepora*, *Cellepora*, *Lula*, *Gorgonia*, *Alcyonium*, *Spongia*, *Flustra*, *Tabularia* u. a.); endlich **e)** *Zoophyta* (Thierpflanzen, mezu die Seefedern, Armpolypen u. Infusorien gerechnet werden). **3)** *Versteinerter W.*, so v. w. Wurmfossilien. (Wr.)

Würmer, f. u. Wurmf Krankheiten.

Wurmsee, f. Wurm 2).

Wurmsnitz, **1)** Fluß, f. Chemnitz; **2)** Pfarrdorf im Amte Voigtberg des voigtl. Kr.; unweit davon liegt in der Pfister die Hauptstadt der sächs. Perlenfischerei.

Wurselen, Dorf im preuß. Kreise u.

Regbz. Aachen, im ehemal. Reich von Aachen, dessen Einw. Reichsbauern waren, an der Borm, Steinkohlengruben; 350 Ew.

Würsing, so v. w. Herzstobl.

Würste, **1)** f. u. Würst; **2)** f. u. Faschinen u.

Würstlein, *Sedum album*.

Würtlingen, Dorf im Amte Urach des württemberg. Schwarzwaldkreises; Jagdschloß, merkwl. Felsen; 800 Ew.

Württemberg (seit 1802 amtlich angeordnete Schreibart für **Württemberg** od. das frühere **Wirttemberg**). **1)** **Stöngereich** in Deutschland, grenzt an Baiern, den Bodensee, jenseit dessen die Schweiz liegt, Baden, Hohenzollern u. eine Parzelle vom Großherzogthum Hessen (Gericht Wimpfen), enthält einige Enclaven im Badenschen u. Hohenzollerschen, so wie einige dieser Staaten in seinem Gebiet, umfaßt das alte Herzogthum W. u. mehr, sonst reichsfreie Fürstenthümer (Hohenlohe, Krailsheim, Mergentheim, die Grafsch. Limpurg), Städte u. Stifter, so wie einige früher zu Deutsch geöhrige Landstriche, demnach den größten Theil des alten schwäb. u. den südl. fränk. Kreis; 354 $\frac{1}{2}$ QM. **2)** Die Gebirge sind Fortsetzungen der Schweizergebirge, als der Schwarzwald, aus Baden herübertretend, mit dem Kniebispaße (2870 F.) u. dem Ragentopfe (3550 F.); die Alp, W. ganz angehörig, nur theilweise bewaldet, unter mehr. Namen (rauhe Alp, Alpbuch, Hochsträß, Hart) durchs Land streichend, mit der Spitze Hohenberg (3112 F.), Deilingenberg (3079 F.) u.; die Adelsberg, ein Gebirgskopf des von Baiern herüberziehenden Gebirgslands, bei Jöng u. der äußersten Nögrenze, Spitze Schwarzkopf, 3420 F. hoch. Auf den Bergen sind zahlreiche Erdfälle u. viele Höhlen. **3)** Ebenen gibt es nur wenige u. ohne bedeutende Ausdehnung. **4)** Die Gewässer gehören theils zum Rhein, theils zum Donaugebiet. Jenem fließt der Neckar zu u. durch ihn die Nebenflüsse, rechts: Jart (mit Seckach, Rossach, Etre, Breitach, Seckta), Kocher (mit Brettach, Ohre, Sall, Kupfer), Murr (mit Lauter, Buchenbach, Bortwar), Rems, Fils, Lauter, Steinach, Erms (mit Brühlbach u. Elbach), Schatz, Steinsach, Starzel, Svach, Mühlbach, Schlichem, Prim; links: Leinbach, Zaber, Enz (mit Metter, Glems, Strubelbach, Nagold, Schwarzwälder Svach), Feuerbach, Resensbach, Kersch, Alch, Ammer, Glatt, Eschach, außerdem gehn noch dem Rhein zu: die Kraich, Saiza, Pfing, Alb, Murg u. Kinzing (mit der Schiltach) durch Baden, die Tauber durch den Main, der Rothbach, Schussen (mit mehr. and. Achen) u. der Argon durch den Bodensee. Die Donau, die aus Baden herab u. nach Baiern überfließt, zieht rechts die Lauchart, Dörsch, Schwarzbach, Steben, Kanbach, Ritz, Wessernach, Roth u. an der Grenze die Iller, links

Links die Blau, Nau, Brenz u. Egge, Eger, Schmiegen, Lauter, Lauchart, Schmie, Lippach u. Elta an sich. ¹ **Seen** sind außer dem Bodensee u. dem Kleinern Feder- u. Laufesenersee zwar viele, aber meist kleine (Weißher) vorhanden. **Mineralquellen** sehr zahlreich, doch sind nur die von Wildbad, Rannstadt u. einige and. gefaßt u. benutzt. ² **Das Klima** ist im Ganzen mild, auf dem Gebirg rauh, fast überall gesund. ³ **Produkte:** viel Vieh, bes. Rindvieh u. Schafe, auch Schweine, Pferde u. Ziegen, auch zahlreiches Geflügel, viel Wild, Bienen, Fische, Krebse, Schnecken etc.; viel Getreide (auch Spelt, Mais u. Buchweizen), Flachs (zum Theil von bes. Güte), Gemüse, Kartoffeln, Obst, Wein, Hülsenfrüchte, Delgewächse, Färbekräuter, Tabak, Holz etc.; Kupfer u. Silber (beides nur wenig), Eisen, Blei, Kobalt, Salz, Gyps, Marmor, Alabaster, Kalk, Weg- u. Mühlsteine, Porzellan- u. Walkererde, Farben, Torf, Braunkohle, Steinkohlen, Salpeter, Vitriol, Alaun, mehr. Mineralwässer. ⁴ **Man zählt** in W. 134 Städte, 218 Marktstellen, 1459 Dörfer u. 5967 Weiler, Höfe, einzelne Häuser u. Schlösser. ⁵ **Die 1,730,000 Einw.** sind meist Deutsche, doch auch Juden u. eingewanderte Niederländer (Wallonen), Franzosen, Italiener (Waldenser); am wenigsten bevölkert (zum Theil nur 2000 auf die QM.) sind die Oberämter Münsingen, Freudenthal, Leutkirch, am dichtesten die Oberämter Rannstadt, Waiblingen, Esslingen (zum Theil 12—14,000 auf die QM.). ⁶ **Die Sprache** ist der schwäb. Dialekt, doch nähert er sich nach dem Rhein zu dem pfälzischen, nach der Schweiz zu dem schweizer Deutsch, u. geht nördlich ganz in den fränkischen über. ⁷ **Der Württemberger** ist mittler Größe, mehr unterseht als schlank, gesund u. kräftig, bes. in dem Hochlande, weniger im Niederlande, von Charakter ist er meist gutmüthig, gerade, offen, religiös (oft in Schwärmerei ausartend), häuslich, fleißig, tapfer, froh, Tanz, Musik u. den Wein liebend, heiter, sittlich, oft aber auch rohe Vergnügungen liebend, eigennützig u. selbstsüchtig, das weibl. Geschlecht auch mode-süchtig. ⁸ **Eine allgem. Nationaltracht** gibt es nicht, dagegen zeichnet sich fast jede Gegend durch bes. Eigentracht, namentlich in der Kopfbedeckung, aus. Bei den Protestanten sind die schwarzen, bei den Katholiken die hellen u. bunten Farben vorherrschend. ⁹ **Staatsverfassung:** Eine constitutionelle Erbmonarchie des deutschen Bundes, in der 6. Stelle im engern Rathe u. 4 Stimmen im Plenum, gegründet auf die **Verfassungsurkunde** vom 25. Sept. 1819 (Stuttg. 1819 u. ö., mit Repertorium von Schott, ebd. 1819, mit den sie ergänzenden Gesetzen u. Verordnungen, Rottweil 1832, 2 Bde.), in welcher den Staatsbürgern Freiheit der Person, des Gewissens, der Presse (durch Bundesbeschluß beschränkt),

des Eigenthums, der Beschwerdeführung bei Staatsbehörden u. der Ständeverammlung gesichert sind. ¹⁰ **Der König**, aus dem Hause der Grafen v. W., übt allein die vollziehende Gewalt aus u. theilt die gesetzgebende mit den Ständekammern unter seiner Initiative; er vertritt den Staat nach Außen, kann jedoch ohne ständ. Einwilligung keine in die Verfassung u. die Rechte der Staatsbürger eingreifende Verbindlichkeit übernehmen. ¹¹ **Er succedirt** in der Linealfolge nach dem Erstgeburtsrechte u. wird mit zurückgelegtem 18. Lebensjahr volljährig. Nach dem Aussterben des Mannsstammes folgt der Weibstamm nach der Nähe der Verwandtschaft mit dem letzten König. Gehuldigt wird dem Thronfolger erst, nachdem er den Ständen die unverbrüchl. Festhaltung der Verfassung durch feierl. Urkunde zugesagt hat. ¹² **Während** der Minderjährigkeit des Königs ist der nächste Agnat Reichsverweser. ¹³ **Nach** dem jetzt geltenden **Hausgesetze** vom 8. Juni 1828 bedingt die Fähigkeit zur Thronfolge rechtmäßige Geburt aus ebenbürtiger, mit Bewilligung des Königs geschlossener Ehe. Die Volljährigkeit der königl. Prinzen u. Prinzessinnen tritt mit dem 21., der Herzöge u. Herzoginnen von W. mit dem 22. Jahre ein. ¹⁴ **Der Titel** ist König von W., für sich u. die Königin mit dem Prädicate Majestät. Der Thronerbe heißt Kronprinz u. führt mit den königl. Prinzen u. Prinzessinnen das Prädicat königl. Hoheit; die der Nebenlinien heißen Herzöge u. Herzoginnen von W. mit dem Prädicate Hoheit. ¹⁵ **Außer** dem einfachen **Hofstaate** bestehn 4 **Reichserbämter** (Erbreichsmarschall [Hohenlohe-Waldenburg-Schillingenfürst], Erbreichsoberhofmeister [Waldburg-Zeil-Trauchburg], Erbreichsoberkämmerer [Löwenstein-Werthheim], Erbreichspannerherr [Zeyppelin]). ¹⁶ **Der König** bezieht eine auf seine Regierungszeit bestimmte **Civilliste**, der Reichsverweser u. die Mitglieder des königl. Hauses **Apanagen**. Das Kammergut darf ohne Einwilligung der Stände weder veräußert noch mit Schulden beschwert werden u. dient zur Bestreitung des Staatsaufwands; das Hofdomänenkammergut darf eben so wenig ohne ständ. Zustimmung veräußert od. verschuldet werden, ist aber Privateigenthum der königl. Familie, dessen Verwaltung u. Benützung dem König zusteht. ¹⁷ **Die Staatsbürger** theilen sich in Bürgerstand u. Adel, welcher in den standesherrlichen, als den ehemals reichsunmittelbaren, u. den ritterschaftlichen (Declar. vom 8. Dec. 1821 u. Verordn. vom 24. Oct. 1825) zerfällt. Die Ueberreste der Leibeigenschaft sind durch Edict vom 18. Nov. 1817 u. die Verfassung ganz aufgehoben. ¹⁸ **Die Landesvertretung** geschieht durch die in 2 Kammern getheilten **Landstände**, welche Theil an der Gesetzgebung, der Steuerbewilligung, das Petitions-

titionsrecht, Theil an dem Recht auf Anklage der Minister vor dem Staatsgerichtshof (welcher aus 6 von der Ständerversammlung außerhalb ihrer Mitte u. 6 vom König aus den höhern Gerichten ernannten Richtern nebst einem Präsidenten besteht) u. auch über Mitglieder der Ständerversammlung wegen Verfassungsverletzung unter öffentl. Anklage u. Vertheidigung richtet, haben. ²² Die Stände werden alle 6 Jahr gewählt, versammeln sich ordentlich alle 3 Jahre u. verhandeln öffentlich. ²³ Zwischen den Landtagen besteht ein aus beiden Kammern gewählter gemeinschaftl. Ausschuss von 12 Mitgliedern. ²⁴ Eine eigne ständ. Kasse bestreitet den ständ. Aufwand. ²⁵ Die 1. Kammer (die der Standesherrn) bilden die Prinzen des königl. Hauses, die Häupter der fürstl. u. gräfl. Familien u. die Vertreter der Standesherrschaften, welche früher eine Reichstagsstimme besaßen, außerdem vom Könige aus adligen Gutsbesitzern mit freiem Majorat von 6000 Gulden ernannte erbliche, u. aus den würdigsten Staatsdienern gewählte lebenslängl. Mitglieder, die jedoch $\frac{1}{3}$ der übrigen Mitglieder der 1. Kammer nicht überschreiten dürfen. Die Mitglieder müssen das Alter der Mündigkeit überschritten haben. Der König erwählt ihren Präsidenten aus ihrer Mitte ohne Vorschlag. Die Verhandlungen der 1. Kammer werden gedruckt. ²⁶ Die 2. Kammer bilden 13 aus den 4 Kreisen erwählte Mitglieder des ritterschaftl. Adels, die 6 protestant. Generalsuperintendenten, der kath. Landesbischof zu Rothenburg mit 2 and. kath. höhern Geistlichen, der Kanzler der Universität Tübingen, 7 Abgeordnete der Städte Stuttgart, Tübingen, Ludwigsburg, Ellwangen, Ulm, Heilbronn u. Reutlingen, u. je 1 Abgeordneter der 64 Oberamtsbezirke, zusammen 94 Mitglieder. ²⁷ Die Wahl der Deputirten der Oberamtsbezirke geschieht zu $\frac{1}{3}$ unmittelbar durch die begüterten Bürger, $\frac{1}{3}$ durch gewählte Wahlmänner. Wählbar ist jeder vorwurfsfreie, selbstständige Staatsbürger über 30 Jahr alt, jedoch können Staatsdiener nicht innerhalb ihres Amtsbezirks gewählt werden. Jeder Deputirte ist Vertreter des ganzen Lands u. ist an keine Instruction gebunden. Alle 6 Jahr wird eine neue Wahl vorgenommen. Der Präsident der 2. Kammer wird vom König aus 3 aus ihrer Mitte gewählten Mitgliedern ernannt. Die Sitzungen der 2. Kammer sind öffentlich u. ihre Verhandlungen werden gedruckt. Die Vorträge bei beiden Kammern sind mündlich. ²⁸ Die Minister sind befugt, an den Sitzungen beider Kammern beizuwohnen. Gesetzesentwürfe gehn vom König aus u. an eine der Kammern, Abgabenerwilligungen immer an die 2. Kammer, jedoch dürfen auch von den Kammern in Form von Petitionen Gesetzentwürfe geschehn. Die Beschlüsse der einen Kammer werden immer der and. mitgetheilt,

welche sie annehmen od. mit Angabe der Gründe verwerfen kann. Nur über Petitionen, Beschwerden, Abgaben kann jede Kammer einzeln beschließen. ²⁹ Der König beruft, verlegt u. entläßt die Kammern. Er kann sie auch auflösen, beruft aber dann immer binnen 6 Monaten neue. ³⁰ **Staatsverwaltung:** Die vom König unmittelbar ausgehenden Entschlüsse fertigt die geh. Kanzlei aus, getheilt in die geh. Kriegs- u. die geh. Cabinet für Civilangelegenheiten. ³¹ Bisweilen erfordert der König über wichtige Gegenstände erst den Vortrag des Ministerialraths, bestehend aus dem Geheimenrathspräsidenten, den Departementschefs u. dem Staatssecretär. ³² An der Spitze der Verwaltung als den König beratend u. auf Recurse gegen Verfügungen der Departementsministerien, od. Straf- u. Erkenntnisse der Verwaltungsstellen entscheidend, steht der Geheimenrath unter einem eignen Präsidenten aus den Departementsministern u. aus dazu ernannten Geheimenräthen n. wirkl. Staatsräthen, auch außerordentl. Mitgliedern gebildet (Verordn. v. 8. Nov. 1816; Organisat. v. 18. Nov. 1817). ³³ Die Staatsverwaltung ist unter die 5 Departementsministerien: a) der Justiz, b) des Auswärtigen, c) des Innern u. des Kirchen- u. Schulwesens, d) des Kriegs u. e) der Finanzen getheilt. Unter ihnen stehn aber mit Geschäftsreis über das ganze Königreich die Centralstellen. ³⁴ Das Land ist in 4 Kreise getheilt, deren jeder als Provinzialstellen einen Gerichtshof, ein Regierungscollegium u. eine Finanzkammer hat. ³⁵ Der Sitz des Neckarkreises ist Ludwigsburg, jedoch mit dem Gerichtshofe in Eßlingen, der Sitz des Donaukreises Ulm, der des Schwarzwaldkreises Reutlingen, jedoch mit dem Gerichtshofe zu Tübingen, der des Jartkreises Ellwangen. ³⁶ In jedem Kreise sind districtweise die Landbeamten; für die Justiz Oberamtsgerichte nebst den Gerichtsnotariaten; für Regierung u. Polizei Oberämter nebst einem Oberamtsarzt; für die Finanzen Kameralbeamte, Forstbeamte, Berg-, Hütten- u. Salinenbeamte u. Steuerbeamte. ³⁷ In den Standesherrschaften treten standesherrl. Amtsrichter, Amtmänner u. Forstverwalter ein. ³⁸ Die auswärtigen Verhältnisse, eben so zu fremden Staaten wie zum deutschen Bunde, leitet das Ministerium des Auswärtigen. Unter ihm stehn die Gesandten, Geschäftsträger, Residenten u. Consuln, eben so hat es die Oberaufsicht über das Lehnwesen u. die hierfür bestehende Centralstelle, der Lehnrath. Es ist zugleich Ministerium des königl. Hauses für das vereinigte Haus- u. Staatsarchiv u. Obcensurbehörde. ³⁹ Das durch organ. Edict vom 18. Nov. 1817

1817 vereinigte Ministerium¹ des Innern u. des Kirchen- u. Schulwesens hat als Centralstelle unter sich das Medicinalcollegium, die Generaldirection der Posten (welche durch Verordn. v. 9. Sept. 1819 das fürstl. Haus Thurn u. Taxis als Erbmannthronlehn gegen eine jährl. Lehnsabgabe von 70,000 Gulden besitzt), ferner die Landgestütscommission, die Direction der Kunstschulen u. wissenschaftl. Sammlungen, das evangel. Consistorium mit 5 Prälaten zur Seite u. endlich den pathol. Kirchenrath, die Commission für die Erziehungshäuser, den Studienrath u. die israelit. Oberkirchenbehörde (nach Gesetz v. 25. April 1828 u. Verordn. v. 27. Oct. 1831).
 " Die Provinzialstellen bilden die 4 Kreisregierungen mit Strafgewalt auf 4 Wochen Gefängniß u. 50 Thlr. Geldbuße (Instruct. v. 27. Dec. 1819). Unter ihnen stehn die 64 Oberämter mit Strafgewalt auf 8 Tage Gefängniß od. 10 Thlr. Alle zu einem Oberamte gehörigen Gemeinden bilden die Amtskörperschaft u. berathen durch 20—30 Abgeordnete unter Vorsitz des Oberamtmanns in der Amtsversammlung den jährl. Aufwand, Amtsschadensproject, u. dessen Uebernahme auf die Amtskörperschaftskasse u. die Amtspflege.
 " Alle Gemeinden gehören nach Verwaltungsedict vom 1. März 1822 einer der 3 Klassen an, je über 5000, od. 1000 Einw. od. darunter. Die Organe sind ein lebenslängl. Gemeindevorsteher (Stadtschultheiß, Schultheiß), ein Gemeinderath von 7—21 Mitgliedern (in den Städten Stadtrath genannt) u. als Vertretung der Bürgerschaft der Bürgerausschuß. Jeder Bürger kann im Rügegericht vor dem Oberamtmanne Gebrechen u. Wünsche der Verwaltung vorbringen.
 " Unter dem Kriegsministerium steht die Oberkriegskassenverwaltung, der Oberrecrutirungsrath, eine Medicinalcommission, die Kasernenverwaltungen u. Militärspitalverwaltungen, die Montirungsverwaltung, die Offiziersuniformsverwaltung u. als beratende Stelle das Oberkriegsgericht, s. u. 11.
 " Unter dem Finanzministerium stehn die Oberrechnungskammer (Edict v. 13. Sept. 1818), die Staatskassenverwaltung, das Steuercollegium, die Zolldirection, der Bergsrath mit dem Münzamt (Instruct. v. 6. Febr. 1835) u. die 4 Kreisfinanzkammern (Instruct. v. 17. Jan. 1823).
 " Unterbehörden sind: 69 Kameralämter, 26 Forstämter, 3 Holzgartenverwaltungen u. 3 Forstinspektionen, 13 Hochbauinspektoren, 28 Umgeldscommissäre, 5 Hauptzollämter mit 12 Nebenzollämtern, 1 Bergamt, 8 Hüttenämter, 5 Salinenämter u. 1 Salzlegestätte.
 " Das Justizministerium endlich beaufsichtigt die

Rechtsverwaltung (geordnet durch Verordn. v. 23. Sept. 1817, das IV. u. V. organ. Edict v. 18. Nov. 1817, das IV. Edict v. 31. Dec. 1818, über die Rechtspflege in den untern Instanzen die Verordn. v. 22. Sept. 1819, den Rechtsgang in Civilsachen bei den höhern Gerichten betreffend, u. die Justiztabelle v. 15. Sept. 1822).
 " Unter ihm steht das Strafanstaltencollegium, welches beaufsichtigt das Zuchthaus in Götteszell, die Arbeitshäuser zu Ludwigsburg u. Markgröningen, die Festungsstrafanstalt zu Hohenasperg, die Kreisgefängnisse zu Heilbronn, Rothenburg, Hall u. Ulm, u. die Bezirksgefängnisse.
 " **Gerichtsverfassung:** Die untersten Gerichtsbehörden sind die Ortsobrigkeiten, Gemeinderäthe, welche in bürgerl. Streitsachen in allen Untergangssachen u. in geringfügigen, je nach den Klassen der Gemeinden, bis 15—20 Gulden Werth erkennen, der gesetzl. Compromißrichter sind, das Friedensrichtersamt ausüben u. die willkürl. Gerichtsbarkeit. Zum Waisengericht wird wegen Rechtskenntniß noch der Gerichts- od. Amtsnotar zugezogen.
 " Die Strafbefugniß der Gemeinderäthe steigt je nach ihren Klassen bis 4 Thlr. od. 2tägige Einthürmung, 6 Thlr. od. 3tägige, 8 Thlr. od. 4tägige Einthürmung. Befreit von der Gerichtsbarkeit der Ortsobrigkeiten sind alle mit Adelsrechten, öffentl. Diener bis zur 7. Rangstufe u. deren Wittwen u. Kinder (Exemte 2. Klasse).
 " Die eigentl. **1. Instanz** bilden die 64 Oberamtsgerichte u. 7 standesherrl. Amtsgerichte mit gewählten Beisitzern. Kathol. Ehesachen behandeln sie in Gemeinschaft mit den Decanen als gemeinschaftl. Oberamtsgericht. Sie beaufsichtigen die Rechtspflege der Ortsobrigkeiten. Von ihrem Gerichtsstand befreit sind der Fiskus, der standesherrl. u. ritterschaftl. Adel, die Staatsdiener von der 6. Rangstufe aufwärts u. deren Wittwen u. Kinder (Exemte 1. Klasse).
 " Die **2. Instanz**, das Criminalgericht für alle bedeutendere Fälle, das Ehegericht für die Evangelischen, die 1. Instanz für die Exemten 1. Klasse u. die nächste Aufsichtsbehörde über die Oberamts- u. Amtsgerichte bilden die 4 Kreisgerichtshöfe zu Eßlingen, Tübingen, Ellwangen u. Ulm. Nur wichtige Criminals od. Civilsachen werden in Plenarsitzungen entschieden, außerdem in den 4 Senaten, dem Criminal-, Civil-, ehegerichtl. u. Pupillensenat.
 " Das **Obertribunal** (zugleich höchste Instanz für die Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen u. Sigmaringen) ist in Civil- u. Criminalsachen die **höchste Instanz** u. theilt sich ebenfalls in 4 Senate. Sein ehegerichtl. Senat behandelt die Ehesachen der Evangelischen der Hauptstadt u. der evangel. Militärpersonen im Königreich; der Pupillensenat ist die Vormundschafts- u. Erbs-

lungebehörde für die in Stuttgart wohnenden Exernten 1. Klasse, so wie für die Mitglieder des königl. Hauses (Reinhardt, Ehe- recht für Protestanten des Königr. W., Stuttg. 1814; Gaupp, das bestehende Recht der evangel. Kirche in W., ebd. 1820—32, 3 Abth.). ¹² Das Militär hat einen bes. Strafgerichtsstand, die **Kriegsrechtl. Commission**, welche bis auf strengsten thätigen Arrest, 50 Stockstreiche u. Degradation der Unteroffiziere erkennen kann, das Kriegerecht u. das Revisionsgericht, in Kriegszeiten auch Standrecht u. außerordentl. Militärgerichte. ¹³ **Rechtsverfassung:** Die Hauptrechtsquelle ist: des Herzogthums W. erneuertes gem. Landrecht von 1610, dazu Hochstetter, Annotationes, Stuttg. 1735, u. Einleitung, ebd. 1760, Erläuterung, ebd. 1781; Griesinger, Commentar, Spz. 1793—1800, 10 Bde., nebst Sachreg., Stuttg. 1830, Uebersetzung u. Commentar von Reinhardt, ebd. 1821—25, 4 Bde., neue Ausg. von Riede, ebd. 1842. Das Landrecht ist sehr unvollständig, durch Statutarrechte beschränkt, vielfach abgeändert u. überläßt das Meiste dem röm. u. gem. deutschen Rechte. Im Wechselrecht gilt die Wechselordnung vom 24. März 1759, nebst Declarationen vom 1. Juni 1759 u. 28. März 1761, u. subsidiarisch die Leipziger Wechselordnung; vgl. Weißhaar, Handb. des württemberg. Privatrechts, 3. Ausg. Stuttg. 1831, 2 Bde.; Michaelis, Grundrecht, Tüb. 1828; Reyscher, das gesammte württemberg. Privatrecht, ebd. 1837; Bierer, Grundsätze des württemberg. Privatrechts, ebd. 1837; Wächter, Handbuch, Stuttg. 1839—42, 3 Abth.; der Civilprozeß ist in den untern Instanzen aus gem. u. preuß. gemischt, in den obern herrscht der gem. vor. Organisches Edict über die Rechtspflege in den untern Instanzen vom 31. Dec. 1818; Provisor. Verordn., den Rechtsgang in Civilsachen bei den höhern Gerichten betr., vom 22. Sept. 1819; Gesetz über die Gerichtsporteln vom 26. Juni 1821; Novelle, die Abänderung verschiedner gesetzl. Bestimmungen in der Rechtsverwaltung betr., vom 15. Sept. 1822; Reinhardt, System des gerichtl. Verfahrens, Stuttg. 1814; Prakt. Darstellung des Civilprozeßes, Gmünd 1816, 2 Abth.; Grundsätze der streitigen Civilrechtsverwaltung, Stuttg. 1830; Reinhardt, der gerichtl. Prozeß, ebd. 1825; Schüz, der Civilprozeß, Tüb. 1834. Die eigentl. Criminalfälle behandelt das Strafgesetzbuch vom 1. März 1839, öfters herausgeg., mit Commentar von Hufnagel, Tüb. 1839—44, 3 Bde., von Hepp, ebd. 1839—43, 3 Bde., u. das Gesetz, betr. die privatrechtl. Folgen der Verbrechen u. Strafen, vom 5. Sept. 1839. ¹⁴ Gegen unterliegen die **Polizeicontraventionen** dem Polizeistrafgesetz vom 2. Oct. 1839, dem Gesetz über Bestrafung der eintfachen Unzuchtvergehen vom 22. Juli 1836

u. dem Gesetz über Verfehlungen gegen die Finanz- u. Forstgesetze vom 2. Oct. 1839. Vgl. Mohl, Beleuchtung des Polizeistrafgesetzes im Archiv des Criminalrechts, N. F. Beilageheft zu 1840. Ein neues Criminalverfahren mit öffentl. Schlußverfahren u. Verttheidigung des Angeeschuldigten vor dem Kreisgerichtshof enthält die Strafprozeßordnung v. 22. Juni 1843, mit Anmerk. von Knapp, Stuttg. 1843, mit Commentar von Holzinger, Ellwangen 1844. ¹⁵ Die württemberg. Gesetze sind gesammelt im Regierungsblatt; dasselbe im Auszug, Stuttg. 1837—44, 6 Bde.; Alphabet.-systemat. Sachregister dazu, ebd. 1837; Reyscher, Samml. altwürttemberg. Statutarrechte, Tüb. 1834; Reyscher, Vollständ. Samml. der württemberg. Gesetze, Stuttg. 1828—43, 14 Bde. ¹⁶ Die **Polizei** liegt in den Händen der Orts-, Oberamts- u. Kreisbehörden. Ein Landjägerscorpis ist zu ihrem Dienste. ¹⁷ Der **Religion** nach sind die Einw. Protestanten (gegen 1,200,000), Katholiken (525,800), and. christl. Religionsparteien (Michaelianer, Wiedertäufer u. a., 400), Juden (800). ¹⁸ Das **Kirchen- u. Schulwesen** (unter dem Ministerium des Innern) hat bei den Lutheranern die Synode, das Oberconsistorium, die Generalsuperintendenten; bei den Reformirten das Oberconsistorium u. ein Dekan; bei den Katholiken der Kathol. Kirchenrath u. ein Generalvicar, so wie ein bischöfl. Commissariat (zu Ellwangen). ¹⁹ Für **wissenschaftl. Bildung** ist in W. viel gethan worden. Man unterhält eine **Landesuniversität** (Tübingen, mit verschiedenen wissenschaftl. Anstalten), die landwirthschaftl. Lehranstalt zu Hohenheim, die Thierarzneischule zu Stuttgart, die Kunstanstalt zu Stuttgart, die polytechn. Schule das., die Taubstummen- u. Blindenanstalt zu Gmünd, mehr. königl. Collegien, Seminarien, Gymnasien (55 lat. Schulen), Ackerbauschulen. ²⁰ **Primärschulen** sind fast auf jedem Dorfe u. in jeder Stadt, die Kinder sind zum Besuch derselben streng angehalten, die auf die Universität Gehenden u. später zu Bewerbung um Staatsdienste Auftretenden müssen sich strengen Prüfungen unterwerfen. ²¹ Es bestehen viele **Bibliotheken, Sammlungen von Kunst- u. Naturgegenständen**, ein landwirthschaftl. Verein zu Stuttgart, ebenso eine Gesellschaft zur Weinverbesserung u. ein Weinbauverein. Die **Pressfreiheit** ist durch den Bundestag beschränkt. ²² Der **Buchhandel** blüht bes. (in Stuttgart allein sind 20 Buchhandlungen), eben so die Buchdruckereien. ²³ Die **Einkünfte** kommen aus dem Ertrag des Kammerguts (Domänen, Forsten u. Jagden, Bergwerke, Salinen, Hoheitsrechte, Regalien) u. den Steuern u. betrugen 1846 gegen 10,869,808 Gulden; die **Ausgaben** eben so viel, mit einem kleinen Ueber-

Ueberschuß; darin sind begriffen 850,000 Gulden Civilliste u. Heer gegen 2 Mill. Gulden ic. Die **Staatsschuld** betrug 1843 21,755,382 Gulden, von denen 1846—47 292,320 Gulden abbezahlt werden. ²² Das **Heer** besteht aus dem Generalcommando, jetzt der Kriegsminister mit 1 Adjutanten, dem Generalquartiermeisterstab, 13 Offizier, 5 Guiden, 1 Stabsfourier, mit 1 ihm beigeordneten Pioniercomp. von 187 Unteroffiz. u. Pionieren u. 111 Nichtcombattanten, aus der Reiterei (1 Feldjägerschwadron [3 Offiz., 50 M.], welche im Kriege den Dienst der Armeegegend'armen versteht, 1 Escadron Leibgarde [5 Offiz., 150 M.], 4 Reiterregtr., in 2 Brig., welche 1 Div. bilden, formirt [jedes Regt. besteht aus 17 Offiz., 673 M., u. hat im Frieden 64, im Krieg 128 Schützen]), aus 1 Brig. Artillerie (1 Artillerieregt. [3 Comp. reitender u. 3 Comp. Fußart., jede mit 8 Geschützen], der Zeugmannschaft u. der Garnisonart., zusammen 45 Offiz., 1538 M., 461 Nichtcombattanten, 1588 Reit- u. Zugpferden), u. aus 8 Regtr. Infanterie, die in 2 Div. u. deren jede in 2 Brig. getheilt ist; das Regt. besteht aus 2 Bat., jedes zu 4 Comp., u. ist 25 Offiz., 1717 M. u. 38 Nichtcombattanten stark. Bei jedem Regt. befinden sich 80, im Kriege 240 Schützen. Außerdem bestehn 2 Garnisoncomp., die 1 Stabsoffiz., 8 Offiz., 207 M. stark sind. Auch ein Ehreninvalidencorps, das aus 17 Offiz. u. etwa 120 M. besteht; außerdem erhalten noch eine Anzahl Invaliden als Landinvaliden einen kleinen Gehalt. Im Frieden beläuft sich die württemberg. Armee also auf 16,700, der Garnisonstand (wo der übrige Theil beurlaubt ist) nur auf 7400 M.; im Kriege zählt das Heer dagegen gegen 21,000 M. ²³ **Bundescontingent**: 13,955 M., 1. Ersatzmannschaft 2326 M., Reserve 4652 M., mit beiden also 20,933 M., W. bildet mit Baden u. Hessen-Darmstadt das 8. deutsche Armee-corps. Außerdem ist für den Kriegsfall eine **Landwehr** vorbereitet, zu der alle Weisfähige aufgeboden werden können. Ihr Dienst beschränkt sich jedoch nur auf die Dauer des Kriegs. ²⁴ Die **oberste Leitung u. Beaufsichtigung des Heers** führt das Kriegsministerium, dem die höhern Offiziere u. 3 Oberkriegsräthe beigegeben sind, unter ihm steht die Kriegskassenverwaltung u. die Oberkriegskasse, das Oberkriegsgericht (1 Director, 1 Oberkriegsrath u. 2 Kriegsräthe), welches die Militärrechtspflege unter sich hat, der Oberrecrutirungsrath, aus Mitgliedern des Ministeriums des Innern u. des Oberkriegsraths zusammengesetzt, welcher die Ergänzung, eine Medicinalcommission, welche die ärztl. Pflege des Heers beaufsichtigt. ²⁵ Die untere militär. Rechtspflege handhaben Garnisons- u. Regimentsgerichte, diese sind Kriegsrechtl. Regimentscommissionen (von dem Commandeur gewählt), Kriegs-

rechte od. Revisionsgerichte; der Auditor wohnt ihnen bei. Prügelstrafe findet nur bei entehrenden Verbrechen Statt. Im Kriege finden auch Standrecht u. außerordentl. Militärgerichte Statt. Die Aussprüche der Kriegsrechtl. Commissionen bedürfen der Bestätigung des Regimentscommandeurs, die Kriegsrechte des Commandirenden. Offiziere, welche die Standesehre verletzen, werden vor Ehrengerichte gestellt, die aus ältern Offizieren als der Beschuldigte bestehen, u. die Frage entscheiden, ob die Beschuldigung wahr ist. ²⁶ Die **Gesundheitspflege der Armee** wird von einem Generalstabsarzt beaufsichtigt, der mit 1 Regtsarzt die Medicinalcommission bildet. Außerdem bestehn bei den Regtrn. Regimentsärzte, welche Unterärzte für die chirurg. u. medicin. Dienste zur Seite haben, ein Oberveterinärarzt beaufsichtigt den Gesundheitszustand der Pferde der Armee, Regimentsveterinärärzte die der Regtr. u. Hufschmiede der einzelnen Schwadronen. ²⁷ **Uniformirung**: Röcke königsblau, nur die der Feldjäger dunkelblau, Kragen der Generalität u. Armelausschläge roth, u. so wie die Patten mit goldnen Lorbeerzweigen gestickt, Generaladjutanten dieselbe Uniform, nur in Silber gestickt, Kragen der Reiterei königsblau, Armelausschläge roth, Kragen u. Ausschläge des Generalstabs, der Pioniere u. der Art. schwarz, bei erstrem mit goldnen Rigen, der Inf. roth, 2 Reihen Knöpfe, bei der Generalität, dem Generalstab u. der Reiterei gelb, bei der Art. u. Inf. weiß; Beinkleider königsblau, roth vorgestoßen, im Sommer weiß, graue Mäntel. Kopfbedeckung: bei dem Generaladjutanten des Königs, den Generalen u. dem Generalstab Hüte mit schwarzem Federstuck, bei den Feldjägern Kalpeks, bei der Reiterei rothe, bei den übrigen Truppen schwarze Ejackos (jetzt Keppi); außer Dienst Mützen, die Offiziere auch Hüte. Die Nummer des Regts. ist auf den Fahnen, dem Keppi, der Mütze u. den Knöpfen angebracht. Auf den Keppis sind rothe, bei den Schützen grüne Büsche, bei den Offizieren von Silber od. Gold. Die Cav. trägt roth passepoillirte Collets mit 2 Reihen Knöpfe, die Feldjäger u. Leibgarde gelbe, die Offiziere goldne Achelschnüre. Die Offiziere unterscheiden sich durch Epauletts von der Farbe der Knöpfe, die Generale mit Bouillons u. Sternchen, welche die Grade angeben, die Obersten mit dicken, die and. Stabsoffiziere mit dünnen Franzen, die Rittmeister u. Hauptleute mit 1 Epaulett mit Franzen auf der rechten Schulter u. auf der linken 1 Contreepaulett, die Lieut. mit 2 solchen; Grade, die gleiche Epauletts haben, unterscheiden sich durch 1 u. 2 Sternchen, die bei goldnen Epauletts von Silber u. umgekehrt sind. Alle Offiziere haben schwarz- u. rothseidne Schärpen mit Quasten, die Stabsoffiziere u. Generale mit Bouillons, die Generale in großer Gala

von Gold; Porteepee, Putcordons u. Schleifen golden, roth u. schwarz untermischt; Die Unteroffiziere unterscheiden sich durch Kreuze auf Kragen u. Aermeln. Die Militärbeamten haben Königsblaue Röcke mit schwarzsammtnem Kragen u. Aufschlägen mit goldner, bei den Militärärzten silberner Stickerei, Königsblaue Beinkleider, Hüte u. Degen mit Porteepee; Abzeichen: bei den höhern Behörden Stabsoffiziersgepaulettet, bei den niedern (Regimentsquartiermeistern, Auditeurs, Regimentsärzten u. dgl.) in den ersten 10 Jahren die Epaulettet der Lieutenants, in den spätern der Hauptleute. Außerdem haben die Militärärzte silberne, die übrigen Militärbeamten goldne Stickerei. **Bewaffnung:** der Reiterei Carabiner, Pistolen, Lanzen u. Säbel; die Schützen haben längere Carabiner u. keine Lanzen, die Inf. führt Percussionsgewehre, die Pioniere leichtere Gewehre u., so wie die Art., Fäschinmesser, die Inf. $\frac{1}{2}$ Säbel, $\frac{1}{2}$ Fäschinmesser, $\frac{1}{2}$ Beile. Lederzeug weiß, bei der Art. schwarz. **Die Aushebung (Conscription)** geschieht durch das Loos, jeder Württemberger ist militärpflichtig; nur die Söhne der reichständ. Fürsten u. Grafen ausgenommen, Kleinheit unter dem Maß, Invalidität, die Eigenschaft als Studirender, Künstler, Schulpfropf, einziger Sohn u. dgl. befreien vom Militärdienst; Stellvertreter sind gestattet. **Dienstzeit:** 6 Jahre, Ungehorsam gegen das Recrutirungsgesetz kann sie um 2 Jahr verlängern. Die Remonte wird aus dem Lande bezogen. **Bildungsanstalten des Heers:** eine Offizierbildungsanstalt, unter Leitung des Generalquartiermeisters zu Ludwigsburg, in der Regel für 20 Zöglinge; es muß ein Offizierexamen gemacht werden. Bei den Regtrn. bestehn Schulen für den Militärdienst, für Lesen, Schreiben, Rechnen etc. **Die Ausbildung der Recruten** dauert $\frac{1}{2}$ Jahr, bei der Cav. u. Art. 2 Jahr, worauf nur die zum laufenden Dienst nöthigen Soldaten bei den Fahnen bleiben, die übrigen bis auf die Uebungen beurlaubt werden. Alle 2—3 Jahre werden mit erhöhtem Friedensstande größere Uebungen u. Feldmanoeuvres ausgeführt. **Festung:** Hohen-Asperg; an Ulm, als Bundesfestung, wird gearbeitet u. soll diese künftig württemberg. Besatzung behalten. Auf dem Kniebiß u. Roßbühlpasse befinden sich noch alte Werke aus dem franz. Revolutionskriege, die zwar ohne Besatzung u. verfallen, aber doch nicht abgetragen sind, die sonstigen Festungen Neuffen, Schorndorf, Hohentwiel haben aufgehört solche zu sein. Kanongießerei, Gewehrfabrik, Artilleriewerkstätten im Zeughause zu Ludwigsburg. Kosten des Heers etwa 2 Mill. Fl., mit dem Landjägerscorp, einem der Gensd'armen ähnl. Corp, gegen 2,200,000 Fl. **Das Wappen** ist statt der sonstigen vielen Schilder jetzt nur ein längs

getheilter Mittelschild, in ihm rechts 3 schwarze liegende Hirschhörner über einander, mit 4 u. 3 Enden (wegen Württemberg), links 3 leopardirte Löwen über einander (wegen Schwaben), beide in Gold. Wappenhülser ein blauer gekrönter Löwe u. ein goldner Hirsch, auf einer unter dem Schilde flatternden Bandschleife steht der Wahlspruch: Furchtlos u. treu. **Landesfarben u. Feldzeichen:** roth u. schwarz. **Ritterorden:** Orden der württemberg. Krone, Militärverdienstorden (s. Verdienstorden) u. Friedrichsorden. **Medaillen:** goldne u. silberne fürs Militär u. eben solche für Civil. **Dienstehrenzeichen:** für 25 Dienstjahre bei Offizieren u. 20 Dienstjahre bei Unteroffizieren u. Soldaten; für jene ein goldnes, für diese ein weißes Kreuz, in der Mitte ein W. in einem Lorbeerkranz, Band roth, mit blauer Einfassung; Medaille für den Sieg bei Brienne, einerseits in einem Lorbeerkranz: König u. Vaterland, andernseits in einem Lorbeerkranz: Für den Sieg am 1. Februar 1814 u. die gekrönte Chiffre F. R.; Medaille für den Sieg bei La Fère Champenoise, gleich der vorigen, auf der Rehrseite: Für den Sieg am 25. März 1814; Medaille für die Einnahme von Paris, wie die vorige, nur steht auf der Rehrseite: Für Paris den 30. März 1814. Alle 3 Medaillen in Gold für die Offiziere, in Silber für Unteroffiziere u. Soldaten, an ponceaurothem Band; Ehren Decoration für den Feldzug 1815, ein goldnes, ein silbernes Kreuz u. eine silberne Medaille; das Kreuz enthält im Mittelschild die gekrönte Namenschiffre u. auf den 4 Armen steht: Für Tapferkeit u. Treue 1815; Band roth, gelb u. schwarz; Medaille für Feldzüge überhaupt aus Kanonenmetall, am 1. Jan. 1840 gestiftet; Avers ein W. mit Krone u. Lorbeerkranz, Reverse in von 2 gekreuzten Schwertern getragener Schild mit der Inschrift: Für treue Dienste in N. N. Feldzügen; an einem schwarz u. roth gestreiften Bande an der linken Brust getragen. **Beschäftigung:** Acker u. Wiesbau werden mit bes. Fleiß betrieben, die Güter sind nicht groß u. bes. in Oberschwaben in viele einzeln gelegne Höfe u. Weiler zerstreut; Gemüsebau (Rüben von Jettlingen, Spargel u. Weißkohl von Ulm, Kopfkohl von Echterdingen) wird getrieben; **Weinbau** (jährlich im Durchschnitt 3—4 Mill. Gulden, in guten Jahren, wie 1829 u. 1834, durchschnittlich gegen 10 Mill. Gulden am Werth), man hat See-, Neckar- u. Tauberwein, fertigt neuerer Zeit, bes. aus dem Neckarwein, viel u. beliebten Neckar-Champagner; die Obstzucht ist bedeutend, in einigen Gegenden gibt es ganze Waldungen von Obstbäumen, man fertigt viel Obstwein; die Holzcultur (bes. auf dem Schwarzwalde) ist auf eine hohe Stufe gelangt; **Wiehzucht** wird eifrig betrieben, bes. Rindvieh- u. Schafzucht; erstre hat in 30

Jahren fast um das Doppelte zugenommen u. kein Land Deutschlands hält verhältnißmäßig so viel Rindvieh wie W. Bes. zeichnet sich das hier heim. Algäuer Rindvieh aus u. ist der Züchtung durch Kreuzung fähig. Unter den Schafen gibt es viele veredelte, unt. and. zu Hohenheim. Man wendet bes. in neuerer Zeit mehr Fleiß auf Pferde (Privatgestüte des Königs zu Weil, Scharnhausen u. Klein-Hohenheim, außerdem eine Landesbeschälanstalt), Gänse gedeihn bes. zu Metesheim, Schnecken werden in Ulm gezogen. Die Jagd ist seit 1815 durch Gesetze beschränkt u. das sonst sehr zahlreiche Wild wird nur in den größern Forsten in schwachem Normalbestand gehegt. Schwarzwild ist ganz ausgerottet. Die königl. Jagden sind meist verpachtet; doch bestehen 2 königl. Wildgärten. Die Jagdfohnen sind seit 1830 abgelöst. Fischerei gibt es wenig. Bergbau wird bes. auf Eisen betrieben u. liefert durch 350 Bergleute gegen 400,000 Etnr.; Kobalt u. Silber, so wie Steinkohlen zu gewinnen, hat man einige Versuche gemacht; Salz erzeugt man in 5 Salinen, bis zum Ertrage von 600,000 Etnr.; außerdem gewinnt man viele nughare Steine u. viel Torf. Die Industrie ist nicht unwichtig, doch sind die Fabriken selten ausgedehnt. Man hat viel Leinspinnereien, Leinwebereien u. Bleichen (bes. an der Donau u. auf der Alp), Fabriken in Wolle u. Baumwolle (Strümpfen, Borten), seit dem Zutritt W. zum Zollverein auch in Seide ferner in Leder, Tabak, Steingut u. Porzellan, Töpfergeschirr, Eisenwaaren (Eisengießerei zu Wasseralfingen u. Königsbrunn), Blech, Eisendraht, Nägel, Gewehren, lackirten Waaren, Messing, Argentan, Glocken, Röhren, Bitriol, Alaun, Soda, and. chem. Präparaten, Farbewaaren, Bleiweiß, Salpeter, Zündhölzchen u. Zündschwamm, Papier (Maschinenpapier zu Heilbronn, Pfullingen, Göppingen etc.), Tapeten, Hüten, Strohhüten, Leim, Seife, Lichtern, Potasche, Holzkohlen, Harz, Pech, Theer, Terpentin, Bretern, Fournüre u. and. Holzwaaren, Spielwaaren, Strohseffeln, Traganthfiguren, Del, Pulver, Drechslerwaaren (Pfeifenköpfe in Ulm), Holzuhren (auf dem Schwarzwald, bisweilen 60—70,000 Stück), musikal. Instrumenten, bes. Fortepianos, in Bürsten, Bier, Brantwein, Obstwein, Essig, Kirschgeist etc. Der Handel ist sehr ausgedehnt; Ausfuhr: Mastvieh (bes. nach Frankreich), Leinwand, Wolle u. Wollenwaaren, Getreide, Holz (aus den Wäldern auf Holzrutschen an die Gewässer gebracht u. zum Theil bis nach den Niederlanden verschifft), Wein, Leinwandfabrikate, Leder (jährlich für etwa 21 Mill. Gulden); Einfuhr: Salz, Seide, Colonialwaaren u. a. (gegen 19 Mill. Gulden); außerdem ist der Transito sehr einträglich. Handelsstädte, jedoch alle kaum 2. Rangs, sind: Stuttgart, Ulm, Kannstadt, Heilbronn, Reutlingen, Kallw, Friedrichs-

hafen. Befördert wird der Handel durch den Neckar, die Donau, die aber an der Grenze erst schiffbar wird, den Bodensee, durch gute Straßen, durch mehr. heilsame Gesetze u. durch den 1834 erfolgten Beitritt zum deutschen Zollverein. Mehr. Eisenbahnen sind im Bau begriffen, von denen eine bei Friedrichshafen am Bodensee beginnend, über Biberach, Ulm, Eßling, Kannstadt nach Stuttgart, die andern von Stuttgart über Ludwigsburg nach der bad. Grenze u. Bruchsal gehn soll, von welchen beiden aber nur kurze Strecken bei Stuttgart vollendet sind u. von denen die letzte auf Schwierigkeiten in den bad. Kammern stößt. Münzen, Maße u. Gewichte. In W. wird seit lange gerechnet nach Gulden zu 60 Kreuzer od. 15 Bagen à 4 Kreuzer, früher in der Währung des 24, seit Münzconvention vom 21. Sept. 1837 des 24 Guldenfußes. Landesmünzen sind A) bis zum Jahr 1837 a) in Gold: Ducaten nach dem Reichsfuß, sogenannte Carolin zu 11, halbe zu 5½ Gulden u. Friedrichsd'or von 1810 zu 11 Gulden; b) in Silber: Conventions-Species, Kronenthaler zu 2 fl. 42 Kr., 20 u. 10 Kreuzer im Conventionsfuß; 2 u. 1 Guldenstücke im 24 Guldenfuß u. als Scheidemünze 6, 3, 1, ½ u. ¼ Kreuzer; B) seit 1837: a) in Gold: Ducaten, wie früher, u. 5 Guldenstücke; b) in Silber: Guldenstücke u. halbe im 24 Guldenfuß, seit der Convention vom 30. Juli 1838 Doppelthaler als Vereinsmünze zu 3½ Gulden, später auch wieder 2 Guldenstücke; als Scheidemünze: 6, 3, 1 u. ¼ Kreuzer; c) in Kupfer: seit 1842 ¼ Kreuzer. Maße: Die Maßverhältnisse sind nach seit 30. Nov. 1806 allgemein eingeführten Bestimmungen folgende: Längenmaße: der Schuh (Fuß) zu 10 Zoll à 10 Linien ist = 0,308 Meter od. 127 par. Linien, 100 württemberg. Schuh = 91,25 preuß. Fuß; die Elle ist 2,111 Schuh od. 0,611 Meter; die Ruthe hat 10 Fuß, die Stunde hat 1300 Ruthen; häufig wird jedoch auch noch das Duodecimalmaß gebraucht, die Ruthe zu 16 Schuh, der Schuh zu 123. Flächenmaß: der Sauchert (Mannsmahd, Tagewerk) ist = 1½ Morgen, der Morgen hält 384 Ruthen (nach der 16schuhigen Ruthen 150) od. 0,111 Hectaren od. 1,111 preuß. Morgen; Fruchtmaß: der Scheffel, getheilt in 8 Simri à 4 Bierling à 4 Meßlein à 2 E Klein à 4 Viertelein, hält 177,25 Liter = 3,25 preuß. Scheffel, 1 Simri = 942½ Decimals od. 1628 Duodecimal-Cubikzoll. Flüssigkeitsmaße: das Fuder hat 6 Eimer, der Eimer 16 Imi à 10 Maß (20 Flaschen) à 4 Quart od. Schoppen; der Eimer Hellaich = 293,25 Liter, man hat nämlich dreierlei Maß, Trübaich, Hellaich u. Schenkmaß, 160 Maß Trübaich = 167 Hellaich, 10 Maß Hellaich = 11 Schenkmaß; die Grundlage der übrigen Maße ist die Hellaich, 1 Maß Hellaich hält 78½ Decimals od. 135

Duodecimal = Kubitzoll od. 1,01701 Liter od. 1,0171 berl. Quart, 1 Maß Trübaich = 1,01712 Liter, 1 Schenkmaß = 1,01701 Liter; $3\frac{1}{2}$ Eimer sind 1 rhein. Stück od. $7\frac{1}{2}$ rhein. Ohm, 100 Eimer = 427,03 preuß. Eimer. Holzmaß: 1 Meß (Klafter) ist 6 Fuß breit, 6 Fuß hoch, Scheitlänge 4 Fuß, hält also 3,105 Steren; das Meß wird eingetheilt in Viertel, Achtel u. Klein; Heu- u. Strohmaß: die Wanne Heu hat 8 Schub ins Sevierte, d. h. in Länge, Breite u. Höhe, u. wird zu 11 Etr. angenommen, 1 Centner hat 5 Bund zu 20 — 21 Pfund; 80 Bund Stroh sind 1 Huber. ¹⁰ Gewicht: Der Centner hat 104 leichte od. 100 schwere Pfund, f. u. Centner: Württemberg, das schwere Pfund ist aber nur Rechnungspfund; das leichte Pfund ist das kölnische zu 2 Mark u. daher dem preuß. fast gleich u. wird so beim Verkehr u. der Steuer angenommen, 1 Centner = 48,110 Kilogr.; das Zollgewicht ist das des deutschen Zollvereins; Markgewicht ist das kölnische; Münzgewicht ist die Vereinsmünzmark; Apothekergewicht das alte Nürnberger. ¹¹ Eintheilung s. oben u. — u. Hauptstadt: Stuttgart. ¹² Literatur: J. D. G. v. Mlemmingen, Besch. von Württemberg, Stuttg. 1841, 3. Aufl. 2) Alte Burg, f. u. Rothenberg. (Wr., Pr., Bs. j. u. Jb.)

Württemberg (Gesch.). 1. Von der ältesten Zeit bis 1495. ¹ Das Haus W. entstand aus einem Dynastengeschlecht, angeblich von den fränk. Königen stammend. Der Name W. kommt schon in den ältesten Urkunden vor. ² Nach einigen Nachrichten wäre **Emmerich I.**, ein Verwandter u. Major domus des Königs Chlodowig, der erste Graf von W. gewesen, indem ihn dieser mit dem Bergschloß W. u. der Herrschaft Beutelsbach zu Anfang des 6. Jahrh. belehnt habe; auch ein and. ³ **Emmerich II.**, angeblich Major domus Dagoberts, wird um 630 genannt. ⁴ Nach and. Meinung aber hieß der erste Graf von W. **Albert I.**, u. bekleidete um die Mitte des 8. Jahrh. ein bedeutendes Amt am Hofe König Pipins. Sein Sohn war **Eberhard I.**, nach Ein. Freiherr, nach And. Graf von W. u. Kalw genannt, der, unter Karl d. Gr. 775 gegen die Sachsen gekämpft haben u. von diesem zum Großhofmeister ernannt worden sein soll. In den Kriegen gegen die Ungarn setzten sich im 10. Jahrh. die Grafen ⁵ **Albert II.** u. **Emmerich III.** ausgezeichnet haben, welchem Letztern Heinrich I. nach der Schlacht bei Merseburg die Grafschaft Grüningen zu Lehn gegeben haben soll, u. dessen Enkel, Graf **Albert III.**, galt schon nach Ein. für den mächtigsten Herrn in Schwaben u. stand Heinrich IV. gegen seine Feinde bei. ⁶ Noch Andre u. Neuere geben **Konrad von W.** als Stammvater des Hauses W. an; derselbe kommt 1090 urkundlich vor, wie denn schon eine noch erhaltne Inschrift von 1083 auf dem abgebrochnen Schlosse W. (jetzt Begräb-

niststelle der königl. Familie) den Namen W. erwähnt. Dieser Konrad wird auch in dem Hirsauer Stiftungsbuche erwähnt, ob aber Konrad von W. u. Konrad von Beutelsbach eine Person waren, ob er die Stammburg baute od. ob ein Andrer sie seiner Gemahlin, Luitgarde von Beutelsbach, zu Ehren aus ritterl. Galanterie Wirthin (d. h. gastl. Aufnehmerin) am Berge nannte, ist, obschon aufgestellt, sehr zweifelhaft. ⁷ Auf Konrad folgte **Ludwig I. u. Emich**, wahrscheinlich Söhne Konrads I., die 1139 — 66 vorkommen, **Ludwig II.**, **Hartmann I. u. Heinrich** (1181 — 1222), wahrscheinlich Söhne Ludwigs I., die urkundlich nach Ermordung Königs Philipp dessen Gemahlin auf Burg Hohenstaufen geleiteten, sämtlich treue Anhänger des Hauses Hohenstaufen, ferner **Eberhard I. u. Hartmann II.**, Grafen von Grüningen, wohl Söhne Ludwigs II. (1236 — 43), **Konrad II.**, vielleicht Sohn Hartmanns I. u. Graf von Grüningen (1225 — 28), u. **Eberhard II.** ⁸ Ein Bruder von diesem war **Ulrich** mit dem Daumen, mit dem die eigentl. Geschichte W.s beginnt. Noch ein Bruder desselben, **Hartmann III.**, gründete die Linie der Grafen von Grüningen, die später den Namen Grafen v. Landau annahmen, aber in der Mitte des 17. Jahrh. ausstarben. ⁹ **Ulrich** mit dem Daumen od. der Stifter, weil von ihm an die Folge der Regenten nachweisbar ist, hatte bereits vor 1240 für das Haus Hohenstaufen gekämpft. In dem spätern Kampfe der Gegenkönige Richard von England u. Alfons von Castilien erklärte sich Ulrich I. für Richard, der ihn mit der Grafschaft Urach belehnte, so wie ihm Konradin von Hohenstaufen auch die Voigtei über Ulm u. das Landgericht in der Pürs u. m. a. verlieh u. ihn zum Marschall von Schwaben ernannte. Er errichtete auch das Stift zu Beutelsbach. Seit 1258 war er der erste gefürstete Graf von W. Ihm folgten 1265 seine beiden unmündigen Söhne, ¹⁰ **Ulrich II.** u. **Eberhard I.** der Erlauchte (auch der Sanftmüthige [Rixosus] od. der Ältere, auch Gottes Freund, aller Welt Feind genannt), beide von seiner Gemahlin Agnes von Schlesien, die von 1265 — 1279 nach Ulrichs Tode gemeinschaftlich regierten. Sie zogen von dem Untergang des Hauses Hohenstaufen großen Nutzen, namentlich erwarben sie dessen Stammburg. Ulrich II. st. 1279. Eberhard I. widersetzte sich der Wahl Rudolfs von Habsburg zum Kaiser (1273), verwickelte dadurch sein Land in mehr. Kriege, wurde 1285 von Rudolf von Habsburg in Stuttgart belagert u. endlich 1286 u. nach einer neuen Erhebung 1287 durch den Erzbischof von Mainz überredet, sich in dem Frieden von Esslingen dem Kaiser zu unterwerfen u. ihm 3 Burgen als Unterpfand der Treue abzutreten, die er aber nach Rudolfs Tode wieder erhielt, da er sich an dessen Sohn Albrecht I. an-

schloß

schloß u. gegen den Kaiser Adolf von Nassau Partei nahm, ob er sich diesem gleich, nachdem der Kaiser die Burg Rems u. die Stadt Neu-Walblingen erobert, unterworfen hatte. Eberhard I. hatte aber später an der Besetzung Adolfs 1298 großen Antheil u. wurde von Kaiser Albrecht I. so reichlich belohnt, daß er die Herrschaft Neuffen, einen Theil der Besitzungen des Herzogs von Teck, die Grafschaft Asperg, einen Theil von der Grafsch. Kalw u. der Pfalzgrafschaft Tübingen kaufen konnte. Wegen der Grafschaft Asperg bekam er mit dem Kaiser Handel, welche aber nach kurzem Kriege wieder beigelegt wurden. ⁹ Die Grafschaft W. war jetzt schon sehr bedeutend geworden u. Eberhard fühlte sich mächtig genug, nach Albrechts I. Tode Ansprüche auf die Kaiserkrone zu machen, u. begegnete, als dies nicht gelang, dem neuen König, Heinrich VII. von Luxemburg, so übermüthig, daß ihn dieser in die Reichsacht erklärte u. ihm die Landvoigtei über Schwaben nahm. 1311 wurde die Acht gegen ihn vollzogen, ein großer Theil seiner Städte u. Burgen erobert u. er zur Flucht gezwungen; aber 1313, nach Kaiser Heinrichs VII. Tode, erhob er sich wieder, trat erst zu Ludwig des Baiern, dann zu Friedrichs von Oestreich Partei, eroberte alle seine Länder mit Hilfe seines Schwagers, des Markgrafen Rudolf zu Baden, wieder u. wußte sich dieselben auch nach Friedrichs Fall zu erhalten, indem er gleich nach der mühlberger Schlacht zu Ludwig übertrat. Er st. 1325. Sein Sohn, ¹⁰ Graf Ulrich III., vergrößerte W. durch Erwerbung des Ueberrests der Lande Teck, Kalw u. Tübingen, denn obgleich Baden, Zollern u. selbst sein Freund, der Kaiser Ludwig, auf diese Lande nach Erlöschen ihrer Regentenfamilien, Anspruch machten, so wollte doch keiner mit dem mächtigen u. reichen Grafen von W. Krieg anfangen. Er erhielt um 1330 die Belehnung über die Landvoigtei Schwaben u. Elsaß u. kaufte 1336 Stadt u. Burg Gröningen mit der zu ihr gehörigen Reichssturmfahne. Ulrich wurde auf der Rückreise von einem Turniere zu Metz von einem Bistingen bei Benfeld überfallen u. gefangen u. mußte sich mit 100,000 Mark Silbers loskaufen. Er st. 1344 u. ihm folgten seine Söhne ¹¹ Ulrich IV. u. Eberhard II. (der Jüngere od. der Greiner, d. i. der Zanker, auch der Raueschebart), die von 1344—1362 gemeinschaftlich regierten, worauf der Erstre seinen Antheil an der Regierung ganz an Eberhard übertrug u. bald darauf 1366 st. Unter diesen Grafen behauptete W. schon ein großes Ansehen in Deutschland u. König Karl von Böhmen erkaufte 1347 ihre Genehmigung zu seiner Kaiserwahl mit 70,000 Fl. u. später die Wahl seines Sohns zum deutschen König mit 40,000 Fl. Später wurde W. in mehr. Kriege mit den schwäb. Städten verwickelt, u. erhielt 1360 den Auftrag, Eßlingen zu züchtigen, verfuhr aber später so eigenmüthig,

daß 1360 ein Reichsheer Karls IV. gegen den Grafen Eberhard entsendet wurde, um ihn zum Frieden zu zwingen. Bei Schornsdorf von dem Reichsheer geschlagen, mußte der Graf mehr. Jahre lang Frieden halten, während welcher Zeit sich der Adelsbund der Schlegler od. Martinsvögel unter Wolf von Eberstein u. Wolf von Wunnestein gegen ihn bildete, der ihn 1367 durch List im Wildbad gefangen zu nehmen gedachte, was aber durch einen Hirten, welcher den Grafen rettete, vereitelt ward. Auch mit den Städten lag er fortwährend in Fehden. 1372 brach ein Krieg zwischen ihm u. den Städten Neutlingen u. Eßlingen aus, der mit solcher Erbitterung geführt wurde, daß gegen 1200 Dörfer dabei in Flammen aufgingen. Endlich verlor sein Sohn Ulrich die Schlacht bei Neutlingen, wurde in Stuttgart belagert u. wurde nur vom Löwenbunde, der sich gegen den immer mächtiger werdenden Städtebund unter dem Adel Schwabens bildete, gerettet. 1388 brach ein neuer Krieg aus; Eberhard gewann die Schlacht bei Döffingen, in der aber sein Sohn Ulrich blieb, u. eroberte durch sie alles Verlorne wieder, ja er machte so große Beute, daß er das Land durch Ankauf, so von Böblingen, der and. Hälfte der Grafschaft Kalw nebst Zabelstein u. Wildbad, Sindelfingen, der and. Hälfte der Grafschaft Waiblingen, Großbotwar, Burg Lichtenberg, Laufen, Nagold, Waldenbuch, Ehingen, der and. Hälfte von Teck, Kirchheim, Lindach, Owen, Tuttlingen, Herrenberg, Kloster Murrhardt u. and. Besitzungen von verschiedenen Dynasten, für große Summen noch erweitern konnte. Er st. 1392 u. sein Enkel ¹² Eberhard IV. der Milde od. Fromme folgte ihm, der zwar eine friedl. Regierung führte (der einzige Krieg war mit den Schleglern), aber sich durch seine Gemahlin, eine mailänd. Prinzessin, von der Sparsamkeit seiner Vorfahren ablenken ließ. Das Land gerieth dadurch in Schulden, aber durch diese erhielten die Stände desselben Gelegenheit, die Verfassung auszubilden, die sich unter den folgenden Regierungen immer fester gestaltete, auch kaufte Eberhard mehr. Besitzungen. Er st. 1417 u. ihm folgte sein Sohn, ¹³ Eberhard V. der Jüngere, seit 1397 mit der Gräfin Henriette von Mumpelgard vermählt, wodurch diese Grafschaft an W. kam. Eberhard V. st. 1419 u. hinterließ 2 unmündige Söhne, Ludwig I. u. Ulrich VI., welche unter der Vormundschaft ihrer herrschsüchtigen Mutter die Regierung gemeinschaftlich führten. Dieses dauerte auch nach beider Volljährigkeit bis 1441 fort, wo sie theilten. ¹⁴ a) Ludwig I., Graf von W. = Urach, erwarb mehr. Besitzungen, lebte bis 1450 u. hinterließ 2 Söhne, ¹⁵ Ludwig II. u. Eberhard I. den Bärtigen, die, Anfangs unmündig, unter Vormundschaft ihres Oheims, dann bis zu Ludwigs II. Tode 1457 gemeinschaftlich regierten. 1457 übernahm ¹⁶ Eberhard

hard VI. der Bärtige die Regierung allein u. Ludwig II. st. bald darauf. Anfangs wild u. roh, war Eberhard nach einer Wallfahrt nach Palästina 1468 zur Besinnung gekommen, stiftete, Freund der Wissenschaften u. Gönner Reuchlins, 1477 die Univ. Tübingen u. schloß 1473 den Familienvertrag zu Urach mit seinen Vettern von der neufer Linie, dem gemäß das Land W. nie wieder getheilt, sondern immer von dem Ältesten der Familie allein regiert werden solle. Dieser Vertrag wurde 1482 zu Münsingen u. 1492 zu Esslingen bestätigt. ¹⁷ **b) Ulrich VI., Graf von W. = Neufen**, der zu Stuttgart residierte, weshalb diese Linie auch **W. = Stuttgart** hieß, hatte diese Verträge geschlossen, war aber 1480 gestorben u. hatte 2 Söhne, Eberhard u. Heinrich, hinterlassen, von denen der ältere, **aa) Eberhard VII.**, zum Nachfolger Eberhards des Bärtigen bestimmt, der jüngere, ¹⁸ **bb) Heinrich**, aber mit Mumpelgard abgefunden wurde. Heinrich trat in den geistl. Stand u. ward Coadjutor zu Mainz. Er wurde 1476 von Karl dem Kühnen von Burgund auf des Kaisers Betrieb gefangen. Dieser drohte, um das Schloß Mumpelgard zur Uebergabe zu bringen, ihm mit dem Tode, ließ ihn sogar dem Schlosse gegenüber niederknien, gleichsam als solle er geköpft werden, der tapfere Commandant ergab sich aber dennoch nicht; Heinrich ward aber wegen der ausgestandnen Todesfurcht blödsinnig u. trat Mumpelgard ab, heirathete aber später, aus dem geistl. Stand getreten, 2 Mal u. hatt e 2 Söhne, Ulrich u. Georg. Erster erhielt als **Ulrich I. W. = Stuttgart**, Georg folgte aber in Mumpelgard u. hinterließ, als er 1581 st., einen Sohn, Friedrich, der auch ganz W. erhielt, s. unt. ¹⁹ Auf dem Reichstage zu Worms 1495 wurde Graf Eberhard der Bärtige vom Kaiser Maximilian I. zum Herzog erhoben u. seine Besitzungen für freies untheilbares Reichslehn erklärt, der Herzog aber zum Reichssturmfahnenenträger ernannt. **II. Württemberg unter Herzögen. Von 1495 bis 1803.** ²⁰ Herzog Eberhard I. der Bärtige st. 1496 zu Tübingen u. ihm folgte sein Neffe, **Eberhard II. der Jüngere**, Sohn Ulrichs, aus der neufer Linie (dort Eberhard VII.), der aber das Land in Schulden stürzte, den esslinger Vertrag verletzte, sich von seinen Günstlingen zu unfertigen Handlungen verleiten ließ u. mehr. Städte an Kur = Pfalz verkaufen wollte. Die Stände setzten sich aber dagegen u. nahmen 2 seiner jüngern Rätthe gefangen, der Herzog erschien aber nicht auf dem Landtage u. verließ 1498 W., worauf ihm die Stände mit Genehmigung des Kaisers den Gehorsam auf sagten. Eberhard II. entsagte nun gegen einen Jahresgehalt von 6000 Fl. u. st. 1504 auf dem Döberberg, wohin ihn der Kurfürst von der Pfalz hatte setzen lassen, in Gefangenschaft, u. da sein Bruder Heinrich von W. = Mumpel-

gard geistes schwach war, so folgte ihm unter der Vormundschaft der Stände dessen 10jähr. Sohn ²¹ **Ulrich I.** Während Ulrichs Minderjährigkeit trat W. dem schwäb. Bunde bei u. mußte an dem Krieg gegen die Schweiz Antheil nehmen, aber schon 1503 erklärte Kaiser Maximilian I., an dessen Hofe derselbe erzogen worden war, Ulrich für mündig. Schon 1504 ließ sich Ulrich in die baier. Erbfolgestreitigkeiten ein, besiegte, die Acht vollstreckend, im Verein mit Hessen den Pfalzgrafen Philipp u. erhielt im Frieden die Städte u. Ämter Weinsberg, Neuenstadt, Besigheim, Möckmühl, die Grafschaft Löwenstein u. Gochsheim u. die Schirmherrschaft über Maulbronn. Hierauf aber ergab sich Herzog Ulrich, die Regierung seinen treulosen Rätthen, Lamparter u. Thun, überlassend, den rauschendsten Vergnügungen, in welchen er Ersatz für seine unglückl. erzwungene Ehe mit Sabine von Baiern suchte, stürzte dadurch binnen 10 Jahren das Land in eine ungeheure Schuldenlast u. sah sich gezwungen, so drückende Abgaben aufzulegen, daß darüber eine gefährl. Empörung (der arme Konrad [Reinrad, arme Heinrich]) unter dem Landvolke ausbrach, die 1514 unter Vermittelung kaiserlicher, pfälzischer u. bad. Commissarien durch den **tübinger Vergleich** geschlichtet wurde, in welchem zwar die Stände die Bezahlung von 910,000 Fl. übernahmen, sich aber vom Herzoge versprechen ließen, ohne ihre Bewilligung keinen Krieg anzufangen, keine Steuer auszuscheiden u. kein Gebiet des Landes zu verpfänden, auch den Unterthanen das freie Abzugsrecht zu verstaten, Niemand ohne richterl. Verhör zu verurtheilen; dies wurden nun die Grundlagen der württemberg. Freiheiten. Als nun aber Ulrich I. seinen Hofmarschall, Hans v. Hutten, wegen Verdacht des Ehebruchs mit der Herzogin, Sabine v. Baiern, auf der Jagd erschach, u. seine Gemahlin, dadurch erschreckt, die Flucht ergriff, sprach der Kaiser die Reichsacht gegen ihn aus, die erst 1516 durch den Vergleich von Blauenburen aufgehoben wurde. Aber schon 1519 zerstörte Ulrich I. wieder die Stadt Reutlingen, weil die Reutlinger seinen Voigt zu Achalm erschlagen hatten, u. nun rüstete sich der schwäb. Bund gegen ihn u. eroberte, von Ulrichs I. Schwägern, den Herzögen von Baiern angeführt, bald ganz W. Zwar nahm der Herzog Stuttgart u. einen Theil des Lands wieder, aber er regierte auch jetzt noch so tyrannisch, daß die Württemberger von ihm abfielen, der Bund das Land leicht eroberte u. Ulrich I. nach der Schweiz fliehn mußte. Der schwäb. Bund verkaufte nun das Herzogthum W. 1522 für 220,000 Fl. an Kaiser Karl V., der seinen Bruder Ferdinand 1530 damit belehnte, unterdessen hatte der Bauernkrieg, 1524 auch zum Theil W. betroffen, doch war er 1525 durch den Vertrag v. Dörsenhau-

sen, in dem den Bauern mehr Zugeständnisse gemacht worden waren, beendet worden. Ferdinand gab W. die östr. Verfassung. Ulrich I. behielt nichts als Mümpelgard u. Hohentwiel, seine Söhne aber die Schlösser Neufen u. Tübingen. ¹¹ W. empfing aber, als dem Protestantismus geneigt, den östr. neuen Herrn mit Widerwillen, auch die protestant. Fürsten Deutschlands sahen die Besignahme mit Mißtrauen. Ulrich I. aber ward in Hessen Protestant, u. im Frühjahr 1534 rüstete der Landgraf Philipp von Hessen ein Heer für ihn, um ihn in seine Lande zurückzuführen. Ulrich erhielt Hülfsgelder von Frankreich, wofür er Mümpelgard verpfändete, u. im Mai 1534 drang er in W. ein, schlug den östreich. Statthalter am 13. Mai bei Laufen u. gelangte, nachdem er den Ständen den tübinger Vergleich bestätigt hatte, wieder zu seinem Herzogthum, denn Kaiser Karl war damals in Spanien, Ferdinand in Ungarn beschäftigt u. der schwäbische Bund aufgelöst. ¹² Der Erzherz. Ferdinand trat am 20. Juni 1534 in dem von Johann Friedrich von Sachsen vermittelten Adanischen Frieden W. wieder an Ulrich I. ab u. begnügte sich mit dem Heimfallsrechte im Falle, daß der Mannsstamm des Herzogs erlöschen sollte, u. mit einer Asterlehnsherrlichkeit über das Land. Ulrich I. regierte nun gut, führte die Reformation in W. ein, setzte einen Kirchenrath nieder, zog die geistl. Güter nach u. nach, aber mit Schonung ein u. verwendete sie, theils die Forderungen des Königs von Frankreich u. des Landgrafen von Hessen zu befriedigen, theils zur Verbesserung der Schulen u. zur Besoldung der protestant. Geistlichen, u. durch den Beitritt zum schmalkald. Bunde sicherte er sich im Besitz seines Lands. Im schmalkald. Kriege mußte Ulrich noch einmal flüchten u. erhielt in dem Vertrage zu Heilsbrunn d. 3. Januar 1547 das Land nur wieder, nachdem er den Kaiser fußfällig um Verzeihung gebeten, 300,000 Fl. Contribution bezahlt, alles Geschütz ausgeliefert u. span. Besatzung in seine Festungen eingenommen hatte. Er sah sich auch genöthigt, 1548 das Interim anzunehmen, worüber die Geistlichkeit sehr mißvergnügt war, u. st. 1550, noch bevor alle Irrungen ausgeglichen waren. Auch Ulrich I. hatte W. durch mehr. Erwerbungen, bes. von Hohentwiel, vergrößert. ¹³ Ihm folgte sein Sohn **Christoph**, ein trefflicher Fürst. Zwar erneuerte der Erzherz. Ferdinand seine Ansprüche auf W., u. Christophs Lage war sehr bedenklich, aber im passauer Vertrag (s. d.) 1552 gab Ferdinand auf Vermittelung des Kurfürsten Moriz von Sachsen gegen eine Entschädigungssumme von 250,000 Fl. seine Ansprüche auf W. auf. Christoph hatte den wesentlichsten Antheil an dem augsburger Religionsfrieden, nahm sich der Sache der Protestanten in seinem Lande u. der Hugen-

notten in Frankreich sehr an, vollendete eigentlich die Reformation in W., errichtete ein Predigerseminar zu Tübingen, bereitete durch Errichtung von 4 Klosterschulen die Universität Tübingen vor, erwarb sich um die Verfassung, Verwaltung u. Gesetzgebung des Lands große Verdienste, erweiterte die Rechte der Stände u. richtete die ständischen Ausschüsse ein. Sein Ansehen auch in Frankreich war so groß, daß Katharina von Medicis ihn zum Vormund des unmündigen Karl IX. ernennen wollte, was er aber ausschlug. Er st. 1568. Auch unter ihm war W. durch Erwerbung mehr. Orte gewachsen. Sein 14jähr. Sohn ¹⁴ **Ludwig** stand Anfangs unter der Vormundschaft des Herzogs Wolfgang von Zweibrücken, des Markgrafen Friedrich von Brandenburg u. Karl von Baden u. trat die Herrschaft 1578 erst im 24. Jahre selbstständig an. Er war träge, indolent, trunksüchtig, sehr baulustig, doch stiftete er in Tübingen ein Collegium für die Rechtswissenschaft, beschäftigte sich auch fortwährend mit Theologie, weshalb er zuweilen den Beinamen der Fromme erhielt. Unter ihm wurden mehr. Schlösser u. Dörfer erkaufte. Da er 1593 kinderlos starb, so folgte ihm ¹⁵ **Friedrich I.**, ein Sohn des Bruders von Ulrich I., des Herzogs Georg von W. = Mümpelgard. Friedrich war stets bedacht den tübinger Vertrag aufzuheben u. die Macht der Stände zu brechen, was aber, da er stets Geld brauchte, nicht gelang; den Vertrag von Raaden 1534 erkannte er zwar nicht an, löste aber doch durch den Prager Vertrag vom 24. Jan. 1599 die damals eingeräumte Lehns herrlichkeit Desterreichs mit 400,000 Fl. ab. 1608 bewog er die Stände, den tübinger Vertrag dahin zu mäßigen, daß er Krieg od. Frieden ohne ihre Zustimmung beschließen könne. Er ward hierbei von seinem Minister Enzlin schlecht berathen, welcher aber später deshalb von seines Herrn Sohne, Eberhard III., verhaftet, zu lebenslängl. Gefängniß auf der Festung Urach verurtheilt, dort aber gefoltert u. 1613 enthauptet wurde. Durch Errichtung einer Leibgarde, kostbare Reisen, die Versuche Gold zu machen u. beträchtl. Ankauf von Gebiet, stürzte er sich in Schulden. Geldmangel hinderte ihn auch, noch mehr für das Innere zu thun, als er that, dennoch geschah viel für Gewerbe u. Handel, der Neckar wurde schiffbar gemacht, Seidenbau begünstigt, Bergwerke angelegt u. hierzu die Stadt Freudenstadt erbaut. Auch unter ihm wurde die Stadt Besigheim, die unt. östr. Regierung an Baden gekommen war, zurückgekauft u. die Aemter Altenstig, Liebenzelle, Oberkirch u. m. a. Besitzungen durch Geld erworben. Er st. 1608. Sein Sohn ¹⁶ **Johann Friedrich** ließ sich, beschränkt, unentschlossen u. träge, von den Geistlichen leiten, die sein Vater von allem Einfluß fern gehalten hatte, u. diese trugen die

die Schulb, daß die protestant. Union wir-
kungslos blieb u. sich dann auflöste. Ein
kaiserl. Heer unter Wallenstein rückte 1627
in W. ein, u. mitten unter ihren Verheerun-
gen, die noch durch die Münzverschlechterung
u. die Schlagung der Hirschgulden 1628 (von
denen einer kaum den Werth von 10 Kreuz-
ern hatte) vermehrt wurden, st. Johann
Friedrich 1628 aus Kummer u. überließ das
Land seinem Sohne ¹⁰ Eberhard III., der
damals erst 14 Jahr alt war, Anfangs unter
Vormundschaft von seines Vaters Bruder,
Ludwig Friedrich. Johann Friedrich hatte,
dem Vertrage entgegen, welcher die Untheil-
barkeit der württemberg. Lande aussprach,
durch den fürstbrüderl. Vertrag von
1617 seinem Bruder Ludwig Friedrich
Mümpelgard u. die burgund. Herr-
schaften u. seinem Bruder Julius Fried-
rich Weiltingen u. Brenz abgetreten,
u. ehe wir die Geschichte W. weiter er-
zählen, wollen wir die dieser Linie berichten.
¹¹ a) W. Mümpelgard. Schon einmal
war das auf dem linken Rheinufer gelegen,
1397 durch Heirath an W. gefallene Mümp-
pelgard, sammt Neufchatel u. den elsass.
Herrschaften Heerburg u. Richenweiler ein
Besitzthum einer and. Linie gewesen, indem
Ludwig I. diese Besitzungen seinem Bruder
Ulrich VI., Grafen von Neuffen, ob. viel-
mehr, da dieser vor der wirkl. Besitzergrei-
fung starb, 1480 dessen jüngern Sohn Hein-
rich überließ (s. ob. 18). Dessen älterer Sohn
Ulrich I. erbte W. Stuttgart, der jüngere
dagegen, Georg, bekam Mümpelgard u.
sein Sohn Friedrich vereinigte, die würt-
temberg. Hauptlinie erbend (s. ob. 14), die Li-
nien wieder. ¹² 1617 gab Johann Friedrich
Mümpelgard seinem ältesten Bruder Lud-
wig Friedrich (s. ob. 11). Ihm folgte 1631
sein ältester Sohn Leopold Friedrich,
der fast immer in Paris war, 1653 Sig. u.
Stimme auf dem Reichstage erhielt, u. als
er 1661 st., sein Bruder Georg, u. nach
dessen Tode 1699 sein Sohn Leopold
Eberhard. Mit ihm erlosch 1723 die Linie.
¹³ Als hierauf wegen der Erbfolge Streit
entstand, wurde Mümpelgard eine Zeit lang
vom König von Frankreich sequestrirt. 1723
u. 1729 aber wurden die von Leopold Eber-
hard abstammenden, jedoch unehelich gebo-
renen Freiherren u. Freinnen de l'Es-
pérance vom Reichshofrath, auch end-
lich 1747 vom König von Frankreich der
fürstl. Würde u. Erbfolge in der Grafschaft
Mümpelgard für unfähig erklärt, u. die
Grafschaft 1748 dem Herzog Ulrich einge-
räumt, den unebenbürtigen Nachkommen
des Herzogs Leopold Eberhard aber 1758
vom Herzog Karl Eugen ein jährl. Unter-
halt von 14,000 Gulden ausgesetzt. ¹⁴ b)
W. Weiltingen, von Julius Fried-
rich, des Herzogs Johann Friedrich von
W. Stuttgart u. Ludwig Friedrichs von W.
Mümpelgard Bruder gestiftet. Er erhielt
1617 in der Theilung die Bezirke Weiltingen

u. Brenz u. residirte bald an diesem, bald
an jenem Ort. Er übernahm nach seines
Bruders Ludwig Friedrich Tode 1631 die
Obersvormundschaft über dessen Neffen, Her-
zog Eberhard III., führte sie aber schlecht
u. st. 1635. Ihm folgte sein 3. Sohn
¹⁵ Manfred (da der älteste Sohn Roderich
in schwed. Kriegsdiensten stand u. der 2.,
Sylvius Nimrod, das Fürstenth. Dels
in Schlessien besaß, s. unt. 11.), der in Weil-
tingen residirte; er st. 1662 u. sein Sohn
Friedrich Ferdinand 1705. Mit ihm er-
losch die Linie W. Weiltingen u. ihre Lande
fielen an W. zurück. Von dieser Linie war
daher nur noch ¹⁶ c) W. Dels übrig, die
Sylvius Nimrod, 2. Sohn von Julius
Friedrich von W. Weiltingen, stiftete, der
sich 1647 mit der Prinzessin Elisabeth Maria,
der Erbin von Münsterberg-Dels, vermählte
u. durch diese Vermählung das Fürstenthum
Dels in Nieder-Schlessien erhielt, während
Münsterberg an den Kaiser fiel. Die Spe-
ciallinie W. Dels erlosch 1792, da der Her-
zog Christian Erdmann ohne männl.
Erben starb, u. seine einzige Tochter Frie-
derike Sophie den Prinzen Friedrich
August von Braunschweig-Wolfenbüttel hei-
rathete, wodurch Dels an Braunschweig
fiel, s. Schlessien (Gesch.) 111-116. ¹⁷ Doch
wir kehren zu der Geschichte des Haupt-
landes zurück. Die vormundschafil. Re-
gierung von Eberhard III., unter sei-
nem Oheim Ludwig Friedrich, befließ
sich auf Andringen der Stände einer rühml.
Sparsamkeit. Der tübinger Vergleich wurde
aufs Neue bestätigt, u. Stände u. Regierung
waren über eine durchgreifende Verbesserung
der Verwaltung einverstanden, als das vom
Kaiser Ferdinand II. 1629 erlassene Resti-
tutionsedict störend u. verderblich auf
W. Angelegenheiten einzuwirken begann.
Mit Waffengewalt wurden alle Klöster u.
Stifter besetzt u. den Katholiken zurückgege-
ben, das Land seufzte unter dem Drucke der
liquist. Truppen, u. mitten unter diesen Ver-
wirrungen starb der Obersvormund Ludwig
Friedrich von W. Mümpelgard, an dessen
Stellenundessen Bruder Julius Friedrich
von W. Weiltingen trat, der aber weder
Geschick noch Lust hatte, für das Beste des
Landes zu wirken. Dieses war von 24,000
M. Kaiserlichen besetzt, die unter dem Vor-
wande, daß die Regierung gegen des Kai-
sers Befehle ungehorsam gewesen sei, das-
selbe brandschatzten, u. trotz des demüthi-
genden Vertrages zu Tübingen vom 11.
Juli 1631 mit dem kaiserl. Gen. Egon v.
Fürstenstein damit fortführen, bis die Siege
der Schweden sie nöthigten, W. zu räumen,
worauf sich dieses an Gustav Adolf anschloß.
¹⁸ 1633 übernahm Herz. Eberhard III.,
ein stiller, sich bloß mit der Jagd beschäfti-
gender Fürst, die Regierung selbstständig,
aber schon 1634 besetzten die Kaiserlichen in
Folge der nördlinger Schlacht W. von Neuem
u. vertrieben den Herzog, der bei dem schwed.
Heer

Heer gewesen war, nach Straßburg. W. ward von dem Kaiser an seine Minister u. Generale vertheilt u. des Herzogs Anerbieten, dem Frieden zu Prag, zwischen Oesterreich u. Sachsen, beizutreten, zurückgewiesen. Weit über 100 Mill. Gulden betrug der Schaden, u. 1641 mehrte das Erscheinen der franz. weimar. Armee noch die Noth. Endlich gelang es aber dem Herzog, den Theil, über den noch nicht verfügt war, wieder zu erhalten u. 1638 kehrte er nach Stuttgart zurück. Der westfäl. Friede setzte endlich diesen Drangsalen ein Ziel, u. nachdem durch die Anstrengung des Unterhändlers **Wartburg** die Ansprüche des Kaisers u. Baierns beseitigt waren, wurde der Herzog in sein früheres Besitztum wieder eingesetzt. Aber die Bevölkerung hatte um 300,000 Menschen abgenommen. Auch nach dem Frieden unterhielt er 2000 M. als stehende Truppen. Bei Eberhards III. Tode 1674 wurde übrigen durch Testament die Untheilbarkeit des Landes festgestellt u. Anordnungen wegen der Vormundschaft u. der Abfindung der jüngern Söhne getroffen. Er führte die Accise ein u. setzte die Zinsen der Staatsschulden auf die Hälfte herab. Auch unter ihm wuchs das Land durch Anfall von Liebenstein. Unter Eberhard III. war auch die Linie **W. = Neuenstadt** entstanden. 1649 hatte er nämlich an seinen Bruder **Friedrich Neuenstadt** am Kocher, wo er seine Residenz nahm, nebst **Weinsberg** u. **Neckmühl** abgetreten. Diesem folgte 1682 sein Sohn **Friedrich August**, der bis 1716 regierte, wo ihm sein Bruder **Karl Rudolf** folgte, der kaiserl. u. königl. dän. Feldmarschall war, u. 1737, nach Herzog **Karl Alexanders** Tode, die Regentschaft von W. übernahm, aber schon 1738 sie wegen hohen Alters niederlegte. Nach seinem 1742 erfolgten Tode erlosch die Speciallinie W. = Neuenstadt u. Neuenstadt fiel wieder an das Hauptland. Hier hatte Eberhards III. Sohn, **Wilhelm Ludwig**, an dem Kriege zwischen Oesterreich u. Frankreich keinen Antheil genommen, aber dadurch seinem Lande die Last der Truppenzüge nicht ersparen können, u. er sah sich genöthigt, noch neue Schulden zu den alten zu häufen; er st. 1677 u. ihm folgte sein 1jähr. Sohn, **Eberhard Ludwig**, unter der Vormundschaft **Friedrich Karls**, des jüngern Bruders seines Vaters, u. seiner Mutter **Magdalena Sibylla**. Diese sahen sich genöthigt, an dem Kriege zwischen Frankreich u. Oesterreich Theil zu nehmen, da Ludwig XIV. Mümpelgard mit seinem Reiche vereinigen wollte, u. W. wurde nun 1688 theilweise von dem franz. Gen. **Mélas** u. 1693 vom Heere des Dauphins verheert. Da der Herzog **Friedrich Karl**, Vormund **Eberhard Ludwigs**, bei **Dettingen** 1692 gefangen wurde, so erklärte der Kaiser 1693 den jungen Herzog für majorann, der aber, da das Land von den Franz. besetzt war, sich nach **Basel** flüchten mußte,

wo er bis zum **rnöwider** Frieden 1698 blieb. Nach demselben umgab sich **Eberhard Ludwig** mit einem prachtvollen Hofstaate u. machte weite u. kostspielige Reisen. Als kaiserl. Feldmarschall nahm er seit 1701 an dem span. Erbfolgekriege Antheil u. ließ auch seine Truppen zu dem Oesterreich. Heere stoßen, was große Kosten verursachte, die durch die bayer. Herrschaft **Wiesenstein**, welche ihm der Kaiser verlieh, nur wenig vergütet wurden. 1708 nahm er ein Fräulein von **Grävenitz** zur Maitresse. Als 1709 die Stände einen kaiserl. Befehl auswirkten, welcher die **Grävenitz** aus dem Lande entfernte, so folgte ihr der Herzog nach **Genf** u. trieb dort eine ebenso tolle Verschwendung wie in Stuttgart. Später kehrte **Eberhard Ludwig** mit ihr zurück, ließ sie zum Schein mit dem Grafen **Würben** vermählen, sich ihr aber im Stillen selbst antrauen u. ernannte ihren Bruder zum ersten Minister. Sie führte im Cabinet den Vorschlag, mischte sich in alle Staatsangelegenheiten, verkaufte die Beamtenstellen an die Meistbietenden, setzte die Absehung aller ihr mißfälligen Staatsdiener durch u. mißhandelte die Herzogin, eine Prinzessin von **Baden**. Auf ihren Betrieb wurde **Ludwigsburg** erbaut u. zur 3. Residenz erklärt u. durch sie das Land in große Schulden gestürzt. Als endlich die Verwirrung aufs Höchste gestiegen war, reiste der Herzog 1731 nach **Berlin**, ließ aber den Befehl an seine Maitresse zurück, das Land zu verlassen, u. ließ sie, als sie sich dessen weigerte, auf die Feste **Urach** bringen, wo sie so lange blieb, bis sie alle ihr geschenkten Güter zurückgegeben hatte. Er stiftete 1702 den **St. Hubertusorden**, vollendete die Schiffbarmachung des **Neckars** etc. Auch unter ihm wuchs W. durch heimgefallene Lehen u. auf and. Weise. Auf ihn folgte nach seinem Tode 1733 sein Vetter, **Karl Alexander**, der Sohn seines ehemaligen Vormunds, **Friedrich Karl**, welcher zuletzt im **Winnenthal** gelebt hatte, weshalb die von ihm gestiftete Linie die **Winnenthaler Linie** heißt. **Karl Alexander** hatte sich als Feldmarschall in östr. Diensten gegen die **Türken** u. **Franz.** ausgezeichnet, war aber zur **kathol. Religion** übergetreten. Er sicherte zwar die evangel. Kirchenfreiheit durch **Reversalien** u. ließ die Religionsangelegenheiten durch das Ministerium unabhängig verwalten; er war auch bemüht, die eingerissenen Mißbräuche abzustellen, aber er suchte sich auch der Mitwirkung der Stände auf alle Weise zu entledigen u. brachte bes. das Land dadurch gegen sich auf, daß er den **Juden** **Süß-Duppenheimer** mit fast unumschränkter Gewalt zu seinem Finanzminister ernannte. Er vermehrte auch sein Heer bis auf 18,000 M. u. nahm die Stelle als Reichsgeneralfeldmarschall an, ja man gab ihm sogar Schuld, daß er damit umgegangen sei, W. zur **kathol. Kirche** zurückzuführen u. die Stände ganz aufzulösen, u. schon bildeten sich unter den leßtern Ver-

Verbindungen gegen ihn u. Süß-Duppenheimer, als er plötzlich zu Ludwigsburg 1737 am Schläge st. ¹⁰ Ihm folgte erst unter der Vormundschaft des Herzogs Karl Rudolf von W.-Neuenstadt u. dann von Karl Friedrich von W.-Dels, sein ältester neunjähriger Sohn Karl. Unter der vormundschaftl. Regierung Karl Rudolfs erging ein strenges Gericht über den ehemaligen Finanzminister, Süß-Duppenheimer, der gehängt wurde, u. über seine Anhänger, unter der Karl Friedrichs aber, welcher sie übernahm, nachdem sie sein Bruder Alters wegen niedergelegt hatte, geschah nur wenig von Bedeutung. 1744 trat der junge Herzog Karl Eugen die Regierung selbst an, u. wenn er auch 1748 die Streitigkeiten wegen Mümpelgard ausglich, 1751 die Herrschaft Zusingen kaufte u. 1752 seine Zwistigkeiten mit der Reichsritterschaft verglich, so ergab er sich doch einer ungemeinen Prachtliebe. Eine prunkvolle Hofhaltung, kostbare Oper, große Bauten (er baute die Lustschlösser Solitude u. Hohenheim, verschönerte Ludwigsburg u. Stuttgart), weite Reisen u. sehr ausgetbreitete Maitressenwirthschaft, welche alle ins Werk zu stellen ihm seine geh. Rärthe, Montmartin u. Wittleder, sehr behülflich waren, erschöpften das Land, brachten Uneinigkeiten mit den Ständen, Zwistigkeiten in der herzoglichen Familie u. eine unausgleichbare Finanzverwirrung hervor. Letztere wurde noch dadurch vermehrt, daß der Herzog als Reichsstand am 7jähr. Kriege gegen Preußen Theil nahm u. 1758 eine Armee von 14,000 M. stellte, welche zu den Franz. u. später zur Reichsarmee stieß. Der Friede von Hubertusburg brachte W. keine Erholung, denn der Herzog behielt seine Armee bei u. setzte seine Verschwendung fort, so daß sich die Landstände endlich genöthigt sahen, die Höfe von Wien, Berlin, London u. Kopenhagen zu bitten, den Herzog zur Beschränkung seiner Ausgaben zu vermögen. Unter Vermittelung des preuß. Gesandten kam denn auch 1770 ein Erbvergleich zu Stande, in dessen Folge der Herzog seine Truppen bis auf 4000 M. abbaute u. seine Ausgaben beschränkte, wogegen die Stände 8 Mill. Gulden Privatschulden auf die Landeskassen übernahmen. 1770 u. 1771 herrschte Hungerdnoth u. Theuerung u. bewog viele Württemberger zur Auswanderung nach Rußland. Der Herzog schränkte von jetzt an seinen Aufwand immer mehr ein u. verwendete das Geld auf nützl. Anstalten. So stiftete er 1772 die hohe Karlschule, vermehrte die Hofbibliothek u. erweiterte die 1661 gestiftete Akademie der bildenden Künste. Endlich legte er 1778, an seinem 50. Geburtstage, in einem öffentl. Manifeste das Geständniß ab, bisher in seiner Regierung viele Mißgriffe gemacht zu haben u. versprach seinen Unterthanen, von nun an mit mehr Umsicht zu regieren. Wirklich hielt er das Versprechen redlich,

legte Fabriken an, begünstigte Ackerbau u. Viehzucht, schützte Wissenschaften u. Künste, verwandelte die Karlschule in die Karlsakademie u. erwarb mehr. Gebietstheile, dabei aber verkaufte er 1787 mehr. Regtr. an die Holländer, welche nach Afrika in die Colonien gebracht wurden. Er war 1786, nachdem seine 1. Gemahlin von ihm geschieden war, mit Francisca v. Leutrum, die er ihrem Mann entführt hatte u. zur Gräfin von Hohenheim erheben ließ, vermählt u. lebte mit ihr still u. zurückgezogen zu Hohenheim. Kurz vor seinem Tode mußte er, beim Ausbruch des franz. Revolutionskriegs, Truppen an den Rhein senden. Er st. 1793 ohne Kinder u. ihm folgte sein Bruder ¹¹ Ludwig Eugen, der mit ihm in Zwiespalt gelebt u. sich erst auf dem Todtenbette mit ihm ausgesöhnt hatte. Dieser vermehrte seine Kriegsmacht gegen die Franz. Auch er starb kinderlos schon 1795 u. ihm folgte der 3. Bruder, ¹² Friedrich Eugen, der Anfangs zum kathol. Geistlichen (er, wie seine 2 Brüder u. Vorgänger, waren kathol. geblieben) bestimmt, später in preuß. Dienste trat u., mit einer Nichte Friedrichs II., Königs von Preußen, vermählt, seine 9 Söhne protestantisch erziehen ließ. Die Franz. drangen 1796 siegreich in W. ein u. um sein Land zu retten, sah sich der Herzog genöthigt, am 17. Juli d. J. einen Waffenstillstand zu Baden mit dem Gen. Moreau abzuschließen, dem zufolge die württemberg. Truppen die Reichsarmee verließen, das Land 4 Mill. Franken baar Geld Contribution zahlen u. eine beträchtl. Anzahl Kriegsbedürfnisse liefern mußte, während die Franz. doch Stuttgart besetzten. Am 7. Aug. kam der Friede zu Paris zwischen W. u. der franz. Republik zu Stande, dem gemäß W. seine Besigungen auf dem linken Rheinufer (Mümpelgard) abtrat, seine Festungen den Franz. räumte, ihnen freien Durchzug durch das Land gestattete u. die franz. Ausgewanderten entfernte, dagegen erhielt es das geheime Versprechen einer Entschädigung. Der Rückzug Moreaus (Oct. 1796) brachte W. vielen Schaden, die Oestreicher rächten sich in Schwaben wegen des Separatfriedens u. der Friede von Campo Formio gewährte nur eine kurze Frist der Erholung, aber bevor der Krieg wieder ausbrach, st. Friedrich Eugen 1797 zu Hohenheim u. ihm folgte sein ältester Sohn, ¹³ Friedrich II. Wilhelm Karl, der älteste von 9 Brüdern. Er fand die Staatskassen leer, u. da er den, den Waffenstillstand von Baden bestätigenden Frieden von Paris (7. Aug. 1796) mit Frankreich nicht anerkannte, sondern für seinem Vater durch die Stände abgezwungen erklärte u. wieder Theil an dem Reichskriege nahm, so mußte er 1798 eine vorläufige Kriegssteuer ausschreiben, welche von dem ständischen Ausschusse nicht gebilligt wurde. Deshalb hob Friedrich 1799 die verschiedenen Ausschüsse

der Stände auf u. bildete dagegen einen immerwährenden Ausschuss derselben. Die geh. Räte, welche gegen den Friedensbruch mit Frankreich stimmten, wurden entlassen, der Landtag, der sich auch dagegen erklärte, aufgehoben u. da er diesem Befehle nicht nachkommen wollte, ein Reichshofrathsbeschluss ausgewirkt, welcher die Verfügung des Herzogs bestätigte. Die kräftige Führung des Kriegs wurde von dem Herzoge auf dem Reichstage betrieben u. 1799 ein bes. Heer für engl. Subsidien gelber aufgestellt. Anfangs rechtfertigte zwar der Gang des Kriegs die Politik des Herzogs, aber nachdem der Kaiser von Russland von der Coalition abgetreten war, drangen die Franz. in Schwaben ein; das Land musste 6 Mill. Franken Contribution zahlen, hohentwiel ging auf eine schmal. Weise verloren u. der Herzog floh nach Wien. Der Separatfriede zu Paris den 27. März 1802 u. der Lüneville Friede machte endlich dem Kriege ein Ende, u. die darauf folgende Entschädigungsvermittlung hatte für W. die besten Erfolge. W. verlor durch Abtretung seiner Besitzungen auf dem linken Rheinufer 22 QM. mit 50,000 Ew., dagegen erhielt es durch den Reichsdeputationschluss vom 25. Febr. 1803 durch die Stifte Ellwangen, Rothmünster, Zwiefalten etc. u. die Reichsstädte Reutlingen, Eßlingen, Weil, Rothweil, Gmünd, Heilbronn etc., 29½ QM. mit 115,000 Ew. Das alte Herzogthum W. hatte 1803 134 QM., 660,000 Ew. gehabt u. wurde demnach bis auf 142 QM. u. 725,000 Ew. vergrößert. Zugleich wurde es zum Kurfürstenthum erhoben u. dem Herzog das Privilegium de non appellando ertheilt. Als Kurfürst war er Reichserzpannerherr, nach der alten, W. zukommenden Würde eines Reichsturmherrenführers, s. ob. 10. III. **Württemberg als Kurfürstenthum u. Königreich. Von 1803 bis auf die neueste Zeit.** "Die neu erworbenen Lande wurden in 3 Landvoigteien: Ellwangen, Heilbronn u. Rothweil getheilt, diese erhielten ihre eigene Regierung u. den Namen Neu-W., denn da diese Länder keine ständ. Verfassung hatten, so wollte sie der Kurfürst unumschränkt regieren u. deshalb nicht mit seinen ererbten Ländern vereinigen, worüber jedoch große Zwistigkeiten mit den Ständen entstanden. 1805 wollte Friedrich neutral bleiben; Napoleon nahm dies aber nicht an, u. Kurfürst Friedrich schloß nothaedrunge, als der Marschall Ney am 1. Octbr. vor Stuttgart erschien, am 2. Oct. ein Bündniß mit Frankreich, worin er für Frankreich 8000 M. zu stellen versprach, u. Napoleon garantierte ihm nicht nur den Besitz seiner Staaten, sondern versprach ihm auch Schadenersatz u. Entschädigung für alle an die franz. Armee zu machende Lieferungen. Ein Theil von W. wurde nun freilich von den Destr. überschwemmt u. gebrandschaft, aber das schnelle

Vorrücken der Franz. zwang diese bald, das Land zu räumen, u. in dem Frieden von Presburg (26. Dec. 1805), erhielt W. wiederum einen beträchtl. Länderzuwachs durch die Grafschaften Hohenberg, Mellenburg u. Bonndorf, die Landvoigtei Altorf, die 5 Donaustädte Ehingen, Munderkingen, Niedlingen, Mengen u. Sulgau, einen Theil des Breisgaus, die Städte Willingen u. Brenzingen, die Besitzungen des deutschen u. Johanniterordens u. die Oberherrschaft über die von W. eingeschlossenen Besitzungen der Reichsritterschaft. Zugleich erfolgte auch die Auflösung der Landstände am 30. Dec. 1805 u. am 1. Jan. 1806 nahm der Kurfürst die Königswürde an. "Am 18. März 1806 erhielt nun das Königreich eine neue Einrichtung. Die alten u. neu erworbenen Länder wurden zu einem Ganzen vereinigt, in 12 Kreise getheilt, jedem ein Kreishauptmann vorgesetzt u. eine gleichförmige Verwaltung eingeführt. Die ehemaligen reichsunmittelbaren Stände blieben in ihrem Besig, behielten die Forst- u. Jagdgerichtsbarkeit u. die Befreiung von der Personensteuer, aber ihre landesherrl. Rechte fielen dem Staate zu. In Folge des Beitritts zum Rheinbund (12. Juli 1806) löste der König am 1. Aug. 1806 seine Verbindung mit dem deutschen Reiche auf u. übernahm die Verpflichtung, 12,000 M. Contingent zu stellen. Das Grundgebiet des Königreichs wurde jetzt wieder einigermaßen verändert, indem der König einige Gebiete, unter andern auch die Grafschaft Bonndorf, an Baden abtrat, dagegen einige Bezirke von Baiern erhielt, so daß der Staat jetzt auf 350 QM. 1,230,000 Einw. zählte u. sich demnach seit dem Regierungsantritt Friedrichs I. mehr als verdoppelt hatte. "In seiner Unumschränktheit verfuhr aber Friedrich oft mit eiserner Strenge, drückte die Beamten durch harte Strafen, beschränkte u. demüthigte die ehemal. Reichsritterschaft u. belastete durch die Pracht seines Hofhalts u. den Aufwand, welchen dem Lande die Erhaltung der Armee fast immer auf dem Kriegesfuße verursachte, Bürger u. Bauern mit Abgaben. Indessen behauptete er seine Selbstständigkeit am besten unter allen Fürsten des Rheinbunds u. wußte selbst dem Kaiser Napoleon zu imponiren u. seine Forderungen abzuweisen. So wurde trotz Napoleons Verlangen der Code Napoléon in W. nicht eingeführt, u. W.s Truppen marschirten nicht mit nach Spanien. Eben so schlug er bei seiner Anwesenheit in Paris, wie 1809 Hannover, so jetzt Portugal zum Austausch gegen W. beharrlich aus. "Dagegen fichten die Württemberger 1806 u. 1807 unt. Prinz Jerome Napoleon u. Vandamme in Schlessien (s. Preussisch-russischer Krieg von 1806 u. 1807 14—17 u. 29—31), 1809 unter den Augen des Kaisers selbst, abermals von Vandamme befehligt, in Baiern, wo sie sich bes. in der Schlacht bei Abensberg sehr auszeichneten; f.

f. Oestreich. = französischer Krieg von 1809. Nach dem Frieden von Wien erhielt das Königreich W. durch den Vertrag von Compiègne den 2. April 1810 u. einen Vertrag mit Baiern den 18. Mai 1810 wieder für einige Landstriche mit 50,000 Ew., welche es an Baden u. Baiern abtrat, von letzterm Staate einige Theile des Rheins, Ober-Donau u. Illerkreises mit 161,000 Menschen u. wuchs so zu einer Seelenzahl von 1,350,000 an. Dies war, außer dem kleinen District von Hirschlatt, den W. 1813 von Hohenzollern-Hechingen erkaufte, die letzte Vergrößerung von W. Während des Feldzugs von 1812 bildeten die württemberg. Truppen, 18,000 M. stark, die 25. Div. der großen Armee u. standen unter dem Oberbefehl des Marschalls Ney; sie zeichneten sich bei Smolensk, Balutina-Sora u. Mosaisk, so wie auf dem Rückzuge aus, theilten aber das Geschick der großen Armee u. nur wenige Hunderte von ihnen kehrten in die Heimath zurück, s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 u. ff. Diese Ereignisse machten die Ausrüstung eines neuen Contingents nöthig, von dem ein Theil wenigstens Anfangs 1813 eine Div. des 4. Armeecorps unter dem franz. Gen. Bertrand bildete, aber nach der Schlacht bei Leipzig, am 2. Nov. 1813, trat auch W. durch den Vertrag von Fulda dem großen Bunde gegen Frankreich bei. Jetzt wurde wiederum die neue Aufstellung einer beträchtl. Macht nothwendig u. 12,000 Württemberger fochten 1814 als 4. Corps der großen Armee unter ihrem Kronprinz Wilhelm bei Epinal, Sens, Brienne u. Montereau, so wie 1815 vor Straßburg, s. ebd. 17 ff. u. 18. König Friedrich I. konnte sich bei seinem Hange zur völligen Unumschränktheit mit den beim wiener Congreß (s. d.) aufgestellten Grundsätzen in Betreff der Verfassungen deutscher Staaten lange nicht vereinigen. Erst nach langem Weigern gab er nach u. unterzeichnete am 1. Sept. 1815 die **deutsche Bundesacte**; er berief nun im März 1816 eine **Versammlung von Abgeordneten** in Eine Kammer u. legte ihnen einen Verfassungsentwurf vor, welcher aber den Wirkungskreis der Stände so sehr beschränkte, daß die Abgeordneten aus dem alten Lande u. bes. die mediatisirten Fürsten u. Herren denselben zurückwiesen u. auf Wiederherstellung der altwürttemberg. Verfassung drangen. Am 8. Aug. 1816 wurde nach langen Kämpfen die Ständeverversammlung aufgelöst, aber da die Noth drängte, so wurden sie schon im Oct. nochmals bezufen u. ihnen ein 2. Verfassungsentwurf vorgelegt, der, etwas liberaler gehalten, bei vielen Unbefangnen Beifall fand. Aber mißtrauisch geworden, konnte man sich auch zu dessen Annahme nicht sogleich verstehen, u. während der Unterhandlungen starb König Friedrich am 30. Oct. 1816. Er hatte für das Wohl des Landes

sehr gewirkt, den Staat neu organisirt, das Landreitercorps (Genödarmerie) errichtet, die Conscription eingeführt, viel für das Erziehungswesen gethan, die Katholiken unt. Einem Landesbischof vereint, durch das Religionsedict vom 15. Oct. 1806 den 3 Confectionen gleiche Rechte gewährt, gleiches Maß u. Gewicht eingeführt, die Landstraßen u. Wege verbessert, mehr. Fabriken angelegt, Friedrichshafen gebaut u. sein Gebiet verdoppelt. Ihm folgte sein ältester Sohn **Wilhelm I.** Dieser, als Feldherr ausgezeichnet, hatte sich zwar, da seine Regierungsansichten von denen seines Vaters abwichen, von allen Staatsgeschäften fern gehalten, u. schränkte nun den übermäßigen Aufwand am Hofe ein, hob viele drückende Verordnungen auf u. sorgte durch Ankäufe von Korn im Auslande für die ärmere Klasse, welche durch den Mißwachs von 1816 in große Noth gekommen war. Am 3. März 1817 wurde eine **neue Ständeverversammlung** eröffnet, welcher ein 3. Verfassungsentwurf vorgelegt wurde. Nach ihm sollte die eine der beiden Kammern aus dem hohen Adel, der Geistlichkeit u. den Gelehrten, die 2. Kammer aus den Abgeordneten des niedern Adels, der Städte u. Bauern bestehen; die Kammern sollten sich alle Jahre versammeln u. das Budget nur auf 1 Jahr bewilligen, aber auch dieser Entwurf wurde am 2. Juni 1817 verworfen u. am 4. Juni die Kammer abermals aufgelöst. Der König versprach bei der Auflösung der Kammer in dem Sinne der von ihm gebotenen Verfassung fort zu regieren, u. am 13. Juli 1819 berief er wieder eine **Versammlung der Landstände**, welcher nun ein 4. Verfassungsentwurf vorgelegt wurde, den diese auch am 25. Sept. d. J. annahm, ob er gleich in mancher Rücksicht dem früher vorgeschlagenen von 1817 nachstehn mochte. Ueber diese **Verfassung W. s. f. Württemberg (Geogr.) 11 ff.** Die Pressfreiheit genoß W. nicht lange; am 30. Jan. 1817 hatte sie der König seinen Unterthanen verliehen, am 25. Sept. 1819 hatte sie das Land als verfassungsmäßiges Recht erworben, aber schon am 1. Oct. d. J. wurde sie in Folge der Bundesbeschlüsse durch ein Decret wieder aufgehoben u. die Censur eingeführt; die Stände unterwarfen sich schweigend dem Unabänderlichen. Die Regierung aber schritt auf dem Wege der Reformen fort, verbesserte fortwährend alle Zweige der Verwaltung, hob den Staatscredit u. befestigte durch weise Gesetze den der Privaten; ein neues, gleichförmiges Steuercataster wurde angelegt, der Kunstzwang gemildert, das Gemeindewesen u. die Verhältnisse der kathol. Kirche geordnet, mit den Standesherrn Entschädigungsverträge abgeschlossen u. die Juden emancipirt. Auch für das materielle Wohl des Volks wurde Sorge getragen u. manche schwere Last, als Accise, Jagdstrohen, Vorspann, Stempel-

abgabe, Tabaksmonopol u. Monopol der Salpeterbereitung gemildert, od. ganz aufgehoben. ¹¹ Bisher war W., außer den Oberämtern, nach franz. Sitte noch in 12 Landvoigteien (Departements) getheilt, deren jeder ein Landvoigt vorstand, eine neue Organisation gab dagegen ihm 4 Kreisregierungen u. 4 Finanzkammern u. eine neue Organisation in Justiz, Verwaltung, Gemeindeverfassung etc. Die Gemeindeverfassung war freisinnig, aber sie wurde durch die Kontrolle des Staats, durch Revisionen u. Superrevisionen gelähmt, s. Württemberg (Geogr.) ss. ff. ¹² An der 1819—20 beginnenden Verfolgung der Demagogen nahm W. wenig Theil, u. es zeigten sich auch, einige auf der Univ. Tübingen ausgenommen, nur wenige Spuren von Stoff zu ihr, indessen zeigten sich mehr. Zeichen, daß die Demagogen den König Wilhelm I. von W., zwar ohne dessen Vorwissen, in ihren Versammlungen für den Würdigsten gehalten hatten, einst einmal zu ihrem Führer zu dienen. 1826 wurden die Landstände zum 2. Landtag berufen, der ruhig vorüber ging. ¹³ Nach der Julirevolution in Paris im J. 1830 blieb zwar in W. Alles ruhig, aber dennoch wurden eine Menge Wünsche laut, welche man jedoch bei einigem Entgegenkommen der Regierung auf dem verfassungsmäßigen Wege zu erreichen hoffte. Die Presse erhielt jetzt durch die Umstände größere Freiheit u. eine mehr polit. Richtung; alle volksthüml. Interessen wurden in W-s Journalen, bes. im Hochwächter, verfolgt u. vor Allem auf Pressfreiheit gedrungen. Der Einfluß der freieren Presse zeigte sich bes. bei den Wahlen zum neuen 3. Landtage, die in der 2. Hälfte des J. 1831 begannen; solch allgemeines Interesse hatte sich noch niemals gezeigt, fast in allen Städten bildeten sich Wahlausschüsse, die mit der Gesellschaft der Vaterlandsfreunde in Stuttgart in Correspondenz traten, die Namen aller Candidaten wurden genannt, die Verdienste derselben besprochen, od. Ausstellungen an ihnen gemacht. ¹⁴ Die vorigen Kammer waren für die 14-jähr. Periode vom 1. Juli 1826 bis dahin 1832 gewählt worden, ihre Vollmacht erlosch also mit dem letzten Tage u. die neue Kammer hätte demnach noch vor diesem Tage einberufen werden sollen; aber da die vorige in ihrer 1. Sitzung die Finanzetats statt auf 3 Jahre, wie es die Constitution vorschreibt, auf 4 Jahre u. dann in der 2. Periode auf 3 Jahre bewilligt hatte, so behaupteten Regierung u. ständ. Aussch. daß die neue Kammer erst in Jahresfrist einberufen zu werden brauche. Dieses Verzögern gab zu einem lebhaften Streit in allen Zeitschriften Veranlassung. ¹⁵ Obgleich nun schon am 21. Febr. 1832 die Regierung ein Decret gegen die patriot. Vereine erlassen hatte, so fand doch im April d. J. die Versammlung einer

großen Anzahl neu erwählter Deputirter in dem Badeorte Boll statt, von wo aus sie eine Anfangs von 46, dann von 58 Mitgliedern unterschriebene Erklärung publicirten, in welcher sie über die Unterdrückung der patriot. Vereine, der Pressfreiheit u. die verzögerte Zusammenberufung des Landtags sich beklagten. ¹⁶ Die Regierung schien zu Anfang Aprils zwar selbst sich zu ihnen hinzuneigen, aber schon wurden in Frankfurt am deutschen Bundestage die Beschlüsse berathen, welche am 28. Juni 1832 publicirt wurden. Das königl. Gesamtministerium erließ zwar, um das Volk zu beruhigen, eine halb verwahrende Erklärung gegen die weitere Ausdehnung, welche die Bundesbeschlüsse zuließen, u. auch der König billigte bei seiner Rückkehr aus den Bädern von Livorno diesen Schritt, aber dennoch geschahen Schritte, welche dieser Erklärung zuwider liefen. ¹⁷ Der 3. Landtag wurde am 15. Jan. 1833 durch einen königl. Commissär eröffnet. Nach einigen Streitigkeiten über die Fähigkeit mehr. wegen Demagogismus früher verurtheilter Deputirter, solche sein zu können, schloß die Kammer 4 derselben aus, eben so wurde der Abgeordnete von der Stadt Ehingen, der ehemal. württemberg. Staatsminister v. Wangenheim, nicht zugelassen, da er seinen Wohnsitz außerhalb W-s hatte. Schien auch hier das Ministerium die Majorität für sich zu haben, so gestaltete sich doch die Sache bald anders; die Commissionswahlen fielen ganz im Sinne der Opposition aus u. zum offenen Bruche kam es, als der Abgeordnete Pfizer die Bundesbeschlüsse vom 29. Juni 1832, als unvereinbar mit dem Grundgesetz W-s, angriff u. die Regierung in einem Rescript vom 27. Febr. verlangte, daß die Kammer diesen Antrag mit Unwillen verwerfen sollte. Das Rescript des Ministeriums wurde an die staatsrechtl. Commission verwiesen, welche Uhland zu ihrem Berichterstatter wählte, u. auf dessen Antrag trug die Commission darauf an, eine von Uhland verfaßte Adresse zu erlassen, in welcher die Kammer sich gegen solche Anträge mit Würde verwahrte. Diese Adresse ging mit großer Stimmenmehrheit durch, u. die Antwort der Regierung war die am 22. März erfolgende Auflösung der Kammer. ¹⁸ Die Wahlen für den nächsten Landtag begannen sogleich u. theilweise, wie in Stuttgart u. Tübingen, unter harten Kämpfen. Als am 20. Mai 1833 der neue Landtag eröffnet wurde, bestand die Opposition ungefähr aus $\frac{1}{4}$ der Abgeordneten u. war nur um wenig Mitglieder geringer, als in der vorigen Kammer, die ministerielle Partei bildete aber eine systemat. Contreopposition u. dadurch gelang es ihr, sich in allen Commissionen die Mehrheit zu versichern u. die Leitung der ganzen Verhandlungen so von sich abhängig zu machen, daß mit nur weniger Ausnahme bloß die Gegenstände des Budgets zur Berathung kamen u. der Landtag

tag nicht viel anders war, als ein Steuer-
verwilligungslandtag. Dennoch wurde auch
auf ihm die Censur für Druckschriften für
constitutionswidrig erklärt u. die Besoldung
der Censoren von den Etats gestrichen. Die
1. Kammer hatte dagegen das Gesetz über
die Aufhebung des künftigen Neubruchzehn-
ten verworfen u. in ihrem Commissionsbe-
richt behauptet, die Ablösung der Feudal-
lasten sei weder nothwendig, noch gerecht,
noch Volkswunsch, obgleich die Regierung
die Erleichterung derselben dem Volke ver-
heissen hatte. Dennoch wurde in der Thron-
rede, durch welche der Landtag vertagt wurde,
der 1. Kammer ein aufrichtiger Dank für ihre
treuen, stets verfassungsmässigen Grundsätze
gezeigt, während die 2. Kammer wegen ihrer
genauen Prüfung des Budgets u. der dabei
genommenen Richtung einen fast offenen Tas-
del erleiden mußte. ⁶² Während des J. 1833
entdeckte man in W., daß Versuche gemacht
worden waren, ein **Militärcomplot** ge-
gen die Regierung des Königreichs an-
zuspinnen. Dieses Complot hing auf das
Engste mit dem Frankfurter Attentat (s.
Deutschland [Gesch.] 100 — 115) zusammen.
Ein Lieutenant v. Koseritz wurde als haupt-
sächl. Rädelshführer genannt u. ihm nebst eini-
gen Andern (so dem Buchhändler Frankh)
der Prozeß gemacht, der 1835 sein Ende er-
reichte. Koseritz wurde zum Tode verdammt,
aber der König begnadigte ihn u. gab ihm
Reisegeld, um sich nach Amerika begeben zu
können. ⁶³ Mit dem 1. Jan. 1834 trat W. dem
deutschen Zollverein bei, ungeachtet sich
während des letzten Landtags manche Stim-
men dagegen erhoben hatten. ⁶⁴ 1835 wurde
die ständ. Commission zur Vorberathung der
verschiednen neuen Verwaltungsgesetze schon
gewählt, zusammenberufen, so wie später
auch die für die Strafrechtsgesetze, u. im Oct.
1835 ein **außerordentl. Landtag** eröff-
net. Im Laufe d. J. zeigte sich in W. ein
großer Eifer für Kanal- u. Eisenbahnbau,
u. in Ulm bildeten sich Vereine, theils wegen
der Kanalverbindung der Donau u.
des Rheins, theils wegen der Anlegung
einer Eisenbahn von Ulm bis zum Bodensee.
Am 27. Nov. 1835 eröffnete endlich dieser
Landtag seine Sitzungen u. erklärte gleich zu
Anfang, daß auf demselben nur die neuen
Gesetze zur Berathung kommen, alles Andre
aber auf dem nahe bevorstehenden ordentl.
Landtag verwiesen werden müsse. Er bot
demnach nur wenig allgemein Interessantes
dar, u. ein Antrag Pfizers auf eine Ver-
wahrung der Kammer gegen das vom Bun-
destage im Oct. 1834 beschlossene Schieds-
gericht wurde nicht nur mit großer Stimmen-
mehrheit verworfen, sondern auch der Druck
des Antrags gegen die sonstige Regel ver-
weigert. Nachdem der Landtag mehr. Ge-
setze berathen u. angenommen hatte, wurde
er schon am 19. Dec. 1835 aufgelöst, am ⁶⁵ 30.
Jan. 1836 aber die **ordentl. Stände-
versammlung des Reichs** (der 3. or-

dentl. Landtag) wieder eröffnet. Das
Interesse an der Anlegung von Eisenbah-
nen verdrängte indessen alles Andere; der
ulmer Comité vereinigte sich mit dem Stutt-
garter, welcher nun Generalcomité für ganz
W. wurde. Die Regierung interessirte sich
selbst lebhaft für die Anlage der Eisen-
bahnen; sie ließ ein Expropriationsgesetz
ausarbeiten, um es den Kammern vorzu-
legen, u. übernahm sämmtl. Kosten der Vor-
arbeiten. Die 2. Kammer nahm am 12.
Febr. das vorgelegte Ablösungsgesetz für die
Frohen an, so wie im Anfange März auch
das Expropriationsgesetz zum Behuf der
Anlegung von Eisenbahnen u. Kanälen.
Auch für die schon 1828 beschlossene völlige
Emancipation der Juden stimmte die Kam-
mer (Anfangs Mai), so wie sich auch der
Departementshof des Innern darüber gün-
stig aussprach. Im Ganzen zeigte sich bei
dem Landtag ein großes Einverständnis
der Kammer mit der Regierung u. eine
nur schwache Opposition. Kurz vor dem
Schluß desselben kam das Verbot des
Nachdrucks (so oft schon vergebens bei den
Württemberg. Ständen beantragt) wieder
zur Sprache. Die Regierungscommissäre
erklärten aber, daß sich schon der Bundestag
mit einem gemeinschaftlichen, sich über ganz
Deutschland erstreckenden diesfalligen Ge-
setz beschäftige, u. nur deshalb ward die
Ausarbeitung eines, den Nachdruck völlig
verbietenden Gesetzes vertagt. Das Budget
wurde fast durchgängig ungeändert ange-
nommen, ein neues Gesetz über die Volks-
schulen erlassen, das eine Verbesserung des
Schullehrergehalts mit sich führte, u. die
Interessen der Staatsschuld auf 3½ pCt.
herabgesetzt. Ueber das Frohnablösungsge-
setz aber konnte sich die 1. u. 2. Kammer
lange nicht einigen, u. erst am 11. Juli kam
durch gegenseitiges Nachgeben dieses Gesetz
zu Stande. Der Landtag von 1836 wurde
hierauf am 18. Juli geschlossen. ⁶⁶ Der am
17. Jan. eröffnete **außerordentl. Land-
tag** von 1838 beschäftigte sich bes. mit dem
Criminalgesetzbuche, ohne jedoch vor seiner
plögl. Vertagung im Juni bis zum 13. Sept.
damit zu Stande zu kommen. Diese Stände-
versammlung wurde am 22. Oct. geschlossen.
Der Entwurf des Strafcodex ward mit we-
nigen Modificationen angenommen. Auch
erschien ein provisor. Gesetz gegen den Nach-
druck u. konnte fast als eine neue Begünsti-
gung desselben gelten, da es jeden, bei Publi-
cation desselben schon begonnenen Nachdruck
fortzusetzen erlaubte u. verlangte jeden vor-
rätigen nur zu stempeln. ⁶⁷ Mit diesem
außerordentlichen Landtage endete die 6-
jährige Wahlperiode u. es wurden neue
Wahlen zum 4. Landtage nöthig. Diesel-
ben fielen ganz nach Wunsch der Regie-
rung aus. Während die 1. Kammer ganz
dieselbe von 1838 her blieb, waren von den
Mitgliedern der 2. Kammer fast $\frac{2}{3}$ Staats-
diener. ⁶⁸ Die Eröffnung dieses 4. Land-
tags

218 Württemberg (Gesch. bis 1846) bis Württemberg u. s. w.

tags erfolgte am 1. Febr. 1839 durch den König selbst. Die Verhandlungen boten nichts bes. Wichtiges. Der Versuch Duvernays in der Adresse auf die Thronrede, die in der Verfassung garantirte Pressfreiheit zu reclamiren, ward mit 69 gegen 17 Stimmen abgeworfen. Die wichtigsten Arbeiten waren ein neues Polizeistrafgesetzbuch u. die Erledigung des Budgets. ⁹⁹ Der Schluß der Kammern fand am 9. Juli Statt, nachdem am 19. Juni bei der Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Erbprinzen Wilhelm von Holland eine allgem. Amnestie aller seit 1830 vorgekommenen polit. Vergehn ertheilt worden war. Am 19. März 1840 vermählte der König seine ältere Tochter Maria dem Grafen Alfred v. Reipperg. ¹⁰ Am 25. Sept. 1841 feierte der König sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Die darauf am 23. Oct. eröffnete Ständeversammlung, wobei der König den volljährig gewordenen Kronprinzen in die 1. Kammer einführte, nachdem derselbe zuvor den Eid auf die Verfassung abgelegt hatte, beschäftigte sich hauptsächlich mit einer Reform des Prozeßverfahrens, ohne aber dem von den frühern Kammern schon oftmals ausgesprochenen Verlangen nach Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit Folge zu geben. Vielmehr ward in den Kammerverhandlungen hierüber von dem bei weitem größten Theile der Volksvertreter das alte System in Schutz genommen. Der Abgeordnete (Oberconsistorialrath) Knapp erhob noch in diesem Landtage eine Motion, die Regierung zu ersuchen, beim Bundestage auf Wiederherstellung des Rechtszustands in Hannover einzuschreiten, welche durch Erhebung der sämmtl. Abgeordneten von ihren Sigen einstimmig angenommen wurde. ¹¹ Am 20. Dec. 1841 wurde der Landtag bis zum 1. Febr. 1842 vertagt, begann dann wieder mit langer Verhandlungen über kirchl. Angelegenheiten u. schloß mit erneuerten Verhandlungen über die Reform der Strafprozeßordnung, worüber man jedoch abermals zu keinem Resultate kam. ¹² Auf dem Landtage von 1843 waren die wichtigsten Debatten die über die Eisenbahnfrage, wobei der Antrag der Commission auf den Bau einer württemberg. Eisenbahn auf Staatskosten durchging. Man beschloß nämlich von Stuttgart über Ludwigsburg gegen die bad. Grenze u. Bruchsal hin (welcher Bau aber durch den Widerstand der bad. Stände, bes. auf dem Landtag 1846, noch nicht ganz zur Ausführung gekommen ist) u. dann über Kannstadt, Esslingen nach Ulm (wo wiederum Baiern den Anschluß verweigert u. nach Nördlingen zu gebaut zu haben wünscht) u. von da nach Friedrichshafen am Bodensee zu bauen, von beiden ist die Stuttgart nächste Strecke jetzt (Oct. 1846) bereits fertig. Außerdem nahm der Landtag die erneuten Verhandlungen über die Strafprozeßordnung wieder auf, die aber auch diesmal wieder zu keinem genügenden Resultate führten. ¹³ In

den letztverfloßenen Jahren haben bes. die religiösen Verhältnisse W=6 die allgem. Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Nicht nur daß an verschiedenen Orten, u. zwar mehr als in irgend einem andern deutschen Lande, sich religiöse Secten bemerklich machten, so wurden auch den Deutsch-Katholiken, nachdem dieselben durch eine zu Stuttgart gehaltene Provinzialsynode im Herbst 1845 ihre Angelegenheiten geordnet hatten, in W. mehr Hindernisse als in and. evangel. Staaten in den Weg gelegt. ¹⁴ Uebrigens hat sich aber auch in der letzten Kammer Sitzung, die am 6. Aug. 1845 geschlossen wurde, ein regeres Leben geäußert als früher. Hauptsächlich beschäftigte man sich mit der Frage um freie Presse, u. die thatsächl. Demonstration, welche die Abgeordneten gegen die Censur durch Verweigerung der Censurkosten gaben, erregte eben so großes Aufsehn, wie ihre gleichzeitige Verwerfung der geh. Fonds, ihre Verhandlungen über die Wiener Conferenzbeschlüsse u. über die schleswig-holstein. Angelegenheit, wo die Stände sich der deutschen Sache lebhaft annahmen. ¹⁵ Das hervorragendste Ereigniß W=6 in der jüngsten Zeit ist die am 13. Juli 1846 stattgehabte Vermählung des Kronprinzen Karl mit der russ. Großfürstin Olga, u. der Einzug derselben in Stuttgart den 21. Sept. 1846. ¹⁶ **Literatur:** J. R. Wegelin, *Thesaurus rerum Suevicarum*, Lind. 1756—60, 4 Bde.; Fol.; E. F. Sattler, *Histor. Beschreibung des Herzogthums W. u. aller Städte, Klöster etc.*, Stuttg. 1752, 4.; Derselbe, *Geschichte W=6 unter der Regierung der Grafen*, ebd. 1764—68, 4 Bde., 4.; unter der Regierung der Herzoge, ebd. 1769—84, 13 Bde., 4.; J. E. Schmidlin, *Beiträge zur Gesch. W=6*, ebd. 1780—87, 2 Bde.; L. L. v. Spittler, *Gesch. W=6 unter der Regierung der Grafen u. Herzoge*, Gött. 1783; F. E. J. Fischer, *Pragmatische Gesch. W=6*, Lond. 1787; L. L. v. Spittler, *Sammlung von Urkunden u. Aktenstücken zur neuesten württemberg. Gesch.*, Gött. 1791—96, 2 Bde.; J. J. v. Moser, *Württemberg. Bibliothek*, neu herausgeg. von L. L. v. Spittler, Stuttg. 1796; J. E. Pfister, *Pragmatische Gesch. von Schwaben*, Heilbr. 1803—27, 5 Bde.; D. F. v. Eleß, *Versuch einer kirchlich-polit. Landes- u. Culturgesch. von W.*, Stuttg. 1806—1808, 3 Bde.; J. G. Pahl, *Gesch. W=6*, ebd. 1830; K. Pfaff, *Gesch. W=6*, Neutl. 1818, n. A. Stuttg. 1835, u. einen kurzen Abriß der württemberg. Gesch. in Memminger Beschreibung W=6, ebd. 1841, S. 1—157. Vgl. über Einzelnes noch E. M. Dettlinger, *Histor. Archiv*, Karlsr. 1841, Nr. 6034—6108. (*Js., Pr., Ra. u. Jb.*)

Württemberg (Herzöge u. Grafen von W.). Nicht regierende Fürsten dieses Stammes, die sich aber in and. Hinsicht auszeichneten, sind: 1) Ludwig Friedrich Alexander, geb. 1756, Sohn Herzogs Eugen Friedrich, ältester Bruder des

vorigen Königs, trat früh in russ. Kriegsdienste, rückte bald zum General hinauf, zog sich aber um 1810 aus russ. Diensten zurück, residirte nun zu Kirchheim am Neck u. st. 1817. Er hatte von seiner 1. Gemahlin, Maria Czartoryska, Tochter des Fürsten Adam Czartoryski, einen Sohn Adam (s. unt. 3), nach seiner Scheidung von dieser 1792 aber von seiner 2. der Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg, mehr. Töchter, so: Maria, Erzherzogin Palatin, Amalie von Sachsen-Altenburg, Pauline, Königin von Württemberg. u. Elisabeth, Markgräfin von Baden, u. einen Sohn Alexander (s. unt. 4). 2) Maria Anna, geb. 1768, Tochter des Fürsten Adam Czartoryski u. der Gräfin Elisabeth v. Flemming, ausgezeichnet durch Schönheit, vermählte sich 1784 mit dem Herzog Louis v. Württemberg, welche Ehe 1792 geschieden wurde, lebte in Pulawy, Neapel u. Wien den Künsten u. Wissenschaften. Verfasserin des Romans Malvina, Warsch. 1817. 3) Adam, ältester Sohn von W. 1), s. Adam 4). 4) Alexander, jüngster Sohn von W. 1), gegenwärtig k. k. Generalmajor, s. Alexander 88). 5) Eugen Friedrich Heinrich, 3. Sohn Friedrichs Eugen, Herzogs von W., Bruder des vorigen Königs, geb. 1758, verlor 1806 die Schlacht von Halle gegen die Franz.; st. 1832, s. Eugen 19). 6) Friedrich Eugen Paul Karl, Sohn des Vor., russ. Gen. der Inf., befehligte im russ.-deutschen Kriege 1812—15 ein Corps, meist unt. Wittgenstein, gegenwärtig Chef des saur. Garderegts., s. Eugen 20). 7) Friedrich Paul Wilhelm, Bruder des Vor., geb. 1797, königl. württemberg. Generalmajor der Reiterei, vermählt an Sophie, Prinzessin von Thurn u. Taxis. 8) Ferdinand August Friedrich, Sohn von Herzog Friedrich Eugen, Bruder des vor. Königs von W., geb. 1763, trat in kais. Dienste, machte die Feldzüge gegen Frankreich mit, befehligte 1796 als Feldzeugmeister ein Corps unt. Erz. Karl u. st. als Feldmarschall 1834. 9) Alexander Friedrich Karl, jüngster Sohn des Herzogs Friedrich Eugen, Bruder des vor. Königs von W., geb. 1771, russ. Gen. en chef, Belagerer von Danzig, Generaldirector der Land- u. Wassercommunicationen des russ. Reichs, Vater der beiden folgenden u. der verwitweten Herzogin Marie von Koburg; st. 1833, s. Alexander 87). 10) Friedrich Wilhelm Alexander, Sohn des Vor., geb. 1804, russ. Generalmajor a. D., vermählt mit der verstorbenen Prinzessin Marie v. Orleans, s. Alexander 89), lebt mit seinem Bruder, 11) Ernst Alexander Constantin Friedrich, ebenfalls kais. russ. Generalmajor a. D., abwechselnd in Gotha u. Koburg, Ersterer aber auch oft in Paris. 12) Paul Karl Friedrich August, Sohn des Königs Friedrich, Bruder des jetzigen Königs von W., s. Paul 12). 13) Friedrich Karl August, Sohn des

Vor. u. der Prinzessin Charlotte von Sachsen-Altenburg, geb. 1808, königl. württemberg. Generalleut.; vermählt 1846 an die Prinzessin Katharine von W., Tochter des Königs. 14) Friedrich August Eberhard, Bruder des Vor., geb. 1813, preuß. Generalmajor u. Commandeur einer Gardécavalleriebrigade. — Die Grafen von W. sind Söhne eines der Söhne Herzogs Friedrich Eugen u. Bruders des vor. Königs von W. 15) Wilhelm Friedrich Philipp, geb. 1761, st. 1830, von Friederike Rhodis, Burggräfin von Bundensfeld, aus morganat. Ehe entsprossen, der Ältere, 16) Alexander, deutscher Dichter u. württemberg. Oberst, st. 1844 am Hirnschlag zu Wildbad, s. Alexander 90) der Jüngere. 17) Friedrich Wilhelm Alexander Ferdinand, geb. 1810, württemberg. Generalmajor u. seit 1814 an die Prinzessin Theodelinde von Leuchtenberg vermählt. (Pr.)

Württembergischer Pfennig, frühere Rechnungsmünze, 304 = 1 Thlr. Conv. **W. Pfund**, frühere Rechnungsmünze, 33½ = 1 feine Mark, also ungefähr 9½ Gr. Conv. **W. Schilling**, ältere Silbermünze, ungefähr 6½ Pfennig.

Württembergischer Heber, s. u. Heber.

Württembergischer Krönorden, am 25. Sept. 1818 von König Wilhelm verfügte Vereinigung des 1702 gestifteten goldnen Adler-(Jagd-)ordens u. des am 6. Nov. 1806 gestifteten Civilverdienstordens (ein weißes Kreuz, auf dessen Flügeln die Worte: Bene merentibus, in 3 Klassen, an einem schwarzen, gelb eingefassten Bande, von der l. wurde ein goldner Stern auf der linken Brust getragen), ohne Rückwirkung auf die zeitl. Inhaber jener beiden Orden. Für 3 Klassen: Großkreuze, Commandeure, Ritter; bürgerl. Mitglieder erhalten mit dem Orden den Adel u. Zutritt bei Hof. Der König allein ernennt dazu; Niemand darf darum nachsuchen. Außer den 3 Klassen bestehn noch goldne u. silberne Civilverdienstmedaillen. Ordenszeichen: ein weißemaillirtes, 8spitziges Kreuz von Gold, in dessen 4 Winkeln 4 goldne leopardirte Löwen; weißes Rundschild mit F. R. gekrönt, mit karminrother Einfassung u. der Inschrift: Furchtlos u. treu; auf der Umseite in der rothen Einfassung auf weißem Feld die durch Ringe verbundene goldne Königskrone. Band karminroth mit schwarzem Rand. Dazu tragen die Großkreuze einen 8spitzigen silbernen Stern, mit dem Mittelschild des Kreuzes, die Königskrone auf weißem Feld. (v. Bie.)

Württembergischer naturhistorischer Reiseverein, ein 1825 von dem Amtspophysicus C. Steudel u. dem Prof. u. Stadtpfarrer Chr. F. Hochstetter zu Esslingen auf Actien gegründeter Verein, welcher Reisende in verschiedene Länder Euro-

Europas u. and. Welttheile zur Erlangung seltner Naturerzeugnisse, bes. des Pflanzenreichs, ausschickt u. die Ausbeute unter sich vertheilt, auch käufl. Sammlungen ausländ. Gewächse herausgiebt. (Lb.)

Würzappel, so v. w. weißer Herbstcalvil, s. u. Calvil.

Würzburg (Herbipolis), ¹ 1) ehemaliges, in der Stadt Würzburg residirendes, reichsfreies Bisthum; 87 QM., 250,000 Ew., von einem Fürstbischof regiert, sehr reich; Wappen: ein längs getheiltes Schild, in dem links 3 Spitzen quer in rothem Felde stehn, rechts steht in blauem Felde eine rothe u. silberne, vierfach getheilte Fahne mit goldnem Speer; das Bisthum wurde 1803 secularisirt u. zum Theil an Baiern gegeben, dann 1805 an den Großherzog Ferdinand von Toscana, 1813 wieder an Baiern. ² 2) (Gesch.). Zu W. predigte der Sage nach St. Kilian, der Schutzpatron des Stifts, zu Ende des 7. Jahrh. das Christenthum u. St. Burkhardt, Verwandter des Bisch. Bonifacius von Mainz, predigte das seit St. Kilians Tode wieder in Verfall gerathene Evangelium von Neuem u. wurde 742 erster Bischof von W. Er war einer der fränk. Abgesandten, welche beim Papst Zacharias die Absetzung Childberts u. die Ernennung Pipins zum König der Franken betrieben. 753 ging er in ein Kloster u. sein Nachfolger ward ³ Megingaud (Megingoz, Maingut), Graf von Rotenburg, der die Stadt W. nach dem Tode des letzten Herzogs von Franken, Hetenus, geschenkt bekam u. zwischen 774 u. 785 im hohen Alter ebenfalls niederlegte u. Abt des Klosters zu Neustadt wurde; ihm folgte Bernwulf, vor dessen Strenge viele Domherren u. Mönche zu Megingaud gingen, mit dem der Bischof deshalb viel Streit hatte; er st. 800; seine Nachfolger waren: ⁴ Leutherich, Karls d. Gr. Kaplan, 803 Egilward, 810 Wolfgar, 832 Humbert, 842 Goswald, vorher Abt zu Altaich, unter dem der Dom abbrannte; ⁵ 855 St. Arno, der den Dom wieder baute u. unter Heinrich von Babenberg gegen die Normannen stritt, aber im Kriege des Kaisers Arnulf gegen die Slaven in Sachsen während der Messe von 2 feindl. Soldaten ermordet wurde; ⁶ 892 Rudolf, Graf von Rotenburg, Abt zu Hirschau, der seit 902 in blutiger Fehde mit den Babenbergern lag, wobei das Bisthum sehr beschädigt wurde; ⁷ 907 Dietho (Dietrich), Graf von Castell, unter dem der Dom wieder abbrannte; 931 Burkhard II., Graf von Henneberg, Abt von Hersfeld; 941 Poppo I., Sohn des Burggrafen Heinrich von W., Vetter des Kaisers Otto I., von dem auch der würzburgsche Clerus die Erlaubniß den Bischof selbst zu wählen erhielt; ⁸ 961 Poppo II., des Vor. Verwandter, 984 Hugo, Graf von Rotenburg, des Kaisers Otto II. Caplan; 990 Bernhard,

Graf von Rotenburg, war 995 bei der Gesandtschaft, welche für Kaiser Otto III. in Constantinopel um die Tochter des Kaisers Constantin Porphyrogenitus warb, aber Bernhard st. in Achala; ⁹ 995 Heinrich (Hezelin) I., Graf von Rotenburg, der viel für die Vergrößerung des Bisthums that; 1018 Meinhard I., Graf v. Rotenburg, Kaisers Heinrich II. Rath, durch den das Bisthum die Münzgerechtigkeit erhielt; 1034 St. Bruno, ein Verwandter des Kaisers Konrad des Saliers, er begleitete denselben zur Belagerung Mailands u. wurde auf einer Reise zu König Peter von Ungarn von einem einstürzenden Saale erschlagen; ¹⁰ 1045 St. Adelbert, Graf von Lambach (Schärdingen), der in dem Streite zwischen Heinrich IV. u. Papst Gregor VII. auf des Letztern Seite war u. deshalb von dem Kaiser abgesetzt wurde, zwar kehrte er zurück, aber 1085 mußte er Meinhard II. weichen, der 1088 st., worauf der Kaiser Einhard, Grafen von Rotenburg, zum Bischof machte; nach dessen Tode 1104 wählte der Clerus Ruprecht, aber der Kaiser Erlong, Grafen von Ralm, der auch nach Ruprechts Tode 1106 Bischof blieb. ¹¹ Nach seinem Tode 1122 begann das Schisma wieder, das Capitel wählte Rudger, Grafen von Basingen, Kaiser Heinrich V. Gebhard, Grafen von Henneberg; Erster residierte in Heilbronn u. als er 1125 st., resignirte Gebhard bald nachher. Emmerich, Graf von Leiningen, erhielt vom Kaiser Lothar den Titel als Herzog von Franken, welcher seinen Vorfahren von Heinrich V. streitig gemacht worden war, bestätigt. Er st. 1147 auf der Reise nach Constantinopel, wo er eine Ehe zwischen Konrads I. Schwägerin, Bertha, u. dem Kaiser Emanuel stiften sollte. ¹² Seine Nachfolger waren: Sigfrid, 1151 Gebhard, Graf von Henneberg, 1159 Heinrich II., Graf von Berg, 1165 Herold von Hochheim, unter dem viele Raubschlösser zerstört wurden; 1171 Reinhard, 1184 Gottfried I. von Pilsenberg, Kaisers Friedrich I. Kanzler, der den Dom von Steinen baute u. auf einer Reise ins gelobte Land starb; ¹³ 1190 Heinrich III. von Biebelried, Propst zu Bamberg, 1197 Gottfried II., Graf von Hohenlohe, 1198 Konrad von Babenberg, Kanzler der Kaiser Friedrich I., Heinrich VI. u. Philipp, der, wie seine Vorfahren, Kreuzzügen ins gelobte Land sich anschloß wurde 1202 ermordet, weil er einen seiner Vetter, wegen zugehören Lebens, hatte enthaupten lassen. ¹⁴ Heinrich IV. (genannt Meister Heinrich od. wegen seiner frugalen Lebensweise, Heinrich Käse u. Brod), vorher Domherr zu W., 1207 Otto von Lobdenburg (Lobdenburg), 1223 Dietrich, Graf von Hohenburg, 1225 Hermann von Lobdenburg. Unter ihm begannen die Streitigkeiten zwischen Bischof u. Bürgern, die

die sehr von Geistlichkeit u. Adel gedrückt wurden; der Bischof wurde gefangen u. sollte das Schloß übergeben, aber er entkam durch List, u. da nun die Bürger gegen den Clerus wütheten, so wurde die bischöfl. Residenz aus der Stadt auf das Schloß verlegt. Hermann st. 1254. ¹⁸ Die Streitigkeiten wurden unter seinem Nachfolger, Iring von Rhein-stein, heftiger, da derselbe 12 Häupter seiner Gegner listig ermorden ließ, bis 1265 ein Vergleich zu Stande kam. Konrad II. von Trimbarg, 1266—67, schlug seinen Gegenbischof, Berthold I. von Hennesberg, 1266 bei Kitzingen; unter Berthold II. von Sternberg, 1267—87, begannen die Streitigkeiten zwischen Bürgern u. Bischof von Neuem, auch fing Berthold an wegen Geldverlegenheiten Güter des Stifts zu verfehlen. Beide Berthold werden oft mit einander verwechselt, der Erste hielt sich neben dem Andern bis 1274. ¹⁹ Mangold von Neuburg, 1287—1303, u. Andreas von Gundelfingen, bis 1314, hatten ebenfalls häufige Streitigkeiten u. der Letztre hob endlich die Zünfte der Bürger, als die Quelle aller Streitigkeiten, ganz auf; Gottfried III. von Hohenlohe bis 1322, Wolfram von Grumbach, bis 1333, hatte Fehden mit dem Abt Heinrich von Fulda; Hermann II. von Lichtenberg, bis 1335, ward zugleich Bischof von Bamberg; Otto von Wolfsekel bis 1345. ²⁰ Nach seinem Tode wurde Albert I. von Hohenlohe vom Papst zum Bischof ernannt, das Capitel aber hatte schon einen and. Grafen, Albert II. von Hohenlohe, erwählt, worüber viel Streit entstand; Albert I. mußte endlich diesem weichen u. ward 1350 Bischof von Freisingen. Unter Albrecht II. brachen die Fehden zwischen Clerus u. Bürger wieder aus, die Unkosten mußten, bei dem durch Kaiser Karl IV. geschlossenen Vergleich, die Bürger bezahlen. Albert II. brachte das Stift sehr herunter; er st. 1372. Der vom Papst gewählte Albert III. von Heßberg kam nicht zum Sitz, sondern mußte seinem Gegner, ²¹ Gerhard, Grafen von Schwarzbürg, vorher Bischof von Naumburg, weichen, der 1374 W. eroberte. Er wollte der Geistlichkeit eine Schatzung auflegen u. that die Bürgerschaft, weil sie ihn nicht mit Geld unterstützen wollte, in den Bann. 1397 begann die große Fehde zwischen Bischof u. Bürgern, die Beide sich Bundesgenossen gesucht hatten; der Bund, den die Bürger schlossen, hieß der Bund der 11 Städte. Die Bürger zogen den Kaiser Wenzel auf ihre Seite, der die Stadt W. in den Reichsschutz nahm. Ungeachtet 1399 ein kaiserl. Brief den Streit schlichten sollte, ging die Fehde von Neuem an u. 1400 wurde die Bürgerpartei geschlagen. In diesem Kampfe ging die Universität wieder ein, die Gerhard gestiftet hatte. ²² Ihm folgte 1400 (1403) Johann I. von Egloffstein, der viel zu thun hatte, um die Gläubiger des Stifts zu

befriedigen; er erneuerte die Universität u. st. 1411. Johann II. von Brun mußte dem Capitel eine förmliche Capitulation unterschreiben, aber ohne sich daran zu binden, stürzte er das Stift in tiefe Schulden, so daß das Stift 1427 einen Bund mit den Städten gegen ihn machte u. ihn 1432 zur Resignation nöthigte. Aber bald ergriff er die Regierung wieder, deren Sitz er zu Dachsenfurth aufschlug, u. that W. großen Schaden. Er st. 1440; er hatte 600,000 fl. Schulden gemacht. ²³ Sigismund, Markgraf von Meissen, Sohn Friedrichs des Streitbaren, trieb es wie sein Vorfahr u. wurde 1443 abgesetzt (er erhielt den Titel als Bischof von Alexandria, kehrte nach Sachsen zurück u. st. das. 1457 zu Rochlitz). ²⁴ Gottfried IV., Schenke von Limpurg, der wieder den Titel als Herzog von Franken annahm u. trotz der Protestation des Markgr. Albrecht Achilles von Ansbach fortführte; Johann III. von Grumbach, 1455—66 schädete dem Stift durch Verschwendung u. Fehden mit dem Markgr. v. Ansbach sehr; Rudolf v. Scherenberg bis 1495, der sehr viel zur Tilgung der Schulden that, wie sein Nachfolger Lorenz von Bibra, bis 1519. ²⁵ Unter Konrad III. von Thüngen, 1519—40, brach der schwäb. Bauernkrieg aus, in welchem er von den Bauern belagert u. ein großer Theil des Bisthums verheert wurde. Ihm folgte bis 1544 Konrad von Bibra. ²⁶ Unter Melchior Zobel von Guttenberg, 1544—58, überzog der Markgr. Albrecht von Ansbach W. mit Krieg u. hauste überall sehr übel, u. da sich unter seinen Offizieren auch ein fränk. Edelmann u. würzburg. Vasall, Wilhelm von Grumbach, befand, so zog der Bischof dessen Güter ein. Darüber ergrimmt, ließ ihn Grumbach am 15. April 1558 in der Stadt W. durch seine Anhänger umbringen, der Mörder war Grumbachs Diener, Christoph Kreger. ²⁷ Friedrich von Wirßberg begann einen Prozeß gegen Zobels Mörder, wurde aber 1563 von Grumbach in W. überfallen. Die Stadt wurde geplündert u. das Domcapitel gezwungen, Grumbach von allem Antheil an dem Morde freizusprechen u. ihm darüber Brief u. Siegel auszustellen (s. Grumbach 1). ²⁸ Julius Echter von Mespelbrunn, 1573—1617, baute 1591 das Jesuitencollegium zu W.; er stiftete 1584 die Universität u. das nach ihm genannte Juliushospital zu W., zeichnete sich auch durch den Glaubenseifer aus, mit welchem er die Protestanten verfolgte. Johann Gottfried von Aschhausen, 1617—22, u. Philipp Adolf von Ehrenberg, 1622—31, waren heftige Herenverfolger u. bittere Gegner der Protestanten, daher für das Bisthum W. während des 30jähr. Kriegs eine böse Zeit war. ²⁹ Nach der Schlacht bei Leipzig (1631), kurz nachdem Graf Franz von Hatzfeld zum Bischof gewählt worden war, rückten die Schweden

den in das Land; der König Gustav Adolf eroberte die Festung Königshofen u. der Bischof flüchtete nach Paris; viele Katholiken des Landes folgten ihm. Schweinfurt ergab sich an Schweden, bald darauf W., nur der Marienberg mußte den 18. Oct. mit Sturm genommen werden, u. alle Unterthanen des Bischofs huldigten dem Könige Gustav Adolf. ²¹ Am 12. Juli 1633 empfing der Herzog Bernhard von Weimar die Bisthümer W. u. Bamberg als Herzogth. Franken von dem Kanzler Oxenstierna als schwed. Lehn, aber die Festungen W. u. Königshofen blieben von den Schweden besetzt. Nach der Niederlage der Schweden bei Nördlingen wurde W. den 18. Oct. 1634 wieder von den Kaiserlichen überrumpelt, das Herzogth. Franken aufgelöst u. die Bisthümer kehrten unter die Regierung ihrer Bischöfe zurück. Bischof Franz st. 1642; seine Nachfolger waren: ²² Johann Philipp I., Graf von Schönborn, bis 1673, der auch 1647 Kurfürst von Mainz u. 1663 Bischof von Worms wurde; unter ihm wurde das Schloß befestigt; bis 1675 Johann Hermann von Rosenbach, unter dem die Franzosen unt. Turenne ins Bisthum einzogen, aber von Montecuculi vertrieben wurden; bis 1683 Peter Philipp von Dernbach, bis 1684 Konrad Wilhelm von Wernau, bis 1698 Johann Gottfried von Guttenberg, ein gerechter, sparsamer, wohlthätiger Fürst; ihm ähnlich u. bes. Schützer der Wissenschaften waren Johann Philipp II. von Greiffenklau, bis 1719; Johann Philipp II. Franz von Schönborn, bis 1724, der das herrliche Schloß in W. baute; Christoph Franz von Hutten, bis 1729; ²³ Friedrich Karl, Graf von Schönborn, bis 1746. Er stellte 1734 ein beträchtliches Reichscontingent zu der Armee, welche am Rhein gegen die Franzosen stand u. ein Hülfscorps zu der Armee des Kaisers gegen die Türken, dagegen behauptete er im östr. Erbfolgekrieg seine Neutralität. Er ertheilte der Stadt Rixingen große Handelsprivilegien u. erlaubte sogar den dortigen Protestanten freie Religionsübungen. ²⁴ Anselm Franz von Ingelheim, bis 1749, war der Alchemie ergeben; Karl Philipp von Greiffenklau, bis 1754, war ein Freund der Wissenschaften; Adam Friedrich von Seinsheim, bis 1779, ein Menschenfreund; ²⁵ Franz Ludwig von Erthal, bis 1796, berief gelehrte u. aufgeklärte Männer an die Universität u. erhob bes. die kathol. = theolog. u. die medicin. Facultät auf eine der ersten Stufen in Deutschland. ²⁶ Freiherr von Fechenbach war der letzte regierende Bischof von W. Der Revolutionskrieg hatte bis dahin W. noch nicht berührt, aber 1796 ging Jourdan mit der Sambre = u. Maasarmee über den Rhein, besetzte am 24. Juli W. u. eroberte am 2. Aug. Königshofen. Der fränk. Kreis schloß am 7. Aug. zu W. einen

Waffenstillstand mit den Franz. u. mußte sich zu beträchtl. Lieferungen u. Contributionen verstehen. Indessen erschien der Erzherzog Karl schon am 1. Sept. wieder vor W. u. es kam am 3. Sept. bei W. zur Schlacht, in welcher die Franz. geschlagen wurden, worauf die Citadelle von W. schon am 4. Sept. capitulirte. In den Friedensunterhandlungen zu Rastadt nahm man am 4. April 1798 den Grundsatz der Entschädigung durch Säkularisation an, aber der neu ausbrechende Krieg gegen Frankreich verschob die Entscheidung. Da aber der Krieg für die Destrreicher ein unglückl. Ende nahm, so kam man in den Friedensunterhandlungen zu Lüneville auf die Säkularisation zurück, u. W. fiel 1802, mit Ausnahme von 35 QM. u. 35,000 Ew., ²⁷ an das Kurfürstenthum Pfalzbaier. Der Fürstbischof erhielt eine jährl. Pension von 60,000 Fl. Der Kurf. Maximilian Joseph that viel für W., bes. für die Universität, aber in dem preßburger Frieden 1806 mußte Baiern W. gegen Entschädigung an den Kurf. Ferdinand v. Salzburg abtreten, da dieses mit Destrreich vereinigt wurde. Der Kurf. Ferdinand von W., Bruder des Kaisers Franz v. Destrreich, trat im Sept. 1806 dem Rheinbunde bei u. nahm den Titel Großherzog an. ²⁸ 3) Das Großherzogthum W. grenzte an Westfalen, Sachsen, Koburg, Baiern u. an fürstlich primat. u. westfäl. Districte, hatte 774 QM. u. 256,830 Ew.; die neue Regierung setzte so viel wie möglich Alles wieder auf den alten Fuß; so wurde das protestant. Consistorium, von Maximilian Joseph 1804 gestiftet, wieder aufgehoben, die Universität, 1803 von Baiern neu organisirt, 1809 wiederum reorganisirt u. dem Sinne des Stisters gemäß zu einer rein kathol. Lehranstalt gemacht, die besten Lehrer derselben abgedankt u. darauf ein allgemeiner, vom Papste ertheilter Ablass im ganzen Großherzogthum öffentlich bekannt gemacht. ²⁹ In eine eigene Lage kam der Großherzog durch den Krieg Destrreichs gegen Frankreich 1809, indem er als Rheinbundfürst sein Bundescontingent von 2000 M. Inf. zu der franz. Armee gegen Destrreich stellen mußte. In Folge des wiener Friedens mußte er einen Theil seines Landes an Baiern abtreten, od. gegen and. Landestheile vertauschen, wobei aber der Vortheil ganz auf bayer. Seite war. Mit dem Sturz des Rheinbundes endigte auch das Großherzogth. W., nachdem das Contingent desselben 1812 in Böhmen u. als Besatzung von Modlin u. 1813 in Deutschland unter Reynier gegen die Allirten gekämpft hatte. W., wo eine franz., vom Gen. Thurreau befehligte Garnison stand, wurde am 26. Oct. 1813 von den Baiern besetzt, nachdem sich die Besatzung auf die Citadelle zurückgezogen hatte, die sie bis zum pariser Frieden behaupteten; als in diesem der Großherzog seine Erbstaaten, das Großherzogth. Toscana, wieder erhalten hatte, wurde

wurde W. von dem Fürsten Brede für das Königreich Baiern in Besitz genommen. Von dieser Zeit an fällt die Gesch. W. = s mit der Baierns zusammen. ¹⁰ **Literatur:** J. E. Gropp, *Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium etc.*, Frankf. 1741, 2 Bde., Fol.; Würzburgische Chronik der neuern Zeit, Würzb. 1748, 2 Bde., Fol.; A. Uffermann, *Episcopatus Wirceburgensis sub Metropoli Moguntia*, St. Blasien 1794, 4.; B. J. Landmann, *Grundriß der Gesch. des Bisthums W.*, Hamb. 1798; G. Schöpf, *Histor. stat. Beschreibung des Hochstifts W.*, Hildburgh. 1802; F. Clarzmann, *Gesch. des Stifts W.*, Nürnberg. 1803; E. G. Scharold, *Beiträge zur ältern u. neuern Chronik von W.*, Hamb. 1818—19, 2 Bde.; E. Böniken, *Grundriß einer Gesch. der Universität W.*, Würzb. 1782—88, 2 Bde., 4.; J. E. Goldmeyer, *Beiträge zur neuesten Gesch. der Universität W.*, Hamb. 1818—19, 2 Hefte. Vgl. E. M. Dettinger, *Historisches Archiv, Karlsr.* 1841, Nr. 5533—5552. (*Lb.*, *Js.* u. *Jb.*)

Würzburg, ¹ Landgericht in der Prov. Unterfranken des Königr. Baiern, auf der rechten Seite des Mains; ² *NM.*, 13,000 *Qw.*; ² Landgericht ebendas., auf dem linken Mainufer, ² *NM.*, 16,000 *Qw.*; ³ (Herbipolis, Efbipolis, Macropolis) **Hauptstadt** der beiden Landgerichte W. u. der Provinz, an beiden Ufern des Mains, über welchen eine steinerne, 540 *F.* lange, mit 8 Bogen u. 12 Statuen mehr. Heiligen versehne **Brücke** nach **Klein-W.** u. der Citadelle führt; ⁴ **Festung**, die Werke der Stadt, am rechten Mainufer, bestehn aus 15 Bastions, die keine Ravelins, aber einen bedeckten Weg u. Glacis haben u. zum Theil scheerenförmig gebrochen sind. Da sie von mehr. Höhen dominiert wird, so ist nicht viel auf die Verstärkung der Stadt gewendet worden, dagegen wird die Festung (Citadelle) Marien- od. Frauenberg, die auf dem linken Ufer den südl. Theil von Klein-W. bildet u. eine steile, 400 *F.* hohe Höhe mit 4 unregelmäßigen Bastions krönt, außerdem noch einen Mantel von 4 Bastions u. Ravelins u. and. Außenwerke vor sich hat, mit Klein-W. darunter, die auch durch 3 Bastions befestigt ist u. gegen den Main zu eine Befestigung hat, die dem Ufer folgt, u. oberhalb in eine Bastion, unterhalb in einen runden Thurm endet, vertheidigt. ⁵ W. ist **Sitz** der Provinzialbehörden, des Appellationsgerichts, eines Bischofs u. mehr. and. Behörden; liegt sehr reizend, umgeben von vielen Weinbergen (1000 Morgen Landes einnehmend), von denen die an dem südl. Abhang der Festung den Reisten- u. unweit davon den Steinwein, so nach den Bergen, worauf sie wachsen, benannt, geben; ist meist unregelmäßig gebaut. **Bemerkungswerthe Straßen:** die Domgasse, der Graben u. die untere Promenade; **Mäße:** der Residenzplatz. ⁶ **Merkw.** **geb:** die **Domkirche**, erbaut 742, mit 4

Thürmen, der prachtvollen schönboruschen Kapelle u. vielen Denkmälern; die **Sauger- Stiftskirche**, nach dem Muster der Peterskirche in Rom gebaut, mit 2 Thürmen u. schöner Kuppel (hier verrichtete Fürst Alexander von Hohenlohe seit 1828 seine Wunder u. las täglich Messe); die **Universitätskirche** (jetzt geschlossen), mit Sternwarte; die **Neumünsterkirche**, wenige Schritte vom Dom, mit Reliquien des St. Kilian, 17 andre Kirchen, mehr. Kapellen (Marienkapelle, auf deren Thurme ein kupfernes, vergoldetes Marienbild steht); ⁷ das schöne königliche **Residenzschloß**, sonst Residenz der Bischöfe u. des Großherzogs, mit 2 Seitengebäuden, 4 Stockwerken, 270 *F.* lang, 6 Höfen, 284 Zimmern, schönem Saal (Kaiser- od. Marmorsaal), herrlicher Treppe, schönem Garten, erbaut 1720 von Neumann nach dem Muster des Schloßes von Versailles unter dem Fürstbischof Joh. Philipp II.; außerdem das Rathhaus, Regierungsgebäude, die Kasernen; ⁸ die **Kathol. Universität** (gestiftet 1403 vom Bischof Johann von Egloffstein, vom Bischof Julius 1582 wieder hergestellt u. Julia genannt, 1803 vom Kurfürst Maximilian nochmals erneut u. Julius-Maximiliansuniversität genannt), mit weitläufigen Anstalten, als: Bibliothek von 80,000 Bdn., meist aus alten Klöstern, bot. Garten, Naturalien cabinet, physikalischer Sammlung, anatom. Cabinet, Thierarzneischule u. 450 Studenten, von denen ⁹ 4 Mediciner; ¹⁰ sonstige **Unterrichtsanstalten:** Priester- u. Schullehrerseminar, Gymnasium; ¹¹ **Wohltätigkeits- u. sonstige Anstalten:** das große **Juliushospital** (1573 vom Bischof Julius gegründet), für 500 Kranke, wozu eine eigne Kirche, botan. Garten, anatom. Theater, Entbindungsanstalt, Versorgungsanstalt für Handwerksgefallen u. Dienstboten u. m. a. gehört; die orthopäd. Heilanstalt, Thierarzneischule, Hebammenschule, musikal. Anstalt, polytechn. Schule, Mädchenerziehungsanstalt, Sonntagschule, Centralindustrie schule (worin Unterricht im Spinnen, Stricken, Nähen, Gartenarbeit zc. ertheilt wird), Waisenhaus, Blindenanstalt, 12 Hospitäler (Josephshospital, für weibl. Dienstboten), einige and. Krankenhäuser, Haus für Wahnsinnige, Zuchthaus, Arbeitshaus, Klöster. ¹² **Gelehrte Gesellschaften:** philosophisch-medicin. Gesellschaft zur Beförderung der Künste u. Gewerbe, histor. Verein für den Untermainkreis (s. Alterthumsvereine), Cabinet von Mosaikarbeiten, Museum, Theater zc. ¹³ **Man fertigt in W.** Tuch, Leder, Spiegel, Spielkarten, Tabak, Salpeter, Essig, chirurg., mathemat., musikal. Instrumente, Gloden, Stärke, Siegellack, Bier, Hüte, Farben, Glaubersalz, treibt

treibt ausgebreiteten Handel u. Schifffahrt; 28,000 Einw. ¹³ In der Nähe der Kapellen = (Nicolaus =) berg, mit vielen Kapellen, die Stationen des Leidens Christi bezeichnend, oben mit Wallfahrtskirche (Käppele) u. reizender Aussicht; $\frac{1}{2}$ Stunden davon das ehemal. Kloster Dberzell, jetzt verkauft u. Sitz der großen König- u. Bauerschen Maschinensabrik, sowie einer Papierfabrik von Cotta, König u. Bauer. ¹⁴ 4) (Gesch.). Den Namen W. leiten Ein. von Wiricub, angebl. Erbauer der Marienburg, Abt. von Wirz, d. h. ungegohrner Most, her, ihr lat. Name Herbipolis (Kräuterstadt) wurde W. im 12. Jahrh., der Paeonlo, Preapolls, Paeapolis, Paepolls, Hereburgum, Marcopolis vom Abt Trithem v. Spanheim, der Ererbipolis (Unterweltstadt) aber der Stadt von Konrad Celtes gegeben. ¹⁵ Ihre Entstehung fällt wahrscheinlich in das 6. Jahrh., denn schon 650 war W. Residenz ostfränk. Herzöge u. kommt als Castellum Virteburch vor. 740 st. der letzte Herzog von Franken, Hetenus, u. 752 schenkte Pipin die Stadt auf dem Reichstage zu Frankfurt dem Bischof zu W., u. sie ward seitdem fortwährend deren Residenz. 902 eroberte es Albert, Graf v. Bamberg, u. verjagte den Bischof Rudolf. 1121 hler Reichsfrieden Kaisers Heinrich V. mit den empörten Reichständen, bes. Lothar, Herzog der Sachsen. ¹⁶ 1526 eroberten es die fränk. u. schwäb. Bauern im Bauernkriege. Gustav Adolf, König von Schweden, eroberte es 1631 u. stürmte die Festung, verordnete auch eine Stiftsregierung, halb von kathol., halb von protestant. Domherrn. ¹⁷ 1633 ward Bernhard, Herzog von Weimar, von den Schweden mit W. als Herzogth. Franken belehnt; doch 1635 ward die Stadt nach der Schlacht von Nördlingen von den Kaiserlichen, unter Gen. Gög, überrumpelt. W. wurde nun stark befestigt, bes. aber 1719 von dem Bischof Grafen Johann Philipp mit eigentl. Festungswerken versehen. ¹⁸ Als 1796 die Franz. unt. Jourdan in Franken vordrangen, ergab sich W. sammt Citadelle am 24. Juli ohne Widerstand, doch am 1. Sept. erschienen die Destr. wieder unt. dem Erzherz. Karl u. griffen die schon bei Amberg geschlagne, noch 30,000 M. starke Armee bei W. an u. schlugen sie gänzlich. ¹⁹ 1803 kam W. an Baiern, 1805 an den Großherz. von W. Ueber die Räumung der Citadelle durch die Franz. nach dem pariser Frieden s. Würzburg 3) (Gesch. des Großherz.) u. 1814 kam W. wieder an Baiern. Hier wurden auch 2 Concilien (1130 u. 1288), auch 3 Reichstage (1166 vom Kaiser Friedrich I., dann, zu Anfang des 13. Jahrh., von Otto IV., 1221 von Friedrich II.) u. 1235 u. 1479 von der fränk. Ritterschaft Turniere gehalten. Hier wurde auch 1749 die letzte Here in Deutschland verbrannt. (Wr., Pr. u. Js.)

Würzburger Weine, s. u. Frankenweine A).

Würze, 1) so v. w. Gewürz; 2) f. u. Bier n; 3) neue, so v. w. Amomen.

Würzgarten, so v. w. Gemüsegarten.

Würzgebier, f. u. Fink 4.

Würzling (Weinb.), so v. w. Wurzelstock.

Würzmühle, so v. w. Gewürzmühle.

Würznelken, so v. w. Gewürznelken.

Würztaube, f. u. Vinago.

Würztrog, f. Braugefäße.

Würzweihe (W-messe, Festum herbarum), bei der kathol. Kirche in Deutschland das Fest der Himmelfahrt Mariä, weil an demselben Kräuter u. Blumen als heilsame Mittel gegen Krankheiten, Zauberei etc. geweiht werden.

Wüst (Henriette), geb. 1816 zu Berlin, Sängerin, betrat 1831 die Bühne zu Leipzig u. ward hier sofort engagirt, folgte 1833 einem Rufe nach Breslau u. ging 1834 nach Dresden; mit kräftiger, umfangreicher Stimme verbindet sie bei sehr vortheilhaftem Aeußern ein vorzügliches Darstellungstalent, bes. als Züdin, Alice, Reszia, Agathe. (Sp.)

Wüste, 1) (phys. Geogr.), große, sandige, gewöhnlich in den heißen Erdstrichen der großen Continente liegende Ebene, welche aus Mangel an atmosphär. Feuchtigkeit anziehenden Bergen wasserarm ist u. deshalb fast aller Vegetation entbehrt u. nur einzelne bewässerte u. bewachsene Punkte (Oasen, s. d.) hat. Sie bilden den Gegensatz zu den gebirgigen od. hügeligen Gegenden. Auch Hochebenen gemäßigter Erdstriche nehmen, weil das Wasser bald von ihnen abfließt, den Charakter von W-n an, z. B. die W. Kobi in Asien. Wirkliche W-n finden sich nur auf dem alten Continente, namentlich zwischen dem 15. u. 31.° nördl. Br., welche Erdzone mit geringen Unterbrechungen vom Cap Bojador bis zum Indus eine große W. darstellt. Vgl. Steppen. Bes. 2) in der Bibel der Theil des wüsten Arabiens, den die Israeliten nach ihrem Auszug nach Aegypten bis zum Einzug in das gelobte Land durchwanderten; nach Flüßsen, Ortschaften etc. benannt kommen vor: a) W. Arnon, ein Theil der W. Gilead, von dem Bach Arnon benannt; b) W. Diblath, im Lande der Moabiter; um die Stadt Diblath; c) W. Edom, von unbestimmter Ausdehnung, vielleicht bis nach Arabien; d) W. Kades, um die Stadt Kades Barnea, im südl. Theil des Stammes Juda u. im peträischen Arabien; e) W. Maon, im wüsten Arabien, an der Grenze des Stammes Juda; f) W. Palmyra, zwischen dem Drontes, Euphrat u. Chrysorrhoeas, wo Salomo Palmyra baute; g) W. Paran, im peträischen Arabien, wo sich Ismael aufhielt u. worin die Israeliten lange umherzogen; h) W. Sin, zwischen Elim u. dem Berg Sinai; i) W. Sinai, um den Berg Sinai; k) W. Siph, hierher begab sich David, als er vor Saul floh;

1) **W. Sur**, am Rande des rothen Meers, wohin Hagar, aus Abrahams Haus verbannt, floh; auch die Israeliten gingen nach ihrem Uebergang über das rothe Meer durch dieselbe. 3) (n. Geogr.), große W., s. Sahara; 4) **W. von Al Dschesira**, s. u. Mesopotamien; 5) **W. von Beludschistan**, s. Beludschistan 3); 6) **W. von Irak**, Theil der Ebene von Irak; 7) **W. Kobi**, s. Kobi. (Ml. u. Lb.)

Wüste, ein Stück Fleisch aus dem äußern Hüftstücke eines Rindes; man unterscheidet Spann-W. u. Zwerch-W.

Wüste Inseln, s. u. Madagascar o.

Wüste Küste, Theil der Wüste von Afrika, von Nieder-Guinea an bis zu dem Fischfluß; ziemlich unbekannt, aber auch kaum bewohnbar. Hier das Vorgebirg Ilheo (Inselspitze), mit der Bai Ilhvo, dem Busen u. Vorgebirg Frio, den Fluß Angra (Denddcher), der den Hafen Agra bildet. Im Innern sollen die Eimbubaer, Matamaer u. a. Völker wohnen.

Wüstemann (Ernst Friedr.), geb. 1799 zu Gotha, 1819 Collaborator, dann Prof. am Gymnasium zu Gotha; schr. mit Rost: Anleit. zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griech.; Deutsch-latein. Handwörterb., Gotha 1826 f., 2 Bde.; Anleit. zum Uebers. aus dem Deutschen ins Latein. für die obern Gymnasien, Lpz. 1844; gab heraus des Euripides Alkestis, Gotha 1823; Theokritos, ebd. 1830; Heindorfs Commentar zu Horazens Satyren, neu bearbeitet, Lpz. 1843, u. m. a. (Pr.)

Wüstengerinne (Wüsten Gerinne), so v. w. Ublatz, s. u. Mühle.

Wüstenhammer (Pusta), Dorf im Kr. Lublinig des preuß. Regbzks. Oppeln; Eisenwerke, 200 Ew.

Wüstensachsen, Marktfl. im Landgericht Hilters des bayer. Kr. Unterfranken; 1200 Ew.

Wüsten Arabien, s. Arabia.

Wüste Waltersdorf, Dorf im Kr. Waldenburg des preuß. Regbzks. Breslau; Schloß, Waisenhaus, Weberei, Bleichen, 1500 Ew.

Wüstung, 1) Ort, wo früher ein Dorf gestanden hat, das durch Krieg, Feuer, Sterben verwüstet u. verlassen u. nicht wieder aufgebaut worden ist; 2) ein früher unter dem Pfluge gehaltenes Stück Land, das man zu einem Weideplatz, od. zu Anlegung eines Holzes hat liegen lassen.

Wütēgra, so v. w. Wytegra.

Wüthender Koller, so v. w. rasender Koller, s. u. Koller.

Wüthendes Heer (wilde Jagd, wilder Jäger, wildes Heer, sonst **Wütesheer**), Haufen Nachtgespenster, welche in Thüringen, Hessen, dem Mansfeldischen u. in Feld u. Wald, durch Geschrei, Peitschenknall, Hundegebell, Jagdruf, durch die Lüfte ziehen sollen. Voran schreitet ein alter Mann mit weißem Stabe, Universal-Lexikon. 2. Aufl. XXXIV.

der treue Eckard, der die ihm begegnenden Menschen warnt, dem w. H. zu begegnen; dann folgt, begleitet von zahlreichem Troß, zu Pferde, mit feurigen Augen u. von ähnlichen Hunden, der eigentliche wilde Jäger, Graf Hackelberg, grausamer, unbarmherziger Jäger, der einst auf der Jagd, wo er die Bauern mit Hunden u. sonst sie auf das Grausamste zerfleischen ließ, den Hals brach; dann kommen die geisterischen Hirsche u. Rehe, endlich reitet auf einer fahlen Mähre der Tod als Gesrippe dem Zuge nach. Man hält diese Sage für einen Ueberbleibsel der Sage von Moran, u. erklärt ihn als eine Ausgeburt Furchtsamer, welche, des Nachts zur Begattungszeit in Gesellschaft sich jagende Uhus, deren Geschrei u. Knacken mit den Schnäbeln dem Jagdruf u. Peitschenknall von fern gleicht, das w. H. zu sehen glaubten. Am Rhein nennt man den Lindenschmidt als wilden Jäger, der auf der Burg Schnellert im Odenwalde bei Lindensfels hausen u., wenn ein Krieg bevorsteht, nach der gegenüber liegenden Burg Rodenstein ziehen soll, wo er verweile, bis der Krieg dem Ende nahe, wo er heimziehe. Der Lindenschmidt soll aber ein Ritter von Hohenstein sein, der einst, fehdegerig, seine schwangere Gemahlin zurückstieß u. doch zum Kriege zog. Diese gebar einen todten Knaben u. starb selbst, verwünschte aber noch ihren Gemahl, daß er ewig als Gespenst umherzöge u. den Umwohnern nahenden Krieg verkünde. (Wth. u. Pr.)

Wütherich, ein Mensch, welcher sein Vergnügen an Blutvergießen u. Grausamkeiten findet.

Wütherich, 1) Cicuta virosa; 2) Conium maculatum. **Wützerling**, Oenanthe phellandrium.

Wüffa, brit. König, so v. w. Uffa.

Wühlingen, s. u. Mast u.

Wühnen, 1) Eislöcher, im Winter in Fischteiche gehauen, damit die Fische Luft bekommen u. nicht ersticken; sie werden dadurch offen erhalten, daß man ein Bündel Erbsen od. Wickstroh an einem Pfahle in das Loch steckt u. den Pfahl öfters rückt. Größere W. müssen alle Tage aufgeleitet werden; vgl. Fischerei u. 2) Sumpfiges Loch auf feuchten Wiesen.

Wuhr u. Zusammenfügungen, 1) (Mühlennv.), so v. w. Wehr; 2) so v. w. Bär (Wasserb.).

Wuiskoi, Hüttenort im Kreise Werscheturie, mit Kupfer- u. Eisenöfen, bringt jährlich an 37,000 Pud Eisen.

Wuk (Stephanowitsch Karabgitsch), geb. 1787 zu Trschitsch auf der Grenze von Serbien u. Bosnien, lebte, mit serb. Literatur beschäftigt, in Wien u. Leipzig; gab heraus: Serb. Grammatik, Wien 1814 (deutsch von Jak. Grimm, Berl. 1821); Serb.-deutsch-latein. Wörterbuch, ebd. 1818; 100 serb. Volkslieder; Lieder mit Grammatik u. Wörterbuch, Berl. 1823 f., 3 Bde.; Danica (d.

(b. i. Morgenstern), ein serb. Taschenbuch, Wien 1826. (Lb.)

Wukaschin, bis 1371 Boiwode von Serbien, s. d. (Gesch.) u.

Wu-kia, 1490—1465 v. Chr. Kaiser v. China, s. d. (Gesch.) u.

Wukowar, Ort, so v. w. Bykodar.

Wuld-Ali, Beduinenstamm, s. u. Beduinen u.

Wulf (Schiffb.), s. u. Hackbord.

Wulfad (Wulfhad), fränk. Mönch, Anfangs Karlmanns des Jüngern Lehrer, dann Canonicus zu Rheims, st. als Erzbischof von Bourges 876.

Wulfel, altdcutscher Name, so v. w. Wölfein.

Wulfen, 1) Amt im Herzogth. Anhalt Köthen; 17 Dörfer, 4000 Ew.; 2) Pfarrdorf hier, Amtssitz, Synagoge, 800 Ew.

Wulfenia (W. Jacq.), Pflanzengatt. ben. nach Franz Xaver v. Wulfen (Abt zu Klagenfurt, um die Mitte des 18. Jahrh., der sich um Botanik verdient machte), aus der nat. Fam. der Primuleen, Spr. Linsenblüthler, Scrophularina, Antirrhinariea *Rehnb.*, 2. Kl. 1 Ordn. L. Art: W. carinthiaca, auf Alpen in Kärnthen; and. ausländisch. **Wulfia** (W. Neck, De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae De C., Heliantheae *Rehnb.*, Cass. Arten: in Amerika. (Su.)

Wulfhad (St.), Sohn des Königs von Mercia, **Wulfhere** (s. England [Gesch.] 12. u.), war mit seinem Bruder Ruffin gegen 670 getauft worden, ihr Vater ließ sie ermorden. Ihre Mutter, Emmeline, begrub sie, gründete später über ihren Gräbern eine Kirche, um welche nachher das Städtchen Stone erbaut wurde. Tag 24. Juli.

Wulfilas, so v. w. Ulfilas.

Wulfild, Erbtöchter des Herzogs Magnus I. von Sachsen, Gemahlin Heinrichs des Schwarzen VII. v. Baiern, Mutter Heinrichs des Stolzen, st. 1126.

Wulfm, unter Ludwig dem Frommen Vorsteher der Schule zu Orleans, Dichter; noch übrig ist das Leben St. Junians in Mabillon's Acta ordinis St. Benedict., 1. Bd.

Wulfrämnus (Wulfrän), Sohn des Majordomus Wulbert, wurde unter Lothar dem Jüngern u. Theoderich Hofcaplan u. zuletzt Bischof von Sens. 715 ging er nach Friesland, um die Heiden zu bekehren (s. Friesen u.); nach Franken zurückgekehrt, legte er sein Amt nieder u. ging in das Kloster Fontanelle; st. 720.

Wulfstan, s. u. Preußen (Gesch.) u.

Wulfswald (Wulfoald), Austrasier, nach Leobegar Majordomus Childerichs II. von Neustrien; da der König 673 ermordet wurde, entfloh W. nach Austrasien. Nachdem er 674 Dagobert aus Irland zurückgeführt u. wieder auf den Thron von Neustrien gesetzt hatte, erhielt W. seinen vorigen Einfluß wieder, st. um 678; s. u. Franken u.

Wulgerfütterung, s. u. Gans u.

Wulk, so v. w. Seesorpion.

Wullen (Blumen-, Samenpflanzen, Bombaceen), 12. Junft der 10. Klasse (Samenpflanzen) in Deuss neuestem Pflanzensystem; Bäume u. Sträucher, mit Wechsel- u. Nebenblättern, malvenartigen Blüthen, vielen krugförmig verwachsenen Kelchblättern, freien Blumenblättern; 5 od. 1 fächeriger Kapsel, 5 od. 10 Griffeln, Samen in Wolle od. in Muß; 5 bis 4mal 5 Staubfäden in 5 Bündel verwachsen. (Su.)

Wullenweber (Türge), 1534—37 Bürgermeister von Lübeck, s. d. u.

Wüll, Reich, so v. w. Woolli.

Wulst, 1) ein aufgebunsener, aufgeschwollener Körper; 2) (Bauw.), s. unt. Glied u. Säule; 3) ein Stück Eisen, welches an irgend einem Theile angeschweißt wird, um denselben zu verstärken; 4) die Wölbung des Schiffes über dem Steuerruder; 5) bei Dachrinnen die Röhren, durch welche das Wasser bis zur Erde geleitet wird; daher die Stange (**W-stange**), über welcher diese Röhren zusammengeklebt werden; 6) Kranz von Stroh, od. einem Gewebe, welcher auf den Kopf gelegt wird, wenn man Lasten darauf tragen will; 7) bei Sieben der erhabene Rand, welcher da entsteht, wo der Siebboden an dem Reife befestigt ist; das Umstechen dieses Randes geschieht mittelst einer großen, gekrümmten Nadel (**W-nadel**); 8) erhabene Stelle, welche da entsteht, wo die Rinde eines Baumes verletzt worden ist; 9) 2theiliges, mit Stroh gefülltes Polster, welches auf dem Rücken der Pferde befestigt wird, die Lasten tragen sollen; 10) (Heralb.), die von Bändern verschiedener Farbe, wozu aber meist die Tincturen des Schildes, verwendet werden, gewundene, dicke Unterlage auf dem Helm, auf welche der Helmschmuck gesetzt wird, wenn keine Krone den Helm bedeckt. Die herabfliegenden Enden dieser W-e heißen Brinnlöhr od. Zindelbinden; 11) die Erhöhungen, die sich bei mehreren einschäligen Conchylien quer über die Bindungen hinziehen; 12) (Bot.), so v. w. Volva, s. u. Kryptogamen u. (Fch. u. Fst.)

Wulstknöpfchen, s. u. Kreisel-schnecke u.

Wulstpilz, so v. w. Fliegenschwamm.

Wultscha, Binut der kleinen Walschei; Stadt Rimnik, 5 Kirchen, 4 Mühlen, Weinbau, griech. Bischof, 3000 Ew.

Wulu-Wulo (Wulu-Vulu), Stadt, s. u. Madagascar u.

Wund, s. Wundsein.

Wund, der, s. u. Gerberei u.

Wundarzneikunst, s. Chirurgie.

W-arzt, so v. w. Chirurg.

Wundarzt, Fisch, s. unt. Stachel-schwanz 2).

Wundbalsam, 1) veraltete Mischung, bestehend aus Pech, Myrrhe, Bernstein,

stein, Takamahalgummi, Opium, Tausend-
güldenkraut, Styrax, Safran, Gummi gal-
banum, Gewürznelken, Mastix, Campher,
Kleophonium, Lerchenharz, Wachs u. Fich-
tenharz, gegen Verwundungen; 2) so v. w.
Commandeurbalsam.

Wundeisen, so v. w. Sonde.

Wunden (Vulnera), l. 1 jede plötzliche
Trennung organ. Theile, durch eine me-
chanisch wirkende Gewaltthätigkeit hervor-
gebracht u. im Anfange mit mehr od. weniger
Blutung verbunden. **A) Nach der Ver-
schiedenheit der verlegenden Werk-
zeuge** unterscheidet man: **a) Schnitt=**, **b)**
stieb= u. **c) Stich=W.**, wenn die Trennung
durch scharfe, schneidende, od. stechende Instru-
mente hervorgebracht wird; **d) gequetschte**
u. **e) gerissene W.**, wenn die Theile
durch stumpfe Werkzeuge getrennt werden,
od. ehe sie wirklich getrennt wurden, eine
starke Zerrung u. Ausdehnung erleiden. **2) Nach der Beschaffenheit der getrenn-
ten Theile:** **a) einfache W.**, wobei die
Theile außer ihrer Trennung keine and. Ver-
änderung erleiden u. nur die Vereinigung
der Wundränder zur Heilung erfordert wird;
b) complicirte W., bei welchen bes.
Fehler in den verwundeten Theilen, od.
dem ganzen Körper zugegen sind, welche
Abänderungen des Heilverfahrens der ein-
fachen W. nothwendig machen, z. B. Quet-
schungen, üble Form der Wunde, Blutung,
Ausfluß od. Ergießung von Flüssigkei-
ten, Substanzverlust, Gegenwart fremder
Körper in der Wunde od. giftige Stoffe,
vergiftete W. **3) Nach der ver-
schiedenen Richtung u. Tiefe der W.:**
Längen=W., **Quer=W.**, **schiefe**,
oberflächliche, **tiefe**, **penetrierende**
u. **Lappen=W.** **4) Die Erscheinungen bei**
den W. sind: Schmerz, Blutung, Wonein-
anderstehn od. Klaffen der Wundränder,
Entzündung, Fieber u. Nervenzufälle. Der
Schmerz ist im Anfange bedingt durch die
Verletzung der Nerven, später durch die Ent-
zündung; er ist verschieden nach Art der
Trennung, nach der Empfindlichkeit des ver-
letzten Theils u. des Subjects. Reine Schnitt-
W. schmerzen weit weniger, als gerissene,
gequetschte W. **II. 1) Die Blutung** ist mehr
od. weniger bedeutend nach der Größe u.
Menge der verletzten Gefäße; immer be-
deutender bei geschnittenen, als bei gequetsch-
ten W. **2) Das Klaffen der Wund-
ränder** ist vorher schon bedingt durch das
Eindringen des verlegenden Werkzeuges,
vorzüglich aber durch die Elasticität u. Zu-
sammenziehungskraft der Theile. Der Ein-
griff der Trennung u. der Zutritt der Luft
zu den bloßgelegten Theilen bedingen eine
allgemeine Reaction, vermehrten Zu-
fluß des Bluts u. Entzündung; daher An-
schwellung, Röthe, Trockenheit der Wunde
u. vermehrter Schmerz. Nach dem Grade
der Verwundung, der Constitution des Ver-
wundeten u. der Empfindlichkeit des ver-

letzten Theils entsteht Fieber (**Wundfie-
ber**, Febris traumatica). **1) Dieses Fieber**
steht mit der Entzündung immer in geradem
Verhältnisse. Die **Entzündung** erreicht
entweder nur den Grad der adhäsiven Ent-
zündung, u. geht, wenn die Theile in gegen-
seitiger Berührung erhalten werden, in Zer-
theilung u. Verwachsung über; bei heftigem
Grade, od. wenn die Theile nicht ver-
einigt werden können, geht sie in Eiterung,
u. unter besonderen Umständen selbst in
Brand über. Die Entzündung kann nach
Verschiedenheit der Constitution u. and. Um-
stände einen reinen, gereizten od. torpiden
Charakter haben, eben so auch das Fie-
ber. **2) Die Nervenzufälle**, welche sich
zu W. gesellen, können sein: heftiger Schmerz,
der mit der Entzündung in der Wunde nicht
im Verhältnisse steht, Unruhe, Schlaflosig-
keit, Irreden, Krämpfe, Zuckungen, Starr-
krampf etc. Die Ursachen dieser Zufälle sind:
krankhaft erhöhte Empfindlichkeit des gan-
zen Körpers, od. des verletzten Theiles,
Verletzungen von Nerven, Aponeurosen u.
sehnigen Theilen, Unterbindung der Ner-
ven mit den Gefäßen, fremde Körper in der
Wunde, angehäufter, schlechter Eiter in der-
selben, verdorbene, nasskalte Luft, Erkäl-
tungen, großer Blutverlust, schlechte Verdaue-
ung etc. **III. Die Heilung der W.** ist möglich
durch die schnelle Vereinigung, durch Eiterung
u. Vernarbung. Bei der Vorausbestimmung
der schnelleren od. weniger schnellen Heilung
der W. müssen folgende Punkte berücksichtigt
werden: **1) a) die Beschaffenheit der**
W. Je reiner die Trennung der Theile ist,
um so leichter u. schneller heilt sie, je mehr
die Theile gequetscht sind, um so schwerer
ist die Verletzung u. um so langwieriger ist
die Heilung. **Stich=W.** sind im Allgem.
nicht gefährlicher, als **Schnitt=W.**, doch
sind sie häufiger mit Quetschung, theilweiser
Trennung einzelner Gebilde verbunden, die
Blutung ist schwieriger zu stillen, u. wenn
die schnelle Vereinigung nicht zu Stande
kommt, so veranlaßt die fistulöse Form der
W. leicht Senkungen u. Störungen des
Eiters. Sind fremde Körper in der Wunde,
so hängt die schnellere Heilung von der
Möglichkeit ab, dieselben zu entfernen, od.,
wenn es dem ganzen Organismus nachthei-
lige Stoffe sind, ihre Einwirkung zu ver-
hüten. **2) b) Das Alter u. die Constitu-
tion des Verwundeten.** Bei jungen,
gesunden Subjecten heilen die W. besser,
wie bei alten, kachektischen, an Lustseuche,
Skropheln, Scorbut etc. leidenden Personen,
bei welchen die W. selten durch die schnelle
Vereinigung heilen, sich im Gegentheile häufig
in Geschwüre verwandeln, welche den Cha-
rakter der allgemeinen Krankheit haben.
3) c) Die Wichtigkeit des verletzten
Theiles; eine Wunde ist um so gefährli-
cher, je wichtiger die Theile sind, die sie
trifft, u. je stärker die Verletzung an u. für
sich ist. Man unterscheidet in dieser Hin-

sicht die W. in absolut tödtliche u. zufällig tödtliche (s. Letalität u. Tödtlichkeit). **a)** Die Structur des verletzten Theiles; bei gefäßreichen Gebilden ist die Blutung bes. gefährlich. Sind die Gefäßstämme eines Gliedes verletzt, so hängt die Circulation nach der Stillung des Blutes von der Erweiterung u. vermehrten Thätigkeit der Collateralgefäße ab. Kommt dieses nicht zu Stande, so stirbt der Theil ab. Sind Arterien nur gerist, so bleibt in den meisten Fällen ein Aneurysma an denselben zurück. Sind die vorzüglichsten Nervenstämme eines Gliedes verletzt, so wird derselbe gelähmt u. magert ab, wenigstens ist nicht zu bestimmen, ob u. wenn die Function der Nerven wieder thätig wird. Nervenverletzungen überhaupt, bes. wenn die Nerven nicht völlig getrennt sind, verursachen heftige Zufälle, Krämpfe, Zuckungen. W. der Knochen sind eigentlich von W. der Weichtheile nicht verschieden; nur wenn die Weinhaut bedeutend gelitten hat, u. Eiterung entsteht, so ist diese langwierig, u. die Structur des Knochens kann bedeutend verändert werden. Die W. drüsiger u. absondernder Organe heilen schwer; gewöhnlich entsteht Eiterung, u. der Eiter wird durch die Beimischung der abgesonderten Säfte verändert. W. der Gelenke, bes. der größeren, sind immer sehr gefährlich. **e)** W., die in die Höhlen des Körpers dringen, sind gefährlich, durch die Entzündung, die Anhäufung des Blutes, Eiters etc. u. durch die Verletzung irgend eines in der Höhle liegenden Eingeweides. **f)** Es entscheiden überdies die Lebensverhältnisse des Verwundeten, die Befolgung eines gehörigen Verhaltens u. die sich zur Wunde hinzugesellenden Erscheinungen über die Gefährlichkeit derselben. IV. **Was die Behandlung der W. im Allgemeinen anlangt**, so müssen vor Allem dieselben genau mit dem Finger od. mit Sonden untersucht werden. **Zunächst** muß die Blutung beachtet werden u. erfordert, wenn sie bedeutend ist, die schnellste Hülfe. Die Gefäße, aus welchen die Blutung entsteht, sind entweder nur theilweise verletzt, od. gänzlich getrennt; aus verwundeten Arterien spritzt das Blut, wenn es sich nicht in das Zellgewebe ergießt, hellroth, schäumend u. in abgesehmem Bogen hervor; aus verletzten Venen fließt dunkles Blut in ununterbrochenem Strome aus. Blutungen aus Arterien hemmt ein Druck oberhalb der Wunde; Blutungen aus Venen ein Druck unterhalb derselben. Die Blutungen stillen sich entweder von selbst, od. sie werden durch verschiedene Kunsthülfe gestillt. Zuweilen stillt die Natur Blutungen aus bedeutenden Gefäßen, u. zwar ziehn sich dann die Arterien, wenn sie gänzlich durchschnitten waren, zurück, es bildet sich innerhalb u. außerhalb ein Blutpfropf, welcher die Mündung des Gefäßes ganz verschließt; durch adhäsive Entzündung verbindet sich das

Gefäß mit den umgebenden Theilen; der Theil der Arterie von ihrer Trennung bis zum nächsten Nebenaste verwandelt sich nach u. nach in ein bandartiges Stück. Dagegen werden Blutungen bei nur theilweiser Verletzung der Arterien, bes. bei Quer = W., selten durch die Natur gestillt. Völlige Zerreißen derselben sind selten mit bedeutendem Blutverluste verbunden. Bei Stich = W. der Arterien fließt selten das Blut durch die äußere Oeffnung der Wunde frei aus, sondern es ergießt sich zwischen die Arterie u. ihre Scheide, gerinnt u. verstopft die Oeffnung der Arterie. Diese Verschließung hält aber selten lange an, sondern weicht dem Andrang des Blutes, wodurch dann ein falsches Aneurysma (s. d.) entsteht. **Mittel, wodurch man die Blutung stillen kann**, sind: **a)** die Compression; sie ist entweder eine mittelbare, od. unmittelbare. Mittelbar comprimirt man die Arterie durch Druck auf dieselbe zwischen der verletzten Stelle u. dem Herzen mit den Fingern, mit dem Turniket, mit eigenen Compressorien, mit graduirten Compressen u. fest angezogenen Binden. **b)** Die Unterbindung der blutenden Arterie ist das einfachste, sicherste u. in den meisten Fällen anwendbare Mittel die Blutung zu stillen; ähnlich wirkt die Torsion; **c)** zusammenziehende, styptische u. lebende Mittel, als: kaltes Wasser, Thebens Schußwasser, Alaun, blauer Vitriol, Kolophonium, arabisches Gummi, das Binellische Wasser (ein Geheimmittel), das Kreosot. **d)** Das Glüheisen; dasselbe auf die Mündung eines verletzten Gefäßes angewendet, erzeugt einen Brandschorf, welcher die Oeffnung des Gefäßes verschließt, u. später eine adhäsive Entzündung. Der Brandschorf kann sich jedoch zu früh lösen u. die Blutung wiederkehren, auch eine bedeutende Eiterung entstehen. Wenn die Blutung gestillt ist, so muß man aufmerksam sein, die Wiederkehr derselben (Nachblutung) zu verhüten; der Verwundete muß sich äußerst ruhig verhalten. Entsteht Nachblutung, so ist diese nach den Regeln der Chirurgie zu beseitigen. **Entfernung der fremden Körper aus der Wunde** ist der nächste Gegenstand der Behandlung, weil diese die Heilung der Wunde stören, u. heftige Entzündung, Eiterung, Brand, Nervenzufälle etc. dadurch hervorgebracht werden können. Man zieht dieselben entweder mit der Pincette, der Kornzange oder dem Kugelzieher aus. Liegt der fremde Körper an der seiner Eintrittsoffnung entgegengesetzten Seite der Haut näher, so wird derselbe an dieser Stelle durch einen Einschnitt entfernt. **Ist die Gestalt der Wunde der Ausziehung des fremden Körpers hinderlich**, so muß sie nach einer gehörigen Richtung erweitert werden. Wenn ein fremder Körper, z. B. eine Kugel, in einen Knochen eingebracht ist, so kann man

man ihn oft mit einem Elevatorium od. einem Spatel herausheben, od. man versuche die Kugelschraube. Kommt man auf diese Weise nicht zum Ziele, so lasse man ihn liegen, bis ihn die Eiterung vielleicht löst. Von Knochensplittern entferne man nur die, welche ganz lose sind, die noch anhängenden brücke man in ihre Lage u. warte, ob sie anheilen, od. durch die Eiterung sich lösen. ***Heilung der W. durch schnelle Vereinigung**, ist die vorzüglichste, weil sie am schnellsten zu Stande kommt, am wenigsten von üblen Zufällen unterbrochen wird u. die geringste Spur der Verletzung zurückläßt. Je reiner die Trennung des Zusammenhangs ist, um so mehr eignet sie sich zu schneller Vereinigung. Wo die Theile, eine starke Ausdehnung, Zerrung u. Quetschung erlitten, entsteht nothwendig Eiterung. Doch gibt es von der reinen, einfachen Trennung der Theile bis zur Zerstörung der Theile durch Quetschung verschiedene Grade. ***Leichte Quetsch=W.** erfordern die Vereinigung, stärkere verbieten dieselbe nicht. Nur bei W. mit dem höchsten Grade der Quetschung u. Zerreißung kann keine Vereinigung der Wundränder unternommen werden. Gleichzeitige Verletzung des Knochens verbietet die Vereinigung nicht. Fremde mechanisch wirkende od. giftige Körper müssen vorher entfernt werden. Eine Wunde, die vereinigt werden soll, muß gehörig gereinigt u. dann eine gegenseitige Berührung der Wundränder bewirkt werden. Die Mittel hierzu sind: die gehörige Lage des Theils, vereinigende Binden, Heftpflaster u. die Naht. ***Die Naht (s. d.)** ist stets mit einer bedeutenden Reizung der Wunde verbunden; durch das Liegenbleiben der Fäden wird die Entzündung oft so gesteigert, daß die schnelle Vereinigung nicht zu Stande kommen kann, sondern Eiterung entsteht. Sie ist nothwendig bei stark klaffenden Gesichts=W., wo man eine sehr genaue Vereinigung bewirken will, besonders wenn der Speichelgang verletzt ist, od. die Lippen völlig getrennt sind; bei Quer=W. in Theilen, die sich stark zusammenziehen; bei bedeutenden Lappen=W.; bei W. in Theilen, deren bes. Structur keine Vereinigung zuläßt, z. B. Spaltungen der Ohrmuschel u. der Augenlider; bei penetrierenden W. der Bauchhaut; bei völliger Zerreißung des Damms durch eine schwere Geburt. Wird die entzündliche Reaction bedeutend, so muß sie gemäßigt werden. Entsteht heftiger Schmerz u. Geschwulst der Wundränder, so muß der Verband loser angelegt, Bleiwasser übergeschlagen, u. wenn nach Anlegung der Naht die Heftbändchen auszureißen drohen so müssen sie entfernt u. die Wundränder mit Heftpflastern in Vereinigung erhalten werden. Wird die Lösung des Verbandes durch diese Zufälle od. durch Nachblutung nicht nothwendig, so läßt man den Verband so lange liegen, als er nicht von der Feuchtig-

keit aus der Wunde zu sehr durchnäßt ist. Diese abgesonderte Feuchtigkeit vertrocknet später, u. man kann selbst bei den bedeutendsten W., z. B. bei Amputationen, oft den ersten Verband bis zur völligen Vereinigung liegen lassen. Wird der Verband zu sehr vom Wundsecret durchnäßt, so nehme man den oberflächlichen Verband weg, lasse aber die Heftpflaster noch liegen, wenn sie die Wundränder gut vereinigt halten. ***Kommt die schnelle Vereinigung einer Wunde nicht zu Stande**, od. kann dieselbe ihrer Beschaffenheit wegen nicht vereinigt werden, so muß sie durch Eiterung u. Granulation heilen. Eine solche Wunde bedeckt man mit zarten Charpiebäuschchen, welche mit einer milden Salbe bestrichen sind, die man dann mit Heftpflastern u. einer Binde befestigt. Am 3. od. 4. Tage nimmt man den Verband weg, indem man ihn zuerst mit lauem Wasser losweicht, u. erneuert ihn mit trockner Charpie. Wenn sich die Fleischwärtchen in der Wunde erheben, befördert man die Heilung durch eine mäßige Zusammenziehung ihrer Ränder mittelst Heftpflastern. Ist die Eiterung mäßig, so verbindet man alle 24 Stunden einmal; ist sie übermäßig, so ist 2maliger Verband nothwendig. Ein mäßiger Entzündungsgrad muß immer die Absonderung eines guten Eiters begleiten. Ist dieser zu gering, hat die Wunde ein zu blaßes Aussehen, sind die Ränder schlaff, blutet sie leicht, so wendet man gewöhnlich reizende Mittel an, um den Entzündungsgrad zu steigern, z. B. Terpentinsalben; doch sind feuchte, warme Umschläge vorzuziehen. Bei hohem Entzündungsgrade, wo der Grund die Wunde trocken, der Umfang geschwollen ist, entferne man alles Reizende u. bedecke die Wunde mit milden Salben u. erweichenden Kataplasmen. Wuchern die Fleischwärtchen (wildees Fleisch), so bestreicht man sie mit Höllenstein u. legt einen comprimirenden Verband an. Verursacht die Absonderung u. Aufsaugung des Eiters Zufälle des heft. Fiebers, so müssen die Kräfte durch stärkende Mittel u. gute Kost aufrecht gehalten werden. V. **Einzelne Gattungen der W.:** A) **Schnitt- u. Stieb=W.** Diese W. eignen sich am besten zur schnellen Vereinigung. Quer=W. der Sehnen vereinigen sich, wenn sie in genauer Berührung gehalten werden; ist dies nicht der Fall, so werden sie durch eine zellige Zwischensubstanz verbunden. Wenn große Nervenstämme durchschnitten werden, so entsteht meist Paralyse des Theils, zu dem der Nerv geht, weil die beiden Nervenenden sich sogleich stark zurückziehen u. schwer od. gar nicht vereinigt werden. Vereinigen sich aber die Enden des getrennten Nerven genau, so wird das Leitungsvermögen nur momentan unterbrochen u. stellt sich später wieder ein. Ist ein Theil vom Körper völlig getrennt, so ist die Wunde

beranfügung eines solchen abgehauenen Stückes immer zu versuchen; nur muß die Vereinigung eines solchen Stückes sehr genau geschehen, die Lebensthätigkeit, die natürliche Wärme darf nicht gänzlich erloschen sein. Am besten heftet man dasselbe mit Nähten an. ¹⁵ **B) Stich=W.** In den meisten Fällen wird durch das Eindringen des dickeren Theils des Instrumentes mehr od. weniger Zerrung u. Zerreißung hervorgebracht; daher sind die Stich=W. im Allgemeinen gefährlicher, wie Hieb=W.; ihre Untersuchung ist schwieriger, sie verursachen heftigere Entzündungen, bedeutendes Fieber, Nervenzufälle, Eiterung, durch das tiefere Eindringen werden gewöhnlich wichtige Gebilde verletzt. Dringen Stich=W. in Theile von derber Structur, od. in solche, welche von unnachgiebigen Sehnen umgeben sind, so können bei eintretender Geschwulst heftige Zufälle entstehen, die nur durch Erweiterung der Wunde verhütet, od. beseitigt werden können. Die Verletzung bedeutender Nerven bei Stich=W. verursacht immer heftige Zufälle. Sind bei Stich=W. Gefäße verletzt u. die Blutung steht nicht bei angemessenem Druck u. der Anwendung des kalten Wassers, so muß die Wunde erweitert, das verletzte Gefäß bloß gelegt u. unterbunden werden. ¹⁶ **C) Gerissene u. gequetschte W.** Diese W. kommen darin mit einander überein, daß die Lebenskraft der getrennten Theile durch die heftige Quetschung, Ausdehnung u. Zerreißung bedeutend verändert worden ist. Durch die heftige Quetschung haben die Theile ihre Empfindlichkeit u. Reizbarkeit verloren, daher schmerzen diese W. im Anfange wenig. Sie sind mit geringer, häufig mit gar keiner Blutung verbunden, selbst wenn bedeutende Gefäße verletzt sind. Bald aber entsteht nach diesen Verletzungen heftige Geschwulst, Schmerz, Entzündung u. Fieber; die Entzündung kann in Brand übergehen. Nervenzufälle entstehen bei diesen W. häufig, die Eiterung kann erschöpfend werden. Diese W. heilen nur durch Eiterung. ¹⁷ **D) Schuß=W.** (*Vulnera sclopetaria*) sind im höchsten Grade gequetschte W. u. immer mit einem Brandschorfe verbunden. Die Schuß=W. zeigen, wie die gequetschten W. im Anfange unbedeutenden Schmerz, bluten wenig, od. gar nicht; wenn eine bedeutende Arterie durch eine Kugel mit großer Schnelligkeit getrennt wird, ist jedoch die Blutung stark, gering hingegen, wenn die Arterie, bei geringerer Schnelligkeit der Kugel, mehr gequetscht u. gerissen ist. Meist ist mit den Schuß=W. ein höherer od. geringerer Grad von Erschütterung des verletzten Theils, od. auch des ganzen Körpers verbunden. Die Erscheinungen, welche sich bei den Schuß=W. später einstellen, sind heftige Entzündung, Geschwulst, Fieber, Brand, Nervenzufälle u. reiche Eiterung. Die Richtung der Schuß=W. wird bestimmt durch die Schnelligkeit der

Kugel, durch die verschiedene Dichtigkeit u. den Widerstand der Theile, welche die Kugel trifft. ¹⁸ Man unterscheidet folgende Verlegungen bei Schuß=W.: **a)** die Kugel dringt nicht ein, verletzt aber die tiefer liegenden Theile auf verschiedene Weise, so daß die Muskeln u. die übrigen Weichtheile zerquetscht u. selbst die Knochen zermalmt sein können, ohne daß die Haut verletzt ist (*Luftstreißschüsse*, s. d.); **b)** die Kugel dringt ein, bleibt aber stecken u. der Schußkanal hat nur eine Deffnung; **c)** die Kugel dringt durch den Schußkanal, hat 2 Deffnungen, wovon die Eintrittsöffnung eingedrückt, so groß, od. selbst kleiner, wie die Kugel, die Austrittsöffnung aber größer, aufgeworfen, unregelmäßig gerissen u. weniger gequetscht ist; **d)** die Kugel hat ein Glied größtentheils, od. völlig weggenommen. Man unterscheidet noch einfache u. complicirte Schuß=W., je nachdem bloß Weichtheile von geringer Bedeutung, od. Gefäße, Nerven u. Knochen verletzt sind. ¹⁹ Schuß=W. sind meistens auch durch fremde Körper in dem Wundkanale complicirt. Diese können sein: die Kugel selbst, das Kugelpflaster, der Pfropf, Kleidungsstücke, Knochensplinter etc. ²⁰ Die Prognose bei Schuß=W. ist um so schlimmer, je weniger einfach sie sind, je größer die Zerstörung ist, welche die Kugel durch ihre Masse u. Geschwindigkeit hervorgebracht hat, je empfindlicher der Verwundete u. je wichtiger der verletzte Theil an u. für sich ist. Zu befürchten sind bei Schuß=W. im Allgemeinen die Zufälle der Erschütterung, heftige entzündliche Zufälle, Brand u. copiose Eiterung. Dabei müssen die schlimmen Verhältnisse (Liegenbleiben auf den Schlachtfeldern, schlechter Transport), in welchen sich die Verletzten gewöhnlich befinden, berücksichtigt werden, die Zusammenhäufung in Hospitälern, herrschende ansteckende Krankheiten, die Gefahr des Hospitalbrandes, der Tetanus etc. ²¹ Wenn die Beschaffenheit der Wunde die Amputation (s. d.) erfordert, so muß dieselbe sobald als möglich vorgenommen werden, ehe noch die secundären Zufälle eintreten. Als Fälle, welche die Amputation auf der Stelle erfordern, können beobachtet werden: **aa)** wenn ein Glied von einer Kugel völlig abgerissen ist; **bb)** wenn die weichen u. harten Theile eines Gliedes so zerquetscht u. zersplittert sind, daß Brand mit Gewißheit vorauszu sehen ist; **cc)** wenn die Weichtheile u. Knochen eines Gliedes in seiner Dicke mit den bedeutendsten Nerven zerschmettert u. zerrissen sind, wenn auch die Hauptarterie nicht verletzt ist; **dd)** Zersplitterung großer Knochen mit Zerreißung der Gefäße u. Quetschung der tiefer liegenden Theile, ohne Verletzung der äußeren Haut; **ee)** Zerschmetterung der Gelenke. ²² Haben sich secundäre Zufälle eingestellt, ehe die Amputation unternommen wurde, so muß dieselbe auch verschoben werden, bis in der Periode der Eiter-

Eiterung der Wunde in einen ruhigeren Zustand versetzt wird. Die Amputation kann auch durch spätere Zufälle gefordert werden als: Brand des Gliedes, Nervenzufälle, Convulsionen, Starrkrampf, wenn die Ursache in der Wunde liegt u. auf keine andere Weise entfernt werden kann, erschöpfende Eiterung, nicht zu stillende Blutung aus der ganzen Wundfläche. **V) Vergiftete W.** Hierbei ist nicht nur der Zusammenhang getrennt, sondern zugleich ein eigenthüml. Stoff in dieselben gebracht, welcher besondere Zufälle veranlaßt. Es gehören hierher die Stiche der Bienen u. Wespen, die Bisse der Viper u. der tollen Thiere, so wie auch die Verunreinigung der Verletzungen, die man sich bei Leichenöffnungen zufügte. Die letzteren veranlassen nicht immer dieselben Erscheinungen. Oft entsteht bloß eine Entzündung an der verletzten Stelle, mit bedeutendem Schmerz u. Anschwellung der lymphat. Gefäße; oft verbinden sich mit diesen örtliche Zufälle, die Erscheinungen eines nervösen Fiebers. Bei allen vergifteten W. kommt es darauf an, sobald als möglich die Wunde zu reinigen, die Verbreitung des Giftes in den übrigen Körper durch geeignete Mittel zu verhüten u. dann die secundären Zufälle zu beseitigen (s. u. Giftschlange, Wasserfcheu). **VI. In Beziehung auf die verletzten Theile** ist Folgendes zu bemerken. **A) W. des Kopfs.** Diese erhalten eine bes. Wichtigkeit durch das Leiden des Gehirns, welches entweder gleichzeitig mit der Wunde selbst entsteht, od. später hinzutritt. Man unterscheidet W. der Weichtheile des Schädels, W. des Hirnschädels u. der Hirnhäute u. des Gehirns. Die krankhaften Veränderungen, die sie im Gehirn hervorbringen können, sind Erschütterung, Entzündung u. Druck des Gehirns. Bei Personen mit galliger Constitution entsteht nicht selten bei W., die nur in die Kopfschwarte dringen, eine bedeutende rosenartige Geschwulst, die sich über den Kopf u. das Gesicht verbreitet. Die Contusionen der Kopfbedeckungen bringen sogenannte Beulen hervor. Bei den Verletzungen der Schädelknochen unterscheidet man Contusionen, Hieb-W., Spalten u. Brüche mit u. ohne Eindruck. **Quetschungen** des Schädels erkennt man leicht an dem Eindrucke, sie wirken entweder nur auf die äußere Platte, od. auf die Diploe u. die innere Platte. Bei heftigen Quetschungen des Schädels zerreißen die Gefäße, welche die harte Hirnhaut mit dem Hirnschädel verbinden, u. es entsteht Bluterguß, od. es entzünden sich diese Gefäße. Wenn außer dieser Quetschung keine Nebenverletzung zugegen ist, so fühlt der Kranke im Anfang oft nur einen unbedeutenden Schmerz an der gequetschten Stelle; nach mehreren Tagen verbreitet sich der Schmerz über den Kopf; der Kranke wird geistig u. körperlich niedergeschlagen, es entsteht Ekel, Schlaf-

losigkeit, der Puls wird schnell u. hart; wird die Entzündung nicht gehoben, so entsteht eine nicht sehr schmerzhaftes Geschwulst an der gequetschten Stelle, unter welcher sich das Pericranium losgelöst, schwärzlich u. der Knochen mißfarbig befindet. Das Fieber wird im ferneren Verlaufe noch heftiger, der Kranke unruhiger; es entstehen Convulsionen, Delirien, soporöser Zustand u. der Tod. Bei der Untersuchung nach dem Tode findet man die harte Hirnhaut vom Knochen getrennt, Ansammlung jauchiger Flüssigkeit, oft Eiteransammlung zwischen harter u. weicher Hirnhaut. **Die Hieb-W. des Schädels** sind entweder bloß oberflächlich, od. dringen bis in die Diploe, od. in die Schädelhöhle. **Ueber die Hirnschädelbrüche**, s. u. Knochenbrüche. **Bei W. des Gehirns** u. seiner Häute kann die harte Hirnhaut durch das verletzende Instrument, od. durch niedergedrückte Knochenstücke verwundet, zerissen, durch ausgetretenes Blut gereizt, gedrückt u. entzündet sein. Das Gehirn selbst kann auf verschiedene Weise verletzt sein, es können Kugeln od. andere fremde Körper in dem Gehirn stecken bleiben, u. ganze Theile des Gehirns zerquetscht, od. abgelöst sein. Auch an and., als den getroffenen Stellen, ja an den entgegengesetzten (Contrecoups), äußern sich zuweilen die Folgen solcher Gewaltthatigkeiten durch Zerreißung von Gefäßen, Bluterguß u. dadurch bedingten Druck auf das Gehirn u. später eintretende Entzündung. Diese Verletzungen sind im höchsten Grade gefährlich. **Fremde Körper** bleiben oft in der Hirnmasse liegen, wo sodann der Erfolg verschieden ist; manchmal verursachen sie das ganze Leben hindurch nicht den geringsten Zufall, manchmal entstehen bloß Beschwerden, wenn der Kranke den Kopf in eine gewisse Lage bringt, manchmal verursachen sie plötzlich Schlassucht, Convulsionen u. den Tod. **Druck des Gehirns** ist eine nicht seltne Folge der Kopfverletzungen. Derselbe wird hervorgebracht durch Erguß von Blut, Lymphe od. Eiter innerhalb der Schädelhöhle, durch niedergedrückte Knochenstücke od. fremde Körper, welche in die Schädelhöhle gedrungen sind. Die gemeinsamen Erscheinungen des Hirndrucks sind verschieden; im leichteren Grade fühlt der Kranke dumpfen Kopfschmerz, Schwindel, Klingen vor dem Ohre, Verdunkelung des Gesichts, erschwerte willkürliche Bewegung; im höheren Grade ist tiefe Schlassucht, schnarchende Respiration, voller, harter Puls, erweiterte Pupille, starre Augen, Lähmungen, Convulsionen, unwillkürlicher Abgang des Stuhles u. Urins, Steifigkeit des Halses, nicht selten Blutungen aus Nase u. Ohren da; im höchsten Grade stirbt der Kranke apoplektisch. **Die Prognose** des Gehirndrucks hängt von dem Grade desselben, von seinen Ursachen, von den Nebenverletzungen u. der Constitution des Kranken ab.

Blutiges Extravasat bei jungen Subjecten, u. wenn es in geringer Menge vorhanden ist, kann sich zertheilen. Bluterguß in die Gehirnschubstanz, od. auf der Grundfläche des Gehirnschädels sind meist tödtlich. Wenn sich mit dem Drucke Zufälle der Entzündung hinzugesellen, so ist der Ausgang meist sehr schlecht. Ueber die Anwendung der Trepanation bei Kopf=W. s. u. Trepanation. " Eine nicht seltene Erscheinung nach Kopf=W. sind Abscesse in der Leber, bes. nach Kopfverletzungen, welche eitern. Sie sind entweder Folge eines sympath. Wechselverhältnisses zwischen Leber u. Gehirn, od. der Erschütterung des ganzen Körpers. " **B) W. des Gesichts.** Bei diesen muß hauptsächlich eine entstellende Narbe verhütet u. daher meist die blutige Naht angewendet werden. W. des Auges sind immer sehr gefährlich. Auf W. der Sehnerven folgt stets Blindheit, durch die Augenhöhle eindringende Stich=W. sind meist tödtlich. W. der Augenbrauengegend bedingen leicht Erschütterungen der Markhaut des Auges u. durch schlechte Heilung Zerrung der Stirnnerven u. dadurch Blindheit, sie müssen daher bes. sorgfältig vereinigt u. behandelt werden. Die W. der Augenlider erfordern bald bloß Heftpflaster, bald die blutige Naht. W. des Ohres machen meist die blutige Naht nöthig. W. der Nase können durch Heftpflaster vereinigt werden od. erfordern die blutige Naht. W. der Wangen können meistens mit Heftpflastern vereinigt werden; nur wenn sie stark klaffen, winkelig, die Lippen völlig gespalten sind, od. der Speichelgang verletzt ist, müssen sie geheftet werden. W. der Zunge, wenn sie oberflächlich sind, heilen bei gehöriger Ruhe derselben, tiefere, bes. Quer=W., erfordern die Naht. " **C) W. des Halses.** Wenn sie bloß durch die Haut u. oberflächlichen Muskeln gehen, so können sie durch Heftpflaster vereinigt u. ihre Vereinigung durch gehörige Lage unterstützt werden. Tiefer dringende W., wobei größere Gefäße verletzt werden, tödten gewöhnlich durch die Blutung schnell. Doch ist selbst bei Verletzung der Kopffarterie noch Hülfe möglich, wenn sie sogleich comprimirt u. unterbunden wird. Verletzungen der Vagusnerven führen den Verlust der Stimme, krampfhaftige Zufälle u. den Tod herbei. Verletzungen einzelner Zweige desselben bedingen nur Verlust der Stimme, od. auch Hemmung des Athemholens, wo dann die Luftröhre geöffnet werden muß, wenn nicht augenblicklich der Tod erfolgen soll. Wenn der sympathische od. Zwerchfellsnerv, od. das Rückenmark verletzt ist, erfolgt der Tod unter Convulsionen. " **W. der Luftröhre.** Senkrechte W. fordern die Vereinigung durch Heftpflaster u. beständige Rückwärtsbeugung des Kopfes. Quer=W. sind meistens Folge eines versuchten Selbstmords. Bei diesen W. der Luftröhre muß der Kopf nach vor-

wärts gegen die Brust gesenkt u. durch bes. Bandagen, z. B. durch die Köhlersche Mütze, in dieser Lage erhalten werden; wenn die Luftröhre ganz durchschnitten ist, muß eine breite Naht angelegt werden, welche aber nur die äußere Haut faßt. Uebrigens müssen diese W. mit großer Sorgfalt behandelt werden, wenn nicht eine unvollständige Heilung, od. eine Fistelöffnung der Luftröhre zurückbleiben soll. Bei Stich=W. der Luftröhre entsteht leicht Emphysem. Gequetschte W. der Luftröhre u. des Kehlkopfs, Schuß=W. dieser Theile sind sehr gefährlich. " **W. der Speiseröhre.** Bedeutende Verletzungen derselben sind meist mit Verletzung der größeren Gefäße u. Nerven verbunden u. in diesem Falle tödtlich. Ohne diese gleichzeitigen Verletzungen können diese W. sehr groß, die Speiseröhre vielleicht ganz durchschnitten sein, ohne daß die Wunde absolut tödtlich ist. Ihre Behandlung ist die der W. der Luftröhre. Der Kranke muß durch ernährende Albstiere, Bäder, od. durch kräftige Brühen, die man mittelst einer elast. Röhre in den Magen bringt, erhalten werden. " **D) Brust=W. (Vulnera thoracis)** sind entweder oberflächlich, od. sie dringen in die Höhle der Brust. Quetschungen u. Schuß=W. der Bedeckungen der Brust können bedeutende Blutergießungen in den äußeren Theilen, Entzündung des Rippenfells, der Lungen, Blutspeien zc. hervorbringen u. erfordern streng antiphlog. Behandlung. " **Eindringende Brust=W. (Vulnera thoracis penetrantia)** öffnen entweder nur die Brusthöhle, od. sie verletzen zugleich die in der Brusthöhle liegenden Eingeweide. Ihre Gefahr hängt im Allgemeinen ab: von der Blutung, von der Zusammendrückung der Lunge od. des Herzens durch angesammelte Flüssigkeiten u. von der Entzündung der Brusteingeweide u. ihren Ausgängen. " Daß eine Brustwunde wirklich in die Brusthöhle eindringt, od. selbst die darin gelegenen Eingeweide verletzt, erkennt man aus der Tiefe u. Richtung, wie das verletzende Instrument eindrang, durch Untersuchung der Wunde, durch das Ein= u. Ausströmen der Luft durch die Wunde beim Ein= u. Ausathmen, durch Luftgeschwulst, die sich im Umfange der Wunde bildet, durch das erschwerte Athmen, indem durch die in die Brusthöhle eintretende Luft die Lunge zusammengedrückt u. der Blutumlauf gehindert wird. " Bei gleichzeitiger Verletzung der Lungen fühlt der Kranke einen tiefen Schmerz, die Respiration, bes. das Einathmen, ist sehr erschwert, es fließt schäumiges, hellrothes Blut aus der Wunde, der Kranke speit Blut, es sind zugleich die Erscheinungen der inneren Verblutung u. der Compression der Lungen zugegen. " Die fremden Körper, welche die durchdringenden Brust=W. compliciren können, verursachen fortdauernde Reizung, beschwerliches Athmen, Schmerz an der verletzten Stelle, trotz der zweckmäßigsten Behandlung
fortz

fortbauernde Entzündung u. darauf folgende Eiterung. Ist es irgend möglich, so muß der fremde Körper entfernt werden. ⁴⁰ Die Blutung bei eindringenden Brust-W. kann aus der Intercoastalarterie, aus der inneren Brustarterie, aus den Lungen u. aus den größeren Gefäßen der Brusthöhle herkommen. Bei einer solchen Blutanhäufung in der Höhle der Brust zeigen sich die allgemeinen Zufälle der Verblutung u. außerordentlich erschwerte Respiration, Gefahr der Erstickung; der Kranke athmet am besten in der Rückenlage mit erhöhtem Oberkörper, in der Lage auf der gesunden Seite droht Erstickung. Bei zunehmendem Extravasate vermehren sich diese Zufälle u. der Kranke stirbt an Erstickung. ⁴¹ Das Blut, welches in die Brusthöhle sich ergießt, wirkt nicht nur als mechan. Hinderniß des Athmens durch Druck auf die Lungen, es erregt auch bald Entzündung der Oberfläche, mit der es in Berührung ist. Es muß daher die Blutung gestillt, der fernere Erguß desselben verhütet u. das Ergossene entfernt werden. Zur Stillung von Blutungen aus der Intercoastalarterie dient die Unterbindung od. Compression. Wenn die großen Gefäße in der Brusthöhle verletzt sind, so stirbt der Verwundete meist schnell. Nicht selten entsteht bei Brust-W. Emphysem. ⁴² W. des Herzens tödten entweder plötzlich durch die Blutung, od. die Gefahr hängt ab von der krampfhaften Zusammenziehung seiner Fasern, wenn nur einzelne getrennt sind, von der Ansammlung des Blutes im Herzbeutel u. von der Schwierigkeit der Heilung wegen Mangel an der Ruhe u. daher entstehender Zunahme der Entzündung. Die W. des Herzens vermuthet man aus der Richtung u. Tiefe derselben, außerdem aus einem mehr od. weniger heftigen Schmerz in der Gegend des Herzens, aus der außerordentlichen Unruhe u. großen Beängstigung, unregelmäßigem, aussetzendem Pulse, Kälte der Extremitäten, häufigen Ohnmächten. ⁴³ E) W. des Unterleibs (*Vulnera abdominis*) sind entweder oberflächlich, od. einfach penetrirend, od. penetrirend u. mit Verletzung der Verdauungs- od. Harnwerkzeuge verbunden. ⁴⁴ Querschüssen des Unterleibs bringen durch die Erschütterung der Eingeweide bedeutende Zufälle hervor, wie Zerreißen einzelner Eingeweide, Bluterguß in die Bauchhöhle u. schnellen Tod. ⁴⁵ Bei kleinen penetrirenden Bauch-W. ist die Behandlung einfach, bei größeren, bes. Quer-W., wo die Eingeweide nicht anders zurückgehalten werden können, muß immer die Bauchnaht angelegt werden. Die penetrirenden Bauch-W. können verbunden sein mit Vorfall der Därme, mit Verletzung der Eingeweide, mit Ergießung in die Unterleibshöhle. ⁴⁶ Bei einer eindringenden Bauchwunde von einigem Umfange treten das Nies u. die Därme hervor. Diese vorgefallenen Theile

liegen entweder frei in der Wunde, od. sie sind fast von derselben umschlossen, u. befinden sich im natürlichen Zustande, od. sind heftig entzündet, selbst brandig. Sie müssen schnell in die Unterleibshöhle zurückgebracht u. ihr ferneres Vorfallen verhütet werden. ⁴⁷ Alle Eingeweide des Unterleibes können bei den eindringenden Bauch-W. verletzt sein. Die zu befürchtenden Zufälle sind Ergießung von Roth, Blut, Galle etc., heftige Entzündung. Die besonderen Zeichen der Verletzung des Darmkanals sind: der Kranke bricht Blut, od. es geht Blut durch den Stuhlgang ab, aus der Wunde tritt stinkende Luft od. Roth. Zur Vereinigung der Darm-W. hat man die Darmnaht empfohlen u. auch verworfen. ⁴⁸ Die schlimmsten Complicationen der penetrirenden Bauch-W. sind Ergießungen von Roth, Blut u. a. Flüssigkeiten; die dadurch erregte Entzündung geht bes. bei Rothergießung schnell in Brand über. ⁴⁹ Die Blutergießung in die Höhle des Unterleibes entsteht entweder aus der verletzten inneren Brust-, od. der epigastr. Arterie, od. aus den Arterien u. Venen, die in der Bauchhöhle liegen. ⁵⁰ W. des Magens erkennt man aus der Richtung u. Tiefe der Wunde. Die gewöhnlichen Erscheinungen derselben sind: Erbrechen, Blutbrechen, Ausfluß von Speisebrei, fixer Schmerz in der Magenegend, wozu sich Angst, Beklemmung u. die übrigen schon angegebenen Zufälle gesellen. Die Magen-W. sind immer sehr gefährlich, man hat den Erguß in die Unterleibshöhle u. die Entzündungen zu befürchten. Die Gefahr ist größer, wenn der mit Speisen angefüllte, als wenn der leere Magen verletzt wird. ⁵¹ W. der Leber vermuthet man aus der Tiefe u. Richtung der Wunde, es fließt schwarzes Blut, manchmal mit Galle vermischt, aus, der Kranke fühlt einen tiefen Schmerz im rechten Hypochondrium, welcher sich gegen die rechte Schulter verbreitet, es entsteht Selbstucht. Leber-W. sind stets sehr gefährlich, dringen sie tief in die Leber, so werden die größeren Gefäße verletzt, es entsteht Erguß von Blut u. Galle in den Unterleib, u. sie sind absolut tödtlich. Ist die Wunde der Leber oberflächlich, od. Verwachsung zwischen dieser u. dem Bauchfelle zugegen, so lassen sie Heilung zu, doch kann Entzündung u. Eiterung den Tod herbeiführen. Zerreißen der Leber, in Folge äußerer, die Gegend derselben unmittelbar treffender, mechan. Beeinträchtigungen, od. von allgemeinen Erschütterungen des Körpers, od. consensuell nach Kopfverletzungen, nehmen einen ähnl. Ausgang wie die W. der Leber u. sind um so gefährlicher, wenn der Theil schon vorher in krankhafter Beschaffenheit sich befand. ⁵² W. der Gallenblase, welche ohne gleichzeitige Verletzung der Leber möglich sind, erzeugen gewöhnlich Erguß von Galle in die Bauchhöhle u. sind gemeiniglich deshalb tödt-

tödtlich. ¹² W. der Milz sind meist tödtlich wegen der bedeutenden Blutung u. der Ansammlung des Blutes in der Bauchhöhle. ¹³ W. der Nieren bringen entweder nur in die Rindensubstanz, u. dann fließt nur Blut aus der Wunde u. man schließt nur durch Richtung u. Tiefe auf eine Wunde der Niere, od. in die Röhrensubstanz, u. dann fließt Blut, mit Harn vermischt, aus; es stellt sich Schmerz in der Nierengegend ein, welcher sich über den ganzen Unterleib ausbreitet, Schmerz in dem Hoden u. Krampfhaftes Anziehen desselben gegen den Bauchring, der Harn, der durch die Harnröhre abgeht, ist mit Blut vermischt. Wenn bei Nieren = W. zugleich das Bauchfell verletzt ist, so kann sich der Harn in die Unterleibshöhle ergießen u. tödtliche Entzündung verursachen. ¹⁴ W. der Harnblase; die Harnblase ist Verwundungen am häufigsten ausgesetzt, wenn sie angefüllt ist u. sich aus dem Becken erhebt. Wenn bei diesen W. das Bauchfell nicht zugleich verletzt ist u. der Harn sich nicht in die Höhle desselben ergießt, so sind sie im Allgemeinen nicht so gefährlich. ¹⁵ W. der Gebärmutter. Die Gebärmutter wird im nicht schwangeren Zustande selten ohne gleichzeitige Verletzung anderer Theile verwundet, deren Verletzung dann von größerer Wichtigkeit ist. Trifft aber die Verwundung die schwangere Gebärmutter, so ist sie immer mit einer heftigen Blutung u. der Gefahr einer zu frühen Niederkunft verbunden. Gewöhnlich steht die Blutung nicht eher, als bis die Entbindung erfolgt, welche man durch das Sprengen der Häute zu befördern suchen muß. ¹⁶ F) W. des männlichen Glieds betreffen nur einen, od. beide schwammige Körper, der Kanal der Harnröhre od. das Glied ist größtentheils od. völlig abgeschnitten. Die Blutung ist bei diesen W. immer bedeutend, sie kommt aus den Zellen der schwammigen Körper, od. den einzelnen Gefäßen des männlichen Gliedes. ¹⁷ G) W. des Hodens u. Samenstranges sind wegen der darauf folgenden, immer sehr bedeutenden Entzündung nicht ohne Gefahr. Wird der Hode durch die Verletzung in seiner Organisation gestört, so ist die Wegnahme desselben nothwendig. W. des Samenstranges, wobei die Nerven u. Gefäße, die zum Hoden gehen, verletzt sind, bedingen Verschrumpfung u. Absterben desselben. ¹⁸ H) W. der Gelenke (Vulnera articulorum); hier ist entweder nur das Kapselband geöffnet, od. die Gelenkenden der Knochen sind gleichzeitig auf verschiedene Weise zerstört. Vom Eindringen einer Wunde in die Gelenkhöhle überzeugt die Richtung u. Tiefe derselben, u. das freiwillige, od. durch einen Druck bewirkte Ausfließen der Gelenkschmiere (Synovia). Die Gefahr bei diesen W. ist immer bedeutend u. hängt im Allgemeinen von der Heftigkeit der Entzündung ab. Kann die Entzündung nicht ganz bekämpft werden,

u. es entsteht Eiterung, so ist der glücklichste Ausgang unter diesen Umständen die Verwachsung der Gelenkenden der Knochen (Ankylose, s. d.). ¹⁹ I) Große Hieb- u. Schnitt-W. des Knie- u. Fußgelenks, die bis an od. in die Knochen reichen, erheischen die Amputation, desgl. in den meisten Fällen der Schuß-W. ²⁰ K) W. der Extremitäten, können bes. durch Verletzung größerer Gefäße od. der Gelenke od. der Knochen gefährlich werden u. die Unterbindung von verletzten Arterien, in schlimmsten Fällen selbst die Amputation nöthig machen. (Pst. u. He.)

Wundenheilende Mittel, so v. w. Consolidantia.

Wunder. ¹ 1) jedes Ungewöhnliche u. Außerordentliche, Alles, worüber man sich wundert; ² 2) alles Unbegreifliche u. Unerklärbare; ³ 3) (Dogm.), das Uebernatürliche, durch eine über die erkennbare Natur hinausliegende Ursache (Gott), mittelst eines die Naturgesetze aufhebenden Wirkens Hervorgebracht. In einem weniger bestimmten Sinne ist der Ausdruck W. 4) in der Bibel, wo es auch von den Schöpfungen Gottes, von Anzeigen von dem, was geschehen soll, von auffallenden Lebenserscheinungen gebraucht wird. ⁵ Die W. wurden entweder Gott unmittelbar zugeschrieben, od. denen zugeeignet, welche, wie Moses, die Propheten, Jesus u. die Apostel, für das Heilige wirkten, u. der Zweck der W. wurde in die höhere Beglaubigung dieser Gesandten u. ihrer Lehren u. Vorschriften gesetzt. Dabel war man jedoch auch der Ansicht, daß die Dämonen, ja selbst der Satan, die Macht, W. zu thun, dem Menschen verleihen könne u. wirklich verleihe, u. schon in der mosaischen Zeit war von falschen Propheten die Rede, die auch W. thun konnten. ⁶ In der ersten christl. Kirche nahm man die in der heil. Schrift berichteten W. ohne alle Untersuchung als wahr u. wirklich an, u. glaubte, daß die Kirche, in sofern sie im Besitz der Gabe des heil. Geistes wäre, auch im Besitz wäre, W. zu thun, u. nicht bloß die Apostel hatten nach damal. Ansicht die **W-gabe** (Charisma), d. h. die Kraft W. zu thun, gehabt, sondern auch die Kirchenlehrer erzählen viele W., welche durch ausgezeichnete Männer gethan wurden, die deshalb als Heilige galten, u. verbunden mit der Geschichte u. den Thaten der Heiligen u. ihren Reliquien ist der Glaube an die fortwährende Macht, W. zu thun, in der röm.-kathol. Kirche geblieben, vgl. Heilige 7. Daher **W-bilder**, Bilder der Heiligen, deren Anschauung, Anbetung u. Berührung W. hervorbringen, bes. Krankheiten heilen soll. Weniger geneigt waren den W. u. die Lehrer der morgenländ. Kirche, von denen Chrysostomos u. Theodoretos sich ernst gegen W-sucht erklärten. ⁸ Unter den Vätern der abendländ. Kirche erklärte Augustin den W-begriff in subjectivem Sinne,

indem er alles Staunen Erregende ein **W.** nannte, u. ausdrücklich es aussprach, daß die gewöhnlichen Erscheinungen in der Natur weit größere **W.** seien, als die gewöhnlich dafür ausgegebenen speciellen **W.** ⁷ Auch Luther huldigte theilweise dieser Ansicht, nahm jedoch bisweilen auch das Wort im strengsten Sinne. Die Theologen des 17. Jahrh. schlossen sich im Wesentlichen den Scholastikern an u. erklärten **W.** als Ereignisse, die von dem gewöhnl. Lauf u. Gesetz der Natur abweichen u. auf Gott zurückgeführt werden mußten. Man brauchte **W.** zu apologet. Zweck, als in welchem ein Hauptbeweis der Wahrheit der christl. Lehre liege, u. unterschied **Miracula** (Ereignisse, die an sich wunderbar u. unerklärlich sind) u. **Mirabilia** (was subjectiv unerklärlich ist); **M. potentiae** (**W. der Macht**, eigentl. **W=thaten**) u. **M. praesentiae** (Weissagungen, s. d.), ferner **M. naturae** u. **gratiae**, **M. privativa** u. **positiva**, **M. divina** u. **diabolica** (s. Zauberei) u. ⁸ In neuerer Zeit sind die **W.** von Theologen, Philosophen, Schrifterklärern u. Historikern angefochten worden, bes. von den Rationalisten, aus folgenden Gründen: der Begriff von **W=**n, als außerordentlichen, ohne Mittelursachen mit Aufhebung der Naturgesetze erfolgenden u. unmittelbar von Gott selbst bewirkten Thatsachen streitet **a)** mit den Gesetzen der Vernunft u. des Verstandes, nach welchen keine Wirkung ohne eine hinreichende Naturursache erfolgen u. überhaupt kein bestimmter Unterschied zwischen natürl. u. übernatürl. Wirksamkeit aufgestellt werden kann; **b)** steht jene Annahme in Widerspruch mit den geläuterten Vorstellungen von Gott, als einem unveränderlichen, allmächtigen, allwissenden u. allweisen Wesen, welches die Welt so geschaffen hat, daß es nicht von Zeit zu Zeit einer Nachhülfe bedarf; **c)** je ungebildeter ein Volk war, desto mehr **W=**erzählungen waren vorhanden, was leicht sich daraus erklärt, daß in früherem Zeitaltern Vieles als außerordentlich galt, was man später aus natürl. Gründen erklärte, so daß im Fortgange der Zeit u. Cultur immer weniger **W.** wurden; **d)** die **W=**berichte der alten Welt entbehren der überzeugenden Kraft, da sie auf dem Glauben an die Berichterstatter beruhen, welche dem Irrthum unterworfen waren, oft auf alte Tradition u. Mythen sich beziehen u. nicht selten Ereignisse erzählen, welche nichts **W=bares** sind, ja sogar die deutlichsten Hinweisungen auf die natürl. Ursachen enthalten. Die Verfasser der heil. Schrift unterscheiden zwischen wahren u. falschen **W.**, ohne den Unterschied zu bestimmen, sagen offen, daß die Wahrheit einer Lehre nicht von **W=**n abhängt, u. man kann dazu fügen, daß umgekehrt das **W.** von der Lehre abhängt. Daher Jesus sich gegen die **W=**sucht der Juden mißbilligend aussprach, die ihren Glauben an ihn von seinen **W=**n abhängig machen wollten. ⁹ Gewiß ist aber,

daß die bibl. Schriftsteller **W.** als solche erzählten, u. bes. legte der Evangelist Johannes den **W=**n Jesu viel bei, weil ihm Alles von Jesu Gethane in wesentl. Zusammenhang mit dessen Bestimmung erschien u. weil er das Göttliche in Jesu in seinen **W=**n erblickte. Die **W.** waren für einzelne relig. Veranstaltungen u. für gewisse Personen, darum hatten sie ihren Zweck in ihrer Zeit u. gründeten sich nach Sinn u. Absicht auf gewisse Stimmungen u. Denkart jener Zeit. Gewiß ist auch, daß sich **W.** nur äußern u. aufgenommen werden von dem Glauben, d. h. sie haben nur Geltung für den, welcher von dem Göttlichen in ihnen überzeugt sind, daher die Erfahrung, daß je weniger Glaube überhaupt in einer Zeit, desto weniger Glaube insbesondere an **W.** ¹⁰ Vgl. Hollmann, De miraculis, Frankf. 1724, 4.; Ploucquet, De miraculorum indole, Tüb. 1755; Hume in Essays and treatises on several subjects; W. Adams, Essay on Humes essay on miracles, Lond. 1752; G. Campbell, Dissertation on miracles, ebd. 1762; Ammon, De notione miraculi, Gött. 1795—97; Böhme, De miraculis, 1805; Gräffe, Philos. Vertheidigung der **W.**, Gött. 1812; v. Meyer, Dreierlei **W.**, in den Hesperiden, 1. Samml. 135 ff.; Ders., Ueber das Wesen des **W=**s, in den Blättern für höhere Wahrheit, III, 54. ¹¹ Selten befriedigend ausgefallen sind die **W=erklärungen**, Versuche, das, was die alte Welt als **W.** berichtet, od. das **W=bare**, was bisweilen geschieht, aus natürl. Ursachen nachzuweisen. Mit den **W=**n u. den wunderbaren Erscheinungen der klass. Zeit versuchte dergl. Paläphatos, mit den bibl. **W=**n mehrere Exegesen der neuern Zeit, nicht ohne Frivolität u. A. Bahrdt. (Lb.)

Wunder der Welt, so v. w. Wunderwerke der Welt.

Wunderapfel, *Momordica balsamina*.

Wunderbar, **1)** Alles, dessen Erscheinen man sich aus dem gewöhnl. Causalnexus der Dinge nicht erklären kann, sondern wo man eine unmittelbar göttl. Einwirkung annimmt (s. Wunder). Vom **W=**n machen auch die schönen Künste, bes. die Dichtkunst, Gebrauch. Im Drama darf das **W=**e nicht erscheinen, weil in demselben der Zuschauer auf dem Gebiete der Wirklichkeit gehalten wird, während in der idealen Welt des Epos das **W=**e sogar wahrscheinlicher, als der gewöhnl. Weltgang erscheint, denn theils wirken die im Epos auftretenden Menschen, mit göttl. Eigenschaften begabt, als Helden übermenschliches, theils treten übernatürl. Mächte in persönl. Gestalt auf u. greifen mit individueller Thätigkeit in den Lauf der Begebenheiten ein. Man nennt dies das ästhetisch **W=**e, während die unerklärlichen Ereignisse im Gebiet der Natur das physisch **W=**e heißen; **2)** so v. w. merkwürdig. (Lb.)

Wun-

Wunderbaum, 1) die Pflanzengatt. Ricinus; bes. *R. communis*; 2) *Croton Tiglium*. **W - öl**, so v. w. Ricinusöl.

Wunderbilder, f. u. Wunder.

Wunderblau, so v. w. blauer Carmin.

Wunderblume, die Pflanzengatt. *Mirabilis*.

Wunderer (Helbens.), f. unt. Egels Hofhaltung.

Wundererde, sächsische, so v. w. Steinmark.

Wundererklärungen, f. u. Wunder u. **W - gabe**, f. u. Wunder. **W - glaube**, 1) die Ueberzeugung, daß wirklich Wunder geschehen können; 2) f. u. Glaube u.

Wunderhöhle, f. u. Muggendorf.

Wunderkinder, Kinder, welche physisch, also durch Größe u. Stärke, od. geistig, durch außergewöhnliche Fähigkeiten, gleichsam über ihre Jahre u. den gewöhnl. Entwicklungsgang vorausseilen u. dadurch Bewunderung erregen. Ein geistiges W. heißt *Ingenium praecox*.

Wunderkorn, *Triticum turgidum*, *compositum*, f. u. Weizen.

Wundermappe, f. u. Zeitungen zc. u.

Wundernase, Fledermaus, so v. w. Huiseisennase. **W - pfeffer**, so v. w. Amosmen, f. u. Pfeffer. **W - rose**, *Rosa gallica et provincialis*, f. Rosa. **W - salz**, so v. w. Natron, schwefelsaures. **W - schöne**, Pfirschenarten, 1) so v. w. Admirable; 2) so v. w. Belle de Vitry. **W - strauch**, so v. w. *Quisqualis*.

Wundersucht, f. u. Wunder.

Wunderthäter (*Chaumaturg*), derjenige, welcher Wunder vollbringt.

Wunderthier, ein außerordentliches Thier, dessen Anblick Verwunderung erregt. Vgl. Monstrum u. die Fabelthiere Greif, Chimäre, Einhorn, Krake, Seeschlange u. m. a.

Wunderweizen, f. u. Weizen u.

Wunderwerke der Welt (**Wunder der Welt**, Weltwunder, *Miracula mundi*), Werke der Kunst, die das Alterthum hervorgebracht hat, u. die wegen ihrer Größe, Schönheit u. Dauer das Staunen u. die Bewunderung der Mit- u. Nachwelt erregt haben. Man zählt deren 7: a) die ägypt. Pyramiden (f. d.); b) die Mauern u. hängenden Gärten der Semiramis zu Babylon, f. Hängende Gärten; c) den Dianentempel zu Ephesos, f. u. Ephesos; d) die von Phidias gefertigte Bildsäule des olymp. Zeus, f. u. Zeus; e) das von Artemisia ihrem Gemahl errichtete Mausoleum (f. d. 1); f) der Kolos zu Rhodos, f. Kolosk; g) der Leuchthurm bei Alexandria, f. Alexandria.). (Lb.)

Wunderzeichen, 1) Andeutungen der Zukunft, die in ihrem Erscheinen wunderbar, d. h. unerklärlich, nach dem gewöhnl. Gange der Natur sind, u. deren Deutung man von gewissen Menschen erwartet; 2) so v. w. Wunder.

Wundessenz, so v. w. Schußwasser.

Wundfieber, f. u. Wunden.

Wundholzbaum, *Fraxinus excelsior*, f. Esche. **W - kraut**, 1) (**W - klee**), *Anthyllis vulneraria*; 2) *Sedum telephium*; 3) heidnisch, od. gülden W., *Solidago virga aurea*; 4) *Senecio sorracenicus* u. S. Fuchsii Gmel.; 5) heiliges W., *Nicotiana tabacum*.

Wundliegen, so v. w. *Decubitus*.

Wundpflaster, Pflaster, zur Bereinigung frischer Wunden; ist gewöhnlich einfaches Diachylon-, od. Adhäsiv-, od. auch engl. Pflaster. **W - pinzel**, Charpiepinzel, um Wunden von schlechtem Eiter zu reinigen.

Wundpulver (*Pulvis vulnerarius*), Pulver, zur Blutstillung auf eine Wunde gestreut, bestehend aus Alaun, arab. Gummi, Kinogummi, Kohle zc., od. zur Verbesserung der Eiterung der Wunde angewendet, bestehend aus verschiedenen dem jedesmaligen Zwecke entsprechenden Mitteln.

Wundreinigende Mittel, Mittel, welche die schlechte Eiterung in den Wunden verbessern, bes. harzige, als Terpentin, Commandeurbalsam, Digestivsalbe zc.

Wundsalbe (*Unguentum vulnerarium*), 1) einfache Salbe aus Fett u. Wachs, zur Bedeckung einer Wunde; 2) so v. w. Commandeurbalsam.

Wundsein (*Intertrigo*, Fratt, Frattsein), Hautleiden, wobei einzelne vorzüglich faltige Stellen der Haut schmutzig roth u. bräunlich werden, eine übelriechende u. flebrige Feuchtigkeit absondern u. die Oberhaut bald verloren geht, betrifft bes. die Hautfalten am Gesäße, den Geschlechtstheilen, der innern Schenkelfläche, dem Halse, den Achselhöhlen Neugeborner, oder von Säuglingen; auch hauptsächlich bei Erwachsenen als Wolf (f. d.) vorkommend; Folge von Reibung, Druck, Unreinlichkeit, schwammigem Habitus od. einer Schärfe in den Säften. Reinlichkeit, gelind abführende u. Säure tilgende Mittel, äußerlich das Einstreuen von Bärlappsaamen u. Magnesia heilen das Uebel meist leicht. Zurücktreibende Mittel, wie Zink- u. Bleipräparate, können durch das bisweilen gefährliche schnelle Vertreiben schaden. (He.)

Wundstarrkrampf, f. u. Tetanus.

Wundstein, so v. w. Augenstein.)

Wundwasser (*Aqua vulneraria*), so v. w. Schußwasser od. Thebens Wundwasser.

Wundwerden, f. u. Wundsein.

Wundzange, so v. w. Kornzange.

Wunibald (**Winibald**), engl. Mönch, Bruder des heil. Willibald, geb. 701; wallfahrtete nach Rom, wo ihn Bonifatius veranlaßte, mit ihm nach Deutschland zu gehn. Nachdem er an mehr. Orten gelehrt hatte, ging er nach Baiern u. baute sich an der Altmühl eine Wohnung, woraus dann ein Kloster u. endlich die Stadt Heidenheim wurde; st. 761 als Abt daselbst. Sein Grabmal noch vorhanden. (Lb.)

Wunkholm, f. u. Drontheim 2).

Wun-

Winnen (Apfelpalmen), 16. Kunst der 6. Klasse (Palmen) in Dens neuestem Pflanzensystem. Palmen mit 3zähligen Früchten, meist Beeren, selten Pflaumen, fächerförmiges Laub. **A)** Coryphinen, mit 3 verwachsenen Früchten, 3 Griffeln, 2häusig u. Zwitter; **B)** mit 3fächrigen Früchten, 1 Griffel, Zwitterblumen.

Wünsang, Stadt, s. u. Sierra Leone 5).

Wunsch, das bestimmte Verlangen nach dem Besitze eines künftigen Gutes u. dessen Äußerung.

Wunsdorf, Stadt, so v. w. Wunstorf.

Wunsiedel, 1) Landgericht im baier. Kr. Ober-Franken, 8½ QM., 18,000 Ew.; 2) Hauptst. hier, an der Rößlau; 3) Kirchen, Hospital, höhere Bürgerschule (Studienschule), Bergamt, Zuckerraffinerie (8000 Etr. jährlich), Eisenwerke, Handel mit Eisenwaaren, Fabriken in leinenen u. wollenen Zeugen, Alaunsiederei, 4000 Ew. Geburtsort Jean Pauls, dem hier 1845 ein von Schwanthaler gefertigtes Monument errichtet wurde. (Wr.)

Wunstorf, 1) Stadt im hannövr. Fürstenth. Kalenberg, an der Raspan u. Sübau (zur Leine fallend); luther. Fräuleinsstift, Hospital, Tuchwebereien, Gerbereien, Krappbau, Artilleriekaserne, 1700 Ew.; 2) früher eigene Grafschaft, wurde 1446 mit Kalenberg vereinigt.

Wuotan (deutsche Myth.), s. Wodan.

Wuöxa, Fluß, so v. w. Woxa.

Wupper (Wipper), Fluß, entspringt im preuß. Regbz. Arnberg, bei Meinerzhagen, durchfließt den preuß. Regbz. Düsseldorf u. geht unterhalb Dpladen in den Rhein. Ihr Thal ist eine der industriereichsten u. bevölkerlichsten Gegenden Deutschlands (**W-thal**), in welcher die Fabriksorte Hückeswagen, Bayenburg, Wupperfeld, Barmen, Elberfeld, Burg u. Leichlingen liegen, deren Bewohner sich zum Theil durch ihren Hang zum Mysticismus auszeichnen. Vgl. Elberfeld u. Westfalen. (Cch.)

Wupperfeld, Flecken, s. u. Barmen.

Wurali, s. Pfeilgifte.

Würda, Fluß, s. u. Godavery.

Wurdur (nord. Myth.), so v. w. Urdur, s. u. Nornen.

Wurf, 1) die Handlung des Werfens; 2) bes. beim Würfelspiel das einmalige Herauswerfen der Würfel u. die Zahl der Augen, welche die Würfel zeigen; 3) (Phys.), die Handlung, Richtung u. Wirkung des Werfens. Beim W-e heißt die Bewegung, die einem geworfenen Körper durch die werfende Kraft mitgetheilt wird, der W. im engeren Sinne, u. die Bewegung, welche aus der Verbindung des W-s mit der Wirkung der Schwere, od. überhaupt jeder unveränderten, nach paralleler Richtung wirkenden Kraft entsteht, die **W-bewegung** (Taf. VI. Fig. 54—56). Bei jedem W., er geschehe, in welcher Rich-

tung er wolle, kommt die Kraft, welche den Körper entsendete, die Schwere, welche ihn von der gegebenen Richtung ab- u. dem Mittelpunkt der Erde zieht, u. der Widerstand der Luft in Betracht. Wird ein Körper senkrecht in die Höhe geworfen, so muß seine Geschwindigkeit ebenso abnehmen, als die eines fallenden (s. Fall) zunimmt. War seine Anfangsgeschwindigkeit 90 F., so ist sie am Ende der 1. Secunde 60, am Ende der 2. 30 F., am Ende der 3. gleich Null, so daß er von nun an zu fallen anfängt. Es braucht also ein Körper so lange Zeit zum Steigen, als zum Fallen, u. die Geschwindigkeit, mit welcher er zurückkommt, ist der gleich, mit welcher er zu steigen anfing. Ist also ein in die Höhe geworfener Körper 8 Secunden lang ausgeblieben, so ist er 4 Sec. gestiegen u. 4 gefallen u. hat die Höhe von $16 + 15 = 240$ F. erreicht. Denn in der 1. Sec. steigt ein Körper $90 - 15 = 75$ F., in der 2. Sec. $90 - 30 = 60$ F., in der 3. Sec. $90 - 45 = 45$ F., in der 4. Sec. $90 - 60 = 30$ F., in der 5. Sec. $90 - 75 = 15$ F. Ein genau senkrecht in die Höhe geworfener Körper fällt nicht wieder auf dieselbe Stelle zurück, von welcher er abging, weil die Erde sich während der W-zeit ein Stück weiter um ihre Axe dreht, u. der abgeworfene Körper dieser Bewegung nicht vollständig zu folgen vermag. Wird ein Körper nach einer horizontalen Richtung abgeschossen (Taf. VI. Fig. 56) u. will er in einer Sec. den Weg a b zurücklegen, so treibt ihn die Schwere in derselben Zeit durch den Raum a e u. er ist also am Ende der 1. Sec. in h. In 2 Secunden treibt ihn der erste Stoß durch 2 a b od. bis c, die Schwere aber durch 4 a e od. bis f: der Körper muß also am Ende der 2. Sec. in i sein, ebenso am Ende der 3. Sec. in k u. f. f. Die krumme Linie a h i k ist eine Parabel. Wird ein Körper schief zum Horizont geworfen, u. zwar in der Richtung a l (Taf. VI. Fig. 55), welche zum Horizont a h die sogen. Elevation des W-s darstellt, u. bleibt dieser Körper 4 Secunden aus, so treibt ihn die Schwere in der 1. Sec. durch den Raum b x, so daß er zu Ende der 1. Sec. anstatt in c in f anlangt, u. eine Richtung erhält, die nach einem zwischen l u. e liegenden Punkt geht; in der 2. Sec. wirkt aber die Schwere abermals ablenkend, so daß der Körper zu Ende dieser Zeit in e anlangt, indem der vertikale Theil seiner Geschwindigkeit (seine Steigkraft) durch die Schwerkraft völlig vernichtet u. nur noch der horizontale Theil seiner Geschwindigkeit übrig geblieben ist. Von nun an verhält er sich wie ein in horizontaler Richtung abgeschossener Körper, also wie a in Fig. 56, u. kehrt in umgekehrter Richtung zur Erde zurück. Der Raum a h heißt die **W-weite**, die Curve a f e g h ist die **Bahn** des geworfenen Körpers, u. stellt eine Parabel mit vertikaler Axe e i dar. Ebenso verhält es sich, wenn Körper unter Kleinern od. größeren

ren Elevationswinkeln geworfen werden. Alle die W-bahnen in Taf. VI. Fig. 57 sind Parabeln von geringerem od. größerem Durchmesser. Vgl. Schießen u. Ballistisches Problem. 4) Das vom Wolf (f. d.) niedergerissene Wild; 5) beim Zählen kleiner Gegenstände so viel, als man auf einmal von diesen in die Hand nimmt, fortwirft u. zugleich zählt; meist besteht ein W. aus 4 od. 5, auch aus 2 od. 3 Stücken; 6) bei verschiedenen Thieren die Menge Jungen, welche sie auf einmal geheckt haben; 7) der Rüssel der Sauen, f. Schwein u.; 8) bei Stuten das Geburtsglied; 9) f. u. Schwimmen. (Ml.)

Wurfangel, f. u. Angel.

Wurfanker, f. Anker.

Wurfbatterien, f. u. Batterie u.

Würfeln (Würfen, Landw.), so v. w. Worfeln.

Würfen, den Wurfsanker auswerfen u. das Schiff mittelst desselben fortschaffen.

Würffessel, so v. w. Kurzfessel.

Würfgarn, f. u. Fischerei u.

Würfgeschütz, f. u. Schießgewehr.

Würfhaken, so v. w. Dregg.

Würfhamen, f. u. Fischerei.

Würfhaube, so v. w. Wurfnetz.

Würfhebel, f. u. Hebel.

Würfmaschine, 1) (Ant.), f. Katapulte u. Balliste; 2) so v. w. Fegemühle, f. u. Reinigen des Getreides.

Würfnetz, so v. w. Wurfgarn.

Würfpfeil, ein kleiner Wurfspeer.

Wurfrad, Wasserhebemaschine, deren Haupttheil ein Rad ist, in dessen Welle starke Arme sich befinden, an deren äußerem Ende etwas schräg gestellte Schaufeln (**W-schaufeln**) angebracht sind, welche das Wasser fassen u. mittelst der Centrifugalkraft vorwärts in die Höhe werfen, wo es in eine Ausflußrinne fällt. Damit das Wasser nicht zur Seite ausweichen kann, ist die untere Hälfte des Rades mit einer hölzernen Verkleidung versehen. Gewöhnlich wird die Maschine durch eine Windmühle in Bewegung gesetzt. Durch diese Maschine kann das Wasser aber nur zu einer unbedeutenden Höhe gehoben werden; will man diese Höhe vermehren, so muß man mehrere W-räder mit einander verbinden. In Holland macht man die W-räder sehr groß, z. B. 22 F. Durchmesser u. gegen 100 F. lang. (Fch.)

Wurfschaufel, 1) so v. w. Hebeschaufel u. Wurfrad; 2) (Landw.), so v. w. Worfelschaufel.

Wurfscheibe, so v. w. Diskos.

Wurfspeer, Angriffswaffe, kleiner, als die zur Vertheidigung dienende Lanze. Die W-e wurden mittelst eines ledernen Riemen (Amentum, gr. Ἀντύλε), geworfen, der in der Mitte des Schaftes angebunden war. Anders waren die W-e der Schwerebewaffneten (Pilum, gr. Πύσος), welche deren 2 bei sich führten u. damit den Kampf begannen, an dem 5 F. langen Schaft

aus wildem Kirschbaum war eine 2 F. lange, fingerdicke Spitze von Eisen, welche aber Marius kürzer machen u. oben in Widerhaken angelförmig krümmen ließ; anders die der Leichtbewaffneten, deren einzige Waffe der W. war; sie mußten daher auch die abgeworfenen Speiße wieder zurückziehen suchen, was mittelst einer Schnur geschah. Die Römer hatten auch unter den Belagerungsmaschinen einen W. (Falarica), der mit Maschinen geschleudert wurde. Die Deutschen brauchten ihre Frameen als W-e, indem sie die abgeschleuderten mittelst Schnuren u. Henkel wieder zurückzogen. Ueber das Werfen mit den W. f. Speiß u. (Lb.)

Würfweite, so v. w. Schußweite, f. u. Schießen u.

Würgelah, Ort, f. Constantine 1).

Wurla, Stadt, so v. w. Bourla.

Wurm, 1) ein Insect, bes. 2) ein kriechendes Insect; 3) f. Würmer; 4) so v. w. Fischersandwurm, f. u. Sandwurm.

Wurm, 1) die Krankheit der Bäume, welche dadurch entsteht, daß sie von der Made der Borkenkäfer durchfressen werden; meist gehen solche Bäume ein; 2) f. u. Buchdrucker; 3) **W. des kleinen Gehirns**, f. Gehirn u.

Wurm (Haut=W., W=beulen), Pferd:krankheit, ansteckend u. langwierig; Anfangs zeigt sich ein mattes thranendes Auge, aufsträubendes Haar, bes. am Rücken, verminderte Munterkeit, später Fieber u. Wassergeschwülste am Bauche, Brust u. Füßen, dann brechen die **W-beulen** hervor, schnurförmig od. in Gruppen. Sie beginnen klein, aber schwerhaft, dann wachsen sie bis zur Haselnußgröße u. brechen endlich auf, verwandeln sich in Geschwüre, die zuletzt Krebsartig werden. Sie sitzen im Gesicht, an den Schultern, Rippen, Hintersehenkeln, Geschröte u. Zuletzt tritt Abmagerung, Fehrfieber, zuweilen Rosh u. endlich der Tod ein. Ursachen: unreine, dumpfige Ställe, sumpfige Weide, schlechte Nahrung, Ansteckung, Rosh; Heilung: sehr schwer, selten, u. nur durch Schwefel-, Speißglanz- u. Quecksilbermittel innerlich, nahrhaftes Futter, Bewegung, Reinlichkeit, bes. gutes Pugen u. Frottiren u. äußerlich nach dem Ausbrechen der W-beulen starkes Brennen mit dem Glühisen möglich. (Pr.)

Wurm, 1) (Joh. Friedr.), geb. 1760 zu Nörtingen, 1788 Lehrer daselbst, dann Pfarrer, 1800 Prof. am theolog. Seminar zu Blaubeuern, 1807 am oberen Gymnasium zu Stuttgart; 1824 in Ruhestand versetzt, starb er 1833 in Stuttgart. Schr.: Gesch. des neuen Planeten Uranus, Göttingen 1791; Prakt. Anleitung zur Parallaxenrechnung, Tüb. 1804; De ponderum, numerum, mensurarum ac de anni ordinandi rationibus apud Rom. et Graec., Stuttg. 1820. 2) Albert Aloys Ferdinand, geb. 1783 zu Greifenhagen in Pommern, trieb sich als Bedienter, später bei einer Kunstreiterschule.

sellschaft herum, bis er endlich bei einer schles. Schauspielergesellschaft als Tenorist auftrat, jedoch meist im niedrig-kom. Fache spielte. Bald kam er nach Warschau, 1804 nach Würzburg, 1809 nach Berlin an das Hoftheater, was er 1817 in Folge einer, vielleicht auf Antrieb der Juden, die er durch seine treue Darstellung des Juden- jungen in unser Verkehr schwer gekränkt hatte, wegen Päderastie gegen ihn erhobenen criminellen Untersuchung verlassen mußte u. an das Theater zu Leipzig ging, dies aber 1818 auch wieder verließ u. von dieser Zeit an gastirend auf den meisten Bühnen Deutschlands auftrat. Er st. 1834 zu Karlsruhe.

(Md.)

Wurm am Finger, f. Fingergeschwür.
W., frässender, so v. w. Krebs (Med.).

Würmähnliche Bewegungen der Gedärme, so v. w. Peristaltische Bewegungen.

Wurmansquick, Marktflecken, f. Eggenfelden.

Würmbea (W. Thunb.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Juncaceen, Spr. Melanthaceae, Veratreae Endl., Simsen- llien, Melantheae Rehb., 6. Kl. 3. Ordn. L. Arten: W. campanulata, W. purpurea etc., am Cap.

Würmbeifuss, Artemisia Vahliaua Kost, Panciflora, Lercheana Stechmann.

Würmbeule, f. u. Beule 4).

Würmbrand, gräßliches, in Nieder- östreich u. Steyermark begütertcs Haus, wurden 1518 Freiherrn, der älteste männl. Sprosse bekleidet seit 1578 die Oberst-Erb- land-Rüchenmeisterwürde Steyermarks erb- lich, 1681 ungar. Magnaten, 1682 Grafen, 1701 Reichsgrafen. Die ältere kathol. Linie der W-s nahm 1726 im fränk. Grafencol- legium ihren Sitz, da sie in Franken mehr. Herrschaften als Fideicommiß besaß. Aus- gezeichnet: 1) (Joh. Wilh., Graf v. W.), geb. 1670, wurde 1697 Reichshofrath u. 1721, nachdem er zur kathol. Kirche übergetreten war, Präsident des Reichshofraths; st. 1750. Schr.: Collectanea genealogico-historica, Wien 1705 u. Commentatio de haeredita- riis provinciarum austriacarum officialibus, Leipzig. 1737. Der jetzige Stammberr 2) (Gundaccer, Graf von W.), geb. 1762, ist Erblandrückenmeister u. Oberhofmeister in Wien. Der Majoratsherr der 2. steyr. Linie aber ist 3) (Graf Joseph von W.), geb. 1808.

(Js.)

Würmbrechen, Erbrechen in Folge von Wurmkrankheit.

Würmeconferve, so v. w. Wurms- moos. **W-drache**, so v. w. Heerwurm, f. u. Bachmücke.

Würmdurchfall, Durchfall in Folge von Wurmkrankheit.

Würmen, f. u. Kohlenbrennen s.

Würmessenzenz, ein aus verschiedenen Arzneistoffen bereitetes Mittel, dessen Haupt- bestandtheil Zittwersamen ist.

Wümfarn, Tanacetum vulgare.

Wümfieber, f. u. Wurmkrankheit u. unt. Fieber 20.

Wümfisch, so v. w. Haringkönig.

Wümförmige Bewegung des Därmkanals (Anat.), so v. w. Motus peristalticus.

Wümförmige Binde, f. u. Bin- den s.

Wümförmiger Anhang des Blinddarmes (Processus vermicularis intestini coeci), f. Darm 10, Gefröse, u. Ge- frösarterien s.

Wümförmiger Puls, f. u. Puls 10.

Wümfress, der Zustand, da das bei Gebäuden vorkommende Holzwerk von den Maden verschiedner Käfer, od. von kleinen Käfern selbst durchfressen wird, wodurch es mit der Zeit seine Haltbarkeit verliert. Die weichen Holzarten sind diesem Uebel am meisten ausgesetzt. Das Cedernholz soll un- ter keinem Verhältniß von Würmern od. Insecten angegriffen werden. Ein Anstrich von Bergtheer schützt auch weiches Holz ziemlich lange gegen W. (Fch.)

Wümfresser (Ficedula Bechst.), so v. w. Sänger, eigentlicher.

Wümgeschwür (Ulcus vermino- sum), unreines Geschwür, in welchem sich Maden u. Würmer erzeugt haben.

Wümhafen (Landw.), f. u. Huhn.

Wümbaut, die Bekleidung eines Schiffs mit Kupfer od. Filz gegen die schäd- lichen Seewürmer.

Wümkäfer, f. Kirne.

Wümköcher, so v. w. Sabella.

Wümkolik, f. u. Kolik s.

Wurmkrankheit (W-sucht, Hel- minthiasis, Verminatio), 1 Leiden u. Zufälle, welche durch eine zu große Anzahl von Wür- mern im Darmkanale erregt werden, u. der krankhafte Zustand, der Verschleimung nahe stehend, welcher die Erzeugung der Würmer vorzugsweise bedingen soll. 2 Im Darms- kanale des Menschen kommen folgende Wür- mer vor: a) der Peitschenwurm (Tricho- cephalus), f. u. Haarkopfwurm; bef. im Blinddarm; b) der Pfriemenschwanz (Oxyuris vermicularis, Ascaris vermicula- ris), f. u. Askaride; befindet sich im Dick- darm, vorzüglich im Mastdarm; c) der Spulwurm (Ascaris lumbricoides), f. ebd.; befindet sich hauptsächlich in den dün- nen Därmen; d) der Bandwurm (f. b.). 3 Da die Eingeweidewürmer mit Zeugungs- organen versehen sind, so ist es höchst wahr- scheinlich, daß sie sich wie and. Thiere durch Befruchtung vermehren; wie sie indeß, vor- ausgesetzt, daß sie aus Eiern entstehen, ur- sprünglich in den Körper gelangen, ob als Eier, Larven, Selbsterzeugung bei krankhaf- ter Disposition 2c. ist unbekannt. 4 Trägheit des Darmkanals u. Verschleimung (**Wümschleim**) desselben begünstigen ihre Ent- stehung, Kinder u. Frauen sind vorzüglich dazu geneigt. Ferner sind sitzende, unthätige

Lebensart, feuchte, dumpfe Wohnungen, anhaltend feuchte, kühle, neblige Witterung, der häufige Genuß von fetten, Milch- u. Mehlspeisen entferntere Ursachen der Wurmerzeugung u. der damit zusammenhängenden W., welche auch epidemisch u. endemisch vorkommen kann. *Die Folgen der W. selbst bestehen in örtlicher Reizung des Darmkanals u. in sympath. Affectionen andrer Organe. Sie sind indeß nicht immer sondern nur dann vorhanden, wenn sie sich in einem hohen Grade vermehrt haben, wenn sie in ungewöhnl. Bewegung gesetzt werden, u. wenn der Darmkanal aus and. Ursachen sich in einem empfindlichem Zustande befindet. *Die vorzüglichsten, durch die Würmer erregten Zufälle sind: ein trübes, zu willkührl. Bewegungen nicht aufgelegtes Verhalten, eine verändert. Gesichtsfarbe, welche bald blaß, bald vorübergehend ohne äußre Veranlassung roth wird, Erweiterung der Pupille, verminderter Glanz der Augen, blaue Ringe unterhalb denselben, Funken- u. Doppelsehn, vorübergehende Blindheit, Jucken an der Nasenöffnung, Täuschung des Geruchs, Zusammenlaufen von Speichel im Munde, der unter Ekel ausgeworfen wird, süßlich-fader Geruch aus dem Munde, dicker, schleimiger Beleg der Zunge, übermäßige Eßlust, bes. zur Nachtzeit, Appetit nach mehligem Speisen, Durst des Morgens im nüchternen Zustande, Ekel u. Neigung zum Erbrechen bei leerem Magen u. nachdem Genuß süßer Dinge, unangenehme Empfindungen nach dem Genuß scharfer Dinge, wie Senf, Meerrettig, Knoblauch, Zwiebeln, Essig etc.; häufiges Bestreben zum Schlingen, veranlaßt durch die Empfindung, als ob ein Bissen im Halse stecke, Anspannung u. Aufreibung des Unterleibes, manchmal nur an einzelnen, wechselnden Stellen, Schmerzen im Unterleibe, die oft plötzlich u. ohne äußre Veranlassung sich einstellen, eben so schnell wieder verschwinden u. durch Milch gemindert werden, Beißen um den Nabel herum, Stuhlverhaltung, die oft mit Durchfall, durch welchen weißliche, aschgraue, säuerlich riechende, schleimige Stoffe ausgeleert werden (**W-durchfall**), abwechselnd, Beängstigung u. Athmungsbeschwerden, trockner Husten, Herzklopfen, geschwinder, harter, aussetzender, ungleicher, verändert. Puls u. Fieber (**W-Heber**, Febris verminosa), welches einen sehr veränderlichen Charakter hat u. sich bes. durch die andern Wurm Symptome als Wurmfieber bezeichnet, der Abgang von blassem, molkigem Urin, sauer riechendem Schweiß. *In der Nacht stellen sich bisweilen unvermuthet Delirien, Geistesverwirrung ein, der Schlaf wird durch schreckhafte Träume u. Auffahren aus demselben gestört, Schwindel u. Ohrensausen entstehen zuweilen. Ferner werden die mannigfaltigsten Formen von Krämpfen öfter als Folgen von Würmern angesehen, als sie von ihnen wirklich abhängen; so namentlich Krämpfe der Augenlider, Verdres-

hen der Augen, cynischer Krampf, Zähneknirschen, Convulsionen, Zittern der Glieder, Beistanz, Epilepsie, Starrsucht; bisweilen entstehen vorübergehende Lähmungen u. Stimmlosigkeit, Schmerzen in verschiedenen Theilen. Endlich leidet die Ernährung. u. Atrophie bildet sich aus unter wassersüchtigen Erscheinungen. Bisweilen können Würmer den Darmkanal durchbohren, in die Unterleibshöhle u. wieder aus dieser an äußre Theile gelangen. *Durch Anhäufung einer großen Menge von Würmern an einer einzelnen Stelle des Darmkanals kann Entzündung veranlaßt werden. Außerdem veranlassen mehr. Arten von Würmern eigenthl. Zufälle: a) von den Haarkopfwürmern kennt man gar keine; b) die Askariden dagegen sind im höchsten Grade lästig, obwohl sie auch bisweilen in großer Zahl vorkommen, ohne Beschwerden zu veranlassen. Meist aber verursachen sie gegen Abend ein unerträgl. Jucken, Brennen am After, welche durch erhöhte Temperatur des Körpers u. die Bettwärme gesteigert werden. Diese Zufälle, die gewöhnlich daher rühren, daß ein Paar dieser Würmer in die Falten der Afteröffnung gerathen, u. die sogleich verschwinden, sobald die Würmer mit dem Finger entfernt werden, erreichen bei Kindern bisweilen einen solchen Grad, daß Nervenzufälle, Irrreden u. Epilepsie entstehen. Bei Frauenzimmern gelangt der Wurm bisweilen in die Scheide u. gibt zu Onanie, Nymphomanie, Leukorrhoe u. Entzündung Veranlassung. Außerdem führen sie bisweilen auch Schleimflüsse, Blutungen, Geschwüre des Mastdarms herbei. Die übrigen, oben erwähnten, allgemeinen Zufälle beobachtet man bei u. von denselben selten; diese gelten vorzugsweise c) von den Spulwürmern, welche noch dadurch eigenthl. Zufälle erregen, daß sie ihren eigentl. Wohnsitz verändern u. in den Magen gelangen, wo sie Uebelkeiten, Magenschmerzen, Neigung zum Erbrechen erregen, bis dasselbe zu Stande kommt u. sie dadurch entleert werden. Außerdem hat man sie in den Gallengängen, in der Leber, ja sogar in der Luftröhre u. Oertlerhöhle angetroffen, wo sie örtliche Beschwerden erregen, deren Grund man im Leben selten erkennt; d) der Bandwurm bringt das Gefühl von Beißen in der Magengegend, von wellenförmigen Bewegungen eines fremden Körpers im Unterleibe, ferner Aufreibung desselben an verschiedenen Stellen hervor. Der Appetit ist oft vermehrt, die Kräfte aber sind vermindert, der Körper oft mager, das Gesicht bleifarben, gelb, Ohnmachten, Dunkelheit vor den Augen, häufiges Thränen derselben, Schwindel, Mattigkeit u. Schwere in den Schenkeln gesellen sich von Zeit zu Zeit hinzu. *Die Erkennung der W. ist in vielen Fällen ungewiß u. schwierig, denn diese Zufälle

können auch von andern Unterleibskrankheiten bedingt werden. Sicher wird das Dasein der Würmer nur durch den Abgang derselben erwiesen. ¹² Ueber den Nachtheil der Würmer u. ihren Antheil an Krankheiten herrschen unter den Aerzten die entgegengesetztesten Ansichten, indem einige den Nachtheil derselben sehr hoch anschlagen u. die mehrsten Zufälle, an denen Kinder leiden, davon ableiten, andre dagegen das Dasein derselben für unwichtig, ja wohl gar der Gesundheit förderlich halten. ¹³ Die Aussicht zur Heilung der W. ist nicht gerade schlimm; wenn auch die Würmer oft sehr hartnäckig sind u. die Anlage zur W. sich schwer beseitigen läßt, so verlieren sich jedoch die durch die Würmer erregten Zufälle bald, ohne bleibenden Nachtheil zu hinterlassen. Die W., von der Kinder befallen werden, verliert sich meist mit Eintritt der Mannbarkeit. ¹⁴ Zur Beförderung der Cur sucht man theils die Würmer zu entfernen, theils ihre Wiedererzeugung zu beschränken u. zu verhindern; erstres durch Arzneimittel, die den Würmern unangenehm, schädlich u. tödtlich sind, u. durch Abführungsmittel (s. Wurmmittel). Die Wiedererzeugung der Würmer wird hauptsächlich durch Entfernung der den Würmern günstigen Verhältnisse bewirkt; man wendet gegen die Schwäche des Darmkanals bittre, stärkende, Eisenmittel an, der Wurmschleim muß entfernt u. dessen Wiedererzeugung verhütet werden. ¹⁵ Die Diät muß hiernach eingerichtet sein, daher Genuß von thier. Speisen, jungem Gemüse, welches mit Zwiebeln, Knoblauch, Meerrettig gewürzt sein kann; schädlich sind Mehlspeisen, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Klöße, fettes Backwerk, schwarzes, schwer verdaul. Brot mit Butter, fette Fleisch- u. Fischspeisen. ¹⁶ Gegen die Haarkopfwürmer kann nicht verfahren werden, da sie überhaupt keine Beschwerden veranlassen u. nicht zu erkennen sind; die Askariden werden hauptsächlich dadurch bekämpft, daß man die Wurmmittel in Klystieren anwendet, z. B. Knoblauchsmilchklystiere, Klystiere von Baldrian, Zittwersamenaufguß. Als gemein gültige Regel wird angenommen; daß die Wurmmittel am meisten wirken sollen, wenn sie bei abnehmendem Monde gereicht werden, s. Wurmmittel. (Pst.)

Wurmkraut, 1) *Spigelia anthelmia*; 2) *S. marylandica*; 3) *Tanacetum vulgare*; 4) *Spiraea ulmaria*; 5) *Sisymbrium Sophia*.

Würmlatwerge (*Electuarium anthelminticum*), aus wurmwidrigen Mitteln u. einem Saft zusammenge-setzte mußartige Mischung. So die Störksche W., aus Seignettesalz, Jalappenwurzel, Baldrian, von jedem gleichviel, Brunnenkressenconserve, so viel als nöthig; die Mathieusche W., gegen den Bandwurm, aus Binnseile, 1 Unze, Farrenkrautwurzel, 6 Drachmen, Zittwersamen, 4 Unze, Jalappenwurzel.

zel, Polychrestsalz, von jedem 1 Drachme, Honig, so viel als nöthig ic. (Su.)

Würlippe, Anschwellung der Oberlippe bei Wurmkrantheit.

Würlöwe (Taf. XI c., Fig. 59), s. u. Schnepfenfliege 1).

Würmehl, s. u. Mehl.

Wurmmittel (*Anthelmintica*), Mittel, welche den Würmern zuwider sind od. sie tödten od. auch zugleich abtreiben. Manche, wie das gefeilte u. gekörnte Zinn, *Stizolobium*, gepulverte Holzkohle, gelbe Rüben u. Möhren, greifen die Würmer auf mechan. Weise an. Eigentl. W. sind: Baldrianwurzel, Bermuth, Zwiebeln, Knoblauch, Zittwersamen, Rainfarren, Wurmmoos (*Helminthochorton*), *Chenopodium anthelminticum*, Angelikarinde, *Spigelia anthelmia* u. *S. marylandica*, die Rinde des *Geoffraea surinamensis*, Sabadillsamen, die grüne Schale unreifer Wallnüsse, die Rinde der Granatwurzel, Stinkasand, Kampfer, Farrenkrautwurzel, Terpentinöl, Cajeputöl, Dippels thier. Del, Chabertsches Del, laufendes Quecksilber; einige dieser Mittel sollen schon nützlich sein, wenn sie in den Unterleib eingegeben werden. Neuerlich hat vorzüglich das Santonin (s. d.) Ruf erlangt. Als Abführungsmittel braucht man bes. die abführenden Salze, Glaubersalz, Brechweinstein, Kalomel, fette Oele, Senesblätter, Jalappenwurzel, Aloe, *Gratiola*, *Gummigutti*, *Scammonium* u. a. (Pst.)

Wurmmoos (*Helminthochortos*), ein aus gabelförmig zertheilten, außen schmutzighrothgrauen, innen weißen Fäserchen bestehendes Gemenge von verschiedenartigen, im Mittelmeere heim. Algen (*Luca* fand deren 16, unter denen *Chondria obtusa Agardh* bei Weitem überwiegend war); sonst häufiger als jetzt, gegen Würmer u. gegen Drüsenverhärtungen im Aufguß u. gesättigten Absud angewendet. Neuerdings wird *Sphaerococcus musciformis Ag.*, ein im adriat. u. mehr. and. Meeren wachsender Tang, von Biasotetti in Triest als vorzügl. Anthelminticum empfohlen, vgl. *Hutchinsia*. (Su.)

Würmorsellen, Morsellen, die zum größten Theil aus Zittwersamen u. einem Abführungsmittel bestehen u. gegen Würmer angewendet werden. Neuerdings hat man Zeltchen von Traganthschleim, Zucker u. Santonin, deren jedes 1 Gran Santonin enthält.

Würmnase, Jucken an der Nase bei Wurmkrantheit.

Wümpulver (*Pulvis anthelminticus a. contra vermes*), jede, gegen Eingeweidewürmer angewendete, pulverförmige Mischung, z. B. Zittwersamen, Jalappenwurzel, Baldrian, Mineralmoor, Zucker.

Wümpyramide (*Pyramis vermis*), s. Gehirn u.

Wümrregen, s. u. Weichkäfer.

Wümrindenbaum, *Geoffroya surinamensis* u. *inermis*.

Warmröhre (Taf. XI. b., Fig. 35), f. u. Röhrenwürmer c).

Würmsalbe, f. Unguentum anthelminticum.

Würmsamen, f. Bitterwerm. **W-samenöl**, amerikanisches, f. u. Chenopodium a.

Würmschlafsucht, so v. w. Schlafsucht, von Würmern erzeugt.

Würmschlange, so v. w. Rinzelschlange. **W-schlangen** (Amblyopes), bei Goldfuß 1. Familie der Schlangen; Kopf, Leib u. Schwanz sind gleich dick, Giftzähne fehlen; Oberkiefer unbeweglich, Augen klein, Körper kleinschuppig. Dazu die Gatt. Rinzelschlange (Caecilia), Ringelschlange (Amphisbaena) u. Schuppenschlange (Blindschlange, Typhlops).

Würmschleiche (Chalcides imbricatus, f. Taf. XI. a. Fig. 17), f. Chalcides 2) c).

Würmschleim, f. u. Wurmfäulnis a.

Wurmschnecke, 1) so v. w. Röhrenschnecken od. Röhrenwurm L.; 2) (Taf. XI. b. Fig. 16), so v. w. Tubulibranchia Cuv., umfaßt diejenigen Röhrenschnecken, welche Anfangs gewunden sind u. mit dem geschlossenen dünnen Ende befestigt sind; hierher: a) (Vermetus Adans.), mit röhrender Schale, welche überall an den Seiten geschlossen ist, mehrere schlingen sich zusammen; die Öffnung ist kreisrund, mit einem Deckel (bei lebenden) verschlossen, das dünne Ende ist schraubenförmig gewunden. Bei Andern mit Vermilia u. Vermicularia verbunden. Art: V. lumbricalis, in Afrika u. a.; b) (Schotenröhre, Siliquaria Brug.), die Schale ist unregelmäßig gebogen u. gewunden, der ganzen Länge nach gespalten. Art: schlangenartige S. (S. anguina, Serpula a. Lin.), selten, aus den ind. Meeren. (Wr. u. Gl.)

Würmer, 1) (Nikolas), aus Straßburg, Hofmaler Kaisers Karl IV., zu Ende des 14. Jahrh. In Prag in der Wenzeslauscapelle, der Domkirche u. im Schloß Karlsstein bei Prag sind Bilder von ihm. 2) (Dagobert Siegmund, Graf von W.), geb. 1724 in Elfaß, trat früh in kaiserl. Kriegsdienste, machte den 7jähr. Krieg mit u. stieg in demselben bis zum Generalmajor. 1773 wurde er Feldmarschalllieut., als welcher er im baier. Erbfolgekriege ein Corps befehligte, mit dem er am 18. Jan. 1779 das glückl. Gefecht bei Habelschwerd lieferte. Nach dem Frieden wurde W. Commandirender in Gallizien, 1787 Gen. der Cav., zog 1792 im Breisgau ein Armeecorps zusammen, ging 1793 zwischen Speier u. Mannheim über den Rhein, vertrieb Eustizes Nachtrab u. eroberte am 13. Octbr. mit den Preußen u. der Condelschen Armee die weissenburger Linien. Da ihn aber noch im Spätherbst die Franzosen zum Rückzug über den Rhein nöthigten, so wurde er 1794

vom Commando abberufen u. erst 1795 wieder zum Heere geschickt. Am 18. Octbr. schlug er die Franz. bei Mannheim, eroberte das verschanzte Lager bei dieser Festung u. zwang sie selbst am 22. Nov. zur Uebergabe. 1796 übernahm er Beaulieus Corps u. entsetzte Mantua, am 5. Aug. wurde er bei Castiglione über den Mincio zurückgetrieben, erlitt am 4. Sept. noch eine Niederlage bei Roveredo u. am 8. bei Bassano, aber hier schlug er sich mit großer Tapferkeit durch, erreichte am 13. Mantua u. warf sich in diese Festung. W. vertheidigte Mantua aufs Hartnäckigste, aber Mangel an Lebensmitteln u. Arzneien nöthigten ihn, es am 2. Febr. 1797 zu übergeben. Er erhielt eine ehrenvolle Capitulation, u. wollte eben das Commando in Ungarn übernehmen, als er in Wien 1797 st. (Fst. u. Js.)

Wurmsteine, 1) Steine, welche ein wurmartiges Aussehen haben, meist Naturspiele; 2) so v. w. Serpuliten.

Wurmstrahl, so v. w. Schlangensterm.

W-tang, so v. w. Wurmmoos. **W-tod**, so v. w. Wermuth u. Eberraute.

Wurmtrockniss, so v. w. Baumtrockniss, vgl. Wurm 2).

Wurmzangler, so v. w. Zahnlose Säugethiere.

Wurp, angewachsenes, angeschwemmtes Land.

Wurschen (wend. Worzyn), Dorf im Kr. Oberlausig, 3 Stunden östl. von Bautzen. Hier eigentl. Schlacht von Bautzen am 21. Mai 1813, f. u. Bautzen 2).

Wurskait, so v. w. Wurskaiti, f. u. Preussische Mythologie a.

Wurst, 1) langer, runder, meist etwas biegsamer Körper; 2) Speise, welche aus einem, mit verschiednen essbaren Dingen gefüllten Thierdarat, Thierblase od. Thier-, bes. Schweinemagen (dann Magen-W., Saumagen) besteht. Wenn sie statt in Därme in leinene Beutel gefüllt wird, heißt sie Beutel-W. Nach der Fülle unterscheidet man a) Blut- (Rot-, Schwarz-) W. Dazu kommt das Blut von zahmen Schweinen, das man beim Schlachten auffängt u. augenblicklich stark umrührt, damit keine Klümpchen entstehen, auch wohl etwas Rindsblood, welches jedoch trockner ist, u. in kleine, würflige Stücke geschnitten, fettes Schweinefleisch, Streifen vom Rücken. Kehlbraten, Herz, Zunge, Nieren, getrockneter u. geriebener Majoran, Saturei, gelber Kümmel (**W-kräuter**), Salz u. etwas Würze; kommt nur wenig Blut u. Fleisch, aber viel mit der Schwarte in ziemlich große Stücke geschnittenes Fett dazu, so heißt sie Schwarzen- (Fett-) W. Dazu werden meist der Magen u. die dicksten Gedärme genommen; ist die W. dagegen in den Mastdarm gefüllt, so heißt sie Schlauch-W. Ist in die feine Blut-W. eine geräucherte Zunge eingelegt, so heißt sie Zungen-W. b) Leber-W.; dazu kommt, außer den früher ge-

genannten Stoffen, statt des Blutes gekochte u. ganz klar gehackte Schweins- u. Kalbsleber; thut man kleine Rosinen u. süße Mandeln darunter, so heißt sie Mandel-W., thut man außerdem noch Rahm u. klar geriebne Semmel hinzu, so heißt sie Nidel-W., kommt noch das Gehirn des Schweins dazu, heißt sie Regen- od. Hirn-W. Bei beiden Arten wird das Fleisch vor dem Zerschneiden etwas abgekocht (Wellfleisch), u. nach dem Füllen werden sie nochmals in einem Kessel gekocht u. frisch od. geräuchert (geräucherte W.) verspeist. ⁴ Endlich hat man Fleisch-W. im engern Sinne, od. Mett-W., wozu rohes, fettes u. mageres Schweinefleisch, auch etwas Rindfleisch genommen wird, welches man so klar als möglich hackt u. mit Salz, Pfeffer, auch wohl etwas Kümmel u. Citronenschale vermischt. ⁶ Im Hannoverschen macht man Grüg-W., die ganz od. theilweise mit Grüge gefüllt ist. ⁸ In Baiern macht man kleine Würste bloß von Kalbfleisch (Kälberne W.), die in Schwarzbrosuppen gethan u. damit aufgekocht werden. ⁷ Cervelatwürste, Fleischwürste der besten Sorte, aber geräuchert u. aus dem feinsten, ganz klein gehackten Fleisch bereitet, die sonst nur in Italien (Salami) gemacht wurden, jetzt aber auch häufig in Wien, Prag, Nürnberg, Gotha u. a. D. in Deutschland verfertigt u. von da verschickt werden. Die italien., bes. die bologneser (Mortadelli, eigentlich Hirnwürste), nach ihnen die florentiner u. mailänder, behaupten indessen den Vorrang u. unterscheiden sich in Salami fresche, frische, die stark schmecken u. oft, um sie vor Schimmel zu bewahren, abgewischt werden müssen, u. Salami stagionati, getrocknete. Sie sollen aus Eselsfleisch bereitet werden. ¹⁰ Die Bratwürste werden aus den engsten Därmen bereitet u. sind häufig mit Kalbfleisch verfälscht. Man genießt sie frisch in Butter gebraten, od. an der Luft getrocknet, od. etwas geräuchert. ¹¹ Ganz geräuchert heißen die Bratwürste Knackwürste. ⁹ Vorzüglich gut, mit Salz, Pfeffer, Cardamom, Nelken, Semmeln, unter halb Schweinefleisch, halb Kalbfleisch, mit etwas Milch übergossen, gemischt, aber kaum 3 Z. lang, sind die Nürnberger Bratwürste, sie werden weit versendet; die Frankfurter Bratwürste sind sehr fett, ein wenig geräuchert, u. werden nur aufgewellt, nicht gebraten. Die Cervelat- u. Knackwürste werden immer geräuchert. ¹⁰ Braunschweiger-W. ist Blut- u. Cervelat-W., welche im Braunschweigischen verfertigt wird u. wegen ihrer Vorzüglichkeit geräuchert, einen bedeutenden Handelsartikel ausmacht; auch nennt man Braunschweiger-W. solche, welche nach Art der braunschweigischen verfertigt ist; daher, bes. im Brandenburgischen, Blut-W., welche ohne Zuthat von Semmel gestopft u. größtentheils geräuchert gegessen wird. Bes. kleine, stark gepfefferte u. ge-

würzte Bratwürste heißen Saucises. ¹¹ Zum Füllen der Würste braucht der Schlächter, nachdem die Schweins-, od. auch im Nothfall die Rindsdärme auf das Sorgfältigste gereinigt u. zu dem Ende wiederholt in lauwarmes Wasser gelegt u. umgekehrt, auch die Ingredienzen zur W. mit dem W-eisen klein gehackt worden sind, den W-bügel, ein Werkzeug, womit das eine Ende des Darms offen gehalten wird; es ist von Metall, od. Horn (daher auch W-horn), u. endigt sich an beiden Enden in einem Ringe, über welchem der Darm ausgespannt werden kann. Nach der Füllung wird der W-dorn, ein spitziges Stück Holz durch das Ende so hindurchgestochen, daß die Oeffnung dadurch geschlossen wird. ¹² W-brühe ist das Wasser, in welchem Blut- u. Leber-W. in einem Kessel gekocht worden ist, welches dadurch mit Fett u. Gewürztheilen vermischt ist u. deshalb zu einer wohlschmeckenden Suppe (W-suppe) benutzt wird. ¹³ Das nach dem Erkalten dieser Brühe sich darauf sammelnde Fett heißt W-fett. 3) So v. w. lange Faschinen, vergl. Batteriewürste; 4) walzenförmige Stücken Teig, woraus die Semmeln gemacht werden; 5) die Kugeln od. Blüthen mancher Bäume; 6) (Schlosser), so v. w. Wulst; 7) s. u. Droske. (Feh.)

Wurst (Raimund Jakob), bis 1835 Dorfschullehrer im Württembergischen, dann Seminardirector zu St. Gallen, nahm nach einigen Jahren seine Entlassung u. ward Schullehrer in Ellwangen, dann Director eines Privatseminars; st. 1845 zu Gmünd. Schr. mehr., sehr oft aufgelegte Elementarbücher, darunter bes.: Prakt. Sprachdenk-lehre für Volksschulen, Reutl 1836, 3. Aufl., 17. Abdruck, ebd. 1845; Theoretisch-prakt. Anleitung zum Gebrauch der Sprachdenk-lehre, ebd. 1836—38, 2 Tble., 2. Aufl., 8. Abdruck, ebd. 1839; Theoretisch-prakt. Handbuch zu elementar. Denk- u. Stylübungen, ebd. 1841, 2. Abdruck ebd. 1843; Das elterl. Haus, Elementarbüchlein für den ersten Schreib-, Lese- u. Unterricht, ebd. 1834, 3. Aufl. ebd. 1846; Raim. Jak. W., eine biogr. Skizze, ebd. 1846. (Kar. u. Ib.)

Würstleisen, s. Urstis.

Würstelprater, s. Wien.

Würsten (Würsterland). Landstrich am Ausfluß der Weser im hannöv. Herzogthum Bremen; $\frac{1}{2}$ QM., 7000 Einw. (Würster), Abkömmlinge der alten Friesen, früher noch mit eigenthüml. Sprache, Ackerbau u. Viehzucht, Leinweberei, Fische-rei (Robbenschlach), Schifffahrt treibend. Der Boden ist gutes Marschland. Hauptort: Dorum, 790 Ew.

Wurstgift (Alantotoxicon), ¹ seit dem Ende des vor. Jahrh. hat man vorzüglich in Württemberg in den niedern Volksklassen vom Genuße von Hirn-, Leber- u. Blutwürsten, auch von Brat- od. Knackwürsten, giftige, selbst tödtl. Zufälle beobachtet, ohne

das Gift, welches sich auch in andern Fleischspeisen, z. B. Schinken, Braten, durch eine gewisse Verderbnis bisweilen entwickelt, selbst chemisch bestimmt nachweisen zu können. ² Solche giftige Würste verbreiten, wenn sie aufgeschnitten werden, einen süßlich-säuerl., eiter- od. Käseartigen Geruch, der bes. von der Mitte, bisweilen nur von einer Stelle ausgeht, haben einen schlechten Geschmack u. reagiren stark sauer. ³ Die Erscheinungen der **W-vergiftung** treten gewöhnlich in den ersten 12—24 Stunden, od. auch noch später nach dem Genuße ein. Alsdann befällt den Kranken gewöhnlich plötzlich eine große Ermattung u. Abspannung der Kräfte, der Gang wird wankend; gewöhnlich erbricht er sich, ohne jedoch Wursththeile auszuleeren; vielmehr erbricht er eine Masse, welche nach verdorbner Wurst schmeckt, u. er behält diesen Geschmack bisweilen die ganze Krankheit hindurch im Munde, zugleich hat er Sodbrennen, Schmerzen im Unterleibe u. ausgezeichnet starken Durst u. Hunger, auch gesellen sich gewöhnlich gleich im Anfange Schwindel, Eingenommenheit des Kopfs, Unruhe, Reißen in den Gliedern u. abwechselnder Frost u. Hitze hinzu. ⁴ Das Erbrechen kehrt bisweilen auch später wieder u. es wird dann eine eigenthümlich gelbe, dicke, bitter schmeckende Materie ausgeleert, der Stuhlgang ist verstopft, die Excremente sind hart, kugelig u. sparsam. Bald stellt sich bei höhern Graden des Uebels ein eigenthüml. Leiden der Augen u. des Gesichts ein, das letzte wird verdunkelt, undeutlich, oft findet Doppelsehn Statt, die Pupille wird erweitert u. unbeweglich, der Blick schläfrig, das obre Augenlid hängt gewöhnlich gelähmt herab. ⁵ Ferner wird die Schleimhaut des Mundes, der Nase, der Rachenhöhle, der Speise- u. Luftröhre trocken, das Schlingen beschwerlich, od. ganz u. gar verhindert, sehr leicht verschlucken sich die Kranken u. bekommen dann heftigen Husten u. Erstickungsanfälle, im Kehlkopfe entsteht eine Empfindung von Zusammenziehung u. Würgen, die Stimme wird heiser, geht gänzlich verloren u. bisweilen stellt sich ein croupähn. Husten ein. ⁶ Der Herzschlag ist gewöhnlich sehr schwach, manchmal gar nicht fühlbar, der Puls wird langsam, klein, krampfhaft, die Hautwärme meist vermindert, die Haut trocken u. spröde, in den Fingerspitzen, Händen u. Schenkeln stellt sich ein Gefühl von Unruhe, Taubheit, Kriebeln ein, später werden diese Theile gefühllos, der Schlaf ist unterbrochen, träumig u. ängstlich. Die Respiration ist schwach u. träge, so daß man die Erhebung der Brust kaum bemerkt, oft erschwert. ⁷ Endlich erfolgt im unglückl. Falle der Tod ruhig u. sanft, ohne daß Convulsionen od. soporöse Zufälle eintreten. Bei glückl. Ausgange vermindern u. verlieren sich nach u. nach die Symptome der Vergiftung, bisweilen dauert der krampfhaft Zustand eine lange Zeit, Wochen, Mo-

nate, ja sogar Jahre lang. ⁸ Nach Kerner soll das Wesen der **W-vergiftung** in einer Lähmung des sympath. Nervensystems, daraus entstehender überwiegender Venosität, Zersetzung der Blutmasse, Stillstand der thier. Warmeibildung u. aller Secretionen u. zuletzt des ganzen thier. Organismus in Folge der Lähmung der Lungen u. des Herzens sich äußern. Das Gehirn wird am wenigsten ergriffen u. das Bewußtsein ist gewöhnlich bis zum letzten Augenblicke vorhanden. ⁹ Prognose: Oft zeigte sich diese Vergiftung in einer sehr gelinden u. gefahrlosen Form, u. zwar bei Personen, welche gleichzeitig mit schwer Erkrankten von einer u. derselben Wurst genossen hatten; bei andern erreicht sie einen hohen Grad u. ist oft tödtlich geworden. Nicht gehörig durchgeräucherte od. schlecht aufgekochte Würste entwickeln das Gift vorzüglich. Ein eigenthümliches u. sicheres Gegengift kennt man noch nicht. ¹⁰ Die Cur wird meist mit Anwendung von Brechmitteln aus Ipecacuanba u. Brechweinstein begonnen, man empfiehlt sodann Abführungsmittel. Als spec. Gegenmittel sind empfohlen: Milch, Schwefelleber, Kautschuk. ¹¹ Vgl. Kerner, Das Fettgift u. die Fettsäure u. ihre Wirkungen auf den thier. Organismus, Stuttg. u. Tüb. 1822; Weiß, Die neuesten Vergiftungen durch verdorbne Würste, Karlsr. 1824. (Pst.)

Würstis (Christian), s. Urstis.

Würstkraut, *Satureja hortensis*, *Origanum majorana*.

Würstlaffete, s. u. Laffete 11.

Würstsattel, s. u. Sattel 11.

Würststoff (Chem.), so v. w. Tomellin.

Würstsuppe, s. unt. Suppe 1 u. Wurst 11.

Würstwagen, s. u. Droste.

Würthen (Würthland), so v. w. Wörthen.

Würz, 1) (Deichw.), so v. w. Anwachs; **2)** so v. w. Wurzel.

Würzach, 1) des Fürsten von Waldburg-Zeil-Würzach Standesherrschaft im Oberamte Leutkirch des württemberg. Donaukreises, 3 QM., 6500 Em.; **2)** Haupt- u. Residenzstadt hier, am Bibrach; Residenzschloß, Nonnenkloster, Postamt, 1200 Em. Hier 14. Apr. 1525 Niederlage der aufständ. Bauern durch die schwäb. Bundes- truppen, s. Deutschland 11.

Würzbach, Marktfl. im Fürstenth. Reuß-Lobenstein-Ebersdorf an der Sormitz; schöne Kirche, Strumpfwweberei, Eisenhammer, 1000 Em.

Wurzel (Radix, Taf. IX. Fig. 1—10, Bot.), ¹ 1) Theil der Pflanze, mit welchem sie in der Erde, od. auch an einem and. Körper festigt, u. der bes. dazu dient, derselben Nahrung zuzuführen, aber auch Stoffe, welche für den Organismus der Pflanze nicht mehr tauglich sind, auszuleeren. Da diese Stoffe, ob sie gleich der Pflanze, von der sie ausgeschieden worden,

u. auch manchen andern gleichartigen, un-
nützig od. schädlich sind, so beweisen sie sich
doch für manche andern Gewächse als un-
schädlich u. selbst nützlich u. nahrhaft. Hier-
auf beruht der Nutzen u. die Nothwendig-
keit des Fruchtwechsels in der Landwirth-
schaft. Im gemeinen Leben unterscheidet
man: Pfahlwurzeln (Rad. palares), die
in die Tiefe dringend, stammartig Aeste u.
Zweige abgeben; Nest-W=n, die holzig
sind, aber sich nur an der Oberfläche ver-
ästel, ohne senkrecht in die Tiefe zu drin-
gen; Chau-W=n, die aus lauter zarten,
flachliegenden Fasern bestehen. Ferner noch
einjährige, annuae, 2jährige, biennes,
u. ausdauernde, perennes, W=n. Uebrig-
ens zählt man auch fälschlich Zwiebeln, Knol-
len u. hierher. 2) Der Theil der Pflanze,
der sich im Reime aus dem Würzelchen, also
unterhalb des Federchens od. des Stengel-
chens (s. Samen 9, 10, 11) entwickelt, sich nach
unten zu entwickelt, niemals grün wird,
demnach hinsichtlich des Wachstums u. der
Farbe dem Stengel der Pflanze gerade ent-
gegengesetzt ist, u. sich hierdurch von dem
in der Erde befindlichen, in mehrfacher Hin-
sicht der W. ähnelnden Theil des Stengels,
dem **W-stock**, von der Zwiebel, dem
Knollen u. unterscheidet, welche früher zur
W. gerechnet wurden. 3) Die wahre W. ist
a) ihrer Gestalt nach: fadenförmig
(filiformis), dünn, gleichdick; walzenförmig
(cylindrica, teres), im Querdurchschnitt
kreisförmig, gleichdick, in die Länge gezogen,
nicht allzudünn; spindelförmig (fusiformis):
im Querdurchschnitt kreisförmig, nach
unten dünner werdend u. in eine Spitze aus-
laufend; rübenförmig (rapiformis od.
rapaceas), in der Mitte dicker, nach oben u.
unten dünner; Kugelförmig (globosa),
oben kugelförmig aufgerieben, nach unten in
einer Spitze verlaufend; perlenschnur-
od. rosenkranzförmig (moniliformis),
mit rundlichen, gleich den Kugeln eines Ro-
senkranzes an einander liegenden Anschwel-
lungen; hängend (pendula), wenn knollig
verdickte Stellen durch dünnere, fadenförmige
Fasern zusammenhängen. b) Ihrer Ver-
ästelung nach unterscheidet man: die ein-
fache od. ungetheilte (R. simplex od.
indivisa); die verästelte (ramosa); sehr
verästelte (ramosissima); wenig (parum
ramosa), od. kaum verästelte (subramosa);
die pfahlartige (palariramosa), mit starkem,
gerade abwärtssteigendem Haupttheil, von
dem Seitenäste abgehen. 4) Ihrer Richtung
nach: senkrecht (perpendicularis), gerade
abwärts steigend; wagerecht (horizontalis),
der Oberfläche des Bodens parallel lau-
fend; gerade (recta), od. gebogen (flexuosa
od. flexa). 5) Hinsichtl. ihrer Substanz:
holzig (lignosa). Nur diese treiben Blatt-
augen, werden deshalb auch von Manchen
als Caudex bezeichnet. Fleischig (car-
nosa); markig (medullosa). 6) Als Ne-
ben-, Adventiv- od. secundäre W. (R.

adventitiae, successivae od. secundariae),
bezeichnet man solche, welche zwar übrigens
alle Eigenschaften einer wahren W. haben,
aber an der Basis, od. auch an einer höhern
Stelle des Stengels entspringen. 7) So die
an den Gelenken kriechender Stengel, ferner
die Luft-W=n (Radices aëreae), welche
aus dem obern Theile der Stengel u. Aeste
mancher Pflanzen hervortreten, bisweilen
ohne die Erde zu berühren, bisweilen auch
bis auf den Boden herabhängend u. in den-
selben eindringend. 8) Manche Pflanzen bil-
den an gewissen Stellen des Stengels eine
Anschwellung der Rinde, die sich platt an
die Rinde andrer Gewächse od. an Steine
anlegt, durch Erhebung der Ränder einen
luftleeren Raum erzeugt u. auf diese Weise
fest ansitzt. Aus dieser Saugwarze (Hau-
storium), treten Neben-W=n hervor, welche
in die fremde Pflanze, od. das Gestein ein-
dringen u. Saug-W=n (R. haurientes),
auch, wenn sie sich in dem fremden Gewächse
zu verlieren scheinen, falsche W. (R. no-
thae) genannt werden. 9) Bei manchen Was-
serpflanzen entstehen an der Basis des blatts-
artigen Stengels Neben-W=n, die sich bloß
in das Wasser senken, schwimmende W.
(R. natantes). Oft reißen diese beim Her-
vorbrechen eine Zellschicht los, die dann
als Haube (Calyptra) auf ihrer Spitze sitzen
bleibt. 10) Bei vielen Pflanzen, namentlich
Monokotyledonen, verlängert sich das Wür-
zelchen des Keims nicht; es ist von einer
Hülle umschlossen (Plantae endorhizae),
welche von Neben-W=n durchbrochen
wird, die nun an der Basis des Stengels
sitzen u. während des ganzen Lebens der
Pflanze die wahre W. vertreten. 11) Solche
W. sind entweder haarförmig (capilla-
res), aus lauter sehr feinen Fasern, od. fa-
serig (fibrosae), aus etwas stärkern Fa-
sern bestehend, von denen dünne Fasern
seitlich ausgehen; strangförmig (funiformes),
aus lauter einfachen, stärkern, gleich-
dicken Fasern gebildet; büschlig (fascicu-
latae od. fasciculares), wenn mehrere läng-
liche, od. walzenförmige fleischige, knollige
W=n, aus einem Punkte entstanden, neben
einander liegen; büschelartig (fascicu-
lato-ramosae), wenn mehrere ziemlich starke,
ästige Fasern nebeneinander aus der Basis
des Stengels entspringen, vergl. Wurzel-
stock u. An den Spitzen mancher W=n fin-
den sich sie bedeckende, verkehrt kegelförmige,
dünne häutige Theile, Schienen (Ocreae).
12) Die essbaren W=n verschiedner Gewächse,
z. B. Möhren, Pastinaken, Petersilienwur-
zeln u.; 13) der Ort eines Dinges, wo es an
einen andern Gegenstand angewachsen ist;
14) (Anat.), s. u. Nabel; 15) s. u. Zähne;
16) der unterste Theil eines Berges, s. d. 14;
17) s. u. Futtermauer; 18) an Strebebfeilern
der an die Mauer anstoßende Theil dersel-
ben; 19) s. u. Wort. (Su.)

Wurzel (Radix, Math.). 1) Die irgend-
vielte W., aus einer Zahl bezeichnet diejenige
Zahl

Zahl, welche, mit der ersten potenzirt, die zweite gibt. So ist 9 die 2. W. aus 81, weil 9, mit 2 potenzirt, 81 gibt; eben so 7 die 3. W. aus 343, weil 7, mit 3 potenzirt, 343 gibt. Die 2., 3. u. 4. W. nennt man auch bezüglich die Quadrat-, Cubik- u. Biquadrat-W. Daß die mte W. aus a zu suchen od. zu ziehen ist, deutet man durch

$\sqrt[m]{a}$ an, u. sagt auch: a sei durch m zu radiciren. Das Zeichen (**W-zeichen**, Radicalzeichen) $\sqrt{}$ ist ursprünglich ein latein. r (radix) gewesen. m wird der **W-exponent**, aber der Radicand genannt. Die mit dem W-zeichen behafteten Größen nennt man auch **W-größen**. Wird der Exponent weggelassen, so versteht man darunter stillschweigend die Quadrat-W., so ist $\sqrt{a} = \sqrt[2]{a}$. ²Fundamentalsätze für die Rechnung mit W-n. Radication u. Potenzirung mit einerlei Zahl heben als entgegengesetzte Rechnungsarten einander auf.

$$(\sqrt[m]{a})^m = \sqrt[m]{(a^m)} = a. \quad \sqrt[m]{1} = 1; \sqrt[m]{0} = 0.$$

$$a) (\sqrt[n]{\sqrt[m]{a}})^m = \sqrt[n]{a^m} = \sqrt[n]{a}; \sqrt[n]{\sqrt[m]{a}} = \sqrt[n]{a}.$$

Daher darf man, ohne einen Fehler zu begehn, bei $(\sqrt[n]{a})^m$ u. $\sqrt[n]{(a^m)}$ die Klammern weglassen u. $\sqrt[n]{a^m}$ schreiben.

$$\text{Beispiele: } (\sqrt[3]{8})^2 \text{ od. } 2^2 \text{ ist } = \sqrt[3]{(8^2)} \text{ od. } \sqrt[3]{64}; \sqrt[n]{a^m} = \sqrt[n]{a}; \sqrt[n]{\sqrt[m]{49}} = \sqrt[n]{49} = \sqrt[n]{7} = \sqrt[n]{49}.$$

$$b) (a^m)^n = (a^n)^m = a^{mn}; \sqrt[n]{(a^m)} = (\sqrt[n]{a})^m = \sqrt[n]{a^n}.$$

$$c) \sqrt[n]{ab} = \sqrt[n]{a} \cdot \sqrt[n]{b}; \sqrt[n]{\frac{a}{b}} = \frac{\sqrt[n]{a}}{\sqrt[n]{b}}.$$

$$\text{Beispiele: } \sqrt[3]{24} = \sqrt[3]{8 \cdot 3} = \sqrt[3]{8} \cdot \sqrt[3]{3} = 2\sqrt[3]{3}; \sqrt{\frac{5}{9}} = \frac{\sqrt{5}}{\sqrt{9}} = \frac{\sqrt{5}}{3}$$

$$\sqrt{5}; \frac{\sqrt{12}}{\sqrt{3}} = \sqrt{\frac{12}{3}} = \sqrt{4} = 2; \sqrt[n]{\frac{a}{b}} = \frac{\sqrt[n]{a}}{\sqrt[n]{b}}$$

$$\sqrt[n]{\frac{ab^2}{b^2}} = \sqrt[n]{\frac{(ab^2)}{b^2}}; \sqrt{\frac{5}{8}} = \frac{1}{4} \sqrt{10};$$

$$\sqrt{5} - \sqrt{3} = \frac{(\sqrt{5} - \sqrt{3})^2}{(\sqrt{5} + \sqrt{3})} = \frac{5 - 2\sqrt{15} + 3}{5 + 3} = \frac{8 - 2\sqrt{15}}{8} = 1 - \frac{\sqrt{15}}{4}$$

$$\sqrt{5} + \sqrt{3} = \frac{(\sqrt{5} + \sqrt{3})^2}{(\sqrt{5} - \sqrt{3})} = \frac{5 + 2\sqrt{15} + 3}{5 - 3} = \frac{8 + 2\sqrt{15}}{2} = 4 + \sqrt{15}$$

² Der Fall b) führt, wenn die Division nicht aufgeht, auf Potenzen mit gebrochenen Exponenten, od. sogen. Bruchpotenzen. Es bedeutet demnach eine Potenz mit gebrochenem Exponenten, daß die sovielte W. aus der Grundzahl, als der Nenner angibt, auf die sovielte Potenz zu erheben ist, als der Zähler anzeigt. $27^{\frac{2}{3}} = \sqrt[3]{27^2} = 9; \sqrt[3]{32} = 32^{\frac{1}{3}} = 2$. Nun läßt sich leicht mit Hülfe

des Vor. zeigen, daß alle für ganze Potenzenexponenten geltende Sätze auch noch für gebrochne wahr sind; es läßt sich demnach die ganze W-rechnung auch in eine bloße Potenzenrechnung verwandeln. Dies erleichtert in vielen Fällen die Rechnung, ist aber darum bes. wichtig, weil die frühern Lehrrsätze an Allgemeinheit gewinnen.

⁴ Analog mit den Resultaten im Artikel Potenzen ergibt sich: Jede ungerade W. aus einer positiven od. negativen Zahl ist bezüglich positiv od. negativ; jede gerade W. aus einer positiven Zahl ist sowohl positiv, als negativ; jede gerade W. aus einer negativen Zahl aber ist unmöglich, od. imaginär. Bezeichnen demnach a u. x absolute Zahlen, so ist

$$\sqrt[2n+1]{+a} = +x; \sqrt[2n+1]{-a} = -x;$$

$$\sqrt[2n]{+a} = +x; \sqrt[2n]{-a} \text{ unmöglich.}$$

⁵ Man nennt Ausdrücke der letztgenannten Art oft imaginäre od. unmögl. Größen; richtiger ist es, sie als imaginäre od. unmögl. Formen von den möglichen od. reellen zu unterscheiden. Die Rechnung mit solchen Formen ist für die gesammte Analysis wichtig, theils als wesentl. Abkürzungsmittel bei sehr vielen Entwicklungen, theils um den innern Zusammenhang von Formen nachzuweisen, die scheinbar nichts mit einander gemeinschaftlich haben. Jeder imaginäre W-ausdruck läßt sich auf die Form $h + k\sqrt{-1}$ bringen, wo h u. k reelle Größen bezeichnen. Hieraus sieht man, daß die Rechnungen mit imaginären Formen sich zuletzt auf Rechnungen mit $\sqrt{-1}$ reduciren. Deshalb ist dieser Ausdruck $\sqrt{-1}$ der Kürze wegen (zuerst von Gauß) mit dem Buchstaben i bezeichnet worden. ⁶ Numerische W-auszziehung, d. h. Verfahrungsweisen, aus gegebenen bestimmten Zahlen eine irgendsvielte W. wirklich darzustellen, entweder genau, od., wenn dies nicht geht, mit beliebiger Annäherung. Um die Quadrat-W. außer einer gegebenen Zahl zu ziehen, muß man die Form auffuchen, welche das Quadrat eines Ausdrucks, wie

$$ax^m + bx^{m-1} + cx^{m-2} + dx^{m-3} + \text{etc.}$$

$$\text{erhält. Sie ist, wenn man die bekannten bei der Quadraturwurzelauszeichnung anwendbaren Rechnungsvorteile mit in Erwägung zieht, folgende:}$$

$$2 \quad 2m$$

$$a \quad x$$

$$+ [2ax + b] bx^{2m-2}$$

$$+ [2(ax + b)x + c] cx^{2m-4}$$

$$+ [2(ax^2 + bx + c)x + d] dx^{2m-6}$$

$$+ \text{etc.}$$

wo x die Grundzahl unsern Zahlensystems, also 10; a, b, c, d, \dots aber einziffrige Zahlen bezeichnen für 7294 z. B. ist $a = 7, b = 2, c = 9, d = 4$ u. $m = 3$. Die W. aller Zahlen zwischen 1—100 sind einziffrig u. aus dem Einmal-Eins bekannt, die W.

der Zahlen von 100—10,000 2ziffrig, von 10,000—1,000,000 3ziffrig u. so sind allgem. die W -n aller Zahlen, die $2n-1$ od. $2n$ Ziffern haben, n ziffrig. Aus einer Zahl, deren W . demnach 2ziffrig sein muß, zieht man sie mittelst der Formel: $a^3 + 2ab + b^3 = (a+b)^3$, z. B. $\sqrt[3]{4096} = 64$. Denn

$$\begin{array}{r} 4096 \\ a^3 = 36 \mid \mid a = 6 \\ 2a = 12 : 49 \mid 4 \\ 2ab = 48 \mid \\ b^3 = 16 \end{array}$$

Bei Zahlen, deren W . sich nur näherungsweise angeben läßt, hat man, um diese bis auf $2n$ Bruchziffern zu berechnen, nur für n Bruchziffern das gewöhnl. Verfahren anzuwenden, die übrigen n Ziffern aber kann man durch bloße Division mit dem letzten Divisor in dem letzten Rest finden, indem man bei jeder Division von der ersten an nach u. nach die 1, 2, 3, . . . letzten Ziffern des Divisors wegwirft u. an keinen Rest eine Null hängt. * Um die Cubik- W . aus einer Zahl zu ziehen, bildet man zunächst eine Tafel der Cuben aller ganzen Zahlen von 1 bis 9. Aus dem eigenthüml. Verfahren, eine mehrzifferige Zahl zum Cubus zu erheben, ergibt sich das für die Ausziehung der Cubik- W . So wie dort die einzeln erhaltenen Producte zusammen addirt werden mußten, um den Cubus zu erhalten, so müssen hier dieselben zu suchenden Stücke nach u. nach von dem gegebenen Cubus subtrahirt werden. Aus jeder gegebenen ganzen Zahl die Cubik- W . zu ziehen: a) man schneide, rechts von den Einern anfangend, in derselben je 3 Ziffern ab, so oft es angeht. Jede solche Abtheilung heißt eine Klasse. Die höchste Klasse hat oft nur 2 od. 1 Ziffer; b) suche in der Tafel den größten Cubus, welcher sich von der Zahl in der höchsten Klasse subtrahiren läßt, so ist die zu demselben gehörige W . die höchste Ziffer der verlangten Cubik- W .; c) hänge an den Subtractionssrest die 3 Ziffern der nächst niedrigern Klasse; d) multiplicire die ganze bisher gefundene W . mit 3 u. e) dieses Product nochmals mit der W .; f) dividire mit diesem Producte in den in b) gefundenen Rest, indem man an diesen bloß die höchste Ziffer der herunter gezogenen Klasse gesetzt denkt; g) die gefundene ganze Zahl des Quotienten ist die nächst niedrige Ziffer der W .; h) diesen Quotienten aus g) setze man rechts an das in d) berechnete Product, multiplicire die so erhaltne Zahl mit demselben Quotienten, setze dieses Product so unter das in e) entwidelte, daß die Hunderte von jenem unter die Einer von diesem zu stehen kommen, addire beide u. multiplicire diese Summe nochmals mit dem Quotienten in f). Dieses letzte Product endlich subtrahire man von der Zahl in c). Mit diesem Reste verfähre man, um die nächst folgende Ziffer der W . zu erhalten, völlig eben so, wie es von c)

an bis zu Ende der Beschreibung angegeben wird. Bleibt nach der Subtraction von der letzten Klasse noch ein Rest, so läßt sich die Cubik- W . nie völlig, aber doch so genau darstellen, daß der Fehler weniger beträgt, als jede Größe, die sich angeben läßt. Man mache zur Rechten der zuletzt erhaltenen Ziffer in der W . das Komma, hänge an den letzten Rest jedesmal 3 Nullen u. verfähre mit der W -ausziehung wie vorher. Dann ist, wenn die Rechnung irgendwo abgebrochen wird, der Fehler in der W . kleiner, als die Einheit der letzten Ziffer in der W . Hat die gegebne Zahl die Gestalt eines Decimalbruchs, so schneide man rechts von den Einern eben so je 3 Ziffern ab, wie es vorhin links geschah, ergänze, wenn es nöthig ist, in der niedrigsten Klasse die fehlenden Stellen durch Nullen u. verfähre wie sonst. Das Komma in der W . muß zur Rechten derjenigen Ziffer gemacht werden, die zu der Klasse gehört, in welcher die Einer der gegebenen Zahl stehn. * Die in a. u. r. angegebenen Wege kann man sich ersparen u. die Ausziehung aller W -n, die auf verhältnißmäßig wenige Bruchstellen berechnet werden sollen, erleichtern durch Hülfe der Logarithmen: Man hat nämlich nur den Logarithmus des Radicanden durch den W -exponenten zu dividiren u. zu dem gefundenen Quotienten den Logarithmanden zu suchen.

$$\begin{aligned} \text{So ist für } \sqrt[5]{19,3} &= x, \\ \log x &= \frac{\log 19,3}{5} \\ &= \frac{1,2855573}{5} \\ &= 0,2571115 \end{aligned}$$

Wird nun zu 0,2571115 der Logarithmand gesucht, so erhält man für die verlangte 7. W . 1,807638. mit einem Fehler, der weniger als 1 Milliontel beträgt. Will man eine Genauigkeit, die die Logarithmentafeln nicht mehr gewähren, so ist der binom. Lehrsatz anzuwenden. Jede Zahl nämlich läßt sich als die Summe od. der Unterschied zweier and. Zahlen darstellen, von denen die erste eine vollständige sovielte Potenz ist, als der W -exponent Einheiten hat, u. jede W -ausziehung ist eine Potenzirung mit gebrochnem

Exponenten. So ist $\sqrt[3]{7} = \sqrt[3]{(1^3 + 6)} = \sqrt[3]{(2^3 - 1)} = (2^3 - 1)^{\frac{1}{3}}$. * In einer algebraischen Gleichung versteht man unter einer W . derselben jeden, gleichviel ob reellen od. imaginären, Werth, der, statt der gesuchten Größe in dieselbe gesetzt, den Bedingungen der Gleichungen genügt. Ist die Gleichung eine reine, wie $x^m = a$, so ist

eine der W -n $= \sqrt[m]{a}$, woraus sich sogleich die Uebereinstimmung beider Benennungen ergibt. Vgl. Bauer, Ueber die allgem. Entwicklung aller mögl. W -n der numer. Gleichungen, Potod. 1810. (Mll.)

Wur-

Wurzel, chinesische, bittere, *Ophioxylon serpentinum*.

Wurzel der Epiglottis, f. Kehlkopf u. **W. der Nägel,** f. u. Nägel. **W. der Nase,** f. u. Nase. **W. der Sphenoidflügel** (*Radix alae majoris ossis sphenoides*), der Theil, wo die Flügel des Keilbeins von dem Körper desselben in die Höhe steigen. **W. der Zunge,** f. u. Zunge. **W. des flügelartigen Fortsatzes** (*Radix processus pterygoidei*), der vorwärts flache, hinterwärts rauhere Theil des genannten Fortsatzes, wo derselbe von dem großen Keilbeinflügel abgeht. **W. des Olecrans** (*Radix olecrani*), die Stelle, wo das Olecranon am obern Ende des Ellenbogenknochens seinen Anfang nimmt. **W. des Quersatzes des Atlas u. W. des zahnartigen Fortsatzes,** f. u. Wirbelsäule.

Wurzeladerer, so v. w. Drahten. **W-äpfel,** f. Zwieren.

Wurzelausschlag (W-loden), das Treiben der Wurzeln entweder der noch stehenden od. abgehauenen Bäume, f. Wurzelstock; vgl. Schößling 2).

Wurzelauster, f. u. Auster u. b).

Wurzelausziehung, numerische, f. Wurzel (Math.) u. f.

Wurzelbalken, f. u. Balken u.

Wurzelbaster, so v. w. Gewürze.

Wurzelbaum, die Pflanzengattung *Rhizophora*.

Wurzelberg, f. u. Höhe.

Wurzelblasenqualle, f. u. Blasenqualle a). **W-blatt,** f. u. Blatt u. **W-blumer,** so v. w. Kettige.

Wurzelbrut (*Proles radicis*), ¹ im Allgemeinen, jeder an den Wurzeln vieler Pflanzen sich bildende, unter begünstigenden Umständen zu neuen Pflanzen gleicher Art sich entwickelnde Körper. Hierher gehören: der Keim (f. Knospe u), Fortsatz (f. ebd. u), die Zwiebel (ebd. u), der Knollen (ebd. u), der Knospenknollen (f. ebd. u cc). ² Diese sind: **W-sprossen, W-loden** (*Turio*), die jungen fleischigen Triebe, od. auch die am Halse einer perennirenden Wurzel (dem Wurzelstock) sich befindenden Knospen, aus denen sich die gehörigen Stengel entwickeln; ³ der Schößling (*Ausläufer, Stolo, Flagellum*), horizontal auf der Erde fortwachsend, hin u. wieder wurzelnder Seitentrieb (z. B. bei den Erdbeeren); ⁴ das Propagulum, eine Art Ausläufer, der am Ende einen Blätterbüschel trägt, welcher in die Erde gebracht, u. von der Mutterpflanze getrennt, Wurzel schlägt u. fortwächst (bei *Sempervivum*); ⁵ der Surculus, nach De Candolle ein, aus dem obern Theile der Wurzel od. aus dem Stocke aufsteigender Schößling, der sich mit einem Theile der Wurzel ablösen u. verpflanzen läßt. (Su.)

Wurzelcopulation (Gärtn.), f. u. Copuliren u.

Wurzeldrossler, so v. w. Flatten.

Wurzelfäulniss, Krankheit der Bäume, die sich vorzüglich durch Gelbwerden der Blätter u. Abwelken des Baumes äußert. Ursachen sind: gelinder, nasser Winter, sehr feuchter Boden u. das Düngen mit frischem Stallmist. Mittel dagegen: Versetzen der Bäume an einen trocknen Ort, u. vorheriges Abschneiden u. Abwaschen der erkrankten Theile u. Unterstügen der Krone od. Ziehen von Abzugsgräben in den Boden, od. auch in die Höheheben der Bäume u. Beibringen von etwas trockner Erde unter die Wurzel. (Pr. u. Ld.)

Wurzelfarbe, so v. w. Rußfarbe.

Wurzelgewächse, so v. w. Knollengewächse.

Wurzelglieder, f. u. Fühlhörner.

Wurzelgröpper, so v. w. Raupen.

Wurzelgrösse (Math.), f. u. Wurzel u.

Wurzelholz, 1) so v. w. Wurzelanschlag; **2)** der Niederwald; dessen Schlag: **W-schlag.**

Wurzelholzer (Beischen), 7. Junst der 6. Kl. (Holzpflanzen), in Dens Pflanzensystem, f. d. u.

Wurzeljäter, schmale, eiserne Platte mit hölzernem Griff, an dessen unterem Ende ein eiserner Stab als Stütze des Ganzen bis zur Platte läuft. Man braucht dies Instrument, um lange Unkrautwurzeln auf dicht bewachsenen Rabatten herauszubringen, auch lange Gemüswurzeln einzuernten.

Wurzelkermes, die deutsche u. polnische Cochenille.

Wurzellauber, f. Pullen. **W-lien,** f. Gewürze.

Wurzelloden, f. Wurzelbrut u.

Wurzelmaus, f. u. Bühlmaus. **W-moose,** f. Drahten.

Wurzeln, 1) Wurzeln bekommen u. sich vermittelst derselben in der Erde befestigen; **2)** vom Dache, nach Wurzeln graben.

Wurzelnusser, f. Humen. **W-palmen,** Beischen, f. Dens Pflanzensystem u. **W-pflanzen,** f. ebd. u. **W-pflaumer,** so v. w. Bohnen. **W-pilze,** so v. w. Kille. **W-qualle,** f. u. Putzqualle A) d). **W-raupen,** f. Raupen u. d).

Wurzelriemen, ein riemenförmiges Stück Fleisch aus dem Hintertheil eines Rindes.

Wurzelrindenbaum, mehr. Arten aus der Gatt. *Geoffroya*, so der surinam. W. (*Geoffroya surinamensis Murr.*), jamaikan. W. (westind. Kahlbaum, *Geoff. inermis*), brasil. W. (*Geoff. vermiculata Mart.*), gujan. W. (*Geoff. racemosa*), von denen Rinde, Wurzel u. Samen gegen Würmer gebraucht werden; von dem jamaikan. W. kommt die jamaikan. Wurmrinde (*Cortex geoffroyae jamaicensis, s. Cabbagii*). Vgl. *Xanthoxylum caribaeum*. (Su.)

Wurzelrinder, so v. w. Seggen. **W-samer,** so v. w. Hasen.

Wur-

Wurzelsalat, aus Möhren, Petersilienwurzeln, Sellerie, Rapontika zc. beliebig bereiteter Salat.

Wurzelscheiden, warzenförmige Erhöhungen, die zwischen den Wurzeln der Pflanzen zum Ausfaugen des Bodens u. Ernähren der Pflanze emporreiben.

Wurzelscheidenpflanzen, s. u. Reichenbachs Pflanzensystem.

Wurzelschösslinge, aus den Wurzeln der Bäume entstehende Schösslinge; dienen zur Fortpflanzung, s. Wurzelbrut.

Wurzelschwamm, Krankheit der Bäume, wo wegen zu feuchten Standes u. zu häufigen Mooses Blatterschwämme auf den Wurzeln in großer Menge anschließen, die bei trockenem Wetter zwar vergehn, aber bei feuchtem, bes. im Herbst, wiederkehren u. dem Boden die Kräfte nehmen. Kalkpulver auf die 1—2 F. um den Stamm aufgetragene Stelle gestreut, jedoch so, daß das Pulver nicht unmittelbar mit den Wurzeln in Berührung kommt, u. Austrocknen des zu nassen Bodens, durch Abzugsgräben u. dgl. heben dies Uebel. (Fch.)

Wurzelspinner, s. Spinner.

Wurzelsprossen, so v. w. Ausläufer, Sprösslinge.

Wurzelstecken, das Anwenden eines Stücks der Nieswurzel (*Helleborus albus* od. *niger*), die am besten gespalten u. nicht über 48 Stunden in der Wunde gelassen wird, statt der Erbse bei Fontanellen, bei Pferden od. Rindvieh.

Wurzelstengler, s. Granten.

Wurzelstock. 1) (*Rhizoma*, *Cormus*), bei vielen Pflanzen der untere, in vielen Stücken der Wurzel ähnelnde, deshalb auch von ältern Botanikern als der obere, unzertheilte Theil der Wurzel betrachtete Theil des Stengels, Er steht entweder als unterird. Stengel in der Erde, hat dann auch wegen Lichtmangel eine wurzelähnliche Färbung, od. er befindet sich über der Erde, nahe am Boden, u. ähnelt dann nur in der Form der Wurzel. Gewöhnlich besteht er aus unentwickelten Internodien, u. verräth seine Stengelnatur durch verkümmerte Blätter, Schuppen, Haarschöpfe, Grünwerden an der Luft, Streben seiner Theile nach oben. 2) Oft bildet derselbe den ganzen Stengel (*Plantae acaules*), u. treibt nur Blatt- u. Blüthenstiele (*Schäfte*, *Scapi*), oft geht er durch entwickelte Internodien in einen Halm od. gewöhnl. Stengel über. 3) Bisweilen erhebt sich der Stengel gleich Anfangs mit entwickelten Internodien über die Erde empor, bildet aber an einer höhern Stelle durch unentwickelte Internodien eine knollige Aufreibung, z. B. bei dem Kohlrabi, die bisweilen als Mittelstock (*Caudex intermedius* s. *Cormus*), bezeichnet wird. 4) Da die eigentl. Wurzel in der Regel abstirbt, so sind die an dem W. befindl. Fasern nur Nebenwurzeln. 5) Man bezeichnet den W. als abgebißen (*Rhizoma praemorsum*, sonst *Radix praemorsa*), wenn derselbe, ohne

sich zu dünnen, plötzlich wie abgeschnitten aufhört, u. die Fasern am Rande über das Ende hinausragen; zwiebelartig (zwiebelköpfig, *Rh. bulbosum*, s. *bulbiceps*), wenn derselbe durch Verdickung der Basis der Blätter einer Zwiebel ähnlich wird, aus deren Basis Wurzelfasern hervortreten; knollenartig (*Rh. tuberosum*), einem wahren Knollen ähnlich, aber von mehrjähr. Dauer. Diese Form erscheint bald als scheibenförmig (*placentaliforme*), z. B. bei *Enclamen*; bald als rundlich (*subglobosum*), als fest (*solidum*), d. h. im Innern nicht hohl, od. als hohl (*Rh. cavum*), od. fächerig (*loculosum*), wenn die innere Höhlung durch Scheidewände in Fächer abgetheilt ist. 6) Er ist ferner einfach (*simplex*), ohne alle Aeste, od. ästig (*ramosum*); dieser letztere wieder gezahnt (*dentatum*), mit zahnförmigen Verlängerungen an den Aesten, od. paternosterförmig mit kettenförmigen Gliedern, dabei fleischig; od. vielköpfig (*multiceps*), nach oben in mehrere, jährlich neue Triebe bringende Aeste getheilt. 7) Ferner seiner Richtung nach: senkrecht (*perpendiculare*), schief (*obliquum*), od. wagrecht (*horizontale*); gerade (*rectum*), nicht gebogen, od. gebogen (*flexum*), od. wurmförmig (*vermiculatum*), dick, fast walzenförmig, hin u. her gebogen; 8) ungegliedert (*continuum*), ohne Einschnitte od. Vorsprünge, od. gegliedert (*articulatum*), mit kaum vertieften, meist mit Wurzelfasern besetzten Kreislinien in Glieder getheilt; eingeschnürt (*constricto-articulatum*), wenn die erwähnten Kreislinien stärkere Einschnürungen bewirken; geringelt (*annulatum*), wenn schmale, abgerundete, ringförmige Wülste an einander gereiht, od. das Rhizom an seiner Oberfläche mit ringsumlaufenden erhabenen u. vertieften Strichen bezeichnet ist; knotig (*nodosum*), mit rundlich angeschwollenen, stark hervortretenden Gliedern. 9) Der W. ist hinsichtlich seiner Oberfläche schuppig (*squamosum*), mit blattartigen Schuppen, od. spreuig (*paleaceum*), mit trocknen Spreublättern, od. genarbt (*cicatrissatum*), mit Narben von abgefallenen Stengeln od. Blattstielen, od. höckerig (*tuberculatum*), mit unregelmäßigen Erhabenheiten besetzt. 10) Schopfig (*comosum*), oben mit einem Büschel von haarförmigen Resten der Blattstiele versehen, nackt (*nudum*), wenn alle diese Bekleidungen od. Anhängsel fehlen. 11) der Theil des Baums, der beim Fällen stehn bleibt; um ihn zur Feuerung zu benutzen, wird er mit Hacken u. Aexten herausgearbeitet, od. man bedient sich eigens dazu erfundner Maschinen, durch die der Stock durch Kraft des Pulvers entweder zersprengt od. von unten herausgehoben wird; 12) s. u. Weinbau.

(Su)

Wurzelstubbenhölzer, aus Stöcken, von denen bereits die Wurzeln abgehauen sind, gehauene Scheite.

Wür-

Wurzelsüss, 1) die Pflanzengatt. Glycyrrhiza u. 2) das daraus gezogene Glycyrrhizin (s. b.).

Wurzelsumach, s. u. Sumach.

Wurzelsuppe, s. u. Suppe.

Wurzeltorf, s. u. Torf.

Wurzelwerkschneidemaschine, Geräth, womit Kartoffeln u. Rüben, Behufs des Viehfutters, in Scheiben geschnitten werden; durch die W. wird viel Zeit erspart u. das Wurzelwerk weit gleichmäßiger zerkleinert, als durch Stoßeisen. Die beste W., bes. zum Rindviehfutter, ist die Hohenheimer. Die Messer der ganz aus Eisen gefertigten Scheibe sind so in ihr angebracht, daß sie ihrer ganzen Länge nach schneiden, wodurch sich die Messer langsamer abnutzen; da sie mit Schrauben an der Scheibe befestigt sind, so können sie Behufs des Schleifens abgenommen werden. Der Füllkopf zeichnet sich dadurch aus, daß die hintere Wand schief ist, wodurch das Wurzelwerk leichter an die Messer hinabgleitet. Das Stellen der Maschine zum Dünner- u. Dickschneiden geschieht mittelst einer, hinten am Füllkopf befindl. Schraube, durch die dieser der Scheibe mehr od. weniger genähert werden kann. Für Schafe wird das Wurzelwerk zweckmäßiger noch weiter zerkleinert, was am besten durch eine von dem Engländer Martin erfundene u. von Morton verbesserte Maschine geschieht, die in Würfel schneidet. (Lb.)

Wurzelwerkwaschtrommel (s. Taf. XXI. Fig. 25), Geräth, womit Kartoffeln u. Rüben zur Fütterung od. zum technischen Gebrauch von Unreinigkeiten befreit werden; a ist die Oeffnung, wo das Wurzelwerk eingeschüttet wird; b ist die Stelle, wo die Maschine das gewaschene Wurzelwerk ausschüttet; c ist die Schnecke, die das Ausschütten bewirkt; d ist der mit Wasser angefüllte Kasten od. Trog, in dem sich die, durch die Kurbel gedrehte Waschtrommel e bewegt. In den Rübenzuckerfabriken ist, die Handarbeit zu sparen, meist die Vorkehrung getroffen, daß die die Reibmaschine bewegende Kraft auch die Waschtrommel treibt. Sehr zu empfehlbar, bes. für Dekonomen, ist die Einrichtung, die Waschtrommel in fließendes Wasser zu hängen, wodurch sehr viel an Handarbeit erspart wird, gegenüber der gewöhnl. Vorrichtung, wo sich die Waschtrommel in einem großen Behälter befindet, in dem häufig zu erneuerndes Wasser gevumpt wird. (Lb.)

Wurzelwort, Wort, welches aus der bloßen Wurzel besteht, z. B. Bau.

Wurzelwurzler, s. Bucken.

Wurzelzeichen (Math.), s. Wurzel.

Wurzelzeller, 1) (Bot.), so v. w. Bliesen; 2) so v. w. Kille.

Würzen, Birnen, s. Herbstbirnen u. ff.

Würzen, 1) Collegiatstift im Königl. sächs. Kr. Leipzig; besteht aus Propst,

Dechant u. mehr. Canonikern, hat Sitz in der 1. Kammer der Landstände, begreift die Aemter Mägeln mit Cornzig u. W., zusammen 22,000 Ew.; 2) Amt darin, 15,000 Ew.; 3) Hauptstadt hier an der Mulde (seit 1833 Brücke von 3 Bogen, jeder mit 60 Ellen Spannung; außerdem seit 1837 bei der Stadt Brücke für die Leipzig-Dresdner Eisenbahn); 3 Kirchen (Domkirche mit 2 Thürmen u. bischöfl. Gräbern), Schloß (sonst Bischofs-, jetzt Stiftsbehörden- u. Amtssitz), Kapitelhaus, latein. Schule, Superintendentur, Freimaurerloge: Friedrich August zum treuen Bunde, Fabriken, 4000 Ew. Geburtsort des Dichters Lichtwer. 4) (Gesch.). W. ist wahrscheinlich ein wend. Ort, 961 kommt es zuerst als Stadt vor. 926 wurde Kaiser Heinrich der Vogler bei W. von den Ungarn geschlagen, s. Ungarn (Gesch.). W. kam von dem Grafen Esiko an das Bisthum Meissen, welches hier 1114 ein Collegiatstift einsetzte, u. nach Aufhebung desselben an Kurachsen. Da die Würzner 1542 die Türkensteuer versagten, wurde dies Veranlassung zum Fläandenkrieg, s. Sachsen (Gesch.). Bei einem Streit zwischen dem Bischof Johann v. Meissen u. Hans v. Carlowitz, wegen der Verlassenschaft des Bischofs Nikolaus v. Carlowitz 1558, wurden von Carlowitz den Würznern 700 Schweine weggetrieben, u. die Städtischen, beim Versuch sie wieder zu erobern, zurückgeschlagen, daher diese Fehde der Saukrieg genannt wurde. W. litt sehr im 30jähr. Kriege, bes. 1637. (Wr. u. Lb.)

Würzer (Ferdinand), geb. zu Brühl bei Köln 1765; 1789 Arzt zu Bonn, 1793 Prof. der Chemie u. Physik u. später an der Central-schule das., 1805 kurhess. Hofrath u. Prof. der Medicin, Chemie u. Pharmacie zu Marburg, 1828 Medicinalreferent bei der Regierung, dann geh. Hofrath u. seit 1839 geh. Obermedicinalrath; st. 1845. Schr.: Versuch über die phys. Erziehung der Kinder, Marb. 1796, 3. Aufl. 1832; Etwas über die Rumfordschen Suppen, Köln 1801, 3. Aufl., 1803; Bemerkungen über den Branntwein, ebb. 1804; Grundriß der Arzneimittellehre, Ppz 1808; Chemische Analyse wesentlich verschiedener Harnsteine, ebb. 1829; auch lieferte er mehr. Monographien der Heilquellen zu Renndorf, Godesberg (von ihm entdeckt), Hofgeismar, Schwalheim etc. Uebersetzte Richerand, Ueber medicin. Volksirrhümer, Marb. 1817. (Pst.)

Würzweihe, so v. w. Krautweihe.

Wuscheda, Stadt, s. u. Angab. **Wuschizu**, Dorf, so v. w. Weißkeisel.

Wusterhausen, 1) (W. an der Dosse), Stadt im Kr. Ruppins des preuß. Regbzks Potsdam, auf einer Insel; Woberei, 3000 Ew. Hier 1726 Tractat zwischen Friedrich Wilhelm I. u. Oestreich, s. Spanien (Gesch.); 2) so v. w. Königs-wusterhausen.

Wüstrow, 1) (W. mit Lüchow), Amt,

Wut, f. u. Luchow; **2)** Hauptstadt hier, an der Seege u. Dumme; Schloß, 700 Erw.

Wutach, Fluß im Großherz. Baden; kommt aus dem Titisee, fällt in den Rhein.

Wuth, **1)** gewaltsamer Ausbruch einer heftigen Leidenschaft, die sich bes. durch Drang zur Zerstörung ausdrückt. In den meisten Fällen sind Zorn u. Rache die Affekte, welche in der W. ihre Befriedigung suchen, doch können auch begehrende Leidenschaften, z. B. die sinnl. Liebe, sich bis zur W. steigern, manche Neigungen, z. B. zum Tanz, zum Spiel etc., eine solche Uebermacht gewinnen, daß denselben ohne Berücksichtigung der für sich u. Andre daraus entspringenden verderbl. Folgen zügellos gesiegt wird u. sie in Tanzwuth, Spielwuth etc. ausarten. So lange die innere Aufregung noch nicht hoch genug gestiegen ist, ob. hinreichend mächtige äußere Hemmungen den Ausbruch der W., bes. der durch den Zorn bedingten, entgegenzutreten, reflectirt sich dieselbe als stille W. bloß noch auf das Gemüth, gleichsam, um sich hier erst durch Ansammlung zu stärken u. dann, die Hemmung durchbrechend, mit voller Kraft sich zu entladen, u. dann als ausgebrochene W. aufzutreten, wo sie sich durch wüthenden Blick, Röthe des Gesichts, schnaubenden Athem, Unruhe des ganzen Körpers, Zähneknirschen, Zähneblecken, Schaum vor dem Munde etc. kund gibt. **2)** So v. w. Manie od. Zornsucht, f. u. Geisteskrankheiten 1. u.; **3)** f. Hundswuth; **4)** **W. der Bienen**, f. Bienenwuth.

Wuthbeere, so v. w. Belladonna.

Wuthbläschen (Lyssue), f. unter Wafferscheu. **W-gift**, f. u. Hundswuth 1.

Wuthkirsche, Atropa Belladonna.

Wu-ti, chines. Kaiser: **1)** Gesamtnamen der 5 Kaiser der 2. myth. Periode, f. u. China (Gesch.); **2)** reg. 141 — 86 v. Chr., f. ebd. 11 a; **3)** früher unter dem Namen Samayan Fürst von Lin, 265 — 90 Kaiser von China, f. ebd. 11; **4)** reg. 482 — 493, f. ebd. 11.; **5)** so v. w. Fooksu 2). **Wu-ting**, chines. Kaiser: **1)** reg. 1721 — 1691 v. Chr., f. China (Gesch.); **2)** reg. seit 1324 v. Chr., f. ebd. 11 a.

Wu-tschang-fu, Stadt, f. u. Hu-pe.

Wutschin, District, f. u. Nabsched 4.

Wu-tsung, chines. Kaiser: **1)** reg. 840 — 847, f. China (Gesch.); **2)** (Kul-Khan, Khaifang), reg. 1307 — 1311, f. ebd. 11.; **3)** reg. 1505 — 1521, f. ebd. 11.

Wütten (Mindenstengelplanzen, Hedysoliden), 4. Junft der 8. Klasse (Stengelplanzen) in Oken's neuestem Pflanzensystem. Meist kleine Kräuter mit eckigen Stengeln, Gegenblättern, borstigen, scheidenartigen Nebenblättern, 4zähligen Blüthen, 2fächriger Kapsel, runden Samen.

Wützstahl, so v. w. Wogstahl, f. u. Stahl.

Wu-wang, Feldherr, dann 1122 — 15 v. Chr. Kaiser v. China, f. d. (Gesch.) 1111.

Wu-yl, 1198 — 1194 v. Chr. Kaiser von China, f. d. (Gesch.) 11.

Wyändet, Indianer, f. Trokesen.

Wyang, Insel, f. u. Neu-Guinea 1.

Wyāsa, in der ind. Literatur Sammler der Wedas (f. u. Sanskrit 10) u. and. heiliger Schriften, bes. des Epos Mahabharata. In der Mythe ist W. als Bajas eine Avatar des Brama u. 4 Stunden nach der 1. Zusammenkunft seiner Mutter mit einem berühmten Rishi geboren. Schon als Kind bedurfte er seiner Mutter nicht weiter, sondern ging in den Wald, überließ sich seinen Betrachtungen u. wurde dann von seinem Vater, dem Rishi, in den Wissenschaften unterrichtet. (R. D.)

Wyat (spr. Weiätt), **1)** (Sir Thomas), geb. 1503; spielte an dem Hofe Heinrichs VIII. eine große Rolle u. wurde zu mehr. diplomat. Geschäften gebraucht (vergl. England [Gesch.] 11). Er st. 1541, seine Sonette stehn im 1. Thl. von Andersons Ausgabe der brit. Dichter. **2)** (Jakob), geb. 1743 zu Burton; engl. Baumeister, gehört zu den ersten, die den goth. Styl wieder in Aufnahme brachten. 1800 erhielt W. ein Patent für die Erfindung, ein ganzes Haus od. Gewölbe ohne alles Holz durch Gußeisen zu erbauen, u. Fußböden u. Decken ohne Klammern u. Schrauben zu verbinden. 1806 war W. Präsident der brit. Malerakademie; st. 1813. **3)** engl. Bildhauer, bes. berühmt durch die Anmuth seiner weibl. Gestalten; lebt in Rom. **4)** (Benjamin), Architekt u. Erbauer von Aspley-House (dem Palast des Herzogs von Wellington) in London. **5)** (Philipp), des Vor. Bruder, engl. Architekt, Erbauer des Reformclubhauses in London. (Js. u. Hst.)

Wyatville (spr. Weiättwill, Jeffry), eigentl. Wyat), geb. 1766 zu Burton-upon-Trent in Staffordshire; Architekt, Schüler seines Oheims Wnat 2), 1824 erhielt er von Georg IV. den Auftrag zur Restauration von Windsor-Castle, u. zugleich die Ermächtigung, seinen Namen, zur Unterscheidung von den and. Architekten dieses Namens, in W. umzuändern. Nach der Vollendung des Windsor-Schlusses 1828 ward er Ritter. Auch zur Herstellung des Schlosses Altenstein bei Meiningen hat W. die Pläne gemacht. Er st. 1840.

Wyborg, Wyburg, f. Wiborg u. Wiburg.

Wycherley (spr. Witscherli, William), geb. 1640; stud. Jurisprudenz, widmete sich aber ganz der dramat. Poesie. Seine Lustspiele machten viel Glück auf der Bühne u. erwarben ihm die Gunst Jakobs II.; st. 1715. In seinen Posthumous Works, Lond. 1719, 2 Bde., ebd. 1735, 2 Bde., befinden sich auch seine Lustspiele.

Wyck, Stadt in der niederländ. Prov. Limburg, Maastricht gegenüber.

Wyd, f. u. Fehmgericht 1.

Wydeme, Grundstücke einer Kirche od. Pfarrei.

Wydleria (W. De C.), Pflanzengatt.,

benannt nach Heinr. **Wydler** (Prof. zu Bern, schr.: *Essai monogr. sur la genre Scrofularia*, Genf 1828), aus der nat. Fam. Doldengewächse, *Platyspermae*, *Ammineae* *Rchnb.*, *De C.*, 3. Kl. 2. Ordn. L. Art: *W. portoricensis*.

Wye (spr. Uei), Fluß in England, entspringt in der Grafsch. Brecknock (Wales), nimmt die Flüsse Rhynwe, Ithon u. and. auf, macht einen schönen Wasserfall (Rhajadigwy), fällt bei Chepstow in die Saverne. An ihm schlug Eduard I. 1282 den walliser Fürsten Llewellyn.

Wyecombe Chitting (spr. Ueikuhm schitting), Marktfl. in Buckinghamshire, lat. u. Militärschule, 6000 Ew.

Wyenad, Radschahschast, f. Malabar a.

Wyer (Johann), f. Wier.

Wyga (**Wygh**), 1) Fluß in europ. Rußland, entspringt aus einem See im Gouv. Oloneß, nimmt die Flüsse mehr. Seen auf, bildet den 2) (**Wygo**, **Wygho**) See im Gouv. Archangel, mit mehr. Inseln; dessen Ausfluß ergießt sich mit dem Ausgusse des Sees Anda (Onda) als Anda (Andoga) ob. W. in einer Gegend voller Klippen in den Busen Onega des weißen Meeres.

Wyhra, 1) Flüsschen im Königreich Sachsen, entspringt in der Herrschaft Waldburg, theilweise beim Dorfe Ober-W. u. mündet unterhalb Borna in die Pleiße; 2) (Ober-W.), Dorf im Königr. Sachsen, der schönburg. Regierung in Glauchau unterworfen, mit 550 Ew., hier, aber zu 3) Nieder-W., einem Dorfe im Herzogth. Altenburg mit 180 Ew., gehörig, nahe an der W. liegen 6 eisenhaltige Mineralquellen, die im vor. Jahrh. gefaßt waren, jetzt aber nur noch von den benachbarten Dorfbewohnern benutzt werden.

Wyk (spr. Weik), 1) Marktfl., f. Beaverwyk; 2) Stadt, f. Föhr; 3) (**W. by Duurstede**), Stadt im Bezirk Amersfoort der niederländ. Prov. Utrecht, am Fromme Rhyn u. Leek; Trümmer des angeblich von Drusus erbauten Schlosses Duurstede, 2000 Ew.; soll früher 50 Kirchen gehabt haben; durch die Normannen zerstört.

Wyk (spr. Ueik), 1) (Johann), dän. Schlachtermaler; st. 1702. 2) (Thomas der Alte), geb. zu Harlem 1616; Marine-, Bambocciaden- u. Genremaler; st. zu Utrecht 1686 an der Pest. Malte bes. Bilder, auf denen Alchemisten in ihrer Werkstatt abgebildet sind, u. in seinen Marinen kommt stets ein Türke vor. 3) (Jan de W.), geb. 1645 zu Utrecht, Sohn des Vor.; malte Jagdstücke u. Schlachten, lebte lange zu London u. st. das. 1702. (Fst.)

Wyk, so v. w. Entrich.

Wyker-Meer (spr. Weiker=), f. u. Beverwyk.

Wyker-pépin (Pomol.), f. u. Pepin.

Wykradt, Ort, f. u. Quadt.

Wyksunsk, Eisenhütte, f. u. Ardasow 2).

Wyl, 1) Bezirk u. 2) Stadt im schweiz.

ger. Canton St. Gallen, mit Kirche, 2 Klöstern; 2150 Ew.; 3) so v. w. Weil.

Wyllich u. Löttam, altadelige Familie in Pommern u. Preußen, 1701 Reichsgrafen, der Stammname ist W. u. Adolf v. W. der Stammvater, der Name Lottum ist durch eine Verbindung mit der Erbtöchter dieses Hauses hinzugefügt. Aus dieser Familie: 1) (Karl Friedrich Heinrich, Graf W. u. L.), geb. 1767; preuß. General der Infanterie, wirkl. geh. Staats- u. Schatzminister; st. 1841. 2) (Friedrich Hermann, Graf W. u. L.), geb. 1796; trat jung in preuß. Kriegsdienste, nahm 1822 den Abschied als Major, wurde Kammerherr u. später außerordentl. Gesandter u. bevollmächtigter Minister des Königs von Preußen im Haag. Seit 1841 Haupt der Familie, lebt gegenwärtig auf seiner Herrschaft Lissa bei Breslau. Vermählt mit der Gräfin Klotilde zu Putbus; seine Söhne Moritz u. Wilhelm sind Erben ihres mütterl. Großvaters, des Fürsten Wilhelm Malte von Putbus. (Hel.)

Wyllie (Sir James), ein Engländer von Geburt, Baronet, Leibarzt des Kaisers Alexander u. bei dessen Tode zu Laganrog gegenwärtig, seit 1842 russ. geh. Rath u. 1. Leibarzt, Generalinspector des Medicinalwesens, Director des medicin. Depart. im Kriegsministerium, Präsident der medicin. chirurg. Akad.; schr.: *Pharmacopoea castrensis ruthena*, Petersb. 1808, 4. Aufl. 1840; Ueber die in den Militärhospitälern gegen die in St. Petersburg epidemisch herrschende Cholera morbus angewandten Heilmethoden, ebd. 1831. (Pst.)

Wymordley (spr. Uimmerbli), Edelschloß in der engl. Grafschaft Hartford, dabei Seminarium der Dissenter, mit Bibliothek, naturhistor. u. Münzkabinet.

Wympe, Fluß, f. u. Neethe.

Wynants (spr. Weinants, Joh.), geb. um 1600 zu Harlem; arbeitete noch 1674 als niederländ. Landschafts- u. Genremaler; st. 1677. Seine Gemälde haben glänzende, harmon. Farben u. fetten Auftrag. Man sieht deren in den Gallerien von München, Dresden u. Berlin.

Wyne Gānga, f. u. Gobaverv. **Wynkoopsbai**, Bai, f. u. Präanger Regentenschaften.

Wyöming, Ort, f. Pennsylvania.

Wypped, Held Hengists, blieb 465 in der Schlacht bei dem nach ihm genannten Orte **Wyppedesfleth**, f. England (Gesch.) u.

Wyrow, Dorf im Kr. Pleß des preuß. Regbzls. Oppeln, Potaschensiederei, Gestein- u. Säulensteinbruch; 700 Ew.

Wyse (Madem.), f. Buonaparte 19).

Wyssent, so v. w. Bifon.

Wysocki (spr. = ozi, Peter), geb. 1799 zu Warschau; trat 1817 in das poln. Grenadierregiment als Freiwilliger, wurde später Unteroffizier, 1827 Unterlieutenant u. Lehrer der Anfangsgründe der Taktik. 1828

stiftete er eine patriot. Verbindung, in die er mehr. Offiziere, bes. die Söglinge der Fährichsschule aufnahm. Der ursprüngl. Plan war, den Kaiser Nikolaus u. seine ganze Familie bei der Krönung in Warschau 1829 zu ermorden, aber dieser scheiterte, u. nun stiftete W. eine neue Verschwörung am 29. Nov. 1830, wodurch der poln. Aufstand veranlaßt ward, s. Polnische Insurrection a. W. wurde nun an mehr. Orten verwendet, wurde Hauptmann u. Adjutant des Fürsten Radziwill, ging mit Dwernicki über die östr. Grenze, entfloß aber aus Gallizien u. kam wieder nach Warschau, wo er Major u. Commandeur des 10. Regiments wurde. Am 6. Sept. befehligte er in der Redoute bei Wola u. fiel hier, am Fuße verwundet, in russ. Gefangenschaft u. wurde von einem Kriegesgericht im Sept. 1834 zum Tode verurtheilt, doch seine Strafe gemildert, daß er 20 Jahre zu Bergwerksarbeiten in Sibirien verdammt wurde. Er st. 1837. (Js.)

Wyss (Johann Rudolf), geb. zu Bern 1781; 1806 Prof. der Philos. zu Bern, st. 1830; schr.: Vorlesungen über das höchste Gut, Tüb. 1811; Der schweizer. Robinson, Bern 1813; Idyllen, Volksagen, Legenden u. Erzählungen aus der Schweiz, ebd. 1815, u. m. a. Er war Redacteur des Schweizer Geschichtsforschers u. der Alpenrosen, auch gab er Berner Chroniken heraus.

Wyszogrod (spr. Wyszogrud), Stadt im poln. Bezirk u. Gouv. Plock, 3 Kirchen, Kloster, Armenhaus, Tuchfabrik; 3600 Ew., viel Juden.

Wyte (spr. Ueit), Canton, s. Virginia in B) b).

Wytęgra, 1) Kr. des russ. Gouvern. Olonez, 35,000 Ew.; 2) Hauptst. hier, an der W., 2 Kirchen, 2000 Ew.; 3) Fluß hier, fällt in den Dnega, schiffbar u. durch einen

Kanal mit dem Bjelo Osero verbunden; da aus letztem die Schekona zur Wolga fließt, so ist durch die W. die Wasserverbindung zwischen dem Dnega u. dem kasp. Meere hergestellt. (Wr.)

Wytschēgda, Fluß, s. u. Wologda.

Wyttenbach, 1) (Daniel), geb. 1746 zu Bern; 1771 Prof. zu Amsterdam, 1779 der Philos. im Athenäum das., 1799 der Beredsamkeit in Leyden; seit 1816 privatisirte er eine Zeit lang in Heidelberg, wurde 1818 in Ruhestand versetzt u. st. 1820 zu Deggeseest; schr.: Epistola critica ad D. Ruhnkenium, Gött. 1769 (2. Ausg. von Schäfer 1802); Praecepta philosophiae logicae, Amsterd. 1782 (neueste Ausg. von Maass, Halle 1821); Selecta principum Graeciae historicorum capita, Leyd. 1793 (4. Ausg. 1807); Vita Ruhnkenii, ebd. 1800; Miscellanea doctrina, Amsterd. 1809—11; gab Platos Phädon, ebd. 1810, Plutarchs De sera numinis vindicta, Leyd. 1777, Desselben Moralia, Oxford 1795—1802, 5 Bde. (dazu 3 Bde. Anmerkungen 1810—21), seit 1777 die Bibliotheca critica mit Ruhnken u. And. heraus; Opuscula varii argumenti, Leyd. 1821, 2 Bde., von Friedemann: Opuscula selecta, Braunschw. 1825; Mohnie, Vita Wyttenbachii, Gent u. Leyd. 1823 (auch Braunschw. 1825 von Friedemann). 2) (Johanna, geb. Gallien), geb. zu Hanau, Schwestertochter u. seit 1817 Gattin des Vor.; erhielt 1827 das Doctorat diplom von Marburg, lebte seit ihres Gatten Tode zu Paris u. st. 1830 auf einem Landgut bei Leyden; schr.: Théagène, Par. 1815 (deutsch Epz. 1816); Gastmahl des Leonotis, aus dem Franz., Ulm 1821; Alexis, ein Roman, Par. 1823, 12. (Lb.)

Wytutaki, Inselgruppe, s. u. Cooks Archipelagus.

X.

X, x, 1) Buchstab, griech. Ξ, ξ (Xi), latein. X, x, ist im griech. Alphabet der 14., im latein. der 21., im deutschen der 23. X wurde erst 403 v. Chr. unter Euklides in das griech. Alphabet aufgenommen (s. Griechische Sprache) u. wurde von den Griechen u. wahrscheinlich auch von den Römern nicht so hart wie im Deutschen (ks), sondern weicher chs ausgesprochen, wie noch jetzt in manchen roman. Sprachen, die es durch and. Laute ersetzen (ital. s od. ss, span. j); mehr. roman. u. german. Sprachen brauchen es bloß in Fremdwörtern. 2) Als Zahl: a) im Griechischen ξ = 60, ξ = 60,000; b) im Lateinischen X = 10, zusammengesetzt aus aus 2 V (= 5); c) in Rubricirung = 21 od. 22. 3) Abkürzung: a) in röm. Schriften = Denarius, weil derselbe aus 10 As

bestand; b) in der Mathematik zeigt es unbekannte Größen an; c) auf franz. Münzen der Münzort Amiens; d) im canon. Recht der 1. Theil der Decretalien; e) in einigen ältern medicin. Schriften eine Unze. (Lb.)

Xabēa (spr. Chabea), Villa im Bezirk S. Felipe (Valencia in Spanien), am Mittelmeere; 4000 Ew.

Xābon de piēdra (spr. Chabon de-), s. u. Ciudad Rodrigo 1). **Xāca** (spr. Chaqa), Villa, so v. w. Jaca.

Xāca, so v. w. Cio Concloa, s. Pasmaismus; u. Buddha, vgl. Tibetische Religion.

Xadrāque (spr. Chadrake), Stadt, so v. w. Jadraque. **Xāgua** (spr. Chaqua), Bai, s. u. Cuba. **Xāintes** (spr. Sängt),

so v. w. Saintes (Geogr.) 1) u. 2). **Xaintonge**, so v. w. Saintonge.

Xāka (Buddhism.), so v. w. Xaca.

Xākro, Cap, so v. w. Erithraon 2).

Xalāma (spr. Chalama), Gebirg, so v. w. Sierra de Jalama. **Xalāpa** (spr. Chalapa), Departem., Canton u. Stadt, s. Vera Cruz 10.

Xalāppa (Pharm.), s. Jalappa.

Xalisco (spr. Chalisko), ¹ 1) (Guadalaxara), sonst Intendantur des span.-amerikan. Vicekönigr. Neu-Spanien, 3470 QM., 630,000 Ew.; jetzt ² 2) Staat des Reichs Mexico, grenzt an das stille Meer u. die Staaten Cinaloa, Durango, Zacatecas, Guanarato u. Mechoacan; hochliegend (Vulcan Colima), die Sierras de Chalchihuites u. Bayona; ³ Vorgebirg: Corrientes; ⁴ Flüsse: Rio de Tago, Rio Cololotlan (bildet sich aus den Flüssen Lerma u. Lora), Artatlan u. einige unbedeutende; See: Chapala (21 QM., vom R. Grande gebildet); ⁵ auf dem höchsten Gebirg unfruchtbar, fruchtbar bei künstl. Bewässerung in der niedern Gegend, ungesund. Klima, hat die gewöhnl. mexican. ⁶ Producte u. Industrie (Salzschlammerei); Einw.: 800,000 (690,000), darunter viele Indianer (Tazcanen, Guachichilen, Sumaren). ⁷ Hier: Guadalaxara (s. d.), Hauptstadt; Compostella (Neu-Compostella), einst Hauptst., Silberminen; Purification, Villa, Goldminen, 3000 Ew.; Ibarra, Dorf, mit der reichen Silbermine Peitiqua; Rayula, Villa, Pfefferbau, 3000 Ew.; Huatlan (Guatlan), Hafen; Nayarith, District u. Dorf; Sentipac, Villa, erste Niederlassung der Spanier in X., 1000 Ew.; Barcas, Villa; St. Blas, auf einer Insel im Ausfluß des S. Tago, Hafen, Marinedepart., Werfte, Magazine, Handel, 10,000 Ew.; Puerto de Natividad, Hafen; Lagos, Silberminen, 2500 Ew.; hier Seeschlacht am 18. Aug. 1759 zwischen den Franz. unter de la Clue u. den Engländer unter Bosrawen, Letzter Sieger; Autlan, Handel, 3000 Ew.; Aguascalientes, Heißquellen, 7000 Ew. Hier noch: Revilla Gigeda, Inselgruppe, viel Schildkröten u. Seehunde; Hauptinsel: Socorro, Roca Partido, S. Rosa, S. Benedicto u. a.; S. Marias (Magdalena), Gruppe, entdeckt 1542. ⁸ 3) (Gesch.). X. wurde von Gonzalo de Sandoval zuerst besucht, 1541 von Cortez in Besitz genommen u. Neu-Galizien (Galicia la nueva) genannt; in der mexican. Revolution machte es sich unabhängig von Spanien. ⁹ 4) Dorf hier, am Djean, Hafen, früher Hauptst. eines indian. Reichs. (Wr.)

Xalon (spr. Chalon), Fluß in Spanien, entspringt in der Prov. Soria, geht nach Aragonien, nimmt die Xiloca u. Mesa auf, fällt bei Alagon in den Ebro. **Xāmtscheu**, so v. w. Canton 10. **Xānsi**, Prov., so v. w. Schansi.

Xānten (Santen), Stadt im Kr. Gelsenb. des preuß. Regbzks. Düsseldorf, unweit des Rheins, Sitz eines bischöfl. Delegats des Bisthums Münster, hat Kathol. Pfarrkirche u. ehemal. Collegiatkirche, Meisterstück der goth. Baukunst, Pro gymnasium; 2650 Ew. Hier Schlachten; der Bataver Claudius Civilis schlug mit Deutschen u. Niederländern 69 n. Chr. die Römer unter Hordeonius Flaccus; 71 n. Chr. wurde Claudius Civilis von den Römern unter Petilius Cerealis geschlagen. (Wr. u. Lb.)

Xanth... (griech.), gelblich, bräunlich.

Xanthāmatin, gelber, bitterer Stoff aus der Lösung des Hāmatins in verdünnter Salpetersäure, von Brett u. Eird. ausgeschieden.

Xānthe (**Xāntho**, Myth.), eine der Oceaniden.

Xānthi (a. Geogr.), Volk in Thrazien.

Xānthias (gr.), ¹ 1) eigentl. eine Thunfischart; ² 2) in der griech. Komödie der Name des lustigen Sklaven.

Xanthiēae (Bot.), s. u. Syngenesen 1.

Xānthikos, mazedon. Monat (April), s. u. Jahr 10. Daher **Xānthika**, Fest in Mazedonien, wo die Musterung der Armee Statt fand.

Xanthin, so v. w. Krappgelb, s. u. Krapp 11. **X-spāth**, so v. w. Molybdänbleispath.

Xānthios (Myth.), so v. w. Erasthos, s. u. Dioskuren 1).

Xānthioxyd, so v. w. Sarnornd.

Xanthippe, ¹ 1) des Doros Tochter, Gemahlin Pleurons, s. d. ² 2) Gemahlin des Sokrates, s. d. 11. Da sie gewöhnlich, wie wohl mit Unrecht, als mürrisch u. zänkisch geschildert u. von ihr mehr. ungünstige Anekdoten erzählt werden, ³ 3) sprüchwörtlich eine böse, zänkische Ehefrau.

Xanthippos, ¹ 1) des Melanes Sohn, von Theseus getödtet, als er mit seinen Brüdern dem Deneus nachstellte. ² 2) Arbener, Atriphrons Sohn; wurde an Themistokles Stelle Feldherr u. trug viel zum Sieg der Griechen bei Mykale bei. Seine Gemahlin war Agarriste, die Enkelin des Aristhenes, sein Sohn Perikles. Seine Bildsäule stand auf der Akropolis neben der des Anakreon. ³ 3) Sohn des Perikles, ausschweifender Mensch, der unter dem Vorwande, weil sein Vater verbotnen Umgang mit seiner Schwiegertochter pflege, das väterl. Haus verließ. Er st. an der Pest. ⁴ 4) Lazedämonier, welcher im 1. pun. Kriege den Carthageen ein Hülfsheer zuführte. Ihm wurde der Oberbefehl übertragen u. es glückte ihm, die Römer zu schlagen u. Regulus selbst gefangen zu nehmen. Bald zeigten sich Reider u. X. verließ daher Carthago u. kehrte nach Sparta zurück. (Lb.)

Xānthiis, Thespiade, Mutter des Demolippos.

Xanthisma (X. De C.), Pflanzengatt. aus

aus der nat. Fam. Compositae, Vernonieae.
Art: *X. texanum*, in Texas.

Xanthium (*X. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen *Spr.*, Synnegenisten, Syncarpiceae *Rchnb.*, Ambrosiaceae *Lk.*, *Cass.*, Klissen *Ok.*, Monöcie, Pentandrie *L.* Art: *X. strumarium* (*Spiz.* Plette), mit herzförmig 3—5lappigen rauhen Blättern, eiförmig-länglichen, mit hakenförmigen Dornen besetzten Steinfrüchten, an Wegen, Zäunen. Die Blätter, Samen u. Wurzeln sonst als Herba, Semen, Radix *xanthia*, s. *lappae minoris*, officinell u. gegen Kröpfe, Geschwülste, Scropheln in Gebrauch, wurden auch von den Römern benutzt, um die Haare gelb zu färben; die Samen in Dfriesland Kaffeesurrogat. (*Su.*)

Xanthocēphalus (*X. Willd., DeC.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Homoianthae, Eupatorinae *Rchnb.* Arten: *X. centauroides*, in OAmerika; *X. suffruticosum* in Mexico. **X-ceras** (*X. Bunge*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceae *Bunge*. Art: *X. sorbifolia*, im nördl. China. **X-chymus** (*X. Roxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Agrumen *Spr.*, Guttagewächse, Garcinieae *Rchnb.*, Druten *Ok.*, Polyadelphie, Polyandrie *L.* Arten: *X. plectorius*, Baum in OIndien, enthält in der Rinde u. den unreifen Früchten ein gelbes, dem Gummigutt ähnl. Gummiharz; *X. ovalifolius*, Baum auf Ceylon, liefert eine Sorte ceylan. Gummigutt. **X-coma** (*X. Humpl. et Bonpl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Spr.*, Amphigynanthae, Labiatiflorae, Astereae *Rchnb.*, *Less.*, *Cass.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: *X. humilis*, in Mexico. (*Su.*)

Xanthogēnium, nach Zeise eine Verbindung von Kali, Schwefel u. Kohlenstoff, welche mit Wasserstoff die von demselben sogen. **X-gensäure** bildet, die sich durch verschiedene Verbindungen von gelber Farbe auszeichnet. **X-gēnöl** u. **X-gensäure**, s. Schwefel 17 b).

Xanthohämatin, s. Xanthämatin.

Xantholinum (*X. Rchnb.*), Untergatt. der Pflanzengatt. *Linum*.

Xanthophyll, s. Chlorophyll 1.

Xanthophyllum (*X. Roxb., Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cappariaceae *Roxb.*, Polygaleae *Wall.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in OIndien. **X-phytum** (*X. Reinw., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Hedyoticeae *De C.* Arten: *X. fruticosum* u. *spicatum*, Sträucher auf Java.

Xanthopierin (**X-plierit**), Bitterstoff aus der Rinde von *Xanthoxylon clava Herculis*, durch Behandeln des geistigen, verdampften Auszugs mit Wasser u. Aether u. Lösen des hierbei ungelöst Gebliebenen in Alkohol u. freiwilliges Verdampfen darzustellen. Bildet grünlichgelbe, seidenglänzende, verworrene Nadeln, schmeckt sehr bitter u. zusammenziehend.

Xanthoproteinsäure, s. Proteine.

Xanthopsydria, die gelbe Wasserkrähe, s. *Psydracia*. **X-oria** (*X. Fr.*), Abtheilung der Flechtengatt. *Parmelia*.

Xanthörnus, s. Hordenvogel.

Xanthorrhiza (*X. L., Gelbwurz*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunculaceen *Juss.*, Ranunkelgewächse, Helleboreae, Actaeariae *Rchnb.*, Fratten *Ok.*, 5. Kl. 5. Ordn. *L.* Art: *X. apilifolia*, niedriger Strauch, mit schwarzvioletten, rispenständigen Blumen, ungepaart gefiederten Blättern, in OAmerika; die gelbe, fingerdicke, angenehm bittere Wurzel wird als magenstärkendes Mittel, auch zum Gelb- u. Grünfärben angewendet. **X-rhiza** (*X. Smith*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmientaceen, Asphoboleen *Spr.*, Liliengräser, Xyrideae *Rchnb.*, Bromelien *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: *X. resinosa*, arborea, bracteata u. mehr. in Neu-Holland heimische, theils baumartige, theils niedrige, meist einen gelben harzigen Saft aus dem Stamme aussondernde Gewächse, mit langen, schmalen, 3seitigen od. ausgebreiteten Blättern, in cylindr. Endähren gesammelt, von vielen Bracteen umgebenen Blumen. Von *X. arborea* kommt das *Botanobaiharz* (*Resina lutea novl Belgii*, s. *R. acoroides*) in kleinen edigen, außen röthlich grauen od. braunen, innen auf dem muschl. Bruch schön gelben, ziemlich harten, erwärmt angenehm riechenden, schwach aromatisch schmeckenden Stücken; gegen Ruhrten u. in Brustkrankheiten gebraucht; *X. australis*, ähnliches, u. *X. hastilis*, ein rothes, dem Drachenblut ähnl. Harz. (*Su.*)

Xanthos (v. gr.), gelb, so v. w. *Luteus*, auch rothgelb, so v. w. *Fulvus*.

Xanthos (a. Geogr.), 1) so v. w. *Scamandros*; 2) Fluß in Lyzien, entsprang auf dem Tauros u. mündete in das Mittelmeer; 3) Hauptstadt Lyziens, unweit der Mündung des X., Pret. Niederlassung. X. wurde in den röm. Bürgerkriegen 42 v. Chr. von Brutus zerstört, später wieder aufgebaut; j. *Essenide*; 4) Stadt auf Lesbos; 5) Fluß in Epiros.

Xanthos, 1) Name mehr. myth. Pferde, so des Achilles, s. d. 1), des Bores, s. d. 2), des Diomedes, s. d. 1); 2) so v. w. *Anthos* 2); 3) Sohn des Aegyptos u. Bräutigam der Danaide *Alkarnia*; 4) s. u. *Alkinoe* 1). 5) Der letzte König von Theben, s. Theben (in Böotien) 11 u. Athen (Gesch.) 1. 6) Griech. Lyriker, noch vor Stesichoros, denn dieser Dichter soll aus X. seine Drestia entlehnt haben. 7) X. der Lydier, aus Sardes, Geschichtschreiber, im 6. Jahrh. v. Chr.; Fragmente seiner *Lydiaka* in Creuzers *Historicorum graec. antiquiss. fragmenta*, Heidelberg. 1806.

Xanthosia (*X. Rudge*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gentianeen *Spr.*, Umbelliferae, Hydrocotyleae *De C.*, *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Neu-Holland

Xan-

Xanthosoma (X. Schott. et Endl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Arongewächse, Caladiaceae Rehb., Monöcie, Poandrie L. Arten: X. sagittaeifolium Schott. et Endl. (Caladium s. Vent.), in Amerika u. Australien, wegen seiner knolligen, mehligten, eßbaren Wurzeln cultivirt.

Xanthoxyl, so v. w. Blasenorchid.

Xanthoxyléen, s. u. Spricken.

Xanthoxylon (X. L.), ¹Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Therebinthaceen Spr., Juss., Rautengewächse, Xanthoxyleae Rehb., Diöcie, Pentandrie L. Arten: ²X. fraxineum, Blätter gefiedert, stachelig, weißlich, die Rinde dient in Amerika als schweißtreibendes Mittel, auch kommt dieselbe nach Batka als gelbe Wurmbaumrinde (Radix geoffroyae flav.) in den Handel; ³X. clava Herculis, Blätter u. Blüten sind wohlriechend u. das Holz wendet man in Amerika, wo auch die Rinde als Cortex xanthoxyli officinell ist, gegen Zahnschmerzen an; ⁴X. mite, stachellos; sämmtlich in Amerika, in Europa in Holzanlagen cultivirte Sträucher od. Bäume; ⁵X. emarginatum Siv., Baum in Jamaika, 20 F. hoch, das weiße Holz riecht angenehm, rosenartig, eine Sorte Rosenholz; ⁶X. Rhetsa (Monilia, Pfefferlimonen), Bäumchen in Indien, der scharfe, bittere Bast dient als magenstärkendes Mittel, die gewürzhaft schmeckenden unreifen Früchte u. die pfefferartig schmeckenden Samen dienen als Gewürz; ⁷X. pterota, kleiner Baum auf den Antillen, mit gelbem, sehr hartem Holz (gelbes Eisenholz), dornig, die aromatisch scharfen Blätter dienen als magenstärkendes, die Rinde als blutreinigendes Mittel; ⁸X. piperitum De C., sehr stachel. Bäumchen in Japan, Rinde, Blätter u. Frucht schmecken wie Pfeffer u. werden als Gewürz benutzt, die Früchte kommen als japan. Pfeffer vor; ⁹X. ternatum, Strauch in Indien, die bittere, gewürzhafte, gelben Farbestoff enthaltende Wurzel zieht Speichel u. wird als Krautmittel gegen Zahnweh angewendet; ¹⁰X. triphyllum, Strauch in Indien, die stark riechende Rinde wird zu Räucherungen gebraucht; ¹¹X. hiemale, liefert das Eisenholz von Brasilien. (Su.)

Xaràfuei, Villa im span. Bzk. u. Prov. Valencia, Holzhandel; 2000 Ew.

Xarāma (spr. Charama), Fluß in Spanien, entspringt in Guadalarara, nimmt die Flüsse Manzanares u. Henares auf, geht in die Prov. Madrid u. Toledo, fällt bei Aranjuez in den Tajo; Lauf 19 Mln.

Xarāyes, ¹) (Lago dos Xarāes), See in der brasilian. Prov. Matto Grosso u. in Bolivia u. Paraguay, besteht eigentlich nur in der nassen Jahreszeit, in welcher die Gewässer des Paraguay u. einiger seiner Nebenflüsse (z. B. Lorenzo, Tacuary u. a.) aus ihren Ufern treten, die Gegend überschwemmen u. wegen vorstehender Felsen nicht schnell ablaufen können. Dadurch ver-

binden sich die Seen de Jani, Oberabo, da Cruz u. a. zu einen, dann auf mehr als 74 Mln. langen, 30 Mln. breiten, doch wegen geringer Tiefe nicht gut schiffbaren u. in der trocknen Jahreszeit bis zu einem Moraste sich verlierenden See, worin viele Kaimans. Die nördl. Grenzmarke (ein Denkmal von portug. Marmor) steht unterm 16° 24' südl. Br., südwärts geht der See bis 21° 22'. ²) Indianerstamm, s. u. Matto Grosso. (Wr.)

Xärob, Rechnungsmünze im Reiche Fezzan, 20 X. od. 80 Gran = 1 Mitcal, dieser Mitcal, besser als der in Marokko, s. d. (Geogr.) u. wird im Werth von 34 Thlr. preuß. angegeben.

Xatīva (spr. Chativa), früherer Name von San Felipe 2).

Xaurēgui (spr. Chauregi, Don Jean de X.), geb. in Sevilla zu Ende des 16. Jahrh., epischer u. lyr. Dichter, auch als Maler geschätzt; st. zu Madrid um 1650.

Xäutia, Schmetterlingsgattung aus der Fam. der Eulchen, der Ordnung der Nachfalter, Rücken kammartig, Hinterleib eckig, Raupen nackt, auf Bäumen. Arten: X. citrugo, Vorderflügel citronengelb, mit 4 rostbraunen Querbinden, Hinterflügel hellgelb, Raupe röthlichgrau, mit schmalem, weißem Rückenstreif, auf Steinlinden; X. croceago, safrangelb u. roth, Raupe auf Eichen, gelbbraun, weiß punktiert; X. cerago, wachsgelb, braun gefleckt, graubraun, Raupe erst auf Weidenkätzchen, dann auf Weich, u. m. a. Arten. (Pr.)

Xäuxa (spr. Chaucha), Fluß, Stadt u. Provinz, s. u. Larma.

Xavāntes (spr. Chabantes), Indianer, s. u. Sao Paula 1).

Xavēr (Xavērius, Xaviēr), männl. Name: der Glänzende; davon auch der weibl. Xavēria. Merkw. ist: ¹) (Franz X., Apostel der Indier), Sohn des Johann Inesse, eines navarr. Edelmanns, geb. 1506 auf dem Familienschloß X., an den Pyrenäen; stud. Theologie zu Paris u. wurde das. mit Ignatius Loyola bekannt, zu dessen Orden er trat, ging als apostol. Legat zur Bekehrung der Heiden 1540 nach Brasilien, 1541 als Missionär nach Indien, durchreiste auch Malaga, Japan, die Molukken u. veranlaßte 1550 die Einführung der Inquisition; zu St. Goa stiftete er ein Jesuitencollegium u. übersetzte den Katechismus in das Malabarische; st. 1552 auf der Insel Sancian, unweit Canton; 1622 canonisirt, Benedict XIV. erhob ihn zum Protector von Indien. Seine Mütze, welche von St. Goa nach Portugal gebracht worden war, wurde von den Jesuiten als Universalmittel für unfruchtbare Weiber anempfohlen u. die Königinnen von Portugal sollen sich derselben öfter bedient haben. Seine Briefe gab Hor. Tursellinus heraus, auch zu Paris 1631 herausgekommen; and. Briefe sammelte P. Posin u. gab sie lat. übersetzt, Rom 1667,

1667, heraus; *Fragmenta epistolarum Fr. Xavierii*, gesammelt von Kufferis, Bresl. 1735; Lebensbeschr. von Turselinus, Bertoll, P. Bruhours (Par. 1621, 4.). 2) (Hieronymus), aus Navarra, Verwandter des Vor.; trat 1568 zu Alcalá des Henares in den Jesuitenorden u. reiste 1581 nach Indien, wo er 4 Enkel des Großmoguls zur christl. Religion gebracht haben soll, st. 1617 zu Goa; schr. u. a.: *Hist. Christi et St. Petri*, persisch, lat. von Ludwig Debieu. 3) (Franz August Albert), Herzog zu Sachsen, Sohn Königs August II. v. Polen, geb. 1730; war 1756 mit im Lager von Pirna eingeschlossen, ging hierauf nach Polen, dann nach Böhmen, wo er 1757 in Prag dasselbe Schicksal hatte, trat nun 1758 als Graf von der Lausitz u. Generallieuten. in franz. Kriegsdienste u. befehligte während des Jahr. Kriegs das bei der franz. Armee stehende sächs. Armeecorps. Er eroberte mit diesem am 31. Juli 1760 Kassel u. 1761 Wolfenbüttel, mußte aber von Braunschweig unverrichteter Sache wieder abziehen u. kurz darauf auch Wolfenbüttel wieder räumen. Am 23. Juli 1762 wurde er von dem Herzog Ferdinand von Braunschweig bei Luttenberg zwischen Kassel u. Minden geschlagen; 1763 nach dem Tode seines ältern Bruders, Friedrich Christian, u. während der Minderjährigkeit dessen Sohns, des Kurf. Friedrich August, war er Administrator bis 1768 (s. Sachsen [Gesch.]), hielt sich bis 1792 meist in Paris, dann bis 1796 in Rom auf, war seit 1767 inmorganat. Ehe mit der Gräfin Clara Maria Rosa Spinuzzi verheirathet, die den Titel Gräfin von der Lausitz führte, u. hatte von ihr 6 Kinder; st. 1806. (Lb., Js. u. Pr.)

Xavier, St. (spr. Sawieh), 1) Insel, s. Ladronen; 2) Stadt, s. u. Dahomeh; 3) Insel, s. u. Patagonien.

Xaxos (spr. Chachos), Mumien der Guanachen, auf den Kanar. Inseln, s. Mumien.

Xaymāca, so v. w. Jamaica.

Xblech, s. u. Eisenblech.

Xebberer (spr. Chebberer), Indianer, s. Ecuador 1).

Xebecke (Schiffb.), so v. w. Schebecke.

Xebēros (spr. Cheberos), Indianer, s. u. Peru u. Ecuador 1).

Xefe político (span., spr. Chefe), ein Civilgouverneur in Spanien.

Xēma, s. Schwalbenneve.

Xenāgos (Xenagōgos, gr.), Anführer einer Mannschaft Fremder od. Söldner.

Xenājas (Xenājo, Philoxenos), Bischof von Hierapolis im 5. u. 6. Jahrh.; Sklav, entfloß aber seinem Herrn u. gab sich bei Antiochia, obschon nicht getauft, für einen Geistlichen aus; er wurde als Bischof ordinirt. Monophysit, kämpfte er eifrig gegen den nestorian. Flavianus, Bischof von Antiochia, dessen Absetzung er durchsetzte. Nach dem Tode des Kaisers Anastasios wurde er selbst entsetzt u. nach Gangra in Paphlagonien verwiesen, wo er 520 st. Er übersehte die Evangelien in das Syrische u. schr. auch außerdem mehr. Schriften in syr. Sprache. (Lb.)

Xenāchos, 1) griech. Komiker, ein Sohn des Mimendichters Sophron; schr. 8 Komödien, Fragm. in Hertels u. Grotius Samml. der Fragmente griech. Dramatiker.

2) Griech. Philosoph aus Seleukia; lebte zur Zeit Christi u. lehrte in Seleukia, dann zu Alexandria, Athen u. in Rom, wo er in die Gunst des Augustus kam, peripatet. Philosophie.

Xēnba, Xēnbe, Provinz, s. u. Sotsala; a).

Xenēchdon (arab.), so v. w. Zenechdon.

Xenelasīē (gr. Ant.), die Entfernung fremder Leute aus einer Stadt od. einem Lande.

Xēnia (gr.), 1) gastfreundl. Aufnahme der Fremden; 2) Gegensatz des Bürgerthums u. Bürgerrechts; 3) in Athen unbefugte Anmaßung des Bürgerrechts; die Klage deshalb (**Xēnias grāphe**) wurde bei den Nautodiken angebracht.

Xēnia, Ort, s. Ohio.

Xēnia (Xēnien), 1) alles, was dem Gaste von dem Gastfreunde gereicht u. geschenkt wird; 2) Geschenke, die den Tischgästen nach Aufhebung der Tafel gegeben wurden, wie Eier, Früchte, Vögel u. dgl.; 3) die an den Friesen angebrachten Gemälde, welche Landschaften, Gefäße, Früchte, kleinere Thiere u. dgl. darstellten; 4) später Geschenke der Provinzialen an die Provinzverwalter; 5) Geschenke der Klienten an ihre Advocaten; 6) s. Xenien. (Wr.)

Xēnia, Goldpolyp, s. unt. Korfschwamm c).

Xenīades, eleat. Philosoph aus Korinth, lebte kurz vor Demokrit. Er wollte den Kyniker Diogenes als Sklaven kaufen, u. da er ihn fragte, was er für eine Kunst verstehe, sagte Diogenes, über freie Menschen herrschen. X. kaufte ihn, ließ ihn frei u. gab ihm seine Söhne zu erziehen.

Xēniae bālneae (a. Geogr.), Ort in Latium, mit Bädern, von Fremden besucht, nach Ein. so v. w. Bajä.

Xēnien (v. gr.), 1) bei Martial Titel des 13. Buchs seiner Epigramme, welches lauter Distichen enthält, die sich auf ein Gastgeschenk (s. Xenia 2) beziehen u. dasselbe tadeln od. loben; 2) daher eine Sammlung von 400 Distichen von Schiller u. Goethe im Musenalmanach für 1797, welche in geistreicher, aber beißender Weise literar. u. menschl. Thorheiten angriffen u. dabei auch treffende Bemerkungen über Kunst u. Literatur enthielten. Sie riefen mehr. strenge Kritiken u. Gegenschriften hervor. Außer den 3 Auflagen, welche der Almanach mit den X. erlebte, sind sie später noch einzeln, Danzig 1833, 12., abgedruckt. Goethe gab später in seiner Sammlung von Gedichten im 3. u. 4. Bde. eine Reihe von Epigrammen, unter dem Titel: zahme X., welche, ohne animos

zu sein, treffl. Gedanken über Kunst u. Leben in epigrammat. Form enthalten. Auch später u. bis auf die neuesten Zeiten haben Dichter solche X. geschrieben, die aber meist Passquille sind. (Lb.)

Xenigōrdon (m. Geogr.), festes Schloß unweit Nikäa; wurde 1096 von den Kreuzrittern besetzt, aber von dem deutschen Anführer Reinold an die Saracenen verrathen.

Xēnikon (gr.), 1) f. u. Gastfreiheit; 2) Pfeilgift der Kelten, zur Jagd gebraucht; soll augenblickl. getödtet haben; die Wunde mußte, um Vergiftung des Fleisches zu verhüten, schnell ausgeschnitten werden.

Xēnil (spr. Chenil), Fluß in Spanien, entspringt in der Prov. Granada, geht nach Cordova u. Sevilla, fällt in den Guadalkquivir bei Palma; Lauf: 31 Meil.

Xeniōlen (v. gr.), kleine Gastgeschenke.

Xēnios, Beiname des Zeus als Beschützer der Gastfreundschaft. In Sparta stand seine Bildsäule nebst der der Athene **Xēnia** an dem Ort, wo die öffentl. Mahlzeiten gehalten wurden.

Xenismia (X. De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae De C. Art: X. acanthosperma De C., in Afrika.

Xenismos (gr. Ant.), f. u. Analeia.

Xenōdamos, aus Kythere, Musiker u. Pyriker, lebte zu Sparta, wo er Epoche in der Musik machte; er dichtete Pāane u. Hyporchemata.

Xenōdike, f. u. Diāos.

Xenodochēion (gr.), 1) Herberge, Gasthof; 2) Hospital (f. d. a). Davon: **Xenodochos**, der Vorsteher eines X.

Xenodōchium Romanōrum, so v. w. Monizium, f. u. Constantinopel u.

Xenōdochus (X. Schlichtd.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Brandpilze, Hypodermii Rehb., Coniomycetes, Sporodermiei Fries. Art: X. carbonarius, auf einem andern Staupilz Uredo miniata, an den Blättern von Sanguisorba officinalis.

Xenōdotos, Bibliothekar zu Alexandria unter Ptolemäos Philadelphos. Unter seiner Verwaltung soll die Bibliothek auf 400,000 Bände vermehrt worden sein.

Xēnokles, griech. Tragiker, dem 416 im Wettkampf mit Euripides der Preis in Tragödien ertheilt wurde, vgl. Tragödie 111.

Xenokomēion, f. u. Hospital.

Xenōkrates, 1) aus Chalcedon in Bithynien, geb. um 395 v. Ehr.; eifriger u. geliebter Schüler Platos, den er in der Akademie immer um sich hatte u. der ihn nach Sicilien begleitete. Nach Platos Tode ging er nach Klein-Asien, kehrte aber bald wieder zurück u. wurde nach Speusippos Tode 339 Vorsteher der Akademie, wo er bis an seinen Tod 314 lehrte. X. war von rauhem Wesen, aber streng sittlich. Die Athener achteten sein Wort einem Eide gleich; dennoch aber verkauften sie ihn, als er aus Armut das Schuggeld nicht bezahlen konnte, aber der Käufer (Demetrios Phalereus) gab

ihn sogleich wieder frei. Seine prof. Schriften waren philosoph. u. mathemat. Inhalts (verloren). Er blieb Platos Lehre treu; die von dem Meister nur angedeutete Eintheilung der Philosophie in Logik, Physik u. Ethik stellte X. bestimmt auf u. rechtfertigte sie, auch soll er die Immateriabilität der Seele noch deutlicher als Plato gelehrt haben. Einige haben ihm den pseudo-platon. Dialog Arxiosos zugeschrieben. Vgl. Dionysius van de Wynpessse, De Xenocrate Chalcedonio, Leyden 1822, 4. 2) Griech. Arzt aus Aphrodisias in Kilikien; lebte im 1. Jahrh. n. Ehr.; von seinen Schriften noch übrig ein Fragment der Schrift: *Περὶ τῆς ἀνδρὸς τῶν ἐνδύων τροφῆς*, herausg. von R. Gekner, Zür. 1559, K. Franz, Frankf. 1774, Neap. 1794, auch im 3. Bde. von Cora's Parerga biblioth. hellenic., u. einzeln von Kora, Par. 1814, so wie in C. F. Matthäi's Medicorum veterum et clarorum Graecorum varia opuscula, Mosk. 1808, 4. 3) Maler, Schüler von Eusebius, zur Zeit des Ptolemäos Philadelphos, schrieb auch über die Malerkunst. 4) Agrigentiner, Menesidem's Sohn u. des Tyrannen Theron Bruder; er erhielt in den pyth. u. isthm. Spielen den Preis im Wagenrennen u. die Lobgedichte Pindars auf ihn sind noch erhalten. (Lb.)

Xenōkrita, Eumanerin, Geliebte des Tyrannen Aristodemos. Um ihr Vaterland von dem Tyrannen zu befreien, regte sie ihre Mitbürger auf, denselben zu ermorden, u. als dies geschehen war u. der X. Geschenke gebracht wurden, verlangte sie aus Liebe zu dem Gemordeten bloß die Erlaubniß, denselben begraben zu dürfen. X. ward darauf Priesterin der Ceres.

Xenōkritos, 1) aus Pocri, Musiker u. Dichter; lebte zu Sparta, Zeitgenosse des Xenodamos. 2) Aus Kos, Grammatiker u. Arzt; schr. ein Lexikon zum Hippokrates (verloren).

Xenomisiē (Misorenie, v. gr.), der Haß gegen fremde Personen, Sprachen, Sitten, Gebräuche, bloß weil sie fremd u. nicht heimisch sind; Gegensatz: **Xenophilie** (Philoxenie), die Liebe zu Fremden, eben weil es fremd ist, u. **Xenomanie**, gleichsam Wuth für das Fremde.

Xenopārochus (gr.), so v. w. Parocho.

Xenopeltis, bei Meinwardt Gattung der Nattern, hinter den Augen liegen große, zackige Schilder dachziegelförmig u. gehen unmerklich in die dahinter liegenden Schuppen über. Art: X. concolor.

Xenōphanes, aus Kolophon, im 6. Jahrh. v. Ehr., Zeitgenosse von Anaximander u. Pythagoras; verließ sein Vaterland, ging über Aegypten nach Sicilien, Zankle u. Catania, um 536 nach Elea in Unter-Italien, wo er die eleat. Schule gründete; Todesjahr unbekannt, doch überlebte er den Pythagoras. Seine Lehren widersprehen dem Volksglauben mehr, als alle
an

andre u. dabei hielt er sie nicht so geheim, wie and. Philosophen. Sein Pantheismus trug die Keime des neuern Spinozismus in sich. Seine Lehren schrieb X. in Versen auf; Fragmente noch übrig. Seine Philosophie war nicht skeptisch, sondern dogmatisch, doch nicht streng, indem X. seinen Meinungen nur Wahrscheinlichkeit, nicht absolute Gewißheit beilegte. Indem er mit Andern behauptete, daß Nichts aus Nichts entstehe, u. leugnete, daß Etwas aus einem Andern entstehe, hob er den Begriff des Entstehens u. Vergehens gänzlich auf. Daraus schloß er weiter, daß alles Existirende ewig u. unveränderlich sei, weil eben nichts entstehen u. vergehen könne, jede Veränderung aber ein Untergehen des Einen u. ein Entstehen des Andern wäre; daß es nicht nach sinnl. Erscheinung eine Vielheit einzelner u. unveränderl. Dinge, sondern nur Eins, das All, gäbe; dies Eine sei das Vollkommenste u. Beste, Gott; deshalb aber könne es auch nicht mehrere Götter geben, sondern Gott sei einzig, weder endlich noch unendlich, weder beweglich noch unbeweglich, Alles vorstellend u. Alles vermögend, sich durchaus gleich u. ähnlich (Kugelförmig). Damit stimmen Lehren nicht, wie sie in and., freilich zweifelhaften Fragmenten vorgetragen werden, nämlich daß Alles aus Erde (u. Wasser) entstanden sei u. wieder in Erde aufgelöst werde. Die Grundsätze des X. wurden von seinen Schülern (s. Eleatische Schule), bes. von Parmenides, weiter entwickelt u. dabei hauptsächlich das Speculative von dem Empirischen genauer geschieden. Fragmente seiner Schriften sind gesammelt in H. Stephanus Poesis philosophica, Par. 1573; mit Uebersetzung in Füllborns Beiträgen zur Gesch. der Philos., Züllichau 1791 ff., St. 1, Nr. 3, u. St. 7, Nr. 1, zuletzt von Karsten, Brüss. 1830. Vgl. L. Roschmann, De Xenophane, Altdorf 1729, 4.; Liedemann, Xenophanis decreta, im 1. Bd. 2. St. der Nova bibliotheca philosophica et critica. (Lb.)

Xenophilie (v. gr.), s. u. Xenomisie.

Xenophilos, 1) Unterfeldherr Alexander d. Gr., Statthalter zu Suja. 2) Aus Chalkis in Thrazien, Schüler des Pytholaos u. Eurytos; einer der letzten Pythagoräer, ward 105 Jahre alt.

Xenophon, 1) griech. Philosoph u. Historiker, aus Athen, geb. 446 v. Chr., Schüler u. Freund des Sokrates, der ihn im peloponnes. Kriege in der Schlacht bei Delion (424), wo er vom Pferd gestürzt war, auf seinen Schultern aus dem Gefecht trug. Auch war er unter den 10,000 Griechen, welche dem jüngern Kyros gegen seinen Bruder Artaxerxes beistanden, u. führte nach der Schlacht bei Kunaxa den Rest der 10,000 mit Klugheit u. Entschlossenheit zurück. Als er nach Athen zurückkehrte u. die Verurtheilung des Sokrates erfuhr, ward er so erbittert über seine Mitbürger, daß er Athen verließ u. sich nach Klein-Asien zum sparta-

tan. König Agessilaos begab, welcher dort Krieg führte; dann kämpfte er auch an dessen Seite bei Koronea. Deshalb fiel X. bei seinen Mitbürgern in den Verdacht, daß er spartanisch gesinnt sei, u. sie erklärten ihn des Bürgerrechts für verlustig u. zogen seine Güter ein. Die Spartaner suchten ihn dafür schadlos zu halten u. schenkten ihm Haus u. Acker zu Skillus in Elis, wo er den Wissenschaften lebte. Durch einen Krieg von dort vertrieben, lebte er zu Korinth, kehrte aber dann auf sein Gut zurück, wo er 356 st. (n. And. st. er zu Korinth). Hier verfaßte er auch den größten Theil seiner Werke, sie sind: A) Philosophische: a) die Denkwürdigkeiten (Memorabilia, Apomnemonemata) des Sokrates, in welchen des Sokrates Denk- u. Handlungsweise in Gesprächen mit Sophisten u. mit seinen Schülern dargestellt wird (herausgeg. von P. Victorinus, Flor. 1558, Ernesti 1737, mit Valkenaers u. Ruhnkens Anmerk. 1772, Hindenburg, Lpz. 1769, Zeune 1781, Schneider 1790, 1801, 1816, Lange, Halle 1806, Herbst, ebd. 1827, Bornemann, Lpz. 1829, Sauppe, ebd. 1834, R. Köhner, Gotha 1841, Seyffert, Brandenb. 1842, 1844); b) die Apologie des Sokrates, worin er den Sokrates von dem Verdacht der Irreligiosität zu retten sucht (von Manchen für unecht od. für einen Theil der Memorabilia gehalten); c) Symposion (Gastmahl), Gastmahlgespräch über mancherlei Gegenstände, bes. über die Liebe, herausgeg. von Lange, Halle 1825, Herbst, ebd. 1830, mit der Apologie von Bornemann, Lpz. 1824, mit Hiero u. Agessilaos von Hanow, Halle 1835, Sauppe, Helmst. 1841; d) Hiero od. Tyrannikos, ein Gespräch des Simonides mit dem syrakusan. Tyrannen Hiero, über die Lebensvorteile u. Nachtheile eines Königs u. über die Mittel, wie ein Herrscher sich die Liebe seines Volkes erwerben könne, herausgeg. von Frotcher, Lpz. 1822, mit Agessilaos von Graff, ebd.; e) Oekonomikos, eine Philos. des Hauswesens, herausgeg. von E. Herbst, Lpz. 1840, Breitenbach, Gotha 1842. Dazu kommen noch: f) Ueber die Pferdebehandling, ein Tractat über den Kriegsdienst eines Reiters; g) Hipparchikos, vom Verhalten u. der Wirksamkeit eines Reiteranführers; h) Kynegetikos, eine Lobsschrift der Jagd; i) die Kyropädie, ein philosoph. Roman, in welchem das Ideal eines guten Regenten unter der Person des Kyros gezeigt ist (herausgeg. von Hutchinson, Drf. 1727, 4., Morus, Lpz. 1774 u. 1784, Zeune 1780, Schneider 1800, 1815, Poppe 1821, Bornemann, Gotha 1828, Holmann, Karlsru. 1833, Bornemann, Lpz. 1840, Jacobitz, ebd. 1843, Commentar von Fischer, herausg. von Ruinöl, Lpz. 1803, deutsch von J. F. v. Meyer, Frankf. 1824, 2. A.). B) Historische: k) die Anabasis, der Zug der 10,000 Griechen unter Kyros gegen Artaxer-

taxerxes u. hauptsächlich den von ihm geleiteten Rückzug (s. oben); Andre schreiben dies Buch dem Syrakusaner Timasigenes od. Themistogenes zu (herausgeg. von Hutchinson Drf. 1735, 4. [1745 u. mit Porsons Anmerkungen, Cambr. 1785], Morus, Epz. 1778, Zeune, ebd. 1785, Schneider, ebd. 1791, Lange [3. Aufl.], Halle 1823, Lion, Göt. 1822 f., 2 Bde., Bornemann, Epz. 1825, Krüger, Halle 1826, Berl. 1830, Poppo, Epz. 1827, Holzmann, Karlsru. 1833, Graff, Epz. 1842, Bothe. [5. Aufl.], ebd. 1844, Krüger [2. Ausg.], Berl. 1845); **l)** Hellenika, griech. Geschichte, Fortsetzung des Thukydides, von der Schlacht bei den arginussischen Inseln bis zur Schlacht bei Mantinea (von Ein. für unecht gehalten, herausgeg. von Morus, Epz. 1779, Schneider 1791); **m)** Agesilaos, eine Lobsschrift des Königs Agesilaos, herausgeg. von Heiland, Epz. 1841, mit Hiero, f. ob. A) d); **n)** von der Republik der Spartaner, herausgeg. von Fr. Haase, Berl. 1833, u. **o)** von der Staatsverfassung der Athener, in welchen Schriften (gemeinschaftlich auch Politika genannt, herausg. von Lecluse, Par. 1820, von Sauppe, Epz. 1838) er sich tadelnd über die athen. Demokratie ausspricht u. mit großem Wohlgefallen bei der Verfassung der Spartaner verweilt; **p)** über die Staatseinkünfte, bes. wie solche durch die Silberbergwerke, Bälle u. den Handel in Attika vermehrt werden können. Wegen der Unmuth seiner Sprache wurde X. im Alterthume die attische Biene genannt. Ausg. der sämmtl. Werke, Flor. 1516, Fol.; Die Aldina, 1525, Fol.; von Stephanus, Par. 1561, Fol.; von Leunclavius, Bas. 1569, Fol., u. ö.; von Ed. Wells, Drf. 1705, 5 Bde.; von Thieme, Epz. 1763 f., 4 Bde. (u. wieder 1801); B. Weiske, Epz. 1798 f., 6 Bde.; Gail, Par. 1797, 1816, 2 Bde., 4.; Schneider, Epz. 1816, 6 Bde., bei Didot in 1 Bd., Par. 1839. Uebersetzungen von den Brüdern Borheck, Lemgo 1778—94, 5 Bde.; Thieme u. Sturz, Lexikon Xenophonticum, Epz. 1801—1803, 4 Bde. Ueber X. vgl. Dedwell, Chronologia Xenophontea, Drf. 1700; Gail, La vie de Xenophon, Par. 1795, 2 Bde.; Creuzer, De Xenophonte historico, Epz. 1799; Krüger, De Xenophontis vita quaestiones criticae, Halle 1822; F. Delbrück X., eine Rettung seiner durch Niebuhr gefährdeten Ehre, Bonn 1829. **2)** Arzt aus Kos, Leibarzt beim Kaiser Claudius, bei dem er in solcher Gunst stand, daß er dessen Vaterland von allem Einfuhrzoll befreite, X. aber vergiftete seinen Gönner auf Agrippinas Anstiften. **3)** Griech. Arzt, Schüler des Erasistratos; schr. ein Buch über die Theile des Körpers (verloren). **4)** **X. Ephesios**, aus Ephesos, lebte vielleicht im 5. Jahrh. n. Chr.; schr. einen Roman von Anthias u. Habrokome, herausgeg. von A. Cocchi, Lond. 1726, von Mitscherlich, Zweibr. 1794, von Vocella, Wien 1796, 4., von Peerlkamp, Harlem 1818, 4., deutsch von Bürger, Epz. 1775, u. ö., zu-

legt von Krabinger, Münch. 1831. **5)** Athen. Bildhauer, Zeitgenosß des Kephissobotos, mit welchem er mehr. Arbeiten gemeinschaftlich ausführte, z. B. die Bildsäule der Artemis zu Megalopolis. (Lb.)

Xenophontia (X. Arrab.), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Compositae. Art: X. caryophylla, in Brasilien.

Xenopolis (a. Geogr.), 1. unt. Dekapolis 2).

Xenops, f. u. Kleiber 3).

Xenopus, Gatt. der Kröten, f. unt. d.

Xenorphika, f. u. Bogenclavier.

Xenos, f. u. Fächerflügler.

Xenosis (gr.), die Entfremdung, das Fremdwerden.

Xenotom (Min.), so v. w. Otterspath.

Xensl, Stadt, so v. w. Schensl.

Xera (spr. Chera, a. Geogr.), Stadt im bät. Spanien, um die Säulen des Herkules; j. Cera.

Xerampelin (v. gr.), was die Farbe von trockenem Weinlaub hat, zwischen purpur- u. safranfarbig spielend; daher Vestes xerampelinae.

Xeranthemum (X. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Homioanthae, Cynareae Rchb., Less., Disteln Ok., 19. Kl. 1. Ordn. L. Bekannteste Art: X. annuum (Papierblume, Immortelle), mit trocknen, rauschenden, roth od. weiß gefärbten, gleich Strahlenblümchen verlängerten Kelchschuppen, welche, da sie nicht zusammenschumpfen, der Blume auch trocken ihr natürl. Ansehn erhalten. Durch Benetzen der rothen Blumen mit verdünntem Scheidewasser, od. durch Kalialösung lassen sich verschiedene Farbenschattirungen an denselben hervorbringen, wenn man dieselben als trockne Bouquets für den Winter aufbewahren will. (Su.)

Xeraphin (Parbros = Xerafin), Münze, f. u. Portugal (Geogr.) 10.

Xeraphium (v. gr., Med.), so v. w. Xerium.

Xerasia (Xeransis, Xerasmus, v. gr.), **1)** Trockenheit, Vertrocknung; **2)** die Trockenheit der Haut u. des Körpers überhaupt; **3)** eine Krankheit der Haare, wo diese gleich dem Wollhaare u. ganz trocken, wie mit Staub bestreut erscheinen.

Xerentes, Indianer, f. u. Goyaz 1.

Xeres (Xerez, spr. Cheres), **1)** (X. de la Frontera), Ciudad unweit des Guadalquivir in der span. Prov. Cadix; hat 9 Kirchen, mehrere Kapellen, 21 Klöster (vor 1835), 4 Hospitäler, Alcazar real, 20,000 (n. And. nur 9000) Ew., Weinbau (s. Xereswein), jährlich auf 120,000 Dhm, Pferdezucht, Feldbau. Hier 712 Niederlage der Westgothen unter König Roderich durch die Sarazenen unter Tarik, f. u. Gothen 11; **2)** (X. de Cavalleros, X. de Badajoz, X. de la Guadiana), Ciudad im span. Bist. Badajoz; Gerberei, große Leinweberei, Rindviehzucht u. Viehhandel, 2000 Ew.

Em. Sonst Besiz der Tempelherren. Hier 1235 Schlacht zwischen den Spaniern unter dem Infanten Alonso u. Sarazenen unter Abenhut, Letztere wurden besiegt. 3) (**X. de la Frontera**), Villa, s. unt. Honduras s. 4) Indianer, s. u. Neu-Mexico. (Wr. u. Lb.)

Xêres (spr. Cheres, Franz), span. Historiker, folgte dem Pizarro auf seinen Eroberungszügen nach Peru als Secretär; schr.: Conquista del Piru, Salamanca 1547, Fol.

Xêreswein (spr. Cheres=), guter hellfarbiger span. Wein od. Sect; wird bei Xeres de la Frontera gebaut. Er geht bes. nach England, wo er Sherry heißt u. mit Portwein den Tischwein ausmacht. Man gewinnt 2 Sorten X., den **Moscateello** (Muskateller), einen süßen Wein, u. den **Pedro Ximenes** (s. d.), die bessere Sorte. Der X. wird 3mal gekeltert. Das erstemal werden die Trauben von Winzern mit eisenschlagenen Schuhen in der Kufe ausgetreten, dieser Wein, heißt **Nemas** (Erstling), das zweitemal wird Wasser zugegossen u. er nochmals getreten u. ausgepreßt, dies Product heißt **Aquapies** u. ist oft, bes. in trocknen Jahren, so vorzüglich als der erste, in dem der Zuckerstoff so fest an den Treestern hängt, daß Wasser nöthig ist, um ihn zu lösen; die 3. Kelterung, **Esperigo**, gibt nur geringen Wein. Der X. wird sehr gepflegt u. mit and. Jahrgängen gemischt. Das **Madre** (Mutterfaß) enthält den ältesten u. vorzüglichsten Wein, oft an 120 Jahr alt, aus dem dann der jüngere verbessert wird. Merkwürdig sind die **Bodegas** od. Weinmagazine in Xeres, kirchenartige Schuppen über der Erde, wo die Weinfässer aufgestapelt liegen. Ähnlicher Wein ist der **Puerta Santa Maria**, von dem fast eben so viel ausgeführt wird, als von Xeres, der **Ohicla** u. der **Puerto Real**. Mit diesen rechnet man, daß gegen 32,000 Stückfaß jährlich ins Ausland gehn. (Pr.)

Xêrica (spr. Cherika), Villa am Pa-lancia, in der span. Prov. Valencia; 4000 Em., röm. Alterthümer.

Xêrica (spr. Cherika, Pablo Agostinho Hernandez de X.), geb. 1781 zu Vittoria, lebte von 1814—20 in Frankreich als Constitutioneller in Verbannung, wurde 1823 Alcalde von Vittoria, kaufte sich 1831 in Frankreich an. Schr.: *Ensayos poéticos*, Valencia 1814, 3. Aufl. Bordeaux 1831; *Letrillas y fábulas*, Bordeaux 1831; *Coleccion de cuentos, fabulas, descripciones, anecdotas etc.*, ebd. 1831; *Miscelanea*, ebd. 1836, 4 Bde. (Hel.)

Xêrif (spr. Cherif, Scherif, arab.) so v. w. Emir.

Xêrium (v. gr.), trocknes Mittel, Pulver.

Xêro... (v. gr.), trocken...

Xerocarpus (X. Guil., Perrot), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae Loteae, Guil., Perr. Art: X. hirsutus, in Senegambien.

Xeröchloa (X. R. Br.), Pflanzen-

gatt. aus der nat. Fam. der Gräser R. Br., Paniceae Trin., Saccharinae Rchnb., 3. Kl. 2. Ordn. L. Arten: X. barbata, pungens, in Neuholland.

Xerochorion, Stadt in Mæuböa, früher Siz eines türk. Bey; antike Ruinen.

Xeroclyster (v. gr.), Stuhlzäpfchen. **X-collyrion**, trocknes Augenmittel, Augenpulver.

Xerogypsos (a, Geogr.), Fluß in Thrazien, mündete in die Propontis. **Xerolibya**, die libysche Wüste.

Xerōma (v. gr., Med.), 1) Trockenheit; 2) so v. w. Xerophthalmia.

Xeromeros, so v. w. Marnanien (Gesch.).

Xeromycter (**Xeromycteria**, gr.), Nasentrockenheit, namentlich bei Thränenfisteln, wo durch Verschließung der Thränenpunkte keine Thränen in die Nase gelangen können. **X-myron**, trocknes, aus arom. Substanzen bestehendes Mittel, als Räucher-, od. Streumittel dienend.

Xeronisi, Insel, so v. w. Sarakino.

Xerōnosos (gr.), krankhafte Trockenheit des Körpers mit vorherrschender Säurebildung.

Xeropetalum (X. Coill., Dccl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Tillaceae De C., Arten in Afrika.

Xerophagia (gr.), 1) auf trockne, nicht viel Flüssiges enthaltende u. daher stark nährnde Nahrungsmittel, beschränkte Lebensweise der Athleten; daher 2) Fasttage, in der christl. Kirche, an denen man nur Brod u. Salz aß, u. Wasser trank.

Xerophthalmia (**Xerophthalmios**, gr.), trockne Augenentzündung, wo weder Thränen- noch Schleimabsonderung Statt findet.

Xerophthalmos, so v. w. Xerosis conjunctivae.

Xerophyllum (X. Willd.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Junceen, Spr., Simsenlilien, Melantheae Rchnb., Uchten Ok., 6. Kl. 3. Ordn. L. Arten: X. setifolium, mit weißen Blumen, in Amerika; X. tenax, ebenbas. in den Rocky-mountains, aus den langen pfriemenförmigen Blättern flechten die Eingebornen wasserdichte, selbst zum Kochen dienende Körbe; X. Sabadilla (sonst Veratrum s.), in Mexico u. den Antillen, Mutterpflanze des Sabadillsa-mens. (Su.)

Xeröphyta (X. Juss.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien Spr., Narzissenschwertel, Haemadoreae Rchnb., Bromeliaceae Juss., 6. Kl. 1. Ordn. L. Art: X. pinifolia, in Madagascar, mehr. and. in Brasilien.

Xeropyria (v. gr.), trocknes Schwigbad.

Xerōsis (gr.), 1) das Trockne, Vertrocknen; 2) so v. w. Xerotes.

Xerōsis conjunctivae, unheilbare Vertrocknung od. Ueberhäutung der Bindehaut des Auges, in Folge einer chron. Entzündung

zündung; feltner krankhafter Zustand der Bindehaut des Auges, wobei diese in eine feste, unempfindl., trockne, runzlige, graue od. graugelbliche, kleine Blutgefäße zeigende, der Oberhaut ähnl. Haut verwandelt ist, mit gänzl. od. theilweiser Verhinderung des Sehens u. aufgehobener od. schmerzhafter Thränenabsonderung. (He.)

Xerotēae, f. u. Simsenlilien 12.

Xerōtes (gr.), trockne Beschaffenheit des Körpers, f. u. Trockenheit des menschl. Körpers.

Xerōtes (X. R. Br.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Juncaceen Spr., Simsenlilien, Xeroteae Rehb., Endl., Diöcie Hexandrie. Arten: neuholländ. Gräser.

Xerothamnus (X. De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae De C. Art: X. Ecklonianus, am Cap. **Xerōtinus** Rehb. (**Xerōtus** Fries), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Hutzpilze, Agaricini Rehb., Hymenomycetes, Pileati Fries. Art: X. aser, in Sierra Leona.

Xerōtisch (v. gr.), austrocknend.

Xerotribia (X-tripsis, v. gr., Med.), die trockne Friction. **X-trōphia**, so v. w. Xerophagia.

Xërta (spr. Cherta), Villa in der span. Subdelegation Tortosa; 2000 Ew., Wasserfall des Ebro. **Xértigny** (spr. Sertinji), Flecken im Bez. Epinal des franz. Depart. Vogesen, am Amercy; Eisenhammer, Sensenschmiede; 3000 Ew. **Xerumēha**, Festung, so v. w. Inrumenha.

Xerxēne (a. Geogr.), Landschaft in Groß-Armenien, vom Euphrat durchströmt.

Xērxes, Könige von Persien: 1) X. I., Sohn des Darios Hystaspis, Bekrieger Griechenlands, reg. 486—65 v. Chr., f. Persien (Gesch.) 2—12 u. Persische Kriege 2—4. 2) X. II., Sohn von Artaxerxes I., folgte seinem Vater 425 (422) v. Chr., wurde aber von seinem natürl. Bruder Sogdianos, nach 40tägiger Regierung, ermordet, f. ebd. 11.

Xēstes (gr.), Maß für Trocknes u. Flüssiges = 12 Khathei, vgl. Sextarius.

Xestomýza, nach Meigen Gattung der Schwebfliegen mit der einzigen, früher zu Tipula gehörigen Art Chrysanthemi.

Xeximūni, Vorstadt, f. u. Cartagena 4).

X für ein U machen, im Mittelalter wurden bekanntlich die Zahlen mit röm. Zahlzeichen ausgedrückt, eben so waren damals U u. V ein Buchstabe V das zugleich 5 bedeutete. Zwei V, das eine verkehrt an das andre gesetzt (X), bedeutete aber 10. Schrieb daher Jemand eine X auf die Rechnung statt einer V, so betrog er um die Hälfte, u. dies ist es was das Sprichwort sagen will. (Pr.)

Xiacea (Bubharel.), so v. w. Xacca.

Xibaros, f. u. Affuay.

Xicalānga, Vorgeb., f. u. Tabasco 1.

Xicalāques, Volksstamm, f. u. Mexico (Gesch.) 1. **Xicāques**, Indianer, f. Honduras 1.

Xili, Halbinsel, so v. w. Xyll.

Xilōca, Fluß, f. u. Xalon.

Xilokāstron, Marktpl. in der griech. Eparchie Aegion, steht auf den Ruinen des alten Aegion, Korinthenhandel.

Xilōnen (mexican. Myth.), Beiname der Centeotl (f. d.).

Xilotepēque, Thal u. Villa, f. u. Guatemala 3).

Xima, Fürstenthum, f. Nipon 12.

Ximbīnas, Indianer, f. unt. Matto Grosso 1.

Ximēna (spr. Chimena, X. de la Frontera), Villa im span. Bez. von Cadix, auf einem Felsen, hat Salzquellen, Stüdgießerei, Bischof.

Ximēne (spr. Chimene), 1) Gemahlin von Alfons III. v. Castilien u. Leon, gab die Veranlassung zum Aufstand gegen den König, wegen seiner harten Regierung, in dessen Folge Alfons III. die Regierung niederlegte; 2) Kebsweib von Alfons VI., mit dem sie zwar Anfangs verheiratet gewesen war, aber auf Befehl des Papstes wieder getrennt wurde, weil sie eine Verwandte seiner frühern Gemahlin war. Daher kommen die verschiedenen Meinungen, ob Theresia, Heinrichs von Portugal Gemahlin, Alfons rechtmäßige od. natürl. Tochter gewesen; 3) Gemahlin des Eid (f. d.). (Lb.)

Ximēnes (spr. Chimenes, Weinb.), so v. w. Pedro Ximenes.

Ximēnes (spr. Chimenes), 1) (Rodriguez), aus Navarra, 1208 Erzbischof von Toledo; auf seine Veranlassung wurde 1210 zu Valencia eine hohe Schule gegründet; st. 1245 auf dem Rückweg von dem lyoner Concil; schr. eine Geschichte Spaniens (bis auf Ferdinand den Heiligen), welche sich im 2. Theil. von A. Schotts Sammlung der span. Historiker befindet; ferner Historia Ostrogothorum (herausgeg. Frankfurt. 1603); Historia Arabum, Leyd. 1625, Fol. 2) (X. de Cisneros, Francesco), geb. 1437 zu Torrelaguna in Alt-Castilien; erst Mönch, dann Erzbischof von Toledo, röm. Cardinal, erster Staatsrath u. Feldherr. Nach König Ferdinands Tode 1516 ward er Regent des Reichs. Er wachte streng über Ordnung u. Moralität, reformirte den Klerus, stiftete die Universität Alcalá de Henares, u. in Toledo eine Freistätte für junge Frauenzimmer von Stande. 1515—17 ließ er auf eigene Kosten die Complutensische Polyglottenbibel drucken. Vgl. Spanien (Gesch.) m. f. Er wurde endlich gestürzt u. st. 1517 bald nachher. Vgl. A. Gomertius, De rebus gestis a Fr. Ximeno Cisnerio, Alcalá de Henares 1569; Flechter, Histoire du Cardinal X., Amsterdam 1700, 2 Bde., deutsch von Frisch, Würzb. 1828 (1. Bd.); Historie von dem Staatsministerium des Cardinal X., Hamb. 1791; Marsolter, Gesch. u. Lebensbeschreib. von X., Toulouse 1694, 2 Bde., 12., deutsch, Hamb. 1718; von Heßle, Tüb. 1844. 3) (Leonardo), geb. 1721; Mathematiker, machte sich bes. um Hydraulik u. Astronomie

verdient, st. 1786 zu Florenz. 4) (Augustin Louis Marquis de X.), geb. zu Paris 1726, aus span. Familie; ward Militär u. focht in der Schlacht bei Fontenoi 1745. Später nahm er seinen Abschied u. bildete sich in dem Umgange der ausgezeichnetsten franz. Gelehrten, bes. Voltaire's. Er st. 1815; schr. u. a. Trauerspiele (Don Carlos u. a.), mehr. Gedichte, César au sénat romain u. a.; Lettres sur la Nouvelle Héloïse de J. J. Rousseau; Werke, Par. 1772; später Codicille d'un vieillard, ebd. 1792. (Dg., Lb. u. Fst.)

Ximenesia (X. Cav.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Helianthaceae Rehb., Cass., 19. Kl. 2. Ordn. L. Arten: X. encelloides, in Mexico ic.

Ximēnia (X. Jacq.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Laurinen Spr., Sapotaceen, Olacinae Rehb., Aurantia Juss., Rinschen Ok., 8. Kl. 1. Ordn. L. Arten: X. americana, Bäumchen in S. Amerika u. Indien, mit weißlichen, wohlriechenden Blüten, essbaren, süßen Fruchtkernen, herber, als Abführungsmittel dienender Rinde; X. aegyptiaca (Balanites aegypt.), dorniger Baum im mittlern Afrika. Die Steinfrucht enthält eine einsamige, seckige Nuß, die man auch in den Mumienfärgen fand u. aus der man ein, innerlich gegen Brustkrankheiten, äußerlich gegen Geschwülste angewendetes Del (Bachun-Dei) gewinnt.

Xingu (Paranaíba), Fluß in Brasilien, entspringt in Matto grosso an der Serra geral, wahrscheinlich aus mehr. Quellensflüssen (Paranna X., Tangada u. and.), nimmt viele Flüsse in Matto grosso u. Paranauf, ist weit schiffbar, führt im obern Laufe Gold, fällt mehrarmig, über ½ Stunde breit, in den Marañon.

Xingutania, District, f. u. Para.

Xinto, so v. w. Sintoreligion.

Xions (Xiondz), Stadt, f. unter Schrimm.

Xipe (mexikan. Rel.), Gott der Goldschmiede.

Xiphæres (a. Gesch.), f. u. Stratonike 3).

Xiphias, f. Schwertfisch.

Xiphidium (X. Lubl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Spasithaceen Spr., Liliengräser, Commelineae Rehb., 3. Kl. 1. Ordn. L. Arten: X. floribundum u. rubrum, in S. Amerika.

Xiphilinus (Johann), aus Trapezunt; Anfangs Senator zu Constantinopel, dann Mönch in dem Kloster auf dem Berg Olympus in Kleinasien, seit 1066 Patriarch von Constantinopel, st. 1080 (u. And. 1078). Von mehr. Schriften ist bes. sein Auszug aus der Gesch. des Dio Cassios, wovon wir noch das 35.—80. Buch besitzen; zuerst herausgeg. von Rob. Stephanus, 1551, 4., dann gewöhnlich mit Dio Cassios, wie von Sylburg u. Reimarus. (Lb.)

Xiphium (X. Mill. et Schrad.), Pflanzengatt., gehört in ihren Arten zu Iris.

Xiphocera, Gattung der Felsheuschrecken, Fühler lang, spizig, Kopf kegelförmig nach vorn gezogen, Vorderrücken dick, erhaben, scharfkantig. Art: X. serrata, in S. Amerika.

Xiphodon, f. u. Anoplotherion.

Xiphoidäische Bänder (Ligamenta processus xiphoidaei), 2 schmale Bänder, von denen auf jeder Seite eins von der vordern Fläche des schwertförmigen Knorpels des Brustbeins nach dem unteren Rande der 7. Rippe schräg aufwärts steigt, u. welche zur Befestigung des genannten Knorpels nach außen dienen.

Xiphoides (griech.), schwertförmig.

Xiphoides appendix, X. cartilago, X. epiphyses, X. processus sterni, so v. w. Schwertförmiger Knorpel unt. Brustbein.

Xiphonia (a. Geogr.), Landspitze auf der S. Seite Siciliens, an der N. Seite eines nach Syrakus hinliegenden Meerbusens, i. Capo di Sta. Croce. In der Nähe der Hafen Xiphonius.

Xiphonötl, f. Schwertrücken.

Xiphopteris (X. Kaulf.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wedelsfarren, Polypodiaceae Rehb. Arten in heißen Klimaten.

Xiphos (gr.), Schwert.

Xiphydria, f. Schwertwespe.

Xiria, Berg, so v. w. Erymanthos.

Xiriguānos, Indianer, f. u. Bolivia.

Xirophthalmia (gr.), so v. w. Xerophthalmia.

Xistos, so v. w. Sirtus.

Xisuthros, so v. w. Sisuthros.

Xiuteūktli, Gott des Feuers, f. u. Mexicanische Religion 14 u. 15.

Xixōna (spr. Chichona), Clüdade in der span. Prov. Alicante; Castell, Mandelfuchsbäckerei; 5000 Ew.

Xōa, Reich, f. Ankoher a).

Xōanon (gr.), 1) jedes Schnitzwerk; 2) auch aus Stein gehauene Kunstfachen; 3) bes. Götterbild für den Tempelgebrauch.

Xo-Būrgo, Spitze, f. u. Xinos 2).

Xochihāleo (spr. Chotschichalko, Pyramide von X.), Hügel, 2 Leguas von Mexico, 350 F. hoch, in 5 Terrassen getheilt, mit Gräben umschlossen, mit reichen Hieroglyphen besetzt, die Plattform ist 25,000 QF. u. enthält die Ruinen eines kleinen 4eckigen Gebäudes.

Xochimilco, See, f. u. Mexico.

Xochiquetzal, f. u. Mexicanische Religion.

Xochitepec, Dorf, f. u. Mexico.

Xōēs (a. Geogr.), Insel u. Stadt im ägypt. Xōites Nōmos, n. And. im Gebennutes Nōmos.

Xōlo, Inseln, so v. w. Sulu.

Xolōtl, König in Mexico, f. d. (Gesch.) a.

Xōltokan (gesch. Geogr.), f. u. Mexico (Gesch.) a.

Xomānas, Volk, f. unt. Negro Rio (Prov.) a.

Xo-

Xorides, f. Schlupfwespe.

Xr., Abkürzung für Kreuzer.

Xuānday (Xuāndiu), Stadt, f. u. Cochinchina e).

Xūares, so v. w. Suarez.

Xuarēzia (*X. Ruiz et Pav*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Scrophularinae *Rchnb.*, *Spr.*, *Schraden Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: Strauch in Peru, wegen der Blätter, die man unter dem Namen Thee du pays wie chines. Thee benützt, in Indien angebaut.

Xucār (spr. Chucar), Fluß in Spanien, entspringt auf der Sierra de Molina in der Prov. Cuenca, geht nach Valencia, f. d., fällt unter Alcira ins Mittelmeer; Nebenfluß Gabriel, läuft 30 M., nicht schiffbar.

Xulla, Inselgruppe, östl. von der Insel Celebes, 4 Inseln: **X.-Talyābo**, **X.-Māngala**, **X.-Bēssey** (mit niederländ. Fort u. Faktorei) u. **Lissa-Madula**; waldig, gut bewohnt. Hauptort: Talyabo. Nordwestlich davon der gälonische Archipelagus; Inseln Larose, Lescan u. a.

Xun, Fluß, so v. w. Yuen.

Xuppānin, Dorf, f. u. Peterwardein.

Xūthia, Ebne, f. u. Leontini.

Xūthos, Hellens Sohn, ging nach des Waters Tode nach dem Peloponnes. In Athen heirathete er des Erechtheus Tochter, Kreusa, u. ward durch seine Söhne Achäos u. Ion Stammvater der Achäer u. Ioner. Aus Attika getrieben (f. Athen [Gesch.]) wendete er sich nach Megalea.

Xya, f. u. Erdgryllen.

Xyēle (gr.), 1) Schab = od. Schnitzmesser; 2) sichelförmiger Dolch der Lakendämonier, f. Lakonika (Ant.) u.

Xyl... (gr.), was von Holz ist, od. auf Holz Beziehung hat.

Xylachātes (Petr.), Holzstein mit achatartigem Ansehn.

Xyladēnius (*X. Hamilt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viraceen, Bixaeae *Rchnb.*, *Hamilt.* Art: *X. glandulosus*.

Xylānder (Holzmann), 1) (Wilhelm), geb. zu Augsburg 1531; stud. seit 1549 zu Tübingen u. seit 1556 zu Basel Mathematik u. Philologie, 1558 Prof. der griech. Sprache zu Heidelberg, wo er 1576 st. Schr.: *Commentarius in Homerum et Horatium*, Heidelb. 1585; Latein. Uebersetzungen der *Moralia* des Plutarchos, Frankf. 1599, 1620, 2 Bde., Fol.; *Strabo*, Par. 1620, Fol.; *Dio Cassios*, Basel 1558 (eigentl. nur die Blanchesche Uebersetzung verbessert); *M. Antoninus*, Leyd. 1559; *Euripides*, Bas. 1558; *Stephanos Byzantinos*, ebd. 1568, Fol.; *Pausanias*, Frankf. 1583, Fol. u. v. a. griech. Schriftsteller; u. die deutsche des Euklides, Bas. 1562. 2) (Joseph Karl August), geb. zu München 1794; kam 1806 in das baier. Cadettencorps, wurde 1812 als Lieut. im Ingenieurcorps angestellt, leitete 1813 die Befestigung Augsburgs u. den Bau des Brückenkopfs bei Friedberg, wurde 1816 nach Landau versetzt, kam 1817 zu der Grenzberich-

tigungscommission gegen Frankreich, 1818 nach Augsburg zurück. Bald darauf ward er Lehrer der Taktik am Cadettencorps, 1826 Hauptmann u. 1831 Mitglied der Militärcommission des Bundestags in Frankfurt a. M. Schr.: *Die Strategie u. ihre Anwendung*, Münch. 1818; *Lehrb. der Taktik*, ebd. 1820—23, 4 Bde., 2. Aufl. ebd. 1833—42, 4 Bde.; *Betrachtungen über die Infanterie*, ebd. 1827; *Untersuchungen über das Heerwesen unsrer Zeit*, ebd. 1831, als 2. Aufl.: *Das Heerwesen der Staaten des deutschen Bundes*, Augsb. 1842; *Die Sprache der Albanesen*, Frankf. 1835; *Das Sprachgeschlecht der Litanen*, ebd. 1837; *Zur Sprach- u. Geschichtsforschung neuerer Zeit*, ebd. 1837; gab auch die Zeitschriften: *Kriegsschriften*, 1820—21, u. militär. Mittheilungen, 1828—31, heraus. (*Lb. u. Js.*)

Xylenōpolis (a. Geogr.), pers. Stadt in Gedrosia, von Alexander erbaut u. früh schon zerstört.

Xyletinus, f. Bohrläfer n).

Xyll, Halbinsel u. Hafen auf der Ostküste des lakon. Meerbusens, mit Ruinen der alten Stadt Asopos.

Xylina, Schmetterlingsgattung aus der Familie der Eulchen; Halskragen hell, Rückenlamm 2theilig, Hinterleib flach, breit; Raupen haben helle Längsstriche, leben in freier Luft. Arten: *X. exoleta*, ziemlich groß, grau, mit 2 längl. Flecken, gleicht einem großen Holzsplinter u. die Vorderflügel versteinertem Holze; Raupe dunkelgrün, am Kopfe mit weißgelbem Querband, auf vielen Feldpflanzen, Scharte, Salat, Erbsen u. dgl.; *X. cassinia*, grau, braun u. schwärzlich gestrichelt, Raupe glänzend grün, fast weiß, auf Linden, Eichen, Weiden; *X. vetusta*, seltner. (*Pr.*)

Xylit. Wenn roher Holzgeist (f. Methvl) mit geschmolzenem gepulverten Chlorcalcium gesättigt, nach 24 Stunden destillirt wird, so gehen X. u. Mesit (f. Methvl) gemengt über. Wird das Gemenge von Neuem im Wasserbade destillirt, so lange bis das Uebergehende bei Zusatz von Wasser trüb wird, so enthält dieses zuerst Uebergegangne X., welches durch Chlorcalcium, mit dem er eine feste Verbindung eingeht, von dem noch anhängenden Mesit befreit, u. durch nochmalige Destillation frei dargestellt wird. Der X. ist eine farblose, angenehm ätherisch riechende, brennend schmeckende Flüssigkeit, mischt sich leicht mit Wasser, Alkohol u. Aether, siedet bei 61,5, hat 0,816 spec. Gew., besteht in 100 aus 58,10 C, 10,04 H, 31,86 O = C₁₂H₂₄O₁. Mit Kalihydrat verbindet sich der X. zu einem leicht zersehbaren Salze (**X-sauren Kālī Schweitzer**). Bei der Destillation von gleichen Theilen X. u. Schwefelsäurehydrat erhält man Mesiten: eine farblose, leicht flüssige, angenehm ätherisch riechende Flüssigkeit von 0,813 spec. Gew., in 100: 54,87 C, 9,14 H, 35,99 O = C₆H₁₂O₁. Wenn X. mit einem Ueber-

schuß

schuß von Kali einige Zeit in Berührung bleibt, u. die, auf Zusatz von Wasser sich abscheidende ölige Flüssigkeit im Wasserbad destillirt wird, so geht bis zu 80° Mesit, bei 100—120° aber **X-naphtha** über, die durch Rectification gereinigt u. auf den constanten Siedepunkt von 110° gebracht wird. Sie ist farblos, leicht flüchtig, riecht wie Pfeffermünze, schmeckt brennend, ist leichter als Wasser, mischbar mit Aether, Alkohol, Holzgeist, **X.**, brennt mit leuchtender, rußender Flamme, besteht in 100 aus 66,82 C. 11,08 H, 2,1 O. Erhitzt man die eben erwähnte Flüssigkeit nach Abscheidung des **X-naphtha** auf 200°, so geht **X-öl** über, welches auch durch Behandlung des **X-s** mit Schwefelsäure entsteht, u. farblos, leichter als Wasser, mischbar mit Aether u. Alkohol ist, bitter u. brennend schmeckt, eigenthümlich riecht, aus 80,41 — 81,20 C. 10,42 — 10,36 H, 9,11, 8,2 O = C₁₂, H₁₀, O besteht. Im Rückstande vorerwähnter Destillation bleibt **X-harz**: rothbraun, bei 15—20° weich u. zäh, in der Kälte spröde, in Alkohol, Aether u. **X.** leicht löslich, nicht in Wasser; schmilzt unter 100, besteht aus 78,88 C, 9,30 H, 11,0 O = C₈, H₁₂, O. Entsteht auch, wenn **X-öl** längere Zeit der Luft bei 40—50° ausgesetzt ist, auch, wiewohl mit gelber Farbe bei Behandlung des **X-s** mit Schwefelsäure. Bei der Destillation von gleichen Theilen **X.** u. Schwefelsäurehydrat, bildet sich Anilins Metilen (s. ob.), dann folgt eine Flüssigkeit, die sich in 2 Schichten trennt, deren obere größtentheils Met h o l enthält, welches mit Kalilauge u. mehreren Rectificationen, zuletzt über gebranntem Kalk gereinigt wird. Es ist farblos, leichter wie Wasser, siedet bei 175°, riecht fast wie Terpentinöl, besteht aus 88,07 C 11,02 H = C₄ H₆. (Su.)

Xyloaloe, so v. w. Aloeholz 1).

Xylobalsamum, so v. w. Balsamholz.

Xylocarpæae, s. unt. Drangengewächse.

Xylocarpus (X. König), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Melieen, Spr. Drangengewächse, Trichilieae Rehb., Piezen Ok., 8. Kl. 1. Ordn. L., so v. w. Carapa moluccensis; X. Carapa, so v. w. Carapa guianensis; X. procerus, so v. w. Carapa procera; X. Touloucound Steud. (Afzelia splendens Hort.), in Guinea u. Senegambien heim. Baum, die Samen liefern ein ähnl. Del, wie das von Carapa guianensis, das auf gleiche Weise benutzt wird. X. obovatus (Carapa obovata), auf Java. Die Fruchtschale wird als Magenmittel angewendet. (Su.)

Xylocassia, so v. w. Mutterzimmet (s. Cinnamomum 1, auch Cassienrinde 1).

Xylocolla (gr.), so v. w. Taurocolla.

Xylōcopa, s. Holzbiene.

Xyloglyph (v. gr.), Holzschnitzer, Holzschnitzwerk. **X-glyphik** (X-glyptik), Holzschnitzkunst. **X-graphie** (v. gr.), 1) Holzschnitzkunst, bes. 2) die Art des Buchdrucks, wo die Buchstaben

u. Wörter in hölzerne Tafeln geschnitten sind u. so abgedruckt werden, s. Buchdrucker-kunst.

Xylōides (gr.), holzähnlich, holzartig.

Xyloidin, neuer, von Brannconnot aufgefunden Stoff, der durch Einwirkung von concentrirter Salpetersäure auf Stärkemehl, Holz, Baumwolle u. dgl. entsteht. Das **X.** ist weiß, pulverig, geschmacklos, nicht sauer, erweicht sich in kochendem Wasser u. häuft zusammen, ohne sich im Gerinngen aufzulösen, scheint auch an kochenden Alkohol wenig abzutreten. Löst sich leicht, bes. bei gelinder Wärme, in Essigsäure od. kochendem Holzessig u. nimmt dann die Consistenz eines dicken Schleims an, der beim Versetzen mit Wasser zu einer harten mattweißen Masse coagulirt, aber beim Trocknen in gelinder Hitze eine firnißartige Masse hinterläßt, die farblos ist, wie weißes Glas, u. ihre Durchsichtigkeit sogar unter Wasser behält. Man löst das **X.** zum Gebrauch in der Wärme in Essigsäure auf u. überzieht mit dem so erhaltenen sauren Schleim Papier od. Leinwand. Dieser Ueberzug hat nach dem Trocknen ein sehr glänzendes firnißartiges Aussehen u. ist selbst in kochendem Wasser unlöslich. (Pr.)

Xylojaspites, verkieseltes Holz, das ein jaspisartiges Ansehen hat.

Xylolatrie (v. gr.), Holzverehrung, Anbetung u. Verehrung des Kreuzes.

Xylolith, versteinertes Holz, bes. aus den Stämmen; das aus den Zweigen nennt man Lithanthracit, das aus den Wurzeln Rhizolith.

Xylogogie (gr.), die Lehre u. Beschreibung von der Beschaffenheit der verschiedenen Holzgattungen, ihrer Textur u. sonstigen Eigenschaften.

Xyloma (X. Pers., Nees v. E., Taf. VIII. a., Fig. 13), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pilze, Ordn. Reimpilze Spr., Schlauchpilze Rehb., von Fries als selbstständige Gattung nicht anerkannt. Arten: auf abgestorbnem Holz, doch meist auf Blättern vorkommend, u. verschieden gefärbt, so: **X. acerinum**, auf den Blättern des Maßholders, schwarze Flecken bildend.

Xylomacei, s. u. Pilze u.

Xylomelum (X. Smith.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Embothrieen Spr., Folliculares Rehb., 4. Kl. 1. Ordn. L. Art: X. pyriforme u. occidentale, in Neuholland heim. Bäume.

Xylomyel, Holzpilze.

Xylon (gr.), 1) Holz; 2) Werkzeug zur Bestrafung der Sklaven, bestehend in einem schweren hölzernen Kragen, der über den Kopf gesteckt u. auf dem Nacken festgebunden wurde; 3) im athen. Theater die unterste, der Bühne nächste Sitzreihe, **X. prōton** (das 1. Holz), dort saßen die Prytanen u. Proedroi, vgl. Theater; 4) griech. Längenmaß = 4½ Fuß; 5) die Baumwollenstaude, Gossypium. (Lb.)

Xy-

Xylopāl, so v. w. Holzopal.

Xylōphagi (X-phāgites), f. Holzfliegen.

Xylōphori (v. gr.), von Josephos erwähntes Fest der Juden, an welchem man mit feierl. Gepräng das Holz in den Tempel trug, mit welchem das ewige Feuer auf dem Brandopferaltare unterhalten wurde; nach Ein. im Monat Abob (Juli), nach And. im Monat Elul (August) gefeiert.

Xylophylla (X. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, *Buxaeae Rchnb.*, *Lorschen Ok.*, 16. Kl. L. Art: *X. salcata*, kleiner Strauch mit sichelförmigen gekerbten Blättern, weißl. kleinen Blüten, in Indien.

Xylōpia (X. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Manunkelgewächse, *Annonaeae Rchnb.*, *Dören Ok.*, Polyandrie, Polygynie; Baum in Jamaika; Rinde, Kapseln u. Samen riechen wie Terpent in u. schmecken gewürzhaft, letztere werden von den Negern als Gewürz benutzt. Arten: *X. frutescens*, in Brasilien u. Gujana, wird auf gleiche Weise benutzt; *X. grandiflora*, schöner Baum in Brasilien, liefert scharf gewürzhafte Früchte, welche getrocknet unter dem Namen *Pacova* bekannt sind, u. als Gewürz, auch als Zusatz zu manchen Arzneien gebraucht werden; ähnliche, doch weniger wirksame Früchte gibt *X. serica*, ebend. (Su.)

Xyloretin (Chem.), f. u. Phylloretin.

Xylōrganon (gr.), so v. w. Strohsiedel.

Xylōsma (X. Forst.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. *Guttiferae Spr.* Arten: *A. orbiculatum* u. *suaveolens*, auf den Freundschaftsinseln.

Xylōsteon, große versteinerte Knochen, in Gestalt von Baumstämmen, vgl. Osteolithen u. Knochenversteinerungen.

Xylostrōma (X. Tode), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Staubfadenspilze, von Fries nur als Keimlager größter Pilze betrachtet. Arten: lederartig, oft in großen Flächen faules Holz überziehend, so *X. gigantum*, von zäher, weich anzufühlender, dem Corduan ähnlicher Masse, in alten Eichen.

Xylōta, so v. w. Sägesäge.

Xylōtomae, nach Meigen Fam. der Zweiflügler mit Schöpfrüssel, Fühler 3gliederig, vorgestreckt, an der Wurzel genähert,

das 3. Glied hat keine Ringel, Rüssel verborgen, der Hinterleib tringlig u. kegelförmig, die Flügel halb offen; einzige Gatt. Stiletfliege (*Thereva Latr.*, *Meig.*, *Bibio Fabr.*); Art: *T. plebeja*, schwarz, Haare aschgrau, vgl. Schnepfenfliegen.

Xylotrōgi, so v. w. Holzkäfer.

Xyphānthus (X. Raf.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. *Leguminosae Raf.* Art: *X. hederifolius*, in Louisiana.

Xyrīchthys, so v. w. Kurzschnauze.

Xyridēae, f. u. Liliengräser b).

Xyridis radix, f. *Iris foedissima*.

Xyris (X. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Restiaceen *Spr.*, Liliengräser, *Xyridaeae Rchnb.*, *Binsen Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. L. Arten: grasartig, in Neuholland, Madagaskar, Nord- u. Südamerika; der Saft von *X. americana*, in Cayenne, u. *X. indica* (Laf. 8. 112), in Ostindien, wird gegen Hautausschläge sehr gerühmt.

Xysma (v. gr.), so v. w. Charpie.

Xysmalōbium (X. R. Br.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, *Asclepiadeen Spr.*, *Cynancheae Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. L. Arten: *X. grandiflorum*, *undulatum*, am Cap.

Xysta, nach Meigen Gatt. der eigentl. Fliegen; das 2. u. 3. Fühlerglied sind fast gleich mit nackter Rückenborste, der Mund hat einen Knebelbart, der Hinterleib 5 — 6 Ringel. Art: *X. holoserica*.

Xyster (v. gr.), ein Schabeisen zum Abschaben der Knochen.

Xystis (gr.), das lange, dünne, feine Schleppkleid der äthen. Chorsänger.

Xyston (gr.), 1) die Stange des Wurfspeeres; 2) Wurfspeer.

Xystos (gr.), 1) bedeckter Säulengang in dem Gymnasium (s. d. a) u. in den Bädern; 2) in Elis der ganze Kampfplatz der Athleten; 3) (*Peridromis*, **Xystum**), bei den Römern offene Terrasse od. Altan vor den Säulengängen ihrer Villen; 4) daher lange bedeckte Gänge in Häusern, wie die Kreuzgänge der Klöster.

Xystra (gr.), 1) ein Glätter, Abschabewerkzeug; 2) bes. die Badestriegel, daher **Xystrolēkythos**, Diener, der seinem Herrn die X. u. die Salbflasche (*Leptythos*) in das Bad nachtrug; 3) Rännelung der Säulen.

Y.

Y, y, 1) als Buchstabe der 25. des deutschen Alphabets. Im griech. Alphabet (Y, y) der 20. Buchstabe; sein Name *Ypsilon* (bloßes Y) kommt daher, weil Y früher zugleich für das äolische Digamma stand, u. um den Selbstlauter von jenem Hauch zu unterscheiden, bezeichnete man ihn mit diesem Zu-

satz; erst unter Augustus scheint der Buchstabe (y, Y) in das latein. Alphabet aufgenommen u. zwischen X u. Z gestellt worden zu sein. Man nannte das Y den *Pythagoreischen* Buchstaben, weil Pythagoras ihn gebraucht hatte, um die Scheidung des menschl. Lebensweges entweder zum Bö-

sen,

sen, od. zum Guten daran zu versinnlichen. Im Italienischen ist das Y nicht aufgenommen, wohl aber im Englischen, Spanischen u. Französischen, wo es i grec, d. i. griech. i. heißt. **2)** Als Zahl bedeutet es **a)** im Griech. so v. w. 400 u. $\gamma = 400,000$, **b)** in der Rubricirung so v. w. 22; **3)** als Abkürzung: **a)** auf griech. Marksteinen, um anzudeuten, daß in der Nähe Wasser (ιδωρ) ist, **b)** auf franz. Münzen den Münzort Bourges; **c)** in der Math. eine 2. unbekante Größe, bei der 1. wird gewöhnlich X gebraucht. **4)** Chem. Zeichen für Yttrium. (Lb.)

Y (Het Y; spr. Het Ei), Arm des Zuidersees, bei Amsterdam in der niederländ. Prov. Nordholland, steht mit dem Wykermeer nordwestl. u. mit dem harlemer Meer südl. in Verbindung, nimmt mehr. kleine Flüsse (Amstel, Zaan, Spaaren) auf, ist durch einen Kanal mit Edam u. durch den Busen Pampus mit dem Zuidersee verbunden.

Y (chines.), f. u. China (Geogr.) 11.

Yā, 1) (St. Ya), so v. w. Santia; **2)** so v. w. Y (Geogr.). **Yabipais** (**Yabipias**), Volksstamm, f. u. Indianer, Gebiet der freien. **Yacamans**, Indianer, f. Oregon. **Yacanna-Cunnys**, Indianer, f. u. Patagonien. **Yächsal**, so v. w. Afsai.

Yächt (Schiffb.), so v. w. Jacht.

Yacolla, f. u. Peru (Ant.) 1.

Yädkin, Fluß, f. Nordcarolina 1.

Yädschusch (ind. Lit.), f. u. Sandtr. 11.

Yärf, so v. w. Bielsraß, nordischer.

Yäsuas, Volk, f. u. Ecuador 1). **Yagöuba** (Jacob a), Reich, f. u. Haussa. k).

Yaguarête, Raubthier, so v. w. Jaguar.

Yaguaron, Stadt, f. u. Paraguay 1.

Yague, St., so v. w. Tage St. **Yägues**, Fluß, f. u. Hayti 1. **Yähia**, f. u. Beni Hamad.

Yähndi, Stadt, f. u. Goldküste v). **Yahōas**, Volk, so v. w. Ajoër.

Yahuari, Fluß, so v. w. Yavari.

Yahuas, Indianer, f. u. Ecuador 1).

Yäk, so v. w. Ziegenochs.

Yälden (Thomas), geb. 1671 zu Dordrecht; stud. Theologie u. bekleidete mehrere Pfarrstellen; st. 1736. Schr. Oden, Hymnen, Fabeln, Episteln u. Uebersetzungen. Eine Auswahl seiner Poesien enthalten Johnson u. Andersons Sammlungen engl. Dichter.

Yäle-College (spr. Zehlkolldsch), Universität, f. Connecticut 1.

Yälong (ind. Gesch.), so v. w. Gialong.

Yälong (**Yälung**), Fluß, f. u. Yangtsekiang.

Yältas, in der Türkei öffentliche Anschläge von den Ulema gemacht, wenn dieselben mit der Regierung unzufrieden sind.

Yältlolkko, Insel, f. u. Alaltelolkas.

Yälu (**Yälo-Oüla**, grüner Fluß), Fluß auf der chines. Halbinsel Korea, ent-

springt nördl., mündet in das gelbe Meer.

Yāma, Stadt, f. u. Goldküste c).

Yamāgas, f. Indianer, Gebiet der freien.

Yamanavātarī, Berg, so v. w. Ben-

der-Pesch, f. u. Himalaya 1. **Yamāos**

(**Yamāeos**), Volk, f. u. Ecuador 1).

Yamāscā, Fluß, f. Canada (Geogr.) 1. B) a).

Yambāricas (**Yampāricas**), f. u.

Indianer, Gebiet der freien. **Yāngi**,

Insel, so v. w. Ramree. **Yāmīna**, 1)

Reich u. Ort, f. u. Combo; 2) Stadt, f. u.

Schamina. **Yamparāes**, Prov. u. Stadt,

f. u. Charcas. **Yāmpo**, f. u. Medina 2).

Yāmswurzel, die Pflanzengattung

Dioscorea, bes. Dioscorea sativa.

Yāmūna (**Dech...**), Fluß, so v.

w. Dschumna. **Y-wāri**, Berg, f. u. Hima-

laya 1. **Yāna**, Reich, f. u. Mandingos 10.

Yānanghaung, Stadt, f. Birma 11.

Yānāre, Stadt in brit. Ostindien, das

selbst franz. Comtoirs, f. Indien (Geogr.) 11.

Yānchen, Stadt, so v. w. Yang-tscheu-fu.

Yāndabuch, Stadt, f. Birma 11.

Yan-dzung-lung-dzan, um 632

Herrscher in Tibet, f. d. (Gesch.) 11.

Yāng (Relgesch.), f. u. China (Geogr.) 11.

Yānghu, so v. w. Japan 1).

Yāng-kia, 1408—1401 Kaiser von

China, f. d. (Gesch.) 11.

Yāngti (chines. Rel.), so v. w. Tschangti.

Yāngti, 604—617 n. Chr. Kaiser von

China, f. d. (Gesch.) 11.

Yāng-tscheu-fu, Stadt, f. unt.

Kiang-Su.

Yāng-tse-kiang (d. h. Oceansohn,

auch blauer Fluß, od. Kiang, d. i.

Strom), entspringt auf dem chinesisch-tibe-

tan. Hochlande, der Kin-schan-kiang

(Pe-tsche, Ta-kiang, Goldsandfluß),

westlicher, u. Ya-long (höher hinauf Min-

kiang od. Min-tschiu), östlicher, sind seine

Quellenflüsse; beide strömen südlich u. ver-

einigen sich noch im Gebirge, hier behält der

Strom noch immer den Namen Kin-schan-

kiang, strömt nun östlich, dann plötzlich

nördlich, nimmt bei der Stadt Pei den Na-

men Y. an u. fließt in vielen Krümmun-

gen zu der Stadt Yntschen, wo, so wie wei-

ter hin bei Nan-tschan-fu, er große Seen

bildet, zwischen denen kleinere Seen lie-

gen, tritt bei Nan-kin völlig in die Ebene,

strömt vor Nankin vorbei u. fällt 20 Ml.

jenseit desselben bei der Insel Y. in das

östl. Meer (Tong-hai). Er ist einer der

größten Ströme der Welt, durchmißt in

gerader Linie, ohne die Krümmungen zu

rechnen. 390 Ml., diese mitgerechnet gegen

660 Ml. Sein Gebiet ist mehr als 84,200

Q. M. groß. Im Anfang bildet er brausende

Waldströme u. Wasserfälle, dann Seen,

endlich einen breiten, 100 Ml. aufwärts mit

Schiffen bedeckten Strom. Die Fluth er-

streckt sich weit in denselben hinauf. Ne-

benflüsse: Y-lä, Kia-lan, Say-u, wei-

ter unten der Mi-chu, von Si-san herkom-

mend, der Kia-lin, von Shen-si, links

der

der Heng=Kiang, rechts der Ukiang, Heng=Kiang=fo, Muguahö, Yuen=Kiang, Kang=Kiang, welche die großen Seen Tong=ting u. mit dem Kan den Poy=ang bilden. Kurz vor der Mündung bildet der Y. noch ein Delta u. steht durch Arme mit dem Hoang=ko (gelben Fluß) in Verbindung. (Pr.)

Yanguitlan, Stadt, f. u. Daraca.

Yäng-wang, 23—25 n. Chr. Kaiser v. China, f. d. (Gesch.) u. s.

Yäni, Reich, so v. w. Gniani.

Yänkee, Name, den sich die freien Amerikaner selbst beilegen, f. u. Nordamerikanische Freistaaten u.

Yänkhi, Stadt, f. u. Tursan u.

Yänktongs, Indianer, f. Sioux.

Yantholith (Miner.), so v. w. Arinit.

Yäntic, Fluß, f. Connecticut u. **Yantsëkiang**, Fluß, so v. w. Yangtse=Kiang.

Yantsieü, Reißbranntwein, f. unt. Schansi.

Yänvo, Ort, f. u. Schaggas.

Yäny (Geog.), so v. w. Gniani.

Yänyan, Stadt, f. u. Schensi u.

Yäo, 2257—2258 v. Chr. Kaiser von China, f. d. (Gesch.) u.

Yaogänfu, Stadt, f. u. Jünnan u.

Yäos, Volk, so v. w. Ajoër. **Yäotscheu-fu** (spr. Dsch...), Stadt, f. u. Kiang=Si. **Yäou**, Fluß u. Stadt, f. u. Bornu u. u. **Yäour** (**Yäöuri**), Reich, f. Haussa u. w.

Yap, Inseln, f. u. Karolinen u. b). **Yapüra**, Fluß, f. Negro, Rio. **Yaquätis**, f. u. Mexico u. **Yaquësa**, **Sierra de**, Gebirg, f. u. Ecuador.

Yäqui (**Yäque**), 1) Fluß, f. u. Hayti u.; 2) Fluß, f. u. Sonora u. **Yäquin** (spr. Jakeng), so v. w. Aquin. **Yär Wofodär**, Fluß, f. u. Ganges u. **Yära**, Stadt, so v. w. Dscharra. **Yärba**, Reich, so v. w. Yarriba.

Yärd, Maß, f. Großbritannien (Geogr.) u. s.

Yäre (spr. Jehr), 1) Fluß in der engl. Grafschaft Norfolk, entspringt bei Attleborough, vereinigt sich mit dem Winsber, wird schiffbar, bildet den Meerbusen Breydon, nimmt noch den Thyrn auf, mündet bei Dartmouth ins deutsche Meer; 2) so v. w. Pantasma.

Yarëmlük (Jarimlik), Münze, f. u. Türkisches Reich (Geogr.) u. s.

Yärkand (**Y. Därja**), Fluß, f. u. Tursan u. **Yärkanden**, f. u. Tataren u.

Yärké, Affe, f. Saki a) u. Kurzschwanzaffe.

Yärkon, Reich, f. u. Bambera v).

Yärmouth (spr. Yarmaudh), 1) das alte **Garianum**, Borough in der engl. Grafsch. Norfolk, auf einer Landzunge am deutschen Meere, an der Yäre, wird durch eine Kettenbrücke, die über den Busen Breydon geht (sie riß 1845, wobei viele Menschen umkamen), mit Little=Y. in der Grafsch. Suffol verbunden, regelmäßig gebaut, gut

befestigt; Nelsons Denkmal (Säule von 78 Fuß Höhe, auf einem 31 F. hohen Piedestal); 2 Kirchen, mehr. Bethäuser, Hafen (nicht für schwere Schiffe), schöne Kais u. Molos, 3 Hospitäler, das eine für 20 arme Schifferfamilien, Theater, Museum, Zollhaus, Rathhaus, Schifffahrt, Fischfang (Häringe, Kabeljau, Makrelen), Handel mit Getreide, Fischen, Steinkohlen u. a., Seebad; 26,000 Ew. 2) S. u. Wight; 3) Ort, f. Massachusetts u. s. (Wr.)

Yäros, f. u. Plata. **Yarriba** (**Y-o**), Reich, f. u. Benin u. h). **Yarrow** (spr. Jarro), 1) Nebenfluß des Tweed in Schottland, entspringt in der Grafsch. Selkirk, bildet einige Seen, mündet unterhalb Selkirk; 2) Kirchspiel hier, 1500 Ew. **Yäru** (**Yärow** - od. **Yärou** -) **Dzängbo-Tschu**, Fluß, f. u. Tibet u. vgl. Irawaddy.

Yarüma, die himbeerähnlichen wohl schmeckenden Früchte von *Cecropia peltata*.

Yäruqui, Dorf, f. u. Quito u. s).

Yarüros (Yapuins), Indianer, f. Drinoco u.

Yäschred, alter Name für Medina.

Yässa, das Gesetzbuch der Tataren.

Yätagan, in der Türkei vorn sehr wenig gekrümmtes Schwert etwa 2½ F. lang, mit Griff ohne Parirstange; sie werden bes. von den Tschauks geführt u. damit die Hinderungen vollzogen.

Yätrang, Bai, f. u. Cochinchina u.

Yätreb, so v. w. Medina. **Yättäbba**, Volk, f. Beetjuanen u.

Yättasees, Volk, f. u. Missouri u. aa). **Yättöoka**, Fluß, f. u. Sierra Leone u.

Yäuco, Dorf, f. u. Portorico u. **Yäuri**, Reich, so v. w. Yaour.

Yäuyos, Prov. u. Stadt, f. u. Lima.

Yaväches, Indianer, f. u. Goyaz u.

Yavacöti, Stadt, f. u. Lanca.

Yaväri (Yabari, Hyabari), Fluß, entspr. auf den Andes de Cuchao (Cuchoa) in Peru, bildet einen Theil der Grenze zwischen Peru u. Brasilien, nimmt den Kuguirana, Yehua=Puatani, Tacuchy u. a. auf, fällt in den Maranhon; Lauf: 130 Meilen.

Yäwl (engl., spr. Jahl), so v. w. Schalluppe.

Yäws (Med.), f. u. Frambösie.

Yaynanghean, Stadt, so v. w. Yanangeung, f. u. Birma u.

Yazbäshi, in Persien ein Offizier über 106 Reiter.

Yäzoo (spr. Jäsu, **Yäzen**, **Yäzu**), Fluß u. Indianer, f. Mississippi u. u. **Ybailchälval**, Fluß, so v. Bilbao. **Ybar**, Fluß, f. u. Lajo. **Ybbs**, Stadt, so v. w. Ips. **Ybera**, See, f. u. Plata u.

Yberg, 1) Ruine, f. u. Steinbach u. s); 2) ehemals Landvoigtei daselbst, 49,000 Ew. **Ybes**, Set., so v. w. Setuval. **Ybieüy** (**Ybiguäsu**, im frühern Lauf **Y. de S. Maria**), Fluß, f. u. Montevideo. **Ybinéma**, Fluß, f. u. Matto grosso u.

Yblis, f. u. Lancelot von See.

Ybschgais, so v. w. Steinbock.

Yca,

Yca, Stadt, f. Ceara.

Ycaco, 1) Vorgeb., f. u. Cuba; 2) Cap., f. u. Trinidad.

Ychain Bānawg (spr. Jtschānbānag, brit. Myth.), aus Buckelochsen, f. u. Hu.

Yeken-Meester (Yek-M.), früher Name des Beamten, dem in Häfen die Vermessung der Schiffe übertragen war, also so v. w. Mißmeister.

Ycod, Stadt, f. u. Teneriffa.

Ydalir (nord. Myth.), Bohnsitz Ullers.

Yēarsley (spr. Jersli, Anna), Tochter einer Milchfrau aus Eliston bei Bristol, las in ihrer Jugend mehr. Dichterwerke u. dichtete selbst, setzte aber Armuth halber das Geschäft ihrer Mutter fort; st. 1806 zu Melkham. Schr.: Gedichte, 1785—87, 2 Bde.; Gedicht über die Unmenschlichkeit des Sklavenhandels, 1788; das histor. Drama Graf Godwin, 1791; and. Liederfassammlungen (die ländl. Leyer), 1796; Vermischte Gedichte, 1796, 3 Bde. (Lb.)

Yeates (spr. Jichts, Thomas), geb. 1768, Beamter in der Abtheilung für die gedruckten Bücher im brit. Museum; st. 1839 zu London. Schr.: Hebrew Grammar, 1812, u. ö.; Syriac Grammar, 1819; India Church History, 1818; Remarks on Bible Chronology 1830, on the antiquity, origin and design of the Pyramids 1833 etc.

Yēcla, Villa im Distr. Chinchilla, der span. Prov. Murcia, hat mehrere Kirchen u. Klöster, Armenhäuser, 6000 (2500) Ew.

Yed, Stern 3. Größe im Dphiuchus.

Yēdi-Būrun, Vorgebirg an der Küste des Mittelmeeres im Sandschaß Menescha des osman. Ejalets Natolien, sonst Kragos (f. d.).

Yedikūlah (türk.), das Schloß der 7 Thürme in Constantinopel.

Yēdo, Stadt, so v. w. Jeddo.

Yēē, 1) Fluß u. 2) Stadt, f. u. Tassafferim.

Yēgdu (Sittengsch.), f. u. Tibet (Sgr.) u.

Yēhia, f. Algier (Gesch.) 1.

Yelxhūjat, Fluß, f. unt. Ciudad Real 3).

Yēkbal, f. u. Delhi (Gesch.) 12.

Yēkill (Jekyl), 1) Insel, f. Georgia; 2) Sund, f. ebd. 1.

Yēlin (Julius Konrad von Y.), geb. 1771 zu Wassertrüdingen, 1797 Kammerassessor zu Ansbach, später auch Prof. der Physik am dort. Gymnasium, 1808 Finanzrath in Ansbach, 1813 Oberfinanzrath bei der Steuer- u. Domainensektion zu München, 1815 in den bair. Adel erhoben; st. 1826 zu Edinburg. Schr.: Ueber Magnetismus u. Elektricität, Münch. 1818; Das Kaleidoscop, ebd. 1819; Versuche u. Beobachtungen zur nähern Kenntniß der zambon. trockenen Säule, ebd. 1820; Die Akademie der Wissenschaften u. ihre Gegner, ebd. 1822. (Js.)

Yēll, 1) angenehmste u. fruchtbarste Insel aus der Gruppe der Shetlands-Inseln, 7 QM., 3000 Ew. 2) (Y-sound),

Meerenge, wodurch Y. von Mainland getrennt wird, hat mehrere bewohnte Inseln.

Yellapūra, Stadt, f. u. Canara b).

Yēllow (spr. Jello), Flüsse in Amerika;

1) Fluß, f. Mississippi; 2) Fluß, f. Pennsylvanien u. Susquehannah 1). **Y.-Stone** (spr. Jellostohn, gelber Fluß), Fluß, f. Missouri (Fluß). **Y.-Wood**, Fluß, f. Mississippi 1).

Yēmas, Art des Xeresweins.

Yēmbōo el Nāchel, f. u. Gedschas.

Yēmen, so v. w. Jemen.

Yēmyem, Land, f. u. Darfur.

Yēn, Stadt, f. u. Tibbo c).

Yēn (Relgsh.), f. u. China (Geogr.) 10.

Yēn, Gewicht, f. u. Annam.

Yēnbōa, so v. w. Dschambo, f. u. Gedschas.

Yēndeldé, Stadt, f. u. Borgu.

Yēnepinfu, Stadt, so v. w. Yenpinfu 1).

Yēnkaōtchin, f. u. Baktrien.

Yēnku (d. i. Königreich Yen), früherer Name der Prov. Tschyli (China).

Yēne, 1) Dorf, f. u. Moris St. 3);

2) (Jenne), Marktst. der Prov. Chambery des sardin. Herzogth. Savoyen, Kloster, am Rhon u. Rhône; 3000 Ew.

Yēnnganfu, Stadt, f. u. Schensi.

Yēnpinfu, 1) (Yēnepinfu, Penpugfu), Stadt, f. u. Fokien; 2) Stadt, f. u. Tschyli.

Yēn-ti, 948—950 Kaiser von China, f. d. (Gesch.) 10.

Yēntscheu, 1) Stadt, f. u. Schantung; 2) Stadt, f. u. Tschekiang.

Yēōman (engl., spr. Jōhman), 1) der ein freies Landgut besitzt, ein Freisasse; aus ihnen ist die **Yeomānry**, eine Art bewaffneter u. berittener Miliz gebildet, die öfters von der Regierung zur Dämpfung von Unruhen berufen wird. 2) Eine engl. Leibwache von etwa 250 Mann; Trabanten, die mit feinen, scharlachrothen, reich auf Brust u. Rücken mit Gold gestickten, tuchenen Röcken, die nach Art der Litewken bis auf die Knie reichen, mit sammtnen Barets, an welchen sich ringsherum ein Kranz blauer, rother u. weißer Bänder in Schleifen befindet, mit schwarzen, kurzen Beinkleidern, Strümpfen u. Schuhen bekleidet sind; sie tragen einen kleinen Degen u. bei feierl. Aufzügen Hellebarten. Sie bilden die Lozwache u. führen die Fremden herum, auch begleiten sie den König bei feierl. Aufzügen als Trabanten zum Schutze; daher zur Garde gezählt. Scherzhaft werden sie von den Briten the Kings Beaseaters (des Könige Dörsenfresser) genannt. (Pr.)

Yēou, Fluß u. Stadt, f. u. Bornu 1 u. 2 a).

Yēovil (Jvil, spr. Jōhwill), Marktst. am Ivel der engl. Grafsch. Somerset, Fabrik in Handschuhen, handelt mit Getreide, Wachs, Käse u. a. Waaren.

Yēpes, Villa, f. u. Toledo 1).

Yēppes, Indianer, f. Missouri 1 u. 2).

Yērba Mātte, so v. w. Paraguaythee.

Yēre, Fluß, so v. w. Yare.

Yē-

Yères (spr. Jähr), 1) Nebenfluß der Seine im franz. Depart. Seine-Marne, mündet bei Villeneuve; 2) Küstenfluß des Kanals im Depart. Nieder-Seine.

Yerken (Geogr.), so v. Jerkin.

Yerli-Nēferats, bei den Türken Provinzialmilizen, die man in einem bedrohten Lande aushebt.

Yermak, s. Jermak Timofega.

Yermoloff (Alexei Petrowitsch), trat früh in die russ. Art., kam unter die Garde, machte die Feldzüge 1805 u. 1807 mit, ward Generalmajor, befehligte als solcher 1812 eine Brigade der Garde u. zeichnete sich mit dieser bef. bei Krasnoj sehr aus. 1813—14 führte er als Generallieut. das 5. (Garde-) Corps, wurde 1817 Gen. der Inf. u. Gouverneur von Gussien u. von da als Gesandter nach Persien geschickt, wo er einen, für Rußland vortheilhaften Bundes- u. Handelsvertrag schloß. Er zeichnete sich gegen die räuber. Völker des Kaukasus aus u. wurde von einem derselben auf einer Reise gefangen u. nur mit Mühe befreit. 1826 führte er mit Glück das Commando im Krieg gegen Persien, gab aber 1827, weil der Kaiser den Gen. Diebitsch zur Rechnungsabnahme sandte u. er, durchaus vorwurfsfrei, nach abgelegter Rechnung beleidigt, seinen Abschied forderte u. erhielt, das Commando an Paskewitsch ab. Er lebte nun in Moskau, empfing dort von dem Volke fast kaiserl. Ehren, ward 1839 bei dem Cavalleriemaneuvre zu Wosnessensk wieder zu Gnaden aufgenommen, u. ist jetzt Mitglied des Reichsraths u. Gen. der Artillerie. (Lt.)

Yermouth, Stadt, so v. w. Yarmouth.

Yero (Siero, Port Olivier, Olivenhafen), Hafen, s. u. Metellino.

Yesd, Stadt, so v. w. Jedd.

Yessam Adschum, s. u. Persien 10.

Yester, Villa des Grafen Tweeddale in der schott. Grafsch. Haddington, großer Park, viel ausländ. Gewächse.

Ye-ta, Ye-ti, Volk, s. u. Tibet (Gesch.) 1.

Yetau, Fluß, s. u. Negro, Rio (Prov.) 1.

Yeu, l'île d' (spr. l'Île d' Yeu), s. Dieu, Insel.

Yēuky, s. u. China (Geogr.) 11.

Yēuruks, so v. w. Juruks.

Yēu-wang, 770—720 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 1.

Yēux de Pērdrix (spr. Jöhperdri), 1) ein halbseidenes u. halbwellenes, geblümtes Zeug; 2) eine gemusterte Art Leinwand; 3) kleine Mudein.

Yevēnes, 1) Villa der span. Prov. Toledo, 2000 Einw.; 2) Gebirg ebenda.

Yē-wang, 894—878 v. Chr., Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 1.

Yēy-nang-heung, Stadt, s. Birma 11.

Yēzd, so v. w. Jedd, s. u. Persien 10.

Yēzdedschled, so v. w. Jödegerd.

Yēzid, s. u. Jeziden.

Yēzonkal, s. u. Dschingis-Khan.

Ygalöten, Volksstamm, so v. w. Paupas, auf den Gebirgen Borneos u. der philippin. Inseln, redet tagalisch, räuberisch, plattnasig, schwarzwolliges Haar.

Yggdrasil (**Yggthrasil**, **Yggdrasil**, Miotvidr (d. i. Mittelbaum), nord. Myth.), großer Baum (Esche), erwachsen aus Ymirs Leichnam, gedacht als die Stütze der Welt; hatte 3 große Wurzeln, deren eine in Jotunheim war, die andre sich bis nach Asgard u. die 3. in der entgegengesetzten Richtung nach Niflheim erstreckte. An jeder Wurzel war eine Quelle; an der in Jotunheim der Weisheitsbrunnen Mimirs; an der in Asgard der Urdarbrunnen, ob. die heilige Quelle der Zeit, auf dem immer 2 weiße Schwäne schwammen; hier war der Götter Gerichtsstätte u. eine Grotte, worin die Nornen wohnten; diese benehten täglich mit dem Wasser des Brunnens die Zweige von Y., damit dieselben nicht verborre u. die Wurzel nicht verfaule. Die nach Niflheim reichende Wurzel hatte den Brunnen Hvergelmir bei sich, s. Niflheim. An dieser nagte immer scheußliches Gewürme u. Schlangen, wie Svafnir, bef. aber Nidhögg, ein großer, schwarzer Drache. Im Gipfel des Baums saß ein Adler, zwischen dessen Augen der Habicht Bedröfnir (Bethrfaulnir). An dem Stamm des Baumes lief das Eichhorn Ratatöskir immer auf u. ab u. suchte zwischen dem Adler u. Nidhögg Zwietracht zu stiften. 4 Hirsche, Dam, Dvalinn, Duneyr u. Dyrathror standen in den Zweigen, nagten an dem Laube u. fraßen die jungen Knospen ab. Unter Y. lag Ymir gefesselt u. suchte sich zu befreien; wenn er solche Versuche machte, erbehte die Erde. (Lb.)

Yggr, s. u. Odin 1.

Ygorödes (**Ygurröten**), Volk, so v. w. Ygalöten.

Yguacu (**Yguassu**), Fluß, s. unt. Paulo, S. **Ygualada**, Stadt, so v. w. Igualada.

Y-hang, chines. Astronom des 8. Jahrh. n. Chr.; machte viele Beobachtungen im Gebiete der Astronomie u. verfertigte einen messingnen Globus, worin Räder, von Wasser getrieben, die Bewegung der Himmelskörper bewirkten.

Y-hio, s. u. China (Geogr.) 11.

Yiakantēuti, s. u. Mexicanische Religion.

Yiba Hössa, Gebirg, s. u. Schan-gallas 1).

Yi-che-na, Ort, s. Cambodscha 3).

Yin, chines. Dynastie, s. China (Gesch.) 1.

Yin, Maß, s. u. China (Geogr.) 11.

Ying-tsung (Gegen-Chan), chines. Kaiser: 1) reg. 1064—1067, s. China (Gesch.) 11; 2) reg. 1320—1323, s. ebd. 11; 3) reg. 1425—1426, s. ebd. 11; 4) reg. mit Unterbrechung 1436—1465, s. ebd. 11.

Yin-hoang, s. u. China (Gesch.) 1.

Yi-ti, chines. Kaiser, reg. 366—371, s. China (Gesch.) 11.

Y-king, f. u. Chinesische Literatur.

Yla (Yil), Insel, so v. w. Jelay.

Ylen (Ylenharinge), so v. w. Hohlharinge.

Ylgr (Ylgur), der Heulende, nord. Myth., Fluß aus Hvergelmir.

Yligan, Bai, f. u. Magindanao.

Ylinos, Held, f. u. Skolopitos.

Ylocos, Prov., f. u. Manila. **Yloilo (Yloylo)**, Stadt, f. u. Bissayer.

Ylsan (deutsche Heldens.), f. u. Ravenna-Schlacht.

Ylst (Drilst), Stadt im Bzl. Sneed der niederländ. Prov. Friesland, Schiffbau, 2000 Ew. **Ymataca de Serrania**, f. u. Guayana. **Ymburg**, f. u. Chur 3).

Ymelot, Sagenkönig, f. u. Rother.

Ymir (Ymer), Wesen in Menschengestalt, welches aus den Tropfen entstand, die aus den Eismassen Niflheims herabfielen, f. Nordische Mythologie.

Ymmenes (spr. Eimmenes), Herrschaft u. Dorf in der niederländ. Prov. Utrecht, an der Zuidersee.

Ymsfaudr (nord. Myth.), Beiname Alfadurs u. Dbins (f. b.).

Yn (chines. Rel.), f. u. Tai = Pi.

Ynāmbus, so v. w. Steißvogel.

Ynca, so v. w. Inka.

Yngären, Landsee im schwed. Län Ångöping, 4 M. lang, 1 M. breit; darin die Insel Åkerö, schönes Gut.

Yngen. 1) See im schwed. Län Stockholm; 2) Boigete hier, mit Söbertelje (f. d.); Lindholm, Hof, Schloß, Bad am Mälar, Geburtsort Gustavs I.

Yngi (nord. Myth.), so v. w. Ingi.

Ynglinga-Säga, f. u. Schwedische Literatur u. Isländische Literatur.

Ynglinger, schwed. Königsengeschlecht, abstammend von Yngwe (Frey), deren erster Fjolner, der letzte Yngtald war, f. Schweden (Gesch.) 1-8.

Yng-pa-tsung u. Yng-thsi-tsi, f. u. China (Geogr.) u.

Yngurd, 1) altnordischer Name, so v. w. junger Held; 2) Enkel Dbins, myth. König Schwedens, f. u. Schweden (Gesch.) 1.

Yngvi (nord. Myth.), f. u. Dbin.

Yngwa, Reich u. Stadt, f. Bambara.

Yngwar, im 6. Jahrh. König v. Schweden, f. d. (Gesch.) 1; vgl. Danemark (Gesch.) 1.

Yngwe, 1) so v. w. Frey, f. Schweden (Gesch.) 1; 2) Alreks Sohn, König von Schweden, f. d. (Gesch.) 1.

Yniesta (Castillejo de Y.), Villa, f. u. Cuenca.

Ynis Wydrin, Insel, so v. w. Avalon 3).

Ynka, f. u. Peru (Ant.) 1.

Ynkil, Meerbusen in Amerika, f. u. Georgien 1.

Yntip-Churin, d. h. Sohn der Sonne, ein Titel der peruan. Könige u. ihrer männl. Nachkommen.

Yö, chines. Hohlmaß, 20 Y. = 1 Ho, f. u. China (Geogr.) 2.

Yo el Bēy (span.), d. i. ich der König, Unterzeichnungsformel des Königs von Spanien.

Yochiquetzal (mer. Myth.), f. u. Mexicanische Religion.

Yōdo-Gāwa, Fluß, f. unt. Japan (Geogr.) 1.

Yō (Chronol.), f. u. Tibet (Geogr.) 1.

Yogimāra, f. u. Radschas, District 1).

Yō-king, f. u. Chinesische Literatur.

Yōkola, das Fischbrod der Kamtschadalen.

Yolände, Name, so v. w. Zolante.

Yölle (Schiffb.), so v. w. Zol.

Yōlo, Inseln, so v. w. Sulu.

Yomadung, Gebirg, f. u. Arracan.

Yon (spr. Jong, Moline de St. Y.), geb. 1786 zu Lyon, trat 1803 in die Kriegsschule zu Fontainebleau, ward Offizier, machte die Feldzüge in Deutschland u. Spanien mit, war bei der Schlacht von Toulouse Oberstlieut. u. blieb von da ohne Anstellung. Als Napoleon von Elba zurückkehrte, ward er Ordonnanzoffizier bei diesem u. Oberst. Später war er bei der Direction des Depot des Kriegs angestellt, 1830 wurde er Oberstlieut., 1831 Oberst (da seine Ernennung bei Waterloo nicht anerkannt wurde); 1834 wurde er in das span. Hauptquartier geschickt, um den Operationen gegen Don Carlos beizuwohnen. Zurückgekehrt wurde er Generalmajor, 1842 Director des Personals im Kriegsministerium, 1844 Generalleutnant, 1845 Kriegsminister. (Lb.)

Yōnge (spr. Jondsch), Marktfl., f. u. Canadas A) b). **Yōng-hu**, so v. w. Japan.

Y-tschang, Stadt, so v. w. Yontschan.

Y-tscheu, Stadt, so v. w. Yontschau.

Yōni (ind. Myth.), so v. w. Dschoni.

Yönke (Schiffb.), so v. w. Junke.

Yonne (spr. Jonn), 1) Fluß im nordöstl. Frankreich, entspr. im Depart. Nièvre bei Château-Chinon, wird bei Clamecy schiffbar, geht in das Depart. Y., fällt bei Montereau-Fault-Yonne im Depart. Seine-Marne in die Seine; macht einen Theil des die Seine u. Saone verbindenden Kanals (Kanal von Bourgogne od. Côte d'Or) aus u. nimmt die Flüsse Beuvron, Bannes, Armançon, Seray, Voisin, Cure u. a. auf. 2) Nach ihm benanntes Depart. aus den Landschaften Auxerrois u. Senonais (Theile des frühern Burgunds u. der Champagne) gebildet, grenzt an die Dep. Seine-Marne, Aube, Côte d'Or, Nièvre, Loiret, 134½ QM., hügelig, fruchtbar, mildes Klima, Flüsse Y., (mit dem Bannes, Armançon, der Armance, Seray u. a.), Duanne, Joing; Kanäle: von Bourgogne u. Briare. Einw.: 363,000, fast alle kathol. Confession; Beschäftigung: Ackerbau (Getreide, Hülsenfrüchte, Hanf u. a.), Weinbau (bekannteste Sorten sind Annet, Baur, Mouvre ic.), Viehzucht (nicht auf einer hohen Stufe), Obstbau (Nußbäume, Kastanien, Pflaumen); man hat viel Wal-

dungen, treibt Bergbau (auf Eisen). Industriezweige: Verfertigung von Tuch- u. Baumwollenwaaren, Leder, Glas, Eisenwaaren, Fayance; der Handel vertreibt Wein, Getreide, Holz, einiges Vieh. Eintheilung: in die Bezirke Auxerre, Avallon, Joigny, Tonnerre, Sens. Hauptstadt: Auxerre. (Wr.)

Yonnin, Stadt, f. u. Jünnan 2. **Yöntschan**, Stadt, f. u. Jünnan 2. **Yöntschou**, Stadt, f. u. Hunan.

Yorcinos, f. u. Mexico (Gesch.) u.

Yorick, Pseudonym für Sterne (Lorenz).

York, 1) Grafschaft in England, grenzt an das deutsche Meer u. Lincoln-, Nottingham-, Derby-, Ches-, Lancashire, Westmoreland u. Durham, 280½ (274½, 255½) QM., ist zum Theil gebirgig (das Peakgebirge mit den Zweigen Craven, Black, Edge u. a.; Spitzen: Ingleborough 3987, Wharn 4050, Pennigant 3030 F.), sandig (an der Küste), auch fruchtbar, mit Moorboden; Vorgebirge: Flamborough u. Spurnhead (auf Holderness), Flüsse: Trent, Ouse, Aire, Derwent, Hull u. a., welche zusammen den Humber bilden, der Tees u. a., ferner der Liverpool-, Leeds-, Rochdale-, Barnsley-Kanal, mehr. kleine Seen; Klima: verschieden, kalt u. mild, gesund u. ungesund. Einw.: 1833 1,400,000, wovon auf Eastriding 210,000, auf Northriding (mit Cleveland, Richmond, Blackmoor) 200,000, auf Westriding 990,000 kamen. Man treibt Ackerbau, Gartenbau, Viehzucht (schöne Pferde, gutes Rindvieh, feinwollige Schafe, Schweine u. Federvieh), hat Fischerei u. Seevögelfang, Jagd, Bergbau (Steinkohlen, Eisen, Alaun, Blei), fertigt Tuch, Leinwand, Papier, Eisenwaaren, Glas etc.; der Handel ist ziemlich ansehnlich. 2) Hauptstadt hier, 2. Stadt Englands, an der Ouse, schöne Straßen, Domkirche, 525 F. lang, 110 F. breit, 99 F. hoch, also nach der Peterskirche in Rom die größte Europas, mit merkwürdigem Capitelhause, bes. schönem Geläute u. größtem Fenster der Welt; 2. Febr. 1829 brannte ein Schwärmer od. Berrückter die Kathedrale (den östl. Theil mit Thurm) ab, sie wurde durch 51,000 Pfd. Subscription, deren Rest die Kirche selbst deckte, hergestellt; 21. Mai 1840 brannte auch der westl. Theil des Doms ab; 16 and. Kirchen mehr. Parteien, mehr. Häuser für Arme, Kranke u. Irre (eins, Retraite, für Quäker), Rathhaus, Theater, Schloß, Gefängniß, Erzbisthum, Fabriken in Kattun u. and. gewebten Waaren; berühmte Pferderennen; 30,000 Ew. 3) (Gesch.). Y. war schon zur Römerzeit vorhanden u. wurde von diesen Eboracum genannt. Septimius Severus hatte hier einen Palast u. st. 211 v. Chr. daselbst, eben so 306 Constantius Chlorus, dessen Sohn, Constantin d. Gr., hier zum Kaiser ausgerufen ward. Auch hatte die Legio VI. victrix hier ihr Standquartier.

Unter den Angelsachsen blühte die Stadt auch noch; erst 867 wurde Y. von den Dänenführern Ingvar u. Ubbo erobert u. kurz darauf hier die Angelsachsen unter Osbert u. Ella geschlagen; welcher Sieg den Dänen den Besitz des Angelands im Süd vom Tyne gab. 622 (n. And. 652) predigte Paulinus hier zuerst das Christenthum u. ward erster Erzbischof. 627 wurde die Kathedrale von König Cadwin begonnen, von dessen Nachfolger Oswald aber vollendet. Das Obergericht zu Y. (The council established in the North) wurde von Heinrich VIII., die Gerichtsbank aber 1651 von Karl II. eingesetzt. 1644 belagerten die Parlamentstruppen u. Schotten Y. u. ein Entsatz der Königl. unter dem Pfalzgraf Ruprecht ward geschlagen u. Y. erobert. Bis zum Ende des 15. Jahrh. hatte der Erzbischof von Y. die Obergerichtsbarkeit über die schott. Bischöfe u. erst zur angegebenen Zeit wurde dies abgeändert. Der Erzbischof von Y. führt auch jetzt den Titel Primas von England, während der von Canterbury, mit dem der von Y. in ewigen Streit lebte, endlich doch den Vorrang, mit dem Titel Primas von ganz England, erhielt. 4) Früher so v. w. Ober-Canada; 5) Hauptstadt, f. u. Canada; 6) Bai u. 7) Fort, f. Hudsonsbai-Länder; 8) Grafschaft u. 9) Stadt, f. u. Maine; 10) Canton u. 11) Ort, f. Pennsylvania; 12) Canton, f. Virginia; 13) District, f. Süd-Carolina; 14) Küstenfluß, f. u. Maine; 15) (Y.-Harbour), Bai, f. ebd.; 16) Fluß, f. Virginia; 17) Berg, f. u. Neu-Süd-Wales; 18) Vorgebirg, f. u. Capentaria u. Neu-Süd-Wales; 19) Halbinsel, f. u. Flandersland; 20) Inseln, f. u. Neu-Guinea; 21) Bezirk, f. u. Schwanenfluß. (Wr.)

York, Herzöge von (Geneal.).

Die Herzöge von Y. spielen in der engl. Geschichte eine wichtige Rolle. Das Wapen derselben war eine weiße Rose, das der Herzöge von Lancaster hingegen eine rothe, weshalb der Krieg, den beide Häuser 30 Jahre (1455—1486) mit einander führten, der Krieg der weißen u. rothen Rose genannt wird, f. England (Gesch.) 6. Der erste Herzog von Y. war 1) (Edmund), 4. Sohn Edwards III. u. Philippinens von Hennegau, geb. 1341, hieß Anfangs Graf von Cambridge. Edmund hatte 3 ältere Brüder u. einen jüngern; Edward, genannt der schwarze Prinz, der älteste, st. 1376, bevor er noch den Thron bestieg, der 2. war Lionel von Clarence, dessen einzige Tochter, Philippa, an Roger Mortimer vermählt war, der 3. war Johann v. Gaunt, der die jüngere Tochter des Herzogs Heinrich von Lancaster (dieser hatte keine männl. Nachkommenschaft u. seine Rechte vererbten an dessen Tochter) geheirathet hatte u. davon den Titel Herzog von Lancaster erhielt. Der jüngste nach ihm geborne Bruder Edmunds

munds war Thomas von Woodstock, später Herzog von Gloucester. Nach dem Tode Edwards III. 1377 folgte ihm Richard II., Sohn des schwarzen Prinzen, unter Vormundschaft seiner 3 noch lebenden Oheime (Lionel von Clarence war gestorben), wovon Edmund Regent wurde. Unter dessen Vormundschaft ward England durch Unruhen zerrüttet u. als Richard II. nach Johannis von Gaunt Tode 1399 dessen Sohne, Heinrich Bolingbroke, Herzog von Herefort, unter nichtigem Vorwand die Erbschaft versagte, nahm dieser ihn mit Edmunds von Y. Hülfe gefangen u. brachte ihn nach London, wo Richard II., vom Parlament des Throns förmlich entsetzt, 1400 im Tower vor Hunger starb, Heinrich Bolingbroke, Herzog von Herefort u. Lancaster, aber als Heinrich IV. auf den Thron erhoben wurde. Dieser war aber ein Abkömmling des ältern Sohns Heinrichs III., Edmund, der wegen Gebrechlichkeit nicht zum Thron gelangt war, u. hatte deshalb allerdings Rechte auf die Nachfolge. So war denn das Haus Lancaster factisch auf dem Thron. Mit diesem Hause standen aber die Rechte Roger Mortimers in Widerspruch. Dieser hatte nämlich, wie schon oben gesagt, Philippine, die Erbtochter Lionels, Herzogs von Clarence, des Oheims Richard II., geheirathet u. somit hatte seine Gemahlin u. er, so wie seine Tochter Anna, die an Richards 2. Sohn, Edmund von Clarence, Herzog von Y., vermählt war, die nächsten Rechte auf den Thron, u. deshalb standen sich die Häuser Lancaster u. York, als Kronprätendenten, feindlich gegenüber. Anfangs ging alles ruhig. Edmund, Herzog von Y., st. 1402 u. hinterließ 2 Söhne: 2) Eduard, den älteren Bruder, der 1415 erschlagen ward; 3) Richard von Coniesborough, Graf von Clarence, aber (denselben, der mit Anna Mortimer Ansprüche auf den Thron erheirathet hatte), erregte eine Empörung gegen Heinrich V., ward gefangen u. 1415 enthauptet; dennoch erbte sein, nach seines Vaters Tode 1416 geborner Sohn: 4) Richard, seines Vaters u. Oheims Besitzungen u. somit auch den Titel eines Herzogs von Y. Erst seit 1449 u. noch mehr seit 1455, wo es zum offenen Kampf kam, offenbarte sich sein Streben nach dem Throne. Zweimal war sein Gegner, König Heinrich VI., in seinen Händen, zweimal wurde er wieder befreit, bis endlich Richard 1460 in der Schlacht bei Wakefield gegen die Königin Mutter, Margaretha, getödtet wurde. Allein noch lebte sein Sohn 5) Eduard, der als Eduard IV. König wurde. Er ließ seinen vorletzten Bruder, 6) Georg, Herzog von Clarence, Grafen von Warwick, wegen unvorsichtiger Aeußerungen 1478 in einem Stüpfäß Malvasier ersäufen. Dessen Sohn 7) Eduard, Herzog von Y., Graf von Warwick, wurde in den Tower gesetzt u. 1499 durch Heinrich VII. hingerichtet. Außer ihm waren nach seines

Vaters Tode nur noch 2 Sprösslinge aus dem Hause York übrig. 8) Eduard V., Sohn Edwards IV., ward als Kronprätendent nebst seinem Bruder, 9) Richard, geb. 1474, im Tower im Bette erstickt. Der Thronräuber 10) Richard III., Vatersbruder des Vorigen, bestieg nun den Thron, fiel aber 1485 in der Schlacht von Bosworth gegen Heinrich von Richmond od. Lancaster; dieser bestieg als Heinrich VII. den Thron von England u. stillte, indem er 11) Elisabeth, geb. 1467, Edwards IV. Tochter u. Edwards V. ältere Schwester, heirathete, die Unruhen, die England 30 Jahre hindurch verwüsteten, s. England (Gesch.) 33 ff. Von nun an wurde der Titel: Herzog von Y., immer dem 2. Sohne des Königs ertheilt. So führte ihn 12) Jakob, 2. Sohn Karls I., nachmals als Jakob II. König. 13) Heinrich Benedict, Herzog von Y., der Cardinal von Y. genannt, 2. Sohn des Prätendenten Jakob III. u. Enkel Jakobs II., gewöhnlich Ritter St. Georg genannt, geb. 1725, widmete sich in der Verbannung dem geistl. Stande, in welchem er schon im 22. Jahre Cardinal wurde. Nach dem Tode seines Bruders, des Prinzen Eduard (1788), war Heinrich von Y. der einzige männl. Sprosse des Hauses Stuart, u. wenn er auch den Titel eines Königs von England nicht annahm, wie sein Bruder gethan hatte, so betrachtete er sich doch von nun an als legitimer Souverain von Großbritannien u. verordnete in seinem Testamente, daß man ihm auf seinem Grabmale den Titel eines Königs von England u. den Namen Heinrich IX. beilegen sollte. Da sich nach der Besetzung des Kirchenstaats durch die Franz. die Einkünfte des Cardinals sehr verringerten, so setzte ihm der König Georg III. von Großbritannien 1799 eine jährl. Pension von 4000 Pfd. Sterling aus, welche er bis zu seinem Tode 1807 bezog. Gleichzeitig mit ihm führte den Titel 14) Friedrich, Herzog von Y. u. Albany, der 2. Sohn Königs Georg III., geb. 1763. Er wurde schon 1764 zum Bischof von Donabrück bestimmt, welches Land er von 1782—1802 regierte, wo es säcularisirt wurde. Er begab sich nach Berlin, um unter Friedrichs II. Augen seine militär. Bildung zu beenden, u. sein Vater übertrug ihm den Befehl über das 1. Gardereg. u. ernannte ihn 1793 zum Chef der brit. Armee in den Niederlanden, welche mit dem östreich. Heere unter dem Prinzen von Koburg zusammenstieß. Nach der Eroberung von Valenciennes wurde der Herzog zur Belagerung von Dünkirchen abgeschickt, aber am 8. Sept. 1793 von Houchard bei Hondschoot geschlagen, zog er sich nach Tournay, später nach Antwerpen zurück, von wo er sich 1794 hinter die Maas, später hinter den Rhein, Weser, Elbe zurückzog, wo er sein Heer nach England einschiffte. Trotz dieser Unfälle ernannte ihn der König 1795 zum Feldmarschall u. übertrug ihm 1799 die

Leitung der Expedition nach Holland, welche plöglich endete (s. Franz. Revolutionskrieg 107). Nach seiner Rückkehr nach England übernahm er wieder das Obercommando der Armee, verband sich aber mit einer Mistress Clarke (s. d. 5), durch die er in so unangenehme Conflicte kam, daß er 1809 seine Stelle niederlegte. 1811 übertrug ihm der Prinz Regent von Neuem den Oberbefehl über die brit. Landarmee. Der Herzog nahm nur dann an den parlamentar. Verhandlungen des Oberhauses Antheil, wenn über die Emancipation der Katholiken debattirt wurde, u. zeigte sich stets, bes. in der Sitzung von 1826, als ein Gegner derselben. Er st. 1827. Der Herzog von Y. war seit 1791 mit Friederike, Halbschwester des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen (geb. 1767), vermählt, die aber 1820 nach einer kinderlosen Ehe starb. Ihm ist zu London bei St. Jamespark ein Denkmal nach Art der Vendomesäule gesetzt worden, auf dessen Spitze sein Standbild in Erz steht. (Pr. u. Js.)

Yörk (Hans David Ludwig Y., Graf von Wartenburg), geb. 1759 zu Königsberg, trat 1772 in preuß. Dienste, wohnte als Lieutenant dem Feldzuge von 1778 bei u. trat 1782, nachdem er wegen genommener Selbstgenugthuung eine Zeit lang auf der Festung gefesselt hatte, als Capitän in holländ. Dienste, stand 1783 u. 1784 in Ostindien, ging aber dann nach Preußen zurück, trat 1786 als Capitän in das neu errichtete Füsilierbataillon Plüskow, wurde 1792 Major u. befehligte 1794 ein Füsilierbat. gegen die Polen. 1797 errichtete Y. zu Johannisburg in Preußen ein eignes Füsilierbat. u. wurde 1799 Commandeur des Feldjägersregts., 1800 Oberstlieutenant, 1803 Oberst u. 1805 Regimentschef u. Brigadier. 1806 stand er bei dem Corps des Herzogs von Weimar, deckte bei Sandau den Uebergang desselben über die Elbe u. ward zu Lübeck, schwer verwundet, gefangen. Mit Blücher zugleich ausgewechselt, kam er im Frühjahr 1807 zur Armee nach Preußen, wurde zum Generalmajor befördert u. nach dem Frieden erst Commandeur der Reserve u. 1808 der westpreuß. Brigade. 1810 erhielt er auch die Inspection über die leichte Inf. u. wurde 1811 Generalgouv. von Westpreußen. 1812 erhielt er, nachdem Gen. Grawert im Aug. 1812 wegen Kränklichkeit das preuß. Corps gegen Rußland verlassen hatte, das Commando über dasselbe. Y. stand Anfangs in gutem Vernehmen mit dem Marschall Macdonald, seinem Commandeur, bald aber traten Mißverhältnisse ein, aber dennoch focht Y. mit seinem Corps tapfer gegen die Russen, wie bes. bei der Abwehr des Angriffs auf den zur Belagerung Rigas bestimmten franz. Artilleriepark. Als am 18. Dec. 1812 die franz. Armee auf dem Rückzug vernichtet war u. das 10. Armeecorps auch den Rückzug antrat, erhielt Y. die

Führung der Nachhut, welche aus 14 Bat. u. 8 Esc. Preußen bestand, u. auf diesem schloß er am 30. Dec. 1812 in der Mühle von Poschrau eine Convention mit dem Gen. Diebitsch, vermöge welcher seine Truppen zwischen Tilsit u. Memel Cantonsquartiere bezogen (s. Russisch-deutscher Krieg 60). Der König von Preußen tadelte zwar zum Schein Y.'s Benehmen, aber Y. behielt den Befehl über sein Corps u. nachdem es in Preußen complettirt worden war, führte er es an die Elbe, focht am 5. April 1813 siegreich bei Danigkow gegen den Vicekönig von Italien u. nahm an den Schlachten bei Lützen u. Bautzen Antheil. Nach dem Waffenstillstand befehligte Y. das 1. preuß. Corps, das bei der schles. Armee stand, entschied mit ihm die Schlacht an der Katsbach (26. Aug.) u. erzwang am 3. Oct. bei Wartenburg den Uebergang über die Elbe, für welches Gefecht er nach dem Frieden von Paris zum Grafen von Wartenburg ernannt wurde. Am 16. Oct. schlug Y. den Marschall Marmont bei Möckern, lieferte am 20. Oct. das Gefecht bei Freiburg an der Unstrut, rettete am 11. Febr. 1814 bei Montmirail das Sächsisch. Corps vom Untergange u. entschied am 9. März bei Laon. Nach dem Frieden von Paris wurde Y. Gen. der Inf., Generalgouv. von Schlesien u. Posen, erhielt aber nach der Rückkehr Napoleons das 9. Armeecorps. Nach dem 2. pariser Frieden nahm Y. seinen Abschied u. zog sich auf sein Schloß in Klein-Dels in Schlesien zurück, wo er 1830 st. (Js.)

Yörker System, s. u. Freimaurerei (Gesch.) 10.

Yörkfort, 1) Land, so v. w. Canada. A); 2) Fort, s. u. Neu-Wales 11.

Yörkgelbling, s. u. Zeisige.

Yörkinos, s. u. Mexico (Gesch.) 11.

Yörk- u. Lankäster-Röse, s. u. Rosa 14.

Yörkshire (spr. Jörkschir), so v. w. York 1). **Yörksinsel**, Insel, s. u. Gesellschaftsinseln 7. **Yörkssund**, s. unt. Wittelöland 1.

Yörkstücher, Art engl. Tuch von mittlerer Güte.

Yörktown (spr. Jörktaun), Stadt, s. Virginia 11 A) kk). **Y-ville** (spr. Jörkwill), Ort, s. Süd-Carolina 1.

Yörne, Wein, s. u. Schweizerweine.

Yörullo, Vulkan, s. u. Cordilleras 7.

Yötau, Fluß, s. u. Negro, Rio (Prov.) 1.

Yö-tschou, Stadt, s. u. Hunan.

Yöughall (spr. Jochhäll), 1) Stadt in der irischen Grafschaft Cork, am Ausfluß des Blackwater, Hafen mit Fort u. guten Kais; Schiffahrt, Handel (mit Fleisch, Getreide 1c.), Töpfereien; 10,000 Ew. Bei Y. sollen zuerst in Europa Kartoffeln gebaut worden sein. 2) Bai hier, gebildet durch den Ausfluß des Blackwater.

Yöuli, Reich, so v. w. Boosli.

Yöung

Yöung (spr. Jong), 1) (Edward), geb. 1684 zu Uplham bei Winchester, Sohn des dortigen Rectors, 1728 Capellan Königs Georg II. u. 1730 Rector zu Welsbyrn, 1761 Cabinetsprediger der verwittweten Prinzessin von Wallis; st. zu Welsbyrn 1765. Schr. die Trauerspiele: Busiris, Revenge u. the Brethern (lestres deutsch von J. F. Schlegel); The complaint or Night Thoughts, Lond. 1741 (Betrachtungen od. Nachtgedanken, übers. von Ebert, Braunschw. 1760—71, 5 Bde., von Graf v. Benzels-Sternau, Frankf. 1825, u. M. H. A. Schmidt, Dresd. 1825); die Satyren: Lore of fame, the universal passion, Lond. 1728, u. Resignation, ebd. 1761. Werke, ebd. 1757, 4 Bde., ebd. 1768, 4 Bde., 4. u. ebd. 1779, 6 Bde., 12., ebd. 1802, 3 Bde. 2) (Arthur), geb. 1741 in der Grafschaft Suffolk, wo sein Vater Geistlicher war, trat nach dessen Tode als Commis in eine Weinhandlung in Lynne ein, übernahm 1763 ein Gut seiner Mutter pachtweise, welchen Pacht er jedoch später, so wie einen and., wegen mißlungener Versuche wieder verlor. Y. durchreiste nun England, um einen für seine Pläne passenderen Boden aufzusuchen, u. begab sich von da nach Irland, dessen Boden u. Klimat. Verhältnisse er von 1776—79 erforschte. Später übertrug ihm Lord Kingsborough die Verwaltung seiner Güter, welchen er mit Glück vorstand. Nachher wurde er Secretär des Bureau für Ackerbau u. st. 1820 erblindet. Schr.: Briefe eines Pächters an Englands Volk, Lond. 1767; Sechswöchentl. Reise durch SEngland u. Wales, ebd. 1768; Sechsmonatl. Reise durch NEngland, ebd. 1772—75, 4 Bde.; Oekonom. Reise durch SEngland, ebd. 1775, 3 Bde.; Ueber den Nutzen der freien Getreideausfuhr, ebd. 1769; Cursus der Experimental-Agricultur, ebd. 1770; Der Kalender des Pächters, ebd. 1770; Ländl. Oekonomie, ebd. 1772; Beobachtungen über den wirkll. Zustand der unbebauten Grundstücke in England, ebd. 1773; Polit. Arithmetik, ebd. 1774; Reise durch Irland von 1776—79, ebd. 1782, 2 Bde.; Annalen des Ackerbaus von 1784 an, 45 Bde.; Reise durch Frankreich, Spanien u. Italien von 1787—89, ebd. 1791, Gedanken über den Zustand Frankreichs, ebd. 1795; Nachforschungen über den Geist der niedern Volksklassen, ebd. 1798, u. v. a. 3) (Peter Thomas), geb. 1764 zu Livorno, studirte zu Pisa Jurisprudenz, wurde bei Leopold II. Cabinetssecretär, bei Franz II. geh. Secretär, Vorsteher der kaiserl. Privatbibliothek, Regierungsrath u. endlich Schatzmeister des kaiserl. Ordens der eisernen Krone; st. 1829. Er zeichnete sich bes. als Versificator in latein. Sprache aus, übersetzte des Marcellus Palingenius Zodiacus vitae, Wielands Oberon u. Schillers Braut von Messina (unvollendet) in latein. Verse. Eine Jugendschrift von ihm ist: De ignivorum montium et terrae motuum natura,

Pistoja 1782. 4) (Thomas), geb. 1773 zu Milborton (Somersetshire), studirte mehr. Wissenschaften, vollendete seine Studien in Göttingen; nachdem er darauf eine Zeit lang zu Cambridge Fellow gewesen war, practicirte er in London u. wurde Prof. der Naturwissenschaften an der Royal Institution u. 1810 Arzt beim Georgenhospital. Seit 1814 begann er sich mit den Hieroglyphen bekannt zu machen. Y. war der Erste, welcher die Hieroglyphen als phonet. Schrift erkannte u. zu deren Erklärung die Anwendung der kopt. Sprache empfahl, s. Hieroglyphen 12. 1828 hielt er sich seiner Gesundheit halber in Genf auf, st. aber 1829, nachdem er kurz vorher nach England zurückgekehrt war. Schr.: Course of lectures on natural philosophy and the mechanical arts, Lond. 1807, 2 Bde.; Remarks on egyptian papyri and on the inscription of Rosetta in der Archaeologia von 1815; Hieroglyphics, 1823; Account of some recent discoveries in hieroglyphical literature, Lond. 1823; Egyptian dictionary, ebd. 1829; Memoirs of the life of Th. Young, ebd. 1831. (Dg., Js. u. Lb.)

Yöung William, Inselgruppe, s. u. Karolinen. c).

Yöungia (Y. Cass., De C.), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae De C. Arten in Ostindien, Japan, Insel Mauritius.

Yoxhiögen, Fluß, s. Pennsylvania u. Maryland; vgl. Ohio (Fluß).

Yperle (spr. Iyperle), Fluß in der belg. Prov. West-Flandern, s. d., entspringt oberhalb Ypern, vereinigt sich mit der Yser (aus dem Dep. Nord), speist mehr. Kanäle, fällt bei Nieuport in die Nordsee; schiffbar.

Ypern, 1) District in der belg. Prov. West-Flandern, 95,000 Ew.; 2) Hauptst. hier an einem Kanale u. der Yperle, starke Festung, 2 Friedensgerichte, Handelskammer, Börse, königl. Collegium, Hospitaler, Kathedrale, 4 Kirchen, Tuchhalle, Rathhaus (schön u. groß), Fabriken in Spitzen, wollenen u. baumwollenen Waaren, Bleichen, Färbereien, Salz, Leder, Seife, Handel; 20,000 Ew. Geburtsort von Cornelius Jansen. 3) (Gesch.). Y. war im Mittelalter nur ein Schloß, das die Normänner 800 n. Chr. zerstörten. Balduin II. von Flandern befestigte es wieder u. unter seinen Nachfolgern wurde es zur Stadt, die 1128 u. 1213 die Franz. eroberten. 1325 wurden bei einer Empörung der Bürger gegen Ludwig von Nevers die alten Wälle niedergerissen u. die Vorstädte zur Stadt gezogen. Damals u. in der nachfolgenden Zeit waren die Weber, welche damals 4000 Meister zählten, Anstifter unruhiger Bewegungen. Zuletzt ward Y. u. der allgemeine Bund der Flanderer durch die Schlacht von Rosebecq gedemüthigt. 1373 u. 1383 schlug die Stadt schwere

Angriffe der Senter u. der mit ihnen verbündeten Engländer ab. Philipp von Burgund befestigte Y. sehr u. bemühte sich den Arbeitern in den Vorstädten andere Aufenthaltsorte zu geben. Diese waren größtentheils Weber, bes. Tuchweber, u. hierdurch verlor Y., das bis dahin die erste Gewerbstadt in Flandern, mit 200,000 Ew. gewesen war, diesen Gewerbszweig fast ganz. 1577 nahm Y. die protestant. Confession an. 1584 wurde es von Alexander Farnese für Philipp II., 1648 von den Franz. unter dem Prinzen von Condé u. 1649 von Erzherzog Leopold für die Spanier erobert. 1658 belagerte u. nahm es Turenne, u. Y. kam erst durch den pyrenäischen Frieden wieder an Spanien. Doch schon 1678 griff Ludwig XIV. Y. in Person an u. nahm es, behielt es auch bis zum nimmerweger Frieden. Er verstärkte die Werke, so daß der Platz einer der wichtigsten in den Niederlanden ward. 1715 ward Y. durch den Barrierecontractat zu einem der Barriereplätze erklärt u. hatte bis 1744, wo es von Ludwig XV. erobert wurde, holländ. Besatzung. Mit den and. Barriereplätzen ließ Joseph II. Y. 1781 schleifen u. am 17. Juni 1794 fiel Y. nach kurzer Belagerung durch Pichegru den Franz. in die Hände. Y. blieb nun offener Platz, nach dem Frieden von 1815 wurde aber die Befestigung wieder aufgenommen u. mit den franz. Contributionsgeldern wieder hergestellt. (Wr. u. Pr.)

Ypernbaum, so v. w. Ulme.

Ypey (Annäus), geb. 1760 in Friesland, nachdem er an mehreren reformirten Gemeinden Prediger gewesen war, wurde er 1799 Professor der Kirchengesch. zu Harderwyk u. 1813 Prof. der Theol. zu Gröningen. Schr.: Literaturgeschichte der Dogmatik, Harlem 1793—98, 5 Bde.; Beknopte geschiedenis de hervorming, Grön. 1817; arbeitete an: Geschiedenis de nederlandsche hervorm. kerk, ebd. 1820—27, 4 Bde.; Gesch. des Patronatrechts, ebd. 1829; Beknopte geschiedenis de nederlandsche tal, Utrecht 1812, 2. A. Grön. 1832. (Lb.)

Ypff, so v. w. Nipfberg, s. u. Bopfinger.

Yponomēuta, s. Schnauzenmotte.

Ypres, Stadt, so v. w. Ypern.

Yps, Stadt, so v. w. Ips.

Ypsambul, so v. w. Ebsambul.

Ypsilanti, edle griech. Familie, verwandt mit dem Kaisergeschlecht der Romänen, lebte lange Zeit in Constantinopel, u. mehr. ihrer Glieder waren zu Hospodaren der Moldau u. Walachei erhoben worden, so: 1) (Alexander), 1774—82, Woiwode der Walachei, s. d. (Gesch.) 61; 2) (Constantin), 1792—1812 mit Unterbrechung, s. ebd. 61. Er st. 1816 zu Kiew u. hinterließ 5 Söhne; 3) 1806 Hospodar der Moldau, s. d. (Gesch.) 61. 4) (Alexander), geb. 1791 zu Constantinopel, ältester Sohn des Vor., trat 1805 in die russ. Gardereiterei,

wurde 1813 Rittmeister, verlor bei Dresden die rechte Hand, wurde 1814 Oberster u. Adjutant des Kaisers u. 1817 Generalmajor. Y. trat in die Hetäria u. wurde an die Spitze des Bundes gestellt, u. begann auf seine u. seiner Schwester Marie Kosten den Kampf (s. Griechischer Freiheitskampf 1), der sich schon im Septbr. 1821 mit der Unterdrückung der Hetäria in der Moldau u. Walachei endigte. Y. war schon am 26. Juni 1821 genöthigt worden, mit seinen Brüdern Georg u. Nikolaus u. wenigen Gefährten nach Siebenbürgen zu flüchten, aber hier wurde er im Juli d. J. verhaftet, u. mit seinen Begleitern nach Munkatsch gebracht, wo er 2 Jahre in harter Gefangenschaft zubrachte. Da seine Gesundheit ganz zerrüttet war, so wurde er 1823 nach Theresienstadt gebracht, bis 1827 der Kaiser Nikolaus von Rußland seine Auslieferung verlangte. Anfang Dec. 1827 erhielt er seine Freiheit wieder, st. aber Anfang 1828 zu Wien. Seine Brüder Georg u. Nikolaus wurden hierauf nach Rußland entlassen. Der erstere blieb bei seiner Mutter in Rußland, Nikolaus aber begab sich nach Morea, ohne jedoch dort eine bedeutende Rolle zu spielen. 5) (Demetrius), Bruder des Vor., geb. zu Constantinopel 1793, trat 1807 in russ. Dienste, war 1813 u. 1814 Adjutant des Generals Rajewski u. ging 1821 in Auftrag seines Bruders nach Morea, um dort den Aufstand der Griechen zu leiten. Eine Zeit lang stand Y. an der Spitze desselben, war 1822—23 erster Feldherr u. Präsident des Peloponnes, aber als sich Rußland immer drohender gegen Griechenland erklärte, so bekam die engl. Partei dort großen Einfluß u. Alexander Maurokordato wurde Präsident des gesetzgebenden Körpers. Mehrmals kämpfte er mit Erfolg, wie z. B. bei der Eroberung von Navarin, 1822 bei der Vertheidigung von Argos gegen Dram Ali u. gegen Khurschid Pascha. Von 1823 an zog sich zwar Y. von allen öffentl. Geschäften zurück, nahm aber dennoch an den Angelegenheiten Griechenlands Antheil u. protestirte namentlich 1826 gegen den Beschluß des Senats durch Englands Vermittlung den Frieden dadurch zu erlangen, daß Griechenland ein der Pforte zwar tributbarer, sonst aber sich selbst regierender Staat sein sollte. 1828 übernahm Y. wieder den Befehl über einen Theil der griech. Landmacht u. rückte mit ihr in die Engpässe Thessaliens vor, doch wurde er bald darauf wieder seines Commandos entsetzt, da er sich weigerte den Befehlen Capo d'Istrias gemäß zu operiren u. am 1. Jan. 1830 nahm er seinen Abschied. 1832 wurde er Mitglied der provisor. Regierungskommission, welche vom April bis zur Ankunft des Königs Otto bestand, st. aber im August 1832. 6) (Maria), geb. 1798, Schwester der Vor., gab ihr ganzes Vermögen ihrem Bruder Alexander, lebt gegenwärtig in Paris. (Js.)

Ypsiloides os, s. Zungenknochen.

Ypsilon, 1) (Gramm.), s. **Y**; 2) Schmetterling (Taf. XI. c. Fig. 41), s. u. Eulchen u.

Ypsolophus, so v. w. Lichtmotte.

Yquamandiu, Stadt, s. u. Paraguar.

Yquem (Chateaud'Yquem), wohl-
schmeckender, starker, weißer, franz. Wein.

Yquetāya, der brasilian. Name der
Wasserbraunwurz (Scrophularia aquatica),
deren Blätter man benutzt, um den Sen-
nesblättern unbeschadet ihrer Wirkung den
unangenehmen Geschmack zu benehmen.

Yquitos, Indianer, s. u. Ecuador 1).

Yri, Fluß, so v. w. Basilipotamo.

Yriarte, 1) (Juan de Y.), geb. 1702
auf Teneriffa, ward 1724 zu Madrid Bi-
bliotheksecretär, u. st. daselbst 1771; schr.:
Das Verzeichniß der griech. Handschriften
in der königl. Bibliothek (1 Thl., 1764, Fol.);
Die Verzeichnisse der geograph., chronolog.
u. mathemat. Werke derselben Bibliothek
(1729 f.); Griech. Paläographie; arbeitete
fleißig an dem Diario de los literatos u. an
dem Wörterbuche der Akademie. Seine ver-
mischten Schriften gab der Folg., 1774, 2
Bde., 4., heraus. Y. war auch ein guter
Epigrammatist. 2) (Thomas de Y.), des
Vor. Neffe, geb. 1752; Uebersetzer in der
Staatskanzlei u. Oberarchivar des Kriegs-
raths, st. 1794. Schr. (außer Schauspielen,
meist franz. Uebersetzungen): Dibakt. Gedicht
über die Musik, Madrid 1779; Fabeln (Fa-
bulas literarias), deutsch von Bertuch, Lpz.
1788; Collección de obras en verso y prosa,
Madrid 1787, 6 Bde. (Lb.)

Yrieux, St. (spr. Triöh), 1) Bzk. im
franz. Depart. Ober-Bienne, 14½ QM.,
40,000 Ew. Hier: St. Germain des
belles filles, 2400 Ew.; Padignac,
Marktst., 2000 Ew.; u. 2) Hauptstadt hier,
unweit der Quelle Loue; man fertigt wollene
Zeuge, Hüte, Leder, Fayence; 6500 Ew. In
der Nähe Gruben von Kaolin (bester in
Frankreich) u. Spießglanz.

Yrjänä, s. Finnische Religion 2.

Yrsa, Mutter Nolf Krakis, Gemahlin
des upsal. Königs Adil.

Yrsee, Dorf, so v. w. Irsee.

Ysabel, Insel, so v. w. Isabella.

Ysard, so v. w. Gemé.

Yselug, Gruppe, s. u. Karolinen c).

Ysen, so v. w. Ulme.

Ysenburg, so v. w. Isenburg.

Ysendyk (Ysendiek, spr. Eisens-
beit), feste Stadt im Bzk. Middelburg der
niederl. Prov. Zeeland, am Blick in Staats-
flandern; 1200 Ew.

Yser (spr. Eiser), s. u. Owerle.

Ysl (Isl), 1) (Wed=Y.), Fluß im
Kaiserthum Marokko, der auf Ausläufern
des Atlas entspringt u. nach einem paral-
lelen Lauf von 22 M. rechts dem Wed Ma-
lusa in diesen mündet. An ihm etwa 1½ M.
nördlich, an der Straße von Tlemsan nach

Fez: 2) Stadt; hier große Schlacht am
17. Aug. 1844 zwischen 30,000 Franz. unt.
Marschall Bugeaud u. den 60,000 M. starks-
ten Marokkanern unt. einem Sohne des
Kaisers; Letztre total geschlagen, worauf der
Friede erfolgte, s. Algier in den Supple-
menten. Der Marschall Bugeaud empfing
hiervon den Titel Herzog v. Y. (Pr.)

Ysny, Stadt, so v. w. Isni.

Ysōdha (ind. Myth.), s. u. Krishna.

Ysop, Hyssopus officinalis.

Yspirātis (a. Geogr.), so v. w. Bais-
burt (Yspirati).

Yssāois, in Afrika u. Asien Gesell-
schaft von Leuten, die Schlangen beschwö-
ren, den Skorpionen das Gift nehmen ic.

Yssel (spr. Eissel), Flüsse in dem Kö-
nigreich der Niederlande: 1) (oude, spr.
aude, d. i. alte Y.), kommt aus der preuß.
Prov. Westfalen, nimmt die Ala auf, geht
nach Geldern über, vereinigt sich bei Does-
burg mit der 2) neuen (nieupen) Y.,
einem Arm des sich vor Arnheim theilenden
Rheins, nimmt die Berkel, Schipbeek, Grift
u. a. Flüsse auf, fällt unterhalb Kampen
in die Zuidersee; 3) holländ. Y., Arm des
Rheins, kommt aus Utrecht, nimmt die Gouwe
u. Blij auf, fällt bei Ysselmonde in der
Prov. Holland in die Merwe. (Wr.)

Ysselmündungen, sonst franz. Des-
part., die jetzige Prov. Ober-Y., 140,000
Ew.; Hauptst. Zwoll. **Y-burg** (spr. Eis-
selburg), Stadt im Kr. Rees des preuß.
Regbzks. Düsseldorf, an der alten Yssel;
500 Ew. In der Nähe Eisenhütte (Mi-
nervahütte). **Y-monde** (spr. Eissel-
monde), 1) Insel im Bzk. Dordrecht der nie-
derl. Prov. Holland, zwischen der Merwe
u. alten Maas. Darauf Nyder- (Nidder-)
Perk, schöne Anlagen, 3000 Ew.; 2) Dorf
hier, an der Merwe. **Y-stein**, so v. w.
Ysselstein.

Ystadt, 1) Voigtei in dem schwed. Län
Malmö; 2) Stadt hier, an der Ostsee; hat
Rhede, Hafen, 2 Kirchen, Schifffahrt, Han-
del mit Getreide, Vieh, Eisen, Alaun u. a.,
4500 Ew. Ueberfahrt (auf Dampfböten in
12 Stunden) nach Greifswalde. Dabei
Swaneholm, Rittergut, Musterwirth-
schaft, 1100 Ew.

Y-sutūra, so v. w. Lambdanaht, s. u.
Kopfnähte cc) u. Schädelknochen 10.

Ytabira (Pico de Ytabira), Berg,
s. u. Serro do Mar.

Ytabirīt, körnig schleferiges Gemenge
von Eisenglimmer, körnigem Eisenglanz,
Magnet Eisen u. körnigem Quarz von Itabara
in Brasilien.

Ytacolumi, Berg, s. Minas Geraes.

Ytacolumit, quarziger Rhonschiefer
mit zarten Talkblättchen, in Brasilien, der
neuerdings als das Muttergestein der Dia-
manten erkannt worden ist.

Y-tsung, 860—874 Kaiser v. China,
s. d. (Gesch.) 10.

Ytterbit (Min.), so v. w. Gadolinit.

Yt-

Yttererde, 1) f. unt. Yttrium 1; **2)** **Y.**, flüsssaure, mit flüsssaurem Cerer, so v. w. Cerererze 3) c).

Ytterspath, ein in quadrat. Säulen u. Octaedern krystallisirendes, bräunl. Mineral, das aus phosphorsaurer Yttererde u. wenig Flußsäure u. Eisenoxyd besteht. Es kommt bei Lindenäs in Norwegen u. mit Gadolinit bei Ytterby vor. **Y-Tantal**, so v. w. Yttrio-Tantalit.

Ytterthal, so v. w. Brixenthal.

Yttre, Boigtei, f. Nordre Bergenhuus.

Yttrit, so v. w. Gadolinit.

Yttrium (Min.), **1)** metall. Radical der Yttererde, welches durch Einwirkung des Galvanismus auf die mit Kali geschmolzene Erde darzustellen ist, aber in letztere bei Berührung der Luft schnell wieder durch Aufnahme von Sauerstoff umgewandelt wird; **2)** bildet bei von Leonhardt eine Gruppe der Mineralien u. umfaßt die 2 Geschlechter Yttrio-Tantalit u. Gadolinit.

Yttrium (Y, Atomgewicht: 402,11 od. 32,11), die metall. Grundlage der Yttererde, wird dargestellt, indem man Yttriumchlorid mit Kalium im Platintiegel stark glüht u. dann mit vielem Wasser auswäscht, bildet metallglänzende, eisengraue, kleine Schuppen, die nach dem Trocknen als ein schwarzgraues, schimmerndes Pulver erscheinen. Es nimmt unter dem Polirstahl einen dunkeln Metallglanz an, zerlegt das Wasser nicht, bleibt an der Luft bei gewöhnl. Temperatur unverändert, verbrennt erhitzt an der Luft unter Feuererscheinung u. in Sauerstoffgas mit blendendem Licht zu Oxyd (f. unten 1), wird von Säuren leicht aufgelöst, unter Entwicklung von Wasserstoff. **Verbindungen:** **A)** Mit Sauerstoff. Yttriumoxyd, Yttererde YO findet sich in der Natur im Gadolinit, aus dem sie auf eine ziemlich umständliche Weise abgeschieden werden kann; bildet sich auch beim Verbrennen des Metalls; gelblich od. schwach röthlich, pulverförmig, bei vorhandner Schwefelsäure weiß, unlöslich in Wasser u. in ägenden Alkalien, auflöslich in kohlensauren Alkalien, bes. in kohlensaurem Ammoniak. Ihr specif. Gewicht ist 4,012. Mit Wasser bildet sie ein Hydrat, mit Säuren süß, zusammenziehend schmeckende, zum Theil auch röthl. Salze, aus deren Auflösungen die Erde durch Blutlaugensalz, gleich den schweren Metallen, gefällt wird, u. von denen die in Wasser lösl. durch Glühen zerlegt werden. Die einzelnen f. unt. den betreffenden Säuren. **B)** Mit Chlor. Chlor-Y. erhält man wasserhaltig durch Auflösen der Erde in Salzsäure; wasserfrei, indem man Chlorgas über vorher durch Glühen mit Kohlen wasserfrei gemachtes, in einer Porzellanröhre glühende Yttererde leitet. Legtes = YCl₃, sublimirt in glänzenden Nadeln; erstes wird beim Eintrocknen u. Erwärmen zerlegt u. Erde abgeschieden. **C)** Mit Schwefel bildet das Y. beim Erhitzen unter Feuerer-

scheinung Schwefel-Y. = YS: dunkelgraues, in Wasser unlösliches, im Wasser nicht zerlegt werdendes Pulver, aus dem Säuren rasch Hydrothionsäure entwickeln. **D)** Mit Phosphor vereinigt sich das Y. unter Feuererscheinung beim Erhitzen zu schwarzgrauem Phosphor-Y., welches in Wasser geworfen selbstentzündl. Phosphorwasserstoffgas entwickelt. (Su.)

Yttrio-Cererit, f. Cerererze 3) d).

Yttrio-Tantalit, zur Gruppe Yttrium gehöriges, undeutlich krystallin. Mineral mit unebenem od. muscheligem Bruch, etwas härter als Apatit, von 5½ spec. Gewicht, graulich-schwarz, gelblichbraun, fettglänzend, an den Kanten durchscheinend bis undurchsichtig. Bestandtheile: Tantalssäure mit Yttererde, wenig Talk, Eisenoxyd, Uranoxyd u. Wolframsäure. Im Genist von Fiabo u. Ytterby in Schweden. (IVr.)

Ytu, District, f. u. Ambolnen a).

Ytucales, Indianer, f. u. Ecuador 1).

Yü, 2207—2197 Kaiser von China, f. d. (Gesch.) 11.

Yüan, chines. Dynastie, herrschte 1279—1368, f. China (Gesch.) 10—10.

Yuanako, f. u. Lama c).

Yüan-ti, 260—264 Kaiser v. China, f. d. (Gesch.) 11.

Yuanuco, so v. w. Huanuco, f. Chinaren 1.

Yücar, Fluß, so v. w. Xucar.

Yucatan (Merida), **1)** span. Intendanz, jetzt **2)** Staat in der nordamerikan. Union Mexico, Halbinsel, grenzt an die Honduras- u. Campechebai, den engl. Holzdistrict, die Prov. Guatemala u. die Staaten Tabasco u. Chiapa; 2151 QM., niedriges, nur in der Mitte hügeliges Land, an den Küsten viele Sandbänke, wenige Berge (z. B. Escondido, Desconocida, Pedro, Colorado, Catoche [zuerst von den Spaniern entdeckt] u. a.) u. Baien (Terminos, Conil, Ascension, Chetumal [Hannover] u. a.), mehr. Inseln (Carmen, Cosumel [einst mit berühmtem Tempel, j. wüßt], Alacran [Alcranes], Ureba [Ambergrease] u. a.); Flüsse: Sumasinta (Grenzfluß gegen Westen), Escatalto, Hondo (Grande), Balize; Süßwasser geben auch noch einige Quellen im Meere in der Gegend des Caps Catoche; Klima: angenehm u. gesund, vom Oct. bis Ende Febr. dauert die Regenzeit; Einw.: 630,000, darunter viele Indianer, vor der Ankunft der Europäer schon ziemlich gebildet, mit nach europ. Art gebauten Häusern, gut bebauten, mit Hecken umschlossenen Feldern, eigner, gut geordneter Staatsverfassung, eigner Religion, obwohl äußerlich sich zur christlichen bekennend, zu einem kleinen Theile unbezwungen u. ihren alten Gebräuchen treu. Producte: die gewöhnl. mexikan., vorzüglich Holz u. Balsam; keine Bergwerke; Industrie wenig. In 15 Districte getheilt. Hier: Merida (Merida

de Y.), Hauptstadt, Sitz der Staatsbehörden, eines Bischofs, hat gute Bauart, Gouvernementspalast, Kathedrale, mehr. Kirchen u. Klöster, Hospital, Collegium, Hafen bei dem Dorfe Sijal (Sisal), Leder- u. Rattunfabriken, 28,000 Ew. Gegründet 1542; Campeche, Stadt am Campeche, gebaut 1540, Hafen, Handel mit Campecheholz u. Wachs, 19,000 Ew. Von ihr hat die Campecheba i auf der WSeite von Y. den Namen, an ihr wächst das beste Campecheholz; Valladolid, Baumwollenbau u. 3000 Ew.; Salamanca (Salamanca de Bacalar), Fort; Nueva Malaga, neuer Hafen. 3) (Gesch.). 1517 kam Cordova von Cuba aus hierher u. nannte dieses Land Y., welches Wort in der Sprache der Indianer was fragt ihr? bedeuten soll, u. womit ihm auf seine Frage nach dem Namen des Landes geantwortet wurde. (Wr.)

Yucatansprache (Mayasprache), ist sehr guttural u. hat 5 eigenthüml. Consonanten, welche durch unser Alphabet nicht dargestellt werden können. Die Substantiva haben keine Form für Genus, Numerus u. Casus; Genitiv, Dativ u. Ablativ werden durch ein vorgeseßtes ti bezeichnet. Die persönl. Pronomina haben verschiedne Formen, je nachdem sie mit einem Verbum od. als Possessiva mit einem Substantivum verbunden sind. Die Verbalendungen treten unmittelbar an die Substantiva, um das Verbum sein auszudrücken; sie sind: Sing. 1. Pers. en, 2. Pers. ech, 3. Pers. i, lailo, Plur. 1. Pers. on, 2. Pers. ex, 3. Pers. ob. Wenn die persönl. Pronomina allein stehn, heißen sie tiamen ich, tiamenel du, tumen er, tamen wir, tamenex ihr, tamenob sie. Die Verba haben 4 Conjugationen, eine für die Neutra, 3 für die Activa. Die Tempora werden durch verschiedne Endungen gebildet, z. B. Präs. cah, Imperf. cuchi, Futurum bin ic. Der Infinitiv endigt auf l, das Gerundium hat ti vor sich, das Part. Präs. ah, das Part. Prät. od. Pass. die Endung an. Die Passiva werden wie die Neutra conjugirt. Die Sprache ist reich an Wortbildungen; so bezeichnet am Substantivum nal den Besitzer, il u. ul das Subject der Handlung, ilan Verwandtschaft, ah Gentilitia. Adjectiva der Materie haben die Endung il, nac; die Endung yen entspricht unserm —isch. Der Comparativ wird durch die Endung il, ol, der Superlativ durch vorgeseßtes hunac, sehr, gebildet. Am Verbum bezeichnet die Endung pul od. cuh etwas mit Eifer od. angelegentlich thun, ein vorgeseßtes capat od. ca bildet Iterative ic. Der Anfang des Waterunsers lautet: cayum, ianech ti càannob, cilichthantabac akaba, d. h. Unser-Water, der-du-bist in Himmeln, geheiligt-werde dein-Name. Grammatik von Gabr. de S. Bonaventura, Mexico 1684; Beltran de S. Rosa, ebd. 1746. (v. d. Gz.)

Yucay (St. Jago de Y.), Stadt. f. Cuzco.

Yucayale, Fluß, so v. w. Ucayale.

Yucca (Y. L.), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Coronarien, Spathaceen Spr., Kronlilien, Dracaenae Rchnb., eigentl. Lilien Ok., 6. Kl. 1. Ordn. L. Arten: Y. filamentosa, mit lanzettförmigen, steifen, stumpf gespizten, gesägten, an den Sägezähnen mit langen, herabhängenden Fäden besetzten Blättern, glockenförmigen, weiß u. roth gestreiften Blumen; Y. dracoenis, 2—3 F. langen, scharf gespizten, steifen Blättern, grünlichweißen Blumen; Y. gloriosa, mit weiß u. roth gestreiften Blüthen; sämmtlich in Nordamerika; Y. aloifolia, mit außen rothen, innen weißen Blüthen; in S. Amerika Zierpflanzen. (Su.)

Yuccites, versteinerte Theile von irgend einer Art Yucca; im Schieferthon der Steinkohlengebirge; früher für Cactus od. Lepidodendron u. ähnl. gehalten.

Yudschyakërta, Stadt, f. Java u. **Yüëpo**, f. u. Sibirien u. **Yüho**, so v. w. Kaiserkanal 2). **Yüen**, Fluß, f. u. Yangtse-Kiang.

Yün-höei-ssö, f. u. China (Geogr.) u. **Yüen-kiang**, Fluß, f. u. Hu-nan u. Jün-nan, vgl. Yangtse-Kiang. **Yünling**, f. China, **Yü-en-Ming-yüen**, Lustschloß; f. u. Peking u. **Yünnan**, Prov., so v. w. Jünnan.

Yuënti, Kaiser von China: 1) reg. 48—32 v. Chr., f. China (Gesch.) u. 2) Reg. 318—322, f. ebd. u. 3) 552—555, f. ebd. u. a.

Yüen-tschëu-fu, f. u. Kiang-si.

Yüen-wang, 475—408 v. Chr. Kaiser von China, f. d. (Gesch.) u.

Yüen-yan-fu, Stadt, f. u. Hupé. **Yüë-tschü**, Volk, f. u. Tibet (Gesch.) u. **Yukagen**, so v. w. Zukagiren. **Yübu**, so v. w. China, f. d. (Geogr.) u. **Yüma**, Insel, f. u. Bahamas u. **Yümas**, Volk, f. u. Negro, Rio (Provinz) u. **Yümba**, Prov., f. Loango c). **Yumürü**, Höhle, f. Cuba u. **Yüna**, Fluß, f. u. Hayti u.

Yungäda, schwimmende Häuser in Siam, bes. in Si-yo-thia, aus Bambus u. a. Holz. Vgl. Sampanen.

Yüng-ki, seit 1649 v. Chr. Kaiser v. China, f. d. (Gesch.) u. **Y.-lo**, so v. w. Tsching-tsu. **Y.-tsching**, 1722—1735 Kaiser von China, f. d. (Gesch.) u. **Yünin**, Stadt, f. u. Honan u. **Yünnan**, Prov., so v. w. Jünnan. **Yunnän**, Provinz u. Stadt, f. Turfan u. **Yünn-kian-fu**, f. u. Jünnan u. **Yün-ping**, Stadt, f. u. Tschyli u. **Yünshan**, Provinz in Birma, Hauptstadt Zeme (Zemi), am Menam, vielleicht eins mit Zimman, f. unt. Siam. **Yuntai**, Insel, f. u. Kiang-Su. **Yüntchi**, so v. w. Tocharer, f. Baktrien u.

Yüpi (Jupitase), f. u. Mandschu 1).

Yupura, Fluß, so v. w. Negro, Rio. **Yuracaräes** (Yuracäres), Volk, f. u. Cochebamba. **Yurimaguas**, Indianer,

ner, f. Peru s. **Yurirapundaro**, Ort, f. u. Guanaruato. **Yūrua** (**Yūrbat**), Fluß, so v. w. Hyrua.

Yurūmi, so v. w. Ameisenfresser c).

Yūrungrasch (Yu=long=bo=schi), f. u. Tursan u. **Yurupixūnas**, Indiarer, f. u. Ecuador l).

Yūssuf, Name, so v. w. Jussuf.

Yūsu, f. Himalaya u. **Yūtay**, Fluß, f. u. Negro, Rio u. **Yūthia**, Stadt, so v. w. Sinothiya. **Yūthian**, Khanat, f. unt. Tursan u. **Yu-tschāo**, f. China (Gesch.) u.

Yu-tschen, so v. w. Hotān, f. unt. Tursan u.

Yvāhy (Yvāhy), Fluß, f. u. Paulo, St.

Yvēnves, **Sierra de**, f. u. Guadeloupe, Sierra de.

Yverdun (spr. Zwerdōng, **Yverdon**), 1) Bzl. im schweizer. Canton Waadt, 10,000 Ew.; 2) Kreisstadt hier, das alte Eburodunum, auf einer Orbeinsel am neuenburger See; hat Schloß (mit 4 Thürmen), darin früher Pestalozzis Erziehungsanstalt, Kirche, Collegium, Armenschule, Taubstummenanstalt, Hafen, Schiffergesellschaft, Bleichen, Handel, Schiffahrt, besuchte schwefelhaltige Bäder; 3000 Ew. (Wr.)

Yves (spr. Jhw, St. Y., Charles), geb. zu Biotte 1667, Wund- u. Augenarzt zu Paris, st. 1731; hat namentlich die Lehre von den Augenkrankheiten sehr gefördert durch seine Schrift: *Nouveau traité des maladies des yeux*, Par. 1722, Amst. 1767, engl. Lond. 1741, deutsch Berl. 1730, 1740; nach ihm benannt: **Yves Augensalbe** (*Balsamum ophthalmicum St. Yves*), bestehend aus 3 Unzen ungesalzener Butter, ½ Unze weißem Wachs, zusammengeschmolzen, mit 1½ Drachme rothem Quecksilberpräcipitat, 1 Drachme Zinkoxyd u. ¼ Drachme in Eidotter od. Olivenöl aufgelöstem Kampher; gegen chron. Augenentzündung der Bindehaut mit Ausfloerung derselben. (He.)

Yvetot (spr. Jw'to), 1) Bzl. im franz. Dep. Nieder-Seine; 21½ QM., 130,000 Ew. Hier: Doudeville, Stadt, 3400 Ew.; Maillelave, Stadt an der Suize, mit 1700 Ew.; Durville, Marktfl., 1400 Ew.; 2) Hptstadt hier; Handelsgericht, Fabriken in vielerlei wollenen, baumwollenen, seidnen, leinenen Waaren, Hüten etc., treibt Handel mit Toiles cretonnes, viele Färbereien u. 10,000

Ew. Die Herren desselben führten ehemals den Titel: König von Y., wovon man die Veranlassung so erzählt: Walther (Gautier), Herr von Y., angeblich Diener Königs Chlothar I., erregte den Zorn des Königs durch einige Fehltritte u. floh dessen Hof, um sein Vergehen im Kampfe gegen die Feinde des Christenthums abzubüßen. Nach 10 Jahren kehrte er mit Versöhnungsbriefen des Papstes Agapetus zurück u. bat am Charfreitag 535 in der Kathedrale zu Soissons den König um Verzeihung, aber der König durchstieß ihn mit dem Schwert. Um diese That zu sühnen, soll der König das Ländchen Y. für die Nachkommen Walthers zu einem Königreich erhoben haben. Man hat aber erwiesen, daß die Herren von Y. erst 1370—92 den Titel als Könige annahmen. Später vertauschten sie denselben mit dem Titel Prince u. auch dieser verschwand allmählig. (Wr. u. Pr.)

Yvincima, Fluß, f. Matto grosso u.

Yviza, Insel, so v. w. Jviza.

Yvoi le Pré, Ort, f. u. Sancerre.

Yvoix (spr. Jwoa, **Yvoy**), ehemals franz. Landschaft zwischen Luxemburg, Lothringen u. der Champagne; kam 1637 von Spanien an Frankreich, wurde 1661 dem Grafen von Soissons=Savoyen geschenkt u. endlich unter dem Namen Carignan zu einem Herzogthume erhoben.

Yvon (spr. Jwong, Peter), geb. 1646 zu Montauban; studirte zu Genf bei Labadie Philosophie u. Theologie, dem er auch später nach Holland u. überall hin folgte, wohin sich derselbe vor seinen Verfolgern wendete. Nach dessen Tode 1674 wurde Y. das Haupt der Labadisten u. st. zu Winwert in Wfriesland um 1690; schr. mehr. franz. ascet., auch dogmat. Schriften, oft in das Deutsche u. Holländische übersetzt. (Wr.)

Y-wang, 934—909 Kaiser v. China, f. d. (Gesch.) s.

Y-wen, Fluß, so v. w. Yuen. **Y-wenhang**, Stadt, f. u. Hu-pé. **Y-wentschēu**, Stadt, so v. w. Yentscheufu, f. u. Kiang-Si s.

Yweret, f. u. Lancelot von See.

Yykill, Busen, f. Georgia s.

Yzälco, Vulkan, f. Salvador (St.) 5).

Yzard, f. u. Gems s.

Yzendyke, Stadt, so v. w. Ysendyke.

Yzquiepätl, Stinkthier.

Z.

Z, z, 1) Buchstab, im griech. Alphabet Z, ζ (Zeta) der 6., im Hebräischen ז (am Ende ז Esabe, Zabe) der 18., im Deutschen der 26. u. letzte; Saufelaut, wird mit einem Druck der Zunge an die Zähne ausgesprochen; 2) als Abbreviatur: a) auf röm. Inschriften = ½ As, ZZ = ½ As; b)

in der Mathematik, bezeichnet meist wie x u. y eine noch zu suchende (unbekannte) Größe; 3) als Zahlzeichen: a) im Hebräischen = 90; b) im Griechischen ζ = 7 u. ζ = 700; c) im Lateinischen zuweilen = 2000; d) in der Rubricirung = 23 od. = 25. (Lb.)

Zaāb, District, f. u. Constantine l).

Zaa-

Zaaferaniten, s. u. Muhammedanische Secten n.

Zāan, Fluß, s. u. Y.

Zāandam (Zāardam, Zāanredam), Marktfl. im Bezirk Haarlem der niederl. Prov. Nord-Holland, am Ausflusse des Zaan in den Y, durch den Zaan in West- (2600 Ew.) u. Ost-Z. getheilt; mehr. Kirchen verschiedner Confessionen, schöne, bunt angestrichne, mit Gärten u. Wassergräben umgebene Häuser, ansehnl. Handel, Schiffbau, Schifffahrt, Fischfang (Heringe, Wallfische), Fabriken in Leim, Stärke u. a. Waaren; in der Umgegend gegen 1000 Windmühlen (zur Verfertigung von Mehl, Del, Papier, Pulver, Tabak u. a.), ansehnl. Schleusenwerke; 12,000 Ew. Merkwürdig durch den Aufenthalt des Zaars Peter d. Gr. von Rußland, der 1697 als Schiffszimmermann dort arbeitete. Sein Haus, eine geringe Hütte, steht noch; es hat 2 Zimmer, in dem einen steht noch das Bett, in welchem Peter d. Gr. schlief. (Wr.)

Zāap, Marktfl. mit Schloßtrümmern im böhm. Kr. Laurzim.

Zāar (russ.), so v. w. Czar.

Zāardam, Dorf, so v. w. Zaandam.

Zāarewiz, so v. w. Czarewitsch.

Zab, 2 Flüsse im osman. Asien, beide entspringen auf dem Gebirge Zagros; der große Z. (Medschnun, Sabatus, sonst Ekos), näher an der Grenze der pers. Prov. Kurdistan, nimmt den Khaser auf; der kleine Z. (sonst Kapros), im Innern des Ejalets Schersor; beide münden in den Tigris. Beim Einfluß des Z. in den Tigris wurde 627 v. Chr. der pers. Feldherr Razates vom Kaiser Heraklios geschlagen u. gefangen. (Wr.)

Zāba (a. Geogr.), so v. w. Zabe.

Zabäche, Mëer von Z., so v. w. Afensches Meer.

Zābad (Sabab), 1) Name mehr. Juden, bes. des, 2) der mit Josaphat den König von Juda, Joas, tödtete.

Zabadäer (a. Geogr.), die an der Ostseite der Gebirge Gilead wohnenden Araber; von Jonathan Makabäos besiegt.

Zabādja (Sebadja), 1) Name mehr. Juden; bes. 2) aus Gedor, Anhänger Davids, als derselbe von Saul verfolgt wurde.

Zabäismus, so v. w. Sabäismus.

Zāban, Herzog der Longobarden, s. d. a.

Zabārah, Berg in Ober-Aegypten, einige Stunden vom rothen Meere u. von der Wüste von Theben; dabei fand Cailliaud die Smaragdgruben der Alten; hier auch Ruinen einer alten Stadt mit einigen Tempeln u. a. Alterthümern, ferner eine früher bearbeitete Schwefelgrube.

Zabarëlla, altes gräf. Geschlecht in Italien. 1) (Franz), geb. 1339 (1340) zu Padua; lehrte seit 1368 Kanonisches Recht daselbst u. seit 1379 zu Florenz; kehrte 1382 nach Padua zurück, wurde 1410 Erzbischof von Florenz u. 1411 Cardinal; st. 1417

in Kostniz, wo er zum Concil war. Der berühmteste Kanonist seiner Zeit u. schr. u. a.: Consilia juris, Ven. 1581, Fol.; Commentar. in V tit. Decretalium et Clementin., ebd. 1602, 5 Bde., Fol. 2) (Zakob), geb. zu Padua 1538; 1563 (1564) Professor der Philos. zu Padua; st. 1589; war einer der reinern Peripatetiker u. der Astrologie sehr ergeben; Kaiser Maximilian II. machte ihn zum Comes palatinus, welche Würde Ferdinand I. der 3-schen Familie erblich machte. Schriften (über philos. Gegenstände, z. B. De rebus naturalibus, Straßb. 1589, De inventione primi motoris, Frankf. 1618, 4.) hat Havenreuter gesammelt u. Straßb. 1623, 4. herausgeg. (Lb.)

Zābas (a. Geogr.), Nebenfluß des Tigris in Assyrien.

Zābas (a. Gesch.), so v. w. Sabas.

Zabathai Sevi, Jude, so v. w. Sabathai Sevi.

Zābatos (a. Geogr.), so v. w. Zab.

Zabbārazeuge, aus den Fäden der Aloe (**Zabbāra**) verfertigte Zeuge.

Zābda (a. Geogr.), so v. w. Bezabbe.

Zābdiel (Sabbdiel), 1) Führer der Leibwache Davids. 2) Fürst von Peträa, s. Arabien (Gesch.) a.

Zabdikēne (Zabdāa, a. Geogr.), Gegend in Mesopotamien, um die Stadt **Zābda**; unter Kaiser Jovian an die Perser abgetreten.

Zābe (a. Geogr.), Distr. in Mauretania.

Zabeczären, slowak. Volksstamm in Ungarn u. Mähren.

Zābelle (armen. so v. w. Tsabelle), Tochter Leo d. Gr., folgte 1219 ihrem Vater in Kleinarmenien, s. u. Armenien (Gesch.) n.

Zābeln, Marktfl., s. u. Lukum.

Zābelstein, 1) Berghöhe, s. u. Steisgerwald; 2) Schloß mit Forstamt im Landgericht Geroldshofen des Kr. Franken; 3) so v. w. Zavelstein.

Zābeltiz, Pfarrdorf im Königl. sächs. Amte Großenhain, Königl. Schloß, Garten, Fundort unechter Diamanten; 470 Ew.

Zāber, Nebenfluß des Neckar im württemberg. Neckarkr., mündet Laufen gegenüber; entspringt am Stromberg, an der badischen Grenze, beim Dorfe **Z-feld** (650 Ew., Judenschule); die Umgegend: **Z-gau**.

Zābergan, Khan der Bulgaren, fiel 559 in das griech. Reich ein u. ging auf Constantinopel los, wurde aber von Belisar geschlagen.

Zābern, 1) Bezirk im franz. Depart. Nieder-Rhein, 22½ QM., 7 Cantone, 95,000 Ew.; 2) (Elsaß-Z.), Hauptstadt hier, an der Born in den Vogesen, hat (ehemals bischöfliches) schönes Schloß, das den Destr. während der Occupation 1816—18 zu Kasernen diente, Hospital, Fabriken in Steingut, Luch, Tabak, Leder, ferner Töpfereien, Färbereien, Seifensiedereien, Kesselschmiede, Schmelzhütte, Bierbrauereien, 5000 Ew. Ueber den dabei liegenden Berg führt die Straße

Straße von Straßburg nach Pfalzburg; sie ist schneckenförmig gebaut, hat 17 verdeckte Brücken; auf der Höhe steht ein Obelisk u. man genießt einer herrl. Aussicht über einen Theil des Elsasses u. des Rheins; 1525 wurden hier 8000 rebellische Bauern, welche die Stadt von den gleichgesinnten Bürgern übergeben bekommen hatten, geschlagen u. gegen den Vertrag, der ihnen freien Abzug verhieß, auf Befehl des Herzogs Anton von Lothringen niedergemacht, s. Bauernkrieg 10. 3) So v. w. Bergzabern. (Wr.)

Zäbier, s. u. Johannisjünger 1.

Zabiōna (a. Geogr.), Ort in Libyen (vielleicht bloß mythisch), wo Dionysos ein Ungeheuer getödtet haben soll.

Zablāty, Stadt, so v. w. Sablath.

Zablūdow, fürstl. Radziwilsche Stadt im russ. Kr. u. Gouv. Bialystok, Schloß; 2000 Ew., viele Juden. **Zābola**, Marktst. im Szecklerstuhle Haromszeß, Steinsalzgruben, Sauerbrunnen, Sitz der Comitatsversammlungen.

Zaborōwo, Stadt, s. u. Frauastadt 1).

Zābra, span. Schiff von 60 — 70 Kanonen.

Zābrus, so v. w. Rückenläufer, s. u. Laufkäfer D).

Zābrze, Dorf im Kreise Beuthen des preuß. Regbzks. Oppeln, am Klobnikanal, Steinkohlengruben; 1200 Ew.

Zābrzeh, so v. w. Hohenstadt.

Zābu, el, Dorf, s. u. Dase b).

Zabucājo, Art von Lecythis, s. b.

Zabūlistan, so v. w. Kabul.

Zābulon (a. Geogr.), so v. w. Sebulon.

Zacatēcas, 1) sonst Intendantur des span. = nordamerikan. Vicekönigr. Neu-Spanien; 2) j. Staat der mexican. Union, Binnenland, zwischen den Staaten Durango, Neu Leon, San-Luis-Potosi, Guanaxuato u. Kalisco, 8494 QM., Hochplateau, wenig Bewässerung (S. Juan de Panuco, 2 Seen), stets kühles Klima, wenig angebaut, reiche Waldungen u. noch reichere Bergwerke; 200,000 Ew.; 1531 von den Spaniern besetzt; hier Fresnillo, einst mit den reichsten Bergwerken; Sombrete, ebenso; Aguas (Aguas) calientes, Mineralquellen, Tuchfabrik, 35,000 Ew. 3) Hauptstadt hier, rings mit Silberminen umgeben, Kirche, 4 Klöster, Hospital, Bergamt; 35,000 Ew. Die merkwürdigsten Silberminen des zur Hauptstadt gehörigen Districts sind St. Juan Baptista de Panuco u. Guadalupe de Betagrande; letztre, von Briten betrieben, lieferte in 15 Jahren gegen 1 Mill. Mark Silber. (Wr.)

Zacatūla (Puerto 3.), Villa u. Fluß, s. u. Mexico 1. u. 2.

Zaccāria (Francesco Antonio), Jesuit, Zeitgenoss des Papstes Pius VI., lebte zu Mailand, ward Bibliothekar des Herzogs von Modena an Muratoris Stelle u. hielt sich später abwechselnd zu Pistoja,

Turin u. Rom auf. Schr.: *Cremonensium episcoporum series*, Mail. 1749, 4.; *Bibliotheca Pistoriensis et anecdotorum medii aevi collectio*, Turin 1752—57, 2 Bde., Fol.; *Excursus literarius per Italiam*, 1742—52, ebd. 1754, 4.; *Iter literar. per Italiam*, 1753—57, ebd. 1762, 4.; *Istituzione antiquario-lapidaria etc.*, Rom 1770; *Istituzione antiquario-numismatica*, ebd. 1772; *Bibliotheca ritualis*, ebd. 1776—78, 2 Bde., 4. u. a. m. (Dg.)

Zäcconöl, Balsam, von einem Baum in Palästina gewonnen, der unserm Pflaumenbaume ähnlich ist. Die Früchte, den Eiskeln gleich, enthalten einen öligen Kern, der ausgepreßt den Balsam gibt. Die beste Sorte ist die, welche mit den Händen gepreßt wird, das nachher durch Stampfen mit warmem Wasser gewonnene, ist die schlechtere Gattung. Das von den Arabern in kleinen lebernen Schläuchen nach Syrien zu Märkte gebrachte Del (dem süßen Mandelöl ähnlich) ist meist mit Baumöl verfälscht.

Zach, Berg, s. u. Nipon 1.

Zach, 1) (Anton, Freiherr v. 3.), geb. 1747 zu Pesth; trat 1760 in die wiener Ingenieurakademie, 1769 Fähndrich, 1775 kam er in den Generalstab u. wohnte dem Feldzug von 1778 — 79 gegen Preußen als Oberleutnant im Pionniercorps bei, 1780 Lehrer der höhern Mathematik u. der Befestigungskunst an der Militärakademie zu Wienerisch-Neustadt, 1783 Hauptmann u. vor Belgrad Trenché-Major, 1789 Major, behielt aber seine Professur bis 1792, wo er als Major ins 7. Linien-Infanterie-Regiment trat. 1793 errichtete er ein Pionnierbataillon, das bei der Belagerung von Valenciennes gute Dienste that, 1794 Oberstleutnant, 1795 Oberst u. 1796 Generalmajor u. Generalquartiermeister der Armee in Italien; 1798 leitete er die Vermessung der venetian. Provinzen, 1799 ward er 2., dann 1. Chef des Generalstabs der Armee von Italien. 3. leitete den ganzen Feldzug, aber bei Marengo, wo er die östr. Grenadiere zum Angriff führte, wurde er gefangen. Von 1801 — 1805 setzte er die Aufnahme der venetian. Staaten fort, wurde 1801 Freiherr u. Generalquartiermeister der Armee von Italien, 1806 Gouv. von Triest, befehligte 1809 eine Division des 9. Armeecorps u. wurde nach dem Frieden von Wien Commandant von Olmütz, 1825 als Feldzeugmeister pensionirt u. st. 1826 zu Grätz. 2) (Franz v. 3.), Bruder des Vor., geb. 1754; trat erst in östr. Kriegsdienste u. stud. Mathematik u. Astronomie. Zur größern Ausbildung begab er sich nach London, von da kam er mit einem jungen Grafen Brühl nach Gotha, wo er 1787 die Direction der Sternwarte Seeberg übernahm. Von 1806 an begleitete er die verwittvete Herzogin Charlotte von Sachsen-Gotha als Oberhofmeister auf ihren Reisen, blieb bis zu ihrem Tod 1827 bei ihr u. lebte dann in Marseille, Genua, Frankfurt a. M. u.

u. Paris, wo er 1832 st. Schr.: *Novae et correctae tabulae motuum solis*, Götth 1791; *Explicatio et usus catalogi stellarum fixarum*, ebd. 1792; *Allgem. geograph. Ephemeriden*, Weim. 1798—99, u. als deren Fortsetzung: *Monatl. Correspondenz zur Beförderung der Erd- u. Himmelskunde*, Götth 1800—13, 28 Bde. (Js.)

Zachäer (Zachäi), 1) Beinamen der Gnostiker; 2) s. u. Zachäus.

Zachäus, jüd. Name, bedeutet der Reine. 1) Unterfeldherr des Judas Makkabäus, den er mit Simon u. Joseph zur Erstürmung einer Feste schickte. 2) Böllner zu Jericho, Klein von Person, der, als er Jesus vorbeiziehn sehn wollte, sich auf einen Maulbeerbaum gestellt hatte; Jesus kehrte bei ihm ein. Ungegründet ist die Meinung, daß er nach Judas Tode Apostel geworden u. von Petrus zum Bischof von Cäsarea verordnet worden sei. 3) Nach dem apogryph. Evangelium von der Kindheit Jesu Lehrer Jesu; als ihn derselbe die Buchstaben lehren wollte, soll sie Jesus sogleich selbst ohne zu stocken hergesagt u. sofort ihm die Schriften der Propheten erklärt haben, so daß 3. seinen Unterricht einstellte. 4) Ketherischer Mönch zu Ende des 4. Jahrh.; er ging, in der Meinung, daß Gebete in Gemeinschaft mit and. nichts vermöchten, außer Jerusalem auf einen Berg u. lebte außerhalb der Gemeinschaft mit der Kirche u. betrug sich, auch ohne ordinirt zu sein, wie ein Geistlicher. Seine Anhänger hießen **Zachäer**. (Lb.)

Zachaf (Zachaf), See, s. u. Monomotapa.

Zachan, Stadt im Kr. Saazig des preuß. Regbzks. Stettin, am Krebsbache; 1000 Ew.

Zachar, 1) (a. Geogr.), feste Felsenburg am Kaspas; 555 diente dieselbe den von den Griechen abgefallnen Misimiern als Zufluchtsort gegen die Griechen unt. Daknas, die Flüchtlinge mußten nach einiger Gegenwehr die Burg übergeben; 2) Fürstenthum, s. u. Scharrasmongolei.

Zachariä, 1) (Joh.), Augustinermönch, n. Ein. aus Erfurt, n. And. aus der Schweiz; stud. 1389 zu Oxford, war zu Anfang des 15. Jahrh. Prof. der Theol. zu Erfurt, nahm an der köstlicher Kirchenversammlung Theil, wo er einige Mal gegen Huß so siegreich gestritten haben soll, daß er denselben zum Schweigen brachte u. vom Papst eine goldne Rose erhielt; 1419 präsidirte er auf der Kirchenversammlung zu Asti u. st. 1428; schr. besonders Erklärungen über die Bibel. 2) (Just Friedrich), geb. 1704 zu Hoyer im Gotha'schen; 1735 in Kiel Professor der morgenländ. Sprachen, 1742 der biblischen Alterthümer u. 1747 der Theologie; st. 1773; schr.: *Die Vortrefflichkeit der reinen christl. Religion*, Kiel 1772; gab J. H. Othos *Lexicon rabbinico-philolog.*, ebd. 1757, mit Supple-

menten heraus. 3) (Just Friedr. Wilhelm), geb. 1726 zu Frankenhäusen in Thüringen; studirte zu Leipzig u. Göttingen die Rechte, 1745 Lehrer an dem Carolinum zu Braunschweig, 1761 Professor der Dichtkunst u. Canonicus; st. 1777; schr. kom. Heldengedichte (*Phaeton*, *Das Schnupstuch*, *Die Verwandlungen*, *Murzer in der Hölle*, *Die Lagostade*, *Der Renomist* u. a., Berl. 1840), Oden, Lieder, beschreibende Gedichte (*Die Tageszeiten*, *Vier Stufen des weibl. Alters*), Fabeln u. Erzählungen (in Burkard Waldis Manier, Braunschw. 1771, n. Aufl. ebd. 1777); Sammlung seiner poet. Schriften, Braunschw. 1763—65, 9 Bde., n. Aufl. (von Eschenburg) ebd. 1772 f.; *Hinterlassne Schriften*, von Eschenburg herausgeg. 1781. 3. übersezte auch Milton. 4) (Gottlieb Traug.), geb. 1729 zu Lauchardt in Thüringen; stud. 1747—52 Theol. zu Königsberg u. Halle, dann Privatdocent zu Halle u. 1755 Rector der Ratheschule zu Stettin, 1760 Prof. der Theol. zu Büßow u. 1765 zu Göttingen, 1775 Kirchenrath das.; st. 1777. Toleranter Orthodoxer. Schr.: *Erklärung der Paulin. Briefe an die Römer*, Götting. 1768, 3. Aufl. ebd. 1787; an die Korinther, ebd. 1769, 2. Aufl., von Volborth, ebd. 1784—85, 2 Theile.; an die Galater, ebd. 1770; *Bibl. Theologie*, ebd. 1780, 4 Bde.; *Doctrinae christianae institutio*, ebd. 1778, u. a. m. 5) (Karl Salomo J. v. Lingenhal), geb. 1769 zu Meissen; 1795 Privatdocent, 1797 Professor der Rechte in Wittenberg, 1807 zu Heidelberg, 1820 geh. Rath, ward als J. v. Lingenhal geadelt u. st. 1843; schr.: *Handbuch des kursächs. Lehnrechts*, Leipzig. 1796, 2. von Ch. E. Weiße u. F. A. v. Langenn bes. Aufl., ebd. 1823; *Die Einheit des Staats u. der Kirche*, Lpz. 1797; *Ueber die evangel. Brüdergemeinde*, ebd. 1798; *Janus*, ebd. 1802; *Ueber die Erziehung des Menschengeschlechts durch den Staat*, ebd. 1802; *Anfangsgründe des philosoph. Privatrechts*, ebd. 1804; *Anfangsgründe des philosoph. Criminalrechts*, ebd. 1805; *Die Wissenschaft der Gesetzgebung*, ebd. 1806; *Handb. des franz. Civilrechts*, Heidelb. 1808, 2 Theile., 4. Aufl. ebd. 1837, 4 Bde.; *Wierzig Bücher vom Staate*, Stuttg. u. Heidelb. 1820—39, 4 Bde., neue Bearb. ebd. 1839—43, 4 Bde.; *Staatswissenschaftl. Betrachtungen über Ciceros wiedergefundne Werke vom Staate*, Heidelb. 1824; *Lucius Cornelius Sulla*, ebd. 1834, 2 Bde., mit Mittermaier gab er die *Krit. Zeitschrift für Rechtswissenschaft* etc. heraus; *Biograph. u. jurist. Nachlaß*, herausgeg. von seinem Sohne, K. E. J. v. Lingenhal, Stuttg. 1843. 6) (August Wilhelm), geb. 1769 in Riesa (Sachsen); 1803 Lehrer der Mathematik u. neuern Sprachen in Rossleben, wo er 1823 st. 3. ist bekannt durch die unablässige Verfolgung der Idee, die Kunst zu fliegen zu erfinden. Schr.: *Elemente der Luftschwimmkunst*, Wittenberg

berg 1807; Geschichte der Luftschwimmkunst, Lpz. 1823; Das Glashäutchen, ebd. 1823; Kronprinzchen aus Kinderland, ebd. 1821. (Dg., Lb. u. Md.)

Zacharias (Sacharia, Zefaria), männl. Name, bedeutet des Herrn Gedächtniß. I. **Biblische Personen.** **A) König von Israel:** 1) Sohn Jerobeams I., folgte 773, reg. nur 6 Monate, s. Hebräer (Gesch.) 10. **B) Hoherpriester:** 2) Joadas Sohn, Hoherpriester unter Joas; da er des Volkes böse Thaten tadelte u. auch den König nicht schonte, so steinigte ihn das Volk im Vorhof des Tempels u. der König ließ ihn hinrichten. Unter Valentinianus wurde zu Kasphar-Zacharia der Leichnam des Z. von Kalemoros, einem Vornehmen des Landes, gefunden, der durch eine Erscheinung darauf aufmerksam gemacht worden war; zu den Füßen der Leiche lag ein Kind, mit goldner Krone auf dem Haupte u. in kostbarer Kleidung. Da Niemand wußte, wer die Leichname waren, so gab der Abt des Klosters Gerarja vor, er habe in einem alten hebr. Buche gelesen, daß der König Joas, dem 7 Tage nach Z. Hinrichtung sein Sohn gestorben wäre, denselben, weil er dies für eine Strafe des Himmels für die Hinrichtung des Hohepriesters gehalten hätte, zu den Füßen des Z. hätte begraben lassen. **C) Lehrer u. Propheten:** 3) Levit u. Lehrer des Gesetzes unter Josaphat, gegen 908 v. Chr., ging auf des Königs Befehl in den Städten des Reichs umher, um das Volk zu unterrichten. 4) Sohn des Berechja, der 11. der kleinen Propheten. Er war mit in der babylon. Gefangenschaft u. kehrte mit Serubabel 516 v. Chr. zurück. Er trat als Prophet kurze Zeit nach Haggai auf u. ermunterte das Volk zum Tempelbau. Nach Ein. wurde er im Tempel ermordet, nach And. starb er eines natürl. Todes; sein Grab zeigt man noch jetzt am Fuße des Delberges. Die ersten 8 Capitel seines Buchs beziehn sich meist auf die Wiederherstellung des jüd. Staats u. sprechen theils von der Vollendung des Tempels, theils von der Hoffnung des Volks, von Patriotismus u. Muth; die übrigen 6 sind älter u. später dem Z. beigefügt; sie enthalten Drakel über den Untergang heidn. Städte, ein Parabel von thörichten Demagogen, messian. Hoffnungen ic. Vgl. Vitringa, Commentarii in librum prophet. Zachariae, 1734, 4.; Flügel, Die Weissagungen, welche den Schriften des Z. beigefügt sind, Hamb. 1778; Köster, Meletemata critica et exegetica in Zachariae proph. partem posteriorem 9. — 14., Götting. 1818, 4. 5) Prophet zur Zeit des Königs Ussas. **D) Andre Juden:** 6) Baruch Sohn, Gegner seiner Landsmänn. Zeloten; diese wählten deshalb 72 aus den Vornehmen des Volks zu Richtern u. plagten den Z. vor diesen an, daß er Jerusalem an die Römer habe verrathen wollen. Da sich Z. aber mit Gründen gegen die Verläumdungen vertheidigte, so

sprachen ihn die 72 los; aber seine Feinde ermordeten ihn u. warfen seinen Leichnam in das Thal Josaphat (67 v. Chr.). Noch jetzt zeigt man dort ein 4eckiges, in Felsen gehauenes, auf jeder Seite mit 4 Säulen geschmücktes Denkmal, welches das Grab des Z. sein soll. 7) Priester, aus dem Geschlecht des Abia, Vater Johannes des Täufers. Seine Frau Elisabeth war lange unfruchtbar gewesen; als er nun einst, kurze Zeit vor Christi Geburt, den Tempeldienst hatte, erschien ihm am Rauchaltar der Engel Gabriel, der ihm verkündete, daß seine Frau bald einen Sohn gebären werde. Da Z. wegen des Alters der Elisabeth daran zweifelte, so wurde er stumm u. konnte nicht eher wieder reden, als bis sein Sohn geboren wurde. Das apokryph. Evangelium des Jakobos fügt dazu, daß Z. zur Zeit des bethlehemit. Kindermords, wo Elisabeth mit ihrem Sohn in die Wüste geflohn war, da Herodes ihn nach dem Aufenthalt des Johannes ges fragt u. er versichert habe, daß er denselben nicht wüßte, von den Soldaten im Tempel getödtet worden sei. **II. Päpste u. Patriarchen:** 8) St. Z., Grieche (od. Syrer), Sohn des Polychronios, Papst 741—52, s. Papst (Gesch.) 97 u. Rom (Gesch.) 100; wurde kanonisiert, Tag: der 15. März. Gab eine griech. Uebersetzung der Dialogi des Gregorius u. Vita latino-graeca St. Benedicti, Ven. 1723, 4. 9) Früher Priester u. Bewahrer der heil. Gefäße zu Constantinopel, 609 Patriarch von Jerusalem; als Jerusalem von dem Perserkönig Chosroes 614 eingenommen wurde, wurde Z. als Gefangener mit dem heil. Kreuz nach Persien geführt. 628 (629) kehrte er zurück u. wurde wieder in sein Amt eingesetzt; st. 631; sein Gedächtniß wurde den 21. Febr. gefeiert. **III. Gelehrte:** 10) (Z. Scholasticus od. Metropolit), lebte im 6. Jahrh.; stud. zu Alexandria Philosophie u. zu Berntos Rechtsgelehrsamkeit, practicirte dann als Rechtsgelehrter u. wurde endlich Bischof von Mitylene, wo er gegen 550 st. Unter seinen Lehrern zu Alexandria befand sich Ammonios Hermia, dessen Ansicht von der Ewigkeit der Welt Z. in einem besondern Buch: Ammonios, bestritt, herausgeg. von Z. Tarinus, Par. 1618, 4.; lat. von Gilbert Genebrard im 6. Bde. der folner Ausgabe der Bibliotheca Patrum; schr. ferner: Ueber die beiden Grundprinzipien der Manichäer, lat., im 5. Bde. von Canisius Lectiones antiq. 11) Z. Chrysopolitanaus, n. Ein. Bischof von Chrysopolis (Mazedonien), n. And. Prämonstratensermonch im Kloster St. Martin zu Laon (Picardie), lebte um die Mitte des 12. Jahrh.; schr.: Libri in Ammonii Alexandrini concordiam evangel., Köln 1534, Fol., auch in der Bibliotheca Patrum. (Lb. u. Md.)

Zachariasblume, so v. w. Kornblume.

Zachhändler, so v. w. Gemelner Bachholder.

Zachorowitz, Dorf im mähr. Kr. Brädisch, 2 besuchte Sauerbrunnen, 800 Ew.

Zächtleeven (Sachtleeven, Sachtleeven, Sachtleeven), 1) (Cornelius), geb. zu Rotterdam 1612; Genremaler. Seine besten Bilder sind die von Soldatengesellschaften, Bauernstuben u. dgl. im Geschmack von Teniers. Unter seinen radirten Blättern zeichnen sich De vyf Sinnen aus. Todesjahr unbekannt. 2) (Hermann), geb. 1609; Landschafts- u. Prospectmaler, seine Landschaften, die sich durch eine duftige Ferne, klare Luft u. vorherrschendes Blau kennzeichnen, sind beliebt; auch hat er sehr sorgfältig geätzt; st. 1685. (Fst.)

Zächunbaum, *Ximenia aegyptiaca* L. **Z-öl**, s. *Ximenia*.

Zacantha (Z. Adans., Spr.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae Mirb., Spr., Rechnb., Mädchen Ok., 19. Kl. 1. Ordn. L. Art: Z. verrucosa, in Europa, mit gelben Blumen, sonst Kraut u. Samen gegen Hautausschläge u. Warzen angewendet.

Zackan, Gebirgsast, s. u. Atlas 1.

Zäcke, 1) spitzig zulaufender Körper, welcher an einem andern Gegenstande hervorragt; 2) s. u. Gehörn 2; 3) die Zinken einer Gabel; 4) s. Zäckchen; 5) eine Verzerrung, auch wenn sie nicht spitzig ist; 6) (Bot.); s. u. Mucro.

Zäckel, s. Schaf 13, es liefert eine ganz grobe Wolle, die **Zäckelwolle**.

Zäcken, s. u. Eisenschmelzen 1.

Zäcken, s. u. Hämorrhoiden 1.

Zäcken, Fluß, entspringt auf dem Riesengebirge, im Kr. Hirschberg des preuß. Regbzks. Liegnitz, u. fällt unterhalb Hirschberg in den Bober. In dem Bette seines obersten Laufes ist ein tiefer, unergründeter Kessel, der schwarze Weg, einigemal (1810 zum letztenmal) blieb sein Wasser plötzlich aus. Zuflüsse sind der Zäckerle u. Kachel, beide mit schönen Fällen. Der erste heißt **Z-fall**, fällt in eine 100—120 F. tiefe Schlucht in 3 Absätzen, bei Frühlingswasser aber in Einem Bogen. (Cch.)

Zäckenfalter, so v. w. Eßflügel-falter.

Zäckenkraut, Pflanzengatt. Bunias.

Zäckenpolyp (*Pedicellaria Müll.*), früher als Gatt. der Polypen angesehen; ist nur ein 3zackiger Stachel von Seeigeln.

Zäckenschote, so v. w. Zäckenkraut.

Zäckenschwärmer (*Smerinthus Latr.*), Gatt. der Schwärmer, Laster haben nur 2 deutliche Glieder, sind dicht beschuppt, Fühler werden von der Mitte an dicker u. sägeförmig, Zunge ganz kurz, Flügel breit u. zackig; Raupen (Spitzkopfraupen) haben 4eckigen Kopf, Horn u. Querstriche. Art: Eichen-schwärmer (*S. quercus*), Vorderflügel gelblich, dunkel gestreift, Hinterflügel rostroth mit weißem Fleck; Raupe auf Eichen; Abendpfaue n auge ob. Weidenschwärmer (*S. ocellatus*, *Laothoe*

Ok., *Sphinx ocellata* L.), Oberflügel zackig, silbergrau, röthlich u. schwarz marmorirt, Unterflügel pfirschoth, mit schiefen blauen Augen gezeichnet; die Raupe bläulichgrün u. weiß punktirt, in Europa auf Weiden, Pappeln ic.; Lindenschwärmer (*S. tiliae*), Vorderflügel grünnebelig, darin 2 dunklere Flecken mit brauner Binde. Raupe auf Linden, Erlen, Buchen; Pappelschwärmer (*S. populi*), grau mit dunklern Binden, die vordern mit weißem Punkt, Raupe auf Weiden, Pappeln u. a. Diese Gatt. heißt *Laothoe* bei Fabr., *Spectrum* bei Scopoli. (Wr.)

Zäckenwalze, s. u. Walze 1.

Zäckerle, Fluß, s. u. Baden.

Zäckern, 1) Grenzraine u. Grenzsteine abackern, od. beim Pflügen mit Erde bedecken u. unkenntlich machen; 2) (Reitk.), steif u. kurz traben.

Zäckersdorf, Marktst., s. u. Körmend. **Zäckhorn**, Berg, s. u. Berner Alpen 1. **Zäckingen**, so v. w. Zäckersdorf. **Zäckrivier**, s. u. Drangefluß.

Zacônia, so v. w. Braccio di Maina.

Zacosta (Pet. Raim.), s. u. Johannis-terorden 11.

Zacyntha, so v. w. *Zacintha*.

Zad, See, so v. w. Esad.

Zadamächaris, Klasse der Nat, s. Buddhismus 1.

Zadão, Fluß, so v. w. Sabao.

Zadarach, glatter, *Melia Azedarach*.

Za Dēnghal, s. u. Habesch (Gesch.) 10.

Zaderin, Ort, so v. w. Saderin 2).

Zādi, Fluß, s. u. Niger 2).

Zādkiel, einer der guten Dämonen, s. u. Dämon 9.

Zādok, so v. w. Saboc.

Zadōnsk, Stadt, so v. w. Sabonsk.

Zādora, Fluß, s. u. Alaba.

Zadrakāta (a. Geogr.), so v. w. Seubrakata.

Zadriādes, Statthalter Antiochos des Gr. in Armenien, riß sich von Syrien los u. gründete das Königreich Kleinarmenien, s. Armenien (Gesch.) 1—11.

Zadrin, Ort, so v. w. Saderin 2).

Zäckchen, 1) ganz schmale Spitzen, welche an der einen Seite zackig sind u. an breitere Spitzen od. an feines Weißzeug zur Verzierung genäht werden; 2) zur Verzierung dienender Besatz von Band od. Weißzeug gemacht, welcher eine Reihe von Dreiecken bildet.

Zaēgi, Münze, so v. w. Zaeje.

Zähe, 1) s. u. Zähigkeit; 2) vom Erze so v. w. klar gepocht, daher: **Zäher Schlamm** (**Zäh Schlamm**), ganz klar gepochtes Erz.

Zähflüssigkeit, Eigenschaft gewisser Flüssigkeiten, deren Tropfen nicht sofort, wie bei den leichtflüssigen, abreißen, wenn sie von 2 Seiten berührt werden, sondern sich mehr od. weniger lang ausdehnen od. ziehen lassen, z. B. Eiweiß, Schleim, Leim ic.

Zählerinne, das äußerste Gerinne eines

eines Pochwerks. **Z-häuptel**, das zu Staub gepochte Erz, s. u. Baschwerk 4.

Zähigkeit, Cohäsionszustand flüssiger od. halbflüssiger Substanzen, wo die kleinsten Theile derselben einem auf Trennung des Zusammenhangs gerichteten äußeren mechan. Einfluß zwar nachgeben, doch aber mit den durch die Verschiebung ihnen genäherten Partikeln sogleich in ein ähnliches Cohäsionsverhältniß treten, wie mit den sie vorherberührenden, deshalb bei der Ausdehnung nicht sogleich abreißen, sondern, indem sie nur allmählig ihren Zusammenhang aufgeben, sich in einen Faden mehr od. minder ausziehen lassen (vgl. Klebrigkeit). Feste Körper heißen **zähe**, wenn sie bei großer Biegsamkeit sich nur schwer zerreißen lassen, z. B. frische Weidenruthen 2c. Mit dieser Eigenschaft kann zugleich Dehnbarkeit (bei weichem Leder), Biegsamkeit (bei mehreren Metallen), Elasticität (beim Kautschuk) verbunden sein. (Su.)

Zähigkeit der Säfte, so v. w. Verdickung des Blutes (s. d.).

Zählbret, 1) meist mit einem kleinen Rande umgebenes Bret, Geld darauf zu zählen; es ist 4eckig od. rund u. dann an der einen Seite mit einer verengerten Hervorragung, um das darauf gezählte Geld so gleich bequem in ein Behältniß schütten zu können; 2) mit Löchern versehenes Bret, um die ausgezogenen Erzkübel mittelst eines Pflockes darauf zu bemerken.

Zählen, die Zahlenreihe mit Bewußtsein durchlaufen. Im einfachsten Falle geht das Z. vom ersten Gliede zu spätern fort, es kann aber auch von jedem anheben u. von ihm aus vorwärts od. rückwärts fortschreiten. Ueber die verschiednen Arten zu zählen vgl. Zahlzeichen 4 ff. u. Zahlensystem.

Zähler, 1) (Math.), s. u. Bruch 1; 2) in den Schiefersteinbrüchen der Arbeiter, welcher die Steine sortirt u. in Haufen setzt.

Zählerin, s. u. Papiermühle 12.

Zählgeld, 1) eine Belohnung od. Vergütung für das Zählen od. gesetzmäßige Auszahlen des Geldes, od. für einen Verkauf auf Rechnung anderer; 2) so v. w. Lehengeld.

Zählhaspel, so v. w. Zahlweise.

Zählkarten, in Spielen, wo die Points gezählt werden, die Karten, welche eine gewisse Zahl Augen bedeuten, so gilt der Seis im Tarok 4 Augen.

Zählpfeifen, beim Verkauf der thönernen Tabakspfeifen, Pfeifen mit erhobnen Figuren, welche oben auf die Kisten gelegt werden, um anzuzeigen, wie viel Gros Pfeifen darin enthalten sind.

Zählweise, so v. w. Zahlweise.

Zähnen, kleine Backen gewachsenen Metalles.

Zähne (Dentes, Anat.), 1) knochenartige Bildungen die zum Erfassen u. Zerkleinern der Nahrungsmittel als Waffe u. beim Menschen zum Moduliren der Stimme dienen.

Sie sind am vollkommensten bei den Säugethieren, dann auch bei Amphibien, Fischen u. Insecten vorhanden. ¹A) Die 32 **Z. des Menschen** stehn, in jeder Kinnlade 16, in 2 dichten parabol. od. ellipt. Reihen einander gegenüber, so daß den vordern Raum die 4 Schneidez. Z., mit wurzel- u. muschelförmigen Arten, welche die Speisen zerschneiden, einnehmen, an die sich zu beiden Seiten die 4 Spitz-Z., welche spitzig zum Zerreißen der Nahrung dienen, schließen, auf welche dann die Backenz. Z., mit ein- od. vierfach getheilten, breiten unebnen Kronen u. meist 4fachen Wurzeln folgen. ¹Alle Z. lassen Folgendes gemeinschaftlich bemerken. Man unterscheidet an ihnen: a) die **Z-wurzel** (Radix dentis) od. den durch Gomphose (s. d.) in den Zahnfächern (s. u. Ober- u. Unterkiefer) befestigten, von diesen umschlossenen, von dem Zahnfleisch (s. d.) bedeckten, mit Zahnhäutchen (Tapetum alveoli, Membrana dentis externa), eine dünne, fester mit der Zahnhöhle, als mit der Zahnwurzel zusammenhängende, nerven- u. gefäßreiche, wahrscheinlich aus dem Zahnsäckchen des Embryo entstehende Haut, überkleideten Theil; ¹b) den **Zähnhals** (Collum dentis), den Fleinen, aus dem Zahnfach hervorragenden, vom Zahnfleisch umgebenen Mitteltheil; ¹c) die **Zahnkrone**, den über das Zahnfleisch hervorragenden, weißen, mit Schmelz (s. d.) überzogenen, verschiedenartig gestalteten, beim Gebrauch der Z. hauptsächlich in Anspruch genommenen Theil. ¹An der Spitze jeder Wurzel befindet sich ein feines Loch, welches zu der im Innern des Zahnes befindlichen, mit einem feinen Häutchen (Membrana dentis interna) ausgekleideten Höhle (Cavum dentis internum) führt u. einer Arterie, Vene u. einem Nerven (s. Zahnarterie, Zahnvene, Zahnnerven) den Durchgang gestattet. ¹Jeder Zahn besteht aa) aus einer, der Knochensubstanz ähnl. Masse, welche diese an Härte u. Dichtigkeit übertrifft, auf dem Bruche strahlig ist, geschliffen atlasartig glänzt, weder Markzellen, noch Mark enthält, welche ¹bb) so weit der Zahn frei steht, mit dem Schmelz od. der Glasur überzogen ist, der dem Zahn ein milchweißes, porzellanartiges Ansehen gibt, die festeste Masse des Körpers ist u. kaum von der Feile angegriffen wird, an sich wegen Mangel an Nerven ganz unempfindlich ist, von Säuren angegriffen u. aufgelöst, von manchen Pflanzepigmenten gefärbt wird u. beim Beißen auf harte Körper Risse bekommt u. sich von der Knochenmasse ablöst. An den Wurzeln mancher Z. kommt noch ¹cc) eine weichere, hornartige, halbdurchsichtige, fast wachsgelbe Substanz vor, die Ein. für eine eigene Hornsubstanz (Substantia cornea) unterschieden, And. für das Product krankhafter Erweichung der Knochenmasse angesehen haben. ¹⁰Die Knochensubstanz der Z. besteht nach Berzelius aus 61,00 phosphorsaurem, 2,00 flußsaurem u.

5,20 Kohlensäurem Kalk, 1,10 phosphorsaurem Kalk, 1,10 Natron u. einem kleinen Antheil salzsauren Natrons, 28,00 thier. Theile u. Wasser. Der Schmelz enthält 85,1 phosphorsauren, 3,2 flusssäuren, 8,0 kohlensäuren Kalk, 1,1 phosphorsauren Kalk, 2,0 thier. Substanz u. etwas Wasser. ¹¹ Man unterscheidet der Form u. Bestimmung nach a) die Schneidez. (D. incisivi), die 4 vorderen Z. jeder Kinnlade, mit einfacher Wurzel, meißelförmiger Krone, deshalb zum Abbeißen u. gleichsam Zerschneiden der Speisen geeignet. ¹² b) Die Eckz., aa) Spitzz. (D. angulares, canini, laniarii, cuspidati), die zwischen den Reihen der Schneidez. u. Backenz. eingefügten 4 einzelnen, durch spitzigere Form ausgezeichneten Z., bes. zum Abbeißen u. Zerreißen der festen Nahrungsmittel beim Kauen dienend; ¹³ c) Backenz. (Bac=z., Mahl=z., D. malares, s. buccarum), die hintersten Z. jeder Seite, gewöhnlich 5, durch breite, unebene Kronen u. meist mehrfache Wurzel ausgezeichnet; die beiden vordern haben nur einfach getheilte Kronen u. eine, höchstens zweifache Wurzel, die 3 hintersten aber Kronenflächen mit 4 Erhabenheiten u. häufig 3- u. 4fache Wurzeln; der letzte (Weisheitszahn, s. u. n) hat jedoch meist nur Eine Wurzel. Sie sind sämmtlich zum Zermahlen der Speisen beim Kauen geschikt. Der Mensch hat deren 20, die meisten Thiere 24, das Schwein 28, die Kage zuweilen 36. ¹⁴ Entstehung der Z. Schon um die 10. Woche des Fötuslebens sind in jeder Hälfte des Ober- u. Unterkiefers 2 vordere u. 2 hintere häutige Kapseln od. Säckchen (Capsulae dentis) zu bemerken, u. zwischen diesen beiden Paaren eine Lücke, die sich nach Ablauf des 3. Monats mit einem gleichen Säckchen ausfüllt. Dies sind die Bildungsstätten der Milchz. Zu Ende des 4. Monats bildet sich hinter den hintern Säckchen ein 6., aus dem der erste bleibende Zahn entsteht. ¹⁵ Das Innere des Säckchens füllt eine Anfangs röthliche, später weißgelbliche Flüssigkeit, in welcher der, schon vom 4. Monat an, als eine gallertartige, bald die Gestalt des Zahnes annehmende Substanz, sich darstellender **Z-keim** (Pulpa dentis) wächst. An der sich zuerst bildenden Zahnkrone, aus der sich erst später die Wurzeln entwickeln, zeigen sich um die Mitte der Schwangerschaft die Anfänge der Verknöcherung als zarte hohle Scheibchen an den Schneidez. u. Spitzz., u. als mehrere eckige, sich in der Folge vereinigende Stückchen an den Backenz.=n. Die Verknöcherung schreitet von Außen nach Innen fort u. der bei dem reifen Fötus nur noch locker aufliegende Schmelz wird von der inneren Fläche des inneren Blattes des Säckchens abgesondert. In den Zahnkeimen verbreiten sich vom Boden aus reichlich Gefäße u. Nerven, u. die ersten Z. erhalten ihre Nahrung durch eigene, später obliterirende Arterien. ¹⁶ Nach der Geburt des

Kindes bleiben die Z. noch mehr. Monate innerhalb der Zahnhöhlen verborgen u. an ihrer Stelle ist eine knorpelartige mehrfach eingeschnittene zugespitzte Erhöhung des Zahnfleisches (**Z-knorpel**, Cartilago dentalis), längs den Zahnhöhlenrändern bemerklich. ¹⁷ So wie die Z. wachsen, wird der obere Theil der Zahnhöhlen, der dieselben verschließt, so wie auch der Zahnknorpel, allmählig verzehrt, u. ohne daß der Zahn durch seinen Druck eine mechanische Trennung dieser Theile bewirkt, eine sich immer mehr erweiternde Oeffnung bewirkt, durch die derselbe hervortritt. ¹⁸ Daß bei diesem Vorgange eine, der Entzündung nahe kommende, gesteigerte Thätigkeit der Natur Statt hat, geht aus den dabei vorkommenden Erscheinungen, der Hitze des Mundes dem Geisern, dem Anschwellen des Zahnfleisches, mehr od. minder lästigen Empfindungen an demselben, die das Kind zum Reiben, zum Beißen auf harte Gegenstände reizen ic. hervor, doch ist er an sich für keine patholog. Erscheinung zu halten, ob er gleich, unter ungünstigen Umständen, wirkliche Krankheit veranlassen od. wenigstens begünstigen kann (s. Zähnen, Frankhaftes). ¹⁹ Der Durchbruch der Z. beginnt in der Regel um den 6. Lebensmonat des Kindes, doch kommen Abweichungen häufig vor, indem nicht selten Kinder schon früher Z. bekommen, ja sogar (selten) mehr. mit auf die Welt bringen, andererseits aber auch sich das Zähnen bedeutend verzögert. Meist erscheinen kurz nach einander zuerst die beiden vordern Schneidez. des Unterkiefers, einige Wochen später des Oberkiefers, dann in Zwischenräumen die übrigen Schneidez.; hierauf folgen die ersten Backenz., dann um die Hälfte des 2. Jahres die Spitzz., u. gegen Ende des 2. od. zu Anfang des 3. die zweiten Backenz. ²⁰ Diese 20 Z. werden Milch- od. Wechselz. (D. lactei s. temporarii) genannt, lösen sich in der Zeit vom 7. bis zum 13. od. 14. Lebensjahre, indem die sie ernährenden Arterien obliteriren u. die Wurzeln aufgesogen werden, vom Kiefer ab, fallen aus u. werden in gleicher Reihenfolge, wie sie kamen, durch festere bleibende Z. ersetzt. ²¹ In derselben Periode, meistens im 12. Jahre, biszuweilen auch später, erscheint auch der mittlere große Backenzahn, so daß der Mensch, nachdem der nichtwechselnde erste hintere schon früher, meist schon vor dem 7. Jahre durchgebrochen war, zur Zeit der Pubertät 28 Z. hat. Die letzten Backenz. od. sogenannten Weisheitsz. kommen im 20. bis 25. Jahre, auch wohl noch später, u. sind von einer lockern Masse, weshalb sie, der Verderbniß mehr ausgesetzt, gewöhnlich am ersten wieder ausfallen. Z., die nicht wechseln, heißen bleibende Z., bei Menschen sind es die 3 äußersten Backenz. ²² Selten werden einzelne verloren gegangne Z., ja ganze Zahnreihen durch dritte Z. wieder ersetzt; Einige wollen sogar ein 4. Zähnen

beobachtet haben. Auch in Hinsicht der Zahl u. Gestalt der Z. kommen mehrfache Abweichungen vor, indem theils bleibende doppelt, theils hinter den wider die Regel stehenden bleibenden Milch-Z-n hervorkommen, theils indem sich ein od. mehrere rundliche Auswüchse an den Z-n bilden. ²¹ Ein junger Zahn, welcher vor einem noch feststehenden u. vielleicht noch ganz gesunden Zahne wächst, heißt Ueber-Zahn. Einer der beiden Z. muß mit Gewalt herausgenommen werden. Die Güte des alten u. die Stellung des jungen Zahnes müssen darüber entscheiden, welcher von beiden sich am meisten dazu eignet. ²² **Verderbniß der Z.** Obgleich den Z-n in dem Schmelz eine feste schützende Decke gegeben ist, so ist doch diese Masse ihrer Sprödigkeit wegen, bei schnellem Wechsel Falter u. warmer Nahrungsmittel, beim Beißen auf harte Körper, Reinigen der Z. mit metallenen Spizen, starken Säuren, der Trennung ihres Zusammenhangs ausgesetzt, auch überdies bei langem Gebrauch der Abnutzung unterworfen, wo dann die unterliegende Knochenmasse leicht in Verderbniß übergeht (s. Zahnkrankheiten), doch hat die allgem. Körperconstitution krankhafte Beschaffenheit der Säfte zc., weit entscheidenderen Einfluß auf die Verderbniß der Z. als äußere Veranlassungen, weshalb nur in sehr seltenen Fällen der Mensch seine 32 Z. gesund bis ins höhere Alter behält. ²³ Bei der Verderbniß der Z. wird die Krone durch Caries allmählig zerstört, fällt stückweis zum Theil od. ganz ab, es entstehen Zahnlücken u. die Wurzel verzehrt sich nach u. nach, bleibt verkümmert zurück od. fällt auch später aus. In höherem Alter werden auch gesunde Z., während die Höhle desselben ganz ausgefüllt wird, aus Mangel an Ernährung locker, können mit Leichtigkeit weggenommen werden od. fallen auch von selbst aus, die Zahnhöhlen der Kiefer füllen sich mit Knochenmasse, das Zahnfleisch legt sich über dieselben, ver wächst u. wird knorpelartig hart, so daß es die Z. beim Kauen nothdürftig ersetzen kann. Da hierbei die Kiefernänder selbst theilweise aufgezehrt u. die Kiefer hierdurch schmaler werden, so tritt das Kinn mehr vor, u. nähert sich beim Schließen des Mundes der Nase. ²⁴ **B) Z. der Thiere: a)** In den niedern Thierklassen finden sich hinter den Last- u. Greiforganen, den Lippen- u. Fühlfäden in der Mundhöhle harte **zahnartige Theile**, entweder bloß zum Ergreifen, Festhalten, od. zugleich zum Verkleinern der Nahrungsmittel bestimmt. ²⁵ Diese bestehen äußerlich aus der mehr od. weniger stark erhärteten, selbst oft Kalk, der mit Säuren verbunden ist, in ihre Zusammensetzung aufnehmenden Oberhaut, welche in einer längeren od. kürzeren Strecke hohl ist u. eine gefäß- u. nervenreiche, ihrer Gestalt entsprechende u. sie bestimmte Entwicklung der darunter liegenden, äußern Schicht eng

umgibt. Sie bilden Vorsprünge, welche in ihrem Grunde offen sind, u. an dieser Stelle die in sie tretenden Gefäße u. Nerven aufnehmen. Zwar sind sie oft mit den darunter liegenden harten Theilen, bei den Wirbelthieren, mit den Mundknochen verbunden, indem sie sie entweder genau umschließen od. auf dieselbe Weise von ihnen durch Höhlen umschlossen werden. ²⁶ Die Gestalt dieser Theile zeigt viele Verschiedenheiten, doch sind sie mehr od. weniger zugespitzt u. schneidend, od. mit einer breiten, einfachen, od. zusammengesetzten Fläche versehen. Erstere, die zum Ergreifen, Festhalten u. Zerschneiden dienen, liegen immer vor denen der zweiten, welche kauen u. zermahlen. ²⁷ Im Allgemeinen kann man bemerken, daß sie anfänglich weicher als späterhin u. in ihrem freien vordern Theile härter als in denen von andern Mundtheilen umgeben sind. Sehr allgemein werden sie im Laufe des Lebens entweder allein od. mit der ganzen Oberhaut abgeworfen u. durch neue ersetzt, die häufig die alten an Zahl, Größe, Festigkeit u. Zusammensetzung übertreffen. ²⁸ **b)** Die nur den meisten Wirbelthieren zukommenden **eigentlichen Z.** unterscheiden sich von den ähnlichen Theilen der Wirbelthiere, außer der ihnen zukommenden, schon erwähnten Höhle vorzüglich auch durch die Zusammensetzung aus einer wenigstens doppelten Substanz, einer innern u. äußern, von denen jene, die Knöcherne, das Elfenbein, den größten Theil des Zahnes bildet, diese, der Schmelz, nur die freiliegende Fläche desselben bedeckt u. an die Kaufläche am dicksten ist. ²⁹ Beide sind ganz compact, sehr hart u. enthalten viele, mit verschiedenen Säuren, bes. Phosphorsäure, verbundene Kalk; der Schmelz ist indessen weit härter, aber in demselben Verhältnisse brüchiger als der Knochentheil, u. enthält wenig od. gar keine thier. Substanz, die sich in dem Knochentheil in veränderlichen Verhältnissen findet. Zu ihnen tritt bei mehreren Säugethieren eine dritte Substanz, der Kitt. ³⁰ Die Z. entstehen in gefäßreichen, vom Zahnfleisch aus sich entwickelnden Säcken, die Anfangs mit einer an phosphorsaurem Kalk sehr reichen Flüssigkeit angefüllt sind, u. aus deren Boden sich der sehr gefäßreiche weiche Keim entwickelt. Auf diesem entsteht der Zahn von der Kaufläche aus gegen die Wurzel, indem er sich allmählig nicht nur verlängert, sondern auch verdickt, so daß sich seine Anfangs weite Höhle in demselben Maße verengt. ³¹ Die vordern, mit einer breiten, aber scharfen Kaufläche versehenen Z., die Schneidez-Z., die zugespitzten od. die Eck-Z., Fang-Z., haben meistens nur eine Wurzel, u. entstehen aus einem Stücke, die breiten hinteren, die Back- od. Mahl-Z. haben mehrere, mit Ausnahme der hintern häufig divergirenden Wurzeln u. entwickeln sich Anfangs aus mehreren Stücken, von welchem eines, das zuerst entsteht, gewöhnlich die übrigen be-

bedeutend an Größe übertrifft. **C)** Bei den Fischen sind die allgemeinsten u. vorzüglichsten bes. Bedingungen der Z. folgende: Sie fehlen nur einer sehr geringen Anzahl derselben, namentlich dem Stör u. dem Wobon. Am allgemeinsten sind, wenigstens bei den Knochenfischen, Schlund-Z., welche sich im Schlunde befinden, doch haben die Karpfen bloß diese Z. Im Munde gibt es keinen Knochen, der nicht bei vielen Fischen Z. trüge, z. B. beim Hecht u. Lachs. Die Z. bestehen immer aus Knochensubstanz u. Schmelz. Gewöhnlich sind sie von einander getrennt, bei mehreren Knochen dagegen unter einander zu einer Masse vereinigt, die mit einer gemeinschaftl. Lage von Schmelz bekleidet ist. Meist sitzen die Z. locker im Zahnfleisch; bes. gilt dies für die einfachen u. zusammengesetzten der Knorpelfische; bei den Knorpelfischen verwachsen sie oft mit dem Knochen. **Bei diesen erzeugt sich im Allgemeinen im Knochen unter dem alten Zahne ein neuer, der, wenn der alte ausgefallen ist, an seine Stelle tritt, od. neben ihm hervorbricht.** Bei den Knorpelfischen finden sich hintereinander mehrere Reihen, von denen die hintern weiter als die vordern, mehr horizontal, nach hinten gewandt sind, u. sich in dem Maße aufrichten, als die vordern ausfallen od. abbrechen. Am häufigsten finden sich mehr od. weniger stark gebogene Fang-Z., deren Zahl mit ihrer Größe im entgegengesetzten Verhältnisse zu stehen pflegt. Wo sie klein sind, stehen sie gewöhnlich sehr dicht gedrängt, so daß sie die Knochen, auf denen sie sich befinden, ganz bedecken. Zwischen den großen stehen oft bedeutend kleinere. **Die Schneide-Z. sind seltner, bei den Knochenfischen kleiner u. bilden meistens nur eine einfache Reihe in den Kiefern.** Sie sind entweder, z. B. bei den Schollen, keilförmig, od. wie bei mehreren Haifischen dreieckig, oft an den Kauflächen sägeförmig eingeschnitten. Die Back-Z. sind niedriger, breiter, u. bestehen oft bloß aus der Krone. Bei den Karpfen sind sie einfach, bei mehreren Knochen bildet die zusammengesetzte Zahnmasse einen großen Backzahn. Den Uebergang von diesen zu den übrigen, namentlich zu den Fang-Z., machen meistens dicht stehende gerade rundliche stumpf zugespitzte Z. mit einfacher Krone, die wieder mehr. Verschiedenheiten darbieten. **D) Ueber die Z. der Amphibien** s. die einzelnen Klassen: Schlangen, Froschthiere, Eidechsen, Schildkröten. Bei den Schildkröten werden die Z. durch starke hornartige Platten ersetzt, welche die Kiefertheile bekleiden u. verschieden in einander greifende Erhabenheiten u. Vertiefungen als Kauflächen zeigen; bei den Froschthieren finden sich viele Verschiedenheiten hinsichtlich der Z., indessen sind sie immer klein; bei den ungeschwänzten Froschthieren fehlen sie fast ganz; dagegen sind sie bei den Eidechsen desto mehr entwickelt; die meisten

haben bloß Kiefer-Z. mit einfachen Wurzeln, die eine breite Kaufläche haben, als immer Schneide- u. Eck-Z. darstellen. Bei den Krokodilen stehen die Z. sehr weiltläufig, sind von ungleicher Größe u. große wechseln mit kleinen. Alle sind einfach zugespitzt, die hintern mehr rundlich, die vordern länglicher, spitzer, zugleich etwas gebogen; sie bleiben immer hohl u. der neue Zahn bringt durch die Höhle des alten hervor. **E)** Die Kiefer der Vögel sind wie bei mehreren Thieren, unter den Wirbelthieren namentlich bei den Schildkröten, mit einer hornartigen Substanz (s. Schnabel) bekleidet; sie nimmt weiche, längliche, spitze, ansehnliche zahnartige Verlängerungen auf, welche in eine größere od. geringere Anzahl von Vertiefungen treten, deren Zahl nach den Ordnungen u. Gattungen bedeutend variiert. So finden sich bei den Papageien außerordentlich viele von vorn nach hinten in einer Reihe dicht auf einander folgende. Das Ganze ist eine, zu einem Ganzen verschmolzene Zahnreihe. **F)** Bei den Säugethiere finden sich nicht nur überhaupt Z., die in mehr od. weniger ansehnlichen, ihre Wurzeln meistens eng umschließenden Vertiefungen stehen, sondern auch mehr. Ordnungen derselben, namentlich Back- od. Mahl-Z., Schneide-Z., meistens auch die zwischen beiden stehenden Eck- u. Fang-Z. Gewöhnlich bestehen sie aus 2 Substanzen, der in größerer Menge vorhandenen innern od. Knochensubstanz, welche eine Höhle enthält, u. der nur die Krone bekleidenden, äußern, weit härteren, dem Schmelze. **Bei mehreren Thieren, namentlich den mit großen u. zusammengesetzten Z. versehenen Nagern, Pachydermen, Einhufern, Wiederkäuern, findet sich eine dritte weichere Substanz, welche zwischen den Erhabenheiten liegt, die durch die ersten gebildet werden, der Kitt, die Steinrinde (Crusta petrosa).** **Die Form der Schneide- u. Eck-Z. kommt bei den Säugethiere mit der beim Menschen ziemlich überein.** Die Back-Z. sind in dem Maße breiter, größer u. mit mehr rundl. Erhabenheiten versehen, als das Thier pflanzenfressend ist, desto mehr seitlich zusammengedrückt, mit scharfen, von vorn nach hinten auf einander folgende Spitzen versehen, je mehr es vom Fleisch lebt. Bei den fleischfressenden Thieren befindet sich noch ein bes. Fleischzahn; er folgt nach den vordern am meisten schneidenden Backzähnen (od. Reißzähnen) u. ist größer u. breiter als die übrigen Backenzähne. **Ueber die Entwicklung u. den Wechsel der Z. gilt im Allgemeinen das, was bei den Z. des Menschen gesagt ist.** Alle Z. nutzen sich allmählig ab, zuerst wird die Krone durch das Kauen abgeschliffen, so daß erst die Erhabenheiten derselben sich abstumpfen, dann der Schmelz, endlich auch mehr od. weniger von der Knochensubstanz zerstört wird, wobei sich indessen, um die Höhle des Zahns

Zahns verschlossen zu halten, im normalen Zustande nach innen eine neue weichere Knoschensubstanz erzeugt. "Später schwindet gewöhnlich auch mehr od. weniger, bes. bei den Pflanzentressern, die Wurzel, u. hier von ist das Ausfallen der Z. die Folge. Vgl. Pferd u. ff. (Su. u. Pst.)

Zähne, blütige, so v. w. Perlhühnchen.

Zähne, künstliche, ¹wirkl. Menschenzähne, od. von Elfenbein, Knochen einer bes. Masse od. Email gearbeitete Z., welche man, um den Verlust eines od. mehr. Z. zu ersetzen, auf verschiedene Art einsetzt. Ehedem nahm man hierzu Z. der Seekuh, des Wallrosses, auch verpflanzte man Z. von einem Menschen auf den andern. ²Meist werden bloß verlorene Eck- u. Schneidezähne durch künstliche ersetzt, indem ein solcher Verlust nicht nur eine unangenehme Entstellung des Gesichtes, sondern undeutliche Sprache verursacht. ³Die einfachste Art des Einsetzens künstl. Z. geschieht dadurch, daß man den schadhaften Zahn bis zur Wurzel der Zahnfleischfassung gleich abseilt, dann in die Wurzel ein Loch bohrt u. hierin den an seiner Wurzel abgesägten u. mit einem goldenen Stifte versehenen Zahn eines Menschen od. einen künstlich gearbeiteten einpaßt. Ein solcher Zahn ist, wenn er an Form u. Farbe den übrigen entspricht, kaum von den natürlichen zu unterscheiden, u. taugt auch zum Weissen. Solche künstliche Z. müssen von Zeit zu Zeit herausgenommen u. gereinigt werden. Fehlt aber die Wurzel des schadhaften Zahnes, so wird der künstl. Zahn auf eine Goldplatte, die zu beiden Seiten Drahtklammern von Golddraht hat, welche die Nachbarzähne umfassen, aufgesetzt. Diese Art gewährt aber keine Festigkeit des künstl. Zahns. ⁴Statt der Drahtklammern befestigt man den künstl. Zahn auch bisweilen durch seidene Fäden od. feinen Golddraht an die Nachbarzähne. Doch hat dies den Nachtheil, daß man den Zahn nicht herausnehmen u. reinigen kann u. daß man den Draht nicht so verstecken kann, daß er nicht beim weiten Öffnen des Mundes u. beim Lachen sichtbar wird. Einzelne Backzähne wird sich wohl Niemand einsetzen lassen, sondern wenn man sie ersetzt, so geschieht es gewöhnlich, wenn die meisten od. sämtliche Z. fehlen, durch Einsetzen eines ganzen Gebisses. Ein ganzes Gebiß muß dem Zahnhöhlenrand des Unterkiefers genau angepaßt u. die beiden Theile durch Charniere mit einander verbunden werden. (Pst.)

Zähne der Mündungsbesatzungsart, s. Kryptogamen u.

Zähne der Pferde, s. u. Pferd.

Zähnebleken (Z-fletschen), durch Auseinanderziehen der Lippen bewirktes Entblößen der Zähne; Ausdruck des Zorns u. des Hasses, auch wohl beim Lachen u. bei gespannter Aufmerksamkeit vorkommend.

Zähne fällen, s. u. Fällen 11).

Zähneklappern, das hörbare, durch zitternde, gleichsam krampfhaftige Bewegung des Unterkiefers bewirkte Aneinanderschlagen der Zähne; von Frost od. von großer Furcht u. Angst erregt. **Z-knirschen** (Stridor dentium) dagegen ein hörbares Aneinanderschreiben der Zähne des Unter- an denen des Oberkiefers, od. Zeichen von Ingrimme u. ohnmächtigem Aerger.

Zähneln, 1) Zähne bekommen; 2) mit Zähnen od. Einschnitten versehen.

Zahnhammer (Hüttenw.), so v. w. Zainhammer.

Zählig, 1) so v. w. gezähnt; 2) eine gewisse Anzahl Zähne haben, welches bei manchen Thieren ein Zeichen ihres Alters ist; 3) ein festes Mineral, wenn es von unten an (wo es aufsteht) spitzig gekrümmt nach seinem andern Ende, ähnlich einem Schweinezähne, ausläuft, z. B. gedlegenes Silber.

Zähnlaute, s. u. Laute.

Zähner, so v. w. Phytotoma.

Zähre, so v. w. Thräne.

Zähringen, 1) Pfarrdorf im Amte Freiburg des badn. Oberrheinkreises; 700 Ew.; 2) Burg dabei; Trümmer, Stammschloß der Herzöge von Z.

Zähringen, ¹Stammvater des zähringer Hauses war Guntram der Reiche, der in der 1. Hälfte des 10. Jahrh. lebte, Graf von Sund- u. Breisgau hieß u. seine Besitzungen sehr erweiterte. ²Sein Sohn Lanzelin (Lantold), Graf von Altensburg (st. 990), u. eben so dessen Sohn, Burchtilon, Graf von Breisgau u. Ortenau (st. um 1030), sollen sich schon Grafen von Z. genannt haben. ³Des Vor. Sohn u. Guntrams Urenkel, Berthold I. der Bärtige, erhob die Macht des Zähringischen Hauses durch festes Ausbarren auf der Seite Kaisers Heinrich III., der ihm auch nach dem Tode Ottos von Schweinfurt die Belehnung mit dem Herzogthum Schwaben versprach, weshalb Berthold 1052 den Titel als Herzog annahm. Der Kaiser starb aber 1056 vor Otto, u. als nun Berthold die Erfüllung des Versprechens von Agnes, der Wittve des Kaisers als Vormünderin ihres Sohns Heinrich IV. forderte, verweigerte diese ihm die Belehnung, gab ihm aber 1060 zur Entschädigung das Herzogth. Kärnthen u. die Markgrafschaft Verona. Nächst diesen Besitzungen erlangte das Grafenhaus Z. nach u. nach den größten Theil der nördl. Schweiz (s. d. [Gesch.] n). Als Heinrich IV. zur Regierung kam, wurde er gegen Berthold mißtrauisch u. nahm ihm 1073 Kärnthen u. Verona wieder ab. Da sich nun der Herzog wirklich auf die Seite seiner Feinde begab, so wollte ihm Heinrich IV. auch seine Erbstaaten nehmen u. fiel 1077 in Bertholds Staaten ein, wo er aber tapfere Gegenwehr fand u. 1077 starb. Nach seinem Tode zerfiel sein Haus in 2 Linien: A) die herra

herzogliche (zähringische), gegründet von seinem ältern Sohn *Berthold II. Um 1081 machte er Ansprüche auf Schwaben, aber der Kaiser verlieh dieses an Friedrich von Hohenstaufen, gestand ihm dagegen das Recht zu, sich Herzog von Kärnthen fort zu nennen, u. erteilte ihm die Reichslandvoigtei über Zürich. Nach Kaisers Heinrich IV. Tode hielt Berthold treu zu dessen Nachfolger Heinrich V. u. st. 1111. Er war der Schwiegersohn von dem Gegenkönig Rudolf von Schwaben. Ihm folgte *sein Sohn Berthold III., der zuerst in Urkunden als Herzog von Z. vorkommt, ebenfalls treu zum Kaiser hielt u. durch diesen in viele Händel mit dem Papste u. den Bischöfen verwickelt wurde. Er gründete die Stadt Freiburg im Breisgau u. zog 1123 dem Grafen Hugo von Dachsburg gegen seine empörten Unterthanen zu Hülfe, blieb aber bei Molsheim. Sein Bruder *Konrad I. war eifersüchtig auf die wachsende Macht der Hohenstaufen u. betrieb nach Heinrichs V. Tode (1125) hauptsächlich die Wahl Lothars II. zum König, damit kein Hohenstaufe den Thron erhalten sollte. Lothar belehnte ihn dafür 1227, nach dem Tode von Konrads Neffen, des Grafen Wilhelm III. v. Burgund, mit einem Theile dieser Grafschaft u. fügte dazu das Rectorat über das Königreich Burgund. 1137 st. Kaiser Lothar, u. trotz den Bemühungen der Herzöge von Z. u. Baiern wurde Konrad von Hohenstaufen zum Kaiser gewählt. Des Kaisers Bruder, Friedrich von Schwaben, fiel, um die Feinde seines Bruders zu züchtigen, 1138 in Z. ein, eroberte das ganze Land u. zwang den Herzog zur Unterwerfung. Der Kaiser gab ihm seine Besitzungen zurück, u. Herzog Konrad bekriegte hierauf, im Verein mit seinem Schwiegersohn, Heinrich dem Löwen, die Slaven an der Elbe. Er st. 1152. Sein Sohn Berthold IV. trat an *den Kaiser Friedrich I. die Franche Comté u. einen großen Theil Burgunds ab, da der Kaiser durch seine Heirath Ansprüche auf dieses Land hatte. Er war ein eifriger Anhänger des Kaisers u. begleitete ihn auf mehr. Kriegszügen; 1179 legte er die Stadt Freiburg in der Schweiz an u. starb 1186. *Sein Sohn Berthold V. der Reiche war, wie sein Vater, in zahlreiche Händel verwickelt u. mußte selbst seine burgund. Unterthanen oft durch Waffengewalt zum Gehorsam zurückführen. Er verweigerte dem Kaiser Heinrich VI. die Heeresfolge nach Italien, der 1197 ein Heer unter Anführung seines Bruders Konrad von Schwaben gegen ihn abschickte, das aber unverrichteter Sache umkehrte, da Herzog Konrad in Durlach von einer Frau ermordet wurde. Nach Kaisers Heinrich VI. Tode boten mehrere Fürsten Berthold V. die deutsche Krone an, aber er schlug sie aus u. stimmte für Philipp von Hohenstaufen, von dem er dafür eine große Geldsumme erhielt. Berthold V. gründete die Stadt Bern (s. d.) u. st. 1218 zu Frei-

burg kinderlos. Mit ihm erlosch der zähring. Mannstamm der Hauptlinie, s. Schweiz (Gesch.) u. *Seine Besitzungen fielen darauf theils an seine 2 Schwestern, Agnes, vermählt an den Grafen Egenon v. Urach, u. Anna, vermählt an den Grafen Ulrich v. Kyburg; theils an den Markgrafen Hermann V. von Baden, ferner an die Herzöge von Teck, die ihre Ansprüche an Kaiser Friedrich II. verkauften, an den Grafen von Savoyen, den Bischof von Lausanne u. A. **10 B)** Die markgräfl. (badensche) Linie, gestiftet von Berthold I., 2. Sohne Hermann I., von dem das jetzige großherzogl. Haus Baden stammt, s. Baden. (Js.)

Zähringer Löwenorden, s. Löwenorden 3).

Zährtiegel, ein irdner Tiegel, Erz darin zu schmelzen. **Zähschlamm**, s. u. Zähe.

Zaejlē (Schahī), Münze, s. u. Persien (n. Geogr.) u.

Zämel (Zämer, Zämmel, Jagdw.), so v. w. Siemer.

Zängelmass (Taf. XXIX., Fig. 65), bei den Drahtziehern ein messingnes Blatt, welches in 5 ungleich große Stufen (**Zängel**) ausgeschnitten ist, mit demselben wird die Weite der Ziehlöcher gemessen. **Zängeln**, mit einer Zange anfassen.

Zängen, wenn von dem im Frischfeuer gar gemachten Eisen unter dem Hammer die Schlacken abgehen.

Zänkerindianer, s. Chepawayans b).

Zänmä (Geogr.), so v. w. Zemen.

Zäpfchen (Uvula), die fleischige, längliche, stumpfspitzige, an der Grenze der Mund- u. Rachenhöhle, frei über der Zungenwurzel, von der Mitte des Gaumenvorhangs (s. u. Gaumen) herabhängende Verlängerung des letztern. Sie wird durch den, am Gaumenvorhang entspringenden unpaarigen **Z-muskel** (Azygos uvulae), gekrümmt u. vorwärts in die Höhle gehoben, hat in ihrer Nähe mehr. kleine Drüsen (Glandulae uvulares, s. Gaumen) u. dient nebst dem Gaumenvorhang zur Verschlüßung der hintern Nasenöffnungen. (Su.)

Zäpfchenkrankheiten, die wichtigste ist die **Z-entzündung** od. **Z-bräune**, allein od. mit ähnl. Leiden der benachbarten Theile vorkommend; wenn dabei das Zäpfchen verdickt u. verlängert ist **Z-schliessen** od. geschlossenes Zäpfchen (Staphyloidalysis) genannt (s. u. Bräune.). Außerdem kann das Zäpfchen in Folge von entzündlicher od. and. Entartung dauernd geschwollen, verhärtet, verlängert sein (**Z-geschwulst**, Staphylomycus), u. in diesem Falle wegen erschwerten Sprechens, gestörten Schlingens, erweckten Hustens od. Brechreizes der Abtragung, Ablösung desselben mit der Schere, dem Messer, od. auch die Unterbindung nöthig machen. In Folge ursprüngl. Bildung trifft man das Zäpfchen bisweilen gespalten.

Zäpfchenkraut, so v. w. *Ruscus hypoglossum*.

Zärling, so v. w. Buchfink. **Zärrer**, so v. w. Misteldrossel, s. u. Drossel.

Zärthe, 1) so v. w. Braunelle; 2) (*Cyprinus vimba*, *Abramis v.*), Art der Fischgatt. Karpfen; hat vorstehende Oberkinnlade, Seitenlinien mit gelben Punkten; Zugfisch, geht aus der Nord- u. Ostsee in die größern Flüsse, hat schwachhaftes, doch grätiges Fleisch.

Zärtlichkeit, 1) so v. w. Zärtheit; 2) die aus Zärtheit od. auch aus Verwöhnung hervorgehende, gesteigerte Empfindlichkeit gegen einigermaßen unangenehme, od. das Wohlbefinden beeinträchtigende äußere Einflüsse; 3) das durch Liebkosungen, durch Blick u. Wort, so wie durch sorgfältige Vermeidung alles dessen, was dem geliebten Gegenstand unangenehm sein könnte, sich aussprechende Gefühl der Liebe u. Zuneigung.

Zätschker, so v. w. Feldsperling.

Zäumung. Das richtige Auflegen des Zaums ist bei Pferden u. bes. bei jungen Pferden von größter Wichtigkeit, indem ein Pferd durch schlechte Z. ganz verdorben werden kann. ¹ Junge Pferde, die nicht mit dem Kappzaum (s. u. Zaum) geritten werden, müssen zuerst immer mit der Trense gezäumt werden, u. erst wenn sich das Maul durch diese an das Eisen gewöhnt hat, wird eine Kandare aufgelegt. ² Die zweckmäßige Z. hängt aber von der Kenntniß der Theile des Pferdemauls ab, so daß man das Mundstück (s. Stange 2) derselben nach der Beschaffenheit dieser Theile einrichtet. So erhält ein Pferd mit scharfen u. empfindlichen Läden u. zugleich dicker Zunge in engem Kanale, ein gerades Mundstück, das bloß auf der Zunge aufliegt; bei glatten runden u. fleischigen Läden hingegen wird ein stärkeres Mundstück, etwa ein Mundstück mit Walzen angewendet, bei diesen Eigenschaften u. einer dicken Zunge das Posthornmundstück eingeschnallt, bei noch geringrer Empfindlichkeit aber das besser, u. bei ganz verdorbenen Pferden das stehende Galgengebiß, das manchmal noch obendrein mit Walzen versehen ist, gebraucht. Bei den letztern hat die Zunge alle Freiheit u. das Mundstück liegt hauptsächlich auf den äußern, schärfern u. empfindlichern Rändern der Läden, damit aber auch diese nicht so sehr leiden, so lasse man am Ende genug Eisen, wodurch die Zefzen einen Theil des Drucks erhalten. ⁴ Einige Pferde haben an den innern Zefzen eine harte, erst durch den Druck zu scharfer Mundstücke erzeugte Haut (Frösche), die sie so geschickt zwischen das Mundstück u. die Läden ziehen können, daß letztere nichts vom Druck des ersten empfinden. Ungeachtet des schärfsten Mundstücks gehen solche Pferde nach Belieben durch. Solchen Pferden muß das Mundstück weiter als das Maul gemacht werden, wodurch es ihnen unmöglich wird, die Frösche dazwischen zu schieben. ⁵ Die Kandare wird ober-

flächlich in den Zaum eingeschnallt, u. zwar so, daß das Mundstück etwa einen Zoll über den Haken der Lade (bei Stuten über der Stelle, wo die Haken eigentlich sitzen) zu liegen kommt; dann wird die Kinnkette eingehängt. ⁶ Der Nasenriem darf weder zu tief (wo er die Nasenlöcher zuzieht u. das Pferd am freien Athmen hindert), noch zu hoch liegen (indem dann das Kopfgestelle nicht fest liegt u. die Kandare leicht durchfällt). ⁷ Hat der Zaum einen Kehltrienmen, so muß man darauf sehen, daß er nicht zu kurz ist, wo das Pferd leicht gerieben u. am Schlund u. der Luftröhre incommodirt wird. Auch die Untertrense muß beachtet werden, daß sie weder zu viel noch zu wenig Spielraum im Maule hat. (Pr.)

Zafädola, s. u. Spanien (Gesch.) ..

Zafarāno, Cap, s. u. Sicilien (jenseit des Faro) ..

Zäfer Khan, s. u. Guzurate 3).

Zafferabād, Stadt, s. u. Allahabad.

Zāfra, Villa im span. Bzl. Badajoz, auf einer Anhöhe; Schloß, 6000 Ew.

Zāfra (**Zāffer**, **Zāffra**, **Zāffera**), s. Blaufarbenwerk ..

Zäftleeven (Biogr.), s. Zachtleeven.

Zagäische Dynastie, s. u. Habesch.

Zāgan Arāptan, s. u. Tibet (Gesch.) ..

Zāgan bodissāddo, **Z. darānke** (Lam. Myth.), so v. w. Dulma-gardschan.

Zāgard (türk.), Jagdhund; daher **Zagārdschy** (**Zagārgi**) **Bāschy**, erster Intendant der Jagdhunde.

Zagarēllo, Wein, s. u. Bitonto.

Zagarōla, Stadt in der päpstl. Delegation Rom, hat den Titel eines Herzogth. Hier 1591 Versammlung Gelehrter, welche eine Revision der Vulgata machten; der Saal, worin das Concil gehalten wurde, ist in einem, dem Fürsten Rospigliosi gehörenden Landhaus, u. 1723 darin, von Clemens Rospigliosi, eine Marmortafel mit auf jenes Concil bezügl. Inschrift, aufgestellt worden.

Zagāye, der 10—12 F. lange, mit Eisen beschlagne Springstock der Stratioten.

Zāgel, 1) Schwanz, Kopf, Gipfel eines Baums; 2) (Hüttenw.), der 4. Theil eines Deiles.

Zāgelmeise, so v. w. Schwanzmeise.

Zāgeri, Stadt, s. u. Mingrelieu ..

Zāghaftigkeit, 1) Furcht, welche die Abwendung eines Uebels für schwierig od. unmöglich hält; 2) Bedenklichkeit in hohem Grade.

Zāghan Māoch Gāllan (Lam. Rel.), so v. w. Ghongorr.

Zāghrosch, Fluß, so v. w. Zagros.

Zāgmik, bei den Mauren eine Art Wurffpieße.

Zagōra (a. Geogr.), 1) Stadt in Paphlagonien am schwarzen Meere; 2) so v. w. Sagori.

Zagōria, Landstrich, s. u. Bulgaren ..

Zagoschīn, Stadt, s. u. Haussa ..

Zāgrab, Stadt, so v. w. Agram.

Za-

Zagrandschis, s. u. Janitscharen 17.
Zagreus (Myth.), s. u. Bakchos 4.
Zägrische Pässe (a. Geogr.), so v. w. Medische Pässe.

Zägrös, 1) (a. Geogr.), der von Cilicien östl. laufende Zweig des Taurusgebirgs, s. Tag Liaghi od. **2)** (n. Geogr.), Grenzgebirg zwischen Persien u. der Türkei, geht vom Arghitagh ab, hat Spizen bis zu 8000 F., mit ewigem Schnee, endigt sich in den Gebirgen von Kuristan u. in dem Elwend.

Zaguanānas, Fluß, s. u. Indianer, Gebiet der freien.

Zäguan, Stadt u. Berg, s. unt. Tuzis u B). **Zagywa**, Fluß in Ungarn, entspringt am Matra in der Gespanschaft Neograd, nimmt die Galga u. a. Flüsse auf, fällt bei Solnock in die Theiß.

Zag-Zag, so v. w. Zeg-Zeg.

Zähak (pers. Myth.), so v. w. Dabak.

Zahāra, 1) Villa auf der Sierra de Ronda, in der span. Prov. Sevilla, sehr schwer u. nur auf einem schmalen Felsenweg zugänglich, hat in Felsen gehauene Häuser; **2)** so v. w. Sahara.

Zähhra, s. Arabische Mythologie 1.

Zähr, Fluß, s. u. Nieder-Guinea 1.

Zahl (Numerus, *Ἀριθμός*), jede Menge gleichartiger Einheiten, berücksichtigt man diese dabei, so heißt die Z. eine benannte od. concrete, z. B. 5 Scheffel, die bestimmte Einheit Scheffel ist hierbei 5 Mal gedacht, während die bloße Vorstellung von der Menge, ohne Rücksicht auf die Einheit, eine unbenannte od. abstracte Z. heißt z. B. 300. Ferner unterscheidet man gerade u. ungerade Z=en, erstere sind alle, welche durch 2, ohne einen Rest zu lassen, dividirt werden können, als 2, 4, 6, 8, 10 etc., letztere sind die dazwischen liegenden, bei denen dies nicht der Fall ist: 1, 3, 5, 7, 9 etc. Ferner ganze u. gebrochene Z=en, jene bestehen aus lauter vollständigen, ganzen Einheiten, diese aus solchen u. Theilen von Einheiten od. nur aus Theilen, man nennt sie auch Brüche (vgl. Bruch). Die Reihe aller denkbaren, ganzen Z=en von 1 an, also 1, 2, 3, 4 . . . , bis ins Unendliche fort, heißen die natürl. Z=en; positive u. negative Z=en, s. Entgegengesetzte Größen; einfache u. zusammengesetzte, rationale u. irrationale Z=en, s. die einzelnen Artikel. Der Inbegriff der allgemeinen Gesetze der Umformung der Z=en, das Wort in der umfassendsten Bedeutung genommen, wird Analysis genannt; während man die Lehre von den Eigenschaften der ganzen Z=en u. in gewissen Fällen auch der Brüche, in so fern dieselben durch ganze Z=en ausgedrückt werden, mit dem Namen Arithmetik bezeichnen sollte. Da aber die Elemente der zuerst genannten Disciplin, bes. der Inbegriff der Rechnungen mit Z=en, welche nach einem bestimmten Systeme aus-

gedrückt sind, gewöhnlich genannt wird, so bezeichnet man die 2. der oben angegebenen Disciplinen nach Gauß mit dem Namen höhere Arithmetik (*Arithmetica sublimior*), nach Legendre aber mit Theorie der Z=en (*Théorie des nombres*); dahin gehören u. a. alle die absoluten u. relativen Prim-Z=en u. die zusammengesetzten Z=en betreffenden Theoreme, die Lehre von der Theilbarkeit u. Nichttheilbarkeit der Z=en u. der damit in Verbindung stehenden Congruenz der Z=en etc., namentlich auch die sogenannte unbestimmte Analysis, welche sich zur höhern Arithmetik, wie die Algebra zur Analysis verhält. (Mll. u. Tg.)

Zahl, in anderer Bedeutung, **1)** eine Menge od. Anzahl Dinge derselben Art; **2)** so v. w. Ziffer; **3)** beim Kornhandel, Maß von 10 od. 20 Gebinden, 12 Z=en = 1 Stück; **4)** im Fischhandel so v. w. 110 Stück; **5)** so v. w. Schwanz; **6)** (Fischer), das Ende des Schleppseils; **7)** (Forstw.), so v. w. Jahre 3).

Zahl, goldne, s. Guldne Zahl.

Zählamt, eine Behörde, welche gewisse landesherrl. Auszahlungen zu besorgen hat.

Zählbach, Dorf bei Mainz in der hess. Prov. Rheinhessen; dabei Trümmer einer großen, 28,655 F. langen röm. Wasserleitung, die auf 59 Pfeilern stand u. auf dem höchsten Punkte 123 F. über den Boden erhoben war.

Zählbar, s. u. Zahlung 11.

Zählbuchstaben, im Gegensatz zu Ziffern (Zahlzeichen), Buchstaben, welche zugleich als Zahlzeichen gelten. Der Buchstaben als Ziffern bedienten sich fast alle alte Völker, bis die arab. Ziffern im Occident gebräuchlich wurden. Jetzt bedient man sich der Buchstaben als Ziffern nur noch in der höhern Rechenkunst, aber auch nur zu bestimmten Zwecken, s. Rechenkunst.

Zähle, Garnmaß, so v. w. Zahl 3).

Zählenausdruck, jede Verbindung von Zahlen unter einander, od. von Zahlen mit Größen überhaupt.

Zählencoefficient, ein Coefficient, der aus bestimmten Zahlen besteht; so sind im Ausdruck: $25a^3 + 196 = \frac{1}{4}$ od. 25, 19, $\frac{1}{4}$ die Z=en die einzeln zu den Buchstaben ausdrücken a^3 , b , od. gehören.

Zählende, der Gipfel eines gefällten Baumes.

Zählengleichung, so v. w. Numerische Gleichung, s. Gleichung 1.

Zahlenlotterie, das Lotto im Gegensatz der Klassenlotterie, s. u. Lotterie.

Zahlenproportion (Math.), s. u. Verhältniß 1.

Zählensinn, Talent, sich in Zahlen zu finden u. schwierige Rechnungen leicht auszuführen. Galis System gibt ihm ein bes. Organ über den Augenbrauen.

Zahlenstatistik, derjenige Theil der Statistik u. diejenige Art der Behandlung derselben, worin u. wodurch der gegenwärtige

tige Zustand der Staaten nach den Elementen, auf denen er beruht, in Zahlen ausgedrückt wird, so weit dies möglich ist. Sie fällt mit der tabellar. Behandlung der Staatenkunde, der arithmet. Politik u. der polit. Arithmetik häufig in Eins zusammen. Mindestens ist letztere eine ihrer vorzüglichsten Hülfswissenschaften, indem diese durch Berechnung der in Zahlen sich zeigenden Erfahrungssätze der polit. Elemente, diese Sätze zur Gewissheit zu erheben sucht. Früher glaubte man darin ziemlich die ganze Statistik zu erblicken, indem man den geograph. Beschreibungen einige Nachrichten in Zahlen über den Flächengehalt, die Einwohner u. Einkünfte der Staaten, Länder u. Städte beifügte. (Bs.)

Zahlensystem, ¹ der Inbegriff aller derjenigen Einheiten, die eine regelmäßige Eintheilungsart haben, d. h. deren Eintheilungszahl (s. Einheit) ein u. dieselbe ist. Man nennt die Eintheilungszahl Grundzahl od. Basis des Systems, u. unterscheidet darnach ein dyadisches, triadisches, tetradisches, pentadisches, hexadisches, heptadisches, octadisches, dodekadisches u. s. w., je nachdem die Grundzahl 2, 3, 4, 5, 6, 7, 10, 12, u. s. w. ist. So viel Einheiten die Grundzahl hat, so viel Ziffern sind für das Z. mit Einschluß der 0 nöthig. ² Wir bedienen uns des dekadischen od. 10theiligen Z=8 u. nennen die auf diese Weise ausgedrückten Zahlen Decimalzahlen. 10 ist hier die Eintheilungszahl (daher der Norm), denn 10 Einheiten machen 1 Einheit der 1. höhern Ordnung Zehner, 10 Zehner machen eine Einheit 2. höhern Ordnung: Hundert; wieder 10 davon gibt eine Einheit der 3. höhern Ordnung: Tausend u. s. w., eben so ist der 10. Theil eines Einers eine Einheit 1. niedrer Ordnung: 1 Zehntel, dann der 10. Theil hiervon 1 Hundertel u. s. w. Für die Haupteinheit hat man die Benennung Einer; Zehner, Hundert, Tausend heißen die Einheiten der 1., 2., 3. höhern Ordnung; dann setzt man zusammen u. erhält für die Einheiten der 4. u. 5. höhern Ordnung die Benennungen Zehntausend, Hunderttausend, für die 6. Ordnung kommt eine neue Benennung: Million, für die 7. — 12. kehren dieselben in derselben Reihenfolge wieder, mit der Zusammensetzung von Million, die nächsten 6 Ordnungen haben wieder einen gemeinschaftl. Namen: Billion, dann Trillion u. s. w. Diese Benennungen Million, Billion u. s. w. rühren von Albert Girard her. Die niedern Ordnungen werden gerade so bezeichnet, nur hängt man dann die Sylbe tel an: 1 Zehntel, 1 Millionstel u. s. w. (s. Einheit). ³ Außer dem Decimalsysteme ist noch von bes. Interesse, das dyadische u. das dodekadische: jenes, weil es möglichst weniger Ziffern bedarf; dieses, weil seine Grundzahl 12 unter allen Zahlen bis 24 die kleinste ist, welche 4 verschie-

dene Theiler hat, nämlich 2, 3, 4 u. 6, während 10 nur durch 2 u. 5 theilbar ist. Dessenungeachtet wird es nie dahin kommen, daß das dodekadische System das unsrige verdrängen wird, obgleich sich Werneburg bemühte zu beweisen, daß das Taun-Zahlensystem, wie er es nennt, das einzig vollkommene sei, in ein taun einard sechs taunsten Jahre, od. im letzten Jahr des 18. Jahrh. u.: Teliosadik, 1. Th., Epz. 1060 (1800); ⁴ Die 16 ersten dyadischen, dekadischen u. dodekadischen Zahlen sind folgende:

dyad.	dekad.	dodekad.
1	1	1
10	2	2
11	3	3
100	4	4
101	5	5
110	6	6
111	7	7
1000	8	8
1001	9	9
1010	10	♀
1011	11	♂
1100	12	10
1101	13	11
1110	14	12
1111	15	13
10000	16	14

wo ♂, ♀ die Zeichen für 10 u. 11 sind. ⁵ Das Aufstellen der natürl. Zahlen nach irgend einem Z. ist, wie man sogleich sieht, ein Variiren mit Wiederholungen zu allen Klassen (s. Combinationslehre u. ff.), wenn man die Ziffern des Systems zu Elementen macht. In jeder Klasse sind zugleich alle vorhergehenden enthalten (vgl. Variiren). ⁶ Um eine dekad. Zahl in eine von gegebener Grundzahl zu verwandeln, dividire man mit dieser Grundzahl in die gegebne Zahl, in die ganze Zahl des Quotienten abermals mit dieser Grundzahl u. s. f., bis man auf einen Quotienten = 0 kommt. Die bei jeder Division erhaltenen Reste geben von der Rechten nach der Linken neben einander gestellt, die verlangte Zahl. Die dekad. Zahl 1835 in eine triadische zu verwandeln, führe man folgende Rechnung:

1835		
3)	611	2
3)	203	2
3)	67	2
3)	22	1
3)	7	1
3)	2	1
	0)	2

u. man erhält 1835 = 2111222. Umgekehrt, ist eine gegebne z. B. dyad. Zahl wie 110011 in eine dekadische zu verwandeln, so multiplicirt man die 1. Ziffer links mit 2 u. addirt zu dem Producte die 2. Ziffer; die dadurch erhaltne Zahl multiplicirt man wieder mit

mit 2 u. addirt zu dem Producte die 3. u. f. f.

11 0011

3 (2)

6 (2)

12 (2)

25 (2)

51 (2)

so ist 110011 = 51.

(MII.)

Zahlenverhältniss, s. Verhältniss.

Zahlenweisssagung, so v. w. Arithmetik.

Zählgrösse, eine durch Zahlen bestimmbare Grösse. Weil Zahlen nicht wie der Raum, ununterbrochen fortlaufend, stetig (vergl. Continuität) gedacht zu werden brauchen, so nennt man auch die Z. unstetige, discrete Grössen.

Zählhaas (Johann Baptist, Ritter v. Z.), geb. 1787 in Wien, trat 1817 zu Leipzig als Mitglied des Leipziger Stadttheaters auf, spielte bes. unter dem Namen Neufeld Intriganten, Tyrannen u. Väterrollen, ward 1821 Secretär u. Theaterdichter in Mannheim, 1822 Mitdirector des Nationaltheaters in Bremen, 1825 Hofchauspieler in Dresden, später in Darmstadt, reiste dann u. gastirte u. a. 1832 am Burgtheater in Wien; schr.: Das Leben ein Traum, nach Calderon, 1818; Heinrich von Anjou, Trauersp., ebd. 1819; Tassilo, Trauersp., ebd. 1820; Neue Schauspiele, Brem. 1824; Jakobe von Baden, Schausp., Die Verlobung, Darmst. 1833; Karl von Bourbon, Schausp., ebd. 1833; übersehte noch Shakespeares König Lear, Brem. 1824. (Md.)

Zählhaspel, so v. w. Zahlweise.

Zählweise, so v. w. Schwanzweise.

Zählmeister, ein Beamter, welcher gewisse Auszahlungen zu besorgen hat.

Zählperlen, s. u. Perlen.

Zählpfennige, die meist in Nürnberg gefertigten messingnen Rechenpfennige; die größern sind die Doppeln.

Zählstein (Fischerei), ein Stein, mit welchem das Ende des Schleppseils beschwert u. in der Tiefe des Wassers erhalten wird.

Zahltag, 1) s. u. Wechsel; 2) s. u. Messe.

Zählthaler, früher Rechnungsmünze in Oesterreich zu 24 Kaisergröscheln od. 18 Gr. Conv.

Zahlung (lat. Solutio), 1) die Entrichtung einer bestimmten Quantität, bes. schuldigen Gelds, durch Aufzahlen desselben; 2) die vom Schuldner bewirkte Leistung desjenigen, was den Gegenstand einer Obligation ausmacht. In dieser letztern, jetzt allgem. Bedeutung, wurde zuerst Solutio gebraucht, u. nur nach u. nach auch Z. A) Der Schuldner selbst od. sein Stellvertreter müssen die Z. leisten. Thut dies ein Dritter, so braucht sie der Gläubiger nicht anzunehmen, nimmt er sie doch an, so wird dadurch

der Schuldner von seiner Verbindlichkeit befreit, wenn auch die Z. wider sein Wissen u. Willen erfolgte. * Bei derselben muß der Zahlende die Absicht haben, diese Schuld zu tilgen, sonst kann ein andres Rechtsverhältniß eintreten, aber Z. ist es nicht. Auch muß er dispositionsfähig sein, sonst kann das Gezahlte zurückverlangt werden, wenn nicht der Empfänger dasselbe im guten Glauben bereits verwendet hat. * B) Eben so muß die Z. dem Gläubiger od. dessen Bevollmächtigten geschehn, wenn die Z. gültig sein soll. * Daher gilt eine an einen Mündel geleistete Z. nicht, u. das Gezahlte kann nur so weit zurückgefordert werden, als der Empfänger zur Zeit der Klagerhebung dadurch bereichert ist. Ja der Vormund bedarf, nach röm. Rechte, zu Annahme einer Z., eines obervormundschaftl. Decretes. * Gegen gerichtl. Z. findet keine Restitution Statt, auch nicht gegen erzwungene Z. einer wirkl. Schuld, aber der Gläubiger verfällt in die Strafe unerlaubter Selbsthülfe. Hat der Schuldner an den Bevollmächtigten des Gläubigers gezahlt, so ist die Z. gültig, wenn Letzter gleich seine Vollmacht zurückgenommen, der Schuldner aber dies nicht erfahren hat. * Ein Procurator litis ist an u. für sich durch dieses Geschäft nicht zur Gelderhebung bevollmächtigt, u. es kann daher gültig an ihn nicht gezahlt werden, wenn ihm nicht dazu ausdrückliche Vollmacht gegeben ist. * Ob der Zahlende von seiner Verbindlichkeit befreit werde, wenn er die Z. an denjenigen leistet, durch den er selbst die Z. des Gläubigers erhielt, ist streitig. * Ein Dritter, an den vertragsmäßig die Z. geschehn soll (Solutio causa adjectus), bekommt, wenn der Schuldner ihm nicht selbst das Versprechen gegeben hat, an ihn zu zahlen, durch erwähnten Contract kein Klagrecht gegen den Schuldner; aber durch die demselben geleistete Z. wird der Schuldner von seiner Obligation befreit, wenn auch die Z. wider des Gläubigers Willen geschehn ist. * Ob durch Z. an den Gläubiger des Gläubigers der Schuldner von seiner Verbindlichkeit befreit werde, ist noch bestritten. Eben so ist es streitig, ob der Staatsschuldner durch Z. an einem Zwischenherrscher seine Verbindlichkeit erfüllt, namentlich ob eine auswärtige Staatsregierung, als ursprüngliche Gläubigerin, eine Activforderung an einen Zuländer für getilgt anerkennen muß, wenn dieser einen Zwischenherrscher in Gemäßheit eines mit demselben abgeschlossenen Vergleichs befriedigt hat. * C) Es muß gerade das geleistet werden, was den Gegenstand der Forderung ausmacht, das eigentl. Object, nicht ein andres. Selbst die Gewährung des Id quod interest, u. des Schätzwerts kann der Schuldner dem Gläubiger nicht aufbringen, wenn die Sache selbst, welche den Gegenstand der Forderung ausmacht, erlangt werden kann. Geht daher die Verbindlichkeit des Schuldners auf eine ganze

ganze Art von Sachen, z. B. ein Pferd im Allgemeinen, nicht ein gewisses, bestimmtes Pferd; so steht, wenn der Schuldner Gegenstände dieser Art besitzt u. von diesen einer versprochen wurde, dem Schuldner die Wahl, jedoch mit der Modification zu, daß der Gegenstand nichts Besonderes haben darf. Im entgegengesetzten Falle kann nur obrigkeitl. Ermessen nach Maßgabe des geschehenen Versprechens u. nach and. dabei eintretenden Umständen entscheiden. Eben so ist es bei vertretbaren Sachen (*Res fungibiles*), wenn die Qualität nicht genau bestimmt ist. ¹³ Rückfichtlich *Maßes* u. *Gewichts* entscheidet die Ortsgewohnheit; im Zweifelsfalle muß sich der Fordernde mit der geringsten, unter den Umständen, unter denen die Obligation Statt findet, erforderlichen Quantität begnügen. ¹⁴ Bei Geldschulden hat der Schuldner diejenige Münzsorte zu zahlen, welche zur Z. in dem Contracte verabredet ist, u. zwar, hat sich deren Valuta, seitdem der Vertrag abgeschlossen wurde, verschlechtert od. verbessert, nach dem Metallgehalt, welchen sie damals hatte. ¹⁵ Ist nicht eine bestimmte Münzsorte für die Z. bedungen, so steht die Wahl derselben bei dem Schuldner, wenn er nur den bedungenen Werth gewährt. Er darf also nicht solche Münzsorten wählen, welche dem Gläubiger Schaden bringen, z. B. Scheidemünze bei größern Z-en. In mehr. Ländern ist bestimmt, wie viele kleine Münze der Zahlende nach Verhältniß der Z. mitgeben darf. ¹⁶ Ist von einer Rückz., d. i. von einer Wiedererstattung des dem Schuldner gezahlten Gelds an den Gläubiger, die Rede, so muß solche in der Regel in der Münzsorte erfolgen, in welcher die Z. geschah. Capitalzinsen müssen in derjenigen Münzsorte gewährt werden, in welcher der Hauptstamm besteht. ¹⁷ D) Der Gegenstand der Forderung muß in der Regel ganz geleistet werden, der Gläubiger braucht keine Abschlagszahlungen anzunehmen. Nur dann findet Ausnahme Statt, wo das *Beneficium competentiae* eintritt, u. dann, wenn die Schuldforderung liquid od. illiquid ist, wo der Gläubiger das Liquide auch allein annehmen muß, der Schuldner aber, wegen Illiquidität des Restes, den liquiden Theil der Schuld nicht zurückhalten kann. Eine Abschlagszahlung ist es aber nicht, wenn ein Schuldner mehr. nicht zusammenhängende Schulden an den Gläubiger hat u. davon eine od. einige allein, aber ganz tilgt. ¹⁸ Erfolgen Abschlagszahlungen u. sie werden angenommen, so geht dadurch die Einrede des nicht gezahlten Gelds (*Exceptio non numeratae pecuniae*) verloren. Es hängt dann vorerst vom Zahlenden ab, zu bestimmen, worauf er zahlen will. Thut er dies nicht sogleich, so kann, jedoch nothwendig sofort, der Empfänger erklären, worauf er die Z. annimmt, muß aber die dem Schuldner lästigen Posten dabei berücksichtigen. Haben Beide nichts be-

stimmt, so wird die Z. zuerst auf die Zinsen, dann auf die dem Schuldner lästigste fällige, eigne Hauptschuld u. so immer fort bis zur Tilgung der gesammten fälligen eigenen Schulden gerechnet. ¹⁹ Sind in dieser Hinsicht die Schulden gleich, so entscheidet das Alter unter den Forderungen, u. ist auch dies nicht verschieden, so wird auf jede Schuld ein verhältnißmäßiger Theil der ganzen Abschlags-Z. gerechnet. Nachher kommen die Posten an die Reihe, welche der Schuldner, als Bürge, dem Gläubiger zu zahlen hat. Hierauf folgen die noch nicht fälligen Schulden u. zuletzt darf der Empfänger sogar auf die noch streitigen Schulden abrechnen. Eben so wird gerechnet, wenn sich der Gläubiger aus dem Pfande selbst bezahlt macht. In and. Fällen aber, wo ihm das Recht zusteht, sich selbst bezahlt zu machen, kann er die Abschlags-Z. rechnen, worauf er will. ²⁰ Auch die Nebenforderungen, z. B. Zinsen, machen einen Theil der Hauptforderung aus u. deren Z. zugleich mit dem Hauptstamm Forderung gefordert werden. Ja die Annahme des Hauptstamms ohne solche Zinsen, welche eine Nebenforderung ausmachen, u. ohne einen diesfälligen Vorbehalt bewirkt, daß die Zinsen nicht bef. nachher eingeklagt werden können. ²¹ E) Die Z. muß zur gehörigen Zeit geschehn. Ist diese bei Verabredung des Geschäfts festgesetzt, od. bestimmen Gesetze od. richterl. Spruch den **Z-stermin**, d. i. die Zeit, zu welcher gezahlt werden muß, so wird diesen Bestimmungen nachgegangen u. es wird dabei der Ausdruck: in od. nach einigen Tagen, Wochen, Monaten, Jahren ic., für 2 Tage, Wochen ic. angenommen. Ist der Z-stermin in die Willführ des Schuldners gestellt, so brauchen erst seine Erben nach seinem Tode zu bezahlen. ²² Ist eine **Z-sfrist**, also eine längere Zeit, binnen welcher die Z. erfolgen soll, bestimmt, so ist der Sache Genüge geleistet, wenn die Z. mit dem Ablaufe des letzten Tags dieser Frist geschieht. In der Regel wird angenommen, daß Z-stermin, Z-stag, Z-sfrist zu Gunsten des Schuldners bestimmt sind; er kann also auch eber zahlen (*Repraesentatio pecuniae*), der Gläubiger muß diese frühere Z., nicht aber Cautionsleistung, annehmen; doch darf der Schuldner dann nicht etwa ein *Interusurium* für diese frühere fordern. Auch setzt die *Repraesentatio pecuniae* voraus, daß nicht etwa ausdrücklich die Z-sfrist zu Gunsten des Gläubigers festgesetzt worden ist. ²³ Wenn aber keine Z-sfrist bestimmt ward, so ist in der Regel die Schuld sogleich fällig; doch muß der Richter meist dem Schuldner noch eine, nach richterl. Ermessen zu bestimmende Frist gestatten, so wie überhaupt der Grundsatz gilt, daß auch ein unbedingtes Z-sversprechen *cum aliquo temperamento temporis* zu verstehn sei. Hat der Gläubiger bis zu einem gewissen Termine bereits Zinsen angenommen, so wird dieser als stillschweigend

gend bedungener $\text{Z} = \text{stermin}$ angesehen. ²⁴ Wer nicht zur bestimmten Zeit zahlt, hat die Folgen des diesfälligen Verzugs (*Mora solvendi*) zu tragen; wer nicht zu dieser Zeit empfängt, fällt in die Folgen des Empfangsverzugs (*Mora accipiendi*). Ein dem Schuldner gegebenes gerichtl. $\text{Z} = \text{sverbot}$ befreit diesen indeß von den Folgen des Verzugs. ²⁵ Sind alle Bedingungen vorhanden, bei deren Existenz die Z. geschehn muß, ist namentlich der Z.termin erschienen, so heißt die Schuld **zahlbar**. Dies ist dann der Fall, wenn nicht nur die Zeit vorhanden ist, wo Schuld u. Schuldforderung existiren (*Dies cedit*), sondern auch da, wo eine solche Schuldforderung klagbar ist (*Dies venit*). Zuweilen fallen diese beiden Tage in Eins zusammen (*Dies statim cedit et venit*); dies ist bes. bei einem bestimmt festgesetzten Z.termin (*Dies ad quem*) der Fall; zuweilen sind aber auch $\text{Z.} = \text{stag}$ u. Verfalltag verschieden (s. Verfalltag u. Wechsel). ²⁶ **F)** Die Z. muß am gehörigen Orte geschehn. Der Schuldner kann den, durch Gesetz, letzte Willensverordnung, Contract etc. festgesetzten Ablieferungsort nicht willkürlich verändern. ²⁷ Gegen den, der nicht am rechten Orte zahlt, gibt das röm. Recht eine eigne Klage, *Condictio de eo quod certo loco*. Ist der Schuldner zu gewissen Handlungen verbunden, so hat der Fordernde das Recht, den Ort der Leistung zu bestimmen. ²⁸ Sind Gegenstände zurückzugeben, bes. speciell bestimmte Sachen (*Species*), so geschieht dies da, wo sie, ohne Arglist des Schuldners sich finden. Die Weiterschaffung derselben liegt dann dem Creditor ob. Hat sich aber der Schuldner arglistig u. widerrechtlich an einen and. Ort gebracht, so muß er sie an den Ort der Klage schaffen. Hat aber Jemand eine Sache aus einem, nur zu seinem Vortheil abgeschlossenen Geschäfte bekommen, so muß er sie an dem Orte, der Natur des Geschäfts gemäß, zurückgeben, wo er sie erhielt. ²⁹ Vertretbare u. alle nicht an einem bestimmten Orte befindl. Sachen werden im Orte der anzustellenden Klage geleistet. Und da diese beim Gerichtsstande des Contracts od. des Wohnorts des Beklagten erhoben werden kann, so steht dem Schuldner, wenn der Gläubiger nicht einen dieser Orte gewählt hat, die Wahl zwischen beiden zu. ³⁰ Am besten ist es freilich, wenn sich über den Ort der Leistung vereinigt worden. Geschieh dies nicht, so pflegt man als Regel den Ort zur Ablieferung anzunehmen, wo der Schuldner sich aufhält, doch nicht bei solchen Geschäften, welche bloß zum Vortheile des Schuldners eingegangen wurden. ³¹ **G)** Die Z. muß auf die gehörige Art geschehn, d. h. auf die Art, wie sie bedungen, durch Gesetz, Testament etc. vorgeschrieben ist. Daher ist eine Deposition, ohne die gesetzl. Bedingungen dazu, eben so wenig (gegen den unter ³² anzugebenden Rechtsgrundsatz) als bloße Anweisung der wirkl. Z. gleich. ³³ **H)** Da die

Z. eine Thatsache ist, so wird sie nicht vermuthet, sondern muß von dem, der sie behauptet, erwiesen werden. Dazu sind, wenn die Verbindlichkeit auf einen schriftl. Contract sich gründet u. der Beweis der Z. durch Zeugen geführt werden soll, 5 bei der Z. selbst, od. dem Geständnisse des Empfängers anwesend gewesene xereidete Zeugen erforderlich. Privatquittungen erweisen erst nach 30 Tagen, vom Tage der Ausstellung an gerechnet. ³⁴ Mit Vorbehalt des Gegenbeweises wird aber die Z. vermuthet bei terminl. Leistungen rücksichtlich der frühern Termine, wenn Quittungen auf 3 Jahre producirt werden, bei and. Obligationen, wenn die Schuldverschreibung dem Schuldner zurückgegeben wurde od. wesentl. Theile derselben vernichtet, durchstrichen, zerschnitten, zerrissen sind. ³⁵ Der Z. gleich wird auch die gerichtl. Deposition der schuldigen Sache dann geachtet, wenn der Gläubiger auf irgend eine Art die Z. hindert. In manchen Fällen wird der Schuldner schon dann von seiner Verbindlichkeit befreit, wenn er, nach vorgängiger Benachrichtigung des Creditors, die schuldige Sache verläßt (s. *Derelictio*), od., wie z. B. Wein, falls dieser nicht zur rechten Zeit abgeholt wird, ausgießt. ³⁶ **I)** Durch richtig erfolgte u. gehörig bewiesene Z. od. durch derselben nach Vorstehendem gleich zu achtende Handlungen erlischt die ganze Verbindlichkeit des Schuldners mit allen, zur Sicherung derselben ertheilten u. erlangten accessorischen, also Pfand-, Bürgschafts- etc. Rechten von selbst; der Schuldner wird davon befreit. Nicht vollständige Erfüllung der Verbindlichkeit hat keine Gültigkeit. Hat Jemand an Mehrere zusammen eine Forderung in der Masse, daß diese solidarisch verpflichtet sind, so befreit die von Einem *Correus* (s. d.) geleistete Z. die übrigen. ³⁷ Zuweilen können geleistete $\text{Z.} = \text{en}$ zurück verlangt werden, u. zwar wenn eine Nichtschuld aus Irrthum bezahlt worden ist, durch die *Condictio indebiti*, wenn die für eine Z. zu Erreichung eines gewissen Zwecks bedungene Gegenleistung nicht erfolgt ist, durch die *Condictio causa data causa non secuta*, wenn zu einem schändl. od. doch ungerechten Zwecke gezahlt wurde, durch die *Cond. ob turpem vel ob injustam causam*, wenn der Empfangende die Z. ohne rechtl. Grund u. so erhielt, daß eine and. *Condictio* nicht Statt findet, *Condictio sine causa*. ³⁸ Längere Zeit hindurch erfolgte Zinsen- Z. wirkt eine Vermuthung für die Existenz des Hauptstammes. (Bs.)

Zahlungslehre (Z-kunde), der Theil der Handelswissenschaft, welcher lehrt, in welchen Münzsorten od. in welchen Papieren man an den verschiedenen Handelsplätzen mit dem größten Vortheil Zahlung machen könne.

Zahlungsmünzen, s. u. Münzen. A).

Zahlungsunfähigkeit, so v. w. Bankerott.

Zahlvers, so v. w. Chronogramm.

Zählweise, so v. w. Faspel 2).

Zählwoche, (Hölgsw.), s. u. Messe.

Zählwörter, so v. w. Numeralia.

Zahlzeichen, ¹) Symbole für die Zahlen. Man unterscheidet besondre u. allgemeine. Jene sind so beschaffen, daß bei jedem einmal gewählten Zeichen immer nur eine einzige bestimmte Zahl gedacht wird; diese dagegen drücken überhaupt irgend eine Menge aus, wobei es unbestimmt bleibt, wie groß dieselbe angenommen werden soll. ²) Die allgemeinen Z. dienen bloß dazu, allgemeine Vorschriften über die Verknüpfungsart gewisser Zahlen durch Rechnung dem Auge in möglichster Kürze u. Uebersichtlichkeit vorzulegen, u. man bedient sich, nach Vietas Vorgange durchgängig der Buchstaben (meist der Kleinen des latein. Alphabets), zur Bezeichnung solcher beliebigen Mengen, so daß die von einander unabhängigen mit verschiedenen, die für jeden bes. Fall einander gleichen, mit einerlei Buchstaben bezeichnet werden. Auch pflegt man jetzt oft allgemeine Zahlen, welche eine gewisse Beziehung mit einander gemeinschaftlich haben, mit dem nämli. Buchstaben, dem man oben rechts Striche (' ; " ; ...) od. unten rechts kleine Zahlen (1, 2, 3, ...) auszudrücken. ³) Das Bedürfniß allgem. Z. wurde erst fühlbar, nachdem man sich mit der Verbindung der bes. durch die verschiedenen Rechnungen bekannt gemacht. Wie man mit Hülfe sehr weniger Zeichen alle bestimmten Zahlen nach einem sehr einfachen Gesetze ausdrücken könne, s. Zahlensystem 2. ⁴) Die meisten uns bekannten Arten zu zählen gehn bei ihren Benennungen u. zum Theil auch bei der Bezeichnung von den Fingern u. Zehen aus, indem sie entweder bloß zu den Fingern einer Hand, od. beider Hände, od. der Hände u. Füße zusammen zählten u. eine dadurch abgegrenzte Zahl mit einem einzigen Namen u. Zeichen bezeichneten. ⁵) Was die verschiedenen Weisen betrifft, die Zahlen kurz durch sichtbare Zeichen auszudrücken, so lassen sich dieselben mit Ausschluß unsrer jetzigen Zahlensysteme, in 4 Klassen bringen: a) die der Nebeneinanderstellung; b) der Vervielfachung od. Theilung des Werthes durch darüber od. darunter gestellte Zeichen; c) der Vervielfachung des Werthes durch Coefficienten; d) der Vervielfachung u. Theilung durch Abtheilung von Zahlzeichen, deren Werth sich in geometr. Progression vermindert. ⁶) Die 1. Methode befolgten die **Tusker, Römer, Mexikaner, Aegypter** u. theilweise auch die **Griechen**. Die einfachen Zeichen der Römer sind I, V, X, L, C, D od. M bezügl. für 1, 5, 10, 50, 100, 500, 1000. Aus diesen werden alle Zahlen dadurch gebildet, daß man die Zeichen für möglichst größte Werthe unmittelbar neben einander stellt u. mit den kleinsten Werthen enbist, so ist 2 = II, 3 = III,

6 = VI, 40 = XXXX, 300 = CCC u. Steht das Zeichen für den kleinern Werth zur Linken des Zeichens für den größern Werth, so ist jenes subtractiv zu nehmen, wie in IV = 4, IX = 9, XL = 40 u. ⁷) Die **Hebräer** bezeichnen die Einer mit den 9 ersten Buchstaben ihres Alphabets, die Zehner mit den 9 folgenden u. die 4 ersten Hunderter mit den letzten Buchstaben desselben. Alle übrigen Zahlen bis an 1000 wurden durch Nebeneinanderstellung (Juxtaposition) ausgedrückt. Die Tausender aber wurden wie die Einer mit 2 darüber gesetzten Punkten bezeichnet. ⁸) In ähnl. Weise verfahren die **Griechen** bei ihrer Zahlenbezeichnung. Bei ihnen wurden die Einer, Zehner u. Hunderter mit lauter verschiedenen Buchstaben ihres Alphabets u. 3 Episemen bezeichnet. Ein unter die Zeichen für die Einer gestellter Strich vertausendfachte den Werth des Zeichens, so wie ein darunter gestelltes M das 10,000fache des ursprüngl. Werthes bedeutete. Die andern Zahlen wurden durch Juxtaposition gebildet. Ein Strich oben zur Rechten einer Zahl bedeutete einen Bruch, der 1 zum Zähler u. die Zahl zum Nenner hat, wie $\frac{1}{2}$ = $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ = $\frac{1}{4}$. Die **Hebräer** u. **Griechen** wendeten also theilweise die 2. der oben angegebenen Methoden an. ⁹) Ähnliches, nur in viel vollkommenerer Weise, hat **Silvestre de Sacy** von den arab. **Gobarziffern** nachgewiesen, die derselbe in einem Manuscripte aus der Bibliothek der alten Abtei St. Germain du Prés entdeckte. Dort werden die Zehner, Hunderter, Tausender durch Punkte ausgedrückt, die man den Zeichen für die Einer beifügt, so daß 3[.], 3^{..},

3^{...} bezügl. = 30, 300, 3000 ist. Die Methode der Vervielfachung des Werthes durch Coefficienten findet sich bei **Diophantos** u. **Pappos**, wo z. B. $\beta Mv = 2\text{mal } 10000 = 20000$ ist. ¹⁰) Unsere jetzige Bezeichnungsart haben im Wesentlichen die **Indier** schon in den frühesten Zeiten gehabt u. sie ist erst von diesen auf die **Araber** übergegangen, nach denen wir unsere Zeichen arab. Ziffern nennen. ¹¹) Nach **Sedillot** ist die indische Rechnungsart in die **Abendländer** durch den **Indier Rihan Muhammed Ebn Ahmet Albiruni** gekommen. Die gewöhnliche Ansicht ist, daß die **Araber** diese Rechnung mit nach **Spanien** u. daß **Gerbert** (der nachherige Papst **Sylvester II.**) um 1000 sie von dort nach **Italien** gebracht. ¹²) Die Verbreitung der Rechnung mit dekad. Zahlen ging im **Abendlande** langsam von Statten. Aus einer 1202 abgefaßten arithmet. Schrift des **Leonardus Pisanus** ergibt sich, daß sie zu Anfang des 13. Jahrh. selbst unter den Kaufleuten noch nicht sehr verbreitet war. In öffentlichen Aufschriften erschienen nach **Gatterer** die Ziffern erst vom 14. Jahrh. an u. in Urkunden höchst selten vor dem 15. ¹³) Vgl. **Humboldt**, Ueber die bei verschiedenen Völkern

tern übl. Systeme von Zahlzeichen 2c. in *Crelles Journal für Mathematik*, Bd. IV., S. 205 ff., Weidler, *Specilegium observationum ad histor. notarum numeralium pertinentium*, Wittenb. 1755; Dessen *De characteribus numerorum vulgaribus et eorum aetatibus*, ebd. 1727; Mannert, *De numerorum quos arabicos vocant vera origine pythagorica*, Rürnb. 1801. **2)** (Schriftg.), so v. w. Ziffern. (Mll.)

Zahn, 1) von Thieren so v. w. zu Hausthieren gemacht; **2)** der frühern natürl. Bildheit entwöhnt, folgsam, lenksam, nachgiebig; **3)** cultivirte Pflanzen, die aber auch durch menschl. Zuthun im Freien wachsen, z. B. zahmer Hopfen; **4)** von Erzen, welche sich auf die bekannte gewöhnl. Art schmelzen lassen; **5)** von Bäumen, welche nicht selbst anfliegen, sondern aus dem Samen gezogen werden müssen.

Zahn, 1) s. u. Zähne; **2)** hervorragender, häufig spiziger Theil eines Gegenstandes, bes. so v. w. Räder-, Kamm-, Sägezahn; **3)** (Metallarb.), so v. w. Zain.

Zahn, 1) (Christian Jacob), geb. 1765 zu Althengstätt bei Kalw im Württemberg.; Sachwalter zu Kalw, verband sich 1798 mit dem Buchhändler J. F. Cotta in Tübingen, u. nahm Theil an der Redaction der Allgem. Zeitung, von der er sich aber bald wieder zurückzog u. zu Kalw 1798 als Compagnon in das Schillische Wollenzeuggeschäft trat; begründete später eine Saffianfabrik in Hirschau. 1815 ward er Landtagsdeputirter des Oberamts Kalw, sprach im liberalen Sinne, wurde 1819 u. später wieder erwählt u. endlich Vicepräsident der Kammer der Abgeordneten, 1817 Stadtrath seiner Vaterstadt, 1819 u. 1820 Oberamtsgerichtsbeisitzer; st. 1820 in Kalw. Von seinen Compagnonien Schillerscher Dichtungen hat sich bes. das Reiterlied als Volksmelodie erhalten. Schr.: Sammlung interessanter Reisebeschreibungen für die Jugend, Tüb. 1792, 5 Bde. Gab heraus: Hofacker, *Principia juris civilis romano-germanici*, ebd. 1798. **2)** (Wilhelm), geb. 1800 zu Rodenburg; Architekt u. Maler, malte einige Kurhess. Schlösser aus, wurde 1828 Prof. der Kunstakademie zu Berlin, ging aber 1830 wieder nach Neapel, wo er die Ausgrabungen von Pompeji beaufsichtigte u. leitete; lebt gegenwärtig wieder in Berlin. Gab heraus: *Neu entdeckte Wandgemälde in Pompeji*, Stuttg. 1820; *Die Hauptergebnisse der neuesten Ausgrabungen in Pompeji*, ebd. 1828; *Die schönsten Ornamente u. merkwürdigsten Gemälde aus Pompeji 2c.*, Berl. 1830, 10 Hefte; *Ornamente aller klass. Kunstepochen*, ebd. 1832 ff. (Md. u. Lb.)

Zahn des Epistrophæus, s. unt. Wirbelknochen.

Zähna, Stadt im Kr. Wittenberg des preuß. Regbzks. Merseburg; 1800 Einw. Hier 5. Septbr. 1813 Gefecht zwischen den Franz. u. Allirten, s. Russisch-Deutscher Krieg 2c.

Zähnanfressen, so v. w. Caries der Zähne, s. u. Zahnkrankheiten 2.

Zahnarbeit, so v. w. Zahnen.

Zahnarterien (Dentales arteriae), für die obern Zähne: Zweige der Zahnfacharterie des Oberkiefers u. der Unteraugenhöhlenarterie (s. u. Kopfarterien); für die untern: Zweige der untern Maxillararterie, gelangen durch das an der Wurzel der Zähne befindl. Loch in die innre Höhle derselben. Sie werden von den **Z-venen** (Dent. venae) u. **Z-nerven** (Dent. nervi) begleitet.

Zahnartig gewimpert, s. unt. Kryptogamen 2.

Zahnarzneikunde, 1) ein Theil der Chirurgie, welcher sich mit dem Baue, der Entwicklung der Zähne im Allgemeinen, mit der gehörigen Pflege gesunder (**Z-diätetik**), so wie mit der Erkennung u. Behandlung (**Z-arzneikunst**) kranker Zähne beschäftigt. Die Z. zerfällt in einen medicin., wo durch Anwendung von Arzneimitteln die Fehler der Zähne beseitigt werden, u. in einen chirurg. od. operativen Theil, wo durch Anwendung von Mechanismen Hülfe gegen Zahnkrankheiten geleistet wird. Der sich mit der Z. beschäftigt, heißt **Zahnarzt. 2)** (Gesch.). Die Behandlung kranker Zähne fällt in die frühesten Zeiten der Medicin überhaupt. Aesculap soll der erste gewesen sein, der Zähne auszog; eine Beschreibung des bleiernen Instruments (Odontagoga), dessen er sich als wenig Schmerz machend zu dieser Operation bedient haben soll, u. welches in dem Tempel zu Delphi aufbewahrt wurde, befindet sich in den Werken des Caelius Aurelianus. Sowie die Aegyptier, so hatten auch die Griechen u. Römer ihre bes. Z-ärzte, man kannte auch die künstl. Zähne, das Ausfüllen kranker, das Brennen derselben 2c. Vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrh. gerieth die Z. in die Hände der Bader, Marktschreier u. Quacksalber. Zwar lernte man die Entwicklung u. Structur der Zähne durch fortgesetzte anatom. u. physiol. Untersuchungen besser kennen, auch cultivirten einzelne Chirurgen dieser Zeit den operativen Theil, unter welchem Ambr. Paré, Fabr. ab Aquapendente, Dupont, Riverius, Ruysch, Dionis, allein im Allgem. wurde die Z. sehr vernachlässigt. Franz. Wund- u. Z-ärzte der neuern Zeit riefen die wesentlichsten Verbesserungen der Z. hervor, so: Fauchard, Pfaff, Bourdet, Jourdain u. m. A. Jetzt beschäftigen sich bes. die Chirurgen mit der Z., nur in größern Städten leben besondre Z-ärzte, welche sich mit Behandlung der Zahnkrankheiten, Zahnoperationen, Einsetzen künstl. Zähne, abgeben. Als berühmte deutsche Zahnärzte der neuern Zeit sind zu nennen: die Familie Hesse, die beiden Leidner in Berlin, Carabelli in Wien 2c. (Pst.)

Zähnausbruch, so v. w. Zahnen. **Z-ausschlag**, so v. w. Strophulus.

Zahn-

Zahnausziehen (*Extractio dentium*),
 1 die Trennung der organ. Verbindung eines Zahns mittelst verschiedner Instrumente. 2. ist nöthig: bei sehr heftigem, von Knochenfraß der Zähne entstehendem Zahnschmerz, welcher durch andre Mittel nicht besänftigt werden kann; bei verderbten Milchzähnen, welche neben gesunden bleibenden stehn u. diese anstecken können; wenn Milchzähne beim Nachwachsen der bleibenden locker sind od. diese an der richtigen Stelle hervorzutreten hindern, wenn der 4. Backzahn den Raum für den Weisheitszahn so beengt, daß dieser nur sehr schmerzhaft durchbrechen kann; bei sehr schief stehenden Zähnen, die nicht mehr gerade gerichtet werden können, od. keinen Raum in der Zahnreihe finden; bei sehr verbildeten doppelten Zähnen; wenn ein Zahn der Grund einer Zahnfistel, Epulis, Caries des Zahnhöhlensfortsatzes, Krankheiten der Oberkieferhöhle, der Wange od. Zunge ist u. behufs andrer Operationen, z. B. der Eröffnung der Highmorschöhle an den Kinnbacken. 3. Es darf nicht vorgenommen werden, wenn Caries nicht die Ursache der Zahnschmerzen ist; bei gleichzeitiger Parulis, wenn wegen Scurbut, heftige Blutung od. gar Fäulniß des Zahnfleisches u. wegen hoher Empfindlichkeit Nervenzufälle zu fürchten sind; wenn der Zahn beim versuchten Ausziehen der gewöhnlich dabei anzuwendenden Kraft nicht weicht, wo dann Verwachsung der Zahnwurzel mit dem Kiefer zu vermuthen ist. Bei Schwangerschaft ist das 3. nicht zu unternehmen. 4. Das 3. ist meist sehr schmerzhaft u. bringt eine, wenn gleich vorübergehende Erschütterung des ganzen Nervensystems hervor, es kann dabei die Alveole so zerbrechen, daß langwierige Geschwüre entstehen, es sind Blutungen u. and. Zufälle möglich. 5. Zum 3. bedient man sich verschiedner Instrumente (s. Zahninstrumente). Am meisten in Gebrauch ist in Deutschland der **Z-schlüssel** (s. d. unter Zahninstrumente). Unmittelbar nach dem 3. drückt man die Zahnhöhle mit den Fingern gelind zusammen; die Blutung läßt man, um die entzündliche Reaction zu mäßigen, etwas fortdauern u. hemmt sie durch kaltes Wasser, Essig mit Wasser, die Alveole schließt sich u. verwächst allmählich. 6. Die übeln Zufälle, welche bei u. nach dem Ausziehen der Zähne entstehen können, sind: Abbrechen der Zahnkrone, Bruch der Zahnfächer, Quetschung, Losreißung des Zahnfleisches, Loswerden der nebenstehenden gesunden Zähne, unvollkommene Ausrenkung des Zahns, Bruch der Kinnlade, heftige Blutung, Entzündung u. Eiterung des Zahnfleisches, Caries des Zahnfächerfortsatzes. (Pst.)

Zahnbalsam (*Balsamus odontalgicus*), altes Mittel gegen Zahnschmerzen; bestehend aus Nelken-, Kampher- u. Buchsbaumöl, von jedem ein Scrupel, Muskatnußöl nach Belieben, Opiumextract 4 Quentchen u. etwas Glanzruß zur Färbung.

Zahnbiene (*Centris Fabr.*), Gattung der Honigbienen unterschieden, daß der Oberkiefer nach innen mehrere (4) Zähne hat, die Kinnlabentaster fehlen od. nur 4 Glieder haben. Man hat diese Gattung wieder getheilt in: a) *Centris*, diese dann mit 4gliedrigen Lastern u. 4zähligen Kiefern. Art: *C. versicolor*, aus Amerika; b) *Epicharis*, unterscheidet sich von *Centris* durch eingliedrige Kinnlabentaster u. nach der Spitze zu breitem Kinnbacken. Art: haarbeiniger *Epicharis* (haarbeinige 3., *E. dasypus*, *Centris hirtipes Fabr.*), aus Surinam; c) *Acanthopus*, ohne Lasterspigen. Art: *A. spundilus*. (Wr.)

Zahnbräune, s. u. Bräune (Med.) 11.

Zahnbrassen, s. u. Brassen 8.

Zahnbrecher, ein, bes. ungeschickter Zahnarzt.

Zahnbuchstaben, so v. w. Zischlaute, s. u. Laute.

Zahnbürste, kleine Bürste, eingerichtet, daß man bequem damit die Zähne abbürsten u. reinigen kann. Man hat eine einfache, welche nur an dem einen Ende Borsten, u. doppelte, welche an beiden Enden Borsten haben; im letztern Falle ist das eine so gekrümmt, daß es zum Putzen der äußern Seite der Zähne paßt, u. das andre Ende ist nach der innern Seite der Zähne gekrümmt. Der Stiel der 3-en ist von Knochen, Elfenbein, Horn, Schildkrot. Manche empfehlen weiche Borsten, damit die Emaille der Zähne nicht angegriffen werde; andre scharfe Borsten, damit sie den Weinstein besser von den Zähnen wegnehmen. (Fch.)

Zahndiätetik (Z-pflege). 1 Zur Erhaltung gesunder Zähne bedarf es einer bes. Pflege. 2 Dauerhafte u. gesunde Zähne werden meist bei Menschen gefunden, die eine sehr einfache Lebensweise führen u. deren Gewohnheit schon ein hinlängl. Schonen ihrer Zähne in sich schließt. 3 Schlechte Zähne kommen mehr in N., als in Europa vor. Zum Theil wohl wegen der Skropheln, die in jenen Gegenden in höherm Grade herrschen, zum Theil wegen des Genusses warmer od. heißer Getränke u. der Völlerei überhaupt, welcher der Nordländer mehr ergeben ist, als der Südländer. 4 Die Zähne bedürfen der Reinigung. Niederschläge aus dem Mundschleime u. dem Speichelüberbleibsel der eingenommenen Speisen u. Getränke setzen sich in die Vertiefungen der Kaufläche u. um den Hals der Zähne an, ihre Seitenflächen werden ebenfalls allmählich von grauem od. gelbem Schleim überzogen. 5 Des Morgens findet man an den Zahnhälften eine weißgelbe, käsige Masse, die sich über Nacht angesetzt hat (**Z-schleim**), diese muß abgespült u. fortgewischt werden. Grünlich aussehender Schmutz hängt meist sehr fest an den Zähnen u. erfordert kräftig wirkende Reinigungsmittel. 6 Wird die Reinigung der Zähne längre Zeit vernachlässigt u. finden sich Fehler der Mundsäfte vor, so

so bildet sich der Weinstein (Zahnstein), der das Zahnfleisch drückt u. die Zähne locker machen kann. ⁷Außerdem verderben Speisereste u. selbst verdorbene Mundsäfte durch chem. Schärfen od. durch faulige Beschaffenheit die Zähne u. das Zahnfleisch u. bewirken üblen Geruch des Mundes. ⁸Zum Reinigen der Zähne u. des Mundes dient das Ausspülen mit Wasser; dies muß jeden Morgen nach dem Erwachen vorgenommen werden, auch ist es rathsam, nach dem Genusse solcher Speisen allemal den Mund auszuspülen, die ihrer Consistenz wegen leichter zwischen den Zähnen hängen bleiben od. von scharfer, fauliger Beschaffenheit sind. ⁹Das Wasser darf nicht zu kalt sein u. nicht verschluckt werden. Alle Paar Tage müssen die Zähne abgewischt od. gerieben werden mit einem Schwamme, einer Zahnbürste, mit Tüchern, mit einem Zahnpulver etc. Kinder müssen dieser Reinigung eben so wohl unterworfen werden wie Erwachsene; denn die Milchzähne leiden unter dem Schmutze eben so sehr wie die bleibenden. Die der Zunge zugekehrte Fläche der Zähne darf nicht vergessen werden. ¹⁰Die Häufigkeit des Zahnpuzens richtet sich bei gesunden Zähnen nach der Neigung zu verschmutzen, welche bei verschiedenen Menschen verschieden ist, eben so die Wahl des Reinigungsmittels. ¹¹Werden die Zähne zu oft u. stark abgerieben, so trägt dies zur Abnutzung des Schmelzes bei, um so mehr, wenn den gewählten Mitteln chem. Schärfen beigemischt sind. Kranke Zähne erfordern dagegen eine häufigere u. sorgfältigere Reinigung als gesunde. ¹²Viele Menschen haben graue od. gelbe Zähne, weil ihr Schmelz diese Farbe ursprünglich besitzt; diese muß man nicht weiß puzen wollen, denn jemehr man sie reibt, desto dünner wird der Schmelz u. desto eher schimmert der gelbe Knochen hervor. Man muß die Zähne nicht stets allein von einer Seite über die andre abreiben, sondern die Bewegung muß auch von oben nach unten gerichtet sein. ¹³Die Zähne müssen sodann vor jedem schnellen Wechsel höherer Grade der Temperatur gehütet werden, sonst bekommt der Schmelz leicht Sprünge. ¹⁴Sodann müssen mechan. Gewalten, welche den Schmelz der Zähne abstoßen, welche ihnen Fissuren u. Fracturen zuziehen, welche sie bis ins Innerste erschüttern u. sie auseinander treiben, von den Zähnen abgewendet werden. Das Beißen zu harter Körper, Zahnstocher von Metall müssen vermieden werden. ¹⁵Nicht minder werden die Zähne durch chem. Schärfen, bes. durch Säuren beträchtlich verletzt. ¹⁶Am meisten leiden die Zähne durch die Schärfen der eigenen Säfte des Körpers, eine jede Ueberladung u. Verderbniß des Magens bringt den Zähnen Schaden, u. Kinder, die sorglos ernährt werden, haben stets schlechte Zähne. Man hat das Zuckergebäck, das die Kinder

naschen, mit Recht beschuldigt, indessen schadet es den Zähnen darum, weil es den Magen verdirbt, denn der Zucker selbst zerstört die Zähne nicht. ¹⁷Die Dyskrasien endlich wirken am aller häufigsten auf eine feindliche Weise auf die Zähne; skrophulöse u. gicht. Menschen zeigen die meisten schlechten Zähne. ¹⁸Demnach werden alle diejenigen diätet. Maßregeln, welche die ordentl. Verrichtung der Verdauungswerkzeuge u. die regelmäßige Bereitung der Säfte, überhaupt eine gesunde Ernährung befördern, auch in Anwendung gebracht werden müssen, um die Zähne vor den nachtheiligen Einflüssen zu schützen. (Pst.)

Zahndurchfall, s. u. Zähnen, krankhaftes.

Zähneinguss, so v. w. Zahneinguß.

Zähneinsetzen, s. u. Zähne, künstliche, vgl. Chirurgie.

Zähneisen, 1) (Bildh.), ein gezählter Meißel, mit welchem die Theile einer Figur angelegt werden; diese Art Arbeit heißt **zähnen**; 2) (Hüttenw.), so v. w. Krauseisen.

Zähnen, Zähne bekommen; 1) etwas mit Zähnen versehen; 2) (Hüttenw.), das Krauseisen verfertigen; 3) s. u. Zahneisen.

Zähnen (durch die Glieder z.), s. u. Englische Krankheit.

Zähnen, krankhaftes (Dentitio difficilis), ¹die Unregelmäßigkeiten, welche im Durchbrechen der Zähne beobachtet werden u. die krankhaften Zufälle, welche während des Z-ss u. durch dasselbe bedingt entstehen. ²Der **Z-durchbruch** kann theils übereilt, vorschnell, zu rasch aufeinander, theils verspätet erfolgen, indem Kinder geboren werden, welche bereits Zähne u. zwar die meisten mittlern untern Schneidezähne haben u. bei and. währt es Ein u. mehr. Jahre, bevor die ersten Zähne durchbrechen. Die zu früh entwickelten Zähne sind meist locker, fallen bald wieder aus u. verursachen bisweilen Entzündungen im Munde des Kindes, so wie der Mutter Schmerzen beim Saugen. Mehr als der zu frühe scheint der verspätete Durchbruch Krankheitserscheinungen zu veranlassen. ³Der Zahnausbruch erfolgt unregelmäßig, wenn die mittleren obern Schneidezähne früher als die untern, die Seitenschneidezähne früher als die mittlern, od. gar die ersten Backzähne früher als die Schneidezähne ausbrechen. Meist ist zugleich der Zahnausbruch verspätet. Bei solchem ordnungslosen Zahnausbruch beobachtet man oft größte Beschwerden, als bei dem regelmäßig geordneten. ⁴Selten brechen die Zähne ohne alle Beschwerde aus, welche in den meisten Fällen aber eben nicht heftig, bisweilen aber auch lebensgefährlich sind. Un erwartet leicht erscheinen sie manchmal bei kränkl., schwächl. Kindern, wogegen robuste oft mehr leiden. ⁵Beim Z. schwillt das Zahnfleisch an, wird roth, warm u. juckt so, daß die Kinder mit Fast an demselben reiben

ben u. auf feste Körper gern beißen, od. es sind mehr od. weniger lebhaftere Schmerzen vorhanden, so daß das Kind schreit, wenn das Zahnfleisch berührt wird, u. eben deshalb die Brustwarze wieder losläßt, wenn es kaum zu saugen angefangen hat. * Diese Röthe, Anschwellung u. Schmerzhaftigkeit verbreitet sich zuweilen auch auf die Lippen, die Zunge u. den Hals, u. es wird gewöhnlich eine größere Menge von Speichel u. Mundschleim abgesondert, der aus dem Munde fließt; manchmal werden die Speicheldrüsen empfindlich u. vergrößert, u. im Gesicht erscheinen oft Schälknötchen (**Zahnfriesel**). * Der Kopf, bes. die Stirn, wird heiß, die Wangen roth, brennend, die Kinder schlafen unruhig, fahren im Schlafe oft auf u. sind im Wachen eigensinnig u. grämlich. Es entsteht mehr od. weniger lebhaftes Fieber (**Z-fieber**). Bisweilen wird die Schleimhaut der Respirationsorgane wie beim Katarrh ergriffen, u. es tritt röchelnder, krampfartiger Husten ein. * Viel häufiger wird die Schleimhaut des Darmkanals von entzündl. Zustande befallen, u. es entsteht Diarrhöe, wodurch wässerige, grüne, scharfe, zähe, leimartige od. weißgraue, bisweilen blutig-schleimige Massen (**Z-ruhr**) entleert werden. Manchmal ist aber auch der Stuhl verstopft, bisweilen entstehen Erbrechen, Cholera, Kolikschmerzen. * Der Blutandrang nach dem Kopfe kann in Gehirnentzündung u. Gehirnwassersucht übergehen, außerdem aber auch durch den unmittelbaren Einfluß auf die Nerventhätigkeit werden die Convulsionen, epilept. Zufälle bedingt, welche während des Zahnens so häufig vorkommen u. nicht selten tödtlich verlaufen. ¹⁰ Dauern die genannten Beschwerden, bes. die der Verdauung, eine Zeit lang hindurch an, so leidet die Ernährung, es entsteht Abmagerung, nicht selten Atrophie mit u. ohne Drüsenleiden im Unterleibe. ¹¹ Am häufigsten u. stärksten beobachtet man diese Zufälle beim Ausbruch der Milchzähne, bei weitem seltner u. in geringerem Grade erscheinen sie während des Zahnwechsels. ¹² Bisweilen werden örtl. Beschwerden erzeugt, wie meistens bei dem Ausbruch des Weisheitszahns, so wie bisweilen auch Nervenschmerzen, Kinnbackenkrampf, Ohrenschmerzen vorkommen. ¹³ Endlich werden bisweilen im höhern Greisenalter, namentlich in den siebentzigen Jahren u. später verlorne Zähne erzeugt, dies ereignet sich bisweilen sehr rasch hintereinander mit mehreren, u. treten alsdann gewöhnlich die örtl. Beschwerden am Zahnfleisch ziemlich heftig auf. Gleichzeitig hat man die grauen Haare wieder schwarz werden, die Weitsichtigkeit u. Schwerhörigkeit verschwinden sehn. ¹⁴ Das Dasein der bei Kindern genannten Zufälle ist meist sehr leicht zu erkennen, schwierig u. ungewiß ist aber oft die Entscheidung, ob sie vom Z. od. von and. Ursachen abhängen.

¹⁵ Gefahr des Z=s. Die Zufälle im Munde sind gefahrlos. Mäßige Diarrhöe sieht man gern. Als schlimmere Zufälle aber hat man heftiges Fieber, Entzündung edler Theile, bes. des Gehirns, nervöse Erscheinungen anzusehn. Elende, Prophulöse, rachitische, doch auch robuste, vollblütige, reizbare Kinder leiden im höhern Grade u. mit größrer Gefahr. ¹⁶ Behandlung: In Hinsicht auf das Z. selbst ist nichts zu thun, denn es kann dasselbe weder befördert noch zurückgehalten werden. Während dieser Periode muß man das Kind vor and. Krankheitsursachen zu schützen suchen u. deshalb vermeide man die Einimpfung der Kuhpocken zu dieser Zeit. Die übrigen Zufälle sind ihrer Natur nach zu behandeln. (Pst.)

Zähnentzündung, s. u. Zahnkrankheiten.

Zahnfacharterien (Arteriae alveolares), **a)** Z=e des Oberkiefers, Ast der innern Maxillararterie (s. u. Kopfarterien), der durch das Alveolarloch des Oberkieferknochens in die Rinne am Maxillarsinus fortgeht u. Aeste zu den 5 hintern, auch wohl zu allen Zähnen gibt; **b)** Z=e des Unterkiefers, so v. w. untre Maxillararterie (s. Kopfarterien). **Z-fachnerven** (Nervi alveolares), **1)** Z=e des Oberkiefers, **a)** hintere, Ast des obern Maxillarnerven als des 2. Hauptastes des 5. Nervenpaares, **b)** vordere, aus dem Intraorbitalnerven entspringend; **2)** Z=e des Unterkiefers, Fortsetzung des untern Maxillarnerven, der im Zahnfachkanal verläuft. Alle geben an die Zähne, unter denen sie weglaufen, Aeste ab. **Z-fachvenen** (Venae alveolares), die des Oberkiefers nimmt von den hintern, auch wohl von allen Zähnen der obern Reihe die Aeste auf, tritt aus dem Z-fachloch heraus u. ergießt sich, wie auch die des Unterkiefers, in die innre Gesichtsbene. **Z-fächer**, die zur Aufnahme der Z. bestimmenden, in den Zahnfortsätzen der Kieferknochen befindl. Vertiefungen, s. u. Gesichtsknochen u. Zähne. **Z-fächerkanal**, s. u. Gesichtsknochen. **Z-fäule**, so v. w. Caries der Zähne, s. u. Zahnkrankheiten. (Su.)

Zahnfeile, s. u. Zahninstrumente.

Zahnfieber, s. Zahnen, krankhaftes.

Zahnfleisch, so v. w. Gantart.

Zahnfistel (Fistula dentalis), Fistel od. Fistelgeschwür, entstanden durch einen Absceß od. ein Geschwür am Zahnfleisch durch Caries der Zahnwurzel. Am besten ist, den Zahn auszuziehen u. die Fistelöffnung zu schließen, s. auch Fistel (Chir.).

Zahnfleisch (Gingiva), die fleischartige, wenig empfindliche, blutreiche, von gewöhnl. Zellgewebe durch Härte u. schwammartiges Gefüge sich unterscheidende Masse, welche die äußere u. innere Fläche des Zahnhöhlenrandes überzieht, auch jeden Zahn an dessen Halse ringsherum umschließt, selbst aber mit einem feinen Oberhäutchen, das eine

eine Fortsetzung der Oberhaut des innern Mundes ist, überkleidet wird. Es leidet an mehr. **Z-fleischkrankheiten**; die wichtigsten sind: **a)** die Zahnentzündung, besteht bald allein, bald u. öfter mit ähnl. Leiden der benachbarten Theile u. äußert sich durch Geschwulst, vermehrte Röthe, Wärme u. Schmerzen des Zahnfleisches, wobei die Zähne leicht wackelnd werden, entsteht am häufigsten aus Catarrhal., rheumat., Strophulösen, gicht., scorbut. Ursachen, od. vom Mißbrauche des Quecksilbers; geht in Zertheilung, häufig in Eiterung, selten in Brand über; erheischt Blutegel, zertheilende Mundwasser, innre, antiphlogist., gelind abführende u. den Schweiß befördernde Mittel; **b)** **Z-fleischgewächs, Z-fleischauswuchs**, s. Epulis; **c)** die **Z-fistel**, s. d.; **d)** das Schwinden des **Z-fleisches**; das Zahnfleisch zieht sich nach u. nach von der Krone mehr u. mehr zurück, so daß allmählig selbst die Wurzeln sichtbar u. die Zähne locker werden; das Zahnfleisch ist nur wenig od. gar nicht geschwollen, schmerzt u. blutet nicht, gibt aber gedrückt bisweilen etwas Eiter von sich; das Uebel läßt sich durch fleißiges Reinigen der Zähne, Scarificiren u. zusammenziehende Mundwasser, od. Zahnmittel bessern; **e)** leichtes Bluten des **Z-fleisches**, kommt meist bei Scorbut vor u. erfordert stärkende u. zusammenziehende Mundwasser od. Zahnmittel. (Su.)

Zahnflügel, so v. w. Pappelschwärmer, s. u. Zadenfchwärmer.

Zahnförmiger Fortsatz (Anat.), so v. w. Epistropheus, s. u. Wirbelknochen.

Zahnfriesel, s. u. Zahnen, Frankfates. **Z-geschwür**, so v. w. Parulis. **Z-geschwulst**, so v. w. Epulis. **Z-häutchen**, s. Zähne. **Z-hals**, s. ebd. 1.

Zahnhammer, **1)** ein zackiger Hammer in Gestalt eines halben Mondes, die Werkstücke u. Quadersteine damit aus dem Groben zu behauen; **2)** (Hüttenw.), so v. w. Kraushammer; **3)** (Silberarb.), so v. w. Zainhammer. **Z-hobel**, s. u. Hobel e).

Zahnhöhlen, s. u. Zahnfächer. **Z-höhlenfortsatz**, s. u. Gesichtsknochen u. u. **Z-höhlenkanal**, s. ebd. 7 u. 11.

Zahninstrumente, ¹ Instrumente, welche bei Zahnübeln angewendet werden.

² Es sind: **A)** zum Ausziehen der Zähne: **a)** die **Z-zangen**, am frühesten zum Zahnausziehen erfunden u. gebraucht; sie sind entweder gekrümmt rabenschweifartig od. auch gerade, mit mancherlei Veränderungen u. werden meist zum Ausziehen der Vorderzähne benutzt. ³ **b)** Die **Geißfüße**, hebelartig wirkende Instrumente, bestehen aus einem 2 Z. langen, stählernen, plattrunden Stab, welcher nach vorn dünner wird u. am vordern schwachgekrümmten Ende 2 Flächen bildet, von denen die eine gewölbt, die andre ausgehöhlt u. mit feinen Kerben versehen ist. Die Zähne u. Zahnwurzeln werden mit

diesem Instrumente durch hebelartige Bewegung ausgehoben. ⁴ **c)** Der Ueberwurf, ein älteres Instrument, besteht aus einem stählernen Halbkanal, in welchem ein vor- u. rückwärts zu stellender Haken, der über die Röhre hinausgreift, sich befindet. Das obre Ende der Röhre dient als Stützpunkt u. der Haken wird an der entgegengesetzten Seite des Zahns angelegt. ⁵ **d)** Der Pelikan, eine neue Erfindung u. eigentlich ein veränderter Ueberwurf; er besteht aus der Stütze u. dem Haken. Die Stütze ist von Holz u. hat am vordersten Ende eine eingeskerbte Fletsche, welche auf die nebenstehenden Zähne beim Zahnausziehen gehalten wird; in der Mitte der Stütze ist durch eine stellbare Schraube der Haken befestigt, der an den ausziehenden Zahn angelegt wird. ⁶ **e)** Der engl. Schlüssel (**Z-schlüssel**) besteht in einem stählernen cylindr., gegen 5 Z. langen, einige Linien dicken Stab, welcher an dem einen Ende mit einem queren Griff von Holz versehen ist, am andern breiter wird, sich abbeugt, so daß er einen Vorsprung (das Polster od. die Fletsche) bildet, an welchem sich ein Ausschnitt befindet, in dem der Haken mittelst einer Schraube befestigt ist; der Schlüssel wird so angelegt, daß das Polster auf dem äußern der Wange od. Lippen zugekehrten Theile des Zahns ruht, der Haken dagegen die innre Seite des Zahns faßt; durch eine drehende Bewegung, wobei das Polster als Stützpunkt dient, wird der Zahn herausgehoben. Um nicht den Haken jedesmal nach der rechten od. linken Seite einzuschrauben, hat man einen engl. Schlüssel mit bewegl. Haken. ⁷ **f)** Die Wurzelgeschrauben dienen zur Entfernung von sitzengebliebenen Zahnwurzeln, es sind diese feine Schrauben, welche in die Zahnwurzel eingeschraubt, dann an ein hebelartiges Instrument befestigt werden, durch dessen Wirken dann die Wurzel entfernt wird. ⁸ **g)** Zur Entfernung von Zahnstiften bedient man sich auch des pyramidenförmigen Hebels u. des Wurzelhakens. ⁹ **h)** Zum Putzen der Zähne: **a)** die **Z-felle**, hat keine bes. Einrichtung im Vergleich mit and. Feilen, nur muß sie sehr fein sein, damit sie zwischen 2 Zähne eingebracht werden kann. ¹⁰ **b)** Die **Z-schaber** (Odontoglyphon, Dentiscalpum), bes. zur Entfernung des Zahnsteins; man hat deren von verschiedner Form, sie sind von Stahl mit hölzernem Griff am obern Ende, entweder meißelförmig (**Z-meisel**) od. mit einer stählernen Platte, die ein gleichschenkeliges Dreieck bildet. ¹¹ **c)** Zum Ausbrennen hohler od. blutender Zähne bedient man sich bes. Brenneisen von verschiedner Stärke, je nach der Größe der Zahnhöhlung. ¹² **d)** Zum Lostrennen des Zahnfleisches bediente man sich sonst der Dechaufsoirs, kleiner spatel- od. meißelartiger, stählerner od. elfenbeiner Instrumente, mit abgerundeten od. scharfkantigen Enden. (Pst.)

Zahn-

Zahnjucken, Symptom des schweren Zahnens.

Zahnkeim, s. u. Zähne 1.

Zahnkieme, s. u. Lippfisch 5).

Zahnkitt, s. unt. Zahnkrankheiten 11.

Zahnkrankheiten, ¹ 1) Krankheiten, welche nicht bloß die Zähne, sondern auch die Alveolen u. das sie von außen bedeckende Zahnfleisch betreffen; ² 2) im engeren Sinne nur die Krankheiten der Zähne. ³ A) Ursachen der Z. a) Allgem. Ursachen der Z. sind: die Zähne scheinen in genauer Verbindung mit der äußern Haut zu stehn; eine Erkältung kann leicht eine entzündl., schmerzhafteste Auftreibung des Zahnfleisches verursachen; ferner theilen sich auch viele Kachexien, Skropheln, Sicht, Rheumatismus ic., den Zähnen mit; bei Personen, die an Schleimschwindsucht leiden, werden die Zähne sehr weiß, bläulichweiß, durchscheinend. ⁴ b) Mechan. Ursachen der Z. sind: Stoß, Schlag gegen die Zähne, das Zerbeißen harter Gegenstände, Knirschen mit den Zähnen, die Anwendung harter Instrumente zum Reinigen der Zähne; c) Chemische: scharfe ätzende Mittel, die Anwendung von Säuren, Kalien, des Schwefelätherweingelstes, das Trinken zu heißer Mineralwasser, zu anhaltender Gebrauch des Quecksilbers, der rasche Temperaturwechsel, zumal der Kurz auf einander folgende Genuß heißer u. kalter Speisen u. Getränke; d) dynamische: bes. krankhafte Zustände des ganzen Körpers, der Katarrh bedingt nicht selten Zahnschmerzen, Wackeln u. Stumpfwerden der Zähne, Rheumatismus bringt Zahnschmerz, die Sicht befällt bisweilen die Zähne, od. erzeugt Ablagerung von phosphorsau-rem Kalk an den Zahnwurzeln, Scorbut befällt vornämlich das Zahnfleisch u. be- dingt das Wackeln u. Ausfallen der Zähne; Lei Skropheln werden die Zähne weicher u. gehn leicht in Verderbniß über. ⁵ Die Lust- seuche erzeugt bes. Caries der Zahnränder u. Ausfallen der Zähne. Bei schlechter Ver- dauung wird in der Mundhöhle zäher Schleim abgesondert, der das Zahnfleisch u. die Zähne überzieht u. zu Caries der letztern Veran- lassung gibt. Unterdrückte Hämorrhoiden, Menstruation, Schweiß bedingen hauptsäch- lich Zahnschmerzen, Entzündung des Zahn- fleisches; nach Nervenfebern beobachtet man zuweilen Ausfallen der Zähne; Schwangers- chaft bedingt oft Zahnschmerz u. auch krank- hafte Veränderungen der Zähne; kranke Zähne stecken oft die daneben od. gegenüber- stehenden an, u. in gewissen Gegenden herr- schen Z. endemisch, so wie sie oft auch erb- lich sind. ⁶ B) Einzelne Z. sind: a) die **Z-entzündung**, befällt bes. die Zahn- wurzel u. das Nervenmark; von außen ist an der Krone des Zahns nichts zu sehn, das Zahnfleisch ist geschwollen. Die Knochen- membran entzündet sich u. kann in Eiterung übergehn, der Schmerz ist bohrend, nagend, der Zahn wird aus der Höhle herausgetrie-

ben u. bei günstigen Umständen erfolgt Zer- theilung, er senkt sich dann wieder in seine Höhlung, wird fest u. zum Kauen tauglich; geht aber die Entzündung in Eiterung über, so bildet sich der Eiter zwischen Alveole u. Zahn u. kann Veranlassung zu einer Zahn- fistel geben; dann muß der Zahn entfernt wer- den. Ursachen der Zahnentzündung sind Er- kältung, Rheumatismus, Sicht, Lustseuche ic. Sie muß durch Blutegel, Scarificationen, Abführungsmittel beseitigt werden. ⁷ Die häufigste Z. ist b) **Caries** (Knochensfraß, Brand der Zähne). Sie entsteht an allen Zähnen, doch häufiger an den Backzäh- nen, am häufigsten beginnt dieselbe an der Krone, nicht selten auch an der Wurzel, ent- weder von Außen nach Innen od. von In- nen nach Außen. Im erstern Falle bemerkt man an einer od. mehr. Stellen der Krone, daß der Schmelz seine natürl. weiße Farbe u. Politur verliert, man sieht Risse u. Aus- höhungen, welche ein braunes od. schwärzl. Ansehn haben u. sich nach u. nach vergröß- ern. Der so angegriffne Zahn gibt einen üblen Geruch von sich, u. wenn die Zerstö- rung tief geht so wird dadurch der Zahn- nerv dem Contacte der Luft u. der Nah- rungsmittel ausgesetzt, es entstehen Schmer- zen, Entzündung des Zahnfleisches ic. Im 2. Falle stellt sich zuerst Schmerz im Zahne ein, welcher oft wiederkehrt, indem er durch kalte Luft, kaltes Getränk ic. plötzlich er- regt wird. Endlich entsteht ein bräunlicher od. schwärzl. Punkt, welcher mehr od. we- niger tief unter dem Schmelze liegt, sich all- mählig vergrößert, dunkler wird, den Schmelz zerstört, wo man dann die innre Substanz des Zahns zerstört findet. ⁸ Wenn die Krone durch Caries zerstört ist, so pflanzt sich das Uebel auch auf die Wurzel des Zahns fort, u. diese wird nach u. nach auch zerstört, wobei häufig das Zahnfleisch u. der Zahn- höhlenfortsatz leidet n. Parulis u. Caries des Zahnhöhlenrandes entsteht. ⁹ Caries an der Wurzel der Zähne kündigt sich mit den Erscheinungen der Zahnentzündung an. Man unterscheidet auch die Caries im jugendl., von der im höhern Alter, da im erstern die Caries schneller um sich greift u. gewöhnlich auch nicht aufzuhalten ist (feuchter od. acuter Brand); im letztern hingegen in ihrer Ausbreitung gehindert werden kann od. auch nur langsam fortschreitet (tro- cker od. chron. Brand). Der trockene äußere Brand kommt nie bei Kindern vor, greift sehr langsam um sich u. fängt mit ei- nem graugelben Punkte an, der nach u. nach schwärzlich wird. Die Knochenmasse ist hier nicht aufgelöst, auch bildet sich keine Gauche, u. der Geruch ist nicht so auffallend. Diese Caries kann im Entstehen durch Feilen od. später durch Ausfüllen, lange Zeit aufge- halten werden. Der innre feuchte Brand ist gewöhnlich erblich u. angeboren. Die 4 ersten bleibenden Backzähne sind gewöhnlich der Caries am ersten unterworfen. ¹⁰ Die Ur- sachen

sachen der Caries der Zähne, bes. der trocknen, sind: der Mißbrauch scharfer, saurer Substanzen, vernachlässigte Reinigung des Mundes, abwechselnder Genuß kalter u. warmer Speisen, mechan. Verletzungen der Zähne, wodurch der Schmelz zerstört u. ihre innre Substanz dem Zutritte der Luft ausgesetzt wird. Meist liegt aber eine innre Ursache zum Grunde, bes. bei der innern feuchten Caries allgem. Krankheiten, als Skropheln, Rachitis, schlechte Constitution, Mercurialkrankheit. Diese Caries kommt am häufigsten in der Jugend u. mehr beim weibl. als beim männl. Geschlechte vor; selten im höhern Alter. Die Milchzähne leiden noch mehr daran als die bleibenden u. Kinder die an Skropheln leiden, haben häufig im 3. od. 4. Jahre cariöse Zähne. * Die Fortsetzung der Caries auf nebenstehende Zähne hat mehr ihren Grund in der Anhäufung einzelner Theile von Nahrungsmitteln, welche verderben, od. in den allgem. Ursachen, als in einer eigentl. Mittheilung vom zuerst ergriffnen Zahne. Zur Verhütung der weitem Ausbreitung der Caries kann nichts geschehn, als daß man die Ursachen derselben entfernt u. die Constitution verbessert, was freilich in vielen Fällen unmöglich ist. ¹⁰ Um die fernere Zerstörung des cariösen Zahns zu beschränken, hat man viele Mittel empfohlen, welche entweder die cariöse Stelle zerstören, od. vor dem Zutritte der Luft u. der Nahrungsmittel schützen, als: geistige aromat. Tincturen, äther. Oele, das Glüh Eisen, bei oberflächl. trockner Caries das Feilen od. Radiren, aber erstere hemmen den Fortschritt der Caries keineswegs. Neuerdings hat sich das Arcosot, in den cariösen Zahn auf Baumwolle gebracht, noch am meisten bewährt. Das Feilen des cariösen Zahns hebt nur für kurze Zeit das Uebel, meist erscheint es bald wieder u. macht schnellere Fortschritte wie zuvor. ¹¹ Dagegen ist, bes. bei ältern Personen, das Ausfeilen rathsam, wenn die Caries angehend ist u. sich mehr am Seitenrande einer Zahnkrone befindet, sie von außen entstanden u. mehr trockne Caries ist. ¹² Die Ausfüllung des cariösen Zahns mit zu feinen Plättchen geschlagenem u. zu einer lockern Kugel geformtem Gold, Platin, Silber, Zinn, Blei, Staniol (Plombiren), nachdem man zuvor mit einem Hohlmeißel die cariöse Masse entfernt u. die Empfindlichkeit durch scharfe Mittel getilgt hat, hält zwar die Luft u. die Nahrungsmittel von der cariösen Stelle ab, die Caries wird aber dadurch nicht aufgehalten, die Höhle des Zahns wird immer größer u. das Metall fällt endlich heraus. ¹³ Zu demselben Zweck dienen auch oft noch besser haltende Zahnkitt aus Mastix u. Weingeist, aufgelöst u. bis zu einer zähen Flüssigkeit abgedampft, od. aus lebendigem Kalk mit Terpentin u. Oel od. Hausenblase. ¹⁴ Man muß bei Caries der Zähne öfter, bes. nach jeder Mahlzeit sich den Mund mit nicht kaltem Wasser aus-

spülen u. mit einem Zahnstocher Alles was sich zwischen u. in die Zähne gesetzt hat, entfernen. Zum Reinigen der Zähne, welches jeden Morgen geschehn muß, bedient man sich am besten eines Pulvers von Eindenkohle u. Chinarinde u. einer weichen Zahnbürste (s. d. unt. Zahnpulver). Auch wird der Mund öfters mit Salbeiwasser u. etwas Myrrhentinctur ausgespült, um den Geruch zu verbessern, od. um dem Zahnfleisch mehr Festigkeit zu geben. Wird der Zahn schmerzhaft, so muß man denselben genau untersuchen u. ihn von Unreinigkeiten befreien. ¹⁵ Dauert dann der Schmerz immer noch fort, so sucht man ihn durch Mittel zu mindern, welche entweder die aufgeregte Empfindlichkeit herab stimmen, als Einlegen von Baumwolle, welche mit Opiumtinctur od. and. schmerzstillenden Mitteln befeuchtet ist, einer Opiumpille in die Höhle des Zahns ic., od. die Empfindlichkeit tilgen, wie scharfe Mittel (Salmiakgeist, Cantharidentinctur), äther. Oele (Nelken-, Zimmtöl, das Oel von Origanum creticum) mit Baumwolle in den Zahn gebracht. Wenn die von Caries erregten Schmerzen auf keine andre Weise gehoben werden können, so müssen dieselben ausgezogen werden. ¹⁶ c) **Risse**, sie gehn meist in dem Zahne der Länge nach u. heilen nie, weil sich der Schmelz nie wieder erzeugt, doch können solche Zähne noch Jahre lang halten. ¹⁷ d) **Brüche der Zähne**, ein Bruch der Krone heilt nie, ein Bruch der Wurzel jedoch kann unter günstigen Umständen heilen, wenn der Kranke noch jung u. der Bruch der Krone nicht zu nahe ist. Ein Splitterbruch heilt nie. ¹⁸ e) **Abnutzung der Zähne**, wird zuweilen durch das Auseinanderbeißen der Zähne, meist bei Personen, die über 30 Jahre alt sind, beobachtet; sie kann so weit gehn, daß nicht nur der Schmelz, sondern auch die Knochenmasse bis zum Nervenkanal abgeschliffen ist, wodurch heftige Schmerzen u. Caries entsteht, worauf man den Zahn ausreißen muß. Die Schneidezähne nutzen sich mehr ab als die Backzähne. Dieser Fehler kann jedoch auch durch ein schiefes Ineinandergreifen der Zähne entstehen; sodann auch bilden sich, durch das Tragen einer Tabackspfeife, ordentl. Löcher (Pfeifen-zähne). ¹⁹ f) **Abzehrung der Zähne** (Atrophie) befällt häufig die Schneidez. u. Eckzähne, ist oft erblich, od. erzeugt durch schlechte Milch der Mutter od. der Amme, während des Säugens, od. auch durch andre organ. Krankheiten, während des Zwischenalters. Es zeigen sich vertiefte Furchen, selbst Löcher u. sehr dünner Schmelz der Zähne. Dieses Leiden ist unheilbar, nur durch weiche Bürsten u. zweckmäßige Zahnpulver kann man diese Zähne einige Zeit erhalten. ²⁰ g) **Verrenkung der Zähne**, entsteht durch einen Fall ic. u. ist entweder vollkommen od. unvollkommen. Man bringt den Zahn in seine Stellung zurück, was im letzten Falle selten gelingt. Er kann wieder fest werden,

allein seine Farbe verändert sich, indem durch Zerreißung der Nerven seine Ernährung aufhört, u. er nur als tochter Körper in der Alveole steht. Zuweilen geht die Entzündung in Eiterung über, es bildet sich Caries, welche auch die Nachbarzähne ergreift.

¹⁷ h) Der **Z - stein** (Weinstein der Zähne, Tartarus dentium), die aus dem Speichel sich absetzende u. an die Zähne sich anlegende, feste, fast steinartige, schmutzigweiße Masse, besteht aus 1, Speichelstoff, 12, Speichelschleim, 79 phosphorsaurem Erdsalze, 7, Thierstoff, ist den Zähnen u. dem Zahnfleische sehr nachtheilig; erfolgt am häufigsten an den untern Schneidezähnen, weniger an den Backzähnen. Am häufigsten setzt sich der Zahnstein an dem Hals u. in die Zwischenräume der Zähne ab, reizt dann das Zahnfleisch u. entblößt den Kieferrand, so daß endlich die Zähne beweglich werden u. ausfallen. Er bildet sich zuweilen in Folge eines schlaffen aufgelockerten Zahnfleisches durch krankhafte Schleimabsonderung im Munde bei Skropheln, beim Gebrauch von Quecksilbermitteln, bei schlechter Verdauung, Unterleibskrankheiten u. bes. bei Sichts- u. Steinkrankheit. Die Verhinderung dieser Ablagerung kann nur in Beseitigung der ursächl. Verhältnisse sein, welches aber nicht immer in der Macht der Kunst steht. Das Reinigen des Mundes ist das beste Verhütungsmittel, sonst muß er durch bes. Instrumente vom Zahnarzte entfernt werden.

¹⁸ i) Das **Lockerwerden, Wackeln u. Ausfallen der Zähne** kann durch heftige mechan. Einwirkung, durch Mißbrauch von Quecksilbermitteln, durch andre Krankheiten der Zähne od. der Kinnladen bedingt sein. Ist der Zahn durch mechan. Gewalt locker gemacht od. gar ganz herausgedrückt worden, so kann er, ist er sonst gesund, wieder eingesetzt u. mit den Nachbarzähnen durch Gold- od. Platinafäden befestigt werden; der Zahn bleibt immer todt, verliert seinen Glanz, seine Farbe u. die Zahnhöhle füllt sich nach u. nach mit Knochenmasse, treibt den Zahn hervor, so daß er entfernt werden muß. Sind ein od. mehrere Zähne durch Quecksilbercur ausgefallen, so darf deren Wiedereinsetzen nie versucht werden, weil dann immer Caries der Kinnlade entsteht. Das Wackeln u. Ausfallen der Zähne ist aber auch Folge von Scorbut, Skropheln, Unterleibskrankheiten, Sichts, häufigen Schwangerschaften u. langem Säugen, Unregelmäßigkeiten der Menstruation, bes. in dem spätern Lebensalter. Das Zahnfleisch lockert sich dann zuerst auf, entzündet sich, fängt an sich vom Halse der Zähne zu trennen, sondert einen kranken, weißl. Schleim ab. Dieser Zustand erstreckt sich bis in die Alveole u. die Zahnwurzel; die Zähne verlieren ihre Befestigungs- u. Haltpunkte, treten aus ihrer Richtung u. fallen aus. ¹⁹ Nur im Entstehen der Krankheit, so lange sie

ihren Sitz noch im Zahnfleische hat, ist Heilung möglich. Zuvörderst müssen, wo möglich die Ursachen entfernt u. vermieden, sodann muß das sorgfältige Reinigen der Zähne, um die Ansammlung des ührenden Schleims u. dessen Einwirken zu verhindern, nicht verabsäumt werden. Anfänglich nügen bei entzündetem Zahnfleische Blutegel u. Scarificationen des Zahnfleisches, später äußerlich adstringirende, roborirende Mittel. Bei Personen im höhern Alter erfolgt das Uebel durch Verknochung der Nerven u. Gefäße u. aufgehobene Ernährung.

²⁰ k) **Entfärbung der Zähne** erfolgt im Verlaufe des Lebens; die schöne Farbe, welche die Zähne in der Jugend haben, geht im Alter verloren, die Knochen enthalten mehr Phosphorsäure, Kalkerde, der Schmelz wird nach u. nach abgenutzt. Säuren tragen ebenfalls zur Entfärbung der Zähne bei, man wendet sie gewöhnlich an, um die Zähne weiß zu machen, doch ist diese Wirkung von kurzer Dauer, denn sie werden später gelb u. schwarz. Noch ein sowohl verunstaltender, als auch beim Kauen nachtheiliger Fehler der Zähne ist ²¹ l) die **schiefe Richtung** derselben. Dieses Uebel entsteht gewöhnlich beim Zahnwechsel, wenn der nachwachsende Zahn durch den noch stehenden Milchzahn od. durch ein andres Hinderniß verhindert wird, in normaler Richtung hervorzutreten; es muß durch Geraderichtung des fehlerhaften Zahns abgeholfen werden, ist dies nicht möglich, so ist er zu entfernen.

²² m) Das **Stumpfsein der Zähne** (Hammodia), äußert sich durch Verlust der Glätte der Zähne u. unangenehme Empfindung bei ihrer Berührung, entsteht durch in den Mund gebrachte, od. durch in dem Speichel bei Magenleiden ic. entstandne Säuren, bisweilen auch von selbst. Entfernung der Säure u. Abreiben mit Kreide beseitigt das Uebel. ²³ n) Das **Schwinden des Schmelzes der Zähne** erfolgt ohne bekannte Ursachen; die Zahnschmelzsubstanz wird dadurch entblößt u. erscheint weiß od. gelb. Man hat hier bes. scharfe Zahnbürsten zu vermeiden. Aehnlich diesem Zustande ist der Schmelzmangel, wobei derselbe theilweise fehlt u. sich Lücken od. Löcher in der Oberfläche der Zähne bilden, wobei die Zahnschmelzsubstanz leicht ein übles Ansehn bekommt. ²⁴ o) **Degeneration der Zähne** kommt meist an den Zahnwurzeln u. dann in Folge von Sichts od. Lustseuche vor; die Wurzeln sind ganz dick, verkrüppelt u. cariös. Hier hilft nur die Entfernung des kranken Zahns. (Pst. u. He.)

Zahnkraut, 1) die Pflanzengatt. Dentaria, weil dasselbe für ein gutes, das Zahnen der Kinder beförderndes Mittel gehalten wird; 2) Lathraea squamaria; 3) Plumbago europaea; 4) Valeriana Phu.

Zahnkrone, s. u. Zähne.

Zahnküste (Elfenbein-, Elephanten-, Quaquaküste), Theil von

von **Oberguinea**, westl. mit Cap Palmas begrenzt, mit unbestimmten Grenzen nach D., wo bald der Fluß Iffini od. Sueiro (da Costa), bald das Cap Apollonia, bald das Cap Tres Puntas zur Grenze angenommen wird. Im 1. Umfange (bis zum Sueiro) enthält es die Küsten der bösen u. guten Leute (legre auch Quaqua od. Küste der 5 u. 6 Streifen, wegen der streifigen Zeuge, die sie verfertigen, genannt), im letztern (bis zum Cap Tres Puntas) noch einen Theil des Reichs Aschantee. Das Innre ist wenig bekannt, gebirgig, scheint von mehr. Negerstämmen (darunter die Fongier, ein Foulkastamm) bewohnt. Bekannter sind die Küsten, felsig bis zum Cap Druin, dann ebner, mit Hügelreihen u. fruchtbar. ***Flüsse:** Cavalh, Bassa u. St. Andre, nur Küstenflüsse. ***Die Einw.** stehn unter willkürlich regierenden Herrschern, od. auch unt. gemeinschaftlich herrschenden Häuptlingen; ein Theil (in der westl. Gegend) wird als rauh u. ungebildet (böse Leute, Malosgentes), andre als besser beschrieben; **Beschäftigung:** Handel (mit Elfenbein, Gold u. Gewürz); Schifffahrt (an der Küste) u. Fischerei (geschickte Schwimmer), bauen auch Reiß, Pfeffer u. a., fertigen gewebte Zeuge (aus Baumrinde). ***Die Producte** sind die von Oberguinea (s. d.). ***Ortschaften:** a) Cavalh, 10,000 Ew., ziemlich trüg, Fischer, fertigen aus einer Korallenartigen Masse kleine Kugeln, die als Geld gebraucht werden; b) Bassa, Druin (Drewin), St. Andre (Goldhandel). c) Vom Cap Lahou bis zum Cap Sueiro wohnen gutartige Leute (Bonosgentes); Ortschaften: Lahou, am Fluß gl. N., mit 150 Ew., gutmüthigen, portugiesisch sprechenden Menschen, Polygamisten, Handel mit Gold, Palmenöl, Gummi, Elfenbein (jährl. Gewinn 100,000 Thlr.); Walloo; Bassam (Piccaniny = B.), mit St. B., 3000 Ew.; d) Iffini, am Fluße Iffini u. dem Meere, fruchtbar an Producten Guineas, Einw. beherrscht von einem König, wohlgebaut, listig, in Rohrhütten wohnend, verschwenderisch bei Leidenbegängnissen, ohne Tempel u. Priester, mit Glauben an einen Gott, unter welchem viel Fetische stehn; St. Assolo (Soko), auf einer Insel, 1200 Ew. Nördl. von dieser Gegend soll ein Reich e) Cotey (Cotche, Coachi, Couchy), sehr mächtig, liegen. (Wr.)

Zahnladen, die Theile des Ober- u. Unterkiefers beim Pferde, in welchen die Zähne sich befinden. Am Oberkiefer befinden sich 2 obere u. 2 untere 3.; die 2 oberen enthalten die 12 Backzähne, 6 auf jeder Seite, die 2 untern die 6 Schneidezähne (auf jeder Seite 3) u. 2 Hakenzähne. Die untere Kinnlade hat eine hintere u. eine vordere 3. Die hintere 3. (Os maxillare superius) enthält die untern 12 Backzähne; die vordere 3. (Os maxillare

inferius), die 6 Vorberzähne u. die beiden Hundszähne. Die 3. gleichen Bogen mit langen nicht weit von einander entfernten Schenkeln, auf deren Rändern die Zähne in den Zahngruben sich befinden. Die hintere 3. ist stärker als die vordere, in welcher die Schneidez- od. Raßzähne sich befinden. Zwischen den Backzähnen u. den Raßzähnen ist ein beträchtlich leerer Raum, fast gleich lang mit der Reihe der Backzähne, auf welchem $\frac{1}{2}$ nach vorn zu bei Hengsten der Hakenzahn, der sich aber auch bei manchen Stuten findet, seine Stelle einnimmt. Hinter dem Haken ist die Gegend, wo das Gebiß zu liegen kommt, die man auch den Träger nennt. (Wr.)

Zahnladwerge aus Katēchu (Electuarium catechu), aus 4 Unzen Katēchu, 3 Unzen Kinogummi, Zimmt u. Muskatnuß, von jedem 1 Unze, Mohusast in hinreichender Menge span. Wein aufgelöst, 1 $\frac{1}{2}$ Quentchen, mit 2 $\frac{1}{2}$ Pfund Rosensyrup zu Latwerge gemischt; gegen schlaffes, leicht blutendes, schmerzendes Zahnfleisch.

Zahnlose, Pflanze, Ballota nigra.

Zahnlose Thiere, 1) s. Edentata; 2) nach Latreille Abtheilung der Krustenthiere, so v. w. Aspidiota; 3) (**Z. Würmer**), so v. w. Fadenwürmer.

Zahnmeise, s. u. Sperlingsartige Vögel.

Zahnmeisel, s. u. Zahninstrumente.

Zahnmittel, s. u. Zahnkrankheiten u. Zahnschmerz.

Zahnmoos, gezahnte Moos- od. Flechtenarten. **Z-motte**, so v. w. Eidechsen-spanner, s. u. Aposura. **Z-muschel**, so v. w. Meerzahn.

Zahnnerven (Nervi dentium), s. u. Gehirnnerven u.

Zahnperlen, s. u. Anodyne Necklace.

Zahnpulver (Pulvis dentifricius), 1) zusammengesetztes, zum Reinigen der Zähne bestimmtes Pulver. 2) Die hierher gehörigen Compositionen enthalten Stoffe, welche theils wie z. B. Scyia, Bimsstein, präparirte Austerschalen, bloß dazu dienen die Zähne mechanisch von dem anhängenden Schleim zu reinigen, aber bei öftrem Gebrauch zum Theil auch nachtheilig auf die Glasur wirken können; theils, welche auf die Unreinigkeiten mehr chemisch auflösend einwirken, wie z. B. Kochsalz, Asche; theils stärkende, adstringirende, fäulnißwidrige Kräfte besitzenden, wie China, Alaun, Calmus, Calbei, Myrrhe, Kohle, theils endlich nur der Farbe u. des Wohlgeruchs wegen beigefügt werden, wie Sandelholz, Cochenille, Weilchenwurzel, äther. Oele. 3) Eine einfache, wohlfeile u. den Zähnen zuträgl. Formel ist: gut ausgeglühte Kohle von Lindenholtz u. Calbei od. Calmus zu gleichen Theilen. Das bekannte Hufelandische 3. besteht aus 8 Theilen brauner Chinarinde, 4 Theilen rothen Sandelholzes, 1 Theil Alaun u. 1—2 Tropfen Citronen- u. Nelkenöl. 4) Alle Bestand-

standtheile eines Z. müssen höchst fein ge-
 pulvert sein. * Beim Gebrauch werden die
 Zähne mit dem feuchten, in das Z. getauch-
 ten Finger abgerieben, mit der Zahnbürste
 u. Wasser wieder gereinigt u. ausgespült.
 Im Allgemeinen, ist die tägl. Anwendung
 der Z. nicht zu rathen, nur krankhafte Zu-
 stände können, zu einer fortgesetzten Be-
 nutzung desselben nöthigen. (Su.)

Zahnrad, 1) ein mit Zähnen versehe-
 nes Rad; 2) ein Stirnrad.

Zahnring, der einfache od. auch aus
 zweien zusammengesetzte eiserne Reif um
 die Welle eines Hammerwerktrads.

Zahnröhrensteine (Petr.), so v.
 w. Dentaliten.

Zahnschaber u. Z-schlüssel, s.
 u. Zahninstrumente 10 u. 6.

Zahnschmerz (Odontalgia), ein
 sehr häufiges Uebel, das aus den verschie-
 densten Ursachen entspringen kann. * Die
 Z-en sind von verschiedner Dauer u. Stärke,
 vom unbedeutendsten Grade bis zum De-
 lirium, oft mit hartnäckiger Schlaflosigkeit,
 bei sensibeln Personen selbst mit Fieber,
 mit Ohnmachten u. krankhaften Zufällen
 verbunden. Zuweilen treten sie periodisch,
 od. auch sympathisch auf, so daß wenn die
 eine Seite leidet, auch die andre ergriffen
 wird. * Man unterscheidet a) den ent-
 zündl. Z., von Entzündung der äußern,
 die Zahnhöhle (Alveole) bekleidenden Haut
 (s. u. Zahnkrankheiten). Zeichen desselben
 sind anfänglich stumpfer, dem Gefühl nach
 einen od. mehrere Zähne aus ihren Höhlen
 stoßender, um die Zahnwurzeln fühlbarer,
 späterhin sehr lebhafter, stets an Heftigkeit
 zunehmender Schmerz; Anfangs zeigt sich
 am Zahnfleisch keine Röthe, später wird
 diese sichtbar u. erstreckt sich selbst bis auf
 das Zellgewebe der benachbarten Backe,
 welches anschwillt u. roth wird. * Das Uebel
 verläuft meist innerhalb einer Woche ohne
 nachtheilige Folge. Zuweilen folgt aber Ei-
 terung, der Eiter ergießt sich zwischen Zahn
 u. Alveole, so daß der Zahn wackelt, Caries
 u. Zahnfistel entsteht. * Ursachen können
 sein cariöse Zähne, Einwirkung kalter Luft
 auf Wange, Nacken, bes. bei Schwangern;
 sodann disponirt zum entzündl. Z. vollblutige
 Constitution, jugendl. Alter; andre Ursachen
 sind: unterdrückte Blutflüsse, Unterlassung
 gewohnter Ueberlässe. * Bei heftigem Grade
 des Z-es müssen örtliche u. selbst allgemeine
 Blutentziehung angewendet werden, inner-
 lich kühlende Mittel selbst in Verbindung
 mit schmerzstillenden, z. B. Opium. * Zu-
 weilen ist Entzündung der die Zahnhöhle
 auskleidenden Haut od. des Zahnnerven da,
 dann ist der Schmerz mehr flüchtig, stechend,
 stark bohrend, stellt sich in unregelmäßigen,
 oft nur kurzen Zeiträumen periodisch ein,
 wird jedoch später anhaltend, das Zahn-
 fleisch ist weder geschwollen, noch roth, es
 folgt sehr bald Caries. Die Ursache u. Be-
 handlung wie beim vorigen. * b) Z. von

örtl. Reizung der Zahnnerven bei
 hohlen cariösen Zähnen (Odontalgia
 cariosa), entstanden durch Einwirkung der
 Luft, Speisen, Getränke auf den entblöß-
 ten Zahnnerv; die häufigste Art der Z-en.
 * Hiergegen sind viele Mittel empfohlen wor-
 den. Bei nicht zu bedeutendem Grade von
 Caries reinige man den Zahn mit lauem
 Wasser, stumpfe die Reizbarkeit der Zahn-
 nerven mit Opium, Belladonna, Bilsenkraut,
 od. auch durch äther. Oele, als Nelkenöl, Ca-
 jeputöl, durch Alkohol, Naphtha, in welcher
 einige Gran Campher aufgelöst sind, Brant-
 wein, Holzsäure, od. durch noch stärkere Mit-
 tel, als Salmiakspiritus, Cantharidentinc-
 tur ic., welche Mittel man mittelst Baum-
 wolle in den hohlen Zahn bringt. Auch La-
 baksdampf, Rauen von Pfeffer, Ingwer,
 Bertramwurzel, Saft des Curculio odont-
 algicus, Auslegen heißer Leinwand auf die
 Backe, das Ausbrennen des hohlen Zahns
 mittelst des Glüh eisens, Plombiren mit Blei
 od. mit einer Zahnpaste, bestehend aus Ma-
 stir, Sandarac u. Weingeist, neuerdings
 der Paratinctur od. Paraguay-Roux
 (s. d.), sind empfohlen worden. * Am mei-
 sten hat sich die örtliche Anwendung des
 Kreosots bewährt, welches entweder eben-
 falls mittelst Baumwolle, od. durch einen
 Malerpinsel in den hohlen Zahn gebracht
 wird; nur muß man sich hüten, die benach-
 barten weichen Theile damit zu berühren
 od. es überhaupt in zu starker Gabe anzu-
 wenden, weil es vergiftend wirken kann. * Ist
 der Zahn schon in bedeutendem Umfange
 cariös, so hilft nur das Ausziehen des krank-
 en Zahns. * c) Nervöser Z. (Odont-
 algia nervosa) finden ohne alle Ca-
 ries od. Entzündung Statt; die Zeichen sind:
 plötzlich flüchtige, lebhaft, vorübergehende,
 darauf in ungleichen Zeiträumen wiederkeh-
 rende Stiche im Zahne, welche sich durch
 den stürm. Eintritt, durch das Periodische,
 durch die Abwesenheit aller krankhaften
 Affectionen am Zahnfleisch u. am Zahne
 von andren Arten des Z-es unterscheiden.
 * Erst wenn dieser Z. anhaltend wird, folgt
 Röthe, Geschwulst u. Schmerz am Zahn-
 fleisch. * Die Ursachen des nervösen Z-es
 sind die and. Neuralgien. Der nervöse Z. kann
 selbst in den heftigen Gesichtsschmerz überge-
 hen. * Es sind solche Mittel anzuwenden, die
 gegen and. Nervenschmerzen empfohlen wer-
 den, daher beruhigende, eigentl. Nerven-
 mittel, mineral. Magnetismus, Galvanis-
 mus, Elektricität, Elektromagnetismus, Ab-
 leitung aller Art, örtlich schmerzstillende, be-
 ruhigende Mittel. * d) Katarrhalischer
 Z. (Odontalgia catarrhalis) herrscht
 bei and. Katarrhal. Uebel, entsteht zuweilen
 bei Katarrhal. Fieber, ist nicht heftig u. nicht
 von langer Dauer. Hier helfen schweißtrei-
 bende Mittel, örtlich Wärme; schwillt der
 der Backen an, so hört meistens der Schmerz
 auf. * e) Rheumatischer Z. (Odont-
 algia rheumatica) befällt meist meh-
 rere



zere Zähne auf einer Kieferseite, ist nicht auf eine Stelle fixirt, wird gegen Abend heftiger, läßt bei Tage nach, das Zahnfleisch entzündet sich zuweilen, die Zähne erscheinen dem Gefühl nach länger. Die Ursache ist gewöhnlich Erkältung, unterdrückte Katamenien. Die besten Mittel gegen diesen Z. sind schweißtreibende, ableitende Mittel, Spanischfliegenpflaster hinter die Ohren, Fußbäder, bei mehr entzündl. Charakter Blutegel an das Zahnfleisch, ferner mineral. Magnetismus &c. **1) Der gichtische Z.** (Odontalgia arthritica) kommt bei Personen vor, wo sich die Gicht nicht als bestimmtes Podagra od. dgl. entwickelt hat; der Schmerz ist bohrend, die Zahnwurzeln wachsen dick, krüppelförmig aus. Die Behandlung dieses Z-es ist die gegen Gicht.

2) Der venerische Z. (Odontalgia venerea) kommt bei Personen vor, die an Syphilis gelitten haben; je mehr der Kranke sich der Wärme aussetzt, desto heftiger werden die Schmerzen; diese kommen meist zur Nachtzeit. Die Behandlung ist die der Lustseuche.

3) Der scorbutische Z. (Odontalgia scorbutica), ist Folge der Entblößung des Zahnhalses durch Krankheit des Zahnfleischs. **4) Der scrophulöse Z.** ist meist in Folge der Caries. Außerdem kann der Z. Symptom verschiedner Leiden sein, z. B. der Hypochondrie, Hysterie, Verdauungsfehler, Würmer, Hämorrhoiden, u. wird durch das betreffende Leiden charakterisirt. (Pst.)

Zahnschmied (Hüttenw.), so v. w. Zainschmied.

Zahnschnäbler (Dentirostres), **1)** nach Cuvier, Fam. der Sperlingsartigen, Schnabel hat gegen die Spitze einen Auschnitt; dazu die Gatt. Würger, Fliegensänger, Schmuckvogel, Drongo, Merle, Drossel, Pyrol, Leierschwanz, Bachstelze, Manakin u. a. **2)** Nach Goldfuß Fam. der papagaienartigen Vögel, am Schnabeirande finden sich Zähne, keine Wachsheit. Gatt.: Hornvogel (Buceros), Momot.

Zahnschnecke (Z-röhre), so v. w. Meerzahn.

Zahnschnitt, **1)** ein Einschnitt in Gestalt von Zähnen; **2)** (Kälberzahn), s. u. Säule 11; **3)** (Herald.), s. u. Theilung des Schildes 11.

Zahnsichel, **1)** eine gezähnte Sichel, um die Dachschrauben damit zu beschneiden; **2)** so v. w. Kornsichel.

Zahnschnecke, **1)** eine Spindel mit Zähnen; **2)** so v. w. Sternspindel.

Zahnschnecke, 3seitige Feile, aber nur auf 2 Seiten mit Feilenzähnen, mit ihr werden die Kammzähne gespißt.

Zahnstein, s. u. Zahnkrankheiten 11.

Zahnstecher, ein kleines längl. u. spitziges Instrument, damit die Ueberreste der Speisen aus den Zähnen zu entfernen. Meist werden sie von Holz gefertigt, doch hat man sie auch von Federspulen, Horn, Schildkrot, Elfenbein, Silber u. Gold.

Zahnstecherkraut (Ammi Vianaga), die gelben gewürzhaften, holzigen Strahlen der Dolden dienen als Zahnstecher u. kommen aus Afrika u. der Levante.

Zahntinctur (Tinctura gingivalis), **1)** Tinctur aus einer Unze Katchu, 1 Unze Myrrhe, 1 Unze peruvian. Balsam mit 3 Unzen Löffelkrautspiritus u. 3 Unzen rectificirten Weingeist wird mit Rosenhonig vermischt auf scorbut. Zahnfleisch aufgelegt. **2)** Tinctur der Rathanhiawurzel.

Zahntröst, Euphrasia Odontites

Zahntürkis, so v. w. Türkis **2)**

Zahnvenen, s. u. Zahnarterien.

Zahnversteinerungen (Petr.), so v. w. Odontolithen.

Zahnwechsel, s. u. Zähne 10.

Zahnweh, so v. w. Zahnschmerz.

Zahnwehbaum (Z-holz, westindisches), Xanthoxylum clava Herculis. **Z.**, eschenblättriger, X. fraxineum. **Z-wehpflaster**, so v. w. Laamahapflaster.

Zahnweinstein, s. u. Zahnkrankheiten 11.

Zahnwirbel, die Pflanzengatt. Spermacoce.

Zahnwurm (Med.), so v. w. Caries der Zähne, s. u. Zahnkrankheiten 1.

Zahnwurz, **1)** Dentaria bulbifera; **2)** Lathraea squamaria; **3)** Archangelica officinalis; **4)** Anthernis (Anacyclus) pyrethum, Bertram; **5)** Plumbago europaea; **6)** fünfblättrige Z., Dentaria digitata.

Zahnzange, s. Zahninstrumente 1.

Zahnzellen (Anat.), s. Zahnfächer.

Zahorowitz, Dorf, so v. w. Zachorowitz.

Zaid, Prov., so v. w. Said.

Zaide, sevill. Prinzessin, Concubine, nach And. Gemahlin des Königs Alfons VI., dem sie seinen Nachfolger Sancho gebar, s. Spanien (Gesch.) 11.

Zaidino, Gewicht, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 11.

Zaidon (a. Geogr.), so v. w. Siden.

Zaila, so v. w. Zeila.

Zaim, früher im Nassautschen Koblenmaß, 1 Z. = 4 Rispen, 15 Z. = 1 Fuder.

Zaimbe, Bergspitze, s. u. Fez.

Zäims (Zäins, türk.), so v. w. Zimarioten.

Zäin, **1)** ein metallner Stab od. Streif, vgl. Drahtziehen; **2)** so v. w. Kerbruthe; **3)** s. u. Münze 1.

Zäinberg, so v. w. Farnleiten, der hohe. **Zäine**, Fluß, s. u. Algier 1.

Zäineinguss, eine eiserne Stange mit längl. Furchen, um kleine Gold- u. Silberzaine darin zu gießen. **Zäinen**, das Krauseisen (**Zäineisen**) schneiden. **Zäiner**, so v. w. Schmiedemeister.

Zäiner (Zeiner, Günther), geb. in Neutlingen, einer der ersten Buchdrucker in Augsburg, druckte zuerst 1468—73 mit latein. Lettern; st. 1478. Das erste in seiner

Officin mit Jahreszahl gedruckte Werk: *Meditationes vitae domini nostri Ihesu Chr.*, Augsb. 1468, Fol.

Zainhammer (Taf. XXIII. Fig. 56 u. 57), 1) Schwanzhammer, s. u. Hammerwerk; 2) Hammer, womit die Gold- u. Silberzaine gestreckt werden. **Z-hammerwerk**, s. u. Hammerwerk. **Z-schmied**, Schmied, welcher das Krauseisen verfertigt. **Z-silber**, so v. w. Silberzain.

Zaire (arab.), weibl. Name: die Besuchende.

Zaire, 1) Fluß, s. u. Nieder-Guinea; 2) so v. w. Hugon; 3) Stadt, s. u. Loango c).

Zaisan, See, so v. w. Saisan. **Zäisenhäusen**, Dorf im Amte Bretten des baden. Mittelrheinkreises; Sauerbrunnen; 1000 Ew.

Zaith, s. u. Schleier a.

Zaitzköfen, Dorf, s. Laberweinting.

Zäizam-Läma, bei den Mongolen der Geistliche, unter dem die Schabi stehn.

Zajonezeck (spr. Sajongtscheff, Joseph, Fürst Z.), geb. zu Kaminiel-Podolski 1752, ward früh Soldat u. war 1793 Oberst; 1794 war Z. ein Waffengefährte Kosciuskos, aber da die Polen unterlagen, wanderte er aus u. begab sich nach Böhmen, wo er verhaftet u. nach Josephstadt gebracht wurde. Mit Kosciusko entlassen ging er nach Paris, ward Brigadegeneral u. nach Italien geschickt. Hier zeichnete er sich mehrfach aus, begleitete hierauf Buonaparte nach Aegypten u. blieb hier bis zur Räumung dieses Landes, gegen welche er in dem Kriegsrathe vom 28. Aug. 1801 stimmte. 1805 befehligte Z. eine franz. Div. im Lager bei Boulogne u. 1807 bildete er mit Dombrowski die poln. Armee in Polen aus. Als Führer der 2. Div. zeichnete er sich 1809 gegen die Oesterreicher in Polen aus, befehligte 1812 wieder eine poln. Div. im 5. Armeecorps, wurde beim Uebergang über die Beresina blessirt, u. ihm der Schenkel amputirt. In Wilna wurde er gefangen, 1814 aber zum Gen. der Inf. u. 1815 zum Vizekönig von Polen ernannt, während der Großfürst Constantin bloß den Oberbefehl über die Armee führte. 1818 erhob ihn Kaiser Alexander in den Fürstenstand. Z. st. 1826. (Js.)

Zak (Zakrivier, Fluß), s. u. Drangesfluß.

Zak, Maß, so v. w. Sac.

Zakärja, so v. w. Zacharias.

Zakäten, s. u. Sarmaten a.

Zakonia, Landstrich, so v. w. Braccio di Maina.

Zakoroi (griech.), Tempeldiener.

Zakroczin (spr. Sakrotschin), Stadt im poln. Kreis u. Gouvern. Plock, an der Weichsel, Schifffahrt, Fischerei, 1200 Ew.

Zakun, s. u. Muhamed. Religion a. d).

Zakynthos (a. Geogr.), 1) Insel an den Küsten von Elis, südl. von Kephalonia, fruchtbar u. waldig; man fand hier

auch in einem See welches, stark riechendes Bergharz. 3. gehörte zu dem Reich des Odysseus, j. Zante. 2) Hauptstadt daselbst, einzige Stadt der Insel. 3) (Gesch.), s. Zante; 4) so v. w. Zakantha.

Zal, Vater Rustans, s. Persien (Gesch.) n.

Zala, Fluß, so v. w. Sala (a. Geogr.) 3).

Zalacca (Z. Blum), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Taden Ok. Art: Z. edulis, in Indien in feuchten Wäldern, niedriger, dem Rottang ähnl. Strauch, mit 12 F. langen, sehr stachel. Blättern, essbaren Früchten.

Zaläni, Dorf im Szeklerstuhl Haromszék, Glashütten u. 5 Sauerlingen.

Zaläthna, Flecken, so v. w. Goldensmarkt.

Zal-Barsützkoj, Busen, s. Turkmanenland 1.

Zalēkos (a. Geogr.), Flüsschen in Paphlagonien nordwestl. vom Halys.

Zalescyky (spr. Saleschtschki), Kreisstadt im galiz. Kreise Czortkow am Dniestr; Handel, Tuch u. Glasfabrik, Propstei, Dedankirche, griech. Kloster, luther. Bethaus; 5600 Ew.

Zalēukos, Gesetzgeber der Lokrer in Großgriechenland um 604 v. Chr., ursprünglich Hirt, u. nachdem die Lokrer auf den Rath des Drakels seine Gesetze angenommen hatten, von denselben frei gelassen. Seine Gesetze waren sehr streng, strebten bes. gegen den Neoterismus des ion. Stammes u. bestimmten, wer ein neues Gesetz vorschlagen wollte, sollte mit einem Strick um den Hals auftreten, damit er, wenn sein Gesetz nichts taue, sogleich erwürgt werden könne. Gold u. Edelsteine durften nur öffentl. Dirnen tragen; unter Bürgern u. Regierern sollte das innigste Verhältniß bestehen; die ehel. Treue heilig gehalten werden, Ehebruch wurde mit Blendung gestraft. Z. gab zuerst Bestimmungen über Sachen- u. Obligationsrecht, verbot jedoch den Gebrauch der Schuldverschreibungen, die Güterveräußerung u. die Verlassung des Vaterlandes. Die Gesetze des Z. waren die ersten unter den Griechen, welche aufgeschrieben wurden; Z. befahl, sie bei allen Festlichkeiten vorzulesen. Da des Z. eigner Sohn des Ehebruchs angeklagt war, u. der Vater, obgleich das Volk für den Verbrecher bat, doch die Strafe nicht erlassen wollte, so ließ er dem Sohn nur ein Auge u. sich selbst das andere austechen. Vgl. Engelbrecht, Versuch, die Gesetze des Z. zusammenzutragen, Epz. 1699. (Lb.)

Zälim Singh, Name des erbl. Statthalters in Kotha (Border-Indien).

Zalizi Melēktar Mäschl, am türk. Hofe der Aufseher über alle Trompeter.

Zallwein (Gregor), geb. 1712 zu Obernwindach in der obern Pfalz; 1733 Benedictiner, wurde zu Wessobrun Novizenmeister u. 1744 Prior, dann Prof. der Theol.,

Theol., Kirchengesch. u. des geistl. Rechts zu Straßburg in Rärnthén, 1749 aber Prof. des Kirchenrechts in Salzburg. Er st. als geh. Rath u. Rector der Universität das. 1766. Schr.: *Fontes originarii juris canonici*, Salzbg. 1764; *Collectiones juris ecclesiastici antiqui et novi*, ebd. 1760, 4.; gesammelt als *Principia juris ecclesiastici universalis et particularis germanici*, ebd. 1763—81, 4 Bde. (Lb.)

Zälman (b. Gesch.), s. u. Ahoh.

Zälmon, Berg im Gebirg Ephraim, umweit Sichem.

Zalmōna (Salmona), 1) Lagerplatz der Israeliten in der Wüste; Ein. glauben, hier habe Moses die eherne Schlange errichtet; 2) so v. w. Salmonē.

Zalmōxis, so v. w. Zamolxis.

Zalmūna (Salmana), einer der mizianit. Fürsten, welche Gideon schlug.

Zalōni (Anton), geb. 1693 zu Padua; Professor der orientalischen Sprachen zu Padua; st. 1762. Schr. u. a.: *Lexicon hebraicum*, Padua 1732, 4.; *Grammatica syriac.*, ebd. 1742; *Lexicon syriac.*, ebd. 1747, 4.; *Lexicon chaldaico-rabbinicum*, ebd. 1747, 2 Bde., 4.; *Ratio addiscendae linguae chaldaicae, rabbinicae, talmudicae*, ebd. 1750.

Zalōsce, 1) Herrschaft u. 2) Stadt, s. u. Bloczow.

Zalōta, Münze, so v. w. Solota.

Zalūski (spr. Saluski), 1) (Andreas Chrysothomus), geb. 1655, der Sohn Alexanders B., Palatin von Rawa; 1674 Canonikus von Krakau, u. als poln. Geschäftsträger nach Portugal, Spanien u. Frankreich geschickt. Nach seiner Rückkehr wurde er 1679 Bischof von Kiew, 1684 Bischof von Czernichow, 1699 Bischof von Ermeland u. Großkanzler von Polen. Als solcher begleitete er den König August nach Dresden, kehrte aber auch nach der Schlacht von Pultawa mit ihm nach Warschau zurück u. trat sein Amt als Großkanzler wieder an. Auf einer Reise durch Sachsen st. er 1711 zu Buttstädt. Er schr.: *Reden auf den Reichstagen u. in dem Staatsrath*, Lemb. 1689; *Epistolae historicae familiares*, Braunsb. 1709—1711, 6 Bde. 2) (Jos. Andr.), jüngerer Bruder des Vor., geb. 1701; Bischof von Kiew, sammelte eine ungeheure Bibliothek, welche er 1745 dem Publikum öffnete. Sie wurde 1795 nach der Eroberung von Warschau nach Petersburg gebracht. 3. st. 1773, nachdem er als Gegner der Russen seit 1767 im Gefängniß zu Zasluga geschmachtet hatte. Schr. u. a.: *Programma litterarium ad bibliophilos*, Danzig 1743; *Anecdota singularia celsissimae Jablonoviorum domus*, Warschau 1752; *Bibliotheca poetarum polonorum*, ebd. 1752; mehrere Schauspiele u. Gedichte in poln. Sprache, worunter auch eine poet. Beschreibung von den Drangsalen, welche er in seiner Gefangenschaft erduldet, ebd. 1773. (Js.)

Zaluzānia (Z. Pers., De C.), Pflanz-

gengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Helianthae Cass., Amphigynanthae, Anthemideae Rehb., 19. Kl. 2. Ordn. L. Art: Z. tribola, in Mexico.

Zāl-Zen, so v. w. Zal.

Zāma (Z. rēgia, a. Geogr.), feste Stadt im Innern von Byzakion, des Königs Juba Residenz, später röm. Colonie Colonia Aelia Hadriana Augusta Zama Regia; hier Sieg Scipios über Hannibal, s. Punische Kriege u; s. Zowarin.

Zāma, arab. Befehlshaber in Spanien seit 718, ging 719 über die Pyrenäen, eroberte Narbonne u. unterwarf ganz Septimanie; den Christen ließ er gegen einen Tribut freie Religionsübung. Er belagerte 721 Toulouse, blieb aber in einer Schlacht gegen Herzog Eudo; s. u. Spanien u.

Zamanāca, Fluß, s. u. Plata, la a).

Zāmara (span.), Pelzjacke, span. Tracht im Winter.

Zāmaris, babylon. Jude, der von dem Statthalter von Syrien die Gegend Balatha zum Wohnsiß angewiesen erhalten hatte; doch erhielt er nachher von König Herodes (vgl. Zenodoros) einen Theil der Landschaft Batanāa. Unter B. gerechter Regierung vermehrte sich die Colonie sehr.

Zāmbades, König von Persien, s. d. (Gesch.) u.

Zambāigen, s. u. Menschenrassen u.

Zambāles, Provinz, s. u. Manila g).

Zambāra, so v. w. Temeschwar 3).

Zambeccāri (Franz, Graf), geb. 1756 zu Bologna; trat in die spanische, später in die russ. Marine, wurde bei einer Expedition von Türken gefangen u. erst 3 Jahre darauf wieder freigelassen. Er durchreiste hierauf die Levante u. Afrika, u. warf sich, bei seiner Rückkehr nach Bologna, bes. auf das Studium der Aeronautik. 1803 verunglückte er beinahe bei einer Luftfahrt, indem er in das Meer bei Trien fiel, aber 1804 machte er eine glücklichere Luftfahrt. B. glaubte die Lenkung des Luftballons erfunden u. so die Kunst der Luftschiffahrt begründet zu haben, denn er meinte durch genaue Beobachtungen die Luftströmungen in den höhern u. tiefern Luftschichten so genau zu kennen, daß er sich durch beliebige Vermehrung od. Verminderung des Gases stets in den Luftströmen würde erhalten u. durch Ruder seinen Ballon nach Gefallen regieren können. 1812 wollte B. einen Versuch mit seinem neu eingerichteten Luftschiff unternehmen, aber der Ballon blieb an einem Baum hängen, fing Feuer u. B. fand seinen Tod. (Js.)

Zāmben, s. u. Menschenrassen u.

Zāmberk, Stadt, so v. w. Senftenberg 3).

Zambēse, Fluß, s. u. Sofala 2.

Zāmbetos, s. Catalonien u.

Zāmbi, Gebirg, s. u. Nieder-Guinea 1.

Zāmbō, 1) Mensch mit krummen Füßen; 2) (Sambō, Sambē). Abkömmling eines

eines Neger's u. einer Mulattin u. umgekehrt; auch wohl 3) Abkömmling der Amerikaner u. Negerinnen. Ein 4) **Z. prieto** ist Abkömmling einer Zamba u. eines Neger's. Bei den 3. rechnet man $\frac{2}{3}$ Neger- u. $\frac{1}{3}$ weißes Blut, bei dem 3. p. $\frac{1}{2}$ vom Neger u. $\frac{1}{2}$ vom Weißen. Vgl. Menschenrassen u.

Zamboānga, 1) Insel, s. u. Manila m); 2) **Z. la Caldēra**, s. u. Magindanao.

Zambōmba, in Spanien ein irdener Topf, über dessen Oeffnung Pergament gespannt ist; in der Mitte des Pergaments ist ein kleines Loch, in welches ein Stab gesteckt wird; bewegt man den Stab hin u. her, so entsteht ein tambourinähn. Schall. Die 3. wird zum Tanz gespielt.

Zambōni (Giuseppe), geb. 1776, Prof. in Verona, Erfinder der **Z-schen Säule**, s. d. unt. Galvanismus u. u.; st. 1846; schr. Mehr. über Naturwissenschaften.

Zamboniten, s. u. Wilhelmiten.

Zāmbor, s. u. Ungarische Weine.

Zamborōndon, See, s. u. Guayaquil 4).

Zāmbos, Menschenrace, s. Zambo.

Zāmbre, See, s. u. Mozambique.

Zambuānga, Stadt, so v. w. Zamboanga la Caldera.

Zāmbuck, eine Art kleine Schiffe, im griech. Archipelagus.

Zāmbuling, s. u. Tibetanische Religion.

Zāmeck, 1) Schloß, s. Warschau.; 2) s. u. Krakau 3).

Zāmfara (Zāmfra), so v. w. Sanfara, Reich, s. Haussa.

Zāmia (Z. L.), 1) Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zapfenfarn *Rehnb.*, Bralen Ok., Diöcie, Polyandrie L. Arten: in Indien, den Bahamainseln, Amerika; 2) die Frucht der Pinie, die sich in mehrere Theile spaltet.

Zamidāuer (Semidauer), s. u. Kanabahr 1) f).

Zamīra (arab.), weiblicher Name: die Spielende.

Zamītes (Z. Brongn.), Blätter, welche dadurch von denen der lebenden Eucadengattung *Zamia* abweichen, daß die Blättchen mit ihrer ohrartig ausgebreiteten Basis sich über der Spindel auf einander legen. Eine Art in der Jurafornation von Frankreich u. England.

Zamoczyn, Stadt, so v. w. Samotschin, s. u. Chodzsen.

Zamoiski (spr. Samoiski), 1) (Johann), geb. 1542 im Palatinat Kulm, studierte in Paris, Padua u. Straßburg die Rechte, ordnete nach seiner Rückkehr nach Polen das Reichsarchiv u. wurde 1573 von den zur Wahl eines Königs zusammenberufenen Reichstagsmitgliedern zum Präsidenten gewählt. Durch seinen Einfluß wurde Heinrich von Valois zum König gewählt u. er stand auch an der Spitze der Deputation,

welche ihm die Krone antrug. Er wurde hierauf Starost von Gnesen u. Poblachien. 1576 bewirkte 3. die Wahl Stephan Bathoris zum König, der ihn zum Großkanzler u. 1580 zum Krongroßfeldherrn ernannte. 3. erzwang 1582 den Frieden mit Rußland, in welchem dieses Livland, Dorpat u. Wogrod abtrat. 1588 gründete er die Stadt u. Festung Zamosk, nachdem er 1586, nach König Stephan Bathoris Tode, die Wahl des Prinzen Sigismund von Schweden zum König von Polen durchgesetzt hatte. Er bekriegte den Kronpräsidenten Erzherz. Maximilian von Oestreich, nahm ihn in Schlesien gefangen u. brachte ihn in das Schloß Krasnystaw, wo er dann den Frieden mit ihm abschloß. 3. unternahm 1595 u. 1596 glückl. Feldzüge gegen die Tataren u. Kosaken u. zog sich dann 1605 nach Zamosk zurück, wo er bald starb. 2) (Johann), geb. 1626, Palatin von Sandomir, begleitete den König Johann Kasimir 1651 auf einem Feldzug gegen die Kosaken, vertheidigte Zamosk gegen die Schweden, da er in dem Kriege Karl Gustavs, Königs von Schweden, gegen Johann Kasimir, letzterm stets treu blieb. 1659 befehligte er die poln. Armee gegen die Russen u. st. 1665. 3) (Andreas), geb. 1716 zu Bieszun im Palatinat von Plock; ging in sächs. Dienste, kehrte als sächs. Generalmajor 1754 nach Polen zurück u. wurde nach u. nach Senator u. 1764 Großkanzler. 1767 legte er aber dieses Amt nieder, da der russ. Einfluß, unter dem der König stand, ihm verhasst war. Er zog sich nun auf seine Güter zurück, wo ihm der Auftrag wurde, die bestehenden Gesetze in ein Werk zu sammeln, 1791 wurde dies Gesetzbuch eingeführt. Er st. 1792. (Js.)

Zamōlxis, nach Ein. thraz. Sklav u. Schüler des Pythagoras, mit dem er Aegypten durchreiste u. dann Lehrer seiner Landeskunde ward; nach And. der frühern Zeit angehörig. Er lebte unter den Geten u. Thrazern, deren erster Gesetzgeber er ward. Nach seinem Tod ward er göttlich verehrt u. ihm jährlich ein Greis als Opfer gebracht.

Zamōra (spr. Dsamora), 1) span. Provinz, grenzt an die Prov. Traz os Montes u. die span. Prov. Valladolid u. Salamanca, Theil des Königr. Leon, 167 $\frac{1}{2}$ QM., Gebirg: Sierra Gulebra, auch viel ebenes, dürres, sandiges, holzarmes Land, Flüsse: Duero u. seine Nebenflüsse Valderaduan, Escla, Tormes u. a.; mildes Klima, 160,000 Ew.; Beschäftigung: Ackerbau (ohne Fleiß u. Sorgfalt), Bau von Gartengewächsen, Johannisbrod, Waid, Sumach, Wein, Viehzucht u. Bergbau wird vernachlässigt; der Kunstfleiß bringt Leinwand, wollene Waaren, Salpeter; der Handel ist größtentheils Schleichhandel, führt aber auch Vieh, etwas Wolle, Leder u. a. Artikel aus. 2) Hauptstadt u. Festung hier, Ciudad auf einer Anhöhe am Duero, unweit des Zusammenflusses mit dem Valderas.

derabuan, schöne Brücke über erstern, Sitz des Generalcapitans von Alcastilien u. Leon, eines Bischofs; hat Schloß, goth. Kathedrale (mit dem Begräbniß des heil. Aldefonso), 23 Pfarrkirchen, 6 Klöster (vor 1835), 3 Hospitäler; fertigt hanfene, leinene, wollene Waaren, Salpeter u. m. a.; hat Seminar, ökonom. Gesellschaft, Soldatenschule, Ingenieurakademie; 9000 Ew. Hier 904 Schlacht zwischen Alfonso III. u. dem cor- dova. Feldherrn Alcaman, in welcher der Letztere geschlagen wurde u. blieb. 3) Villa, s. u. Mechoaccn; 4) Stadt, s. unt. Constantine. (Wr.)

Zamora, 1) (Anton de B.), span. Lustspielsdichter, der zu Anfange des 18. Jahrh. lebte. Seine Komödien wurden gesammelt herausgegeben, Madrid 1774, 4. (2. Ausg.). 2) (Juan de B.), span. Landschafts- u. Genremaler im niederländ. Geschmack, blühte zu Sevilla im 17. Jahrh.

Zamorsk (spr. Samosj), **Zamoisk**, **Zamosz**, 1) Kreis im poln. Gouvern. Lublin. Hier: Krzeszow, Stadt am San, 2000 Ew.; Janow, Stadt, Obelisk zu Ehren Kosziusko, 2000 Ew.; u. 2) Stadt u. bedeutende Festung hier, am Wieprz, hat mehr. Vorstädte, Kirchen, Klöster, Hospitäler, Lyceum, Gymnasium, Bibliothek, Zeughaus, festes Schloß; 7000 Ew. 3) (Gesch.). B. wurde 1588 von dem Krongroßfeldherrn Johann Zamoiski angelegt, befestigt u. mit einer Citadelle versehen, so daß sie damals schon einer der festesten Plätze in Polen war. Die Stadt war ein Majorat der Familie Zamoiski. Sie hielt in dem Kriege Karl Gustavs von Schweden gegen den König Johann Kasimir von Polen eine lange Belagerung der Schweden aus, ohne zu fallen. Bei der 3. Theilung von Polen 1795 kam B. an Oestreich, ward am 20. Mai 1809 von Poniatowski erstürmt u. nach dem Frieden von Wien mit dem Großherzogthum Warschau vereinigt, s. Oestreichischer Krieg von 1809 u. 1813 wurde B. von den Russen unter Gen. Radt belagert u. der Commandant Gen. Hauke capitulirte 22. Dec. 1813, s. Russisch-deutscher Krieg u. 1820 trat der Senator Graf Zamoiski das Majorat u. die Stadt B. gegen Güter an die Krone ab, welche die Festung verstärkte u. die Citadelle als Gefängniß für Staatsgefangene benutzte. Nach dem Aufstand von Polen im Nov. 1830 wurde B. im Febr. 1831 vom russ. Gen. Geismar mit Cav. berannt, jedoch zogen sich die Russen bald wieder zurück. Nach der Einnahme von Warschau u. von Modlin, rückte ein russ. Corps vor B. (Octbr. 1831), das sich einige Wochen darauf auf Capitulation ergab u. von den Russen besetzt wurde, s. Poln. Insurrectionskrieg u. (Wr. u. Js.)

Zamost, Marktfl., s. u. Frauenberg 1).

Zämpel, Fluß, s. u. Rega.

Zämpel, 1) (Weber), s. u. Zämpelstuhl; 2) (falscher B.), Vorrichtung, wo

man erst and. Fäden, welche auf einem Tische ob. dem Zampfbrette ausgebreitet werden, nach Vorschrift des Musters in die Lagen einliest. Unter diese Fäden wird die Patrone des Musters gelegt; die Fäden selbst werden über einen Stab od. Ramm geleitet, wo jeder Faden zwischen 2 Nadeln gelegt wird, welche mit den Quadraten der Patrone übereinstimmen, leicht können nachher die Lagen an den rechten B. gebracht werden. (Fch.)

Zämpelstuhl, ein Webstuhl, auf welchem Stoffe mit noch größeren u. bunteren Mustern gewebt werden können, als auf einem Regelschuhle. In der Haupteinrichtung ist er diesem ähnlich, jedoch etwas länger u. hat statt der Regel den **Zämpel**. Dieser besteht aus einer großen Menge feiner Bindfäden (**Z-korden**), welche an der Seite des Stuhls mittelst der Hauptlage angebracht sind; an jede B-korde ist mittelst eines langen Auges eine Rahmkorde befestigt. Unten sind die B-korden gut ausgespannt u. an den **Z-stock** (**Z-knüttel**) befestigt, welcher neben dem Webestuhle an dem Fußboden mit Schrauben u. Schnuren befestigt ist. Zieht man die B-korden, so werden zugleich die Rahmkorden gezogen u. die Kettenfäden des Musters gehoben. Um nun gerade die Kettenfäden heben zu können, welche eben Muster machen sollen, werden nach der Patrone des Musters die zusammengehörigen B-korden in verschiedene Lagen (**Z-lätzen**, Zampfen) gelesen. Die Lagen sind mittelst bes. Schnuren (**Gavafinen**) an die Gavafinschnuren, 2, neben dem Zämpel senkrecht befestigte Schnuren, um welche die Schlinge gewunden ist, befestigt, an jeder Windung der Schlinge hängt eine Gavafine. Diese Lagen muß ein bes. Junge (Ziehjunge) nach Erforderniß ziehn. Um nun die in großer Menge vorhandenen Lagen nicht zu verwirren, werden diejenigen, welche man eben nicht braucht, mittelst des **Z-hakens** oben angehängt. (Fch.)

Zampieri (Dominicus, gen. Domenichino), geb. 1581 zu Bologna, im Anfange als Maler wenig beachtet. Mit Francesco Albani ging er nach Rom, wo er von Annibal Caracci bei den Fresken in der Gallerie Farnese verwendet wurde u. sich durch 3 Fresken aus dem Leben des St. Hieronymus im Kloster St. Onofrio zu Rom sehr auszeichnete; 1614 vollendete er sein Meisterwerk für die Kirche S. Girolamo alla carità zu Rom, sein großes Altarblatt, den Tod des Heiligen vorstellend. 1621 wurde B. vom Papst Gregor XV. zum Baumeister des apostol. Palastes im Vatikan ernannt, welche Stelle er 1623 unter Urban VIII. wieder verlor. Nach vielen Arbeiten in Bologna u. Rom nahm B. den Ruf nach Neapel an, wo er die Schatzkapelle mit Fresken aus dem Leben des heil. Januarius malte. Furcht vor seinen Feinden trieb ihn zur heiml. Flucht aus Neapel; 1636 kehrte er dahin zurück, st. aber 1641 (wie man glaubt, durch Gift.)

Gist), ohne die Kuppel der Kapelle zu Ende gebracht zu haben. Er wird zur bolognes. Schule gerechnet. In seinen Gemälden ist Maß u. Lebendigkeit, seine Zeichnung ist correct u. nach der Natur; sein Colorit ist etwas schwer u. kalt, obschon in den Fresken weniger, in welchen er überhaupt höher geschätzt wird. In Deutschland besigen die Gallerien von Wien u. München treffliche Werke von ihm; im Louvre sind 16 Bilder von ihm, in England 14; in Italien sind vorzüglich Neapel, Rom, Bologna, Mailand, auch Florenz mit seinen Kunstschöpfungen geschmückt. (Fst.)

Zampten, s. u. Zampelstuhl.

Zämpu, s. u. Zamaismus.

Zamram (Simron), Abrahams erster Sohn von Retura, wählte nach Abrahams Tode Arabien zu seinem Aufenthaltsort.

Zamri (jüd. Gesch.), so v. w. Simri.

Zämbret, s. u. Zampel 2).

Zamucos, Indianer im Departement S. Cruz de la Sierra in Peru, theils sesshaft, theils in Wäldern umherstreifend.

Zamzam, der heil. Brunnen zu Mekka.

Zan, dor. Name für Zeus, so wie **Zano** für Here.

Zan (spr. San, Thomas), geb. 1791 in der Wojwodschast Nowogrodek, studirte von 1815 an in Wilna u. blieb auch nach vollendeten Studien als Lehrer auf dieser Universität. Er verband sich mit einer Anzahl Jünglingen aus allen Provinzen Polens, um die patriot. Gefinnungen der Jugend zu gründen, u. stiftete 1820 die Gesellschaft der Strahlenden od. der Sonnenbrüder u. nach deren Wiederauflösung die der Philareten od. Jugendfreunde, s. Poln. Insurrectionskrieg. Da sich bei der Untersuchung 1823 Z. als den einzigen Schuldigen angab, wurde er 1824 nach Sibirien verbannt. (Js.)

Zāna, See, s. u. Amhara 1).

Zānah (hebr.), s. u. Schild.

Zanāna (pers.), so v. w. Harem.

Zānchi (spr. Zanki, Hieronymus), geb. 1516 zu Alzano, studirte zu Padua Philos. u. Theol.; 1550 verließ er, der protestant. Lehre zugethan, Italien u. ging nach Graubünden, 1553—63 Prof. der hebr. Sprache zu Straßburg, dann Prediger in Chiavenna im graubündner Lande; 1568 Prof. der Theol. in Heidelberg; als aber Kurfürst Ludwig VI. 1576 zur Regierung kam, welcher die reform. Lehrer von Heidelberg entfernte, so verlor auch Z. seine Stelle u. begab sich zum Pfalzgrafen Johann Kasimir nach Neustadt. Seine theolog. Werke gesammelt von Sam. Erispin, Genf 1619, 8 Bde., Fol. Lebensbeschreibung vom Grafen Gallizioli. (Lb.)

Zānelus, Fischgattung, s. u. Klippfisch.

Zancudos, s. u. Stechmücke.

Zānder, Fisch, so v. w. Sander.

Zāndowitz (poln. Zandowice), Dorf im Kr. Großstrehlig des preuß. Regbzks. Oppeln, an der Malapäne, 1000 Ew.

Zāndvliet, feste Stadt im belg. Bzl. u. Prov. Antwerpen; 1100 Ew.

Zaneboniten, so v. w. Johannboniten.

Zanesville (spr. Sehnöwill), Hauptstadt, s. Ohio.

Zanetti (Crasmo, Graf Anton Maria Z.), geb. zu Venedig 1680, Kunstliebhaber u. Sammler von Kupferstichen, Zeichnungen, Gemmen etc. Er erneuerte auch die von Hugo da Carpi gemachte Erfindung, Holzschnitte u. Kupferstiche von mehr. Platten abzudrucken, worüber er auch eine Schrift (1722) schrieb. Starb zu Venedig 1767. Schr. noch ital.: Gemmae antiquae, mit Corius Anmerkungen, von Z. & Nefen herausgeg., Bened. 1758, Fol.; Antiche statue greche e romane (die sich in Venedig befinden), Bened. 1742, 2 Bde., Fol.; Diversorum iconum series prima et secunda, ebd. 1743, 2 Bde., Fol.; Racolta di varie stampe etc., Bened. 1749, 2 Bde., Fol. Seinen Briefwechsel über die Kunst findet man in Racolta della lettere sulla pittura, scultura ed architettura, Rom 1754 ff., 7 Bde., 4. (Lb.)

Zāngara, Fluß, s. u. Guadiana.

Zāngbeys, chines. Kaufleute auf den Philippinen.

Zänge, 1) Werkzeug, welches dazu dient, einen Gegenstand zu erfassen, fest zu halten, od. zu biegen; es besteht aus 2 Theilen (Schenkeln), welche entweder in der Mitte, od. am Ende durch die Gewinde, od. auch am Ende durch einen federartigen Bügel vereinigt sind. Man hat der Gestalt u. Bestimmung nach verschiedene Z., z. B. Reiß-, Draht-, Feuer-, Schneidez- u. c. Die Flach-Z. ist eine kleine Z. mit geraden Kneipen; die Hoch-Z., eine große Z. mit breitem Schnabel, womit große Metallstücken gezängt, gefaßt u. regiert werden; die Hals-Z., Draht-Z. der Maler mit zugespitzten Kneipen; die Maul-Z. eine Z., womit mehrere kleine Stücke Eisen, die zusammengeschweißt werden sollen, zusammengehalten werden; sie hat statt der Kneipen 2 starke Bleche, woron das untere Seitenwände hat, zwischen welche das obere paßt; die Adler-Z. die statt der Kneipen 2 spizige Haken, um damit Sachen, die in die Höhe gezogen werden sollen, fest zu greifen. Mit ihren Schenkeln ist eine Kette od. ein Seil verbunden. 2) (Diamantschn.), Werkzeug, welches die Doppe hält; es hat die Gestalt u. Einrichtung eines kleinen Schraubenstockes u. steckt mit einer Angel in einem kleinen Klötzchen. 3) (Anat. u. Chir.), Werkzeug zum Fassen, Festhalten, Hervorziehen, Zerquetschen, Zerbrechen, Abskneipen, Abdrehen etc., an Theilen des Körpers od. zum Herausziehen etc. fremder Körper von sehr verschiedener Gestaltung bisweilen ausschneidend; man unterscheidet demnach Faß-, Quetsch-, Reiß-, Brech-, Schnabel-, Korn-, Kugel- (Kugelzieher), Polypen-, Stein-, Krücken-, Geburts-Z. u. c. 4) (Bauw.), Stück Holz, welches so eingerichtet ist, daß es 2 and. Theile zusammenhalten kann; 5) so

so v. w. Moberzange, f. u. Grundbau; **6)** Werkzeug zum Festhalten auseinander gegangener Aeste eines Baumes, die den Stamm zu spalten drohen. Haben die Aeste Gabeln, so kann ein einfaches Stück Holz, welches in die Löcher so eingezapft ist, daß ein Riegel hinter den Aesten in die Löcher gesteckt werden kann, dazu gebraucht werden; haben die Aeste keine Gabeln, so muß man 2 lange Stücke Holz nehmen, die hinter den Aesten durch Querriegel verbunden werden. **7)** Die an der Hobelbank befindl. Schrauben; **8)** bei Pferden die 2 vordern Zähne; **9)** so v. w. Schere der Wage; **10)** Quantität Eisenblech, f. d. 1. (Fch.)

Zänge des Balkens (Forceps corporis callosi), ein auf jeder Seite des hinteren, dickeren, freien Ende (Wulst) des Balkens (f. Gehirn 11, 12) abgehendes, etwas gekrümmtes, zugespitztes, rückwärts in den hintern Gehirnlappen tretendes Markbündel.

Zängen (Kriegsw.), f. Zennille.

Zängen, f. u. Insecten 11.

Zängenaster, Insecten, so v. w. Käfergrillen.

Zängenartige Schlächtordnung, f. u. Schlacht 10.

Zängenbock, **1)** so v. w. Holzbock, großer, f. u. Wodbornkäfer; **2)** bissiger 3., f. ebd.

Zängenbret, f. u. Hobelbank.

Zängenentbindung, **Z-operation**, f. u. Geburtszange 1.

Zängenfliege (Ochtera Latr.), Gattung der Lippenfliegen; an einem fleischigen Rüssel stehen die Fächer, welche mit jenem zurückgezogen werden können; die Flügelhäppchen sind sehr klein, die Schwingkolben nackt. Wieder getheilt in **a)** Scenopinus, Walzenhornfliege, mit flachem, striemenförmigem Hinterleibe; Flügel ganz ausliegend, einander deckend; **b)** Pipunculus, Hakenfliege, mit zweigliedrigen Fühlern, deren letztes Glied eine Seitenborste hat u. in eine scharfe Spitze endet; Art: großköpfige Hakenfliege (P. cephalotes) u. **c)** Ochtera tephritis, bei welcher die Vorderfüße Raubfüße u. zangenförmig sind, die Fühler eine Borste haben. Art: Fangfliege (O. mantis).

Zängenförmige Befestigungsmanier, f. Befestigungsmanier 1.

Zängenfuss (Colurus), Gattung der Räderthierchen; die Schale ist zusammengedrückt, der Schwanz ist gabelig. Art: gemeiner 3. (C. uncinatus, Brachionus unc.), in Wassergräben. **Z-käfer**, **1)** so v. w. Ohrwurm; **2)** so v. w. Sandkäfer. **Z-laus**, so v. w. Bede. **Z-schmaljungfer**, f. u. Schmaljungfer. **Z-scolopender**, so v. w. Lithobie, gabelschwänzige, Art der Gattung Scolopendra. **Z-spinne**, so v. w. Krebsspinne. **Zthierchen** (Diplana), Gattung der Insekstierchen, hat 2 Augen in der Mitte

der Stirn u. Gabelschwanz. Art: hundesförmiges 3. (D. catellina, Cercaria cat.).

Z-träger, so v. w. Bücherscorpion. **Zwasserjungfer**, f. u. Wasserjungfer 1b).

Zängenwerk, so v. w. Zennille 2).

Zängenwurm, so v. w. Eunice.

Zängenzähne, so v. w. Zangen, f. d. unt. Pferd 11.

Zängenzug (Hüttenw.), so v. w. Drahtzange.

Zangfara, Reich, f. u. Haussa: d).

Zanguane, Land, f. u. Raffern: a).

Zanguabar, **1)** Theil der Ostküste Afrikas, gewöhnl. vom Cap Delgado an gerechnet bis zum Fluß Quilimanch; hat niedriges, sumpfiges, zum Theil sandiges, im Innern gebirgiges Land, Flüsse: Lindy, am Ausflusse 3 Stunden breit; Coavo, Whotundo, Kossumba; bringt Holz, Baumwolle, Zucker, Indigo, mehr. Palmen, Kaffee, Elephanten, Nashorne, Löwen, Panther, Flußpferde, Geflügel u. Fische; Ew. Araber, zum Theil mit Negern vermischt, darunter die Soualli, Abagner, Zanguas u. a., gut gewachsen, groß, stark, Gesichtszüge angenehm. 3. steht jetzt unter dem Imam von Maskate. An den Küsten liegen viele Inseln, als Quiloa, angebl. Königr. an der Mündung des Coavo, mit Stadt gl. N., portugiesisch u. die Ziegeninsel. Als Bewohner werden angegeben Mahuda, Muquindo u. Mudschaua; Monfia, gut bewohnt, Teppichweberei, Schifffahrt; Pemba, fruchtreich zum Theil, unter eigenem Fürsten; Zanguabar (f. 2). Diese 3 Inseln bilden die Gruppe Cobras. Mombaza, gebildet durch den Fluß Arabia, eignes Königr., Stadt gl. N.; Patta (Pate), Ampaza, Alloa. Als Theile der Küste werden angegeben Raphael'sland, Acham u. a. **2)** Insel an dieser Küste, hat 9 Ml. Länge, 5 Breite, bringt Südfrüchte, Cocos, Zuchtvieh, Gummi, Elfenbein, Antimonium, Sonnenblätter, bes. aber Zucker. Seit einiger Zeit Sitz des Imams von Maskate. Nach früheren Nachrichten hatte die Insel 60,000, nach neuern 400,000 Ew. **3)** Hauptst. hier, Residenz: 100,000 Ew., engl. Comptoir. (Wr.)

Zanguas, Volksstamm, f. u. Zanguabar 1). **Zanhaga**, f. u. Sahara: 1. **Zanlemys**, Stadt, f. u. Schrodha 1).

Zaninus de Solcia, Canonicus zu Bergamo, lebte nach der 2. Hälfte des 15. Jahrh.; berühmt als erster Aufsteller der Meinung von den Präadamiten. Außer seiner von der Angabe der Bibel hinsichtlich der Schöpfung abweichenden Ansicht lehrte er auch, daß Jesus nicht aus Liebe zu den Menschen gestorben sei, sondern weil es die Sterne erfordert hatten; er habe übrigen die Welt willkürlich regiert, wie Moses u. Muhammed, daher werde auch das christl. Gesetz, wie das jüdische, einst durch ein anderes aufgehoben werden. Bernhard de Bosco machte 3. die Untersuchung wegen sel-

seiner Irrlehren, u. obgleich derselbe freiwillig seine Lehren abschwor, wurde er dennoch abgesetzt u. in ein Kloster gesperrt. (*Lb.*)

Zaniph (**Zniph**, jüd. Ant.), großes Stück Tuch, welches öfter um den Kopf gewunden wurde u. daher Ähnlichkeit mit einem Turban bekam. Beide Geschlechter trugen diese Kopfbedeckung, nur daß sie bei den Weibern schmaler war u. die Stirne weniger bedeckte. Vgl. Miznephath.

Zanjibar, Land, so v. w. Zanguebar.

Zank, ein Streit mit Worten, wobei die Streitenden Unwillen u. Bitterkeit empfinden.

Zänkle (1. Geogr.), so v. w. Messina.

Zannëtta, in Neapel halber Carlino.

Zänni u. **Zannëschì**, s. u. Italisches Theater. f.

Zannichëllia (*Z. Linn.*), Pflanzengatt., ben. nach Joh. Hieronym. **Zannichëlli** (geb. zu Modena 1662, Arzt zu Parma; schr. Mehr. über Med., auch einen Pflanzencatalog; st. 1729), aus der nat. Fam. der Najaden, *Spr.*, *Juss.* Wasserliesche, *Potamogetoneae Rchnb.*, *Narfen Ok.*, 21. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: *Z. palustris*, in Wassergräben, mit ästigem, fadenförmigem, schwimmendem Stengel.

Zannöne (**Zanöne**), so v. w. *Sinonia*, s. *Pontiae insulae*.

Zannöni (Giovanni Battista), geb. 1774 zu Florenz, studirte Philologie u. Alterthumskunde, 1800 Bibliotheksgehilfe an der Magliabechiana, 1811 königl. Antiquar; st. 1832; schr.: *Degli Etruschi*, Flor. 1810; *Favola di Aragne*, ebd. 1810; *Illustrazione di due urne etrusche e di alcuni vasi Hamiltoniani*, ebd. 1812; *Il Tesoretto e il Favoletto de Brunello Latini, redotti a miglior lezione*, ebd. 1824; *Licurgo re di Tracia*, ebd. 1826; *Rapporti ed elogi*, ebd. 1828; *Sopra un vaso aretino*, Fiosole 1830; *Del denarii consolari e famiglie romane*, Flor. 1830, u. a. m.; *Cicalata la Coda dell' asino*, Flor. 1806; *Saggio di scherzi comici*, ebd. 1819, u. a. m. (*Dg.*)

Zāno (Myth.), s. u. Zan.

Zanöbi (Costegno de Z.), geb. zu Florenz, italien. Dichter des 14. Jahrh., lebte an den Höfen zu Modena, Toscana u. Ferrara. Vorhanden ist von ihm nur das epische Gedicht: *Questa si è la Spagna historiata*, Mail. 1559, Venedig 1568, 1610.

Zanönia (*Z. Lin.*), Pflanzengatt., ben. nach Jakob **Zanöni** (geb. 1615 zu Montecchio, Director des botan. Gartens zu Bologna, st. 1682; schr. eine Gesch. der Botanik), aus der nat. Fam. der Cucurbitaceen, *Nandirobeae Rchnb.*, 22. Kl. 5. Ordn. *L.* Art: *Z. indica*, mit langem, fletterndem Stengel, bedigen, an Geschmack den Gurken ähnlichen Früchten; Arten in Java ic.

Zānow, Stadt im Kr. Schlawa des preuß. Regb.ö. Köslin, Hospital, 1150 Ew.

Zānte, 1) Insel aus der Republik der Sieben Inseln; durch eine Meerenge von

Griechenland getrennt, durch eine andere (Kanal von Cephalonia) von Cephalonia, 5 $\frac{1}{2}$ M., steile Ufer, 2) Vorgebirge: Kera od. Chieri, Geraka, Skinari, Krionero u. a.; im Innern einige Berge Skopo, Chieri, auch fruchtbare Ebenen (von Chieri), hinreichende Bewässerung, gesunde Luft, häufige Erdbeben (letztes sehr zerstörendes im Nov. 1840), 3) bringt reichl. Südfrüchte, vorzügl. Korinthen (jährl. 7—8 Mill. Pfd.), Wein, in vielen Sorten (jährl. gegen 10,000 Fässer, fast $\frac{2}{3}$ der Insel sind mit Weinreben bepflanzt, auch benützt man die Korinthen zu Wein), Del (gegen 32,000 Fässer, zu 130 Pfd.), Baumwolle, Seide, Melonen, Gurken, Salz (nicht genug benützt), Erbsen (aus mehreren Quellen im südl. Theile Zs.). 4) Die Wälder bestehn aus Oliven, Lorbeer-, Myrtenbäumen ic. 5) Hausthiere hält man wenig, das nothwendige Vieh kommt aus Griechenland, wohin jährl. eine nicht unbedeutende Menge Einw. ziehen, um Ernten u. and. Arbeiten zu verrichten. Fischerei wird wenig, etwas Robbenschlag getrieben. Der Handel mit den angebenen Producten, so wie mit baumwollenem Garne u. gebrannten Wassern bedeutend. 6) Einw. 36,200, meist Griechen, nur etwas über 2000 Juden; der Zantiot ist thätig u. erfinderisch, rachsüchtig u. meuchelmörderisch. Zum Senate sendet Z. 1, zur gesetzgebenden Versammlung 7 Abgeordnete, steht sonst unter einer Regierung u. 3 Tribunalen (für Civil-, Criminal- u. Handelsachen). 7) Hauptst. hier, an der Ostküste der Insel, größte Stadt der Sieben Inseln, amphitheatralisch an einem Berge, Sitz der obersten Behörden, eines griech. Erzbischofs; gut gebaut, schöner Marktplatz, große Menge Kirchen (kathol. Kathedrale, die griech. Kirchen des Dionys, des Schutzheiligen der Insel, mit vielen Gemälden u. dessen Leichnam u. der Erscheinung, schönste der Republik), 5 Kapellen, 4 Klöster, Lyceum, Consumthaus, Lazareth (zugleich Quarantainehaus), mehr. Hospitäler (Militärhospital), Lombard, Zollhaus, Arsenal, Palast des kathol. Bischofs (mit schöner Gemäldesammlung), Bildsäule des Lord Maitland, wohlbefestigtes Castell auf dem Berge, Hafen (Porto Chieri) mit Leuchthurm. 8) Man treibt Baumwollenspinnerei, Weberei von Haarteppichen, Seidenwaaren, Leinwand, fertigt goldene u. silberne Waaren, Seife; Handel; 28,000 Ew. Das Trinkwasser wird von Krionero hergeleitet. 9) (Gesch.). 3. hieß bei den Alten Hyria u. später Zakynthos, u. soll von Zakynthos, des Dardanos Sohn, angelegt worden sein; die Citabelle hieß Psophis. 10) Die Stadt u. mit ihr Insel war unabhängig u. wagte es selbst, den Spartanern die Auslieferung des Spartekönigs Demaratos zu verweigern. 11) Als Athen die Hegemonie bekam, mußte Z. zu dessen Flotten Schiffe stellen. Die Demokratie wurde durch Athens Sturz u. Spar-

das Emporkommen später mit der aristokrat. Verfassung vertauscht u. dadurch viele innere Zerrüttungen hervorgerufen. ¹² Endlich kam Z. in die Hände der Römer, die der Stadt noch einige Zeit Name u. Freiheit ließen, bald darauf aber Stadt u. Insel zur Prov. Epiros schlugen. ¹³ Später kam Z. an das oström. Reich; im 13. Jahrh. bemächtigte sich der König von Neapel seiner, dem es die Venetianer im 14. Jahrh. wieder abnahmen. ¹⁴ Z. blieb nun, wiewohl von den Türken manchmal beunruhigt, bei Venedig, bis es seit 1797 das Schicksal der Republik der ionischen Inseln theilte, von der es noch jetzt einen Bestandtheil ausmacht. ¹⁵ 4) Kanal zwischen der Insel u. dem Cap Tornado in Morea. (Wr. u. Lb.)

Zantedeschia (Z. Spr.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aroideae, Callaceae Rehb., Pinten Ok. Bekannteste Art: *Z. aethiopica* (sonst *Colla aeth.*, *Richardia aeth.*), mit großer, weißer Blumenscheide, auf 2—3 f. hohen Schaft, pfeilherzförmig großen langgestielten Wurzelblättern. In Afrika, bei uns Zierpflanze. Die Wurzel sonst als *Radix aethiopici*, officinell. (Su.)

Zanthiër (Zantir), Burg, s. unt. Montau.

Zantho ..., so v. w. Xantho ...

Zantiöten, die Einwohner von Zante.

Zantoch, Dorf im Kr. Landsberg des preuß. Rgsbz. Frankfurt, an der Nege u. Warthe, sonst Stadt mit Schlosse; 650 Ew.

Zanzhäuser, Dorf im Kr. Landsberg des preuß. Rgsbz. Landsberg, an der Zanze (s. unt. Pulze); Eisenwerk, 500 Ew.

Zanzibar, Land, so v. w. Zanguebar.

Zanzidos (Zanzudos), s. u. Stachelmücke.

Zanzthal, Dorf im Kr. Landsberg des preuß. Rgsbz. Frankfurt, an der Zange; Eisenhüttenwerk, 200 Ew.

Zao (a. Geogr.), Vorgebirg im narbonen. Gallien; j. Cap de la Croisette.

Zaökel, so v. w. Larus.

Zaöviat s. u. Muhammedanische Religion ..

Zapata (Sapata), 1) in Italien ein Geschenk, das sich Bekannte am Tage des h. Nikolaus einander machen; 2) an sardin. u. an and. Höfen eine Festlichkeit, bestehend aus theatral. Vorstellungen, Musik, Tanz etc., zu Ehren einer hohen Person gegeben.

Zapatosa, See, s. u. Magdalena.

Zapavortene (a. Geogr.), so v. w. Upavartikene.

Zapfen, 1) ein länglicher, runder, an der einen Seite dünner werdender Körper; 2) ein ähnlicher, auch wohl viereckiger Körper, mit welchem man ein Loch (**Z-loch**) verschließt, aus welchem eine Flüssigkeit fließen kann; 3) (Büchsenmach.), s. u. Schloß; 4) (Grund=Z.), Stück Holz, mit dem die Deffnung eines Gerinnes ver-

schlossen werden kann; daher überhaupt so v. w. Striegel u. Ständer; 5) bei Wellen schwächer, kurzer Theil an beiden Enden, auf welchem die Welle aufliegt u. um welchen sie sich dreht. Bei großen hölzernen Wellen sind die Z. meist von Eisen od. Stahl, u. um sie an die Welle befestigen zu können, haben sie einen blattförmigen Theil (**Z-flügel**), welcher in die Welle eingelassen wird; od. sie haben einen zinkigen Theil, die mittlere Zinke ist spitzig u. wird in die Welle eingestoßen, die beiden Seitenzinken sind flach u. mit Löchern versehen, so daß sie an die Welle angenagelt werden können. Bei kleinern, bes. metallenen Wellen, z. B. der Uhhrräder, sind die Z. an das Ende der Wellen angedreht. Die cylindr. Z. sind besser, als die konischen. Bei senkrechten Wellen ist der untere Z. am untern Ende kugelförmig abgerundet, od. er ist auch bisweilen mit einer Vertiefung versehen, welche auf einer Warze des Z-lagers steht. Die Z. starker Wellen liegen u. drehn sich auf dem **Z-lager**; dieses besteht aus einem hinlänglich festen Gerüste (**Z-gerüste**, **Z-gestelle**); auf diesem ist ein Klotz von hartem Holze (**Z-klotz**) befestiget, u. in diesen ist die Pfanne od. das **Z-lager** im engeren Sinne von Eisen, Messing, Glockengut od. Basalt eingelassen, welches eine dem Z. entsprechende Vertiefung hat. Diese kann auch mit einem leichten Deckel versehen sein, um Unreinigkeit von dem Z. abzuhalten. Die Z. kleiner Wellen gehn in **Z-löchern**, welche entweder bloß in einen Gegenstand gebohrt, od. mit Metall, am besten mit Messing ausgefüttert sind. Bei sorgfältig gearbeiteten Uhren füttert man die Stelle des Z-loches mit einem Edelsteine u. bohrt in diesen das eigentliche Loch für den Z. Eine besondere Art der Z-lager sind die **Frictionsscheiben** od. **Frictionssrollen** (s. d. unt. Rad.). Manche Z. sind nicht zu völligen Umdrehungen bestimmt, sondern sollen nur eine schwankende Bewegung erleichtern, z. B. bei Wagen, Pendeln u. Glocken; solchen Z. gibt man häufig eine prismat. Gestalt u. ein ebnes Z-lager. Um die Friction der Zapfen zu mindern, bedient man sich einer Schmiere. 6) Der am Ende eines Stückes Holz schwach geschnittne Theil, der in das Loch eines and. Stückes (**Z-loch**), eingelassen wird, um beide Stücke zu vereinigen. Werden durch beide Stücke da, wo sie vereinigt sind, Löcher gebohrt u. hölzerne Nägel eingetrieben, so heißt dies ein verbohrter Z. Werden 2 Stücke so zusammengefügt, daß beide mit einem Z-loche versehen werden, u. dann ein drittes Stück so zugeschnitten, das als Z. in beide Löcher getrieben werden kann u. beide Stücke verbindet, so heißt dies ein verlorener Z. Schleif=Z. sind solche kurze Z., welche Stiele od. Niegel erhalten, die in schon stehende Holzwände eingezogen werden sollen.

len. 7) (Bauw.), so v. w. Tropfen, f. u. Säule 10; 8) (Art.), so v. w. Schildzapfen; 9) die schuppige u. holzige Samenkapsel des Nadelholzes; 10) (Bot.), so v. w. Strobilus, f. Blütenstand 11; 11) Weinreben, die noch kürzer geschnitten werden, als die Schenkel u. für das nächste Jahr starke Ruthen treiben sollen; 12) (Tuchsch.), so v. w. Krücke; 13) 2 Stücken Eisen, welche an das Viereck der Ruthe angeschweißt u. in die Seitenwände des Ankerstocks eingefügt werden; 14) f. Buchdruckerpresse 1; 15) so v. w. Zäpfchen; 16) f. u. Gehirn 11; 17) so v. w. Kinderbute; 18) f. u. Weinbau 11.

(Fch.)

Zapfenbäume (Conifera), 1 natürl. Pflanzenfamilie; in Reichenbachs System die 70. Sträucher u., größtentheils hohe, Bäume. Stamm aus concentr. Holzschichten gebildet, mit Borke, Zweige wechselnd, oft quirlständig; Nadelblätter, einzeln od. mehr. aus einer häutigen Scheibe kommend; Blüten meist einhäusig, selten Zhäusig, in Zapfen (nur bei Juniperus die weibl. zu 3 endständig), deren Schuppen holzig (nur bei Juniperus die 3 Schuppen fleischig, zur Beere werdend. Enthalten ätherisches Del u. Harz. 1 Pistill ohne Griffel mit punktförmiger Narbe; Kelch, häutig od. dicklich, dem Fruchtknoten angewachsen, oben offen, mit od. ohne Saum; einsamiges Nüsschen, Same hängend, Samenschale meist mit der innern Wand der Fruchthülle verwachsen, Nabel kaum sichtbar, Eiweiß fleischig; Keimling achsenständig, mit 2, 3, 12 quirlständigen Kothyledonen; 1 Staubbeutel auswärts gekehrt; Pollen Zhäutig. 4 Gruppen: a) Cupressinae, Blüten auf Schuppen sitzend, aufrecht, Staubbeutel 1fächrig, flappig aufspringend, meist auf einer gestielten Schuppe in einer Querreihe sitzend; b) Abietinae, Blüten auf Schuppen, umgekehrt, Kelch bei der Frucht in einem häutigen Flügel auswachsend, Staubbeutel 2fächrig, an der Spitze mit Schuppe, Fäden bündelartig verwachsen; c) Arancariae, Blüten auf Schuppen, umgekehrt, Zhäusig, Staubfäden meist mit Schuppe, verwachsen, Staubbeutel bei einigen verkehrt auf dem Faden. (Su.)

Zapfenband, eisernes, angenageltes Band, mit vorstehenden Drehzapfen.

Zapfenbeisser, so v. w. Kreuzschnabel.

Zapfenbier, Bier, welches zwischen dem verschlossenen Zapfen eines Fasses noch durchtröpfelt u. mittelst des 3-fasses aufgefangen wird. So Zapfenwein.

Zapfenbirn, 1) (große Sommer-3.), lang gebaut, in Form eines Flaschen Kürbis, oft bis 4 1/2 3. lang; matt-goldgelb, mit zimmetfarbigem Most, reich punktiert, Fleisch weiß, wohlschmeckend, reift im Sept.; 2) (deutsche 3.), eben so; goldgelb, fein punktiert, Fleisch brüchig, trocken, hält sich lange, gute Wirthschaftsbirne.

Zapfenblüthe, f. u. Blüthe 11.

Zapfenbohrer, 1) (Taf. XXX. Fig. 64), f. u. Böttcher 11 u. Bohrer 1; 2) Bohrer, bei dem hinter der Bohrspitze ein zapfenförmiger Theil angebracht ist, u. das in ein volles Faß gebohrte Loch gleich wieder so verschließt, daß nur wenig herauslaufen kann.

Zapfenbottich, Bottich, der noch größer als der Meischbottich ist u. in welchen die Meische aus dem leßtern gebracht wird. Der 3. ist mit einem Zapfenloch u. Zapfen versehen, vor welchem bei dem Gebrauch ein Strohkranz gelegt wird. Auch kann noch ein durchlöcherter, hohl liegender Boden in den Bottich eingesetzt werden, auf welchen man Stroh ausbreitet.

Zapfenbräune (Z-entzündung), f. u. Bräune.

Zapfenbret, so v. w. Kleiberrechen.

Zapfenburg, Schloß, so v. w. Sababurg.

Zapfenfarn (Zamiaceae), 1) 42. nat. Pflanzenfamilie in Reichenbachs Pflanzensystem; in heißen Ländern auf Sumpfboden, oft undurchdringl. Dickichte bildend, durch eingerollten Blattspitzen wie die Farrenkräuter, durch die zapfenartige Frucht wie die Equisetaceen u. die Zapfenbäume, durch den Bau der Blätter wie die Palmen. Stamm wurzelstockartig, aus dicht verwachsenen ziegelschuppigen Blattstielrosetten gebildet. Die Keimknospen (Fruchtknoten) stehn paarig an den Schuppen eines centr. Zapfens, oft noch, wie bei andern Farren grün u. sprossende Knospe, bei der Reife fleischig, mit Knöspchen im Innern. (Andre betrachten letztre als, fast ganz aus Eiweiß bestehenden Samen, mit verkehrtem Keim, 2 ungleichen verwachsenen Lappen u. eingeschachtelten Keimblättchen). Keimkornkapseln (von And. für Staubbeutel angesehen), auf getrennten Individuen 2flappig, wie bei dem Traubenfarn, auf der untern Seite von Schuppen eines centralen Zapfens, welche nach außen schildförmig zusammenschließen. 2) Fruchtfarn, 5. Ord. der 3. Kl. in Deens Pflanzensystem, f. u. Drosselpflanzen 11. (Su.)

Zapfenfeile, f. u. Feile 1.

Zapfenfeld (Artill.), so v. w. Zapfenstück, f. u. Kanone 1.

Zapfenflügel, f. u. Zapfen 5).

Zapfenförmige Muskeln, f. u. Herz 11.

Zapfengerinne, ein Gerinne, welches mit einem Zapfen verschlossen werden kann, bes. bei Schlamm- u. Waschwerten.

Z-gerüst, f. u. Zapfen 5).

Zapfenhaus, f. u. Leich 1.

Zapfenholz, Holz des Faulbaums, weil es sich bes. zu Zapfen eignet.

Zapfenkartoffeln, f. unt. Kartoffeln 11.

Zapfenkeile, Keile von Buchenholz, womit der Krummzapfen einer Welle versetzt

teilt u. befestigt wird. **Z-klotz**, f. u. Zapfen 5). **Z-kohlen**, f. u. Holzkohlen.

Zäpfenkraut, die Pflanzengattung *Uvularia*, auch *Ruscus*.

Zäpfenlager, 1) f. u. Zapfen 5); 2) f. u. Laffete 1; 3) f. u. Pfanne 7).

Zäpfenloch, f. u. Verzapfen u. Faß 1).

Zäpfenmeißel, so v. w. Wicke, Bourdonnet.

Zäpfenmuskel, unpaariger, f. u. Gaumen 1.

Zäpfenmutter, so v. w. Zapfenlager u. Zapfenloch.

Zäpfennager, so v. w. Kernbeißer.

Zäpfennaht (*Sutura clavata*), f. u. Rath 3) u. (Chir.).

Zäpfenöl, so v. w. Terpentinöl, aus der Lanne gewonnen.

Zäpfenpolirfeile, f. u. Feile 1.

Zäpfenqualle (*Eucharis*), bei Ofen Gattung der Walzenquallen; hat 8 Wimperrippen, länglichen, walzigen Leib, um den Mund Schwimmblättchen. Art: *E. (Beroë) multicornis*.

Zäpfenraupen, f. u. Rauven 110).

Zäpfenrecht, das Recht, Getränke im Einzelnen zu verkaufen.

Zäpfenschleuse, so v. w. Schleuse.

Z-ständer, 1) so v. w. Ständer 5), vgl. Zapfen 4); 2) die Säule od. Welle, um welche sich ein Schließenthor dreht.

Zäpfensteine (Petr.), so v. w. Beslemniten.

Zäpfenstreich, das Signal mit der Trommel, das bei der Inf. u. Art. des Abends im Felde gleich nach Sonnenuntergang, im Frieden aber später, meist um 9 Uhr, geschlagen wird, so daß einzelne Schläge mit doppelten u. mit Wirbeln abwechseln. Er ruft die Soldaten in ihre Quartiere, u. keiner darf ohne Urlaub Quartier od. Kaserne verlassen. Die leichte Infanterie gibt dies Signal mit dem Horne. Vgl. *Retraite* 7) u. Wache 11.

(Pr.) **Zäpfenstück**, f. u. Kanone 1.

Zäpfentopas, so v. w. Schneckensteine 3).

Zäpfenwein, f. u. Zapfenbier.

Zäpfenwurzel, so v. w. Pfahlwurzel, f. u. Wurzel.

Zäpfenzins, die Abgabe, die für eine Schankgerechtigkeit entrichtet wird.

Zäpfer, so v. w. Schmalz.

Zäpfmass, so v. w. Schenkmaß.

Zaphirus, so v. w. Saphir.

Zaphnath-Pâneach, f. u. Joseph 1).

Zapitäden (Staatsw.), f. u. Maina.

Zapolya (syr. *Sahpolya*), 1) (Stezphan v. 3.), ungar. Magnat, einer der 4 ersten Feldherren des Königs Matthias Corvinus, nach der Eroberung von Pestreich, wozu er hauptsächlich beitrug, Statthalter daselbst. Nach Matthias Tode 1490 setzte 3. die Erwählung des Prinzen Ladislaw aus dem Hause der Jagellonen zum König

durch, unterstützte dann diesen gegen den Prinzen Albert, Ladislaw's Bruder, u. sammelte 1498 eine Armee gegen die Türken; st. aber plötzlich im Jan. 1499. 2) (Johann v. 3.), Sohn des Vor., König von Ungarn, f. Johannes 65). 3) (Johann Siegismond v. 3.), Sohn des Vor., Herzog von Siebenbürgen, f. Johannes 269). (Js.)

Zaporöger Kosaken, f. Kosaken 11.

Zapōta, *Achras Sapota*. **Z. mājor**, *Lucuma mammosa*.

Zapotēka, Land, u. **Zapotēken** (*Zapotecen*), Volk, f. u. Daraca u. Mexico (Gesch.) 1.

Zapp, so v. w. Wasserhöhe.

Zappāda, Feldmaß, f. unt. Ionische Republik 11.

Zäpper, f. u. Baden 7.

Zäppi (S. Papt. Felix), geb. zu Imola 1667, stud. zu Rom Jurisprudenz; erhielt unter Papst Innocenz XII. sehr einträgl. Stellen, beschäftigte sich bes. mit der Poesie u. den Künsten u. gründete die Akademie *Arcadia*; in dieser führte er als Dichter den Namen *Lirisi Leucasio*; st. 1719. Seine Gedichte, meist erotischen u. scherzhaften Inhalts, sind zusammen gedruckt mit denen seiner Gemahlin, *Faustina* 3., Bened. 1770, 2 Bde.; letztre führte als Dichterin den Namen *Aglaura Eidosia*. (Dg.)

Zäppy, Marktfl., so v. w. Zaap.

Zapräter, f. u. Tabak 11.

Zaptāt, so v. w. Ragusa 5).

Zaquāūnas, Fluß, f. u. Indianer, Gebiet der freien.

Zāra, 1) Kreis im Königr. Dalmatien, aus verschiedenen Graffsch. (*Sebenico*, *Rinin* u. a.) zusammengesetzt, 101½ (112½) QM., 130,000 Ew. Hier: *Obrovacz*, Marktfl., Handel; *Slofella*, Marktfl., Manna- u. Mastixbau, Marmorbrüche; *Dernis*, Marktfl. am *Gicola*, dabei Ueberbleibsel einer, von Augustus erbauten, 50 Stadien langen Mauer gegen die Illyrier; ferner die Inseln: *Maon*, *Selva* (*Selba*), *Ulbo*, *Melada*, mit Marmorbrüchen u. Ort gl. N.; *Isola lunga* (S. *grossa*), größte der Gruppe, Ort: *Sale*, *Parvichio*, *Mortero* (*Mortaro*) mit 3 Dörfern, *Delban*, *Pasman* mit 7 Dörfern, *Sestruga*, St. *Barbara* u. a., meist von Fischern bewohnt. 2) Hauptst. des Königr. u. Festung mit 9 Bastions u. 2 Platteformen, einem großen Hornwerk u. 2 Außenwerken jenseit des Kanals, auf einer Landzunge, durch 2 breite Gräben vom Lande getrennt, durch Zugbrücken verbunden, wird durch eine 1200 Schritt lange Hauptstraße u. eine Querstraße in 4 Winkel getheilt, die schöne *Porta terra ferma* führt nach dem Festland, die *Porta marina* gegen das Meer, der zum Theil antik ist, 2 Ausfallthore dienen bloß für Fußgänger; Straßen regelmäßig, doch nur 2 fahrbar, schlecht gepflastert, Häuser des starken Reflexes wegen nicht getüncht, Beleuchtung schlecht,

schlecht, Mangel an Trinkwasser; Sitz des Suberniums, Kreisamts, Generalcommandos, der obersten Landesbehörden, des Appellationsgerichts, Bücherrevisionsamts, Erzbischofs u. Collegialcapitels; hat Kathedrale, 5 Kirchen, 8 Klöster, Ackerbaugesellschaft, erzbischöfl. Seminar mit theol. Lehranstalt, Hebammenlehranstalt, Lyceum, Gymnasium, Normalschule, Kleinkinderschule, 2 Buchhandlungen, Theater, Zeughäuser, Kasernen, Magazine, Museum für Kunstfachen u. Alterthümer (Pellegrinisches Museum), Casino, 2 Hospitäler, Waisenhaus; Hafen, der aber dem Sirocco u. der Bora ausgesetzt ist, so daß alle Schiffe, die nicht löschen, in der 1 Miglie entfernten Valle di Maestro ankeru, 3 große Cisternen; fertigt Rosoglio, Leder, wollene u. seidene Waaren, treibt Handel mit Wein u. Südfrüchten; große Fischerei. Spaziergänge: die Spinata, das Glacis, die Bastionen, das albanesische Dörfchen; in der Nähe sind das Thal von Bocca nazzo, 1 Stunde davon, mit einem See, guter Trinkquelle u. einem Eichenwäldchen, die Villa Pinelli, die rebenbepflanzte Insel Ugliano mit dem Berge St. Michael, mit Ruine u. großer Höhle am Fuße; 8000 Ew. 3) (Gesch.). 3. hieß bei den Alten Jadera (Jadhera, Jader), u. war die Hauptst. von Liburnien; sie genoß schon unter August die Rechte einer röm. Colonie (Colonia Claudia Augusta Felix), deren Einwohner die Römer im alexandrin. Kriege mit Schiffen unterstützten. Viele röm. Ruinen bezeugen, daß sie damals weit größer war, als jetzt. Durch die Stürme des Mittelalters verlor 3. bedeutend, doch gehörte es immer zu dem oström. Reich, bis es, durch die Plünderungen der türk. Seeräuber genöthigt, um das Jahr 1000 sich mit mehr. Küstenstädten in venetian. Schutz begab u. vom byzantin. Kaiser Alexios I. förmlich abgetreten wurde. 1117 Sieg des Kroatenkönigs Stephan bei 3., dessen er sich vorher bemächtigt hatte, über die Venetianer, s. Kroatien u. Venedig (Gesch.) u. 1200 von König Ludwig d. Gr. von Ungarn erobert, u. zur Wiedereroberung 3. benutzten die Venetianer 1202 das unter Bonifacius von Montferrat in Venedig lagernde Kreuzheer. Venetian. u. ungar. Herrschaft wechselte nun in 3., bis die Venetianer 3. dem König Ladislaw 1409 für 100,000 Ducaten abkauften. 1490 ward 3. von den Türken unt. Bajazet II. erobert, aber bald von den Venetianern wieder genommen. 1572 ward 3. von Neuem durch die Türken belagert, aber behauptet, 1577 aber wieder bloquirt. Es blieb nun ungestört bei Venedig, bis es 1797 mit Venedig an Oestreich kam. 1809 kam es an Frankreich, das es zu den illyr. Provinzen schlug, u. im Dec. 1813, nach einer stägigen Beschießung durch die Oestr., durch Capitulation wieder an Oestreich, das es jetzt noch besitzt. 4) (Z. Vëcchia), so v. w. Biograd 2). 5)

(Z. da Suss), Oberland, u. 6) (Z. de Schoss), Unterland, Landstriche in der Moldau u. Walachei. (Wr. u. Pr.)

Zāra Rumanāska, wlach. Name für Walachei.

Zarācha, so v. w. Pallene 2).

Zāradros (a. Geogr.), Fluß in Indien, j. wohl Setletsch.

Zarāny, s. u. Walachei (Geogr.) u.

Zaragōssa (Zaragōça), so v. w. Saragossa. **Zaraïsk**, so v. w. Saraisk.

Zarāka, 1) See im griech. Gouv. Korinth; in der Nähe die Quelle des Inachos; einst der See Stymphalis; 2) Ort dabei, einst Stymphale.

Zarānd, 1) (Z. Varmēgye), Gesspanschaft, früher zu Siebenbürgen, jetzt zu Ungarn gehörig, 25½ QM., 36,000 Ew. Hier: Körös-banya (Altensburg), am Körös, Goldwäsche u. Bergwerk, Hauptort eines Bzls. gl. N. (26 Orte); Brod, Bzl. mit 20 Orten; Samalgy, Bzl. mit 33 Orten; Simand, Dorf, war vor 150 Jahren von theils natürl., theils künstlich gemachten Krüppeln u. Blinden bewohnt, die abgabenfrei waren, eine eigne Sprache hatten u. sich durch Betteln nährten; Kajanel, Dorf mit Goldgruben. 2) Bzl. in der ungar. Grafschaft Arad; 3) Marktst. hier, am Körös; Sitz eines Protopopen. (Wr.)

Zarandfálva, so v. w. Zorndorf (in Ungarn).

Zarāngli (a. Geogr.), Völkerschaft in Drangiana.

Zārax (a. Geogr.), 1) Hafenstädtchen in Lakonika. Die Spartaner unter Kleomenes zerstörten es, nachmals wurde es wieder erbaut u. als einer der eleutherolakon. Orte erwähnt; beim j. Hafen Hieraka. 2) Zweig der östlich durch Lakonika sich ziehenden Bergkette.

Zarbiēnos, König der Gordyener in Armenien, verband sich, um sich der Abhängigkeit von Tigranes zu entledigen, mit Lucullus. Aber ehe die röm. Armee ankam, ließ Tigranes ihn samt Familie umbringen.

Zāre, sackförmiges Fischernetz, oben u. unten an einen langen Reif befestigt.

Zarēa (a. Geogr.), Stadt im Stamme Gad, nahe an der Grenze von Juda; Simsons Geburtsstadt. **Zāred**, Bach an der moabit. Grenze, jenseit des Jordan, fiel in das todt. Meer.

Zaredātha, Stadt, so v. w. Saredatha.

Zāregrad, so v. w. Constantinopel.

Zāreh, See, so v. w. Luth.

Zarētā (a. Geogr.), Völkerschaft in Skythien, jenseit des Imaos.

Zarētis (pers.), so v. w. Astarte.

Zarētsch, einer der 7 Erzdiöcs.

Zarēwo, Ort in der russ. Statthaltertschaft Astrachan, Hauptsitz der astrachan. Tataren, Muhammedaner, 2000 Familien.

Zarēwo Kokschaïsk (Zscharewo=R.), 1) Kr. der russ. Statthaltertschaft Kasan. Hier: Kotschaïsk, Stadt, 900

900 Einw., meist Escheremissen; u. **2)** Hauptstadt hier, an der Maloi-Roschaja, **1000 Einw.**, meist Russen.

Zarēwo-Sāntschursk, Stadt, f. u. Jaransk 1).

Zārfa (Alchem.), das Zinn.

Zarge, **1)** ein Rand, eine Einfassung; **2)** f. u. Thür; **3)** eine Rinne od. ein Ausschnitt längs des Rades, um einen andern Theil daselbst einzuschieben, od. einzulegen; **4)** (Böttch.), so v. w. Kanne; **5)** die Einfassung in welcher ein Mühlstein läuft; **6)** die Seitenwand einer Schachtel; **7)** f. u. Bogeninstrumente; **8)** f. u. Harfe; **9)** f. u. Treppe; **10)** f. u. Uhrgehäuse.

(Fch.)

Zārgzieher (Böttch.), so v. w. Bodenzieher.

Zārī, so v. w. Ramhyses.

Zāria, Stadt, f. u. Haussa b).

Zariādras (armen. Gesch.), so v. w. Zadiades.

Zariāspe, so v. w. Baktra, f. u. Baktrien. **Z-āspes**, Fluß, f. u. Baktrien.

Zarilūnda, See, f. u. Niederguinea.

Zārim, Königin der Saker, f. d.

Zarītza, Lustort, f. u. Moskau.

Zaritzer, so v. w. Misteldrossel, f. u. Drossel.

Zarizyn, **1)** Kr. in der russ. Statthaltschaft Saratow, 60,000 Ew., darunter viele deutsche Colonisten; **2)** Hauptst. u. Festung hier, an der **Zariza** u. Wolga; Fischerei u. Handel; 4000 Ew. Hierbei mehr. Sauerbrunnen, der besuchteste hat 4° R. Wärme u. gibt in 1 Stunde 36,000 Pfd. Wasser. Von hier aus geht die **Z-sche Linie** (eine Reihe Festungen) bis zur Wolga, mit don. Kosaken besetzt. **3)** Kais. russ. Lustschloß, an der Straße von Moskau nach Serpuchoff, 1½ Ml. von Moskau, von Potemkin für Katharina II. selbst, an das Gothische erinnernd, gebaut; das Dach ist mit Eisenblech gedeckt, das Mittelgebäude der beiden Vorderseiten bildet Vorsprünge an den Ecken, so wie an den Ecken des Ganzen sich Thürmchen erheben, weshalb man das Ganze mit einem Sarg mit Kanndelabern vergleicht. Katharina II. kehrte deshalb, als sie es besuchen wollte, sogleich um u. fuhr nach Moskau zurück. **4)** So v. w. Zariqa. (Wr.)

Zārki, Stadt im poln. Kr. Olsch, des Gouv. Krakau; Hochofen, 3 Kirchen, Kloster, Synagoge, 3000 Ew., viel Juden.

Zārkle, Stadt der Maroniten, in der Nähe von Baalbek; 12,000 Ew.

Zārko (Juan Gonzalez), Portugiese, unternahm, veranlaßt durch den Prinzen Heinrich von Portugal, mit Tristan Baz Teixeira 1418—20 Entdeckungstreifen im atlant. Ocean, ward westwärts verschlagen u. entdeckte durch diesen Zufall die Azoren, Porto-Santo u. Madeira.

Zarlino (Giuseppe), geb. zu Anfang des 16. Jahrh., Capellmeister zu St. Marks Universal-Lexikon. 2. Aufl. XXXIV.

aus in Venedig, Compouist für Oper u. Kirche u. Verfasser vieler theoret. Werke, z. B.: *Institutione harmoniche etc.*, Vened. 1558 u. 1588 2c. Z. war auch Verbesserer der Akustik u. Canonik.

Zarmisgedūsa (a. Geogr.), so v. w. Sarmizegethusa.

Zarnāte, Feste, in der Maina zwischen Kordamyle u. Armyros, nicht weit von Ramboos; Besiz der Familie Komodoraki. Bei Z. soll das alte Gerania (Enope) gelegen haben.

Zārnotz, Marktst., so v. w. Bernowiz.

Zārnowiec, Stadt, f. u. Olsch.

Zārnowitz, Dorf im Kr. Neustadt des Regbzks. Danzig, am **Z-witzer See**, 1 Ml. lang u. ¼ Ml. breit, mit Ausfluß in die Ostsee; 300 Ew., sonst mit Benedictinernonnenkloster.

Zāro, Gewicht, f. unt. Aegypten (u. Geogr.).

Zarōttus (Anton), Buchdrucker zu Parma, zu Ende des 15. Jahrh., goß die ersten griech. Typen, f. Buchdruckerkunst.

Zarpāna, Insel, f. u. Ladronen.

Zarphāna Emīni, der türk. Obermünzmeister.

Zārphat (bibl. Geogr.), so v. w. Sarepta.

Zārra, Fluß, so v. w. Congo.

Zarrentin, **1)** Amt im mecklenb.-schwerin. Kr. Mecklenburg des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin, 1½ Ml.; **2)** Marktst. hier, Amtssiz, am Schallsee (mit Muränen); 1000 Ew. Hier am 2. Sept. 1813 Gefecht zwischen den Franz. u. Verbündeten, f. Russisch-deutscher Krieg.

Zārsa parilla, so v. w. Sarsaparille.

Zārskoje-Selō (Zārsko-Selō), so v. w. Sarskoe-Selo.

Zārter (Seew.), so v. w. Charter.

Zärtgefühl, Fähigkeit, die leichteste Abweichung von dem moralisch Guten, Edeln u. Schönen zu empfinden u. was im Geringsten Andern wehe thun könnte, zu bemerken, u. dieser Empfindung u. Wahrnehmung gemäß zu handeln.

Zārthan (bibl. Geogr.), so v. w. Zaredatha.

Zārtheit, die der Feinheit u. Dünne verwandte, also der Dichtigkeit, Dicke u. Plumpheit im Allgemeinen entgegengesetzte äußere Beschaffenheit eines Körpers, die, während sie wohlgefällig erscheint, zugleich an Schonung u. Vermeidung roher Handhabung erinnert, indem der Mangel an Fähigkeit, gewaltsamen äußeren Beeinträchtigungen kräftig zu widerstehen, sich durch den Augenschein zu erkennen gibt. Auf das psych. Leben angewendet, drückt **Z. des Gefühls, Gewissens**, od. des **Gemüths** die Eigenschaft aus, auch von geringen Verletzungen der Schicklichkeit u. Abweichung von dem Rechten leicht unangenehm berührt zu werden. (Su.)

Zärtowitz, festes Schloß in Pommern, unweit Schwes an der Weichsel, diente dem Herzog Suantepolk als Schatzkammer; 1242 von dem Deutschorden erobert.

Zärschnäbler (Dünnschnäbler, Tenuirostres), bei Goldfuß Familie der Spechtartigen (bei Cuvier der Sperlingsartigen), Schnabel dünn u. schlank; klein. Dazu die Gattungen: Kleiber, Wiedehopf, Baumläufer u. m. a.

Zarūczki, Kosakenführer, heirathete nach Ermordung des 3. falschen Demetrius 1610 durch die Tataren dessen schwangere Gemahlin, Marina, u. machte für diese auf den russ. Thron Anspruch, hielt sich einige Jahre, selbst nach der Thronbesteigung Michael Romanows, bis er endlich 1616 gefangen u. hingerichtet wurde, s. Russisches Reich (Gesch.) 103 u. 104.

Zarūma, Villa, s. u. Assuan.

Zarytos (a. Geogr.), so v. w. Hippo 4) Diarrhytos.

Zarzuēla, Schloß, s. u. Madrid u.

Zäsha, See, s. u. Pago 1).

Zäshe (Miner.), so v. w. Graphit.

Zäseln (Drosselmoose, Batrachospermatae), gallertartige, meist gegliederte, einfache od. zusammengesetzte fadenartige Stengel, von denen wagerechte Zweige wie gallertartige Flocken ausgehen. In süßem Wasser.

Zäser u. Ableitungen, so v. w. Faser.

Zäserblume, die Pflanzengatt. Mesembryanthemum. **Z-farn** (Gröpsfarn, Podostemonaceae), 11. Junst der 3. Klasse (Drosselpflanzen), in Deens neuestem Pflanzensystem; Wasserkräuter mit abwechselnden Haarblättern, Zwitterblüthen u. mehrjährigen, vielsamigen Kapseln.

Zäsius (Ulrich), geb. 1461 zu Constanz, studirte in Tübingen die Rechte, ward Notar zu Constanz, dann Syndicus zu Freiburg im Breisgau, 1506 Prof. der Rechte u. kaiserl. Rath; st. 1535. Freund von Erasmus u. Luther. Gesammelte Werke, Lond. 1550, 6 Bde., Frankf. 1590, 6 Bde., Fol.

Zäslaw, 1) Kr. der russ. Statthalterchaft Polhynien; 2) Hptst. hier, am Horyn; 5 Kirchen, Synagoge, Kloster, Handel; 8000 Ew. **Z-muk** (**Z-mūky**), Marktfl. im böhm. Kr. Raurzim; Schloß, Stiftskirche; 1000 Ew.

Zäspel, Garnmaß, so v. w. Zahl 3).

Zätas, Nebenfluß des Tejo in der portug. Prov. Alentejo u. Estremadura; bildet sich durch die Flüsse Odivor, Ervedal, Souro.

Zäteez, Stadt, so v. w. Saag.

Zäthras, Tyrann von Heraklea, s. d. 9).

Zätmar, so v. w. Szathmar.

Zätor, Stadt im Kr. Badowice des östreich. Königr. Galizien; einst Hauptstadt eines eigenen Herzogthums der **Zätör-Linie**, s. Schlessien (Gesch.) 11; hat Schloß, an der Skawa u. die Weichsel, 1300 Ew.

Zäüberbalsam, eine Mischung aus einer Menge Kräuter, welche gegen Zauberei hülfreich sein soll.

Zäüberbecher, 1) s. u. Zauberei 11; 2) Becher, mit doppeltem Boden u. dgl. versehen, um damit Taschenspielerkunststücke zu machen.

Zäüberblume, Jonesia Asoca.

Zäüberbrunnen (intermittirender Brunnen), ein von Kirchner erfundener kleiner Springbrunnen, der abwechselnd Wasser gibt u. dann wieder eine Zeit lang aussetzt; s. u. Heber 17.

Zäuberei. 1) die vermeinte Kunst, übernatürliche Wirkungen hervorzubringen; vom Wunder unterschieden durch den Zweck der That, denn wenn der Wunderthäter der Schauer Sinn auf göttliche Dinge lenken will, so hat der Zauberer stets nur menschliche Zwecke. 2) Man unterscheidet eine **natürliche Z.** (Magie), wo man mit besonderen, nur einzelnen Menschen bekannten Kräften Wirkungen hervorbringt, welche Andere weder begreifen, noch nachahmen können; u. **übernatürl. Z.**, wo mit Hülfe übermenschl. Kräfte, od. mit Hülfe von Geistern dergl. Wirkungen hervorgebracht werden, u. je nach den wirkenden od. mitwirkenden Geistern ist die Z. entweder 3) **weiße Kunst** (Theurgie), wenn im Bunde mit guten Geistern, od. **schwarze Kunst** (Dämonurgie), wenn durch böse Geister jene Wirkungen hervorgebracht werden. 4) Da auch die Wahrsagerei zur Z. gerechnet wird, so unterscheidet man die **wahrsagende u. wirkende Z.**, u. begreift unter der letztern die genannten Arten. Man hat die Z. nicht selten allein mit der schwarzen Kunst identificirt u. den Zauberer nur mit den bösen Geistern, bes. dem Teufel, verbunden seine Künste hervorbringen lassen; allein unter Z. muß, zwar mit Ausscheidung der natürl. Magie, alle Wirksamkeit verstanden werden, welche bestimmte Leute (im Alterthum galten sogar ganze Völker mit Zauberkräften ausgerüstet, wie die Psyllen u. Marser), mit übermenschl. Kräften (**Z-kräften**) scheinbar ausgerüstet, hervorbringen. 5) Der **Zäüberer** od. die **Zäüberin** (vgl. Hexe) bringt mit der Z-kraft **Z-wirkungen** hervor; bisweilen durch ihren Willen, meist aber durch **Z-mittel**, welche in bestimmten Dingen, wie Pflanzen, Steinen, **Z-tränken** (aus gewissen Kräutern gemischten Tränken), **Z-salben** (aus gleichen Kräutern u. Mineralien gefertigten Salben) u. c., od. in besondern Geräthschaften bestehen, durch welche einem Dinge Zauberkräft verliehen wird; dann durch **Z-formeln** (Carmina auxilioria) od. **Z-sprüche**, welche entweder aus sinnlosen Wörtern, od. auch aus Stellen heil. Bücher bestehen, u. welche, auf Zettel (**Z-zettel**) geschrieben, Z-wirkung hervorbringen (vgl. Amulette). 6) Das ganze Wirken der Z. befaßt man mit dem Namen **Z-kunst**. Die Z. findet sich bei allen Völkern des Alterthums u. hing gewöhnlich mit der Religion, bes. mit den dualistischen zusammen, deren Dämoner

ner sie auch übten. Einige meinten, sie sei vor der Sündfluth erfunden u. von den Engeln, die sich in die Töchter der Menschen verliebt hätten, auf die Erde gebracht u. die Menschen darin unterrichtet worden. Dieser Unterricht sei aber auch schriftlich abgefaßt worden, u. da Cham (s. d.), Noahs Sohn, sich nicht getrauet, die Z-bücher mit in die Arche zu nehmen, so habe er die Lehrlinge der Z-kunst auf Steine gegraben, sie versteckt u. nach dem Verlaufen des Wassers wieder hervorgesucht. * Cham soll nun seine Söhne, Chus u. Mizrajim, in der Z-kunst unterrichtet haben, der Erste aber nach Persien gegangen sein u. dort unter dem Namen Zoroaster sie gelehrt haben. † Dort übten die Priester sie, u. die Z. war daher dort nicht etwas Verachtetes, sondern die Wirksamkeit höherer Geisteskräfte, bes. Kenntniß der Naturkräfte, u. die Wirkenden waren die Magier, von welchen jene Kunst auch Magie benannt ist. ‡ Mit dem Glauben der Parsen vermischt, erscheint auch der der Chaldäer als Dualismus, u. diese sind ebenfalls im Alterthume als Zauberer bekannt; doch war der Chaldäismus, wenigstens in seinem Auftreten in den westl. Ländern, stets astrolog. Z-kunst. § Bedeutend war die Z. in Aegypten, von wo aus sehr früh Zauberer nicht allein nach Griechenland, sondern auch in das Abendland kamen, u. bes. im Mittelalter den geheimnißvollen Zauber leiteten, wo man nach dem Stein der Weisen suchte. Freilich sind die Quellen für die ägypt. Z. ausländische, nämlich griechische u. hebräische, in welchen dem Moses gegenüber die Zauberer mit ihren Künsten genannt werden, die jedoch der Nationalstolz der 10 Hebräer vor ihrem, von dem Nationalgott unterstützten Wunderthäter Moses mit ihren Thaten bald verstummen ließ. Daraus ergibt sich der Unterschied zwischen Wunderthätigkeit u. Z. bei den Hebräern; als Wunder galt die Wirkung, welche der von dem Nationalgott Begabte that, als Z. die, welche im Namen eines fremden Gottes, also eines Gözen, hervor gebracht wurde u. schadete, u. daraus folgte die Verpönung aller Z. So sehr aber das Mosaische Gesetz die Z. verboten hatte u. so sorgsam auch Könige u. Priester über diesem Gesetze wachten, so unterblieb weder Uebung noch Gebrauch, u. es waren mancherlei Z-künste bei den Hebräern gangbar. Erwähnt werden die Melaschphim, Zauberer, die Sonnen- u. Mondfinsternisse bewirken zu können vorgaben; Hobarim, Schlangenbeschwörer (s. d.); Doph, Todtenbeschwörer, welche die Seelen Abgeschiedener durch Z-sprüche aus dem Scheol citirten, um von ihnen die Geheimnisse der Zukunft zu erfahren (s. Hexe von Endor); Meoneim, welche durch den falschen Blick ihrer Augen bezauberten. Als Mittel gegen Bezaubert- u. Behextwerden trugen die Hebräer, wie alle Morgenländer auch noch jetzt,

Amulette (s. d.). Bes. benutzte man aber die Z. zur Heilkunde, u. Salomo selbst soll die Kunst Krankheiten zu heilen, von Gott gelernt u. gewisse Z-formeln verfertigt haben, s. Salomo. Einer der namhaftesten jüd. Zauberer, der auch der christl. Sage angehört, war Simon (s. d. 34) der Zauberer. Bes. gab dann der Kabbalismus vielfach Gelegenheit zum Gebrauch von Z-formeln; so sollte man, um sich unsichtbar zu machen, an einem Quatembertage gegen 2, 3 u. 7 Uhr die Namen Bahul, Dani, Hachab, Amam, Nana, It, Mebah, Poun, Salal, Haroch, Mezar, nebst den Namen der Engel u. der diese Tage regierenden Planeten auf ein Hirschfell schreiben u. um einen Haselstab winden; so lange man denselben trüge, würde man unsichtbar sein; Blinde sollten, um sehend zu werden, einen Zettel an den Hals hängen, mit folgenden Buchstaben beschrieben:

ש כ ד י ר י
כ ד י ר י
ד י ר
י

Wer geschwind gelehrt werden wollte, sollte täglich die Wörter Haha, Tazel, Marbah, Hari, Hakam, Lahu, Kali, Pahal beten, die Namen Taha, Hovad, Bahan, Huia auf einen neuen Topf schreiben, in diesen Wein über Nacht stellen, Morgens früh beten u. den Wein dazu trinken. Bes. dienten mehr. Psalmen, die man eine bestimmte Anzahl Male hersagen mußte, als Mittel zur Heilung von Krankheiten, od. als Vertreibungsmittel böser Geister. ¶ Bei den Griechen findet sich schon früh Z-kunst geübt, aber in dem bessern Sinn von Magie, hauptsächlich als Heilkraft, wie denn schon bei Homeros eine Wunderheilung durch Versprechen erscheint. Wenn außerdem von einem Z-gürtel der Aphrodite, von dem unsichtbar machenden Helm des Pluto erzählt wird, so ist dies nicht Z., sondern Wirkung der Götter, denen man damals noch Alles zuschrieb, was man später als Wirkung von Z-kraft ausgab; wirkliche Z. gehörte dem Auslande an u. zwar theils dem Oriente, woher Kirke, Medea, Pasiphae u. Agamede (od. Perimede, s. d. a.) stammten, theils Aegypten, das an Wunderkräutern reiche Land, deren auch Helena von dort mitbrachte, bes. aber ist dort das Z-wesen Proteus (s. d.). Daher nannten auch die Griechen diejenigen Philosophen, welche zu ihrer Belehrung den Orient u. Aegypten besuchten, Zauberer, so den Pythagoras, Empedokles, Demokritos, deren Reisen in das Ausland sie in das Gerede brachten, sie hätten dort die geheimen bösen Künste gelernt. Auch Krankheitsheilungen im Gegensatz zu denen durch religiöse Gebräuche, galten für Z., wenn man nämlich solche durch natürl. Mittel heilen wollte. ¶ Die eigentl. Einführung der Z. in Griechenland

aus dem Auslande soll zur Zeit der Perserkriege durch einen gewissen Orpheus geschickt sein. Als Sitz der Z., dem Götteraufenthalt entgegengesetzt, wurde die Unterwelt bestimmt, u. die Aufseherin über die Z. ward die inländ. Hekate (s. d.). Als das vorzüglichste Land der Zauberkünste in Griechenland galt aber Thessalien, es sollte reich an Zauberkräutern sein u. die Zauberer u. Zauberinnen die Z-formeln wissen. Namhaft ist hier die Zauberin Erichtho u. ein Hauptzauber war die Herabziehung des Mondes auf die Erde. ¹¹ Ein Haupttheil der Z. waren die Mittel Liebe zu erregen durch Z-tränke (Philtre), od. umgekehrt, die Liebe zu dämpfen, Krankheiten zu heilen durch gewisse Z-formeln, z. B. wenn man an das Haus schrieb: *αισιον ασπι καλασπι* *τετρας δαμναμευς αιε*, sollten darin befindl. Kranke geheilt werden; durch besondere Mittel sollte wohlthätiger Regen erregt werden, durch böse Blicke (Baskanie, s. d.) sollte man Andern Böses anhängen können u. dgl. m. Bes. geschah die Z. durch Z-mittel u. Z-formeln (s. Abracadabra), jene waren meist Kräuter, welche gewöhnlich vielfach zu Tränken, Salben etc. gemischt u. zusammengesetzt wurden, diese entweder geschriebene, od. gemurmelte, sinnlose Wörter; unter ihnen zeichneten sich bes. die thrak. Tafeln, welche des Orpheus Werk sein sollten, u. die ephes. Buchstaben aus. ¹² Zur Abwehrung u. Lösung des Zaubers diente die Hülfe der Landesgottheiten, bes. niederer, die auch wohl nur zu den Dämonen gehörten, so z. B. Priapos u. dessen Symbol, der Phallos; Gegenzaubermittel waren eben so häufig, sie bestanden in Kräutern, im Tragen von Amuletten, Sprüchen, Hundegelbell etc. ¹³ Der Staat benahm sich gegen die Z. Uebenden, als gegen das Interesse der Landesreligion Handelnde streng, u. es wird erzählt, daß eine lemnische Zauberin, Theoris, in Athen öffentlich verbrannt wurde. Daher geschahen die Z-en im Geheimen. Aber seit Alexander d. Gr. nahm mit der Ausländerei die Z. überhand. Aus der späteren Zeit ist bes. Apollonios (s. d. 11) von Tyana als Zauberer berühmt. ¹⁴ Zu den Römern kam die Z. bes. von Griechenland. Daher nannte man auch die Zauberer mit denselben Namen wie die Griechen, Chaldaei (u. dem dazu gehörenden Namen Mathematici), Aegyptii, Magi etc., u. die Z. ging bes. zu Augustus Zeiten in Rom im Schwange. Zwar war man streng gegen sie, setzte sie in der Lex majestatis der Giftmischerei gleich, aber kein Verbot u. keine Strafe half, am wenigsten, da selbst Personen aus der kaiserl. Familie, wie Librius, Agrippina, Nero, sich ihrer bedienten. ¹⁵ Auch dem german. Stamm war durch das ganze Mittelalter hindurch u. bis auf die neue Zeit herauf der Glaube an Z. eigen, aber ursprünglich galt ihnen die Z. mehr für gut, als böse, denn

die Zauberer befragte man in Krankheit um Hülfe, in Noth um Rath u. beim Wunsch, in die Zukunft zu sehen, um Weissage. Aber die meisten übernatürl. Wirkungen schrieben die Deutschen doch auch den Geistern zu, u. der Zauberer Sache war, die Geister zu nöthigen, ihnen jene Kräfte mitzutheilen; dies geschah aber durch Beschwörung, d. h. durch Gebete u. Worte in Verbindung mit gewissen Ceremonien. Wie man aber bei den Germanen bes. die Weiber als Wahrsagerinnen ansah, so wurde ihnen auch bes. die Z-kunst zugeschrieben, daher die Arunen (wie Belleda), die weise Frau u. Hagsen (woraus später die verachteten u. verfolgten Hexen wurden) etc. u. alle andern german. weiblichen Gottheiten sich auf verschiedene Art mit den Zauberinnen verbinden. ¹⁶ In das höchste Alterthum hinauf geht das Wetter- u. Hagelmachen u. Saatverderben, welches man jedoch im 8. u. 9. Jahrh. mehr Zauberern, als Zauberinnen zuschrieb, wozu sie sich einer Wanne od. eines Krugs bedienten, aus denen sie den Zauber gossen, od. das Wasser erregten, daß Nebelwolken entstanden, welche sie nach den zu verwüstenden Feldern leiteten. Auch Feinde vertrieb man durch diesen Wetterzauber. Eine andere Z. war die Z. mit Wachsfiguren, was man denselben anthat, dasselbe empfanden die, welche die Bilder vorstellten; nur den Zauberer kannte, konnte durch Gegenzauber die Gefahr u. die Qual auf jenen zurückwenden; auch wenn man ein Stück Rasen, worauf Jemand gestanden hatte, ausschütt u. dasselbe in den Schornstein hing, so mußte, wie der Rasen anfang zu verdorren, auch der Mensch anfangen sich zu verzehren. ¹⁷ Mit Römern u. Griechen hatten die deutschen Zauberer das Verwandeln der Menschen in Thiere gemein, gewöhnlich machten die Zauberer die Verwandlung an sich selbst. Als Mittel gegen solche Bezauberte galt ein von einem unschuldigen Mädchen binnen 7 Jahren unter tiefem Schweigen gemachtes Hemd. Bezaubert wurde auch durch den bösen Blick, ohne daß der Zauberer Jemand leiblich berührt; die Folge solches übeln Blickes (des Entsehens) war z. B., daß säugenden Frauen die Milch entzogen wurde, Kinder sich verzehrten etc. ¹⁸ Die gewöhnl. Z-mittel waren Formeln, Steine u. Kräuter. Zu den ersten gehören bes. Beschwörungen (s. d.) u. **Z-gesänge**, mit denen man Menschen tödteten u. erwecken, Stürme aufrufen u. besänftigen, Krankheiten verursachen u. heben, Berge öffnen u. schließen, Bände sprengen, Reißende ihrer Bürden entledigen u. sie verschlossen halten u. dgl. konnte. Hierher gehört auch der Gebrauch der Runen, der Waffensegen, das Nestelknüpfen (s. d. a.). Zu den Steinen, welchen Z-kräfte inne wohnten, gehört bes. der Siegestein, ein blauer Achat, welcher in dem Leib eines

Kapaun wuchs; unbefiegbar machte, in den Mund genommen, den Durst stillte, auch Krankheiten heilen u. fest machen sollte. Auch die Sage von den siegbringenden u. unsichtbarmachenden Ringen gehört hierher, weil der Zauber stets in dem Stein des Ringes beruht. ¹¹• Geringe Leute bedienten sich der **Z - kräuter**, deren waren z. B. die Wurzel der Betonie, Bilsenkraut, Kerbel (welcher bewirkte, daß man Alles doppelt sah), wilder Mohn (wer ihn brach, bekam die fallende Sucht), die Wurzel der Mandragora (s. Alraunwurzel) ic. ¹²• Es gab aber auch allgem. Sicherungsmittel gegen den Einfluß der Z., z. B. Ausspucken, Schweigen auf die Frage der Zauberer, geschälte Stöcken, auf verzauberte Thiere warf man einen Stahl, das Kreuzzeichen, Glockenton, man trug Amulette, man zog Furchen um Felder u. dgl. m. Wollte man Personen durch Z. zwingen, od. sicher auf sie wirken, so bediente man sich kleiner Puppen, welche aus geknetetem Mehl u. Tuch gemacht waren, die bei der Z=ceremonie jene repräsentiren sollten (vgl. ob. 11.). ¹³• Im Mittelalter kam in Deutschland bes. die ägypt. Z. auf, sie erstreckte sich bes. auf Befriedigung der Geldsucht u. trat in Verbindung mit Goldmacherei u. Schatzgräberei. Von dem alten ägypt. Priesterstaat war bes. der Z=apparat hergenommen; das Zimmer, worin der Zauber gemacht wurde, war dunkel u. nur das matte Licht einer von der Decke herabhängenden Lampe ließ die an den Wänden bezeichneten mystischen Figuren, Hieroglyphen ic. erkennen; der Zauberer selbst, angethan mit einem langen, weiten Kleide (**Z-mantel**), das mit dem **Z-gürtel** zusammengehalten wurde, worauf die Zeichen des Thierkreises gestickt waren, u. mit einer hohen Mütze bedeckt, in der Hand den **Z-stab** haltend, womit er den **Z-kreis** beschrieb, innerhalb welchen Niemand, außer ihm selbst, treten durfte, machte den Zauber durch allerhand magische Zeichen mit dem Stab in der Luft u. mit leise gesprochenen, od. vielmehr gemurmelten Z=formeln unter häufigen Anrufungen günstiger Geister u. Räucherungen u. Verbrennungen auf einem im Z=kreis errichteten Altar, od. in einer auf dem Boden gemachten Vertiefung. ¹⁴• Die **Z-glocke**, welche inwendig mit mystischen Zeichen u. Charakteren bemalt war, sollte, von Zauberern berührt, die Wirkung haben, daß ein verlangter Geist erschien. Der Z=gürtel sollte dieselben Wirkungen haben, wie der Z=ring. ¹⁵• In den Märchen ist meist die Z. auf Verwandlung von Personen in Thiere (vgl. ob. 11.) od. Sachen angewendet, daher ist dort oft die Rede von **bezauberten** (d. h. durch irgend ein feindliches Wesen od. eine heimliche Kraft in nichtmenschliche Gestalt verwandelten) u. **verwünschten Prinzessinnen u. Prinzen**, die der Entzauberung (d. h. der Wiederherstellung in die eigentl. Gestalt)

sehnd entgegensehen, welche oft der Retter unbewußt u. zufällig bewirkt, von **Z-schlössern u. Z-palästen**, worin Alles von edlen Metallen u. den glänzendsten Stoffen verfertigt u. die mit allen Bequemlichkeiten, Unnehmlichkeiten u. Vorräthen angefüllt sind, wie es die schwärmerrischste Phantasie nur erdenken u. ausmalen kann, u. dgl. (vgl. Fee), von **Z-ringen** (s. d.) welche unsichtbar u. jung machten, von **Z-wagen**, welche sich entweder selbst bewegten, od., von Vögeln, Drachen ic. gezogen, die zum Zauber Gehörigen durch die Luft trugen, vom **Z-becher**, welche sich von selbst füllten, vom **Z-tische**, welche sich auf den Willen u. das Geheiß des Zauberers selbst deckten u. dann wieder verschwanden, von **Z-ruthen**, durch deren Berührung man allerhand Bezauberungen hervorbringen konnte ic. ¹⁶• Das **Christenthum** änderte hierin nichts, als daß es die Z. dem Teufel u. bösen Geistern, zu welchen die alten Götter umgewandelt wurden, zuschrieb u. von den Zauberern behauptete, daß sie im Bunde mit dem Teufel ständen, der ihnen gegen gewisse Versprechungen jene Kräfte gäbe. ¹⁷• Indes sogar Geistliche, denen als solchen schon vom Volke viel Umgang mit höhern Wesen, also auch Besitz ihrer Gunst u. Kräfte zugeschrieben wurde, beschäftigten sich mit Schreibung, Ausheilung u. Verkauf von **Z-zetteln**, oft mit Bibelstellen beschrieben, u. **Z-figuren**, u. Karl d. Gr. erließ eine Verordnung, daß Niemand u. bes. nicht Geistliche sich mit dergl. Fertigung u. Handel abgeben sollten. Aber damit ward dem Uberglauben nicht gesteuert, ja selbst die Kirche benutzte die Reliquien u. bes. das Zeichen des Kreuzes zu ähnl. Zwecken. ¹⁸• Die dadurch bewirkten vermeintl. Erfolge nannte nun aber die Geistlichkeit Wunder u. bezeichnete alle Versuche, jene Wunder als natürliche, od. auch als nichtige Erfolge darzutun, od. die Natur mit ihren Kräften, als nach bestimmten Gesetzen wirkend, zu erkunden u. zu erkennen, als Teufelskünste. So kamen Gerbert (nachmals Papst Silvester II.), Roger Bacon in den Ruf der Z., u. letztern mußte nur der Papst von jenem Verdacht lossprechen, wogegen die gelehrten Aerzte Arnaldus de Villanova zum Tode verurtheilt u. Peter de Abano in effigio verbrannt wurde; als Zauberer galten ferner der Bischof Albertus Magnus, der Abt Joh. Trithem. ¹⁹• Vor Allen aber zeichnete sich durch Ruf der Z. der Taschenspieler Johann Faust (s. d. 2) aus, der mit seinem Famulus Joh. Wagner u. dem vom Teufel ihm beigegebenen Geiste Mephistopheles allerhand Kunststücke machte, welche man für die evidentesten Z=en hielt. Trithems Schüler, Cornel. Agrippa, wurde als Zauberer verfolgt, weil er die Bibel zu hoch über die päpstl. u. kirchl. Sagungen erhob, selbst den Astronomen Joh.

Joh. Dee u. den Theophrastus Paracelsus hielten viele für Zauberer. ¹⁶ Wie wohl schon seit dem 16. Jahrh. sich Wertheidiger der Gelehrsamkeit aufwarfen u. die Unmöglichkeit einer Verbindung mit dem Teufel, also auch die Unmöglichkeit einer Z. behaupteten, wie der Arzt Joh. Wier, der Engländer Reginald Scotus, Joh. G. Gödelmann, Anton van Dale u. A., so fanden sich doch sogar gelehrte Männer, welche jenen widersprachen, ja sogar sie wohl selbst zu Z-künstlern machten. Freilich trugen auch namhafte Männer jener Jahrhunderte, bes. Philosophen, Aerzte u. Naturforscher, dadurch, daß sie den Volksglauben an Geistererscheinungen, Elementargeister, Sympathien u. Antipathien, Palingenesien u. Metamorphosen in ihren Schutz nahmen u. ihm neues Ansehen gaben, selbst die Schuld des Z-rufs. Erst durch Balth. Bekkers u. Thomasius nachdrückliche Bemühungen kam man darauf, auch den Glauben an Zauberer aufzugeben, wenigstens ihrer Bestrafung u. Verfolgung von Seiten der Gerichte Einhalt zu thun. ¹⁷ Die Strafen, welche man bei german. Völkern auf die Z. setzte, waren bedeutend; bei den Franken, wo die Z. so in Schwange ging, daß man fast für jede Art derselben einen besonderen Künstler hatte, als Liebeszauberer, Beschwörer, Wettermacher, Bandknüpfer etc. (welches alles man bes. Hirten u. Jägern Schuld gab), wurden die Zauberer mit den größten Verbrechern gleichgesetzt, u. die Geldbußen kamen dem Wehrgeld eines Freien gleich. Bei den Westgothen wurden Z. Treibende mit 200 Stockschlägen gestraft u. dann auf 10 nachbarl. Gütern zur Warnung umhergeführt; gleiche Strafe traf die, welche sich eines Zauberers zu irgend einem übeln Zwecke bedienten. Gleiche Strenge findet sich gegen die Z-künstler auch in den Longobard. Gesetzen. ¹⁸ Zu den südl. Ländern Europas, wie nach Italien, Spanien, kam die nord. Ansicht von Z. mit den german. Eroberern u. vermischte sich dort mit der röm. In Italien spielt bes. der böse Blick eine Rolle, in Spanien ward die Z. später von der Inquisition hart verfolgt. ¹⁹ Skandinavien war voll Zauberer u. Zauberinnen (Wosen); die Kunst der Letzteren hieß Seid u. stand in Verbindung mit der Religion. Ihr Entstehen wird so erzählt: das Rieseweib Gullweig, d. i. Geldgier, hatte die schlechten Weiber, welche ihren Verblendungen gefolgt waren u. sich ihr angeschlossen hatten, Z-lieder u. die schändl. Z-künste gelehrt, welche sie dann auf der Erde forttrieben. Bes. Arten der Z. waren die Todtenbeschrung, wobei durch Z-lieder auf Dreiwegen Todte u. Gespenster citirt wurden, Wettermachen, Erregung der Feindschaft unter den Menschen, Unverwundbarmachung, Bereitung von Liebes- u. Gifttränken. Als Z-geräth kommt bei den nord. Zauberern bes. der Z-stab vor neben den

übrigen, oben genannten Z-mitteln. Noch findet sich im Nordlande der nahe Zusammenhang zwischen Z. u. Priesterthum auf der einen u. der Dichtkunst auf der and. Seite; denn die älteste Dichtkunst, welche von Othin abstammte, galt als Z-lieder, die Priester von dem Gotte gelernt hatten u. sie theils anwendeten, theils vermehrten. Der Gott selbst hatte nach der Mythe durch diese seine Z-lieder (Galldrar) seine Gestalt gewechselt, Feuer gelöscht, Wind verändert, Sturm gestillt u. sich in fremde Länder versetzt; daher nahmen auch Fürsten Männer, welche in dem Besitze solcher Z-lieder waren (**Z-sänger**, Galldra = Smidir), mit sich auf ihren Heerzügen, um feindl. Mächte u. Kräfte zu beschwören. Nach Einführung des Christenthums strafte man die Zauberer durch Landesverweisung u. Einziehung ihres Vermögens. Bei den Angelsachsen ist bes. der Zauberer Merlin (s. d. I.) berühmt. ²⁰ Ausgezeichnet aber im ganzen Norden durch ihren Hang zur Z. waren von jeher die Lappen, ein Stamm der Finnen. Bei den Lappen hatte jedes Haus seinen Schutzgeist (s. Storkunkare), od. auch mehrere; in der Kenntniß des Umgangs mit denselben bestand bei ihnen die Z. Die Z-kunst war entweder angeboren od. gelehrt, u. die Theorie der Finnen u. Lappen war auch im Norden so berühmt, daß man sie dort mit dem Namen Finnekunst benannte, u. daß die Schweden u. Norweger oft ihre Söhne dahin schickten, um sie in den Z-künsten unterrichten zu lassen. Der Lehrling ward vor der Aufnahme auf einem Stein unter einem Wasserfall umgetauft, wahrscheinlich um die christl. Taufe abzuwaschen, von der sie fürchteten, daß sie die Kraft ihrer Z-geister getilgt habe. Zu den Z-geräthschaften gehörte a) die **Z-trommel** (Kannus, Nuchdas) aus Fichten-, Tannen- od. Birkenholze, welches an einem besonderen Orte u. gegen die Sonne gekehrt gewachsen sein mußte, länglich-rund u. mit einem Fell bespannt, welches mit Göttern u. andern Bildern bemalt war; sie diente mehr zum Wahrsagen, wozu sie mit einem Hammer von Rennthierhorn geschlagen wurde; b) die Windknoten, Seile mit 3 Knoten, welche die Lappen an die Schiffer verkauften; wenn man den ersten löste, so war der Wind mäßig u. günstig, der 2. war schon stärker, aber noch günstig, aber auf die Lösung des 3. folgte Sturm u. Ungewitter. Auch Schiffe konnten die Lappen bannen, gegen welche Zauber nur die Menstruation einer Jungfrau half; c) Gane, kleine, flügellose Thiere, welche man in lederen Zaubertaschen (Ganeska, Ganshlid), bei den Götzenbildern in den Höhlen verwahrte. Von diesen Ganen schickte jeder z-kundige Finne mehrere aus, damit dieselben entweder an zufälligen, od. auch an bestimmten Orten Schaden anrichteten. Von ihnen Getroffene starben am Krebs. Einem

Einem Menschen konnte diese Gane nicht schaden, wenn der Zauberer nicht den Namen von dessen Vater kannte. Als Gegenmittel gegen dieselben galt das Wiederausenden eines andern Gans. **1)** Tyre, leichte Körper von feiner, gelblicher Wolle, in der Größe einer Wallnuß; sollten lebendig sein u. sich hinbewegen können, wohin der Besitzer sie haben wollte, u. dort Schlangen, Kröten, Mäuse u. allerhand Plagegeister erregen. Außerdem bedienen sich die Finnen einer Menge Dinge als Z-mittel, um schädliche Wirkungen von sich u. ihren Sachen abzuhalten, welche in Menschenknochen, Kirchhofserde, Schlangenköpfen zc. bestehen, u. Kuckaromies (d. i. Sackmänner) heißen. Gleichen Zweck haben auch die **Z-runen** (Ukko), hersagbare Lieder. ¹⁹ Von den grönländ. Zauberern (Angekopf), s. Grönländische Religion. ²⁰ In Sibirien u. wo sonst in Asien noch der Schamanismus verbreitet ist, ist mit ihm auch die Z. in großem Ansehen; Zauberer sind zugleich die Priester u. heißen bei den Tungusen u. Buriäten Schamanen (s. d.), bei den Teleuten Kam, bei den Jakuten Aljun u. Abys. Außer Weissagung u. Traumdeutung beschwören sie bes. allerhand, sowohl gute, als böse Götter, wobei sie in langen, lederen Röcken erscheinen, die mit Götzenbildern u. Thierfiguren verziert sind, u. unter tollen Geberden u. Sprüngen eine Z-trommel schlagen. Auch weibl. Schamanen gibt es. ²¹ Wo der Lamaismus eingeführt ist, z. B. bei den Mongolen u. Kalmücken, wurden die Zauberer von den Lamen zwar verfolgt, dennoch ist Z. bei ihnen sehr häufig, bes. da die Zauberer (Böh) u. die Zauberinnen (Ubugune), z. B. bei den Kalmücken, ihre Poffen mit lamischen Ceremonien unterstützen. Außer der verbotenen Z. gibt es aber bei diesen Völkern auch eine geduldete; die einen dieser Zauberer heißen Esaddatschi, von welchen man glaubt, daß sie Regen u. Sonnenschein, Blitz u. Donner in ihrer Gewalt haben, wozu sie Bezoarsteine, in das Wasser gelegt, brauchen u. Beschwörungsforneln aussprechen; doch können and. Esaddatschi ihren Zauber unwirksam machen; die andern, Dallatschi, sind mehr Wahrsager, welche aus Schulterblättern verschiedener Thiere, welche in das Feuer gelegt werden, die Zukunft voraussagen. Ueberhaupt vertritt der Lamaismus die Z., so weit sie in sein Religionsystem paßt, u. in Tibet bestehen sogar unter den Lehrstühlen der Wissenschaften auf den Hochschulen einige, wo Z. gelehrt wird u. welche deshalb aus allen Ländern Asiens besucht werden. ²² In Japan gibt sich bes. die Secte der Yamabu mit Z-künsten ab, in China die Taoße; man treibt hier Verschwörungen, Verwandlungen u. dgl. als Z. ²³ In Indien, wo die Z. uralt ist u. unter den ältesten Zauberern Oscharhas genannt wird, ist Z.

meist Heilkunde; doch auch zum Zeitvertreib werden hier von bes. Künstlern Z-en vorgestellt, z. B. die Schlangenbeschwörung (s. d.). In Tunkin machen die Zauberer (Kanzo) eine bes. Secte aus, welche ihre Oberhäupter haben u. in großer Achtung stehen; die Einen, Thay-Vou, welche alle blind sein müssen, Wahrsagen, die Andern, Thay-Voutonie, vertreiben böse Geister aus den Häusern, segnen neue Häuser, daß kein böser Geist hineinkommt, heilen Krankheiten, welche sie als Wirkungen der bösen Geister od. der Wassergötter ansehen; diese heilen mit Gesang u. dem Klang von Symbeln, Becken u. Trompeten. Die Zauberer für gemeine Leute heißen Baotes u. sind wohlfeiler. ²⁴ Auch in Amerika ist unter den Indianerstämmen die Z. sehr im Schwange u. zeigt sich meist in denselben Formen, wie in den genannten Ländern. ²⁵ Sehr verschiedene Ansichten von Z. u. Zauberern haben mehrere afrikan. Stämme; z. B. bei den Woloffen galten sie als Menschen von ausgezeichneten Kräften, daher auch ihre Könige für Zauberer gehalten wurden. Dagegen die Nuaganer in Guinea fürchteten sich vor ihren Zauberern, als schädlichen Menschen, bes. vor den Sowahs, von welchen sie glaubten, daß sie das Blut aus Menschen u. Thieren saugten, den Pillis, welche das Wachsen des Reises verhindern zc. Wegen ihres Schadenanrichtens stellen die Indianer den Zauberern nach u. erschlagen sie. In Kongo ist mehr die asiat. Zaubersicht, nämlich sie gelten dort als Wettermacher u. Aerzte. Eben so bei den Kaffern; man theilt hier streng in gute u. böse Z.; mit der ersteren, welche bes. in Krankheitsheilungen u. Wettermachen besteht, beschäftigen sich meist alte Weiber, die letztere besteht in dem Bezaubern. Diese letztere Art der Z. ist sehr gefürchtet u. wird streng bestraft. ²⁶ **2)** (Rechtsw.), Betrug, durch das Vorgeben begangen, Dinge hervorbringen od. Handlungen vornehmen zu können, die nach den Gesetzen der Natur unmöglich scheinen, mag. Künste zu treiben. ²⁷ Gewinnsüchtige Absicht, die Größe des angerichteten Schadens, Mißbrauch heil. Gegenstände, absichtl. Täuschung Andern od. Selbsttäuschung durch (hier strafbaren) Aberglauben bestimmen die Größe der Strafbarkeit solcher Verbrecher, als Geisterbeschwörer, Segensprecher, Wahrsager, Traum- u. Zeichendeuter, Goldmacher, Schatzgräber zc. ²⁸ Die röm. Lex Cornelia de sicariis u. die spätern Constitutionen der röm. christl. Kaiser strafen hart, größtentheils mit dem Tode, die peinl. Gerichtsordnung Art. 109 nur dann mit dem Tode, wenn durch Z. geschadet ist, and. Zauberer willkürlich. Die spätere Hexenprozesspraxis wich leider davon ab (s. u. Hexe). ²⁹ Jetzt wird nur die oben erwähnte betrüger. Z. gestraft mit 8- bis 14tägigem, höchstens mehrmonatl. Gefängniß, od. Handarbeit in leicht-

leichtern, mit Zuchthaus bis zu mehreren Jahren in schweren Fällen; nach dem preuß. Landrechte beim wiederholten Mißbrauch heil. Handlungen u. Gegenstände dazu, nach erfolgter fruchtloser Belehrung, mit 4- bis 8wöchentl. Gefängniß od. Zuchthaus; im Fall dadurch bezweckter Nebenabsichten, außer der Strafe des Betrugs u. Diebstahls, mit 6monatl. bis 2jähr. Zuchthaus od. Festungsstrafe, an andern, Goldmachern, Geissterbannern etc., mit 6monatl. bis 1jähr. Zuchthaus u. mit Prangerstrafe; nach dem östr. Gesetzbuche mit Kerker auf 6 Monate bis 5 Jahre. Das franz. Gesetzbuch bestraft bloß Wahrsager, Zeichen- u. Traumdeuter von Gewerbe um 11—15 Francs u. im Wiederholungsfalle mit höchstens 5tägigem Gefängniß sammt Confiscation ihrer Zaubergeräthschaften. ¹⁰ Für die 3. sprechen in neuerer Zeit Justinus Kerner, Gesch. Befessener neuerer Zeit, nebst Reflexionen von Eschenmayer, Karlsruh. 1835. 3) Ein hoher Grad des Reizes. (Lb. u. Bs.)

Zauberer, s. u. Zauberei u.

Zäuberfisch, s. u. Synaceia.

Zäubergefäß, ein mit Wasser gefülltes Gefäß, so eingerichtet, daß man Alles darin schwimmen sieht, was gegenüber steht, od. vorbeigeht. Die Einrichtung ist der Camera obscura ähnlich u. von P. Zahn erfunden.

Zäubergemälde, nach Franklin ein auf eine theilweis vergoldete Glastafel gezeichnetes Gemälde, welche Glastafel elektrisch geladen wird, u. so demjenigen, der sie am vergoldeten Theile berührt (z. B. einem Könige die Krone nehmen will), einen Schlag mittheilt, wogegen sie vom Experimentator am unbelegten Theile gefahrlos angefaßt wird. Vgl. Leydener Flasche. (Nr.)

Zauberin, s. u. Zauberei.

Zäuberkäfer, so v. w. Widderkäfer.

Zäuberkarten, s. u. Zauberruhr.

Zäuberkelech (Z-glas), elektrisirtes Glas, das an dem vergoldeten Fuß ohne Wirkung angerührt werden kann, während der nicht vergoldete Rand, an die Lippen gebracht, einen leichten Schlag gibt.

Zäuberknoten (Witches-knots), an den Birken in Hochschottland häufig vorkommende, den Wetterbüschen unserer Waldbäume ähnliche Monstrosität.

Zäuberlaterne, s. Laterna magica.

Zäubermährchen, so v. w. Feenmährchen.

Zäubernuss (Z-strauch, *Namamelis virginiana*), die essbare Nuß kommt erst im nächsten Jahr zur Reife, bleibt am Stamme, bis die neue Blüthe kommt, scheint deshalb vor derselben sich zu entwickeln.

Zäuberoper, eine Oper, wo Feen u. Zauberei zu Elementen genommen sind, um die Oper ansprechend u. interessant zu machen.

Zäuberperspectiv, ein 4mal rechtwinklig gebogenes Rohr, seiner Gestalt

nach einem Brustbohrer (s. d.) ähnlich, in welchem an den 4 Winkeln 4 Spiegel so angebracht sind, daß der Lichtstrahl nach 4maliger Reflexion zum Auge gelangt. Um die Täuschung vollständig zu machen, ist zwischen dem Anfang u. Endstück eine undurchsichtige Tafel, so daß es scheint, als ob diese das Licht durch sich hindurchlasse. (Ml.)

Zäuberporzellan (*Kia-tsin*), chinesisches weißes Porzellan, das, bemalt, blaue Figuren zeigt. Die Kunst, es zu fertigen, ist selbst in China verloren gegangen, beruht aber vermuthlich auf Anwendung des veränderlichen Opals (s. Weltauge).

Zäuberquadrat, 1) ein flaches, 4eckiges Kästchen, worin sich 49 Würfel befinden, worauf die Zahlen 1—49 stehen; diese Würfel muß man so aufsetzen, daß sie in jeder Richtung gezählt dieselbe Summe geben; 2) so v. w. Magisches Quadrat.

Zäuberquodlibet, **Z-räthsel**, s. u. Zauberruhr.

Zäuberring, 1) Ring, welcher die Kraft hat, bei dem Besitzer Zauberkünsten hervorzubringen, s. Zauberei u.; berühmt sind: der Ring Salomos, s. u. Salomo. Als ihn einst Salomo im Bade verlor, soll er 40 Tage auf den Thron verzichtet haben, bis ein Fischer ihn im Rachen eines Fisches fand u. ihn wiederbrachte; die 7 Ze, die Apollonios von Thyana von einem ind. Zauberer erhalten hatte, wodurch er als 100jähriger Greis wieder ganz jung wurde; dann der Ring des Gyges (s. d.). Auch von einem Ring einer Gemahlin Karls d. Gr. erzählt die Sage, der ihn mit so heftiger Leidenschaft an sie fesselte, daß er sie nicht verlassen konnte, u. selbst im Tode, wo sie den Ring unter der Zunge verborgen hatte, nicht verlassen wollte, sondern die Leiche stets in seinem Gemache behielt. Ein Bischof nahm den Ring heraus, u. nun befahl Karl, die Leiche zu begraben, hing aber mit gleicher Leidenschaft an dem Bischof. Dieser warf nun den Ring in einen Weiher bei Aachen, u. daher kam die Vorliebe Karls für diese Stadt. Auch sittliche Kräfte schrieb man solchen Zeen zu, indem sie sich an der Hand des Besizers, wenn er etwas Unrechtes thun wollte, verengten. Der Z. bildet auch den Grundstein zu einem Roman von Fouqué. 2) (Elektr. Z., Herenzirkel), Figur, die auf einer Metallfläche entsteht, wenn man den elektr. Schlag einer Batterie mittelst des allgemeinen Ausladers u. daran befestigten Uhrgläsern aus einer Metallfläche in die and. gehn läßt. Sie haben einen Mittelpunkt, um den concentr. Ringe laufen. 3) (Gärtn.), so v. w. Kaiserring. (Lb. u. Pr.)

Zäuberschloss, so v. w. Buchstaben-schloß, s. u. Schloß u.

Zäuberschnecke, s. unt. Käferschnecke.

Zäuberspiegel, 1) magischer Spiegel in dem der Aberglaube meint etwas Zu-

Zukünftiges od. **Fernes zu sehen** (vergl. Erdspiegel); **2)** so v. w. ein Hohlspiegel, der das Bild eines davor gebrachten Gegenstandes vor sich schwebend zeigt; von Ath. Kircher erfunden; **3)** Spiegel, in welchem man Jemand verschiedene fremde Gesichter sehen lassen kann. Man nimmt in dieser Absicht eine 8seitige Walze, welche so groß ist, daß auf jeder Seite ein erhaben gearbeitetes Gesicht angebracht werden kann. Die Fläche um das Gesicht wird schwarz angestrichen. Diese Walze bringt man in einem manushohen Schranke nahe an der Decke so an, daß sie leicht herumgedreht werden kann. Da, wo die Gesichter der Walze sich befinden, ist ein Loch von verhältnißmäßiger Größe in die Decke des Schrankes geschnitten. Ueber dem Schranke ist ein Spiegel so angebracht, daß der, welcher in den Spiegel sieht, nur sein eigenes Gesicht erblickt; wird aber alsdann der Spiegel etwas herabgesenkt, so erblickt man ein ganz fremdes Gesicht, nämlich das, welches auf der Walze abgebildet ist. Deshalb haben die 8 Gesichter auf der Walze ein jedes eine verschiedene Gestalt. Diese Vorrichtung kann zu scherzhafter Unterhaltung, od. auch zu Betrugereien benützt werden. **4)** Taschenspielermaschine, in Gestalt eines runden Tisches, auf der ein Monument steht, das den eigentl. Z. enthält; von J. C. Gutle in Nürnberg 1792 bekannt gemacht. Dieser Z. gewährt über 100 Veränderungen u. mehr als 70 Einsätze. Er berechnet insgeheim gewählte Zahlen, schließt vorgelegte Rechnungen, erräth Kartenkünste, Räthsel ic. (vgl. Zauberruhr).

Zäuberspiel (Theaterw.), s. u. Schauspiel.

Zäuberstab, s. u. Zauberei 111.

Zäuberstrauch, so v. w. Zaubernuß.

Zäubertaufe, Taufe, entweder von Zaubernern ausgehend, wie Zauberrinnen oft Kinder in des Teufels Namen taufte, sie demselben verschrieben u. zu Zaubernern weihen; od. zu zauber. Zwecken, indem man Dingen durch die Taufe Zauberkraft beilegen wollte, wie wenn man Kröten taufte, mit welchen dann Zaubervirkungen hervor gebracht werden sollten, od. Bücher ic.

Zäubertonne, Taschenspielerwerkzeug; kleine Tonne von Blech, ist in 2 Theile getheilt; in den vorderen Theil, wo der Zapfen ist, wird heimlich Wein gegossen, dieser Theil steht aber mit dem hintern, an dem ein Trichter befestigt ist, durch eine Oeffnung in Verbindung. Füllt nun Jemand in letzteren mittelst eines Trichters Wasser ein, so treibt der Luftdruck aus dem vordern Wein aus, wodurch es den Schein gewinnt, daß der Wein sich in Wasser verwandelt habe. (Pr.)

Zäubertrichter, s. u. Heber 11.

Zäubertrommel, s. u. Zauberei 11a).

Zäubertute, Schnecke, s. Regelschnecke B. h).

Zäuberuhr, Uhrzifferblätter, meist

illuminirt, deren Zeiger durch allerhand Vorrichtungen das anzeigen, was der Taschenspieler haben will. Unter andern zeigt Gutles elektr. Z., deren Zifferblatt elektrisirt ist, durch eine einfache elektr. Vorrichtung die Zahl an, die ein Anderer verdeckt auf einem and. Zifferblatte berührt hat. Uehnliche elektr. Spielereien waren das von demselben erfundene **Z-quodlibet**, 128 Figuren auf 16 Tafeln, deren eine eine Person durch Berühren verborgen bezeichnete, worauf sie dem Unterrichteten mittelst einer elektr. Communication bezeichnet wurde; das **Z-räthsel**, wo 18 Räthsel, auf eben so vielen Tafeln, auf dieselbe Weise gelöst werden; die **Z-geldbüchse**, wo der Werth des hineingeworfenen Geldstückes sogleich durch Elektricität bestimmt wird, u. die **Z-karten**, wo der Werth u. die Farbe der Karte durch Elektricität angezeigt wird.

Zäuberwurz, Atropa Mandragora.

Zauch-Belzig, Kreis des preuß. Regbzks. Potsdam; 35½ QM., 50,100 Ew. Kreisstadt Belzig.

Zäuche, so v. w. Hündin.

Zäuditz (poln. Sudzice), Marktfl. im Kr. Ratibor des preuß. Regbzks. Dypeln, am Mühlbache, Färberei, 1000 Ew.

Zäuke, so v. w. Maiblume.

Zäuken (Gröpspalmen, Convallarien), 11. Junst der 6. Klasse (Palmen) in Dens neuestem Pflanzensystem, Kräuter mit röhrenförmiger, 6spaltiger Blume, 6 Staubfäden in der Röhre, 3fähriger Beere mit 1 Griffel, Samen ohne schwarze Rinde; Scheidenblättern.

Zäukenlilien (Sarmentaceae), 156. Familie in Reichenbachs nat. Pflanzensystem, der Kraut- od. strauchartige, aufrechte od. kletternde Stengel erhebt sich aus kriechendem, viel sprossendem od. centrischem, bisweilen knolligem, überaus großem, meist mehligem Wurzelstock; die Blätter sind meist flach u. nervig, sitzend od. gestielt, seltener scheidig od. rinnig, bisweilen lederartig, auch dornzähnig, bei einigen hand- od. fiederspaltig, selten mit einer Spur von Nebenblättern; Blüthen in Kolben, einzeln, seitlich, achselständig, selten end- od. achseltraubig, auch unter od. auf dem Blatte. Das Pistill ist centrisch, meist frei; Fruchtknoten einfach, mit 3 (selten 2 od. 4) gesonderten Narben; Kelch 6theilig od. 6zähnig, oft 3- u. 3theilig alternirend, selten 4theilig, krautartig, od. zum Theil, od. ganz corollinisch, frei, selten am Fruchtknoten angewachsen; Frucht eine 3fährige Beere mit 2—vielsamigen Fächern, od. eine solche Kapsel, auch 1fährigvielsamige 2 Klappige, od. 1—3fährige, geflügelte Samen enthaltende Kapsel; Samen rundlich, eckig od. platt, hautschalig, längsgestreift, auch walzig länglich, alle auf schwammigem grundständigem Träger aufrecht, mit fleischigem Eiweiß, kleinem Keimling in der Basis um

Nabel. ⁶ 6, selten 4 od. 8 rundliche od. gestreckte 2fächrige Staubbeutel, meist auf der Spitze der auf der Basis der Kelchabschnitte od. vor ihnen in der Mitte, od. in der Kelchröhre stehenden Staubfäden, bisweilen auch an der Basis derselben, die dann sie weit überragen u. corollinisch sind. ⁴ Gruppen: **A)** Acorinae; **B)** Dioscorinae, **a)** Parideae, **b)** Roxburghia, **c)** Dioscoreae; **C)** Smilacinae, **a)** Convallariae, **b)** Rusceae, **c)** Smilaceae. (Su.)

Zäum, ¹ **1)** der Theil des Pferdegeschirres, welcher an dem Kopfe der Reitz- u. Saumpferde befestigt ist, u. dazu dient, dieselben zu lenken u. zu bändigen. ² Die gewöhnl. Reitzzüme (deutsche Z=e) sind entweder Stangenzüme, in welche die Stange, od. Trensenzüme (auch Trense genannt), in welche die Trense geschnallt wird. ³ Ersterer besteht aus dem Sattel (Kopfriemen), einem breiten Riemen, der über dem Genick hinter den Ohren liegt, auch wohl bei Z=en für Cavallerie, bes. Offizierpferden, mit einer Hauptkette, um das Durchhauen zu vermeiden, besetzt ist. An den Sattel werden die Backenstücke, ² starke Riemen, von denen eins an jeder Seite des Kopfs herab u. bis zur Stange od. Trense herabreicht, wo es wieder in die Augen des Obergestells der Stange, od. in die Ringe der Trense eingeschnallt wird, festgeschnallt. Sind die Backenstücke gleich an dem Sattel angenäht, so ist der Sattel in 2 Hälften getheilt u. wird auf dem Genick zusammengeschnallt. ⁴ An dem Stangen-Z. ist vorn u. oben der Stirnriem angenäht, ein meist bunter Riemen, der quer über die Stirn des Kopfes reicht. Unten um die Kehle des Pferdes geht noch der Kehlrriemen, ein schmaler Riemen, der an seinem Ende, auf der linken Seite, eine Hand breit unter dem Ohre, mit Schnalle u. Riemen befestigt wird; dient, das Abstreifen des Z=s ic. zu verhindern; ⁵ Der Nasenriemen, ein etwas breiterer Riemen, geht durch eine Strippe des einen Backenstücks über die Nase weg, u. auf der andern wieder durch das Backenstück, u. wird unter der untern Kinnlade des Pferdes, od. vielmehr unter dem Maul desselben festgeschnallt. ⁶ Von dem Stangen-Z=e häufig (ehemals immer) getrennt, noch häufiger aber mittelst des Nasenriemens, od. dadurch, daß der Sattel auf jeder Seite in 2 Strippen ausgeht, mit deren einer das Backenstück der Stangen, mit der andern das des Trensen-Z=s festgeschnallt wird, verbunden, ist der Trensen-Z., der ebenfalls aus dem Hauptgestell u. den beiden Backenstücken, die in dieses u. die beiden Ringe der Trense geschnallt werden, besteht. Sämmtliches bis jetzt beschriebenes Riemenzeug heißt zusammen das Kopf- (Haupt-) gestell. ⁷ Z=e, wo das Gebiß bloß mit der Kinnkette u. mit kettenlosen Stangen, ohne Nasenriemen, an das Hauptgestell befestigt ist, heißen Halb-Z=e; man bedient sich deren beim

Putzen, Tränken u. in die Schweimmeretten der Pferde; der engl. Halb-Z. dient vermittlest einer bes. Structur als Trense u. als Z. zugleich. In neuester Zeit hat der Hofsecretär Muth in Dresden einen neuen-Z., einen Dressir-Z. erfunden, der in einem Sattelstück besteht, aus dem sich eine Metallstange mit Stellung u. oben mit 2 bewegl. Seitenschenkeln erhebt. An diese sind die Dressirleinen befestigt, die nach Erfordern kürzer od. länger in das Trensengebiß eingeknüpft werden. Zweck dieser Maschine ist: junge Pferde ohne Zwang an das Mundstück zu gewöhnen, u. Hals u. Genaschen los zu machen, ihnen eine aufgerichtete Stellung u. Schulterfreiheit zu geben, ohne dem Hintertheil zu schaden, od. das Gleichgewicht zu stören, damit später beim Zureiten od. Einfahren das Pferd weniger angegriffen u. abgenutzt wird. ⁸ Eine eigene Art Z., bes. bei jungen rohen Pferden, die man dressirt, um die Läden derselben zu schonen, ist der Kapp-Z., welcher in Gestalt einer Kappe über die Nase des Pferdes weggeht, am Gestelle befestigt u. mit dem Kinnbände verbunden wird. Die lebernen Kappzüme bestehen aus einem breiten, dem Pferde über die Nase gehenden, gefütterten Stück Leder, an dessen beiden Enden Dehre angenäht sind, in welchen die Zongen befestigt werden, mit denen das Pferd zwischen den Pfeilern festgehalten wird, der eiserne dagegen ist ein nach der Gestalt der Nase krumm gebogenes Eisen, das platt, gewunden, hohl, od. auch nach Umständen gezahnt ist. ⁹ Der Kapp-Z. liegt einen Quersfinger höher, als das Gebiß, doch am Arme der Stange, damit er die Wirkung dieses nicht hindere. Unter dem Kapp-Z. liegt noch der Z. mit Gebiß, jedoch muß jener stets einen Quersfinger höher, als das Loch am Arme der Stange liegen, damit er die Wirkung des Gebisses u. der Kinnkette nicht hindere. ¹⁰ Der Z. für Wagenpferde gleicht sonst ganz dem Z. für Reitpferde, nur daß keine Trense an demselben befindlich u. die Zügel länger sind, auch Blendleder (s. d.) vor den Augen des Pferdes angebracht sind. Bei Kühen, Ochsen u. Eseln ist der Z. ohne Gebiß fast ganz wie eine Halfter (s. d.) eingerichtet. ¹¹ Im weiteren Sinne gehört zu dem Z. auch der Zügel, die Stange u. Trense (s. d. a.). ¹² **2)** (Frenum, gr. Chalinós, Ant.). Als Erfinder des Z=s wird im Alterthum bald Poseidon, der Schöpfer des Pferdes, bald die pferdebändigenden Lapithen in Thessalien, bald Pelethronios genannt. ¹³ Der Theil, welcher um die Ohren ging, hieß Aurea, das Gebiß aber Orea, dies war gewöhnlich von Eisen u. für Pferde, welche hartmäulig waren, einem Wolfszahn ähnlich gemacht (Frena lupata), doch auch zum Staat u. bei hohen Personen von Gold. Die Numidier u. a. Reitervölker des Alterthums ritten auch ganz ohne Z. **3)** (Tuchsch.), so v. w. Zügel, s. u. Schere. (Fch., Pr. u. Lb.)

Zäum-

Zäumbinde (*Habena*), 1) zusammengefezte Binde für Wunden der Lippen etc., f. u. Binden 18.; 2) so v. w. w. Zaumzeug.

Zäumgeld, 1) beim Verkaufe eines Pferdes, Trinkgeld, welches dem Knechte des Verkäufers (für den beim verkauften Pferde bleibenden Zaum) gegeben wird; 2) in Gasthöfen od. beim Miethen eines Pferdes Trinkgeld, welches dem gegeben wird, der das Pferd zäumt.

Zäumzeug, 1) so v. w. Zaum 11; 2) das eine Bunde schließende Heftypflaster.

Zäun, 1) jede Befriedigung od. Wand; 2) (lat. *Sepes*, *Sepimentum*, *Septum*), eine aus Reisholz gemachte Befriedigung um ein Grundstück. Je nachdem dieselbe von abgehauenen dürrern, od. von in den Boden, Behufs der Forstpflanzung, gesteckt od. gesäetem grünem Holze gemacht wird, ist sie ein todter od. ein lebendiger Z. Die todten Zäune bestehen meist aus den stärksten **Z-pfählen**, welche in die Erde geschlagen u. dann mit dünnern Ruthen (**Z-gerten**, **Z-ruthen**) durchflochten werden. Bei andren Zäunen werden zwischen einzelnstehende starke Zaunpfähle 3 Querkölzer befestigt u. zwischen diese **Z-stecken** eingeklemmt od. geflochten; wenn Dornruthen dazwischen geflochten werden, heißt es ein Dornzaun. Zu lebendigen Zäunen nimmt man schnell wachsendes Holz, z. B. das Drachenholz. Die besten Z=e sind die am längsten ausdauernden u. dabei ihren Zweck am vollkommensten erreichenden. Als solche empfehlen sich die Z=e von Wachholder u. der gem. Akazie. In neuester Zeit werden auch Z=e aus Draht gemacht, was bei Holzmangel sehr wichtig ist. Ein einfacher Anstrich genügt, um diese Z=e gegen die Witterung zu schützen. Auch Plankeu=Z hat man (f. Planken 3). Die Z=e u. Hecken stehn zur Abgrenzung zwischen zwei nugharen Grundstücken, die einander berühren (Binnenhecken), od. sind an die Außenseite eines nugharen Grundstücks, gegen einen Weg, eine Hölle, eine Leede hin, zur Abwehrung des Viehes, gegen das Eindringen der Mensch so v. w. angelegt (Schnecke=, Grenz= od. Außenhecken). Wo nicht durch Herkommen od. Landesgesetze genau normirte Vorschriften über Anlegung u. Erhaltung der Z=e existiren (**Z-recht**, **Heckenrecht**), welchen dann nachzugehen ist, muß der Eigenthümer, der zur Befriedigung seines Grundstücks gegen die Grenze seines Nachbarn hin einen lebendigen Binnen=Z. anlegen will, 2 bis 3 F. von der Grenze auf seinem Grund u. Boden einrücken, damit die Wurzeln u. Zweige nicht auf des Nachbarn Grundstück reichen. Dieser hat im letztern Falle das Recht, die Zweige, so weit sie über sein Grundstück verhängen, abzuschneiden. In diesem machen sehr oft Verträge, Verjährung etc. Abänderungen hierbei. Hat die Verjährungszeit hindurch ein Z. gegen erwähnte

Regeln, zu nahe an des Nachbarn Grundstück gestanden, so kann dieser nicht mehr auf Zurückrückung desselben, wohl aber auf Wegnahme der schäbl. Zweige dringen. Da übrigens im Zweifelsfalle die Giltigkeit der erwähnten gesetzl. Principien angenommen wird, so steht demjenigen, welcher statt eines lebendigen einen todten Binnen=Z. od. eine Planke anlegen will, frei, 2 bis 3 F. vorzurücken, da erst an dieser Stelle die Grenze des Nachbarn, u. daß der lebendige Z. in der gesetzl. Entfernung gestanden habe, angenommen wird, ein todter Z. aber, u. was dem gleich ist, gerade am Ende des Grundstücks stehen kann. Ein auf der Grenze stehender Z. wird für gemeinschaftlich angenommen. In der Regel hat auch kein Eigenthümer das Recht, des Nachbarn Grundstück zu betreten, um seinen Z. auszubessern, er habe denn dies Recht bei seinem Z=e gesetzlich erworben (*Hammer Schlag*, *Hammer streich* [f. 6.]). Nie darf dies aber weiter ausgedehnt werden; so darf z. B. der, welcher den *Hammer Schlag* bei seinem lebendigen Z=e auf 18 Z. Breite hat, nicht, wenn das Eigenthum des Nachbarn neben dem Z=e ausgemacht ist, bei Errichtung eines todten Z=e auf 18 Z. herausrücken. Wenn streitig ist, wer einen Z. zu halten hat, so nimmt man nach *Sachsenrecht* an, der sei es schuldig, nach dessen Seite zu der Z. rauh ist. 3) Uehn. Z=e kommen auch bei dem Fischfange u. beim Wasserbau vor. Vgl. *Kantzaun*. (Fch. u. Bs.)

Zäunammer (**Z-emmeritze**), f. *Ammer* 1. **Z-blume**, die Pflanzengatt. *Anthericum*. **Z-buche**, so v. w. *Weißbuche*.

Zäuner (*Franz*), geb. 1746 in Tyrol; war 1796 Prof. u. Rath der kais. Akad.emie der bildenden Künste in Wien, 1806 Director der Maler- u. Bildhauerklasse daselbst, st. 1823. Von ihm sind das Denkmal des Kaisers Leopold II. zu Wien in der Augustinerkirche; die kolossale Reiterstatue Kaisers Joseph II. aus Erz auf dem Josephsplatz daselbst, mit vielen Bas- u. Hautreliefs.

Zäunfaschine, die Faschinen, welche bei Kantzäunen einwärts vor dem Werke eingeschlagen werden.

Zäungerichte (Binnenzaungerichte, Gerichte binnen Zaun, Binnengerichte, *Judicium circumseptum*), f. u. Pfahlgericht.

Zäunglocke, 1) so v. w. Zaunwinde; 2) mehrere Arten *Campanula*, bei. *C. medium*. **Z-hopfen**, f. u. Hopfen 1. **Z-kirsche**, *Lonicera xylosteum*.

Zäunkönige (*Troglodytes* *Cuv.*), bei Cuvier Untergatt. der Gatt. *Wachtelze* (*Motacilla*) aus der Ordnung der Sperlingsartigen, bei Andern der Singvögel, an die Goldhähnchen grenzend, Schnabel noch dünner als diese, etwas gebogen. Art: Z. (*Tr. punctatus*, *Sylvia p.*, *Motac. trochloodyta* L.),

Z.), sehr klein, 4 Z. lang, braun, schwärzlich quergestreift, etwas weiß am Flügelrand u. an der Kehle, Schwanz kurz u. stets aufgerichtet; in ganz Europa in Wäldern u. Gärten, fliegt sehr hoch, baut sich ein sehr großes künstl. Nest von Reisern, Moos, Federn u. Haaren, mit kleiner Oeffnung oben u. an der Seite, legt 7—8 kleine, weiße, roth punktirte Eier, lockt Zrr, Zrr, Bezerr, singt den ganzen Winter hindurch, Standvogel.

(Wr.)

Zäunkönigwürger, f. u. Würger 10.

Zäunlattig, *Lactuca scariola*. **Z-llie**, 1) *Lonicera periclymenum*, so v. w. Zelangertelieber 3); 2) *Anthericum liliago*. **Z-ling**, so v. w. Zaunkirsche.

Zäunpfahl, f. u. Zaun.

Zäunrebe, 1) so v. w. Zaunrube; 2) so v. w. Clematis.

Zäunrecht, f. u. Zaun.

Zäunreis, so v. w. *Calium Aparine*.

Z-riegel, *Ligustrum vulgare*.

Zäunrose, f. u. Rose 21.

Zäunrube (*Bryonia alba*), rankendes Gewächs, mit eckigem, krautartigem, ästigem, rankigem Stengel, herzförmig = fünflappigen Blättern, blaßgelbl., traubenständigen, männl. Blüthen, schwarzen Beeren, sehr großer, oft 4—6 Pfund schwerer rübenartiger Wurzel; häufig in Hecken, Zäunen. Die Wurzeln, welche meist scheibenförmig zerschnitten u. getrocknet in den Officinen vorkommt, enthält frisch einen scharfen, bittern Milchsaft, riecht widerlich u. wirkt frisch drastisch. Der frische Saft wurde sonst als ein abführendes, urintreibendes Mittel bei der Wassersucht angewendet, auch das aus der Wurzel gewonnene Stärkemehl, als *Faecula bryoniae* vorrätig gehalten. Beides fast ganz außer Gebrauch, jedoch der Saft neuerdings von Hahnemann als homöopath. Heilmittel empfohlen. Die Wirksamkeit der Wurzel scheint hauptsächlich in einem eigenthüml. Bestandtheil (f. Bryonin) zu liegen. **Z., indianische**, f. *Rechoacanna*; **Z., schwarze**, *Tamus communis*.

(Su.)

Zäunschere, 1) eine Art sehr enge Fischneze; 2) so v. w. Baumschere.

Zäunschlage (Wasserb.), so v. w. Kantschlage.

Zäunschliefer, 1) so v. w. Zaunammer; 2) (großer), so v. w. Braunnelle. **Z-schlüpfer**, so v. w. Zaunkönig.

Zäunstöcke (Petref.), f. u. Echiniten 18. **Z-wicke**, *Vicia sepium*. **Z-winde**, *Convolvulus sepium*.

Zäupel, so v. w. Schmiervieh.

Zäupser (Andreas), geb. 1747 zu München; st. als Lehrer der Philosophie an der Militärakademie daselbst 1795. Durch seine Toleranz u. seine Verwerfung der Inquisition zog er sich viel Gegner zu; bes. machte seine Ode auf die Inquisition, Münch. 1777 (3. Aufl. 1780), viel Aufsehen. Z. antwortete Sost in der, demselben gewidmeten, iron. Pa-

linodie, Wien 1780. Schr. außerdem: Ueber den falschen Religionseifer, München 1780, noch ein Paar Worte über den falschen Religionseifer, ebd. 1780; Versuch eines bair. u. oberpfälz. Idiotikons 2c., ebd. 1789. (Lb.)

Zäuro, Gewicht, f. u. Aegypten (u. Geogr.) 11.

Zauschneria (Z. Prsl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nachtkerzen, *Epi-lobiæne Rehb.* Arten: *Z. californica* u. *mexicana*.

Zäutha (a. Geogr.), Stadt im südl. Mesopotamien; hier war dem Kaiser Gordian ein Denkmal errichtet; j. Zaxosulten.

Zavala (spr. Dschawalla), gebürtig aus Manguia in Biscaya, Rittmeister im Unabhängigkeitskriege, Staatsgefangener zur Zeit der Constitution, entkam, u. stellte sich an die Spitze von 10,000 M. seiner Prov., ward Brigadier u. 1833, wo man Don Carlos zum König ausrief, Generaldeputirter v. Biscaya, General u. Grand, vereitelte hauptsächlich die Expedition der Christinos 1833 unter Sarrafield. Später gerieth er in Zwist mit Zumalacarregh, fiel in Ungnade u. wanderte nach Frankreich aus. (Pr.)

Zävelstein, Stadt im Amte Kalw des württemberg Schwarzwaldkreises; 400 Ew., Schloßtrümmer. Dabei Dorf Deina ch mit eisenhaltigem Sauerbrunnen.

Zawada, 1) Dorf im Kreise Pless des preuß. Regbzks. Oppeln; Zinkblechfabrik, Steinkohlengruben; 300 Ew.; 2) Dorf im Kreise Tost des preuß. Regbzks. Oppeln; Zinkhütte; 300 Ew.

Zawadowski, 1) (Peter, Graf v. Z.), geb. 1738 zu Krasnowice. Nach vollendeten Studien zu Kiew nahm ihn der Graf Romanzoff, Gouverneur von Klein-Rußland, in seine Kanzlei, dann zog er mit zur Armee, welche gegen die Türken bestimmt war. 1775 nahm ihn die Kaiserin Katharina II. als Referendarius in ihr Privatskabinet, als welcher er den Vortrag über die Bittschriften zu machen hatte. Zugleich beschäftigte er sich mit den Angelegenheiten, welche den öffentl. Unterricht betrafen, redigirte alle diesen betreffende Ukasen u. hatte großen Antheil an der Eintheilung des Reichs in Gouvernements u. an der Herausgabe des Gesetzbuchs der Kaiserin, ward Director der Banken zur Emporbringung des Handels, des Ackerbaus u. der Manufacturen, Senator u. Graf des Reichs. Nach Katharinens Tode zog sich Z. nach Krasnowice zurück, aber Alexander I. berief ihn wieder zurück u. ernannte ihn 1802 zum Minister des öffentl. Unterrichts. Durch ihn erhielt jedes Kirchspiel eine niedere, jede Bezirkshauptstadt eine höhere Schule, jede Hauptstadt des Gouv. ein Gymnasium od. Lyceum u. jede Prov. ihre Universität. 1810 ward er Präsident der Section für Gesetzgebung u. Jurisprudenz im geh. Rath u. st. 1812. 2) (Alexander), Prof. der Naturwissenschaften in Lemberg; schrieb: *Cammeratio* Ga-

Galiciae et Bucowinae, Berl. 1835; Flora der Stadt Lemberg, Lemb. 1836.

Zāwan, Stadt, so v. w. Zagwan.

Zāwichost, Stadt im poln. Kr. u. Govv. Sandomir, an der Weichsel; Schloß, Kloster, Handel mit Getreide, Schiffbau, Kalksteinbrüche, 3000 Ew. Hier Schlacht 1205, Fürst Romanus von Halisch ward von den Polen geschlagen.

Zawilānda, See, f. u. Niederguisnea 1.

Zāwyed ed Deyr, Dorf, f. u. Sint.

Zāya, Fluß im östreich. Lande unt. der Ens, entspringt Quellig (obre u. unt. 3.) an den mähr. Grenzgebirgen, fällt in die March.

Zāyas (spr. Dsaias, Don Jose de), in der Havannah geb., kam zeitig nach Spanien u. war schon zu Anfang d. J. 1808 Chef des Generalstabs des Gen. Cuesta. Während des Befreiungskriegs, zeichnete er sich bes. bei Albuera u. Murviedro aus. Später wurde 3. Generalleut., dann Commandant von Neucastilien, als welcher er bei der Revolution von 1821 die Sache der Constitution des J. 1812 ergriff. Bei Ausbruch des Kriegs von 1823 befehligte 3. eine Division in der Reservearmee des Grafen Alibabal, führte in Madrid den Befehl kurz vor Einrücken der Franzosen daselbst u. schützte die Stadt. Hierauf zog er sich nach Cadix zurück, wurde dann mit seiner Division nach Estremadura entsendet, weigerte sich aber die in Madrid niedergesetzte Regentschaft anzuerkennen, welche ihn für vogelfrei erklärt hatte, u. schiffte sich nach Havannah ein.

(Js.)

Zāyo, so v. w. Congo.

Zayūla, Ort, f. u. Kalidco 1.

Zazichöven (Ulrich v. 3.), deutscher Dichter des 13. Jahrh., dichtete Lancelot vom See, f. d.

Zaziněk, f. u. Preussische Mythologie.

Z. B., Abkürzung für zum Beispiel.

Zbanszŷn, Stadt, so v. w. Bentischen.

Zbārasz (spr. Sbarasch, Stary = u. Stobn = 3. od. Alt = u. Neu = 3.), Stadt im Kr. Larnopol des östreich. Königr. Galizien, am Jkwa; 3 Kirchen, Kloster, Schloß, Schwein = u. Speckhandel, 6000 Ew.

Zbarāwski (spr. Sbarawski, Joh. Fürst 3.), Nachkomme des Fürsten Korybut Demetrius von Nowogrod, Fürst v. Zbara; 1572 zeichnete sich 3. gegen die Russen aus, u. König Stephan Bathori ernannte ihn zum Castellan von Braclaw u. Senator u. übertrug ihm das Commando über einen Theil der Armee. In dem Krieg, welcher hierauf mit Iwan IV., Großfürsten von Moskau, ausbrach, war er siegreich u. schloß 1582 den Frieden. Nach dem Tode König Stephans 1593, war 3. auf der Partei des Erzherzogs Maximilian von Oestreich. Dennoch wurde 3. 1594 unt. König Sigismund Oberbefehlshaber der poln. Armee gegen die Kosaken u. Tataren, schlug sie u. jagte sie über die Grenze; st. 1608.

(Js.)

Zbigniew, so v. w. Spitzniew.

Zbitow (spr. Sbit =), Marktfl. u. Herrschaft im böhm. Kreise Beraun; Schloß, Eisenwerke, 1000 Ew.

Zbor (poln.), f. u. Poglizza.

Zborowski (spr. Sbor =), Dorf im Kr. Lublin des preuß. Regbzts. Oppeln; Eisenwerke, Thonpfeifenfabrik; 800 Einw.

Zbrāslaw, so v. w. Königsaal.

Zdiār (spr. Dfiar), Dorf in der Zips (Ungarn), unweit der Stadt Kasmark. Hierbei am Fuß der Maguera das Rebelloch, ein Bach, der sich in Felspalten verliert. **Zdūnska - Wōlla**, Fabrikort im Kr. Sieradz des poln. Gouvernem. Kalisch, neu angelegt; 3000 Ew. **Zdūny** (spr. Sduni), Stadt im Kr. Krotoschin des preuß. Regbzts. Posen; höhere Bürgerschule, Tuchfabriken, Weinweberei, Handel; 3300 meist deutsche Einw.

Zea (Ceos, Kia, Morceb), 1) Insel im griech. Govv. Syros vom Festlande 2 Ml. entfernt, in welchem Kanale die Insel Makronisi liegt; $\frac{3}{4}$ Ml., in der Mitte den Berg St. Elias, gut angebaut, bringt Getreide, Südfrüchte, Wein, Baumwolle, Knoppfern, Rebhühner, Tauben, Blei, wenig Holz u. Wasser; man treibt Acker = u. Seidenbau, Weberei (ziegenhäut. Zeug), Handel, Schiffahrt, 10.000 Ew. 2) (Gesch.) 3. hieß bei den Griechen Anfangs Hydrußsa, später aber Keos, Kea od. Kos. 3. soll in den ältesten Zeiten einen Theil von Euböa ausgemacht haben, später aber durch das Meer davon getrennt worden sein, noch später rissen die Klüften wieder sehr beträchtl. Theile davon u. namentlich die Städte Kareffos u. Poëssa ab, so daß nur Julis u. Karthäa übrig blieben. 14 Jahrh. v. Chr. sollen Pelasger aus Thesalien, Knidos u. Halikarnassos hier einwandert sein. Bewohner der Insel nahmen auch Theil am trojan. Kriege. Als die Dorer aus dem Peloponnes vertrieben wurden, ließen sich deren in 3. nieder, daher war ihre frühere Regierungsform monarchisch u. erst durch den Einfluß der Athener wurde eine republikan. Verfassung eingeführt. Bei einer Belagerung 3 = 8 durch die Athener soll das Gesetz gegeben worden sein, daß jeder Bürger der über 60 J. alt sei, sich selbst tödten müsse (n. And. nur dürfe). In diesem Falle rief ein Bürger seine Verwandten zusammen, hielt mit Blumen umkränzt ein festl. Gastmahl u. trank dann den mit Schierlingsaft (n. And. mit Mohn) gefüllten Becher; 411 wurde die Stadt Kos von dem Lakëdämonier Astyochos besetzt u. 410 von Alkibiades besetzt. Zur Zeit da Rhodos die Uebermacht zur See hatte, war 3. gewöhnl. mit dieser Insel verbündet. Später kam 3. mit dem übrigen Griechenland unter Herrschaft der Römer, dann nach der Theilung des Reichs unter die byzantin. Kaiser, endlich im 13. Jahrh., als die Venetianer das Herzogthum Naxia

er

errichteten, unter dieses. Die Venetianer eroberten es 1553, gaben es aber den Herzögen von Maxia wieder. Als die Türken dieses Herzogthum 1566 zerstörten, fiel auch Z. in ihre Hände. Arundel fand in den Ruinen von Julius die parische Chronik. Aus Kos waren die Dichter Simonides u. der berühmte Arzt Hippokrates. **3)** Hauptstadt hier, in der Mitte der Insel; hat griech. Bischof, viele griech. Kirchen u. Kapellen; Hafen in der Nähe, Handel mit den Landes- u. Kunstzeugnissen der Insel. Zu dieser Stadt führen von der einen Seite über 60, von der andern 49 Terrassen; 4000 Ew.; **4)** s. u. Athen (a. Geogr.) 1. (Wr., Lb. u. Pr.)

Zea (Z. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Dnyzeen, Spr., Schwaben Ok., 21 Kl. 3. Ordn. L. Art: Z. Mais, s. Mais.

Zea - Bermúdez (spr. Dsea =), **1)** (Juan Augustin), geb. 1749 zu Gizon; lebte Anfangs in Sevilla, wo er eine Kunstakademie gründete, erhielt später eine Stelle bei der Karlsbank in Madrid u. 1790 den Auftrag, das Archiv für die ind. Angelegenheiten in Sevilla zu ordnen, ward Secretär bei dem Rathe von Indien zu Madrid, verlor aber diese Stelle, als sein Freund Jovellanos verbannt wurde, u. lebte von nun an zu Sevilla seinen frühern Arbeiten am Archiv, st. 1829. Schr.: Diccionario hist. de los mas illustres profesores de las bellas artes en España, 6 Bde., Madr. 1800; Description artistica de la catedral de Sevilla, Sevilla 1804; Carta sobre el estilo y gusto en la pintura de la escuela sevillana, Cadix 1806; Memorias para la vida del Melch. de Jovellanos, Madr. 1814; Dialogo sobre arte de la pintura, Sev. 1819; Noticia de los arquitectos y arquitectura de España, 4 Bde., Madr. 1829, 4. **2)** (Don Francisco Antonio), geb. 1770 zu Medelin in Neu-Granada, widmete sich bes. der Botanik, interessirte sich lebhaft für die Emancipation des span. Amerikas u. da er seine Ansichten über diesen Punkt offen darlegte, wurde er 1797—99 in ein Fort von Cadix eingesperrt; 1799—1802 lebte er in Frankreich, wurde dann Director des botan. Gartens zu Madrid u. Prof. der Naturwissenschaften; 1808 war er Mitglied der Junta von Bayonne, dann Anhänger von König Joseph Napoleon, eine Zeit lang Minister des Innern u. dann Präfect von Malaga. 1814 begab er sich nach Amerika, wo ihn Bolivar 1817 zum Finanzminister ernannte. 1819 war Z. provisor. Präsident des Congresses u. nach der Stiftung der Republik Columbia Vicepräsident der Regierung. Unter der Herrschaft der Cortes ging Z. 1820 nach Spanien, um mit diesen einen Frieden auf die Basis der Unabhängigkeit Columbiens abzuschließen, ging, als dieses mißlang, nach Paris, um die Anerkennung der Republik zu erlangen, schloß, als auch dies nicht glückte, in Paris mit londoner Banquiers eine Anleihe auf

2 Mill. Pfd. St. ab u. ging nach London, um sie zu realisiren, fand aber durch Verbreitung des Gerüchts, Z. sei von seiner Regierung zum Abschluß einer Anleihe gar nicht autorisirt, neue Schwierigkeiten u. st. während der Unterhandlungen 1822 zu Bath. **3)** (Don Francisco), geb. um 1772 zu Malaga, Sohn eines Krämers; lernte Anfangs Kaufmannschaft, ging aber jung mit dem Generalconsul Grafen Colombi als Secretär nach Petersburg, verschaffte sich dort bedeutende Connerxionen u. kehrte 1809 nach Colombis Tode nach Cadix zurück, schlug der Cortesregierung vor, den Kaiser Alexander für die span. Sache zu gewinnen, ging 1812—20 als span. Geschäftsträger nach Petersburg, dann bis 1823 als Gesandter nach Constantinopel u. ward nach dem Sturz der Cortes u. nach Befreiung des Königs erster Minister. Er befolgte ein durchaus gemäßigtes System, hatte daher viel gegen die Apostolischen zu kämpfen, hielt sich aber nicht lange, denn schon 1825 ward er durch Colomarde verdrängt, ward nun nach Dresden u. dann nach London geschickt; doch noch unterwegs holte ihn der Courier ein, der ihn nach Madrid berief, um das Portefeuille wieder zu übernehmen. Er blieb Minister bis 1828, wo er definitiv zum Gesandten in London ernannt ward. 1833 ward er aufs Neue zurück berufen u. erhielt während der Regentschaft der Königin Christine die Leitung der Geschäfte, u. befehlt sie nach der kurzen Genesung Ferdinands VII., u. selbst nach dessen Tode fort. Doch das allgem. Verlangen nach entschiedeneren Maßregeln nöthigten die Königin im Januar 1834 Z. zu entlassen. Er ward durch Martinez de la Rosas ersetzt. Er lebte dann größtentheils in Frankreich. (Ap., Js. u. Pr.)

Zeagonit, so v. w. Gismoudin.

Zeah, Gebirg, s. u. Atlas u. Tunis.

Zea-Mais, s. u. Mais 1.

Zearöla, eine Art span. Eisen.

Zeb, Landstrich, s. u. Constantine 1).

Zeba (bibl. Geogr.), so v. w. Seba.

Zebah, Midianiter, der mit Salmus nah Gideons Brüder zu Thabor umgebracht hatte; darauf schlug Gideon die Midianiter, nahm jene beiden gefangen u. erschlug sie.

Zebaöth (hebr.), himml. Heerschaaren, d. h. die Himmelskörper zusammengekommen, also so v. w. Welt, nach And. die (heidn.) Götter, daher Herr Z. so v. w. Gott (der Hebräer). Vgl. Scarabäen 1.

Zebbäy, Marktst., so v. w. Zebug, s. u. Malta u. **Zebben**, Stadt, so v. w. Zeben.

Zebedäos, Vater des Apostels Jakobos u. Johannes, ein Fischer.

Zebēē, Fluß, s. u. Gingiro.

Zeben (Sabinow, Szeben), königl. Freistadt in der ungar. Gespannschaft Szarosch, an der Toriga; luther. u. kathol. Kirche, Piaristen Seminar, luther. Schule, Bad; 2500 Ew.

Zēbeth, f. u. Hebräer (Ant.) 19.

Zēbid, Bzl., Stadt u. Fluß, f. u. Zes hama.

Zeboīm (bibl. Geogr.), Stadt im Thale Siddim, versank mit Sodom u. Gomorra ins todte Meer; später an der WSeite des Sees wieder aufgebaut.

Zebolyāti, Fluß, f. u. Montevideo.

Zēbra, 1) (*Equus Z. L.*), Art aus der Säugthiergatt. Pferd, hat die Gestalt u. Größe des Esels, regelmäßig weiß u. schwarz der Quere nach gestreiftes Fell, lebt im südl. Afrika auf Ebenen heerdenweis, schnell, schwer zu zähmen. Das Fell wird vom Kürschner benutzt u. heißt gewöhnlich See- pferdsfell. 2) S. u. Zunge (Zool.). (Wr.)

Zēbraholz (Courbaril, Coromandelholz), kommt von Indien in großen keßigen Blöcken in den Handel, sehr hart, dicht, röthlich, braun u. schwärzl. geadert, riecht geraspelt unangenehm, schmeckt adstringirend, wird von Kunstschlern verarbeitet; Mutterpflanze ist unbekannt.

Zebrāk, Stadt, so v. w. Bettlern.

Zēbraschnecke (*Achatina Zebra*), 1) f. u. Achatschnecke; 2) f. u. Bielsraßschnecke e). **Z-spinne**, f. u. Epeira u. Spinnen 1.

Zebrū (Königsspiße), Alpe an der Grenze von Tyrol u. Weltlin; 11,414 F.

Zebū, Insel, f. u. Bissayer 1.

Zebū (Buckelochs, Bos Zebu, Bos indicus), Art aus der Säugthiergatt. Och, auf dem Rücken ist ein Fetthöcker von bisweilen 50 Pfd.; lebt in Asien, soll öfters nicht größer als ein Reh, ja als ein Schwein werden. Von den Hindus sehr verehrt.

Zebūg, Marktst., f. u. Malta 11.

Zebūl, unter Abimelech Statthalter von Sichem; er entdeckte seinem Herrn den Plan Baals, die Sichemiten gegen Abimelech zu empören, worauf Abimelech so gleich ein Heer gegen Sichem schickte u. Baal unterdrückte.

Zebūl, so v. w. Baal = Zebub.

Zec, so v. w. Tragantgummi (f. d.).

Zech, 1) (Bernhard von Z.), geb. 1649 zu Weimar; 1676 Regierungsscretär zu Weimar u. 1686 Hof- u. Regierungsrath, ging 1691 nach Dresden, ward dort Hofrath, geh. Rath u. Staatsminister, ward von Karl VI. geadelt; st. 1720. Verfasser von Leuth. v. Frankenberg Schaubühne der jetzt regierenden Welt, Lpz. 1688, 4 Thle., 2. Ausg. ebd. 1705, 2 Bde., Fol., unter dem Titel: Europäischer Herold 1c. 2) (Bernhard, Graf v. Z.), Sohn des Vor., geb. 1680 zu Gotha; ward 1713 Legationssecrätär bei dem Reichstage, welcher Karl VI. zum Kaiser wählte; später Hofrath u. Referendarius im geh. Conseil, 1725 geh. Rath, dann Conferenzminister u. während der Abwesenheit des Kurfürsten in Polen, Vicarius desselben, ward 1745 von Karl VI. zum Grafen ernannt u. st. 1748 zu Dresden; schr.: Gegenwärtige Verfassung der kaiserl. Regierung

in Deutschland, Lpz. 1713. 3) (**Z. von Bürkersroda**), ein seit 1815 dadurch entstandnes gräfl. Geschlecht, daß die verwittwete Gräfin 4) (Louise Christiane Dorothea von Z., geb. 1742, gest. 1815), der letzte Sprößling des Vor., den Freiherrn Joh. Christian August von Burkersrode, aus dem Hause Köpfschau (st. 1829), adoptirte, worauf er den Namen Graf Z. von Burkersrode annahm. (Js.)

Zēchbote, f. u. Bunt 10 f.

Zēchbrache, Felder, die der Reihe nach Brache liegen bleiben.

Zēche, 1) Bunt od. Innung; 2) das einer Gewerkschaft verliehene Feld nebst den dazu gehörigen Grubengebunden; eine Z. hat 32 Z-ntheile od. 128 Rure, f. u. Bergbau 1; 3) die Gewerkschaft selbst; 4) die Reihe u. Ordnung, nach welcher ein Geschäft od. sonst etwas die Glieder einer Gemeinde od. Gesellschaft trifft. In Bezug auf Frohndienste unterscheidet man daher in manchen Dörfern eine große u. kleine Z.; 5) Kosten für das, was man an einem öffentl. Ort genossen od. verbraucht hat; od. bei gemeinschaftl. Mahle der Antheil des Einzelnen an diesen Kosten. (Fch.)

Zēchel, *Clematis erecta*.

Zēchenältester, so v. w. Handwerksältester.

Zēcheneisen, ein Hammer, welcher mit dem Zeichen des Hammerwerksbesizers versehen ist, um das Stabeisen damit zu zeichnen. **Z-haus**, so v. w. Huthaus. **Z-holz**, das zu den Grubengebäuden einer Zechen nöthige Holz. **Z-meister**, ein Bergbeamter, welcher die Einnahme u. Ausgabe einer Zechen besorgt. **Z-rauch**, so v. w. Nicht. **Z-register**, f. u. Register. **Z-schmied**, so v. w. Bergschmied. **Z-stübel**, eine kleine Kammer, welche im Gebirge ausgehauen u. mit einer Thüre versehen ist, um das Berggezeß, reiche Stufen u. andre Dinge darin zu verschließen. **Z-theil**, f. u. Zechen 2). (Fch.)

Zēchewappen, f. u. Wappen 11.

Zēchfahne, die Fahne, welche eine Bunt bei feierl. Aufzügen gebraucht.

Zēchfuhre, eine Frohnsfuhre, welche der Reihe nach geschieht.

Zēchgesteine, so v. w. Zechstein.

Zēchhaus (Bergb.), so v. w. Huthaus.

Zēchhedel, so v. w. Häuptel.

Zēchhut, die Einrichtung, daß das Vieh einer Gemeinde der Reihe nach von den Gemeindegliedern gehütet wird.

Zechine (**Zecchino**, Mehrzahl **Zecchini**, franz. Sequin), 1) zuerst 1280 in Venedig im Münzgebäude la Zecca (daher der Name) geprägte Goldmünze, als Nachahmung der apul. Ducaten. Sie waren ursprünglich 24 Karat, dann 23 Karat 10 Grän fein, 66 $\frac{1}{2}$ —67 $\frac{1}{2}$ Stück auf die feine Mark u. mehr. Jahrh. hindurch im Orient, selbst in Indien, allgemein gekanntes u. beliebtes Zahlungsmittel, wie noch jetzt der holländ.

holländ. Ducaten, welcher, von fast gleichem Werth, im Welthandel an ihre Stelle trat. Wie sie bald von allen europ. Staaten nachgeprägt wurden, s. u. Ducaten. **2)** (Konduks, Mahbubs, Zermahbubs), Goldmünze in der Türkei, Aegypten u. Tripolis, die jedoch viel geringhaltiger u. oft nur 16—20 Karat fein u. von verschiedenem, weit geringerem Werthe ausgeprägt sind, als die venetianischen Z=, s. die betreffenden geograph. Artikel. (Jb.)

Zechlin, Marktl. im Kr. Ostprienitz des preuß. Regbzks. Potsdam, Schloß, Potaschensiederei; 550 Ew. Im **Z-er-Förste** Glashütte, liefert die feinsten Glasforten.

Zechordnung, so v. w. Innungsartikel.

Zechstein, **1)** der dem Schiefergebirge angehörige Kalkstein, welcher oft mehr od. weniger thonig u. sandig, meist sehr nah an Bitumen ist, was eine Folge der Verwesung von Schalthieren u. Fischen ist. Dieser Kalkstein führt auch den Namen Gryphitenkalk, wegen der in ihm häufigen Muschel *Productus aculeatus* (Taf. XI. b. Fig. 24). Gut als Baumaterial zu verwenden. **2)** Die Steinart, welche auf einer Zechen gewöhnlich gebrochen wird. (Gt. u. Wr.)

Zechsteingebirg, so v. w. Kupferschiefergebirge.

Zechtag, der Tag, an welchem Handwerke ihre vierteljährigen Zusammenkünfte halten. **Z-wappen**, das Wappen eines Handwerks.

Zecker, Gebirg, s. u. Atlas.

Zecke (*Ixodes Latr.*, *Cynorrhistes Herm.*), Gatt. der Milben; an dem (meist sichtbaren) Rüssel stehen die Taster, der lederartige, eiförmig abgerundete Körper ist vorn schmaler; schmarogen auf andern Thieren, halten sich aber in Gebüsch, nahe an der Erde, auf u. halten sich mit 2 Füßen fest; fallen von hier auf vorübergehende Thiere, fangen sich mit ihrem Rüssel tief ins Fleisch; so daß man sie nur mit Verlust ihres Rüssels od. mit Ausreißung eines Stückchen Fleisches wegnehmen kann, werden durch Saugen ungemein groß, können in Menge der Gesundheit u. dem Leben der Thiere gefährlich werden, legen ungemein viel Eier (angeblich durch den Mund). Art: Hundsz. (*Holzböck*, l. *ricinus*, *Acarus r.*), gelblich roth od. braun, von der Größe eines Leinkorns, wird, wenn er sich durch hölzergehende Thiere od. Menschen angesaugt hat, durch das genossne Blut bis zur kleinen Bohne groß. Er ist, wenn er sich angesaugt hat, vorsichtig abzunehmen, da sonst die zurückbleibenden Saugtheile Jucken u. Brennen verursachen. Schafsz. (l. *reduvius*), glatt, oval, schiefergrau, mit schwarzem Fleck vorn, an Hunden, Rindern, Schafen, wird bis 6 Linien groß. Zur Vorbeugung der Entstehung der Schafsz. bringt man die Lämmer im Juli od. August in ein Bad von 1 Pfd. Arsenik mit 1 Pfd. Schmer-

seife u. 1 Pfd. gereinigter Potasche in 16 Quart Wasser gekocht u. mit noch 160 Quart Wasser vermischt. Dieses Mittel schützt zugleich die Lämmer vor der Schafsbremse u. deren Larven. Rhinocerosz. (l. *rhinocerotis*), auf Nashornen. (Wr. u. Lö.)

Zecken, **1)** (*Ixodes*), eine Gattung (Familie) der Milben, kennlich an 8 Füßen, Mangel an Kinnladen, an den undeutl. Augen; der Rüssel trägt die Taster; schmarogen auf Thieren verschiedner Klassen u. sind getheilt in die Gattungen *Uropoda*, *Argas* u. *Ixodes* (s. Zecke). **2)** (*Riciniae*), bei Latreille begreifen die Gattungen *Bdella*, *Smaris*, *Ixodes* u. *Argas*.

Zeckenhaar (Luchw.), das lange Haar auf der Oberfläche des fertigen groben Frieses.

Zeckenkörner, der Samen des Wunderbaums.

Zecker, in Oestreich ein von Bast geflochtner Handkorb.

Zecklerhaare, so v. w. Zeddelwolle.

Zeddel (Weber), so v. w. Kette.

Zeddelrahmen, s. u. Band 1.

Zedekia, **1)** Sohn des Josia, 600 v. Chr. von Nebukadnezar als König eingesetzt, 588 von demselben in die babylon. Gefangenschaft geführt, s. Hebräer (Gesch.) u. **2)** Falscher Prophet, Gegner des Jeremias; die Rabbiner halten ihn für einen der Männer, welche einen Angriff auf Susanna wagten u. von Daniel entdeckt wurden.

Zedekiel, Engel, die Gerechtigkeit Gottes bedeutend; die Juden gaben ihn für Abrahams Lehrmeister aus.

Zederach, die Pflanzengatt. *Melia*.

Zedler (Joh. Heinrich), geb. 1706 in Breslau, wurde Buchhändler, etablierte sich Anfangs in Freiberg, dann aber in Leipzig, ward preuß. Commerzienrath; st. um 1760. Vorzüglich bekannt durch das in seinem Verlage u. das auf seine Veranstaltung erschienene Universallexikon, s. u. Encyclopädie u.

Zedlitz, adeliges Geschlecht, soll aus dem Voigtlande stammen u. der allgem. Ahnherr des Geschlechts Dietrich v. Z. gewesen sein, der 1200 von dort auf Veranlassung der heil. Hedwig, Prinzessin von Meran, der Gemahlin Herzogs Heinrich I. des Bärtigen, nach Schlesien kam. Die Familie desselben breitete sich weit aus, erwarb in Schlesien u. Böhmen viele Güter u. gründete verschiedne Linien. Kaiser Rudolf II. erhob die Linie **Z.-Neukirch** in den Freiherrnstand, eben so Kaiser Karl VI. einen Theil der Linie **Z.-Leipe**. 1741 ernannte König Friedrich II. bei der Erblandshuldigung den Freiherrn David Siegmund von Z.=Leipe (geb. 1718, gest. 1760) in den preuß. Grafenstand. Ausgezeichnet darunter sind: **1)** (Karl Abraham, Freih. von Z.), geb. 1781 zu Schwarzwald in Schlesien, wurde 1755 Referendarius der Rechnungskammer in Berlin, 1759 Regierungsrath in Breslau u. 1764 Präsident des höchsten Gerichtshofs in Schlesien.

Schlesien u. des Pupillen Collegiums zu Brieg; 1770 wurde er Justizminister u. Präsident des Kammergerichts, so wie ihm auch der König die specielle Aufsicht über die Justizpflege in den westfäl. Provinzen anvertraute. Er verbesserte bes. die Gefängnisse u. im Arnoldschen Prozeß weigerte er sich auf das Bestimmteste den ungerechten Urtheilsspruch des Königs zu contrasigniren. Seit 1771 war er auch Minister des Cultus, sorgte für Anlegung u. Verbesserung der Volksschulen, schuf neue Lehrstühle auf den Universitäten u. hob den Preßzwang auf. Nach Friedrichs II. Tode wurde auf seinen Betrieb das Dep. der geistl. Angelegenheiten von dem der Schulverwaltung getrennt, u. Z. blieb Chef des letzten, aber 1788 verdrängte ihn Wöllner, u. Z. behielt bloß die Aufsicht über die Justizverwaltung in Pommern, Magdeburg u. Halberstadt. Er nahm hierauf seinen Abschied u. st. 1793. **2)** (Joseph Christian, Freih. v. Z.), geb. 1790 zu Johannesburg im östr. Schlesien; trat 1806 in das östr. Husarenregiment Erzherzog Ferdinand ein, ward 1809 Lieutenant u. 2 Monate später Oberlieutenant. Als Ordonanzoffizier beim Fürsten von Hohenzollern zeichnete er sich aus in den Schlachten bei Regensburg, Aoyern u. Wagram. 1810 ward er kais. Kammerherr u. verließ bald nachher den Militärdienst, 1815 wurde er nass. Geschäftsträger zu Wien. Seit 1816 zeigte sich sein poet. Talent in kleinen lyr. Dichtungen (Frühlingstosen), die er in mehr. Zeitschriften u. im Taschenbuch Aylaja gab. Schr.: Lobtenränze (Gedichte in Canzonnenform), zuerst 1828, sie befinden sich nebst der Ballade: Die nächtliche Heerschau, in der Sammlung der lyr. Gedichte, 3. Aufl., Stuttg. 1844, 12.; Dramat. Schriften, größtentheils Trauerspiele: Zurtutrel u. 2 Nächte zu Valladolid, Wien 1821 u. 1825; Liebe findet den Weg, ebd. 1827; Der Stern von Sevilla, Stuttg. 1830; Kerker u. Krone, ebd. 1834; Der Königin Ehre, ebd. 1834; Herr u. Sklave, ebd. 1835; Cabinetsintrigen, ebd. 1836 (die dramat. Werke erschienen gesammelt: Stuttg. 1831—36, 4 Bde.). (Dg.)

Zedoaria, so v. w. Zittwerwurzel.

Zedoarin, eigner Stoff, in der Wurzel Curcuma aromatica aufgefunden, noch nicht näher untersucht.

Zedrach, die Pflanzengatt. Melia.

Zedtwer, so v. w. Wachholderdrossel.

Zedwerwasser, so v. w. Zittwerwasser.

Zedziwil, s. u. Lithauen (Gesch.) u.

Zee, um 1550 Name der Dreier in Sachsen, davon 4 einen Groschen, 84 einen Gulden machten, sie waren Alöthig u. es gingen 200 auf die Mark.

Zeeburg, Fort, so v. w. Rammekens.

Zeedriften, die von einem gescheiterten Schiffe auf der See herumtreibenden od. an das Land geworfenen Reste.

Universal-Lexikon, 2. Aufl. XXXIV.

Zēekoe-Rivier, Fluß, s. u. Drangerfluß.

Zēeland, ¹ 1) Prov. im Königr. der Niederlande, aus vielen, durch Ausflüsse der Schelde gebildeten Inseln u. aus Staatsflandern bestehend; ² grenzt an Holland, Brabant, Ost- u. Westflandern u. das deutsche Meer, 30 (27½, 34½) QM., niedriges, ebnes, durch Dämme geschütztes, fruchtbares Land, ³ mildes, aber feuchtes, unbeständiges, daher, zumal für die Ausländer sehr verderbl. Klima; Flüsse: die Arme der Schelde (Hond od. Westerschelde, die Dosterschelde), der Krammer u. Siervellinge (Arme der Maas), der Keeten (Verbindungsarm des Krammer u. der Dosterschelde), ferner viele Abzugs- u. Schiffahrtskanäle u. ⁴ Vor den Küsten liegen mehr. Sandbänke (Banjaert Steenbank, Dostebank u. a.); ⁵ Inseln: Walcheren, N- u. Beveland, Schouwen, Duiveland, Tholen, Wolsaartedyk, Cadzand u. a.; Hauptst.: Middelburg. ⁶ Einw.: 216.000 (146.000); ⁷ Producte: allerhand Hausthiere, Wassergeflügel, Kaninchen, Seethiere (Fische, Muscheln, Krebse), Feldfrüchte, Gemüse, Hülsenfrüchte, Obst, Kardendisteln, Maulbeeren; ⁸ Beschäftigung: Erzeugung od. Gewinnung obiger Producte, Weizen (vorzüglich), wird wie and. Getreidearten, so wie auch Hülsenfrüchte, Krapp, Rübsamen, Flach, Pökelfleisch, Wolle, Fische, Muscheln u. dgl. ausgeführt. Auch Bier u. Brauntwein werden in Menge verfertigt, Schiffe gebaut, Salz geschlemmt. ⁹ Wapen: getheilt, in sechsach silber- u. blau gestreiften Wellen ragt oben ein rother Löwe in goldnem Felde heraus. ¹⁰ Eintheilung: 3 Bezirke. ¹¹ 2) (Gesch.). Z. ward erst im Anfang des Mittelalters dem Meere nach u. nach abgewonnen, während Durchbrüche des Wassers u. bei Ueberschwemmungen anders gebahnte Flußbetten es zum Theil vom festen Lande zu Inseln machten. Der Name scheint im 10. od. 11. Jahrh. aufgekommen zu sein. ¹² Z. war Eigenthum der Kaiser, u. diese belehnten bald die Grafen von Flandern, bald die von Holland mit ihm. ¹³ Als sich diese Grafen im 10. u. 11. Jahrh. unabhängig machten, war Z. lange der Zankapfel zwischen beiden, bis sich 1167 Graf Florenz III. von Holland u. Graf Philipp von Flandern u. Elsaß dahin verglichen, daß Walcheren u. die andern südl. des Thälwegs der Schelde gelegnen Inseln Flandern verbleiben, die nördlich aber von Beiden gemeinschaftlich besessen werden sollten. ¹⁴ Die Grafen von Holland handelten jedoch gegen mehr. Punkte dieses Vergleichs, u. es kam zu neuen Fehden, die 1227 unter dem Grafen Florenz IV. dahin vermittelt wurden, daß Holland zwar Z. besäßen, aber der jedesmalige Graf die Lehn hierüber von Flandern nehmen sollte. ¹⁵ Bald erhoben sich jedoch wieder neue Streitigkeiten u. Fehden, die nur dadurch ausgeglichen wurden, daß Florenz V., Graf von Holland, durch Vermitt-

mittlung Ludwigs IX. von Frankreich, 1269 Beatrix, die Tochter des Grafen Guido von Flunoern, heirathete u. zur Mitgift alle Rechte auf Z. erhielt. ¹⁰ Seitdem blieb es mit Holland vereint, u. die Geschichte Z = 8 fällt nun mit der von Holland zusammen. ¹¹ Unter dem Königreich Holland 1806 — 10 bildete Z. ein bes. Dep., unter Frankreich 1810—13 das Dep. Scheldemündungen. (Js.)

Zeeländia, Fort, s. u. Surinam 1.

Zēele (Hüttenw.), so v. w. Schwänzel.

Zēele, Marktfl., so v. w. Dosterzeele.

Zēemann (Regner od. Remigius), geb. 1612 zu Amsterdam, Marinemaler.

Zēen (Leimzeen), die schmalen Täfeln, in welchen der Leim verkauft wird.

Zēenstein, die oberste Lage des Schiefers.

Zeevenbergen, Marktfl., so v. w. Sevenbergen.

Zegabēnos (Georg), griech. Grammatiker von unbestimmter Zeit; schrieb über die Buchstaben in polit. Versen; den Anfang davon hat Leo Allatius herausgegeben. Auch übersetzt Z. des Constantinus Casariensis Buch De historia romana.

Zēgber-Bāshi (türk.), der Oberaufseher der Hoftrapetenwirker.

Zēgelwerk (Bergb.), bei den Zwittern das ganz Unreine, welches wieder auf die Zwitter in den Röstgruben gesetzt wird.

Zēger, ein Zeug von Ziegenhaaren, welches auf der Insel Zea verfertigt u. daselbst in Seewasser gewalkt wird, wodurch es fast ganz wasserdicht wird.

Zeghāwa, Stadt, s. u. Darfur.

Zēghir, Insel, s. u. Tschama.

Zēgris u. Abencerāgen, s. unt. Spanien (Gesch.) 141 — 144.

Zeg-Zeg, Reich, s. Haussa b). **Zēhaw**, Fürstenth., so v. w. Gehau. **Zēden**, Stadt im Kr. Königsberg des preuß. Regbzks. Frankfurt, an der Mügglig; 1350 Ew. **Zēdenik**, Stadt im Kr. Templin des preuß. Regbzks. Potsdam, an der Havel; Tabaksbau, Fabriken, Schiffbau, Schifffahrt, Fräuleinstift; 2500 Ew. Gefecht zwischen den Franz. u. Preußen, 26. Oct. 1806, s. u. Preussisch-Russischer Krieg von 1806 10.

Zēhe, 1) spitziges gespaltnes, od. auch rundes, in die Länge gedehntes Stück; 2) so v. w. Fußzehe, s. Zehen; 3) s. u. Hufeisen 1.

Zēhen, 1) (Fußzehen, *Digiti pedum*), die, zu 5 an jedem Fuße stehenden, äußersten Enden der untern Extremitäten, den Fingern in ihrem Bau analog, doch ihnen an Beweglichkeit nachstehend u. deshalb nicht zum Greifen u. Betasten, sondern dazu bestimmt, den Fuß zum Auftreten u. Fortschreiten geschickter zu machen, wiewohl sie bisweilen bei Individuen, die den Fuß nicht durch die Bekleidung einzwängen, durch Übung zu vielen, sonst nur den Fingern zukommenden Verrichtungen befähigt werden können. Sie bestehen aus mehreren, u. zwar die am

innern Rande des Fußes, in gleicher Richtung mit der 2. u. mit dieser parallel gelegene, durch Größe ausgezeichnete 1. od. große Z. (*Hallus*, *Hallex*, *Allus*), aus 2, die übrigen, an Größe nach dem äußern Rande des Fußes hin abnehmenden 3. aus 3 Gliedern, welche theils mit dem Mittelfußknochen (s. u. Fußknochen), theils unter sich in Gelenkverbindung stehen, Gliedknochen (s. Fußknochen 11), die durch Bänder (s. Fußbänder 11) vereinigt sind, zur Grundlage haben u. durch eigne Muskeln (s. Fußmuskeln 11) bewegt werden, u. sind an der obern Fläche der 1. Gelenke mit Nägeln versehen. 2) (*Foot*). Auch die Säugthiere haben zum Theil Z., od. die Finger des Menschen sind vielmehr in solche umgebildet, da sie bei allen Säugthieren, auch bei den Vorderfüßen, zum Auftreten bestimmt u. viel weniger gelenkig, als die menschl. Finger sind. Bei der Ordn. der Wiederkäuher sind nur noch 2 Finger od. 3. als Klauen vorhanden, bei den Dickhäutern fehlen sie ganz u. sind durch den Huf ersetzt, bei den Walen sind sie zwar vorhanden, aber in Flossen verwachsen, dagegen erscheinen sie bei den Monotremen (Schnabelthieren), welche den Uebergang zu den Amphibien bilden, wieder. Auch die Amphibien haben zum Theil dergleichen, nur, wie auch einige Säugethiere (z. B. Fischottern), mit Schwimmhäuten versehen u. dadurch in die Flossen der Fische übergehend, so bei den Eidechsen, Fröschen u. dgl. Die Vögel haben sämmtlich sehr bewegl. Z. (*Digit*), zum Theil können sie die eine Z. (es sind immer 3 vorn u. 1 hinten) nach hinten schlagen (*Spechte*, *Papagaien* u. dgl.). Nur die straußartigen haben 2 Z.; meist enden sie in Krallen (*Ungues*). Sie sind nach dem Schnabel der nothwendigste organ. Theil nach außen, denn durch sie hüpfen, greifen, klettern, waden u. schwimmen dieselben. Bei den Insecten, Weichthieren 10. hören die Z. auf u. werden durch die Mehrzahl der Füße ersetzt. Höchstens kommen noch Krallen vor. (Su. u. Pr.)

Zēhen u. Zusammensetzungen, s. Zehn.

Zēhenarterien, s. Fußarterien 11, 11.

Z-bänder, s. Fußbänder 11. **Z-brand**, s. Brand (Med.) 11.

Zēhenfolter, s. u. Tortur 11.

Zēhengänger (*Digitigrada*), die Raubthiere, welche nur mit den Zehen auftreten. Hierzu die Hunde, Katzen,arder, Biverren.

Zēhengeschwür, so v. w. Fingergeschwür 11. Nagelgeschwür 2). **Z-knochen**, s. u. Fußknochen 11. **Z-muskeln** (**Z-mäuschen**), s. u. Fußmuskeln 11—11.

Zēhennerven (*Nervi digitales pedis*), deren erhält jede Zehe 4, nämlich 2 auf der untern Seite (*Nervi plantares*), die nebst dem äußern Dorsalnerv der kleinen Zehe aus dem Schienbeinnerven (s. Kreuzbeinnerven 1), u. 2 auf der obern Seite (Nerv

(*Nervi dorsales*), die aus dem *Badenner-*
sen (s. u. *Kreuzbeinnerven*) entspringen.

Z-sole, s. u. *Huf* u.

Zehenstand, s. u. *Turnen* u.

Zehent u. Zusammensetzungen, s. *Zehnt*.

Zehentwiesen, so v. w. *Amatwiesen*.

Zehenvenen, sie begleiten die *Zehen-*
arterien u. die *Dorsalvenen* bilden den An-
fang der *Hautvenen* des Fußes.

Zehenwand, s. u. *Huf* s.

Zehlendorf, Dorf im preuß. Regbz. *Potsdam*, in der Mitte zwischen *Berlin* u. *Potsdam*, sonst Poststation, jetzt Anhalte-
punkt der *Berlin-Potsdamer Eisenbahn*.

Zehn, 1) die Zahl zwischen 9 u. 11;
sie ist die Grundzahl unsers *dekad. Systems*.
Mit der 3. beginnen die Einheiten der 1.
höhern Ordnung, nämlich die *Zehner*, vgl.
Zahlensystem; 2) das *Kartenblatt*, auf
welchem 10 Augen angegeben sind, s. u.
Spielfarten s.

Zehn, Rath der, s. unt. *Venedig*
(*Staatsverf.*) u.

Zehnd, 1) eine Zahl von zehn Ein-
heiten; 2) so v. w. *Zehnt*; 3) in mehr.
Cantonen der Schweiz, so v. w. *Bezirk*.

Zehndheber, *Wirthschaftsapfel*, hell-
grün, durchs Liegen gelb werdend, auf der
Sonnenseite roth gestreift, überall punktiert,
Fleisch wohlschmeckend, weinsäuerlich; reift
Ende Nov.

Zehndick (*Hdlsgw.*), so v. w. *Decker*.

Zehneck, eine geradlinige ebene Fi-
gur, die 10 Ecken hat. Die Construction des
regelmäßigen 3=8, s. *Vieleck* u.

Zehnender, s. u. *Hirsch* s.

Zehnendling, so v. w. *Pfaffenapfel*.

Zehner, 1) in den Zusammensetzungen
Zig (zwanzig u.) genannt, im *dekad. Sys-*
tem die Einheiten der 1. höhern Ordnung,
s. *Zahlensystem*; 2) (*Jagdsw.*), so v. w.
Zehnender; 3) ein Gericht, welches aus 10
Personen besteht, das **Z-gericht**, ob. eine
von diesen Gerichtspersonen; 4) (**Zehn-**
ter), *Getriebe*, welches 10 *Triebstöcke* hat;
5) beim *Musterpapier* die starke Linie, welche
meist 10 kleine Quadrate abtheilt u. daher
das Abzählen dieser Quadrate erleichtert;
6) die nach dem *Conventionsfuß* geprägten
Zehnkreuzerstücke; 7) die *Zehnbapenstücke*
in der *Schweiz*; 8) die *Kaiserergroschen* in
Franken, deren 10 einen halben *Reichsgulden*
machten; 9) die *Landgroschen* in *Baiern* von
1699, weil sie 10 *Pfennige* galten; 10) die
10 *Centimesstücke* im sonstigen *Königreiche*
Westfalen = 8 *Pfennige*. (*Fch. u. Msch.*)

Zehnfüssige Krüstenthier, so
v. w. *Krebse*.

Zehnfüssler (*Decapoda*), 1) so v. w.
Krebse; 2) bei *Latraille* Ordnung der *Kopf-*
füßler (s. d. u. unt. *Tintenfisch*); die hier-
her gehörigen Thiere haben entweder 10
Arme mit *Saugwarzen*, ob. eine große An-
zahl von warzenlosen *Fühlfäden* am Kopfe.
Dazu die Familien: *Vielzellige* (*Poly-*
thalamia, wozu die *Orthoceratiten*, *Spirulid-*

ten, *Ammoniten*, *Nautiliten*, *Milleporiten*)
u. *Enterosteen* (*Enterostea*, mit den Gatt.
Sepia, *Loligo* u. a.); 3) (*Decempedes*),
Krebsfamilie, s. *Amphipoda* A) b). (*Wr.*)

Zehn Geböte, 'Gefetze, welche Gott
dem jüd. Volk durch *Moses*, im 1. Jahr des
Auszugs aus *Aegypten*, auf dem *Sinai* gab,
s. u. *Hebräer* (*Gesch.*) s. s. 'Die *Tafeln* selbst
(*Gesetztafeln*, *Tafeln des Zeugnisses*)
waren wohl von *Stein* u. die *Gefetze* einge-
graben; sie sollen 1 Elle ins *Quadrat* u. nach
ein. *Rabbinern* $\frac{1}{2}$ Elle dick gewesen sein. 'Die
ersten zerbrach *Moses*, als er vom Berge kam,
u. verfertigte dann and. 'Sie waren auf beid-
den Seiten beschrieben u. lagen später allein
in der *Bundeslade* (worein sie schon *Moses*
gelegt hatte) im Allerheiligsten des *Salomo-*
nischen Tempels. 'Die *Gebote* enthalten,
in einfachen Zügen, fast die ganze *Moral*,
die der Mensch zu üben hat. Sie begrün-
deten daher die ganze jüd. Religion u. gingen
aus ihr in die *christl. über*. 'Sie machen das
1. Hauptstück des *luther. Katechismus*
aus, welcher mit dem *Heidelberger* zwar in
der Zahl der *Gebote* übereinstimmt, doch
darin von demselben abweicht, daß im letz-
tern als 2. Gebot eingeschoben worden ist:
Du sollst Dir kein Bildniß machen, woge-
gen das 9. u. 10. des *luther. Katechismus*
zu einem verbunden sind. 'Man theilt die
3. G. gewöhnlich in die der 2 *Gesetztafeln*,
auf deren erster die *Pflichten* gegen Gott
(*Verbot der Abgötterei*, des *Bilderdienstes*,
des Mißbrauchs göttl. Namens u. das *Gebot*
der *Sabbathfeier*), auf der 2. die *Pflichten*
gegen die Menschen (*Kindesliebe*, *Leben*,
ehel. Treue, *Vermögen*, *Ehre*, *Gerechtigkeit*)
verzeichnet gedacht werden. 'Zu der 1.
Tafel gehören demnach, dem *luther. Kate-*
chismus zufolge, 3, dem *heidelberg.* zufolge
4; zur 2. dort 7, hier 6 *Gebote*. Die *Rab-*
biner lehren, daß auf jeder der 2 *Gesetzta-*
feln 5 standen. 'Die *Juden* haben jetzt diese
Gebote nicht allein, sondern ihre *Gebote*
werden in 7 *Naturgesetze* u. 613 geoffenbarte
getheilt. Sie sind nicht alle in der *Bibel*
aufgestellt, sondern auch in der *Erklärung*
der *Rabbinen*. Auch die *Muhammedaner*
erkennen die 3. G. an. (*Pr. u. Sw.*)

Zehngerichtenbund (*Bund* der
10 Gerichte), der nördlichste der 3 *Bunde*
des helvet. Cantons Bündten; 21,000 *EW.*,
meist *Deutsche* u. reformirt, $\frac{1}{2}$ sind *kathol.-*
romanische. Es besteht aus 7 *Hochgerichten*;
Hauptort: *Davos*, s. unt. *Graubünden*
(*Gesch.*) s.

Zehnherrn, 10 Personen, welche zu-
sammen nach eigener Wahl od. *Herkommen*
gewisse Einkünfte genießen.

Zehnkreuzer, s. u. *Kreuzer*.

Zehnmännische Gewächse, so
v. w. *Pflanzen* aus der *Dekandrie*, s. unt.
Linnes Pflanzensystem u.

Zehnmass, so v. w. *Decimalmaß*.

Zehnpfundiges Zinn, *Zinn*, wo
unter 10 Pfd. 1 Pfd. *Blei* gemischt ist.

Zehn Plagen, Ereignisse, die sich in Aegypten vor dem Auszug der Israeliten zutragen u. wodurch das Land in große Trübsal versetzt wurde. Moses hatte Pharao schon vergebens um die Erlaubniß, die Israeliten nach Kanaan zu führen, gebeten (s. u. Hebräer [Gesch.] 1), u. um sich vor ihm als göttl. Gesandten zu zeigen, seinen Stab in eine Schlange verwandelt. Da aber Pharao nicht an ihn glaubte, so verwandelte Moses a) das Wasser des Nils in Blut, so daß alle Fische starben u. Niemand daraus trinken konnte (das Nilwasser hat jährlich im Monat Octbr. u. Novbr. beim Steigen u. Fallen des Flusses eine röthl. Farbe). Da die ägypt. Zauberer dies auch bewirken konnten, so glaubte Pharao noch nicht an Moses göttl. Sendung, u. dieser ließ b) Frösche über das Land kommen (Aegypten ist am Nil außerordentlich reich an Fröschen). Auch dies konnten die ägypt. Weisen machen. Da ließ Moses c) Läuse (Skiniphe), d. i. kleine, mit bloßen Augen kaum sichtbare, aber sehr lästige, mückenartige Insecten, welche durch ihren Stich schmerzhaftes Jucken hervorbrachten u. sogar in Ohren u. Nasenlöcher krochen (eine gewöhnl. Landplage Aegyptens), kommen u. d) Insecten. Da dies die Aegyptier nicht konnten, so glaubte Pharao an die Wunderkraft Moses u. wollte dessen Volk ausziehen lassen; allein er änderte seinen Entschluß u. verweigerte den Abzug; da kam e) Pestilenz u. f) schwarze Blattern (die letzte Krankheit ist die Elephantiasis [s. Ausg.] u. entsteht in Aegypten durch die Ausdünstung der nach dem Nilaustritt stehen bleibenden Sümpfe u. Lachen); daran starben viel Menschen u. viel Vieh, aber von den Israeliten starben weder Menschen, noch Thiere. Dennoch ließ sich der König nicht bewegen, die Israeliten ziehen zu lassen, u. als 7. g) Plage fiel ein vernichtender Hagel, Menschen u. Thiere wurden dadurch erschlagen u. Feldfrüchte u. Bäume verwüstet; auch davon wurde der Wohnort der Israeliten nicht berührt. Pharao versprach nun dem Moses, sein Volk ziehen zu lassen, er solle nur das Ungewitter zum Aufhören bringen. Als dies geschehen war, nahm der König jedoch sein Wort zurück, u. es kamen h) Heuschrecken, welche vollends wegfrassen, was der Hagel verschont hatte. Auch so wurde Pharao noch nicht zu dem bestimmten Entschluß gebracht, das Begehren Moses zu erfüllen; daher i) eine große Finsterniß über das Land ausgebreitet wurde, 3 Tage lang, so daß kein Mensch den andern sah u. alle Geschäfte ruhen mußten. Jetzt wollte Pharao die Israeliten entlassen, allein da die Finsterniß sich verzogen hatte, schlug er es wieder ab. Da aber geschah es, daß k) in einer Nacht alle Erstgeburten, sowohl von Thieren, als von Menschen, vom König bis herab zum Sklaven von dem Würangel erwürgt wurden (d. h. starben). Da

wurde der König so erschreckt, daß er nun die Israeliten ziehen ließ. Ueber den hierauf folgenden Durchzug der Israeliten durchs rothe Meer, s. Hebräer (Gesch.) 4. (Lb.)

Zehnstadt (a. Geogr.); so v. w. Decapolis.

Zehnt (Zehende, Zehent, Decem, Decimae, Decumae, auch Decima [pars]), 1) der 10. Theil der von einem hierzu pflichtigen Grundstücke od. Grundstückscomplexe gewonnenen Nutzungen, welcher als Realast an einen Nichtbesitzer dieser Grundstücke abgegeben werden muß. 2) Statt des eigentl. $\frac{1}{10}$ findet sich als solcher auch häufig $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{16}$ (h a! b = 3.), $\frac{1}{20}$, ja $\frac{1}{40}$. 3) Hauptsächlich verschieden ist der Z. je nachdem das Subject des **Z-berechtigten** (**Z-herrn**, Decimator), d. i. desjenigen, der den Z. zu fordern hat, im Gegensatz von dem **Z-holden** (**Z-pflichtigen**, Decimatus, Decimandus), d. i. dem, welcher ihn zu leisten hat, eine geistl. od. weltl. Person ist. 4) Im ersten Falle heißt die Abgabe geistl. Z. (Decimae ecclesiasticae), die Person sei eine phys. od. moral. Person, Kirchenstiftung, Pfarrei, geistl. Corporation etc.; im and. weltl. (Laiken-) Z. (D. seculares s. laicae). Neben diesen 2 Hauptarten des Z=s gab es noch eine Z., welche aber eigentlich zum Laiken-Z. gehört, nämlich den von den Grundstücken an den König entrichteten Decimae dominicae (D. indominicatae, regales, salicae). 5) Den geistl. Z. sprach früher die Kirche als einen allgem. Z. (D. ae universales), d. h. als einen solchen an, der sich auf alle Grundstücke u. Fruchtgattungen des Bezirks erstreckt, von welchem eben die Rede ist, während der besondre Z. (D. particulares) sich nur auf gewisse einzelne Grundstücke, od. bloß bestimmte Früchte beschränkt. In dieser Beziehung wird auch das **Z-recht** (Jus decimandi) für die Befugniß genommen, das Recht den Z. zu erheben, welches auch häufig zu Lehen gegeben ist (**Z-lehen**), theilt sich aber in vollkommenes (Jus decimandi perfectum), wenn es sich auf alle Fruchtgattungen des **Z-districts** erstreckt, u. in unvollkommenes (Jus decimandi imperfectum), wenn es sich auf gewisse Fruchtgattungen beschränkt. 6) Man unterscheidet nämlich bei dem Z=en in Bezug auf die Qualität des Z=holden, als solchen, u. ob dieser von den, aus einem Grundstück unmittelbar gewonnenen Früchten, od. persönlich von den, durch Handel u. Wandel erlangten den Z. zu leisten hat, **A) den Reals** (d. ingl.) **Z.** (D. reales). Dieser zerfällt wieder, da die Nutzungen eines Guts nicht bloß in den Feldfrüchten, sondern auch im Ertrage der Jagd, Fischerei, Vogelfang, Viehzucht etc. bestehn, rücksichtlich der ihm unterliegenden Nutzungen **a) in Frucht-Z. (Z. zu Felde, Prädial-, Feld-Z., D. praediales)**, welcher bloß von Früchten eines Grundstücks gegeben wird, welcher wieder nach

nach Maßgabe der das Object ausmachenden Früchte in **aa**) großen zerfällt, unter welchem man in der Regel nur alle Getreidearten (Getreide=Z.), aber oft auch Alles, was Palm u. Stengel treibt (Palm=, Feu= u. Wein=Z.) versteht; u. **bb**) Kleinen od. Kraut=Z., wozu man in der Regel alle Früchte rechnet, welche auf dem Felde gezogen werden, so Kartoffeln, Klee, Tabak, Eichorien, Rüben, Kohl, Farberäuter, kurz alle Gemüsearten u. Wurzelgewächse, alle Sommerungsfrüchte im Gegensatz von Sommerfrüchten, also z. B. nicht Sommerungskorn. ⁷ Die 2. Art des Real=Z.=s ist **b**) **Z. im Dorfe** (Dorf= od. Haus=Z., lebendiger Z., Blut=, Vieh=, Fleisch=, Schmalz= od. Schmal=Z., Ochsum, Octuma, Octomagium, Ochtmundt, Ochtpennig, Ochtpfennig, D. minutae od. animalium od. carnaticae), welcher aus dem durch Benützung der Grundstücke gehaltenen Viehe zu entrichten ist, also von jungem Vieh, Eiern, Butter, Milch, Käse, Wolle, Fellen etc. ⁸ Dieser theilt sich noch **aa**) in den großen u. **bb**) Kleinen Z., deren letzter sich bloß auf das Federvieh, erster auf alle übrigen Thierarten erstreckt. Dazu gehört z. B. der Samen= od. Bienen=Z., der Ferkel= od. Klauen=Z. von jungen Schweinen, überhaupt der Rauch=Z. von behaarten Zuchtthieren etc. ⁹ Zum Theil darauf kommt hieraus die Eintheilung in allgem. Blut=Z., der sich auf alles Vieh erstreckt, u. besondern Blut=Z., der nur einzelne Arten von Vieh zum Gegenstande hat. ¹⁰ Wird der Z. in Nutzungen selbst entrichtet, so ist er ein Natural=Z. (D. propriae), u. zwar ein ordentl. Z. (Zug=Z., rauher Z., Garben=Z.), wenn er sofort von den Früchten des Feldes ohne alle weitere Zurichtung, ein Sack=Z. (Scheffel=Z., D. saccariae), wenn eine gewisse Quantität ausgedroschenen Getreides, statt des ordentl. Z.=s, gegeben wird. Jedoch nicht immer ist dies die Bedeutung des Wortes Scheffel= od. Sack=Z., in welcher er zum uneigentl. Z. (D. impropriae) gehört, also zu dem, der nicht in einem verhältnismäßigen Theile (Pars quota) der wirklich erbauten Früchte, wie der eigentl. Z. (D. propriae), sondern in einer Abfindungsquantität dafür besteht. Vielmehr heißt Sack=Z. auch so v. w. Drescher=Z., d. i. die verhältnismäßige Quantität Getreide, welche Frohndrescher als Lohn von dem gedroschenen Getreide erhalten müssen. ¹¹ Je nachdem ferner der Z. von stets urbar gewesenem Lande zu entrichten ist, od. von erst neuerlich urbar gemachtem, seit Menschengedenken nicht bebautem Mottland (unbesuchtem Lande, Neuge-reuth, Neubruch, Neuriß), ist der Z. alter Z. (D. veteres), od. Noval=Z. (Neubruch=, Mott=Z., D. novales). Zwischen beiden inne steht der **Z. von Aufbrüchen**, d. h. von solchen Grund-

stücken, die nur längere Zeit nicht benützt worden sind. ¹² Nach der Art der Auszehntung, od. des Auszehntens, wenn das **Z. ziehen** (Z-zug, Decimatio), d. i. die Perception des Z.=s, nicht in der gewöhnl. Art geschieht, ist der Z. entweder Schlep=Z., d. i. wenn der Z=herr mit dem Wagen, worauf er den Z. einerntet, nicht quer durch die Felder durchfahren u. daselbst die 10. Mandel, Haufen etc. nehmen darf, sondern den Acker auf= u. niederfahren u. aus jedem Haufen, od. jeder Mandel die ihm gebührende 10. Garbe nehmen (fortzehnten) muß; od. Streu=Z. (fliegender, stehender Z.), d. i. der Z., wenn die Z=pflichtigen nicht die ganze, eben zum Hieb od. Schnitt kommende Frucht in der ganzen Feldmark aufbinden u. bis zum Z-zug stehen lassen müssen, sondern der Z=herr verbunden ist, auf jedem einzelnen Z=acker, sobald das Getreide aufgebunden u. in die Mandel gesetzt ist, nach erfolgter Ansage, noch an demselben Tage den Z-zug vorzunehmen, falls nicht die Z=pflichtigen berechtigt sein sollen, ihre Früchte abzufahren u. die Z-garben liegen zu lassen. Da diese beiden Z-arten eine Ausnahme von der Regel sind, so müssen die Z=pflichtigen sie beweisen, wenn sie sich auf die Existenz derselben berufen. ¹³ Z=en, die von den an einer Z-grenze liegenden Grundstücken an denjenigen, welcher ihn zuerst einfordert, zu geben sind, heißen Lauf=Z=en, u. die, wobei nur von einzelnen Aedern eine gewisse Zahl Garben gegeben wird, Schlußsel=Z. ¹⁴ Zu dem Real=Z=en gehört noch der Holz=Z., wobei das Holz wie jede andre Frucht eines Grundstücks angesehen u. nach Stämmen, Haufen u. Schocken, je nachdem es Ober= od. Unter=, also Stamm= od. Buschholz ist, ausgezehntet wird. Endlich ist eine ganz bes. Art des Z.=s der Berg=Z., welcher ein landesherrl. Reservat u. an die Stelle der ehemaligen Gemeinschaft beim Bergbau zwischen dem Bergherrn u. den Gewerken getreten ist. Er wird von bes. Angestellten, **Z-nern**, erhoben u. an den Oberzehtner entrichtet, der ihn an den Fiscus abliefern. Der Beamte, welcher die Berg=Z=en in das Gegenbuch gegen schreibt, heißt **Z-gegenschreiber**, das ganze, die Berg=Z=en beaufsichtigende Amt **Z-amt**, der Actuarius dabei **Z-schreiber**. Häufig ist er zwischen dem Landesherrn u. dem Grundherrschaft, auf dessen Grund u. Boden sich die Grubengebäude befinden, getheilt, auch sind dem Letztern oft manche Fossillen ganz überlassen. Der Berg=Z. unterscheidet sich übrigens dadurch von and. Z=en, daß er, wegen der großen Baukosten bei Bergwerken, nicht vom Bruttoertrag, sondern immer erst dann gegeben wird, wenn wirkl. Ausbeute vorhanden ist. Eben deshalb aber hat auch der Bergherr in der Regel rückfichtlich des Z.=s ein eben solches Unterpand, wie die öffentl. Abgaben. Der Z. hieß

ehebem Frohntheil, in Böhmen *Urba*, u. der, welcher ihn erhob, *Frohner*, in Böhmen *Urbarer* od. *Urbürer*. ¹³ **B)** Der **Personal-Z.** (*D. personales*) wird von einer Handel u. Wandel treibenden Person von dem errungenen Gewinn entrichtet. Er findet aber selten Statt u. fällt mit gewöhnl. Abgaben mehr od. weniger zusammen. Er wird oft in Geld gezahlt, wie denn auch der gewöhnl. Z. oft in Geld nach einer Durchschnittssumme abgetragen wird (*Geld-Z.*). ¹⁴ **B)** (Gesch.). ¹⁴ Der Z. war **A)** schon bei den **Israeliten** früher observanzmäßig, durch das mosaische Gesetz gesetzlich eingeführt, hieß dort *Maaser* u. es gab daselbst einen dreifachen Z.: **a)** den Z., welcher an die Leviten gegeben wurde, weil der Stamm Levi bei der Theilung Palästinas keinen Landestheil bekam; die Leviten gaben wieder den 10. Theil davon an die Priesterschaft; **b)** den andern sollten die Israeliten selbst zu Opfermahlzeiten verwenden, wenn sie an den hohen Festen zum Tempel reisten. Da aber dabei der Z. nicht immer ganz verbraucht wurde, so mußten sie alle 3 Jahre Abrechnung halten u. den Ueberschuß zu Gastmahlen verwenden, zu welchen außer den Freunden auch Leviten, Wittwen, Waisen, Fremde u. Knechte zugezogen wurden. **c)** Ein 3. Z. sollte dem Könige gegeben werden; es ist aber ungewiß, ob er überall u. zu allen Zeiten entrichtet wurde. Die Rabbinen behaupteten, daß bloß Getreide, Del u. Most verzehntet werden sollten, Gartenfrüchte u. Kräuter wurden erst später verzehntet. Der Talmud befiehlt Alles zu verzehnten, was gegessen, aufgehoben u. von der Erde hervorgebracht wird; jetzt bezahlen die Juden keinen Z. mehr, denn sie haben selten Grund u. Boden. ¹⁵ **B)** Bei den **Arabern** verkauften ihre Weihrauchshändler nie eher, bis sie ihrem Gott *Sabis* in ihrer Waare gewidmet; eben so thaten **C)** die alten **Perser** mit der Beute, die sie ihren Feinden abgenommen; **D)** die **Carthager** schickten von allen ihren Gütern u. der gemachten Beute den Z. nach ihrer Mutterstadt *Tyros*. ¹⁶ **E)** In **Griechenland**, bes. in Athen, war der Z. (*DeKate*) auch gebräuchlich, es gab aber deren dort sehr verschiedene; zuvörderst mußte als Seezoll der Z. gegeben werden u. man hatte dazu bes. Z-stätten od. Z-häuser (*DeKateuteria*, *DeKatelogia*) errichtet; man überließ auch die Z., die der Staatskasse zufließen, an Pächter (*DeKatonä*, *DeKateutä*). Diese Z-en bestanden in Abgaben von nicht freien Besizthümern, daher mußten in monarch. Staaten alle Bürger die Z-en von ihren Ländereien, in Freistaaten die, welche kein freies Eigenthum, sondern nur Ländereien zum Nießbrauch hatten, geben. Auch die Tempel bezogen Z-en, nicht bloß von den Pächtern ihrer Güter, sondern auch andre, z. B. von der Beute u. den Kaperpriesen, auch von gewissen Geldstrafen etc. ¹⁷ **F)** Auch

die **Römer** kannten den Z. (*Decimae*), welchen sie sich sowohl von den besiegten Völkern zahlen ließen, als auch selbst von der Beute dem *Hercules* opferten. ¹⁸ **G)** Nach dem Koran sollen die **Muhammedaner** ihres Einkommens den Armen geben od. zu öffentl. wohlthätigen Anstalten verwenden. ¹⁹ **H)** In die **christl. Kirche** ist der Z. aus dem Judenthum übergegangen; nur weiß man nicht seit wann. Nach Ein. kam der Z. im 2., nach And. im 4. Jahrh. auf, doch wollte die Abgabe nicht recht Beifall finden, u. erst den Erinnerungen der Kirchenväter des 4. u. 5. Jahrh., wo schon die Kirche planmäßig ihre Macht zu erweitern suchte, an das Beispiel der Leviten gelang es, den Z. theilweise einzuführen. Ihnen folgten die Concilien hierin nach, zuerst mittelst Synodalbriefes das Concil zu Tours (567 n. Chr.). Indes blieb es damals, bes. im 4. u. 5. Jahrh., noch bei Ermahnungen. Später dagegen versuchten schon Bischöfe, durch Excommunication, die Z-entrichtung durchzusetzen, wovider sich jedoch ein ausdrückl. Gesetz des Kaisers Justinian im röm. Gesetzbuche findet (c. 39, §. 1. C. d. episcopis et clericis, l. 3). Daher ist auch im Orient u. in der **griechisch-kathol. Kirche** der geistl. Z. nie zur Kraft gekommen. ²⁰ Das 2. Concil zu Macon (585) erhob dagegen die Bezahlung des Z-s an die Geistlichen zu einem Zwangsgebote, bei Strafe der Excommunication, u. König Guntram I. von Burgund (561—593) unterstützte es dabei. Das Concil von Sevilla (590) forderte den Z. von Armen u. Reichen, u. zwar nicht bloß Frucht- u. Blut-Z., sondern auch Personal-Z. von allem Gewinne im Handel. Das Concil zu Nantes (658) endlich gab Vorschriften über die Theilung u. Anwendung des Z-s. ²¹ In jener Zeit zeigt sich noch der, schon im röm. Rechte nicht undeutlich begründete Ursprung des **Laien-Z-s**. Denn als Gutsabgabe kommt schon der Z. bei dem röm. *Ager vectigalis* u. *decumalis* vor u. eben so bei den fränk. Königen. Die Römer gaben nämlich die eroberten Ländereien Colonen gegen Vorbehalt des Z-s von den Saatfrüchten. Dadurch u. durch die röm. *Emphyteuse*, deren Canon auch eine Art von Z-en war, wurde das weltl. Z-institut den Deutschen u. Galliern bekannt. In Sicilien wurde an die Könige von jeder Z. entrichtet, die denselben, als Sicilien röm. Provinz wurde, nach Rom abgeben mußten. Die Franken, als sie Gallien eroberten, ließen sich den Z. von den Galliern zahlen, u. die Geistlichen selbst mußten den Laien-Z. unter dem Namen *Pascuarium* entrichten. Denn Chlotar II befreite sie (560) von dem Z., welcher von ihnen für die Schweinemasung in den königl. u. grundherrl. Waldungen entrichtet werden mußte (*Schwein-Z.*, *Decimae porcorum*, verschieden vom *Ferkel-Z.*, s. ob. s.) u. Pipin der Kurze schenkte (750) einer Kirche einen ihm ge-

hörigen Z. Allein der andre Pipin, Karl Martel u. Karlmann wiesen sogar der Kirche in Utrecht den Z. von den Einkünften des Fiscus an, welche Schenkungen von Ludwig dem Frommen u. Ludwig dem Deutschen bestätigt wurden, so daß diese Fiscal-Z-en den Königen, Herzogen, Markgrafen, Fürsten u. Grafen, von denen ähnl. Schenkungen durch Urkunden erwiesen sind, ohne Zweifel zustanden. Heinrich der Vogelfänger u. Otto d. Gr. nennen in Urkunden über Z., welchen sie Kirchen überwiesen, diesen ausdrücklich Domincal-, königl., falschen Z. Selbst eine Urkunde eines Bischofs zu Worms von 1142 erkennt einen solchen an, u. noch 1296 erwähnt Herzog Otto von Braunschweig in einer Urkunde des Z-s, als eines ihm zustehenden Rechts. ²⁰ Dies Alles ist um so merkwürdiger, als schon 779 Karl d. Gr., nach Angabe kathol. Schriftsteller zwar erst noch das Monasterium Honaugiense von der Z-entrichtung frei sprach, allein nicht nur seine eignen Domänen, sondern auch die, unter Aerial-Verwaltung stehenden Städte dem Z. unterwarf, indem eigentlich Niemand vom Z-en befreit sein u. dieser nicht bloß im Real-, sondern auch in Personal-Z-en bestehen sollte. Andre bezweifeln, daß die Verordnungen Karls d. Gr. ein allgem. Gebot zur Entrichtung des Z-s enthalten hätten, u. meinen, der eine Theil seiner Capitularien mache bloß diejenigen, welche geistl. Güter als Beneficien von den Königen inne hatten, u. der andre diejenigen überhaupt, welche Beneficien von den Königen besaßen, zehntpflichtig an die Kirchen. So viel ist gewiß, daß er die Verwendung des Kirchen-Z-s, so daß der Z. jedes Kirchspiels auch in der Regel der Parochialkirche zu Gute kommen solle, dahin anordnete: $\frac{1}{4}$ solle dem Unterhalte der Kirchenbeamten, $\frac{1}{4}$ dem Bischofe selbst, welcher den Z. zu verwalten hatte, $\frac{1}{4}$ der Erbauung u. Herstellung der kirchl. Gebäude u. $\frac{1}{4}$ Zwecken der Wohlthätigkeit gewidmet sein. ²¹ So wie überhaupt in den Gegenden, wo die Landesherrn keine eigenthüml. Güter od. fiscal. Einkünfte hatten, dieselben den Unterthanen die Entrichtung des Z-s zur Unterhaltung der Kirchen zc. auflegten, so unterwarf Karl d. Gr. die von ihm besiegten sächs. u. westfäl. Lande u. alle Edle, Freie u. Freigelassene darin dem Z. von ihrem Vermögen u. vom Verdienst aus ihrer Arbeit, u. zwar angeblich durch das verdener Privilegium von 786 u. das bremer Privilegium von 788. Wird nun gleich gegen die Aechtheit dieser Privilegien Manches eingewendet, so ist doch deren Inhalt durch andre Capitularien Karls d. Gr. bestätigt. ²² Indes erwähnte schon Alcuin 797 die Bischöfe, in Beitreibung des Z-s nicht allzu streng zu sein, da die Sachsen sich demselben nur schwierig unterwarfen; der Personal-Z. war gar nicht durchzusetzen u.

ist auch a) in Deutschland wahrscheinlich nie in Uebung gekommen. Einige Zeit wurde statt desselben aus dem Nachlasse jedes Parochianen eine gewisse Abgabe (Mortuarium) gefordert; aber auch dies ist abgekommen. Die Kirche mußte sich mit dem Prädial-Z-en begnügen. Dagegen befolgten auch die Bischöfe die ihnen nach Obigem vorgeschriebne Vertheilung des Z-s größtentheils nicht. Während übrigens die Kirche durch kirchl. Zwang, u. zwar Excommunication als 1., Geldstrafe von 6 Solidi als 2., Feilbietung des Hauses des Widersegligen als 3. Grad, die Entrichtung des Z-s durchsetzte, wurden seit Karls Verordnungen auch weltl. Zwangsmittel dafür angewendet, wenn es gleich streitig ist, ob Karl d. Gr. diese genehmigt hat. ²³ Oft trat durch diese Verordnungen der Fall ein, daß von demselben Gute der Z. 2mal, nämlich an die Kirche u. auch an den Grund- od. Landesherrn, deshalb der 9. u. 10. Theil (Nonae et Decimae) der Nutzungen, gegeben werden mußten. Wie häufig größte Grundbesitzer unbebaute Grundstücke, gegen Bedingung eines Z-s, also eines Laien-Z-s, an and. Personen zum Anbau überließen; so auch die geistl. Stiftungen, welche oft von größern Grundbesitzern Grundstücke zum Geschenk erhielten. ²⁴ Aus Vorstehendem ergibt sich übrigens, wie ungegründet es ist, wenn die Kirche den geistl. Z. als den allein gültigen aus Religionsgründen in Anspruch nehmen will, zumal sehr viele geistl. Z-en durch Belehnung zc. schon damals aus den Händen der Geistlichkeit in weltl. Besitz gekommen waren. Es schenkten schon die Merowinger nach der Eroberung Galliens Kirchengüter u. Kirchen-Z-en ihren Kriegern als Lohn der Tapferkeit. Daher protestirten Kirchenväter u. Kirchenversammlungen, z. B. die von Meaux (845), gegen Veräußerung des Kirchen-Z-s. Sehr auffallend war es aber, daß die Z. lateranensische Synode (1179) verordnete, daß kein Laie eines Z-s, als eines göttl. geistigen Rechts, fähig sei, u. daß jeder Besitzer eines solchen denselben bei Verlust des kirchl. Begräbnisses herausgeben solle, da er sich außerdem eines Kirchenraubes schuldig mache. Dies brachte jedoch die Sache ziemlich zu Ende, denn auf dem Reichstage zu Gelnhausen (1186) wurde der päpstl. Antrag abfällig beschieden. Durch diese Vorfälle sah man geistlicherseits sich genöthigt, den Schluß der lateranens. Synode dahin zu ermäßigen, daß die bereits förmlich infeudirten Z-en den Besitzern verbleiben u. nur nicht neue Veräußerungen an Weltliche erfolgen sollten. Allein auch dies wurde nicht befolgt, obgleich Manche aus Pietät u. von der Geistlichkeit zu Gewissensbissen aufgeregt, theils sofort, theils bei ihrem Tode durch Stiftungen den Z. an die Kirche u. ihre Institute gaben, theils ihren Z. als Lehen der Kirchen darboten (Decimae laicales infeodatas). ²⁵ Immer wurde

wurde jedoch der Z. nicht in der, von der Geistlichkeit gewünschten Ausdehnung anerkannt. So erhielt sie in einem großen Theile Deutschlands, z. B. in den neu erworbenen Provinzen jenseit der Elbe, nur den Sach-Z. als Surrogat dafür. In ganzen Gegenden wurde kein Z. gegeben, u. das Volk widersetzte sich der Z-entrichtung häufig. Die weltl. Z-en dauerten dagegen überall fort, u. die Rechtsbücher, z. B. der Sachsenspiegel, erkannten sie als gutsherrl. Rechte an. Da die Gutbesitzer selbst herkömmlich von der Z-pflicht befreit waren, so veräußerten sie auch einzelne Theile ihres Guts mit der Z-freiheit. Die Patrone sahn häufig die Erhebung des Z-s als einen, ihnen gehörigen Ausfluß der Schirmvogtei- u. Patronatsrechte an, welchen auch anderweit zu verleihen ihnen frei steht. ¹⁸ Trotz der Bemühungen der Päpste von Gregor VII. bis Alexander III. konnten sie diesen Laienz. nicht wieder erlangen. Die Bischöfe waren zwar ferner Oberaufseher der Z-verwaltung, ihnen mußte Rechnung abgelegt werden; allein die Verwaltung hatten nicht sie in der Regel mehr, sondern die Priesterconvente u. Taufkirchen; sie verloren auch beinahe überall (nur der Bischof von Rostock hat es noch) das frühere $\frac{1}{4}$ desselben. So z. B. wurden durch diese die Klöster von der Entrichtung des Z-s an die Bischöfe befreit. ¹⁹ Doch verminderten sich allerdings auch die Veräußerungen der Kirchen-Z-en gegen das Ende des 12. Jahrh. Noch vorher aber entstanden über die Z-en sehr bedeutende Streitigkeiten, z. B. zwischen Burkard, Bischof von Halberstadt, u. dem Abte Mechinger zu Hirschfeld, zwischen dem Bischofe von Lübeck u. den Holsteinern u. c. In der Regel aber drangen, wegen des allzu großen Widerwillens der Nation gegen den Z., die Geistlichen mit ihren Präensionen wenigstens nicht ganz durch. Selbst der Papst, welcher im 14. Jahrh. häufig den Z. von den Beneficialeinkünften verlangte, erhielt ihn nur in einzelnen Fällen u. mußte ihn öfter den Fürsten zu ihrem Aufwande überlassen. Auch die kölner Synode (1414) ließ die Mißbräuche der Geistlichkeit hinsichtlich des Z-s nicht ungerügt; der Papst mußte versprechen, Z-en nur aus sehr wichtigen, den Nutzen der ganzen Kirche fördernden Gründen u. nur unter Einwilligung der Cardinale u. Prälaten aufzulegen. ²⁰ Im Bauernkriege, im 16. Jahrh., war der Z. eine Hauptbeschwerde der Rebellen. Sie ließen sich nur den Korn-Z., nicht den sehr verhassten Blut-Z. gefallen u. verlangten dessen Verwendung zum Unterhalte der Kirchen u. Pfarrer u., wo etwas übrig blieb, zu öffentl. Ausgaben. Indes sind doch in Deutschland, bes. im Kathol., die Geistlichen Hauptbesitzer des Z-s geblieben, während er sich in Ländern, wohin die Macht des Papstes u. der kath. Geistlichkeit weniger drang, namentlich in den slav. u.

wend. Ländern, weniger findet. ²¹ Im protestant. Deutschland ist er oft in den Händen der Gutbesitzer, wo er häufig wie eine Steuer angesehen wird. Doch wird er auch da vorzüglich nach Grundsätzen des Canon. Rechts beurtheilt. ²² Mit der franz. Gesetzgebung ist er auf dem linken Rheinufer ganz verschwunden. Denn b) in Frankreich hat zwar übrigens die Geschichte des Z-en mit der Geschichte Deutschlands ziemlich gleichen Schritt gehalten, doch wurden da 1187 durch eine Verordnung Königs Philipp August die Rechte der Gutbesitzer aufrecht erhalten. Die Revolution vernichtete zuerst durch das Decret vom 4. Aug. 1789 u. dann durch mehrere nachfolgende Gesetze das ganze Z-wesen. ²³ c) In Dänemark wird der Z. in 3 Theile getheilt, wovon $\frac{1}{4}$ der König, $\frac{1}{4}$ die Kirche, $\frac{1}{4}$ der Pfarrer des Kirchspiels erhält. ²⁴ d) In Schweden wurde das angebl. Z-recht der Kirche durch König Knut Erikson (1200) bestätigt. Auch da bezieht jetzt die Geistlichkeit nur $\frac{1}{4}$ des Frucht-Z-s u. etwas kleinen Z. ²⁵ e) In den Niederlanden wurde zwar der geistliche Z. auch eingeführt, doch nicht ohne bedeutenden Streit der alten Besitzer des Laienz-s. Die dort nach der Revolution geltende franz. Gesetzgebung vertrieb ihn auch dort. ²⁶ Am vorsichtigsten benahm sich Gregor VII. bei Einführung des Kirchen-Z-s f) in Großbritannien, wo er, wiewohl ohne Beeinträchtigung des Laienz-s, den größten Umfang erreicht hat. Zwar sollen schon König Ina (725) u. König Offa (794), auch König Ethelwolf (855) den Petersgroßen od. Peterspfennig in England eingeführt haben, den man häufig für eine Art von Z. genommen hat, doch dies letztre wohl mit Unrecht. Wegen seiner ungeheuern Höhe (man schlägt den Z. in England überhaupt zu 8,973,325 Pfd. Sterling an) ist er auch dort, bes. g) in Irland, höchst drückend, u. er hat noch bis in die neuesten Zeiten die größten Aufregungen, Excesse u. blutige Tumulte veranlaßt, indem daselbst der Z. von den Katholiken meist an Geistliche der engl. Kirche entrichtet werden muß, u. die kath. Gemeinden ihre eignen Geistlichen auf andre Weise besolden. ²⁷ h) Auch in Portugal u. in ganz neuerer Zeit durch die Christinos i) in Spanien ist der Z. aufgehoben worden. ²⁸ In Deutschland dagegen ist man dem Uebel an mehreren Orten durch Z-ablösung, d. i. Aufhebung des Z-s gegen eine Vergütung an den Z-berechtigten, entgegengekommen, s. 40. ²⁹ Die Particulargesetzgebung ist über den Z. u. Z-ablösung sehr thätig gewesen. Ueber die östreich. Z-verhältnisse verbreiten sich die Hofdecrete vom 15. Jan. 1787, lit. k. vom 16. Juni 1796, 6. Juni 1798, 8. Oct. 1807, 9. März u. 2. April 1815, dann die Ferdinandische Z-ordnung. Für Preußen disponirt darüber das Landesrecht II, 11, §. 857 — 936. In Baiern ent-

enthält der Cod. Max. Bav. Civ. P. II. C. X. §. 2—25, verbunden mit der VI. Beilage zur Verfassungsurkunde Tit. V. §. 4, Nr. 1, §. 64. u. dem Regierungsblatte von 1801, S. 401, u. von 1825, S. 100, ausführl. Normen. Eben so für Württemberg die Ernte-General-Rescripte vom 27. Mai 1807 u. die Special-Rescripte u. Resolutionen vom 23. Juli 1749, 26. Mai 1789, 17. Juni 1796, 23. Aug. 1798, 19. Juli u. 16. Nov. 1801, 18. Febr. 1803, 17. Oct. 1810, endlich die Verordnungen vom 18. Nov. 1817 u. 24. Mai 1824. Für Sachsen sind die Verordnungen in den Gen. Art. von 1557 §. von den Zehnten, dem Gen. Art. von 1580, Art. 22, den Syn. Decr. von 1624 u. 1673, §. 58, 60, 61, 62, 66, dem Rescript vom 15. März 1745, D. R. Res. vom 7. Sept. 1780 zerstreut. Das Herzogth. Sachsen-Altenburg hat einzelne, die Sache berührende Verordnungen in der Landesordnung, S. 71, 72 u. 261 der ersten Beifügen-Sammlung dazu, S. 126, der Provisionalverordnung von 1713, S. 3 u. 30. Baden besitzt in seinem Regierungsblatte von 1806—12 die Verordnungen vom 4. Aug. u. 30. Oct. 1806, 20. Juli u. 29. Sept. 1807, 26. April 1808, §. 7—14, vom 13. Juli 1812. Dort wurde auch am 29. Juli 1831 in der Sitzung der 2. Kammer unter Zustimmung der Regierung, die Ablösung aller Z= en beschlossen, dies jedoch von der 1. Kammer nicht genehmigt. Im Großherzogthum Hessen ertheilt die Verordnung vom 15. Aug. 1816 in 22 Artikeln umständl. Vorschriften über Ablösung der Aerial-Z= en, u. das Gesetz vom 13. März 1824 in 26 Artikeln Vorschriften über Ablösung der Privatzehnten. Auch die Verfassungsurkunde von Kur-Hessen, §. 34, erklärt die Z= en für ablösbar u. verspricht diesfallige Gesetze. "Unbezweifelt ist nämlich für den Z= geber der Z. eine der nachtheiligsten Abentrichtungen. Denn da er nicht vom reinen (Netto-) Ertrage, sondern vom Bruttoertrage entrichtet wird, so bezahlt der Z= pflichtige seinen, auf die Cultur, Saat, Ernte u. Steuern gemachten Aufwand in dem Z= en theilweise noch einmal, so daß sich ziemlich klar nachrechnen läßt, daß der Z. eigentlich im Durchschnitt $\frac{1}{3}$ des reinen Ertrags ausmacht. Ja Arthur Young hat berechnet, daß er zuweilen die Hälfte der Bodenrente hinwegnimmt. Er hindert deshalb jede kostspieligere Unternehmung zur Verbesserung des Bodens u. ist so ein sehr bedeutendes Hinderniß der Vermehrung des Nationalwohlstands. "Bei dem neuerlich, bes. seit 1830 aufgekommenen Ablösungssystem haben mehr. Staatswissenschaftslehrer dem Principe der franz. Revolution von 1789 gehuldigt, wonach die Z= en ohne alle Vergütung aufgehoben wurden. Man sah sie als ein feud. u. zwangsherrschaftl. Recht an, meinte, sie wären überall gleichsam als Steuern aufgelegt u.

in der Folge nicht zu den diesfalligen Zwecken verwendet worden, daher die damit Belasteten mehrfach zu den öffentl. Lasten beitrügen u. Erstere daher, als eine ungerechte Abgabe, ohne alle Entschädigung, aufgehoben werden müßten. "Andre, z. B. Birnbaum, dagegen nahmen sich der jetzigen Z= herren, als ganz unschuldig an der Entstehung, an u. zeigten, daß der Z. selten eine ungerechte Entstehungsart gehabt habe, daß sein Ursprung so verschiedenartig sei, die Z= pflichtigen auch ihre Güter um einen viel niedrigeren Preis als die Z= freien erworben hätten, daher Aufhebung ohne Entschädigung ungerecht wäre. Vgl. Kühnenthal, Gesch. des deutschen Z., Heilbr. 1836; J. M. F. Birnbaum, Die rechtl. Natur der Z= en, Bonn 1831. (Bs. u. Lb.)

Zehntablösung, s. u. Zehnt u.

Zehn Tafeln (röm. Ant.), s. unt. Zwölf Tafeln.

Zehntamt (Bergb.), s. u. Zehnt u.

Z= berechtigter, s. ebd. u.

Zehnter (Zehntner), 1) (Bergb.), s. u. Zehnt u.; 2) (**Zehntmahler, Z= sammler**), der im Namen des Zehnt= herrn den Zehnten einsammelt; 3) so v. w. Zehntschnitter.

Zehntes Nervenpaar, s. unt. Gehirnnerven u.

Zehntfröhner, so v. w. Zehntschnitter.

Zehntgegenschreiber, s. u. Zehnt u. **Z= gold**, so v. w. Geldzehnt, s. u. Zehnt u. **Z= herr**, s. ebd. u. **Z= hof**, in manchen Gegenden der Hof od. Ort, wo der Sachzehnt, welchen ein Dorf od. ein District zu geben hat, zusammengebracht wird. **Z= hold (Z= mann)**, s. unt. Zehnt u. **Z= lehen**, s. u. Lehn u. u. Zehnt u.

Zehntneramt, so v. w. Zehntamt.

Zehntpflichtig, s. Zehnt u.

Zehntrecht, 1) die Befugniß, Zehnten zu erheben; 2) sämtliche Gesetze u. Rechte in Ansehung des Zehnten, s. Zehnt u.

Zehntring (Z= reif), eiserner Reif von bestimmter Größe, mit dem die Zehntgarben gemessen werden.

Zehnruthe, ein Ruthenmaß, mit welchem das Feld bei mancher Art des Zehnten vermessen wird.

Zehntschatz, so v. w. Geldzehnt.

Zehntschnitt, die Einrichtung, daß, bes. auf größern Gütern, das Getreide von solchen Arbeitern (**Z= schnittern**) abgebracht werden muß, welche als Lohn das für $\frac{1}{10}$ des Getreides bekommen. Es ist die Leistung des Z= s meist eine Frohne (**Z= sichel**), welche auf gewissen Häusern ruht.

Zehntschreiber, s. u. Zehnt u.

Zehntstrich, so v. w. Sachzehnt.

Zehntverwandt, so v. w. zehntpflichtig.

Zehntziehen, Z= zug, s. Zehnt u.

Zehol, so v. w. Dschehol, s. u. Tschende.

Zehra, See, s. u. Afghanistan (Geogr.).

Zehren des Weins, das Verbunkten od.

od. Angezogen werden des Weins durch die Poren der Fäßtauben. Junger Wein verliert dadurch jährlich $\frac{1}{10}$, alter Wein $\frac{1}{20}$, bei kleinen Fässern mehr. Als Mittel sind vorgeschlagen, die Fässer von Außen so lange mit einer Auflösung von Hausenblase zu bestreichen, bis sie keine mehr aufnehmen, od. die Fässer mit Oelfarbe zu bestreichen. Das B. d. W. verlangt ein Auffüllen desselben durch jüngern Wein; vgl. Wein u. (Pr.)

Zehrfieber, s. u. Fieber u.

Zehr-(Zehrungs-)gesetze (röm. Ant.), so v. w. Sumtuargeseze.

Zehrgras, 1) so v. w. Vogelnötrich;

2) (Z-kraut), so v. w. Betonica.

Zehrkeimer, Rhizoctonia crocorum.

Zehrling, so v. w. Bergfink.

Zehrlöcher, s. u. Glashütte u.

Zehrstand, s. u. Nährstand.

Zehrung, s. u. Rakete u.

Zehrwürmer, so v. w. Miteffer.

Zehrwurzel, 1) so v. w. Aronswurzel; 2) Wurzel von Arum maculatum u. Acorus calamus.

Zēiad, geb. 620 (622) n. Chr. zu Laiesfa, natürl. Sohn von Abu-Sofhan, Gegner Muhammeds, u. Bruder des Khalifen Moawya I., der ihn zum Statthalter von Basora, dann von dem ganzen östl. Theil seiner Staaten u. später auch noch Arabien ernannte. Z. stellte überall Ordnung her, aber er st. schon 673.

Zēichen, 1) Figur od. Abbildung einer Sache; 2) die Sternbilder des Thierkreises; 3) Merkmal, Etwas zu erkennen, od. zu unterscheiden; 4) der Gegenstand, welcher zu diesem Merkmale dient; 5) eine Begebenheit od. Erscheinung, welche etwas Künftiges andeutet; 6) eine Veränderung, insofern sie unmittelbare Wirkung Gottes ist, od. zu sein scheint, daher so v. w. Wunder; 7) so v. w. Kennung; 8) so v. w. Brandzeichen 3); 9) s. u. Freimaurerei u.; 10) s. u. Dal Segno; 11) alle Abkürzungen od. sonstigen Figuren, die auf den Vortrag eines Tonstücks Bezug haben, s. Vortragszeichen; 12) Haare, Knochensplitter, Schweiß, welche, als Z., daß das Wild vom Jäger getroffen ist, auf dem Anschusse od. der Fährte des flüchtigen Wildes angetroffen werden; 13) (Anat.), so v. w. Maal; 14) s. u. Buchdrucken u. (Fch., Pr. u. Ge.)

Zēichen, chemische, s. Chemische Zeichen.

Zēichen, mathematische, Bilder der Größen, ihrer Formen u. Verbindungen. 1) **A) Größenzeichen**. Größen, bei denen man nicht an die Zahl denkt, durch die sich dieselben mittelst einer andern gleichartigen Größe ausdrücken lassen, bezeichnet man meist mit den großen latein. Buchstaben, bestimmte Zahlen, s. Zahlzeichen u., unbestimmte, ebd. 2. 2) Eine unendlich große Zahl wird mit ∞ bezeichnet u. $\sqrt{-1}$ nach Gauß mit i. So haben auch andre Buchstaben oft die stehende Bedeu-

tung von bestimmten Zahlen erhalten, wie π für die Ludolphische Zahl, e die Grundzahl des natürl. Logarithmensystems (s. Logarithmen). 3) **B) Allgem. Beziehungszeichen der Größen**. Das der Gleichheit ist $=$, von Rob. Recorde zuerst gebraucht, durch Harriot allgemein geworden, während früher eine links offen liegende Acht \propto diese Beziehung ausdrückte; das der bestimmten Ungleichheit $<$ u. $>$, $a < b$, $a > b$ bedeutet, daß a kleiner, od. größer als b ist. $a \geq b$ bedeutet, daß a entweder kleiner, od. eben so groß, od. größer als b sein kann. 4) Daß 2 Größen od. Ausdrücke bloß in der Form übereinstimmen, wird mit \sim bezeichnet; dagegen bedeutet \equiv Uebereinstimmung in der Form u. Größe zugleich (Congruenz). Um die Gleichheit zweier Verhältnisse anzudeuten, gebrauchen die Franzosen gewöhnlich $::$. Daß 2 Größen, a u. b, ein od. kein gemeinschaftl. Maß haben, wird mit $a \cap b$ u. $a \cup b$ bezeichnet. Vgl. Congruent. 5) **C) Rechnungs- u. Verbindungszeichen**. Die Z. $+$ u. $-$ für die Addition u. Subtraction rühren wahrscheinlich von Stiefel her. Früher bediente man sich dazu der Buchstaben p u. m (plus u. minus, od. piu u. meno). Durch jene wird auch das Positive u. Negative ausgedrückt. Das Z. \times für die Multiplication ist von Dughtred eingeführt. Auch stellt man einen Punkt (.) zwischen beide Factoren. Die Division von a durch b wird mit $\frac{a}{b}$ od. $a : b$ bezeichnet.

6) \div a . b . c bedeutet eine stetige arithmetische, $\frac{\div}{\div}$ a . b . c eine stetige geometrische Proportion; $-$ a, b, c, d, . . eine arithmet. Reihe. Was a^n , nach Descartes Vorgange, bedeutet, s. Potenz u. Eine Verallgemeinerung bilden die Facultäten, indem $a^{n|h}$ od. $a^{n|h}$ ein Product aus n Factoren bedeutet, deren erster a, u. wo jeder folgende um h größer ist, als der nächst vorhergehende, so daß $a^{n|h} = (a + h)(a + 2h) \dots (a + (n - 1)h)$ ist. Für $h = 0$ ist $a^{n|h} = a^n$. Das Product $1 \cdot 2 \cdot 3 \dots n$, welches auch eine Facultät ist, wird nach Kramp mit $n!$ bezeichnet. Wandermönde bezeichnete die Facultäten anders. 7) Die Bedeutung von \sqrt{a} , s. Wurzel u.; die Bedeutung von $\frac{a}{b}$, od. $a : b$, s. Potenz u.

8) Daß ein zusammengesetzter Ausdruck als ein einziges Ganzes zu betrachten ist, drückt man durch darum gemachte Klammern (s. d.), od. einen darüber gezogenen Strich aus $(ax^2 - bx + c)$, oder $\overline{ax^2 - bx + c}$. Ueber die Bedeutungen von $f(x)$ od. $F(x, y)$ ic. vgl. Function u.; über die Bedeutung von $\frac{\Delta y}{\Delta x}$, $\frac{dy}{dx}$ u. $\int f$.

Differentialrechnung u. Integralrechnung u.; über die Bedeutung der Rechnungszeichen sinus, cos, tang etc., s. u. Trigonometrie u.

* Zu den Verbindungszeichen gehören auch die combinatorischen. Hier herrscht eine große Verwirrung, indem Jeder, der über Combinationslehre schreibt, ein neues Z. für eine alte Sache einführt; vgl. Combinationslehre, Combiniren, Variiren, wo die einfachsten u. gebräuchlichen Z. angeführt sind.

1) D) Geometrische Z. \triangle , \square , \square bezeichnen bezüglich ein Dreieck, Quadrat, Rechteck od. Parallelogramm überhaupt. $AB \times BC$ od. $AB \perp BC$ drückt ein Rechteck aus, dessen zusammenstoßende Seiten AB u. BC sind, u. AB^2 od. AB^2 , das über der Linie AB construirte Quadrat. \bigcirc bedeutet den Kreis, \angle den Winkel. R , ρ , od. \perp , od. \lrcorner bezeichnet einen rechten Winkel, so wie einen Kreisquadranten; $a \perp b$ drückt aus, daß die Linie od. Ebene a auf der Linie od. Ebene b senkrecht steht; von $a \parallel b$ u. $a \nparallel b$ bedeutet jenes, daß a mit b parallel, dieses, daß a mit b parallel u. gleich ist. $3^\circ 5' 12''$ bedeutet entweder 3 Grad, 5 Minuten u. 12 Secunden od. 3 Ruthen, 5 Fuß u. 12 Zoll. 3^\square , 3^x bedeutet 3 Quadrat-, 3 Cubikruthen zc. (Mll. u. Tg.)

Zeichen, naturhistorische, in der Botanik gilt \odot für Sommergewächs; δ für zweijährige, h für ausdauernde, y für strauchende Pflanze; in der Zoologie ♂ für Männchen, ♀ für Weibchen.

Zeichen der 4 Bällen, s. u. Hirschfährte.

Zeichen des Thierkreises (Astron.), s. Thierkreis.

Zeichen für Apotheker, s. Apothekerzeichen.

Zeichen von Alëppo (Med.), s. Aleppoölbel.

Zeichenbeil, so v. w. Waldhammer.

Zeichendeuter (gr. Teratopoi), Art Wahrsager, welche aus natürl. Erscheinungen, bes. denen am Himmel, so wie aus widernatürl. z. B. Mißgeburten, die Zukunft prophezeihten; vgl. Weissagung u. Zauberei.

Zeichenhammer, Hammer mit einem Buchstaben od. einer Figur auf der Bahn; mit demselben werden die gefertigten Waaren gezeichnet. Für Eisenwaaren heißt er **Z-stempel**.

Zeichenkunde, s. u. Diplomatie.

Zeichenkunst, so v. w. Zeichnen.

Zeichenlehre, so v. w. Semiotik.

Zeichenleiste, s. u. Glaser.

Zeichenraupen, s. Raupen u. s).

Zeichenregister, s. u. Register.

Zeichenschrift, s. Schrift.

Zeichensprache, s. u. Sprache.

Zeichenstäbe, 1 Elle lange Stäbe, unten mit eisernen Spizen, zum Bezeichnen der Meßkettenlängen im Boden.

Zeichnen, **1)** bestimmte Gegenstände nach ihren Formen u. Verhältnissen mittelst eines Werkzeugs auf ebener Fläche im Umriß od. mit dem Schein der Abrundung durch

Licht u. Schatten sinnlich wahrnehmbar darzustellen. **2)** Es geschieht dies meist auf Holz, Tafeln von Schiefer od. anderm Stein, Pergament u. dgl., auch auf der Wand, od. am häufigsten auf Papier (**Z-papier**, s. u. Papier u.), u. zwar mit Silber-, Blei- od. Schieferstift, Kreide, Kohle, der Feder, dem Pinsel, der Nadel zc. sodann dem Wischer beim Schattiren zc. **3)** Das hierdurch hervorgebrachte nennt man eine **Zeichnung**, das Z. u. die Fähigkeit, sie herzustellen, **Z-kunst**. **4)** Das Z. bildet, mit dem Colorit (s. d.) vereint, die Malerkunst (s. d. u. Malerei), u. ist noch wichtiger als das Colorit, indem ein Gemälde, in welchem die Figuren falsch od. nachlässig gezeichnet sind, auch bei dem besten Colorit nicht schön werden kann, während ein Gemälde, das richtige Zeichnung u. gar kein Colorit hat, z. B. ganz in Braun ausgeführt ist, doch ästhetisch schön sein kann; die Zeichnung bestimmt stets den Geist eines Kunstwerkes, während die Farbengebung ihn sinnlich faßlicher macht. **5)** Zu einer guten Zeichnung gehört Richtigkeit, Reinheit, Bestimmtheit u. Sicherheit, in höherer Beziehung Feinheit des Gefühls für die Schönheit u. für die Eigenthümlichkeit des darzustellenden od. des nachzubildenden Gegenstands. **6)** Als die größten Meister im Z. werden in früherer Zeit Rafael, Mich. Angelo u. A. Dürer, neuerer Zeit Cornelius u. Kaulbach genannt. **7)** Die Zeichnungen jeder Art theilt man in folgende 5 Klassen: **a)** Croquis (Skizzen, toquirte Zeichnungen), sie haben bloß den Zweck, die erste Idee od. Anlage festzuhalten, machen keinen Anspruch auf strenge Richtigkeit od. Zartheit, erhalten aber Werth, wenn ein Meister sie mit Geist u. Kühnheit entwarf; **b)** ausgeführte Zeichnungen, welche mit Sorgsamkeit u. Andeutung aller Kleinigkeiten ausgeführt u. vollendet sind; **c)** Studien, Zeichnungen, nach dem Leben, od. nach der Vosse, auch nach Thieren, Gegenden zc. zur Selbstbelehrung u. zur Vorbereitung größerer Gemälde gefertigt. **d)** Akte od. Akademien, mit den vorigen verwandte Zeichnungen, in Zeichenakademien nach lebenden, nackten Figuren, od. mit (oft nassen) Gewändern behangenen Mannequins (s. d.), vorzüglich geeignet, um die künstl. Gliederlage, Verkürzungen u. dgl. darnach zu studiren u. die Schüler in der Darstellung dieser zu unterrichten. **e)** Cartons, Zeichnungen auf Papier, in derselben Größe, als die Gemälde, welche nach ihnen ausgeführt werden. Solche Cartons von berühmten Meistern, wie überhaupt deren Handzeichnungen, werden sehr hoch geschätzt u. in Sammlungen von Handzeichnungen sorgfältig verwahrt. **8)** (Gesch.). Die Erfindung des Z-schriebens die Griechen der Kallirhoe, Tochter des Dibutades, eines sikhon. Töpfers, zu, die den Schattenriß ihres scheidenden Geliebten an die Wand zeichnete u. somit die Skiagraphie erfunden haben soll.

soß. *Zuerst war die Zeichnungskunst ganz roh, man bezeichnete Anfangs in der sogenannten 1. Periode jeden Gegenstand mit einem bestimmten Zeichen; ein Oval z. B. war ein Kopf. In der 2. Periode füllte man diesen Umriß mit Schwarz, od. einer andern Farbe aus u. zeichnete in diese mit Weiß Augen, Nase, Mund, Haare ic. hinein. In der 3. Periode ging man durch die einfarbigen Gemälde (Monochromen, s. d.) u. Emaillen's zum Illuminiren, also zur eigentl. Malerei (s. d.) über; immer waren, wie noch jetzt bei den Chinesen, Zeichnungen u. Gemälde ganz ohne Schatten. In der 4. Periode gelangte man endlich bis zur festen Linearzeichnung u. deutete zugleich den Schatten durch Schraffirung an. In dieser Zeit war die Zeichnungskunst schon zur hohen Vollkommenheit gediehn, die Griechen hielten viel auf strenge u. richtige Zeichnung, die Linearzeichnung war auf dem höchsten Gipfel der Kunst, u. man hielt viel auf eine feste Hand u. auf, mit Zartheit u. Leichtigkeit hingeworfene Linien. In der 5. Periode, zur Zeit der spätern Griechen u. bei den Römern, sank die Zeichnungskunst mit der Malerei allmählig wieder, bis sie in der 6. Periode in das Harte, Ungefällige u. fast Rohe der byzantin. Kunst verfiel. Dies trug sich auch auf die 7. Periode, die italien. Kunst im 12.—14. Jahrh. u. in die fast gleichzeitige altdeutsche Kunst über, wo Fehler u. Uebertreibungen in der Zeichnung etwas sehr Gewöhnliches sind. Nur blickten dort edlere u. schönere Formen u. richtigere Verhältnisse durch, als hier, während die altdeutsche Kunst einen größern Tieffinn, der sich mehr zur Poesie, als zur bildenden Kunst neigt, zeigte. In der 8. Periode kam die echte u. correcte Zeichnungskunst, hauptsächlich durch Rafael, zur Reife u. entfaltete sich zu größter Vollkommenheit. 3) Das 3. erstreckt sich auch über Ansichten von oben, wie sie dem Beschauer von einem Thurm (s. Cavalierperspective), od. wie sie einem Vogel, der über jeden gezeichneten Gegenstand gerade wegflöge (s. Vogelperspective) erscheinen würden. Diese Art Zeichnungen nennt man Situationszeichnungen (s. Planzeichnungen); Fortificatorische Zeichnungen, Grundrisse von Bauten ic. gehören auch hieher. Wie diese Zeichnungen gehören auch andre, wie Architektur-, Perspectiv-, Artillerie-, Maschinenzeichnungen ic., weniger zur Kunst, sondern sind zu technischen Zwecken geeignet, es kommt dabei nur auf strenge Richtigkeit, weniger od. gar nicht auf Schattengeben u. dgl. an. Die ganze Lehre faßt man unter dem Namen techn. Zeichnungslehre zusammen. (Pr.)

Zeichnen (auß. d. gew. Bed.), 1) mittelst Kreuzstichen Buchstaben od. Figuren in gewebten Zeugen hervorbringen; 2) vom Fühner u. Leithund die Fährte durch Sehn

auf dieselbe u. von Zeit zu Zeit durch Blicke auf den Jäger markiren, s. u. Leithund; 3) von laufischen Hunden Blut verlieren.

Zeichnenbuch, 1) Buch, worin man zur Uebung zeichnet; 2) Buch, welches Vorzeichnungen enthält.

Zeichnende Künste, alle Künste, denen Zeichnungen von sichtbaren Formen zu Grunde liegen, also Zeichnen-, Maler-, Stahl-, Kupferstech- u. Formschneidekunst, Lithographie ic.

Zeichnenfeder, Federn, welche zum Zeichnen gebraucht werden; dazu dienen gewöhnlich Rohr-, Raben- u. Stahlfedern.

Zeichnenkreide, präparirte od. natürliche schwarze od. weiße Kreide, wie sie zum Zeichnen gebraucht wird.

Zeichnenpapier, s. u. Papier u.

Zeichnenschiefer, Art des Kohlenschiefers; ist schwarz, findet sich als Lager in jüngerem Thonschiefer, bei Steinkohlen, in Ungarn, Sachsen, Spanien ic., besteht aus $\frac{1}{4}$ Kiesel, 1 Kohle, 1 Thon, etwas Eisenoryd u. Wasser; dient zum Zeichnen. Vgl. Schwarze Kreide.

Zeichnenstift, 1) so v. w. Bleistift; 2) jeder andere Stoff, mit dem man zeichnet, wie Röthel, schwarze u. weiße Kreide; daher: mit 3 Stiften zeichnen, mit 3-en von 3 Farben zeichnen.

Zeichnentinte (chemische, unzerstörbare Tinte), Auflösung von salpetersaurem Silberoryd in, mit Gummi versetztem Wasser, mit der auf, mit kohlensaurem Natron versetzter Leinwand od. Baumwollenzeug geschrieben wird. Diese Tinte wird am Lichte schnell schwarz u. weder Seife noch Alkalien vermögen sie zu zerstören. Man mischt auch salpetersaures Silberoryd mit Druckerschwärze u. gewinnt so unzerstörbare **Z-schwärze**. (Pr.)

Zeichnerborkenkäfer, s. Borkenkäfer a) u. u h).

Zeichnung, 1) die Art, wie die Umrisse eines Gegenstandes durch 3. ausgeführt sind; 2) ein gezeichnetes Bild, es mag nun mit Bleistift, Kreide, Röthel, mit der Feder od. dem Pinsel gezeichnet sein; s. Zeichnen; 3) so v. w. Bauriß.

Zeichnungslehre, technische, s. u. Zeichnen 3).

Zeid, s. u. Arabien (Gesch.) 11 a.

Zeid Arax, s. u. Spanien (Gesch.) 101.

Zeidelbär, so v. w. Bär, schwarzer.

Zeidelbast, so v. w. Seidelbast.

Zeidelbaum, ein großer, starker Baum, in welchen Bienenstöcke gebauen werden können. **Z-gericht**, s. Diebstahl 171.

Zeidelgüter, sonst in den Reichsfürsten bei Nürnberg gelegne Güter der **Zeidler**, d. i. der Personen, welche die Aufsicht über die Bienenzucht u. das Recht des **Zeidelns**, d. i. des Bienenhaltens u. Honigschneidens, in gedachten Waldungen hatten, unter einem bes. Gerichte, **Z-gericht**, standen u. jährlich ein gewisses

Honiggeld bezahlten, auch gewisse Dienste leisteten, sonst aber ziemlich wie and. Bauern waren. Die **Z.** waren **Z-mütter**, wenn die Besitzer bei der Stadt Nürnberg selbst unmittelbar, od. **Z-töchter**, wenn sie bei einer der **Z-mütter** die Lehen als Afterslehen empfingen. Unter Erstern gab es wiez der einschichtige **Z.**, d. h. töchterlose **Z-mütter**. Die **Z-mütter** entrichteten Honiggeld u. Dienste an die Stadt Nürnberg, die **Z-töchter** nur an ihre **Z-mütter**. Ein **Z-meister** (Magister mellicidarum od. zeidelariorum) stand ihnen vor u. stand unter dem Oberichter (Butigler, Buticularius). (Bs.)

Zeidelmeister, 1) s. u. Zeidelgüter; **2)** so v. w. Bienenwärter. **Z-messer**, s. Bienenmesser.

Zeideln (Stengelnasser), 8. Kunst der 13. Klasse (Nusspflanzen), in Dens neuem Pflanzensystem. Meist zierl. Sträucher, selten Bäume od. Kräuter, mit runden, ungegliederten Zweigen, einfachen, meist wechselnden Blättern, keinen Nebenblättern, zähem Bast, einzelnen od. ährenständigen Blüten; diese mit unterem, 4spaltigem, röhrigem, blumenartigem, oft wohlriechendem, blüßeligen Blumenschuppen habendem Kelch; meist 8, selten 4 od. 2 Staubfäden in der Röhre; einsamige Nuss od. Pflaume; Same ohne Eiweiß; Keim aufrecht, das Würzelchen gegen den Nabel. **A)** Mit hängenden od. verkehrten Samen: Daphnoiden; **B)** mit aufrechten Samen: Eläagnen. (Su.)

Zeideln, 1) schneiden; **2)** die Bienenstöcke beschneiden, s. u. Bienen u. Honig.

Zeidelordnung, die Gesetze, welche sich bef. auf die Waldbienenzucht beziehen. **Z-recht, 1)** das Recht, Bienen in einem Walde zu halten; **2)** so v. w. Bienenzucht. **Z-wald**, so v. w. Bienenzuchtwald. **Z-weide, 1)** ein Wald, welcher mit Bienenstöcken besetzt ist; **2)** die Waldbienenzucht, od. das Recht dazu. **Z-zins**, Abgabe von dem Rechte der Waldbienenzucht an den Grundherrn.

Zeiden, 1) (Fekete-Kalom), Marktf. im siebenb. Bzl. Kronstadt; **2)** Kirchen, 3000 Ew., liegt am **3)** Gebirge **Z. (Z-walde)**, 3 Ml. langer Theil der Karpathen.

Zeiden, s. u. Zeus.

Zeidi, s. u. Arabien (Gesch.) u.

Zeiditen, s. unt. Muhammedanische Secten 181.

Zeidler, 1) so v. w. Bienenwärter; **2)** der das Recht hat, Waldbienenzucht zu treiben, s. u. Zeidelgüter.

Zeidler, Dorf im böhm. Kr. Leitmeritz; 1200 Ew.

Zeidler, 1) (Joh. Gottfr.), aus Hirnstadt (Graßsch. Mannsfeld), hielt in Leipzig Privatvorlesungen über Mathematik, ward Pfarrer in Hirnstadt, legte aber sein Amt nieder u. ward zu Halle Auktionator; st. 1711. Zu seinen meist satyr. Schriften, die meist ohne Angabe des Druckorts

u. der Jahreszahl erschienen sind, gehören das verdeckte u. entdeckte Carneval; neun Priestertafeln, d. i. ein Sendschreiben von Sammer, Elend, Noth u. Qual der armen Dorfpfarrer u. m. u.; s. u. A=b=c=buch. **2)** (Karl Sebastian), geb. 1719 zu Nürnberg, st. als Rathssyndicus das. 1786. Schr.: Vitae professorum juris, qui in academia Altorfina vixerunt, Nürnberg. 1770—86, 3 Bde., 4. An der Ausgabe der Werke des Donellus, Pucca 12 Bde. Fol., hatte er vielen Antheil, desgl. an der Ausgabe der Schriften des Scipio Gentilis, Neapel 1768. (Dg.)

Zeigefinger, s. u. Finger 1.

Zeiger, 1) eine Person, welche etwas zeigt; **2)** ein Werkzeug, womit man auf etwas hinzeigt, od. etwas anzeigt; **3)** so v. w. Zeigefinger; **4)** (Uhrm.), so v. w. Weiser; **5)** die beim Bau einer Festung im Graben od. bei einer Eisenbahn bis zur Vollenbung der Arbeit stehenden bleibenden Erdkegel; **6)** (Goldschm.), so v. w. Grabstichel; **7)** (Edelsteinschn.), so v. w. Steinszeiger; **8)** (Porzellanf.), so v. w. Probestücke; **9)** (Math.), s. u. Combinationslehre u. Reihe. (Fch.)

Zeigerheim, Dorf im Amte Blankenburg der schwarzburg-rudolstadt. Oberherrschaft, 150 Ew., am **Zeigerheimer Berge** (860 F.), worauf sich viele Pectiniten, Belemniten u. Ammonshörner, Gyps u. Frauenglas finden.

Zeigermuskel, der Strecker des Zeigefingers, s. Handmuskeln u.

Zeigerplatte (Uhrm.), so v. w. Zifferblatt. **Z-räder**, die Räder des Weiserwerkes. **Z-rohr**, das Rohr, auf welchem die Weiser einer Uhr sitzen, vgl. Weiserwerk. **Z-stange, 1)** bei Sonnenuhren der Stift, dessen Schatten die Stunden anzeigt; **2)** an einer Thurmuhre die Wendestange, durch welche die Weiser derselben gehörig in Bewegung gesetzt werden. **Z-uhre, 1)** Räderuhre, in sofern sie mit Weisern versehen ist; **2)** Uhr, welche nur Geh-, nicht Schlagwerk hat.

Zeigerwage, Wage, bestimmt, um Aenderungen in dem Gewichte eines Körpers zu bestimmen, bes., wenn die Beschaffenheit der Versuche nicht gestattet, Gewichte wegzunehmen, so wie in verschlossenen Räumen. Neben dem Ende des Balkenarms, der die Schale mit den Gewichtseinheiten trägt, ist ein Kreisbogen, der mit Plus- u. Minusgradeintheilung versehen ist. Man bestimmt vorher, um wie viele Grade derselben die **Z.** bei verschiedenen Belastungen verrückt wird, wenn wir in die Schale kleine Gewichte legen. (Ml.)

Zeigerwerk, so v. w. Weiserwerk.

Zeigethier, so v. w. Indri, s. Maki e).

Zeil, 1) sonst Landgericht im Mainkreise; **2)** Stadt am Main im Landgericht Eltmann des bayer. Kr. Unterfranken, Schloß, Potaschefiederei, Schleifsteinbrüche, Papiermachefabrik, 1200 Ew.; **3)** Stan-

bes Herrschaft des Fürsten von Waldburg-Zeil = Trauchburg in den Oberämtern Leutkirch, Horb, Spaichingen u. Rotweil des württemberg. Donaukreises; 4½ QM., 9900 Ew. Dörfer: Ober = (mit Residenzschloß) u. Unter = 3. Bestandtheile: Theil der Grafsch. 3., Herrsch. Bollmaringen u. Göttingen, Balgheim u. Altmannshofen. (Wr.)

Zeila, Busen u. Stadt, s. u. Adel.

Zeiland, so v. w. Seidelbast.

Zeile, 1) gerade Reihe von Dingen einer Art; 2) eine Reihe Misthaufen, eine Reihe gesteckter Pflanzen, an einer Aehre die über einander stehenden Körner; 3) ein Schwad gehauenes Getreide; 4) in einer Linie gehauenes zusammengelegtes Buschholz; 5) s. u. Weinbau.; 6) an einer Striegel eine Reihe Zähne; 7) in einer Reihe zusammen gebackene Semmeln, Zeilsemmel; 8) Gasse, s. Frankfurt a. M. 11; 9) die quer über eine Seite u. in einer Reihe befindl. Buchstaben od. Wörter; 10) langes Donauschiff. (Fch.)

Zeilen, s. u. Kürschner.

Zeilenegge, so v. w. Furchenegge.

Zeilengerste, s. u. Gerste.

Zeilenhafer, so v. w. weißer Fahrenhafer.

Zeilenweiser (Buchdr.), so v. w. Divisorium, s. u. Tenakel.

Zeilern, Marktfl. im östr. Viertel ob dem Wienerwald; festes Schloß.

Zeilitzheim, 1) Herrschaftsgericht des Grafen von Schönborn im Landgericht Volkach des baier. Kr. Unterfranken, auf dem Steigerwalde; 2) Pfarrdorf hier, Schloß u. 600 Ew.

Zeilreim, s. u. Reim 10.

Zeilsdorf, so v. w. Bölsdorf.

Zeilsemmel, s. u. Zeile.

Zeilsteinsand, so v. w. Magnetischer Eisensand, s. u. Magneteisen.

Zeimer, so v. w. Wachholderdrossel.

Zein, s. u. Kleber.

Zeina, in der Sprache des Volkes, so v. w. Genua.

Zeinbrief, der Vertrag, welcher zwischen Kauffarthtschiffen u. einem bewaffneten Convoi abgeschlossen wird.

Zeine, eigenthümlicher, der Horbeine ähnlicher, u. aus dem Mais, wie jener aus der Gerste darzustellender Stoff; gelb, weich, elastisch, im kalten Wasser unauflöslich, im warmen Wasser erweichend, auflöslich in Alkohol u. in Oelen; von Bezir, Graham u. A. aufgefunden; s. Kleber 4.

Zeineb, s. u. Muhammed 10.

Zeiram, Insel, so v. w. Ceram.

Zeirefschan, Fluß, s. u. Bukhara.

Zeiriten, Nachkommen des Jussuf Ebn Zeirit, welchen Moez = Eddin = Allah, da er zur Eroberung Aegyptens auszog, als Statthalter in den westl. Nordländern Afrikas zurückließ. Die 3. erbten die Gewalt des Vaters u. blieben abhängig von den ägypt. Fatimiten. Doch bald machten sie

sich ganz unabhängig; sie verehrten Omar u. gehörten zu den Sunniten. Ihre Herrschaft erstreckte sich von Fez bis zur ägypt. Grenze; da aber die Morabiten seit der Mitte des 10. Jahrh. Kriege gegen sie führten, wurden sie geschwächt u. König Roger von Sicilien stürzte endlich ihr Reich 1148. (Lb.)

Zeisberger (David), geb. 1727 in Mähren, ging früh mit seinen Eltern, die zur Brüdergemeinde gehörten, nach Herrnhut u. 1738 als christl. Prediger zu den Creeks in Georgia, dann nach Philadelphia u. st. 1808. Er stand bei den Indianern, deren Sprache er gelernt, in großem Ansehn. Schr.: Grammatik u. Wörterbuch der Onondayasprache, Grammatik der Delaware sprache (übers. von Duponceau, Philadelphia), auch eine Bibel (Phil. 1776, n. A. 1806) u. Predigten für Kinder (Phil. 1803) u. geistl. Lieder in der Delaware sprache. (Lb.)

Zeisel, so v. w. Ziesel, s. u. Sperophilus.

Zeiselbär, so v. w. Bär, schwarzer.

Zeiselwagen, im Oestreichischen, bes. zu Wien, ein leichter, offener Wagen.

Zeisenhäusern, Dorf, so v. w. Zeissenhausen.

Zeisig (Z-e, Spini), 1 bei Cuvier u. A. Unterabtheilung der Gatt. Fink (Fringilla), Kennzeichen mehr od. weniger grüne Farbe, Arten: 2a) 3. (Erlfink, *Spinus vulgaris*, *Fringilla spinus*), schwarzer Scheitel, Flügel schwarz, übrigens gelbgrün (zeisiggrün), Schwanz veränderlich in der Farbe, Weibchen weniger schwarz, in ganz Europa u. Asien, bis in die kalten Gegenden oft in großen Schaaren; frist allerhand Samenreien, bes. Erbsamen; Strichvogel, läßt sich leicht zähmen u. zu Kunststückchen abrichten, lockt Dillah, singt nicht unangenehm, lernt auch Stimmen nach. Vögel nachahmen, hat in seinem Gesange einem in Bewegung gesetzten Strumpfwirkerstuhl ähnliche Töne, weshalb ihn bes. die Strumpfwirker gern halten; baut sein halbkugeliges, wohlgeformtes Nest auf die höchsten Spitzen der Fichten u. Tannen, welches daher angeblich wegen eines darin liegenden Steines, dem Karfunkel (s. d.), der auch Menschen diese Eigenschaft geben soll, sonst für unsichtbar gehalten wurde; Fleisch: bes. im Herbst sehr fett u. wohlschmeckend. 2b) Citronen = 3. (Citronenfink, Citrinchen, *S. brumalis* Bechst., *Fring. citrinella* L., *Emberiza br. Scop.*), gelbgrün am Hinterkopfe, Hinter- u. Seitenhals aschgrau, an der Brust fleckenlos, ähnlich dem Canarienvogel; in Europa, kommt auch nach Deutschland, frist Samen, wandert im Winter südlich; nistet in Tannen, Samenfichten, lockt tschatschä u. gü gü; c) Canarienvogel, s. d. 4d) Girliß (*S. serinus*), 5 Zoll lang, grüngelb, oben schwärzlich u. rothgrau gefleckt, über die Flügel mit einer gelblichen Binde; in Europa, zuweilen in Deutschland, baut das Nest aus Wurzeln u. Flechten

ten auf Baumäste, singt schön u. unermüdet, frisst kleine Sämereien. ¹e) **Senegalli** (S. senegalli), oft goldgrün mit schwarzem Schwanz u. purpurrothen Schwanzdeckfedern u. Leibe, aus Afrika u. Indien; f) **Vorkgelbling** (Fringilla tristis), gelb, Stirn, Scheitel, Schwingen, Schwanz schwarz, beide letztere weiß gefleckt od. gerändert, Weibchen grünlich, aus Amerika; g) **Wengolin** (S. angolensis), ausgezeichnet durch schönen Gesang; u. v. a. Manche schlagen die Z. zu den Hänflingen. (Wr.)

Zeisigbauer, kleinste Art Vogelbauer für Zeisige bestimmt u. ganz von Holz.

Zeisigdunst, der feinste Bogeldunst.

Zeisiggrün, Hochgrün, welches ins Gelbe fällt.

Zeisigherd, Tränkherd für die Zeisige.

Zeisigkraut, Mentha silvestris.

Zeiskam, Dorf an der Queich im Landcommisariat u. Canton Germersheim des baier. Kr. Pfalz; Gemüsebau, 1700 Ew.

Zeisoum, ägypt. Name von Santolina fragrantissima.

Zeist, so v. w. Bühlmaus.

Zeist, Dorf, so v. w. Zeyst.

Zeit, ¹1) (Philos.), die Z. gehört nebst dem Raume unter die Begriffe, welche zu erklären u. zu definiren vergebens versucht worden sind, da die Vorstellung von der Z. durch keinen Begriff verliehen werden kann, denn die Z. selbst geht aller Begriffsbildung voran u. ist die Bedingung derselben. Daher alle Erklärungsversuche nicht hinreichend sind, wie, wenn Plato die Z. als das bewegliche Bild der Ewigkeit erklärte, ähnlich dem Pythagoras, welcher darunter die Sphäre verstand, welche die Bewegung der Welt beschreibt; Aristoteles nannte sie die Zahl der Bewegung nach dem Vorherigen u. Nachherigen, welche in der Gegenwart verbunden würden, wie die Theile einer Linie in ihrem Punkte. ² Genauen Bezug hat die Z. mit dem Raume u. zwar so, daß sie theils einen directen Gegensatz zu demselben bildet, indem jener durchaus in Beharrlichkeit besteht u. sich auf äußre Wahrnehmung bezieht, die Z. dagegen durchaus im Vorübergehen Bestehen hat u. sich auf innere Wahrnehmung bezieht; theils Uebereinstimmung mit demselben hat, denn beide sind keiner Begrenzung unterworfen, sind meßbar, indem man in ihnen nach Zahlen Abschnitte machen kann, in ihnen können relativ auf das sie denkende Wesen Mitten unterschieden werden, diese Mitten behaupten, weil sie ins Unendliche theilbar sind, selbst den Charakter der Unendlichkeit, welchen ihre Ganzen haben. ³ In Bezug auf das Verhältniß der Z. zur Natur der Dinge, erkannten schon die griech. Skeptiker die Unmöglichkeit sich die Z. als Etwas für sich u. geschieden ein Bestehen Habendes zu denken, u. die Scholastiker erklärten die Z. nur als eine Erkennungsart der Dauer einer Sache, für eine Benennung der Dauer, womit Lothes

Erklärung übereinstimmt, daß die Z. nur Betrachtung der Dauer sei, sofern sie nach gewissen Perioden bestimmt ist; Leibniz nannte sie die Ordnung der Succession od. die Art zu existiren, aber nicht zugleich zu existiren, was auch Wolf anerkennt, wenn er sagt, die Z. sei die Ordnung der successiven Dinge in einer beständigen Reihe. Kant sagte, die Z. ist kein empirischer (von einer Erfahrung abstrahirter) Begriff, sondern eine notwendige Vorstellung, die allen Anschauungen zu Grunde liegt; die Z. ist kein allgem. Begriff, sondern eine reine Form der sinnl. Anschauung, u. verschiedene Z-en sind nur Theile derselben Z.; die ursprüngl. Vorstellung der Z. ist uneingeschränkt gegeben u. die Theile derselben, als bestimmte Größen, sind unter Begriffe zu stellen; ihr selbst liegt unmittelbare Anschauung zu Grunde. ⁴ Daraus folgt, daß die Z. nichts für sich Bestehendes od. den Dingen als objective Bestimmung Anhängendes, sondern die Form des innern Sinns, d. h. des Anschauens unsrer selbst u. unsers innern Zustandes, ist, u. da alle Vorstellungen, auch die von äußern Gegenständen, als Bestimmung des Gemüths zum innern Zustand gehören, so ist die Z. mittelbar auch Bedingung der äußern Anschauung u. bekommt dadurch Beziehung auf räuml. Vorstellung u. auf den Raum selbst. ⁵ Auf dem Standpunkte der Naturphilosophie nimmt man bes. nur den Bezug wahr, in welchem sich Z. im geistigen Leben u. von diesem aus in der Anschauung des körperl. Lebens darbietet, u. bei dieser Betrachtung erscheint als wesentlichster Charakter der Z. die Gleichmäßigkeit des Fortrückens. Zuerst erscheint diese Gleichmäßigkeit, indem man sie auf den Wechsel von Körperlichen im Raume bezieht, welcher der Erfahrung zu Folge in der Z. geschieht, u. zwar zunächst tritt uns hier die Gleichmäßigkeit der Bewegung der Weltkörper entgegen, von ihnen wieder bes. der Lauf der Erde um die Sonne, der Erde um ihre Achse, des Mondes um die Erde (s. u. Zeit 2) u. welche dem Menschen als natürliche **Z-weiser** dienen, woneben Scharfsinn u. Erfindungsgeist ihn auch noch auf künstliche geleitet hat, z. B. Uhren, Chronometer. ⁶ Die unmittelbare Auffassung des gleichmäßigen Fortschreitens kann man als **Z-sinn** bezeichnen; man schätzt darnach die Länge eines eben verlebten Z-raums. Je nachdem der Mensch nun sich einer größern od. geringern Menge binnen einer verfloßnen Z. erhaltenen Vorstellungen bewußt ist, u. diese Vorstellungen selbst entweder ein gewisses Interesse für ihn haben od. dasselbe nicht haben, od. diesem gerade zuwider sind, so wird die Z-schätzung eine verschiedene, u. es entsteht in unserm Z-sinne einer od. der and. der entgegengesetzten Zustände, ⁷ die man **Z-eile** od. **Z-weile** (Langeweile) nennt. Erstere findet statt, wenn der Mensch im behaglichen Zustande

sich

sich befand, letzterer im entgegengesetzten Falle. ⁹ Man faßt in der *Z.* *Z.* Unendlichkeiten auf, *Vergangenheit* u. *Zukunft*, jene die vor unserm *Z.*-leben verfloß, diese, die demselben folgen wird. Obgleich Unendlichkeiten, haben sie doch da, wo sie in einander übergehen, ihre Abgrenzungen, u. wir können sie uns nicht anders denken, als daß die *Vergangenheit* um jeden durchlebten Moment länger, die *Zukunft* um denselben kürzer wird. Diese Bestimmung widerspricht nun dem Begriffe der Unendlichkeit, da wir sie aber nicht anders stellen können, so muß des Menschen eigene Endlichkeit die Schuld davon tragen, die er in der Vorstellung der *Z.* überträgt u. übertragen muß, da er *Z.* als solche nur unter dieser Bestimmung auffassen kann. ¹⁰ Der Uebergang der *Vergangenheit* u. *Zukunft* ist ein ununterbrochener u. der Mittelzustand, den man *Gegenwart* nennt, hat als *Z.*-theil gar keinen Bestand, sondern ist ein bloßer Verstandesbegriff, denn der unendlich kleinste denkbare *Z.*-theil ist noch einer Theilung fähig, u. dieser unendlich kleinste Theil würde die *Gegenwart* ausmachen. Im gewöhnl. Leben wird der Begriff der *Gegenwart* nie streng genommen, sondern man nimmt Stunden, Tage, wohl Jahre an, welche man die *Gegenwart* nennt. Eigentlich lebt der Mensch in der allernächsten *Vergangenheit* u. nur durch die unaufhörliche Richtung des Blicks auf die nächste *Zukunft*, der Grenze der *Vergangenheit*, faßt er den verlebten *Z.*-raum als *Gegenwart*. ¹¹ Kann auch die *Proten*sion im Zeitlichen, welche im Räumlichen der Längendimension entspricht, nicht mit einer andern Dimension in ununterbrochene Verbindung gebracht werden, so muß doch in der *Z-folge* noch etwas der räumlichen Breite Paralleles angenommen werden, nämlich die Gleichzeitigkeit, u. die mit uns zugleich leben u. wirken, auch in möglichst gleichem Alter mit uns sind, heißen *Z-genossen*, u. daß die *Z.* der *Z-genossen* weder schneller noch langsamer vergeht, daß alle ganz gleichmäßig aus der *Vergangenheit* in die *Zukunft* übertreten, u. daß wir uns dies Verhältniß als ein nothwendiges denken müssen, das ist die Grundlage der Weltgeschichte. ¹² Mit *Z.* steht *Ewigkeit* in nächster Verbindung; theils ist sie die *Z.* selbst in ihrer Unendlichkeit, wo sie *Vergangenheit* u. *Zukunft* umfaßt; theils steht sie über der *Z.*, wenn man sich unter *Ewigkeit* einen Zustand denkt, in dem kein Wechsel, kein Kommen u. Schwinden Statt hat. Weil aber in diesem Begriff die *Z.* selbst, als Bedingung alles Wechsels, hinweggedacht werden soll, *Z.* ohne eine nothwendige Form unsers Vorstellungsvermögens ist, so kann sich der Mensch von einem solchen Zustande des Seins keine Vorstellung machen, sie gehört in das Gebiet der transscendentalen Gegenstände. **2)** (*Chronol.*). ¹³ Um die *Z.*, wo Etwas geschehen ist nachzusehen, deutlicher u. genauer zu bestimmen

(*Z-messung*), hat man schon in alter *Z.* seine Zuflucht zu Erscheinungen genommen, die sich allgem. erkennbar machten u. durch gleichförmigen Fortgang u. regelmäßige Wiederkehr dazu geeigneter waren. Man schließt nämlich daraus, es sei doppelt so viel *Z.* verfloßen als ein andres Mal, wenn während derselben ein Körper, der sich daraus gleichförmig fortbewegt, doppelt so viel Raum zurücklegt. ¹⁴ Das Laufen des Sandes durch eine kleine Oeffnung (s. Sanduhr) u. das Schwingen des Pendels boten solche gleichförmige Bewegungen, noch deutlicher aber der gleichmäßige Umschwung der Gestirne, u. sowohl im Kleinen, als im Großen wurden sie gebraucht zur Messung der *Z.* Legte man die scheinbare Bewegung der Sonne (od. die wirkl. Bewegung der Erde um die Sonne) u. die des Mondes zum Grunde, so nannte man dies *Sonnen-Z.*, brauchte man aber den scheinbaren Umlauf der Fixsterne hierzu, so nannte man dies *Stern-Z.* (s. d.). Auf- u. Niedergang der Sonne war das erste (Tag), wornach man von den ältesten *Z-en* her sein Thun bestimmte u. zählte, so schon in der Bibel bei der Schöpfungsgeschichte. ¹⁵ Außer der Sonne war der Mond das Gestirn, welches bald Einfluß auf die Bestimmung der *Z.* gewann; seine Regelmäßigkeit in dem Erscheinen u. die leichte Bemerkbarkeit in den Erscheinungsarten konnte auch für den mit der Astronomie Unbekannten leicht eine Norm zur Messung der *Z.* werden, daher wir die Rechnung nach Monaten, d. h. dem *Z.*-raum, welcher von einer Erscheinungsart des Mondes bis zu ebender selben wieder zurückkehrenden inne lag, ebenfalls sehr früh u. allgemein finden. ¹⁶ Die Sonne nun außer der tägl. Erscheinungsart auch zu größeren *Z-räumen* zu gebrauchen (Jahr), konnte Anfangs um so weniger gelingen, da man mit den Monaten, die man streng an die Erscheinung des Mondes band, in Bezug auf die Sonnenerscheinungen nicht auskam u. man mehr Tage zusetzen mußte, um Uebereinstimmung zu erreichen. ¹⁷ Stunden finden sich im Alterthum nicht angegeben, sondern nur *Tages-Z-en* (u. zwar meist nur Morgen, Mittag, Abend, für den Tag, für die Theile der Nacht hatte man auch besondere Benennungen), was selbst als in der spätern *Z.* nach Stunden gerechnet wurde, blieb. ¹⁸ Daneben kommt noch, ebenfalls von den Geschäften des Lebens hergenommen, eine *Z.* nach *Jahres-Z-en* vor, die Zahl derselben war aber sehr verschieden (bald 3, bald 4, bald 7), eben so wie ihre Dauer. ¹⁹ Die Mathematiker beschäftigten sich fortwährend mit der *Z-messung* nach Jahren u. suchten in bestimmten Perioden od. Cyklen die über die Mondsjahrrechnung überschüssige *Z.* unterzubringen (s. Kleostratos, Meton, Philolaos, Hipparchos), aber es wollte lange nicht glücken; doch wurde dadurch eine Art Kalender seit dem 5. Jahrh. v. Chr. erfunden; nämlich die Astronomen stellten jähr-

jährlich Tafeln auf, worin die Tagezahl verzeichnet u. zugleich muthmaßl. Witterungserscheinungen beigelegt waren. Die Eintheilung der Jahreszeiten gewann an Genauigkeit durch die Erfindung des Gnomon (s. d.). ²⁰ Die Zeitmessung der ältesten Römer kennen wir nicht; nach ihrer Bekanntschaft mit den Etruskern zählten sie auch nach Jahren, Monaten u. Wochen, welche letztere aber aus 8 Tagen bestanden; Jahre hatten sie zweierlei, Mond- u. Sonnenjahre, von jenen entsprachen 6 allemal 5 Sonnenjahren, welche Jahresräume Lustra hießen, u. wieder 22 Lustra gaben ein Saeculum (s. d. 1). Die Tageszeiten wurden bei den Römern noch später, als bei den Griechen, bestimmt; seit dem 3. Jahrh. konnte es durch die Erfindung der Wasseruhr noch bestimmter geschehn. ²¹ Noch treffen wir auf dem klass. Boden das große Jahr (Weltjahr), dessen Dauer aber sehr verschieden (8—18,000 Sonnenjahre) angegeben wird. ²² Die german. Völker haben gewiß auch sehr früh den Wechsel der Jahreszeiten, des Mondes etc. bemerkt. Sie hatten die Eintheilung nach Jahren, die nach Tacitus nur in 3 Jahreszeiten geschieden waren, wiewohl der dort weggelassene Herbst seinem Namen nach deutsch u. alt ist; das Jahr theilten sie in 12 Monate, deren deutsche Namen wir noch aus dem karoling. Zeitalter haben (s. Jahr u. k); jeder Monat bestand aus 4 Wochen, jede Woche aus 7 Tagen, die nach häusl. Beschäftigungen, dem Lauf u. Stand der Sonne u. den Mahlzeiten eingetheilt wurden. ²³ Gewöhnlich aber rechnete man mehr nach Nächten als nach Tagen (wie es auch bei den libyschen Nomaden Sitte gewesen sein soll), u. statt der Jahre nach Wintern, wenigstens ist diese letztere Rechnung bei den nördl. Germanen gewöhnlicher u. bei den südl. kommen beide Rechnungen neben einander vor. Noch bei den Saterländern ist es gebräuchlich, die Zeit nach Nächten, übrigens aber die Tagesrechnung nach der Tageszeit zu bestimmen. ²⁴ Nicht unähnlich theilen die nordamerikan. Indianer den Tag nach der Schlafzeit u. das Jahr nach Monaten, die von den darin vor kommenden Beschäftigungen, od. natürl. Erscheinungen benannt sind. ²⁵ Die neuern Astronomen unterscheiden bei der Zeittheilung die wahre (wahre Zeit) von der mittlern (Sonnenzeit). Der Zeitraum von jedem Mittage od. Durchgang des Mittelpunkts der Sonne durch den Meridian bis zu dem darauf folgenden, heißt der wahre Sonnentag u. dieser wird wieder in 24 gleiche Theile (wahre Sonnenstunden) eingetheilt. Das eigentl. unveränderl. Zeitmaß in der Natur ist aber der Sterntag (s. Sternzeit). Erschiene die Sonne immer bei den nämlichen Fixsternen, so würden die Sterntage auch zugleich Sonnentage sein. Die Sonne rückt aber mit einer eignen Bewegung in der Ekliptik fort, u. zwar täglich

fast 1 Grad weiter gegen Morgen von den Fixsternen, wo sie den Tag vorher stand. Diese Differenz zu durchlaufen, braucht die Sonne etwa 4 Minuten Zeit; die Sonnentage sind also 4 Minuten länger als die Sterntage. ²⁶ Aber auch die Sonnentage sind nicht gleich lang, theils weil das Fortrücken der Sonne gegen Osten nicht gleichviel beträgt, indem sie im Sommer oft nur 57 Minuten, im Winter dagegen oft 61 Minuten in der Ekliptik fortschreitet; theils weil das Fortrücken in der Ekliptik geschieht, deren Richtung in dem Mittagskreise nur selten gerade gegen Osten geht, daher sich die Sonne nicht um die ganze Größe ihres Fortrückens in der Ekliptik, sondern nur um einen kleinen Theil derselben nach Osten bewegt. ²⁷ Hieraus geht hervor, daß die wahren Sonnentage um die Zeit der Winter Sonnenwende am längsten sein müssen, weil um diese Zeit die Sonne nicht nur am schnellsten, sondern auch parallel mit dem Aequator fortzurücken scheint. In dieser Beziehung kann man auch sagen, daß die wahren Sonnentage (nämlich von einem Mittag bis zum and. gerechnet) im Winter länger sind, als im Sommer u. um die Nachtgleichen. ²⁸ Natürlich ändert sich, indem die wahren Sonnentage länger u. kürzer werden, auch die Länge der Stunden, Minuten, der wahren Sonnenzeit in Taschenuhren, Schlaguhren etc.; dagegen geben Sonnenuhren stets die wahre Sonnenzeit an. Um nun dessenungeachtet gleichförmig gehende Uhren zu erhalten, hat man aus der Länge des längsten u. kürzesten Sonnentags eine mittlere Größe im Durchschnitt angenommen u. diesen Durchschnitt den mittleren Sonnentag genannt, woher sich der Begriff mittlere Sonnenzeit (mittlere Zeit) von selbst ergibt. Den Unterschied zwischen wahrer u. mittlerer Zeit nennt man **Zeitgleichung**. 3) Ein Zeitpunkt, welcher zu einer gewissen Veränderung der gewöhnliche, od. der schicklichste ist, bes. von einem Theile des Jahres od. des Tages; 4) der Theil, welcher nicht mit bestimmten od. nöthigen Beschäftigungen ausgefüllt ist; 5) das, was zu einer gewissen Zeit geschieht, die Umstände, die Verhältnisse; 6) (Gramm.), so v. w. Tempus; 7) die Mensuration. (Pr., Lb. u. Jb.)

Zeit, gute u. schlimme od. schlechte (Moral), s. u. Tact.

Zeitschnitt, so v. w. Zeitraum.

Zeitalter (Menschenalter, Aetates), ¹ Bildungsperioden des Menschengeschlechtes, welche Dichter u. Philosophen der Vorzeit in unbestimmten Grenzen nach sittl. u. polit. Güte ihrer Vorfahren u. der frühesten Landeseinwohner annahmen. ² Wegen der Unbestimmbarkeit der Grenzen haben auch Verschiedene eine verschiedene Anzahl Zeitalter angenommen, u. auf Bestimmung der Charaktere der einzelnen Zeitalter haben sowohl ältere Mythen, als die Phantasie der Dichter Einfluß geübt. ³ A) Bei den Griechen u. Römern:

Hesiod u. nach ihm Proklos nimmt 5 an: **a)** das goldene Z.; die Menschen, aus der Hand der Götter selbst hervorgegangen, lebten, da die Erde unbearbeitet Lebensbedürfnisse brachte, arbeit=, müh= u. harmlos, in ungeschwächter Kraft, keine Leidenschaft regte sich in ihnen, keine Unsittlichkeit befleckte ihre Unschuld; die Menschen dieses Alters wurden nach ihrem Tode himml. Schutzgeister der Menschen. **b)** Das silberne Z.; in ihm waren die Menschen schon verändert, sie vergriffen sich an einander u. bereiteten sich Schmerz u. Kummer, den Göttern gehorchten u. opferten sie nicht; daher war ihr Leben auf der Erde kürzer u. nach ihrem Tode wurden sie die irdischen Genien. **c)** Das eiserne Z.; Künste wurden ausgebildet, Kriege geführt, Gewaltthätigkeiten geübt u. dadurch unermessliches Elend über die Erde gebracht; als die Menschen dieses Z= starben, kamen sie in die Unterwelt. **d)** Das heroische Z. war besser, als das vorige, aber Kriege führte man da nicht allein zur Abwehr, sondern machte Eroberungszüge. **e)** Endlich das menschliche Z., das der Zeitgenossen, das schlechteste u. traurigste unter allen, denn Kummer u. Sorge sind jetzt das Loos der Sterblichen. * Bei Ovidius werden 4 Z. genannt: **a)** das goldne, wo die Menschen gut, furcht= u. straflos lebten, die Zeit war die Regierung des Saturnus, daher Saturnisches Z.; **b)** unter Jupiter kam das silberne Z., die Menschen suchten verschiedene Wohnsitze, Häuser entstanden, die Erde mußte bebaut werden, daß sie Früchte geben sollte; **c)** das eiserne griff schon zu den Waffen, aber ohne Gewaltthätigkeit u. Unrecht; **d)** das eiserne brach in allen Thorheiten u. Lastern aus, Betrug, List, Nachstellung, Habsucht zeigten sich jetzt; Schifffahrt ward erfunden, Metalle ausgegraben, ungerechte Kriege geführt; die Menschen strebten nach der Herrschaft des Himmels, die Götter erschlugen sie u. ein neues Geschlecht ging hervor, das, wieder schlecht, vom Jupiter durch die Fluth vertilgt wurde. Das neue Geschlecht schuf Deukalion aus Steinen, die er hinter sich warf. * Nur 3 Z., das goldene, silberne u. eiserne gibt Aratos an, indem bei ihm das eiserne u. eiserne des Ovidius zusammenfallen; nur 2 endlich werden bei Virgilius, geschieden nach dem Weltregiment des Saturnus u. des Jupiter, unter jenem das bessere, glücklichere Leben, unter diesem wurde es nach u. nach schlimmer, bis auf des Dichters, ihm betrübt scheinende Zeit. **B)** Bei den Indiern, s. u. Indische Religion u. **C)** Bei den Mexicanern, s. u. Mexicanische Religion.

(Lb.)

Zeitbeere, so v. w. Rothe Johannisbeere.

Zeitberechnung, so v. w. Chronologie.

Zeitbestimmung, Angabe des Zeitraums, binnen dessen, od. des Zeitpunktes,

bis zu welchem Etwas geschehen soll. Dieses kann im Gesetz, Herkommen, Testament, Contract etc. erfolgen. Ist sie erfolgt, so bedarf es, um für den, der in Gemäßheit dieser Z. Etwas zu thun hat, nicht noch einer besondern Mahnung, um die Folgen des Verzugs (s. Mora) für ihn hervorzubringen, falls er der Z. nicht nachkommt; jene Folgen treten dann von selbst ein. (Bs.)

Zeitbock, s. u. Schaf.

Zeitbogen, der Abstand eines Gestirns vom Mittagskreise, od. der Winkel (Stundenwinkel), welcher den Stundenkreis dieses Gestirns mit dem Mittagskreise am Pole einschließt, u. welcher durch den, zwischen gedachten beiden Kreisen enthaltenen Bogen des Aequators gemessen wird. Dieser Bogen gibt an, wieviel Zeit das Gestirn noch gebraucht, um in den Meridian zu kommen. (Nr.)

Zeitbuch, so v. w. Chronik.

Zeitconto, s. Conto di tempo.

Zeiteln (Bienenz.), s. Zeibeln.

Zeitereignisse seit Beginn des Werks. Mehrmals ist bei geschichtl. Artikeln auf gegenwärtigen Artikel verwiesen worden. Wir haben es aber erkannt, daß es zweckmäßiger sei, die Nachträge zu den geschichtl. Artikeln auf die **Supplemente**, die wir 1848 zu dem Werke liefern werden, zu versparen. Die 2 Jahre, die wir bis dahin noch vor uns haben, geben einen größern Stoff zur Ergänzung der einzelnen Staatengeschichten, während die Nachträge zu denselben, bes. aus den letztern Buchstaben, jetzt zu unbedeutend sein würden. Wir werden aber die Ergänzungen zu der neuesten Zeit dann nicht in Einem Artikel, sondern in Einzelartikeln für jeden Staat geben. (Pr.)

Zeitform (Gramm.), so v. w. Tempus.

Zeitfriede, s. u. Friede.

Zeitgeist, die zu gewissen Zeiten herrschende Denkart u. Handlungsweise der Menschen. **Z-genossen**, s. u. Zeit u.

Zeitgleichung. Mit der wahren Sonne vergleicht man bei der mittlern Zeit eine erdichtete Sonne, von welcher man annimmt, daß sie dagegen mit gleichförmiger Geschwindigkeit den Aequator durchlaufe. Diesem zu Folge wird bald jene wahre, bald diese erdichtete Sonne den Meridian, od. jeder andere Stundenkreis, eher erreichen. Es könnte sich auch treffen, daß beide Sonnen zuweilen den Meridian gleichzeitig erreichten, u. dann wäre, wie man zu sagen pflegt, die Z. = 0. Letzteres erfolgt wirklich viermal im Jahre, nämlich den 15. April, 15. Junius, 31. August u. 24. Dec., wogegen sich die Z. für jeden andern Tag des Jahres aus dem Unterschied des Standes einer Sonnenuhr u. einer richtig gehenden Stadt- od. Zimmeruhr ergibt, da letztere Uhren als mechan. Werkzeuge, natürlich nur gleichförmige mittlere Sonnenzeit zeigen können. Auch läßt sich

sich der Stand dieser letztern Uhren darnach berichtigen, da man aus Berechnung der Zeit stets wissen kann, was eine nach solcher mittlern Sonnenzeit gehende Uhr in dem Augenblick zeigen sollte, wo die Sonnenuhr den wahren Mittag angibt. Diese Correction ist zugleich der nächste prakt. Zweck der Bestimmung der Z. (Nr.)

Zeitgöttinnen, so v. w. Horen.

Zeitgroschen, kleine Abgabe, welche zu gewissen Zeiten des Jahres entrichtet wird.

Zeithain, Kirchdorf im Amte Großenhain des königl. sächs. Kr. Dresden, großes Lager 1730 zu Ehren Friedrich Wilhelms I., Königs von Preußen; zum Andenken daran stehn 6 Pyramiden am Anfang u. Ende jedes Treffens; 500 Ew. Ueber das Lager bei Z. vgl. Mühlberg.

Zeithalter, so v. w. Seeuhr.

Zeithammel, f. u. Hammel.

Zeitig, 1) was zur gegenwärtigen Zeit ist od. geschieht; 2) nur eine bestimmte Zeit dauernd; 3) was vor der gewöhnlichen, bestimmten od. erwarteten Zeit ist od. geschieht; 4) was seine gehörige Zeit zur Ausbildung gehabt hat, reif.

Zeitigung (Maturatio), die Beförderung des Reifwerdens des Uebergangs in Vereiterung eines Abscesses, nach Umständen bis zur Bemerkung des Ausbruchs desselben, daher **Zeitigende Mittel** (Maturantia), die Eiterung befördernde Mittel.

Zeitlich, 1) was die endlichen od. irdischen Dinge betrifft od. mit denselben zusammenhängt; 2) so v. w. weltlich, nicht zur Kirche gehörend od. auf dieselben sich beziehend.

Zeitlichkeit, 1) allgemeines Prädicat der Dinge, sofern sie zu einer gewissen Zeit existiren; 2) im Gegensatz zur Ewigkeit so v. w. das Vergängliche, Inbegriff weltlicher Güter, sofern alles der Zeit Angehörige nicht dauernd, sondern nur vorübergehend ist; 3) das Erdenleben.

Zeitloß, Marktfl. im Landgericht Brünau des bair. Kr. Unterfranken am Sinn; Schloß, 650 Ew.

Zeitlose, Colchicum autumnale. **Z-n-wurzel**, f. u. Colchicum.

Zeitmass, 1) jeder Zeittheil, mit dem man, als Einheit genommen, die Zeit messen kann, z. B. Stunde, Tage, Jahre, Jahrhunderte etc.; 2) da die Bewegung in der Zeit geschieht, auch das Maß, womit man Bewegungen mißt; 3) (Poet.), Maß der Sylben, zu deren Aussprache eine gewisse Zeit erfordert wird, f. Poetik; 4) (Musik), so v. w. Takt.

Zeitmesser, 1) so v. w. Uhr u. Chronometer; 2) (musikal. Z.), ein Pendel, das den Takt genau angibt u. beliebig gestellt werden kann, wenn dieser geändert werden soll.

Zeiton, 1) Stadt, so v. w. Lamia; 2) f. u. Malta.

Zeitpacht, f. u. Pacht.

Zeitpartikeln, Wörter, welche dazu dienen, in untergeordneten Sätzen Handlungen od. Begebenheiten, welche entweder mit denen des Hauptsatzes gleichzeitig, od. vor denselben, od. nach denselben sich ereignen, anzugeben, z. B. als, da, während, indem, seitdem, wenn, so oft als, ehe als, bevor, nachdem, so lange als etc.

Zeitperiode, so v. w. Periode, zum Unterschied von der rhetor. Periode.

Zeitpunkt, bestimmter einzelner Moment der Zeit, in welchem etwas geschehn ist, od. an welchem etwas geschehn soll.

Zeitraum (Z-abschnitt), so v. w. Periode.

Zeitrechnung, 1) so v. w. Chronologie; 2) die Art u. Weise, wie die Begebenheiten in der Welt auf einander folgen, vgl. Jahresrechnung; 3) (Hblgsw.), f. Conto di tempo.

Zeitregister, so v. w. Chronik.

Zeitreute, 1) so v. w. Leibrente; 2) f. u. Annuitäten 3).

Zeitschafe, f. u. Schaf.

Zeitalata, einer der Gärten Bhubhas; f. u. Buddhismus.

Zeitun (Zeitün), Meerbusen, so v. w. Zeiton 1).

Zeitungen u. Zeitschriften, ¹literar. Erzeugnisse, welche, an bestimmten Orten u. zu bestimmten Zeiten erscheinend, Nachrichten über Gegenstände, die gerade für den Augenblick Interesse haben, enthalten. ² Mit dem deutschen Wort **Zeitungen**, das offenbar von Zeit herkommt, ist das engl. Wort Tidings, Nachrichten, Erzählungen, u. das dän. Tidning gleichbedeutend, auch **Zeitschrift** ist jenem ganz gleich gebildet. ³ Es unterscheiden sich aber Zeitungen von Zeitschriften bes. rücksichtlich ihres Inhalts, da jene meist polit. Nachrichten enthalten, diese aber sich mit wissenschaftl. Erscheinungen beschäftigen, od. die Unterhaltung der Leser beabsichtigen. Wegen ihres zu bestimmten Zeiten wiederkehrenden Erscheinens nennt man sämtliche Zeitschriften u. Z. auch period. Schriften u. spricht deshalb von einer period. Literatur.

⁴ Die Zeiträume, innerhalb welcher Z. u. Zeitschriften erscheinen, sind eben so verschieden wie die Namen, mit denen sie benannt werden; in erster Beziehung gibt es Quartal- u. Monatschriften, Blätter, die alle 14 Tage od. 2 mal im Monat herauskommen, Wochenblätter, Blätter, von denen 2, 3, 4, 5, 6 Nummern (bei letztern mit Wegfall des Sonntags) in jeder Woche erscheinen, u. Tagblätter, die täglich ausgegeben werden. Z., die zu keiner bestimmten Zeit, sondern völlig ungezwungen erscheinen, kommen jetzt selten mehr vor, wohl aber erscheinen einige Zeitschriften in zwanglosen Heften. ⁵ Eben so ist das Format höchst verschieden. Der Universal Recorder, der in Boston um 1840 erschien, war wohl das kolossalste Blatt, das

je erschien; es war 3 Ellen breit, 2½ Elle hoch, u. enthielt nächst den polit. Berichten u. einer Menge Anzeigen einen ganzen, 3 Bände starken Roman von Walter Scott. Eben so haben die engl. Z. (bes. der Atlas) zum Theil das gigantischste Folioformat, gehn aber zum Theil zum gewöhnl. Folioformat herab, schon etwas kleiner sind die franz., aber meist immer noch in sehr großem Folio, welchem manche deutsche Z., bes. rheinische, nachfolgen, viele andre deutsche Z. erscheinen aber auch in Großquart, Wochenblätter in Quart od. Octav, Monats- od. Vierteljahrschriften aber meist in Octav. Der Grund, warum engl. u. franz. Blätter so großes Format haben, ist der Wunsch, so viel als möglich auf einem Blatt zu geben u. der auf jedem Blatt ruhende Zeitungsstempel, s. unten 11. * Fast jedes Zeitblatt hat seine Beilagen, die entweder, bes. bei Z., regelmäßig zu jedem Stück od. zu gewissen Stücken, od. als außerordentl. Beilagen nach Belieben gegeben werden u. dann den zu sehr angewachsenen Stoff consumiren, auch wohl Ankündigungen u. Anzeigen aller Art enthalten. Bes. wichtige Neuigkeiten werden bei Z. oft in Extrablättern, mit größerer Schrift gedruckt, gegeben. * Von jeher hatten die Regierungen ihr Augenmerk auf die Zeitblätter aller Art gerichtet u. waren entweder entschieden gegen sie od. suchten doch die Redactionen zu gewinnen, in ihrem Sinne zu schreiben. Hierzu gaben bei Z. u. Zeitschriften die **Z-spriviliegen**, d. h. die Erlaubniß der Regierungen, eine Z. herauszugeben, das bequemste Mittel. Es wurde theils ausschließlich für einen Einzelnen, oft für die Regierungen selbst vorbehalten, theils beliebig Z. die **Concession** (**Z-sconcession**) ertheilt u. nach Belieben zurückgenommen. Die meisten Regierungen sind in dieser Beziehung sehr sparsam mit Z-sconcessionen. * Bes. wenden die Regierungen seit der franz. Revolution, wo die Z. zum Organ der Volksmeinung u. zum Mittel geworden sind, diese zu stimmen, ihr Augenmerk auf diesen Gegenstand. * Gegen auswärtige Z., welchen Concessionen nicht entzogen werden können, wenden die Regierungen **Z-sverbote** an, indem sie deren Lesung in ihrem Lande verbieten, od. doch den Debit durch die Post untersagen, was fast einem gänzl. Verbot gleich kommt, da die Z. unter Couvert versendet zu theuer kommen u. durch den Buchhandel bezogen vor der Ankunft veralten würden. Oft fügen sich dann die Z-redactionen u. leisten Versprechen, nicht mehr gegen das Interesse solcher Regierungen zu schreiben, worauf das Verbot zurückgenommen wird. Geschieht Letztes nicht, so geht die Z., wenn der Absatz in dem eine Z. verbietenden Staat groß ist, meist ein. * Ein and. Mittel, die Z. zu hindern, gegen die Regierungen zu sprechen, u. sie zu einem,

ihnen gefälligen Ton zu nöthigen, ist die **Censur**, die in allen deutschen Bundesstaaten seit 1820 besteht u. in den östl. Staaten, Oestreich, Preußen u. bes. Rußland, schärfer wird; England, Frankreich, Norwegen, Schweden u. Dänemark haben keine Censur, doch werden in letzteren Staaten Z-redacteurs häufig verantwortlich gemacht. Ein eigenenthümliches Mittel der Regierung, mißliebigen Artikeln die Verbreitung zu wehren, besteht in Rußland darin, daß diese Artikel vor der Ausgabe mit einer Schwärze überstrichen werden, wodurch das Lesen derselben unmöglich wird. * Um den Z. Schwierigkeiten in den Weg zu legen u. ihren Ankauf nur Benittelten möglich zu machen, auch um dem Staate indirecte Geldzuschüsse zu verschaffen, hat man in Frankreich, England, Holland, Belgien eine **Z-s-stempelabgabe** eingeführt, welche Württemberg, Frankfurt a. M. u. and. Staaten nachgeahmt haben. * Die Z. u. Zeitschriften sind einer der Kräftigsten Hebel der Civilisation neuerer Zeit. Die Z. tragen nämlich zu dem Verkehr der Geister wesentlich bei, sie bilden die Fäden, wodurch die fernsten Gegenden zusammenhängen, sie hindern auch bei der strengsten Censur den Mißbrauch der Gewalt, sie hindern, daß die Wahrheit nicht geflissentlich unterdrückt wird, indem durch sie die Wahrheit binnen einigen Wochen stets an den Tag kommt, sie geben bei der Reibung, die sie veranlassen, Licht u. Wärme, die Zeitschriften aber geben Gelegenheit, gemeinnützige Erfindungen u. Entdeckungen zur allgem. Kenntniß zu bringen, jede Wissenschaft zu bereichern und sie führen den dünkelfastigen Stolz durch Beurtheilung seiner schwachen Werke in seine Grenzen zurück. * Wir sprechen aber nun zunächst von den **1. Zeitungen**. Ihrem universalen Charakter nach sind die Z. nicht sehr alt. Als älteste Z. werden die **chines. Hof-Z.** lange vor Christus genannt, diese waren u. sind aber nur eine Art Amtsblätter, s. unt. 101. * Eben so gab es bei den Römern unter Cäsar eine Art von Z. (**Acta senatus**), in welchen die Verhandlungen des Senats aufgeschrieben u. öffentl. bekannt gemacht wurden; aber schon Augustus schaffte diese öffentl. Bekanntmachung wieder ab u. ließ nur die **Acta diurna** od. **Acta urbana**, eine Art Tageblatt, bestehn, worin Volksangelegenheiten, öffentl. Gerichte, Bestrafungen, Versammlungen, Ehescheidungen u. dgl. bekannt gemacht wurden. * Durch das ganze Mittelalter hindurch findet sich keine Spur von Z. * Die ersten eigentl. Z. entstanden **A) in Italien** u. zwar 1563 in **Venedig**. Als nämlich damals Venedig mit dem Türkenkaiser Soliman II. Krieg führte, so wurden für die, welche für den Gang des Kriegs Interesse nahmen, Blätter an bestimmten Orten ausgelegt, welche die neu-

sten Nachrichten über jenen Krieg enthielten. Sie waren bloß geschrieben u. erst später wurden sie gedruckt. Für die Lesung dieser Blätter zahlte man eine kleine Silbermünze, Gazzetta, u. dabei wurde auch nachher jede Z. überhaupt in Italien Gazzetta genannt, welches auch auf die franz., engl., span. u. poln. Z. als Gazette überging. 60 Jahrgänge dieser ersten venetian. Z. werden in der Magliabecchischen Bibliothek zu Florenz aufbewahrt. Indessen beargwöhnte die venetian. Regierung u. bes. der Papst diese Z. sehr, u. Gregor XIII. erließ sogar eine Bulle gegen sie, u. bei dieser argwöhnenden Aufsicht Seiten des Papsts u. der ital. Regierungen ist es denn auch geblieben. ⁹ Tauschen auch gegenwärtig in den einzelnen Staaten Italiens Z. auf, so haben sie doch kein Landesinteresse, da durch die Binnenmauthen der Eintritt derselben in andre Staaten sehr erschwert wird, z. B. in Neapel ist der Zoll von Z. u. Zeitschriften fast so hoch, als der Pränumerationspreis derselben, auch sind sie in Italien mehr durch die Censur beschränkt als in irgend einem Staate Europas. ¹⁰ In Rom gab es lange keine Z., sondern man begnügte sich, sich durch die eingelaufenen Nachrichten aus allen Ländern in den Vorzimmern der Cardinäle, ob. durch briefl. Mittheilungen über die Begebenheiten der Welt zu unterrichten. Jetzt gibt es in Italien ein Diario di Roma, wöchentlich in 4 Stücken erscheinend, u. dasselbe nebst der Gazzetta di Bologna, in 3, der Gazzetta di Firenze, der di Genova, u. der Gazzetta Piemontese u. la Voce di verità zu Turin in 7, der Gazzetta del regno delle due Sicilie in 6 Stücken, sind ziemlich die einzigen Z. In Modena erscheint das fanatisch-hierarchische Blatt Giornale della Italia centrale. Ueber die ital. Z. im östreich. Kaiserstaate u. der Schweiz, s. unt. 10 u. 11. Im Ganzen gibt es jetzt in Italien über 200 Z. u. Zeitschriften. ¹¹ **B)** Nächst Italien hat England die ältesten politischen Z.; die erste dort entstandne: The English Mercury, erschien 1588, als die span. Armada die Eroberung Englands versuchte. Burleigh, Minister der Königin Elisabeth, unterrichtete durch diese das Volk von dem Gange der Dinge u. gab Anfangs handschriftlich, dann bei dem Hofbuchdrucker, Christoph Barker, die genannte Z. heraus. Das älteste bekannte Blatt des Mercury Nr. 50 vom 23. Jul. 1588 befindet sich im brit. Museum. Diese Z. erschien nur, wenn etwas von Bedeutung vorgefallen war, aber später, als die Armada zerstreut war, nur selten. ¹² Als Burleighs Z. endete, gaben die Newspapers Nachricht über die Ereignisse der bürgerl. Kriege unt. Karl I., u. als Karl II. mit dem Parlament 1665 vor der Pest aus London nach Oxford wich u. daselbst seine Residenz aufschlug, gab die oxforder Universität eine Oxforder Hofzeitung heraus,

welche zu London auf 2 Seiten in Klein Folio nachgedruckt wurde. Schon 1661—68 erschienen in England 70 Z., worunter seit 1665 der Public Intelligencer and the News, von Sir Roger d'Estrange, u. die London Gazette u. 1696 allein für die Londen Kaffeehäuser 9 Z., von denen der London Courant am meisten gelesen wurde. Zu Cromwells Zeiten war the Weekly packet of advice from Rome das Organ der Whigpartei, Heraclitus ridens u. the Observator in dialogue die der Tories. Während diese Z. wöchentl. 3mal, mehrere auch noch seltner erschienen, wurde seit 1709 nur der Daily Courant täglich, außer Sonntags, herausgegeben. ¹³ Die im 17. Jahrh. während der polit. Kämpfe erscheinenden Z. wurden schon von den Parteien zur Verbreitung ihrer Meinungen benutzt. Auf diesem Grunde erwuchs nach der engl. Revolution die kräftige Entwicklung des engl. Zeitungswesens, zumal da das Verbot der Bekanntmachung der Parlamentsverhandlungen aufgehoben worden war u. die Freiheit der Erörterungen stieg nun, der Staatsaufsicht entnommen, auf den höchsten Grad, den sie 1769 in den Briefen des Junius (s. d.), die, obgleich zu unbestimmten Zeiten erscheinend, doch den Charakter eines Zeitblattes hatten, erreichte. ¹⁴ Diesen Charakter haben die engl. Z. bis jetzt behalten; sie sind Organe der öffentl. Meinung u. fast alle erklären sich bei ihrem Entstehn zu einem festen polit. Systeme, u. je überzeugender darnach die Begebenheiten beurtheilt werden, desto mehr Leser hat das Blatt. ¹⁵ Der größte Theil der Z. gehört der liberalen Partei an, u. in London verhielt sich um 1770 die Zahl der Abnehmer der whigist. Z. zu denen der torkistichen, wie 19 zu 2; von den Provinzialblättern waren $\frac{2}{3}$ liberale. Jetzt haben in London die Conservativen eine gleiche Anzahl Blätter, wie die Liberalen, wogegen in den Provinzen fast $\frac{2}{3}$ liberale gegen $\frac{1}{3}$ conservative Z. bestehn; in Irland u. Schottland ist der Unterschied nicht so groß; hier sind wenig mehr liberale als conservative Blätter, auf den Inseln findet fast dasselbe Verhältniß wie in England statt. Doch reden die liberalen Blätter fast durchgehends der bestehenden Verfassung das Wort, u. die nicht geringe Partei der Radicalreformer fand lange kein bedeutendes u. dauerndes Organ in der brit. Journalistik. ¹⁶ Die Freimüthigkeit der Z. in England fand ihren Stützpunkt in der völligen Pressfreiheit, denn nur für offenbare Injurien gegen die Regierung, od. für grobe Verletzung der Religion u. Sitte ist dort der Eigenthümer verantwortlich u. kann zur Strafe gezogen werden. Charakteristisch ist bei den engl. Z., daß die darin mitgetheilten Nachrichten meist nur England unmittelbar betreffen, od. in Beziehung auf des Landes Verbindung mit and. Staaten wichtig sein müssen. Die Parlamentdebatten gibt jedes Blatt

Blatt mehr od. minder vollständig. Bei Weitem den größten Raum füllen Anzeigen aller Art; zugleich enthalten die brit. polit. Z. Nachrichten über Chronik der Stadt u. Umgegend, Vergehen, Bankereien u. Balgereien, Anklagen u. Vertheidigungen, Unglücksfälle, Feuersbrünste, Mordthaten, Executionen, neue Bücher, Geburten, Todesfälle, Hochzeiten, Lob- u. Spottgedichte, Volksversammlungen, Bankerotte, Vergnügungen, Routs, Theater, Boxer, Pferderennen u. dgl.; unter einer Rubrik: *Mirror of Fashion* (Modenspiegel), werden noch Hoffeste, Assemlen, Bälle u. Diners mit den äußersten Details erzählt. ¹¹ Die engl. Z. scheiden sich in tägliche u. wöchentliche, welche letztere meist Sonntagsblätter sind, so genannt, weil sie, zwar des Sonnabends gedruckt, doch Sonntags ausgegeben werden. Die großen Blätter erscheinen sämmtlich nur die Wochentage u. setzen den in England sehr heilig gehaltenen Sonntag aus. ¹² Die tägl. Z. sind Morgen- od. Abendblätter, welche letztere zwischen 3 u. 4 Uhr u. bei wichtigem Inhalt als 2. od. 3. Aufl. etwas später erscheinen, um noch vor 8 Uhr mit der Post abgehen zu können; den 1. Rang nehmen erstere, den 2. letztere, den 3. die Wochenblätter ein. Die vornehmsten Tageblätter sind meist auf das größte Format u. mit dem engsten Druck, 7 Spalten auf jeder Seite, gedruckt. ¹³ Jede Stadt von einiger Bedeutung hat ihr eignes Tageblatt; in London erschienen schon 1820 täglich u. wöchentlich an 60 verschiedene Z.; 1841 bestanden aber dort nur 9 große, täglich erscheinende Z., die zusammen 45,000 Absatz hatten, während in Paris 27 Tagblätter mit 90,000 Absatz erschienen. Ueberhaupt hatte sich die Zahl der brit. Z. von 1782—1821 in England von 50 auf 135, in Schottland von 8 auf 31, in Irland von 3 auf 56 vermehrt. 1840 aber erschienen nach Mac Culloch in Großbritannien u. Irland 250 Blätter, worunter 50 in Schottland u. 80 in Irland, welche sich jetzt wohl noch ansehnlich vermehrt haben. Mit alleiniger Ausnahme von Rußland hatte jede engl. Grafschaft 1842 eine od. mehr. eigne Z. In Wales gab es 6 Grafschaften, wo keine Z. erschien, in Schottland von den 32 Grafschaften 16 u. in Irland von den 32 7. Durch ganz England erschienen tägliche Z. nur in London. Guernsey hatte 4, Jersey 9 u. die Insel Man 5 Z., sämmtlich stempel-frei. Die Summe aller in England jährlich erscheinenden Z.-nummern schätzt man jetzt weit über 60 Mill. ¹⁴ Der Verkaufspreis für die großen Blätter ist sehr hoch; ein londoner Tageblatt kostet in Deutschland jährlich 57 Thlr. 18 Ngr., was gegen die Provinzialblätter viel wohlfeiler sind, z. B. ein Yorker Blatt kostet im Lande nur 25 Thlr. Der hohe Preis erklärt sich zum Theil aus den bedeutenden Staatsabgaben, denen sie unterliegen; wie groß diese sind, kann man daraus erkennen, daß die

Stempelabgaben an die Staatskasse in dem großbritann. Staate gegen 4 Mill. Thlr. betragen, wovon an $\frac{1}{8}$ auf England allein kommen. 1835 wurden 35,576,076 Zeitungsnummern bestempelt, 1839 aber, nachdem der hohe Stempel von 4 Pence herabgesetzt worden war, 58,516,816. Außerdem mußte sonst in England für jede Ankündigung in einem öffentl. Blatte noch 3 Schill. u. 9 Pence (1 Thlr. 6 Gr.) bezahlt werden, welche Abgabe aber jetzt für Annoncen über 10 Zeilen auf 2½ Schill. (25 Sgr.) u. auf 1 Schill. (10 Sgr.) auf eine unter 10 Zeilen herabgesetzt worden ist. ¹⁵ Ferner erhöht den Preis der engl. Blätter der großartige Maßstab, nach welchem dort das Z.-swesen betrieben wird; die Z. sind nämlich das Eigenthum einzelner Personen od. Actionäre. Die Morgen-Z. haben jebe einen 1. u. 2. Redacteur, von denen jener jährlich 600—1000 Pfd. St. (4200—7000 Thlr.), dieser 400—600 Pfd. St. (2800—4200 Thlr.) erhält; diesen Redacteurs werden von 10—14 Berichterstattern (Reporters), welche mit 30—50 Thlr. wöchentlich besoldet werden, u. von mehr. gelegentl. Schreibern (Penny-a-line reporters, Pennyzeilenberichterstattern), die in mehr. Blätter Artikel liefern u. für die Zeile 1½—1½ Penny erhalten, die Aufträge u. Notizen eingeliefert. Die beständigen Berichterstatter, meist Leute von gelehrter Bildung, besuchen bes. die Parlamentssitungen; die Redacteurs selbst lesen die einheimischen u. fremden Z., wenigstens die Hauptartikel (*Leading articles*, leitende Artikel), die sie widerlegen, od. unterstützen. ¹⁶ Die schnelle Verbreitung nach allen Seiten hin wird durch die sehr häufig abgehenden Posten, durch die fast stündlich London verlassenden Dampfschiffe u. durch die Eisenbahnen sehr befördert. Auf diese Weise hat ein bedeutendes Morgenblatt wöchentl. an 250 Pfd. St. für die Besorgung zu entrichten, wobei noch immer nicht die Eilreisenden inbegriffen sind, welche manche Zeitungsanstalten zwischen London u. and. Hauptstädten, bes. Paris, zur schnellen Beförderung der Nachrichten an sich, unterhalten. ¹⁷ Freilich sind die Einnahmen auch so beträchtlich, daß man schon vor längerer Zeit das Eigenthumsrecht des *Morning Chronicle* auf 100,000 u. das der *Times* auf 150,000 Pfd. angeschlagen hat. ¹⁸ Die vorzügl. Morgen-Z. sind: die *Times*, die Haupt-Z., Organ der Tories, ursprünglich das Unternehm einer Gesellschaft, deren 24 Actien jede zu 100 Pfd. verkauft wurden, welche durch Walters, des Parlamentsmitgliedes für die Grafschaft Berks, u. seines Sohns talentvolle Leitung so hoch gestiegen sind, daß schon vor längerer Zeit jede 12,000 Pfd. werth war; Walters hatte $\frac{1}{3}$ von diesen Actien selbst. Die *Times* macht die großartigsten Anstrengungen für ihre Correspondenzen. Sie sendet ihre eignen Berichterstatter jahrelang auf die wichtigsten Schauplätze, nach Spanien,

dem

dem Orient, Amerika aus, empfängt bringendere Nachrichten durch bes. Couriere, oft aus den entlegensten Orten. Zwischen London u. Ostindien unterhält sie eine Briefbestellung nur für ihre Zeitungsberichte, die ihr jährlich auf 100,000 Thlr. zu stehen kommt. Auch die and. 3 großen engl. Journale suchen es der Times hierin gleich zu thun, ja ihr zuvorzukommen, was eine der Hauptursachen der jetzigen Wettfahrten über Triest u. Marseille ist. Den kleinern Journalen, die mit diesen Nachrichten immer nachkommen, wird es deshalb sehr schwer, aufzukommen. Die Times hat gegen 14,000 Aufl. ¹⁴ Der Morning Chronicle (auch Chronicle schlechtweg), war früher Eigenthum Perry's u. unter seiner Leitung eine der bedeutendsten Z.; nach Perry's Tode kaufte ihn Elements um 30,000 Pfd., der ihn aber aus Mangel an Geld u. Talent herunterbrachte, weil er ganze Artikel unverändert aus der Times u. and. Z. wiedergab, so daß kaum noch 4000 Exempl. abgesetzt wurden. Elements verkaufte daher 1835 seinen Antheil an dem Chronicle an den Bankier Grote, den Börsenagenten Casthope u. an Josua Parkes, um 17,000 Pfd. Der Morning Chronicle gibt die Parlamentsverhandlungen ohne Abkürzung; er ist whigistisch (Aufl. 6000). ¹⁵ Der Morning Herald (od. auch nur Herald) hatte unter der Leitung Thwaites, eines manchester Handelsmanns, der nach London gezogen war u. das Journal gekauft hatte, ein bedeutendes Publicum, denn er brachte viel Mannigfaltigkeit in die vermischten Anzeigen, weshalb es als eine angenehme Familien-Z. galt u. auch unter Dwyers Leitung in der polit. Branche in einen guten Ruf kam. Im Allgem. unterstützt es das Reformprincip u. im Ausland die Partei der Liberalen (Aufl. gegen 6000). ¹⁶ Die Morning News, ein hochtorist. Blatt, war das Eigenthum der Byrne; als 1832 der eine derselben starb, wurde das Journal um 24,000 Pfd. an Lord Ellenborough u. an mehr. and. Hochtoristen verkauft. Es ist jetzt eingegangen. ¹⁷ Der torist. Partei gehört auch die Morning Post an, eine Z., welche zwar nicht gar viel Leser hat, aber sich dadurch hält, daß sie sich die Anzeigen sehr theuer bezahlen läßt (Aufl. über 4000). Zu den Tories-Z. gehörte auch der Public Ledger (Aufl. über 500), welcher aber wegen seines geringen Absatzes, so wie der Guardian, einging. Jetzt erscheint wieder ein Public Ledger zu London, aber nur zu 3 Nummern die Woche. ¹⁸ Unter den Morgen-Z. gehören den Whigs der Morning Advertiser, den Ultratorien die New Times, später Morning Journal genannt, jetzt eingegangen. Der Morning Advertiser, mehr Anzeigeblatt als Z., hat gegen 5000 Aufl. ¹⁹ Unter den Abend-Z. ist von denen der Whigspartei der Globe and Traveller das bedeutendste. Der

Courier, sonst redigirt von James Stuart, gehörte zwar zur liberalen Partei, allein er hatte kein festes polit. Princip u. hörte daher später auf. Gelesener ist der Sun, Eigenthum Murdo Youngs; er war früher Sannings Organ u. kämpft jetzt eifrig für die Whigs (Aufl. gegen 4000). Aristokratische Abend-Z. war sonst der Albion u. ist noch der Standard (Aufl. gegen 3500). ²⁰ 2 od. 3mal wöchentl. erscheint der St. James' Chronicle u. English u. Evening Chronicle, wie auch Evening Mail, ein bloßer Abdruck der Times. Ein ganz neues, von Boz (Ch. Dickens) gut redigirtes Tagblatt, das bereits starken Absatz gewonnen hat, sind seit einigen Jahren die Daily News. Sie werden gleich der franz. Presse um die Hälfte des Preises der andern großen Journale verkauft. ²¹ Von den Sonntagsblättern hat den meisten Beifall der liberale Dispatch Bell's, welcher jetzt Harmer gehört u. von Williams redigirt wird; es zählte 1842 über 55,000 Abnehmer, wie überhaupt die Sonntags- u. Wochenblätter mehr gelesen werden, als die Tagblätter; nächst ihm der sonst von dem Schotten McIntoul redigirte Spectator, ein großes, reiches Blatt, das sich aber, vielleicht des hohen Preises halber, keines starken Absatzes erfreut (Aufl. gegen 8500). Die Sunday Times, welches Blatt keine entschiedne polit. Farbe trägt, wird bes. auf dem Lande viel gelesen; früher, unter Harvey's Leitung, setzte es an 2000 Exempl. ab. ²² Den Hochtoristen huldigt der John Bull, zu dessen Gründung die Regierung Anfangs dadurch beitrug, daß sie die Kosten der 6 ersten Wochen deckte; aber dieses Blatt, unterstützt durch die Partei u. durch Aufsätze ausgezeichneten Schriftsteller, fand Beifall u. erhielt sich selbst; redigirt wurde es von dem Romandichter Theodor Hook (Aufl. über 4000). Ein Rival des John Bull war der mit vielen Satiren u. Persönlichkeiten angefüllte Beacon, der aber aufhörte. ²³ Außer diesen gibt es noch eine große Menge Wochenblätter, als Age (1800), Atlas (3000), Observer (5000), Examiner (5500 Aufl.), welcher der Partei der Radicals dient, Britannia, Baldwin's Journal, Court Journal (eine Art Hof-Z., enthält aml. Anzeigen für ganz Großbritannien, auch polit. Nachrichten), London Journal, Mining Journal, London News, Patriot, the Weekly Herald. Alle diese Z. erscheinen zu London. ²⁴ Provinzialblätter gibt es viele, am bekanntesten im Ausland ist der Manchester Guardian. ²⁵ Auf dem Continent erscheinen in engl. Sprache Galignani's Messenger in 6 Nummern zu Paris, der British Advertiser u. die British Gazette zu Brüssel u. seit Kurzem auch der Roman Advertiser zu Rom. ²⁶ Auch franz. Blätter erscheinen mehr in England, so die Gazette, ein Amtsblatt für amtliche

Bekanntmachungen, Beförderungen u. Hof-
feierlichkeiten; der *Courrier de Lon-*
dres, die älteste franz. Z. in London, hat
1826 aufgehört, nachdem sie bis zu 100 Bdn.
gestiegen war. Auch ein deutsches Blatt, die
deutsche Presse, erscheint in London seit
1846, sie soll vor Kurzem von dem Herzog
Karl v. Braunschweig angekauft sein. ^{10a} In
Frankreich schrieb die erste Z. ein Arzt,
Theophrast Renaudot, um seine Patien-
ten mit Neuigkeiten u. Anekdoten zu unterhal-
ten. Dieses fand so viel Beifall, daß er schon
1632 bei dem 6. Stück sich ein königl. Privile-
gium dazu geben ließ. Renaudot nannte seine
Z. Gazette (nach der venet. Gazzetta, s. ob. a)
u. sie erhielt sich auch noch seit Renaudots
Tode (1653) bis 1694; die ganze Sammlung
befindet sich auf der königl. Bibliothek zu
Hannover. ^{10b} Neben dieser Gazette gaben
die nicht lange darauf folgenden Kämpfe der
Fronde mehr. Flugblättern ihr Entstehen,
in welchen auch zuweilen polit. Polemik ge-
führt wurde. ^{10c} Aber wahre Bedeutung er-
hielten die Z. erst seit der Revolution,
wo die lange schon in den engl. Z. gewöhnl.
Weise, Theil an den Parteikämpfen zu neh-
men u. Organe derselben zu werden, auch
von den Franz. nachgeahmt wurde; aber
auch hierin zeigte der französ. Charakter
Uebertreibung, welcher in den Blättern bei-
der Parteien hervortrat. ^{10d} Unter Napo-
leon durften die franz. Z. ihre Ansichten
nicht mehr frei aussprechen, sondern wurden
gezwungen, der kaiserl. Regierung das Wort
zu reden, welche Willkühr auch die Z. der
Staaten fühlen mußten, welche in Abhängig-
keit von Frankreich standen. Daher enthielten
die Z. fast nichts, als den Wiederhall dessen,
was der Napoleon unterthänige Moniteur (s.
unten 20.) u. die übrigen durchaus im Interesse
der Regierung sprechenden pariser Blätter
vortrugen. ^{10e} In dieser Zeit fingen die Zs-
schreiber an, weil das Politische keinen Stoff
bot, entw. in den Blättern selbst, od. in bes.
beigelegten Feuilletons literar. u. Thea-
ternachrichten zu liefern. Als Napoleon von
Elba zurückkehrte, erhielten die Z. zwar Frei-
heit, aber man benutzte sie noch nicht häufig.
^{10f} Nach der 2. Restauration der Bour-
bons standen die Z. in Frankreich bis 1819
unter Censuraufsicht; nach diesem Jahre
wurde die Censur aufgehoben, aber die Re-
gierung hatte durch Gesetzbestimmungen die
Herausgabe tägl. Journale sehr erschwert.
Dennoch entstanden mehr. neue Journale.
Aber weil die polit. Parteien zu ärgerlich in
den Z. sprachen, verlangte die Regierung von
den Kammern von Neuem die Censur für die
Z. Die Deputirtenkammer bewilligte sie den
30. März 1820, aber nicht lange nachher
wurde das Gesetz wieder aufgehoben. Da-
gegen wurden die Pressgesetze strenger u.
Eigenthümer u. Herausgeber verantwort-
lich gemacht, der Mißbrauch der Pressfrei-
heit mit Gefängniß- u. Geldstrafe bedroht
u. sogar die Tendenz, d. h. der Sinn,

der einem Artikel zu Grunde liegen konnte,
der Klagbarkeit unterworfen. Daher ent-
standen so viele Tendenzprozesse, u. die
Zeitungseigenthümer mußten für etwaige
Fälle bedeutende Cautionen (7500—10,000
Francs) leisten. Villèle stellte die Censur
endlich wieder her, aber die Kammern ver-
warfen sie 1827 wieder u. erst nach Villèles
Sturz wurde 1828 ein milderes Pressgesetz
vom Ministerium vorgelegt, welches auch an-
genommen wurde. ^{10g} Unter diesen Umstän-
den wuchs die Anzahl derselben darnach so, daß
Anfangs 1830 6mal mehr, als 1812 bestanden.
Die Z. blieben die Organe der Parteien fort,
u. die Minister erkaufte sogar das Eigenthum
einzelner Z. mit großen Summen, um Werk-
zeuge zur Kundgebung ihrer Ansichten u.
Absichten, der Opposition gegenüber, zu ha-
ben. ^{10h} Dieselben Verhältnisse u. Richtun-
gen der Z. blieben auch nach der Julirevo-
lution, die größtentheils durch die von den
Ordonnanzen vorgeschriebenen neuen Censur-
maßregeln u. durch das Widerstreben der Zs-
redactionen hiergegen veranlaßt wurde, als
aber später die Zs-schreiber in dem Glauben,
daß die neue Ordnung der Dinge der Freiheit
alle Gewähr leisten müsse, zu weit gingen,
trat die Regierung hindernd ein, u. karlist. u.
republikan. Blätter wurden wegen ihrer Be-
leidigungen gegen den König Louis Philipp
vor Gericht verfolgt. 1834 waren 30 Zs-ge-
rants in Anklagezustand versetzt. Die zur
Zeit der Restauration bezahlten Cautionen
für Z. bestanden fort, u. 1831 wurde die
Verordnung gegeben, daß jede Z., welche
wöchentlich mehr als 2 Mal erschien, eine
Cautiön von 24,000 Franken leisten sollte.
¹⁰ⁱ Jede Z. in Frankreich hat ihren G é r a n t,
d. h. eine Person, welche dieselbe vor Gericht
vertritt. Enthält nun eine Z. etwas den Kö-
nig od. den Staat Beleidigendes, od. eine Pri-
vatperson dermaßen Verlegendes, daß die-
selbe eine Injurienklage darüber erhebt, so
wird dieser G é r a n t vor Gericht gestellt, u.
eine Jury entscheidet über das Schuldig od.
Unschuldig. Erfolgt das Erstere, so wird die
Redaction zu einer Geldstrafe, die von der
Cautiön entnommen wird, auch zu Gefäng-
niß verurtheilt, die der Gerant absetzen muß.
Diese Gesetzgebung über die Z. gründet sich
auf die engl., indessen kommt hier die Strafe
selten in Anwendung, indem in England
die Regierung so selten, als nur möglich,
klagt u. die Person des Königs u. das mo-
narch. Princip mehr respectirt wird, als in
Frankreich. ^{10j} Jetzt theilen sich die pariser
polit. Z. ihren Ansichten nach in radicale
(amerikan.), welche für Radicalismus u.
Volksouverainetät sprechen, in liberale
(engl.), welche den Grundsatz festhalten,
daß das Ideal der Staatsform im Königthum
u. den beiden Kammern bestehe; in mini-
sterielle, welche die Ansichten des jedes-
mal. Ministeriums vertheidigen u. in ultra-
royale (alt-franz.), welche die neue,
durch die Julirevolution geschaffne Staats-
form

form bestreiten u. das alte Königthum vertheidigen. ¹⁸¹ Die franz. Z. werden, wie die engl., meist auf Actien gegründet, deren Geltung u. Werth dem Steigen u. Fallen der Ausbreitung des Blatts ausgesetzt ist. Sämmtliche größere Blätter erscheinen 7 Mal in der Woche. ¹⁸² Die Kräfte, welche eine solche Z. in Anspruch nimmt, kann man aus den Verhältnissen des Constitutionnel ersehn, er unterhielt ehemals eine Druckerei von 8—10 Pressen; außer den Eigenthümern waren dabei noch ein Directeur en chef u. 10—12 Unterredacteurs angestellt, der Mitarbeiter waren unzählige; für einen Artikel von 1—1½ Columnen wurden 100—150 Fr. gezahlt, so daß diese Z. monatlich eine Summe von 50,000 Fr. erforderte. Ein leitender Artikel wird mit 100—150 Fr. (30—45 Thlr.) bezahlt u. mancher Redacteur od. Mitarbeiter steht sich auf 15,000—30,000 Fr. (4500—8000 Thlr.). ¹⁸³ Die franz. Z. zeichnen sich durch einen humanen u. höflichen Ton aus, Grobheiten, wie sie sich die englischen u. schweizer Z. erlauben, sind unerhört. Dennoch leiden die franz. Zeitungsschreiber an Gesinnungslosigkeit, trotz der bestimmten Richtung, welche die Journale einschlagen (zuweilen aber auch die Farbe wechseln), u. mancher Mitarbeiter arbeitet für beide Parteien. ¹⁸⁴ In Paris kamen allein vor dem Jahre 1830 169 Journale, von denen 17 der Politik ausschließl. gewidmet waren, heraus; von jenen 169 gehörten 151 den Liberalen u. nur 18 der Gegenpartei an; jene hatten zusammen 197,000, diese 21,000 Abonnenten. Jetzt rechnet man in Frankreich gegen 600 Z. u. Zeitschriften. In den Departements ist die Zahl der Z. nicht so bedeutend; vor 1830 kamen in allen deren nur 75 heraus, so daß, nach der Anzahl von 1812 gerechnet, sie sich nur 3 Mal vermehrt hatten. Der Grund liegt darin, daß, während in Paris viele unabhängige Männer waren, welche die Herausgabe von Z. übernahmen, in den Provinzen der Einfluß der Präfecten od. Bischöfe dem Entstehen von Z. entgegen war. Doch haben in der neuesten Zeit die Provinzialblätter an Zahl u. Werth zugenommen, während die Blätter in der Hauptstadt weniger geworden sind. ²⁰ Die bemerkenswertheften franz. Z. sind: der Moniteur, 1789 als Gazette nationale ou le Moniteur universel entstanden (seit 1811 blieb der Zusatz Gazette nationale weg), ein offizielles Blatt, dessen sich bes. die Republik u. Napoleon zur Publication ihrer Grundsätze bedienten; er hat, obgleich er wegen seines hohen Preises (jährl. 100 Fr.) u. wegen seiner Parteilichkeit für die Regierung nie ein sehr großes Publicum fand, seit der Restauration noch mehr an Interesse u. Theilnahme verloren. Die Präfecten, Maires u. Administrationschefs erhalten ihn ohne Bezahlung, u. wer ihn liest, thut es der Königl. Ordonanzen wegen u. um die Ansichten der Regierung zu erfahren. Als

Einleitung gehört dazu: Gazette nationale, ou le Mon. universel, commencé le 5. Mai 1789, précédé d'une introduction hist. contenant un abrégé des anciens états-généraux, des assemblées des notables et des principaux événements, qui ont amené la révolution (von Thuan-Grandville), Paris gr. Fol. In Ermangelung dieser Einleitung wird ihr auch substituit: Avant-Moniteur, Fol., der aber ein Nachdruck von Baillys Mémoires d'un témoin de la révolution, Par. 1804, 5 Bde., ist. Auch bestehen Suppléments zu den einzelnen Nummern u. eigne Registerbände zu den frühern Jahren. Vollständige Exemplare werden noch immer gesucht u. 1838 wurde ein vollständiges Exemplar durch die brüsseler Bibliothek um 11,000 Fr. (3000 Thlr.) bezahlt. Eine Actiengesellschaft legte daher den Moniteur neu auf. Er erschien vollständig, 1789—1805, mit histor.=krit. Anmerkungen von Leonhard Gallois u. kostet in dieser neuen Ausgabe etwas über 400 Franken. ²⁰¹ Das Journal de Paris, welches zuerst 1777 herauskam, erhielt sich während der Revolution dadurch, daß es seine polit. Ansichten öfters änderte; unter Möderers, Coranceys u. St. Aubins Redaction war es ein geleseenes Blatt, aber 1818—20 stand es unter Decazes Einfluß u. wurde dadurch zum Spott der Liberalen; seit 1830 hat es sich wieder gehoben. ²⁰² Die Gazette de France, jene erste franz., von Renaudot gegründete Z., ging ohne bedeutende Unterbrechungen, auch durch die Revolution hindurch; nach der Restauration kaufte sie Gonthere de la Rochefoucault u. stellte sie zur Verfügung der Minister, wo sie Corbière zu seinem Organ wählte. Als sie 1827 aufhörte, nahm die bisherige Etoile, welche früher dem Justizminister Peyronnet u. der jesuit. Congregation gehört hatte, den Namen Gazette de France an u. erhielt eine Unterstützung von 20,000 Fr. aus der Schatzkammer, wofür sie Willkür dienstbar wurde. Die nach der Julirevolution von 1830 in ihr ausgesprochenen Grundsätze kämpften gegen die Julirevolution an; sie spricht für die älteren Bourbons. Ihr 1830 auf 9650 sich belaufender Absatz, der sich 1833 bis zu 7500 vermindert hatte, erhob sich seit 1834 wieder über 8000. Sie gehört zu den bestredigirten Z. Hauptredacteurs sind A. de Genoude u. Lubis. ²⁰³ Gleichen Zweck hat auch die Quotidienne, welche Michaud, Vitrolles u. And. gehört; sie steht an der Spitze der Ultras, predigt den alten, starren Royalismus u. Jesuitismus unverholen, u. zieht dabei gegen die Minister ebenso, wie gegen die Liberalen, zu Felde; auch die Gazette schont sie nicht, da dieselbe leiser auftritt, als sie selbst. ²⁰⁴ Gleiches Thema behandelte der von Alf. v. Martinville geleitete Drapeau blanc, der bald nach der Julirevolution mit der Quotidienne verschmolzen wurde. ²⁰⁵ Der Messenger war dem Ministerium Martignac ergeben u. ohne

Ansehn u. Vertrauen beim Volke; 1828—29 hatte er einiges Gewicht, hat aber im Nov. 1846 aufgehört. Außerdem sind karlistische Blätter: l'Echo u. l'Estafette, auch la France. ²⁰ Vorübergehende Erscheinungen zur Zeit der Revolution waren die von Peletier geleiteten Actes des apôtres u. der Ami du roi, geleitet von Royou u. Montjone, beide royalist. 3. Die 3. des Directoriums war le Redacteur. Ultraroyalistisch im höchsten Grade war der von Labourdonnaye u. Lalot gegründete Aristarque français u. and. ²¹ Eins der Hauptblätter, das gegenwärtig zwischen Royalismus u. Radicalismus die Mitte hält, ist das Journal des débats; es begann 1791 u. führte 1804—14 den Titel: Journal de l'empire, unter welchem es das verbreitetste Blatt seiner Zeit war; 1814, nach Napoleons Sturz, erschien es unter dem alten Namen, seit dem März 1815 kam es wieder als Journal de l'empire heraus, seit dem Juli 1815 bis auf unsre Zeit aber wieder als Journal des débats. Es war bei der Restauration royalistisch u. diente dann dem Ministerium Villèle u. Chateaubriand, wurde aber 1824 durch den Austritt des Letztern zu einem Oppositionsblatt, indem es die antijesuit. u. liberale Farbe annahm, dadurch sich aber auch die heftigsten Verfolgungen der Partei zuzog, von der es sich getrennt hatte. Jetzt ist das Journal des débats entschieden ministeriell, ja halboffiziell u. das Organ Guizots. Das Journal des débats gab auch zuerst unter allen 3. seit 1800 ein Feuilleton für literar. u. Theateranzeigen bei, u. hielt sich dadurch, daß die Redaction dazu stets ausgezeichnete Gelehrte, wie Fievé, Etienne, Abbé Geoffroy, Maltebrun, Hoffmann, Duvicquet, Castil-Blaze, Saint-Marc Girardin u. A., gewann u. auch stets bes. geistreiche, mit den Staatsgeschäften vertraute Redacteurs hatte, wenn auch nicht auf seiner alten Höhe (denn es soll bis auf 30,000 Abnehmer gehabt haben), aber doch als eins der gelesensten Blätter u. Eigenthum der Familie Bertin des Vaux. ²² Das Journal la Presse, unter Redaction von Emil de Girardin, vertritt auch die Interessen Louis Philipps, ohne eigentlich offiziell zu sein. Es war das erste große Journal, welches den Preis von 80 auf 40 Fr. herabsetzte, s. unt. 23. Auch der Moniteur parisien ist ein königl. Abendblatt, v. Fonfrède herausgegeben. Eins der geistreichsten u. wichtigsten royalist. Blätter seiner Zeit war aber H. Hoffmanns Menteur. ²³ Ungeachtet der, die Journalfreiheit beschränkenden u. ihr Entstehn erschwerenden Gesetze seit 1819 tauchten gerade damals mehr auf. Unter den liberalen 3. zeichnet sich der Constitutionnel aus; er besteht seit 1815, wo er von 15 Actionnaires à 3000 Fr. gegründet wurde; aber das Blatt hob sich so sehr, daß es in allen Caffeehäusern u. Lesezirkeln, in

Läden u. Tabagien gelesen, u. daß so über 23,000 Exemplare abgesetzt u. die Actien mit 100,000 Fr. verkauft wurden. Seit dem Jahre 1830, wo Dumoulin, Jay u. Etienne die obersten Redacteurs u. zugleich Eigenthümer waren u. wo der Glanzpunkt für den Constitutionnel war, ist er sehr herabgekommen u. erhielt kaum noch 4 Abnehmer, wohl eine Folge seines Systems, des gemäßigten, den Tiers parti vertretenden Liberalismus. Jetzt ist es das Journal von Thiers. Seit 1844 hob er sich dadurch, daß sein Feuilleton Eugen Sue's ewigen Juden gab, u. jetzt dessen Martin. l'enfant trouvé, gibt, wieder sehr. Ueber seine innere Organisation, wie sie war, s. ob. 19. ²⁴ Zu den liberalen Blättern gehört auch der Courier français, spricht aber kräftiger, freimüthiger u. mit entschiedner Hinnegung zum Demokrismus der Verfassung. Diese 3. war das Organ Benj. Constants, aber die Heftigkeit seiner Meinungsdarstellung hat oft Veranlassung gegeben, daß der Gerant vor Gericht gefordert wurde, ihm aber auch zugleich dadurch mehr Leser verschafft, denn die Zahl der Exemplare mehrte sich auf 7000, meist in Paris. Später war er das Organ Odilon Barrots. Eben so war der Commerce das Organ Mauguins. ²⁵ Einen entschiednen Liberalismus predigte der zur Zeit der Restauration entstandne Temps; er trat nach der Julirevolution, die er mit durch seinen Widerstand veranlaßte, einmal von seiner frühern Wertheldigung Périers ab u. wollte gegen denselben ein Coalitionsministerium von Décazes, Molé, Dupin befürworten, allein später kehrte er zu seiner frühern Fahne zurück. 1837—39 war er das Organ des Ministeriums Molé. Später ist er eingegangen. ²⁶ Der National ist ein gut redigirtes Blatt u. sein immer mehr sich entscheidendes Hinnegen zum Republikanismus trägt bei dem in Frankreich herrschenden Geist, zu seiner Ausbreitung bei. Der Gründer des National war Armand Carrel, der 1833 vor Gericht gefordert u. ihm die Fortsetzung der Herausgabe des National untersagt wurde. Carrel umging aber das Verbot u. gab das Blatt fort heraus, unter dem Titel: Le National de 1834. Doch wurde Carrel in einem Duell mit E. Girardin Anfangs 1836 erschossen u. der National nahm seinen alten Namen wieder an. Gegenwärtiger Redacteur ist Armand Marrast. ²⁷ Neben dieser Haupt-3. des Radicalismus gehörten demselben auch noch an la Tribune, le Bon Sens, la Révolution, le Mouvement, la Revue du progrès, mit Leblanc an der Spitze, la Nouvelle Minerve, die Ansichten Lafittes, Duponts de l'Eure u. Odilon Barrots vertretend, unter Redaction Carrans, le Reformateur, von Raspail geleitet, aber 1835 erloschen, le Monde, unter Beihülfe von George Sand von Lamennais gegründet, aber bald wieder erloschen, la Revue démocratique,

rique, bald nach ihrem Erscheinen mit Beschlagnahme belegt, u. die von Schülern Fourniers begründete, bald erloschne Phalange u. la Charte de 1830; sie u. and. ähnlicher Tendenz blieben jedoch weit hinter dem National zurück u. gingen sämmtl. mit der Zeit unter. ²¹ Von sonstigen wüthend republikan. Blättern zur Zeit der Revolution nennen wir die von Condorcet, Roel u. And. herausgegebene Chronique de Paris, Frérons Orateur du peuple, das vom nachherigen Marschall Brune begonnene Journal du soir, Heberts Père Duchesne, Marchands Sabbats jacobites, Reguis la Rocambole des journaux ou histoire capucino-civique de la révolution u. die schmutzigsten unter allen jacobinist. Schandblättern, Marats Le publiciste parisien u. l'Ami du peuple, die aber mit seinem Tode wieder eingingen. ²² In neuerer Zeit sind mehr Speculanten aufgetreten u. haben versucht, durch wohlfeilere Zeitungspreise, indem sie Blätter von dem näml. Umfange, als die bisherigen, statt um 80, um 40 Fr. verkauften, die bisherigen Blätter zu unterdrücken. Diese wohlfeilern Blätter waren auch die wahre Ursache des Duells zwischen Carrel, welcher die ältern Blätter vertrat, u. Girardin, dem Redacteur der Presse, welcher die neuern aufbrachte u. vertheidigte. Doch haben sich le Monde u. m. a., obschon sie ihren Preis von 40 auf 50 Fr. erhöhten, nicht halten können, u. sind zum Theil 1837 erloschen, die übrigen sind nothgedrungen aber zum frühern Preise zurückgekehrt. ²³ Größere Pariser Z. zu 7 Nummern sind jetzt nach dem Verschwinden der Semaine, die ein Universalblatt zu werden versprach, aber aus Mangel an Theilnahme bald wieder einging: la Démocratie pacifique, ein Mischblatt, das polit. Nachrichten, gemeinnützige Aufsätze, Uebersetzungen von engl. (jetzt Boozs Martin Cuzlewit) u. and. Romanen gibt u. seit 1831 besteht, l'Epoque, la Gazette de Paris, le Nouvelliste, la Patrie. ²⁴ Neben den größern franz. Z. gibt es eine Menge kleinrer; auch die unten unter dem bes. Abschnitte der Zeitschriften anzuführenden Z. enthalten oft polit. Artikel, so die Spottblätter le Charivari von 7 Nummern mit Zeitkupfern von Philippon u. Granville, der Schalk unter den franz. Journalen, das Vorbild aller Charivaris in fremden Sprachen u. andre. ²⁵ Auch die meisten größern Städte u. Hauptorte der Departements haben ihre bes., aber weniger interessanten Journale. Da der größte Theil derselben sich durch den Schutz der Praefecten erhält, so haben sie keine eigne Meinung; indessen heben sich die Provinzialblätter seit etwa 10 Jahren auf Kosten pariser Blätter u. haben oft liberale Redacteurs, so in Lyon le Précurseur, in Bordeaux l'Indicateur u. le Mémorial bordelais, in Bayonne

le Phare de Bayonne, in Marseille la Sémaphore, le Peuple souverain ist dagegen ministeriell, eben so le Garde national. Deutsch u. franz. zugleich erscheint der Niederrhein. Courrier, eine Z. in 3 Nummern, in Straßburg. Auch in Paris versuchte man deutsche Z. zu begründen, so zuletzt M. D. Spazier, sie gingen jedoch immer aus Mangel an Theilnahme wieder ein, da sie meist in Deutschland verboten wurden. ²⁶ Im Auslande erscheinen in franz. Sprache viele Journale, wir führen nur außer den Z. in Belgien (s. unten 19) u. in der Schweiz (s. unten 18) das Journal de Francfort in Frankfurt a. M., l'Abeille zu Berlin, das Journal de Petersbourg u. das Journal d'Odessa in Rußland, u. den Moniteur ottoman zu Constantinopel an. Auch in Athen kommt wohl der Zephyr zugleich franz. (le Sauveur) heraus. ²⁷ **Spanien** blieb im Z=swesen lange auf der niedrigsten Stufe, obschon auch im 16. u. 17. Jahrh. Z. aufkamen, so durfte man dort doch nichts sagen, was gegen die Regierung od. Geistlichkeit war, u. die span. Z=en blieben daher völlig unbeachtet. Schwanden auch hier, während der Zeit, wo das Land unter franz. Einfluß stand, die Beschränkungen, wenigstens in Beziehung auf Religion, etwas, so war doch Napoleons Gewaltherrschaft nicht geeignet, jene Anfänge zu fördern. Die Reaction von 1814 gegen die Liberalen stürzte vollends das Gewonnene, u. alle span. Z=en von Bedeutung erschienen fortan im Auslande; so kam 1815 zu London der Español constitutional heraus. ²⁸ Unter den Cortes u. bei der Pressfreiheit 1820 hatten sich binnen kurzer Zeit die polit. Blätter auf 64 vermehrt u. mehr. sich sehr gehoben, z. B. der Censor, welcher als Organ des bureaukrat. Liberalismus, doch mit Hinneigung zu den franz. Doctrinaires auftrat; aber die Restauration 1823 wirkte so nachtheilig, daß nur noch wenige erschienen. Von diesen waren die Gazeta de Madrid u. der Mercurio halbofficielle Blätter, u. erstre, welche wöchentlich nur 3 Mal erschienen, kam nicht einmal in die Provinzen; auch die Estafeta de S. Sebastian war ein halbofficielles Blatt im Sinne des reformirenden Absolutismus u. der Restaurador das Organ der Geistlichkeit. Mit der Estafeta vereinigte sich 1830 die Gazeta de Bayona, ein seit 1825 zu Bayonne von Minanos span. u. franz. herausgegebenes Blatt; nach Bayonne hatte sich die Redaction vor der in Madrid von der Geistlichkeit zu streng geübten Censur gezogen. ²⁹ Nach Ferdinands VII. Tode u. nach der Thronbesteigung der Königin Isabelle, unter Vormundschaft ihrer Mutter Christine, schien es, als wollte sich die periodische Presse heben, z. B. Revista española; aber 1834 wurden schon die Z. der Opposition unterdrückt, welche der Hof=

3. u. dem neuen Staatsgrundgesetze entgegen waren, u. erst seit der Militärrevolution von la Granja im Sommer 1836 ward die Pressfreiheit wieder hergestellt, artete aber bald in Zügellosigkeit aus. Das Ministerium Mendizabal mußte daher trotz seines Radicalismus bei den Cortes im Nov. 1836 auf ein Pressgesetz antragen. Dennoch trieben es die ultraradicalen Blätter *El Huracan* u. and. unter Espartero u. Narvaez, der endlich Macht über sie gewann, arg genug. Besänftigend sucht jetzt *el Caviador*, ein madriber Blatt, zu wirken. Auch Lara redigirte seit 1831 ein Spott- u. Witzblatt: *Figaro*, das aber mit seinem Selbstmord, den er aus Liebe zur Königin Christina verübte, 1836 wieder endete. Bestehende Blätter sind der *Constitucional*, *el Tiempo*, *el Espagnol*, das *Eco di Comercio*, *el Trueno*, *el Haraldo*, *el Correo nacional* (mit 4000 Aufl.), *el Corresponsal* (mit 3000 Aufl.) ic. 1841 erschienen in Madrid 9 polit. 3., worunter 4 Amtsblätter, das Hauptblatt von letztern war die *Gazeta de Madrid*. ²¹ **E)** Von Portugal gilt im Wesentlichen dasselbe, wie von Spanien, denn die frühern Verhältnisse waren ganz gleich. Als Don Miguel den Thron bestiegen hatte, gab es nur 3., die seine Interessen vertraten; mit der Besetzung Portos durch Don Pedro erschien 1832 die *Cronica constitucional*, welche nach seiner Besetzung Lissabons, seit dem 1. Juli 1834, als officiële Regierungs-3. erschien. Als 1833 Donna Maria da Gloria den Thron bestiegen hatte, ward Pressfreiheit hergestellt, doch theilten die 3. sich auch hier in wüthende Parteiungen, bald für, bald gegen die Regierung, welche mehrmals die Pressfreiheit aufhob, u. sämtliche Oppositionsjournale, unter denen der *Nacional* das bestredigirte war, unterdrückte, sie aber bald wieder erscheinen ließ. Die portug. 3. geben unter dem Namen *Variedades* eine Art Feuilletton, Uebersetzungen von franz. u. and. Romanen, besprechen polit. Gegenstände in Form von Gesprächen, behandeln wissenschaftl. Gegenstände u. suchen so ihre innre Armuth zu verdecken. Die Hauptsache ist ihnen aber das Inland, die Cortesverhandlungen u. dgl. ²² Noch früher als Italien, England u. Frankreich hatte **F) Deutschland** eine Art 3., aber auch sie waren nicht periodisch, sondern erschienen nur über einzelne merkw. Begebenheiten zu willkührl. Zeiten, bes. zu Nürnberg, so z. B. die *Neue 3. vom Türken*, so ein gut Freund, der damit u. dabei gewest ist, von Wien herauf gebn, Nürnberg. 1529, *Neue 3.*, wie die Stadt Münster erobert worden 1535. ²³ Andre führten den Namen *Relationen*, wie sie z. B. 1524 zu Augsburg u. Wien, 1528 zu Regensburg, 1569 zu Dillingen u. and. Orten erschienen. Sie waren in Briefform u. ohne bestimmte Nummerfolge geschrieben.

²⁴ Die erste 3., welche fortlaufend erschien, hieß *Uviso*, *Relation* od. 3., was sich begeben u. zugetragen hat in Deutschland u. Belschland, in Spanien, den Niederlanden ic., u. kam in nummerirten Blättern seit 1612 heraus; aber die erste förmliche 3. führte der Buchhändler *Emmel* zu Frankfurt durch das noch bestehende *Frankfurter Journal* seit 1615 ein. Als ein Jahr darauf auch der frankf. Reichspostverwalter van der Birghden eine 3., die *Postavisen*, herausgab, so beklagte sich Emmel beim Senat, u. obgleich Birghden die Fortsetzung seiner 3. verboten wurde, so leistete er doch nicht Folge, u. auf nochmals erhobene Klage Emmels, wobei er bemerkte, daß er seine 3. mit des Raths Bewilligung herausgebe, wurde, weil Birghden diese Bewilligung nicht nachweisen konnte, Weiden gestattet, die 3. auf ihre Gefahr ferner herauszugeben; das Birghdensche Unternehmen ist die jetzige *Frankfurter Oberpostamtszeitung*. ²⁵ Später kamen bald auch andre heraus, so 1618 der *Postreiter* zu Fulda, die *nürnberg. augsb. burger*, *leipziger 3.* Unter mehr Namen, als: *Ristretto*, *Correspondent*, *Courier*, *Chronik*, *Real-3.* u. dgl., erschienen in den verschiedenen deutschen Staaten u. Städten öffentliche 3., welche aber meist von den Regierungen beaufsichtigt u. selbst geleitet wurden. Deshalb war in Deutschland bis zur franz. Revolution der 3-verkehr nicht bedeutend u. der hamburger Correspondent war lange Zeit fast die einzige 3., aus welcher durch Auszüge od. auch durch Abdrücke die übrigen deutschen Blätter gefüllt wurden. Daher auch die 3-schreiber in keinem bes. Credit standen. ²⁶ Zuerst trat neben der hamburger 3. die *Allgem. 3.* 1798 in Deutschland auf, allein wegen der bald darauf erfolgenden ein tretenden franz. Zwingherrschaft vermochte sich das deutsche 3-swesen nicht auszubilden, denn keine 3. wagte damals eine polit. Neuigkeit zu erzählen, wenn sie nicht aus dem *Moniteur* od. sonstigen franz. Regierungsorganen geschöpft war. Nur Eine 3. von Bedeutung, die sich auch bis jetzt erhalten hat, entstand 1809, nämlich der *Deutscher Beobachter*. ²⁷ Als Deutschland 1813 von Napoleons Drucke frei wurde, erschienen mehrere polit. Zeitschriften, z. B. auf Wittgensteins Veranlassung das *Russisch-deutsche Volksblatt* von Koblenz, der *Preuß. Correspondent*, von Niebuhr herausgegeben, *Deutsche Blätter*, von F. A. Brockhaus mit Genehmigung des großen Hauptquartiers zu Altenburg bis 1820, seit dem 23. Jan. 1814, der *Rhein. Merkur*, redigirt von Görres zu Koblenz, aber wegen seiner Freimüthigkeit Anfang 1816 unterdrückt, ferner der *Frankische Merkur*, die *Rheinischen Blätter* (von Weigel in Wiesbaden redigirt), die *Speirer 3. u. a.*, aber ihr Bestehn

war meist nicht dauernd, denn mehr. gingen von selbst ein, and. wurden von Staats wegen unterdrückt. ²⁰ Der deutsche Bundestag stellte nämlich in dem Beschlusse v. 20. Sept. 1819 auf 5 Jahre alle deutsche Z., auch in den Ländern, wo die Pressfreiheit durch die Constitution eingeführt war, unter Censur. Als die 5 Jahre vergangen waren, während denen manche Z., wie 1820 das Weimar. Oppositionsblatt (durch das Industrie-comptoir von Bertuch u. Froriep begründet u. Anfangs von L. Wieland, zuletzt v. F. A. Rüder redigirt), 1823 der Deutsche Beobachter (1813 von Dävel, dann von Cotta unternommen, später eine Zeit lang wieder in Dävels Hände zurückgegeben, zuletzt in Stuttgart von Klesching herausgegeben), unmittelbar od. mittelbar unterdrückt wurden, ward jener Bundestagsbeschuß auf unbestimmte Zeit verlängert. Da wurden einige Z. in ihrem Tone gemäßiger, andre temporisirten, noch andre nahmen gar keine Farbe an, sondern gaben jeder Ansicht Raum u. Gelegenheit, sich auszusprechen. ²¹ Das Jahr 1830 mußte mit seinen auffallenden Erscheinungen bedeutenden Einfluß auf die polit. Blätter haben, u. wie schon 1813 das südl. Deutschland u. die Rheingegend durch ihre Z. eine stärkere Sprache geführt hatten, so jetzt wieder. ²² Die Hauptstimmen des Liberalismus wurden damals in dem Westboten, von Siebenpfeiffer, dem Hochwächter, von Lohbauer, der Deutschen Tribune, von Wirth, dem Bairischen Volksblatt, von Eisenmann, dem Hessischen Volksblatt, von F. E. Hoffmann, dem Wächter am Rhein, dem Freisinnigen, von Rotteck u. Welcker, der deutschen allg. Z. von Mebold in Stuttgart, dem schwarzen Gespenst von Dettinger herausgegeben, geführt. ²³ Der Kampf, der sich in diesen Organen der äußersten Linken zu entwickeln anfang, war jedoch nur ein Versuch, die period. Literatur Deutschlands mit der franz. u. engl. auf gleichen Fuß zu setzen, denn gegen die Organe der Liberalen wurde im Nov. 1831 der von Oestreich beantragte Bundestagsbeschuß gefaßt, daß bei der Ueberhandnahme des Mißbrauchs der periodisch-polit. Presse bis zur Vereinbarung der deutschen Bundesstaaten über ein definitives Pressgesetz die Regierungen geeignete Mittel u. Vorkehrungen treffen sollten, damit die Ansicht über die in ihren Staaten erscheinenden Zeitblätter nach Sinn u. Zweck der Bundestagsbeschlüsse gehandhabt werde. In Folge dieser Beschlüsse wurde in Deutschland das in Straßburg bei Silbermann erscheinende, von Cornelius redigirte Constitutionelle Deutschland verboten. ²⁴ Zugleich unternahmen es im entgegengesetzten Sinne mehr. Regierungen, Preußens Beispiel folgend, das seit 1819 in der Preuß. Staats-Z. von der Regierung Begonnen u. Thun Nachricht gab, durch Z. die Volksstimmung zu

leiten; so entstand seit 1829 in Baiern das halbofficielle Blatt das Inland, das aber, wie die Münchener Staats-Z., bald wieder einging, in Württemberg die Donau u. Neckar-Z., mit 1836 wieder erloschen, u. später in Hannover die Hannoversche Z., von Vesp. redigirt, der 1836 die Karlsruher Staats-Z. folgte. ²⁵ 1832 wurden mehr. der oben genannten, den Liberalismus befürwortenden Z., als der Westbote, die Tribune, die zu Hanau erscheinenden Neuen Zeitschwingen, der Freisinnige, der Hochwächter, der Deutsche Volksfreund vom Bundestag unterdrückt u. kein Herausgeber einer unterdrückten Z. durfte innerhalb 5 Jahren ein and. Blatt in den Bundesstaaten redigiren. 1834 wurde auch der 1832 auf Actien begründeten Rheinischen Z., einem scharfen Oppositionsblatt, die Concession wieder entzogen. ²⁶ In keinem Lande ist die Zahl der Z. größer, als in Deutschland, wovon der Grund in des Landes polit. Zerstückelung in viele einzelne Staaten zu suchen ist, wodurch sich kleinere Kreise des geistigen Verkehrs u. gesonderte Interessen bilden, welche sich in verschiednen Zeitschriften aussprechen, doch ist der Geschmack am Z.-s-lezen in Deutschland mehr angeregt, als im D., indeß hat derselbe auch hier immer mehr zugenommen, wie schon der Umstand beweist, daß zu Anfang dieses Jahrhunderts fast keine Z. täglich, sondern jede nur 3—4 mal die Woche erschien, während größere Blätter auch in Deutschland jetzt täglich herauskommen. Die gelesenen deutschen Blätter sind jetzt: ²⁷ a) in Oestreich bestehen die wenigsten eigentl. Z.; in Wien erscheint die seit 1701 bestehende officiële tägliche Wiener Z., redigirt von Weisshand (Aufl. 6200), u. neben ihr noch seit 1809 der Oestreichische Beobachter; er ist seit seinem Entstehn Organ der Staatsregierung, verbreitet sich aber über die ganze europ. Politik im östreich. Sinne, u. gibt Nachrichten über Staatsangelegenheiten, die man sonst nirgendsoher erhält. Er ist Eigenthum des Privatsecretärs des Fürsten Metternich, von Pilat; der Absatz wurde vor 1830 auf 6000 angegeben. Die neben diesem in Oestreich noch herauskommenden Z., wie die Linzer (1000), Prager (2500), Brünner (1000), Gräzer (mit dem Beiblatt Styria), Klagenfurter (2mal wöchentl.), Laibacher, mit dem Beiblatt Illyrische Blätter, Troppauer, Salzburger (300 Aufl.) u. außerhalb Deutschlands die Krakauer Z. (1845 mit nur 100 Aufl.), die Ofen-Pesther (wöchentl. 2mal, Aufl. 3000, mit der Beilage Gemeinnütziger Anzeiger), Presburger, mit Beiblatt Pannonia, jede 3mal die Woche (1800), Agramer Z. (2mal die Woche, mit Beiblatt Luna), Lemberger Z. (3mal wöchentl., 300 Aufl.), das Siebenbürger Wochenblatt (nicht gewöhnl. Wochenblatt, sondern völlige Z.,

3., mit dem Beiblatt *Transylvanien*), zu Hermannstadt, 2mal die Woche erscheinend, etc., sind nur Provinzialblätter, die im Durchschnitt nur aus ihrer Provinz polit. Originalnachrichten geben, von and. Gegenden, bes. vom Ausland, aber nur das wiederholen, was die Blätter der Hauptstadt berichten. Das Journal des östreich. Lloyd zu Triest ist halb politische, halb Handels-Z., es ist redigirt von Schwarze u. erscheint 3mal die Woche in Fol. (Aust. 550). ^{20b} Von den in nicht deutscher Mundart im östreich. Kaiserstaate erscheinenden Blättern kommen heraus in poln. Sprache in Lemberg die *Gazeta Lwowska*, in Krakau die *Gazeta Krakowska* (7 Nummern die Woche), mehr. Czechische Z. in Prag, der *Illirische narodne novine*, d. h. Illyrische National-Z., mit dem Beiblatt *Dacica* (2mal die Woche) in illyr. Sprache zu Agram, der *Erdelyi Hirado* mit Beiblatt, 3mal wöchentlich zu Klausenburg, der *Jelenkor* (Gegenwart) u. sein Segner *Hirnok* (Herold), *Társkálkodo* u. *Pesthi Hirlap* zu Pesth u. italienisch der *Osservatore Triestino* wöchentl. in 6 Stücken zu Triest, die *Gazzetta di Milano* in 7 zu Mailand, die *Gaz. di Venezia* in 6 zu Venedig u. die *Gaz. di Zara* in 2 zu Zara. ^{21a b} In Preußen ist die Königl. privileg. Berlinische (Wossfische) Z., die ältere u. erschien bereits vor dem 7jähr. Kriege. Sie verbreitet sich außer über Politik auch über nicht polit. Dinge, Theater u. dgl. u. hat gegenwärtig 14,000 (n. And. 7,000) Abfaz, Redacteur u. Besizer ist Lessing. ^{21b} Wenig jünger sind die Berlinischen Nachrichten (Haude-Spenerische Z.) mit 9000 Abnehmern, sie erscheint täglich in Klein Fol., Redacteur S. H. Spiker. Beide Z. stehn in Opposition mit einander. ^{21c} Außerdem bestehn noch seit 1819 die Königl. preuß. Staats-Z., ein nur in den, Preußen betreffenden Artikeln officielles, sonst aber halbofficielles Blatt. Anfangs erschien sie unter der Oberaufsicht des Staatsraths von Stagemann u. der Redaction des Hofraths Heun, dann unter der von John u. Cottel. Seit Juli 1832 hat sie unter dem Titel: *Magazin für die Literatur des Auslandes*, ein wissenschaftl. Beiblatt unter der Redaction von Lehmann erhalten. Seit 1843 hat sie den Titel *Allgemeine Preuß. Z.* angenommen; Redacteur ist seit 1845 Zinkeisen. In neuester Zeit kommt noch die *Berliner Zeitungshalle* in Berlin heraus. ^{21d} In jeder preuß. Provinz erscheinen noch eigene Z., die aber nur selten über die Grenzen dieser Provinzen hinaus gelesen werden; so in OPreußen die *Königsberger* (Hartungische) Z. mit 3000 Aust. u. die Z. für Preußen, in WPreußen die *Allgemeine polit. Danziger Z.* (mit nur 200) u. die *Elbingsche Z.* (wöchentl. 3mal mit 1500 Aust.), in Pommern die

Stettiner u. Stralsunder Z. (beide 3mal mit 900 Aust.), in Posen die Z. des Großherzogthum Posen (mit 1000 Aust.), deutsch, u. die *Gazeta wilkiego Xiestwa Poznanskiiego*, in Schlesien erscheint die *Schlesische privilegierte Z.*, redigirt von R. Fischer, in Breslau bei W. G. Korn mit schles. Chronik herauskommend, sonst die einzige polit. Z. in Breslau, mit 3000 Abnehmern, der sich in neuerer Zeit die *Breslauer Z.*, redigirt von van Baerst u. Barth, 4000 Aust., u. die *Allgemeine Oder-Z.*, bei Marx u. Comp., mit stark kathol. Färbung, zur Seite gesetzt haben; in der Prov. Sachsen erscheinen die *Magdeburger* mit 3600 u. die *Erfurter Z.* mit nur 400 Aust. (letzte nur 3mal jede Woche), so wie der *Hallsche Courier* zu Halle (6mal die Woche u. 2400 Aust.) u. der *Halle-Burgsche Courier*, wöchentl. nur einmal, in Burg, in Westfalen der *Westfälische Merkur*, von 2000 Aust., zu Münster u. die *Elberfelder Z.*, redigirt von Rave mit 2400 Aust., gr. Fol., zu Elberfeld, die *Barmer Z.*, mit nur 550 Aust., zu Barmen u. die *Allgem. polit. Nachrichten* (wöchentl. 2 Stück, mit nur 500 Aust.) in Essen; in der Prov. Niederrhein, wo die Anregung für Z. schon durch die Nachbarschaft Frankreichs am größten in der preuß. Monarchie ist, kommen die *Machner* (Stadt-) Z., redig. von L. Lar, mit 2000 Aust., *Kölnische Z.*, redig. von Du Mont-Schauberg, mit 9200 Aust., der *Rhein. Beobachter*, redig. von Bercht ebd., mit 700 Aust., *Eriener Z.*, redig. von Walther, Vertreter des Socialismus, mit 550 Aust., *Kreuznacher Z.* (letzte wöchentl. nur 4mal, mit nur 200 Aust.), die *Bonner-Z.* wöchentl. 6mal zu Bonn, der *Niederrhein. Correspondent*, redig. von Becker (wöchentl. 3 Nummern, mit nur 150 Aust.) zu Wesel, die *Rhein- u. Mosel-Z.*, mit dem Beiblatt *Zeitschwingen* zu Koblenz, 800 Aust., heraus. ^{22a c} In Baiern ist die erste Z. die zu Augsburg im Verlag der Cotta'schen Buchhandlung herauskommende, 1798 von Cotta zu Tübingen begründete *Allgem. Z.*; Schüler u. Pöfzell waren zur Theilnahme daran engagirt, aber Erstere trat vor dem Beginn zurück, Letztere that wenig; daher übertrug der Unternehmer die Redaction Huber. Erst hieß sie *Neueste Weltkunde*, da sie aber bald unterdrückt wurde, so nahm sie den Titel *Allgem. Z.* an. Als Huber 1806 starb, übernahm Stegmann die Redaction, die er eine Zeit lang mit Widemann u. dann mit le Bret u. G. Kolb theilte, bis sie nach Stegmanns Tode 1837 von G. Kolb u. Altenhöfer redigirt wurde; jetzt (im Nov. 1845) ist Altenhöfer von der Redaction zurückgetreten. Diese *Allgem. Z.* hat Correspondenten in allen Ländern, u. selbst deutsche u. fremde Regierungen bedienen sich ihrer, um durch sie zum Publicum zu sprechen. Sie gibt regelmäße

mäßige Beilagen von 1 Bogen u. auch außerordentl. Beilagen, in welchen oft Uebersichten der polit. Literaturen einzelner Länder u. biograph. Nachrichten u. Charakteristiken von namhaften Personen der Gegenwart, Berichte berühmter Reisender, Meßberichte u. dgl. mitgetheilt werden. Der Absatz war 1817 gegen 2000, jetzt 9500 Exempl. Den Ort, wo sie erscheint, hat sie oft gewechselt: von Tübingen wurde sie bald nach Stuttgart, 1803 nach Ulm, u. als dies 1805 württembergisch wurde, von da nach Augsburg verlegt, wo sie noch bis jetzt erscheint. Sie erhält sich bes. dadurch, daß sie Parteigängerei vermeidet u. Jedem, zu welcher Partei er auch gehören mag, falls er in anständiger Sprache auftritt, das Wort vergönnt. Die Allgem. Z. hat auch fast allein unter fremden Z. das Vorrecht, in Oestreich frei eingeht u. ausgelegt werden zu dürfen. Seit 1845 erscheinen zu Stuttgart auch Monatl. Ergänzungshefte zu derselben, um das sich sehr aufhäufende Material zu verarbeiten u. zu umfangreiche Aufsätze für die eigentl. allg. Z. zu geben, wohl auch um das, was die baier. Regierung, bes. in Religionsachen, mißbilligt, unter württemberg. Censur aufzunehmen. ^{28b} Außer der Allgem. Z. erscheint noch zu Augsburg die Augsburger Abend-, mit 2500, u. die Augsburger Post-Z., mit 3000 Aufl., mit Unterhaltungsblatt. Sie sind sämmtlich Tagblätter. ^{28c} Der Correspondent von u. für Deutschland zu Nürnberg, den bis 1824 Bischof redigirte, jetzt Henle, nahm sonst nach der Allgem. Z. in Baiern die 1. Stelle ein, u. ward, bes. zur Napoleonschen Zeit, stark gelesen. Er hat aber jetzt nur noch 1000 Aufl. Außer ihm erscheint in Nürnberg seit 1619 ununterbrochen noch die Nürnberger Z. in 4., 1000 Aufl., das Nürnberg. Abendblatt, 450 Aufl., u. der Kriegs- u. Friedenscourier. Lange erschien zu Nürnberg der Deutsche Courier, durch seine Parteinahme für Frankreich bekannt; er erlosch 1841. ^{28d} In München erscheint die Münchner polit. Z., redig. von Beck (1500 Aufl.), der Baierische Eilbote (2000 Aufl.), der Baierische Landbote, die Baierische Landbötin (4000 Aufl.), redigirt von K. F. M. Müller 1831 (beide wöchentlich 3mal), Blätter, die nur für Bayern berechnet sind; zu Regensburg die Regensburger Z., täglich, mit einer Aufl. von 500. ^{28e} Andre baierische Blätter sind: die Baireuther Z., redigirt von Burger (sonst eine der gelesensten in Deutschland, von welcher der Herausgeber einst etwas Ehrenrühriges gegen Friedrich d. Gr. geschrieben hatte, u. deshalb durch ein preuß. Commando Preller bekam, über die er eine völlige Quittung ausstellen mußte), nur noch mit einer Auflage von 400, wöchentlich 6 Nummern; der in Bamberg täglich erscheinende Fränkische Merkur, mit 1000 Aufl., lange von Wegel, jetzt von

Funk redigirt, der Bamberger Beobachter, wöchentlich 3mal, wie in Würzburg die Würzburger Z., seit 1804—1816, u. als Neue Würzburger Z., seit 1827 ff., täglich (mit dem Beiblatt Minemosyne, 1500 Aufl.), u. das Würzburger Abendblatt, täglich, Aufl. 1600, die Aschaffenburg. Z., Aufl. 1200, wöchentlich 6mal, die Fränkische Allgem. Z. zu Kitzingen, der Courier an der Donau, 600 Aufl., die Passavia zu Passau, die Memminger Z., täglich $\frac{1}{2}$ Bogen, die Kemptner Z., in 4 Nummern wöchentlich, die Erlanger u. in Rheinbaiern die Speiersche Z. (wöchentl. 5 Nummern), Aufl. 800. ^{29a} In Württemberg erschienen schon seit Anfang des vor. Jahrh. unter wechselnden Titeln u. Redactionen mehr Z., erloschen aber bald wieder; etwa seit 1765 trat die Stuttgarter Z. unter Redaction der Cottaschen Buchdruckerei u. 1785 der Schwäbische Merkur (Redacteur u. Eigenthümer Elben) auf. Beide hielten sich lange neben einander, doch gewann der Merkur endlich die Oberhand, u. als erstre nach der Julirevolution das Stabilitätsprincip zu sehr verfolgte, ging sie aus Mangel an Absatz ein. Der schwäbische Merkur suchte dagegen die Mitte zwischen beiden Parteien zu halten u. besteht noch. Sein Absatz beträgt 7800 Expl. Er enthält viele Originalartikel u. führt seit seinem Entstehen eine Landeschronik (Schwäbische Chronik) neben sich, welche sämmtl. Personalveränderungen, Mittheilungen über Ackerbau, Handel u. Gewerbe rc. gibt, welche, wenigstens früher, in andern Blättern nicht zu finden waren; er enthält auch eine große Zahl von Inseraten. Auch erscheint daneben die Stuttgarter Schnellpost, 3mal die Woche (3500 Aufl.), daselbst. Noch erscheint die Ulmer Schnellpost, täglich in kl. Folio (Aufl. 2000) zu Ulm, eine Politische Z. in Niedling, 1mal wöchentlich, die jedoch mehr Wochenblatt ist u. nur 400 Aufl. hat. ^{29b} In Hannover bestand sonst nur die Hildesheimer Allgem. Z. u. Anzeigen, bei Gerstenberg herauskommend, sie erscheint wöchentlich in 3 Nummern; neuerdings ist noch als Organ der kathol. Partei die Hildesheimer Z. dazu gekommen, die in 3 Nummern die Woche, 1100 Aufl., erscheint; seit 1832 erscheint die Hannoversche Z., früher von Pers, jetzt von A. Per redigirt, zu Hannover bei Hahn, sowie die Ostfriesische Z. in Emden in 3 Stücken wöchentlich u. mit 800 Expl. Absatz. ^{29c} In Sachsen besteht die Leipziger Z. seit 1660, Anfangs unter dem Titel: Erster Jahrgang der täglich einlaufenden Kriegs- u. Welthandel od. zusammengetragne unparteiische Nouvelles, coligirt von Timotheo Ritschen, Not. P. C. zu Leipzig; sie gab früher nur 4 Nummern wöchentlich, später 6 Nummern (1 Bogen in Quart, mit regelmäßiger Beilage). Schon früher waren Relationen

nen in unregelmäßiger Folge u. Mehrl. erschienen. Diese Z. hob sich bald wegen der Schnelligkeit, womit sie ihre Nachrichten gab, u. durch ihre Reichhaltigkeit, denn sie benutzte 1766, ohne die gelehrten Z., 47 deutsche, 17 franz., 10 engl., 8 holländ., 5 italien. u. 1 poln. Z. In neuerer Zeit hat die Leipziger Z. durch die Concurrnz mit den übrigen Haupt-Z. Deutschlands u. wegen ihrer, als Z. im Besitz des Staates, notwendigen Vorsicht im Mittheilen von Nachrichten viel eingebüßt, dennoch erscheint sie noch immer mit 6000 Aufl. Bisheriger Redacteur war nach Grieshammer u. Wahlmann lange Jahre hindurch Hassé u. seit 1845 der frühere 1. Gehülfe, später Mitredacteur desselben, Gretschel. Sie hatte sonst das Vorrecht, daß sie allein polit. Nachrichten über das Ausland berichten durfte, andre Z. in Sachsen aber nur mit Genehmigung der Redaction derselben dies gestattet war. Deshalb war sie auch bis 1830 die einzige, in Sachsen bestehende polit. Z., während alle and., die polit. Nachrichten enthielten, den Charakter der Wochen- od. Volksblätter trugen. 1837 erhielt aber auf vielfaches Andringen, die bei F. A. Brockhaus erscheinende Leipziger Allgem. Z. die Concession auch polit. Nachrichten zu liefern u. mehr. and. Begünstigungen; sie gab, Anfangs von F. W. Lindau u. Frank redigirt, wie auch später sehr gute Nachrichten u. fand bes. nach Preußen hin Absatz. Aber unter der spätern Redaction von J. G. Günther u. Götte wurde sie in Baiern u. Hannover u. als sie unter der Leitung von G. Julius mehr. Aufsätze gegen Preußen gab, auch dort 1842 verboten, u. nur mit Mühe erhielt die Verlagsbuchhandlung 1843 die Aufhebung dieses Verbots, als sie ihren Namen in Allgem. deutsche Z. umwandelte, G. Julius von der Redaction entfernte u. den Prof. Bülow als verantwortlichen Redacteur designirte. Auch das Verbot in Baiern ward im Oct. 1846 zurück genommen. ^{2g}) In den großherzoglich u. herzoglich sächs. Ländern erscheinen die Weimarische Z., 1800 Aufl., seit 1833 von Panse redigirt, wöchentlich in 2 Nummern (über die unterdrückte Oppositions-Z. s. oben 21.), u. die Gotha'sche Z., seit 1691, von G. A. Reinhard gegenwärtig geleitet, wöchentlich in 6 Nummern, mit 400 Gr. Absatz; die Altenburger Z., von F. Gleich redigirt (wöchentl. 4mal), bestand nur vom Juli bis Dec. 1833. Schon vor 1707 erschien hier eine Z., so wie in Koburg seit 1715; beide längst eingegangen. ^{2h}) In Baden erscheinen viele Z., so die Karlsruher tägl. Z., mit 2500 Aufl., u. die Badische Z., mit 1500 Aufl., zu Karlsruhe, die Freiburger Z., mit Unterhaltungsblatt u. 1700 Aufl., u. die Oberheinische Z., mit 1400 Aufl., beide tägl. zu Freiburg, die Süddeutsche Z., von Leonhardi redigirt, wöchentlich 6mal, ebd., die Mannheimer Abend-Z., red. von G. v.

Struve (seit Anfang 1847 im Großherzogth. Hessen verboten), das Mannheimer Morgenblatt, das Mannheimer Journal, mit 1800 Aufl. zu Mannheim, die Constanzer-Z., 7mal wöchentlich, mit 800, u. die Seeblätter, 3mal, mit 1300 Aufl., beide in Konstanz. ²ⁱ) Im Kurfürstenthum Hessen erscheint die Kasseler Allgem. Z., vom kurf. hess. Oberpostamt herausgegeben, u. die Hanauer Z. (seit 1678 ununterbrochen erscheinend) täglich, mit 900 Aufl.; ^{2k}) im Großherzogth. Hessen die Großherzoglich hess. Z. täglich, mit 2800 Aufl., u. das Darmstädter Journal, mit 500 Aufl., wöchentlich 6mal, in Darmstadt, die Neue mainzer Z. täglich, mit 900, sowie die Wormser Blätter, wöchentlich 3mal, mit 800 Aufl.; ^{2l}) im Großherzogth. Oldenburg die Oldenburger Z., in 3 Stücken die Woche, mit 500 Aufl.; ^{2m}) im Großherzogth. Luxemburg die Luxemburger Z., wöchentlich 6mal, u. das Wochenblatt zu Diekirch, Zeitungscharakter tragend; ²ⁿ) in Holstein der Altonaer Mercurius, redigirt von E. Poel, wöchentlich 6mal, u. seit 1840 die Flensburger Z.; auch das Tzeöder Wochenblatt, 7500 Aufl., in engl. Zeitungsformat erscheinend, das größte Wochenblatt, das je erschien, ist eine Z.; ^{2o}) in Braunschweig erschien sonst die Deutsche National-Z., 1831 von Bieweg begründet u. in gemäßigtem Sinne schreibend, aber bald wieder eingegangen, ferner die Z. für Städte, Flecken u. Dörfer, von J. W. D. Bräß redigirt, seit 1788 in 3 Nummern wöchentlich zu Wolfenbüttel, so wie die Helmstädter Z., wöchentl. 2mal, mit nur 250 Aufl.; ^{2p}) in Mecklenburg die Schweriner neue Z. (3mal wöchentl.) u. der Auszug aus der neuesten Z. (Rostocker Z.), wöchentlich 3mal, mit 1500 Aufl., zu Rostock, die Parchimer Z. (300 Aufl.) u. desgl., eben so die Wismarer Z. (wöchentlich 2mal), 600 Aufl.; ^{2q}) in Anhalt die Anhalt-Röthensche Z. u. die Extrapost zu Zerbst (beide wöchentlich 2mal u. 600 Aufl.); ^{2r}) im Neupfischen die Geralsche Z., seit Ende des vor. Jahrhunderts bestehend, von Bornschein redigirt, 500 Aufl. u. wöchentlich 4mal herauskommend; ^{2s}) in Sondershausen der Deutsche, bei Cupel, 2mal wöchentlich herausgegeben, 1600 Aufl. ^{2t}) In den deutschen freien Städten erscheinen: ^{2t}) in Hamburg mehr. polit. Blätter. Der Hamburger unparteiische Correspondent erscheint seit den 29. April 1721 als: Staats- u. gelehrte Z. des Hamburger unpartei. Correspondenten; sie wurde eigentlich auf die 1712—14 zu Schiffbeck bei Hamburg herauskommende Holsteinische Correspondence gegründet. Von dem Verleger Holle zu Schiffbeck übernahm sie 1731 der Buchdrucker G. Chr. Grund zu Hamburg u. sie erhielt ein Privilegium vom

Senat u. die Grundschen Erben sind noch jetzt im Verlagsrecht. Damals erschienen wöchentlich 4 Stück. Von der franz. Revolution an stieg die Zahl der Abnehmer fortwährend bis 1806, wo Hamburg unter franz. Herrschaft kam. Der hamburger Correspondent soll damals 5mal gesetzt worden sein u. 30—36,000 Exemplare abgesetzt haben; aber unter der franz. Herrschaft, wo die Z. franz. u. deutsch als: Journal du département des bouches de l'Elbe, herausgegeben wurde, nahm die Theilnahme, bes. die über See, sehr ab. Nachdem Hamburg deutsche freie Stadt geworden war u. das Blatt wieder nur deutsch geschrieben wurde, hob es sich wieder etwas, allein bei Weitem nicht zu jener Höhe, denn es hat bis jetzt nur noch 5000 Abnehmer. Er erscheint wöchentlich 6mal. ²² Unter den Nebenbuhlern des Hamburger Correspondenten zeichnet sich die Börsenhalle od. Hamburger Abend-Z. für Handel, Schifffahrt u. Gewerbe, aus, ein Blatt, das früher von Hostrop, dem Gründer der 1842 mit abgebrannten Börsenhalle, u. jetzt von dessen Erben geleitet wird. Sie erscheint 6mal in der Woche, ist bes. durch die vielen Schifffahrts- u. Handelsnachrichten von Bedeutung u. hat 1300 Aufl. Es ist Abendblatt, während der Correspondent Morgenblatt ist. Außer der polit. Z. hat es noch eine literar. Beilage (Lit. u. literar. Blätter zur Börsenhalle). ²³ Außerdem erscheinen noch zu Hamburg die Neue hamburger Z., redig. von Fr. Wille, früher von W. Fischer, mit 1200 Abfaz (sie wird aber mit Ende 1846 wegen eines Verbots in Holstein-Schleswig aufhören); die Privileg. wöchentl. gemeinnützigen Nachrichten von u. für Hamburg, welche wöchentl. 6mal herauskommen u. 6000 Exempl. absetzen, aber mehr ein Anzeigebblatt sind. Auch in dem hamburger Städtchen Cuxhaven erscheint eine Z., Neptunus. ²⁴ u) In Bremen kommt die alte privilegirte Bremer Z., von Andree redigirt, mit 1500 Ex. Abfaz, in Henses, u. die freisinnige Weser Z., seit 1844 von Ahrens geleitet, mit 1700 Aufl., u. oft Originalberichte gebend, in Schünemanns Verlag, letztere wöchentlich mit einem Sonntagsblatt belletrist. Inhalts als Beilage, heraus, sie sind beide 1846 in den preuß. Staaten verboten worden. ²⁵ v) In Lübeck erschien die Lübecker Z. seit 1692, jetzt erscheint aber dort keine eigentl. Z. ²⁶ w) Frankfurt ist der Sitz mehr. polit. Z. Die älteste ist das Frankfurter Journal, das seit 1615 erscheint u. die erste regelmäßige Z. in Deutschland war (s. ob. 21.); es wird von J. E. Heller geleitet u. erscheint mit einer Beilage: Didaskalia, die Aufsätze zur Unterhaltung, von W. Wagner redigirt, gibt; es erscheint in deutscher Sprache; zugleich das Journal de Francfort, welches aber keine franz. Uebersetzung des deutschen Frankfurter Journals, sondern

eine bes. franz. Z. ist. Fast eben so alt als das Frankfurter Journal u. seit 1616 erscheinend, ist die vom fürstl. thurn- u. tax. Oberpostamte herausgegebene Oberpostamt-Z., von C. A. Berley redigirt; auch sie hat eine Beilage für allerhand Zwecke unter dem Titel: Frankfurter Conversationsblatt, sonst von N. Schuster, jetzt von D. Müller redigirt. 1847 wird sie in größerem Format u. in andrer Weise erscheinen, das Frankfurter Conversationsblatt aber in der bisherigen Art. Beide Blätter sind gemäßigt. Auch die Rhein- u. Main-Z. erscheint in Frankfurt täglich. Das alte, auch zu Frankfurt erschienene Staats-Ristretto hat schon längere Zeit aufgehört. ²⁷ Ueber die in nicht deutschen Ländern, der Schweiz, Frankreich, Belgien, England, Rußland, Polen, aber in deutscher Sprache erscheinenden Z. s. die Z. dieser Länder; über die in nicht deutschen Ländern von Oestreich u. Preußen deutsch herauskommenden Z. ist bereits unter diesen das Nöthige gesagt worden. ²⁸ G) Die holländ. Z. waren von jeher von Bedeutung, weil Holland wegen seiner Lage bes. die überseeischen Neuigkeiten aus erster Hand geben konnte, u. weil die republikan. Verfassung der Presse Spielraum verstattete. In älteren Zeiten nahmen die holländ. Z. theils für die oran. Partei, theils für die Patrioten Theil, in dessen hing der größere Theil an ersterer. ²⁹ Früher erschienen in den Niederlanden alle Z. in holländ. Sprache u. wurden ziemlich allgemein Couranten genannt; fast in jeder bedeutenden Stadt (Amsterdam, Arnheim, Brede, Haag, Haarlem, Herzogenbusch, Leuwarden, Middelburg, Nymwegen, Rotterdam [2], Utrecht, Zwoll etc.) erscheint noch jetzt ein Courant u. führt meist den Namen der Stadt; sie geben jedoch meist nur 2—3 Stücke die Woche u. sind nicht von polit. Interesse, sondern enthalten mehr Intelligenz- u. Handelsnachrichten, welche in solcher Masse gegeben werden, daß zuweilen selbst die Ränder in die Quere damit bedruckt werden. Erst später kamen in Holland auch Blätter in franz. Sprache auf, welche bes. in Leyden u. Haag erschienen. ³⁰ Seit 1815 besteht in Holland Pressfreiheit, jedoch mit harten Strafen gegen die Redacteurs, die sich Uebertretungen erlauben. Wenige holländ. Z. gab es auch, bei denen sich ein solches Verfahren nöthig machte, denn nur selten sprachen sie gegen die Regierung; dagegen waren sie in einem fortwährend kleinen Kriege gegen die belg. Blätter begriffen, ein Kampf, der seit der Losreißung Belgiens nur noch prägnanter geworden ist u. welchen das amsterdamer Algemeen Handelsblad vorkämpft. Erst neuerdings macht sich ein versöhnlicherer Geist bemerkbar. ³¹ Die gelesensten Blätter sind außer dem Algem. Handelsblad, die Staats-Z.: Journal de la Haye u. die

franz. Gazette de Leyde, Eigenthum der Familie Luzac in Leyden (galt einst für die bestredigirte Z. von ganz Europa), der Staats-Courant im Haag, der Haarllemsche Courant u. das Dagblad van Gravenhage. ³⁹ **III)** In Belgien hatten die Z. früher, obschon sie fast sämmtlich in franz. Sprache erschienen, den Charakter der sonstigen deutschen Z.; unter ihnen zeichnete sich die brüsseler u. lütticher Z. aus. Unter franz. Herrschaft ahmten sie die franz. Blätter nach, waren aber nur Provinzialblätter. Als Belgien, mit Holland vereinigt, die Niederlande bildete u. dort bald, erregt durch die Einwanderung franz. Liberalen, eine heftige Opposition gegen die holländ. Regierung entstand, traten fast sämmtl. belg. Blätter derselben bei. ⁴⁰ Gegen die Regierung kämpften bes. der Vrai Libéral zu Brüssel, der Courrier de la Meuse zu Lüttich u. der von de Potter herausgegebene Courrier des Pays-Bas; ihnen schlossen sich die 2 von Franzosen redigirten Blätter, der Argus u. das Journal d'Anvers, an; das Ministerium, um auch seiner Seits auf die Gemüther zu wirken, bediente sich des von Libry Bagnano begründeten National u. des Courrier universel zu Lüttich. ⁴¹ Nach der Losreißung Belgiens von Holland 1830 wurde eine officielle Z., der Moniteur belge, herausgegeben, neben welchem bes. l'Émancipation, le Globe, le Journal de la Belgique, l'Indépendant u. le Courrier belge zu Brüssel, le Précurseur, le Journal d'Anvers u. la Boussole du commerce d'Anvers zu Antwerpen, le Courrier de la Meuse, la Sentinelle des campagnes u. le Journal de la province de Liège zu Lüttich von Bedeutung sind. Das belg. Spottblatt ist Méphistopheles, der auch Caricaturen bringt. In flämischer Sprache erscheint De Vlaemsche Beigen zu Brüssel u. ein Wochenblatt de Broederhand, welches die Verbindung mit dem stammverwandten Deutschland unterhalten soll. Auch eine Deutsche Z. ist, wie schon mehrmals früher, in neuerer Zeit in Brüssel wieder entstanden. ⁴² **IV)** In der Schweiz haben sich die Z. vermehrt, nur sind sie, mit wenig Ausnahme, in polit. Hinsicht nicht von Belang, indem sie nur in Beziehung auf die Angelegenheiten des Lands Interesse darbieten; dieser nehmen sie sich aber, bes. in den neuern Wirren, leidenschaftlich an u. tragen meist die Farbe der in jedem Canton herrschenden Partei. In allen Cantons kommen deren heraus, außer in Unterwalden u. Uri. Die meisten dieser Z. sind deutsch geschrieben, die and. franz. od. italienisch. ⁴³ Unter den deutschen Z. haben sich schon lange die Aargauer Z. u. der Schweizerbote nebst Nachläufer ausgezeichnet; beide erscheinen in Aarau u. letzter bestand

seit 1804 bis um 1835 unter der Redaction Zschokkes. Nächst dieser Z. sind die Basler Z., ein Tageblatt, die Schweizerische National-Z., 3mal die Woche, zu Basel, die Allgem. Schweizer-Z., die bei E. Rager in Bern, der Berner Volksfreund, der bei E. Langlois in Burgdorf erscheint, der Berner Verfassungsfreund, der Schweizerische Beobachter, auch zu Bern, so wie die Neue Zürcher Z. (ein Tageblatt seit 1821) u. die St. Galler Z., die Glarner Z., wöchentlich 1mal, u. die Neue Glarner Z., wöchentlich 1mal, die Appenzeller Z. 2mal, welche alle neben den schweizer. Nachrichten Politik behandeln, zu nennen; ferner der seit 1815 zu Schaffhausen erscheinende Allgem. Schweizer. Correspondent, die von Bürkli herausgegebene Freitag-Z., zu Zürich. Große Ausdehnung hatte der von Fröbel begründete Republikaner gewonnen, doch ging er später ein. Auch die sonst unbedeutende Luzerner Staats-Z. hat, seit die Jesuiten zu Luzern die Oberhand gewannen, eine traurige Berühmtheit erlangt. Sie wird vom 17. Dec. 1846 an den Titel: Z. für die Kathol. Schweiz, führen u. die Redaction wohl auch den scharfen polemischen Ton ändern, auch erschien hier Der Eidgenosse. Zu Chur erscheint eine Bündner Z., 2mal die Woche, auch ebenso eine Churer Z. ⁴⁴ Die franz. Z., Gazette de Lausanne u. Nouvelliste Vandois erscheinen beide zu Lausanne, erstere seit 1824, redigirt von Mèville, letztere von Fischer, so wie Courrier Suisse, sämmtlich in 2 Nummern wöchentlich; das Journal de Genève national politique et littéraire zu Genf (in 3 Stücken) wurde von J. Fazy (dem Haupte der genfer Revolution von 1846) 1826 gegründet; die italien., Gazzetta Ticinese u. der Repubblicano della Svizzera Italiana, beide 2mal wöchentlich, kommen zu Lugano heraus. ⁴⁵ Für den alten Aristokratismus u. das Patriciat sprach der Waldstätterbote u. die Basler Z.; ihnen gegenüber sprechen für radicale Umwandlung der Bundesverfassung in rein demokrat. Sinne die Appenzeller Z., der Schweizer. Republikaner, Helvétie, Sentinelle zu Genf u. and. Als Vermittler zwischen den beiden Parteien werfen sich der Fédéral in Genf u. der Erzähler in St. Gallen auf. ⁴⁶ **V)** In Schweden hat sich das Z.-wesen ebenfalls ziemlich gehoben, in vielen Städten erscheinen Z., u. in den größeren, wie Stockholm, Gothenburg, Upsala, Kalmar, Lund, mehrere; so kamen 1840 in Schweden 88 Z. heraus, davon 14 in Stockholm. Es gibt Z., welche dem Meinungskampfe als Organe dienen u. die, wenn auch durch die Regierung verfolgt, doch immer von Neuem aufstauen, weil Z., die unter Einem Namen verboten sind, mit einem neuen, auch nur unbedeutend veränderten

berten Titel an der Spitze wieder erscheinen; so das Aftonblad, das, unterdrückt, nur die Nummer an der Spitze änderte u. nun weiter herauskam. Die Hauptblätter sind Statstidning (Staats-Z., wenig gelesen), Post- och Inrikestidning, Stockholms Dagblad, Svenska Minerva, Svenska Biet (die schwedische Biene, zuerst 1839 vom Prediger Angeldorf herausgegeben); Oppositionsblätter sind Aftonbladet u. das gelesenste aller schwed. Z. Dagellig Allehande u. Freya, welches zugleich der Unterhaltung gewidmet ist. Die Provinzial-Z. haben gewöhnlich keine Farbe, doch sind davon ausgenommen Werm-lands Tidning in Karlstadt, Skånska Correspondenten in Lund, Upsala Erkestifts Tidningar in Upsala, Hernösands Posten in Hernösand, welche conservativ sind; der Östgötha Correspondenten in Linköping, u. Najaden in Karlskrona, welche zur Opposition gehören, Norrlands-Posten in Gefle, Götheborgs Handels- och Sjöfarts-Tidning, später Phoenix genannt, Tidning för Storn-Kopparbergs-Län, welche den Grundsätzen des Radicalismus huldigen. ⁴² **L)** In Norwegen, welches Landes Verfassung die freieste in Europa ist, sind die Z. bemüht, das Bestehende zu erhalten u. befürworten keine wesentl. Umgestaltungen. Eine der bedeutendsten ist bei Dahl in Christiania täglich erscheinend Den Constitutionella. ⁴³ **M)** Das kleine Dänemark ist sehr reich an Z., doch stehen sich jetzt die Dänen u. Deutschen in der Schleswig-Holsteinschen Sache schroff gegenüber. Die wichtigsten in dän. Sprache erscheinen in Kopenhagen, nämlich die Berlingske Tidende, Kjöbenhavns Posten, das Fädrelandet, so wie auch das polit. Wochenblatt Corsaren. Pressfreiheit herrscht in Dänemark, doch sind die Redacteurs streng verantwortlich u. werden im Uebertretungsfalle durch Censur auf bestimmte Zeit od. auf immer u. sonst bestraft. ⁴⁴ Von allen slav. Stämmen haben sich in neuester Zeit die Bewohner **N)** Serbiens zu einer polit. Selbstständigkeit erhoben, u. sogleich erschien auch hier unter der Redaction eines fürstl. miloschischen Secretärs eine Z. in serb. Sprache zu Kragujevac, s. Serbische Sprache u. Literatur 10. ⁴⁵ **O)** Auch in czechischer Sprache erscheinen in Böhmen in neuester Zeit mehr. Z. ⁴⁶ **P)** In Ungarn liest man meist deutsche Z.; über sie s. ob. 20., u. über die in magyar. Sprache s. ob. 21. ⁴⁷ **Q)** Rußland ist sehr arm an Z. in Verhältniß seiner Ausdehnung. Die erste Z. kam hier 1714 heraus, seit 1728 redigirte sie die Akademie. 1830 kamen deren im ganzen Reiche (ausgenommen Finnland, wo 5 erschienen, darunter 4 in schwed. Sprache) u. Polen (s. unt. 48) eingeschlossen, nur 38 heraus, davon 24 in Petersburg, 11 in Moskau, die

übrigen in Kasan, Odeßa u. Tiflis. 1844 war diese Zahl über 120 gestiegen, die in 12 Sprachen erschienen, worunter auch Lettische in Mitau u. Riga, 4 finnische in Finnland u. ebenbaselbst waren neuerdings mit Inbegriff der Zeitschriften 9 schwedische. Anfangs 1846 erschienen aber in Rußland 135 Z. u. Zeitschriften, worunter 96 russ., 23 deutsche, 8 französ., 3 engl., 4 italien., 2 poln., 3 lettische; darunter kommen 55 auf Petersburg u. nur 10 auf Moskau. Die geringe Ausdehnung, welche das russ. Z=swesen bis jetzt erhalten hat, liegt in dem noch auf niederer Stufe stehenden Culturzustand des Volks, das größtentheils nicht lesen kann; ein and. Hemmnis ist die strenge Censur. ⁴⁹ Die Hauptblätter erscheinen in franz. Sprache; so Journal de St. Pétersbourg politique et littéraire, eine Hof- u. Staats-Z., welche im Ministerium des Auswärtigen verfaßt wird u. alle officielle, diplomat. u. Hofnachrichten enthält; die Nachrichten über das Ausland in den übrigen Z. sind meist Uebersetzungen aus dieser Z. Die Senats-Z., zu Petersburg herauskommend, erscheint wöchentlich u. enthält alle Ukasen. Die Petersburger, Moskauer, Rigaer u. Mitauische Z. sind dagegen deutsch, letztere in 3 Blättern wöchentlich, ebenso die Dörptsche Z., 2mal. Das Journal d'Odessa erscheint in franz. Sprache zu Odeßa u. ist für die südruss. Angelegenheiten eine gute Quelle. Nicht eigentl. Z., sondern Zeitschriften, obwohl politisch, sind: der russ. Invalide, eine halbofficielle Z.; er bringt die Ordensverleihungen u. Nachrichten vom Kriegsschauplatz; die nord. Biene (deutsch), sie ist bes. wichtig in Beziehung auf die inneren Verhältnisse. Die Tifliser Z., in russ. Sprache, erscheint 2mal die Woche. ⁵⁰ **R)** In Polen kamen vor der Insurrection von 1830, trotz ungünstiger Censurverhältnisse, doch verhältnißmäßig viel Z., 51, heraus. Die Mehrzahl dieser Z. kam auf Warschau, wo seit 1829 die Polnische Staats-Z. erschien. Während der Insurrection vermehrten sich die Z. durch das ganze Land, welche von den Parteien zu Organen gewählt wurden; die Demokraten sprachen sich in der Nowa Polska aus. Deutsch erschien nur der Warschauer Correspondent. Auch nach der Bezwingung Polens, finden in Polen Z. reges Interesse. Amtl. Organ für Polen ist jetzt die Allgem. Z. zu Warschau, worin die Ortsbehörde ihre Verfügungen, Proclamationen 2c. ausspricht. ⁵¹ Die merkwürdigsten Blätter in poln. Sprache sind gegenwärtig: Dziennik Powszalski, 6mal, die Gazeta Codzienna, 7mal, die Gazeta Warszawska, 4mal, u. der Kuryer Warszawski, 6mal die Woche erscheinend u. sämmtlich in Warschau herauskommend. ⁵² **S)** In Griechenland erschienen zugleich mit dem Beginn der Insurrection

gegen das türk. Joch 3., welche nach den Partisanansichten verschiedene Farbe trugen. Als Capodistria Präsident war, erschienen als amtl. Blätter das Wochenblatt *Courrier d'Orient*, von Marime Raybaud zu Patras herausgegeben, später *Courrier de la Grèce* genannt, redigirt von A. Mustoxides, u. die Allgemeine 3. von Griechenland in der Landessprache, redigirt von Theoklit Pharmakides (1825—1832). Die bedeutendste 3. von der Oppositionspartei, *Apollon*, gab Polyzoides in Hydra 1831 heraus. ⁴⁴ Wegen der zu leistenden Caution (von 1833 an) gingen später alle polit. 3. ein; doch erschien seit 1834 wieder zu Nauplia der *Σωτήρ* (le Sauveur), eine im Sinne der Regierung griechisch u. franz. geschriebene u. von Nik. Skouphos herausgegebene 3., der sich auch sofort wieder das Oppositionsblatt *Minerve* (die Athena), zur Seite gestellt hat. Auch der *Neon*, der *Moniteur Grec*, *Ἐλπίς* (die Hoffnung) sind wieder aufgetaucht od. neu erstanden. ⁴⁵ **T)** Von der Türkei gaben früher nur der franz. *Courrier de Smyrne*, vorher *Observateur impartial*, jetzt *Journal de Smyrne* genannt, 1mal die Woche u. später der *Moniteur Ottoman* zu Constantinopel Nachrichten, seit 1833 kommt auch eine türk. offizielle 3. zu Constantinopel *Tekvim el Wakaï* (Tekvimi Bekaji, d. i. Tafel der Begebenheiten) in türk. Sprache 1mal die Woche heraus, welche amtl. Nachrichten, u. Kunde über das Ausland, über Wissenschaften, Künste u. Handel gibt. Ferner erscheinen noch unter andern 3. in Constantinopel das *Journal de Constantinople* u. der *Telegraph des Bosphorus*, ersteres 2mal, letzterer 1mal die Woche u. zwar griechisch; eben so in Smyrna noch 2 griech. 3., der Unpartheische (*Ανερόληπτος*) u. die *Amalthæa*, ersterer 2mal im Monat, letztere 1mal die Woche. Die in Kandia erscheinende 3., *Wakaï kiridijje* (d. i. kret. Begebenheiten), ist türkisch u. griechisch abgefaßt. ⁴⁶ **U)** In Aegypten haben 3. mit den weiter greifenden Reformen im Geiste europ. Cultur größeren Umfang erhalten. Außer einigen franz. 3., zur Zeit der Occupation dieses Landes durch die Franzosen von diesen begonnen, von denen bes. die von Desgenettes, Costaz u. Marcel herausgegebene u. später eine zu Alexandrien erscheinende von Bedeutung war, erscheint seit dem 20. Nov. 1828 auf Befehl des Vizekönigs *Wakaï misrijje* (d. i. ägypt. Begebenheiten) türk. u. arab., zu Kaire, welche wöchentlich 2= bis 3mal in Folio ausgegeben werden u. außer polit. Nachrichten, welche meist aus franz. Blättern entlehnt sind, auch örtl. Anzeigen, militär. Tagesbefehle u. and. amtliche Bekanntmachungen enthalten. ⁴⁷ **V)** Zu Tripolis in der Berberet gaben Franz. seit Ende Juli 1827 eine polit. u. literär. Mo-

natsschrift: *l'Investigateur Africain*, heraus, u. ⁴⁸ **W)** in Algier erscheinen seit der Besignahme der Franzosen 1830 mehr. 3., unter denen der *Moniteur Algérie* offiziellen Charakter hat; ⁴⁹ **X)** auf dem Cap aber geben Engländer seit 1824 den *South African Commercial Advertiser*, ein statistisch wichtiges Blatt heraus. ⁵⁰ **Y)** In Indien erschien in Bengalen 1814 nur Eine 3., 1830 aber schon 33, u. es kamen in der Präsidentschaft Calcutta 7 3., darunter die *Bombay Times*, in engl. u. 14 in der Hindusprache, od. mit engl. Uebersetzung heraus. Die besten sind der *Sumbad Caumudi* u. der *Bungo Dut*; nächst diesem der bengalisch mit engl. Uebersetzung erscheinende *Sunatschar Durpun*, ein alle Sonnabende erscheinendes Wochenblatt. Wegen der Guttheilung der Volksleidenschaften u. der religiösen Vorurtheile tadelt man den *Sunatschar Tschundrika* od. *Timir Nasolk*; der *Bengal Hurkaru*, das ostind. Tageblatt, kostet jährl. 240 Gulden. Auch ⁵¹ **Z)** in Persien kommt zuweilen eine Art 3. heraus, welche in Blättchen in Steindruck von einigen Zoll Länge u. 2 Zoll Breite besteht. Dagegen hat ⁵² **Aa)** China eine regelmäßige, aber auch nur Eine 3.: *King-Pao* (Bote der Hauptstadt). Sie ist tägliche Hof=3. u. enthält nur das, was der Kaiser selbst eingeschickt hat, od. vorher demselben vorgelegt worden ist; was die mit der Versorgung Beauftragten hinzufügen, dafür müssen sie mit Leib u. Leben haften. Man findet darin Memoriale an den Kaiser, Bittschriften u. Antworten darauf, neue Verordnungen u. Gnadenbezeugungen, überhaupt ist sie eine Sammlung aller öffentl. Angelegenheiten u. Vorfälle. Jährlich füllt sie an 300 Bände. In der Provinz erhält man diese 3. nicht auf offiziellem Wege, sondern nur durch Gelegenheit, dagegen die in der Hauptstadt, welche darauf abonniren, täglich. Kein Privatmann darf in dieselben etwas inseriren lassen, dagegen dürfen die in ihr enthaltenen Nachrichten nachgedruckt u. öffentlich verkauft werden. ⁵³ Auch die Briten geben zu Canton seit 1827 eine 3. heraus, *The Canton Register*, welches alle 14 Tage in Folio erscheint u. jährlich 13 Dollars kostet. ⁵⁴ **Bb)** In den Vereinigten Staaten Amerikas erschien die erste 3. 1704 zu Boston; 1755 hatte sich die Zahl derselben auf 9, zu Anfang des amerik. Freiheitskriegs 1775 bis auf 37 erhöht. ⁵⁵ Nach einer Zusammenstellung der Statistik der Vereinigten Staaten, am 1. Jan. 1840 auf Befehl des Congresses entworfen, erschienen aber in diesem Jahre 138 Tageblätter, 1141 Wochenblätter, 125 Monatschriften u. 227 andre Blätter, zusammen 1631, welche Zahl 1845 bis auf 2500 Blätter angewachsen war. Im Staate New-York allein erschienen 362 verschiedene Blätter, nämlich 57 Zeitschriften,

ten, 13 wöchentlich 2mal herauskommende Z., 198 Wochenblätter u. 4 Tageblätter. ¹¹• Freilich hat man in Amerika keine Zeitungstempel u. jedes Zeitungsblatt kostet daher daselbst einige Pence weniger als in England. Bei dieser großen Menge von Z. können der Abnehmer der einzelnen nicht viele sein, jede Z. hat daher nur Einen Redacteur u. nur wenige Mitarbeiter von Bedeutung. Die Herausgeber der Z., z. B. der newyorker, schicken ihre Neuigkeitsboote bis auf 40 engl. Ml. weit in die See an Bord ankommender Schiffe, um die mitgebrachten Neuigkeiten schnell zu erhalten. Die Verbreitung der Z. ist, wie die Z. selbst, sehr wohlfeil, denn man zahlt für ein nicht über 100 engl. Ml. gehendes Z=blatt nur 1 Cent (= $\frac{1}{100}$ Dollar) Porto. ¹²• Der Inhalt der nordamerikan. Z. begünstigt bes. die Verbreitung moral. Grundsätze u. nützl. Kenntnisse, u. wiewohl fast alle eine Parteilansicht mit Wärme empfehlen, so sind sie doch weit weniger scharf als die meisten englischen u. franz. Blätter. ¹³• Zu den besfern engl. Z. in N. Amerika gehören der New-York-Herald u. der Semi-Weekly Courier and Enquirer in New-York, Atkinson's Saturday-Evening-Post, Saturday-Courier, Philadelphia-Ledger, Baltimore-Sun, New-York-Courier and Enquirer, United States-Gazette, Washington-Globe, Boston-Transcript, Boston-Post, Boston-Journal, National Gazette, Bicknell's Reporter zu Philadelphia, New-York-Evening-Post, New-York-American, Baltimore-Gazette, Baltimore-Chronicle, Baltimore-American, New-York-Commercial Advertiser, Pennsylvania-Inquirer, New-York-Star, National Intelligencer, New-Orleans-Bulletin, New-Orleans-Picayune, New-Orleans-Bee, New-Orleans-True-American, Richmond-Courier and Compiler, Portland-Advertiser, Norfolk-Beacon, Cincinnati-Evening-Post. ¹⁴• Auch zahlreiche deutsche Z. erscheinen in N. Amerika, z. B. die Alte u. Neue Welt, begründet 1834 von Wesselhöft in Philadelphia, redigirt von Walz, dann von Ludvigk, 1843 von Max Schele u. De Vere, 1844 von W. L. J. Kiderlen, herausgeg. von Schreiber u. Schnade; die New-Yorker Staats-Z., 1835 begründet u. redigirt von G. M. Neumann (eingegangen); die Allgem. Z. in New-York, 1834 begonnen, eine Zeitlang von Richter (früher Diaconus u. Redacteur der Biene in Zwickau) geleitet, dann von H. Ludvigk herausgegeben u. 1838 an G. H. Paulsen abgetreten; die Deutsche Schnellpost zu Philadelphia, mit 2500 Auflage, redigirt durch v. Lüttwig, jetzt durch Wilh. v. Eichthal, eine der vorzüglichsten deutschen Z. in Amerika, 1844 in Deutschland

verboten; der Volkstribun, von Herm. Krieger redigirt, ein communistisches Organ, welches bes. für die Freiheit des Bodens kämpft; seit 1836 der Anzeiger des Westens (zu St. Louis in Missouri), herausgeg. von H. Chr. Bimpage (einem Hefsen, eigentl. Bimbach genannt) u. W. Weber; die Deutsche National-Z. in Philadelphia, seit 1838—1839 von E. F. Stollmeyer herausgegeben; der Freisinnige Beobachter in Baltimore, seit 1838 redigirt von W. Besckle; die National-Z. zu Washington, gegründet von Alf. Schilling, jetzt redigirt von Klenk u. Em. Preussner; der Weltbürger in Buffalo, begonnen 1838; das Volksblatt, seit 1836 in Cincinnati; der Westbote, zu Columbus im Staate Ohio erscheinend u. von Reichard u. Friesse redigirt, ein Wochenblatt in gr. Fol., mit 3000 Aufl.; die Alte u. Neue Welt, ebenda, der Freiheitsfreund u. Pittsburger Beobachter, zu Pittsburg in Pennsylvanien seit 1835 wöchentlich 3mal erscheinend; der deutsche Republikaner in Cincinnati, die Deutschen Blätter, der Philadelphia-Democrat, seit Herbst 1846, redigirt von Seidenstücker, u. der Adoptivbürger, von Diege in Philadelphia herausgegeben; die Staats-Z. in Harrisburg seit 1838, der Deutsche Courier in New-York seit 1843, der Liberale Beobachter, der demokratische Whig zu Baltimore, die Allgem. Z. von Michigan zu Detroit, die deutsche Tribune, herausgeg. von Cormann zu St. Louis in Missouri, Berks-Montgomery u. Schuylkill-Counties Anzeiger zu Reading in Pennsylvanien seit 1843; der Emigrant von D. L. Lehms, M. Kirchhof u. G. Schüler in Carlisle; der Deutsche Courier in New-Orleans u. ohne bes. literar. od. polit. Bedeutung, aber sehr gelesen (3500 Abonnenten), ist der Readinger Adler, ein pennsylvanisch-deutsches Blatt. Die meisten dieser deutschen Z. haben 1000 — 3000 Subscribenten u. ihr Streben geht bes. dahin, die Deutschen in das öffentl. Leben der Amerikaner einzuführen, sie aber auch im geistigen Zusammenhang mit dem alten Vaterland zu erhalten. ¹⁵• Bei den Schwarzen in den Vereinigten Staaten haben die Z. noch wenig Eingang gefunden, indeß haben sie doch auch hin u. wieder bes. Journale, z. B. die erste von freien Negern in Cincinnati gegründete u. herausgegebene Z. the Coloured Citizen u. das von dem Schwarzen Samuel Cornish in New-York herausgegebene Rights of All. ¹⁶• Sogar die Indianer in Amerika fangen an, Z. zu lesen u. selbst zu schreiben; so gab seit dem 21. Febr. 1828 der Cherokee Brudenott zu New-Orleans eine cherokee Z.: Cherokee Phoenix, heraus (s. Cherokeeische Sprache); diese Z. ist in der großen, gespaltigen Form der engl. u. nordamerikan. gedruckt

druckt u. halb englisch, halb Cherokeesisch, mit ganz eigenthümlichen Buchstaben. Merkw. ist diese Z. deshalb, weil dies der erste Fall ist, daß eine Literatur mit Z=abblättern beginnt. Eine 2. sehr gediegne Z. dieser Art ist die in Tahlequah von dem Cherokeesen W. P. Ross herausgegebene Z. Cherokee Advocate. **Bb)** In den brit. Colonien in Amerika, wo sich, wie in allen and. Colonien dieses Staats, seit Lord Bentincks 1829 erfolgter Aufhebung der von der Regierung dem Aufkommen freimüthiger Z. entgegengesetzten Beschränkungen, die Z. sehr vermehrten, erscheinen viele Z. mit Inbegriff der wissenschaftl. u. zum Theil in franz. Sprache geschriebenen. **Cc)** Nicht minder gedeiht das Z=swesen **Cc)** in den Staaten Amerikas, u. in allen, Paraguay ausgenommen, wo nur eine Staats-Z. erscheint, gibt es seit der Gründung ihrer Unabhängigkeit Z.; so hatte Columbia schon vor längerer Zeit 16 polit. Blätter, Chile 6, darunter der Mercur von Chile zu St. Jago. **Dd)** In Brasilien erscheinen 25 Z. u. davon in Rio Janeiro allein 15, indessen ist die äußere Ausstattung der dortigen Z. sehr schlecht. Ihr Inhalt besteht meist aus verschiedenen Privatanzeigen u. persönl. Angriffen. **Ee)** Merkwürdig ist übrigens, daß selbst die span. Colonien das Mutterland in dieser Hinsicht überflügelt haben, denn in Cuba erscheinen 10 Z. Der Preis aller Z. in Amerika ist sehr hoch. Auch **Ff)** Australien hat seine Z.; in Van diemensland bestanden 1832 bei einer Bevölkerung von nicht mehr als 24,000 Weißen schon 5 Z., deren 3 zu Hobartstown u. 2 zu Launceston erschienen. 1837 erschien in London die erste Nummer einer südastral. Z., die and. sollte auf der and. Hälfte der Erdkugel herauskommen. Eine gute Z. ist The Sydney Herald, herausgegeben von Stephens u. Stokes u. zu Sydney auf Neu= Süd= Wales wöchentlich 2mal 1 Bogen in Imperialfolio erscheinend; sie enthält Originalcorrespondenzartikel aus Australien, auch Artikel über Handel, Ausfuhr etc. **Gg)** **II. Zwischenblätter u. Uebergang von den Zeitungen zu den Zeitschriften.** Schon die gewönl. Z. nehmen außer den polit. Neuigkeiten, noch eine Menge Wissen u. Anzeigen von Privaten auf, die für ein ganzes Land, od. für die Stadt, wo die Z. erscheint, u. ihre Umgegend Interesse haben, ja bei manchen Z. füllen diese den größten Theil der Blätter. Dergl. sind: gerichtl. Bekanntmachungen, Steckbriefe, öffentl. Bekanntmachungen von Beförderungen u. Auszeichnungen, Nachrichten von Geborenen, Getrauten u. Gestorbenen, entweder in Uebersichten gegeben, od. für einzelne Fälle als Anzeigen der dabei Betheiligten gestellt, Verzeichnisse ein= u. ausgesessener Fremder von einiger Bedeutung, Anzeigen von verlorenen od. gestohlenen, zu verkaufenden od. zu laufenden Gegenständen, Courzetteln,

laufende Getreidepreise, Tarzetteln, Schauspielankündigungen, Einladungen von Gastwirthten zu Schmäusen u. and. Festlichkeiten etc. **Hh)** In manchen Städten nun werden diese Nachrichten in bes. Blättern, die ein= od. 2mal die Woche neben den gewönl. Z. erscheinen, zusammengetragen u. solchen Blättern, um sie interessanter zu machen u. auch den Raum zu füllen, wohl zuweilen kurze Uebersichten der wichtigsten laufenden Weltbegebenheiten, welche sich seit dem Erscheinen des letzten Blattes ereigneten, auch Aufsätze zur Belehrung u. Unterhaltung beigegeben, indessen bleiben die Anzeigen immer die Hauptsache. Bes. findet dies bei Städten, die keine eigentl. Z. haben, Statt. **Ii)** Solche Blätter heißen **A) Wochen=, Intelligenz=, Nachrichtenblätter, Nachrichten, Anzeigen, Anzeiger, Boten** u. dgl., u. meist ist (wie auch bei den folgenden) der Name der Stadt od. des Bezirks, für den sie zunächst bestimmt sind, dem Titel hinzugefügt. Viele dieser Blätter, die unter Z. angeführt waren, bes. wenn sie nur 2—3mal die Woche erscheinen, gehören in diese Kategorie, während andre, nur allwöchentlich erscheinende Z., wenn sie auch kurze polit. Nachrichten geben, eigentlich nur Wochenblätter sind. Erscheinen sie, wie dies in größern Städten der Fall ist, statt wöchentlich, täglich, so heißen sie oft **Tagblätter**. Dergl. erscheinen zu Karlsruhe, München, Leipzig, Danzig, Heidelberg, Fürth etc. Eins der verbreitetsten u. besten solcher Blätter ist der Allgemeine Anzeiger u. National-Z., der zu Gotha in der Beckerschen Buchhandlung wöchentl. in 7 Nummern erscheint. Er entstand aus dem Reichsanzeiger seit 1791, der dergl. allgem. Nachrichten enthielt u. als Beiblatt ein Reichsintelligenzblatt hatte; der Reichsanzeiger änderte aber 1806 nach Aufhören des deutschen Reichs seinen Titel in den obigen u. verband sich 1830 mit der National-Z. der Deutschen, die seit 1796 in derselben Buchhandlung erscheinend, erst unt. Redaction N. Z. Beckers, dann E. G. Beckers bestand u. auch Politik behandelte. Der Allg. Anzeiger wird noch jetzt von Becker redigirt u. erscheint in 4. Der umfassendste sollte der Generalanzeiger, in Leipzig 1843 erscheinend, sein, er enthält aber meist doch nur Anzeigen, die sich zunächst auf Leipzig beziehen. Bemerkenswerth ist auch der Dresdner Anzeiger, ein Anzeigetagblatt, dem sich 1846 das bei Teubner herauskommende Dresdner Tagblatt für Vertretung öffentl. u. vaterländ. Interessen, ein gemeinnütziges u. Anzeigebblatt, ebenfalls in 7 Nummern, zur Seite setzte. **B) Intelligenz= od. Anzeigebblätter** im engern Sinn sind aber diejenigen, welche nur Anzeigen enthalten. Sie existiren bes. in Deutschland. In Deutschland wurde das erste Intelligenzblatt zu Frankfurt a. M. 1722 gedruckt. In Rußland

erschien das erste Intelligenzblatt schon 1728. Im Auslande sind dergl. Intelligenzblätter selten, indem meist B. mit ihnen verbunden sind, wie sie auch den deutschen B. oft als bes. Beilagen beigegeben werden. Ihr Titel richtet sich meist nach dem Ort ihres Erscheinens.

C) Ministerial-, Regierungs-, Verordnungs-, Verwaltungs-, od. Kreis-, Stadt-, Amtsblätter u. dgl. heißen solche Blätter dann, wenn sie ausschließlich od. doch bes. Gesetze, öffentl. Bekanntmachungen, gerichtl. Verkäufe, Steckbriefe u. and. Officialien enthalten. Fast jede Regierung u. jeder Regierungsbezirk, jedes Amt, jede irgend bedeutende Stadt hat deren in denen oft noch Privatnachrichten, doch mit Ausschluß alles Politischen u. aller Gegenstände der Unterhaltung, aufgenommen werden. Auch sie werden meist nach dem Bezirk ihres Erscheinens od. der sie herausgebenden Behörde genannt.

D) Auch die Gesetzsammlungen, d. h. gedruckte Sammlungen von Gesetzen u. Verordnungen, in sämmtl. Staaten als Zeitblätter in unbestimmter Folge erscheinend, gehören hierher. Dasselbe ist bei den landschaftl. Verhandlungen der Fall, welche meist als **Landschaftsblätter, Landtags-B., Mittheilungen über die Verhandlungen des Landtags** u. dgl. publicirt werden.

E) Die nachfolgenden Blätter, die meist in Octav, seltener in Quart, noch seltener in Folio erscheinen, fließen ihrem Inhalte nach, da sie bald Tagespolitik, bald Gegenstände des Staatslebens, bald Erzählungen u. andre verschiedene Gegenstände zur Unterhaltung enthalten, so sehr in einander, daß es schwer ist, sie streng von einander zu scheiden. Wir haben aber dennoch bei diesen **F) populären Blättern** folgende Eintheilung versucht u. bitten, hiermit die schönwissenschaftl. Zeitschriften **no 110 — 112** zu vergleichen, indem auch diese große Aehnlichkeit im Inhalt mit gegenwärtigen haben, nur daß jene, bes. die a) bis d), zunächst mehr für die niedern u. mittlern Stände, diese mehr für die Gebildeteren bestimmt sind.

a) Volksblätter sind Blätter, die, meist auch Politik, sowohl in den laufenden Tagesneuigkeiten, als auch in Abhandlungen über polit. u. gemeinnützige Gegenstände u. sociales Leben in ihren Kreis ziehend u. dieselben zu ihrem Hauptzweck machend, eigentlich zunächst für die Bildung des Bürgers u. Landmanns berechnet u. daher in einem diesen angemessenen Tone geschrieben sind. Meist erscheinen sie wöchentlich, doch auch manche 2 — 4mal die Woche in Octav od. 4., u. enthalten, wie die folgenden Sonntags-, Unterhaltungs-, polit. Conversationsblätter, oft auch Anzeigen, oft auch keine. Dergl. sind das Volksblatt zu Hannover, Bremen, Meiningen, Hamburg, Jüterburg, Elbing, Prenzlau, Glog, Jüterbogk, Halle, Köln, das Hessische zu Kassel, das Pommersche zu Köslin u. das für

Stadt u. Land zu Halle, sämmtlich 2mal wöchentlich, das Allgem. Volksblatt der Deutschen, zu Saalfeld als Wochenblatt erscheinend, das Illustrierte Volksblatt, zu Stuttgart, der von v. Puttkammer redigirte Preuß. Volksfreund zu Berlin, der Hannöversche in Quackenbrück, der Baderische zu München, 4mal wöchentlich, der Sächsische zu Zittau, so wie der Mindensche zu Minden u. der Thüringische zu Rudolstadt, der Volksvertreter in Monatsheften in Berlin herauskommend, der Volksbote zu Gotha, der Volksrath zu Berlin, der in Berlin als Wochenblatt erscheinende Beobachter an der Spree, der Neue Berliner Beobachter, der Breslauer, Oldenburger, Hamburger Beobachter, der Beobachter an der Mulde, wöchentl. zu Eibenstock erscheinend, der Württemberger Beobachter zu Stuttgart, ein Volksblatt, der Hausfreund in Hütten u. Palästen, eine Monatschrift zu Berlin, der Hausfreund, eine Monatschrift zu Grunenberg u. der Lithauische Hausfreund zu Gumbinnen, so wie der Hausfreund im Glazer Gebirge zu Neutode, der Hessische Hausfreund zu Darmstadt; der Hausfreund, ein ausburger Wochenblatt, erscheint täglich, der deutsche Hausfreund, redigirt von Poppe, Monatschrift zu Stuttgart, der Sächsische Trompeter, Monatsblatt zu Meissen, der Sächsische Postillon nebst Abendglocke zu Löbau, Patriot. Blätter, wöchentlich in Leipzig herauskommend, das Adorfer Wochenblatt, redig. von Todt, das polit. Wochenblatt zu Annaberg, Vorwärts, eine Monatschrift, redigirt von Arndt, zu Potsdam, Vor- u. Rückwärts, Monatsblatt zu Wehlar, das Bürgerblatt, ein Monatsblatt zu Danzig, das Deutsche Bürgerblatt, 2mal die Woche in Siegen erscheinend, das Preuß. Bürgerblatt zu Berlin, der Bürgerfreund, 2mal wöchentlich zu Bremen, ein gleicher zu Lübeck, der Bürger- u. Hausfreund zu Löwenberg u. der Oberschlesische zu Reife, das Vaterland, ein Bürgerblatt zu Guben, die Sächs. Dorf-B. in Dresden, die Dorf-B., ein Wochenblatt zu Balreuth (von der in Hildburghausen, s. unt. **no 111** wohl zu unterscheiden), die Schles. Bauernmonatschrift, zu Breslau in Monatsheften, Belehrungs- u. Unterhaltungsblatt für den Landmann u. Kleinen Gewerbsmann Böhmens, Prag, in Monatsheften, der Fischer, ein Wochenblatt fürs Volk, zu Berlin, der polit. Katechismus für das deutsche Volk, in Naumburg in Monatsheften, der Zeitgeist, Monatsblatt zu Zittau, Waldeckische gemeinnützige Zeitschrift, Quartalschrift zu Arolsen, der unerschöpfliche Freiwächter, als Wochenblatt zu Aarau, erscheinend. Manchen dieser Volks-

blätter ist jedoch mehr Gewerbliches als Politik beigemischt. **“b) Sonntagsblätter** sind den engl. nachgeahmte, des Sonntags herausgegebene u. zunächst zum Lesen an freien Sonntagen für das Volk bestimmte Blätter, bes. wenn sie die Avisen nicht zur Hauptsache machen; hierher sind zu zählen: das Wiener, Danziger, Bunzlauer, Grünberger, Bromberger, Mindener, Mühlhausener, Münstersche, Eisenacher, Nördlinger, Tübinger Sonntagsblatt, die Sonntagsblätter, von L. A. Franke redigirt, seit 1842 zu Wien etc. Den Sonntagsblättern schließen sich eng an **“c) die Unterhaltungsblätter**, gleich auf dem Titel diesen Namen führend, u. eigentl. für das Volk bestimmt, jedoch, wie die Sonntagsblätter, statt das Volk über seinen Zustand zu belehren, mehr Aufsätze zur populären Unterhaltung gebend. Meist erscheinen diese Unterhaltungsblätter in 8., auch wohl als Wochenblatt in 4. od. 8., doch auch öfter mehrmals die Woche u. erstrecken ihre Wirksamkeit selten über die Grenzen der Provinzen hinaus, wo sie erscheinen. Wir nennen hier das Münstersche, Schwelmer, Mühlhäuser, Sondershäuser, Bremische, Mainzer, Lahrer, Schweizerische (letztes zu St. Gallen), das Weissenfeer, 1826 ff., von Fr. Häppler redigirte, sich durch Originalaufsätze auszeichnende; andre sind der Unterhaltungssaal, von A. Hofmeister redigirt, zu Gera, die Abendunterhaltungen, in Bittau in Monatsheften, u. die Abendunterhaltungen für den Bürger u. Landmann ebenda, als Wochenblatt zu Stuttgart erscheinend der Verkündiger, ein Unterhaltungsblatt, die Schles. Eisenbahn, ein Unterhaltungsblatt zu Landshut, Histor.-polit. Unterhaltungsblätter zu Jauer, die Runkelstube, ein Unterhaltungsblatt für Jung u. Alt, Monatschrift ebenda, Erholungsstunden, ein Unterhaltungsblatt zu Donabrück, Erheiterungen, ein Unterhaltungsblatt, zu Stuttgart in Monatsheften, der Erzähler an der Spree, zu Baugen erscheinend, der Magdeburger u. Breslauer Erzähler, desgl. der Erzähler, Unterhaltungsblatt für Jedermann, zu Nördlingen, 2mal wöchentlich, der Erzähler vom See, zu Lindau, der zu Hamburg, der Erzähler zu St. Gallen, die Blätter für Unterhaltung, zu Berlin, das Conversationsblatt zu Burg, ein Wochenblatt in 4., der Gutenberg, ein Unterhaltungsblatt zu Darmstadt, Erfa, Unterhaltungsblatt zu Euskirchen bei Köln, der Gesellige, ein Unterhaltungsblatt zu Graudenz, Flora, Zeitschrift zur Unterhaltung, Wochenblatt zu Johann-Georgenstadt, Schwäb. Museum, Familienblatt zur Unterhaltung u. Belehrung zu Stuttgart, Galizia, Zeitschrift zur Unterhaltung zu Lemberg, Leseblätter ebenda,

der Nordstern, Wochenschrift zur Belehrung u. Unterhaltung zu Oldenburg, die Ratisbona, Unterhaltungsblatt, zu Regensburg, das Füllhorn, ein Wochenblatt zur Unterhaltung zu Breslau etc. **“d) Noch gibt es a) mehr. Wochen-, Monats-, u. Tag-, auch wohl 2- od. 3mal die Woche erscheinende Blätter**, die Unterhaltung, Belehrung (bes. über Geschichte u. namentlich vaterländische Geographie) bezwecken, auch wohl Politik mit besprechen, zwar ohne den populären Zweck gleich mit dem Titel zu nennen, aber ohne ihn auszuschließen. Dergleichen sind die Schlesischen Provinzialblätter, eine von Nowack seit langen Jahren herausgegebene Monatschrift in 8., zu Breslau herauskommend, die sich bes. mit schles. Interessen beschäftigt, die Provinzialblätter für die Provinzen Preußen, Sachsen, Posen; die **“den Titel Fama führenden Blätter** geben Aehnliches, so die Leipziger Fama, die Ober- u. Niederlausitzer, zu Görlitz in Monatslieferungen, u. die Schlesische zu Goldberg, wöchentlich erscheinend, die Neue Schlesische desgl. zu Löwenberg, die Staffette zu Berlin, Sundine in Stralsund, 2mal wöchentl. herauskommend, der Grenzbote zu Strassburg in Preußen, 2 Blätter die Woche gebend, der Freimüthige, 2mal die Woche zu Königsberg in Preußen, Was gibt es Neues, Interessantes u. Nützliches, Monatschrift zu Danzig, der Improvisator, Wochenblatt zu Danzig, die Biene, redigirt von Mendelssohn, Wochenschrift zu Berlin, der Telegraph, 6mal in der Woche in 8. zu Frankfurt a. d. O., der Schlesische Zeitspiegel, monatlich, Neue Schlesische Blätter, Wochenblatt, beide zu Breslau, der Schlesische Gebirgsfreund, der Oberschlesische Wanderer, ein Wochenblatt zu Gleiwitz, Silesia, 2mal wöchentlich zu Liegnitz erscheinend, die Laterne u. der Sammler, beide zu Brieg, der Preußen-Spiegel zu Grünberg, der Wegweiser zu Görlitz, die Teutonia zu Schleusingen, Feierabendstunden für den Bürger u. Landmann, in ungewungenen Heften in Sedez u. der Phoenix zu Erfurt, Westfalia, Wochenblatt zu Herford, das Nordlicht zu Paderborn, ein Wochenblatt, der Rosenberg-Kreuznacher Telegraph zu Rosenberg am Rhein, Rheinblüthen, zur Belehrung u. Unterhaltung, erscheint zu Linz am Rhein in Monatsheften, Rheinischer Telegraph in Mainz in 2 Blättern, Taunus u. Rheinland, 2mal wöchentlich in Mainz, der Frankfurter Fiacre, ein Wochenblatt, die Glocke nebst Glöckchen daselbst, die Biene zu Baugen, Blätter für Unterhaltung, Häuslichkeit, Familienglück zu Leipzig, der Pilger aus Sachsen zu Dresden, der Plauderer zu Leipzig, der Erzgebirgische Courier, zu

zu Chemnitz erscheinend, Wart am Colm (Oschager Wochenblatt), das Blumen-Lörbchen, eine Wochenschrift zu Zittau, der Wanderer zu Neusulza, Monatsblatt, ein gleicher zu Reichenbach in Schlesien, Wochenblatt, die Thuringia zu Arnstadt, das Mittwochblatt zu Rudolstadt, Frisia zu Emden, die Bohemia zu Prag, die Süddeutsche Warte, der Stadt- u. Landbote, sämmtlich zu Stuttgart, der Blaumann zu Blaubaieren, der Rheinische Landbote zu Karlsruhe, der Morgenbote zu Freiburg u. mehrere and. Blätter unter dem Titel Stadt- u. Landbote od. Landbote, auch Bote schlechweg, meist Wochenblätter, an verschiedenen Orten, Helvetia, eine Monatschrift zu Zürich, Organ der Publicität, zu Bergzabern die Woche 2mal, Mittheilungen aus Oldenburg, red. von Strackerjahn, 1mal die Woche, der Freie Rhätier, wöchentl. 2mal zu Chur, die Union in Bremen, 2mal wöchentl. 2c. ¹¹⁰ e) Polit. Conversationsblätter, auch zu den Wochen-, Monats- u. Tagblättern zu zählen, beschäftigen sich mehr mit Gegenständen der Gesetzgebung u. Verwaltung im Aus- u. Inland, u. geben alle Neuigkeiten, die für ihren Zweck Interesse haben. Auch Politik u. Neuigkeiten aller Art besprechen solche Blätter, ihren Gegenstand von allen Seiten beleuchtend, ohne aber deshalb die Tagesneuigkeiten regelmäßig aufzunehmen. Sie sind meist auch fürs Volk, oft aber vornehmlich für Gebildete bestimmt. ¹¹¹ Zu solchen Volksblättern gehören die Dorfzeitung, seit 1818 in Hildburghausen, ehemals von Nonne redigirt, jetzt unter Verantwortlichkeit der Kesselfringischen Hofbuchhandlung herausgegeben; beigegeben wird ein Intelligenzblatt, unter dem Titel: Beiwagen, u. seit 1832 eine and. Beilage, Geheimen Plauder-Stübchen der Dorfzeitungsgemeinde; die Dorfzeitung hat gegen 6000 Abnehmer; ¹¹² der Eremit, von F. Gleich seit 1827 in Leipzig, seit 1829 in Altenburg herausgegeben, welcher aber 1838 einging; ¹¹³ die Constitutionelle Staatsbürgerzeitung, seit 1831 in Dresden (Anfangs als Bürgerzeitung), später in Grimma herausgegeben von F. Philippi, seit Mai 1846 von Rüder, dem Sohn des ehemal. Herausgebers der Oppositions-Z., redigirt, u. ¹¹⁴ die ebenfalls unter Ferd. Philippis Redaction u. zu Grimma im Verlag des Verlagscomptoirs erscheinende Ameise (ein Wochenblatt, auf den Trümmern der von E. E. Richter in Zwickau herausgegebenen, 1827 begonnenen, in Sachsen u. dessen Nachbarländern sehr geleseenen, 1832 aber von der sächsischen Regierung unterdrückten Biene entstanden), mit der Beilage Nachteilwagen; ¹¹⁵ die Oesterländ. Blätter u. Figaro (nach ähnlichen, 1818—21 in Altenburg, Anfangs von Ferd. Hempel, später von Winkler herausgegebenen Oesterländi-

schen, d. h. die Gegend zwischen Saale u. Mulde betreffenden, Blättern gebildet), 1832 f., auch in Altenburg, seit 1834 in Grimma erscheinend; die deutsche Eisenbahn, von Rob. Binder seit 1842 in Leipzig, seit 1845 in Altenburg herausgeg., die Europ. Eisenbahn, v. Buchner redigirt u. in Leipzig erscheinend, die wöchentl. ebenda von Kuramba herausgegebenen Grenzboten, der Herold für Politik, Literatur u. Gerichtsverfahren, in 2 Blättern wöchentl., dessen Redacteur Prof. Biedermann, nachdem dessen Polit. Monatschrift eingegangen war, zu Leipzig ist; dessen Unsere Gegenwart u. unsere Zukunft, eine Quartalschrift, die Neuen Kieler Blätter, redigirt von Lorenzen, bes. gegen den neuern Versuch Dänemarks, Schleswig-Holstein nach dem Aussterben des jetzigen Mannesstammes bei Dänemark zu erhalten, gerichtet, die Rundschau, von Mathy redigirt, eine polit. Wochenschrift, zu Mannheim, Freiburg u. Constanz zugleich erscheinend, das Westfälische Dampfboot, von D. Lünig zu Bielefeld redigirt, eine socialistische Monatschrift; gleicher Tendenz ist auch das Weichen, von Schlüssel redigirt, zu Baugen erscheinend. Das von E. Duller herausgegebene Vaterland zu Darmstadt, 7 Stücke die Woche, erscheint wegen zu großer Censurstrenge 1847 nicht mehr. ¹¹⁶ Eingegangen ist ein andres, seit 1831 in Leipzig erscheinendes, von Weiske u. Bülow vorzüglich redigirtes Blatt: das Vaterland; ¹¹⁷ 1834 ward die ebenfalls seit 1831 in Leipzig bei Hartmann erscheinende Sachsenzeitung, von ähnlicher Tendenz, verboten. Gleiches Schicksal hatte die 1841 begonnene u. von dem ehemal. preuß. Lieuten. F. W. Held redigirte Locomotive 1845, u. die seit 1841 bestehenden Sächsischen Vaterlandsblätter; letztre waren von W. Schäfer in Dresden begründet, gelangten unter den nachfolgenden Redacteurs, R. Blum, J. G. Günther u. E. L. Cramer zu großer Ausbreitung, kamen in Verlag von M. Frieße in Leipzig zuerst 3, dann 4mal wöchentl. in 4. heraus, u. waren ein consequentes Oppositionsblatt, welches bes. durch die Besprechungen der kirchl. Bewegungen von 1845 an einen Absatz von mehr als 3000 Exempl. gewann. Bereits von Hannover, Kurhessen, Hessen-Homburg, Preußen u. Baiern verboten, wurden sie Ende 1845 durch Zurücknahme der Concession gänzlich unterdrückt. Auch der bei Fort in Leipzig als Nachbildung der Locomotive herauskommende Deutsche Courier ward nach kurzem Bestehn, als von gleicher Tendenz, untersagt. Ebenfalls Ende 1845 wurde die bei Gödsche in Chemnitz erscheinende Sonne, ein polit. Wochenblatt, unterdrückt. ¹¹⁸ Erst 1846 wurde der von F. Schuster zu Hersfeld herausgegebene Hessenbote unterdrückt. Dagegen geht jetzt das von F. W. Held in Berlin heraus-

gegebene Monatsblatt: Der Volksvertreter, ruhig seinen Gang fort. Auch mehr. in Deutschland seit 1830 erscheinende, seitdem von den Regierungen unterdrückte Blätter, wie der Freisinnige, die Tribune etc., waren polit. Conversationsblätter. ¹⁰⁰ Gegengesetzter Tendenz u. antirevolutionär, aber auch polit. Conservationsblätter, sind das Berliner polit. Wochenblatt, der Bayard, von d'Alnoncourt redigirt, wöchentlich seit 1846 in Leipzig, u. das Sächf. Volksblatt, seit 1846 in Grimma, auch der Verfassungsfreund, von Krause in Dresden herausgegeben. ¹⁰¹ f) Auch für technische, bes. Handelszwecke, hat man in großen Städten u. Handelsplätzen in bestimmter Reihenfolge u. zu bestimmten Zeiten herauskommende Blätter, wie die Hamburger wöchentl. Handelsberichte, dergl. die Hamburger Börse, der Pestreich. Lloyd zu Triest (beide schon oben unter den polit. Z. genannt), die Courbe-richte von Amberg u. von Hertel zu Berlin, die Leipziger u. Breslauer Courbe-richte, 2 Courbeblätter zu Frankfurt, die Courbezettel zu Wien, Berlin, Breslau, Leipzig; von ihnen werden oft mehr. an einem Tage ausgegeben, u. eben so erscheinen Preis-courante zu Hamburg, Königsberg etc., Einfuhrlisten zu Hamburg u. Stettin, Import- u. Exportation zu Riga, Schiffslisten in bestimmter od. unbestimmter Serie, letztere bes. an Seeplätzen; merkwürdig ist der Schlachtzettel zu Bremen, eine Einfuhrliste. ¹⁰² M. Zeitschriften. Während man mit dem Namen Z. gewöhnlich den Theil der period. Literatur bezeichnet, welcher sich mit den Nachrichten von polit. Dingen beschäftigt, begreift man unter Zeitschriften kritische, od. von einzelnen Zweigen der Wissenschaften Kunde gebende Blätter, od. Unterhaltungsblätter für Gebildete, obgleich eigentlich jede period. Schrift unter diesem Namen begriffen ist. ¹⁰³ Man braucht hierfür auch den Ausdruck **Journale**, obgleich dies eigentlich nur täglich erscheinende Zeitschriften bedeutet, später aber auf period. Schriften von nur einigen Bogen wöchentlich, Wochenblätter, u. auf monatlich, vierteljährlich od. auch in zwanglosen Heften erscheinende Schriften übertragen ist. ¹⁰⁴ Das Publicum der Journale wird bes. dadurch ein sehr verbreitetes, daß die Zeitschriften in dafür zusammengetretenen Vereinen, od. in Journalzirkeln, od. auch durch Benützung von, als Journalisticum von Einzelnen dafür gebildete Anstalten von Vielen, in kurzer Zeitfolge auf einander gelesen werden können. ¹⁰⁵ Auch die Leseanstalten u. Museen, deren fast jede große Stadt hat, fördern diesen Zweck sehr. Es sind Anstalten, in denen man gegen ein bestimmtes Abonnement alle od. doch die wichtigsten Zeitschriften, auch wohl Z. u. Flugschriften findet, jedoch circuliren dieselben gewöhnlich

nicht. Die großartigste dieser Anstalten findet sich als Museum seit 1843 in Leipzig, sie enthielt beim Beginnen 94 polit. Z., 43 Zeitschriften für allgem. Literatur, 107 für specielle Fächer, 22 für Handel u. Gewerbe, 36 für Belletristik u. schöne Künste, jetzt (Ende 1846) 76 polit. Z., 41 Zeitschriften für allgem. Literatur, 90 für specielle Fächer, 22 für Handel u. Gewerbe, 34 für Belletristik u. schöne Künste. Sie ist täglich von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends offen u. gibt in mehr. geräumigen Zimmern Gelegenheit zum Lesen u. Auszugesuchen. Auch G. Julius hat 1846 für Berlin eine solche großartige Anstalt, mit nahe an 400 Zeitschriften, Berliner Zeitungshalle, nach der oben erwähnten, von ihm herausgegebenen Z. benannt, mehrere Buchhandlungen für ihre Städte (wie Arnold für Dresden) dergl. Anstalten gegründet. ¹⁰⁶ Die Z. hatten schon weit über 100 Jahre lang polit. Neuigkeiten gebracht, ehe man daran dachte, durch Zeitschriften auch die neuesten nicht polit. Erzeugnisse u. Begebenheiten zur Kunde zu bringen. Aber die Zeitschriften unterschieden sich gleich bei ihrem ersten Hervortreten von den Z., denn anstatt daß diese neue Berichte von Facten lieferten, ohne auf deren innern Zusammenhang Rücksicht zu nehmen, so mittelten die Zeitschriften das Verhältniß der verschiedenen wissenschaftlichen, wenigstens zu dem eben bestehenden Grad u. Charakter der Cultur aus, u. wurden so kräftige Hebel der wissenschaftl. Cultur der gebildeten Welt, ein Bindemittel zwischen den verschiedenen, vorher von einander abgeschlossenen Nationen u. Organe, wodurch Ideenumtausch, Wettkampf u. Streben nach Vollkommenheit befördert wurde. ¹⁰⁷ Der Ursprung der Zeitschriften ist A) in Frankreich zu suchen; zu Paris gab nämlich seit dem 5. Jan. 1665 der Parlamentsrath Denis de Sallo unt. dem Namen Hedouelle u. unt. Mitwirkung von de Bourbois, de Gomberville u. Chapelain, das Journal des Scavans, wöchentlich in 4., heraus, doch wurde es wegen Äußerungen zu Gunsten der gallican. Kirche u. gegen ein Decret der Inquisition, auf Verlangen des Papsts, schon nach einem Vierteljahr unterdrückt. Erst zu Anfang 1666 hob es, vom Abbé Gallois redigirt u. unter Censur gesetzt, von Neuem an, erschien aber bis 1673 sehr unregelmäßig, oft des Jahres nur in 1—4 Nummern. 1675 erhielt es einen neuen Redacteur am Abbé de la Moque, u. statt daß es früher wöchentlich erscheinen sollte, wurde es von nun an nur alle 14 Tage ausgegeben. 1687 übernahm Cousin die Redaction. Seit 1702 war diese unter eine Gesellschaft vertheilt. Von den Jahrgängen 1707—9 hat jeder einen eignen Supplementband. Zuletzt kam das Journal monatlich heraus. Das letzte Heft erschien im Juli 1792; die ganze Suite bis dahin befaßt 111 Bde., denen noch Tables jusqu'en 1750, vom Abbé

de Claustre, 10 Bde., Par. 1753, 4., beizufügen sind. Eine Fortsetzung des Journal des Savans, von Baudin u. A., 72 Hefte, 1797, 4., ging aus Mangel an Theilnahme ein. Dagegen ward es seit Oct. 1816 durch Ludwig XVIII. wieder hergestellt; Sylv. de Sacy, Fangles, Raynouard, Raoul-Rochette, Dacier, Garcelin, Cuvier zc. waren seitdem Mitarbeiter u. machten es zu einer der vorzüglichsten Zeitschriften. Man hat auch mehr. Wiederabdrücke der ältern Suite zu Amsterdam, Paris u. Leipzig. Jetzt erscheint wieder ein Journal des Savans als Monatschrift zu Paris. ⁶⁶ Diesem Unternehmen entsprechend, erschienen auch an mehr. Orten ähnliche period. Schriften, wie das Nouveau journal des savans, das Journal littéraire etc., welches letztre von 1713—22 u. dann von 1729—36, von Mehr. herausgeg., in 24 Bdn. zu Haag, 12., herauskam, u. aus neuerer Zeit das noch fortgehende Journal général de la litt. française, Straßb. seit 1798, u. Journal gén. de la litt. étrangère, ebd. seit 1801 erscheinend. ⁶⁷ Dem Alter nach folgt auf das Journal des savans der wöchentlich erscheinende Mercure galant, wenigstens hieß dies von J. Doneau de Wisé begründete Blatt bei seinem Entstehn 1672 so, wo es bes. zur Unterhaltung des Hofes u. der gebildeten Welt bestimmt war; von 1710—16 redigirte es du Fresnoy de Rivière. 1717 bekam das Blatt den Namen Mercure de France u. machte, z. B. unter Marmontels Leitung, viel Glück. Seit 1778—92 führte Pandoucke die Redaction, dann kam es als Tag- u. endlich als Wochenblatt heraus. 1813 hörte es auf. Unter dem Namen Minerve française 1818 wieder aufgelebt u. von vorzügl. Geistern, wie B. Constant, Tissot, Etienne, Jay, Jouy u. A., durch Mittheilungen unterstützt, fand das Blatt viel Beifall (es soll an 15,000 Exempl. abgesetzt u. jedem der 7 Eigenthümer 30—40,000 Fr. Revenüe eingebracht haben); allein da es sich von seinem Standpunkte wendete u. politisch u. zwar ultraliberal wurde, hörte es, als die Censur wieder begann, 1820 abermals auf, erschien aber nach wenigen Jahren als Mercure du dix-neuvième siècle wieder; seitdem ist es ausschließlich der Literatur gewidmet u. hat viele Schriftsteller von Bedeutung aus der alten u. neuen Schule, wie (außer denen, die schon an der Minerva arbeiteten) Bert, Berville, Leon Thiaffé, Montrol, Picard, Graf von Lantjunaits, Dulaure zc. als Redacteurs u. Mitarbeiter gehabt. Dennoch haben diese Kräfte nicht mehr als 500—600 Abonnenten herbeizuziehen vermocht u. das Blatt macht jetzt wenig Epoche; es erscheint noch wöchentlich einmal. Es zählt bis jetzt gegen 1900 Bde. ⁶⁸ Die Mémoires de Trévoux, von 1701—80 von Jesuiten herausgegeben, enthielten neben den Kritiken auch kleinere

Abhandlungen u. zeichneten sich bes. durch Eifer gegen Andersdenkende u. das Streben gegen alle and., sowohl in- als ausländ. Journale aus. ⁶⁹ Dem vor. Jahrh. gehörte auch noch an die 1754—76 herausgegebene Année littéraire, von Freron redigirt, das Journal étranger von 1754—62 u. das Journal encyclopédique von 1755—91, welche beide letztern Blätter auch außer den Recensionen noch Abhandlungen lieferten. Viele Zeitschriften erschienen damals aus polit. Rücksichten wenigstens mit dem Druckort à la Haye od. Amsterdam, obgleich sie in Paris redigirt u. gedruckt waren; über diese u. in Holland u. Belgien wirklich verlegte Zeitschriften s. unt. 28 u. 29. ⁷⁰ In das jetzige Jahrh. herüber reichte die Décade philosophique, littéraire et politique, welche 1794 begann u., eine Zeitlang von Guinguenê redigirt, unter dem spätern Titel: Revue philosophique etc., 1807 aufhörte. ⁷¹ Länger währte Millins Magazin encyclopédique, seit 1795, später erschien es als Annales encyclopédiques; ihre Vorzüge bestanden in den reichen Originalnachrichten aus allen Ländern. ⁷² Als sie 1818 aufhörten, trat, den engl. Reviews folgend u. diesen beliebten Titel in Revue übersetzend, an seine Stelle die in monatl. Heften erscheinende Revue encyclopédique, welche nächst dem Journal des savans das vorzüglichste franz. Journal war. An ihre Stelle trat die Revue française et étrangère ou Nouvelle Revue encyclopédique, herausgeg. von A. Julien, die jedoch nach einigen Jahren wieder einging. Ein viel versprechendes Journal ist die Nouvelle Revue encyclopédique, publiée par Firm. Didot frères, welche in Monatsheften seit Mai 1846 erscheint. Die Revue bibliographique analytique von Aubenas u. Miller ist für franz. Literatur gut, für ausländische gibt sie meist nur Uebersetzungen aus Gerßdorfs Repertorium. ⁷³ Der neuern Zeit gehören die Revue de Paris seit 1829 (seit 1846 aber mit dem Artiste vereinigt) u. die Revue des deux mondes (in 4 Serien, von denen die 4. 1835—42 32 Bände, eine neue Folge aber 1843—46 16 Bde. hat), an welchen Sainte Beuve, Planche u. Ph. Charles Anfangs Mitarbeiter waren, an, von welchen letztre sich bes. durch Reichthum u. sorgfältige Auswahl auszeichnet; die Nouvelle Revue germanique, von M. D. Spazier redigirt, welche die deutsche Literatur der franz. näher bringen wollte, aber bald wieder einging, u. die dem londoner Retrospective Review (s. d. unten 74) nachgebildete Revue rétrospective an, welche vergessene histor. u. literar. Schriften der frühern Zeiten wieder in das Gedächtniß der Gegenwart zurückführen sollte. Der Revue des deux mondes nachgebildet sind die Revue indépendante, 2mal wöchentlich in Paris

erscheinend, seit 1840, u. die *Revue nouvelle* seit 1845. Von Werth u. geschmackvoll redigirt ist die *Revue britannique*, welche eine Auswahl der besten Artikel aus den engl. Magazines u. Reviews u. dgl. enthält. Andre Revuen sind noch: *Revue critique des livres nouveaux*, *Revue nationale*, in Monatsheften, *Revue scientifique et industrielle*. ⁶⁶ Als ein Literaturrepertorium für die ganze Welt kündigte sich das vom Baron Kéruffac herausgegebene *Bulletin universel* an, u. wirklich hat es literar. Uebersichten u. Beurtheilungen aus allen Theilen der Welt gegeben, jedoch, ungeachtet der großartigen Idee, seit einigen Jahren wieder aufgehört. Ein bibliographisches franz. Werk ist die *Bibliographie de la France*, in Paris seit 1798, als *Bibliographie de l'empire franç.* im J. 1813 u. unter verschiedenen Titeln wöchentlich erscheinend. ⁶⁷ Die *Tablettes universelles*, von Coste herausgeg., fanden 1823 in Paris u. im Auslande viel Leser; sie waren nicht allein der Literatur, sondern auch der Politik gewidmet, u. sprachen der legitimen Opposition das Wort; indeß dieser Charakter änderte sich bald, als das Ministerium das Blatt dem Verleger Coste um 180,000 Fr. abkaufte. Ein neues, gutes Journal, ganz ultraroyalistisch, ist la *Mode*, redigirt vom Marquis Balth. Die seit 1834 bestehende, jetzt erloschene *Chronique de Paris* war eine Nachbildung der engl. *Literary Gazette*. ⁶⁸ Der *Voleur* gibt allen Journalen u. Büchern entlehnte Auszüge, Erzählungen, Anekdoten, Wortspiele u. Neuigkeiten in einem räsonnirenden Verzeichnisse alle 5 Tage. ⁶⁹ Der *Globe*, welcher früher wöchentlich 3mal, später täglich erschien, behandelte Politik, Philosophie u. Literatur; er wurde 1824 von Leroux gegründet, hatte später Dubois, Th. Jouffroy, Duvergier d'Auranne, St. Beuve, Barante zu Hauptmitarbeitern u. den Ruf der Freigeisterei; auch Guizot wirkte auf den *Globe* ein, doch ward sein Einfluß überschätzt, indem dies Journal mehr Sammelpunkt der Anhänger Cousins war. Endlich ward er Organ der St. Simonisten u. erlosch mit ihnen, nachdem er noch eine neue Phase der Colonialinteressen u. der Vertheidigung der Sklaverei durchgemacht hatte. ⁷⁰ Die Vermehrung der Theateranrichten, welche in Paris fast jedes Theater herausgibt, war früher bes. die Folge von den Beschränkungen, welchen die polit. Blätter unter der Restauration hinsichtlich der Censur unterlagen. Allen Schauspielern ist das *Journal des Comédiens* gewidmet. Meist bestehn seine Mittheilungen nur in Theater- u. Tagesneuigkeiten, Anekdoten, Mystificationen, Epigrammen u. dgl. Andre Theaterzeitschriften sind gegenwärtig: *Courrier des spectacles*, *Entr'acte*, beides Tagblätter, *Journal des Théâtres*, *Mercury des Théâtres*,

Revue et Gazette des Théâtres, letztere drei 2mal wöchentlich. ⁷¹ Gute 3. waren le *Miroir* (nachmals *Pandore*), von Arnault, Jouh, Dupaty u. A. herausgeg., u. les *Lunes Parisiennes* (später *Diabolos*), als sie jedoch anfangen, in Späßen, Satyren u. Sarkasmen eingekleidete polit. *Raisonnements* zu geben, fielen sie unter den Censurgefetzen von 1820. ⁷² Merkw. war der *Figaro*; fröhlich u. geistreich, boshaft u. ränkevoll zeigte er sich bes. unter Karl X., wo er von den Behörden arg verfolgt ward, u. auch später in seinen Anekdoten u. Epigrammen sie verfolgte. Sein Redacteur ward nach der Julirevolution Präfect. ⁷³ Besondre Erwähnung verdienen noch die *Modejournale*, welche in Frankreich zuerst entstanden, u. von denen noch gegenwärtig viele erscheinen, z. B.: le *Journal des dames et des modes*, le *Petit courrier des dames*, les *Modes parisiennes*, le *Moniteur de la mode*, la *Sylphide* (letzte jetzt die beste), le *Bon Ton*, la *Caprice*, beide Monatshefte, le *Courrier de Paris* (Modes, Littér., Théâtres), alle 14 Tage, l'*Élégant*, la *Fashion*, beide Wochenblätter, le *Follet des Dames*, Wochenblatt, le *Lion* (Journal des modes des hommes), *Modes parisiennes*, Wochenblatt, *Moniteur de la mode*, *Musée des modes*, le *Papillon*, Paris élégant, *Journal des tailleurs et des marchandes des modes* etc. ⁷⁴ Unter den Unterhaltungsblättern, deren Paris eine große Menge besitzt, zeichnen sich die *Pfennigmagazine* aus, Nachahmungen der engl. Unternehmen dieser Art (s. unt. 71). Die *Illustration*, welche zu Paris in Folio erscheint, ist die franz. *Illustrirte 3.*, ebenso la *Revue pittoresque*; Alphonse de Monferrand gab die 3. les *Femmes* heraus, in welcher eine Reihe Aufsätze von Schriftstellerinnen, wie A. Dupin, Eugénie Fon, Sophie Mazure, Jul. Becard, Karol. Angebert u. A., mitgetheilt wurden. ⁷⁵ Außerdem gibt es zu Paris noch eine große Menge wissenschaftl. Zeitschriften, z. B. für alle Wissenschaften: *Journal universel des sciences et arts* u. *Bulletin universel des sciences et de l'industrie*, *Bulletin du Bibliophile*, *Magazin littéraire* etc. ⁷⁶ Für Theologie besteht: *Archives du christianisme du 19me siècle*, l'*Athlète du christianisme*, *Journal de la société de la morale chrétienne*, *Bulletin de la société biblique*, *Ami de la religion*, le *Semeur*, le *Catholique*, *Annales de l'association pour la propagation de la foi*, *Université catholique*, la *Revue protestante*, *Journal des missions évangél.*, le *Lien*, *Journ. des églises réformées en France*, le *petit Messager des missions évangé-*

liques, u. a. ¹⁰ Für Pädagogik: Lycée, Journal d'éducation, Journal d'éducation et d'instruction, Gazette de l'instruction publique. **Jugendschriften** sind: l'Ami de la jeunesse, Gazette de jeunesse, Journal des enfants, Journal des jeunes personnes, Journal des demoiselles, Magazin des demoiselles. ¹¹ Für Jurisprudenz: Jurisprudence générale du royaume, Thémis, Journal de jurisprudence du notariat, Journal de jurisprudence commerciale, Annales universelles de la législation, Journal des avoués, Journal des justices de paix, Mémorial de jurisprudence des cours royales, Gazette des tribunaux 22 Jahrg., Tagblatt in gr. Fol., le Droit, jezt Revue de droit françois et étranger, Bulletin officiel des lois et arrêtés, Bulletin des lois (Gesetzsammlungen). ¹² Für Physiologie: Annales françaises et étrangères de l'anatomie et physiologie, von Laurent, Paris u. Straßb. 1837; Annales de l'anatomie et de la physiologie pathologiques, redigirt durch Pigné, Par. 1842; Annales médico-psychologiques, Journal de l'anatomie, de la physiologie et de la pathologie du système nerveux, geleitet durch Baillarger, Cerise u. Fonget, ebd. 1843; Hermes (ausschließlich für Beobachtungen u. Mittheilungen über thier. Magnetismus). Für Pharmacie: Journal de pharmacie et des sciences accessoires. Für Thierheilkunde: Journal vétérinaire u. Journal pratique de médecine vétérinaire. Für medicin. Literatur: Bibliographie analytique de médecine, von Robin, Par. 1799; Bibliothèque médicale, ebd. 1805—20; Recueil de mémoires de médecine et chirurgie et de pharmacie militaires, von Biron u. Fournier de Pescay, ebd. 1801—22; Nouvelle bibliothèque médicale u. mit Berücksichtigung ausländ. Erzeugnisse: Recueil de la littérature médicale étrangère, von Sedillot, Par. 1798—1800; Revue médicale française et étrangère, von Bailly, Millin-ger, Matthews u. Aclx, Par. 1814, von 1836 an herausgeg. von Cayol; Bibliothèque germanique médico-chirurgicale u. Nouvelle Bibliothèque etc., von Brewer, ebd. 1799—1800 u. 1821; Bibliothèque de médecine britannique, Paris 1814; von Broussais, Bibliothèque médicale nationale et étrangère, Brüssel 1824—28; Annales de la littérature médic. britannique, Gent 1828. ¹³ Eigentl. medicin. Zeitschriften sind: Recueil périodique d'observations de médecine,

chirurg. et pharmacie, von Bandermonde, Roux, Dumangin, Colombier, Doublet u. Bacher, Par. 1754—95; Collection de différentes pièces, concernant la chirurgie, l'anatomie et la médecine pratique, ebd. 1761; Gazette salutaire, ebd. 1761—92; Gazette de santé, von de Montégre, ebd. 1776—1818; Nouvelles instructives, ou Annales de chirurgie, médecine et pharmacie, von Res, ebd. 1785—93; Ephémérides de toutes les parties de l'art de guérir, von Rassis u. Pelletan, ebd. 1790; Feuilles hebdomadaires sur la médecine, ou Journal pour constater l'état de la science dans l'école de Montpellier, Montpellier 1791—92; La médecine éclairée par les sciences physiques, von Fourcroy, Par. 1791—92; Journal de la société de santé et d'hist. nat. de Bordeaux, von Billard u. Capelle, Bordeaux 1797—98; Essais de médecine, ouvrage périodique, von Watson u. Guérin, ebd. 1798; Journal de médecine, von Corvisart u. Boyer, ebd. 1807—17; Bulletin de la société de l'école de médéc. de Paris, 1806—1808; Annuaire de la société du département d'Eure, Evreux 1806—1810; Journal universel des sciences médicales, von Bagnault, Par. 1816—26; Nouveau journal de médecine, chirurgie etc., von Beclard, ebd. 1818—1826; Journal complémentaire du Dictionnaire des sciences médicales, ebd. 1818—1825; Journal de la doctrine médicale de l'école de Montpellier, von Bérard, Montpellier 1819—21; Annales du cercle médicale, von Chardel, ebd. 1820; L'observateur provençal des sciences médicales, von Forcade, Marseille 1821; Bulletin des sciences médicales, von de Sérussac, Par. 1824—31; L'analyste et journal médico-chirurgicale du Var et des Alpes, von d'Audibert-Caille, Brignoles 1825; Journal de médecine du département de la Meurthe, Nancy 1825; Journal médicale de la Gironde, 1825; Journal des progrès des sciences et institutions médicales, von Bouché, Par. 1827—28; Journal analytique de médecine, ebd. 1827—29; la Clinique, annales de médecine universelle, ebd. 1827 ff.; Journal de la société royale de méd. chir. et pharm. de Toulouse, 1827—28; Journal de médecine pour le départ. du Cher, Bourges 1827; Dupuch-Lapointe, Notices de la société royale de méd. de Bordeaux, 1827; Journal général des hôpitaux civiles et militaires de Paris, 1828; Journal des sciences médicales de la Haute-Garonne, Toulouse

Toulouse 1828; Journal de section de médecine de la société académ. du départ. de la Loire infér., Nantes 1828; Journal hebdomadaire de médecine, von Andral, Blandin, Bouillaud, Par. 1828; la Lancette française, ebd. 1828; L'eclectic, journ. de médecine hippocratique, von Pougens u. Fontenelle, ebd. 1829; Journal de médecine pratique de la société de médecine de Bordeaux, 1829; Recueil périodique de la société de médecine de Paris et Journal général de médecine, von Sedillot u. Gaut. de Claubry, Par. 1796—1819; Annales de la médecine physiolog.; Journ. de médecine et chirurgie pratique, ebd. 1830—39; Archives générales de médecine, Monatschrift; Bulletin général de thérapeutique médicale et chirurgicale, herausgeg. von Miquel von 1836 an; Gazette médicale de Paris, durch Guérin redigirt von 1836 an; Journal des connaissances médicales pratiques et de pharmacologie, red. von Beaudeau. seit 1836; la Presse médicale, Redacteur Latour; Annales d'hygiène publique et de médecine légale, durch Adelon, Andral, d'Arcet u. herausgegeben, Paris seit 1836; Archives médicales de Strasbourg, von 1826 an; France médicale, Journal des écoles et des hôpitaux, geleitet von Couffin, Par. seit 1837; Lebaudys, Gourauds u. Troussaus Journal des connaissances médico-chirurgicales, ebd. seit 1833; l'Expérience, journal de médecine et de chirurgie, redigirt von Dejean u. Littré, ebd. seit 1837; Bulletin chirurgical, herausgegeben durch Laugier ebd. seit 1839; Gazette des médecins praticiens, redigirt von Latour, ebd. seit 1839; Journ. de médecine et de chirurgie pratiques, red. von Lucas-Champagnière, ebd. seit 1840; Annales de chirurgie française et étrangère, red. von Bégin, Marchal, Velpeau u. Vidal, ebd. seit 1841; Journal de médecine pratique ou Recueil des travaux de la Société de la médecine de Bordeaux, redig. von Costes, seit 1842; Gazette médicale de Montpellier, red. von Bailhé u. Chrestien, Montpellier seit 1842; Gazette des hôpitaux civiles et militaires, Par. seit 1842; Journal de la Société pratique de Montpellier, geleitet von Benoit u., Montpellier seit 1842; Journal de médecine et de chirurgie de Toulouse, redigirt von Daffier u. Perpère, Toulouse von 1842 an; Annales d'obstétrique, des maladies des femmes et des enfants, redigirt von Andrieux u. Lubanski, Paris seit 1842 ff.; Dechambres u. Merciers l'Examineur médicale, Par.

1841 ff.; Ciffens Gazette médicale de Strasbourg, Straßburg seit 1841. la Clinique des hôpitaux des enfants, et Revue rétrospective médico-chirurgicale et hygiénique, red. durch Venier, Becquerel von 1841 an; la Clinique, Journal de médecine et de chirurgie pratiques, herausgeg. von Robrigues, Montpellier seit 1832; Recueil des travaux de la Société médicale du département d'Indre et Loire, seit 1842; Journal de chirurgie, von Malgaigne geleitet, Paris 1843; Annales de thérapeutique médicale et chirurgicale et de toxicologie, redig. von Rognetta, Par. seit 1845; Journal de médecine, herausgeg. von Troussau, ebd. seit 1845; Recueil de mémoires de médecine, de chirurgie et de pharmacie, durch Broussais u. Marchal 1843—45; Bulletin médical de Bordeaux, geleitet von Lutens, Leveux u. Mabit 1843 ff. ^{11a} Für Geschichte: Mercure historique et politique, Haag 1687, 12., lange fortgesetzt. ^{12a} Für Alterthümer: Annales archéologiques, zu Paris. ^{13a} Für Naturwissenschaften: Annales des sciences naturelles, Annales de chimie et de physique, von Arago, Gay-Lussac u. A., Journal de chimie médicale, Archives des sciences physiques et naturelles, Journal de chimie, de pharmacie et de toxicologie, in Monatsheften; Revue zoologique. ^{14a} Für Geographie: Vivien de St. Martin, Nouv. Annales des voyages et des sciences géographiques, in Monatsheften, Revue et Gazette des voyages. ^{15a} Für Mathematik: Journal des mathématiques pures et appliquées, von Lionville, Journal du génie civil. ^{16a} Für Kriegswissenschaften: Journal militaire; für Militärwesen: Journal des sciences militaires; Revue militaire; Spectateur militaire u. la Sentinelle de l'armée. ^{17a} Reich ist die franz. period. Literatur an Zeitschriften für Industrie u. Handel, z. B. Industriel, Recueil industriel, Moniteur de l'industrie française, u. mit Berücksichtigung fremder Industrie Annales de l'industrie française et étrangère, Journal des connaissances utiles, Bulletin de la société d'encouragement pour l'industrie nationale, Journal des chemins de fer, Chronique commerciale, Journal de la bourse de Paris, Annales du commerce, Archives du commerce, Moniteur de la librairie, Journal des artistes, les Intérêts matériels, Moniteur industriel, Musée d'industrie, Paris industriel, Revue industrielle, manufacturière et commerciale, Revue com-

commerciale et maritime, le Technologiste, Annales maritimes et coloniales (mit Genehmigung des Marineministeriums), **Annales des ponts et chaussées, l'Iconographe**, monatlich 2mal, **Journal des chapeliers, la Brodeuse**, Monatschrift, **le libre Echange**.
Landwirthschaftl. Zeitschriften sind: **Annales des sciences économiques, Annales de l'Agriculture française, le Cultivateur, Journal d'agriculture et de jardinage**. Für **Gartenbau**: **Journal des jardins, Annales de la société d'horticulture de Paris, Annales de la société des jardiniers, Revue horticult.** Für **Forstwissenschaften**: **Sylvain u. Journal des forêts**. Für **Pferdezucht u. Jagd**: **Journal des haras et chasses, Journal des chasseurs**, in Monatsheften.
 Für **Philologie**: **Revue de philologie, de littérature et d'histoire anciennes**, seit 1845, Gerant desselben L. Rénier. Das **Nouveau journal asiatique**, eine Fortsetzung des auf ähnl. Art eingerichteten **Journal Asiatique**, beschränkt sich auf die Geschichte, Philosophie, Sprachen u. Literatur der orient. Völker; es wird seit 1825 in Monatsheften, die jährlich 2 Bde. bilden, von der asiat. Gesellschaft herausgegeben.
 Für **franz. Sprache** ist das **Journal grammatical de la langue française**. Für **Kunst**: bes. das **Journal des artistes, l'Artiste**. Für **Musik**: **Revue et Gazette musicale, Journal de musique religieuse, la France musicale, Gazette musicale, Wochenschr., le Monde musicale, le Gabat musical, dramatique et littéraire**. Für **Kunst u. Gewerbe**: **Annales des arts et manufactures, Tablettes des artistes et des manufacturiers, Feuille hebdomadaire des arts et métiers**, ein Wochenblatt zu Paris.
 Außer den in 3-sform herauskommenden Zeitschriften für Politik, Literatur u. Unterhaltung wurden in neuerer Zeit auch deren sehr viele in Brochurenform ausgegeben.
B) Die engl. Zeitschriften zeichnen sich von den franz. durch die geringere Zahl u. dadurch aus, daß bes. in krit. Zeitschriften ihre Beurtheilungen erschöpfender u. gründlicher sind, ausgenommen etwa über das Theater u. Gegenstände von vorübergehendem Interesse, u. daß sie sich bes. in der Unterhaltungsliteratur sittlich rein halten, wogegen die franz. einen bessern Geschmack in Auswahl u. Vortrag behaupten. Auch stehn den franz. Journalen größere Talente zu Gebote, obgleich in Paris geringere Honorare bezahlt werden, als in London, wo man gut honoriren kann, weil die Einkünfte für die Eigenthümer bedeutend sind, wo aber die Schriftsteller als Lohnarbeiter wenig geachtet werden. Während in den franz. krit. Journalen die Auto-

rität der Schule sich geltend macht u. die Journale die Kampfplätze der romant. u. klass. Schule sind, halten sich die engl., obgleich nach den verschiedensten Grundsätzen redigirt, doch von dem Tone der Schule u. des Systems entfernt u. nehmen mehr Beziehung auf die Verhältnisse des Staats u. Lebens; dagegen treten in denselben die verschiednen polit. u. kirchl. Meinungen hervor, u. je nachdem ein Kritiker Whig od. Tory ist, der herrschenden Kirche od. einer Secte angehört, ist seine Kritik verschieden. Eine der frühesten Zeitschriften war der zu London 1712 u. 1713 in 555 Stücken, 12., herausgegebene **Spectator**, von welchem noch bis in neue Zeit Ausgaben erschienen. Die beste ist die mit Noten von R. Bisset, in 8 Bdn., Lond. 1797 u. 1801; dazu gehört: **the Guardian**, ebd. 1797, 2 Bde. Man hat davon deutsche Uebersetzungen: der Zuschauer, die älteste in 9 Bdn., Lpz. 1739 u. auch franz., Amst. 1714 u. 1716, 12.; **the universal Spectator** erschien 1740, deutsch als der allgem. Zuschauer, Zelle 1742, 4., neu gedruckt als Sammlung moral. u. satyr. Schriften, ebd. 1745. Ein Nebenbuhler von ihm war der **Tatler**, herausgeg. von Steele u. Addison, der in 4 Bdn. 1791 erschien.
 Man unterscheidet überhaupt jetzt in der engl. Journalistik **Magazines**, Monatschriften vermischten Inhalts, meist der Unterhaltung, doch auch mehr od. weniger der Literatur gewidmet, **Journals**, für einzelne Theile der Wissenschaften bestimmte Blätter, u. **Reviews**, krit. Blätter.
 Von bes. Wichtigkeit in der engl. Literatur sind die **Magazines**, weil sie es hauptsächlich waren, welche Forschungen aller Art den Weg öffneten u. zur allgem. Verbreitung der Kenntnisse viel beitrugen. Sie waren auch die ersten Zeitschriften in England u. unter ihnen das erste das 1731 von Cave gegründete u. von Silvester Urban fortgesetzte **Gentleman's Magazine**; es liefert neben Beiträgen für Literatur auch Beurtheilungen neuer Schriften u. bes. viel Beiträge zur brit. Alterthumskunde u. als Anhang Nekrologe berühmter Briten, oft sehr ausführlich.
 Neben denselben verdient das 1796 von Priestley, Morgan, Godwin u. And. begründete **Monthly Magazine** genannt zu werden; den in ihm ausgesprochenen freien Ansichten gegenüber stellte sich das seit 1814 eröffnete **New monthly Magazine** entgegen, wechselte jedoch seinen Charakter unter Th. Campbell's Leitung seit 1821; als dieser Dichter 1831 die Redaction aufgab, übernahm sie Edw. Lytton Bulwer, der es mit großer Sorgfalt leitete; jetzt ist der Romandichter Winstworth Redacteur. Das **Scotch Magazine**, welches zuerst 1789 herausgeg. wurde, ging 1817 ein u. an seine Stelle trat das reichhaltige, von Blackwood gegründete **Edinburgh Magazine and Literary Miscellany**, das, von Prof. Wilson in Edin-

Edinburgh redigirt, torpistisch u. streng in seinen Kritiken, dabei geistreich u. kräftig ist u. vor and. Brit. Zeitschriften die deutsche Literatur beachtet. ¹¹² Das London Magazine hob sich bes. unter John Scott's Leitung; in dem seit 1822 begonnenen Brighton Magazine findet man reichhaltige Auszüge aus Parlamentsreden; das seit dem Juli 1831 von Th. Campbell herausgeg. Metropolitan Magazine hatte außer Th. Moore noch and. treffl. Mitarbeiter, ist aber später sehr gesunken; das 1830 zuerst herausgekommene Magazine for Town and Country von Fraser behauptet in seinen Ansichten eine unabhängige Stellung u. zieht außer Politik u. Theologie auch Dramaturgie, Poesie u. Satyre in seinen Kreis. Durch Wis, Geist u. strengen Conservatismus ausgezeichnet ist auch Fraser's Magazine, nach dem Verleger, der es gründete, genannt; von den neu aufgetauchten scheint sich das mit 1845 begründete, mehr populär gehaltene Sharpe's Magazine zu halten. And. Magazine sind: Terrold's Shillings Mag., Bentley's Mag., von Bow begründet u. noch blühend, Tail's Magazine, Dublin University Magazine u. m. a. ¹¹³ Einem großen Bedürfnis von Verbreitung nügl. Kenntnisse unter dem gem. Volke kam in England die Gesellschaft zur Verbreitung nügl. Kenntnisse durch die Penny-Magazines entgegen, welche nicht allein im Vaterlande dieser Idee, sondern auch in and. Ländern vielfache Nachahmung gefunden haben (s. 68 u. 136 f.). Die Pictorial Times zu London u. die Illustrated London News sind das Vorbild der deutschen Illustrierten Z. ¹¹⁴ And. Zeitschriften vermischten Inhaltes sind das Annual Register, welches seit 1758 jährlich erscheint u. Staaten- u. Literaturgeschichte enthält; fast gleichen Plan hat das 1780 von Stockdale herausgeg. New Annual Register. ¹¹⁵ Von den ältern Brit. Zeitschriften od. **Reviews** nennen wir das seit 1765 begonnene Critical Review, das jedoch aufgehört hat; dagegen hielt sich das ältere (zuerst 1749 erschienene) Monthly Review u. zeichnet sich jetzt durch Freisinn u. Unparteilichkeit mehr aus. Mit großem Glanz trat 1802 das Edinburgh Review auf, fand aber bald in dem 1809 zu London erscheinenden Quarterly Review einen Nebenbuhler. Da sie verschiednen polit. Parteien huldigten, die Edinburger den gemäßigten Whigs, die Quarterly den Tories, so haben sie auch jede ihre Abnehmer. Zwischen beide trat 1824 das Westminster Review, das, in seinen polit. Grundsätzen zu Bentham's Schule gehörend, die äußerste Linke vertrat u. mit den Jahren an Gediegenheit immer mehr gewann; sie führt jetzt den Titel: The foreign quarterly and Westminster Review u. erscheint in Monatsheften zu London, Edinburgh u. Paris. ¹¹⁶ Schon 1822 entstand durch die cambridger

Gelehrten ein Nachseiferer der vorigen beiden an dem Cambridge Quarterly Review. Außer jenen nennen wir noch das British Review, ein gutes Vierteljahrsblatt, die von den Orthodoxen der anglican. Kirche geleitete British Critic, das die Ansichten der protestant. Dissenters vertretende Eclectic Review. Das Retrospective Review hatte den Plan auf ältere, seit der Wiederherstellung der Wissenschaften erschienene u. unverdient vergessene Schriften wieder aufmerksam zu machen. ¹¹⁷ The Literary Gazette erscheint seit 1817 als Wochenschrift, hat aber den Ruf der Unentschiedenheit in der Kritik, der Freigebigkeit in Auszügen, des Reichthums in Nachrichten über Kunst u. Wissenschaft erhalten, dagegen ihren frühern strengen Torismus etwas gemildert; schon 1819 zählte sie 3000 Abnehmer. ¹¹⁸ Aehnlich verfuhr das seit 1822 erscheinende London Museum. Mit erweitertem Plan, in kurzen Anzeigen die gesammte engl. u. ausländ. Literatur zu umfassen, trat 1822 der Monthly Censor hervor. Das Athenaeum, Journal of Literature, Science and Arts, nimmt seit 1833 eine ehrenvolle Stelle in der engl. Literatur ein, es beschäftigt sich mit Vorliebe mit deutscher Literatur u. ist Wochensblatt. ¹¹⁹ Literar. Wochenschriften sind noch: The Literary Chronicle, The News of Literature and Fashion, Science and Arts, jene in 4., diese in 8.; The Mirror zugleich für Unterhaltung, welche Zeitschrift auch seit 1829 einige Jahre gleichzeitig in Leipzig erschien. ¹²⁰ Das Foreign Quarterly Review u. das Foreign Review and Continental Miscellany, Vierteljahrszeitschriften, der ausländ. Literatur gewidmet, lagen lange im Streite mit einander, bis sie sich 1831 vereinigten, u. unter dem Namen der ersteren fortfuhren, die wissenschaftl. Fortschritte des Auslandes bekannt zu machen. ¹²¹ Atlas, eine Sonntagschrift, erscheint seit 1826 u. beschäftigt sich außer Politik auch noch viel mit Literatur. Die einzelnen Bogen sind so groß u. so reich bedruckt, daß 1 Blatt eben so viel Text enthält, als 8 Bogen des Hamburger Correspondenten. ¹²² Von den einzelnen wissenschaftl. Gebieten ausschließlich gewidmeten Zeitschriften, deren die engl. Gelehrten erst seit kurzer Zeit haben, da sie sich sonst zur Mittheilung der Ergebnisse einzelner wissenschaftl. Forschungen der wissenschaftl. Vereine bedienten, verdienen hervorgehoben zu werden das Blackwood Edinburgh Magazine, ein Recensionsjournal (schon oben 11. erwähnt), ferner das von Walpy seit 1810 für Klass., bibl. u. oriental. Literatur herausgeg. Classical Journal, in dem sich oft Wiederholungen u. Abdrücke älterer, selbst im Auslande entstandener philolog. Abhandlungen finden; es erlosch 1829; das Philological Museum ging mit dem 2. Bde. wie-

wieder ein. Seit 1844 erscheint *The Classical Museum*, von L. Smith redigirt, in Quartalheften. Der morgenländ. Vite-
ratur u. bes. den ind. Angelegenheiten ge-
widmet ist das *Asiatic Journal*, 1816
— 45, in Monatsheften, jedes Jahr 2 Bde.
bringend. ²¹ Mit Philosophie, Natur-
wissenschaften, Mechanik u. Erd-
kunde beschäftigen sich: das *Quarterly
Journal* u. das von Brewster u. James-
son in Vierteljahrsheften herausgegebene
*Edinburgh new philosophical
Journal*; *The Journal of the Ro-
yal geographical Society of Lon-
don* mit Erdkunde; älter sind *Lillochs Phi-
losophical Journal*, *Thomson's An-
nals of Philosophy*, das auch Agri-
cultur u. Kunst in seinen Kreis zieht;
ähnlich sind: *Philosophical Magazine
and Annals of Philosophy*, *Annals
and Magazine of Natural History*,
zu London, monatlich, *Simmendes Co-
lonial Magazine*; *Curtis's Bo-
tanical Magazine*, fortgesetzt von W.
J. Hooker bis 1846, 72 Bde., *Edward's
Bot. Register*, fortgesetzt von J. Lindley
bis 1846, 32 Bde., *the London Jour-
nal of Botany*, von W. J. Hooker
seit 1833, u. *Parsons Magazine of Bo-
tany and Register of flowering
Plantes*, seit 1834, behandeln Botanik.
²² Der Theologie dienen, außer dem
Christian Observer, der auch noch in
sehr gemäßigten Grundsätzen geschrieben ist,
The Church and State Gazette u.
Ecclesiastical Gazette, nur wenige
Journale der Hochkirche, dagegen mehrere,
von Dissenters herrührende, z. B. das aus
dem ältern Protestant Dissenter's Ma-
gazine entstandne *Monthly Repertory*,
meist unter den Unitariern verbreitet u. ge-
schätzt wegen der gründl. Beurtheilungen,
das von den protestant. Dissenters aller Art
unterstützte, von Bourder redigirte *Evan-
gelical Magazine*, mit reichhaltigen
Missionsberichten; das *New Evangelical
Magazine*, welches bes. im literar.
Theile reich ist; den Independenten gehört der
*Christian Instructor or Congrega-
tional Magazine*, welcher neben den Be-
urtheilungen viel Biographien, Predigten
u. Abhandlungen liefert; am meisten ver-
breitet ist das *Methodist Magazine*,
das Organ der Methodisten. **Ökono-
mische Zeitschriften** sind: *The Eco-
nomist* u. *Gardener Chemical and
Agricultural Gazette*, beide zu London
wöchentlich erscheinend; *Journal of Agri-
culture and the Transactions of the
Highland and Agricultural Society
of Scotland*, zu Edinburgh vierteljährlich.
Für Pferdezuucht erscheint: *Racing Ca-
lender* (Jockey Club), zu London in monatl.
Heften; die Veterinärwissenschaft ist
vertreten durch: *Veterinarian*, in mo-
natlichen Heften, u. *Hippiatrist and
Universal Vexikon*. 2. Aufl. XXXIV.

Veterinary Journal, alle 14 Tage 1
Stück, beide zu London. ²³ **Medicinische
Zeitschriften** waren u. sind: *The Lon-
don Medical Journal*, von Foart Sim-
mons, Lond. 1781 — 90; *The Medical
Museum*, ebd. 1781; *The new London
Medical Journal*, ebd. 1792; *Annals
of Medicine*, von Duncan, Edinb. 1796
— 1806; *The London Medical and
Physical Journal*, von Bradley u. Mac-
leod, Lond. 1799 — 1827 ff.; *Contribu-
tions to Physical and Medical
Knowledge*, von Beddoes, ebd. 1799;
*The Edinburgh Medical and Surgi-
cal Journal*, Edinb. 1805 — 27 ff., dann
in N. F. von 1836 an; *The London Me-
dical Repository*, Lond. 1814 — 23;
*The quarterly Journal of British
and Foreign Medicine and Surgery*,
ebd. 1822; *The Weekly Medico-Chir-
urgical and Philosophical Maga-
zine*, ebd. 1823 ff.; *The Medico-Chir-
urgical Review*, von Johnson, ebd. 1823
ff.; *The Edinburgh Journal of Me-
dical Science*, Edinb. 1828 ff.; *The
Glasgow Medical Journal*, von Mac-
Kenzie, Glasg. 1828 ff.; *Dublin Jour-
nal of Medical and Chemical
Science*, seit 1836; *The Lancet*, von
Wadley, von 1836 an; *London Medi-
cal and Surgical Journal*, von 1836
an; *London Medical Gazette*, seit
1836; *British and Foreign Medical
Review*, von Forbes u. Conolly, Lond.
seit 1836; *The Dublin Quarterly Jour-
nal of Medical Science*, seit 1846;
*Medical and Chirurgical Transac-
tions publ. by the Royal Med. and
Chir. Society*, London von 1845 an, bis
jetzt 28 Bände; *Dublin Medical Press*,
Dubl. von 1839 an; *Edinburgh Monthly
Journal of Medical Science*, von
Germack, Edinburgh, 1841 begonnen; *Pro-
vincial Medical and Surgical Jour-
nal*, von Hennis, Green u. Streeten, Lon-
don 1842; *The Medico-chirurgical
Review and Journal of Practical
Medicine*, London von 1836 an; *Guy's
Hospital-Reports*, ebd. 1845; *Lon-
don and Edinburgh monthly Jour-
nal of Med. Scienc.*, 1841 ff.; *Medical
Times, a Journal of English and Fo-
reign Medicine and Medical Affairs*,
begonnen 1842. ²⁴ Für Technologie u.
Handel gibt es: *Mechanic's, Maga-
zine* u. *Technological and Micro-
scopical Repository*, beide monatlich;
Lloyd's List, täglich; *London Jour-
nal of Commerce*; *Mercantile Jour-
nal*, beide zu London wöchentl.; ²⁵ **Eisen-
bahnangelegenheiten** behandeln: *Rail-
way Times* u. *Railway and Commer-
cial Journal*, beide zu London wöchent-
lich; ²⁶ **Zeitschriften für Ingenieure,
Marine u. Militärwesen** sind: *The
Civil Engineers and Architects
Jour-*

Journal; Colburns United Service Magazine and Naval and Military Journal, in monatl. Heften; Naval and Military Gazette, wöchentlich. ¹¹¹ Die weitverbreitetsten engl. Spottblätter sind der Punch, od. Londoner Charivari, bes. wegen seinen meist polit. Caricaturen, herausgeg. von den Brüdern Doyle u. der früher von B. Gregory redig. Satyr. ¹¹² Leichte Unterhaltung bieten: The Story Teller u. Sporting Magazine, beide zu London in monatlichen Heften. ¹¹³ Für schöne Künste erscheint monatlich: Journal and Repository of Arts; ¹¹⁴ für Schach: u. and. Spiele ebenfalls monatlich: The Chess, Players Chronicle. ¹¹⁵ C) Ueber die Zeitschriften in Schweden s. Schwed. Literatur u.; ¹¹⁶ D) auch über die Zeitschriften in Dänemark s. Dänische Literatur u. n. ¹¹⁷ E) In Holland gab es viele u. treffl. Zeitschriften, allein meist waren Ausländer ihre Herausgeber, bes. Franz., die, obschon in Paris od. Frankreich lebend, doch wegen der Verfolgungen, die sie dort zu leiden hatten, ihre Zeitschriften zu Amsterdam od. Haag herausgaben, wie denn letzteres oft zum Deckmantel für in Frankreich, ja oft in Paris gedruckte Schriften dienen mußte; unter diesen Journalen zeichneten sich vor and. durch vollständige u. geordnete Auszüge, scharfsinnige Kritik, anziehenden Styl aus: Bayles Nouvelles de la république des lettres, seit 1684, welche 1687 von And. fortgesetzt wurden; Basnages Histoire des ouvrages des savans, 1687—1709; Leclerc's Bibliothèque universelle, 1686—93, 23 Bde.; Bibliothèque choisie, 1703—13, 27 Bde.; Bibliothèque ancienne et moderne, 1714—27, 28 Bde.; daneben das Journal littéraire von 1713—37, die Bibliothèque raisonnée von 1728—51, die Bibliothèque nouvelle von 1738—44; Enfants, Beausotres u. A. Bibliothèque germanique, Amsterd. 1720—41; Nouvelle bibliothèque ou Histoire litt. d'Allemagne, ebd. 1746—59. ¹¹⁸ Von inländ. Zeitschriften hält der seit 1692 begonnene Boekzaal van Europe (der unter mehr. Titeln bis auf die neueste Zeit dauerte u. jetzt Boekzaal der Geleerde Wereld heißt) streng an dem kirchl. Lehrbegriff; am meisten in Holland geschätzt war sonst der seit 1788 in Harlem wöchentlich erscheinende Allgemeine Konst- und Letterbode (seit einigen Jahren ein nur sehr mittelmäßiges Blatt), auch die Vaterlandsche Bibliotheek seit 1790, der Recensent u. a. genießen allgemeine Achtung. Die 1710 begonnene Republyk der Geleerden wurde 1748 geschlossen. Wyttenbachs treffl. Bibliotheca critica war eine philolog. Zeitschrift, aber wahrte nicht lange. Den jetzigen krit. Zeitschriften Hollands mangelt Selbstständigkeit, Luchtiges jedoch leistet die von Fr. Müller in Am-

sterdam 1844 gegründete gelehrte Zeitschrift De Referent. Die neuen literar. Erscheinungen bringen: Lijst van nieuw uitgekomen Boeken, monatl. in Amsterdam, u. Nieuws Blad voor den Boekhandel, wöchentlich im Haag. In die Politik streifen hinüber der ältere Hollandsche Mercurius, Haarlem 1650—1690, 4., 41 Bde. in 9—10 Bdn., die Fortsetzung: De Europische Mercurius, erschien Amsterd. 1690—94, 4., 66 Bde. ¹¹⁹ Holländische medicin. Zeitschriften sind: Annales de littérature médicale étrangère, von Kluytens u. Branden, Gent 1806—07; Natuur- en Geneeskundige Bibliotheek, von Sandifort, Haag 1765—75; Natuur- en Geneeskundige Bibliotheek, von Tersier, Amsterd. 1774—84; Genees-, Natuur- en Huiskundig Kabinet, von Boegen van Engelen, Leyd. 1779—88; Genees-, Heel- en Vroedkundig Magazijn, von Prunus en Rolst, Rotterdam 1784—85; Verhandelingen bekroond met den prijs van het legaat van Munnikhoff, Amsterd. 1794—1800; Geneeskundig Magazijn, Delft 1801—02; Verhandelingen en waarnemingen ter bevordering der Genees-, Heel-, Verlos- en Scheikunde, Leyden 1801; Geneeskundige bijdragen, von Prunus van der Hoeven, Logger, Reinwardt u. Salomon, Delft 1825—1826; Bibliotheek voor Genees-, Heel-, Schei- en Artseneijmengkunde, von Holstrop, Haag 1842; Aesculap, Practisch Tijdschrift voor de Geneeskunde, herausgeg. von van Moll u. van Elbick, Groningen von 1822 an, Tijdschrift voor Natuurlijke Geschiednis en Physiologie, red. durch van der Hoeven, Amsterd. 1836, Hippokrates, Magazijn toegewid on den geheelen Omvang van de Geneeskunde beschouwd als Wetenschap en Kunst, herausgeg. von Lander, Wachter u. Nortter, früher Rotterdam 1811 ff., jetzt Amsterd. von 1837 an; Tijdschrift voor Genees-, Heel-, Verlos- en Natuurkundige Wetenschappen, redigirt von Hoorn, Amsterdam seit 1837, Wenken en Meeningen omfrent geneeskundige Staatsregeling en algemeene Geneeskunde, geleitet von Heije, Amsterd. seit 1837, Boerhaave, Tijdschrift voor Genees-, Heel-, Verlos- en Artseneijmengkunde, herausgegeben von Karteele u. Holstrop, Haag seit 1838, Nederlandsch Lancet, Tijdschrift van de praktische Chirurgie en Oogheelkunde, redigirt durch van Dinsenoort u. Alexander, Utrecht von 1838 an, Archief voor de Geneeskunde, red. von Heije, Amsterd. 1841, Bijdragen tot geneeskundige Staatsregeling, Amsterd. 1842 ff., Journal mé-

médical de la Neerlande, Haag 1844, Nieuw Archief voor binnen- en buitenlandsche Geneeskunde in haren geheelen omvang, red. durch van Deen, Zwoll 1845—46, Kliniek, Tijdschrift voor wetenschappelijke Geneeskunde, herausgeg. von Gohée, seit 1845, Nederlandsch Lancet, Tijdschrift voor de Geneeskundige Wetenschappen in haren geheelen omvang, redigirt durch Dorpeling, neuerdings durch Donders, Ellermann u. Jansen, Haag 1844—46, Nederlandsch Tijdschrift voor Verloskunde, Ziekten der Vrouwen en der kleine Kinderen, herausgegeben von Broers, seit 1845. Chemie behandelt; Scheikundige Onderzoekingen gedaan in het Laboratorium der Utrechtschen Hoogschool, Rotterdam, seit 1842. ⁸¹ F) In Belgien erschienen von jeher viele Zeitschriften, die jedoch fast sämmtlich der franz. Literatur angehören; noch jetzt erscheinen die Guêpes (Wespen), ein satyr. Spottblatt mit Anekdoten, in Monatsheften u. Klein- Octav in Brüssel, Muquardt Bibliographie de la Belgique, Esmeralda, Revue littéraire, artistique et fashionable, Wochenblatt, ebd. Ein jurist. Journal ist Bulletin officiel des Lois et Arrêtés (Gesetzsamml.). Medicin. Journale sind: Annales de médecine belge et étrangère (l'Abeille et l'Observateur méd. réunis), Rédacteur Lequime, van Esschen u. Guiette, Brüssel seit 1836; Annales d'Oculistique et de Gynécologie, herausgeg. durch Florent, Cunier u. Schönfeld, ebd. seit 1838; Archives de la méd. belge, Journal des sciences médicales physiques et naturelles et de médecine vétérinaire, von Lequime ebd. 1840; Gazette médicale belge, ou Journal hebdomadaire de littérature, de critique et de nouvelles médicales, redig. durch van Meerbeeck u. van Swyngenhoven, ebd. 1843; Encyclopedie médicale u. Revue de Bruxelles. Für Handel: le Commerce belge; für die Jugend: Journal des Demoiselles, in Monatsheften; für Pferdezucht: Journal des Haras; für Gewerbe: Musée de l'Industrie, auch für die Eisenbahn erscheint ein Journal des chemins de fer in Belgien. ⁸² G) In Spanien wurden bes. liter. = krit. = histor. Zeitschriften erst im 18. Jahrh. eingeführt, so erschien das Diario de los literatos de España, Madrid 1737—47, 4 Bde., u. das Seminario erudito, ebd. 1778—91, 34 Bde., herausgeg. von Vallaberes, reich an gründl. Beurtheilungen, krit. Abhandlungen u. Mittheilungen bisher ungedruckter Schriften; das Memorial literario de Madrid von 1784—1807 ist eigentlich bloß Inhaltsanzeige; el Pen-

sador, herausgegeben von Clavigo. Der Mercurio historico y politico, Madr. 1738—1803, von 1773 an ebenfalls von Clavigo, umfaßte 207 Bde. ⁸³ Seit 1808 wendeten sich in Spanien Gemüther u. Kräfte mehr zur Politik, u. weil in Folge der Parteilämpfe mehrere Patrioten Spanien verlassen mußten u. sich in England niederließen, so erschienen dort mehr. gute literar. Journale, so die Ocios de Españoles refugiados en Londres, die von Antonio Bello u. J. Del Rio London 1824—28 herausgegebene Miscelanea hispano-americana, wozu auch die in Paris 1826 erschienenen Miscelanea escogida americana gehören. Auch der Correo mercantil y literario enthielt Anzeigen der span. Literaturzeugnisse u. Auszüge aus fremden Journalen, daneben auch Handelsberichte, Wechsel- u. Fondscurse etc.; die Cartas literarias waren nur mittelmäßig. ⁸⁴ Von wissenschaftl. Journalen gab es schon früher einige, wie Memorias académicas de la R. sociedad de medicina y demas ciencias de Sevilla, von Bonifacio u. Ambros. Jimenes u. Forite, Sevilla 1766—93; Periodico de la sociedad médico-quirúrgica de Cadix, Cadix 1819—24; Décadas de medicina y de cirugía praticas, von Hurtado de Mendoza, Madr. 1824—28; Diario de las ciencias medicas Barcelona, Barcelona 1827, die zum Theil noch erscheinen, eben so 1 naturwissenschaftliches. 1839 gab es in Spanien bereits 16 wissenschaftl. u. literar. Journale, zu denen 1840 noch 3 neue Neuen (worunter auch die Revista de Madrid) u. Magazine kamen, u. in den letzten Jahren noch viel mehr. ⁸⁵ H) Am ärmsten an wissenschaftl. Zeitschriften ist aber Portugal u. nicht eine erwähnungswerth. ⁸⁶ I) Von den italien. Zeitschriften war eins der berühmten ältern das Giornale de' letterati, Rom 1668—81, meist Auszüge aus dem Journal des Savans enthaltend, dann ein gleichnamiges, Parma 1686, 7 Bde., das von Apostolo Zeno redigirte, durch Reichthum an literarhistor. Mittheilungen ausgezeichnete, 1710—33 in 38 Thln. u. 40 Bdn., 4., zu Venedig herausgeg.; Giornale de' letterati d'Italia, mit 3 Supplementen 1722—26; als Fortsetzung erschienen: Osservazione letterarie, Modena 1737—40, 6 Bde., Giornale de' letterati, Florenz seit 1742, u. Nuovo Giornale de' letterati d'Italia, Modena seit 1774; ingleichen das Giornale de' letterati, Pisa 1771—96, von Fabroni gut redigirt, u. Nuovo Giornale de' letterati, seit 1802; in Mailand erscheint seit 1816 die Biblioteca Italiana, bis 1826 von Acerbi, später von Gironi, Carlini, Fumagalli u. Brugnatelli herausgegeben u. mit dem 100. Bande 1840 geschlossen; sie ist das beste Journal in Italien neben der von

Dieuxfeur zu Florenz besorgten *Antologia*, welche außer Beurtheilungen auch noch Abhandlungen enthält; zu Florenz kommt auch seit 1740 die *Novelle letterarie* heraus, die eine Zeit lang von Lami redigirt wurde; zu Rom die *Essemeridi letterarie* u. seit 1819 das *Giornale arcadico*, das aber später einging. Das zu Neapel seit 1806 erscheinende *Giornale encyclopedico* gibt meist fremdes Gut; daselbst erscheint noch der in neuerer Zeit von Giovanni Orti Manara besorgte *Poligrafo*, *Progresso*, *Omnibus* u. *Vesuvio*. Zu Mailand erscheinen *Fama*, *Figaro*, *Corriere delle Dame*, *Pirata* u. m. a. Zeitschriften. Das wissenschaftlich bedeutendste Journal aber ist *Giornale dell' I. R. Istituto Lombardo di scienze, lettere ed arti e Biblioteca Italiana*, seit 1841 in monatl. Hefen erscheinend; es enthält vorzugsweise Abhandlungen u. einige Beurtheilungen neuerer Schriften. Für Bibliographie erscheint noch in Mailand: *Bibliografia Italiana ossia Elenco delle opere d'ogni specie e d'ogni lingua stampate in Italia e delle Italiane pubblicate all'estero*, monatlich seit 1835. In Padua erscheint die *Biblioteca tedesca*, welche sich mit deutscher Literatur u. ihrer Verpflanzung auf Italien. Boden beschäftigt; einen vermittelnden Charakter zwischen dem In- u. Auslande hat der *Eco*; er wird herausgegeben seit 1828 zu Mailand unter den Auspicien des Grafen v. Papia von Paolo Lampato u. bespricht außer Politik alle Interessen des Tages. Für Volksbelehrung kommt seit 1824 zu Rom das *Album* heraus, eine Zeitschrift, die in Inhalt u. Form mit den Pfennigmagazinen zu vergleichen ist. In neuerer Zeit regt sich die ital. Literatur bes. in Bezug auf die jurist. u. staatswirthschaftl. Journale u. namentl. zeichnet sich Neapel durch Herausgabe derselben aus. Bes. reichhaltig sind die ital. medicinischen Zeitschriften: *Giornale di medicina*, von Orteschi, Bened. 1763—76; *Raccolta di opuscoli medico-pratici*, von Targioni, Flor. 1773—83; *Nuovo giornale di medicina*, von Vitalio, Bened. 1781; *Giornale per servir alla storia ragionata della medicina di questo secolo*, von Uglietti, ebd. 1783—91; *Nuovo giornale della più recente letteratura medico-chirurgica d'Europa*, Mail. 1788—1791; *Giornale fisico-medico*, von Brugnatelli, Pavia 1791—1794; *Commentari medici*, von Brugnatelli u. Brera, ebd. 1797; *Annali di medicina*, von Rasori, Mailand 1802; *Essemeridi fisico-mediche*, von Pozzi, ebd. 1804—5; *Giornale della società medico-chirurgica di Parma*, Parma 1806—18; *Giornale di medicina*, von Brera, Padua 1812—16; *Nuovi com-*

mentari di medicina e chirurgia, von Brera, Ruggeri u. Calbani, ebd. 1818; *Dizionario periodico di medicina*, von Martini u. Rolando, 1820—25; *Repertorio medico-chirurgico di Torino*, Turin 1824—25; *Mercurio delle scienze mediche*, Livorno 1824; *Repertorio di medicina, di chirurgia e di clinica medico-farmaceutica di Torino*, von Riccio, Savovero u. Santa, Turin 1823—26; *Repertorio medico oper. period. comp. da alcuni professori della pontifica università di Perugia*, 1824; *Archivio di medicina pratica universale*, von Schina, Turin 1824—1825; *l'Osservatore medico*, Neapel 1825—1828; *Annali della medicina fisiologico-patologica*, Mailand 1824—1828; *Esculapio*, giornale delle scienze fisico-mediche, Neapel 1827; *Giornale medico Napolitano*, von Miglietta u. de Simone, ebd. 1828; *Annali universali di Medicina*, von Ann. Smobel seit 1817 redigirt zu Mailand, früher als *Giornale di Medicina straniera*, 1816; *Buletino delle scienze mediche*, Bologna von 1831 an; *Giornale per servire ai progressi della Patologia e della Materia medica*, redig. von Bufalini, Namias, Venedig von 1835 an; *Repertorio medico-chirurgico del Piemonte*, herausgeg. von Rolando, Turin von 1836 an; *Archivio delle scienze medico-fisiche Toscane*, Flor. von 1837 an; *Annali medico-chirurgici*, zusammengetragen von Metazza, von 1839 an; *Filiatre sebezio*; giornale delle scienze mediche, redigirt von Salvatore de Renzi, Neapel von 1842 an; *Giornale delle scienze mediche*, herausgegeben von den Mitgliebern der med.-chirurg. Facultät zu Turin, von 1842 an; *Memoriale della Medicina contemporanea*, redig. von Benvenuti, Bened. seit 1842; *Gazzetta medica di Milano*, herausgeg. von Panizza u. Bertani, seit 1842; *Gazzetta Toscana delle scienze med.-fisiche*, Florenz seit 1845. Im Ganzen rechnet man in Italien über 500 Zeitschriften u. z. **K)** Deutschland ist das reichste Land an Zeitschriften, bes. an gelehrten. **a)** Die allgem. Literaturzeitungen u. ähnl. Blätter von beurtheilender u. referirender Tendenz (gelehrte Zeitungen) begannen mit der Uebersetzung der Jahrgänge 1665—70 des *Journal des Savans* durch Fr. Nitsch ins Lateinische. Das erste Originalnationalwerk waren aber die 1682 zu Leipzig von D. Mende unternommen u. von dessen Sohn J. B. u. Enkel F. D. Mende, zuletzt von 1754—1776 von Bel fortgesetzt, weit verbreiteten, latein. geschriebenen *Acta eruditorum*, seit 1782 unter dem Namen *Nova acta*

eruditorum, beide mit reichhaltigen Supplementen; sie waren früher mehr referirend u. kurze Auszüge gebend, als recensirend, u. enthielten nebenbei auch Abhandlungen. F. B. Carpzov, Th. Ittig, Leibniz, W. L. v. Sedendorf, Cellarius, Schurzleisch, Thomastius, Sagittarius, Wagensel, P. Peyser, H. v. Büchau u. And. lieferten Beiträge zu ihnen. Sie bestanden bis 1776, doch erschien der letzte Jahrgang erst 1782. Mit den Supplementen u. Registerbänden zählen sie 117 Bde., 4. Nova litteraria in suppl. Actor. erud., von J. G. Krause, 6 Bde., waren in Epz. 1718—1723 erschienen. ¹¹ In deutscher Sprache u. dialog. Form erschienen zu gleichem Zwecke die Montagsgespräche von Ehr. Thomastius, Halle u. Epz. 1688—90, u. W. E. Tenzels Monatl. Unterredungen ic. von allerhand Büchern, Epz. 1689—98, von desselben Curieuse Bibliothek, ebd. 1704—6, 3 Bde., die Fortsetzung war. Neben ihnen erschienen die Novellen aus der gelehrten u. curiösen Welt, Frankf. u. Gotha 1692, u. die Nova litteraria maris baltici et septentrionalis, erst zu Lübeck 1698—1703, dann Hamb. 1704—7 u. zuletzt Epz. 1708 von A. D. L. u. J. v. Melzlen u. E. H. Stark. ¹² Mit dem 18. Jahrh. begannen die Monatl. Auszüge aus neu herausgegebenen Büchern von J. G. Eckard, zuerst Hannov. 1700—1702, dann Hamb. 1703—1709; Lessmanns u. Strasbergs Nova litteraria Germaniae aliorumque Europae regnorum, Hamb. 1703—9, u. Gundlings Auserlesene Anmerkungen über allerhand wichtige Materien u. Schriften, Halle 1704—1708. An letztere schloß sich Gundlings, Schmaus's u. And. Neue Bibliothek ic., Frankf. u. Epz. 1709—21, an. Woltered, J. G. Krause u. Ehr. Schöttgen gaben Epz. 1708—10 Ausführl. Bericht von allerhand neuen Büchern; J. G. Krause u. J. G. Walch den Neuen Büchersaal der gelehrten Welt, ebd. 1710—17, Pezold u. And. die gelehrte Kama, ebd. 1712—18, Rabener u. später Jöcher 1712—56 die Deutschen Acta eruditorum heraus, welche Blätter seit 1740 den Titel: Zuverlässige Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustand, Veränderungen u. Wachsthum der Wissenschaft annahmen. ¹³ Am längsten von deutsch geschriebenen Journalen hielt sich die Leipziger Neue Z. von gelehrten Sachen, 1715—97, welche neben Andern auch Ehr. Dan. Beck redigirte; in ihr findet man bis 1740 alle in- u. ausländ. Journale auszugswiese. Neben derselben bestanden noch, erfreuten sich aber nur einer kurzen Dauer, J. Ch. Frank's u. And. Vermischte Bibliothek, Halle 1718—10; Abgesonderte Bibliothek, ebd. 1718—19; Gebauers Historie der Gelehrsamkeit unserer Zeiten, ebd. 1721—26; die in Nürnberg herausgekome-

nenen Nova litteraria circuli Francoconici, 1720, die Fränkischen Acta eruditorum, 1727—32, die Nüglichen u. auserlesenen Arbeiten, 1733—36. ¹⁴ In Niedersachsen erschienen Hamanns Hamburgische Auszüge aus neuen Büchern, 1728, Leisners Niedersächf. Nachrichten von gelehrten Sachen, Hamb. 1729, Kohls Niedersächf. Nachrichten von gelehrten, neuen Sachen, 1731—36; als Holzbeker 1732 dieses Blatt übernahm, gab Kohl die Hamburger Berichte von neuen gelehrten Sachen bis 1757 heraus, woran sich Ziegars Hamburger Nachrichten aus dem Reich der Gelehrsamkeit bis 1770 schlossen; noch früher erschienen Hockers Frankfurt. gelehrte Z., 1736—70, auf welche Dainets Frankfurt. gelehrte Anzeigen bis 1786 folgten; Merck, Goethe u. Schloffer waren Mitarbeiter an derselben. ¹⁵ In Berlin entstanden auch die Briefe, die neueste Literatur betreffend, Berl. 1759—65, 24 Thle., u. hauptsächlich von Lessing, Mendelssohn, Abbt, Nicolai u. And. geleitet, die Allgem. deutsche Bibliothek, ebd. 1766—96, 118 Bde., u. als deren Fortsetzung die Neue allgem. deutsche Bibliothek, ebd. 1792—1806, 107 Bde., wohl das berühmteste kritische Institut damaliger Zeit, worin weniger referirend als recensirend verfahren wurde, u. zwar mit der größten Schonungslosigkeit, oft Bitterkeit, doch aber unparteiisch u. wegen des Angriffs auf alte, verjährte Vorurtheile zu einer neuen Periode in der Culturgeschichte Deutschlands führend. ¹⁶ Andre Recensirsinstitute jener Zeit waren die Gothaische gelehrte Z. 1774—1804, die Nürnberger gelehrten Anzeigen 1790—98 ic. ¹⁷ Vorzüglich waren es aber damals die Universitäten Deutschlands, von denen, wie später, krit. Journale angelegt u. unterhalten wurden, u. fast jede Universität hatte ein solches. ¹⁸ Dergleichen allgemeine literar. Journale waren zu Erfurt Gelehrte Nachrichten, 1761—68, u. unter ähnl. Namen bis 1803, worin in der spätern Zeit die Namen der Recensenten genannt wurden, dann die Erfurter gelehrte Z. 1781—1796; zu Erlangen Compendium historiae literar. novissimae, 1799—1810, schon früher unter and. Titeln seit 1746 herausgegeben, aber ohne bes. Aufsehen zu machen, u. die Erlanger Anmerkungen u. Nachrichten seit 1746 u. die Erlanger gelehrte Z. 1790—1797. ¹⁹ Damals erschien auch in Göttingen, wo schon Kahle 1737—44 einen Abriß von dem neuesten Zustande der Gelehrsamkeit herausgab, mit der Gründung der Universität 1739 eingelehrtes Blatt: Göttinger Z. von gelehrten Sachen, welche nach Annahme von verschiedenen Namen endlich unter dem Göttinger gelehrten Anzeigen bis auf unsere Zeit bestehn u. unter Hallers, Heynes, Eichhorns ic. Redaction großen Ruf erhielten, jetzt aber, un-

verdient, nur geringen Absatz finden. ^{94b} Zu Greifswald erschienen Dähner's Pommerische Nachrichten von gelehrten Sachen, 1743—47; Möllers Kritische (später Neue, Neueste krit.) Nachrichten, 1748—1805; zu Halle die Gelehrte Z., 1766—92, der schon Gundlings Auserlesene Anmerkungen u. Neue Bibliothek (s. ob. 91a), so wie andre ähnl. Schriften vorausgegangen waren; zu Helmstädt kamen Schirachs Ephemerides litterariae, 1770—75, von da bis 1781 Henkes Commentarii de rebus novis litterariis u. bis 1778 Bruns Annales litterarii heraus u. Helmstädtische Litter. Z. 1791 u. 1792. ^{94c} Auch in Jena begann Fabricius 1726 Monatl. Nachrichten von gelehrten Leuten u. Schriften herauszugeben, denen die Jenaische gelehrte Z., dann die Jenaische Z. von gelehrten Sachen u. seit 1782 die Jenaische Z. unmittelbar folgten; ^{94d} zu Kiel die Gelehrte Z., 1771—78, darauf bis 1783 das Literaturjournal, dann die Gelehrte Z. mit einiger Unterbrechung bis 1797; zu Königsberg in Preußen die Königsberger gelehrte Z., 1764—69; die zu Leipzig erschienenen allgem. literar. Journale sind schon oben 91a angegeben worden, von Marburg sind Estors Marburgische Beiträge zur Gelehrsamkeit, so wie andre seit 1749 zu erwähnen; zu Prag die Gelehrten Nachrichten, 1771—73; zu Moskau Etwas von gelehrten Moskowischen Sachen seit 1737, darauf 1752—63 Gelehrte Nachrichten; 1762—73 Neue Berichte von gelehrten Sachen u. dann Erneuerte Berichte von gelehrten Sachen; zu Salzburg erschienen aber, von Hübner redigirt, die Gelehrten-Z. 1788—1822 ic.; ^{94e} zu Tübingen Berichte von gelehrten Sachen, 1752—57, später Tübinger gelehrte Anzeigen bis 1797; zu Würzburg die Gelehrten Anzeigen, 1786—1803. ^{94f} Bes. aber bildeten sich mit der Zeit drei bedeutende Literaturinstitute aus, zuerst die Allgem. Literatur-Z., zu Jena 1785 von Bertuch begründet u. von Schüz u. Hufeland redigirt; als Schüz 1804 wieder nach Halle ging, verlegte er die Redaction dahin u. redigirte sie mit Ersch gemeinschaftlich seit 1804, zuweilen literarisch-hist. Uebersichten einzelner wissenschaftl. Fächer liefernd, u. unter der gemeinschaftl. Redaction von 9 hali. Professoren besteht sie noch jetzt. Aber in Jena begründete Eichstädt statt derselben die Jenaische allgem. Literatur-Z., bis 1842; seit 1843 erscheint die Neue Jenaische Lit.-Z., unter der Redaction von Hand, in Leipzig bei Brockhaus. 1800 entstand die Leipziger Literatur-Z., hörte aber 1834 wegen Mangel an Theilnahme u. wegfallender Staatsunterstützung auf. ^{94g} Als Beck's Repertorium, 1820 zu Leipzig begründet, welches sich nur auf kürzere Inhaltsanzeigen beschränkte, aufhörte, begann 1834 zu Leipzig das von Gerodorf geleitete

Repertorium der gesammten deutschen Literatur, welches eine Uebersicht aller in deutscher Zunge jährlich erscheinender Bücher zu geben strebte, aber 1843 mit dem 34. Bde. geschlossen wurde. An dessen Stelle trat das Leipziger Repertorium der deutschen u. ausländischen Literatur seit 1844. Weniger umfassend, aber gut u. streng prüfend, sind die Heidelberger Jahrbücher der Literatur, unter Mitwirkung der 4 Facultäten zu Heidelberg herausgegeben von F. C. Schlosser, Munké u. Chr. Bähr; sie erscheinen seit 1808 in Monatsheften. ^{94h} Die Wiener Literatur-Z., 1813 von Sartori begonnen, später von Hülfemann redigirt, ging schon 1816 wieder unter; an ihre Stelle traten 1818 Wiener Jahrbücher der Literatur, welche sich, ungeachtet ihrer Gründlichkeit, nicht weit verbreitet haben u. zu ihrem Bestehn der kaiserl. Unterstützung bedürfen, sie erscheinen in monatl. Hefen. Ähnlich verhält es sich mit den Gelehrten Anzeigen der königl. bair. Akademie der Wissenschaften zu München, die wöchentlich 3mal erscheinen. ⁹⁴ⁱ Auch die Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik erschienen bei Cotta seit 1827 u. wurden von Berlin aus, wo sie später erschienen, von einem Verein Gelehrter redigirt; sie waren ein Unternehmen auf Actien; 1847 sollen sie, dem Versprechen nach, aus Mangel an Theilnahme eingehn. Dagegen erscheint 2mal die Woche, von R. Brandes redigirt, eine Literatur-Z. zu Berlin. Das Literarische Wochenblatt in Berlin hat mehr politische Tendenz u. ist streng conservativ, eben so der von Huber herausgegebene Janus. ^{94j} Die Quartalschrift Hermes, welche seit 1819 bei F. A. Brockhaus zu Leipzig herausgegeben wurde u. sich nur auf die wichtigsten Erscheinungen in der Literatur beschränkte, ist 1831 wieder eingegangen. ^{94k} Dadurch jene, meist nur für gelehrte Zwecke geschriebene Zeitschriften auch bei dem nicht gelehrten, aber gebildeten Theile der Nation das Interesse an literar. Kritik geweckt wurde, so bildeten sich auch für diese Zwecke theils selbstständige Zeitschriften, wie Kogebues Literarisches Wochenblatt, welches einst großen Absatz hatte, aber nach Kogebues Tode unter Müllners Leitung sehr herabkam, bis es Brockhaus in Leipzig 1820 an sich brachte (wogegen Müllner nun 1823 u. 1824 die Sekate herausgab), der ihm einen ernstern Charakter gab; es erschien seitdem unter dem Titel: Literarisches Conversationsblatt, später, seit Juni 1826, wegen eines Verbots in Preußen als Blätter für literar. Conversation u. jetzt als Blätter für literar. Unterhaltung; ^{94l} an die Seite stellte sich ihm 1827 das Berliner Conversationsblatt, das jedoch bald auch unterhaltende Aufsätze mit aufnahm u. in der frühern Form wieder erloschen ist (s. unt. 100b), auch wurden

den Blätter ähnl. Inhalts als Beilagen zu mehr. Unterhaltungszeitschriften, wie zum Morgenblatt, zur Abend-^{3.} u. a., gegeben. ¹⁰⁰ Alle diese letztgenannten Zeitschriften zogen wohl auch andre Gegenstände, namentl. Politik, in ihr Bereich, indem sie einzelne Gegenstände des Staats- u. öffentl. Lebens besprachen; noch mehr thaten dies aber die Hallischen Jahrbücher seit 1838 von Ruge u. Schtermeyer in Halle herausgegeben, aber von D. Wigand in Leipzig verlegt. Aber mehr. Aeußerungen, so wie die ganze Tendenz fanden, trotz der Trefflichkeit vieler Aufsätze, Anstoß bei der preuß. Regierung, u. sie durften seit 1841 nicht mehr in Halle redigirt werden. Daher siedelten sie sich nach Dresden über, wo Ruge allein sie als Deutsche Jahrbücher noch 1½ Jahr fortführte. Allein auch in Sachsen stießen sie, bes. auf preuß. Requisition, auf neue Schwierigkeiten u. mußten endlich mit Beginn des 6. Jahrgangs 1843 auch hier aufhören. Der Versuch, sie unter andrer Form, als D. Wigands Vierteljahrschrift, 1844 zu erneuen, mißlang, indem diese 1845 ebenfalls aufhören mußte. An ihre Stelle traten die Epigonen, von denen bis jetzt (Dec. 1846) bereits 3 Bde. vollendet sind. Literar. Ankündigungen enthält die zu Leipzig bei Heinrichs wöchentlich erscheinende, von J. de Marle herausgegebene Allgem. Bibliographie für Deutschland, die Literatur- u. Kunstberichte von Marbach in Leipzig u. außerdem das Börsenblatt, s. unt. 124 u. 125. Ueber Volksbücher erscheint Centralblatt für Volksbildung, zu Leipzig in Quartalheften. Literar. Antiquitäten endlich behandelte M. Naumanns Serapeum, Zeitschrift für Bibliotheken, Wissenschaft, Handschriftenkunde u. ältere Literatur, in Leipzig bei D. Weigel seit Juli 1840 herauskommend. An die literar. Blätter schließen sich ¹⁰⁰ b) die encyclopäd. Zeitschriften an, ja einige, wie die Acta eruditorum, streifen in ihr Gebiet hinüber. Das erste derartige Unternehmen war das Welt- u. Staatstheater, eine Zeitschrift polit. u. allgemein literär. Inhalts, die in 12 Hefen klein 8., Erfurt bei Ronne 1736—1740, von (schlechten) Kupfern begleitet, erschien. Von da an erhielt es den Titel: Verbessertes Welt- u. Staatstheater, dann von 1751 an: Neu eröffnetes Schauspiel aller vorfallender Staats-, Kriegs- u. Friedensbegebenheiten, wie auch den: Neueste Geschichte der Kirchen, der Gelehrsamkeit u. der Natur nebst and. Merkwürdigkeiten aus allen Theilen der Wissenschaften, in den achtziger Jahren aber den: Unterhaltendes Schauspiel nach den neuesten Begebenheiten des Staats, der Kirche, der galanten Welt u. des Naturreichs. 1801 erhielt sie den Titel: Neueste Weltbühne, u.

erlosch mit 1809. 1815 begann eine neue Folge als: Neue Weltbühne, die bis 1824 dauerte. Obgleich nur Compilation, ist dies Journal doch als fortlaufende Uebersicht von 73 Jahren zu beachten. ¹⁰⁰ c) Rein encyclopäd. Zeitschriften sind aber eigentlich ein Erzeugniß unserer Zeit mit ihrer encyclopäd. Tendenz, indessen vermochte noch keine das encyclopäd. Streben in seinem ganzen Umfange durchzuführen, sondern bei allen herrschte die eine od. die and. Lieblingswissenschaft vor; so ¹⁰⁰ beim Hesperus, der, von André redigirt, erst zu Brünn 1809—11, dann zu Prag 1812—21, endlich zu Stuttgart bis zu André's Tode u. später, von Fr. Notter redigirt, 1821—1832 erschien, Anfangs die Naturwissenschaften, bis, unter der letzten Redaction, die Politik Hauptgegenstand wurde; so bei der von Oken seit 1818 herausgegebenen Isis die Naturgeschichte, bes. die Zoologie u. Zootomie, so bei der Weltkunde von Malten Politik u. Geschichte. Auch A. Diezmanns Welt u. Zeit od. Blätter aus der Gegenwart, die seit 1831 bestehn, Anfangs ein Beiblatt zur Leipziger allgem. Modezeitung bildeten, später unabhängig ausgegeben wurden u. seit 1846 unter der Redaction von Th. Delkers erscheinen, auch die Hamburger wöchentl. gemeinnützigen Nachrichten in 6 Blättern die Woche u. Ad. Schmiedls Destreich. Wissenschaft u. Kunst ic. in 3 Blättern, so wie die von Cotta in Stuttgart herausgegebene Vierteljahrschrift, obgleich diese vorzugsweise die praktische Staatswissenschaft u. Staatswirthschaft behandeln, u. früher Marbachs Jahreszeiten, welche mehr Philosophie, Theologie u. Aesthetik umfassen, sind dergl. Eigentl. gehören auch mehr. Unterhaltungsblätter, wie das Morgenblatt u. a., hierher, indem diese Aufsätze über Gegenstände aus allen Wissenschaften aufnehmen, wenn nur der Gegenstand von allgem. Interesse ist, s. unt. 125. ff. Auch ¹⁰⁰ d) für die Literatur fremder Sprachen gibt es mehr. encyclopäd. Repertorien; die umfassendsten sind das Ausland, welches in tägl. Nummern, früher in München, später in Stuttgart bei Cotta, seit 1827—1833 von Lautenbacher, 1834 von le Bret u. 1835 ff. von Ed. Widenmann redigirt, erscheint, meist Geographie u. Auszüge aus Reisen behandelt, u. die Anfangs vor 1814 Nord. Miscellen genannten Miscellen der neuesten ausländ. Literatur, redigirt von F. A. Bran, Jena 1814—32, dann nach dessen Tode von dessen Sohne Fr. Bran redigirt, welche sich aber mehr Geschichte u. Politik, als and. Fächer zum Gegenstand nehmen; das Magazin für die Literatur des Auslands, redigirt von Lehmann, die Blätter zur Kunde der Literatur des Auslands, zu Stuttgart, mit dem Ausland verbunden, aber 1844 eingegangen, wogegen die Vierteljahrschrift für neuere Sprac-

Sprachen u. Literatur, welche zu Frankfurt herauskommt, noch besteht. ^{101 a)} An Zeitschriften für einzelne Wissenschaften ist Deutschlands Literatur reicher, als jede and., bes. aber für aa) Theologie u. Protestantismus dem Katholicismus gegenüber. aaa) Die theolog. Literatur handelten ab: die Auserlesene theolog. Bibliothek, Jena 1724—36, fortgesetzt von Kraft als Nachrichten der neuesten theolog. Schriften, Jena u. später Lpz. 1742—58, worauf sie Ernesti unt. dem Titel: Neue theolog. Bibliothek, Lpz. 1760—69, u. Neueste theolog. Bibliothek, ebd. 1771—76, besorgte; Döderlein, Auserlesene theologische Bibliothek, 1780—1791, dann unter dem Titel: Theologisches Journal, Nürnberg. 1793, u. als Neues theolog. Journal, übernommen von Hänlein u. Ammon, 1793—94, worauf es Paulus 1795—98, u. Gabler als Neuestes theolog. Journal 1798 u. 1799—1800, auch unter dem Titel: Journal für theolog. Literatur, von 1801—12, aber als Journal für auserles. theol. Literatur fortsetzte; daran schloß sich Ammons u. Bertholds Krit. Journal der neuesten theol. Literatur von 1813 bis 1823 (15 Bde.), u. das Neue Journal der theolog. Literatur von Winer u. Engelhardt bis 1830 (9 Bde.). Fernere theolog. Zeitschriften sind: Eichhorns allgem. Bibliothek für bibl. Theologie 1784—1800. Hermes u. Cramers Allg. Bibliothek der neuesten deutschen theol. Literatur, Quedlinb. 1784—88, denen Hassencamps Annalen der neuesten theol. Literatur u. Kirchengesch., Rinteln u. Lpz. folgten, fortgesetzt seit 1798 von Horstig u. Wachler, welcher Letztere sie seit 1800 als Theologische u. dann Neue theol. Annalen bis 1823 herausgab. Eine Fortsetzung derselben waren die Theol. Jahrbücher, Theol. Nachrichten von Schwarz, 1824—1827, u. die Neuesten theol. Annalen u. Theol. Nachrichten von Schultze, 1826—31. Die Göttinger Bibliothek der neuesten theol. Literatur 1795—99 gab Schleusner u. Staudlin heraus. Möhr gab 1810 ff. erst in Zeitz, zuletzt in Neust. a. d. D. die Predigerliteratur, u. Brangel das Archiv für die Theologie etc., Tüb. 1815 ff., heraus; Horn, Museum der Theologie u. Literatur; der Literarische Anzeiger für christl. Theologie, erschien von Tholuck zu Halle alle 14 Tage, Ullmanns u. Umbrechts Theolog. Studien u. Kritiken, erschienen seit 1827 als Vierteljahrschrift in 8. in Hamburg; Organ der Baur'schen Richtung sind: Zeller, Theolog. Jahrbücher, seit 1842, eine Quartalschrift, zu Tübingen u. Schweglers Jahrbücher der Gegenwart, Stuttg. 1843 f. ^{101 b)} bb) Theologische Recensionsblätter sind:

Möhrs Krit. Prediger-Bibliothek, zu Neustadt a. d. D. erscheinend, Rheinwalds Repert. für theolog. Literatur zu Berlin, seit 1845 in 2 Fortsetzungen als Allgem. Repert. für die theolog. Literatur u. kirchl. Statistik, von Bruns, neues Repert. für die theolog. Literatur u. kirchl. Statistik, Berl. 1845 von Meuter u. Allgemeines Repert. von Bruns haben ähnliche Bestimmung. ^{101 c)} ccc) Theologie im Allgemeinen, zuweilen mit Seitenblicken auf theolog. Literatur behandelten folgende Blätter: Berlling, dann Bernsdorf, Theologische Berichte von neuen Büchern u. Schriften, Danzig 1764—83; F. Bahrdts, später von Bamberger u. Mursinna fortgesetzte Allgem. theolog. Bibliothek, Mitau 1774—80; Seiler, Gemeinnützig (später Theologisch-Krit.) Betrachtungen der neuesten Schriften Religion etc. betreffend, Erlangen 1776—1800; Stäudlins Magazin für Religiosität, Moral u. Kirchengeschichte, Hannov. 1802—1805; Jüngers Zeitschrift für historische Theologie, Lpz. 1832 ff., mit sehr umfassendem Plan, seit 1845 fortgesetzt von Niedner; Allgemeine Z. für Christenthum u. Kirche, von Bille redigirt, seit 1846 2mal wöchentlich zu Leipzig erscheinend, Drey, Kuhn, Hefele u. Welte, Theolog. Quartalschrift, seit 1816 in Tübingen, die Kirchliche Reform, Monatschrift für freie Protestanten, von Wislicenus redigirt, zu Halle, der Zionswächter zu Hamburg, wöchentlich ausgegeben, Zeitschrift für Protestantismus u. Kirche, von Harleß, Monatschrift zu Erlangen, Rudelbach u. Guericke, Zeitschrift für die gesammte luth. Theologie u. Kirche, seit 1838, Quartalschrift. ^{101 d)} ddd) Abhandlungen u. Aufsätze über theolog. Gegenstände enthielten Corodis Beiträge zum vernünftigen Denken in der Religion, 1781—94, auch 1801 u. 1802 von Keller fortgesetzt, Paulus Memorabilien, Lpz. 1787—96, Hefes Magazin (später Neues Magazin) für Religionsphilosophie, Exegese u. Kirchengesch., Helmstädt 1793—1803, desselben Museum für Religionswissenschaften, Magdeb. 1804—1809, Ehr. Schmidts Bibliothek für Kritik u. Exegese des Neuen Testaments u. älteste Kirchengesch., 1796—1802, dazu das Repertorium für die Literatur der Bibel etc. von L. Schmidt, 1803 u. f., Augustis Theolog. Blätter, Gotha 1796—1800 u. als Fortsetzung davon 1801 u. f. die Theolog. Monatschrift, Heinrichs Beiträge zur Beförderung der theologischen Wissenschaften, Hannov. 1804 u. f.; Keils u. Tzschirners Analecten für das Studium der exegetischen u. systemat. Theo-

Theologie, Epz. 1812 ff., Palmer's Neue theol. Zeitschrift, Gieß. 1813—16 (2 St.), Rupert's Theolog. Miscellen, Hamb. 1817 ff., Köthes Zeitschrift für Christenthum u. Gottesgelahrtheit, Tüb. 1816—18, Schröters u. Kleins Oppositionsschrift für Christenthum u. Gottesgelahrtheit, Jena 1817 ff., Schleiermachers, de Wettes u. Lückes Theol. Zeitschrift, Berl. 1819 f.; Winers Zeitschrift für wissenschaftl. Theologie, Sulzb. 1826 ff., Steubels u. m. And. fortgesetzte Tübinger Zeitschrift für Theologie, 1828 ff., Fr. W. Krummacher; Palmblätter, Organ für christl. Mittheilungen, zu Elberfeld herausgegeben, der Prophet v. Sudow, Monatschrift für evangel. Christen, zu Breslau, Evangel. Zeitblätter, Monatschr. ebd., Neueste Nachrichten aus dem Reiche Gottes von Elsner, Monatschr. in Berlin, E. J. Nisch u. K. H. Sach, Monatschrift für die evang. Kirche, der Rheinprovinz u. Westphalens, seit 1842 in Bonn. Hagenbach, Kirchenblatt für die reformirte Schweiz, verbunden mit Richards Zukunft der Kirche, Zürich 1845 ff., Kirchl. Vierteljahrschrift, Berl. 1844 ff., Sturm, Studien der evangel. Geistlichkeit Württembergs, Stuttg., Lücke u. Wieseler Vierteljahrschrift für Theol. u. Kirche mit bes. Berücksichtigung der hannöver. Landeskirche, Götting. 1845, Bibl. Studien v. Geistlichen im Königr. Sachsen, herausgeg. von Rüffer, Monatschrift für die unirtete evangel. Kirche, von Eltester, Jonas, Pischon u. Sydow, Berlin 1846. ¹⁰² **eee)** Für Hermeneutik waren bestimmt: Eichhorns Repertorium für bibl. u. morgenländ. Literatur, Epz. 1777—86, Paulus, Neues Repertorium etc., Jena 1790 u. f., Lorschachs Archiv etc., Marb. 1791—94; Sobels Magazin für bibl. Interpretation, Epz. 1805 f., nebst andern, welche bald nach ihrem Beginn wieder eingingen. ¹⁰³ **fff)** Für Dogmatik u. Moral: Flatts, später von Süßkind fortgesetztes Magazin für christl. Dogmatik u. Moral, Tüb. 1796—1810; Böhmes u. Müllers Zeitschrift für Moral, Jena 1819, u. derselben Zeitschrift für Moral u. Religionsphilosophie, Altenb. 1821. ¹⁰⁴ **ggg)** Für Kirchengeschichte: Stäudlins u. Tzschirners Archiv für alte u. neue Kirchengesch., Epz. 1813 ff., dann als Watters Kirchengesch. histor. Archiv, Halle 1823 ff. ¹⁰⁵ **hhh)** Für prakt. Theologie: Journal für Prediger, Halle 1770—1841, zuerst von Sturm, dann von Niemeyer, Wagnig, zuletzt von Bretschneider, Goldhorn u. A. besorgt; Franke u. Niemeyer, Zeitschrift für protestant. Geistliche, Halle; Beyers Allgem. Magazin für Prediger, Epz. 1789—96, woran sich dasselben Museum für

Prediger, 1797—1800, schloß; Tellers Neues Magazin für Prediger, Züllichau 1792—1802; Löfflers Magazin für Prediger, Hannov. 1803—16, wozu Ammons, später Tzschirners Magazin für christl. Prediger, Hannov. u. Epz. 1816—20, u. Röhrs Magazin für Prediger zu Neustadt a. d. S., die Fortsetzung ist; Peters Eusebia, Helmst. 1796—1800; Schuberoffs Journal zur Veredlung des Prediger u. Schullehrerstandes, erst Altenb., dann Leipz. u. zuletzt Neust. 1802—1832; Rehkopfs Predigerjournal für Sachsen, Wittenb. 1803—10, u. mit Schott, Zeitschrift für Prediger, Epz. 1811—13; Ratorps Quartalschrift für Religionslehrer, Duisb. 1804—9, setzte Neche als Philalethia 1810 fort; Tzschirners Memorabilien für das Studium u. die Amtsführung der Prediger, Epz. 1810—21; Bails Neues Archiv für Prediger, Liegn. 1808—12, u. desselben Archiv für Pastoralwissenschaft, Züllichau 1819 ff. Seit 1819 kam auch ein Wochenblatt für Prediger u. Schullehrer der preuß. Monarchie zu Erfurt heraus. ¹⁰⁶ **iii)** Für Homiletik: Hanssteins Homilet.-krit. Blätter, Stendal 1791—1812, u. dessen Krit. Jahrbücher der Homiletik, Berl. 1813 f.; Wahrds Magazin für Prediger, Züllichau 1782—1802, Predigtentwürfe enthaltend; Baur's Repertorium für alle Amtsverrichtungen eines Predigers, Halle 1805—18; Kleckers Homilet. Ideenmagazin, Hamb. 1809—12; Großes Archiv für den Kanzel- u. Altarvortrag, Erf. 1810—15, woran sich Ramanns Neues Archiv etc., 1817—19, schloß; Alts u. Lindemanns Zeitschrift für geistl. Beredsamkeit, Eisl. 1828 ff. **kkk)** Für Liturgie: Wagnig, liturgisches Journal, Halle 1801—11, 9 Bde. **lll)** Für Ascetis: Sonntagsfeier, wöchentliche Blätter für Kanzelberedsamkeit u. Erbauung, von R. Zimmermann zu Darmstadt herausgeg., seit 1834 ff.; Blätter für christl. Erbauung von Fischer, Epz. 1842 ff.; Neue Oppositionsschrift zu Befestigung des Protestantismus, v. Lobeg. Lange (für alle Stände), Jena 1846, der Christenbote, ein stuttgarter Wochenblatt, der die pietistische Richtung verfolgt; mehrere Kirchenblätter für Württemberg, Mecklenburg, Schleswig, Holstein etc.; der Pilger aus Sachsen v. Meurer, außerdem einzelne Sonntagsblätter. ¹⁰⁷ **mmm)** Für Katechetik: Langes Katechet. Magazin, Nördl. 1781—84, fortgesetzt Erlangen bis 1791; Gräffes Katechet. Journal, Götting. u. dann Zelle 1793—1800. ¹⁰⁸ **nnn)** Für Missionswesen erscheint die Biene auf dem Missionsfeld zu Berlin monatlich, der evangel. Heidenbote zu Basel alle 14 Tage, das Barmer Missionsblatt, die allgem. Mis-

Missionsz. 3. ebb., das evang.-luther. Missionsblatt zu Dresden, die Nachrichten aus der kath. Mission zu Mainz, das Kalwer Missionsblatt, seit 1827 monatl. 2 Stücke. Für innere Mission: **Wichern**, Fliegende Blätter aus dem rauhen Hause bei Hamburg; auch die **Gustav-Adolph-Stiftung** hat den Boten ausgesendet durch K. Zimmermann. Auch ¹⁰² **bb)** die **Katholische Kirche** hatte schon früher, wiewohl später, als die protestantische, Zeitschriften: wie **Mülls Freimüthiger**, Ulm 1782—87, u. dessen Beiträge des ältern Christenthums, ebb. 1788—93; Zeitschrift für Theologie u. Kirchenrecht der Katholiken, ebb. 1806—16; Journal für kath. Theologie, Hadamar 1802 f.; **Wags u. Brenners Theolog. Zeitschrift**, Hamb. 1809—14; **Frants**, dann **Pless Theolog. Zeitschrift**, Wien 1813—18, u. dessen **Neue theolog. Zeitschrift** seit 1828; **Breslauer Zeitschrift für kath. Theologen**, von Dittersdorf u. And. herausgeg. 1832 f.; **Wächterfeldts u. And. Zeitschrift für Philosophie u. kath. Theologie**, Köln 1832. Von kurzem Bestand war **Graps Zeitschrift zur Berichtigung mannichfaltiger Entstellungen des Katholicismus**, Mainz 1820. In homilet. Hinsicht ist **Forstners Homilet. Bibliothek**, Wien 1791—1807, **Reperitorium für kath. Seelsorger**, Linz 1818, gehalten; außerdem erschienen: der **Friedensbote**, ein Sonntagsblatt für Katholiken, in Stuttgart, das **Monatsblatt: der Katholik**, in 3 Stücken die Woche zu Mainz, **Kathol. Blätter** als Beilage zu den Rheinischen Blättern für Unterricht, **Kathol. Stimmen**, 2 Nummern wöchentlich zu Regensburg, **Nathanael**, **kath.-kirchliches Volksblatt**, v. **Schmittmann** ein Monatsblatt zu Köln, **Philothea**, religiöses Sonntagsblatt, zu Würzburg u. zu Mainz, der **Religions- u. Kirchenfreund** 2mal die Woche ebend., die **Monatschrift der Apologet zur Vertheidigung der kath. Kirche** von **Peschke** zu Breslau, **Paulus**, **Schwert des Glaubens**, u. **Petrus der Fels** in den Brandungen der Jahrhunderte, beides Monatszeitschriften, Blätter zur Belehrung u. Erbauung, Monatschrift, zu Passau erscheinend, u. endlich die zu Augsburg im Verlag der Kollmannschen Buchhandlung erscheinende **Sion**, **Stimme in der Kirche für unsre Zeit**, redigirt vom Hofstiftsprediger **Wiser** in München, u. die **Neue Sion**, vom Domprediger **Fuchs** in München redigirt, gleichfalls zu Augsburg in der Nieggerschen Buchhandlung erscheinend. ¹⁰³ Das **Baden'sche Kirchen- u. Schulblatt** zu Freiburg, aber mit für den kath. Schulstand bestimmt, so wie die **Literaturz. für kath. Re-**

ligionslehrer (später für die kath. Geistlichkeit), herausgeg. von **Mastaur**, **Wesnard**, später von **Feldner**, Landsh. 1810, sollte die Beurtheilungen von kath. Büchern vom kath. Standpunkte aus liefern. ¹⁰⁴ Die **deutsch-kath. Kirche** zählt bis jetzt 3 Organe: Die **kath. Kirchenreform**, von **Mauritius Müller** zu Berlin; **Für christkatholisches Leben**, von **Behnisch** in Breslau, u. die **Lebeschalle**, von **J. de Marle** in Steuditz, alle 3 Monatschriften. Die beabsichtigte Herausgabe eines Wochenblatts für die deutsch-kath. Kirche von **M. Blum**, kam wegen Concessionsverweigerung in Sachsen, Altenburg, Dessau u. Weimar bis jetzt nicht zu Stande. ¹⁰⁵ **cc)** Die **Kirchenz.** sind eine bes., erst in neuerer Zeit entstandne Gattung der theol. Literatur. Sie besprechen ausschließlich die Angelegenheiten der Kirche; die erste gab **E. Zimmermann** 1822 zu Darmstadt als **Allgem. Kirchenz.** heraus, ein Archiv für die neueste Gesch. u. Statistik der christl. Kirche, nebst Sammlung Kirchenhistor. Urkunden; bald wurde ein krit. Blatt für die neueste theolog. Literatur beigelegt u. seit 1831 von Zeit zu Zeit der Inhalt der and. theolog. Zeitschriften angegeben. Nach **Zimmermanns** Tode 1832 übernahm **Bretschneider** u. **K. Zimmermann** die Redaction. Gleich nach ihrem Erscheinen trat der **Religionsfreund für Katholiken**, von **Benkert** redigirt, dieser **Kirchenz.** im April 1822 entgegen; er trennte sich in 2 Blätter, die bald ausblieben, bald wieder fortgesetzt wurden; seit 1833 wurde der 6. Jahrgang unter dem Titel: **Allgemeiner Religions- u. Kirchenfreund u. Kirchen-correspondent**, wieder eröffnet. ¹⁰⁶ 1829 begann zu Offenbach unter **H. J. Schmitt** die **Katholische Kirchenz.**, welche **Göschl** dann fortsetzte u. seit 1832 zu Alschaffenburg herausgibt. ¹⁰⁷ Die **Kirchenz. für das kath. Deutschland**, die **Eros** seit 1834 zu München herausgab, ging schon im März 1835 wieder ein. Auch **Perchenmüllers Constitutionelle Kirchenz.**, 1830 zu Rempten begonnen u. später in Augsburg herauskommend, hatte nach einigen Jahren gleiches Schicksal; **Katholische Kirchenz.** von **Höninghaus**, Frankf. a. M. 1838 ff. ¹⁰⁸ Der **Allgem. Kirchenz.** entgegen stellte sich auch in der evangel. Kirche als Organ des alten, orthodoxen Kirchenglaubens die von **Hengstenberg** als Monatschrift zu Berlin seit 1827 herausgegebene **Evangel. Kirchenz.** Sie besteht noch fort, während die der **Evangel. z. entgegentretende Neue Allgem. Kirchenz.**, 1831 von **Stephani** u. **Weber** zu Nürnberg gegründet, nur 2 Jahre bestand. Auch der von **Alex. Müller** redigirte **kathol. Karol. Wächter**, Halle 1830, später in Leipzig erscheinend, ein antisemit. Blatt, hat 1835 geendet. Nachbildungen der ersten Idee der **Kirchenz.** sind die

die **Dorfkirchen = Z.**, von Köpper redigirt, zu Liegnitz in monatl. Lieferungen von 1 Bogen erscheinend, die **Berliner allgemeine**, 1839 von Rheinwald begründet, u. die **Sächsische Kirchen = Z.** von Carl, dann Scheuffler, jetzt Fischer in Froburg, geleitet in Grimma. Aehnlich ist auch der **Bremer Kirchenbote** von Fr. Mallet in Monatsheften; der **Kirchenfreund**, eine Wochenschrift zu Kassel. Auch ^{101a} **dd)** für das **Judenthum** erschien durch Bunz eine Zeitschrift für Cultur u. Wissenschaft des Judenthums, Berlin 1822 f., u. zu Magdeburg das **Israelitische Predigt = u. Schulmagazin**, auch zu Hersfeld, von Heß redigirt, der **Israelit des 19. Jahrh.**, Frankf. a. M., das **Sabbathblatt**, von Zelland in Leipzig redigirt, ebenso erscheinend, u. die **Allgem. Z. des Judenthums** von Philippson redigirt, ein Wochenblatt, bei Baumgärtner in Leipzig, die von Frankel in Dresden redigirte Zeitschrift für die relig. Interessen des Judenthums, Berl., seit 1844, u. der von Aub in Baireuth geleitete **Sinai**, seit 1844 erscheinend, J. Fürst, der **Orient**, **Berichte**, **Studien** u. **Kritiken** für jüdische Geschichte u. Antiquitäten seit 1838, als Wochenblatt in Leipzig, u. m. a. Eine **Israelitische Schul = Z.** erscheint zu Simmern. ^{102a} **ee)** **Zeitschriften für Schulwesen u. Pädagogik**, welche Nachrichten, Abhandlungen u. über Alles, was für Schul = u. Erziehungs = wesen Interesse hat, geben, erschienen in Deutschland viele; **aaa)** **Schriften, über Schulwesen beurtheilende**: Gutsmuths, die **Bibliothek der pädagog. Literatur**, Gotha 1800 — 18; Weingarts **Literatur = Z. für Schulwesen**; eine **Literatur = Z. für Deutschlands Volksschullehrer** erschien Sondersh. 1819, ersloß aber bald; ^{102b} **bbb)** **allgemeine**, zuweilen mit einem Rückblick auf die Literatur des Schulwesens: die erste gab J. G. Bidermann in den **Acta scholastica**, Ppz. 1741 — 48, heraus, wozu desselben **Nova acta scholastica**, ebd. 1749, 2 Thele., u. **Altes u. Neues von Schulsachen**, Halle 1755 ff., so wie Schöpferleins **Magazin für Schulen u. Erziehung**, Nördl. 1767, 6 Bde., u. Chr. G. Böchs **Allgem. Bibliothek für das Schul = u. Erziehungswesen in Deutschland**, ebd. 1773 ff., 11 Bde., kamen. ^{102c} Basedow u. Campe begannen Ppz. 1777 die **Pädagog. Unterhaltungen**, welche Basedow in den folgenden Jahren als **Philanthrop. Unterhaltungen**, 4 Jahrg., allein fortsetzte. Gleichzeitig erschien Heylers u. Moos **Archiv für die ausübende Erziehungskunst**, Gießen 1777 ff., 12 Bde. Das **Braunschweig. Journal**, auch **philosoph. u. philolog. Inhalts**, von Campe, Trapp, Stuve u. Heusinger, Braunschw. 1788, wurde von den Begründern allein

seit 1792 als **Schleswig. Journal** bis 1793 fortgesetzt. ^{103a} H. Stephani gab das **Archiv der Erziehungskunde für Deutschland**, Weisensf. 1792 — 94, 4 St., heraus; Jachmanns u. Fr. Passows **Archiv deutscher Nationalbildung**, Berl. 1812, erlebte nur 1 Jahrg. Seebodes **Krit. Bibliothek für das Schul = u. Unterrichtswesen**, Hildesh. 1819 entstanden, verband sich, mit Jahn seit 1826 herausgegebenen **Jahrbüchern für Philologie u. Pädagogik**, 1830 zu den **Neuen Jahrbüchern für Philologie u. Pädagogik**, führt neuerdings auch den Titel: **Archiv für Philologie u. Pädagogik**, u. wird seitdem von Jahn u. Klog gemeinschaftlich redigirt. Fast denselben Titel führen die **Jahrbücher für Erziehung u. Unterricht**, die in Berlin in Monatsheften erscheinen; die **Pädagogische Z.** wird in Leipzig monatlich 2mal ausgegeben, die **Schlesische Schullehrer = Z.** erscheint in Breslau monatl. 1mal, das **Schulblatt** in Quartalheften in Berlin, die **Schulchronik** zu Elberfeld, die **Sächs. Schul = Z.**, wöchentl. in Grimma, Diltheys u. Zimmermanns **Allgem. Schul = Z.**, zuerst Darmst. 1824, zerfiel seit 1826 in 2 Abtheil., die eine für Gelehrtenbildung, besteht noch jetzt, die andre nahm 1834 den Titel **Zeitschrift für Alterthumswissenschaften** an u. erscheint in Marburg. Andre Zeitschriften sind: Kobis Preuß. **Volksschul = Z.**, Schlözers **Schulfreund**, Scherrs **Pädagog. Beobachter**, Schulz, Striez u. Ule, **Schulblatt**, Heims u. Bogls **Quartalschrift**, Hauschels **Magazin**, Hennings **Monatsblatt**, Bauers **Schulbote** od. **Sächsische Schul = Z.**, zu Grimma, **Schulblatt für Brandenburg**, Mager, **Pädagog. Revue**, seit 1840, Schweizer. **Schulblätter**, Rheinisch = westfäl. **Volksschulfreund** u. v. a. ^{103b} **ccc)** Dem **Volksschulwesen** gewidmet war H. G. Zerrenners **Deutscher Schulfreund**, seit 1791, von K. Chr. G. Zerrenner von 1811 — 23 fortgesetzt; daran schloß sich als Fortsetzung Zerrenners **Jahrbuch für das Volksschulwesen**, Magdeb. 1825 ff., 3 Bde., ferner J. B. Grasers **Archiv für Volkserziehung durch Kirche u. Staat**, Salzbg. 1803, Gräfers **Archiv für das prakt. Volksschulwesen**, Eisleben 1828 (sämmtlich eingegangen), F. A. W. Diesterwegs **Rhein. Blätter für Erziehung u. Unterricht**, Schwelm 1827 u. Essen 1829 ff., Schweizers **Magazin f. deutsche Volksschullehrer**, Neust. a. d. N. 1832; **Volksschul = Z.**, eine Monatschrift zu Goldberg. Auch der **Kathol. Jugendbildner**, zu Breslau erscheinend, u. die **Kathol. Zeitschrift für Erziehung u. Bildung**, eine Monatschrift zu Neuß, gehören hierher. ^{103c} **ddd)** **Eigentliche Jugend = Z.**, zur Belehrung u. Unterhaltung selbst für die erwachsenere Jugend bestimmt, erschienen mehrere;

tere; die älteste war die Jugend=Z., von Huther herausgeg., Wesel 1779—86, unter demselben Titel eine Z., Frankf. a. M. 1800, eine Z. als Neue Jugend=Z., von Dolz herausgeg., Epz. 1810—20, u. als Neue Z. für die Jugend, ebd. 1821—23; auch als Jduna erschien, von Ziehner redigirt, ein ähnl. Blatt, Meiß. 1827—29, u., von Amalie Schoppe herausgeg., ein and., Altona 1831—32. Mehr. ähnl. erlebten nur einen Jahrgang; gegenwärtig bestehn folgende Zeitschriften für die Jugend: Feiertunden, für Freunde der Kunst, Wissenschaft u. Literatur, herausgeg. von J. S. Ebersberg, Wien 1832—33; Beschäftigungen für die Jugend, Stuttg. 1834; Jugend=Z., herausgeg. von J. E. Schneemann, Dresd. 1832 ff., die Deutsche Jugend=Z. zu Meissen, der Deutsche Stuttgarter u. Koblenzer Jugendfreund, Jugendblätter zu Stuttgart. Ein Pfenningmagazin für Kinder erschien bei Brockhaus (sonst im Verlag des Nationalmagazins) in Leipzig, die Illustrierte Z. für die Jugend seit 1846, redigirt früher von R. Heller, jetzt von Jul. Kell, bei Brockhaus u. Avenarius, die Illustrierte Jugend=Z., redigirt von Wander, bei D. Wigand in Leipzig. ¹⁰⁶ ff) Für Philologie bestehn wenige Zeitschriften, doch außer den Blättern von Seebode u. Jahn (s. ob. 105.), seit 1842, das Rhein. Museum für Philologie, herausgegeben von Welker u. Fr. Mitschel, Bonn 1832 ff. (ist eine neue Folge des bisher von Niebuhr u. Brandis herausgegebenen Museums für Philologie, ebd. 1826—29); für Linguistik erschien seit 1837 Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes, erst durch Ewald in Göttingen, dann durch Lassen in Bonn, in zwanglosen Heften; Zeitschrift der deutschen morgenländ. Gesellschaft, Epz. 1846; den german. Sprachen ist gewidmet: Zeitschrift für deutsches Alterthum, Epz. 1841 ff., von M. Haupt herausgeg.; in Berlin besteht seit 1845 die Zeitschrift für die Wissenschaft der Sprache, redigirt von Höfer. ¹⁰⁷ gg) Die philosoph. Zeitschriften bestanden meist nur kurze Zeit, weil sie zu einseitig u. partiell einem Systeme huldigen, u. auch das Publikum, an den Forschungen der Philosophen zu wenig Theil nahm. aaa) Beurtheilende Schriften waren: Fossius, Neueste philos. Literatur, Halle 1778—82, in 7 Stücken, dem derselbe eine Uebersicht der neuesten philosoph. Literatur, Gera 1784 u. 1785, folgen ließ; Bouterweck, Neues Museum der Philosophie u. Literatur, Epz. 1802, v. Schmidts, Grohmanns u. Enells Allgem. Bibliothek der neuesten philosoph. Literatur, 1799 erschienen von jeder nur einige Hefte; auch Schellings u. Hegels Kritisches Journal der Philosophie, Tüb. 1802, endigte schon 1803. bbb) Andre

Zeitschriften über Philosophie, bei manchen mit Berücksichtigung der philosophischen Literatur: Heumanns Acta philosophorum, Halle 1715—23, in welchen Nachrichten von der Gesch. der Philosophie u. Urtheile über alte u. neue philosoph. Bücher aufgenommen wurden, begannen die philosoph. Zeitschriften. Später gab Hager seinen Philosoph. Büchersaal, Epz. 1741—44 heraus, woran sich die Philosoph. Untersuchungen u. Nachrichten 1744—45 reihten. Windheims Göttingische philosoph. Bibliothek, Hannov. 1749—57 folgte, u. daneben gab derselbe die Bemühungen der Weltweisen von 1700—1750 heraus, Nürnberg 1751—54. Von kürzerer Dauer waren schon Daries's Jena'sche philosoph. Bibliothek, Jena 1759—60, Riedels Philosoph. Bibliothek, Halle 1768, Sattlers Philosoph. Bibliothek, Epz. 1771, Zobels Bibliothek der Philosophie u. Literatur, Frankf. a. d. D. 1774—75, die Neue philosoph. Bibliothek, erst von Faber, dann von Hennings besorgt, Epz. 1774—76; Cäsar gab Denkwürdigkeiten aus der philosoph. Welt, Epz. 1785—88, u. von 1787—93 die Philosoph. Annalen heraus. ¹⁰⁷ An Eberhardts Philosoph. Magazin, Halle 1788—92, reihete derselbe bis 1795 das Philosoph. Archiv, welches zu Berlin herauskam. Neben jenen erschienen die Philosoph. Bibliothek, von Feder u. Meiners, Göt. 1788—91 u. das Neue philosoph. Magazin, von Abicht u. Born, Epz. 1789—91; Abicht gab auch mit and. Gelehrten 1794 u. 1795 das Philosoph. Journal zu Erlangen heraus; 1795 ging auch das seit 1793 zu Gießen erscheinende, von Schmidt u. Snell redigirte Philosoph. Journal für Moralität, Religion u. Menschenwohl ein; 1795 begann Niehammer das Philosoph. Journal einer Gesellschaft deutscher Gelehrten zu Neu-Strelitz u. Jena, welches Fichte von 1797—98 fortsetzte. ¹⁰⁷ 1796 u. 97 gab Jakob zu Halle die Annalen der Philosophie u. des philos. Geistes, 1798 u. 99 Buhle u. Bouterweck zu Göttingen das Philosoph. Museum heraus. Auch Reinholds Beiträge zur leichtern Uebersicht des Zustandes der Philosophie beim Anfang des 19. Jahrh., Hamb. 1801, endigte mit dem 6. Hefte 1803. Seit 1818 gab Fischhaber zu Stuttgart die Zeitschrift für Philos. heraus. Hierher kann die von Fries, Schmid u. Schröter zu Jena herausgeg. Oppositionsschrift für Philosophie u. Theologie u. and. gerechnet werden. 1832 begann die Zeitschrift für Philosophie u. Kathol. Theologie, die noch jetzt erscheint, redigirt von Achterfeldt u. Braun, in Bonn. Eben so kommen A. Schweglers Jahrbücher der Gegenwart zu Tübingen noch jetzt heraus. Wissenschaftlich bedeutend ist auch

ich die Zeitschrift für Philosophie specielle Theologie von J. N. Lichte, seit 1837 bis 1846, 16 Bde. ¹⁰⁰ hh) für Mathematik war u. sind bestimmt: Bernoullis u. Hindenburgs Leipziger Magazin für reine u. angewandte Mathematik, 1786—88; des Letzteren Archiv der Mathematik, ebd. 1795—1800; Breithaupts Magazin für das neueste aus der Mathematik, ebd. 1806 ff.; Journal für die reine u. angewandte Mathematik, herausgegeben von Crelle, Berl. 1826 ff. Fernere Zeitschriften für Mathematik sind: Baumgartners u. Ettinghausens Zeitschrift für Physik u. Mathematik, Wien 1826—32, woran Baumgartner seine Zeitschrift für Physik u. verwandte Wissenschaften anknüpfte; Archiv für Mathematik u. Physik, herausgeg. von Grunert, Greifsw. 1841—44. ¹⁰⁰ ii) Für Jurisprudenz erschienen folgende Zeitschriften: aaa) Kritische Journale: Zenichens, Hoffmanns u. Balchs Allerneueste Nachrichten von jurist. Büchern etc., Jena 1733—1755, worin außer Kritiken, auch and., die Geschichte u. Theorie der Jurisprudenz betreffende Sachen aufgenommen worden; für die ausländ. Jurisprudenz theilnehmend, knüpfte sich Bachs Unparteiische Kritik etc. an, Lpz. 1750—59. Nach diesem wirkten Herßlackers Jurist. Bibliothek, Stuttg. 1758—62, u. Selchows Jurist. Bibliothek von neuen jurist. Büchern, Götting. 1764—82; Schotts Unparteiische Kritik etc., Lpz. 1769—82, u. bis 1788 fortgesetzt als Bibliothek der neuesten jurist. Literatur; Hartlebens Vollständige Anzeige etc. der neuesten jurist. Literatur seit 1784 u. dann bis 1792 unter and. Titeln zu Mainz herausgeg.; ¹⁰⁰ b) Storrs Juristische Literatur der Deutschen, erst Dessau, dann Frankfurt a. M. 1771—77; Neueste jurist. Literatur, Erl. 1776—84; Allgem. jurist. Bibliothek, Lüneb. 1781—86, dann Lüb. 1796—98; Critisches Archiv der neuesten jurist. Literatur, Lüb. 1801—6, von Danz, Smelin, Tafinger u. Gönner herausgeg., Daselows u. Maass Jurist. Literaturz., Halle 1801, u. die Jahrbücher der jurist. Literatur, red. von Schunk, Erlang. 1828—36; die Krit. Jahrbücher für deutsche Rechtswissenschaft, begründet 1837 von Richter, fortgesetzt von Schneider, erscheinen zu Leipzig noch jetzt als Monatschrift. ¹⁰⁰ c) Andre juristische Zeitschriften sind α) im Allgemeinen: Schotts Juristisches Wochenblatt, Lpz. 1772—74; Juristische Z. von Elvers, Götting. 1828 ff.; Siebenkees Juristisches Magazin, Jena 1782 ff., u. desselben Neues jurist. Magazin, Ansb. 1784; Juristisches Magazin von Scholz III., Gießen, Gans u. Zacharia, Braunsch. 1835 ff.; Günthers u. Ottos Leipziger Ma-

gazin für Rechtsgelehrsamkeit, Lpz. 1784 ff., u. derselben Neues Leipziger etc., ebd. 1786; Hagemanns u. Günthers Archiv f. die theoret. u. prakt. Rechtsgelehrsamkeit, Braunsch. 1788—92; Zeitschrift f. Rechtsgelehrsamkeit, von Dollines u. Rudler, Wien 1825 ff.; Grolmanns Magazin für die Philosoph. u. Geschichte des Rechts u. der Gesetzgebung, Gießen 1798 ff.; Rhein. Museum, 3. für Jurisprudenz, von Blume, Puchta u. Pugga, Bonn 1837—40; Gönners Archiv für die Gesetzgebung u. Reform des jurist. Studiums, Landsh. 1803—12; Jahrbücher für preuß. Gesetzgebung, v. Kamph, Berl. 1813 ff.; Zeitschrift für geschichtl. Rechtswissenschaft, herausgeg. v. Savigny, Eichhorn u. Göschen, Berl. 1815 ff.; Kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft u. Gesetzgebung des Auslands, herausgegeben von Mittermaier u. Zacharia, dann von v. Mohl, Heidelb. 1829 ff.; die Reform, redigirt von Eberth, Halle 1843 ff.; Blätter für volksthümliche Rechtskunde, ein zu Leipzig erscheinendes Wochenblatt; Berliner jurist. Wochenchrift; Jahrbücher für sächs. Gesetzgebung u. Rechtspflege, redigirt von Martin, Neustadt a. d. D. (eingegangen); Zeitschrift für sächs. Rechtspflege u. Verwaltung, in Leipzig erscheinend; Wochenblatt f. merkwürdige Rechtsfälle, Lpz. 1841 ff.; Archiv für sächs. Juristen, redigirt von Mehrhoff v. Holberg, Dresd. 1846; eine süddeutsche Anwaltsz., zu Heidelberg, u. eine norddeutsche, zu Grimma erscheinend; von 1847 an wird der Rechtsspiegel von Paul Römischn zu Steuditz bei Roffla u. W. v. Blomberg erscheinen; es soll eine populäre jurist. Monatschrift werden. ¹⁰⁰ d) Für Civilrecht: Hugos Civilist. Magazin, Berl. 1790—1817, 5 Bde.; Archiv für die civilistische Praxis v. Mittermaier u. And., Heidelb. 1821 ff.; Zeitschrift für Civilrecht u. Proceß, redigirt von Linde, Marzoll etc., Gießen 1846 ff. ¹⁰⁰ e) Für Criminalrecht: Hügigs Annalen der deutschen u. ausländ. Criminalrechtspflege, Berl. 1827 ff., 33 Hefte, von 1837 an zu Altenburg von Demme u. Klunge fortgesetzt, jetzt seit 1845 von Schletter in Leipzig redigirt, aber bei Helbig in Altenburg erscheinend; Zeitschrift für die Criminalrechtspflege in den preuß. Staaten, von Hügig; Zeitschrift für Civil- u. Criminalrecht, herausgegeben von Rosshirt u. Warnkönig, Heidelb. 1834 ff.; Temme, Criminalist. Zeitschrift, Berl. 1843 ff.; Kleinschrod u. Rosnopaß, Archiv des Criminalrechts, Halle 1798—1811, 7 Bde., neue Folge, herausgeg. von Abegg, Birnbaum, Pfeffer, Mittermaier u. von Wächter, ebd. 1817 ff.; Neue Jahrbücher für sächs. Strafrecht,

recht, von Held, Siebdracht u. Schwarze redigirt, in Dresden u. Leipzig erscheinend. ¹⁰⁰ d) Für Staatsrecht: Seyfferts Magazin für das deutsche Staats- u. Lehnrecht, Wehlar 1785—91; Bergs Deutsches Staatsmagazin, Götting. 1796—1800; Häberleins Staatsarchiv, Helmst. 1796—1808; K. E. Schmid, Der deutsche Bund, Hildburgh. 1815—19; Klübers Staatsarchiv des deutschen Bundes, Frankf. a. M. 1816—18; Deutsches Staatsarchiv, redigirt von K. Buddeus, Jena 1840—44; Constitutionelle Jahrbücher, redigirt von Weill, Stuttg. 1843 ff.; Deutsche Wochenschrift für Politik u. Literatur, in Karlsruhe herauskommend. ¹⁰⁰ e) Für Kirchenrecht waren die Zeitschriften meist mit den theolog. für Kirchengeschichte verbunden, wie Bretts, Abeles u. Böhmers Magazine. ¹⁰⁰ f) Für Polizei: Hartlebens Justiz- u. Polizeifama, unter andern Namen u. oft unterbrochen seit 1802, ferner: Fr. Eberhardt, Polizeil. Nachrichten von Gaunern etc., Koburg u. Gotha, 1828—35, 3 Bde.; Dessen Allgem. polizeil. Anzeiger für Thüringen etc., Gotha 1835 ff.; Merker, Mittheilungen zur Beförderung der Sicherheitspflege, Berl. 1819 ff.; von 1823 an auch unter dem Titel: Beiträge zur Erleichterung des Gelingens der prakt. Polizei, in Berlin als Wochenblatt erscheinend; der Wächter, Zeitschrift für Polizeiwissenschaft, zu Bülow, 2mal die Woche. ¹⁰⁰ g) Geschichte u. Politik werden meist in den nämlichen Zeitschriften abgehandelt, wenigstens hängt die neuere Geschichte fast immer mit der Politik zusammen. Für ¹⁰⁰ h) Geschichte allein (zuweilen noch mit Geographie verbunden) sind bestimmt: Meiners u. Spittlers Götting. histor. Magazin, Hannov. 1787—92; Pöfelses u. And. Archiv für ältere u. neuere, bes. deutsche Geschichte, Memmingen 1790 ff.; Hormayrs Archiv für Geogr., Historie etc., Wien 1810; Bogts u. Weigels Rhein. Archiv für Geschichte etc., Wiesb. 1810—14. Bes. für alte Geschichte: Benckens Zeitschrift für die Völker- u. Kriegsgeschichte der Vorzeit, Erf. 1821 ff.; für neuere: Büschings Magazin für Historie u. Geogr., Hamb. 1767—88; W. A. Schmidts Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, seit 1844, Berlin in Monatsheften; Bernoullis Archiv zur neuern Geschichte etc., Lpz. 1786—88, 8 Thle.; Haupts Zeitschrift für deutsches Alterthum, zu Leipzig; v. Ledeburs Allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des preuß. Staats, Berl. 1830 (eingegangen). Eben so kommen auch mehr. Zeitschriften für die Geschichte einzelner Staaten heraus, so das Musealblatt f. Oberösterreich u. Salzburg zu Linz, das Notizenblatt für österr. Gesch. zu Wien, die Baltischen

Studien für Pommern zu Stettin, die Zeitschrift für Westfalen zu Münster, die Thuringia zu Arnstadt, die Treviris in Trier, die Zeitschrift für Hamburger Geschichte zu Hamburg, das Archiv für Frankfurts Geschichte zu Frankfurt a. M., das für hess. Gesch. von Steiner, herausgegeben zu Darmstadt, für Kurhess. Gesch. zu Kassel, das für Oberbairern zu München, das für Oberfranken, durch v. Hagen redigirt, zu Bamberg, für Unterfranken u. Aschaffenburg zu Würzburg, für Niedersachsen zu Hannover, für Esth- u. Kurland, von Bunge redigirt, zu Dorpat, für Schleswig, Holstein u. Lauenburg zu Altona, von Michelson herausgegeben, für Siebenbürgen, von Spuller redigirt, zu Hermannstadt, das Schweizerische Archiv der vaterländ. Gesch. zu Zürich, die Badenia zu Karlsruhe, das Archiv für die wissenschaftl. Kunde Rußlands, von Ermann herausgegeben, zu Berlin, sämmtlich in Quartal-, Monats- od. ungezwungenen Hefen; desgl. erscheinen eben so Jahrbücher für die Gesch. der Rheinlande zu Bonn, die für Mecklenburg in Rostock, die Württemberg. Jahrbücher zu Stuttgart, die Wochenschrift: das Inland, für Esth- u. Kurland, das Lausiger Magazin zu Görlitz. ¹⁰⁰ i) Auch die geschichtl. Hülfswissenschaften haben ihre eigenen Zeitschriften. So erschienen die Alterthums- u. Iduna, Bresl. 1812, Hermoder, Dinkelsb. 1816, die Zeitschrift für Alterthumswissenschaft, von Bergk u. Casar, seit 1843 zu Kassel, C. Gerhards Archäolog. Zeitschrift, alle 14 Tage zu Berlin, Zeitschrift für Alterthumskunde, die zu Marburg erscheint u. schon ob. ¹⁰⁰ erwähnt ist, die Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft zu Zürich, die des sächs. Vereins f. Erforschung der Alterthümer zu Halle, Nachrichten aus der Heidenwelt, Stuttg. 1834; noch jetzt erscheinen die Numismatische Z., redigirt vom Pfarrer Leismann in Tunzenhausen, Weissensee 1834 ff., u. Köhners Zeitschrift für Münz-, Siegel- u. Wappenkunde, erscheint jährlich in 6 Hefen; Blätter für Münzkunde, seit 1841 zu Berlin herauskommend. ¹⁰⁰ j) Geschichte u. Politik zugleich behandeln Wolmann: Geschichte u. Politik, Berl. 1800—1805; Voss, die Zeiten, Weim. 1801—14; Bergk u. Heinichen, Europäischer Aufseher, Lpz. 1805 u. 1812—24; Polit. Journal zu Hamburg, herausg. 1781—1804 von G. B. v. Schirach, 1805—12 von W. v. Schirach, später fortgef. v. Koopmann, Asher, Gathn, Lünzmann, u. jetzt v. L. Heise; Archonholz, Minerva, ein Journal histor., polit. Inhalts, Hamb. 1792—1811, später fortgef. von F. A. Bran, Jena 1812—31, dann von F. Bran, ebd. 1832 ff.; Pölis, Jahrbücher der Geschichte

schichte u. Staatskunst, Lpz. 1826, seit 1838 fortgesetzt von Bülow; Annalen für Geschichte u. Politik, Stuttg. 1833; Centralbibliothek für Literatur, Statistik u. Geschichte, Halle, in Monatsheften; die Monatschrift Zeit=Registrande, zu Weimar; Görres u. Philipps Historisch-polit. Blätter zu München, 2 Hefen den Monat, ein ultramontanes Blatt. ^{110a} Auch Zeitschriften für einzelne Perioden u. Stände, wie Köln, Feuerbrände, Lpz. 1806—7, u. deren Entgegnungen, Lösscheimer, Kiel 1807—9, u. J. E. A. M. v. Aretin Alemannia für Wahrheit u. für Recht, Münch. u. Sulzb., 2. Jahrg., 42 Hefte, 1815 u. 16, so wie von Münch, Aethelia, 5 Bde., Lüttich u. Haag 1829—31, 18 Hefte; die Adels=Z., Anfangs von de la Motte Fouqué, dann von mehr., zuletzt von Alex. v. Einsiedel redigirt, auch eine Zeit lang als Panorama wöchentlich 2mal, erst in Berlin, dann in Altenburg erscheinend, 1846 eingegangen, sind hierher zu rechnen. Die übrigen polit. Zeitschriften stehn unter den Zeitungen, encyclopädischen Zeitschriften (s. ob. 100a) u. Volks=, Unterhaltungs- u. polit. Conversationsblättern (s. oben 93—911). ^{110b} **ddd) Militär. Zeitschriften** sind: v. Gröben, Kriegsbibliothek, Bresl. 1755—80; Seidls u. Röschs Bellona, Dresd. 1780—87; v. Porbeck, Neue Bellona, 1802—6; v. Massenbach, Militär. Monatschrift, Berl. 1785 ff.; v. Scharnhorst, Neues militär. Journal, Hannov. 1788—1805; v. Hoyer, Neues militär. Magazin, Lpz. 1798—1808; Neues militär. Archiv, Zür. 1803—5; Destréich. militär. Zeitschrift, Wien 1808—11, fortgesetzt von Schele 1811 bis jetzt; Berliner militär. Wochenblatt (halb offiziell), Berl. 1816 ff.; Zeitschrift für Kriegswissenschaft, Ludwigsb. 1819; Militär. Blätter, von Mauvillon herausgeg., Essen seit 1820 (eingegangen); Allgem. Militär=Z., Darmst. 1826 bis jetzt; L. Schneiders Soldatenfreund, eine Wochenschrift in 4., Berl. seit 1833 ff.; Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft u. Gesch. des Kriegs, sonst von Decker, Eyriaci u. Blesson, jetzt, nach beider Erstern Tode, von Lepterm allein, Berl. 1835 ff.; Helvetische Militärzeitschrift, herausgegeben von Walthard, Quartalschrift zu Bern; Archiv für Offiziere aller Waffen, von Hüß u. Schmölzl, seit 1844 in München herausgegeben; auch kommt eine Militär=Literatur=Z. in Berlin heraus. ^{110c} **eee) Auch über Geographie u. Ethnographie** handeln zahlreiche Blätter, so außer den schon bei Geschichte Genannten: Fabris Geograph. Magazin, Dessau, dann Halle 1783—1789; Sprengels Beiträge zur Völker= u. Länderkunde, Lpz. 1791—84; Allgem. geograph. Ephemeriden, Weim. 1798, von Zach begonnen u. von And. unter mehr. Titeln fortgesetzt;

Lichtensterns Archiv für Geogr. u. Statistik, Wien 1801—1804; F. A. Bran, Ethnograph. Archiv, Jena 1817—29, 39 Bde.; Streit u. Cannabich, Der Globus, Erfurt seit 1821 (eingegangen) u. die Zeitschrift für vergleichende Erdkunde, von Lübbe in Magdeburg, seit 1842 in Monatsheften, eben so Berghaus, Annalen der Erd=, Völker= u. Staatenkunde in Monatsheften. Auch das frühere Journal der Land= u. Seereisen, Berl. 1808—36, gehört hierher. **Alte Geographie** behandelt: Hoffmann, Die alten Geographen, in zwanglosen Hefen in Leipzig. ^{110d} Die Geographie wird auch in das Bereich vieler Unterhaltungsblätter gezogen; außerdem bestehn noch mehr. Blätter, die sich Ethnographie u. Geographie zum Theil zum Ziel setzen u. oben 100a genannt sind. ^{110e} **II) Für Biographien** sind die Zeitgenossen, Lpz. 1816, fortgesetzt von Köthe, dann von Kramer u. Hassé, vorhanden. ^{111a} **mm) Für die Naturkunde aaa) überhaupt** besitzt die deutsche Literatur neben einer großen Anzahl von Societätschriften u. Sammlungen einzelner Schriften einen großen Vorrath an Z=schriften aus älterer u. neuerer Zeit, z. B. das Leipziger Magazin zur Naturkunde etc., von Funk u. And. seit 1785 herausgeg.; das von Lichtenberg begründete u. später von Vogt fortgesetzte Magazin für das Neueste aus der Physik u. Naturgesch., Gotha 1781—99; Weigts Magazin für den neuesten Zustand der Naturkunde, Jena u. später Weim. 1800—1806; Smelins Göttinger Journal der Naturwissenschaften, Gött. 1797 ff.; Hermbstädts Bulletin (später Museum) d. Neuesten u. Wissenswürdigen aus den Naturwissenschaften, Berl. 1809—18; Flörkes Magazin der neuesten Erfahrungen in der Naturkunde, Berl. 1812; Desselben Unterhaltungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, Brünn 1820 ff.; Kastner, Archiv für die gesammte Naturlehre, Nürnberg. 1814—25, 6 Bde. ^{111b} Fast jede naturforschende Gesellschaft hat außerdem eine Zeitschrift unter dem Namen Mittheilungen, Archiv, Annalen u. dgl., worin sie ihre Forschungen niederlegt, so Danzig, Berlin, Bonn, Hamburg, Dresden, Bern, Altenburg, Marburg, Dessau, Wiesbaden, Stuttgart etc., wie dies auch mit den holländ. Gesellschaften zu Leyden, den belgischen zu Gent, den dänischen zu Kopenhagen, den norwegischen zu Christiania der Fall ist. Wir haben die Titel dieser Gesellschafts=zeitschriften aus Rücksicht auf den Raum nicht aufgenommen, doch enthalten sie fast sämmtlich viel Interessantes u. die Fortschritte der Naturkunde Förderndes. ^{112a} **bbb) Für einzelne Theile, wie a) Physik u. Chemie:** Grens Journal der Physik, Lpz. 1790—1797,

—1797, fortgesetzt von Gilbert als *Annalen der Physik*, Halle 1799—1824, dann fortgesetzt als *Poggendorffs Annalen der Physik u. Chemie*, Lpz. 1825 bis jetzt; Baumgartners, später Holgers *Zeitschrift für Physik u. verwandte Wissenschaften*, Wien 1832—42; *Annalen für Meteorologie u. Erdmagnetismus*, herausgeg. von Lamont, Münch. 1842—44; *Crells Chem. Archiv*, Lpz. 1783—91, wieder angefangen, Weim. 1798; desselben *Chem. Annalen*, Helmst. 1784—1803; Scherers *Allgem. Journal der Chemie*, Halle u. später Berl. 1798—1802; desselben *Archiv für theoret. Chemie*, Jena, dann Berl. 1800—2; Dessen *Nord. Blätter für Chemie*, Halle 1817 ff., u. fortgesetzt von demselben als *Allgem. nord. Annalen für Chemie*, Peterab. 1819 ff.; Gehler's *Neues allgem. Journal der Chemie*, Berl. 1803—1806; *Journal der Chemie u. Physik*, ebd. 1806—9; Schweigger-Seidels, von Meisner fortgesetztes *Neues Journal der Chemie u. Physik*, Nürnberg u. Lpz. 1811 ff.; *Annalen der Chemie u. Pharmacie*, von Wöhler u. Liebig, Heidelb., seit 1840; Erdmanns *Journal für technolog. u. ökonom. Chemie*, Lpz. 1828 ff.; Kastners *Archiv für Chemie u. Meteorologie*, Nürnberg. 1830—34; *Journal für prakt. Chemie*, von D. L. Erdmann u. Marchand, Lpz. 1834 bis jetzt; Löwig, *Repertorium f. organ. Chemie*, Zür. 1841—44; Zeuss, *Monatsblatt für Witterung*, von Stieffel, Karlsruhe 1844 bis jetzt. Von ¹¹²β) **Astronomie**: *Astronom. Jahrbuch*, Berl. 1778 bis auf die neuesten Zeiten, begründet von Bode; *Jachs Monatl. Correspondenz zur Beförderung der Erd- u. Himmelskunde*, Gotha 1800—13; *Lindenaus u. Bohnenbergers Zeitschrift für Astronomie*, Tüb. 1816—18; *Astronom. Nachrichten*, v. Prof. E. H. Schumacher, Altona 1823—42, alle 14 Tage 1 Stück; *Littrow, Annalen der k. k. Sternwarte zu Wien*, Wien 1821 ff.; vgl. *Astronomie* u. ¹¹³γ) **Für Naturgeschichte**, aa) **im Allgemeinen**: *Der Naturforscher*, Halle 1774—1804, früher von Walch, dann von Schreber; *Weybers u. Mohrs Archiv für die systemat. Naturgesch.*, Lpz. 1804; *Endler u. Scholz, Der schles. Naturfreund*, Bresl. 1809—1820; *Archiv für Naturgeschichte*, herausgegeben von Wiegmann u. Erichson, Berl. 1835—46; *Annalen des Wiener Museums der Naturgesch.*, Wien 1836—40; bes. ¹¹³ββ) **für Mineralogie**: *Schröter, Journal für Liebhaber des Steinreichs u. der Conchyliologie*, Weim. 1774—80, 6 Bde.; die *Annalen der Societät für die gesammte Mineralogie in Jena*, von Lenz u. Schwabe, Jena 1802 ff.; Leonhards *Taschenbuch der gesammten Mineralo-*

gie, Frankf. 1802 ff.; *Archiv für Mineralogie, Geognosie, Bergbau u. Hüttenkunde*, von Karsten u. v. Dechen, Berlin seit 1829, noch jetzt erscheinend; *Neues Jahrbuch der Mineralogie, Geognosie, Geologie u. Petrefactenkunde*, von Leonhard u. Bronn, Stuttg. 1830 bis jetzt; *Verhandlungen der mineralog. Gesellschaft zu St. Petersburg* seit 1842. ¹¹³γγ) **Für Botanik**: *Römers u. Usteris Magazin für die Botanik*, Zür. 1787—90; des Ersteren *Neues Magazin* zc., ebd. 1794, u. *Archiv für die Botanik*, Lpz. 1796—1805; *Usteris Annalen der Botanik*, Zür., dann Lpz. 1791—93; desselben *Neue Annalen der Botanik*, 1794—1801; *Reichs Magazin des Pflanzenreichs*, Erlang. 1793—96; *Schraders Journal für die Botanik*, Götting. 1799—1803; dess. *Neues Journal* zc., Erf., dann Götting. 1805—11; *Jahrb. der Gewächskunde*, Berl. 1818 ff.; *Flora od. Allgem. botan. Z.*, von der botan. Gesellschaft zu Regensburg herausgegeben, redigirt von Hoppe u. Fernrohr, seit 1818 bis jetzt; *Schlechtendal, Linnaea, Journal für die Botanik in ihrem ganzen Umfange*, Berlin u. Halle 1826 bis jetzt; *Botan. Z.*, von v. Mohl u. Schlechtendal, seit 1843; *Botan. Archiv*, herausgeg. durch v. Hügel, Wien 1837; v. Rabenhorst, *Botan. Centralblatt*, Leipzig seit 1846; *Z. für wissenschaftl. Botanik*, herausgeg. von Schleiden u. Nägeli, Zürich 1844 u. 45. ¹¹³δδ) **Für Zoologie**: *Meyers Magazin für Thiergeschichte* zc., Götting. 1790—94; dess. *Zoolog. Annalen*, Weim. 1794; dess. *Zoolog. Archiv*, Lpz. 1795; *Magazin des Thierreichs*, Erl. 1793—95; *Wiedemanns Archiv für Zoologie u. Zootomie*, Berl., dann Braunsch. 1800—6; dess. *Zoolog. Magazin*, Kiel 1817—20; *Faunus, Zeitschrift für Zoologie u. vergleichende Anatomie*, redigirt von Gisl, Münch. 1836; *Rhea, Zeitschrift für die gesammte Ornithologie*, v. Thienemann, Lpz. 1846; *Zeitschrift für Malakozoologie*, von Mencke u. Pfeiffer, Hannover u. Kassel 1844 ff.; *Fueßli, Magazin für Liebhaber der Entomologie*, Zür. u. Winterthur 1778—79; Dess. *Neues Magazin* zc., ebd. 1782—87; *Schneider, Neuestes Magazin für Liebhaber der Entomologie*, Straßf. u. Lpz. 1791—95; *Müllers Magazin für Insectenkunde*, Braunsch. 1801—8; *Germars Magazin der Entomologie*, Halle 1815—21; Dessen *Zeitschrift für Entomologie*, 1838—44, 5 Bde.; *Rösels v. Rosenhof Insecten-Belustigungen*, Nürnberg. 1746—55; *Entomologische Z.*, noch jetzt in Stettin herauskommend. ¹¹³nn) **Von medicin. Zeitschriften**, an denen Deutschland vor allen andern Ländern reich ist, nennen wir bes. ¹¹³aaa) **für die Geschichte der Medicin**: *Wittwers Archiv für die Ge-*

schichte der Arzneikunde in ihrem ganzen Umfange, Nürnberg. 1790, nur 1 Bd. erschienen; Sprengels u. And. Beiträge zur Geschichte der Medicin, Halle 1794—1796; Janus, Zeitschrift für Geschichte u. Literatur der Medicin, von Henschel, Bresl. 1846. ^{114b} hbb) **Kritisch = medicinische Zeitschriften:** Rausch, Geist u. Kritik der medicin. u. chirurg. Zeitschriften Deutschlands, Leipzig. 1798—1806; die Quartalschrift: Geist der neuesten medicin. u. chirurg. Schriften Deutschlands, Augsb., später Sulzb. 1829 ff., kam 1802—14 zu Berlin, dann zu Nürnberg von Mehr., bes. von Harless besorgt, als Journal der ausländ. medicin. Literatur heraus. Eine förmliche Literatur = Z. für Medicin u. Chirurgie gab J. H. Sternberg, Helmst. 1804—1805, heraus; Schmidt u. Hunczowsky, Bibliothek der neuesten medicinisch = chirurg. Literatur, Wien 1789—1792; Usterl, Repertorium der medicin. Literatur, Zür. 1790—96; Schlegel u. Arnemann, Medicin. Literatur für prakt. Aerzte, Leipzig. u. Chemnitz 1781—1800; Hufeland Bibliothek der prakt. Heilkunde, Berl. 1799, später mit Himly, Harless u. Osann, u. 1840 erloschen; Martens Paradoxien, ein krit. Blatt, Leipzig. 1801—4; Rust u. Casper, Krit. Repertorium für die gesammte Heilkunde, Berl. 1824—32; Friedreich u. Hesselbach, Bibliothek der deutschen Medicin u. Chirurgie, später Pfennigbibliothek in Auszügen aus neuern, sowohl deutschen als ausländ. medicin. = chirurg. Werken, Würzb. 1828—37; Philippson, Podalirios (kritisch), Magdeb. 1832; Medicin. Argos, herausgeg. von Hader u. Hohl, Leipzig. 1839 ff. Mit der medicin. Literatur des Auslands beschäftigen sich ausschließlich: Hufeland, Neueste Annalen der franz. Arzneikunst u. Wund = arzneikunst, Leipzig. 1791—1800; Hufeland, Schreger, Harless u. Ritter, Neues Journal der ausländ. medicin. Literatur, Berl., Nürnberg. u. Erl. 1802—1814; Gumprecht u. Gerson, Magazin der ausländ. Literatur der Heilkunde, Berl. 1818; Gerson u. Julius, Magazin der ausländ. Literatur der Heilkunde, Hamb. 1821—35; Neueste medicinisch = chirurg. Journalistik des Auslands, später Allgem. Repertorium der neuesten medicinisch = chirurg. Literatur des Auslands, von Behrend u. Moldenhawer, Leipzig. u. Berl. 1830—37; Medicin. Z. des Auslands, von Kalisch, Berl. 1833 u. 34. ^{114c} ccc) **Mit Medicin in ihrem ganzen Umfange, einschließlich der Kritik der neuesten Literatur, befaßten sich, theils als Vierteljahrs = od. Monatschriften, theils als Wochenblätter od. in Zeitungsform erscheinend: Sammlung von Natur =**

Kunst = u. Literaturgeschichte, von einigen Bresl. Medicis, Bresl. 1717—26; Rud. A. Vogels Medicin. Bibliothek, Erf. u. Leipzig. 1752 u. 53; Murray, Medicinisch = prakt. Bibliothek, Götting. 1774—78; Lode, Medicin. = chirurg. Bibliothek, Kopenh. 1774—86; Baldingers Magazin für Aerzte, Leipzig. 1775—98, seit 1779 Neues Magazin etc.; Dessen Medicin. Journal, Götting. 1784—96, u. Neues medicin. u. physikal. Journal, Marb. 1797—1802; Medicin. Wochenblatt, Frankfurt. 1780, von J. J. Reichard u. J. W. Müller begonnen, von Legterem 1791 fortgesetzt bis 1797; Medicin. Briefwechsel, von Weber, Halle 1785—86; Archiv der prakt. Arzneikunde, Leipzig. 1785—1787; Lode, Arzneikundige Annalen, Kopenh. u. Leipzig. 1787—92; Kortum u. Schäfer, Medicinisch = prakt. Bibliothek, Münster. 1789—1791; Ph. F. Th. Medel, Neues Archiv der prakt. Arzneikunde, Leipzig. 1789—95; Hartenkeils Medicin. = chirurg. Zeitung, anfänglich mit Mezler, Salzb. 1790—1808, von da an von J. Nep. Ehrhart v. Ehrhardtstein, Salzb., bis auf die neuesten Zeiten, seit 1843 als Neue medicin. Z. von L. Dieterich zu München herausgegeben; Weber u. Muland, Aeskulap, Leipzig. 1790; Arnemann, Bibliothek für prakt. Chirurgie u. Medicin, Götting. 1790—1800; Heckers Journal der Erfindungen, Zweifel u. Widersprüche in der Natur u. Arzneiwissenschaft, Gotha 1792—1809, 11 Bde., fortgesetzt von Jörg, ebd. 1809—12, 2 Bde.; Museum der Heilkunde, von Rahn, Zür. 1792—97; Hufeland u. Götting, Aufklärungen der Arzneiwissenschaft aus den neuesten Entdeckungen in der Physik, Chemie u. and. Hülfswissenschaften, Weim. 1793—94; Blumenbach, Medicin. Bibliothek, Götting. 1793—95; Eyerel u. v. Salaba, Medicin. Chronik, Wien 1793—95; Hopf, Commentarien der neuern Arzneikunde, Lüb. 1793—1800; Lode, Medicin. = chirurg. Journal, Kopenh. u. Leipzig. 1793—1801; Medicin. = prakt. Bibliothek, von Rahn, Zür. 1795—96; Magazin für gemeinnützige Arzneikunde u. medicin. Polizei, ebd. 1796; Weikards Magazin für die verbesserte theoret. u. prakt. Heilkunde, Heilb. 1796; Medicinische Nationalzeitung für Deutschland auf 1798 u. 1799, als Fortsetzung Allgemeine medicinische Annalen, 1800—20, von J. F. Pierer, 1821—25 von diesem u. L. Choulant, 1826—30 von Pierer wieder allein, eben so als Allgem. medicin. Z. 1831—32, dann seit 1833 von Pabst, in Verbindung mit Bauer, Friedreich, Hesse u. Hohnbaum, erst in Altenburg, dann seit 1837 in Leipzig u. endlich 1838 erloschen; Posewigs Journal für Medicin. Chirurgie u. Geburtshilfe, Samar

damar 1799—1800; dessen *Neues Journal* ic., Gießen 1802; Röschlaubs *Magazin zur Vervollkommnung der theoret. u. prakt. Heilkunde*, Frankf. a. M. 1799—1809, Nürnberg. 1818; *Archiv der prakt. Heilkunde*, von Zadin, Griesse u. Nowak, Bresl. 1799—1804; Schlegel, *Materialien für Staatsarzneiwissenschaft u. prakt. Medicin*, Jena u. Meining. 1800—19; Deggs u. Röschlaubs *Hygiea*, Frankf. a. M. 1803—6; Dömling u. Horsch, *Archiv für die Theorie der Heilkunde*, Nürnberg. 1804; Röschlaubs *Zeitschrift für Technologie*, Landshut 1804; von Ehrhart, *Magazin für die techn. Heilkunde, öffentliche Arzneiwissenschaft u. medicin. Gesetzgebung*, Ulm 1805; Schelling u. Markus, *Jahrbücher der Medicin als Wissenschaft*, Tüb. 1805—8; Hecker, *Annalen der gesammten Medicin als Wissenschaft u. Kunst*, Eyz. 1810—1811; Markus, *Ephemeriden der Heilkunde*, Bamberg u. Würzburg 1811—14; Wolffarts *Asklepieion*, Halle 1811—14; Rußs *Magazin der Heilkunde*, mit bes. Beziehung auf das Militär-sanitätswesen in den preuß. Staaten, Berl. 1816 ff., später herausgegeben von Ed.; Harleß, *Jahrbuch der deutschen Medicin u. Chirurgie*, Nürnberg. 1813; Dessen *Rheinische u. rhein.-westfäl. Jahrbücher der Medicin u. Chirurgie*, Bonn, Elberfeld u. Hamm 1819—1827; Dzondis *Meskulap*, Eyz. 1821—1822, Neue Folge 1832; *Annalen für die gesammte Heilkunde*, herausgeg. von den Mitgliedern der großherzoglich bad. Sanitätscommission, Karlsr. 1824—32, später mit den Heidelberger klinischen Annalen vereinigt; Hecker, *Literar. Annalen der Heilkunde*, Berl. 1825—26; Waltenberg, *Jahrbuch der gesammten Heilkunde*, Münch. 1827; *Neue Breslauer Sammlungen*, Bresl. 1829; Hohnbaum u. Jahn, *Medicin. Conversationsblatt*, Hildburgh. 1829—31; *Minerva medica*, von Bauer, Berl. 1829—31; *Mittheilungen aus dem Gebiete der gesammten Heilkunde*, Hamburg 1830; Sachs, *Berliner allgem. medicin. Centralz.*, Berl. u. Nordhausen 1832 ff., fortgesetzt von Hoffbauer; Casper, *Wochenschrift für die gesammte Heilkunde*, Berl. 1833 ff.; *Mittheilungen aus dem Gebiete der Medicin, Chirurgie u. Pharmacie*, von E. G. Pfaff, seit 1838 fortgesetzt von Behn, Günther, Meyn, Michaelis, redigirt von Samson, Kiel 1833—1840 (aufgehört); *Hygiea*, *Zeitschrift für specif. Heilkunst*, von Grieselich, Karlsr. 1834 ff.; Dieffenbach, Frick u. Dyppeheim, *Zeitschrift für die gesammte Heilkunde*, mit besondrer Rücksicht auf ausländische Literatur u. Hospitalpraxis, Hamburg 1836

ff.; *Archiv für die gesammte Medicin*, von Häser, Jena 1840 ff.; *Allgem. medicinisch-chirurg. Monatschrift*, Münch. 1841; *Allgem. Z. für Chirurgie, innere Heilkunde u. ihre Hülfswissenschaften*, von Ott u. Rohasch, Augsb. 1841—44; *Vermischte Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde*, Petersb. 1842, 6. Samml.; *Zeitschrift für rationelle Medicin*, von Henle u. Pfeuffer, Zürich u. Heidelb. 1842 ff.; *Archiv für physiologische Heilkunde*, von Moser u. Wunderlich, Stuttg. 1842 ff.; *Vierteljahrschrift für die prakt. Heilkunde*, herausgeg. von der medicinischen Facultät in Prag, Prag 1843 ff.; *Annalen der Gesamtmedicin des In- u. Auslandes*, von Frankenberg, Eyz. 1844 (erloschen); *Medicin. Z. Rußlands*, von Heine, Krebel u. Zielsmann, Petersburg 1844 ff.; *Jahrbücher für prakt. Heilkunde*, von Desterlen, Tüb. 1845. Noch sind solche Zeitschriften, welche von Gesellschaften, Vereinen der Aerzte, von Aerzten eines Landes herausgegeben werden, zu nennen: *Auserlesene Beobachtungen der medicin. Wettseifern* den Gesellschaft zu Paris, Eyz. 1802; Harleß, *Abhandlungen der physikalisch-medicin. Societät in Erlangen*, Frankf. a. M. u. Nürnberg. 1810—12; *Jahrbücher der Medicin des östr. Staates*, herausgeg. von den Directoren u. Professoren der Universität Wien, Wien 1811 ff., als Ergänzungsblatt hierzu: *Oestreich. medicin. Wochenschrift*, ebd. 1841 ff.; *Archiv der Medicin, Chirurgie u. Pharmacie*, von einer Gesellschaft Schweizer Aerzte, Aarau 1816—1817; Friedrich, *Jahrbücher der philosoph.-medicin. Gesellschaft zu Würzburg*, Würzb. 1828—30; Hennemann, *Beiträge med.-lenburg. Aerzte*, Moskau u. Schwerin 1830; *Medicin. Correspondenzblatt des württemb. ärztl. Vereins*, von Blumhardt, Duvernoy u. Seeger, Stuttg. 1831—46, 16 Bde.; *Medicin. Z.*, herausgeg. von dem Vereine für Heilkunde in Preußen, von Hecker, Ruß, Ed., Groshcim u. Troschel, Berlin 1832 ff.; Holscher u. später Mührn, *Hannoversche Annalen für die gesammte Heilkunde*, Hann. 1833 ff.; *Jahrbücher des ärztl. Vereins zu München*, Münch. u. Landsh. 1835—44; *Schweizerische Zeitschrift für Medicin, Chirurgie u. Geburtshülfe*, herausgeg. von einigen Aerzten der Schweiz u. Cantonalgesellschaften, Bern u. Zürich, 1842 ff.; *Organ für die gesammte Heilkunde*, herausgeg. von der niederrhein. Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde zu Bonn, Naumann, Wüger u. Rilian, Bonn 1840—42; *Medicin. Conversationsblatt des wissenschaftl. Vereins für Aerzte u. Apotheker Mecklenburgs*; *Medicin. Corre-*
spon-

Spontanzblatt bayer. Aerzte, herausgegeben von Eichhorn, Erlang. 1840 ff.; **Medicin. Correspondenzblatt rhein. u. westfäl. Aerzte**, herausgeg. von Rasse u. Ubers, Bonn 1842 ff.; **Zeitschrift für die gesammte Heilkunde u. Medicinalangelegenheiten Kurhessens**, Vereinsblatt kurhess. Aerzte u. Wundärzte, herausgegeben von Rothamel, Schönnemann u. Schreiber, Kassel 1842 ff.; **Verhandlungen der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien**, Wien 1842 ff.; **Medicin. Jahrbücher für das Herzogthum Nassau**, von v. Franque, Frig u. Thewaldt, Wiesb. 1843 ff.; **Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien**, red. v. Zehetmayer u. Haller, Wien 1844 ff.; **Mittheilungen aus dem Gebiete der Heilkunde**, im Verein mehr. Aerzte Moskaus von Blumenthal, Anke u. Levestamm, Mosk. 1845. Der Fortbildung der Natur- u. Heilkunde zugleich sind gewidmet: **Lübbinger Blätter für Naturwissenschaften u. Arzneikunde**, von v. Aucthenrieth u. v. Bohnenberger, 1815—17; **Zeitschrift für Natur u. Heilkunde**, von den Professoren der medicin.-chirurg. Akademie in Dresden herausgeg., Dresd. 1819—30; v. Grotzschs **Notizen u. neue Notizen aus dem Gebiete der Natur- u. Heilkunde**, Weimar 1821 ff.; Friedreich u. Hesselbach, **Beiträge zur Natur- u. Heilkunde**, Würzb. 1825—27; Gertürner, **Annalen für das Universal-system der Elemente**, Götting. 1826—30; **Schweizerische Zeitschrift für Natur- u. Heilkunde**, von v. Pommer, 1835—1836; **Beiträge zur gesammten Natur- u. Heilwissenschaft**, von Weitenweber, Prag seit 1836; **Journal für Natur- u. Heilkunde**, herausgeg. von der kaiserl. medicin.-chirurg. Akademie zu St. Petersburg 1840; **Archiv für Natur-, Heilkunde u. Agricultur**, von Mauz, Stuttg. 1843—1846; **Beiträge zur Natur- u. Heilkunde**, von R. G. Neumann, Erl. 1845; Für bloße Unterhaltung der Aerzte sind bestimmt: **Medicin. Unterhaltungsbibliothek**, später **Medicin. u. naturwissenschaftl. Unterhaltungsmagazin**, Lpz. u. Nordhausen 1837 ff.; **Der Mediciner, Berliner (erst Monats-, dann) Wochenblatt für ärztliche Unterhaltung**, von Kalisch, Berl. 1844 ff. Für Militärmedicinalewesen erscheint: **Allgem. Z. für Militärärzte**, herausgeg. von Klende, Braunschweig 1843 ff. Die große Anzahl der mehr od. minder gehaltreichen medicin. Zeitschriften u. die dadurch entstandne Unmöglichkeit für den beschäftigten praktischen Arzt, aus allen Zeitschriften das ihm Brauchbare sich anzueignen, erzeugte bes. Zeitschriften, welche aus allen medicin. Blättern den wesentl. Inhalt herauszogen, systematisch nach den einzelnen Fächern ordneten u. so

ein Resumé der ganzen Journalistik gaben, es sind dies: Kleinert, **Allgem. Repert. der medicin.-chirurg. Journalistik**, Lpz. 1827 ff., seit 1839 fortgesetzt von Neumeister; Busch, **Systemat. Repertorium der gesammten medicin. Literatur Deutschlands**, Marb. 1828; **Summarium des Neuesten aus der gesammten Medicin**, v. Unger, Klose, Meißner, Hänel, Friedrich u. Kneschke, Lpz. 1828—42; **Repertorium für die gesammte Medicin**, von H. Häser u. Grabau, Jena 1841—44 (erloschen). Die vollständigste derartige Zeitschrift, die nicht nur die gesammte deutsche u. ausländ. medicin. Journalistik umfaßt, sondern die Kritik der neuesten deutschen wie ausländ. Literatur gibt, sind die von Schmidt begründeten **Jahrbücher der in- u. ausländ. gesammten Medicin**, Leipzig 1834, von 1844 an von Götschen herausgegeben. **Zeitschriften für bes. medicin. Fächer:** a) Für Anatomie: **Heders Magazin für die patholog. Anatomie u. Physiologie**, Altorf 1796. b) Für Anatomie u. Physiologie: **Reils Archiv für Physiologie**, Halle 1795—1814; **Mecels Deutsches Archiv für die Physiologie**, Halle u. Lpz. 1815—32; **Tiedemann u. Treviranus, Zeitschrift für Physiologie**, Heidelb. 1824—35; **Heusinger, Zeitschrift für die organ. Physik**, Eisenach 1827—30; **Müller, Archiv für Anatomie, Physiologie u. wissenschaftl. Medicin**, Berl. 1834 ff.; **Walentin, Repertorium für Anatomie u. Physiologie**, Bern 1842 ff.; **Beiträge zur physiolog. u. patholog. Chemie**, von Simon, Minding u. später Heller, Berl. 1843 ff.; **Zeitschrift für Phrenologie**, herausgeg. von v. Strube u. Hirschfeld, Heidelberg 1843 ff.; **Archiv für physiolog. u. patholog. Chemie u. Mikroskopie**, von Heller, Fortsetzung der Simonschen Zeitschrift, Wien 1844 ff.; **Holländ. Beiträge zu den anatom. u. physiolog. Wissenschaften**, von van Deen, Conders u. Moleschott, Utrecht 1846; c) Für thier. Magnetismus: **Wolffs Jahrbücher für den Lebensmagnetismus**, od. **neues Mesmerion**, Lpz. 1818—22; v. Eschenmayer, Kiefer, Rasse u. Mees v. Esenbeck, **Archiv für den thier. Magnetismus**, Altenb., Halle u. Lpz. 1817—24; **Magikon, Archiv für Beobachtungen aus dem Gebiete der Geisterkunde** etc., von Just. Kerner, Stuttg. 1840 ff. d) Für Therapie: **Heders Archiv für die allgem. Heilkunde**, Berl. 1790—92, u. dessen **Neues Archiv**, Lpz. 1793; **Buchner, Jahrbuch der Pharmacodynamik**, Lpz. 1844; **Zeitschrift für Therapie u. Pharmacodynamik**, von Szerleki, Freib. 1844—45; **Magazin für physiol. u. klin. Arzneimittellehre u. Toxicologie**, von Frank, Lpz. 1846 ff.

v. Gräfe u. Kallisch, Jahrbücher für Deutschlands Heilquellen u. Seebäder, Berl. 1836—40; Allgem. Z. des Brunnens u. Badewesens, von Kallisch, Berl. 1839; Allgem. Bade-Z., von Muhl, Baden-Baden 1840—44; Annalen der Struveschen Brunnenanstalten, von Better, Berl. 1841—43; Deitel, Die allerneuesten Wasserkuren, hydropath. Quartalschrift, Nürnberg. 1829—40; Allgem. Wasser-Z., später Der Wasserfreund od. Allgem. Zeitschrift zur Beförderung der Wasserheilkunde, von Richter, Schmitz u. später Munde, Erl. 1838—43; Schles. Zeitschrift zur Beförderung der Wasserheilkunde, von Büchner, Bresl. 1842. ^{118 e)} Für Homöopathie: Stapf u. Groß, Archiv für die homöopath. Heilkunst, Lpz. 1822 ff.; Schweikert, Z. der naturgesetzmäßigen homöopath. Heilkunst, Lpz. 1830—34; Gros, Hartmann u. Rummel, Allgem. homöopath. Z., Lpz. 1832—46; Hartlaub u. Trinks Annalen der homöopath. Klinik, Lpz. 1832 u. 1833; Journal für homöopath. Arzneimittelehre, von Hartmann u. Noack, Lpz. 1835—39; Correspondenzblatt der homöopath. Ärzte, Allentau in Amerika 1837, Jahrbücher für Homöopathie, von Behsemer u. Kuch, Lpz. u. Berl. 1838—41; Wahrhold, Volksblätter für homöopath. Heilverfahren, Lpz. 1835—39; Destr. Zeitschrift für Homöopathie, redigirt von Wagle, Wien 1845 ff.; Simon, Antihomöopath. Archiv, Hamb. 1834—36. ^{118 f)} Für Pharmacie bes.: Trommsdorffs Journal der Pharmacie, Lpz. 1793—1811, u. Neues Journalic., ebd. 1818—34, 37 Bde.; die Berliner Jahrbücher für die Pharmacie, 1790 ff., von mehr. Herausgebern, zuletzt von Lindes, bis 1840, dann erloschen; Brandes, Archiv des Apothekervereins im nördl. Deutschland, für Pharmacie, später von Mackenroder u. Bley, Lemgo u. Hannover 1822 ff.; Buchners Repertorium für Pharmacie, Nürnberg. 1814 ff.; Geigers Magazin für Pharmacie, fortges. von Liebig u. Wöhler als Annalen für Chemie u. Pharmacie, Karlsr. u. Heidelb. 1823 ff.; Brandes Pharmaceut. Z., Lemgo 1830—38; Pharmaceut. Centralblatt von Weinlig, Winkler u. Buchheim, Lpz. 1830 ff.; Notizen aus dem Gebiete der prakt. Pharmacie, von Voget, Krefeld 1836 ff.; Repertorium der Chemie u. Pharmacie, von Swittau, Petersburg 1837; Jahrbuch für prakt. Pharmacie, von den pharmaceut. Vereinen Badens, Großherzogth. Hessens, Rheinbairns u. Württembergs, von Herberger u. Winkler, Kaiserslautern u. Landau 1838 ff.; Pharmaceut. Correspondenzblatt für Süddeutschland, Erl. 1840—44; Allgem.

pharmaceut. Zeitschrift, redigirt von Artus, Weimar 1843 ff. Uebrigens vgl. die Zeitschriften für Chemie ^{118 g)}, die noch meist mit für Pharmacie bestimmt sind. ^{118 h)} Für Pathologie u. Therapie: Hufelands Journal der prakt. Arzneikunde u. Wundarzneikunde, später mit Osann, nach Weider Tode von Busse, Berl. 1795, mit 1844 erloschen; Archiv für medicin. Erfahrung, von Horn, Rast u. Wagner, Lpz., später Berl. 1801—36, dann erloschen; Marcus, Magazin für specielle Therapie u. Klinik, Jena 1802—1805; Harless, Puchelt, Ehelius u. Nägele, Heidelberger u. Medicinische Klin. Annalen, Heidelb. 1825 ff.; Clarus u. Rabinus, Beiträge zur medicin. u. chirurgischen Klinik, Lpz. 1832—1837, dann erloschen; Ott, Zeitschrift für die prakt. Medicin, Chirurgie u. Geburtshülfe für Landärzte, Münch. 1831—36; Monatschrift für Medicin, Augenheilkunde u. Chirurgie, herausgegeben von v. Ammon, Leipzig 1838—1840 (erloschen); Journal für Kinderkrankheiten, von Barez, Romberg, Behrend u. Hildebrand, Berl. 1843 ff.; Archiv für Syphilis u. Hautkrankheiten, von Behrend, Berl. 1846 ff. ^{118 i)} Zur Zeit der sich in Deutschland ausbreitenden asiat. Cholera entstanden folgende Zeitschriften: Zitterland, Cholera-Z., Aachen 1831 ff.; Albers, Cholera-Archiv, Berl. 1832—33; Berliner Cholera-Z., Berl. 1831, von Barez, Ed u. Casper; Rabinus, Mittheilungen des Neuesten u. Wissenswertesten über die Cholera, Lpz. 1831—42. ^{118 l)} Für Chirurgie: Richters Chirurg. Bibliothek, Götting. 1771—97; Arnesmanns Magazin für die Wundarzneikunst, Götting. 1797—1803; Loders Journal für Chir., Geburtshülfe u. gerichtl. Arzneikunde, Jena 1797—1804; Mursinns Journal für die Chirurgie, Arzneikunde u. Geburtshülfe, Berl. 1800—20; Siebolds Chiron, Sulzb. 1805—14; Langenbeds Bibliothek für die Chirurgie, Götting. 1806—13; dessen Neue Bibliothek für die Chir. u. Ophthalmologie, Hann. 1815—1828; Textors Neuer Chiron, Sulzb. 1821—27; v. Gräfes u. v. Walther, später v. Ammons, Journal für Chirurgie u. Augenheilkunde, Berl. 1820 ff.; Zeitschrift für die Ophthalmologie, herausgegeben von v. Ammon, Heidelb. u. Dresd. 1831—36; Klinische Zeitschrift für Chirurgie u. Augenheilkunde, von E. Blasius, Halle 1836; Zeitschrift für Chirurgen von Chirurgen, von Baumgarten, Osterode u. Goslar, 1844 ff.; Centralarchiv für prakt. Chirurgie u. Geburtshülfe, von Landmann, Ansb. 1845 ff.; Generalvereinsblatt norddeutscher Chirurgen, von Baumgarten, Osterode 1846. ^{118 k)} Für Geburts-

hülfe:

Hülfe: Starke's Archiv für die Geburtshülfe, Jena 1787—96; dessen Neues Archiv u. d. b. 1798—1804; v. Siebold's Lucina, Lpz., dann Marb. 1803—10; dessen Journal für Geburtshülfe, Frankf. a. M. 1813—39, dann erloschen; Gemeinsame deutsche Zeitschrift für Geburtshülfe u. Neue Zeitschrift für Geburtshülfe, herausgeg. von Busch, d'Outrepont, Wende, Ritgen u. v. Siebold, Weim. u. Berl. 1826 ff.; Verhandlungen der Gesellschaft für Geburtshülfe, von Ebert, Nagel u. Ruge, Berl. 1846 ff. ¹¹¹ 2) Für Seelenheilkunde: Rasse u. Ennemoser, Zeitschrift f. psych. Aerzte, Lpz. 1818—19; Blätter für Psychiatrie, von Friedreich u. Blumenroder, Erl. 1827, 1. u. 2. Heft; Friedreich, Magazin für philosoph., medicin. u. gerichtl. Seelenkunde, Würzb. 1829—34; Zeitschrift für die Beurtheilung u. Heilung kranker Seelenzustände, in Verbindung mit Flemming, Jessen u. Zeller, herausgegeben von Jacobi u. Rasse, Berl. 1837 u. 38; Allgem. Zeitschrift für Psychiatrie u. psychisch-gerichtl. Medicin, von Damerow, Flemming u. Koller, Berl. 1844 ff. ¹¹² 3) Für Staatsarzneikunde: Magazin für die gerichtl. Arzneikunde, Stendal 1782—88, von mehr. Herausgebern; von and. Zeitschriften hielten sich nur Kopps Jahrbuch der Staatsarzneikunde, Frankf. a. M. 1808—19, u. Henkes Zeitschrift für die Staatsarzneikunde, Erl. 1821 ff., von 1844 an von Siebert fortgesetzt; Jahrbuch f. die gesammte Staatsarzneikunde, herausgeg. von C. F. L. Wildberg, Lpz. 1835—40; Annalen der Staatsarzneikunde, herausgeg. von Schneider, Schürmayer u. Hergt, Freiburg im Br. 1836 ff.; Centralarchiv f. die gesammte Staatsarzneikunde, von Friedreich, Ansb. 1844—46; Magazin f. Staatsarzneikunde, begründet von Bezirks- u. Gerichtsärzten des Königr. Sachsens, herausgeg. von Siebenhaar u. Martini, Lpz. 1843 ff. ¹¹³ 4) Für populäre Medicin: Streit, Gesundheits-Z., Greiz 1827—30; Gesundheits-Z., mit Turn- u. Wasserkur-Z., erscheint zu Erlangen wöchentl.; Populäre Gesundheits-Z., von Basler u. Beer, Wien 1830—37; Dizoni, Humana, Halle 1833 u. 34; Gesundheitsblätter für Nichtärzte, von Himly, Hann. 1840; Der ärztl. Volksfreund, von Kranichfeld herausgegeben, zu Berlin, 1841 bis jetzt, Monatsblatt; Medicin. Conversationsblatt, eine Zeitschrift für den nichtärztlichen Stand, von Wolffsheim u. Helmbrecht, Braunsch. 1844; Mäßigkeitsjournal für Deutschland, von Schmalz, Lpz. 1837; Blätter des Donabrücker Mäßigkeitsvereins, Hann. 1840; Blätter des Hamburger Vereins gegen das Branntweintrinken, von Stern, Hamb.

1841; Der Enthaltensamkeitsfreund, von Schröter, Berl. 1841—1842. ¹¹⁴ 5) Die Zeitschriften für Thierheilkunde sind unten no abgehandelt. ¹¹⁵ 6) Die der Gewerbswissenschaften behandeln viele Zeitschriften. ¹¹⁶ 7) Allgemeine Zeitschriften in diesem Fache sind: Gatterers Technolog. Magazin, Memmingen 1790—92; Riecke, Wochenblatt für Haus- u. Landwirthschaft, Gewerbe u. Handel, Stuttg. 1790 ff.; Kunst- u. Gewerbsblatt des polytechn. Vereins für Baiern, München seit 1815; Prectls Jahrbuch des polytechn. Instituts zu Wien, 1818 ff.; Magazin aller neuen Erfindungen u. für Fabrikanten, Manufacturisten, Künstler, Handwerker u. Oekonomen, Lpz. 1805—15, u. dann neue Folge; Journal für Fabrik, Manufactur u. Handlung, Lpz. 1791—1811; Deutscher Gewerbsfreund, Halle 1815 ff.; der Verbreiter gemeinnütziger Kenntnisse von Wellinger, in Quartalheften zu Solothurn herausgegeben; Polytechn. Journal von den beiden Dinglers, Stuttg. 1820 ff. in Octav; Leuchs Polytechn. Z., Nürnberg. 1834 ff.; Deutsche Gewerbe-Z. u. Sächsisches Gewerbeblatt von J. G. Günther u. F. G. Wied redigirt, Lpz. u. Chemnitz; Hasses Elb-Z., Dresd. 1822—28; Prectls Jahrbücher des polytechn. Instituts, Wien 1819—34; Neues Kunst- u. Gewerbeblatt, Münch. 1815 ff.; Hülse u. Weinlig, Polytechn. Centralblatt, Lpz. 1836, Monatsblatt in Octav; Schuberts Gewerbeblatt für Sachsen, Dresd. 1835 (hat aufgehört); Mittheilungen des Industrievereins für das Königr. Sachsen, Chemn. 1833; Mittheilungen des polytechn. Vereins für das Königr. Hannover, herausgeg. von Karmarsch; Archiv für Handels- u. Gewerbe zu Düsseldorf; v. Wendelssohn, Die Biene mit polytechn. Gewerbeblatt zu Berlin; Deutsche Gewerbe-Z. zu Leipzig, 2 Stück wöchentlich, von G. Wied unter Mitwirkung von J. G. Günther (schutzzoll- u. spinnerfreundlich); Illustrierte Gewerbe-Z., Lpz. 1846 ff.; Gewerbeblatt für das Königr. Hannover, Hann. 1841; Innerösterreich. Industrie- u. Gewerbeblatt, von v. Frankenstein, Greiz 1841 ff.; Dellenbusch, Allgem. Organ für Handel u. Gewerbe, mit dem wöchentl. Beiblatt für das Transportwesen, Köln 1834 ff.; Herberger, Allgem. Zeitschrift für die techn. Gewerbe, Mainz 1844—45 (eingegangen); Polytechn. Notizblatt, ebd. 1846 ff.; Balling, Encyclopädi. Zeitschrift des Gewerbewesens, Prag 1840; Barrentrapp, Mittheilungen für den Gewerbeverein des Herzogth. Braunschweig, Braunsch. 1845 ff.; Karmarsch, Mittheilungen des Gewerbevereins für

für das Königreich Hannover, mit der Beilage Notizblatt für das Königr. Hannover, 1.—39. Liefz., Hann. in zwanglosen Heften; Gemeinnütziges Wochenblatt des Gewerbevereins zu Köln, Köln 1835 ff.; Röppler, Verhandlungen des Gewerbevereins für das Großherzogth. Hessen, Darmst. 1837 ff.; Verhandlungen des niederösterreich. Gewerbevereins, 1.—11. Heft, Wien 1840—44; Verhandlungen des oldenburg. Gewerbe- u. Handelsvereins, Oldenb. 1841 ff.; Neukraus u. Mesler, Gewerbe-, Industrie- u. Handelsblatt, erscheint zu Berlin wöchentlich in 2 Nummern; Magazin der neuesten Erfindungen, Lpz. 1816. ¹¹⁰ **bbb)** Ueber Land- u. Hauswirthschaft handeln: a) im Allgemeinen über beide u. mehr. Fächer: v. Häplers Gemeinnützige Mittheilungen über Wein-, Obst- u. Gemüsebau, Baumpflanze, Feldbau u. Hauswirthschaft, Weissensee 1833 ff.; Universalblatt für die gesammte Haus- u. Landwirthschaft, von Schubart u. Schweiger, Lpz. 1831—39 (eingegangen); F. W. Meyers Z.-blatt für Gutsbesitzer u. Blumenfreunde, Berl. 1834; E. C. Mayer u. E. C. Hammer Schmidt, Allgem. östreich. Zeitschrift für den Landwirth, Forstmann u. Gärtner, mit dem Beiblatt: Der Universalist, Wien 1829 ff.; Beyer, Allgem. Z. für die deutschen Land- u. Hauswirth, Lpz. 1839 ff. (zugleich Fortsetzung des Universalblatts); Muffel, Prakt. Wochenblatt des Neuesten u. Wissenswürdigen für Landwirthschaft, Gartenbau, Hauswirthschaft u. Handel in landwirthschaftl. Producten, Neubrandenb. 1836 ff.; Monatl. Mittheilungen aus dem Gebiete der Technologie, Haus- u. Landwirthschaft, Aarau 1834 ff.; Pfennigmagazin für Land- u. Hauswirthschaft, Lissa 1835 ff.; v. Ladiges, Allgem. Zeitschrift für Land- u. Hauswirthschaft, Darmst. 1835—38; W. Heyer, Gemeinnützige Blätter für Deutschland, Gieß. 1835 ff.; Beyer, Originalmittheilungen über Land- u. Hauswirthschaft, Lpz. 1841 (eingegangen); v. Meider, Allgem. Correspondenzblatt für Landwirth, Gärtner u. Ausgeb. 1839 ff. ¹¹⁰ **b)** Ueber Landwirthschaft allein: Hohenthals Dekonom. Nachrichten, Lpz. 1750—73; Niems Dekonom. Monatschrift, Dresd. 1786—89; Munds Landwirthschaftl. Magazin, Lpz. 1788—91; Journal von u. für Dekonomen u. Erf. 1789—94; Riecke, Dekonom. Wochenblatt, Stuttg. 1790 ff.; Leonhardt, später Gerdes Dekonom. Hefte, Lpz. 1792—1803, fortgesetzt von Pohl, seit 1817 mit der thüringischen Landwirthschaftsgesellschaft in Langensalza als Archiv der deutschen

Landwirthschaft, seit 1844 fortgesetzt von M. Beyer, Leipzig in Monatsheften; Löwes u. Briers Neues Magazin für Dekonomie, Berlin 1794—1800; desselben Annalen der Landwirthschaft, ebd. 1802—1805; Webers Dekonom. Sammler, 1801—1808; Müders, früher Schnees Landwirthschaftl. Z., Halle 1804—40; Harts Allgem. Kameral-Polizei-Dekonomie u. Correspondent für Deutschland, Erl. 1805—15; Der Landwirth u. d. Jena, später Altenb. 1817, mit Unterbrechungen bis 1827 von Putzke; Plathners u. And. Jahrbuch der Landwirthschaft, Bresl. 1819 ff.; Pohl's Hauswirthschaftl. Neuigkeiten, Lpz. 1829 (eingegangen); Dekonom. Neuigkeiten u. Verhandlungen, früher von André u. Elsner, jetzt H. Lubel, Prag 1811 ff., in ungezwungenen Blättern; Ed. Zimmermanns Allgemeine ökonom. Z., Naumb. 1833 (eingegangen); Schmid's Feld- u. Garten-Z., Stuttg. 1834 ff.; Andresses Haus- u. Wirthschaftsblatt, Berl. 1835; B. Jacobis Centralblatt für Landwirthschaft u. verwandte Gewerbe, Lpz. 1835 (eingegangen); Landwirthschaftl. Wochenblatt zu Jüterbogk; W. Löbe, Landwirthschaftl. Dorf-Z., mit dem Beiblatt: Gemeinnütziges Unterhaltungsblatt für Stadt u. Land, Arnstadt 1840 u. Lpz. 1841 ff., hat 8000 Abz.; Bloß, Neue landwirthschaftl. Dorf-Z., eine Wochenschrift zu Leipzig; Fürst, Neue Bürger- u. Bauer-Z., Passau 1834 (eingegangen); Monatl. Anzeiger von allen landwirthschaftl. Neuigkeiten, Marienwerder 1839 ff.; Zeitschrift f. Landwirthschaft, Rudolst. 1835 (eingegangen); E. Sprengel, Landwirthschaftl. Monatschrift, Köslin u. Berl. 1840 ff.; E. Zeller, Landwirthschaftl. Mittheilungen, Marienwerder 1832 ff.; Landwirthschaftl. Hefte, Kiel 1835 ff.; Gumprecht, Landwirthschaftl. Berichte aus Mitteldeutschland, Weim. 1836 ff., fortgesetzt von Proß; E. Sprengel, Annalen der deutschen Landwirthschaft, Braunschweig 1836—1839; F. Körte, Mögling'sche Jahrbücher der Landwirthschaft, Berl. 1836 (eingegangen); Becker, Z. für Landwirthschaft, Bresl. 1835 ff.; Buchner, Der Landmann, Plauen 1839 (eingegangen); Agronom. Z., ein Wochenblatt, Lpz. 1846 ff., mit Holzschn.; Landwirthschaftl. Z., erscheint zu Münster als Wochenblatt; Praktisch-ökonom. Zeitschrift, Grimma 1846, herausgeg. von W. Löbe, 2mal wöchentlich; Der Bauernfreund, Saarlouis, ein Wochenblatt; Ceres, landwirthschaftl. Vierteljahrschrift, von Beyer u. Proß, ebd. 1843 (eingegangen); Koppe, Der Säemann, Berl. 1846 ff.; André, Neue ökonom. Zeitschrift,

chrift. Wien 1846 ff.; Struff, Bauern=Z., Ulm 1846 ff.; Verhandlungen der Versammlungen deutscher Land= u. Forstwirthe, 1835 ff.; Verhandlungen der Versammlungen deutscher Wein= u. Obstbauproducenten, 1843—45; Löbe u. v. Türk, Zeitschrift für Wein=, Obst= u. Seidenbau, Epz. 1843; Ruchner, Zeitschrift für Rindviehzucht, Bern 1845 ff.; Barth u. Schmid, Bienen=Z., Nördl. 1845 ff.; Fürst, Vereinigte Frauen= dorfer Blätter (Garten=Z., Obstbaumfreund, Bürger= u. Bauern=Z.), Passau 1845 ff.; Borchers, Der Landwirth, Hannover. 1843 ff.; Fischer, Landwirthschaftl. Literatur=Z., Frankf. a. M. 1842 ff.; Herberger u. Medicus, Allgem. Zeitschrift für Landwirthschaft u. verwandte Gegenstände, Mainz 1844—45 (eingegangen); Kreyssig, Landwirthschaftl. Vierteljahrsschrift, Königsb. 1846; Der praktische Oekonom, Marienburg 1843 ff.; v. Brandenstein u. Wispink, Landwirthschaftl. Z., Münst. 1844 ff. ¹¹⁰ y) **Ueber Hauswirthschaft allein:** Der Hausfreund, Arnstadt 1840 (eingegangen); Süddeutsche Haus= u. Wirthschaft=Z., 4mal monatl. zu München; Küchen= u. Wirthschafts=Z. für deutsche Hausfrauen u. ihre Töchter, Epz. 1845 ff., u. die schon oben unter Land= u. Hauswirthschaft genannten, über letzte handelnden Schriften. ¹¹⁰ J) **Für einzelne Staaten u. Provinzen:** Barnbülers Annalen der württemb. Landwirthschaft, Stuttg. 1818 ff.; Correspondenzblatt des württemb. landwirthschaftl. Vereins, ebd. 1822 ff.; Mittheilungen des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft u. Gewerbe im Fürstenthum Hohenzollern=Stigmaringen, ebd. 1845 ff.; Jahrbuch der Seidenzucht, von Mögling, ebd. 1845 ff.; Verhandlungen der Landwirthschafts= Gesellschaft in Wien, Wien 1835 ff., N. F. 1.—12. Bd., ebd. 1845 ff.; Ehrmann, Oestreich. Wochenblatt für Land= u. Hauswirthschaft, ebd. 1835 ff.; Niederöstreich. landwirthschaftl. Wochenblatt, ebd. 1844 ff.; Industrie= u. Gewerbeblatt für Innerösterreich, erscheint zu Grätz wöchentlich 2 Stück; Landwirthschaftliches Wochenblatt für Steyermark u. Tyrol, 1841 ff.; Verhandlungen der steyermark. Landwirthschaftsgesellschaft, Grätz; Verhandlungen der kärnthischen Landwirthschaftsgesellschaft, Klagenfurt; Neue Schriften der patriotisch=ökonomischen Gesellschaft in Böhmen, ebd. 1835 ff.; Mittheilungen der k. k. mähr. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, Brünn 1821 ff.; v. Sengerle, Annalen der Landwirthschaft in den königl. preuß. Staaten, Berl. 1843; Schmalz's Jahr=

buch der preuß. Landwirthschaft, Tilsit 1819 ff.; Kreyssig, Verhandlungen des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft zu Königsberg, Königsberg 1839 ff.; Georgine, Zeitschrift des landwirthschaftl. Vereins für Lithauen, Gumbinnen 1836 ff.; Berichte über die Verhandlungen des Baltischen Vereins für Förderung der Landwirthschaft, von Schober, Greifsw. 1840 ff.; Kreyssig, Landwirthschaftl. Zeitschrift für die Prov. Preußen, Pommern u. Posen, Danzig 1844 ff.; Monatsblatt der märk. ökonom. Gesellschaft zu Potsdam, Potsd. 1821 ff.; Verhandlungen d. landwirthschaftl. Vereins in der Priegnitz, Perleberg 1845 ff.; Reulmann, Zeitschrift des landwirthschaftl. Provinzialvereins für die Mark Brandenburg u. Niederlausitz, Frankf. a. d. O. 1844 ff.; Verhandlungen u. amtl. Berichte über die Generalversammlungen des Centralvereins für die Prov. Sachsen, Halle 1844 ff.; Heine, Zeitschrift des landwirthschaftl. Centralvereins der Provinz Sachsen, Magdeb. 1844 ff.; Weber, Verhandlungen der schles. Gesellschaft für vaterländ. Cultur, Bresl. 1835—36; Hoyerden u. Schulz, Oekonom. Mittheilungen aus Schlesien, Brieg 1839 ff.; Gumprecht, Annalen der schles. Landwirthschaft, Bresl. 1844 (eingegangen); Elsner, Schlesische Bauernmonatschrift, ebd. 1844 (eingegangen); Mittheilungen des landwirthschaftl. Centralvereins für Schlesien, ebd. 1845 ff.; Mittheilungen aus den Verhandlungen des Lissaer landwirthschaftl. Vereins, von Schlink, ebd. 1845 ff.; Verhandlungen der ökonom.=patriot. Societät der Fürstenth. Schweibnitz u. Jauer, ebd. 1836 ff.; Mittheilungen des landwirthschaftl. Vereins zu Halberstadt, von Jahn, Halberst. 1843 ff.; Z. des landwirthschaftl. Vereins zu Koblenz, Monatschrift; Centralblatt des landwirthschaftl. Vereins in Baiern, Münch. 1827 ff.; Schaaßes Nachrichten für Landwirthe, bes. in Hannover, Hann. 1819 ff.; Landwirthschaftl. Mittheilungen für das Fürstenthum Lüneburg, Lüneb. 1836 ff.; Mittheilungen aus den Verhandlungen des landwirthschaftl. Provinzialvereins zu Hannover, Hannover. 1836 ff.; Mittheilungen des Vereins f. Land= u. Forstwirthschaft im Herzogthum Braunschweig, von Caspari, Braunschw. 1833 ff.; Schriften u. Verhandlungen der ökonom. Gesellschaft im Königreich Sachsen, Dresd. 1818 ff.; Landwirthschaftl. Jahrbuch der Akademie zu Tharand, ebd. 1842—45 (eingegangen); Landwirthschaftl. Z., her=

herausg. von dem Hauptverein für das Königr. Sachsen, Dresd. u. Lpz., redigirt v. Crusius, Dresd. 1845 ff.; Groh, Verhandlungen sächs. Landwirthe, Naturforscher u. Aerzte, Dresd. 1837 ff.; Mittheilungen aus dem Osterlande, Altenb. 1837 ff.; Fröbel, Zeitschrift für Landwirthschaft u. Gewerbe in Thüringen, jetzt von Breitenbach; Mogerstade, Verhandlungen des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft in Conderhausen, Condersh. 1841 ff.; Großherzogl. bad. landwirthschaftl. Wochenblatt, Karlsr. 1833 ff.; Landwirthschaftl. Z. für Kurhessen, Kassel 1822 ff.; Zeitschrift für die landwirthschaftl. Vereine des Großherzogth. Hessen, früher von Pabst, Darmst. 1831 ff.; Petsch, Rheinl. landwirthschaftl. u. Garten-Z., Neuwied 1834—40; Müller, Rheinische Zeitschrift für Landwirthschaft, Mainz 1846; Albrechts Landwirthschaftl. Wochenblatt für das Herzogthum Nassau, Wiesb. 1819 ff.; Dessen Blätter aus Nassau, ebd. 1844 ff.; Neue Quellen der mecklenburg. Landwirthschaftsgesellschaft, Mostock 1816 ff.; Annalen der mecklenburg. Landwirthschaft, erscheint in Leipzig in 6 Doppelheften; v. Neergard, Landwirthschaftl. Zeitschrift für die Herzogthümer Schleswig, Holstein u. Lauenburg, Altona 1842 ff.; Schweizer. National-Z. für die Landwirthschaft, St. Gallen 1830 ff.; Heer u. Vogel, Schweizerische Zeitschrift für Land- u. Gartenbau, Zür. 1843 ff.; Mittheilungen über Haus-, Land- u. Forstwirthschaft für die Schweiz, Aarau 1845 ff.; Livländ. Jahrbücher der Landwirthschaft, Dorpat 1830 ff.; Mittheilungen der Kaiserl. freien ökonom. Gesellschaft zu St. Petersburg. ¹¹⁰ e) **Ueber Weinbau:** Mittheilungen des Vereins zur Förderung der Weincultur an Mosel u. Saar zu Trier, Linz 1837 ff.; Jahrbücher des fränk. Weinbauvereins, Würzb. 1836 ff.; Mittheilungen der Gesellschaft für Verbesserung des Weins in Württemberg, Stuttg. 1836 ff.; Schriften der Königl. sächs. Weinbaugesellschaft, Grimma 1840. ¹²⁰ ccc) **Für Viehzucht u. Thierarzneikunde:** Hippolog. Blätter mit Beiblatt, vom Grafen Holmer herausgegeben zu Kiel u. Hamburg, seit 1832 ff., u. Allgemeine deutsche Pferde-Z., zu Berlin erscheinend; v. Tennecker, Jahrbuch für Pferde- und Viehzucht, fortgesetzt von Träger, Weim. 1824 ff.; Busch, Bibliothek für Thierärzte, Landwirthe, u. Liebhaber der Thierarzneikunde, Marburg 1794 u. 95, 2 Bde.; Viborgs Sammlung von Abhandlungen für Thierärzte u. Dekonomen, Kopenh. 1795—1802, 5

Bde.; Rohlwees Magazin für die Thierarzneikunde, Berl. 1797—1800, 4 Jahrg.; Leuffels Magazin für theor. u. prakt. Thierheilkunde, Karlsruhe 1811; Archiv für Thierheilkunde, von einer Gesellschaft schweizer. Thierärzte, Aarau 1816—18, Zür. 1821—28, Bern 1831—1832 u. Zürich 1835—1844; Weidenkellers Wochenblatt der Viehzucht, Thierarzneikunde, Reitkunst u. des Thierhandels, Nürnberg. 1818—20, 4 Jahrg.; als Forts. von diesem v. Tenneckers Archiv für Viehzucht, Pferdekenntniß, Thierarzneikunde etc., Altenb. 1823—26; v. Tennecker, Der allgem. Thierarzt, Lpz. 1820; Zeitschrift für die gesammte Thierheilkunde u. Viehzucht, herausg. v. E. L. W. Nebel u. K. W. Vix, Gieß. 1834 ff., ist eine Forts. der ähnl. Zeitschrift v. J. D. Busch, Marb. 1828—33; Magazin für die gesammte Thierheilkunde, herausg. von den Professoren Gurlt u. Hertwig, Berl. 1835 ff.; Die Thierärztl. Z., redigirt von Fuchs, Karlsruhe 1844 ff.; Repertorium der Thierheilkunde, Lpz. 1836 ff.; Archiv für Thierheilkunde, Zür. 1833—44; Repertorium der Thierheilkunde, herausg. von Fering, Stuttg. 1840 ff.; Magazin von Beobachtungen u. Erfahrungen der Zuchtungs-, Gesundheits-, Erhaltungs- u. Heilkunde der Hausthiere, red. von Kuers, Berl. 1842 u. 43; Correspondenzblatt, Repertorium u. Literaturjournal für die gesammte Veterinärmedizin (später Centralarchiv f. die gesammte Veterinärmedizin), geleitet von Kreuzer, Lpz. 1843—45; Organ der Pferdewissenschaft, Viehzucht u. Thierheilkunde, red. von Bartels, Hann. 1843; Lux, Zoiasis, Zeitschrift für specifische Thierheilkunde, Lpz. 1835—37; Magazin für die neuesten Beobachtungen im Gebiete der homöopath. Thierheilkunde, von Günther, Condersh. 1845; Verhandlungen des Ausschusses des Schafzüchtervereins in Böhmen, Prag 1834 ff.; A. Vigthum, Monatsblatt für die gesammte Viehzucht, Landshut 1838; die Monatschrift Bienen-Z., Eichstätt (eingegangen). ¹²¹ a) **ddd) Forst- u. Jagdwissenschaft u. Obstbau:** Forstwirthschaftliches Jahrbuch der Akademie zu Charand, Dresd. 1842 ff.; Liebich, Organ für die Forstwirthschaft, Prag 1846 ff.; Chr. Liebich, Allgem. Forst- u. Jagdjournal, Prag 1831 ff.; Behlen, Allgem. deutsche Forst- u. Jagd-Z., Frankf. a. M. 1825 ff.; Pfeil, Krit. Blätter d. Forst- u. Jagdwissenschaft, Lpz. 1822 ff.; E. F. Meyer, dann Behlen, Zeitschrift für das Forst- u. Jagdwesen, auch als Allg. Jahrbücher der Forst- u. Jagdkunde, herausgeg. vom Freih. v. We-

Wobelin u. **S. Behlen**, 1823—26, Frankf. 1826—28, neue Folge, Darmst. 1828 ff., dann wieder Frankf. u. dann Gotha; **Magazin im Gebiete der Jägerei**, Berl. (noch jetzt); **Behlen**, Archiv der Forst- u. Jagdgesetzgebung, neue Folge, Freiburg 1844, Frankf. a. M. 1845 ff.; **Schulze**, Forstliche Berichte, Osterode 1845 ff.; **Verordnungsblatt für die Forstpolizeiverwaltung**, Karlsruhe; **Verhandlungen des forstl. Vereins im badischen Oberlande**, Bingen 1844 ff.; **Verhandlungen des schles. Forstvereins**, Breslau 1843 ff. ¹¹¹ **eee**) **Gärtnerei**, in sofern dieselbe nicht unter der allgem. Landwirthschaft u. unt. Botanik berücksichtigt ist: **Otto u. Dietrich**, Allgem. Garten=Z., Berl. 1833 ff.; **Fürst**, Allgem. deutsche Garten=Z., Passau 1823 ff. (lezt erloschen), Allgem. Fraundorfer Blätter, ein Wochenblatt zu Passau; Allgem. thüring. Garten=Z., wöchentlich zu Erfurt herausgegeben von **Benicken**, **Stenger u. Bernharbi** 1840 ff.; von **Häßler**, Neue Blumen=Z., Weissensee 1827 ff.; **Der Obstbaumfreund**, Passau 1828—1832; von **Reider**, Annalen der Blumenzucht, Nürnberg 1825—1836 ff.; **Der Gartenfreund**, Arnstadt 1840; **Dpora**, Zittau 1835—1837; **Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Garten= u. Feldbaues**, Frankf. a. M. 1837 ff.; **E. Richter u. J. F. Naumann**, Anhalt. Garten=Z., Dessau 1838—39; **Zeitschrift des Gartenbau=Vereins für das Königreich Hannover**, Hannov. 1837 ff.; **Archiv des Garten= u. Blumenbau=Vereins für Hamburg**, Hamb. 1838 ff.; **E. Gerstenberg**, Der Gartenbeobachter, Nürnberg. 1837—43; **Dietrichs Zeitschrift für Gärtner, Botaniker u. Blumenfreunde**, Jena 1840 ff.; **Pfälzische Garten=Z.**, redig. von **Dodnahl**, Speier u. Neustadt a. d. Haardt 1844 ff.; **Neue allgem. Garten= u. Blumen=Z.**, geleitet von **Mettler**, Hamb. 1845 ff.; **Niemand**, Journal für Landwirthschaft u. Gartenbau, Erf. 1845 ff.; **Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den königl. preuß. Staaten**, 1.—35. Heft., Berl. 1844 ff.; **Für Freunde des Obstbaues**, 1.—2. Bd., Dresd. 1843 ff.; **Schlesische Garten= u. Blumen=Z.**, red. von **Pfingsten**, Bresl. 1843. ¹¹¹ **fff**) **Für Bergbau u. Hüttenkunde**: **Lempkes u. And. Magazin für den Bergbau**, Dresd. 1785—99; **Köhlers u. Hoffmanns Bergmänn. Journal**, Freib. 1788—1804, auch 1815 wieder fortgesetzt; **Molls u. And. Jahrbücher der Berg= u. Hüttenkunde**, Salzbr., später Nürnberg. 1797—1821 unt. verschiedenen Titeln; **Karstens Archiv für Bergbau etc.**, Bresl. 1818 ff.; die **Berg= u.**

Hüttenmännische Z., von **Hartmann** herausgegeben seit 1842 zu Freiberg, die **Berg= u. Hütten=Z.** zu Nordhausen, der **Bergwerksfreund** zu Eisleben herauskommend, sämmtlich noch bestehend. ¹¹¹ **ggg**) **Für einzelne Gewerbe** bestehn: **Zeitschrift für Mechaniker, Maschinenbauer, Mühlenzeugarbeiter, Feuersprigenfabrikanten**, von **Hartmann**, Weim. 1843 ff.; **Journal der neuesten Fortschritte der landwirthschaftl. Fabrikation**, 1.—6. Heft, ebd. 1843 ff.; **Journal für Papier= u. Pappensfabrikation**, ebd. 1845 ff.; **Journal für Buchdruckerkunst, Schriftgießerei u. die verwandten Fächer**, von **Meyer**, Braunschw. 1833 ff.; **Ideenmagazin für Buchbinder**, 1.—8. Heft, Magdeburg; **Journal der neuesten Fortschritte in der Buchbindelei, den Papp= u. Galanteriearbeiten, der Linirerkunst, Papierfärberei, Tapeten= u. Pergamentfabrikation**, 1.—2. Heft, Weim. 1843 ff.; **Zeitung für Buchbinder u. Papparbeiter**, 1.—8. Heft, Leipzig; **Zeitschrift für Orgel=, Clavier= u. Flügelbau**, sowie für die Aufertigung der Geigen, Bratschen, Cellos u. Bässe, der dazu gehörigen Saiten u. Bogen, Weim. 1843 ff.; **Zeitschrift für Groß= u. Kleinuhrmacher aller Art**, ebd. 1843 ff.; **Z. für Pyrotechniker aller Art**, ebd. 1843 ff.; **Z. für Büchsenmacher u. Gewehrfabrikanten**, ebd. 1843 ff.; **Technische Zeitschrift für Blecharbeiter**, als Monatsblatt in Berlin; **Journal für Metallarbeiter jeder Gattung**, von **Hartmann**, 1.—3. Heft, Weim. 1843 ff.; **Zeitschrift für Klempner, Kupferschmiede, Lampenfabrication u. Gasbeleuchtung**, ebd. 1843 ff.; **Technische Zeitschrift für Klempner, Lampen= u. Lackierwarenfabrikanten, Silberarbeiter, Gürtler, Bronzeure, Kupferschmiede, Schlosser**, von **Raech**, Berlin 1845 ff.; **Zeitschrift für Bijouterie=, Gold=, Silber= u. Schmuckarbeiter, Juweliere, Steinschneider**, Weim. 1843 ff.; **Zeitschrift für Eaisenfabrikanten, Stellmacher, Schmiede, Riemer u. Sattler**, ebd. 1843 ff.; **Journal der neuesten Fortschritte der Seifensiederei, der Talg=, Wachs=, Wallrath=, Stearin= u. Brillantkerzenfabrikation**, 1.—4. Heft, ebd. 1843 ff.; **Mainzer Möbeljournal**, 1.—2. Bd., Mainz; **Tischler= u. Drechsler=Z.**, Weim. 1843 ff.; **Gewerbe=Z. für Tischler**, 1.—12. Heft, Leipzig; **Allgem. Muster=Z.**, erscheint zu Stuttgart, u. die **Modezeitung für Tischler**, zu Berlin; **Schmidt, Fabricanten u. Färber=Z.**, Weim. 1843 ff.; **Z. für Porzellan=, Steingut= u. Glasfabrikanten, Töpfer**, ebd. 1843 ff.; die **Fa-**
gon=

con=3. für Töpfer, zu Leipzig; Neues Journal der gesammten Gerberei, 1. —3. Heft, Weim. 1843 ff.; die Monatschrift Theorie f. Schneiderkunst zu Aachen; Modejournal für Herrenkleidermacher, Aachen 1830 ff.; Technische Moden=3. für Herrenkleidermacher, von Phönix, Erf. 1845 ff.; Der Pustisch, 3. für Damenschneider, Modehandlungen, Stickerinnen u. Puzmacherinnen, Weim. 1844 ff.; Weber=, Bild= u. Musterzeichnung, zu Leipzig; Journal für moderne Buntstickerei, Berl. 1845 ff.; Musterjournal für Weberei u. Stickerei, St. Gallen 1845 ff.; Modejournal für Kürschner, Hute u. Mützenmacher, Mainz 1843 ff.; Journal für Kappen= od. Mützenmacher u. Hutfabrikanten, Aachen 1844 ff.; Gemeinnützige Erfindungen für Bierbrauereien u. Branntweinbrennereien zu Berlin, monatlich; 3. für Conditoren, Lebküchler, Bäcker, Chocoladenfabrikanten, Parfümisten, Weim. 1843 ff. ¹²⁰ **hhh)** Für Handlungswissenschaften: Journal für Kaufleute, Hamburg 1810 ff.; Hilbts Handlungs=3., Gotha 1784—1802, u. fortgesetzt als Magazin des Handels u. der Gewerbskunde, Weim. 1803—5; Leipziger Handels=3., 1786—90; Preuß. Handels=3. auf 1801; Leuchs Allgem. Handels=3., Nürnberg. 1793 ff.; Organ für den deutschen Handels= u. Gewerbsstand, Stuttg. 1819 ff.; Handelscorrespondent, Frankf. a. M., bis jetzt; Hassé u. Wolbrecht, Elbeblatt, Ppz. 1822; Meier, Correspondenzblatt von u. für Kaufleute; Handels= u. Gewerbs=3., Potsdam u. Berlin 1833 ff.; Allgemeine Handlungs=3. von u. für Ungarn, Pesth; Börsennachrichten von der Ostsee, in Stettin 5mal wöchentlich erscheinend, 12. Jahrgang, von Alten redigirt; Allgem. Organ für Handel u. Gewerbe, redig. von Becker, dann von Vinzer, jetzt von Dellenbusch, Köln seit 1834, 3mal die Woche; Unterhaltende u. belehrende Blätter für den Handelsstand, herausgeg. von Gotthold, monatl. 4 Nummern zu Arnstadt; die Handels=3. in Leipzig, von Junghans in 4 Blättern herausgegeben, u. 3 Handlungs=3., eine Preussische (seit 1826), Rheinische u. Pesther, zu Berlin in 4, zu Mainz in 1 u. zu Pesth in 2 Stücken wöchentlich ans Licht tretend u. noch jetzt bestehend; die Blätter für Handel u. Industrie, Leipzig 1836; Das Vaterland, eine belletristisch=commmerzielle 3. zu Raab in 3 Nummern die Woche; eine Zeitschrift für östr. Handel u. Industrie erscheint wöchentlich in Wien. Eine förmlic. mercantil. Literatur=3. gab eine Zeitlang Schumann in Ronneburg 1803 ff. heraus; die Allgem. Anzeiger in Han-

dels= u. Zollangelegenheiten erschienen zu Stuttgart 1835 ff.; auch gehört hierher das Zollvereinsblatt, von Rist begründet, nach dessen Tode im Dec. 1846 von Tögel redigirt, u. vom Neujahr 1847 an in der Meigerschen Buchhandlung zu Augsburg erscheinend. ¹²¹ Hierher sind auch **iii)** die Buchhändlerwochenblätter zu zählen. Das älteste derselben kam zu Marburg, von Krieger herausgegeben, als Wochenblatt für Buchhändler, Antiquare etc. seit 1820 heraus; ihm folgte das Leipziger Börsenblatt für den Buchhandel, Ppz. 1834 ff., welches Eigenthum des Börsenvereins der deutschen Buchhändler ist u. wirklich einen Vereinigungspunkt für den Buchhandel bildet. Eine and. Zeitschrift dieser Art ist das Organ des Buchhandels, herausgeg. von Burckhardt, Berlin 1834 ff. Auch das Journal für Leihbibliothekare, zu Leipzig 2mal wöchentl. erscheinend, das Allgem. Organ für die Interessen des Kunsthandels, herausgeg. unter Mitwirkung von Lucanus von A. Hoffmann, in Berlin wöchentl. erscheinend, schlagen in dieses Fach. ¹²² **kkk)** Kameralwissenschaften. Im Allgemeinen: Cameralist. 3., wöchentl. herauskommend, Berl. 1835 ff., im Bes. aber für das Postfach: Archiv für Postwesen, Frankf. a. M. Für 1847 ist eine Postzeitung vom Generalpostamt in Berlin angekündigt. ¹²³ **e)** Kunstblätter sind meist mit and. Zeitschriften, bes. mit Unterhaltungsblättern, auch als Beilagen verbunden. Letzteres ist u. war **aa)** im Allgemeinen der Fall mit dem Kunstblatt zum Morgenblatt, von Kugler redigirt, u. mit der, sonst von Böttiger redigirten Artistischen Beilage zur Abend=3. Zuweilen behandeln sie auch ihren Gegenstand bes., wie das Museum, od. Blätter für die bildende Kunst, von Kugler, Berl. 1833, R. Marggraff, Jahrbücher für bildende Kunst, Quartalschrift zu München, u. die Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater u. Mode in Wien, vom Ritter v. Frank 3mal die Woche ausgegeben; der Kritische allgem. Anzeiger aller Novitäten auf dem Gebiete der Kunst gibt aber, zu Leipzig in Monatsheften erscheinend, Nachrichten von Erscheinungen aus den Kunstszchern. ¹²⁴ **bb)** Malerei u. Kupferstechkunst besprechen: Hertel, Journal für Malerei u. bildende Kunst, Weimar in zwanglosen Heften; Journal für Kupfer= u. Stahlstechkunst, Litho= u. Zinkographie, auch Holzschnidekunst, ebd. 1843 ff., herausgegeben von Henze. **cc)** Baukunst besprechen besonders das Journal für Baukunst, Berl. 1830, u. die Allgem. Bau=3., von E. Förster, Wien 1836 ff.; A. Rombergs 3. für prakt. Baukunst kommt zu Leipzig in gr. Fol., Schulg, Populäre Bau=3., Weim.

1843 ff., herausg. Ueber den kölner Dombau berichtet das köl. Domblatt in Monatsblättern; Straßen- u. bes. Eisenbahnbau behandeln der Dampfer, eine Eisenbahn-Z., wöchentlich 3mal erscheinend, das Organ für die Fortschritte des Eisenbahnwesens in techn. Beziehung zu Wiesbaden in 6 Monatsheften erscheinend, Hartmann, Z. für Eisenbahnwesen, Dampfschiffahrt u. Dampfmaschinenkunde, Weimar 1843 ff., u. die Eisenbahn-Z. von Egel u. Klein redigirt, in Kol., wöchentlich zu Stuttgart erscheinend. ¹²¹ **ad) Musikalische Zeitschriften** sind: die Leipziger musikal. Z., Leipzig 1798, wöchentlich in 1 Stück mit Beilagen u. Noten in 4. erscheinend, v. F. Rochlig, G. W. Fink, M. Hauptmann, seit 1846 von Lobe herausgegeben, die Neue Zeitschrift für Musik, Lpz. 1835, erst von R. Schumann, jetzt von J. Brendel geleitet, Iris, im Gebiete der Tonkunst, von Hellstab, Berl. 1830 (eingegangen), die Allg. musikal. Z., mit bes. Rücksicht auf den östreich. Kaiserstaat, Wien 1818—28, 4., die Wiener allg. Musik-Z., von Schmidt wöchentlich in 3 Nummern herausgeg. in 4., die Berliner allgem. Musik-Z., red. von B. Marx, 1824—1834, 4., die Münchner allgem. Musik-Z., red. von F. Stöpel, mit Musikbeilagen, erschien 1827—28, von 1829 an war sie mit einer Münchner Theater-Z. verbunden, ist jedoch erloschen; die Allgem. Musik-Z. zur Beförderung der theoret. u. prakt. Tonkunst, Frankf. 1827 u. 28, ihr ging Allgem. musikal. Anzeiger u. Minerva, ein Beiblatt dazu in 4 Hefen, ebd. 1826, vorher. Ferner erschienen od. erscheinen: die Blätter für Musik u. Literatur in Hamburg, ein Wochenblatt, Cuterpe, ein Monatsblatt für Musik, in Erfurt, mit Beiblatt für Orgelspieler: Urania; Musikal. Monatsbericht, zu Wien herauskommend, die Allgem. Musikal. Z. in Berlin, wöchentlich von R. Gaillard herausgegeben, Signale für die musikal. Welt, redigirt von Senff zu Leipzig, Dehns Cäcilie, in unbestimmten Hefen zu Mainz; J. Schuberths u. Gagners Zeitschrift f. Deutschlands Musikvereine u. Dilettanten, alle 14 Tage eine Nummer zu Karlsruhe; Kleine Musik-Z., wöchentlich zu Hamburg u. Leipzig; Blätter für Männergesang, zu Schleusingen 2mal wöchentlich. Beurtheilend u. anzeigend ist das musikal. Krit. Repertorium, v. Hirschbach redigirt, eine Monatschrift in Leipzig. ¹²² **ee) Theater-Z.** bilden den Uebergang zu den Unterhaltungsblättern, indem die meisten neben dem eigentl. Theaterwesen sich Unterhaltung zum Zweck nehmen. Lessing begann den Reichen mit der Hamburg. Dramaturgie, Hamb. 1767; dann folgten: Reichard, Theaterjournal

für Deutschland, Gotha 1777—84, 22 Stück; Schillers Thalia u. Neue Thalia, Mannh. u. Weim. 1785—95; Wöchentl. Theaternachrichten aus Breslau, Bresl. 1804—10, 6 Bde.; Hamburgische u. Altonaische Theater-Z. für 1798, 1799 u. 1800, Altona, u. die 1814 begründete u. noch jetzt bestehende, von A. Bauerle herausgegebene, weit verbreitete Allgem. Theater-Z. (seit 1845 Illustrierte Theater-Z.), Wien 1808 ff., welche 3000 Abnehmer zählt; außerdem bestand eine Theater-Z. zu Berlin, u. L. v. Alvensleben begründete 1831 eine Allg. Theaterchronik zu Leipzig, worin Directionen u. Mitglieder von Theatern ihre Ankündigungen austauschen u. welche jetzt B. Köbel redigirt; Koffkas Theater-Z. hat sich in eine Theaterlocomotive umgestaltet; eine Neue Theater-Z. erschien zu Hamburg, ein Theaterhorizont, von Michaelson redigirt, in Berlin, die Norddeutsche Zeitschrift für Theater, Kunst u. Poesie, von Cohnfeld redigirt, wöchentlich zu Berlin, u. eine Illustrierte Theater-Z. nach Art der Illustrierten Z., bei Weber in Leipzig; A. Fawalds, Allgem. Theater-Revue, Stuttg. 1835, ist eingegangen, ein ähnl. Unternehmen unter demselben Titel hat aber als Wochenblatt zu Berlin begonnen. ¹²³ **f) Schönwissenschaftliche od. größere Unterhaltungs-Zeitschriften.** Wie die Volks-, Sonntags- u. Unterhaltungsblätter für das Volk, so sind diese Unterhaltungschriften für die Gebildeteren u. erscheinen fast alle 4—6mal die Woche, od. als Monatschrift, während jene mehr Wochenblätter sind, od. doch seltner, 2mal wöchentlich, erscheinen. ¹²⁴ **aa) Im Allgemeinen.** Als solche Unterhaltungszeitschriften aufkamen, begannen sie meist mit Aufsätzen aus Geschichte, Geographie, Völkerkunde, Naturgeschichte, denen erst später unterhaltende Aufsätze, Romane u. Novellen, Gedichte, Charaden, Räthsel, Logogryphe, Correspondenzartikel aus den größern Städten Europas u. Deutschlands, bes. über Theater, Kunsterscheinungen, u. dgl. beigelegt wurden. Manche dieser Blätter trugen mehr die Farbe der Politik, and. der Geschichte, manche des Wizes, manche der Sentimentalität. ¹²⁵ Im vorigen Jahrh. erschienen noch fast alle solche Blätter in Vierteljahrs- od. in Monatsheften, auch wohl als Wochenblätter; erst später wurden die Woche 3 bis 4 Blätter, fast immer in groß Quart gegeben, während früher Octav das beliebteste Format gewesen war, u. zuletzt oft täglich eine Nummer von $\frac{1}{2}$ Bogen geliefert. Unter den ältern verdienen Erwähnung: Brodes u. Fabricius, der Patriot, Hamb. 1765, 3 Bde.; von Wasberg, der Freidenker, Danz. 1741—42; Hannö. Magazin, Hannov. 1763—97, 4.; Der Mensch, Halle 1765—67; früher unt. dem

Titel: Das Reich der Natur u. der Sitten, ebd. 1757—62, u. Der Glückselige, ebd. 1763—68; Bremische Beiträge (früher Bremer u. Verdisches freiwill. Heopferer, Stade u. Epz. 1751, 2 Bde.); Bremer u. Verdische Bibliothek, Hamb. 1754—60, 3 Bde.; Titius, Allgem. Magazin der Natur, Kunst u. Wissenschaft, Epz. 1753—60; Cronquist u. Uz, Der Freund, Ansb. 1754—56; Pagle, Der Greis, Magdeb. 1763—69, fortgesetzt v. J. G. Müller, als Der Deutsche, ebd. 1771—76; Mannichfaltigkeiten, Berl. 1770—85; Ebert u. Kuttner, Fidibus, Epz. 1768—70; Tappeten, Wittenb. 1771—1773. ¹²⁰ Nun brach Wielands, auch wie die meisten der genannten noch in Octav erscheinender Deutscher Merkur, Weim. 1775—1810, sich die Bahn, indem in ihm Wieland u. später Bertuch, K. B. Reinhold, Böttiger u. Lütkenmüller, ästhetische Aufsätze gaben, u. bes. das Alterthum mit der neuern Zeit auf angenehme Weise verbanden. Auch Politik begann sich einzumischen. ¹²¹ Ihm folgte Boie mit dem Deutschen Museum, Epz. 1776—90; H. A. D. Reichard mit Alla Potrida, Berl. 1778—97; Biester u. Gebike mit der Berliner Monatschrift, Berl. 1783—96, fortges. als Berliner Blätter bis 1798; Deutsche Monatschrift, noch jetzt in Leipzig in Monatsheften ans Licht tretend; Schillers Horen, Lzb. 1795—97; Goethes Propyläen, Lzb. 1798—1800; Herders Absträa, Epz. 1801—3, 3 Jahrg. u. viele and. ähnl. Blätter, wozu auch Kogebues Biene, Quartalschrift zur Unterhaltung, Königsb. 1809—1810, als Grille 1811 fortgesetzt, gehört. ¹²² Mit dem neuen Jahrhundert brach Spazier die Bahn zu einer neuen Ära dieser Unterhaltungszeitschriften, indem er statt der Monats- od. Wochenhefte wie bisher, nach dem Tage benannte Blätter in Quart gab, u. in dieser Form seit 1801 in Epz. seine Z. für die elegante Welt, wöchentl. 3mal herausgab. Seit Spaziers Tode 1805 setzte sie Mahlmann, dann Meth. Müller fort. Sie erregte viel Interesse, bis sie mit des letztgenannten Redacteurs vorrückendem Alter an Werth verlor. Der Verleger, L. Voß, übertrug 1833 die Redaction H. Laube, der sie genial bis zum Sommer 1834 fortführte, wo erst A. von Vinzer, dann F. G. Kühne die Leitung der Z. übernahm; seit 1843 führte sie H. Laube in verändertem kleinen Format u. mit beigegebenen Modekupfern weiter, bis sie 1845 der Verleger wieder übernahm, u. sie als die Mode, Z. für die elegante Welt fortsetzte; sie enthält 3 Abth., eine Erzählung zu Anfang jeder Wochenlieferung, dann ein Feuilleton u. den Modebericht; von 1847 an wird Mod. Heller das Feuilleton dazu liefern. ¹²³ Da sie Anfangs der Schlegelschen Schule zugethan

war, so erhielt sie 1804 durch Kogebue u. Merkel ein Oppositionsblatt, den Freimüthigen, dessen Herausgabe nachher A. Kuhn übernahm, u. welches sich nach Kuhns Tode unter Wilibald Alexis (W. Häring) mit dem Berliner Conversationsblatt (auch einem belletrist. Blatte, das nebst Wilibald Alexis, F. Förster Anfangs redigirte, u. das seit 1827 bestand) verband. Die Erben v. A. Kuhn ließen den Freimüthigen seit 1836 in einem andern Verlage (Berl. bei Plahn) als dem bisherigen erscheinen u. durch A. G. Gengel, u. nach langer Pause jetzt durch J. Lesker fortsetzen, während in dem bisherigen Verlage (bei Schlesinger) das Berliner Conversationsblatt wieder erwachte u. seit 1836 von H. Marggraff fortgeführt ward, aber 1841 erlosch. ¹²⁴ Mit Glück u. Geschick hat sich das von Cotta in Stuttgart herausgegebene Morgenblatt, noch gegenwärtig eins der vorzüglichsten deutschen Blätter, erhalten; es begann 1807 u. hatte mehr. Redactoren nach einander, wie Huber, Haug, F. Rückert, Therese Huber u. A. Gegenwärtiger Redacteur ist H. Hauff. Dieses Blatt hat 1800 Aufl. Als Beiblätter hat es ein Kunst- u. Literaturblatt, welches letztere lange von Müllner redigirt wurde. Jetzt wird es von W. Menzel, das Kunstblatt von E. Förster in München u. F. Rugler in Berlin redigirt. Auch ein östr. Morgenblatt besteht u. gibt wöchentl. 3 Nummern. ¹²⁵ Als Müllner 1826 die Redaction des Literaturblatts niederlegte, gründete er selbst zu Braunschweig das Mitternachtsblatt, welches später, nach dessen Tode, von Niedemann, dann, nach dessen Tode, von Bruckmeyer redigirt wurde u. 1839 erlosch. ¹²⁶ Die Abend-Z. erschien seit 1807 zu Dresden, beurtheilte schöngeistige u. and. in dieses Fach einschlagende Schriften u. ward seit 1817 von Theodor Hell (Winkler) geleitet; auch Kind hatte eine Zeitlang Theil an der Redaction; sie nahm den Namen Abend-Z. nach einem früher unter F. Launs (F. A. Schulz) Leitung erscheinenden Unterhaltungsblatt an, das aber bald wieder erlosch. Sie hat sich unter Th. Hell ein großes Publicum durch die ihr beigegebenen Theaterkritiken u. durch die Mittheilungen von Erzählungen der sonst beliebtesten Roman- u. Novellenschreiber, wie H. Claren (Heun), van der Welde, Weißflog etc., gewonnen. Das literarisch-krit. Beiblatt (der Literarische Wegweiser), welches schon früh ihr beigegeben wurde, beurtheilte die neuesten Erscheinungen im Fache der Unterhaltungsliteratur; statt der Beilage Einheimisches (von 1826—28) wurde 1830 Flora, ein von Reichenbach herausgegebenes artist. Beiblatt, gegeben, so wie von Böttiger das Artist. Notizenblatt. Seit 1843 redigirt die Abend-Z. R. Schmieder, der sie an sich kaufte, u. hat statt des gemüthlichen milden Tons Wespertinens (der Abend-Z.) einen

einen schärfern, Feckern angenommen. Sie erscheint jetzt in Wochenheften u. gibt statt der bisherigen Beilagen über Literatur u. Kunst Berichte aus Dresden über Theater u. vgl. u. ein Feuilleton als Anhang. Die Abendzeitung hat gegenwärtig 900 Auflage.
¹³¹ In Berlin erscheint seit 1816 der von Gumbig redigirte Gesellschaft, u. besteht in 4 Nummern die Woche fort. Seit 1817 erscheinen in Hamburg sonst von dem blinden G. Vog, nach dessen Tode aber von K. Töpfer herausgegeben, die Originalien. Die Flora, ein Unterhaltungsblatt, ward von Kläbe zu München 1822 gegründet, dann einige Jahre von E. Birch redigirt, worauf sie einging; sie ist von der noch fortbestehenden Neuen Flora, einem Conversations- u. Modeblatt zu Augsburg, das wöchentl. in 2 Nummern erscheint, zu unterscheiden.
¹³² 1830 gründete Herlossohn zu Leipzig den Kometen, ein Unterhaltungsblatt für gebildete Leser, nebst einer Z. für Reisen u. Reisende, u. einem Literaturblatt. Bald entzweite sich aber der Redacteur mit dem Verleger (E. F. F. Hartmann), u. während der Komet in einen and. Verlag (Leo) überging, ihm auch eine Beilage, der Dampfwagen, u. später der Luftballon, jetzt Teleskop, statt der eingegangenen Reise-Z. beigegeben wurde, gründete der frühere Verleger eine neue Zeitschrift: Unser Planet, die ebenfalls nach demselben Ziele strebte, wie der Komet, indessen die Redaction mehrmals gewechselt hat u. seit 1846 zu Grimma im Verlagscomptoir als Wandelstern unter Reils Redaction wöchentl. in 1½ Bogen erscheint. Neben dem Kometen gab K. Herlossohn den Morgenstern seit 1843 heraus, der jedoch 1844 wieder erlosch. R. Heller gründete 1838 die Rosen, welche bis 1845 3mal wöchentl. mit 1 Unterhaltungsblatt u. 1 Literaturblatt in Leipzig erschienen, aber seitdem unt. Redaction George Hefekiels in Altenburg herauskommen.
¹³³ 1834 begann Guckow, im Verein mit E. Duller, in Frankfurt a. M. den Phönix, der jedoch bald nach dem Rücktritt v. Guckow erlosch. Letzterer gab hierauf zuerst in Frankfurt a. M., dann in Hamburg ein Blatt von gleichem Zwecke, den Telegraphen für Deutschland, heraus, der bei Hoffmann u. Campe 4mal die Woche erscheint u. seit 1844 von G. Schirges redigirt wird. Auch ein Rheinischer Telegraph, von F. Ries herausgegeben, erscheint in 2 u. 3 Nummern jede Woche zu Mainz. Bes. Erwähnung verdient noch Leuwalds Europa, erst in Stuttgart, dann in Karlsruhe erscheinend, seit 1845 von F. G. Kühne zu Leipzig, der sie ankaupte, redigirt. Aehnliche Blätter sind: Ost u. West, wöchentl. 2mal mit den Beilagen Kalobotik u. Prag, von Rud. Glaser in Prag seit 1842 herausgegeben, die Windobona, zu Wien 6mal erscheinend, ein Unterhaltungsblatt u. Weltchronik, Fortsetzung

des Adlers, der etwa 5 Jahre lang von Groß-Hoffinger redigirt wurde; die Hannoverische Morgen-Z., 5mal die Woche in Hannover von Harris redigirt, als Fortsetzung der von dessen Vater G. Harris in Hannover herausgegebenen Posaune, erscheinend; der Leuchtturm, mit dem Beiblatt die Laterne, seit 1846, unter der Redaction von Reil, erst in Zeig, dann in Magdeburg erscheinend; der Plauderer, von Köbel seit 1831 in Leipzig herausgeg.; die Sonntagsblätter, von L. A. Frankl in Wien redigirt; die Aurora, welche 6mal wöchentl. in Bremen herauskommt; das Danziger Dampfboot, die Novellen-Z. in Leipzig (illustriert u. gr. Fol.); die Erheiterungen, monatl. 2mal gr. 4. zu Stuttgart; Erinnerungsblätter, redigirt von Cohnfeld zu Berlin; Freisugeln, wöchentl. in 4 Blättern 4., redigirt von Bauschke zu Leipzig; die Moravia, wöchentl. in 3 Nummern zu Brünn, die Berliner Pfennigblätter, mit Beilagen von Kupfern u. Lithographien, jährlich 180 Nummern in gr. 8. erscheinend; das Schwäbische Museum, die Woche 2mal zu Stuttgart in gr. 4. herauskommend; der Philanthrop, red. von Andresse, in 4. zu Berlin herauskommend; Winter-Z., redigirt von Greßler, Monatschr., erscheint nur in den 6 Wintermonaten in 8. zu Langensalza.
¹³⁴ Auch einiger eingegangener Journale wollen wir gedenken; so der Cos, od. Zeitschrift aus Baiern, zur Erheiterung u. Belehrung, die seit 1818—32 in München erst von E. C. v. Mann, dann von Elsholz u. F. Herbst redigirt erschien; der Charis, od. Rhein. Morgen-Z., die von K. v. Erlach 1821—24 in Mannheim u. Heidelberg herausgegeben ward; der in Dresden von F. Kind u. Kraußling 1827—28 herausgeb. Morgen-Z.; der Hebe, die von L. v. Alvensleben, Epj. 1824—33, redigirte; des Merkurs, den F. Philippi 1820—31 in Dresden herausgab; des von Rud. Mettler u. Jul. Hammer 1839 einige Zeit wöchentl. in 2 Nummern herausgegebenen Nordlichts, Feuilleton für Literatur, Kunst u. Leben, u. vieler and. nicht zu gedenken.
¹³⁵ bb) In Bädern erscheinen die Badezeit über bes. Badeblätter, welche die Interessen jedes Bades, so die ankommenden u. abgehenden Badegäste, durchreisende Fremde, besprechen, auch zuweilen Erzählungen u. andre Gegenstände, der Unterhaltung enthalten. Dergl. sind das Baden-Badener Badeblatt, vom 1. Mai bis 1. Nov. täglich, des Winters 1mal wöchentl. erscheinend, die dortige Bade-Z., Tagblatt, das Zoppoter (bei Danzig) Badeblatt, das Badeconversationsblatt zu Landeck, der Kursaal, Conversationsblatt für die Taunusbäder, herausgegeben von Dräxler Manfred, ein Wochenblatt zu Mainz; zuweilen sind diese Badeblätter reine Kurlisten, mit Intelligenz-

blättern (wie in Kreuznach) verbunden.
¹¹⁶ cc) Die **Witzblätter** sind erst in neuerer Zeit Mode geworden. Zwar gab schon Spiritus Asper (Ferd. Hempel) in seinen **Osterränd. Blättern**, Altona 1819, die aber größtentheils politische u. Localtendenz hatten, den ersten Impuls hierzu; noch mehr weckte aber den Geschmack für diese Art Unterhaltung M. G. Saphirs Talent in dem Berliner **Courier**, einem Wochenblatt für Theater, Mode u. Eleganz, Lpz. u. Berl. 1827—1829, u. noch mehr in der **Schnellpost für Literatur, Theater u. Geselligkeit**, Berlin u. später Lpz. 1826—29, u. in spätern Blättern, wie der **Bazar für München u. Baiern**, Münch. 1830, der **deutsche Horizont**, ebd. 1831 u. 32, der **Humorist**, seit 1837, zu Wien herauskommend. Auch zu Stuttgart erscheint jetzt ein **Schwäbischer Humorist**, von Griesinger redigirt, die Woche 3mal in 4. Saphir folgte E. M. Dettinger im Berliner **Eulenspiegel**, Berl. 1829—1830, u. nachdem dies Blatt durch Ministerialbefehl unterdrückt worden war, mit dem Berliner **Figaro**, welchen er bis 1836 redigirte u. der, von Krause redigirt u. verlegt, noch täglich, außer Sonntags, in Fol. erscheint; Dettinger ging dann nach Hamburg u. gründete den **Argus**, der von 1837—1840 erschien. Seit 1841 redigirt er in Leipzig den **Charivari**, ein weit verbreitetes Wochenblatt mit **Caricaturen** in 8. Die **Humorist. Blätter**, 1838—1842 von Theodor v. Kobbe herausgeg., zu Oldenburg; seit 1844 der **Dorfsbarbier**, von Ferd. Stolle zu Grimma herausgegeben, enthält Unterhaltungen des **Generals Pulverrauch** mit seinem **Dorfsbarbier** über die Weltangelegenheiten u. sächs. Zustände, u. hat bereits 4000 Abnehmer; Sir John Fallstaff, ebd., **Witz u. Caricaturenmagazin**, von Amthor in Leipzig herausgegeben, die **Fliegenden Blätter**, ein illustriertes Witzblatt, redigirt von E. Braun u. F. Schneider zu München, erscheinen in zwanglosen Hefen; sie enthalten als rothen Faden des Barons Beisele u. seines Hofmeisters D. Eisele, des Staatschamorrhoidearius ic. Rundreise durch Deutschland, Erlebnisse ic., gut durchgeführt u. sind mit gelungenen Illustrationen begleitet. Von 1847 an wird bei Bankwitz in Leipzig erscheinen: **Kasperle im Frack**, mit Originalcaricaturen u. Bilderwizen ohne Text. Auch erscheinen: **Deutsche Wespen**, monatlich 2 Hefte, von Ehornitz herausgegeben zu Stuttgart; ferner die **Briefe eines Gumpoldskirchner's** an seinen Schwager in Faselau über Wien u. seine Tagesbegebenheiten, Wien, monatl. 2 Hefte, gehören hierher, u. mehr. der schon oben genannten Blätter haben ähnl. Streben.
¹¹⁷ dd) **Zeitschriften**, die nur durch Ausziehen des Besten u. Interessantesten aus and. Journalen bestehen.

Es sind K. Greifs Leipziger **Lese-früchte**, gesammelt in den besten literar. Fruchtgärten des In- u. Auslands, Lpz., jetzt Grimma, 1832 ff., v. Seyfrieds u. v. Portenschlags **Sammler**, Wien 1809—26, Pappes **Lese Früchte**, Wochenblatt, Hamb. 1816—31, so wie die **Wöchentlichen Mittheilungen** aus den interessantesten Erscheinungen der Literatur, zu Burgdorf, **Lese Früchte auf dem Felde der neuesten Literatur** (eingegangen) u. durch das zu Hamburg erscheinende **Daguerrotyp ersetzt**, u. Aehnl. Der **Freischütz** in Hamburg, der **Aehrenleser**, ebd., eine **Wochenschrift**, u. die **Aehrenlese** zu Dillingen sind ähnl. Journale, der Greif, zu Stettin, u. sehr viele and. unter den Volks- u. Wochenblättern (s. ob. aa. u. b.) angegebne.
¹¹⁸ ee) Die **Illustrierten Zeitschriften** spielen jetzt eine bedeutende Rolle; die **Pfennigmagazine** machten den Anfang hiervon. Nach dem Vorbilde der engl. **Penny-Magazines**, u. nach schon frühern franz. Nachahmungen, gründete nämlich der Buchhändler Boffange, früher in Paris, 1833 in Leipzig das **Pfennigmagazin**, ein Wochenblatt, das auf seinem Papier gut gedruckt, Aufsätze über Gegenstände der Geographie, Naturgesch., Technol., Gesch. u. dgl. enthielt, u. die Gegenstände, welche es beschrieb, in seinen Holzschnitten abgebildet in den Text eindruckte. Die Holzschnitte waren meist engl. u. franz. u. Abklarsche von in dortigen ähnlichen Unternehmungen bereits gebrauchten. Bei der großen Wohlfeilheit (der Jahrgang von 52 Nummern, jede Nummer zu 1 Bogen, kostete 2 Thlr., der Bogen also ungefähr 11 Pfennige (was einen engl. Penny [9 Pfennige] noch übersteigt, aber noch viel weniger mit einem deutschen Pfennig in Bezug zu bringen ist) u. der Nettigkeit der Abbildungen, fand das Pfennigmagazin großen Beifall, u. der Absatz stieg kurze Zeit bis auf 60,000 Exempl., u. betrug noch später, wo Boffange den Verlag an F. A. Brockhaus abtrat u. das Unternehmen mit mehr Umsicht geführt, der Text auch besser redigirt ward, 30,000 Exempl. Jetzt ist der Absatz, da große Concurrenz eintrat, noch weit mehr gesunken, erreicht aber doch noch 10,000 Exempl.
¹¹⁹ Der günstige Erfolg lud zur Nachahmung ein, allein nur das seit dem Oct. 1833 bei Baumgärtner in Leipzig noch jetzt erscheinende **Hellermagazin**, von kleinerem Format u. wohlfeilerem Preis (der Jahrgang 1 Thlr. 8 Gr.), machte Glück, indem es auch über 20,000 Exempl. verkaufte. Es gibt ähnliche Aufsätze, Anfangs meist mit Hochdruck (jetzt nicht mehr) u. mit Original- u. aus England u. Frankreich entlehnten Zeichnungen. Seit 1843 heißt es **Hellermagazin**, begleitet von der **Schnellpost für Moden**; es wird von Wiese redigirt.
¹²⁰ Die fast gleichzeitig entstandnen, von and. Verlegern unternommenen,

menen, ganz ähnl. Blätter: das *National-* u. das *Sonntagsmagazin*, bestanden nicht lange, indem beide von Brockschäus, ersteres 1835, letzteres Ende 1836, angekauft u. mit dem *Pfennigmagazin* vereint wurden. ¹³⁹ Den höchsten Grad der Vollendung erreichte aber die *Illustrierte Z.*, welche in Leipzig 1814 beginnend, u. in Großfolio wöchentlich einmal, aber in 2 Bogen, bei J. J. Weber erscheinend, sich durch ihre gut gewählten zeitgemäßen Aufsätze u. die eleganten Holzschnitte solchen Beifall erwarb, daß sie 14,000 Abnehmer fand u. noch gegenwärtig mit 10,000 Aufl. fortbesteht. ¹⁴⁰ Auch im übrigen Deutschland versuchte man ähnl. Blätter zu errichten, so entstand in Danzig ein *Pfennigmagazin*, in München ein and., u. auch in böhm., poln. u. sogar in serb. Sprache sind, nach dem Muster der deutschen, *Pfennigmagazine* entstanden, ja es gibt sogar *Pfennigmagazine* für Musik. ¹⁴¹ Auch die Idee der illustrierten Z. ist auf einzelne Fächer ausgedehnt worden, so erscheint außer der illustrierten Z. für die Jugend (s. ob. 133.) eine *Illustrierte Gewerbe-Z.*, eine *Wochenschrift*, eine *Illustrierte Theater-Z.* u. eine *Illustrierte Novellenzeitung*, bei J. J. Weber in Leipzig, das *Illustrierte Wigblatt* (s. ob. 136. *Fliegende Blätter* zu München) u. eine *Wohlfeile illustrierte Z.* zu Stuttgart. 1847 erscheinen zu Leipzig auch *Neue illustrierte Zeitschrift für Sachsen* u. *Bankwitzs Illustrierte Monatsblätter*, der Weberschen illustrierten Z. ähnlich, aber kleiner Format u. wohlfeiler. ¹⁴² Den illustrierten Blättern ähnlich ist das *Archiv für Natur, Kunst, Wissenschaft u. Leben*, welches, redigirt von F. W. Lindner, Braunschweig bei Dehne u. Müller, seit 1833 in Monatsnummern von 1½ Bogen erscheint, u. sich nur dadurch unterscheidet, daß es die Abbildungen zu dem Text in Steindruck auf bes. Tafeln gibt; das *Panorama des Universums*, redigirt von Klutschak, erscheint als *Monatsschrift* zu Prag, *Welt u. Zeit*, redigirt von Diezmann, aber wöchentlich zu Leipzig. ¹⁴³ ff) Die *Mode-Z.* (*Mode-journale*) haben die Verbreitung neuer Moden u. überhaupt Neugestaltungen von Gegenständen des Luxus zum nächsten Gegenstand, geben aber auch Erzählungen, Novellen, Gedichte, Schilderungen aus der Naturgeschichte, aus Länder- u. Völkerkunde, Charaden u. dgl. Das erste dieser Art, was sich aber keinen Eingang verschaffte, war: *Mode- u. Galanterie-Z.*, Erf. 1758. Glücklicher war J. Bertuch mit seinem *Journal des Luxus u. der Moden*, welches, seit 1786 zu Weimar erscheinend, lange Jahre hindurch sich ein großes Publicum erwarb, bis es (in letzter Zeit von St. Schüze redigirt) 1827 erlosch. Auch das *Journal des Luxus u. des neuesten Geschmacks*, seit 1804 zu Leipzig begon-

nen, bestand nur bis 1819. Die verbreitetsten, noch bestehenden Zeitschriften dieser Art in Deutschland sind: die *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater u. Mode*, herausgeg. von J. Schick, dann von Fr. Witthauer, jetzt von Ritter v. Franck redigirt, seit 1816, u. bes. die *Allgem. Moden-Z.*, Lpz. seit 1807, 4., von Diezmann redigirt, bei Baumgärtner in Leipzig, mit sehr eleganten Modekupfern (hat gegenwärtig über 5000 Exempl. Absatz); *Pariser Mode-Z.* für deutsche Frauen, Anfangs herausgeg. von J. B. Rousseau, Aachen seit 1826; *Neue Pariser Modeblätter*, ein Wochenblatt, redigirt von Amalie Schoppe, Hamb. seit 1828, 1845 eingegangen; *Hamburger neue Mode-Z.* (auch *Jahreszeiten* genannt), redigirt von Lenz, wöchentl. 1 Stück; *Leipzig-Pariser Modejournal*, redigirt von M. Buchner, ein Wochenblatt, Lpz. 1840 ff.; *Neuestes Pariser Modejournal*, redigirt von G. A. Vogel, Ulm 1843 ff.; in franz. Sprache das *Journal des dames et des modes*, von J. P. Lemaire, Frankf. a. M.; die *Schnellpost für Moden*, redigirt von Wolf u. Alvensleben, erschien seit 1832, ist 1836 aber an Baumgärtner verkauft u. mit der *Allgem. Mode-Z.* u. dem *Hellermagazin* vereint worden; außerdem besteht noch der *Berliner Modespiegel*, durch v. Kettelhot redigirt u. bei Cosmar erscheinend, seit 1832, so wie der *Berliner Modeverein*, eine *Neue Pariser Mode-Z.* zu Aachen, *Der Spiegel für Kunst, Eleganz u. Moden*, redigirt von Rosenthal, zu Pesth, ebö. der Ungar, mehr ein Unterhaltungsblatt, aber mit Modekupfern. ¹⁴⁴ Die oben 133. erwähnten Zeitschriften für Herren- u. Damenkleidermacher, für Stickerinnen etc., auch der *Elegante*, eine *Wochenschrift*, welche zu Weimar, u. der *Wiener Elegante*, der 2mal in der Woche ausgegeben wird, schlagen in dies Fach. ¹⁴⁵ Als Anhang wollen wir endlich L) der Zeitschriften für verschiedene Zwecke gedenken. Der gleichen sind a) die *Zeitschriften für Freimaurerei*, ein *Journal für Freimaurerei* wurde zuerst Altenburg 1804—21, von J. F. Pierer u. Schneider herausgegeben, 3 Bde. in 12 Hefen, dann 1823—27 von H. A. Pierer als *Zeitschrift für Freimaurerei* u. später von Fischer als *Neue Zeitschrift für Freimaurerei* 1832—36, als *Neueste Z. f. F.* 1838 u. 39 u. als *Maurerhalle* 1842—45, zusammen 16 Bde., fortgesetzt. Seit 1843 erscheint eine *Latonia*, Leipzig bei Weber, als Vierteljahrschrift, die bis zum 8. Bande gediehen ist, u. seit dem Oct. 1846 hat eine *Freimaurer-Z.*, von Fischer redigirt, zu Leipzig begonnen. ¹⁴⁶ b) Ferner erscheint die *Zeitschrift für Deutschlands Hochschulen* zu Heidelberg 2mal die Woche, die *Damen-Z.* in 3 Nummern die Woche zu

Zürich, die Magdeburger Damen=Z. zu Magdeburg, Jahrbücher der deutschen Turnkunst, von Euler redigirt, zu Solingen in zwanglosen Heften, jetzt als Turn=Z., herausgegeben von Euler u. Lameg, als Monatschrift zu Karlsruhe, der Turner zu Dresden; der Menschenfreund, redigirt von Nieritz u. Schladebach, den sich der sächs. Verein gegen Thierquälerei zum Organ gewählt hat, Wochenblatt zu Dresden; der Menschenfreund, redigirt vom Grafen v. d. Recke=Volmerstein, ein pietist. Blatt, erscheint alle 14 Tage zu Düsseldorf; der Anekdotenjäger, zu Leipzig als Wochenblatt, u. endlich die Narthalla, eine Carnevalse=Z., herausgegeben von Ihm, in Mainz 1841 ff. Seit Juli 1846 erscheint auch eine Schach=Z. in Monatsheften zu Berlin bei Veith. ¹⁴⁴ Auch in franz. Sprache erscheinen in Deutschland mehr. Schriften, so außer dem bereits ob. 37. genannten: Journal de Frankfort, das Musée français, eine Auswahl franz. Autoren, als Monatschrift zu Bielefeld, ein Voleur, in gleicher Absicht zu Berlin, die ehemal. Abeille, seit 1846 als Journal français de Berlin ebend., u. 2 franz. Mode=journal, das Echo in Leipzig u. das Journal des Dames et des Modes zu Frankfurt a. M. ¹⁴⁵ M) Von Zeitschriften in russ. Sprache sind kaum erst Anfänge im deutschen Sinne gemacht, u. man begnügt sich meist mit fremden Journalen, ob. übersetzt Aufsätze fremder Journale ins Russische. Doch bestand schon seit 1759 Sumarokoffs Arbeitsame Biene, Chersakoffs Stunden der Muße (seit 1762); unter Katharina II. begann der Petersburger Bote u. der Gesellschafter für Freunde der russ. Sprache. Schon Nowikoff gab eine satyr. Zeitschrift unter dem Namen: der Maler, heraus; ähnlich waren Karamsins Journal von Moepau, seit 1791, 8 Bde., eben so der Europ. Bote, ein politisch literär. Blatt seit 1802, welches später Schukoffski fortsetzte. Jetzt bestehen, außer dem Russ. Invaliden u. der Nord. Biene (s. ob. 45.), die unter Z. aufgeführt, doch eigentl. zu den Zeitschriften gehören, die Lesebibliothek, im engl.=praktischen Sinne geschrieben u. von Sankoffski herausgegeben, eine Vierteljahrschrift: Sofremennik (der Zeitgenosse), von Puschkin begründet, von Pletneff fortgesetzt. Alle diese Zeitschriften ziehen die Politik mehr od. weniger in ihren Bereich, namentlich nahm der Leuchtturm für Aufklärung, der seit 1836 zu Petersburg erschien, seit 1840 von Korsakow, später von Buratschik herausgegeben, 1846 erlosch, u. die Moskowitin zu Moskau sich des Panславismus an, u. beide predigten, daß derselbe berufen sei, die alterthümliche römisch=german. Welt zu verjüngen. Ihnen entgegen trat die zu Petersburg erscheinende Otetschestwen-

nüja Sapiski (vaterländ. Zeitschrift), von dem Rector der Universität, Krajeffski, kalt u. vornehm redigirt, welche bes. das Interesse des Westens vertrat, u. das System Peters d. Gr., die europ. Cultur möglichst mit dem russ. Charakter zu verschmelzen, vertheilte. Aehnl. Zeitschriften waren: Ruskii Wjestnik (der russ. Bote), redigirt von Kanneski, der stabilen Partei angehörig, u. eben so Sin Otetschestwa (der Sohn des Vaterlands), redigirt früher von Bulgarin u. N. Gretsck, jetzt von Massalski; der Moskauer Telegraph von Nic. Polewoi, nebst dem Beiblatt die Gama; der Kiower, seit 1840 von Maximowitsch, Prof. in Kiew, u. der Finnisches Bote. Den Reihen der eigentl. wissenschaftl. Zeitschriften eröffneten Müllers Monatl. Aufsätze zum Nutzen u. Vergnügen (1755—64), ein literar. Journal, später erschienen ein Journal des öffentl. Unterrichts, eine Literatur=Z. für Wissenschaft, Mode u. Theater, auch von Krajeffski redigirt, eine populäre medicin. Z. (Gesundheitsfreund), ein militär.=medicin. Journal, ein Journal für Bergkunde, eins für Forstwesen, ein and. für Manufactur u. Handel, die Petersburger Handlung=Z., 4 landwirthschaftl. Z., ein Kunstblatt, ein Pantheon für vaterländische u. auswärtige Dramaturgie, ein Journal für morgenländische Sprachen, ein Militär=Journal, vaterländische Notizen u. eine Kinder=Z., das Sternchen, alle zu Petersburg, u. in Riga das Journal das Inland, eine Wochenschrift, so wie der Rigaer Zuschauer zu Riga, 3mal die Woche, welche letztere aber mehr als deutsche Zeitschriften zu betrachten sind. ¹⁴⁶ Auch in Rußland erscheinen Berichte der Klassen der Akademien in franz. Sprache u. der naturforschenden Gesellschaft in Moskau unter den Namen Bulletins, Mémoires etc. Auch erscheint zu Petersburg ein Revue étrangère de la littérature in Monatsheften. Die Verfasser dieser Zeitschriften sind meist Staatsdiener, welche ihre Arbeit als Erholung betrachten, doch fängt sich allmählig ein Stand der Literaten zu bilden an. Die meisten Zeitschriften erscheinen unregelmäßig nach langen Unterbrechungen, dann aber 20—40 Bogen auf einmal. ¹⁴⁷ N) Polnische Zeitschriften gibt es verhältnißmäßig mehr als russische, so die Bibliotheka Warszawska zu Warschau, die Dzieci Dobroczyńców zu Wilna etc., doch eine noch größere Anzahl zu Krakau, Lemberg u. bes. zu Posen. ¹⁴⁸ O) Ueber die Neugriechischen Zeitschriften s. Neugriechische Literatur 2. ¹⁴⁹ P) Auch die Zeitschriften in fremden Welttheilen sind noch wenig ausgebildet u. verschmelzen sehr mit den Z., die sich auch zu

weilen über wissenschaftl. Gegenstände verbreiten. Ueberhaupt haben aber die Wissenschaften u. die Unterhaltung, u. sonst auch die Zeitschriften, ihre Nahrung aus Europa, u. nur ¹⁰⁰ P) in **OIndien** erscheint The Indian Journal of Medical and Physical Science, von Corbyn, Calcutta, seit 1836; Quarterly Journal of the Calcutta Medical and Physical Society, v. Hurry Goodeve u. D'Shaughnessy, ebd. 1837; ¹⁰¹ Q) in **WIndien** aber The Jamaica Physical Journal, von Arnold, Kingston, seit 1836; ¹⁰¹ R) in **Unter-Canada** The Quebec Medical Journal, von Tessier, Quebec 1826—27; ¹⁰² S) in den **NAmerikan. Freistaaten** erscheinen: The American Eclectic, or Selections from the Periodical Literature of all Foreign Countries, seit 1841 gut redigirt von Peters u. Treat, in New-York in 2monatl. Heften; The Eclectic Magazine or Foreign Literature, Science and Art, New-York, in Monatsheften, enthält vorzugsweise Nachbrücke der interessanteren Artikel des Edinburgh, Quarterly, Foreign Quarterly u. Westminster Review; von wissenschaftl. Bedeutung, größtentheils selbstständig: The American Biblical Repository, seit 1831, fortgesetzt als The Biblical Repository and Classical Review, redigirt von Agnew, seit 1841 in Vierteljahrsheften zu New-York; für die Naturwissenschaften bedeutend ist The American Journal of Science and Arts, herausgeg. von Silliman, in New-Haven in Quartalheften seit 1834; The North-American Review, seit 1815, Graham's Magazine of Literature and Art, Journal of the Franklin-Institute, North-American Quarterly Magazine, The Knickerbocker or New-York Monthly Magazine, Boston Quarterly Review, New-England Magazine, New-York Mirror, Lowell Offering, Merchant's Magazine and Commercial Review, Southern Literary Messenger, The Dial, Lady's Companion, Lady's Book, (Boston) American Almanac (bes. wichtig wegen äußerst umfassender u. sorgfältiger statist. Angaben; gegründet 1830 von dem rühmlichst bekannten Geographen und Perikographen Joseph E. Worcester zu Cambridge, von 1842 an durch Francis Bowen zu Boston redigirt), New-York Journal of Commerce, Atkinson's Casket. Von medicinischen Journalen kamen in den vereinigten Staaten heraus: The Medical Repository and Review of American Publications, von Mitchell u. Miller, New-York 1798—1821; The American-Medical and Philosophical Register, von Hosack u. Francis, ebd. 1810—14; The Eclectic Repertory and Analytical Universal-Lexikon, 2. Aufl. XXXIV.

view, Medical and Philosophical Philadelphia 1812—14; The New England Journal of Medicine and Surgery, Boston 1812—26; The New-York Medical and Physical Journal, New-York 1820—25; The Philadelphia Journal of Medical and Physical Sciences, 1825; The Monthly Journal of Medicine, New-York 1825; The American Journal of Medical Sciences, Philadelphia 1828—32; The Medical Review and Analytical Journal, von Eberle u. Ellen, ebd. 1824; Aesculapian Register, ebd. 1824; Medical Intelligencer, Boston 1824; Journal of Foreign Medical Science, von Goodman, Philadelphia 1824; The North American Medical and Surgical Journal, von Hodge, ebd. 1827—29; The Carolina Journal of Medicine, Science and Agriculture, von Simons u. Michel, Charleston 1825; The Medical Recorder for Medicine and Surgery, Baltimore 1827; The Western Medical and Physical Journal, Philadelphia 1827; The Philadelphia Monthly Journal of Medicine and Surgery, von Smith, ebd. 1828; The Boston Medical and Surgical Journal, 1828; Boston Medical and Surgical Journal, von 1836 an; The Pennsylvania Journal of Medicine and the Associate Sciences, von Vandell, Lexington seit 1836; The United States Medical and Surgical Journal, New-York u. Philadelphia, von 1836 an; Monthly Journal of Medicine Science, seit 1846; The Western Journal of the Medical and Physical Sciences, von Drake, Cincinnati seit 1836; St. Louis Medical and Surgical Journal, von Vinton u. Phenters, St. Louis seit 1845; American Journal of the Medical Sciences, von Hans seit 1842. Von deutschen Zeitschriften erscheint in den vereinigten Freistaaten von Amerika die Allgem. deutsche Schul-Z., herausgegeben von H. Scheib u. P. M. Wolfesfer zu Baltimore. ¹⁰³ **Literatur der Z. u. Zeitschriften:** C. Weise, Schediasma curiosum de lectione novellarum et nucleo novellarum historia, Weissenf. 1676, 4., deutsch u. d. L.: Curieuse Gedanken von den Novellen od. Z., Frankf. 1703, 12.; A. Fritsch, Discursus de novellarum, quas vocant Neue Zeitungen hodierno usu et abusu, Jena 1676, 4.; E. A. Stryck, Dissertatio de jure novellarum, von neuen Z., Epj. 1697, 4.; J. G. v. Ludewig, Discurs vom Gebrauch u. Mißbrauch der Z., Halle 1700, 4.; J. C. Köcher, Programm vom Ursprunge der Z., Donabr. 1734, 4.; D. F. Camusat, Histoire critique des journaux imprimés en France, Amst. 1732, 2 Bde., 12.; J. v. Schwarzkopf, Ueber Z., Frankf. 1795; J. C. F. Beutler u.

u. J. E. F. Gutsmuths, Allgem. Sachregister über die wichtigsten deutschen Z. u. Wochenschriften, Lpz. 1790; v. Schwarzkopf, Ueber polit. u. gelehrte Z., Frkf. 1802, 4.; M. J. Mahul, Notice historique et bibliographique des journaux, Par. 1819; Deschiens, Bibliographie des journaux, ebd. 1829; Warzée, Histoire des Journaux belges, Brüss. 1844; L. Gallois, Histoire des Journaux et des Journalistes de la révolution française 1789—1805, Par. 1845, 2 Bde.; R. E. Prug, Gesch. des deutschen Journalismus, Hannov. 1845, 1 Bd.; J. J. Weber, Deutscher Z.-s-catalog, Lpz. 1845, Nachtrag dess., ebd. 1846; Catalogue of London Periodicals, Law Reports, News papers et Transactions of various Societies, alljährl. zu London; H. E. Ludewig, the Literature of American Local History, a bibliographical Essay, Lpz. 1846. (Pr., Lb., Pl., Or., Hll., Pst., Hf., Fl., Ra., Bs. j., Bm., Hrs., Köh., Jb., Hz. u. Lö.)

Zeitvers, so v. w. Chronogramm.

Zeitvertreib, 1) die Einrichtung, durch welche man bewirkt, daß man die Dauer der Zeit nicht merkt, daß sie vorüber eilt, ohne daß wir uns dessen bewußt werden; 2) eine Beschäftigung, wodurch man dies bewirkt, od. der Gegenstand dieser Beschäftigung.

Zeitvertreibs, Orden des, so v. w. Orden v. d. Art, f. Art.

Zeitvieh, so v. w. Zeitschafe. **Zwidder**, so v. w. Zeitbock.

Zeitwinde, so v. w. Period. Winde, f. u. Winde.

Zeitwort (Gram.), so v. w. Verbum.

Zeitz, 1) Kr. des preuß. Regbzks. Merseburg; 4 $\frac{1}{2}$ QM., 28,850 Ew.; 2) Kreisstadt darin, an einem Abhange nach der Elster, über die dabei eine steinerne Brücke führt; hat das Schloß Moritzburg (sonst Residenz, jetzt Corrections-, Landarmen- u. Krankenhaus), Gymnasium, Schullehrerseminar, Stiftsbibliothek von 12,000 Bdn., evangel. Collegiatkirche, Waisenhaus mit Armen- u. Industrieschule, Freimaurerloge; Elisabeth zur festen Burg, mehrere Fabriken, unbenutzte Mineralquelle, Denkmäl des Consistorialraths Delbrück, ihm von seinem Schüler Friedrich Wilhelm IV. gesetzt; 10,000 Ew. Dabei der Thiergarten, ein Wald mit Lustpartien. 3) (Gesch.). Z. ist eine alte slavische Stadt; Karl d. Gr. soll schon hier eine Kapelle gegründet haben. 968 legte Otto d. Gr. das Hochstift an, das 1029 nach Naumburg verlegt wurde, u. zu Z. blieb nur ein Collegiatstift. Z. wurde 982 von den Wenden, 1002 vom Grafen v. Wettin, 1200 von den Böhmen, 1300 von dem Grafen Philipp von Nassau, 1429 von den Hussiten eingenommen. 1653—1717 war Z. Residenz der Herzöge von Sachsen-Z., f. u. Sachsen (Gesch.) 18 u. 17. Z. war auch Handelsstadt, von den beiden Messen wurde die Petripaulsmesse nach der Zerstörung der

Stadt durch die Hussiten nach Naumburg, die Michaelismesse aber zur Bequemlichkeit für die rhein. Kaufleute nach Leipzig verlegt. 4) Bisthum Z. (Gesch.), f. u. Naumburg (Gesch.).

Zekārja (b. Gesch.), so v. w. Zacharias.

Zekāt, f. u. Muhammedanische Secten u. a. **Z. el Fitrēt**, f. ebd. u. **Zekērījjet**, f. ebd. u.

Zekko, Herzog von Böhmen, so v. w. Ezech.

Zēla, König von Bithynien, f. d. (Gesch.) 1.

Zēla, (a. Geogr.), Flecken, dann Stadt in Pontos, unweit Amasia; auf einem Hügel (Wall der Semiramis) erbaut. Hier schlug 69 v. Chr. Mithridates den röm. Feldherrn Triarius u. später Cäsar 49 v. Chr. den Pharnakes. Von Z. hatte die Landschaft **Zelitis** ihren Namen; sie war das Eigenthum der armen. Anaitis, kam unter die Fürstin Pythodoris u. zuletzt unter die Römer.

Zelamīre (arab.), weibl. Name, d. i. die Strahlende.

Zelāndia, Fort, f. u. Formosa. **Zelānz**, Stadt, so v. w. Klagenfurt. **Zelātawa**, Marktfl., so v. w. Scheletau.

Zelatören, so v. w. Spiritualen.

Zelāya, f. u. Ciudade.

Zelchholz, die starken Aeste unter dem Windfall.

Zeldāles, Fluß, f. u. Chiapa.

Zelēa (a. Geogr.), 1) so v. w. Zela; 2) Stadt in Troas.

Zēlebis (Josua), f. Josua 3).

Zēlec, Marktfl. so v. w. Schöles.

Zelēia (a. Geogr.), so v. w. Zela.

Zelenahōra, Stadt, so v. w. Nepomuk.

Zēles (a. Geogr.), Stadt im tingitan. Mauritaniens; j. Arzilla. Die Römer versetzten Einwohner von Z. nach der Stadt Julia Toza in Spanien.

Zēlesnicze, Marktfl., f. Gitschin.

Zelētawa, so v. w. Scheletau.

Zelge, der Z. Theil einer Hufe od. des Ackerlandes in Ansehung der Bestellungart.

Zelhem, Dorf im Bzk. Zutphen der niederländ. Prov. Geldern; 2300 Ew.; dabei die **Zelhemer Heide**, f. u. Geldern.

Zelentschuk, Fluß f. u. Kuban.

Zelima, f. u. Ritterfalter.

Zelitis (a. Geogr.), f. u. Zela.

Zell, 1) Kreis des preuß. Regbzks. Koblenz, 7 QM., 25,000 Ew.; 2) Kreisstadt darin, am Zellerbach u. Mosel; 2000 Ew. Dabei Marienburg, eine in Ruinen liegende Festung auf einer steilen Höhe an der Mosel, die um den Berg, auf dem es liegt, eine große Krümmung macht, früher Nonnenkloster, das 1014 aufgehoben u. in eine Festung verwandelt wurde. 3) Stadt im Ober-Rheinkreis Badens, Amt Schönau, an der Wisen; 1200 (mit Kirchspiel 4800) Ew.;

Ev.; 4) (Z. am Wärmersbache), Stadt im Amte Gengenbach des bad. Mittelrheinkreises, im Kinzigthale, kathol. Kirche, Wallfahrtskapelle; 1500 Ev. Sonst freie Reichsstadt mit 3000 Unterthanen, Wapen ein schwarzer Adler in silbernem Felde. Dabei die Mineralquelle Kleebad. **5) Marktfl. im Landgericht Münchberg des bair. Kr. Ober-Franken;** 800 Ev. In der Nähe die Quellen der Saale u. der Magnetberg, der schon in einiger Entfernung auf die Magnetnadel einwirkt. **6) Marktfl. im östr. Mühlenviertel, am Zellerbache;** **Schloß Zöllhafen;** **7) (Z. am Zellersee,** der in die Salza abfließt), Marktfl. im östr. Kr. Salzburg, im Thale Pinzgau; 600 Ev., Kupferwerk. Dabei die Burg Caprun. **8) (Z. an der Brämbach),** Marktfl. im östr. Kr. Inn; Schloß, 800 Ev.; **9) (Z. im Zillerthale),** Marktfl. im tyroler Kr. Innsbruck an der Ziller; 1000 Ev., Goldbergwerke; **10) (Z. ob der Ips, Oberzell),** Marktfl. im östr. Viertel ob dem wiener Walde; man fertigt viele Eisenwaaren, bes. Fischangelfabrik; 800 Ev.; **11) (Z. am Hälthach, Klein=Z.),** Marktfl., ebenda; 1000 Ev.; **12) Dorf im Landger. Traunstein des bair. Kr. Ober-Baiern;** 2 Waffenhämmer; **13) (Z. unt. Aichelberg),** Dorf im Amte Kirchheim des württemb. Donaukreises; 750 Ev.; **14) (Oberzell),** ehemals Cistercienserkloster bei Würzburg; mit der König- u. Bauernschen großen Anstalt zu Fertigung von Maschinen, Schnellpressen für Buchdrucker, Maschinenpapierfabrik, Eisengießerei. Dabei Mittel- u. Unter=Z., Dörfer. **15) So v. w. Zella;** **16) vgl. Liebenzell, Mariazell, Neuzell, Radolfszell.** (Uch. u. Wr.)

Zell (Karl), geb. 1793 zu Mannheim, 1814 Prof. am Lyceum zu Rastadt u. 1821 Prof. d. Philolog. u. Beredsamkeit an der Universität zu Freiburg, errichtete dort 1830 ein philolog. Seminar, ward Oberbibliothekar, 1831 Deputirter der Universität auf dem Badischen Landtage, u. 1834 Mitglied der Karlsruher Commission zur Prüfung eines Lehrplans für die Gelehrtenschulen, später auch Mitglied des Oberstudienraths u. Ministerialrath; schr.: *De vera Theophrasteorum characterum indole et genuina forma*, Freib. 1823—25, 2 Bde.; *Ferienchriften*, ebd. 1826—33, 3 Bde.; *Ethica Ficomachea*, ebd. 1833, 2 Bde.; *Ueber die Zeitrechnung der alten Römer*, ebd. 1834; gab Ciceros Schrift *de republica*, den Horaz, Plutarch, Eutrop u. a. heraus für die, unter seiner Redaction in Stuttgart erscheinende Sammlung der lat. Classiker, übersetzte das Organon des Aristoteles u. a. m. (Dg.)

Zella (Bastien=Z., St. Blasii), 1) Amt, s. Schwarzwald; **2) Stadt im Amte Schwarzwald des Herzogth. Gotha, am Thüringer Walde;** Amtssitz, große Eisenwaaren=(bes. Gewehr-) Fabrikation u. Handel damit, hat mehr. Eisenhammer, Bohr-

Polter-, Schleif- u. Pulvermühle, Zünfte der Rohrschmiede, Büchsenmacher u. Schafster; 1500 Ev.; **3) Dorf im weimar. Amte Dermbach, 2 Jahrmärkte, früher Propstet;** 400 Ev.; **4) Stadt, s. u. Fezzan 1).**

Zellblume, Onopordon Acanthium.

Zellblutleiter (Z-blutbehälter), s. Gehirnhäute u. **Z-leitergeflecht,** so v. w. Zellknoten.

Zellbrüder, so v. w. Mexicaner.

Zelle, 1) so v. w. Cella; **2) kleines Zimmer, bes. wenn deren mehrere neben einander sind, z. B. in den Klöstern die kleinen Zimmer für die Mönche od. Nonnen, welche in einer Reihe neben einander gebaut sind, meist nur 1 Fenster haben u. mit ihren Thüren auf einen gemeinschaftl. Gang (Z-ngang) stoßen;** **3) die kleinen Zimmer im Vatican, welche bei den Papstwahlten für die Cardinäle bestimmt sind;** **4) kleines Kloster od. Priorei, welche von einer Abtei abhängt;** **5) kleines Behältniß, Röhre, von denen mehr. neben einander sind, bes. in dem Baue der Bienen, in den Wespenestern u. s. w.;** **6) bei Mühlrädern, welche mit einem Boden versehen sind, der Raum, welcher zwischen 2 Schaufeln u. dem Boden ist u. in welchen das Aufschlagwasser fällt;** **7) s. Zellen.** (Fch.)

Zelle, 1) Stadt im hannöv. Fürstenthum Lüneburg, an der Aller u. Fuße; hat 3 große Vorstädte: Westen=Z., Hehlen u. Blumlage), Oberappellationsgericht, Justizkanzlei, Steuerdirection, Generalsuperintendentur, Landesökonomiecollegium, Schloß, franz. Garten mit Denkmal der Königin von Dänemark, Mathilde, die sich nach ihrer Verstoßung hier aufhielt u. hier starb, 5 luther., 1 kathol. u. 1 reform. Kirchen (in der Stadtkirche die Gräber der Herzöge von Braunschweig=Z., deren Residenz hier war), großes Rathhaus, 3 Bibliotheken, Waisenhaus, landwirthschaftl. Gesellschaft, Gymnasium, Hebammenschule, Direction des Landgestüts, Zucht- u. Irrenhaus, 2 Hospitäler, Wachsbleichen, Wacholichters u. Buchdruckerfarbentabrik, Tabak-, Leinen-, Wollwaaren-, Gold- u. Silberfabriken, Brauerei, Handel, Schifffahrt u. Gartenbau, starker Eigen- u. Durchgangshandel; **Freimaurerloge:** zum leuchtenden Stern; 12,000 Ev. **2) (Gesch.). Z. war früher Dorf u. hieß, als 1230 das bald zur Stadt anwachsende Alten=Z. gebaut wurde, im Gegensatz von diesem, Neu=Z. 1292 erhielt sie vom Herzog Otto Stadtrecht u. die Privilegien von Lüneburg. Z. war seit dem 14. Jahrh. Residenz der Herzöge von Braunschweig=Lüneburg, u. Herzog Heinrich baute 1485 daselbst ein nach damaliger Art stark befestigtes Schloß. Von 1580 an, wo die zweite Linie des Hauses Braunschweig ihren Sitz in Z. nahm, ward Z. wieder Residenz, die erst 1705 nach Hannover verlegt wurde. Vgl. Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Z., Z. 1826. **3) Amts- u. Burgvogtei,****

420 Zelle Braunschweig-Z. bis Zellensamer

tei, ebendas., an der Aller; hat viel Morast, 2100 Ew. Hauptort: Alten = 3., Dorf an der Aller; 400 Ew.; 4) vgl. Zella. (Wr. u. Js.)

Zelle, Braunschweig-Z., Herzöge v. 3., f. u. Hannover (Gesch.) s. f.

Zellen, 1) (Cellulae, Areolae, Anat.), die zwischen dem Blättchen des Zellgewebes od. auch zwischen mehreren aus diesem gebildeten organ. Theilen bleibenden, mit einander in Verbindung stehenden, größeren od. kleineren Höhlungen; **2)** (Cellulae), nennt Jurine die verschiedenen Fächer, welche auf den Oberflügeln der Hautflügler (Klasse der Insecten) durch die sich durchziehenden Adern gebildet werden, u. nennt die erste am Außenrande: Radialzelle (Cellula radialis, C. marginalis), die zweite: Cubital = 3. (C. cubitalis, C. marginalis); die erste ist oft doppelt, die zweite wird bisweilen vierfach. Die gegen den inneren Flügelrand liegenden heißen Rand = 3. (Cellulae limbi postici) u. die, welche weder an den äußeren noch inneren Rand stoßen, Mittel = 3. (C. discoidales, C. mediae). **3)** f. Kryptogamen 19. (Wr.)

Zellen der Knochen (Anat.), f. u. Knochen. ff. **Z. des Cölons**, f. Darm 23. **Z. des Glaskörpers**, f. Auge 17. **Z. des Siebbeines**, so v. w. Riechbein = 3., f. Schädelknochen 22. **Z. des Tympanum**, die mit der Paukenhöhle (f. Ohr u.) in Verbindung stehenden Knochen = 3. des Warzenfortsatzes (f. Schädelknochen 19).

Zellenaderer, f. Fäsen.

Zellenapparat (Zares), Apparat, um die schnelle Absorption von Gasen, die sich bei einer Destillation entwickeln, durch vorgeschlagene Flüssigkeit zu bewirken. Er besteht aus mehreren, in einander gestellten Trögen von Glas u. Steingut, die zum Theil mit Flüssigkeit gefüllt sind. Auf diese wird ein mit herablaufenden, in die Flüssigkeit tauchenden, den Boden aber nicht erreichenden Wänden versehener Deckel gestützt, der an dem einen Ende eine Oeffnung zur Aufnahme der Gasentbindungsröhre, od. des Retortenhalses hat. Das Gas muß so durch die auf diese Weise gebildeten Zellen auf- u. abwärts durch die vorgeschlagene Flüssigkeit (Wasser) bringen, ehe es zur letzten offenen Zelle gelangt. (Su.)

Zellenathmen, f. u. Auscultation 7.

Zellenbaster, f. Drehlringe. **Z-beerer**, f. Knecken. **Z-bienen**, f. u. Bienen 1) u. Immen. **Z-blumer**, f. Grensel.

Zellenbrüder, Mönchsorden, so v. w. Alexianer.

Zellendrossler, f. Lappenfarn.

Zellendrüsen (Cellulares glandulae), Drüsen, die bloß als Zellgewebe gebildet sind u. in keiner Verbindung mit den Gefäßen stehen. Sie sondern wahrscheinlich Saft ab (aussondernde Drüsen) u. heißen, wenn sie sich in Blumen befinden, Honigdrüsen (Nectarien).

Zellenfarn, so v. w. Lappenfarn. **Zellengänge**, so v. w. Zwischenzellengänge.

Zellengang (Klosterw.), f. u. Zelle 2).

Zellengewebshaut, f. u. Magen.

Zellengröpser, f. Rauten.

Zellenhaut (Med.), so v. w. Zellgewebe.

Zellenholzer, so v. w. Moße.

Zellenkorallen (Cellepora Linn.), Gatt. der Porenkorallen, Stamm: steinartig, zerbrechlich, durchlöchert, die entfernt von einander sitzenden Polypen haben meist 12 Arme u. befinden sich in frugartigen Zellen. Diese Gattung zerfällt in die Untergattungen: **a)** Discopora, **b)** Eschara, **c)** Adeone u. **d)** C., letztere daran kenntlich, daß sie krustenartig, blättrig od. zusammengewickelt ist, die Zellen aber unordentlich liegend u. nur einseitig hat. Art: bimsteinartige 3. (Bimskoralle, C. pumicea), in den europ. Meeren; C. spongitus u. a. (Wr.)

Zellenkoralline (Cellaria Lam.), bei Goldfuß Gatt. der Korallinen; Stamm pflanzenförmig, ästig, die Aeste gabeln od. gliedern sich, die Zellen liegen in Reihen mit vorspringenden Mündungen, haben aber keine Verbindung durch Röhren. Getheilt in die Untergattungen: **a)** Bugula (ungegliedert, mit einseitigen Mündungen, 3. B. B. avicularia, die Schneckenkoralline u. die Schnabellkoralline, B. avicularia); **b)** Scruparia (Stamm gegliedert, Zellen 1 = od. 2seitig. Art: S. loricata, Panzerkoralline, Loricaria europaea); **c)** Falcaria (hier finden sich außer den Zellen, deren jedes Glied nur eine hat, noch Blasen. Arten: Sichelkoralline [F. falcata] u. Schlangenkoraline [F. anguina]); **d)** Cellaria Ok.; diese ist gegliedert, jedes hat ringsum ausmündende Zellen. Art: C. salicornia (Salicornia dichotoma, S. rhombea); die Zellen sind rhombisch. Diesen Gattungen nahe verwandt sind: Crisia nach Lamouroux, deren steinartiger, ästiger Stamm mit einer doppelten Reihe von Zellen umsetzt ist. Art: C. ciliata u. a., u. discopora, welche einen krustenartigen, scheibenförmigen Ueberzug von kleinen regelmäßig gestellten Zellen bildet, die an der Mündung nicht vereinigt sind. Art: C. verrucosa, im Mittelmeere. (Wr. u. Gl.)

Zellenlaubpflanzen, f. Dratteln.

Z-lilien, f. u. Drehlringe.

Zellenlücken (Cellulares lacunae, Bot.), große Höhlen, deren Wände selbst wieder aus Zellgeweben bestehen.

Zellenmoose, f. u. Moose 1. **Z-nusser**, f. Rampen. **Z-pflanzen**, f. Zeller. **Z-pflaumer**, f. Lueften. **Z-pilze**, f. Brand.

Zellenquarz, f. u. Quarz 1.

Zellenrad, ein oberflächliches Basisserrad.

Zellenrasseln, f. u. Auscultation 11.

Zellenrinder, f. Roggen. **Z-samer**,

mer, f. Rielen. **Z-schläuche** (Cellulares folliculi, Bot.), kleine Höhlungen, die überall u. oft regelmäßig zwischen den Zellen gelagert sind. **Z-stengler**, f. Krappe. **Z-wespen**, f. u. Immen. **Z-würmer**, so v. w. Fleischeingeweidewürmer. **Z-wurzler**, f. Malchen. **Z-zeller**, f. Brande.

Zelleporiten, Versteinerungen aus der Gattung Cellepora (f. Zellenkorallen).

Zeller, so v. w. Zellenpflanzen, f. Dikens Pflanzensystem.

Zeller, 1) (Karl August), geb. 1774 im Württembergischen, 1798 Prediger der evangel. Gemeinde in Brunn, gründete 1804 zu Tübingen eine Armen- u. Sonntagschule, 1805 Pfarrer u. Gymnasiallehrer in St. Gallen, leitete seit 1806 die Schulmeisterschulen im Canton Zürich, wurde 1808 Schulinspector zu Heilbronn, 1809 Regierungsrath in Königsberg u. richtete das Königsberger Waisenhaus als Mustererziehungsanstalt, 1811 mehr. and. ein. Als Oberschulrath erhielt er später die Domäne Münsterwalbe bei Marienwerder, wofür er ein Lehrbuch für die preuß. Soldatenschulen schreiben sollte. Später lebte Z. abwechselnd in Kreuznach, Weßlar u. Bonn. Z. schr.: Schulmeisterschule, Königsb. 1817, 3. Ausg.; Die kathol. Mutter u. der evang. Sohn, Bonn 1832, 12.; Thomas? od. Johannes u. Paulus? ebd. 1833. **2)** (Christian Heinrich), Bruder des Vor., geb. 1777, lebte erst zu Augsburg u. St. Gallen als Privatlehrer, war dann 12 J. erster Lehrer u. Director der höheren Bürgerschule zu Bofingen; 1820 gründete er zu Beuggen, einer bad. Domäne unweit Basel am Rheine, eine Armenanstalt, der er noch vorsteht. Schr.: Lehren der Erfahrung für christl. Land- u. Armenschulen, Basel 1827—1828, 3 Bde.; mehrere Elementarbücher Göttl. Antworten auf menschliche Fragen, ebd. 1840; Kurze Seelenlehre, Stuttg. 1846 c.); redigirte das Monatsblatt von Beuggen, Basel 1829—45. **3)** (E.), Dekonominerath u. Secretär der Centralstelle des großherzogl. hessischen landwirthschaftlichen Vereins, früher Buchhalter u. Lehrer der Buchhaltung zu Hohenheim, schr.: Unterricht- u. Versuchsanstalt zu Hohenheim, Stutt. 1827; Anleitung zur landwirthschaftl. Buchhaltung, Karlsr. 1836; Anleitung zum Tabaksbau, ebd. 1837; Die nuzbarsten u. eusten landwirthschaftl. Maschinen, Apparate u. Geräthe, ebd. 1838—40; Landwirthschaftl. Verhältnisskunde, Darmst. 1842; ist heraus: Zeitschrift für die landwirthschaftl. Vereine des Großherzogthums Hessen=Darmstadt. (Lb. u. Ld.)

Zellerbach, f. Zell 2 u. 6). **Z-bad**, bad, f. u. Liebenzell.

Zellerbirn, plattgedrückt, gelb, sonnenwärts röthlich u. punkirt, Fleisch wohlschmeckend; reift Anfang Oct.

Zellerfeld, 1) Bergamt in der hantv. Berghauptmannschaft Klausthal; 2)

2 M., 8500 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, Bergstadt an dem Zellerbache u. beim Klausthalberge, der es von Klausthal trennt; Kirche mit Bibliothek, Münz-, Modellsammlung, Berg- u. Hüttenbau, Mineralsammlung u. Brauerei; 4500 Ew. Im 7. Jahrh. baute der heil. Bonifacius hier eine Kapelle (Zelle), die später Benedictinerkloster wurde, 1433 aufgehoben, später aber luther. Kirche wurde. 1529 erhielt es Stadtrecht, gehörte bis 1788 zum Communionharze u. kam dann an Hannover. (Wr. u. Pr.)

Zellerhorn, Berg, f. u. Hohenzollern.

Zellerie, so v. w. Sellerie.

Zellernuss, f. u. Haselnußstrauch.

Zellersee, 1) f. u. Zell 7); **2)** so v. w. Untersee, f. u. Bodensee.

Zellgewebe, 1) (Tela cellulosa, Anat., Taf. IX. Fig. 22 u. 23). Alle Theile des menschl. Körpers bestehen eigentlich aus Z., doch versteht man im engern Sinne bes. das durch den ganzen Körper sich hindurchziehende, mehr od. minder dichte, faserig-blätterige, schwammig-schleimige, muskelsähnliche, unter allen Geweben des Körpers sich durch Einfachheit auszeichnende Gefüge, welches wegen seiner allgemeinen Verbreitung u. seines unmittelbaren Zusammenhanges vorzugsweise als ein eignes System unterschieden zu werden verdient. ^{1a} Es ist als inneres Z. der Bildungsstoff der meist als eigne Organe sich darstellenden Weichtheile, dient ihnen als äußeres aufgelockert zur Umhüllung, geht in andere Gewebe, z. B. in die Muskeln, zwischen deren Nerven es sich hinzieht, die Nerven, deren häutigen Theil es bildet, ein. ^{2a} Es ist graulich, od. bei gedrängtem Zusammenliegen der Blättchen weiß, sehr elastisch u. besitzt in manchen Theilen eine auffallende Contractibilität. Das Z. besteht aus mannichfach durchflochtenen, Lücken zwischen sich lassenden, glattrandigen, durchsichtigen, dem lockigen Haar ähnlich geschlängelten Fäden, welche wieder je aus 3—4 langen, parallel gelagerten, feinen, ganz glatten, wasserhellen, weichen, wasserhell durchsichtigen, schwer zu zerreißen den Primitivfasern zusammengesetzt sind. Diesen mehr od. minder dicken, zum Theil dem bloßen Auge unterscheidbaren Faserbündel sind meist ohne besondere Hülle, durch einen festen, formlosen Keimstoff zu einem bald faserigen, bald blättrigen, bald verworrenen Gefüge vereinigt, an vielen Stellen durch Fasern (Kernfasern) spiralförmig umwickelt u. zusammen gehalten, u. hat dunklere Fasern (interstitielle Kernfasern) od. auch dunklere, ovale, halbmond- od. schlangenförmige Körperchen zwischen sich, die an beiden Enden zugespitzt, in ein dünnes Fädchen auslaufen, durch welches sie zusammen stoßen u. Längsstreifen bilden. Letztere sind noch in der Bildung begriffne Kernfasern, gehen auch allmählig zum

422 Zellgewebe bis Zellgewebsverhärtung u. s. w.

zum Theil in elast. Fasern über. ¹ Das Z. bildet sich aus dem Cytoblastem, einer gallertartigen, Anfangs durchsichtigen Substanz, in welcher sich nach u. nach mehr od. weniger Körperchen entwickeln, wodurch es allmählig weißlich wird u. seine gallertartige Beschaffenheit verliert, während jedoch immer noch etwas des ursprünglichen Cytoblastem als Bindemittel übrig bleibt. ² Die erwähnten Körperchen stellen a) Zellen od. Bläschen (Faserzellen) dar, der ein ovales od. rundes Körperchen (Zellenkern) in sich schließen, das wieder 1 — 2 dunkle Punkte (Kernkörperchen) enthält. Sie sind nach 2 Seiten verdünnt, fadenartig verlängert, u. verwandeln sich allmählig in die Primitivfasern des Z. b) Andere Zellen: Fettzellen erscheinen später, in kleinen Gruppen zwischen den Faserzellen, sind rund, werden gewöhnlich von einem Fetttropfen ausgefüllt, enthalten aber auch einen Zellenkern mit Kernkörperchen, in sehr feinen körnigen Zellenmembranen. c) Außerdem findet man noch runde, blasser, durchsichtige Zellen von verschiedner Größe im Z., die sich weder in Fasern verlängern, noch mit Fett gefüllt sind, u. deren Bestimmung noch nicht bekannt ist. Die reproductive Thätigkeit ist in ihm vorherrschend, weshalb es nicht nur sich selbst nach Verletzungen, sondern auch andere minder reproductive Theile stellvertretend ersetzt. In ihm wird der animal. Dunst (s. d.), der den innern Körpertheilen die nöthige Feuchtigkeit u. Geschmeidigkeit gewährt, u. mit dessen steter neuer Absonderung u. Wiederaufnahme der Lebensstürge (s. d.) in nächster Beziehung steht, so wie auch an manchen Stellen Fett abgesondert. ³ Seiner Lockerheit u. weiten Verbreitung wegen können unter begünstigenden Umständen flüssige Substanzen, als Eiter, Blut, Lymphe, nicht minder Gase sich durch dasselbe über bedeutende Strecken des Körpers verbreiten, od. in entfernte Theile sich hinziehen, welches letztere auch mit festen Körpern, z. B. eingebrungenen Kugeln, Nadeln etc., der Fall sein kann. ⁴ In den Pflanzen besteht das Z., da, wo es sich in seiner regelmäßigen Form zeigen kann, aus sechseckigen, dodekaedr., meist mehr in die Länge gezogenen, den Bienenzellen ähnl., bisweilen mehr blasigen, od. kugligen Zellen, deren Wände, obgleich sehr zart, doch völlig geschlossen sind, so daß der Uebergang der Säfte von einer Zelle zur andern nur mittelst einer organ. Durchschwigung Statt finden kann. ⁵ Nur bei Zellen, die an der Oberhaut gelegen sind, bes. an der untern Fläche der Blätter, kommen Spaltöffnungen, u. im Nadelholz Löcher vor, durch welche theils Stoffe ausgeschieden, theils die Communication der Zellen mit der äußeren Luft vermittelt wird. ⁶ Das zwischen den Adern u. Häuten des Blattes gelegene, saftige Z. heißt auch Parenchyma, ⁷ Die Function

des Z. ist: die Säfte, auch bisweilen gasförmige Stoffe, zu enthalten u. zu bearbeiten, doch bilden sich auch bisweilen aus in die Länge gezogenen Zellen eigenthüml. Saströhren. (Su.)

Zellgewebsentzündung (Inflammatio telae cellulosaе), Entzündung, die am häufigsten u. in bedeutendem Grade an den Extremitäten vorkommt, bes. am Ober- od. Unterschenkel, nach heftiger Erkältung, nach Vernachlässigung kleiner mechan. Verletzungen, chron. Exantheme, oft auch als Metastase, bei gleichzeitiger Venenentzündung u. als Folge vernachlässigter, zurückgetriebener Rose. Die Symptome sind heftige, brennende, stechende Schmerzen im leidenden Theile, welcher geschwollen, rothbraun, bläulich untermischt mit weißl. Flecken ist; die Geschwulst ist oft sehr bedeutend, gespannt, der Theil sehr schmerzhaft, der Schmerz wird immer heftiger. Dazu gesellt sich heftiges Fieber, großer Durst, selbst Delirien, zuweilen aber auch Leibesverstopfung, Zertheilung folgt niemals, stets Eiterung, der Eiter bildet sich sehr früh, liegt tief, als blutig, gelblich, meist immer jauchig. Das Zellgewebe ist breiig, wie Muß, ohne Zusammenhang, mit gelblicher, gallertartiger Flüssigkeit; dieser krankhafte Zustand erstreckt sich oft längs der ganzen Extremität, zuweilen geht die Entzündung in Brand über. Behandlung: bes. Beförderung der Eiterung u. baldige Entleerung des Eiters. (Pst.)

Zellgewebshaut, s. u. Magen.

Zellgewebskrebs, so v. w. krebsartiges Geschwür, s. u. Krebs.

Zellgewebsverhärtung der Neugeborenen (Induratio telae cellulosaе recens natorum), Verhärtung, die ausschließlich bei neugeborenen Kindern vorkommt u. in Findelhäusern, bes. Frankreichs, viel Kinder wegrafft. Zeichen: zwischen den 4. od. 5. Tage nach der Geburt zeigt sich an zellgewebereichen Theilen, den Wangen, Geschlechtstheilen, Extremitäten eine rothgelbe, selbst hochrothe od. dunkelrothe, immermehr schmutzige Farbe einzelner Stellen der Haut; die Theile werden schon nach wenigen Stunden quittengelb, schmutzig weiß od. violett u. hart wie Holz, die Haut läßt sich nicht verschieben, später wird sie lederartig; die Umgebungen der leidenden Stellen sind ödematös, sie selbst sind trocken u. kalt, die Kinder sind sehr erschöpft, liegen betäubt, athmen ängstlich, winseln u. schreien mit feiner Stimme, alle Körperbewegungen sind erschwert, das Schlingen wird unmöglich, der Puls ist matt u. langsam, die Kinder vertrocknen wie Mumien u. der Tod folgt in wenigen Tagen, ohne daß Fieber od. Entzündung Statt gefunden hätte. Ursachen: schlechte Pflege, Kachexien, Schwäche, Armuth der Mutter, überhaupt Mangel an gesunder Muttermilch, kalte, nasse Witterung, die Atmosphäre

spähre der Findelhäuser. Heilung ist als Ausnahme zu betrachten. Die Behandlung muß bes. in guter Pflege u. Wartung bestehen, um das Uebel zu verhüten; ist es einmal ausgebrochen, so sollen aromat. Bäder, Reiben mit Flanell u. Abführmittel am meisten helfen. Bei Leichenöffnung fließt viel dunkel gelbl. Flüssigkeit aus den Hautschnitten in den leidenden Theilen. Das Zellgewebe zeigt sich fester u. berber, die Lymphat. Gefäße u. Drüsen sind geschwollen, Leber, Gehirn, Rückenmark u. Lungen sind mit Blut überfüllt, od. zeigen blutige od. Lymphat. Ausschwignungen. (Pst.)

Zellgewebswassersucht, so v. w. Hautwassersucht.

Zellhafen, s. Zell 6).

Zellhaut, s. u. Harnblase.

Zellia, Bezirk in Ober-Pannonien; jetzt Cillen.

Zellig, 1) (Cellulosus), was kleine, unter einander verbundene Höhlen (Zellen) darstellt; auch 2) was aus Zellgewebe besteht; 3) Mineral, wenn es durch Scheidewände abgesonderte regelmäßigere od. unregelmäßigere Vertiefungen hat; man unterscheidet geradzellig (geradflächigzellig) u. rundzellig, je nachdem die Zellen gerade, od. gebogene Schiedwände haben.

Zellige Haut, überhaupt ein aus dichtem Zellgewebe bestehendes Hautgebilde.

Z. Haut der Artèrien, der Harnblase, Nerven etc., s. u. Arterie, Harnblase, Nerven. **Z. od. schwämmige Körper der Harnröhre**, s. u. Genitalien n.

Zellin, Marktfl. im Kr. Königsberg des preuß. Regbzks. Frankfurt, an der Oder; 1810 Ew. **Zellingen**, Pfarrdorf im Landgericht Karlstadt des bair. Kr. Unter-Franken; Wein- u. Obstbau, 2000 Ew.

Zellkiess, so v. w. Strahlkies.

Zellknoten, s. u. Gangliennerven.

Zellsdorf, so v. w. Bölldorf.

Zellsystem, s. u. Zellgewebe.

Zelo domus dei, die Bulle des Papstes Innocenz X. vom 20. Nov. 1648, worin er den westfäl. Frieden verwarf.

Zelos, s. u. Pallas.

Zelosis (gr.), das Eifern, der Eifer. Daher: **Zeloso** (ital., Tonk.), mit Eifer, nachdrücklich.

Zelöten (v. gr., d. i. Eiferer), 1) die Juden, welche, Anhänger Judas (s. d. 4) des Galiläers, kurz vor Jerusalems Zerstörung einen ungestümen Eifer für die Rettung u. Freiheit ihres Vaterlandes, ihres Glaubens u. Gesetzes zeigten u. sogar Verächter derselben ermordeten; 2) so v. w. Taboriten; 3) später Personen voll unüberlegten Eifers für u. blinden Haltens an Religionsformen, die nur durch das Alter geheiligt sind, womit sich dann zugleich auch eine fanat. Verfolgungssucht verbindet. (Lb.)

Zelotti (Battista), geb. 1532 zu Venedig, wo er 1592 st.; Historienmaler aus

der venetian. Schule; ahmte den Styl von Titian u. Paul Cagliari mit Glück nach, ist indeß vorzüglicher in seinen Fresken als in Delgemälden.

Zelotypie (v. gr.), Eifersucht, Leidenschaftl. Eifer.

Zelt, 1) das leinene Haus der Soldaten, das in der neueren Zeit durch die Bivouakhütten verdrängt, von den Engländern aber stets beibehalten u. von den Preußen zum Theil wieder angenommen worden ist, weil das häufige Liegen unter freiem Himmel einen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit der Soldaten äußert. Man hat a) 3=e aus 2 stehenden u. einer First-(Z-stange) oben über denselben bestehend, wodurch das Z. einem gewöhnl. Dache ähnlich wird; b) pyramidale, wo eine Stange in der Mitte steht u. das Z. einen zugespitzten Kegel bildet. Von dieser Art sind die engl. u. neuerer Zeit auch die preuß. Diese Art 3=e ist jetzt, jene war sonst beliebt. In ersten liegen gewöhnlich 5 Mann, in der 2. aber 9 u. mehr um die Stange mit den Füßen nach außen umher. Neuere 3=e ersterer Art fassen 16 M. Die Offizier-3=e, auf gleiche Art gebildet, sind größer, u. bei Höheren der, wohl aus Bretern zusammengelegte Fußboden mit einer Z-decke von Teppich versehen. Die einzelnen Leinwandstücken eines 3=es werden mit Haken u. Dösen (Z-haken) zusammen gehängt. Auf der Erde wird die Leinwand an eingeslagenen Z-pflocken mit Schleifen befestigt, außerdem werden die 3-stangen u. das Dach durch stärkere u. schwächere Z-leinen angespannt, welche an Z-pfähle gebunden, die man in einiger Entfernung in die Erde schlägt. Zur Verzierung u. Unterscheidung dienen kleine Fahnen u. Besetzungen von bunter Leinwand. 2) (Ant.), s. u. Lager; 3) (Reitk.), so v. w. Paß 1); 4) (Her.), so v. w. Thronzelt. (v. Hy.)

Zeltbett, 1) Bettgestell, welches mit Vorhängen in Gestalt eines Zeltes versehen ist; 2) so v. w. Feldbett.

Zeltblutleiter (Sinus tentorii, Torcular Herophili), Blutbehälter des Gehirns, in der Mitte des Gehirnzeltens, wo sich die große Sichel mit ihm vereinigt, endigt sich in den Querkutbehälter u. nimmt die große Gehirnvene auf.

Zeltchen (Rotulae, Tablettes), runde, planconvexe Pläzchen von Zucker u. einem äther. Del u. einem Fruchtsafte, selten mit einem vegetabil. Pulver bereitet. Am Bekanntesten: die Pfeffermünzkügelchen. Feiner gepulverter Zucker wird in einer, mit einem Ausguß versehenen Pfanne, mit dem Fruchtsaft, od. einem entsprechenden abgezogenen Wasser zu Brei angerührt, dann so weit erwärmt, daß die Masse am Rande zu kochen anfängt, umgerührt, noch etwas Zuckerpulver u. das gewünschte äther. Del zugesetzt, u. die Masse schnell tropfenweise auf eine kalte Metallplatte mittelst eines

klein

kleinen Spatels vom Ausgusse der Pfanne abgestrichen.

Zeltdach, s. u. Dach 1.

Zeltdecke, s. u. Zelt.

Zelten, flacher Kuchen.

Zelter, 1) Pferd, mehr zum Tragen als zum Reiten bestimmt, bes. zum Tragen von Zelten, daher der Name; 2) ruhiges Pferd, meist kleines Damenpferd, bes. wenn es 3) von milchweißer Farbe ist, s. Pferd 10, aaa); 4) (Reitk.), so v. w. Paßgänger.

Zelter (Karl Friedrich), geb. 1758 zu Berlin, erst Maurermeister, widmete sich aber der Musik, übernahm 1800 die Leitung der berliner Singakademie. 1809 wurde er Prof. der Tonkunst u. vom König zur Verbesserung der Kirchenmusik nach Königsberg geschickt u. gründete auch in diesem Jahre die berliner Liedertafel; st. 1832. Als Tonsetzer zeichnete sich Z. vorzüglich in der Gesangscomposition aus. Seine größeren Gesangswerke, figurirte Choräle u. Fugen u. mehrstimmige Kirchenmusik, welche im Geiste u. Style Faschs geschrieben sind, besitzt die berliner Singakademie im Manuscript. Außerdem schr. Z. noch eine Menge Lieder mit Clavierbegleitung; Briefwechsel mit Goethe, Berl. 1834, 2 Bde. (Pr.)

Zeltergang, s. u. Reitkunst 11.

Zeltfahne (slav. Gesch.), s. Stanitia.

Zeltingen, Flecken im Kr. Bernkastel, preuß. Regbz. Trier, an der Mosel, Weinbau (**Zeltinger**, edler Moselwein), Weinhandel; 1400 Ew.

Zeltleinen, s. u. Zelt. **Z-pfähle**, s. u. Zelt.

Zeltschnacke, so v. w. Spindelhornmücke, schnackenförmige.

Zeltschneider, 1) ein Schneider, welcher Zelte macht; auch 2) so v. w. Jagdschneider. **Z-seil**, so v. w. Zeltleine, s. u. Zelt. **Z-stangen**, s. u. Zelt.

Zelttataren, astrachänische, s. Nogai 1).

Zeltwagen, 1) Wagen, auf welchen den Truppen die Zelte nebst Zubehör nachgeführt werden; 2) Wagen, über welchem ein Zelt ausgespannt ist, wie man sie bisweilen bei den Marktendern u. häufig bei den tatar. Nomaden findet.

Zelun, böhm. Gott, dem röm. Mercur entsprechend.

Zelus, Langfußwanze, s. Blutwanze 1.

Zelwia (Selwa), Stadt im Kr. Słomnik des russ. Gouv. Grodno; 4 Kirchen, Kloster, starke Messe im August; 1000 Ew.

Zelzelim, s. u. Hebräer (Ant.) 10.

Zema (gr.), Abkochung, Decoct.

Zeman, Sohn von Timur Schah, kurze Zeit Sultan von Kandahar, s. Afghanistan (Gesch.) 10.

Zemanēē, so v. w. Casamanja.

Zemärela, russ. Göttin, deren Athem von Eis, die Kleider von Reif, der Mantel von Schnee u. Frost, die Krone von Hagel-

Pörnern zusammengesetzt war; wahrscheinlich der Winter.

Zemarim (a. Geogr.), 1) Stadt im Stamme Benjamin; 2) Berg im Gebiet Ephraim, an dessen südl. Fuß die Stadt lag. Hier Schlacht 956 (946) v. Chr. zwischen Jerobeam I., König von Israel, mit 800,000 M., u. Abia, König von Juda, mit 400,000 M.; Letztre griffen an, fielen aber in einen Hinterhalt, siegten aber dennoch u. Israel verlor 500,000 M.

Zemariter, Stamm der Kanaaniter, s. d.

Zembēno (Kalm. Rel.), so v. w. Dzsatu.

Zembēre, 1) Fluß, s. u. Nieder-Guinea 2; 2) so v. w. Zambre, s. u. Maravi.

Zembra, Inseln s. Tunis 1) u. C).

Zembrasichte, so v. w. Cembrasichte.

Zēmee, **Zēmi**, Stadt, s. unt. Dunschan.

Zēmer, so v. w. Ziemer.

Zēmia (gr.), so v. w. Geldstrafe, s. u. Lakonika (Ant.) 7.

Zēmiad (parf. Rel.), sichtbare Erde, als Gegenstand der Verehrung gedacht. Sie ist der Ized aller auf ihr befindl. Dörfer, Städte u. Berge, der Sitz der reinen Glückseligkeit.

Zemīna, die Erdenmutter, s. u. Polnische Mythologie 1.

Zemindārs, die Abkömmlinge vormaliger hindostan. Fürsten, denen die mongol. Sieger einzelne Besitzungen überließen, für die sie Vasallen derselben sind u. einer spärk. Rente genießen, s. u. Großmogulisches Reich 11.

Zēmmel (Jagdzw.), so v. w. Ziemer, bes. 3).

Zēmmmer, Dorf im preuß. Kr. u. Regierungsbezirk Trier; Fabrikation von steinernen Geschirren; 500 Ew.

Zēnni, so v. w. Blindthier.

Zēmo, (Joh. Bapt.), so v. w. Seni.

Zemopāci, die Erdengötter, im Gegensatz zu den himmlischen, s. u. Polnische Mythologie 1.

Zēmpel (Weber), so v. w. Zampel.

Zēmpelburg, Stadt, s. Flatow 1).

Zemplin, 1) Gespannschaft in Ungarn, an Galizien grenzend, 108 $\frac{1}{2}$ QM., 280,000 Ew.; 2) Marktfl. hier, am Bodrog, mit altem Schloß u. Weinbau, ferner Nagybichaly, Marktfl. im Bzl. gl. N., 2 Kirchen, Kloster, Synagoge; 1800 Ew.

Zemptz, Flecken, so v. w. Wartberg.

Zēnadik, s. unt. Muhammedanische Secten 11.

Zenāga, so v. w. Senegal.

Zenāle (Bernardo da Trevilio), Historienmaler aus der Mailänder Schule, Freund von Leonardo da Vinci u. Verfasser eines Buchs über Perspective; st. 1526.

Zenāna, in Indien so v. w. Harem.

Zēnar, Gürtel, s. u. Indien (Ant.) 11. 1.

Zē-

Zēnas, Schüler des Apostels Paulus, einer der apostol. Männer, welche sich Paulus von Titus nach Nikopolis schicken ließ. Er soll Bischof von Diospolis gewesen sein.

Zend, die Sprache der alten Parsen, in der sich die unter dem Namen Z=Avesta (s. d.) bekannten Reste der heiligen Bücher des Zoroaster erhalten haben. Das Verdienst, diese lange verloren gewesene Sprache wieder aufgefunden und ans Licht gezogen zu haben, gebührt dem Franzosen Anquetil du Perron, welcher unter den, in Guzurate übriggebliebenen Parsen selbst Abschriften des Z=Avesta sich verschaffte u. mit Hilfe der Priester den Inhalt derselben zu entziffern suchte. Von ihm rührt auch die, allerdings unpassende Benennung der Sprache her, da der Name Z. nur den Schriften od. vielmehr bloß einem Theile derselben zukommt. Anfangs erhoben sich von Seiten der europ. Gelehrten Widersprüche sowohl gegen die Richtigkeit u. das Alter der Schriften, als gegen die Selbstständigkeit u. Volksthümlichkeit der Sprache. So behauptete namentlich Erschke, das Z. sei niemals Volkssprache gewesen, sondern als ein Dialekt des Sanskrit aus Indien zum religiösen Gebrauch eingeführt worden. Die Vertheilung des Z. wurde zuerst von Rask unternommen, der die behaupteten Vorzüge des Sanskrit zum Theil für das Z. in Anspruch nahm. Seitdem haben die Forschungen von Burnouf u. Bopp den Charakter u. die Beziehungen des Z. außer allen Zweifel gestellt, wenn es auch noch nicht gelungen ist, jede einzelne dunkle Partie aufzuhellen. Dem Z. muß in der Reihe der indogerm. Sprachen eine ähnl. sprachl. Selbstständigkeit eingeräumt werden, wie dem Lateinischen gegenüber dem Griechischen, od. dem Altnordischen in Beziehung zum Gothischen. In vielen Punkten reicht allerdings das Z. über das Sanskrit hinaus u. dient zur Erläuterung desselben; die Sprachbildung ist bei Weitem einfacher, zeigt weniger Consequenz, daher große Lücken. Freilich beruht die Kenntniß des Z. auf einem sehr geringen Material, u. auch dieses ist noch nicht nach allen Seiten hin erschöpft worden, weil, um dasselbe zu durchdringen, von außen her wenig Erleichterungen geboten werden. Unter den Parsen ist die Sprache gänzlich unbekannt. Nun ist zwar sehr frühzeitig schon der Z=Avesta in das Pehlvi übersetzt worden, allein auch die Kenntniß dieser Sprache ist allmählig den Priestern ziemlich entschlüpft, u. die europ. Wissenschaft ist über das Wesen derselben noch im Dunkel befangen. Den sichersten Anhaltspunkt bilden 2 von Anquetil nach Paris mitgebrachte Exemplare des Zesch=neh, worin dem Z. eine Sanskritübersetzung zur Seite steht. Die Schrift läuft horizontal von der Rechten zur Linken. Das Z. hat 9 Vocale, 6 Diphthonge, 25 Consonanten; für diese 40 Laute aber existiren

51 Buchstaben. Vocale: α ä, ϵ ē, η ē, ω ā, ι y, ρ i, σ u, λ o, μ ū; Diphthonge: ϖ , ω ē, ψ ō, die andern ōi, āi, āo, āu werden mit den einfachen zusammenge setzt ausgedrückt; Consonanten: Gutturale: γ k vor Vocalen, Γ k vor Consonanten, ϱ g, ϱ gh; Palatine: ρ tsch, ϱ dsch; Dentale: ω t vor Vocalen, φ t vor Consonanten u. am Ende, ζ th, γ d, ϱ dh; Labiale: σ p, δ f, β b; Halbvocale: ζ , ω y im Anfang, σ y in der Mitte, γ , ρ r, ψ v im Anfang, ω v in der Mitte, ω w; Fischlaute: ω s, ϖ sh, ω sch, ζ z, ω h; Nasale: γ n vor Vocalen, Halbvocalen u. am Ende, ϖ n vor starken Consonanten, ϖ an vor Fischlauten, h, th, f, m u. n, ρ n zwischen a u. h, δ n zwischen i, ē u. h; ϵ m. Das Nomen hat eine dreifache Geschlechtsbezeichnung, 3 Numeri (außer Singular u. Plural noch einen Dual), 8 Casus (nämlich außer den im Lateinischen bestehenden, noch einen Instrumentalis u. Vocativus). Bei Wortbildungssuffixen führt das Z. gewöhnlich die starke Form durch alle Casus. Im Singular ist die Nominativform für das Mascul. s, für das Femin. ā, i, s, für das Neutrum a, i, u, s, m, t; der Accus. Masc. u. Fem. hat m, das Neutrum bleibt unverändert; Instrument. u. Dativ āi u. ō; Ablat. t u. at; Genit. s, Locat. i. Der Vocat. unterliegt gewöhnlich nur der durch Guna (s. d.) hervorgebrachten Veränderung. Die Dualendungen sind für Nominat., Accusat. u. Vocat. āo, für Instrument., Dat., Ablat. hya; der Genit. u. Locat. scheint nicht vorzukommen. Im Plural lautet der Nominat. u. Vocat. as, ō, ē, ōi, im Neutr. ā, eben so im Accusat., der Accusat. n, an, ō, s; Instrument. bis; Dat. u. Abl. hyō; Genit. anm; Locat. sva. Die Adjectiva folgen in ihrer Formation den Substantiven. Der Comparativ wird gebildet durch die Form tara, der Superlativ durch tēma; auch das comparative is wird gefunden. Die Cardinalzahlen von 1—10 lauten: aēva, dva (doje, dnyē), thri (tisarō), tschathwār, pantschan, ksevas, haptan, astan, navan, dasan. Die Kleinern Zahlen von 11—20 verbinden sich mit dem Ausdruck für 10, dvadasan 12. Der Begriff der Zehnheit wird durch saiti, sata od. ti ausgedrückt u. die damit zusammengesetzten Wörter sind Substantive mit singular. Endungen, zu denen der gezählte Gegenstand in den Genit. gesetzt wird; 100 satēm. Die Ordinalia zeigen die Form thō u. in Zusammen setzungen ein bloßes a. In der Bildung des persönl. Pronomen 1. u. 2. Pers. schließt sich das

das Z. eng an das Sanskrit an; das der Z. Pers. lauret hō u. hōi. In den übrigen Fürwörtern stimmt das Z. ziemlich genau mit dem Sanskrit; im Interrogativ ergänzen sie sich gegenseitig; das Relativ wird nicht selten in demonstrativer Bedeutung gebraucht. ¹² Was das Verbum anlangt, so hat das Z. sich die uralte Reflexivform, die dem sanskritischen Atmanepadam entspricht, bewahrt. Das Passivum wird unmittelbar aus der Wurzel gebildet, eben so wie das Causale, Desiderativum u. Intensivum; das Medium u. Activum unterscheiden sich von einander nur durch Erweiterung der Personalendungen. Modi bestehn 6, Indicativ, Potentialis, Imperativ, Precativ, Conditionalis u. der (seltne) Conjunctiv. Der Indicativ hat 5 Tempora, Präsens, Futurum u. 3 Präterita. Die and. Modi haben nur ein Tempus. Hinsichtlich der Personalbezeichnungen zerfallen die Tempora u. Modi in 2 Klassen, die eine hat vollere, die and. stumpfere Endungen. Zu jenen gehören das Präsens, Futurum u. reduplicirte Präteritum, zu diesen die Augmentpräterita u. alle nicht indicativen Modi. ¹⁴ Vgl. Rask, Ueber das Alter u. die Echtheit der Z.-sprache u. des Z. Avesta, 1826, deutsch von v. d. Hagen; Bopp, vergleichende Grammatik, Berl. 1833 ff. (Sg.)

Zend (deutsche Ant.), so v. w. Send.

Zend-Avēsta (d. i. das lebendige Wort), ¹ Name der gesammten heiligen Schriften der alten Perser, in welchen die von Zoroaster verkündete Religion (s. Parsismus) enthalten ist. ² Die Echtheit dieser Schriften, d. h. als solcher, welche die alten Perser schon besaßen u. dem Zoroaster zuschrieben, ist von Kleuker u. A. erwiesen worden, wenn auch Zoroaster selbst nicht gerade von allen einzelnen Theilen der Verfasser ist. Der Z. besteht aus 5 Theilen (Büchern, Naçkas), ³ a) der Vendidad (d. i. das von Gott gegebene Gesetz) enthält eine Uebersicht der Sagen über den Urzustand u. die älteste Bevölkerung Irans, eine in 10 Geboten abgefaßte Haus tafel für Ackerbau u. Viehzucht, u. die Religionslehren, bes. über den Kampf des guten u. bösen Principis u. die Heiligkeit des Zoroastrischen Gesetzes. Die Eintheilung in 22 Fargards od. Capitäl ist aus späterer Zeit u. zum Behuf der Vorlesungen bei religiösen Zusammenkünften gemacht. ⁴ b) Zeschneb od. Yaçna, ein liturg. Buch, enthält Loblieder auf die großen Mächte des Himmels u. Huldigungen der wohlthätigen Natur u. der Wirkungen ihrer vornehmsten Kräfte; auch wichtige histor. u. geograph. Bemerkungen sind eingestreut; ⁵ c) Vispered, enthält Anrufungen der himml. Geister u. der Genien, welche der Natur vorstehn. Diese 3 Naçkas zusammen haben die parsischen Priester Vendidad=Sadé genannt. ⁶ d) Die sogen. Tescht (Z=Sadé, Neacsch) sind eine Sammlung Fragmente von Lobliedern u.

Anrufungen der himml. Geister, theils in Zend, theils in Pehlvi; ⁷ e) der Siruse, ist eine Art liturg. Kalender, welcher die Anrufungen an die 30, den einzelnen Tagen des Monats vorstehenden Genien enthält. ⁸ Ganz in Pehlvisprache ist der Bundeshesch geschrieben, eine Art dogmat. Handbuch der Zoroastrischen Religion, ausgezogen u. übersetzt aus dem Vendidad, enthaltend Abhandlungen über den Ursprung der Wesen, den Kampf des guten u. bösen Principis, die ird. Geschöpfe, den Urzustand des Menschengeschlechts, die Genealogie Zoroasters ic. ⁹ Herausgeg. von E. Burnouf, Vendidad-Sadé, Par. 1830—43, Fol.; von J. Olshausen, Vendidad Zend-Avestas pars XX adhuc superstes, Hamb. 1829, 1. Heft, 4.; franz. von Anquetil du Perron, Par. 1771, 3 Bde., 4.; deutsch von J. Kleuker, Riga 1776 f., 3 Bde., 4.; desselben Anhang zum Zend-Avesta, Epz. u. Riga 1781—83, 2 Bde., 4. Vgl. Paul a St. Bartholomäo, De antiquitate et affinitate linguae Zendicae, Samscrudamicae et Germanicae, Rom 1798, 4.; Rask, Ueber das Alter u. die Echtheit der Zendsprache, übersetzt von v. d. Hagen, Berl. 1826, 12.; P. von Böhlen, Commentatio de origine linguae Zendicae, Königsb.; E. Burnouf, Commentaire sur le Yacna, Par. 1833 ff., 4. (Lb. u. v. d. Gz.)

Zēndel (Z-taffet), s. Zindelaffet.

Zendēro, Reich, so v. w. Singiro.

Zēnderud, Fluß, so v. w. Sendrut.

Zendikiten, s. u. Muhammedanische Secten 215.

Zendrēes, Schloß, so v. w. Andre, s. u. Lorna.

Zendrin (Bernard), geb. 1679 in Savio in der ital. Prov. Brescia; stud. Medicin, Astronomie u. Naturwissenschaft, zeichnete sich später als Hydrauliker aus, wo er bes. bei der veränderten Leitung des Rens im Kirchenstaate thätig war. 1728—42 lebte er am wiener Hofe, kehrte dann wieder nach Italien zurück, fortwährend mit großen Wasserbauten beschäftigt; er st. 1747 zu Bologna. (Md.)

Zēndsprache, so v. w. Zend.

Zēndvolk, das Volk, das in uralter Zeit die Gebirge Hochasiens, bes. den Hinduksch bewohnte u. später nach Medien u. Persien (s. b.) wanderte, wo es das medische u. durch Kyros das pers. Reich gründete. Ihre Religion war Anbetung des Feuers, u. durch sie hat sich diese bis auf die Gegenwart fortgepflanzt u. besteht noch bei den Parsen (s. d.) fort. Ihre Sprache war das Zend (s. d.), wovon der Name abgeleitet ist. Sie war wahrscheinl. die Muttersprache des Sanskrit (s. d.). Die Geschichte des Z-s ist sehr dunkel od. besteht vielmehr nur aus Sagen u. Vermuthungen, die Anquetil du Perron, Rask, Bournouf, Bopp u. bes. Rhode (s. d. a.) zusammengestellt haben. (Pr.)

Ze-

Zenēchdon (arab.), ein aus Kröten bestehendes Amulet gegen die Pest.

Zenēten, alte arab. Herrscherdynastie in Afrika, die ihren Ursprung von Abu Kara el Maghili hat, welcher 746 sich in Tadmessa empörte u. ganz Nigreb u. das östl. anstoßende Afrika unter seine Gewalt brachte. Nachdem lange nichts von den Z. bekannt worden war, traten sie wieder mit Abdol Hak, Merias Abkömmling, (daher auch Meriniten), auf, der 1213 Nigreb eroberte u. seitdem regierten sie bis 1361 in Fez u. Marokko (s. d. [Gesch.]), wo der letzte der Dynastie, Abu Muhammed Abdol Hakim Abu Ali Dmer, den Tataren weichen mußte. (Lb.)

Zeng (Zengh), Stadt im Regimentsbezirk Ottomach der öst. kroat. Militärgrenze, am adriat. Meere, Bergschloß, Freihafen, nautische Schule, 3 Kirchen, 3 Kapellen, Kloster, Bisthum, Gymnasium, 2 Freimessen, Schifffahrt u. Handel; 3000 Ew.

Zēnge, ein Kohlenmaß, wovon 4 ungefähr 1 Fuder machen.

Zēnghy, 1) Z. I. (Fennad=Eddin), geb. um 1084, zeichnete sich gegen die Franken aus, 1122 Gouverneur von Baseth, dann von Bassora u. endlich von Bagdad, 1127 Statthalter von Mussul, bezwang die Grafen v. Edessa u. Antiochien, schlug 1130 den Fürsten Bohemund von Antiochien u. erstürmte Alhaleb; 1136 bekämpfte er wieder die Franken in Syrien, 1137 den König von Damask u. den griech. Kaiser Johannes Komnenos, 1140 belagerte er wieder Damask u. eroberte 1144 Edessa. Seinen Herrn, Alp-Arslan, hielt er in einer Art Gefangenschaft u. regierte ganz unumschränkt. Er wurde 1145, als er Djabar belagerte, erschossen. 2) Z. II. (Emad=Eddin), Enkel des Vor.; wurde 1170 von seinem Bruder Rothb=Eddin Maubud vom Throne gestürzt, u. mußte sich mit der Prov. Sindschur begnügen. 1182 erbte er Haleb, welches er aber 1184 an Saladin abtrat; st. 1197 zu Sindschar. (Js.)

Zēni, Gebrüder, s. Zeno 9) u. 10).

Zēnia, ein aus Rindschaaren gewebtes, meist gestreiftes Zeug, welches bes. in Mesopotamien zum Ausschlagen der Gondeln gebraucht wird.

Zenīcza (Szenicza), Marktfl. am Tisza im Fürstenth. Serbien; 3000 Ew.

Zēnik, Säugthier, so v. w. Suricate.

Zēnis, bardan. König, s. u. Tania.

Zenīth (arab.), 1) (Scheitelpunkt), der Punkt am Himmel, welcher der Verlängerung einer, vom Mittelpunkt der Erde aus, durch unsern eignen Standpunkt im Bedanken gezogenen Linie entspricht. Ihm entgegengesetzt ist der Nadir (s. d.). 2) (**Z. uvenculorum**), das erste jungfräul. Menstrualblut.

Zenīthapfel, Wirthschaftsapfel, blaßgelb, ins Grünliche fallend, Fleisch weiß, etwas hartlich.

Zēnker (Sonathan Karl), geb. 1799 zu Sundremda bei Weimar; studirte Anfangs Theol. in Jena, dann Botanik, 1823 lebte er in Dresden, wurde 1825 Privatdocent zu Jena, 1828 Prof. der Philosophie, Botanik u. Naturgeschichte, sowie Hofrath; st. 1837; schr.: Musci Thuringici, Jena 1821—25, 4 Hefte; Batrachomyologia, ebd. 1826; Parasitae corporis humani intern., Epz. 1827; De Gammari pulicis historia naturali atque sanguinis circuitu, ebd. 1832, 4.; Beiträge zur Naturgeschichte der Urwelt, Jena 1833; Das thier. Leben u. seine Formen, ebd. 1828; Die Pflanzen u. ihr wissenschaftl. Studium, Eisenach 1830; Naturgesch. der vorzügl. Handelspflanzen, ebd. 1832, 2 Bde., 4., 3. Bd. als Mercantil-Waarenkunde, ebd. 1835; Plantae indicae, quas in montibus coimbaturicis caeruleis collegit Bernh. Schmid, ebd. 1835—36, 2 Abth.; mit E. Schenk, Flora von Thüringen, Jena 1836, fortges. von Schlechtendal; Histor.-topograph. Taschenbuch von Jena, ebd. 1836. (Pr.)

Zenkēria (Z. Trin.), Pflanzengatt., nach Bor. benannt, aus der nat. Fam. der Gräser, Festucaceae. Art: Z. elegans, in Indien.

Zenn, Nebenfluß der Regnitz, s. d.

Zēnnar (ind. Kel.), so v. w. Zenar.

Zēnner (Gottfried), geb. 1656 zu Altenburg; Gerichtsdirector, dann Auditeur bei einem goth. Regiment am Ober-Rhein; privatisirte später zu Altenburg u. Leipzig; 1700 geh. Kammer- u. Archivsecretär in Zerbst, legte aber 1720 seine Stelle nieder u. st. 1721 in Leipzig; schr. außer vielen polit. Schriften: Monatl. Novellen aus der gelehrten u. curiosen Welt, von 1692—97; Frühlings-, Sommer-, Herbst- u. Winterparnass, 1693—96 etc. (Lb.)

Zēno. I. Fürsten. A) Griechischer Kaiser: 1) Z., Isaurier von Geburt, hieß eigentl. Traaskalisseus, wurde 468 von Kaiser Leo I. nach Constantinopel gerufen; erhielt die Hand der Prinzessin Ariadne u. den Befehl über die Armee im Orient. Nach Leos I. Tode 474 wurde sein Sohn Leo II. Kaiser u. er selbst dessen Mitregent u. nach dessen baldigem Tode bis 491 Kaiser, s. Byzantinisches Reich. f. Nach der Sage ließ ihn seine Gemahlin in dem Zustande der Trunkenheit, worauf er gewöhnlich epilept. Zufälle u. Scheintod bekam, begraben, weil sie, wie das Volk, seiner, wegen seines unwürdigen Lebens, überdrüssig war. Ueber das berühmte Henotikon des Z. s. Henotikon 1); über die Constitution des Z. s. u. Corpus juris etc. B) König von Armenien: 2) Z., so v. w. Artaxias III., s. Armenien (Gesch.) 10. II. Alte Philosophen u. Gelehrte: 3) Z. Eleates, aus Elea, griech. Philosoph um 460 v. Chr.; reiste mit seinem Lehrer Parmenides nach Athen, wo er Sokrates kennen lernte, verschwor sich gegen den Tyrannen von

von Elea, Nearchos (Diomedon), u. entdeckt, soll er, um die Mitwisser des Plans nicht verrathen zu müssen, sich die Zunge abgebissen u. sie dem Tyrannen ins Gesicht gespieen haben, deshalb aber in einem Mörser zerstampft worden sein; nach And. fielen die Verschwornen bei dem Gericht über den Tyrannen her u. steinigten ihn. Er soll die dialog. Form für Schriftwerke u. die Dialektik erfunden, auch zuerst um Honorar öffentlich gelehrt haben. Aus den wenigen Fragmenten, die von seinen Schriften noch übrig sind, erkennt man, daß er die vom empir. Realismus hergenommenen Gründe gegen das System der eleat. Schule, als auf widersprechende Folgen führend, entkräften u. indirect darthun wollte, daß es keine Mehrheit von Einzeldingen, keinen Raum u. Bewegung gebe. Unbestimmt ist, ob ihm die Säge zugehören: daß es viele Welten gebe, daß Alles aus dem Warmen u. Kalten, od. dem Trocknen u. Feuchten hervorgegangen sei. Vgl. Tiedemann, *Utrum scepticus fuerit an dogmaticus Z. Eleatus*, im 2. St. des 1. Bd. der Nova biblioth. philos.; Kohse, *De argumentis, quibus Z. Eleates nullum esse motum demonstravit*, Halle 1794. 4) Z. Kittieus (Z. der Stoiker), aus Kittion auf Kypros, eigentl. Kaufmann, da er aber in einem, auf einer Reise nach Athen erlittenen Schiffbruch Alles verloren hatte, gab er, 22 Jahr alt, sein Handelsgeschäft auf u. widmete sich dem Studium der Philosophie. Anfangs hörte er den Kyriker Krates, nachher Stilpo, Diodor von Megara, den Akademiker Xenokrates u. Polemo. Nach 20jähr. Vorbereitung trat er selbst als Lehrer in der Stoa auf, daher seine Schule die stoische u. seine Anhänger Stoiker (s. d.) genannt wurden. Seine Vorträge fanden sehr viel Beifall u. seine Lehre verbreitete sich sogar nach Rom u. hatte dort unter den angesehensten Männern Verehrer. Auch bei den Athenern hatte er sich durch seine Rechtschaffenheit, Nüchternheit u. Freundlichkeit so beliebt gemacht, daß sie bei ihm die Schlüssel zu Akropolis deponirten u. das Volk ihm eine goldne Krone decretirte. Im hohen Alter (n. Ein. soll er 72, n. And. 98 Jahre alt geworden sein) tödtete er sich (n. Ein. durch Hunger, n. And. durch den Strang). Er erhielt ein öffentl. Begräbniß im Kerameikos u. ihm wurde eine metallene Bildsäule errichtet. Z. schr. über den Staat, über das Gesetz, über die Natur des Menschen, über die Affecte etc.; über alle seine Schriften hatte Apollonios von Tyros einen Katalog verfertigt; sämmtlich verloren. Ueber seine Lehre s. u. Stoiker, ff. 5) Stoiker aus Tarsos, Schüler u. Nachfolger des Chrysippos in der Stoa; er soll der erste Stoiker gewesen sein, welcher das stoische Dogma von der Weltverbrennung als zweifelhafte Hypothese betrachtete. 6) Griech. Arzt von unbestimmtem Zeitalter, vorzüglichster Schüler des Herophilos, Er-

finder des nach ihm genannten Diasotia Kon wider die Kolik. Schriften verloren. 7) Arzt aus Kypros (n. And. aus Sardes), lehrte im 4. Jahrh. die Arzneikunst zu Alexandria. Obgleich Christ, stand er doch bei dem Kaiser Julianus in großem Ansehn; schr.: *Digladationes cum Apollonio*, im 5. Bd. der basler Ausgabe des Hippokrates. III. Neuere Gelehrte u. Staatsmänner: 8) (Carlo), geb. um 1334; stut. in Padua, diente dann 5 Jahre lang verschiedenen Parteien als Soldat u. trat, nach Venedig zurückgekehrt, eine geistl. Präbende in Patras an, gab diese aber eines Zweikampfs wegen auf u. machte 7 Jahre lang Handelsreisen nach Candia, die Levante u. Griechenland. 1376 leitete er die Unterhandlungen, durch welche Tenedos an Venedig kam, u. als hierauf der Krieg von Chiozza ausbrach, vertheidigte Z. Treviso glorreich gegen die Ungarn. Hierauf trat er in den Seesdienst über u. zeichnete sich gegen die Genueser aus, s. Venedig (Gesch.) II. Nach dem Frieden diente Z. 5 Jahr lang dem Herzog Johann Galeazzo Visconti; dann ging er als venetian. Gesandter nach Paris u. London, u. wurde zu Venedig Advocat der Gemeinde u. dann Procurator der Gemeinde von S. Marco. Als aber 1403 ein neuer Krieg mit Genua ausbrach, war Z. wieder an der Spitze der Flotte (s. ebd. 11) u. bekriegte dann den Herzog von Padua, Franz von Carrara, zu Lande. Bei der Plünderung von dessen Palast fand man, daß Z. einst von ihm 400 Ducaten erhalten habe; obgleich dieses bloß eine zurückgezahlte Schuld war, so wurde Z. doch von dem Rath der Zehen entsezt u. 2 Jahr gefangen gehalten. Freigelassen trat er in Dienste des Königs von Cypern, Janus von Lusignan, verjagte die Genuesen von dort u. kehrte 1410 nach Venedig zurück, wo er 1418 st. 9) (Nicolo), Bruder des Vor., befehligte 1379 eine Galeere gegen die Genueser, war 1382 Gesandter in Ferrara u. 1388 als Syndikus bei der Uebergabe von Treviso an Venedig, machte dann eine Seereise auf einem eignen Schiffe, ging durch die Meerenge von Gibraltar u. segelte nach den Küsten von Flandern u. England. Auf einer Insel, welche er Porlanda nennt, südlich eines Landes Friesland, will Z. gestrandet sein u. der Großmuth eines dortigen Fürsten, Zichmini (s. d.), sein Leben zu danken gehabt haben. Z. trat in Diensten dieses Fürsten, der eine kleine Flotte hatte, u. beschied auch seinen Bruder Antonio Z. dorthin, der 1391 (1392) das. ankam. Nach mehr. Kriegszügen gegen die benachbarten Küsten u. Inseln, st. Z. 1395, 2 Söhne hinterlassend, welche ihr Geschlecht fortpflanzten, das erst 1756 erlosch. 10) (Antonio), Bruder des Vor., kam zu demselben nach Porlanda, wollte dieses Land nach dessen Tod verlassen, aber vom Fürsten Zichmini zurückgehalten, übertrug man ihm den Oberbefehl über eine Flotte

Flotte, mit welcher Z. mehr. Entdeckungsfahrten nach Norden u. Osten unternahm u. Grönland, Island, Norwegen u. Estland besuchte. 1495 kehrte Z. nach Venedig zurück, st. dort bald darauf. Diese Brüder Z. hinterließen eine Karte, auf der Grönland, die Faröer (wahrscheinlich die Inseln, wo Zichmini herrschte) u. and. Länder des Nordens deutlich bezeichnet sind, u. selbst das nördl. Amerika angedeutet zu sein scheint. Sie befindet sich auf der Markusbibliothek zu Venedig; bisher hat man ihr viel Wichtigkeit beigelegt, aber neuerer Zeit hat der vran. Capitän Zahrtmann gezeigt, daß das, was die Karte der Z. Friesland nennt, die Faröer sind, daß diese Karte aus reiner Tradition zusammengetragen ist u. die Gebrüder Z. gar nicht den Norden bereisten. **11)** (Jacobo), Enkel von Z. 8), geb. zu Venedig 1417; stud. in Padua, 1456 Bischof von Belluno u. Feltre, 1459 Bischof von Padua; st. dort 1481; schr.: *Repetitiones et disputationes; Vitae summorum pontificum; De ritu, moribus rebusque gestis Caroli Zeni*, letztes wurde 1544 in Venedig, 1591 in Bergamo u. 1606 wieder in Venedig ins Italienische übersetzt. **12)** (Caterino, mit dem Zunamen il Dragone), Enkel von Z. 9), durchreiste Arabien u. Persien 1472 als venetian. Gesandter; über die Sitten der Perser gab er eine Schrift heraus (verloren). Später kehrte er in den Orient zurück u. st. in Damask. **13)** (Demeas), Grieche von Zante, lebte um 1530 zu Venedig; schr. eine neugriech. Uebersetzung der Homerischen *Batrachomyomachie* in polit. Versen. **14)** (Apostolo), geb. 1668 zu Venedig; widmete sich dem Studium der Geschichte u. der Poesie. Seine dramat. Arbeiten fanden großen Beifall u. Kaiser Karl VI. ernannte ihn zum Historiographen u. Theaterdichter. Er ging, nachdem er den Dichter Metastasio an seiner Stelle zurückgelassen hatte, nach Venedig u. st. 1750; gab das *Vocabulario della Crusca* heraus; schr.: *Dissertazioni storico-critiche et litterarie intorno agli storici Italiani*, Ven. 1752, 2 Bde., 4.; gab die ital. Gesch. des Guicciardini, ebd. 1740, 2 Bde., Fol., die *Istorici delle cose Veneziane*, ebd. 1718 — 22, 10 Bde., 4., das *Giornale de' letterati d'Italia* (1710), *Epistole*, 2. Ausg. ebd. 1785, 6 Bde., u. m. a. heraus. Seine dramat. Werke (60 an der Zahl) sind gesammelt, Ven. 1744, 10 Bde. (Lb., Js. u. Dg.)

Zenobia, 1) Gemahlin des Königs Rhadamistos, s. Armenien (Gesch.) u. **2)** (Septimia), Gemahlin des palmyren. Königs Odenatos u. nach dessen Tode Regentin für ihre minderjährigen Söhne Herennianus u. Timolaus, weil sie von den Römern nicht anerkannt wurde, wird sie unter die 30 Tyrannen gerechnet, s. u. Palmyra. Nach 6 Jahren wurde sie vom Kaiser Aurelianus besiegt u. in Palmyra belagert, gefangen u. im Triumph zu Rom aufgeführt;

darauf behandelte sie aber der Kaiser mit Achtung, gab ihr Ländereien bei Tibur (s. Hadriani villa) u. verheirathete ihre Tochter. Ihre Nachkommen blühten noch am Ende des 4. Jahrh. zu Rom. (Lb.)

Zenobia (a. Geogr.), Stadt in Chalybonitis (Syrien), gegründet von der palmyren. Königin Z., von Justinian befestigt, i. Castell Selebi (Seleby), von Bewohnern ganz verlassen.

Zenobia, Gattung der Motten (Lichtmotten); das Ansehn ist das der Eulchen, die Flügel haben Glätte der Seide, oben sind wellenförmige Stricheln, untere Flügel dunkel; die Raupen derselben fressen and. Raupen, heißen daher Mordraupen. Arten: **a)** mit gelbl. Oberflügeln: Nulleneule (Z. 00), grau, roth gezeichnet, mit brauner Binde, daran 2 Nullen, Raupe auf Eichen; **b)** mit purpurfarbigen Oberflügeln: Rittersporeneule (Z. Delphinii, *Phalaena noctua D.*), rosenfarben, mit dunkler Wurzel u. Binde, 2 weißen Querstrichen; Raupe gelbstreifig, auf Rittersporn; **c)** mit braunen Oberflügeln: Z. retusa. u. a. (Wr.)

Zenobii insulae (a. Geogr.), Inselgruppe im sachalit. Meerbusen.

Zenobios, 1) (Zenodotos), griech. Sophist um 200 v. Chr., machte einen Auszug aus den Sprichwörter Sammlungen des L. Tarrhäos u. des Didymos von Alexandria, herausgeg. von B. Obsopdus 1625, von A. Schottus, Antw. 1612. Außerdem soll Z. noch den Callistius in das Griechische übersetzt haben. **2)** (Z. von Taron), syr. Bischof im 17. u. 18. Jahrh., Schüler des Gregorius d. Erleuchters; schr. eine Gesch. seiner Zeit, Constantinopel 1719, nachgedruckt Calcutta 1814. (Lb.)

Zenodōros, Beherrscher eines Districts in den paläst. Gebirgen, jenseit des Jordan; Lysanios gab ihm dazu die Südseite am Anti-Libanon (**Zenodōri dōmus**, Lysanios Dikos), weil er Räuberzügen an den nach Damask ziehenden Handelsleuten begünstigte, entzogen ihm die Römer den ältern Theil seiner Besitzungen u. gaben sie dem Herodes mit dem Auftrag, die Räuber aus dem Lande zu treiben. (Lb.)

Zenodotos, 1) Z. von Ephesos, Grammatiker um 280 v. Chr., Schüler des Philletas, Bibliothekar zu Alexandria. Er gründete daselbst die erste grammat. Schule, schr. Scholien zu Homer u. war auch einer der ersten, die den Text der Homerischen Gedichte zu berichtigen suchten. **2)** So v. w. Zenobios 1).

Zēnon, so v. w. Zeno.

Zenonianischer Eid (Juramentum Zenonianum), ein Schätzungs- (s. Eid), von demjenigen, der durch Gewaltthatigkeit eines Andern einen Schaden an seiner Sache erlitten hat, geleistet. Bei dem vorhandenen Beweise erlittener Gewalt tritt er als ein subsidiares Beweismittel dann ein,

ein, wenn der Beschädigte den Verlust u. dessen Betrag nicht auf and. Art darthun kann. Er dient nicht bloß zur Ausmittlung des Werths der verlorenen Sachen, sondern entscheidet zugleich über den Verlust selbst, wobei das volle Interesse u. mithin auch der entzogene Gewinn in Anschlag gebracht werden kann, in so fern letzterer eine unmittelbare Folge des positiven Schadens ist. Namen u. Entstehung verdankt dieser Eid einer Verordnung des Kaisers Zeno. (Bs. j.)

Zenōnische Punkte, rein mathematische, nur gedachte Punkte.

Zēnophron (gr., der des Zeus Rath u. Willen Enthüllende), Beiname des Apollo, welcher in den Orakeln das von Zeus Bestimmte verkündigte.

Zenōrva, Stadt, so v. w. Heraklea 5).

Zenōthemis, Stoiker; schr. über wunderbare Erscheinungen (verloren).

Zentu. Zusammensetzungen, s. Blutbann u. Cent.

Zēnta (Georg Balsa), Graf v. Z., s. u. Durazzo.

Zēntgericht (deutsche Ant.), ein Gericht über 100 Gehöfte.

Zēnta (Zēnta), Marktfl., so v. w. Szenta.

Zēntner (deutsche Ant.), Vorsteher eines Zentgerichts, s. d.

Zēntner u. Zusammensetzungen, s. Centner.

Zēntner (Georg Friedrich, Freiherr v. Z.), geb. zu Straßenheim in der Pfalz; 1777 Prof. des Staatsrechts zu Heidelberg, ward dann als geh. Rath der pfälz. Gesandtschaft in Rastadt beigegeben u. nach der Selangung Maximilian Josephs zur Regierung von Baiern wurde Z. nach München berufen. Von ihm gingen 1799 u. 1802 die Anordnungen über Verbesserung der Volkskultur, des Erziehungs- u. Unterrichtswesens aus, u. bei der Aufhebung der Klöster war Z. sehr thätig. 1808 wurde er Chef der Studiensection, 1817 Staatsrath u. Generaldirector des Ministeriums des Innern, 1820 wirkl. Minister u. 1823 Justizminister. Die Verfassung, welche Baiern 1818 erhielt, war meist sein Werk; 1819 wurde er in den Freiherrnstand erhoben u. mit einem Rittergut beschenkt. 1831 legte Z. sein Ministerium nieder u. st. 1835. (Js.)

Zēntogelder, so v. w. Centogelder.

Zēntumborher, s. u. Bohrer 6.

Zeōcriton (Z. Beauv.), Pflanzengatt. aus Arten von Hordeum zusammengestellt, als selbstständig nicht allgemein anerkannt.

Zeolithe, eine Gruppe Mineralien von unmetall. Ansehn, welche meist aus kiesel-saurer Thonerde, kiesel-sauren Alkalien u. vielem Wasser bestehn, vor dem Löthrohre leicht zu einem blasigen Glase schmelzen, in Säuren sich mehr od. weniger leicht, meist unter Abscheidung von Kieselsäure auflösen. Hierzu gehören: der Analzim, Apophyllit, Kreuzstein (s. d. a.); a) Würfel = Z. (Cha-

basit), krystallisirt in Rhomboedern, ist etwas härter als Flußspath, hat 2 spec. Gew., glasglänzend, durchsichtig bis durchscheinend, farblos od. verschieden gefärbt u. im Mandelstein, Dolerit, Basalt, Klingstein von Böhmen bes. schön vorkommend; b) Blätter = Z. (Stilbit), krystallisirt in oblongen Säulen mit einer geneigten schiefen Endfläche, farblos od. gefärbt u. etwas härter als Kalkspath, hat 2,2 spec. Gew., Perlmutter- u. Glasglanz, besteht aus kiesel-saurem Kalk, kiesel-saurer Thonerde u. Wasser u. kommt auch im Basalt u. Mandelstein an v. D., z. B. in Island, den Faröern, in Irland, Böhmen, im Fassathal vor; c) Strahl = Z., so v. w. Desmin (s. d.); d) Faser-, Nadel- u. Mehl = Z. (Mesotyp), dieses im Basalt, Mandelstein u. Klingstein gewöhnl. Mineral krystallisirt in geneigt-rhomb. Säulen mit einer octaed. Endzuspizung, kommt aber meist strahlig od. faserig vor; Bruch uneben, Härte wie Apatit, spec. Gew. 2,2, Farbe wasserhell, meist grau, gelb, braun, roth, hat Glasglanz, Seidenglanz, ist durchsichtig bis undurchsichtig u. besteht theils aus kiesel-saurem Kalk mit kiesel-saurer Thonerde u. Wasser (Skolezit), theils aus kiesel-saurem Natron mit kiesel-saurer Thonerde u. Wasser (Nastrolith); der sogen. schwarze Z. ist so v. w. Gadolinit (s. d.) u. der sogen. milkan. Z. so v. w. Perlstein. (Gl.)

Zeolithsand, so v. w. Perlstein.

Zeopyron, so v. w. Dinkelgerste.

Zēpernick (Karl Friedrich), geb. zu Halle 1751, auf dem dortigen Pädagogium u. der Universität gebildet, habilitirte er sich 1774 als Docent in der jurist. Facultät, ward 1777 Assessor des Schöppenstuhls, 1785 Salzgraf, Stadtgerichtsdirector u. Stadtschultheiß, 1808 Präsident des Hallischen Tribunals u. nach der Wiederbesetzung von Halle durch Preußen Oberlandesgerichtsrath in Halberstadt, welche Stelle er jedoch, mit Beibehaltung seiner Aemter in Halle, aufschlug u. nur das Seniorat des Schöppenstuhls annahm. Er st. 1839 auf seinem Gute Stiehlendorf bei Halle; schr.: Sammlung auserlesener Abhandlungen aus dem Lehnrecht, Halle 1781 – 83, 4 Tble.; Delectus scriptorum novellarum historiarum explicantium, ebd. 1783; Miscellaneen zum Lehnrecht, ebd. 1787 – 90, 4 Bde., u. m. a. Als tüchtigen Numismatiker zeigte er sich durch: Die Kapitels- u. Sedisvacanz-Münzen u. Medaillen der deutschen Erz-, Hoch- u. unmittelbaren Reichsstifter, ebd. 1822, Ergänzungen, ebd. 1825 u. Nachträge, ebd. 1834, wobei er durch eine eigne ausgezeichnete Sammlung sehr unterstützt wurde. (Jb.)

Zephāi, s. u. Raphain.

Zephānja, s. u. Dāmon 1.

Zephānja (Eophonias), 1) nach dem Hohenpriester Serajah der oberste Priester, dessen sich Zedekia oft bediente, um sich bei Jeremias wegen seines Schicksals

u. befragen. Als Nebukadnezar Jerusalem einnahm (588), wurde Z. gefangen u. zu Babel hingerichtet. **2)** Der 9. der kleinen Propheten, Sohn des Chusi, trat unter Josias als Prophet auf; sein Buch enthält 2 Strafen, in denen er bes. den Götzendienst u. den Priester u. der Obrigkeit Ungerechtigkeit ügt. Vgl. v. Cöln, *Spicilegium observationum exegetico-criticarum in Zephaniah*, Bresl. 1818, 4. (Lb.)

Zephata, Thal im Stamme Juda; hier schlug König Assa die Kuschiten.

Zephath, Stadt im Stamme Simeon; hier schlugen die Israeliten den König Arab. darnach hieß die Stadt *Harma*, d. i. der Zahn.

Zephyr (gr.), ein sanfter West- od. Abendwind (s. Zephyros). Daher **Zephyrisch**, sanft wehend, säuselnd.

Zephyr, 1) (**Z-shawls**), kleine, rechte Shawls mit Zeichnungen von sehr lebhaften Farben; **2)** (**Z-wolle**), feines weiches Wollengarn (s. d.), das zu Stücken verarbeitet wird; **3)** so v. w. Chenille.

Zephyra (a. Geogr.), **1)** so v. w. Harnassos; **2)** so v. w. Melos, s. u. Milo 3).

Zephyra (Z. D. Don), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Liliaceae, Anthericeae, Conanthereae Endl. Art: *Z. elegans*, in Peru.

Zephyria (a. Geogr.), **1)** so v. w. Zephyra; **2)** so v. w. Zephyrion.

Zephyriennes (Führw.), s. u. Fiacre.

Zephyrine, griech. Name, d. i. die Sanfte, Milde.

Zephyrinus, 202—18 Papst, s. d. u.

Zephyrion (a. Geogr.), **1)** Landspitze in Kyrenaike; **2)** Flecken nebst Rhede in Kyrenaike; **3)** Vorgebirg u. **4)** Stadt in Liliien, westlich vom Rhodos; **5)** Vorgebirg auf der Dküste von Kreta; i. Sisyra; **6)** (**Zephyria**), Vorgebirg auf der Dküste von Kypros, mit Tempel der Aphrodite, die davon den Beinamen **Zephyria** führte; **7)** Vorgebirg u. **8)** Stadt in Paphlagonien; **9)** Hafen an der Küste von Pontos; i. Zafra; **10)** Vorgebirg an der Dküste von Bruttium; i. Capo di Brusciano. (Lb.)

Zephyros, 1) (lat. Favonius), der Wind u. zwar in nördl. u. südl. Abweichung. Bei Homer ist er bald stürmisch, bald regenbringend, bald lustreinigend; bei den Spätern gilt er als lieblicher u. schnellster Wind. Ueberhaupt kam es bei Bestimmung der Eigenschaft des Windes sehr auf das Land an, in den Gegenden galt er als durchaus mild, den Frühling bringend u. die Früchte zeitigend, bei den Bettonen sollte ein belebender Hauch sogar die Stuten trüchsig machen. **2)** (Myth.), Wind u. Vorzeher des Frühlings, des Austra u. der Aurora Sohn, von einer der Horen Vater des Karpon, sein Liebling war Hyakinthos (s. d.). Dargestellt: mit Flügeln u. einem Blumenkranz auf dem Kopf. (Lb.)

Zephyrtuch, s. u. Tuch u.

Zephyrwolle, s. u. Zephyr 2).

Zept Bāy, Beamter der Afghanen, der die Strafgelehrten zc. eintreibt.

Zēpter, 1) u. **Zusammenfügungen**, s. Scepter; **2)** (Schiffsw.), s. u. Finkenney.

Zer — untrennbare Partikel, welche mit Verbis zusammengesetzt, eine Auflösung, Trennung, Vernichtung eines Ganzen durch den im Verbum angegebenen Begriff bezeichnet.

Zēra Jākob, s. u. Habesch (Gesch.) 1.

Zēraa, s. u. Arabien (Gesch.) 11.

Zērah, See, so v. w. Luth. **Zēram**, Insel, s. Amboinen b).

Zērambuck, türk. Münze, so v. w. Zermabub.

Zerāra, Provinz, s. u. Marokko 2).

Zerariten, s. unt. Muhammedanische Secten 110.

Zērast, so v. w. Hornpiper.

Zērawitz, Marktfl. im mähr. Kr. Hradisch; Schloß, 800 Ew.

Zerbāse, geringere Sorten der mit Gold od. Silber durchwebten Zeuge.

Zerbōni di Sposetti (Joseph), geb. zu Breslau 1766, 1787 Auscultator bei der Regierung zu Glogau, einige Jahre später Assessor u. Justitiarius bei der Kriegs- u. Domänenkammer in Petrikau. Dort schrieb Z. 1796 einen Brief an den Minister Grafen Hohn, den Gouverneur von Schlesien, in welchem er ihn zeigte, wie ganz dem Zeitgeist widerstrebend Hohns Ansichten von dem unbegrenzten Werthe des Geburtsadels wären. Hohn theilte diesen Brief dem König Friedrich Wilhelm III. mit, u. Z. kam als Staatsgefangener u. Majestätsverbrecher erst nach Glas, dann nach Spandau u. endlich nach Magdeburg. Nach 3 Jahren erst gelang es ihm, seine Sache an die Gerichte zu bringen u. sich zu vertheidigen, worauf er freigesprochen u. entlassen wurde. Er zog sich auf seine Güter in Posen zurück, wurde aber 1810 wieder zu diplom. Geschäften verwendet u. 1815 Oberpräsident des Großherzogthums Posen, wo er viel zur neuen Organisation dieser Provinz wirkte. 1824 nahm er seinen Abschied, ging auf sein Gut Rombczyn u. st. 1831. Z. schr.: *Eunomia*, poet. Blumenlese von ihm u. andern schles. Dichtern, Bresl. 1792 u. 1793; Ueber das Bildungsgeschäft in Preußen, Jena 1800; Ueber meine Schicksale, Gefangenschaft zc., 1801. (Js.)

Zerbōra, Insel, s. u. Sierra Leone 5) a).

Zerbrēchen, Zerbrēchlichkeit, Eigenschaft harter, spröder Körper, durch Einwirkung von mehr od. weniger senkrecht auf ihre Fläche gerichteten Kräften (während der fragl. Körper an einem od. mehreren seiner Endpunkte unterstützt od. gehalten wird), schnell u. ohne vorher sich sonderlich zu biegen, aus ihrem Zusammenhange zu treten.

Zerbrēchlichkeit der Knöchelchen

432 Zerbrochen bis

chen (Fragilitas ossium, Chir.), s. unt. Knochenkrankheiten.

Zerbröchen (Her.), s. unt. Sparren (Her.) u. Ehrenstücke u.

Zerbst, 1) Amt im Herzogthume Anhalt=Deßau, 12,500 Ew. (100 Juden); **2)** Hauptstadt hier, an der Ruche; mehr. Vorstädte (darunter Ankun [Ankun], mit eignen Stadtgerichte u. 1000 Ew.), Sitz des Oberappellationsgerichts für Schwarzburg u. Anhalt, 3 evangel. Kirchen (darunter die schöne Nicolaiirche, 222 F. lang, mit schöner Orgel), Kathol. Kapelle, Synagoge, Schloß (früher Residenz eines eignen Fürsten, mit Reitbahn u. Münze), Rathhaus (davor eine Rolandsäule u. eine hölzerne andre Säule mit einer hölzernen Figur, einer Bäuerin, auf der Spitze, die Butterjungfer genannt, welche der Stadt gewisse Ansprüche so lange sichert, bis sie vor Alter umgefallen ist), Hospital, Armenhaus, Zucht- u. Zwangsarbeitshaus, Hauptschule (Francisceum), Töchter- u. Armenschule; man fertigt Gold- u. Silberwaaren (einst mit 300 Arbeitern), Seidenwaaren, Porzellan, Bier, Tabak; Wachsbleichen, Handel (einst sehr berühmt) u.; Freimaurerloge: Friedrich zur Beständigkeit, Mineralquelle mit Badehaus u. Anlagen; 9000 Ew. **3)** Anhalt=Z. (Gesch.), s. u. Anhalt (Gesch.) u. u.

Zërby, so v. w. Dschërby.

Zërda (Zërdo), s. u. Dhrenthier.

Zerdrücken, einen Körper durch eine direct auf ihn einwirkende Last in Stücke theilen. Die Kraft, welche man braucht, um einen Körper zu z. (seine rückwirkende Festigkeit) ist bei Körpern von gleicher Materie dem Würfel der Dicke, multiplicirt mit der Breite, u. dem Quadrat der Länge umgekehrt proportional, wenn man unter Dicke die kleinste Seite des rechtwinkligen Querschnitts versteht. So wird ein Kubikcentimeter Gußeisen durch 7954, einer von Granit durch 526, einer von Sandstein od. Marmor durch 520 bis 540, einer von Eisenholz durch 300, einer von Mauerziegel durch 52 Kilogramm zerdrückt. (Ml.)

Zërduscht, so v. w. Zoroaster.

Zëre, s. u. Hebräische Sprache.

Zëredsch (Parfism.), so v. w. Zaretsh.

Zëreh, so v. w. Lüh. **Zërel**, Dorf, s. u. Desel.

Zerëne, Untergattung der Schmetterlingsgattung Spanner; Art: Z. grossularia, Johannisbeerspanner, s. Spanner 2) c).

Zerërerz, so v. w. Allanit u. Cererit.

Zerërin, so v. w. Allanit.

Zëreth (Screth, hebr. Ant.), Längenmaß = $10\frac{1}{2}$ Z.

Zerfällen, eine Zahl in diejenigen Factoren zerlegen, deren Product sie bildet. Es geschieht dies, um bequemer, bes. im Kopfe, multipliciren od. dividiren zu können. Ist z. B. 16×75 , so kann die 16 in 4×4 zerfällt werden, u. nachdem man 4×75

Zergliederung

berechnet hat, wird das Product wieder mit 4 multiplicirt. Ob. ist die Aufgabe $84 : 4742$, so kann man die 84 in $4 \times 3 \times 7$ zerfällen, u. dividirt erst mit der 4 in den Dividendus, dann mit der 3 in den Quotienten u. zuletzt mit der 7 in den bei der 2. Division erhaltenen Quotienten. Ist bei der letzten Division ein Rest geblieben, so kann dieser als Zähler eines Bruchs betrachtet werden, wozu der letzte Divisor der Nenner ist. Ist bei der vorhergehenden Division auch ein Rest geblieben, so muß der Rest der 3. Division mit dem letzten Divisor multiplicirt werden, dann addirt man den Rest der vorhergehenden Division dazu u. betrachtet diese Zahl als Zähler eines Bruchs, dessen Nenner das Product des letzten u. vorletzten Divisors ist. Wäre auch bei der nochmals vorhergehenden Division ein Rest geblieben, so muß man zuerst den 3. Rest mit dem 3. Divisor multipliciren, dann den 2. Rest dazu addiren, die Summe mit dem 2. Divisor multipliciren u. zu dem Product den 1. Rest addiren. Die Summe ist nun der Zähler eines Bruchs, wozu das Product aller 3 Divisionen der Nenner ist. Bei der Aufgabe 84 (od. $4 \times 3 \times 7$): 3741 bleibe als

$$\text{Rest } \frac{(3 \times 7) + 2}{84} \times 3 + 1. \quad (Tg.)$$

Zerföhrene Sùppe, s. u. Suppe.

Zerfallene Kòhle, s. unt. Steinkohle u.

Zerfließsbare (Zerflössene) Blättererde, die an der Luft zerflossene, geblätterte Weinstenerde, s. u. Eßigsaures Kali.

Zerfließung (Deliquium), diejenige Veränderung eines festen Körpers, wo durch eine Flüssigkeit, od. durch die atmosphä. Luft jener feste Körper aufgelöst wird u. in Flüssigkeit sich verwandelt.

Zerflössene Myrrhe, so v. w. Myrrhenlösung.

Zerfrëssen, ein festes Mineral, wenn es kleine, unregelmäßige, von den Zähnen kleiner Thiere herzurühren scheinende Löcher auf der Oberfläche zeigt.

Zerfrëssung (Med.), so v. w. Corrosion.

Zërgeof-Troïzkoi, so v. w. Troïzfoi Sergiew.

Zergliëderung, 1) s. u. Anatomie; **2)** das Verfahren, wenn man einen musikal. Satz in seinen einzelnen Theilen in Hinsicht auf Melodie, rhythm. Einrichtung, Modulation, harmon. Fortschreitung, Ausdruck u. kritisch untersucht; **3)** die Art u. Weise, wie eine einfache musikal. Phrase od. Thema erweitert, verzert, umgekehrt (s. Umkehrung), erweitert (s. Augmentatio) od. zusammengezogen wird (s. Diminutio), kurz die Ausführung (s. d.) eines einfachen musikal. Satzes; **4)** Z. eines Begriffs, Angabe u. Erklärung od. nähere Beurtheilung der einzelnen Theile eines Begriffs.

Zer-

Zergliederungskunde, so v. w. Anatomie.

Zergräßen, den Teig gehörig mit den Händen durcharbeiten.

Zérica, Stadt, so v. w. Xerica.

Zerifāri (Med.), das Käsewasser.

Zerimāhbub, türk. Münze, so v. w. Bermahbub.

Zerklüftung, der Zustand der Gesteine, wenn sie von Rissen u. Spalten durchzogen werden, welche in den verschiedensten Richtungen laufen. Die Z. rührt nur selten von vulkan. Ursachen od. Erdbeben, sondern von dem Uebergang von dem flüssigen in den festen Zustand her, wie sich dies noch täglich bei Niederschlägen von Schlamm u. vgl. im Kleinen beobachten läßt. Z = en kommen im plutonischen wie im vulkan. Gestein vor, auch kann Frost sie veranlassen. Sie veranlassen bes. Bergstürze u. Höhlen, aber meist gehn die Z = en nicht zu Tage aus, sondern sind mit andern Steinarten ausgefüllt. Vgl. Bergsturz. (P.)

Zerknirschung (Chem.), so v. w. Contrition.

Zerknisterungswasser, s. unt. Krystallisation 11.

Zerkōwo, Stadt, s. u. Breschen.

Zërla, Maß für Flüssigkeiten, bes. Wein in Brescia, 12 Z. = 1 Carro, 1 Z. = 19,75 Liter.

Zerlegen, 1) ein geschlachtetes od. geschossenes Thier zerschneiden; 2) ein Stück Fleisch zerschneiden; 3) einen Körper in seine ungleichartigen Bestandtheile auflösen; 4) eine Zahl z., so v. w. Zerfallen.

Zerlégung (Chem.), s. Analyse.

Zerlégung der Functionen, u. Theilbruch.

Zermägna, 1) Fluß im östr. Königr. Dalmatien, kommt vom Wellebit, fällt in den morlach. Kanal; an demselben mehr. Befeste, s. unt. Oestreich. Krieg gegen Frankreich von 1809 u.; 2) Marktfl. darin, im Kr. Zara.

Zermahbüb (Zerimahbub, Münze, Zindsjerlo), türk. Goldmünze von Ducatengröße, seit dem 15. Jahrh. ähnlich den Zechinen, enthalten auf dem Avers: die ältesten unregelmäßige Vierecke mit Umschriften, die spätern den Thogra, auf dem Revers die kaiserl. Titel, Münzkätte u. Jahrzahl; ihr Werth u. Gehalt ist sehr verschieden, Anfangs 23 Karat fein, waren sie bis 1764 2 Thlr. 4½ Sgr., von 1764 — 81 nur 22 Karat fein 2 Thlr., seit 1781 nur 9 Kar. 1½ Thlr. Louisd'or à 5 Thlr. werth, sanken später noch mehr, werden aber neuer Zeit nicht mehr geprägt; die halben hießen Misfie. In den Provinzen des Reichs erhielten sie auch andre Namen, in Aegypten Misri, vgl. Türkisches Reich 101. (Jb.)

Zermizegethūsa (a. Geogr.), so v. w. Sarmizegethusa.

Zërna (**Z-nēnsium colōnia**, a. Universal-Lexikon, 2. Aufl. XXXIV.

Geogr.) Stadt in Dacia, Colonie Trajans; j. Ezerneş, in der Walachei.

Zërna (Med.), so v. w. Flechten.

Zërnamel, Stadt, so v. w. Tschernembel.

Zernāne, s. u. Parsismus 1.

Zërnebog (Myth.), so v. w. Ezernebog. **Z. Märovit**, s. u. Wendische Mythologie.

Zërnetz, Dorf, s. u. Engadin 1) b).

Zernitza, Fluß, s. u. Marisa. **Zernogōra**, so v. w. Montenegro. **Zërnowitz**, Marktfl. an der Gran, in der ungar. Gespannschaft Bars; 4000 Ew.

Zerōnen (**Zerōnon**, Serone, v. span.), Ballen aus Thierhäuten, in denen die Chinarinde, s. d. 1, nach Europa kommt, vgl. Seronenselle.

Zërowitz, Marktfl., Hauptort einer Herrschaft im böhm. Kr. Tabor; Schloß, 1000 Ew.

Zërrah, See, so v. w. Luth.

Zërrah, alte ostind. Silbermünze, betrug ⅓ Rupie = 7 Pf.; um die letzte Hälfte des 16. Jahrh. geprägt.

Zërrbild, 1) so v. w. Caricatur; 2) (Opt.), s. u. Anamorphose 5) u. Anorthoskop.

Zerrëiblichkeit, Eigenschaft harter, bes. spröder u. leicht zerbrechlicher Körper, zu Pulver zerrieben werden zu können. Manche an sich nicht spröde Körper erlangen Z., wenn sie vorher scharf ausgetrocknet od. sogar etwas geröstet werden, zuweilen ist dazu eine Befeuchtung derselben mit Alkohol nöthig.

Zerrëissbarkeit, die Eigenschaft der Körper, durch Einwirkung zweier, an ihren beiden Endpunkten in entgegengesetzten Richtungen ziehenden Kräfte ihren Cohäsionszustand aufzugeben. **Zerrëissen**, s. Cohäsion 1 ff. **Z. der Kleider**, s. Kleider zerreißen.

Zerrëissung der Achillessehne, s. u. Achillessehne. **Z. der Gebärmutter**, s. Gebärmutterriß. **Z. der Muskeln**, s. Myorrhexis. **Z. des Perinäum**, s. u. Perinäum.

Zerrëissungssphäre (Kriegsw.), s. u. Mine 11.

Zerremiēnghe, s. u. Parsismus 1.

Zërren, so v. w. Eisenfrischen

Zërrenbaum (v. d. ital. Cerro), so v. w. Buche.

Zërrenboden, Eisen u. Schlacken, welche auf dem Frischherde zusammenschmelzen u. auf dem Boden des Herdes zusammensinken. **Z-feuer**, so v. w. Frischfeuer. **Z-garbe**, Stücken Roheisen, welche auf dem Frischherde dem Feuer gegenüber an der Wand in einem Haufen zusammengesetzt werden. **Z-hammer**, so v. w. Frischhammer. **Z-herd**, so v. w. Frischherd.

Zerrënnen, so v. w. Schmelzen.

Zerrënner, so v. w. Frischknecht.

Zerrënner, 1) (Joh. Gottlieb), geb. 1750 zu Wernigerode, 1772 Lehrer zu Klosterbergen, 1775 Pfarrer zu Beiendorf bei Magdeburg, 1788 Inspector u. Obersprediger in Derenburg im Fürstenth. Halberstadt, 1810 Generalsuperintendent zu Halberstadt; st. 1811; schr.: Deutscher Schulfreund, Erf. 1791—1801, 24 Thle., 25. — 52. Bdchn. (fortges. von dem Folg.), Berl. 1801—14, 53. — 60. Bdchn., Magdeb. 1815—23; mit Chr. F. Hahnzog, Christl. Volksreden über die Evangelien für Landleute, Magdeb. 1785, n. A. ebd. 1801, 4.; Christl. Volksreden über die Episteln, Erf. 1792, 4., n. A. ebd. 1797; Schulbibel, Halle 1799, 2. A. ebd. 1805; Christl. Religionslehrbuch, Erf. 1799, 3. Aufl., ebd. 1814; Predigten, Magdeb. 1788, 3. Aufl. 1811. **2)** (Karl Christ. Gottlieb), Sohn des Vor., geb. 1780 zu Beiendorf, 1802 Lehrer u. 1805 Prediger zu Magdeburg, 1816 Consistorial- u. Schulrath, später Propst u. Director des Pädagogiums u. F. Frauen u. Director des Schullehrerseminars; schr.: Denküben, 1793, 4. Aufl., ebd. 1843; Hülfssb. für Lehrer u. Erzieher bei den Denküben der Jugend, ebd. 1803—23, 4 Bde., 4. A. ebd. 1822—35; Methodenbuch für Volksschullehrer, Magdeb. 1814, 5. A. ebd. 1839; Neuer deutscher Kinderfreund, 1. Thl. Halle 1811, 22. A. ebd. 1843, 2. Thl. ebd. 1830, 3. A. ebd. 1839; Grundf. der Schulerziehung, Schulkunde u. Unterrichtswissenschaften, Magdeb. 1827 u. v. a. (Dg. u. Lb.)

Zèrrer, so v. w. Mistedrossel.

Zerschëllet (Her.), was zwar zerbrochen ist, aber noch zusammenhängt.

Zerschirbeln, die gefrischten Eisentheile mit dem Segeisen in noch kleinere Stücke theilen.

Zerschlügen (außer der gew. Bed., Jagdw.), so v. w. Zerwirken.

Zerschlügen der Grundstücke. In manchen Staaten u. Gegenden ist es untersagt, die Grundstücke, welche zu Einem Complex gehören, eigenmächtig in kleinere Stücke zu theilen u. zu veräußern, u. allerdings hat dies den Vortheil, daß die Güter zusammen bleiben u. der Verarmung vorgebeugt wird. Die neuere Gesetzgebung dringt aber darauf, daß die Z. d. G. gestattet werde, indem dadurch mehr Köpfe ernährt würden. Noch ist die Sache nicht entschieden, doch scheint sich die Entscheidung auf letzte Seite hinzuneigen. (de Chau.)

Zerschnëiden der Lûmpen, f. u. Papierfabrik.

Zerschnëiden des Tischtuchs, im Mittelalter die Strafe, daß Einem, der wegen eines geringen Vergehens von der Tischgesellschaft ausgeschlossen war u. dens noch unter andern Rittersn bei Tisch erschien, das Tischtuch vor dem Teller zerschnitten u. das Brod umgedreht wurde. Ein solcher

hatte den Schimpf mit dem Schwert wieder gut zu machen, od. seine Unschuld zu erweisen. (Pr.)

Zerschnittne Schrëibart, f. u. Styl.

Zerschröten, einen großen Gegenstand in kleinere Stücke theilen, bes. große Eisenklumpen.

Zerschüttetes Gebirge (Bergb.), Gebirge, welches aus verschiednen, nicht einerlei Richtung haltenden Bergarten besteht.

Zersëtzen, 1) so v. w. zerlegen; **2)** (Berg), Erzstufen u. Steine mit dem Hämmer in Stücke schlagen.

Zersëtzung, die durch chem. Agentien bewirkte Trennung der Bestandtheile eines Körpers. Z-en kommen bei den meisten chem. Operationen, sowohl in der organ. u. anorgan. Natur, als auch im Laboratorium vor, u. sind, wenn man die durch die Elektricität, od. durch die Hitze bewirkten ausnimmt, jederzeit mit dem gleichzeitigen Zusammentreten der getrennten Stoffe zu neuen Verbindungen verbunden u. durch sie vermöge der chem. Verwandtschaft bedingt. Wenn bei einer Z. dem, derselben unterliegenden zusammengesetzten Körper, bes. einem zusammengesetzten Radical, seine Bestandtheile entzogen werden, sondern letztere seine Elemente, nur eine andre Anordnung erfahren, so bezeichnet man diesen Vorgang als Metamorphose. Bilden sich hierbei, wie in den meisten Fällen mehr. einfache Verbindungen, so nennt dies Liebig Polymorphose; treten mehrere Aequivalente eines einfachen Radicals, in seltenen Fällen, zu einem polymer. Aequivalent zusammen, Symmorphose. (Su.)

Zersëtzung durch Elektricität, 1) f. Galvanismus; durch Elektricität ohne Contact, f. ebd. u; **2)** (Med.), so v. w. Colliquation.

Zersëtzungsfieber, so v. w. Fankfieber, f. u. Fieber u.

Zersprengbar, von Fossilien, die einer Kraft, plötzlich sich zerreisend, nachgeben, das Gegentheil von zerreiblich.

Zerstörer, Ameisen, f. u. Termiten.

Zerstörung, die durch mechan. od. chem. Kraft bewirkte Lösung des Zusammenhangs eines Gegenstands, wodurch seine ihm als solchem zukommende Form entwehder ganz, od. doch so weit verändert wird, daß derselbe für seinen bisherigen Zweck untauglich ist.

Zerstörungssphäre (Kriegsw.), so v. w. Erschütterungssphäre. **Z-system**, so v. w. Demolitionssystem.

Zerstreuen (außer der gew. Bedeut., Maler), die Lichter z., sie nicht genug in Massen zusammenhalten.

Zerstreute Harmonie, das Verfahren, wenn man die Mittelstimmen so setzt, daß sie nicht unmittelbar zunächst der Ober- od. Melodie führenden Stimme. od. in

der natürl. Aufeinanderfolge der die Ac- gentheil hiervon wird enge Harmonie
ge bildenden Intervalle liegen. Das Ge- genannt, z. B.



Zerstreutheit, Folge von ausschließ-
licher Richtung der Aufmerksamkeit auf ei-
nen Gegenstand, od. Mangel an Interesse für
das Gegenwärtige, od. Folge von Schwäche
des Gehirns, u. auch Begleiter od. Vor-
läufer mancher Nervenkrankheiten.

Zerstreutheit, 1) das von einander
Entfernen od. Entferntsein mehrerer Indi-
viduen od. Gegenstände, deren Zusammen-
kommen, weil sie in ihrer Vereinigung ein
Gesamtwort bilden, od. aus einem and.
Grund, gefordert wird; 2) s. Diaspora;
3) in psych. Beziehung der Zustand, in
welchem die Aufmerksamkeit sich nicht mit der
erforderten u. geforderten Dauer u. Schärfe auf
Gegenstände richtet, die geeignet sind, die-
se in Anspruch zu nehmen. Wenn die
Aufmerksamkeit eines Theils oft durch das Andrängen
mannigfaltiger fremdartiger, od. das Ge-
fühl beunruhigender äußerer Eindrücke ver-
zerrt wird, so ist sie nicht selten auch Folge
der fehlerhaften Richtung des sich den Spie-
gel der Phantasie hingebenden, ernstes u.
sequentes Nachdenken scheuenden Geistes,
kann, wenn sie zur Gewohnheit wird,
schon auf die Functionen des Geistes ein-
wirken. Häufig wird Z. auch bei geistig
hoch stehenden, genialen Menschen be-
merkt, u. entspringt dann von dem aus-
sich ließl. Hinwenden des Geistes auf höhere
Gegenstände, wodurch die Aufmerksamkeit
in den Ereignissen u. Verhältnissen des
gewöhnl. Lebens abgezogen wird. (Su.)

Zerstreutheit des Lichts, das
Licht, welches an der Grenze zweier Mittel
reflexibel umkehrt u. ins alte Mittel zurück-
kehrt, ist entweder zerstreutes od. regel-
mäßig reflectirtes Licht. Durch ersteres
wird uns der Körper, an dessen Grenze
es Z. od. das Auseinanderfahren der Licht-
strahlen erfolgt, selbst sichtbar, als sei er
selbst leuchtend, durch das Letztere sehen wir
ein Bild desjenigen, der das Licht auf jenen
Körper sendet. Eine Reflexion tritt ein,
wenn ein Lichtstrahl an die Grenze zweier
optisch ungleichartiger Mittel gelangt, ob-
wohl eine regelmäßige Reflexion od. eine Z.

stattfindet, hängt bloß von der Rau-
heit od. Glätte der vom Lichte getroffenen
Fläche ab, vgl. Spiegel, u. Licht u. ff. Aus-
serdem findet eine Z. d. L. beim Uebergange
der Lichtstrahlen in ein brechendes Medium
statt. Hier ist die Z. d. L. dem Unterschiede
der Brechungs-Exponenten (s. Licht u. a) der

betreffenden Strahlen in Bezug auf den
Uebergang des Lichts aus der Luft in das
zerstreuende Medium proportional. Man
nennt dies **Z.-sverhältniss**, u. den
Ausdruck für den Unterschied dieses Zer-
streuungsverhältnisses der äußersten (far-
bigen) Strahlen gegen die innern nennt man
Z.-svermögen. Wenn in demselben
Mittel die Größe der Brechung etwa durch
Änderung der Dichte dieses Mittels ver-
größert od. verringert wird, so wird auch
in gleichem Verhältnisse die Größe der Far-
ben-Z. größer od. kleiner. Ändert sich aber
die Natur des brechenden Mediums, so än-
dert sich die Farben-Z. nicht in demselben
Verhältnisse, in dem sich die Brechung ändert.
Das Z.-sverhältniss zweier Mittel ist also
nicht für alle farbige Strahlen dasselbe;
man kann daher nicht, wenn dies Verhält-
niss für einen farbigen Strahl gegeben ist,
daraus auf das eines andern Strahls schlie-
ßen, sondern man muß jedes bes. bestimmen.
So brechen die Edelsteine das Licht sehr
stark, zerstreuen es aber weniger, als selbst
das Wasser; Flintglas zerstreut das Licht
etwa noch einmal so stark, als Crown- od.
Spiegelglas. Am stärksten zerstreuen das
Licht die an Wasserstoff reichsten Flüssigkei-
ten (Öle) u. Harze, u. verlieren von diesen
Vermögen in gleichem Verhältnisse, in wel-
chem ihm (z. B. durch Chlor) Wasserstoff
entzogen wird. Bei der Brechung des
Lichts in sphär. Linsen ist die Z. d. L. ders-
elben proportional. Man nennt daher auch
alle concaven Linsen **Z.-slinsen** zum
Unterschied von den convexen od. Sammels-
linsen, alle convexen Spiegel **Z.-spie-
gel**, u. den Brennpunkt derselben **Z.-s-
punkt**, vgl. Licht u. ff. **Z.-skreis**
nennt man den kleinen Kreis, den die von
einem Gegenstand in das Auge fallenden
Lichtstrahlen bei zu sehr od. zu wenig con-
vexen Hornhaut od. Linse auf der Netzhaut
bilden, während beim normal gebildeten
Auge die Lichtstrahlen baselbst in einen
Punkt sich vereinigen, vgl. Presbyopie,
Myopie u. Brillen. (M.)

Zerstückeln, s. u. Fleischer.

Zerstückelung der Knochen,
s. u. Knochenbruch.

Zerstückelung des Kindes (Em-
bryotomia), die Eröffnung u. Entleerung
der Brust- u. Bauchhöhle (Exenteration)
od. Trennung des Zusammenhangs einzel-

436 Zerstückelung des Staares bis Zeschau

ner Theile, wie des Arms (Brachiotomie) od. des Kopfs (Decapitatio) od. auch Zerstörung derselben, sowohl bei der normal gebauten, als auch bei monströsen Früchten während der Geburt durch schneidende Werkzeuge, um dadurch den Umfang des Kindes so zu vermindern, daß die sonst unmögl. Geburt durch die Wendung od. auf andre Weise zu bewirken ist. * Die Z. d. K. vereinigt, insofern sie das Kind zermerspelt u. durch ihre Handgriffe die Geburtstheile der Mutter vieler Gewaltanwendung u. selbst bei großer Vorsicht leicht Verletzungen aussetzt, als geburtshülfsliche Operation so viel Gräßliches in sich, daß ihre Ausführung durch die neue Geburtshülfe sehr beschränkt worden, u. nur für die Fälle der äußersten Bedrängniß zu statuiren ist, wo bei Quers-, bes. Schulterlage der Frucht, wobei wegen Einklebung des vorliegenden Kindestheils, od. fester Zusammenziehung der Gebärmutter, nach wiederholten vergebli. Wendungsversuchen u. nach dem fruchtlosen Gebrauche innerer Mittel die Wendung unmöglich ist; od. wo Mißgeburten wegen überzähliger, od. übermäßig vergrößerter Theile, Zusammenwachsen, od. wegen ihnen anhängender Geschwülste, weder auf dem natürl. Wege, noch durch einen andern künstl. zur Welt gefördert werden können; oder wenn wegen zu starker Verengerung der Geburtstheile die Ausziehung des Rumpfes, des sonst gut gebildeten Kindes nicht erzielt werden kann. * Die letzte darf jedoch auch nicht zu bedeutend sein, namentlich darf die Conjugata nicht unter 2½ Z. messen, weil bei so großer Verengerung die Z. d. K. die Mutter in große Gefahr setzen u. mehr der Kaiserschnitt angezeigt sein würde. * Auch bei der vorsichtigsten Ausführung gibt die Z. d. K. doch wegen der gewöhnlich schon vorausgegangnen, meist langwierigen u. sehr anstrengenden Anstrengungen zur Geburt, u. der vorgenommenen gewaltsamen Entbindungsversuche, im Allgemeinen eine ungünstige Aussicht für das künftige Wohl u. der Erhaltung des Lebens der Mutter. * Die Operation erfordert nach ihren einzelnen Techniciemen verschiedene Instrumente, scheerenförmige Perforatorien, od. gewöhnliche Scheeren = Bistouris, stumpfe od. schneidende Haken od. Hakenzangen. (He.)

Zerstückelung des Staares, f. u. Staaroperation.

Zerstücktes Gebirge, so v. w. Zerschüttetes Gebirge. **Zerstüfen**, so v. w. Zersehen.

Zërter, 1) (Schiffb.), so v. w. Charakter; 2) (Zërte, Rechtsw.), so v. w. Charta partita.

Zerthëilende Halsbinde (Chlr.), f. u. Halsbinde 3).

Zerthëilende Mittel (Resolventia), Stockungen in den Gefäßen, od. außerhalb derselben ergossene Flüssigkeiten, entzündl. u. andre Geschwülste, Verhärtungen etc.,

auflösende u. durch Aufsaugung des Fremdartigen, durch die lymphat. Gefäße beseitigende, bei entzündl. Zuständen, bes. der Uebergang in Eiterung u. Verhärtung, Ausschüßung, Brand verhütende Mittel.

Zerthëilende Spécies (Species resolventes), nach der Pr. Pharmacopoe: Melisse (od. Wermuth), Dose: von jedem 6 Unzen; gem. Kamillen, Lavendelblumen, Hollunderblüthen: von jedem 2 Unzen.

Zerthëilung (Resolutio), der Uebergang in Krankheiten, wie ihn zerthëilende Mittel bewirken, od. auch die Natur selbst einleitet, f. Entzündung.

Zertrümmern, f. u. Gänge 1.

Zertrümmerung des Steins in der Blase, so v. w. Steinzermalmung.

Zeruâne Akherêne (pers. Myth.), f. Parsismus 1.

Zerubâbel, so v. w. Serubabel.

Zerûja, Davids Schwester, Mutter des Joab, Abisai u. Isahel.

Zërumbet (Pharm.), f. Zingiber Zerumbet.

Zerwirken, einem aufgebrochnen Fische od. größern Wilde die Haut abziehen, es regelrecht in Stücken zerlegen u. das Jagerecht davon wegnehmen.

Zerÿnthia, Schmetterling, so v. w. Thais.

Zerzëra, ein bössartiges, dem Hemitritaeus ähnl. Fieber, von welchem es sich dadurch unterscheidet, daß täglich langdauern der Frost den Paroxysmus begleitet.

Zerzëre, Fluß, f. u. Beira.

Zeschau, 1) (Heinrich Wilhelm von Z.), geb. 1760 zu Garrenden in der Niederlausitz, Conducateur im Artillerie- u. Ingenieurcorps des Grafen von der Lippe, trat dann 1778 als Lieutenant in kursäch. Dienste, machte als Adjutant des Gen. von Lindt die Feldzüge von 1793 u. 1796 mit, wurde 1796 Capitän u. 1804 Major im Regt. Kurfürst, zeichnete sich 1806 bei Saalfeld aus, war 1807 in Schlesien, ward 1808 Oberstlieutenant u. 1809 Oberst, Generalmajor u. Brigadier, 1810 Generalleut. u. Divisionscommandeur, u. erhielt 1813 Anfangs die Leitung der neuen Formation der sächs. Armee u. das Commando in Ingau, welches Beides er später aber an den Gen. von Thielmann abtrat. Z. wurde nach der Schlacht von Dennewitz den Oberbefehl über die sächs. Truppen u. gab sich bei Leipzig alle Mühe, den Uebergang der Sachsen zu verhüten. Nachdem dieses aber dennoch geschehen war, begleitete Z. seinen König in die Gefangenschaft nach Friedrichsfelde u. später nach Preßburg u. Lauenburg. Nach der Rückkehr des Königs u. seine Staaten wurde Z. Staatssecretär, Prääsident der Kriegsverwaltungskammer u. dann 1821 Gouv. von Dresden. Nach den Unruhen von 1830 legte er diesen Posten nieder u. st. 1832. 2) (Heinrich Anton v. Z.) geb.

geb. 1789 zu Jessen in der Lausitz, stud. zu Leipzig u. Wittenberg die Rechte, bekleidete erst mehrere niedere Posten, wurde 1810 überzähliger Amtshauptmann, war 1813 Etappencommissär in Herzberg, 1814 Director der wittenberger Kreisdeputation u. 1816 Landrath im schweinitzer Kreise. 1819 wurde er Regierungsrath zu Potsdam, aber 1822 berief ihn der König von Sachsen als geh. Finanzrath nach Dresden. 1829 kam er als Gesandter nach Frankfurt, kehrte aber 1830 als geh. Rath u. Präsident des Oberconsistoriums nach Dresden zurück u. wurde 1831 Finanzminister u. später Minister des Auswärtigen ad interim, welche beiden Chargen er noch bekleidet. Er hat sich bes. im ersten Posten große Verdienste erworben, u. das neue Steuersystem, der Anschluß an den Zollverein, die neue Münzordnung u. so viele großartige, für Sachsen höchst erspriessliche, Handel u. Wandel begünstigende, Straßen u. Eisenbahnen befördernde finanzielle Maßregeln sind bes. sein Werk, s. Sachsen (Gesch.) 101 ff. (Js. u. Pr.)

Zēsen (Cāsius, Philipp v. J.), geb. 1619 zu Priorau (bei Bitterfeld), wurde Comes palatinus u. Rath mehr. sächs. Fürsten, ohne jedoch ein Amt anzunehmen; er lebte in Leipzig, Jena, Hamburg u. Amsterdam; st. 1689 zu Amsterdam. Er schr. u. and.: Hochdeutsche Sprachübung, Hamb. 1643; Mehrere histor. Romane (s. Deutsche Literatur u.); Hochdeutsches helikon. Rosenthal, Amst. 1669 u. v. a. Er war auch Stifter der deutschgesinnten Genossenschaft (s. d.) u. Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft (unter dem Namen des Wohlsehenden). Er u. seine Anhänger (**Zesenianer**) suchten bes. die Orthographie zu reformiren u. schrieben die fremden Wörter mit deutschen Buchstaben, wie Faeton, Philosophie etc.; auch waren sie strenge Puristen. (Lb.)

Zēsis (gr.), 1) Kochen, Wallen; 2) Aufwallung.

Zestolūsia (gr.), 1) heißes Bad; 2) Gebrauch desselben.

Zet, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 11.

Zēta, 1) (gr. Gramim.), s. J; 2) so v. w. Diaeta, daher **Zetārius**, so v. w. Diaetarius.

Zētel, Kirchspiel im Amte Bockhorn des oldenburg. Kr. Neuenburg; Markt, 3300 Ew.

Zētergeschrei (Gerüffte, Gerüchte, Haro, Clamor violentiae), die Anwendung des Wortes **Zēter**; es war in Deutschland im Mittelalter üblich u. doppelter Art: 1) schlechtes od. außergerichtlich, bei dem Ergappen eines Verbrechers auf der That erhoben, um die Nachbarn, in der Regel 7, zum Verfolgen u. zum Zeugniß herbeizurufen. 2) Hierbei mußte man den Verbrecher mit einem gewissen in den Landrechten u. Statuten bestimmten Worte, z. B. nach dem

Kasselschen mit dem Worte Heilall, anschreien, u. die Klage noch desselben Tags, damit sie nicht übernünftig od. lagenmändig werde, bei dem Richter, u. in dessen Abwesenheit bei dem Frohnboten od. einem von den Umstehenden selbst erwählten Gograsen anbringen; 3) gerichtliches, eigentl. J. (Jodutha). Mit diesem ward im gedachten Falle der Verbrecher von dem Ankläger, **Z-schreier** (Blutschreier), vor Gericht geführt, u. zwar nach dem Sachsenspiegel in 4 Fällen, nämlich wenn Frauenspersonen wegen Nothzucht klagten, wenn man ertappte Räuber od. Diebe gefangen hatte, wenn man den Getödteten vor Gericht brachte u. wenn man gewiß war, wo die geraubten Sachen von dem Räuber hingeschafft worden waren. 4) Ein Ueberbleibsel dieses Gebrauchs hat sich noch bei dem hochnothpeinl. Halogericht (s. d. i) erhalten. (Bs. j.)

Zēterklippen, s. u. Brocken.

Zētes (Myth.), s. u. Kalais.

Zetētai (gr.), 1) Untersucher, Forscher; 2) eine bisweilen zu Athen niedergesetzte fiscal. Behörde, welche ausforschen sollte, wer dem Staate schuldig sei, um etwaigen Unterschleif zu verhindern; 3) die zur Ausforschung eines Verbrechens Beauftragten.

Zetētik (v. gr.), die Kunst, Unbekanntes durch Fragen zu erforschen. **Zetētiker**, 1) eigentl. Forscher, dann 2) so v. w. Philosophen. Bes. Arten der sophist. **Zetēsen** (Fragen) waren: die Heterozetese, eine verfängl. Frage, welche verschieden beantwortet werden konnte u. wodurch der Antwortende sich verfing (z. B. die Hörnerfrage); dann die Polyzetese (Vielfragerei), auch verfängl. Fragen, z. B. wie viel Körner zu einem Haufen gehören etc. Daher **Zetētische Methode**, wo man durch Fragen zur Auflösung einer Sache kommt. (Lb.)

Zētha (a. Geogr.), Vorgebirg in Afrika, bei den Syrten.

Zēthos, des Zeus u. der Antiope Sohn, Bruder Amphions; mit diesem ausgesetzt wurde er von Hirten gefunden u. erzogen. Später eroberte er Theben u. heirathete die Thebe (Mēdon). Zuletzt fielen beide Brüder von Apollo u. Artemis wegen Niobes, der Schwägerin des J., Hochmuth u. erhielten zu Theben ein gemeinschaftl. Grab, welches heilig gehalten ward.

Zēthus, s. u. Drüsenwespe c).

Zētrion (gr.), Ort, wo die Sklaven arbeiten, Werk od. Stockhaus.

Zētscher, so v. w. Bergfink.

Zētschke, der gem. Hollunder.

Zēttel, 1) Stück Papier, worauf Etwas geschrieben, od. gedruckt ist, od. werden soll; 2) auf ein einzelnes Stück Papier geschriebne Rechnung, welche bezahlt werden soll; 3) (Weber), so v. w. Kette 8); 4) Musterpapier, nach welchem die Fußtritte des Seidenwebestuhls mit den Schäften vereinigt

einigt werden; **3)** (Her.), so v. w. Schin-
beln, s. Ehrenstücke 10.

Zettelaeten, s. u. Acten 4.

Zettelbank, s. u. Bank 11.

Zetteleisen, so v. w. Krauthobel.

Zettelende, der Rand an beiden En-
den des gewebten Zeuges.

Zettelkraut, so v. w. Sauerkraut.

Zettelleute, sonst in manchen deut-
schen Städten so v. w. Schugverwandte.

Zettelrad, in den Bandmühlen Ma-
schine, mit welcher die zu den Bändern
bestimmten, aufgezochnen Kettenfäden auf
die Kettenspuhlen gewickelt werden.

Zettelverkäufer, so v. w. Seelen-
verkäufer.

Zettelverkauf, s. Buchhandel 11.

Zetten (Drosselstengelpflanzen),
3. Junst der **8.** Kl. (Stengelpflanzen) in
Dkens neuestem Pflanzensystem. Sträucher
u. Bäume in heißen Ländern, mit 2 nussar-
tigen Schläuchen in fleischigem Kelch. **A)**
Päderien, mit flachgedrückten Schläuchen,
die sich trennen u. an Fäden herabhängen.
B) Cephalideen, mit kapselartig ver-
wachsenen Schläuchen, durchschnitten, auf
der flachen Seite mit einer Furche versehen
nen Samen, Blüthen in Köpfchen, 5zählig
in ihren Theilen. **C)** Coffeaceen, Frucht
wie bei den vorigen, Blüthen einzeln, ge-
stielt. (Su.)

Zetterstedt (Johann Wilhelm), geb.
1785 auf einem Landgut in Ostgothland,
widmete sich den Naturwissenschaften, bes.
der Botanik, ward 1810 Privatdocent u.
1812 Demonstrator u. Adjunct der Botanik
zu Lund; später widmete er sich auch der
mikroskop. Zergliederung der wirbellosen
Thiere, bes. der Insecten; durchreiste in wiss-
enschaftl. Interesse 1817 — 19 Island u.
Gothland, später Schweden, Norwegen u.
die Lappmarken, ward 1839 Prof. der Bo-
tanik u. Oekonomie, auch Secretär der Unis-
versität zu Lund; schr.: De plantis cibariis
Romanorum, Lund, 1808; Orthoptera Sue-
ciae, ebd. 1821; Fauna insectorum lappo-
nica, Karlskrona 1828; Monographia sca-
tophagorum Scandinaviae, Par. 1835; Blu-
menkalender für die Gärten des südl. Schwe-
dens, Christianst. 1835; Ueber die Lebens-
art der Schwalben, ebd. 1835; Conspectus
plantarum horti botanici Lundensis, Lund
1838; Insecta lapponica, Lpz. 1838 — 40,
6 Hefte; Diptera Scandinaviae disposita
et descripta, Lund 1842 — 45, 4 Bde. u.
a. m. (Dg.)

Zetunion (m. Geogr.), Engpaß auf
der bulgar. = griech. Grenze; durch denselben
machten die Griechen gewöhnlich ihre Ein-
fälle nach Bulgarien. König Samuel ließ
den Paß durch einen Graben u. eine starke
Pallisadenreihe sperren.

Zetwing, Markst., s. u. Rosenberg 7).

Zetz, Vogel. so v. w. Storch.

Zëuch, **1)** eingewebter Stoff; **2)** leichte
Gewebe von Schafswolle, welche gar keine,

od. nur die halbe Walle bekommen, wie
Serge, Merinos, Rasch, Buckskins; vergl.
Wollne Zeuge; **3)** leinenes Hausgeräthe
u. Kleidungsstücke; **4)** so v. w. Jagd-
zeug **1)** u. **2)**.

Zëuch u. **Zusammensetzungen** hier-
mit, die hier nicht zu finden, s. u. Zeug.

Zëuchdruckerei, das Bedrucken von
allerhand Zeuchen mit Farben. Es erfolgt auf
ähnl. Weise als das Rattundrucken (s. d.).

Zëuchdupliren, (Jagdsw.), 2 Wände
von Regen, od. Regen u. Tüchern hinter
einander, od. 2 Schnuren mit Lappen über
einander aufstellen.

Zëuchfabrik (**Z-manufactur**),
Anstalt, um dünne wollne Zeuche zu verfer-
tigen; der Besitzer **Z-fabrikant**.

Zëuchjäger (**Z-gerechter Jä-
ger**), ein Jäger, der versteht mit Aufstel-
len des Jagdzeugs, auch wohl mit dessen
Anfertigung umzugehen.

Zëuchjagen, so v. w. Eingestelltes
Jagen.

Zëuchknechte (Jagdsw.), s. u. Zeuch-
wärter.

Zëuchmacher, zünftige Weber, die
nur leichte wollne Zeuche (s. Zeuch 2), nicht
Tuch, verfertigen.

Zëuchmeister (Jagdsw.), s. u. Zeuch-
wärter.

Zëuchrasch (Waarenk.), s. u. Rasch.

Zëuchrolle, Maschine zum Glätten
od. Blattstreichen verschiedner Zeuche, z. B.
Cylindermaschine, Kalendermühle u. dergl.

Zëuchwärter, Jagdbeamteter, der
die Aufsicht über das Jagdzeug in einem
Jägerhof führt, sind deren mehr. so heißt
der 1., der die untern, zum Aufstellen des
Zeuchs bestimmten **Z-knechte** beaufsich-
tigt, **Z-meister**. **Z-wagen**, so v. w.
Jagdzeugwagen.

Zeudrakarta (Karta, a. Geogr.),
Hauptstadt Hyrkaniens, am Maxerafluß.

Zëug, **1)** Stoff, Materie, woraus Et-
was verfertigt werden soll, od. worden ist;
2) s. u. Papiermühle u. ff.; **3)** so v. w.
Mörtel; **4)** so v. w. Teig; **5)** so v. w. Wein-
beeren, auch wohl **6)** die Weinstöcke; **7)** so v.
w. Schriftzeug, auch **8)** die alten abgenutzten
Lettern, welche wieder eingeschmolzen wer-
den; **9)** Wolle u. Haare, welche zu dem Filze
gebraucht werden; **10)** das mit and. Metal-
len verbundene Messing; **11)** der unreine,
grobe Zucker, welcher noch raffinirt werden
soll; **12)** (Bergb.), so v. w. Kunstzeug; **13)**
Gährungsmittel zu Semmeln, welche weder
Sauerteig, noch Bierhefen sind; daher: auf
den **3.** backen, sich solcher Gährungsmittel
bedienen; **14)** das schwere Geschüg u. andre
Kriegsgeräthschaften; **15)** so v. w. Fisch-
wathe; **16)** (Hüttenw.), so v. w. Kupfer-
könig; **17)** die Takelage eines Schiffs u.
Alles, was zur Regierung desselben über
Wasser dient; **18)** bei Pochwerken die Stäm-
pfen u. Alles, was zur Hebung derselben
dient; **19)** ein feiner Rumpel, s. d. unt.
Kamm-

Kammacher; 20) (Feuerv.), so v. w. **Sag; 21)** (böses Z.), so v. w. **Episephe; 22)** Z. u. **Zusammenfügungen** f. **Zeuch.** (Fch.)

Zeugamt, Behörde, welche die Aufsicht über die Kriegegeräthschaften führt.

Zeugbaum, f. u. **Webestuhl** s. **Z-bütte (Z-butte**, Papierm.), so v. w. **Werkbutte**.

Zeugdiener, f. u. **Artillerie** u.

Zeüge (lat. Testis), 1) I. Person, die entweder in einem Rechtshandel aussagen soll, was sie mit ihren äußern Sinnen von einer Thatsache wahrgenommen hat (**Beweis** = od. gerichtl. Z = n), od. welche dazu erfordert wird, um von einer Thatsache Wissenschaft zu erhalten u. durch ihre Gegenwart einem Geschäfte die gesetzl. Form u. Gültigkeit zu geben (**Instrument** = u. **Solennitäts** = Z = n), wie bei Testamenten. Bei letzteren Z = n ist bes. nöthig, daß sie guten Ruf haben, ihre Bestimmung kennen u. sich als Z = n freiwillig gebrauchen lassen. Frauenzimmer u. gerichtlich erklärte Verschwender können zwar **Beweis** =, aber nicht **Solennitäts** = u. **Instrument** = Z = n sein. Dagegen werden mehr, als **Beweis** = Z = n Ungültige od. mindestens Verdächtige, als **Instrument** = Z = n zugelassen, z. B. nahe bei der Sache Betheiligte, wie der Legatar bei dem Testament, worin das Legat ausgesetzt ist. Der **Beweis** = Z. muß vereidet werden, aber gewöhnlich nicht der **Instrument** = Z.; meist werden zum **Beweis** nur 2 vollglaubwürdige, zur **Legarisirung** eines Geschäfts aber mindestens 3, ja in wichtigen Fällen 5, wie bei **Beweisen** der Zahlung, bei schriftl. Schuldenkenntnissen 10., 7, wie bei **Privattestamenten**, u. 8 Z = n, wie bei dergl. einer Person, die nicht schreiben u. lesen kann, erfordert.

Der Mangel eines **Solennitäts** = Z = n kann durch nichts Andres, auch nicht durch den **Erfüllungsseid** ergänzt werden, der **Beweis** = Z. aber durch jedes and. Beweismittel. **Instrument** = Z = n ertheilen ihr Zeugniß durch **Unterschrift**, **Beweis** = Z = n dagegen mündlich, daher im ersten Falle diejenigen, welche nicht schreiben können, in der Regel ausgeschlossen sind. Die Z = n, ein Beweismittel, dürfen nicht verwechselt werden mit **Kunst** = od. **Sachverständigen** (**Artis periti**), Personen, die in Sachen, zu deren Beurtheilung bes. Sachkenntniß nöthig ist, zu **Abgabe** ihres Urtheils requirirt werden. Sie sind Gehülfen des Richters u. rücksichtlich ihrer Ernennung u. Abhörung wird ganz anders als bei Z = n verfahren. Man nennt sie öfters **Urtheils** =, jene dann aber **fact.** od. **Thatsach** = Z = n. II. Die Z = n werden rücksichtlich ihrer Tüchtigkeit eingetheilt A) in **tüchtige** (beweisfähige, **testes idonei**, **T. habiles**), solche, deren Zeugniß Beweiskraft hat, u. zwar entw. volle Beweiskraft u. Glaubwürdigkeit, a) völlig glaubwürdige, **klassische** Z = n **T. classici**, **T. omni exceptione ma-**

jores) u. b) **verdächtige** Z = n (**T. suspecti**, **T. non classici**), u. zwar in so weit, daß sie nicht ganz unzulässig sind, aber es doch zweifelhaft bleibt, ob sie die ihnen vorgekommenen Thatsachen richtig aufgefaßt haben, od. ihre Auffassung unverfälscht mittheilen können u. wollen. Diese sind aa) wegen unvollkommenen Alters alle, wenn gleich Mündige u. bezüglich **Eidesmündige**, aber noch **Minderjährigen**. bb) Wegen persönl. Zuneigung od. Abneigung solche, welche der Person, um deretwillen sie Zeugniß ablegen, bes. befreundet od. feindselig gegen sie gesinnt sind. Daher sind Eheleute für einander nicht zulässige Z = n. Bei dem höchsten Grade der Feindschaft (tödtl. Feindschaft, **Inimicitia capitalis**) ist der Z. ganz beweisunfähig, wenn gleich die Gesetze nur eine, durch eine peincl. Anklage entstandne Feindschaft dieser Art anführen. cc) **Nahe Verwandte**, **Schwäger** u. **Geschwister** für einander. dd) Wegen **Abhängigkeit**, **Dienstboten** in den, ihre Herrschaft betreffenden Rechtsachen, bes. wenn sie in **Kost**, **Quartier** u. **Lohn** der Herrschaft sind (**T. domestici**). Aehnl. ist es bei **Unterthanen** in Ansehung ihrer **Landes** od. **Gerichtsherrn**. Das von der Praxis eingeführte Auskunftsmittel, sie zu dem eben vorstehenden Z = nverhör ihrer Pflichten gegen ihre Herrn zu entlassen, ist eine leere, die **Glaubwürdigkeit** wenig vermehrende Form. ee) **Alle**, die einen unmoralischen od. irreligiösen **Lebenswandel** führen u. durch die so bewiesenen, **niederträchtigen** **Gesinnungen** die **Verachtung** ihrer Mitbürger sich zugezogen haben (**Notati et reprehensibiles**). ff) Wegen **mangelhaften Sinnes** **Schwerhörnde** u. **Blödsichtige** (f. unt. 10 aa) bb) cc) dd). gg) **Gemeindeglieder** in **Gemeindestreitigkeiten**, wenn der Gegenstand nicht das Interesse jedes Einzelnen betrifft. h) **Relativ** od. **respectiv** **verdächtige** od. **unfähige** Z = n (**T. relative inhabiles** od. **suspecti**), d. h. solche, die zwar für ihre Person fähig sind, aber nur unter besondern Verhältnissen in obige Kategorie kommen. Dergl. Personen können, wenn sie auch in einem Prozesse unter den gerade in Frage befangnen Parteien verdächtig od. unfähig sind, doch vollkommen tüchtig in Prozessen zwischen and. Parteien sein. 10) B) **gänzlich untüchtige** Z = n (unfähige, **unglaubwürdige** Z = n (**T. inhabiles**). Letztre dürfen, wenn ihre Untüchtigkeit unterschieden ist, gar nicht abgehört werden; verdächtige Z = n aber werden abgehört u. dann der Grad ihrer Glaubwürdigkeit richterlich ermessen. 10^b Z = n sind unfähig a) wenn sie **physisch unfähig** (**T. naturaliter inhabiles**), durch ihren phys. Zustand an der Abgabe einer Z = nausage gehindert sind, also aa) **Wahnsinnige**, welche jedoch in lichten Zwischenräumen über Gegenstände, die sie auch in solchen Zwischenräumen wahr-

genommen haben, gültig, wenn gleich nicht vollbeweisfähig sind. Ihnen gleich werden Trunkene, Fieberkranke u. Alle beurtheilt, welche nicht den vollen Gebrauch ihrer Geisteskräfte haben. **bb)** Blinde über Thatfachen, die nur durch das Gesicht vernommen werden können, welche aber doch abgehört werden müssen, u. der Grad ihrer Glaubwürdigkeit wird richterlich ermessen, u. **cc)** Taube über Thatfachen, die nur durch das Gehör aufgefaßt werden können; **dd)** Taubstumme, eben so wie Taube, jedoch dürfen sie auch über Gesehnes nur dann zeugen, wenn sie schreiben können. Blinde, Taube u. Taubstumme können, auch wenn sie als $Z=n$ zugelassen werden, nicht als Plassische, sondern nur als verdächtige $Z=n$ angesehen werden. ¹⁰ **b)** Wenn sie rechtlich unfähige $Z=n$ (T. civiliter inhabiles) sind, also **aa)** Unmündige, die auch nach erlangter Mündigkeit, wenigstens Eidesmündigkeit, rückichtlich dessen nicht vollgültig aussagen können, was sie während der Unmündigkeit, bis sie der Mündigkeit nahe gekommen waren (p. ubertati proximi), aufgefaßt haben. **bb)** Meineidige u. solche, welche durch infamirende Handlungen, nicht bloß durch Ausrückigkeit, sich des bürgerl. Glaubens nach rechtl. Erkenntniß unwürdig gemacht haben. Nach canon. Rechte wird sogar jeder peinlich Angeklagte während des Prozesses, so lange nicht seine Unschuld erwiesen ist, beweisunfähig u. während danach nur diese Infamia juris ganz unfähig macht, wird durch die Infamia facti (Ehrlosigkeit aus schlechten Handlungen ohne Gesetz) der Z . bloß verdächtig. **cc)** Die zur Abgabe eines günstigen Zeugnisses für eine Person durch Geld od. Geldeswerth Bestochenen. **dd)** Die durch ihr Amt zur Geheimhaltung gewisser Angelegenheiten Verpflichteten rückichtlich dieser Angelegenheiten. **ee)** Keger u. Juden in Angelegenheiten gegen Christen, nach röm. Recht, doch jetzt außer Gebrauch. Wohl aber u. vorzüglich **ff)** $Z=n$ in eigener Sache (T. in propria causa). **gg)** Tödtl. Feinde gegen einander (s. oben a). **hh)** Ascendentes u. Descendentes für einander. **ii)** Gesellschaftsmitglieder für die Gesellschaft selbst in deren Streitigkeiten. **kk)** Alle, welche dem Beweisführer, im Fall der Prozeß unglücklich ausfällt, zum Schadenersatz verbunden sind, also Verkäufer, Cedenten, Advocaten u. in den Sachen, wo sie in dieser Qualität theiligt gewesen. ¹¹ Wenn der Grund der relativen rechtl. (nicht phys.) Unfähigkeit od. Verdächtigkeit desselben außerdem beweisfähigen $Z=n$ in einer Civilsache rückichtlich beider Parteien gleich eintritt, so wird der Z . dadurch vollbeweisfähig, z. B. Vater u. Mutter im Prozeß gegen einander berufen sich auf das Zeugniß ihres Sohns. ¹² Es können übrigens $Z=n$, welche a priori nicht

zu einer od. der and. Kategorie unfähiger od. verdächtiger $Z=n$ gehören, noch bei der Abhörung durch ihr Benehmen sich als unfähig od. mindestens verdächtig zeigen, welches alsdann zu berücksichtigen ist. So wie übrigens, wenn $Z=n$ durch keine Mittel zur Zeugnißablegung zu bewegen sind, demjenigen, der dadurch Schaden leidet, eine Entschädigungsklage zusteht; so ist dies auch der Fall, wenn Jemand durch das falsche Zeugniß eines $Z=n$ Schaden erleidet u. man ihm dies beweisen kann. ¹³ **III.** Da der Richter die $Z=n$ zu wägen u., sind sie nicht Plassisch, nicht zu zählen hat, so können mehr verdächtige $Z=n$ nur dann einen vollen Beweis bringen, wenn noch and. Umstände od. Beweismittel ihren Aussagen so zu Hülfe kommen, daß der Richter die volle Ueberzeugung von der Wahrheit der streitigen Thatfache erhält. Die Regel, daß 2 Plass. $Z=n$ einen vollen Beweis machen, kommt auch bei solchen Geschäften zur Anwendung, die bei ihrer Entstehung mehr $Z=n$ erforderten, so z. B. reichen 2 aus, um zu beweisen, daß bei Errichtung eines Codicills 6 $Z=n$ angewendet worden sind. ¹⁴ Zuweilen beweist auch Ein Z . voll, nämlich wenn er in einem öffentl. Amte steht u. da über eine Handlung seiner amtl. Thätigkeit zeugt. Man kann hingegen nicht eben so, wie 2 Plass. $Z=n$ einen ganzen, u. 1 Plass. Z . einen halben Beweis ausmachen, rechnen, daß 2 verdächtige $Z=n$ einen halben u. 4 solche $Z=n$ einen ganzen Beweis gäben. ¹⁵ Bes. kommt es bei dem Gewicht, welches $Z=n$ aussagen bei einem Beweise haben können, darauf an, ob sie ihre Wissenschaft aus eigener Wahrnehmung, od. nur von Hörensagen haben, $Hören=Z=n$ (T. de auditu). Diese haben wenig od. gar keinen Glauben, außer beim Beweis über unvordenkl. Verjährung u. Besiz, überhaupt rückichtlich solcher Thatfachen, die über die jetzige Generation hinausreichen (Res antiquae), dann über Grenzstreitigkeiten, wüster bei dem Beweise, daß ein gewisses allgem. Gerücht gegangen sei, endlich nach dem canon. Rechte zu Verhinderung verbotener Ehen u. in Streitigkeiten über kirchl. Diöcesen. ¹⁶ Aber ganz unüberücksichtigen sind **$Z=n$ über Glauben u. Meinen** (T. de credulitate). ¹⁷ Diejenigen $Z=n$ sind bes. zu berücksichtigen, welche einen Grund ihrer Wissenschaft (Ratio scientiae) angeben, da unbegründete Aussagen in der Regel nichts beweisen. Dies muß auch darüber entscheiden, ob der Vorzug der bejahenden $Z=n$ (derjenigen, welche versichern, daß eine Thatfache Statt gefunden habe) vor den dies verneinenden (Unitesti affirmantibus plus creditur, quam mille negantibus) anwendbar sei. Denn oft findet gerade das Gegentheil Statt, z. B. wenn der Verneinende bessere Gründe für die Nichtexistenz der Sache angibt, als der Bejahende für die Existenz; so wenn der Ver-

zeuhenbe noch weiß, daß die auf Zeit u. Ort beschränkte Thatsache gar nicht habe existiren können, ohne daß er sie bemerkt od. gewußt habe, während dies Letztre gleichwohl nicht Statt gefunden hat. ¹¹ Beruht freilich die Entscheidung nur auf einer zufälligen Wahrnehmung, so ist wohl in der Regel der obgedachte Grundsatz anwendbar, wenn gleich im Uebrigen es darauf ankommt, welcher Z. die besten u. mit der meisten innern Wahrscheinlichkeit versehenen Gründe für seine Behauptung anführt. Dies u. nicht die Z-nzahl entscheidet auch überhaupt, wenn mehr gleich glaubwürdige Z-n einander widersprechen. ¹² Ein Z., der sich selbst in Hauptpunkten seiner Aussage widerspricht, verdient keinen Glauben, u. Widerspruch in Nebenpunkten vermindert die Glaubwürdigkeit. Wenn von mehr. zuverlässigen Z-n jeder einen bes., auf die Hauptsache sich beziehenden Umstand, aber nicht 2 dasselbe Factum bezeugen, so heißen diese Z-n, falls die einzelnen Thatsachen den Beweis des Hauptgegenstandes unterstützen, T. singulares, u. ihre Eigenschaft wird die admitticulirende od. cumulative Singularität der Z-n genannt, wodurch ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit, wenn gleich kein voller Beweis erwirkt wird. ¹³ Sind die Z-naussagen dunkel, so muß, wenn dies nach Lage des Processes u. nach sonstigen Verhältnissen möglich, bes. wenn die Dunkelheit Folge richterl. Versehen ist, eine Wiederholung der Z-nvernehmung geschehen, außerdem muß die Dunkelheit wo möglich aufgeklärt u. jedenfalls darnach ausgelegt werden. ¹⁴ Wenn übrigens auch ein, vom Producenten selbst angegebener Z. gegen ihn aussagt, so macht dies noch keinen vollen Beweis gegen ihn, u. er kann diese Aussage eben sowohl, als die Glaubwürdigkeit des Z-n selbst, wenn die diesfalligen Aussagen ihm noch nicht zur Zeit der Production bekannt waren, anfechten. ¹⁵ Derselbe Z. kann gegen dieselbe Person wiederholt aufgeführt werden. ¹⁶ Inwiefern unter Urkunden Z-n mitbegriffen, auch Urkunden i. Z-nbeweis einander gleichgestellt, Urkunden durch Z-n zu recognosciren sind, od. gegen dieselben durch Z-n der Beweis zu führen ist u. wie das franz. Recht will, s. u. Urkunde 2 ff. ¹⁷ IV. Jeder zu einem vor Gericht abzulegenden Zeugniß Aufgeforderte kann dazu gezwungen werden, durch Geld- u. Gefängnißstrafen (sonst im Criminalproceß sogar durch Tortur), welche angedroht, executirt u. bis zur Erreichung des Zwecks gesteigert werden. ¹⁸ Die Verbindlichkeit zum Z-geben bestand Anfangs, nach röm. Rechte, nur für den Criminalproceß ganz allgem., wurde aber von dem Kaiser Justinian auch allgem. auf den Civilproceß ausgedehnt. ¹⁹ Doch finden Ausnahmen von der Z-npflicht (Excusationes) Statt u. zwar freiwillige (E. voluntariae), od. nothwendige (E. necessariae). Letz-

tere treten für Personen ein, welchen verboten ist, Etwas zu entdecken, daher für Advocaten in Bezug auf die, die ihren Geschäften ihnen anvertrauten Geheimnisse ihrer Klienten, für Geistliche in Ansehung des Beichtsiegels, dann, nach dem röm. Rechte, für nahe verwandte Personen. Doch rechnet man diese Ausnahme jetzt gewöhnlich nur zu den freiwilligen, so wie man sogar in solchen Angelegenheiten, welche im Innern der Familie u. and. Verbindungen vorgehn, die Glieder derselben zur Z-nschaft (zum Z-geben), zuläßt u. sogar zwingt, z. B. die Familienglieder in Ehe- u. Heirathsstreitigkeiten, die Auszügler in Gemeindeangelegenheiten. ²⁰ Zu den freiwillig Ausgenommenen (zu denen, welche von der Z-schaft nur dann frei sind, wenn sie nicht zeugen wollen), gehören auch Greise, Kranke, Soldaten, doch jetzt nur in so fern, als sie nicht gezwungen werden können, vor dem Gerichte des Processes zu erscheinen, sondern bezüglich Vernehmung in ihrem Hause u. durch Requisition ihres Gerichts fordern können. ²¹ Endlich kann Niemand gezwungen werden, über Dinge auszusagen, die ihm nachtheilich werden können, od. ihm zur Beschimpfung gereichen. ²² Jeder Z. hat übrigens das Recht, von dem, wegen dessen er zeugen muß, Schadloshaltung für Reisekosten u. Versäumniß zu fordern, doch nicht Vorschuß, auch muß er, wenn der Producent es verlangt, mit der Bezahlung so lange warten, bis der Richter seine Liquidation geprüft u. genehmigt hat. ²³ V. Da nur durch Vernehmung u. Vereidung des Z-n vor Gericht ein Z-beweis geführt werden kann, schriftl. Zeugnisse aber nur dann gelten, wenn sie von öffentl. Beamten, Geistlichen zc. vermöge ihres Amtes ausgestellt werden; so findet deshalb ein bes. Verfahren Statt, welches A) im Civilproceß u. zwar a) im ordentlichen Proceß, mit Angabe der Umstände, über welche der Z. aussagen soll, u. Benennung des Z-n im Beweise, also gewöhnlich in Beweisartikeln beginnt. Darauf wird ein Productions-termin (s. d.) anberaumt, wozu der Gegentheil mit vorgeladen u. ihm die Stellung von Fragstücken nachgelassen wird. Letztre müssen noch vor dem Termin eingegeben, in diesem aber die im Gerichtsprengel anwesenden Z-n, welche vom Richter dazu geladen worden, vorgestellt, die Abwesenden als anwesend (Absentos tanquam praesentes) aufgeführt, u. es muß von Producenten um schärfere Ladung, also um Strafpräcept (Citatio arctior) gegen die Geladenen, aber Ausgebliebenen, so wie um Requisitionsschreiben an die Obrigkeiten der in auswärtigen Gerichtsprengeln Wohnenden gebeten werden. ²⁴ Die anwesenden Z-n, die der Gegentheil nicht als ganz beweisungsfähig anspricht, werden in Gegenwart der Parteien vereidet, wenn nicht die Parteien

den

den **Z-n** den Eid erlassen. ¹⁰ Der **Z-n-eid** ist nämlich das mittelst Eides gegebene Versprechen, die reine Wahrheit nach bestem Wissen u. Gewissen auszusagen u. nichts verhehlen od. verstellen zu wollen, od. (falls der Eid nach der **Z-n**-ablegung geleistet wird), dies bezüglich gethan u. nicht gethan zu haben. Von diesem Eide ist Niemand, auch nicht Geistliche, befreit. Nur die Beamten, welche ein Zeugniß in Bezug auf, in ihren Amtsgeschäften vorgekommene Angelegenheiten abzulegen haben, werden bloß auf ihren Amtseid verwiesen. ¹¹ Ueber die Zulässigkeit der Fragstücke u. Artikel, so wie der **Z-n** selbst, wird in dem *Productions-* (= Beweis-) verfahren verhandelt u. in dem *Productionserkenntniß* (s. u. *Urtheil*) erkannt. Von Zeit der Production an werden die **Z-n** gemeinschaftlich, so daß der Producent (Beweisführung) sie nicht wieder fallen lassen, der Gegentheil sich vielmehr gegen ihn ihrer Aussagen bedienen kann. Die **Z-n** werden jeder einzeln u. ohne Beisein der Parteien abgehört u. ihre Aussagen mit deren Vorlesung protokolliert, dann aber in einen **Z-nrotul** gebracht, d. i. ein unter dem Gerichtssiegel ausgefertigtes förmli. Document, woein Punkt für Punkt aus dem Protokolle geschrieben wird, was alle **Z-n** zu jedem einzelnen Punkte gesagt haben, so daß dies zu jedem Punkt od. Artikel gleich übersehn werden kann. ¹² Während bei der **Z-n**-abklärung jedem **Z-n** aufgegeben wird, das, was er ausgesagt hat, Niemand eher zu sagen, als bis die **Z-nrotul** eröffnet sind; so erfolgt nun diese Eröffnung an beide Parteien in einem bes. Termine. ¹³ Nach *Particulargesetzgebungen* ist dies häufig anders, bes. da, wo *Öffentlichkeit* u. *Mündlichkeit* des Verfahrens Statt findet. ¹⁴ **b)** Im summar. Proceß werden die **Z-n** nur kurz dem Richter, sogar oft nur zum Protokolle, benannt. Dieser laßt sie vor, befragt sie kurz über ihre Wissenschaft von der Sache, u. ihre Aussage wird sofort zu den Acten niedergeschrieben, worauf sie sodann meist nur Handschlag an Eides Statt, eidl. Angelobniß, in Bagatellsachen auch wohl bloßes Handgelobniß leisten. ¹⁵ **B)** Im Strafproceß ist es meist der Richter, welcher die *Criminal-Z-n*, d. i. die **Z-n**, welche in einer Criminaluntersuchung ihr Zeugniß ablegen, in Bezug auf ihre *Habilität* zu prüfen hat. Während in dieser Hinsicht im Allgem. dieselben Grundsätze, wie im Civilproceß, Statt finden, muß doch die Prüfung hier um so sorgfältiger geschehn, als es dabei die wichtigsten Interessen gilt. Ein Strafurtheil darf daher nur in so fern auf eine **Z-naussage** gebaut werden, als der Richter sich von der Richtigkeit der Aussagen durch die persönl. Eigenschaften der **Z-n**, durch ihre Verhältnisse zur Zeit der Beobachtung u. durch die Art, wie sie ihre Aussagen erstattet haben, überzeugt hat.

Bes. muß daher auch der **Z.** seine Aussagen unter solchen Umständen vor Gericht abgeben, daß er zur Aussage der reinen Wahrheit aufgefordert ist, u. die Art der Befragung muß, daß die Aussage frei, ungezwungen u. ohne fremde Eingebung erfolgte, verbürgen. Daher muß klar vorliegen, daß nicht Drohungen zu Erstattung der Aussage in dem geschehenen Maße vermocht haben; vorzüglich dürfen im Strafproceß keine Suggestivfragen vom Richter an die **Z-n** gerichtet werden, während die Beweisartikel im Civilproceß gerade in der Regel Suggestivfragen sind. ¹⁶ Deshalb müssen **a)** im förmli. Civilproceß nach mehr. Proceßordnungen, z. B. der bayerischen, alle Fragen aufgeschrieben werden. Der deutsche Proceß ist darin ängstlicher, als der franz., in welchem, wie die öffentl. Verhandlungen zeigen, verfängliche u. Suggestivfragen gewöhnlich sind. ¹⁷ So wie sich im Fortgange der Untersuchung die Nothwendigkeit einer **Z-n**-vermehrung zeigt, wird diese vorgenommen u. zwar in der Regel summarisch, u. nur, wenn auf articulirtes Verhör erkannt ist, über Artikel. Die **Z-n** müssen auch, nach gemeinem Rechte, voraus vereidigt sein, u. es gilt danach in der Regel nicht, wenn der **Z.** erst vernommen, ihm hinterher seine Aussage wieder vorgehalten u. er darauf vereidigt wird. Das Gegentheil ist jedoch in der Praxis üblich geworden, u. es verordnen selbst einige Proceßordnungen, daß die Vereidigung nicht gleich im Anfange geschehn soll. ¹⁸ **b)** Bei kleinern Vergeh'n, wo die Untersuchung nur summarisch zu werden pflegt, geschieht auch die **Z-n**-vernehmung nur summarisch, d. i. in der Weise, daß der **Z.** nur veranlaßt wird, seine Wissenschaft von der Sache zu erzählen, welche sodann, ohne Angabe bes. Fragen, niedergeschrieben u. überhaupt dem Zeugenverhör im summar. Civilproceß analog verfahren wird. ¹⁹ **B)** (Gesch.). Schon das *Mosaische Gesetz* enthält Bestimmungen über **Z-n** vor Gericht. Jeder vor Gericht erscheinende **Z.** wurde vorher vereidigt, daß er die Wahrheit sagen wollte; in Criminalsachen, bes. bei Untersuchungen von Tödtungen, mußten wenigstens 2 od. 3 **Z-n** abgehört werden u. im erstern Fall, wenn nur 2 vorhanden waren, mußten ihre Aussagen übereinstimmen. ²⁰ Wurde der, gegen den gezeugt worden war, in Folge des Zeugnisses z. B. gesteinigt, so mußten die **Z-n** die ersten Steine auf ihn werfen. Ablegung eines vorsätzlich falschen Eides wurde nach dem strengsten Rechte der Wiedervergeltung bestraft. ²¹ Bei den Griechen mußten die **Z-n** freie u. unbescholtne Männer sein; Sklaven wurden nicht zum Zeugniß gelassen, ausgenommen, wenn man ihnen auf der Folter ein Geständniß abforderte; auch durch schlechtes Betragen Gebrandmarkte u. mit der *Atimie* Belegte, durften nicht zeugen. Die **Z-n** waren entweder *Augen-Z-n*, welche die That mit

mit angesehen hatten, od. solche, welche aus irgend einem Grunde nicht zugegen sein konnten u. ihr Zeugniß entweder durch einen Andern, od. schriftlich abgaben (*Ekmarthria*). Ueberhaupt mußte jeder Z. seine Aussage aufschreiben, theils damit die Aussage nicht verfälscht od. abgeändert werden konnte, theils damit der, gegen welchen gezeugt worden war, Gelegenheit hatte, den Z. bei etwaig irrigem od. falschem Zeugniß gerichtlich zu belangen. Freunde u. Bekannte konnten nicht genöthigt werden, als Z. aufzutreten. Uebrigens stand bei den streitenden Parteien eine Art Exception durch Z=nstellung (*Diamarthria*) frei, um dadurch einer Klage auszuweichen. Falsche Zeugen (*Pseudomartyres*) wurden um Geld gestraft, ebenso wie die, welche falsche Z=ngebungen hatten. "Im röm. Rechtsverfahren, u. zwar beim Civilproceß, mußten die Z=n mündig u. in der Mehrzahl vorhanden sein. Wenn Jemand einen vor Gericht laden, dieser aber sich nicht stellen wollte, so forderte er einen Dritten zum Z=n auf, daß er jenen förmlich geladen habe, wollte er sich als Z. hingeben, so hielt er sein Ohr hin, welches der Kläger dann anrührte. Verbindlichkeit sich od. seinen Sklaven als Z=n zu stellen, fand vor Justinian nicht Statt, wer sich aber als Z=n zuziehn ließ, mußte auch Zeugniß ablegen, wo nicht, so durfte er nie wieder als Z. auftreten. Sonst mußten, wenn Z=n bei gerichtl. Verfahren nöthig waren, der, welcher einen Z=n brauchte, sich der Obvagation bedienen, d. h. er mußte den Z=n vor dessen Thüre in 3 auf einander folgenden Tagen einladen. "Vertheidigung der Z=n wurde erst seit Constantin Sitte. Das Zeugniß der Sklaven galt nur, um den Beweis zu vervollständigen; Folter war nicht überall für die Sklaven zulässig in Civilsachen. Aber weder für den jetzigen noch für den frühern Herrn durften Sklaven zeugen, auch nicht gegen den gegenwärtigen Herrn. Freigelassene konnten eben so wenig für, als gegen ihren Patron zeugen. "In Criminalfällen konnte einer genöthigt werden als Z. zu erscheinen, doch nach der Lex Julia nicht gegen nähere Verwandte, Patrone u. gegen Freigelassene; der Z. mußte wenigstens 20 Jahre alt u. konnte selbst ein Frauenzimmer sein. Gegen denselben Verbrechen konnte Niemand zum 2. Male als Z. auftreten, u. wo der Sklaven Zeugniß selten sollte, mußte es auf der Folter abgelegt u. sonst noch unterstützt sein. Die eignen Sklaven des Beklagten konnten nur bei Majestätsverbrechen u. bei Ehebruch gebraucht werden, aber auch eben so wenig konnte der Kläger seine Sklaven als Z=n vorführen. Sollte ein Dritter Sklaven als Z=n hergeben, so mußte ihm erst Caution vorgelegt werden für den Fall, daß sie durch die Folter Schaden litten. Verweigerte in 3. in Criminalsachen die Aussage, od.

schwankte er darin, so wurde auch gegen ihn, als Freien, die Tortur angewendet. Schriftl. Zeugnisse galten nur, wenn der Z. abwesend war. "Falsche Z=n wurden nach dem Gesetze der 12 Tafeln von dem tarpejischen Felsen gestürzt, in der Folge war die Strafe willkürlich; Soldaten wurden von ihren Kameraden mit Ruthen zu Tode gepeitscht. "Bei den Germanen konnte jeder Freie (aber auch gegen einen Freien nur ein Freier) Z. sein, der bei einem verhandelten Geschäft zugezogen wurde, um es nöthigen Falls durch Aussage bestätigen zu können. Die Feierlichkeit einen zum Z=n zu nehmen war entweder, daß man ihm beim Ohr nahm, od. mit ihm trank. Zugezogene Z=n hatten Verpflichtung zur Aussage, welche eidlich geschah, ausgenommen bei den Longobarden. Aber die Aussage der Z=n galt auch als Entscheidung. Gehörig war die Zahl von 7 Z=n zur Entscheidung einer Sache. In der Regel wurden die Z=n vom Kläger zum Beweis seiner Klage beigebracht, doch konnte auch der Beklagte durch sie das Geschäft bestätigen lassen, worauf er seine Vertheidigung stützte. Eine Art Z=n waren im deutschen Rechtsverfahren die Eideshelfer, s. unt. Eid u. Ueber die Z=n zu christl. Zeit, s. Zeuge I). (Bs. u. Lb.)

Zēūgefāl (Gramm.), so v. w. Genitivus.

Zēūgen, s. u. Punktirkunst.

Zēūgenartikel, s. unt. Articulirtes Verhör.

Z-eid, s. u. Eid u. Zeuge u.

Z-rotulus, s. u. Rotulus u. Zeuge u.

Z-schaft, s. Zeuge u.

Zēūgentabak, eine Art Tabakspflanzen, welche dicke u. sehr große Blätter hat.

Zēūgenverhör, s. u. Zeuge u.

Zēūghaus, 1) so v. w. Arsenal, bes. ein solches für eine Landarmee; 2) s. u. Papierfabrik u.

Zēūghausbedienter (Z-hausdiener), so v. w. Zeugdiener.

Zeugitā (gr. Ant.), s. u. Athen (Gesch.) u.

Zeugitāna (a. Geogr.), Landstrich im eigentl. Afrika, begrenzt vom Mittelmeer, Tuscasfluß u. Byzakene. In 3. lag Carthago.

Zeugitāner, s. u. Zigeuner (Gesch.)

Zeugites (Z. Schreb.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Saccharinen, Spr., Rehb., 21. Kl. 3. Ordn. L. Art: Z. americana, in Jamaica.

Zeugites (gr.), 1) s. u. Flöte u.; 2) s. Zeugitā.

Zēūgkasten (Laf. XXV., Fig. 23 u. 24), s. u. Papierfabrik u.

Zēūgma (gr.), die Redefigur, wenn zu 2 Subjecten nur ein Prädicat (od. Verbum) gesetzt wird, das eigentlich nur zu dem einen Subjecte paßt u. woraus zu dem andern ein passendes supplirt werden muß, z. B. Aethis sprang herab in das Meer u. Zeus in sein Gemach (nämlich ging); od.: die Augen des Herrn

Herrn sehen auf die Gerechten u. seine Ohren auf ihr Schreien (nämlich hören). (Lb.)

Zēugma (a. Geogr.), 1) Stadt in Dacia; 2) Stadt in Syrien, am Euphrat, erbaut von Seleukos Nikator, am westl. Ende der Schiffsbrücke über den Euphrat, j. angebl. Tscheschme; 3) s. Dar Rum.

Zēugmeister, oberer Offizier, welcher die Aufsicht über Geschütz u. Kriegsgeräth hat, s. u. Artillerie u.

Zeugminum (m. Geogr.), so v. w. Sirmium.

Zēugniss, 1) Befräftigung der Aussage eines Andern vermöge seiner eignen Erfahrung; 2) feierl. Aussage dessen, was man in Ansehung der moral. Beschaffenheit eines Andern für wahr hält; 3) schriftl. Aussage, durch welche etwas versichert od. bestätigt wird; 4) (Bibelk.), so v. w. Gesetz Gottes, weil Gott die Israeliten gewissermaßen zu Zeugen seiner Wunder dadurch machte; 5) so v. w. Bundeslade, weil in derselben die Gesetztafeln aufbewahrt waren. (Lb.)

Zēugnissbriefe, bes. kaufmännische Briefe, in welchen man eine bestätigende Nachricht gibt.

Zēugoffiziere, Artillerieoffiziere, welche die Aufsicht über Arsenale u. Depots haben.

Zēugos (gr.), Zweigespann, s. Wettrennen.

Zēugpritsche (Taf. XXV., Fig. 21 u. 22), s. u. Papiermühle u.

Zēugrad (Bergb.), so v. w. Kunststrab.

Z-schacht, so v. w. Kunstschacht.

Zēugschmied (Sägeschmied), 1) Eisenarbeiter, der eiserne u. stählerne Werkzeuge, Sägen, Beile, Aexte, Nagelbohrer, Meißel, Hämmer, auch Kaffeemühlen u. dgl. verfertigt; daher 2) an einigen Orten so v. w. Grob- u. Hufschmied.

Zēugschnur, an dem Fachbogen die Schnur, womit das Bogenleder auf der kleinen Seite des Hauptbrets fest angespannt ist.

Zēugschreiber, ein Schreiber bei einem Zeugamte od. Zeughaufe.

Zēugschuh (Buchdr.), schuhförmiges Behältniß von Pappe od. Leder an den Pressen u. den Kästen, in welches die abgebrochenen Lettern u. die, welche einen Stoß erhalten haben, kommen.

Zēugstadel, so v. w. Zeughaus.

Zēugsteuer, eine Abgabe, welche eine Grube, deren Wasser von dem Kunstzeuge einer benachbarten Grube mit gehoben wird, an diese letzte dafür entrichtet. **Z-strecke**, so v. w. Gezeugstrecke. **Z-teich**, so v. w. Bergwerksteich.

Zēugung (Generatio), 1) die Thätigkeitsäußerung der Schöpferkraft der Natur, durch welche ein neues, lebendes, organ. Individuum entsteht. 2) Sie zeigt sich entweder A) in der **Z. durch sich selbst** (Ur-Z., G. aequivoca, G. spontanea), durch das Zusammenwirken der allgemein in der Natur verbreiteten Kräfte, ohne Zu-

thun eines lebenden Individuums gleicher Art, durch welches aber wahrscheinlich nur sehr niedrig stehende Organismen, z. B. im Pflanzenreiche Schimmel u. mehr. and. Schwammarten, Byssus, manche Flechten, Tremellen, Conserven u. c.; im Thierreiche die Infusorien, Zoophyten, Polypen, Eingeweidewürmer, vielleicht auch einige Arten von Insekten, namentlich Läuse, unter der Einwirkung der Luft, der Wärme, des Wassers, aus aufgelösten organ. Stoffen, od. aus den alienirten Säften des lebenden Organismus erzeugt werden. 3) Die Frage, ob nicht in der Vorzeit die jugendl. Erde auch höhere Organismen auf diese Weise aus ihrem Schoße habe hervorgehen lassen, u. ob dies nicht auch jetzt noch unter bes. begünstigten Umständen geschehen könne, läßt sich wenigstens nicht geradezu verneinen. Jedenfalls sind indessen diese Fälle so selten, daß sie nur als Ausnahmen von der Regel angesehen werden müssen. 4) **Z. im engern od. eigentl. Sinne**, der Act des thier. Lebens, vermöge dessen mittelst geschlechtl. Einwirkung eines männl. Individuums (vgl. Begattung u. Befruchtung) auf ein weibl. gleicher od. wenigstens nahe verwandter Art, in letztem der Keim eines neuen gleichen Individuums belebt wird, so daß derselbe entwickelt u. bis zur Fortsetzung des selbstständigen Lebens ausgebildet werden kann. 5) Die Fortpflanzung durch sich ablösende Theile des Thiers, analog der durch Knospenknollen, Knollen, Ausläufer u. c. bei den Pflanzen, welche bei manchen geschlechtslosen niedern Thiergattungen Statt findet, kann nicht unter dem Begriff der Z. befaßt werden, so wie selbst die Art von Begattung, bei welcher die aus dem weibl. Körper hervortretenden Eier außerhalb desselben von dem männl. Individuum befruchtet werden, z. B. bei den Batrachiern u. vielen Fischen, kaum hierher zu rechnen ist, sondern der Begriff des Wortes muß auf diejenige Art von Begattung beschränkt werden, bei welcher der männl. Z-stoff in die weibl. Geschlechtstheile gelangt. 6) Schon von den ältesten Zeiten her, hat man auf verschiedne Weise u. durch mannigfaltige Hypothesen versucht, den innern Vorgang der Erzeugung des Menschen zu erklären, aber bis jetzt ist es noch keinem gelungen, diesen schöpfer. Lebensact klar zu durchschauen u. in seinem Causalzusammenhang darzustellen. Die bemerkenswerthsten, aus diesen Hypothesen hervorgegangnen **Z-theorien** lassen sich auf folgende Weise zusammenstellen. 7) I. Der Embryo entwickelt sich aus einer präformirten Materie u. zwar A) die Materie ist nur im Allgem. vorbereitet: a) nach Regius existiren im thier. Körper 2 Principien: das **M a r t p r i n c i p**, welches von der Mutter kommt u. wesentl. Grundstoff des Nervensystems ist, u. das **M i n d e n p r i n c i p**, welches vom Vater kommt

Kommt u. Grundstoff der Haut, der Muskeln, des Bluts etc. ist. Durch das Zusammentreten beider entwickelt sich das neue Individuum. ^{1b)} Nach Buffon nimmt jeder Theil des Körpers, die aus unzähligen kleinen Kügelchen bestehende, in der ganzen Natur verbreitete, immer thätige Materie, in eine ihm eigenthüml. Form auf u. prägt ihr seine Gestalt ein. Was nicht zur Ernährung der Theile gebraucht wird, geht, nach den einzelnen Theilen des Körpers geformt, als verschieden gebildete Molekülen nach den Hoden od. den Eierstöcken, wo es als Samenflüssigkeit erscheint. In der Gebärmutter legen sich diese präformirten Atome beider Geschlechter nach der Begattung aneinander u. bilden so den Embryo. ¹¹⁾ Es bestehen vorausgebildete Samenförner od. Keime: ^{1a)} nach Le Camus werden diese Samenkörner als kleine Gehirne im Gehirn ausgeschieden, wandern durch die Nerven nach den Hoden, gelangen bei der Begattung in den Uterus, wo sich ein solches Samenkorn anlegt, daselbst ein kleines Gehirn, dann einen Kopf u. dann aus diesem heraus den übrigen Körper bildet. ^{1b)} Nach der als Panspermie bezeichneten Theorie sind die bei der ersten Schöpfung schon gebildeten Eier u. Samen der Thiere überall in der Natur verbreitet u. in den einzelnen Individuen eingeschlossen. Sie bilden sich aus, so bald sich die, zu ihrer Entwicklung nöthigen Bedingungen vereinigen. ^{1c)} Die Theorie der Animalculisten, welche durch die Entdeckung der Samenthierchen durch Hartsooke, de Ham, Leeuwenhoek, Ledermüller, veranlaßt worden ist, läßt aus diesen Infusorien, welche von dem Vater auf alle von ihm stammende Generationen übergehen u. deren eins sich mit kleinen Fasern, die in der Folge den Mutterfaden bilden, an die innere Wand der Gebärmutter anhängt, den Embryo entstehen. ^{1d)} Andre nehmen an, daß die Keime sich in den Eierchen der Eierstöcke finden, u. zwar voraus gebildet für alle von einer Mutter abstammenden Geschlechter (Theorie der Infinitovisten, Einschachtelungstheorie, der z. B. Haller ergeben war), od. in jeder Mutter neu entstehend (Theorie der Ubovisten). ^{1e)} Nach der Theorie der Animalculovisten liegen die Keime sowohl in den männl. Samen, als auch in den Eiern der Eierstöcke. Entweder, meinen die Anhänger dieser Theorie, gelangen Samenthierchen durch die Muttertrompeten zu den Eierstöcken u. befruchten daselbst ein od. einige Eier, od. dies geschieht in der Gebärmutter, wenn nach der Begattung das Ei daselbst angelangt ist. Dieser Ansicht ähnlich, nur nach der neuern Naturforschung modificirt, ist die von Den aufgestellte Zeugungstheorie. II. Innere Kräfte bewirken die Entwicklung des Embryo aus ungeformter Masse. Man dachte sich dies ^{1a)} als eine Art von

Krystallisation (Epigenesis per appositionem), durch die angenommene Vis plastica. Dieser Ansicht huldigten außer Hippokrates u. and. Naturforschern des Alterthums, auch Bonamico, Descartes, Procope Couteau, Grosse, Mayer, mit geringen Modificationen in der Entwicklung ihrer Ideen. ^{1b)} Andre u. unter diesen die meisten neuern Physiologen nehmen an, die Bildung geschehe von Innen heraus (Epigenesis per vegetationem). Hierher gehört gewissermaßen die Generatio aequivoca (s. ob. 1), specieller aber die Stahl'sche Schule, welche lehrt, die Seele, zu welcher sie auch die Lebenskraft rechnen, werde bei der 3. ins Dasein gerufen u. sie, od. auch nur der geistige Theil des männl. Samens, bilde aus der rohen Materie, od. aus der weibl. Samenflüssigkeit den Embryo. Stets kommt man auf eine verborgne Kraft zurück, welche die Entstehung des neuen Individuums bedingt. ^{1c)} Needham nennt dieselbe vegetative Kraft; Wolf wesentl. Kraft, durch welche die organ. Körper eben das werden, was sie sind; Blumenbach Bildungstrieb; Senke glaubt, daß eine concentrirte, eigens modificirte Feuermaterie durch den männl. Samen zu dem weibl. Ei gelange u. wie ein Ferment wirke; Gerbessen sucht die 3. durch elektr. Vorgänge zu erklären. ^{1d)} Mehr. Physiologen haben die bisher erwähnten Hypothesen zu vereinigen gesucht; Kaspar Bartholin, Schellhammer, Schurig u. neuerdings Graßmeyer lassen die flüchtigsten u. feinsten Theile des männl. Samens von den Saugadern der weibl. Geschlechtstheile aufgenommen u. ins Blut, unter Erzeugung einer fieberhaften Aufregung übergeführt werden, aus dem sie dann den Gesetzen der Affinität zu Folge, zum Theil in das Ei abgesetzt werden, welches dadurch befruchtet u. zur weitem Entwicklung vorbereitet wird, so wie auch durch die allgem. Aufregung das Uterinsystem zur Aufnahme u. Ausbildung desselben befähigt wird. ^{1e)} Hösch nimmt an, daß sich sowohl im männl. Samen, als auch in der Flüssigkeit der Eier, organ. Keime u. ein flüchtiger lebender Dufte befinde. Der männl. Samendufte werde von dem Blute aufgenommen u. gelange aus diesem zu den Eierstöcken, die männl. Keime dagegen durch die Fallopischen Röhren dahin. Durch die Vereinigung beider u. die belebende Kraft des beiderseitigen Samendufte wird die Entstehung des Embryo bedingt. ^{1f)} Nach Millot befinden sich die Grundstoffe des künftigen Geschöpfes in flüssiger Form in den Eiern, u. zwar in denen des rechten Eierstocks die der Knaben, in denen des linken die der Mädchen, u. außerdem noch flüchtige Theile. Auch der männl. Same enthält einen flüchtigen Stoff, der ein Theil des Nervensystems ist, u. einen lymphat., der den Blutgefäßen entspricht. Der Schleim der Prostata

state ist das Behälter für beide. Der flüchtige Theil dringt durch die Trompete zu den Eierstöcken, bewirkt eine Anschwellung eines Eies, ein Zerreißen der dasselbe befestigenden Haut, worauf es sich löst, durch die Fallopische Röhre in den Uterus gelangt, daselbst durch die schleimigen Theile des Samens befestigt u. durch die Wärme ausgebildet wird. ²⁰ Nach Schneegass wird erst im Uterus, nachdem sich die männl. u. weibl. Samenflüssigkeit gleichzeitig in denselben ergossen haben, die *Aura seminalis* frei, steigt durch die Muttertrompete zu dem Eierstock u. befruchtet das Ei, welches seine 1. Entwicklung im Eierstock beginnt, nach allmählicher Ausdehnung seine Hülle zerreißt, in den Uterus gelangt, hier durch die gröbern Theile der Samenfeuchtigkeiten, die in der Folge zur hinfalligen Haut Puntere werden, befestigt wird, wonach die fernere Ausbildung durch das erwachte eigne Leben des Embryo geschieht. ²¹ Nach Döllinger wird bei dem 3. Sact in der Gebärmutter eine eigenthüml., blutige Secretion hervorgerufen, welche sich mit dem männl. Samen mischt u. als Vermittelndes bei der Begattung wirkt, wobei das weibl. Blut bestimmt wird, in ein eigenthüml., von der Gebärmutter verschiedenes Gebilde überzugehen. Wenn das Graaffsche Bläschen in die Gebärmutter gelangt, so bildet sich der Same ebenfalls zu einem Bläschen, welches mit jenem in einen lebendigen Gegensatz tritt. Auf dem weibl. Bläschen bilden sich feine Gefäße, auf dem männl. aber Rudimente des Rückenmarks. Indem sich Nerv u. Gefäße wechselseitig bestimmen u. sie der dem Ei inwohnende Bildungstrieb zur Vereinigung bringt, entsteht das *Punctum saliens*, das Herz. Der Embryo zeugt nun selbst Theile zu seinem Wachsthum u. mit seinem Selbstständigwerden stirbt das weibl. Bläschen allmählig ab. Wenn bei der Begattung die Erhöhung der Lebensfähigkeit der Geschlechtsorgane, bei beiden Geschlechtern gleichzeitig den höchsten Grad erreicht, wo männl. Seits die Ausprägung des Samens, weibl. Seits die Absonderung, ebenfalls höher potenzirter Feuchtigkeiten Statt findet, so löst sich aus dem Eierstock des Weibes ein Eichen ab, welches durch häutige Röhren in die Gebärmutter geleitet u. daselbst weiter ausgebildet wird (s. Gebärmutter, Embryo). ²² Daß der materiellere Theil des männl. Samens (s. Samen) bis zu den Eierstöcken gelange, hat man lange nicht geglaubt u. vielmehr angenommen, daß bloß der flüchtige, gasartige Theil (*Aura seminalis*) dem Ei die bestimmte Lebensrichtung gebe, vermöge welcher es in den Stand gesetzt wird, sich zu einem selbstständigen Organ. Individuum zu entwickeln. Doch scheinen neuere, bes. von Bischoff gemachte Beobachtungen das wirkliche Eindringen der materiellen Samenfeuchtigkeit in die Muttertrompeten u. bis zu den Ovarien zu beweisen, welches dann durch eine saugende Thätigkeit der weibl. Genitalien, u. durch die

Bewegungen des Kimmerepitheliums derselben zu erklären sein dürfte. ²³ Außerdem, daß hierbei der Einfluß der gesteigerten Lebensfähigkeit der weibl. Geschlechtsorgane wohl nicht ganz abzuleugnen ist, gibt das Weib den belebten Stoff her, an den sich die bildende Kraft bindet, u. durch die aufgeregte bildende Kraft des Uterus beginnen in diesem, vielleicht durch die beiderseitigen Samenfeuchtigkeiten materiell vermittelt, neue Bildungen, theils an der Gebärmutter (s. u. Schwangerschaft), theils an den durch die Fallopische Röhre in dieselbe gelangten Ei, welches sich an die Wand der Gebärmutter anlegt, an seiner Oberfläche Gefäße erhält, die sich theils nach innen als 1. Rudiment des Gefäßsystems senken, theils nach außen gegen die innre Fläche des Uterus wenden u. so zum Embryo wird. ²⁴ Vielfältig hat man sich bemüht, die Momente festzustellen, durch welche es der Willkür anheim gestellt werden könnte, Knaben od. Mädchen zu erzeugen, jedoch haben die aufgestellten Hypothesen u. Vorschläge nicht dem beabsichtigten Zweck entsprochen. Nach Morasch u. Millot (vgl. ob. 19) soll sich das Weib gegen das Ende der Begattung gegen die rechte Seite hinneigen, damit der Same in den rechten Eierstock dringe, wenn man die Erzeugung eines Knaben, u. gegen die linke, wenn man die eines Mädchens beabsichtigt. Henke, welcher annimmt, daß im rechten Hoden der Same abgesondert werde, der Knaben hervorbringt, rath dem Manne, wenn er einen Knaben zu zeugen beabsichtigt, eine solche Stellung zu nehmen, daß die rechte Seite mehr gespannt als die linke, der obre Theil des Körpers mehr nach der linken Seite hingeneigt u. der rechte Hode möglichst dem Bauchringe genähert werde. ²⁵ Die 3. der Thiere, bes. der Säugethiere, geschieht auf ähnl. Weise wie bei den Menschen, die bei and. Thieren s. u. Vögel, Amphibien, Fische, Insecten etc. Vgl. Ei, Embryo, Geburtszeit u. ähnl. Artikel. (Su.)

Zeugungsorgane (Z-glieder, Z-theile), 1) s. u. Genitalien; **2)** bei Pflanzen Staubfäden u. Pistille, s. unt. Blüthe; u. u. **Z-trieb**, s. Geschlechtstrieb. **Z-unfähigkeit**, s. Impotenz.

Zeugungsvermögen, das Vermögen der Pflanzen u. Thiere, andre Pflanzen u. Thiere von derselben Art, als die erzeugende ist, aus sich hervorgehen zu sehen. Fehlt das Z., so ist es entweder männl. od. weibl. Unvermögen, welches dies veranlaßt. Erstes entsteht durch organ. Fehler (Durchbohrtheit des Penis an unrechter Stelle, Deformitäten des Penis, zu Lang- od. zu Kurzsein u. dgl.), od. aus, durch Ausschweifung od. Alter geschwächten Geschlechtstheilen, letztes aus organ. Fehlern od. Alter, meist über 40—50 Jahre, wenn die Menstruation aufhört. Vgl. Castration u. Zeugung.

Zeug-

Zeugwörter, s. u. Artillerie u.

Zeugwinde, eine Winde, mit welcher die Geschützstücke auf die Laffeten gehoben werden.

Zeulenroda, Stadt im Amte Greiz des Fürstenth. Reuß = Greiz, Kirche, Rathhaus, Hospital, Zuchtthaus, Fabriken in Wollen = u. Baumwollenwaaren, Hüten u. Färbereien; 5000 Ew.

Zëuln, Marktfl. im Landgerichte Seßlach (Lichtenfels) des baier. Kr. Oberfranken, Bierbrauerei, Holzhandel; 1000 Ew.

Zëune, 1) (Joh. Karl), geb. 1736 zu Stolzenhahn bei Naumburg; Prof. der Philosophie zu Leipzig, 1776 in Wittenberg; st. 1788. Herausgeber des Terentius, Macrobius, mehr. Schriften Xenophons u. des Viger. 2) (Joh. Aug.), Sohn des Vor., geb. 1778 zu Wittenberg; 1802 Lehrer das., 1803 Lehrer am grauen Kloster in Berlin, 1810 Prof. der Geographie an der dortigen Universität. 3. wirkte bes. durch Schriften u. That für bessern Blindenunterricht; er ist Stifter u. jetzt noch Director des Blindeninstituts in Berlin, stiftete 1814 die berliner Gesellschaft für deutsche Sprache u. 1828 für Erdkunde. Schr.: Sea, Berl. 1808, 3. Ausg. 1830; Ueber die Basaltpolarität, ebd. 1809; Belisar, Ueb. den Unterricht der Blinden, ebd. 1808; gab auch das Nibelungenlied übersetzt heraus, ebd. 1814, u. den Text 1815; Ueb. Blinde u. Blindenanstalten 1817, u. a. m. (Lb.)

Zëus (lat. Jupiter), 1. der griech. 3. war der oberste der olymp. Götter (s. Griechische Mythologie u. f.), Vater der Götter u. Menschen, Herr des Himmels u. der Erde. Die histor. Grundzüge seines Mythos bildeten sich vorzüglich in Aegypten, Kreta u. bei den Pelasgern im frühesten Griechenland, weshalb man einen 3fachen 3. unterscheiden kann. Der Pelasgische 3. war eine eben u. Frucht gebende Gottheit, ein Feschen, der, wie 3. Kastor, als spitz zulaufender Stein gebildet, in den Bätynlien verschiedene Symbole hatte. Er war Sohn des Lethers u. wurde in Arkadien, zu Dodona, an allen Ecken der Pelasger verehrt. Sein dodon. Cultus erlitt eine Veränderung durch eine Priestercolonie des ägypt. Amun. Dieser war gleichfalls höchster Gott, daher Ammon (3. Hammon) genannt; u. durch seine Priester entstand der Orakel spendende 3. Dodonäos (s. Dodona). 2. Am weitestesten waren die Sagen, welche sich in Kreta über 3. bildeten, wohin sein Cultus wahrscheinlich aus Aegypten gekommen war. Nach diesen war er Sohn des Kronos von der Rhea, geb. auf dem Berge Lykion, od. Ida, od. Dikte, od. im Walde des Parthas. od. arkad. Gebirges. Als Kronos den Neugeborenen, nach seiner Gewohnheit, verschlingen wollte, gab ihm Rhea einen, in ein Ziegenfell gewickelten u. mit Honig besetzten Stein (Abadir), verbarg dagegen das Kind. Nach Homer erzog ihn Gaia u. versorgte ihn des Nachts in einer Höhle des wald-

bigen Gebirges Argäos; Tauben brachten ihm Ambrosia. Nach And. übergab ihn Rhea den Kureten, die ihn durch die Nymphen Ida u. Adrastea erziehen ließen u. durch das Zusammenschlagen ihrer Schilder beständig ein heftiges Geräusch machten, damit Kronos das Kind nicht schreien höre. Nach And. erzogen ihn die Töchter des Kronos Melissos, Amalthea u. Melissa, welche ihn mit der Ziege Amalthea nährten. 3. Ueber die Theilung des Weltregiments mit seinen Brüdern Poseidon u. Pluto, wobei ihm die Herrschaft des Himmels zufiel, so wie seine Kämpfe mit den Titanen u. Giganten, worin er siegte, s. Griech. Mythologie u. ff. 4. Er ist der Wolkenjammler u. Weltdonnerer, gibt heiteres Wetter u. Nebel, guten Wind u. Sturm; er herrscht über alle Götter u. Menschen u. ist Lenker der Schicksale; sein Rath u. Wille stärkt u. erweckt die Gemüther der Menschen, er hält, ohne sich je persönlich in das menschl. Treiben einzumischen, seine Hand über die Vagabunden u. wägt Tod u. Leben zu. Was and. Götter vermögen u. für die Erhaltung der Welt u. der Menschen thun, thun sie nur mit seiner Genehmigung. Daher steht er auch über den Todessgewalten (Keren). 5. Doch herrscht er nicht willkürlich über Menschen u. Götter, sondern er hört ihren Rath u. ihre Vorstellungen. Die Menschen läßt er geboren werden, er theilt ihnen die verschiednen Vorzüge des Körpers od. des Geistes zu, bestimmt Glück od. Unglück bei Geburt u. Heirath, gibt Krankheit, Freiheit, Sklaverei, kurz er sendet, wo irgend dem Menschen Geschehen u. Sieg, Mißgeschick u. Tod zufallen. Eine Schicksalsmacht, die von ihm verschieden gedacht wird od. unter der er steht, kommt nirgends bei Homer vor. Auch in den gegenseitigen menschl. Verhältnissen greift er schützend, erhaltend, strafend ein; er waltet über alle Menschenrechte, über alle Ansprüche, welche der Mensch an den Menschen machen darf, über alle Verbindungen u. Verbindlichkeiten, welche zwischen Menschen Statt finden, straft aber namentlich jede Gewaltthat gegen den Schutzlosen. 6. Der röm. Jupiter, in Gebeten gewöhnlich Optimus maximus genannt, war Hauptschutzgott von Rom u. dem ganzen Reich. In seinem Tempel begann u. endete jede Staatshandlung mit Opfern. 7. Seine Gattinnen waren Metis, hierauf Themis, dann seine Schwester Hera (Juno). Außer dieser nennen Dichter eine Menge Buhlerinnen, mit welchen er zahllose Kinder zeugte. 8. Seine beständigen Diener sind die Horen u. Hermes; sein u. der übrigen Götter Mundschwanz Ganymedes, vorher Hebe. Sein Wohnsitz ist der Olymp, wo auch sein Palast ist. Als gewöhnlichstes Attribut hält er einen Blitzstrahl, od. es trägt ihn sein Adler. Gewöhnl. wird er mit Krone u. Scepter gebildet. 9. Wenige Statuen sind von 3. erhalten, die schönste u. kostbarste des Alterthums

thums war die in Olympia (Olymp. 3.), 60 F. hoch, verfertigt von Phidias, von Gold u. Elfenbein; der Gott saß auf einem Thron, trug einen aus goldnen Delzweigen geflochtenen Kranz als Krone, hielt in der Rechten eine elfenbeinerne Krone u. goldene Siegesgöttin, die in den Händen eine Binde, auf dem Haupt einen Kranz trug. In der Linken hielt er ein aus verschiedenen Metallen gearbeitetes Scepter, auf dessen Spitze ein Adler. Auch Schuhe u. Gewand waren golden; auf letztem Thiere u. Lilien. Auf den 4 Ecken des Thrones tanzende Horen u. Grazien; an dem Fußschemel 2 Löwen, einer mit einem Schild in den Klauen, der Theseus Kampf mit den Amazonen darstellte. ¹² Gewöhnlich opferte man ihm Stiere, Adler; heilige Bäume waren die Eiche u. Buche. Im 2. Monat jedes 5. Jahres wurden ihm die olympischen Spiele gefeiert. ¹³ Beinamen, a) von seiner Würde, seiner Bedeutung u. Wirksamkeit hergenommen: Imperator, Rex (König), Genitor (als Vater der Götter), Moiragetes (Schicksalsherr); Soter, Stator, Conservator, Custos, Depulsor (Retter, Erhalter, Schützer), Kosmetes (Ordner), Polieus (Städteschützer); Eleutheros, Aphesios, Liberator (Befreier), Meilichios, Arios, Pikesios (Schützer der Sühnopfer Bringenden, Flehenden, Bittenden), Phyxios (Schutzgott der Fliehenden), Epidotes (Geber des Guten), Epikarpios (Fruchtspende), Euanemos (Gutwindgeber), Dapalis (Speisegeber), Mechanos (Unternehmungsbeförderer), Forkios (Eidschützer), Pistios (Bündnisvorsteher), Xenios, Hospitalis (Gastfreundschaftsschützer), Philios, Hetairios (Freundschaftsschützer); Panomphaios (Drakelgeber); Nephelegeretes (Wolkensammler), Kelainephes (Schwarzwolkiger); Dmbrios, Hyetios (Regengeber); Terpsikeraunos (am Bliß sich Erfreuer), Argikeraunos (Schnellblitzer), Kataibates (im Bliß Herabsteigender), Elicius (der die Augurn den Bliß zu beschwören gelehrt); Brontaios (Donner), Hypsibrometes (Hochdonner) etc. ¹⁴ b) Von einzelnen Ereignissen od. Zufälligkeiten: Peretrios (dem die Spolia opima dargebracht wurde), Homagrios (weil ihm Agamemnon an dem Sammelplatz der am trojan. Feldzuge Theilnehmenden einen Tempel weihte), Megiochos (die Megis Tragender), Konios (von dem dachlosen Tempel zu Megara), Apomyios (Myiagros, weil er dem opfernden Hercules die Fliegen abwehrte), Palaiastes (weil er bei der Einweihung der olymp. Spiele als Kämpfer mitgerungen haben soll), Inventor (weil er dem Hercules die durch Eacus geraubten Rinder wiederfinden ließ), Pistor (als Erfinder des Brodes) etc.; ¹⁵ c) von Orten: Panhelienios (von allen Hellenen Verehrter), Her-

eios (weil sein Altar im Hofraum stand), Latialis (Schützer Latiums), Olympicus (als residirend auf dem Berg Olympos od. von seiner Statue in Olympia, s. u), Capitulinus (von seinem Tempel auf dem Capitol zu Rom), Fagutalis (vom Tempel im Buchenhaine auf dem Quirinal); Dodonaios, Nikephorios (von den Drakeln zu Nikephorion u. Dodona), Nemeos, Enkaios (s. d.), Kithäronios, Karios (vom Tempel zu Mylasa in Karien), Ithomas (s. d.) etc. (R. D. u. Lb.)

Zēus, s. Sonnenfisch u. Spiegelfisch.

Zēutas, thrak. Weiser, der vor Zalmoxis lebte u. sein Volk lehrte.

Zēütler, so v. w. Misteldrossel.

Zēuxia, nach Meigen Gattung aus der eigentl. Fliegen, mit der einzigen europ. Art Cinerea.

Zeuxidia (Myth.), so v. w. Zingia.

Zeuxine (Z. Lindl.), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Orchideen, Ophrydeae Rehb. Art: Z. sulcata, in Ostindien.

Zeuxippe, 1) Nymphe, König Pandions Gemahlin; 2) Gemahlin des Sikyon, s. d. (Gesch.) 1.

Zeuxippos, 1) Apollons u. der Sphais Sohn, Herrscher von Sikyon, s. d. (Gesch.) 1. 2) Z. Polites (d. i. der Staatsmann), skept. Philosoph, lebte zu Alexandria im 1. Jahrh. v. Chr. u. folgte dem Menesidemus auf dem Lehrstuhl.

Zēuxis, griech. Maler aus Herakleas 17), Schüler des Demophilos, um 400 v. Chr. in Athen, wo er auch wohl starb; einer der glücklichsten Förderer der griech. Malerei u. wenn er auch nicht der Erste war, der Licht u. Schatten in seinen Bildern nachahmte, so verbesserte er doch jene durch richtigere Darstellung u. kunstmäßigeren Gebrauch u. wagte bes. größte Compositionen, wo die Figuren durch Beleuchtung u. Handlung mit einander verbunden waren. Hatten auch nach dem Geiste jener Periode, des 3. Figuren strenge Umrisse u. eine Statuenhaftigkeit, in denen der schroffe Ernst u. die Erhabenheit des hohen Stils noch nicht ganz geschwunden waren, so fing er doch schon an Sorgfalt auf die Zeichnung zu wenden u. seinen Formen Adel u. Schönheit zu verleihen. Auch Monochromen fertigte Z. wahrscheinlich zur nähern Erforschung von Licht u. Schatten. Auch Figuren aus Thon soll Z. gemacht haben, namentlich wurden deren in Umbrakia aufbewahrt. Des Z. Nebenbuhler in der Malerei war Parrhasios, man erzählt von Beiden: Z. habe einen Korb mit Trauben gemalt, so natürlich, daß die Vögel nach denselben flogen u. darauf hielten; Parrhasios malte über diesen Korb einen Schleier so täuschend, daß, als ihn Z. sah, er denselben wegziehen wollte; deshalb wurde Parrhasios als Sieger erklärt. Eins seiner größten Kunstwerke war die Helena; er malte sie für die Agrigentiner u. erhielt dazu die 5 schönsten Mädchen, von denen

schönsten Thelle entlehnte. 3. soll sehr besüchzig gewesen sein, denn Niemand erlaubte er seine Gemälde zu sehen, der die Erlaubniß dazu nicht theuer bezahlte, dabei aber war er so stolz, daß er zuletzt seine Bilder, weil er glaubte, sie hätten so großen Werth, daß sie mit Geld nicht bezahlt werden könnten, verschenkte. (Lb.)

Zeuzera, f. Spinner b).

Zëuzerle, so v. w. Kinderdute.

Zëven (Seven), 1) Amt im hannov. Herzogth. Bremen an der Oste; 10,000 Ew.; 2) (Kloster = 3.), Amtssitz, Marktfl. an der Lue; 1000 Ew. Früher Benedictinerkloster, secularisirt durch die Königin Christine von Schweden. Hier Capitulation der hannov. Armee am 8. Sept. 1757 mit den Franz., f. Siebenjähriger Krieg u.

Zëvenaer, Stadt, f. Sevenaer. **Zëbergen**, so v. w. Sevenbergen. **Zëvio**, Marktfl. der venet. Prov. Verona; 2700 Ew. **Zëwen**, Dorf im preuß. Kr. u. Rgsbzke. Trier, unweit der Mosel; Trümmer einer alten Tempelherrenburg. **Zëya**, Fluß, so v. w. Javana.

Zeyheria (Z. Mart.), Pflanzengatt., ben. nach Karl Zëyher (der mit Friedr. Klön bis 1833 Amerika, bes. die Kapkolonie, im botan. Interesse bereiste u. mit demselben Enumeratio de plantis Africae austr., Hamb. 1835 f., 2. Bde. schrieb), aus der nat. Fam. Bignoniaceae, 14. Kl. 2. Ordn. L. Art: Z. montana, in Brasilien.

Zeylanit (Miner.), 1) so v. w. Mosin, Mascan u. Hauhn; 2) so v. w. Ceylanit.

Zëynbrief (Schiff.), so v. w. Zeinbrief.

Zëyring, Marktfl. an der Pöls im teuer. Kr. Judenburg; Schloß, Probstei, Bergbau, Eisen- u. Blechhammer; 500 Ew.

Zëyst, Flecken im niederland Bzl. u. Prov. Utrecht; Herrnhutercolonie, Denkmal zur Erinnerung an die 1579 geschlossene Union der 7 holl. Provinzen; 1300 Ew.

Zëzare, Fluß, f. u. Magdalena.

Zezeire, Fluß in Portugal, entspringt auf der Serra de Estrella, fällt in den Tejo.

Zëzi (Alfonso), geb. 1799 zu Mailand, ausgezeichnete Bassist der ital. Oper in Dresden, sang seit 1831 auch in der deutschen Oper. Schöner Vortrag, Reinheit u. Biegsamkeit der Stimme zeichnen ihn aus.

Zëzschwitz (Johann Adolf von 3.), geb. 1779 zu Herrnhut, studirte 1796 zu eipzig Jura, ward 1797 Lieut. in der kursächs. Armee. 1806 war er Adjutant des Generallieut. von Zezschwitz, seines Oheims, erwarb sich 1809 bes. die Gunst des Prinzen von Ponte-Corvo. Nach dem Gefecht von Linz wurde 3. Hauptmann, im Sept. 1809 Major u. 1812 Oberst u. Commandeur des Uhlanenregiments, mit dem er bei Kozryn gefangen wurde. Ende 1813 kam er nach Sachsen zurück u. während des Feldzugs von 1814 war 3. im Generalstab des Herzogs von Weimar, den er später nach Universal-Lexikon. 2. Aufl. XXXIV.

Paris u. London begleitete. Nach den Vorkäufen im Mai 1815 in Lüttich führte 3. das Corps in die Gegend von Paderborn, wo Lecocq das Commando über die Armee wieder übernahm, wurde Generalmajor u. stand von 1815—1818 bei der Occupationsarmee in Frankreich. 1819 wurde er Bevollmächtigter bei der Militärcommission des deutschen Bundes, 1821 geh. Rath u. Präsident der Kriegsverwaltungskammer u. 1830 Mitglied der Commission zur Aufrechthaltung der Ruhe. In demselben Jahre wurde er Konferenzminister u. 1831 Kriegsminister u. Generallieut., legte aber 1841 Krankheit halber das Ministerium nieder (f. Sachsen [Gesch.] 51.) u. wurde Gouverneur auf Königstein, wo er 1845 starb. (Js.)

Zha, Fluß, so v. w. Enza.

Zhiaëppes-Aïmo, f. u. Lappische Religion.

Zhōba, Fluß, f. Afghanistan.

Zhorz-Stranëczka, Marktfl. im mähr. Kr. Tglau, Schloß, 200 Ew.

Zia, 1) Stadt, so v. w. Dia, f. Naxos 3); 2) Insel, so v. w. Zea.

Ziagatara (Dschagatara), 1) bei den Japanern so v. w. Europa, od. vielmehr das Land der Holländer; dann auch 2) die holländ. Besitzungen in Java.

Zianiten, Herrscherfamilie in Tlemes-san, dem westl. Theile von Algier, welche sich seit 1248 von den Almohaden unabhängig machten.

Ziāno, 1) (Sebastiano), Doge von Venedig 1173—79, f. Venedig (Gesch.) 20. 2) (Pietro), Doge von 1205—29, f. ebd. 21.

Ziawaristen (Chawarischiten), muhammedan. Secte, welche behaupten, der Mensch selbst habe keine Macht zu handeln, sondern Alles, was er thue, werde durch Gott in ihm gewirkt u. die Imams brauchten nicht aus dem Geschlecht der Koreschiten zu sein, sondern jeder gottesfürchtige Mann könne dazu gewählt werden.

Ziāzan, nach dem Aberglauben des Mittelalters ein Wunderstein von verschiedener Farbe, sollte die Eigenschaft haben, den, welcher ihn bei sich trägt, zänkisch zu machen u. ihm schwere Träume zu bereiten.

Ziba, Sauls Diener u. nachher Mephiboseths Hausverwalter. Als David vor Absalon aus Jerusalem fliehen mußte, eilte ihm 3. mit Proviant entgegen, u. erhielt, weil er fälschlich vorgab, sein Herr strebe nach der Krone, dessen Güter, von denen David ihm dennoch die Hälfte ließ, als er erfahren, daß ihn 3. belogen habe.

Zibbe, f. u. Schaf. **Z-lamm**, f. ebd. 1.

Zibbur, f. u. Synagoge 11.

Zibëbe, 1) f. Rosinen; 2) (Z-nmuskateller, Z-ntrauben), f. u. Weinstock.

Zibëlle (Ober-, Mittel- u. Nieder-3.), Marktfl. im Kr. Rothenburg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, 700 Ew.

Zibët (Christoph Bogislaw), geb. 1740, Director des Hoffschauspiels in Stockholm, Secretär der auswärtigen Angelegenheiten u. Hofkanzler, st. 1809; schr. u. a.: Das rom. Epos Kurriaden, über den Tod eines Eichhörnchens.

Zibëth (Zibethum), eigenthümliche, fettige, halbflüssige, frisch von dem Thiere genommen weiße, später gelb, endlich braun u. consistenter werdende, in einem, unter dem After der asiat. (*Viverra zibetha*) u. afrikan. 3-Faße (*V. civetta*) gelegenen, mit einem eigenen drüsigen Apparat verbundenen Beutel, befindliche Masse, die von dem lebenden Thiere, wöchentlich 2- bis 3mal, jedesmal ungefähr 1 Quentchen, mit einem Löffelchen od. Bambusstäbchen genommen, auf Siriblätter gestrichen, von den Härchen gereinigt mit Meerwasser, dann mit Limoniensaft abgewaschen, an der Sonne getrocknet u. dann in bleiernen od. zinnernen Büchsen verwahrt wird. Er riecht in der Nähe u. in größerer Menge stark unangenehm, ammoniakalisch, in der Ferne moschusartig u. bei großer Verdünnung lieblich u. angenehm, wurde sonst unter ähnlichen Veranlassungen wie der Moschus angewendet, ist aber jetzt ganz außer Gebrauch, da er fast stets verfälscht in den Handel kommt. Von den ostind. Inseln kam der beste, von welchem vor Zeiten das Loth 42 Thlr. kostete. (Su.)

Zibëthkatze, 1) so v. w. Civette, s. u. Zibeththier 2); 2) **Z. von Malacca** (*Viverra [Genetta] malaccensis*), Art Genette, von der Größe einer Katze, röthlichgrau, schön schwarz gestreift u. gefleckt, am Cap u. in Malacca, wild, springt wie Eichhörnchen, gibt auch Zibeth.

Zibëthmaus (Z-ratte), 1) (Fiber), so v. w. Ondatra; 2) (*Bisammia*), canad. Bisamratte, *Ondatra americana*, Fiber [Mus, Castor] zibethicus), Art aus der Gatt. Ondatra, wie ein Kaninchen groß, hat rothgraues Haar, lebt in Amerika an Seen u. Flüssen, frisst im Sommer allerlei Kräuter, im Winter mehr, bes. Kalmswurzeln, baut sich im Winter eine Erdhütte auf dem Eis von der Form eines Strohbienenkorbs mit einigen Ausgängen, die bisweilen durch Eis verstopft werden, weshalb die Bewohner solcher Hütten genöthigt sind, sich selbst aufzufressen. Beim Bau solcher Hütten bedient sich die 3. der Pfoten u. des Schwanzes, wie der Biber. Riecht, bes. Ende Winters, sehr stark nach Bisam, wird gegessen. (Wr.)

Zibëththier (*Viverra Lin.*), 1) Gatt. der fleischfressenden Raubsäugerthiere; das Gebiß besteht aus 6 Backenzähnen, die Schnauze ist spitzig, die Zunge mit rückwärts scharfen Warzen od. Stacheln besetzt, die Ohren kurz, der Schwanz lang, die Zehen halb zurückziehbar. Bes. merkw. ist die flachere od. tiefere, eine ölige, oft stark riechende Feuchtigkeithaltende Tasche in

der Nähe des Afteres. Kommt nur in heißen Gegenden vor, frisst kleine Thiere, ist geschickt im Klettern u. im Laufen. Untergattungen: Genette, Halbzibeththier, Herpestes, Suricate, Crossarchus, Proteles u. 2) gem. 3. (*Viverra Cuv.*); die Aftertasche ist tief, durch eine Scheidewand getheilt, in ihr befindet sich der Zibeth (s. d.). Schwanz so lang als der Körper. Arten: Civette (*V. civetta*, *Zibetha africana*); hat Mähne u. ungeringelten Schwanz; lebt in dem heißesten Afrika, wurde sonst als Hausthier gehalten, liefert weniger Zibeth; 3) eigentl. (wahres) 3. (*V. zibetha*, *Zibetha orientalis*), ohne Mähne, schwarz gefleckt, Schwanz durchaus geringelt, am Halse schwarze Streifen, lebt in Indien, liefert den meisten u. besten Zibeth. Das Thier drückt denselben in der Wildniß an Bäumen selbst heraus; meist hält man es in Käfigen, füttert es mit kleinen Thieren, zieht es nach vorn u. nach hinten, wodurch der Zibethbeutel umstülpbar wird, nimmt dann den Zibeth mit einem Holzspan ab u. bestreicht den entleerten Beutel mit einer schmerzstillenden Salbe. 3) Gestreiftes 3. (*V. fasciata*), rothgrau, mit mehr. parallelen Längsstreifen u. einer Zeichnung wie ein liegendes V hinten, in südl. Asien, ist eine Genette. (Wr.)

Zibëthum caballinum (lat.). Pferdeexcremente, deren Saft nach dem Aberglauben gegen hyster. u. epilept. Krämpfe helfen soll. **Z. occidentale**, bei Paracelsus die menschl. Excremente.

Zibid, so v. w. Zebid.

Zibio, Berg, s. u. Cassuolo.

Zichanow, Stadt, so v. w. Ciechanow.

Zichia (*Z. Hügel, Benth.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Leguminosae, Phaseoleae *Benth.* Arten: neuholländ. Sträucher.

Zichmini (Zichmny), Fürst der fabelhaften Inseln Porlanda, die südlich unter der fabelhaften Insel Friesland (s. d. mittl. Geogr.) lagen, u. des Reiches Scirandi. Er hatte dem norweg. König Olaf das fries. Reich abgenommen u. die Brüder Zeni (s. Zeno 9) u. 10), welche in seinen Diensten waren, machten für ihn mehrere auswärtige Eroberungen. Die ganze Geschichte, in dem neu entdeckten Norden, Epz. 1727, wieder erzählt, ist höchst wahrscheinlich ein Märchen. (Lb.)

Zichtau, Dorf im Kr. Gardelegen des preuß. Regbzks. Magdeburg, darin der schöne Park Stakenberg mit herrlicher Aussicht, 250 Ew. Scherzweise heißt die Umgegend die altmärkische Schweiz.

Zichy (spr. Sitschi, Karl Graf von 3 zu Basonykeö), geb. zu Preßburg 1733, wurde 1773 kaiserl. Kämmerer, 1775 iller. Hofcommissionsrath, 1777 Hofrath, 1783 Administrator des bekeßer Comitats u. 1786 Obergesvann des raaber Comitats so wie Präsident der ungar. Hofkammer, u. 1788 J.

Judex Curiae, als welcher er viel zur Beruhigung Ungarns (s. d. [Gesch.] 60 a. f.) that. 1802 Präsident der allgem. Hofkammer u. als solcher Leiter der Finanzen, 1808 Staats- u. Konferenzminister, 1809 Kriegsminister; während der Feldzüge von 1813 u. 1814 war ihm die Leitung der innern Staatsangelegenheiten übertragen. Auf den ungar. Landtagen zeichnete sich Z. stets vorzüglich aus. Er st. 1826 zu Wien. (Js.)

Zickar, so v. w. Zackan, Gebirg, s. Atlas.

Zicke, so v. w. Sicking.

Zickellamm (Zicklein), so v. w. Bibbelamm.

Zickleininsel, s. u. Sierra Leone 5d).

Zickzack, 1) eine Linie, welche aus wechselsweise ein- u. auspringenden Winkeln besteht; 2) (Kriegsw., Taf. XIX Fig. 31), so v. w. Boyau, s. u. Festungskrieg u.; 3) das letzte Stück der Laufgräben bei einer Belagerung, von der 3. Parallele nach der Festung zu, s. ebd. 30 a.

Zickzack, s. u. Bielfraßschnecke e).

Zickzackauster (Ostrea ziczac), s. u. Kammuschel a). **Z-reiher (Ardea undulata Gmel.)**, Art aus der Gattung Reiher, rostbraun, mit schwarzen Querbändern u. gleichem Nackenschopf, unten röthlichweiß; aus Amerika. **Z-schnecke**, s. u. Bielfraßschnecke. **Z-spinner**, 1) so v. w. Stammwollenspinner; 2) (Notodonta ziczac), Art aus der Gattung Notodonta, mit schwärzlicher Rückenlinie u. rostfarbigem Mondfleck auf den braunen Oberflügeln; Unterflügel weiß. Schöne Raupe spindelförmig u. röthlich, trägt den großen Kopf u. den Schwanz fast immer aufrecht, lebt auf Weiden. (Wr.)

Zider, so v. w. Eider.

Zidlochowiec, Marktfl., so v. w. Selowitz.

Zidon (a. Geogr.), so v. w. Sidon.

Zidsch, s. Arabische Literatur 1.

Zidzim, Prinz, so v. w. Bizim.

Ziëbland (Georg Friedr.), geb. 1800 zu Regensburg, widmete sich in München der Baukunst, bereiste dann Italien 1827 — 29 u. sollte dort die alten Kirchen, bes. die Basiliken, untersuchen. Nach seiner Rückkehr entwarf er den Plan zur Basilika des heil. Bonifacius zu München, zu einem Gebäude für Kunstausstellungen, der auch vom König Ludwig genehmigt u. zu München ausgeführt wurde; auch fertigte er den Entwurf zu dem Monument bei Nibling, wo sich König Otto von Griechenland von seiner Mutter, der Königin Therese, trennte. Außerdem führte er noch mehr Bauten, so den von Ohlmüller übernommenen der Burg zu Hohenschwangau aus. Er ist jetzt Civilbaainspector u. Mitglied des Baukunstauschusses zu München. (Pr.)

Ziëbrak, Stadt, so v. w. Bettlern.

Ziëche, 1) Ueberzug zu Betten u. Kissen; 2) Decken von grobem Stoffe, in

welche Waaren bei der Versendung genähet werden.

Ziëder (Ober- u. Nieder-), 2 Dörfer im Kr. Landshut des preuß. Regbzks. Liegnitz, am Zieberbache, Bleichen, 1000 Ew.

Ziëge (Capra Linn.), 1) Gattung der Wiederkäuier, kenntlich an den rauhen, quergestreiften od. knotigen, edligen, auf verschiedene Weise gebogenen Hörnern, die einen zelligen Kern haben, u. an der glatten Nasenspitze. Hierzu wurden früher sowohl Z. als Schaf u. mehr. Nebenarten gerechnet. 2) Später aus dieser geschiedene Gattung, kenntlich durch seitlich zusammengedrückte u. sichelförmig, nach hinten gerichtete Hörner, die an der Vorderseite erhabene Querrücken tragen. Das Männchen mit einem Barte versehen, Schwanz kurz. 3 Arten: wilde Z. (Bezoar-Z., C. aegagrus), wahrscheinlich Stammart der Haus-Z., so v. w. Paser; 4 Haus-Z. (C. hircus Linn.), größer u. schlanker als das Schaf, kleiner als der Paser, hat lange u. weiche Haare, darunter kürzere u. feinere (doch weichen die verschiedenen Abarten hinsichtlich der Länge u. Feinheit der Haare ab), mit einer scharfen Rückenkante versehene Hörner, deren Anzahl u. Größe verschieden ist (2, 4, od. auch gar keine). 5 Das Männchen (Bock, Z-nbock) hat kurzen, schmalen, dicht behaarten, die Z. längern, glättern Kopf, bei letzterer ist auch der Hals schmaler u. wie der Leib, länger, die Haare sind kürzer od. feiner, die Hörner kürzer u. weniger gebogen. Nasenlöcher schief, Oberlippe hängt über die Unterlippe, beide sind mit Drüsen besetzt; Zähne stehn u. wechseln wie beim Schaf, Augen groß, Augapfel eiförmig u. gelb, Pupille fast rechteckig. Der Bock gibt, bes. im Herbst, einen übeln Geruch von sich. 6 Bei den meisten Weibchen (Z-n), doch auch bei manchen Böcken, sind an der Kehle fleischige Zotten (Glöckchen, Eichel), deren Bedeutung u. Nutzen noch nicht gekannt wird; Schwanz unten glatt, Beine dick, die Klauen weiß. Die Farbe ist verschieden, meist weiß, doch sind auch schwarze, aschgraue, schwarzbraune, gelbliche, gefleckte Z-n häufig 7c. Die meckernde Stimme (Meckern) der Z-n ist bekannt. 8 Charakter sind die Z-n lebhaft u. launig, so daß sie in kürzester Zeit oft das Gegentheil von dem zu sein scheinen, was sie kurz vorher waren, doch sind sie dem Menschen zugethan. 9 Im Herbst beginnt die Brunstzeit, zuweilen auch im Mai (die Z. bockt). Das Weibchen trägt 21 — 22 Wochen u. bringt (hippelt) 1 — 4 Lämmer (Zicklein), die es 4 — 5 Wochen säugt. Die Niederkunft ist oft schwer, man füttert die Z. einige Tage zuvor mit Heu. 10 Die Hörner kommen nach 4 — 5 Wochen zum Vorschein, die junge Z. ist mit 7 Monaten, der junge Bock nach 1 Jahre zur Fortpflanzung fähig. Doch läßt man den Bock erst

im 3., die 3. im 2. Jahre zu. Sie werden 12 Jahre alt. ¹⁰ **Verbreitung:** die 3. ist ein in Europa gewöhnliches Hausthier, kommt aber in allen Welttheilen vor u. kann bis unter 70° nördl. Br. leben. Regengüsse u. Hitze scheut sie nicht, mehr die Kälte. Bergige u. waldige Gegenden sagen ihnen bes. zu. ¹¹ Als **Hausthiere** verlangen sie einen reinlichen, trocknen u. warmen Stall (**Z-nstall**). Hauptsächlich muß man bei diesem Stalle darauf sehen, daß der Urin gut abläuft, indem dieser sonst die Klauen anfrisst. Auch in Pferdeställen hält man die Böcke, wo sie das abgefallene Futter auffuchen, doch dürfen sie keine Hörner haben u. den Pferden muß der Schwanz aufgebunden werden, indem sie diesen sonst abfressen. Man kann sie auch noch mit andern Hausvieh zusammenthun, doch hat man auch dabei die ungehörnten am liebsten. ¹² Ihr **Futter** besteht aus Kräutern, Gräsern, jungem Laub, jungen Zweigen, in kältern Gegenden auch das Moos u. Tannenrinnden, fettes Gras verwüsten sie; doch gewöhnen sie sich an Kleien. Sie sind zwar etwas ekel in der Auswahl, fressen aber auch scharfe Kräuter (wie Wolfsmilch), selbst giftige (Schierling) ohne Schaden; Eichen, Spindelbaumblätter u. a. sind für sie gefährlich. ¹³ Wo sie einzeln gehalten werden, treibt man sie mit den Schafen od. anderem Vieh aus; wo man sie in größerer Anzahl hält, bedarf man wegen ihrer Lebhaftigkeit für 40—50 Stück einen eigenen Hirten, da sie häufig über Zäune springen od. sich verlaufen; deshalb durchschneidet man ihnen in einigen Gegenden eine Flechse des Hinterfußes. Sie sind nicht so zärtlich, als die Schafe, müssen aber von feuchten Plätzen so viel als möglich abgehalten werden. Im Winter bekommen sie gutes Heu von dürrn Plätzen od. trockenes Laub; vom Hafer, Kohlrüben, andern Rüben u. Kartoffeln werden sie fett. Zum Getränke bekommen sie Wasser, zuweilen mit Kleien, Feinkuchen, auch mit etwas Salz gewürzt. ¹⁴ Den **Zuchtbock** verlangt man groß, kurzhalbig, mit dickem Kopfe, niederhängenden Ohren, dicken Schenkeln, starken Beinen u. langem, dickem Part. Einer soll für 100 3=n hinreichen. Die **Zuchtziege** soll ziemlich hoch sein, breites Kreuz, breite Lenden, dicke Schenkel, große Euter mit langen Zigen (Striche) haben. Mit Schaafböcken gibt es, wenn man die 3=n einen Winter mit ihnen zusammen läßt, sonderbare Bastarde. Auch verschneidet man die Böcke, um besseres Fleisch zu gewinnen, im 6. Monat, od. der besseren Haut wegen im 2. Jahre. Zuweilen, doch selten, gibt es Böcke, die neben dem Hodenbeutel noch ein förmliches Euter haben u. Milch geben wie die 3=n. ¹⁵ Der **Nutzen** der 3. besteht vorzüglich in der Milch, welche von gewissen 3=n (die daher zur Zucht nach ihrer Milch bes. gesucht werden), od. auch je nach den genossenen Kräutern schmackhafter od. un-

schmackhafter ist, u. zum rohen Genuße, so wie zur Bereitung von Käse benützt wird. Auch dient sie zur Arznei u. man hat diese arzneiliche Kraft dadurch zu verstärken od. zu richten gesucht, daß man unter das Futter der 3. Arzneikräuter od. auch Arzneistoffe nach der Krankheit des die Milch Genießenden gemischt hat. Man empfiehlt die Milch hauptsächlich gegen Schwindsucht, Hämorrhoiden u. Skorbut. ¹⁶ Aus der Milch werden die wohlschmeckenden u. fetten **Z-n-käse** bereitet; süße 3-nkäse, die aus der gesottnen Milch u. Rahm durch einige Tropfen Salzgeist od. Laab niedergeschlagen werden, worauf man die leichtern u. feineren, mit dem Rahm in die Höhe steigenden Käsetheile mit einem Binsenkörbchen abschöpft, u. die man als Käse schon den Tag darauf genießen kann, heißen in Italien *Ricotta*. ¹⁷ Das **Fleisch**, bes. der jungen 3=n, ist leicht, gut verdaulich, doch etwas süßlich; schwerer zu verdauen das der alten, das des verschnittenen Bockes ist unschmackhaft u. das des Zuchtbockes nicht immer wohlriechend. ¹⁸ Der **Talg** dient bei Bereitung des Leders u. zu Lichtern, der Bockstalg (*Servum hirci*), war sonst officinell, ist jetzt durch Schöpstalg ersetzt; ¹⁹ die **Felle** (**Z-n-felle**) verarbeitet man, das schwache zu sämischgarem Leder, zu Beinkleidern u. Handschuhen, das stärkere zu Corduan, Saffian, Pergament u. a. Lederarten; das sogenannte Hühnerleder (s. d.) kommt auch von 3=en. Die 3-nfelle kommen bes. von Libau u. Memel in den Handel. ²⁰ Die **Haare**, sowohl die längern, als die darunter liegenden kurzen werden zu Hüten, Bürsten, Pinseln, Garn rc., auch wohl die längern zu grobem Zeug, zu Jagdröcken u. dgl., zu Perücken verarbeitet; die von den Haaren gereinigte, gekämmte u. gesponnene Woll der 3. ist von äußerster Feinheit u. eignet sich, da sie sich auch färben läßt, sowohl zum Weben feiner Shawls, als auch zum Stricken von Handschuhen, Strümpfen, Mügen rc. Auch die Hutmacher können sie zur Fertigung von Filzschuhen gebrauchen. Den besten Gebrauch hat bis jetzt Ternaux davon gemacht, der 1819 Kaschemir-3=n einfuhrte, sie mit sich selbst begatten ließ u. mit Haus-3=n kreuzte u. die Wolle zu einem trefflichen Gespinnst im Großen benutzte. ²¹ Die Hörner werden zu Drechslerarbeiten verwendet. Der Mist wird auf wassen, kalten Aekern gut befunden. ²² Der Schaden der 3=n besteht darin, daß sie bei nicht gehöriger Aufsicht Obst- u. a. Bäume schälen, junge Zweige abbeißen rc. ²³ Ihre **Krankheiten** sind: Durchfall (von zu fettem Futter), Drehen (von Blasenwürmern erzeugt), Wassersucht u. a. ²⁴ **Abarten** sind: a) die ungehörnte 3. (*C. hircus ecornis*), in Spanien, mit langem Haar; b) die tibetan. 3. (*C. h. lanigera*), so v. w. Kaschemirziege; c) die Angora-3. (*C. h. angorensis*), so v. w. Kamelziege; d)


a) Juda=Z. (Zuidha=Z., Judabock, Bouc de Jouda), Abart der gemeinen Z.; lebt im afrikan. Reiche Wuda (Whida), hat spiralgewundene Hörner, sehr feines Haar (gut zu den besten Shawls), ist niedrig u. kurz; **e)** die ägypt. Z. (C. h. thebaica), mit glatten, kurzen, rothgelben Haaren, erhabenem Kreuz, langen, hängenden Ohren, aufgetriebener Nase, bis auf die Erde hängenden Zigen; in der Levante u. Aegypten; **f)** die Nepal= (Nepaul=) Z. (C. h. nepalensis, C. h. arietina), schwarzgrau, mit langen, hängenden, weißen Ohren, Schnauze u. Kinn, kleinen, spiralförmigen Hörnern, von schlanker Gestalt, dünnen Beinen; aus Nepaul in Indien; **g)** Mamber=Z. (mambr. Z., C. mambrina, C. syriaca), Abart der gewöhnl. Z., mit kleinen, kurzen, rückwärts gebogenen Hörnern, 1 f. langen, oft zur Erde herabhängenden Ohren; aus der Levante; **h)** afrikan. (Guinea=Z.), so v. w. Mamberziege; Andere unterscheiden die afrikan. u. Mamber=Z.; **i)** vielhörnige Z. (C. h. polycerata), ausgezeichnet durch mehr als 2, oft bis 7 Hörner; **k)** Cossus=Z. (C. aegagrus cossus), Haare lang, weiß, ungekräuselt, weich, Hörner horizontal, anliegend, kommt aus Indien, u. ist der Tibet=Z. sehr ähnlich; **l)** die unbärtige Z. (C. h. imberbis), vielleicht Abänderung der Mamber=Z. Auch mögen wohl noch unterschieden werden: **m)** die Jamaica=Z. (C. h. jamaicensis), mit knosigen, auf dem Rücken abgeführten Hörnern; **n)** die Stein=Z. (C. capricornus), am Vorgebirge der guten Hoffnung, mit kurzen, nach vorn gebogenen Hörnern, doch nicht selten ohne Hörner; **o)** Pudu (C. pudu), schwarzbraun, mit auswärts gerichteten Hörnern, in Chili. Andre Arten dieser Gattung sind der Steinbock (s. d.) zc. Alle diese Arten begatten sich mit der Haus=Z. fruchtbar, auch fallen Bastarde vom Schaf u. Z. **3)** Gelbe Z., so v. w. Kropfgazelle; **4)** so v. w. Gazelle, eigentliche; **5)** Fisch, so v. w. Alse; **6)** desgl., s. u. Chela. (IVr.)

Ziëge (Forstw.), so v. w. Kiefer, daher **Z-nholz**, so v. w. Kieferholz.

Ziegel, **1)** (Bauw.), ein künstl. Stein, welcher aus Thon od. Lehm geformt, an der Luft getrocknet u. dann meist gebrannt ist. An der Luft getrocknete, sonst wie andre Z. aus Lehm geformte u. wegen der größern Festigkeit mit Flachsfasern u. Syren gemischte Z. heißen Luft=Z. (Lehmbacksteine, Lehmzapfen, Pisésteine).

2) Die Mauer=Z. zum Aufführen aller Arten Mauern, zum Belegen von Fußböden zc. sind gewöhnlich 12 Z. lang, 6 Z. breit u. 2—3 Z. dick, bisweilen auch größer, häufig kleiner. **3)** Scharf gebrannte, meist glasierte Z. heißen Klinker (Glas=Z.) u. werden bes. zum Wasserbau, Pflastern von Fußböden u. in Holland, auf die hohe Kante gestellt, zum Belegen von Chauffeen angewendet. Die holländ. Klinker sind die vorzüglichsten; sie

haben eine grünlich= od. schwärzlich braune Farbe, sind sehr scharf gebrannt u. fast verglast, saugen durchaus kein Wasser ein, haben glasigen Bruch u. sind kaum halb so groß als unsre Mauer=Z. **4)** Die am schärfsten gebrannten Z. sind die Mundsteine, welche am Mundloch des Brennofens liegen; weniger scharf, aber noch besser als die gewöhnlichen gebrannte heißen Kranz=Z., sie u. die Glas=Z., noch scharfer gebrannte Z., stehn etwas höher im Preise. **5)** Die Falz=Z. haben an der einen Ecke einen Ausschnitt u. werden zu Thür= u. Fenstergewänden gebraucht; Z-platten (Pflaster=Z., Fliese, Flurbaden, Fußsteine, Deck=Z.) dienen in Form quadrat. Platten zum Pflastern der Fußböden; Brunnen=(Kessel=)steine sind bogenförmig gearbeitet u. dienen zum Brunnen= u. Säulenbau. Die Sims=Z., zu Simsen dienend, sind gewöhnlich 18—20 Z. lang, 6—8 Z. hoch, 4—4½ Z. dick. **6)** Schmiege=Z. (Klamp=, Spitz=, Kreuz=Z., Stromlagen) sind abgeschrägte Z., die schräg auf das Mauerwerk treffen, um durch mehrern Wechsel der Fugen einem Z-mauerkörper mehr innern Halt zu geben; Kaminsteine sind bes. für Schornsteinröhren bestimmt, wo die Mauer=Z. liegend zu breit u. stehend zu dünn sind, übrigens auch für dünne Scheidemauern; sie sind gewöhnlich 2½—3 Z. dick u. breit, 10—12 Z. lang; Keil=Z. (geschnäbelte Steine, Wölb=Z.) sind von Gestalt eines abgestuften Keils, zu Gewölben dienend, vgl. Gewölbesteine, Barnsteine, zum Aufmauern der Futtertröge (Barn) bestimmt u. darnach geformt, Rinn=Z., zur Bildung kleiner Rinnen, so daß, wenn man deren 2 aufeinander legt, Wassertrögen von 3 Z. Durchmesser entstehn. Blendsteine sind dünne Z-platten zum Verblenden der Holzwände an den äußern Seiten, um das Holz den Einwirkungen der Witterung zu entziehen u. den Gebäuden ein massives Ansehn zu geben; Ausschuß sind Z., die während des Brandes an den Wänden der Defen liegen, daher weniger gut gebrannt u. zu Z-mehl verwendet werden. **7)** Die Dach=Z. sind zur Dachdeckung bestimmte, platte Z., 15 Z. lang, 16 Z. breit, ½—¾ Z. dick u. mit Nasen an der untern Seite, zum Aufhängen derselben an den Dachbalken, versehen; die unterste Schicht heißt Dachtraufen=Z. Zu den Dach=Z-n gehören die Viberchwänze (Falken=Z.), die Kapp=(Kaff=)Z., welche so lang wie die Viberchwänze, aber 3mal breiter u. in der Mitte nach einem Bogen in die Höhe gebogen sind, so daß sie, aufgedeckt, kleine Löcher bilden, durch welche der Raum unter dem Dache Licht u. Luftzug bekommt; ferner **8)** die Gehren=Z., schräge Z. auf Thurmdächer, die Ort=Z., womit die Seitenenden der Dachflächen an geraden Giebeln od. längs der Walmgraden eingedeckt werden. **9)** Auch hat man Hohl=(Forst=)Z., die ein-

einfachen sind in Form halber Cylinder od. halber Kegel u. rinnenähnlich, die concav liegenden werden durch andre, convex liegende verbunden u. bilden so Rinnen vom First bis zur Traufe; die doppelten sind in Form eines  gebogen; sind sie in der Mitte ganz flach, nicht wie ein S gebogen, so heißen sie auch Kramp=(Pfannen-, Paß-)Z. Sie waren bes. ehemals zum Decken der Dächer altdeutscher Städte üblich. Die Dach-Z. werden bei Ziergebäuden, bes. Kirchen u. Schlössern, auf verschiedne Art u. in verschiednen Farben, schwarz, grün, gelb, glazirt, s. u. Ziegelbrennen u. Dachfenster-Z. sind bes. stark u. aus gutem Material gebrannte große Dach-Z. von 1½—2 Z. Länge u. Breite, welche die Form eines halbrunden Dachfensters haben, glazirt u. an 2 od. 3 Rassen an die Dachlatten, wie andre Z., gehängt werden u. als wirkl. Dachfenster dienen; die Oeffnung wird durch eine Glasscheibe in Rahmen verschlossen. Bord-Z. sind größere Dach-Z. zur Deckung des äußersten Randes der Dächer. Preßdach-Z., eine Erfindung von Hufschy in Böhmen, sind in einer bes. eisernen Z=presse (täglich 6000) gepreßte Z. Sie sind sorgfältiger aus geschlämmtem Lehm bereitet, wohlfeiler u. können ihrer Leichtigkeit u. Festigkeit halber auf schon bestehende Stroh- od. Schindeldächer ohne Veränderung des Dachstuhl mit Vortheil verwendet werden, gestatten auch einen sehr weiten Transport. ^{1b} Gläserne Dach-Z., erfunden von Sybow im Brandenburgischen, bestehen aus grünem Glase, sind ½ Z. dick u. haben statt der Nase ein Loch, womit sie auf einen auf die Dachplatte eingeschlagenen Nagel ohne Kopf aufgehängt werden. Solche Z. erhellen die Räume unter den Z=dächern u. machen die stets nachtheiligen Dachlücken entbehrlich. ^{1a} Eine Curiosität sind die von Ehrenberg aus den Ueberresten von Infusorien bereiteten Infusorien-Z., die nach dessen Entdeckung aus einer ungeheuren Menge noch lebender Panzerinfusorien, die bes. in u. bei Berlin in der Dammerde vorkommen u. mit dieser gebrannt werden u. von bes. Leichtigkeit, kaum halb so schwer als andre Z., mit Wachs überzogen, wie Kork auf dem Wasser schwimmen. Das stärkste Porzellanofenfeuer schmilzt diese Steine nicht u. verkürzt sie wenig. Durch Zusatz von etwas Thon od. Lehm werden sie fester als die gewöhnl. Mauersteine. Die Infusorien-Z. können benutzt werden zum Poliren, Formen, Ausfüllern der Feuerstellen, Brandmauern, zum Bauen steinerter Behälter od. Unterlagen auf Schiffen u. zum Wölben. Es ist uns unbekannt, ob den schwimmenden Z=n, die Fourner aus Kiesel Erde von Geyssont mit Zusatz von etwas Thon brennen ließ, u. den aus leichtem Thon zu Sta. Fiora im Gebiete von Siena gewonnenen gleiche Ursachen unterliegen. Auch bei den Alten kommen schon in Hispanien u. an

and. Orten schwimmende Z. vor. ^{1c} Auch feuerfeste Z. gewinnt man zu Mauern, die durch Glühitze nicht leiden sollen, s. Chamottsteine. ² Die Güte der Z. erkennt man a) aus ihrem Klange; ist er rein, hell u. glockenartig nachhallend, so besitzen die Z. den erforderl. Festigkeitsgrad, ist der Klang dagegen dumpf klirrend od. klappernd, so fehlt die Festigkeit. Klangreiche Z. können nur aus feinkörnigem, zur Verglasung geneigtem Thon od. Lehm gebrannt werden. b) Aus dem Behalten des Klangs, wenn sie so lange im Wasser gelegen haben, daß sie damit gesättigt sind u. nicht mehr als 8—12 pCt. ihres Gewichts an Wasser aufnehmen; c) in dem leichten Fahrenlassen des aufgenommenen Wassers bei gewöhnl. Stubenwärme; d) darin, daß mit Wasser gesättigte u. dem Frost ausgesetzte Z. weder abschilfern, noch bersten, sondern von unveränderter Beschaffenheit bleiben; e) daß die Ecken u. Kanten der Steine, selbst wenn sie eine Zeitlang in Wasser gelegen haben, od. der Witterung ausgesetzt gewesen sind, sich hart u. scharf anfühlen u. nicht leicht abstoßen od. abreiben lassen; f) daß sie sich in beliebige Stücke mit der Schärfe des Hammers zertheilen lassen, ohne dabei in andrer, als der durch den Schlag gegebenen Richtung zu zerspringen; g) daß sie keine Steine, am wenigsten Kalknieren enthalten, wodurch der Stein, der Feuchtigkeit ausgesetzt, zerspringt od. abblättert. Ferner dürfen die Z. nicht zu schwer sein, h) der Bruch muß glatt u. nicht grobkörnig sein, fast glänzen, aber nicht vielfarbig erscheinen. Es ist nicht gut, frischgebrannte Z. sogleich zu verbrauchen. ¹⁰ 2) (gr. Plinthos, lat. Later, Ant.). In Babylon u. in Aegypten wurden die Z. von Lehm od. Erde, worunter Stroh gemischt war, bereitet u. entweder an der Luft getrocknet, od. in bes. dazu eingerichteten Feuerstätten gebrannt. Die Lust-Z. konnten in Aegypten gute Anwendung finden, weil es daselbst nicht regnete; in Palästina waren die Z. meist gebrannt. Auch Troja war von Z=n erbaut, u. Hermes u. Apollon werden in der Mythe bei der Erbauung als Z. streichend geschildert. ¹¹ Die Größe der babylon. Z. ist 1 F. im Quadrat u. 5 Z. dick. In Aegypten sind noch mehr. Pyramiden, in Babylon Ruinen von Thürmen u. Mauern von Z=n gebaut übrig. ¹² Die Griechen hatten zweierlei Z.: Pentadoron, welcher 5 Quersände im Quadrat, u. Tetradoron, welcher deren 4 hielt; die Dicke war unbedeutend u. sie waren kaum stärker, als unsere Dach-Z.; diese brauchte man zu Privat-, jene zu öffentl. Gebäuden. Diese Z. verfertigte man aus Lehm, den man mit Sand vermischt hatte, u. je länger sie getrocknet hatten, für desto besser galten sie; um gut zu sein, mußten sie 2 Jahre vor dem Gebrauch gestrichen sein. Neben diesen gedürreten Z=n brauchte man auch gebrannte, bei wel-

welchen man den Lehm mit gestoßnem Zufstein vermischte. ¹² Bei den Römern kam der Gebrauch der Z. zur Zeit der Republik auf u. sie wurden unter den Kaisern das hauptsächlichste Baumaterial. Man bediente sich ihrer bes. zu Wohnhäusern u. bei öffentl. Bauten zum Wölben u. zum Ausbau. Die Z. der Römer hießen Lydia; sie waren 1½ F. lang u. 1 F. breit u. von gleicher Dicke, wie die griech., deren Verfertigungsart auch die der röm. war. ¹⁴ Bei beiden Völkern finden sich auch Halb-Z., welche die Hälfte des Maßes der gewöhnlichen hatten u. in den Mauern an den Ecken od. bei den verschiedenen Anhängen der Z=reihen abwechselnd mit ganzen Z=n gelegt wurden, so daß die Brüche der Steine nicht über einander kamen. ¹⁶ Außer diesen Halb-Z=n hatten die Römer noch andre kleine Z. (Laterculi bessales), welche 8 Z. lang waren u. zur Unterstüßung des schwebenden Fußbodens in Bädern u. in den kleinen Kanälen gebraucht wurden. ¹⁸ Statt der Dach-Z. (Tegulae) hatten die ältern Griechen dünne marmorne Platten, deren Erfinder der Bildhauer Phyzes aus Naxos (um die Mitte des 6. Jahrh. v. Chr.) gewesen sein soll; später nahmen sie auch Lehm-Z. dazu, deren Länge bald 2 F. im Quadrat (Tegulae bipedales), theils nur 1½ Fuß (Tegulae sesquipedales) war; andre hatten auf beiden Seiten einen erhabenen Rand (Tegulae hamatae); auch Hohl-Z. (Imbrices), theils um die Fugen der Tegulae zu schließen, theils zu ganzen Dächern, wie sie jetzt noch gebräuchlich sind, hatte man in der alten Zeit. Außer den marmornen u. aus Thon gebrannten Z=n gab es auch bronzene, die mitunter vergoldet waren. ¹⁹ Im Mittelalter waren die Z. nur zu Privatgebäuden gewöhnlich, zu Kirchen brauchte man Quadersteine, u. nur in Ländern, wo leßtre seltener waren, wie in Niederdeutschland, wurden auch Kirchen von Z=n gebaut. Doch finden sich auch Thürme von Z. gebaut, wo kein Mangel an Bruchsteinen ist. Die Z. damaliger Zeit haben eine bes. Festigkeit, größere, als die neuern Z. meist besitzen. (Fck., Pr. u. Lb.)

Ziëgelbauer (Magnold), geb. 1696 zu Elwangen, Benedictiner, lehrte Philos. u. Theol. im Kloster Zwiefalt, dann in Reichenau; später Moral in Göttwich, war zuletzt Secretär der Akademie der Unbekannten zu Dümsh, wo er 1750 st. Schr. u. a.: Hist. rei lit. ordinis S. Benedicti, 1734, n. A. von D. Regipontius, Augsb. 1754, 4 Bde., Fol.; Histor. Nachricht von der St. Georgenfahne, Wien 1735, 4.; Acta St. Stephani, ebd. 1736; Novus rei literariae ordinis St. Benedicti. conspectus, Regensb. 1739, 1. Bd., Fol.; Epitome historica monasterii Breunovienensis, Köln 1740, Fol. (Lb.)

Ziëgelbirn, Winterbirn, kegelförmig, ziegelroth, hart, süß, reift im November, dauert bis Januar.

Ziëgelbrennen. ¹ Das Z. geschieht in einer Z-brennerei (Z-fabrik, Z-scheune). ² Um gute Siegel zu verfertigen, kommt viel auf das dazu gebrauchte Material an. ³ Thon u. Lehm dürfen nicht mit Erde, Steinen, Kalk, Mergel od. mineral. Theilen vermischet werden. Laßt sich der Lehm leicht in den Händen zu einer zusammenhaltenden Kugel zusammenballen, so ist er taugbar. Zu fetter Lehm bekommt leicht Risse, u. man muß daher Sand darunter mischen. Meist ist das beste Verhältniß, wenn 3 Theile fetter Thon od. Lehm u. 1 Theil Sand genommen werden. ⁴ Der dazu gebrauchte Sand muß durchgeseibt, wenn er zu unrein ist, auch geschlämmt werden. Der Lehm, bes. der salpeterhaltige, wird brauchbarer, wenn er nach dem Graben 1 Jahr lang od. wenigstens den Winter hindurch an der Luft ausgebreitet liegen bleibt, ehe man ihn verarbeitet. ⁵ Um den Lehm zu reinigen, wird er eingesümpft, d. h. in eine breiterne Grube (Z-sumpf) geworfen, Wasser darauf geschüttet u. dieses so lange darauf stehn gelassen, bis es sich mit dem Lehm gehörig vermengt hat, u. geschlämmt, alsdann auf einem Treteplaz von Menschen od. auch von Pferden u. Ochsen getreten, wodurch er zugleich bindender wird. Das Treten von Menschen hat den Vorzug vor dem von Thieren, daß hierbei die kleinen Steine ausgesucht werden können, was bei leßtern nicht möglich ist. Statt dessen wird er auch auf dem Dreschtisch (Dreschtisch), einem 3 F. hohen, 5 F. langen, hölzernen Tisch von den Z-dreschern mit 6 F. langen eisernen Stäben (Degen, Haumesser) geschlagen u. dann mit einer Art Messer auf der Z-schneidebank, die kleiner als die Dreschtisch ist, in dünne Scheiben geschnitten, um die kleinen Steine herauszufinden. Diese Bearbeitung sucht man auch mittelst einer Thonmühle (s. d.) zu bewirken. Den besten Lehm nimmt man zu den Dachziegeln. ⁶ Der gereinigte Lehm wird nun auf der Z-werkstelle (Werkstatt), einem freien Plaz bei der Ziegelei, nach vorhergegangnem Walzen, wo 2 lange Stücken Lehm auf einander gelegt, diese mit den Händen durchgeknetet, in 3 Stücken getheilt u. von jedem Stücke 1 Siegel gestrichen wird, in Formen gestrichen, d. h. ein Stück Thon od. Lehm von ungefähr der Größe des Siegels in die Form gebracht, der Siegel gebildet, mit dem Platholze (Streichbrette), einem flachen Streichholze, auch wohl mittelst eines Eisens das Ueberflüssige weggestrichen u. durch festes Auflegen auf ein, durch einen Gehülfeu dem Ziegelstreicher gereichtes Bret bewirkt, daß der Siegel sich löst, u. die Form abgehoben; dies geschieht von Z-streichen auf dem Streichtische. Man unterscheidet dabei: das Streichen im Wasser mit eisernen Formen bei magerem Lehm. Die Form u. der Lehmklumpen, wel-

welcher zu einem einzelnen Ziegel bestimmt wird, wird in Wasser angefeuchtet, damit der Ziegel wieder leicht aus der Form geht. * Das Streichen im Sande wird bei festem Lehm angewendet, die Form ist von Holz u. meist auf der obern Seite mit Eisenblech beschlagen. Die Form, der Lehmklumpen u. der Streichrisc werden mit feinem Sande bestreut, damit der Ziegel leicht aus der Form geht. * Die Form muß etwas größer sein, als der Ziegel werden soll, weil er beim Trocknen u. Brennen etwas schwindet. Der Lehm muß so fest als möglich in die Form geschlagen werden. Aus dem abgestrichnen, nun zu sehr mit Sand vermischten Lehme werden die weniger guten Kladsteine verfertigt. * Die gestrichnen Ziegel werden mittelst des Abtragebrets auf den geebneten u. mit Sand überstrichenen Werkplatz getragen u. bleiben dort der Luft ausgesetzt, um einigermaßen zu trocknen. Ein guter Arbeiter fertigt in 12 Arbeitsstunden wohl gegen 10,000 Ziegel. * Man hat, bes. in England, mehr. Maschinen statt der Streichformen vorgeschlagen, indessen hat noch keine sich entschiednes Uebergewicht verschafft, noch eine bedeutende Ersparniß ergeben wollen, indem das Uebrige bei der Z-fabrikation (Lehmgraben, Schlammern, Einsümpfen, Trocknen, Brennen etc.) immer bleibt, u. der Aufwand beim eignen Streichen verhältnißmäßig gering ist. Nur bei sehr großen Z-fabriken, wie bei Eisenbahnen u. dgl., ist das Streichen mit Maschinen von einigem Vortheil. * Wir erwähnen 2 Arten solcher Maschinen. Die von L y n e u. S t a i n f o r d erfundene, 1825 patentirte (Taf. XLIX. Fig. 41 u. 42) besteht aus einem horizontal liegenden Rade a a mit sehr breitem Kranz, in welchem die zum Formen der Steine dienenden Durchbrechungen angebracht sind. Das Rad dreht sich um einen, auf der Mitte des runden Grundgemäuers b b hervorstehenden Zapfen, u. hat abwärts gekehrte Zähne, in welche ein Getriebe eingreift, mittelst dessen die Maschine umgetrieben wird. Um dem Rade eine sichere Führung zu geben, dient der mit einer ringförmigen Eisenplatte d d belegte Rand der Untermauerung, auf welchem das Rad mittelst 3 Rollen ruht. Ueber dem Rade des Rads ist ein trichterförmiger Behälter e so befestigt, daß der Thon aus ihm direct in die Durchbrechungen des sich darunter fortbewegenden Rads gelangt. Dieser Behälter also bleibt, während das Rad unter ihm fortgeht, unverrückt an seiner Stelle. Eine konische Walze f drückt nun den Thon in die Formen. Um die Steine aus den Formen zu schaffen, befindet sich in jeder Form ein auf- u. abbeweglicher Boden mit einem nach unten vorspringenden Arm g. Die untern Enden dieser Arme stützen sich mittelst kleiner Frictionrollen auf eine kreisförmige geneigte Ebene h h u. werden sonach beim Umgang des Rads abwechselnd gehoben u.

gesenkt. Die geneigte Ebene ist in der Art angebracht, daß sich ihr tiefster Punkt gerade unter dem Thonbehälter befindet, daß also beim Einfüllen des Thons der Formboden seinen tiefsten Stand hat. Wenn nun das Rad weiter umgeht, so bewegen sich die Formböden, durch die geneigte Ebene gehoben, allmählig aufwärts u. heben den Stein aus der Form. Ein Arbeiter nimmt die so dergestalt ganz freiliegenden Steine hinweg u. übergibt sie den Abträgern, welche sie zum Trocknen auf die Trockenbörte legen. * Die 2. Maschine von J o n e s zeigen Fig. 43 u. 44. Sie ist zum gleichzeitigen Formen von 5 Steinen eingerichtet. Eine auf dem Hauptgerüst a a liegende Platte h h dient den Steinen zur Unterlage, während die 5theilige Form c c die Seitenbegrenzungen bildet. 4 an den Ecken des Gerüsts sich erhebende Leittangen b b bewirken die erforderliche verticale Führung sowohl der Form, als auch der Platte d, welche die 5 Stempel e e e trägt. Diese Stempel, welche zum Eindrücken des Thons in die Formen dienen, sind zu dem Ende an der untern Seite mit Platten von der Größe der Formen versehen u. werden bei der Umdrehung des Rads i mittelst der Zugstangen l l auf- u. abbewegt. 2 von den Enden der Formplatte c c herabreichende Stangen f f ruhen mittelst Frictionrollen auf Hebeln g, welche durch die an der Haupttriebwellen sitzenden Kurbeln m gehoben werden. Das demnächstige Herabsinken der Platte erfolgt sodann durch ihr eignes Gewicht. Nachdem nun die Form sich auf die Platte h h herabgesenkt hat, die Stempel aber sich bis auf den höchsten Punkt gehoben haben, bringen die Arbeiter eine Lage Thon über die Form u. drücken sie mit den Händen so viel wie möglich hinein, worauf dann die Stempel herabgehn u. den Thon mit großer Gewalt in der Form verdichten. Nachdem dies geschehn, hebt sich die Form, während die Steine durch die einstweilen noch in ihrer Stellung verbleibenden Stempel gehalten werden. Ist die Form so weit gestiegen, daß die Steine fast frei sind, so heben sich auch die Stempel, u. ein Arbeiter kann nun die fertig geformten Steine hinwegnehmen. Noch neuere Z-maschinen sind die von T w e e d a l e u. die von C a r v i l l e. Die beste, bei der sächs. bayer. Eisenbahn angewendete besteht aus einem großen drehbaren verticalen Schwungrade, an dessen Peripherie die Streichformen angebracht sind. Sie schöpft aus einem Reservoir den nöthigen Bedarf von Lehm u. gibt auf der and. Seite die geformten Ziegel wieder. * Die Form zu Dachziegeln besteht meist aus einem eisernen Rahmen, welcher während der Arbeit auf ein mit Sand bestreutes Bret gelegt wird. Wenn der Arbeiter den überflüssigen Lehm von der Form abstreicht, läßt er so viel Lehm stehn, als zur Nase nöthig ist, welche er aus freier Hand bildet, alsdann deckt er ein Bret darauf, welches ein Loth für

für die Nase hat, wendet die Form um, so daß der Ziegel herausfällt u. auf dem Deckbrete getrocknet werden kann. ¹¹ Das Ankleben des Lehms wird mittelst, auf die Form gestreuten feinen Sandes verhindert. Um Luft-Z. zu verfertigen, bedient man sich einer gewöhnlichen Ziegelform, die aber einen festen Boden haben muß, der, wie die Seitenwände, fingersdicke Löcher hat; an den Kanten ist die Form mit Eisen beschlagen. Die zu den Ziegeln bestimmte Masse wird klar bearbeitet, aber nicht zu einem Teig gemacht, gleichartig in die Form gedrückt u. abgestrichen. Die gefüllte Form wird nun hoch aufgehoben u. mit aller Kraft 2—3mal auf einen Klotz geschlagen. ¹² Das Trocknen der gestrichenen Ziegel geschieht in der **Z-scheune** (Trockenscheune). Das untere Stock ist meist bloß eine hölzerne Bindwand, welche nicht ausgefüllt wird, ein hohes, mehr. Böden enthaltendes Dach bedeckt diese Seitenwände. Unter u. auf den Böden des Dachs sind hölzerne Gerüste angebracht, um die auf Latten liegenden Ziegel darin zu trocknen. Auf diese Breter (Börten) werden die gestrichenen u. ein wenig getrockneten Ziegel getragen. Um auf den Böden den Luftzug zu befördern, ist das Dach mit vielen Oeffnungen od. Fenstern versehen, welche bei Regenwetter mit Läden verschlossen werden können. In and. Gegenden, z. B. in Holland, Belgien, trocknet man im Freien, indem man die Steine zu etwa 5 F. hohen Mauern (Böckern), jedoch nicht fest an einander, sondern mit geringen Zwischenräumen, um der Luft den nöthigen Zutritt zu gestatten, aufstellt. Bei regnerischer Witterung bedeckt man die Mauern mit Strohmaten. Das Trocknen in Scheunen verdient aber jedenfalls den Vorzug. ¹³ Nur erst dann, wenn die Ziegel völlig ausgetrocknet sind, folgt das Brennen. Dasselbe wird theils in **Z-öfen** (Brennöfen), theils in freistehenden Häufen, Meilern, vorgenommen. Z-öfen werden in parallelepiped. Gestalt mit sehr dicken Wänden aufgeführt. Sie bilden im horizontalen Durchschnitt entweder ein Quadrat od. ein Rechteck, u. sind oben entweder ganz offen, od. mit einem Tonnengewölbe überspannt, welches dann mit vielen Oeffnungen zum Abzug des Rauchs versehen ist. An 2 gegenüber stehenden Seiten sind unmittelbar über der Sohle des Ofens die zum Heizen bestimmten Schürlöcher angebracht, Oeffnungen von 1½ F. Breite u. 2 F. Höhe. ¹⁴ Die Ziegel müssen in den Ofen so eingesetzt werden, daß die Hitze überall durchdringen kann; es wird daher auch zunächst vor Schürlöcher ein leerer Gang (Feuergewölbe) gelassen, mit welchem kleinere Kanäle (Feuerkanäle) in Verbindung stehen, so daß die Hitze den ganzen Ofen gehörig durchdringen kann, u. um die Ziegel herum eine Mauer von rohen Ziegeln, auf die hohe Kante gestellt (Blattsteinen), ge-

bildet. Die zu oberst liegende Schicht heißt die Decklage; sie behält fast ganz die Lehmfarbe. Die Feuerkanäle werden entweder fest aufgemauert u. bilden einen stehn bleibenden Theil des Ofens, ob. man stellt sie aus den zu brennenden Steinen auf, trägt sie also nach vollendetem Brande ab, um so bei jedesmaligem Brande ganz neue Kanäle zu bilden, ob. man bringt die untere Hälfte der Kanäle in der stehenden Sohle des Ofens an u. bildet nur die obere Hälfte mit der Wölbung aus den lufttrocknen gebrannten Steinen. Diese letztre Methode ist bes. bei Steinkohlenfeuerung zu empfehlen. ¹⁵ Ein Z-Ofen der erstern Einrichtung ist in Taf. XLIX. Fig. 88 u. 89 dargestellt. Der Ofen ist oben zugewölbt, enthält aber in dem Gewölbe eine Menge Zuglöcher a a a, d d die Schürlöcher, zwischen welchen die gemauerten Kanäle e e e e. Diese Kanäle bestehen zu oberst, um der Flamme den freien Eintritt in den Brennraum des Ofens zu gestatten, aus lauter einzelnen Bögen c c c c, zwischen welchen die Räume l l l l frei bleiben. Um Spannungen zu vermeiden u. alle Theile des innern Ausbaues gleichmäßig zu durchheizen, sind die Nebkanäle o o quer durch die Bänke, d. h. die zwischen den Kanälen befindlichen Mauern, angebracht. Die obere flache Seite der Gewölbe c c bildet nun also den Herd des Ofens, auf welchen die Steine aufgesetzt werden. b die Thür zum Einbringen der Steine; n eine aus Bohlen construirte Einfahrt. Solche Ofen mit gemauerten Kanälen bieten zwar die Bequemlichkeit, daß das Einsetzen der Steine auf dem flachen Herd mit großer Schnelligkeit verrichtet werden kann, haben jedoch den Nachtheil, daß zum jedesmaligen Durchheizen des Ausbaues eine beträchtl. Menge Brennmaterial unnütz verloren geht. Um diesem letztern Wärmeverlust vorzubeugen, wird, zumal bei Holz- u. Torffeuerung, häufig der innere Ausbau ganz hinweggelassen, so daß der Ofen einen ganz leeren, parallelepipedischen, oben mit einem Tonnengewölbe überspannten Raum bildet, in welchem beim jedesmaligen Einsetzen zwischen den durch die längern Seitenwände gehenden Schürlöchern die Kanäle ganz kunstlos aus den zu brennenden Steinen gebildet werden. ¹⁶ Die zweckmäßigste u. in Deutschland wenigstens gebräuchlichste Art der Z-öfen ist die mit bis zur halben Höhe der Kanäle hinaufreichenden gemauerten Bänken. Der untere Theil eines solchen, zugleich für Steinkohlenfeuerung eingerichteten Ofens ist ebd. Fig. 40 abgebildet. C C C die gemauerten Bänke, a a a die Roste, welche durch die ganze Breite des Ofens hindurchreichen, b b b die Aschenfalle, ebenfalls der ganzen Breite nach unter dem Ofen fortlaufend. Zu beiden Seiten des Ofens sind, unmittelbar über den Rosten, die zum Eintragen der Steinkohlen dienenden Schürlöcher. Die Gewölbe über den Feuerkanälen werden aus der in der Figur

erfichtlichen Art aus lufttrodden Steinen gebildet, welche, auf der hohen Kante stehend, in Entfernungen von etwa 1 Z. über einander übers Kreuz eingesetzt werden. Die zweckmäßigste Entfernung der einzelnen Feuerkanäle von einander ist 5—5½ Z. Bei kleinen Defen reicht ein Schürloch an der einen Seite hin; bei allen einigermaßen großen Defen enthalten beide Seiten Schürlöcher. ¹⁴ Die Größe der Z=öfen variiert außerordentlich. Defen zu 12—24,000 Steinen sind im Allgemeinen die gebräuchlichsten. Man brennt sehr gewöhnlich Mauer- u. Dachsteine zu gleicher Zeit, so daß die erstern unten, die letztern zu oberst eingesetzt werden. ¹⁵ Eine Verbesserung der Z=öfen ist die Abtheilung derselben in 6 Theile, wovon jeder ein gleichförmiger Ofen ist. Sie sind nur zusammengedrängt, um die Hitze von einander aufzunehmen. ¹⁶ Nachdem nun der Ofen mit Steinen vollgesetzt worden, zu welchem Zweck er in einer der schmälern Seiten eine Einsaithür enthält, die nachher vermauert wird, macht man zuerst ein gelindes Feuer (das Schmauchfeuer) in den Kanälen an, um die Steine anzuwärmen u. völlig zu trocknen u. das Ausreißen derselben zu hindern. Während dieser Zeit steigt ein dicker, feuchter Rauch auf. Wird der Rauch heller so ist es ein Zeichen, daß nun das Halb- od. Mittelfeuer begonnen werden kann, welches auch 2 Tage unterhalten wird. Alsdann geht man zu dem Ganzfeuer od. dem stärksten Feuer über. Durch Oeffnung u. Verschließung der Thüren an den Schürlöchern u. der Zuglöcher muß die Hitze regiert u. mehr in den einen od. and. Theil des Ofens gerichtet werden. Nach einigen Tagen beurtheilt man an der weißen Farbe der Flamme, ob die Ziegel gar gebrannt sind. Nun werden alle Zuglöcher zugesetzt, um das Feuer zu ersticken, u. man läßt den Ofen mehr. Tage erkalten, ehe man die Steine herausnimmt. Es gehören daher 10—19 Tage zu einem Brande. Ungeachtet aller angewendeten Vorsicht werden doch nicht alle Ziegel gleich gut gebrannt u. sie müssen daher nach dem Ausbringen sortirt werden. ¹⁷ Gegen die bis hieher beschriebnen, oben zugewölbten Defen stehn die offenen Defen weit zurück. Nicht nur führen sie einen sehr großen Wärmeverlust herbei, sondern die Steine werden auch viel weniger gleichförmig gebrannt, als in jenen. ¹⁸ Merkw. ist das **Z. der Wallönen**, das sich auch in Deutschland zu verbreiten anfängt u. namentl. bei den Eisenbahnen mit Glück angewendet wird. Es ist bes. da, wo das Material ganz in der Nähe ist, u. bes. in Holland u. Brabant gebräuchlich. Die Ziegel werden in flüchtig errichteten Scheunen, auch wohl bloß an der Sonne getrocknet; dann wird eine 4eckige Bodenschicht von gebrannten Ziegeln gemacht, auf diese werden die getrockneten Ziegel so aufgesetzt (Meileröfen, Feldöfen), daß 2 Seiten nach u. nach zusam-

menlaufen u. zwischen den schmalen Seiten 4—5 Z. Feuerstätte (d. h. 2 Z. breite u. 5 Z. hohe Gänge) bleiben. Bei der Anfangs nur schwachen Feuerung wird die eine Oeffnung dieser Gänge zugestopft. Das Verfahren unterliegt jedoch, je nachdem mit Torf od. Holz, od. mit Steinkohlen gefeuert werden muß, einer wesentl. Abänderung. ¹⁹ Soll Torf od. Holz als Brennmaterial dienen, so bildet man aus den zu brennenden Steinen genau in derselben Art, wie dieselben in einem Ofen eingesetzt werden würden, einen 4eckigen Haufen od. Meiler, legt auch mehr. Heizkanäle darin an, u. bekleidet den Haufen äußerlich mit einer dünnen Lehmdecke, welche die Stelle des Ofens versieht. Das Feuern geschieht hier also, wie bei Defen, lediglich in den Kanälen, wobei es dann aber nicht zu vermeiden ist, daß die Hitze in den innern Theilen bedeutend höher steigt, als in der Nähe der Außenseiten. Können dagegen Steinkohlen gebrannt werden, so macht man die Heizkanäle, welche übrigens keinen Rost erhalten, weit enger als bei Torffeuern, da sie nur zur Entzündung des Meilers dienen sollen, u. füllt sie gleich von vorn herein mit Steinkohlen. Jede Schicht der aufgesetzten Steine überschüttet man mit einer niedrigen Lage kleiner Steinkohlen, setzt auf diese die nächste Steinschicht, bringt auf diese wieder eine Lage Steinkohlen, fährt solcher- gestalt mit abwechselnden Schichten von lufttrodden Steinen u. Steinkohlen bis oben hinauf fort u. bekleidet den Meiler äußerlich mit Lehm. Man zündet nun die Steinkohlen in den Kanälen an, worauf sich das Feuer allmählig durch den ganzen Meiler gleichmäßig verbreitet. Um jedoch den zwischengelegten Steinkohlenschichten den nöthigen Luftzutritt zu gestatten, ist es nöthig, in der Lehmbeleidung einzelne Luftlöcher anzubringen, mittelst deren es möglich ist, die Hitze gehörig zu reguliren, u. gerade hierin findet der Aufseher Gelegenheit, seine Geschicklichkeit zu entwickeln. Bes. auf die Richtung des Windes ist dabei Rücksicht zu nehmen, u. es müssen die der Windseite zugekehrten Luftlöcher größtentheils geschlossen, ja, bei starkem Winde muß der Meiler an dieser Seite durch vorgestellte Strohmatte geschützt werden. Bei der langsamen Verbrennung der eingeschichteten Steinkohlen entwickelt sich an allen Stellen eine zum Gahrbrennen der Steine hinlängliche Glut, u. man findet nach Beendigung des Brands sämtliche Steine, selbst die äußern, völlig gahr gebrannt. Natürlich sinkt der Meiler beim Verbrennen der Steinkohlenlagen merklich zusammen, woraus jedoch, da diese Lagen nur eine geringe Dicke besitzen, kein erheblicher Nachtheil erwächst. Bei Torf- od. Holzfeuern dagegen ist das Einschichten des Brennmaterials nicht zulässig, da die Schichten, um die nöthige Hitze zu entwickeln, eine beträchtl. Dicke erhalten müßten, die Steine daher unregelmäßig zusammenstür-

zen, dabei zum großen Theil zerbrechen würden u. der Arbeiter bei aller Geschicklichkeit nicht im Stande sein würde, die Lehmbeleidung in gehöriger Integrität zu erhalten. In England u. Belgien ist das Brennen der Mauersteine im Felde sehr gebräuchlich. ¹⁹ Die holländ. Klinker werden aus etwas, obwohl nicht stark, kalkhaltigem Thon gefertigt. Das Formen u. Trocknen geschieht ganz auf gewöhnl. Art; man brennt sie aber in sehr großen, offenen Defen mit 6 F. starken Mauern, welche oft über 1 Mill. Steine fassen. Die Feuerkanäle werden von Grund auf aus den zu brennenden Steinen gebildet u. diese durchaus ganz fest an einander gestellt. Es ist daher die freie Circulation der Wärme sehr erschwert, u. man ist, um auch die obern Schichten einigermaßen gahr zu brennen, genöthigt, sehr lange, bei großen Defen wohl 5—6 Wochen lang zu feuern u. die Hitze in den untern Regionen des Ofens sehr hoch steigen zu lassen. Nach beendigtem Brande findet man die Steine in sehr verschiedenem Grade hart gebrannt. Die untern Schichten in der Nähe der Feuerkanäle kommen theilweise zum Schmelzen u. sintern zu großen Klumpen zusammen, welche nicht mehr in einzelne Steine zu zertheilen sind, mithin einen bedeutenden Verlust bedingen. Die zunächst folgenden Schichten geben die eigentl. Klinker. Dieselben befinden sich im halbverglasten Zustande, schmelzen auch theilweise zusammen, so daß man sie nur mit Hülfe von Brechstangen von einander trennen u. aus dem Ofen bringen kann. Mit zunehmender Entfernung von den Feuerkanälen zeigen sich die Steine weniger hart gebrannt, aber doch immer noch so weit verglast, daß sie für Wasser undurchdringlich sind. Sie bilden eine geringere Sorte der Klinker. Die obersten Schichten der Steine endlich befinden sich etwa in dem Zustande gewöhnlicher Mauersteine und werden in Holland als ungahr wenig geachtet. Als Brennmaterial dient in Holland allgemein ein mittelmäßig guter Torf. ²⁰ Dachziegel erfordern, um die nöthige Festigkeit u. Dauerhaftigkeit zu erlangen, einen bessern u. sorgfältiger zubereiteten Thon, als der zu Mauerziegeln. Während man den letztern, wie oben erwähnt, durch bloßes Treten vorzubereiten pflegt, wendet man bei Dachziegeln sehr gewöhnlich die Thonmühle (s. d.) an. Das Streichen der Dachziegel geschieht auf ähnl. Weise, als bei den gewöhnl. Ziegeln. Beim Brennen setzt man sie in den obern Raum des Ofens, indem sie ihrer geringern Dicke, so wie der Gefahr des Verziehens wegen, zum Gahrbrennen keiner so starken Hitze bedürfen als Mauerziegel. Diese Ziegel sind fest u. gut, doch geht viel Feuerung verloren. ²¹ Außer der eigentl. Ziegelnerei u. der Wohnung des Zieglers sind noch mehr. schuppenartige Vorrathshäuser, um die gebrannten u. noch nicht verkauften Ziegel aufzubewahren, nöthig. ²² Um den Ziegeln einen glasartigen Ueber-

zug zu geben, glacirt man sie; es geschieht durch große Hitze, wenn die Ziegel im Brennofen dem Feuer zunächst stehn, od. indem man die getrockneten Ziegelsteine mit Salzwasser bestreicht. In Holland überzieht man die Ziegel mit einer Glasur von 20 Th. Bleiglätte, 3 Th. Braunstein, Wasser u. Thon; auch werden die Ziegel, u. zwar die zum Fußbodenbelag bestimmten, in verschiedenen Farben glacirt, was sehr reiche Fußböden gibt. Auch um den Dachziegeln mehr Dauerhaftigkeit zu geben, glacirt man sie, od. streicht sie mit einer Art Firniß an. Eine schwarze Glasur bekommt man aus 20 Gewichtstheilen Bleikalk, 44 Th. feinen Sand, 4 Th. Braunstein u. 2 Th. Salz. Eine grüne Glasur bekommt man von 50 Th. Bleikalk, 16 Th. Sand u. 3 Th. Kupferhammerschlag. Eine gelbe Glasur bekommt man von 5 Th. Spießglas, 3 Th. Bleikalk, 3 Th. Sand u. 1 Th. Hammerschlag. Diese Ingredienzen werden so klar als möglich gemacht, gehörig unter einander gemengt u. auf die Ziegel aufgestrichen, nachdem man dieselben mit einem dünnen Mehlbrei überstrichen. Beim Brennen müssen diese Ziegel der stärksten Ofenhitze ausgesetzt werden. Auch bekommen die Ziegel eine Glasur, wenn man sie vor dem Brennen mit Salz bestreut. ²³ Zum Anstrich der Dachziegel bekommt man einen guten Firniß, wenn man 1 Bouteille Leinöl mit 2 Pth. Silberglätte u. ein wenig Mennige siedet, nach dem Erkalten das Reine abgießt u. mit 3—4 Pth. geschmolzenem Colophonium vermischt, dies nochmals erwärmt u. mit feinem Ziegelmehl etwas verdickt. Auch hat man einen Anstrich von Theer u. Kienruß, welcher mehrmals wiederholt werden muß. (Fch., Pr. u. v. Eg.)

Ziegelbrennerei (Ziegelei), 1) eine Anstalt, wo Ziegelsteine verfertigt werden, nebst den dazu nöthigen Gebäuden, wozu vorzüglich die Trockenscheune u. der Brennofen gehören; **2)** die Verfertigung der Ziegelsteine u. die dazu nöthigen Kenntnisse, der dies besorgt u. betreibt: **Z-brenner**, vgl. Ziegel u. Ziegelbrennen.

Ziegeldach, s. u. Dach u. **Z-decken**, s. u. Dach u. **Z-decker**, **1)** s. u. Dachdecker; **2)** s. u. Freimauereirei u. **Z-drescher (Z-schläger)**, s. u. Ziegelbrennen. **Z-erde**, der zur Verfertigung der Ziegel brauchbare Thon od. Lehm; ist sie bereits zum Bestreichen völlig zugerichtet, **Z-gut**.

Ziegelerz, Art des Rothkupfererzes, besteht aus einem Gemenge von Rothkupfererz, Eisenoxyd u. a., wiegt 3, ist weich, zerreiblich, braun, undurchsichtig, erscheint trüblich, nierenförmig, zellig, als Ueberzug, hat muscheligen, ins Erdige übergehenden Bruch, etwas Wachsglanz, ist auch wohl matt, ziegelroth, gelblich od. röthlich, grau od. schwarz, findet sich mit Kupfererzen im ältern u. Flöggebirge in verschiedenen Ländern, dient zum Aufschmelzen des Kupfers. (Wr.)

Zie-

Ziëgelfarbe, blasse, röthliche Farbe den gebrannten Ziegeln ähnlich.

Ziëgelform, s. u. Ziegel 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. s. ff.

Ziëgelgerste, s. u. Gerste 11.

Ziëgelhänfling, so v. w. Feinsink.

Ziëgelhaubank, so v. w. Dreschtisch.

Ziëgelhäuser, Dorf im Amte Heidelberg des baden. Unter-Rheinkreises, am Neckar, kathol. u. reform. Kirche, Schifffahrt, Fischerei, Bleichen, Papiermühlen, 1300 Ew. In der Nähe der Fürstenbrunnen.

Ziëgelheim, schönburg.-waldenburg. Dorf im königl. sächs. Kr. Zwickau, 1200 Ew.; altenburg. Enclave.

Ziëgelherz, s. u. Herzmuschel.

Ziëgelhütte, 1) so v. w. Ziegelbrennerei; 2) so v. w. Trockenscheune, s. unt. Ziegelbrennen 11. **Z-latte**, s. u. Latte. **Z-lehm**, so v. w. Ziegelerde. **Z-maschinen**, s. u. Ziegelbrennen 1. ff.

Ziëgelmehl, 1) von abgefallenen Ziegelstücken gestampft u. auf einer Reibmühle fein gemahltes Mehl. Es dient bes. als Bindemittel des Kalks, u. wird, mit Eisenfeilspänen vermischt, bes. zum Abputz der Wände an feuchten Orten angewendet; verbunden mit Pech wird es von den Juwelirern beim Fassen der Edelsteine gebraucht. 2) (Landw.), mäßig gebrannter u. gepulverter Thon, zur Düngung empfohlen, zwar kann es den thier. Dünger nicht ersetzen, wirkt aber ungefähr wie der Kalk in ungedüngtem Boden auf Weizen, Roggen u. Klee, noch mehr aber auf Erbsen, Kartoffeln u. Zwiebeln. Am besten wendet man das 3. in Verbindung mit thier. Dünger u. zwar 18—20 Dresdn. Schffl. auf den Morgen an. Ist eine zu kostspielige Düngung. (Ld.)

Ziëgelöl (Oleum lateritium, O. philosophorum), durch trockene Destillation einer zusammen gekneteten, zu Kugeln geformten Mischung von einem fetten Del u. gestoßenen Ziegeln, od. zerfallenem Kalk od. Sand, od. Thon (ehedem in Del getränkter, zerkleinerter Ziegel) erhaltenes, empyreumatisches Del, wenig mehr in Gebrauch.

Ziëgelofen, s. u. Ziegelbrennen 11.

Ziëgelplatten, s. Ziegel 1.

Ziëgelroth, 1) so v. w. Ziegelfarbe; 2) ein Rebensorte, deren Trauben ziegelroth sind.

Ziëgelscheune, 1) so v. w. Ziegelbrennerei; 2) so v. w. Trockenscheune, s. u. Ziegelbrennen 11.

Ziëgelschicht, eine geringhaltige Schicht Steinkohlen, wo die Kohlen häufig mit Erde vermengt sind.

Ziëgelschläger, so v. w. Ziegeldrescher. **Z-schneidebank**, s. u. Ziegel. **Z-sparren**, starke Dachsparren, wie sie zu einem Ziegeldache erfordert werden.

Ziëgelsteine, 1) überhaupt so v. w. Ziegel; 2) als Mauerstein geformte Ziegel; 3) (Her.), so v. w. Schindeln, s. Ehrenstücke 10.

Ziëgelsteinkäse (Bric-a-bat), Käse in Form eines Backsteins u. mit röthlicher Rinde, wie sie in den Niederlanden und Frankreich bereitet werden.

Ziëgelstreichen, s. u. Ziegelbrennen 1, 2. **Z-streicher**, s. ebd. **Z-sumpf**, s. ebd. 1.

Ziëgelthee, s. u. Thee 10.

Ziëgelthor (Topogr.), s. Jerusalem.

Ziëgeltorf, so v. w. Streichtorf. **Z-werk**, der unreine gepochte Zwitter. **Z-werkstelle**, s. u. Ziegelbrennen 1.

Ziëgenauge, so v. w. Spaltschneidegriechische.

Ziëgenbalg (Bartholom.), geb. 1688 zu Pullnig in der Oberlausitz, stud. zu Halle Theologie, kam als Missionär 1706 nach Tranquebar. Um das Wohl der Mission zu fördern, reiste 3. 1714 nach Europa u. segte nach der Rückkehr seine Bemühungen fort; starb 1719. Er studirte die Sprache der Malabaren, übersetzte ihre Dichter u. Geschichtschreiber; übersetzte den kleinen Katechismus Luthers u. das N. T. in das Tamulische; später die ganze Bibel u. mehrere Erbauungsschriften. Schr.: Die ausführlichen Missionsberichte, welche seit 1710 in Halle erschienen u. unter seinem Namen bis 1719 fortgesetzt wurden; Grammatica damulica s. malabarica, Halle 1716, 4.; Beschreib. der Religion der malabar. Hindu u. m. a. (Hg.)

Ziëgenbart, 1) der Bart einer Ziegen; 2) ein langer Bart am Kinn; 3) Clavaria coralloides; 4) Parmelia florida.

Ziëgenbarteiche, so v. w. Kniepereteiche.

Ziëgenbein (Bocksbein), Verkrümmung des Kniegelenks nach innen.

Ziëgenbein, so v. w. Kornblume (Cyanus).

Ziëgenbein (Joh. Wilh. Heinr.), geb. 1766 zu Braunschweig, war eine Zeit lang Lehrer in einem Erziehungs-Institute zu Wandsbeck u. Hamburg, 1798 Prediger an der Petrikirche zu Braunschweig u. Lehrer an der dortigen Katharinen-Schule, 1803 General-Superintendent des Fürstenthums Blankenburg u. 1. Prediger daselbst. Er machte sich um die weibl. Erziehung verdient, wobei ihn seine Gattin unterstützte, die zugleich die Begründerin einer Töchter-Schule in Blankenburg ward. In's Consistorium nach Wolfenbüttel berufen, erhielt 3. die Landpfarrei Salzdalen, ward bald darauf Director der Waisenhaus-Schule zu Braunschweig u. Religionslehrer am Carolinum. Er ward 1821 Abt von Michaelstein u. 3. 1824. Schr.: Lesebuch für Deutschland's Töchter, Quedlinb. 1810—24, 4 Bdn., 2. Aufl. ebd. 1815—32; Lesebuch der christl. Glaubens- u. Tugendlehre für die gebildete weibl. Jugend, ebd. 1812, 2. Aufl. ebd. 1821; Die kleine Bibel, Braunschw. 1821, 9. Aufl. von Th. W. H. Bank, ebd. 1839; Bibl. Lesebuch, ebd. 1823—24, 2 Bdn., 2. Aufl. ebd. 1832—45; Histor. pädagog. Blide

en Laubstummenerunterricht 2c., ebd. 1824
viele and. Elementarbücher, auch für die
engl. u. franzöf. Sprache, die meist mehr.
Aufl. erhielten. (Dg. u. Jb.)

Ziegenberg, 1) Berg, f. u. Ballen-
bädr; 2) f. unt. Zwönig.

Ziegenbock, f. u. Ziege 2).

Ziegenbutter, f. u. Butter.

Ziëgendill, Conium maculatum.

Ziëgeneinhorn, so v. w. Saiga.

Ziëgenfleisch, f. u. Ziege 2).

Ziëgenfluss, so v. w. Uegos Pota-
nes.

Ziëgenfolter, f. u. Tortura.

Ziëgenfuss, 1) der Fuß einer Ziege;

2) (Pferdew.), so v. w. gefleckter Weißfuß;

3) das gespalteue Ende einer Brechstange.

Ziëgenfusschnitt (Gärtn.), so v.
v. Rehfuß.

Ziëgenhaar, f. u. Ziege 1).

Ziëgenhaarroth, unbestimmte
Farbe, graulich falb.

Ziëgenhain, 1) früher Grafschaft in
Deutschland, kam 1540 an Hessen, bildete
päter 2) eine Provinz in Kurhessen; zwi-
schen Niederhessen, Hersfeld, Kriklar, Ober-
hessen u. an das Großherz. Hessen, 104 QM.,
32,000 Ew. (meist Protestanten); jetzt Theil
der kurhess. Prov. Oberhessen; 3) Amt hier,
12,000 Ew.; 4) Stadt hier, an der Schwalm,
mit einer Vorstadt (Weichhaus), Schloß
mit dem hess. Hausarchiv), jetzt Staatsge-
sängniß, Hospital, 1800 Ew. 5) (Gesch.).
Der 3. Sohn des Landgrafen Ludwig IV. von
Thüringen u. Hessen, Graf Friedrich, er-
hielt als seinen Antheil von den Landen seines
Vaters ein Stück Land in Hessen, erbaute
ne Stadt 3. u. nannte sich Graf von 3.
1173), doch residirte weder er, noch seine
Nachfolger in 3., sondern in Neukirchen.
Ludwig erbaute auch das Städtchen Treysa.
Ihm folgte sein Sohn Gottfried I., der
184 zu Erfurt starb. Ihm folgten seine 4
Söhne in der Regierung, welche gemein-
schaftlich regierten, doch starben die beiden
Jüngsten, Ludwig u. Berthold, kinderlos,
i. die Familie des 3., Gerlach, starb auch
ald aus, so daß des 4., Gottfrieds II.
Nachkommenschaft, in alleinigem Besiß der
Grafschaft blieb. 7 Auf Gottfried II. folgte
Gottfried III., u. um 1280 diesem sein
Sohn Gottfried IV. der Zänker, der
mit den Westfalen Krieg führte, diese 1292
ei Geismar schlug u. 1303 in 3. starb.
Er hinterließ 3 Söhne, von denen der 2.,
Otto, sich dem geistl. Stande widmete, die
beiden andern aber, Johann u. Engel-
bert, der Erstere 1358, der Letztere 1342,
starben. Auf sie folgte Graf Gottfried V.,
er bei Kaiser Karl IV. in großem Ansehn
stand u. mit den Erfurtern, so wie auch mit
dem Markgraf Friedrich von Meissen (1375)
a Fehde gerieth. 8 Dessen Sohn, Johann
er Starke, folgte, mit dem 1450 das Ge-
schlecht der Grafen von 3. erlosch. 9 Ueber
en Besiß derselben entstand nun ein Pro-

zeß zwischen dem Grafen Adolf von Hohen-
lohe u. dem Landgrafen Ludwig von Hessen,
der endlich 1495 auf dem Reichstage zu
Worms zu Hessens Gunsten durch den Kai-
ser Maximilian I. geendigt wurde. 11 Im 16.
Jahrh. ward 3. befestigt; 1760 vertheidigte
diese kleine Festung ein braunschweig. Artil-
lerieoberst u. 800 M. Hessen, größtentheils
Landmiliz, vom 27. Juli bis 10. Aug. gegen
4000 M. Franz. tapfer, endlich capitulirte
er; 1761 griff 3. der hess. Gen. v. Schlüter
an u. war auf dem Punkt es zu erobern, als
der Rückzug der alliirten Armee die Hessen
zum Rückzug zwang. Jetzt ist 3. geschleift.
6) Dorf bei Jena, im Kr. Weimar-Jena
(Großherzogth. Weimar), Bierbrauerei, 350
Ew. Von hier kommen die **Ziëgenhai-
ner**, knotige Stöcke, vom Cornelluskirsch-
baum, leicht gebrannt u. daher braunfleckig
erscheinend, Anfangs nur von jenaischen
Studenten geführt, wurden sie in neuerer
Zeit durch ganz Deutschland üblich. Sie
zeichnen sich durch Härte u. Festigkeit
aus. (P.)

Ziëgenhals, Stadt im Kr. Meisse des
preuß. Regbzks. Oppeln, an der Biela;
königl. Lazareth, Hospital, 2430 Ew.

Ziëgenhörner, 1) f. u. Ziegen-;
2) (Petr.), so v. w. Ammoniten.

Ziëgenholz, f. u. Ziege 3).

Ziëgeninsel, 1) f. u. Sierra Leone 5)
d); 2) Insel, f. u. Zanguibar; 3) Insel,
f. u. Madagaskar; 4) f. u. Canadische
Seen.

Ziëgenkäse, f. u. Ziege 1).

Ziëgenkameel, so v. w. Lama.

Ziëgenklauen (Petr.), so v. w.
Klauenmuschen, bes. die abgeriebenen Scha-
len von Congeria triangularis, kommen häufig
am Plattensee in Ungarn u. im Tegelsande
bei Wien vor.

Ziëgenklee, so v. w. Je länger je
lieber. **Z-kraut**, 1) Melilotus coerulea;
2) Calega officinalis; 3) Conium macula-
tum.

Ziëgenlab, das Lab, welches aus
dem 4. Magen geschlachteter Ziegen gewon-
nen u. wie Kälberlab gebraucht wird.

Ziëgenlauch, Gagea arvensis.

Ziëgenleder, f. u. Ziege 1).

Ziëgenloch, f. u. Alsenalp.

Ziëgenmeckern, so v. w. Uegos
phonie.

Ziëgenmelker, so v. w. Nachts-
schwalbe.

Ziëgenochs (Geisochs, Tibetan.
Büffel, Bos grunniens Lin.), Art aus der
Gattung Ochs, hat einen silberweißen, lang-
haarigen, dem des Pferdes ähnlichen, bis zu
6 F. lang werdenden Schweif (der zu Flie-
genwedeln, türkischen Fahnen od. Rossschwei-
schweifen u. a. Dingen gebraucht u. theuer
bezahlt wird), überall, bes. am Halse, lange,
seidenartige Haare, durch welche sogar die
Füße fast ganz bedeckt werden; die Hör-
ner sind rund u. rückwärts gebogen. War
schon

schon den Alten bekannt, lebt in Tibet u. Indien u. and. Gegenden Mittel-Asiens. Er ist für die Bewohner von Tibet das, was das Rennthier für die Lappländer. Wo ein Mann geht, kann man den Z. reiten. Gleich den Elephanten hat er eine wunderbare Kenntniß, ob eine Stelle sein Gewicht tragen kann. Ist ein Reisender in Verlegenheit, so treibt man eins dieser Thiere vor ihm hin, indem es die verborgenen Tiefen u. Schluchten vermeidet. Ist ein Bergpaß stark zugeschnitten, so treibt man eine Anzahl Z. darüber hin, die einen guten Weg bahnen. Wenn der Schnee in den Hochflächen zu tief liegt, so läßt er sich die Abhänge herabrollen, u. frist, den Schnee wegstöbernd von unten nach oben, bis er oben angelangt ist u. sich zum 2. Mal hinabrollen läßt. Der Z. dauert überall aus, wo das Thermometer nicht über Null hinausgeht. Bei eintretender Sommerhitze zieht er zu der Region des ewigen Schnees, man behält aber das Junge als Pfand für die Mutter zurück, die nie verfehlt, zurückzukehren. Die Z. leben heerdenweise u. trogen den Wölfen. Man schneidet ihnen das, zu Matten u. starkem Zeug verarbeitete Haar einmal im Frühjahr ab, u. aus den starken, drahtartigen u. biegsamen Schweifshaaren macht man Stricke, die den hänsenen nichts nachgeben. Der Z. gibt weniger, aber bessere Milch, als die gewöhnl. Kuh. (Wr. u. Lö.)

Ziegenort (Zegenort, Groß- u. Klein-Z.), 2 Dörfer im Kr. Uckermünde des preuß. Regbzks. Stettin, am großen Haff; von den Zegen, einer Art Fische, die hier sonst häufig gefangen wurden, benannt, Schiffahrt, 700 Ew.

Ziegenpeter (Dhrendrüsenbräune, Angina parotidea), meist epidemische u. dann vorzugsweise Kinder u. junge Leute befallende leichte Krankheit; besteht in einer mäßigen Anschwellung der Dhrenspeicheldrüsen, zugleich auch der Kinnbackendrüsen u. der ganzen Gegend unter dem Kinn. Schlingen u. Mundöffnen sind etwas erschwert. Die Krankheit dauert nur einige Tage; sie kommt mit u. ohne Fieber, parathalischer Art vor; selten kommt es zur Eiterung od. Verhärtung. Durch Vernachlässigung, Erkältung zc. können Metastasen auch auf andere Theile, so die Hoden zc. entstehen. Sie erheischt mäßig warmes Verhalten, auf die Hautausdünstung wirkende Mittel, Fliederthee, äußerlich warme trockene Bähungen. (He.)

Ziegenpilz (*Boletus subtomentosus* L.), in Wäldern, im Spätjahre häufiger Pilz, mit kissenartig gewölbtem, trockenem, fahlgelbem, olivengrünem, braunem od. kupferfarbenem Hut mit gelben Löchern, auf steifem, gelbrothem, glattem Strunke. Wird, obgleich das gelbe Fleisch an der Luft nicht selten bläulich wird, gegessen.

Ziegenrück, 1) Kreis des preuß. Regbzks. Erfurt, 11,220 Ew., aus einem

Theile des sonst sächs. neustädter Kr. gebildet; 2) Kreisstadt darin, am Drebenbach u. der Saale, Papiermühle, dabei Schieferbrüche, Eisenhammer, 1000 Ew.

Ziëgensäure (Ca ob. C₁₂ H₁₁ O₁₁), Fettsäure von Chevreul 1818 aus der Seife, der Butter, aus Kuh- u. Ziegenmilch dargestellt; riecht wie Schweiß, schmeckt sauer, stechend u. später süßlich; enthält 88 Wasser, löst sich in 100 Thl. Wasser u. unter allen Zuständen in Alkohol auf.

Ziëgensanger, so v. w. Nachtschwalbe.

Ziëgenspeckig, ein Gang, welcher weißen Quarz enthält, woran Wolfram liegt.

Ziëgenstall, s. u. Ziege u.

Ziëgenstein, 1) so v. w. Bezoar, bes. 2) so v. w. deutscher Bezoar.

Ziëgenstein, s. u. Riesengebirge.

Ziëgenstrauch, die Pflanzengattung *Aegiphila*. **Z-tod**, *Aconitum Napellus*. **Z-zitzen**, s. u. Weinstock u.

Ziëger, 1) (**Z-käse**), s. u. Sennerei u. Käse u.; 2) die im Auge bisweilen gerinnende Feuchtigkeit; daher: **Z-auge**, ein Auge, welches viel solche gerinnende Feuchtigkeit absondert; 3) in den Schieferbrüchen eine fehlerhafte Quarzader.

Ziëgerfliege, s. u. Holzfliege d).

Ziëgler, so v. w. Ziegelbrenner.

Ziëgler, 1) (Bernhard), geb. 1496 Prof. der hebr. Sprache in Leipzig, lebt in genauen Verhältnissen mit Luther u. Melancthon, welcher Letztere sich seiner Hülfe bei der Interpretation der Bibel bediente. Er st. 1566. 2) (Philipp), aus Würzburg gebürtig, hatte n. Ein. Jurisprudenz, n. And. Philosophie studirt; seit 1616 unter dem Namen eines Königs u. Löwen vom Stamm Juda, der Christus Reich aufrichten wollte, in Reichstädten predigend umher, wurde aber mehrmals als Aufwiegler gefangen gesetzt u. bestr. 1620 aus Frankfurt a. M. verwiesen ging er nach Dänemark u. Schweden, auch vertrieben, wendete er sich nach England, wo er verschwand. 3. schr.: Gründlicher Beweis, daß ein Tertium saeculum od. Testamentum Spiritus Sancti sei, 1622, 4. 3) (Kaspar), geb. 1621 zu Leipzig, 1655 Prof. der Jurisprudenz, st. 1690. Auch als Dichter zeichnete er sich aus, bes. durch die Einführung des Madrigals unter den Deutschen u. das leipziger Collegium Gellianum dankt ihm seinen Ursprung. Schr. bes. über das geistl. Recht u. Proceß: De juribus majestatis, Wien 1681, 4.; Notae in II. Grom. lib. de jure belli et pacis, ebd. 1660, u. 2. m. 4) (Heinrich Anselm von Z.), s. Ziegler u. Klipphausen 3). 5) (Christian Jakob August), geb. 1735 zu Quedlinburg; lebte als prakt. Arzt das., später Leibarzt der Abtissin von Quedlinburg u. st. 1799 als Stadtphysicus u. Garnisonmedicus; schr.: Beobachtungen aus der Arzneiwissenschaft, Chirurgie u. gerichtlichen Arzneikunde, nebst einer Untersuchung u. Er-

Freiburg des queblinburger Gesundbrunnen, Epz. 1787. **6)** (Friedrich Wilhelm), geb. 1758 zu Braunschweig, ging früh nach Wien u. wurde Schauspieler am Burgtheater u. von Joseph II. nach den meisten großen Bühnen Deutschlands gesendet, um sich auszubilden. Er spielte Helden, Tyrannen u. Charakterrollen, erhob sich aber nie über die Mittelmäßigkeit. Er wirkte am Burgtheater über 40 Jahr, ward endlich Theaterconsulent u. st. pensionirt 1827 in Presburg. Schr.: Eulalie Meinau, Frankf. 1791, eine Fortsetzung von Kosebues Menschenraub u. Reue; Welton u. Herzensgüte, Epz. 1793; Weiberlaunen u. Weiberschwäche, ebd. 1797; Die Freude, ebd. 1797; Solanha, Königin von Jerusalem, ebd. 1798; Das Incognito, ebd. 1818; Die Macht der Liebe, ebd. 1808; Die vier Temperamente, Dresd. 1821; Der Brudermörder wider Willen, Augsb. 1822; Die Schöne u. die Hässliche, Brünn 1823, u. a. m. Seine Bühnenspiele sind Wien 1824 in 18 Bdn. gesammelt. Weniger Werth haben seine andern Werke: Hamlets Charakter nach psychol. u. physiol. Grundsätzen, Wien 1803; Die dramat. Schauspielkunst, ebd. 1821; Der innere u. äußere Mensch in Beziehung auf die bildenden Künste, bes. auf die Schauspielkunst, ebd. 1825, 2 Thle., u. i. m. **7)** (Werner Karl Ludwig), geb. 1763 zu Scharnebeck im Lüneburgischen, 1788 2. Repetent in der theol. Facultät zu Göttingen, 1790 Prof. der Theologie zu Rostock, st. 1809. Schr.: Die Uebersetzung der Denksprüche Salomos, Epz. 1791; Einleitung in den Brief an die Hebräer, Götting. 1791; Beitrag zur Geschichte des Glaubens in das Dasein Gottes, ebd. 1792; Versuch einer pragmat. Geschichte der kirchl. Verfassungsformen in den ersten 6 Jahrh. der Kirche, Epz. 1798; Theolog. Abhandlungen, Götting. 1791—1804, 2 Bde. 3=8 Selbstbiographie gab Link zu Rostock 1811 heraus. (Dg. u. Lb.)

Ziegler u. Klipphausen, alte, in Meissen ansässige, adelige Familie. Ihr Ahnherr soll **1)** Wyrand 3. gewesen sein, der 1329 Rathsherr zu Dresden u. Besitzer des Vorwerks Röcknitz war. **2)** Hieronymus 3. auf Röcksdorf, der 1347 Stifthsauptmann zu Wurzen war, baute in Röcksdorf das Schloß Klipphausen. **3)** (Heinrich Inselm, 3. von K.), geb. 1663 (1665) zu Radmeritz in der Oberlausitz; Stifthsrath zu Wurzen; st. 1697 (1690). Schr. den überaus schwülstigen, zu seiner Zeit aber berühmtesten Roman: Die asiatische Banise, od. das blutige, doch muthige Pegu, Epz. 1688 i. d., zuletzt mit Fortsetzung von J. G. Hamann, Königsb. 1766, 2 Thle.; ferner Heldenliebe des A. u. R. L., Epz. 1715, 2 Thle., der 3. Thl. von C. A. Seidel herausgegeben, Schweidnitz 1732; gab heraus: Histor. Schauplag der Zeit, Epz. 1695—1718, n. Aufl., ebd. 1728—31, 3 Bde. folio. (Js., Jb. u. Dg.)

Ziéglerklinge, eine schmale Degenklinge, welche zum Hauen u. Stechen geeignet ist.

Ziégling, Daphne Mezereum.

Ziéharm, 1) (Maschinenw.), so v. w. Drauche; **2)** in Kupferhammern die eisernen Hebearme der Hammerwelle.

Ziéhänder (Schmied), so v. w. Rabschienen. **Z-bengel**, so v. w. Schwenkbaum 2).

Ziéhbalcken, s. Buchdruckerpresse 1.

Ziéhband, 1) eisernes Band, um die Felgen eines Rades, um die locker gewordenen Schienen festzuhalten, od. auch das ganze Rad, wenn die Speichen im Boche nicht mehr fest sind, durch ein Seil zusammenzuziehen u. an die Nabe zu binden; **2)** in Pochwerken eisernes Band od. Ring, welches zu Befestigung der Welle dient u. mit Schrauben enger zusammengezogen werden kann.

Ziéhbank, 1) s. u. Drahtziehen 1; **2)** eine kurze Hobelbank, auf welcher die Bretter zu den Brunnenkränzen befestigt werden, wenn man sie auf der hohen Kante glatt hobeln will; **3)** s. u. Gewehrfabrik 1, dort auch die Verweisungen hierher; **4)** (Glas.), so v. w. Ziehmaschine.

Ziéhbarkeit, die Eigenschaft zäher Körper, wie Metalle, einiger Dele, sich zu einem Faden ziehen zu lassen.

Ziéhboden (Mühlenw.), so v. w. Pansterziehboden.

Ziéhbrunnen, s. u. Brunnen.

Ziëhe, die Erziehung u. Ernährung eines fremden Kindes (**Ziéhkindes**), bes. gegen Bezahlung (**Ziéhgeld**).

Ziëheisen, s. u. Drahtziehen 1.

Ziëhen (außer der gewöhnl. Bed.), **1)** s. u. Billard 1; **2)** ein Feuergewehr mit Zügen versehen, vgl. Gewehrfabrik; **3)** s. u. Marsch 13; **4)** von Vögeln auf der Wanderrung begriffen sein, vgl. Zugvögel; **5)** von Schnepfen (s. d.) auf dem Hinstrich sein; **6)** von Rebhühnern so v. w. Aufstehen, s. u. Rebhuhn 1; **7)** vom Hirsche so v. w. gehen; **8)** Feuchtigkeit an sich saugen, od. eindringen lassen; **9)** auf Jemand 3., einen Wechsel od. eine Anweisung auf Jemand ausstellen, d. h. ihn zur Bezahlung derselben verbindlich machen; **10)** **Z. am Knēbelgurt** (Taf. XXXI. Fig. 7), Turnübung, s. u. Turnen 11.

Ziëhenägel, die Radeköppen, womit die Radschienen aufgenagelt werden.

Ziëher, 1) (Taf. XXXI. Fig. 65), s. u. Rammhauer 1; **2)** (Hölgew.), so v. w. Trassirer; **3)** der Arbeiter, in der Papiermühle, welcher den Filz wegnimmt, während ein andrer von dem gepreßten Papier einen Bogen aufhebt; **4)** s. u. Steindruckpresse 1.

Ziëherhörner (**Z-hornsteine**, Petr.), so v. w. Ammoniten.

Ziëhering, so v. w. Spannhaken.

Ziëhfarbe, s. u. Goldschmied 1.

Ziëhfass (Hüttenw.), so v. w. Stampstrog.

Ziëh-

Ziehgarn (Tagdw.), so v. w. Hängegarn.

Ziehgatter, f. u. Panstermühle.

Ziehgeld, f. u. Ziehe.

Ziehhaken, ein Werkzeug, mit welchem die einzelnen Stücke des Bergbohrers aus dem Bohrloche gezogen werden; unten mit einer Schraubenmutter zum Aufschrauben auf die Bohrstange, oben mit einem Haken zum Anschlingen an das Seil.

Ziehhunge, f. unt. Zampelstuhl.

Ziehkäfer, so v. w. Pflasterkäfer.

Ziehkind, f. u. Ziehe.

Ziehklimmen auf dem Beck (Taf. XXXI. Fig. 44), f. u. Turnen u.

Ziehklinge, dünnes, breites Stück Stahl mit scharfen Kanten, mit welchem feine Arbeiten glatt geschabt werden. **Z-kloben**, ein Werkzeug, in welches Leisten gespannt werden können, wenn man sie schneiden od. zehlen will.

Ziehkohlen, f. u. Holzkohlen.

Ziehkopf, so v. w. Schröpfkopf.

Ziehlatten, schmale Latten, die längs einer Wandfläche verloren befestigt werden, um ein Gesimösglied darüber zu ziehen.

Ziehleine, der dünne Strick, an dem Flußläbne den Fluß aufwärts durch Menschen od. Pferde gezogen werden. **Z-leiter**, ein Rahmen, welcher geneigt über dem Stuhle liegt u. in welchem die Rollen der Rahmenforden laufen. **Z-loch**, 1) das Flugloch eines Bienenstockes; 2) die Löcher eines Zieheisens od. einer Ziehscheibe. **Z-lüfter** (Drahtz.), so v. w. Lüfter 2).

Ziehm, Stück Fleisch, welches oben aus dem Hinterviertel eines geschlachteten Rindes gehackt wird.

Ziehmaschine, 1) f. u. Glaser, dort auch alle Verweisungen hierher; 2) (Drahtz.), so v. w. Ziehbank; 3) (Münzw.), so v. w. Durchlaß, f. u. Münze (Technol.); 4) verschiedene Maschinen, um Etwas herbei-, od. in die Höhe zu ziehen, z. B. Winden, Haspel u. dgl.

Ziehmutter, so v. w. Pflegemutter.

Ziehnert (Joh. Gottlieb), geb. in Quoren bei Dippoldiswalde 1780, 1810 Rector u. Hospitalprediger in Königsbrück, 1816 Diacon u. Prediger an der Neukirche in Großenhain, 1828 Pfarrer in Schleittau; schr.: Sommerfreuden, Pirna 1816, 3. Aufl. 1829; Winterstunden, ebd. 1810, 3. Aufl. ebd. 1817; Baubereiten des Lebens, Meiß. 1817; Raths-felschmidt, Pirna 1819, 2. Aufl.; Die erzählende Mutter, ebd. 1817, n. Aufl. ebd. 1830; Der erzählende Vater, ebd. 1820, n. Aufl. ebd. 1831; Die spielenden Kinder, ebd. 1817; Kinderwanderungen durch die Heimath, ebd. 1822; Die Welt im Kleinen, ebd. 1822; Neue Kinderbibliothek, ebd. 1822, 2 Thle.; Abenteuer u. Wanderungen im Gebiete der Naturgeschichte u. Geographie, Epz. 1834; Iduna, eine Jugendzeitung, Meiß. 1827—1829, 3 Jahrg.; Es gibt keine Gespenster, Epz. 1838; ABC u. Lesebuch, Pirna 1818, 3. Aufl. 1829; Neues Buchstabirbüchlein,

Meiß. 1835; Denksprüche zur Orthographie, Neust. a. d. N. 1811; Nothwendige Regeln der Rechenkunst, Pirna 1812; Belles-Patechismus der Christusreligion, ebd. 1815; Der kleine Declamator, ebd. 1815—30, 2 Thle.; Weltkunde od. Erdbeschreibung, Meiß. 1836—37, 3 Abth.; Evangel. Kirchenrecht, ebd. 1826—27, 2 Thle.; Bibl. Cycclus, Epz. 1835, 2 Thle., 3. Aufl.; auch gab er von J. E. Große's Casualmagazin den 1.—3. u. 7.—9. Bd. in ganz veränderter Gestalt, Meiß. 1818—32, u. m. L. heraus. (Schn. u. Jb.)

Ziehpanster, f. u. Wasserrad u. Panstermühle.

Ziehplatten, f. u. Draht. **Z-rad**, so v. w. Ziehscheibe. **Z-ring**, ein eiserner Ring, mit welchem, wenn eine Kupferstange zerbrochen ist, die beiden zerbrochenen Stückern wieder vereinigt werden; der Ring kann mit Schrauben fest zusammengezogen werden. **Z-schacht**, f. u. Fördern.

Ziehscheibe, 1) f. u. Panstermühle; 2) messingene Scheibe mit einer Menge Löcher von abnehmender Größe; durch diese Löcher wird der Wachsstock gezogen, um ihm die gehörige Stärke zu geben.

Ziehschiff, so v. w. Treckschiffe.

Ziehschlacke, die zähe Schlacke, welche nach dem Abstechen des Eisens auf dem Roste sitzen bleibt; sie enthält noch viel Eisen u. wird daher gewöhnlich wieder gepocht od. geschlämmt.

Ziehschraube, 1) Schraube, welche nur ein Stück lang Schraubengänge hat u. außerdem ein glatter Cylinder ist; dieser glatte Theil steckt in dem Loch einer unbeweglichen Platte so daß sie zwar herumgedreht werden, aber nicht vor- od. zurückgehen kann; der Theil mit den Schraubengängen greift in die Schraubenmutter einer beweglichen Platte. Durch das Herumdrehen der Schraube wird also die bewegliche Platte vor- u. rückwärts bewegt. Ähnliche Schrauben werden auch bisweilen zum Aufschließen der Fensterladen u. Thüren gebraucht; 2) krummes, eisernes Werkzeug womit bei der Verkleidung eines Schiffes die Bohlen nach der Gestalt des Gerippes gebogen werden. (Feh.)

Ziehschwengel, f. u. Göpel.

Ziehseil, so v. w. Ziehleine.

Ziehspiel, f. Zabelspiel.

Ziehstange, 1) so v. w. Brunnenschwengel od. auch Kolbenstange; 2) ein Hobel, welcher mit 2 Riegeln in Verbindung steht u. dieselben auf- od. zuschiebt, je nachdem man ihn an einem Knopfe auf- od. niederdrückt; 3) eine lange Stange, mit welcher die Drahtscheibe herumgedreht wird.

Ziehstock, 1) beim Weben auf dem Zampelstuhle ein Stock, welcher zwischen die gezogenen u. ruhenden Zampelschnüre gesteckt wird, damit die ersteren nicht eher zurückgehen, bis der Einschuß geschehen ist; 2) f. u. Tabak u.

Ziēhtau (Art.), so v. w. Avancirtau.

Ziēhtrog, s. u. Gerberet 10.

Ziēhung, 1) die Handlung des Ziehens, bes. das Ziehen der Loose bei einer Lotterie u. ähnlichen Anstalten; 2) bei einer Lotterie die Menge Loose, welche nach einander in kürzerer Frist gezogen werden; sämtliche Loose einer Lotterie sind gewöhnlich in mehrere 3-en vertheilt.

Ziēhungslisten, s. u. Lotterie 6.

Ziēhwage, so v. w. Schnellwage.

Ziēhweg, so v. w. Leinpfad, s. Kasal 11.

Ziēhwerk, 1) s. u. Goldschmied 6; 2) so v. w. Ziehpanster; 3) (Münzw.), so v. w. Adjustirbank, s. unt. Münze (Techtol.) 11; 4) so v. w. Ziehbänk u. Ziehmaschine.

Ziēhzange, 1) so v. w. Drahtzange; 2) verschiedene Zangen, welche auf der inneren Seiten der Backen gekerbt sind, um einen Gegenstand damit fester zu fassen u. fortziehen zu können.

Ziēl, 1) das bestimmte Ende eines Raumes, die Grenze; 2) eine zu einer gewissen Handlung vorgeschriebene od. bestimmte Zeit, daher **Z-tag**; 3) bes. ein Zahlungstermin; 4) (Staatsw.), so v. w. Kammerzieher; 5) die Zeit, bis zu welcher ein Geselle bei dem Meister zu arbeiten versprochen hat; 6) der Gegenstand, welchen man mit einem Geschoße zu treffen sucht, bes. wenn es bloß zur Übung geschieht (vgl. Schießen 10 1. 10); 7) (Mühlw.), so v. w. Wehr; 8) s. u. Frankenweine 10. (Fch.)

Ziēl, Fluß, so v. w. Thiele, s. Orbe 3).

Ziēla (a. Geogr.), so v. w. Zela.

Ziēlen, 1) s. u. Schießen 10; 2) ehemals so v. w. zeugen, ziehen, bauen.

Ziēlēzig, Kreisstadt des Kr. Sternberg im preuß. Regbzks. Frankfurt, an der Postum, Tuchweberei, Freimaurerloge: Stern St. Johannis, Braunkohlenlager, 600 Ew.

Ziēler, 1) s. u. Scheibe 10; 2) s. u. Schäferhund 4).

Ziēler, ein Zahlungstermin, vgl. Kammerzieher.

Ziēlfall, so v. w. Accusativ.

Ziēlgeld, Summe, welche zu einem gewissen Termin bezahlt werden muß.

Ziēlōna, Dorf im Kr. Lublinitz des preuß. Regbzks. Dypeln, an der Malapane, Eisenwerke, Schleifwerk.

Ziēlōna sōl, **Ziēlōny sōl**, **Ziēow sōl**, s. u. Wieliczka 1.

Ziēlstangen, s. u. Niveliren.

Ziēltag, s. u. Ziel.

Ziēmer, 1) das Rückenstück eines zerstückten Hirschens od. größern Wildes; man unterscheidet den vordern (Blatt-), mittlern (Mittel-) u. hintern (Weile-) 3. Der höchste 2) bes. der letzte, die übrigen Theile der Federrücken; 3) das Schwanzstück eines geschlachteten Rindes; 4) das männl. Glied größerer Thiere.

Universal-Exikon, 2, Aufl. XXXIV.

Ziēmer, 1) so v. w. Wachholderdrossel; 2) so v. w. Misteldrossel, s. u. Drossel.

Ziēmerblech, das Blech, auf dem die verschiedenen Hirschziemer der Jagdherrschaft vorgezeigt werden, um hiernach die Stärke der Hirsche zu beurtheilen.

Ziēmetshäusen, Marktfl., s. unt. Seisriedshausen.

Ziēmomysl, 952—960 Herzog von Polen.

Ziēmowit (spr. Sjamowit). I. Herzöge von Masovien: 1) 3. I., Sohn des Fürsten Konrad v. Kujavien, reg. 1251—62; s. Masovien 1. 2) 3. II., Sohn Boleslaw's I., geb. 1283, reg. 1313—33; s. ebd. 1. 3) 3. III., Sohn Herzogs Trojdenus v. Warschau, Urenkel 3. I.; Anfangs bloß Fürst von Czirn, wurde aber 1355 mit Masovien belehnt, st. 1381, s. ebd. 1. 4) 3. IV., Sohn des Vor., geb. 1366, reg. 1381—1426; s. ebd. 1. 5) 3. V., Sohn des Vor., folgte diesem 1426; s. ebd. 6) 3. VI., Sohn Herzogs Blaslaus von Plozko: st. 1462 an Gift, s. ebd. II. Herzog von Polen: 7) Sohn des Königs Piast, kam n. Ein. um 870, n. Abd. erst 892 zur Regierung u. reg. bis 901 (902), n. Abd. bis 924. (Js.)

Ziēner, s. u. Hammerwerk 1.

Ziēpdrossel, so v. w. Zippe.

Ziēpen, einen hellen, pfeifenden Ton von sich geben.

Ziērawitz, Marktfl., so v. w. Zerasitz.

Ziērbaum (Z-busch), s. u. Zierpflanzen.

Ziērbengel, so v. w. Zierling.

Ziērbuchstabe, große Versal-Anfangsbuchstaben, die auf einem besondern Stock ausgeschnitten sind.

Ziērdank, s. u. Turniere n.

Ziēren, 1) ein Ding durch einen Zusatz von außen pugen, schmücken; 2) aus übelverstandener Wohlstandigkeit unnatürliche, gezwungene Geberden machen; ein Mensch, welcher dies thut, heißt **Ziērling**, **Z-bengel**, **Z-affe**, **Z-puppe**; 3) aus gleicher Ursache sich wider seine Neigung weigern.

Ziērenberg, Stadt im Amte u. Kr. Wolfhagen, in der kurhess. Prov. Niederhessen, an der Warne; fertigt Leder u. Leinwand, 1200 Ew.

Ziērerēi, ein erkünstelter Affect, den man durch äußeres Mienenspiel u. Gliederbewegung auf eine Art an den Tag legt, welche mit dem natürl. Empfindungsausdruck in größerm od. minderm Contraste steht.

Ziērfahner, s. u. Weinstock 10.

Ziērgarten, 1) so v. w. Lustgarten; 2) so v. w. Zehrgarten.

Ziērgewächse, so v. w. Zierpflanzen.

Ziēria (Z. Smith), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Diosmeace Rehb., De C., 4. Kl. 2. Ord. L. Sträucher u. Bäume in Neuholland.

Ziërikzee, 1) Bzl. der niederländ. Prov. Zeeland, umfaßt die Inseln Schouwen, Duiveland, Tholen u. St. Philipsland; 25,000 Ew. 2) Hauptst. hier u. der Insel Schouwen, steht durch den neuen Hafen mit der Dosterschelde in Verbindung; 6 Kirchen, Wassercisterne (2000 Tonnen Wasser fassend), Austerfischerei u. Austermaast, Salpetersiederet, Methbrauerei, physikal. Collegium, Handel; 8000 Ew. (Wr.)

Ziëring, so v. w. Mistelbrossel, f. u. Drossel.

Ziërkäfer (*Eumorphus Fabr.*), Gattung der Blattläusläufer; die Fühler länger als das Halsschild, das 3. Glied sehr lang, Kolbe sehr zusammengedrückt. Art: *E. immarginatus* u. mehr. ausländische.

Ziërker See, f. u. Strelitz.

Ziërleder, beim Pferdegeschirr ein zierlich gearbeitetes Stück Leder, welches auf den Schwanzriemen aufgestochen wird.

Ziërlich, so v. w. schön od. verschönert, bes. wenn sich das Schöne auf das Netze, Reizliche, Niedliche od. Gewählte eines Gegenstandes gründet.

Ziërlicher Eid, f. u. Eid.

Ziërling, f. u. Zieren 2).

Ziërmeissel, f. u. Klempner.

Ziërniki, Stadt, f. u. Wongrowitz.

Ziërnsee, ein von der Havel gebildeter See im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz.

Ziërnuss, die Frucht der sibir. Eeder, *Pinus Cembra*, mit weißem, wohlschmeckendem Kern.

Ziërpflanzen, Pflanzen, welche gar keinen od. nur geringen Nutzen gewähren, aber wegen ihrer schönen Blüthen, Blätter, auch wohl schönen; aber nutzlosen Früchte, bes. in Gärten gezogen werden; in demselben Sinne: **Z-bäume** od. **Z-büsche**, welche bes. in Parks gezogen werden.

Ziërrasen, f. u. Rasen.

Ziërrathen, kleinere, mit dem Wesentlichen eines Gegenstandes verbundene Theile, die zur Vermehrung des Reichthums u. der äußern Schönheit desselben dienen. In den Redekünsten sind Figuren u. Tropen 3., in der Musik die Manieren, in der Baukunst alles Schnitzwerk etc. Zu viele 3. überladen leicht, aber Mangel an 3. macht ein Kunstwerk zu nackt.

Ziërschriften (Buchdr.), so v. w. Verzierte Schriften.

Ziërvogel (*Melithreptis vestitaria*, Laf. XI. Fig. 43), so v. w. Honigsauger, f. u. Baumläufer 3) F).

Ziësar, Stadt im 1. jerichomer Kr. des preuß. Regbzks. Magdeburg; Webereien, 2350 Ew.

Ziësche, geb. 1799 zu Berlin; bildete sich das. zum Sänger, ausgezeichneten Bassist, sang dann zu Wien u. Pesth, 1826 beim königstädt. Theater, von wo er später an das königl. Theater überging.

Ziësel (Leinw.), so v. w. Cevastinschnur (Cevastinschnur), f. u. Zampelstuhl.

Ziësel, 1) f. u. *Spermophilus*; 2) so v. w. Zeisig.

Ziëselarm, am Rutschbock die beiden Arme, welche das Fußbret tragen.

Ziëselerz, so v. w. Zinsenerz.

Ziëselmaus (**Z-ratz**, **Z-chen**), so v. w. *Spermophilus*.

Ziësen, als man ehemals in den Münzen die Metallzaine noch mit dem Hammer dünn schlug, die in der Wand eingefügten Blöcke mit dem Amboß.

Ziëser (**Z-erbse**), so v. w. Riche.

Ziëserlein, in Ober-Deutschland so v. w. Corneliuskirsche.

Ziëst, die Pflanzengattung *Stachys*.

Ziëstag, so v. w. Dienstag, f. unter Woche u.

Ziëten (**Ziëthen**), altadelige Familie in der Mark Brandenburg. Schon 1345 wurde Berndt v. 3. von den Städten Berlin u. Köln an den Papst geschickt, u. als der Herzog Heinrich der Ältere von Braunschweig 1492 die Stadt Braunschweig belagerte, befanden sich 3. unter seinen Ritters; bes. berühmt sind aber 1) (Hans Joachim v. 3.), geb. 1699 zu Wustrau bei Muppin; trat 1714 in preuß. Militärdienste, diente erst in der Infanterie u. bei den Dragonern, kam wegen Duellen ein halbes Jahr auf die Festung u. wurde später sogar castirt, 1730 wieder bei dem neu errichteten Husaren-corps angestellt, wurde er 1740 Oberstlieutenant in dem Leibhusaren-corps. Für die Ausbildung dieser Waffengattung that 3. sehr viel, u. ihm bes. verdanken die preuß. Husaren die Berühmtheit, welche sie sich im 7jähr. Kriege erworben haben. 1741 wurde er Oberst u. Commandeur der Husaren u. 1744 Generalmajor, als welcher er sich bes. 1745 bei Hohenfriedberg u. durch einen Marsch mit seinem Husarenregiment, welches ganz ähnl. Uniform mit einem östr. hatte, mitten durch das östr. Lager, um den Markgr. Karl aus Oberschlesien zum König zu berufen, auszeichnete. Nach dem dreidart. Frieden suchte man ihn bei dem König anzuschwärzen u. brachte es dahin, daß 3. kurz vor dem Ausbruche des 7jähr. Krieges seinen Abschied nahm. Bei Ausbruch desselben bot er aber dem König seine Dienste wieder an; 3. wurde Generallieutenant, nahm an den meisten Schlachten des 7jähr. Krieges Theil, entschied 1757 die Schlachten bei Prag u. Leuthen, deckte 1758 den nach Ulmütz bestimmten Transport von 3000 Wagen mit 5000 M. u. rettete von diesem einen Theil, ob er gleich von Landau mit 25,000 M. angegriffen wurde. Bei Lützen entriß er Daun den schon erfolgten Sieg. Nach dem Frieden lebte 3. in Berlin u. st. 1786. Lebensbeschreibung 3-s von L. 3. Blumenthal, Berl. 1797, 3. Aufl. ebd. 1806; A. L. v. Massenbach, Lobrede auf 3., ebd. 1805. 2) (Hans Ernst Karl, Graf v. 3.), aus dem Hause Döhtow, geb. 1770; diente 1806 in dem Regiment Königin Dragoner,

befehligte 1812 als Generalmajor eine Brigade des 2. preuß. Armeecorps unter Kleist. 1. zeichnete sich dabei mehrmals aus. 1815 wurde er Generalleut. u. Chef des 1. Armeecorps, mit welchem er bei Ligny u. Belle-Alliance focht u. die Verfolgung bes. thätig führte, auch mehr. Gefechte bei Villers-Cotterets, Issy etc. lieferte, f. Russisch-deutscher Krieg 1812 u. 1813. Nach dem 2. pariser Frieden blieb Z. als General en chef der preuß. Armee in Frankreich zurück u. nahm sein Hauptquartier in Sedan. Von 1818 an war er commandirender General zu Breslau, nahm aber im Herbst 1835 seinen Abschied. (Js.)

Zietho, Nebenfluß der Fühne im Anhaltischen.

Zievonia, f. u. Böhmisches Mythologie 2.

Ziffer, 1) f. Zahlzeichen u; 2) f. Schrift 10.

Zifferblatt, 1) an einer Uhr die Scheibe od. Platte, auf welcher in einem Ringe (**Z-ringe**) die 12 Ziffern, welche die Stunden des Tages anzeigen u. die 60 Theile einer Stunde, od. die Minuten angegeben sind, so daß die Uhrweiser darauf hinweisen können. Bei Secunden- u. Datumsuhren ist bisweilen noch ein besonderer Ring darauf bezeichnet, welcher diese Art Abtheilungen enthält. Stoff, Größe u. Einrichtung der Zifferblätter sind nach den verschiedenen Arten Uhren, zu welchen sie gebraucht werden, auch sehr verschieden. 2) In der Mitte des Z=ss befindet sich ein Loch, durch welches die Hülfsen der Weiser gehn. Bei so genannten franz. Taschenuhren befindet sich noch ein Loch darin für den Aufziehpapfen; in manchen Stuhnuhren müssen 3 solche Löcher angebracht sein. 3) Bei Taschenuhren sind über bisweilen die Z=er von Gold- od. Silberblech, welches entweder glatt gearbeitet od. gepreßt wird; die Ziffern u. Minutenabtheilungen sind dann gewöhnlich mit dem Grabstichel eingegraben. Die gewöhl. Z=er sind über von Email, welche etwas convex gearbeitet sind. Als Grundlage derselben dient ein dünnes Kupferblech, welches nach gleicher Gestalt gearbeitet ist, u. an der concaven Seite 3 od. 4 Zapfen bekommt, mit welchen das Z. später an den falschen Boden der Uhr befestigt wird. 4) Um das Z. zu emailiren, nimmt man weiße Email, stößt diese ganz klar, feuchtet sie an u. bestreicht damit die Kupferscheibe, welche alsdann in einen Reverberirofen unter die Muffel gesetzt wird, damit die Email schmelze. Dieses Ueberstreichen wird noch 1- od. 2mal wiederholt u. dabei die feinste Email zuletzt genommen. Die concave Seite der Kupferscheibe wird gleich Anfangs mit grober Email (Gegenemail) bestrichen. Zuletzt werden mit schwarzer Email u. mit Hülfe eines Pinsels der Zifferring nebst seinen Abtheilungen u. Ziffern darauf gezeichnet u. dies abermals im Feuer eingebrannt. 5) Bei Stuhnuhren ist das Z. entweder auch

von Email, od. von Messing, od. von Zinn, u. in den Ecken mit verschiedenen Zierrathen versehen. 6) Bei hölzernen Uhren ist das Z. entweder auf die vordere Seite aufgemalt, od. es ist ein weißes Papier mit dem Zifferringe aufgeklebt u. dieses mit einer Glasscheibe bedeckt, welche in der Mitte ein Loch für die Hülfsen der Weiser hat. 7) Bei Thurmuhren sind die Z=er entfernt von dem Uhrwerke an der äußern Seite der Thurmwand, woselbst ein großes Loch für sie angebracht ist. Solche Z=er sind von Holz, Eisen- od. Kupferblech, meist hellblau angestrichen u. mit goldnen od. schwarzen Ziffern versehen. 8) In neuerer Zeit hat man, zuerst in England, transparente Z=er angebracht, welche die dahinter angebrachte Beleuchtung des Abends gelb od. roth u. die Ziffern schwarz erscheinen läßt. 9) An mehr. Maschinen, z. B. Wegmessern, Anemometern, Schnappweifen u. dgl. ähnl. Scheiben od. Platten mit einem Ziffer- od. Gradring, an welchem ein Weiser die Zahl der Umdrehungen u. den Grad der Bewegung einer Maschine anzeigen kann. (Fch.)

Zifferblattsscheibe (Uhrm.), f. Blindboden.

Zifferschrift, so v. w. Chifferschrift, f. d. unt. Chiffre.

Ziffersystem, 1) die Bezeichnung der Töne statt der Noten durch Ziffern. 2) Es gibt verschiedenartige Z=e, doch haben alle das gemein, daß die Zifferreihe von 1—8 sich in jeder Tonart gleichbleibt u. vom Grundton, der mit 1 bezeichnet wird, bis zur Octave aufsteigt. 3) Bei einer Melodie, welche die Octave überschreitet, schreibt man nicht z. B. 10 od. 12, sondern nimmt die 8 als neue 1 u. setzt die einfachen Ziffern wieder, aber räumlich höher, od. auf eine 2. Linie; z. B. der Sag:



würde sich in Ziffern so ausnehmen:

1 2 4 3 2

1 2 3 4 5 6 7 8 8 7 8 7 8 5 3 1.

4) Zur Bestimmung der Tonart dient der zu Anfang geschriebene Grundton; die Taktart bezeichnet man, wie bei der Notenschrift, durch C, G od. die gewöhl. Bruchziffern, z. B. $\frac{3}{4}$, $\frac{2}{4}$, $\frac{3}{8}$ etc. Ebenso bedient man sich auch hierbei der Taktstriche u. Punkte. 5) Die Geltung der Töne bezeichnet man auf verschiedene Weise, indem man sie weiter od. näher an einander setzt, od. durch angelegte Punkte die Länge od. Kürze andeutet. 6) Die zufälligen Erhöhungs- u. Erniedrigungszeichen bezeichnet man durch ein Comma (,) oberhalb od. unterhalb der Ziffer, od. nimmt dazu die bei der Notenschrift üblichen. 7) Man wollte im vor. Jahrh. durch das Z. (bes. J. J. Rousseau u. P. Schulz in Kopenhagen, eine einfachere u. wohlfeilere Notirung der Töne erreichen, kam aber aus vielen, in die Augen fallenden Gründen nicht damit zu

Stande. ^o Gegenwärtig bedient man sich der Ziffern mit großem Nutzen wegen ihrer Wohlfeilheit, schnellen Aufschreibens an Tafeln u. wegen der allgem. Kenntniß, die die Kinder davon haben, zum Elementargesangsunterricht in Volksschulen, daher **Z-methode**. ^o Schon Pestalozzi machte darauf aufmerksam. Jedenfalls macht die Ziffermethode die Kenntniß der Intervalle bei Weitem anschaulicher, als bei der aus der Tabulatur entlehnten Buchstabenmethode möglich ist, die auch hin u. wieder in Volksschulen gebraucht wird. ^o Mit Ausbildung der Ziffermethode haben sich beschäftigt u. darüber geschrieben: J. Klett, Beitrag zur Volksnote od. Beschreibung einer weniger bekannten Notenschrift 2c., Stuttg. 1827; E. G. S. Anschütz, musikal. Schulgesangsbuch, 2pz. 1825—30, 3 Hefte. (Ge.)

Zifz, so v. w. Ribiz.

—**zig**, Anhängesylbe, womit die Zehnerzahlen gebildet werden, z. B. vierzig, achtzig 2c.

Zigabēnos, s. Euthymios.

Zigadēnus (Z. Mich.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Juncen Spr., Simsenlilien, Melantheae Rehb., R. Br., Veratreae Endl., 6. Kl. 3. Ordn. L. Art: Z. frigidus, auf hohen Gebirgen in Mexico, soll einen, dem Sabadillsamen ähnl. Samen liefern. Andre in Amerika.

Zigana (Ziganum, Frigidarium, a. Geogr.), Ort in Armenien.

Ziger u. Zusammensetzung, s. Zieger.

Zigēuner, ¹ 1) ein in Asien, Europa u. Amerika gewerblos umherschweifendes, allerhand Beschäftigungen, dabei auch Wahrsagerei, Betrügereien u. Diebstahl treibendes Volk. ² Sie selbst nennen sich Romeistchet, Kounmualechal, Pharaön od. Sinte (vgl. Sind, Indier), in Indien heißen sie Rut Beria u. Kangiar, in Persien Euli (wahrscheinlich zusammengezogen aus Rohani, Indier), in Adserbidshan Hindu Karusch, d. i. schwarze Indier, in Syrien Kauli (d. h. Kabuli od. Bewohner von Kabul), bei den Arabern Parami, bei den Griechen Attinganer (nach Kestern, die dem Kaiser Michael dem Stammvater die kaiserl. Würde prophezeiten), bei den Türken Schigana (doch unterscheidet man hier: a) Singurary, Löffelmacher u. Bauern; b) Ursary, Musiker; c) Lagesch, Wahrsager u. Diebe; d) Burkesch, die ärmste Klasse), in Slavonien, der Moldau u. Walachei Eigani (auch hier unterscheidet man: a) Rudar, Zimmerleute, Goldwäscher; b) Ursare, Löffel- u. Siebmacher, Bärenführer; c) Lajafsch, Schmiede), in Ungarn Engani u. Pharao Meyhef, d. i. Volk Pharaos, in Rußland Tschingani, in Italien Zingari, in Spanien Gitanos, in Portugal Eiganos, in Frankreich Bohémiens od. Egyptiens, in England Gypsies (d. h. Aes-

gypter), in Schottland Trinpler, in Hochschottland Caird, in Finnland Mustalaiset, in Dänemark u. Norwegen Tarteren (Taters, Taterne), in Schweden Spakaring, in den Niederlanden Heidenen od. Heider, u. in Deutschland Z. (nicht Zieh-Gauner, sondern von Zingari). ³ Die Schätzung von 5 Mill. Z. ist übertrieben, u. die Berechnung, daß in der Moldau u. Walachei 80,000, in der übrigen europ. Türkei 50,000, in Ungarn u. Siebenbürgen 35,000, im übrigen Oestreich 30,000, in Rußland u. Polen 40,000, in Großbritannien 12,000, in Italien 20,000, in Belgien 3000, in Spanien 3000, in Preußen 1500, im übrigen Deutschland 2000, in der Schweiz 500, in Holland 200, in Schweden u. Dänemark 200, in Griechenland 200, also in ganz Europa etwa 277,000 leben, der Wahrheit näher, auch haben neuerdings die strengen polizeil. Maßregeln gegen sie viel dazu beigetragen, sie zu vertreiben od. zur Ansiedelung zu bewegen u. man kann jetzt annehmen, daß es nicht mehr als 200,000 Z. in Europa gibt. ⁴ Ihr Aeußeres ist orientalisches, schlank, gewandt u. mittelgroß, die Physiognomie bei Männern finster, die Gesichtsfarbe braungelb, fast olivenfarben, die Haare u. Augen schwarz, letztere etwas lang gespalten; die Mädchen sind von etwas hellerer Farbe u. oft von großem Liebreiz. ⁵ Ihrem Charakter liegt Liebe zur Ungebundenheit, dabei zum Betrug, Diebstahl, Trägheit u. Feigheit zu Grunde. Sie sind geschickt u. gewandt, u. treiben mehr. Künste, so Tanz, Musik, wo sie es oft bis zur Virtuosität bringen. ⁶ Lebensart. Sie ziehn meist in Banden von 2—300 Köpfen umher, die unter dem Oberbefehl eines **Z-hauptmanns** u. einer **Z-mutter** stehn. Die Einzelnen haben das Recht, in gemeinschaftlichen Angelegenheiten mitzuberathen. ⁷ Wohnung: meist unter freiem Himmel, u. im Wald, wo sie in der wärmern Jahreszeit auf der Erde um ein Feuer gelagert schlafen. Ein Kessel hängt zur Bereitung der Nahrung über demselben u. dient, mit einem Metallstab stark angeschlagen, die Bande zu sammeln. Die kalte Jahreszeit verbringen sie in Höhlen u. alten Stollen, Zelte haben sie selten, sondern bauen sich lieber zu ihrem vorübergehenden Aufenthalt leichte Erdhütten, od. Hütten aus Stangen u. leichten Bretern, die sie mit Stroh od. rohen Fellen bedecken. Sie ziehen jedoch die wärmern Länder den Kältern vor. ⁸ Hausrath: Topf, Schüssel, Pfanne, Kessel u. Löffel, stets aber ein silberner Becher, außerdem noch ein Pferd od. Esel, um die Habseligkeiten zu transportiren, gern haben sie auch einige Schweine. ⁹ Beschäftigung: höchst verschieden, so sind sie Thierärzte (wo oft Betrug vorfällt), Schmiede, Kesselflicker u. fertigen Drahtwaaren, Nägel u. dgl., waschen im Orient Gold, sind in Siebenbürgen Bergleute, schnitzen Löffel, Spinn-

Spindeln, Kröge, helfen dem Landmann, dem Jäger aber bes. bei Wolfsjagden als Treiber, sind Koffhändler, Butter-, Opium-, Salzhandler, auch für die Bauern Händler mit unächtem Schmuck. In Ungarn u. Siebenbürgen machen sie die Schinder, wie sie denn sonst oft zu Henkern gebraucht wurden.¹⁰ Auch machen sie oft den Gaukler, Seiltänzer, Lustspringer, Tänzer u. Musikanten. Wirklich haben ihre Tänze u. Melodien einen gewissen leidenschaftl. Ausdruck, der anspricht. Zither, Tambourin, Violine, Horn u. mehr. Arten von Pfeifen sind ihre Lieblingsinstrumente. In Syrien, Ungarn u. Polen hat man oft Z. zur Tanzmusik. Sie sind selbst oft geschickte Componisten u. Dichter. In Rußland sind die Z. als Sänger bes. in Achtung, u. es sind sogar Beispiele vorgekommen, daß russ. Große Z-mädchen heiratheten. Bes. um Fastnacht ziehen die Kaluschen, Tänzer, umher, die, mit bunten Bändern geschmückt, allerhand groteske u. kom. Tänze ausführen.¹¹ Ihre Weiber unterstützen sie bes. in der Musik u. singen, schlagen Tambourin, tanzen gracios u. lassen sich, älter, das Wahrsagergeschäfft u. Kartenschlagen, bes. aber die Chiromantie, angelegen sein. Selbst Morde haben solche Zigeunerinnen oft verübt, um ihre Prophezeihungen nicht zu Schande werden zu lassen. Dabei weben sie grobe Zeuge, stricken Netze etc.¹² Betrug u. Diebstahl stehen mit diesem allen in enger Verbindung, selbst Kinder, bes. hübsche Mädchen, haben sie oft gestohlen, um sie in ihrem Geschäfft zu erziehen. Gern treiben die Weiber Kuppelei, wie sie meist leichtfertige u. gewandte Buhlerinnen sind.¹³ **Kleidung:** die Männer nur Hemd u. Hose, meist blau od. roth, Kopf u. Füße pflegen unbedeckt zu sein; zuweilen tragen sie aber auch eine ungar. Mütze, od. einen breiten Hut. Die Weiber tragen Rock, Corset u. Schürze, meist sehr breit, u. mit andersfarbenen Zacken u. vielen Schnuren verziert. Kopf u. Füße tragen sie meist bloß od. an leztern Sandalen u. um erstern ein Tuch gewunden, dessen Zipfel herabhängt. Meist sind die Kleider nur Lumpen u. nur bei den Weibern besser. Die Kinder gehn bis zum 10. Jahre häufig ganz nackt u. werden von den Aeltern verzogen u. deshalb, erwachsen, oft Laugenrisse aus ihnen.¹⁴ **Zur Nahrung** brauchen die Z. alles was genießbar ist, sie lieben Zwiebeln u. Knoblauch, von Fleisch essen sie selbst Hunde, Katzen, Ratten u. Mäuse, auch gefallenes Vieh. Sie lieben Branntwein, Tabak rauchen u. lauen Männer u. Weiber mit Leidenschaft.¹⁵ Eine eigentliche Religion haben sie nicht, jedoch geben sie, je nach den Landesreligionen, vor, Katholiken oder Muhammedaner zu sein. Um die Gebräuche der Religionsparteien kümmern sie sich wenig, u. lassen nur taufen, u. wiederholen dies wohl an mehr. Orten, um doppelt u. dreifach Pathenge-

schenke zu bekommen.¹⁶ Ihre Ehen sind ganz lose. Sobald ein Z. im 14. od. 15. Jahre mannbar wird, sucht er sich eine Frau aus, unbekümmert ob sie seine Schwester od. sonst eine nahe Verwandte ist; nie nehmen sie aber eine andre, als eine Zigeunerin.¹⁷ **Heirathsceremonien** finden folgende Statt. Der Z. nimmt seine Braut bei der Hand, in die andre einen Topf, letzteren wirft er hoch in die Luft, u. in wie viele Stücke der Topf bricht, so viele Jahre ist die Ehe gültig. Doch schon früher, ganz nach Belieben, löst der Z. die Ehe, wenn ihm die Braut nicht zusagt, so wie andern Theils das Weib die Treue nicht eben beobachtet. In Ungarn lassen sie sich auch wohl förmlich trauen, aber nicht von einem Priester, sondern von einem andern Z. In der Walachei sind sie Leibeigene u. zahlen vom 15. Jahre an Kopfgeld.¹⁸ **Von der Sprache der Z., s. Zigeunersprache.**¹⁹ Zahlreich hat die Poesie die Z. benugt, so im Gil Blas Walter Scotts Guy Rascall, Moiso Preciosa etc. 2) (Gesch.).²⁰ Ueber den Ursprung der Z. gibt es eine Menge Vermuthungen.²¹ Sie zeigten sich auf einmal zu Anfang des 15. Jahrh. in Vorder-Asien u. Aegypten, 1416 in der Moldau, 1417 in Ungarn und Böhmen, 1418 in der Schweiz, 1422 in Italien, 1427 in Paris, später in Spanien u. unter Heinrich VIII. in England.²² Sie behaupteten, aus Aegypten zu kommen, u. wollten die Nachkommen derer sein, die Christus, bei seiner Flucht nach Aegypten, nicht hatten aufnehmen wollen u. deshalb zum Umherirren verdammt wären. Dies u. das Vorgeben, aus Palästina rückkehrende Pilger zu sein, erwarb ihnen Anfangs hier u. da Schutzbriefe, so von Kaiser Sigismund von 1425, obschon sie auch die Kunst verstanden, solche Schutzbriefe nachzumachen, wie es der, ihnen 7jährigen freien Diebstahl bewilligende, ist.²³ Sie sind, obschon man sie lange für böhm. Hussiten, für Zingitaner aus Nord-Afrika (wohl eine falsche Deutung des Namens Z.) od. Juden hielt, unbezweifelt, wie auch die Sprache beweist, indische Stämme (s. ob. 17), die wahrscheinlich durch die Verheerungen Timurs 1398 in Indien (nach And. durch dessen Enkel Pir Muhammed Dschahan Gir) zur Auswanderung bewogen wurden u. sich in 3 Hauptcolonnen, die 1. durch Rußland, die 2. durch Klein-Asien, die 3. durch Aegypten nach dem Occident verbreiteten. Welcher Caste sie aber angehörten ist ungewiß.²⁴ Die Meinung, daß es Schudras gewesen, hat viel gegen sich. Einige halten sie für Parias, die noch jetzt in Indien bei Misore u. Bisapoor als Tzengaris nomadisiren. Andre, wie Pottinger, für Tschinganen, ein Räubervolk am Ausfluß des Indus, auf die der Name Zinganan u. die Aehnlichkeit mit ihren Gebräuchen deuten, so wie der Name Sinte auf den Indus; Richards-

470 Zigeunerapfel bis

son erklärte sie für die Abkömmlinge des ind. Stamms der Nuts (Pentschpiri, Basigurs), eine Art fahrender ind. Possenreißer, deren Sitten denen der Z. sehr ähneln. ²³ Kurz nach ihrem Einwandern erregten sie durch Betrügereien u. Spigbübereien, so wie durch Irreligiosität, den Verdacht der Regierungen u. Völker, u. bereits im 15. u. 16. Jahrh. suchte man sie, wiewohl vergebens, aus Spanien, Frankreich, Italien u. Deutschland zu vertreiben. ²⁴ Nach Dänemark u. Norwegen Z. überzuführen, war sonst bei Confiscation des Schiffs verboten. Doch gibt es in Jütland unfern der Küste, etwa 100 Familien stark, ein Spigbubenvolk (Kieltrings od. Ratenendsfolk), die Henker, Schinder, Gassenlehrer, Bettler sind u. wahrscheinlich von Z. stammen. ²⁵ Die Versuche, sie an feste Wohnsitz zu gewöhnen u. sie zu civilisiren, schlugen bis auf die neueste Zeit meist fehl. Maria Theresia gab 1768 eine strenge Verordnung, nach der sie feste Wohnsitz wählen, ein Gewerbe treiben, ihre Kinder kleiden u. in die Schule schicken sollten, welche aber 1782 Joseph II. milderte; in der That siedelten sich einige Horden in Galizien, Siebenbürgen, Ungarn u. in dem dalmat. Dorfe Karasiga an u. hießen dort Neubauern (Neubannater, Neu-Ungarn), die and. herumziehenden in Ungarn werden Megyppter, od. Lumpen-Z. u. die verworfenste Klasse Henker-Z. (weil sie das Henkerhandwerk treiben) genannt. Noch weniger sind die Maßregeln der russ. Regierung gelungen u. auch die Versuche der Könige von Spanien, Karls III. u. Karls IV., sie zu fixiren, waren vergeblich. In England hat sich 1827 zu Southampton eine Gesellschaft zur Civilisirung der Z. gebildet u. über 1200 angesiedelt. Auch in Preußen ist an einigen Orten die Ansiedelung der Z. gelungen. ²⁶ In neuerer Zeit sind sie da, wo eine strenge Polizei u. genaue Aufsicht auf die Pässe eingeführt ist, so in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, den deutschen Provinzen der östr. Monarchie, fast verschwunden, u. nur in S- u. O-Europa sind sie noch häufig, zahlreicher aber in den Steppen Asiens u. Afrikas. ²⁷ Vgl. Grellmann, Histor. Versuch über die Z., Gött. 1787, 2. Aufl.; A historical survey of the customs, habits and present state of the gypsies, Lond. 1816; Tegner, Gesch. der Z., Weim. 1835.

Zigēunerapfel, so v. w. Borsdorfer, schwarzer.

Zigēunnerberg, f. u. Semlin.

Zigēunerkraut, 1) *Lycopus europaeus*; 2) *Hyoscyamus niger*. **Z-lauch**, f. Bärenlauch.

Zigēunersprache, 1) gehört zu den jüngern ind. Volksmundarten, deren Mutter das Sanskrit ist. Doch hat sich die Sprache vielfach mit Elementen aus den Sprachen der verschiedenen Länder, in wel-

Zigēunersprache

chen die Zigeuner haufen, vermischt, u. zerfällt daher auch in eine Menge von einander abweichender Dialekte. Die gramm. Formen sind aber noch unverkennbar indischen Ursprungs. ² Die Substantiva haben nur 2 Geschlechter, Mascul. u. Femin., u. einen Singular u. Plural, letztern durch die Endungen e u. a bezeichnet. Die Casusendungen sind in beiden Zahlen dieselben, mit Ausnahme des Accusativs, welcher im Sing. Mascul. auf s, Femin. auf a, im Plur. aber auf n endigt. Bei leblosen Dingen ist auch im Sing. oft der Accusat. dem Nom. gleich. Der Dativ hat die doppelte Endung ke (ge) od. to, ti (de), der Ablat. endigt auf tar, ter, der Vocativ auf e, Instrument. u. Sociat. ha, asa, Gen. kero, z. B. cziriklo der Vogel, Accusat. czirikles, Voc. czirikleja, Dat. czirikleske, Ablat. cziriklestar, Instr. czirikleha, Gen. czirikleskero, Plur. Nom. czirikle, Accusat. cziriklen, Voc. cziriklale, Dat. czirikleng, Ablat. cziriklendar, Instr. cziriklensa, Gen. cziriklengero. ³ Die Adjectiva haben verschiedene Formen für die Geschlechter, werden aber vor ihrem Substant. nicht flectirt. Der Comparativ hat die Endung der, dir, Superlativ fehlt. ⁴ Adverbia werden aus Adjectiven auf es gebildet. ⁵ Die Zahlwörter sind: 1 jek, 2 dol, 3 trin, 4 stahr, 5 pansch, 6 schob, 7 eta, 8 ochdo, 9 ennia, 10 desch, 20 bisch, 100 schel. Die Ordinalia werden daraus durch die Endung to gebildet: jekhto der erste, dujto der zweite, trito der dritte u. ⁶ Die persönl. Pronomina sind: me ich, mee wir, tu du, tume ihr, lo er, li sie (Sing.), lo sie (Plur.); Possessiva: miro mein, maro unser, tiro dein, tumaro euer, leskero Fem. lakero sein, ihr; Relativum: ke, kon, Neutr. ho, so. ⁷ Eine Art Artikel ist Mascul. o, Femin. i, Plur. e. ⁸ Die Verba haben keinen Infinitiv, sondern umschreiben ihn durch den Coniunctiv. Es gibt nur 3 Tempora: Präsens, Imperfectum u. Perfectum, z. B. chava ich esse, chaves me ich aß, chajum ich habe gegessen. Sie haben die gewöhnlichen 3 Personen in beiden Zahlen, z. B. chava ich esse, chaha du isst, chala er ist, chaha wir essen, chana ich eßt, chana sie essen. ⁹ Die Präpositionen stehn theils mit dem Dativ auf te, theils mit dem Nom. ¹⁰ Der Anfang des Vaterunsers lautet: maro dad, kohn tu hal andro hollepasti, te vel i patar tre lavesti, d. h. unser Vater, welcher du bist im Himmel, daß komme die Ehre deinem Namen; od. im span. Zigeunerisch: amaro dada, oté andre o tarpe, majaricable sinele tun nao, d. h. unser Vater, dort in dem Himmel, geheiligt sei dein Name. ¹¹ **Literatur**: Grassunder, Ueber die Sprache der Zigeuner, Erf. 1835; das vollständigste Werk: Pott, Die Zigeuner in Europa u. Asien, Halle 1844 f., 2 Bde. ¹² So v. w. Rothwälsch. (v. d. G.)

Zigir, eine Art des Zimmts.

Zignites, Wunderstein von Glasfarbe, der am Halse als Amulet getragen, die Myktilopie, Blutungen, Geisteskrankheiten heilen, u. an brennendes Holz gehalten, das Feuer auslöschten soll.

Zigöler-Kögel, Berg, s. u. Köf-lach.

Zigöri Bäschi, so v. w. Sagargi Bäschi.

Ziguräschti, Dorf, s. u. Gersy.

Zihl, Fluß, so v. w. Ziele, s. Orbe 3).

Zijaditen, s. u. Arabien (Gesch.) u.

Zikadiren, von Äpfeln u. Kirschen, an einzelnen Stellen wässerig u. dadurch glasartig od. fast durchsichtig werden. Es ist dies einigen frühzeitig reifenden Äpfelsorten (**Zikädäpfeln**, so v. w. Astrachanischer Apfel), sehr eigen, so daß sie schon auf dem Baume reifen.

Ziklag (bibl. Geogr.), Stadt im Lande der Philister, zu Gath gehörig; Achis, der König von Gath, räumte sie dem David bei seinem Aufenthalt im Philisterlande ein, die Amalekiter eroberten u. zerstörten sie in Davids Abwesenheit.

Zil, so v. w. Wehr.

Zilah (Zilāhu), 1) Bezirk u. 2) Marktst., s. Mittel-Szelnof.

Zilia (a. Geogr.), 1) Fluß, u. 2) (**Zilis**, Colonia Aug. Julia Constantia), Stadt im tingitan. Mauretanien.

Zille, Abkürzung für Cécille.

Zilina, Stadt, so v. w. Silein.

Ziliten, Ort, s. Tripolis 1) u.

Zill, Fluß, s. u. Inn.

Zilla, eine der Weiber Lamechs.

Zilla (Z. Forsk.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Biermächtige, Synclistae, Nucamentosae Rehb., Cruciferae, Zilleae De C., 13. Kl. 1. Ordn. L. Arten: Z. microcarpa, myagroides, in Aegypten.

Zillah, so v. w. Zilah.

Zillbach, Dorf im Kr. Rastennordheim des weimar. Kr. Eisenach, mit Jagdhaus, Forst- u. Rentamt, bildet mit Klein-3. u. 2 Enclaven im Meiningschen eine Parchie, 400 Ew.; Klein-3. ist der Geburtsort H. Cotta's. In der Nähe der **Zillbacher Forst**.

Zille, ein Kahn od. ein kleines Flußfahrzeug, s. u. Donau u.

Zillenmarkt, Flecken, so v. w. Zilah.

Ziller, Fluß im tyroler Unter-Innsal, nimmt die Zem auf, fällt unterhalb Schwarz in den Inn; davon das **Z-thal**, 14,000 Ew.; Viehzucht. Im Thale die Bergspitzen: Grindelberg, 5987 F.; Breiner, 6606 (6800) F.; Gerloswand, 6618 F. Die Bewohner des Thales an dem obern Lauf der Ziller (**Z-thaler**), bes. in den Orten Brandberg, Finkenberg, Mayerhof, Hollenzen u. Hüpsach, sind in neuerer Zeit durch eine, der Salzburger Emigration ähnl. Auswanderung ihres Glaubens halber bekannt geworden.

Schon früher mit der Bibel u. einzelnen protestant. Büchern bekannt, nahmen sie doch noch an dem Gottesdienst der kathol. Kirche Theil, bis die versuchte Nöthigung ihrer Geistlichen zur Ohrenbeichte, statt deren sie ein allgemeines Sündenbekenntniß ablegen wollten, sie allmählig ganz von dem kathol. Gottesdienst entfernte. 1826 machten sie Anstalten zur förmli. Ausscheidung aus der kathol. u. zum Uebertritt zur protestant. Kirche, denn nicht nur die Ohrenbeichte, sondern auch die Heiligenverehrung, Ablass, Seelenmessen, Fegefeuer ic. verwarfen sie. Indes die Geistlichen nahmen die Anmeldung deshalb nicht an, von der Landesstelle zu Innsbruck, wohin deshalb berichtet worden war, kam keine Rückantwort u. allerhand Insinuationen von Bornirtheit u. Ungehorsam wurden gegen sie angebracht. Deshalb schieden sie 1830 aus der kathol. Kirche aus u. bis 1832 war die Zahl der Dissidenten auf 240 gestiegen. Obgleich vom Kaiser Franz I. ihnen Duldung zugesagt worden war, so wurde doch durch den tyroler Landtag das kaiserl. Versprechen vereitelt, u. 1834 wurden sie dahin beschieden, daß sie entweder zur kathol. Religion zurückkehren od. das Land verlassen sollten. Als sie sich zu erstem Schritte nicht verstein mochten, entschlossen sie sich zur Auswanderung nach Preußen. An ihrer Spitze standen Heim u. Fleidl. Zunächst sendeten die Z-thaler im Frühjahr 1837 Abgeordnete nach Berlin, wo der König ihnen versprach, ihrer Bitte zu willfahren, und den Hofprediger Strauß nach Wien schickte, um dort die nöthigen Schritte in der Sache zu thun. Die kaiserl. Regierung erleichterte die Emigration auf alle Weise, u. die Z-thaler konnten im August 1837, nachdem sie ihr Eigenthum verkauft hatten, ihre Heimath verlassen. 399 Seelen, Männer, Weiber u. Kinder, zogen in 5 Abtheilungen über Salzburg u. Budweis unter freundlicher Theilnahme ihrer vorigen u. jetzigen Glaubensgenossen nach Schlesien, welches sie nach 23täg. Wanderung bei Michelsdorf betraten. Am 2. Oct. waren sie alle in Schmiedeberg eingetroffen. Denn hierher wurden sie einstweilen dirigirt, weil die Einrichtungen in dem für sie bestimmten Erdmannsdorf noch nicht vollendet waren. Am 8. Oct. wurde ein Lob- u. Dankfest für sie in Schmiedeberg gehalten, den 30. eine Schule für ihre Jugend errichtet, u. am 12. Nov. feierten sie, nach einer vorausgegangenen Prüfung, das Abendmahl. Das Schulhaus in Erdmannsdorf wurde im Dec. 1838, die Kirche daselbst im Oct. 1840 eingeweiht. Die daselbst für sie eingerichtete Colonie erhielt den Namen **Z-thal**, die sich in Hoch-, Mittel- u. Nieder-Zillerthal, nach der terrassenförmigen Anlage der Colonie so genannt, eintheilt. Wenn es Anfangs hieß, daß in der neuen Colonie Verstimmung herrsche, so lag dies wohl zum Theil

Theil in nicht gänz. Befriedigung ihrer, vielleicht nicht ganz bescheidenen Erwartungen, zumeist aber gewiß in dem, alle Gebirgsvölker in der Fremde befallenden Heimweh. Die Leute sind fleißig, redlich, religiös u. halten fest an dem Glauben der Kirche. Vgl. Gesch. der Auswanderung der Zillerthaler Protestanten, Nürnberg. 1838; Rheinwald, Die Evangelischgesinnten im Zillerthale, Berl. 1838 (4. A.). (Lb.)

Zillerthal, 1) f. u. Ziller; 2) (Hohen-, Mittel- u. Nieder-Z.), Dorf im Kr. Hirschberg des preuß. Regbzks. Liegnitz, von den aus Tyrol ausgewanderten Evangelischen 1838 angelegt; 300 Ew.; Hohen-Z. gehört nach Seidorf, Mittel-Z. u. Nieder-Z. nach Erdmannsdorf.

Zimissos (a. Geogr.), Hügel in Thracien mit einem Tempel des Helios (od. Vaphos).

Zilpa (bibl. Gesch.), f. u. Gab 1).

Zilullah, f. u. Türkisches Reich u.

Zimai, Stadt, so v. w. Chang-Mai.

Zimāro, Straße, f. u. Flores 4).

Zimāpan, Villa, f. u. Queretaro.

Zimara (Marc. Ant.), geb. zu St. Pietro in Galatina, lehrte zu Padua einige Zeit Logik, ging dann nach Rom u. hielt philosoph. Vorlesungen; ward 1525 Prof. der Philosophie in Padua, wo er 1532 st.; schr.: *Solutiones contradictionum Aristotelis et Averrhois*, in der Juntinischen Ausgabe des Aristoteles, 1575; *Antrum magico-medicum*, Frankf. 1625 u. 26, 2 Bde.; *Quaestio de movente et moto*, Vened. 1505, fol.; *Conclusiones physicae*, Frankf. 1607, u. v. a. (Lb.)

Zimāra, f. u. Italienisches Theater u.

Zimbäer, Volk, f. u. Schaggas.

Zimbäl, Gebirg, westlich die Seen Tsokul u. Balkasch, wohl Zweig des Trenschan, vielleicht so v. w. Altag. **Zimbala**, Inseln, so v. w. Zembra. **Zimbäoe**, Stadt, f. u. Monomotapa.

Zimbel, die Pflanzengatt. Serapias.

Zimbeln, f. Cymbeln.

Zimbi, 1) Volk, f. u. Schaggas; 2) in Guinea u. Angola Name der Kauris.

Zimbra, Inseln, so v. w. Zembra.

Zimburg, Schloß, f. u. Koritschan.

Zimēnt, 1) in Oestreich jedes zimēntirte (d. h. obrigkeitlich geachtete) Flüssigkeitsmaß, bes. die Wiener Maß mit ihren Theilen; daher auch **Z-ant**, in Wien die Behörde, wo Maße u. Gewichte zimēntirt (bestempelt) werden; 2) bestimmtes Maß in Bogen, so v. w. Seidel, 128 Z. = 1 Phren, 1 Z. = 0,001 franz. Liter.

Zimiris (a. Geogr.), sandiger Landstrich in Aethiopien, wo rother Magnetstein gefunden wurde.

Zimirmick (Myth.), so v. w. Vergubrios.

Zimiskes, f. Johann 18).

Zimkäikoch, Volk, f. u. Tschetschenen.

Zimmay, Land u. Stadt, f. u. Schan.

Zimmel (Jagdw.), so v. w. Ziemer.

Zimmer, 1) Abtheilung eines Gebäudes, zum Aufenthalte für Menschen bestimmt, kleiner als ein Saal u. größer als ein Cabinet; 2) so v. w. Stube; 3) im Pelzhandel eine Zahl von 40 Fobel = od. von 20 Fuchs- u. and. kleinen Fellen; 4) so v. w. Ziemer.

Zimmeraxt, f. u. Art 4.

Zimmerbiene, f. u. Holzbiene.

Zimmerflösse, f. Flöße 10.

Zimmergesell, ein Gesell des Zimmerhandwerkes. **Z-häuer**, so v. w. Bergzimmermann. **Z-handwerk**, f. u. Zimmermann.

Zimmerhaue, so v. w. Krummhau.

Zimmerhieb, die Bearbeitung des Bauholzes im Walde. **Z-hof**, so v. w. Bauhof. **Z-holz**, f. u. Holz. **Z-kaue**, Kaue od. Hütte, wo das zum Grubenbau nöthige Holz zugerichtet wird. **Z-kunst**, f. u. Zimmermann.

Zimmerl (Johann Michael, Edler v. Z.), geb. 1757 zu Ernstbrunn im Oestreichischen, 1781 Auditeur bei dem Infanterieregiment Stein, 1790 Stabsauditeur, 1791 k. k. Rath u. Referent beim niederöstr. Merkantil- u. Wechselgericht, 1800 geadelt u. 1802 Mitglied der Hofcommission für Geseßsachen. Von 1809—26 war er mit der Bearbeitung eines Geseßbuchs über Handels- u. Wechselrecht beschäftigt, u. 1818 wurde er k. k. niederöstr. Appellationsgerichtsrath, st. 1830. Schr.: *Alphabet. Handbuch zur Kenntniß des Handels- u. Wechselrechts*, Wien 1798, 2 Thle., 3. Aufl. ebd. 1816, 3 Thle.; *Handbuch für Richter, Advocaten u. Justizbeamte in den k. k. östr. Erbstaaten etc.*, ebd. 1807, 2 Thle., 9. Aufl. von J. Hofmann herausgeg. unter dem Titel: *Handbuch der allgem. Gerichts- u. Concursordnung, u. der allgem. Gerichtsinstruction*, ebd. 1838—39, 2 Thle. in 3 Abth.; *Ueber das Vorrecht der Wechselbriefe in Concursfällen der Kaufleute*, ebd. 1804; *Vollständige Sammlung der Wechselgesetze aller Länder u. Handelsplätze in Europa*, ebd. 1809—13, 3 Thle., dazu: *Nachtrag der neuesten Wechselordnungen*, ebd. 1829; *Beiträge zur Erläuterung des Wechselrechts*, ebd. 1806; *Anleitung zur Kenntniß des Wechselrechts*, ebd. 1821, 2. Aufl. ebd. 1824; *Sammlung sämmtl. in den k. k. österr. Staaten bestehenden Wechselgesetze v. 10. Sept. 1717—Ende 1826*, ebd. 1826 u. m. (Js. u. Jb.)

Zimmerlaus, ein eingesticktes Stüd Bauholz.

Zimmerleute, 1) f. Zimmermann; 2) (Sappeurs), die mit Seitengewehr, Aexten (zum Wegschaffen von Verbauen u. dgl.) u. einigem Schanzzeug (zum Wegbes fern) bewehrten Soldaten, welche, meist 1—2 von jeder Compagnie, vor dem Bataillon hermarschiren u. die Bestimmung haben, in unzugängl. Terrains Colonnen-

wege anzulegen; sie sind jetzt häufiger durch eine Pionniercompagnie u. durch Beigeben von Schaufeln, Hacken u. dgl. für den Soldaten ersetzt.

Zimmerling, so v. w. Bergzimmerling.

Zimmermann, zünftiger Handwerker, welcher alle bei den verschiedenen Bauten vorkommenden Holzarbeiten, **Z-arbeit**, verfertigt u. die dazu nöthigen Kenntnisse besitzt. Sein Handwerk heißt das **Z-handwerk**, in so fern es sich aber auch auf die schöne Baukunst u. große Künstl. Bauten erstreckt, die **Z-kunst**. Ein Z. muß nicht nur die Bearbeitung, Zusammenfügung u. Anordnung des Bauholzes verstehen, einen Bau nach einem Risse auszuführen wissen, sondern auch einen Riß entwerfen u. zeichnen können, indem er, ebensowohl als ein Maurer, die Leitung eines ganzen Baues übernehmen muß. Manche Arbeiten bei dem Ausbaue eines Gebäudes gehören, je nachdem die Beschaffenheit derselben ist, entweder dem Z. od. dem Tischler zu, u. es entscheiden darüber gewöhnlich specielle Landesgesetze u. Innungsartikel. Der Z. lernt 3 Jahre, gibt kein Lehrgeld, arbeitet schon als Lehrling gegen Lohn, wandert u. macht zum Meisterstück einen beliebigen Bauriß, muß auch hierzu ein hölzernes Gebäude errichten, dessen Theile abmessen u. die Verzäpfung vorreißten. Nach den meisten Zunftgesetzen darf er nur das verfertigen, was genagelt od. gefalzt, aber nicht was geleimt ist, was dem Tischler vorbehalten bleibt, doch sind beide Handwerke fast stets mit einander in Differenz. Vgl. Schiffzimmermann.

(Fch.)

Zimmermann, 1) so v. w. Grünspecht; **2)** so v. w. Schreiner; **3)** (s. Taf. XI. b. Fig. 105), so v. w. Bockläfer.

Zimmermann, 1) (Georg), Weigelianer, zu Anfange des 17. Jahrh. Lehrer des Pädagogiums zu Marburg, drang mit seinem Colleggen Homag darauf, daß statt der klass. Schriftsteller Weigels Schriften eingeführt werden sollten. Verhaftet, widerrief er; der Widerruf gereute ihn aber so, daß er nach Holland zu den Wiedertäufern ging. **2)** (Joh. Jakob), geb. 1695 zu Zürich, studirte dort Theologie u. kam in den Ruf der Heterodoxie, ward 1731 Prof. des Naturrechts, nachher der Kirchengeschichte, u. 1737 Kanonikus u. Prof. der Theologie; st. 1756; Schr.: *Disquisitiones historicae et theologiae de visionibus, quae quatuor primis post excessum Christi et Apostolorum saeculis Christianis quibusdam contigisse dicuntur*, Zürich 1737—38, 4.; *Meditationes sacrae*, ebd. 1746—47, 4.; *De crimine haeretificationis, ejusque causis et remediis*, ebd. 1752—56, 4. (deutsch von J. J. Stolz, als: *Der Verleugere, Altenb. 1800*) u. a. m. Abbildungen gesammelt. *Z. Opuscula theol. histor. et philos. argumenti*, Zürich 1751—

59, 2 Bde., 4. 3) (Joh. Georg, Ritter v. Z.), geb. 1728 zu Brugg im Kanton Bern, practicirte als Arzt zu Bern, Stadtarzt zu Brugg, seit 1768 Leibarzt zu Hannover. Dort ergriff ihn Hypochondrie u. erzeugte in ihm eine seltsame düstre Ansicht der Welt. So überließ er sich unt. and. dem Wahn, daß die Meinungen vieler seiner Zeitgenossen über polit. u. religiöse Gegenstände, selbst die franz. Revolution, aus einem geh. Orden entsprängen, welchem zahlreiche deutsche Gelehrte angehörten. Die vermeinten Glieder dieses Bundes griff er mit großer Leidenschaftlichkeit an. Am heftigsten schr. er gegen Bahrdt, worauf auf mehr. Gegenschriften das Pasquill: Bahrdt mit der eisernen Stirn, von Kogebue, erschien. Er glaubte endlich, die Franzosen stellten ihm als Aristokraten nach; u. er fürchtete stündlich sein Haus von den eindringenden Feinden zerstört zu sehen. Um ihn von diesen Vorstellungen abzulenken, brachte man ihn nach Göttingen, von wo er aber bald wieder nach Hannover zurückkehrte, u. dort 1795 st. Z. war dabei einer der ausgezeichnetsten Menschen u. Aerzte seines Zeitalters. Selbst Friedrich II. berief ihn in den letzten Jahren seines Lebens zu sich. In hohem Grade besaß er die Kunst, auf das Gemüth der Kranken zu wirken. Ganz vorzüglich schätzte ihn Katharina II. Wichtigste Schriften: *Von der Erfahrung in der Arzneikunst*, Zürich 1763 f., 2 Thle., n. Aufl. ebd. 1775; *Vom Nationalstolze*, ebd. 1758, n. Aufl. ebd. 1768; *Von der Einsamkeit*, ebd. 1755, 4. 1784, 4 Thle. (bes. berühmt); *Fragmente über Friedrich den Großen*, 1790, 3 Bde.; *Ueber Friedrich den Großen u. meine Unterredungen mit ihm*, ebd. 1788; *Vertheidigung Friedrichs d. Großen gegen den Grafen von Mirabeau*, Hannov. 1788; *3=8 Briefe an einige seiner Freunde in der Schweiz*, Aarau 1830. Lebensbeschreibung von Tissot, Laus. 1796, deutsch Hannov. 1797; *J. G. Zimmermann, 3=8 Krankheitsgeschichte*, ebd. 1796; *H. M. Marcard, über die Verhältnisse 3=8 mit der Kaiserin Katharine*, Brem. 1805. **4)** (Christian Heinrich), geb. 1740 zu Darmstadt, 1765 Pageninformer zu Darmstadt, 1768 Lehrer der Prinzen Friedrich u. Christian von Hessen-Darmstadt, 1769 Pfarrer zu Allendorf in Ober-Hessen u. von mehr. and. Orten, 1802 Superintendent über das Fürstenth. Starkenburg zu Darmstadt. Dort st. er 1806. Er übersetzte den Martial, Frankf. a. M. 1783, lieferte Beiträge zu Bürgers u. Schmidts Musenalmanachen u. zu dem Darmstädter Schloßgesangbuch. Sein Neffe, Z. 9), schilderte sein Leben, Darmst. 1807, 4. **5)** (Joh. Georg), Bruder des Vor., geb. 1754 zu Darmstadt, 1782 Subconrector am Gymnasium daselbst, 1803 Director, trat 1826 in Ruhestand u. st. 1829; schr. u. a.: *Vademecum für Dichterfreunde*, Darmst. 1779 f., 2 Thle.; *Lat. Anthologie*, Gieß. 1793,

6. Aufl. 1834; Schulgebete für Gymnasien, Darmst. 1811. **6)** (Eberhard Aug. Wilh. v. Z.), geb. 1743 zu Uelzen, Prof. der Physik am Carolinum zu Braunschweig u. Hofrath; erhielt den Adel, ward 1801 geh. Etatsrath u. st. 1815. Seine Freimüthigkeit u. sein Franzosenhaß brachten ihn mehrmals in Gefahr. Schr.: Geograph. Gesch. des Menschen u. der allg. verbreiteten 4füßigen Thiere, ebd. 1778—83, 3 Thle.; Ueber die Elasticität des Wassers, ebd. 1799; Political survey of the present state of Europe, Lond. 1788; Allgem. Blicke auf Italien, Gotha 1797; Frankreich u. die Freistaaten von Amerika, Berl. 1795; Allgem. Uebersicht Frankreichs von Franz I. bis auf Ludwig XVI. u. der Freistaaten von Amerika, ebd. 1800, 2 Bde.; Taschenbuch der Reisen, Lpz. 1802—13, 12 Bde.; Die Erde u. ihre Bewohner, ebd. 1810—13, 5 Thle. **7)** (Friedrich Albert), geb. zu Lüben 1745; seit 1785 preussischer Beamter, organisirte 1792 das Ständewesen in Westpreußen u. Pommern, 1793 in Südprenßen; 1795 nahm er Warschau als Legationssecretär für Preußen in Besiz, wurde 1809 Regierungsrath u. st. 1815. Schr.: Beiträge zur Beschreibung von Schlessien, Brieg 1782—96, 13 Bde.; Geschichte der Verfassung der Juden in Schlessien, Bresl. 1791; Neue Beiträge zur Beschreibung von Schlessien, ebd. 1799—1802; Nachricht vom Handel in Schlessien, ebd. 1805. Auch gab er von 1785—1813 die schles. Provinzialblätter mit heraus. **8)** (Christian Gottlieb), geb. 1769 zu Königsberg, 1795 Lehrer der Mathematik, 1803 Conrector, 1804 Prof. an der Bauakademie in Berlin, 1808 Prorector des Gymnasiums, 1816 Prof. an der Militärschule, 1820 Director des Friedrich-Gymnasiums; st. 1833. Schr.: Anfangsgründe der Differential- u. Integralrechnung, Berl. 1810, 2 Thle.; Anfangsgründe der Geometrie, ebd. 1812; 2. Aufl. ebd. 1814; Darstellung der sphär. Trigonometrie, ebd. 1800, 2. Aufl. 1840; Lehrbegriff der Differenzial- u. Integralrechnung, 1. Bd., ebd. 1816; Grundsätze des ersten Unterrichts in der Mathematik, ebd. 1805; Grundriß der reinen Mathematik, ebd. 1818. **9)** (Ernst), geb. 1786 zu Darmstadt, Sohn von Z. 5), ward 1805 Prediger zu Auerbach, 1809 Diaconus zu Groß-Gerau, u. 1814 Hofdiaconus in Darmstadt, 1831 Superintendent; er st. 1832. Begründete 1822 die Allgem. Kirchenzeitung u. die Allgem. Schulzeitung, Darmst. 1824—31, 8 Jahrg.; schr.: Religionsvorträge, ebd. 1816—20, 8 Bde.; Homilet. Handbuch für denkende Prediger, Frankf. a. M. 1812—22, 4 Thle.; Stimmen aus dem Reiche Gottes an u. für die bewegte Zeit, ebd. 1831; gab auch Monatsschrift für Predigerwissenschaften, Darmst. 1821—24, 6 Bde., Eusebios, Frankf. a. M. 1822; Geist aus Luthers Schriften, Darmst. 1828—30, 6

Bde., heraus. Lebensbeschreibung von A. Zimmermann, ebd. 1833. **10)** (Ferdinand Joseph v.), geb. 1787 zu Wien; reich. Oberfeldarzt u. supplirender Lehrer an der Josephsakademie an Plincks Stelle, dann k. k. Rath, provisor. Vicedirector der medicinisch-chirurg. Akademie zu Wien, Stabsfeldarzt, Prof. der Chemie u. Botanik, 1825 in den ungar. Adelstand erhoben. Schr.: Philosophisch-medicin. Wörterbuch, Wien 1803; 2. Aufl. ebd. 1807; Grundzüge der Phytologie, ebd. 1831. **11)** (Clement), geb. 1788 zu Düsseldorf, Geschichtsmaler, ward 1815 Oberlehrer an der Kunstschule zu Augsburg u. Director der dortigen Gemäldegallerie, 1825 Prof. der Akademie zu München, 1846 Central-Gemäldegalleries Director, zierte die Glyptothek, den Hofgarten, die Pinakothek u. den großen Speisesaal zu München mit feinen Gemälden. **12)** (Friedrich Gottlieb), geb. zu Weimar, studirte zu Jena, ward Privatdocent daselbst, dann in Hamburg Lehrer am Johanneum, machte den Feldzug von 1813 u. 1814 mit, u. wurde 1815 Prof. am Johanneum; st. 1835. Schr.: Neue Chronik von Hamburg, Hamb. 1819; Dramaturg. Blätter, 2 Bde., ebd. 1821 u. 2; Neue dramaturg. Blätter, 3 Bde., ebd. 1827 u. 28. 3=6 Dramaturgie. Erstes u. kräftigstes Wirken in den Jahren 1817—21, nebst einer charakterist. Lebensskizze, herausgeg. von G. Loh, ebd. 1840, 2 Bde. **13)** (Franz Joseph), geb. 1795 zu Wendlingen bei Freiburg im Breisgau, Bauernsohn, studirte zu Freiburg Theologie, ward 1820 Lehrer in Fellenbergs Institute zu Hofswil, 1823 Privatdocent der Philosophie zu Freiburg, 1828 Professor u. starb 1833. Schr.: Untersuchung über Raum u. Zeit, Freiburg 1824, 4.; Lehre über Einheit, Vielheit u. Einzelheit, ebd. 1832. **14)** (Karl Ferdinand), geb. zu Berlin 1796, Genremaler u. Historienmaler; erkrankte beim Baden in der Loisach bei München 1831. Vorzüglichste Werke: Scenen aus dem Krieg 1813, wo er als Freiwilliger diente, malte auch einen großen Theil des Bacchanals von W. Schadow (im neuen Schauspielhaus in Berlin). **15)** (J. Karl C.), geb. in Schlessien 1803, Privatdocent u. Chirurg in Leipzig; schr.: Anatom. Darstellungen, Lpz. 1828—36, 20 Hfte.; Der Hauschirurg, ebd. 1830; Verbesserungen von chirurg. Bandagen u. Maschinen, ebd. 1830, 3 Hfte.; Lehrbuch des chirurgischen Verbandes, ebd. 1831—1834, 16 Hfte., n. Ausg. in 1 Bd. ebd. 1834; Beobachtungen zur Erläuterung der sichersten Behandlungsarten eingeklemmter Brüche, ebd. 1832; Erfahrungen u. Mittheilungen über Prolapsus et carcinoma uteri, ebd. 1834; Sammlung geprüfter Erfahrungen über Bein- u. Knochenbrüche, ebd. 1835; Der allgem. Kreislauf des Blutes, ebd. 1835. **16)** (Karl), Sohn von Z. 5), geb. 1803 zu Darmstadt, seit 1834

Ritvorsteher einer Privatlehranstalt das., 827 Lehrer an der Realschule u. seit 1829 zugleich Hülfsprediger an der Stadtkirche, 332 Hofdiakon u. 1833 zugleich Lehrer der Geschichte an der Militärschule, 1835 2. . 1842 1. Hofprediger u. als solcher zugleich Lehrer des Prinzen Alexander u. der Prinzessin Marie. Sein Aufruf zur Stiftung eines Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestant. Gemeinden 1841 wurde Veranlassung zu der jetzt bestehenden Gustav-Adolf-Stiftung (s. d.). Z. gehört wie ein Bruder Ernst als Theolog der vermittelnden Richtung an. Schr. mehr. Predigten (über die Bergpredigt, Neust. 1836 f., 2 Bde., das Gebet des Herrn, ebd. 1837, das Leben Jesu, 1837—39, 6 Bde., die Gleichnisse u. Bilder der h. Schrift, 1840 ff., 3 m. a. Predigten); mit Palmer: Parabeln, 1831; setzte fort seines Bruders Ernst Jahrb. der theolog. Lit., seines Bruders Ludwig (st. 1835) Zeitschrift für Alterthumswissenschaft u. Allgem. Schulzeitung; ihr heraus die Sonntagsfeier (eine homilet. Zeitschrift), 1834 ff., seit 1838 in Verbindung mit den Literar. Blättern für Homiletik u. Asketik; mit Bretschneider Allgem. Kirchenzeitung seit 1841; Theolog. Literaturblatt, 1841 ff.; Vot. des Gustav-Adolf-Vereins, ebd. 1843 ff.; Prachtausgabe der reformator. Schriften Luthers. 17) (Georg), Jette des Vor., Sohn von Ernst Z., geb. 808, war erst an der Hofbibliothek zu Darmstadt beschäftigt, ward 1835 Hofcaplan, 840 Hofrath u. Privatsecretär des Erbgroßherzogs von Hessen. Er übernahm eine Zeit lang die Redaction der von seinem Vater herausgeg. Zeitschriften u. führte sie dann mit einem Dheim fort. (Dg., Fst., Lb. u. Js.)

Zimmermannsaxt, so v. w. Zimmerart. **Z-bleistift**, s. u. Bleistift. **Z-schraube**, so v. w. Hebeschraube. **Z-pruch**, s. u. Heben 3).

Zimmermeister, Meister des Zimmerhandwerks.

Zimmern, das zu einem Gebäude nöthige Holzwerk zurichten u. zusammensetzen.

Zimmerpilz (Z-schwamm), so v. w. Feuchtschwamm.

Zimmerplatz, ein freier Platz, wo Bauholz bearbeitet u. zugelegt wird.

Zimmerpolirer, so v. w. Polirer 2).

Zimmerprobe, s. u. Probe 9).

Zimmerrecht, das Recht auf seinem Grund u. Boden Gebäude aufzuführen.

Zimmerschröter, so v. w. Widerräfer. **Z-spinne**, so v. w. Weberspinnweb.

Zimmersteiger, s. u. Steiger u. Bergsteiger.

Zimmerstück, ein einzelnes Stück gehauenes Bauholz.

Zimmerthal (bibl. Geogr.), s. unten 4).

Zimmerung, so v. w. Verzimmerung.

Zimmerverzierungskunst,

Theil der Kosmetik, welche sich mit Ausschmückung der Zimmer durch Decorationen, Gemälde, Geräthschaften zc. beschäftigt.

Zimmerwerft, so v. w. Schiffswerft.

Zimmerwerk, das Holzwerk an einem Gebäude, die Zimmerarbeit.

Zimmüten, s. u. Muhammedanische Secten 100.

Zimmt (Kanel, *Cinnamomum acutum*), 1) ächter Z., braunrothe, süßlich gewürzhafte, zähe, auf dem Bruche faserige, aus dünnen, glatten, zusammengerollten Stücken bestehende, innere, von ihrer Oberhaut befreite Rinde des Z-baumes (s. u. *Cinnamomum*), als beliebtes Gewürz bekannt, in bester Qualität von Ceylon, sonst auch aus China, Cochinchina, and. heißen Gegenden Asiens u. von den Antillen kommend, vieles äther. Del (s. Zimmtöl), Gerbstoff, wenig Schleim enthaltend, u. in der Medicin als Analepticum, als blutstillendes Mittel u. zur Bereitung des Oels u. der Tinctur benutzt. 2) Auf Ceylon u. den ostind. Inseln geschieht das Schälen jährlich zweimal, der große Schnitt vom April bis August u. der kleine Schnitt vom Nov. bis Jan. 3) An mehreren Orten legt man die abgeschälte Rinde 12—15 Stunden in Kaltwasser, wodurch die gewürzhaften Theile mehr befestigt werden. 4) Nachdem man die kleineren Stücken auf die größeren gelegt hat, läßt man sie an der Sonne trocknen, wobei sie in Röhren zusammenlaufen. Daraus macht man Bündel von 80 Pfd., welche in Säcke gepackt u. mit schwarzem Pfeffer umschüttet werden. Der Pfeffer saugt alle noch im Z. befindliche Feuchtigkeit ein u. erhält ihn in gutem Zustande. 5) Die Rindenstücke sind meist 1½, selten 2—4 F. lang u. so stark wie Spielkarten. Je dünner desto besser. Der Bruch des Z-s ist splitterig u. faserig, vor dem Brechen biegt er sich. Der feinste Z. wächst in sandigem Boden. Früher hatten die Holländer den Z-handel ausschließlich in den Händen, indem sie den Z. von Ceylon bezogen u. den Anbau desselben auf den and. Inseln unterdrückten. Man unterschied im Handel schwarzletterigen u. rothletterigen Z. Die Ballen, in welchen der letztere u. bessere versendet wurde, waren mit rothen Buchstaben bezeichnet. Außer dem 6) A) ächten ceylon. Z., der wirklich von *Laurus Cinnamomum* stammt, u. den man wieder in a) Rasse = od. Penni = Curundu (Honig = Z.), b) Mai = Curundu (Schlangen = Z.), c) Capuru = Curundu (Kampfer = Z.), aus dessen Wurzel Kampfer destillirt wird, d) Cahatte = Curundu (zusammenziehender Z.) theilt, gibt es 7) B) Cassien = Z. (Z-cassie, chinesis., indischer, Cayenner = Z.), von *Cinnamomum Cassia* (*Persea Cassia Spr.* od. *Laurus Cassia Ltn.*) stammend, auf den ind. Inseln, Cochinchina, auf Malabar, auch in Ostindien wachsend; im Handel kommt er in etwa 1½ bis 2

2 Pfd. schweren, mit dünn gespaltnem Rohr od. mit Bast gebundenen Bündeln vor; die Länge beträgt gegen $1\frac{1}{2}$ bis 2 F., der Querdurchmesser $\frac{1}{4}$ bis 1 Z., die Dicke $\frac{1}{4}$ bis $\frac{3}{4}$ Linie; selten kommen dickere Stücke vor. * Er ist stark, einfach übereinander, häufig doppelt gerollt; in der Regel sind kleine Rinden in einander geschoben, wie beim ceylonischen, zuweilen auch wohl 2, nicht leicht mehrere, zum Theil kommen auch nur rinnenförmige u. fast flache Stücke vor. * Die Farbe ist dunkler als beim ceylonischen, mehr braunroth, mitunter mehr od. weniger ins Gelbliche od. Schmutziggraue fallend; die äußere Fläche ist auch zum Theil von noch anhängender äußerer Rinde gefleckt u. matt; die weißl. Längestreifen sind hier noch deutlicher u. treten zum Theil etwas über die Oberfläche hervor; diese ist auch ziemlich eben, doch bei dickern Stücken zum Theil etwas runzlig u. nicht so glatt, als beim ceylon. Z.; * die innere Fläche ist zart u. faserig, wie bei dem letztern, die Farbe bald heller, bald dunkler als die Außenfläche; der Bruch ist wie beim ceylonischen, doch ist die innere Lage beim Querbruch merkbar faserig wegen dünnern u. sprödern, fest anhängenden Bastes, wogegen, nach außen gebrochen, die weißlichen, zähen Streifen sich häufig wie Fäden ziehen lassen. * Die Rinde ist hart, nicht zähe u. etwas weniger zerbrechlich, wegen beträchtlicherer Dicke, als ceylon. Z.; der Geruch ist stark, zimmtartig, doch nicht so fein aromatisch, als beim ächten; der Geschmack ebenfalls stark zimmtartig, etwas weniger süßlich, mehr stechend herb, u. die Rinde läßt sich zu keinem so feinen Pulver stoßen, als der ächte, dagegen aber ist sie ölreicher u. behält ihre gewürzhafte Theile länger. * Zu dieser Z=art gehört auch der Moruna=Z., Copataza u. wilder Z. aus Mexico. * C) Mutter-Z. (Cassienrinde), von Cinnamomum Loureiri (Cassia lignea) auf den ostind. Inseln kommend (von welchen u. von Cinn. aromaticum auch die Z=blüthen stammen). Man hat zweierlei Hauptsorten: * a) der gerollte ist von Ansehn, Dicke, Länge etc., wie die Z=cassia, einfach u. doppelt gerollt, öfter 2 Röhren in einander, aber dunkler rothbraun, die äußere Fläche etwas rauher; man bemerkt keine weißlichen Längestreifen; die innere Fläche ist ziemlich dunkelbraun, ebenfalls aus gleichlaufenden, zarten Längenfaseren bestehend. * b) Der flache Mutter=Z., besteht aus ziemlich flachen od. rinnenförmigen, mehrere Zoll langen, 1 bis $1\frac{1}{2}$ Z. breiten u. $\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Linie dicken Stücken; die äußere Fläche ist etwas uneben, rauh, zum Theil runzlig; größtentheils von der Oberhaut befreit, rothbraun, matt, doch sitzen häufig noch an mehreren Stellen Reste des schmutziggrauen Oberhäutchens; * die untere Fläche ist uneben, rauh, zum Theil splitterig, aus dem öfter $\frac{1}{2}$ Linie dicken, faserigen Splint bestehend,

meistens heller von Farbe, als die äußere, matt zimmtfarben; * der Geruch dieser Rinde ist schwach zimmtartig; der Geschmack Anfangs schwach zimmtartig, dann herb u. beim anhaltenden Kauen ziemlich schleimig, namentlich bei den dickern, flachen Stücken, die auch stärker riechen u. schmecken, als die dünnen, welche oft nur herb, kaum zimmtartig schmecken u. wenig Schleim entwickeln. * D) Weißer Z. (Canell), von Canella alba (s. u. Canella) stammend. * E) Melken-Z. (schwarzer Z.), von Myrtus caryophyllata stammend; er kommt in 2 F. langen, 1 Z. dicken, einem Stock ähnlichen Stücken vor, die aus mehreren dünnen, fest, sehr harten, eng aneinander geschlossenen, um einander gerollten u. mittelst einer Schnur von Fasern zusammengehaltenen Rinden bestehen, ist dunkelbraun, oft noch mit einem weißgrauen Oberhäutchen versehen, sehr hart unter den Zähnen, etwas dicker als Z., innen beinahe rostig, von zimmt- u. nelkenähnlichem Geschmack, wovon jedoch letzterer mit der Zeit vorherrscht u. der erste sich bald verliert, u. dann bes. in der Rinde von den jungen Zweigen sehr scharf wird. * Jetzt hat England den Handel mit ceylon. Z. sich gebracht, doch wird jetzt der Z=baum in sehr verschiedenen Gegenden der heißen Zone betrieben, u. der um Hue in Cochinchina gebaute soll den ceylon. Z. an Güte noch sehr übertreffen. Vgl. Nelkenzimmit. (Feh.)

Zimmtapfel, 1) (rother), rund, etwas gedrückt, schmutzig gelb, sonnenwärts braunroth, Fleisch gelblich, fest, mit feinem, renettenartigem Saft; zeitig im December; **2)** (süßer), so v. w. Polaart; **3)** (Pomme de Canelle), Anona muricata.

Zimmtbaum, Cinnamomum ceylanicum, s. d.

Zimmtbirn, so v. w. Musselet, kleine.

Zimmtblüthen (Flores cassiae). unreif getrockneten, noch mit der Blüthenhülle umgebenen Früchte von Cinnamomum Loureiri N. ab E. (s. unt. Cinnamomum). nagleinförmig, mit dickerem, in eine Spitze den Blüthenstiel, auslaufendem Kopf, dunkelbraun, runzlig, an Geruch u. Geschmack der Zimmitrinde ähnlich. Die lederartige mit kleinen, stumpfen, einwärts gekrümmten Zähnen versehene Blüthenhülle umschließt den blaßbräunlichen, mehr od. minder entwickelten Fruchtknoten. Sie dienen als Gewürz, wie die Zimmitrinde, auch zur Darstellung eines dem Zimmtöl ähnl. Oels (Z=blüthenöl). (Su.)

Zimmtbraun (Z-farbe), ein röthlich Braun, welches auf Seide mit Cochineel erst Karminroth gefärbt wird, alsdann zieht man die Waare durch lauliches Wasser, worin Vitriol aufgelöst ist. Wollenen Waaren färbt man gewöhnlich erst mit Färberröthe roth u. setzt alsdann das Braun mit Nußschalen auf.

Zimmtcassia, s. u. Zimmt.

Zimmtcassiaöl (Oleum cassiae cin-

amomeae), gelbes, allmählig braun werdendes, durch Destillation der Zimmtcassia gewonnenes, im Wasser zu Boden sinkendes äther. Del, angenehm riechend, feurig, scharf, doch süß schmeckend, als kräftiges Reizmittel u. Analepticum, mit Zucker abgerieben, ob. in Weingeist, ob. Naphtha aufgelöst in Gebrauch. (Su.)

Zimmtfarbe, f. Zimmtbraun.

Zimmothimbeere, Rubus odoratus.

Zimmtkeleche, so v. w. Zimmtblüthen.

Zimmtkoch, ein Pfannengebackenes aus Reis, Zimmt u. Zucker.

Zimmtliqueur, ein über Zimmtzinde, Coriander, Anis, Ruben u. Muskatblumen abgezogener Branntwein.

Zimmtlorbeer, so v. w. Zimmtbaum, Litchi.

Zimmtmandeln (Conditoren), man schlägt Eiweiß in Rosenwasser u. thut abgezogene Mandeln hinein, alsdann schüttelt man die Mandeln in gepulvertem Zucker u. Zimmt u. hebt sie an einem trocknen Orte auf. Man kann auch die aus dem Rosenwasser genommenen Mandeln in Schmalz backen u. so lange sie noch heiß sind, in Zucker u. Zimmt schütteln.

Zimmtnägelein, f. Zimmtblüthen.

Zimmtöl (Ol. cinnamomi), Anfangs gelbes, dann braun werdendes, bei der Vermischung mit Wasser sich in einen leichteren, auf dem Wasser schwimmenden, u. einen schwereren, zu Boden sinkenden Theil schiedendes, in dem Hospital zu Colombo im Großen, aus den stärkeren Zimmtzinden u. dem Abfall derselben beim Sortiren, welche gepulvert, in Meerwasser eingeweicht u. dann mit Meerwasser in eine Blase gebracht werden, durch Destillation gewonnenes, äther. Del, angenehm riechend, süßlich brennend schmeckend; von dem Zimmtcassienöl in Hinsicht der Wirkung nicht verschieden; vgl. Cinnauml, f. **Z-ölzucker** (Elaeocaccharum cinnamomi), 1 Theil Zimmtcassienöl mit 20 Thln. feinem Zucker abgerieben. (Su.)

Zimmtzinde, f. Zimmt, Zimmtcassie, Cassienrinde, Culilabarrinde.

Zimmtzindenöl, 1) so v. w. Zimmtöl; 2) so v. w. Zimmtcassienöl.

Zimmtzöhrchen (Bäckerei), so v. w. Hohlhippe, f. u. Hippe 3).

Zimmtrose, f. u. Rose 29.

Zimmtsäure, f. Cinnauml 2. **Z-säureäther**, f. ebd. 2.

Zimmtschimmel, f. u. Pferd 461.

Zimmtschwefelsäure, f. Cinnauml 11.

Zimmtseife, f. u. Seife 11.

Zimmtsorte, so v. w. Zimmtcassia.

Zimmtstein, so v. w. Kaneelstein, f. u. Idokras.

Zimmtsyrop (Syrupus cinnamomi), ein, durch mehrtägige Digestion von gepulverter Zimmtcassie, mit wenigem Zimmt-

wasser u. Rosenwasser bereiteter Auszug, in welchem bei gelinder Wärme die nöthige Menge feinsten Zucker gelöst ist, als Analepticum u. Corrigens übel schmeckender Arzneien benützt.

Zimmtthee, f. u. Thee 3).

Zimmttinctur (Tinctura cinnamomi), rothbraune, durch Digestion von Zimmtcassie mit Spirit bereitete Flüssigkeit, als Analepticum u. blutstillendes Mittel bei passiven Mutterblutflüssen angewendet.

Zimmtwachs, eine Art Wachs od. Fett, aus den Früchten des Zimmtbaumes durch Auskochen od. Auspressen gewonnen. Man verfertigt daraus wohlriechende Lichter u. benützt es auch als Nervensalbe.

Zimmtwasser, 1) einfaches 3. (Aq. cinnamomi simplex) u. 2) weiniges 3. (Aq. cinn. vinosa), erstres durch Destillation von Wasser, das zweite von Wasser u. Weingeist über Zimmtcassie bereitet, von starkem angenehmem Zimmtgeschmack, letzteres wegen seines Weingeistgehaltes u. eines größeren Anthells äther. Oels reizender.

Zimmtwein, so v. w. Nägeleinwein.

Z-zucker, 1 Pfd. Zucker mit 2—3 Loth Zimmt, beide gestoßen u. so zum Kochen aufbewahrt.

Zimpelchen, f. u. Schädelknochen 21.

Zimpelkraut, Antirrhinum Cymbalaria.

Zimpiberi, so v. w. Zingiber.

Zimriten (a. Geogr.), so v. w. Zemariten.

Zimstërla (slav. Myth.), so v. w. Simzerla.

Zimum, Stadt, so v. w. Semlin.

Zin (bibl. Geogr.), so v. w. Sin 2).

Zincgref (Zinkgräf, Julius Wilhelm), geb. 1591 zu Heidelberg, studirte das., unternahm 1611 eine Reise nach der Schweiz, Frankreich, England u. den Niederlanden, u. ward dann Generalauditeur zu Heidelberg. Bei der Eroberung Heidelbergs durch die Baiern (1623) verlor er fast sein ganzes Besizthum. Er lebte nun abwechselnd zu Frankfurt u. Straßburg, wo er Reisesecretär u. Dolmetscher des franz. Gesandten Marescot ward. Später lebte er mehr. Jahre in Worms u. ward Landschreiber in Kreuznach u. bald nachher im Oberamte Alzei. Er lebte später zu St. Gcar, wo er 1635 an der Pest st. Schr.: Apophthegmata od. der Deutschen scharfsinnige fluge Sprüche, Straßb. 1638; herausgeg. von J. L. Weidner, Leyden 1644, Auswahl von Guttenstein, Mannh. 1835. Zu der von ihm besorgten Ausgabe der Dpighschen Gedichte (1624) fügte er auch eigene Poesien hinzu. (Dg.)

Zincum, das Zink.

Zincum aceticum (essigsäures Zink), so v. w. Essigsäures Zinkoxyd, f. unt. Essigsäure Salze 11. **Z. hydrocyanicum**, blausäures Zink, f. u. Zink. **Z. muriaticum oxydatum** (salzsäures Zink), so v. w. Zinkbutter, f. Zink.

Zinkchlorid unter Zink. **Z. oxydatum album**, Zinkoxyd, s. u. Zink. **Z. oxydatum album via humida parata**, s. Kohlen-saure Salze u. **Z. sulphuricum**, Zinkvitriol. **Z. zooticum**, blausaures Zink, s. u. Zink. (Pst.)

Zindel, Fisch, so v. w. Zingel.

Zindelbinde (Her.), 1) die herabfliegenden Enden der beiden Bänder, mit denen die den Helm bedeckende Wulst umwunden ist; 2) auch die Wulst selbst, s. u. Wulst 10).

Zindeltaffet, s. u. Seidenzeuge u.

Zindgibar, so v. w. Zanguabar.

Zindikēn (Zindikiten), muhamedanisch-parfische Secte, die weder an eine Vorsehung, noch an die Auferstehung der Todten glauben; Gott besteht aus den 4 Elementen u. aus einer Mischung derselben entsteht der Mensch, vergeht aber auch wieder in denselben. Den Namen haben sie von **Zindik**, der Zoroasters Lehre zugehan war.

Zindsjerli, Münze, so v. w. Serimahub, s. u. Türkisches Reich 101.

Zinēbi, Muschel, so v. w. Kauri.

Zinepoppen, s. u. Niederländische Literatur u.

Zingānen, ind. Volk am Meerbusen von Cutch, meist Seeräuberei treibend.

Zingarēlli (Nicolo), geb. 1752 zu Neapel; Kapellmeister zu Voretto 1789, 1790 zu Paris, später am Dome zu Mailand, seit 1806 am Vatican zu Rom, 1813 Director am Conservatorio reale in Neapel; st. 1837. 3. schr. für Kirche u. Theater; unt. and. die Oper Montezuma, Romeo e Giulietta u. die Trionfo di Davide u. Distruzione di Gierusalem.

Zingāren, s. u. Zigeuner 1.

Zinge, Fisch, so v. w. Alse. **Zingel**, s. u. Aspro.

Zingel, Fisch, 1) s. u. Aöper; 2) s. u. Perca 3).

Zingg (Adrian), geb. 1734 zu St. Gallen in der Schweiz, Landschaftsmaler. 1803 Professor der Akademie in Dresden, st. das. 1814. Er arbeitete viele Blätter nach Nuisbael, Dietrich, van der Velde u. A. In Paris stach er über 40 Platten zu dem Werk von Gruner über die Eisgebirge der Schweiz. Sehr geschätzt sind seine Zeichnungen in Sepia nach der Natur.

Zinghe, Land, so v. w. Zanguabar.

Zinghēnen, Volk, so v. w. Zinghueneh.

Zingiber (G. Gärtn.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Scitamineen Spr., Rhnb., Gewürze Ok., 1 Kl. 1 Ordn. L. Arten: **Z. officinale** (Amomum **Z. L.**, Taf. VIII. c. Fig. 149), **Z. Zerumbet** (Amomum **Zerumbet L.**), wilder Ingwer, in Wäldern bei Calcutta u. auf Java heimisch, soll die Mutterpflanze des Blockzittweres, Rad. **Zerumbet**, sein, innen blaßgelblich, von bitterm, campherartigem, aromat. Geschmack u. dem achten Zittwer von Curcuma Zedoaria

ähnlich; **Z. Cassumunar** in Coromandel, Bengalen, Java, liefert den gelben Ingwer od. die Cassumunarwurzel, s. d.; **Z. roseum**, in OIndien. (Su.)

Zingiberit, so v. w. Ingwerstein.

Zingis (a. Geogr.), Vorgebirg an der Ostküste von Afrika; j. Cap del Gada.

Zingst, 1) Insel im Kr. Franzburg des preuß. Regbzls. Stralsund, durch den Prerowstrom von der Halbinsel Darß getrennt, Haringsfischerei; 2) v. sedendorf. Dorf im Kr. Querfurt des preuß. Regbzls. Merseburg, Rittergut, 40 Ew.

Zingueneh, Volk, s. u. Luri 2).

Zink, 1) (Zincum, Spiauter, Min.), Metall, nach Leonhard bildet es eine Gruppe der Mineralien, darunter die Geschlechter: a) **Z-blende** (Blende, Schwefelz.), ein granatoëdrisch=tetraëdrisch crystallisirendes Mineral, mit Demantglanz, durchsichtig bis undurchsichtig, gelb, grün, roth, braun, schwarz, etwas härter als Kalkspath, von 3,6—4,2 spec. Gew., bestehend aus 63 Z., 33,8 Schwefel u. etwas Eisen. Die strahlenförmige Z-blende heißt **Strahlenblende**, die faserige Z-blende, **Faser-Schaalenblende** od. **hepat. Z-erz**. Die Varietäten dieses schönen u. für die Gewinnung des Z-s höchst wichtigen Minerals kommen auf Gängen u. Lagern, in Begleitung verschiedner Erze, vorzüglich im Gneiß, Glimmerschiefer, Thonschiefer vor, so bei Freiberg u. a. D. Sachsens, am Harz, in Böhmen, Schlesien, Ungarn etc. b) **Z-Vitriol**, es krystallisirt in schwach gekrümmten rhomb. Säulen, kommt aber natürlich nur in undeutlichen Krystallen, gewöhnlich traubig, nierenförmig u. als Ueberzug, von der Härte des Gypses, 2 spec. Gew., in weißlichen Farben vor. Es hat einen widerlich zusammenziehenden Geschmack, ist in Wasser leicht löslich, besteht aus Schwefelsäure, Z-oxyd u. Wasser u. entsteht durch Zersetzung der Z-blende. c) **Z-oxyd**, das im Grauwackengebirge NAmrikas vorkommende Z-oxyd krystallisirt in sechseckigen Säulen, von blut- od. braunrother Farbe, hat einen orangenen Strich, Demantglanz, ist an den Kanten durchscheinend u. enthält 12 Proc. Eisen- u. Maganoxyd. d) **Z-spath** (Galmei, zum Theil basisch=kohlen-saures Z-oxyd). Es krystallisirt in stumpfen Rhomboëdern, ist härter als Flußspath, hat weißen, matten Strich, wiegt 4,1, enthält 6—7 Thle. Z-oxyd, 1½—3¼ Kohlen-säure, bisweilen etwas Wasser, ist weiß u. graulich, halb durchsichtig, halb hart, hat blättriges (faseriges) Gefüge, unebenen, ins Muschelige fallenden Bruch, erscheint in einzelnen od. verwachsenen Krystallen, auch tropfstein- od. nierenförmig, traubig etc., findet sich auf Lagern u. Gängen älterer u. neuerer Gebirge in verschiedenen Ländern Europas, dient zur Gewinnung des Z-s u. Verfertigung des Messings. e) (Chem., chem. Zeichen: **Zn**, Atomgew. od. Äquivalent:

32,11), ziemlich häufig, aber nie bediegen vorkommendes Metall. Obgleich die Benützung der Z-erze u. namentlich das Galmei (Cadmia) zur Darstellung gelber Metallgemische schon im Alterthum, auch das Metall selbst in China u. Indien längst bekannt war u. von dort unter dem Namen Kutanago in den Handel kam, so wurde es doch erst in der Mitte des 18. Jahrh. in Europa u. zwar zuerst in England hüttenmännisch gewonnen. Das Z. wird größtentheils aus dem Galmei (kohlen-saures, od. mittelkieselsaures $Z = \text{oxyd}$), od. der **Z-blende** (Schwefel-Z.) dargestellt, doch auch aus den, beim Schmelzen zinkhaltiges Eisenblei u. a. Erze im Schachtofen sich anlegenden Krusten dargestellt, indem die zur Vertreibung der Kohlensäure od. des Schwefels gerösteten Erze in großen konischen, in einem runden, dazu bes. eingerichteten Ofen, stehenden Tiegeln, aus denen unten eine Röhre in ein Gefäß mit Wasser geht, u. die oben mit einem Deckel dicht verschlossen sind, mit $\frac{1}{2}$ Kohle vermengt, stark geglüht werden, wobei das sich verflüchtigende Metall, durch absteigende Destillation in das Wasser gehn u. daselbst sich niederschlagen muß. Auch bedient man sich zu dieser Reduction horizontal liegender Retorten, aus denen man die Z-dämpfe in angelegte Vorlagen treten läßt. Das erhaltene Metall wird umgeschmolzen u. in Platten od. Barren gegossen. In Goslar, wo man das Z. als Nebenproduct beim Aus-schmelzen anderer zinkhaltiger Erze gewinnt, wird oberhalb des Schmelzraumes eine schief gestellte Schieferplatte, der **Z-stuhl**, angebracht, auf dem sich ein Theil des Z-s sammelt u. durch eine Oeffnung, das Auge, abfließen kann, wenn ein, letzteres verschließender Stein, der **Z-stein**, hinweggenommen wird. Ein großer Theil legt sich als Dryd im Ofen an. Das im Handel vorkommende Z. ist nie vollkommen rein, sondern enthält Eisen, Mangan, Kupfer, Blei, Arsen u. Mangan. Das reinste ist noch das ostind., das in 18–40 Pfd. schweren Blöcken in den Handel kommt, u. dann das schlesische. Um es zu reinigen, wird es entweder wiederholten Destillationen unterworfen, od. es werden so lange Stücke Talg u. Schwefel auf das schmelzende Z. unter fleißigem Umrühren mit einem Stück Holz abgebrannt, bis alle fremden Metalle in Schwefelmetalle verwandelt u. als eine auf der Oberfläche sich bildende Haut od. als Schlacken weggenommen worden sind, u. der Schwefel auf dem fließenden Metall ohne Rückstand verbrennt. Das so gereinigte Z. u. selbst das käufliche kann zur Darstellung von Z-präparaten in den Fällen angewendet werden, wo eine Entfernung der fremden Metalle auf nassem Wege zu bestim-mend ist. Vollkommen reines Z. erhält man nur durch Reduction des auf nassem Wege künstlich bereiteten $Z = \text{oxyds}$ (s. unt. 7). Das reine Z. ist weiß, mit einem

Stich ins blauliche, das käufliche mehr graulich, stark glänzend, auf dem Bruche krystallinisch blätterig, spröde. Das reine Z. läßt sich schon bei gewöhnl. Temperatur hämmern, das unreine wird bei 100° bis 150° C hämmerbar u. läßt sich zu Blech auswalzen, auch zu Draht ausziehen, wird aber bei 200° wieder so spröde, daß es sich pulvern läßt. Beim Bearbeiten hängt es sich in den Feilen u. an der Schneide der Meißel an, was selbst das viel weichere Blei nicht thut. Es schmilzt vor dem Glühen bei 412° C u. krystallisirt bei langsamem Abkühlen in 4seitigen Säulen u. Nadeln. Bei schwacher Weißglüh-hitze verdampft es; der Dampf entzündet sich an der Luft, mit weißer heller Flamme, indem $Z = \text{oxyd}$ (s. unten 7) gebildet wird. Spec. Gew.: 6,83; des gehämmerten bis 7,11. Das metallische Z. benützt man zur Bereitung von Blechen, Drahten, Nägeln etc., welche sich in der Luft od. im Wasser mit einem Anflug von grauem Suboxyd überziehen, das sie vor fernerer Oxydation schützt; ferner zum Verzinken des Eisens. Es schützt das Eisen, mit dem es in Berührung steht, vor Oxydation durch irgend eine Salzlösung; dient zur Darstellung des Wasserstoffs (s. unt. 8.); bildet in galvan. Säule das positive od. basische Glied. Wässrige Alkalien greifen es an. **Verbindungen.** **A)** Mit Sauerstoff verbindet sich das Z. bei höherer Temperatur leichter als die meisten andern Metalle, welche es auch deshalb reducirt. In der gewöhnl. Temperatur u. bei Ausschluß der Luft zerlegt Wasser das Z. nicht, wohl aber verwandeln sich Z-feilspähne mit Wasser befeuchtet u. beim Zutritt der Luft unter Entwicklung von Wasserstoff in ein hellgraues Dryd. Es löst sich fast in allen Säuren, bes. in verdünnter Schwefel- u. Salzsäure, unter Entwicklung von Wasserstoff, wird daher zur Darstellung des letzteren, z. B. in den döbereinerschen Feuerzeugen, benützt. Es fällt die meisten Metalle, viele regulinisch, andere als Dryde aus ihren Verbindungen, daher kommen bei Darstellungen von $Z = \text{oxydlösungen}$ aus unreinem Z. diese nicht mit in Auflösung, sobald Z. in Ueberschuß vorhanden ist. Man kennt 3 Oxydationsstufen des Z-s. **a)** **Z-Suboxyd**, schwarzgrau, so lange es naß ist; beim Trocknen hellgrau, bildet auf der Oberfläche, des lange der Luft ausgesetzten, od. lange in etwas höherer Temperatur gehaltenen metall. $Z = \text{Suboxyds}$ eine dünne, nicht zunehmende u. an der Luft sich nicht weiter verändernde Rinde. **b)** **Z-oxyd** (Zincum oxydatum album, Flores zinci, Z-blumen). $ZnO = 1 \text{ At. Z.}, 403,11 + 1 \text{ At. Sauerstoff } 100,00 = 503,11$; im 100: 80,11 Z., 19,87 Sauerstoff; weißes, leichtes, lockeres, beim Erhitzen gelb, beim Erkalten wieder farblos werdendes, geschmackloses, in Wasser unlösliches, mit Säuren Salze bildendes, in starker Glüh-hitze zu einem gelben Glase fließendes, in heftiger Weißglüh-hitze

hige sich verflüchtigendes, in Faust. Alkalien lösliches Pulver. Es wird auf trockenem Wege gewonnen, wenn Z. bei starkem Feuer geschmolzen wird, wo es dann, wenn sich das Metall entzündet, theils als leichte Flocken (*Lana philosophica*) emporfliegt, theils an einem, über das brennende Z. gedeckten Tiegel, theils auf dem Metall sich ansammelt u. von den anhängenden Metalltheilen durch Schlämmen gereinigt wird. Das frisch bereitete, noch nicht geschlammte Z-oryd leuchtet geraume Zeit im Dunkeln. Auf nassem Wege bereitet man das Z. durch Glühen des reinen kohlensauren Z-oryds (s. Kohlensäure Salze), bis zur völligen Austreibung der Kohlensäure. Die **Z-oxýdsalze** sind farblos, wenn die Säure farblos war, schmecken herb metallisch. Ihre Auflösungen werden durch Kali u. Ammoniak weiß gefällt, u. der Niederschlag (**Z-oxýdhydrat**) von überschüssigem Fällungsmittel leicht gelöst. Kohlensaures Kali u. Natron schlagen eine Verbindung von Z-orydhydrat u. kohlensaures Z-oryd nieder. Kohlensaures Ammoniak ebenfalls, löst aber den Niederschlag, wenn es überschüssig zugesetzt ist wieder auf. Unterschied von Cadmiumoryd. Schwefelwasserstoff gibt in sauren Lösungen des schwefelsauren Z-oryds u. Chlorzinks keinen, in neutralen einen weißen Niederschlag, in essigsauren, ebenfalls. Schwefelwasserstoffammoniak gibt, wie Blutlaugensalz, einen weißen Niederschlag. Das Z. wird gelegentlich bei der Bereitung des Messings in unreinem Zustande gewonnen, wo es sich theils als ein weißer Ueberzug (weißes Nichts, *Nihilum album*, *Pompholix*, Augennichts), in dem oberen Theile des Ofens, theils als eine graue Rinde (*Tutia*, Ofenbruch, *Tutia Alexandrina*, *Cadmia fornacum*, *Nihilum griseum*, in den tieferen Theilen anlegt. Auch in der Natur findet es sich, mit Kohlensäure u. Kieselerde chemisch verbunden, im Galmey. Das Z-oryd wird in der Medicin innerlich zu 1 Gran p. d. als Krampfstillendes Mittel, äußerlich als Ingredienz von austrocknenden, heilenden Salben u. Streupulvern angewendet. ⁹ **c) Z-Hyperoxyd**, weißes, geruch- u. geschmackloses, in Wasser unauflösliches, in nassem Zustande aufbewahrt, od. erwärmt, sich von selbst zerlegendes Pulver, welches durch Behandlung des Z-orydhydrats mit Wasserstoffhyperoxyd, dargestellt wird u. von Thénard entdeckt worden ist. ¹⁰ **11)** Mit Schwefel findet sich das Z. in der Natur verbunden als **Z-blende**. Künstlich läßt sich die Verbindung durch Zusammenschmelzen von Z. u. Schwefel nicht darstellen; beim Erhitzen von Z. mit Schwefeleber, od. auch mit Zinnober erfolgt die Vereinigung mit Explosion. Sonst erhält man das **Z-sulphuret** (Zn S , in 100 : 66,11 Zn , 33,89 S) durch Erhitzen von Z-oryd mit Schwefel, durch Glühen von schwefelsaurem

Z-oryd mit Kohle, durch Fällung der Z-orydsalze aus ihren Lösungen mittelst Schwefelwasserstoff od. Schwefelammonium. Das auf trockenem Wege bereitete ist gelblich, das auf nassem: weiß. ¹¹ **C) Mit Chlor. Z-chlorür**, Chlor-Z. Zn Cl_2 ; in 100 : 47,61 Zn , 52,39 Chlor . Wasserfrei erhält man es durch Erhitzen von Z-spähnen, in trockenem Chlorgas, od. durch Erhitzen von Z. mit Quecksilbersublimat in einer Retorte, wo das Z-chlorür sich verflüchtigt u. in der Vorlage zu einer weißlichen, durchscheinenden, wachsartigen Masse (**Z-butter**) sich verdichtet. Es schmilzt bei einigen Grad über 100° C, verflüchtigt sich bei Glühige u. sublimirt in weißen Nadeln, zerfließt an der Luft, löst sich leicht in Wasser u. Alkohol. Aus letzterer Auflösung krystallisirt eine Verbindung von 2 At. Chlor-Z. u. 1 At. Alkohol in kleinen Krystallen. Wirkt innerlich genommen Krampfstillend, Brechen erregend, äußerlich als Aegmittel. Wird meist nur als letzteres bei veralteten od. Krebsartigen Geschwüren, in Auflösung von einigen Gran in der Unze Wasser angewendet. Innerlich gebraucht man meist den Z-äther, eine Auflösung von 1 Thl. Z-butter in 1 Thl. Alkohol u. 4 Thle. Schwefeläther. Ist gegen Wutstanz, Epilepsie, Gesichtsschmerz versucht worden. Eine Auflösung des Chlor-Z-s erhält man durch Behandeln des Z-s mit Salzsäure. Sie gibt beim Verdampfen anfänglich eine gallertartige, endlich eine schmutzig weiße od. bräunliche Salzmasse, welche bei der Destillation, Zn , Cl_2 liefert. Die Auflösung hält das Wasser sehr hartnäckig zurück, u. kann daher als Bad, um Substanzen einer gleichförmigen hohen Temperatur auszusetzen, benutzt werden. Bei 10° Kälte krystallisirt sie in Rhomboëdern, welche Wasser enthalten. Ammoniak fällt verschiedene krystallisirbare Verbindungen, welche beim Erhitzen, unter Entwicklung von Wasser u. Ammoniak Zn Cl , NH u. 2Zn Cl , NH geben. Mit den Chloriden der Alkalimetalle vereinigt es sich zu Salzen, auch in mehr. Verhältnissen mit Z-oryd u. mit Wasser. ¹² **D) Mit Jod** verbindet sich das Z. zu **Z-iodür** od. $\text{Jod-Z. (Zn, J}_2)$, welches zerfließlich, krystallisirbar in Nadeln sublimirt ist u. zur Darstellung von Jodkalium benutzt werden kann. ¹³ **Ähnlich verhält sich E) Brom-Z.** od. **Z-bromür**. ¹⁴ **F) Mit Phosphor**: Phosphor-Z. , dem Blei an Farbe u. Glanz ähnlich, etwas dehnbar, beim Feilen nach Phosphor riechend; auch durch Sublimation von Z., Phosphorsäure u. Kohle, od. von Z. u. Phosphor als eine silberweiße, metallisch glänzende, auf dem Bruch glasige Masse darzustellen. ¹⁵ **G) Legirungen des Z. mit anderen Metallen** sind bereits unter den betr. Metallen erwähnt. Die wichtigsten sind die mit Kupfer. Mit Zinn (Zn 6 Sn) gibt Z. eine feste klingende Mischung, bei 240° erstarrend. Auch Blei bekommt durch Z. mehr Härte

Härte, Glanz u. Klang. Mit Eisen verbindet es sich leicht u. wird verunreinigt, wenn es in eisernen Tiegeln geschmolzen wird. ¹⁶ **3)** (Hüttenw.). Die **Z=erze** kann man auf metall. **Z.** auf Messing u. wenn sie Schwefel enthalten auf **Z=Vitriol** benutzen. ¹⁷ Ob Erze **Z.** enthalten, kann man leicht erkennen, wenn man sie auf Kohle vor das Löthrohr bringt, wo sie mit heller Flamme brennen u. weiße Flecken absetzen. Bei einem andern Verfahren vermengt man die Erze mit Kohlenpulver u. brennt sie schichtweise mit Kupfer, wodurch das letztere gelb wird. Um den bestimmten Gehalt der **Z=erze** zu probiren, destillirt man die gerösteten u. mit Kohlenpulver gemischten Erze bei dem stärksten Weißglühfeuer in einer Retorte, welche man mit einer Vorlage verbindet, die halb mit Wasser angefüllt ist. Bei einem dritten Verfahren, welches wegen der Messingbereitung angewendet wird, macht man von demselben Erze verschiedene Proben u. setzt jeder Probe eine verschiedene Menge Kupferseile zu, so daß man aus der Veränderung, welche das Kupfer beim Brennen erleidet, den **Z=gehalt** beurtheilen kann. ¹⁸ Auf nassem Wege probirt man die **Z=erze**, indem man sie mit Schwefelsäure digerirt, aus der filtrirten Flüssigkeit das Aufgelöste durch Kohlenstoffsaures Kali scheidet u. dann den Niederschlag mit starkem, liquidem, ägen dem Ammoniak digerirt, welcher das Eisenoxyd liegen läßt u. nur das **Z=oxyd** auflöst. Diese Auflösung raucht man bis zur Trockne ab u. glüht das erhaltene **Z=oxyd** gut aus, wodurch man aus 100 Theilen Oxyd ungefähr 80 Theile **Z=metall** erhält. ¹⁹ Wenn die **Z=erze** Blei u. Kupfer enthalten, so löst man sie erst durch Salpetersäure auf; schlägt aus der Auflösung das Blei durch Schwefelsäure nieder u. thut alsdann eine genau gewogene **Z=platte** hinein, wodurch sich das Kupfer niederschlägt, u. bemerkt das Gewicht des aufgelösten **Z=s.** Dann zerseht man die Auflösung durch Kali u. löst das **Z=oxyd**, wie früher angegeben, durch Ammoniak auf. ²⁰ Die Bereitung des metall. **Z=s** im Großen ist mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, indem das **Z.** bei starkem Feuer leicht flüchtig wird u. die Reduction des Oxydes umständlich ist. ²¹ Will man metallisches **Z.** durch Schmelzen gewinnen, so gebraucht man dazu einen bes. Ofen (**Z=ofen, Z=schmelzofen**). Dieser **Z=schmelzofen** ist ungefähr im Lichten 3½ F. lang u. hinten an der Form 2, vorn 1 F. breit u. mit einem Tiegel versehen. Ueber dem Tiegel wird in schräger Richtung eine Schieferplatte, der **Z=stuhl**, angebracht, auf welcher das **Z.** aus dem Ofen laufen kann, wenn man den **Z=stein** hinwegnimmt, der auf den **Z=stuhl** gesetzt ist u. die vordere Oeffnung des Ofens verschließt. Bei diesem Schmelzen wird jedoch nur ein Theil des **Z=s** in metall. Gestalt gewonnen, ein großer Theil setzt sich als Gal-

mei in dem Ofen an. ²² Um aus dem Galmei das metall. **Z.** zu gewinnen, verfährt man auf folgende Art: In einem runden Ofen werden 6, ungefähr 4 F. hohe Töpfe od. Krüge gestellt. Auf dem Boden jedes Topfes ist eine eiserne Röhre angebracht, welche durch den Boden des Ofens bis in ein, mit Wasser gefülltes Gefäß geht. Sind die Töpfe mit Galmei u. Kohlenstaub gefüllt, so werden die oberen Oeffnungen mit Thon ver kittet u. das Feuern wird begonnen. Das **Z.**, welches keinen andern Ausweg hat, geht in Dampfgestalt durch die Röhren in das Wasser, wo es sich verdickt u. gesammelt in Zaine gegossen wird. ²³ Das **Z.** gebräucht man in metall. Gestalt vorzüglich zu **Z=blech** u. zum Verzinken, als Galmei zur Verfertigung des Messings u. and. gelber Metallmischungen, als **Z=vitriol** in der Färberei, zur Befestigung verschiedner Farben u. in der Medicin, als **Z=weiß** zur Delmalerei u. zu Firnissen. Auch zu **Z=draht**, der bis zur Dünne des feinsten Zwirns gezogen werden kann, u. zu **Z=nägeln**, um bes. bei Dachdeckung mit **Z.** die Einwirkung der Elektricität auf das mit eisernen od. kupfernen Nägeln angenagelte **Z=blech** u. daher die Oxydierung zu vermeiden, wird **Z.** benutzt. ²⁴ **Z.** liefern jetzt vorzüglich Schlessien, Iserlohn, Stolberg bei Aachen, Lüttich, Oestreich, Böhmen, Baiern, England führt **Z.** etn, aber auch nach Ostindien aus. (*Wr., Gt., Su. u. Fch.*)

Zink, f. u. Orgel 36.

Zink, 1) (Samuel), geb. zu Dresden in der 2. Hälfte des 17. Jahrh.; Schwärmer, gab sich für einen apostol. Mann aus. Schon seit 1691 gab er mehr. Tractate gegen die Kindertaufe u. Geistlichkeit, die Kirchen- u. bürgerl. Polizei heraus, z. B. Extrastaffette, Fliegende Feder, Tiefe Gedanken etc. **2)** (Friedrich, Freiherr v. **Z.**), geb. 1753 zu Gatterstädt bei Querfurt, stud. 1769 zu Leipzig die Rechte, ward zu Karlsruhe Regierungsassessor, privatisirte später zu Emdingen als markgräfl. bad. Hofrath, st. 1802 zu Freiburg im Breisgau; schr.: Neue Reise in meinem Zimmer herum, Bas. 1798; Onkel Thomas (nach Pigault Lebrun), ebd. 1801 u. a. m. **3)** (Benedix Friedrich), herzogl. med. lenb.=schwerin. Hofmusikus, früher Organist an der Domkirche zu Schleswig, st. 1801 zu Ludwigslust; bekannt durch seine Compositionen für Blasinstrumente. (*Lb. u. Dg.*)

Zink, essigsaures, so v. w. Zinnum aceticum, f. u. Essigsäure Salze u. **Z., salzsaures**, so v. w. Zinkbutter. **Z=äther**, f. u. Zink u. **Z=asche**, die graue schwere Masse, welche beim Verbrennen des **Z=es** zurückbleibt u. ein unvollkommenes **Z=oxyd** ist. **Z=baryt, 1)** rhomboedrisch, so v. w. Zinkspath; **2)** prismatischer, so v. w. Galmei.

Zinkbeize, f. u. Färbekunst 11.

Zinkblech, Blech von verschiedner Stärke, welches aus Zink bereitet, meist gewalzt wird. Man braucht es zum Dach-

beden

decken (s. Dach n.), zur Bekleidung der Schiffe, zum Notenstechen, zum Ausfüttern hölzerner Gefäße, zu Orgelpfeifen, zum Einpacken des Tabaks etc.

Zinkblei, eine Mischung von zusammen geschmolzenem Blei u. Zink; das Blei bekommt durch den Zusatz des Zinkes mehr Härte, Glanz u. Klang.

Zinkblende, s. u. Zink u. s. v. **Z-blüthe**, so v. w. Zinkspath. **Z-blumen**, so v. w. Zinkoxyd 2). **Z-butter** (Salz = saures Zink), s. u. Zink u. **Z-chlorür**, s. ebd. u.

Zinkdach, s. u. Dach n. v.

Zinke, 1) ein zugespitzter Gegenstand ob. Theil; 2) die Zähne einer Gabel, Egge, eines Rechen u. dgl.; 3) so v. w. Gehörn 2; 4) bei der Zusammenfügung zweier Bretter, die an das Ende des einen Brettes geschnittenen Zapfen, welche in die Ausschnitte an dem Ende des and. Brettes passen; 5) (Mus.), so v. w. Zinken.

Zinkeisen, s. u. Eisen n.), vgl. Eisenlegirungen u. Verzinken 2).

Zinkeisen (Joh. Wilh.), geb. 1803 zu Altenburg; machte sich schon als Student zu Jena durch Forschungen über den fränk. Major domus einen Namen, war kurze Zeit Lehrer im Blochmannschen Institut zu Dresden, hielt dann daselbst Vorlesungen über griech. Gesch., bereiste im J. 1829 Deutschland u. die Schweiz, lebte hierauf bis Ostern 1831 zu München, habilitirte sich dann in Leipzig, ging im Frühjahr 1833 nach Paris u. lebte dort histor. Studien, erhielt von Altenburg aus den Titel als Professor, lernte in Paris Alex. v. Humboldt kennen u. ward mit auf dessen Empfehlung, als Redacteur der preuß. Staatszeitung nach Berlin berufen, welche er seit 1841 leitete u. nach Umwandlung des Titels in Allgem. preuß. Staatszeitung noch gegenwärtig führt. Schr.: Commentatio de Francorum Majore domus, Jena 1826, 4.; Samnitica, Epz. 1831, 4.; Geschichte Griechenlands, der 3. u. 4. Thl. (Gesch. der griech. Revolution bis zum J. 1835) nach dem Engl. des Th. Gordon, ebd. 1832—40, 4 Thle.; Gesch. des osman. Europas, 1. Thl. Hamb. 1840. (Pr. u. Jb.)

Zinkel, 1) Fisch, so v. w. Zingel, s. u. Aspro; 2) nach Oken früher Gattung der einfachen Infusionsthierchen, steht nach And. unter Cercaria.

Zinken, 1) (ital. Cornetto), uraltes Blasinstrument, das zum Vortrag der Melodie bei Posaunenchoren gebraucht wurde, besteht aus einer, 2 Schuh langen, nach unten zu stärker werdenden, gewöhnlich etwas gebogenen u. mit Leder überzogenen Röhre von Holz. Auf der obern Seite ist er mit 6 Löchern für die Finger beider Hände u. an der untern mit einem Loch für den Daumen der linken Hand versehen. Intonirt wird der Z. mit einem, dem Mundstück der Trompete ähnlichen, jedoch etwas engeren Mundstücke. Ton: scharf u. durchdringend, Umfang: von

a bis \equiv d. Man brauchte auch einen kleineren Z. (Quart-Z., ital. Cornettino), der eine Quarte höher stand. Der Cornetto tertio, ein krummer Z., stand eine Quinte tiefer; bei dem Cornetto muto, einem Z. von schwachem Ton, war das Mundstück an das Instrument selbst angebracht. Der Z. ist jetzt durch die Posaune u. das Horn völlig ersetzt. 2) S. u. Hiehorn a); 3) s. u. Orgel u. (Ge.)

Zinken, Pflanzengatt. Ceratophyllum.

Zinken, in Baden die von Dörfern abgesondert liegenden, doch im Gemeindeverband mit ihnen stehenden Häuser u. Höfe.

Zinken (Georg Heinrich), geb. zu Altenrode bei Naumburg 1692, ging 1708 nach Brabant unter die Soldaten, kehrte 1709 zurück, studirte Anfangs in Jena Theologie in Erfurt u. Halle die Rechte, wurde in Halle Fiscal der Kriegs- u. Domainenkammer, Criminalrath im Herzogthume Magdeburg u. 1731 Hof-, Regierungs- u. Consistorialrath in Weimar. Hier wurde er durch Ränke gestürzt u. zu 5jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Befreit privatisirte Z. einige Zeit in Leipzig und ward 1745 Prof. der Rechte u. Kameralwissenschaften in Helmstädt, st. das. 1769. Schr.: Grundriß einer Einleitung zu den Kameralwissenschaften, Epz. 1742; Allgem. ökonom. Lexikon, ebd. 1744; Sammlung von wirthschaftlichen Polizei-, Kameral- u. Finanzsachen, ebd. 1744—1767, 16 Bde.; Deutsches Real-Manufactur- u. Handwerkslexikon, ebd. 1745 (unvollendet); Kameralistenbibliothek, ebd. 1751; Anfangsgründe der Kameralwissenschaften, ebd. 1755. (Jb.)

Zinkendorf, Groß- u. Klein- (Nagh- u. Kis Ezen), 2 Marktl. in Ungarn. Gespannschaft Debensburg, jenseit mit 800 Ew., dieser mit Schloß u. Hospiz an der Tisza.

Zinkenit, Verbindung des Zinks mit Schwefelspießglanz (Pb Sb).

Zinkerz. 1) hepatisches, so v. w. Faserblende (faserige Zinkblende); 2) pyromatisches, so v. w. Zinkoxyd; 3) Erzk, vorzüglich Blende, welche Zink enthält.

Zinkessig (Acetum zincicum), durch Auflösung des weißen Dryds in destillirtem Essig bereitet, als zusammenziehendes Mittel, z. B. bei neuen Brüchen, empfohlen.

Zinkfang, eine Art Esse an den Schmelzöfen, in welchen Zinkerze geschmolzen werden, in derselben setzen sich die Zinkblumen an.

Zinkgelb, s. u. Zinkweiß. **Z-glas**, so v. w. Zinkbarnt 2).

Zinkglaserz, so v. w. Salmei.

Zinkgref, so v. w. Zingress.

Zinkhyperoxyd, s. u. Zink.

Zinkig (Bot., Tetmemenus, zinkig), so gezipfelt, daß nur die Spitze in mehreren gleiche Aeste getheilt ist.

Zinkiodür, s. Zink u.

Zinkischer Ofenbruch, der beim Schmelzen der Zinkerze sich im Ofen ansetzende Galmey.

Zinkkalk, 1) so v. w. Galmey; 2) so v. w. Zinkasche, od. auch 3) die unreinen, grauen Zinkblumen. **Z-kupfer**, die aus Kupfer u. Zink bestehenden Metallmischungen als Messing, Tombak, Pinchbeck, Prinzmetall, Semilor. **Z-nickel**, Verbindung von Zink u. Nickel; durch Zusatz von Kupfer wird es Argentan (s. d.). **Z-ocher**, so v. w. Galmey.

Zinkofen, **Z-schmelzofen**, s. 1. Zink u.

Zinkoxyd, 1) (Min.), s. Zink 1) c); 2) (Chem.), s. Zink 1. **Z.**, **essigsaueres**, Zincum aceticum. **Z.**, **schwefelsaures**, s. Zinkvitriol. **Z-hydrat**, der durch Alkalien, aus den Auflösungen der Zinksalze gewonnene, weiße, nicht ausgeglühte Niederschlag. **Z-pol**, s. u. Kupferpol. **Z-probe**, s. u. Zink 16 ff.

Zinkoxydsalbe (Z-salbe), weiße Augensalbe, Unguentum zinci, U. nihil), aus 1 Thl. Zinkoxyd u. 9 Thln. Fett bereitet.

Zinkseife, metallische Seife, auf directem Wege od. durch Z-vitriol u. Seife gewonnen, trocknet schnell, ist im Wasser nicht löslich u. ist in dem mittelst Z-oryd bereiteten Firniß enthalten.

Zinkspath (Min.), s. Zink 1) d). **Z-salze**, s. ebd. a. **Z-stein** (Hüttenw.), 1) s. ebd. 11 u. 21; 2) Schwefelkies, welcher auf Zink verarbeitet wird u. geröstet ist. **Z-tuhl**, s. ebd. 11 u. 21. **Z-süboxyd**, s. ebd. 11. **Z-sulphurat**, s. ebd. 10. **Z-überoxyd**, so v. w. Zinkhyperoxyd.

Zinkvitriol (Min.), 1) s. Zink 1) b); 2) (Vitriolum album, Zincum sulphuricum, schwefelsaures Zink, weißer Gallenstein, Kupferrauch), durch Auflösung des Zinks in verdünnter Schwefelsäure u. Krystallisation bereitetes, weißes, halbdurchsichtiges, prismatisch krystallisirendes, an der Luft mit der Zeit zerfallendes, in 2½ Thln. Wasser lösliches Salz, von styptisch-metall. Geschmack. Der Z. findet sich häufig in der Natur in den Grubenwassern mancher Bergwerke, wird auch in Goslar aus zinkhaltigen Silbererzen, durch Rösten, Auslaugen, Einleiden, Krystallisiren u. Einpressen des in einem Krystallwasser geschmolzenen Salzes hölzerne Kästen, od. konische Formen brikmäßig bereitet. Er hat dann das Ansehen von Zucker, eine mehr od. minder rein eise Farbe u. enthält Eisen, Mangan, Kupfer, Bittererde beigemischt, weshalb er zum inneren medicin. Gebrauch nicht anwendbar. Der Z. wird meist nur äußerlich in Ofenwasser aufgelöst als Augenwasser, mit Fett u. Schwefel vermischt als Salbe gegen Krätze etc. gebraucht, auch (wiewohl selten, z. B. um Gifte schnell aus dem Magen zu entfernen) zu 15—20 Gran als sehr schnell wirkendes Brechmittel. Vgl. Schwefelsaures Zinkoxyd. (Wr. u. Su.)

Zinkweiss, felnes, weißes Zinkoxyd, wird zu Delfirniß u. zur Delmalerei gebraucht. Um es zu bereiten, löst man Zinkvitriol in Wasser auf u. schlägt daraus das Zinkoxyd mit Potaschenauflösung nieder. Stark geglüht wird es gelb (**Z-gelb**) u. kann das neapolitan. Gelb oft ersetzen.

Zinn (Stannum, Min. u. Chem., chem. Zeichen: Sn, Atomgewicht u. Äquivalent: 735,100 od. 58,100), 1) weißes, dehnbares, leicht schmelzendes, beim Biegen u. zwischen den Zähnen gedrückt knisterndes, in der Hand erwärmt, eigenthümlich riechendes Metall. 2) Das Z. bildet nach v. Leonhard eine Gruppe der Mineralien; die dazu gehörigen Geschlechter sind Z-erz u. Z-kies. 3) Es kommt selten mit Schwefel verbunden, meist als Oxyd im Urgebirge, mit Kupfer, Antimon, Arsenik, Wolfram, Zink verbunden, auch, u. zwar von besondrer Reinheit, in Cornwallis, in eignen Lagern, in aufgeschwemmtem Lande, mit Thon u. Gerölle bedeckt, ebenfalls als Oxyd in abgerundeten Körnern von verschiedner Größe vor. 4) Man findet es in England, Deutschland (bes. Sachsen), Böhmen, Ungarn, auf der Insel Banka, der Halbinsel Malacca, in Chili u. Mexico, u. stellt es, aus den gepöckten, geschlämmten u. zur theilweisen Entfernung des anhängenden Schwefels, Arseniks, Antimons u. Zinks gerösteten Z-erzen durch Reduction in eignen Oefen metallisch dar. Das bei dieser ersten Reduction erhaltne Z. wird in England in einem Reverbirtofen aufs Neue bei gelinder Hitze der fogen. Saigerung ausgesetzt. Hierbei schmilzt zuerst das reine Z. von einer schwererflüssigen Verbindung desselben mit and. Metallen ab u. wird daselbst als Common grain-tin, dem übrigens das von Malacca kommende an Reinheit gleich ist, abgefondert, aber größtentheils in England selbst verbraucht. Das aus dem Rückstande der Saigerung gewonnene wird als Block-Z. (Ordinary-tin) verkauft, u. diesem ist das in Deutschland gewonnene an Güte gleich. 5) Man unterscheidet a) gediegenes Z., dessen Vorkommen allerdings noch zweifelhaft ist, was man in Cornwall, Frankreich u. Indien gefunden haben will. 6) b) **Z-erz (Z-stein)**, es krystallisirt in quadrat. Säulen u. Octaedern, kommt häufig in Zwillingen vor (**Z-graupen**, **Bisirgraupen**), hat muscheligen bis unebenen Bruch, 6,2 spec. Gew., das fasrige 6,7, ist härter als Feldspath, zeigt braune bis schwarze Farben, graulich weißen od. bräunlich grauen Strich, Demantglanz u. ist reines od. fast reines Z-oryd. Das krystallisirte Z. heißt späthiges (pyramidales), das fasrige Holz-Z., od. auch wegen seines Vorkommens in Cornwall, cornisches, das erstre findet sich theils eingesprengt in Granit, wie bei Altenberg u. Marienberg in Sachsen, im Gneis, Glimmerschiefer; theils auf Gängen, wie bei Zinnwald in Böhmen. Die zertrümmerten u. wieder durch die Gewässer abgeschiednen Z-

führenden Gebirgsschichten heißen Seifen-
gebirge od. **Z-seifen**. Eine mittlere
Gattung **Z-erz** heißt **Fasenerz**. * **c) Z-**
kies (Z-kupferglanz, Z-fehl-
erz, Schwefel=Z), krystallisirt in un-
deutl. Würfeln, hat unebenen, muscheligen
Bruch, ist härter als Kalkspath, weicher als
Flußspath, hat $3,1$ spec. Gew., ist dunkel-
stahlgrau u. enthält außer Schwefel=Z., noch
Schwefelkupfer, Schwefeleisen u. Schwefel-
zink. Auf Erzgängen in Cornwall. Beide
Mineralien, bes. aber das **Z-erz**, dienen
zur Gewinnung des **Z-s**. * Das reine **Z.**
ist silberweiß, weich, geschmeidig, so daß es
zu dünnen Blättern von $\frac{1}{1000}$ Zoll Dicke
(s. Staniol) geschlagen werden kann, hat
 $7,285$ bis $7,293$ spec. Gew., schmilzt bei $+288^\circ$,
verflüchtigt sich langsam bei sehr starker Hitze,
gibt beim Biegen einen einzelnen stärkeren
Laut, der bei unreinem **Z.** schwach ist u. sich
schnell wiederholt; halb durchschnitten u.
durch Hin- u. Herbiegen zerbrochen, zeigt es
auf dem in eine Spitze verlängerten Bruch
eine matte weiße Farbe u. hat ein weiches,
mußartiges Ansehen, während es durch Ei-
sen, Kupfer, Blei einen grauen, körnigen
Bruch erhält u. leichter zerbrechlich, durch
Arsenik weißer u. härter wird. ¹⁰ Wenn rei-
nes geschmolzenes **Z.** auf eine Form von
Stein od. Metall zu einer platten Scheibe
ausgegossen wird, so ist seine Oberfläche
polirt u. gleichsam amalgamirt, enthält es
aber Kupfer, Blei od. Eisen, so ist dieselbe
von matter weißer Farbe, mit noch matte-
ren Flecken. ¹¹ Eine Auflösung des reinen
Z-s in Königswasser gibt mit Blutlauge
einen weißen, wenn es Eisen enthält einen
blauen, Kupfer einen purpurfarbenen, Eisen
u. Kupfer einen veilchenblauen Niederschlag,
Blei wird aus dieser Auflösung durch Schwe-
felsaures Natron weiß gefällt, u. aus der
Auflösung eines arsenikhaltigen **Z-s** in Salz-
säure setzen sich braune Flocken ab. Ein
chemisch reines **Z.** läßt sich durch Reduction
des mit Salpetersäure bereiteten **Z-oxyd**s
darstellen. ¹² Das **Z.** löst sich unter Entwickelung
von Wasserstoffgas, in starker Salz-
säure, welche Auflösung durch salzsaures
Gold einen purpurfarbenen Niederschlag (s.
Goldpurpur) gibt, so wie in Schwefelsäure,
desgleichen in Königswasser, auch bei län-
gerer Digestion in der Lösung kaustischer
Alkalien auf. Bei gewöhnl. Temperatur
bleibt es an der Luft lange Zeit unverändert
u. bekommt erst langsam eine mattere, et-
was ins Gelbe spielende Farbe. Längere
Zeit in Fluß gehalten, überzieht es sich mit
einem grauen, beim Erkalten schillernden
Häutchen, welches bei höherer Temperatur
ein weißgraues Pulver (s. Zinnpulver) gibt.
¹³ **Verbindungen:** **A)** Mit Sauerstoff
bildet das **Z.** 3 Drydationsstufen: **a) Z-**
oxydul, Sn O , in 100: 88,01 Sn 11,99 O.;
¹⁴ **b) Z-sesquioxydul** (gelbes **Z-**
oxyd) = $\text{Sn}_2 \text{O}_3$, in 100: 83,98 Sn, 16,02 O
scheidet sich aus, wenn man zu einer, keine freie

Salzsäure enthaltenden Auflösung von **Z-**
chlorür frischgefälltes, feuchtes Eisenoxyd-
hydrat setzt u. bis zum Sieden erhitzt. Das so
erhaltene Hydrat ist eine schleimige, grau-
weiße, meist von anhängendem Eisenoxyd et-
was gelblich gefärbte Masse, bildet nach dem
Trocknen gelbe, durchscheinende Körner, die
sich beim Glühen unter Kohlensäuregas in
schwarzbraunes, wasserfreies Sesquioxydul
umwandeln. Das Hydrat verwandelt sich
an der Luft in Dryd u. wird von Ammo-
niak leicht aufgelöst, was bei dem Drydul-
hydrat nicht der Fall ist. Die Auflösung in
Salpetersäure schmeckt nicht metallisch u.
gibt mit Goldchloridlösung einen purpurfar-
benen Niederschlag, was bei den Auflösun-
gen der **Z-oxysalze** nicht der Fall ist. Die
Salze sind noch nicht näher untersucht. ¹⁵ **c)**
Z-oxyd = Sn O_2 , in 100: 78,01 Sn, 21,99 O
(**Z-säure**, weißes **Z-oxyd**), kommt in
der Natur als **Z-stein** ziemlich rein, nur
mit etwas Eisen- u. Manganoxydul ver-
bunden, meist krystallinisch, gelbbraun bis
fast schwarz vor, wird erst durch Glühen
mit Alkali auflöslich in Säuren. Es bildet
sich ferner beim Erhitzen des **Z-s** bis zum
Verbrennen, an der Luft als ein weißes Pul-
ver, **Z-blumen** (Flores stanni), beim
Schmelzen des **Z-s** an der Luft verwandelt
sich dasselbe allmählig in ein weißgraues Pul-
ver, **Z-asche** (Cinis stanni), welche
zum Poliren u. Poliren harter Metalle be-
nutzt wird, u. eine Mischung von Drob u.
Metall ist. ¹⁶ Ferner wird es künstlich
dargestellt: **a)** durch Behandlung des rei-
nen **Z-s** mit Salpetersäure, od. **b)** durch Zer-
setzung des **Z-chlorids** (s. unt. **a**) mittelst Al-
kalien. Beide sind weiß, unschmelzbar, feuer-
beständig, werden beim Erhitzen vorüberge-
hend gelb, wirken nicht auf Pflanzenfarben,
lösen sich in ägenden u. kohlensauren Alka-
lien u. werden durch Säuren wieder gefäl-
t. Sie verbinden sich mit Alkalien, Erden, und
Metalloxyden zu **Z-sauren Salzen**
(Stannaten), die, außer dem löslichen z.
krystallisirbaren Kali- u. Natronsalz, weis
u. unlöslich sind, durch Glühen sich in ein
Gemenge von **Z-oxyd** u. Base verwandelt
bilden mit Säuren die **Z-oxysalze**
die farblos sind, deren Lösungen sauer re-
agiren, durch Glühen zerlegt werden. Alka-
lien geben in der Lösung weiße, in über-
schüssigem Alkali lösliche, Schwefelwasser-
stoff u. lösliche Schwefelmetalle, schmutz-
gelbe in hydrothionsauren Ammoniak lösliche
Niederschläge; Goldlösung wird nicht ver-
ändert, aus den sauren Salzen durch meta-
Zink, **Z-oxydhydrat** gefällt. Mit Glas zusam-
mengeschmolzen bildet es Drydemail (s. d.).
¹⁷ Das **Z-oxyd** löst sich **a)** in Salpeter- u.
Schwefelsäure gar nicht, wenig in Salzsäure
mit der es eine in reinem Wasser, nicht aber in
Salzsäure lösl. Verbindung gibt, ¹⁸ **b)** in den
3 genannten Säuren als Hydrat, welches
sauer reagirt, auf. Die salpetersaure Lösung
coagulirt beim Erhitzen, das Coagulum löst
sich

sich in salpetersauren Ammoniak wieder auf. Die beiden andern Lösungen bleiben beim Kochen klar. Durch Glühen mit Alkalien geht a in b, durch Kochen seiner Chlorverbindung mit Salpetersäure, umgekehrt b in a über. Beide sind übrigens isomerisch. ¹⁹ **B)** Mit Chlor verbindet sich das Z. in 3 Verhältnissen: **a)** Das **Z-chlorür** (einfach Chlor = Z., **Z-salz**) = Sn Cl_2 , + $3 \text{H}_2 \text{O}$, in 100: 48,31 Sn, 29,11 Cl, 22,28 aq. wird, 1 Atom Wasser haltend, durch Auflösen von Z. in Salzsäure u. Abdampfen in farblosen 4seitigen Prismen od. Nadeln krystallisirt erhalten, deren Lösung sauer reagirt, herb metallisch schmeckt, in Wasser leicht löslich ist, in vielem Wasser aber in ein unlösliches wasserhaltiges Drychlorür = $\text{Sn Cl}_2 + \text{Sn O} + \text{HO}$, u. Salzsäure zerlegt. ²⁰ Die Auflösung (Liquor stanni muriatici oxydulati) schlägt Gold aus seinen Auflösungen purpurroth nieder, zeigt dasselbe selbst bei 40,000facher Verdünnung durch merkliche rothe Färbung an u. ist daher eins der empfindlichsten Reagentien für Gold. Sublimat schlägt dieselbe bei geringerer Menge des Reagens weiß, bei größerer grau, überhaupt das Quecksilber aus allen seinen Lösungen metallisch nieder. Es ist in der Medicin äußerlich als Reiz- u. Heilmittel, auch innerlich in Salzäther aufgelöst gegen Epilepsie u. Weistanz empfohlen worden. In der Färberei u. Rattendruckeret dient es zum Desoxydiren des Indigs, zum Desoxydiren u. Entfernen des Eisen- u. Manganoxyds von Zeugen, zur Darstellung der rothen Farbe mit Cochenille, überhaupt wie auch das Z-chlorid als Beize, häufig mit salpetersaurem Z-oryd, Salpeter, Kochsalz, Salmiak versetzt (**Z-composition**), befördert auch die Auflöslichkeit des Chromchlorids. ²¹ Wasserfrei = Sn Cl_2 wird das Z-chlorür erhalten durch Erhitzen von Z-spähnen in Chlornwasserstoffgas, ferner durch Erhitzen von Z-feilspänen u. Quecksilberchlorid zu gleichen Theilen in einer Retorte bis zum Rothglühen, wo dasselbe überdestillirt u. beim Erkalten eine grauweiße, stark glänzende, auf dem Bruche glasige Masse darstellt. Mit Chlorkalium u. Chlorammonium verbindet sich das Z-chlorür, zu Kaliumzinchlorür u. Ammoniumzinchlorür, Doppelschlorüre, welche sowohl wasserfrei als auch mit 3 Aequiv. Wasser krystallisiren. ²² **b)** **Z-sesquichlorür** (**Z-sesquichlorid**) wird in aufgelöstem Zustande durch Auflösung des Z-fesquiorxyduls (s. oben) in Salzsäure erhalten, u. ist zur Darstellung des Goldpurpurs sehr anwendbar. ²³ **c)** **Z-chlorid** (doppelt Chlor = Z., Libaw's rauchender Geist) = Sn Cl_4 , in 100: 45,31 Zinn, 54,68 Chlor. Durch Destillation eines Gemisches von 4 Thln. Quecksilberchlorid u. 1 Thl. Z-feilspähnen, ferner durch Verbrennen des Z-s in Chlorgas, od. durch Destillation des wasserhaltigen Chlorids mit Schwefel-

säure. Es ist eine wasserhelle, sehr flüchtige, erstickend riechende, ährende, an der Luft starkrauchende Flüssigkeit von 2,1 spec. Gew. Aus der Luft zieht es allmählich Feuchtigkeit, wobei sich Krystalle von wasserhaltigem Chlorid bilden. Mit $\frac{1}{2}$ Wasser gemischt gibt es eine butterartig feste, in gelinder Wärme schmelzende Masse: **Z-butter** (Butyrum stanni). ²⁴ Wasserhaltiges Z-chlorid gewinnt man auch durch Behandlung von Z-chlorür mit Chlorgas, bis sich frei entweichendes Chlorgas durch den Geruch zu erkennen gibt, ferner durch Auflösen von gekörntem Z. in eine Mischung von 2 Thln. Salz- u. 1 Thl. Salpetersäure bis zur Sättigung. Diese Auflösung wird in der Färberei zum Rothfärben gebraucht, ist unter dem Namen Physik, u. die damit hergestellten Farben als Physikfarben bekannt. Z-chlorid verbindet sich mit Chlorkalium zu Kaliumzinchlorid = $\text{Ka Cl}_2 + \text{Sn Cl}_2$, welches in wasserfreien, glasglänzenden Octaedern krystallisirt; dem analog auch mit Chlorammonium. Wasserfreies Z-chlorid absorbirt Ammoniakgas u. bildet mit demselben ein weißes Pulver, welches ohne Zersetzung sublimirt werden kann, u. dann sich vollständig in Wasser löst, welche Lösung nach einiger Zeit, in der Hitze sogleich gelatinirt = $\text{Sn Cl}_4 + \text{H}_2 \text{N}_2$. Auch Phosphorwasserstoff wird von Z-chlorid absorbirt, ohne daß sich Salzsäure bildet. Die Verbindung ist fest u. = $3 \text{Sn Cl}_4 + \text{H}_2 \text{P}_2$. ²⁵ **C)** Mit Fluor, Brom, Jod: **Z-fluorür**, ist weiß, löslich, krystallisirbar; **Z-fluorid** coagulirt beim Kochen; **Z-bromür** ist weiß, löslich; **Z-bromid**, in farblosen Nadeln sublimirbar; **Z-iodür**, ist braunroth, schmelzbar, in Wasser löslich; **Z-iodid** bildet gelbe, seidenglänzende, im Wasser in Hydirosäure u. Z-oryd zerfallende Krystalle. ²⁶ **D)** Mit Schwefel verbindet sich das Z. in 3 Verhältnissen: **a)** **Z-sulphür** (**Z-sulphuret**, einfach Schwefel = Z., Stannum sulphuratum, Sulphuretum stanni) = Sn S ; in 100: 78,31 Sn, 21,68 S. Läßt sich durch Zusammenschmelzen des Z-s mit Schwefel u. nochmaliges Glühen der erhaltenen Masse mit Schwefel darstellen; ist bleigrau, krystallinisch von blättrigem Bruch, metallglänzend, löst sich unter Entwicklung von Schwefelwasserstoff u. Bildung von Z-chlorür in Salzsäure auf. Der schwarze, durch Schwefelwasserstoff in Auflösungen von Z-orydulsalzen od. Z-chlorür gebildete Niederschlag ist ebenfalls Sn S . **b)** **Z-sulphid** (**Z-sesquichlorsulphuret**, anderthalb Schwefel = Z.) = $\text{Sn}_2 \text{S}_3$ wird erhalten, wenn das Übrige mit $\frac{1}{2}$ Schwefel in einer Retorte so lange erhitzt wird, bis kein Schwefel mehr destillirt; eine dunkelgraugelbe metallglänzende Masse, nimmt durch Zusammenschmelzen keinen Schwefel mehr auf, wird bei starker Glühhitze in Schwefel u. Sulphuret zerlegt, durch Digestion mit Salpetersäure in Bis-

fulphuret verwandelt. **c) Z-persulphid (Z-bisulphuret, doppelt Schwefel-Z.)** = SnS_2 , in 100: 64,2 Sn, 35,8 S, s. Muffsgold. **E)** Mit Selen schmilzt Z. zu einer grauen, metallglänzenden, durch Rosten zerfegbaren, mit Phosphor zu einer silberweißen, weichen, geschmeidigen, leicht zerfegbaren, brennbaren Masse. **F) Legirungen.** Mit Kalium vereinigt sich das Z. zu einem spröden, mit Wasser u. wässrigen Säuren heftig, unter Wasserstoffgasentwicklung aufbrausenden Masse, mit Tellur zu einer grauen, metallglänzenden, mit Arsen zu einer weißen, harten, klingenden, schwerflüßigen, wie die Bor. durch Schmelzen an der Luft zerfegbaren Masse. **G)** Mit Antimon verbindet sich das Z. leicht zu mehr od. minder, je nach dem Vorherrschen des einen od. des and. spröden, od. dehnbaren Legirungen, sonst als Regulus antimonii jovialis officinell; eine Legirung von 11 Thln. Z. u. 1 Thl. Antimon ist fast silberweiß, u. wird zu Knöpfen, Leuchtern ic. benutzt. Z. mit sehr kleinen Mengen von Antimon, Kupfer u. Wismuth legirt, gibt das Compositionsmetall. 100 Thle. Z., 8 Thle. Antimon, 2 Wismuth, 2 Kupfer geben eine silberähnliche Legirung, in England unter dem Namen Pewter häufig verarbeitet. Queens Metall, besteht aus 9 Z., 1 Antimon, 1 Wismuth, 1 Blei; Britannia Metall, aus gleichviel Messing, Antimon, Wismuth u. so viel Z. als nöthig zur gehörigen Farbe u. Härte. **H)** Mit Blei (**Z-blei**) ist das gewöhnliche zu Geschirren verarbeitete Z. jederzeit legirt, u. in den meisten Ländern ist gesetzlich bestimmt, wie viel Zusatz von Blei das verarbeitete Z. haben darf, indem ersteres bis zu einem gewissen Grade in dieser Verbindung von schwachen Säuren nicht angegriffen, also für die Gesundheit nicht schädlich wird. Das beste Verhältniß ist: 2 Z., 1 Blei; 1 Eisen, 1 Z. wirken auf die Gesundheit nachtheilig. Probe-Z. heißt eine Legirung von 6 Z., 1 Blei; vierpfündig: 3 Z., 1 Blei; dreipfündig: 2 Z., 1 Blei; zweipfündig: 1 Z., 1 Blei (vgl. Blei 10, 20). **I)** Mit Kupfer gibt das Z. mehrere sehr nuzbare Legirungen, s. Bronze, Glocken-, Kanonen-, Spiegelmetall. **J)** Mit Zink, am besten aus gleichen Theilen beider herzustellen, härter, spröder, weniger streckbar als Z., fast so haltbar als Messing; in dieser Form wird es zur Bereitung des falschen Blattsilbers gebraucht; das Z. muß aber sehr rein sein. Mit Eisen (**Z-eisen**): **a)** aus 21 Z. u. 1 Eisen, ist hämmbar, härter als Z., aber nicht so glänzend; **b)** aus 2 Eisen u. 1 Z., weniger hämmbar; **c)** zinnhaltiges Roheisen, nimmt treffliche Politur an, ist so feinkörnig als Stahl u. sehr hart. **K)** Mit Quecksilber, es kann diese Vermischung in der Kälte geschehn, doch nimmt das Quecksilber in der Wärme noch mehr Z. auf. Dieses Amalgama wird zum Belegen der Spiegel

gebraucht. Zur Belegung hohler, gläserner Kugeln gebraucht man ein Amalgama von 1 Thl. Z., 1 Thl. Blei, 1 Thl. Wismuth u. 2 Thln. Quecksilber. **L)** (Bergb. u. Hüttenk.). Das Verfahren bei der Gewinnung des Z-s muß sich zum Theil nach den verschiedenen Erzen richten, welche man verarbeitet, u. diese sind entweder oxydirte, z. B. der Z-stein u. das carnische Z-erz, oder arsenikalische u. geschwefelte. Der erstern werden nur gepocht u. gewaschen, die letztern auch geröstet. **M)** Man gewinnt das Z. in Stockwerken od. als Seifen-Z. **N)** Man versteht **a)** unt. Stockwerken das Vorkommen von, eingesprengtes Z-erz führenden Gebirgsmassen in dem das Gebirg eines Orts bildenden Felsgestein. Der Stockwerksbau ist von dem Gangbergbau verschieden, insofern nämlich bei letzterm die Gänge sammt dem Hangenden u. Liegenden abgebaut werden, bei erstern aber die zinnführende Gebirgsmasse selbst im Großen abgebaut wird, weil das Z-erz in der ganzen Masse verbreitet ist; Weitungsbau. Man bildet nämlich durchs Feuerlegen, od. Schießen mit Pulver, große hohle Räume, Stockwerke, von 20 — 40 Fächter Höhe, die 1 — 5 Fächter von einander in horizontaler Richtung abstehen, u. in mehr. große Weitungen von 3 Fächter Durchmesser so getheilt sind, daß zwischen denselben 3 — 5 Fächter dicke Pfeiler stehen bleiben, meist Gebirgsgestein, welches sehr arm an Z-erz ist; diese Pfeiler stehen, so weit es irgend thunlich ist, über denen des untern Stockwerks. **O)** Man unterscheidet in Sachsen armen Zwitter, welcher nur 0,2% Schlich gibt, von welchen 20 Fuhren zu 10 Etr. jede nöthig sind, um 1 Etr. Schlich zu gewinnen; gem. Zwitter, welcher 0,7%, od. von 10 Fuhren 1 Etr. Schlich liefert, u. reichen Zwitter, welcher 18,75%, od. von 1 Fuhre 3 Etr. Schlich schüttet, u. nur sparsam vorkommt. **P)** Die Prüfung, ob ein Zwitter scheidewürdig sei, od. nicht, stellt der Steiger in der Grube mittelst des Sichertogs an; das durch Feuer mürbe gemachte Gestein wird zerklüftet u. mit Wasser in jenen hölzernen muldenförmigen Geräth gemaschen, indem man dasselbe, ähnlich wie einen Stoßherd im Großen, schüttelt, wodurch alle Gesteintheile u. fremden leichtern Ertheile weggespült werden, der Z-erschlick aber zurückbleibt. **Q)** Seifenwerke finden Statt, wo man Seifen-Z. in genügender Menge antrifft. Man findet in Cornwallis Seifen-Z. in dem aufgeschwämmten Land, welches den Abhang wenig hoher Hügel in der Nähe reicher Z-erzbergwerke bedeckt u. in dem Schuttland der Thäler (Seifen), die sich am Fuß jener Hügel hinziehen. Allein in diesem häufig vorkommenden Terrain ist das Z-erz oft nur sparsam vorhanden, um es mit Vortheil aufzubereiten zu können; oft kommt es aber so reichlich vor, daß es Gegenstand bergmänn. Arbeiten ist. Das Seifen-Z. ist mit Lagen von aufgeschwämm-

tem Land von 5, 10, 20—60 \mathcal{R} . Mächtigkeit bedeckt. Bes. merkwürdig ist, daß dieses Seifen-Z. von keinem andern Erz begleitet vorkommt. höchstens sind einige Nieren von rothem Glaskopf darunter, kein Arseniklies, weshalb denn auch ein vorzüglich reines Z. aus dem Seifen-Z. ausgeschmolzen werden kann. Diese Lager von Seifen-Z. werden durch Tagebau abgebaut. ¹¹ Der Z-bergbau auf der Insel Banka, den man 1710 begann, liefert jährlich bis 70,000 Etr. Z.; es scheint zum Theil Seifen-Z. geschmolzen zu sein. Englands Z-production belief sich 1824 auf 4809 Tonnen, 1826 auf 4406 Tonnen, 1827 auf 5316 Tonnen = 106,320 engl. Etr. Im Königr. Sachsen betrug die Z-ausbeute 1820 ungefähr 2500 Etr., 1825 1799½ Etr., 1836 2182½ Etr., 1828 2875½ Etr., 1830 2936½ Etr.; in Böhmen weit weniger. ¹² Um den Gehalt der Z-erze auf trockenem Wege zu probiren, nimmt man 10 Probircentner fein geriebenes Z-erz u. röstet es auf Röstscherven, bis kein arsenikalischer od. schwefeliger Geruch emporsteigt, dann thut man 2 Centner Kohlenpulver hinzu u. röstet es noch ein Mal. Zu einem Centner dieses Schliches thut man ¼ Centner gebrannten Borax u. ¼ Centner gebrannten Kalk, macht die Mischung mit Leinöl zu einem Teige u. schmilzt sie in einem mit Kohlenpulver ausgefütterten Tiegel, bis man ein zusammenhängendes Zinkern u. eine durchsichtige Schlacke erhält. ¹³ Beim Probiren auf dem nassen Wege wird ein Probecentner gewaschenes u. geröstetes Erz mit 3 Centnern Nephelauge übergossen, in einem silbernen Tiegel bis zur Trockne eingekocht u. noch einige Zeit gegläht, dann mit destillirtem Wasser aufgeweicht u. in einem Glaskolben mit starker, reiner Salzsäure digerirt. Aus dem nach einiger Zeit filtrirten Abguß wird das Z. mit Zink niedergeschlagen. Das auf Seifenwerken gewonnene Erz gibt das reinste Erz u. ist leichter zu schmelzen. Der Abfall nach dem Pochen u. Waschen heißt **Z-after** u. wird bisweilen auch auf Kupfer benutzt. ¹⁴ In England hat man einen **Z-schmelzofen** mit einem Rauchfange, der an der Seite niederwärts, dann ein Stück unter der Erde fortgeht u. sich in ein Thürmchen endigt, in welchem sich die Z-körner sammeln, die der Wind mit fortreißt. Ferner hat man zum Z-schmelzen eine Art hohen Ofen od. **Schachtofen**, welche Kreisrund sind u. oben einen trichterförmigen Aufsatz haben, damit der Wind nicht zu viel Z. mit fortreißen kann. ¹⁵ In Sachsen schmilzt man die Z-erze in einer Art **Krummofen**. Um das Z. noch mehr zu reinigen, wird es in einem eisernen Kessel über Feuer gebracht u. abgeschäumt. Oder man schmilzt das Roh-Z. nochmals in einem besondern Ofen, welcher **Z-flossherd** heißt. Die nicht geseigten Erze od. Berg-erze schmilzt man in England mit Coaks in

einem Wind- od. **Cupolofen**. Das auf diese Art gewonnene Z. ist noch sehr unrein u. wird daher mit reichhaltigen Schlacken noch ein Mal durch den Ofen geseigt, gesaigert od. raffinirt. ¹⁶ Das reinste Z. ist das ostindische u. englische, welches aus Seisenerzen gewonnen wird, es hat einen schönen Silberglanz; das engl. Block- u. Stangen-Z., welches in, etwa 1 Finger dicken Stangen in den Handel kommt, hat keinen so schönen weißen Glanz, ist im Bruch mehr körnig u. enthält etwas Eisen u. Kupfer; das feine franz. Z. enthält etwas Kupfer, Wismuth od. Arsenik. ¹⁷ Um zu erfahren, ob Z. mit and. Metallen, bes. Blei, vermischt ist (s. ob. 28), dient die Gußprobe, wo man von dem zu probirenden Z. eine Kugel gießt, die genau so groß ist als eine and. von ganz feinem Z., u. nun beide Kugeln gegen einander abwiegt. Vgl. Zinggießer. ff. Dabei kann aber freilich der Gehalt an Wismuth, Zink etc. nicht von dem Bleigehalte geschieden werden. ¹⁸ Sicherer ist die Probe auf nassem Wege. Man überschüttet das zu probirende Z. mit dem doppelten Gewichte concentrirter Salpetersäure u. trocknet die Auflösung über Feuer aus, die Auflösung wäscht man mit destillirtem Wasser aus, trocknet, glüht u. wiegt sie. Da nun 100 Thle. Z., welche in Salpetersäure oxydirt sind, 114 Thle. geglähtes vollkommenes Z-oryd geben, so kann man den Z-gehalt darnach berechnen. Bei einem and. Verfahren, wo aber die Salpetersäure ganz frei von Salzsäure gewesen sein muß, stellt man in die Auflösung eine Zinkstange, welche das Blei metallisch niederschlägt, das man nun wiegen kann. Schmilzt man etwas Z., indem man z. B. mit dem heißen Löthkolben darauf hinfährt, u. es bleibt nach dem Erkalten blank u. weiß, so ist es rein; bekommt es aber große, graue, matte Flecken, so ist Blei darunter. ¹⁹ Auch an der Farbe des Dryds kann man die Beimischung erkennen: grauschwärzl. Flecken zeigen Spießglanz, grünlichgraue Farbe zeigt Zink, grau u. graugelbe Farbe zeigt Wismuth, rosenrothe bei starker Erhitzung zeigt Kupfer, rostfarbige Blei. Mit Blei versetztes Z. bekommt schwarze Flecken, wenn man ein hart gesottnes Ei mit etwas Essig darauf liegen läßt. Ganz reines Z. läßt sich mehrmals hin- u. herbiegen, ehe es bricht. ²⁰ Probe-Z. enthält nur so viel Blei, als nach den Landesgesetzen erlaubt ist. In Oesterreich u. vielen deutschen Ländern darf das Z. ⅓ Blei enthalten u. ist dann mit einer X bezeichnet; doch macht man in Oesterreich auch zinnerne Geschirre mit ¼ Bleizusatz für die Türkei. In Danzig darf das Z. nur ⅓ Blei enthalten. In Preußen u. in Frankfurt soll das Z. ganz rein sein. Ganz bleiloses, aber noch Arsenik enthaltendes Z. heißt Gränz-Z. ²¹ Das engl. feine Z. ist mit einem Engel bezeichnet, der eine Wage hält; das Probe-Z. hält ¼ Blei u.

ist mit einem Bären bezeichnet. Das nürn = berg. Z. enthält 48 Kupfer u. Spießglanz u. zeichnet sich durch Härte u. Glanz aus. Das Malakka-Z., welches in kleinen Kegeln verkauft wird, heißt Hut-Z., das zusammengerollte, in Platten gegossne Z., Ballen-Z. (**Z-ballen**), od. auch ungerollt Blatt-Z.; sehr reines Erz, das auf den Brennörtern aus dem Z=erz tröpfelt, Tropf-Z. Um dem Z. mehr Härte u. Glanz zu geben, werden 95 Thle. Z. mit 5 Thln. Argentan legirt (Glanz-Z.), woraus allerlei Z-waaren gegossen werden, die eine schöne Politur annehmen. Durch einen Zusatz von 1 Pfd. Quecksilber auf 99 Pfd. Z. erhält man das Weiß-Z., das einen hohen Grad von Glanz u. eine weißere Farbe hat; beim Umschmelzen dieser Composition in mäßiger Hitze entweicht kein Quecksilber, doch eignet sich das Weiß-Z. wegen seines Quecksilbergehalts nicht zu Küchengeschirren. ¹⁰ Das Z. gebraucht man zu allerlei Gefäßen u. Geräthen, als Krüge, Kannen, Leuchter, Schnallen u. dgl., zu Staniol od. Folie (vgl. Spiegel), zum Verzinnen, zur Verfertigung der Glockenspeise u. des Stückgutes, das Dryd zum Poliren, zu Email, zur Porzellanglasur, zum Glasschleifen, in der Färberei, sowohl als Beizmittel, als auch zur scharlachrothen Farbe, zur Verfertigung eines blauen Karmins, wenn man Z. in Salzsäure auflöst u. eine Auflösung von molybdänsaurem Kali hineintröpfelt, die Flüssigkeit mit destillirtem Wasser verdünnt u. den Niederschlag im Filter sammelt. ¹¹ **4)** (Gesch.). Z. (gr. Kassiteros) kommt unter den Griechen schon bei Homer vor, u. dient dort zur Verzierung von Panzern, Schilden, Wagen etc. Bei der Bearbeitung wurde es im Feuer flüssig gemacht u. dann über die untern Metalllagen gegossen, vielleicht auch mit dem Hammer getrieben u. als Platten über das andere Metall gezogen. Den Namen sollen die Griechen diesem Metall gegeben haben von dem Berge Kassios im südl. Lusitanien, welche Gegend von den Alten als reich an Z. angegeben wird. ¹² Bei den Römern wird Z. genannt Stannum u. Plumbum album, von denen jenes das Z., dies ein uns unbekanntes Metall sein soll; nach And. bezeichnete man mit beiden Namen dasselbe Metall. Wie dem auch sei, gewiß ist, daß die Römer das Z. kannten, u. zwar das hibernische od. britannische. ¹³ Den Handel trieben die celtischen Völker (daher auch celtisches Z.), welche das Z. aus den südwestl. Theilen von Albion u. der Insel Wight holten u. bis an die Ufer der Loire u. Garonne brachten u. es weiter nach Massilia u. später nach Narbo verführten. Neben den Celten waren noch die Gaditaner in Besitz des Z=handels (daher auch die Sage, in Lusitanien gebe es Z. u. der Bätisfluß führe dessen mit sich), welches sie theils von den **Z-inseln** (s. Cassiterides), theils wohl auch aus dem nördl.

Spanien holten. ¹⁴ Das britann. Z. besaß aber doch den Vorzug, wiewohl man über die Gewinnung desselben nichts Näheres wußte; in Britannien sollte schon die Oberfläche des Landes das Metall liefern. Es diente bes. zum Verzinnen kupferner Gefäße. Aus Z. machte man auch Spiegel, ehe die silbernen Mode wurden; zu diesem Zwecke mischte man auch Erz zu dem Z. Auch diente es um gemischte Metalle zu scheiden, z. B. Gold u. Silber vom Blei, Eisen u. Erz gegen das Schmelzen zu sichern, endlich wurde Bleiweiß, zum Malen u. Schminken, daraus bereitet. ¹⁵ Die Deutschen brauchten das Z. selten allein, sondern gewöhnlich mit Kupfer zu Bronze vermischt. (Su., Fch., Gi., Lb. u. Lö.)

Zinn (Johann Gottfried), geb. 1727 zu Schwabach im Ansbachischen, 1753 Prof. der Medicin zu Göttingen, st. 1759. Er beschäftigte sich bes. mit der Anatomie des Auges u. Gehirns u. nach ihm ist ein Ring im Auge benannt worden (Zonula Zinnii). Schr.: De vasis subtilioribus oculi et cochleae auris internae, Götting. 1753; Descriptio oculi humani, ebd. 1755, 2. Aufl., herausgeg. von Wrisberg, ebd. 1780; Descriptio plantarum horti et agri Göttingensis, ebd. 1757. (Pst.)

Zinna, 1) Stadt im Kr. Jüterbock: Luckenwalde des preuß. Regbzks. Potsdam, an der Ruche, 1550 Ew. Hier 1449 Vertrag zwischen Brandenburg u. dem Erzstift Magdeburg, der den langjährigen Zwist zwischen beiden endete, s. Brandenburg (Gesch.). ²⁾ Von dem vormal. Kloster dabei, hat 1667 der **Z-ische Münzfuss** (s. Münzfuss) den Namen. **3)** Ort; **4)** Dorf, s. u. Torgau; **4)** Nebenfluß der Oder, im preuß. Regbzks. Oppeln, fällt im Kr. Ratibor zweiarmig in die Oder. (Ch.)

Zinnaster, s. u. Zinn n.

Zinnah, s. u. Hebräer (Ant.) n.

Zinnamalgama, s. u. Zinn n.

Zinnanbrüche, Gestein, in welchem etwas Zinnzwitter eingesprengt ist u. dessen Vorhandensein vermuthen läßt, daß man auf einen Erzgang stoßen werde.

Zinnarbeiten, allerlei Geräthschaften u. Spielzeug von Zinn, welche theils der Zinngießer, theils der Drechsler verfertigt.

Zinnasche, s. Zinn n.

Zinnaschenbüchse, eine Büchse, in welcher man Zinnasche aufbewahrt, um dieselbe auf den zu polirenden Gegenstand zu streuen; ihre Gestalt u. Einrichtung ist wie die der Borarbüchse.

Zinnauflösung, Flüssigkeit, womit man der violetten Cochenillentinctur eine scharlachrothe Farbe gibt; reine, rauchende Salpetersäure verdünnt man mit gleichviel reinem Wasser, thut dann 16 Loth dieser Mischung, 1 Loth guten Salmiak u., wenn dieser sich aufgelöst hat, ein Loth ganz feine Zinnspähne hinzu. Die Auflösung muß man in einem gläsernen Gefäß aufbewahren.

Zinn-

Zinnbad, das geschmolzene Zinn, in welches das Blech beim Verzinnen (s. d.) getaucht wird.

Zinnbaum, eine metall. Vegetation, welche man erhält, wenn man eine Zinn-
lange in eine Auflösung stellt, indem sich dann das Zinn in Blättchen an das Zink anlegt.

Zinnbeize, s. u. Färbekunst.

Zinnbergbau, s. u. Zinn 31 u. f.

Zinnbergwerk, ein Berggebäude, wo auf Zinnerz gebaut wird. **Z-bett**, ein braunes Kupfererz, welches in das Bläuliche fällt u. knospig od. halbkugelig wächst. **Z-blättchen**, so v. w. Staniol.

Zinnblech, zu Blättern geschlagenes od. gewalztes Zinn, das stärkere wird zu Kesseln, Gefäßen u. Notenplatten, auch wohl zum Dachdecken gebraucht, das dünnere ist der Staniol u. die Folie.

Zinnblumen, so v. w. Zinnorndul, Zinn u. **Z-butter**, s. ebd. n. **Z-chlorid**, s. ebd. n. **Z-chlorür**, s. ebd. n. **Z-chlorürauflösung**, s. ebd. n.

Zinncomposition, s. u. Zinn 27.

Zinndarre, eine Vorrichtung, wo der Zinnkies geröstet od. gedarrt wird. Der untere Theil od. die Feuerstelle ist 4eckig u. gleicht dem untern Theile eines Ofens; darüber befindet sich ein großer Stein, ungefähr 3 F. lang u. 4 F. breit, in der Mitte mit einem Loch versehen. Einen Fuß tiefer liegt ein anderer nur halb so langer Stein. Zuerst wird das Zinnerz auf dem obern Stein ausgebreitet, alsdann durch das Loch auf den zweiten Stein geworfen u. zuletzt in das Feuer gezogen, wo es liegt, bis aller Schwefel ausgebrannt ist. (Fch.)

Zinne, 1) ein flaches Dach od. die Einschaffung desselben; 2) die Z-n (Machicoulis), der obere Theil einer Vertheidigungsmauer, der mit Schießscharten durchbrochen ist, od. auch auf Kragsteinen ruhend, einige Fuß hervorragt, u. durch die zwischen den Kragsteinen gelassenen Oeffnungen Gelegenheit gibt, den untern Theil der Mauer zu beschießen, od. bei einer nicht zu großen Höhe der Mauer, mit langen Spießen zu vertheidigen; 3) (Her.), s. u. Theilung des Schildes 1. (v. Hy.)

Zinne (Zinnberg), s. u. Kronstadt.

Zinnsen, s. u. Eisenlegirungen.

Zinnenschnitt, s. u. Theilung des Schildes 1.

Zinner, so v. w. Verzinner.

Zinnerz, 1) (Min.), s. u. Zinn 1 b); 2) eine Gangart, welche Zinn führt, z. B. Zinngrauen, Zwitter 2c., vgl. Zinn 2).

Zinnerzschmelzöfen, s. u. Zinn 31.

Zinnfelle (Limatura stanni, Stannum imatum), mit den feinsten Raspeln, aus dem feinsten Zinn bereitete Feilspähne, die in Latwergen- od. Bissenform, gegen Würmer, bes. gegen den Bandwurm angewendet werden; wohl nur auf mechan. Weise, indem sie mit ihren scharfen Spizen den Wurm

irritiren u. zum Fortgehen nöthigen, wirksam.

Zinnfisch, s. u. Weißfisch e).

Zinnflötz, Stelle, wo das Gestein bis fast unter die Dammerde mit Zinnarten u. Zinnanbrüchen angefüllt ist; diese Flöze werden bisweilen in der Tiefe zu reichen Stockwerken.

Zinnflossherd, s. u. Zinn u.

Zinnfolie, s. u. Folie.

Zinngang, Quarzgang, in welchem Zinn- u. Zwittererze sich befinden; die Z-e sind oft sehr mächtig u. fast ganz edel. **Z-gatter**, das gitterweise u. noch nicht in Ballen gerollte Zinn. **Z-gebirge**, eine Gegend, in welcher Zinngänge streichen od. Zinnerze zerstreut liegen. **Z-gekrätz**, die Abgänge, welche beim Zinnschmelzen zurück bleiben.

Zinnkies (Miner.), so v. w. Zinnkies.

Zinngeräthe, so v. w. Zinnarbeiten.

Zinngeschiebe, Zinngrauen und Stücken Zwitter, welche vom Gebirge abgerissen u. durch das Wasser mit fortgeführt worden sind, wodurch sie zur eirunden od. kugelrunden Gestalt abgeschliffen sind.

Zinngeselle (Hüttenw.), so v. w. Verzinner.

Zinngiesser, 1) zünftige Handwerker, welche allerlei Waaren, wie Schüsseln, Teller, Lampen, Leuchter, Kannen, Näpfe, Dosen, Becken, Löffel 2c., aus Zinn, theils durch den Guß, theils auf der Drehbank verfertigen; sie müssen auch einige Fertigkeit im Graviren besitzen u. sich ihre Gießformen selbst machen. 2) Die Z. gehören zu den geschenkten Handwerkern; die Lehrburschen lernen 7—8 Jahre, wenn sie kein Lehrgeld, aber nur 4, wenn sie dergl. geben. Der Meistersohn wandert 3 Jahre, der gewöhnl. Gesell 4 Jahre. Zum Meisterstück ist die hölzerne Patrone zum Guß von messingenen Formen von einer Terrine od. einer Schüssel nöthig, die er beim Gelbgießen gießen lassen kann, aber eine darin gegossene Schüssel u. Terrine vorzeigen muß. Ueberdem muß er eine heckige Flasche aus Zinnblech zusammensetzen u. löthen. 3) A) Der Guß erfolgt in Formen, oft in Sandformen, welche der Z. durch hölzerne Modelle selbst anfertigt. Er geschieht bei Geschirren, in die eine Flüssigkeit kommen soll, mit einer Mischung von mindestens 2—3 Th. Zinn u. 1 Th. Blei. Reines Zinn liefert keinen so guten Guß. Bei and. Dingen, die nicht zu Gefäßen bestimmt sind, wie Soldatenfiguren u. dgl., genügen 1 Th. Blei u. 1 Th. Zinn. 4) Der Z. kauft viel altes Zinn zum Einschmelzen auf u. gießt es, um seinen Gehalt kennen zu lernen, in Probesteinen aus. Beide bestehen aus Schiefersteinen von gleicher Größe; der eine hat eine napfförmige Vertiefung, welche sich gegen den Rand des Steins in eine Gießrinne, an die eine kleine Nebenrinne angelegt ist, endigt, die zum Abführen der Luft beim Gießen dient.

Der

Der andre Stein ist glatt u. bedeckt den erstern genau. Beide erwärmt der Z. u. schraubt sie in eine kleine Presse. ¹⁰ So gießt er sich darin nun seine Probemaße. Das 1. besteht aus 1 Pfd. Zinn u. 1 Pfd. Blei u. heißt No. 1, das 2. aus 2 Pfd. Zinn u. 1 Pfd. Blei No. 2, u. so bis zu No. 10. Das 1. Verhältniß nennt man auch 2 pfündig, No. 10 also 11 pfündig. Vgl. Zinn 28 u. 29 a. Nach diesen Probemaßen stellt er seine Probe an. Er schmelzt nämlich das gekaufte Zinn u. gießt es in einen Probirstein; dann legt er den gegossnen Zinnklumpen in die eine u. eins von den Probirmaßen in die andre Schale einer Wage. Segen sich beide nun ins Gleichgewicht, so kann er aus dem Stempel des Probirmaßes leicht die Güte des Zinns erkennen. Wiegt es schwerer, so ist es schlechter, wegen des erhaltenen Zusatzes von Blei, das schwerer ist als Zinn. ¹¹ Statt der Sandformen wendet man bei Gegenständen, deren Guß mehrmals wiederholt werden soll, Formen von Messing (zwar kostspielig, aber dennoch die besten), Sandstein (zu schwer u. unbehülflich), Serpentin (zu theuer u. leicht zerspringend), blauem Schiefer (leicht zu dreheln, zu schaben u. zu graviren, aber auch leicht zerspringend), Gyps (wohlfeil u. leicht anzuwenden, aber auch leicht zerspringend), u. bei kleinern Gegenständen von Blei, Zinn, Holz u. Papier an, welche aber leicht schmelzen u. verbrennen u. in denen man daher nicht zu heiß schmelzen darf. Die Anfertigung der Formen ist sehr theuer u. kostet an 2000 Thlr. ¹² Die Karlsbader Z. zeichnen sich durch die Schönheit ihrer Waaren vorzüglich aus. Sie lassen sich jährlich neue Formen von den schönsten Gefäßen aus Augsburg kommen, machen sie in Messing nach u. verfertigen so sehr niedliche Zinngefäße, welche sie, um ihnen ein mehr silberartiges Ansehn zu geben, erst mit Stahl schaben u. glätten u. dann mit Achat poliren. ¹³ Die Formen aus Metall u. Stein müssen vor dem Gießen erwärmt werden, damit sie beim Guß nicht zu schnell erkalten; auch gibt man ihnen durch Anrühren mit Rienholz einen Ueberzug von Ruß, ob. man bestreicht sie mit einem Anstrich von erst Scheibewasser u. dann von Bolus, in Wasser aufgelöst, ob. von Bolus, Thon u. Eisenoxyd, in Wasser aufgelöst, u. läßt diesen trocken werden; durch Beides löst sich das Zinn leichter ab. ¹⁴ Zum Schmelzen des Zinns hat man einen Schmelzkessel in Form eines Braukessels. Während des Schmelzens macht man den Kern u. den Hobel der Form so heiß, daß man sie nicht mehr berühren kann, schraubt dann beide in eine Presse fest auf einander u. gießt nun das geschmolzene Zinn durch den Schluß (das Gießloch) hinein. Nach dem Erkalten nimmt man die gegossne Waare heraus. ¹⁵ Man gießt Platten, Löffel, Ringe in theiligen Messingformen, Figuren, wie Soldaten, Kanonen, Bäume, Thierfiguren;

in Messing ob. Schiefer, Schalen, Teller, Krugdeckel in Sandstein, Henkel mit angeseßnem Scharnier in Metall ic. Größere Gefäße (Hohlgeschirre), wie Terrinen u. dgl. gießt man zuweilen nicht aus dem Ganzen, sondern aus mehr Theilen, die man zusammensetzt. ¹⁶ Um dünne Zinnplatten zu erhalten, wendet man auch zuweilen Blechersteine, 24kantige Steine, an; zwischen diese Steine werden 2 Bogen Pappe u. zwischen diese 3 Seiten hölzerne Stäbchen von der Stärke der gewünschten Zinntafel gelegt u. das Ganze in eine Presse gespannt, um auf der noch offenen Seite das Zinn hineingießen zu können. ¹⁷ Die gegossnen Waaren des Z-6 sehr matt aus u. erhalten nur Glanz bei sehr legitem Zinn u. bei 1 Th. Zinn u. 1 Th. Blei in recht glatten Formen gegossen. ¹⁸ Schon wegen der Gußnähte müssen daher die Waaren B) abgedreht oder beschabt werden. Die Angüsse ob. Gußhälfe werden deshalb mit der Kneipzange abgenommen ob. abgesägt, ob. mittelst einer stark erhitzen Schere abgeschnitten, ob. vielmehr abgeschmolzen. ¹⁹ a) Das Abdrehen geschieht bei allen runden Sachen mit dem Drehrade (Drehlade); es besteht aus einem 5 F. breiten Schnurrade auf einem hölzernen Gerüste; vor diesem steht eine 3 F. lange u. 1 F. breite Bank, auf welcher der Spindel mit der schneckenförmigen Drehscheibe befindlich ist; auf die 4kantige Spindel wird eine messingne Walze (das Auge) in diese der Stock u. in die Vertiefung desselben der Teller ob. die Schüssel u. dgl. gesteckt; der Spindel gegenüber ist eine bewegl. Docke, welche oben ein Loch hat, durch welches ein Stab gegen den abzdrehenden Gegenstand gestemmt u. durch einen eisernen Wirbel festgehalten wird; dieses u. das andre Holz, welches das abzdrehende Stab hält, heißt Anhalter. Der Dreheisen, welche der Z. braucht, gibt es an 30 Arten. ²⁰ Hat der Z. Teller, Schüsseln u. dgl. abzdrehn, so macht er den Anfang mit dem Anranden ob. Bärteln (Börteln), indem er zwischen dem Bärteldorn in der Decke des Drehrads u. dem Bärtelstock, welcher in ein Loch am obern Querholze der Decke gesteckt wird, den äußersten Linien dieser Waaren einen Rand gibt, was mit dem Bärtel eisen geschieht; dann dreht er sie erst von außen ab, wobei das angestemmte Dreheisen in immer engern u. parallelen Kreisen bis zum Mittelpunkte der Krummaare geführt wird, worauf er eben so auch inwendig verfährt. Zuletzt benezt er das Zinn mit Wasser u. polirt es während des Drehens mit Sand u. dem Polirstahle. ²¹ Eine der größten Geschicklichkeiten u. Fertigkeiten des Z-6 besteht darin, daß er das abzdrehende Stab an der Drehlade so befestige, daß es ganz rund umlaufe, um dadurch theils eine durchgängig gleiche Dicke der Waare, theils (wie bei den Tellern) genau den Mittelpunkt zu treffen, wodurch die Schönheit eines Zinns

geschirrs nicht wenig erhöht wird. Die langen Zinnspäne, welche beim Drehen abfallen, heißen **Abdraht**. ¹¹ **b)** Alles, was nicht kugelförmig, sondern oval ist, od. eine andre Figur hat, wird nach dem Gusse beschabt. Dies geschieht Anfangs mit gröbern Raspeln u. Schabeisen, später mit feinem; den Beschluß macht man mit Polirsteinen, runden, ovalen, flachen u. Feuersteinen, die man an einer Hülse mit einem hölzernen Stiele befestigt u. auch zum Poliren auf der Drehlade braucht, od. Polirstählen. ¹² Bei vielen Arbeiten muß der **Z.** aber ganz anders verfahren, als es eben beschrieben worden ist. Hat er z. B. einen Zinnkessel zum Scharlachfärben für den Färber zu machen, so gießt er diesen, wie der Glockengießer eine Glocke, in der Erde. Den Kern macht er von Lehm u. Steinen, den Hobel (die Dicke) von Lehm u. die Kappe (den Mansel) aus Lehm, der mit Haaren vermischt ist. Die Waaren, woran Henkel, Ringe, Gewinde u. vorkommen, z. B. Lampen, Theekannen u., nennt der **Z.** Feuerarbeit. Dergleichen Dinge werden entweder angelassen, od. angelöthet. Eine wichtige Arbeit beim **Z.** ist nämlich **c)** das **Löthen**; er übergeht die zu löthenden Stellen nur mit dem Löthkolben, od. nimmt nach Erforderniß noch etwas Zinn dazu; hohle Gefäße werden dabei mit Lohe od. klaren Holzspänen ausgefüllt, damit das flüssig gewordne Zinn nicht abträufeln könne. ¹⁴ Eine Art von Löthen nennt der **Z.** das **Umbblasen**, wobei er sich der Lampe, des Löthrohrs u. des leichtflüssigen Schnellloth bedient, welches aus einer Mischung von 3 Th. Wismuth, 2 Th. Blei u. 1 Th. Zinn besteht, die gut geschmolzen u. in hölzernen od. thönernen Rinnen zu Stangen gegossen sind. Sollen nun kleine Theile angelöthet werden, so richtet man das Blasrohr gegen die Flamme der Lampe, damit diese das zerschnittne u. auf die zu vereinigenden Theile gelegte Schnellloth in Fluß bringe u. so beide zusammengelöthet werden. Sonst löthet man auch wohl mit Wismuth, indem man den vorher zu kleinen, reiten Stangen gegossnen Wismuth entweischneidet u. auf die Fugen streut, wobei man die beiden Theile durch die Kupfernen Löthkolben erhitzt, so daß der Wismuth in Fluß gerathen u. die Verbindung bewerkstelligen muß. Das gewöhnlichere Loth der **Z.** ist schlechteres Zinn als das, woraus das Löthende Gefäß besteht. ¹⁵ Um aber einzelne Theile, z. B. einen Henkel, anzugießen, erfährt man folgendermaßen: der Ort, wo der Henkel hinkommen soll, wird inwendig mit etwas dickem Lehme bestrichen, der darauf trocknen muß. Hierauf hält man mit nem barchentnen Lappen Thon unter die Stelle u. setzt nun die Henkelform auf die Theckanne, worauf man die Stelle, wo der Fuß angebracht werden soll, rund herum mit Thon belegt u. dann die Form mit dem flüssigen Zinne füllt. Solche angegossne

(aufgebreitete) Dinge werden nachher noch geglättet (versäubert). Das Rauhe, welches beim Zusammenlöthen zinnerner Gefäße inwendig entstanden ist, muß noch abgedreht (ausgerissen) werden. Vgl. übrigen Löthen. ¹⁶ Außer den genannten Manipulationen muß der **Z.** **noch mehrere and. Manipulationen** verstehn, so das **Einreiben**, d. h. ein zinnernes Gewinde durch Aneinanderreiben passend zu machen; der eine Theil des Gewindes wird dabei in den Schraubestock gespannt u. der andre in den Einreiber gesteckt; dies ist ein klangiges Stück Zinn mit einem hölzernen Griffe u. einem 4eckigen Loch in der Grundfläche; das **Auszinne**, wo ein Gefäß inwendig mit Zinn überzogen ward; das **Glattmachen** des verbuckelten Zinngeschirrs mit dem Plattkolben od. Beulenhämmer, einer eisernen, an beiden Seiten mit einem größern u. kleinern Zinklumpen überzognen Stange, u. ¹⁷ Zum **Stempeln** des Zinns bedient sich der **Z.** eines Ambosses, so wie er auch außer den genannten Werkzeugen noch Zirkel mancherlei Art hat, als **Dickzirkel** mit 4 Füßen, **Bauchzirkel** zu bauchigen Formen u., ferner **Zangen**, **Bohrer**, **Feilen**, **Schraubstöcke**. Daß der **Z.** auch das **Graviren** (s. d.) verstehn muß, ist schon oben unter 1 erwähnt. Vgl. Hartmann, Handbuch der Metallgießer, Weimar 1840. (Fch. u. Pr.)

Zinngranaten, vieleckige Steine von der Größe welscher Nüsse, dunkelbraun, bisweilen röthlich od. rothgelblich, nicht hart, zum Theil etwas durchsichtig, geben im Schmelzen etwas Zinn. **Z-graupen**, **1)** so v. w. Zinnerz, gemeines; **2)** weiße, so v. w. Ewerlit.

Zinngrube, **1)** der Herd, in welchen das geschmolzene Zinn aus dem Schmelzofen läuft; **2)** so v. w. Zinnbergwerk.

Zinnhammer u. **Z-hobel**, s. u. Orgelbauer.

Zinnhaus, in den Blechhämmer der Raum, wo das Verzinnen der eisernen Bleche geschieht.

Zinnia (Z. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae Spr., Amphicentanthae Liguliflorae Rchb., Strep-pen Ok., 19. Kl. 2. Ordn. L. Arten: **Z. elegans**, **Z. verticillata**, beide in Mexico; **Z. multiflora**, in Louisiana, alle mit violetten od. gelben Strahlblumen; Bierpflanzen.

Zinninseln (a. Geogr.), so v. w. Casiteriden.

Zinnkalk, so v. w. Zinnstein. **Z-kies**, s. u. Zinn u. c).

Zinnkraut, Equisetum arvense.

Zinnkrücke, s. u. Orgelbauer. **Z-kruste**, eine Lage Zinn, welche auf eine Tafel Blei aufgelegt wird.

Zinnkrystalle, Quarzgestein, in welchem Zinngraupen stehen. Bisweilen wird dieser Quarz ganz rein u. durchsichtig u. dann zum weißen Topas.

Zinnloth, Schnellloth, aus 1 Thl. Zinn, 1 Thl. Blei u. 2 Thln. Wismuth zusammengeſetzt; ſchmilzt über einem Richte, od. einem glühenden Eiſen.

Zinnmagiſterium (Magiſterium Jovis), feines Pulver, auf chem. Wege aus Zinn erhalten.

Zinnmancasit, ſo v. w. Wismuth.

Zinnmohr, Vermischung des Queckſilbers mit gleichen Theilen Zinnſeile u. Schwefel.

Zinnmünzen, ſind in Europa nur als Nothmünzen in belagerten Städten, wie 1575 in Wörden, 1631 in Greifswald, 1743 in Eger geprägt worden; die antiken, beſ. ſiciliſchen, ſind mehr von Blei, dagegen kommen Z. noch jezt in Hinterindien u. andern oſtaſiat. Ländern, jedoch meiſt mit Blei vermiſcht, vor.

Zinnmutter, Maſſe, welche man gewinnt, wenn man mit Blei legirtes Zinn in Scheidewaffer auflöſt, dies mit ſiedendem Waſſer verdünnt, bis zur Trockenheit einſocht, u. dann in einem Tiegel ſchmilzt. Etwas von dieſer Maſſe zum Zinn geſetzt, macht es ſchmeibig u. ſchön u. gibt ihm einen beſſern Klang.

Zinnober, 1) (Min.), natürl. Z., ſ. u. Queckſilber 38 u. 39; 2) künstl. Z. (Cinnabaris factitia), der natürl. Z. gibt keine ſo ſchöne rothe Farbe, u. man ſucht daher die zum Z. beſte Verbindung des Queckſilbers u. Schwefels durch die Kunſt zu bewirken. Man ſchmilzt in einem irdnen unglasirten Gefäße Schwefel bei gelindem Feuer, u. thut 7 Theile metalliſches Queckſilber hinzu, wobei man die Maſſe gehörig umrührt, welche bald anſchwillt, ſtarken Dampf ausſtößt u. ſich mit Geprassel entzündet; ſobald die Maſſe unter fortwährendem Umrühren einige Secunden gebrannt hat, verſchließt man das Gefäß mit einem paſſenden Deckel. Nach dem Erkalten findet man darin eine ſchwarze Maſſe, den mineral. Mohr, welcher ſchwarzes Schwefelqueckſilberoxyd iſt. Dieſe Maſſe zerreibt man u. thut ſie in einen Sublimirkolben, den man in einen Tiegel mit Sand od. in eine gut ziehende Kapelle thut u. einem allmählig verſtärkten Feuer ausſetzt. Wenn die Arbeit vollendet iſt, findet man ein Sublimat von kryſtall. Fügung, glänzend u. von braunrother Farbe, welches der Z. iſt. Zerreibt man dieſe Maſſe, ſo bekommt man ein hochrothes Pulver; je feiner die Zerreibung iſt, deſto feuriger iſt die Farbe, beſ. wenn man das Zerreiben auf einem achatnen Reibſtein, mit einem achatnen Reiber u. einem Zuſatz von Waſſer vornimmt. Auch auf naſſem Wege kann man Z. darſtellen. Man thut reines Queckſilber in ein Glas, gießt 8 Theile Hydrothionſchwefelammoniak darauf, verſtopft das Glas recht gut u. ſchützt es täglich einige Zeit tüchtig um. Das Queckſilber verliert Anfangs ſeine Flüſſigkeit, wird dann eine ſchwarze Maſſe u. nach

u. nach endlich der ſchönſte rothe Z. Im trocknem Wege bereitet man den Z. im Ofen in beſ. Z-fabriken. In einem eiſernen Kessel ſchmilzt man Schwefel, ungeſähr 7 Theile Queckſilber hinzu, rührt es gehörig um, u. gießt alsdann die Maſſe auf eiſerne Platten; die erkalteten Klumpen ſchlägt man in kleine Stücke u. füllt ſie einſtweilen in kleine Handkrüge. Das Sublimiren geſchieht in den Sublimirkrügen, dieſe ſind von weißem Pfeifenthon, mit feinem Sand vermiſcht; mehr hoch als breit u. oben mit einer weiten Oeffnung verſehen, inwendig ſind ſie glasirt, angeſehen werden ſie mit einer Miſchung von Haaren u. Eiſenſeile ſtark beſchlagen. ſolche Krüge werden in eine Art Windſegel geſetzt, doch ſo, daß ein Dritttheil des Kruges über den Ofen hervorragte, indem der Krug in einem eiſernen Ringe ruht. Wenn im Ofen angemachte Feuer wird allmählig verſtärkt, bis der Boden der Krüge glühend wird, nun wird die vorher bereitete Maſſe in die Krüge gefüllt, welche mit Geprassel zu brennen anfängt, hat ſie einige Zeit gebrannt ſo verſchließt man den Krug mit einem genau paſſenden, eiſernen Deckel, u. nun ſieht ſich der ſublimirte Z. in Geſtalt eines Kuchen an. Iſt der Kuchen dick genug, ſo nimmt man den Deckel mit einer Zange ab u. ſetzt einen and. kalten Deckel auf den Krug. Es wird mit der Arbeit fortgefahren, bis bisweilen die Maſſe im Kruge umgerührt u. friſche Maſſe hinzugethan. Iſt das Sublimiren beendigt u. der Ofen erkalte, werden die Krüge herausgenommen u. der Z. abgebrochen, welcher ſich am obern Rande des Krugs angeſetzt hat. Die Stücke müſſen nun noch, ehe ſie als Metallfarbe gebraucht werden können, auf einer Z-mühle gemahlen werden, welche einer Glasurmühle gleicht. Je nachdem der Z. fein u. ſchön werden ſoll, wird er bis 3 mal gemahlen. Der feinste Z. heißt Zermillon. Der Beſitzer einer Z-mühle iſt derjenige, welcher die beim Mahlen nöthige Arbeit verſieht, heißt Z-müller. Hier waren in Amſterdam die einzigen Z-fabriken, u. obgleich ſich jezt in mehr. Ländern dergl. befinden, ſo gibt man doch holländ. Z. noch immer den Vorzug. Mehr geſchätzt iſt der chineſ. u. japan. Z. er iſt aber mehr dunkelroth. Er kommt in kleinen Packeten, deren je 10 in ein größeres zuſammen gebunden ſind, in Handel. Von Wien kommende, beſ. zu Fertigung von Siegellack beſtimmte, heißt Eck-Z. Der Z. wird weder vom Waſſer, ſchwachen Säuren, Schwefel-, Salpeter-, Salzſäure, noch von den Auflöſungen kauftiſcher Alkalien angegriffen, zerſetzt ſich aber beim Glühen an offener Luft für ſich, ſo wie auch mit kauftiſchen feuerfeſten Alkalien, alk. Erden, den meiſten Metallen u. deren Oxyden, die gleichen verbindet er ſich mit Chlorkalk u. Feuererſcheinung, wobei Chlorkueckſilber u. Chlor

Chlorschwefel gebildet wird. Königswasser löst ihn auf. ¹¹ Wegen seiner Unauflöslichkeit hat der Z., innerlich genommen, fast keine Wirkung auf den Körper, u. wird daher nur noch zur Färbung einiger Pulver, z. B. des niederschlagenden, des rothen leipziger Kinderpulvers u., außerdem bisweilen äußerlich als Räucherung bei syphilit. Krankheiten angewendet. Außerdem benutzt man den Z. bes. zu Malerfarben, Firnissen u. bes. zum Siegelack. Der gemahlne Z. wird bisweilen mit Mennige, Ziegelmehl, rothem Eisenoxyd u. Drachenblut verälscht. (Fch. u. Su.)

Zinnöber, grüner, s. Chrom u. Kobalt s.

Zinnöbererz, so v. w. Zinnober 1). **Z-glanz**, eine Art Zinnobererz, welche beim Angreifen die Hände schwarz färbt.

Zinnöberräucherungen, s. unt. Bad (Med.) u. s.

Zinnöberroth, 1) gemahlner Zinnober; 2) an Farbe dem Zinnober ähnlich, vgl. Scharlachroth.

Zinnofen, 1) Schmelzofen, in welchem Zinnerze geschmolzen werden, s. Zinn 2); 2) in den Blechhämern ein Ofen mit einer eingemauerten eisernen Pfanne, der **Z-pfanne**, in welcher das Zinn zum Verzinnen des Bleches geschmolzen wird.

Zinnopal, s. u. Eisenkiesel.

Zinnoxid, **Z-oxydul**, **Z-oxydülhydrat**, s. u. Zinn u. s. **Z-oxydülküpe**, s. Färbekunst u. **Z-pfanne**, s. u. Verzinnen u. **Z-pfelfe**, so v. w. Orgelpfelfe von Zinn. **Z-probe**, s. u. Zinn u. s. u. s.

Zinnpulver(granulirtes, gekörn-tes Zinn, Stannum granulatum), das Zinn wird geschmolzen in eine hölzerne mit Kreb- ausgestrichne Granulirbüchse gethan, durch schnelles u. starkes Schütteln gepulvert u. durch ein Sieb von den größern Körnern geschieden; übrigens wie die Zinnfeile angewendet.

Zinnquarz, so v. w. Zinnkrystall. **Z-rost**, das Zinnerz, welches vor dem Pochen zum 1. Male geröstet ist. **Z-säure**, so v. w. Zinnoxyd. **Z-salz** (Salzsaures Zinnoxyd), s. u. Zinn u. s. **Z-sand**, ganz kleine Seifengraupen, s. d. unt. Seifenwerk. **Z-schlacke**, s. u. Schlacke u. **Z-schörl**, taube, räuber. Bergart, welche dem Z=stein gleicht. **Z-seife**, Metallseife aus Zinn, sie entsteht durch doppelte Basilverwandtschaft aus Chlorzinn u. Seife u. erzeugt sich beim Auflösen der türkisch- roth gefärbten Garne, ist weiß u. im Wasser unlöslich. **Z-seifenwerk**, 1) Seifenwerk auf Zinn, od. auch 2) Feld, wo der Z=stein durch Seifenwerke gewonnen wird. **Z-sesquioxidul**, s. Zinn u. s. **Z-solution**, so v. w. Zinnauflösung. **Z-path**, so v. w. Scheelerz. **Z-stein**, 1) so v. w. Zinnerz; 2) Zinnerz, welches gepocht u. gewaschen u. zum Verschmelzen völlig vorbereitet ist.

Zinnstich, s. u. Notenbruch.

Zinnstock, hölzerner Stock, auf welchem das Zinn in Ballen geschlagen wird. **Z-stockwerk**, ein solcher Ort eines Berggebäudes, wo Alles mit Zinnerzen vermischt ist, kommt nur in der Tiefe bisweilen unter Flözen vor. Vgl. Stockwerkbau.

Zinnstufe, ein Stück Zinnerz.

Zinnwäsche, 1) das Waschen od. Schlämmen des gepochten Zinnerzes, wodurch es vom wilden getrennt wird; 2) so v. w. Seifenwerk.

Zinnwagenmeister, in Zinnbergwerken derjenige, welcher das eingelieferte Zinn verwägt.

Zinnwald, 1) Basallenflecken im königl. sächs. Amte Pirna, 2755 F. über dem Meere; von geflüchteten protestant. Böhmen erbaut; Bergbau auf Zinn, 7 Pochmühlen, Spigenklöppeln; 3000 Ew. Dabei der Flecken Georgenfeld; 2) (böhm. Z., Hinter-Z.), Stadt im böhm. Kreise Leitmeritz; Zinn-, Silber- u. Kupferwerke; 1200 Ew.

Zinnweiss, metall., weiße Farbe, die etwas in das Blaugraue fällt.

Zinnwerke, Berg- u. Hüttenwerke zur Gewinnung von Zinn, s. d. u.

Zinnzolin, Schattirung der rothen Farbe, welche den Zeugen mit Färberröthe gegeben wird.

Zinnzug, 1) das in Gattergestalt gegossene Zinn; 2) das Ausbeutezinn, welches auf manchen Bergwerken den Gewerken in Natur geliefert wird. **Z-zwitter**, so v. w. Zinnstein.

Zins (lat. Census), 1) jede zu gewissen Zeiten zu entrichtende Abgabe im Allgemeinen, bes. 2) Abgabe für Benutzung fremden Eigenthums, dah. Mieth-Z., Pacht-Z., Capital-Z. (s. Zinsen). 3) In engerer Bedeutung so v. w. Grundzins. A) Der Z. nämlich, welcher für die Benutzung eines Grundstücks gegeben wird, heißt Z. vorzugsweise, auch **Grund- u. Boden-Z.** (Unpflichten, Gültren, Grundhur, Bottergeld, Census, Census privati), im Gegensatz von den, aus den Grundstücken an den Staat zu entrichtenden Steuern u. and. Abgaben. 1a) Dieser Z. ist in der Regel das Zeichen eines Bauernguts, doch kommt er auch bei andern, sogar bei Rittergütern vor, u. wird entweder von solchen Gütern gegeben, rücksichtlich deren dem **Z-mann** (Gültmann, **Z-pflichtigen**, **Z-barem**, **Z-bauer**), d. i. dem, welcher den Z. zu entrichten hat, ein auch auf die Erben übertragbares Eigenthum an dem **Z-pflichtigen Gute** (**Z-gute**, Gültshofe, **Z-hofe**, **Z-hufe**, Praedium censiticum), zusteht, Erben-, Erb-Z.; od. an dem Gute kommt dem Z-mann ein solches Erbrecht nicht zu, Z. im engern Sinne (s. Colonat). 2a) Dennoch werden auch die Z-güter in Erbzinsgüter (**Z-lehn**, Feudum rusticum) u. schlechte od. eine

einfahe **Z-güter** getheilt, welche nach einigen Landesgesetzen, z. B. den Königl. sächs., sich dadurch unterscheiden, daß bei Erbsen der **Z-mann** (**Erbzinsmann**) bloß die erbl. Nutzbarkeit des Gutes (**Dominium utile**) hat, daher auch oft die röm. **Emphyteusis** **Z.** genannt wird, wo sie jetzt noch existirt, während beim schlechten **Z-gute** der **Z-mann** volles Eigenthum, also **Ober-eigenthum** (**Dominium directum**) u. **Nutzungseigenthum** (**D. utile**) zugleich besitzt. ***Während** man im Deutschen gewöhnlich unter dem Namen **Erbzinsgut**, die röm. **Emphyteuse** versteht, versteht man unter **Z-gut** das erbl. **Z-gut** u. unter **Leihe** (**Temporalleihe**) das nicht erbl. **Z-gut**. Die deutschen **Z-güter** haben als gemeinschaftl. Unterscheidungsmerkmale von der röm. **Emphyteuse** nicht immer ein unvollkommenes, sondern oft auch ein volles, freies Eigenthum; daher sie den **Z.** nicht immer zur Anerkennung des **Obereigenthums** entrichten, sondern er hat sehr vielerlei Gründe. In mehr. Territorien erfordert der **Z.** zu seiner Rechtsbeständigkeit einer Verbriefung (**Handveste**), d. i. einer schriftl. Verhandlung, wodurch derselbe errichtet, oder anerkannt wird, der **Z-briefe** (**Gültebriefe**). Der **Z-mann** darf ohne Vorwissen u. Einwilligung des **Z-herrn** sein **Z-gut** nicht veräußern. Die Erbfolge geht in den **Zins** u. **Bauerlehen** häufig nach dem **Lehenrecht**. Die **Lehenwaare** wird bei ihnen nicht bloß in Veräußerungsfällen, sondern auch häufig in **Erbfällen** gegeben u. endlich stehen auf unterlassener **Z-entrichtung** nicht die gänzl. Entziehung des **Z-gutes**, sondern in der Regel nur gerichtl. **Beitreibung** auf dem gewöhnl. **Executionswege** u. höchstens gewisse **Z-bußen** (s. unt. u). ***Der Ausdruck Z-mann** (Mehrzahl **Z-leute**, **Z-mannen**, **Z-männer**, **Gültmänner**, im Mittelalter **arme Leute**), wird übrigens nicht immer in dieser Bedeutung, also im Gegensatz vom **Z-herrn** (**Gültelherrn**), d. i. dem, der den **Z.** zu erheben berechtigt ist, gebraucht, sondern ist auch so v. w. **Z-heber** (**Z-meister**, **Z-männer**), d. i. denen, welche von dem **Z-herrn** zur Einnahme des **Z-s** angestellt sind. ***B)** Der **Haupteintheilungsgrund** des **Grund-Z-s**, also des **Z-s** vorzugsweise, ist **a)** dessen **Entstehung**, wonach der **Z.** entweder **aa)** vorbehalter (**C. reservativus**) ist, d. i. der, welcher als **Bekenngeld** einer eingeräumten Befugniß, für Ueberlassung des Eigenthums od. eines Rechtes od. Gewerbes gegeben wird, bes. der, dessen **Entrichtung** an sich der bisherige Eigenthümer eines Grundstücks bei des Letztern **Abtretung** an einen Andern von diesem sich bedingt; od. **bb)** aufgelegter **Z.** (**C. constitutivus**), d. i. ein solcher, den ein **Besitzer** eines Grundstücks nach erlangtem Besitze desselben auf solches übernimmt. **Lehner** wird häufig in Folge eines **Unle-**

hens übernommen, so daß das ganze, die constituirende Geschäft ein verschleiertes **Lehen** ist. Da in diesem Falle in der Regel der **Schuldner** sich die Möglichkeit vorbehält sich von dem **Z.**, mittelst **Erstattung** des **Capitals**, also durch **Wiederkauf** des **Z-s** zu befreien, so heißt dieser dann **wiederkauflicher Z.** (**Jahresrenten**, **Reditus annuus**, **Ingepfennig**. **Z-erhöhungen** sind nach manchen Landesgesetzen verboten, selbst wenn der **Z-mann** darein willigen sollte. ***b)** Der **Gegenstand**, worin der **Z.** entrichtet wird, wonach er entweder **aa)** **Geld-Z.** (**Z-groschen**, **Pfennig-Z.**, **Pfenniggeld**, **Münzgeld**, **Z.**, **schlechthin** **Stift**), od. **bb)** **Natural-Z.** (**Gült** ist, welcher sich wieder **aaa)** in **Thier-Z.** lebenden **Z.** u. **bbb)** in **Frucht-Z.**, = **Deutschland Gült**, z. B. **Korn** (**Kern**=) **Gült**, eintheilt. Zuweilen ist die **Natural-Z.** in **Geld** verwandelt (**Z-geld**), verschieden von obigem **Geld-Z.** Der **Frucht-Z.** begreift übrigens nicht die vom **Besitzer** gewonnenen **Producte**, **Butter**, **Käse**, **Wach**, **Eier** etc., welche man meist zum **Thier-Z.** rechnet. Aber die einzelnen **Z-e**, namentlich in wiefern sie auf frühern **Hörigkeits-Z.**, **Lehen** u. and. dergleichen Verhältnissen beruhen, haben sehr verschiedene Namen (s. unt. u). ***c)** Nach der **Dauer der Verbindlichkeit** u. bezüglich der **Berechtigung** dazu theilt man den **Z.** wieder in **aa)** **unablöslich** u. **elernen Z.** (**C. irredimibilis**), welcher auf ein **Grundstück** in dem Maße gelegt ist, daß der **Grundstücksbesitzer** sich davon nicht freisetzt durch **Zahlung** des **Capitalwertes** od. **jährl. Z-s** befreien kann. Dies letzte ist nämlich der **Inhaber** eines **Grundstücks** auf welchem ein **bb)** **ablöslich** od. **wie der k ä u f l. Z.** (**C. redimibilis**) ruht (s. ob. u), eine jährliche **Rente**, welche in der Zeit, wo nach den **Grundsätzen** des **kanon. Rechts** kein **Capital** **zinsbar** ausgegeben werden durfte, zu Umgehung dieser **gesetzl. Vorschrift** auf **Grundstücken** gegen **Zahlung** des ihr entsprechenden **Capitals** vertheilt wurde. Die **Hauptarten** des **unablöslich** sind: **a)** **Gatter-Z.** (s. unt. u); **b)** **Geräthe-Z.**, der von einem **Eigenthümer** zu **Gerathung** seiner **Seele** (**pro animae medio**) für eine **Kirche** od. ein **Kloster** auf ein **Grundstück** gelegt worden ist; **c)** **Kap-pen-Z.**, ein zum **Nutzen** der **Geistlichen** gelegter **Z.**; **d)** **Erbzins**, eine auf **Grund-güter** versicherte **Besoldung**, bes. **einige Professoren** auf **Universitäten**. Es werden indessen nur unter dem aufgelegten **Z.** **unablöslich** genannt, der **vorbehalter Z.** (s. ob. u) ist eigentlich durchgängig **unablöslich**, obgleich in den neu-
sten Zeiten in sehr vielen Ländern **Deutsch-**lands alle **Zinsen** ohne Unterschied für **ablöslich** erklärt worden sind. ***Endlich d)** nach dem **Grunde des Rechts** ist der **Z.** **dinglicher** (**C. realis**), der wegen **dingl. Rechts** am **Gute** **Statt** hat, **wegen**

Bekenngeld, der **Grundzins**, **Werthzins** zc. gehören, **bb**) persönl. Z. (C. personalis), der wegen eines Anspruchs an die Person entrichtet werden muß, wohin **Schug**= od. **Hausgenossengeld** (C. protectorius), dann **Leibbede**, **Frei**=Z. u. **Dinggeld** (f. unt. 1) gehören; **cc**) gemischter Z., der zwar auf Grundstücken ruht, jedoch in Ansehung der Person, die ihn zu entrichten schuldig, gewissen Modificationen unterworfen ist. Nach allem diesem wird sich ein großer Theil der nachstehend alphabetisch geordneten, einzelnen Z=e, dem Ursprunge seines Namens nach, leichter erklären lassen, da theils der Gegenstand, des Z=s, theils die Zeit, wo er fällig ist, theils die Ursache warum u. das Object, von welchem er gegeben wird, die Veranlassung zu den Benennungen dargeboten haben: **Afster**=Z. (so v. w. **Gattergeld**). **Bannpfennig**, ein **Geld**=Z. zur Anerkennung der Heerbannfolge; **Bekenngeld** (f. **Anerkennungsgeld**); **Blasen**=Z., der für das Recht eine Branntweinblase zu halten u. Branntwein zu brennen, gegeben wird; **Boden**=Z. (**Bottergeld**, f. ob. 1); **Brauthafer** u. **Brauthühner**, **Hafer**= u. **Hühner**=Z., welche gegeben werden, wenn Töchter des Gutsbesizers sich verheirathen; **Bubenhühner**, **Schuggeld**, von den Söhnen des Z=pflichtigen, die das 12. Jahr zurückgelegt haben, gegeben, bis sie sich verheirathen; **Dehme** (**Dichmangel**), für Benutzung des Ackerviehs im Holze; **Dienstfische**, ein **Fisch**=Z., wegen Benutzung der Fischerei in irgend einem Wasser; **Dinggeld**, ein **Bekennegeld** zur Anerkennung der Voigtei od. Gerichtsbarkeit; **Dinglicher** Z. (f. ob. 1); **Eier**=Z., ein in Eiern (**Z-eiern**) bestehender Z., dessen Hauptart die **Fastnachtseier** u. **Ostereier**, zuweilen muß ein einziges Ei auf einem vierspännigen Wagen zum Z. überliefert werden. ¹⁰ **Ei**=ferner Z. (f. ob. 1); **Erbsold** (f. ob. 1); **Fahrtpfennig** (**Fahr**=Z., **Fahr**=, **Gefahrerben**=Z., **Vargeld**, **Vorgeld**), eine Art des Königs= u. des Rutscher=Z=s (f. unt. 22); oft nimmt man auch im Gegensatz vom Rutscher=Z. den **Fahr**=Z. für **Gefahr**=Z. an, andeutend, daß der säumige Z=pflichtige dadurch Gefahr laufe, sein Gut zu verlieren (vgl. unt. 26); **Fall**=Z., so v. w. fälliger, beständiger, unablösl. Z.; **Fastnachtseier** (f. ob. 1); **Fastnachtshafer** (f. unt. 12); **Fastnachtshühner**, Abgaben von Hühnern; **Fluggeld**, eine in Geld abzuentscheidende Art von **Bienen**=Z. für die Erlaubniß **Bienengärten** anlegen zu dürfen. ¹¹ **Forst**=, **Holz**=, **Wald**= u. **Laubhühner**, ein, für Benutzung gewisser Erträge des Waldes, z. B. des Laubes, der Streu zc. abzugebender **Hühner**=Z.; **Forstmiethe** (**Forstpfennig**, **Forstrecht**, **Forst**=Z., **Waldmiethe**, **Wald**=Z.), ein eben deshalb zu entrichtender **Geld**=Z., oft auch eine Art **Holztaxe**, für welche den Un-

terthanen das Holz im Walde abgelassen werden muß; **Frei**=Z., ein zur Bekennung erhaltener Freiheit von Diensten zu entrichtender persönl. Z.; **Frohgeld**, **Frohn**=pfennig, an einigen Orten zugleich ein **Rutscher**=Z. (f. unt. 22); **Frucht**=Z., der von Früchten zu entrichtende Z. (f. ob. 1), dessen Hauptart ist der **Getreide**=Z. (f. 11); **Füllhühner**, die für ein Stück Rindvieh gegeben werden, das in die Wäldungen u. auf andre Grundstücke des Z=berechtigten zur Weide geht; ¹² **Garten**=Z., Abgabe an den Guts Herrn für eine Gärtnerstelle, oft bei Neubrüchen vorkommend; **Gattergeld** (**Gattergült**, **Gatterhühner**, **Gatter**=Z., **Afster**=Z., auch **Nach**=Z., **Herrengulden**), von einem Gute an den Herrn (**Gatterherrn**) gegeben, das noch einen andern Eigenthums= und **Eigenzins** Herrn hat, daher **Gatterhausleute**, **Patrimonialbauern**, die einer geistl. Guts herrschaft unterworfen sind. Oft muß ihn der Z=herr selbst ohne alles Pfändungsrecht holen. Auch in Sachsen wurde dieser Z. sonst von den Dorfhandwerkern gegeben. Unter **Gatterhühnern** versteht man auch oft solche Z=hühner, die schon so groß sind, daß sie auf das Gatter fliegen können; doch ist dies wohl eine irrige Erklärung, da alle Z=hühner so groß sein müssen. ¹³ **Gefahr**=erben=Z. (f. ob. 10); **Geld**=Z. (f. ob. 1); **Gemischter** Z. (f. ob. 1); **Gerichtshafer**, als **Bekenngeld** wegen der Voigtei od. Gerichtsbarkeit; **Getreide**=Z. (C. frumentarius), der in **Getreide** (**Z-getreide**) besteht; wer bei der Abentrichtung Verzug zu Schulden bringt, muß den von der Berufungszeit an bis zur Entrichtung höchsten Marktpreis bezahlen; er kann dem Z=herrn aber das Getreide in Natur nicht aufdringen. Man nennt an bes. Arten des **Getreide**=Z=s: **Braut**=, **Fastnachts**=, **Gerichtshafer**, **Gültkorn**, **Holzkaufhafer**, **Landgarbe**, **Medumskorn**, **Partim**, **Rauch**=, **Schirm**=, **Sprung**=, **Sterbe**=, **Voigt**=, **Wachhafer**, **Wachwaizen**; **Gezeugnißpfennig**, ein **Bekennegeld** wegen der Hofhörigkeit; **Go**=, **Gowgänse** u. **Hühner**, ein dem Voigt od. Grafen gegebener **Thier**=Z. zum **Bekennegeld** der gaugräflichen Gerichtsbarkeit, daß man also in seinen Gau gehöre (jetzt selten); **Gotteshausgeld**, **Bekennegeld** der geistl. Gerichtsbarkeit; **Grafenhühner** (f. **Grafen** 1); **Grund**=Z. (f. ob. 1); **Gült** (**Gülden**, f. 2 u. 1); **Gültkorn**, so v. w. **Zinskorn** (f. unt. 28); ¹⁴ **Hachtzoll**, eine Art von **Fisch**=Z.; **Häger**=Z., der von einem Hägergute, ursprünglich wohl **Neubruck**, entrichtet wird; **Hals henne** (**Hals hühn**), zur Anerkennung der Leibeigenschaft; **Haufen**=Z., einer der Z=e, die von der Art der Leistung, hier in Haufen, den Namen haben; **Haupthühner**, eine Art von **Leibhühnern** (f. unt. 11); **Hausgenossengeld**, so v. w. **Schuggeld**; **Herbst henne**, ein im Herbst fälliges Z=hühn; **Herb henne**, so v. w. **Rauch**=

Rauchhenne (s. unt. 22); Herd=Z., so v. w. Herdsteuer (s. d.); Herrengulden, so v. w. Gattergeld (s. ob. 12); Hofpfennig, zum Bekenntniß der Hofhörigkeit; Hofstattzins, ein Z. von dem Bauplag, im Gegenseite von den, wegen des Ueberbaues zu entrichtenden Abgaben, z. B. Rauchhühnern; Hofschweine, so v. w. Zinschweine (s. unt. 22); Holzhühner, so v. w. Forsthühner; Holzkaufhafer, ein Getreide=Z. für die Erlaubniß zu holzen; Honiggeld (Honigpfennig, Honig= od. Immen=Z.), Abgabe in Honig, wegen Haltung von Bienen, wird öfter auch in baarem Gelde entrichtet; ¹⁵ Hühner=Z., Thier=Z., in Hühnern bestehend, der bes. häufig vorkommt, namentlich bei dem Hörigkeitsverhältniß, wo unter andern Leihhennen (s. unt. 11) u. Falschhennen (s. ob. 14) in dieser Beziehung entrichtet werden. Doch ist er nicht immer ein Zeichen der Leibeigenschaft, sondern bezieht sich oft auch auf andre Verhältnisse. Die Hauptarten desselben sind: Braut= u. Bubenhühner, Kapaunen= od. Kapphahn=Z., Fastnachts-, Forst-, Gatter-, Go-, Grase-, Haupt-, Herbst-, Herd-, Holz-, Hurtenhühner, Küchen=Z., Laub-, Lothhühner, Michaelishähnen, Oster-, Pfingst-, Rauch= od. Roßhühner, Sommerhähnen u. Sommerhühner, Verget-, Voigt-, Wald-, Weidhühner (s. d. a. oben); Hurtenhühner, ein mit den Herd= u. Rauchhühnern, in Bezug auf die Verbindlichkeit u. den Grund, worauf sie beruhen, ziemlich in Eines zusammenfallender Z., der seinen Namen von dem, die Gehöfte umgebenden Zaunhürde hat; Immen=Z., so v. w. Honig= u. Wachs= zins (s. 15 u. 20); Ingepfennig (s. ob. 1); In=Z., ein Bekennegeld wegen der Hofhörigkeit; Jahresrente (s. Rente u. ob. 1); ¹⁶ Kappen=Z., ein für die Geistlichkeit aufgelegter Z.; Kapaunen= (Kapphahn=) Z., Kapaunabgabe von Kapphahngütern, d. i. einer Art Mannlehnsgüter, welche eigentlich nicht zu den Z-gütern gerechnet werden; Königspennig (Königs=Z.), ein Bekennegeld wegen der Heerbannfolge, eine der strengsten Arten des Rutscher=Z=6. So wurde er noch erhoben im 13. Jahrh., doch zuweilen der Verzug mit 6 Stübchen Wein gebüßt; Korngült (s. ob. 1); Küchen=Z., ein Art von Natural=Z., bes. in solchen Gegenständen, die in der Küche gebraucht werden, als Eier, Butter, Hühner etc.; ¹⁷ Landgarbe; Landgeld, ein Geld=Z., vielleicht bloß in manchen Gegenden die Benennung des Geld=Z=6 im Allgemeinen; Laß= (Latten=) Z., der von einem Laßgute zu entrichtende Z.; Laubhühner (s. ob. 11); Leber= der Z. (s. ob. 1); Leibbede (s. ob. 1); Leibgänse u. Leibhühner, ein Thier=Z., sonst zu Anerkennung der Leibeigenschaft, oft auch als Vergütung für Befreiung davon; Lothhühner, eine Art von Voigthühnern (s. u. 25); ¹⁸ Maigassen=Z., ein in 3 Maizengroschen 2 Pfennigen bestehender Ruts-

cher=Z., der durch einen expresse reitenden Boten alle Jahre am Weihnachtsabende, bei Strafe der Verdopplung für jeden spätern Tag, dem Amte übersendet werden muß; Martins= od. Märtensgang, s. unt. Martini; Medumskorn, ein Getreide=Z., für ein erblich überlassenes Grundstück; Meydenpfennige (Weibpfennige), ein Z. für Benutzung einer Weide; Michaelishähnen (Michaelishähne, Michaelishühner), ein zu Michaelis zu entrichtender Hühner=Z.; Münzgeld so v. w. Geldzins (s. ob. 1); ¹⁹ Nach=Z., so v. w. Gattergeld (s. ob. 12); Natural=Z. (s. ob. 1); Neubruch=Z., der Z. von neuurbargemachtem Land (Neubruch); ²⁰ Ober=Z., ein Z. von einem Bauplätze; Oedrecht, eine Art von Neubruch=Z.; Ostereier u. Osterhühner, zu Ostern jedesmal zu entrichtender Eier= u. Hühner=Z. (s. ob. 1 u. 15); ²¹ Partim, mit diesem abgekürzten Ausdruck in der Lebensart: Der Zinsmann gibt 5, 10 etc. Scheffel partim, wird angedeutet, daß er die bestimmte Quantität Getreide mit $\frac{1}{4}$ Roggen, $\frac{1}{4}$ Hafer u. $\frac{1}{4}$ Gerste zinst; Persönl. Z. (s. ob. 1); Pfacht, im Allgemeinen Z. (Census); Pfahl=Z., eine Art des Z=6 von Baupläzen; Pfenniggeld, Pfennig=Z., so v. w. Geldzins (s. ob. 1); Pfingsthühner (s. d.), Pfingstläse (s. u. Zinsläse 20); Pfingstlämmer (s. d.); Pflugkorn, ein Naturalgetreide=Z.; Purgrecht, ein Geld=Z., wegen alten Ackerlandes; ²² Rauchgänse, Rauchhafer, Rauchhühner, Roßhennen (Pulli sumosi, od. domestici), Rauchpfennig, Rauchsteuer (Fumagium, Focagium), ein persönl. Thier-, Getreide= u. Geld=Z. von jedem Rauchfang, jeder Feuerstätte, jedem Hause, für den deshalb erhaltenen Schutz, eine Art von Wohnungs=Z. u. Schutzgeld, das von dem Ueberbau gegeben wird, im Gegenseite von dem, wegen des Areals zu entrichtenden Hofstatt=Z=6 (s. ob. 14). Es ist kein Zeichen der Leibeigenschaft, denn oft muß derselbe Hörige (s. d.) ein Leihhuhn (s. ob.) dem Leihherrn u. ein Rauchhuhn dem Landesherrn geben; oft wird das Rauchhuhn unter dem Leihhuhn mit begriffen; oft erhält die Gerichtsherrschaft den Rauch=Z., auch wenn sie nicht Grundherrschaft ist; öfter erhalten Landesherr, Gerichtsherr u. Gutsherr, jeder ein Rauchhuhn. Aber überall zeigen sich das Schutzverhältniß u. der eigne Herd, als die Bedingungen desselben. Daher entrichtet diesen Z. der Hausvater für seine ganze Familie, so lange keines seiner Kinder eine abgesonderte Wohnung hat. Ist dies der Fall, so müssen dergl. Kinder den Rauch=Z. geben, wenn sie auch an des Vaters Tisch gehen. Selbst die Wittve wird durch des Mannes Tod nicht davon frei. Im Babilischen befreit es aber den Z=mann für dieses Mal, wenn gerade zum Z=termine seine Ehefrau in den Wochen liegt. Ried=losung (Riethlosung), Z. wegen Be-

nutzung

ung von Weiden; Rupturn, so v. w. Neubruchzins (s. ob. 19); Rutscher=Z. (C. romobilis), die Art von Z-buße, (s. unt. 10), mittelst deren der zur bestimmten Zeit nicht abgelieferte Z. in festgesetzten Terminen um so viel größer wird, als der eigentl. Z. beträgt, also z. B. zum 1. Rutschtermin nach dem eigentl. Zahlungstermin sich verdoppelt. In der Regel rutscht der Z. mit jedem Tage, nur selten mit jeder Stunde. Dahin gehören der Königs-, Fahr-, Maigassen-Z. Derselbe kann nur da gefordert werden, wo er neben dem gewöhnl. Z. ausdrücklich bedungen od. hergebracht ist; ²⁰Sch aufschilling, eine Art von Grund-Z. wegen alten Landes; Schirmgeld, Schirmhafer, Schirmwein, Geld= u. Frucht-Z. zum Bekenntniß vor dem Z-herrn über das Gut zustehenden Schirmherrschaft, jetzt gewöhnlich Schuggeld; Schnitterpfennig, ein Bekennegeld der Hofhörigkeit von den leibeigenen Schnittern eines Guts; Schuggeld, ein persönl. Z.; Schweinemaß, die Ablieferung eines od. mehr. Schweine zu einer gewissen Zeit gemästet, nachdem solche gleichfalls zu einer bestimmten Zeit dem Z-mann ungemästet übergeben worden sind, ein häufig auf Mühlen ruhender Z.; Seelengeräth (s. ob. 1); Sichel=Z., so v. w. Schnitterpfennig; Sommerhühner, im Sommer abzuliefernde Hähne u. Hühner; Sonnengeld, ein bei Sonnenaufgang zu entrichtender Königs-Z.; Springhafer, häufig gleichbedeutend mit Brauthafer, ist aber mehr die Abgabe an das Rittergut, welches den Heerdofsen od. Weidhähner halten muß. Im letztern Falle wird dieser Z. gewöhnlich nicht zu einem bestimmten Tage, sondern wenn die Stute vom Springen engst besprungen wird, od. wenn es sich ergibt, daß sie trächtig ist, entrichtet; Ständer=Z., ein Bauplag=Z.; Sterbehafer, welcher bei gewissen, in des Z-herrn Familie vorkommenden Sterbefällen zu entrichten ist; Sterbeschilling, ein Z., z. B. im Herzogthum Bremen, der nach dem Tode des Meiers vor Sonnenuntergang entrichtet werden muß, wenn die Erben auf der Meierei bleiben wollen; Stift, so v. w. Geldzins (s. ob. 5); ²¹Taska, eine Art von Neubruch; Thier=Z. (s. ob. 6); Uebernehmer, ein Z. für Ueberlassung einer Ausstätte; ²²Unablösl. Z. (s. ob. 6); Unflüchten, so v. w. Grundzins (s. ob. 2); ²³Wargeld, so v. w. Fahrpfennig (s. ob. 10); ²⁴Werdedingsgeld, ein Bekennegeld wegen der Hofhörigkeit; Wegehühner, Weidhühner=Z. zum Bekenntniß irgend eines Gutsherrl. Verhältnisses; Viehpfennig, so v. w. Meydenpenninge; Voigtgeld (s. ob. 16), Voigthafer, Voigthühner, Voigtpfennig, Voigtrecht, Abgaben ohne Anerkennung der Voigtei (s. d.); Worsid, so v. w. Fahrgeld (s. ob. 10); ²⁵Wachid, Wachhafer, Wachweizen, Geld=Getreide=Z., wegen Befreiung von Wachs; Wachs=Z., ein in Wachs abzuentsich-

tender Immen=Z., den man, oft mit Unrecht, als einen Beweis der Leibeigenschaft angesehen hat; die, welche den Wachs=Z. geben müssen, heißen Wachszinsleute (Crocensuales); Waldhenne (s. ob. unt. Forsthühner); Waldmiethe, Wald=Z. (s. ob. 11); Wegemiet, Z. wegen Befreiung von Wegehaufrohren; Weidhühner, ein Hühner=Z., wegen Benutzung einer Weide; Weidpfennig, ein eben deshalb zu entrichtender Geld=Z.; Weisat, früher eine freiwillige kleine Gabe in Naturalien, später ein kleiner Z., z. B. eine Henne; Werth= (Wordt=, Worth=) Z., ein Grund-Z. vom Areal (Census s. Pensio arearum), das letzte bei Neubruch; Widemgeld, ein Geld=Z. wegen überlassenen Grundeigenthums; Wiederkäuflicher Z. (s. ob. 1). ²⁶Z-eier (s. ob. Eierzins); ²⁷Z-früchte (s. ob. Fruchtzins 11); ²⁸Z-gänse, müssen in der Regel noch im 1. Jahre stehen, doch flügge sein; ihre Arten sind: Go-, Leib-, Martins-, Rauchgänse (s. d. a.); ²⁹Z-geld (s. ob. 6); ³⁰Z-gerste, eine Art des Z-getreides (Frumentum censuale), Getreide, welches zum Z. gegeben wird. Es begreift alle Arten des Getreides, bes. den **Z-hafer**. Bei Ablieferung des Getreides Z-s wird verlangt, daß es Getreide von der letzten Ernte des Z-gutes vor der Ablieferung, u. da mindestens von Mittelqualität sei; **Z-groschen**, so v. w. Geldzins (s. ob. 6), **Z-hahn**, **Z-henne**. Der Hahn ist gewöhnlich ein junger Hahn, jedoch vollkommen flügge u. stark, daher man damit auch einen Kampfhahn bezeichnet u. daher die sprichwörtl. Vergleichen: roth, hitzig wie ein Z-hahn. Bei den Z-hühnern müssen gewöhnlich alte Hennen abgeliefert werden, vergl. Hühnerzins. **Z-käse**, bes. Pfingstkäse (s. ob. 16), sind beim Neubruch=Z. am gewöhnlichsten; **Z-korn** (**Z-roggen**, Gültkorn), wovon nicht viel bes. Arten, außer Medumskorn (s. ob.), vorkommen (s. ob. Zinsgetreide); ³¹**Zins-** (Hof-)schweine (Porcellagium, Frescingagium, Friscingagium, Porcorum consuetudo), müssen in der Regel einjährig abgeliefert werden, so daß sie sogleich zum Masten aufgestellt, od. da sie zum Küchen=Z. gehören, allenfalls sogleich in die Küche gebraucht werden können. Zuweilen hat der Z-herr das Recht, das nächste Schwein, d. h. das nächste Schwein nach dem besten, auszuwählen. Die Ablieferung geschieht gewöhnlich zu Petri= od. Martag, auch zwischen Michaelis u. Martini. Zuweilen müssen die Z-schweine gemästet sein, wo dann die Ablieferung zu Weihnachten erfolgt u. in der Regel der Z-herr unter mehr. Mastschweinen eines von mittlerer Güte nehmen muß. **Zipkorn** u. **Zip=Z.**, Getreide= u. Geld=Z. zur Anerkennung der peiul. Gerichtsbarkeit. ³²**C)** Das **Z-recht**, d. i. das Recht, einen Z. zu erheben, kann, außer durch Vertrag, Testament, Gesetz ic., bes. auch durch Ver-

jährl. gemeinrechtlich von 30 Jahren, particularrechtlich mittelst der, in jedem Lande übl. Verjährungszeit, wenn während dieser Zeit der Z-herr das Z-recht ausgeübt u. der Z-mann nicht sich widersetzt hat, erworben werden. Eben so wird es auch verloren, wenn der Z-mann sich widersetzt u. der Z-herr sich während der Verjährungszeit dabei beruhigt, nicht aber durch bloßen Nichtgebrauch. Der Z. ist übrigens untheilbar u. ruht auf allen Theilen des Guts, so daß bei einer Theilung des Letztern der Z-herr an jeden Theil wegen des ganzen Z-s sich halten kann, wenn er nicht, da ihm die Befugniß die Theilung des Z-gutes zu hindern nicht zusteht, sich selbst die Theilung des Z-s hat gefallen lassen, od. die Landesgesetze vorschreiben, daß er die Repartition des Z-s pro rata annehmen muß. ¹¹ Von den Namen des Z-s kann man nur selten sicher auf seine Natur schließen, da die Veranlassung zu den Benennungen allzuverschieden ist. So kann, u. zwar, wenn der Z. nicht in einer für immer bestimmten Quantität, sondern in einem verhältnißmäßigen Theile der Früchte besteht, nach Analogie des Zehnts von dieser Z-art gar nicht auf gutherrliche Natur geschlossen werden. Allein auch beim vorbehaltenen Z. kann, obgleich er oft feudalen Ursprungs, z. B. aus der Hörigkeit od. dem Schutzverhältnisse entsprungen, ist, doch, weil er eben so oft vertragsmäßig entstand, aus der bloßen **Z-pflichtigkeit (Z-pflicht)** eines Guts, d. i. aus der Verbindlichkeit jedes Besitzers dieses Guts, einen gewissen Z. davon zu geben, eben so wenig auf ein volles Eigenthum am Gute, als umgekehrt auf ein unvollkommenes sicher geschlossen werden. ¹² Daher ist auch die **Z-losung**, das Verkaufsrecht des Z-herrn an dem Z-gute, bei weitem nicht ein allgem. Recht. Vermöge Vertrags sind Zinsen in der Regel nur auf solche Bauerngüter gelegt, wo bei jeder Besitzveränderung der 1. Ueberlassungsvertrag erneuert wird. Außerdem beruhen sie gewöhnlich auf Herkommen u. Verjährung. ¹³ Sie werden bef. durch die **Z-register (Z-buch)**, wenn die Rede von Erb-Z. ist, Erbzinregister erwiesen. Dies sind öffentl., gewöhnlich vor Notar u. Zeugen zwischen dem Z-herrn u. den Z-pflichtigen errichtete Urkunden über die, in Bezug auf die Z-pflichtigkeit, zuweilen auch zugleich auf Frohnen, Lehen, Tristen, Weiden, Grenzen u. dgl. findenden Rechte u. Verbindlichkeiten. Schon die röm. Gesetze kannten sie unter dem Namen Censur (Tabulae censuales de agrorum finibus publica auctoritate per agrimensores sive finitores confectae). ¹⁴ Davon verschieden sind die **Z-heberegister**, tabellar. Verzeichnisse der Z-pflichtigen mit Angabe der Summe jedes Z-s u. der Bemerkung bei jedem Termin, ob bezahlt sei od. nicht. Das Z-heberegister hat bei weitem weniger Glauben, als das Z-register. Außer

den Z-registern bedient man sich zum Beweise des Z-s der Grund-, Flur- u. Lagerbücher, Steuerregister, Weisthümer, Gültbriefe, Quittungsbücher der Contribuenten, die deshalb oft auch **Z-bücher** genannt werden. Eben dadurch wird auch die Ergründlichkeit mit deren nähern Bestimmungen erwiesen, welche häufiger den Z-leuten bei Ablieferung des Z-s gereicht werden muß, Natural- od. Geldproben. ¹⁵ Die **Z-lieferung (Z-entrichtung)** geschieht auf Kosten u. Gefahr des Z-mannes an den Wohnort, od. wenn das Z-recht einem Gute zusteht, auf dieses Gut des Z-herrn, welchem die **Z-erhebung** zusteht, welche er selbst besorgen od. durch einen Z-heber bewirken lassen kann. Sie geschieht an dem Tage, wo der Z. gefällig ist, gewöhnlich in 2 Terminen, Ostern od. Walpurgis u. Michaelis, Johannis u. Martini od. Weihnachten u. der Tag, an dem die Z-entrichtung geschieht, heißt **Z-tag**, welcher Ausdruck jedoch auch öfter für den von dem Z-heber bestimmten Tag zur Einnahme mehr., vorher an mehr. Tagen fällig gewordener Zinsen gebraucht wird. Gegen den säumigen Z-mann standen ehemals dem Z-herrn mehr. Mittel zur Selbsthülfe zu, z. B. das Selbstpfändungsrecht u. Rutscher-Z. (s. ob. n). ¹⁶ Das Recht der Gutsentziehung für säumige Z-zahlung steht nach gem. Rechte dem Z-herrn nicht zu; Particulargesetze haben es, wenigstens in frühern Zeiten, zuweilen gut geheißen. Dies sind die sogenannten **Z-bussen**. Von dieser Selbsthülfe scheinen noch die **Z-gerichte** herzurühren, welche bloß die Gerichtsbarkeit des Z-herrn über die Z-leute (Jurisdictio colonaria) u. zwar bloß Behufs der Beitreibung gutherrlicher Gefälle auszuüben haben. Uebrigens hat selbst bei diesen der Z-herr nur den Weg rechtlicher Klage. Die Klage, wodurch aller Z. eingeklagt wird, wenn der Z-pflichtige die Verbindlichkeit dazu läugnet, ist eine Actio in rem scripta, welche jedoch nicht immer auch bei den **Z-rückständen** anwendbar ist, wo oft eine einfache, sogar mündl. Imploration zum Zwecke führt. Im Concurse haben Z-rückstände, wenn ihnen nicht particularrechtlich ein Vorzugsrecht gestattet ist, kein solches. Eben so wenig kann aber auch der Z-mann einen **Z-erlass**, d. i. eine Aufhebung des Rechts der Z-erhebung auf eine gewisse Zeit, wegen erlittener Unglücksfälle gemeinrechtlich in Anspruch nehmen, namentlich wenn er ein aufgelegter Z. ist. ¹⁷ Eine bef. Art von Gütern wird unter gewissen Umständen durch Festsetzung eines Z-s hergestellt, nämlich das **Z-lehen** (Feudum censuale), d. i. ein solches, rückständig dessen, neben dem Verhältnisse des Ober- u. Nutzungseigenthums auch gegenseitiger Lehenstreue, die Verbindlichkeit von Seiten des Lehenmanns zu Entrichtung eines jährl. Z-s besteht. Nur unter diesen Voraussetzungen ist es ein wirkl. Lehen, u. wird

wird dann nach Grundsätzen des Lehenrechts, namentlich rücksichtlich der Erbfolge, beurtheilt. ³⁹ Bei Sonderung des Lehen vom Allodium gehören die **Z-gefälle**, so weit sie vor dem Tode des Lehenmanns verfallen waren, den Land-, alle später verfallenden den Lehenserben. Nach Particulargesetzen wird häufig auf den Verfalltag nicht geachtet u. alle Gefälle werden nach Verhältniß der Zeit, welche der Vasall vom Lehenjahre erlebt hat, getheilt. **3)** (Gesch.). ⁴⁰ Schon in den ältesten Zeiten zeigte sich die Entstehung der Z-pflichtigkeit dadurch, daß besiegte Völker, wenn sie nicht ganz unterjocht waren, eine Abgabe, ohne Abtretung von Grund u. Boden, einen Z., entrichteten. ⁴¹ Später, als die Voigtei in Deutschland sich ausbildete, welche schon im 10. Jahrh. so erscheint, pflegten freie, die sich unter die Voigtei eines Ritters gestellt hatten, diesem ihr Gut so zu übergeben, daß sie sich dessen Besitz u. Benutzung gegen Abgabe eines Z-s vorbehielten. Dadurch kam es nun dahin, daß sie das Gut nur mit Zustimmung des Voigtes, vor demselben u. nur an einen solchen veräußern konnten, der den Z. wieder übernahm. ⁴² Bei der Geistlichkeit findet sich über, daß schon im 9. Jahrh. ganze geistl. Congregationen, gegen Abgabe eines Z-s, sich unter den Schuß des röm. Stuhls stellten. In diese Zeit fällt auch die Bestellung wiederkaufl. Zinsen zum Behuf zu erlangender Darlehen. Die Verpfändung der Güter gegen Darlehen geschah damals, bes. weil das kanon. Recht alle Capitalzinsen als Wucher ansah, in der Art, daß der Gläubiger das ihn sichern sollende Gut auf Wiederkauf erkaufte u. so die Benutzung desselben erhielt, sich sonach auch für die Zinsen entschädigte (Contractus antichreticus). ⁴³ Um nun die Benutzung nicht zu entbehren, zog es der Schuldner oft vor, einen wiederkaufl. Z. dem Gläubiger auf dem Gute zu constituiren, wobei also die Umgehung des kanon. Rechts nicht das einzige Motiv war, indem damals auf diesem Wege der Gläubiger zugleich das Recht hatte, den Schuldner wegen nicht bezahlten Z-s zu fänden u. aus dem Gute zu vertreiben. ⁴⁴ Bis gegen das 16. Jahrh. bildete sich dies dahin aus, daß dem Gläubiger ein solcher Z. ohne die Befugniß verschrieben werden, er so, den röm. Rechtsbestimmungen sich nähernd, nur das Recht zum Verkauf des Gutes durch den Richter erhielt. ⁴⁵ Gegen das 17. Jahrh. kamen die kanon. Grundsätze der Z-wucher außer Gebrauch, die Reichsgesetze erlaubten sogar directe Z-verschreibung, u. so erhielten sich nur noch die jetzigen Ueberbleibsel davon. Ueberdies war es schon eine frühe Sitte, Güter Andern gegen einen ewigen Z. zu überlassen. ⁴⁶ Endlich gab auch die Gerichtsverfassung, namentlich die Verbindlichkeit der Einwohner, die Behufs des Rechtssprechens sich von andern Orten findenden Richter zu verpflegen, viel-

fache Gelegenheit zu Bestellung eines Z-s, u. durch dieses Alles wurden die jetzigen, in ihrer Entstehung so unklaren Z-verhältnisse herbeigeführt. ⁴⁷ In den neuesten Zeiten spielt das Ablösungssystem auch hier eine bedeutende Rolle, wobei dieselben Rücksichten, wie bei dem Zehnt eintreten. (Bs.)

Zins auf Zins, s. Zinsrechnung 1.

Zinsbar, s. u. Zins 1. **Z-bauer**, s. ebd. 1. **Z-briefe**, s. ebd. 1. **Z-busse**, s. ebd. u. **Z-eier**, s. ebd. 11.

Zinselloch, Höhle, s. u. Menschenbach.

Zinsen (lat. Usurae, Foenus), ¹ **A)** eine Entschädigung für die einem Andern eingeräumte Benutzung einer Quantität fungibler Sachen nach einem vertragmäßig od. gesetzlich bestimmten Maßstabe in Sachen gleicher Art. ² Besteht die Hauptsache, für deren Gebrauch Z. gegeben werden (Capital, Hauptstuhl, Sors), nicht in Geld, sondern in andern vertretbaren Sachen, z. B. Del, Getreide, so werden auch in der gleichen Qualität wie die Hauptschuld, die Z. als Aufgeld (Additamentum) entrichtet; jedoch pflegen bei uns dergl. andre fungible Sachen ohne Vergütung verliehen, od. dieselben in Geld gesetzt zu werden, wo sie dann keine Z. mehr sind, weil sie nicht in derselben Sorte, wie das Capital, gezahlt werden. ³ Obwohl im Ganzen den Früchten gleichgestellt, sind die Z. doch von denselben zu unterscheiden, so wie von dem Interesse u. Schadenersage. Ihre Haupteigenschaft ist, daß sie als Zubehör des Capitals betrachtet werden, daher mit dessen Tilgung, z. B. durch Verjährung, aufhören, u. ohne die Existenz eines solchen aus Irrthum gezahlt, als Nichtschuld zurückgefordert werden können. ⁴ Die Verbindlichkeit, Z. zu zahlen, kann zum Grunde haben: I. eine Willenserklärung von Seiten des Schuldners, welche entweder **A)** vertragmäßige Z. (Usurae conventionales) herbeiführt, die bei einer jeden rechtmäßigen Schuldforderung vermittelt **Zinsvertrags** bedungen werden können; od. **B)** einseitig sich äußert durch Versprechen od. durch Antretung einer Erbschaft aus einem letzten Willen, worin der Erblasser dem Erben die Verzinsung eines Vermächtnisses, testamentar. Z. (Usurae testamentariae), bis zu dessen Auszahlung auferlegt hat. Alle diese Z. bilden eine selbstständige, mit einer eignen Klage verfolgbare Forderung. ⁵ II. Eine unerlaubte Handlung (Straf-Z., Usurae punitoriae), u. zwar **A)** bei unbefugter Verwendung fremder Gelder zu eigenem Nutzen; **B)** bei unterlassener Eintreibung od. Anlegung anvertrauter Capitalien bei Führung fremder Geschäfte; **C)** bei widerrechtl. Verhinderung eines Andern in dem Gebrauche seines Gelds; u. **D)** bei Verzug (Mora, s. d.) in Abtragung der Schuld, wo der zur Verfallzeit die Zahlung

lung nicht leistende Schuldner dem Gläubiger **Verzugs-Z.** (*Usurae morae*) entrichten muß. ¹Nach röm. Rechte können bei *Negotiis stricti juris* Z. als solche nicht gefordert werden, ausgenommen im Prozeß von Zeit der Einlassung an. Da die **Verzugs-Z.** theils zur Strafe des säumigen Schuldners, theils zur Entschädigung des Gläubigers dienen sollen, so können von Zeit des Verzugs an stets die höchsten Z. gefordert werden, wenn auch vorher vertragsmäßig geringere bezahlt wurden, also landesübliche zu 5 Proc. u. bei Wechselschulden zu 6 Proc. ²Die **Verzugs-Z.** sind vom Zahlungstermine od. Verfalltage an, u. bei keiner festgesetzten Aufkündigungsfrist von erhobener Klage an zu bezahlen; von dem Kaufgelde dagegen von Uebergabe der Sache an, außer bei einem festgesetzten Zahlungstermin, bei Kauf auf Credit, wo eine bes., die Zahlungszeit bestimmende Aufkündigung vorhergehen muß, u. bei *Kram- u. Kaufmannswaaren*, wo, außer für den Fall einer festgesetzten Zahlungszeit od. einer erhobnen Klage, die **Verzugs-Z.** 6 Monate nach der Uebergabe zu laufen anfangen. Der Gläubiger muß dagegen die **Verzugs-Z.** bei der Bezahlung des Capitals od. in der Klage auf dieses ausdrücklich fordern, indem ihm wegen derselben kein bes. Klagrecht zusteht. ³III. Eine bes. gesetzl. Vorschrift. Die gesetzl. Z. (*Usurae legales*) beruhen **A)** auf einer allgem. Rechtsregel, z. B. wenn sich Jemand außerdem mit dem Schaden eines Andern bereichern würde, od. zum Vortheil eines Andern Auslagen aus dem eignen Vermögen gemacht hat; ⁴**B)** auf einer bes. Begünstigung des Gläubigers, z. B. der Minderjährigen, welche bei jeder aufgeschobenen Zahlung ihres Schuldners, auch wenn demselben gar kein Vorwurf zur Last fällt, gewöhnl. Z. fordern können, od. des *Fiscus*, welcher ohne selbst, außer bei Vertrag od. dem Eintritt in die Verpflichtung eines Andern, Z. zu zahlen, deren ohne jeden andern Grund nehmen kann. ⁵Die Verpflichtung, Z. zu zahlen, hört auf durch Tilgung der Hauptschuld od. deren durch die aufgeschwollenen Z. erreichte Höhe, od. bei **Verzugs-Z.** durch Aufhebung des Verzugs (*Purgatio morae*), od. durch ausdrückl. u. stillschweigenden Erlaß. ⁶Der **Zinsfuß**, d. i. die Angabe, wie viel für ein bestimmtes Capital, welches ausgeliehen worden, nach Verlauf einer bestimmten Zeit zu zahlen ist, wird gewöhnlich in Procenten, d. h. wie viel von einem Hundert, angegeben, welche als landesübl. Z. bei nicht durch Willenshandlungen festgesetzten im Zweifel angenommen werden. Er weicht vom röm. Recht ab u. nimmt gemeinrechtlich u. nach den meisten Landesgesetzgebungen, mit Ausnahme von Wechselschulden, wo 6 Proc. zu nehmen gestattet ist, die deutschrechtl. Norm der 5 Proc. an, obwohl selbst neuerdings aber die Rechtmäßigkeit des 6. Zinsfußes

lers viel gestritten worden ist. ⁷So wie nicht zu hohe Z. genommen werden dürfen, so soll auch deren Betrag nicht über die Höhe des Capitals (*Usurae ultra alterum tantum*, *U. supra duplum*, *U. ultra duplum*) gehen, was jedoch nur von den nicht bezahlten, keineswegs aber in Ansehung der schon erlegten Z. gilt. ⁸Eben so sind **Zinsen von Zinsen** (*Usurarum usurae*), die **Z-verzinsung** (*Anatocismus*) untersagt, es mögen nun die Z. zum Capital geschlagen (*A. conjunctus*), od. als solche verzinst werden (*A. separatus*). Zinsesz. gelten aber, wenn die Z. gezahlt sind u., nachdem sie dadurch ihre Eigenschaft verloren haben u. als Capital zurückgezahlt werden; nur darf dies nicht schon vor der Zahlung beabsichtigt, diese also nicht zum Schein geschehen sein. ⁹Ein Ueberschreiten der in den Gesetzgebungen sehr mannigfaltigen **Zinsverbote** (s. unt. 2) begründet das Verbrechen des **Zinswuchers** (*Crimen usurariae pravitatis*), durch welches nicht nur alle offen od. verdeckt damit betriebenen Geschäfte nichtig sind, sondern welches auch nach kanon. Rechte mit *Excommunication*, dem Verlust der Testamentsfähigkeit u. der Veragung eines christl. Begräbnisses, u. nach deutschen Reichsgesetzen mit dem Verlust des 4. Theils des Capitals bestraft wird, statt welcher Strafe einzelne Landesgesetzgebungen nach Umständen Geld-, Gefängnis- od. Zuchthausstrafe feststellen. ¹⁰Die **Z-zahlung** erfolgt in derselben Währung wie das Capital u. zu vertragsmäßig od. gesetzlich festgesetzten Zeitpunkten, z. B. jährlich, Ostern u. Michaelis, monatlich 2c. Werden die von einem Capital bis zu einem gewissen Zeitpunkte zu zahlenden Z. von einem Capital abgezogen, dies aber vor der Verfallzeit ausgezahlt, so heißt deren Summe **Rabatt, Disconto** (*Interusurium*). ¹¹Ueber die Zinsrechnung, s. d. ¹²Die rückständigen Z. der in einem Concourse locirten Capitalien werden in dieselbe Klasse gesetzt, in welcher das Capital nach dem Locationserkenntniß steht, auch laufen sie während des Concurses fort u. können sogar das Capital übersteigen. Landesgesetzgebungen machen hiervon vielfache Ausnahmen. ¹³**2)** (Gesch.). ¹⁴Obwohl mit dem Darlehensvertrag an u. für sich die Entrichtung von Z. nicht verbunden ist, so scheint doch schon früh durch die Habsucht die Sitte entstanden zu sein, für ausgeliehenes Geld einen Gebrauchswerth zu verlangen, welchen sich der Gläubiger neben der Zurückgabe der Sache bedang. ¹⁵In Griechenland war der Zinsfuß nicht gesetzlich bestimmt, im 5. Jahrh. v. Chr. nahm man unverholten 18 Proc.; im 4. Jahrh., zur Zeit der macedon. Herrschaft, 12 Proc., doch verließ man sein Geld auch um 16 Proc.; gegen 10 Proc. liehen sich Freunde Geld, welche von Wechselfgeschäften kein Gewerbe machten. Dagegen waren die Z., die die Wucherer nahmen,

ten ganz verdrängenden Zinsfuß, die sogen. Centesima. Dieses war der monatlich entrichtete $\frac{1}{120}$ des Capitals, folglich jährlich 12 Proc. ¹⁴ Geringere Z. wurden nach den Theilen eines As bezeichnet, auf welches die Römer das Ganze reducirten, wenn sie dessen Theile bestimmen wollten, z. B. Usurae deunces $\frac{1}{12}$, dextantes $\frac{1}{10}$, dodrantes $\frac{1}{9}$, besses $\frac{1}{8}$, septunces $\frac{1}{7}$, semisses $\frac{1}{6}$, quincunces $\frac{1}{5}$, trientes $\frac{1}{3}$, quadrantes $\frac{1}{4}$, sextantes $\frac{1}{2}$, unciae $\frac{1}{2}$, semunciae $\frac{1}{4}$. ¹⁵ Ungeachtet eines Versuchs des Sulla durch die Lex Cornelia vom J. 673 den alten Zinsfuß wieder einzuführen, wurde jener neue doch beibehalten u. sogar durch das Senatus consultum de centesimis usuris vom J. 740 bestätigt u. zum übl. Zinsfuß erhoben. ¹⁶ Die geringsten Z. bestanden unter Antoninus Pius in 4 Proc. u. mußten noch dazu stipulirt sein. Septimius Severus ließ auch Z. bei einem bloßen Versprechen zu u. Verzugs-Z. Constantinus M. erlaubte bei Früchten Z. bis zum 3. Theil des Capitals, bei Geld bloß die Centesima, über welche Z. zu nehmen Valentinianus bei Strafe des 4fachen Ersazes verbot. ¹⁷ Arcadius verbot den Senatoren, die minderjährigen ausgenommen, auf Z. auszuleihen, während Gratianus, Valentinianus u. Theodosius vom Capital sogar 24 Proc. u. von rückständigen Z. 12 Proc. gestatteten, wenn einem rechtskräftigen Erkenntniß nicht Genüge geleistet ward. Justinianus endlich bestimmte 12 Proc. (U. centesimae), sie sollten nur bei Pecunia trajectitia (Foenus nauticum) u. Fruchtanlehen erlaubt sein; sonst sollten hochgestellte Männer (Personae illustres) sich 4 Proc. (U. trientes), Argentarien u. Kaufleute 8 Proc. (U. besses), alle übrigen 6 Proc. (U. semisses) bedingen können. ¹⁸ Nach dem Muster der Vorschriften des mosaischen Rechts für Juden unter einander, verbot das Canon. Recht aus Rücksichten der Religion auch unter Christen alle Z. ¹⁹ Im Mittelalter gab es also gar keine Z.; indessen war es unverwehrt, sich für ein Capital Renten zu kaufen, u. Z. aus dem Gesichtspunkt des Ersazes des Interesse zu fordern (s. Zins 12. 11), woher noch jetzt der Ausdruck Renten, Interessen, für Z. rührt. ²⁰ Das deutsche Recht schloß sich genau dem Canon. an, setzte aber in den Reichspolizeiordnungen von 1530, 1548 u. 1577 bei wiederkäuf. Gültten u. dem Interesse die Größe derselben auf 5 Proc. fest u. erlaubte auch unter gleicher Bedingung den deutschen Schutzjuden zinsbare Darlehen zu geben. ²¹ Hatte schon der Deputationsabschied von 1600 bei dem Darlehen Verzugs-Z. zu 5 Proc. gestattet, so singen bald die Gerichte, zumal in protestant. Ländern, an, auch auf Vertrags-Z. zu sprechen. Dieselben, so wie die für gekaufte Renten hinsichtlich der während des 30jähr. Kriegs gemachten Schulden wurden durch den Reichsabschied

schied von 1654 auf 5 Proc. festgesetzt, an welchem Zinsfuße die Reichsgerichte u. ein unbezweifelnder Gerichtsbrauch festgehalten haben, so daß als regelmäßiger Zinsfuß 5 Proc. zu betrachten sind, bloß bei Wechselschulden 6 Proc. gestattet werden u. nur die öffentl. Strafe des Zinswuchers bei den 6 Proc. nicht eintritt. ¹²Die meisten Landesgesetzgebungen, z. B. in Sachsen, haben noch außerdem den Zinsfuß auf 5 Proc. festgesetzt. Dieser Zinsfuß, oft aber auch 4 Proc. u. noch weniger, ist auch noch im Handel u. Wandel üblich, so bald das Capital nicht durch Hypothek u. dgl. gesichert ist. Ist dies aber der Fall, so werden gegenwärtig $3\frac{1}{2}$, 3 od. selbst nur $2\frac{1}{2}$ Proc. ¹³gegeben, doch ist in neuerer Zeit der Zinsfuß wieder etwas gesteigert worden. ¹⁴Ganz den deutschen Verhältnissen analog war in Frankreich in den Ländern des Gewohnheitsrechts (Pays du droit coutumier), die Verzinsung eines Darlehens verboten, wurde aber gleichfalls umgangen, während in einigen Ländern des geschriebenen Rechts (Pays du droit écrit) das Versprechen, ein Darlehen zu verzinsen, allerdings für rechtlich verpflichtend erachtet wurde. Die constituirende Versammlung decretirte den 3. Oct. 1789 einen Zinsfuß von 5 Proc., den in Handelsfachen die Gewohnheit auf 6 Proc. steigerte. Allein jede Beschränkung des Zinsfußes ward in Folge der übergroßen Menge Papiergeldes aufgehoben u. das Gesetz vom 11. April 1793 erklärte das Geld schlechtthin für eine Waare, u. obwohl durch ein späteres vom 6. Flor. II. aufgehoben, gestattete doch das Gesetz vom 5. Therm. IV. u. 15. Fruct. V. den Parteien, über den Betrag der zu entrichtenden ¹⁵willkührl. Verabredungen zu treffen. Erst durch das Gesetz vom 3. Sept. 1807 ist der allgem. gesetzl. Zinsfuß in Handelsfachen auf 6 Proc. in Frankreich festgesetzt worden. (Bs. j. u. Lb.)

Zinsenrechnung, so v. w. Zinsrechnung.

Zinsenreduction, bei Staatspapieren Herabsetzung der Zinsen auf einen geringern Werth, geschieht nur bei sehr geldreichen Zeiten zum Vortheil der Staaten u. zum Nachtheil der Staatsgläubiger, macht aber die Staatspapiere stets fallen, wenn geldarme Zeiten eintreten.

Zinsentrichtung, Z-erhebung, f. u. Zins ¹⁶.

Zinsenverzinsung, f. u. Zinsen ¹⁷.

Zinser, f. u. Zins.

Zinserhöhung, f. unt. Zins ¹⁸. **Z-erlasse**, f. ebd. ¹⁹.

Zinserlein, Cizyphus vulgaris.

Zinseszinsen, f. Zinsrechnung ²⁰.

Zinsfrei, nicht verpflichtet Grundzins od. Miethzins zu entrichten. **Z-früchte**, f. u. Zins ²¹.

Z-fuss, f. Zinsen ²².

Z-gans, f. u. Zins ²³.

Z-gefälle, f. ebd. ²⁴.

Z-geld, f. ebd. ²⁵. **Z-gericht**, f. ebd. ²⁶.

Z-gerste, f. ebd. ²⁷. **Z-getreide**, f. ebd. ²⁸. **Z-groschen**, ¹) eine Gek an den Landes- od. Grundherrschaft, welche einem Groschen od. Kleinern Gelbstück le steht; ²) eine Art alte sächs. Groschen.

Zinsgüter (Praedia censitica), f. ²⁹.

Z-hafer, f. ebd. ³⁰. **Z-hahn**, f. ebd. ³¹.

Z-haus, ¹) so v. w. Zinsg. f. u. Zins ³²; ²) ein Haus, welches miethet od. zur Mieth bewohnt wird. **Z-**

heber, f. u. Zins ³³. **Z-heberegi-**

ster, f. ebd. ³⁴. **Z-herr**, f. ebd. ³⁵. **Z-**

hof, f. ebd. ³⁶. **Z-huhn**, f. ebd. ³⁷. **Z-**

korn, f. ebd. ³⁸. **Z-lehen**, f. ebd. ³⁹. **Z-**

lehn ⁴⁰ u. ⁴¹. **Z-leisten** (**Z-zettel**), f. v. w. Coupons ⁴². **Z-leute**, f. u. Zins ⁴³.

Z-losung, f. ebd. ⁴⁴. **Z-männer**, f. ebd. ⁴⁵.

Z-meister, f. ebd. ⁴⁶.

Zinsmünze, Münze, womit die Juden an die Römer die Vermögenssteuer (Zins) zu bezahlen pflegten, welche verjährt von dem heil. Tempelgelde (f. ebd.) u. mit dem Bildniß des röm. Kaisers versehen war.

Zinspflicht, Z-pflichtiger, Z-pflichtiges Gut, Z-pflichtigkeit, f. u. Zins ⁴⁷.

Zinsrechnung, ¹ der Inbegriff der Regeln, welche lehren, in welchem Verhältnisse zu einem Capital seine Zinsen, die seines Aufstehens u. die Procente an einander stehen. Es sind also 4 Größen gegeben: a das Capital, n die Zeit, p die Procente, z die Zinsen, jede derselben kann zur Fragszahl werden, wenn die and. gegeben sind, ferner können die Procenten die Angabe der Zeit wegfallen, es kann die Capitalien, od. die Zeiten, od. die Procente, od. die Zinsen im Fragsatz eintreten in der Angabe gleich sein; hiernach wird die Rechnung nach Anzahl der gegebenen Glieder einfach u. ist der gewöhnliche Proportionsatz zu machen, od. sie wird zusammengesetzter u. dann ist die zusammengesetzte Proportionsrechnung anzuwenden. Bei der erwähnten Aufgabe nimmt man an, daß nach einer bestimmten Zeit die Zinsen ausgezahlt werden u. dann gehört man der einfachen ² an, tritt nun aber an die Bestimmung hinzu, daß die jedesmaligen Zinsen zu dem Capital geschlagen werden der nächst folgenden Zeit wieder mit Zinsen werden, so spricht man von Zinseszinsen. Zins auf Zins, zusammengesetzte Zinsen, u. die Aufgabe wird verwandelt u. nach den Regeln der zusammengesetzten Proportionsrechnung gelöst. (Tg.)

Zinsregister, f. u. Zins ⁴⁸.

Zinsschweine, f. u. Zins ⁴⁹.

Zinstabelle, Tabellen, in welchen berechnet ist, wie viel einfache Zinsen ein Capital von 1 bis 100 od. 1000 zu einem bestimmten Zinsfuß in einem Jahre od. einem Tage od. Monate ⁵⁰ beträgt. ³ 4, ⁴ $4\frac{1}{2}$ u. ⁵ 5 Procent auf die Tage eines Monats, auf die Monate eines Jahres, u. ⁶



1 Jahr von 1 Pf. bis auf die Summe von 1000 Thlr. berechnet von L. F. Berrenner, Stralsf. 1837.

Zinstag, s. u. Zins u. **Z-thaler**, s. u. Zinsen u. **Z-vertrag**, s. ebd. 4. **Z-wucher**, s. ebd. 11, vgl. Wucher 2).

Zinszahl, s. u. Jahresrechnung 17.

Zinten, Stadt s. u. Hellingenbeil. **Zinnoh**, s. u. Perna 3). **Zinti**, Prov. u. Stadt, s. Potosi. Vgl. Charcas. **Zinu**, Küstenfluß, s. u. Magdalena 2).

Zinut, in der Moldau (s. d. [Geogr.] 11) u. Walachei so v. w. Bezirk.

Zinzendorf u. Pottendorf, reichsgräfl., aus Unter-Oestreich, wo das Stammschloß Z. liegt, stammendes Geschlecht. Die Herren von Z. besaßen dieses Schloß schon zu Zeiten Kaisers Rudolf I., ja schon 1044 soll Ehrenhold von Z. als östr. Abgeordneter in Regensburg bei Kaiser Heinrich III. gewesen sein. Im 16. Jahrh. theilte sich die Familie in 3 Linien, von denen die jüngste aber bald wieder erlosch, die mittlere in Oestreich blieb u. die älteste sich theilweise nach Sachsen verpflanzte. Die älteste Linie wurde gestiftet von 1) Alexander, Freiherrn von Z., geb. 1541, u. diese Linie wurde 1662 in den Reichsgrafenstand erhoben. Aus ihr stammte 2) (Otto Christian, Graf u. Herr von Z.), geb. 1661, der, weil er lutherisch geworden war, sich aus Oestreich nach Sachsen übersiedelte. Er wurde nach u. nach Kurfürstl. geh. Rath, Generalfeldzeugmeister u. Gov. von Dresden, st. 1718. 3) (Nicolas Ludwig, Graf u. Herr von Z. u. P.), Sohn des Vor., geb. zu Dresden 1700; neigte sich, schon als Kind u. Knabe, bes. zu Halle, mit Franke bekannt, dem Pietismus so zu, daß er mit seinen Schulfreunden religiöse Conventikel hielt u. den Dresden vom Senfkorn stiftete. 1716 zur Universität übergegangen sollte er die Rechtswissenschaften studiren, allein er beschäftigte sich insgeheim mit der Theologie; 1719 machte er eine Reise durch Holland u. Frankreich. Zurückgekehrt, wurde er 1722 sächs. Hof- u. Regierungsrath u. verheirathete sich mit einer Gräfin von Neuß-Ebersdorf; 1731 legte er seine Stelle nieder. Er beabsichtigte eine Religionsgesellschaft zu gründen, in der alle christl. Parteien geduldet werden u. welche der ältesten apostol. Kirche gleich sein sollte, indem er 1722 mehr. ausgewanderte mähr. Brüder auf seinem Gute Berthelsdorf aufnahm; da sie aber bald nicht Platz genug hatten, legte er den Grund zu dem Städtchen Herrnhut (s. d.). So wurde er der Gründer der Herrnhuter, welche er mit dem gleichgesinnten Baron Friedrich von Zinzendorf beaufsichtigte u. leitete. Seinen Plan, eine neue Kirche zu gründen, hatte er öffentlich bekannt gemacht, aber obgleich die tübingen Theologen seine Absicht unt. der Bedingung, daß die neue Gemeinde die augsb. Con-

fession annähme, gebilligt hatten, so fand er doch von and. Seiten viel Hindernisse. 1734 ging Z. unt. dem Namen Freyde nach Stralsund, ließ sich dort als Candidat der Theologie examiniren u. arbeitete nun eifrigst an dem Baue u. der Erweiterung seiner Gemeinde durch Druckschriften, Reisen u. Missionen. 1737 ließ er sich zu Berlin zum Bischof od. Senior der böhm. u. mähr. Brüder ordiniren. Seine Verachtung aller theolog. Gelehrsamkeit hatte ihn bei den luther. Theologen in Mißcredit gebracht, u. da man auch sonst sein Streben u. Wirken aus polit. Gründen für gefährlich hielt, weil sein System zur Verachtung des öffentl. Gottesdienstes u. des obrigkeitl. Ansehens führe, so wurde er 1733 durch eine Commission von Dresden bedrängt, das Land zu verlassen. Er ging nach St. Thomas u. St. Croix, wo er die, bereits durch seine Missionäre angelegten Gemeinden vollends organisirte. Nach seiner Rückkehr reiste er unter dem Namen Siegfried von Thürostein u. Ludwig Mitschmann durch die Schweiz u. ging 1741 wieder nach Amerika, wo er zu Philadelphia Pastor wurde, um das Bekehrungsgeschäft unt. den Indianern zu treiben. 1743 kam er zurück u. machte unt. dem Namen eines Herrn von Wachau eine Reise nach Liefland; dort kaufte seine Gemahlin das Gut Bruckenhof u. eröffnete das. ein Bethaus, allein dieses wurde geschlossen u. Z. selbst über die Grenze gebracht. Nun wendete er sich nach Holland u. dann nach England, wo er 4 Jahre verweilte u. mehr. Gemeinden nach seinem Plane bildete; auch wurde eine in Trankebar angelegt. 1747 erhielt er Erlaubniß wieder nach Sachsen zu kommen u. für seine Gemeinde völlige Freiheit. Er wählte nun Barby zum Hauptsitz für seine Gemeinde; verlegte 1748 hierher das Seminar für Lehrerbildung u. stiftete das. auch 1754 ein akadem. Collegium. Meist lebte er zu Herrnhut, wo er auch 1760 st., nicht lange vorher (1757) hatte er noch die Errichtung eines Directorialcollegiums zur Aufsicht u. Leitung über die Brüderunität zu Stande gebracht. Seine 108 Schriften waren zur Belehrung u. Erbauung, so wie zur Berichterstattung über Anlage, Einrichtung u. Ausbreitung seiner Gemeinden u. zu Apologie seiner Lehre u. Stiftungen bestimmt. Er schr.: Bedenken u. bes. Sendschreiben in allerhand prakt. Materien, 1735, 3 Bde.; Gesangbuch der Brüdergemeinde zu Herrnhut, 1736 (6. Ausg. 1741); Versuche einer Uebersetzung der histor. Bücher des N. T., Bnd. 1739, 2 Bde.; Geheimer Briefwechsel mit den Inspirirten, Frankf. 1741; Bündingische Sammlung einiger in die Kirchenhistorie einschlagenden neuern Schriften, 1742, 3 Bde.; Naturelle Reflexionen über allerlei Materien, 1744; Kleine Schriften, 3 Bde.; Reden über die Litanei 1759 u. Lebensbeschreibungen von Woldershausen, Wita

Wittenb. 1749, 2 Bde.; von Spangenberg, Barby 1773—75, 8 Thle.; von Reichel, Lpz. 1790; von Duvernoy, Barby 1793; von J. G. Müller, Winterth. 1795. (Lb.)

Zinzendorfer, so v. w. Herrnhuter, s. u. Brüdergemeinde.

Zinzerelle, so v. w. Seidenschwanz.

Z-fliege, s. u. Holzfliege d).

Zinziber, so v. w. Zingiber!

Zinzorin (Zingorin, Zinzolin, Färb.), so v. w. Zinnzolin.

Zion (Sion), **1)** die Hügelreihe, auf der Jerusalem lag; **2)** bes. die höchste Spitze ders., die Burg Davids, s. Jerusalem; **3)** Berg, s. u. Albendorf.

Zion, Tesfa, äthiop. Gelehrter, welcher aus seinem Vaterlande um die Mitte des 16. Jahrh. nach Rom kam u. das. nebst einigen seiner Landsleute die erste Ausgabe des neuen Testaments in äthiop. Sprache besorgte, die in den engl. Bibelpolyglotten aufgenommen wurde.

Zioniten, 1) (Zionsbrüder), Schwärmer, eigentlich norweg. Ursprungs, welche sich im 18. Jahrh. von der luther. Kirche absonderten, um ein Reich des Königs von Zion zu errichten. 1743 des Landes verwiesen, wendeten sie sich nach Dänemark, u. König Christian IV. erlaubte ihnen, sich in Altona niederzulassen. Sie trugen lange Birte u. lederne Gürtel um den Leib od. weiße Binden um den Arm, auf welchen das Wort Zion u. eine geheimnißvolle Zahl genäht war. Ihr Prophet hieß Jürgen Kleinow, ihr Apostel Sören Bölle; ihre Zusammenkünfte hielten sie zuweilen auf einem Hügel, aber täglich im Freien unter großem Geschrei ihr Gebet. Ihr Streben war ein allgem. Reich Christi zu gründen, dabei verwarfen sie die Kindertaufe u. taufte die wieder, welche zu ihrer Partei traten; das Abendmahl hielten sie gar nicht. Obgleich sie nun tadellos lebten, ver schmähten sie doch alle gesetzl. Ordnung, u. 1744 wurde ihnen daher von der dän. Regierung befohlen, das ganze Land zu verlassen. Einige wanderten aus u. wollten sich mit den Mennoniten vereinigen, von welchen sie aber nicht aufgenommen wurden; And. unterwarfen sich dem Landesgesetz, nachdem sie die äußern Zeichen der Partei abgelegt hatten, noch 1747 gab es solche in Altona, sie lebten still als ausländ. Gesellschaft für sich, doch ging die Gesellschaft nach u. nach ganz ein. **2)** So v. w. Zinzendorfsche Secte. (Lb.)

Zionsthor, s. Jerusalem 20.

Zionswächter, 1) der seinen Religionsglauben od. **2)** wohl auch eine andre Meinung od. Sache mit großem Eifer vertheidigt u. predigt.

Zior Baschi, so v. w. Spiur Baschi, s. u. Janitscharen.

Zipaquira, Villa, s. unt. Cundinamarca.

Ziper, so v. w. Cyperlage.

Zipf (Zips), Hühnerkrankheit, so v. w. Pips.

Zipfel, 1) der zugespitzte äußere Theil bes. eines biegsamen Körpers; **2)** (her.) das herunterhängende Ende der ungar. Krone im Wappen, das gemeinlich mit goldenen Federn 2c. geschmückt ist; **3)** s. u. Hut 1.

Zipfeleidechse, so v. w. Chamaeleopsis.

Z-käfer, so v. w. Engdeckkäfer.

Zipfelläufer (Salzw.), so v. w. Riemenläufer.

Zipfelmütze, s. u. Mütze 1.

Zipfelmuschel, s. u. Sienmuschel.

Zipfelpelz, 1) Kleidungsstück von Pelzwerk, an welchem auf dem Rücken 2 Zipfel herabhängen; **2)** Schafpelz, bei welchem die rauche Seite auswendig getragen wird. **Z-perücke**, eine altmod. Perücke, welche hinten mehr. Locken u. Knoten lang herunterhängen hat.

Zipfelqualle, s. u. Hutqualle B).

Z-schnecke, so v. w. Mägenische.

Ziph (a. Geogr.), **1)** s. u. Wüste; **2)** Stadt auf der Südseite des Stammes Juda; **3)** Stadt unweit der vorigen, beim Berg Karmel.

Ziphius, ausgestorbene, den Delphin verwandte Gatt. Säugthiere. Arten: *2. cavirostris*, *longirostris* u. *planirostris*.

Ziphon, Sohn Gads, s. d. 1).

Zipotos, König von Bithynien, s. u. (Gesch.) 2.

Zipolin (Bauw.), so v. w. Chipolin.

Zipollen u. Zusammenfügungen, so v. w. Zwiebeln.

Zipora, Tochter Reguels u. Gemahlin Mosés, dem sie den Gerson u. Elieser geb. Als Mosés von Reguel nach Aegypten zurückkehrte, um vom Pharao den Wegzug der Israeliten zu erlangen, so nahm er 2. u. ihre beiden Söhne mit sich. Nach Mosés, da er bei den Midianitern lebte, seine Söhne nicht beschneiden lassen, u. auf der Reise in der Herberge der eine der Söhne gefährlich erkrankte, sah die Frau für ein Zeichen göttl. Strafe wegen unzulässiger Beschneidung an, weshalb er der Befehl, das Kind zu beschneiden. 3. reist darauf mit ihren Söhnen wieder nach Aegypten u. kam mit ihrem Vater erst wieder zu Mosés, als derselbe mit dem Volke in der Wüste Sinai lag. (Lb.)

Zipammer, s. u. Ammer 1.

Zipparie (Pomol.), so v. w. Kirsche.

Zippe (Z-drossel), so v. w. Eingdrossel, s. u. Drossel.

Zippeia (Z. Blum., Rehb.), Pflanzengatt. (genannt nach dem niederländ. Botaniker **Zippeius**, der die Molukken botan. Interesse untersuchte, aber auf seiner Rückkehr auf Timor st.) aus der nat. Fam. Eytineen, Rafflesiaceae Rehb., Piperaceae Saurureae Blum., *Z. begoniaeflora* auf Java.

Zippezerbst, Stadt, so v. w. Zerbis.

Zippenbeere, so v. w. Vogelbeere.

Zip-

Zipperlein (Med.), 1) so v. w. Podagra; 2) Gift überhaupt.

Zipperlein, 1) (Pomol.), so v. w. Kriecher; 2) so v. w. Teufelsklaue, f. u. Fingerflügelschnecke.

Zipperleinskraut, Aegopodium podagraria.

Zipplerche, so v. w. Wiesenpieper.

Zippōris (a. Geogr.), so v. w. Siphoris, f. Dio Cäsarea 2).

Zips (Thierarzneik.), so v. w. Pipis.

Zips, Gespannschaft im ungar. Kr. dieselbst der Theiß, grenzt an Galizien u. die Gespannsch. Saros, Abauvar, Torna, Gömör u. Eptau, 65½, 66½ QM.; gebirgig, Karpathen mit lomnitzer Spitze; Flüsse: Poprad, Hernad, Donajec, Gölz u. m. a., Klima rau, Producte: Getreide (nicht genügend), Flachs, Hülsenfrüchte, Obst; gute Viehzucht (Schafe, Schweine, Geflügel), viel Holz u. jagdbare Thiere, Fische, Krebse, Bienen, bringt Eisen, Kupfer ic.; Mineralbrunnen; 193,000 Einw., Slawaken, Deutsche u. Wlachen, Katholiken u. Protestanten, wenig Juden; wegen ihres Fleißes u. ihrer Thätigkeit bekannt u. beliebt; fertigen viel Leinwand, Leder, Töpferwaaren, treiben Handel; Eintheilung: in das eigentl. Comitath, das Gebiet der Sechszehnstädte u. das der Lanzenträger. Hauptort: Kásmark. (Wr.)

Zipser (Christian Andreas), geb. 1783 zu Raab, Protestant, ward 1803 Lehrer an der protestant. Schule zu Brünn, später Lehrer in Neusohl, Naturforscher, Mineralog u. Geograph. Schr.: Versuche eines topographisch-mineralog. Handbuchs von Ungarn, Dedeb. 1817; Lesebuch zum Gebrauch der Töchter Schulen, Kaschau 1822; Der Badegast zu Sliatsch, Neusohl 1827, Wien 1837; Erzählungen u. Geschichten ic. für Kinder, Lpz. 1833; Ueber die Statution in Ungarn, Kaschau 1834; Franz I. Kaiser von Oestreich, Stuttg. 1836, u. a. m. (Dg.)

ZipserBäuerngulden, Rechnungsmünze, f. u. Ungarn (Geogr.) 109.

Zipserhaus, Bergschloß in der ungar. Gespannschaft Zips, gehört dem erbl. Obergespan derselben, dem Grafen Esch, Hauptort einer Herrschaft, auf einem hohen Felsen; dabei die Kirche St. Martin, Kathedrale des Bischofs zu Zips, um welche die Domcapitularen u. viele andre Einw. wohnen, u. eine brauchbare Tuffstein absehbende Quelle.

Zipser-Städte, so v. w. Sechszehnstädte.

Ziras (a. Geogr.), Fluß in Unter-Mörsien, mündete in das schwarze Meer.

Zirbelbaum (Z-kiefer), Pinus Cembra, f. Cembraiefer.

Zirbeldrüse, f. u. Gehirn u. **Z-drüsenkörperchen**, **Z-drüsen-sand**, f. Gehirnsand.

Zirbelnuss, f. u. Cembrafrucht. **Z-nussbaum**, **Z-nusskiefer**, so v. w.

Cembrafrucht. **Z-nussstrauch**, Staphylea pinnata.

Zirchen, von Pferden misten.

Zircōnium (Miner.), so v. w. Zirconium.

Zirgan-Nōjon-Erdēni, f. u. Laismus u.

Zirgelbaum, die Pflanzengatt. Celtis.

Ziriāner, f. u. Finnen 1) b).

Zirkammer, so v. w. Ortolan.

Zirke, so v. w. Hausgrylle, f. u. Heimsgrylle.

Zirke (poln. Sierakow), Stadt im Kr. Birnbaum des preuß. Regbzks. Posen, an der Warthe, Tuchweberei, Gerberei, Landgestüt für die Prov. Posen; 1800 Ew.

Zirkel, 1) f. Kreis; 2) Werkzeug, womit man eine Kreislinie od. einen Bogen auf einer Fläche beschreiben, od. auf einer Fläche angeben kann. Es gehört dazu: der **Stangen-Z.**, besteht aus einem meist metallenen Stabe, an dessen einem Ende ein Stift befestigt ist, ein and. Stift kann mittelst einer Hülse auf dem Stabe hin u. her geschoben u. mittelst einer Schraube an einer beliebigen Stelle fest geschraubt werden. Ferner die verschiedenen Arten **Schenkel-Z.**, 2 Schenkel od. längliche Stücke, welche unten spitzig sind, oben einen Kopf haben, sind daselbst durch ein Gewinde vereinigt. Bei manchen Z-n geht der eine Schenkel aus u. andre Einsetzstücken einzuschrauben; diese sind z. B. der **Geißfuß**, ein Stück zum Einsetzen, welches statt der Reißfeder dient, aber nicht nach Belieben erweitert werden kann. Feinere Z. haben an dem Gewinde eine dünne Platte, welche fester u. lockerer geschraubt werden kann, so daß sich die Schenkel schwer od. leicht verrücken lassen. In dieser Absicht sind in dieser Platte 2 Löcher angebracht, u. mit dem **Z-schlüssel**, einem Stück starken Bleches, welches 2 hervorragende Zapfen hat, die in die Löcher passen, kann man die Platte herumdrehen. Bes. Arten der **Schenkel-Z.** sind der **Hand-Z.**, kleiner Z. mit 2 gleichen Schenkeln ohne Einsatz; der **Stell- (Bogen-) Z.**, an dessen einem Schenkel in der Mitte der innern Seite ein Bogen befestigt ist, welcher durch den and. Schenkel geht; dieser bewegliche Schenkel kann mit einer Schraube an dem Bogen festgeschraubt werden, wodurch die gemachte Oeffnung des Z-s bei dem Gebrauch desselben unverrückt bleibt; der **Paar- (Schrauben-) Z.**, an dem die Spitzen durch eine an selbigen angebrachte Feder u. mittelst einer Schraube einander genähert werden können, wodurch eine sehr genaue u. bestimmte Stellung des Z-s möglich ist; der **Steck- (Reiß-) Z.**, bei welchem an dem einen Schenkel die untre spitzige Hälfte losgeschraubt u. dafür eine Reißfeder, ein Bleistift od. ein Punktirradchen angeschraubt werden kann; der **Kolben-Z.** hat einen kolbenförmigen Fuß (Kolben), der mittelst

telst einer Schraube verrückt werden kann, u. einen spitzigen Fuß, der mit einer Schraube höher u. niedriger gestellt werden kann; mit ihm wird von einem Loche aus ein Kreis beschrieben; der Theilungs-**Z.** (s. d.), der 3beinige od. 3schenkelige **Z.**, er hat 3 Schenkel u. wird bes. zum leichten Uebertragen der Triangel gebraucht; der Dick- (Lasten-, Bauch-) **Z.**, dessen Schenkel bauchartig ausgebogen sind, um auch runde Gegenstände damit messen zu können; bes. bei Metallarbeitern gewöhnlich; der Hohl-**Z.** mit auswärtig gebognem Schenkel, um hohle Sachen zu messen; der Feder-**Z.** dessen Schenkel oben statt durch ein Gewinde, durch eine Feder zusammenhängen; eine Schraube ist in der Mitte in dem einen Schenkel fest gemacht u. in dem andern beweglich; durch eine Schraubenmutter kann daher der eine Schenkel näher an den andern geschraubt werden; der Schiffer-**Z.** (s. d.); der Eingriffs-**Z.** (s. u. Taschenuhr); der Abwäge-**Z.** der Uhrmacher (Dick-**Z.**, Krumm-**Z.**, Unruhewage, Waage), jeder Schenkel hat die Gestalt eines latein. S, so daß sie in der Mitte durch ein Gewinde vereinigt die Gestalt einer 8 bilden; in die Enden der Schenkel sind feine Löcher gebohrt, in welche man die Zapfen eines Rades legt, um

zu sehen, ob es bei dem Herumdrehen einen schwankenden ungleichen Gang habe. (Feh.)

Zirkel (Dialele, Log.). Fehler im Denken, wo man nicht vorwärts schreitet, sondern sich um einen Punkt dreht. Der **Z.** kommt vor in Erklärungen (Definitio in orbem), wenn man das zu erklärende Wort wieder in das Prädicat setzt, z. B. ein Beweis ist, wodurch etwas durch gewisse Gründe bewiesen wird, od. auch ein anderes, was nur eine Uebersetzung od. ein Synonym u. dgl. ist. Der **Z.** kommt auch in Beweisen (**Z.-beweise**) vor, wenn das, was bewiesen werden soll, dem Beweise, womit man beweisen will, zum Grund liegt, z. B. Alles, was in der Bibel steht, ist wahr, weil sie von Gott geoffenbart ist, nun aber sagt die Bibel, daß ein Gott sei, also ist ein Gott. (Lb.)

Zirkel (Mus.), das Versetzen der Stimmen od. weichen Tonleiter od. auch einer m. lob. Phrase eine Quarte od. Quinte höher, d. h. Quartens- od. Quintens-**Z.** Da nun das unserm temperirten Tonsystem die Töne u. des, gis u. as gleichklingend sind, muß man bei dieser quartens- od. quintensweisen Versetzung auf die Tonleiter zurückkommen, in welcher man angefangen hat, u. sich gleichsam in einem Kreise herum bewegen; daher der Name, z. B.:

The image displays musical notation for circle fifths and circle fourths. The top section shows major scales (dur) for c, g, d, a, e, h, fis, es, b, f, c, and c. The bottom section shows minor scales (moll) for c, f, b, and c. The notation includes treble clefs, key signatures, and melodic lines for each scale.

Auf gleiche Weise läßt sich auch der **Z.** auf die Moll-Tonleiter anwenden. (Ge.)

Zirkel, südl. Sternbild zwischen dem südl. Dreieck, Centaur, Kreuz, Biene u. Paradiesvogel, von Lacaille aufgestellt.

Zirkel der Bäume, so v. w. Holzringe.

Zirkel der Brüstwarze, der Hof der Brüste, s. d. **Z. der Iris**, die Kreise der Iris.

Zirkelbaum, so v. w. Kiefer.

Zirkelbeweis, s. u. Zirkel (Log).

Zirkelbinden, s. u. Binden.

Zirkelbogen (Taf. XXXVI. Fig. 2 s. u. Bogen (Bauk.) 2 a).

Zirkelcompagnie, s. u. Fäbrik.

Zirkelcorrespondenz, s. Maurerei.

Zirkelfeuer (Hüttenw.), so v. w. Cementfeuer.

Zirkelhieb, s. Fechtkunst.

Zirkeligel, s. Schiniten.

Zirkelinstrument, 1) so v. w. Zirkel 2); 2) ein Maß, mit welchem die

ferbeder die Stelle messen, zu der sie einen passenden Stein wählen wollen.

Zirkelkreuz, f. u. Kreuz s.

Zirkelmikroskop, f. u. Mikroskop 11.

Zirkelmotte, so v. w. Füllpendelschwärmer, f. u. Wibderschwärmer.

Zirkeln, mit dem Zirkel abmessen.

Zirkelpunkt, der Mittelpunkt eines Kreises.

Zirkelschmied, so v. w. Zeugschmied.

Zirkelsechnitt, 1) (Chir.), f. u. Amputation s; 2) (Her.), f. u. Theilung des Schildes n.

Zirkelschrift, f. u. Schrift 10.

Zirkelstein, Berg der sächs. Schweiz, f. d. 11.

Zirkelsteine (Petr.), so v. w. Feltziten.

Zirkelthier, f. u. Schwanzthierchen.

Zirkelvolte (Reitf.), f. u. Volte.

Zirkelwurm, so v. w. Furie.

Zirkelzahl, f. Kugelzahl.

Zirknitz, Marktfl., so v. w. Ezirkniz.

Zirkon, wie in quadratischen Octaedern u. Säulen krystallisirendes Mineral, mit muscheligem Bruche, 4,1 spec. Gew., die Härte zwischen der des Quarzes u. Topases, Glas- bis Demantglanz, von weißer, grauer, grüner, gelber, brauner, rother Farbe, durchsichtig bis durchscheinend, das aus Zirkonerde u. Kieselsäure besteht. Man unterscheidet edlen Z. od. Hyacinth (f. d.) u. gemeinen Z. od. **Zirkonit**. Der erstere ist ein beliebter Edelstein; Vorkommen: auf Ceylon, in Frankreich, Italien, Böhmen, Sachsen, Norwegen, Sibirien u. Nordamerika. Kommt er im Sphenit u. Feldspath vor, wo er, wie in Norwegen, Schweden, Grönland, in eignen Felsen erscheint, so heißt er **Z-syenit**. Meist spielt der Feldspath in schönen himmelblauen u. and. bunten Farben u. Wände des Z-syenits gewähren daher im Sonnenlicht den schönsten Anblick. (Gl.)

Zirkonerde, f. u. Zirkonium.

Zirkon-Granat (Miner.), so v. w. Granat, brauner.

Zirkonium, Zr, Atomgew. u. Aequivalent: 420,10 od. 33,67, 1 metall. Grundlage der Zirkonerde. Um es darzustellen, wird vollkommen ausgetrocknetes Fluorzirkonkalkium mit Kalium in einer gläsernen u. eisernen Röhre erhitzt, die erkaltete Masse in Wasser geworfen, wo sich das Z. als ein schwarzes Pulver abscheidet, welches von noch anhängendem Zirkonerdehydrat durch Digestion mit starker Salzsäure, Abwaschen mit Salmiaklösung, u. endlich mit Alkohol befreit wird. 1 Es stellt ein schwarzes Pulver dar, das unter dem Polirstahle Eisenglanz annimmt u. zu graphitähnlich. Plättchen zusammengedrückt wird. An der Luft erhitzt, entzündet es sich unter dem Rothglühen u. verbrennt glimmend zu Z-erde. Weder Säuren noch Alkalien wirken be-

deutend auf das Z. ein, außer Flußsäure, die es leicht unter Entwicklung von Wasserstoffgas, u. ein Gemisch von Fluß- u. Salpetersäure, welches sehr heftig darauf einwirkt. 1 **Verbindungen**: Mit Sauerstoff, **Z-oxyd**, **Zirkonerde**, ist die Grundlage des Zirkons u. des Hyacinths, welche Silicate derselben sind, wurde zuerst von Laproth 1789 als eigenthüml. Erde erkannt, wird aus den genannten, gepulverten Edelsteinen durch Schmelzen mit kohlensaurem Natron in der heftigsten Glühhitze, Behandeln mit Salzsäure, Abdampfen, Wiederauflösen in Wasser, Filtriren u. Fällen mit Ammoniak, Auswaschen u. Glühen dargestellt. Sie ist schwierig von Eisenoxyd zu trennen, am Besten durch Oxalsäure u. dann durch Alkalien. Sie ist ein weißes, sich rauh anfühlendes, unschmelzbares, im Glühen starklaufendes, Glasrigendes, nur in concentrirter Schwefelsäure lösl. Pulver, von 4,1 spec. Gew. = $Zr_2 O_3$. 1 Das Hydrat = $2 Zr_2 O_3 + 3 aq$ ist weiß, voluminös vor dem Auswaschen in kochendem Wasser, in Säuren leicht, nach dem Auswaschen schwer, nach dem Glühen nicht löslich. 1 Die neutralen **Z-nerdsalze** sind farblos, meist auflöslich, reagiren sauer, schmecken herb zusammenziehend, die basischen sind unlöslich. Aus ihren Lösungen wird die Erde von Alkalien u. Schwefelammoniak als Hydrat, durch einfach schwefelsaures Kali als basisch schwefelsaures Salz gefällt. Der mit fixem kohlensaurem Alkali bewirkte Niederschlag, löst sich beim Ueberschusse des Fällungsmittels wieder auf, doch fällt beim Erhitzen zum Kochen das Hydrat heraus. 1 **Chlor-Z.** bildet sich wasserhaltig beim Auflösen des Hydrat in Salzsäure u. Krystallisiren; wasserfrei durch Behandlung eines glühenden Gemisches von Zirkonerde u. Kohle mit Chlorgas, ist leicht löslich, nicht flüchtig. Die prismat. Krystalle verlieren an der Luft Wasser u. Chlor u. gehen in eine bas. Verbindung über. 1 **Fluor-Z.** wird wasserhaltig durch Auflösen des Zirkonerdehydrats in Flußsäure dargestellt. Es ist leicht löslich, krystallisirbar, zerfällt durch Wasser in eine basische u. in eine saure Verbindung. Letztere läßt sich als Fluorzirkonwasserstoff betrachten. Gegen die alkalischen Fluoride verhält sich dasselbe wie eine Säure u. gibt mit Fluorkalium zwei wasserfreie krystallisirbare Verbindungen: Fluorzirkonkalkium. 1 Mit Schwefel verbindet sich das Zirkonium durch Erhitzung im luftleeren Raum zu einem dunkelbraunen, unaufösl., die Elektricität nicht leitenden, nur in Flußsäure unter Entwicklung von Schwefelwasserstoff lösl. Pulver. (Su.)

Zirkwitz, Flecken im Kr. Trebnitz des preuß. Regbzls. Breslau; Schloß, Hospital u. 600 Ew. **Zirkzee**, so v. w. Bieritzee.

Zirl, Dorf im tyroler Kr. Ober-Inns-
thal, am Inn, westlich von Innsbruck; hat
schöne

schöne Brücke, dabei der Felsen Martinsberg (Martinswand), auf welchem Kaiser Maximilian I., der sich auf der Gensensjagd verirrt hatte, 2 Tage verweilen mußte, ehe er wieder zu den Seinen geführt werden konnte. Man hat zum Andenken an diese Begebenheit ein Crucifix u. die Bildsäulen der Maria u. des Johannes auf dieser Stelle errichtet. (Wr.)

Zirlammer, so v. w. Zaunammer.

Zirmet, die Pflanzengatt. *Lordyllum*.

Zirmie, Stadt, s. u. Haussa d).

Zirnenbaum, so v. w. Zirbelbaum.

Zirnitra (wend., der Zauberkräftige), der geflügelte Drache od. Lindwurm mit aufgesperrtem Rachen, darin 2 Reihen Zähne, um den Kopf, ähnlich dem eines Hundes, befindet sich ein Reif, die kurzen Füße haben Schuppen u. Klauen, unter denen ein Menschenkopf u. Scorpion liegen. Vgl. Wendische Mythologie 1.

Zirōna, 2 Inseln (**Z. grössa** u. **Z. piccola**) im dalmat. Kr. Spalatro; die größere hat 1 Dorf.

Zirpen, einen dem Worte ähnl. Ton von sich geben, bes. von den Gryllen.

Zirpen, 1) die Cicaden, bei denen die dreigliedrigen Fühlhörner unmittelbar unter den Augen eingefügt sind, die Brust rautenförmig ist, das Singorgan fehlt; dazu die Gatt. *Tettigometra*, *Listra*, *Cixius*, *Asiraca*, *Delphax*, *Ricania*, *Issus*, *Fulgora* u. and.; 2) so v. w. Feld-, Haus- u. Maulwurfsgrylle.

Zirpenwanze (*Salda Fabr.*), Gatt. der Erdwanzen, kenntlich an dicken Augen, feinem deutl. Hals, an dem Einschnitt zwischen Kopf u. Halsschild. Getheilt in die Arten: a) *Salda* (Zirpelwanze), an dem langen geraden Schnabel, der vorspringenden Lippe, den fadenförmigen Fühlern kenntlich. Art: schwarze *Z.* (*S. atra*), schwarze, mit weißer Linie über die Brust; b) *Leptopus*; c) *Gerris*; d) *Hydrometra*.

Zirpkäfer, s. u. Halbböckkäfer B) u. B) 1).

Zirsche, so v. w. Zirbelbaum.

Zirse, so v. w. Hausgrylle.

Zirzente, s. u. Ente 2.

Zisāndra, s. u. Gentianeen.

Zischaffe, so v. w. Sajū.

Zischen, 1) einen dem Worte ähnl. Ton von sich geben, od. verursachen; 2) bes. als zischendes Athmen bei Verengerung der Luftröhre in Folge verschiedener Krankheiten; 3) s. u. Färbekunst 18.

Zischeule, s. Brandkauf.

Zischlaute, s. u. Laute 2. 7.

Zischmaus, so v. w. Spizmaus.

Zischmen, kurze, ungar., eng anliegende Stiefeln, s. u. Stiefeln 13, u. Ungarn (Geogr.) 18.

Ziselkraut, *Stellaria media*.

Ziselmaus, so v. w. Zieselmaus.

Ziser (**Z-erbse**), so v. w. Richer.

Ziserinchen, so v. w. Flachsfinf.

Ziserlein, so v. w. Corneliuskirschbaum.

Ziska (Zizka), 1) (Johann), geb. zu Trocnow in Böhmen um 1360, aus adeliger Familie, kam als Page an den Hof Wenzels. Als Knabe schon verlor er das rechte Auge. Als Freiwilliger focht er für den deutschen Orden, 1410 bei Tanneberg, in Ungarn gegen die Türken, mit den Engländern 1415 bei Azincourt gegen die Franz., kehrte dann nach Prag zurück u. wurde Anhänger von Ruß. Eine Gewaltthat, welche sich ein Mönch gegen seine Schwester erlaubte, brachte ihn zur Wuth. Er stieß zu den Pragern u. führte sie 1418 an; wie er nun die Hussiten als tapferer, aber fanatisch strenger Feldherr stets siegreich geführt u. bes. an der Spitze der Taboriten gestanden, s. u. Hussiten 1. u. 3. starb im October 1424 an der Pest vor Przibislaw. Er hatte in 13 Schlachten u. 100 Gefechten gesiegt, war aber eben so grausam, als tapfer. Vor dem Schloß Raby hatte er durch einen Pfeilschuß auch sein linkes Auge verloren u. war von nun an blind. 2) (Franz.), geb. 1788 zu Wien, Archiv- u. Registratordirector bei dem Magistrat zu Wien; gab mit Schottky heraus: *Deutsches Volkslieder*, Pesth 1819; dann allein: *Deutsches Volksmährchen*, Wien 1822; Beschreibung der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien, ebd. 1823; *Der Gefährte auf Reisen im östr. Kaiserstaate*, ebd. 1834, u. a. m. (Js.)

Ziskaberg, Berg in der Nähe von Prag, mit schöner Fernsicht, hat von Ziska 1) den Namen, früher Wittberg, vgl. Hussiten 1.

Zisken, zu Kiel die kleinen Häringe.

Ziskuāti, s. u. Koloschen.

Zislbog, Mondgotttheit der Wenden, abgebildet mit einem Halbmond vorn auf der Brust, wurde monatlich verehrt u. mit Kricko zusammengestellt.

Zismaus (Zissmaus), so v. w. Ziesel (s. u. *Spermophilus*).

Zistersdorf, Stadt im östr. Kr. unt. dem Mannhardsberge; Schloß, 1800 Cw.

Ziszelperte, so v. w. Goldhähnchen.

Zither, 1) musikal. Instrument, aus der Lyra der Alten entstanden. Die hier u. da jetzt noch gebräuchl. *Z.* besteht aus einem flachen, ungefähr 2 Zoll hohen herzförmigen Corpus, welcher mit Steg u. Schalloch auf der Resonanzdecke versehen ist. Hieran ist der Hals, welcher ungefähr eben so lang als der Corpus, befestigt, welcher mit metallenen Bunden, wie bei der Guitarre, versehen ist. Die *Z.* ist gewöhnl. mit 6 Drahtsaiten bezogen, welche in g h d g d e gestimmt werden. 2) Die Behandlungsweise beim Spiel ist der der Guitarre ziemlich gleich, nur werden die Saiten bei der *Z.* nicht mit den Fingern, sondern mit einem Federkiel angeschlagen. 3) Die *Z.* ist fast ganz von der

Saiten verdrängt worden u. jetzt auch nur in Tyrol, u. Bergleuten zur Begleitung des Gesanges gebräuchlich. *Abarten der S. sind: **a)** das Bissier (so v. w. Zwölfsaiten), von Banheke 1770 in Paris erfunden; **b)** die S. mit 7 Drahtsaiten, wovon die 3 tiefsten überspannen sind, bezogen, sie in die Töne: G c f g c e g gestimmt werden. Die Applicatur der S. ist in allen Tonarten dieselbe, weil man mittelst eines metallnen, mit Leder gefüllten Reizers, der über die Saiten an den Hals der S. angeschraubt wird, dieselbe in jede beliebige Tonart umstimmen kann. Die S. wird hauptsächlich zur Begleitung des Gesanges gebraucht; ***c)** die Balalaika od. u. ss. S., in Rußland u. im Orient 2saitig; **d)** die in Ober-Österreich, Tyrol u. Steiermark gebräuchl. Streich-S., 2 mal so groß als die gewöhnl. S., sonst ihr gleich, sie wird beim Spielen auf den Tisch gelegt, u. während die linke Hand die Töne auf dem Griffbrett greift, bringt die rechte Hand die Saiten mit einem Violinbogen zum Klingen; **e)** die Schlag-S. ebendaf., unterscheidet sich von der gewöhnl. S. durch ihre viereckige Form u. das fehlende Griffbrett. Die Töne werden wie bei der Peyer durch einige Lasten hervorgebracht u. die Saiten mit den Fingern zum Klingen gebracht. Beim Spiel wird das Instrument auf einen Tisch gelegt u. der Spieler nimmt es sitzend auf den Schooß. **3)** In Nieder-Deutschland ein Anbau an einer Kirche, welche als Sacristei, od. als Archiv benutzt wird. Der Geistliche, welcher die Aufsicht über dieses Archiv hat, heißt der **Z-meister**. (Ge.)

Zitomierz, Stadt, so v. w. Schitomir.

Zitränisch, so v. w. Truthahn.

Zitrin, Bergkristall von hellgelber Farbe, kommt aus Schottland u. Ceylan.

Zitrinchen, so v. w. Zitronenfink.

Zitronat, Zitronen u. Zusammensetzungen, s. u. Citronat u. Citronen.

Zitscherlein (Zitscherling), so v. w. Flachsfinf.

Zittau, 1) Königl. sächs. Sechsstadt der Lausitz, am Mündau, unweit der Neiße, gut gebaut, sonst befestigt; 8 Kirchen (schöne Johannis-Kirche u. Kirche der böhm. Brüder), 5 Hospitäler, Waisen- u. Zucht-Haus, Rathhaus mit Bibliothek von 12,000 Bdn., Kaufhaus, Schauspielhaus, Marstall mit Niederlagen von Salz u. Getreide, Gymnasium, Stadtschule, Gewerbs-, Industrie-, Arbeitsschule, Schullehrerseminar, Zeischule, Naturalien- u. Münzsammlung; Bebereien, Rattundruckereien, Bleichen, Schönfärbereien, Gerbereien, Handel, bes. mit Garn, Leinwand u. Damast (Ausfuhr jedes jährl. gegen 800,000 Thlr.). Schöne Meen um die Stadt Z.; 10,000 Ew.; Geburtsort von Carpzov, F. Kretschmann. Nicht bei Z. das Augustusbath, salinisch

erdiges Eisenwasser in Z.; weiter entfernt der Berg Lausche (Spitzberg), 1 Meile davon der Oybin (s. d.). Z = 8 Gebiet umfaßt 35 Dörfer, meist groß u. lebhaft durch Fabriken. **2)** (Gesch.) Der alte Ort Z. (Sittavir) erhielt durch Ottokar II., König von Böhmen, bei seiner Rückkehr aus Preußen 1255 Mauern. Unter Wenzel II. ward Z. 1287 mit vielen Privilegien begnadigt. 1311 kam es an die Freiherren von Leippa, die Napliger genannt, doch ward die Stadt vom König Johann von Böhmen erobert u. wieder zu Böhmen geschlagen; 1336 kam es durch Heirath an Herzog Heinrich von Tauer, 1347 aber an Karl IV., welcher es 1349 an Rudolf von Sachsen versetzte, 1358 aber wieder einlöste u. mit 5 andern lausitzer Städten zur Sechsstadt ernannte. In den Hussitenkriegen ward Z. wohl 20 mal von den Hussiten angegriffen. Kaiser Ferdinand II. trat es mit der übrigen Lausitz erst 1622 pfandweise, 1636, im prager Frieden, aber für immer an Sachsen ab. 1631 eroberte es der kais. Gen. v. Tieffenbach, doch versagte der sächs. Gen. v. Arnim die Kaiserl. kurze Zeit nachher, später machten aber die Kaiserl. Z. zur Festung, allein Arnim stürmte Z. 1634. 1639 ward es von den Schweden unter Torstenson hart belagert u. eingeäschert; der Besiz wechselte nun mehrmals zwischen den Schweden u. den Kaiserlichen u. den Sachsen, bis es 1643 die Sachsen behaupteten. Im 7jährigen Kriege wurde Z. von den Kaiserlichen 1757 belagert u. eingeäschert, u. obschon es seitdem wieder aufblühte, so hat sich doch die Bevölkerung nie auf die frühere Zahl von 14,000 wieder heben wollen. Vgl. J. B. Carpzov, *Analecta fastorum Zittaviensium*, Zittau 1716, Fol.; K. G. Hergang: *Zittavia*, ebd. 1813, 4.; C. A. Pesched: *Z. u. seine Umgebungen*, ebd. 1821; Derselbe, *Handbuch der Gesch. von Z.*, ebd. 1835—38, 3 Bde.; J. G. Kneschke: *Gesch. u. Merkwürdigkeiten der Rathsbibliothek zu Z.*, ebd. 1811. (Wr. u. Pr.)

Zittauer Mark, s. u. Mark 1) r).

Zitter, Fluß, so v. w. Sitter.

Zitteraal, 1) so v. w. Radtrüden, bes. 2); **2)** (**Z-fisch**, Drilfisch, cayennischer, surinamischer, *Gymnonotus electricus*, Taf. XI. a. Fig. 54), Art aus dieser Gatt.; hat langgestreckten Leib, stumpfen Schwanz, platten Kopf, schwarz-, weißgefleckt, mit vielen Schleim absondernden Poren am ganzen Körper, 5—6 F. lang, hat so starke elektr. Kraft, daß er Menschen, ja selbst Pferde damit betäuben kann. Der elektrische Apparat liegt am Schwanz; er besteht aus 4 Bündeln häutiger, parallel liegender Plättchen, die durch and. Plättchen verbunden sind, u. somit Zellen bilden, die mit Schleim angefüllt sind u. viele Nerven haben. Er bedient sich dieser Kraft willkürlich, betäubt seinen

Frosch.

510 Zitteräsepe bis Zittmannsches Decoct

Fraß, Fische u. Krebse, schon in der Ferne, wird aber erschöpft u. bedarf alsdann längerer Ruhe. Daher man in die Leiche od. Flüsse Amerikas, wo er lebt, Esel u. Pferde treibt, die jene Schläge aufnehmen u. den J. ermatten, worauf er gefangen wird. Er ist sehr schmackhaft. (Wr.)

Zitteräsepe (Z-espe, Z-äsehe, Z-aspe), so v. w. Espe.

Zitteraffe, s. u. Sajou e).

Zitterer, Secte, so v. w. Quäker.

Zitterfisch, so v. w. Zitteraal.

Zitterfliege, 1) Fliegen, die mit ihren Flügeln beständig zittern, dazu die Gatt. Kleinfußfliege u. Brandfliege (Tephritis), s. Zangenfliege; 2) bes. Micropeza (Tephritis) vibrans glänzendblau, roth am Kopf, Flügel mit 2 schwarzen Adern u. schwarzer Spitze; ziemlich häufig.

Zittergras, so v. w. Liebesgras, s. Briza media.

Zittergrün, so v. w. Stahlgrün.

Zitterkopf, so v. w. Pfautauben, s. u. Taube.

Zitterlaute, s. u. Laute r o).

Zitterlinse, so v. w. Vogelwied.

Zittermaal (Med.), so v. w. Flechte, Schwinde, Pichen, Impetigo, Ausfahren vorzüglich im Gesicht.

Zittern, 1) sich schnell u. heftig hin u. her bewegen; 2) von einem Ton, schwanken, abwechselnd u. in ganz kleinen Absätzen etwas höher od. tiefer, stärker od. schwächer werden.

Zittern der Glieder (Tremor artuum), 1) eine unwillkürliche u. zwecklose, die willkürliche Bewegung beschränkende, od. gänzlich hindernde Bewegung der Glieder in kleinen Distanzen, befällt entweder den ganzen Körper, od. einzelne Theile, z. B. den Kopf, die Augenlider, Lippen, Zunge, Arme, Hände, Schenkel, Füße. Auch innere Theile werden wahrscheinlich bisweilen von einem ähnlichen Zustande ergriffen, z. B. das Herz, einzelne Theile des Gefäßsystems, der Magen, die Eingeweide etc. 2) Es ist bald anhaltend, bald vorübergehend, u. tritt im letzteren Falle vorzüglich dann ein, wenn willkürliche Bewegungen gemacht werden sollen. 3) Das Wesen des Zs besteht in paralleler Zusammenziehung u. Ausdehnung der betroffenen Muskeln; 4) die nächste Ursache ist eine unvollkommene Einwirkung der Nerventhätigkeit auf dieselben, welche bald durch eine zu große Aufregung od. Reizbarkeit, bald durch Unterdrückung od. Verminderung der Nerventhätigkeit erzeugt wird. 5) Bisweilen ist das Z. angeboren u. hängt von Einflüssen auf das Nervensystem der Mutter während der Schwangerschaft ab. 6) Meistens wird es durch Vollblütigkeit u. unterdrückte Blutungen, Ermüdung, den Mißbrauch geistiger Getränke, des starken Kaffees, durch Hunger, Kälte u. Erkältung, Furcht, Zorn, Schreck, Aufregung u. Nichtbefriedigung des Geschlechtstriebes, durch

unterdrückte Kräfte u. viele andere Krankheiten, im höheren Alter, durch Würmer im Gehirn, narkot. Stoffe, Dämpfe des Blies u. durch Quecksilbervergiftung erzeugt. 7) Es erscheint bald als bloßes Symptom, od. Vorläufer von and. Krankheiten, bald als selbstständiger Krankheitszustand. 8) In der Prognose ist das von zufälligen, vorübergehenden Ursachen entstandene Z. leicht zu beseitigen; hängt es von and. Krankheiten ab, so richtet sich die Prognose nach dieser. 9) Der Säugling u. Greise ist nicht heilbar. 10) Stellt es sich bei Gesunden von freien Stücken ein, so ist es ein Vorläufer von vielen nervösen Krankheiten, od. der Anfälle derselben, bes. der Krämpfe u. Lähmung. 11) Beobachtet man es in gelähmten Gliedern, so verkündet es Aufhören der Lähmung. 12) Die Behandlung besteht in Entfernung u. Vermeidung der Ursachen; ein specif. Mittel gegen das Z. gibt es nicht. (Pst.)

Zitternadel, Nadel, welche an einem cylindrisch gewundenen Draht eine künstl. Verzierung trägt u. zum Schmuck angefertigt wird. Jene Verzierung bewegt sich bei der mindesten Bewegung der Person, die sie aufsteckt, daher der Name.

Zitterpappel, s. u. Pappel i.

Zitterradwanze (Reduvius serratus), Art aus der Gattung Fliegenwanzen, gibt bei Berührung ihrer Füße den sie berührenden Menschen einen elektr. Schlag, der durch den ganzen Arm fühlbar wird. Aus Indien.

Zitterroche (Zaf. XI. a. Fig. 56), s. u. Rochen a). **Z-rose**, 1) die gelbe Narzisse; 2) die Tacette. **Z-schwan**, so v. w. Zittertaube.

Zitterstaar (Cataracta tremula), s. u. Staar u.

Zitterstachelbauch (Tetradon electricus), s. Stachelbauch.

Zitterstoff, die von einigen Physikern vorgeschlagene Benennung für das elektr. Fluidum.

Zittertaube, so v. w. Pfautauben, s. u. Taube u. **Z-thierchen**, Infusorien, s. u. Haarlose Infusorien b).

Zitterwahnsinn, so v. w. Sinnwahn.

Zitterwels, s. u. Wels h).

Zittmann (Johann Friedrich), geb. 1671, Königl. poln. u. Kurfürstl. sächs. Generalstabsarzt, Leibarzt u. Hofrath, fl. 1731. Gab heraus: Medicina forensis, Frankfurt a. M. 1706.

Zittmannsches Decoct, nach ihm benannt, a) stärkeres, Decoctum Zittmanni fortius, 12 Unzen Cassaparille mit 72 Pfd. Wasser 24 Stunden gerührt, dann 1½ Unze Alaunzucker, 1 Unze Calomel, 1 Quent. präparirter Zinnober, in ein leinenes Säckchen gebunden, dazu 1 Eßlöffel, das Ganze bis auf 24 Pfd. eingekocht, gegen das Ende des Kochens 2 Eßlöffel von jedem ½ Unze, Sennest.

6 Unzen, ungeschältes Süßholz, 1½ Unze dazu gesetzt, colirt, ausgepreßt u. decantirt; **b)** milderes, zu dem Rückstand des Obigen werden 6 Unzen Cassaparille gesetzt, das Ganze mit 72 Pfund eingekocht, gegen das Ende des Kochens Citronenschale, Zimmt, affia, kleine Cardamom, Süßholz, von jedem 3 Quent, zugesetzt, colirt, ausgepreßt u. decantirt. Früher berühmt, dann lange Zeit vergessen, neuerdings wegen ihrer Wirksamkeit bei Syphilis wieder in Gebrauch gekommen. (Su.)

Zittwerkraut, *Artemisia Dracuncululus*, Bot., f. Dragun.

Zittwerliqueur, ein über Zittwerksamen u. Zittwerkraut abgezogener feiner Brantwein.

Zittwersamen (Wurmsamen, *Sennen cinæ*, *S. santonium*, *S. contra*), die als kleine, grünlich-gelbe, od. grünlich-braune, längliche Körnchen sich darstellenden, unentwickelten Blüthen einer in der Levante heimischen Beifußart, wahrscheinlich *Artemisia contra*, von eigenthümlichem, starkem, widrig gewürzhaftem, etwas kampherartigem Geruch, bitterem, widrigem, hügigem, beim Kauen das Gefühl von Kälte erregendem, gewürzhaftem, kratzendem Geschmack. Der levant., alepp., od. alexandrin. Z. wird für den besten gehalten, u. von diesem derjenige, welcher nur aus ausgelesenen Blüthen, ohne viele Stiele u. Blättchen (*Semen cinæ in granis*), besteht. Eine 2. Sorte ist der barbar., afrikan. od. auch ostind. Z., der aus Bruchstücken von graulich-silzigen Stielchen mit sehr kleinen, ganz unausgebildeten Blüthenknospen besteht u. wahrscheinlich von *Artemisia glomerata* od. *inulta* abstammt. Der Z. ist eins der wirksamsten Mittel gegen Eingeweidewürmer u. wird am besten in Substanz, als Pulver, mit Honig od. Syrup vermischt, gegeben. (Su.)

Zittwerwurzel, die geschälte, von Wurzelfasern befreite, dichte, außen bräunlich-graue, innen weißliche, kleine, harzführende Bälge enthaltende, bald, doch feltner, runden, 1 Zoll messenden, auf einer Seite neben runzligen Stücken (*Radix zedoariae rotunda*, runde Z., nach Banks Angabe von *Curcuma aromatica Salisb.*, *C. edoaria Roxb.* abstammend u. für unkräftiger gehalten), bald in einige Zoll langen, länglichen, an beiden Enden spitzigen, durch Zerschneiden der Wurzel nach der Länge entstandenen Stücken (*Zedoaria longa*, lange Z.) vorkommende, knollige Wurzel von *Curcuma Zedoaria Rosc.* (*C. Zerumbet Roxb.*), von scharfem, hügigem, gewürzhaftem, dem des Rosmarins ähnl. Geschmack, starkem, gewürzhaftem, fast kampherartigem Geruch; ehemals als magenstärkendes Mittel u. noch jetzt als Ingredienz einiger alter Compositionen, z. B. *Tinct. carminativa*, *tinct. calami composita*, in Gebrauch. Aus Asien u. der Wurzel von *Caesalpinia Sap-*
in bereiten die Indier ein rothes Pulver

(Abeer), mit dem sie ihre Wohnungen bei gewissen Festen, im März bestreuen. (Su.)

Zituny, Stadt, so v. w. Samia.

Zitwer, so v. w. Zittwer.

Zitz, f. u. Kattun.

Zitzel, das vordere Trumm an einem Gewebe.

Zitzen, 1) f. u. Euter; 2) so v. w. Brüste.

Zitzenfortsatz, f. u. Schläfebein.

Zitzenfortsatzdurchbohrung (*Perforatio processus mastoidei*), geschieht mittelst eines Perforativtrepans, nachdem der Knochen entblößt ist, bei Vereiterungen od. Knochenfraß desselben, um dem Eiter od. der Jauche einen Weg zu bahnen, u. besser auf den Theil wirken zu können, u. ward auch bei unverletztem Zustande desselben früher als Mittel gegen Taubheit, aber mit sehr unsicherem Erfolge angewendet.

Zitzenhäusen, Dorf im Amte Stockach des baden. Seekreises an der Aach (Nebenfl. des Rheins); Eisenwerke, 1000 Ew.

Zitzenkraut, *Lapsana communis*.

Zitzenloch (*Foramen mastoideum*), ein Loch am Zitzenfortsatz des Schläfebeins, f. Schädelknochen u.

Zitzenrenette, f. u. Graurennetten).

Zitzenthier, so v. w. Säugethiere.

Ziu (*Zius*), einer der obersten Götter der alten Deutschen, der Kriegsgott, dessen Eigenschaften mit denen des Wuotan vielfach zusammenstimmen, f. Tyr (nord. Myth.). Nach ihm ist der Dienstag benannt.

Zivlëna (böhm. Myth.), so v. w. Dylewanna.

Ziwi, Gebirg, f. u. Grusien.

Ziz, 1) (*Sis*), Wüste, in welcher Josaphat die Ammoniter u. Moabiter besiegte; 2) Fluß, f. u. Tassilest.

Ziza, neulateinischer Name für Zeiz.

Zizania (*Z. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Drunzeen Spr., *Rchnb.*, Schmitelen Ok., 21. Kl. 6. Ordn. *L. Arten*: *Z. aquatica*, *clavulosa* (*palustris*, Sumpfschäfer), deren Samen wie Reis benutzt werden u. m. a.; in Amerika.

Zizays, in der Mitte des 4. Jahrh. Anführer der Sarmaten (f. d. 15).

Zizdra, Stadt, so v. w. Schisbra.

Zizeltz (*Schiffelitz*), Marktfl. an der Elblina im böhm. Kr. Bidschow; 1000 Ew.

Zizelwurst, in Tyrol Wurst, mit Fett u. feingehacktem Kalbfleische gefüllt.

Zizen, Insel, f. u. Coruna.

Zizerle, so v. w. Kinderbute 2).

Zizers, Marktfl., f. u. Dörfer, Hochgericht der 5.

Zizi, so v. w. Zaunammer.

Zizia (*Z. Koch, De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, *Ammineae De C.*, *Rchnb. Arten*: *Z. aurea*, *cordata* u. *integerrima*, in Amerika.

Zizibi, so v. w. Brustbeeren 1).

Zizim (*Dschem*), Bruder Bajazets II., f. u. Türkisches Reich u. u. u.

Zizipha, so v. w. Brustbeeren 1).

Ziziphora (Z. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Salviae Spr., Nepetariae Rchnb., 2. Kl. 1. Ordn. L. Arten: im gemäßigten Asien; zum Theil Bierpflanzen.

Zizith (Denk-, Schau faden), Schnüre, welche an den Ecken der Gewänder (nach den Rabbinen aber bloß 4eckiger Kleider) der jüd. Männer befestigt sein sollen, um durch den Anblick derselben sich an die Gebote Gottes zu erinnern u. von Sünde zu entfernen. Die jetzigen Juden tragen ein in der Mitte ausgeschnittenes, über die Schultern geschlagenes 4eckiges Tuch (Arba-Kanphoth), an dessen 4 Enden sich die Z. durch ein Loch gezogen u. auf eigene Weise geknüpft finden. Die Frömmern lassen die Z. über den Kleidern herabhängen, um sie beständig zu sehn. Außerdem befinden sich auch Z. an dem Talith. Des Morgens wird ein bes. Segensspruch (Beracha) über die Z. recitirt, welches **Z.-Benschen** heißt. Beim Recitiren der Stelle im 4. M. 15 im Morgengebete küßt man die Z. (Std.)

Zizka, s. Ziska.

Zizlein, so v. w. Kinderbute.

Zizlila (böhm. Myth.), Liebesgöttin.

Zizyphus (Z. Willd.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, Spr., Juss., Rchnb., Elsen Ok., 5. Kl. 1. Ordn. L. Arten: Z. vulgaris (sonst Rhamnus Jujuba), in Asien u. Europa, mit gepaarten Stacheln besetzter Baum, Mutterpflanze der Jujuben; Z. Napeca, stacheliger Strauch mit olivenförmigen, hochgelben, sauren, in Salzwasser eingemacht, als Zuthat zu Speisen benutzten Beeren; in Indien; gewürzhaft riechend; Z. Lotus, in Afrika, mit runden, säuerlich-süßen, wohl schmeckenden Früchten; Z. Jujuba, mit essbaren, rothen, säuerl. Früchten, an seinen Zweigen von der Lack-schildlaus besucht u. so Lack liefernd; in Indien; Z. Iguanea Pers. (Mentensia Iguanea R. et S.), mit essbaren, süßen, erbsengroßen, eirunden, gelben Früchten; in Indien; Z. spina Christi, Baum od. Strauch mit gepaarten Stacheln; in Aethiopien u. Palästina; sämmtlich in europ. Gewächshäusern. (Su.)

Zjōo, Maß, s. u. Japan (Geogr.) 12.

Zlādings, Stadt im mähr. Kr. Tglau, Mineralquelle, 2000 Ew.

Zlāsane, Gau, s. u. Schlesien (Gesch.) 1.

Zlātna, Flecken, so v. w. Goldenmarkt.

Zlatnīza, Nebenfluß der Morawa in Serbien. An der Z. schlug 1443 der Ungarnführer Johann Hunyades die Türken unter Isa Beg.

Zlāty (ungar.), so v. w. Gulden, s. Ungarn (Geogr.) 100.

Zleb (Zlěby), Marktfl. im böhm. Kr. Tjaslau; Schloß, Weberei, Bleiche; 700 Ew.

Zlěbog (wend. Myth.), s. Berstuf.

Zlin, 1) Herrschaft des Grafen Schvenhüller, im mähr. Kr. Pradisch; 2) Stadt

hier an der Drennißa; Schloß, 1100 Ew., viel Gerber u. Töpfer.

Zlītoun, Ort, s. Tripoli 1) u.

Zlo (spr. Slo, im Plur. Zlōte), Münze, so v. w. Sloty.

Zlōczow (spr. Slotschow), 1) Kreis im östreich. Königr. Galizien, an Rußland grenzend; 90 $\frac{1}{2}$ (92 $\frac{1}{2}$) QM., 260,000 (darunt. 31,000 jüd.) Ew. Hier Bialy Kamien, Herrsch. u. Dorf, 1600 Ew., am Bug; Busk, Stadt, am Bug, Töpfereien, Leder- u. Papierfabrik, Eisenwerke, 3000 Ew.; Kamionka (Kamianka), Stadt, am Bug, 2600 Ew.; Lesko, Herrsch. u. Stadt, 4 Kirchen, 2800 Ew.; Zalesce, Herrsch. u. Stadt, Schloß, Krankenhaus, 1000 Ew.; 2) Hauptstadt hier, zwischen Seen; Schloß, Segeltuchweberei, Kreishauptschule, 1 kathol., 2 griech. Kirchen; 7600 Ew. (Wr.)

Zlōnitz (Zlōnice), 1) Herrsch. im böhm. Kreise Rakonitz; 2) Marktfl. hier, Schloß, Gärten, 350 Ew.

Zlōta (türk.), Münze, so v. w. Zolota.

Zlōty (poln. so v. w. Gulden), Münze, s. u. Polen (geschichtl. Geogr.) u. ff. u. Krautau.

Zlucz (Geogr.), so v. w. Sluck.

Zlutice, Stadt, so v. w. Ludiß.

Zn, chem. Zeichen für Zink.

Zna (Geogr.), so v. w. Tzna 2).

Znāym (Znoīmo). 1) Kreis in Mähren, 57 $\frac{1}{2}$ (48 $\frac{1}{2}$) QM., 165,000 Ew.; 2) Hauptstadt hier, an der Taya; hat Mauern, mehr. Vorstädte, alte Burg, jetzt Militärhospital, einst Residenz mähr. Fürsten aus dem Hause Z., Kirche, 2 Klöster, Kreisamt, Gymnasium, Hauptschule; Senf u. Weinbau; 6500 deutsche Ew. Unterhalb Z. an der Taya liegt das ehemalige Prämonstratenserstift Bruck (Kloster Bruck), ehemals mit Tabakfabrik, welche jetzt in Götting ist u. jährlich 26,000 Etn. fertigt. 3) (Gesch.). Z. entstand schon in alter Zeit u. war die Hauptstadt Mährens u. Residenz der Markgrafen. Es hieß Anfangs Znoīmo od. Medoslanium. Alterthümer sind noch übrig. Später erhielten die Freiherrn von Döblin die Burg zum Lehn. 1404 wurde Z. von dem ungar. König Siegmund u. dem östreich. Herzog Albrecht IV. belagert u. Procopius wurde nach 6 Wochen zur Uebergabe genöthigt, aber während der Verhandlungen ließ er die beiden Gegner vergiften. Siegmund wurde zwar gerettet, aber zugleich auch die Belagerung aufgehoben. Im 30jährigen Kriege war Z. bald in der Gewalt der Schweden u. Sachsen, bald der Kaiserlichen. Am 11. Juli 1809 nachtraggefecht zwischen den Oestreichern unter dem Erzherzog Karl u. den Franz. unter Marmont. Das Gefecht ward abgebrochen u. es kam zu dem Waffenstillstand von Z., der zum Frieden von Wien führte; s. u. Oestreichischer Krieg von 1809 u. ff. (Wr. u. Pr.)

Zniechow (spr. Enjāchow), Stadt im poln.

poln. Gouvernement Krakau; gehört dem Orden vom Grabe Christi, soll Jerusalem ähnlich liegen.

Znin (Schnin), Stadt im Kr. Schulin des preuß. Regbzks. Bromberg, zwischen dem großen u. kleinen **Zninsee**; 1400 Ew.

Znio, Bezirk u. Schloß, s. u. Thurocz.

Znio Varallya, so v. w. Barallya.

Zniph, s. Zaniph.

Znitsch, bei den nördl. Russen der in Nowgorod als Bjelbog verehrte Gott, den man sich als die ätherische Lebenswärme dachte, auch unter dem Bild der Sonne beteten sie zu ihm u. riefen ihn in Krankheiten um Heilung an. Ihm zu Ehren brannte in immer unterhaltenes Feuer u. Opfer wurden ihm vom Kriegeraub u. von den Gefangenen dargebracht.

Znoïma (Stanislaus von Z.), Prof. der Theologie zu Prag, der früher ein Anhänger Willefs u. Hussens Lehrer u. Freund gewesen war, nachher aber, als der Papst eine in den Bann gethan hatte, gegen dieselben die bittersten Schmähreden erließ. Er schrieb ein Buch wider ihn, aus welchem auf dem costnitzer Concil mehr. Sätze gezogen wurden, welche Hussens Verdammungsurtheile zu Grunde lagen. (Lb.)

Znoïmo, Stadt, so v. w. Znaym.

Zoaglio (spr. = aljo), Dogen von Genua: 1) Niccola, 1394, s. u. Genua (Gesch. Staats) 114; 2) Batt. Cicala, 1561—2, s. ebd. 11.

Zoāgrīa (gr.), 1) Dank für Wohlthaten, durch die das Leben erhalten u. gerettet worden ist; 2) Weihgeschenke, welche man dem Aesculap u. and. Heilgöttern für Hülfe in Lebensgefahr brachte.

Zoānthā, so v. w. Thierblume.

Zoanthropiē (v. gr.), Wahnsinn mit der Einbildung, in ein Thier verwandelt zu sein.

Zōar (bibl. Geogr.), früher Bela, im Mittelalter Palmer, Stadt in Arabien, an der Südspitze des todten Meeres, welche bei der Naturrevolution im Thal Siddim erschont blieb; j. Massra Gor el Szaphia.

Zōara, Ort, so v. w. Souara, s. u. Tripoli u.

Zōarces, von Cuvier aufgestellte Fischgattung, gebildet aus einigen Arten Schellfisch (Gadus), dazu die Alsmutter u. Z. laticaudatus.

Zōba (Zōbah, bibl. Geogr.), 1) so v. w. Aram Sobah; 2) so v. w. Nisibis.

Zōbba, s. u. Arabien (Gesch.) 21.

Zōbeid (arab.), s. u. Bagdad 2.

Zobeide, weiblicher türkischer Name.

Zobeir, edler Araber, welcher 647 unter Abdallah in Aegypten gegen den Griechen Gregorios diente u. durch seine Tapferkeit den Arabern den Sieg erwarb. Später wurde er vom Khalifen Ali ab u. verbunden mit Telha wurden sie geschlagen u. Z. blieb lebend, s. Arabien (Gesch.) 11.

Zobel (Mustela zibellina, Martes z.), Universal, Lexikon, 2, Aufl. XXXIV.

1 Art aus der Gattung Miesel, Abtheilung der Marder; kastanienbraun, glänzend, mit grauem Fleck auf dem Kopfe, grauer Brust, schwarzer Schwanzspitze u. ganz behaarten Fußsohlen; beißt sehr scharf, wird nie ganz zahm, ist sehr lebhaft u. munter, hat an Gestalt, Größe u. Lebensart viel vom Baummarder; 2 lebt in Asien, bes. in Sibirien, auch in Amerika (wo das Fell geringer ist), nicht aber, wie Manche glauben, in Lappland, in waldigen, bergigen, menschenleeren Gegenden, 3 bringt jährlich im Frühjahr 3—5 Junge, nährt sich von Vögeln, Eiern, Ratten, Eichhörnchen, Hamstern u. dgl., im Herbst von Beeren (wovon er den Ausschlag bekommt), von Birbelnüssen 2c., im Nothfall auch von As. 4 Der Z. baut sich in Baumstämmen Höhlen u. in Dickichten ein Nest, das er mit Federn, Wolle u. dgl. ausfüttert u. warm macht. Nur bei Nacht geht er auf den Raub aus. Er liebt die Reinlichkeit sehr u. trägt den sehr übelriechenden Unrath sorgfältig vom Neste weg. 5 Das **Z-fell** gehört zu dem kostbarsten Pelzwerk. Das Haar des Z=8 steht auf wolligem Grunde, ist an der Wurzel grau, in der Mitte gelblich=braun, an der Spitze schwarz, zusammen betrachtet scheint aber das Fell kastanienbraun. Ferner ist das Haar des Z=8 sehr lang u. liegt, nach allen Seiten gestrichen, immer fest. Je dunkler, dem Schwarzen näher kommend, gleicher u. dickhaarer die Felle sind, desto größer ist ihr Werth, doch werden auch die dunkelkastanienbraunen, mit silberweißen Haaren untermischt, geschätzt; am wenigsten schätzt man die gelblichen. Letztere gehn bes. nach China u. werden dort sehr gut gefärbt. In Europa wird mit dem Färben der Z=felle, bes. mit in den Rauch hängen, arger Betrug getrieben, auch werden oft gute Baummardersfelle dafür ausgegeben. Schwänze, Bäuche u. Füße dieser Felle kommen als geringer in Deutschland bes. in den Handel. Bes. schätzt man die Z=felle in Rußland, Polen u. der Türkei. In Sibirien selbst kommen ein Paar Z. 70—80 Rubel, in Petersburg oft 170—200 Rubel u. ein ganzer Pelz zuweilen auf 20,000 Rubel zu stehn. 6 Sie werden paarweise, die schlechteren in Zimmern od. Partien von 40 Stück verkauft; 10 Zimmer machen 1 Kiste. Vielfach werden diese durch Mardersfelle verfälscht. 7 Die **Z-jagd** wird von den Eingebornen fast ausschließlich betrieben. Die Jakuten, Mongolen, Tungusen u. Buräten müssen nämlich ihren Tribut in Z=fellen entrichten, indessen ist auch dies in neuerer Zeit, wo der Z. feltner wird, geändert worden, u. sie geben statt derselben Fuchs=, Marder=, Eichhorn= od. Fischotterfelle, auch wohl Geld. 8 Der **Z-fang** geschieht nur im Winter, wo die Wälder u. Moräste zugänglicher u. die Felle besser sind. Es einigen sich dazu Gesellschaften von 40—60 Personen, wählen einen Anführer u. ziehn nach einer zobelreichen Gegend aus. Nicht

alle Gegenden sind hierzu gleich geschickt; am besten u. häufigsten sind die Z. an der Tunguska (Statthalterschaft Irkutsk), am Ob u. Baikalsee, bei Bargusin, an der Angara u. am Uda. * Jede Gesellschaft baut sich in dem Jagdbezirk, den sie wählt, eine große Hütte zum Centralpunkt des Fangs u. zum Hauptdepot ihrer Lebensmittel. Sie theilt sich in viele kleine Trupps von 3—5 Personen, u. jeder zieht nun einige Stunden von dem andern weg u. baut sich eine Grube zur Wohnung, über die er ein Dach von Nesten, Stangen u. Stroh stellt. Um diese herum werden die Fallen aufgestellt. ¹⁰ Man wählt nämlich 2 junge Lannen aus, welche 2—2½ F. von einander entfernt sind, reinigt sie unterwärts von Zweigen, schlägt neben die eine noch einen etwa fadenlangen Pfahl ein u. befestigt sodann an beiden Bäumen eine Stange in horizontaler Lage so, daß sie mit dem einen Ende zwischen dem eingeschlagenen Pfahle u. dem Baume zu liegen kommt. Ueber dieser Stange wird eine andre, als Fallbalken, dermaßen befestigt, daß ihr eines Ende zwischen dem Pfahle u. seinem Baume auf u. nieder bewegt werden kann, weswegen auch der Baum etwas glatt gehauen wird. Am Ende des Hebels befindet sich ein Baststrick u. ein and. ist um die untre Querstange ganz kurz geknüpft. Beide bringt man an einander u. steckt ein Stöckchen durch, an dessen längerem Ende ein Stückchen Fleisch befestigt ist, dessen Uebergewicht das Stöckchen nieder- u. eine darum geschlungne Schnur zusammenhält. Wenn nun der Z. auf der untern Querstange hinfriecht u. das Fleisch erhascht, so läßt die Schnur los, der Hebel verliert seine Hal tung, der Fallbalken fällt auf das auf der untern Querstange sitzende Thier u. erschlägt es. Jede Person von einer Partei stellt täglich ungefähr 10 Fallen auf u. sieht immer nach, ob ein Thier sich gefangen hat, nimmt das gefangene heraus u. stellt die Falle wieder auf. Die Anführer streifen die Bälge ab. ¹¹ Bald aber merken die Z., daß die Fallen für sie gefährlich sind, u. gehn nicht mehr hinein. Dann stellt man Neze auf. Der Jäger folgt der Spur des Thiers im Schnee bis zu dem Loch, worin es steckt, umstellt dieses mit einem Neze u. muß oft 2—3 Tage warten, bevor der Z. herausgeht. Kommt das Thier heraus, so verwickelt es sich in das Neze u. wird mit Hülfe der Hunde getödtet. Oft entkommt es aber u. dann ist es schwer, ihm beizukommen. ¹² Muß man den Z. schießen, so wählt man höchst ungern Feuergewehre, auch nicht eiserne Pfeile hierzu, weil hierdurch das schöne Fell mit Blut befleckt werden würde, sondern man nimmt stumpfe, knöcherne Pfeile u. zielt damit nach dem Kopfe. Zuweilen fallen die Jäger den Baum, worauf ein Z. sich versteckt hat, u. stellen an dem Orte, wo der Gipfel hinfällt, Neze auf. ¹³ Ende Febr. endet der Z-fang. Die Jäger kommen dann

zusammen, ziehen den zu leistenden Tribut ab u. theilen die übrigen Felle zu gleichen Theilen unter sich. Stets bekommt, falls die Jäger Christen sind, die Kirche einen ihr gelobten Theil der Beute. ¹⁴ Der Z-fang hat die Zahl der Z. sehr gemindert u. es werden vielleicht bald fast ganz ausgerottet sein. Indessen gibt der Umstand, daß jetzt weit weniger Z-felle getragen werden, als sonst, u. der Werth derselben etwas gesunken ist, den Z-n wieder mehr Ruhe. Freilich ist die Zeit vorbei, wo zu Ende des 17. Jahrh. ein Kamtschatkale jährlich 60—80 Z. fang u. die Z-felle in Kamtschatka so wohlfeil waren, daß man für 10 Rubel Eisenware 5—600 Z-felle erhielt, u. daß oft ein Kamtschatkale, nachdem er 1 Jahr den Z-handel betrieb, mit 30,000 Rubel Gewinn aus Rußland zurückkehrte. (Wr. u. Pr.)

Zöbel, 1) (Melchior), geb. 1489; Würzburg, wurde 1538 fürstl. Rath, st. 1591. Uebersetzte das alte sächs. Land-, Lehn- u. Weichbildrecht aus dem altsächs. in den hochdeutschen Dialekt. Nach Zos Tode Joh. Menius das Landrecht mit Anmerkungen, Epz. 1560, u. Franz Romanus, Lehn- u. Weichbildrecht, ebd. 1589, 2. Aufl. herausg. **2)** (Z. von Guttenberg, Melchior), Dekan u. 1544 Bischof von Würzburg, 1558 von Wilhelm v. Grumbach ermordet, s. Würzburg n. (Lk.)

Zöbelfärber, s. u. Kürschner; **Z-fang u. Z-jagd**, s. u. Zobel n.

Zöbelfuchs, s. u. Pferd n.

Zöbelmaus, so v. w. Lemming.

Zöbelpelz, 1) so v. w. Zobelfell; **2)** ein aus Zobelstellen gefertigtes, damit gefüttertes od. verbrämtes Deckungsstück.

Zöbelsburg, s. u. Altenstein 1).

Zöber, 1) großes Gefäß, oben offen u. mit 2 Handhaben versehen, von runder länglichrunder Gestalt, Flüssigkeiten darin aufzubewahren, od. von einem Orte zum andern zu bringen; bisweilen von bestimmter Größe, so daß es zugleich als Maß dient, so hält in dem Salzwerk zu Halle 13 Eimer à 12 Kannen hall. Maß. **2)** Man durch die Handhaben des Z-fells Querholz, so kann er an 2 langen Stangen (**Z-stangen**) von 2 Personen getragen werden; **3)** in Bündten ein Weimarsches Zuber; **3)** (Seew.), so v. w. Balje. (Fels.)

Zöbleus (a. Gesch.), so v. w. Zetius.

Zöbidä (Sobidä, a. Geogr.), Ort in der Gegend von Karmania.

Zöbten (Z. am Berge), Stadt a. Kr. Schweidnitz des preuß. Regbz. Breslau, am Zobtenberge; hatte sonst Augstnerpropstei, Wallfahrtskirche mit Gnadenbilde, Hospital; 1350 Erw. 1813 bildete hier das Freicorps des Majors von Zöbten (s. d.).

Zöbtenfels (Min.), so v. w. Galtz.

Zöbtengebirge, ¹ nordöstl. Theil des Culengebirges, in den Kreisen Frankfurt

Rein, Reichenbach, Schweidnitz u. Nimptsch des preuß. Regbzks. Breslau, meist mit Waldung bedeckt. ¹Spizen: der Stolzberg, Mittelberg, Engelsberg, Seiersberg, Röltzschner Berg u. vorzüglich der **Zöbtenberg** (2318 F.). ²Der Name rührt von den slav. Wörtern Gora-Sobotka, d. h. heiliger Berg, her, indem die Slaven auf dem Z. das heilige Feuer unterhielten. ³Unter den 6 Wegen auf den Z.-berg ist der von der Stadt Zobten der gewöhnlichste. ⁴Auf dem Gipfel ist eine kleine Wiese, worauf sich eine Felsmasse u. eine 1702 erbaute Kapelle befindet. Jährlich am Feste der Heimsuchung Mariä, od. den Sonntag darnach ist hier feierlicher Gottesdienst, zu welcher Zeit der Berg mit Buben besetzt ist. Seit 1822 ist in dem Thürmchen über der Kapelle ein Observatorium angelegt. Auch ein Quell, Wall u. Graben findet sich auf der Wiese; am Abhange liegen noch Trümmern von Statuen. Von diesem ersten Gipfel nur 300 Schritte entfernt erhebt sich die 2. Spitze. Der Z.-berg besteht aus Serpentinstein, Granit u. Urgrünstein. S. G. Büsch: Der Zobtenberg, Bresl. 1788. (Cch.)

Zöbzw, Dorf, s. u. Krakau 8).

Zoccolanti (Ordnsw.), so v. w. Soccolanti.

Zöche, ¹) s. u. Pflug u.; ²) in Rußland ein Floß zum Uebersetzen über Flüsse; ³) in Lithauen u. Ostpreußen der sonst übliche Haken zum Umwühlen des Feldes, Berufs des Säens.

Zöcke, ¹) (**Zöcken**), ein Aedlger, ohne alle Verzierungen u. Glieder gehauener Stein, welcher eine Reihe Säulen, od. einer Mauer zur Grundlage dient; ²) ein hohler Stein, welcher über einem Gesimse od. Säulengebälke angebracht ist, u. auf welchen bisweilen Statuen od. Vasen gesetzt werden; ³) dasselbe auf Holzarbeit, Tischler u. dgl. übergetragen.

Zocōtora, Insel, so v. w. Socotora.

Zödelhafer, s. u. Hafer s.

Zödelknöplig (Her.), s. u. Löwe (Her.).

Zodiacällicht, so v. w. Thierkreischt.

Zodiacus, so v. w. Thierkreis.

Zödion, Sternbild.

Zödion, s. u. Kopfstiegen c).

Zödo, 571—591 (561—581) erster Herzog von Benevent, s. d. (Gesch.) 1.

Zöe, ¹) Tochter des Tzauas, einer Ministers des Kaisers Leo VI.; erst Concubine, nach dem Tode der Theophano Gemahlin des Kaisers. ²) Weib von niederer Geburt, des Kaisers Leo VI. Beischläferin. ³) 4. Gemahlin, Mutter u. 911—919 Kaiserin Constantins VII., s. Byzantinisches Reich u. ⁴) Enkelin der Vor., Tochter des Kaisers Constantinus VII., Gemahlin des Kaisers Romanus III., heirathete nach dessen Ermordung den Michael, später Constantinus Monomachos, st. 1052; s. d. u. u. 20. (Lb.)

Zöe, bei Rosc Gattung der Klemensfüße aus der Fam. Gymnota; der Kopf ist verwachsen, die 2 kugelförmigen Augen sitzend, der Füße 8, davon die hinteren Schwimmfüße sind; ganz kleine, fast mikroskopische Thiere. Art: Meerzoe (Z. pelagica).

Zöbing (Z-en), ¹) Marktfl. (Dorf) im Oberamt Ellwangen im württemberg. Jartkreise, am Ursprunge der Jart; gehört dem Fürsten von Dettingen-Wallerstein, hat über 800 Ew.; ²) Marktfl. an der Rump im Viertel ob dem Mannhartsberg im östreich. Lande unter der Ens.

Zöblitz, Stadt im Amte Lauterstein des Königl. sächs. Kr. Zwickau; Weberei, Serpentinbrüche u. Serpentinbrechselei, die ihre Serpentinwaare durch ganz Deutschland u. weiter verschicken.

Zöcke (Zöcke), eine Art Flußschiffe od. Flosse, welche ungefähr 25 Mann fassen können.

Zoëga (Georg), geb. 1755 zu Dahler im dän. Stift Nabe, studirte zu Göttingen, machte 1782 eine Reise nach Italien in numismat. Zwecken. Dort wurde er, um die Tochter des Malers M. Pietruccioli heirathen zu können, heimlich katholisch u. genoß am päpstl. Hofe große Gunst. Nachdem er noch einige Zeit in Paris gelebt hatte, nahm er seinen beständigen Aufenthalt in Rom, wo er Interpret bei der Propaganda wurde. 1798 wurde er dän. Agent u. Consul im Kirchenstaate, auch Prof. der Archäologie zu Kiel, welchen Posten er aber nie antrat. Er st. 1809. Schr.: Nummi aegyptii imperatorii prostantes in Museo Borgiano, Rom 1787, 4.; De origine et usu Obeliscorum, ebd. 1797, Fol.; Li bassirilievi antichi di Roma (von Piroli gefertigte Kupferstiche mit 3-6 Erklärung), ebd. 1808, 2 Bde., Fol., deutsch von F. G. Welker, Gieß. 1811 f., 2 Bde., Fol. Auch hat Welker 3-6 zerstreute Abhandlungen herausgeg., Gött. 1817. Vgl. Hieroglyphen u. (Lb.)

Zoëga (Z. L.), Pflanzengattung, nach Bor. benannt, aus der nat. Fam. Compositae, Centaureae Spr., Cass., Amphicniantae, Labiatiflorae Rehb., 19. Kl. 3. Ordn. L. Arten: Z. leptaura, purpurea, im Orient.

Zögel, Z-schirbel (Hüttenw.), ein Stück von einem Leul.

Zögg, Bad, s. u. Passfahr 4).

Zoelä (a. Geogr.), Stadt in Asturia, unweit des Oceans, mit Flachsbau.

Zöllner, s. u. Zoll 10.

Zöllner von Rothenstein (Konrad), Hochmeister 1382—90, s. Preußen (Gesch.) 10.

Zöllsdorf, Dorf, s. u. Rierisch.

Zömidin, wässeriger Auszug von Musfelfasern mit Wasser, statt beim Dömazom mit Alkohol.

Zöpfer Apfel, s. Bastardcalvil, rother.

Zörbig, in der Volkssprache Zippelzerbst,

zerbst, Stadt im Kr. Bitterfeld des preuß. Regbzks. Merseburg, am Strenkbache; Schloß, Tabakfabrik, 2500 Ew.

Zöschen, Dorf im preuß. Kr. u. Regbzks. Merseburg, an der Luppe; 600 Ew.; hier das jährliche Kuchenfest.

Zösen, grobe Krämpeln.

Zoëster, Inseln, f. u. Niedrige Inseln.

Zötea (a. Geogr.), Stadt in Arkadia, schon früh größtentheils zerstört.

Zötscherlein, so v. w. Flachsfink.

Zöfala, Land, so v. w. Sofala.

Zöfe, so v. w. Kammerjungfer.

Zöfenrolle, so v. w. Soubrette.

Zoffani (Johann), geb. zu Regensburg 1733, erhielt zuerst Unterricht bei Speer in Regensburg u. ging dann nach Rom. Seine ersten öffentlichen Arbeiten führte er an den Plafonds der Schloßkapelle in Koblenz aus. Von da ging er nach England, wo er mit Bildnissen, Familienstücken u. Theaterscenen vielen Beifall erntete. 1777 ging er nach Wien u. malte in einem Bild die kaiserliche Familie. 1781 aber ging Z. nach Indien. Unter den vielen interessanten Bildern, die er dort gemalt hat, steht die Vorstellung des Botschafters Hyderalis beim Lord Cornwallis obenan. (Fst.)

Zöfingen, 1) District im schweiz. Canton Aargau; 12,000 Ew.; 2) Hauptstadt an der Wigger; Rathhaus mit Stadtbibliothek (viele Handschriften der Reformatoren), Münzsammlung, Gemälbegallerie; schweizer. Gesellschaft; fertigt Kattun, Nesselstuch, Band, Leinwand, Sammet, Kupfergeschirr, Leder u. a.; 2500 Ew.

Zögelseise, so v. w. Schwanzmeise.

Zögge, f. n. Pflug u.

Zographië, f. Zoographie.

Zögue, Provinz, f. u. Guatemala.

Zögwan, Stadt, so v. w. Bagwan.

Zöhak, f. u. Persien (Gesch.) 10.

Zöhar, Stadt, so v. w. Sohar.

Zöhar, Arzt, so v. w. Abu Mervan.

Zohariten, jüd. Secte des Morgenlandes, welche im 17. Jahrh. entstand u. nach dem **Zöhar**, einem Lehrbuche, im 1. Jahrh. von mehreren Rabbinern verfaßt, genannt wurde. Ihre Ansichten haben etwas Mysteriöses u. sie scheinen eine Art Trinitätslehre angenommen zu haben.

Zöhauk (pers. Gesch.), so v. w. Zohak.

Zoiäter (v. gr.), Thierarzt. **Zoiatrië** (**Z-trik**), Thierheilkunde, Thierheilkunst.

Zöilos, 1) griech. Rhetor aus Amphipolis in Thrakien, im 3. Jahrh. v. Chr. Nach Ein. soll er des Vaternordes angeklagt u. gesteinigt, nach And. gekreuzigt od. verbrannt worden sein. Z. war berüchtigt als hämischer Kritiker der homer. Gedichte (weßhalb er den Namen Homeromastix, d. h. Geißel des Homer, erhielt, f. Homeros) u. der platon. Dialoge; daher 2) sprüchwörtl. schmähsüchtiger, bittre Tabler. (Lb.)

Zöisch (v. gr.), 1) so v. w. animalisch; 2) zum Leben gehörig.

Zoisit, f. u. Epibot a).

Zoismus (v. gr.), der thierische Lebensprozeß.

Zökor, f. u. Scharrmaus.

Zoländria (Kriegsw.), so v. w. Zelandria.

Zolëika (Sagengesch.), f. u. Josephl.

Zölfeld, Stadt, f. u. Solva Flavia.

Zölfi (ital.), so v. w. Solfi.

Zölibib, Fluß, so v. w. Niger.

Zöllom (Altsohl), Stadt, f. Sohl.

Zölkiew (Solkievo), 1) Kreis in östreich. Königr. Galizien, 97½ (100½) QM., 250,000 Ew. (darunter gegen 120,000 Juden). Hier: Augustow, Marktfl., 200 Ew.; Balcz, Stadt, Potaschefiederei, 200 Ew.; Lubaczow, Herrsch. u. Stadt, 200 Ew., Schloß; Niemirów, Marktfl., 150 Ew.; Tartakow, Marktfl., Schloß, Holzwaarenhandel, 2000 Ew.; Sokal, Stadt am Bug, 3200 Ew. 2) Hauptst. bies Schloß, unirte Kirche, Kloster, Hauptst. Militärhospital; 4500 Ew. (Wr.)

Zoll (Mauth, Aufschlag, Licent, Imposit), 1) jede indirecte Abgabe an einer besondern Z-stätte entrichtet wird. 2) Außer a) den eigentl. Zöllen hat noch b) Leib-, Personal-Z., zu dem der Jude n-Z. gehört, der ehemals, wenigstens in jedem, eine Z-stätte passirenden Juden gezahlt werden mußte (s. Juden 11); c) Wasser-Z., Wege-Z. od. Mauth, Abgabe für die freie Benugung der Wasser- u. Landstraßen, also eigentlich in der Bedeutung des Wortes Zins. 3) Die Art von indirecter Consumptionssteuer (eigentlichen Z., f. d. Steuer), welche von ein-, aus- u. durchgehenden Waaren, natürlichen u. künstlichen Producten, nach deren Werthe od. Gewicht od. kubischem Inhalte erhoben wird. Dieser Z. ist verschieden von Accise (f. d.). Der eigentliche Z. zerfällt in A) Z. im engeren Sinne; dieser wieder in a) Eingangszoll (Einfuhr-, Importations-, Consumo-Z.), wenn derselbe eingehende Waaren zum Gegenstand hat, b) Ausfuhrzoll (Exportations-, Esito-Z.), wenn er für ausgehende Waaren entrichtet, c) Durchfuhr- (Durchgangs-, Transit-) Z., wenn er für durchgehende bezahlt wird, d) Ausgleichungs- (Uebergangs-) Z., für die Einführung solcher Erzeugnisse, welchen hinsichtlich der Besteuerung im Innern noch eine Verschiedenheit der Besteuerung unter mehreren, zu einem Z-stätten vereinigten Staaten Statt findet. B) Neben- u. Grenzölle sind solche, für welche nur an einem Ort im Inlande nach dem Durchgehen von Waaren, die von einer Provinz in eine andere passiren, Zölle erhoben werden. Je nachdem der Z. auf einer Haupt- oder Nebenstraße u. daher bei einer Haupt- oder Nebenollstätte entrichtet wird, ist er a) Haupt- (Wehr-) Z. (Vectigal subsidium, V. secundarium), letzter vorzüglich zur Vermeidung des Unterschleifs eingeführt.

Der auf einer Nebenzollstätte errichtete **Z.** heißt **b) Neben= (Bei=) Z.** ⁹ In vielen Staaten erhält der Kaufmann, welcher den **Z.** von Waaren aus dem Auslande entrichtet hat, diesen ganz od. zum Theil zurück, wenn er die Waaren wieder in das Ausland gehen läßt, u. diese zurückzuerstattende Summe heißt **Rück=Z.** (engl. Drawback). ¹⁰ Meist ist für jeden Gegenstand eine eigene Abgabe (**Z-satz**) bestimmt. 1. das Verzeichniß dieser **Z-sätze** heißt der **Z-tarif (Z-rolle, Z-tafel)**. Das System der Zölle in einem Lande, die Art der Erhebung derselben, die Grundsätze dabei etc., nennt man das **Z- u. Mauthwesen**. ¹¹ Der **Z.** wird an eigenen **Z-stätten (Z-häusern, Z-einnahmen, Mauthen)** erhoben. An denselben ist gewöhnlich ein **Z-einnehmer (Z-aufseher, Z-beseher, Z-inspector)** angestellt, der den **Z.** erhebt u. die **Z-kasse** führt, ihm ist meist ein **Z-controleur (Z-schreiber)** beigegeben, der die Controle über die Kasse u. die zollbaren Artikel führt. Zu ihrem Beistande sind die **Grenzräger u. Z-bereiter (Grenzaufseher, Grenzbereiter)**, militärisch organisierte, mit Ober- u. Untergewehr bewaffnete, uniformirte Beamte, welche die Aufsicht an einem Staat umgebenden **Grenzcordons** ihren müssen, daß nicht **zöllbare Waaren**, d. h. Waaren, auf denen ein **Z.** ruht, ohne dessen Entrichtung ein-, durch- od. auszufließen, u. daß namentlich nur **zöllbare Waaren**, d. h. solche, welche nach den **Z-stätten** führen, gefahren werden. ¹² Ueber diesen Beamten stehen die **Z-övercontroleurs**, welche umherreisen u. die Geschäftsführung an den **Z-stätten** beaufsichtigen. Sie reisen häufig in Auftrag des **Z-amtes (Hauptzollamtes)**, wenn dieses nicht eine bloße **Z-stätte**, sondern eine Mittelbehörde zwischen der obersten **Z-bezirks- u. der Z-stätte** bildet. Sämmtliche höhere Angestellte bei einem **Z-amte** heißen **Z-beamte**, die niedrigeren **Z-beamte**. Der Fürst, der das Recht, einen **Z.** zu nehmen (**Z-recht, Z-gerechtigkeit**), ausübt, ist der **Z-herr**. Der Begriff der Gesetze u. Verordnungen des **Z.** heißt die **Z-ordnung**. ¹³ Ueber den gerichteten **Z.** wird ein besondrer Schein (**Z-titel**) gegeben. Versuche den **Z.** zu hintersinken, heißen **Z-defraudationen**, Defraudation. Auch von einem eignen **Z-gewicht**, d. h. von einem der Verzollung Grunde liegenden bes. Gewicht, einem **Z-pedit**, d. h. Fristgestattung zur Zahlung des **Z-s**, einem **Z-lager**, d. h. Lager von verzollten Waaren unter Aufsicht der **Z-bezirks- (Pachhofslager)**, einem **Z-pass**, d. h. Bezeichnung zum Behuf der ungehinderten Führung unversteuerter Waaren nach **Z-stätten** im Innern (Begleitschein), ist in jetzigen **Z-verhältnissen** die Rede. **Z.** (Ant. u. Gesch.). Bei den Athe-

nern wurden die Zölle (**Telonia**) theils von Handelsplätzen, theils von Märkten erhoben. Unter jenen sind die durch den Großhandel bewirkten **Ein- u. Ausfuhrzölle** zu verstehen, auf den Märkten hingegen wurden Abgaben für die von den Landleuten in die Städte gebrachten, od. von Kleinhändlern vertriebenen Waaren gegeben, wovon jedoch Bürger, sofern jene Abgaben ein Marktgeld waren, frei waren. **Z-freiheit** hatten nur Wenige u. vermuthlich bloß für ihren Bedarf. Alle **Ein- u. Ausfuhr** gab den niedrigen **Z.** von $\frac{1}{10}$, welcher in Geld beim **Aus- u. Einpaß** bezahlt wurde. Daneben scheint auch noch ein besonderer **Hafen-Z.** (ein sonst allgemeiner Ausdruck auch für **Ein- u. Ausfuhr-Z.**), für den Gebrauch der, große Kosten verursachenden Häfen erhoben worden zu sein. ¹⁴ Seit 415 v. Chr. erhoben die Athener auch noch einen andern **Z.**, welcher an die Stelle der von den Bundesstaaten gezahlten Tribute trat, nämlich $\frac{1}{10}$ von der **Ein- u. Ausfuhr zu See** in den Staaten der unterwürfigen Verbündeten, u. wenige Jahre darauf $\frac{1}{10}$ von den, nach u. aus dem Pontos Euxinos kommenden Waaren. ¹⁵ Alle diese Zölle waren in Athen in Pacht (**Teloneia**) gegeben, meist an größere Gesellschaften; die **Z-pächter** hießen **Telonā**, der an der Spitze stehende **Telonarches**; sie hatten ihre **Einnehmer** (auch **Telonā**), diese führten ihre Bücher u. hielten Waaren u. Menschen an; ob die spätere Versiegelung der Waaren schon in die Zeit der Freiheit Griechenlands fällt, ist ungewiß, allein alle Quälereien des **Z-wesens**, Ausfragen u. Durchforschen, ja selbst das Eröffnen der Briefe, finden sich damals, daher die Zöllner in einem schlimmen Rufe waren. ¹⁶ Die Verhältnisse der **Z-pächter** zum Staate waren durch **Z-pachtgesetze** bestimmt, Unterschleif u. Schleichhandel, wodurch der **Z.** umgangen wurde, war schon damals. Unverzollte Waaren wurden weggenommen u. die Defraudanten zuweilen noch hart bestraft. ¹⁷ In Rom hießen die **Z-einnehmer** **Portitores**, der **Z.** **Portorium**, welcher ebenfalls für **aus- u. eingeführte Waaren** entrichtet wurde. Schon ziemlich früh muß er eingeführt worden sein, weil er schon nach Vertreibung der Könige zu Gunsten des Volks aufgehoben wurde. Zu Deckung des Kriegsaufwands wurden in der 1. Hälfte des 2. Jahrh. v. Chr. die Zölle wieder eingeführt, u. Gracchus vermehrte sie. Als nachmals die Römer auch Herren zur See wurden, erhoben sie nicht allein die in den eroberten Ländern gewöhnlichen Zölle, sondern führten auch neue ein. Die Zölle in Rom waren auch an Pächter verpachtet (**Publicani**). ¹⁸ Wegen der Bedrückungen wurden die Zölle 59 v. Chr. von dem Prätor Cæcilius Metellus durch ein Gesetz aufgehoben. Aber unt. Augustus u. mehr noch unter den Nachfolgern Neros, wurden sie wieder eingeführt, auch neue zugefügt u. bald

bald mit mehr, bald mit weniger Strenge erhoben. Die Zölle waren aber nicht Grenzzölle, sondern, außer in den Häfen, Binnenzölle. Außer an Brücken, wurden deren an Wegen u. Landstraßen bezahlt. Z=freiheit erhielten von den Kaisern einzelne Personen theils als Belohnung, theils, damit augenblicklich Geld in den Schatz gebracht wurde, denn Einzelne bezahlten diese Vergünstigung sehr theuer; Nero ertheilte sie den Soldaten, die folgenden Kaiser auch den Hofleuten, Constantin nur den Veteranen u. ihren Söhnen. Uebrigens war der Betrag des Z=s in Rom bedeutender als in Griechenland u. stieg von $\frac{1}{16}$ bis zu $\frac{1}{4}$ des Waarenwerthes; die höhern Taxen erfuhren bes. die Luxuswaaren, welche aus dem Orient eingeführt wurden. ²⁰ Der Markt=Z. war bei weitem gemäßiger, dabei aber doch noch so bedeutend, daß das Volk laut darüber klagte; von ihm wurden die Unterhaltungskosten des Heers großen Theils bestritten. Wie allenthalben in den Provinzen die **Zöllner** wegen ihrer Habsucht verhaßt waren, so auch bes. in **Palästina** (vgl. Zachäus u. Matthäus). ²¹ Zu Erhebung der Zölle war stets kaiserl. Concession erforderlich. Noch gegenwärtig werden einige modificirte Grundsätze des röm. Rechts über Z. in Anwendung gebracht. ²² Im **fränk. Reiche** findet man Zölle (**Tollonea**) schon in einem Edicte **Clothars II.** (615). Sie waren gleichfalls Regal u. bestanden vorzüglich in Marktzöllen, einer Art von Accise, u. Reisezöllen, einer Art von Wegegeld. Aus beiden zusammen bildeten sich wohl unsere jetzigen Zölle. ²³ Indes sucht man die nächste Entstehung unserer Zölle in den **vereinigten Niederlanden**, wo für die Erlaubniß (**Licentia**) den Spaniern, mit denen Letztere damals im Kriege lebten, gewisse Waaren zuführen zu dürfen, eine Abgabe, **Licent**, entrichtet werden mußte. ²⁴ In **Deutschland** glaubt man zwar schon im Anfange des 13. Jahrh. in dem Umgeld eine Spur des Z=s gefunden zu haben. Dies war indes mehr eine Accise od. ein Zins. Der spätere Z. war auch hier kaiserl. Regal u. bis zu den Zeiten Kaisers **Rudolf I.** hatte kein Reichsstand, ohne kaiserl. Concession, das Z-recht. Schon unter **Otto II.** wurde dies vom Reichstage zu **Augsburg** (1209) ausgesprochen. Allein seit Kaiser **Rudolf** war zu einer kaiserl. Concession observanzmäßig die Zustimmung der Kurfürsten erforderlich. ²⁵ Indes waren in jenen Zeiten die Principien noch nicht so klar, daß nicht Abweichungen gefunden werden sollten. So legte die Stadt **Hamburg**, als 1466 die Stadt **Gent** das daselbst eingeführte hamburger Bier besteuert hatte, einen Z., als Retorsion, auf die genter Güter, welche nach Hamburg kamen. ²⁶ Im Allgemeinen aber versprachen die Kaiser in den Wahlcapitulationen von 1519, 1637, 1654, 1658, 1671, 1711, weder zu neuen Zöllen, noch zu Erhöhung, Vermeh-

zung u. Uebertragung alter, Concession zu ertheilen, ohne einstimmigen collegial. Consens der Kurfürsten, ohne vorheriges Gehör derer mit ihrem etwaigen Widerspruch, welche dabei interessirt wären, u. ohne Vorbehalt aller Rechte für die bis dahin bestehenden Zölle u. a. Abgaben. ²⁷ Im Fall des Entgegenhandelns sollte die neue Concession ohne weiteres von Rechtswegen ungültig, es sollten die Fürsten, so sich der habenden Z=gerechtigkeit mißbrauchen, auf Lebenszeit. Kommunen aber 30 Jahre lang, derselben lustig sein. ²⁸ Da indes alle, bis zu **Karl VI.**, 1711 ertheilten Concessionen abtug sein u. bleiben sollten, die Kaiser früher, aber bes. **Karl IV.**, ihr Concessionsrecht sehr mißbrauchten, u. den einzelnen Fürsten ihre Wahlstimmen u. and. Unterstützungen häufig Z=concessionen gaben, hatten natürlich viele deutsche Regenten Zölle in ihren Landen. Vgl. das Z=wesen, **Frankf. a. M.** 1832. ²⁹ Die Hauptrolle darunter spielte schon damals **Brandenburg** (später **Preußen**) durch Consumptionssteuern, die den Charakter der Accise, bald des Imposts, bald des eigentl. Z=s hatten. Accise auf Bier findet sich, mit Zustimmung der Städte, unter den Kurfürsten v. **Brandenburg**, **Friedrich II.** (1467), **Johann d. Gr.** (1488), **Joachim I.** (1499), **Joachim II.** (1549), **Johann Georg dem Oekonom** (1571), **Georg Wilhelm** (1619). Unter den beiden Letztern existirte auch schon eine Abgabe auf **Brannweinschrot**, u. der Letztgenannte führte die Accise auf **Fleisch** u. a. dergl. Gegenstände ein. **Friedrich Wilhelm d. Gr.** erließ am 20. Juni 1641 die erste Accise=Ordnung. **Friedrich I.** aber legte den ersten Impost auf die Einfuhr fremder Waaren, also den eigentlichen Z. auf. Da er zugleich auch in andern Consumptionssteuern erhöhte, so wuchs deren Betrag zu **Berlin** in den Jahren 1641—1705 von 82,400 auf 170,000 Thlr. **Friedrich Wilhelm I.** suchte das System zu verbessern. ³⁰ **Friedrich II.** veränderte es ganz u. führte (1766) die, von **Frankreich** organisirte u. executirte, zu vielen Beschwerden Veranlassung gebende Accise= u. Z=administration ein. **Friedrich Wilhelm II.** (1797) hob sie jedoch auf u. legte durch Errichtung einer eigenen zweckmäßig organisirten Behörde, unter der besondern Leitung des Ministers, als Chef, den Grund zu dem jetzigen indirecten Steuersysteme. ³¹ Wäre man nun, namentlich seit Aufhebung des deutschen Reichsverbandes u. seitdem die deutschen Landesfürsten die volle Souveränität erlangt hatten, in den mehrsten deutschen Staaten Zölle u. zollähnliche Lasten hatte, erkannte **Preußen** zuerst die Nothwendigkeit, der dadurch entstandenen Zerrissenheit des deutschen Handels u. Gewerbes wo möglich ein Ziel zu setzen, u. es arbeitete sogleich in den ersten Friedensjahre auf diesen Punkt hin. In einem Vertrage von 1810, noch mehr in dem vom 26. M.

1818, schuf Preußen völlige Handels- u. Gewerbefreiheit im Innern seiner Staaten u. bekannte sich zu der, jetzt das Z-wesen beherrschenden Hauptidee der Besteuerung des Verbrauchs fremder Waaren, während man früher die Zölle als ein Mittel ansah, fremde u. inländ. Kaufleute, denen man nicht anders beikommen konnte, zu besteuern. ¹² In dem letztgedachten Gesetz erklärte Preußen, daß alle fremden Erzeugnisse der Natur u. Kunst im ganzen Umfange des preuß. Staates könnten eingebracht, verkauft u. durchgeführt, daß alle inländ. Erzeugnisse der Natur u. Kunst aus den preuß. Staaten könnten ausgeführt werden, daß diese gesetzlich ausgesprochene Handelsfreiheit den Verhandlungen mit and. Staaten zur Grundlage dienen sollte, daß Erleichterungen, welche preuß. Unterthanen in and. Ländern erhielten, erwidert, dagegen aber auch Beschränkungen, wodurch der Verkehr der preuß. Unterthanen in fremden Ländern litte, durch angemessene Maßregeln vergolten werden sollten. ¹³ Auf das Princip der Reciprocität schloß Preußen nun Handelsverträge mit Dänemark 1818, Großbritannien 1824 (1826 erweitert), Mecklenburg-Schwerin, Schweden, Norwegen, Brasilien 1827, den vereinigten Staaten von Amerika 1828. Die Kleinern deutschen Staaten sahen die Nothwendigkeit ein, in Verbindung mit and. zu treten u. sich an größere anzuschließen, bes. wurde dies unvermeidlich für die von Preußen eingeschlossenen Kleinern Bundesstaaten, u. so entstanden mehr. **Z-verbände (Z-vereine)**, d. i. Verbindungen einzelner Staaten unter sich zu einem gemeinschaftl. Z. Sie bezwecken in der Regel vorzüglich die Vermeidung der Nachtheile auswärtiger Zölle für die Vereinsstaaten, d. i. die zu einem Z-verbände vereinigten Staaten. ¹⁴ Einen solchen Z-verband bildete zuerst u. bis 1827 Preußen, Anhalt-Deßau, Anhalt-Köthen, Anhalt-Bernburg u. ein Theil von Schwarzburg-Sondershausen, auch seit dem 8. März 1828 Hessen-Darmstadt. ¹⁵ Ein 2. Z-verein bestand zwischen Baiern, Württemberg, Hohenzollern-Hechingen u. Hohenzollern-Sigmaringen, nach dem, zwischen den erstgedachten beiden Staaten unter dem 18. Januar 1828 abgeschlossenen diesfallsigen Vertrag, da die Fürsten von Hohenzollern schon unter dem 28. Juli 1824 sich an Württemberg angeschlossen hatten. In Baiern bestand nämlich schon früh ein geordnetes Z-system u. zwar in der Maße, daß die Verwaltungskosten dabei nur $\frac{1}{4}$ des Bruttoertrags der Zölle hinwegnahmen. ¹⁶ Durch die **Z-ordnung** vom 22. Juli 1819 u. den Tarif dabei, sprach Baiern klar den auch von Preußen adoptirten Grundsatz der indirecten Besteuerung fremder Waaren mittelst des Z-s aus. Der Vertrag setzte übrigens fest, daß die Eingangs-, Ausgangs- u. Durchgangszölle, auch die Z-stempelgebühren der vereinten Staaten auf gemein-

schaftliche Rechnung erhoben werden sollten. ¹⁷ Auf einen 3. Verband arbeiteten 1829 Hannover, Braunschweig, Oldenburg u. Kurhessen hin, u. es ist auch später nach Auflösung des mitteldeutschen Handelsvereins zwischen den 3 ersten wirklich ein Z-verein zu Stande gekommen. Vgl. E. P. Schulzes Sammlung der Gesetze u. Verordnungen über die Eingangs-, Durchgangs- u. Ausgangs-Abgaben in den Vereinsstaaten Hannover u. Braunschweig, Zelle 1836. ¹⁸ Der 4. Verband war der, zu Kassel am 24. September 1828 unterzeichnete u. vorläufig auf die Dauer bis zum 31. Dec. 1834 abgeschlossene **mitteldeutsche Handelsverein** zwischen den Königreichen Sachsen u. Hannover, dann Kurhessen, Braunschweig, Nassau, Oldenburg, den sächsischen Herzögen u. reußischen Fürsten, Schwarzburg-Rudolstadt, Bremen u. Frankfurt a. M. Die Tendenz dieses Vereins ging bloß auf die Förderung des Verkehrs durch Verbesserung der Straßen u. Erleichterung des Z-wesens. Er war der letzte Versuch, die nicht mit Preußen verbundenen Staaten, gegen den Einfluß des preuß. Z-systems im Sinne des altdeutschen Rechts zu schützen. Denn es war durch den Anschluß Hessen-Darmstadts an Preußen die Haupthandelsstraße durchschnitten, welche Deutschland mit Kurhessen, Sachsen, Hannover u. den Hansestädten verband. Eine gemeinschaftliche Z-verwaltung fand im mitteldeutschen Handelsvereine nicht Statt. Das System war indeß zu künstlich, um die gewünschten Zwecke zu erreichen, obgleich mehrere der, in diesem Hauptvereine begriffenen Staaten dessen Zwecke wieder durch Separatvereine im Sinne des Hauptvereins zu erleichtern suchten; so z. B. das Königreich Sachsen mit dem großherzogl. u. herzogl. Sachsen, Meuß u. Schwarzburg. Man hatte daher wiederholte Zusammenkünfte der Vereinsstaaten angeordnet, deren erste zu Kassel am 1. Juni 1829 Statt fand. Hier zeigte sich jedoch schon die Geneigtheit mehr. Staaten, sich mit dem Ablaufe der vorläufigen Vereinszeit an Preußen anzuschließen, da die einzelnen Vereine durchaus die Hauptzwecke nicht erreichen konnten, zumal noch mehr. Staaten, Baden, Waldeck, Lippe, beide Mecklenburg, Lübeck u. Hamburg zu keinem Verein gehörten, Holstein mit Lauenburg u. Luxemburg aber mit größern auswärtigen Staaten vereinigt waren, u. da die einzelnen Verhandlungen, welche successiv am deutschen Bundestage Statt gehabt, zu keinem Ziele geführt hatten. Vgl. Ueber die hamburg. Erklärung am Bundestage etc., Hamb. 1833. ¹⁹ So entstand denn endlich der große **preussisch-deutsche Z-verein**, der am 1. Januar 1834 in das Leben trat. Er beruht auf folgenden 11 Verträgen der Krone Preußen, nämlich den Z-vereinigungsverträgen mit den beiden Hessen einer,

einer=, Baiern u. Württemberg andererseits vom 22. März u. 31. Oct. 1833, mit allen diesen Staaten einer=, dem Königreiche Sachsen andererseits vom 30. März u. 31. Oct. 1833, worin unter andern die Gültigkeit des preuß. Geldes beim Z=wesen angenommen ist, den Verträgen mit Sachsen vom 30. März 1834 wegen gleicher Besteuerung innerer Erzeugnisse; mit Kurhessen, Weimar, Meiningen, Altenburg, Koburg=Gotha, den beiden Schwarzburg, Reuß=Schleiz, Greiz u. Lobenstein, wegen Errichtung des, die preuß. Kreise Erfurt, Schleusingen, Ziegenrück, den kurhess. Kreis Schmalkalden, das Großherzogthum Weimar (mit Ausschluß der Aemter Allstedt, Orlauen u. Ostheim), ganz Meiningen, Koburg=Gotha (mit Ausschluß der Aemter Volkenrode, Königsberg u. des damals noch zu Gotha gehörigen Fürstenthums Lichtenberg), die schwarzburg. Oberherrschaften u. die fürstl.=reuß. Lande begreifenden thüring. Z.= u. Handelsvereins vom 10. Mai 1833; mit den beiden Hessen, Baiern, Württemberg, Sachsen einer= u. dem gedachten thüring. Handelsvereine andererseits wegen dessen Anschließung an den Gesamtzollverein erstgedachter Staaten vom 11. Mai 1833; dem Z=cartel mit beiden Hessen, Baiern, Württemberg, Sachsen einer= u. dem thüring. Vereine andererseits von demselben Tage; den Verträgen mit Sachsen u. dem thüring. Vereine wegen gleicher Besteuerung innerer Erzeugnisse von demselben Tage; wodurch unter andern gemeinschaftliche Theilung der, von allen diesen Staaten zu erhebenden Branntweinsteuer nach der Seelenzahl stipulirt ist; mit Schwarzburg=Rudolstadt vom 25. Mai, Weimar=Eisenach vom 30. Mai, Schwarzburg=Sondershausen vom 8. Juni, Koburg=Gotha vom 26. Juni 1833, wegen der Z.= u. Handelsverhältnisse, auch wegen Besteuerung der innern Erzeugnisse der schon früher beigetretenen Kreise. ^{40a} Umfaßte dieser Verein, wie er den 1. Jan. 1834 begann, ungefähr 22 Millionen Menschen auf mehr als 8000 QM., so wurde er nun noch vergrößert seit dem Anfange des Jahres 1834, durch den Beitritt von Anhalt=Bernburg u. Hessen=Homburg, von letzterm rücksichtlich des Oberamtes Meisenheim, von Mecklenburg=Schwerin, wegen der Enclaven Rosow, Negeband u. Schönberg, von Lippe wegen der Enclaven Lipperode, Kappel u. Grevenhagen, von Anhalt=Deßau, Anhalt-Köthen u. Waldeck, von Koburg=Gotha wegen des Fürstenthums Lichtenberg, von Oldenburg wegen des Fürstenthums Birkenfeld, von Hohenzollern=Sigmaringen, Baden u. Nassau. 1836 trat Frankfurt a. M., 1838 Waldeck u. später (1841) auch die waldeckische Grafschaft Pyrmont, 1841 gegen Ende die beiden Lippe u. das Herzogthum Braunschweig, 1842 aber das Großherzogthum Luxemburg zum Z=verein. ^{40b} Mehrere

Verhandlungen wegen Anschlusses der freien Städte Hamburg u. Bremen, des Großherzogthums Mecklenburg, des Königreichs Hannover u. des Großherzogthums Oldenburg im J. 1843 — 1845 führten zu keinem Resultat. Dieser Anschluß würde für den Z=verein von größter Wichtigkeit gewesen sein, indem er schon die Nordsee, wo bisher noch kein Z=vereinsstaat lag, geöffnet haben würde, er scheiterte aber an dem entschiednen Widerstand der hannoverschen Landstände, welche den Anschluß mit großer Stimmenmehrheit bestimmt verweigerten, indem sie erwarteten, daß Hannover, als ein fast ganz fabriklöses Land, zur Compensation der fabrikreichen Länder aus dem Z=verein erwachsenden Vortheile, einen größern Antheil an dem Reinertrag des ganzen Z=vertrags erhalten sollte, als and. Z=vereinsstaaten. Oldenburg, als das einzige übrig gebliebene Land des Steuervereins, so wie Hamburg, Lübeck u. Bremen fühlten sich aber, so lange ihre Grenzen nur durch Gebirge, das nicht zum Z=verein gehörte, umgeben war, nicht gedrungen, zu demselben zu treten, u. am meisten war wohl Hamburg gegen den Anschluß, die Hoffnung aber, daß Mecklenburg, welches wenigstens von Einer Seite an die Z=vereinsstaaten (Preußen) grenzte, 1846 dem Z=vereine beitreten werde, zeigte sich aus denselben Gründen, wie bei Hannover, eitel. Zwar fanden Abschlüsse von Uebereinkünften wegen gegenseitiger Verkehrsleichterungen zwischen dem Z=vereine u. den zu einem Steuervereine vereinigten Staaten Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Lippe u. Waldeck unterm 1. Aug. 1837 u. mit den freien Städten Hamburg u. Bremen unterm 21. Jan. 1839 Statt, allein es lösten sich diese Verbindungen bald wieder auf u. nur die Uebereinkunft mit den gedachten Steuervereinen (von dem unter dessen Waldeck, Lippe u. Braunschweig zurückgetreten waren) dauerte, wiewohl unter verschiedenen Modificationen u. nachdem das Herzogthum Braunschweig aus dem Steuervereine ausgeschieden u. zum Z=verein getreten war, bis in die neueste Zeit fort u. wurde unterm 16. Oct. 1845 wieder erneuert. ^{40c} Der Z=verein umfaßt gegenwärtig a) das Königreich Preußen u. zwar, einschließlich der nicht deutschen Provinzen, Ost- u. Westpreußen, u. Posen, jedoch ausschließlich Reichthals, b) das Königreich Baiern, c) das Königreich Sachsen, d) das Königreich Württemberg mit den Fürstenthümern Hohenzollern=Hechingen u. Sigmaringen, e) das Großherzogthum Baden, f) das Kurfürstenthum Hessen, g) das Großherzogthum Hessen mit der Landgrafschaft Hessen=Homburg, h) die thüring. Vereinsstaaten, näml. von Preußen die Kreise Erfurt, Schleusingen u. Ziegenrück, vom Kurfürstenthum Hessen der Kreis Schmalkalden, das Großherzogthum Sachsen=Weimar u. Eisenach, das

Herzogthum Sachsen-Meiningen, Altenburg u. Koburg-Gotha, die Oberherrschaft des Fürstenth. Schwarzburg-Sonderhausen u. Schwarzburg-Rudolstadt, die Fürstenthümer Reuß, Schleiß, Lobenstein u. Greiz, von Baiern die Enclave Reulsdorf, **i)** das Herzogthum Nassau, **k)** die freie Stadt Frankfurt a. M., **l)** das Herzogthum Braunschweig, u. zwar das Hauptland, mit Ausschluß des Harz- u. Weserdistricts, u. das Fürstenthum Blankenburg, **m)** das Fürstenthum Lippe-Detmold, **n)** das Fürstenthum Waldeck, **o)** die Grafschaft Hohenstein des Königreichs Hannover, die Unterherrschaften der Fürstenthümer Schwarzburg-Sonderhausen u. Rudolstadt, die Herzogthümer Anhalt-Deßau, Bernburg u. Köthen, **p)** das Großherzogthum Luxemburg. ⁴⁰ Der Flächengehalt aller dieser Länder beläuft sich auf etwa 8387 QM., auf welchem, nach der Zählung vom Jahre 1843, 28,498,625 Ew. lebten, doch hat sich gegenwärtig (Ende 1846) diese Zahl gewiß bis auf mehr als 30 Mill. erhöht. ⁴⁰ Die Revenüenberechnung u. Theilung unter den Vereinststaaten gründet sich auf die Einwohnerzahl. Im Jahre 1844 fand die Vertheilung auf Grund dieser Einwohnerzahl dergestalt Statt, daß Preußen mit den schwarzburg. Unterherrschaften, den weimar. Ämtern Allstedt u. Oldisleben, den Herzogthümern Anhalt-Deßau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen, den lippe-detmold. Ortschaften Lipperode, Cappel u. Grävenhagen, den mecklenburg-schwerin. Ortschaften Rossow, Negeband u. Schöneberg, dem sachsen-koburg-goth. Amte Volkerode, dem hessen-homburg. Oberamte Meisenheim, dem Fürstenthum Birkenfeld, dem Fürstenthum Waldeck, der hannöv. Grafschaft Hohenstein u. dem Amte Elbingerode, dem braunschweig. Fürstenthume Blankenburg u. den Ämtern Walkenried u. Calvörde, dem Fürstenthume Lippe u. der Grafschaft Pyrmont mit 15,787,975 Köpfen, Baiern mit dem weimar. Amte Ostheim u. dem sachsen-koburg-goth. Amte Königsberg 4,444,918, Sachsen mit 1,757,800, Württemberg mit den Fürstenthümern Hohenzollern-Sigmaringen u. Hechingen mit 1,739,706, Baden mit 1,332,317, Kurfürstenthum Hessen mit der Grafschaft Schaumburg mit 719,320, Großherzogthum Hessen mit dem Oberamte Homburg mit 844,655, die thüring. Vereinststaaten mit 974,184, Braunschweig mit 239,744, Nassau mit 412,271, Frankfurt a. M. mit 65,831, Luxemburg mit 179,904, zusammen mit 28,498,625 Köpfen, in Rechnung gebracht wurden. ⁴⁰ Die Einnahmen des Z=vereins werden nach den Köpfen der Einw. an die verschiedenen Vereinststaaten vertheilt, die nach Zählungen, die alle 4 Jahre vorgenommen werden, bestimmt werden, 1846 im Dec. fand die letzte Zählung Statt. Die Bruttoeinnahme an Ein-, Aus- u. Durch-

gangszöllen betrug 1843 25,665,000 Thlr., somit 2,767,000 Thlr. mehr als im J. 1842, ohne daß in dem erst genannten Jahre eine Vermehrung der Bevölkerung durch den Zutritt anderer Staaten Statt gefunden hätte. Unter jener Summe sind 24,680,000 Thlr. an Eingangszöllen u. 985,000 Thlr. von Aus- u. Durchgangszöllen enthalten. Die Kosten der Z=erhebung u. des Z=schutzes an den Außengrenzen betrugen in diesem Jahre 2,447,000 Thlr. Die Gesamtbruttoeinnahme berechnet sich hiernach im J. 1843 auf den Kopf zu 27 Sgr. 11 Pf., während sie im J. 1842 24 Sgr. 10 Pf., in den J. 1841 u. 1840 23 Sgr. 9 Pf., im J. 1839 22 Sgr. 9 Pf., im J. 1838 22 Sgr. 3 Pf. u. im J. 1837 20 Sgr. 5 Pf. auf den Kopf betrug. Es ist daher nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung anzunehmen, daß sie 1846 mindestens 1 Thlr. pro Kopf betragen wird. ⁴⁰ Bisher ist das gute Einvernehmen aller dieser zum großen preuß.=deutschen Z=vereine vereinigten verschiedenen Staaten nicht gestört worden. Zwar drohten in neuester Zeit Differenzen zwischen den süddeutschen u. norddeutschen Staaten des Vereins auszubrechen, welche durch die Verschiedenheit der Interessen in Ansehung des Bedarfs vereinsausl. Erzeugnisse genährt wurden u. den Charakter eines Streits über die Vortheile des Schutzzoll- u. Freihandelsystems anzunehmen schienen, insbesondere drang man einerseits auf die Erhöhung des Einfuhrzolls der engl. Garne aller Art zu Gunsten der inländ. Spinnereien u. redete andrerseits der Erhöhung des Einfuhrzolls des ausl. Rohstoffs aus ähnlichem Beweggrunde das Wort, allein die verschiedenen Interessen wurden durch gegenseitige, bei den neuesten Z=conferenzen gemachte Concessionen befriedigt u. dadurch einem verderblichen Bruche vor der Hand begegnet. ⁴⁰ Sonstige merkwürdige, den Z=verein zunächst berührende Ereignisse sind sein Handelsvertrag mit dem Königreich der Niederlande vom 21. Jan. 1839, welcher indessen mit Ablauf des Jahres 1841 endigte, u. in Folge davon auch die vom Z=vereine den 31. Dec. 1839 u. 6. Juli 1840 mit Hamburg u. Bremen geschlossenen Verträge; ferner sein Handels- u. Schiffahrtsvertrag mit dem Königreich Griechenland den 31. Juli u. 12. Aug. 1839, sein Handelsvertrag mit der ottomann. Pforte vom 10. u. 22. Oct. 1840, seine Handels- u. Schiffahrtsconvention mit Großbritannien vom 2. März 1841, sein Handels- u. Schiffahrtsvertrag mit dem Königreich Belgien vom 1. Sept. 1844, endlich die Verhandlungen mit Amerika u. Preußens mit Rußland u. (20. Febr. 1844) Portugal zu Gunsten der übrigen Vereinststaaten wegen gegenseitiger Verkehrsvereinfachungen, von welchen jedoch die mit Amerika u. Rußland keinen, ob. doch nur einen sehr geringen Erfolg gehabt haben. ⁴⁰ Wesen u. Richtung dieses Z=vereins sind ausgesprochen in den Worten, daß

daß dem Verkehr u. Handel der neben einander selbstständig u. unabhängig bestehenden; jedoch durch ein nationales Band zu allseitiger Beförderung ihres Gesamtwohles vereinigten deutschen Staaten sowohl unter sich als auch mit andern Staaten außerhalb Deutschlands, sofern diese die Hand dazu bieten, eine möglichst ungehemmte freie Bewegung verschafft werde. Daher findet man als Grundbestimmungen desselben angegeben: Freiheit des innern Verkehrs mit Aufhebung aller Binnenzölle, Zulassung ausländischer Erzeugnisse gegen mäßige Abgaben, Erleichterung ihres Einganges durch Handelsverträge, auf Reciprocität gegründet, Erhebung der Zölle an der äußersten Grenze des Z=vereins, finanzielle Gleichstellung der Vereinsstaaten nach Maßgabe der Volkszahl. Wenn daher auch die Erhebung nach gleichen Grundsätzen geschieht, so erfolgt sie doch in der Regel in jedem Lande von Untergebenen der dortigen Behörde selbst, wovon durch Verträge nur geringe Ausnahme bestehen. ¹¹ Diese Idee des Freihandelsystems hat bisher auch über die der Schutzzölle, die bes. von Deutschland, namentlich von List, angeregt wurde, u. die den Z=verein als das abwehrende Mittel gegen andre, viel erzeugende Staaten betrachtet haben wollte, obgesiegt, u. es läßt sich erwarten, daß der Grundsatz des Freihandelsystems auch in England u. Frankreich immer allgemeiner anerkannt u. immer mehr Platz greifen wird. ¹² Bei dem allgemeinen deutschen Z=verein kommen auch durch seine Einrichtung u. durch das Verhältniß der einzelnen Staaten gegen einander, noch mehrere eigenthüml. Z=e vor, so die Ausgleichungssteuer, die von einem Vereinsstaate von seinen Bewohnern erhobenen Z=abgaben, die dagegen die Bewohner anderer Staaten nicht zahlen, die Differenzialzölle, Z=abgaben in einzelnen Ländern, auswärtigen Staaten gegenüber, die Nachsteuer, eine Abgabe von zollpflichtigen Gegenständen, die von den Unterthanen eines zum Z=verein getretenen Staats gezahlt wird, um die Lagerung großer Vorräthe in Colonialwaaren u. and. Dingen, u. dadurch die Hintergehung des Z=vereins durch zollfreie Verbreitung derselben innerhalb dessen Grenzen zu vermeiden, der Durchgangsz., ein Z., der nur einmal im Z=gebiet von Waaren erhoben wird, die an einem Punkt in das Z=gebiet hinein u. an dem andern, ohne verbraucht zu werden, wieder hinausgehn, er beträgt für Roggen, Gerste u. Hafer $\frac{1}{10}$ Thlr., mehr für Weizen u. and. Gegenstände, u. steigt auf 4 Thlr. bei Fabrikwaaren, die durch die Ostsee eingehn. ¹³ Eine Menge von Schriften erschienen über den Z., Z=vereine im Allgemeinen u. diesen Verein bes. S. bes. Schönbrodts Sammlung der Verordnungen über die Gewerbe-, Handels- u. Abgabenverhältnisse in den Vereinssta-

ten Deutschlands, Potsd. 1834, 1. Bd. 1. u. 2. Hef.; Pochhammer, Jahrbücher der Gesetzgebung u. Verwaltung des deutschen Z= u. Handelsvereins, Berl. 1834—44 ff.; List, Z=vereinsblatt, Stuttg. 1843—46, seit 1847 herausgegeben zu Augsburg von Loegel; E. A. v. Kämpf, Die Handels- u. Schiffahrtsverträge des Z=vereins, Braunschw. 1845. ¹⁴ Einen eigenthümlichen Z=complex bildet Oestreich, das einen Cordon eigens militärisch organisirter, grün uniformirter u. vollständig bewaffneter Grenzjäger hat u. nebst England u. Frankreich allen ähnlichen Organisationen zum Vorbild diente. Ein großer Uebelstand ist, daß es gegen Ungarn u. die Lombardei Binnenzölle u. eigne Z=linien hat. Vergebens hat sich die östreich. Regierung bemüht, das ungar. Z=system mit dem übrigen Oestreich zu verbinden, der ungarische Reichstag hat bis jetzt unübersteigliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Auch in Prag u. Wien bestehen eigne Binnenzölle, die freilich für den Reisenden beschwerlich sind. Die ehemalige Bestechlichkeit der Z=beamten hat jetzt, nach der neuern Organisation derselben, größtentheils aufgehört; man behandelt die Reisenden gut u. nur bei Verdacht von beabsichtigten Z=umgehungen tritt Strenge ein. Von der Hoffnung, die 1844 u. 1845 in einigen Zeitungen auftauchte, daß Oestreich sich dem deutschen Z=vereine anschließen, od. daß beide Z=complexe sich gegenseitig solche Zugeständnisse machen würden, daß die beiderseitigen Z=linien so gut als nicht vorhanden wären, ist es jetzt wieder still geworden u. man hat wohl eigentlich, Seiten Oestreichs, nie ernstlich daran gedacht. ¹⁵ England, durch seine Lage mehr als alle andern europ. Staaten für ein Prohibitivsystem (s. Prohibition) durch Schutzzölle, d. h. solche, welche in der Absicht auf fremde Waaren aufgelegt werden, um den inländ. Handel gegen, durch Einfuhr ausländ. Waaren veranlaßte Beeinträchtigungen zu schützen, geeignet ist, hatte seit den ältesten Zeiten Zölle, welche bes. in Folge immer größerer Ausbildung des Mercantilsystems auch immer ausgebildeter u. vermehrt wurden. Die einzelnen Bestimmungen waren nach u. nach so vielfältigt worden, daß die brit. Handelshäuser Comptoiristen halten mußten, welche dieses Fach eigens studirt hatten. ¹⁶ Unter Georg III. u. unter Pitts Ministerium (1787 u. 1803) wurden endlich alle diese Bestimmungen aufgehoben u. ein neuer Z=tarif entworfen, wornach die Eingangszölle 27½, die Ausgangszölle 25 pCt. betragen. Das Ausladen der Waare auf das Land ohne Z=berichtigung ist bei Confiscation der Waare u. im Fall erweislicher Defraudationsabsicht bei Strafe der Confiscation der Transportmittel u. der Entrichtung des dreifachen Waarenwerthes, für die Gehälfen 1—3 Jahre Arbeitshaus, verboten. Noch dauern dort Wasserbinnenzölle fort. Eng-

land

andß Erhebung u. Controle in dieser Beziehung kostet weit weniger als die jedes Continentallandes. Man berechnet sie gewöhnlich nur zu 11, höchstens 13 pCt. ⁴⁰ In-
 dessen hat man selbst dort die Nachtheile der durch das Z=system beschränkten Handelsfreiheit erkannt. Zuerst wurden sie theoretisch schon von Adam Smith entwickelt, dennoch konnten dessen Grundsätze noch nicht recht Boden fassen, bis Huskisson am 12. Mai 1826 u. am 18. März 1830 vor dem Parlament Handelsfreiheit als den Strebepunkt richtiger brit. Handelspolitik aufstellte. Eine Hauptfeindin des Freihandelsystems war aber die engl. Kornbill bis zu ihrer Aufhebung durch Peel 1846. Dasselbe hat aber in den letzten Jahren sich sowohl in England (bes. durch Cobden), als Frankreich große Fürsprache erworben u. auch in Deutschland erheben sich gewichtige Stimmen dafür. ⁴¹ Weit weniger günstig als in England gestalten sich die Resultate der Z=verhältnisse in Frankreich, wo beinahe die Hälfte des Ertrags der Zölle auf die Verwaltungskosten gerechnet werden kann. Denn dort besteht eine dreifache Z=linie, so daß bei jedem Eintritt in Frankreich Menschen u. Waare 3mal visitirt werden, einmal beim Eintritt selbst, das 2. Mal hinter der Eintrittsstadt u. das 3. Mal mehrere Meilen weiter; die Binnenzölle aber wurden durch die Revolution aufgehoben. Ein prohibitives Z=gesetz von 1825 fand keinen Beifall im Volke. Man fing daher an, die Getreidehandelsgesetze zu ermäßigen u. den Transitohandel durch Anlegung von Entrepôts zu erleichtern. Mehrere Zölle wurden später herabgesetzt, namentlich trug der Minister d'Argout in einem an den König 1833 erstatteten Bericht auf Herabsetzung des Z=es von eingehendem Schlachtvieh an u. es ist eine Commission von Frankreich u. England zur Vorbereitung eines Handelsvertrages zwischen beiden Nationen niedergesetzt worden, die größere Handelsfreiheit durch Z=erleichterung beabsichtigt. 1834 hat sie auch einen Bericht erstattet. Indes sind in Frankreich die Zölle auf die rohen Stoffe, die Zölle auf den Land- u. Wasserstraßen u. die Detrois, in den großen Städten so hoch, daß ohne eine, große Aufregungen hervorbringende gänzliche Uenderung des ganzen Steuersystems auch eine Z=ermäßigung nicht möglich ist. ⁴² Am strengsten ist in seinen Z=gesetzen Rußland, welches in seiner Z=ordnung vom 20. December 1819 sich gleichfalls zu dem Systeme der indirecten Besteuerung des Verbrauchs fremder Waaren bekannte, in seinem Tarif aber ziemlich inconsequent war, indem dadurch z. B. Waaren, zur See eingebracht, stärker besteuert werden, als dergleichen auf der Are. Seit 1832 sind aber die Eingangszölle von fremden Gütern noch um 12½ pCt. vermehrt, ja selbst poln. Güter mußten 15 pCt. Einfuhrz. bezahlen; jedoch ist hierin neuerer

Zeit eine Milde rung eingetreten. Das Verfahren der Kosaken u. Grenzfänger, die den Grenzcordons bilden, ist ziemlich rücksichtslos u. sehr streng, so daß Ausländer, die mit nicht gehörig geordneten Papieren die russ. Grenze überschritten, oft als Schleichhändler verhaftet u. lange im Gefängniß behalten wurden; ja selbst preuß. Bauern, die in landwirthschaftl. Geschäften die Grenze überschreiten, müssen die größte Vorsicht in Beobachtung der Formen anwenden, wenn sie nicht in den Kerker geworfen sein wollen. Dagegen beruht das Gerücht von Transportirung solcher Unglücklichen nach Sibirien auf Uebertreibung. Zu Abhülfe dieser Uebelstände ist von russ. Seite oft Hoffnung gemacht worden, aber noch wenig geschehn. ⁴³ 4) (Rechtsw.). Selten dürfte sich das Recht eines Institutes so ganz verändert haben, wie das **Z=recht** in der Bedeutung von dem Complex aller den Z. angehenden Gesetze. Selbst aber in der Bedeutung, als Befugniß Z. zu erheben, ist es ganz verändert. Seitdem nämlich der Z. rein den Charakter einer Steuer angenommen hat u. seitdem man einsieht, daß durch den Eingangsz. nicht der ausländ. Kaufmann, sondern der inländ. Consumant, der die ausländ. Waare bezieht, besteuert wird, ist der Z. kein Regal mehr, sondern er ist rein eine Steuer, kann also da, wo die Steuern der Bewilligung der Landstände bedürfen, gleichfalls ohne dieselben nicht aufgelegt werden. ⁴⁴ Es hat aber unter den gegebenen Bedingungen jetzt in Deutschland jeder Landesherr die Befugniß dazu. Dagegen kommt der zur Zeit des deutschen Reichsverbandes häufigere Fall, daß der Fürst des einen Landes, das Recht der Z=erhebung in dem and. Lande als Staatsservitut hatte, jetzt wohl nicht mehr vor. ⁴⁵ Die mehr. Rittergüter n sonst zustehende Z=befugniß wird jetzt in Deutschland, da die Binnenzölle fast ganz aufgehört haben, ziemlich ohne Effect sein. Die sonstige **Z=befreiung** (d. i. das Recht keinen Z. zu entrichten) der Mitglieder der Reichsgerichte, hat mit der Sache aufgehört, die der Landesherrn u. ihrer Gesandten ist in den Z=verträgen in der Regel nicht reservirt. Ueberhaupt gestatten die jetzigen Verhältnisse gewöhnlich die Ertheilung von Z=befreiungen gar nicht. Dem Adel stand schon im Mittelalter in der Regel das persönliche Privilegium der Z=freiheit zu, welches nach u. nach zu einem Realrechte der Rittergüter wurde. Indes beschränkte sich die Einfuhrzollbefreiung bloß auf das zur Haushaltung des Rittergutsbesizers Erforderliche, die Befreiung vom Ausfuhrz. =e bloß auf die Erzeugnisse des Gutes. Da neuerlich fast alle dergleichen Privilegien der Rittergüter weggefallen sind, so können auch diese um so weniger mehr bestehen, als der Charakter der Z=vereine größte Gleichheit erheischt. ⁴⁶ In dem preuß.=deutschen Handelsvereine cessiren diese Privilegien um so bestimmter, als

als selbst die Z =freiheit des so genannten Fürstengutes, d. i. der einem regierenden Landesherrn u. dessen Familie zustehenden Effecten, welche übrigens auch nach den Reichsgesetzen problematisch war, jetzt nicht mehr anerkannt wird. Dagegen ist in mehr. Staaten, wo die Ergebnisse des Z =s in die Staatskasse fließt u. der Landesherr eine bestimmte Civilliste hat, die Einrichtung getroffen worden, daß die Privatkasse u. Hofhaltung des Regenten, zuweilen auch von dessen Familie gezahlten Zölle, entweder berechnet u. von der Staatskasse monatlich od. vierteljährlich zurückerstattet werden, od. daß letztere ein Aversionalquantum hierfür zahlt. ²² Eben jene Gleichheit fordert auch, daß die **Z-defraudationen** in allen Vereinsstaaten mit gleichen Strafen belegt werden u. daß der diesfällige Untersuchungs- u. Strafprozeß nach gleichen Principien bestehe. So ist es wenigstens in dem preuß. deutschen Z =vereine. Die Strafe ist gewöhnlich Confiscation der Güter, wovon der Z . zu entrichten war u. unterschlagen wurde, der Contrebande, od. der mehrfache Betrag des zu entrichten gewesenen Z =s od. beides zugleich. Härtere Strafen, namentlich Freiheitsberaubung bis zum Zuchthaus, treten nur bei sehr erschwerenden Umständen, bes. gegen Schmuggler von Profession u. bei Widerseßlichkeiten, namentlich Thätlichkeiten gegen Z =beamten, ein. ²³ 5) (Staatsw.). Nach diesem Allen ergibt sich, den Z . politisch angesehen, daß der Zweck desselben ein doppelter, ein staatswirthschaftlicher u. ein finanzieller ist. In staatswirthschaftl. Beziehung wird dabei beabsichtigt, u. zwar beim Ausgangs- Z ., das Ausführen der rohen Producte zu vermeiden, welche das Volk zu seiner Consumption bedarf; theils damit das Volk sie selbst zu seinen Bedürfnissen verarbeiten könne u. so unbeschäftigte Menschen beschäftigt werden, theils damit den inländ. Consumenten die Landesproducte zu wohlfeilen Preisen verschafft werden. ²⁴ Der Eingangss- Z . aber hat in staatswirthschaftl. Beziehung die Absicht, die Einfuhren solcher Materialien u. Manufacturwaaren zu erschweren, welche im Lande erzeugt werden, damit den inländ. Producten u. Manufacten ein desto sicherer Absatz gewährt werde. ²⁵ Für eine Mißdeutung bekannter staatswirthschaftl. Grundsätze ist es anzusehen, wenn man meint, daß durch den, mittelst der Zölle den inländ. Gewerben u. Handel zu ertheilenden Schutz die Nachtheile überwogen würden, welche Handel u. Gewerbe eben durch die Trennung vom Nachbarlande u. durch die Schutlosigkeit, ja Verfolgung ihres Verkehrs mit dem Auslande leiden. Bringt man nun überdies die großen Nachtheile in Anschlag, welche für den ganzen Staat aus dem unvermeidlich großen Aufwande für die Grenzbewachung, Visitation u. Z =erhebung, aus der Hemmung des Tran-

sithandels durch die Z =beschwerung u. die damit verbundenen Visitationen, aus der Minderung der Frequenz fremder, im Lande wegen Erschwerung des Durchreisens u. des Eintritts in solches mittelst gedachter Visitationen, endlich aus den Repressalien entstehen, wozu auswärtige Staaten durch die Zölle gleichsam provocirt werden; so können ihre Nachtheile im Allgemeinen in keiner Hinsicht verkannt werden. Am schädlichsten mußten sie nothwendig in einem Lande wie Deutschland wirken, das in so viele einzelne kleine Staaten zerspalten ist. ²⁶ Um so heilsbringender sind daher die Z =vereine, namentlich der große preußisch-deutsche, durch welchen eine solche Masse von Zöllen im Innern Deutschlands beseitigt wurde, welcher Reciprocität in der Hauptsache zur Grundlage seines Systems hat, also auswärtige Staaten nicht provocirt, sondern nur ihre Handlungen vergilt, u. welcher als Nothwehr gegen die strengen Z =systeme Englands, Frankreichs, Oesterreichs u. Rußlands nicht zu umgehen war. Die theoretisch im Voraus zu berechnenden vortheilhaften Folgen haben sich durch das seitdem entstandene rege Leben in Deutschland praktisch gezeigt, durch Handels- u. and., bes. Arienverbindungen, durch das Eisenbahnwesen, durch den seitdem so sehr gehobenen Flor mehr, namentlich dem Welthandel angehöriger Städte, z. B. Leipzigs. ²⁷ In finanzieller Hinsicht zeigt sich der Z . allerdings in der Regel als eine unzweckmäßige Steuer. Geht man nämlich von dem Princip aus, daß jeder Staatsbürger nach Verhältniß der Theilnahme an den Wohlthaten des Staatsvereins besteuert werden müßte; so ist freilich wohl nicht zu leugnen, daß der Staatswissenschaftsgelehrte Recht hat, welcher behauptet, die indirecten Steuern würfen allen Calcul um u. versetzten ihn auf den Boden der Willkühr, indem, inwiefern sie die Verzehrung zum Gegenstande hätten, dies gerade das Gegentheil des, nach richtigen Principien der Besteuerung unterliegenden Erwerbes sei u., in wiefern sie gar nur auf Handlungen u. Ereignisse gelegt wären, es dafür keinen Rechtsgrund gebe, sie vielmehr eine willkührliche Entziehung gegen die Staatsbürger ausmachten. ²⁸ Zu leugnen ist nicht: der Z . verstößt gegen die theoretisch anerkannten Grundsätze jeder Besteuerung, indem diese nur das jährliche reine Einkommen, nicht den Capitalfond, u. zwar alle Staatsbürger nach einem gerechten Verhältnisse treffen, die Productionen nicht erschweren, nicht Fleiß u. Industrie unmittelbar belasten, jedem Bürger, damit er seine Einrichtung darauf machen kann, im größten Detail bekannt, nicht mit verhassten inquisitor. Formen verbunden, bei ihrer Erhebung, Bestechung u. Betrug nicht möglich, jene vielmehr mit dem möglichst geringsten Kostenaufwand zu bewirken, endlich der Ertrag, zur sichern Deckung der Staats-

Staatsbedürfnisse genau voraus zu berechnen sein soll. Der Z. verstößt um so mehr gegen alle diese Grundsätze, indem er eigentlich auf der Willkühr der Consumenten beruht, mithin in deren Hand den ganzen Finanzetat gegen alle Administrationsgrundsätze gibt; indem gerade die ärmere Klasse sehr hart, u. so, daß selbst der Bettler nicht davon befreit ist, hiernächst unmittelbar den Preis der Producte trifft, dadurch den Lebensgenuß verkümmert, indem er ferner den größern Theil der Consumenten, B. den Bauer u. den Gewerbsmann, mehr als einfach besteuert, die Immoralität in höchsten Grade fördert; indem er lange vorher erhoben wird, ehe der Consumtionsartikel in die Consumtion kommt; als er von Artikeln gezahlt wird, die oft gar nicht in die Consumtion kommen, sondern auf dem Lager des Kaufmanns liegen bleiben; indem er unverhältnißmäßig große Erhebungskosten fordert u. indem er endlich den Staat nöthigt, gegen die Contraventionen so harte Strafen zu drohen, wenn diese wirksam sein sollen, daß sie in keinem Verhältnisse mit dem Vergehen stehen. ¹⁰ So lange indeß die Finanztheoretiker noch keine Mittel gezeigt haben, wie das oben erwähnte allgemeine Steuerprincip mit den auch erwähnten einzelnen Grundsätzen allgemein praktisch durchzuführen sei; so lange die Bedürfnisse der Staaten so groß sind, daß durch directe Besteuerung sie zu decken eine Unmöglichkeit ist; so lange daher beinahe alle kultivirten Staaten in u. außer Europa zu diesem Mittel greifen müssen: so lange wird auch der Staat den Z. nicht entbehren können. **Literatur:** Vgl. diese unt. Steuer 11, Finanzen 10 u. oben 11. (Bs. u. Lb.)

Zoll (Meß.), Längenmaß nach dem duodezimalmaß, der 24. Theil einer Elle der 12. Theil eines Fußes, selbst wieder 2 Linien enthaltend; nach dem Dezimalmaß der 10. Theil eines Fußes u. 10 Linien enthaltend; beim Bergbau sind 80 Z. = 1 Berglachter à 3½ Elle.

Zoll Engers, Fleden, so v. w. Engers.

Zollamt, **Z.-aufseher**, s. u. Zoll 11.

Zollbare Strassen u. Wäaren, u. Zoll 11.

Zollbeamte, s. u. Zoll 12. **Z.-bediente**, s. ebd. 12. **Z.-bereiter**, s. ebd. 11.

Z.-beseher, s. ebd. 11. **Z.-centner**, u. Zollgewicht 2). **Z.-controleur**,

-defraudationen, s. ebd. 12 u. 13.

-einnahmen, s. ebd. 11.

Zöllelbe, s. u. Magdeburg 9.

Zöllenspieker (d. i. Zollspeicher), Uthaus an der Elbe im Amte Bergedorf, hört den Städten Hamburg u. Lübeck; verfährt über die Elbe u. bis hierher reicht diesem Flusse die Fluth, s. u. Vierlanden.

Zöllenberg, s. unt. Hohenzollern 2).

Zollern, s. ebd.

Zollernia (Z. Nees, Mart.), Pflanzgatt. aus der nat. Fam. Mimosaecen,

Swartziaee Rchnb., Vogel. Arten: Bäume u. Sträucher in Brasilien.

Zöllernsches Artilleriesystem.

¹ Das von dem königl. baier. Generallieutenant Freiherrn v. Zollern um 1838 bei der baier. Feldartillerie eingeführte System in der Construction der Geschütze, wodurch dieselben leichter u. geeigneter werden, die Terrain-schwierigkeiten zu überwinden. ² Es besteht in der Annahme eines weitem Gleises u. in der Weglassung des früher gebräuchlichen Reibschritts an den Geschützen u. Wagen u. hauptsächlich in der vom Gen. v. Zollern erdachten, ganz eigenthümlichen Construction des Proplochs u. seiner Büchsen, durch welche die nach Hinweglassung des Reibschritts natürlicher Weise gefährdete Stabilität der Deichsel der Geschütz- u. Wagenprosse nicht nur wieder erlangt, sondern auch weiter noch erzielt wurde, daß dem Propnagel immerhin genug Spielraum bleibt, um selbst bei entgegengesetzter Stellung der Achsen der Vorder- u. Hinterräder der Fahrzeuge, welche durch Unebenheiten des Erdrreichs herbeigeführt werden kann, der Bewegung derselben nicht hinderlich zu sein.

³ Hierdurch ist es der baier. Feldartillerie möglich gemacht, nicht nur alle ihre Bewegungen u. Wendungen mit Raschheit u. Schnelligkeit auszuführen, sondern auch gewöhnlich vorkommende Terrainhindernisse, als Gräben 2c., mit Leichtigkeit zu passiren.

⁴ Das Proploch (Taf. XLIX. Fig. 45) ist so, daß das runde Loch, durch das der Propnagel wie gewöhnlich geht, dem bisher gebräuchlichen ähnlich ist, nur daß die 4 Kreissegmente, welche noch außerdem in das Holz als Kegelschnitte eingeschnitten u. mit Eisen ausgefüllt sind, demselben Raum geben, bei den Lenkungen auszuweichen u. eine größere Beweglichkeit des Geschützes beim Fahren gestatten. ⁵ Das Geschütz ist 6spännig, hat außer dem berittenen Geschützfürer, einem Corporal, u. dem von 3 Fuhrwesenssoldaten von den Sattelpferden aus geleiteten 6spännigen Zuge auch noch 3 Artilleristen, welche zur augenblickl. Bedienung des Geschützes bei allen Bewegungen auf der Geschützprosse mit fortgebracht werden, u. wird von dem Richtmeister (Bombardier), 1 Munitionszuträger (Unterkanonier) u. dem mit der Function des Abfeuerns beauftragten Unter- od. Oberkanonier zunächst bedient, welche 3 Mann bei Grabenübergängen abzusitzen u. neben dem Geschütze an den ihnen an demselben zukommenden Posten herzugehen haben. Ein Verfahren, das auch für die übrige, auf dem, einem jeden Geschütze der 6pfünd. Batterie folgenden Wurstmunitionswagen untergebrachte Bedienungsmannschaft gilt, von welcher 2 Mann auf der Wagenprosse, die übrigen 3 Mann aber, auf dem Hinterwagen sitzend, ihrem Geschütze nachfahren. ⁶ 6 solche Kanonen nebst 27pfünd. langen leichten Haubizen, deren Bedienungsmannschaft aus 9 Mann u.

statt

statt eines Corporals als Geschüßführer, aus einem Feuerwerker besteht, bilden nebst den hinzugehörigen 8 Wurstmunitionswagen eine baier. 6pfünd. fahrende Feldbatterie unter dem Commando eines Hauptmanns, dem als Zugführer, resp. als Commandanten zweier Geschüße u. ihrer Wagen, noch 3 Offiziere, näml. 1 Ober- u. 2 Unterleutenants, dann der Oberfeuerwerker, nebst diesem aber auch noch 1 Fuhrwesensoffizier als Commandant der Wagenlinie, 4 Fuhrwesenscorporale u. die gehörige Fuhrwesens- u. Reservemannschaft beigegeben sind. Das v. Zollernsche System hat sich zweckmäßig bewiesen u. zu mehrfachen Nachahmungen einiger Punkte in and. Heeren Anlaß gegeben, indessen von der Wichtigkeit auf die Umgestaltung der ganzen Artillerie, wie einige süddeutsche Militärschriftsteller es machen wollen, ist es bei den Nachtheilen der fahrenden (Wurst-) Artillerie, der wirklich reitenden norddeutschen gegenüber, keineswegs. Der einzige reelle Nutzen ist das leichtere Umwenden mit den Geschüßen.

(Pr.)

Zollgerechtigkeit, s. u. Zoll 12.

Zollgewicht, 1) Gewicht, welches im Allgemeinen beim Zoll od. bei Versteuerungen gewöhnlich ist, daher auch Steuerge-
wicht, s. u. Hannover (Geogr.) 24 u. Oldenburg (Geogr.) 27; bes. aber 2) das von den Staaten des deutschen Zollvereins vertragsmäßig für den Zoll bestimmte Gewicht; man hat das französische metrische System zum Grund gelegt u. den bereits im Großherzogthum Hessen (s. u. Centner: Hessen, Großherzogth.) früher eingeführten Centner à 100 Pfund od. 50 franz. Kilogrammen als Zollcentner angenommen.

(Jb.)

Zollhaus, s. Zoll 11. **Z-herr**, s. ebd. 12.**Zollholz**, braunrothes, sehr leichtes, fein faseriges Holz, welches in Holland zu Flossen der Fischerneze gebraucht wird.

Zollkofer, 1) (Georg Joachim), geb. 1730 zu St. Gallen, 1753 Prediger zu Murten, dann zu Monstein in Graubünden, bald darauf zu Isenburg, u. 1758 in Leipzig; er st. daselbst 1788. Schr.: Betrachtungen über das Uebel in der Welt, Epz. 1789, 3. Aufl.; Predigten über die Würde des Menschen, ebd. 1795, 2 Bde.; Andachtsübungen u. Gebete, n. Aufl., Epz. 1804, 4 Thle. Vgl. Garve, Ueber den Charakter 3=s, Epz. 1788; Briefwechsel zwischen Garve u. 3., ebd. 1804; 3., ein Denkmal für seine Freunde u. Verehrer, ebd. 1783; 3=s Umgang u. Briefwechsel mit einem Landschullehrer, Dessau 1822. 2) (C. L.), s. u. Zollikoferia.

(Dg.)

Zollikoferia (Z. De C.), Pflanzengatt., ben. nach C. L. **Zollikofer** (Arzt in St. Gallen; schr.: Versuch einer Alpenflora in der Schweiz, St. Gallen 1828, 1. Hest, 4.), aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae De C. Arten: Z. chondriloides, in Aegypten, Z. pumila, in Spanien.

Zollinspector, **Z-ordnung**, **Z-pächter**, **Z-recht**, **Z-satz**, **Zschreiber**, **Z-tarif**, **Z-verband**, **Z-zettel**, s. u. Zoll 10—12, 11, 12 u.

Zöllpfennige, von Karl Theodor von der Pfalz 1776 geschlagen, um eine Erhöhung der Zölle zu bewirken, wo sie 1 Pfennig genommen wurden, während sie sonst 1½ Pfennig galten.

Zöllstab, Maßstab, welcher in Ellen u. Zolle, od. Füße u. Zolle getheilt ist, gewöhnlich von Holz, bisweilen auch von Metall. Die von Platina gefertigten haben den Vorzug, daß sie durch den Wechsel der Temperatur fast gar nicht verändert werden. Ein Spazierstock zu so einem 3. eingerichtet, so heißt er **Z-stock**.

Zöllstrom, s. u. Oder 1.**Zollvereinsthaler**, so v. w. Doppelthaler 3), vgl. Münzconvention 7 e).**Zolna**, Marktfl., so v. w. Sileia.**Zolöta** (türk.), Münze, s. u. Türkische Reich 201.**Zöltkamp**, Dorf, so v. w. Soltau.**Zölyom-Varmégye**, so v. w. Euk-Gespannschaft.**Zömbor**, Stadt, so v. w. Comber.**Zömerdyk**, Ort, so v. w. Sonzbyk, s. u. Dverflakée.**Zomidin** (**Zomodmön**, v. Chem.), so v. w. Dismazom.**Zömos** (gr.), spartan. Brühe, s. Libnika (Ant.) 20.**Zömpi** (m. Geogr.), Stadt in Galatien am Sangar. Hier wurden 1073 die Byzantiner unter Johann Dukas von den Türken unter Urfellus geschlagen.**Zomzommim** (bibl. Geogr.), Riesengeschlecht im Lande jenseit des Jordan, von den Ammonitern vertrieben.

Zöna (v. gr.), 1) Gürtel; 2) (Med.) gürtelartiger Verband, bes. für Leiden des Unterleibs, Bruchband 2c.; 3) (Bot.) Stiel, Kreis, durch abweichende Farbe ausgezeichnet, mehr od. minder zirkelförmig ein Blatt od. and. Pflanzentheil umgeben der Streif.

Zöna, so v. w. Gürtelflechte.**Zöna cöll** (Anat.), das Querschnittsstück des Grimmdarms.

Zöna uteri, Krampfartige Zusammenziehung der Gebärmutter nach dem Abgange der Frucht bei noch zurückgebliebenen Eitertaschen, wodurch diese in der Mitte mit einem Gürtel zusammengeknüpft u. in 2 Theile getheilt wird.

Zönae interstitiales, Zwischenringe bei Conserven, die zwischen den Membranen eines röhrligen Fadens fadenförmig, gleichbreiten, regelmäßig abwechselnden, durchscheinenden Glieder.

Zonandfälsa (Zornsdorf), Markt, s. u. Bieselburg 1).

Zonaras, Johannes, aus Constantinopel, lebte im 11. u. 12. Jahrh. u. war Staats- u. Cabinetssecretär, wurde 1144

Mönch vom Orden des heil. Basilios u. st., fast 90 Jahre alt, auf dem Berge Athos. Außer mehr. theolog. u. philosoph. Schriften, welche theils in der Bibliotheca Patrum stehen, theils ungedruckt sind, schrieb er: *Xρονικόν* (die Geschichte von der Schöpfung bis 1118), herausgeg. zuerst von H. Wolf, Bas. 1557, Fol., von Du Fresne, Par. 1686, 2 Bde., Fol.; *Συναγωγή λέξεων*, herausgeg. von J. A. H. Tittman, Lpz. 1808, 2 Bde., 4.; Scholien zu den Kanones der Kirchenväter u. der Concilien in Beveregius Pandectae Canonum, Drf. 1672. (Lb.)

Zonaria (Z. Agardh), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Tangalgen Rchnb., Klö der Ok. Arten: im Meere vegetirend; Z. pavonia, einige Zoll breit, nieren- u. fächerförmig, olivengrün, von, in concentrischen Gürteln geordneten Kapseln, quer gestreift, im Mittelmeer, kommt unter dem Wurmmoos bisweilen vor.

Zonatum folium petalum (Bot.), mit einer krummen od. kreisförmigen, durch Farbe ausgezeichneten, breiten Linie bezeichnetes Blatt od. Blumenblatt.

Zondadari (Zandadari, Marcus Antonius), geb. 1658 zu Siena, wurde Maltheser u. stieg durch Tapferkeit, Staatsklugheit u. Gelehrsamkeit durch alle Stufen des Ordens bis zum Großmeister, s. u. Johanniterorden u. Er starb zu Siena 1722. Schr.: Breve e particolare istituzione del sacro ordine militare degl' Ospitalati, Par. 1721, n. Aufl. Pad. 1724, mit seiner Paraphrase del salmo XLI. (Lb.)

Zone (gr.), 1) Gürtel zum Aufhängen des Gewandes; 2) (Math.), jedes von 2 parallelen Kreisen eingeschlossene Stück der Oberfläche eines durch Umdrehung einer Curve um eine feste Axe entstandnen Körpers. Solche Körper sind z. B. die Kugel, die Sphäroiden u. die Konoïden. 3) (Geogr. u. Astr.), die von den Wendekreisen u. den Polarkreisen eingeschlossenen Erdgürtel. Es sind deren 5. a) Die heiße Z. wird von den beiden Wendekreisen begrenzt u. heißt so, weil wegen der fast senkrecht auffallenden Sonnenstrahlen die Hitze hier sehr stark ist, die Bewohner derselben sehen die Sonne immer fort; sie ist 46° 56 Minuten breit, ihr Umfang beträgt unter dem Aequator 5400, unter den Wendekreisen 4952 Ml., u. ihr Flächengehalt 3,700,000 QM. b) u. c) Von den beiden gemäßigten Z. wird die nördl. von dem Wendekreis des Krebses u. dem nördl. Polarkreise, die südl. dagegen von dem Wendekreis des Steinbocks u. dem südl. Polarkreis begrenzt; die Bewohner derselben sehen die Sonne nie im Zenith, sondern die des nördl. um Mittag stets nach S., die des südl. stets nach N. In der Nähe der Wendekreise ist das Klima sehr warm, in der Nähe der Polarkreise sehr kalt. Jede dieser Z. ist 43° 4', od. 646 Ml. breit, ihre Grenzlinie an den Polarkreisen hat nur 2153 Ml. Umfang u.

der Inhalt einer jeden beträgt über 2,400,000 QM. d) u. e) Die kalten Z. haben den nördl., den südl. Polarkreis zur Begrenzung. Innerhalb ihrer sind zu einer Zeit des Jahres die Nächte, zu einer and. Zeit die Tage 24 Stunden u. darüber lang, die Pole haben ein halbes Jahr lang Tag u. ein halbes Jahr lang Nacht. Eigentlich sind beide keine Z., sondern Kugelflächen, die einen Pol zum Mittelpunkt haben. Jede hat einen Durchmesser von 46° 56', od. 705 Ml. im Bogen, u. einen Umkreis von 2153 Ml. Der Flächeninhalt jeder beträgt nahe an 384,000 QM. 4) Jede beträchtl. Ausdehnung der Erdoberfläche. (Mll. u. Pr.)

Zōne (a. Geogr.), Stadt der Sikoner in Thrazien bei einem gleichnamigen Vorgebirg im ägäischen Meere. Hier soll Orpheus durch seinen Gesang Wälder u. Steine bewegt haben.

Zōnebad, s. u. Maragha 2).

Zonēga (Jakob Lopez, auch Stunika), Spanier, im 16. Jahrh. Prof. auf der Universität Alcalá, war nebst Rebrissa (Lebrisa) der gelehrteste Arbeiter an der Complutens. Bibel. Er st. zu Neapel 1530.

Zonhöven, Dorf der belg. Prov. Limburg; 2700 Ew., an der Molenbeek.

Zonit, jeder aus concentr. Schalen (Zone) bestehender Stein.

Zonitis, s. Gürtelkäfer u. Reizkäfer.

Zons, Stadt (Marktl.) im Kr. Neuss des preuß. Regbzks. Düsseldorf, am Rhein; Schifffahrt u. 1200 Ew.

Zōnta (span.), so v. w. Junta.

Zonūrus, s. u. Dorneidechse a).

Zoobōtryon, s. unt. Infusionsthieren u.

Zoocāmbium (gr. lat.), Grundstoff, Bildungsstoff des Thiers, so v. w. Plasma.

Zoocārpon (v. gr.), nach Bory St. Vincent ein beliebtes Samenkorn.

Zoochemie (Thierchemie), die Lehre von den, dem thier. Organismus eigen thümlichen, chemisch darzustellenden Stoffen, verbunden mit der Anweisung, diese Stoffe kunstgemäß nachzuweisen. Wenn auch schon ältere Chemiker, namentlich um die Mitte des 17. Jahrh. Sylvius, Willis, Vieussens zc. derartige Untersuchungen anstellten, so ist die Z. doch erst in neuerer Zeit wissenschaftlich cultivirt worden. Nach Rouelle (1771) haben sich unt. And. Scheele, Bergmann, Lavoisier, Fourcroy, Berzelius, Berthollet, Spallanzani, Cruikshank, Davy, Bostock, Wollaston, Chenevix, Brand, Berzelius, Döbereiner, Liebig, Mulder u. m. A., um ihre Vervollkommenung sehr verdient gemacht. Dessen ungeachtet steht die Z. der anorganischen u. selbst der Pflanzenchemie an Ausbildung, innerem Zusammenhang, Klarheit u. Sicherheit bedeutend nach, wo von der Grund wohl darin hauptsächlich mit liegt, daß nach dem Entweichen des Lebens aus dem Organismus u. bei der Einwirkung chem. Agentien auf die Theile desselben ganz and.

528 Zoonchirurgie bis Zoologische Systeme

and. Verbindungen der Stoffe entstehen, als vorher, daß mithin die chem. Operationen bei Weitem mehr Producte ergeben, als Educte, weshalb auch neuerdings Raspail die Untersuchung organ. Theile dem chem. Laboratorium entziehen will u. sie an das Mikroskop verweist. Ueber die durch die Z. ausgemittelten Bestandtheile des thier. Körpers s. Thiere 10 a). (Su.)

Zoonchirurgiē (v. gr.), die Chirurgie der Thiere.

Zoodianassologiē (v. gr.), Kunst die Thiere auszustopfen.

Zoodynamiē (**Z-nāmik**, v. gr.), thierisches Lebensvermögen, thierische Lebensthätigkeit.

Zoogāēa (v. gr.), **1**) thierische Erbe, als Rest der Verwesung; **2**) erdiger Stoff in brandigen Theilen.

Zoogalactīna (v. gr.), eine Tremelenart, die sich auf verdorbenen Speisen bildet.

Zoogēn (**Zoogēnien**, v. gr.), **1**) so v. w. Theriothermin; **2**) nach Kraus der Salpeter; **3**) thierisches Contagium; **4**) das Zellgewebe.

Zoogeniē (v. gr.), **1**) die Entstehung, **2**) Erzeugung thier. Wesen.

Zoögenon (v. gr.), so v. w. Gallerte.

Zooglyphen, s. u. Bildsteine 1).

Zoogoniē (v. gr.), das Gebären lebendiger Jungen. **Zoogonologiē**, die Lehre von der Entstehung des thier. Lebens, thierischer Wesen.

Zoögoo, Reich, s. u. Bambara t).

Zoographiē (v. gr.), **1**) naturhistor. Beschreibung der Thiere; **2**) maler. Darstellung von Thieren. Gewöhnlicher ist der Ausdruck Z., unter welchem man nicht bloß die maler. Darstellung von lebenden Wesen versteht, sondern in antikem Sinn alle Malerei.

Zoolatriē (v. gr.), so v. w. Thierdienst, s. u. Fetische.

Zoolithen, Thierversteinerungen, s. u. Versteinerungen.

Zoolithenhöhle, s. u. Gailenreuth.

Zoolög (**Zoologist**), Kenner der Thiere, u. der sich mit Zoologie beschäftigt.

Zoologiē, **1**) die Wissenschaft von den Thieren, welche sich ehemals nur auf die oberflächl. Kenntniß der äußern Merkmale, wie Gestalt u. Lebensweise, beschränkt; **2**) im umfassendern Sinne aber die systematisch geordnete Beschreibung u. Kenntniß der Thiere nach äußerl. u. innerl. Verhältnissen, also nach Form, Bau, Lebensart, Fortpflanzung, Beziehungen unter sich, zu den Menschen, zur Natur überhaupt. Sie bestimmt dadurch das zoolog. System.

² Sie nimmt in der Naturgeschichte die 1. Rangstufe ein, weil das Thier, einschließl. den Menschen, über allen übrigen Erzeugnissen der Erde steht. ⁴ Sie heißt allgem. Z., wenn sie nicht allein alle innern u. äußern Verhältnisse, sondern auch die ganze Reihe der Thiere umfaßt, specielle

od. besondere, wenn sie bloß einzelne Geschlechter od. Arten, od. nur einzelne Theile der Thiere beachtet. ⁵ Nach den verschiedenen Klassen der letztern wird sie verschiedentlich benannt; Mammalogie, wenn sie die Säugethiere, Ornithologie, wenn sie die Vögel, Amphibiologie (Herpetologie), wenn sie die Amphibien, Ichthyologie, wenn sie die Fische, Entomologie, wenn sie die Insecten, Helminthologie, wenn sie die Würmer, Conchyliologie, wenn sie die Conchylien behandelt. ⁶ Nach den verschiedenen Nebentrüchten, die mit der Z. verbunden werden, heißt sie weltliche (auf die durch die Erdrevolutionen untergegangnen u. in fossilen Ueberresten unbekannt gewordenen Thierarten sich beziehend) ökonom. Z. (die in der Wirthschaft nützlich od. schädlich. Thiere betrachtend), technol. Z. (sofern die Thiere zu techn. Zwecken gebraucht werden), bibl. Z. (bloß die in der Bibel erwähnten Thiere behandelnd), geograph. Z. (von einzelnen Ländern aufgehend), u. a. m. ⁷ Theile der Z. od. verwandte Wissenschaften sind die Zootomie (vergleichende Anatomie) od. die Vergleichung insbes. der innern Theile unter sich od. gleichartigen in andern Thieren (vgl. Anatomie), Zoogenie od. die Lehre vom Entstehen des Thiers, Zoographie od. Beschreibung der Thiere ohne Rücksicht auf System, thier. Physiologie od. Untersuchung der den thier. Organen zustehenden Geschäfte. ⁸ Wie die Naturwissenschaften einander wechselseitig unterstützen, so auch Z. auch Mineralogie, Botanik, Physik, Chemie, Zeichenkunst, Geographie, Geschichte u. a., selbst Psychologie u. Anthropologie in Anspruch. ⁹ Zum Studium der Z. sind in den zoolog. Sammlungen (deren berühmteste zu Paris, London, Leyden, Berlin, u. a. D. sind), Bibliotheken, bes. Sammlwerke, Reisebeschreibungen, ferner Werkzeuge zum Fangen u. Aufstellen der verschiedenen Thiere u. a. m. ¹⁰ Die Z., welche einen hohen Rang unter den Naturwissenschaften einnimmt, bewährt auch ihren Rang durch vielfachen Nutzen; abgesehen davon, daß sie dem prakt. Theologen u. Philosophen die reichlichste Gelegenheit gibt, auf den Schöpfer der Welt hinzuweisen, den Menschen sinn u. andre Geisteskräfte zu üben, so ist sie den Menschen zur Erkenntniß ihrer selbst u. seiner Vorzüge, wie sie sich auch für das irdische Wohlfühlen als vielfach nützlich bewährt. ¹¹ **3**) (Gesch.), Thiere u.

(W.)
Zoologische Geographiē, Zoographie u.

Zoologische Systeme, ¹ die verschiedenen Anordnungen, wodurch die Reihe der gesammten Thiere in wissenschaftlich begründete Ordnung gebracht werden. ² Soll die Z. S. aufzustellen, mußte um so große Schwierigkeiten haben, als die zu behandelnde wältigende Masse des Stoffes noch

hörig gekannt war. Hat man auch in der neuesten Zeit darin gewaltige Fortschritte gemacht, so ist man doch noch lange nicht am Ziel, u. ein unendl. Feld für wissenschaftl. Forschungen breitet sich vor dem Naturforscher aus. ³Indessen sind in der Zoologie, wie in den übrigen Naturreichen, noch mehrere, mehr od. weniger gelungene Versuche, Systeme zu bilden, gemacht worden, welche theils natürliche, theils künstliche Systeme genannt werden müssen (vgl. Naturgeschichte 3); genetisch heißt ein System, wenn es die Entwicklungsgeichte des Thiers ins Auge faßt; es kann aber auch das 3. G. auf die allgem., wie auf die specielle Zoologie (s. u. Zoologie) sich beziehen. ⁴Zur Bezeichnung der größern od. kleinern Abtheilungen der zusammengestellten Thiere bedient man sich der Ausdrücke: Klasse, Ordnung, Familie (Stamm, Sippe), Gattung (Geschlecht, Genus), Art (Species), Abart (Varietas) etc. ⁵Berücksichtigen wir zuerst die Systematik der Klassen, so ist es offenbar, daß, so wichtigen Einfluß die Thiere auf das Menschengeschlecht von jeher hatten, u. ernst die Betrachtung derselben für jenes haben mußte, doch an ein System, auch im Allgemeinen nicht zu denken war, wenn man nicht die Unterscheidung zwischen Thieren des Landes, des Wassers, der Luft u. der Erde als ein solches will gelten lassen. ⁶Im 4. Jahrh. v. Chr. unterschied Aristoteles, so weit es sich aus den in seinen Schriften zerstreuten Angaben heraus finden läßt, die Thiere folgender Maßen: I. Thiere mit Blut, u. zwar **A**) Vierfüßler, **a**) lebendig gebärende (Säugethiere), **B**) Eier legende (Reptilien); **B**) Vierfüßler mit Federn (Vögel); **C**) Kriechthiere, **a**) ohne Flossen (Schlangen), **b**) mit Flossen (Fische). II. Thiere ohne Blut, u. zwar **A**) ohne Einschnitte, **a**) u. ohne Schale (Würmer), **b**) mit Schale, **aa**) mit weicher Schale (Krebse), **bb**) mit kalkiger Schale (Schnecken u. Muscheln); **B**) mit Einschnitten (Insecten). ⁷Von seinen Nachfolgern haben weder Plinius (der zwar viel bemerkt, aber die Thiere nur in Land-, Wasser- u. Wasserthiere theilt, die einzelnen gegen meist nur nach Körpergröße bezieht), noch Aelian, noch Galen (der viel mit Vergliederung der Thiere befaßt ist), noch einige spätre Zoologen etwas geändert. ⁸Erst Konrad Gesner (s. d.) hat wieder eine Eintheilung u. unterschied Vierfüßler, **A**) lebendig gebärende; **B**) Eier legende. II. Fliegende warmblütige Thiere (dazu auch Fledermäuse). III. Fische u. Wasserthiere überhaupt. IV. Drachen u. Schlangen. ⁹Wotton folgte mehr dem Aristoteles, zeigte dabei viel philosoph. Geist, richtete Manches, u. einige seiner Ansichten sind in den jetzigen Systemen noch gültig. Universal-Lexikon. 2. Aufl. XXXIV.

¹⁰Aldrovandi theilte: Vierfüßler, Vögel, Fische (dabei die Wallfische), Schlangen, Insecten (dazu die Schnecken u. Würmer), Weichthiere. Nicht zu verkennen ist, daß Aldrovandi sowohl, als Gesner neben manchem Fabelhaften, doch einen äußerst reichhaltigen Schatz der mannigfaltigsten Nachrichten über alle dortiger Zeit bekannten Thiere lieferten; ihre Werke waren mit Holzschnitten geschmückt. Jonston (1632) u. Charleton (1667) folgten mehr den Vorigen, als daß sie neue Ansichten aufstellten. ¹¹Der Britte Ray (Najus, 1660) trat dem Aristoteles nach, hat aber viel Eigenthümliches. Seine Eintheilung ist folgende: I. Thiere mit Blut, **A**) mit Lungen u. **a**) 2 Herzkammern, **aa**) lebendig gebärende, **aaa**) Land-, **bbb**) Wasserthiere (Wallfische); **bb**) Eier legende, **b**) mit einer Herzkammer (die Amphibien); **B**) mit Kiemen (Fische). II. Thiere ohne Blut, **A**) größere, **a**) Weichthiere (Tintenzwürmer), **b**) Krustenthiere (Krebse), **c**) Schalthiere; **B**) kleinere (Insecten). ¹²Alle diese Systeme wurden durch Linné's Ansichten u. Anordnungen fast gänzlich beseitigt. Zuerst erschien von ihm (1731) eine systemat. Anordnung der Thiere auf einer Tafel in Folio; diese wurde die Grundlage zu mehr. Kleinern u. größern Schriften (von den Jahren 1740, 1748, 1758, 1766), in welchen er sein frühes System in einzelnen Theilen theils erweiterte, theils berichtigte, in allen aber die 6 Klassen: Vierfüßler (späterhin Säugethiere), Vögel, Amphibien, Fische (darunter Anfangs die Wallfische u. dgl.), Insecten, Würmer beibehielt, jedoch mit dem Unterschiede, daß er früher mehr die äußerl. Kennzeichen (Haare, Federn, Schuppen u. dgl.) berücksichtigte, späterhin (1766) aber die Temperatur u. Farbe des Bluts u. die Zahl der Herzkammern u. Vorkammern zum Eintheilungsgrund nahm. ¹³Wenn auch die Entdeckungen der neuern Zeit manchen Irrthum dieses Systems aufgedeckt haben mögen, namentlich in Bezug auf die 2 letzten Klassen, welche in viele andre geschieden worden sind, so gebührt doch demselben der Ruhm der Einfachheit u. Bequemlichkeit, so wie sich Linné durch Bildung einer leicht verständl. u. kurzen Terminologie, wie in der Botanik, so auch hier um das zoolog. Studium ein nicht zu schmälerndes Verdienst erworben u. den Naturwissenschaften großen Eingang verschafft hat. ¹⁴Weder Buffon (der in seinem großen Werke über Säugethiere u. Vögel vieles zusammengetragen, angenehm dargestellt u. mit meist guten Abbildungen versehen hat, dadurch für Zoologie viel Freunde gewann, aber die Systematik Linné's lächerlich finden wollte, u. dennoch nichts für sie that), noch der Danziger Klein (der Linné's Eintheilung für zu gesucht hielt) konnten etwas

Vorzüglichstes leisten, wie auch mehr. später Auftretende. ¹⁵ **Brissou** ordnete (1769) das Thierreich in Vierfüßler, Wallfische, Vögel, Reptilien, Knorpelfische, Krustenthier, Insecten, Würmer, wobei er auf Blut, Lungen, Herzkammern, Bedeckung u. a. scharfsinnig genug Rücksicht nahm. ¹⁶ **Scopoli** (1777) fand das Natürliche eines Systems zu wenig, **Blumenbach** (1780) behielt zwar im Ganzen Linnés Klassifikation bei, wußte aber zweckmäßigere Unterabtheilungen zu treffen; **Storr**, **Herrmann**, **Batsch** u. A. bauten auf das Vorgefundne u. erleichterten ihren Nachfolgern das Systematisiren, wie in der allgemeinen, so in der speciellen Zoologie. ¹⁷ Begünstigt durch mancherlei äußerl. Umstände stellte **Georg Cuvier** (1798) ein umfassenderes System auf, wobei er auf die Organisation der Thiere bes. Rücksicht nahm. Er nahm folgende 8 Klassen in folgender Reihe an: Säugethiere, Vögel, Amphibien, Fische, Weichthiere, Insecten, Würmer, Pflanzenthier. In seinem *Règne animal* (erschienen 1816, in 2. Ausg. 1828, erste übersetzt von Schinz 1821, letzte von Voigt 1831 u. f.) setzte er 4 große Ordnungen mit 19 Klassen: Wirbelthiere (Säugethiere, Vögel, Amphibien, Fische), Weichthiere (Kopffüßler, Flügel-füßler, Bauchfüßler od. Schnecken, Kopflo- od. Muscheln, Armfüßler u. Schnurren-füßler), Gliederthiere (Ringelwürmer, Krustenthier, Spinnenartige, Insec-ten) u. Strahlenthier (Seesterne, Ein-geweidewürmer, Quallen, Polypen, Infu-sionsthierchen), wobei er also den Weichthie-ren den Rang über die Insecten einräumt, welche Ansicht später nicht als die richtige befunden worden ist. Bis auf die neueste Zeit hat dieses System mit wenigen Abän-derungen den allgemeinsten Eingang gefun-den u. es liegt dem allerneuesten selbst zu Grunde. ¹⁸ **Blainville** stellte (1822) fol-gendes System auf: Artiomorphen, mit den Abtheilungen Oterozoären od. in-wendig gegliederte Thiere, so v. w. Wirbel-thiere, Entomozoären, od. auswendig ge-gliederte Thiere, Malentozoären (etwas gegliedert), Malakozoären (nicht geglie-dert), Aptinozoären (Bandwürmer, See-sterne u. a.) u. Amorphozoären, wo-durch die Theilung in 26 Klassen fast bis auf's Kleinste ging. ¹⁹ **Latreille** hingegen theilte (in seinen *Familles naturelles du règne animal etc.*, 1825, übersetzt von Ver-thold 1827) die Thiere in 3 große Reihen: Wirbelthiere (warmblütige, unter wel-chen er, wie **Geoffroi de S. Hilaire**, als eigne Klasse die Monotremen auführt, u. Kaltblütige), Kleinkopftiere od. Cephalidier (dazu die Weichthiere Helmin-thoiden u. Condylomen od. Insecten nach Linné) u. Acephalen od. Kopflo- Thiere (dazu die Eingeweidewürmer, Strahlen-thiere, Pflanzenthier, Infusionsthier).

²⁰ **Goldfuß** (*Handbuch der Zoologie*, 1819), welcher eine gewisse numer. Symmetrie in den Ordnungen, Familien u. Geschlechtern durchzuführen suchte, dadurch aber sich von der Natürlichkeit entfernte, nimmt 11 Klassen an: Urthiere, Eingeweidewürmer, Ringelwürmer, Strahlenthier, Krabben, Kerfe, Weichthiere, Fische, Reptilien, Vögel, Säugethiere; im Anhang steht der Mensch. ²¹ **Oken's** Thier-system ist bereits in einem bes. Artikel ge-schildert. ²² Außer den angegebenen sind noch verschiedene Systeme, theils nach dem äußern, theils nach dem innern Bau versucht worden, z. B. von **Lamarck**, **Duméril**, **Schweiger** u. A., eben so wie man bemüht gewesen ist, die einzelnen Abtheilungen in parallele Stufen zu stellen, od. sie, was ziemlich miß-lührlich ausfallen muß, nach ihren intell-ctuellen Fähigkeiten; welche Systeme hier auf-einander zu setzen zu weitläufig werden würde. ²³ Die **zoolog. Systematik**, in so fern sie die einzelnen Klassen (Stufen) der Thiere berücksichtigt, ist meist bei den hi-n einschlagenden Artikeln angegeben wor-den. Hier nachträglich noch Folgendes. I. **Säugethiere** theilte **Ray** in solche mit F- fen u. solche mit Klauen; **Klein** in solche mit Zehen (2 — 5) versehen, u. im Anhang die mit ungewöhnl. Zehen (Schwimmfüß, Seekühe u. a.). Die **Wallfische** setzte er zu den Flossenthieren. **Brissou** theilte sie in 18, die **Wallfische** in 4 Ordnungen, welche theils nach den Zähnen, theils nach den Zehen od. Hufen bestimmt waren. **Illiger** bestimmte sie nach freien od. umhüllten Fü-ßen; jene bestimmte er durch die Anwesen-heit der Hand od. Mangel derselben. Die mit umhüllten Füßen bildeten die Ordnun-gen: 13. Rudersfüßler, 14. Meersäugethiere. II. **Vögel**. Sie erhielten von **Brissou** eine weitläufig ausgeführte, aber nicht weniger als natürl. Eintheilung, je nach den Zehen ohne Verbindungsbaut od. mit Häuten versehen waren. III. **Amphibien**. Einige Geschlechter derselben sind in andern Systemen zu den Vierfüßlern gerechnet worden, bis man mehr Werth auf die Organisation legte; dann theilte man sie in 4füßige u. fußlose; auch rechnete Linné ex-Zeit lang die Knorpelfische hierher (schwebende Amphibien). **Laurenti** theilte sie in springende, laufende u. kriechende; **Breynia** endlich stellte die 4 jetzt noch gültigen Ordnungen: Schildkröten, Eidechsen, Schlangen, Frösche auf. IV. **Fische**. Willughby in Verbindung mit **Ray**, versuchte zuerst eine systemat. Anordnung derselben (1686), indem er theilte: A) mit Lungen (Luf-fische); B) mit Kiemen, a) mit großen Eiern (Knorpelfische), aa) lange (Hais-fische), bb) platte (Rochen), cc) abmen-schende (Froschfische); b) mit kleinen Eiern (Knochenfische), aa) platte (Schollen), bb) zusammengedrückte, aaa) mit 1 Flossenpaare, a) lange (Aal).

Kurze (Kugelfische), bbb) mit 2 Flossenpaaren, **a)** mit biegsamen Rückenstrahlen u. **aa)** 3 Rückenflossen (Dorsale), **ββ)** 2 Rückenflossen (Thunfische u. Lachse), **γγ)** mit 1 Rückenflosse, **δδ)** mit stacheligen Rückenstrahlen, **αα)** 2 Rückenflossen (Barsche), **ββ)** mit 1 Rückenflosse. Durch diese Anordnung ist ein großer Fortschritt gewonnen, mehr noch durch Arted's (1738) System. Die Fische zerfallen nach ihm in die 2 großen Haufen: **A)** mit aufrecht stehendem u. **B)** mit liegendem (horizontalen) Schwanz. Letztere sind die Stachelhäuter, jene theilte er wieder in **a)** mit harten Flossenstrahlen; **b)** mit weichen Flossenstrahlen (Knorpelfische). ²⁰ **Batfisch** ordnete ziemlich natürlich folgende 11 Familien von Fischen: Rochen, Frosch-, Kugel-, Glieder-, Schild-, Augen-, Platt-, Raub-, Lanz-, Stachelhäuter u. Aale. ²¹ **Lacépède** theilte sie (1798) in Knorpel- u. Knochenfische u. nahm Deckel u. Kiemen zum Hauptunterscheidungsmerkmalen, liefen aber zur Bestimmung der Familien. In der 2. Ausgabe seines *Regne animal* eilt **Cuvier** die Fische in **A)** Stachelhäuter (*Acanthopterygii*) mit den (15) Familien: *Percoidei*, *Cataphracti*, *Sciaenoidi*, *Sparoidei*, *Menides*, *Squamipennes*, *Comberoidei*, *Taenioidei*, *Theutyes*, *Phanango-Labyrinthiformes*, *Mugiloidei*, *Gobioidi*, *Pectorales-Pediculati*, *Labroidei*, *Fistulares*. **B)** Weichflosser (*Malacoerygii*) mit den Abtheilungen: **a)** Bauchflosser (dazu die 5 Familien: *Cyprinoidei*, *Scombroidei*, *Salmonides*, *Clupeae*); **b)** Brustflosser (mit den 3 Familien: *Gadoidi*, *Pleuronectes*, *Discoboli*); **c)** Kahlhäuter; **d)** Nadelhäuter (*Lophobranchii*); **e)** Kugelfische (*Plectognathi* mit 2 Familien *Gymnodontes* u. *Sclerodermi*). **c)** Knorpelfische mit den 3 Ordnungen: Störche, Haihäuter u. Mundmäuler od. Rochen. Etwas abweichend hiervon ist **Lacépède's** System. ²² **Agassiz** theilt sie in *Recherches sur les poissons fossiles*, (Paris 1833—44), in 4 Ordnungen: *Acrossoidei*, welche den Knorpelfischen entsprechen; *Ganoiden*, Stachelhäuter, die aus den ältern Gebirgsformationen bekannt sind; *Etenoiden*, mit Schuppen, aus kammförmig gebildeten Blättchen bestehen, u. *Cycloiden*, deren Schuppen von einfachen Lamellen mit glatten Rändern gebildet sind. ²³ **V. Insecten.** Hierher mit den Würmern vereinigt, wurden von **May**, zum Theil nach **Swammerdam** folgendermaßen geordnet: **A)** ohne Verwandlung u. **a)** ohne Füße (Würmer), **b)** mit Füßen, **aa)** mit 6 Füßen, **ab)** Landthiere (Laus, Floh), **bb)** mit 8 Füßen (Skorpione, Spinnen etc.), **c)** mit 14—30 Füßen (Affeln), **dd)** mit vielen Füßen (Tausendfüßer u. Meisen); **B)** mit Verwandlung, u.

zwar **a)** mit halber (die Heuschrecken, Wanzen, Eintagsfliegen etc.), **b)** mit unvollständiger (Käfer, Schmetterlinge etc.), **c)** mit verborgener (Fliegen, einige Schlupfwespen). ²⁴ Später, als man die Würmer davon getrennt hatte, brachte **Geoffroy** (1762) in folgende Abtheilung: Käfer (mit ganzen, halben u. mit weichen Flügeldecken), Halbflügler, Schmetterlinge, Hautflügler (Linne's Nesselflügler inbegriffen), Zweiflügler u. Flügellose; die Unterabtheilungen wurden durch die Zahl der Beinhglieder gebildet. ²⁵ **Fabricius** nahm die Fresswerkzeuge als Unterscheidungszeichen an, solche Insecten nämlich, die mit Kiefern u. solche die mit Saugröhren versehen sind, zusammen 13 Ordnungen. In **Cuvier's** *Règne animal* 2. Ausg. fallen die Fächerflügler aus. In neuerer Zeit hat **Burmeister** sich viele Verdienste um die systemat. Anordnung der Insecten erworben. ²⁶ Die Klassifikation der Krustenthiere, s. u. dem eignen Artikel. ²⁷ **VI. Würmer.** Diese Klasse des **Linne**, bestehend aus einer Menge, zum Theil sehr verschiedenartiger Thiere, ist später vielfach getheilt worden, s. u. dem Artikel **Würmer** u. vgl. die einz. Artikel der dort angegebenen Abtheilungen. ²⁸ **Literatur:** Mit Uebergang der altklass. Schriftsteller, der meisten allgem. Hand- u. Lehrbücher der Naturgeschichte u. Zoologie von **Blumenbach**, **Raff**, **de Lacépède**, **Latreille**, **G. Cuvier**, **Beckstein**, **Lamoureux**, **G. H. F. v. Schubert**, **Oken**, **H. N. Schinz**, **A. Goldfuß**, **H. D. Venz**, u. vieler Reisebeschreibungen u. Monographien von **A. v. Humboldt**, **Spix** u. **Martius**, **Agassiz**, **Prinz Maximilian v. Neuwied**, **Reichenbach**, **Burmeister**, **Garovaglia** u. v. A. **A)** **Literatur:** **G. M. Böhmer**, *Bibliotheca scriptorum historiae naturalis*, Lpz. 1785—90, 5 Thle. in 9 Bdn.; **W. Engelmann**, *Bibliotheca historica naturalis*, Verzeichniß der Bücher über Naturgeschichte, welche in Deutschland, Scandinavien, Holland, England, Frankreich, Italien u. Spanien in den J. 1700—1846 erschienen sind, ebd. 1846, 1. Bd. (Bücherkunde, Hülfsmittel, allgem. Schriften, vergleichende Anatomie u. Physiologie, Zoologie, Paläontologie) mit einem Namen- u. Sachregister. **B)** Wörterbücher: *Dictionnaire des sciences naturelles* (red. von **Fr. Cuvier**), Par. 1816—30, 60 Bde.; 1 Bd. Suppl. ebd. 1840; Wörterbuch der Naturgesch., dem gegenwärt. Stande der Botanik, Mineral. u. Zool. angemessen, Weim. 1824—37, 11 Bde. (unvoll.); *Dictionnaire classique d'histoire naturelle*, unt. Leitung von **Bory de St. Vincent**, Par. 1822—31, 17 Bde.; *Dictionnaire universel d'hist. nat.*, unt. Leitung von **Charles d'Orbigny** herausgeg. von **Urago**, **Audouin**, **A. v. Humboldt** u. v. A., ebd. 1839—45, 5 Bde. (unvoll.). **C)** Zeit- u. Gesellschaftsschriften: *Transactions of the Linnean*

society of London, Lond. 1791—1844, 19 Bde.; Memoirs of the Wernerian natural history Society, Edinburgh 1811—38, 7 Bde.; (G. Ch. Reich,) Magazin des Thierreichs, Erl. 1793—95, 3 Abtheil.; J. A. A. Meyer, Zoolog. Annalen, Weim. 1794, 1. Bd.; Dersf., Zoolog. Archiv, Epj. 1795, 2 Bde.; Ch. R. W. Wiedemann, Archiv für Zoologie u. Zoonomie, Berl. u. Braunschw. 1800—1806, 4 Bde.; Dersf., Zoolog. Magazin, Kiel u. Altona 1817—23, 4 Stücke; Annales du Muséum d'histoire naturelle etc., Par. 1802—13, 20 Bde.; Mémoires du Muséum d'hist. nat., ebd. 1815—30, 20 Bde.; Nouvelles Annales du Muséum, ebd. 1832—35, 4 Bde.; Archives du Mus. d'hist. nat., ebd. 1840—44, 5 Bde.; Bory de St. Vincent, Drapez u. van Mons, Annales générales des sciences physiques, Brüssel 1819—21, 8 Bde.; Annales des sciences naturelles, 1. Reihe, von Audouin, Brongniart u. Dumas, Par. 1824—33, 30 Bde., u. Table générale des matières, ebd. 1841, 2. Reihe, von Audouin u. Milne Edwards etc., ebd. 1834—43, 40 Bde. u. 2 Bde. Register, 3. Reihe, die Zoologie von Milne Edwards herausgeg., ebd. 1844, 4 Bde.; Journal of the Academy of natural sciences of Philadelphia, Phil. 1817—43, 27 Bde.; Annals of the Lyceum of natural history of New-York, New-York 1824—36, 3 Bde.; Zoological Journal, von Vigors, Th. Bell u. A., Lond. 1824—35, 5 Bde.; van Hall, Wrolik u. Mulder, Bijdragen tot de natuurkundige Wetenschappen, Amsterd. 1826—32, 7 Thle.; später von J. van der Hoeven u. W. F. de Briefer, Tijdschrift voor natuurlijke geschiedenis, ebd. 1832—44, 10 Thle.; Mémoires de la société impériale des naturalistes à Moscou, Moscou 1806—17, 6 Bde.; Nouveaux mémoires etc., ebd. 1829—37, 6 Thle.; E. Guérin-Ménéville, Magasin de zoologie etc., Par. 1831—38; J. Gistel, Fauna, Zeitschr. für Zoologie u. vergl. Anatomie, Münch. 1832—37, 2 Bde. u. N. F. 1. Bd.; Museum Senkenbergianum, Frankf. 1833—42, 3 Bde., u. Suppl.; Proceedings of the committee of the zoological society of London, Lond. 1830—32, 2 Thle., die Fortsetzung als Proceedings of the zoological society of London, ebd. 1833—43, 11 Thle.; Transactions of the zoological society of London, ebd. 1833—44, 3 Bde.; F. A. Wiegmann, Archiv für Naturgesch., später in Verbindung mit Mehrern herausgeg. von W. F. Erichson, Berl. 1834—46, 12 Jahrg.; Annalen des Wiener Museums der Naturgesch., Wien 1835—40, 2 Bde. in 5 Abth. Vgl. Zeitungen u. Zeitschriften 774, 825, 862, 872, 1132. D) Systematik: K. Linné, Systema naturae, 13. A. von J. F. Smelin, Epj. 1788—93, 3 Bde. in 10 Thln.; E. Duméril, Zoologie analytique, Par. 1806, deutsch von F. F. Froiep, Weim. 1806; J. L. E. Gravenhorst, Vergleichende

Uebersicht der Systeme der Zoologie, Weim. 1807; J. B. Spir, Gesch. u. Beurtheilung aller Systeme in der Zoologie, Nürnberg 1811; J. B. Wilbrand, Ueber die Klassification der Thiere, Gieß. 1814; J. Fleming, The philosophy of zoology, Edinb. 1822, 1. Bd.; Raup, Skizzirte Entwicklungs-gesch. u. natürl. System der europ. Thierwelt, Darmst. 1829; Eschscholtz, System der Zoologie, Berl. 1829, 4.; Geoffroy-Saint-Hilaire, Principes de philosophie zoologique, Par. 1830; J. B. de Lamarck, Systeme des animaux sans vertèbres, ebd. 1801; Philosophie zoologique, 2. A. ebd. 1832, 2 Bde.; Charles Lucian Bonaparte, Saggio di una distribuzione metodica degli animali vertebrati, Rom 1831—32; J. J. Kuhn, Das Thierreich in seinen Hauptformen systematisch beschrieben, Darmst. 1833—37, 3 Bde.; Dersf., Klassifikation der europäischen Thiere u. Vögel, ebd. 1844; J. Gistel, Systema insectorum sec. classes, ordines, genera, species etc., Münch. u. Bern 1838—40; E. A. Boisdual, Genera et index methodicus europaeorum Lepidopterorum, Par. 1840; L. Garthe, Zoolog. Tabellen, Köln 1837, Fol.; J. L. E. Gravenhorst, Vergleichende Zoologie, Bresl. 1843—51, 5 Thle.; J. W. Vink, Versuch einer Geschichte der Physiologie der Thiere, u. A. Ebd. 1843, 2 Thle. E) Geographie: E. A. B. Hermann, Specimen zoologiae geographicae quadrupedum domicilia et migrationes sistens, Leyd. 1777, 4.; Dersf., Geograph. Gesch. des Menschen u. der allgem. verbreiteten vierfüßigen Thiere, Epj. 1778—83, 3 Thle.; J. Minding, Ueber geograph. Vertheilung der Säugethiere, Berl. 1801; H. Pompper, Die Säugethiere, Nid. Amphibien nach ihrer geograph. Vertheilung, Epj. 1841. F) Hand- u. Lehrbücher: Buffon, Oeuvres complètes, les suppléments augmentées de la classification de G. Cuvier, Par. 1844, 9 Bde.; G. Cuvier, Tableau élémentaire de l'histoire naturelle des animaux, ebd. 1799, 2 Bde., deutsch von E. A. B. Hermann, Berl. 1800, 2 Bde.; J. Liebmach, Zoologie, Heidelb. 1808—14, 3 Bde.; Cuvier, Le règne animal, distribué d'après son organisation, neueste Aufl. von Audouin u. A. (auf 245 Lief. berechnet), Par. 1836—46, 226 Lief., deutsch nach der 1. Aufl. von F. C. Voigt, Epj. 1831—37, 3 Bde.; van der Hoeven, Handboek der dierkunde, Rotterdam 1828—33, 2 Bde., deutsch nach der 2. verb. Aufl. von J. Leschott, Düsseldorf 1847 ff.; Dersf., Tabula regni animalis, Leyd. 1828, Fol.; E. Cuvier, Zoologia specialis, Wilna 1829—31, 3 Thle.; J. B. Wilbrand, Naturgesch. des Thierreichs, Gieß. 1829; A. F. A. Wiegmann u. J. F. Ruthe, Handb. der Zoologie, Berl. 1832 (43); A. Goldfuß, Grundriss der Zoologie, 2. A. Münch. 1834; A. W. Wiegmann, Eléments de Zoologie, Par. 1844.

, 4 Bde.; K. J. Dengel, Naturgesch. des Tierreichs etc., Königsb. 1835; C. F. Voigt, Arb. der Zoologie, Stuttg. 1835—42, 6 Bde.; M. Perty, Allgem. Naturgesch., Bern 37—41, 3 Bde. **G) Faunen einzelner Länder, Klassen, Gattungen etc.** Europäische: J. A. E. Göze, Europ. Fauna, fortges. von J. A. Donndorf, Lpz. 91—1803, 9 Bde.; H. Schinz, Europ. Fauna, Stuttg. 1840, 2 Bde.; E. de Setys-Engchamps, Faune Belge, Brüss. 1843, 1. Bde.; G. W. F. Panzer, Faunae insectorum germaniae initia (Deutschlands Insecten), fortges. von G. A. W. Herrich-Schäfer, Nürnberg u. Regensb. 1792—1844, 190 Hefte; Sturm, Deutschlands Fauna in Abbildungen nach der Natur u. Beschreibungen, Nürnberg. 1797—1837 (in versch. Abtheil.); W. Borkhausen, Deutsche Fauna, Frankf. M. 1797, 1. Bd.; K. L. Koch, Deutschlands Crustaceen, Myriapoden u. Arachniden, Regensb. u. Nürnberg. 1835—44, 40 Hefte; W. F. Erichson, Naturgesch. der Insecten Deutschlands, Berl. 1845 f., 3 Bde.; L. Reutenbacher, Die Gattungen der deutschen Käfer-Fauna, nach der analyt. Methode bearbeitet etc., Wien 1845; K. Koch, Fauna von Thüringen, Jena 1840; F. v. Schrank, Fauna boica, Nürnberg u. Landsh. 1798—1803, 3 Bde.; N. Heer, Fauna Coleopterorum Helvetica, Zür. 1838—40, 1. Bd. 3 H.; A. Zawadzki, Fauna galizisch-bukowin. Wirbelthiere, Stuttg. 1840; Nilson, Skandinavisk Fauna, Lund 29—31; D. F. Müller, Zoologiae Danae prodromus, Kopenh. 1776; Ders., Zoologia Danica, ebd. 1788—1807, 3 Bde.; Linné, Fauna Suecica, Stockh. 1761; Carø, Fauna littoralis Norvegiae, Christiania 1846 (unvoll.); Zetterstedt, Fauna insectorum Lapponiae, Hamm 1828; E. Sahlberg, Insecta fennica, Helsingfors 4, 1. Thl. **b) Asiatische:** Pallas, Zoographia rosso-asiatica, Petersb. 1811—31, 3 Bde., 4.; E. Schwald, Fauna apio-Caucasia, Petersb. 1841; Horsfield, Hymenopterous insects contained in the collection of the East India Company, Lond. 8—29, 2 Thle., 4.; Ph. F. v. Siebold, Verb. mit J. Temminck, H. Schlegel u. de Haan, Fauna Japonica, Leyden 1833—36, 22 Hefte in versch. Dekaden. **c) Afrikanische:** Andrew Smith, Illustrations of the zoology of South-Africa, Lond. 1—45, 4. **d) Amerikanische:** Richardson, Fauna boreali-americana, Lond. 1—3 Bde.; J. J. v. Tschudi, Untersuchungen über die Fauna Peruana auf einer Reise durch Peru 1838—42, St. Gallen 1—46, 9 Lief. (unvoll.). **II) Monophylien einzelner Thierklassen, Gattungen, Geschlechter etc.** **a) Europäische:** Cavi, Ornitologia toscana, 1827—31, 4 Bde.; Hewitson, British Zoology, Lond. 1831—36, 3 Bde.; Faber, Prodromus der isländ. Ornithologie, Kopenh.

1822; J. A. Naumann, Naturgesch. der Vögel Deutschlands, verb. u. umgearb. von J. F. Naumann, Lpz. 1820—44, 12 Bde.; Brehm, Naturgesch. aller Vögel Deutschlands, Jlm. 1831; F. S. Leuckart, Breves animalium quorundam maxima ex parte marinarum descriptiones, Heidelb. 1828; Audouin u. Milne Edwards, Recherches pour servir à l'histoire naturelle du littoral de la France, Par. 1832—34, 2 Bde.; Faber, Naturgesch. der Fische Islands, Frankf. a. M. 1829; J. Hübner, Samml. europ. Schmetterlinge, fortges. von E. G. Geyer, Augsb. 1805—41; F. Schenckheimer, die Schmetterlinge von Europa, fortges. von Fr. Treitschke, Lpz. 1807—35, 10 Bde.; hierzu J. E. Fischer u. von Möslers Stamm, Abbildungen, Berichtigungen u. Ergänzungen der Schmetterlingskunde, ebd. 1834—43, 1. Cent. 20 Hefte; J. L. F. P. Mour, Crustacés de la Méditerranée, Par. 1829—30, 9 Lief., 4.; Grölich, Tortrices Württembergicae, Tüb. 1828; L. Gyllenhal, Insecta Sueciae, Stockh. 1808—28, Bd. 1 in 4 Abth.; A. G. Dahlbom, Hymenoptera Europaea, praecipue Borealia, Lund 1843—45, 3 Hefte; Gistel, Coleoptera agri Monacensis, Münch. 1829; E. Mulsant, Histoire naturelle des Coléoptères de France, Par. 1845—46, 4 Bde.; Macquart, Insectes Diptères du Nord de la France, Lille 1826—33, 5 Bde.; A. F. Schweigger, Naturgesch. der skeletlosen ungegliederten Thiere, Lpz. 1820; J. W. Zetterstedt, Diptera Scandinaviae disposita et descripta, Lund 1842—45, 4 Thle.; K. W. Hahn u. K. L. Koch, die Arachniden, Nürnberg. 1833—46, 13 Bde.; J. B. de Lamarck, Histoire naturelle des animaux sans vertèbres, 2. A. von G. P. Deshayes u. H. Milne Edwards, Par. 1835—45, 11 Bde.; Synopsis methodica molluscorum, 2. A. Pyrm. 1830; Waardenburg, Mollusca Belgiae, Leyden 1827, 4.; Kist, Synopsis Molluscorum Brabantiae, Löwen 1830, 4. **b) Außereuropäischer:** Wiedemann, Außereurop. Zweiflügler, Hamm 1830; E. Rüppell, Systemat. Uebersicht der Vögel Nord- u. Ost-Afrikas, Frankf. 1846; F. Kraus, Die südafrikan. Crustaceen, Stuttg. 1843; J. J. Audubon, The Birds of America, New-York 1844, 7 Bde.; Th. Say, American Conchology, New-Harmony 1830—32, 4 Thle. (Wr., Gi. u. Jb.)

Zoomagnetismus, s. u. Thierischer Magnetismus.

Zoomephitis (gr.), verdorbne Luft, aus zersetzten thier. Theilen entstanden.

Zoomorphen (v. gr.), 1) wie ein Thier gebildete Dinge; dah. **Zo-phismus**, Thierbildung; 2) s. u. Bildersteine.

Zoomycos (**Z-mýxa**, gr.), Thierschleim.

Zoonomiē, so v. w. Physiologie.

Zoonosologiē (v. gr.), die Lehre von den Krankheiten der Thiere, im weitern Sinne

Sinne auch mit Einschluß des Menschen; davon **Z-lög**, **Z-logist**, Kenner derselben.

Zoopathologiē (v. gr.), die Lehre von den Krankheiten der Thiere, im weitern Sinne auch den Menschen mit eingeschlossen; davon **Z-patholög**, Kenner derselben.

Zoopelyometriē (**Z-lycrometriē**, v. gr.), Ausmesser des Beckens der Thiere mittelst des für sie bestimmten Beckenmessers.

Zoophänomenologiē (v. gr.), die Lehre von den Lebenserscheinungen der Thiere im gesunden u. kranken Zustande.

Zoophägen (gr.), 1) so v. w. Fleischfressende Thiere; 2) s. u. Trachelipoda.

Zoophagiē (v. gr.), das Essen von Thieren od. des Fleisches von Thieren u. Menschen; daher **Z-phäg**, sie essend.

Zoopharmakologiē (v. gr.), die Arzneimittellehre für die Thiere.

Zoophörisch (v. gr.), Leben bringend. **Zoophör. Kreis**, so v. w. Thierkreis.

Zoophysiologiē (v. gr.), die Physiologie der Thiere.

Zoophyten (**Zoöphyta**), 1) nach Linné Inbegriff für die Ceratophyten, Borricellen, Armpolypen, Seefedern, überhaupt die nackten Pflanzenthier ohne Gehäuse, auch Infusorien; 2) nach Cuvier die Stachelhäute (Echinodermata), Eingeweidewürmer, Meeresschnecken, Polypen u. Infusorien. Sie bilden nach ihnen die 4. Hauptabtheilung der Thiere. 3) Smelin rechnete dahin die Ceratophyten, Seefedern, Armpolypen. 4) Schweigger begreift unter 3. die Thiere, denen Nerven, Gehirn, Sinneswerkzeuge, Kopf, Gefäßsystem, Athmungsorgane u. Muskeln fehlen, deren ganzer Körper aus Schleim besteht. Sie sind nach ihm getheilt in **Z. monohyla**, bei denen der Körper ganz od. größtentheils aus einerlei Masse gebildet ist (vgl. Monohyla), u. **Z. heterohyla**, bei denen der Körper aus verschiedenartiger Substanz gekaut ist; diese sind entweder Polypen, od. keine (bloße Gallerte). 5) Jetzt braucht man es gleichbedeutend mit Korallen, welche Leunis eintheilt in **A) Anthozoa**, Blumenthiere, mit strahligem Körper, Mund u. Magen, ohne Darm u. After. Ordnungen: **a) Zoocorallia**, Thierkorallen, mit weichem Leibe od. innerlich Kalkmasse absondernd, theils frei, theils festigend, mit den Familien: **aa) vielstrahlige**, wozu Actinia, Cribrina, Lucernaria, Zoantha, Fungia, Turbinolia; **bb) 8strahlige**, wozu: Xenia, Tubipora, Cornularia, Pennatula, Veretillum, Virgularia, Umbellularia, Renilla, Lobularia; **cc) wenigstrahlige**, wohin: Hydra, Coryne, Tubularia, Sertularia, Campanularia, Plumularia, Antennularia. **b) Phytocorallia**, Pflanzenkorallen; Leib weich, nach außen Kalk- od. Hornmasse abscheidend, festigend. Familien: **aa) vielstrahlige**, wohin:

Oculina, Cyathina, Explanaria, Anthophyllum, Caryophyllia, Astraea, Pavonia, Agaricia, Maeandrina. **bb) 12strahlige**, wozu: Pocillopora, Millepora, Seriatopora, Madrepora, Ceriopora, Calamopora, Beteropora. **cc) 8strahlige**, wozu: Lin. Melitaea, Corallium, Gorgonia, Plexaura, Canicea, Antipathes. **B) Bryozoa**, Moosthiere (s. d.), Ordnungen: **a) Scleropodia**, Stammkorallen, mit der Ektostomie Myriapora, Stamm festigend. **b) Thallapoda**, Keimkorallen, Stamm frei, aber anhängend, wozu die Gattungen: Halcyonella, Plumatella, Flustra, Cellaria, Eschara, Retepora, Cellepora, Lunalia, Discopora, Ovulites, Dactylopora, Adenia, Escharites. **C) Amorphozoa**, Ektostomie (s. d.). (Wr. u. Gl.)

Zoophytolithen, Versteinerungen aus der Klasse der Zoophyten.

Zoophytologiē (v. gr.), die Lehre von den Zoophyten.

Zoophytolithen (Petr.), Abdrücke von Zoophyten in Stein.

Zooplast (v. gr.), Thierbildner.

Zoopsychologiē (v. gr.), die Lehre von der Seele der Thiere.

Zooscōria (v. gr., Med.), die Wundschlaue (s. d.), auch Scora.

Zoospërma (gr.), 1) der Samen der Thiere; 2) Samenthierchen.

Zootherapiē (**Zootherapeiē**, v. gr.), die Thierheilkunde.

Zoōtoka (v. gr.), Thiere, welche lebendige Junge gebären; daher **Z-tokiē**, Gebären von lebendigen Jungen.

Zootomiē (v. gr.), Thierzergliederung s. u. Anatomie; davon **Z-töm**, **Z-tömist**, einer der sie treibt.

Zootrophēion (gr.), Ort, wo Thiere od. Vieh hält u. füttert.

Zootypiē (v. gr.), Thier- u. Menschenbildung durch Kunst.

Zootypolithen, Abdrücke von Thieren, gleichviel aus welcher Klasse.

Zöpe, 1) (**Schwuppe**, Cyprinus b. lerus, Abramis b.), Art aus der Gattung Karpfe (Bleie), hat kleinen, runden Kopf, dünnen, breiten Leib, lange Flosse mit 21 Strahlen, wiegt bis 3 Pfund, lebt in der Ostsee, hat sehr grätiges Fleisch. 2) so v. w. Bleie.

Zopf, 1) (**Haar=3.**), das lange zusammengedochene od. zusammengeflochtene Haupthaar. Bei den Mannspersonen wird sonst der 3. mit schwarzem Band (**Z-band**) umwunden, u. dazu das Haar des Kopfes, später nur das Nackenhaar (**Z-haar**) genommen. Die german. Völker trugen den 3. auf dem Wirbel, u. ebenso noch die mehr. wilde Völker der See. Beim Militär, bes. bei der Cavallerie, war der 3. ein Schutzmittel gegen Hiebunden im Nacken. Er war sonst ein wesentl. Zeichen des Militärs u. unter Ludwig XIV. u. später bei and. Armeen aufgeführt.

uerst wurde er bei den Franz. in der Resolutionszeit, 1805 bei den Schweden auf Veranlassung einer Dame, 1807 bei den Preußen, Russen u. Oestreichern u. dann mit den übrigen Armeen abgeschafft, zuletzt unter den Kurhessen, 1821 nach Wilhelm's I. Abol. Die franz. Keiterei hat noch zum Theil einen kurzen u. dicken Z. In der letzten Periode der Zöpfe trug man meist nicht echte Zöpfe, sondern falsche, nur eingebundene Patentzöpfe. **2)** Die Aeste eines Baums, daher **Z-ende**, das Ende eines Baums, wo die Aeste sind; **3)** das obere Ende einer Pflanze, bes. wenn viele Nebenb. Deckblätter bei einander u. über od. zwischen den Blumen stehen; **4)** (Bauw.), f. u. doppelu 4); **5)** in Sachsen ein aus 2 Stricken Teig geflochnes Gebäck. (Fch.)

Zöpfgulden, f. u. Zopsthaler.

Zöpffholz, so v. w. Abraum 1).

Zöpflerche, so v. w. Haubenlerche.

Zöpfmacher, ehemals bes. Handwerker, welche Zöpfe von baumwollnem u. wollem buntgefärbtem Garn machten, die mit glittergold umwunden waren, zur Verzierung der Frauenzimmer niedern Standes, aber auch der Pferde gebraucht.

Zöpfperücke, f. u. Perücke 1.

Zöpfstärke, der Durchmesser eines Baums am Zopfende.

Zöpfstange, bei einem 4spännigen Pfluge die Stange, woran das vordere Paar Ochsen zieht.

Zöpfstaube, gehäselte, so v. w. Trommeltaube, f. u. Taube.

Zöpfthaler, f. u. Thaler 6; ebenso hat man auch **Z-gulden**.

Zöpfstrocken, von Bäumen, die gegen den Wipfel hin abgestorben sind.

Zöphar, f. u. Hiob.

Zophasemim, f. u. Phönikische Region 1.

Zöphnat-Päneach, f. u. Joseph 1).

Zophōrisch, so v. w. Zoophorisch.

Zöphorus (v. gr.), am Säulengebälk der mittlere Theil, Fries, Borten.

Zöphos (gr.), **1)** Finsterniß, Dunkel; **2)** bei Homer so v. w. Unterwelt; **3)** so v. w. West.

Zophōsis, f. u. Buckelkäfer b).

Zophyrion (a. Lit.), so v. w. Zophon.

Zopissa (gr.), altes mit Meerwasser gemischtes Pech, Wachs von gebrauchten Schiffen; es wird für medicinisch gehalten wegen des darin sitzenden Seewassers.

Zopp, so v. w. Wasserhuhn, schwarzes.

Zoppo, (Marco), geb. 1450, Historienmaler von Bologna u. Stifter der Schule dieser Stadt, Schüler von Squarcione; Hauptbild ein Altarbild bei den Observanten von Pesaro in Venedig; war Lehrer des Francesco Raibolini.

Zöppot, Dorf im Kr. Neustadt des preuß. Regbez. u. 1½ Ml. von Danzig, an der Ostsee; besuchte Seebadeanstalt, 50 Ew.

Zoppöter Blätter, f. u. Beitungen 11.

Zopyriē (v. gr.), **1)** die Wiederherstellung des Feuers; bes. **2)** Wiederbelebung, Wiederaufregung.

Zopyrion, **1)** Statthalter von Thrazien, f. d. (Gesch.) 7; **2)** griech. Grammatiker, Zeitgenoss Plutarchs, schrieb ein (jetzt verl.) Glossarium über Wörter von dunkler Bedeutung, welches der Grammatiker Pamphilos fortsetzte.

Zöpyron (gr.), **1)** das Brennmaterial; **2)** das Lebensfeuer, die Lebensflamme, Lebensprinzip; **3)** was die Fortdauer einer Sache möglich macht, z. B. die Eßgymutter, der Sauerteig 1c.; **4)** was das schwache Leben erhält u. das unterdrückte wieder ansacht, z. B. der Wein, od. bei den Alten ein aromat. Kraut; **5)** ein von Reid Elanny erfundenes Werkzeug zur Erhaltung des Athembolens in allen Fällen, wo der Lebensprozeß gestört ist. (Pst.)

Zöpyros, **1)** vornehmer Perser unter Darios Hystaspis. Als sein König Babylon belagerte u. die Bürger sich hartnäckig vertheidigten, verstümmelte er sich Mund, Nase u. Ohren u. ging so nach Babylon, stieß die fürchterlichsten Verwünschungen gegen Darios aus, der ihn so grausam behandelt habe, u. sagte, daß er, um sich an dem König zu rächen, zu den Babyloniern übergehen wolle. Er fand Mitleiden u. Glauben. Als nun ihm eine Anzahl Soldaten anvertraut wurden u. er mit diesen 3 pers. Truppenabtheilungen, nach Verabredung, geschlagen hatte, wurde ihm der Oberbefehl über das ganze Heer übergeben. Da ließ Z. die Stadt öffnen u. übergab sie dem Darios. Darios machte den Z. zum Satrapen von Babylonien u. schenkte ihm die Einkünfte dieser großen Provinz auf Lebenszeit. **2)** Griech. Physiognomiker, welcher von Sokrates sagte, derselbe sei ein lasterhafter u. liederl. Mensch. Da die Leute ihn deshalb auslachten, rettete Sokrates die Ehre des Z., indem er sagte, er habe allerdings von Natur eine Neigung zu allerhand Unregelmäßigkeiten. **3)** Griech. Arzt zur Zeit des Königs Mithridates von Pontos; Erfinder eines Gegengifts, welches er diesem Könige mittheilte u. eines andern (Ambrosia) für den König Ptolemäos. **4)** Einer der Soldaten des Antigonos, welche dem Pyrrhos von Epiros, als derselbe in Argos mit einem Ziegelsteine tödtlich verwundet worden war, den Kopf abhieben. (Lb.)

Zor, Stadt, so v. w. Tyros.

Zōra, Vogel, so v. w. Zorne.

Zorāte (Sorata), **1)** Dorf, f. unt. Paz, la, **2)** Berg, f. u. Bolivia 1.

Zorch, so v. w. Steißfuß, gehäubter.

Zörge, **1)** Harzfluß im Herzogthum Braunschweig, nimmt die Wieda auf, fällt bei Heringen in die Elbe; **2)** Dorf im braunschweig. District Blankenburg; Bergfactorie, Eisenwerke (2 Hochöfen, 4 Frischfeuer

feuer ic.), Drahtzieherei, Nagelschmiedereien, Kornmagazin, liegt an der Z.; 1050 Ew.; 3) Dorf, so v. w. Sorge 2).

Zörgvlieth (Sorgenfrei), schöne Gartenanlage des Grafen von Bentinck im Bz. Haag der niederländ. Prov. Holland; Vergnügungsort der Haager.

Zorillo, so v. w. Iltis, gestreifter.

Zorn, 1) der lebhaft aufwallende, durch leidenschaftl. Worte, Geberden u. Handlungen sich kundgebende Unwille über Beeinträchtigungen von Rechten, Hemmungen von Strebungen od. überhaupt Störungen des Wohlbehagens. Die vorwaltende Geneigtheit, selbst bei geringfügiger Veranlassung, sich zu gewaltsamen Ausbrüchen des Z=ß hinreißen zu lassen, heißt Z ä h=Z. Unter allen Affecten spricht sich der Z. am stärksten in den Gesichtszügen u. Geberden aus u. gibt sich durch dunklere Röthe des Gesichts, Rollen u. Hervortreten der glänzenden Augen, Zusammenziehen der Stirn, Anschwellen der Stirnadern, Zähneknirschen, Verziehen des Munds, Ballen der Fäuste, Anspannung der Muskeln, Drohungen u. Scheltworte deutlich zu erkennen. 2) (lat. Ira), allegor. Gottheit, Tochter des Aether u. der Erde. (Wth. u. Lb.)

Zorn, Fluß im franz. Dep. Niederrhein, kommt von den Vogesen, nimmt die Binkel u. Moder auf, speist mehr. Kanäle, fällt in den Rhein.

Zörndorf, 1) Dorf im Kr. Landsberg des preuß. Regbz. Frankfurt; 460 Ew. Hier Schlacht den 25. Aug. 1758, worin die Russen unter Fermor von den Preußen unter Friedrich d. Gr. geschlagen wurden, s. u. Siebenjähriger Krieg u. 2) Marktfl., s. Wieselburg 1).

Zörne, so v. w. Ente, wilde.

Zörnía (Z. Mich.), Pflanzengatt., ben. nach Joh. Zorn (geb. 1739 in Rempten, Apotheker u. Senator das.; schr. über mehr. seltne Pflanzen), aus der nat. Fam. Hülsenpflanzen, Coronilleen, Spr. Papilionaceae, Hedysareae *Rechnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. L. Arten; in Indien, Amerika, Afrika, Neuholland ic.

Zornōsa, Dorf in der span. Provinz Biscaya, auf dem Wege von Bilbao nach Vittoria; hier am 31. Oct. 1808 heftiges Zusammentreffen des span. Gen. Blake mit dem franz. Marschall Lefebvre, worin jener bis über Bilbao hinaus geworfen wurde, worauf die Franz. bis Burgos vordrangen; s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg u.

Zoroānda (Zoranda, a. Geogr.), Ort im Taurosgebirg, wo sich der Tigris unter die Erde verliert.

Zoroāster (Zerduscht, Zarathustra, b. i. Goldstern, Stern des Glanzes), 1) Gründer des pers. Religionsstems, so wie der Magie, lebte nach Eudoros u. Aristoteles 6000 Jahre vor Plato; nach And. 5000 Jahre vor der Einnahme Tro-

ja; nach Xanthos 600 Jahre vor Zerst. Zug gegen Griechenland; nach den Reichen 600—500, nach Rhobe gegen 2000 Jahre v. Chr. 2) Auch das Vaterland des Z. ist bestimmt; Ein. ließen ihn König von Baktrien sein u. endlich von Ninos besiegt u. erlegt werden; And., bes. die heutigen Perser, lassen ihn aus Uderbidschan stammen; in den Zendbüchern wird sein Vaterland Fedan od. Fedinosch genannt, welches wohl im alten Baktrien lag. 3) Sein Name hieß Storoschasp (Dromasdes), sein Mutter Dogdo. Der König soll den Z. als neugebornes Kind zu sich haben bringen lassen, um ihn, da Großes u. dem Vorsehen den Verderblichen von ihm geweissagt worden war, zu ermorden, aber da er das Schwert aufgehoben habe, sei ihm der Arm verfallen. 4) Darauf soll Z. den Himmel besucht u. den das heil. Feuer u. das Wort des Lebens empfangen haben, dann in die Hölle gesunken sein, sich endlich nach Erfüllung seiner Bestimmung auf das Elbursgebirg zurückzuziehen u. sich daselbst ganz der Betrachtung u. Andacht gewidmet haben. Auch wird erzählt, daß er sein Geburtsland Medien verlassen habe, vermuthlich weil seine Lehre nicht Beifall fanden, u. nach Baktrien gegangen sei, wo König Gustasp (Darius Hystaspis od. Kyaxares I. von Medien sein Gesetz annahm. Engel sollen ihn in einem eisernen Kasten in den Himmel tragen haben. 5) Z. soll 3 Gemahlinnen gehabt haben, die beiden ersten gebaren ihm 3 Söhne u. 3 Töchter; die 3. Gemahlin war Huo; mit ihr pflog er 3 Mal Umgang, jedesmal entging ihm die Zeugung, welche Jed Anahid bis zur Erfüllung bewahrte; daraus gingen 3 Wesen hervor, welche die Dämonen vernichten sollten. 6) Seine Gesetzgebung gründete sich auf religiöse Principien, u. er nahm dazu den vorjüdenen Sabäismus, den er läuterte, ihm bestimmtere Begriffe gab u. in ihm heil. Gebräuche anordnete, s. Parsismus. Seine Lehren hatte Z. in Bildwerken in einer Grotte, in einem Berge auf der Grenze von Persien dargestellt (Mishraschöhle). 7) Die Bewahrung seiner Gesetzgebung vertraute er der Priesterkaste der Magier an, mit der ebenfalls eine Reformation vornahm (daß sein Beinamen Archimagos, Erzmagier), u. durch diese Magier wurden zoroastriische Ideen nicht nur über einen Theil des Orients, sondern auch nach Griechenland verbreitet. Denn aus der Zeit des Z=ß soll Pythagoras die von der vollkommenen Monas, als Mutter aller Dinge, genommen haben u. die Neuplatoniker kannten sich ebenfalls zu dieser Lehre. 8) Echtheit der mag. Drapeel des Z. in der Sibyllina oracula wird bezweifelt. (Lb.)

Zorobäbel, so v. w. Serubabel.

Zoropässos (a. Geogr.), Stadtgebiet von Muriana (Kappadokien).

Zōros (gr.), lauter, reiner, ungemischt.

er Wein; daher **Zoropöt**, unmäßiger Beintrinker.

Zörre, so v. w. Mistelbrossel, s. u. Drössel.

Zorríca, Marktst., s. u. Malta n.

Zörta, Fluß in Thrakien; an ihm 499 v. Chr. der griech. Feldherr Aristäos von den Bulgaren geschlagen.

Zorullo, Vulcan, so v. w. Zorullo, u. Mechoacan.

Zörzi, 1) (Georg Franz, meist Georg von Benedig), mystisch-kabbalist. Philosoph des 15. u. 16. Jahrh.; Franziskaner, lebte in verschiednen Städten Italiens. Sein neues, aus neuplaton., neupythagor., rabbin. u. kabbalist. Dogmen zusammengesetztes System (De harmonia mundi, Bened. 1525) wendete er auf die eil. Schrift an, in dem Buch Problemata in scripturam sacram, ebd. 1536, 6 Bde. 2) (Michel Angelo), geb. zu Vercelli 1671; 1722 Bibliothekar der Bartolinischen Bibliothek zu Vercelli, st. das. 1744. Schrieb unter and.: Vita del Conte Camillo Silves (Lb.)

Zösím, s. u. Russische Mythologie z.

Zosimäura (v. gr.), die Lebenslust als Lebensprinzip.

Zosímia (Z. Hoffm.), so v. w. Zoziaria De C.

Zösímos. I. Papst: 1) St. 3., Grieche von Geburt, 417—418 röm. Papst, s. d. Besch.) u; einer der ersten Begründer der Hierarchie der röm. Bischöfe, wurde canonisirt. Die beiden Briefe, welche er in Sachen des Pelagianischen Streites an die Afrikaner erließ, stehen in Baronius Annalen u. Garnerius Opera Marii Mercatoris; die ihm zugeschriebnen Briefe in Schönmanns Pontificum romanorum epistolae, 1. B., S. 662—710, in welchen sich 3. Herrschaft unumwunden zeigt, gelten für unächt. 2) St. 3. Fricke, Zosimus in Clemente XI. Divinus, Ulm 1719, 4. II. Bischof: 2)

, so v. w. Dionysius 18). III. Griech. Schriftsteller: 3) 3., Sophist u. Rhetor in Alexandria um das 3. Jahrh. v. Chr., Platoniker, schrieb u. and. eine Biographie des Plato. 4) Rhetor aus Gaza unter Anastasios, schrieb Commentationen über Demosthenes u. Pylas, auch über die rhetor. Termini. 5) Historiker im 5. Jahrh. n. Chr., Comes u. Exadvocatus fisci zu Constantinopel u. schr.: Νέας ιστορίας βίβλος 2 Bde. (gegen der 2. Bearbeitung) Ιστορία νέας Ελλάδος, eine Gesch. der Kaiser, bes. von Konstantinus bis 410. Seine Glaubwürdigkeit haben nur die Christen, die er streng beschnitten, verdächtigt; herausgeg. von S. Stephanus mit Herodian, Par. 1581, 4., vollständig Sylburg im 3. Bde. der Scriptores historiae rom. minores, Frankf. 1590, 1.; Th. Smith, Oxford 1679; Chr. Cellarius, Leipzig 1679 (zuletzt J. F. Neitemeier, Leipzig 1784); latein. von Seybold u. Heyler, Frankfurt. 1802. 6) Griech. Chemiker aus

Panopolis im ägypt. Thebais. Schr.: Βαφή του χαλκού, im 2. Bde. von Schneiders Eclogae physicae, u. περί ζώων ποιήσεως, herausgeg. von Gruner, 1814. Vergl. Alchemie s. (Lb.)

Zössen, Stadt u. sonst Herrschaft im Kr. Teltow-Storkow des preuß. Regbzls. Potsdam, an der Motte; Schloß, etwas Weinbau; 1420 Ew.

Zöster (gr.), Gürtel, Leibgurt.

Zöster (a. Geogr.), 1) Erdzunge u. Vorgebirg in Attika mit einem Tempel des Apollo (daher dessen Beinamen **Zostērios**), der Artemis, Latona u. Athene (daher deren Beinamen **Zostēria**). 2) (**Zostēria Alitys**), Fels im Eumanerland (Campagna), auf dessen Höhe ein Apollotempel u. darunter die Grotte der Sibylle war. (Lb.)

Zöstera (Z. L., Wasserriemen, Seegrass), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Najaden Spr., Wasserriemen Rchnb., Narfen Ok., 21. Kl. 1. Ordn. L. Bekannteste Art: Z. marina (Laf. 8, Fig. 80), häufig in der Nord- u. Ostsee u. and. Meeren, mit langen, gleichbreiten, bandartigen Blättern, die, getrocknet, zum Ausstopfen von Matrazen, zum Decken der Dächer u. zur Düngung benutzt werden. Aus den Wurzeln, bes. jedoch von denen der Posidonia (Zostera, Kerneria) oceanica, bilden sich die Meerbälle (s. d.). Verstärkungen der Pflanzengattung Zostera heißen **Zosterites**. (Su.)

Zosterospërmum (Z. Desv.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cypergräser, Cyperaceae Rchnb. Art: Z. gracile, in Indien. **Z-stylis** (Z. Blum.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Blum. Art: Z. arachnites, auf Java.

Zöte (**Zöttel**), 1) herabhängende, zusammenklebende Haare; 2) irgend ein unordentlich herabhängender Theil; 3) s. Nebenpflanzentheile s; 4) niedriger schmutziger Ausdruck, ein Scherz, welcher den Wohlstand verlegt, daher ein Mensch, welcher solchen Scherz vorbringt, ein **Zötenreisser**.

Zothëca (lat., v. gr.), in den Römern häuften ein Cabinet, worin man am Tage ausruhte, im Gegensatz zum Dormitorium, worin man in der Nacht schlief.

Zötica (**Zöticon**, v. gr., Med.), die Lebenskraft überhaupt, auch das Prinzip für die sogenannten Lebensverrichtungen, Blutlauf, Respiration u. zum Theil auch das Nervenleben.

Zoticäura (v. gr., Med.), die Lebenslust, als Lebensprinzip.

Zötikos, 1) Liebling des Kaisers Helio-gabel, von seltner Schönheit u. Leibesstärke. Bei ihren unreinen Zusammenkünften spielte der Kaiser die Rolle des Weibes u. da ein anderer Günstling, Hierokles, des Kaisers Gunst dem 3. gegenüber zu verlieren fürchtete, so reichte er ihm ein Mittel, wodurch er impotent u. dadurch dem

dem Kaiser verhaftet wurde; er verließ Italien. **2)** Griech. Dichter u. Kritiker, Plotinus Schüler; schrieb eine (i. verl.) atlant. Gesch. in Versen. (Lb.)

Zöttel, f. Zote.

Zöttelbär, der gem. Landbär, f. Bär.

Zöttenblume, **1)** die Pflanzengatt. *Sisyrinchium*; **2)** *Menyanthes trifoliata*, f. Bitterklee.

Zöttenfisch, der Einhornfisch.

Zöttenhaut (Anat.), f. u. Magen s. s.

Zöttenklappen, die Pflanzengatt. *Menyanthes*.

Zöttige Haut der Därme (Anat.), f. u. Darm s. **Z. Haut des Magens**, f. u. Magen s.

Zöttiges Härtheu, haariges Zohanniskraut.

Zötto, **1)** so v. w. Zodo. **2)** (Augustin), lebte um 1750 zu Padua; Bildhauer u. Gießer.

Zöubow (auch Subow), **1)** (Plato), geb. 1758 (1759), Lieutenant in der Kaiserl. russ. Garde, Günstling Katharinas II., die ihn zum Fürsten u. Großmeister der Artillerie ernannte. Eitel u. geldgierig, benutzte er seine Macht zur Aufhäufung großer Reichthümer u. verfolgte die Kathol. Geistlichkeit, die ihm die verlangten Summen nicht zahlen wollte. Nach Katharinas II. Tode wurde er vom Kaiser Paul I. verbannt u. reiste einige Jahre in Polen u. Deutschland umher, worauf ihm der Kaiser die Erlaubniß zur Rückkehr ertheilte. Z. trat dann zu den Verschwornen gegen den Kaiser u. war einer der Mörder desselben, später lebte er in Zurückgezogenheit u. st. 1817. **2)** (Valerian), Bruder des Vor., geb. 1760, kam früh zur Armee, stand schon 1794 als Generallieutenant bei derselben gegen Polen u. verlor durch eine Kanonenkugel ein Bein; die Kaiserin ernannte ihn hierauf zum General en chef der Armee gegen Persien, wo er Anfangs mit Glück agierte u. Derbent eroberte. Bald darauf aber wurde er bei dieser Stadt geschlagen u. da er kurz nachher die Nachricht von dem Tode Katharinas II. erhielt, so nahm er seinen Abschied u. ging auf seine Güter nach Kurland. Nach Alexanders Thronbesteigung kam er nach St. Petersburg zurück u. st. dort 1804. **3)** (Nicolaus), Bruder des Vor., wurde von der Kaiserin zum General erhoben, fiel aber nach dem Tode derselben in Ungnade. Auch er trat in die Verschwörung gegen den Kaiser Paul I. u. war der Erste, welcher bei dessen Ermordung (11. März 1801) die Hand an ihn legte. Er lebte hierauf auf seinen Gütern u. st. 1804. (Js.)

Zoutwäter, Fluß, f. u. Capland s.

Zovány, Dorf in der ungar. Gespanschaft Kraszna; **2)** Sauerbrunnen.

Zowada, Dorf im Kr. Rybnik des preuß. Regbzks. Oppeln; in der Nähe das Sophienthal od. Sophienbad, Schwes-

felquelle von 9—10° R., gegen Süd; 20 Ew.

Zōwah, Fluß, f. u. Algier s.

Zōwan, so v. w. Zagwan.

Zowarin, Ort, das alte Jama.

Zoysia (Z. Willd.), Pflanzengatt. zu der nat. Fam. der Gräser, Dryzeen Sp. *Andropogoneae* Kunth., 3. Kl. 2. Ordn. L. Art: *Z. pungens*, in Malabar.

Zozimia (Z. De C.), Pflanzengatt. zu der nat. Fam. Doldengewächse, *Pencedaneae* Rehb., De C., 5. Kl. 2. Ordn. L. Arten: im Orient.

Zr, chem. Zeichen für Zirkonium.

Zrbia (m. Geogr.), Land zwischen Saale u. der lausitzer Meise, also zwischen Böhmen u. den nördl. Wenden, von den Sorben bis zum 10. Jahrh. besetzt.

Zricken, f. u. Karpfen s.

Zrin, Marktfl. im kroat. Banatregiment unweit der Unna, bekannt aus der Geschichte der Grafen Zriny. Davon die **Z-schen Berge** an der Unna, Glinä u. Túrka.

Zriny (**Zrinyi**, spr. Sribnji), berühmtes Geschlecht in Ungarn, stammte von den Grafen Brabir u. führten den Namen Z. von dem Schlosse Zrin in Ungarn. Merkwl. **1)** (Niklas), geb. 1518, erwarb sich 1530 den Beifall Karls V. bei der Belagerung von Wien, später zeichnete er sich unter Erzherzog Ferdinand in den Ungarischen Kriegen aus, bes. entschied er 1542 die Schlacht bei Pesth. Als Ban von Kroatien vertheidigte dieses Land 12 Jahre lang gegen die Türken u. vertrieb sie 1562 von Sziget, das sie belagerten; er wurde hierauf auch Ban von Slavonien, Dalmatien u. Lavernas in Ungarn, 1566 ward er mit 3000 M. zum Sultan Soliman mit 200,000 M. in die Sziget eingeschlossen u. zog sich bald aus der Stadt verbrennend, auf das Schloß zurück, wo vom 26. Aug. bis zum 1. Sept. täglich 7 Stürme von den Türken auf das Schloß geschahen. Weder diese Stürme, noch Solimans Drohung, 3 = 3 in türk. Sprache, vermochte ihn zu weichen. Soliman ermordete zu Pesth den Sohn des Z. u. erschütterte den Helden u. am 4. Sept. ward Soliman an der Lagersuche. Der Ban verheimlichte den Tod des Sultans u. unternahm am 7. einen allgemeinen Auszug. Als das ganze Schloß in Flammen stand, fiel Z. mit der Besatzung aus, die noch 600 M. bestand, alle fanden den Tod, u. die Türken besetzten das Schloß, das aber bald darauf, da Z. Punten an die Pulverkammern hatte legen lassen, in die Luft flog u. die Türken unter seinen Trümmern begraben. Die Belagerung hatte den Türken über 100,000 M. gekostet. Gegenstand des Trauerspiels von Th. Körner. **2)** (Peter, Graf Z.), des Vor. Enkel, Ban von Kroatien, verschwor sich 1665 gegen Kaiser Leopold II. ward 1671 gefangen u. zu Neustadt in der Steiermark hingerichtet. **3)** (Niklas, Graf von Z.), Enkel des Vor., geb. 1616, ward 1629 Stadthalter, dann Obergespan von Zala.

Sumey, 1647 Ban von Kroatien, eroberte 1651 Koftriniz von den Türken u. erbaute gegen die türk. Einfälle Ujzrinj an der Mündung der Mur in die Drau; schlug 1663 die Türken bei Ofen, Ujzrinj, Gran, an der Mur u. 2 Mal auf der Schütt, nahm den Türken mehr. Festungen ab u. that mehr. Großthaten; 1664 trat er in den Privatstand zurück, st. kurz darauf, von einem Eber auf der Jagd zerrissen. Freund u. Verehrer der Wissenschaften; seine Werke, Wien 1651, 4. (enthalten Idyllen, Lieder, Epigramme u. das Epos: Triniade [auf seinen Urgroßvater]), auch prof. Aufsätze, Pesth 1817, 2 Bde. (Js.)

Zrucs, Marktfl. im böhm. Kr. Ejaslau an der Sajawa; 400 Ew.

Zsambokreth, Marktfl., s. u. Baynig. **Zsamboly** (Hagfeld), Marktfl. im török-kanisoer Bezirk der torontaler Gespanschaft; meist von Deutschen bewohnt.

Zsarnövia, so v. w. Bernowiz.

Zschänad, so v. w. Eianad. **Zschēpel**, so v. w. Esepel. **Zschēplin**, Dorf im Kr. Delitsch des preuß. Regbzks. Merseburg, unweit der Mulde; Schloß, Rittergut, 2 große Teiche; 620 Ew. **Zschērben**, Dorf im Saalkreise des preuß. Regbzks. Merseburg; Braunkohlenbergwerk; 250 Ew.

Zschērper, ein etwas gebognes Messer mit derben Griff; so bes. Gruben-3.

Zschertaken (Militärw.), so v. w. Eschertaken.

Zschillen, s. u. Wechselburg.

Zschirregrund, s. u. Sächsische Schweiz 4. **Zstein**, großer u. kleiner, s. u. Sächsische Schweiz 19.

Zschökke (Heinrich), geb. 1771 zu Magdeburg, stud. auf dem Gymnasium des Liebfrauenklosters daselbst, u. trieb sich hierauf mit wandernden Schauspielern umher; stud. hierauf zu Frankfurt a. d. D. Philosophie, Theologie, Geschichte u. schöne Wissenschaften, ward hier 1792 Privatdocent, machte dann eine Reise nach der Schweiz u. übernahm dort die Direction des Seminars von Marschlins u. Haldenstein in Reichenau. 1798 ward er in Aarau Deputirter bei den helvet. u. franz. Behörden, später Chef für das Dep. des Schulwesens u. Regierungskommissär des helvet. Vollziehungsdirectoriums zu Unterwalden, u. die ihm ertheilte Vollmacht für diesen Canton, wo er der herrschenden Partei kräftig zu begegnen mußte, wurde später auch über Uri, Schwyz u. Zug ausgedehnt. 1800 ernannte ihn die Centralregierung zu Bern zum Regierungscommissär. Später ward er Statthalter zu Basel, legte aber diese Stelle bald wieder nieder u. lebte auf dem Schlosse Biberstein im Aargau. 1804 ward er Mitglied des Obergerichts u. Bergamts, zugleich erhielt er das aarg. Staatsbürgerrecht. Er bekleidete noch viele and. Aemter, die er aber bis 1830 aufgab, wo er nur noch Siz im großen Rath behielt, auch diese Stelle legte er 1841 nieder

u. lebt seitdem als Privatmann auf seinem Landhause (Blumenhalde) bei Aarau. Schr. die dramat. Werke: Graf Monaldeschi, Berl. 1790, n. Aufl. 1809; Abällino der große Bandit, Frankf. a. d. D. 1793, n. Aufl., Aarau 1828; Julius von Sassen, Zür. 1796; Die Zauberin Sidonia, Berl. 1798; Das Mißverständniß, Augsb. 1798; Der Marschall von Sachsen, Bair. 1804; Die eiserne Larve, ebd. 1804; Tartüffe in Deutschland, Zür. 1805; Hypolith u. Roswitha, ebd. 1805; Romane, Erzählungen u. Reisebeschreibungen: Arkadien od. Gemälde nach der Natur auf einer Reise von Berlin nach Rom, Bair. 1796; unter den Namen Johann von Magdeburg Schwärmerei u. Traum, Stett. 1791—94, 2 Bde.; Alamontade der Galeerenflave, Zür. 1811, 2 Bde., 6. Aufl. 1836; Steph. Bathory, König von Polen, Bair. 1796; als M. J. R. Die schwarzen Brüder, Frankf. 1800, 2 Bde.; Kuno von Kyburg nahm die Silberlocke des Enthaupteten u. ward Zerstörer des heil. Behmgerichts, Berl. 1795—99, 2 Bde.; Bignetten, Bas. 1801; Schattirungen, ebd. 1803; Giuglio della Dizzo od. Abällino unter den Calabresen, ebd. 1803, 2 Bde.; Der Feuergeist, Aarau 1813; Die Prinzessin von Wolfenbüttel, ebd. 1810; ferner: Der Flüchtling im Jura, ebd. 1824; Der Freihof in Aarau, ebd. 1825, 2 Bde.; Abdrich im Moos, ebd. 1825; letzte 3 auch unter dem Titel: Bilder aus der Schweiz, 5 Bde.; Der Creole, ebd. 1830; Geschichtliches: Gesch. des Freistaats der 3 Bünde in Rhätien, Zür. 1798, n. Aufl., ebd. 1817; Der Krieg Napoleons gegen den Aufstand der span. u. portug. Völker, Aarau 1813; Gesch. vom Kampf u. Untergang der schweizer Berg- u. Waldcantone, bes. des Cantons Schwyz, ebd. 1801; Histor. Denkwürdigkeiten des helvet. Staats, Winterth. 1803—5, 3 Bde.; Gesch. des baier. Volks u. seiner Fürsten, Aar. 1813—18, 4 Bde., 3. Ausg. ebd., 8 Bde.; Des Schweizerlandes Gesch., ebd. 1822, 4. Aufl. 1831; gesammelt sind seine histor. Schriften, Aar. 1830, 16 Bde.; für Forstwissenschaften: Die Alpenwälder, Stuttg. 1804; Der Gebirgsförster, Aar. 1804, 2 Bde.; auch gab er mehr. Zeitschriften heraus; Literarisches Pantheon, Frankf. 1794; Miscellen für die neueste Weltkunde, Aar. 1807—13; Erheiterungen, ebd. 1811—27; Ueberlieferungen zur Gesch. unsrer Zeit, ebd. 1817—23, 4.; Prometheus, ebd. 1832, 2 Bde.; Der Schweizerbote, ebd. 1804—32; auch ist 3. Verfasser der Stunden der Andacht (s. d.). Werke, Aarau 1826, f., 40 Bde., 16.; Ausgewählte belletrist. Schriften, ebd. 1826, 14 Bde., 16.; Ausgewählte Dichtungen, ebd. 1830, 10 Thle.; Vollständige Samml. in 1 Bde., ebd. 1830; Ausgewählte histor. Schriften, ebd. 1837, 16 Thle., 16.; Ausgewählte Novellen u. Dichtungen, ebd. 1836,

8 Thle., 7. Aufl., ebd. 1845, 10 Bde., 12.;
 Lehrenlese, ebd. 1844, 2 Thle.; Gesam-
 melte Volkschriften (Goldmacherdorf, Meis-
 ster Jordan, Spruch u. Schwank, Brant-
 weinpest), ebd. 1846. Bgl. 3 = 8 Selbstbio-
 graphie (Selbstschau), ebd. 1843, 2 Bde.;
 3 = 8 Biographie u. Charakteristik von E.
 Münch, Haag 1831. (Dg.)

Zschönggrad, Gespanschaft u. Fle-
 den, so v. w. Esongrad.

Zschöpaу, 1) Fluß im königl. sächs.
 Kr. Zwickau, entspringt am sächs. Fichtel-
 berge, nimmt die Schma, Pöhl, Klöha
 u. a. auf, fällt zwischen Leisnig u. Döbeln
 in die freiberger Mulde; 2) Stadt im Amte
 Augustsburg des königl. sächs. Kr. Zwickau,
 an der 3.; fertigt Leinwand, irdnes Ge-
 schirr, hat Webereien, Töpfer; 5550 Ew.
 Geburtsort von W. Weigel. Dabei das
 Schloß Wildauke, mit zum Theil in Stein
 gehauenen Mauern, u. das Blaufarbenwerk
Zschöpenthal. (Wr.)

Zschöreliek (Z-liez), Stadt, so v.
 w. Görlitz (s. d. 3).

Zschörlau, Dorf (nicht Marktfl.) im
 Amte Wiesenburg, des königl. sächs. Kr.
 Zwickau; Blechwaaren (bes. Löffelfertigung),
 Spizenklöppelei; 1750 Ew. Dabei Seifens-
 erde u. Torf.

Zschösser, die chines. Kupfernen u.
 messingenen Lochpfennige, die an der russ.
 Grenze als Scheidemünze gelten.

Zsörberg, s. unt. Mecklenburg 2 u.
Zsolt, so v. w. Solt. **Ztāta**, Fluß,
 s. u. Chile 1. **Zuāni**, Insel, s. unt. Co-
 moro a).

Zuāven, Truppen, aus Mauren bes-
 ehend, in Algier, s. d. u.

Zuāven (eigentl. **Zūauas**), 1) ur-
 sprünglich die Bewohner des Districts **Zuā-
 via**, am Abhange des Jurjuragebirgs der
 Provinz Constantine, u. da diese sich ihrer
 Tapferkeit wegen oft um Sold verdangen
 2) so v. w. Miethsoldaten der Berberei,
 oft als Leibgarde der kleinen türk. Despo-
 ten von Algier, Tunis u. Tripolis, daher
 auch 3) die Miethtruppen, welche die Franz.
 nach ihrer Landung in Algier unter den
 Landeseingebornen anwarben u. um Eingeb-
 orne u. Franz. zu verschmelzen, der franz.
 Armee einverleibten. Anfangs unter Clau-
 zel wurden 2 Bat. à 697 M. à 6 Comp.,
 gebildet, welche türkisch gekleidet, 2 Offi-
 ziere Franz., 2 Eingeborne u. höchstens die
 Hälfte Franz. enthalten u. das bei der Inf.
 sein sollten, was die Spahis bei der Cav.
 waren. Später wurden sie mehrmals or-
 ganisirt, bis sie auf 3 Bat. gebracht wur-
 den. Kleidung u. Bewaffnung waren der
 türk. ähnlich. Gen. Lamouicière erwarb sich
 Verdienste um ihre Organisation, u. Oberst
 Cavaignac leistete Vorzügliches mit ihnen.
 Später waren sie fast ganz aus Franz. zu-
 sammengesetzt, nur türk. gekleidet u. bewaff-
 net. Der eigentl. Zweck, afrikan. u. franz.
 Elemente zu verschmelzen, ward aber ver-
 fehlt. Bgl. Frankreich (Geogr.) 101. (Pr.)

Zūba, so v. w. Mobin.

Zūbach, s. unt. Persien (Gesch.), u.

Zubāra, Berg, so v. w. Zabarah.

Zūbau (Rechtsw.), so v. w. Urkage.

Zu Bäume fallen, von Vork: 2
 Haselhühnern, so v. w. Aufbäumen; dagegen

**Z. B. steigen (Z. B. sich schwin-
 gen, treten)**, vom Auerhahn aufstei-
 gen.

Zūbehörung, so v. w. Pertinax,
 s. u. Accession 1.

**Zubenelgenūbi und Zubene-
 schmāli**, s. u. Wage (Sternb.)

Züber, 1) (Böttch.), so v. w. Zuber,
 vgl. Fischerei 15; 2) Maß für flüssige u.
 trockne Gegenstände: a) Fruchtmaß in
 Baden, s. d. (Geogr.) 15; b) in Württemberg
 Maß für gebrannten Kalk zu 40 Maß Sch-
 aich, 4 Z. = 1 Eimer, s. u. Württemberg
 (Geogr.) 81; c) Weinmaß in Graubünden,
 s. d. (Geogr.) 7; d) Kohlenmaß = 10 Bir-
 tel in Luzern, s. d. (Geogr.) 15, = 2 Bir-
 tel od. 375 Liter in Schaffhausen, s. d.
 (Geogr.) 91. (Jk.)

Zūbereitende Pūlsadern (Ae-
 riae praeparantes), die Samenarterien, s. u.
 Genitalien 11.

Zūbereiter, s. Buchdrucker 1.

Zūbereitete Seide, Seide, welche
 gefärbt, dupplirt od. gezwirnt ist.

Zūbereitungshaus, s. u. Zubere-
 bereitung 10.

Zu Bērgē, so v. w. Strom aufsteigend
 s. u. Bergfahrt.

Zūblasen, beim Glasblasen die Öff-
 nung eines Glases verschließen.

Zu Bōden grēifen, s. u. Hirse 1.

Zūbrennen (auß. d. gew. Bed.), die
 Erze rösten.

Zūbringen, 1) etwas zu Jemand
 bringen; 2) bes. etwas in die Ehe bringen,
 doch nur vom Vermögen u. von Kindern
 (**zūgebrachte Kinder**), welche bei
 einer Gatte schon vor der Verheirathung
 hat.

Zūbringer, s. u. Feuerspritze 1.

Zūbrüsten, 1) das Gestein etwas ab-
 hauen, damit man mit dem Bohrer daran
 arbeiten kann; 2) die Vorwand eines
 Schmelzofens verschmieren.

Zūbtzow, Stadt, so v. w. Subitz.

Zūbühnen, etwas mit Holzwerk
 legen u. dadurch verschließen.

Zūbur, s. u. Muhammedanische Reli-
 gion 11.

Zūbusse, 1) ein Aufwand zu Befrei-
 tung von Unkosten, welche man nicht haben
 sollte od. nicht erwartet; 2) der Beitrag,
 welchen die Gewerke zu Unterhaltung
 Berggebäudes bezahlen müssen, bei welchem
 die Ausbeute den Aufwand nicht deckt; da-
 her eine solche Grube, wo dies nöthig ist,
 eine **Z-grube** od. **Z-zeeche** heißt. In
 Höhe des zu leistenden Beitrags wird
 dem, mit einem **Z-stempel** versehenen
Z-zettel bemerkt u. dieser von dem Z-
 botes

boten den Gewerken überbracht, um von denselben Bezahlung zu empfangen. (Fch.)

Zubussgarn (Z-fäden), Garn, womit die zerrissenen Kettenfäden ergänzt werden.

Zucca (Z. Commers., De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cucurbitaceae De C., Rchnb. Art: Z. commersoniana.

Zücen, altes Weinmaß auf Corsika, 1 Z. = 9 Pinti, 12 Zucche = 1 Barile zu 40 Eiter, 6 Zucche = 1 Soma.

Zuccagnia (Z. Cav.), Pflanzengatt., ben. nach Zuccagni (Director des botan. u. ökonom. Gartens in Florenz, st. 1829), aus der nat. Fam. Euphorbiaceae, Caesalpinieae Rchnb., 10. Kl. 1. Ordn. L. Art: Z. punctata, Sträucher in Chili.

Zuccaiar, so v. w. Zatanæa.

Zuccarèlli (Franz), geb. 1704 in Pitigliano im Florentinischen; Landschaftsmaler u. Kupferstecher, lebte zuerst in Venedig, dann in London u. zuletzt in Florenz, wo er um 1775 starb.

Zuccarèllo, Marktl. in der Riviera i Ponente des sardin. Herzogth. Genua; festes Schloß; 1500 Ew.

Zuccarinia (Z. Bl., De C.), Pflanzengatt., ben. nach J. G. Zuccarini Prof. zu München; schr.: Flora der Gegend um München, 1829, u. m., auch ordnete er Siebolds Flora Japonica, Epz. 1835), aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchaceae. Art: Z. macrophylla, Strauch auf Java.

Zuccaro, 1) (Laddeo), geb. 1529 in St. Angelo in Vado, italien. Maler aus der röm. Schule, Nachahmer Rafaels u. einer der ersten, durch welche die Kunst in Venedig aufblühte; malte wenig in Del; st. 1566. Seine Hauptwerke sind die Fresken im Palazzo Caprarola im Kirchenstaat. **2)** (Fesigio), Bruder des Vor., geb. um 1538, ihm ähnlich, nur noch manierirter; vollendete die Werke von Z. 1) (im Vatican, u. Farnese u. St. Trinita de Monti), sowie die Vasaris in der Kuppel des Doms zu Florenz. Er hatte viele Feinde u. Meider, denen er durch eine Reise nach Flandern, Irland u. England entging. Philipp II. rief ihn nach Madrid, entließ ihn aber bald wieder. Gegen sein Lebensende machte er noch eine Reise nach Italien, hinterließ fast in jeder bedeutenden Stadt eine seiner rasch gefertigten Bilder (das beste in Rimini) u. starb 1599 zu Ancona. Schr.: Idea de' pittori, scultori ed architetti, Turin 1608. (Fst.)

Zuccarum (lat.), der Zucker.

Züechi (spr. Zucki), **1)** (Jacopo), geb. 1541, florentin. Maler, Schüler u. Gefährte des Vasari; Manierist. Seine Hauptwerke sind Fresken im Palazzo Lucellai zu Rom. **2)** (Angelika), s. Kaufmann 1).

Zücco, s. u. Improvisiren.

Züchis (a. Geogr.), Stadt u. See in Armenien in der Nähe der Syrten; die Einwohner von Z. nährten sich von Purpurfärberei u. Einsalzen der Fische.

Züchrio, Stadt, so v. w. Dschenidsche Barbar.

Zucht. 1) die Fortpflanzung der Thiere, daher die Thiere, welche man zur Fortpflanzung hält, im Gegensatz des Mastviehes, od. auf and. Art benutzter Thiere, od. die zur Fortpflanzung taugl. Thiere, im Gegensatz der castrirten, **Z-thiere** od. **Z-vieh** heißen, u. daher bei bes. Arten: **Z-böcke**, **Z-eber**, **Z-hengst**, **Z-pferd**, **Z-ochs**, **Z-kalb**, **Z-sau**, **Z-stier**, **Z-stute** u. dgl., vgl. Rindvieh u. Pferd; **2)** die Veranstaltung des Fortpflanzens der Thiere, mit Einschluß der Pflege u. Wartung der Jungen; **3)** gezogene junge Thiere; **4)** eine Menge zugleich gezogener Thiere einer Art; **5)** die Anleitung die Gewöhnung zu einem pflichtmäßigen Verhalten; **6)** am Ackerpfluge die den Pflug u. die Räder zusammenhaltende Kette. (Fch.)

Züchtamt des heil. Geistes, so v. w. Officium paeduticum, s. Heiliger Geist 1.

Züchtbiene, so v. w. Weisel.

Züchtente, so v. w. Ente, zahme.

Züchtfrau, s. u. Hochzeit 11.

Züchtgerichte (Keuschheitsgerichte), sonst bürgerl. Sittengerichte, die der Verlegung guter Sitten nachspüren u. dieselben bestrafen mußten. Der Dirigent hieß: **Züchtrichter**. Ein solches z. B. in Straßburg, u. zu Wien unter Maria Theresia.

Züchthaus, 1. 1) ein Haus, worein man Verbrecher bringt, um darin in Zucht u. Ordnung gehalten u. so für die menschl. Gesellschaft erzogen zu werden. **2)** Da das Hauptmittel dazu Arbeit ist, so pflegte ein solches Haus, sonst noch öfter wie jetzt, **Z. u. Arbeitshaus** od. **Zwangsarbeitshaus** genannt zu werden. **3)** Man hat indeß neuerlich Anstalten, vorzugsweise **Arbeitshäuser** genannt (s. Arbeitsanstalten) in denen Personen, die entweder keine Arbeit bekommen können, beschäftigt, od. solche, welche eigentlich keine Verbrecher, sondern arbeitsscheu u. daher unordentlich sind, zur Arbeit angehalten werden, u. daher pflegt jetzt dieser Zusatz vom Z-e weggelassen zu werden. **4)** Eben dies geschieht rücksichtlich des Zuges, **Z. u. Besserungshaus**, weil die Einrichtung der Z-e noch nicht die Höhe erlangt hat, daß der Zweck der Besserung sehr darin erreicht würde u. man daher die Errichtung bes. Besserungshäuser (s. Besserungsanstalten) für Menschen, die durch Verbrechen dem Z-e verfallen sind u. da sie ihre Strafe ganz od. zum Theil überstanden haben, mindestens vorgeschlagen, wenn auch wenig ausgeführt hat. **5)** Solche Anstalten hingegen, worin Menschen aufbewahrt u. wo möglich gebessert werden, die nicht eigentl. Verbrecher sind, sondern nur in Folge von Arbeitsscheu, Trunk, verwahrloster Erziehung ic. zu Vergehn sich haben

ben hinreißen lassen, ob. jenen Neigungen sich so hingeeben haben, daß dieselben zum Laster an ihnen geworden sind, werden gewöhnlich **Correctionshäuser** genannt. Für junge Leute nennt man solche Correctionshäuser **Rettungshäuser** (s. unt. 11).

11 In Staaten, die Festungen haben, ist der Festungsarrest noch eine Strafanstalt für Verbrecher aus den höhern Ständen, die Vergehen verübt haben, welche nicht entehrend sind, so die Duellanten, Secundanten, Verbrecher gegen den Staat u. Monarchen, unbefugt ärztlich Practicirende u. dgl. Sie sind in manchen Staaten durch die Landgefängnisse ersetzt. Die in beiden gefangen Gehaltneen brauchen keine öffentl. Arbeiten zu leisten, wenn sie ihren Unterhalt bestreiten können, u. ihre Strafe wirkt auf ihren Ruf nicht ein. Dagegen ist die Festungsbaustrafe, wo die Sträflinge zum Theil in Ketten öffentl. Arbeiten ausführen, die Galeerenstrafe, das Rugschleppen, Schiffe ziehen u. dgl., also der geschärften Z-strafe gleich zu achtend, in der öffentl. Meinung (wenn auch nicht rechtlich) entehrend. 12 II. Die in einem eigentl. Z-e Aufbewahrten pflegt man, nach obiger ersten Tendenz jener Einrichtungen, **Züchtlinge**, auch **Z-hausgefangene** zu nennen, verschieden von **Z-häuslern**, solchen Menschen, die ihres Betragens halber des Z-es würdig sind, od. solchen fortgesetzt schlechten Betragens wegen immer wieder in das Z. gebracht werden, od. von einem Z-e in das andre wandern. 13 Nach der zeitlichen Einrichtung u. in criminalist. Hinsicht heißen die Züchtlinge besser **Sträflinge**, so wie die Z-er selbst **Strafhäuser** genannt werden, da sie eine Unterart der Strafanstalten sind, ja manche Criminalisten die Besserung, selbst die rechtliche Besserung, wie viel mehr die moralische, nur als Neben Zweck, die Executur der Strafe aber als Hauptzweck des Z-es ansehen.

14 Das Z. od. die **Z-hausstrafe** ist nämlich eine Freiheitsstrafe u. zwar eine der höchsten, nämlich eine geschärfte, die Freiheit beschränkende Strafe (s. d. 29 — 31), da nicht bloß die Freiheit darin negativ beschränkt ist, sondern der Sträfling auch positiv seinen Willen hingeben u. arbeiten muß, was ihm vorgeschrieben wird. Ueberdies wird die Strafe da, wo körperl. Züchtigungen noch üblich sind, dadurch häufig geschärft (s. Willkommen). 15 Zuweilen nimmt man eine höhere Art von Freiheitsstrafe an, indem man die Gefängnisse mit Zwangsarbeiten eintheilt in solche, wo die meisten Arbeiten im Innern des Hauses geschehn u. dazu Arbeits- u. Z-häuser rechnet, u. in solche Strafanstalten mit öffentl. Arbeiten, die für härter als Z-hausstrafe gelten. 16 III. Derjenige, welcher in einem Z-e zunächst u. unmittelbar die Aufsicht über die Sträflinge, ihr Betragen, ihre Arbeiten u. die Sicherung derselben hat u. sie auf Be-

fehl der Vorgesetzten, bes. in Fällen der Widerseßlichkeit, nach seinem eigenen, meist durch bestimmte Vorschriften beschränkten Ermessen, züchtigt, ist der **Z-meister**.

17 Zu seiner Hülfe sind ihm zuweilen ein od. mehr. Subjecte beigegeben, welche sein Amt, jedoch in noch beschränkterem Umfange, unter seiner Aufsicht, verwalten u. ihm darin an die Hand gehn (**Z-knechte**, **Beiläufer**). Beide gehören zur Klasse der Gefangenwärter (**Eisenamtleute**), d. h. derjenigen, welche in Gefängnissen überhaupt das zu besorgen haben, was die Function der eben gedachten Personen in den Z-ern ist, daher Letztere auch oft bloß mit diesen allgem. Namen belegt werden. 18 Meist sind die Z-meister dem **Z-verwalter** (**Hausverwalter**, **Z-hauscassier**) zunächst untergeordnet, d. i. einem Rechnungsbeamten, welcher die Oekonomie der ganzen Anstalt verwaltet, letztere zunächst beaufsichtigt u. die Anordnungen der obersten Verwaltungsbehörde des Z-es, **Z-hausadministration** (**Z-hauscommission**, **Z-hausdeputation**) executirt.

19 Zuweilen u. bes. da, wo der Z-hauscassier nicht im Hause wohnt, pflegt zwischen ihm u. dem Z-meister noch ein **Hausvater** inne zu stehen, der das Specielle der Oekonomie zu besorgen hat, dem aber der Z-meister gewöhnlich nicht untergeordnet ist. Zuweilen ist auch die Speisung des Personals von der übrigen Haushaltung getrennt u. einem bes. Oekonomen übergeben. 20 IV. Das **Recht Z-er anzulegen u. zu unterhalten**, steht in der Regel, da dies ein Gegenstand der höhern Polizei ist, nicht dem Gerichts-, sondern dem Landesherrn zu. Doch finden sich Ausnahmen hiervon in größern Städten, z. B. in Leipzig; es kann dies aber nie ohne Erlaubniß des Landesherrn geschehn. Allein die, auf Unterhaltung der einzelnen Sträflinge in den Z-ern zu verwendenden Kosten liegen dem Gerichtsherrn ob, mit Vorbehalt des Regresses gegen den Sträfling, wenn nicht die Z-er ausdrücklich so fundirt sind, od. d. gesetzl. od. herkömml. Bestimmung haben, daß sie zur Aufbewahrung aller zur Z-hausstrafe verurtheilten Sträflinge ohne Unterschied der Gerichtsbarkeit dienen müssen.

21 Obgleich eigentl. der bloße Gerichtsherr kein Begnadigungsrecht hat, da dies bloß ein landesherrl. Prerogativ ist, mithin er keine Freiheitsstrafe erlassen, od. mit Geld abbüßen lassen kann; so haben doch Particulargesetze, z. B. das alte Sachsenrecht, dem Gerichtsherrn eine solche Begnadigungsbe fugniß zugestanden. 22 Z-hausstrafe pflegt aber jetzt die Universalstrafe für fast alle größern Verbrechen zu sein u. außer bei geringern Vergehen, wo bloß Gefängniß od. Geldstrafe eintritt, u. außer bei ganz schweren Verbrechen, worauf Todesstrafe folgt, wenige Fälle ausgenommen, in Deutschland immer auf Z. erkannt zu werden. 23 Es ist aber bei der noch jetzt be-

stehenden Einrichtung so mancher Z=er oft dahin gewiesen worden, daß das Erkenntniß darauf um so mehr eine Ungerechtigkeit ist, als nach erfolgtem Erkenntniße die Executierung so ganz verschieden geschieht; daß 2 Menschen, welche dieselbe Strafe verdient haben u. denen dieselbe Strafe zuerkannt wird, in der Regel, zumal wenn sie nicht in einem u. demselben Z=e sind, in ganz verschiedenem Grade bestraft werden. ¹⁷ Und da, nach erfolgtem Urtheilspruch, es von der obern Administrativbehörde abhängt, in welches Z., ob in ein milderes od. härteres der Sträfling gebracht werden soll, u. dann von der Z=hausbehörde selbst, in welchem Gefängniß er aufbewahrt, zu welcher Arbeit er gebraucht, ob ihm Ketten angelegt werden sollen etc.: so greift hier offenbar die Administration in die Justiz ein. ¹⁸ Ja bis vor Kurzem, wo die Urtheilsprüche in vielen Ländern von fremden Spruchbehörden eingeholt wurden, kannte oft das Spruchcollegium gar nicht die Einrichtung der Z=er der Lande, für welche es die Urtheile auf Z=hausstrafe abfaßte. Man suchte zuweilen diesem dadurch abzuhelpen, daß man der Urtheilsfrage eine Beschreibung der Z=er des Lands beifügte; doch konnte dadurch dem Uebel bis zu der neuen Bundesgesetzgebung nur unvollkommen abgeholfen werden. ¹⁹ V. Das röm. Recht hatte die Vorschrift, daß bestimmte öffentl. Arbeitsstrafe nur auf längstens 10 Jahre zuerkannt werden durfte, wodurch die Unterscheidung von lebenslänglicher, unbestimmter u. zeitiger Z=hausstrafe schärfer begrenzt wurde, als jetzt, wo man sich daran nicht mehr bindet. ²⁰ Die unbestimmte Z=hausstrafe wird jetzt in der Regel auch nicht über 10 Jahre ausgedehnt. Die so Bestraften werden entweder bis zum Beweis ihrer Unschuld detinirt (ein sehr grausames Erkenntniß, das die Möglichkeit, daß ein Unschuldiger mit lebenslängl. Z=e bestraft werde, nicht ausschließt, zum Glück aber jetzt wohl beinahe gar nicht mehr, es wäre denn da angewendet wird, wo der Richter moralisch ganz von der Schuld des Verbrechers an einem mit lebenslängl. Z=e bedrohten Verbrecher überzeugt ist; in der Regel pflegt, wenigstens später Gnade das strenge Recht zu mildern); oder es wird bis zum Beweise der Besserung od. auf Bericht unbestimmtes Z. zuerkannt, in welchem Falle das Ende von dem guten Betragen des Sträflings u. dem Berichte der Z=hausbehörde darüber abhängt. ²¹ Da unter dieser eben so gut die Z=hausadministration, als die oberste Behörde, als die Mittelbehörde (d. i. der Zucht= od. Hausverwalter) verstanden werden kann, so kommt es auf die Verfassung des Landes an, von wem dieser Bericht ist. ²² Nach erfolgter Verurtheilung zur Z=hausstrafe muß der Richter, wenn in dem Lande, wo der Fall sich ereignet, das Z. für denselben bestimmt ist u. es einer diesfalligen Berichterstattung an die obere Ad=

ministrativbehörde nicht bedarf, mit der Z=hausbehörde wegen Aufnahme des Sträflings communiciren, od. entgegengesetzten Falls die erwähnte Berichterstattung bewirken u. deshalb weitere Anordnung erwarten. ²³ Der Z=hausbehörde müssen häufig die Prozeßacten mit übermacht, od. es muß ihr eine Beschreibung des Lebenswandels u. der Verbrechen des Sträflings eben so übersendet werden, wie ein Verzeichniß der Sachen, die er mitbringt u. welche wohl noch bes. vorgeschrieben sind. Meist muß der Sträfling vor der Ablieferung durch den verpflichteten Arzt untersucht u. der Befund der Z=hausbehörde bekannt gemacht werden; oft geschieht dies erst im Z=e durch den dabei angestellten Arzt. Wird der Sträfling nur vorläufig abgeliefert u. für ihn zur Milderung der Strafe noch eine Vertheidigung geführt, so geschieht dies bei dem untersuchenden Richter, die Publication des darauf erfolgenden Erkenntnisses aber bei dem Gerichte, dem das Z. unterworfen ist. ²⁴ Die Kosten der Transportation auf das Z. hat die Gerichtsherrschaft des Criminalgerichts zu tragen, wo der Verbrecher processirt wurde. ²⁵ Auf dem Z=e angekommen, erhielt u. erhält zuweilen der Sträfling noch den Willkomm (s. d.). ²⁶ VI. In polit. Hinsicht ist über den Werth od. Unwerth der Z=hausstrafe viel discutirt worden. Die gegen diese Strafe aufgeführten Gründe sind nur in so fern zu erwähnen, als sich darauf Einrichtungen zu möglichster Vermeidung der Nachtheile, welche in jenen Gründen ausgesprochen worden sind, bauen lassen. ²⁷ Man tadelt nämlich vorzüglich die Kostspieligkeit der Z=er, den oft nicht zu vermeidenden Müßiggang der Züchtlinge, die Gefahr der Verführung, Meutereien, Ausbrechung der Gefangnen, die nachtheiligen Folgen für den Nahrungsstand der Sträflinge nach verbüßter Z=hausstrafe, den Mangel an Deffentlichkeit u. daher an Abschreckung u. oft die Willkühr der Aufseher, welcher der Sträfling unterworfen ist. Und zu läugnen ist nicht, daß zeitlich meist die Sträflinge aus den Z=ern böser hervorgingen, als sie hineinkamen. ²⁸ Indes gibt es 2 Mittel, welche, gehörig d. h. mit Maße, nicht übertrieben angewendet, allen diesen, wenigstens den wahren, d. i. den aus der Natur der Z=er nicht unmittelbar entspringenden Uebeln abhelfen können, nämlich Arbeit weder zu schwer, noch ungenügend (welche die Kosten mindert u. den Müßiggang nicht aufkommen läßt) u. Absonderung, welche überdies den Sträfling zum Insißgehen u. zur Besserung führen wird. ²⁹ Diese Absonderung soll nicht bloß in Beziehung auf die Wohnung, sondern auch durch Abtheilung der Sträflinge in gewisse Klassen, u. zwar so, daß die bessern nicht mit den schlechtern zusammen kommen können, also wo möglich in verschiedenen Häusern, eben so nach den verschiedenen Geschlechtern bewirkt werden, was freilich eine besondre Con=

Construction der Häuser erfordert. Die Absonderung, wenigstens der Sträflinge eines Geschlechts, darf nicht zu streng geübt werden. ¹⁰ Immer muß alles dies auch als Strafe wirken; es muß also der Sträfling nicht aus einem übertriebenen Philanthropismus besser gehalten werden, als es der gewöhnl. Mann in seiner Häuslichkeit hat, damit ihm die Strafe nicht zum Genuß werde, ein Fehler, in den manche neue Anstalten (bes. die preuß. Militärstraffactionen) verfallen. In den entgegengesetzten Fehler verfallen die Z = r, wo die Sträflinge so barbarisch gehalten werden, daß sie, wie geschehn, sich lieber todeswürdige Verbrechen Schuld geben, als daß sie in einem Z. ferner aushalten. ¹¹ Höchste Reinlichkeit, ausreichende gesunde, aber nicht überflüssige Kost müssen überdem verschafft werden. Dabei muß eine ununterbrochene u. auf die kleinsten Einzelheiten sich erstreckende Aufsicht u. Disciplin Statt finden, verbunden mit Unterricht in Religion u. Moral, der nicht auf die gewöhnl. kirchl. Feier zu beschränken, sondern bes. in der Zelle des Sträflings u. durch liebevollen Umgang eines eignen **Z-predigers** mit ihm zu ertheilen ist. ¹² Bes. nachtheilig der Wirksamkeit des Z = es ist dessen zu lange Dauer, so daß es dem Sträfling zur Gewohnheit wird. Namentlich muß die Hoffnung auf Abkürzung der Strafzeit für den Fall gezeigter Besserung immer bleiben. ¹³ VII. Ganz schwierig ist die **Bestrafung der Sträflinge im Z = e**, da sie oft schon so gestellt sind, daß eine, mit einem Disciplinarvergehn im Verhältniß stehende größere Strafe kaum möglich ist. Körperliche Züchtigung ganz zu entfernen, scheint nicht thunlich, zumal bei der Verderbtheit mancher Menschen, die ein sofortiges Strafübel zu fürchten haben müssen, sollen sie sich nicht Excesse erlauben. ¹⁴ Doch das Schwierigste ist allerdings die **Gefahr des Züchtlings nach überstandnem Z = e durch die äußern Lebensverhältnisse zu dem Rückfall in sein voriges Leben gleichsam genöthigt zu werden.** Um dies zu verhüten, haben sich wohlthätige **Vereine** (s. unt. 291) gebildet, die ihm Unterkommen verschaffen. Doch dürften diese schwerlich so viel wirken können, als eine Einrichtung im Staate, wonach jeder zurückgeführte Züchtling gleichsam unter die Vormundschaft u. den Schutz seiner Gemeinde so lange gestellt würde, bis er ganz wieder als ihr selbstständiges Mitglied leben kann, wie es z. B. eine 1828 im Rgsbz. Münster erschienene Verordnung bestimmt. Vgl. L. Graf v. Thun, Die Nothwendigkeit der moral. Reform der Gefängnisse etc., Prag 1836. ¹⁵ 2) (Gesch.). Schon bei den Römern wurden die Sklaven zu öffentl. Arbeiten, bes. in den Bergwerken verurtheilt u. gebraucht. Auch im Mittelalter wurden bei Seehandel treibenden Nationen, z. B. bei den Maltesern, Verbrecher auf Ga-

leeren geschmiedet u. als Galeerensklaven verwendet. ¹⁶ Das erste eigentl. Z. = u. **Arbeitshaus** aber findet sich 1580 zu Süd-Bury in Suffolc in England, u. darauf 1595 bei den Holländern ein Männer-Z. u. ein Weiber-Z. 1596. ¹⁷ Die deutschen größern Städte, bes. Hanse- u. Reichstädte, die wegen ihres Handelsverkehrs das Bedürfniß guter Polizei bes. fühlten, ahmten eben sowohl, als die deutschen Fürsten, dies nach. Auch vereinigten sich öfter mehr. kleinere Staaten zur gemeinschaftl. Errichtung von Z = ern. ¹⁸ So finden wir 1609 Z. = u. Arbeitshäuser zu Hamburg, 1617 in Bremen, Lübeck, Nürnberg, 1666 zu Wachsenburg, 1668 zu Breslau, 1670 zu Wien, 1676 zu Lüneburg, 1679 zu Frankfurt a. M., 1687 zu München u. Spandau, 1688 zu Magdeburg, 1691 zu Königsberg, 1710 — 31 zu Zelle, 1717 zu Halle, 1720 zu Kassel, 1720 auf Leuchtenburg, 1736 zu Ludwigsburg, 1745 zu Baugen u. Brieg, 1747 zu Jauer, 1767 zu Luckau, 1771 zu Torgau, 1775 zu Zwickau etc. Man rechnet die Zahl der Z = er in Deutschland über 70. In neuerer Zeit hat man sehr an der Verbesserung der Z = er gearbeitet u. dazu die strahlenförmig gebauten großen Z = er angewendet, wie in Halle, Sonnenburg u. Jasterburg dergl. sind. ¹⁹ Für den Gebrauch des Z = es als Besserungshaus ist in Deutschland noch nicht viel geschehn, obgleich es an Bestrebungen danach nicht fehlt, nur ist die Sache mehr theoretisch als praktisch ausgebildet. ²⁰ Uebrigens sind in Preußen, Weimar, Württemberg, Nassau etc. Privatvereine für Besserung des Gefängnißwesens, auch im Königr. Sachsen u. in Altenburg ein Verein zur Fürsorge für entlassene Sträflinge gebildet worden. ²¹ Die thätigsten Schriftsteller in diesem Fache aber sind von den Aeltern Superintendent Wagnis in Halle u. D. Julius in Berlin, welcher Letzter höchst fruchtbar durch seine Vorlesungen über Gefängnißkunde, Berl. 1828, so wie durch seine Jahrbücher der Straf- u. Besserungsanstalten, Berl. 1829 — 31, u. noch mehr seitdem gewirkt hat u. seine Wirksamkeit durch seine Reise nach Amerika, um sich mit den dortigen Anstalten bekannt zu machen, vervollkommen hat. ²² Auch in Frankreich ist der Z = hauszustand noch wenig vollkommen, ob es gleich dort nicht an Männern gefehlt hat, welche für die Verbesserung desselben zu wirken gesucht haben u. neuerer Zeit noch mit Eifer wirken, worunter Lucas, Taillandier, Lagarmitte u. die Societé de la morale chrétienne glänzen. Am berühmtesten ist in dieser Hinsicht neuerlich das auch in das Deutsche von Julius, Berl. 1833, übersetzte Werk von Beaumont u. de Tocqueville, Du Systeme pénitentiaire aux Etats unis et de son application en France etc., Par. 1833. ²³ In Frankreich u. Italien hat man eine geschärfte Z = hausstrafe, die **Galeerenstrafe**, zu

welcher die Verbrecher in den meisten Fällen verurtheilt werden. ⁴³ In Oestreich und zu Venedig bedeutende Vorschritte für das Besserungswerk geschehn, eben so ⁴⁴ in der Schweiz zu Genf u. Lausanne. Eine vollständige Reform ist durch ein neues Gesetz vom 31. Jan. 1831 bei dem Pönitenz-Asyl in Genf bewirkt worden. ⁴⁵ In England steht die Sache der Menschheit in dieser Beziehung noch traurig. Denn die Hauptstrafen nach der Todesstrafe in England (Secondary punishments), Transplantation u. zum Theil Aufbewahrung der Sträflinge auf den Gefangenschiffen (Hulks), fließen die Idee der Besserung aus, u. die andern Freiheitsstrafanstalten sind von der Art, daß die zur diesfälligen Untersuchung auftragte Parlamentscommission es für unmöglich erklärt hat, die moral. Verderbtheit der in diesen Gefängnissen Eingesperrten zu verhindern. Doch machen die Milnbank in London u. das Z. in Westminster, wie mehr. Grafschaftsgefängnisse hiervon eine rühmliche Ausnahme. ⁴⁶ Sehr fördert die Gefängnisreform, daß neuerer Zeit 5 Generalinspectoren die Gefängnisse stets bereisn u. Mängel rügen u. verhüten. Auch in Schottland u. Irland reisen solche Inspectoren umher. ⁴⁷ In England hat man auch zuerst in Gent, später in Rußland u. endlich in Amerika angewendeten Kreisplan in den von dem Baumeister Ainslie gegebenen Strahlenplan beim Bau der Gefängnisse umgeändert, wo nämlich in einem Mittelpunkt aus, wo ein Aufseher stets seinen Sitz hat, 6—8 Linien von Gebäuden strahlenförmig ausgehn, in den Zellen für die Züchtlinge angebracht sind. Der Aufseher kann daher die verschiedenen Corridors mit Einem Blick übersehen. Merkw. sind in England die Bemühungen für Besserung der Gefangnen u. des Schicksals von Seiten mehr. Privatpersonen, namentlich in sehr früher Zeit des berühmten Sir John Howard u. neuerlich auch jetzt verstorbenen Quäkerin Mistreß B. Gleichen Zweck setzte sich der Holländer Suringar aus Leuwarden, welcher in seiner Zeit Deutschland, Frankreich, England etc. bereiste, um für die Verbesserung Strafanstalten zu wirken. ⁴⁸ Uebrigens hat England bereits Pönitenziarhäuser, d. h. solche Anstalten, in denen Besserung der Gefangnen der Hauptzweck, nicht, gewöhnlich in den Zern, der Nebenzweck ist. ⁴⁹ Allen and. Nationen aber thaten es Nord-Amerikaner voraus, welche das System, die Zern zugleich zu Besserungshäusern zu machen, das Pönitenziarsystem, zu vorzüglich ausbildeten. Doch geschah geschieht dies keineswegs gleichförmig. Kommen auf dreierlei Methoden hinaus, nämlich a) die der völligen Einsamkeit bei Tag u. Nacht ohne alle Beschäftigung (bis 1829 in Pennsylvanien ausschließlich u. daher das ältere Pennsylvanische System genannt); b) die auch der beständigen Einsamkeit, jedoch bei Tage mit Arbeit (seit 1829 in Philadelphia u. daher das neuere Pennsylvanische System genannt); c) die der Einsamkeit bei Nacht u. schweigender gemeinschaftlicher Beschäftigung bei Tage (von Auburn in New-York 1823 eingeführt u. daher das Auburnsche System genannt). Das erste hat man jetzt wohl ziemlich aufgegeben, außer in einzelnen Fällen als bes. Strafe u. auf einige Zeit beim Antritt der Zehausstrafe, um den Sträfling zum Insißgehen zu bringen u. sein Gemüth für die Wirkung der nachfolgenden Behandlung empfänglicher zu machen. Glücklich zeigten sich aber die Folgen des 2. Systems. Allein die Erfahrung hat doch die Gefahr gezeigt, daß der aus der einsamen Zelle in das Leben Hervortretende bei dieser gewaltigen Veränderung mit doppelter Gewalt sich den Reizen der Freiheit hingibt. Am besten erscheint wohl das 3. System; doch muß dabei sorgfältig für die Sicherheit gewacht werden, denn es ist nicht zu verkennen, daß die Wärter wegen zu befürchtender Ausbrüche in Gefahr sind. ⁵⁰ Daher ist dasselbe, wo es beibehalten, od., wie in Europa an mehr. Orten, eingeführt worden ist, sehr gemildert worden, u. man hält jetzt den Grundsatz fest, daß Sträflinge ganz zu einem and. Leben, zum Nachdenken über sich gebracht werden müssen, daß Willkühr verbannt sein muß, indem diese die Sträflinge um so verstockter macht, daß sie Gelegenheit zum Erwerb haben müssen, um einen Theil der Strafkosten selbst zu tragen u. nach ihrer Entlassung etwas in die Hand zu bekommen. Die Kost ist einfach u. reichlich u. der Sträfling bezahlt sie durch seinen Verdienst. Gegohrte Getränke, selbst Rovent, sind durchaus verboten. Hierdurch sind die Gefängnißkosten von 2—300 Thlr. das Jahr für die Person auf 40—50 Dollars herabgesunken. Auch Kleidung muß sich jeder Sträfling nach Vorschrift schaffen. Die Weiber sind von den Männern ganz geschieden. Strafen sind Entziehung der Fleischportionen, Einsamkeit; Schläge sind verboten. In Amerika ist auch dies System größtentheils wieder abgeschafft worden, während es sich in Europa mehr u. mehr verbreitet. ⁵¹ Eine eigne Gattung Zern sind noch die Rettungshäuser (Zufluchthäuser) in Amerika. Das erste wurde von einer Gesellschaft Privatleute zu New-York 1825, ähnliche zu Boston 1826 u. zu Philadelphia 1828 gegründet. Auf Actien, aus Mitleid mit der Verderbtheit der Gefangnen errichtet, erhielten sie die Sanction u. Beiträge des Staates, der das in dieselben aufzunehmende Individuum bestimmte, ihre Leitung u. Beaufsichtigung aber Privatpersonen überließ. Es wurden deshalb aus den Actionairs Directoren (Managers) gewählt, welche die Un-

ter-

terbeamten ernennen u. welchen ein permanenter Ausschuss, der über die Ausführung der Beschlüsse wacht, zur Seite steht. In die Rettungshäuser kommen theils Leute beiderlei Geschlechts unter 20 Jahren, die ein Verbrechen begangen haben, theils Leute, über die zwar kein Urtheil gesprochen ist, die aber durch ihren Lebenswandel od. durch ihre Verhältnisse ein künftiges Verbrechen fürchten lassen, so elternlose Waisen, die betteln müssen, vagirende Kinder, deren man sich daher versichern will. ¹⁰ Der Zweck der Rettungshäuser ist die darin Aufgenommenen gegen die gänzl. Verderbniß zu bewahren, die ihnen in größern, eigentl. Zuchtanstalten droht. Um das Rettungshaus zu keiner Schmach zu machen, ist dasselbe durchaus kein Gefängniß, es hängt keine Schande der Verurtheilung an, die Entscheidung, welche Personen dahin bringt, wird weder in gerichtlicher, noch in Form eines Urtheils erlassen, die kürzeste Dauer des Aufenthalts wird zwar bestimmt, aber das Haus übt nur milde Rechte, gleichsam Vormundschaftsrechte über sie. Das Haus ist daher ein Mittelding zwischen einem Erziehungshaus u. einem Gefängniß. Der Aufenthalt wird nach Belieben von den Directoren verlängert od. verkürzt, u. selbst entlassen, stehn die Sträflinge noch bis zum 20. Jahre unter der Aufsicht des Rettungshauses. In den meisten sind die Sträflinge nur des Tags zusammen, des Nachts aber jeder in seine Zelle abgesondert. Sie erhalten in der Anstalt den Elementarunterricht, lernen ein Handwerk, durch das sie sich künftighin ernähren können, u. werden noch sonst durch Handarbeit beschäftigt. Die Strafen bestehen in Entziehung der Erholung, Einkerkelung in die Zellen, Beschränkung der Nahrung auf Wasser u. Brod u. in schweren Fällen in Schlägen. Letztere Strafe ist in Boston verboten. ¹¹ Kleine Strafen werden durch eigne, aus den Kindern gewählte Geschwornengerichte dictirt u. denselben so Theilnahme an den vaterländ. Institutionen beigebracht. In eigne Register trägt jedes Kind täglich seine Censur über Betragen selbst ein, u. man hat mehr Sorge zu harte, als zu milde Urtheile zu unterdrücken. ¹² Als moral. Mittel werden noch andre angewendet, als z. B. daß nur die guten Kinder zu den Turnen wählend u. wählbar sind, daß die Stimmen der in der Moralität zur 1. Klasse gehörigen doppelt gelten, daß die guten Kinder Bewahrer der Schlüssel des Hauses sind, daß sie frei in der Anstalt aus- u. eingehn, ihre Plätze in den Versammlungen nach Belieben verlassen können, daß ihre Geburtstage gefeiert werden etc. ¹³ Nicht jedes Mitglied einer guten Klasse hat auf diese Vorzüge Anspruch, indessen darf es einen derselben in Anspruch nehmen. Strafen sind dagegen Entziehung des Wahlrechts u. des Rechts gewählt zu werden, des Rechts den Oberintendanten zu sprechen, mit ihre Kameraden zu

leben, Einsperren in die Zelle, wohl mit verbundenen Augen, Tragen von Handschellen etc. ¹⁴ Nachahmungen dieser Art sind in Europa vielfach angeordnet u. auf früher ähnliche Versuche angestellt worden, über sie s. Rettungshäuser. ¹⁵ Auch in Schweden ist die Sorge für die Zucht u. Strafanstalten neuerlich sehr angeregt worden u. König Oscar selbst hat als Kronprinz ein Buch über Strafe u. Strafanstalten, Stockh. 1841, deutsch von Treskow, Lpz. 1842, geschrieben. ¹⁶ Literatur: Obermaier, Anleitung zur vollkommenen Verbesserung der Verbrecher in den Strafanstalten, Kaiserst. 1835; Moreau-Christophe, L'état actuel des prisons en France, Par. 1837 u. De la reform des prisons en France, ebd. 1838; Aylies, Du système pénitentiaire, ebd. 1837; Goffe, Le système pénitentiaire, deutsch von Martigny, Weim. 1839; Ducpetiaux, Das Besserungssystem od. der gegenwärtige Zustand des Gefängnißwesens in den Vereinigten Staaten, in der Schweiz, in England u. in Belgien, deutsch von Samhaber, Frankf. 1839; Heinze, Andeutungen zu einer zweckmäßigen Einrichtung u. Beaufsichtigung der Strafanstalten u. Criminalgefängnisse in Deutschland, Lpz. 1842; Tellkamp, Ueber die Besserungsgefängnisse in Amerika u. England, Berl. 1844; die Schriften von Julius u. dem Könige Oscar von Schweden s. die Biogr. beider; Jahrbücher der Gefängnißkunde u. Besserungsanstalten, herausgeg. von N. S. Julius, F. Möller u. G. Warrentropp, Darmst. u. Frankf. a. M. 1842—46 f., 9 Bde.; E. J. H. Fuß, Ueber die Errichtung von Zwangsarbeitsanstalten in den Herzogth. Schleswig u. Holstein, Hamb. 1846; J. Groller v. Müdenssee, Die Gefängnisse Sonst u. Jetzt, Versuch einer geschichtl. Darstellung der Gefängnißreformen, Prag 1846. (Bs. u. Pr.)

Züchtpolizei, s. u. Polizei.

Züchtpolizeigericht (fr. Tribunal de correction), s. u. Frankreich (Geogr.)

11 u. 12.

Züchtchäfereien, alle Schäfereien, wo man die Vermehrung der Heerde durch Aufziehen weibl. Lämmer, od. wenn die Heerde complet ist, die Erhaltung derselben in gleicher Zahl mittelst der Nachzucht zum Hauptzweck macht, dagegen Gelfeschäfereien, wo man die Schafe u. Widder nur der Wolle u. des Fleisches wegen, u. geltes Muttervieh des Mastens halber hält u. den Stand der Heerde durch Ankauf completirt. Vgl. Stammschäfereien. (Pr.)

Züchtstute, s. u. Pferd etc.

Züchtthiere, s. u. Zucht 1).

Zuchtverwalter, s. u. Zuchthaus 1).

Zuchtvieh, s. u. Zucht 1), u. Vieh 2).

Züchweil, Dorf, s. u. Solothurn 3).

Zückau, Dorf, s. u. Kärthaus.

Zücke, so v. w. Pumpe.

Zucken, 1) durch schnelle, bald unwillkührl., bald willkührl. Zusammenziehung eines

eines Muskels entstehende, doch aber nicht auf einen bestimmten Zweck gerichtete Bewegung eines Gliedes, od. auch nur einzelner Muskelpartien; 2) vom Gestein, welches hinter sich eine Höhlung hat, beim Drananschlagen einen besondern Ton geben; 3) so v. w. Stugen, s. u. Meisterjänger; 4) **Zücken der Flöhe**, s. Sehnenhüpfen.

Zucker (Saccharum), ¹ 1) im Allgem. eigenthümliche, durch süßen Geschmack ausgezeichnete, hauptsächlich in den Säften mehr. Pflanzen, seltner im Thierreich vorkommende, auch durch chem. Operationen darzustellende, geruchlose, feste, weiße od. von anhängendem Extractivstoff bräunliche, in der Hitze schmelzbare, bei höherer Temperatur sich zersetzende u. an freier Luft mit heller Flamme verbrennende, in Wasser u. wässrigem Weingeist, kaum in absolutem Alkohol, gar nicht in Aether lösliche, bei der Behandlung mit Salpetersäure in Wasser, Kohlen-, Aepfel-, Klee-, Essig-, Ameisen-Säure sich umwandelnde Stoffe. Einige sind der Weingährung fähig, and. nicht. ² Die Z=arten unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Fähigkeit in wässriger Auflösung u. beim Zusatz eines Ferments in geistige Gährung überzugehen od. nicht, in ³ 1. **gährungsfähige Z.** Diese sind A) **Krystallisirbar.** Hierher gehört a) der gewöhnl. Z. Dieser wird, bei weitem am häufigsten aus dem **Z-rohr** (s. d.) gewonnen u. deshalb auch **Rohr-Z.** genannt. ⁴ Der **Rohr-Z.** u. auch der **Runkelrüben-Z.** u. **Uhorn-Z.**, die dem **Rohr-Z.** sehr ähnlich sind, besteht aus 44, Kohlenstoff, 49 Sauerstoff u. 6, Wasserstoff, löst sich in $\frac{1}{2}$ seines Gewichts kalten u. in jedem Verhältniß heißen Wassers, ist luftbeständig, phosphorescirt im Dunkeln beim Zerbrechen od. starker Reibung, schmilzt bei einer, den Siedepunkt des Wassers wenig übersteigenden Temperatur, wird bei höherer Temperatur braun (Caramel) u. bitterlich. ⁵ Eine Auflösung von reinem Z., in reinem Wasser hält sich, wenn sie vor dem Hineinfallen fremdartiger Stoffe u. vor Sonnenlicht, bei dessen Einfluß sich Schimmel erzeugt, verwahrt wird, unverändert, geht aber, wenn vegetabil. od. thier. Stoffe, welche als Ferment dienen können, hinzukommen, leicht in weinige, u. nach Beendigung derselben, unter begünstigenden Umständen, in saure Gährung über (vgl. Rum, Caffia). ⁶ Mit Salzbasen geht der Z. Verbindungen ein. Zu einer Auflösung von Aegkali gemischt verliert er seine Süßigkeit u. gibt nach dem Abdampfen eine, nicht in Alkohol lösl. Masse, aus der er sich bei der Neutralisation des Kali durch Schwefelsäure unverändert abscheidet. Durch Ammoniakgas, welches absorbiert wird, wird derselbe dicht, weich, daß er mit dem Messer geschnitten werden kann. ⁷ Kalk, Strontian, Talkerde werden in großer Menge von der wässrigen Auflösung des Z=s aufgenommen. ⁸ Mit Bleiornd bildet der Z. eine neutrale,

lösliche u. eine basische unlösl. Verbindung. Diese letztre in luftleerem Raume getrocknet u. angezündet brennt wie Zunder, wobei das Blei reducirt wird. ⁹ Mit Salzen verbindet sich der Z. nicht, wohl aber werden dieselben mehr oder minder zerlegt; so schlägt er z. B. aus der Auflösung des ägenden Sublimats Calomel, aus der Auflösung des essigsauren Kupfers beim Kochen braunes Kupferoxydul nieder, während die übrig bleibende Salzauslösung beim Abdampfen ein nicht krystallisirendes Manna bildet (vgl. Aegyptischer Honig). ¹⁰ Starke Säuren zersetzen den Z. gänzlich; vegetabilische benehmen ihm die Fähigkeit zu krystallisiren, machen ihn auflöslicher u. weniger süß. Z. auf diese Weise durch Weinsteinsäure verändert, mit Wasser zu Syrup eingekocht u. an die freie Luft gestellt, verwandelt sich allmählig in eine ölige, voluminöse, aus körnigen Rinden bestehende, weiße, dem Maaßter ähnelnde Masse. ¹¹ aa) Die **Bereitung des Z=s** durch Anbau, Verwandlung des ausgepreßten Safts in **Roh-Z.**, Umgestaltung desselben durch Blut, thier. Kohlen u. Kalkwasser, auch Einsieden in feinen Z. s. u. **Zuckerbereitung**, u. ¹¹ bb) **Angabe der einzelnen Sorten des Z=s** s. ebd. 12 u. 13 u. 44—52. ¹² cc) Der **Gebrauch** des gewöhnl. Z=s in der Haushaltung zum Versüßen der Speisen u. Getränke, zu Kaffee, Thee, Punsch, Grog, Bischof, Liqueuren etc. ist bekannt. In der Medicin wird er für sich innerlich als demulcirendes, Auswurf beförderndes Mittel u. in Wasser aufgelöst als gelind temperirendes Getränk bei fieberhaften Krankheiten, äußerlich als Aufstreupulver u. gelindes Aegmittel zur Vertreibung wilden Fleisches in Wunden u. von Augenfellen gebraucht. Man benugt ihn auch zur Milderung der Schärfe geistiger Getränke, zu Malerfarben, zum Steifen feiner Spitzen, zum Räuchern, zur Bereitung des **Gersten-Z=s** (s. d.) u. **Malz-Z=s**; letzterer wird bereitet, indem man Z. mit Malzdecocoten einweicht u. alsdann auf einen mit etwas süßem Mandelöl bestrichenen Marmorstein ausgießt. Man macht daraus auch **Leder-Z.** (s. d.). Uebrigens wird der Z. in der Pharmacie als Constituens u. Corrigenes von Pulvern, Latwergen, **Del-Z=n**, zur Bereitung von Syrupen, Morsellen, Trochisken, Pasten, Confectionen, Conserven, Kügelchen; ferner in der **Z-bäckerei** zu Morsellen, candirten, gebrannten u. überzogenen Sachen (s. d. a.), auch zu Gefrorenem, u. in der Liqueurfabrikation häufig benugt n. ist neuerdings zur Aufbewahrung des Fleisches empfohlen worden, indem er, in weit geringerer Menge angewendet, als Kochsalz, die Fäulniß verhindert, ohne die Nahrhaftigkeit u. Schmachthaftigkeit des Fleisches zu vermindern. ¹³ Den Z. als alleiniges Nahrungsmittel zu gebrauchen, versuchte ein engl. Arzt vor etwa 25 Jahren. Der

Arzt starb jedoch nach einem halben Jahre, indem sich an seinem Körper röthl. Flecken zeigten, welche aufbrachen. ¹³ Europa erhält jährlich 1011 Mill. Pfd. Z., wovon Indien u. die Inseln 2, Amerika 5 Theile liefert. Die **Consumtion** ist sehr ungleich vertheilt, so erhält England 321½, Frankreich 178½, der allgem. deutsche Zollverein 106 (darunter Baiern nur 10), Oestreich 65, Belgien 60, Holland 35, Spanien 87, Rußland 40 Mill. Pfd. ¹⁴ **b)** Auf gleiche Weise wie der Rohr-Z. verhält sich auch in allen Stücken der **Runkelrüben-Z.** (s. d. unt. Runkeln 12—13) u. der **Uhorn-Z.** (s. Zuckerahorn). ¹⁵ In Griechenland hat man Versuche gemacht, Z. aus der **Asphodillwurzel**, welche in dem südlichsten Europa u. Afrika sehr häufig wächst, zu ziehen. Das Ergebniß soll 6 Mal größer als das der Runkelrübe u. die Qualität besser sein. Auch and. Wurzeln, wie **Pastinak**, **Möhren**, **Altheenwurzeln**, sowie die **Blüthen der Kokospalme** enthalten wirkl. Z. ¹⁶ **c)** **Krümel- od. Trauben-Z.**, findet sich in dem Saft der Weintrauben u. vieler andrer süßer Früchte, wie **Maronen**, **Äpfeln** (s. d. 19) u. dgl., aus dem er durch Behandlung mit Kalk, Einsieden u. Umkochen mit Kohle; in dem **Honig**, aus welchem er auf dieselbe Weise, od. auch durch Behandlung mit kaltem Alkohol, der den unkrystallisirbaren Z. auflöst, durch Auspressen, Umkochen u. Klären des Rückstands mit Eiweiß od. Kohle abgescieden wird, ¹⁷ kann aber auch aus **Stärke** (s. Stärkemehlzucker), ja selbst aus **Kartoffeln** (**Kartoffel-Z.**), **Sägespänen**, **Lumpen**, **Papier** u. and. vegetabil. Stoffen künstlich producirt werden. Zu diesem Zwecke werden z. B. 6 Thle. zerschnittene leinene Lappen od. Papier mit 8½ Thl. concentrirter Schwefelsäure langsam u. mit Vermeidung aller Erhitzung übergossen, 24 Stunden macerirt, dann die zähe, flebrige Masse mit 16—20 Thln. Wasser verdünnt, 8—12 Stunden lang gekocht, mit Kalk neutralisirt, filtrirt, zu Syrup eingekocht, aus dem der Z. nach einigen Tagen anschießt, den man durch Umkochen mit Kohlenpulver noch mehr reinigen kann. ¹⁸ Diese Arten von Z. krystallisiren unregelmäßig, selten in 4seitigen Säulen u. bilden meist aus kleinen warzenförmigen, von feinen Nadeln, seltener von Blättchen zusammengesetzten Erhöhungen bestehende Massen, sind schwerer in Wasser löslich u. weniger süß, als der Rohr-Z., schmecken auch etwas mehlig; doch ist der Trauben- u. Honig-Z. noch süßer als der Stärkemehl-Z. Im Uebrigen ist sein chem. Verhalten dem des Rohr-Z. = 8, bis auf einige unbedeutende Modificationen, wie des Gehalts von Glycinsäure, gleich. ¹⁹ Hierher gehört noch der **Harnruhr-Z.**, der **Nuckelwurzel-Z.** (s. b.) u. der **Schwamm-Z.** Letzter wird aus dem ausgepressten, fast bis zur Trockenheit abgedampften Saft der

mit etwas Wasser zerstoßnen Schwämme (bes. des *Agaricus acris*, *volvaceus*, *theogalus*, *campestris*, *Boletus juglandis*, *Peziza nigra*, *Merulius cantharellus*, *Helvella mitra*, *Phallus impudicus* etc.), durch Extraction mit Alkohol, Abdampfen u. mehrmaliges Krystallisiren dargestellt, schießt in farblosen, langen, 4seitigen Prismen mit quadrat. Basis an, schmeckt weniger süß als die vorhergehenden Arten u. ist schwerer als diese in Wasser u. in Alkohol löslich. ²⁰ **Unkrystallisirbarer, gährungsfähiger Z. (Schleim-Z.).** Dieser findet sich in den rohen, zuckerhaltigen Pflanzensäften, bleibt in der Melasse u. dem Syrup zurück, ist, mit Kohle gereinigt u. möglichst concentrirt, von honigartiger Consistenz, sehr süß, mehr od. minder bräunlich, bildet, vorsichtig eingetrocknet u. geschmolzen, wobei er sich aber doch zum Theil zerlegt, eine harte, durchscheinende Masse von glasartigem Bruch, die, aus der Luft Feuchtigkeit anziehend, sich allmählig wieder in Syrup verwandelt, löst sich leicht in Wasser u. Weingeist. ²¹ **II. Nicht gährungsfähiger Z. A) Krystallisirbarer.** Hierher gehört **a)** der **Milch-Z.** (s. d.); ²² **b)** der **Manna-Z.**, der aus dem heiß bereiteten, weingeistigen Auszug der Manna beim Erkalten sich ausscheidet, durch nochmaliges Lösen in möglichst wenig heißen Weingeistes u. Krystallisiren gereinigt wird, in feinen, weißen, seidenglänzenden, büschelförmig vereinigten Nadeln anschießt, sehr rein u. süß schmeckt. Seine Lösung in heißem, wässrigem Weingeist, gesteht beim Erkalten zu einer krystallin. Masse. Er findet sich auch in den Wurzeln u. Blättern des **Sellerie**, dem gegohrnen Runkelrübensaft, im Splinte des **Verchenbaums**, im Saft der **Zwiebeln**, des **Spargels** u. m. a. Pflanzen. ²³ **B) Nicht krystallisirbarer.** **a)** Der **Süßholz-Z.** (s. *Glycyrrhizin*), der aus dem wässrigen Auszug der Süßholzwurzel durch Behandlung mit Schwefelsäure, Ausziehen des Niederschlags mit Weingeist, Ausfüßen u. Abdampfen gewonnen wird. Er besitz, außer den, beim Glycyrrhizin angegebenen Eigenschaften auch die, leicht mit Säuren, Basen u. Salzen Verbindungen einzugehen, findet sich auch in den Blättern von *Abrus precatorius*, doch ist der aus diesen bereitete von mehr bitterem Geschmack u. kann wahrscheinlich aus der **Engelsüßwurzel**, aus welcher man ihn jedoch noch nicht abgesondert hat, dargestellt werden. ²⁴ **b)** Das **Scheelsche Süß**, das sich bei der Saponification u. Pflasterbereitung bildet u. aus dem fertigen Silberglätt- u. Bleiweißpflaster durch Auswaschen desselben mit warmem Wasser u. Abdampfung des durch Hydrothionsäure von Blei befreiten Waschwassers, als ein süßer Syrup sich darstellen läßt. ²⁵ **3)** (**Geiß.**). Der Z. der **Alten** (*Saccharum*, gr. *Σάκχαρι*), war nicht der unsrige, sondern nach des **Plinius** Beschreibung ein Honig, der sich in dem Mark des **Bambusrohrs** (*Bambusa arundi-*

icea), zu Stücken von höchstens einer Haselnuß, verdichte, weiß sehe, wie Gummi, mit Zähnen zerrissen werden könne u. nur als Arzneimittel gebraucht werde. Das Sakcharin durch die Kriegszüge Alexanders d. Gr. aus Asien nach Europa. ²⁶ Auch ferner ließ sein Gebrauch immer nur sehr eingeschränkt u. erst nach den Zeiten der Kreuzzüge ward er durch die Venetianer allgem. verbreitet, u. kam zuerst nach Cypern, von da nach Sicilien, wo es 1148 Menge gebaut wurde. ²⁷ 1419 ließ es der portugies. Herzog v. Visco nach Madeira Porto Santo verpflanzen, von wo es nach den Canarias u. von da nach Brasilien kam, u. nach Einrichtung der westind. Colonien völliges Bedürfnis jeder Haushaltung ward. ²⁸ Die Engländer fingen 1643 an zu St. Christoph u. Barbados Z. zu bauen. Als die Holländer durch die Portugiesen aus Brasilien vertrieben u. in Guadeloupe aufgenommen wurden, legten sie daselbst 1648 die erste Rohrplantage an. ²⁹ Die Franz. pflanzten das Z-rohr auf die antillischen Inseln, B. Martinique, u. brachten es gegen Ende des 17. Jahrh. nach St. Domingo. ³⁰ Erst gegen das Ende des 18. Jahrh. fing man auch in Pennsylvanien, das Z-rohr mit Erfolg zu bauen. Uebersaupt hat man aber bemerkt, daß es zwischen den Wendekreisen in feuchtem Boden am besten gedeiht. Im 15. Jahrh. entdeckte man erst die Kunst, aus Z-rohr Z. zu sieden, u. noch später die, ihn zu raffiniren. **Z-raffinerien** gab es in Brasilien Neuspanien etwa um 1580; in Deutschland sollen namentlich in Augsburg schon Z. u. in Dresden 1597 Z-raffinerien gewesen sein; Holland soll erst seit 1648 u. Hamburg noch später dergl. Anstalten errichtet haben; England ist erst seit 1659 im Besitze der Z-raffinerien, welche daselbst erst von Deutschen eingerichtet wurden; franz. Colonien lernten die Kunst, Z. zu läutern, erst 1693 durch die Portugiesen Holländer kennen. (Fch., Su. u. Pr.) **Zucker**, f. u. Holzwespe h). **Zuckerabricose**, f. Abricosens (m 2) k). **Z-adenbirn**, so v. w. Stachelbirn A) a). **Zuckerahorn** (*Acer saccharinum*), in westl. Grasschaften des mittlern Theils vereinigten Staaten heimischer, auch bei uns ausdauernder, die Größe einer Eiche erreichender Baum. Die Blätter dienen Viehfutter, aus der Asche gewinnt Kali, aus dem Saft des in 20 Jahren ausgewachsenen Baumes, durch Gefrieren öfter durch Einkochen Zucker (Ahornzucker). 300 Pf. Saft geben ungefähr 15 eines bräunl. Zuckers u. viel Syrup. einzelner Baum, der 8—9 Jahre geerntet werden kann, gibt jährlich 5—20 Pf. Zucker; es werden jährlich an 15,000 Ctr. geerntet. In Europa hat man die Ueber-

siedelung des Z=s zu Zuckerbereitung vielfach versucht, sie ist aber noch nirgends gelungen. (Su.)

Zückeralaun, so v. w. Alaunzucker.

Zückerameise (*Myrmica sacchari*), Ameisenart in Neu-Granada u. überhaupt in S. Amerika u. Indien, geht bes. nach Zucker in die Wohnungen, der Bisitenameise (*Myrmica cephalotes*) verwandt.

Zückerapfel, 1) großer Süßapfel, später schmutzig gelb werdend, etwas fettig, an der Sonnenseite etwas röthlich; Fleisch: weiß, blaßgrün, saftig, gewürzhalt, zuckersüß; 2) gelber Z. (gelber Herbst-Z.), plattrund, weißgelb, weißpunktirt, an der Sonnenseite roth, oft bräunlichgefärbtes Fleisch, zuckerartig, reift im Sept.; 3) rother Z., plattrund, schön roth, Fleisch schneeweiß, Geschmack zuckerig; zeitigt im Oct. (Wr.)

Zückerback, so v. w. Back 7).

Zückerbäcker, 1) so v. w. Conditior, daher **Z-backwaaren**, so v. w. Conditorewaaren; 2) so v. w. Zuckerraffinateur.

Zückerbäckerbindfaden, f. u. Bindfaden 1.

Zückerbau (**Z-cultur**), f. u. Zuckerbereitung 2 ff.

Zückerbaum, so v. w. Zuckerahorn.

Zückerbereitung, die Anfertigung des krystallisirbaren Zuckers, bes. aus Z-rohr, theilt sich in verschiedene Momente. ¹ Zunächst kommt **A**) der **Anbau des Z-rohrs** in Erwägung. Das hierzu bestimmte Feld wird in den Colonien in große Quadrate von 100 Schritten Breite, zwischen denen Wege zum Abfahren bleiben, u. jedes dieser Vierecke wieder in kleinere von 3½ F. ins Gevierte abgetheilt. In die Mitte jedes der letztern werden vor der Regenzeit in ein 6 Z. tiefes, unten 15 Z., oben 2½ F. weites Loch 2 Schnittlinge von 15 Z. Länge, deren jeder 6—8 Augen hat, der Länge nach eingelegt u. leicht mit Erde bedeckt. Wenn die Knospen treiben, so wird allmählig die Erde zugezogen, so daß in einigen Monaten der Boden eben ist, welcher nun von Unkraut u. schädlichen Thieren rein gehalten wird. Ein so angelegtes Feld dauert 15—20 Jahre, indem die abgehauenen Stöcke frische Sprossen treiben. Kurz vor der Blüthe, an and. Orten aber 3—4 Monate darauf, hat das Rohr seine gehörige Reife erlangt, doch hängt dies auch von der Verschiedenheit des Bodens ab u. man thut besser einige Tage zu spät, als zu zeitig zu ernten, weil sonst der Saft minder einträglich ist. Im Ganzen braucht das Z-rohr in manchen Gegenden 10—12, in and. 14—18 Monate zur Reife. ² Beim Ernten (**Z-ernte**) schneidet man zuerst den obersten, den wenigsten, aber besten Zucker enthaltenden, in die Blüthen getriebenen Schuß (Top) des 8—12, selten 20 F. hohen Rohrs ab, welcher ein gutes Pferdefutter ist; dann schneidet man das reife, gelbe

gelbe Rohr mit starken krummen Gartenmessern dicht am Boden ab. Andre schneiden auch von den Rohrstengeln die Blätter ab, welche zum Decken der Negerhütten gebraucht werden. Das Rohr selbst wird in Stücken von 3—4 F. Länge zerschnitten, in Bündel gebunden u. zur Z-mühle geschafft. Da das Rohr beim längern Liegen sich leicht erhitzt, in Gährung geräth u. sauer wird, so ist es rathsam, nicht mehr auf ein Mal schneiden zu lassen, als man binnen 24 Stunden in der Mühle verarbeiten kann. ¹**B)** Das Auspressen des Safts aus dem Z-rohr geschieht mittelst der **Z-mühle**, einer Mühle, die von Wasser, Wind, Dampf od. Ochsen in Bewegung gesetzt wird; letzteres gewährt den Vortheil, daß man die Mühle schnell anhalten kann, wenn ein Arbeiter mit den Armen zwischen die Walzen kommt, obgleich erstres Verfahren noch einmal so viel Saft liefert. ² Die Haupttheile der Mühle sind 3 vertical nahe neben einander stehende, 30—40 Z. hohe u. 20—25 Z. im Durchmesser haltende Walzen von hartem Holze mit 2 Z. dicken kanellirten Eisen belegt od. auch ganz von Gußeisen. Oben gehn die Walzen in einem starken horizontalen Holze, unten stehn sie in einem Troge, in welchem sich der ausgepreßte Saft sammelt. Sonst machte man die mittlere Walze etwas stärker, jetzt meist etwas schwächer, als die beiden Seitenwalzen. ³ An der mittleren Walze ist oben ein Drilling angebracht, dessen Stäbe in die Rämme der Seitenwalzen greifen u. so dieselben in Bewegung setzen, wenn sich die mittlere Walze dreht, welches durch das eigentl. Mühlenwerk bewirkt wird. Unter der Mühle ist ein schräg liegendes Bret, mit Blei überzogen u. mit Rändern versehen, angebracht, um den Saft aufzunehmen u. nach dem Behälter abzuleiten. Ein Arbeiter od. eine Arbeiterin (meist Neger) hält eine Hand voll Z-rohr zwischen die mittlere Walze (in dän. Z-siedereien König genannt) u. die eine Seitenwalze, **Z-roller**, von welchen es schnell hineingezogen u. größtentheils ausgepreßt wird. ⁴ Ein hinter den Walzen stehender Arbeiter muß das durchgegangene Rohr (*Macas*) sogleich umbiegen u. zwischen die andre Seitenwalze, *Macasroller*, leiten, zwischen welcher es nun ganz rein ausgepreßt wird. Dieser 2. Arbeiter ist sehr der Gefahr ausgesetzt, mit einer Hand zwischen die Walzen zu kommen. In neueren Zeiten hat man aber auch in den engl. Z-mühlen eine mechan. Vorrichtung getroffen, durch welche das ein Mal gepreßte Rohr von selbst dem 2. Cylinder zugeführt wird. Die 2. Walze muß zu der 1. etwas weiter gestellt sein als zur 3., um das noch nicht gepreßte u. deshalb dickere Rohr durchzulassen. Die ausgepreßten Stengel werden unter Schoppen getrocknet u. zu Brennmaterial benutzt. ⁵ Der ausgepreßte Saft ist sehr zur Gährung geneigt, weshalb man die Mühlenrinnen rein halten muß; er setzt

grünen Bodensatz (*Sahmehl*) ab; er heißt *Rohrwein*, in den franz. Inseln *Vezeu*, u. enthält 80 Th. Wasser, 10 Zucker, 10 Schleim, Gummi etc. ⁶**C)** Der Z-saft wird nun, um ihn vor Gährung zu wahren, sogleich in den nahe bei den Mühlen befindl. Siedereien von den fremdartigen Theilen, welche die Krystallisation des Zuckers u. die Süßigkeit desselben mindern würden, gereinigt. Dies geschieht in großen kupfernen Kesseln, in welchen der Saft unter Zusatz von Kalk, Laugensalzen u. and. Reinigungsmitteln gesotten u. abgeschäumt wird. Das Kalkwasser vereinigt sich mit den schleimigen Theilen des Syrups, seinen Säuren etc., u. schlägt sich als Kalk nieder, was später bei dem eigentl. Raffiniren (s. unt. 11.) wiederholt wird. ⁷ Vermittelst hölzerner Röhren wird der Z-saft aus der Mühle in den 1. Kessel od. Reiniger (*Klärfanne*) geleitet u. darin so lange mit trocken gelöschtem Kalk (etwa $\frac{1}{2}$ Quart auf 400 Quart Saft) heiß (100°) gemacht, aber nicht gesotten u. wiederholt abgeschäumt, bis sich große Blasen zeigen, dann löscht man nach 40 Minuten das Feuer aus u. läßt den Saft 1 Stunde ruhig im Reinigungskessel stehn. Hierauf wird der Saft in einen and. Kessel, das Verdampfungsgefäß (*Siedepfannen*), geleitet u. gekocht. Dies Verfahren wird noch in 2 and. Kesseln wiederholt, bis der Saft *Madeirawein*farbe hat u. man glaubt, daß der Saft zum Krystallisiren dick u. rein genug sei. Hiervon überzeugt man sich, indem man etwas Saft zwischen die Finger nimmt (*Fingerprobe*) u. probirt, wie lang die Fäden sind, die sich davon ziehen lassen; $\frac{3}{4}$ Z. lange Fäden genügen. ⁸ Nun wird der Zucker in das hölzerne, 7 F. lange, 5—6 F. breite, 1 F. tiefe Kühlungsgefäß (*Kühler*) geleitet, wo er anfängt zu granuliren od. Krystalle anzusetzen. Ist die Masse ziemlich erkaltet, so bringt man sie in das Zubereitungshaus (*Tropfhaus*); in diesem Hause, einem ansehnlichen, luftigen Gebäude, befindet sich eine große hölzerne Cisterne od. Auffangungsgefäß, über diesem Gefäße ist ein Rostwerk von starkem Holze angebracht. Auf diesen Rost werden große Fässer mit Zucker gefüllt gestellt, der Boden der Fässer hat 8—10 Öffnungen, in welche man Stückchen Z-rohr steckt, damit die flüssigen Theile, die *Melasse* od. Syrup (von der man bes. Rum brennt, obgleich der feinste aus Z-rohr selbst gebrannt wird, sie auch zur Bereitung der Oxalsäure Behufs der Bierbrauerei nach Europa führt) ablaufen, während die Krystallisation des Zuckers immer vollkommener von Statten geht; nach ungefähr 3 Wochen ist diese vollendet u. dieser pulverförmige, bräunliche *Rohzucker* (*Moscovade*) wird, so bald er völlig trocken ist, zum Versenden verpackt. ⁹**D)** Die Sorten des *Rohzuckers*, der auf diese Weise in den Colonien bereitet u. bes. aus Cuba u. Brasilien

in Kisten von B-Kistenholz, aus Mar-
inique in Fässern, auch zum Theil in Säcken
aus Indien, bes. Bengalen u. den ostind.
Inseln ausgeführt wird, heißen: Mehl-
zucker (Puderzucker, Baffer, Fa-
inzucker, Sandzucker, u. ist er durch
schon gereinigt u. heller von Farbe, Thon-
zucker od. Sucre terre). Der gerin-
ere Rohzucker heißt halber Baffer.
Der Rohzucker muß von körnigem Kry-
stall, heller Farbe, hart, trocken sein, er
darf nicht angebrannt, nicht scharf schmecken.
Rohzucker von einer braunrothen Farbe,
von säuerl. Geschmack, schmierig, ist ver-
dorben, entweder bei der Darstellung aus
dem B-rohrsafte, oder während des See-
transports. Es kann bei der Darstellung
des Rohzuckers auch zu viel Kalk angewendet
werden, dann ist erster matt; löst man ihn
auf, so schlägt sich kohlen-saurer Kalk nie-
der, welcher die Kohlen-säure weniger aus
der Luft, als vom Zucker entlehnt zu haben
scheint, da es auch in luftdicht verschlossnen
Gefäßen geschieht. Durch den Kalk wird ein
Theil Zucker in Gummi verwandelt. ¹² Man
nennt den Rohzucker nach der vorgenom-
menen Reinigung feinen, guten od. or-
dinären Rohzucker (weiße, gelbe,
braune Moscovade) u. theilt diesen wie-
der in feine u. ordinäre od. Prima-,
Secunda-, Tertiaqualität, auch be-
nennt man ihn nach den Ländern u. Inseln,
aus welchen er kommt, er ist nach Be-
chaffenheit des Bodens, des Klimas u.
der Bereitungsart von verschiedener Güte;
man hat a) ostind. (Bengal-) Roh-
zucker: Manilla-, Java- (Batavia-),
Santon- (chines.), Siam-, Mauri-
us- (Bourbon-), Benares- (Ben-
gale-)zucker; b) westind. Zucker: Mar-
inique-, Marie Galante-, Sain-
t-Thomas-, Jamaica- (Guadeloupe-), Ha-
vanna-, St. Jago di Cuba (beide von
Cuba), St. Croix-, Pernambuco-, St.
Pau-lingo-zucker (weich u. braun u. der
schlechteste Rohzucker), Thomaszucker;
Brasil. Rohzucker: Bahia-, Ser-
ro-, Rio Janeiro-, Pernambuco-,
Santos-, Maranhao-Rohzucker; d)
afrikan. Rohzucker: Madeira-, Ca-
sienzucker, eigentlich der beste, ägypt.
Rohzucker. Tabarzetzucker soll ei-
gentlich Madeirazucker sein, man versteht
unter darunter den in Valencia raffinirten
Valenciazucker. Von dem Maltazucker
(Saccharum melitense) hat der Meliszucker
den Namen. Cassonade ist der Ristenzucker,
aus Brasilien kommt, auch der Mehlzucker
ist im Allgem. so genannt. ¹³ Der Roh-
zucker aus den franz. Colonien ist meist
sehr feiner, weil er schon in Formen ge-
schlagen wird u. daher der Syrup mehr ab-
fließt, auch der B-hut in der Form auf der
inneren Seite mehrmals mit Thon belegt
wird, aus welchem das Wasser in den Zucker
fließt, den Syrup auflöst u. das Abfließen

desselben befördert. Die Spitzen (Têtes)
enthalten noch den meisten Syrup, sie wer-
den daher abgeschlagen, zerstoßen u. als Cas-
sonade brune verkauft. ¹⁴ E) Der Roh-
zucker wird nun raffinirt, welches in eig-
nen Z-raffinerien (Z-siedereien,
in Hamburg Z-bäckereien) meist in
Europa erfolgt. Doch wird jetzt oft auch
eine vorläufige Raffinirung schon in den
Colonien vorgenommen. In den engl. Co-
lonien darf der Rohzucker nicht raffinirt
werden, um dies dem Mutterlande vorzu-
behalten. Das Verfahren bei der Raffina-
tion ist eigentlich eine Wiederholung des
Einsiedelns beim Rohzucker, s. oben 1. u.
¹⁵ In diesen Raffinerien befinden sich nun
mehr. runde, große, etwa 12 Etnr. fas-
sende Kessel (Pfannen), die in einem
Herde so eingemauert sind, daß unter je-
dem Kessel ein bes. Feuer angemacht wer-
den kann. Die Feuerung sind meist Stein-
kohlen, der Zug wird durch hohe Essen be-
dingt, die aus mehreren neben einander
aufsteigenden Rauchröhren bestehen, nach
der Zahl der Klär- u. Siedepfannen, die
in der Siederei betrieben werden. Der
Herd ist mit Kupferplatten belegt, welche an
die Kessel angelöthet sind, u. zwischen je 2
Kesseln befindet sich eine Vertiefung, die
Schale (Glacis), in welcher sich der etwa
verschüttete Zucker sammelt. Vor jedem Kessel
ragt aber die kupferne Brasse (Braste,
Vorsatz) als Vordertheil empor, welcher
abgenommen werden kann, sobald der Zucker
bis unter die Brasse verdampft ist. Ein Bret
(Collet) umgibt Kessel u. Pfanne. ¹⁶ Auf
2 Kessel, die zur Läuterung des Zuckers be-
stimmt sind (daher Läuterungs- od. Klär-
kessel), rechnet man 1 Kessel zum Einkochen
des Zuckers (Klatschkessel). Die Kessel
dürfen nicht zu tief sein, weil sonst das
Kochen zu lange währen muß, wodurch zu
viel krystallisirbarer Zucker in nicht krystal-
lisirbaren umgewandelt wird. Am tiefsten
Punkt des Kessels bringt man entweder eine
mit einem Ventil verschließbare Oeffnung
an, um die Flüssigkeit durch dieselbe mittelst
eines Rohrs, welches von Außen mit einem
Hahn verschlossen ist, ablassen zu können, od.
man schöpft wie bei den deutschen Z-siedereien
die geklärte Flüssigkeit nur aus. ¹⁷ Die ein-
zelnen Manipulationen beim Raffiniren sind
nun folgende. Zuerst erfolgt fast allgemein
a) das Schmelzen (Auflösen), ein Vor-
bereitungsprozeß, um ein besseres Resultat
des künftigen Klärens zu erlangen. Wenn
nämlich der Rohzucker viel Melasse enthält,
u. stark gefärbt, schmierig ist, so sucht man
vor dem Klären das Uebermaß der Melasse
zu beseitigen, um dadurch ein besseres, fei-
neres Product zu erzielen. Zu dem Ende
läßt man den Rohzucker in sehr wenig Was-
ser zergehen, so daß der körnige Krystallin.
Zucker fast gar nicht gelöst wird, sondern
nur vorzugsweise der Schleimzucker; die
Temperatur darf hierbei nicht höher als 65

—75° steigen. Auch mittelst des Luftdrucks entfernt man die Melasse aus dem Rohzucker, indem man den angefeuchteten Zucker über einen fein durchlöchernten Boden eines kupfernen Gefäßes ausbreitet u. unter demselben mittelst einer Luftpumpe die Luft verdünnt. ¹⁸ Nun erfolgt b) das Klären, was auch der 1. Sud heißt. Man füllt den Läuterungskessel mit durch einen hölzernen Hammer zerdrücktem Zucker, gleichen Theilen Kalkwasser (das in einer ausgemauerten Grube [Kalkbal, Kalkgrube, Kalkfaßten] bereitet wird) u. etwas Rindsblut gefüllt, alsdann wird ein lebhaftes Feuer gegeben u. die Masse in der ersten Viertelstunde gehörig umgerührt, um das Segen des Bluts u. das Anbrennen des Zuckers zu verhüten. Nun steigt Schaum auf, welcher nach 1—2 Stunden so dicht wird, daß das Feuer gedämpft, u. dann der Schaum mit einem Schaumlöffel völlig abgenommen werden kann. ¹⁹ Der Gebrauch des Rindsbluts ist erst seit dem 17. Jahrh. üblich, sonst brauchte man Eiweiß statt desselben. Jetzt ist dies nur bei dem feinsten Zucker noch üblich. Das Rindsblut, statt dessen man auch Kalbs- u. Hammelblut anwenden kann (Schweineblut ist dagegen untauglich), muß vor dem Gebrauch mit Besen geschlagen werden, um es vom Faserstoff zu befreien, da es sonst gerinnt. Es kann auch hierbei mit Wasser verdünnt werden. ²⁰ Gegenwärtig ist fast in allen Fabriken das Reinigen mit gepulverter thier. Kohle eingeführt, wodurch der schönste u. weißeste Zucker erhalten wird. Zu dem Behufe wird der Zucker in dem Klärkessel mit Kalkwasser aufgelöst, dann etwas Blut (auf 1 Ctnr. etwa $\frac{1}{4}$ Pfd.) hinzugesetzt u. die Flüssigkeit bis zu 60° R. erhitzt. Hierauf folgt der Zusatz der gemahlten Knochenkohle (etwa 15 Pfd. auf 1 Ctnr.); hat dann die Flüssigkeit ungefähr eine Temperatur von 65° erreicht, so wird sie in Filtrirkästen gelassen. Diese sind von Holz, innen mit Kupfer beschlagen u. haben einen durchlöchernten Boden, unter welchem einige Filtrirbeutel von Leinwand hängen, durch welche die Flüssigkeit sickert, die dann, wenn sie klar durchgelaufen ist, auf gewöhnl. Weise weiter verarbeitet wird. ²¹ Auch noch mehr. and. Klärmittel hat man in Vorschlag gebracht, so Zinkvitriol, Thonerde, essigsaures Bleioryd, Kreide etc., sie alle leisten aber lange nicht das, was die thier. Kohle leistet, od. sind weit theurer. ²² In neuerer Zeit läßt man das Kalkwasser oft weg, indem man nicht im Stande ist, die Menge des Kalks genau abzumessen, welche zu jenem Zweck erforderlich, jeder Ueberschuß aber nachtheilig ist, indem sich eine Portion Zucker mit Kalk zu einer bitter schmeckenden, nicht krystallisirbaren Masse verbindet u. der Zucker grau wird. Man bedient sich daher in besser geleiteten Z-siedereien nur noch in dem Fall des Kalkwassers zum Auflösen des Zuckers, wenn derselbe sehr verdorben ist, sehr sauer

riecht u. schmierig ist, im Uebrigen nicht mehr in so reichl. Mengen wie früher, indem die jetzt gebräuchl. Klärmittel auch auf die vorhandne Säure, den Kalküberschuß, so wie auf den Farbstoff wirken. Man bedient sich statt dessen des Flußwassers, von dem man 1 Th. auf 2 Th. Rohzucker rechnet. ²³ Auch die Klärkessel verwirft die neuere Z-siederei u. bedient sich statt dessen länglicher, hölzerner, mit Kupfer gefütterter Pfannen, die man durch Dampf von unten heizt. Man läßt auch die siedenden Dämpfe sowohl in den Zwischenraum beider Böden, als auch durch ein am obern Boden der Pfanne längs der Seitenwand gelagertes u. mit Oeffnungen versehenes Rohr in die Flüssigkeit selbst einströmen. Das Auflösen u. Klären mittelst Dampf gewährt den Vortheil, daß man an Brennmaterial im Vergleich mit den alten Klärpfannen über freiem Feuer erspart, u. daß kein Anbrennen möglich ist. ²⁴ c) Nun folgt das Filtriren, indem der flüssige Zucker, wenn er klar genug ist, durch einen hölzernen, auf Balken ruhenden Durchzugskorb, in welchen ein Stück weißes dicht gewalktes wollenes Tuch gelegt ist, od. auch durch einen kupfernen Kasten in eine Art Cisterne (Sester) geleitet wird. Der Zucker heißt nun filtrirt Klärsel. ²⁵ Der eben erwähnte Filter hat den Nachtheil, daß es dabei langsam geht, der Apparat viel Raum einnimmt, der Zucker bei kalter Witterung leicht erstarrt u. wegen des freien Luftzutritts leicht säuert. Alles dies wird aber beim Taylorschen od. Eland-Schröterschen Filter vermieden. Er besteht aus einem 6—8 F. hohen senkrechten Kasten mit Thüren, um zum Innern desselben gelangen zu können; unten ist ein wasserdichter Behälter mit einem Ableitungskanal für die durchfiltrirte Flüssigkeit, oben auf dem Kasten ein 2. Behälter mit Kupferblech ausgeschlagen, in welchen die geklärte heiße Flüssigkeit geleitet wird, um von hier aus in die Filtrirbeutel zu fließen. Die unmittelbare Einrichtung zum Filtriren besteht aus einer Anzahl leinener langer, im Verhältniß schmaler Beutel, welche an kupferne ringförmige Mundstücke fest angebunden durch entsprechende Oeffnungen im Boden des obern Kastens herabhängen. Die kupfernen Mundstücke, od. Trichter schließen in angebrachte Falze der kupfernen Auskleidung genau an, damit keine unfiltrirte Flüssigkeit nebenbei durchlaufen könne; sie sind ferner auch noch oben mit einem Bügel versehen, um sie nach dem Gebrauch, wo sie mit dem kohligen Rückstand gefüllt sind, mit Hülfe eines Hakens ausziehen zu können. Man leitet nun die geklärte Flüssigkeit aus der Klärpfanne, welche über dem Filtrirkasten aufgestellt ist, in den obern Behälter, zuerst läuft eine von eingemengten Kohlentheilchen trübe Flüssigkeit hindurch, welche mittelst einer angebrachten Pumpe wieder in die Klärpfanne zu-

zurückgepumpt wird, u. aus dieser gewärmt in den obern Behälter zurückläuft, bis das Durchgegangne nach kurzer Zeit, nachdem sich die Poren der Leinwand mit Kohle gehörig verstopft haben, ganz klar läuft. Das so filtrirte Klärsel wird dann in die Cisterne (Sester) abgelassen. ¹⁸ **a) Das Erhellen od. Kochen des Klärsels (2. Sud).** Nachdem nun der Klärsel eine Zeitlang in dem Sester gestanden hat, wird er durch kupferne Pumpen u. Rinnen in den Erhellungskessel (Laufpfanne) gebracht (erhellt) u. darin bei starkem Feuer möglichst schnell zu einer gewissen Consistenz eingesotten, welches ungefähr in 3 Stunden geschieht, 2. (gahrer) Sud. Wenn er hierbei überlaufen will, schreckt man ihn durch hineingespritzte frische Butter zurück. ¹⁹ Da das Einsieden auf diese Weise langsam von Statten geht, hat man in neuerer Zeit zuerst in Frankreich, jetzt auch in Deutschland, die Kleinern, bewegl. Pfannen, sogen. Schaukelpfannen, eingeführt. Sie sind flach, länglich rund, haben eine große Bodenfläche bei geringer Tiefe, gehn in einen breiten Schnabel aus, u. sind um eine horizontal auf der Mauerung des Kessels gelagerte Achse mittelst eines Hebels u. angebrachter Ketten od. Seile beweglich, so daß man die Flüssigkeit, wenn sie die höchste Concentration erreicht hat, sogleich ausschütten kann, während bei den alten Pfannen das Feuer durch Wasser u. Asche gelöscht u. der sehr heiße Zucker ausgeschöpft werden mußte. Hier brennt das Feuer fort, u. ein Arbeiter zieht bloß an dem Hebel, die Pfanne kippt um, u. es fließt der Zucker aus. ²⁰ Auch diesen 2. Sud hat man mit Dampf vorgeschlagen, jedoch hat dies manche Nachtheile. Besser ist der ebenfalls mit Dämpfen getriebene Elelandsche Evaporator, der durch eine Art Grabirung, vermöge des Luftzugs das Verdampfen befördert, u. bes. durch Berührung des in Tropfen zertheilten Klärsels mit einem System enger durch Dampf geheizter Röhren dasselbe concentrirt. Noch bestehen mehr. and. Apparate von Wilson, Howard u. A., die richtige Kochung des Klärsels zu bewirken. ²¹ Um zu beurtheilen, ob der Zucker genug gesotten hat, was auf die Güte des Zuckers großen Einfluß hat, indem, wenn er zu wenig gekocht ist, viel Syrup darin bleibt, wenn zu viel, der Zucker zu dick wird, nimmt man mit dem Probirstock etwas Zucker aus dem Kessel u. zieht ihn zwischen den Fingern zu Fäden. Bricht der Faden nicht zu leicht, so ist der Zucker gut. ²² Auch kann man sich der sogen. Pustprobe bedienen. Man taucht nämlich einen mit kleinen Löchern versehenen Schaumlöffel, Pustspahn, in den Zucker, läßt den überflüssigen Zucker abfließen, u. bläst dann gegen die Löcher. Es entstehen dadurch sehr feine, zarte Bläschen, ähnlich kleinen Seifenblasen, die als ein lockerer Schaum davon fliegen. Auch das Thermo-

meter (um den Siedepunkt zu erkennen) u. Aräometer kann man anwenden. ²³ **e) Das Füllen u. Krystallisiren.** Glaubt man, daß der Zucker die gehörige Consistenz hat, so bringt man ihn in das Becken, einen runden, kupfernen Napf, an beiden Seiten mit Henkeln, vorn mit einer kupfernen Schnauze, dann in die in der Füllstube stehende große Kühl- od. Abteufelungspfanne, od. in einen Kühler, wo man ihn unter beständigem Umrühren (Stirren, Stähren) mit hölzernen Stäben (Stirrholzern) abkühlen läßt. ²⁴ Hier auf schöpft man den Zucker mit einer großen Gießpfanne (Füllbecken), von Kupfer u. mit langen Stielen, in die an den Wänden stehenden **Z-hutfornen (Z-formen, Formen)**. Dieses sind hohle Regal von gebranntem, aber nicht glasurtem, rothem Thone, die bes. gut aus Holland kommen (metallne Formen zeigten sich wegen des Kostens unbrauchbar), an der breiten Seite od. Basis des Regals sind sie ganz offen, an der Spitze od. Seite haben sie eine kleine Oeffnung, welche mit einem Stücke Leinwand verstopft wird. Zu größerer Haltbarkeit sind um die Formen hölzerne Reifen, Hüpel (Hüpel), gelegt u. es werden noch außerdem bes. Holzspäne (Kappensstücke) der Länge nach mittelst dieser Hüpeln an sie befestigt (geküpert). Zu den größern Arten hat man größere Formen (Melis- od. Lumpen-, Baster- od. Bastardformen). ²⁵ Der auf mehrmal in die Formen gefüllte u. sich an die Formen anlegende Zucker wird nun geholt; man bedient sich hierzu 4 F. (für große Formen 4½ F.) langer hölzerner Stäbe (Messer), welche oben oval, unten spatelförmig geschnitten sind, mittelst welcher der dicke Zucker gerührt wird. Zuerst wird der in der Spitze der Form festgewordne Zucker durch das Messer aufgelockert (los gemacht), sodann die Decke aus erhärtetem Zucker vom Rand der Form abgelöst; man sticht längs der Wand der Form dreimal ringsherum bis gegen die Spitze in den Zucker, so daß derselbe tüchtig durchgearbeitet wird, u. keine Stelle an der Wand der Form unberührt geblieben ist, sonst entstehen an solchen Punkten Fehler, das Brot löst sich dann nicht von der Form, od. solche Stellen erscheinen von undichter Structur. Der Zweck hiervon ist: durch die Störung der Krystallisation den Anschuß regelmäßiger Krystalle an den Wänden, im Gegensatz von der lockern Krystallisation im Innern, zu hindern, die Masse gleichmäßig zum Erstarren zu bringen, wodurch eine gleichmäßige Dichtigkeit des ganzen Brots entstehen muß. Nach ½ bis 1 Stunde wird dies Stirren wiederholt. ²⁶ Die sehr süßen u. angenehm schmeckenden Z-Krystalle, welche sich hierbei od. früher an die Formen od. Pfannen ansetzen (Pfannen-Z.), werden ausgekratzt, u. bei einer neuen Verkochung zugesetzt. ²⁷ Dann läßt man den Zucker er-

halten, setzt die Formen über Syruptöpfe u. öffnet das Loch an der Spitze, damit der Syrup ablaufe. Bilden sich durch das Abfließen des Syrops auf dem Boden der Zehüte Löcher, so werden diese mit gestoßnem u. angefeuchtetem, raffinirtem Zucker ausgefüllt (ausgeebnet). ¹⁰ Einige Tage nach dem Gießen in die Form nimmt man die Brote (so heißt nun der in Form von Hüten gebrachte Zucker) aus dieser. Ist der Zucker zu unrein, röthlich od. fleckig ausgefallen, was man durch Losschlagen eines Stückes Zucker am Boden durch den Block (ein Stück Holz) erkennt, so muß man das ganze Sieden noch einmal wiederholen. Die guten Brote setzt man aber wieder in die Form. ¹¹ Nun wird der Zucker aus dem untern Raum, wo das Formen vor sich ging, **f)** auf den Trockenboden gezogen. Dies sind mehr. über einander befindl. Böden, wo der Zucker durch mehr. länglich viereckige, sonst mit Fallthüren versehene, über einander befindl. Löcher (Puhllöcher) in die Höhe gezogen wird. Die Trockenböden müssen eine milde, gemäßigte Temperatur haben, weshalb man die warme Luft der eigentl. Zehieberet in sie leitet u. zu große Hitze dagegen durch Öffnen der Fenster mildert. ¹² Dort erfolgt auch **g)** das Decken (Terriren), wodurch der Zucker eine schönere Weiße erlangt. Man bedeckt nämlich die breite od. obere Seite des Zehuts, so lange er noch in der Form ist, Bollhoch mit einem mageren, möglichst eisenfreien, vorher gestoßenen u. gesiebten Thon, **Z-erde** (Decke, Thondecke, Klay), die zuvor eingeweicht u. in einem Troge (Erdbad) mit dem Trogstecher umgerührt (angefrischt) wird; das in demselben enthaltene Wasser durchdringt den Zucker, löst den Syrup mehr auf u. fließt mit demselben ab. Die Formen stehn zum Aufnehmen des grünen (ungedeckten) Syrops schon früher auf dem Basterpott (Bastopf, Vergährpott), einem irdenen, innen glacirten, mit Füßen u. einem Halse versehenen Topf, in welchen die Spitze der Form gut passen muß, worein der Syrup, nachdem der Leinwandpfropfen entfernt u. die Spitze des Zuckers mit einer Ahle durchbohrt ist, aus der Form läuft, u. an welchem eine Rinne angebracht ist, durch die der Syrup in den Syruppott geleitet wird. Vor dem Gebrauche werden die Formen 3 Tage lang in Wasser im Formtrog eingeweicht, indem sie sonst zu viel Zucker einsaugen. Wenn kein Syrup mehr abtröpfelt, wird die Decke abgenommen u. frisch aufgelegt u. dies so oft wiederholt, bis der Zucker die gewünschte Weiße hat. Die 1. Decke heißt hierbei der grüne Klay, die 2. Bornklay. Der Syrup, der nach dem Decken ausläuft, heißt Decksyrup u. ist heller als der grüne Syrup, am hellsten aber der beim letzten Decken ablaufende, welcher Malop (d. h. Nachlauf) od. Tröpfel heißt. ¹³ Noch besser gelingt dies Decken, wenn

man 36gradigen Weingeist auf den Boden der Brote gießt u. darüber eine Thonschicht legt, so daß der Weingeist durch den Zucker sickert u. alle färbenden Theile auflöst. Auch eine Auflösung von Lumpenzucker in Wasser wendet man zuweilen zum Decken an. ¹⁴ **h)** Schaben des Zuckers. Wenn kein Syrup mehr abläuft, so kehrt man die Hüte mit den Formen um u. stellt sie auf ihren Boden, damit die Feuchtigkeit, die sich nach der Spitze gezogen hat, sich durch die ganze Masse gleichmäßig verbreite u. dadurch unmerklich werde. Nun nimmt man den Zucker aus der Form, reinigt ihn in der Schabeiste (Fallenkammer), einem hölzernen Kasten, an der einen Seite mit einem vorspringenden Brete u. oben mit 2 Latten versehen, mit dem Schabmesser u. einer Bürste, u. setzt ihn auf die breite Seite. ¹⁵ **i)** Trocknen. Nun werden die Brote von dem Trockenboden wieder heruntergeschafft u. in einer mit einem großen, von Außen zu heizenden Ofen, mit mehrmals im Trockenzimmer herumgehenden Röhren, geheizten, fensterlosen, mit starken, am besten doppelten Mauern umgebenen u. mit vielen Gestellen versehenen Stube (Trockenstube, **Z-darre**), welche 2 Abzüge, damit die feuchte Luft ab- u. die trockne zugeführt werden kann, u. in der Decke ein Loch mit einer Klappe hat, um die Wärme mittelst eines darin aufgehängten Thermometers zu reguliren, vollends getrocknet. Man beginnt mit geringer Temperatur u. steigt endlich bis auf 45° R., u. läßt die Hitze wieder auf 35° fallen. ¹⁶ Endlich schlägt man die Hüte in weißes Papier, umwickelt dieses mit blauem **Z-papier** u. packt sie in Tonnen. ¹⁷ Die Abgänge beim Raffiniren, nämlich das Spülwasser, womit die Geräthe gereinigt worden sind, den angebrannten Zucker, den übergelaufenen Zucker etc. verdünnt man mit Wasser u. unterwirft sie, mit Hefe versetzt, der Gährung, um Zehbranntwein daraus zu machen. ¹⁸ Außer der beschriebenen gibt es noch mehr. Arten, den Zucker zu raffiniren, so die Howard'sche, wo der Rohzucker mit wenig heißem Wasser erweicht, zum Erstarren in irdene Töpfe gethan, mit Maun u. Kalkmilch versetzt u. dann in kupfernen Blasen, welche an ihrem oberen Theile mit einer Luftpumpe in Verbindung stehn u. durch Dämpfe erwärmt werden, versotten wird. Durch den, mittelst der Luftpumpe erlangten verminderten Luftdruck siedet der Zucker bei weit niedrigerer Temperatur, alle Umwandlung des Kristallins. Zuckers in flüssigen wird verhindert u. die Verdampfung geht weit schneller. Man erhält auf diese Weise über 80 Proc. Raffinade, während das gewöhnl. Verfahren nur 70 gibt. ¹⁹ **f)** Sorten des raffinirten Zuckers. Ist der Rohzucker gut gewesen, so gewinnt man bei dieser ersten Bearbeitung den feinsten, am besten Kristallisirenden Zucker, Raffinade (Can-

ießbrot). Aus dem dabei abgelaufenen Syrup u. aus dem schlechten Rohzucker bereitet man durch gleiches Verfahren die verschiedenen Arten Meliszucker; aus dem hierbei abfließenden Syrup den Lumpenzucker von dem engl. Wort Lump, d. i. Stück, Masse) od. Kochzucker. Canarislumpen sind Zucker, der die Mitte zwischen Melis u. Lumpen hält. Aus dem dabei abfließenden Syrup gewinnt man den gelbl. Farin- (Koch- od. Baster-) Zucker, welcher aus unzusammenhängenden graugelben körnigen Krystallen besteht. Patentzucker ist der engl. u. franz. mit Dampf eingesottne Melis od. Raffinade. Er ist weiß, glasig u. anfänglich hart, aber grobkörnig u. verliert seine Härte auf dem Lager. Die Hüte Zucker, welche aber noch starke Flecke von Syrup erhalten haben, so wie auch die, welche von der Hitze beim Trocknen in der Spize Flecke erhielten u. mit abgetrockneten Spizen bes. verkauft werden, heißen Ausschuß. Cypriſcher Zucker ist ein röthl. Zucker od. Ausschuß von geläutertem Zucker, der weder weiß wird, noch sich in Hüte bringen läßt. Wird die zuvor concentrirte, aber noch nicht ganz bis zum Bestehen eingekochte Z-flüssigkeit, in kupfernen Gefäßen (Candistöpfen), die an Löchern mit Fäden durchzogen, auch um den Zucker nicht durch diese Löcher zu lassen, von Außen mit Papier beklebt sind, u. bei einer Temperatur von $+40^{\circ}$ sich selbst längere Zeit ruhig überlassen, so schießt der Zucker in großen, klaren, geschoben 4seitigen Prismen an, die nach dem Grade ihrer Reinheit mehr od. minder weiß (der weißeste Eiszucker, Steerzucker) od. braun sind; in dieser Gestalt heißt der Zucker Candiszucker (**Z-kand**, *Saccharum crystallisatum*, *Sacch. candum*). Der Syrup, welcher nicht krystallisirt ist, sondern am Boden des Candistöpfes zurückbleibt, heißt Candisſyrup (Candisſtörzel). Holland, Hamburg, Bremen liefern den Candis in großer Menge u. allen Sorten. Der weiße wird aus Canarienzucker bereitet; der braune vorzüglich aus Cassonade. Er ist bes. wegen Wohlgeschmacks u. mehr Festigkeit beliebt; bei Heiserkeit u. Brustkatarrh ist derselbe, verstoßen mit Eidotter für sich od. in Thee, ein beliebtes Hausmittel. Gegenwärtig haben fast alle europ. Staaten Z-siedereien; in Rußland ist die Einfuhr jedes raffinirten Zuckers streng untersagt u. es raffinirt seinen Zucker allen selbst. Der raffinirte Zucker wird nun theils nach den Fabrikationsarten, theils nach der Güte, theils nach der Größe der Hüte unterschieden, da die kleinern Hüte gewöhnlich feiner sind, aber bei der Fabrikation mehr Mühe machen. Die feinste Sorte franz. Raffinade heißt Königszucker. **aa)** Von dem antikerpner Zucker unterscheidet man **aaa)** Canarienzucker, als den besten, **bbb)**

Melis- u. **ccc)** Lumpenzucker. **bb)** Von dem englischen, welcher weiß u. gut ist, unterscheidet man **aaa)** Raffinade, **bbb)** Melis, **ccc)** Canarilumpen, **ddd)** gewöhnl. Lumpen u. **eee)** Schmelzlumpen, **fff)** türk. Brote (Turkey-loaves) von 3—4 Pfd., **ggg)** Pièces, Lumpenzucker in großen Broten von 38—40 Pfd. **ee)** Von dem hamburger Zucker, welcher sehr rein u. fest ist, unterscheidet man **aaa)** fein feine, **bbb)** feine u. **ccc)** ordinäre Raffinade, **ddd)** Melis groß-, mittel- u. kleinbrotig, **eee)** Lumpen-, **fff)** Bastardzucker od. **ggg)** Cassonade, der zwar in Formen von 40—50 gereinigt wird, aber meist in Stücken od. zerstoßen in den Handel kommt, u. **hhh)** Farin, weiß, braun od. gelb. **dd)** Von dem holländ. Zucker, welcher nicht sehr weiß, aber fest u. hart ist, unterscheidet man **aaa)** Brotzucker als Candisbrote, **bbb)** Puder- (Preger-) brote u. **ccc)** Raffinade, **ddd)** Lumpen- u. **eee)** Bastardzucker, blanken (der Fuß), braunen u. gelben (der Kopf). **ee)** Noch eine and. Eintheilung ist die in 12 Sorten: **aaa)** Fein Canari (Candisbrot od. Königszucker), **bbb)** Feinfein (Superfein), **ccc)** Ordinärfein, **ddd)** Fein-Raffinade, **eee)** Mittel-Raffinade, **fff)** Ordinäre Raffinade, **ggg)** Fein klein Melis, **hhh)** Fein groß Melis, **iii)** Ordinär groß Melis, **kkk)** Fein Lumpen, **lll)** Mittellumpen, u. **mmm)** Ordinäre Lumpen. Neuerdings verkauft man den Zucker auch als Würfelzucker in kleinen, etwa $\frac{1}{3}$ im Cubus haltenden Würfeln. Der Zucker wird nämlich fein gemahlen, etwas angefeuchtet, durch ein Sieb gleichmäßig auf eine Formplatte von Messing gestreut, die mit einer großen Anzahl von mehr hohen, als weiten Oeffnungen versehen ist, in welche der gestreute Zucker durch eine Platte, die unterhalb für jede Oeffnung der Form einen entsprechenden Stempel hat, eingedrückt wird. Nach dem Zusammendrücken wird die Unterlage der Form weggenommen u. die gebildeten Z-würfel durch weiteres Nachdrücken der obern Platte aus der Form auf eine untergeschobene Eisenplatte gebracht, auf welcher sie dann getrocknet werden; durch dieses Verfahren läßt sich auch ein weniger gutes Product verwerthen, da die gefällige Würfelform beliebt ist od. war. Man kann auch unschädliche Farbstoffe unter diesen Zucker mischen u. so rothen, gelben, blauen, kurz bunten Würfelzucker erzeugen, die untereinander gemischt gut aussehen. In Preußen ist in Magdeburg, u. in Oestreich ein Haus in Prag auf diese Erfindung patentirt. Der Würfelzucker fand Anfangs viel Beifall, doch hat sich dieser, da man bes. schlechten Zucker, meist Munkelrübenzucker, dazu

556 Zuckerberger Krachapfel bis Zuckerkuchen

dazu nimmt, gemindert. Vgl. Runkelrüben u. Uhornzucker. **Literatur:** J. K. Leuchs, Darstellung der neuesten u. besten Bereitungsarten des Zuckers 2c., Nürnberg. 1821; H. Stephan, der Zuckersiedermeister, od. prakt. Darlegung des Verfahrens beim Raffiniren des Indischen u. Runkelrübenzuckers, Quedlinb. 1841, u. viele Aufsätze in Dinglers polytechn. Journal u. and. in- u. ausländ. Zeitschriften. (Fch. u. Pr.)

Zuckerberger Krachapfel, s. u. Rothrenette.

Zuckerbilder, so v. w. Zuckerpuppen.

Zuckerbirn, 1) so v. w. Muskatellerbirn; 2) so v. w. Rousselet von Rheims; 3) große Z., so v. w. Christbirn. 4) grüne Herbst-Z., s. u. Herbstbirnen; 5) holländ. Z., hellgelb, auf der Sonnenseite geröthet, punktirt, Fleisch weiß, brüchig, reift im August; 6) schwarze od. graue Z., grün, später gelblich, mit grünen Pünktchen u. größern graubraunen Flecken besetzt, Fleisch gelblichweiß, fest, ziemlich saftig, süß, nach Rosinen schmeckend, reift im August; 7) Sommer-Z., gelbgrün, an der Sonne hell- od. dunkler roth, punktirt, Fleisch weißgelb, brüchig, zuckersüß, reift Anfang August; 8) kleine, gelbe Sommer-Z., grüngelb, punktirt, Fleisch weiß, brüchig, süß, saftig, reift wie vorige; 9) so v. w. Blanquette, kurzstiellige; 10) rothbäckige Sommer-Z., hellgrün, im Liegen gelbwerdend, sonnenwärts rothangelassen, punktirt, Fleisch weiß, saftig, halbschmelzend, süß, zuckerhaft, reift Anfangs Sept.; 11) rothgelbe Z., hochgelb, sonnenwärts roth, gestrichelt, Fleisch gelb, fest, etwas steinig, süß wohl schmeckend, reift im September; 12) Winter-Z., rund, gelblichgrün, braunpunktirt u. gefleckt, Fleisch zuckersaftig, wohl schmeckend; 13) brüsseler. s. u. Herbstbirnen. (Wr.)

Zuckerblatt, Balsamita major.

Zuckerbohne, s. Bohne 10.

Zuckerbranntwein, so v. w. Rum.

Zuckerbrecher, so v. w. Zuckerszange 2).

Zuckerbretzel, s. u. Bregel 2).

Zuckerbrot, 1) so v. w. Bisquit;

2) so v. w. Zuckerhut.

Zuckerdarre, s. u. Zuckerbereitung 11.

Zuckerdicksaft, so v. w. Melasse u. Syrup.

Zuckerdose, s. Dose 1).

Zuckereis, so v. w. Zuckerguß.

Zuckererbse, s. Erbse 2.

Zuckererde, s. u. Zuckerbereitung 12.

Zuckeressig, aus Zucker durch saure Gährung gewonnener Essig.

Zuckerfass, so v. w. Zuckertonne.

Z-form, s. u. Zuckerraffinerie.

Zuckerfresser, s. u. Baumläufer 3).

Zuckergastartige Insecten (Lepismenae), bilden nach Cuvier eine Familie der Springschwänze (ungeflügelte Insecten),

Fühlhörner vielgliederig, die deutl. Tasten stehen vor dem Mund, an den beiden Enden des Unterleibs sind fußartige, bewegl. in gegliederte Schwänze ausgehende Gliedmaßen, hinten sind noch längere Vorfüße. Bilden nach Linné das Geschlecht Lepismenur Zeit getheilt in: a) Machilis (s. d. u. b) Z-gast (Lepisma), Körper länglich, silberschuppig glänzend, die zwischen den Augen stehenden Fühlhörner sind länger als der Leib, Augen sehr klein, der Schwanz besteht aus 3 gleichlangen Borsten; können nicht, wie andere Springschwänze, springen. Arten: gemeiner Z. (Fischchen, L. saccharinum), bleigrau silberglänzend, ohne Flecken, häufig ganz in Kästen, Kleiderschränken; frisst Zucker u. and. Süßigkeiten, auch kleine Insecten wird oft schädlich, soll mit Zucker aus Amerika nach Europa gekommen sein; bänderter Z. (L. vittatum), grau, schwärzlich punktirt, mit 4 schwarzen Streifen hinten. (Wr.)

Zuckergelee, verschiedene Beeren-säfte, welche mit Zucker eingekocht u. nach dem Erkalten wie Gallerte sind.

Zuckerguss, ein Ueberzug von geschmolzenem od. gestoßenem u. mit Zucker vermischtem Zucker, der auf allerlei Backwerk gemacht wird. Vgl. Glaciren u. Torte.

Zuckerhirse, Sorghum saccharatum.

Zuckerhonig, s. u. Honig 2.

Zuckerhülsenbaum, der südrhikan. süße Bohnenbaum (Cassia alata), dessen Früchte sehr süß sind.

Zuckerhut, s. u. Zuckerbereitung.

Zuckerhut (Z-hutsberg), Name mehr. Berge u. Felsen: 1) s. u. Adersbachtal Felsen; 2) großer u. kleiner Z., Berg u. Wiedlow 1); 3) s. u. Goldküste a); 4) in Tafelberg; 5) s. u. Teneriffa; 6) in Martinique; 7) s. Neuhamphshire; 8) (Pied'azucar), s. u. Rio Janeiro; 9) in Feuerland; 10) s. u. Sumatra.

Zuckerhut-Ananas, s. Ananas.

Zuckerinseln, s. u. Westindien 3.

Zucker kand, so v. w. Candisjuß s. u. Zuckerbereitung 10.

Zuckerkartoffeln, s. Kartoffeln.

Zuckerkistenholz (Providenzia od. Bastard-Mahagoni), Holz von Cedrela odorata, geringste Sorte des Mahagoniholzes, in Brasilien zu Zucker- u. Garrenkisten verwendet, blaß braunroth, an der Luft verbleichend, dem Ebenholz an Textur u. sonst ähnlich, welches in Europa zu Seitenwänden achter Mahagonmeubles, sonst zu Tischblättern, Bettstellen, Schränken, Stühlen u. dgl. angewendet ward u. wird.

Zuckerkörner, Gewürzkörner u. and. kleine runde Körper, welche überzuckert sind.

Zuckerkoralle, s. u. Punktkoralle.

Zuckerkuchen, 1) so v. w. Torten; 2) bes. wenn sie mit einer Masse zerlassenen Zuckers überzogen ist.

Zuckerlauge, das Kaltwasser od. sonst eine Lauge, welche zum Läutern des Zuckers gebraucht wird.

Zückermandeln, so v. w. Gerannte Mandeln.

Zückermelde, *Atriplex hortensis*.

Z-melone, Spielart der Negmelone f. Melone. **Z-merk**, so v. w. Zuckerwurzel.

Zückermesser, großes, starkes Messer, mit dem man den Zucker in kleine Stücken zerschlägt; eine Art dieser Messer ist auf einem Brete in einem Gewinde befestigt u. unter dem Messer ist ein scharfes Stück Eisen angebracht, auf welches der Zucker gelegt wird.

Zückermöhre, so v. w. Zuckerwurzel.

Zückermühle, f. u. Zuckerbereitung.

Zückernägel, Nägel mittlerer Größe um Vernageln der Zuckersäffer.

Zuckerpalm, *Arenga saccharifera*.

Zuckerpapier, f. u. Papier 37.

Zuckerpenid, so v. w. Gerstenzucker.

Zuckerpilze, nach Cagniard-Latour, Quevenne, Turpin, besteht die Hefe aus Mikroskop. Pilzen (Gährungspilzen), welche den Proceß der Gährung bedingen sollen, auch von Schwann in Berlin, als reinweiß zusammenhängende Kügelchen, die einige Zeit vor dem Beginn der Gährung entstehen, sich während derselben vermehren, nach deren Beendigung als ein gelb-schweißes Pulver zu Boden fallen, beobachtet, u. von ihm Z. genannt worden sind. (Su.)

Zuckerplätzchen, kleine runde Scheiben aus einer Masse von Zucker, Mehl u. Eiern verfertigt, getrocknet u. zum Theil mit gefärbt.

Zuckerpuppen, kleine, meist in Formen gebildete Figuren, sie sind entweder aus einem Zuckerteige verfertigt u. mit einem Zuckerguß überzogen, od. sie sind aus einer Masse von Mehl u. Gummiaragant verfertigt u. mit einem Ueberzuge von Candiszucker versehen u. bemalt.

Zuckerraffinerie, f. unt. Zuckerbereitung 11.

Zuckerringel, Butter, Eier, Zucker, Mehl fast zu gleichen Theilen zu einem Teig rührt, diesen auf dem Backtisch zu einer Kugel geformt u. eigroße Stücken daraus geschnitten, die man zu Ringeln bildet, dann auf einem Backblech gebacken, mit Eiern gebraten u. nochmals, etwa 1 Viertelstunde, backen.

Zuckerrohr (*Saccharum*), ¹ schönste, am Euphrat u. in Ostindien ursprünglich heim., nach den Kreuzzügen nach dem nördl. Afrika u. selbst nach Sicilien u. der Provence, im Jahre 1420 durch die Portugiesen nach Madeira, die canar. Inseln, 1506 nach Hispaniola verpflanztes u. jetzt in Ostindien sehr häufig kultivirtes Gras, mit 12—15 F. hohen, 1—2 Z. dicken, artikulirten, 40—80 Knoten habenden, ein lockeres,

zelliges, saftiges Mark, unter einer dichten, festen, glatten, glänzenden Epidermis enthaltenen; eine sehr große pyramidal., ästige, ausgebreitete, aus sehr vielen Blüthen bestehende, gipfelständige Blüthenrispe, auf glatten, nackten, 4—5 F. langen, schmalen, schilfartig schneidenden, an der Basis dem Halm umfassenden Blättern, welche an dem unteren Theil des Stengels, welcher am reichsten an Zuckerstoff ist, bald abfallen.

^{1b} In den ersten 4—5 Monaten erzeugen sich die ersten Knoten, dann mehr, bis deren 25—30 sind, u. die Staude wird 12 F. hoch.

² Eine Abart des Z-s (Saccharum officinarum otahitense), von Bougainville auf Otaheite entdeckt, zeichnet sich durch höhern, stärkern, violetten Halm u. größern Reichthum an Zuckerstoff aus, verträgt auch die Kälte besser. ³ Wenn die gelbgewordenen Halme, behufs der Zuckerbereitung, abgehauen worden, so treiben mehrere neue Halme aus der Wurzel, die in Ostindien in 9, in Amerika in 12—18 Monaten ihre Reife erlangen. ⁴ Nach 4—5maligem Abschneiden wird die Pflanze ausgehoben, zertheilt u. frisch angepflanzt. Uebrigens werden auch die vor der Ernte abgeschnittenen Gipfel als Stecklinge zur Anlage neuer Pflanzungen benutzt. ⁵ A) In Ostindien werden nach Macfadyn bes.

4 Varietäten des Z-s cultivirt: a) Country Cane (Landrohr, altes creol. Rohr), die älteste aus Ostindien stammende Form; b) Ribbon Cane (Bandrohr, Canna listada, der Spanier, Saccharum fasciolatum Tussac), mit purpurnen od. gelben Strichen auf den Gliedern, bes. reich an Zucker, später eingeführt; c) Bourbon Cane, durch Bougainville von Isle de France aus in den franz. Colonien eingeführt, wegen ihres Reichthums an Zuckerstoff vorzugsweise angebaut. Scheint identisch mit dem Sacch. offic. otahitense (f. oben) zu sein; d) Violet Cane (auf den franz. Inseln als batav. Rohr bekannt, Saccharum violaceum Tussac), unterscheidet sich wenig von dem gewöhnl. Z. ⁶ B) In Ostindien unterscheidet man nach Lechenoult 3 Sorten von Z.: a) Karambou, mit grün u. violett gefärbtem Halm, saftigem Mark, wird deshalb gegessen, gibt aber wenig Zucker; b) Karsoubou-Kari, rothes Z. mit dunkel violettem Halm, liefert den, unter dem Namen Jagre in Indien bekannten Rohrzucker; c) Karambou-Valli, weißes Z. mit hellgelbem Halm, dient zur Bereitung der weißen Cassonade. ⁷ C) In China ist eine besondere Species: Saccharum sinense Roxb.

heimisch; sie zeichnet sich durch starken, aufrecht gegliederten, 10—15 F. hohen, größtentheils mit Blattscheiden bedeckten Halm, bloß bräunliche, 4—8 Z. lange Glieder, fast dreihige glatte, am Rande stachelige Blätter aus u. dient daselbst zur Zuckerbereitung. (Su.)

Zü-

Zuckerroller, f. u. Zuckerbereitung.

Zuckerrose, f. unt. Rose u. **Z-rübe**, so v. w. Zuckerrübe.

Zuckersäure, = $C_{12}H_{10}O_{11} + 5aq$ od. $C_{12}H_{20}O_{18}$ (Hydroxalsäure, *Acide oxalhydrique Guerin*). ¹ Wenn man 1 Theil Zucker od. Gummi mit 2 Theilen, mit 10 Theilen Wasser verdünnter Salpetersäure so lange erhitzt, als man noch Einwirkung bemerkt, die Flüssigkeit mit kohlens. Kalk sättigt, mit neutralem essigf. Bleiorxyd vermischt, den erhaltenen weißen Niederschlag mit Schwefelwasserstoff zerlegt, die erhaltene saure Flüssigkeit zur Hälfte mit Kali neutralisirt, im Wasserbade u. dann freiwillig bis zur Krystallisation verdampfen läßt, das saure Salz mit Kohle entfärbt mit essigsaurem Bleiorxyd nochmals zerlegt, u. endlich das Bleiorxyd durch Schwefelwasserstoff niederschlägt, so erhält man die Z. welche in concentrirtem Zustand einen sehr sauren farblosen Syrup darstellt, in dem sich bei langem Stehen farblose Krystalle bilden. ² Sie fällt Baryt- u. Kalkwasser in weißen Flocken, die beim Ueberschuß der Säure verschwinden, schlägt Baryt- u. Kalksalze nicht nieder, auch nicht salpetersaures Silberoxyd; setzt man aber zu letzteren außer der Säure noch Ammoniak, so entsteht ein weißer Niederschlag, der beim gelindesten Erwärmen zu Metall reducirt wird u. die Oberfläche des Gefäßes mit einem spiegelnden Ueberzug bekleidet. ³ Beim Erwärmen liefert die Z. Sauerklee- u. Kohlensäure; mit Braunstein u. Schwefelsäure erhitzt, Ameisensäure; mit wässerigen Alkalien erhitzt, bräunt sie sich; in Alkohol löst sie sich leicht, wenig in Aether; Zink u. Eisen löst sie unter Entwicklung von Wasserstoff auf; im verdünnten Zustande aufbewahrt, zerfällt sie sich u. schimmelt. ⁴ **Z-saure Salze** bilden sich in dem von 5 Atomen Wasser, die in ihrer Formel die Stelle der Base vertreten, 1, 2, od. mehrere Atome durch ein Metalloxyd vertreten werden, u. so 5 Reihen von Salzen entstehen. Sie sind theils löslich u. krystallisirbar, theils nicht krystallisirbar, theils schwer od. nicht löslich. (Su.)

Zuckersauger, Vogel, so v. w. Honigsauger.

Zuckerschabe, so v. w. Käferlaß.

Zuckerschachtel, so v. w. Zuckerdose. **Z-schale**, Gefäß, den geschlagenen Zucker darin aufzutragen.

Zuckerschale, Felsen, f. u. Schreihöhle.

Zuckerschere, f. u. Schere u.

Zuckerschimmel (*Syncolessia sacchari van Dyk*), schwarzes, sich rasch ausdehnendes, aus feinen Körnchen, die vereint kriechende, rasenartig gruppirte Fäden bilden, bestehendes Gewebe, das sich an den Melisbroden erzeugt, großen Schaden bringt, von van Dyk u. van Beck in Utrecht beobachtet, angeblich von dem zum Abwaschen

der Zuckermühlen benutzten unreinen Wasser herrührend. (Su.)

Zuckerschnitte, Blätterteig, dünn ausgetrieben u. einen Messerrücken dick mit Zuckerguß bestreut; man schneidet 5 Z. lange, 2, 3. breite Stücke daraus u. bäckt diese langsam.

Zuckerschoten, f. Erbsen u. **Z-schotenbaum**, so v. w. Zuckerrübenbaum.

Zuckerschwefelsäure, Stärkezucker wird im Wasserbade geschmolzen, concentrirte Schwefelsäure, um Erhigung zu vermeiden in kleinen Portionen zugesetzt, die Masse in Wasser gelöst, mit kohlensaurem Baryt gefällt, filtrirt, basisches essigsaures Bleiorxyd zugesetzt, die ersten Portionen des entstehenden Niederschlags entfernt, der spätere Niederschlag durch Schwefelwasserstoff zerlegt, man erhält dann die Z. als eine süßsaure Flüssigkeit, die Barytsalze nicht fällt, blaue Pflanzenfarben röthet, durch Erwärmen in Zucker u. freie Schwefelsäure zerfällt; = $C_{12}H_{20}O_{18}SO_3$. (Su.)

Zuckersiederei, 1) f. u. Zuckerbereitung u. u.; 2) f. ebd. u. u.

Zuckerspäne (Condit.), so v. w. Hobbelpäne, bes. wenn sie größtentheils aus Zuckerteig bestehn.

Zuckerspiritus, jeder durch Abziehen von Zucker od. Abfällen von demselben bereiteter Geist, so Rum, Tafia &c.

Zuckerstein, so v. w. feinkörnigen Albit.

Zuckerstengel, so v. w. Gerstenzucker.

Zuckerstoff (*Principium saccharinum*), ¹ jede süße, durch die Gährung in Weingeist u. Essig übergehende, in trockenem Zustande verbrennliche u. eine Spur von Asche od. gar keine zurücklassende Materie, welche aus Kohlenstoff, Sauerstoff u. Wasserstoff besteht. ² Ursprüngl. scheint sie dem Pflanzenreiche anzugehören u. aus diesem in die Mischung der thier. Säfte überzugeben. ³ Am häufigsten wird der Z. in den süßschmeckenden Pflanzen angetroffen. Außer dem Zuckerrohr liefern ihn noch die Runkelrübe, die Pastinakwurzel, die Birne, die Petersilie, der Mais, die Zuckerrübe, die Möhre, die Weintraube, die Getreidearten, die Stärke &c. ⁴ Aber auch in den thier. Substanzen wird derselbe angetroffen, bes. in der Milch u. in krankhaften Abscheidungen, z. B. in der zuckerigen Harnruhr. ⁵ Der Z. kommt seiner eigenthüml. Natur nach dem vegetabil. Schleime am nächsten, doch unterscheidet er sich von demselben durch einen etwas vermehrten Grad der Dryadation, u. folglich durch das minder vollkommene Gleichgewicht seiner Mischungs-theile. ⁶ Ehedem nahm man an, daß der Z. keine merkll. Reaction auf metall. Salze zeige; neuerdings haben aber Vogel u. Buchner durch Versuche dargethan, daß die Auflösung des essigsauren Kupfers durch Z. zerlegt wird,

wird, daß der Z. auch das schwefelsaure Kupfer zersetzt, daß sich aber dann metall. Kupfer absetzt zc. (s. u. Zucker). ⁷ Der Z. ist zusammengesetzt aus 32,1 Kohlenstoff 45,0 Sauerstoff u. 6,0 Wasserstoff. ⁸ Die zuckerhaltigen Stoffe u. Arzneimittel stehn an der Grenze der indifferenten Stoffe u. können daher auch noch als Nahrungsmittel dienen; indem sie sich aber in ihren Wirkungen an die milderen Säuren u. salzigen Mittel anschließen, sind sie nicht bloß nährende, sondern auch die Verdauung befördernde Mittel. ⁹ Ihre nährende Eigenschaft hängt bes. noch von den damit verbundenen Stoffen ab; je mehr sie von schleimigen od. ärthaltigen Theilen umgeben sind, wie in Schleimzucker, Milchkucker zc., je mehr sind sie geschickt als Nahrungsmittel zu dienen, je mehr sie aber von den beigemischten Substanzen befreit sind u. als reiner Z. erscheinen, desto auffallender ist ihre auf die Irritabilität der Schleimhäute u. in Absonderung der Galle wirkende Eigenschaft. ¹⁰ In kleinen Gaben befördern sie die Verdauung, wirken vorzüglich auf die Secretionsorgane, namentlich auf die Schleimabsondernden Membranen, lösen auf, befördern die Expectoration u. werden deshalb beim Husten u. andern Katarrhal. Beschwerden mit Vortheil gebraucht. ¹¹ In noch größern Gaben befördern sie die wurmförmigen Bewegungen des Darmkanals; erregen Durchfälle u. können deshalb als gelind abführende Mittel benutzt werden, z. B. Manna. ¹² Sie ersetzen ferner den mangelnden thier. Schleim u. wirken einhüllend u. zersetzend auf, in dem Körper enthaltene, scharfe, metall. Stoffe, z. B. Kupfer-, Blei-, Silber-, Gold-, Quecksilbersalze. ¹³ Auf zarte Hautflächen wirkt der Z. äußerlich als gelindes Heilmittel, bei niedern Thierorganismen, z. B. Fröschen u. Eidechsen, sowohl innerlich als äußerlich, als Gift. ¹⁴ Der anhaltende reichl. Gebrauch dieser Mittel schwächt die Verdauung, erzeugt Säure im Magen, saures Aufstoßen, Durchfälle, zerstört nicht nur die Glasur der Zähne, sondern kann selbst Caries darin hervorbringen. (Pst.)

Zuckerstrauben (Weinstrauen), $\frac{1}{4}$ Pfd. gestoßnen Zuckers mit $\frac{1}{4}$ Pfd. Mehl u. dem Weißen von 5 Eiern, auch dem Saft $\frac{1}{2}$ Citrone u. etwas weißem Weine gerührt u. durch einen kleinen Trichter in eine Pfanne mit Schmelzbutter laufen gelassen. Das Backwerk nimmt die Gestalt eines Schwalbennests an, wird, wenn es braun, mit einem kleinen Schaumlöffel umgedreht, darauf herausgenommen u. auf einem Holz erhärtet, was binnen 2 Minuten geschieht. (Pr.)

Zuckertäfelchen, so v. w. Bonbon.

Zuckerthierchen, so v. w. Zuckerst.

Zuckertinctur, (Tinctura sacchari), Auflösung des durch Schmelzen dunkelbraun gewordenen Zuckers (s. Caramel) in 4 Thei-

len Wassers, zur Färbung von Liqueuren, Weinen zc. benutzt.

Zuckertonne (Z-fass), große Fässer zum Transport, bes. des raffinirten Zuckers. Zum Transport des Rohzuckers bedient man sich meist der **Z-kisten**, 4eckiger Kästen, od. **Z-tröge**, die sich besser in dem Schiffe verpacken lassen.

Zuckertopf, so v. w. Zuckerform.

Zuckervogel, 1) so v. w. Zuckersfresser; 2) so v. w. Honigvogel; 3) so v. w. Canarienvogel.

Zuckerwage, s. u. Wage u.

Zuckerwasser, Auflösung von Zucker in Wasser, als Getränk bei fieberhaften Krankheiten, Katarrhen, auch gegen Kupfervergiftung. **Z-wein**, 1) so v. w. Sekt; 2) so v. w. Rum; 3) aus Melasse gezogener u. mit Fruchtsaft gemischter wohlgeschmeckender Geist. Aehnlich ist abgezogener Stärkezucker u. Johannisbeersaft.

Zuckerwerk, allerlei mit viel Zucker versetzte Speisen u. Backwerk.

Zuckerwurzel (Z-wurzelwerk), die aus mehreren oben verwachsenen fingerdicken, rübenartigen, zerbrechl., ein derbes, mürbes, weißes, süßaromatisch schmeckendes Mark enthaltenden Aesten bestehende Wurzel von Sium sisarum. Sie soll aus China abstammen, scheint aber doch schon in alter Zeit in Deutschland bekannt gewesen zu sein, wird häufig in Küchengärten kultivirt u. als Gemüse benutzt. (Su.)

Zuckerzange, 1) kleine, zierlich gearbeitete Zange, gewöhnlich von Silber, womit man sich Stücken Zucker aus der Zuckerdose zulangt; 2) eiserne Zange den Zucker in kleine Stücken zu brechen, wie sie in den Haushaltungen gebraucht werden. Diese Zange hat entweder gebogene spitzige od. mehr gerade u. gezahnte Kneipen.

Zuckfäden, so v. w. Oscillatorien.

Zuckfuss, ein dem Spath ähnl., jedoch dadurch von ihm unterschiedenes Uebel, daß das Thier oft mit dem Hinterfuß zuckt.

Zucklein, der Griff an dem Schwengel einer Pumpe.

Zuckmantel, Stadt des Bischofs von Breslau, im Fürstenthum Neisse des mähr. Kr. Troppau am Fuße der Bischofskappe (2571 F.), Pfarrkirche mit Gnadenbild, Kattun-, Leinwand-, Rosoglioabriken, Handel mit Garn u. Wein, Bergwerke (Gold, Silber, Kupfer u. Eisen). 3000 Einw. Hier mehr. Gefechte in den beiden schles. u. dem siebenjährigen Kriege.

Zuckmücke, s. u. Streckfußmücke.

Zuckungen, so v. w. Convulsionen.

Zudecke, s. u. Bett u.

Zudecken, s. u. Weinbau u.

Zudeichen, mit einem Deiche od. Erddamme verschließen.

Zu den Bächen tréten (Jagdzw.), s. u. Schwein u.

Zudringlich, die Eigenschaft, sich jemand wider dessen Willen u. mit einer Art

Art Gewalt zu nähern, od. Bitten u. Forberungen an ihn zu bringen, od. auch sich wider dessen Willen in seine Angelegenheiten zu mischen.

Züdüngen, der Zeitpunkt, wo sämmtl. zu düngende Aecker mit Mist befahren sind.

Züchten, 1) bei der Pferdezücht einen guten vorhandenen Schlag Pferde herzustellen u. zu erhalten suchen; 2) von den wilden Enten, sich begatten.

Züchtigkeit, die bes. beim weibl. Geschlecht im Benehmen, so wie in der Wahl der gesellschaftl. Unterhaltungen u. in der Kleidung sich ausprechende aufmerksame Berücksichtigung des Anstandes u. der Sitte in Hinsicht auf Alles, was auf Erregung od. Befriedigung des Geschlechtstriebes Bezug hat.

Züchtigung (lat. Castigatio), 1) die Zufügung eines sinnl. Uebels Behufs der Besserung für eine Vergehung; 2) das in dieser Beziehung zugefügte sinnl. Uebel selbst. Sie unterscheidet sich dadurch von Strafe im eigentl. Sinne, daß diese das durch das Rechtsgesetz wegen Störung des Rechtsgebietes zugefügte Uebel, die Z. aber mehr auf die Erziehung zum Bessern berechnet, also Disciplinarsache ist. Indes wird die Z. auch oft als Strafe angewendet, theils bei geringen, in das Gebiet der Disciplin hinübergreifenden Vergehen, theils in Fällen, wo eine bes. Verstocktheit od. das jugendl. Alter des Verbrechers ein Einwirken auch auf seine Charakterbesserung wünschenswerth erscheinen lassen. Körperl. Z. heißt hier im engern Sinne die Zufügung von Peitschen-, Stock- od. Ruthenstreichen (Virgindemia). Das **Z-srecht**, d. h. das Recht Jemand mit einer Z. zu belegen, steht vor allen andern den Eltern vermöge der ihnen obliegenden Erziehung ihrer Kinder zu. Doch darf diese Z. nicht bis zur Beschädigung des Kindes an seiner Gesundheit gehen. Auch den Erziehern, Lehrern, Lehrherren u. Lehrmeistern, steht das Recht der Z. in der Regel zu, doch beiden Erstern nur in soweit, als es ihnen von den Eltern u. bei öffentl. Anstalten vom Staate übertragen ist. Den beiden Letztern geben schon die gemeinen Rechte eine solche Befugniß. Nicht so dem Dienstherrn, welchem indes das Recht mäßiger Z. nach den meisten Landesgesetzen, Gesindeordnungen etc., eingeräumt ist. Ob dem Ehemann rücksichtlich der Ehefrau ein Z-srecht zustehe, ist streitig; doch werden gewöhnlich mäßige Z-en nicht bestraft. Viel ist gegen den Gebrauch der körperl. Z. von Seiten des Staates geschrieben u. gesprochen worden. Wahr ist es, daß die öffentl. Z., d. h. die in Gegenwart mehrerer Menschen, bes. vor den Augen des Volks geschieht, den eigentl. Zweck jeder Z. verfehlt, weil sie erbittert u. verstockt macht, nicht erweicht od. bessert. Vorzüglich ist jede körperl. Z. von den publicist. Schriftstellern, als das Ehrgefühl ganz vernicht-

tend, angegriffen worden, u. daß dergl. Strafen da, wo Ehrgefühl noch vorhanden ist, nicht angewendet werden dürfen, ist klar. Vgl. Strafe, Strips u. dgl. (Hs.)

Züchtling, der zur Strafe in einem Zuchthause (s. d.) fest gehalten wird.

Zückeln, die ein Hinwegschauen über einen höheren Gegenstand beabsichtigende Erhebung des Körpers, wobei derselbe bloß auf den Beinen u. den vorderen Enden der Mittelfußknochen steht.

Zücken, so v. w. Zucken.

Züge, 1) so v. w. Bettzüge od. Kissenzüge; 2) (Wollkammer), so v. w. Züde; 3) s. Zug.

Zügel, 1) leberner Riemen, welcher an beiden Seiten des Zaumes angebracht ist, um das Pferd damit zu lenken; der Riemen ist in dem an dem Zaume befestigten **Z-ring** eingeschnallt. Bei Reitpferden hat man außer dem Stangen- (Kandaren-) Z. noch einen Trensen-Z., der an die Trense befestigt ist. Zugleich ist der Z. nur so lang, daß das Pferd den Kopf bequem vorstrecken u. der Reiter ihn bequem an seine Brust drücken kann, bei Wagenpferden aber so lang, daß der Fuhrmann ihn vom Wagen aus bequem halten kann. Der Kreuz-Z. ist ein langer Z., wenn man mit 2 Pferden fährt; jeder Theil theilt sich in 2 Enden, die Enden des linken Theils werden an die linke Seite, die Enden des rechten Theils an die rechte Seite des Zaumes beider Pferde geschnallt, so daß die Pferde gleichmäßig dem Zügel regiert werden können. 2) s. Schere 10; 3) bei Vögeln, die Gegenstand der Schnabelwurzel bis an die Augen bei mehreren Vögeln nackt. (Feh.)

Zügelführen (Halt, Anhalt), die schulgerechte Anziehn des Zügels, wobei der Kopf des Pferdes zurückgebeugt, jedoch aber dadurch, daß die Hanken mit den Züden sanft vorwärts getrieben werden, bewirkt wird, daß der Körper des Pferdes in Gleichgewicht erhalten wird u. bei den Hinterfüßen aufricht. Man unterbricht den halben Anhalt, wodurch man ohne das Pferd aus dem Gange kommen zu lassen, nur durch Zurückziehen der Zügelhand den Vordertheil des Pferdes anhebt, daß es sich nicht auf das Gebiß legt. (Hs.)

Zügelfussmuschel (Loripes, Taf. XI. b. Fig. 25), Gatt. der Muscheln Tellmuscheln ähnlich, linsenförmig, ganz kleinen Mittelzähnen, an dem Rand mit einer Furche. Art: milchweiße (L. lacteus, Tellina lactea), glatt, durchschimmernd, zart, quergestreift; gelblichförmige Z. (L. undatus) u. And.

Zügelhand (Reitf.), die linke Hand.

Zügelhäusen, Dorf, so v. w. Zügelhausen.

Zügellosigkeit, das rücksichtslose Verhalten mit Nichtachtung der, durch Gesetz, Sitte u. gesellschaftl. Verhältnisse gebotenen Beschränkungen des eigenen Willens, vor-

ne Streben nach Befriedigung unserer
 1ste u. Begierden. Wenn die Ausgela-
 2theit mehr einseitig, durch übermächtige
 3ufregung eines Affectes entstanden, vor-
 4bergehend u. nicht absichtlich verlegend
 5, so tritt die Z. in ihrem Streben nach
 6lliger Ungebundenheit gesliffentlich die ge-
 7gl. Ordnung mit Füßen, ist mehr in einer
 8lgemeinen fehlerhaften Richtung des Cha-
 9racters begründet u. verhält sich zu jener
 10 Leidenschaft zum Affect. (Su.)

Zügelring, f. u. Zügel 1).

Zügen (Z-leinwand), aus flächse-
 2m Garne gewebte, weiße od. buntgestreifte
 3illichartige Zeuche zu Bettüberzügen, aus
 4blesien u. Sachsen.

Zueignung, so v. w. Dedication 2).

Zuëla, Stadt, f. Fezzon 1).

Züller, so v. w. Kinderbute.

Züllich, die Pflanzengatt. Andryala.
Züllichau, 1) Kr. des preuß. Regbzks.
 ankfurt, 16½ M.; 34,000 Ew.; 2)
 eistadt darin, ½ M. von der Ober-
 3loß, Pädagogium, Waisenhaus, Wein-
 4r, Tuchfabriken, Handel, Vorstädte größ-
 5 als die Stadt; 4500 Ew.

Zülpich, Stadt im Kr. Euskirchen des
 1uß. Regbzks. Köln, Flanellfabrik, Ger-
 2ei u. 1200 Ew. Z. ist das alte Tol-
 3cum (Tolpia), u. war eine Stadt im
 4ide der Ubier (Gallia Belgica). Hier
 5ugen die Franken unter Chlodwig u.
 6iebert 496 die Alemannen; 612 schlug
 7wieder Theoderich seinen Bruder Theo-
 8ert II. von Aufrastien, f. unt. Franken
 9sch.) s. u. 18.

Zülz (poln. Bialy), Stadt im Kr. Neut
 2 des preuß. Regbzks. Oppeln, am Zül-
 3 Wasser (Biala), Schloß mit Gar-
 4 Wasserleitung, poln. Schule u. 2400
 5, zur Hälfte Juden.

Zümpferlich, f. u. Zumpfen.

Zünder, 1) f. u. Bombe 1; 2) (Feu-
 3), so v. w. Brander; 3) glühender
 4merschlag; 4) so v. w. Zündröhre.

Zünderkitt, Kitt, womit die Brän-
 2 vor dem Einsetzen in die Bomben u.
 3naten zur bessern Befestigung bestrichen
 4en.

Zünderkopf, f. u. Bombe 1.

Zündfeld, so v. w. Bodenstück, f. u.
 2ont 8.

Zündfidibus, 4—5 Z. lange, 1 Z.
 2, an jedem Ende mit Schwefel be-
 3ne Papierstreifen, mit welchen ein über
 4Papier hervorragendes, sehr entzünd-
 5 Schwammstückchen verbunden ist. Der
 6amm wird auf gewöhnl. Art auf der
 7e eines Feuersteins angeschlagen, wor-
 8ch der Schwefel u. das Papier entzündet.
 9ndgat (Seew.), f. u. Gat 2).

Zündhölzchen, 1) die zu den he-
 2en Feuerzeugen (f. Feuerzeug 1) gehö-
 3 Schwefelhölzchen; 2) Streich-Z.,
 4 in der neuesten Zeit die bisherigen
 5efelhölzchen sehr verdrängt haben, da
 6verfal-Lexikon, 2. Aufl. XXXIV.

man sie nur auf eine raube Fläche (am besten
 auf Glas = od. Schmirgelpapier [Streich-
 papier]) zu streichen od. zu reiben braucht, um
 Feuer zu bekommen. * Man nimmt 6 Theile
 Leim, läßt ihn erst mit wenig Wasser auf-
 2quellen, dann erwärmen bis zur Zerfließung;
 3ierauf setzt man 4 Th. Phosphor, 10 Th.
 4Salpeter u. 2—3 Th. Schmalte od. Men-
 5nige zu, u. reibt das Ganze in einer Wärme
 von etwa 50 u. nicht über 60° R. sorgfältig
 u. mit Vorsicht zusammen, bis man eine
 6homogene, fadenziehende, dickflüssige Masse
 7erhalten hat, in welche man nun Schwefel-
 8hölzer, od. dünne Wachskerzen, od. Fidi-
 9busse, die an dem Ende, welches zünden
 10 soll, in Benzoetinktur getaucht sind, od.
 endlich auch Stückchen Feuerschwamm (der
 dann zum Streichzündschwamm wird)
 eintaucht u. an einem luftigen, trocknen
 Orte trocknen läßt. * Zur Verhütung einer
 Selbstentzündung bewahrt man diese Z.,
 Fidibusse, od. Schwammstückchen in blecher-
 2nen, od. wenigstens festen hölzernen Kap-
 3seln od. Büchsen auf. * Bei Anfertigung die-
 4ser Streich-Z. hat man neuerdings die Er-
 5fahrung gemacht, daß die damit beschäftigten
 Arbeiter oft eine Caries der Unterkiefer be-
 6kommen, welche, wenn sie nicht im Anfang
 durch Entfernung der Ursache beseitigt wird,
 unheilbar ist u. meist mit Exstirpation der
 Unterkiefer endigt. * Die schon früher zur
 Vermeidung des unangenehmen Schwefel-
 2geruchs erfundenen **Z-röhrchen** (Stücke
 von Strohalm, in die ein dünner in Harz-
 3tinktur getränkter, an einem Ende in Zünd-
 4masse getauchter Docht gezogen ist) haben,
 wahrscheinlich ihres höhern Preises halber,
 keine große Verbreitung gefunden. (M.)

Zündhütchen, f. unt. Percussions-
 2gewehr 7 u. 1.

Zündhütchengewehr, 1) jedes
 2Gewehr, wo der Schuß durch Explosion
 eines Zündhütchens bewirkt wird, f. Per-
 3cussionsgewehr; 2) kleines Gewehr, unge-
 4fähr 3 F. lang, ist so eingerichtet, daß man
 5mittelft eines Schrotens von Nr. 1, als Ge-
 6schuß, u. eines Zündhütchens mit doppelter
 7Füllung, als Ladung, in der Stube u. bei
 8schlechtem Wetter auf eine Entfernung von
 920—30 Schritte nach der Scheibe schießen
 10kann. Auf einer Pappscheibe macht das
 Schrot nämlich einen leichten Eindruck, ohne
 einzudringen. Das Zündhütchen ist so fest
 verwahrt, daß die Kraft desselben nicht aus-
 2weichen kann, sondern gegen das Schrot
 3wirken muß. (Pr.)

Zündkasten, f. u. Mine 17. **Z-kern**,
 f. u. Zündloch. **Z-körner**, so v. w.
 Zündpillen.

Zündkörper, beim Verbrennen der
 das Feuer od. den Verbrennungsprozeß näh-
 2rende Körper, z. B. ist das Del in der Lampe
 3Z., während der Docht der brennende Kör-
 4per, der Brennstoff ist. Der allgemeinste Z.
 5ist der Sauerstoff, auch für das Del, da
 6dies obwohl an sich die Flamme nährend,
 7doch

doch nicht ohne Zuströmung von sauerstoffhaltiger Luft diese Wirkung äußern kann. Vgl. Wärme 46. (M.)

Zündkraut, s. u. Kraut u. Loth.

Zündkugel, 1) so v. w. Brandkugel; 2) so v. w. Bombe u. Granate.

Zündlicht, ein zu dem Losbrennen des Geschüzes bestimmter Feuerwerkskörper; besteht aus einer schwachen Hülse von $2\frac{1}{2}$ 3. breiten Papierstreifen, der über einen, $\frac{1}{4}$ 3. starken, metallnen Seher mit Kleister gewunden u. mit einem Saß von $4\frac{1}{2}$ Mehlpulver, 8 Salpeter u. 4 Schwefel mit Leinöl angefeuchtet, gestopft wird. Manche Artillerien nehmen dazu 1 Pfd. Mehlpulver, $\frac{1}{2}$ Pfd. Salpeter, $\frac{1}{4}$ Pfd. Schwefel u. $\frac{1}{4}$ Pfd. Kohlenpulver; ob. auch in $1\frac{1}{2}$ Pfd. Mehlpulver 1 Pfd. Salpeter, $\frac{1}{4}$ Pfd. Schwefel, 8 Loth Kohlenpulver, 4 Loth gröblich zerstoßne Kohlen u. 2 Loth zerstoßnes Glas. Sie gewähren den Vortheil, auch bei dem heftigsten Regen mit dem Geschüz feuern zu können. Die Einführung der Percussionszündung macht sie entbehrlich. (v. Hy.)

Zündloch, 1) die Deffnung in dem Geschüz u. kleinen Gewehr, um die Ladung in Brand zu setzen. 2) Sie ist bei dem einen wie bei dem andern am hintern Ende des Rohres eingebohrt u. zwar bei dem Geschüz mehrentheils schief unter einem Winkel von $73-81^\circ$ mit der Seelenaxe, nur bei der preuß. u. sächs. Artillerie ist seine Stellung auf jener senkrecht. 3) Die Weite der Zündlöcher an Geschüzen ist fast durchgehends $2\frac{1}{2}$ od. 2 franz. Linien, welche das eingesezte Schlagröhrchen erfordert. Weil sich jedoch durch die Wirkung des entzündeten Pulvers bei heftigem u. anhaltendem Schießen die Zündlöcher der Geschüze endlich bis zur völligen Unbrauchbarkeit erweitern, so hat man ein Korn (Grain) mit einem frisch gebohrten 3 = e eingesezt. 4) Von längster Dauer sind diese 3 = körner von Kupfer, dann die von geschmiedetem Eisen. Die übrigen Materien sind alle fast in gleicher Masse ausgebrannt. Zündlöcher in reines Kanonenmetall gebohrt, halten 250 bis 300 Schuß aus. Zündlöcher von Kupfer bei langsamem Feuern 1500—2000, bei schnellem 1000. Ein Geschüz kann 3mal neu verbohrt werden, bevor es umgegossen wird. 5) Das **Z. der kleinen Gewehre** darf nicht zu weit sein; bei einigen Armeen (wie bei der preuß.) hatte es sonst eine trichterförmige Gestalt, um durch die vergrößerte Weite nach Innen beim Laden das Selbstaufschießen des Pulvers auf die Pfanne zu bewirken. Dies hatte den Vortheil, daß der Mann beim Chargiren schneller zum Feuern fertig war, daß er im Gehen u. Laufen u. selbst bei Nacht laden konnte. Das verloren gehende Pulver wurde reichlich durch eine etwas stärkere Ladung ersetzt, zumal wenn das äußere 3. nicht zu viel Durchmesser hatte. Jetzt ist durch Einführung der Percussionsgewehre in fast allen Armeen diese Streit-

frage von selbst beseitigt worden. 6) Das 3. an Gewehren wurde zuerst mit einem gewöhnl. Bohrer gebohrt u. dann von Innen mit dem **Z-senker** erweitert. Dieses Werkzeug bestand aus einem eisernen Gestelle; an demselben war ein Stirnrad angebracht, welches mittelst einer Kurbel herumgedreht werden kann; neben diesem sind 3 Getriebe, welche in einander u. in das Stirnrad greifen, u. nur so groß sind, daß sie in das Innere des Laufes gesteckt werden können; an dem letzten Getriebe ist ein konisches Stück Stahl angebracht, welches mit feinen Feilenhieben versehen ist, u. das 3. ausbohrt, wenn man das Stirnrad herumdreht. 7) Das 3. durfte nicht zu weit sein, sonst schlug das Pulver zum Theil zum 3 = e heraus u. verlor an Wirksamkeit. 8) War ein 3. durch längern Gebrauch des Gewehres ausgebrannt, so mußte ein neuer **Zündkern** eingesezt werden, der bei gewöhnlichen Gewehren von Eisen, bei Jagdgewehren von Gold od. von Platin war. Jetzt, seit Einführung der Zündhütchen, ist das Verbohren der Jagdgewehre nicht mehr nöthig. 9) S. u. Kohlenbrennen 7. (v. Hy. u. Pr.)

Zündmaschinen (Mechanische Feuerzeuge), s. Feuerzeuge 1.

Zündmaus (Kriegssw.), s. Mäus 12.

Zündnadelgewehr (Taf. XVI. A. Fig. 49), 1) Schießgewehr, wo die Entzündung des Pulvers nicht mit einem Feuer od. Percussionsschloß, sondern mittelst einer Nadel, die durch eine Vorrichtung mit Gewalt in die gleich an der Patrone befindliche Zündmasse gestoßen, bewirkt wird. 2) Sie sind um 1832 von dem Mechanikus Dreese zu Sömmerda in Thüringen (Compagnon der Collenbusch'schen Zündhütchenfabrik) erfunden. 3) Der Lauf ist ein einfacher, od. wie in unserer Zeichnung (n g h), ein Doppellauf, die Schwanzschraube aber als ein hohler Cylinder, der nach hinten zu offen, vorn aber mit einer starken eisernen Platte versehen ist, die genau in der Mitte eine Deffnung hat. Durch diese geht nun, genau passend, eine stählerne, etwa 5 3. lange, $\frac{1}{4}-\frac{1}{2}$ L. dicke **Z-nadel** c f u. d e, die nach hinten durch die Mitte einer 4kantigen Stange geht, um die eine starke stählerne Feder, ungefähr wie bei den Flinten zum Spielzeug für Kinder, gewunden ist. Diese Stange liegt in der cylindrischen Höhlung der Schwanzschraube u. spannt, indem sie mittelst einer außen am Lauf befindl. Kurbel (Hebel, nämlich h m nach dem Abschießen, k l aufgezogen), die von vorn nach hinten um die Achse bewegt wird, zurückgedrückt wird, die Feder; durch die umgekehrte Bewegung der Kurbel von hinten nach vorn wird der Abzug frei gemacht u. durch die Berührung des letztern mit dem Finger in der gewöhnl. Art, wird die Spannung der Feder plötzlich aufgehoben, die Feder schnell die 3-nadel, welche die Zündung im **Z-spiegel** der Patrone durchbohrt, vor u.

Schuß geht los. ¹ Die Einrichtung mit Kurbeln ist jedoch, seit jene Zeichnungworfen wurde, wesentlich verbessert worden; statt 2 Kurbeln befindet sich nämlich eine unten an dem Gewehr, die durch die Federn zugleich aufzieht u. beide Läufe in Abdrücken fertig macht. ² Zu dem Zwecke es aber noch nothwendig, die bes. appretirte Patrone in den Lauf zu bringen. Diese Patrone besteht aus dem Pulver, das unterst, aus dem Z-spiegel (**Z-mate-**
e, **n**), die der eines gewöhnl. Z-hütchens nicht, in der Mitte u. in dem Schrote (k i), das oben liegt, sie ist ganz mit Patrone umgeben, u. wird unabgeissen u. sonst verkehrt in den Lauf gebracht u. fällt, so daß man der Hülse des Ladestocks beifügt, hinunter, wo sie dann die mit der Kurbel in Verbindung stehenden Haltungsstifte festhalten. ³ Diese Z-e, die ohne Hahn, Kutterie u. Piston sind, ja nicht einmal einen Ladestock haben, der ihnen bei andern beigegeben worden ist, um im Fall zu offen Einschießens des Gewehrs, die vielleicht nicht hinuntergehende Patrone hinzustoßen (wobei eine Vorrichtung angebracht ist, daß die auf die Z-nadel stoßende Patrone nicht losgehen kann), haben den Vortheil, daß ein geschickter Schütze 5mal in der Zeit laden kann, wo er ein and. Gewehr mit Z-hütchen ladet. ⁴ Geladen gehen sie Sicherheit, indem eine am Abzug angebrachte Sperrung, die im Moment des Schusses leicht zu entfernen ist, das willkührl. Losgehen des Schusses hindert, u. man auch jederzeit, wenn man im Stand abtritt, od. wenn ein Kesseltreter vorüber ist, die Patrone augenblicklich aus dem Lauf, durch Richten desselben gegen die Erde, fallen lassen kann, während die Patrone bei jedem beliebigen Moment durch Einziehen derselben schnell wieder zu laden ist. Ein and. Vortheil ist die weitere Tragweite, die doppelt so weit, als ein gewöhnl. Gewehr, also mindestens 80 Schritt, u. das sichere Schießen in solcher Entfernung, was dem bessern Zusammenbrennen der Ladung u. in den Papierpatronen seinen Grund hat. Dagegen halten sie aus leichtem Grunde der Schrotflinte in der Nähe zu sehr zusammen u. man fehlt daher um so leichter. Nachdem aus dem Rohre des Z-s 40—60 Schüsse gethan sind, ist die Reinigung nöthig. Hierzu bedient man sich des Puhapparats, welcher aus einem Rohrreiniger, womit man den größten Rückstand durch Hinzuziehen (welche 3 Theile gewöhnlich zusammengeschraubt werden) u. aus einem Nadelrohrreiniger, indem man den hinteren Theil des Gewehrs (das Nadelrohr) dem Schraubenzieher abschraubt u. es dem Nadelrohrreiniger reinigt. ⁵ Geschieht auf einer Jagd 30—40 Schüsse aus

Einem Rohre des Z-s u. geht daher die Patrone nicht gut mehr hinunter, so hat man Patronen von etwas weniger Kaliber, die dann genommen werden. ⁶ Beim Gebrauch des Z-s, namentlich auf der Jagd, wo es bis jetzt bes. gebraucht wird, ist die Patrone bei vorgelegtem Hebel gehalten u. es kann dann jede Bewegung mit dem Gewehre gemacht werden, ohne die Ladung zu verlieren. Soll das Gewehr entladen werden, so wird der Hebel zurückgelegt u. man läßt die Patrone herausfallen. ⁷ Bei dem ersten Schießen ist es gut, wenn, nachdem die Patrone in den Lauf gebracht, mit der Hand an den Kolben ein Schlag gethan, od. mit demselben sanft auf die Erde gestoßen wird. Gewöhnt man sich hieran, so wird das Versagen selten vorkommen. ⁸ Das Senken des Rohrs nach beiden Schüssen vor dem Laden ist, wenn es die Zeit erlaubt, sehr zu empfehlen, damit der unbedeutende Rückstand herausfällt. ⁹ Der Ladestock wird, wenn ein solcher vorhanden ist, angewendet, wenn ja einmal eine Patrone nicht auf den Boden fällt, selbige hiermit aufzusetzen; doch muß dies bei zurückgelegtem Hebel geschehen. An dem Ladestock befindet sich ein Gewinde zum Kräger, worauf selbiger aufgeschraubt wird, u. womit die Patrone, wenn sie durch das Rohr des Gewehrs nicht herausfällt, gezogen wird. ¹⁰ Man hat auch jetzt die Einrichtung getroffen, daß man hinten, nach Hinwegnehmung der eisernen Decke über den Nadeln, diese, falls das Gewehr aufgezogen ist, sehen u. bemerken kann, ob eine derselben verbogen od. sonst nicht in der gehörigen Ordnung ist; man kann dann eine der zur Reserve mitgeführten Z-nadeln statt derselben binnen 2—3 Minuten auf der Jagd selbst einsetzen. ¹¹ Gefährlich sind die Z-e durchaus nicht, wenn der sie Führende sich nur mit der Einrichtung vertraut gemacht hat u. sie gehörig behandelt; zu läugnen ist aber nicht, daß sie, wenn sie nicht bes. gut gearbeitet sind, bei 2 hinein geladenen Patronen u. dgl. weit öfter springen, als gewöhnl. Gewehre, dies aber in der Mitte des Laufs, nicht an der Schwanzschraube u. deshalb für den Schützen meist unschädlich. ¹² Ein and. Nachtheil ist, daß sie aller angewandten Mühe ungeachtet noch häufig versagen. ¹³ Bes. bei großen Jagden, wo oft 10—20 Hasen zugleich anrücken, sind die Z-e wegen des raschen Schießens (man hat Beispiele, daß beim schußmäßigen Anrücken des Hasen ein geübter Schütze 2mal absichtlich in die Luft u. zum 3. Mal wieder ladend, den Hasen dennoch (schuß) sehr nützlich, bei Kleinern, bes. Holzjagden, aber weniger zu empfehlen. ¹⁴ Wahrscheinl. werden die Militärgewehre einst eine große Revolution durch die Z-e erleiden. Preußen hat bereits Versuche im Großen damit anstellen lassen, u. einen Theil des Füsilierbataillons vom 11. Infant.-Regt. zu Glatz mit Z-en bewaffnet, um zu untersuchen, ob dergl. Gewehre

wehre wirklich den Augen u. die Sicherheit gewähren, die man sich verspricht, u. da sich hier die *3-e* bewährt haben, dem Vernehmen nach 10,000 Gewehre dieser Art anfertigen lassen, um die Füßler u. leichtesten Truppen damit, im Fall eines Kriegs, zu bewaffnen. Sie werden aber, um ihre Einrichtung geheim zu halten, für jetzt nur in Zeughäusern aufbewahrt. ¹⁸ Auch Zündhütchen od. Schnellladegewehre mit Percussionschloßern hat Bösenberg in Leipzig erfunden, die fast dasselbe leisten, wie *3-e*, in die nämlich die Patronen nur geworfen u. ebenfalls wie bei *3.* von Halsstungsstiften gehalten werden bis der Schuß geschieht. Die Patronen bedürfen außer dem gewöhnl. Schießpulver keine Zündmasse, da die Zündung durch das Percussionschloß u. das Zündhütchen bewerkstelligt wird. Die Construction besteht in einer ungefähr $\frac{1}{2}$ Zoll langen u. $\frac{1}{4}$ Zoll im Durchmesser gebohrten Röhre, die in die Patentschraube eingeschraubt wird u. unmittelbar mit der Röhre des Zündstifts, die nach oben konisch sich erweitert, zusammenläuft. Beim Losgehn des Zündhütchens drängt sich das Feuer sich flammähnlich u. ungebrochen durch die enge Röhre, worauf die Patrone sitzt, u. zündet durch die Papierdecke das Pulver. (*Pr.*)

Zündorf (Nieder-*3.*), Dorf im Kr. Mühlheim des preuß. Regbez. Köln, am Rhein; Expeditionshandel; 640 Ew.

Zündpapier, **1)** sonst weißes Löschpapier, mit einer Anfeuerung dünn bestrichen u. zur Feuerung gebraucht; **2)** bräunliches, mit einer chem. Mischung bestrichenen Papier, das durch Streichen auf der Schuhsohle od. sonst schnell Feuer fängt u. in Brand geräth.

Zündpfanne, **1)** so v. w. Pfanne, f. u. Schloß; **2)** beim Rösten des Erzes *3* Scheite Holz, welche in die Mitte des Rostes gesetzt werden; zwischen dieselben werden beim Anzünden des Rostes glühende Kohlen geschüttet.

Zündpillen, f. u. Percussionsgewehr.

Zündpulver, **1)** so v. w. Zündkraut; **2)** ganz feines Schießpulver.

Zündröhre, f. Mine u. **Z-ruthe**, so v. w. Luntenstock. **Z-schachtel**, f. Mine u.

Zündschnur (Ludelfaden, Stoppine), lockere, baumwollene Faden, deren *3—5* in einem dünnen Teig von Branntwein u. Mehlpulver 24 Stunden lang geweicht, im Schatten getrocknet, durch einen ähnlichen, mit Traganth zäher gemachten, stärkeren Teig gezogen u. nach dem Trocknen auf Breter gewickelt werden. Eine andere *3.* besteht ebenfalls aus 5 baumwollenen Faden, die durch eine geschmolzene Mischung von 8 Thl. Salpeter, 8 Mastix, 4 Kolophonium, 4 gelbes Wachs u. 1 Kohlen wiederholt gezogen werden. Beim Gebrauch zündet man sie an u. bläst sie aus, wo sie dann, ohne zu verlöschen, sehr langsam

fortbrennen. Sie dienen den Zünder der Granaten u. Bomben zu entzünden, bei Feuerwerken u. dgl. (*v. Hy.*)

Zündstange, f. u. Kohlenbrennen.

Zündsucht, so v. w. Entzündung.

Zündung, **1)** bei Geschützen Mittel, die man anwendet, um den Schuß zu zünden, f. Schlagröhre u. Stoppine; **2)** (**Zündwurst**), f. Mine u.

Zünfte, f. Zunft.

Zünftige Handwerker, f. unt. Zunft *1, 2, 10 u. 11.*

Züngel, Fisch, so v. w. Zingel.

Züngelchen, **1)** (Bot.), f. Lingula; **2)** (Ant.), ein zungenförmig gebildeter Theil, so **Z. des kleinen Gehirns** (Lingula cerebelli), ein an der vorderen Fläche des kleinen Gehirns über der Balvel u. dem Centrallappchen vom Wurm (f. u. Gehirn) schräg nach oben u. vorn sich erstreckendes, unten 4 Linien breites, nach oben schmal zulaufendes, an der Spitze abgerundetes, dünnes, *3—4* Linien breites Lappchen; **Z. des Keilbeins** (L. carotica), das, meistens an dem Körper des Keilbeins etwas hinterwärts befindliche, nach unten u. außen abgehende, kleine, gebogene, die hintere carotische Furche (f. Caroticus sulcus ossis sphenoides) vorwärts an ihrem äußeren Rande begrenzende Knochenblättchen, f. Schädelknochen *u.*; **3)** f. u. Buchdruckerpresse. (*Su.*)

Zuensiga, Landstrich, f. u. Dasei. **B)** b).

Zünsler (Pyralides), bei Cuvier eine Familie der Nachschmetterlinge, die Aehnlichkeit mit den Spannern haben; doch stehen die obern Laster offen, die Flügel liegen in der Ruhe, horizontal u. bilden mit dem Körper ein Dreieck. Raupen: 16füßig, in zusammengewickelten Blättern od. andern Massen. Dazu die Gattungen: **a)** Herminia, hat meist gewimperte od. kammförmige Fühler, zurückgebogene, zusammengedrückte, oft sehr große Laster, bedrige, fast wagerechte Flügel, die mit dem Leibe ein längliches Dreieck bilden, der Außenrand der obern ist gerade. Raupen: 14füßig; Art: H. barbalis. Bei And. unter Crambus, **b)** Aglossa (f. d.); **c)** Botys (f. d.); **d)** Pyralis, f. Blattwicker; **e)** Galeria. (*Wr.*)

Zürbelkiefer, **Z-nuss**, **Z-nussbaum** u. f. w., f. Zirbelnüsse.

Zürch, so v. w. Zürich.

Züre, großes, sackförmiges Fischernetz.

Zürgelbaum (Bot.), f. Celtis.

Zürgelfalter, so v. w. Libythea Celtis.

Zürich, **1)** Canton der Schweiz; grenzt an Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Schwyz, Zug u. Aargau, u. das Großherzogthum Baden; 32½ QM. **2)** Gebirge: Albis (Spitzen: Oberalbis 2600 F., Uetli 2700 F.), die Allmannskette mit dem Hörnli, 3589 F., u. dem Schauenberg, 4000 F., auch erstreckt sich die Lägerkette noch in den Canton; dennoch gehört *3.* zu den ebeneren Cantonen der Schweiz; **2)** Straßen

n führen über die beiden erstern Bergen, die eine von Z. nach Zug u. Luzern, andre nach Bremgarten. ¹⁰ **Flüsse:** Rhein, Reuß (beide an der Grenze), im Innern Limmat, Thur, Glatt, Sihl, Löss u. a. **Seen:** **Z-er See** (zwischen den Cantons Z., St. Gallen u. Schwyz, 1380 [1280] über dem Meere, bis 600 F. tief, $\frac{1}{2}$ M. lang, $\frac{1}{2}$ breit, theilt sich durch die Brücke bei Apperswyl [in St. Gallen] in den Ober-Unter-See, wird durch die Linth gespeist, umgibt mehrere Inseln [Ufnau, Au u. a.], sehr fischreich [28 verschiedene Arten Fische], dient zur Schiffahrt u. Waarentransport, gefriert selten zu u. hat zu beiden Seiten viele reizende Dörfer liegen); Greifensee, $\frac{1}{2}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ breit, der seinen Abfluß durch die Glatt nach dem Rhein hat, durch die Aa mit dem Pfeffikonsee zusammenhängt, Zürler (2000 F. über dem Meere), Dürlersee u. and., viele Mineralquellen. ¹¹ **Klima:** mild, manchen Veränderungen unterworfen, doch gesund. **Einw.:** 235,000 Deutsche, meist protestant. Confession (nur 600 Katholiken). **Beschäftigung:** Feldwirthschaft mit Gewinn an Getreide (unzureichend), Hülsenfrüchten, Runkelrübe, Flachs, Delgewächsen; Obstbau (erheblich, viel Cyder u. Kirschegeist), viel Weinbau (150,000 Eimer, gewinnt aber kein vorzügliches Gewächs), Viehzucht (bes. stark), Fischerei (vorzüglich im Z-er See). ¹² **Industrie:** seidne u. wollne Waaren; früher wichtiger, als jetzt; **Handel** (mit Wein, Cyder, getrocknetem Obst, Cyder, Kirsche, Pfeffer, Tabak, gewebten Waaren zur Ausfuhr, Salz, Getreide, Colonialwaaren, Holz a. zur Einfuhr); Holz hat der Canton wenig, aber viel Steinkohlen, Torf, Thon, Kalk, Gyps. Buchhandel u. Druckerei blühen. ¹³ **Staatsverfassung:** Der Canton ist der erste im Range der schweizerischen Eidgenossenschaft, einer der Vorsteher (s. Schweiz u.) u. durch Verfassung vom 10. März 1831, deren Umgestaltung am 6. abgelehnt worden, ein demokratischer Staat mit repräsentativer Verfassung, dessen Souveränität auf der Gesamtheit des Volks beruht. Gleichheit vor dem Gesetze, Glaubens- u. Pressfreiheit sind gewährleistet. ¹⁴ Von den Cantonalbehörden steht dem vierteljährlich in öffentl. Sitzung versammelten Großen Rathe aus 212 Mitgliedern die Gesetzgebung u. Oberaufsicht über die Landesverwaltung zu. ¹⁵ **Der Regierungsrath**, gebildet aus 9 durch den Großen Rath der Gesamtheit der Cantonsbürger auf dreijährige gewählte Mitglieder u. präsidiert vom Großen Rathe gewählten, im vierteljährlichen wechselnden Bürgermeistern, ist die oberste Verwaltungsbehörde u. entscheidet in letzter Instanz die Streitigkeiten im Verwaltungsfache. ¹⁶ Er bestellt den Staatsrath für die auswärtigen, den Rath des Innern für die innern Angelegenheiten, den Po-

lizeirath, Finanzrath, Kriegsrath, das Oberforstamt, das Consistorium der franz. Kirche, den Gesetzgebungsrath, den Gesundheitsrath, die Stiftspflege u. Handelskammer. ¹⁷ Die reformirte Kirche ist Staatskirche. ¹⁸ **Einteilung:** in 11 Districte (Bezirke), jeder in 13 Zünfte; jeder zu einer Zunft Gehörige hat Stimme bei den Versammlungen, doch sind die in Lohn u. Brod Stehenden, die Almosenempfänger, die Banqueroutirer u. Verbrecher davon ausgeschlossen; auf dem Lande bes. muß man seit 1 Jahre angesessen sein, ein Grundstück od. sicheres Vermögen von 4000 Francs, 25 Lebensjahre u. einen unabhängigen Beruf haben, um zunftfähig zu sein. In jedem der 11 Bezirke ist ein Statthalter mit einem Bezirksrathe. ¹⁹ Die Bürger haben alle gleiche staatsbürgerliche Rechte, Gleichheit vor dem Gesetze, Zutritt zu allen Stellen, Glaubensfreiheit; Pressfreiheit u. Petitionsrecht. Der Bürger ist mit dem 20. Jahre stimmberechtigt u. mit dem 30. wählbar. ²⁰ **Gerichtsverfassung:** Die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen ist verfassungsmäßig die höchste Behörde für Rechtsachen, wohin die Appellationen u. Recurse von dem Criminalgerichte u. den Bezirksgerichten gehören, u. zugleich Justizoberaufsichtsbehörde ist das Obergericht, bestehend aus 11 von dem Großen Rathe aus der Gesamtheit der Cantonsbürger auf 6 Jahre erwählten, je über 29 Jahre alten Mitgliedern, wovon je nach 2 Jahren ein Drittel austritt, mit jährlich wechselnden Präsidenten. ²¹ Das aus 4 gleicher Gestalt vom Großen Rathe erwählten Mitgliedern u. 1 Präsidenten bestehende Criminalgericht ist die 1. Instanz für alle Criminalfälle, deren Untersuchung dem Cantonalverhör amte obliegt. Z. hat auch ein eignes Strafgesetzbuch. ²² In jedem Bezirke besteht für Civilsachen ein Bezirksgericht u. für die freiwillige Gerichtsbarkeit ein Schuldschreiber, so wie die Notarien u. als Rechtsanwälte Cantonsfürsprecher u. Cantonsprocuratoren. ²³ **Münzen, Maße u. Gewichte.** Im Canton u. Stadt Z. wird gerechnet im großen Geschäftsverkehr nach Gulden zu 60 Kreuzer à 4 Angster (Pfennige) od. 8 Heller, im Kleinhandel nach demselben Gulden zu 40 Schillinge à 12 Heller; bei den öffentl. Kassen aber schon seit längerer Zeit nach Schweizerfranken zu 10 Bagen à 10 Rappen od. auch gleich zu 100 Rappen; als Rechnungsmünzen brauchte man früher auch die Mark, auch rhein. Mark gen., den Thaler zu 108, den rhein. Thaler zu 90 u. einen wirklich geprägten Silberthaler (11 Stück auf die feine Mark Silber) zu 120 Kreuzer; außer diesen Rechnungsmünzen kamen sonst auch noch als wirklich geprägt vor ganze Dicken zu 16 u. halbe zu 8 Schillingen. Das Verhältniß der hiesigen Rechnungsmünzen u. wirkl. Münzen ist folgendes:

gendes: 1 Mark = $1\frac{1}{2}$ Silberthaler (à 120 Kr.) = $1\frac{1}{4}$ Rechnungsthaler (à 108 Kr.) = $1\frac{1}{2}$ Reichsthlr. (à 90 Kr.) = $2\frac{1}{2}$ Gulden (à 60 Kr.) = 4 Schweizerfranken (à $37\frac{1}{2}$ Kr.) = 5 Pfund Haller (à 30 Kr.) = 40 Bagen (à $3\frac{1}{2}$ Kr.) = 100 Schillinge (à $1\frac{1}{2}$ Kr.) = 150 Kreuzer = 400 Rappen = 600 Ungster = 1200 Heller. Wirklich geprägte Münzen: a) in Gold: Ducaten zu $23\frac{1}{2}$ Karat fein, Doppelducaten u. halbe; b) in Silber: Thaler zu 2 zürcher Gulden, $13\frac{1}{2}$ löthig, 11 Stück auf die feine Mark Silber, meist = $1\frac{1}{2}$ Thlr. preuß. Courant (die frühern von 1661—1727 waren 13 Loth 14 Gran fein, wogen 509 holländ. As u. waren = 1 Thlr. $9\frac{1}{2}$ Gr. Conv.), halbe od. zürcher Gulden, 22 Stück auf die feine Mark, halbe Gulden od. 20 Schillinge, $12\frac{1}{2}$ löthig (meist aber nur $11\frac{1}{2}$ Loth fein), neue Thaler, zu 2 Gulden 20 Schillinge od. 4 Schweizerfranken, $14\frac{1}{2}$ löthig, 8,64 Stück auf die köln. Mark, halbe zu 2 u. Viertel zu 1 Franken im Verhältniß; als Silber-Scheidemünzen 4 Bagenstücke (Ortsgulden, 4 Bägler, Bock) od. 10 Schillingstücke, 8 löthig, 3 Weibägler od. 5 Schillingstücke, $6\frac{1}{2}$ löthig, 1 u. $\frac{1}{2}$ Bagen u. Schillingstücke zu $2\frac{1}{2}$ Loth fein; c) in Kupfer: Rappen (3 Haller) u. Ungster od. Pfennige zu 2 Heller. ¹⁸ Maße u. Gewichte: Es sind die neuen schweizer Maße u. Gewichte gesetzlich eingeführt, s. unt. Schweiz (Geogr.)¹²; die alten Maße sind: Längenmaße: der Fuß zu 12 Zoll à 12 Linien = 133,6 par. Lin. od. 301,179 Millimeter = 1,0016 neue schweizer F.; die Elle = 2 alte F. = 1,0036 neue schweizer Elle, der Stab = $1\frac{1}{2}$ Meter wie der neue schweizer; die Klafter hat 6, die Ruthe 10 alte F.; die Wegstunde = 15,000 alte F., 189 alte zürcher W. = 178 neue schweizer W. Flächenmaß: der Zucht für Reben hat 28,000 Q.F. = 25,133 Aren od. 0,70513 neue schweizer Zucht; für Reben u. Wiesen (für letztere auch Mannwerk, Mannsmahd gen.) 32,000 Q.F. = 29,0933 Aren od. 0,80737 neue schweizer Zucht; für Aecker 36,000 Q.F. = 32,0933 Aren od. 0,908292 neue schweizer Zucht; für Waldungen u. Nieder 40,000 Q.F. = 36,1317 Aren od. 1,009213 neue schweizer Zucht. Frucht- u. Hohlmaße: das Viertel hat 4 Bierling à 4 Maßli; der Mütt für glatte Frucht hat 4 Viertel, das Malter für raue Frucht 16 Viertel; das Viertel in Z. für glatte Frucht ist 20,7 Liter = 1,10 neue schweizer Viertel, für raue Frucht 20,31 Liter = 1,10 neue schweizer Viertel; in Winterthur hat das Viertel für glatte Frucht 24,071 Liter = 1,101 neue schweizer Viertel, für raue Frucht 27,11 Liter = 1,101 neue schweizer Viertel. Das Kohlenmalter für Holzkohlen von $27\frac{1}{2}$ CF. hält 2 Kohlenkörbe gestrichen gemessen, 100 alte Körbe = 116,11 neue schweizer Kohlenkörbe; das Torfpflaster von 72 CF. hält 12 Torfkörbe gehäuft gemessen, 100 alte = 101,10

neue schweizer Torfkörbe. Flüssigkeitsmaße: die Schenkmaß im ganzen Canton ist 1,17015 Liter = 1,0168 neue schweizer Maß; die Landmaß in Z. ist 1,03392 Liter = 1,22323 neue schweizer Maß; die Lautermaß in Winterthur ist 1,11025 Liter od. 0,8971 neue schweizer Maß; der Eimer lautere Sinne in Z. hat 60, trübe Sinne 64 Landmaß, der Saum hat $1\frac{1}{2}$ Eimer; der Eimer lautere Sinne in Winterthur hat 30, trübe Sinne 32 Lautermaß, der Saum hat 4 Eimer. Der Eimer hat 4 Viertel, der Kopf hat 2 Maß à 2 Quärtli (Quärtlein) à 2 Schoppen od. Stogen; die Delmaß in Z. = 0,920334 neue schweizer Maß, sie wird auch für Honig gebraucht u. in 2 Becher getheilt. ¹⁹ Gewichte: Handelsgewicht: das schwere Pfund zu 36 Loth à 4 Quintli ist = 1,018914 neue schweizer Pfund, das leichte od. Antorfer Pfund à 32 Loth = 0,939479 neue schweizer Pfund, vgl. Centner: Zürich. Markgewicht: die Mark ist das halbe leichte Pfund zu 16 Loth à 4 Quintli à 4 Pfennig à 18 Gran u. hat 234,0095 Gramm. Goldgewicht: die Krone wiegt 3,123336 Gramm. Medicinalgewicht ist das alte Nürnberger. ²⁰ Das Contingent beträgt 3700 (6756) M. u. 74,000 (92,640) Francs. ²¹ Die Einkünfte rechnet man zu 950,000 schweizer Francs, etwas weniger Ausgabe. Das Wappen ist ein schräg, links getheiltes, blau u. silbernes Schild. Im Staatsfiegel stehn 3 Heilige (Felix, Regula u. Exuberantius), die abgeschlagenen Häupter in den Händen. ²² Eintheilung: in 11 Amtsbezirke. Z. ist einer der Vororte der Schweiz. ²³ 1) Distrikt hier, bloß die Stadt u. ihr Weichbild, 16,000 Ew. ²⁴ 2) Hauptstadt des Districts u. des Cantons, an der Limmat u. dem Z-er See, in einem Thale; die Limmat theilt sie in Groß- u. Klein-Z. Z. hat Wall u. Mauern, 9 Thore, 2 Vorstädte (Thalacker u. Stadelhofen), 4 Kirchen (Münster mit dem Staatschatz, Wasserkirche mit Stadt- u. Bürgerbibliothek v. 55,000 Bdn., 700 Manuscr. u. Münz- u. and. Sammlungen, Frauenmünster), Rathshaus, 3 Zeughäuser, Waisenhaus, Spital etc. Merkw. sind noch der Thurm Wellenburg, das schöne Casino u. das ehemal. Zunfthaus zur Meise. ²⁵ Wissenschaftl. Anstalten: Universität, gestiftet 1831, Centralschule (gestiftet 1833), Kunstschule, polit. Institut (für Bildung künftiger Staatsmänner), medic.-chirurg. Cantonsinstitut, Schullehrerseminar, Kunst- u. Handwerkschule, Taubstumm- u. Blindenanstalt, die gewöhnl. Bürgerschulen, Sparcasse; ferner ist Z. Sitz der schweizer. gemeinnützigen, einer physikal.-ökonom. (mit Pflanzengarten [von Joh. Gessner errichtet, 1799 fast zerstört, nach der Zeit von J. F. Römer erneuert]), Bibliothek u. Naturaliensammlung), einer vaterländ.-historischen, einer mathemat.-militärischen, einer ascetischen, einer medicinischen,

hen, einer Hülfss-, einer Bibel- u. einer Künstler-Gesellschaft; außer der Stadtbibliothek ist noch eine and. Bibliothek, die der Chorherren, u. mehr. der verschiednen Gesellschaften, so wie Gessners u. Zieglers Gemälde- u. mehr. Privatsammlungen von naturhistor. Gegenständen vorhanden. ²⁰ Die Stadt ist in 12 Zünfte abgetheilt; diese zählen 52 Bürger als Abgeordnete beim Stadtrath u. bilden so den größeren Stadtrath, wählen in dieser Vereinigung die Stadträthe, ertheilen Stadtrecht etc. ²¹ Man ertigt in Z. seidne, halbseidne, mouffeline, aumwollne, wollne Waaren, Tabak, Essig, Strohhüte, Leder, Glocken, Kanonen u. a. Waaren, treibt starken Handel mit obigen Waaren, Geldgeschäfte, Buchhandel. Freizauererloge: zur Bescheidenheit; 12,500 Einw., im Stadtbezirk 22,000. ²² Z. hat freundliche Umgebungen, darunter der Schönenplatz, mit parkähnl. Anlagen, am Zusammenfluß der Limmat mit der Sihl, u. mit Sal. Gessners Denkmal aus weißem Marmor, das Sihlholz, der Lindenhof, mit schöner Aussicht, das Bürgli, Wirthshaus mit schöner Aussicht, u. m. a. Z. ist Geburtsort von Contr. u. Sal. Gessner, Hottinier, Lavater, Hirzel, Pestalozzi u. m. A. Hier lebte u. st. der Dichter Bodmer. ²³ Vgl. Topograph.-statist. Beschreib. von Z., im Helvet. Almanach f. d. J. 1803 u. 1814; H. Isteri, Der Canton Z. in 12 Bl., Zür. 1802; J. Keller u. J. J. Schnurmann, Der Canton Z., ebd. 1813. (Wr., Pr., Jb. u. Bs. j.)

Zürich (Gesch.). ¹ Z. steht an der Stelle des alten Tigurum, der Hauptstadt der Tiguriner, das schon vor Cäsar existirte u. bei der Auswanderung der helvet. Stämme wahrscheinlich mit verbrannt ward. Nach der Besiegung der Helvetier durch Cäsar ward es wieder erbaut, von Diocletian 287 erweitert, 498 von deutschen Völkern zerstört, 499 von dem Frankenkönig Chlodwig wieder erbaut, von Karl d. Gr., der sich zuweilen hier aufhielt, aber erschönert. ² Ludwig der Deutsche baute dort ein Nonnenkloster, Karl der Kahle u. Otto d. Gr. gaben der Stadt viele Rechte u. Privilegien. Es theilte nun das Schicksal der übrigen Schweiz. Unter den sächs. u. schwäb. Kaisern hatte Z. meist die Herröge von Schwaben u. Grafen von Thurgau zu Schirmvögten, zu Zeiten Heinrichs IV. erhielt das Schutrecht über Z. Berthold von Zähringen, mit dem Herzogthum Schwaben, doch zerstörte bald darauf Graf Friedrich von Hohenstaufen Z., Kaiser Konrad III. übertrug nun die Reichvogtschaft Z. an Herzog Welf von Baiern, jedoch kam dieselbe unter Kaiser Friedrich I. wieder an Berthold IV. u. V. von Zähringen. ³ Nach Bertholds V. Tode 1128 erhob Friedrich II. das schon seit dem 2. Jahrh. aufgeblühte Z. zur Reichsstadt, 1230 wurde es befestigt. Ueber den Bau der Festungswerke kam die Stadt mit der

Geistlichkeit, die sich etwas dazu beizutragen weigerte, in Streit u. ward von dem Papst in Bann gethan, vertrieb aber das gegen 1240 die Klerisei aus ihren Mauern, u. verharrte bis 1242 in diesem Zustand. ⁴ Bald darauf wurde die Feindschaft mit dem Adel ernstlicher. 1251 errichtete Z. mit Schwyz u. Uri ein Bündniß auf 3 Jahre gegen denselben, aber dessenungeachtet wollte Kaiser Konrad IV. der Stadt die Reichsfreiheit nehmen u. sie unter Botmäßigkeit seines unmündigen Sohnes Konradin bringen, sprach auch, da sie sich dessen weigerte, die Reichsacht über sie aus, die Achtserrecution unterblieb aber, da Konrad IV. 1254 starb, u. Richard von England hob die Acht auf. ⁵ Noch günstiger war Rudolf von Habsburg der Stadt, der 1266 sie in der Fehde gegen den Grafen von Ravensberg befiehlt hatte, wie ihm die Zürcher gegen Bischof Heinrich von Basel u. gegen König Ottokar von Böhmen beistanden, was er dadurch lohnte, daß er vor der Schlacht auf dem Marchfelde 100 Zürcher zu Rittern schlug, die auch fast alle blieben. Auch gewährte er ihren Bürgern das Recht, vor keinem fremden Richter zu erscheinen. Dennoch standen sie dessen Sohne, Albrecht, feindlich gegenüber u. auf der Seite von dessen Gegenkaiser, Adolf von Nassau. ⁶ In der Fehde zwischen Kempten u. dem Abt von St. Gallen 1292 wurden sie von dem östreich. Heere unter dem Grafen von Werdenberg geschlagen. 1298 ward Z. durch Kaiser Albrecht belagert, doch täuschten die Zürcher den Kaiser dadurch, daß sie die Weiber u. Knaben in Harnische steckten u. so eine starke Besatzung vorspiegelten, so daß er die Belagerung aufhob u. bald darauf den Frieden von Winterthur schloß, worin Z. den Kaiser anerkannte; dagegen wurden ihre Streitigkeiten wegen Kyburg durch Schiedsrichter verglichen. ⁷ Im Anfang der Schweizerunruhen hielt Z. es mit dem Hause Oestreich u. focht für dasselbe bei Morgarten u. später. Bei den neuern Streitigkeiten zwischen Friedrich von Oestreich u. Ludwig von Baiern wollten sie die Pfandschaft, in die der Erstere Z., St. Gallen, Schaffhausen u. Rheinfelden geben wollte, nicht anerkennen, u. fielen deshalb Ludwig dem Baiern zu, kamen deshalb aber 1331 in päpstl. Bann, der bis 1349 währte. Dagegen erlitt Z. vom Hause Oestreich in dieser Zeit bedeutenden Schaden, wogegen es mehrere östreich. Schlösser zerstörte. ⁸ Ueber die Veränderung der Verfassung durch Rudolf Brun, die daraus entstehende Verschwörungen (wobei 1350 die **Z-er Mordnacht**, in der der Graf von Habsburg u. viele Bürger, welche die alte Verfassung wieder einführen wollten, erschlagen wurden) u. den in dessen Folge geschehenen Anschluß Z. an den Schweizerbund, s. Schweiz (Gesch.) u. u. Herzog Albert erschien bald darauf vor Z. u. belagerte es, es ward jedoch durch Vorstellung der

der Königin Agnes von Ungarn Frieden geschlossen. Dennoch dauerten die Kriege von Baden aus fort, bis die Zürcher die Schlacht von Lättwil (s. Schweiz [Gesch.] 11) gewannen. 1378 erlagen die Söhne Rudolf Bruns einer Revolution, u. Rüdiger Manesse kam nun ans Ruder, s. ebd. 11. Vergebens versuchte der Kaiser Karl IV. Z. von der Eidgenossenschaft abspenstig zu machen, u. es ward daher wieder, doch vergebens, belagert. An allen folgenden Kriegen gegen Oestreich nahm Z. Theil, bis 1389 der, später auf 50 Jahre verlängerte Stillstand u. 1393 das, vom Bürgermeister Rudolf Schön geschlossene Schutz- u. Trugbündniß Z-s mit Oestreich auf 29 Jahre erfolgte. Damals (1386) kommt zuerst die Gesellschaft der Böcke (nach dem Wappen der Gesellschaft, einem Bock od. Widder, benannt, auch nach den Statuten die Gesellschaft Schwertler, Schildner u. nach dem Gesellschaftshaus zur Schnecke Gesellschaft zur Schnecke genannt) vor. Sie zeichnete sich bes. im 1. toggenburger Krieg aus, Anfangs zählte die Gesellschaft 16, später 65 Glieder. Sie ging zwar bald ein, aber der Bürgermeister Ulrich Stüssi erneute sie 1437. 1415 nahm Z., durch den Kaiser Sigismund u. das böhmische Concil aufgeregt, die östreich., in Aargau gelegenen Herrschaften weg u. verleibte sie seinem Gebiete ein. 1423 erneute es den Bund mit Bern u. erhielt 1433 vom Kaiser Sigismund ansehnliche Freiheiten. 1436 ward es unter seinem Bürgermeister Ulrich Stüssi wegen der toggenburger Erbschaft mit den übrigen Eidgenossen in Krieg verwickelt, nahm östreich. Besatzung ein, verlor am 21. Juli 1443 die Schlacht von St. Jakob, wo Stüssi blieb, u. ward 1444 10 Wochen belagert, jedoch bei Annäherung des Dauphins, der Z., vom Kaiser aufgefodert, mit den Armagnaken Hülfe bringen wollte, u. nach der 2. Schlacht von St. Jakob ward die Belagerung aufgehoben u. 1450 Frieden geschlossen. Mehr über die damaligen Verhältnisse s. u. Schweiz (Gesch.) 11—14. 1458 u. 1460, wo Z. dem Herzog Sigismund von Oestreich die Herrschaften im Thurgau abnahm u. mit seinem Gebiete verband, auch 1468 fanden neue Fehden mit Oestreich Statt, so wie 1474—77 die Zürcher an den Kriegen der Schweiz gegen Burgund, wo der Bürgermeister von Z., Hans Waldmann, hauptsächlich bei Murten entschied, u. später gegen Kaiser Maximilian, so wie 1512 an den mailänd. Kriegen Antheil nahmen, über alles dieses s. Schweiz (Gesch.) 14 f., 107—108 u. 110. Dessenungeachtet wurde Hans Waldmann, ohne daß man gegen ihn Beweise hatte, 1489 enthauptet, u. seine Gegner, schlecht u. ohne Talent, nahmen seine Stelle ein. 1520 begann hier Ulrich Zwingli die schweizer Reformation, s. ebd. 113; Z. geriet über dieselbe 1529 in Krieg mit den 5 pathol. Cantonen, wo es dann in der

Schlacht bei Kappel unterlag. 15 Im 17. Jahrh. befestigte Werthmüller Z. 1655, so wie 1712 im 2. toggenburger Kriege erneuerte sich dieser Kampf des Glaubens halber, wo Z. von Bern unterstützt ward. 1713 ward der Friede Z-s durch innere Unruhen wegen Zunftangelegenheiten gestört. Beim Ausbruch der franz. Revolution bewies in der Schweiz die Regierung von Z. die meiste Festigkeit gegen den Andrang revolutionärer Ideen u. erst 1798 gewannen die neufränk. Grundsätze die Oberhand, doch wurde, als die Franzosen u. Russen 1799 anrückten, die alte Regierungsform wieder hergestellt. In Folge dieser Ereignisse hier Schlachten am 4. u. 5. Juni 1799 zwischen den Oestr., unter dem Erzherzog Karl, u. den Franz., unter dem Gen. Massena; Erstere Sieger; dann am 25. Sept. 1799 zwischen den Russen, unter Gen. Korsakow, u. den ihnen verbündeten Oestreichern, unter Gen. Hoge, auf der einen u. den Franz., unter Massena, auf der and. Seite; Letztere Sieger; s. Französischer Revolutionskrieg 116, 118. Durch diese Entscheidung wurde auch das neufränk. System wieder in Z. eingeführt. 14 Nach Einführung der franz. Mediationsacte 1803 erhielt die aristokrat. Partei in dem großen Rathe das Uebergewicht u. dadurch nicht unbedeutenden Einfluß auf die Gesetzgebung u. Administration. Der Versuch im März 1804, der Mediationsregierung des Cantons Widerstand entgegenzustellen, wurde von derselben mit Hülfe der Contingente von mehr. and. Cantonen schnell unterdrückt. 15 Als nach dem Sturz des franz. Kaiserreichs 1813 von den meisten ältern Cantonen der Versuch gemacht wurde, die staatsrechtl. Verhältnisse der Schweiz wieder auf das Alte zurückzuführen, u. auch in Z. gleiche Bestrebungen sich zeigten, trat die zürchische Regierung an der Spitze der neuern u. einiger ältern Cantone diesen Versuchen mit aller Energie entgegen, wenn sie sich auch genöthigt sah, in manchen Stücken nachzugeben u. Manches wieder auf den alten Fuß zurückzuführen. Die erfolgreichsten u. bedeutendsten Ergebnisse der damaligen Anstrengung von Seiten der Regierung war die Beschränkung des kleinen Rathes, dessen Befugnisse seit 1803 größer gewesen waren, als in jedem andern Cantone u. die zweckmäßige Ausbildung des Militärwesens, daher denn auch schon während des Feldzugs von 1815 kein and. Canton verhältnißmäßig so viel militärisch organisirte Mannschaft zum eidgenöss. Bundesheere stellte, als eben Z. 16 Die neue schweizer. Verfassung ward am 7. Aug. 1815 zu Z. beschworen u. die Tagsagung wechselte nur in den 3 Orten, Bern, Z. u. Luzern. 17 Indes blieb auch Z. von den, in der darauf folgenden Zeit immer stärker hervortretenden liberalen Anstrengungen in vielen der größern europ. Staaten nicht unberührt. Wie in andern Cantonen, so bildete sich auch in Z. allmählig ein

ein Kampf u. Gegenkampf um einzelne liberale Erweiterungen, die mit ziemlicher Gewißheit eine endliche Umwandlung der bestehenden Verhältnisse voraussetzen ließ. Als Vorläufer eines solchen polit. Umschwungs kündigte sich das Preßgesetz von 1829 an, wodurch fast gänzliche Preßfreiheit eingeführt wurde. ¹⁸ Entscheidend wirkten endlich die Julitage 1830. Zuerst traten an den Seeufern besonnene Männer zusammen, in der Absicht, den zu erwartenden Veränderungen eine geregelte u. gemäßigte Richtung zu geben; Andre aus den übrigen Gegenden des Cantons schlossen sich diesen an. Da aber trat am 22. Nov. 1830 zu Ulster eine etwa aus 10,000 M. bestehende Volksversammlung zusammen u. gab mit einem Male zu einer gänzl. Umgestaltung der bestehenden Staatseinrichtungen den Ausschlag. ¹⁹ Die von einer bes. Commission ausgearbeitete neue Verfassung wurde am 20. März 1831 angenommen, s. Zürich (Geogr.) s. f. ²⁰ Seitdem ist für die weitere Entwicklung der geistigen wie physischen Kräfte Z. s., so namentl. in der Gesetzgebung, in der öffentl. Bildung, im Justizfache, in den Finanzen u. im Straßenwesen mehr geschehn, als in irgend einem andern Schweizercanton, aber dennoch konnte Z. bei den allgemeinen Wirren, von denen die ganze Schweiz heimgesucht wird, nicht ganz unbetheiligt bleiben. ²¹ Am empfindlichsten war der Sturm, den Z. selbst über sich heraufbeschwor durch die Berufung des Dr. Strauß zur Uebernahme einer theol. Professur im Jahre 1839, worüber das Nähere unter Schweiz (Gesch.) zu vergleichen ist, ein Ereigniß, wodurch übrigens der orthodoxen Partei ein so entscheidener Sieg zugestanden wurde, daß sich dieselbe seitdem in Z. ziemlich breit machen konnte. ²² Bei den langdauernden Verhandlungen der Frage über Berufung der Jesuiten, schloß sich Z. den radicalen (d. i. die Berufung der Jesuiten verbieternden) Cantonen an u. bei Gelegenheit des Freischaa- renzugs nach Luzern, gewährte Z. den Flüchtlingen gastliche Aufnahme u. den Wittwen u. Waisen der gefallenen Freischaa- ren Kämpfer Unterstützung. Das neueste, jedenfalls aber die innern Verhältnisse Z. s. deutl. charakterisirende Ereigniß ist die Ausweisung des bekannten polit. Schriftstellers Karl Heinzen Ende 1846 aus dem Canton. ²³ Literatur: H. H. Bluntschli, Merkwürdigkeiten der Stadt u. Landschaft Z., Zür. 1742—90, 3 Bde.; A. Werdmüller v. Elgg, Memorabilia Tigurina od. Merkwürdigkeiten von Z., ebd. 1780—90, 2 Thle., 4.; J. H. Erni, Memorab. Tigur., ebd. 1820, 4.; (J. J. Bodmer) Gesch. der Stadt Z., Karlsr. 1774; L. Meister, Gesch. von Z., Zür. 1786; J. H. Schinz, Gesch. d. Handelsch. von Z., ebd. 1763; D. Wyt, Polit. Handbuch von Z., ebd. 1796; Abriss der denkwürdigsten Ereignisse im Canton Z., ebd. 1802; J. Schulthess, Exposé hist. de l'ancienne constitution et du

gouvernement de Zurich, ebd. 1808; Dessen Tableaux hist. et polit. des anciens gouvern. de Zurich, Par. 1810; Histor. Darstellung der Entstehung der ehemal. zürichschen Interimsregierung, Zür. 1799; S. Hirzel, Jahrbücher der Stadt Z., ebd. 1814—19, 5 Bde.; L. Meister, Berühmte Züricher, Basel 1782, 2 Bde. (Pr., Ra. u. Dg.)

Züricher Apfel, 1) so v. w. Papagaienapfel; **2)** (Pleitner Z.), plattrund, etwas eckig, weißlichgelb, blaßrothlich gestreift; Fleisch hartlich, angenehm süß, hält sich bis Ostern; **3)** (großer, großer weißer Z.), Wirthschaftsapfel, plattrund gebaut, gelb, blaßroth gestreift u. punkirt, Fleisch zart, süß-weinsäuerlich, reift Ende Januars; **4)** (gestreifter Z., Safrankle), grün, ins Gelbe übergehend, hochroth gestreift, Fleisch zart, weinsäuerlich, gewürzhaft. (Wr.)

Züricher Mördnacht, s. Schweiz (Gesch.) u.

Züricher Rechnungsmünzen, s. u. Zürich (Geogr.) u. **Z. Thaler**, s. ebd.

Züricher See, s. u. Zürich (Geogr.) s.

Zuerius (Martin), s. Borhorn.

Zürndorf, s. u. Alte Feste.

Zuerthellen, 1) so v. w. zutheilen; **2)** die im Retardat gestandenen Auxe den Gewerken übergeben.

Zürzach, Marktst., so v. w. Zurzach.

Züsch, Dorf im preuß. Kr. u. Regbzke. Trier; Eisenhammer, 600 Ew.

Züschchen, 1) Stadt im Districte der Eder des Fürstenth. Waldeck; Garnspinnerei, Ackerbau, Leinweberei, Viehhandel; **2)** Dorf im Kr. Brilon des preuß. Regbzke. Arnberg; Eisenhammer, 400 Ew.

Zütphen, 1) Bzl. der niederländ. Prov. Geldern; 90,000 Ew.; **2)** Hauptst. hier, an der Dffel (mit Schiffbrücke) u. Berfel; Festungswerke, schöne Spaziergänge, 6 Kirchen, latein. Schule, physikal. Gesellschaft, man fertigt Kattun, Leder, Leim, Papier, Bier; 10,000 Ew. **3)** (Gesch.). Z. bestand schon im 10. Jahrh. als Stadt u. war damals Sitz eigener Grafen, die schon 1021 Vasallen der Bischöfe von Utrecht waren. Wichmann kommt um 1000 zuerst vor, Gerhard, der 1107 ohne Erben starb, beschließt die Grafen, worauf Z. an die Grafen von Geldern fiel. Z. gehörte zur Hanse, in kirchlicher Hinsicht später zu Münster, ward aber 1560 den Bischöfen von Deventer übergeben. Im niederländ. Kriege ergriff es die Partei der Patrioten, u. Alba eroberte es 1572 unter allen rebell. Städten zuerst, ließ auch sämtliche Bürger hinrichten. Kurz darauf wurde Z. zwar von der Partei des Prinzen von Dranien wieder erobert, kam aber schon 1583 wieder in die Hände der Spanier. 1584 u. 1586 belagerten die Truppen des Statthalters Z., aber erst 1591 bekam es Moris von Dranien durch Kriegslist, indem sich als Bauern u. Bauernweiber verkleidete holländ.

länd. Soldaten ins Fort einschlichen. Es verblieb hierauf den Generalstaaten. 1672 eroberten die Franzosen unter Philipp von Orleans B. u. schleiften es, die Werke wurden aber wieder hergestellt u. bestehen jetzt aus 9 Bastions. 1795 fiel B. ohne Widerstand in die Hände der Neufranken u. auch 1813 ward es bei der Schwäche der Besatzung (300 Mann) u. der Unzufriedenheit der Bewohner am 24. Nov. bei dem ersten Erscheinen der Preußen unter Döppen erobert, s. Russ.-deutscher Krieg III. (Wr. u. Pr.)

Züzlein, so v. w. Kinderbute.

Zuf, Fluß, s. Amu.

Zufällige Farben, s. u. Farben.

Zufällige Lichter (Maler), Lichter, welche durch Nebenöffnungen einfallen, nicht durch das Hauptlicht hervorgebracht werden.

Zufälligkeit, 1) so v. w. Zufall; 2) (Accidens), was einem Dinge als veränderliche Bestimmung zukommt, s. u. Zufall; 3) (Rechtsw.), so v. w. Accidentalien.

Zufall (Casus), 1) Erfolg od. Begebenheit, deren Entstehungsgrund wir nicht so gleich einsehen, od. vielleicht auch nie nachweisen können, daher eine **zufällige Begebenheit**. 2) Das Zufällige steht dem Nothwendigen, als an bestimmte erkannte Gesetze Gebundenen, dem Wesentlichen, welches eben als nothwendig gedacht wird, u. dem Absichtlichen (s. Absicht), weil bei dem mit Absicht Gethanen der Grund bekannt ist, entgegen. Man kann sich das Zufällige auch als etwas Nothwendiges denken, welches an gewisse Bedingungen gebunden ist, welche uns aber nicht bekannt sind, u. zufällig ist dann, was unter gewissen Bedingungen sein u. nicht sein, so od. anders sein könnte. 3) Wenn wir von einem B. in den Welt- u. Menschenbegebenheiten reden, so meinen wir damit nur, daß uns die Gründe, warum so u. weshalb etwas geschah, nicht bekannt sind; einen bloßen, blinden B. (Casus purus putus) anzunehmen, d. h. zu glauben, daß etwas ohne allen Grund geschehe, ist gegen die Vernunft, dennoch aber behauptete solchen B. Epikur in seiner Ansicht von der Weltentstehung (s. Atomistische Schule). 4) Der Casualismus, d. h. die Ansicht, daß ein blindes Ungefähr in der Weltfortdauer herrscht, ist verwerflich, weil er die Idee von Gott u. einer Vorsehung aufhebt. 5) Unter glücklichem od. unglücklichem B. versteht man Begebenheiten, welche entweder unseren Wünschen u. Hoffnungen entsprechen, od. nicht entsprechen. (Lb.)

Zu Felde gehen, 1) wenn das Wild aus dem Walde auf die Felber geht; 2) wenn man in einem Gebirge einen neuen Bau anfängt.

Züflößen, Flößholz in das Wasser bringen u. dadurch an einen Ort gelangen lassen; daher: **Züflösser**, die Arbeiter, welche das Flößholz in das Wasser werfen.

Züfluchtshäuser, so v. w. Rettungshäuser.

Züfluchtsthurm, s. Donjon.

Züflussgräben, s. u. Teich.

Züflussröhre, s. u. Gebläse.

Züfördern, Erze aus der Tiefe an den Füllort bringen. **Züförderschacht etc.**, so v. w. Förderschacht etc.

Zufriedenheit, der Zustand des Gemüthes, der aus der Erfüllung der Wünsche u. Bedürfnisse hervorgeht. Sie kann sich entweder auf die Wünsche, welche wir von Andern u. von Gott erfüllt wünschen, od. auf den Menschen selbst beziehen (Selbst-B.), wenn ihm der erreichte Grad von Sittlichkeit genügt; hier kann nur relativ von einer B. die Rede sein, da der Mensch immer nur eine gewisse, beschränkte Vollkommenheit erlangen kann. (Lb.)

Zu früh kommen, wenn man mit einem Gange an Stellen kommt, wo das Erz noch nicht zur gehörigen Vollkommenheit gediehen ist.

Züführen (Bergb.), einen Ort nach einem bestimmten Punkte zu erweitern.

Züführer (Bot.), s. Kryptogamen.

Züfuhre, 1) die Herbeischaffung verschiedener Bedürfnisse vermittelt eines Fuhrwerkes, od. eines Schiffes; bes. 2) so v. w. Convoy 2) u. 3).

Zug, 1) die Handlung des Ziehens, sie mag durch die Kraft eines lebendigen, od. unbelebten Gegenstandes hervorgebracht werden; 2) die Fortbewegung eines flüssigen Körpers u. mehrerer lebender Gegenstände (vgl. Luftzug); 3) eine Menge lebender Dinge, welche sich zusammen fortbewegen, bes. wenn sie dabei eine Reihe bilden; 4) eine Abtheilung Soldaten, welche zusammen marschiren; 5) eine Abtheilung, die in eine Compagnie zerfällt. Bei manchen Armeen (sonst auch bei der preuß. u. sächs.) hieß der B. Peloton. Die Compagnie Infanterie zerfällt in 2 Züge, die Escadron Cavallerie in 4, die Batterie von 8 Geschützen auch in 4, jeden von 2 Geschützen. Jeder B. wird von einem Offizier, dem **Z-commandanten** od. **Z-führer**, commandirt; 6) (Bergb.), s. u. Markscheidekunst; 7) die Arten der Folter, wobei der Körper ausgestreckt wird; 8) das Fangen der Fische mittelst eines fortgezogenen Netzes; 9) (Maschinenw.), so v. w. Kolben; 10) so v. w. Hub; 11) eine Rolle nebst Seil, woran eine Last in die Höhe gezogen wird; 12) die Kraft der Uhrfeder, od. des Gewichtes, womit dieselben das Räderwerk in Gang bringen; 13) s. u. Spieluhr; 14) s. u. Fortepiano; 15) ein Strich, eine Linie, welche mit dem Bleistift, od. mit der Feder gemacht werden, bes. wenn die Linie zierlich verschlungen ist, od. den Umriss einer Figur bildet; 16) B. einer Linie, der Weg, den ein Punkt, indem er durch Bewegung eine Linie bildet, zurücklegt, also gleichbedeutend mit Linie selbst, da man sich jede durch Bewegung eines Punktes entstanden denken kann; 17) so v. w. Gesichtszug; 18) ein eigenthümlicher

licher Theil des Charakters od. der Den-
kungsart; **19)** ein Theil, welcher verschos-
sen werden kann, bes. um etwas zu öffnen,
od. zu verschließen, od. einem and. Theile
eine and. Richtung od. Stellung zu geben;
20) (Orgelb.), so v. w. Registerzug; **21)**
(Bergb.), mehrere Schächte, welche in
einem Gange, od. in einer kurzen Gegend
hintereinander liegen; **22)** eine Deichstrecke,
welche demselben Aufseher zugewiesen ist;
23) so v. w. Gespann (vgl. Postzug); **24)**
(Büchsenm.), s. u. Büchse; **25)** so v. w.
Fischlager u. Abzug; **26)** (Tuchsch.), so v.
w. Fahne 11); **27)** die besten Wollhaare,
welche in die Flicden gekämmt werden;
28) (Taf. XXX. Fig. 34 u. 35), so v. w.
Schraubenwinde 1); **29)** s. u. Brunnen 16;
30) ein 3. Drahtsaiten, 12 Röllchen
mit Saiten von verschiedner Stärke. (Fsch.)

Zug, 1) 3. Canton in Helvetien,
zwischen Aargau, Zürich, Schwyz u. Lu-
zern; 4 M. **2)** Gebirge: Zweige der
Alpen (Zug Ruffi od. Roßberg u. a.,
Dreiländerstein od. Hohe Röhne, der
Wildspiz, Baarberg u. a.), nordwestl.
niedrige Hügel. **3)** Flüsse: Reuß, Sihl u.
mehr. geringere; **Seen:** Z-er See, mit
dem Egerisee durch den Forze (Forze,
Forzen) verbunden, sehr fischreich, 2 M.
lang, $\frac{1}{2}$ breit, 20—200 F. tief, liegt 1310
F. über dem Meere, geht in den Canton
Schwyz hinein, wo sein Ufer 4456 F. hoch
ist; dient zum Waarentransport, wird aber
oft von Stürmen sehr beunruhigt u. in den
Ober- u. Untersee eingetheilt. **4)** Klima:
mild (zum Weinbau geeignet) u. gesund.
5) Einw.: 15,500, deutscher Abstammung,
Pathol. Confession. Sie sind schön, unver-
dorben, fleißig, munter, aber unruhige Köpfe.
6) Beschäftigung: Ackerbau (nur gering),
mehr Obstzucht (Kastanien u. Nüsse), Vieh-
wirthschaft (nicht mit reichlichem Gewinn),
etwas Weinbau, wenig Industrie (doch
hat man 2 Kupferhämmer), mehr Handel
(mit Obst, Vieh, Wolle, Butter u. Käse).
7) Staatsverfassung: Der Canton ist der
8. im Bundesränge u. ein Freistaat mit
rein demokratischer Verfassung vom 5.
Sept. 1814 (Verfassung der schweizer. Eid-
genossensch., Trogen 1836, 2. Abth., S. 56 f.).
Jeder Bürger ist vor dem Gesetze gleich,
jeder Cantonsbewohner vom 19. Jahre an
Soldat. Die Pathol. Religion ist nach
der Verfassung die herrschende. **8)** Das sou-
veraine Volk übt seine Souveränität
durch folgende Behörden aus. Die Landes-
gemeinde, aus sämtlichen ehrenhaften
Cantonsbürgern über 19 Jahre alt bestehend,
versammelt sich am 1. Maisontage u. wählt
die Standeshäupter (s. unt. 11). **9)** Die
verfassungsmäßigen Gemeinden
kommen am 2. Sonntage des Mais zusam-
men; ihnen kommt die Wahl der Mitglie-
der des Cantonsraths, des dreifachen Land-
raths, des Cantonsgerichts u. ihres Gemein-
deraths zu, u. sie haben das Recht, ihre

Gemeindegüter selbst zu verwalten. **10)** Der
dreifache Landrath, aus den Mitgliebern
des Cantonsraths u. 2 jedem zugeordneten
gebildet, ist die jährlich 3mal versammelte
gesetzgebende Behörde von 1 Jahr Amts-
dauer. **11)** Der Cantonsrath, aus dem
Landammann u. 54 gewählten Mitgliebern
bestehend, übt die oberste richterliche, ver-
waltende u. vollziehende Gewalt, besorgt das
Sanitäts-, Kriegs- u. Vormundschafswes-
sen u. entscheidet über dahin gehörige Kla-
gen. Er ist oberste Polizeibehörde, besorgt
die diplomat. Geschäfte u. ihm steht aus-
schließlich das Recht auf Gesetzesvorschläge
zu. Er ist Revisionsrichter, urtheilt über
Scheltungen u. Kränkungen, legitimirt un-
eheliche Kinder, prüft die jährl. Staatsrech-
nung des Landeschreibers, bestimmt die Ge-
halte der Beamten u. wählt aus seiner Mitte
den Statthalter, den Vicesatthalter
u. das Criminalgericht. **12)** Die Stan-
deshäupter (s. ob. 9) sind der auf 2 Jahre
u. abwechselnd je aus dem innern u. äußern
Amte gewählte Landammann, dessen Stell-
vertreter der Statthalter ist, u. der Land-
schreiber, dem ein 2. Landschreiber bei-
gegeben ist. **13)** Der Landhauptmann, der
Pannerherr u. Landsfähndrich blei-
ben lebenslänglich im Amte u. sind Mitglie-
der des vom Cantonsrathe zu wählenden
Kreisraths. **14)** Das Gemeindegerecht
(bei jeder Gemeinde 1 Präsident, 2 Rich-
ter) entscheidet über kleinere Sachen. **15)** Die
Geistlichkeit steht unter dem Erzbischof
von Chur; der Canton hat 3 Klöster. **16)** Ab-
gaben sind: Consumtionssteuer, Stempel,
Patentsteuer, and. Einnahmen kommen von
den Regalien. **17)** Contingent: 250 M. u.
1250 (2291) Francs. **18)** Münzen, Maße
u. Gewichte. 3. rechnet wie Zürich nach
Gulden zu 15 Bagen od. 60 Kreuzern à 8
Seller, od. 40 Schillingen à 6 Angster à 2
Seller in einer Währung, nach welcher 28
Gulden auf die köln. Vereinsmark Silber
gehn, 1 Gulden also = $\frac{1}{3}$ Thlr. preuß.
Deffentl. Kassen u. die Gerichte rechnen nach
Schweizerfranken, s. u. Schweiz (Geogr.) 12.
Geprägte Münzen: a) in Gold: Du-
caten, halbe u. Viertelducaten; b) in Sil-
ber: ganze Thaler, 13 $\frac{1}{2}$ Loth fein, 9 $\frac{1}{2}$ bis
9 $\frac{1}{4}$ Stück auf die Mark fein Silber, halbe,
Viertel- u. Achtelthaler, $\frac{1}{2}$, 1, 2 $\frac{1}{2}$ u. 5 Ba-
genstücke u. Dicken, s. u. Zürich (Geogr.) 17;
c) in Kupfer: Rappen u. Heller. **19)** Maße
u. Gewichte sind die neuen Schweizer,
s. u. Schweiz (Geogr.) 12. Die alten Maße 10.
waren die von Zürich, mit Ausnahme der
Getreidemaße: das Mütt hat 4 Bier-
tel à 4 Bierling à 4 Maßli, das Korn-
viertel = 22,111 Liter, das Haferviortel =
22,111 Liter; der Hafermalter hat 4
Mütt. **20)** Wappen: ein blauer Querbalken
in rothem Schilde. **21)** Eintheilung:
in das innere u. das äußere Amt.
22) Geograph.-statist. Darstellung des Can-
tons 3., Zür. 1807; F. A. Stadlin, Topo-
gra-

572 Zug der sieben Fürsten u. s. w. bis Zuggarn

graphie des Cantons Z., Luzern 1819—21, 3 Bde.; Neues Staatsregiment od. Verzeichniß der Vorgesetzten des Cantons Z., Zug 1812. ²⁾ Hauptstadt des Cantons u. des inneren Amtes, am Zuger Berg u. See gelegen; hat Mauern, 2 Kirchen, 2 Klöster, Mädterschule der Nonnen, Hospital, Rathhaus, Zeughaus, Gymnasium, etwas Seldenweberei, ist wohl gebaut, ohne Verkehr, treibt Landwirthschaft u. Fischerei, hält eine 14tägige Messe. Einw.: 3100.

³⁾ (Gesch.). Z. soll der ursprüngl. Sitz der alten Eugener sein. Der Ort Z. entstand wohl als Flecken um das 8. od. 9. Jahrh., wenn er nicht schon früher sich allmählig bildete, u. war wohl unter den Karolingern Hauptort eines Gaues od. Bezirks, später kam er an die Herzöge von Zähringen u. dann an die Herzöge von Oestreich, die ihn befestigten. ⁴⁾ 1352 ward er von den Eidgenossen eingenommen u. trat mit dem Bezirk als eigener Canton zur Eidgenossenschaft, jedoch mit Vorbehalt der Rechte des Herzogs von Oestreich als bisherigen Landesherrn, erhielt aber lange seinen ersten Beamten von Oestreich. ⁵⁾ Allmählig machte sich Z. ganz frei. Ueber einen Streit 1404 zwischen Stadt u. Land s. Schweiz (Gesch.) u. ⁶⁾ Seitdem theilte Z. das Schicksal der gesammten Eidgenossenschaft u. seit der Schlacht bei Rappel am 12. Oct. 1531 (s. Schweiz [Gesch.] u.) vorzugsweise das Schicksal der Kathol. Schweiz. ⁷⁾ 1725—1735 gerieth Z. durch die franz. u. östreich. Partei in große Verlegenheit. ⁸⁾ Nach Gründung der helvet. Republik ward es mit Schwyz, Uri u. Unterwalden zu Einem Canton Waldstädten zusammengeworfen, erhielt aber 1803, nach Einführung der Mediationsacte, seine Selbstständigkeit wieder. ⁹⁾ Später, bes. seit der Klösteraufhebung im Aargau 1841, trat Z. für die ultramontanen Grundsätze auf u. neigte sich immer zum Alten u. zur Sache der Jesuiten hin, wenn es auch als einer der kleinsten Cantons immer eine untergeordnete Rolle spielte, s. Schweiz (Gesch.). (Wr., Bs. j., Ra., Jb. u. Pr.)

Zug der sieben Fürsten gegen Thēben, s. u. Theben (in Bōtien) u.

Zugameise, so v. w. Wanderameise.

Zugangel, Leine, an welcher mehrere Angelschnuren befestigt sind u. welche quer über einen Fluß gezogen wird.

Zuganker (Bauk.), s. u. Anker 1).

Zugarbeit, das Weben am Regel u. Zampelstuhl.

Zugarm, s. u. Mühle u.

Zugbäume, **Z-balken**, an Zugbrücken nach alter Art, 2 Balken, die auf einem senkrechten Gestelle ruhen. Der bewegliche Theil der Zugbrücke hängt mittelst Ketten an dem einen Ende dieser Balken, u. geht daher in die Höhe, wenn das andere Ende derselben niedergezogen wird.

Zugband, horizontal eingemauertes Eisen, welches mit einem Loche versehen ist, durch welches ein Zuganker gesteckt wird.

Zugblene, so v. w. Weisel.

Zugblatt, s. u. Pferdegeschirr.

Zugbohrer, 1) s. u. Böttcher u. 2) (Chir.), so v. w. Trefond.

Zugbrücke, s. u. Brücke u.

Zugeben, s. u. Stricken.

Zugebrachte Geschwister, s. u. Geschwister.

Zugebrachtes (Rechtsw.), so v. w. Eingebachtes.

Zugehör, so v. w. Zubehör.

Zugehörige Brännlinien, fest! Gerade, die von einem Punkte auf dem Anfange einer Curve, welche 2 Brennpunkte hat, nach diesen gezogen sind, wie Taf. III Fig. 24 CM u. MF.

Zügelsen, 1) gekrümmtes Eisen, womit der 2. durchlöcherter Boden eines Betichs in die Höhe gehoben werden kann; 2) (Drechsel.), eiserne Platte, in der Mitte mit einer vorspringenden Röhre, in welcher ein Blechröhrchen gebildet werden, die man zu verschiedenen Futteren gebraucht.

Zügemüse, s. u. Gemüse.

Zügeordnet (Math.), so v. w. conjugirt.

Zügeordnete Meister, s. u. Maurerei u.

Zügeordnete Stände, sonst Reichsstände, welche dem Kreisobersten in den Kriegsangelegenheiten nach den deutschen Reichsgesetzen beistehen sollten. In aber das Amt der Kreisobersten der meisten Kreise in den Preisausschreibenden Jahren lange vor Aufhebung des deutschen Reichsverbandes unterging, so fielen so mehr die 3-n St. weg.

Züger Berg, s. u. Döbi.

Zügerichtete Seide, Seide, nicht gesponnen, gewunden, gedreht u. zum Weben fertig gemacht ist. **Z - s Leder**, s. v. w. Gefärbtes Leder.

Züger See, s. u. Zug 1).

Zügerz (Bergb.), so v. w. Zerk.

Zügesellte Schwwestern, so v. w. Josephschwwestern.

Zügespitzt (Her.), heißt eine Figur, die an einem od. mehr. Enden wider die Wohnheit spitzig ist.

Zügespitztes Kesselgewölbe, ein Gewölbe, dessen Grundfläche ein Quadrat ist, u. dessen Höhe größer ist, als der Durchmesser.

Zügesse, so v. w. Brodemröhre.

Zügewähren (**Zügewehren**), s. u. Abgewähren u. Wehrbrief.

Zügewandte Orte, in der Schweiz die nachbarl. Ortschaften, die mit ihr in Bunde standen.

Zügfische, Fische, die jährlich Wanderungen vornehmen, z. B. die Thunfische, Heringe u. a., vgl. Wanderungen der Fische.

Zügfürer, s. u. Zug 5).

Züggans, so v. w. Saatgans.

Züggarn, die größte Art Fischgarn, welche in der Mitte einen Saß haben.

Zü

Zuggraben (Wasserb.), f. u. Außerf.
Züggüter (Zügüter), wüste, un-
 gebaute Güter, die von einem Andern
 durch Kauf od. als herrenlose Sache erwor-
 ben sind.
Züghaken (Böttch.), so v. w. Bodenhaken.
Züghamen, f. Fischerei.
Zügheuschrecke, f. Heuschrecke.
Zugidava (a. Geogr.), Stadt in Dacia.
Zügiere (Seew.), f. u. Abgieren.
Zügift, so v. w. Zugabe u. Mitgift.
Zügkanal, bei der Entwässerung etc.:
 Gegend der Hauptkanal.
Zügkette, f. u. Pflug u.
Zügknebel, f. u. Rammme.
Zügkoppel, f. u. Orgel u.
Zügleder, gewalktes elastisches Leder.
Zügleine, 1) eine Leine, an welcher
 das gezogen wird; 2) f. u. Falkenjagd u.
Züglinie (Math.), so v. w. Tractorie.
Züглоch, Loch, welches bes. an den
 Seitenwänden von Viehställen in der Ab-
 sicht angebracht ist, um dadurch einen Luft-
 zug u. den Abzug des Brodems zu bewirken.
Züglö, Dorf, so v. w. Julio.
Zügluft, Luft, welche sich durch eine
 kleine Oeffnung nach einer andern hin fort-
 bewegt (vgl. Luftzug u. Erhaltung); ist sie
 still u. im Freien, so heißt sie **Zügwind**.
Zügmalerscher Pflug, f. u. Pflug u.
Zügmaus, 1) überhaupt ein Thier aus
 der Familie der Mäuse, welches wandert;
 bes. die Wanderm Maus.
Zügmesser, so v. w. Schnitmesser.
Zügmittel (Epispastica), so v. w.
 asenziehende Mittel.
Zügnagel, 1) der Nagel, womit der
 Ring an der Welle des Kunstrades befestigt
 wird; 2) f. u. Wagen u.
Zügnetz, so v. w. Zuggarn.
Zügnössen (Landw.), f. u. Noß.
Zügochs, ein castrirter Ochse, welcher
 zum Zug gebraucht wird.
Zügofen, f. u. Ofen E) u. Heizung.
Zügordnung, die Reihenfolge, in welcher
 successive die verschiedenen Vieharten
 auf die Weide gebracht werden dürfen, näm-
 lich Zug u. Rindvieh, Schafe, Schweine,
 Gänse u. anderes Federvieh. In
 manchen Orten sind besondere Statuten,
 Zügen, darüber errichtet.
Zügpanster (Mühlentw.), so v. w.
 hypanster.
Zügpapier, so v. w. Löschpapier.
Zügpferd, f. u. Pferd u.
Zügpfaster, f. u. Pflaster u.
Zügrad, so v. w. Tretrad. **Z-ram-**
e, so v. w. Rammmaschine.
Zügraupe, so v. w. Processionsraupe.
Zügrebe (Flaschenträger), eine
 Rebe, die an starken Weinstöcken auf 7—8
 Fuß beschnitten ist.
Zügrecht (Z-zehnt), f. u. Zehnt u.
Zügrleinen, f. u. Pferdegeschirr u.

Zügring, metallener Ring, der an ei-
 nen Körper gelegt wird, um denselben zu-
 sammenzuziehen, od. zusammenzuhalten.

Zügröhre, 1) die in einem Backofen
 über der Thür angebrachten Oeffnungen,
 durch welche der Rauch abzieht; 2) (Landw.),
 so v. w. Brodemröhre.

Zügrolle, so v. w. bewegliche Rolle.

Zügschnur (Bogelf.), f. u. Kloben u.

Z-schraube, Schraube, welche dazu
 dient, etwas zusammenzuhalten. **Z-seil**,
 so v. w. Zugtau.

Zügsoden, die bei der Erweiterung
 eines Wassergrabens abgestochenen Rasen-
 stücke.

Zügspitze, Alpen in Oberbayern,
 10,127 F. hoch.

Zügstangen, 1) so v. w. Kolbens-
 stangen, f. u. Feuerspritze u. Druckwerk;
 2) bei einer Stangenkunst die durch das
 Kunstkreuz hin u. her geschobene Stange;
 3) bei einem gemeinen Göpel die Stangen,
 welche durch die Welle desselben gesteckt
 werden, u. womit dieselbe herumgedreht
 wird.

Zügstiefeln, Stiefeln, deren Schäfte,
Z-schäfte, von gewalktem, elastischem
 Leder verfertigt sind, u. die sich daher glatt
 an den Unterschenkel anlegen.

Zügstrang, f. u. Pferdegeschirr u.

Zügstuhl, so v. w. Regel u. Sumpel-
 stuhl.

Zügtau, 1) so v. w. Pfahltau; 2) so
 v. w. Schlepptau u. Trecktau; 3) f. u.
 Pferdegeschirr u.

Zügtaupe, so v. w. Wandertaube, f.
 u. Taube u.

Zügtrompete, f. u. Posaune.

Zügu, so v. w. Zoogoo, f. u. Bambara t).

Zügvieh, f. u. Vieh.

Zugvögel (Aves migratoriae, A.
 peregrinantes), 1) die Vögel, welche in der
 2. Hälfte des Jahres ihren gewöhnl. Wohnort
 verlassen, u. theils um der Kälte, theils um
 dem Nahrungsmangel auszuweichen, gegen
 den Aequator ziehn. 2) Die meisten werden in
 den gemäßigten Gegenden jung u. begeben
 sich in wärmere Landstriche, z. B. die aus
 Europa nach Afrika; andere werden in
 nördlicheren Gegenden ausgebrütet u. brin-
 gen den Winter in gemäßigten Ländern zu
 (Seidenschwanz, Krammetsvogel), noch an-
 dere, vielleicht der kleinste Theil, ziehn ge-
 wisse Gegenden nur durch (z. B. Schnee-
 gänse). 3) Dieser Zug, wenn sie im Frühjahr
 wiederkommen, heißt der **Wiederzug**
 (Wiederzug); er geschieht zwar nicht in ge-
 wisser, ganz genau bestimmter Zeit, leidet
 aber auch niemals mehr als 14 Tage Un-
 terschied, welcher durch rauhere od. gelin-
 dere Witterung veranlaßt wird. 4) Man un-
 terscheidet Sommer-Z. (welche im Früh-
 linge vom Süden her kommen u. im Herbst
 dahin gehen) u. Winter-Z. (welche im
 Herbst vom Norden herkommen u. im Früh-
 linge dahin fortziehen). 5) Im Februar
 zieht

zieht in Deutschland (nach Norden) fort: schwarzrückiger Specht, Bergfink, Schnee- u. Bergammer, Berglerche, Kragenvogel; im März: Misteldrossel, Habichtseule, Haubenlerche, wilde Gans, Saatgans, mehrere Eulenarten u. a.; im April: die zurückgebliebenen Krammetsvögel. Im Mai u. Juni bleiben die Vögel gewöhnlich ohne Veränderung. Im Julius (2. Hälfte, gen Süden): Uferschwalbe, Meerschwalbe, Meve; im August: Pyrol, Rohrdrossel, Grasmücke (gesperberte), einige Strandläufer, Seeschwalben, ferner Kuckuck, Mauer- u. Fledermaus, einige Fliegenfänger, Störche u. a. Im September: einige Falken, Meerschwalben, Sumpfvögel, Gänse, ferner viele Singvögel, als Nachtigall, Steinschmäger, Pieper, Drosseln, Schwalben, Wendehals, Wiedehopf u. v. a. Im Oct.: viele Raubvögel, viele Sänger, Lerchen, Staare, Trappen, viele Wasservögel, Wachtel, einige Tauben, viele Sumpfvögel, Schwan, Buchstelze u. v. a. Im Sept., noch mehr im Oct., ist die Wanderung der Vögel am größten. Im Nov. kommen von N. an: einige Falkenarten, Misteldrossel, Haubenlerche, Regenspfeifer, Ralle, Wasserhuhn, Sägetaucher, Ammer, einige Entenarten 2c. Endlich im Dec. wandern gen S.: noch übrig gebliebene Misteldrosseln, Schellente, kleiner Steißeß, mittlerer Brachvogel. * Die Männchen kommen jederzeit einige, bisweilen 8 Tage früher, als die Weibchen; die Rückkehrenden nehmen bis auf wenige Ausnahmefälle, ihre früheren Wohnörter wieder ein. * Auf den Zügen werden die kleineren Vögel oft von Raubvögeln begleitet, daher diese unter die Z. zu rechnen sind. * Der Zug der Z. geschieht meist des Nachts, wobei sie oft ein durchdringendes, im Aberglauben eine große Rolle spielendes, Geschrei ausstoßen; das Reisen selbst geschieht in Gesellschaft, auch wohl in geordneten Zügen (z. B. die wilden u. Saatgänse, Kraniche in einem an der Basis offenen Dreieck) mit bes. Anführern, bei einigen nach einigen Vorbereitungen (z. B. die Schwalben, die sich mehrere Tage vor ihrem Abzuge schaarenweise versammeln, herumfliegen u. gleichsam ihre Kräfte versuchen); andere locken vorher durch eigene Stimmen die übrigen zur Vereinigung. * Meist fliegen sie gegen den Wind, doch einige schwerfliegende, z. B. die Wachtel mit dem Winde, wodurch es diesen möglich wird, das mittelländ. Meer zu überfliegen. Wohin sich die einzelnen Geschlechter der bei uns jung gewordenen Z. begeben, ist im Allgemeinen wohl bekannt, nämlich ein großer Theil nach der Barberei, Aegypten, Senegambien u. a. afrikan. Ländern, wo aber die wenigsten Nester bauen u. brüten, aber ob die einzelnen auch dort, wie bei uns, ihren frühern Wohnort wieder suchen, ist zweifelhaft. In den Gegenden jenseit des Aequators ziehen mehr. Vögel, z. B. die Schwalben, nach den Aequatorgegenden. * Ihr Unkommen od. Fortziehen

gilt gewöhnlich für ein Anzeichen der zu erwartenden Witterung, aber oft kommt wenigstens der eine od. der and. Zugvögel zu früh u. muß durch später folgende unangenehme Witterung viel leiden. * Der Trieb zum Ziehen liegt dem Vogel so tief in der Natur, daß selbst die im Käfig gehaltenen Z. mehr od. weniger unruhig werden, wenn die Zugzeit eintritt, aber eine andere Erklärung von des Vogels Kennniß der schicklichen Zeit zum Ziehen weiß man wohl nicht zu geben, als das Merken der Z. auf den höheren od. niederen Stand der Sonne. Vgl. Strichvögel. (Wr.)

Zugwerk, 1) f. n. Orgel 2; 2) so v. w. Maschine, Getriebe.

Zugwind, f. Zugluft u. Stoßwind.

Zugwinde, 1) so v. w. Flaschenzug 1; 2) überhaupt eine Winde, womit ein Gegenstand fort- od. in die Höhe gezogen wird.

Zugzehnt, so v. w. laufenber od. Garbenzehnt, f. Zehnt 2.

Zuh, so v. w. Zubah.

Zühälterin, f. u. Fleischliche Verbrechen 1.

Zühaltung, f. u. Schloß 10.

Zühauen, 1) das Bauholz behauen; 2) f. u. Kammacher 1.

Zu Hölze gehn, wenn das Wild vom Felde in den Wald zurückkehrt. **Z. H. richten**, der Fährte eines Wilds mit dem Leithunde bis an einen Holzrand nachfolgen u. daselbst die Fährte verbrechen. **Z. H. schiessen**, das Wild so schießen, daß es zwar nicht sogleich fällt, aber sich im Holze verkriecht u. überhaupt an der Verwundung stirbt. **Z. H. ziehen**, f. u. Hirsch 11.

Zühri (Zühree), District u. Stadt, f. Thalawan 2).

Züi, Fluß im Lande der großen Horde der Kirgisen, f. d. 2.

Züid (spr. Seid), in holländ. Namen so v. w. Süd; daher: **Z. - Beveland**, so v. w. Süd-Beveland (f. u. Beveland) 2c.

Züider-See (spr. Seider-See), Theil des deutschen Meeres, Büsen zwischen den Provinzen Holland, Utrecht, Geldern, Over- u. Friesland; 57 QM., nimmt mehr. Flüsse (Yssel, Becht) auf, steht durch den Pampus mit dem D in Verbindung, trägt mehr. Inseln (Wirrungen, Schodland, Urk, Marken u. a.), vor ihm die Inseln Texel, Blieland, Ter Schelling u. mehr. Sandbänke, die, zu manchen Zeiten, die Einfahrt unsicher machen. (Wr.)

Züigers (spr. Seigers), f. u. Tabak.

Zuila (Zuilla), Ort, f. u. Fezzan 1).

Züitter (Min.), so v. w. Wismuth.

Zükleiden, die ausgeschrockten Enden eines Wandknopfs mit Schiemannsgarn bekleiden.

Zükommen, von weibl. Säugethieren, durch die Begattung befruchtet werden.

Zukowski, so v. w. Schupfowski.

Zü-

Zukribbung, eine Abdämmung mittelst eines Kribbwerkes.

Zukunft, **1)** die Abtheilung der Zeit, die vor uns liegt, im Gegensatz zur Vergangenheit, s. Zeit. Weil das, was in der Z. vorgehen wird, dem Menschen nach Natur unbekannt ist u. sein muß, aber gern voraus wissen möchte, was in der Z. geschehen wird, so ist man in alter neuer Zeit auf verschiedenartige Mittel gefallen, um den Schleier von der Z. zu heben, s. Orakel, Weissagung, Propheten u. dgl. Als die Z. nach dem Erdenleben ansetzt, s. Unsterblichkeit. **2)** (Zukünftige Zeit, Gram.), s. Futurum. (Lb.)

Zula, Volk, s. u. Kaffern u. e.

Zulage, **1)** die Handlung des Zulagens; **2)** das zu einem Gebäude nöthige Material, welches mit Zapfen u. Zapfenlöchern versehen, u. überhaupt so weit zusammengepaßt ist, daß nun Alles zusammengefügt werden kann; **3)** was außer dem Früheren noch hinzugegeben wird, bes. eine Summe Geldes, um welche eine Besoldung erhöht wird; **4)** (Fleisch.), so v. w. Abfall 8).

Zulapium (v. gr., Pharm.), so v. w. Lep.

Zulassen, **1)** (Landw.), zur Begattung lassen; **2)** (Salzwerkst.), s. u. Anlassen.

Zulast, Maß, s. Frankfurt a. M. u.

Zulauf, Stadt, so v. w. Sulau.

Zulaufen u. Zulaufklötzchen, u. Glashütte u.

Zulegecompass, s. u. Compass 13.

Instrument, s. u. Markscheidekunst 4.

messer, so v. w. Einschlagmesser.

Zulegen, **1)** so v. w. abbinden; **2)** u. Markscheidekunst 3.

Zulegeplatte, s. u. Markscheidekunst 4.

Zuleiter, elektrischer, so v. w. Lector, s. u. Elektrifizirmaschine.

Zulia (Geogr.), so v. w. Sulia.

Zullen (Beerenmoose, Kranzmoose), 15. Junst der 2. Klasse in Densenzensystem, Laubmoose mit der Kapsel Gipfel u. einfachen Mündungsbesatz.

Zulp, so v. w. Kinderdute.

Zultan (ob. Sultan I.), Herzog von Ungarn, Sohn des Herzogs Arpad, reg. von 957, s. Ungarn (Gesch.) u.

Zulütschi (türk.), großherrl. Schloßhüter mit hohen, runden Mützen u. reichlicher Kleidung im Serail, die **Z. Balta-bekhy** dagegen im Schloß der 7 Thürme.

Zumachen, **1)** verschließen; **2)** (Hüttenw.), den Ofen, ihn zu einem neuen Melzen vorrichten; **3)** (Färb.), so v. w. zugeben.

Zumala-Carréguy (spr. Dsumalla-eghi), **1)** (Thomas), geb. 1789 zu Carristeguy in Guipuzcoa; trat in Kriegssoldat u. wurde 1813 Capitän in einem Infanterieregiment; 1821 stand er in Pamplona u. galt für einen Anhänger der Verfassungsconstitution, aber 1823 wurde er von der Glaubensarmee gefangen u. nach Treviso gebracht. Entflohn u. nach Pampeluna zu-

rückgekehrt, wurde er verhaftet u. zum Tode verurtheilt. Noch einmal gelang es ihm, zu entfliehen; er begab sich zu der Glaubensarmee u. trat als Bataillonschef unter Quevedas Corps. Er stieg schnell zum Obersten auf u. zeigte sich als Anhänger Ferdinands VII., bei dem er auch in großer Gunst stand; aber 1832 wurde Z. mit mehreren anderen Offizieren von dem Minister Zea Bermudez, als des Karlismus verdächtig, aus der Armee entfernt u. ging nach Pampeluna, wo er Kriegssecretär des Gouverneurs ward. Als nach dem Tode Ferdinands VII. (im September 1833), in Bilbao u. Vittoria Unruhen ausbrachen u. sich in Navarra Santos Ladron zu Gunsten des Infanten Don Carlos an die Spitze des Aufstandes stellte, trat auch Z. unter sein Commando, disciplinirte u. vermehrte seine Armee u. wurde bald seinen Gegnern furchtbar u. endlich der Hauptanführer der karlist. Armee, indem er durch Decret Karls V. im Sommer 1834 von London aus zum Gen. en chef ernannt wurde. Er war der Abgott der Soldaten, die ihn nur Onkel Lio (Onkel Thomas) nannten, u. für deren Verpflegung er oft den letzten Pfaster aus der eignen Tasche hergab. Er siegte am 1. Aug. 1834 über Rodil im Thal las Amescuas, sprengte am 7. Sept. die Christinos bei Viana, errang im Frühjahr 1835 nach 4 Tagen Gefechten einen neuen Sieg über Baldez an erstrem Thal, siegte später über Iriate bei Guernica, führte dabei den Guerillakrieg trefflich u. gewann bedeutendes Terrain. Am 16. Juni 1835 wurde er aber vor Bilbao verwundet u. st. wenige Tage darauf zu Cesanna. **2)** Bruder des Generals, 1842 Minister der Justiz u. Gnaden, unter Rodil, rechtlich u. tüchtig, obschon etwas eigensinnig. Später schied er wieder aus dem Ministerium.

Zumass, was manche Ausschnittthändler an manchen Orten zu dem Abgemessenen noch zugeben, bevor das Zeug abgeschnitten wird.

Zumbo, Stadt, s. u. Sofala u. g).

Zum Brünnen, Marktfl. u. Bzfl. im schweizer. Canton Schwyz; liegt am Einflusse der Muotta in den vierwaldstädter See; Transitohandel, Schifffahrt; 1600 Ew. 1315 erneuerte hier Uri, Unterwalden u. Schwyz den Bund, s. Schweiz (Gesch.) u.

Zumburaks, s. u. Persien (n. Geogr.) u.

Zum Dorf, s. u. Urseren.

Zum Flug geschickt (Her.), so v. w. aufstiegend.

Zum Hefen schlägen (Buchb.), so v. w. Format schlagen.

Zum Höhenstein, Stadt, so v. w. Hohnstein 3).

Zūmī (a. Geogr.), Volk in Germanien, nach Ein. so v. w. Rugier, nach And. im sächs. Erzgebirge bei Thun.

Zūmīn, so v. w. Gährungstoff.

Zum Loh thun (Gerb.), so v. w. Begeben 4).

Zūm-

Zummerle, so v. w. Kinderdute.

Zumpango, Landsee u. Villa, s. u. Mexico 2 u. 3.

Zümpen (Aberäpfel, Crassulaceen), 2. Junst der 16. Kl. in Dens Pflanzensystem, meist fette Kräuter mit rundem Stengel, zerstreuten dicken Blättern, keinen Nebenblättern, freiem, meist 5spaltigem Kelch, 5 Blumenblättern auf dem Boden, 5 od. 10 Staubfäden sämmtlich mit Beuteln, getrennten, vielsamigen, inwendig klastenden Bälgen mit Griffeln, so viel als Kelchklappen u. mit diesen abwechselnd, Samen in 2 Randreihen; Keim aufrecht in wenig Eiweiß. In gemäßigten Ländern beider Hemisphären. (Su.)

Zümpenkraut, 1) *Sempervivum tectorum*; 2) *Sedum telephium*.

Zümperle, so v. w. Kinderdute.

Zümpfen, sich auf eine gezwungene Art sitzsam stellen; dah.: **Zümpferlich**, (verzumphen), auf eine gezwungene Art sitzsam.

Zumpt (Karl Gottlob), geb. 1792 zu Berlin, ward 1812 Lehrer an dem werderschen Gymnasium, 1821 Prof. am joachimsthaler Gymnasium, 1825 Prof. der Geschichte an der Kriegsschule u. Prof. der Philosophie an der Universität. Schr.: Regeln der lat. Syntax, Berl. 1814; Latein. Grammatik, ebd. 1818, 9. Aufl. 1844; Auszug aus denselben, ebd. 1824, 5. Aufl. ebd. 1840; Aufgaben zum Uebersetzen in das Latein., ebd. 1816, 5. Aufl. ebd. 1843; *Annales veterum regnorum ac populorum*, ebd. 1819, 2. Aufl. ebd. 1838, 4.; Ueber die Abstammung des röm. Volks in den Centuriatcomitien, ebd. 1837, 4.; Ueber Ursprung u. des Centumviralgerichts in Rom, ebd. 1838, 4.; Ueber die röm. Ritter u., ebd. 1840, 4.; Ueber den Stand der Bevölkerung u. die Volksvermehrung im Alterthum, ebd. 1841, 4.; Ueber den Bestand der philosoph. Schulen in Athen, ebd. 1843, 4.; *De legibus judicisque repetundarum in rep. romana*, ebd. 1845, 4.; *De M. Tullii Ciceronis ad M. Brutum et Bruti ad Ciceronem epistolis*, quas vulgo feruntur, Berl. 1845. Ueber die persönl. Freiheit des röm. Bürgers u. die gesetzl. Garantien ders., Darmst. 1846. Gab heraus: Curtius, Ciceros *Orationes Verrinae*, *De officiis*, Eutropius, den Supplementband zu Spaldings Quintilian, Quintilians *Institutiones oratoriae*, Epz. 1831. (Lb. u. Jb.)

Zümrud, Berg, so v. w. Zabarah.

Zümsteg (J. Rudolph), geb. 1760 zu Sachsenflur im Odenwalde, kam auf die Militärschule Solitude bei Stuttgart, stud. bes. Musik unter Poli, wurde 1792 Concertmeister u. Director der Oper in Stuttgart, st. 1802. Hauptwerke: ein vollständiger Jahrgang von Kirhcantaten; 7—8 Opern u. Singspiele, worunter die Geisterinsel, von Gotter, das Pfauenfest u. Elbondokani od. der Khalif von Bagdad; mehr. Balladen, Romangen, Gesänge u. Lieder, 3. B.

Des Pfarrers Tochter von Taubenheim, ein Bürger; Ritter Toggenburg, von Schilch; Die Büßende, von Stolberg; Lenore, ein Bürger, u. a. m.; Die Frühlingsfeier, ein Klopstock, als Melodram bearbeitet, u. ein Requiem. (Ge.)

Zum Stein, Marktfl. im Lande von der Sitter, des Schweiz. Canton Appenzel Fabriken, 3000 Ew.; Burg Urstein.

Zumsteinspitze, s. u. Monte Rosa.

Zümühlen, so v. w. Zerquetschen, u. Castration der Thiere.

Zum Urtheil beschließen (Rechtsw.), so v. w. Absetzen.

Zum Zuge sein, wenn ein Soldat in brauchbarem Stande ist, od. in denselben wieder versetzt wird.

Zünächter, bei den Kürschnern so v. w. ein Pfuscher.

Züname, s. u. Name u.

Zünasen, wenn die Form eines Schamlochs durch die Schladen verstopft wird u. daher der Wind des Gebläses nicht mehr durch dieselbe streichen kann.

Zünder, 1) ein brennbarer Körper, welcher leicht zum Glimmen gebracht wird, wenn Funken darauf fallen, welche man auf dem Stahle u. Steine hervorgebracht hat. Gewöhnlich benützt man dazu kleine Lumpen, welche angezündet u., ehe sie ganz zu Kohlen, schnell wieder ausgelöscht werden, doch können dazu auch Zunderschwamm, halberbrannte Holzspähne u. faules, od. trocknes Buchenholz gebraucht werden. 2) den 3. zum Feueranschlagen in Bereitschaft zu haben, bewahrt man ihn in einer kleinen neuen Büchse, **Z-büchse**, auf. In der neuesten Zeit pflegt man auch dergleichen leichtfangenden 3. mit Seidenzeug u. Seiden umwickelt in Cylinderform vorrätig zu halten, u. nach jedesmaligem Gebrauch einen daran hängenden Metalldeckel abzunehmen, um das glimmende Ende zu verlöschen. Vgl. Feuerzeug; 3) s. u. Schweißhige; 3) so v. w. Raketenzapf. (Fch. u. M.)

Zünderasche, eine beim Bleichen benutzte Potasche von verfaultem Eichenholz; die graue 3. kommt vom Rothholz, die weiße vom Laubholz. Die Asche dieser Asche heißen **Z-brenner**.

Zünderbaum, so v. w. Krummholz.

Zündererz, so v. w. Rothspießglaserz.

Zünderpapier, s. u. Papier.

Zünderpilz (Z-schwamm) *Polyporus*.

Zunderschwamm 1) (Feuerschwamm), ein Stoff, zum Aufstecken des Feuers als Zünder. 2) Er wird aus Löcherschwamm (*Boletus ignarius*), wie an Buchen u. Eichen wächst, doch auch Eichenblätterschwamm (*Agaricus quercinus*), in der Gegend von Ulm; Nördlingen, Augsburg, in Mecklenburg, bei Berlin, auf dem Thüringer Walde bereitet; 3) reinigt diesen von Holz u. Rinde, schneidet

in Scheiben, klopft ihn mit hölzernen Hlägeln, kocht ihn gelinde in einem eiser-
 n Kessel mit Wasser u. Holzasche, wozu
 häufig auch Urin gießt, trocknet ihn
 an u. klopft ihn nochmals. * In die-
 ser Beschaffenheit wird er verkauft u. hat
 3 Sorten, gelben od. braunen, fer-
 schwarzen, die sich durch Varietäten
 der Bereitung unterscheiden. * Soll er
 besser feuerfangend werden, so reibt
 man Schießpulver in denselben ein (Pul-
 verschwamm), od. man löst Salpeter in
 Wasser auf u. tränkt ihn mit dieser Lauge
 (Salpeterschwamm). Der Bogen-
 papier-) schwamm wird aus kleinen
 Schwämmen od. Abfall bereitet, die wie
 Wollen durch Stampfen in eine Masse ver-
 wandelt u. auf der Papiermühle in Bogen
 gehöpft werden. Der weiße Z. wird aber
 Frankreich aus braunem Z. fabricirt, den
 man mit Chlorkalk bleicht u. mit chlorsaurem
 Kali noch zündbarer macht. Soll der Z.
 blühend werden (wohlriechender Z.),
 weicht man in das dazu gebrauchte Was-
 ser erst Cascarillenrinde. Auch durch noch-
 längeres Kochen mit Holzasche wird der Z.
 besser. * Eine der besten Schwammarten
 Zunderbereitung ist der in feuchten, der
 Luft im Sommer entbehrenden Bier- u.
 in Kellern an den Faßlagern sich bildende
 Hiertuchschwamm (*Racodium cella-*
rum). Er kann sowohl zur Bereitung des
 Zunders als auch des Feuerschwamms ge-
 braucht werden. Man taucht ihn mit einer
 sauren Auflösung von Salpeter od. Blei-
 salz u. trocknet ihn dann. Z., von dem
 die mittlern Schichten benutzt u. sorg-
 fältig bereitet werden u. der sehr weich, wollig
 zündbar ist u. in längl. Vierecke zerschnitt-
 en vorkommt, heißt superfeiner Z. Er
 kommt bes. von Ulm, das überhaupt den be-
 sten Z. (Ulmers Z.) liefert. (*Fch. u. Lö.*)
Zundert, Marktst. im Bzl. Breba der
 holländ. Prov. Brabant; 3000 Ew.
Zunehmen, 1) an Zahl, Umfang,
 Stärke, innerer Stärke vermehrt od. ver-
 mehrt werden; 2) (Strickerin), so v. w.
 zunehmen.
Zunehmen des Mondes, s. Mond 8.
Zunehmen einer Krankheit,
 so v. w. Exacerbation.
Zunehmende Bewegung, so v. w.
 zunehmende Bewegung.
Zunehmenden Mondes, Orden
 s. f. Croissantorden.
Zuneigung, s. u. Neigung 6) u. Ab-
 neigung.
Zunft (Znning, Amt, Gaffel,
 Handwerk im engern Sinne, Gilde,
 Zunft, Gilde, Zunft, Gewerke, Brü-
 derchaft, Amtsgilde, Gaffelamt),
 die unter Genehmigung des Staates
 stehende Verbindung mehr. zur Treibung
 desselben Gewerbes in eigenem Namen be-
 stehender Personen Behufs der Ausübung
 Verbreitung dieses Gewerbes nach ge-
 wöhnlicher Lexikon, 2. Aufl. XXXIV.

wissen Regeln, unter selbstgewählten Vor-
 stehern u. mit der Befugniß, alle andern
 Personen von diesem Gewerbe in dem Be-
 zirk der Z. auszuschließen. * I. Meist hat
 jede Z. eine **Z-ordnung**, d. h. ein
 schriftlich abgefaßtes Gesetz über Recht u.
 Pflichten der Z-mitglieder (**Z-genossen**,
 Genoten) u. eine Lade (Handwerks-
 Zunftlade, s. Lade 3). Vornehmere Zünfte
 pflegen sich lieber Innungen u. Gilden,
 hier u. da auch Aemter zu nennen, z. B.
 Kaufmannsgilde, Kramerinnung, Goldar-
 beiterinnung. * Oft sind in Einer Z. ver-
 schiedne Handwerke vereinigt, z. B. sammtl.
 Lederarbeiter, als Schuhmacher, Riemer,
 Sattler, Gerber 2c., sammtl. Metallar-
 beiter, als Gelbgießer, Gürtler, Kupfer-
 schmiede, Zinngießer 2c., zuweilen sogar
 durchaus nicht verwandte, bes. kleine Hand-
 werke (s. unt. 3) an kleinen Orten. Daher
 Unterschied von einfachen u. vereinigte-
 ten (zusammengesetzten, combinir-
 ten) Z-en. Von letztern pflegt man zu
 sagen: sie halten zu Einer Lade. So-
 wohl Trennung vereinigter, als Vereinigung
 mehr. einfacher Z-e kann nur mit Genehmi-
 gung des Staates geschehen. * Um eine Z. bil-
 den zu können, darf ein Handwerk nicht ein-
 freies, unzünftiges, sondern muß ein zünfti-
 ges sein (s. Handwerk). Es gibt übrigens un-
 zünftige Gewerbe, welche den zünftigen in
 die Hände arbeiten, z. B. die Plättleinschlä-
 ger. Erstere müssen dazu bes. eingeschrieben
 sein u. heißen dann Gewerksleute, im
 Gegensatz von zünftigen Handwerkern. In
 den neuesten Zeiten wird der Ausdruck Ge-
 werksmann häufig statt Handwerker
 od. Handwerksmann im Allgemeinen
 gebraucht. Die zünftigen Handwerke hin-
 gegen, welche andern (den Haupthand-
 werken) in die Hände arbeiten, so wie
 die kleinen Zünfte, welche sich an größte
 (Haupthandwerke) zu einer vereinigten
 Z. angeschlossen haben, heißen Nebehand-
 werke. * Die Z-e sind entweder größte,
 von denen Meister nicht nur in allen Städt-
 en, sondern auch in den Flecken u. Dör-
 fern, u. zwar in nicht unbedeutender Zahl
 leben; od. mittlere (mittelmäßige),
 deren Meister nur in Städten, allein nicht
 in Flecken u. Dörfern wohnen; od. kleine,
 deren Meister nur in größern Städten u.
 auch da nur in geringer Anzahl gefunden wer-
 den. Die in Flecken u. Dörfern wohnenden
 Meister sind gewöhnlich Mitglieder der grös-
 ßern u. kleinern Z-e der Städte (sie pflegen
 es mit diesen zu halten), so daß sie ihre
 Beiträge dazu leisten u. ihre Lehrlinge dort
 aufbilden u. lossprechen lassen. * In dieser
 Beziehung unterscheidet man Stadthand-
 werke u. Landhandwerke, z. B. Schu-
 ster, Schneider, Schmiede, Stellmacher, Lein-
 weber, Zimmerleute, Maurer 2c. Gesperrte
 od. geschworne Z-e sind solche, die zwar in
 einem Orte od. Lande sich zunftgemäß beneh-
 men aber, zur Erhaltung ihrer Handwerks-
 ge-

geheimnisse, nur in diesem ihr Handwerk treiben, keinen Auswärtigen, er sei denn aus bes. Gründen hierzu verpflichtet worden, ihr Handwerk lehren, keine auswärtigen Gesellen annehmen, ihre Gesellen nur an solche Orte, wo ihre Z. auch gesperrt ist, wandern lassen u. überhaupt nur gegen solche Orte sich **z-freundlich** betragen, d. h. die Z-gewohnheiten gegen sie beobachten dürfen. Alle andern Z-e stehen ihnen als ungesperrte entgegen, welche aber auch gegen die gesperrten die Z-gewohnheiten nicht zu beobachten haben. ⁷ Von den geschlossenen u. ungeschlossenen (offenen) Z-en haben erstere, im Gegensatz von den letztern, in einem gewissen Bezirke nur eine bestimmte Anzahl von Meistern, od. dürfen diese nur auf bestimmten Häusern od. Werkstätten od. Verkaufsläden arbeiten od. verkaufen, Letzteres z. B. bei den Fleischern, wenn jeder eine der einmal nur vorhandnen Fleischbänke haben muß ic. Ungeschlossene Z-e dürfen Niemand willführlich die Aufnahme versagen. Schon der Reichsschluß von 1781 bezeichnet geschlossene Handwerke als einen Handwerksmißbrauch, dennoch haben sich dieselben durch eine einschränkende Erklärung dieses Gesetzes von Seiten der Staatsregierungen u. durch erteilte, in dem Reichsgesetze nachgelassene Dispositionen häufig erhalten. ⁸ Zu den Z-gewohnheiten gehört es, daß bei den meisten Z-en der wandernde Handwerksgefell ein Geschenk erhält. Z-e, welche dies thun, heißen geschenkte, im Gegensatz zu den ungeschenkten, welche nicht ein- u. auschenken. Doch erhält auch bei diesen der Wanderbursche gewöhnlich einen Zehrpfennig aus der Lade, od. von der Ortsarmenkasse. Wegen der vielen hieraus entstandnen Mißbräuche, zumal da die geschenkten Z-e sich mehr. Vorrechte vor den ungeschenkten anmaßten, verordnet das erwähnte Reichsgesetz, daß das Geschenk nie mehr als 5 gute Groschen od. 20 Kreuzer rhein. baar, od. Essen u. Trinken auf der Herberge betragen soll (eine Summe, die neuerlich sehr gemindert worden ist) u. daß der Gesell dieses Geschenke verlustig ist, der die ihm gebotne Arbeit nicht annimmt. Zwar ist das Geschenk durch Beiträge der Meister u. Gesellen aufzubringen, doch nach den meisten Gesetzen nur von den Erstern zu verabreichen. In der Regel erhält Keiner innerhalb dreier Monate das Geschenk mehr als 1 Mal. ⁹ Auf die Einrichtungen der Z-e hat auch die Eintheilung der Handwerke in handeltreibende, welche ihre Fabrikate nicht bloß auf Bestellung machen, sondern auch verkaufen, u. tagwerkende, welche bloß die bei ihnen gedungene Arbeit auf Geding machen, manchen Einfluß. Noch gibt es gewisse Eintheilungen der Z-e u. Handwerke, die bloß particularrechtlich sind, z. B. in der Mark Brandenburg generalprivilegirte, welche in der ganzen Mark

zunftfrei sind, u. specialprivilegirte, deren Z-recht auf einen bestimmten Ort beschränkt ist; dann im Badenschen übersezte, bei denen ein Meister rücksichtlich der Annahme der Lehrlinge beschränkt ist, u. das Gegentheil geringere. ¹⁰ II. Die Z. besteht hauptsächlich aus Meistern mit ihren Unterarten: Stadt-, Land-, Dorf-, Ober-, Alt-, Jungmeister od. Meisterknecht (s. Meister I) mit Ausschluß der Patentmeister (s. ebd.), auch der Freimeister (s. d.), welche in keiner Z. sind. Freimeister, welche, mit Befreiung von den Z-artikeln u. der Z-gerichtsbarkeit, Gewerbe treiben dürfen, sind in manchen Ländern die Soldaten-, Universitäts- u. Hofhandwerker, öfters auch gewesene Soldaten nach Ablauf einer gewissen Dienstzeit, nach einigen Landesgesetzen (Königl. Sachs. Generale vom 27. Juni 1811) auch Laubstumme. Hofhandwerker sind solche, welche für den Hof des Landesherrn arbeiten (s. Hof II) u. in der Regel nicht Z-meister zu sein brauchen; Universitäts- u. Hofhandwerker, welche der akadem. Gerichtsbarkeit unterworfen sind (ein öfter vorkommendes Privilegium der Universitäten). ¹¹ Die Gnaden- od. eingekauften Meister müssen zuweilen an der Z. Theil nehmen, zuweilen treiben sie auch ihre Profession außerhalb der Z., dürfen aber keine Lehrlinge u. Gesellen halten. Dies Letztere ist auch oft bei den Dorfmeistern der Fall. Die Schiedmeister, d. h. Handwerksmeister, welche vermöge eines ihnen erteilten Schiedes (s. d. Z) das Handwerk treiben, müssen häufig, wie andre Dorfmeister, da die Schiede in der Regel die Ausübung des Dorfmeisterrechts zum Gegenstande haben, zu einem benachbarten Handwerke mit halten. ¹² Das Beschwerlichste für den, der Meister werden (das Meisterrecht erlangen) will, ist die Fertigung des Meisterstücks, wobei dem Erstern die Entrichtung des Meisteressens, eines den sämtl. Meistern der Z. gegebenen Gastmahl, u. Meistergeldes, d. i. der Gebühren für Erlangung des Meisterrechts, zur Last fällt. Außer dem großen Aufwande, den die Fertigung des Meisterstücks veranlaßt, wird dieses auch noch durch frivole Auffuchung von angebl. Fehlern, die nur bei dieser Gelegenheit als Fehler angesehen u. vom Handwerke mit Geld od. um eine Quantität Bier ic. bestraft werden, vertheuert. Streitigkeiten zwischen dem Handwerke u. dem Gernmeister (s. unt. 18) werden durch Zuziehung benachbarter Handwerker od. Kunstverständiger entschieden. Der Gernmeister heißt von dem Tage an, wo ihm das Meisterstück aufgegeben ist, Stückmeister, Stückgefell. ¹³ Bei manchen Z-en heißen die Meister schon seit längerer Zeit Herren, z. B. bei den Friseurs, Uhrmachern, Goldarbeitern, Schornsteinfegern ic. Der Jungmeister hat in der Regel mehrere, dem Dienste der Z.

3. gewidmete Geschäfte, z. B. das Zusammenrufen des Handwerks zu Meistertagen (s. d.) u. ¹⁴ Außer den Meistern gehören zur 3. auch die Meisterwittwen in der engern Bedeutung, d. h. solche, welche mit Hülfe von Gesellen u. zuweilen Lehrburschen das Handwerk des verstorbenen Ehemanns forsetzen. Der Gesell, welcher dabei dirigirt, heißt bei den Schuhmachern Bretmeister, bei den Schneidern Tafelschneider, bei den Tischlern Werkführer u. Er steht übrigens, ob er gleich in der Werkstatt der Vorgesetzte der übrigen Gesellen, auch etwaiger Lehrlinge ist, doch zur Wittwe ganz in dem Verhältnisse des Gesellen zum Meister. Eine solche Wittwe tritt in die Rechte ihres verstorbenen Mannes, hat aber kein Stimmrecht in der 3. Die zur Zeit des Todes des Ehemanns bei ihm in der Lehre stehenden Lehrlinge dürfen zuweilen bei ihr auslernen, zumal wenn ihr Obergesell von der 3. für geschickt zum Unterricht eines Lehrlings geachtet wird, aber neue Lehrlinge darf sie nicht annehmen. Auch hat sie das Recht, aus allen Werkstätten beim Tode ihres Ehemanns einen ihr beliebigen Gesellen, mit dessen Zustimmung, zur Fortsetzung ihres Handwerks auszuwählen. ¹⁵ Wer eine Meisterwittwe od. Tochter heirathet, ingleichen Meistersöhne haben in der Regel, um Meister zu werden, Erleichterungen (Halbes Werk). Meistersöhne haben häufig kürzere Lehrjahre, bezahlen für das Ein- u. Ausschreiben, d. h. die Bemerkungen im Handwerksbuche, daß einer Lehrling geworden sei, od. ausgelernt habe, eben so für das Meisterrecht, gar nichts, od. weniger als andre, u. sind von den Muthjahren (s. 16) befreit. Diese beiden letztern Vorzüge genießen gewöhnlich auch die Bräutigame der Meisterstöchter u. Wittwen. Adoptivkinder der Meister haben in der Regel jene Vorrechte nicht. ¹⁶ Der, welcher nämlich außerdem Meister werden will, muß häufig an dem Orte, wo er sich niederzulassen gedenkt, eine Zeit lang gewohnt, gearbeitet u. die Bruderschaft (s. unt. 11) besucht haben. Diese Zeit heißt die *Sitz-* od. *Muthzeit*, *Muthjahre* (*Anni probatorii*); der Geselle muß sich dazu bei der Lade melden, den Muthgroschen dabei u. gewöhnlich zu allen Quartalen, so lange die Muthzeit dauert, entrichten, u. er heißt während dieser Zeit *Muthgeselle* (*Jahrarbeiter*, *Jahrgeselle*, *Gernmeister*). Obgleich das Reichsgesetz von 1731 u. viele Particulargesetze auch dies verbieten, so dauern jene Einrichtungen an vielen Orten doch noch fort. In vielen 3-en sind verheirathete Gesellen von Erlangung des Meisterrechts ganz ausgeschlossen. In der Regel gehört zur Erlangung des Meisterrechts z-mäßige Erlernung des Handwerks, eine auf gewisse Jahre festgesetzte Wanderschaft, Volljährigkeit, Fähigkeit das Bürgerrecht zu erlangen, gehörige Geschicklichkeit im

Handwerke, die durch Fertigung eines Meisterstücks bewiesen werden muß, u. häufig ein gewisses Vermögen. Auch solche Gesellen, welche eine Zeit lang in Herrenblenden gewesen sind, werden dadurch an Erwerbung des Meisterrechts nicht gehindert. Durch Erlangung des Meisterrechts, worüber dem Meister eine Urkunde (*Meisterbrief*) ausgestellt wird, erhält der Handwerker in der 3. die Befugniß, auf eigene Rechnung das Gewerbe auszuüben, Gesellen u. Lehrlinge zu halten u. sich aller, der 3. im Allgemeinen zustehenden Rechte zu bedienen, bes. auch bei Handwerkstagen u. Auflagen zu erscheinen, Vorsteher mit zu wählen u. den 3-zwang (s. unt. 18) auszuüben. Er hat daher das Recht, eine Werkstatt anzulegen, ein Schild aufzuhängen, mit seinen Waaren Jahrmärkte u. Messen zu besuchen. Zuweilen haben Handwerker das Recht, mit solchen Waaren Handel zu treiben, die mit ihrem Gewerbe conner sind, z. B. mit Del, Wagenschmiere u. Pech der Seiler, mit Mehl der Bäcker u. ¹⁷ Gesellen kann in den meisten Fällen der 3meister halten, so viel er will, doch wird vorausgesetzt, daß der Gesell polizeilich legitimirt u., wenn er bereits an demselben Orte gearbeitet hat (*Umständler*), mit Entlassungsschein u. Wohlverhaltenszeugniß (*Conduitenkarte*) seines vorigen Meisters versehen sei. Das Auftreiben der Gesellen, d. h. die Entfremdung eines bereits in Arbeit bei einem Meister stehenden Gesellen durch einen and. Meister, ist meist verboten. Erst einwandernde Gesellen dürfen, falls der Meister sie nicht von einem andern Orte verschrieben hat, nur angenommen werden, wenn sie in der am Orte übl. 3-ordnung in Arbeit gebracht worden sind. Dies geschieht gewöhnlich nach einer gewissen Reihenfolge (weshalb die *Gesellentafel*, eine Tafel, worauf die Meister aufgeschrieben sind, die bei dem Herbergsvater bestellt haben, gehalten wird) durch den *Umweis-* od. *Zuschickemeister*. Oft muß jeder Meister einer 3., wenn ein Lehrling bei ihm ausgelernt hat, wieder eine bestimmte Zeit warten, ehe er einen neuen Lehrling annehmen darf (*Wartezeit*). ¹⁸ Das **Meisterrecht geht verloren** durch ausdrücklichen freiwilligen Austritt, durch Ablauf einer, nach den verschiedenen Innungsartikeln bestimmten Zeit, binnen welcher der Meister nicht in den Zusammenkünften erschienen ist u. die gesetzl. Beiträge nicht entrichtet hat, od. binnen welcher der Meister von seinem Wohnorte ohne Fortbezahlung erwähnter Beiträge entfernt gewesen ist, endlich durch Ausstoßung eines Meisters aus der 3. wegen Uebertretungen der 3-gesetze od. Verbrechen, welche eine rechtl. Ehrlosigkeit nach sich ziehen, bes. solcher, welche mit dem Geiste der 3., deren Mitglied der Thäter ist, im Widerspruche stehn, z. B. Diebstahl eines Schlossers, ehrloser Bankrott eines Kaufmanns.

manns. ¹⁹ III. Diejenigen, welche die Lehrzeit eines Handwerks bestanden haben u. noch nicht Meister sind, heißen **Gesellen**. Bei den Fleischern, Bäckern, Schmieden u. Schuhmachern hießen sie ehemals Knechte, bei den Müllern u. einmännischen Tuchmachern Knappen, bei den Tuchschneidern Scherinder. Die Z=gesche bestimmen aber z. B. das Nöthige über die Befugniß des Meisters, den Gesellen zu entlassen, u. die des Gesellen, aus der Arbeit zu gehen. Die Gesellen mit ihren verschiedenen Arten (s. Gesell 2) sind dadurch, daß sie ein Handwerk z=ordnungsmäßig erlernt haben, befugt, dasselbe, jedoch nur auf fremdem Namen u. fremde Rechnung zu treiben. Die Reichsgesetzgebung verordnet Aufsicht gegen Uebernennung mit den Lossprechegebühren, d. i. mit den Sporteln, welche für das Losprechen eines Lehrlings (Gesellensprechen) gezahlt werden müssen, u. für die diesfallsige Niederschrift zum Handwerksbuche (Aus schreiben aus der Lehre). Eben so sind die alten Gebräuche der Gesellen beim Losprechen eines Lehrlings, als Hobeln, Schleifen, Predigen, Taufen etc., welche durch den Pfaffen (Gesellenpfaffen) verrichtet wurden, endlich die Gesellengrüße, Handwerksgrüße, d. i. die Worte, mit welchen wandernde Gesellen den Herbergsvater, ihre Mitgesellen, den Meister, zu welchem sie in Arbeit kommen, od. bei welchem sie um ein Geschenk bitten, anreden, die als Abzeichen einzelner Handwerke genau vorgeschrieben waren, wenigstens gesetzlich, abgeschafft. Dasselbe ist rücksichtlich des so genannten Gesellenbratens, d. i. des Gastmahls, das der zum Gesellen Gemachte geben muß, der Fall, wogegen noch häufig bei den vierteljährigen Zusammenkünften der Gesellen das sogenannte Gesellenbier auf gemeinschaftl. Kosten getrunken zu werden pflegt. ²⁰ Die Gesellen erhielten sonst, wenn sie losgesprochen waren, eine Kundschaft, jetzt ein Wanderbuch (s. b.). Jeder so legitimirte Gesell wird da, wo eine Z. seines Gewerbes besteht, in seiner Qualität anerkannt, erhält Arbeit, falls dergleichen frei ist, u. bei geschenkten Handwerken ein Geschenk (s. ob. a.). Er darf aber nicht betteln (fechten), sondern muß der Arbeit nachgehen, darf sich auch, sobald er an einem Orte wanderfertig ist, dann dort nicht länger aufhalten, in der Regel ohne Arbeit nicht über 1 Tag. Da den Gesellen gewöhnlich eine gewisse Wanderzeit vorgeschrieben ist, so pflegt demselben diejenige auf der Wanderschaft zugebrachte Zeit, wo der Wanderbursche in Herren= od. Militärdienst war, nicht mit zu Gute gerechnet zu werden. Auch darf er in der Regel während der vorgeschriebnen Wanderjahre nicht in seine Heimath zurückkehren. ²¹ Die Verbindungen der Gesellen unter dem Namen Bruderschaften, Gesellenschaften, Gesellencommunen

sind verboten, dauern aber da, wo Z=e sind, häufig noch fort. Sie haben zwar besondre Rechte (Gesellenrechte) u. Gebräuche, dürfen aber weder eigne Siegel, noch Gesellengerichte, wohl aber eigne Zusammenkünfte (Auflagen, Gebote) auf der Herberge u. bes. Laden od. Büchsen haben. Die Gesellenlade ist nämlich eine, zur Aufbewahrung der Auflagegelder u. Gesellenbücher auf der Herberge stehende Lade unter der Aufsicht der Z=meister. Wo die Bruderschaften bestehen, sehen die Gesellen keinen von der Z. losgesprochenen Lehrling als Gesellen an, er darf nicht bei ihren Zusammenkünften (Gesellenauflagen) erscheinen, nicht an ihrer Lade Theil nehmen, sich nicht des bei einigen Handwerken übl. Gesellenzeichens, einer Art von Ohrring, bedienen, u. sie haben keinen Umgang mit ihm, bis er sich auch von ihnen zum Gesellen hat sprechen lassen u. nach dem Herkommen abgefunden hat, wofür er den sogen. Gewohnheitszettel bekommt. Dann heißt er ein gemachter Gesell, bis dahin aber ein Jünger (Junger, Lohner, Bursch, Mittler). Da wird also auch unterschieden: das Losprechen (Missio), von den Meistern bewirkt, u. das Gesellensprechen (Socii dictio), welches die Gesellen thun. Nur ganz geringfügige Differenzen dürfen die Gesellen unter einander ausmachen u. ganz kleine Geldbußen von 1 — 12 Gr. hier u. da dictiren. Der Hauptzweck bei diesen Bruderschaften ist die Bezahlung des Herbergsvaters u. die Unterstützung kranker u. alter Handwerksgefallen. ²² Es müssen Z=meister dabei die Aufsicht führen, wenn gleich der Altgesell die nöthigen Geschäfte, namentlich das Einsammeln der Beiträge, besorgt. Dieser, auch Büchsen=, Laden=, Schenkgesell, Ladendeputirter, genannt, hat zuweilen die Geschenke an die Wanderburschen zu verabreichen. Ist damit eine Mahlzeit verbunden, so heißt er Irtenmeister u. Irtengefell. ²³ Außer an Sonn= u. Feiertagen, wo die Gesellen in Fällen der Noth sogar zu arbeiten verpflichtet sind, dürfen sie nicht eigenmächtig die Arbeit liegen lassen, od. gar mit andern Gesellen sich dazu vereinigen (aufstehen u. austreten). Nur nach gehöriger z=gemäßer Kündigung (s. unt. n) dürfen sie die Arbeit verlassen. Der sogenannte blaue Montag ist gänzlich verboten. Desgleichen das Schelten u. Auftreiben gewisser Meister od. ganz Z=e, d. i. die Erklärung eines Meisters od. einer Z. für anrücklich od. unehrlich, so daß kein Gesell dort arbeiten darf u., thut er es doch, aus allen Z=verbindungen ausgestoßen bleibt, eben so wie die, welche etwa dort die Lehrzeit bestehen. Den Gesellen ist alle in vorgedachter Art, od. durch Zusammenrottirungen, Arbeitsverweigerung, Aufstände u. dgl. zu Schulden zu bringende Selbsthülfe bei Gefängniß=, Zuchthaus=, Fe

Festungsbaus, Galeeren-, ja Todesstrafe in den Reichsgesetzen untersagt. Um die Gesellen in allen diesen Hinsichten in polizeil. Gewalt zu haben, werden ihre Wanderbücher u. sonstigen Legitimationen, so lange sie an einem Orte in Arbeit sind, in der Handwerkslade aufbewahrt. Daß Gesellen, welche um eines Vergehens od. Schulden halber entweichen, mit obrigkeitl. Vorwissen an eine schwarze Tafel od. in ein Register als Gescholtene eingeschrieben werden, ist wohl jetzt abgekommen. ²² Der Gesell, der an einem Ort einwandert, muß sich dort bei dem Handwerke melden, u. erhält er in der (ob. 11) angegebenen Maße Arbeit, so wirt er in das Gesellenbuch eingetragen. Wenn 2 Gesellen desselben Handwerks an einem Orte einwandern, so muß der Eine Arbeit nehmen u. nur der Andre darf weiter wandern. Der in Arbeit genommene Gesell muß alle, ihm vom Meister aufgelegte Arbeit, welche zu dem fragl. Handwerke gehört, machen, ohne darunter wählen zu können. Er muß in der Regel von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, mit Ausschluß der Frühstück-, Mittags- u. Vesperbrodzeit, arbeiten. Zuweilen erhält in größern Werkstätten der älteste Gesell die Aufsicht über die übrigen u. die Lehrlinge (Meistergesell). ²³ Wegen des Lohns entscheidet die zwischen dem Meister u. Gesellen getroffene Uebereinkunft; doch bestimmen deshalb zuweilen die Z=gesetze das Nähere. So ist z. B. die Stückarbeit, d. i. die Arbeit, wegen deren die Bezahlung für jedes einzelne Stück gegeben wird, in manchen Z=en untersagt, u. es muß ein Wochenlohn im Allgem. ausgemacht werden, d. i. ein Lohn für jede Woche ohne Rücksicht darauf, was u. wie viel der Arbeiter in der Woche gearbeitet hat. Ein Gesell, welcher kein bestimmtes Wochenlohn bekommt, sondern seinen Verdienst in einer verschlossenen Büchse sammelt u. am Ende der Woche mit dem Meister theilt, heißt Büchsen- od. Wochengesell. ²⁴ Wird der Gesell krank, so hat er das Recht, aus der Verpflegungskasse der Z. Verpflegung zu fordern, wenn er nämlich in der Arbeit eines zünftigen Meisters krank wurde, sich des von der Innung für diese Fälle angenommenen Innungsarztes bedient, od., wo die Z. dies eingeführt hat, in das dazu bestimmte Krankenhaus sich hat bringen lassen. Oft sind Krankheiten, die sich der Gesell selbst durch lüderliches Leben zugezogen hat, z. B. Ausschläge, vener. Uebel ic., auch unheilbare Krankheiten davon ausgeschlossen. ²⁵ Der Gesell, der die diesfallsigen Geschäfte für die Z. besorgt, heißt der Pflegegesell, wenn dies nicht mit in der Pflicht des Altgesellen liegt. Auf der Wanderschaft, nicht aber in Arbeit krank gewordne Gesellen fallen der Commun, nicht der Z. anheim, doch muß letztre zuweilen Beiträge geben. ²⁶ Wenn der Gesell von seinem Meister abgehen will,

ob. soll, u. er nicht für eine bestimmte Zeit in Arbeit genommen ist, so muß er ob. der Meister gewöhnlich 8 Tage vorher kündigen; doch ist es an manchen Orten gebräuchlich, daß der einmal in Arbeit getretne Gesell nicht unter 14 Tagen wieder weggehen darf. In manchen Z=en aber ist ein sogen. Wanderziel eingeführt, d. i. eine Zeit, wo der Gesell willkürlich bleiben, od. ohne Weiteres den Meister verlassen u. sogar bei einem andern Meister desselben Orts in Arbeit treten kann, z. B. bei den Schneidern an manchen Orten 4 Male im Jahre. Bei Stückarbeit (s. ob. 21) darf der Gesell vor der Beendigung des angefangnen Stücks nicht abgehen, u. der Meister muß, wenn er den Gesellen vorher entläßt, das Stück als ganz fertig bezahlen. Entläßt er ihn außer der gewöhnl. Zeit, so kann der Gesell gleich an demselben Orte wieder in Arbeit treten. Gesellen, die außer der von ihren Meistern ihnen übertragenen Arbeit, Handwerksarbeit verrichten, machen sich der Pfuscheri schuldig (s. Pfuschen). In der Regel kann jeder Gesell, der seine Lehr- u. Wanderzeit gehörig bestanden hat, auf das Meisterrecht Anspruch machen, doch wollen manche Handwerker dies bei denen, welche außerdem in Fabriken gearbeitet haben, od. in Herrendiensten gewesen sind, nicht zugeben. ²⁷ IV. Um Lehrling (Lehrbursche, Lehrjunge, d. i. der sich bei einem Z=meister befindet, um dessen Gewerbe zu erlernen) bei einer Z. werden zu können, dazu mußte nach den frühern Reichsgesetzen der Lehrling nachweisen, daß er nicht hörig od. leibeigen, daß er von ehelicher u. ehrlicher Geburt u. sonst unbescholten war. Die in den frühesten Zeiten sehr große Zahl der Stände, aus denen wegen anrühigen Gewerbes Kinder nicht in die Z=e aufgenommen werden konnten, sind in dem Reichsschluß von 1731 reducirt auf die Schinder bis auf deren 2. Generation; im jüngsten Reichsschluß von 1772 ist jedoch auch dies aufgehoben. Ein Lehrling muß confirmirt, auch, nach vielen neuern Gesetzen, vaccinirt sein. In neuern Zeiten werden in den meisten Z=en, gegen den sonstigen Handwerksgebrauch, auch Judenknaben aufgenommen, Frauenzimmer hingegen nie. ²⁸ Der Lehrling muß gewöhnlich eine, nach den verschiednen Handwerken verschiedne Probezeit (am häufigsten 14 Tage lang) bestehen, bevor er wirklich als Lehrling, wenn er dann noch bei dem Handwerk bleiben will, in das Verzeichniß der Lehrlinge (Zungenregister, Jungenbuch) eingeschrieben wird. Dies geschieht vor offner Lade von den Handwerksvorstehern in Gegenwart des Lehrmeisters (Lehrherrn, d. i. des Meisters, welcher dem Lehrlinge das Handwerk lehren will), des Lehrlings u. dessen Vaters od. Vormundes. Vertrag bestimmt die Summe des Lehrgeldes, das gewöhnlich halb zu Anfang u. halb zu Ende der Lehrzeit, über deren Dauer gleichfalls sich

sich vereinigt wird, entrichtet zu werden pflegt. Gewöhnlich verbleibt das von dem Lehrlinge mit in die Lehre zu bringende Bett nach deren Beendigung dem Lehrherrn, ob. diesem muß ein Aequivalent dafür (Bettgeld) gegeben werden. Manche Z=gesetze bestimmen eine mindeste Dauer der Lehrzeit, gewöhnlich 3, 4, höchstens 5 Jahre, welche, wenn der Lehrling kein, ob. nur ein geringes Lehrgeld bezahlt, verlängert zu werden pflegt. Dies muß sogleich bei dem Einschreiben festgesetzt werden.²⁰ Die Lehrzeit nimmt mit dem Tage des Einschreibens ihren Anfang. Uebrigens wird, wenn wegen Absterben des Lehrmeisters, wegen dessen Nahrungsverfalls, ob. übler Behandlung, ob. wegen Absterbens des Lehrlings, derselbe nicht auslernen kann, darüber, wie viel der 1. Lehrmeister vom Lehrgelde erhält, sich, falls die Handwerksgesetze, ob. Gebräuche, ob. der Lehrcontract nichts darüber bestimmen, in der Maße verglichen, daß in der Regel für den Anfang der Lehrzeit mehr, als für die spätern Jahre gezahlt wird. Gewöhnlich erhält der Lehrmeister das ganze Lehrgeld, wenn nur die halbe Lehrzeit verstrichen ist. Die Erben des verstorbenen Lehrmeisters müssen in der Regel den Lehrling unter Vorbewußt des Handwerks bei einem andern Meister unterbringen, außer wenn die Wittve ihn auslernen darf (s. ob. 14); bei übler Behandlung müssen die Z=vorsteher selbst dafür sorgen, u. der fehlende Meister wird von der Z. bestraft, darf auch gewöhnlich so lange keinen andern Lehrling annehmen, bis der vorige ausgelernt hat. Entläßt der Lehrling vor Ende der Lehrzeit ohne gegründete Ursache, so ist das Lehrgeld gewöhnlich verfallen. Der Lehrling muß, will er nicht zurückkehren, bei einem andern Lehrherrn sich von Neuem auf d i n g e n lassen, doch darf ihn dieser nicht eher annehmen, bis er sich mit seinem vorigen Lehrherrn aus einander gesetzt hat. Jeder Lehrling erhält über die erfolgte Aufdingung gewöhnlich einen Auf d i n g e b r i e f. Bei manchen Handwerken, z. B. bei Zimmerleuten u. Maurern, erhält der Lehrling einen Lohn. Streitigkeiten zwischen dem Lehrherrn u. dem Lehrling werden wo möglich von dem Handwerke entschieden, in schwierigen Fällen aber an die Obrigkeit verwiesen. In manchen Ländern müssen Soldaten, Taubstumme, Waisenkinder 2c. kostenfrei aufgedungen werden. In der Regel erhält der Lehrling die Kost bei dem Meister, manchmal aber vom Meister ein Kostgeld u. wieder umgekehrt. Einen ungehorsamen Lehrling darf der Meister, zuweilen auch in größern Werkstätten der älteste Gesell, mäßig züchtigen. Krankheit während der Lehrjahre wird dem Lehrling an der Lehrzeit nicht abgezogen, sie wäre denn so lange (nach preuß. Gesetzen über 3 Monate), daß der Lehrling dadurch in seinen Kenntnissen zurückkäme. Bei Krankheit des Meisters steht der Lehrling unter

dem obersten Gesellen. Dauerte sie aber so lange, wie gedacht, so kann der Lehrling verlangen, zu einem andern Meister gebracht zu werden.²⁰ Nach Ablauf der Lehrzeit geschieht das Lossprechen, Ausschreiben u. Gesellensprechen (s. d. ob. 10), u. dabei erhält der Lehrling gewöhnlich einen Lehrbrief u. muß dabei häufig ein sogen. Lehressen geben. Die Söhne der Meister desselben Handwerks nehmen, außer den (ob. 10) bemerkten Vorzügen, oft noch das Recht in Anspruch, Ein= u. Ausschreiben zugleich u. zwar oft schon in der Wiege vornehmen zu lassen. Jeder Lehrling muß ein Probestück arbeiten, vor dessen Genehmigung er nicht losgesprochen wird. Das Materiale dazu gibt der Lehrmeister, behält aber auch das Stück. Oft kann nach den Landesgesetzen der Lehrling, der an Vollendung seiner Lehrzeit durch den Kriegsdienst gehindert wird, frühere Losprechung verlangen.²⁰ V. Außer den, in den Verhältnissen der Personen, aus welchen die Z=e theils bestehen u. welche theils von ihnen abhängig sind, liegenden, so eben angegebenen Rechten haben die Z=e noch folgende Befugnisse: a) gewisse Statuten unter vorausgesetzter Bestätigung des Staates zu machen (**Z=artikel**, **Innungsartikel**, **Amtsrollen**, **Handwerksordnungen**, **Gildebriefe**). Sie haben vor erfolgter Bestätigung keine Gültigkeit, enthalten aber die Befugnisse u. Pflichten der Z. u. ihrer einzelnen Mitglieder. Sie sind zwar nur specielle Gesetze für die Z=sachen, sind aber, eben wegen der landesherrl. Bestätigung, auch gegen Dritte verbindlich, ob sie gleich nicht publicirt werden. Außer ihnen ist noch der Handwerksbrauch, d. i. das in der Z. Statt findende Gewohnheitsrecht, die Hauptquelle der Z=rechte. Beides nach den Bedürfnissen der Zeit abzuändern, dazu ist der Staat durch die gesetzgebende u. oberaufsichende Gewalt berechtigt.²¹ b) Die Befugniß, Zusammenkünfte (Morgensprachen, weil sie früherhin gewöhnlich am Morgen Statt fanden) zu halten, neuerlich jedoch nicht ohne Beisein der hierzu abgeordneten obrigkeitl. Personen, zum Handwerk Verordnete (Handwerksdeputirte, Handwerkscommissarien, Gildeherren, Amtspatrone, Obmänner, Wetteherren, Morgensprachsherren). In diesen, regelmäßig an den 4 Quartalen des Jahrs gehaltenen Zusammenkünften werden die Innungsangelegenheiten, z. B. Gewerbsbetriebe u. Proceßangelegenheiten, besprochen, Gelder, namentlich die Einlagen ob. Beiträge der einzelnen Meister, einkassirt; Rechnungen abgelegt, Lehrbursche eingeschrieben u. losgesprochen, Meister gesprochen, Z=beamte gewählt, Uebertretungen der Z=gesetze gerügt u. bestraft u. Streitigkeiten unter den Z=gliedern untersucht u. entschieden. Die Obermeister u. Beisitzer haben, so weit dies nicht den Handwerkscommissarien zukommt,

kommt, den Vorsitz u. Vortrag darin, der Jungmeister (s. ob. 13) die Aufsicht dabei. Sie werden sämmtlich bei offner Lade gehalten, es darf Niemand mit bedecktem Haupte dabei erscheinen, u. in der Regel bei offner Lade Keiner dem Andern in die Rede fallen, sondern Jeder darf nur sprechen, wenn die Reihe an ihn kommt. Es steht ferner den Z=en das Recht zu, ^{11c)} einzelnen Mitgliedern eine gewisse Aufsicht über die Z., deren Mitglieder u. Rechte, so wie die Leitung ihrer Geschäfte zu übertragen u. Handwerksvorsteher zu wählen. Außer den erwähnten Obmännern nämlich, welche gewöhnlich von der Obrigkeit, bes. dem Magistrate aus dessen Mitte gewählt werden, bestellt das Handwerk in der Regel aus der Mitte der Z. einen ob. mehrere Kerzen=, Zunft=, Ober=, Ob=, Alt=, Viertels=, Vor=, Gilde=, Gaffelmeister, Altermänner, Pfleger, Richter, Älteste, Innungsalteste, Oberälteste u. einige Weisiger, Weisigmeister, welche Letztere den Erstern beistehen u. sie in Abwesenheits= u. Krankheitsfällen vertreten. Beide zusammen begreift man unter dem Namen der Geschworenen, Vor= od. Viermeister etc. Die Erstern aber müssen bes. auf die Z=ordnung u. Z=rechte sehen u. die (ob. 11.) bemerkten Innungsgeschäfte verwalten, Gutachten im Namen der Z. abgeben, die Meister= u. Gesellenstücken beurtheilen, die Z. vor Gericht repräsentiren, Kurz Alles verrichten, was dem Vorsteher einer Gesellschaft zukommt. Sie gelangen zu ihrer Würde nach dem Alter im Meisterthum, od. durch Wahl, müssen aber vor Antritt ihrer Function von der Obrigkeit bestätigt sein. Außerdem haben die Z=e häufig noch einen Handwerkschreiber u. den Jungmeister. Sowohl in Krankheitsfällen, als wenn er sterben sollte, tritt für ihn der zunächst vor ihm Meister Gewordne ein, wenn Letzter auch gleich dieses Amt schon einmal verwaltet hat. Bei großen Z=en wird dies Amt durch einen bes. Handwerksboten ersetzt. ^{11d)} Die Befugniß, ihre Rechtsangelegenheiten durch einen von ihnen zu erwählenden Syndicus verwalten zu lassen. In unbedeutenden Differenzen werden sie jedoch von den (ob. 11.) erwähnten Beamten der Z. vertreten. Sie müssen häufig, gleich den mit Pupillarrechten versehenen Gemeinden, zur Proceßführung die Erlaubniß ihrer Obrigkeit haben. ^{e)} Die Befugniß, die Proceßkosten aus dem gemeinschaftl. Vermögen der Innung zu entnehmen. ^{11f)} Das Recht, ein eignes Vermögen zu besitzen u. zu dessen Verwaltung u. Aufbewahrung, so wie zur Aufhebung des Z=siegels, auch aller, die Z=angelegenheiten betreffenden Literalien, Protokolle, Rechnungen, Meisterbücher, Lehrlings=, Aus= u. Einschreibebü-

cher, Gildebriefe, Schuldverschreibungen, Verträge mit andern Z=en u. and. Documente eine Lade zu halten. Der Oberälteste hat die Lade an einigen Orten in seinem Hause aufzubewahren, an and. ist sie auf der Herberge, u. die Schlüssel dazu sind an mehr. Z=beamten vertheilt, so daß Keiner ohne den Andern sie aufschließen kann. In manchen Ländern bestand, z. B. in Württemberg, in frühern Zeiten, ein Unterschied zwischen Haupt= u. Particularladen, je nachdem die Lade für das, mehr. Landesbistricte begreifende gesammte Handwerk, od. bloß für einen solchen District bestimmt war. Zu Bestreitung der mancherlei Ausgaben, namentlich der Besoldungen u. Gebühren für die obrigkeitl. Handwerkscommissarien u. die Z=beamten, der Zehrungskosten bei den Versammlungen, der Almosen, Krankheits= u. Begräbniskosten für arme Z=genossen u. Wanderbursche, der Proceßkosten u. des Aufwands für Anschaffung u. Erhaltung der nöthigen Utensilien, hat die Lade mehrere Einkünfte. Sie bestehen in der Regel im Ein= u. Ausschreibegeld von den Lehrlingen, dem Meistergeld, dem Einkaufsgeld, d. i. dem Quantum, welches Frei=, Gnaden= od. Patentmeister häufig bei Erlangung des Meisterrechts an die Z. zahlen müssen, einer Abgabe für Erlassung der Wanderzeit (Abtragegeld), den Strafen für Uebertretung der Z=gesetze u. dem Lege=(Quartal=, Innungs=)geld, d. i. den Beiträgen, welche jeder Meister u. jede fortarbeitende Meisters Wittve zu gewissen Zeiten an das Handwerk entrichten müssen. Ein Theil dieser Letztern, häufig der 4. (Viertel), darf bei der Zusammenkunft, wo sie entrichtet, auch wieder verzehrt werden. Besitzt die Z. Grundstücke od. außenstehende Capitalien, so bildet der Ertrag davon auch einen Theil der Z=revenüen. Ueber Alles dies müssen die Oberältesten in der Regel jährlich gehörige Rechnung dem Handwerke ablegen. ^{11g)} Das Recht, ein eignes Innungssiegel zu führen, welches in der Regel in der Lade, nach manchen Landesgesetzen aber von dem obrigkeitl. Deputirten aufzubewahren ist. Mit dem Z=siegel dürfen in der Regel nur Z=urkunden besiegelt werden. ^{h)} Das Recht, Handwerkskram zu treiben, d. h. die von den Z=meistern selbst gefertigten Arbeiten in öffentl. Kaufläden, Buden, auf Messen, Märkten etc., auch im eignen Hause feil zu halten. ¹¹ⁱ⁾ Das Recht des Z=zwanges, d. i. das Recht, Personen, welche nicht zur Z. gehören, die Ausübung des Z=handwerks zu verwehren u. die Z=genossen zur Betreibung des Z=handwerks nur nach den Innungsvorschriften anzuhalten. Letztere enthalten oft sehr bedeutende Beschränkungen; in der Regel darf kein Handwerker seine Waaren hausiren tragen; er darf nicht in den Häusern nach Arbeit umfragen. Doch am bedeutendsten äußert sich der Z=zwang gegen nicht=

nichtzünftige Personen, welche ohne bes. Concession nichts treiben dürfen, wozu die Z. berechtigt ist. Den Z-zwang übt nicht nur die ganze Z., sondern jeder darin befindl. Meister aus. Wer eine Z-gerechtfame ausübt, ohne in der Z. zu sein, heißt ein Pfuscher (Bönhase, Stümpler, Störer, Sudler). Dies sind zuweilen auch Gesellen (s. ob. 25), nicht aber die Unzünftigen, welche zu eigenem Haus- u. Familienbedarf Z-waaren verfertigen, also auch nicht Dienstleute, welche dies für ihre Herrschaft thun, wiewohl mit der Beschränkung, daß man nicht eigne Gesellen hierzu in seinem Hause setzen darf. Doch gibt es Z-e, die dies untersagen. Pfuscher sind übrigens nicht die obrigkeitl. autorisirten Gnaden-, Frei-, Patent- u. Dorfmeister, wohl aber Meister auswärtiger Z-e, die in einem andern Z-bezirk arbeiten. 37 Da übrigens der Z-zwang eine Beschränkung der natürl. Freiheit ist, so darf er nie ausdehnend erklärt werden. Daher darf sich, ohne daß dies ausdrücklich od. herkömmlich der Z. zu steht, keine Z. des **Z-pfändungsrechts** anmaßen, d. i. des Rechts, die z-widrig eingebrachten od. gefertigten Waaren wegzunehmen. Hat sie aber dies Recht, so darf sie es doch nur so weit ausüben, um die Waaren der Obrigkeit od. den Z-vorstehern vorzuzeigen, od. einzuliefern. Denn auch der Z-zwang darf nur mit Genehmigung der Obrigkeit ausgeübt werden. 38 Nur selten findet sich bei den Z-en **k**) das Recht außerordentl. Succession in die Güter ihrer verstorbenen Z-mitglieder, eben so **l**) das Recht eines bes. Gerichtsstands unter eignen Z-gerichten. Dagegen hat man in neuerer Zeit häufig selbst die rein privatrechtl. Streitigkeiten der Z-e u. ihrer Glieder, als administrativ-contentiöse Sachen angesehen u. an bloße Verwaltungsbehörden verwiesen. Man betrachtete übrigens schon in den frühesten Zeiten Handwerksstreitigkeiten als zum summar. Proceß geeignet. Ihre eigne Gerichtsbarkeit, welche sie sonst in rebus professionalis collegii besaßen, beschränkt sich jetzt auf Schlichtung kleiner Differenzen unter den Z-mitgliedern u. Büßung kleiner Z-vergehen durch unbedeutende Geldstrafen, u. auch dies kann nur in Gegenwart der obrigkeitl. Handwerksdeputirten geschehen. Früher, noch nach der Polizeiordnung von 1530, war diese Jurisdiction viel bedeutender. Da das Z-wesen ganz auf germanischem Boden entstanden ist, so lassen sich die röm. Gesetze nur analog anwenden. Es kann bei Streitigkeiten verschiedner Z-e gegen einander über ihre Befugniß öfter die Actio finium regundorum utilis gebraucht werden. Endlich findet sich **m**) noch zuweilen das Vorkaufsrecht für Z-e rücksichtlich der zu ihren Arbeiten nöthigen Materialien. 39 VI. Die Ueberschreitung der durch Gildebrieße, Herkommen u. ausdrückl. Ge-

setze bestimmten Z-befugnisse bildet den Begriff der Handwerksmißbräuche, **Z-bedrückungen etc.** Außer den gedachten **Z-mißbräuchen**, gegen die sich jene Gesetzgebung gerichtet hat, ist bes. das Gebot der Hauptladen, Haupthütten u. Generalcapitel hier zu bemerken, indem zuweilen die Z-e durch eigenmächtig bewirkte Verbindung mehr. Z-e unter einander, welche durch diese Worte angedeutet wird, ihrem Wirken, selbst gegen die Staaten, mehr Kraft zu geben suchten. Jedem Landesherrn steht, zumal nach aufgelöstem Reichsverbande, in Deutschland das Recht zu, allen solchen Mißbräuchen durch die Gesetzgebung entgegen zu arbeiten, u. namentlich durch die Polizei auf bessern Unterricht der Lehrlinge u. Abschaffung aller, Kosten häufenden u. den Verkehr erschwierenden Ceremonien u. Beschränkungen hinzuwirken, nöthigen Falls auch Z-e ganz aufheben zu lassen. Bei der großen Macht der Z-e in den frühern Zeiten waren diese Mißbräuche so groß, daß sie häufig der Gegenstand der Reichsgesetzgebung wurden, bes. des eigen deshalb gefaßten Reichsschlusses vom Jahre 1731. Von den darin als strafbar erwähnten Handlungen sind viele ganz veraltet. Jetzt anwendbar sind bes. noch die Gesetze gegen das Auftreiben od. Schelten (s. ob. 25). 2) (Gesch.). 40 Z-e kannte das hebr. u. griech. Alterthum nicht, obgleich bei beiden Völkern Handwerke, freilich nur nicht als Gewerbe getrieben wurden. Handwerke, mit Einschluß der mechan. Künste, scheinen die Hebräer bes. in Aegypten kennen gelernt zu haben. Sie wurden theils von bes. Personen (wohl nicht Sklaven), genannt sind im A. T.: Gold-, Silberarbeiter, Salbenbereiter, Töpfer, Schloffer, Walzer, theils, was die leichtern u. einfachern Manipulationen betrifft, von den Hausvätern u. Hausfrauen betrieben. Eine Person übte insgemein mehr. Handwerke zugleich. Nach dem Exil standen Handwerke u. Künste bei den Juden in großem Ansehn; selbst Gelehrte betrieben sie u. entlehnten Ehrennamen davon. Ein Vater war beschimpft, der seine Kinder nicht ein Handwerk erlernen ließ. In den Apokryphen u. im N. T. kommen, außer jenen, noch vor: Zimmermann, Gerber, Schmied, Zelttuchmacher. 41 Auch in Athen war ein Handwerk nicht beschimpfend, in Lakëdämon dagegen wurden sie, nach der Lykurg. Verfassung, von freien Bürgern nicht getrieben. 42 Bei den Römern galten Handwerke u. bürgerl. Gewerbe (Quaestus, Artes sellulariae, Opificia) als niedrige Beschäftigung, welche zunächst von der ärmern Bürgerklasse, von Fremden u. Sklaven betrieben wurden. Gleichwohl war die Anzahl der Handwerker (Opifices, Sellularii, Artifices) zu allen Zeiten beträchtlich; bereits unter Servius Tullius (n. Abd. schon unter Numa) wurden sie in gewisse Gesellschaften u. Z-e (Sodalitia, Col-

collegia) eingetheilt u. hatten ihr bes. *erarium* u. bes. Polizeiaufseher (*Praefecti*). Ihren Mitgliedern stand Befreiung von den städt. Steuern u. Leistungen städt. Com-
munmitglieder, auch von der Vormundschafts-
verbindlichkeit zu, namentlich hatten solche
a) die Schmiede, Zimmer- u. Bau-
leute (*Fabri aerarii et ignarii*, ihre Z=meister, *Praefecti fabrorum*). Nur in die Z.
aufgenommene Meister hatten dieses Privi-
legium gegen Fremde. Zu ihnen gehörten
auch die *Fabricenses* (s. u. *Fabrica* 2). b)
Ähnl. Privilegien hatten noch andre Z=e
unter dem Namen *Corporati collegiati urbis
romae et Constantinopolitanae*, welche so
eng gebunden waren, daß sie kein andres
Gewerbe ergreifen, nicht einmal von einer
Officin in eine andre desselben Gewerbes
wechseln durften. Ihr Vermögen war der gan-
zen Z. verhaftlich. Die Kinder aller dieser
wurden gleich als Z=mitglieder geboren u.
selbst der Ehemann der Tochter eines Z=mit-
gliedes u. alle seine Nachkommen gehörten
der Z. an. c) Die Z=e hatten 3 *Patroni* od.
principales. Die einzelnen hierunter begriff-
en Z=e waren aa) die *Pistores* (*P. ur-
lici*, *Ordo pistorius*, Bäcker), welche
das aus den öffentl. Getreidemagazinen ihnen
gelieferte Getreide mahlen u. backen muß-
ten. Unter ihnen waren in Rom die *Cata-
colenses* begriffen, welche mit Lastthieren
das Getreide von dem Tiber u. den Mühlen
in die Bäckereien führten. bb) Die *Navi-
cularii* (*Naucleri*, *Nautici*, Schiffs-
besitzer), welche zu den öffentl. Spenden Ge-
teide, Del, Wein u. zu den Bädern das Holz
herbeiführen u. ein od. mehr. Schiffe haben
mußten, um an den Privilegien dieser Z.
Theil zu nehmen. Sie, so wie die Bäcker,
waren auf eine gewisse Zahl beschränkt.
c) Die *Suarii* (*Porcinarii*), mit wel-
chen die *Pecuarii* vom Kaiser Honorius
vereinigt wurden, u. welche das Vieh, bes. die
Schweine u. das Schweinefleisch, das aus
den Provinzen als Tribut geliefert wurde,
im Empfang nahmen u. unter das Volk
vertheilten. Dazu gehörten die *Menso-
res frumentarii* (*Portuenses men-
sures*), Getreidemeßer für die Magazine
des Hofes der Stadt Rom (*Horrea por-
tensia*). d) Ein andres Element, aus
dem die Z=e hervorgingen, war der freie
Corporationsgeist der Germanen. Hand-
werksvereine begannen unter ihnen mit der
Aufbauung der Städte im 10. Jahrh. Ein
Bischof Gebhard zu Constanx gab schon ei-
gen Handwerken Privilegien für sie u.
ihre Erben, nachdem er Handwerksmeister
als seinen Sklaven zum Unterricht Anderer
gestellt hatte. Dies führte sehr bald zu Ver-
einen dieser Handwerke, u. das, dem Mittel-
alter eigne Streben, sich seine polit. Frei-
heit durch Corporationen zu erhalten, för-
derte dies noch weit mehr. Die unfreien
Handwerksmeister wurden frei. Der Wunsch
nach Schutz erwirkte, daß diese Vereine lan-

desherl. Bestätigung auswirkten. Schon
Heinrich der Löwe bestätigte 1152 die In-
nung der Tuchmacher u. Krämer zu Ham-
burg, Erzbischof Wichmann 1153 die der
Gewandschneider u. Schuster zu Magdeburg,
Bischof Rudolf daselbst 1194 die Schilder-
innung. Auch fallen in jene Zeit noch 3=
privilegien, bes. für Halle. Bald folgten
diesen Beispielen Andre. e) Z=e vereinigten
sich zum Kriegsdienst in den Städten u. sie
trugen so wesentlich zum Schutze der Städte,
selbst der Landesherren, gegen die Placke-
reisen der Ritter bei, u. im 13. Jahrh. fin-
den sich förmliche Schutz- u. Trugbündnisse
zwischen Landesherren u. Handwerkern, so
das vom Jahre 1262 zwischen dem Bischofe
zu Basel u. der dasigen Gärtner-Z. Die
Corporationen anderer Bürger hörten auf u.
die Handwerke wurden nun die Haupttheile
der städt. Kriegsmacht. Sie erhielten so Ein-
fluß auf das ganze Städtewesen, Ehrenti-
tel, als ehrbares Handwerk, *Magistri* (Mei-
ster), *Archimagistri* (Obermeister), ja sogar
seit dem 14. Jahrh. Antheil an den städt.
Regierungen, bes. in den Reichsstädten, ob-
gleich die Handwerker früher nicht rathsfä-
hig waren. Bei dem Kampfe darüber
wußten sich die Bürger (*Ingenii*) gegen die,
mehrentheils aus Unfreien entstandnen Hand-
werker u. deren Z=e von den Kaisern Frei-
heitsbriefe zu verschaffen, wogegen aber die
Handwerker immer wieder siegten. Oft kam
es zu blutigen Kämpfen, bei denen bald der
eine, bald der andre Theil unterlag. f) Frie-
drich II. hob 1219 in Goslar alle Z=e, mit
Ausschluß der Münzer, auf; König Hein-
rich VII. stellte sie 1223, mit Ausschluß der
Zimmerleute u. Weber, wieder her. Allein
die Z=e überschritten in ihren Anmaßungen
alle Grenzen. Sie legten zum Theil ihren
Obermeistern den Titel König bei (wovon
noch jetzt ein Ueberbleibsel bei den Schützen-
gilden in den Schutzkönigen ist), sie wählten
sich, wie dies bei den alten Bürgergilden üblich
war, eigne Schutzpatrone, nach denen sie sich
nannten (s. u. Schutzgeister a), u. begaben sich,
z. B. die Kupferschmiede, unter den unmittel-
baren Schutz des Kaisers, der das Schirm-
herrnrecht wieder an andre Landesfürsten zu
Lehen gab. Es wurden förmliche Verträge zwi-
schen ihnen u. den Landesfürsten geschlossen,
od. diese gaben ihnen förmliche Privilegien.
g) Allein ihre Anmaßungen brachten es da-
hin, daß sie auf den Reichstagen zu Worms
(1231 u. 1233) u. zu Ravenna (1232) ganz
aufgehoben wurden. Dennoch wurden um
dieselbe Zeit den Städten der Mark Bran-
denburg Innungsbriefe gegeben, u. so wech-
selten Jahrhunderte hindurch die Entschei-
dungen für u. wider, bis in die Mitte des
14. Jahrh., von wo an die Z=e wieder zu
großem Ansehn gelangten. Bes. gewannen
sie in Flandern große Macht u. der genter
Bierbrauer Philipp von Artevelle führte
80,000 M. gegen den Grafen von Flandern
u. König von Frankreich, wurde aber 1382

geschlagen u. blieb hierbei. Auch 1482 waren die Z=e in den Niederlanden sehr müthig gegen den Erzherzog Maximilian.⁴⁹ Von nun an entstanden viele neue Z=e; Länder, in denen bis dahin keine waren, erhielten solche, so in Württemberg erst im 15. Jahrh. Die Z=gerichtsbarkeit, die durch die Gewohnheit der Verhandlung aller Gemeindesachen vor selbstgewählten Richtern u. zu Beförderung guter Polizei entstanden war, wurde in der 1530 zu Augsburg errichteten u. 1548 erneuerten Ordnung u. Reformation guter Polizei bestätigt; es wurden jedoch zugleich allerhand Mißbräuche nicht nur damals, sondern auch in den Reichsabschieden von 1551, 1559, 1566, 1570, so wie durch mehrere andre Reichsgesetze von 1571, 1577, 1654, 1667 ic. abgestellt. Zu den Mißbräuchen gehörte auch die Ausschließung der zu andern Confessionen gehörigen Meister aus den Z=en. Auch dieser dauerte in den Z=en, in welchen vor dem Normaljahr 1624 bloß kathol. od. protestant. Mitglieder waren, bis in die neuesten Zeiten fort. Indes war man nicht im Stande, durchzudringen, bis die Tumulte u. Unordnungen der Handwerksgefallen, bes. im Würzburgischen u. Württembergischen, der Schuhnechte in Augsburg (1726) die Veranlassung zu dem⁵⁰ Reichsschluß von 1731 wegen Abstellung der Handwerksmißbräuche gaben. Die darin bestätigte Bestellung obrigkeitl. Aufseher, welche auch den Versammlungen beiwohnen, war ein vorzügl. Mittel zu Erreichung jenes Zwecks. Jener Reichsschluß wurde indes häufig übertreten, so daß er 1764, 1771 u. 1772 eingeschärft werden mußte. Auch die vielen Particulargesetze, z. B. in Sachsen ein Mandat von 1780, in Preußen das Landrecht, wirkten wohlthätig auf diese Länder u. als Beispiele auf andre. Vom größten Einflusse war die franz. Revolution von 1789.⁵¹ Da Ludwig XVI. 1776 durch den Einfluß der Physiokraten u. bes. durch Turgot sich veranlaßt fand, die Z=e am 2. Febr. in Frankreich aufzuheben, sie aber auch schon am 23. Aug. wieder einführen mußte: so wurde durch die Revolution mit dem Lehenwesen auch das Z=wesen umgestoßen, u. seitdem gehört Aufhebung der Z=e zu den Forderungen der Partei der Bewegung. In den mit Frankreich einige Zeit verbunden gewesenem Ländern lag die Aufhebung der Z=e in der Natur der Sache; aber auch in andern Ländern wurden Versuche der Art gemacht.⁵² Preußen führte durch die Edicte vom 23. Nov. 1810 u. 7. Sept. 1811 Gewerbefreiheit ein. Auch Napoleon hob die Z=e durch ein Gesetz vom 15. Mai 1819 auf u. Baiern that 1825 rücksichtlich der Rheinprovinzen ein Gleiches. In Kurhessen u. Hannover wurden dagegen nach Aufhebung des Königreichs Westfalen sogleich die Z=e wieder eingeführt.⁵³ In Preußen ist das Patentwesen dagegen eingeführt, worin freilich nicht alle Ele-

mente einer vollkommenen Gewerbefreiheit liegen. Mehr. preuß. Behörden schreiben indes der Aufhebung der Z=e den Nahrungsverfall einiger Städte zu, u. es haben sich Protestationen dagegen erhoben. Die Großhändler zu Berlin, Königsberg u. Danzig stifteten Corporationen, welche auch landesherrl. Bestätigung für Berlin unter dem 2. März 1820, für Königsberg unter dem 25. April 1823 u. für Danzig unter dem 25. April 1822 erhielten, u. welche beabsichtigen, die Interessen des Handels u. der Schifffahrt zu berathen u. das gemeinschaftl. Vermögen jener Kaufleute auf den Börsen, Niederlagen u. Packhöfen jener Städte zu verwalten.⁵⁴ Die neueste preuß. Städteordnung erlaubt wieder (§. 52), daß die Theilung der Bürger bei den Wahlen in solchen Städten, worin die verschiednen Verhältnisse der Einwohner es rathlich machen, nach Klassen der Bürger geschehen könne, welche aus der Beschäftigung u. Lebensweise derselben hervorgehen, während durch die Städteordnung von 1808 §. 73 jede Wahl der Stadtverordneten nach Ordnungen, Z=en u. Corporationen ausdrücklich aufgehoben war. In Baiern wurde auf dem Landtage von 1834 die früher ertheilte Gewerbefreiheit wieder beschränkt. In Württemberg u. Altenburg hat man sich nicht für die Aufhebung der Z=e, sondern nur für zeitgemäße Verbesserungen derselben entschieden. Vgl. Herold, Die Rechte der Handwerker u. ihrer Innungen, Epz. 1835; Benedict, Der Z=zwang u. die Bannrechte, ebd. 1835; Bülow, Der Staat u. die Industrie, ebd. 1834, u. in Baumstark, Ueb. den Wochenmarktsverkehr, Mannh. 1836. (Bs.)

Zunft (Naturgesch.), s. u. Sippe.

Zunge (Lingua, gr. Glossa, Taf. XIV. Fig. 8),¹ theils u. vorzugsweise Geschmacks-, theils Sprach- u. Schlingorgan. Dieser höchst wichtige Theil des menschl. Körpers (g a, 10 10) besteht seiner Hauptmasse nach aus einem, auch als eigener Muskel (Musculus lingualis) unterschiedenen Gewebe kurzer Fleischfasern, zwischen denen Zellgewebe u. Fett liegen, in welches die, die Zunge bewegenden Muskeln (s. Zungenmuskeln) übergehen, u. vermöge welcher sich diese vielfach in ihrer Form verändern kann. Man unterscheidet an ihr:² die Wurzel (Radix, a a) als den hinteren, tiefer gelegenen Theil, durch welchen sie mittelst der in sie übergehenden Muskeln, mit dem Zungenbein (s. d.), dem Unterkiefer u. dem griffelförmigen Fortsatz des Schläfebeins, so wie mittelst ihres häutigen Ueberzugs mit den Mandeln, dem Speiseröhren- u. Luftröhrenkopfe, dem Kehlkopf u. dem Unterkiefer (s. d. a.) verbunden u. hauptsächlich befestigt ist; ³ die Spitze (Q) (Apex) ob. den mehr nach vorn gelegenen höheren, verschmälerten, abgerundeten, frei in den Munde liegenden platten Theil; ⁴ den Rücken (Dorsum) ob. die obere, auch über den obern Theil der Wurzel sich erstreck-

reckende Fläche; * die untere Fläche, welche bloß von der Wurzel bis an den vorderen Theil der Spitze reicht; * die Seitenränder, welche vorn in einander übergehen. ⁷ Die Z. ist, so weit sie frei ist, mit der **Z-nhaut** (Periglottis) überzogen, ihrer Fortsetzung der innern Mundhaut, welche sich durch einen großen Reichthum an Gefäßen (s. Zungenarterien, Zungenvenen) sehr starke Entwicklung des Warzengewebes, Mangel des Malpighischen Schleimnetzes, u. deutl. Trennbarkeit des epithel. dichten Oberhäutchens auszeichnet, während sie selbst auf das innigste mit dem Muskelgewebe verbunden ist. Manche Thiere, z. B. Schafe, Kühe, Schweine, Pferde, haben zwischen der Ober- u. Lederhaut der Z. noch eine eigene weiße schleimige Haut (Involucrum mucosum), bei id. ist das Oberhäutchen so hart, daß die spitzen der darunter liegenden Wärzchen, selbst weiche Körper anhaften u. festhalten. ⁸ Sie ist auf der untern Fläche der Z. weit dünner, bildet in der Mitte eine sich aufrecht von oben nach unten, u. von vorn nach hinten sich erstreckende Hautfalte: das **Z-nbändchen** (Frenulum linguae), indem es nicht ganz nach vorn reicht, in Vordertheil der Z. frei läßt, u. nur als Bildungsfehler bis zur Spitze sich erstreckend, u. am Saugen u. später am Sprechen hindernd, die Lösung der Z. nöthig macht. Die beiden, diese Duplicatur bildenden Platten trennen sich unterwärts wieder u. befestigen, indem sie seitwärts bis in das Zahnfleisch des Unterkiefers gehen, die Z. nach unterwärts u. vorwärts. ⁹ Auf dem hintern Theile der obern Fläche der Z. bildet die Haut derselben, wo sie in die Haut des Kehldeckels übergeht, durch eine b. Duplicatur das **Z-nkehldeckelbändchen** (Ligamentum glosso-epiglotticum). ¹⁰ Das Warzengewebe der Z. wird von den **Z-n-(Geschmacks-)wärzchen** (Papillae linguae) gebildet, deren mehrere durch Gestalt u. Größe unterschiedene Arten gibt: **a)** die mehr nach hinten liegenden, kopf- od. zapfenförmigen, ungezäunten Zungenwärzchen (Papillae uncatae, capitatae, vallatae), welche in keulenförmiger Gestalt, einzeln od. zu 4 in eigenen, von einem wulstigen Rande umschlossenen Vertiefungen liegen. Die Zahl dieser Bildungen ist verschieden u. variiert von 3—20, meist finden sich 7—15, die so gestellt sind, daß zu hinterst eine einzelne größere Vertiefung (das blinde, od. Meibomische Loch der Z., Foramen coecum, For. Meibomii, welches bisweilen auch nur Schleimdrüsen enthält, während die Wärzchen sich vor demselben befinden) ist, u. die andern vor demselben in 2 nicht symmetr., nach vorn divergirenden Linien geordnet sind. ¹¹ **b)** Fast der ganze Rücken der Z. ist mit gedrängten, an der Spitze der Ränder stärker entwickelten, kegelförmigen, zugespitzten, auch fadenförmigen Wärzchen (Papillae conicae, filiformes) bedeckt. ¹² **c)** Zwischen diesen liegen, an ihrem freien Ende zu einem runden Kopf od. keulenförmig angeschwollene, auf einer dünnen Wurzel stehende Wärzchen (Papillae mediae, Pap. fungiformes) zerstreut. Alle diese Wärzchen bestehen aus den mit Nerven durchwebten Endigungen feiner Blutgefäße; zwischen ihnen finden sich noch kleine Schleimböhlen, die die Z. theils durch ihre Absonderungen gegen die starke Reizung schützen, theils dieselbe nebst dem zufließenden Speichel feucht erhalten. Außer den durch die Wärzchen entstehenden Ungleichheiten, bemerkt man noch mehrere vertiefte Längs- u. Querstreifen auf der Z., die durch Falten in der Zungenhaut bewirkt werden. ¹³ Die Z., obgleich zum Leben nicht unumgänglich nöthig, hat doch wegen ihrer mehrfachen Functionen, eine große Wichtigkeit in dem Organismus. Sie ist: **a)** Hauptorgan des Geschmacksinns od. des Schmeckens. Wenn auch außer der Z. ein großer Theil der Haut des Mundes, namentlich des hinteren Theils des Gaumens, des Rachens, wo wohl die unmittelbare Verbindung mit dem, in seiner Function so verwandten Geruchsorgane (vgl. Riechen) vermittelnd eintritt, der obere Theil der Speiseröhre, einer Perception der schmeckbaren Eigenschaften eines in den Mund gebrachten u. verschluckten Körpers nicht ganz entzogen, so beschränkt sich dieselbe doch auf eine mehr allgem. Empfindung des Wohl- od. Mißbehagens, während wir allein durch die Z. die verschiedenen Abweichungen u. Nuancen des Geschmackes wahrnehmen. Nur flüssige, in Flüssigkeit aufgelöste, od. in den Feuchtigkeit des Mundes auflösl. Substanzen, sind im Stande das Geschmacksorgan als solches zu erregen, u. es scheint, als wenn dies durch eine, unter dem Einfluß des Lebens stehende chem. od. galvan. Wechselwirkung zwischen den schmeckbaren Stoffen u. den Geschmackswärzchen der Zunge geschähe, welche ihre specifische, sie zu Sinnesorganen machende Reizbarkeit durch den Nervus lingualis u. Nervus hypoglossus (s. u. Gehirnnerven, der Z. ist der 5. u. der 9.) erhalten. In dem Thierreich finden wir nur bei den Säugethieren, ausgenommen bei mehreren Uebergangsthieren, z. B. dem Ameisenbär u. dem Schuppenthier, u. bei einigen Raub- u. Schwimmvögeln Geschmackswärzchen. Bei den and. Vögeln ist die Z. steif u. hornartig, so wie sie sich bei den Fischen u. Amphibien u. noch weniger bei den niederen Thierklassen als Geschmacksorgan darstellt. ¹⁴ Die Z. ist ferner: **b)** sehr thätig bei Hervorbringung articulirter Laute, also beim Sprechen, u. mehr. Buchstaben könnten ohne ihre Beihülfe gar nicht ausgesprochen werden (s. Zungenbuchstaben). Bemerkenswerth ist hierbei ihre Beweglichkeit u. die Schärfe

förmigen, zugespitzten, auch fadenförmigen Wärzchen (Papillae conicae, filiformes) bedeckt. ¹² **c)** Zwischen diesen liegen, an ihrem freien Ende zu einem runden Kopf od. keulenförmig angeschwollene, auf einer dünnen Wurzel stehende Wärzchen (Papillae mediae, Pap. fungiformes) zerstreut. Alle diese Wärzchen bestehen aus den mit Nerven durchwebten Endigungen feiner Blutgefäße; zwischen ihnen finden sich noch kleine Schleimböhlen, die die Z. theils durch ihre Absonderungen gegen die starke Reizung schützen, theils dieselbe nebst dem zufließenden Speichel feucht erhalten. Außer den durch die Wärzchen entstehenden Ungleichheiten, bemerkt man noch mehrere vertiefte Längs- u. Querstreifen auf der Z., die durch Falten in der Zungenhaut bewirkt werden. ¹³ Die Z., obgleich zum Leben nicht unumgänglich nöthig, hat doch wegen ihrer mehrfachen Functionen, eine große Wichtigkeit in dem Organismus. Sie ist: **a)** Hauptorgan des Geschmacksinns od. des Schmeckens. Wenn auch außer der Z. ein großer Theil der Haut des Mundes, namentlich des hinteren Theils des Gaumens, des Rachens, wo wohl die unmittelbare Verbindung mit dem, in seiner Function so verwandten Geruchsorgane (vgl. Riechen) vermittelnd eintritt, der obere Theil der Speiseröhre, einer Perception der schmeckbaren Eigenschaften eines in den Mund gebrachten u. verschluckten Körpers nicht ganz entzogen, so beschränkt sich dieselbe doch auf eine mehr allgem. Empfindung des Wohl- od. Mißbehagens, während wir allein durch die Z. die verschiedenen Abweichungen u. Nuancen des Geschmackes wahrnehmen. Nur flüssige, in Flüssigkeit aufgelöste, od. in den Feuchtigkeit des Mundes auflösl. Substanzen, sind im Stande das Geschmacksorgan als solches zu erregen, u. es scheint, als wenn dies durch eine, unter dem Einfluß des Lebens stehende chem. od. galvan. Wechselwirkung zwischen den schmeckbaren Stoffen u. den Geschmackswärzchen der Zunge geschähe, welche ihre specifische, sie zu Sinnesorganen machende Reizbarkeit durch den Nervus lingualis u. Nervus hypoglossus (s. u. Gehirnnerven, der Z. ist der 5. u. der 9.) erhalten. In dem Thierreich finden wir nur bei den Säugethieren, ausgenommen bei mehreren Uebergangsthieren, z. B. dem Ameisenbär u. dem Schuppenthier, u. bei einigen Raub- u. Schwimmvögeln Geschmackswärzchen. Bei den and. Vögeln ist die Z. steif u. hornartig, so wie sie sich bei den Fischen u. Amphibien u. noch weniger bei den niederen Thierklassen als Geschmacksorgan darstellt. ¹⁴ Die Z. ist ferner: **b)** sehr thätig bei Hervorbringung articulirter Laute, also beim Sprechen, u. mehr. Buchstaben könnten ohne ihre Beihülfe gar nicht ausgesprochen werden (s. Zungenbuchstaben). Bemerkenswerth ist hierbei ihre Beweglichkeit u. die Schärfe

588 Zunge bis Zungenbeinkiefernerve

Schärfe u. Feinheit, welche sie in ihren Bewegungen durch Übung erhält u. beim schnellen u. deutl. Sprechen entwickelt, so wie die Ausdauer u. Unermüdblichkeit mit welcher sie diese Bewegungen lange Zeit fortzusetzen im Stande ist, indem auch bei anhaltendem Sprechen nicht die Z., sondern die Respirationsorgane u. deren Muskeln ermüden, u. in der Kehle Heiserkeit entsteht. c) Ueber ihre ebenfalls sehr bedeutende Mitwirkung beim Schlucken u. Kauen s. b.

(Su.)

Zunge (in and. Bedeutung), 1) so v. w. Sprache; 2) Sprachfähigkeit; 3) Sprachweise; 4) beim Johanniterorden so v. w. Nation, s. Johanniterorden u; 5) ein längl., einer Z. ähnl. Gegenstand; 6) das Mittelstück einer Fuchsscheide; 7) bei einem ungleicharmigen Hebel, der kleinere Arm, an welchem sich die Last befindet; 8) s. u. Wage; 9) s. u. Schnalle 1); 10) (Jagdw.), s. u. Schwanenhals; 11) (Bergb.), eine Art Zange, womit ein abgebrochenes Stück Bohrer aus dem Bohrloche gezogen werden kann; 12) (Schiffb.), s. u. Mast; 13) s. u. Pfug; 14) beim Spinett u. dem Klaviertisch kleine Stückchen Holz, in welche die Riele von Rasenfedern eingesetzt sind; 15) (Buchb.), s. u. Schiff 5); 16) so v. w. Schere, s. u. Töpfer; 17) s. u. Schornstein; 18) s. u. Mine; 19) (Tischler), so v. w. Feder 10); 20) auf dem Tuche ein schmaler Streif, wo die Haare aus Versehen stehen geblieben sind; 21) (Wasserb.), ein jeder weit vorspringender Einbau; 22) so v. w. Land- od. Erdzunge; 23) Z. eines Bergs, s. u. Berge; 24) so v. w. Zungenstoß; 25) s. u. Drügel 20 u. 21.

Zunge, 1) (Glossarium, Seta haustelli), bei Insecten der Mundtheil, der zwischen Lippe u. Lefze eingesetzt ist; er ist pfriemen- od. borstenförmig, hornartig; 2) (Patella solea, Crepidula solea), s. u. Capuloidea; 3) s. u. Scholle d).

Zunge der Berberēi, s. u. Senegal.

Zungenabtragung (Exstirpatio linguae), Entfernung eines Stückes der Zunge durch das Messer od. die Unterbindung bei Zungenvorfall, Zungenkrebs od. Geschwülsten 2c. derselben. Eine theilweise Abtragung derselben stört die Verrichtungen der Z., das Schlingen, Sprechen 2c. nicht immer od. nicht bedeutend.

Zungenaffen, s. u. Affen 10.

Zungenarterie, s. unt. Kopffarterien a. **Z-bändchen**, s. u. Zunge a.

Zungenband, der Reif an einem Fasse.

Zungenbein (Os hyoideum), ¹ steht mit dem Skelet in sehr unbedeutender Verbindung, ist eigentl. ein integrierender Theil der Zunge, der er zur Befestigung, so wie mehreren zu ihr u. zum Keh- u. Schlundkopf gehenden Muskeln zum Stützpunkt dient. ² Im Ganzen betrachtet hat er die

Gestalt eines v, od. zweier an den Wurzeln vereinigten Ochsenhörner, u. stellt einen unpaarigen Knochen dar, dessen Mitte mit der Mittellinie des Körpers zusammenfällt, besteht aber aus 5, durch Bänder u. Knorpel mit einander verbundenen Knochen. Die sind: ³ a) ein mittlerer Z. (Mittelstück Körper, Os hyoid. medium, Corpus ossis hyoidei), welcher schildförmig breiter als hoch, auf der inneren Fläche concav, auf der äußern, durch eine nach oben befindl. Querlinie in zwei ungleiche Hälften getheilten Fläche convex ist. ⁴ b) u. c) 2 untere Seiten- (große Hörner, Ossa hyoidea lateralia inferiora, Cornua majora ossis h.). Sie setzen sich, von vorn nach hinten meist etwas divergirend, unmittelbar von jeder Seite des vorigen in horizontaler Richtung an. Sie sind länger als dieser, von ihrer Basis aus an Stärke nach hinterwärts schwach werdend, endigt jeder in ein überknorpeltes Knöpfchen. ⁵ d) u. e) 2 obere Seiten- (kleinere Hörner, Ossa hyoidea lateralia superiora, Cornua minora ossis h.). Sie gehen von den Vereinigungsstellen des Vorigen von unten u. innen nach oben außen ab, stets kleiner als die Seiten- (länglichrund, 2 Linien bis 1½ Z. lang, 1½ Z. hoch). Gestalt, Größe u. Lage sehr variirend. ⁶ Jederzeit ist das linke doppelt so groß als das rechte. ⁷ Ihrer Substanz nach sind sie äußerlich dicht, innen zellig, markig. Sie sind durch Knorpelflächen u. kleine Bänder mit einander verbunden, selbst im höheren Alter verwachsen. ⁸ Die äußeren Seiten des Z=ss sind durch schlaffes Bindegewebe, das von dem Griffelfortsatz des Schläfebeins zum hinteren Rande des Unterkieferwinkels herabläuft, von dem cylindr. Fortsatz zur Spitze des Seiten- abgeht (Ligamenta suspensoria oss. h.) mit einem Fortsatz verbunden. ⁹ Mit dem Kopf sind die Z. mittelst dem mittleren Schild- u. Z=band (Ligamentum thyreo-hyoideum medium), das von dem mittleren Z. zu dem oberen Rande des Schildknorpels geht, ¹⁰ u. mittelst dem seitl. Schild- u. Z=band (Ligam. thyreo-hyoid. laterale), das länglich, rundlich, von dem oberen Horn des Schildknorpels zu dem Seitenknorpel des unteren Seiten=Z. jeder Seite geht, u. das meist einen kleinen Knorpel zwischen sich hat, verbunden. ¹¹ Der Weizenknorpel (Nodus tritici, Granum tritici) ist mit dem Z=ss verbunden. ¹² Die Verknöcherung des Z=ss beginnt beim Fötus erst gegen das Ende der Schwangerschaft, u. zwar in den Seitenknochen. Das mittlere verknöchert erst in einigen Monaten, u. um das 1. Jahr sind auch die obern Seitenknochen völlig ausgebildet.

Zungenbeinbräune, s. u. Zungenbein (Med.) 17.

Zungenbeinkiefernerve (Nervus mylohyoideus), ein, sich in den

Zungenbeinligamente bis Zungenentzündung 589

ungen u. den benachbarten Muskeln ver-
reitender Ast des Zahnfachnerven des Un-
terkiefers. **Z-beinligamente**, s. u.
Zungenbein 7, 8, 9.

Zungenbeinmuskeln, die das
Z-bein bewegenden Muskeln. Solche sind:
A) oberhalb des Z=8; ¹**a)** der Kinn=
Z. (Musculus geniohyoideus), gepaarter
Muskel, der unter dem Genioglossus vom
Unterkiefer aus zum Vortheil des Z-beins
geht u. dieses vorwärts zieht, ob. wenn er
irrt ist, den Unterkiefer abwärts ziehn hilft.
b) Der Kiefer=Z. (Musculus mylo-
yoideus), gepaarter Muskel, der, platt
u. dünn, von der innern schiefen Linie des
Unterkiefers aus mit dem gleichnamigen Mus-
kel der and. Seite in einen sehnigen Streifen
zusammenläuft u. so mit diesem den ganzen
Raum zwischen dem Unterkiefer u. dem Z=
bein ausfüllt, mit seinem hintern Theile aber
an die Basis des letztern ansetzt. ²**c)**
Griffel=Z. (M. stylohyoideus), schmaler,
dünn, länglichrunder, spindelförmiger,
vor der Mitte des Griffelfortsatzes des
Schläfebeins an den äußern Rand des Kör-
pers des Zungenbeins, wo dieser in das
große Horn übergeht verlaufend, zur
Seite des Vorigen seitlich u. nach innen
vom hinteren Bauche des M. digastricus (s.
oben 1), dessen Sehne ihn durchbohrt, ge-
hen. Beide ziehen das Z-bein gerade auf-
wärts, einer schief aufwärts nach einer
Seite. ⁴**d)** Der zweibäuchige Kiefer=
muskel (M. digastricus od. M. biventer
axillae inferioris), besteht aus 2 durch
eine dünne Sehne vereinigten Bäuchen. Der
hintere Bauch entspringt aus dem Einschnitt
des Griffelfortsatzes des Schläfebeins, ver-
läuft vor- u. abwärts gegen das Ende des
Körpers u. den Anfang des großen Horn-
es des Z-beins, wo dessen Sehne von
einem ringförmigen Sehnenstreifen um-
lossen u. befestigt wird. Von da zieht
er der vordere, kürzere, stärkere u. plat-
tere Bauch, von dem Platysmammyoides be-
setzt, vor dem Mylohyoideus, neben dem
Bauche von der and. Seite an die Mitte
der Basis des Unterkiefers, wo er sich zwi-
schen dem äußern u. innern Labium ansetzt.
Beide Bäuche zugleich wirkend, heben das
Z-bein gerade aufwärts. Der hintere allein
zieht u. hebt dasselbe zugleich rückwärts;
der vordere allein vorwärts. **B)** Unter-
lippe des Z-beins gelegene, dasselbe,
den Kehlkopf herabziehende Mus-
keln. ¹**a)** Brustzungenbeinmuskeln
(Musculus sternohyoideus), entspringt von
der hinteren Fläche des Griffes des Brust-
beins, steigt aufwärts u. endigt an der
Basis des Z-beins; ²**b)** Brustbein=
Schilddrüsennorpel-muskel (M. sterno-
thyreoideus), entspringt mit einer kurzen
Sehne vom obern Theil der hinteren Fläche
des Manubrium sterni, u. selbst des 1. u. 2.
Rippenknorpels, setzt sich an die schräge Li-
nie des Schilddrüsennorpels u. zieht nebst diesen

auch das Z-bein abwärts. ³**c)** Schulter=
Z-bein-muskel (M. omohyoideus), ein
langer, schmaler, durch eine mittlere Flesche
in 2 Bäuche getheilter Halsmuskel, der vom
Schulterblatt zum Z-beine heraufsteigt u.
in Verbindung mit denselben Muskeln der
and. Seite, dieses ab- u. rückwärts zieht.
⁴**d)** Der Z-bein=Schilddrüsennorpel-mus-
kel (M. hyothyreoideus), entspringt flei-
schig-sehnig, am unteren Rande des Kör-
pers u. der Wurzel des großen Hornes des
Z-beins, setzt sich, fleischig an die schräge
Linie des Schilddrüsennorpels, ist kurz u. platt,
hilft den Raum zwischen Kehlkopf u. Z=
bein schließen. ⁵**e)** Eigener Schilddrü-
senmuskel (M. thyreoideus), kommt vom
mittleren Theile des Z-beins, verbreitet
sich auf der Oberfläche der Schilddrüse, ist
nicht immer u. meist nur auf einer Seite
vorhanden, wird von Neuern gar nicht als
Muskel, sondern nur als eine Verlängerung
der Schilddrüse betrachtet. (Su.)

Zungenblatt, Ruscus hypophyllum.

Zungenblatt, das dünn geschabte
Stück Rohr, welches auf den Schnabel der
Clarinetten u. des Bassethorns gebunden wird
u. den Ton gibt.

Zungenblatt (Z-carbunkel,
Med.), so v. w. Zungenbrand.

Zungenblümchen, s. Blüthe u.

Zungenbräune, s. unt. Bräune
(Med.) u.

Zungenbrand, (Glossanthrax),
Seuche, welche Rinder, Pferde, Esel, selbst
Menschen befällt, mit einer Pestbeule od.
schwarzen Blatter auf der Zunge, wodurch
diese in wenigen Tagen zerstört wird. Die
Beule muß ausgeschnitten u. dann die
Wunde mit Zwiebel, Salz, Pfeffer, Essig
ausgerieben werden.

Zungenbuchstaben, so v. w. Zun-
genlaute.

Züngendrüse, **1)** s. unt. Speichel-
drüsen; **2)** (Lingualdrüsen), lymphat.
an den Gefäßen der Zunge liegende, lym-
phat. Stämme, aus der Zunge u. ihren
Muskeln aufnehmende Drüsen.

Züngendrüsennerv, s. u. Zungen-
nerven.

Zungenentzündung (Glossitis),
befällt bald das ganze Organ, bald nur
einzelne Stellen desselben, u. verhält sich in
Hinsicht des Grades, Verlaufs u. Ausgangs
wie andere Entzündungen. Die Symptome
derselben sind klopfender Schmerz, Trocken-
heit, Röthe u. oft so bedeutende Geschwulst
der Zunge, das Sprechen, Schlingen u.
Athemholen mehr od. weniger erschwert
wird, die ganze Mundhöhle ausfüllt u. die
Luftwege so beengt werden, daß Erstickungs-
zufälle eintreten. Die Zunge selbst ist von
dickem Schleime od. ausgeschwitzter Lymphe
bedeckt, u. aus dem Munde fließt unter
Räuspern, Husten od. ohne alle Anstrengung
zäher Speichel aus. Hierzu gesellt sich im
höheren Grade Fieber, entzündl. Affec-
tion

tionen der Mund- u. Rachenhöhle; der Schlaf ist gestört, der Kranke hat großen Durst, Kopfschmerz, aufgetriebenes rothes od. blaßes eingefallenes Gesicht. ² So verläuft die Z. bald mit größerer, bald mit geringerer Festigkeit der Zufälle, u. entscheidet sich meist am 7. Tage auf krit. Weise, indem Schweiß, Sediment im Harn u. Speichelfluß eintreten, durch Zertheilung; od. es geht die Entzündung unter den gewöhnl. Veränderungen in Eiterung, Verhärtung u. Brand über. Die Z-verhärtung kann bei Pacht. Subjecten leicht Zungenkrebs zur Folge haben. ⁴ Der Z-brand, so wie auch die Erstickungsanfälle, welche durch enorme Geschwulst verursacht werden, haben bisweilen den Tod zur Folge, beim ersteren ist Verlust eines Stückes der Zunge der glückl. Ausgang. ⁵ Die Ursachen der Z. sind theils unmittelbar auf die Zunge wirkende Schädlichkeiten, z. B. Stiche, bes. von Insecten, scharfe Zahnecken, Quetschung u. Beißen beim Kauen u. in epilept. Anfällen, Verbrennungen, Einwirkung von scharfen ägenden Giften, theils Entzündung benachbarter Organe, z. B. der Speicheldrüsen, die sich dann auf die Zunge verbreiten, theils and. Krankheiten des Mundes, Mißbrauch des Quecksilbers, Schwämmchen, vener. Geschwüre, theils Erkältung, Unterdrückung des Schweißes u. gewohnter Blutungen. ⁶ Verlauf: Die Z. ist im Allgem. beschwerlicher als gefährlich, weil auch die höheren Grade der Krankheit durch zweckmäßige Heilmittel befestigt, die Erstickungsgefahr abgewendet werden kann u. der Uebergang in Brand theils sehr selten, theils nicht immer tödtlich ist. ⁷ Die Behandlung erfordert zuerst Entfernung od. Verminderung der noch fortwirkenden Schädlichkeiten, sodann die entzündungswidrigen Mittel örtlich u. allgem. Blutegel u. Einschnitte in die Zunge bewährt sich bes. Ist die Erstickungsgefahr sehr dringend u. kann die Geschwulst der Zunge nicht vermindert werden, so ist der Luftröhrenschnitt das einzige Rettungsmittel. Die and. Ausgänge sind nach den Regeln der Therapie zu behandeln. (Pst.)

Zungenfarn, f. u. Filiciten.

Zungenfleischnerv, f. u. Gehirnnerven 10.

Zungenförmig, f. u. Blüthe 10.

Zungenfreies Mundstück, so v. w. gekröpftes Mundstück, f. u. Stange;

Zungenfreiheit, f. u. Stange.

Zungenfresser (Taf. X. Fig. 36—38), f. u. Fledermaus 6.

Zungenfrons, f. u. Falkenjagd 11.

Züngengeschwulst (Glossonecus), widernatürl. Vergrößerung der Zunge durch Entzündung, ursprüngl. Mißbildung der Wucherung ihrer Substanz od. auch Geschwülste; verlangt bald die Behandlung der Zungenentzündung, bald die des Zungenvorfalls.

Züngengewächs (Sarcoma lin-

gualis), eine nicht schwappende Geschwulst oft mitten unter der Zunge, die dadurch in ihrer Bewegung gehemmt wird; entweder Schwammgeschwulst, weich, uneben, dunkel roth, nicht deutlich umgrenzt, od. ein Fleischauswuchs, dicht, oft sehr groß, kann durch eine Operation entfernt werden.

Züngenhahnenfuss, Ranunculus Lingua.

Züngenhaut, f. unt. Zunge 1.

kehldeckelband, f. u. Zunge 1.

kinnmuskel, M. genioglossus, f. 2.

Zungenmuskeln 1. **Z-knochen**, f. 2. w. Zungenbein.

Züngenkrampf (Glossospasmus) begleitet meist größere u. allgem. Krampfkrankheiten, wie die Epilepsie, den Schüttelfrost, die hyster. Krämpfe u. a., u. ist gewöhnlich flonischer, bisweilen aber auch tonischer Natur, selten kommt er für sich allein vor. Seine Heilung ist in die der Krampfleiden, zu denen er sich gesellt, einzuschließen. Erscheint er einzeln, so fällt die Heilung desselben dann mit der der Krämpfe im Allgem. zusammen. S. Krämpfe. (L.)

Züngenkraut, 1) Sedum Telephium, 2) Ruscus Hypoglossum.

Züngenkrebs, f. u. Krebs (Met.)

Züngenlähmung (Glossoplegia) theilweise od. völlige Unbeweglichkeit u. Unempfindlichkeit der Zunge u. Schwäche od. gänzliche Aufhebung ihrer Vermögen, namentl. des Sprechens u. Schlückens, ist gewöhnlich ein Begleiter u. eine Folge des Schlagflusses u. mehr od. weniger allgem. Lähmung, seltener tritt sie für sich auf. Die Heilung derselben fällt mit der des Schlagflusses u. der Lähmung im Allgem. zusammen.

Züngenlaute, f. u. Laute 1.

Züngenloch, f. u. Zunge 11.

Züngenlösen, f. u. Ankyloglossia.

Züngenmensch, ist bei den Australier.

Züngenmuschel (Taf. XI. b. 33), f. u. Armfüßler b).

Züngenmuskeln, ¹ a) der eigentl. die Substanz der Zunge hauptsächlich bildende Z., Musc. lingualis. Neuere unterscheiden seine verschiedenen Schichten als eigene Muskeln, deren jeder Hälfte der Zunge liegen, u. zwar aa) Musc. lingualis longitudinalis superior, der die Zunge verfürzt u. die Spitze nach oben u. hinten umbiegt; bb) Musc. l. transversus, der die Zunge schmaler u. rundlich macht, sie verlängert spizt; cc) Musc. lingualis longitudinalis inferior, der eigentl. Z., der eine spindelförmigen, an der unteren Fläche der Zunge gelegenen Strang bildet, die Zunge verfürzt u. ihre Spitze nach unten u. hinten zieht. ² b) Der Z-bein-Z. (Musc. hyoglossus), ist ein platter, dünner, schlanker Muskel, dessen Fasern schief vom Z-bein nach oben u. vorn zur Z-wurzel verlaufen.

zerfällt nach seinem Ursprung von allen Theilen des Z=beins in 3 Portionen, die **Musc. baseo-, cerato- u. chondro-** ossus unterschieden werden. Seine Fasern erstrecken sich zwischen den and. 3. n Theil bis zur Spitze der Zunge. Beide heben die Zunge zurück u. nieder, wobei die- be in die Breite ausgedehnt wird; einer ch seiner Seite. *c) Der **Kinn=Z.** (Musc. genioglossus), liegt an der inn- en Seite des vorigen, dicht über dem Kinn= beinmuskel, ist pyramidalisch gestaltet, springt mit einem dünnen, sehnigen Kopfe i der Spina mentalis interna, verbreitet , mit auf- u. rückwärtslaufenden Fasern, die Z= wurzel. Beide zugleich wirkend, heben die Zunge etwas vorwärts, zugleich b Z=bein nebst dem Schlundkopf vor- u. wärts. Einer allein zieht die Zunge u. s Z=bein schräg vorwärts. *d) Der **Grif=** =Z. (M. styloglossus), ein langer, inner, rundlicher Muskel, liegt zur Seite des oglossus, hinter u. auswärts vom Stylo- oideus (s. Zungenbeinmuskeln) u. dem iteren Bauche des Digastricus (s. ebend.), ist vom Griffelfortsage (s. Schädelkno- n u) aus, vor-, ab- u. einwärts, wird der innern Fläche des Unterkieferwinkels ch eine dünne, breite Sehnenhaut (Lig- antum stylomaxillare, Suspensorium m. loglossi) angeheftet u. geht dann, an i Musc. hyoglossus durch festes Zellge- be geheftet, fleischig in den Z=rand über, bindet sich etwa in der Mitte desselben dem unteren Längsmuskel der Zunge u. redt sich am Rande bis zur Spitze der unge. Er zieht die Zunge nach seiner ite schief auf- u. rückwärts; beide zu- mmen wirkend heben die Zungenwurzel b hinten rückwärts in die Höhe, können elbe auch auf ihren Rücken breit u. hohl hen. *e) Musc. myloglossus, von nigen angeführter Muskel, der von dem erkiefer zur Zunge gehen soll, aber selten gar nicht gefunden wird. (Su.)

Zungennerven, sind auf jeder Seite: der **Geschmacksnerv** (Nervus gu- torius), Zweig des herabsteigenden es, des 3. Hauptastes des 3getheilten ven (s. Gehirnnerven u, 5. Paar), der, idem er Zweige an mehrere Speichelbrü- an den Schlundkopf u. mehrere Mus- abgegeben, zur Bildung des Unter- ferserknotens beigetragen u. durch n Zweig sich mit dem Z=fleischnerven unden hat, bes. an dem Rand u. die ge der Zunge geht, sich in 5—6 Zweige tet, die fächerförmig auseinander wei- d, Verbindungen unter sich darstellend, ie Substanz der Z. eindringen, in der aut sich verbreiten u. pinselförmig in den vörzchen endigen; b) der **Z=fleisch-** rv (Nervus hypoglossus), s. Ge- nerven u, 12. Paar, u. c) der **Z-** undkopfnerv (N. glossopha- gous), s. Gehirnnerven u, 9. Paar. (Su.)

Zungenpapillen, s. u. Papillen 2).
Zungenpfeife, 1) s. Schall u, 2) s. u. Orgel u.

Zungenpfropfen, s. u. Copuliren 7.
Zungenpilz (**Z=schwamm**, Rindszunge, rothe Hirschzungen, Blutschwamm, Leberschwamm), Fi- stulina hepatica.

Zungenrückenarterie, s. unter Kopfarterien .

Züngenschaber, Instrument von Horn, biegsam u. in Gestalt einer Uhrfeder, mit dem man den Schleim, mit dem die Zunge oft des Morgens belegt ist, abschabt, indem man ihn nach der Zunge blegt u. über sie mehrmals wegfährt.

Züngenschildkröte, s. u. Schild- kröten u.

Züngenschlundkopfnerv, s. u. Gehirnnerven u.

Züngenschneller (Land=Schna- belthier, Tachyglossus Illig., Echidna Cuv.), Gatt. aus der Säugthierfamilie Mo- notremen, Schnauze lang, dünn, mit kleinem Maul vorn, Zunge wurmförmig, vorstreck- bar, Zähne fehlen, dafür hat der Gaumen rückwärts gerichtete Spigen, die Füße ha- ben lange starke Krallen, der Körper trägt Stacheln u. Haare. In Neu=Holland, von Ameisen lebend. Art: gestachelter Z. (T. aculeatus, Echidna hystrix, Myrmecophaga aculeata), ganz stachelig, die Schnauze ist hart, hornartig, gelblich weiß; borstiger Z. (T. setosus), die Stacheln ragen nicht über die borstenartige Haare vor. Beide in Neu=Holland. (Wr.)

Züngenskropheln (Scrophula lin- gualis), Skropheln in od. an der Zunge, nehmen langsam zu, sind klein, rund u. verschwinden mit den allgem. Skropheln.

Züngenspatel, Spatel (s. d.) für die Zunge.

Zungenstein (Bauw.), so v. w. Bie- berschwanz.

Zungensteine (Petr.), so v. w. Glos- fopetren.

Zungenstoss, beim Spiel der Blas- instrumente die Bewegung der Z. des Spie- lers, durch welche die tongebende Luft stoß- weise in das Instrument einströmt u. wo- durch die Articulation u. Accentution der Töne hervorgebracht wird. Der Z. verrich- tet auf diese Art dieselbe Operation, welche bei Bogeninstrumenten der Bogen leistet. Der Z. wird in den einfachen Z., bei welchem gleichsam die Sylben da, ta, dü, tü, du, tu ausgesprochen werden u. in die Doppelzunge getheilt. Der einfache Z. ist allen Blasinstrumenten eigen; die Dop- pelzunge wird nur beim Spiel der Flöte, Trompete u. zuweilen des Waldhorns ge- braucht. In früheren Zeiten bediente man sich beim Flötenspiel zum Vortrag des schnel- len Staccato (s. d.) nach Quanzs Anlei- tung der Sylben tid'll, beim Vortrag der Triolen aber tid'lldi, welche Tromlitz in tid'll^e

tad'll u. tad'llda umänderte. In neuerer Zeit braucht man die seit dem Flötenspieler Drouet in Aufnahme gekommenen Sylben tügö, die sogenannte franz. Doppelzunge, welche den damit hervorgebrachten Ton run- der u. kräftiger machen, allgemein u. be- nutzt die erstre Art zuweilen bloß zur Rüan- cirung. Die Doppelzunge auf der Trom- pete wurde sonst von den gelernten Trom- petern geheim gehalten u. besteht aus den Sylben ritiriton, kitikiton, tiritiriton, tiki- tikiton, wobei die Sylbe ton immer auf die accentuirte Note fallen muß. Die Doppel- zunge auf der Trompete kann nur beim so- genannten Prinzipalblasen u. bei Rufen u. Feldstücken, nicht aber bei dem sogenannten Clarinblasen gebraucht werden (s. u. Trom- pete). Endlich nennt man die Schlagmanie- ren bei Behandlung der Pauken, auch Z., u. unterscheidet die Doppel- od. gais- fene Zunge, die getragene Zunge, die ganze Doppelzunge. Vgl. Pauken u. Altenburgs Anleitung zur heroisch = musik. Trompeter = u. Paukerkunst. (Ge.)

Zungenstrecker, ein Pferd, das aus Schwäche od. übler Gewohnheit die Zunge heraushängen läßt.

Zungenstrich, (fauliger), bei ty- phösen Faulfiebern eine schmale Stelle in der Mitte der Zunge, von der Z = wurzel bis zur Spitze der Zunge, die meist dunkel u. von weißem, gelbem od. braunem Be- lege frei erscheint, trockner als der übrige Theil der Zunge ist, bei fortschreitender Krankheit immer dürre, rauher, oft wie Bronze glänzend u. breiter wird, bei ein- tretender Besserung sich wieder mit Feuch- tigkeit bedeckt u. endlich verschwindet. (Pst.)

Züngentabak, ein virgin. Tabak, dessen Blätter länger als breit sind.

Züngenthierchen (Paramecium), Gattung der einfachsten Infusionsthierchen, durchsichtig, flach, länglich, enthält Punkt- thiere im Innern, bewegt sich langsam u. in Spirallinien. Art: Aurelie (P. aure- lia), in Gräben.

Zungenvene (Vena lingualis), ent- spricht dem Laufe der Zungenarterie, nimmt die Rückenvene der Z., die Unterzungenvene, die Froschader als Zweige in sich auf u. er- gießt sich auf jeder Seite in die hintere in- nere Drosselader.

Zungenverschluckung (Para- glosse deglutitoria), ein Verschlucken der vorderen Masse der Zunge, wobei die Zunge zurück geschlagen, die Luftröhre verschlossen wird u. Erstickung zu fürchten ist; soll sich bes. bei Kindern mit zu schlaffem od. zu tief eingeschnittenem Z = bändchen ereignen. Ne- gerklaven tödten sich oft auf diese Weise.

Zungenvierrüsselwurm, s. unt. Vierrüsselwurm.

Zungenvorfall (Glossocoele), Her- vorliegen der Zunge aus dem Munde, ent- weder in Folge von angeborener od. durch Krankheiten der Zunge entstandner Ver-

größerung, od. Geschwülsten, od. von Ent- zündung derselben; erfordert im erstem Falle, wenn durch zusammenziehende u. a. Arz- mittel, Festbinden der Kiefer an einander, Blutegelansetzen od. Scarificationen der Zunge nicht geholfen werden kann, die Abtragung, im 2. die Kur der Z = lähmung (s. d.), bei die Zunge hervorbrängender Ge- schwülsten die Entfernung dieser. (H.)

Zungenwärtchen, s. u. Zungen-

Zungenwerk, s. u. Orgel u.

Zungenwurm, so v. w. Linguis-

Zungenzweig, der Zweig des 1. Hauptastes des 5. Gehirnnervenpaares u. Gehirnnerven u. Z = nerven).

Zunicken, Nicken mit bes. beab- sichtigter Beziehung auf Jemand, in der Regel ein freundl. Grüßen aus einiger Entfernung, od. die Gewährung eines Wunsches mit drückend.

Zuniga, 1) (Joh.), letzter Großmeister des Ritterordens von Alcantara, tapfer bei der Belagerung von Malaga Baeza u. and. von den Mauern in Granada besetzten Städten, u. trug auch sonst viel zur Eroberung dieses Reiches bei. Er gab später sein Amt dem Könige Ferdinand V. von Castilien, der es mit der Krone vereinigte, u. ging zu Villa nova in ein Kloster, welches er gebaut hatte; wurde nachher Erzbischof von Sevilla, 1503 Cardinal u. starb 1504. **2)** (Alfons), s. Erzbischof Zuniga. **3)** (Louis v. Requesens), Episcopus, war unter Philipp II. erst Statthalter von Mailand, dann von 1573–1576. er starb, Statthalter der Niederlande, (s. d.) (Gesch.) 15 u. 16. **4)** S. Vera y Zuniga. (H.)

Züntern, Pflanzengatt. Rhododendrum.

Züpan, s. u. Polen 20.

Zupāna, Insel, s. u. Ragusa 1.

Züpfen, s. u. Bürstenmacher 1.

Züpfmaschine, so v. w. Strick- maschine.

Züpfseide, seidene Fäden, welche aus Stückchen alten unbrauchbaren (schon) Zeugen gezogen werden, man kräupelt mit Baumwolle u. verarbeitet sie dann zu Strickgarn.

Züphium, bei Latreille Gatt. Laubkäfer, gebildet aus Arten der Gattung Galerita Fabr. (s. Schlangenkäfer), denen die Lippen = u. äußeren Kiefer- glied haben, der Körper platt, die Z = abgestumpft ist. Art: Z. olens, aus Spanien u. Süd = Frankreich.

Züposten, Holzpostenweise, in Haufen od. Klästern, zu zählen u. zu geben.

Zur (Sur), midianit. Fürst, Bar- Kasbi, welche Pinehas mit ihrem Sohn Simri im Beischlaf erstach. Darauf wurden die Z. gefangen u. umgebracht.

Zur (bibl. Geogr.), so v. w. Sur 1.

Zur, s. u. Parsismus 1.

Zur (Zus, Zusa), bei den Hebräern eine attische Drachme od. röm. Denar, in solchen Münzsorten sie ihren Zins entrichten mußten, nicht aber eine eigne Silbermünze, wie Manche wähnen.

Zurab, Fluß, s. u. Buhara 1).

Zurah (hebr.), Kabbalist. Deutung der Gestalt od. Größe u. Stellung der Buchstaben des A. T.

Zurāwno, Ortschaft in Podolien; hier 27. Oct. 1676 Friede zwischen dem Kaiser Johann Sobieski von Polen u. den Türken unter dem Großwesir Achmed Kiuperli, Polen (Gesch.) 10.

Zurbāno (Martin), geb. um 1780, lebte schon den span. Befreiungskrieg 1808 als Guerillaführer mit, lebte dann als Gleichhändler, erklärte sich aber beim Ausbruch des Karlistenkriegs für die Christinos war 1836 Führer eines Freicorps in den sk. Provinzen mit dem Range eines Majors der Armee. Er war durchaus Sonderling, trug keine Uniform, sondern bei rauem Wetter einen Schafpelz, bei gutem die Jacke eines span. Landmanns. Sein sonst sehr desolates Corps hielt er durch grausame Strenge in Ordnung u. ließ oft auf seine Leute feuern, wenn sie auf den ersten Ruf nicht zurückkamen. Die Thaten Zurbānos waren Verfälle, Hinterhalte, Streifzüge, die meist tödlich ausfielen. Dabei war er grausam heimtückisch u. ließ fast alle seine Gegenagenen erschießen. Schnell stieg er bis zum Obersten u. nach Beendigung des Karlistenkriegs 1841 zum General. Er war, nachdem die Königin-Regentin Spanien verlassen hatte, ein treuer Anhänger Esparos u. stillte mit blutiger Strenge die damaligen Aufstände. Nach Barcelona als Divisionsgeneral gesendet, vermochte er jedoch nicht den Ausbruch der Unruhen zu unterdrücken. Er hatte nun alle Hände voll zu thun, Catalonien in Ordnung zu halten. Als sich 1843 Narvaez u. Abd. gegen Esparo erhoben, ging, um sich diesem zu nähern, mit Seoane nach Aragonien u. versuchte Juli das von Narvaez bedrohte Madrid zu entsetzen. Seine Leute gingen aber zu Narvaez über u. Z. mußte nun nach den Pyrenäen entfliehen. Als er im Nov. 1844 eine Guerilla in der Provinz Rioja gegen die bestehende Regierung gebildet u. diese gesprengt worden war, wurden seine Söhne gefangen u. erschossen u. er selbst im Jan. 45 in einem Versteck bei seinem Schwager entdeckt u. auch hingerichtet. (P.)

Zurbaran (Francisco), geb. 1598 zu Caliente de Comtos in Estremadura; studierte je in Italien gewesen zu sein, die Malier, bes. Caravaggio, ward Hofmaler Philipps III. u. einer der vorzüglichsten span. Maler; st. 1662 zu Madrid.

Zur Dienstleistung commandirt (Kriegsw.), s. Aggregiren.

Zurechnung (Imputatio), 1) die Beziehung einer Handlung auf deren Urheber. Universal-Lexikon. 2. Aufl. XXXIV.

heber, die Behauptung, daß Jemand Ursache einer Wirkung sei; A) phys. Ursache, fact., äußere Z. (Imputatio facti), B) mit Willkühr, willkührl. Ursache, innere Z. (Imputatio juris), a) nach dem Moralgesetze, sittliche Z. (Imp. moralis), b) nach dem Rechtsgesetze, rechtl. od. jurid. Z. (Imp. juridica), Beides aa) Z. zum Verdienst (Imp. ad meritum), bb) Z. zur Schuld (Imp. ad culpam). Bei der jurid. Z. (lediglich zur Schuld), concurrirt die moral. Z. in so weit von dem Strafrechte die Moralität mit berücksichtigt wird. So ist in der Rechtssprache Z. das Verhältniß der wirkenden Handlung zum Strafgesetze, so daß die objectiv gegen das Recht gerichtete Handlung, aus der Freiheit des Handelnden abgeleitet, auch subjectiv dem Gesetze zuwider, der Handelnde sich des verletzten Rechtsgesetzes bewußt sein muß, dieß freilich in verschiedenem Grade, je nachdem mehr od. weniger Willensfreiheit vorhanden ist. 2) Fähigkeit, die Gesetzwidrigkeit, durch Anwendung der Vernunft zu vermeiden, Z-sfähigkeit (Imputabilitas, Imputativitas) ist vorhanden, wenn der Handelnde der innern Willkühr, Willensfreiheit, Möglichkeit der Selbstbestimmung, durch seinen Seelen-, seinen Gemüthszustand, der äußern, phys. Willkühr, der Möglichkeit, seiner Willensbestimmung äußerlich gemäß zu handeln, nicht beraubt war. Dann entsteht für den Handelnden durch Verletzung des Rechtsgesetzes die Verschuldung (Reatus), vorausgesetzt (was sich bei unsittlichen Handlungen von selbst versteht), daß der Handelnde wenigstens im Allgem. wußte, die Handlung sei unerlaubt (Bewußtsein der Gesetzwidrigkeit), u. daß er seiner Vernunft u. Körperkräfte mächtig war, um sich dadurch von der Handlung abhalten lassen zu können (Freiheit des Handelns). 3) Fehlen diese Voraussetzungen (Z-sgründe), so kann die Handlung dem Handelnden nicht zugerechnet werden, Z-slosigkeit. Von jedem Menschen wird Kenntniß der Strafbarkeit einer Handlung im Allgem., innere u. äußere Willensfreiheit, sonach Z-sfähigkeit bis zum Erweis des Gegentheils angenommen. 4) Die Gründe der Z-slosigkeit liegen, a) im Mangel an äußerer Willkühr, wenn der Handelnde nur einer stärkern äußern Gewalt (Vis absoluta), z. B. dem Zufalle, dann dem Zwang durch Naturursachen (dies bes. der Unterlassungsverbrechen, wegen unübersteiglicher äußerer Hindernisse u. Mangels nöthiger Körperkräfte), zum Instrumente diente. b) Im Mangel an innerer Willkühr, aa) aus Mangel der Vernunft in Folge aaa) des Mangels aller Körperlichkeit, also auch der zu einem verbrecher. Willen erforderlich. Sinnlichkeit (so bei allen moral., ideellen, blos jurist. Personen);

* in Folge **bbb**) nicht entwickelter Vernunftfähigkeit, so bei Kindern (s. Kind 2), (bei welchen Bestrafung, nicht nur Züchtigung [s. d.] eintreten kann), anders bei Unmündigen (von 7—14 Jahren), wenn sie nach den Umständen zurechnungsfähig waren, u. die Bosheit das Alter erfüllt (s. Jugend 4), * bei Taubstummen (wenn gleich unterrichtet, doch nicht ganz zurechnungsfähig); * bei Blinden u. Tauben rücksichtlich solcher Verbrechen, zu denen der ihnen mangelnde Sinn erforderlich ist, im Allgem. rücksichtlich and., wenn der ermangelnde Sinn sie an gehöriger Bildung gehindert hat; * bei Dummen (Stupidi, wenn die Dummheit nicht bloß in Unwissenheit, sondern in Unfähigkeit zu zusammenhängendem Denken besteht), Stumpfs u. Blödsinnigen (Imbecilles), Narren, durch fehlerhafte körperl. Organisation an der gewöhnlichen geistigen Ausbildung u. deren richtigen Richtung Gehinderten, (wie beim Kretinismus [s. d.] sonst nur geminderte Z=bfähigkeit); gänzlich Wilden, (solchen, welche schon in früher Jugend aus der menschl. Gesellschaft hinweggekommen, od. unter sogenannten wilden Nationen, daher ohne Erziehung cultivirter Völker aufgewachsen sind). ¹⁰ **ccc**) In Folge gehemmter Willensfreiheit durch Körper- u. Geisteskrankheit u. Körperentwicklung, Wahnsinn (s. d. 2), bes. nach seinen Abstufungen, Geisteszerüttung, Manie, Melancholie (nicht bloß melanchol. Temperament), auch Wahnsitz, Fieberzustand, die Abulie (s. Willenslosigkeit). Die in lichten Zwischenräumen (Intervalla dilucida, s. u. Wahnsinn) begangenen Verbrechen sind an sich zurechnungsfähig, erwirken aber keine Strafe, wenn der Verbrecher wieder in Wahnsinn verfallen u. darin geblieben ist. Hierher gehören auch die Hallucinationen. ¹¹ Analog danach die Kindisch-Alten, in Bezug auf Z=bfähigkeit den Kindern gleich, die Gelüste der Schwangeren, die Handlungen in Folge einer krankhaften Richtung des Geschlechtstriebes (so Mutterwuth u. Sathriasis), die Feuerlust bei jungen Leuten in der Entwicklungsperiode; der Gemüthszustand einer Gebärenden während der Kindarbeit u. gleich nach der Geburt. ¹² **c**) Wegen Unthätigkeit der Vernunft. Dergl. sind: **aa**) Höchstbetrunkene, die in diesen Zustand ohne eigene Schuld verfallen (das in zurechnungsfähigem Zustande beschlossene, in dem deshalb sich verschafften nichtzurechnungsfähigen Zustande begangene Verbrechen), s. Dolus. Es ist streitig, ob der Rausch an sich ein Verbrechen, die darin begangene That wenigstens mittelbar zuzurechnen sei, vorzüglich bei Trunksucht (Dolrium tremens) einer auf körperl. Krankheit beruhenden Geisteskrank-

heit; ¹³ **bb**) Schlafende, Schlaftrunkene u. Nachtwandler, von Phantasmen (s. d.) Gepeinigste, **cc**) Zornige im Zustande der höchsten Leidenschaft, zumal aus gerechtem Grunde plötzlich entstanden, (s. Impetus), Höchsterschrockene. ¹⁴ Ist es nicht gänzlich Unthätigkeit der Vernunft im Augenblicke der Handlung, ist die Vernunftthätigkeit bloß verringert; so tritt nicht gänzl. Z=bfähigkeit, bloß Verringerung der Z. ein. Alle diese Geisteszustände von a an erfordern, wenn sie vorgegeben, ob. vermuthet werden, eine genaue Untersuchung im Laufe des Criminalprocesses unter Zuziehung Sachverständiger (Exploratio mentis). ¹⁵ **d**) Wenn Unwirksamkeit der Vernunft **aa**) bei dem durch Anwendung des schuldigen Fleißes nicht zu besiegenden Irrthume (s. d.), Thatfachen u. das Strafgesetz betreffend, wenn z. B. der Handelnde das Strafgesetz kennt, es aber falsch auslegt, verschieden von Nichtkenntniß der Strafgesetze; ¹⁶ **bb**) bei der Unwissenheit (das Ignorantia juris nocet, verliert an seiner Verbindlichkeit durch die Schwierigkeit der Kenntnißerlangung u. bes. Verhältnisse); ¹⁷ **cc**) bei einem unwiderstehlich hinreißenden thier. Instinct, z. B. dem Heißhunger; **dd**) bei psychol. Zwange, im Gegensatz vom Mangel äußerer Willführ (s. d. a.), durch unerträgl. Körper- od. Seelenqualen, furchtbare Drohungen, Nothstand, z. B. Hungers-, Feuers-, Wassfernoth, so daß die Umstände, die Furcht vor der Strafe überwinden. (Coactio non est imputabilis). ¹⁸ Die Grade der Z. richten sich nach der Willensfähigkeit u. Willensfreiheit, der Größe der unerlaubten Triebfedern, also der Stärke der Beweggründe nach der Absicht des Thäters, den bes. Pflichten, nach der Art der Ausführung u. der Hindernisse. ¹⁹ Leube, Die gesetzl. Bestimmungen über Zurechnungen, Tüb. 1836; Mittermaier, De principio imputationis alienationum mentis in jure criminali recte constituendo, Heibelb. 1838; in ärztl. Beziehung: Leube, Die gesetzl. Bestimmungen über Z. aus dem ärztl. Gesichtspunkte, Tüb. 1836. Vgl. Strafe. ²⁰ **2**) In der Dogmatik kommt die Z. in doppelter Beziehung vor: ²¹ **a**) **Z. fremder Schuld**, d. h. daß, weil Adam gesündigt habe u. dafür mit der Sterblichkeit gestraft worden sei, auch alle Menschen, weil sie von Adam alle abstammten, sündigen u. mit dem Tode gestraft werden müßten. Das Dogma verdankt sein Entstehen der Kirchenlehre von der Erbsünde, bes. dem Augustinus. Es fand aber viel Gegner, bes. die Pelagianer u. Semipelagianer. Die Dogmatiker der ältern Kirche unterschieden eine unmittelbare Z. (Imputatio immediata), wonach Gott alle Menschen wegen Adams Sünde auch als Sünder behandelt, u. eine mittelbare Z. (Imp. mediata), wonach Gott den Abkömmlingen Adams (d. i. allen Men-

nschen) dieselbe Strafe, wie dem Adam, halb aufgelegt habe, weil er gewußt, sie die sündhafte Natur Adams theilend, h sündigen würden. Ein and. Unter- eb, aus dem Rechte hergenommen, ist schen sittl. 3. (Imp. facti od. Imp. ralis), so daß einer als freier Urhes einer Handlung angesehen wird u. die gen derselben tragen muß (in welchem ine von 3. des Adamitischen Falles nicht Rede sein kann), u. rechtlicher 3. (p. juris), wonach Gott den Menschen, Nachkommen Adams, wegen des Zu- menhanges, in welchem sie mit dem bigen Stammvater ständen, dessen Ver- en angerechnet habe. Die symbol. Bü- der luther. Kirche sprechen sich darüber t bestimmt aus. **b) Die Z. des Ver- enstes Christi**, so daß Gott den orsam Christi, bes. in dem Tode, als Genugthuung für die Sünden aller nschen angenommen u. um dieses Ge- samts willen allen Menschen, welche da- glaubten, ihnen auch ihre Sünden ver- en u. mit der ewigen Seligkeit beschen- wolle, weil wie die Menschen durch es Schuld sündhaft u. strafbar gewor- wären, so auch durch Eines Verdienst g würden. Auch dies Dogma ist ein gesatz der Ansicht von der Erbsünde. Vgl. dienst 3). In der Kirche hat die Lehre der 3. des Verdienstes Christi die nung einer 3. guter Werke auch Menschen, bes. der Heiligen, hervor- acht. (Bs. u. Lb.)

Zurechtweisung, s. u. Strafe u. Verweis u.

Zureichend, was zur Erfüllung irgend e Anforderung genug ist; daher in der k **Z-er Grund**, ein Grund, wenn eine Folge verständig u. mit Nothwen- zeit bestimmt, u. Satz des zureichen- Grundes (Principium rationis suf- ntis), das Denkgesetz immer nach zu- enden Gründen dessen, was man für e hält, zu streben.

Zureiten der Pferde, Pferde ge- am machen u. sie an gewisse Zeichen hnen, auf welche sie den Willen des ers thun. Das 3. geschieht meist durch iter od. durch ihre Stelle mehr od. we- : gut vertretende Reitknechte, Cavalles- teroffiziere u. dgl.

Zuren, so v. w. Mistelbroffel, s. unt. zel.

Zureveld, District, s. Albany 4).

Zurichtegespannu. Z-meister, Buchdrucker u.

Zurichten, 1) einem Gegenstande die ige Richtung od. Beschaffenheit er- en; 2) s. u. Buchdrucken 10; 3) die ist nach dem eigentl. Guß aufsetzen, en u. fertig machen, s. Schriftgie- 22; 4) die Matrize für das Gieß- ment durch den Justirer vorbereiten; s. u. Schriftgleßer; 5) einen Schmelz-

ofen od. Herd so herstellen, daß die Ar- beit wieder beginnen kann; 6) zum Schmuß bestimmte Federn in einem Seifenbade reinigen u. dann schwefeln, damit sie schön weiß werden; 7) s. u. Gerberei 12.; 8) die Seide zum Färben vorbereiten. Dies ge- schieht dadurch, daß man sie in Seifenwas- ser u. dann in ein kaltes Alaunbad legt. Nach einem and. Verfahren geschieht dies dadurch, daß man die Seide in Weingeist weicht, wozu etwas Salzsäure gethan wird u. sie dann 12 Stunden der Sonne od. 24 Stunden einer Wärme von 15—20 Grad aussetzt, hernach aber in reinem Weingeist auspült; dies Verfahren wird noch einmal wiederholt, dann die Seide in reinem Wein- geist noch 24—36 Stunden der Sonne ausgesetzt u. zuletzt in reinem Wasser aus- gewaschen. 9) S. u. Graupenmühle 7.

Zürichter, 1) (Böttch.), so v. w. Werkstattsgeselle; 2) s. u. Kohlenbrennen 3; 3) so v. w. Appreteur.

Zürichtung, 1) bei einer Schrift alle die Lettern, welche keine eigentl. Buchstaben aufgegossen haben, als Quadraten, Ge- vierte, Halbgevierte u. Spatien; 2) bes. in der Redensart eine Schrift hat 3 od. 6 Bogen Median 3., d. h. sie ist so viel Bogen stark, so v. w. Schrift überhaupt; 3) vom Leige die gehörige Gahre.

Zurilla (Zool.), Didelphis opossum.

Zurita (Geronymo), geb. 1512 zu Sa- ragossa, Inquisitionsscretär zu Madrid u. 1547 Historiograph von Aragonien, 1567 Kammersecretär; st. zu Saragossa 1580. Schr.: Indices rerum ab Aragoniae regibus gestarum, Sarag. 1578. Fol., im 3. Bde. von A. Schotts Hisp. illustr. Annales de la corona del regno de Aragon, herausgeg. von seinem Sohn Geron. 3. de Olivan 1585 u. von J. de Lanaja vermehrt in Fol. 1621—30. (Lb.)

Zur Jüngfer machen, beim Auf- brechen des Wilds das Schloß mit dem Weidmesser durchschneiden, u. die Hinter- läufe aus einander drücken, um das Ge- scheide heraus nehmen zu können.

Zurilit, eine Abänderung des Kreuz- steins vom Besuv.

Zurlo, Gew., so v. w. Surlo.

Zurlo (Joseph, Graf), geb. 1759 zu Neapel, wurde 1783 nach dem großen Erd- beben nach Calabrien geschickt, war dort für die Einw. sehr thätig, bekleidete dann bei einigen Gerichtshöfen Aemter u. wurde 1798 Finanzminister. Das Volk, ihm die Schuld seiner Vorgänger aufbürdend, zerstörte seine Wohnung, u. er wurde persönlich nur durch bewaffnete Macht gerettet. Nach Wieder- herstellung der Ruhe ging 3. aufs Land, wo er bis zur Rückkehr Königs Ferdinand (1799) blieb, der ihm seinen Posten wieder übergab. 1803 wurde 3. aber durch den Minister Acton gestürzt u. verhaftet, zwar freigesprochen, aber nicht wieder in seinen Posten eingesetzt. Er verließ die Stelle

ganz arm, begleitete den König 1805 nach Sicilien, kehrte aber 1809 nach Neapel zurück u. wurde vom König Joachim erst zum Staatsrath, dann zum Minister des Innern u. des Cultus ernannt. Z. arbeitete für Verbesserung u. Vermehrung der Schulen, für Befreiung der Gemeinden von den Feudallasten, hob viele Klöster auf, beschützte Wissenschaften, Künste, Gewerbe u. Handel. Nach Joachims Tode begleitete er dessen Wittve nach Triest u. lebte erst in Venedig, dann in Rom zurückgezogen, bis ihm 1818 König Ferdinand nach Neapel zurück u. 1820 in das constitutionelle Ministerium berief. Als Minister des Innern versammelte er die Wahlcollegien zur Bildung des Parlaments, aber die Carbonaris waren ihm feindlich gesinnt u. versetzten ihn, nach des Königs Abreise nach Laibach, in Anklagestand. Obgleich vom Parlament freigesprochen, legte er doch sein Amt nieder; er st. 1828 in Neapel. (Js.)

Zurna, ein, bei der türk. Kriegsmusik gebräuchl. Blasinstrument, der Hoboe ähnlich.

Zürrhin, f. u. Persien (Gesch.) 27.

Zurrica, Marktfl., so v. w. Zorrica.

Zur Tracht bringen, ein Stück Bauholz so hohl legen, daß es mit seiner eignen Stärke eine Last tragen muß.

Zuruchan, Stadt, so v. w. Zurnphaitu.

Zurückbehaltungsrecht, so v. w. Retentionsrecht.

Zurückbeugung (Retroversio), eine Lageveränderung eines Organs, wodurch es mehr nach rückwärts zu liegen kommt, z. B. die Gebärmutter, f. u. Gebärmutterbeugung.

Zurückbleiben, 1) f. u. Hirschfährte 15; 2) so v. w. Hinterlassen.

Zurückbringung eines Bruches, f. u. Bruch.

Zurückfall (Uhrm.), so v. w. Hemmung. **Zurückfallende Hemmung**, f. u. Hemmung.

Zurückführen (Reitk.), so v. w. Zurücktretenlassen.

Zurückführende Blutgefäße, so v. w. Venen. **Z-r Gang des Mödens**, f. Genitalien 25.

Zurückgehen des Schattens, f. u. Schatten 19.

Zurückgeschobener Eid, f. Eid 7.

Zurückgezogene Festung, eine Festung, deren Hauptwall nur aus abgesonderten Werken ohne Curtine besteht, wo man dann, um die Verbindung zu erhalten, einen allgem. Abschnitt hinter den Werken anlegen muß.

Zurückgezogene Flanke, f. u. Bollwerk 22.

Zurückkriechen der Pferde, f. u. Zurücktretenlassen.

Zurücklaufende Artērien (Arteriae recurrentes), die von dem gewöhnlichen, vom Herzen abgewendeten Ver-

lauf abweichen u. eine entgegengesetzte Richtung nehmen. Als solche werden insbesondere bezeichnet: **a)** die **z. Speichenarterie** (Art. rec. radialis), ein gegen den äußeren Condylus zurückgehender Zweig der Speichenarterie; **b)** die **z. Ellenbogenarterie**, ein gegen den inneren Condylus zurückgehender Zweig der genannten Arterie; **c)** die **z. Schienbeinarterie**, ein Zweig der vorderen Schienbeinarterie, der dem Gelenkgefäßnetz des Knies zurückgeht. Ähnlich sind die **Z-n Venen** (Venae recurrentes).

Zurücklaufende Nerven, Nerven zweige, die in einer, der des Hauptstammes entgegengesetzten Richtung verlaufen. Insbesondere: **a)** **Z-r Nerv**, f. u. Hirnnerven 23; **b)** das 11. Gehirnnervenglied (f. d.), auch als Nervus recurrens Willm. bezeichnet; **c)** der Vidianische Nerv (f. d.); **d)** der **z. Nerv des grössen Psoas** (N. rec. musc. psoae), ein kleiner, aus dem Schenkelnerven rückwärts zum Psoas gehender Nervenast.

Zurückruf, f. Abberufung.

Zurückschlagen, f. u. Färben 1.

Zurückschreibung (Hblgen.), so v. w. Ristorno.

Zurücksehend (Her.), so v. w. Bersehend, f. u. Thiere 7.

Zurücksetzen (Jagdw.), f. u. Hörn 6.

Zurückstossung (Phys.), f. Stößung.

Zurücktreibende Mittel (pellentia), Arzneimittel, welche narzotisch od. krankhafte Ausleerungen, Ausflüsse unterdrücken.

Zurücktretenlassen (so v. w. Zurücktretenlassen), die Bewegung, worin das Pferd im Zurücktreten unterbrochen wird. Der Reiter muß hierbei die Zügel so wenden, daß sich die Zügel in der Richtung des Nabels verkürzen u. zugleich die Schultern allmählig rückwärts senken, so daß es Fuß für Fuß langsam zurückgeht. Bei jedem folgenden Tritt wird diese Bewegung wiederholt. Fehlerhaftes Zurücktreten, wenn sie bei der mindesten Einwirkung des Reiters auf das Maul wegen zu großer Unruhe leicht zurückweichen, nennt man **Zurückkriechen**.

Zurückweisungsbal, f. Bal 1.

Zurückwerfung (Phys., Z. Fig. 17), Wirkung der jedem festen Körper innewohnenden abstoßenden Kraft, durch welche er alle and. Körper, die gegen ihn weg werden (anschlagen, anprallen, anstoßen), ohne ihn dadurch fortbewegen zu können, nöthigt, unter demselben Winkel (Einfallswinkel od. Unprallwinkel), unter dem sie auf ihn trafen, wieder umzukehren, die abstoßende (abschlagende) Kraft also hier als **zurückstossende** od. **zurückwerfende Kraft**. Ist der

fliegende Körper ein unwägbarer, wie Licht, Schall, Wärme etc., so gebraucht man statt gewöhnlich den allgemeineren Ausdruck Reflexion (**Z-beugung**), s. d. (*ML.*)

Zurückwerfung des Lichts, **Zurückwerfungsebene u. Z-winkel**, s. u. Licht 11.

Zurückwirkungsmaschine, Z-maschine, so v. w. Reactionsmaschine.

Zurückzahlung (Rückzahlung, **Zurückerstattung**, **Ersstattung**, restitutio, Solutio), die Art von Zahlung, mittelst deren einem Dritten das gewährt wird, was er früher dem Zahlenden leistete. Sie kommt vorzüglich bei dem Darlehen, aber auch bei andern Contracten, z. B. dem Unterlegungscontracte (Depositum) vor. Hauptgrundsatz dabei ist, daß in der Regel die Z. in denselben Münzsorten erfolgen muß, in denen die Zahlung geschah. Bei dem regelmäßigen Depositum müssen es auch dieselben Geldstücke wieder sein, dann bei dem Rückzoll, der Caution etc. Der schwierigste Fall dabei ist, wenn die Münzsorte, welcher eine Summe gezahlt wurde, von nun an bis zur Zeit der Z. verschlagen worden ist, s. d. u. Zahlung. (*Bs.*)

Zurückziehen, **1)** (Kriegsw.), s. Rückzug; **2)** ein Mauerwerk nach oben ziehen od. schmaler machen. **Z. der Gletscher**, s. u. Gletscher a. **Z. der Pferde**, bei Wagenpferden dasselbe, was das Zurücktreten bei den Reitpferden ist.

Zurückziehende Muskeln des inneren Ohres, s. u. Ohr 11.

Zurüfschan, Fluß, s. u. Buxhara 1).

Zurukhaitu, Handelsstadt u. Grenzstation gegen China im russ. Kr. Nertschinsk. Statthalterschaft Irkutsk am Argun.

Zürumbad (Z-bath), so v. w. Bitterwurz.

Zürza, Stadt, so v. w. Zerföki.

Zürzach, **1)** District im Schweiz. Canton Argau, 8000 Ew.; **2)** Marktfl. hier, Rhein, kathol. u. reform. Kirche, Collet, 2 besuchte Messen, im Frühlinge u. Herbst; 1000 Ew. Rheinfall dabei, s. u. Rhein 10.

Zurzuchi, so v. w. Subschuß Kala.

Zus (Züsa), Münze, so v. w. Zur.

Zusätzlich, von den Schafen, wenn sie Jahre alt sind u. keine Zähne mehr bekommen.

Zusagetag (Buchdr.), so v. w. Ansetzungstag.

Zusam, Nebenfluß der Donau, mündet in Donauwörth im bayer. Kr. Schwaben.

Der Z. liegt der Marktfl. **Zusamthelm**, im Landgericht Wertingen, Amtamt, 1500 Ew.

Zusammenballen, so v. w. emballieren.

Zusammenbindung der Wappen (Her.), s. Wappen 11.

Zusammendöbeln (Holzarb.), so v. w. Döbeln.

Zusammendrückbarkeit, so v. w. Compressibilität.

Zusammendrucker des Nasenflügels, s. u. Kopfmuskeln 11.

Zusammenfallen, von Erzgängen, welche in der Tiefe sich vereinigen od. durchkreuzen.

Zusammenfließen, s. u. Flüssigkeit.

Zusammenfluss der Verbrechen, so v. w. Concursus delictorum.

Zusammenfügen, **1)** vereinigen, an einen gemeinschaftlichen Ort bringen od. mit einander verbinden. Die Holzarbeiter haben verschiedne Arten des Z-s, z. B. Anblatten, Aufblatten, Döbeln, Bergehren, das Z. mit Zapfen u. Löchern, mit Schwalbenschwänzen, mit dem gezahnten Schnitt; **2)** 2 Stücken an der einen Seite ebenen, damit sie gut zusammenpassen.

Zusammengebacken, von Mineralien, welche schwach zusammenhängen.

Zusammengeballte Drüsen, s. u. Drüsen.

Zusammengedrückter Stamm, ein Stamm, welcher an 2 entgegengesetzten Seiten etwas abgeflacht ist, so daß ein Querschnitt desselben eine eirunde Gestalt hat.

Zusammengefeilte Bänder, Bänder, welche wie die Fischbänder ein Gewinde haben u. wie die Hakenbänder auf das Holz aufgeschlagen werden.

Zusammengehäufte Blumen, gehdufte Blüthen, s. Blüthenstand 10.

Zusammengehäufte Drüsen, s. u. Drüsen.

Zusammengekittet, von einem Mineral, dessen Theile mit einander durch einen andern Körper verbunden sind, z. B. Quarz mit Thon; dagegen ist es **zusammengesetzt**, wenn, wie z. B. im Granit, die Theile sich als einzelne Körner, Stücken od. Lagen zeigen.

Zusammengesetzt, **1)** (Miner.), s. u. Zusammengekittet; **2)** (Her.), s. Gestüdt.

Zusammengesetzte (Bot.), so v. w. Compositae.

Zusammengesetzte Balken, s. Balken a.

Zusammengesetzte Bewegung, s. Bewegung 11.

Zusammengesetzte Binden, s. u. Binden 11.

Zusammengesetzte Färben, alle Farben außer roth, gelb u. blau.

Zusammengesetzte Früchte, s. u. Frucht 11.

Zusammengesetzte Gänglien, die unter sich durch Nerven verbundenen Ganglien des vegetativen Nervensystems.

Zusammengesetzte Hebezeuge, Hebezeuge, bei welchen eine Verbindung mehrerer einfachen Maschinen Statt findet, z. B. Hebelade, Haspel, Göpel, Winde, Flaschenzug etc.

598 Zusammengesetzte Kräfte bis Z. Tactarten

Zusammengesetzte Kräfte, f. Zusammensetzung der Kräfte.

Zusammengesetzte Muskeln, Muskeln, deren Fasern schräg in mehrere besondere Reihen gestellt sind. **Z. Nerven**, die durch Vereinigung von Aesten od. Zweigen verschiedener Nerven sich bilden.

Zusammengesetzte Ordnung, f. u. Säule u.

Zusammengesetzte Proportion (Math.), f. Proportion, c), d).

Zusammengesetzte Proportionsrechnung, ¹ der Inbegriff der Regeln für die Berechnung einer Größe x, deren Verhältniß zu einer bekannten Größe derselben Art aus den Verhältnissen mehrerer andern bekannten Größen zusammengesetzt ist. Sind 5 Größen bekannt u. x die 6., so erhält man eine Aufgabe der sogenannten Regel quinque, sind 7 bekannt der

Regel septem u. s. w. Diese Benennungen finden sich noch in den ältern Rechenbüchern, kommen aber immer mehr ab. ² Allgemeine Regeln, die für jeden besondern Fall passen, lassen sich nicht aufstellen, es kommt hauptsächlich darauf hinaus, die Zahlen mit denselben Einheitsbenennungen in ein richtiges Verhältniß zu bringen. Ein Beispiel möge zur Erläuterung dienen. Ein Erdwall 7 (= a) F. hoch, 17 (= b) F. breit, wird 93 (= c) Schritt weit abgekarrt; es arbeiten daran 13 (= d) Mann täglich 10 (= e) Stunden u. vollenden in 19 (= f) Tagen eine Wallstrecke von 21 (= g) Ruthen Länge. Wenn nun an einen ähnlichen Wall von 5 (= a') F. Höhe, 14 (= b') F. Breite, der 97 (= c') Schritt weit abgekarrt wird, 18 (= d') Arbeiter täglich 11 (= e') Stunden beschäftigt sind, wie groß wird die von ihnen in 23 (= f') Tagen abgetragene Länge (= x) sein?

$$\begin{array}{cccccccc} \text{Angabe} & a & \text{Höhe } b & \text{Breite } c & \text{Schritt } d & \text{Mann } e & \text{Stunden } f & \text{Tage } g & \text{Ruthen} \\ \text{Fragesatz} & a' & = b' & = c' & = d' & = e' & = f' & = x & \end{array}$$

$$\left. \begin{array}{l} a' : a \\ b' : b \\ c' : c \\ d' : d' \\ e' : e' \\ f' : f \end{array} \right\} = g : x \quad \left. \begin{array}{l} 5 : 7 \\ 14 : 17 \\ 97 : 93 \\ 13 : 18 \\ 10 : 11 \\ 19 : 23 \end{array} \right\} = 21 : x \text{ also } x = \frac{a b c d' e' f}{a' b' c' d e f} g$$

Noch einen andern Ansat erhält man nach der Reessischen Regel. Man stelle x zur Linken eines vertikalen Striches u. unter dasselbe diejenigen Größen des Fragesatzes, mit deren Wachsen es abnimmt, zur Rechten stellt man tiefer die übrigen Größen der Frage. Zuletzt schreibt man jeder dieser Zahlen die ihr gleichartige aus der Angabe hin u. erhält so folgendes Schema:

x Ruthen		g Ruthen
a' Fuß		a Fuß
b' Fuß		b Fuß
c' Schritt		c Schritt
d Arbeiter		d' Arbeiter
e Stunden		e' Stunden
f Tage		f Tage

$$x = \frac{g a b c d' e' f}{a' b' c' d e f}$$

Nachdem man, je nachdem es nöthig, reducirt, die Brüche fortgeschafft u. gehoben hat, dividirt man das Product aller Größen rechts durch das aller links u. erhält in der Benennung von x das Resultat. ² Gergonne, her wie fast alle franz. Mathematiker die Proportionslehre aus der Mathematik verbannen will, gibt folgende Regel an: Man bilde aus den Gliedern jedes der vollständigen Verhältnisse einen Bruch u. multiplicire das Product dieser Brüche mit dem gegebenen Gliede des unvollständigen Verhältnisses, so erhält man das zu diesem gehörige fehlende Glied x. Um nun zu bestimmen, welches Glied jedes Verhältnisses den Zähler bildet, untersuche man successiv, ob unter der Voraussetzung, daß jede der gegeb-

nen Zahlen des Fragesatzes zu 0 wird, die gesuchte Zahl zu Null od. unendlich groß wird. Im ersten Falle wird die gegebne Zahl des Fragesatzes Zähler, im zweiten Nenner des Bruches. Dies auf unser Beispiel angewandt gäbe $\frac{a}{a'}$, $\frac{b}{b'}$, denn hätte der Wall keine Höhe, od. Breite, so würde ein unendlich großes Stück abgetragen werden können; $\frac{c}{c'}$ denn würde die Erde nicht fortgeschafft, so würde unendlich viel abgetragen werden können; $\frac{d}{d'}$, denn würde kein Arbeiter arbeiten, so würde auch nichts abgetragen u. s. w., man bekommt also $x = \frac{a}{a'}$,

$\frac{b}{b'}$, $\frac{c}{c'}$, $\frac{d}{d'}$, $\frac{e}{e'}$, $\frac{f}{f'}$, g dasselbe, was der erste Ansat lehrte. ⁴ Ist die zu suchende Größe Glied eines Theilverhältnisses (f. Verhältniß) so wird die Aufgabe bezüglich auf 1 zur umgekehrten Regelquinque od. Regelseptem. (Tg.)

Zusammengesetzter Essig, f. Essig u.

Zusammengesetzte Rollen, so v. w. Flaschenzug.

Zusammengesetzte Säulenordnung, f. u. Säule u.

Zusammengesetztes Verhältniß, f. Verhältniß.

Zusammengesetzte Tactarten, 1) die Verbindung zweier Tacte gleicher

der Art zu einem, mittelst Hinweglassung des Tactstrichs; 2) die Verbindung zweier Tacte ungleicher Art, z. B. des $\frac{3}{4}$ u. $\frac{1}{4}$ Tactes zum $\frac{1}{2}$ Tact.

Zusammengesetzte Werkzeuge, 1) Werkzeuge, welche aus mehreren Haupttheilen bestehen u. gewöhnlich auch Maschinen genannt werden; 2) (Bergb.), so v. w. Bergbohrer.

Zusammengesetzte Zahl, s. u. Theiler 1.

Zusammengesetzte Zänfte, s. u. Junst 1.

Zusammengewachsene Finger, s. u. Finger 1).

Zusammenhängend gefiedert, 1. Blatt 11.

Zusammenhalt der Massen-theilchen, so v. w. Cohäsion.

Zusammenhalten des Gewehrs, s. Schießen.

Zusammenhang, 1) der Zustand, wo die trennbaren Theile eines Dinges mit einander verbunden sind; 2) so v. w. Cohäsion; 3) die wechselseitige Beziehung, in welcher 2 Gedanken od. Urtheile stehen; 4) bei Geistes- u. Kunstproducten der Zustand, in welchem die einzelnen Theile so zusammengefaßt sind, daß sie ein wohl geordnetes Ganzes bilden.

Zusammenhang der Sache, so v. w. Connexitas causarum (s. d. 1).

Zusammenheften, gewebte Zeuge, welche getäfelt od. zusammengelegt sind an den Enden mit einigen Strichen zusammennähen.

Zusammenkämmer (Zimmerm.), so v. w. Kämmer 3).

Zusammenkommen, 1) (Bergb.), von 2 Erzgängen sich im Streichen vereinigen od. durchkreuzen; 2) von manchen Thieren sich begatten.

Zusammenkoppeln, so v. w. Koppeln.

Zusammenkunft (Astron.), so v. w. Conjunction 3), s. u. Kalender 11.

Zusammenlaufen, 1) von Farben in einander fließen; 2) von der Milch so v. w. gerinnen.

Zusammenlegen der Güter, s. u. Ablösung der Grundlasten u. Dienste 1.

Zusammennadeln (Kürschn.), so v. w. Zusammennähen.

Zusammennehmen, ein Pferd, es durch Schenkelhülfe u. Erhebung der Faust näher an das Mundstück treiben, entweder zur Ermunterung, od. um es auf einen darauf folgenden Befehl aufmerksam zu machen.

Zusammenpflügen, s. u. Pflügen 1.

Zusammenschlagen, 1) so v. w. zusammenlegen; 2) mehrere Dinge so vereinigen, daß sie nun als ein Ganzes betrachtet u. behandelt werden; 3) (Bergb.), mehrere Zechen, welche allein nicht wohl bestehen können, so vereinigen, daß die Gewerkschaften derselben nun eine einzige bilden.

Zusammenschürzen, 2 Pfähle od. Balken so mit einander vereinigen, daß dadurch ein längeres Stück entsteht; die beiden Enden werden in einander eingeschnitten u. dann mit eisernen Ringen, Bolzen od. angeschraubten Platten an einander befestigt.

Zusammenschweißen, 2 Stücken Eisen od. Stahl dadurch mit einander vereinigen, daß man sie in der Schweißhitze erweichen läßt, dann an od. auf einander legt u. mit dem Hammer darauf schlägt, bis beide Massen wechselseitig in einander eingedrungen sind. Außer dem Eisen ist auch Platin, Palladium u. Gold schweißbar.

Zusammensellen, 2 Stücke mit Seilen so vereinigen, daß sie nun dieselbe Haltbarkeit haben, als ein größeres Stück haben würde.

Zusammensetzer, Werkzeug, beim Zusammensetzen einer Taschenuhr, um das Uhrwerk nicht in der Hand fest halten zu müssen; es besteht aus einem Ringe, an welchem 3 hervorragende Theile angebracht sind, die verschoben u. fest geschraubt werden können u. mit Einschnitten versehen sind, um die Uhrplatte zu fassen.

Zusammensetzung, 1) so v. w. Composition; 2) die Vereinigung zweier verschieden- od. gleichartiger Wörter zu allartiger Modificirung der Bedeutung der einfachen Wörter; 3-en mit gleichartigen Wörtern sind z. B.: Nachtmahl, Dachfenster 1c.; 3-en mit ungleichartigen Wörtern: anzünden, Schlachtvieh, Schwarzholz, feuerspielend 1c.; 3) die Verbindung mehrerer Theile zu einem einzigen Ganzen od. Theil; vgl. Theil. (Fch.)

Zusammensetzung der Kräfte, s. Zusammengesetzte Bewegung unt. Bewegung 11.

Zusammensintern, von mehr. Gegenständen, welche durch Hinzutritt einer steinigen Materie fest mit einander verbunden werden.

Zusammenstimmen, bes. von Instrumenten im genauen Einklang mit einander stehen. Vgl. Harmonie.

Zusammenstürzen, Erze od. Berge auf einen Haufen schütten.

Zusammenwachsung (Prospyals), wibernatürliche Verbindung von nahe an einander liegenden Theilen, theils als Folge ursprünglicher Bildung, theils durch Verklebung u. Vereinigung ihrer Flächen bei Entzündung.

Zusammenwachsung der Augenlider, s. Symblepharon.

Zusammenzählen, so v. w. Abzählen.

Zusammenziehen, 1) etwas zerstreutes in einen Haufen, etwas aus einem größeren Raume in einen kleinern bringen, versammeln; 2) etwas zu einem Ganzen vereinigen; 3) ein Gefäß enger machen; 4) s. Composition, Krasis u. Contraction; 5) so v. w. Abziehen.

Zusammenziehende Mittel (Adstringentia), Arzneimittel, welche die Fasern der Theile zu größerer Contraction reizen, daher Kanäle od. Hohlungen verengern u. den Umlauf, od. Ausfluß von Flüssigkeiten beschränken od. hemmen; vgl. Blutstillende Mittel.

Zusammenzieher der Harnblase, s. u. Harnblase. **Z. der Lippen**, der Mundschließer, s. u. Kopfmuskeln. **Z. der Nasenflügel**, der Verengerer der Nasenlöcher, s. ebd. u. **Z. der Scheide**, der Scheidenschmürer, s. Gentilianen. **Z. des Mundes**, der Mundschließer, s. u. Kopfmuskeln.

Zusammenziehung des Wasserstrahls, s. Tropfbare Flüssigkeiten.

Zusatz, 1) was zu einer Sache hinzugefügt wird u. nicht wesentlich od. gar nicht dazu gehört; 2) ein geringerer Stoff, welcher sich auf fehlerhafte Weise unter einem besseren befindet; 3) (Math. u. Philos.), so v. w. Corollarium 4); 4) (Musik), s. Coda; 5) (Anat.), so v. w. Fortsatz.

Zusatzartikel, s. u. Articulirtes Verhör.

Zusatzrad, bei Federuhren mit 5 Rädern das Rad, welches durch das Getriebe des Federhauses in Bewegung gesetzt wird u. das Minutenrad in Bewegung bringt.

Zuschalken (Schiffb.), so v. w. Zuzageln.

Zuscharen, von Klüften, welche nach einem Gange zu laufen.

Zuschickmeister, s. u. Junst.

Zuschiebung des Eides, s. Eid.

Zuschläger, ehemals in den Münzen derjenige Arbeiter, welcher bei dem Prägen auf den obern Stempel mit einem schweren Hammer schlug.

Zuschlag, 1) (Rechtsw.), so v. w. Adjudication; 2) so v. w. Hägung, daher Wiesen od. Holz in 3. legen, d. h. anordnen, daß sie gehägt werden; 3) (Hüttenw.), s. u. Eisenschmelzen; 4) die letzte Zubereitung eines Dammes; 5) die Ausfüllung eines Deichbruches; 6) das Verbot der Ausfuhr, die Sperre, das Hägen; 7) (Forstw.), so v. w. Gehege 6); 8) eingefriedigtes junges Holz; 9) s. u. Korbmacher; 10) s. u. Schafwolle.

Zuschlagdamm, Damm, mit welchem Wasser zuerst abgedämmt wird.

Zuschlagebret, Bret mit schräg aufwärts gehendem Stiel, womit besäete Beete fest geschlagen werden, damit sie nicht so schnell austrocknen.

Zuschlagen, 1) (Deichb.), so v. w. Zudämmen; 2) in Auctionen durch einen Schlag (**Zuschlag**) zu erkennen geben, daß der, welcher das letzte Gebot gethan hat, den zu versteigernden Gegenstand erhalte; 3) (Hüttenw.), den Zuschlag (s. d. 3) geben.

Zuschlagmesser, so v. w. Einschlagemeißel.

Zuschneidebret, so v. w. Werkbret. **Z-leiste**, s. u. Glaser. **Z-messer**, s. u. Kürschner.

Zuschneiden, 1) einem Gegenstande durch 3. eine gewisse Gestalt geben, damit es nun weiter verbraucht, zusammengefügt od. zusammengehet werden kann; 2) s. u. Schneider.

Zuschneideschere (Taf. XXXI. 6, Fig. 71), s. u. Schere. **Z-tisch**, bei verschiedenen Handwerkern so v. w. Werkstisch od. Werkstätte.

Zuschnitt, 1) die Gestalt, welche man einem Gegenstande durch Zuschneiden gibt; 2) s. u. Orgelbauer.

Zuschrift, 1) ein Brief, eine Jemand zugefertigte Schrift; 2) so v. w. Dedicatio.

Zuschuss (Z-papier), s. Buchdrucken.

Zu Sell schicken, Erze u. am Seile mittelst des Göpels od. Haspels aus der Grube zu Tage fördern.

Züsenn, s. u. Sennerei.

Züserl, so v. w. Seidenschwanz.

Züsetzen, 1) (Bergb.), so v. w. zuzugewahren od. zuschreiben; 2) den einen Winkel eines Segels mit der Falsse vorwärts ziehen; dies geschieht, wenn man schieff segeln will; 3) von den Schafen im 4. Jahre alle Zähne bekommen; 4) s. u. Färbekunst.

Züsetzrad, s. u. Uhr.

Zusmarshäusen, 1) Landgericht im baier. Kr. Schwaben, 14,000 Ew. 2) Hauptort hier, Marktfl. an der Zusam, Schloß; Pfarrkirche, Hospital, 800 Ew. Hier Schlacht am 17. Mai 1648 zwischen den Schweden u. Franzosen unter Wrangel u. Turenne, u. den Kaiserlichen u. Baiern unter Melander u. Grousfeld. Melander ward geschlagen u. blieb; s. Dreißigjähriger Krieg.

Zuspitzrad, so v. w. Spitzrad.

Zuspünden, ein Faß mittelst eines Spundes od. Deckels verschließen.

Zuständigkeit des Gerichts, so v. w. Competenz des Gerichts.

Zustand (Status), das Verhältniß, in welchem sich etwas befindet.

Zustand nach dem Tode, 'nächst der Frage über Existenz u. Wesen der Götter ist die, was mit dem Menschen nach dem Tode werde, am häufigsten aufgeworfen u. zu beantworten versucht worden. Auch bei rohen Völkern finden sich Ansichten u. Hoffnungen darüber, u. diese schließen sich allenthalben an die Begriffe von Glück u. Freude in diesem Leben an; nach freundlichen Orten ihrer Umgebung schufen sie in ihrer Phantasie die Wohnungen der Verstorbenen, was ihren Sinnen schmeichelte, dachten sie dort wieder zu finden, u. zwar alles in höherem Maße, in vorzüglicherem Grade. Wo das sittliche Moment auch im Leben hervortrat, da entstand auch der Glaube an eine Vergeltung, u. wie den Guten Aufnahme in freundliche u. reizende Orte verheißen ward, so wurden den Bösen alle Uebel,

Unannehmlichkeiten u. Plagen dieses Lebens in höchster Potenz gedroht. * Unter **Völkern**, bei welchen sich Bildungsperioden nachweisen lassen, zeigen sich auch Verschiedenheiten in den Ansichten über den **B. n. d. L.**, u. diese haben mehr od. weniger sich mit fremden Ansichten vereinigt, u. nationale Vorstellungen über diesen Glaubenspunkt sind dadurch entweder verdorben worden, od. gänzlich untergegangen. * Die Ansichten der **heidn. Völker** sowohl des Alterthums (s. Griechische Mythologie 11-11, Römische Mythologie 12, Nordische Mythologie 8-10), als auch der Gegenwart sind in der Glaubenslehre ihrer Religionen od. Mythologien, so wie die der **Muhammedaner** unt. **Muhammedanische Religion**, u. die der **Hebräer** u. **Christen** unt. **Hölle**, **Auferstehung** u. **Unsterblichkeit** 11 ff. bereits erzählt. (Lb.)

Zustandswörter, Zeitwörter, welche einen Zustand ausdrücken, wie ruhen, schlafen 1c.

Zustellen, in dem Hochofen das Gestell (s. d.) einsetzen.

Zustreichen, so v. w. Absezen.

Zu Sumpfe halten, das Wasser immer gehörig aus den Gruben abführen, daß die Arbeit dadurch nicht gehindert wird.

Zu S. häuen, die Erze in der Tiefe einer Grube so weit als möglich aushauen. **Z. S. treiben**, eine Beche aus Nachlässigkeit liegen lassen.

Zu Tage (Bergb.), alles was über der Erde, an dem Tageslicht ist, od. sich demselben zuwendet. **Zu Tage bringen**, so v. w. an Tag bringen. **Zu Tage gräben**, s. u. Mine 8.

Zutakeln (Seew.), so v. w. Auftakeln.

Zutempeln, eine Schleiße od. ein Ciel stromaufwärts u. abwärts abdämmen, damit Reparaturen daran vorgenommen werden können.

Zu Thale, so v. w. Thalfahrt, s. u. Bergfahrt.

Züth, 1) was zur Verfertigung einer Sache an Material erfordert wird; 2) die kleinen Gegenstände, welche außer dem Zeuge noch zu Verfertigung eines Kleidungsstückes nöthig sind, z. B. Seide, Leinwand, Knöpfe u. dgl.

Züthphen (Heinrich von, nach Ein. eigentl. Möller), aus Antwerpen, Luthers Schüler, ward 1522 der erste Reformator zu Bremen, aber die fanat. Bauern zu Helde im Dithmarschen (nach And. zu Melbörf) verbrannten ihn 1524.

Zütreiben, 1) beim Abtreiben des Silbers mehr Silber ausbringen, als man erwartet hatte, dieser Ueberschuß an Silber heißt **Zütrieb**; 2) ein ausgebeffertes Stück Deich mit starken Pfählen fest schlagen.

Zütreiber (Landw.), so v. w. Hirte.

Zütreten (Jagdsw.), s. u. Schwein 11.

Zu treuen Händen legen, so v. w. Jemand gegen das Versprechen durch Handschlag die Sache wieder erstatten zu

wollen, Etwas übergeben, dann im Allgemeinen niederlegen, deponiren.

Zütrieb, s. u. Zutreiben 1).

Zütrinken, 1) die alte, bes. in England gewöhnliche Sitte, daß man der Reihe nach ein Glas auf die Gesundheit eines Andern trinkt, worauf der Andere nicht nur sein Glas austrinken, sondern auch wieder eins auf das Wohl des Trinkenden leeren muß; daher 2) zum Trinken nöthigen.

Zütrittsamen, die Damen, welche an manchen Höfen das Recht haben, zu jeder Zeit bei der Fürstin unangemeldet eintreten zu können.

Zütschkännchen, so v. w. Kinderbute.

Züttiber (Sutibor, Swiatibor), Gott der Serben, dem die Wälder geheiligt waren.

Zu Urkund dessen, s. u. Urkunde.

Züversicht, festes Vertrauen auf die Erreichung eines erstrebten Zieles, od. auf die Wahrheit unserer, von anderen Personen od. Dingen gefaßten Ansicht.

Züversichtslinie, beim Astrolabium die Visirlinie durch den Diopter.

Zu viel Böden, wenn der Boden eines Gefäßes von der Feuchtigkeit anschwillt u. dadurch zu groß wird.

Züvielregieren, diejenige Verwaltung eines Staates, wobei die unmittelbare Wirksamkeit der Regierung auch auf solche Gegenstände, welche besser dem Wirkungspreise der Communen, od. einzelnen Staatsbürgern überlassen bliebe, u. so im Einzelnen sich äußert, daß dadurch die freie Bewegung im Staate zu dessen Nachtheile gehemmt wird.

Züvorkommenheit, Erfüllung eines Wunsches von Jemand, ehe derselbe ihn geäußert hat.

Züwachs, 1) was in einem Walde jährlich nachwächst, nur so viel darf jährlich geschlagen werden; 2) was der Landmann auf seinen Grundstücken an Getreide, Heu, Wein, Obst 1c. erbaut, auch an jungem Vieh selbst aufzieht; 3) s. u. Accession; 4) bei den Truppen die neu eingestellten Mannschaften, welche statt der gestorbenen u. verabschiedeten in die Bestandsliste aufgenommen werden, u. überhaupt jeder zur Vermehrung des Corps dienende Zugang. (Fch. u. Pr.)

Züwachungsrecht, 1) so v. w. Anwachsungsrecht, s. Accession 11; 2) (Jus accrescendi, Anwachsungsrecht), das, durch den Wegfall eines od. mehr. Testaments- od. Intestaterben, od. eines od. mehrerer Legatäre den übrigen Miterben u. bezüglich Collegatären entstehende Recht auf die Erbportionen u. bezüglich Legatäre der wegfallenden Erben u. Collegatäre. * Das **B.** der Erben tritt sowohl zum Vortheil, als zum Nachtheil der übrigen Erben ein, weil jeder derselben nicht bloß ein Recht zu seinem Theile, sondern zu dem Ganzen hat, dem

dem Erblasser überhaupt, nicht bloß zu seinem Theile repräsentirt. Nur dann findet es Statt, wenn der wegfallende Erbe im Allgemeinen kein Transmissionsrecht (s. Transmissio hereditatis) hat u. wenn dem wegfallenden Testamentserben im Testamente kein anderer Erbe substituit ist (s. Substitution). * Es kann auch im Testamente nicht ohne weiteres verboten, wohl aber indirect durch Substitution umgangen werden, u. es tritt von Rechtswegen ein, so daß es einer bes. Antretung der Erbschaft in dieser Hinsicht nicht bedarf, es vielmehr sogar gegen den Willen des übrig bleibenden Erben seine Wirkung auf ihn äußert. Nur ein Minderjähriger, der gegen die Antretung der Erbschaft Wiedereinsetzung in den vorigen Stand sucht, kann es ablehnen u. nur bei dem militär. Testamente fällt es weg, wenn der Soldat es nicht ausdrücklich gewollt hat. * Es tritt aber auch außerdem u. außer den Fällen der Substitution u. des Transmissionsrechtes, nicht ein, wenn der abgehende Erbe die Erbschaft schon erworben hatte u. nicht wieder davon befreit worden war, ferner wenn der Erbe der Erbschaft gesetzlich unwürdig war (s. Indignität) u. wenn der Fall vorhanden ist, daß die nach den Weggefallenen nächstfolgenden Erben bloß durch die Weggefallenen von der Erbschaft ausgeschlossen waren u. dieselbe nunmehr durch Wegfall erhalten (Successio ordinum et graduum). * Der armen Wittwe, dem Pflichttheilsberechtigten u. dem Erben, der nur zu einer bestimmten Sache gerufen ist, kann das 3. nicht abgesprochen werden; doch tritt es bei dem Legatern nur dann ein, wenn er von allen andern Erben noch allein übrig ist; bis dahin ist er nur als Legatar anzusehen. * Wurde einem Erben, ohne Verbindung mit den andern Miterben, allein eine bestimmte od. unbestimmte Portion im Testamente ausgesetzt, so wächst diese, wenn er wegfällt, allen Miterben zusammen zu. Ist er aber mit einem oder mehr. and. zugleich zu einem u. demselben bestimmten od. unbestimmten Anthelle gerufen (Conjuncti, conjunctim Instituti), so wächst, wenn er wegfällt, sein Anthell bloß den oben erwähnten, mit ihm Verbundenen zu, wenn sie auch nicht in einer Rebusformel mit ihm verbunden sind. * Ausgenommen davon sind die Fälle, wenn alle übrigen Erben in bestimmte, die Verbundenen aber in unbestimmte Theile eingesetzt sind, od. wenn jeder der Verbundenen wieder in einen bestimmten Theil der gemeinschaftlichen Portion eingesetzt ist. Denn dann haben alle Erben zugleich das 3. Auf einem andern Grund, als das 3. der Erben, beruht das 3. der Collegatäre, nämlich auf der Präsumtion, daß der Testator den Theil des wegfallenden Legatars lieber den Collegatären, als den Erben habe zuwenden wollen. * Die Collegatäre sind entweder in

einem u. demselben Satz der letzten Willensstiftung ohne Vertheilung der Sache verbunden (Re mixtim conjuncti et verbis conjuncti), od. sie sind zu gleichen od. ungleichen, jedoch verschieden angegebenen Theilen derselben Sache in derselben Verfügung berufen (Verbis conjuncti), od. sie sind in verschiedenen Sätzen genannt (Disjuncti s. re tantum conjuncti, verbis disjuncti). ¹⁰ Der wegfallende Anthell eines Conjunctus fällt, wenn dies geschah, ehe Legater ein Recht darauf erhielt, bloß den mit ihm Verbundenen, der eines Disjunctus aber allen Collegatären zu. Schlägt Jemand ein Legat aus, der keinen Collegatar hat, so fällt es dem zu, der es nach dem Testamente hätte entrichten sollen. Nie hat aber der Legatar das 3. an der ganzen Erbschaft, wenn auch alle Erben wegfallen. (Bs.)

Zu Wēfel, vom Carne, welches links gedreht, u. **zu Werft**, vom Carne, welches rechts gedreht ist.

Zūwort, so v. w. Adverbium.

Zūyd, so v. w. Zuid.

Zūydersee, so v. w. Zuydersee.

Zūylen van Nyevelt (spr. Zeulen v. N., Hugo, Baron van Z. v. N.), geb. 1781 zu Rotterdam, begleitete 1805 den holländ. Gesandten Brantsen nach Paris u. ging mit dem Gesandten Verhuel 1807 als Legationssecretär nach Madrid, wo er nach Verhuels Abreise bis 1810 als Geschäftsträger zurückblieb. Nach der Vereinigung Hollands mit Frankreich kehrte er in sein Vaterland zurück u. nach der Wiederherstellung desselben ging er 1814 als Gesandter nach Stockholm u. von dort 1816 nach Madrid. Hier schloß er mit Cevallos den Vertrag von Alcala, wurde aber 1822 zurückgerufen, da die Spanier den Gesandtschaftsposten im Haag eingehen ließen. 1825 ward er Gesandter in Constantinopel, u. als nach der Schlacht von Navarin die Gesandten von Rußland, England u. Frankreich von dort abreisten, ohne Geschäftsträger zu hinterlassen, stellten sich alle dort lebenden Individuen dieser Nationen unter seinen Schutz. Durch Z. wurden auch zuerst die Verbindungen dieser 3 Höfe mit der Pforte wieder angeknüpft. 1829 kam er nach dem Haag zurück, wurde 1830 2. Gesandter bei der londoner Conferenz u. 1833 königl. niederländ. Staatsminister. Als solcher hat er während der oftmaligen Abwesenheit Berstolk van Seelens in bes. Aufträgen das Ministerium des Auswärtigen verwaltet. Jetzt ist er Minister des Cultus für die reform. u. and. Confessionen, mit Ausnahme des Kathol. (Js.)

Zūz, Münze, so v. w. Zur.

Zūzara, s. u. Affeln a).

Zuzenhäusen, Pfarrdorf im Amte Sindheim des baden. Unter-Rheinkreises, Kathol. u. Simultankirche, Delgewächsbau, 1100 Ew.

Zūzeni, s. u. Arabische Literatur a.

Zū-

Züzeugen, ein Schiff völlig ausrüsten, mit allem Nöthigen versehen.

Zuzim (Zuziter, bibl. Gesch.), so v. w. Eufim.

Zwäartdistrict, s. u. Capdistrict.

Zwäckelsen, ein länglich rund zusammengebogenes, elastisches, mit 2 Spitzen versehenes Eisen, welches als Zange gebraucht wird.

Zwängen, s. u. Hirschfährte.

Zwätzen, Dorf im weimar. Amte ena, 380 Ew., sonst Sitz einer deutschen Ordenscommende.

Zwägen, 1) ehemals so v. w. waschen, baden; 2) ein Glas nach der aufgegebenen Größe verfertigt.

Zwaluwe, Herrschaft, so v. w. Swawe.

Zwang, 1) der Zustand, da ein Theil des Körpers heftig zusammengezogen wird, z. B. Harn-, Huf-, Stuhlzwang; 2) das natürliche Streben, sich nach angenommenen, eingeführten Regeln zu richten, welches bes. in dem gesellschaftlichen Umgang bei Verfertigung von Kunstwerken unangenehm äußert; 3) (lat. Coactio), die Nöthigung zu einem, der eigenen Neigung widerlaufenden Thun od. Leiden; 4) (rechtsw.), so v. w. Gewalt (Vis) u. zwar ist unrechtmäßige Gewalt (Vis injusta); doch gehört zu dem gerechten Z. (Vis iusta) bes. der Z. im Staate, d. i. die von Seiten des Staates gegen die, welche den Frieden des Staates zuwider handeln, angewendete Gewalt, die, in wie fern sie von hierzu bewaffneten Staatsbürgern ausübt wird, bewaffnete Gewalt, **Z. bewaffneter Hand** (Vis armata), in wie fern sie nur von Dienern der Justiz u. Polizei angewendet wird, bürgerl., gerichtl., obrigkeitl. Gewalt 3. (Vis civilis) genannt wird. Diese Art, welche jedoch häufig auch die bewaffnete Macht zur Hülfe anruft, wirkt A) im **Civilprozeß** bei Execution der Erkenntnisse, wenn der, gegen welchen Erkenntnis ist, sich diesem Erkenntnis nicht unterwerfen will, also namentl. bei Auspfändung, Exemission, Immission, dem bürgerl., dem Wechselarreste u., aber auch bei andern Ungehorsam, z. B. bei verzögerter Zeugnisablegung, verweigertem öfentl. Erscheinen u., welche durch Geld- Befängnisstrafen erzwungen zu werden gen. 7 Vorzüglich wichtig ist der Z. B) **Criminal- u. Polizeirechte**, u. zwar bei jeder Strafe, da sie ihrer Natur nach, in wie fern sie bezweckt, daß der Rechtszustand im Staate dadurch erhalten werden

auch gegen den Willen des einzelnen Verurtheilten, um den es sich eben handelt, eintritt. 8 Schwieriger aber ist die Sache b) Anwendung des Z. während der Untersuchung. Er tritt schon ein: bei Verhinderung der Inquisition od. Inculpation u. darf nicht angewendet werden, außer

in den Fällen, wo die Verhängung des Arrestes gesetzlich erlaubt ist. In mehreren Institutionen ist deshalb Vorsicht getroffen. 9 Noch bedenklicher u. gefährlicher aber ist die Anwendung von **Z.-mitteln**, d. i. von Gewalt, wodurch die Person, welcher Gegenstand des Z. ist, zu dem, von dem Zwingenden beabsichtigten Thun od. Leiden genöthigt wird, od. doch werden soll, namentl. gegen halsstarrige Inculpaten od. Inquisiten. Jeden Falls ist es ganz unerlaubt, irgend eine Antwort bestimmten Inhalts von einem Angeschuldigten durch Z. zu erpressen. Anders aber ist die Frage, wenn es sich darum handelt, daß der Angeschuldigte überhaupt eine gültige u. bestimmte Antwort auf die ihm vorgelegten Fragen verweigert. 10 Da jeder Staatsbürger die Verpflichtung hat, vor Gericht die Wahrheit nach seinem besten Wissen u. Gewissen über die Umstände zu sagen, deren Kenntniß der Obrigkeit zu Ausübung ihres Amtes nöthig ist; so scheint es keinem Zweifel unterworfen, daß der Obrigkeit das **Z.-recht**, das Recht zustehen muß, diejenigen, welche dergl. Aussagen verweigern, dazu zu zwingen. Indes ist man neuerer Zeit in dieser Hinsicht bedenklicher geworden u. hat dem Untersuchungsrichter das Z.-recht abgesprochen, weil es vorgekommen ist, daß gegen Angeschuldigte der, nur zu Erlangung wahrer Aussagen über die eben in Untersuchung begriffenen Gegenstände erlaubte Z. dazu angewendet worden ist, Antworten bestimmten Inhalts zu erpressen. 11 Da, wo es aber noch besteht, ist es anwendbar, wenn der Angeschuldigte bestimmte u. passende Antworten verweigert, bes. wenn er ein Unvermögen zu antworten gar nicht behauptet, vielmehr ohne Weiteres erklärt, daß er auf diesen od. jenen Punkt nicht antworten werde, od. wenn er so verkehrte Antworten gibt, daß sie gar keine Antworten auf die vorgelegten Fragen sind, sondern einen ganz andern Gegenstand betreffen, er auch durch geeignete Vorstellungen nicht zum Eingehen auf die Sache zu bewegen ist, od. wenn er solche Antworten gibt, deren wahrer Sinn nicht zu erforschen ist, ihm auch durch Ermahnungen u. Darlegung der Unbedeutlichkeit keine Erklärung abgewonnen werden kann, auch wenn er klare Antworten angeblich wegen fehlerhafter Geistes- od. Körperbeschaffenheit verweigert, das Urtheil der Sachverständigen aber diese Beschaffenheit für nicht wirklich vorhanden, sondern nur für vorgegeben anspricht u. auch hier passende Remonstrationen ihn nicht zu Aufhebung seiner Verstellung bewegen können. 12 Bes. nothwendig erscheint der Z., wenn der Angeschuldigte Gehülfen gehabt u. diese gekannt zu haben nicht läugnet, sich aber beharrlich weigert, sie anzuzeigen. 13 Die Z.-mittel pflegen Erschwerung des Gefängnisses durch schlechteres Logis, Anlegung von Fesseln, Entziehung od. Schmälerung der Kost

Kost 2c., auch selbst Körperl. Züchtigung zu sein. ¹⁴ Ist der Unschuldige überwiesen, so daß es zu einem Straferkenntnis seines Geständnisses nicht bedarf, so fällt der Z. weg. ¹⁵ Jedes durch Z. erwirkte Geständnis hat übrigens wenig, häufig gar keinen Glauben, wenn nicht dasselbe durch andre Gründe u. den Erweis and. Thatsachen unterstützt wird, u. dient in der Hauptsache nur zu einem Anhalten, um danach die Untersuchung richtiger leiten zu können. ¹⁶ **C)** Im **Consistorial**-, namentlich im **Eheprozeß** zeigt sich der Z., außer den, für den Gang jedes Prozesses gemeinsamen Zsmitteln **a)** bei der **Z-ehe**, d. i. die Ehe, welche dadurch entsteht, daß, nach förmll., öffentl. Eheverlöbniß u. gepflognem Beischlafe der die Vollziehung des Verlöbnisses verweigernde Theil mit dem and. Theile entweder durch Gewalt selbst, od. per procuratorem (s. d.) unt. öffentl. Autorität wirklich getraut (**Z-trauung**, **Z-copulation**), od. als getraut anerkannt wird. Dadurch erhalten beide Theile volle Ehegattenrechte u. die Kinder die Rechte ehelich Geborner; jezt wohl allenthalben außer Übung. ¹⁷ **b)** Äußert sich hier der Z. darin, daß, im Fall ein Theil den And. bößlich verlassen hat, Jener, wenn er zu erlangen ist u. eine gerechte Ursache seiner Entfernung nicht nachweisen kann, durch successive immer höher steigende Gefängnißstrafe zur Rückkehr wo möglich vermocht wird. Gewöhnlich nach 3mal überstandnem Gefängnisse wird jedoch der Z. aufgegeben u. dem unschuldigen Gatten die Ehescheidungsklage nachgelassen. **5)** So v. w. Bannrecht; **6)** s. u. Hirschfährte 1. (*Fch. u. Bs.*)

Zwangbackofen, s. u. Backgerechtigkeit 1. **Z-dienst**, s. u. Frohndienste 1. **Z-dienstherr**, **Z-dienstleute**, s. u. Frohndienste 1. **Z-dienstpflicht**, so v. w. Dienstzwang. **Z-drescher**, s. u. Frohndienste 1.

Zwänge, **1)** (Bergb.), eine Schraubenzwinde; **2)** Hölzer, welche bei der Verzimmerung eines Schachtes zu mehrerer Befestigung nach der Quere eingeschoben werden.

Zwängehe, s. u. Zwang 16.

Zwangfeuer, ein Feuer, womit man Bäume, ohne sie abzuhauen, zu Asche brennt.

Zwangfrohe, so v. w. Zwangdienst.

Zwanggast, s. u. Mühle 16.

Zwanggerechtigkeit, die Befugniß, von Jemand Zwangdienste zu fordern, od. ihm einen gewissen Zwang aufzuerlegen, z. B. bei Bannmühlen, Zwangsschenken 1c.

Zwanggesetze, s. u. Gesetz 1.

Zwanggesinde, s. u. Frohndienste 1.

Zwanghufig, von Pferden, den Hufzwang (s. d. unt. Huf 16 a) habend.

Zwanghuhn, so v. w. Zinshuhn.

Zwangjacke, s. Zwangweste.

Zwangknechte, s. u. Frohndienste 1.

Zwängkraut, die Pflanzengattung Catananche.

Zwängküche, so v. w. Gartküche; ausschließend Privilegium für einen gewissen District (daher **Zwängküche**).

Zwänglose Hefte, s. u. Heft 2.

Zwängmägde, s. u. Frohndienste 1.

Zwängmüller, s. u. Mühle 1.

Zwängmusikanten, so v. w. Zwangsspielleute.

Zwängofen, so v. w. Zwangbackofen, s. u. Backgerechtigkeit 1.

Zwäng- u. Strafrecht, **kirchliches** (*Potestas coërcitiva et criminalis*), die Befugniß der Kirchenoberen, die Kirchenglieder, als solche, zur Befolgung der auf Disciplin u. Ordnung sich beziehenden Kirchengesetze zu nöthigen u. im Uebertretungsfalle sie zu strafen.

Zwängring (Maschinenw.), so v. w. Ziehring.

Zwängsalzwerk, ein Salzwerk, dessen Besitzer den Salzzwang auszuüben berechtigt ist.

Zwängsarbeiterfluss, s. u. Arbeiter 2).

Zwängsarbeitshaus, s. u. Erziehungsanstalten.

Zwängsbrief (*Litterae compulsoriales*), ein von einer höhern Behörde an eine niedere, od. von irgend einer Behörde an eine ihr im Allgemeinen od. in gewisser Beziehung untergeordnete Person erlassene, gewöhnlich mit Strafandrohung verbundene Excitatorium, s. Excitat.

Zwängschenke, eine Schenke, welche gezwungen ist, ihr Getränke von dem Stadtherrn od. sonst an einem bestimmten Orte zu kaufen. Dagegen **Z-schenkergerechtigkeit**, das Recht, in einem gewissen Districte ausschließend das Schenkrecht auszuüben.

Zwängsgesetz, im Gegensatz zu Permissivgesetze, ein solches Gesetz, welches gewisse Handlungen direct geboten, od. verboten werden. Das Recht, das solche zum Gegenstand hat, ist das **Zwangsrecht** (*Jus cogens*).

Zwängsmittel, s. u. Zwang 1.

Zwängspflichten, die den mit Pflichten entgegengesetzten Pflichten, zur Vollbringung der Verpflichtete auf dem Rechtswege angehalten werden kann.

Zwängsspielleute, Musiker, welche in einem gewissen Districte das ausschließende Privilegium haben, für Geld Musik zu machen. Sie haben dies Recht gewöhnlich von der Behörde, zuweilen einer oder einem Grundherrschaft 1c. gepachtet, welcher **Musikzwang**, d. i. das Recht, Z. schließlich zu halten, zusteht.

Zwangsrecht, **1)** s. u. Zwangsspiel **2)** das Recht, irgend einen Bann od. Zwang auszuüben.

Zwangstuhl, ein Stuhl für Reichen, welcher so eingerichtet ist, daß sie, ohne

gebunden zu sein, doch nicht von demselben aufstehen können; vgl. Zwangsweste.

Zwängtrauung, f. u. Zwang 18; vgl. Trauung 11.

Zwängtreiben, f. u. Treibjagd 10 1.

Zwängveräußerung, so v. w. gezwungene Veräußerung, f. Veräußerung 17.

Zwängwasser (Fischer), so v. w. Bannwasser.

Zwängweste, in Zucht- u. Irrenhäusern eine Weste von Leder, in die sich unbändig Benehmende gekleidet werden. Sie hindert sie nämlich die Hände zusammenzubringen u. überhaupt die Arme frei zu bewegen, wo es ihnen unmöglich gemacht ist, sich u. Andern Uebles zuzufügen.

Zwanzig, die zehnte Einheit der 1. höhern Ordnung im dekad. Zahlensystem.

Zwanziger, Münze, so v. w. Zwanzigkreuzer. **Zwanzigfrankenstücke**, franz. Goldmünze, f. u. Franc. **Zwanzigguldenfuß**, so v. w. Conventionsfuß, vgl. Münzfuß 11 f).

Zwanzigkreuzer (Kopfstück, Zwanziger), österreichische, nach dem Conventions- od. Zwanziggulden-Fuß ausgeprägte Silbermünze zu 20 Kreuzer, 9 Loth 3 Grän fein, 60 = 1 feine Mark, 3 = 1 Gulden Conv. Münze, 1 = 5 Gr. 4 Pf. Conv. Geld od. 6 Sgr. 9 Pf. preuß. Cour., welche bis zur münchener Münzconvention in mehreren süddeutschen Staaten (Baiern, Baden, Württemberg, Großherzogth. Hessen, Nassau 2c.) ebenfalls geschlagen wurde. Auf den östreich. Wechselplätzen werden die un-er-effectiv notirten Course in dieser Münzwerte (Conventions-Courant) verstanden. Es gibt auch halbe od. Zehn- u. auch Fünfzehnkreuzer. (Jb.)

Zwanzigmänner (röm. Ant.), f. viginti viri.

Zwanzigmännige Pflanzen, f. 20köpfiges Pflanzensystem 11.

Zwanzigste, 1) der 20. Theil des gewonnenen Silbers, welchen eine Zechen an den Landesherrn zu entrichten hat, so lange sie keinen Ueberschuß gewährt; alsdann muß sie den Zehnten geben; 2) so v. w. Halbzehnt, f. u. Zehnt 1.

Zwark (Landw.), so v. w. Quarz.

Zwärte Berg, f. u. Capland 1.

Zwärte Wäter (so v. w. Schwarzes Wasser), Fluß in der niederländ. Provinz Over-Üffel, entspringt aus 4 Bächen überwohlt, wird hier schiffbar, nimmt die Wecht bei der Riß in die Wecht, die havelter Wa-ter bei **Zwärte Sluys** (spr. Swart Sleuß, mit Schanze, Torfstecherei, Muschelskaldbrennerei, 1500 Ew.) auf, fällt bei Genemuiden in die Zuidersee.

Zwärtland, f. u. Capdistriet.

Zweck, 1) was nach der Absicht eines vernünftigen Wesens wirklich gemacht werden soll; 2) was wir uns als Ziel einer Thätigkeit vorstellen. Wodurch der 3. erreicht wird, heißt das Mittel, u. man nennt

die Mittel **zweckmäßig**, wenn sie zur Erreichung des 3-ens auch tauglich, dagegen un-**zweckmäßig** od. **zweckwidrig**, wenn sie dazu untauglich, od. gar der Erreichung des 3-ens entgegen sind, vgl. Zweckmäßigkeit. 3) **Zwecklos** sind Handlungen, welche keinen 3. haben. Die Vernunft fordert aber sowohl von dem 3., als auch von den Mitteln, daß sie absolut gut sind, u. strafbar handelt nicht nur der, welcher einen bösen 3. verfolgt, sondern auch, der zu einem guten 3. schlechte Mittel anwendet. 4) **Sittlich** verwerflich würde daher schon an sich der jesuit. Grundsatz sein: der 3. heiligt die Mittel, wenn sein 3. absolut gut wäre; aber er ist es um so mehr, da der 3. oft nur eingebildet gut ist. 5) Ein 3. kann auch wieder das Mittel zur Erreichung eines andern 3-ens sein, u. in einer solchen Reihe von 3-en unterscheidet man niedere u. höhere, nähere u. fernere 3-ens; den höchsten, entferntesten, letzten 3. nennt man den End-**zweck**, er ist nicht wieder Mittel zu einem andern 3., u. alle Reihen von 3-en u. Mitteln sind ihm untergeordnet. 6) Bei- u. Neben**zweck** ist ein 3., den man mit einem andern zugleich erreichen will, welcher letztere dann der Haupt**zweck** heißt. Ueber die sogen. frommen Zwecke, f. Milde Stiftungen. (Lb.)

Zwecke, 1) ein kurzer, kleiner eiserner Nagel mit flachem od. rundem Kopf, der Kopf ist bisweilen verzinnt, bisweilen von Messingblech; Stahl-**3-en** haben ganz kleine Köpfe u. werden in die Stiefelsohlen geschlagen; Erbsenköpfe sind kleine **3-en**, mit hohlen Köpfen, die für Schuhsohlen u. an Stühlen gebraucht werden, 1000 Stück wiegen 2 Pfd.; Sattel-**3-en** haben breite, runde, messingene od. weiß metallene Köpfe, mit welchen sonst u. wohl jetzt noch bei Fuhrmannsfätteln das Leder eines Sattels auf das Sattelgestelle befestigt wurde; Kam-**3-en** sind die kleinste Art **3-en**; sie gehören zum Meisterstück u. dann sollen 1500 in einer Eierschale auf dem Wasser schwimmen (daher Wasserschwimmer); 2) kleine hölzerne Stifte, welche in die Absätze der Stiefeln geschlagen werden, man nimmt dazu Holz vom Spindelbaum (**Z-nholz**); 3) der Nagel, womit eine Schießscheibe im Mittelpunkt befestiget ist. (Fch.)

Zwecken, etwas mit Nägeln befestigen.

Zweckenbaum, Rhamnus Frangula.

Zweckendrusen, niedrige, sechsseitige, flachzugespitzte Kalzspathkristalle.

Zweckenholz, f. u. Zweck 2).

Zweckfall, so v. w. Dativ.

Zweckhammer, Hammer mit einer abgekürzten Spitze u. einer halben Kugel an derselben, man braucht ihn, um allerlei Verzierungen auf den eisernen Gegenständen hervorzubringen.

Zweckholz, 1) Evonymus europaeus; 2) so v. w. Lonicera xylosteum.

Zweck-

Zwecklehre, so v. w. Teleologie.

Zwecklos, s. u. Zweck 1.

Zweckmässigkeit, die Eigenschaft eines Dinges, daß das Mannigfaltige in demselben zur Verwirklichung eines andern, von ihm verschiedenen Dinges zusammenstimmt. Das Princip der Z. ist die dem menschlichen Beurtheilungsvermögen eigene u. natürliche Annahme, daß Einrichtungen, Erscheinungen u. Wesen der Natur einen gewissen Zweck haben u. zu dessen Erreichung geschickt seien. Man unterscheidet eine innere Z., in organ. Körpern, sofern kein Theil derselben in Rücksicht auf das Ganze u. dessen Bestehen zwecklos od. überflüssig da ist; u. eine äußere Z., welche darin besteht, daß jedes Ding in der Welt zur Erreichung eines od. mehr. außer ihm befindlicher Zwecke geschickt ist. Ferner materiale u. formale Z., von denen die erstere in dem Material u. dem Gehalt, letztere bloß in der Form beruht; objective Z., die in den Gegenständen liegt, ohne daß man sie auf das ästhet. Gefühl bezieht, u. subjective Z., sofern man sie auf das ästhet. Gefühl bezieht u. sie Wohlgefallen hervorbringen. (Lb.)

Zweifügen, Sambucus nigra.

Zwei, 1) die zwischen der 1 u. 3 stehende Zahl. Sie ist die erste gerade Zahl, u. gibt mit sich selbst multiplicirt (aufs Quadrat erhoben) u. sich selbst addirt ein gleiches Resultat, nämlich 4. Die Z. geht auch in allen geraden Zahlen auf, d. h. sie ist ein gemeinschaftlicher Factor aller geraden Zahlen. Leibniz hat gezeigt, wie sich auf die Potenzen der Z. ein eignes Zahlensystem, das Zweier- od. dyadische Zahlensystem, gründen lasse, vgl. Zahlensystem 1 u. 2; f. u. Spielkarten 1. (Js.)

Zweiläugige Binde, f. u. Augenbinde.

Zweiarmer Hebel, f. u. Hebel.

Zweiarmliges Säugthier, der Mensch.

Zweibätzler (halbe Ortsgulden, halbe Dertli), im Canton Zürich (f. d. [Geogr.] 11) die 2 Bagen-Stücke.

Zweibäuchige Muskeln (Musculi biventre), Muskeln, deren mittlerer Theil od. Bauch durch eine Sehne in zwei Theile getrennt ist. **Z-bäuchiger Nackenmuskel**, f. u. Kopfmuskeln 11 u. Nackenrückenmuskeln 11. **Z-bäuchiger Nerv** (Nervus biventricus), ein in den zweiköpfigen Unterkiefermuskel sich verbreitender Ast des Gesichtsnerven. **Z-bäuchiger Unterkiefermuskel**, f. Kaumuskeln 6.

Zweiblatt, 1) Neottia latifolia; 2) f. u. Fledermaus 12.

Zweiblattschnecke, f. u. Mantelkiemen.

Zweibohrig, von Röhren, f. u. bohrig.

Zweibrachen, f. u. Pflügen 6.

Zweibrücken, 1) Landcommissariat

im baier. Kr. Pfalz, 7 QM., 40,000 Ew., 3 Cantone; 2) Canton hier, 2½ QM., 20,000 Ew.; 3) Hauptstadt hier, am Erbach, regelmäßig angelegt, hatte sonst schönes Schloß (jetzt kathol. Kirche), 3 protestant. Kirchen, Gymnasium, Lyceum, Appellationsgericht; Leder-, Tuch-, Stahlwaaren-, Baumwollen-, Tabak-, Seltfabriken; dabei Gesteute, 8000 Ew. Vgl. J. E. Crollius, Origines Bipont., Zweibr. 1761—69, 2 Bde., 4. 4) Pfalz-Z., Herzogthum, seit 1400, wo es Stephan, Ruperts III. Sohn, gründete, bis auf Philipp Wilhelm, der 1680 die Kur wieder erbt, f. Pfalz (Gesch.) 12—13.

Zwei Brüder, 1) Inseln, so v. w. Salvages 2; 2) so v. w. Brüder (Geogr.) 2) 3) 4).

Zweichörig, 1) ein Tonstück, welches für 2 Chöre gesetzt ist, die sich bald wechselweise, bald verbunden, entweder in einfacher Führung od. in contrapunktistischen Verschlingungen od. reell 8stimmig, hören lassen; 2) f. u. Chor 6).

Zweidecker, ein Schiff, welches 2 Verdecke hat, wie meist die Fregatten.

Zweideutige Drössel, f. u. Drossel 11.

Zweideutigkeit, 1) wenn ein Wort mehr als eine Bedeutung hat; 2) (Ambiguitas, Amphibolia, Dilogia), wenn in einem Satz die Wörter so gestellt sind, daß sie mehr als einen Sinn zulassen. Dies ist ein Fehler der Rede, weil dadurch der Verständlichkeit Abbruch geschieht. Zuweilen ist die Z. eine vorsätzliche, wenn der Redende den wahren Sinn seiner Rede verdecken will, um entweder nicht anzustoßen, od. auch um seinem Wissen keine Blöße zu geben, wie es in den Orakeln (f. d.) der Alten oft geschah. Sittlich verwerflich ist die Z., wenn durch scheinbar anständige Ausdrücke ungeziemende u. schlüpfrige Gedanken od. Bilder ausgedrückt werden; 3) Z. des Charakters ist, wenn sich Jemand gegen verschiedene Personen od. bei verschiedenen Gelegenheiten verschieden ausspricht u. erklärt, bloß um seinen Vortheil auf beiden Seiten zu schützen. (Lb.)

Zweideutigkeitsschlüsse (Sophismata amphiboliae, Log.), f. u. Sophistik u. Schluß 11.

Zweidorf, Ort, f. u. Wendeburg.

Zweidotteriges Ei, f. u. Ei 11.

Zweidrittel, **Z-stücke**, in Deutschland sehr gewöhnl. Benennung der Gulden, in so fern sie dem Werth von ¾ Thaler gleichkommen, mögen sie nach dem 18-, 20- od., wie seit 1792 einige Zeit in Preußen, nach dem 21 Guldenfuß ausgeprägt sein; neue Z. heißen bes. die nach dem 18 Guldenfuß ausgeprägten Z. älterer u. neuerer Zeit von Braunschweig, Hannover, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Schwedisch-Pommern, welche noch gegenwärtig in Hamburg Cours haben; auch Preußen hat deren 1796 für den Handel mit Hamburg geprägt. (Jb.)

Zwei-

Zweidrittelarbeiten, wenn auf einer Zeche in 2 Schichten gearbeitet wird, so daß täglich einander nur 2 Arbeiter ablösen, welche daher **Z-arbeiter** heißen.

Zweieck, sphärisches, so v. w. sphärisches Zweifelt, s. u. Sphärische u. Sphäroidische Spirale.

Zweiel, so v. w. Ribig.

Zweielementige Säule, s. Galvanismus u.

Zweier, 1) Name der doppelten Kupfer- od. Silberpfennige u. der halben Basen; 2) s. u. Eisenblech u.

Zweifache Ehe, so v. w. Bigamie.

Zweifache Intervallen, s. unt. Intervall.

Zweifacher Haken, so v. w. Doppelhaken.

Zweifacher Splint, bei manchen Bäumen, wenn noch ein Ring von eben so weichem Holze, als der Splint ist, sich gegen die Mitte des Baums befindet.

Zweifächerig, ist ein Staubbeutel, den eine Quermwand durchschneidet.

Zweifalten, Markst., so v. w. Zwiesfalten 1).

Zweifalter, so v. w. Schmetterling.

Zweifels, 1) (Dubitatio), Zustand, wo man zwischen 2 Fällen, als Möglichkeiten, nicht weiß, für welchen man sich entscheiden soll; 2) bes. Zustand, wo man wegen entgegenstehender Gründe über etwas nicht urtheilen od. entscheiden kann; 3) (Dubium), ein Gegengrund, der Einen zum Z. bringt. Man unterscheidet den logischen Z., wo im Einzelnen bei gleich starken Gründen für u. wider eine Behauptung Zustand der Unentschlossenheit eintritt (cartesianischer Z., weil ihn Cartesius jedem Philosophie Studirenden empfahl); u. den transscendentalen Z., wo man auch im Allgemeinen zweifelt, ein entscheidendes Urtheil fällen u. die Gewißheit einer Sache erkennen zu können; so zweifelte Pyrrho u. Hume, daher pyrrhonischer od. humischer Z., s. Skepticismus. Zu der letztern Art gehört der religiöse Z., der die Erkenntniß des Menschen von den Gegenständen der Religion (z. B. Gott, Unsterblichkeit) von der Art hält, daß man nie zu einem sichern Resultat kommen könne; er steht im Gegensatz zum Glauben. Wer sich dem Z. hingibt, den nennt man einen **Zweifler**, die Neigung seines Gemüths, nichts zu glauben, **Zweifelsucht**. (Lb.)

Zweifelsblumige, s. Reichenbachs Pflanzensystem u.

Zweifelderwirthschaft, s. unt. Feldwirthschaft.

Zweifeldig (Her.), ist ein nur 5mal gespaltenes Wappen.

Zweifelhafte Insel, s. u. Niedrige Insel u.

Zweifelhastigkeit, s. unt. Wahrheit u.

Zweifelsgründe, 1) so v. w. Skep-

tische Argumente; 2) (Rationes dubitandi, Rechtsw.). Man theilt die Gründe eines Erkenntnisses (Entscheidungsgründe, s. u. Urtheil u., im weitesten Sinne) in Entscheidungsgründe im engeren Sinne, 3., welche einem rechtl. Erkenntnisse entgegenzustehen scheinen, u. Widerlegungsgründe, durch welche den Z. beseitigt wird. Die 3. werden, damit man sich überzeuge, daß auch alle entgegenstehenden Gründe wohl erwogen worden sind, in den Urtheilsgründen erwähnt u. durch die Widerlegungsgründe beseitigt. Ob es gleich in der Natur der Sache zu liegen scheint, daß man vorerst die Gründe anführe, durch welche die Urtheilsverfasser zu dem Spruche, wie er ist, bewogen worden sind, die Entscheidungsgründe im engeren Sinne, dann das, was diesen Gründen entgegenzustehen scheint, die 3., endlich die Widerlegung dieser letztern; so forderte doch der sonstige Urtheilstyl, daß man die ganzen Gründe des Urtheils, bes. wenn sie dem Urtheil nicht inserirt, sondern ihm in einem besonderen Aufsatze beigefügt wurden, in Einen Satz brachte. (Bs.)

Zweifelsucht, s. u. Zweifel 3).

Zweifirner, in Deutschland zweijähriger Wein.

Zweifleck, 1) s. u. Blattlauskäfer 2) u.; 2) s. u. Blattfußkrabbe.

Zweifler, 1) s. u. Zweifel 3); 2) Pferde, deren Kennung an den Zähnen keine bestimmten Merkmale gibt; bes. bei Stuten u. Wallachen häufig.

Zweiflosser, so v. w. Dipodes.

Zweiflügler (Diptera Lin., Antillata Fabr., Proboscidae Meig.), 1) Ordnung aus der Klasse der Insecten, deutlich erkennbar an 2 häutigen, durchsichtigen, ausgebreiteten, faltenlosen Flügeln. An der Stelle der untern Flügel stehen 2 kleine Stäbchen mit Endkolben (Balancierkolben, Schwingkolben, Halteres), die ungemein beweglich sind, deren Endzweck aber noch nicht genau ausgemittelt ist. 2) Bei einigen Geschlechtern finden sich oberhalb derselben noch 2 Schüppchen (Flügelchen), von denen das eine, mit dem Flügel vereint, sich mit ihnen bewegt. Als Fraßwerkzeug dient den meisten ein Saugrüssel (Proboscis), der aus 2—6 lanzettförmigen, sich einschließenden Borsten besteht, Säger (Haustellum) genannt wird, die Lippen u. Zunge vorstellt, u. in einer Scheide liegt, die bei manchen 2 fleischige Lippen am Ende hat. 3) Die Fühlhörner stehen auf der Stirn, bei einigen sind sie nur 3gliederig, das letzte Glied (Patella) ist dann das größere u. trägt eine feine Borste; bei andern sind sie faden- od. borstenförmig u. haben 6—24 Glieder. Die Seitenaugen sind groß u. neßförmig; die Stirn- u. Augen, die sich bei den meisten finden, sind glatt u. an der Zahl 3. 4) Der Kopf ist meist halbkugelig, die Brust scheint nur aus

608 Zweiflügler bis Zweigschossraupen

aus einem Stücke zu bestehen, da die beiden Hinterstücke genau mit dem ersten verbunden sind. Der Hinterleib hat 5—9 deutl. Ringe, geht bei dem Weibchen meist spitziger zu, u. ist deutlich von der Brust durch eine Vertiefung gesondert. Die Füße sind bei den meisten schlank, haben 5 Glieder, das letzte hat 2 Klauen, auch oft blasige Erhöhungen. *Die Fortpflanzung geschieht bei den meisten durch Eier, nur wenige (z. B. die Fleischfliege *Musca carnaria*) bringen lebendige Junge, nicht aber vollkommene Insecten, nur Maden (Larven). Alle Larven dieser Ordnung sind fußlos (wenige haben statt der Füße Warzen od. fußartige Anhängsel), haben schwache Ringel, bisweilen einen weichen, od. auch keinen Kopf, sondern nur eine Spitze, einen runden, mit 2 zum Aufhalten u. Fortbewegen dienenden Hälchen u. einen mit Stechborste versehenen Mund bisweilen einen hornigen Kopf, mit Art von Kinnladen. *Die Larven haben ihren Aufenthalt in Mist od. anderm Unrath, in faulendem Fleische, Käse, in verschiednen Pflanzen, auch im Wasser, letztere sind beweglich u. athmen durch eine lange Röhre am Schwanz. Als Nymphen nehmen sie keine Nahrung zu sich. Die vollkommenen Insecten werden den Menschen durch Stich u. Verunreinigung des Hausgeräths lästig, durch Beschmeißen des Fleisches u. nutzbarer Pflanzen, so wie durch Krankheiten, die sie dem Hausvieh zuziehen (Bremsen), od. durch Stiche schädlich. *Oft sind ganze Getreidefelder durch Larven dieser Thiere verwüstet worden (vergl. Heerwurm). Andre werden durch Vertilgung schädlicher u. faulender Stoffe od. schädlicher Insecten nützlich. Von vielen ist weder Schaden, noch Nutzen bekannt. Linné gab nur 10 Geschlechter der Z. an. Durch neue Entdeckungen ist diese Klasse ungemein bereichert worden. *Goldfuß hat die Familien Laus-, Schwirr-, Schweb-, Lippen-, Raub-, Stachel-, Schnepfenfliegen, u. Mücken, mit 133 Geschlechtern. *Cuvier theilt sie in Schnaken, Tanystomen (Streckmäuler), Wassen-, Buschhornfliegen u. Puppen gebährende. ¹⁰ Latreille hat 2 Abtheilungen, zu deren 1. die Familien Nemato-cera (mit 2 Zünften), Tanystomata (mit 10 Zünften), Nothacantha (mit 2 Zünften), Athericera (mit 3 Zünften), zur 2. die Puppen gebährenden (mit 2 Zünften) gehören. ¹¹ Meigen theilt die (europ.) Z. in solche mit vielgliederigen Fühlhörnern (dazu bloß die Mücken, *Culex*) u. mit wenig Gliedern an den Fühlhörnern, letztere mit den Familien: Xylophagi, Tabanis, Leptides, Xylotomae, Midasii, Bombyliarii, Asilici, Hypolinae, Empididae, Tachydromiae, Inflatae, Stratiomyidae, Syrphici, Platypezinae, Megacephali, Dolichopeocypterae, Scenopinii, Conopsariae, Stomoxyidae, Oestracides, Muscides, Trineurae, Coriaceae, also 25 Gattungen, wozu er 233 Geschlechter auführt.

Oken nennt sie in seiner Naturgesch. für 2 Stände Mücken. ¹² Vgl. Fabricius, *Systema anthliatorum*, 1805; Meigen, *Systemat. Beschreibung der 2flügeligen Insecten*, Baden 1818—30, 6 Theile.; Wiedemann, *Diptera exotica*, Kiel 1821, 1. Theil.; Fallen, *Specim. entomol. nov. dipterorum method. exhibens*, 1810 u. a. (Wr.)

Zweiflügler, f. u. Straßenbau.

Zweifudriger Stamm, Baumstamm der 110 F. lang u. 3 F. dick ist.

Zweifüßer (Bipedes, Dipoda). 1) bei Latreille eine Abtheilung der Säugethiere, die hintern Füße sind bloß durch Knochen angedeutet; dazu die Wallfische; 2) ebendenselben eine Familie der Saurier, dazu die Gattungen *Bipes* u. *Bimanas*.

Zweifuss (*Bipes Lacép.*), Gattung der skinkartigen Saurier bei Cuvier (z. B. Schlängeneidechsen bei Goldfuß); die Vorderfüße sind nur durch einige, unter der Haut liegende Knochen angedeutet, äußerlich nicht sichtbar, die Hinterbeine sind die einzigen Glieder. Den Blindschleichen nahe. Arten: afterfüßiger Z. (*B. lepidopus*), die Füße zeigen sich äußerlich als ein Paar Platten, an den Schenkeln eine Porenreihe; in Neuholand im Seland blindschleichenartiger Z. (*B. anguina* *Anguis bipes Lin.*), ohne Porenreihe, der Größe eines Regenwurms, in Afrika Scheltopusi Z. (*B. Pallasii*, *B. pseudopallasi*), gelb, langschneckenförmig, kann sich rollen; neuerdings als eigene Gattung der Schlangen unter dem Namen *Pseudopallasi* aufgestellt. In den Wolgagegenden.

Zweig, 1) f. Ast; 2) die leicht biegsamen Aeste; 3) die Aeste eines Staudengewächses, welche an den Stengel od. Stamm sitzen; 4) was sich von einem größern Dinge derselben Art in der Gestalt eines Zweigs absondert; 5) die Mine; 6) **Z-e des bedeckten Wegs**, die auspringende, gerade von demselben.

Zweig einer Cürve, f. u. Eisenbahn, trisch gelegne Curventheile.

Zweigbahn, f. u. Eisenbahn.

Zweigbanken, so v. w. Filialbanken.

Zweigehäusige Uhr, f. Uhrgehäuse.

Zweigen (Gärtn.), so v. w. Zweigbäume.

Zweiggestirn, 1) Sternbild, in dem Hauptsterne vorkommen, wie Castor u. Pollux; 2) so v. w. Doppelstern.

Zweiggestrichen, f. u. Notenschrift.

Zweigfluss, f. u. Sclavenhandel, Neger 2).

Zweigmuscheln u. **Z-schnecken**, Muscheln u. Schnecken mit zarten, artigen Kiemen.

Zweigrecht, das Recht, in einem fremden Walde zum Behuf des Jagdbesitzes Zweige abhauen zu lassen, vgl. Jagdrecht.

Zweigrunen, f. u. Runen.

Zweigschossraupen, f. u. Schmetterlinge u. o).

Zweihänder (Bimana), als eine Ordnung der warmblütigen Säugethiere, so v. w. Mensch.

Zweihändig, 1) eigentlich 2 Hände habend; 2) von Personen, welche die rechte, wie die linke Hand gebrauchen können; 3) (Musik), Gegensatz von Vierhändig, s. d.

Zweihängiges Dach, so v. w. Satteldach.

Zweihäusler, Pflanzen aus der Gattung der Diöcie, s. Linnées Pflanzensystem u.

Zweihand (Chirotes Cuv.), Gattung der skinkartigen Saurier (der Schlangeneidechsen); haben Vorderfüße, aber keine Hinterfüße, stehen den Ringelschlangen nahe. Art: gestreifte Z. (C. canaliculatus, C. lumbricoides), fleischfarbig, bis 10 Z. lang, aus Mexico.

Zweihauig, so v. w. Zweischürig.

Zweiheit, sphärische, so v. w. Sphärische Zweiheit.

Zweihöcker, so v. w. Trampelthier.

Zweihörner, so v. w. Diceratiten.

Zweihufer, so v. w. Bisulca.

Zweihundert u. einundzwanzig, s. u. Frankreich (Gesch.) 101.

Zwei Inseln, s. u. Karolinen s. p).

Zweikammersystem, s. u. Kammern 1 u. 2.

Zweikampf (lat. Certamen singulare, Pugna singularis, gr. Μονομαχία), 1) ein Kampf zwischen nur 2 Personen.

2) Die Art des Z=6, die Entscheidung eines Streits, von einem Z=e, z. B. zweier Feldherren od. Fürsten, abhängig zu machen, sucht man gewöhnlich zu vermeiden. So Augustus die Herausforderung des Antonius, Peter d. Grausame von Aragonien den Z. mit Karl von Anjou, Franz I. von Frankreich die Herausforderung des deutschen Kaisers Karl V., Philipp von Valois die Edwards III. u. späterhin umgekehrt, Napoleon die des Admirals Sidney Smith vor St. Jean d'Acre. 3) In engerer Bedeutung so v. w. Duell (Ehrenduell, neulat. Duellum, bei den Studenten Paukere), ein Z. zur Genugthuung für Beleidigung, mit ordentl. Waffen nach bestimmten Regeln (Duellgesetzen) geführt, u. zwar a) Duell in engster Bedeutung (D. praemeditatum) nach geschwehener Verabredung; b) Rencontre (D. subitaneum), auf der Stelle mit beiderseitiger Zustimmung; c) Attique (Ueberfall), zwar auf der Stelle, doch so, daß der eine Theil vom andern mit Waffen angegriffen u. zur Vertheidigung aufgefordert wird. 4) Man unterscheidet ernste Duelle (nichtakadem. Duelle), d. h. solche, wie sie unter dem Adel, den Offizieren u. höhern Beamten vorkommen, von den akadem. Duellen (Studentenduellen), die, da bei ihnen viel Vorkehrungen getroffen sind, um Unglück zu verhüten, meist minder gefährlich sind, als die nichtakademischen. 5) Jedem Duelle geht eine Beleidigung voraus, der die Forderung folgt. Bei

Studentenduellen ist die Beleidigung oft so geringfügig, daß der Beleidigende erst fragen muß, ob es hat Tusch (eine Beleidigung) sein sollen (coramiren); dann folgt in der Regel bei den Studentenduellen der Sturz, d. h. die Belegung mit dem Schimpfnamen dummer Junge, um sich in Advantage zu setzen, d. h. den Vortheil zu haben, den ersten Hieb, Stoß od. Schuß zu thun, d. h. der Beleidigende zu sein u. von dem And. gefordert zu werden; die and. Advantagen: Ohrfeigen, dann Stockschläge, auf die in alten Zeiten wohl der Nachtopf (wo der Geprügelte einen solchen auf dem Kopf des Gegners zerschlug) folgte, sind, als gebildeter Menschen unwürdig, allgemein abgekommen, ja werden jetzt mit Verruf belegt. 6) Die Subjecte beim Z. sind: a) Hauptpersonen, die Duellanten, d. h. die, welche mit einander kämpfen, aa) der Ausforderer (Provocant), der dem Andern das Duell anträgt, od. antragen läßt, ihn herausfordert od. herausfordern läßt, u. bb) der Geforderte (Provocat), der zu Eingehung des Duells aufgefordert wird; diese Forderung muß in der Regel binnen 3, nach manchen Comments (s. u. Universitäten 101) binnen 8 od. 14 Tagen geschehn, wenn der Beleidigte noch Anspruch auf Satisfaction, d. h. daß der Beleidiger den Gesetzen der Ehre nach verpflichtet ist, sich noch mit ihm zu schlagen, haben will; 7) Nebenpersonen: aa) der Cartelträger, welcher im Namen des Provocanten den Provocaten fordert, die Ausforderung bewirkt; bb) die Secundanten, welche, von jedem Duellanten Einer, von der Zeit der Beleidigung an bis zur Beendigung des Duells die Vermittler zwischen beiden Gegnern machen, die Wahl u. Gleichheit der Waffen, Zeit u. Ort des Duells vermitteln, auf dem Kampfplatz selbst den Raum, auf welchem gekämpft werden soll (Mensur), bestimmen u. darauf sehen, daß das Duell in der gehörigen Maße vollzogen werde; cc) die Zeugen, welche die Waffen vor Beginn des Duells u. zwischen den einzelnen Gängen halten u. in den gehörigen Stand setzen, auch das Sigen eines Hiebes, od. das Geschehen eines Nachstoßes bezeugen müssen u. dgl.; dd) der Schiedszeuge od. Schiedsrichter, welcher dabei über Fragen u. Streitigkeiten in letzter Instanz entscheidet; ee) der Arzt, der die nöthige ärztl. Hülfe leistet, auch die Pulsadern im Armgelenk bei Duellen auf den Hieb mit einer 4 Finger breiten seidenen Binde umwindet. 8) Das Duell auf den Hieb geschieht bei Studenten mit Glockenschlägern, d. h. solchen Degen, an denen die Hand durch eine Glocke, eine Parirhänge u. einen Bügel gedeckt ist, od. mit Korbschlägern, d. h. solchen, die einen metallnen Korb statt der Glocke haben; bei Offizieren mit der bei ihrer Truppe übl. Waffe, Degen, die ein messingnes Stuch-

blatt, eine Parirfange u. einen Bügel haben, od. Säbeln, bei Civilisten auch mit Degen. Beim Duell auf den Hieb stehn die Secundanten zur linken Seite ihrer Freunde, sind mit Degen od. Rappieren versehen, um die Waffen der Duellanten so lange aufzuhalten, bis zum Aushauen commandirt ist, beendigen die einzelnen Gänge durch Halt rufen u. halten dann wieder ihre Degen od. Rappiere vor. Gefährliche Hiebe nach der linken Seite des Freundes können sie nach einigen Duellherkommen pariren, indem sie zugleich Halt rufen. Auf manchen Universitäten ist es auch gewöhnlich, den Unterleib durch eine breite Binde zu sichern. ⁹ Ein gefährlicheres Studentenduell mit dem Hieb ist ohne Hut u. Binde, so, daß die Duellanten keinen Hut (wenigstens keinen breitkrempigten Pauk hut, sondern einen gewöhnlichen), keine Hals-, Arm- u. Leibbinden u. keine Schlaghandschuhe, d. h. starke, lange Stulphandschuhe, sondern nur gewöhnliche tragen dürfen. ¹⁰ Das Duell auf den Stich erfolgt mit Stoßdegen, fast stets 3schneidig, bei Studenten mit, mit großen Stichblättern versehenen Stoßschlägern, bei geschärftem Grade mit, mit kleinern Stichblättern versehenen (Parisiens). Beim Duell auf den Stich steht der Secundant an der linken Seite des Gegners u. ist nur mit einem Stock versehen, um, wo es nöthig ist, den Arm od. den Degen des Gegners auszuheben, wenn Halt gerufen wird. Er kann ebenfalls hierdurch, wenn er seinen Freund in Nachtheil sieht, gefährliche Stiche von ihm abwenden. Bis Mitte des vor. Jahrh. war das Duell auf den Stoß (der Stoßcomment) auf allen Universitäten ausschließlich gewöhnlich, bis auf den meisten das Duell auf den Hieb (Hiebcomment) gewöhnlich wurde. Nur Jena, Erlangen u., wenn wir nicht irren, Würzburg, Tübingen u. Gießen, hatten zu Anfang dieses Jahrh. noch Stoßcomment, doch ist auch hier das Duell auf den Stoß abgekommen u. in das Duell auf den Hieb umgeändert worden. Das Duell auf den Hieb od. Stich geschieht bei Studenten mit ausgezogenen Rösken u. in bloßen Hemdeärmeln, bei Offizieren od. Civilisten meist in Uniform od. Rock. ¹¹ Das Duell auf den Schuß geschieht mit Pistolen, in der Regel a tempo, d. h. so, daß die Duellanten, auf der 15 Schritte betragenden Mensur stehend, nach dem Commando eines der Secundanten, welche auch die Pistolen laden, schießen, od. auch nach Ziel, wo der Geforderte den ersten Schuß hat, dann aber einige Minuten auf der Mensur so lange bleiben muß, bis der And. geschossen hat; oft wird auch ausgemacht, daß Beide schießen können, wenn sie wollen, wo letztre Bedingung natürlich auch Statt findet. Beim Schießen über den Mantel od. das Tuch wird die Mensur durch die gegenüber stehenden Zipfel eines Mantels od. Tuches bestimmt. Die Bar-

rieren beim Schießen über die Barriere (Schießen mit Avanciren) sind so gemacht, daß, wenn jeder Duellant an der seinigigen steht, beide gewöhnlich 5 Schritte von einander entfernt sind. Sie treten Anfangs auf die gewöhnl. Mensur, gehen auf einander los u. wer geschossen hat, muß an seine Barriere treten, wo der Andre nach Bequemlichkeit schießt. Beim Duell mit Pistolen sehn die Secundanten darauf, daß ordentlich geladen wird; wenn die Mensur genommen ist, treten sie so weit auf die Seite, daß sie außer Gefahr sind, getroffen zu werden. Zum Schießen commandirt der Secundant des Beleidigten durch ein Zeichen od. durch Worte. Beim Schießen aus dem Sacke sind beide Pistolen in einem Sacke, jedoch nur eine geladen. Der Fordernde zieht eine davon heraus u. Beide drücken zugleich los. ¹¹ Bei nichtakadem. Duellen bestimmt der Fordernde die Waffe, muß aber auch gefährlichere Waffen annehmen. ¹² Steigerung rücksichtlich der Gefährlichkeit: Blocken- od. Korbschläger od. Offiziersdegen, krumme Säbel, Stoßschläger, Pariser, Pistolen a tempo, nach Ziel, über die Barriere, über den Mantel, über das Tuch, aus dem Sacke. ¹³ Nach dem Duell hat der Fordernde zu bestimmen, ob mit dem Duell seine Ehre gesühnt sei u. wenn dasselbe aufhören soll (Satisfaction zu nehmen). Sind bei Studentenduellen 12 (auf den Stoß sonst 24) Gänge gemacht, so ist das Duell zu Ende, der Geforderte muß Satisfaction nehmen, kann es aber nicht vor dem 6. Gange, wenn er dem Gegner nicht eine gültige Wunde (s. oben) beibrachte. Doch endet auf manchen Universitäten eine gültige Wunde stets das Duell. Auch kann nach Beendigung des 9. Ganges, ohne daß eine Verwundung vorgefallen ist, Satisfaction genommen werden, worum den Beleidigten der Secundant des Beleidigers fragt. ¹⁴ Ueber das Studentenduell s. Haupt, Ueber Landsmannschaften u. Burschenschaft, Altenb. 1820; Studentikoses Conversationslexikon, Epz. 1826, unter dem Worte: Duell. ¹⁵ **3) In l. criminalrechtl. Beziehung** ist es **A) nach gem. Rechte** zweifelhaft, ob das Duell ohne Tödtung od. Verwundung geschwidrig ist. Indes die allgemeine Meinung erachtet das Duell für strafwürdig; jeder Duellant weiß dies, daher ist der Staat berechtigt, jedes Duell mit einer, wenn gleich geringen Polizeistrafe zu belegen, zumal wo in den Landesgesetzen das Duell als unerlaubt bezeichnet ist. ¹⁶ Bei einer solchen Strafe sind vorzüglich zu berücksichtigen der Grundsatz: Volenti non fit injuria, die Gleichzeitigkeit u. Gegenseitigkeit des Angriffs u. der Vertheidigung, die ermangelnde Absicht zu tödten, der oft eintretende Zwang zur Nothwehr, endlich die großen Nachtheile für den ausweichenden Geforderten, Verlust der Ehre, häufig seiner u. seiner Familie ganzen bürgerl.

gerl. Existenz, seines Amtes, seiner Würden. Schärfsungsgründe: die Herausforderung des Undankbaren gegen den Wohlthäter, des Untergebenen gegen den Vorgesetzten u. ¹⁷ Die Strafen des Mordes u. Todtschlags treten ein, wenn der zu Bestrafende das Duell zum Zwecke der Rache anwendete u. absichtlich den Tod seines Gegners herbeiführte. Außerdem pflegt bei erfolgter Tödtung auf 4= bis 5jähr., bei Verstümmelung, bleibenden Nachtheilen, lebensgefährl. Verwundung auf 2= bis 3jähr., außerdem auf mehrmonatl. od. mehrwöchentl. Freiheitsberaubung *salva aestimatione*, gewöhnlich Festungsarrest, erkannt zu werden. Der Provocant od. in der Regel der Auctor rixae, d. i. der, welcher die Hauptveranlassung zur Entstehung des Duells gab, unterliegt der strengsten Strafe, dann die sogen. Krakeeler (Krauer), d. h. diejenigen, welche sich aus dem Duelliren u. aus der Veranlassung zu Duellen gleichsam ein Geschäft machen, die eigentl. intellectuellen Urheber der Duelle, milder (oft ganz straffrei) die Nebenpersonen. ¹⁸ Ganz straffrei sind nach gem. Rechte die Aerzte u. die Zeugen, da kein Gesetz ihnen die Verbindlichkeit zur Anzeige des Duells auferlegt, ausgenommen bei Studentenduellen, wo die Aerzte (meist alte Studenten) gefährl. Verwundungen dem Universitätsphysicus anzeigen müssen. Straffrei sind nicht die Schiedszeugen, als schon bei der Sache selbst thätig (s. ob. 4). Alle Gehülfen werden mit 6monatl. bis einjähr. Freiheitsberaubung, in minder wichtigen Fällen mit wochenlangem, od. mehrwöchentl., bis mehrmonatl. Gefängnisse, nie mit Zuchthaus, manchmal nur mit Geldstrafe von 50—100 Thlrn. belegt. Am wenigsten strafbar erscheint das *Rencontre*, als eine Uebereilung, für den Provocanten, wenn er gleichsam in den Stand der Nothwehr versetzt wird, die *Attaque*, am strafbarsten bei dem Provocanten. Entfernter Versuch, die Ausforderung u. deren Annahme, nächster das bewaffnete Erscheinen auf dem Kampfplatze. Dieser nie mit länger als halbjähr. Freiheitsberaubung bestraft. ¹⁹ **B)** Die **Particularrechte** haben oft in bloß für das Duell berechneten Gesetzen (Duellmandaten, Duellgesetzen) sehr harte Strafen, Anschlagung des Namens an den Galgen, Strafen für die, welche von einem stattgefundenen Duelle Nachricht erhalten, ohne es anzuzeigen, Ausschließung der allgem. Milderungsgründe von der Strafe dieses Vergehens. **a)** **Strafen in den deutschen Staaten u. zwar aa)** in **Oestreich** für Civilpersonen bei Tödtung im Duell härter als gem. Tödtung, milder als Mord, 10—20jähr. schwerer Kerker u. Einscharrung des Leichnams außerhalb des Gottesackers, bei bloßer Verwundung 5—10jähr., ohne letztere 1—5jähr. schwerer Kerker rücksichtlich der Duellanten, Kerker, wenn das Duell ohne Erfolg blieb, 1—5jähr.

schwerer Kerker bei wichtigem Einfluß od. erfolgter Verwundung rücksichtlich der Gehülfen, für Militärpersonen, den Kämpfenden u. den Secundanten. ²⁰ **bb)** In **Preußen** drohen die Gesetze dem, welcher bei einem Streite zum Gewehre greift, 6monatl. bis 1jähr.; dem, welcher wegen gütlicher Beilegung einer Ehrensache Verachtung beweist, 1—5jähr. Festungsstrafe u. Verlust seiner Ehrenstellen; dem, welcher droht, einen Andern zum Duell zu nöthigen, 1—2jähr. Gefängnißstrafe; den Begünstigern des Duells im Fall einer Tödtung 10jähr., außerdem 5jähr.; dem Provocanten 3—6jähr.; dem annehmenden Provocaten 1—3jähr. Festungsstrafe u. dem, welcher den Andern tödtet, die Strafe des Mordes od. Todtschlags. Die Kriegsartikel von 1808 bestimmen für den, der bei einem *Rencontre* zuerst zu den Waffen greift, bei einem förmlichen Duelle für Beide, 6monatl. bis 1jähr. Festungsstrafe unter Hinzurechnung der Strafe schwerer Realinjurien. Bei erfolgter Tödtung eines Theils wurde für den and. auf mehr. Jahre Festung erkannt. 1843 ist ein Ehrengericht eingeführt, das auch über den 3. gesetzt ist u. wo möglich beide Theile zu versöhnen suchen soll. Gelingt ihnen dieses nicht u. findet der 3. doch Statt, so trifft beide Parteien eine weit mildere Strafe als gewöhnlich, bei glücl. od. nicht tödtl. Ausgange desselben von 1—6monatl. Festungsstrafe, bei Tödtung eines Theils, wenn keine erschwerenden Umstände Statt finden, von 1—4jähr. Festungsstrafe. ²¹ **cc)** In der **hannöv. Armee** wird neuerdings in vielen Fällen den Offizieren Strafflosigkeit zugesichert. ²² **dd)** In **Baiern** herrscht Ungewißheit, ob das Duell nach einem strengen Gesetze vom 23. Febr. 1779 behandelt werden soll, od. analog nach den, in dem Gesetzbuche von 1813, für verwandte Vergehen aufgestellten Grundsätzen. Nach dem Militärgesetzbuche von 1823 unterliegen alle Injurien unter Offizieren dem Ausspruche eines Ehrengerichts. Auf Duelle zu erkennen, wurde ihm durch Rescript vom 5. Juli 1826 untersagt. ²³ **ee)** In **Württemberg** gelten eigentlich noch die ganz im Geiste jener Zeit gehaltenen Vorschriften des Duelledicts von 1714, erneuert 1736 u. 1738. Doch gibt das neue Strafgesetzbuch für dieses Königreich mildere Grundsätze. ²⁴ **ff)** Im **Königreiche Sachsen** bestimmt das Strafgesetzbuch von 1838 für den Duellanten 1—20jähr. Gefängniß bei verabredeter u. erfolgter, 3—5jähr. bei Tödtung ohne Verabredung, 1—3jähr. bei lebensgefährlicher u. bleibend nachtheiliger, 2monatl. bis 1jähr. bei geringer od. gar keiner Verwundung, dabei vorzüglich strenge Strafe dem Auctor rixae u. leichtsinnigen Provocanten, bis 8wöchentl. Gefängniß den Secundanten u. Zeugen, doch 3—6monatl. bei der Verabredung auf den Tod, Straffreiheit in diesem Falle den Secundanten, die die Tödtung

tung hinderten, u. jeden Falles dem Arzt u. den auf Provocation freiwillig vom Duell abgestandnen Duellanten, übrigens 1—3 monatl. Gefängniß beiden, den Secundanten u. Zeugen 14tägiges, bei Unterbleibung des Duells durch bloß äußere Hindernisse.

²¹ gg) In den großherzogl. u. herzogl. sächs. Landen (doch jetzt für Weimar u. Altenburg nach Annahme des königl. sächs. Strafgesetzbuchs ungültig), ist ein sehr hartes Gesetz von 1709, worin Geldbelohnungen von 10—50 Thlr. für die Denuncianten, alle Gnadenrescripte im Voraus für erschlichen erklärt u. wonach Diejenigen, die über diese Verordnung kritisiren, od. von denen, die solcher nachleben, spöttisch reden, wie Complices der Duellanten bestraft werden sollen, nie eigentlich zur Execution gekommen. Im Gothaischen ist es ausdrücklich aufgehoben u. auf das gem. Recht verwiesen. Auch sind bei den Studierenden zu Jena durch die Gesetze für diese Akademie von 1831 viel mildere Grundsätze angenommen.

²² hh) Im Herzogth. Braunschweig existiren allgem. Gesetze darüber von 1646 u. 1706, bes. für das Militär von 1718 u. 1719. Jene drohen Schwert u. entehrendes Begräbniß für Duell mit Tödtung, willkührl. Strafen für geringere Fälle. Sie werden nicht mehr befolgt.

²³ ii) In Mecklenburg sind mehr. Gesetze gegen das Duell schon seit 1661 erlassen; Leibes- u. Lebensstrafe, Vermögensconfiscation, unehrl. Begräbniß, Executirung des Erkenntnisses gegen Flüchtige in effigie, Hinrichtung des Adelligen mit dem Schwert, des Bürgerlichen, nach Abhauung der Hand, mit dem Strang, wobei der Leichnam am Galgen hängen bleiben soll, bis er herabfällt, sind die Strafen, die aber nicht mehr angewendet werden.

²⁴ kk) In Holstein wurde nach einem Duellmandat vom 14. Sept. 1835, am 7. Nov. jenen Jahres einem Studenten wegen Tödtung im Duell vom akadem. Senate zu Kiel das Todesurtheil publicirt, dies aber auf dem Gnadenwege in 4jähr. Festungsarrest verwandelt u. jeder Secundant zu halbjähriger Festungsstrafe verurtheilt.

²⁵ ll) Nach der Verordnung vom 11. Jan. 1830 wird in Kurhessen die Ausforderung mit 3—6jähr., die Annahme mit 1—3jähr. Festungsarrest, das Duell ohne Tödtung mit Verlust des Adels, Cassation, Dienstentlassung, 10jähr. bis lebenslängl. Festungsarreste, Anschlagung des Bildnisses an den Galgen, Vermögensentziehung, bei erfolgter Tödtung aber mit der Strafe des Mords od. Todtschlags u. schon das Attentat mit sehr harten Strafen bis zu 5jähr. Festungsarrest belegt. In der Ständeverversammlung von 1832 wurde die Aufhebung dieses Gesetzes beantragt.

²⁶ mm) Im Großherzogth. Baden ist für die Universitäten in dem Gesetz von 1832 peincl. Behandlung des Duells bei Tödtung od. schwerer Verletzung, ja sogar des

Conats zum Duell auf Pistolen, Stih die krumme Säbel festgesetzt, nach dem bairischen Strafedict bis zur Todesstrafe führend. Außerdem bloß Disciplinarstrafen höchstens Relegation.

²⁷ nn) Hamburg u. Lübeck haben Duelledicte von 1704 u. 1720 im Geiste jener Zeit.

²⁸ o) In außerdeutschen Staaten finden sich auch in der Schweiz sehr verschiedene Grundsätze. Die Gesetze der Cantone St. Gallen u. Tessin haben in der Regel die Zuchthausstrafe bis zu 6 Jahren, in gewissen Fällen die Erstern mit Verlust des Civbürgerrechts u. Eingrenzung, die letztern auch mit Gefängniß. Der Canton Uri hat nur Gefängniß bis zu 12 Jahren. Unterwalden sind Infamie, Verbannung u. Confiscation auf das Duell gesetzt.

²⁹ pp) In Frankreich schweigt der Code ganz über das Duell, u. der Meden Commission gab dazu den Grund an, daß dasselbe unter den allgem. Dispositionen des Gesetzes des Code begriffen sei. Daher es dort bis zur heutigen Stunde streng u. das Duell nach franz. Gesetzen strafbar od. nicht. Die Appellhöfe zu Besançon, Montpellier, Paris, Toulouse, Metz, Nancy, Colmar glauben die Art. 295, 304, 305, 326 des Code Napoléon ohne weiteres anzuwenden zu können; der Cassationshof u. die mehrsten Rechtsgelehrten Frankreichs läugnen dies aber, weil die bei Todtschlag fehlende gemeinschaftl. Abredung hier eine andre Ansicht gäbe. Hier wurden am 11. März 1830 2 Gegenwürfe von der Regierung den Kammern gelegt, die sich aber nicht darüber vereinigen konnten. Es erschien auch noch 1833 ein nouveau projet de loi sur le duel von Casati. So wird das Duell jetzt nur bestraft wenn es mit andern Verbrechen verbunden ist mit hinterlistiger Ermordung, od. mit Verletzung der Subordination verbunden ist. Die Duelle sind deshalb in Frankreich im Steigen. Das boulogner Holz in Paris gewöhnlich der Kampfsplatz. Brillat de Savarin, Essai historique et critique sur le duel etc., Paris 1819, u. Gerons de Compigneulles, Histoire des duels anciens et modernes etc. en France etc., ebd. 1835.

³⁰ qq) In Holland haben Duellanten, laut eines im Febr. 1831 Generalstaaten vorgelegten Gesetzes für Herausforderung 1 Monat Gefängniß u. 100—500 holl. Gulden Geldbuße. Annahme der Herausforderung 1 Monat Gefängniß u. 25—100 Fl. Buße, für Verletzung zum Duell 1—6 Mon. Gefängniß u. 100—500 Fl. Buße, für Tödtung im Duell 4—7jähr. Gefängniß od. 12jähr. Verbannung, für Verwundung im Duell höchstens 7jährige Verbannung. Zeugen werden nicht bestraft.

³¹ rr) In Belgien findet ein gleiches Verhältniß, wie in Frankreich, Statt u. sind dort Duelle in neuer Zeit im Zunehmen.

³² ss) In England

wo jeder Gebrauch durch das Alter geheiligt wird, trug noch am 17. Nov. 1807 ein des Mordes Angeklagter, Namens Abraham Thorton, vor Gericht auf einen Kampf mit dem Ankläger an. Daher wurde durch ein Gesetz 1819 der gerichtl. Z. ausdrücklich verboten. Nach u. nach hat sich jetzt durch die Praxis in England, wie dort in der Regel, die Ansicht ausgebildet, daß bei einem förmli. Duell die Strafe des Mords u. bei einem Rencontre im Fall bes. Bosheit die Strafe des Todtschlags angewendet, bloßer Versuch des Duells mit Geld- u. Gefängnißstrafe, Vollziehung des Duells an öffentl. Orten u. (Assray, Assault) mit Verwirkung der gesammten Habe an die Krone u. 2jähr. Gefängnisse belegt wird. In dem Militärgeſez sind viele Präventivmaßregeln durch Bestrafung entfernter Versuche zum Duell angeordnet. Dem allen ungeachtet sind die Duelle dort sehr häufig. Wimbledon ist der Ort, wo sie gewöhnlich ausgemacht werden. Eine gemeine Art der Duelle in England ist das Boxen, rücksichtlich dessen die Geschwornengerichte jede dabei vorkommende Tödtung jetzt als Todtschlag zu bezeichnen pflegen. ¹⁸ **ff)** In **Schottland** u. **Irland** werden die Vorschriften über Tödtung u. Verwundung ohne weiteres auch auf das Duell angewendet. Bes. in Irland ist die Duellwuth so groß u. war es namentlich zu Ende des 18. Jahrh., daß sie zum Sprichwort dient (Irish Duellist). ¹⁹ **gg)** In **Dänemark** sind die Duelle seit 1688, **hh)** in **Schweden** seit Gustav Adolf (1632) bei Todesstrafe verboten. Er erlaubte 2 Offizieren zwar das Duell auf Leben u. Tod, schickte aber den Scharfrichter dahin, um dem den Kopf abzuschlagen, der den Andern überleben würde. Jetzt ist Todes- u. Festungsstrafe die Folge des Duells, je nach Verschiedenheit des Ausgangs. ²⁰ **ii)** In **Norwegen** gab es im Alterthume bis zu Anfang des 18. Jahrh. eine Art Z., wo die Gegner nackt zusammentraten u. Brust an Brust in einen Riemen geschnallt wurden. In der Rechten hatten sie ein Messer, nach Uebereinkunft $\frac{1}{2}$ —1 Z. entblößt, u. damit zerfleischten sie sich, mit der Linken parirend, bis sich Einer für überwunden erklärte. Jetzt ist der Z. in Norwegen wenig mehr üblich, aber im neuen Criminalgesetzbuche ausführlich berücksichtigt. ²¹ **kk)** In **Spanien** u. **Portugal** finden sich Gesetze gegen den Z. schon seit dem 12., 15. u. 17. Jahrh. Eben so **ll)** in **Italien**. Das Gesetzbuch von **Parma** droht bei Tödtung u. schwerer Verwundung 3—20jähr. Relegation, für den Provocaten immer geringer als für den Provocanten. Gefängniß steht auf geringerer Verwundung u. Verstrickung auf Duell ohne Verwundung. ²² Das Gesetzbuch für den **Kirchenstaat** vom 20. Sept. 1832 spricht Todesstrafe für den tödtenden Provocanten, lebenslängl. Galeere, wenn er den Streit nicht verursachte; für den tödtenden Pro-

vocaten 10—20jähr. Galeere, wenn das Duell innerhalb 24 Stunden nach der Herausforderung geschah, außerdem auch Todesstrafe; für Verwundungen um einen Grad höhere Strafe als außer dem Duell; für bloße Herausforderung 1—8 Jahre Gefängniß- u. 300—1000 Ducati Geldstrafe; auf Duell ohne Folgen um einen Grad höhere Gefängniß- u. 1000—2000 Ducati Geldstrafe; für Secundanten u. gelsten die Principien über Gehülfenbestrafung. Dagegen sind Secundanten u. Zeugen nach dem jetzigen Gesetzbuche für ²³ **mm)** **Griechenland** straffrei. Darin ist gedroht: Kettenstrafe für den Tödtenden bei einem auf Tod u. Leben verabredeten Duell, Arbeitshaus für lebensgefährl. Verwundung od. Tödtung ohne jene Verabredung, Gefängniß bis zu 3 Jahren bei entstandner 3monatl. Arbeitsunfähigkeit u. bei Duell ohne Zeugen, bis zu 2 Jahren bei geringerer Verwundung, bis zu 6 Monate ohne dieselbe, bis zu 3 Monate bei dem Conat od. bezeugter Verachtung wegen Ablehnung des Duells. ²⁴ **nn)** In **Rußland**, wo der gerichtl. Z. erst unter Peter I. (1710) verboten wurde, ist gar kein Gesetz gegen das Duell vorhanden, das man auch selten findet. ²⁵ **oo)** In **Polen** gilt das franz. Gesetzbuch u. das königl. sächs. Duellmandat von 1706, in ²⁶ **pp)** der **Türkei** ist das Duell ganz unbekannt. ²⁷ **qq)** Der **Japanese** reißt sich mit seinem Messer den Leib auf u. sein Gegner muß dasselbe thun, ohne daß ihnen deshalb eine Strafe droht. ²⁸ **rr)** In den **nordamerikanischen Freistaaten** ist der Congress noch nie ernstlich mit einer allgemeinen Gesetzgebung über diesen Gegenstand beschäftigt gewesen. Wo nicht eine bes. Gesetzgebung herrscht, dort werden die engl. Principien (s. ob. ²⁹ **ss)**) befolgt, u. zwar strenger u. consequenter als in England. In den östl. Freistaaten, z. B. **Neu-York**, **Ohio** u. **Pennsylvanien** kommen die Duelle seltner vor, in den mittlern, z. B. **Virginien**, **Tennessee**, **Carolina**, **Kentucky** findet man sie ungefähr so wie in Europa, in den westl. sind sie, bes. die Pistolenduelle, ja gegen die Grenzen hin Büchsenduelle, ungemein häufig. Ist nicht Tödtung erfolgt, wo dann überall die oben erwähnten engl. Grundsätze eintreten, so verliert in **Massachusetts** der Duellant 20 Jahre lang seine polit. Rechte, der Körper der Gefallnen wird zu anatom. Zwecken verwendet. In **Connecticut** wird Herausforderung u. Annahme mit 3000 Doll. od. 1 Jahr Einsperrung, in **Neu-York** seit dem 10. Dec. 1823 jedes Duell mit Verlust aller öffentl. Aemter u. bis 10 Jahre Gefängniß an den Duellanten, bis 7 Jahre an den Gehülfen, Verspottung wegen Umgehung des Duells mit höchstens 1 Jahr Einsperrung bestraft. Nur ein Duell soll hier in 30 Jahren vorgekommen sein, dagegen riß das Boxen ein. Gleiche Vorschriften gelten durch ein Gesetzbuch von 1834 in **Neu-Jersey**.

sep. In Pennsylvanien wird Ausforderung u. Annahme um 500 Dollars mit 1 Jahr Einsperrung bei harter Arbeit u. 9jähr. Verluste der bürgerl. Rechte, jede Verheimlichung des Duells um 50 Dollars u. die Gehülften u. Tadler der Duellvermeidung den Duellanten gleich bestraft. Ohio bestraft die Ausforderung, Annahme, Secundirung u. Carteltragen um 1000 Dollars u. mit 1stündiger Ausstellung, bis zur Hälfte entkleidet, an dem Schandpfahle, dies Letztere mit Ausschluß des Provocaten. Nach einem Beschlusse der Repräsentantenkammer zu Washington soll in Columbia das Duell stets wie ein großes Verbrechen (Felonny) bestraft werden. Die Duellanten in Georgien bekommen 4—8jähr. Gefängnißstrafe. Seit 1835 besteht in Tennessee u. seit 1829 in Kentucky das Gesetz, daß jeder Duellant (bei Tödtung treten die engl. Grundsätze ein), Provocat, annehmender Provocat, Cartelträger, Secundant, Rath u. Zeuge bei einem Duell aller Ehrenstellen unfähig wird. Herausforderung u. Annahme zieht seit 1819 in Alabama 2000 Dollars Geldstrafe u. 1jähr. Einsperrung nach sich. Am umständlichsten sind die Duellgesetzesvorschläge in dem Entwurfe Livingston's zu einem Strafgesetzbuche für Louisiana. Dort, namentlich in der Hauptstadt Neu-Orleans, sollen aber die Duelle sehr häufig u. grausam sein. Dort hat sich daher eine Gesellschaft zu Verminderung der Duelle gebildet, bei welcher auch ein Ehrengericht eingeführt ist. ss) Das in der Republik Santi noch immer geltende Strafgesetzbuch des Regerkönigs Heinrich I. im Code Henry vom 20. Febr. 1812 verfügt unbedingt die Todesstrafe gegen alle Duellanten, Secundanten, Rathgeber u. Begünstiger des Duells. tt) Der Indianer in Amerika schießt mit seiner Büchse in Gegenwart seiner Familie seinen deshalb vor ihn hintretenden Gegner todt u. erwartet dann als Blutrache gleiches Schicksal von dem nächsten Verwandten seines Gegners, dem er dazu das Gewehr ladet u. gibt. In andern Gegenden Amerikas wird ein Wald zum Duell verabredet, in welchem Jeder den Andern durch Hinterlist zu ermorden sucht. Nähere Gesetze über alles dies sind nicht bekannt. II. Die civilrechtl. Rücksichten hängen von den criminalrechtl. ab. Da, wo das Duell jedem Theile als eine gesetzwidrige Handlung angerechnet wird, haben diejenigen, welche dadurch Schaden leiden, das Recht auf Ersatz dieses Schadens zu klagen, doch dürfte es überall sehr streitig sein, ob nicht die erfolgte Einwilligung des Getödteten od. schwer Verwundeten, zum Verdienst unfähig Gemachten den Ansprüchen aller derer an den Beschädigten, welche dadurch leiden, entgegenstehen möchte. III. Politisch u. legislativ das Duell betrachtet, ist gefragt worden, ob das Duell wirklich schädlich sei? indem da, wo es nicht existirt, gewöhnlich

der Prügelcomment u. der Meuchelmord herrschte. Merkwürdiger Weise gibt es in allen Staaten, wo die Duelle verboten sind, wenige Gesetze, die von den Gerichten selbst, mit Vorwissen der Gesetzgeber, so offen umgangen werden, wie die Duellgesetze. Das Duell wird von selbst aufhören, wenn die Veranlassungen dazu, die Injurie, u. da diese nie ausgerottet werden kann, der jetzt vorhandne Zustand der Schuplosigkeit gegen Ehrenkränkungen aufhören wird. Daß die, in manchen Ländern versuchten Ehrengerichte (s. d.) diesen Zweck nicht erreicht haben, liegt darin, daß ihre Einrichtung nicht volksthümlich, ihre Entscheidungen durch die Gesetze beschränkt, namentlich Erkenntniß auf Duell ihnen zum Theil untersagt war. IV. (Gesch.). Den Römern u. Griechen war das Duell ganz unbekannt. Unter den Germanen kannte es Tacitus in seiner spätern Gestalt noch nicht u. nur den, auf die spätere Benützung desselben als Ordalie deutenden Gebrauch, daß man vor Anfang eines Kriegs einen Feind zu fangen suchte, diesen mit einem Eingebornen kämpfen ließ u. den Ausgang dieses Kampfs als Vorbedeutung für den Ausgang des Kriegs annahm. 16 Ähnliches fand sich bei der Entdeckung Amerikas bei den Mexicanern vor. 17 In Skandinavien gab Frotho III. ein Gesetz über die Formen des Z=s. In der Mitte des 5. Jahrh. hatten die Gothen den Z. noch nicht; zu Ende desselben aber die Burgunder, von ihnen die Normannen u. nach der Eroberung Galliens die Franken. 18 Unter den Ordalien zeichnete sich bes. der gerichtl. Z. (Behading, Wehrding, in Frankreich später Plait de l'épée) aus, ein Z. in der Meinung unternommen, daß Gott dem den Sieg verleihen werde, der Recht habe. Schon im 6. Jahrh. n. Chr. traf unter den german. Völkern der Longobardenkönig Rothar gegen die Ueberhandnahme der Z=e (643) in seinen Gesetzen Vorkehrungen, auch der Bischof Agobert von Lyon (geb. 779) in 2 an den Kaiser Ludwig adressirten Schriften, gegen das Gesetzbuch des Königs von Burgund Gundebald gerichtet, welches unter dem Namen Les Gombettes od. La loi Gombette Jahrhunderte lang galt. Den gerichtl. Z. beschränkten auch Dagobert u. Karl d. Gr. Ludwig der Fromme erweiterte den Bereich des Z=s als Beweismittel. Im 9. Jahrh., gegen dessen Ende unter and. Kaiser Karls des Kahlen Gemahlin erklärte, sich durch Kampf von der Beschuldigung der Unkeuschheit befreien zu wollen, u. wo Ludwig der Deutsche Karl dem Kahlen in einem Streite mit diesem, Behufs eines Ordalsbeweises, 30 Männer sendete, bekämpften die Synode zu Valencia (855) u. die Päpste Nikolas I. u. Stephan IV. die Ordalien, bes. die Z=e. Schon damals versagte man den im Z=e Gebliebenen ein christl. Begräbniß. 19 Die Kirchenversammlung zu Nar-

venna (967) sanctionirte den *3.*, statt des Eides u. zur Vermeidung der Meineide, als Beweismittel. Im 10. Jahrh. war der Mißbrauch des *3=s* zu rechtl. Entscheidungen auf einen hohen Grad gestiegen. Otto der Große ließ 942 die Rechtsfrage, ob den Großvater die Kinder eines verstorbenen Sohnes nach Repräsentationsrecht zugleich mit ihren Oheimen beerbten, in einer Volksversammlung bei Strela durch *3.* entscheiden, wodurch die Bejahung der Frage zum Gesetz wurde. ⁴⁰ Im 11. Jahrh. beschränkte Heinrich II. die *3=e* auf gewisse Tage. Aus jener Zeit schreiben sich die ersten Privilegien gewisser Städte u. Herren, daß bei ihnen dergl. *3=e* ausgemacht werden mußten (privilegirte Kampfgerichte, *Judicia duellica*). Solche hatten unter andern Schwäbisch-Hall, Würzburg, Rothweil, der Burggraf von Nürnberg zu Ansbach etc. ⁴¹ Im 12. Jahrh. dauerte dies fort, jedoch beschränkte Ludwig der Jüngere (1168) den gerichtl. *3.* auf Sachen über 5 Sous (*Obolus*) an Werth, unter Friedrich dem Rothbarte wurde das Recht des Kaisers, jeden Fürsten an jedem beliebigen Orte des Reichs vor sein Gericht ziehen zu können, dadurch Reichsgesetz, daß ein Ritter sich dafür zum *3.* erbot u. Niemand dagegen erschien. In Spanien finden sich in der Gesessammlung Don Alonzo vom Ende des 12. Jahrh. förmli. Vorschriften über den gesetzl. *3.* Das Concilium Lateranense (1180) mußte Modificationen in die früher angeordnete Bestrafung des *3=s* bringen. Vor dem Parlament in Frankreich wurde derselbe als Beweismittel gebraucht. Gegen das Ende dieses Jahrh. widersezte sich jedoch der Papst Celestin III. der gesammten sogen. *Purgatio vulgaris* (den *Orbalien*, insonderheit dem gerichtl. *3.*) im Gegensatz von der *Purgatio canonica* (dem Reinigungs-eide). ⁴² Aus dem 13. Jahrh. finden sich bestimmte Vorschriften über den *3.*, z. B. dem Sachsen- u. Schwabenspiegel, dem Magdeburg. Weichbild etc. (*Kampfricht*, *Jus duellicum*), daß vor dem Beginn des Kampfes der Kläger, daß seine Klage wahr, der Beklagte, daß er unschuldig sei, schwören mußten, daß bei genau vorgeschriebener Kleidung u. Armatur eigens dazu bestellte Richter (*Kampfrichter*, *Grieswärtel*) über Beobachtung der Kampfregeln wachen mußten, daß die Kämpfenden ein Pfand (*Gagium*, *Vadium*) bei dem Richter niederlegen mußten (*Gewähr leisten*), woraus der Sieger befriedigt wurde, daß nach geleisteter Gewähr, die auch manchmal der Landesherr erhielt (*Duellium*), die Streitenden ohne des Letztern Zustimmung sich nicht vereinigen konnten, dieser übrigens, nach Annahme des *Vadium*, den *3.* beschließen mußte, daß nicht jeder Landesherr Duellen in seinem Lande haben konnte. Personen u. Behörden, die nicht zum Ritterstande gehörten, mußten ihre Streitigkeiten mit Stöcken

(nach einem Gesetz Philipp Augusts, Königs von Frankreich, von 1215, nicht über 3 *ft.* lang) ausmachen u. sich noch andern, nicht ehrenvollen Ceremonien unterwerfen. Auch waren Minderjährige, Greise, Kranke, Schwache, Geistliche, Frauen, etc. vom *3=e* befreit; Einige mußten jedoch für sich Kämpfer (*Kämpen*, *Vorsechter*, *Campiones*) stellen. So auch die Gemeinen, deren Stellvertreter in Frankreich *Avoués* hießen. Unter Wilhelm dem Eroberer durften Geistliche, welche nach einer Bulle Innocenz II. (1140) durch Duelliren ihr Amt verloren, sich mit Zustimmung des Bischofs schlagen. Unter den Angeln u. Scoten waren die Geistlichen zum *3.* gezwungen. ⁴³ In dieses Jahrh. fällt das, die Regeln des *3=s* umständlich vorschreibende Edict Philipps des Schönen (1268). Zuweilen genossen aber auch ganze Länder, Städte u. fürstl. Familien das Privilegium der Ausnahme vom Duell. So die Herzöge von Oestreich nach einem Privilegium des Kaisers Friedrich I. Dann unter andern die Städte Regensburg, Nürnberg, Rotenburg an der Tauber, Frankfurt a. M., Wien, Dortmund, Worms, Friedberg, Selnhausen. Ludwig der Heilige suchte auch (1260) den *3.* in Rechtsachen zu beschränken. Dennoch drang er nicht durch; Papst Johann XXII. (1316) widerrief die frühern Verordnungen gegen den *3.* u. absolvirte alle danach Bestraften. ⁴⁴ Im 13. Jahrh. finden die ersten Spuren des Privatduells, bes. in Frankreich. Die Geschichte bewahrt die Namen Gauffelin de Lunell u. Guillaume de Bouville, als der ersten, von denen ein Privatduell (1250) bekannt ist. ⁴⁵ Die Ehrenkämpfe dauerten im 15. Jahrh. fort, obgleich das Concil zu Toledo (1473) die Verordnung des Concils zu Balence wieder herstellte, auch in Castilien ein Gesetz von 1480 den *3.* förmlich verbot. Das Concil zu Trient verbot zwar im 16. Jahrh., vorher die Päpste Julius II. (1509), Leo X. (1513), Clemens VII. (1523), u. nachher die Päpste Pius IV. (1559), Gregor XIII. (1572) u. Clemens VIII. (1591), das Duell. Dennoch blieb es noch so im Schwunge, daß Julius von Braunschweig der neu erbauten Heinrichsstadt (1579) bes. Gesetze deshalb gab. In diesem Jahrh. war das letzte autorisirte Duell in Frankreich unter Heinrich II. am 10. Sept. 1547 zu St. Germain en Laye zwischen de la Chataignerie, des Königs Liebling, welcher blieb, u. Jarnac. Der König wollte nie wieder ein Duell zulassen u. gab dennoch 7000 Gnadenbriefe an solche, welche ihre Gegner im Duell getödtet hatten. Heinrich III. setzte die Strafe des Rades darauf. ⁴⁶ Auch im 17. Jahrh. konnte Heinrich IV. dem allgem. Gebrauche nicht Grenzen setzen. Er drohte die Strafe des Schwertes, u. doch blieben unter ihm 4000 Edelleute im heiml. Duell. Ludwig XIII. ließ am 22. Juni 1627 3 Duellanten, Montmorency, Bouteville u. Deschappelles in Pa-

616 Zweikirsche bis Zweischalige Schalthier

riß enthaupten. Unter Ludwig XIV. kamen aber die Duelle wieder zu Ehren, u. schon unter ihm wurden die Juges de point d'honneur u. durch ein Standesgericht, aus Ebenbürtigen bestehend, eine Art Ehrengericht vorgeschlagen. Auch findet sich in Spanien ein Gesetz gegen den 3. von 1664. ¹⁷ Indes bestätigte Kaiser Rudolph II. noch (1609) dem Herzog Heinrich von Lothringen zu Prag das Recht, daß alle Duelle zwischen dem Rhein u. der Mosel vor ihm geschehen mußten. 1650 soll noch in Franken ein 3. gewesen sein; von Vielen wird behauptet, der letzte gerichtl. 3. habe unter der Königin Elisabeth in England (1571) in einer Civilsache u. ungefähr 60 Jahre später in einer Criminalsache, von Andern, der letzte habe in Rußland 1658 Statt gehabt. ¹⁸ Unter Ludwig XIV. arteten die Duelle in förmliche Schlachten aus, da jeder Duellant Gehülfen, manchmal 20, mitbrachte. Dies wurde durch ein Edict von 1679 abgestellt. Das letzte Gesetz dagegen in Frankreich war von Ludwig XV. im Jahre 1723, nach welchem zu Grenoble der Senator Duchesne, der den Militär Beguin hinterlistig im Duell umgebracht hatte (1767), gerädert wurde. Zwar wurde während der Revolution (1791) auf Bestrafung der Duelle angetragen, aber ein Gesetz vom 17. Sept. 1793 war im ganz entgegengesetzten Sinne. ¹⁹ In Scandinavien finden sich sogar 3=e zwischen Mann u. Frau. Erster, mit einer Keule bewaffnet, in einem Erdloch bis an den Gürtel stehend, war besiegt, wenn ihn die, mit einer Schleiuder bewaffnete Frau auch nicht traf, er sie aber 3 Mal fehlte. Doch sind 3=e zwischen Personen verschiednen Geschlechts nur selten. Auch zwischen Frauen kamen in älterer u. neuerer Zeit Duelle, selbst auf Leben u. Tod, bes. in Frankreich vor; das berühmteste fand zu Turin (1701) auf Leben u. Tod zwischen der Gemahlin eines Obersten, Grafen Rocca, u. der des Großkanzlers, Marquis von Bellegarde, Statt. Beide wurden verwundet u. mit Zimmerarrest u. Verweis bestraft. Meist war Eifersucht die Veranlassung. Vgl. Fr. Mayer, Gesch. der Orbdalien, insbes. der gerichtl. 3=e in Deutschland, Jena 1795; N. Schlichtegroll, Talschuler, ein Beitrag zur Literatur der gerichtl. 3=e, Münch. 1817; C. Zwickler, Ueber die Orbdalien, Gött. 1818. (Bs. u. Pr.)

Zweikirsche, so v. w. Heckenkirsche, schwarze.

Zweiklappliger Kloben, Kloben, der 2 Klappen neben einander über einem Stege, in Gestalt eines halben Zirkels, hat.

Zweiklobig (Drechsler), von einem Stücke, welches so dick ist, daß es in 2 für einen bestimmten Zweck brauchbare Stücken gespalten werden kann.

Zweiköpfige Binden (Ehrl.), f. u. Binden a.

Zweiköpfige Birn, grünlichgelb, sonnenwärts rothbraun verwaschen, Fleisch

weiß, saftig, wohlriechend, aber nicht schmeckend; reift im August.

Zweiköpfige Muskeln (Membres bipites), Muskeln, die an ihrem u. wegl. Befestigungspunkte mit 2 getrennten Köpfen entspringen, nach deren Vereinigung aber ungetheilt zu dem bewegl. Ansatzpunkt fortgehen.

Zweiköpfiger Armmuskel, f. Armmuskeln u. **Z. Schenkelmuskel** f. u. Fußmuskeln u.

Zweikopf, eine große Balggeschosse am Kopfe, die demselben das Ansehen eines Doppelkopfs gibt.

Zweikorn, so v. w. Dinkel.

Zweiläubler (Geißkopsf), ein Insekt, der 2 Jahre lang im Nebland gelebt hat.

Zweilauter, so v. w. Diphtherie.

Zweilinge, 1) in manchen Gegenstände, die 2 Einheiten, 2 Groschen, Pfennige u. dgl., bezeichnen; 2) jetzt v. w. Rappen, f. d.

Zweilippig, f. u. Blüthe u.

Zweilöthig, eine Legirung, hat ½ Silber ist.

Zweimähdig (Landw.), so v. w. zweifach.

Zweimännige Pflanzen, Pflanzen aus der Gattung Diandrie, f. u. Pflanzensystem a.

Zweimännisch, was auf 2 Personen eingerichtet ist; daher: ein **Z.-es Bett**, ein Bett, welches so breit ist, daß 2 Personen bequem darin liegen können; **Zweimännische Haspel etc.** **Z.-Bohrer**, Bohrer, welcher so groß ist, daß bei der Arbeit mit demselben 2 Personen nöthig sind, wovon eine den Bohrer hält u. richtet, u. andere mit einem schweren Häufel schlägt; ein **Z. Kübel**, ein Kübel, welcher so groß ist, daß 2 Personen dazu gehen um ihn mit dem Haspel aus der Erde zu ziehen; **Z. Stuhl**, bes. bei den Tuchmachern ein Webstuhl, welcher so breit ist, daß zu gleicher Zeit 2 Personen daran arbeiten können, von denen die eine den Schützen aufrechten, die andre auf der linken Seite schließt. **Z. Stämmhobel** (Zf. III Fig. 38), wie der Stämmhobel (Zf. III Fig. 37), Werkzeug der Böttcher zum Behalten der zu fertigenden Waaren. (Ff.)

Zweimalschlagender Puls, so v. w. Doppelschlagender Puls.

Zweimaster, Schiff, welches auf dem Bugspriet 2 Masten hat.

Zweimuskler, so v. w. Zweischalige Muschel, f. u. Muschel.

Zweipfennigbier, so v. w. Zweipfennigbier.

Zweipfünder, sonst kleine, jetzt Pfund wiegende Kanonen.

Zweipunkt, 1) f. m. Spießhaken 2) f. u. Blattlauskäfer 2) h).

Zweischalige Schalthiere, so v. w. Muscheln mit 2 Schalen.

Zwei

Zweischaufler, f. unt. Schaf 6 u. aufelzähne 2).

Zweischläfriges Bett, so v. w. eimännisches Bett.

Zweischlitz (Bauk.), so v. w. Disch.

Zweischmelziges Eisen, Eisen, welches aus altem eisernen Geräthe u. Eisen geschmolzen wird.

Zweischneide, f. u. Drechsler 8 u.

Zweischneider, Bohrer od. auch ein res Werkzeug, welches auf 2 Seiten rf ist.

Zweischneidiges Messer, 1) ein sser, welches keinen Rücken, sondern 2 schneiden hat; 2) Werkzeug, womit die en aus den Tabakblättern ausgeschnitten werden; besteht aus 2 scharfen, neben einander befestigten Klingen.

Zweischnittkäfer, f. unt. Fadenz 1 a).

Zweischrötig, so v. w. Zweiklobig.

Zweischurig, 1) (Schäfererei), f. u. Waffschur 8; 2) f. u. Wiese 12.

Zweischüriger Ofen, Ziegelbrenn 1 mit 2 Schür- od. Feuerlöchern.

Zweischwänzige Muskeln (Mus. bicaudati, M. bicornes), Muskeln, die ihrem festen Ansaupunkte als eine einzige Masse entspringen, in ihrem weiteren Laufe sich theilen u. mit 2 Endstücken (Schwänzen) an dem bewegl. Punkt anheften.

Zweiseitiger (Zweiseitig verbindlicher) Vertrag, f. u. Contract 10.

Zweisimmen, Dorf, f. u. Simmen 2).

Zweisitzig, wo nur 2 Personen sitzen; daher bes. ein **Z-er Wagen**, ein ragen, welcher außer dem Kutschersitze nur 2 Sitze hat (vgl. Halbchaise).

Zweisommeriger Satz, f. unt. rpfensag.

Zweispänner, 1) ein Fuhrwerk, vor ches 2 Zugthiere gespannt sind; 2) f. u. uer 6.

Zweispänniges Bett, so v. w. eimännisches Bett.

Zweispaltig (Bot.), f. Bifidus.

Zweispitze, Hammer, dessen beide den in eine Spitze herabgezogen sind.

Zweispitzraupen, f. u. Raupen 12.

Zweistachel, 1) f. u. Einhornfisch 2); f. u. Premnas.

Zweistämmig, 1) 2 Stämme habend; 2) von Balken, Pfählen 2c., wovon aus einem Baumstamme geschnitten sind.

Zweistimmig, Tonstück, welches die richtung hat, daß bloß 2 Stimmen in schiebden eigenthüml. Tonreihen sich hören en. Die Zweistimmigkeit bleibt immer elbe, wenn auch die Anzahl der vortras den Singstimmen od. Instrumente, die diesem Falle natürlich sich bloß verstärk mehrfältig sein sollte.

Zweistückiges Garn, Garn, wo aus 1 Pfd. Wolle nur 2 Stücken ge nnet werden.

Zweistündenglas, f. u. Glas (and. Bed.) 2).

Zweite Kräuter (Weinb.), so v. w. Ablese.

Zweitel, so v. w. Halbe Note.

Zweiter Halswirbel, f. u. Wirbelknochen.

Zweites Blut, f. u. Korallen 11.

Zweites Eisenuntersulphuret, f. u. Eisen 11.

Zweites Gesicht, 1) (Deuterostopie, engl. Second sight), der bes. in Schottland, den Shetlandinseln u. Lappland herrschende Glaube, daß gewissen Personen die Kraft innewohne, die Zukunft voranzusehen u. bes. Andre, die binnen kurzer Zeit sterben sollen, zuvor mit geistigem Auge zu erblicken. Die Art, wie dies geschehen soll, wird verschieden erzählt; entweder fühlt sich der Seher getrieben, in einer Nacht aufzustehen u. vor das Haus zu treten, wo dann der gespenst. Leichenzug an ihm vorüberschreitet, od. er muß an der Kirchhofthür dies ihm nicht furchtbare Gesicht mit abwarten; od. er sieht den zum Sterben Bestimmten, zufällig des Nachts in die Kirche gekommen, in dieser u. dgl. Man wähnt in Schottland, sich das 3. G. durch Zaighiren, d. h. durch das 72 Stunden lang dauernde Braten u. Verzehren lebensdiger Ragen, verschaffen zu können. Andre berichten, es sei erblich. Zuweilen sehn solche Leute angeblich auch Hochzeiten, Kindtaufen u. dgl. Vgl. Horst, Deuterostopie, Frankf. 1830. 2) Auch das Doppelsehen, wo nach dem Volkswahn gewisse Menschen die Gabe haben, an verschiedenen Orten zu gleicher Zeit gesehen zu werden, wo dann das eine Gesicht der wirkl. Mensch, das 2. bloß dessen gespenstiges Schattenbild ist, heißt zuweilen 3. G. Solche Doppelgänger, bei denen dies der Uberglaube meint, sollen meist bes. Unglücksfällen ausgesetzt sein. Sieht ein solcher selbst sein Doppelbild, so soll kurz darauf sein Tod erfolgen. (Pr.)

Zweites Hirnnervenpaar, f. u. Gehirnnerven 1.

Zweites Ich, f. u. Ich 1.

Zweitheilige Grösse, so v. w. Binom.

Zweitritt, f. u. Tanz 11.

Zwei und dreissiger, f. Dreißiger.

Zweinunddreissigerformat, f. Format 1.

Zweinunddreissigfrankenstück, in der Schweiz Bezeichnung für die neuen Doppel-Louisd'or (1785—93 geprägt, f. u. Frankreich [Geogr.] 11), da der einfache neue Louisd'or zu 16 Schweizerfranken genommen wird.

Zweinunddreissigtheile (Musik), f. u. Notens. **Zweinunddreissigtheilpause**, f. u. Pausen 1.

Zweinundsiebenzig Dolmetscher (Bibelk.), f. Septuaginta.

Zwēihundzwanzigpunkt, f. unt. Blattlauskäfer 2) c).

Zwēivierteltakt, f. u. Takt 2).

Zwēiweiberei, so v. w. Bigamie.

Zwēiwuchs, so v. w. Englische Krankheit.

Zwēiwüchsig, 1) der ungleiche Stand der Sommerfrüchte, wo ein Theil schon herangewachsen ist, während der andre erst aufgeht. Die Ursache liegt theils in der Witterung, wenn diese nämlich sehr trocken ist, theils in der ungleichmäßigen Unterbringung des Samens, indem der oben auf liegende gebliebene u. der zu tief untergebrachte später keimt, als der, welcher zur gehörigen Tiefe untergebracht worden ist; 2) von der Wolle, wenn sie nicht gleich stark, sondern in Absätzen schwächer u. stärker ist; sie springt leicht in der Arbeit u. gibt daher viel Abgang; 3) auch verfilzte Wolle, welche zu spät geschoren ist. (Lö.)

Zwēizähnig (Bot.), eine Blüthen- decke, die am Rande 2 Einschnitte hat.

Zwēizahn, 1) so v. w. Narwall; 2) (Bot.), so v. w. Bidens.

Zwēizeilig (Bot.), in 2 Reihen geordnet. **Z-e Gērste**, f. u. Gerste a.

Zwēizeitig (Prosod.), 1) Sylbe, zu deren Hervorbringung 2 Zeiten (M o r e n), d. h. doppelt so viel Zeit, als zur Aussprechung einer kurzen, erforderlich sind; 2) so v. w. Anceps.

Zwēizipflige Klappen des Hērzens, so v. w. Mitravalvuln, f. u. Herz u.

Zweizwēiteltakt, f. u. Takt 2).

Zwēllendam, 1) (3. mit Caledon), District des Caplandes (Südafrika), östl. von Stellenbosch; Flüsse: Breede = Rivier u. Gaurit; 2) Hauptort hier, am Klipp = u. Büffeljagdflusse, 50 Häuser; Ackerbau u. Viehzucht. Hier noch Caledon, Unterdistrictort, mit Warmquellen (vgl. George).

Zwēndibold, so v. w. Zwentebold.

Zwēngfeuer, Art, die Asche zu beizen; man spaltet einen faulen Baum u. zündet ihn an, ob. man haut in den Stamm eines umgefallenen Baumes mehrere Vertiefungen u. macht Feuer darin an.

Zwenigorōdka, Kreis u. Stadt, so v. w. Swenigorodka.

Zwēnkau, Stadt im Amte Pegau des Königl. sächs. Kr. Leipzig, an der Elster, Kammergut, Schloß, Kirche, Salpeter-, Pulver- u. Wollenwaarenfabriken, 2500 Ew.

Zwēntebold, 1) (**Zwēntibold**, **Zwēndibold**), König von Mähren, reg. von 890 bis um 898, f. Mähren (Gesch.) u.; 2) natürlicher Sohn Königs Arnulf von Deutschland u. König von Lothringen, von 895—899, f. Lothringen (Gesch.), Böhmen (Gesch.) u. Elsaß (Gesch.) a.

Zwēnterling, Münze, so v. w. Zudenkopf.

Zwerch, in der Quere ob. nach der Breite eines Gegenstandes.

Zwērchaxe (Math.), f. u. Hyperbel a.

Zwērchaxt (Zimmerm.), so v. w. Kreuzart.

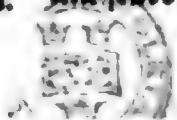
Zwērchbalken (Her.), so v. w. Balken, f. Ehrenstücke a.

Zwērchdurchmesser (Math.), f. u. Hyperbel a.

Zwērchheisen, Meißel, dessen Schneide rund gebogen ist u. hinten wie ein Schwabenschwanz ausläuft.

Zwērchchen, Holz querüber behobeln ob. bearbeiten.

Zwērchfell (Diaphragma, Taf. XIII. Fig. 19), 1) der die Brusthöhle von der Bauchhöhle trennende, unter den Lungen u. dem Herzen, über dem Magen, der Leber u. den übrigen Baueingeweiden gelegene Muskel. Er stellt eine nach oben zu gewölbte, nach unten hin ausgehöhlte Haut dar, die im Umkreise aus Muskelbündeln gebildet wird, welche mittelst kurzer, sehniger Adhäsionen an der hinteren Fläche des schwertförmigen Knorpels, den 7 unteren Rippen u. deren Knorpeln, mit längeren Flecken von der vorderen Fläche der Lendenwirbel u. ihren Fortsätzen entspringen, sich wie Radien eines Kreises, indem sie sich in einander verweben, nach dem mittleren Theile erstrecken, der eine aus vielfach verwebten Sehnenfasern zusammengesetzte Ausbreitung bildet. Man unterscheidet demnach: 1) **a**) einen muskulösen Theil (Pars muscularis) u. theilt denselben wieder nach der Befestigung seiner einzelnen Bündel: 2) **aa**) in den bei weitem größeren Rippentheil (P. costalis) u. den **bb**) kleineren Lendentheil (P. lumbalis) ein. Die Ansätze der Muskelbündel des Rippentheils bilden Zacken, deren Zwischenräume von Partien des 4eckigen Bauchmuskels, des Psoas, des queren, äußeren, schiefen u. geraden Bauchmuskels u. den Fasern der Zwischenrippenmuskeln ausgefüllt werden. 3) Der Lendentheil entspringt in 3 Abtheilungen (Schenkeln, Crura) von den 2—3 oberen Lendenwirbeln u. legt sich an die Fasern der von der 12. Rippe kommenden Zacken an. Der 1. ob. äußere Schenkel entspringt auf jeder Seite von dem Querfortsatz des 1. ob. 2. Lendenwirbels, dem Bande zwischen ersterem u. dem Querfortsatz des letzten Brustwirbels, u. dem Seitentheile der vorderen Fläche des 2. Lendenwirbels mit einem schmalen, sehnigen Streifen. Der 2. ob. mittlere Schenkel entspringt mit einer kurzen Sehne von dem Seitentheile der vorderen Fläche des 4., 3., 2., 1. Lendenwirbels u. den zwischen ihnen gelegenen Bändern, verbindet sich genau mit dem Vorigen, geht mit ihm zum letzten Brustwirbel herauf u. dann aufwärts u. vorwärts gegen die Mitte zu. Der 3. ob. innere Schenkel entspringt, mit dem vorderen Längsbande der Wirbel u. der Sehne des linken inneren Schenkels verbunden, von der vorderen Fläche des 2. u. 3. Lendenwirbels mit einer langen u. starken Sehne, ist am stärksten u. am reichsten mit Fleischfasern



sehen. ¹b) Der sehnige Theil des Z-s (Pars tendinea, Centrum tendineum, Speculum Helmontii) nimmt den höchsten u. mittleren Platz zwischen dem vord. u. hint. L., ist jedoch mehr nach vorn gezogen, wo er gegen den schwertförmigen Knorpel hin in eine stumpfe Spitze ausläuft, von wo die nach auswärts u. rückwärts gerichteten Seitentheile (Alae, Flügel) ausgehen. Er ist überall mit dem muskulösen Theile fest verbunden, dessen in ihm verlaufende Fasern mit seinen, in verschiedenen Richtungen gelagerten ein dichtes, verworrenes Gewebe von Sehnenfasern bilden. ²In dem Z. finden sich mehrere Oeffnungen, nämlich: die Spalte für die Aorta (Hiatus aorticus), von den auseinanderweichenden, inneren Rändern der vord. Schenkel gebildet u. nach oben durch die sich kreuzenden Fasern dieser Schenkel geschlossen, liegt vor der Mitte des ersten u. letzten Brustwirbels. ³Die Spalte für die Speiseröhre (Foramen oesophageum, F. ellipticum), liegt etwas rechts u. links von der vorigen, ist länglich, wird von den gekreuzten Fasern der innern Schenkel gebildet u. durch eine abermalige Kreuzung derselben nach vorn geschlossen. ⁴Über der Speiseröhre gewährt sie den N. vagus den Durchgang. ⁵Die Spalte für die untere Hohlvene (das vierseitige Loch, Foramen pro vena cava, quadrilaterum), liegt rechts u. vord. von der Aortenspalte, ganz in dem sehnigen Theile des Z-s, rechts neben der vorderen Fläche des untersten Brustwirbels, u. bildet ein Viereck mit flach gekrümmten Seiten. Außer den genannten kommen noch kleinere, weniger bestimmte Oeffnungen für die N. azyga u. hemiazyga, welche auch oft durch die Aortenspalte gehen, für den sympath. u. für den splanchn. Nerven, so wie mehrere noch kleinere u. unbestimmte für Gefäße u. Nerven vor. ⁶Die concave, gewölbte Fläche des Z-s ist, außer wo der Herzbeutel sich befindet, mit dem Brustfell (s. d.), die untere, concave Fläche, hier da, wo die Nieren u. Nebennieren liegen, mit dem Bauchfell, welches an diesen Stellen auch auf die obere Fläche verbreitet, überzogen. ⁷Durch die abwechselnde Zusammenziehung u. Erschlaffung des muskulösen Theiles des Z-s wird die Wölbung desselben bald erhöht, bald mindert, dadurch aber bald die Brusthöhle erweitert u. die Bauchhöhle verengt, u. umgekehrt diese erweitert u. jene verengt. Hieraus ergibt sich der wichtige Einfluß, den das Z. durch seine Bewegungen theils auf das Athemholen, anderntheils auf die Bewegung u. so auf die Anordnung der Thätigkeit der Baucheingeweide hat. Wird außerdem dasselbe kräftig abgezogen, so preßt es unter Mitwirkung der Bauchmuskeln die Eingeweide der Beckenhöhle hin u. kann auf diese

Weise zur Beförderung der Geburt der Darm- u. Blasenentleerungen beitragen. An dem Lachen hat das Z. weit weniger Theil, als man sonst glaubte; mehr s. u. Lachen. (Su.)

Zwerchfell (Bot.), eine die Zähne der Mundungsbefestigung mancher Mosobüchsen vereinigende Querhaut.

Zwerchfellarterien, 1) (eigentliche ob. untere Z., Arteriae phrenicae interiores, Art. phr. principes), entspringen als rechte u. linke Z. meist aus der cöliak. Arterie nahe an ihrem Ursprunge, doch auch bloß in einem Stamme, auch wohl aus der Aorta, einer Nierenarterie etc., gehen auswärts um die Schenkel des Zwerchfells herum, spalten sich in einen hinteren kleineren u. vorderen größeren Ast, der sich auf der unteren Fläche des Zwerchfells, häufig unter einander u. den folgenden Z. anastomosirend, auch einzelne Zweige auf die obere Fläche sendend, verbreiten; **2)** (obere Z., A. phrenicae superiores), die aus der Aorta bei ihrem Durchgang durch das Zwerchfell entspringen, u. sich in den Schenkeln desselben, so wie auch die Nieren u. Nebennieren, verbreiten; **3)** Zweige der inneren Brustarterie, die als pericardiophrenische, phrenicopericardische, phrenicomediastinische, muskularphrenische Arterien die obere Fläche des Zwerchfells u. die nahe gelegenen Theile durchziehen; **4)** Zweige der Lendenarterie, welche in den Lendentheil des Zwerchfells gehen. (Su.)

Zwerchfellbruch (Hernia diaphragmatis), Bruch, wo Theile des Unterleibs durch natürliche, od. durch Ausbildung, od. durch Zerreißen od. Verwundung entstandene Oeffnungen des Zwerchfells in die Brusthöhle treten; unheilbar, kann Athembeschwerden, Angst, Herzklopfen etc. erzeugen, wird aber gewöhnlich erst nach dem Tode durch die Leichenöffnung erkannt.

Zwerchfellentzündung (Diaphragmatitis), eine am häufigsten in Folge von Brustfell-, Bauchfell- od. Leberentzündung entstehende Entzündung, welche sich auf das Zwerchfell überträgt, od. mit welcher diese Krankheit gleichzeitig entstanden ist u. meist den Brust- od. Bauchfellüberzug selten die Muskelsubstanz desselben betrifft. ¹Mechan. u. örtl. wirkende Schädlichkeiten, die jedoch selten bis zum Zwerchfell bringen, Erkältung, bes. der Brust, u. bes. durch den Genuß des kalten Wassers u. Eises, Unterdrückung and. Krankheiten, Anstrengung des Zwerchfells beim Athmen, Schreien, Blasen von Instrumenten, hartnäckiges Schluchzen, Weinen u. Lachen, Einwärtskehrung des schwertförmigen Knorpels u. Druck durch Schnürleiber werden als Ursachen derselben angegeben. ²Die Z. beginnt mit Fieber, Frost u. Hitze, mit denen sich die ihr eigenthümlichen Symptome, mit denen der Brust- od. Bauchfellentzündung verbunden, hinzugesellen. Als solche wer-

herese Souvrey, aus den Vogesen, 33 Z. lang war, erreichte ein Alter von 64 Jahren. Ein Z. von außerordentlich kleiner Gestalt, u. dazu völlig regelrechtm Körperbau, war Bebe (s. d.). Im Mittelalter dienten die Z-e zum Berathen bei Höfen, wo sie unter den nächsten Uebungen u. Bedienungen vorkommen bes. bei Tisch die Gäste belustigen mußten; ja man verhüllte sie sogar in Pasteten aus ihnen hervortretend führten solche auf den fürstl. Tafeln Tänze auf. Noch heute blieb es in der Türkei Gebrauch, die Z-e zu halten, u. wenn einer noch dazu ein Eunuch war, so ward er mit großen Summen bezahlt. (Pst.)

Zwerg (Petref.), so v. w. Belemniten.
Zwērge, 1) (Dwergar, nord. Myth.), die in dunkeln Berghöhlen hausenden Wesen. Anfangs entstanden sie aus Ein. aus Nothsognir u. Dvalin) als Göttern in dem Leichname Ymir's, bekamen sie nachher durch den Beschluß der Götter Menschengestalt u. Verstand. Sie hatten Kindesgestalt, aber in Gegensatz von den Alfes wurden sie alt, häßlich, langschichtig, von dunkler, od. grauer Farbe gekleidet, weshalb sie auch zuweilen mit den Schwarzalpen identificirt werden. Sie zeichnen sich bes. durch geheime Kenntnisse u. Kräfte aus; sie schneiden Runen u. erklären sie, manche haben alle Welten durchwandert u. kennen das Wesen aller Dinge. In Kunstfertigkeit übertreffen sie alles, was Menschen nur leisten, Z. machten z. B. Freias dornigen Eber, den Ring Draupnir, Thors Hammer Mjölnir, Sifs goldnes Kar, das Schiff Skidbladnir etc. Solche waren gute Z., die den Göttern u. Menschen nahe standen u. durch ihre Kunstfertigkeit ihnen nützten; andre waren böse, z. B. Fialar u. Galar, s. unt. Quasir. Eingetheilt wurden die Z. nach ihren Wohnsitzen in a) Erö- (Staub-) Z.; u. b) ihrem Ersten Dvalin noch Nordri, Sudri, Austri u. Vestri, welche die 4 Himmelsrichtungen trugen, auf welchen der Himmel getheilt (4 Himmelsgegenden), Ngi, Nidi, Thiofi, Mar, Main, Nippungar, Ein, Bifur, Bavor, Bombur, Ori, Dri, Dnar, Mi, Miodvitnir, Gur, Gandalfur, Bindalfur, Thors, Fili, Rili, Fundin, Bali, Thror, roin, Thekkur, Litur, Bitur, r, Myradur, Mekkur, Madovidur; c) Stein Z.: zuerst Nothsognir, dann Draupner, Dolgthari, Haur, Hugr, Ei, Gloin, Dori (Dri), Duffur, Dveri (s. über diesen u. Freidmar), Fti (Fili), Haar, Sviar, Meigin. d) Svains Haugi nach Drvangir (Aurgir d. i. Rothauen) auf Fornvallir ging er mit Skirvir, Birvir, Skapi- (Mi), Alfur, Ingi (Yngi), Eikindaldi, Falur, Frosti, Fidur, Ginn, Moin, Allweis, Brok, Sindri,

Din, Svold, Rabbi, Fialar, Galar, Durin, welche alle zu Dains Geschlecht gehörten. Vgl. Alfes u. Pufer. 2) S. u. deutsche Mythologie s. v.

(Lb.)

Zwērgadler, s. Adler e).

Zwērgaloe, Aloe pumila, die kleinste Art Aloe. **Z-alpenheckenkirsche**, so v. w. Alpenheckenkirsche.

Zwērgantilope, s. u. Antilope a c).

Zwērgapfel, 1) mehrere kleine Apfelsorten; 2) so v. w. Paradiesapfel. **Z-aster**, s. u. Aster. **Z-baum**, 1) jeder von Natur nicht hoch wachsende Baum, z. B. der Johannisapfelbaum, Mispel, u. and. Es fehlt ihnen die Pfahlwurzel; 2) s. u. Obstbaumzucht u. **Z-birke**, so v. w. Brockenbirke.

Zwērgbisamthier, so v. w. Bisamthier, kleines. **Z-bock**, 1) so v. w. Zwerggazelle; 2) so v. w. Mamberziege.

Zwērgbohne, s. u. Phaseolus.

Zwērgbohrmuschel, s. u. Bohrmuschel a b). **Z-brachvogel**, s. Brachvogel.

Zwērgbuchsbaum, s. Buchsbaum.

Zwērgbüffel, so v. w. Ziegenochs.

Zwērgbüsche, Büsche, welche durch das Verbeißen niedergehalten werden, u. dann kräftig wachsen.

Zwērgcitrone, s. u. Citrus a. **Z-distel**, s. Distel.

Zwērgdorsch, s. u. Schellfische h).

Zwērgenhaus, s. u. Druiden a.

Zwērgente, 1) so v. w. Trauerente; 2) so v. w. Kragenente.

Zwērgentöpfe, im Munde des Volks Name der Graburnen, weil man glaubt, die Zwērge hätten sie unter der Erde gemacht.

Zwēgerbse, so v. w. kleine Zuckerbse, s. u. Erbse a f).

Zwērgesche, 1) Fraxinus nana Raun., Varietät der gemeinen Esche, mit ganz niedrigem Stamm, kurzen Zweigen, kleineren u. breiteren Blättern, scheint durch Cultur entstanden zu sein; 2) Fraxinus nana Willd., Ross., in Amerika.

Zwēргеule, 1) so v. w. Rauchfüßiger Kauz, s. u. Kauz; 2) so v. w. Kleiner Kauz, s. ebd. **Z-falk (Z-habicht)**, so v. w. Edelfalke s, s. u. Falkenjagd a.

Zwērgfell, so v. w. Zwerchfell.

Zwērgfledermaus, s. u. Fledermaus a. **Z-gazelle**, so v. w. Zwergantilope, s. Antilope a. **Z-hase**, 1) (Bellmaus, Wachtelhase), so v. w. Pfeifhase; 2) (Kuy, Lagomys minimus), wenig größer, als eine Maus, mit langer Schnauze, kurzem Schwanz; aus Sibirien. **Z-hirschchen** (Taf. X. Fig. 8), so v. w. Bisamthier, kleines.

Zwērghöhle, s. u. Hildesheim.

Zwērghollunder, s. u. Hollunder a.

Zwērghuhn, s. u. Huhn a.

Zwērgjasmin, Jasminum officinale.

Zwērgkauz, s. u. Kauz a.

Zwērgkiefer, s. u. Kiefer a. **Z-kir-**

Kirschenbaum, s. u. Kirschbaum. **Z-kratzdistel (Z-kratzkraut)**, *Cnicus pygmaeus*.

Zwerglack, s. u. Lack.

Zwerglöcher, so v. w. Hünenlöcher.

Zwerglumme, s. u. Krabbentaucher.

Zwergmandel, s. u. Amygdalus.

Zwergmaus, 2 Arten aus der Nagethiergattung Maus; **1)** (*Mus minutus*), s. Maus **11**; **2)** (*Mus pumilio*), eben so groß, graubraun, mit 4 schwarzen Linien u. schwarzem Kopfe.

Zwergmispel, *Cotoneaster vulgaris*. **Z-moos**, *Grimmia*.

Zwergmoschusthier, so v. w. Zwerghirschchen.

Zwergnelke, *Dianthus arenarius*. **Z-obstbäume**, so v. w. Zwergbäume, s. u. Obstbaumzucht **11**.

Zwergochs, so v. w. Büffel, afrikanischer. **Z-ohreneule**, s. u. Ohreneule **2)**.

Zwergpalme, *Chamerops humilis*.

Zwergpapagei, Unterart der Gattung Papagei, mit ganz befiedertem Gesicht u. kurzem Schwanz, enthält die kleinsten Arten *Psittacus rallerinus*, *P. tui*, *P. galgulus*, *P. pullarius* etc. **Z-pfeifhase**, so v. w. Hasenmaus.

Zwergpfirsche, grünlich, selten etwas rothgefärbt; wird 2 Zoll dick, schmeckt schlecht; der Baum bleibt klein; auch **Z-n mit gefüllter Blüthe** gibt es.

Zwergpflaume, klein, länglich, violettblau, langstielig, reift im August.

Zwergpholade, s. u. Bohrmuschel.

Zwergpomeranzenbaum, s. *Citrus* **11**.

Zwergpudel, s. u. Hund **11** E) b). **Z-ralle**, s. u. Rohrhuhn d). **Z-reh**, s. Bismuthler **1)**. **Z-reiher (Z-rohrdommel)**, so v. w. Reiher, kleiner. **Z-reiter**, so v. w. Zwergstrandläufer, s. u. Strandläufer.

Zwergrenette, hat das Ansehen der weißen Renette, ist zuweilen an der Sonnenseite punktiert; Fleisch zart, weiß, saftreich, nicht ausgezeichnet vom Geschmack.

Zwergschwertlilie, *Iris pumila*.

Zwergseeschwalbe, s. u. Seeschwalbe.

Zwergspecht (Picumnus), n. Ein. Gattung aus der Gattung der Spechte. Arten: *P. cirratus* u. *P. exilis*, in Amerika; so groß wie ein Zaunkönig. **Z-spitzmaus**, so v. w. Spitzmaus, kleinste. **Z-stein (Petr.)**, **1)** so v. w. Belemniten; **2)** so v. w. Trochiten. **Z-sternvogel**, so v. w. Seeschwalbe, kleine. **Z-stichling**, s. u. Stachelkopf. **Z-strandläufer**, s. u. Strandläufer d). **Z-taucher**, so v. w. Steißfuß, kleiner. **Z-taucherhuhn**, so v. w. Krabbentaucher. **Z-trappe**, s. u. Trappe.

Zwergtraube, s. u. Weinstock **11**).

Z-ulme, s. u. Ulme.

Zwergweichfisch, so v. w. Zwergbarsch.

Zwergweichsel (Pomol.), s. Weichsel.

Z-weide, *Salix arbuscula*, s. Weide.

Zwergwolf, so v. w. Goldwolf. **Z-ziege**, so v. w. Damberziege.

Zwergzuckerschote, s. Erbsen.

Zwernitz, sonst Name von En Pareil.

Zweter (Reinmar von), s. Reinmar.

Zwethel (Zwetl), Stadt, s. **11** Zwettel.

Zwetsche, Obstsorte, an vielen Pflaumen genannt, Frucht der *P. domestica (Z-baum)*, s. u. Pflaumenbaum; **1)** deutsche **3**. (blaue **3**, blaue Pflaume, gemeine Pflaume), diese bisweilen etwas gebogene Frucht mit einer Linie; bei völliger Reife fast schwarz, unbeduftet, Fleisch goldgelb, zuckerfuss, reift Sept. u. Oct., ist eben so schmackhaft im frischen Genuß, als getrocknet u. gebacken für die Wirtschaft. Soll von einem Temberger aus Palästina zur Zeit der Kreuzzüge mitgebracht worden sein. Bei uns Varietäten sind die Katharinensplau, der Geißbart, die Birnpflaume. Aus der blauen **3**. werden bes. in Deutschland die gebacknen Pflaumen (s. u. Pflaumen) bereitet. **2)** Große **3**., fast wie eine, doch nicht so schmackhaft; hat einen Stein, zeitigt später; **3)** reizen **3**., länglich, mittelgroß, wachsgelb u. blaustig, bisweilen röthlich angelaugt, Fleisch süß, reift von Mitte Sept. bis Oct. **4)** grüne **3**., größer, als die gemeine, grün, weißgelblich unterlaufen, reift zeitig; Fleisch grün, süßsaftig, reift im Sept. **5)** holländ. gestreifte **3**., etwas länglich, roth u. gelblich schattirt, Fleisch gelb, süß, saftig; reift Anfang Oct. **6)** türk. **3**., s. Dattelpflaume; **7)** so v. w. Inselpflaume.

Zwetschen (Pflaumen-Arten), 14. Kunst der 16. Klasse im Pflanzen-system, Sträucher u. Bäume. Theil dornig, mit abwechselnden, entgegengesetzten Blättern, abfalligen Nebenblättern, regelmäßigen oft in Sträuchern in Zwitterblüthen, mit freiem, 5spaltigen 5blättriger Blume im Rande, 15—20 Staubfäden, mit rundlichen, längsclaffenden Kelchen, einzelner, selten mehrfacher Fruchtknoten mit einem Griffel oben u. zur Seite, in hülsenartige, 2klappige, 2samige, bei der Reife meist einsamige Nuß einwärts aufrechten u. hängenden Samen enthaltend, weiß, mit aufrechtem Keim, dessen Keimchen gegen den Nabel gerichtet ist, fleischigen, beim Keimen laubartigen Keimlappen. Hierher gehören **A)** die sobalanen, mit etwas unregelmäßigen Blumen, Staubfäden u. Kelchen, die etwas mit der Frucht verwachsen, die ganz fiederrippig harsch; am Blattrand Drüsen, Pflaumen meist ziemlich faserig, selten essbar; sämmtlich in diesen Ländern, enthalten keine Blausäure.

then, Früchten u. Blättern. **B)** Amygdaleen, mit regelmäßiger Blüthe, Griffel am Ende, Pflaumen meist saftig u. genießbar, mit steinharter Nuß u. ölreichen, verkehrten, selten eßbaren Samen; enthalten größtentheils in Blättern u. Samen, zum Theil auch Blüthen, Blausäure, finden sich fast in allen Klimaten, theils wild, theils als Steinobst cultivirt. (Su.)

Zwetschenbaum, so v. w. Pflaumenbaum 2).

Zwetschenblattlaus, s. u. Blattläuse 1.

Zwetschenbranntwein, so v. w. Elbowiger.

Zwetschenwickler (Z-spanner), s. u. Blattwickler i).

Zwettel, 1) Stadt im östreich. Viertel ob dem Maunhartberge; fertigt Zwirn, Band, Leinwand, Kattun; 1200 Ew.; 2) Flüsschen, entspringt in der Gegend des Greiner-Waldes, fällt bei Z. 1) in die Kamp; 3) Cistercienserabtei unweit Z. 1), an der Kamp, hat schöne Kirche, Bibliothek; 4) Marktfl. im östreich. Mühlviertel an der Rödel (große Rottel, Nebenfluß der Donau); Tarnisfabrik; sonst Stadt, 1425 von den Hussiten erobert. (Wr.)

Zwick (Nagelschm.), so v. w. Zwecke.

Zwickau, 1) seit 1835 Kreis des Königr. Sachsen, begreift den größten Theil des voigtländ. u. des ehem. erzgebirg. Kr.; 2) grenzt an die Kr. Leipzig, Dresden, ferner an Böhmen, Baiern, Meuß, Altenburg; 3) umfaßt die Aemter: Z., Stolberg, Chemnitz, Frankenberg, Augustsburg, Lauterstein, Grünhain, Wolfenstein, Schwarzenberg, Eibenstock, Wiesenenthal, Wiesenburg, Annaberg, Plauen, Voigtöberg, die schönburg. Herrschaften Glaucha, Waldenburg, Hartenstein, Lichtenstein, Remse u. Stein, die solm. Herrschaft Wildenfels, 84,2 QM., 600,000 Einw., meist Lutheraner, in 58 Städten u. 873 Dörfern. 4) Boden meist bergig durch das Erzgebirge, sehr walzig, an wenig Orten fruchtbar; Gewässer alle nördlich gehend, fallen der Elbe (durch die westl. Mulde, als das Schwarzwasser, Zschopau, Chemnitz, Flöha, u. durch die Elster u. Pleiße, in welche die Gölsch mündet, vermittelt der Saale) zu; nicht schiffbar, doch zum Flößen gebraucht; 5) Beschäftigung: Ackerbau (ungenügend), Viehzucht, Bergbau (sehr ausgedehnt auf Eisen, Zinn, Silber, Kobalt, Steinkohlen etc., dann auf Edelsteine); Industrie: vorzüglich lebhaft durch Baumwollenspinnerei, Strumpfwirkerei, Kattunfabrikation, Spigenklöppelei, Schleierweberei etc., so wie durch Bereitung von vielerlei Eisen- u. and. Metallwaaren, von Blaufarbe, Glas, Holzwaaren etc., ausgebreiteter Handel. 2) Amt hier, 1841 vom Amt Werdau getrennt, 28,000 Ew. in 1 St., 1 Marktfl. u. 55 Dörf., reich an Steinkohlen. 3) Hauptst. hier, ummauerte Stadt an der Mulde, Sitz der Kreisdirection u. des

Appellationsgerichts für obgedachten Kreis, Schloß Osterstein (jetzt Zuchthaus), hat 5 Kirchen (worunter die ansehnl. Marienkirche, eins der schönsten Denkmäler goth. Baukunst in Sachsen, mit 314 F. hohem Thurm u. der größten Glocke Sachsens), Kreiskrankenhaus, 2 Hospitäler, Getreide- u. Salzmagazine, antikes Gewandhaus, Gymnasium, Rathsschulbibliothek von mehr als 20,000 Bdn. u. werthvollen Manuscripten, Gewerbeverein, 1 Spinn-, 1 Glas-, 1 Porzellan-, 1 Papier- u. 1 chemische Fabrik, Maschinenweberei, Del- u. Graupenmühlen, Nagelschmiederei, Gerberei, Bierbrauerei, Getreidemärkte, Handel u. Steinkohlenbau; Hauptsitz des Döhnerschen Volksschriftenverbreitungsvereins. 3. ist durch eine Zweigbahn mit der sächs.-bair. Eisenbahn verbunden; 11,625 Ew. (seit 1830 fast verdoppelt). 4) (Gesch.). 3. (neulat. Cygnea, Schwanenstadt) ist von den Sorben als Hauptort des Gaues 3. od. Schwanfild angelegt worden u. soll seinen Namen von dem slav. Feuergott Zwicz haben. Urkundlich kommt 3. seit 1118 (dem Stiftungsjahr der Marienkirche), als Stadt aber erst seit 1212 vor. Um jene Zeit (1118) war 3. von der böhm. Krone an die Gräfin Bertha v. Groitzsch übergegangen, nach deren Tode es an das Wettinsche Grafenhaus fiel, bis es 1290 die Reichsunmittelbarkeit erwarb. In dieser Eigenschaft einer Reichs- od. eigentlich Reichsdomänenstadt behauptete sich 3. in enger Verbindung mit Altenburg u. Chemnitz, jedoch nur bis 1348, in welchem Jahre es nach mehrjähriger Verpfändung an Böhmen u. Meissen in den erblichen Besitz der Markgrafen von Meissen u. so an Sachsen überging. Vom J. 1348 datirt sich auch der alte Stadtrechtsdecoder. 1403 verheerte ein Hauptbrand die ganze Stadt, welche seit 1444 die Gerichtbarkeit eigenthümlich besitzt, nachdem sie dieselbe früher pachtweise ausgeübt. Großen Einfluß auf die Blüthe der Stadt hatte 1470 die Entdeckung der Schneeberger Silberbergwerke. 1518 residirte hier 1 Jahr lang der Herzog Johann, weil in Weimar die Pest grassirte. 1536 wurde der langjährige Neubau der Marienkirche vollendet u. 1590 der Neubau des (schon 1292 urkundlich vorkommenden) Schlosses, in welches das Amt, 1775 aber das Zuchthaus verlegt wurde. Von den Folgen des 30jähr. u. des 7jähr. Kriegs, von welchen bes. der erstere die Stadt schrecklich heimsuchte, hat sich dieselbe erst in der neuesten Zeit wieder erheben können. Historisch merkwürdig ist noch, daß die lat. Schule (seit 1835 Gymnasium) schon im 15. Jahrh. eines weit ausgebreiteten Rufes sich erfreute, daß 3. eine der ersten Städte war, in welcher die Reformation Eingang fand, daß von hier die Wiedertäufersecte ausging, daß die Tuchmacherei sonst das Hauptgewerbe war u. zu Anfang des 16. Jahrh. 600 Meister beschäftigte. Jetzt hebt sich 3. durch seine

Steins

Steinkohlengruben, seine Fabriken u. die Kreisdirection, so wie das Appellationsgericht, die hier ihre Siege erhalten haben, bedeutend. Vgl. Schmidt, Zwickauer Chronik, Zwick. 1656, 4., u. Dr. Herzog, Chronik der Kreisstadt Z., ebd. 1839 u. 45, 2 Thle. 5) Stadt im böhm. Kr. Bunzlau; Spinnerei, Weberei, 3600 Ew. (Wr. u. Hz.)

Zwickauer, naml. Groschen, alte sächs. Silbermünze, von Kurf. Friedrich III. u. Herzog Johann gemeinschaftl. von 1492—93 in Zwickau geprägt, wie die Umschrift angibt; Glöthig, 92 Stück aus der Mark.

Zwickauer Grün (Metallgrün), wurde zuerst in der Herberschen Fabrik bereitet u. von Kurrer (daher auch Kurrersches Grün), zuerst zu Färbung von baumwollenen u. leinenen Geweben angewendet. Es ist, wie das Scheelsche Grün, auch eine Verbindung von weißem Arsenik u. Kupferoxyd. Man unterscheidet, der Güte nach, 3 Sorten. Sie machen einen wichtigen Handelsartikel aus, sind aber auch in and. chem. Farbenfabriken längst nachgemacht worden. Das saalfelder Grün ist ebenfalls eine Verbindung von weißem Arsenik u. Kupferoxyd u. weicht wesentlich von dem vorigen nicht ab. (Pl.)

Zwickauer Mulde, f. u. Mulde.

Zwickbohrer, 1) ein kleiner Holzbohrer; 2) so v. w. Zapfenbohrer.

Zwicke, so v. w. Hufnagelzwicke.

Zwickelsen, vorn scharfe, eiserne Stange, womit man nach dem Schmelzen die Bleischlacke aus dem Schmelzofen bricht.

Zwickel, 1) an Strümpfen der edige Theil über der Ferse, durch welchen der Strumpf an diesem Theile erweitert, welcher auch häufig auf verschiedene Weise verziert wird; auch 2) diese gemusterten od. buntfarbigen Verzierungen selbst; 3) ein schräger Theil, welcher bei Verfertigung eines Kleidungsstückes zur Erweiterung desselben zwischen 2 größere Theile eingesetzt wird; 4) f. u. Handschuhe; 5) bei Fenstern mit runden Scheiben die kleinen zedigen Stücke, welche zwischen die runden Scheiben eingesetzt werden; 6) bei Kuppeln die zedigen Theile zwischen den Bögen; 7) so v. w. Spitze, f. Ehrenstücke u. (Fch.)

Zwickelbart, f. u. Bart 1.

Zwickelbeine (Anat.), f. Wormische Knochen.

Zwickelsäge (Taf. XXXI. Fig. 63), Werkzeug der Rammacher zum feinen Besägen der Rammacherwaaren.

Zwicken, 1) mit 2 zusammengedrückten stumpfen Spitzen drücken od. kneipen; 2) kurz u. geschwinde drücken; 3) f. u. Kupferstechen u.; 4) f. u. Schnepfe; 5) f. u. Weinbau u.; 6) Liqueurweine z., beim Champagner z. B. (ächten od. nachgeahmten), demselben, nachdem er auf Flaschen gefüllt ist, indem man ihm etwas Liqueur (eine Auflösung von Zucker) mit einem Kaffeelöffel beimengt, dadurch den Bodensatz be-

nehmen, daß man die Flasche umdreht u. etwas von der Flüssigkeit heraus läßt.

Zwicken mit glühenden Zangen, f. u. Todesstrafe 1.

Zwicker, 1) f. u. Bergbohrer; 2) f. u. Hut 1.

Zwicker (Daniel), geb. 1612 zu Danzig, studirte Medicin, beschäftigte sich aber mehr mit Angelegenheiten der Religion. Er war Socinianer, besuchte jedoch auch die Versammlungen der mähr. Brüder. In seinem Irenicon irenicorum, 1654, 4. u. mit Fortsetzung 1658, suchte er alle christl. Parteien zu vereinigen, aber weil er erklärte, er sei keiner von allen Secten zugethan, sondern ein Christ, so kam er deshalb in einen übeln Ruf hinsichtlich seines Glaubens. 3. st. zu Amsterdam 1678; schr. außer dem obigen: Henoticon christian. (unter dem Namen Minus Celsus), Ecclesia antiqua inermis, 1666, 4; Revelatio daemonolatriae inter Christianos, 1672—75, 2 Bde. 4. (Lb.)

Zwickmühle (Spiel.), f. u. Mühle.

Zwicknägel, f. u. Böttcher 1.

Zwicksteine, kleine Steinabfälle, mit welchen die Mauern von Bruchsteinen ausgezwickt werden.

Zwickzange, 1) (Goldarb.), kleine Zange mit länglichen, scharfen Kneipen, um damit einen Gegenstand abzukneipen; 2) (Chir.), so v. w. Acanthobolus.

Zwicz (Myth.), f. u. Schwaixtir.

Zwieback, 1) so v. w. Schiffszwieback; 2) Gebäck von feinem Weizenmehl, welches erst in größeren Stücken gebacken (in dieser Gestalt heißt er Einback), dann in Scheiben geschnitten u. nochmals gebacken wird. 3) Bisweilen nimmt man zu dem Teige auch Milch, Eier u. Zucker, bestreut auch wohl das Gebäck mit gebackten Mandeln (Mandel=3.). Zuweilen hat der 3. aber noch and. Form, indem er kugelförmig geformt u. dann in 2 od. 3 Stücke geschnitten wird. 4) Eine Zubereitung von Milch=3. ist: 1 Pfd. feines Weizenmehl mit 4 Loth fein geriebenem Zucker, 3 Eßlöffeln voll guter frischer Hefen u. dem Selben von 2 Eiern wird in einen Reibenapf gethan, ein Hefensag davon gemacht u. dieser aufgehen gelassen; dann so viel ganz frische, noch nicht abgerahmte Milch zugegossen, bis, unter gehöriger Bearbeitung mit Mehl, ein starker Teig daraus entsteht; hieraus runde Bröckchen von der Größe der innern Hand gemacht, auf ein mit Butter bestrichnes Blech gesetzt u. schön gelb aufgehen gelassen; wenn sie aus dem Backofen genommen u. abgekühlt sind, durchgeschnitten, in einen gelind erwärmten Ofen geschoben, u. so lange geröstet, bis die Fläche des Schnitts ebenfalls schön gelb ist. 5) Gewürzten 3. erhält man, wenn man 1 Quentchen Zimmt in 1 Pfd. Wasser kocht u. ein wenig Zucker zusetzt; hierin taucht man den nach voriger Methode bereiteten durchgeschnittenen 3., ehe man ihn zum 2. Male in den Ofen schießt.

schiebt. Auch kann man den *Z.* würzen, daß man dem Teig Citronen- od. Pomeranzen- schalen, Anis, Zimmt, Cardamomen, Mandeln zusetzt. * Karlsbader *Z.* wird bereitet, indem man 4 Loth fein geriebenen Zucker, 2 gequirte Eier, 3 Loth gestoßne Mandeln, fein geschnittne Citronenschale u. 4 Loth feines Mehl zum Teige macht, hiermit handbreite Formen von der Länge des Blechs halb anfüllt, sie mit Papier bedeckt u. im Ofen bäckt, bis der Teig über das Papier gestiegen u. braun genug ist; dann werden sie herausgenommen, in Scheiben geschnitten, diese neben einander auf das Blech gelegt u. im Ofen hart werden lassen. * Glacirten *Z.* gewinnt man, indem man kleine Bröckchen von dem oben angegebenen *Z.* teige in der Größe eines Eies auf ein mit Butter bestrichenes Blech setzt, gehn läßt u. bei rascher Hitze bäckt; wenn sie einige Stunden verköhlt haben, in der Mitte durchschneidet, das Weiße von 6 Eiern zu Schnee schlägt, $\frac{1}{4}$ Pfd. Zucker darunter mengt, mit dieser Masse die *Z.* auf der aufgeschnittenen Seite dünn bestreicht, auf ein Blech setzt u. im Ofen so lange röstet, bis die aufgestrichene Masse dunkelgelb geworden ist. * In neuester Zeit bereitet man auch *Z.* aus Kartoffelmehl, u. zwar nimmt man die Hälfte Weizen- u. die Hälfte Kartoffelmehl, woraus man ein wohl-schmeckendes Backwerk erhält, das an Gewicht u. Volumen größer ist als aus Weizenmehl allein bereitetes; doch ist die Farbe des Gebäcks dunkler u. unansehnlicher, was dem schnellen u. starken Darren der Kartoffeln zuzuschreiben ist. (Pr. u. Lö.)

Zwiebel, 1) (*Sommer-Z.*, *Zipolle*), der kugelige, etwas plattgedrückte, außen von rothgelben od. weißlichen, trocknen Schuppen umschlossene, innen weiße u. saftige, in einander geschobene blätterige Häute, runde, röhrige Blätter u. einen röhrigen, runden, in der Mitte aufgedunsenen Blüthenstengel, mit kugeliger Blüthenbolde treibende Wurzelstock von *Allium cepa*, einer bekannten, häufig cultivirten Gemüsepflanze, deren ursprüngl. Vaterland unbekannt ist. Sie hat scharfen, stechenden, Thränen der Augen erregenden Geruch u. ähnl. Geschmack, enthält ein flüchtiges Del, in dem sich Schwefel aufgelöst befindet, vielen Schleim, Zucker etc. * In der Medicin wird sie wenig, höchstens äußerlich als leichtes Epispasticum, od. gebraten, od. als *Z.-salbe*, als zeitigen- des Mittel auf Abscesse u. Furunkeln u. als harntreibendes Mittel bei Blasenkrampf u. Wassersucht, auch als Hausmittel, um den Haarwuchs zu fördern, angewendet; * häufig aber in der Küche als eins der ersten Gewürze an Saucen, Braten, Gemüse etc., auch als eignes Zugemüße benutzt, auch werden sie farcirt (glacirt) genossen, auch frisch, bes. von Juden, Polen, Russen gegessen. * Die äußere braune Schale wird zum Braunfärben gebraucht. * Durch die Cultur haben sich mehrere durch Farbe, Ge-

stalt, Größe ausgezeichnete Varietäten gebildet, die in der Gärtnerei unterschieden werden. Dergl. sind die rothe *Z.*, in den äußern Wurzelblättern roth u. groß, die ursprüngl. *Z.*; die weiße *Z.*, in den Wurzelblättern weiß, milder schmeckend u. weicher, geht leicht durch Vermischung des Samens in die Vor. über, u. die gelbe *Z.*, aus Vermischung des Blumenstaubs der Vor. entstanden. And. Varietäten sind: die Kra-*Z.* etc. * Will man *Z.-n* von ausgezeichneter Größe erziehen, so muß man den Samen im Febr. auf ein Mistbeet säen u. die Pflanzen im April od. Mai ins freie Land versetzen. Der Boden, worauf sie verpflanzt werden, muß sehr kräftig u. mit grob pulverisirter Holzkohle vermischt sein. Man pflanzt die *Z.* nach allen Seiten 1 *F.* aus einander, indem man bloß ihre Faserwurzeln in die Erde bringt, u. begießt sie regelmäßig jeden Tag. * Ganz and. Arten sind die Winter-*Z.* (*Allium fistulosum L.*), Stengel blätterig, Blätter röhrig, Blumenbolde fast kugelförmig, u. die pfriemenförmigen Staubfäden hervorragend, Blumen weiß, mit grüner Linie, die ägypt. *Z.* (*A. prostratum Scholl.*, *Cepa nainpara Walth.*). * Die Fortpflanzung der *Z.-n* geschieht durch Samen in Kästen, durch Samen im freien Lande, durch Seg- u. Steck-*Z.-n*. * Bestandtheile der *Z.* sind: ein weißes, scharfes, flüchtiges, stark riechendes Del, Schwefel, der mit dem Dole verbunden ist, eine große Menge unkrystallisirbaren Zuckers, Schleim, Phosphorsäure, Essigsäure, eine Fieberähnl. vegetabilisch-thier. Substanz, die in der Wärme gerinnt, eine kleine Menge citronsaurer Kalk, ein sehr zarter zelliger od. faseriger vegetabil. Stoff. In den Schalen ein gelber Farbstoff. 2) Wurzelknollen von ähnl. Construction wie die gem. *Z.*, aber meist ohne deren scharfen Geschmack, so Tulpen-, Narzissen-, *Erocus-Z.* etc. Die **Z.-bildung** ist Taf. IX. Fig. 11 u. 12 dargestellt. 3) S. u. Knospe; 4) f. u. Zwiebelachat. (Su., Pr. u. Lö.)

Zwiebel der Harnröhre, f. u. Harnröhre. **Z. eines Maares**, so v. w. Haarwurzel.

Zwiebelachat, der in Achatkugeln od. Zwiebeln gefundene Achat.

Zwiebelalpen, so v. w. Zwiebelgebirg.

Zwiebelapfel (Z.-borsdorfer, platte Renette, Bauernrenette, Scheibenapfel), oben breit u. flach, grau, rauh, oben weißgelb, grau punktiert, an der Sonnenseite meist schön roth, Fleisch weiß, süß, reift um Weihnachten.

Zwiebelbirn, 1) große, hellgelb, grau punktiert, sonnenwärts roth u. gestreift, Fleisch weiß, süß; reift Mitte August; 2) kleine (Marzipanbirn), grünlichgelb, an der Sonnenseite röthlich, ringsum roth gestreift; Fleisch steinig, doch zuckersüß; reift im August, dauert nicht lange.

Zwiebelborsdorfer, so v. w. Zwiebelapfel.

Zwiebelbrut, kleine Zwiebeln, die aus der großen Zwiebel hervorkommen u. abgelöst zur Fortzucht gebraucht werden können.

Zwiebeldorn (Zwiefeldorn), so v. w. gemeine Stechweide (*Ilex aquifolium*). **Z-erdrauch**, *Corydalis bulbosa*.

Zwiebelfische (Buchd.), durch einander gefallene Lettern, die durch Burschen ausgesucht u. aufgesetzt, od. ins Zeug geworfen werden.

Zwiebelgebirg, s. u. Tibet.

Zwiebelgewächse, Gewächse, deren Wurzelstock zwiebel förmig ist, z. B. die Liliengewächse.

Zwiebelgras, *Poa bulbosa*. **Z-hahnenfuss**, *Ranunculus bulbosus*. **Z-hedrich**, *Alliaria officinalis*.

Zwiebelhornkäfer (*Lethrus Fabr.*), Gattung der Grabkäfer (der Dungkäfer); hat das 9. Glied der Fühlhörner zu einem großen Knopf ausgebildet, welcher das 10. u. 11. Glied einhüllt, sichelförmige Oberkiefer. Art: Großkopf (*L. cephalotes*), schwarz, Hinterleib halbrund; in Rußland den Weinstöcken sehr schädlich, kneipt die jungen Sprossen ab u. trägt sie in sein Loch.

Zwiebelkartoffel, s. u. Kartoffeln.

Zwiebelkasten, ein Behältniß für Blumenzwiebeln u. Knollengewächse. Man gräbt an einer geschützten Stelle die Erde 14—18 Z. tief aus, pflastert sie mit Backsteinen u. umgibt sie mit einer Mauer, füllt sie mit Kuhdung u. Loherde u. legt darauf eine Mischung von Rasen- u. Lauberde mit feinem Flußsand, bringt auf dem Z. hölzerne Laden an u. bedeckt ihn bei Frost mit Decken od. Mist u. dgl., od. noch besser mit Fenstern, die man bei milderer Witterung wieder abnimmt. Die Blätter der Zwiebelpflanzen verbleichen dann nicht so sehr. Die Zwiebeln werden im Herbst spät gepflanzt, um nicht zu früh zu treiben. (Pr.)

Zwiebelknospe, knospiger Ansaß an einer Wurzel, mit keiner Haut umgeben. Umfassen sich die zusammensetzenden Blätter nur wenig und liegen sie bachziegelförmig über einander, so ist der Zwiebelknospenkeim geschuppt.

Zwiebelkolbenkäfer, so v. w. Zwiebelhornkäfer.

Zwiebelkuchen, s. u. Kuchen.

Zwiebellauch, so v. w. Zwiebel 2).

Zwiebelmarmor, so v. w. Cipolin.

Zwiebelmaus, s. unt. Wühlmaus.

Z-mücke, so v. w. Narzissenschlammfliege, s. u. Schlammfliege. **Z-muschel**, so v. w. Zwiebelschale, s. u. Bastardmuschel.

Zwiebelsalbe (*Unguentum maturativum, U. suppurans*), 1 Pfd. gelbes Wachs u. weißes Pech, 2½ Pfund unter der Asche gebratene Zwiebeln, eben so viel Honig u. ½ Pfd. schwarze Seife werden bei gelindem Feuer, als alles Wässerige verbraucht ist, ge-

schmolzen u. zur Salbe gemischt; befeuchtet die Eiterung u. begünstigt daher das Abgehen von Eitergeschwülsten.

Zwiebelsauce, s. u. Sauce.

Zwiebelschale, 1) die Schale gem. Zwiebel u. jedes and. Z-gewächse. Zwiebel; 2) (*Anomia cepa*), s. u. Bachmuschel; 3) so v. w. Sattel, s. u. Bachmuschel; 4) s. u. Kartoffeln.

Zwiebelschwertel, 1) so v. w. Allermannsharnischwurzeln; 2) alle 3 arten.

Zwiebelsteine, s. Basaltsteine.

Zwiebelsuppe, s. u. Suppe.

Zwiebrachen, 1) (Weinb.), s. Karst; 2) das Brachfeld zum zweiten pflügen.

Zwiebfach, die erste Abtheilung Magens der Wiederkäuher.

Zwiefsalten, 1) Marktfl. im Amt Münsingen des württemberg. Freies, liegt an den beiden Flüssen (Zwiefsaltner Ach, Nebenfl. Donau); Kirche, Wallfahrtskapelle, Schulhaus, Eisenhammer, 200 Ew. u. die Gebäude einer 2) ehemal. reichthümlichen Benedictinerabtei, welche 4 Cl. Landes mit 5000 Ew. u. 740,000 Gld. Einkommen umfaßte; liegt in einer düsternen, traurigen Gegend; 3) Schloss Amt Eßberg des großherzogl. hess. Stenthums Starkenburg. (H.)

Zwiefel, so v. w. Zwiebel.

Zwiegeschwänzt (Her.), s. u.

Zwießmark, ein zweiseitiger Stein, welcher die Grenze zweier Parteien bezeichnet.

Zwießren (Saxifrageen, Wurzelst. 7. Junst der 16. Klasse in Deuss Pflanzensystem. Kräuter u. Stauden ganzen od. getheilten etwas fetten Blättern, keinen Nebenblättern, freien verwachsenem, meist 5theiligem Blumenblättern, meist 10 auch 5 Städen, inwendig im Kelch mit ovalen Beuteln. Kapsel meist frei, aus 2 Samen, oben getrennten, inwendig 2 Bälgen, 2 getrennten Griffeln, vielen Samen, bisweilen eine Hohlkapsel. Keim aufrecht im Eiweiß. Größte in gemäßigten u. selbst kalten Ländern. Wurzeln sind oft dick, selbst knollig, enthalten Gerbstoff, schmecken herb u. scharf.

Zwierlein (Konrad Anton), geb. zu Brückenau, Prof. der Medicin zu Heidelberg, 1782 Brunnenarzt in Brückenau bei Errichtung des Großherzogthums fürst Hofrath u. Director des Sanitäts-Medicinalcollegiums; st. 1825. Schriftschreib. des Gesundbrunnens zu Brückenau Fulda 1785; Erste Gründe der praktischen Heilmittellehre, Heidelberg 1786; Medicin. Schriften, ebd. 1786—88; Brunnenchrift für Brunnengäste u. Brückenau 1789, 2. Aufl., pp. 181; Meskulap für Bade- u. Brunnengäste,

10; Ueber die neuesten Badeanstalten in Deutschland, Frankf. 1803; Vom großen Einfluß der Waldungen auf Cultur u. Bevölkerung der Staaten, Würzb. 1807; Derutsche Eichbaum u. seine Heilkraft, Epz. 14, u. a.

(Js.)

Zwiesel, 1) ein Ast, welcher sich nach einem spitzigen Winkel in 2 Aeste theilt;

Gegenstand, welcher eine gabelförmige Gestalt hat; daher: **Zwieselig**, so geformt, ob. so gestaltet; 3) so v. w. süßliche, s. Kirsche 1 a).

Zwiesel, Marktfl. im Landgericht Reichenbach des bayer. Kr. Nieder-Bayern, am Reichenbach; Rentamt, Viehmärkte, 1250 Ew. Daselbst ein Bach mit Flußperlenmuscheln.

Zwieselberg, Berg, s. u. Auerberg 1).

Zwieselkirsche, so v. w. Vogelkirsche, s. u. Herzkirschen.

Zwīetajew (Paw Alexejewitsch), geb. Moskau, 1805 Prof. der Theorie der Rechte daselbst, bald noch zugleich Correspondent der Gesetzcommission, 1811 Prof.

Rechte, zugleich Casseninspector bei der Charinenschule zu Moskau, 1820 Staatsrath, 1834 Prof. des Staats- u. Völkerrechts; st. 1835. Schr. (russisch): Panorama

Paris, Mosk. 1806, 2. Aufl., ebd. 1822;

Uebers. der Gesetze, ebd. 1805, 2. Ausg.,

6, 3 Thle.; Grundsätze des Naturrechts,

1816, 2. Ausg., 1823; Uebers. des röm.

Rechts, ebd. 1818; Grundsätze der po-

litischen Oekonomie, ebd. 1823, u. des Privatrechts,

ebd. 1825; Uebers. der Theorie der

Verfassungsgesetze, ebd. 1825; Lehrbuch des

öf. Civilrechts, ebd. 1834, 2 Thle. (Dg.)

Zwīetschen (Z-beere), so v. w. Zwetsche 1 u. c).

Zwillich, 1) von Flachs od. Hanf gewirktes, sehr dichtes Gewebe, bei dessen Verfertigung der Stuhl wie beim Barchent zugeht, um durch eine größere An-

schäfte als bei der Leinwand, den

Stoff auf der einen Seite mehr vortreten

lassen, als auf der andern; 3. u. Drill-

(Drell, Drillig, Trillich), ein

sehr dichtes Gewebe, sind geköpert, aber

Drillich ist glatt, ohne Muster, der 3.

gemustert, neuerdings der oberlausitzer

der Damast. 2 Es gibt folgende Sorten:

Bett=3., ganz von Leinen, mit gestreif-

ten Mustern, auch geradlinigen Figuren od.

mit gestreift mit baumwollnem Schuß; am

meisten mit blauen od. rothen Streifen,

3 in Stücken von 60 sächs. Ellen Länge,

u. $\frac{1}{2}$ Ellen breit; die weißen werden

nach Dritteln von 20 Ellen ver-

fertigt; die Feinheit wird nach den Gängen

(Faden auf den Gang) od. diese bezeich-

net durch Nummern beurtheilt u. die Preise

daher bezahlt; die Qualität ist daher sehr

verschieden u. man kauft das Stück od. Schock

12 bis 30 Thlr. Am besten werden diese

Bett=3. bei Bittau, Baugen u. Löbau, in

Leipzig, Warnsdorf u. and. böhm. Orten,

im Eisenachischen, Gotha'schen, Regie-

tragen=3. (Bettbrell, Coutils, Cou-

tis), glattgewebter Zeug, bei welchem die

Werfte heraustritt, ohne rechtwinkl. Figu-

ren zu bilden, buntgestreift, meist aber blau

u. weiß, mit Mosasflammen. Die Stücke hal-

ten 60 Ellen Länge, in der Breite von $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u.

$\frac{1}{8}$ sächs. Ellen, schmal gelegt, die Außenseite

geglättet; jetzt hat man auch Baumwollen-

garn darunter gemischt. Sebnitz ist der

Hauptsitz der Fabriken des Coutils u. über-

trifft Amlens, Abbeville u. Tournay darin

bei weitem. 4 c) Grateis (Halb-Cou-

tis) unterscheiden sich von den vor. da-

durch, daß sie nicht geflammt, sondern schmal

gestreift in mehr. Farben u. nie breiter als

$\frac{1}{2}$ Ellen gefertigt werden; sie gehn bes. nach

Italien, in Stücken von 60 Ellen Länge;

halbfeldene Grateis mit bunten Strei-

fen sind $\frac{1}{2}$ Ellen breit u. werden nach der

Elle verkauft. 5 d) Terlices (Terlizzi,

breslauer Ballen), Drells mit schma-

len bunten Streifen auf weißem Grund,

eigentlich nur eine geköperte buntgestreifte

Leinwand. Man fertigt sie in Thüringen,

Schlesien, Sebnitz u. der Lausitz, $\frac{1}{2}$ Ellen

breit, 60 Ellen lang, bes. für Italien. Es

gibt 3 Hauptsorten: Z-ballen, Lein-

wandballen u. Schürzenleinwand-

ballen. Es gibt auch geblümete Bresl.

Ballen. Man theilt sie in Blauballen,

Leinwandballen, Schawitz u. gezogene

Ballen. Niederländ. Ballen nennt

man die damastartigen Bettzeuge, in denen

Figuren eingewebt sind; Servietten-

ballen, die meist 3 Duzend Servietten

enthaltenden, zu Tafel u. Tischzeug dienen;

den Bresl. Ballen. 6 e) Z-handtücher,

mit großen u. kleinen gewürfelten u. and.

rechtwinkl. Mustern, werden in Stücken von

60 Ellen $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ Ellen breit, zuweilen

auch in Weben von 72 Ellen od. in Dritteln

von 24 Ellen Länge verfertigt; jedes

Handtuch ist 2—2 $\frac{1}{2}$ Ellen lang, oben u. un-

ten mit einer verschieden gemusterten Kante

gewebt, oft ist auch ein schmaler figurirter

Rand an beiden Seiten. 7 f) Z-tisch-

zeuge, kommen entweder nach der alten

Art in verschiedenen rechtwinkligen, großen

u. kleinen Mustern, od. auf dem Maschinens-

stuhl mit damastähnlich. runden Blumen u.

Arabesken in den Handel; das Tischtuch mit

den Servietten hat eingewebte Kanten. Man

verkauft sie in Bedecken von einem 4 Ellen

breiten u. 6 Ellen langen Tischtuch mit 12

Servietten. 8 g) Canefax, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ breiter,

weiß gestreifter 3., zu Rouleaux, Hand-

tüchern u. Bettüberzügen. Außer Schlesien

u. Sachsen, bes. der Oberlausitz, hat West-

falen (hier unter dem Namen Leifen) u.

Halberstadt, Hessen, fränk. Bayern, Flan-

dern u. Frankreich ansehnl. 3-webereien.

9 h) Wollenes, geköpertes Zeug, zu Futter

u. Unterbeinkleidern. (Wt., Fch. u. Pr.)

Zwillichbänder, s. u. Band.

Zwillichballen, s. Zwillich 1.

Zwillichstuhl, ein Webstuhl, auf

welchem Zwillich gewebt wird; er gleicht dem gewöhnlichen Feinweberstuhle, hat aber Schäfte.

Zwillichtücher, so v. w. Planen, f. u. Abflauen 2).

Zwillinge (Gemelli, Didymi), zwei durch einen u. denselben Geburtsact geborene Kinder. Sie gehören unter die Ausnahmen von der Regel, kommen aber in gemäßigten Klimaten häufiger vor, als in heißen Ländern. Im Durchschnitte rechnet man, daß ungefähr unter 80 Geburten eine 3-geburt vorkommt. 3. liegen im Leibe der Mutter gewöhnlich so, daß das eine Kind mit dem Kopf nach unten, das andere nach oben gerichtet ist, weshalb jenes auch mit dem Kopfe, dieses mit den Füßen zuerst geboren wird; da aber dieselben in der Regel kleiner sind, als einzelne Kinder, so ist die Niederkunft meist leicht. Bestimmte Zeichen einer 3-schwangerschaft hat man nicht, doch läßt eine ungewohnte Ausdehnung des Leibes, welcher breiter u. durch eine in der Mitte herablaufende Furche gleichsam in 2 Hälften getheilt ist, das Empfinden der Kindesbewegungen auf beiden Seiten, geringere od. fast mangelnde Senkung des Leibes gegen das Ende der Schwangerschaft eine solche vermuthen. (He.)

Zwillinge (II), 4. Sternbild des Thierkreises, zwischen dem Stier u. Krebs, erstreckt sich vom 28° II bis 25° ♊, nördlich steht der Luchs, südlich der kleine Hund u. das Einhorn. Kennlich durch 3 Sterne 2. Größe, wovon 2 am Kopfe der 3. den Namen Kastor u. Pollux führen, der 3. steht gegen SW. an den Füßen, ein and. 4. Größe heißt Propus u. steht ebenfalls an den Füßen gegen den Krebs zu. Flamsteed zählt in den 3. 85 Sterne auf. (Pr.)

Zwillinge, 1) (Myth.), so v. w. Dioskuren; **2)** (Büchsenm.), f. u. Doppelgewehr; **3)** f. u. Stangenkunst 10; **4)** doppelt eingeschnittene Hölzer, in welchen die Schachtelgestänge einer Kunst liegen; sie werden da angebracht, wo der Schacht einen Bruch macht.

Zwillingsbinde des Balkens, so v. w. Gewölbe des Gehirns (f. d.) u.

Zwillingserhöhungen, Bierhügel des Gehirns (f. d.) u.

Zwillingsflinte, so v. w. Doppel-
flinte.

Zwillingsgeburt, f. u. Geburt 10.

Zwillingsgestirn, 1) das Sternbild der Zwillinge; **2)** die beiden Sterne Kastor u. Pollux.

Zwillingshäuser, 2 Häuser, denen zusammen eine Arbeit verbunden ist u. denen sie auch zusammen bezahlt wird.

Zwillingsmuskeln, 1) (3. des Schenkels), f. Fußmuskeln 10, 11; **2)** (3. der Wade), so v. w. Gastrocnemii, f. ebd. 11.

Zwillingspflug, f. u. Pflug 10.

Zwillingsraketen, gekoppelte Raketen, welche zusammen entzündet werden u. mit einander steigen.

Zwillingssalze (Salla gemina), die Vereinigung zweier Salze von verschiedenen Säuren u. Basen; es gibt auch eine dreifache derartige Verbindung (Drillings-salze). Ein 3. ist z. B. der Boraxwein-stein, f. d.

Zwillingsschwinge (Maschinw.), so v. w. Zwillinge 4).

Zwillingstern, 1) so v. w. Zwillingsgestirn 2); **2)** so v. w. Doppelstern.

Zwillingstreife (Her.), f. u. Ehrenstücke 1.

Zwinge, 1) so v. w. Schraubenzwinge; **2)** Werkzeug, zwischen welchem 2 zusammengeleimte Stücken auf einige Zeit zusammengepreßt werden können; **3)** ein metallener Ring, welcher um einen runden Gegenstand gelegt wird, damit er nicht so leicht zerspringe; **4)** Werkzeug von Buchsbaum, womit die Sohlen am Rande krumm gebogen werden; **5)** f. u. Degen; **6)** eine Schicht in einem Torflager. (Fch.)

Zwingeisen, Werkzeug, worin die Beschläge der Messerschalen gepreßt werden.

Zwingelreif, der 2. Reif nach dem Bauche zu, der das Faß am meisten zusammenhalten muß.

Zwingen (Jagdw.), so v. w. Zwang.

Zwingen, Schloß, f. u. Lauffen 5).

Zwingenberg, 1) Stadt im Kr. Bensheim in der großh. hess. Prov. Starkenburg, an der Bergstraße; Kirche, Feld- u. Obstbau; 1550 Ew.; dabei auf dem Melibocus ein Thurm mit schöner Aussicht u. Paß; **2)** Dorf mit Schloß, am Neckar im Amte Eberbach im bad. Unter-Rheinreise; 400 Ew.; dabei im Neckar ein Strudel, das **Zwingenberger Loch**.

Zwinger, 1) (Faussebraye), der eingeschlossene Raum zwischen der hohen Stadtmauer (dem Hauptwal) u. der niedern Mauer (Barbacane) an der Escarpe des Grabens, zu Bestreichung des Festern u. des vorliegenden Raums auf der Contrescarpe; nur in alten Städten u. Festungen noch zu finden, später durch die Faussebraye ersetzt. **2)** (Jagdw.), f. u. Hundestall; **3)** (Frauen-3.), im Mittelalter das Gemach für Frauen.

Zwingera, Pflanzengatt. nach Theodor **Zwinger** (geb. 1658 zu Basel, Prof. der Bereisamkeit, Botanik, Physik u. Medicin daselbst, st. 1724; schr. Mehr. über Med. u. Botan.) aus der nat. Fam. Rautengewächse, Quassleae Rchb., Reschen Ok., 10 Kl. 1 Ordn. L. Z. amara, Strauch in Gujana, mit bitter schmeckender Rinde (Cortex arubae). Z. quassioides, am Himalayagebirge, ist eben so bitter wie die Quassia. (Su.)

Zwingherr u. Z-herrschaft, so v. w. Tyrann u. Tyrannet.

Zwingli (Ulrich), geb. den 1. Jan. 1484 zu Wismath, bei Wildhaus im Toggenburgischen, stud. seit 1499 zu Wien Astronomie u. Physik u. dann zu Basel Theologie, wurde 1506 Prediger zu Glarus, war 1512—16

Feld-

Abprediger der Glarner in der Lombardie warb 1516 Prediger in der Wallfahrtskirche zu Maria Einsiedeln im Canton Schwyz. Durch das Studium des Neuen Testaments der Kirchenväter wurde ihm in Vielem Zweifel an der Wahrheit der Kirchenlehre regt. Während er sich früher begnügt hatte über die Mißbräuche in der Kirche zu schweigen, u. Reliquien, Wallfahrten unterließ, sprach er sich nun in Einsiedeln gegen die Wallfahrten u. gegen die Verehrung der Maria laut u. heftig aus, wozu an die Bischöfe zu Ertten u. Konstanz er die dringende Aufforderung ergehen ließ, das Wohl der Kirche etwas zu thun, u. die freie Predigt des Evangeliums zu erlauben. Als 1518 B. Samson als Abgesandter nach der Schweiz kam, predigte Z. heftig gegen ihn; der päpstl. Legat, Pulci, gab ihm das Apoluthenkaplanat des päpstl. Stuhls, in der Hoffnung, daß Z. schweigen würde. 1518 wurde er Canonicus zu Zürich, u. 1519 1. Prediger an dem dortigen Münster. Hier begann er die Reformation in der Schweiz. Kirche, s. Reformirte Kirche 2—10. 1524 wurde Z. auch Rector des Gymnasiums, dem er eine bessere Einrichtung gab, u. heirathete sich nach dem Vorgange mehrerer Geistlicher mit Anna Reinhard, einer Wittwe, u. schrieb ein System der Theologie (De falsa et vera religione). Seit 1525 begann sein Streit mit Luther, dessen Schriften er 1518 empfohlen hatte, u. die Lehre von Abendmahl (s. d. 20 u. Sacramentsstreit), dessen Folge die Trennung der reformirten von der luther. Kirche war. 1530 brach ein Krieg zwischen Zürich u. mehr. kathol. Cantonen aus; Z. mußte auf Befehl des Rathes mit dem Cantonsheer zu Felde ziehen, u. an der Spitze der Seinigen stehend, fiel er in der Schlacht bei Kappeln den 11. Oct. 1531, erst von einem Stein, dann von einem Speer getroffen, u., da er Maria u. die Heiligen anrufen wollte, von einem Feinde durchbohrt. Andere behaupteten, er sei von einem Züricher erstochen worden, was nicht wahrscheinlich ist, da er in Zürich sehr viel Feinde u. eine bedeutende Partei gegen sich hatte. Seine Gegner viertheilten seinen Leichnam, verbrannten ihn u. versetzten ihn in fanatischer Wuth noch seine Leiche. Ihm wurde 1838 zu Kappeln ein Denkmal errichtet. Z. war ein edler, toleranter, frommer, uneigennütziger Mann, ausgezeichnet durch Kenntnisse u. Sinn für das Praktische; seinem Lehrbegriff lag Einfachheit u. Streben nach Klarheit u. Vernünftigkeit zum Grunde. Z. 8 Briefen gab R. Walther, Zürich 1544 f., 3 Bde., Fol., heraus, nach ihm Leo Juda Rosp. Megandus, ebd. 1581; Schuler u. Sulthoff, ebd. 1828 ff.; im Auszuge durch Perri u. S. Bögeli, ebd. 1819 f., 2 Bde.; vgl. Z. vgl. J. M. Schuler, 2. Ausg., ebd. 1899. (Lb.)

Zwinglianer, so v. w. Reformirte.

Zwing-Uri, s. u. Schweiz (Gesch.) 11.
Zwinkern (Nystagmus), ein krampfhaftes Öffnen u. Schließen der Augenlider, was zuweilen auch üble Angewohnheit ist (vgl. Blinzeln).

Zwirl, s. u. Drechsler 1. **Z-bohrer**, ein Bohrer mit einer scharfen Spitze u. 2 schneidenden Seiten; mit demselben werden vorgebohrte Löcher erweitert.

Zwirn, 1) ein Faden von Wolle, Seide, Flachs u. dgl., welcher aus 2 od. mehr. einzelnen Fäden zusammengedreht ist; 2) ein solcher Faden von Flachs od. Hanf, er ist entweder ungebleicht, gebleicht od. gefärbt, u. wird bes. zum Nähen, Spitzenklöppeln, Filetstricken u. dgl. gebraucht. 3) Es kommt bei dem Z. auf Festigkeit des Fadens, Gleichheit, Feinheit u. weiße Bleiche an; da er einen bedeutenden Handelsartikel macht, so hat man bes. **Z-fabriken**. 4) Der beste u. feinste Z. ist der holländ. u. belg., dann der engl., sächsl., böhm., mähr., schles. u. schleswig. 5) Der holländ. Z. wird zu Harlem, Dortrecht u. häufig aus schlesl., böhm. u. westfäl. Garne gemacht, hat herrl. Bleiche, kommt von Nummer 21—62, letztere als die feinste Sorte, in den Handel, wovon das Pfund bis zu 500 Thlr. kostet. 6) Der flandr. od. brabant. Z. wird vorzüglich zu Mecheln verfertigt, ist überaus fein, kommt von No. 12—190 in den Handel, von den feinsten Sorten wird das Pfund mit 500 Gulden bezahlt. 7) Der engl. od. vielmehr schott. Z. wird vorzüglich zu Aberdeen, Dundee, Paisley, meist auf **Z-mühlen**, verfertigt. 8) Der ital. Z. wird am Gardasee u. in der Gegend von Brescia verfertigt, u. ist zum Theil sehr fein; dieser lombard. Z. heißt Lizen- u. Damast-Z., auch wohl venetian. Z. 9) In Sachsen liefern mehr. Orte guten Z., bes. in der Oberlausitz; man unterscheidet Stoll- u. Strähnel-Z., von letztem enthält das Pfd. 88—936 Strähneln. Man verkauft in Sachsen den Z. gewöhnlich nach Stücken à 4 Strähnen, 1 Strähn 2drähtiger Z. hält 28, 3drähtiger 20 Gebinde. 10) In Leipzig hält 1 Stück 6 Strähne à 2 Baspel, à 20 Gebinde, à 20 Fäden, à 3—4 Ellen. 11) Bei dem böhm. Z. unterscheidet man Fürsten-, Land- u. Batistnähe-Z.; das Stück hat 2 Strähne zu 60 Gebinden od. Windeln, das Gebinde hält bei dem 2drähtigen Z. 20, bei dem 3drähtigen 12, bei dem 4drähtigen 9 Fäden à 2½ od. 2¾ Ellen. 12) Im Allgemeinen unterscheidet man Haus-, Wirthschafts-, Brodir-, Filet-, Fürsten-, Kanten-, Pests-, Ketten-, Klöppel-, Kloster- (äußerst fein gesponnen, dessen sich vorzüglich die Nonnen zur Verfertigung der Kanten bedienen; kam sonst aus Brabant), Magen-, Netz-, Näh-, Rahm-, Perl-, Zeichen-, Spitzen-, Stid-Z. 3) s. u. Schafwolle u. (Fch.)

Zwirnband, s. u. Band 11b).

Zwirnbret, Werkzeug, welches gebraucht

braucht wird, um die Seide zu dupliren, welche gezwirnt werden soll. Es besteht aus einer langen Bank, auf welche die Spuhlen mit der gespuhlten Seide gesteckt werden können. Ueber den Spuhlen ist eine Latte mit Glasringen (Mailons) angebracht, durch welche die Seidenfäden gehen u. je 2 aufgewunden werden.

Zwirnen, 1) von leinenem od. händfem Zwirn verfertigt; 2) 2 od. mehr. einzelne Fäden in einen einzigen zusammenbreiten; 3) das galonirte Pelzwerk an schmales Zwirnband nähen, um wieder ein größeres Stück daraus zu bilden.

Zwirnflor (Tirletan), von leinenem od. baumwollenem Zwirn gewebter Flor.

Zwirn-Gäze, f. u. Leinwand u.

Zwirnhaspel, so v. w. Haspel.

Zwirnkasten, an den Bandmühlen ein mit Bleigewicht beschwerter Kasten, welcher an den Kettenfäden hängt u. dieselben immer gespannt erhält.

Zwirnknöpfe, kleine Knöpfe, welche an Hemdeärmeln, auch wohl an Kleidern, gebraucht werden; sie bestehen aus einem messingnen Ringe, welcher mit weißem Zwirne überflochten ist.

Zwirnmühle, 1) Maschine, auf welcher wollenes od. leinenes Garn in großer Menge gezwirnt werden kann; kleinere Maschinen zu gleichem Behufe sind auf verschiedene Weise eingerichtet, z. B. eine Trommel ist mit einem Stirnrade versehen u. wird von einem Getriebe in Bewegung gesetzt, an welchem sich eine Kurbel befindet. Durch diese Kurbel wird zugleich eine Schnur in Bewegung gesetzt, welche um eine Reihe Spulen herumgeht. 2 od. 3 Fäden der Spulen werden vereinigt auf die Trommel gewunden u. zu gleicher Zeit durch die sich herumbrehenden Spulen gezwirnt. Daß der Zwirn mehr od. weniger Draht bekommt, hängt von der Schnelligkeit ab, mit welcher sich die Trommel umdreht u. den Zwirn aufwindet; u. diese Geschwindigkeit kann dadurch regulirt werden, daß man ein Getriebe mit mehr od. weniger Triebstücke nimmt. 2) So v. w. Seidenmühle. (Fch.)

Zwirnrad, 1) ein gewöhnl. Spinnrad, auf welchem Garn gezwirnt wird (vgl. 3-mühle); 2) Maschine, womit der Gold- od. Silberdraht zu Degengriffen zusammengeflochten wird. Ein eisernes Stirnrade ist mit einer Kurbel versehen, u. greift in ein eisernes Getriebe, dessen Welle an der einen Seite in Gestalt eines Hakens hervorspringt; an diesen Haken werden 2 Drahtfäden gehängt u. können nun durch Umdrehung der Kurbel zusammen geflochten werden. (Fch.)

Zwirnspitzen, die eigentl. Spitzen aus leinenem Zwirne.

Zwirntute, so v. w. Soldat (Zool.).

Zwirnweiss, so v. w. Milchweiß. **Z-wickel**, so v. w. Garnwickel. **Z-winde**, so v. w. Winde od. Haspel.

Zwirnwurm, 1) so v. w. Fadenwurm; 2) so v. w. Saltenwurm.

Zwischenact, so v. w. Entree.

Zwischenahn, 1) Amt im Kurfürstenth. u. Großherzogth. Oldenburg; 6000 Gr. 2) Dorf hier, mit 200 Ew., wegen seiner freundl. Lage oft besucht, am **Zwischenahner See**, 1½ M. im Umfang.

Zwischenbänder der Wirbel (Anat.), f. u. Wirbelbänder.

Zwischenbau, ein Packwerk, welches aus 2 Reihen eingeschlagener Pfähle besteht, zwischen welche Reissig gehängt wird, das man oben mit Steinen u. unten beschwert; die Pfähle werden durch hölzerne Bangen mit einander verbunden.

Zwischenbeinnerv, f. u. Interneerven u.

Zwischenbescheld (Z-urtheil), so v. w. Interlocut.

Zwischendamm (Wasserb.), so v. w. Kluftdamm.

Zwischendeck, f. u. Deck 1).

Zwischendornmuskeln, f. u. Nackenrückenmuskeln u. Halsmuskeln.

Zwischenfabel, so v. w. Erzählung.

Zwischenfarbe, so v. w. Halbfarbe.

Zwischengelenkbein, f. u. Sprunggelenk.

Zwischengeschirr, bei zusammengefügten Maschinen die Theile, welche die Wirkung der bewegenden Kraft weiter leiten, od. der Bewegung eine and. Richtung geben, z. B. eine kreisförmige Bewegung in eine gerade u. umgekehrt eine gerade in eine kreisförmige verwandeln. Nach der Verschiedenheit der Maschinen besteht das Z. aus verschiedenen Theilen, z. B. Rad u. Getriebe, Schnur ohne Endrollen, Krummzapfen, Hebel u. dgl.

Zwischengold, f. u. Blattgold.

Zwischenhändler, f. u. Zwischenhändler.

Z-handel, f. u. Handel.

Zwischenharmonie, f. u. Zwischenharmonie.

Zwischenkieferknochen, nur bei Thieren, bes. bei Säugethieren vorkommende Doppelte, vorn zwischen beiden Oberkieferknochen eingeschoben, bei Thieren mit Schneidezähnen, diese bildende, ein anatomisches Unterscheidungszeichen zwischen den Menschen, dem Affen u. den Affen abgebende Knochenstück. Eine Spur davon findet sich indessen bei Embryo u. bisweilen selbst bei Erwachsenen. (Sa.)

Zwischenknochenarterie des Fusses (Arteria interossea pedis), f. u. Fußarterien u. 10; **Z. der Hand** (Arteria interossea manus), f. u. Handarterien. **Z. des Vorderarms**, f. u. Armarterien. **Z-knochenband**, f. u. Fußbänder. **Z-knochenhaut** (Z-band des Vorderarms, Membrana interossea antibrachii) u. **Z. des Unterschenkels**, f. u. Armbänder u. Fußbänder u. Zwischengelenk.

Zwischenknochenmesser, f. u. Amputation 1.

Zwischenknochenmuskeln der Hand, f. u. Handmuskeln 11, 12. **Z. des Fußes**, Fußmuskeln 10 f. **Z.-nerv des Unterschenkels**, so v. w. tiefer peronäischer Nerv, f. u. Kreuzbeinnerven 10. **Z.-nerven des Vorderarms** (Nervi interossei brachii), ein äußerer (N. i. h. externus), ist ein Ast des Speichennerven, Armnerven 11, ein innerer (N. i. b. internus), Ast des Mediannerven, f. ebd. 12. Beide verbreiten sich auf der Zwischenknochenhaut u. in den benachbarten Muskeln. (Su.)

Zwischenknopphaare, f. Nebenflanzentheile. **Z.-knorpel**, f. u. Schlüsselbeinbänder u. Knorpel 9. **Z.-knorpelbänder**, f. u. Rippen 19.

Zwischenläufer (Schiff.), so v. w. Unterlooper.

Zwischenlagen, eiserne Plättchen, deren 5 od. 6 in einiger Entfernung von einander zwischen die Legeu des Schaftes der Kettenruthe gesetzt werden, damit die Legeu des Schaftes einerlei Spannung halten.

Zwischenlauter, so v. w. Disphong.

Zwischenlicht, 1) so v. w. Dämmerung; 2) so v. w. Halbschatten, f. Schatten 1.

Zwischenlungenbänder, f. unt. Lunge 1.

Zwischenmagazine, kleinere, zwischen 2 größern gelegene Magazine, um eine Armee desto schneller mit Lebensmitteln versehen zu können.

Zwischenmembran der Tibia. **Fibula**, so v. w. Zwischenknochenband des Vorderarms, f. Fußbänder 11.

Zwischenmuskelbänder des Oberarms (Ligamenta intermuscularia brachii), 2 am oberen Drittheile des Oberarms anfangende u. längs des äußern u. innern Winkels desselben bis zu den Knöcheln desselben herablaufende, mehr. Armmuskeln zur Anlage dienende ligamentöse Streifen. Man unterscheidet ein inneres u. ein äußeres. Vgl. Armbänder 9.

Zwischenmuskelband, f. unt. Fußmuskelbinden 1. **Z.-muskeln des Nackens u. Rückens**, f. Nackenrückenmuskeln 17–18. **Z.-nasenknorpel**, f. u. Nase 11.

Zwischenpost, Post, deren Route auf keiner Hauptstraße geht, sondern nur Hauptstraßen u. Hauptposten mit einander verbindet.

Zwischenposten, 1) ein kleines Corps zur Verbindung zweier größerer zwischen dieses aufgestellt; 2) so v. w. Zwischenvedette.

Zwischenquermuskeln des Rückens (Musculi intertransversales), f. u. Nackenrückenmuskeln 11. **Z. des Rückens**, f. ebd. 11.

Zwischenräume der Körper, so v. w. Poren, f. Körper 1.

Zwischenrahmen (Bergw.), so v. w. Hülfsstürstock, f. u. Schacht 1.

Zwischenraum, 1) ein Raum zwischen 2 bestimmten Grenzpunkten u. Gegenständen, sowohl dem Orte, als der Zeit nach; 2) bei Schiffen mit mehr. Verdecken die dadurch entstehenden horizontalen Abtheilungen des Schiffsraumes.

Zwischenreich (Z.-regierung), so v. w. Interregnum.

Zwischenringe (Bot.), f. Kryptogamen 17.

Zwischenrippenarterien, f. Brustarterien 11, u. Schlüsselbeinarterien 11, **Z.-rippenast**, so v. w. Brustrippenast, f. u. Brustarterien 1, **Z.-rippenmuskeln**, Brustmuskeln 1, **Z.-rippennerv**, f. u. Brustnerven 1, **Z.-rippenvenen**, f. Brustvenen.

Zwischensatz, 1) so v. w. Nebensatz, f. u. Satz 1; 2) f. u. Fuge 1.

Zwischenschiede, f. u. Glashütte 1.

Zwischenschlüsselbeinband, f. Schlüsselbeinbänder.

Zwischenspiel, 1) so v. w. Intermezzo 2); 2) der kurze Orgelsatz, welcher beim Choralgesang mit Begleitung der Orgel, auf dieser allein zwischen jeder Textestrophe ausgeführt wird u. den Zweck hat, die singende Gemeinde auf den richtigen Ton der folgenden Strophe zu leiten. Es geschieht dies am besten durch einfache Harmonienfolge, od. auch durch melod. Formeln. Das 3. muß möglichst kurz sein, damit der Zusammenhang der Liederstrophen nicht dadurch zerrissen werde; hin u. wieder fängt man jetzt an die 3. e ganz wegzulassen. (Ge.)

Zwischenstab, bei gerieften Säulenschaftn die zwischen den Höhlungen befindlichen erhabenen Stäbe.

Zwischensubstanz, f. u. Knochen.

Zwischentage, f. u. Kritische Tage 1.

Zwischentheile (Schriftg.), so v. w. Einfassung 1).

Zwischentiefe (Bauk.), so v. w. Metope.

Zwischentracht, so v. w. Beileffen.

Zwischenurtheil, f. u. Urtheil 1, u. Straferkenntniß 1.

Zwischenvedetten, f. unt. Feldwach 1.

Zwischenwässern, Dorf, so v. w. Pöckstein.

Zwischenwall, f. Courtine.

Zwischenwand, die Wände im Innern eines Gebäudes, welche die einzelnen Zimmer von einander absondern.

Zwischenweite, so v. w. Säulenweite.

Zwischenwind, Wind, der zwischen den 4 Haupthimmelsgegenden weht.

Zwischenwirbelknorpel, f. u. Wirbelbänder 1.

Zwischenwort, so v. w. Interjection.

Zwischenzaun, ein Zaun zwischen 2 Gärten, der den beiden Gartenbesitzern gemeinschaftlich gehört u. auch gemeinschaftlich unterhalten werden muß.

Zwischenzeit, 1) die Zeit, welche zwischen 2 Handlungen od. Begebenheiten verfließt od. verflossen ist; 2) so v. w. Zwischenact.

Zwischenzellengänge (Cellulares s. Intercellulares ductus), die, zwischen den langgestreckten, sich der Röhrenform nähernden Zellen der Nadelhölzer befindlichen, langgestreckten, sehr schmalen Gänge, welche keine eignen Wände haben, sondern bloß von den angrenzenden Zellen gebildet werden, u. hierdurch von den eigentl. Saftbehältern, so wie von den Baströhren sich unterscheiden. (Su.)

Zwistwerfbruch, eine fehlerhafte Stelle in einem Gewebe, welche aus einem zerrissenen Einschlagfaden entstanden ist.

Zwitschen, *Sambucus racemosa*, s. u. Hollunder c).

Zwitscherharfe, so v. w. Spitzharfe, s. d.

Zwitscherling, so v. w. Leinfink.

Zwitschlerche, so v. w. Wiesenspieyer.

Zwittau (**Zwitta**, **Zwittawa**), 1) Fluß in Mähren, entspringt an der Grenze von Böhmen, nimmt mehrere kleine Flüsse auf u. mündet bei Brünn in die Schwarza; 2) Stadt im mähr. Kr. Olmütz, an der J.; einige Befestigung, Dechant- u. 2 andre Kirchen; Wein- u. Tuchweberei, Handel; 3500 Ew.

Zwittawka, Marktfl. im mähr. Kr. Brünn, an der Zwittau.

Zwitter (Hermaphroditae), 1) Pflanzen u. Thiere, in welchen beide Geschlechtsverhältnisse vollkommen vereint sich vorfinden. 2 Bei den niedern Thierorganismen u. den Pflanzen gibt es vollkommene J., so besitzen die Blutegel, Regenwürmer, Schnecken in einem Individuum sowohl männl. als weibl. Geschlechtsorgane u. befruchten sich gegenseitig. 3 Bei den höhern Thieren u. dem Menschen kennt man keine vollkommenen J., die J., welche man beobachtet hat, waren in verschiedenen Stufen in der Entwicklung der Geschlechtsverhältnisse zurückgeblieben. Sie zeigten eine Stufenfolge von der vollkommenen Männlichkeit bis zur vollkommenen Weiblichkeit. 4 Man nimmt gewöhnlich 3 Klassen an: männliche, geschlechtslose u. weibliche J. Die männliche u. weibliche J= bildung zeigt wieder mehr. Stufen, je nach dem der Geschlechtscharakter mehr od. weniger sich dem entgegengesetzten nähert. 5 a) Das Dasein der Hoden od. der Eierstöcke, als der wesentlichsten Organe, entscheidet darüber, welchem Geschlechte eine Mißbildung angehört. Die männl. J. sind viel häufiger beobachtet worden, als die

weibl. Als die erste Unvollkommenheit in der Entwicklung der Männlichkeit kann man die Männer mit weiblichem Sinne u. weiblichem Körperbaue ansehen. Sie sind es bald mehr in körperl., bald mehr in geistiger Hinsicht. Liebe zum Pug, Ziererei in Wort u. Geberde, weibl. singende Stimme mit glattem Gesichte, Scheu vor ernstern Geschäften u. Anstrengung, Neigung zu weibl. Arbeiten u. Vergnügungen, u. nicht selten Schwäche in dem sonst vollständig gebildeten Geschlechtsapparate charakterisiren sie als solche. 6 Bei vielen Individuen dieser Art hat man die Hoden klein u. weibl., Impotenz in der Zeugungskraft, wenn auch nicht selten große Lusternheit im Geschlechtstriebe bemerkt. 7 Zu der 1. Stufe der J. rechnet man wesentl. Umbildungen; dahin gehört das Zurückbleiben der Hoden in der Bauchhöhle (solche Männer nennt man Cryptorchides). Der Hodensack ist klein u. zusammengefallen, zuweilen sind die übrigen Genitalien, so wie der ganze Körper, vollständig entwickelt. Dann hat die Zeugungskraft nichts verloren, u. es hat vielleicht eine Verengerung des Leistenkanals das Hervortreten derselben verhindert. 8 In and. Fällen ist auch die Ruthe wenig entwickelt, der Bart fehlt, u. es ist überhaupt die Männlichkeit geschwächt. Ferner gehören hierher die Fälle von einer blinden Vertiefung im Mittelfleische, die einigermaßen einer weibl. Geschlechtsöffnung gleicht. Sind dabei zugleich die Hoden in der Bauchhöhle zurückgeblieben, so hat man solche Personen wohl in der Kindheit für Mädchen gehalten, bis in der Zeit der Pubertät die Reigung des Geschlechts sich deutlich offenbarte. Man kann hierher noch die Fälle rechnen, wo die Harnröhre sich nicht an der Spitze der Ruthe, sondern an der untern Fläche derselben ausmündete. Die Ruthe ist dabei verbildet. Häufig ist auch der Hodensack gespalten, so daß er weibl. Schamlippen ähnlich sieht, u. die Hoden sind zuweilen, jedoch nicht immer, im Unterleibe zurückgeblieben. Auch Männer von dieser Mißbildung sind noch keineswegs zur Zeugung unfähig. Ein Mann im Württembergischen, Maria Katharina Ulmerin, trug bis zum 40. J. weibl. Kleidung u. legte endlich doch männl. Tracht an. Dieser Mensch trieb männl. Geschäfte u. fühlte Geschlechtslust gegen Frauenzimmer. 9 In der 2. Stufe der Mißbildung erreicht die Harnröhre das Glied gar nicht, sondern mündet sich hinter der Wurzel derselben. Das Glied ist daher eine Clitoris u. steht in Hinsicht der Größe, in der Mitte zwischen dieser u. einer vollkommenen männl. Ruthe. In seltenern Fällen öffnet sich dabei die Harnröhre oberhalb der Wurzel des Gliedes. Diese scheinen kaum zur J= bildung zu gehören, sondern mehr in einer Mißbildung der Harnwerkzeuge begründet. 10 Gewöhnlich hat aber die Harnröhre ihre Ausmündung

ung unter der Wurzel des Gliedes, also wie im weibl. Geschlechte. Die Eichel ist abet von der Vorhaut häufig ganz bedeckt, wie in der weibl. Clitoris. Zugleich ist der Hodensack nicht selten getheilt. In dem gespaltenen Hodensack sind entweder beide Hoden enthalten, od. nur einer, od. gar keiner, wobei dann die Ähnlichkeit mit Schamlippen sehr groß ist. Solche Personen sind sehr häufig ihrem Geschlechte nach erkannt worden, bes. da auch die Brüste weibl. Form annehmen, die Stimme weiblich ist u. der Bart fehlt. Sind die Hoden zurückgeblieben, so ist auch die Erkennung des Geschlechts durch die Untersuchung der äußern Organe sehr schwierig, vorzüglich wenn die Harnröhre in eine Grube einmündet, die mehr od. weniger tief eingeht. In seltenen Fällen ist auch noch bei dieser Bildung Zeugungskraft. Man hat diese Mißbildung mehrmals bei 2 Kindern derselben Familie bemerkt. Wenn auch die Zeugungskraft selten ist, so ist doch die Neigung zu dem weibl. Geschlechte ziemlich allgemein u. das wichtigste Zeichen zur Erkennung der Männlichkeit. ¹⁰ Die 3. Stufe der Annäherung des männl. Geschlechts an das weibl. besteht darin, daß die Ruthe eine Clitoris ist, die Spalte des Hodensacks sich in eine Scheide verlängert, u. die beiden Samenblasen zu einer gemeinschaftl. Höhle verbunden sind, welche nun eine Art Gebärmutter darstellt, die nur durch dünnere Wandung von einer wirkl. Gebärmutter sich unterscheidet. Häufig findet sich dabei ein unregelmäßiger Monatsfluß aus der Scheide, welcher als ein Uebergang von Hämorrhoiden zu wahrer Menstruation betrachtet worden ist. Bei dieser Stufe der Mißbildung fehlt nun die Zeugungskraft immer, u. der Geschlechtstrieb ist so wenig deutlich, daß mehr. solcher 3. mit Männern verheirathet waren. Nach dem Tode zeigte die Untersuchung die Hoden u. ließ keinen Zweifel darüber, daß hier Ehen zwischen 2 Männern bestanden hatten. ¹¹ b) Geschlechtslose 3. Geht die Umbildung noch weiter, so hört der Charakter eines Geschlechts ganz auf. Es finden sich Organe, die zwischen Hoden u. Eierstöcken mitten inne stehen, od. auf der einen Seite gleicht der Körper mehr einem Eierstocke, auf der and. Seite mehr einem Hoden, wobei jener gewöhnlich eine Muttertrumpete, dieser einen Samenleiter hat. Geht der Samenleiter in die Gebärmutter, so scheint eine Selbstbefruchtung möglich, aber die Zeugungskraft ist gewöhnlich hier so gering entwickelt, daß solche, übrigens nicht häufige Individuen, weder den männl. noch den weibl. Antheil an dem Zeugungsgeschäfte auszuüben vermögen. Einige hatten als Männer, einige als Weiber gelebt. ¹² c) Weibl. 3. (Androgynen), haben wahre Eierstöcke, nur in der mittlern u. äußern Region ist eine Vermischung der männl. u. weibl. Bildung vorhanden. In der höhern

Stufe geht die Scheide in die Harnröhre über, wie beim männl. Geschlechte die Ausmündung der Samenblase u. Samengänge in die Harnröhre geht. Nach Aufnahme der Scheide tritt die Harnröhre in die Clitoris ein, wodurch diese in den wesentl. Verhältnissen dem männl. Gliede gleicht. Es ist auch die Clitoris immer von ansehnlicher Größe. Eine niedrigere Stufe der Mißbildung ist es, wenn die Harnröhre allein sich durch die Clitoris ausmündet, u. als die niedrigste ist die zu nennen, wenn die Clitoris bloß durch monströse Größe abweicht, wo sie dann häufig zur Befriedigung eines Wollustkügels gegen and. Weiber gebraucht wird. ¹³ Merkwürdig ist es, daß, während bei den männl. 3-n weibl. Stimme u. schwacher Bartwuchs vorkommt, umgekehrt bei den weibl. 3-n männl. Stimme u. mehr Bart sich zeigte, als man hier erwarten sollte, wo die Weiblichkeit vorherrschend ist. ¹⁴ An die weibl. 3. schließen sich nun die Weiber mit männl. Körperbau u. männl. Sinne (Viragines) an. Sie sind zum ernstern Nachdenken geneigt u. richten ihre Thätigkeit aus dem Kreise der Häuslichkeit heraus auf allgem. Angelegenheiten eines Volks od. der Welt, einige machen wohl auch Kriegszüge mit. Sie zeigen Widerwillen gegen weibl. Beschäftigungen u. bes. gegen die weibl. Gespräche über Liebesverhältnisse, Schwangerschaften 2c. Die Stimme ist tief u. männlich, der Körperbau kräftig, die Haltung fest, die Haut nicht so weich, als gewöhnlich im weibl. Geschlechte. Am Rinn zeigt sich zuweilen Bartwuchs u. die Katamenien sind selten in Ordnung. Man will auch die innern Genitalien nicht gehörig ausgebildet gefunden haben. Selten sind sie zur Ehe geneigt u. häufig in dieser unfruchtbar. 2) Ein Geschöpf od. Ding, welches von zweierlei Arten etwas an sich hat, daher bisweilen so v. w. Bastard; 3) ein Ding, welches dem äußern Anscheine nach von zweideutiger Art ist, daher 4) bisweilen so v. w. Wasserblei u. Reißblei. (Pst.)

Zwitter, so v. w. Sinnzwitter, daher **Zusammensetzungen**, wie **Z-gänge**, **Z-gerinnstein**, **Z-geschiebe** etc., so v. w. Binngänge, Bingerlunstein 2c.

Zwitterblüthen, s. Blüthe 10. n.

Zwitteresel, so v. w. Maulesel.

Zwittergänge, Gänge in welchen Sinnzwitter gebrochen wird.

Zwitterkäfer, so v. w. Maiewurm, gemeiner. **Z-karpfen**, s. u. Karpfen 11. **Z-kartoffeln**, s. u. Kartoffeln 12.

Zwittermünzen, Münzen, welche mit zwei nicht zusammengehörigen Stempeln, entweder durch Zufall u. ohne Absicht, od. aus Mangel der passenden Stempel geprägt sind u. daher oft Widersprechendes zeigen, so hat man in neuester Zeit preuß. Thaler von 1841 noch mit dem Bild Friedrich Wilhelm III. im Avers; zuweilen sind auch in occupirten Ländern ähnl. Münzen ge-

634 Zwitterpflanzen bis Zwölf Tafeln

geprägt, wie im siebenjähr. Kriege von den Russen Szostaks zu 6 poln. Groschen, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Thlr., auf dem Avers mit dem Bild der Kaiserin Elisabeth, auf dem Revers mit dem preuß. Adler; sehr oft sind sie aber auch nachgemacht. (Jb.)

Zwitterpflanzen, Pflanzen mit Zwitterblüthen. **Z-pomeranzenbaum**, f. Citrus u.

Zwitterschluss (Hibrida, unreiner, gemischter Schluß), Schluß von außergewöhnlicher Form, bes. wo ein Enthymem mit einem ordentlichen Schlusse verbunden ist, z. B. Gott ist eine Intelligenz, Gott ist der Urgrund der Dinge, also ist der Urgrund der Dinge eine Intelligenz. Nämlich hier muß erst der 2. Satz umgekehrt u. geschlossen werden, daß der Urgrund der Dinge eben Gott sei, ehe man schließen kann, daß er auch eine Intelligenz sei. (Lb.)

Zwitterwort (Gramm.), so v. w. Hibrida vox.

Zwölf, die 3. Zahl der 1. höhern Ordnung im dekad. Zahlensystem; sie ist die 1. Zahl, welche durch vier andere, 2, 3, 4, 6 theilbar ist, deshalb u. aus andern Gründen hat man, bes. Werneburg, sich bemüht, an die Stelle des Decimalsystems, das Duodecimalsystem, od. wie er es nennt, Taunsystem zu setzen. Vgl. Zahlensystem u.

Zwölf Apostel, Inseln, f. u. Feuerland.

Zwölfächteltakt, f. u. Takt.

Zwölf Bötten, so v. w. Zwölf Apostel. **Zwölfbötenscheidungstag**, so v. w. Aposteltheilung.

Zwölfeck, 1) (Taf. III. Fig. 37.), eine Figur mit 12 Ecken; im regelmäßigen 3., wo alle Seiten u. Winkel gleich sind, ist jeder = 150° ; 2) solche 3-e wurden ehemals regelmäßig befestigt, aber bei der jetzigen Ansicht der Kriegskunst nur noch in der Theorie, um die Stärke der Besatzungen zu berechnen.

Zwölfender, f. u. Hirsch u.

Zwölfer (Pfundener), 1) seit 1500 die in Oestreich, Baiern u. der Pfalz ausgeprägten 12 Kreuzerstücke, anfänglich waren sie 14 Loth 8 Gran fein u. es gingen $41\frac{1}{2}$ Stück auf die raue Mark, 9—10 Gr. Conv. 5 3. damals = 1 Gulden, so wie noch jetzt 5 3. in Oestreich = 1 Fl., die aber nur 3 Gr. 2 Pf. Conv. betragen; 2) jetzt die nach dem 24 Guldenfuß berechneten od. geprägten 12 Kreuzerstücke; 3) die mecklenburgschwerin. 12 Schillingstücke; 4) die oldenburg. 12 Grotenstücke. (Msch. u. Jb.)

Zwölfer-Kögel, Alpe, f. u. Traumbreis.

Zwölferrasch, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ breites, gekörpertes, ordinäres Wollenzeug, in der Kette mit Waschwolle, im Einschlag aber mit gekämmter od. locker gesponnener Fettwolle; jetzt meist mit Baumwolle vermischt; dient zu Futter, Vorhängen, Schürzen; kommt aus Böhmen u. Schlefien.

Zwölffingerdarm, f. Darm. 12 3. nimmt meistens Theil an den Krankheiten des Magens, Darmkanals, der Leber u. der Bauchspeicheldrüse, selten leidet er, namentlich an akuter Entzündung, allein, 2. Erkenntniß u. Darstellung seiner Krankheiten hat daher noch große Schwierigkeiten. **Z-arterien**, f. Bauch u. Darm. **Z-bänder**, f. Darm u. Z-nerven, f. ebd. 10. **Z-venen**, f. Bauch u. **Zwölfkirchen**, Kloster, so v. w. Dobeca Ecclesiä.

Zwölfmännische Pflanzen, v. w. Dodecandria.

Zwölfmass, f. Duodecimalmaß.

Zwölfnächte, diejenigen 12 Nächte mit Einschluß der betreffenden Tage, vom Christtage (1. Weihnachtsfeiertag) bis zum Tage der heil. 3 Könige (Dbernachtsfest) also vom 25. Dec. bis 6. Jan. fallen. Diese Zeit ist im Volksglauben heilig, in so fern die Nachfeier des Christfestes sich bis dahin erstreckt. Es fehlte sonst nicht an mancherlei abergläubischen Meinungen, welche an diese Zeit banden. Hauptsächlich glaubte man u. glaubt häufig jetzt noch, daß das Wetter der 12 Monate des neuen Jahres an gewissen Himmels- u. Wettererscheinungen während der 3. erkannt werden könnte; zu dem Behuf war jedem Jahr einer jener 12 Tage zugetheilt: dem Jahr der Christtag, dem Februar der Stephanstag (2. Feiertag), dem März der 3. Feiertag u. wie das Wetter nun an diesen einzelnen Tagen erschien, so würde es die ganzen, den einzelnen Tagen entsprechenden Monate hindurch sein. Daher auch die Meinung des Volkes, daß an diesen Tagen die Kalender gemacht wurden; vgl. Kalender u. (Lb.)

Zwölfpfünder, f. u. Kanone u.

Zwölfpunkt (Tinea dodecella), 12 der Gemeinmotten (Tinea), klein, hat an jedem Vorderflügel 6 schwarze schwarze Quasten; die nackte, braune Raupe ist die jungen Fichtensprossen aus.

Zwölfsalter, f. unt. Zither.

Zwölfstädte (Dodecapolis), 12 od. Verein von 12 Städten, wie in Aegypten (f. d.) u. die im Paduslande von den Römern angelegten. Vgl. Tetrapolis u. Pentapolis.

Zwölfstündner, Bergleute, die die Ruheschicht (f. Schicht 7) arbeiten.

Zwölfstunden, ein Bergmann, der binnen 24 Stunden 12 Stunden arbeitet.

Zwölf Tafeln, (Duodecim tabulae) 1 Die 12, Anfangs 10 Tafeln, auf welche das geschriebene röm. Recht (Lex duodecim tabularum, Lex decemviralis) seit 454 u. den folgenden Jahren v. Chr. bezeichnet war. 2 Zur Beschränkung der Consulargewalt u. zur Minderung der Patrimonialmacht u. überhaupt mehr. veralteter Staatsgebräuche trug nach mehr. Aufständen u. Volkstribun C. Terentilius Arsa 463 v. Chr. (Lex Terentilla) auf die Wahl von 12

Männern zu Entwerfung eines Gesetzes über die richterliche Gewalt der Consuln an. Nach langem Kampfe kam 454 ein Senatsbeschluss zu Stande, in Folge dessen man 3 Patricier, Sp. Postumius Albus, M. Manlius Vulso u. C. Sulpicius Camerius, nach (Groß-) Griechenland sandte, daß sie die dortigen Gesetze kennen lernten, u. dann eine Gesetzcommission niedersetzte, welcher bei ihrer Arbeit der aus Ephesos vertriebene Hermodoros (welchem später eine Statue in Rom errichtet wurde), wahrscheinlich aber nur als Dolmetscher u. Erklärer beistand. Nach der Rückkehr jener Gesandten kamen Patricier u. Plebejer 451 überein, nach Aufhebung aller Magistraturen, an deren Stelle in den Centuriatcomitien 10 Männer (Decemviri, Decemviri legibus scribendis s. ferendis), unter ihnen die Gesandten u. an ihrer Spitze Appius Claudius, zu wählen, welche noch in demselben Jahre 10 Tafeln zu Stande brachten, die auch nach Prüfung des Senats von den Centuriatcomitien angenommen wurden. 450 kamen durch die neugewählten Decemviri noch 2 Tafeln hinzu, welche manches Drückende für die Plebejer enthielten, namentlich das Verbot der Heirathen zwischen Patriciern u. Plebejern. Dessen u. des Sturzes der Decemviri ungeachtet bestätigten die neu gewählten Consuln L. Valerius u. M. Horatius 449 diese XII Tafeln u. stellten dieselben in Erz (od. Holz) geschrieben auf dem Forum vor den Rostris auf; eine Abschrift wurde auf dem Capitolium niedergelegt. Die Gesetze der XII Tafeln, die Grundlage der ganzen folgenden röm. Gesetzgebung, bestanden theils aus königl. Gesetzen u. früher herrschenden Gewohnheitsrechten, theils in den aufgenommenen Gesetzen der griech. Staaten, theils aus eigenen, von den Decemviri aufgestellten Einrichtungen. Nach der Verwüstung Roms durch die Gallier 386 v. Chr. wurden die 3. T. von Neuem, aber wahrscheinlich nicht in der Urschrift, sondern mit Abänderungen u. in and. Sprache aufgestellt, u. waren unter Augustus, ja vielleicht unter Hadrian noch, auf Erz gegraben auf dem Forum aufgestellt, aber bereits zu Justinians Zeiten nicht mehr vorhanden. Die Aufhebung ihrer Bestimmungen durch die Lex Aebutia würde ihre Wichtigkeit vermindert haben; aber dieses Gesetz, so wie die Leges Juliae, heben nach Gajus bloß die Leges actiones auf. Allein wenn man auch in den Zeiten der Kaiser aufgehört hatte, öffentliches Recht aus den 3. T. zu schöpfen, so blieben sie doch fortdauernd in Ansehen hinsichtlich des Privatrechts, denn die angesehensten röm. Rechtsgelehrten schrieben Commentare über sie, so C. Aelius Gatus, Antistius Labeo, Valerius Messala (Explanatio duodecim tabularum), Serv. Sulpicius Rufus. Nach dem Untergange des Gesetzes der 3. T. dienen als Hülfsmittel zur Kenntniß ihres Inhalts zufällige Aeußerungen der

alten Schriftsteller u. Juristen, z. B. Cicero De legibus, Festus, Ulpianus, Gajus. Im Allgem. scheint die Eintheilung in *ius sacrum* u. *ius profanum* u. des letzteren in *ius publicum* u. *ius privatum* zu Grunde gelegen zu haben, ohne jedoch streng durchgeführt worden zu sein. Bei den neueren Restitutionsversuchen hat man hinsichtlich des Systems angenommen, entweder daß jede der 3. T. abgesonderten Inhalts gewesen, dessen Ordnung aber aus dem Edict erkennbar sei, indem dieses in den Materien, die es mit ihnen gemein habe, auch deren Ordnung befolgt habe; od. daß immer 2 Tafeln zusammengehört hätten, weil die beiden ersten Tafeln zusammengenommen auf das gerichtl. Verfahren kämen, auch die beiden Supplementtafeln zusammen gehören, u. namentlich Gajus seine 6 Bücher Commentar so eingerichtet haben soll, daß jedes Buch 2 Tafeln entsprach, indem 2 Tafeln jedesmal auf Einer großen, nämlich die eine auf der Vorderseite, die and. auf der Rehrseite gestanden hätten. Nach dieser letzteren Ansicht hat bereits Jacobus Gothofredus eine Anordnung versucht, welcher Dirksen u. zuletzt Zell mit wenig Ausnahmen gefolgt sind, zu Folge welcher Tafel 1 u. 2 den Civilproceß; Tafel 3 u. 4 Mancipatio, Potestas u. Manus; Tafel 5 u. 6 Vormundschaft, Erbfolge u. Eigenthum; Tafel 7 u. 8 Obligationsrecht; Tafel 9 u. 10 Staats- u. Sacralrecht; Tafel 11 u. 12 Supplemente zu allen übrigen in gleicher Ordnung enthalten. Um die Kritik einzelner Stellen haben sich verdient gemacht Manutius, Gronov, Jos. Scaliger, Cujacius; eine Zusammenstellung der Bruchstücke der 3. T. versuchte zuerst Alexander ab Alexandro (Geniales dies VI, 10), dann Fr. Balduinus, Ant. Contius, Fr. Potomannus, F. Pithöus, vor Allen Jac. Gothofredus (Fragmenta XII tab., Heidelb. 1616, 4.; in Fontes quatuor jur. civ., Genf 1653, 4.); ihm folgten Pothier, Terrasson, Bouchaud, Boulage; selbstständiges Verdienst für deren Kritik haben unter den Neueren Hugo u. Haubold, bes. J. Ed. Dirksen (Uebersicht der bisherigen Versuche zur Kritik u. Herstellung des Textes der 3. Fragmente, Lpz. 1824). (Bs.)

Zwölftel (Z-Reichsthaler), Silbermünze, der 12. Theil eines Thalers od. 2gGr.; in den verschiednen Ländern u. nach dem verschiednen Münzfuß von verschiedenem Gehalt (vgl. Thaler).

Zwölftel-Speciethaler, 1) ältere dän. Silbermünze, slöthig, 111 Stück eine feine Mark, an Werth 3 Sgr.; 2) schwedische Silbermünze, s. unt. Schweden (Geogr.) 167.

Zwölfter, 1) in Lübeck 12 Stück Breter, 10 Zwölfter od. 120 Stück machen ein Hundert Breter; 2) in Stralsund 12 Stück Heringe.

Zwönitz, 1) Bergstadt am Siegenberg

berg im Amte Gränhahn des Königl. sächs. Kr. Zwickau; Spizenklöppeln, große Spinnereien, Webereien, Papiermühle. Dabei Niederz. mit Bad: zum Brunnen. 2) Fluß, s. u. Ehemnis 1).

Zwölle, 1) Bezirk der Prov. Over- und Nieder-Elbe des Königr. der Niederlande; 50,000 Ew.; 2) Hauptstadt der Prov. am Swarte Water unweit der Wecht; gut u. regulär mit 11 Bastionen u. 3 starken Forts befestigt, regelmäßig gebaut, 8 Kirchen (die eine mit berühmter Orgel, mit 4276 Pfeifen), Gymnasium, Buchthaus; 18,000 Ew., Zuckersiedereien, Gerbereien (19), Wachsbleichen, Salzsiedereien, Seilereien (14) u. Handel. Vor der Stadt der Agnetenberg, einst mit Kloster, worin Thomas a Kempis lebte, jetzt mit schönen Anlagen u. Spaziergängen. Durch den Kanal Willemsvaert ist Z. seit 1819 mit der Wecht u. der Elbe in Verbindung gesetzt. 3) (Gesch.). Wilbrand von Oldenburg, Bischof zu Utrecht, umschloß Z., das schon früher ein ansehnlicher Handelsplatz war, zuerst 1233 mit Mauern. Es ward freie Reichsstadt u. schloß sich mit Deventer u. Campen der Hanse an. 1580 wurden die Katholiken aus der Stadt verjagt, u. die Stadt schloß sich den Generalstaaten an. 1672 wurde es von dem Bischof von Münster durch Accord eingenommen u. 1674 seine Festungswerke geschleift, aber bald wieder errichtet. Unter der franz. Herrschaft war Z. Hauptstadt des Depart. Elbemündungen. (Wr. u. Pr.)

Zwöllische Diëp, Meerbusen, s. u. Genemuyden.

Zwöllische Pfirsche, s. unter Pfirsche 1.

Zwōnimir, Beiname von Demetrius 10).

Zwōrnik, Stadt, so v. w. Zbornik.

Zwuntsch, so v. w. Grünfink.

Zybeldin, Ort, s. u. Abchasien 1) u.

Zychen, Volk, so v. w. Bastianen.

Zyderkolik, so v. w. Bleikolik.

Zydōwo, Stadt, s. u. Gnesen 1).

Zygaëna, 1) Fisch, s. Hammerfisch u. Gale A) b); 2) (Zygaenis), so v. w. Widderfischwärmer.

Zygäktēs (a. Geogr.), Fluß in Thracien, unweit Philippopolis.

Zygen (Gesch.), s. u. Abchasien 7.

Zygia (Myth.), Wein der Here, s. d. 1.

Zygia, s. u. Grasläufer d).

Zygiāna (a. Geogr.), Landschaft in Bithynien.

Zyglos (gr. Ant.), s. u. Schiff 1.

Zygnēma (Z. Agardh.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Fadenalgen Rehnb., Schinken Ok., grüne, netzartig vereinigte Fäden, in Bächen, Wassergräben.

Zygnemēae, s. Fadenalgen u. Conjugaten.

Zygnis, so v. w. Seps.

Zygobates (Z. Ag.), fossile Gattung der Knochen, im Knochen mit Zahnleisten,

welche in mehr. Reihen stehen u. von der Mitte nach dem Rande zu sich allmählig verengern; 2 Arten kommen in tertiären Schichten vor u. 2 leben noch an der brasilian. Küste.

Zygodon (Z. Hook.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Laubmoose, Ordnung Dicranoideae.

Zygōma (griech.), 1) Riegel, der die Thürflügel zusammenhaltende Querbalken; 2) das Jochbein, s. Gesichtsknochen u.

Zygomatische Löcher, s. Gesichtsknochen u. ff. **Z. Muskeln**, so v. w. Jochmuskeln, s. u. Kopfmuskeln u. f. **Z. Naht** (Sutura zygomatica), die durch das Zusammentreten der Jochfortsätze des Badenschläfebeins auf der Mitte des Jochbeins gebildete zackige Naht. **Z. Nerven** (Nervi zygomatici), 5 von dem Gänsefüße ausgehende, auch bes. als Schläfen-, Badens- u. Augenhöhlennerven bezeichnete Nerven, Gehirnnerven u. **Z-r Bögen**, s. Jochbogen. **Z. Fortsatz des Bäckersbeins**, s. Gesichtsknochen u. **Z. F. des Schläfebeins**, Jochbeinfortsatz, s. Schädelsknochen u. **Z. Zusatz des Stirnbeins**, s. u. Schädelsknochen u. **Z. Kanal** (Canalis zygomaticus), der durch das Badensbein gehende, dem Badenhautnerv u. einem Zweige der Unteraugenhöhlnervie zum Durchgange dienende Kanal, s. Gesichtsknochen u. (S.)

Zygomatocölpos (v. gr., Ant.), Jochbeinhöhle.

Zygonēura, s. u. Schwammwürmer.

Zygōphora, s. u. Halbbodläufer 1).

Zygophyllēae, s. u. Sapindaceen.

Zygophyllum (Z. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rutaceen, Spr., Ordnung Sapindaceae, Zygophylleae Rehnb., Regeln Ok., 10. Kl. 1. Ordn. L. Arten: Z. bago (Taf. VIII. e., Fig. 256), Bohnenlepper, Staudengewächs, mit gepaarten, fächerförmig-schiefen, glatten Blättern, weiß. Blüthen, die vor dem Aufblühen mit Kapern eingemacht werden; in Sonora u. Amerika; Z. foetidum, strauchartig, mit großen gelben, stark u. unangenehm riechenden Blumen, am Cap; Z. coccineum, mit scharlachrothen Blumen, in Afrika u. Sibirien; Z. album, mit weißen Kränzen u. purpurrothen Kelchblättern, in Japan, u. mehr. and. Arten, in Europa Pflanze. (S.)

Zygōpolis (a. Geogr.), Stadt in Thracien, nach And. Stadt der Zygl.

Zygops, s. u. Langrüßler B).

Zygos (gr. Ant.), 1) s. u. Waage 2) s. u. Schiff 1).

Zygostāt (v. gr.), 1) Waage 2) Münzwardein.

Zygostigma (Z. Griseb.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gentianeae. Arten: Z. australe, in Brasilien, Z. maritimum, in La Plata.

Zygotricha, s. u. Infusionsthierchen 1).

Zygotrichia (Z. Brid.), Laubmoos-
f. aus der Gruppe Dicranoideae.

Zygris (a. Geogr.), Stadt in Marmas
(Afrika), an der Küste des Mittel-
eres; deren Gew. **Zygritae**.

Zyl (Wasserb.), so v. w. Wehr.

Zymbel, so v. w. Cymbel.

Zymbel (**Z-kraut**), die Pflanzens-
tung Serapias.

Zymōma (gr.), 1) zur Gährung, Auf-
bung des Teigs Gebrauchtes, wie He-
, Sauerteig; daher **Zymologiē**, die
re von der Gährung; 2) durch Gährung
standnes; 3) so v. w. Pilz; 4) f. unt.
eber.

Zymosiōmetrum (**Z-simetrum**,
-skop, v. gr.), Gährungsmesser, In-
ument zur Bestimmung des Grades der
ührung.

Zymōsis (griech.), 1) Säuern, Gäh-
machen; 2) Geschwulst; 3) Gährung.

Zymotechniē (v. gr., Chem.), die
unst mit der Gährung umzugehen. **Zy-**
otisch, Gährung erregend.

Zyntishimāntala, f. u. Thierkreis.

Zype (**Zyppe**, spr. Seipe), Polder
Bzt. Alkmaar der niederländ. Provinz
Holland; 9000 Morgen u. die Pfarrdörfer
ord = u. Zuid = 3. mit 2500 Gew., ansehnl.
erden feinpolliger Schafe, um des Flei-
es willen beliebte Lämmer.

Zype (van den, **Zypäeus**), Arzt im

17. Jahrh.; Prof. der Anatomie zu Löwen,
früher zu Brüssel. Schr.: Fundamenta me-
dicinae physico-anatomica, Brüss. 1683,
3. Aufl. 1731.

Zyper, die beste Baumsetze.

Zypern...., f. Cypern....

Zyperpulver, verfaultes Fichtenholz
zu Staub zerrieben, mit Wasser angemacht
u. mit wohlriechenden Pasten verbunden.

Zyprēsse, f. Cyprēsse.

Zyrōphorus, f. Eilkäfer 2) g).

Zythōgala (griech.), 1) Getränk aus
kochender Milch, in welche weißer Wein ge-
gossen wird, mit Zusatz von Zucker od. auch
Eigelb u. Gewürzen; 2) Warmbier.

Zythopōus, griech. Name für Brauer.

Zythos (gr., Ant.), f. u. Bier u.

Zythphen, Stadt, so v. w. Zütphen.

Zytomirsz, Kreis u. Stadt, so v. w.
Chitomir.

Zytter, so v. w. Wismuth.

Zywie (poln. Myth.), der Lebensgott.

Zywiec, Ort, so v. w. Seypusch, f. u.
Wadowice d).

Zywīlsk (**Zsiwīlsk**), 1) Kr. der
russ. Statthaltschaft Kasan, an der Grenze
von Simbirsk; hügelig, gut bewaldet, guter
Ackerboden u. Wiesenwachs; 2) Hauptstadt
hier, an der Zymwl; 1500 Gew.

Zz., Abkürzung, f. u. Z.

Zzubin, Kreis u. Stadt, so v. w.
Schubin.

Nachtrag.

Als in der alphabetischen Reihenfolge des Universal-Lexikons die nach-
folgenden drei Artikel gegeben werden sollten, ließen wir dieselben weg und
verwiesen auf den Nachtrag. — Wir glauben aber hiermit vollkommen zweck-
mäßig verfahren zu sein, denn sehr groß waren die Veränderungen, die seit
1842 mit dem Eisenbahnwesen vorgingen, bedeutend die Berichtigungen
und Zusätze, die seit 1845 zu dem Artikel Staatspapiere sich als nöthig
ergaben, und viel prägnanter die Physiognomie, die seit derselben Zeit der
Artikel Socialismus und der damit verbundene Communismus, der
von 1841 abgedruckt worden wäre, annahm. Wir glauben daher auch
hierin die Billigung unserer Leser zu erhalten.

Eisenbahnen (fr. Chemin de fer,
engl. Rail road, Railway), 1) l. All-
gemeines: eine doppelte Reihe über den
ebneten Boden einer Straße auf Stein
u. Holz erhöht gelegter eiserner Schie-
nen, auf welcher von irgend einer Kraft
Dampf, Schwere, Wasser, Luft,
elektromagnetismus, Feder- od. Centrifus-
alkraft u.) bewegt, die Radkränze der auf
derselben laufenden Wagen über die Schie-
nen übergreifen u., da sie wenig Wider-
stand finden, bei Weitem leichter u. schnell-

er gleitend sich bewegen, als auf einem ge-
wöhnl. Wege. Die E. haben daher den
Zweck, Güter wie Menschen schneller u.
wohlfeiler zu bewegen, als jedes andre,
bis jetzt bekannte Transportmittel. 2) Je-
der E.-anlage muß die Concession des
Staats, durch welche dieselbe führt, od.
die eigne Entschließung desselben, sie
zu bauen, vorausgehn. Die höchsten Be-
hörden müssen aber sorgfältig erwägen, ob
dieselbe nöthig, nützlich u. ausführbar sei,
ob

ob die Gesellschaft, wenn eine solche die E. baut, im Besiz der Mittel, sie zu bauen, ist u. ob die E. vielleicht mit einer and. als Parallelbahn in Collision kommt. Meist wird die Concession auf bestimmte Zeit ertheilt, daß nämlich der Staat dieselbe nach 25, 50 od. 100 Jahren Benutzung durch die Actiengesellschaft nach dem jetzigen Werth zurück erhalten kann, od. daß dieselbe dann unentgeltlich an den Staat fällt. ³ Ist die Concession ertheilt, od. die Entschließung, sie selbst zu bauen, gefaßt, so erhalten die Ingenieure, welche die Bahn abstecken, Vollmacht, vorläufig das Terrain zu untersuchen, die Hauptrichtung der künftigen E. oberflächlich zu bestimmen u. deshalb die Felder, Hölzer, Wiesen der Grundeigenthümer, die jedoch für den daraus entstehenden Schaden Entschädigungsansprüche zu machen haben, zu diesem Zweck zu betreten. ⁴ Die Concessionirung hängt mit von dem Voranschlag ab, ob nämlich die projectirte E. nach Abzug des Bahnbetriebs u. der Reparaturen präsumtiv eine leidl. Verzinsung des darauf verwendeten Capitals erwarten läßt. Dieser Voranschlag ist aber sehr schwer u. geht aus der ungefähren Schätzung der Kosten des Baus einer E. in ähnl. Terrain u. unter gleichen Umständen u. aus Ueberschlagung der Kosten der sich entgegensetzenden Schwierigkeiten zc. hervor. Es kommen hierbei aber so viele Dinge vor, auf die man Anfangs nicht rechnete, daß die Ingenieure sich bei der größten Sorgfalt täuschen. Meist werden die Kosten geringer angeschlagen, als sie später sind, u. noch sind wenige Bahnen gebaut worden, wo der Voranschlag nicht, ja um die Hälfte u. das Doppelte überstiegen worden wäre. Man thut daher wohl, wenn man eine ansehnl. Summe, nach Umständen $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ od. die Hälfte des Voranschlags noch außer denselben in Calcul zieht u. sich bei Herbeischaffung der Geldmittel auf diesen Mehrbetrag gefaßt macht. ⁵ Auf die Concessionirung folgt auch unmittelbar das **Expropriationsgesetz**. Dieses muß von der höchsten Staatsbehörde ausgehen, u. es ist dadurch ausgesprochen, daß jeder Grundbesitzer den Boden, welcher zur E. nothwendig ist, gegen Entschädigung abtreten muß, ähnlich wie der Staat auch bei Chausseebau u. bei and. Bauten für reine Staatszwecke das Recht hat, die Grundbesitzer zu nöthigen, ihr Besizthum dem Staat zu überlassen. Da natürlich viele Umstände bei der Expropriation in Betracht kommen, so ist eine Behörde, meist aus schon bestehenden Mittelbehörden, Straßenbaucommissionen u. dgl. bestehend, eingesetzt, welche zu versuchen hat, die Streitfragen gütlich zu vermitteln, u. endlich, gelingt dies auf den Administrativwegen nicht, eine richterl. Instanz, bei welcher Recht zu nehmen, u. eine and., bei welcher Appellation einzulegen ist. II. Technische Anlage u. Bau der E. ⁶ Die erste Sorge bei der wirklichen Ausführung

der concessionirten E. ist die, möglichst schnell, zweckmäßig u. wohlfeil zu bauen u. daher allen unnöthigen Luxus bei ihrer Construirung zu vermeiden; beides muß zunächst bei der Absteckung der Bahnlinie u. Nivelirung derselben im Auge behalten werden, indem ein Verfehn bei der Anlage Hunderttausende, ja Millionen mehr Kosten nach sich ziehen kann. ⁷ A) **Abstecken u. allgem. Anlage der E. linie.** a) Das **Allignement**, d. h. die allgemeine Richtung der E., muß die Hauptpunkte der E., wo diese beginnt u. endet, in möglichst gerader Linie verbinden. Meist sind dies große Städte, Häfen od. Handelsplätze; ⁸ Mittelstädte von 12—25,000 Ew. werden wo möglich durch das Allignement berührt, da sie schon bedeutend genug sind, um die Rentabilität der E. zu mehren; liegen sie jedoch 2—3 Mln. seitwärts derselben u. erfordern sie daher einen bedeutenden Umweg, od. gestattet das Terrain nicht, od. nur mit unverhältnißmäßig großen Kosten, die Bahn über sie zu legen, so verbindet man sie lieber durch eine Flügel- (Anschluß-)bahn, die unt. and. Directorien steht, od. durch eine Zweigbahn unt. derselben Direction, mit dieser. Werden sie aber mit in die allgem. Bahnlinie gezogen, so sucht man doch möglichst gerade Allignements zwischen ihnen u. den End- u. Anfangspunkten der E. zu erlangen. ⁹ Kleinere Städte werden unbedenklich seitwärts liegen gelassen. Doch ist es von Vortheil, wenn die E. durch ein möglichst bevölkertes, gewerbthätiges u. bes. Handel treibendes Land u. unweit kleiner, bes. Fabriken treibender Städte, die dann wo möglich Stationsorte werden, wegführt. ¹⁰ Das Allignement wird nun durch alle 3—400 Schritt u. an Stellen, wo die Richtungslinie sich ändert, ausgesteckte **Falons** (s. d.) u. kleinere **Stationsspyhale** etwa alle 100 Schritt bestimmt. ¹¹ Die allgemeine Richtung der Bahnlinie hängt nun außer den Forderungen, welche das Landeswohl erheischt, b) von der **Steigung des Bodens** ab, u. deshalb muß ein genaues **Nivellement** desselben wiederholt vorgenommen werden, um so mehr, als dasselbe u. das zu entwerfende **Profil**, d. i. Längen- u. Querprofil, od. Darstellung des Terrains u. der Bauebne nach der Längenrichtung u. dem Querschnitte der Bahn, unumgänglich nöthig zu Entwerfung des Bauplans, zur Berechnung der auszuhebenden, zu bewegenden u. aufzuschüttenden Erd- u. Steinmasse u. demnach des wirklichen Anschlags ist. ¹² Für die E., wie für jedes Fuhrwerk, ist aber die horizontale Richtung die beste, indem jede Steigung, nach Grundsätzen der Physik, dem durch irgend eine Kraft gezogenen Wagen große Hindernisse in den Weg legt u., wird sie zu bedeutend, endlich bewirkt, daß die Kraft nicht mehr im Stande ist, die Hindernisse zu besiegen, sondern daß sich die Räder

der aus Mangel an Adhäsion um ihre Achsen drehn, ohne weiter zu kommen, od., läßt die bewegende Kraft nach, endlich zurückrollen. ¹³ Man vermeidet also die Abweichung der E. von der Horizontale möglichst u. hat das Verhältniß der Länge der Bahn zu der Höhe, die auf Einer Strecke zu überwinden ist, zur Bestimmung des Steigungsverhältnisses angenommen. Früher setzte man $\frac{1}{10}$ (also daß, wenn die Grundfläche des steigenden Theils der E. 350 F. lang wäre, die zu überwindende Höhe 1 F. hoch sein dürfte), als Maximum der Abweichung von der Horizontale fest, später erlaubte man aber $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{15}$, $\frac{1}{20}$ Steigung u. jetzt macht man dieselbe in einzelnen Fällen $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$ stark, ja man hat in England u. jetzt auch bei deutschen E. dergl., wo auf kurze Strecken die E. $\frac{1}{5}$, ja auf $\frac{1}{4}$ (wie auf kurzen Strecken bei der schles. u. braunschweig. Bahn) steigen u. wo man die starke Steigung durch bes. kräftige Locomotiven überwindet. Solche starke Steigungen wählt man aber nur im äußersten Nothfall u. nur auf kurze Strecken u. bequemt sich lieber zu einem bedeutenden Umweg, als daß man die Bahnzüge der Gefahr aussetzt, von den Schienen zu springen u. daß sonst Unglücksfälle vorkommen. ¹⁴ Bei sehr bedeutenden Steigungen wendet man aber auf manchen E. statt der Locomotiven stehende Dampfmaschinen (s. unten 208) od. geneigte Ebenen (s. unten 214) an. Für Bahnen hingegen, wo die Züge nur durch Pferdekraft bewegt werden, ist auch eine größere Steigung möglich, als wo diese Bewegung durch Dampf, bes. mit Locomotiven, geschieht. ¹⁵ Es war noch vor wenig Jahren ein Hauptstreitpunkt der E.-ingenieurs, ob es besser sei, die E. constant in Einer Richtung steigen zu lassen (concentrirte Steigung), od. mit Steigen u. Fall nach dem Terrain zu wechseln; jetzt hat man aber ziemlich allgemein sich darüber vereinigt, daß die Bahn möglichst constant sich heben od. senken müsse, so lange es nämlich möglich ist, die in den Weg tretenden Schwierigkeiten mit geringen Kosten im Verhältniß der Wichtigkeit der E. zu überwinden, daß aber dann, wenn eine Abweichung von einer solchen steten Steigung die Kosten bedeutend mindert, man unbedenklich dieselbe annehmen u. die Bahn auf eine kurze Strecke sich wieder senken lassen muß, um ihr dann, wie früher, wieder Steigung zu geben. ¹⁶ Man folgt, um die Abweichung der Horizontale möglichst zu vermeiden, der Ebene, wo am leichtesten zu bauen ist, u. sonst, wo diese endet, am liebsten dem Laufe der Gewässer, nur daß man nicht gern auf dem tiefsten Punkt des Thals baut, indem dort sumpfiges od. nasses Terrain, der Wasserstand bei Ueberschwemmungen u. dgl. Aufschüttung bedingen u. auf tiefen Stellen oft nicht der genügende Grund vorhanden ist, sondern legt sie lieber da an, wo sich das Terrain nach dem Thalrande zu hebt, u. man so mit der E. die Gewässer auf-

wärts gehend, die Höhen auf der Scheibung (dem Kamm derselben) überschreitet. ¹⁷ Da man aber von der constanten Steigung ohne Noth nicht abweicht, so ergibt sich hieraus von selbst, warum bei E. so oft Dämme geschüttet, Durchstiche eingeschnitten werden; es geschieht, um ein oft Stundenweit entferntes Hinderniß leichter u. wohlfeiler durch constante Steigung zu überwinden, ja ist sogar zuweilen nöthig, um die Befestigung desselben zu ermöglichen. ¹⁸ Mit den E., die abwechselnd Steigung u. Fall haben, haben die wellenförmigen E. Aehnlichkeit, welche R. Badual u. M. Comfield, etwa nach der Art der Rutschbahnen, wo der Wagen auch unwillkürlich herunterfährt, vorschlugen u. über die eine Zeit lang lebhaft discutirt wurde, bis eine gründliche Untersuchung ihre Unausführbarkeit zeigte. ¹⁹ Indem man so die Schwierigkeiten eines Höhenzugs besiegt, sucht man die Scheidung desselben zu erreichen, nach dessen Uebersteigung aber ist es oft von höchster Schwierigkeit, wieder ins Thal herab u. jenseit desselben mit der E. wieder in die Höhe zu kommen u. es wird meist nur der Bau von Ueberbrückungen ganzer Thäler mit 3—4 Stockwerken, nach Art der Römerbauten, übrig bleiben, um den jenseitigen Thalraum zu gewinnen. ²⁰ Man hat, um da, wo die Ueberwindung der Schwierigkeiten der Steigung durch Vermehrung der Adhäsion vermittelt Kopplung der Räder, durch Verstärkung der intensiven Kraft der Dampfmaschinen mittelst Vergrößerung der sie fortbewegenden Maschinen od. durch gleichzeitige Anwendung von 2 od. mehr. Locomotiven unzureichend ist, die Schwierigkeit zu überwinden, geneigte Schienen u. Radkränze vorgeschlagen, wodurch das Zurückgleiten auf den zu glatten Schienen vermieden würde, aber nicht bedacht, daß dadurch gerade das Wesen der E., das schnelle Fortgleiten auf denselben, mit vernichtet würde. ²¹ Ein and. Vorschlag des östr. Generalinspectors der Ferdinands-Nordbahn, Regrelli, daß man, um die zu steile Steigung des Hoch- u. Mittelgebirgs zu überwinden, in der gewöhnl. E.-steigung in schiefer Richtung mit Terrassirung hinaufgehn, dann, sich in einer Curve wendend, wiederum in schiefer Richtung u. sehr spitzigem Winkel (ungefähr in Gestalt eines liegenden W [Z]) bis zur nächsten Curve gehn, u. so abwechselnd verfahren soll, bis das Gebirge erstiegen sei, ist bis jetzt noch nicht praktisch angewendet worden u. dürfte meist sehr langwierig u. kostspielig, auch auf der Curve nicht ohne Gefahr sein. ²² Aus diesem Allen ergibt sich von selbst, daß u. warum man mit dem Alligement nicht immer der geraden Linie folgen kann u. folglich auch die Nothwendigkeit mit c) Krümmungen (Curven), um dem Winkel auszuweichen, in welchen die Schienen an solchen Stellen sonst aneinander stoßen u.

u. dadurch die Wendung der E-fuhrwerke unmöglich machen würden. Bei solchen Curven entsteht aber vermöge der Einrichtung der übergreifenden Radkränze (s. unten 101), ungeachtet des Spielraums, der bei ihnen stattfindet, eine Reibung des Borderrads u. des ihm entgegengesetzten Hinterrads an jedem Wagen, u. es wird, um sie zu überwinden, eine größere Kraftanstrengung erfordert, wird aber endlich die Curve zu bedeutend, so wird außer dem Schaden, den die Räder leiden, ein Auspringen derselben von den Schienen od. einen Stillstand veranlaßt. Es muß also auch hierin ein Maximum geben. ²¹ Man betrachtet diese Krümmung als den Bogen des Segments eines Kreises, dessen Radius man als Maßstab der Größe derselben annimmt. Sonst glaubte man, daß ein Radius von 3500—4000 F. zu dieser Krümmung nöthig sei, jetzt, wo man die Räder zweckmäßiger u. den übergreifenden Theil (Taf. XXVIII. Fig. 41 c) schräg ablaufend construirt hat, u. auch bei Curven die äußern Schienen etwas höher legt als die innern, hält man 1000 F. Radius für hinreichend. Noch geringere Krümmungshalbmesser finden sich nur ausnahmsweise kurz vor den Stationsplätzen auf den Bahnhöfen selbst vor. Curven für Dampfwagen von 156 F. u. für Pferde von 90 F. Radius, wie sie in Amerika vorkommen, sind nur Abnormitäten. Ein gewöhnl. Mittel, um das Auspringen auf solchen starken Krümmungen zu vermeiden, ist das Höherlegen der Schiene, auf die zunächst das Borderrad trifft, um $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Z. als auf den and. Stellen. Am allerwenigsten dürfen aber Krümmungen bei Steigungen vorkommen, indem sonst die Räder einen doppelten Widerstand finden. ²² Ist nun die allgem. Richtung der Bahn durch das Alignement festgesetzt, so folgt B) die Festsetzung der Trace. Zunächst wird a) die obere Breite der E. (die Planie od. das Planum) an u. für sich festgesetzt. Diese hängt davon ab, ob die Bahn mit Einem Geleis od. als Doppelbahn mit 2 angelegt werden soll u. welche Spurweite diese erhält. Nur bei kleinen E., Seiten- od. Verbindungsbahnen sind einfache Geleise zu billigen, bei größern belebteren Doppelgeleise jedenfalls rathlich, indem nur bei diesen der Abgang von Zügen zu außergewöhnlicher Zeit, welcher bei Packzügen, Extrazügen u. dgl. sehr wünschenswerth ist, möglich ist u. noch vielfache Hemmungen u. Hindernisse bei einfachen Bahnen vorkommen. ²³ Indessen kann man einfache Bahnen später, wenn sich das Bedürfniß zeigt, durch die Verbreiterung des Bahnkörpers in eine Doppelbahn umwandeln, obgleich bei einer solchen der Anbau nicht so leicht fest wird, wie die erste Bahn. ²⁴ Auch noch ein Mittel gibt es, den einfachen Bahnen einen Theil der Vortheile der Doppelbahnen zu verschaffen wenn man nämlich den Abgang der Bahnzüge so einrichtet, daß sie sich auf einer be-

stimmten Station treffen u. dort auf einander warten, ob. wenn man zwischen 2 bestimmten Stationen, wo nach der Abgang die Bahnzüge sich begegnen, Doppelbahnen anlegt, während man auf der übrigen Bahn nur Ein Geleis legt. Indessen hat Beides noch große Unbequemlichkeiten u. man muß wenn man nicht gleich die Kosten auf eine Doppelbahn wenden will, besser, das Plan auf eine Doppelbahn anzulegen, um wenn die Bahn in ihren Finanzen zu Kräften gekommen ist, im Oberbau das 2. Geleis legen zu können. ²⁵ Die Spurweite der E. wird sehr verschieden angenommen. Anfangs, als E. nur für Bergwerke angelegt wurden, wollte man durch eine schmale Spurweite die E. möglichst wohlfeil machen: setzte dieselbe auf 3—3½ engl. F. fest, weniger, als die Geleisbreite einer gewöhnlichen Landstraße; später setzte R. Stephenson dieselbe auf 4 F. 8½ Z., so breit, als die Spuren der engl. Landstraßen. Die Spurweite ward auch auf der Liverpool-Manchester-E. u. auf den meisten folgenden engl. E. u., da die E. des Continents im Beispiel Englands folgten, auch auf dem Continent eingeführt, obgleich Stephenson später erklärte, daß 5 engl. F. bis 5½ Z. die passendste Spur sei, u. in der That man jetzt überzeugt, daß noch dies nicht genügt, sondern 6—7 engl. F. der E. den Wagen ersprießlicher sein würde, wozu eine breitere Spurweite auch die bad., böhm. u. russ. E. angenommen haben. ²⁶ Es ist aber allerdings sehr zweckmäßig, wenn die Bahnen eines großen Landes gleiche Spurweite hätten, damit, bes. im Kriege, die Wagen der einen auf denen der and. verwendet werden könnten, was, wenn sie von ihnen and. Spuren hat, nicht möglich ist. ²⁷ Auf jeder Seite der eigentl. E. muß noch ein breiter Raum (das Banquet) außerhalb des eigentl. Geleises übrig bleiben u. so breit sein, daß die über die Spurweite bedeutend übergreifenden Wagen an dort stehenden Bahnwärter u. Arbeiter, wie die an den Personenwagen zur Beförderung derselben an manchen Bahnen hinführenden Schaffner (s. unt. 101) nicht anstoßen können. Hierzu wird aber auf jeder Seite 3 F. 11½ Z., von der äußeren Seite der Schienen an gerechnet, nöthig sein. ²⁸ Aus diesen Momenten läßt sich die Breite der Krone des Planis bestimmen, beträgt nämlich bei einfachen Bahnen die Spurweite + der Breite der beiden Schienen + der der beiden Bankets, also die Spurweite zu 4 F. 8½ Z. englisch, die Breite der Schienen zusammen zu 4½ Z. u. die Breite jedes Bankets zu 3 F. 11½ Z. angesehene 13 engl. F.; bei Doppelbahnen wird das Doppelte gerechnet, also 26 F. engl. sich beim Vorbeifahren der Züge 2 zufällig auf beiden aufstehende Wagenthüren nicht treffen können. ²⁹ Nur selten wird aber die Planie auf dem gewachsenen Boden ohne

Schüttungen ob. Einschnitte in das Terrain zu machen, es sind vielmehr **b)** mehr. Mittel, die Steigung zu überwinden u. der Bahn eine horizontale so nahe zu kommen, als es möglich, vorhanden, bes. bei stetigen Steigungen, aber auch bei, nach den Verhältnissen wechselnden (s. ob. 15–17). Dergl. sind **a)** **Aufschüttungen** (Dämme, Taf. VIII. Fig. 13 a, cccc), um Stellen auszufüllen, die unter der bestimmten Horizontale od. Steigung u. Senkung der Bahn liegen. In Amerika, wo in der Regel das Eisenbahnzettel billiger wie in Europa ist, sucht man aber meistens Dämme gänzlich durch Pfahlwerke zu ersetzen. Die Bahn ruht sodann entweder unmittelbar auf den Köpfen der Pfähle, od. auf, auf diese gesetzten Holzwänden (Pile-Works). **bb)** **Einschnitte** (Fig. 13 d b e f c d) in ein sich über die letzteren erhebendes Terrain. ³¹ Beide sollten nicht tiefer u. tiefer als 40–50 F. sein, indem sonst die herbeizuführenden od. fortzuschaffen den Erdmassen zu groß u. ihre Bewegung kostspielig wird. In Flußthälern, längs der Thalränder, sucht man den Bahnkörper in Halbdamm, d. h. in derselben Breite als der Abtrag A (Fig. 13 b) zu dem Auftrag zu verwenden. ³² Indessen hat man doch bemerkt, daß Umstände zu Einschnitten von 70–120 F. nöthigten. Dämme u. Einschnitte müssen in Wechselwirkung stehn, so daß die aus den Einschnitten genommene Erde den Aufschüttungen verbraucht wird, u. man nimmt nur ungenutzte Ablagerungen, wo die nicht verwendete Erde aufgeschüttet wird, u. **Ausgrabungen**, um die liegende Erde zu gewinnen, seine Zuflucht. Diese nehmen bedeutenden Platz in Anspruch u. entziehen denselben der Cultur, vermehren die Kosten der E. durch Ankauf eines Platzes, u. wenn auch oft die auf Ablagerungsplätzen lagernde Erde beim Eisenbahnbau u. später zur Ausbesserung der Bahn verwendet u. so jene der Cultur wiegegeben werden können, so wird sich doch eine Gelegenheit finden, die Ausgrabungen entweder auszufüllen, u. sie sind nur, indem Wasser in dieselben geleitet wird, zu Fischen brauchbar. ³³ Dennoch kommen beide vor, da es zu kostspielig sein würde, überflüssige Erde nach weit entfernten Ausgrabungen erst hinzuschaffen u. dieselben damit auszufüllen, es auch in der Natur der Sache liegt, daß man dann letztere gar nicht anzulegen, sondern die gewonnene Erde nur an der nöthigen Stelle zu schaffen braucht, um dies die dadurch unverhältnißmäßig erhöhten Baukosten nicht unmöglich machen. Statt der hohen u. deshalb wegen der bewegenden Erdmassen sehr kostspieligen Aufschüttungen in sumpfigem Terrain, wenn man oft **cc)** **Viaducte** an, d. h. man baut über tiefe Senkungen des Terrains, das Niveau festzuhalten, 5, 10, 30 od. noch mehr brückenartige Bogen, oft 30, 50 noch mehr Fuß hoch, auf denen die Bahn verläuft. Universal-Verikon. 2. Aufl. XXXIV.

in der gehörigen Höhe das Thal überschreitet. ³⁴ **dd)** Die über Bäche, Flüsse u. Ströme wegführenden **Brücken**, auf denen die E. laufen, sind wie gewöhnliche Brücken (s. d.) gebaut u. entweder ganz von Stein, od. haben doch steinerne Pfeiler u. nur die Joche sind von Holz. Nur selten werden Brücken, auf denen sich die E. bewegen soll, ganz von Holz errichtet. ³⁵ Ist das zu überschreitende Wasser klein, wie Flüsse u. Bäche, so legt man zuweilen statt der Brücken **Durchlässe** an. Man versteht darunter jede Oeffnung, welche dazu dient, irgend einer Wassermasse einen freien Weg durch einen Damm zu gewähren, wobei aber auf der obern Decke od. dem Gewölbe noch ein Theil des Bahnkörperes liegt, welcher aber bei der Brücke ganz wegfällt. ³⁶ Statt der steinernen u. hölzernen Brücken legt man, wo diese nicht möglich sind, auch **Drehbrücken** über schiffbare Kanäle od. kleine schiffbare Flüsse an, die sich um ihre Achse drehn lassen u. den Schiffen Durchlaß gewähren. Fig. 15 zeigt eine solche Drehbrücke von der Seite, wo z das Wasser des Kanals ss u. r dessen Ufermauern sind; Fig. 16 stellt sie von oben dar. Die Buchstaben gelten für alle Figuren der Drehbrücke. ³⁷ Die Drehbrücke besteht aus Eisen u. ruht auf einer Pfanne d, mit welcher sich die Brücke auf einen Zapfen stützt, der auf dem vertieften Ufermauerwerk r befestigt ist, u. um welchen die Drehung erfolgt. Der Drehpunkt der Brücke liegt jedoch nicht in der Mitte ihrer ganzen Länge, die Beweglichkeit derselben erfordert aber dennoch, daß das Gewicht der Brücke in dem Drehpunkte vereint sei, daher liegen unter dem kürzern Ende Bleigewichte als Gegengewichte des längern Endes. Mit jedem Ende ruht die Brücke unbewegt auf 4 excentrischen Rollen g g. Ist die Brücke in dem Zustande, daß der Zug über sie gehn kann, so gewähren die Rollen selbst die Unterstüzung. Soll dagegen die Brücke umgedreht werden, so werden die Rollen so bewegt, daß sie von einem Ende einer Zug- (Schub-) stange h h umfaßt werden. Auf der Welle i sitzt ferner ein verzahnter Bogen k, in welchen ein Getriebe l greift. Auf die verticale Achse von l kann eine Kurbel m aufgesteckt u. so die Auslösung der Brückenenden bewirkt werden. Zwischen den beiden äußersten der durch die großen Rahmen a a gebildeten Längenträume sind in schiefer Richtung Wände n n angebracht, die zur Aufnahme der Lager zweier gußeiserner Räder mit konischen Felgen p p dienen. Diese Räder laufen auf einer im Kreise entsprechend am Mauerwerk r befestigten Schienenlage u. zwar mit so viel Reibung, daß ein Umdrehn derselben ohne ein dabei zugleich eintretendes Fortschreiten nicht möglich ist. Um das Umdrehn der Räder p p zu bewirken, ist mit einem derselben concentrisch ein verzahntes Rad y verbunden, in welches das Getriebe greift, auf dessen Welle ein konisches

sches Rad w sieht. Das Triebrad v des letztern ist so eingerichtet, daß auf der verticalen Welle desselben eine Kurbel aufgesteckt u. die gedachte Bewegung durch die ganze Verbindung leicht erzeugt werden kann. 1, höchstens 2 Mann reichen zur Drehung der Brücke hin. ⁴⁰ Bes. in Belgien sind solche Drehbrücken bei E. sehr gewöhnlich. Sie sind indessen, da eine große Pünktlichkeit bei dem Drehen derselben erforderlich ist, u. das Vergessen, die Drehbrücke in die Lage zu bringen, daß der Zug sie passiren kann, ein Hinabstürzen des Zugs in den Kanal bewirken kann, gefährlich u. deshalb wendet man sie in Deutschland nicht an. ⁴¹ Statt derselben wendet man in Holland gegenwärtig **basculirende Brücken** (Wipp-Brücken), eine Art künstl. Zugbrücken, an. Auch in Deutschland werden dieselben jetzt in Gebrauch genommen. Fig. 18 stellt eine dergl. dar. a b c d ist die Durchfahrt, a b die Brücke (Volant), f die Welle, um den sich die Brücke auf- u. abwärts dreht, g h i k eine ausgemauerte Grube am Ufer, in die hinein sich das Gegengewicht (Bascule) g h bewegt, e der Quadrant mit Vorgelege, durch welche die Bewegung geschieht. ⁴² **ee) Tunnels** (Bahntollen) od. unterirdische gewölbte Durchstiche durch Höhen, die sich der Horizontale od. der festgesetzten Steigung entgegenstellen, werden dann angelegt, wenn die Einschnitte zu tief werden würden. Sie beginnen u. enden immer mit Einschnitten, welche zu ihnen führen. Da sie aber sehr kostspielig sind, so sucht man lieber die sich entgegenstellende Höhe zu umgehen u. wendet einige Steigung u. einige Krümmungen mehr an, indem man niedere Stellen des Gebirgs zu Uebergangspunkten aufsucht, als daß man sich dem schwierigen u. kostspieligen Baue derselben aussetzt. Zuweilen sind sie aber, bes. im Gebirge, nicht zu vermeiden. Das Vorurtheil aber, daß Tunnels wegen Feuchtigkeit, schnellen Temperaturwechsel u. dgl. der Gesundheit nachtheilig wären, ist durch die Erfahrung längst widerlegt. Vgl. unt. ⁶⁰. ⁴³ Bei den Aufschüttungen u. Einschnitten werden **ff) Böschungen** nöthig; bei erstern von der Krone der Planie nach dem Felde, bei letztern nach der Bahn zu. Die Größe der Anlage dieser Böschungen richtet sich nach der Güte des Erdreichs, in welchem man baut. In festem, steinigem Boden genügt 1, sonst in gutem Boden $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Dossirung, in schlechtem (Flugsand u. dgl.) doppelte. ⁴⁴ Auch die obere Breite der **gg) Abzugsgräben** wird bei der Trace berücksichtigt, s. unten ⁴⁵. ⁴⁶ Noch müssen **c) die Uebergänge** zur Trace gezogen werden. Jede E. muß nämlich, um die Communication nicht zu unterbrechen, gestatten, daß Chaussees, Landstraßen, Wege, ja selbst Feldwege über dieselbe führen, nur sucht man zu bewirken, daß deren möglichst wenige die Bahn überschreiten, deshalb 2—3 Parallelwege vor dem Uebergang in Einen Weg zu vereinigen u. sie erst nach der Ueberschreitung wieder zu trennen. Die Wege

überschreiten die Bahn rechtwinklig od. wenigstens in einem Winkel von 70—80°. Diese Uebergänge gehn bei völligen Ebenen gerade über die E., deren Schienen nur eine bes. Einrichtung haben. Mehr über diese Uebergänge s. unten ⁶⁰. ⁴⁷ Diese ganzen Breiten werden von der durch Jalons abgesteckten Mittellinie des Alignements seitwärts vermessen u. die Breite u. Anlage derselben zuweilen durch kleine Gräben angedeutet (tracirt), od. wo dies zu weitläufig ist, nur durch Breitenpfähle, die Höhen der Dämme, Böschungen u. dgl. aber durch Latte n u. Pfähle angedeutet. ⁴⁸ Sind nun alle diese Dinge fest bestimmt, so wird **C) nochmals ein definitiver Anschlag der Kosten** angestellt, dem das Nivellement, die zu bewegende Erde, alle beim Unterbau (s. unten ⁶⁰ ff.) zu berücksichtigenden Momente zu Grunde liegen u. zu dem auch der Oberbau hinzugezogen wird. Der den Bau der ganzen E. leitende Obergeringieur muß hierbei die ganze, bei der E. vorkommende Technik, so wie die Arbeitslöhne u. ihre mögliche Steigerung, eben so wie die der zur Bahn u. Bahnbetrieb nöthigen Dinge genau kennen, deshalb and. E. genau untersucht haben, u. mit großer Umsicht verfahren, damit nichts übersehn werde; er berechnet eben so die Kosten der Anschaffung, der die E. befahrenden u. bewegenden Kräfte u. Wagen u. bereitet auch wie oben, auf unvorhergesehene Fälle einen Reservefond von $\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{4}$ des übrigen Capitals vor. ⁴⁹ Noch während der Absteckung u. Tracirung der E. geschieht **D) die wirkliche Expropriation** nach dem Expropriationsgesetz u. nach den festgesetzten Formen. Die mit derselben von dem E.-directorium Beauftragten müssen die größte Vorsicht anwenden, um selbst nicht übervorthelt zu werden u. nicht die Eigenthumsrechte Anderer zu verletzen. Die Bonitirung der zu expropriirenden Grundstücke, die Verlegung der Wege, die Berechnung der durch die E.-dämme zu erwartenden Wasserschäden, die dadurch mögliche Versumpfung u. Versauerung der Wiesen u. Aecker, die deshalb, um diese zu vermeiden, anzulegenden Durchlässe, die Vermehrung der Arbeit, wenn künftig von dem Grundbesitzer zu beiden Seiten der Bahn gearbeitet werden soll, das Zusammenlegen bisher getrennter Grundstücke deshalb u. unzählig and. complicirte Verhältnisse kommen hierbei in Betracht. ⁵⁰ Noch während dieser u. der vor. Arbeit beginnt nun **E) der Unterbau der E.**, wozu man den Bahnkörper der Bahn, also die Erd- u. Kunstbauten, auch die Brücken über die Bahn weg rechnet. Es wird zunächst **a) der Grund der Bahn** untersucht, u. finden sich sumpfige Stellen auf der Trace, so füllt man diese aus, od. stößt, ist dies nicht möglich, einen Klotz von viereckigen Pfählen, auch zieht man zugleich, um das Wasser abzuleiten, Abzugsgräben (Sickerkanäle, Sicker-

do len), die an noch tiefern Stellen, als die Bahn ist, münden. ⁴⁰ Ist das Terrain nicht gar zu sumpfig u. sind Seitenkanäle anzulegen möglich, die das Wasser ableiten, so kann man die schwierige Stelle auch mit Fäschinen, mit Heidekraut durchflochten, belegen u. auf dieses eine Lage von Sand u. Steinen schütten, auf welche man den Oberbau anlegt. ⁴¹ Dann beginnt **b)** die **Erdarbeit**. Man gräbt nämlich bis zu der Horizontale der Bahn od. zu der einmal beliebigen Steigung ein u. bewegt die gewonnene Erde nach den Punkten hin, wo Aufschüttungen Statt finden sollen. Für diese Aufschüttungen sind steiniger Boden od. grober Sand das beste Erdreich, Thon u. Lehm schon schlechter, bes. muß letzterer erst in kleine Stücke zerschlagen werden, um nicht später zu bedeutend zusammen zu sinken, noch schlechter ist Boden mit vegetabil. Bestandtheilen, Wurzeln, Sumpfpflanzen untermengt; letztere Bestandtheile, Humus, Rasen, Sträucher, um einen bessern Baugrund zu gewinnen, müssen daher sorgfältig entfernt werden. ⁴² Der Erdbau wird durch gewöhnliche **E-arbeiter** ausgeführt, die zu Hunderten, ja Tausenden auf einem Punkte angestellt werden. Da ihr Geschäft mühevoll u. anstrengend ist, so verstehen sich nur Leute aus der niedrigsten Volksklasse zu solcher Arbeit. In Norddeutschland sind bes. die Schlesier geschätzt u. es ziehen deren viele deshalb ins Ausland u. arbeiten fleißig u. rasch. ⁴³ Die Erdarbeit wird meist in Accord gegeben. Es arbeitet nämlich eine ganze Gesellschaft (Schacht) von 50—100 Personen unter einem Schachtmeister, der nicht E-beamter, sondern mehr Repräsentant u. Vorsteher des Schachts ist, zusammen u. diese bekommt zu einem fixen Preis u. auf eine gewisse Strecke ein- für allemal die Ausgrabung u. Bewegung der Erde, die Fertigung der Durchstiche u. die Aufschüttung der Dämme übertragen, zugleich verspricht sie zuweilen, bis zu einem gewissen Termin fertig zu sein. Der Schachtmeister hat seine Gesellschaft u. die Arbeit derselben zu beaufsichtigen, so daß sie nach Vorschrift geschieht u. daß die Arbeiter fleißig sind, auch hat er für wöchentl. Empfangnahme des Lohns aller 14 Tage (sonst erfolgen nur Abschlagszahlungen) zu sorgen. Dennoch erfolgen die definitiven Vertheilungen an die Arbeiter erst alle 6—8 Wochen, um Arbeit zu ersparen u. denselben auch das Geld nicht sogleich zusammen in die Hände u. so Gelegenheit es zu verthun zu geben. Hierfür erhält er von jedem Schachtarbeiter eine Art Meisterergroschen od. einen Procentzuschlag zum tägl. Accordverdienst, den die übrigen Arbeiter zu tragen haben. ⁴⁴ Um aber die Masse der ausgehobnen Erde cubisch berechnen zu können, bleiben bes. Erdpegel stehn, dies sind kegelförmige Stücken Erde, welche die Höhe von der gewesenen Erdoberfläche bis zu der Sohle, bis zu der gearbeitet wird, bezeichnen. Oft verdient auf diese Weise

ein fleißiger E-arbeiter im hohen Sommer 20 Sgr. des Tags. ⁴⁵ Außerdem sind noch bei jedem E-bau ungefähr folgende Bau-beamte angestellt: 1 od. 2 techn. Ober-beamte für die ganze Bahn (meist wirkliche Baumeister od. dazu commandirte Militäringenieure); Abtheilungsingenieure für Strecken von 3—6 Ml.; Sectionsingenieure für Strecken von 1—2 Ml.; Ingenieurassistenten (Practicanten) für Strecken von $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Ml., auch für wichtige Bauobjecte, als große Brücken etc., besondere; Bauaufseher, u. zwar für wichtige Kunstbaue besondere (Po-lierer), für Erdarbeiten zur Aufsicht von höchstens 3 Schächten (150—300 Mann); bes. Wächter aller 2000 Schritt; ein Bau-schreiber zur Buchführung auf den Bauplänen (denen in der Regel ein Ingenieur-assistent vorsteht); Schirrmeister (Materialverwalter, Zeugwärter) zur Uebernahme von Material u. zur Instandhaltung der Baugeräthe. ⁴⁶ Das Geschäft der **E-ingenieure** ist aber jetzt als Mittel zum bequemen Unterkommen so in An-sehn gekommen, daß junge Männer eigens zu demselben Unterricht nehmen u. es als Beruf ergreifen. ⁴⁷ Die **Fortbewegung der Erde** geschieht auf nahen Distanzen mit Radebergen, die von den E-arbeitern auf Bretern als Unterlage fortgeschoben werden; auf größeren Distanzen auf, von 2 Menschen gezogenen, von 1 geschobnen 2räderigen Karren; auf Distanzen über 600 Schritt mit von Pferden gezogenen Karren, wo dann die Ausführung eines Durchstichs u. Damms od. die Wegführung der Erde eines Tunnels Einem Unternehmer in Accord gegeben wird, der sich verbindlich macht, diese Arbeit gegen ein Gewisses in einer bestimmten Zeit ausführen zu lassen. Er stellt eine große Anzahl Pferde (oft 100 u. mehr), Wagen u. Arbeiter hierzu u. erhält meist, wie nun der Accord lautet, wenn die Arbeit in der vorher bestimmten Zeit vollendet ist, eine Prämie, wo nicht, so muß er eine vorher bestimmte Conventionalstrafe zahlen. ⁴⁸ Ist ein Stück der Planie fertig u. ein andres nahe dabei noch unvollendet, so legt man auf erstrem auch wohl ein interimist. Stück E. an u. bewegt die Erde durch Dampf fort, was die Arbeit ungemein fördert. ⁴⁹ Die Aufschüttung der Erde zu den Dämmen erfolgt meist in dünnen Schichten u. die Erde wird dann mittelst Handrammen festgerammt. Auch Zerkleinern u. Zusammenpressen der aufgeschütteten Schicht mit großen eisernen Walzen ist von Nutzen. ⁵⁰ Die Tunnels (vgl. oben a) werden bergmännisch durch Bergleute angefertigt, 2 Stollen, von jeder Seite einer, in das Gebirge getrieben u. auch wohl, bes. wenn der Tunnel sehr lang ist, Schachte abgeteuft, u. wenn diese auf der Sohle der Bahn angelangt sind, zugleich mehr. Stollen einander entgegen getrieben, um die Arbeit

auf mehr. Punkten angreifen, so mehr Mannschaft auf einmal an die Arbeit bringen u. dieselbe schneller fördern zu können. Die Erde wird aus dem zu Tage gehenden Tunnel seitwärts ausgeführt od. durch die Schächte fortgebracht. Einige Schächte bleiben dann auch wohl zum bessern Luftzug nach Vollendung des Tunnels unausgefüllt. ⁸⁸ Haben die Dämme ihre gehörige Höhe, die Einschnitte ihre Tiefe erreicht, so bringt man auch die Böschungen in Ordnung, belegt sie mit besserer Erde, bringt auch wohl bei hohen Dämmen u. tiefen Einschnitten von 6 zu 6 F. Höhe 1—1½ F. breite Terrassen (Bermen, Bankets) an. Auch legt man Rinnen auf den Böschungen an u. leitet das Regen- u. Schneewasser der Felder zu diesen, um dasselbe abzuleiten. Die Böschungen u. bes. die Rinnen besäet man mit Grassamen, bepflanzt sie wohl auch mit Weiden, die schnell Wurzel schlagen u. so die Böschung haltbarer machen. ⁸⁹ In holzreichen Gegenden, wie in Amerika, bekleidet man auch wohl sehr steile Böschungen von Einschnitten mit Holz (Fig. 12 cb), in and. steinreichen mit Mauerwerk (s. ebd. c). Auf die Böschungen muß später sorgsam geachtet u. der kleinste Schaden sogleich ausgebessert werden, da sie sonst leicht in Verfall kommen. ⁹⁰ Die Dämme läßt man, bes. wenn sie hoch sind, sich noch einen Winter hindurch setzen, da sie durch die Schwere des Erdreichs, aus dem sie gebaut sind, einige Zoll hoch zusammensinken werden. Geschieht dies Segenlassen nicht, so entstehen auf der fertigen Bahn Senkungen der Schienen, was Auspringen der Wagen aus den Schienen u. so Stürzen der E-züge von den Dämmen bewirken kann. ⁹¹ Gleichzeitig od. nur wenig später als der Erdbau beginnen c) die **Kunstbauten**, od. der Theil des Unterbaus, welcher die Kunst u. techn. Geschicklichkeit der eigentl. Baumeister u. der Baugewerke in Anspruch nimmt, also bes. die Steinbaue der gemauerten Kanäle (mehr über diese s. unt. 96), Viaducte, Brücken, das Ausmauern der Tunnels 2c. Die besten Materialien, bes. gute Bruch-, Ziegelsteine u. Mörtel u. die geschicktesten Arbeiter müssen zu diesen Kunstbauten ausgewählt werden, u. sie, da die E. auf Jahrhunderte berechnet sind u. deshalb bes. Solidität in Anspruch nehmen, so genau u. exact ausgeführt werden, daß von Einstürzen, Rissebekommen u. dgl. nichts zu fürchten ist. Eine bes. Aufsicht der Ingenieure auf diese Kunstbaue ist daher doppelt nothwendig. Die Kunstbaue werden meist geschickten u. zuverlässigen Maurermeistern in Accord gegeben. ⁹² Ist nun der Unterbau vollendet u. das Planum hergestellt, so beginnt f) der **Oberbau**, d. h. die Anlage alles dessen, was auf der Oberfläche der Bahn liegt. Bei diesem ist zunächst a) die genaue u. richtige Legung der **Unterlagen** (Lagerungen), auf welche dann die Schienen kommen, zu beachten. Früher legte man

durchgängig die Unterlagen) ⁹³ aa) mit unterbrochener Unterstützung der Schienen an, welche zwischen den Schienenstühlen frei, jedoch so, daß alle 2—3 F. ein tragender Schienenstuhl zu stehn kommt, liegen. Diese Unterlagen bestehn aus Stein (englische Construction, massive Bahn) u. sind grob behauene Blöcke (Tragsteine) von etwa 2 F. im Quadrat u. 1 F. hoch, die, wenn der natürl. Grund nicht sehr fest ist, in einem fest gestampften, 1—3 F. dicken Bette von kleinen Steinen am besten dadurch eingelassen sind, daß ein Arbeiter die ungefähr alle 3 F. weit, der Flucht der Bahn parallel, jetzt aber in der Diagonale, wie Fig. 19 zeigt, gelegten Blöcke mittelst eines Hebels hebt, u. ein anderer Sand mittelst einer Schaufel unter den Stein wirft, bis der Block genau im Niveau steht. An die Enden der Schienen werden etwas dickere Blöcke gelegt als gewöhnlich. ⁹⁴ Auf der obern Fläche der Blöcke sind, den Nagellöchern der Schienenstühle (Chairs) od. gußeisernen Aufsätze (s. Fig. 20 A von oben gesehen, B im Profil) genau entsprechend, Löcher von 6 Z. Tiefe, 1—1½ Weite eingebohrt. ⁹⁵ In diese Löcher wird ein hölzerner Keil geschlagen u. auf diesen kommt ein eichener getheerter, unten gespaltener Pflock, welcher beim Antreiben auf dem Keile sich ausbreitet u. dann im Loch fest sitzt. Dieser Pflock ragt so weit über den Stein hervor, daß er das Loch (Fig. 22 cc) des Schienenstuhls bis zum obern Rand ausfüllt. ⁹⁶ Ein gezackter od. meißelartig geschärfter 4eckiger Nagel (Schienennagel) wird hierauf in den Pflock eingeschlagen u. verbindet den Schienenstuhl mit dem Stein. ⁹⁷ Die unmittelbare Berührung des Unterlagesteins mit dem Schienenstuhl ist möglichst zu vermeiden, sie erzeugt ein unangenehmes Dröhnen der Räder des Wagenzugs, es wird dadurch vermieden, daß man ein Bretchen od. ein Filzstück mit Del getränkt zwischen beide legt. ⁹⁸ Man hat viele Formen der Schienenstühle vorgeschlagen, mehr. dieser sind Fig. 21 dargestellt. ⁹⁹ In die Schienenstühle werden die eigens geformten Schienen nun eingeschoben u. bei erstren mit Keilen von Gußeisen od. von pyanisirtem Eichenholz (Fig. 21 B d) verkeilt. Auch hölzerne Schienen anzulegen versuchte man, jedoch ohne Erfolg. ¹⁰⁰ Man ist von diesem Stuhlsystem neuerer Zeit sehr abgekommen, indem es kostspielig ist, die werfende u. schwankende Bewegung der Wagen nicht hindert u. durch seine Complicität leicht leidet, so wie die Schienenstühle bei dem Eintreiben der Keile leicht springen, u. hat bb) die ununterbrochene Unterstützung der Schienen vorgezogen, wo die Schienen von geringerer Stärke auf **Langschweller** von Holz (amerikanische Construction) aufliegen. Solche Langschweller aber auf Steinen zu befestigen, ist auf dem Continent ebenfalls fast ganz abgekommen u. es wird jetzt fast all-

allgemein Holz zu diesen Unterlagen genommen (Holzbahnen), nicht als ob dies wohlfeiler wäre, da das Holz durchschnittlich alle 5 Jahre erneuert werden muß, sondern weil die Steine nicht so fest liegen, sondern leicht ausweichen, u. da bes. Steinunterlagen die darüber fahrenden Wagen sehr empfindlich erschüttern. ¹⁴ Das Fundament einer solchen ununterbrochenen Unterlage besteht meist aus 2 der Länge der Bahn laufenden Grundschwellen. Von diesen muß jede dann 8—15 Z. hoch, 12—16 Z. breit u. 20—60 F. lang u. etwas behauen sein u. fest auf dem gerammten Grund in kleinen Gräben gebettet werden, auch gerade unter den Schienen liegen, denen sie zur Unterstützung dienen. ¹⁵ Auf diese Grundschwellen nun werden Querschwellen mittelst eisener Nägel (Dübeln) aufgenagelt, u. etwas in die Grundschwellen eingelassen. ¹⁶ Die Länge der Querschwellen muß so sein, daß sie noch mindestens $1\frac{1}{2}$ F. an jedem Ende über die Schienen herüberraagen, woraus bei der gewöhnl. Spurweite von 4 F. $8\frac{1}{2}$ Z. sich eine Länge von 8—9 F. ergibt. Die Querschwellen halten meist 1 F. im Quadrat, ihre Entfernung beträgt im Richtigen zwischen 2 u. 5 F., bei Krümmungen der Bahn aber mindestens 4 F. ¹⁷ Auf die Querschwellen kommen 2 Langschwellen, die in der Flucht der Bahn u. in der Spurweite laufen, zu liegen; sie werden auf die Querschwellen aufgekämmt u. durch, neben ihnen in die Querschwelle eingetriebene Keile u. noch durch einige Nägel befestigt. Fig. 25 im Durchschnitt u. 26 in der obern Ansicht sind ab die Querschwellen, c die Grundschwelle, cd die Langschwelle, fg die Keile, welche die Langschwellen an die Querschwellen befestigen. ¹⁸ Aber auch die Langschwellen zeigten sich als Schienenunterlage nicht so zweckmäßig, als man erwartete, u. man wendet jetzt **cc) Querschwellen** allein, von einer Grundschwelle od. durch Grant u. Steine unterstützt, auf den meisten Continentalbahnen an, die, obgleich nicht Bahnen mit ununterbrochener Verbindung, doch zu den Holzbahnen gehören. Sie beweisen sich als zweckmäßig u. in der Anlage weit wohlfeiler, faulen aber, da sie nur mit der einen Oberfläche aus der Erde hervorragen, weit schneller u. müssen alle 6, bei Eichenholz alle 8 Jahre durch neue ersetzt werden. ¹⁹ Zu sämtlichen Schwellen auf E. wendet man meist Eichenholz an, nur in neuerer Zeit hat man auf manchen das wohlfeilere Kiefernholz verwendet; zu den Grundschwellen ist Lärchenholz am zweckmäßigsten, da es der Feuchtigkeit am besten widersteht. Die Schwellen aber zu Lyanisiren (s. d.) od. zu theeren, um sie haltbarer zu machen, ist zu kostspielig. Mehr hat sich in neuerer Zeit das wohlfeilere Imprägniren mit verdünnten Quecksilberoxyden (Sublimat), um sie gegen Schwamm zu schützen, bewährt, doch ist dasselbe wohl bis jetzt nur versuchsweise

angewendet worden. ²⁰ Man wendet aber eine so große Sorgfalt auf die Unterlagen der Schienen u. auf die Schienen selbst, da diese immer durch die Räder aus der parallelen Lage gebrängt werden u. es doch von hoher Wichtigkeit ist, diesen Parallelismus der Schienen zu erhalten. ²¹ Noch sind die durch v. Bader erdachten, von Palmer in England zuerst angewendeten, vom preuß. Oberstlieut. v. Prittwitz (s. d.) zuerst auf dem Continent beim Festungsbau zu Posen in Gebrauch gekommenen **schwebenden E.** hier zu erwähnen (Fig. 29 u. 30), da diese schwebenden Unterlagen eigenthümlicher Art sind u. nur Eine Schiene haben. Die Bahn besteht aus nur Einer Schiene, die über der Erdoberfläche auf einem Gerüste befestigt ist. Diese Wagen haben nur 1 Rad u. auf jeder Seite sind Behälter angebracht, in welche die zu transportirenden Gegenstände geladen werden u. die daher ein ziemlich gleiches Gewicht haben müssen. Der Betrieb geschieht mit Pferden, die zur Seite der Bahn gehn u. an einem langen Seile ziehn; diese Art E. ist nur zu Stein- u. Gütertransport u. dgl. geeignet. Fig. 29 u. 30 sind Abbildungen dieser Bahn nebst den zugehörigen Wagen, Fig. 29 zeigt die Seitenansicht, Fig. 30 einen Verticaldurchschnitt derselben. Die Details ergeben sich aus der Figur. ²² **b) Die Schienen** waren Anfangs von Gußeisen, jetzt aber werden, da diese zu zerbrechlich waren, gewalzte angewendet. Diese fertigt England, im Besiz ungeheurer Walzwerke, fast ausschließlich, wenigstens kann kein Eisenwerk Amerikas u. der Zollvereinsstaaten sie gleich gut u. billig liefern. Diese Billigkeit entsteht aus der großen Wohlfeilheit des engl. Eisens u. aus den deshalb sehr niedrigen Preisen der Schienen (sonst $5\frac{1}{4}$ Pfd. Sterling = $38\frac{1}{2}$ Thlr., jetzt 9—10 Pfd. = 63—70 Thlr. die Tonne), die bes. sonst jede Concurrenz ausschlossen; jetzt gibt es aber bei den gestiegenen englischen Eisenpreisen doch mehr. Eisenwerke, bes. in Belgien (zu Seraing) u. in Oesterreich, welche Schienen fertigen, neuerdings haben auch in den Zollvereinsstaaten mehrere es versucht, dergleichen zu fertigen. ²³ Anfangs wendete man zu den gegossenen Schienen die Form eines Rechtecks (Plattschienen, Fig. 21 A) an, wie man dergl. in Amerika u. bei manchen Continentalbahnen noch jetzt bei den Langschienen hat, dann zu den Schienenstühlen Fischbauchschienen (Fig. 18 a b), od. wie man sie jetzt bezeichnet, Bignollesche Schienen mit Fuß, die oben kolbig, unten in den Schienenstühlen nagelförmig herabgingen, um sie dort desto inniger mit den weiten, nämlich über 3 F. aus einander stehenden Stühlen durch Keile vereinigen zu können, an; später kam man auf die Parallelschienen (Fig. 20 A), die an beiden Enden kolbig waren u. die bei gleichem Gewicht, wegen der Bogenform, mehr Tragkraft haben sollten; sie waren

ren aber schwer anzufertigen u. selbst zu schwer u. kamen daher bald wieder außer Gebrauch, u. ⁸⁸ man wendet nun auf E. mit unterbrochener Unterstützung nur erstre, auf denen mit ununterbrochener Unterstützung u. auf Querschwellen meist Wignolles'sche Schienen ohne Fuß od. schlechtweg Wignolles'sche Schienen, auch Tschienen, wegen ihrer entfernten Ähnlichkeit mit einem T (Fig. 21 C) an, die nur $2\frac{1}{2}$ 3. Breite u. $\frac{1}{2}$ 3. Dicke haben, wo der rhein. F. $4\frac{1}{2}$ Pfd. per Fuß wiegt, u. die 15—18 F. lang sind, an. ⁸⁹ Noch and. Schienenformen sind in Fig. 21 D E F dargestellt. Die Brückenschienen E sollen die Tragkraft vermehren, jedoch lehrte die Erfahrung, daß dies nicht der Fall sei, denn die Brückenschienen wurden oft durch die Locomotiven u. Wagen verbogen u. zerdrückt. Besser war Evans Patent-schiene (F), deren innerer Raum schwalbenschwanzförmig u. mit Holz ausgefüllt ist; sie werden auf der Berlin-Frankfurter Bahn angewendet. Man muß indessen hier, bes. bei Reparaturen u. Auswechselungen zur Seite der Schiene, die ganze Unterbettung aufreißen. ⁹⁰ Bei allen Schienen bezeichnet man aber die Fläche, auf der sich der Wagen bewegt (Fig. 21 Ca), als Oberfläche (Kopf), das meist ausgeschweifte Stück unter ihr aber (b) als Rippe, das unterste auf der Unterlage ruhende Stück (c) als Fuß. Man meinte sonst, daß eine Schiene nicht über 7 Jahre aushalten würde, neuere Erfahrungen sichern ihr jedoch eine ungleich längere Dauer, die auch von der Menge, Größe u. Schwere der über sie weggehenden Wagenzüge abhängig ist. ⁹¹ An den Enden sind die Schienen rechtwinkelig od. schief, in einem Winkel von 45° , abgeschnitten. Für Krümmungen der Bahn werden die Schienen in Feuer od. kalt auf fogen. Eiselsrücken krumm gebogen, od. sie sind, wie in Amerika, nach dem Radius der Bahn gegossen. ⁹² Wir haben bereits beschrieben, wie die Schienen in den Schienenstühlen befestigt werden; auf Lang- u. Querschwellen werden sie aber durch eigne meißelförmige Hakennägel an dem Schienenfuß, die durchbohrten aber durch eigne 4eckige Schienennägel od. Schienenschrauben mittelst eigner Löcher in den Schienen auf den Lang- od. Querhölzern befestigt. An den Endpunkten der Schienen (dem Stoß) wird eine gewalzte Platte od. auch ein Stück getheerter Filz unter die Schienen gelegt. ⁹³ Nachdem die Schienen gelegt sind, wird c) die Bedeckung der E. vorgenommen. Man unterfüllt hierbei den Raum unter den Schwellen so viel als möglich mit Grant u. Steinen od. Schlacken. Man bedient sich zu diesem Stopfen breiter hölzerner Hacken (Stopfhacken), deren Schärfe mit Eisen beschlagen ist. Dann bringt man auf den Raum zwischen den Schienen, die zu einem Geleise gehören, gleiches Material u. gibt dieser Bedeckung einige Wölbung, damit das Wasser besser abfließe. Die En-

den der Querschwellen, jenseit der Schienen, bleiben meist unbedeckt u. ragen etwas hervor. ⁹⁴ Gleichzeitig mit dieser Arbeit werden auch auf manchen Bahnen Bordsteine (Bruchsteine auf der hohen Kante) od. Bordrafen gelegt, welche die Kronen der Bahn u. die Böschungen trennen. ⁹⁵ Während der Legung der Schienen u. deren Bedeckung, werden d) auch die Uebergänge über die Bahn vorbereitet. Dieselben geschehn entweder durch Rampen od. Einschnitte auf der Bahn selbst, od. über denselben mittelst steinerner od. hölzerner Brücken, od. unter derselben mittelst gewölbter, kleiner Durchgänge (Tunnels), auch mittelst steinerner od. hölzerner Ueberbrückungen. Durchgänge wie Brücken müssen 18—20 F. in Lichten hoch sein, damit Locomotiven u. Personenwagen durch letzte, Frachtwagen, so wie Wagen mit Getreide, Heu u. Stroh durch die Durchgänge, ohne anzustoßen, passiren können, erstre auch die Breite der Planie, letzte 4—5 F. mehr haben als ein beladener Wagen. Oft gehen die überwölbten Durchgänge schief durch die E. Ist in der Gegend der Ueberbrückung der Straße ein Viaduct vorhanden, so wird ein Bogen von diesem benutzt, um die Straße durch die E. zu führen. ⁹⁶ Auf gleiche Weise wie die Straßen werden auch Kanäle über die E. geleitet, oft ist auch hierbei die Directionslinie schief, was die Arbeit sehr erschwert. Es versteht sich von selbst, daß die Brücken, über welche der Kanal geht, gemauert sein müssen. Am besten ist es aber, wenn nicht der Kanal über die E., sondern die E. über den Kanal weggeführt u. durch eine Dreh- od. basculirende Brücke (s. ob. 33—41) den Schiffen Durchlaß gewährt werden kann. ⁹⁷ Geschieht aber der Uebergang in gleicher Höhe über die Planie der Bahn, entweder direct od. mittelst Einschnitten, so legt man (Fig. 23) 2 breitere Plattschienen (bb u. cc) $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ höher, als die gewöhnl. Bahnschienen dd. Fuhrwerk, welches die Bahn zu Zeiten, wenn kein Bahnzug den Uebergang berührt, überschreitet, kann daher die Bahnschiene nicht berühren u. beschädigen, sondern geht über die Plattschienen weg. Damit sich der Schmutz, der etwa von den Rädern hierbei abgestreift wird, sammelt, auch das Wasser, das sich aus der Atmosphäre niederschlägt, Abfluß finde, wird zuweilen bei solchen Uebergängen eine Strecke es auf der innern Seite der Bahnschiene mehr versenkt als gewöhnlich u. dem Wasser Abfluß dd in die Gräben gegeben, neuerdings legt man aber den Raum zwischen den Schienen nur etwas tiefer u. überläßt es dem Bahnwärter, den sich in diesen sammelnden Schmutz wegzuschaffen. Die Stelle, wo ein solcher Uebergang die Bahn überschreitet, wird stets mit Steinen od. Holzwürfeln gut gepflastert. ⁹⁸ Vor jedem Uebergang befindet sich auf jeder Seite e) eine Barriere, die entweder wie ein gewöhnlicher Schlag zum seitwärts Auf-

uffschlagen od. besser zum seitwärts Schie-
 en eingerichtet ist. Diese Barriere wird,
 enn der Zug naht, von dem Bahnwär-
 r geschlossen, damit während dieses Nahens
 cht Fuhrwerk, Reiter od. Fußgänger die
 ahn passieren, wodurch leicht Unglücks-
 lle veranlaßt werden können, auch ist
 landespolizeilich streng verboten, nach
 chließung der Barriere die Bahn an ei-
 m solchen Uebergang zu überschreiten od.
 eselbe früher zu öffnen, als der Bahnwär-
 r es thut. Bei Feldwegen, die nur von
 inem od. einigen Besitzern benutzt werden,
 fnet auch wohl der das Fuhrwerk führende
 necht, gehörig unterrichtet, welche Gefährer
 der Zug durch Unvorsichtigkeit läuft, die
 arriere selbst. ⁹⁴ Gleiches polizeiliches Ver-
 ot, wie bei den Barrieren, besteht hinsicht-
 ch **f** der **Einfriedigungen** (Befrie-
 igungen) der Bahn, als welche man
 e Gräben an derselben u. die höhern Auf-
 ämmungen betrachtet, sonst aber auch in
 es. Fällen Lattenzäune od. Stackete, He-
 en u. dgl. angelegt werden; Keins dieser
 egenstände darf überschritten u. die Bahn
 arf nicht von Unbefugten betreten werden.
 unwiderhandeln hiergegen wird mit Geld-
 rafen geahndet. Bes. sind die Bahnhöfe
 it Stacketen umschlossen, wenn nicht hohe
 ämme, Wassergräben u. dgl. das unbe-
 agte Betreten desselben verhindern. ⁹⁵ Im
 Winter bedeckt oft Schnee die Bahn u. macht,
 es. wenn es stark weht, ungeachtet des an-
 wendeten u. noch mit einer bes. Locomo-
 ive vorausgesendeten Schneepflugs (s.
 . Dampfswagen 6 u. unten 202) das Befah-
 en der Bahn unmöglich. Solche Wind-
 wehen kommen weniger in tiefen Einschnit-
 en, über welche der Wind den größten Theil
 es Schnees wegweht, od. ihn an der Seite,
 woher er weht, anlegen läßt, als bei kleinen
 — 6 F. tiefen Einsenkungen der E. vor,
 welche bald durch den Schnee ausgefüllt sind.
 Im besten pflanzt man zum Schutz hierge-
 en jenseit des Rands der Bahn an Stel-
 en, die den Windwehen bes. ausgesetzt sind,
 Dickichte von Nadelholz in geringer
 breite von etwa 6—10 F. an, die man nicht
 über 8—10 F. hoch werden läßt, u. unter denen
 an, wenn sie unten dünn werden, junges
 Nadelholz anpflanzt. Sie dienen dann zu-
 leich zu Einfriedigungen. Statt derselben
 at man auch 8—10 F. hohe Horden, die
 an an, den Windwehen sehr ausgesetzten
 Stellen längs der E. aufstellt u. an welche
 er Wind dann den Schnee anweht, mit Er-
 olg angewendet. Aber auch sie sind wegen
 eringer Haltbarkeit (nur 3 Jahre) u. we-
 en Anlegung eigner Aufbewahrungsschup-
 en kostspielig; dennoch sollte man sie im-
 mer, so lange kein Dickicht vorhanden ist,
 nwenden. ⁹⁶ Die Mittel, **g**) für den Ab-
 ug des Wassers auf den Uebergängen
 u. sorgen, sind bereits ⁹² besprochen worden,
 aber nicht weniger muß hierauf auf allen
 Punkten der Bahn geachtet werden. Bereits
 bei dem Erdbau werden an Stellen, wo bes.

der Andrang des Wassers zu fürchten ist, Ka-
 näle (Fig. 24 h) der Länge der Bahn nach
 in deren Mitte od. auch an den Seiten der-
 selben angelegt, die von Strecke zu Strecke
 oben offen od. mit Gittern bedeckt sind, um
 der Feuchtigkeit die Möglichkeit des Ein-
 tritts zu gewähren; seitwärts haben sie eben-
 falls Abzüge durch kleinere Seitenkanäle
 (o), Röhren, die an der Böschung od. in
 die seitwärts anzulegenden, auszuhebenden
 od. zuweilen auszumauernden Abzugs-
 gräben (d), od. auch in unterirdische, seit-
 wärts der Bahn zu legende Seitenkanäle
 (f) münden. Alle Hauptkanäle müssen so
 weit sein, daß ein kleiner Knabe von Zeit
 zu Zeit hineinkriechen u. dieselben reinigen
 kann. In England legt man statt der Ka-
 näle gusseiserne Röhren od. solche von
 gebranntem Thon (Fig. 12 a). ⁹⁷ Das ganze
 System der abzuleitenden Gewässer muß so
 angeordnet werden, daß stets der höher ge-
 legne Graben od. Kanal in einen tieferen
 mündet u. daß dieser das Wasser einem
 Bach od. Fluß, od., wo diese fehlen, einem
 See od. Teich zuführen. Sind Höhen (l) in
 der Nähe, so hindert man zuweilen das von
 ihnen auf die E. andringende Wasser durch,
 schon auf ihnen tief eingeschnittne Gräben (i),
 die in einen Abzugsgraben münden, auf
 die E. zu kommen. ⁹⁸ Da sich bei E. 2 Wa-
 genzüge begegnen können, wo also der eine
 dem andern ausweichen muß, u. ein Theil
 der Bahn durch Umstände temporär un-
 brauchbar gemacht sein könnte, so müssen
 Vorrichtungen vorhanden sein, gewisse Stücke
 der Bahn zu umgehn, od., wo 2 u. mehr
 Bahnlinien als Doppelbahn neben einander
 liegen, namentlich auf Bahnhöfen, die Wa-
 gen von einer auf die and. versetzen zu kön-
 nen u. deshalb sind **h**) **Ausweichstellen**
 (Ausweichplätze, Weichen, Pasting
 places) angebracht. ⁹⁹ Man muß solche
 Weichen, von jeder Seite her, auf einige
 Entfernung sehn u. leicht zu denselben ge-
 langen können, weshalb sie, wo möglich,
 immer in einer vollkommen-, od. doch fast
 horizontalen Ebene zu legen sind, weil jede,
 auch noch so unbedeutende Unebenheit od. Un-
 regelmäßigkeit leicht störend auf die Sicher-
 heit des Wagenzugs einwirken kann. ¹⁰⁰ Die
 Vorrichtungen, um von einem Schienengeleise
 auf das and. zu kommen, heißen **Versetz-**
 (Ausweich-) **schienen** (**Leitzungen**).
 Ihr Haupterforderniß ist, den Winkel, den sie
 mit der Hauptbahn bilden, möglichst zu ver-
 kleinern u. dadurch die Wagen auf denselben
 eben so sicher wie auf einer geraden Linie in
 der gewünschten Richtung fortzuführen. Diese
 Versetzschiene schließen sich an die Hauptbahn
 u. an die Uebergangsbahnen an. Letztere bil-
 den flache Curven, welche, aus der Hauptbahn
 ausgehend, nach der Nebenbahn sich hinüber
 ziehen, indem sie mit kleinen Bogenstücken
 in Sform in beide übergehn. Eine voll-
 ständige Ausweichung besteht aus 2 solchen
 Curven (nämlich an jedem Ende derselben,
 wo

wo sie sich mit der geraden Bahn vereinigt, eine) u. aus der, zwischen beiden liegenden, geraden Linie. Die Schienen der geraden Richtung müssen Tangenten an den ableitenden Bahn- (Uebergangs-) Curven sein u. der Winkel da, wo die Versetzschiene aus der Hauptbahn gehn, bei einer Spurweite von 4 F. $8\frac{1}{2}$ Z. bis 5 F. nicht über 7° sein, während der Radius der Uebergangscurven, bei Anwendung von bewegl. Schienen, eine Länge von 4—500 F. erhalten kann. ¹⁰¹ Es gibt aber mehr. Arten solcher Ausweichungen. Die einfachste ist Fig. 31. a a zeigt eine gußeiserne Platte, die gehörig auf Unterlagen befestigt ist, worauf die ganze Ausweichvorrichtung nebst den zugehörigen Schienentheilen ruht. b b u. c c sind 2 verschiedene Geleise, wovon das erste nach links, das letzte gerade aus führt. Von diesen Geleisen läuft ein innerer Strang in eine Zunge d d aus. e e sind 2 Stäbe, die als Leitungen od. Versetzschiene dienen u. welche um f drehbar sind. Die Bewegung dieser geschieht immer zugleich, da sie durch einen unbiegsamen Stab g mit einander verbunden sind. Der Stab od. Arm g geht in einer Vertiefung der Platte a nach Außen fort u. endigt sich in ein Scharnier h, woselbst ihn eine Zugstange i umfaßt, die mit einem Excentrif (Kurbel) k in Verbindung steht u. von diesem aus verschoben werden kann. ¹⁰² Dieser Excentrif ist Fig. 32 von der Seite aus dargestellt. Die eiserne Stange l m bewegt sich um die Achse n u. mittelst ihr u. der Zugstange i werden die um den Drehpunkt f beweglichen Schienen gegen e hin geleitet. An der Verlängerung der Handhabe m, die höher hinauf senkrecht gerichtet ist, befindet sich gewöhnlich eine geflochtne Scheibe, die auf jeder Seite mit einer and. Farbe bestrichen ist, um dem Locomotivführer als Signal zu dienen, daß entweder die eine Leitung e f rechts, od. der andre links sich der durchgehenden E-schiene anschließt. ¹⁰³ Je nachdem nun der Wagen das eine od. das andre Schienenpaar befahren soll, werden die Leitungen bald auf die eine, bald auf die andre Seite geschoben u. ein Schenkel wird dadurch, daß er sich der Schiene fest anschließt, die Räder des Wagens nothwendig auf die beabsichtigte Richtung leiten. ¹⁰⁴ Man construirt die Weichen auch so, daß man statt der beweglichen Stücken e f nur ein solches anbringt u. dazu eine Zunge wie d, der Bahnschiene selbst angehörig, durch die Zugstange h stellbar einrichtet. ¹⁰⁵ Die Furcht, daß die Bahnwärter, welchen die Sorge über die Ausweichungen übertragen ist, durch Nachlässigkeit dies ver säumen u. so Unglücksfälle veranlassen, hat noch zu andern Constructionen Anlaß gegeben. Eine derselben liegt in einer eigenthümlichen Art, die Schienen zu legen, wobei weder bewegliche Schienen, noch Radlenker erforderlich sind. ¹⁰⁶ Dies geschieht mittelst eines Feder-Radlenkers (Spring switch), der an den Schienen angebracht

ist, u. der, indem er sich den Rädern der Wagen öffnet, ihnen gestattet, sich frei längs der Bahn zu bewegen. ¹⁰⁷ Auch gibt es Ausweichungen, mittelst welchen die von entgegengesetzten Richtungen herkommenden Wagen einander zu beiden Seiten ausweichen. ¹⁰⁸ i) **Drehscheiben** (Fig. 34) sind horizontale, kreisförmige Scheiben von Holz u. Eisen, worauf Locomotiven nach der Ankunft auf den Stationsorten umgedreht werden können, damit sie ihren Weg in and. Richtung, als zuvor, von Neuem beginnen, od. unter einem beliebigen Winkel aus einer Bahnlinie in die and. gelangen. Auf dieser Scheibe sind Schienen befestigt, die in der Spurweite mit den Theilen der Bahn correspondiren, für die sie benutzt werden sollen. ¹⁰⁹ Der Durchmesser der Drehscheiben richtet sich nach der Länge der Fahrzeuge, die auf ihr umgedreht werden sollen, da es nöthig ist, daß ein solches, während des Umlaufes der Scheibe, ganz auf derselben stehe. ¹¹⁰ Für die Dampfwagen N. Stephensons müssen die Drehscheiben mindestens 12 F., u. wenn der Tender zugleich mit gedreht werden soll, 24 F. im Durchmesser haben. Kleinere Locomotiven brauchen auch kleinere Drehscheiben. ¹¹¹ Fig. 34 stellt eine solche Drehscheibe dar; hier sind a b c d die Schienen der Hauptbahn, aus welcher man mittelst der auf der Scheibe befestigten Schienen e f g h in die Bahnen i k l m gelangen kann. Ist z. B. ein auf den Schienen e f g h stehender Wagen auf die Bahn i k l n zu bringen, so ist die Scheibe so weit zu drehen, bis g an i u. h an k tritt, wodurch e g in die Verlängerung von i l u. f h in die Verlängerung von k m fällt. ¹¹² Wird die Scheibe dann in dieser zuletzt angenommenen Lage mittelst eines Klinkhakens festgehalten, so kann der Wagen ohne Weiteres auf der Bahn i k l m fortbewegt werden. ¹¹³ Der eigentliche Körper der Drehscheibe besteht aus dem, auf Stein od. Holz befestigten Centrumstücke, Fig. 35 a. In dessen Mitte, auf der Schulter b, ruht ein Ring, von welchem 6 od. 12 eiserne Arme d ausgehn, die ihre Endbefestigungen in den eisernen Reifen m haben u. gleichzeitig die Achsen von 6 od. 12 Rädern o, deren jedes 6 Z. im Durchmesser hat, bilden. Die letztgenannten Räder laufen auf einer kreisförmigen Schiene h, welche durch 12 Stühle getragen wird, die auf einer sehr soliden Unterlage ruhn. Der Mittelstuhl a nimmt in seiner runden Oeffnung im Centrum den Cylinder n auf, u. dieser stützt, vermittelt seines Ansages bei i, die hölzerne Plattform, welche die Decke der Scheibe bildet, durch den eisernen Ring l zusammengehalten wird u. die Schiene trägt. Unter der Plattform ist ein Ring befestigt, welche auf den 12 kleinen Rädern g ruht. Die Umdrehung geschieht daher mittelst des Centrumstückes a durch 2 auf der Drehscheibe mittelst 2 Ringen befestigten, dieselbe

er bewegenden Sebeln u. wird durch die Hob. Rollen erleichtert. ¹¹⁴ Der diese Maschine nehmende Raum muß ausgemauert od. mindestens mit Holz bekleidet werden, mit die Maschinentheile frei von Erde od. muß gehalten werden. ¹¹⁵ Statt der Drehkurven wendet man zuweilen **Drehcurven** (g. 36) an. Ein von a herkommender, zur Drehung bestimmter Dampfwagen fährt wärts gerichtet in die Curve d, sodann bei e wärts in die Curve e u. nimmt, bei h ankommen, wieder die vor. Richtung an, um h c u. a vorwärts gerichtet fahren zu können. Drehcurven sind indeß kostspielig u. erfordern einen großen Raum. ¹¹⁶ Man wendet auf fast allen Bahnhöfen **versenkte Geleise** an, d. h. den **E-transportwagen** u. Wagen mit niedrigen Rädern, auf welchen die Platteformen Schienen befestigt sind, welchen die aus einem Geleise in ein anliegendes zu versetzenden Wagen, **Leisen** u. gefahren werden. Diese **Worridden** (Platteformen) mit den darauf setzenden Wagen bewegen sich auf einem versenkten Geleise. Fig. 16 A stellt ein solches von der Seite, B von oben dar. A ist eine solche Platteform, auf welche Personenwagen u. Waggons mittelst des **Leisen** gebracht u. dem versenkten Geleise mittelst der Schiene III u. Räder mmm nach einer andern Richtung xx od. yy fortbewegt werden. ¹¹⁷ Auf der Bahn werden nun noch einige **Nebenwerke** angebracht. Dergleichen sind **Wegweiserzeichen**, auf Steinen oder Säulen, die auf oder an der Stelle der Wegweiser stehen, eingehauene od. mit Oelfarbe aufgemalte Nummern, welche das laufende Maß von 10 zu 10, od. von 1 zu 100 Ellen (Stationen) anzeigen. Zweckmäßig sind auch **1) die Steigungs- und Fallzeichen (Gradientenzeichen)**, welche wie Wegweiser geformt u. mit gesenkten u. erhobnen Armen gestaltet sind u. auf den Bahnen das Steigen u. Fallen der Bahn durch Angabe des Steigungsverhältnisses (1:520, 1:105, 1:200) durch auf den Armen gemalte Ziffern angeben; geht die Bahn horizontal fort, so wird dies durch einen Pfeil ausgedrückt. Sie stehen an Stellen, wo die Horizontale in Steigen u. Fallen u. diese in einander übergehen. Von großer Wichtigkeit ist es, durch Zeichen gleich den Locomotivenführer unterrichten zu können, wenn an der Bahn etwas vorzugehen ist u. die Stationsorte, ob der Zug eine gewisse Stelle passiert hat. Dies wird durch **m) Signale** bewirkt. Diese sind meist 30—40 F. hohe, etwa 1—1½ F. hohe Bäume, welche an den meisten Bahnwärtersstationen aufgerichtet u. mit Leitersprossen versehen sind, daß man im Nothfall hinaufsteigen kann. Oben sind 2 Flügel, die für ähnlich herabhängen, aber von denen ein, sobald ein Zug von der nächsten Station abgegangen, u. später, wenn der Zug das

Signal passiert hat, als Signal: der Zug kommt, rechtwinklig durch Schnuren in die Höhe gezogen wird. Man hat auch noch einige and. Signale, z. B. der Zug kommt nicht, Locomotive vor u. Indes hat man vorgezogen, nicht noch mehr Zeichen, die leicht anzuordnen wären, zu schaffen, indem dies leicht zu manchen Verwirrungen Anlaß geben könnte. Auf and. Bahnen sind diese Signale noch anders eingerichtet; bei manchen ist z. B. nur ein Flügel an dem Baum angebracht, u. es wird ein Korb zugleich zur Signalisirung in die Höhe gezogen u. Bei Nacht wird durch, an den Signalstangen aufgezogene, weiße u. bunte Laternen signalisirt. ¹²⁰ Auch an den Bahnwärterhäuschen bringt man mehr. Laternen an, deren Stellung die ankommenden Locomotiven von dem Zustand der Bahnen unterrichten, ja auf manchen Bahnen sind vorn an den Locomotiven selbst mehr. Laternen angebracht, welche den Bahnwärttern u. Stationsorten ähnliche Signale geben. Meist ist eine hinten am letzten Zuge aufgesteckte Fahne bei Tag das Zeichen: es kommt noch ein Zug. ¹²¹ Auch **Glocken** hat man bei nebligen od. regner. Wetter od. bei Schnee in Vorschlag gebracht, um durch das Gehör zu signalisiren, wenn das Gesicht nicht mehr ausreicht. ¹²² Eben so werden **Zeichen** zu ebener Erde ausgestellt, die aus geflochtenen, roth u. weiß angestrichnen Scheiben von Weidenruthen, od. aus, auf der einen Seite roth, auf der and. weiß angestrichnen Vierecken von Eisen bestehen, um anzudeuten, daß der Zug von der letzten Station abgegangen ist, was durch das oben genannte Bahnwärterhsignal zur Station gemeldet wird; sie werden wieder weggenommen, sobald der Zug das Zeichen passiert hat. ¹²³ In neuerer Zeit hat man auf engl. u. franz. E., eben so auf mehr. deutschen **elektromagnet. Telegraphen** aufgestellt. Die neuesten u. zweckmäßigsten sind im Wesentlichen nach dem vom Prof. Wheatstone in England angegebenen Telegraphen construirt u. unterscheiden sich von diesem dadurch, daß sie nur 2 Leitungen, eine durch einen Kupferdraht u. die andre durch die Erde erhalten, während erstere 3 Leitungen, 2 durch Drähte u. eine durch die Erde hat. Der eigentl. Telegraph besteht aus 2 Apparaten. Mit dem Apparat A werden die Zeichen gegeben, an dem and. B werden sie auf der entfernten Station wahrgenommen; beide sind durch einen nicht ganz 1 Linie dicken Draht von Kupfer verbunden, der auf 12 F. hohen, 130 F. von einander abstehenden Pfosten ruht u. neben der E. hingeführt wird. Diese Pfosten sind oben mit einem runden Loch versehen, was einen Sägeschnitt hat, durch den der Draht gelegt u. dann im Loch mit einem runden Keil befestigt wird, auch haben sie zum Schutz gegen die Feuchtigkeit oben eine Bedachung von Eisenblech u. sind in dem erwähnten Loch u. an ihrem untern Theil mit Gauthoucsfirniß isolirt. ¹²⁴ Der

^{121a} Der Apparat A, welcher dazu dient, den negativen Pol einer neben ihm stehenden Galvanischen od. Volta'schen Kette mit dem am entfernten Stationsorte befindl. Apparat B durch die eine Leitung, die durch die Erde z. B. beliebig in u. außer Verbindung zu setzen, ist ein bloßer Commutator, der zunächst aus einer um ihren Mittelpunkt drehbaren, etwa 3 Z. im Durchmesser haltenden Scheibe besteht, an deren Umfang in gleichen Entfernungen 24 abwechselnd kurze u. längere Messingdrähte befestigt sind. Unmittelbar unter diesen etwa 1 Linie starken u. 8 u. 6 Z. langen Drähten, deren jeder, mit Weglassung des X u. Y, mit einem Buchstaben des Alphabets, der 24., als Nullpunkt desselben, aber mit einem bes. Zeichen versehen ist, hat der Apparat A eine an dem Polende der galvan. Kette anliegende Feder. Wird nun die Scheibe gedreht u. es gleitet einer der längeren Drähte über die Feder hin, so drückt er diese nieder, u. die galvan. Kette ist mit dem — Pole außer Verbindung mit dem Apparat B; dreht man aber nach derselben Richtung weiter, so folgt ein kurzer Draht, die Feder springt wieder aufwärts, u. die Verbindung von B mit der Kette ist wieder hergestellt. Bei voller Umdrehung der Scheibe wird also die erwähnte Verbindung od. der galvan. Strom 12mal geschlossen u. 12mal unterbrochen. ^{121b} Der andre Pol, der + Pol der Kette, ist mit dem Apparat B, der ein Zifferblatt hat, auf dem die Buchstaben A, B — Z nebst dem Nullpunkt gezeichnet sind, durch die Drahtleitung unmittelbar verbunden, u. beide Leitungen schließen sich da an ein im Innern von B befindliches, hufeisenförmig gebogenes u. mit einem isolirten Kupferdraht umwundenes Stück Eisen, das sofort magnetisch (ein Elektromagnet) wird, so bald man die erwähnte Verbindung an den Apparat A herstellt. Vor diesem Elektromagnet liegt ein, ähnlich wie eine Fallthüre in ihren Angeln, bewegliches Stück Eisen, der Anker, welches in diesem Falle angezogen, bei Unterbrechung des elektr. Stromes aber, wo jenes Hufeisen wieder unmagnetisch ist, durch eine daran drückende Feder stets zurückgestoßen wird u. so durch die Umdrehung der Scheibe in A eine hin- u. hergehende Bewegung erhält. ^{121c} Dieser Anker steht durch ein an ihm befindl. Stäbchen mit einem zusammengefügten, am oberen Ende der durch seine Mitte gehenden Achse mit einem Zeiger versehenen Mechanismus in Verbindung, der durch die angegebene Bewegung des Ankers ebenfalls so bewegt wird, daß bei jeder Anziehung u. Zurückstoßung desselben der Zeiger immer auf den nächstfolgenden Buchstaben des Zifferblattes springt u. so nach u. nach auf die einzelnen aufeinander folgenden Buchstaben u. zuletzt wieder auf das Nullzeichen, von dem aus immer bei der Umdrehung der Scheibe des Apparats A die Bewegung beginnen muß, zeigt. ^{121d} In dem Apparat B befindet sich

auch noch ein 2., eben so construirtes Hufeisen, mit dem durch eine sehr einfache Bewegung eines Syrotrops der Strom der galvan. Kette am Apparat A in Verbindung gesetzt werden kann. Geschieht dieses, so wird durch die Bewegung seines Ankers ein gewöhnl. Wecker zum Schlagen veranlaßt, durch den der Beobachter darauf aufmerksam gemacht wird, daß das Signalisiren beginnen soll. ^{122a} In jedem Stationshause befinden sich beide Apparate, A u. B, erster stets mit einer galvan. Kette verbunden, auf einem bureauähn. Gestelle dicht neben einander gesetzt od. in einem Gehäuse vereinigt, damit man sowohl mit A nach jeder Station Zeichen geben, als von jeder durch B solche empfangen kann. ^{122b} Der Anfangspunkt der Bahn sei der Ort M, N u. O sollen die beiden folgenden Stationspunkte bezeichnen; der Zeichengeber in M stellt nun den Messingdraht mit dem Zeichen Null des Apparats A senkrecht abwärts auf eine dort markirte Stelle, u. sogleich zeigen die Wecker in N u. O den dortigen Beobachtern an, daß von M aus eine Nachricht mitgetheilt werden soll. Sie stellen nun, wenn dieses nicht schon der Fall sein sollte, sogleich die Zeiger der Apparate B auf Null u. setzen den Syrotrop mit dem zuerst beschriebenen Hufeisen in Verbindung, welches gewöhnlich durch das bloße Öffnen des vor den Zifferblättern befindl. Glasthürchens durch eine Feder geschieht. War nun der Draht Null ein kurzer, so wurde bei seiner senkrechten Stellung die Kette durch den Apparat A des Ortes M geschlossen. Dreht man den folgenden langen Draht a bis zur markirten Stelle, so wird die Feder niedergedrückt, also der Strom unterbrochen, u. die Folge davon ist, daß die Zeiger der Apparate B in M, N u. O auf a springen. Kommt der 3. kurze Draht b an die bezeichnete Stelle, so wird die Verbindung wieder hergestellt u. die Zeiger der Apparate B springen auf B etc. ^{122c} Werden die Drähte schnell über die markirte Stelle hingedreht, so gehen die Zeiger von B eben so schnell über die entsprechenden Buchstaben hin, u. man muß daher den Draht des Apparates A, dessen Buchstaben man telegraphiren will, ein wenig auf dieser Stelle ruhen lassen, damit die Beobachter in N u. O daraus ersehen, daß dieser Buchstabe aufzuzeichnen ist. Nachdem durch den Wecker der Anfang des Telegraphirens signalisirt ist, dreht nun der Zeichengeber in M die Scheibe von A so, daß zuerst, was gewöhnlich ist, die Anfangsbuchstaben der Stationen, die mit einander correspondiren wollen, beobachtet werden können, z. B. M u. O, worauf der Beobachter in O durch den Wecker des Apparats B in M anzeigt, daß er zum Empfang der Nachricht bereit ist. An beiden Stationen werden nun die Glasthürchen offen gehalten od. der Syrotrop mit dem er-

sten

sten Hufeisen in Verbindung gesetzt, u. der Zeichengeber in M telegraphirt nun in der angegebenen Weise die einzelnen Buchstaben des Sages, den er mittheilen will, indem er am Ende jedes Wortes den Draht Null auf der markirten Stelle kurze Zeit ruhen läßt, um dadurch das Ende desselben anzudeuten. ¹²⁰ Dies Verfahren ist demnach ein bloßes Buchstabiren, u. man braucht zur Mittheilung einer Nachricht, wenn die Beobachter u. Zeichengeber gehörig eingeübt sind, nicht mehr Zeit, als zum langsamen Vorbuchstabiren derselben, ja noch kürzere Zeit, wenn man sich über den Gebrauch einzelner Buchstaben als Abkürzungszeichen verständigt hat. Alle Buchstaben des Vaters unsers, ohne Abkürzung u. mit Angabe des Endes jedes Wortes, sind in 2 Minuten telegraphirt worden, wobei noch zu bemerken ist, daß jeder Buchstabe, der durch den Apparat A angegeben ist, auch für jede Entfernung auf der Erde fast in demselben Augenblick auch an dem Apparat des noch so entfernten Stationspunktes beobachtet wird. Der elektrische Strom erleidet zwar auch noch in dem Kupferdraht einen Leitungswiderstand, indessen ist dieser, namentlich wenn starke galvan. Ketten für große Entfernungen gebraucht werden, so gering, daß wenn England mit China leitend verbunden wäre, nach Rechnungen, die ein engl. Physiker geführt hat, der in London telegraphirte Buchstabe schon nach $3\frac{1}{2}$ Sec. in Canton beobachtet werden könnte. ¹²¹ Nur dann, wenn Zeichengeber u. Beobachter noch nicht gehörig eingeübt sind, Ersterer vielleicht den betreffenden Buchstaben zu kurze Zeit ruhen läßt, kann es vorkommen, daß der Beobachter die Nachricht nicht versteht. Dieses gibt er der Station gewöhnlich durch ein telegraphirtes N (nicht verstanden) zu erkennen u. der Sag muß dann wiederholt werden. ¹²² Wenn von M nach O telegraphirt wird, erhält auch der Beobachter in N, wie jeder auf allen zwischen liegenden Stationspunkten, wenn er sich darum bekümmert, was er nicht soll, die Nachricht, u. nur die über O hinausliegenden Stationen können abgeschlossen werden. Führt ein Dampfzug die beiden Apparate, einen kurzen Draht, mit dem er seinen Apparat A mit der Hauptleitung neben der Bahn in Verbindung setzen kann u. dann noch einen langen u. über 1 Z. starken Kupfernen Nagel, der in die Erde geschlagen wird u. mittelst eines Drahtes mit dem Apparat B in Verbindung ist, mit sich, so soll es möglich sein, von jedem Punkte der Bahn mit jedem Stationspunkt auf- u. abwärts zu correspondiren. ¹²³ Auch den einzelnen Bahnwärtern mittelst des elektromagnet. Telegraphen Ordres mitzutheilen, ist möglich, wenn man an den Hauptstationen eine starke Reservebatterie hat, mittelst welcher ein Hammer auf die bei den Bahnwärtern angebrachten Glocken schlägt. Der schwache Strom einer Batterie wird diese Hammer

nicht in Bewegung setzen. Die Anzahl Schläge geben das Signal. ¹²⁴ Noch ein sehr guter elektromagnet. Telegraph ist der F e r d e l y s c h e, neuerdings von K r a s m e r u. L e h m a n n noch mehr verbessert, so daß man die Buchstaben mittelst Tasten sehr schnell abspielt. ¹²⁵ G) Die Hochbauten ob. eigentl. Gebäude der E. bestehen a) aus den Bahnwärterhäuschen, die für jeden einzelnen Bahnwärter an Orten, wo ein solcher nöthig ist, seitwärts der Bahn errichtet werden. Sie stehen meist an den Uebergängen, damit der Bahnwärter die Uebergänge schließen u. öffnen kann, u. haben ein Signal (s. ob. 119) neben sich. Sie bestehen aus einem einfachen Haus, das nur einen Bodenraum u. ein Parterregechoß hat u. welches einen kleinen Vorraum, ein Wohnzimmer u. eine Kammer für den Bahnwärter enthält, der darin mit seiner Familie wohnt. Früher u. auf manchen E. auch noch jetzt hatten die E. keine solche Bahnwärterhäuschen, sondern statt ihrer nur Schilderhäuser, in denen die Bahnwärter im Winter während des Tags viel von Kälte zu leiden hatten, während sie des Nachts ihre Wohnung in benachbarten Dörfern suchen mußten; durch die Bahnwärterhäuschen befinden sich die Bahnwärter aber weit zweckmäßiger immer an der Bahn u. können dieselbe besser inspiciiren; ¹²⁶ b) aus Bahngebäuden an den Stationsorten; sie befinden sich an den einzelnen Anhaltepunkten u. theilen sich bei, mit Dampfswagen zu befahrenden E. in aa) Stationen für Wasser u. Kohlen, Punkte, wo, nebst Personen u. Gütern, bes. diese beiden Dinge eingenommen werden. Beide müssen, um keine Zeit zu verlieren, stets in Körben bereit stehen, das Wasser aber wird aus Brunnen od. nahen fließenden od. stehenden Gewässern, auch aus, in Cisternen gesammeltem Regenwasser (dies ist als das reinste das beste) aufgepumpt u. durch bes. an der Bahn befindliche Zubringer, gewöhnliche eiserne, auf verschiedene Weise verzierte Röhren, dem Tender zugeführt. Jede Art Wasser ist brauchbar, so lange es nicht einen bedeutenden Bodensatz zeigt. Gut ist es, das Wasser erst in eiserne Cisternen (Vorräumer) zu pumpen u. im Winter od. immer durch Feuer zu erwärmen, indem dadurch im Winter das Wasser vor dem Einfrieren gesichert ist u. heißes Wasser schneller in Dämpfe verwandelt werden kann, als kaltes. ¹²⁷ Die Stationen zum Einnehmen von Kohlen u. Wasser sind 2—3 Ml. von einander entfernt; sie, wie jeder Bahnhof, müssen eine Schlaguhr haben, eben so ein Wartezimmer, worin die aufsteigenden Passagiere bis zur Ankunft des Zugs warten. ¹²⁸ Meist ist hiermit eine Restauration u. Wohnungen für Beamte auf den Stationen verbunden. Auch müssen Schuppen zu Aufbewahrung von Wagen u. and. die Fahrten fördernde Ge-

Geräthe, die, zum die Züge nicht aufzuhalten, in vollkommen zureichender Zahl angeschafft werden, für Brückenwagen etc. vorhanden sein. ¹³¹ **bb)** Aufsitzstationen (Anhaltepunkte), Zwischenstationen zwischen den Hauptstationen, wo Personen u. Güter, bes. Poststücke, aufgenommen werden; sie enthalten höchstens einen Schuppen zur Aufbewahrung letzterer u. allenfalls ein kleines Wartezimmer. ¹³² **c)** Die **Bahnhöfe** sind größere Etablissements an wichtigen Punkten. Gewöhnlich gibt es **aa)** Hauptbahnhöfe (Taf. XLIX. B. Fig. 7) an den Anfangs- u. Endpunkten der Bahn, in großen u. wichtigen Handelsplätzen, Residenzen u. dgl. Sie enthalten eine hohe Bahnhofhalle, welche ein langes Viereck bildet, mit nur Einem od. 3—4 großen Thoren **aaaa**, unter denen die Personen-, Güter- u. Packwagen hinter u. in mehr. Zügen neben einander bis zur Abfahrt stehn u. von wo aus sie abfahren u. zu denen sie zurückkehren. Manche Bahnhöfe sind auch so eingerichtet, daß nur die Perrons an beiden Seiten durch eine Art Wetterdach bedeckt sind, die Wagen aber im Freien stehn, jedoch ist dies weit weniger comfortable, als mit bedeckten Bahnhöfen. Im Innern der Bahnhöfe befinden sich auf beiden Seiten derselben breite Perrons (Auftritte) zum Ein- u. Aussteigen in u. aus den Wagen, so daß die Schienen so gelegt sind, daß der Personenwagen dicht an den Perron herankommt u. daß man, wie man aus denselben den Fuß setzt, gleich auf den Perron tritt. ¹³³ Bes. Locale in diesen Bahnhallen od. and. Bahnhofgebäuden sind für Billets u. Gepäckaussgabe u. Gepäcannahme, für die verschiednen Bureaux, Versammlungszimmer für die Direction der E., ein Local für eine Restauration mit Speisezimmer, ein Wartesaal, oft für die verschiednen Klassen gesondert, oft auch ein bes. Wartezimmer für Damen etc., oft auch Wohnungen für diejenigen Beamten der Bahn, die in der Regel auf derselben immer beschäftigt sind. Bei sehr großen Bahnhöfen ist außer der Haupthalle noch eine od. mehrere für Gepäck vorhanden. Die Wartesäle werden bei mehr. E. nach der Bahn zu nicht früher geöffnet, als bis eine Viertelstunde vor der Abfahrt zum ersten Mal geläutet ist. ¹³⁴ In dem Bezirk des Hauptbahnhofs, der mit einem eisernen od. hölzernen Gitter od. Stachete eingefriedigt ist, sind außerdem noch Werkstätten zu Fertigung od. zu Reparaturen von Locomotiven, Wagen u. sonstigen Utensilien der E., u. davon abgerückt u. um Feuergefahr zu vermeiden, so wie die Bahnhofhalle von diesen isolirt zu halten, auf einer and. Seite der Bahn stehend, Remisen für Locomotiven, Personen- u. Güterwagen, Speicher für trockne, Keller für nasse Waaren, Kohlenschuppen u. dgl. Auch Raum zur Bewegung der Locomotiven u. Lagerplätze für Bauholz, Steine u. dgl. muß in einem solchen Hauptbahnhof vorhanden

den, auch Platz für unvorhergesehene Fälle u. Baue noch in Reserve gehalten werden. ¹³⁵ Man baut Bahnhöfe jetzt bes. gern im goth. Styl mit Thürmen, doch hat man auch Bahnhöfe im römischen. Mit den Bahnhöfen wird viel Luxus getrieben, sie müssen aber in einem zwar edeln, keineswegs aber in einem zu großartigen Styl gebaut werden. ¹³⁶ Kann der Bahnhof in das Innere der Städte verlegt werden, so ist dies sehr gut, meist wird man sich aber begnügen müssen, die Bahnhöfe so nahe als möglich an die Vorstädte zu legen u. dieselben mit ihnen durch chaussirte Communicationswege od. Pferdeisenbahnen zu verbinden, so wie zu veranstalten ist, daß stets eine hinreichende Anzahl Omnibus, Fiakers od. Droschken bereit stehn, welche die Reisenden, die hier auf- od. absteigen, aus der Stadt nach der Eisenbahn u., wenn die Bahnzüge gekommen sind, von dieser nach der Stadt schaffen. ¹³⁷ Befinden sich mehr. Bahnhöfe in od. bei einer Stadt, so ist es sehr gut, wenn dieselben durch E., wenn auch im Nothfall nur für Pferde, auf dem möglich kürzesten Wege verbunden werden, damit Personen u. Güter schnell u. leicht zu den andern befördert werden können. ¹³⁸ **bb)** Bahnhöfe 2. Klasse werden auf wichtigen Zwischenstationen bei größern od. Mittelstädten, welche die E. berührt, angelegt. Sie enthalten dieselben Einrichtungen, wie die größern, nur in kleinerm Maßstab, u. nur selten eine eigne Bahnhofhalle, indem die Wagenzüge dort mehr im Freien stehn u. die Passagiere auf bes. Perrons zu Seiten der Bahn im Freien auf- u. absteigen, die Personen- u. Güterwagen aber in eignen Schuppen untergebracht werden. ¹³⁹ **III. Bewegende Kräfte. A) Pferde** sind das einfachste Movens, um Wagen auf E. fortzuziehn. Auf Pferdebahnen ist der Raum zwischen den Geleisen ganz haufeemäßig gebaut, um den Pferden gehörigen Raum zum Fußen zu gewähren. Da auf der E. weniger Widerstand zu überwinden ist, als auf gewöhnl. Wegen, so bewegt 1 Pferd ein Fuhrwerk, das mit der Ladung 240 Ctr. wiegt, mit $3\frac{1}{2}$ — 4 F. Geschwindigkeit in der Secunde, täglich 6—7 Ml. weit in gestrecktem Trabe mit Leichtigkeit fort, so daß es 1 $\frac{1}{2}$ Mle. in 1 Stunde bequem zurücklegen kann. Doch darf auch hier keine zu bedeutende Steigung vorhanden sein, kann aber bedeutend mehr sein, als bei der Fortbewegung mit and. Kräften. Es ist aber nicht rathsam, auch bei Pferdebahnen mehr Steigung anzunehmen, als höchstens 1:20—30 u. diese Steigungen nur auf kurze Strecken. Bes. würde die Thalfahrt bei Ueberschreitung dieses Maßes gefährlich sein. ¹⁴⁰ Wegen dieser größern Steigung, deren eine Pferdebahn fähig ist, hat man wohl E., die mit and. Kräften, bes. Dampf, bewegt werden, an Stellen mit bes. starker Steigung durch Pferdebahnen unterbrechen lassen. Indessen hat sich dies nicht

nicht praktisch nützlich bewiesen, da jede Unterbrechung mit einer and. Kraft die mit and. Kräften gezogene E. in 2 Theile theilt u. daher doppelte Einrichtungen u. doppeltes Personal für die Aufbewahrung, z. B. der Locomotiven zc. erfordert, da das Umpacken u. Wechseln der Wagen, welches meist nöthig wird, da die Wagen für Pferde leichter sein müssen, als die mit Dampf gezogenen, viel Zeit kostet, noch mehr aber, da die Bewegung auf der Pferdebahn selbst sich zu der mit andern Kräften verhält, wie 4:1, wodurch also der Werth einer solchen Bahn sehr vermindert wird. Man sucht daher solche gemischte Bahnen bes. in Amerika, wo sie mehrfach angewendet sind, wieder abzuschaffen u. den Dampf dafür zu substituiren. ¹⁴¹ Bahnen aber anzulegen, die ausschließlich von Pferden gezogen werden, ist nur bei solchen, die mehr zum Gütertransport u. bes. zum Transport roher Producte, wie Holz, Steine, Salz, Getreide u. dgl. u. in Städten selbst, z. B. zur Verbindung zweier Bahnhofe, um von dem hochgelegenen Bahnhof zu dem Hafen zu gelangen, angelegt sind, rathsam; einige kurze E. werden nur einen Theil des Tages mit Dampf, sonst aber mit Pferden betrieben. ¹⁴² Man hat auch versucht, Pferde an Göpel zu spannen u. durch sie mittelst an die Wagen befestigter Seile u. auf der Bahn angebrachter Rollen diese eine Höhe heraufwinden u. so eine bedeutende Steigung überwinden zu lassen, auf ähnl. Weise, wie man statt der Locomotiven stehende Dampfmaschinen (s. unten 200) anwendet, u. vielfache Vorschläge zu Vorrichtungen, wie man diese Zugkraft verstärken soll, sind von E. Leitenbecher u. dem Grafen Westfahl gemacht worden. **B) Durch Dampf u. zwar** ¹⁴³ **a) durch Dampfwagen (Locomotiven).** Den ersten Anlaß zu diesen gaben die Dampfschiffe als bewegende Kraft, die man bald auf den Landtransport übertrug. ¹⁴⁴ Die besten Locomotiven wurden sonst in England gebaut, jetzt kommen mehr. belgische (die aber mehr nach gegebenen Mustern, wie nach selbst erfundenen, gearbeitet sind), wie die Cockerilschen zu Seraing u. die zu St. Leonhard bei Lüttich, die Renardschen in Brüssel, u. mehr. deutsche, die ebenfalls größtentheils nach Mustern gearbeitet sind, wie die Reßlerschen in Karlsruhe, die Vorsigschen in Berlin, die zu Buzau bei Magdeburg, die Ravensstein- u. Hartmannschen in Chemnitz, die von der Maschinenanstalt der Wien-Gloggnitzer Bahn in Oestreich gebauten zc., den engl. fast gleich u. sind zum Theil, bes. wegen des wegfallenden Zolls, wohlfeiler. Auch die nordamerik. sind ausgezeichnet, bes. die von Davis u. Gärtnner in Philadelphia mit stehendem Kessel u. liegenden Cylindern, die von Baldwin u. Norris ebenda, mit 8 Rädern, nach welchen letzteren mit Verbesserungen die Vorsigschen gebaut sind. ¹⁴⁵ Man liebt jetzt bes. kräftige Maschinen, u. es werden keine mehr ge-

haut, die unter 13—15 Z. Cylinderweite u. unter 20—22 Z. Kolbenhub haben. Verlängerung der Kessel, vergrößerte Triebräder zc. sind noch andre wesentl. Verbesserungen. ¹⁴⁷ Der Preis der Locomotiven schwankt nach ihrer Größe u. nach dem Land, wo sie gebaut sind, zwischen 10,000 u. 14,000 Thlr.; letzte Summe kosteten wenigstens noch 1840 die größten engl., jetzt sind sie im Preis bedeutend heruntergegangen, u. es kostet die größte nur etwa 9500 Thlr. u. etwa 2500 Thlr. Transport u. Zoll im Gebiet des deutschen Zollvereins, im Ganzen also die größte engl. Locomotive 12,000 Thlr. Noch höher waren die Preise der belg. Locomotiven, denn eine der größten Art mit allen Verbesserungen u. mit Tender kam 1844 gegen 12,300 Thlr. ohne Zoll zu stehn, doch sind auch sie im Preis herabgegangen. ¹⁴⁸ Unter den engl. sind die aus der Maschinenbauwerkstatt von R. Stephenson hervorgegangnen großen bes. für den schweren Transport sehr geeignet. Wir haben bereits früher unt. dem Artikel Dampfwagen die Einrichtung eines solchen beschrieben, da indessen seitdem sich Mehreres geändert hat, so geben wir hier eine Abbildung u. Beschreibung des Stephenson'schen Dampfwagens. ¹⁴⁹ Taf. XXVIII. Fig. 38 ist die Seitenansicht desselben von außen, Fig. 39 die Ansicht desselben von oben, Fig. 41 die vordere Ansicht, Fig. 42 der vordere Durchschnitt, Fig. 43 die hintere Ansicht, Fig. 44 der Durchschnitt von hinten. Die Buchstaben sind in allen diesen Figuren dieselben. ¹⁵⁰ Der über dem Gestelle des Dampfwagens befindliche Hauptkörper besteht aus dem cylindrischen Theile A (Kessel), aus dem mit ihm communicirenden Theile B (Feuerkasten, Fire box), aus dem Herd C, woselbst sich der Rost D befindet, aus den Heizröhren E, die mit dem Rauchkasten (Smoke box) F u. der Esse G in Verbindung stehn. ¹⁵¹ Der cylindrische Kessel A ist aus dicken, gewalzten Eisenblech gefertigt, die entsprechend überplattet u. mit Bolzen vernietet sind. Auf der Außenseite ist der Kessel mit schmalen Eisenplatten od. Streifen von Holz (um als schlechter Wärmeleiter Kessel warm zu halten) belegt. ¹⁵² Der Feuerkasten B, in welchem das Feuer unterhalten wird, besteht aus 2, zuweilen mit ineinander geschobnen Blechkästen; der obere Theil (Deckel) hat die Gestalt eines Halbcylinders. Der untere Theil geht ungefähr 2 F. unter dem Kessel herab u. der Boden daselbst ist halbkugelförmig. In der offenen Mitte des Bodens ist der Rost D angebracht. Die äußern Wände des Feuerkastens sind Eisenblech. ¹⁵³ Der innere kupferne Theil C des Feuerkastens ist den äußern ähnlich. Zwischen den Seitenwänden von B u. C ist ein Zwischenraum. Beide Seitenwände werden durch kupferne Schraubenbolzen K u. durch parallel neben einander angebrachte 6 schmiedeeiserne Rippen od. Bo-

Bogen I zusammengehalten. Zwischen je 2 solchen Schraubenbolzen sind die Rippen ausgebogen, damit sie die Deckplatte nur mittelst der Bolzen berühren u. der Wärme freien Durchgang gestatten. ¹⁴⁴ Der Feuerkasten ist allenthalben, außer an der Most- u. Feuerthürenseite, von Wasser umgeben. Am obern Theil des innern Feuerkastens ist ein Bleispfropfen M angebracht, der bei Entblößung des Deckels vom Wasser mittelst Schwankens desselben (wodurch derselbe leicht mit dem Dampfe in Berührung gebracht u. dadurch eine Beschädigung der Maschine bewirkt werden könnte) schmilzt, Wasser in den Feuerraum dringen läßt u. das Feuer auslöscht. ¹⁴⁵ Die ovale Feuerthüre g ist durch 2 schmiedeeiserne Platten gebildet, die mit einander vernietet sind, dabei aber einen gehörigen Raum zwischen sich lassen, damit die in demselben angesammelte Luft als schlechter Wärmeleiter wirken kann. ¹⁴⁶ In der innern, am hintern Ende des Kessels gelegnen Wand C des Feuerkastens sind Oeffnungen zur Aufnahme der aus gezogenem Messing od. Bronze bestehenden Heizröhren E, die überall von Wasser umgeben sind u. durch welche die heiße Luft vom Feuerraume aus nach dem Rauchkasten F u. der Esse G strömt. Ein etwas konisch geformter Stahlring wird in das Röhrenende eingetrieben, wirkt als Keil u. befestigt die Röhren innig an den Rändern der Oeffnungen in der innern Feuerkasten-(Röhren-)platte. Durch Heraus schlagen dieser Stahlringe kann man die schadhaft gewordenen Röhren leicht durch neue ersetzen. In der abgebildeten Maschine befinden sich 124 Röhren von 1½ 3. Durchmesser. Die Zahl der Röhren richtet sich nach dem Brennmaterial u. schwankt zwischen 70 u. 150. ¹⁴⁷ Bes. eiserne Stäbe o gehn noch durch die Kessellänge u. dienen diesem zu Stützpunkten. ¹⁴⁸ Der auf dem Deckel auch halbcylinderrförmige Rauchkasten F besteht aus zusammen genieteten Eisenblechen. ¹⁴⁹ Vom Rauchkasten aus steigt die ebenfalls aus Eisenblechen gebildete Esse G empor, durch die Rauch u. Dampf abgeführt wird. Nahe dem Boden des Rauchkastens, zu beiden Seiten desselben, sind die Dampfscylinder (Cylinder) H H horizontal angebracht. ¹⁵⁰ In der Decke des äußern Feuerkastens B befindet sich eine kreisförmige Oeffnung von 15 3. Durchmesser, auf welcher der Dampfdom (Dom) T von 2 F. Höhe u. meist von Messing befestigt ist. Im Dom steigt der im Kessel gebildete Dampf vor seinem Eintritt in die Cylinder der arbeitenden Dampfkolben erst aufwärts, damit mechanisch mit fortgerissene Wasserelemente abgesetzt werden. ¹⁵¹ In dem Dome erhebt sich eine nach oben weiter werdende, trichterförmige Röhre d, die fast bis zum Deckel desselben reicht; abwärts ist diese Röhre an dem erweiternden hintern Ende des großen, horizontal liegenden Rohrs, Dampfrohres S, angeschraubt. Der im Kessel gebildete Dampf steigt zuerst nach dem

Dome, geht sodann in den Trichter d' niederwärts nach dem Dampfrohre S u. von hier weiter nach den Dampfscylindern H H. ¹⁵² Der erweiterte Theil a' des großen Dampfrohres ist an eine correspondirende Oeffnung am hintern Ende des äußern Feuerkastens angeschraubt. Diese Oeffnung ist durch eine, mit einer Stopfbüchse f' versehene Platte bedeckt, durch welche die Spindel od. Welle des Regulators e' durchgeht u. welche mittelst einer Kurbel h' umgedreht werden kann. Der Regulator vertritt die Stelle eines Hahns, mittelst welchem mehr od. weniger Dampf in das Dampfrohr S gelassen, od. dessen Eintritt ganz abgesperrt werden kann. Die Einrichtung des Regulators kann sehr verschieden sein, oft ist er eine kreisförmige Platte, die in 4 fast gleich große Quadranten getheilt ist, wovon 2, die etwas kleinern, durchbohrt, die beiden andern aber für immer geschlossen sind. Die Regulatorplatte bewegt sich dampfdicht auf einer 2. Platte, die mit 2 ähnlichen Kreisquadrantenöffnungen versehen ist u. das konische Ende der Dampfrohre S bildet. Wird sodann die bewegl. Platte e' mittelst der Kurbel h' so gedreht, daß die Oeffnungen beider Platten mit einander correspondiren, so ist dem Dampfe der Weg von d' nach S geöffnet, wird jedoch die Drehung um einen Quadranten od. um 90 Grad weiter fortgesetzt, so schließen sich die Oeffnungen u. dem Dampfe ist der Eintritt in das Dampfrohr S versperrt. ¹⁵³ Das Dampfrohr S geht durch die vordere Endplatte des Kessels u. steht daselbst mit 2 andern gebogenen u. niederwärts gerichteten Röhren in Verbindung, in welchen der Dampf nach den gußeisernen Dampfklästen u u zu den Schiebventilen V V u. weiter gegen die Kolben der Cylinder H geführt wird. Die Dampfklästen u sind an die obere Seite des zugehörigen Kolbencylinders, mit ihren Enden aber an die Kessel- u. Rauchkastenvand angeschraubt. ¹⁵⁴ Die Schiebventile V communiciren mit den Oeffnungen od. Dampfklammern m' u. n', die in den jedesmaligen Cylinder führen, so wie auch mit der Oeffnung o, die in Verbindung mit den beiden aufwärts gerichteten Röhren p' p' p' u. der Röhre p (Blaserohr) steht. Letztes Rohr führt den auf die Kolben wirkenden Dampf ab u. mündet in die Esse G. Bei einer schnellen Bewegung der Maschine strömt der verbrauchte Dampf als eine beinahe ununterbrochne Masse durch das Blaserohr p u. erzeugt so den für die Verbrennung durchaus nöthigen Zug, der bei feststehenden Dampfmaschinen durch die große Höhe der Esse erreicht wird. ¹⁵⁵ An jedem der Schiebventile V ist die Führungsstange l' derselben befestigt, die durch eine Stopfbüchse des Dampfkastens U tritt n. ihre den Schiebern mitzutheilende entsprechende Bewegung durch einen eignen Mechanismus empfängt. ¹⁵⁶ Nimmt das

Das Gleits- od. Schiebventil die Stellung wie bei Fig. 38 ein, so kann der vom Kessel kommende Dampf auf die vordere Fläche des Kolbens wirken, während der hinter dem Kolben befindliche Raum des Cylinders mit m' der Abflußöffnung o. u. dem Blasrohre p in Verbindung steht, der vorher gewirkte Dampf also in die Esse entweichen kann. Ist dagegen das Schiebventil nach rechts bewegt worden, so communicirt n mit o u. dem Blasrohre, der frische Dampf tritt durch m' in den Cylinder u. wirkt auf die hintere Kolbenfläche.¹⁶⁷ Die gußeisernen Cylinder sind in der Vorderwand des Kessels u. in der Stirn- wand des Rauchkastens befestigt u. durch gußeiserne Deckel geschlossen. In dem, dem Kessel nahe liegenden Deckel ist eine Stopfbüchse zur Führung der Kolbenstange Y angebracht.¹⁶⁸ Der Dampfkolben X ist wie bei gewöhnl. Dampfmaschinen beschaffen. Die Länge des von demselben zu durchlaufenden Wegs heißt die Hublänge u. ist das gewöhnl. Maß für Locomotiven, indem man von Locomotiven von 16, 18, 20 3. Hublänge spricht. Im Vorderdeckel jedes Cylinders ist ein Hahn q' angebracht, um das sich ansammelnde condensirte Wasser abzulassen; ein and. Hahn r' dient zur Abführung eben dieses Wassers aus den Seitenröhren $p' p'$ des Blaserohrs.¹⁶⁹ Jede der Kolbenstangen endigt in eine Gabel, durch deren Backen ein cylindrisches Querstück z geht, welches sich mit seinen Enden zwischen festliegenden Führungen $A' A'$ bewegt, deren innere Länge etwas größer als die Hublänge des Kolbens ist. Zwischen diesen gabelförmigen Backen wird das Querstück z von dem einen Ende einer Lenkstange B' umfaßt, deren and. Ende mit einem der beiden kurbelartigen Theile od. den Krummzapfen $C' C'$ der zu den Mittel- od. großen Rädern (den Triebrädern) D' gehörigen Achse in Verbindung steht. Die beiden genannten Krummzapfen der Triebachse sind unter rechten Winkeln gegen einander gestellt.¹⁷⁰ Die gekurbelte od. gekröpfte Achse (Kurbelachse) ist Fig. 44 abgebildet, wobei die beiden Krummzapfen eine schiefe Stellung haben. Da diese Achse die bewegendende Kraft auf den zu überwäl- tigen Widerstand überzutragen u. den größten Theil des ganzen Maschinengewichts zu tragen hat, so ist dieselbe aus einem Stücke des besten Schmiedeeisens sehr sorgfältig auszuführen, u. sie sind deshalb so theuer. Die Höhe od. rechtwinklige Entfernung der Kurbelarme von der geometr. Achse ist genau der halben Länge des Kolbenwegs gleich. Die Zapfen $B B$, welche von dem einen Ende der Lenkstange Y umfaßt werden, sind cylindrisch. Auf den ebenfalls cylindrischen Theilen $F F$ sind die Triebräder $D' D'$ genau concentrisch u. so aufgekeilt, daß ein Drehn od. Gleiten derselben auf der Achse nicht möglich ist. Mit den an den Enden befindlichen Zapfen $G G$ läuft die ganze Achse

in messingnen Büchsen od. Lagern, die außerhalb am Maschinengestelle befestigt sind. Auf genannten Zapfen ruht zugleich der größte Theil vom Gesamtgewichte der Maschine.¹⁷¹ Die Bewegung der Schiebventile geschieht durch excentrische Scheiben (Excentriks). Wegen der beiden Kolben sind hier auch 2 Excentriks nöthig, wovon auch das eine E' in Fig. 38, beide aber bei E' u. E'' im Grundrisse Fig. 39 d sichtbar sind.¹⁷² Mit den Excentriks E' u. E'' sind die Schubstangen e'' u. e''' verbunden, letztere wieder mit doppelarmigen Hebeln l'' u. l''' , welche die Bewegung den mit einander entsprechend vereinigten Schubstangen m'' u. l' u. vermöge letzterer den Schiebventilen mittheilen.¹⁷³ Die Stellung u. Befestigung der Excentriks muß so sein, daß deren größter Halbmesser ziemlich einen rechten Winkel mit dem Krummzapfen bildet, u. daß sie bei der Bewegung immer um $\frac{1}{2}$ Umdrehung den Krummzapfen vorschreiten. So ist denn, wenn ein Kurbelarm vertical steht, dem Dampfe der Eintritt in den Cylinder geöffnet; dagegen ist, wenn ein Kurbelarm horizontal steht u. der Schieber sich in der Mitte seines Wegs befindet, dem Dampfe der Ein- u. Austritt völlig versperrt.¹⁷⁴ Wie gesagt, bildet der größte Halbmesser eines Excentriks nicht genau einen rechten Winkel mit seinem Krummzapfen, sondern liegt dieser Richtung etwas voraus. Die Bewegung des Schiebers eilt also zu der neuen Kolbenbewegung etwas vor.¹⁷⁵ Hieraus erwachsen 3 Vortheile. Einmal ist es unnütz, ja schädlich, den Kolben noch neue Kraft zuzuführen, wenn gleich nachher eine Umsehung seiner Bewegung eintreten soll; dann ist es nothwendig, dem eingeführten Dampf zeitig genug eine Entweichungsöffnung darzubieten, wenn dieser nicht bei der rückgängigen Kolbenbewegung als Hinderniß auftreten soll; u. endlich kann der Dampf, welcher wegen der frühern Absperrung nach hinten dem Kolben verbleibt, diesem als Federkissen dienen, wodurch schädliche Stöße vermieden werden.¹⁷⁶ Die Stellung, welche bei den Excentriks vorausgesetzt wurde, erzeugt nur eine Bewegung vorwärts, soll aber eine Bewegung rückwärts eintreten, so müssen dieselben die der vorigen genau entgegengesetzte Stellung annehmen. Obwohl nun diese Umsehung durch dieselben Excentriks erreicht werden kann, so bringt man doch gewöhnlich hierzu ein 2. Paar von Excentriks an. So sind die Excentriks $E' E''$ nur zum Vorwärtsbewegen, die $F' F''$ aber, welche sich zu beiden Seiten der Achse nahe der großen Triebräder D befinden, zum Rückwärtsbewegen da. Hierbei sitzen beide Paare von Excentriks in bestimmter Lage auf der Achse fest, u. man hat nur nöthig, das eine od. andre Paar, vermöge eines eigenthüml. Mechanismus, durch den Maschinensführer mittelst des Hebels (der Rückstange) w' Fig. 43 auszurücken od. eingreifen zu lassen,

fen, damit der Dampfwagen beliebig rückwärts od. vorwärts läuft. ¹⁷⁶ Außer den beschriebenen Vorrichtungen befinden sich noch folgende auf dem Kessel. P ist das Mannloch zum Reinigen des entleerten Kessels, N u. O sind 2 Sicherheitsventile, wovon das erste unter der Controle des Maschinenführers steht, letztes jedoch für denselben fortwährend verschlossen ist. Das Ventil N steht mit einem Hebel in Verbindung, dessen äußeres Ende durch eine am Kessel befestigte Federwage (Spring balance) W niedergehalten wird u. welche letztere zugleich dazu dient, die Größe der Dampfspannung im Kessel messen zu können. ¹⁷⁷ Auf der Decke des Kessels, nächst dem Standpunkte des Maschinenführers, befindet sich ferner die Dampfpfeife Z', die der Maschinenführer zum Signalgeben benutzt. Dieselbe besteht aus 2 über einander angebrachten Hohlkugeln (Glocken). Die untere hängt mit einer mit dem Dampfraume des Kessels communicirenden u. durch einen Hahn zu verschließenden Röhre zusammen. Oeffnet man den Hahn, so steigt der Dampf in letzterer aufwärts, geht durch 2 seitlich in ihr angebrachte Oeffnungen, welche in die untere Halbkugel münden, aus welcher er jedoch nach der obern Kugelhälfte nur durch einen sehr engen, ringförmigen Raum strömen kann, welchen ein oberhalb der Röhre angebrachter Teller zwischen seinem Rande u. der untern Kugel freiläßt. Hierdurch wird ein schrillendes Pfeifen erzeugt. ¹⁷⁸ Diese Signale mit der Dampfpfeife werden nämlich gegeben, wenn der Zug ankommt od. abgeht, wenn der Dampfwagen auf die Drehscheibe kommt u. sie wieder verläßt (Beides meist in einem kurzen Pfiff bestehend), wenn auf der Fahrt ein Einschnitt od. eine Brücke passiert wird, wenn gepremst werden soll etc. ¹⁷⁹ Die Wasserhöhe im Kessel bestimmt man durch einen an beiden Enden offenen gläsernen Wasserstandzeiger, welcher aus einer Glasröhre besteht, welche in 2 messingenen Kapseln steckt, die mit dem Ende des Kessels mittelst Röhren verbunden sind, so daß das Wasser aus jenem frei in die Röhre gelangt. 2 Hähne öffnen od. verschließen die Verbindung zwischen Kessel u. Röhre. Sind diese beiden Hähne geöffnet, so findet eine freie Communication von dem Wasser in dem Kessel durch die Röhre zu dem Dampf im obern Theil des Kessels Statt, u. das Wasser steht daher in der Röhre in demselben Niveau, wie in dem Kessel. ¹⁸⁰ Zwischen den großen Maschinenrahmen sind unterhalb des Kessels zur Aufnahme u. Unterstützung aller nothwendigen Theile eiserne Längens- u. Querrahmen angebracht. Der Kessel ist mittelst 6 eiserner Kniestücken u' auf dem Rahmen N' befestigt. ¹⁸⁰ Um starke Stöße beim Zusammentreffen mit and. Wagen zu vermeiden, sind am vordern Ende des Dampfwagens u. am hintern des Tenders mit Pferdehaaren ausgefüllte Federkissen T (s. unten 182) angebracht,

wovon die des Tenders noch entsprechend mit einer Springfeder in Verbindung gesetzt sind. ¹⁸¹ Das Gewicht der beschriebenen Locomotive beträgt im gefüllten Zustande 12 Tonnen à 2000 Pfd. In jeder Stunde kann dieselbe 78 Cubikfuß Wasser verdampfen, wozu circa 600 — 700 Pfd. Coaks nöthig sind. Auf der Horizontale zieht diese Maschine 223 Tonnen mit einer Geschwindigkeit von 5 Meilen pr. Stunde. ¹⁸² Die Locomotiven waren Anfangs nur mit 4 Rädern versehen u. erst R. Stephenson kam 1833 auf die Idee, statt 4 deren 6 anzuwenden. Seitdem werden die meisten Locomotiven mit 6 Rädern erbaut. Es hat dies den großen Vortheil, daß, während bei einer 4raderigen, wenn eine Achse od. ein Rad bricht, die Locomotive meist umfällt u. so außer dem Aufenthalt des Zugs auch leicht Beschädigungen von Menschen durch Auspringen der Personenwagen aus den Schienen verursachen kann, dies bei einer 6raderigen nicht der Fall ist; auch leiden die Räder solcher 4raderigen Locomotiven zu viel durch die Friction der Räder mit den Schienen, bes. bei bedeutenden Krümmungen. Eben so ist es nur bei 6raderigen Dampfwagen möglich, größere Kessel auf den Locomotiven anzubringen u. sich so eine größere Zugkraft zu erzeugen, wie denn noch andre Vortheile hieraus erwachsen. Nur muß man bei 6raderigen Locomotiven darauf achten, daß die Last gleichförmig auf die 3 Räderpaare vertheilt sind, denn ruht zu viel Last auf den Vorderrädern, so fährt sich die Locomotive zu schwer, ist zu wenig Last daselbst, so springt sie leicht aus den Schienen. ¹⁸³ Wenn schwere Wagenzüge mit 6raderigen Locomotiven zu transportiren sind, od. wo die Steigung von der Art ist, daß eine bedeutendere Adhäsion erlangt werden muß, da werden 4 Räder nach amerikan. Weise mit einander gekuppelt, wodurch die Adhäsion verstärkt wird. Es geschieht dies, indem die Achsen der Triebräder vor das Gestell der Maschine vortreten, u. indem die Enden mit Kurbeln versehen sind. Eben so sind auch die Achsen des and. Räderpaares eingerichtet, u. eine zwischen den Warzen beider Kurbeln angebrachte horizontale Stange verbindet die Bewegung der Räder unter einander. In einigen Fällen, bei sehr geneigten Ebenen, sind alle 6 Räder der Maschine mit einander gekuppelt u. haben in diesem Falle einen geringern Durchmesser, ja jetzt wendet man selbst 8raderige Locomotiven nordamerikan. Construction von 450 bair. Ctr. Schwere an u. überwindet damit Steigungen, die man sonst nur mit stehenden Dampfmaschinen od. geneigten selbstwirkenden Ebenen zu bezwingen vermochte. ¹⁸⁴ Die vordern u. hintern Räder (Lauf- räder) bei den Locomotiven greifen über die innere Seite jeder Schiene der Bahn mit dem Spurkranz um einige Zoll über (Fig. 41 c), während die übrige Oberfläche der

der Felge auf der Schiene selbst läuft. Durch erstres wird das Ablaufen des Rads von der Schiene verhindert, indem nur ein gewaltiges Hinderniß auf den Schienen das Auspringen der Räder von den Schienen bewirken kann. Nur die mittleren od. Treibräder D haben keine Spurkränze u. einen Durchmesser von 5 F. ¹⁸⁵ Die Felgen sämtlicher Räder bestehn aus 2 übereinander liegenden concentrischen Reifen, von denen der untere, in welchem die Speichen befestigt sind, aus Gußeisen, der äußere aber aus Schmiedeeisen besteht u. welcher letztere im rothglühenden Zustande auf erstern gezogen ist. ¹⁸⁶ Man hat in neuerer Zeit, namentlich auf der Great-Western-E., die Felgen der Locomotiven verstäht u. dadurch den Vortheil erlangt, daß, während die sonstigen Räder nur 14,000 Mi. Weg aushielten, die jetzigen 24,000 zurücklegen können, ohne unbrauchbar zu werden. ¹⁸⁷ Die 10—14 Speichen der Locomotivräder bestehn aus hohlen, schmiedeeisernen Röhren, die gegen die Ebene des Rads etwas geneigt sind u. zwar so, daß abwechselnd die Neigung der einen rückwärts, die der nächstfolgenden aber einwärts gerichtet ist. ¹⁸⁸ Sämmtliche Räder sitzen an ihren Achsen fest, was durchaus nöthig ist, wenn die gehörige Stabilität des Ganzen erreicht u. ein seitliches Ausweichen vermieden werden soll, u. drehn sich, wie bei allen E-wagen, mit den Achsen. ¹⁸⁹ Die Achsen sind von gewalztem Eisen, besser von mehreren Stangen zusammengeschweißten Schmiedeeisens. Die Büchsen od. Achsenlager müssen sehr gleich gedreht u. so eingerichtet sein, daß sie sich nicht mit den Achsen drehn. Auch Druckfedern sind an Locomotiven u. Tenders angebracht, wie unten ¹⁹². ¹⁹⁰ Die beschriebnen Vorrichtungen an den Locomotiven sind in den verschiednen Locomotivenbauwerkstätten vielfach abgeändert, selbst R. Stephensons neueste Locomotiven sind immer wieder anders construiert. ¹⁹¹ So ist auf ihnen der Dom (s. ob. ¹⁹⁰) weit größer u. weiter u. von Eisenblech, es ist nur ein Sicherheitsventil, u. zwar auf der Höhe des Doms, vorhanden, eben dort befindet sich die Dampfpeife zc. Auf and. befinden sich die Cylinder nach außen u. bei den Maschinen von Davis u. Gärtner in Philadelphia stehn die Kessel u. liegen die Cylinder. ¹⁹² Die Heizung der Locomotiven geschieht da, wo Holz in Ueberfluß ist, oft mit Holz, doch ist es bei dieser Heizung nöthig u. bei Kohlenheizung zweckmäßig, die Esse oben mit einem feinen Drahtgitter zu schließen, um das Emporsteigen der Kohlen, welche leicht Personen u. Güter im Zurückfliegen beschädigen können, zu vermeiden. In Amerika hat man jetzt mehrfache Vorrichtungen, dieses Umherfliegen der Kohlen ganz zu vermeiden. Gewöhnlich feuert man aber mit Coaks, die auf manchen E. in bes. Coaksöfen, sonst aber an den Stein-

Kohlengruben selbst in bergl. aus Steinkohlen bereitet werden. In Amerika wendet man auch die Heizung mit Anthracit, als mehr Hitzkraft habend, wohlfeiler u. wenig Rauch u. keine Funken erzeugend, an. ¹⁹³ Braun-Kohlen u. Torf eignen sich, als zu viel Raum einnehmend, u. weil sie die Hitzkraft zu wenig concentriren, weniger zur Locomotivenfeuerung. ¹⁹⁴ Die Hitze der Locomotiven kann man durch die von Dithburn erfundenen Kohlendämpfer mildern. Es sind dies hölzerne Jalousien vor der Oeffnung der Röhren der Feuerbüchse; sie können durch den Locomotivenführer nach Belieben auf- u. niedergelassen werden. Beim Stehn der Maschine angewendet, erhalten sie die Hitze der Locomotive u. ersparen daher Brennmaterial. ¹⁹⁵ In Amerika umgibt man die ganze Locomotive im Winter mit bes. hölzernen Gehäusen, s. unt. Dampfwagen. ¹⁹⁶ Jeder Locomotive unentbehrlich ist der Tender od. Munitionswagen (Fig. 11 B), der unmittelbar auf sie folgt. Gestell u. Räder sind wie bei and. Wagen, ¹⁹⁷ auf jenem ruht aber ein Kasten von starkem Eisenblech, in dem ein keckiger, hufeisenförmiger Wasserbehälter AAA von starken eisernen Platten, etwa 30 Z. hoch u. 18 Z. breit, der hinten 3 mit Klappen BBB geschlossene Oeffnungen hat, befindlich ist; durch die mittlere wird das Wasser eingenommen, die and. führen zu Behältnissen für allerhand mitzunehmende Utensilien; C ist der Raum zur Aufnahme der Kohlen, welche die Locomotive bedarf, ihr Bodenraum ist etwas nach vorn, wo der Heizer steht, geneigt, damit diesem die Kohlen leicht zurollen. Bei D E u. F G befinden sich gebogene Ausflußröhren, bei H aber eine gerade. ¹⁹⁸ Diese sind mit der Locomotive in Verbindung zu setzen, u. das Mittelstück zwischen beiden ist gelibert od. von Leder od. Hanf, damit die Röhren durch die Bewegung der Maschine nicht zerbrochen werden. ¹⁹⁹ Wenn die Communication zum Wassereinnehen der Locomotive hergestellt werden soll, wird ein Hahn an der Locomotive mittelst einer aufwärts führenden Stange geöffnet u. eine Pumpe, die sich am Hintertheil der Locomotive außerhalb des Kessels befindet, in Bewegung gesetzt, um das Wasser aufwärts zu ziehen u. mittelst einer Verbindung der Locomotive zuzuführen. ²⁰⁰ Der Tender ist mit Ketten u. Ringen mit ihr verbunden u. wird mittelst eines Bolzens an sie angehängt. ²⁰¹ Jeder Tender nimmt 1800—2200 Maß Wasser für etwa 3—4 Mi. mit, u. für jede 20 Ctr. der zu transportirenden Last $\frac{1}{2}$ Pfd. Coaks. Er ist so eingerichtet, daß außer dem Maschinenführer auch der Heizer u. sonstige Gehülfe auf ihm Platz haben. ²⁰² Schneepflüge (welche Fig. 58 A u. B von oben, C u. D von vorn, E von der Seite darstellen) als Mittel den frisch gefallnen Schnee wegzuschaffen, sind schon unt. Dampfwagen beschrieben. ²⁰³ Eine ähnl. Vorrichtung

tung wie den Schneepflug wendete in Amerika der Maschinist Stevens unter dem Namen Guard ob. Bahnräumer an, um jedes auf der Bahn liegende Object von derselben zu entfernen, u. eine sehr einfache u. dieser ähnliche Vorrichtung ist jetzt an den Locomotiven mehr. deutschen E. angebracht worden. Selbst Menschen, wie es neuerer Zeit vorgekommen, die sich auf die Bahn warfen, um sich den Tod zu geben, verlegt die mit ihnen versehene Locomotive wohl etwas, überfährt sie jedoch nicht, wie es früher der Fall war, wo die Schwere der Locomotive den Körper meist in 2 Theile zerschnitt.

²⁰¹ — ²⁰⁸ **b) Bewegung durch stehende Dampfmaschinen auf geneigten Ebenen (Rampen, Seilebnen).** Vermöge der Kraft stehender Dampfmaschinen vermag man auf einer E. einen Bahnzug eine schiefe Fläche von ungleich größerer Neigung (1:20) heraufzuziehen, als dies mit Locomotiven der Fall ist; es können aber keine Krümmungen auf derselben angebracht sein. ²⁰⁹ Am obern u. untern Ende der schiefen Fläche ist eine Ebne (Platteform), wo die Wagen nach ihrer Ab- u. Auf-fahrt Platz finden. ²¹⁰ Auf der schiefen Fläche befindet sich meist nun Eine E., auf der die Wagenzüge heraufgezogen od. herabgelassen werden, u. zwischen den Schienen liegen, je 30 F. von einander entfernt, Rollen von Gußeisen mit schmiedeeisernen Achsen von $\frac{1}{2}$ 3. Durchmesser. Diese sind entweder auf der Peripherie der Rolle ganz eben (Fig. 45 bei D E F), od. eingeschnitten (Fig. 47 A). Erstere Art hat weniger Reibung als letztere, das Seil umfassende, dennoch ist diese gewöhnlicher. Die Befestigung dieser Rollen in eignen Stühlen zeigt Fig. 46 von oben, Fig. 47 von vorn, Fig. 48 aber zur Seite. Ist nur Eine Bahn vorhanden, so müssen an gewissen Stellen Ausweichungen vorhanden sein. ²¹¹ Ueber diese Rollen laufen Seile, am besten (um die Festigkeit zu vermehren) Drahtseile, welche an dem vordersten Wagen des Bahnzugs befestigt sind, u. wenn sie fortgezogen werden, auch den Zug in die Höhe bewegen. Das schnelle Pressen der Wagen bei Eintreten des Reissens eines Seils hat sich nicht immer genügend bewährt, um den Zug beim Zurückrollen aufzuhalten, u. es dürfte daher gut sein, noch ein 2. Reservefeil neben dem ersten anzubringen. ²¹² Die Bewegung wird nun durch Trommeln Fig. 45 A u. B bewirkt, welche das über die Rollen D E F laufende Seil rrr u. sss nach u. nach aufwindet. Diese werden durch das Schwungrad de mittelst der Kurbel ab bewegt. An der and. Achse desselben h ist das Triebrad hi befestigt, welches mit eisernen Zähnen in ähnliche an den Trommeln angebrachte hh u. ig eingreift u. sie daher um ihre Achsen III bewegt. Der ganze Apparat ist entweder seitwärts der Bahn angebracht, od. unter ihr in ein gemauertes Behältniß in die Erde versenkt, so daß die

Schienen der E. über sie weggehn. ²¹³ In die Kurbel greift nun als Movens die stehende Dampfmaschine ein u. wird so die eigentliche bewegende Kraft. Die stehenden Dampfmaschinen erhalten auf dem höchsten Punkt der zu überwindenden Höhe ihren Platz. Beim Herabfahren eines beladenen Zugs wendet man das Seil nur zur Hemmung der Schwere an u. premt den Zug od. versteht ihn mit Gegengewichten, die ihn aufhalten. Auf sehr bedeutenden Höhen legt man auch wohl mehr. Dampfmaschinen an, um die Schwierigkeiten streckenweise zu überwinden, wo dann für jede die Einrichtungen getroffen werden, welche so eben einzeln beschrieben worden sind. ²¹⁴ Bei geneigten Ebenen kann man auch **c) die Schwere als bewegende Kraft anwenden** u. nennt eine solche dann die **selbstwirkende geneigte Ebne**. Die schiefe Ebne ist hier genau die schon oben ²⁰⁸ ff. beschriebene, nur daß statt der stehenden Dampfmaschine ein unbewegliches liegendes Rad (Fig. 49 www) von Gußeisen, das auf dem Plateau eben so in die Erde versenkt ist, wie die Trommeln (s. oben ²¹²), u. über den die Schienen u. also die Wagen eben so weggehn wie dort, vorhanden ist, in dessen mit einer Rinne ll versehener Peripherie das bewegl. Seil dd ee läuft. Der beladene Zug, welcher thalabwärts gehn soll, wird nun auf dem Plateau an das eine Ende des Seils gehängt u. zugleich der früher hinabgestiegne Zug unten im Thal an das andre, u. erster wird durch seine Schwere hinunter gezogen, wogegen der leere od. weniger beladene Zug aufwärts bewegt wird u. das Gegengewicht (aus Wasser u. dgl. bestehend, das dann, am Ende der Bahn angekommen, abgelassen wird) des beladenen bildet, der hinabfährt. Pressen der hinabfahrenden Wagen selbst, so wie eine Pressvorrichtung an dem liegenden Rade auf dem Plateau, verstärkt noch den Widerstand des zu raschen Hinablaufens. ²¹⁵ Man legt meist auf geneigten Ebenen nur Ein Geleis u. bringt eine od. mehr. Ausweichungen (s. ob. ²⁰⁸) an. Fig. 51 A ist eine solche einfache Bahn mit 3 Ausweichungen b, a, c, wo in der mittelsten a 2 Züge sich begegnen, dargestellt; Fig. 51 B. ist aber eine Bahn mit 2 Geleisen, auch hier gibt es Ausweichungen, wie bei a b c u. d, damit die Züge e f u. g h von einer Bahn auf die andre kommen können. ²¹⁶ — ²¹⁸ Bahnen mit selbstwirkender Kraft waren eine der ersten prakt. Anwendung der E. u. sie wurden bei Kanälen, wo Boote aus einem höher gelegnen Kanal nach einem niedriger gelegnen transportirt wurden, bes. in England u. Amerika, angewendet. Erst später kam man darauf, durch stehende Dampfmaschinen Züge aufwärts zu bewegen. ²¹⁹ Beide Mittel, um Steigungshindernisse zu überwinden, haben in Deutschland, außer auf der Düsseldorf-Elberfelder E., wo man 2 derselben anwendete, noch wenig Anklang ge-

gefunden.¹ Man wendet ein, daß das Seil vom liegenden Rad (s. ob. 211) oft ausgleite u. dann Unfälle beim Zuge zu fürchten seien, daß die Seile reißen u. dann das Pressen der Wagen zuweilen nicht hinreichend sei, daß die Anlage einer solchen Bahn u. eine stehende Dampfmaschine große Kosten verursache, daß die stete Verbindung durch eine solche steigende Bahn unterbrochen werde, man dadurch Zeit versäume, im Verkehr wesentlich gestört werde u. dgl. m., u. man hat daher in Westfalen, Belgien, England u. Amerika jetzt das Gefährliche u. Zeitraubende dieser selbstwirkenden geneigten Ebenen, so wie der, wo der Zug durch stehende Dampfmaschinen gezogen wird, eingesehn u. dies Novens durch schwere Locomotiven nach nordamerikan. Construction ersetzt.²¹⁰ Auch a) die **Wasserkraft** hat man statt des Dampfs, der schon erwähnten Pferdekraft (s. ob. 111) u. der Schwere benutzt, Lasten über eine Höhe zu bringen, namentl. wo Wasserfälle, wie an mehr. E. in Amerika, die Wasserkraft unterstützen; ja²²⁰ der Mechaniker **Shuttleworth** in England will bei E. das Wasser als Rival des Dampfs aufstellen u. nennt seine Erfindung **hydraulische E.** Auch er will die erforderlichen Wassermassen 200 F. hoch auf ein Rädergetriebe, das sodann die Wagen mittelst Seilen in Bewegung setzen soll, fallen lassen u. deshalb Wasserreservoirs in dieser Höhe anlegen. Er glaubt, daß mit dem Aufwande einer Kraft, welche 5 od. 6 Atmosphären gleichkomme, der Convoi in der Geschwindigkeit von $5\frac{1}{2}$ geograph. Meilen die Stunde über die von ihm erfundenen Trieb- röhren (Conduits de propulsion) hingleite, u. auf den diese mechan. Theile verbindenden Scheinröhren (Röhrenskeletten, Skeleton piping) mit der Schnelligkeit von 5 geogr. Ml. die Stunde sich fortbewege. Die jährl. Betriebskosten einer Bahn nach diesem Systeme sollen sich höchstens auf etwa 2150 Thlr. auf die Meile belaufen, während die Dampfkraft jährlich 7000 Thlr. kosten soll. Allein diese Idee ist nicht praktisch ausgeführt worden.²²¹ Ein Versuch, den Dampf u. die and. bewegenden Kräfte zu ersetzen, ist der, e) **ausgepumpte Luft** hierzu zu benutzen. Diese Idee wurde zuerst von dem Briten **Wallance**, der den ganzen Zug in einem luftdicht gemachten Cylinder durch den Druck der Luft hinter demselben zu bewegen hoffte, u. durch seinen Landsmann **Medhurst** 1827 aufgestellt, aber sie selbst setzten Zweifel in die Ausführbarkeit ihrer Idee. Erst 1835 wurden von **Pincus** Versuche einer Ausführung derselben angestellt u. dem Briten **Elegg** (daher auch **Eleggische E.**) u. den Gebrüdern **Samuda** gelang es 1839, die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen.²²² Diese **atmosphär. E.** (Atmospheric railway), richtiger pneumat. E. genannt, wurden zuerst an der **Bristol- u. Thames Junction-E.**, wo diese nach der Themse hinabführt, an einer

$\frac{1}{2}$ engl. Meile (also etwa 1000 Schritt) langen Strecke bei einer Steigung von 1:120 bis 1:115 u., als sie sich dort zweckmäßig bewies, auf der **Kingston-Dubliner Bahn** in Irland auf einer $1\frac{1}{4}$ engl. Ml. (3500 Schritt) langen Zweigbahn von Kingston nach dem Dorfe **Dalkey** (um von da Steine für den Hafenbau zu Kingston zu holen), wo streckenweise Steigungen von 1:57, durchschnittlich aber von 1:115 u. an einander hängende Krümmungen bald rechts, bald links von 600 engl. Fuß Radius zu überwinden sind, welche die Schwierigkeiten vermehren, angewendet. Auch sie bewährte sich u. zog seit dem August 1843 in 26 Fahrten eine Last von 40,000 Pfd. mit einer Geschwindigkeit von $6\frac{1}{4}$ engl. ($1\frac{1}{2}$ deutsche) Ml. in der Stunde die verlangte Strecke hinan. Sie ward daher im Dec. 1843 dem öffentl. Verkehr übergeben.²²³ Fig. 52 ist die Seitenansicht einer solchen atmosphär. E. von außen, Fig. 53 von oben, Fig. 54 im Durchschnitt von der Seite, Fig. 55 im Durchschnitt von oben, Fig. 57 die hintere Ansicht des Wagens mit Querdurchschnitt der Röhre, Fig. 56 der Querdurchschnitt der Röhre in größerm Maßstab. In diesen Figuren bezeichnen sämtliche Buchstaben denselben Gegenstand. In der Mitte der Schienen ii, welche wie gewöhnlich auf Querschwellen ll durch Nägel u. Schrauben befestigt sind, liegt ein gußeiserner hohler, durch festes Aneinanderschrauben luftdicht gemachter Cylinder A A von 15 engl. Z. im Lichten u. ist durch eiserne Füße o u. Schraubenbolzen n auf denselben befestigt. In diesem Cylinder bewegt sich nun ein massiver Kolben B, dessen Viederung höchst elastisch ist, um sich den kleinen Unebenheiten der innern Wandfläche möglichst genau anzuschließen. Dieser Kolben hat, nach dem Vacuum zu, einen Knopf P zum Aufstoßen des Ventils, an seinem hintern Ende aber eine Kolbenstange Q von 18 F. Länge, deren Mitte an einer Platte C dergestalt aufgehängt ist, daß ein Gegengewicht W den Kolben gewichtlos machen u. beständig in horizontaler Lage halten kann. Die Kolbenstange ist auf dem größten Theile ihrer Länge, von der Mitte aus, geschliffen u. in dem Schliffe liegen 4 Rollen E E E E. Um nun den Kolben mit dem Gestelle des Maschinenwagens zu verbinden u. so die Bewegung des erstern auf letztern zu übertragen, ist die stehende Deichsel C angebracht, die aber nothwendig die Wand des Cylinders durchbrechen muß.²²⁴ Deshalb ist der Cylinder seiner ganzen Länge nach an seinem höchsten Punkte mit einem Einschnitte versehen, welcher erlaubt, daß die Deichsel den Kolben begleiten kann. Dieser Einschnitt würde nun, wenn er stets offen wäre, die Herstellung eines Vacuums vor dem Kolben unmöglich machen, er muß also so geschlossen werden, daß er nur dann u. an derjenigen Stelle geöffnet wird, welche die Deichsel eben passiert, sich nachher aber sogleich

wieder schließen. ²²⁵ Deshalb sind an der obern Wand des Cylinders an jeder Seite des Einschnitts eine Reihe Klappen angebracht, welche in Gewerben gehn u. geschlossen ein Dach über dem Einschnitt bilden, in welcher Lage sie durch Druckfedern so lange gehalten werden, bis sie, durch eine an der stehenden Deichsel C befindliche schiefe Ebene aufwärts gedrückt, der atmosphär. Luft den Eintritt hinter den Kolben gestatten. ²²⁶ Da durch diese Einrichtung kein vollkommen luftdichter Schluß, mithin auch nur ein sehr mangelhaftes Vacuum vor dem Kolben erreicht wurde, vertauschte man sie mit einer Seilvorrichtung, bei der die Klappen wegfielen, dagegen aber ein Seil von der Luft in eine Rinne gepreßt wurde. ²²⁷ Allein auch diese Vorrichtung genügte nicht u. mußte der jetzigen weichen. Fig. 56 zeigt dieselbe in großem Maßstabe. Der Treibcylinder hat an seiner obern Fläche den gewöhnl. Einschnitt, doch sind an dem Cylinder selbst, seiner ganzen Länge nach, noch 2 Ansätze c u. bei f mit angegossen, der eine für den Klappenapparat, der andre zur Bildung des Trogs F. Den Einschnitt deckt eine Platte G vom dicksten Leder, welche, damit sie nicht von der äußern Luft in den Einschnitt hineingedrückt werden kann, oben mit einer dünnen, aufgenieteten Platte von Gußeisen, welche breiter ist, als der Einschnitt, bedeckt wird, unten aber eine ebenfalls eiserne Platte trägt, welche den Einschnitt ausfüllt u. an ihrer Unterseite nach dem Radius des Treibcylinders ausgerundet ist, so daß der Treibkolben an sie ebenfalls überall genau anschließt. Auf dem Ansätze c ist mittelst der Winkelschrauben b eine Platte g befestigt u. zwischen diese u. die Lederklappe die Platte a eingepreßt, welche von den Schrauben e gehalten wird. Ein kleines Gewerbe erlaubt der Lederklappe G eine Bewegung aufwärts. Bei F bildet sich ein kleiner Trog; dieser wird mit einer Mischung von Wachs u. Talg gefüllt, welche, geschmolzen u. wieder erkaltet, die Klappe G hermetisch verschließt. Um diese ganze Vorrichtung den Einwirkungen der Atmosphäre zu entziehen, sind die Klappen l angebracht, welche sich in einem an der Platte a befindlichen Gewerbe drehn u. so gehoben werden können, daß die Luft unter ihnen eindringen kann, wenn es nöthig wird. Diese Platten sind von dünnem Eisenblech, 5 F. lang u. greifen eine über die andre. ²²⁸ In Fig. 54 wird nun bei der Bewegung mit der atmosphär. Bahn der Treibkolben B im luftleeren Cylinder A so weit vorbewegt, daß eine der Rollen E die Klappe g trifft. Da diese Rolle mit ihrem obersten Punkte höher liegt, als die Unterkante der Platte g, so hebt sie diese, indem sie die Wachsverklebung aufbricht. Zugleich aber ist auch die am Untertheile des Maschinenwagens befindliche schräge Rolle D unter die Klappe J gekommen u. hat diese gehoben, so daß nun die atmosphär. Luft frei durch den Einschnitt

in den Treibcylinder hinter den Treibkolben kommen u. diesen, also auch den mit ihm verbundenen Wagen vorwärts treiben kann. Demnächst kommen auch die übrigen 3 Rollen E mit der Klappe g in Berührung u. halten dieselbe, so lange als nöthig ist, gehoben. Damit jedoch diese Klappe wieder in ihre gehörige Lage kommt u. nicht mehr Luft in den Treibcylinder bringt, als nöthwendig ist, so befindet sich am Untertheile des Maschinenwagens ein kleines Rad F, welches auf der Oberschiene der Klappe g, wie auf einer kleinen Eisenbahn, läuft u. dieselbe wieder fest in den Einschnitt einpreßt. Zugleich aber streicht dann, unmittelbar über dem Troge F, eine Röhre hin, welche von dem mit glühenden Kohlen gefüllten Ofen O aus geheizt wird u. die Wachsmasse wieder zuschmilzt, so daß, unmittelbar hinter dem Maschinenwagen her, der Einschnitt wieder hermetisch verschlossen ist. ²²⁹ Die Luft vor dem Kolben wird nun mit einer Luftpumpe, die mittelst einer Dampfmaschine von 16—20 Pferde Kraft in Bewegung gesetzt wird, mittelst der Röhre C ausgepumpt, u. der Druck der Luft hinter der Kolbenstange bewirkt die Bewegung des Ganzen. ²³⁰ Der Conducteur kann die zu rasche Bewegung, die er am Steigen eines an seinem Sitze angebrachten, in den Raum vor dem Kolben hinabreichenden Barometers, welcher die zu sehr verdünnte Luft andeutet, bemerkt, durch Hineinlassen von etwas Luft mittelst eines angebrachten Hahns in die Treibröhre vor dem Kolben mäßigen u., indem er diesen Hahn ganz öffnet, anhalten. ^{231—232} Diese atmosphär. E. erhielt nun seit 1844 noch mehr. wesentliche Verbesserungen, doch tadelt man noch immer die zu große Kostbarkeit u. die zu große Complicirtheit der Einrichtung. ²³³ Seitdem hat nur wenig von den atmosphär. E. verlautet u. von ihrer Anwendung auf deutschen Bahnen, namentl. zwischen Potsdam u. Magdeburg, von der Benützung der atmosphär. Kraft auf östreich. E., wo ein Patent für sie genommen worden war, u. auf den italien. E., wo der Erbauer des Tunnels zu London u. der Great-Western-E., Brünel, 1842 damit steile Steigungen in den Apenninen überwinden wollte, ist Alles wieder still geworden, dagegen soll die atmosphär. E. auf einer der Pariser E. künftig angewendet werden. ²³⁴ Der franz. Civilingenieur Andraud u. Tessin du Motay schlugen auch vor, die verdünnte Luft als Movers auf die Wagen selbst zu versetzen u. diesen durch den Druck der atmosphär. Luft hinter den Wagen so Bewegung zu geben, dieser Vorschlag ist aber nicht zur Ausführung gekommen. ²³⁵ Auch f) die Federkraft hat man zur Bewegung der Wagen vorgeschlagen, indem starke Federn angewendet werden sollen, die Räder fortzutreiben. Eben so ²³⁶ g) den Elektromagnetismus, indem Davidson in London u. der Mechanicus Wagner in Frankfurt mittelst einer elect-

comagnet. Batterie einen Wagen, der Ziehen dienen sollte, wirklich fortbeweg-
indessen nur langsam u. mit so viel
wierigkeiten, daß die Genannten ihre Er-
ing um 1843 aufgaben, vgl. Elektro-
netismus 216—217. Neuerdings ist die
je durch die Briten Taylor u. Conder wie-
aufgenommen worden. Vgl. Illustrierte
ang VIII. S. 93. ²⁰⁹ Der sonderbarste
schlag wurde aber in England gemacht,
lich **h)** mit der durch **Schwer- u. Cen-**
trifugalkraft getriebenen **excentrischen**
tiefe Thäler mit bedeutenden Steigun-
der Thälrränder zu überwinden. Fig. 37
ne solche; von A führt die E. A B einen
en Abhang hinab. Die Wagen a a a a
en nicht in Zügen, sondern einzeln, mit
ständen hinter einander, u. wegen des
en Falls mit ungemeiner Geschwindig-
; im Thal bei C angekommen, macht diese
schwindigkeit sie wieder nach D zu u. an
in einem Kreise in freier Luft schwebenden
herum steigen, bis sie zu deren höchstem
ist E, von der Centrifugalkraft gehalten,
F gelangen, von wo sie auf der hinter C
nach G die Höhe I, welche selbst höher
der Berg A sein kann, hinauf bis nach
elangen. ²¹⁰ So unglaublich dies auf den
en Blick auch scheint, so ist doch diese Er-
einung richtig, u. das Modell, mit deren
em nebst einem andern der Eleggischen
ein Mechaniker aus Hamburg vor eini-
Jahren in Deutschland umherreiste, u.
dem kleine unbedeckte Wagen, mit Schrot
üllt, diese Fahrt machten, ohne daß ein ein-
es Schrot davon herabgefallen wäre, u. die
stellung eines größern in der Adelaide-
lerie zu London, wo selbst Menschen diese
hrt machen, beweisen die Möglichkeit der
sführung. ²¹¹ Indessen wird die excentri-
E. wohl schwerlich je ins prakt. Leben
ten, denn von dem reisenden Publikum
ed sich höchst selten Jemand entschließen,
se Fahrt zu unternehmen, wo der im Wa-
Sitzende wenigstens einen Moment lang
t dem Kopfe senkrecht gegen die Erde ge-
ndet ist, ohne sammt dem Wagen durch
was Andres gehalten zu werden, als durch
Centrifugalkraft, auch würde das doch
gliche Auspringen der Wagen sehr ge-
hrlich sein. Höchstens wäre die excentrische
für Güterwagen anwendbar. IV. **Wa-**
n, welche durch diese bewegenden
räfte auf der E. fortgezogen wer-
n. ²¹² Ihrem Zweck nach zerfallen diese
Personenwagen, Güterwagen, Lowrys,
transport-, Thier- u. Sandwagen. Die
äder dieser sammtl. Wagen sind, wie die
en 183 f. beschriebenen, mit übergreifenden
purkränzen eingerichtet. Der Durchmes-
r aller Räder an den Personen- u. Gü-
terwagen beträgt, bei den bis jetzt gebräuch-
lichen 4rädern Fuhrwerken, 3 F., die
relte des Radkranzes gewöhnlich 3 Z.,
e Projection des Spurkranzes 1—2½ Z.,
dessen Dicke 1 Z. Die konische Abflachung
des Radkranzes nimmt man gewöhnlich zu

1—½ Z. an; um so viel nämlich ist der
Durchmesser des Rades am äußern Rande
kleiner, als am innern Spurkranze. ²¹³ Alles
Uebrige an den gewöhnl. Rädern, Felgen,
Speichen, Achsen, Büchsen stimmt mit dem
oben 188—189 Gesagten überein, nur sind die
Räder der Transportwagen zuweilen ganz
gußeisern u. ohne Speichen. ²¹⁴ Zum Hem-
men an gewissen Punkten, bes. wo der Zug
bergab geht, od. wo er langsam fahren soll,
sind Pressen verschiedner Art an jedem
Wagen od. doch an dem je dritten Wagen
angebracht, welche durch eine eiserne Kur-
bel an dem Siege des Conducteurs in Bewe-
gung gesetzt werden. ²¹⁵ Meist wird ein Stück
Holz durch eine Hebelverbindung, welche mit-
telst jener Kurbel in Bewegung gesetzt wird,
gleichzeitig gegen die Vorder- u. Hinter-
räder gedrückt; das Zeichen hierzu wird von
dem Locomotivenführer mittelst der Dampf-
pfeife gegeben. ²¹⁶ Sammtl. Wagen sind so
eingrichtet, daß sie vorwärts u. rückwärts
mit gleicher Leichtigkeit bewegt werden kön-
nen u. haben deshalb weder Deichsel noch
Packbret, sondern nur Zugstangen, sind
auch nicht wie gewöhnl. Wagen zum Unter-
kriechen u. Umdrehen eingerichtet; sie werden
durch starke Kettenglieder u. Haken
(Werkuppelungen), welche in ein Loch
der Zugstange des nächsten Wagens passen,
an einander befestigt u. die Personen- u.
Güterwagen mit Stufen von Eisenplatten
versehn, damit die Conducteurs auf dieselben
u. die Reisenden da, wo kein Perron vorhan-
den ist, in die Personenwagen steigen können.
Auf manchen E. geschieht dies auf eignen
Treppen, die an die Wagenthüren gestellt
werden. ²¹⁷ Zuweilen sind auch Laternen,
wenigstens an einigen Personenwagen, ange-
bracht, oft nur an der Locomotive od. an dem
vordersten u. an dem letzten Wagen. ²¹⁸ Das
Schmieren der Wagen erfolgt auf jeder
Station in die eigens dazu vorgerichteten
Büchsen; die Schmiere ist auf den einzelnen
E. verschiedner Art, z. B. ½ Pfd. Wasch-
seife in 3½ Maß Regenwassers aufgelöst,
hierzu 3 Pfd. gereinigten Talg u. 6 Pfd.
Palmöl zugesetzt, die Mischung bei 200° F.
geschmolzen u. bis zum Erkalten gerührt;
diese Schmiere ist so weich wie Butter; od.
man mischt gereinigten Talg, Palm- u. Oli-
venöl zu gleichen Theilen u. thut einen ge-
ringen Zusatz von fein gekleintem, gereinig-
tem Schwefel hinzu. ²¹⁹ a) Die **Personen-**
wagen waren früher sammtlich von der Con-
struction, daß sie 4 Räder hatten u. daß sich die
Reisenden einander gegenüber saßen.
Erst später kam man in Amerika darauf,
sie mit 6, noch später mit 8 Rädern zu ver-
sehn, woraus die größere Sicherheit erwächst,
daß, wenn auch eine Achse od. ein Rad bricht,
der Wagen doch nicht umfällt u. eine gleichere
Vertheilung der Last erwächst. ²²⁰ Meist sind
diese achträdern Personenwagen
so eingerichtet, daß sie sehr breit sind u. daß
in ihrer Mitte der Länge nach ein 1½—2 F.
breit

breiter Gang läuft, zu dessen beiden Seiten Bänke mit Lehnen einander gegenüber stehn u. daß auf jeder Bank 2 Personen sitzen. Der Wagen ist so hoch, daß ein Mann mit dem Hute auf dem Kopfe darin aufrecht stehn kann. Zur Seite haben diese Sträderigen Personenwagen Fenster u. vorn u. hinten Thüren. Man steigt zu diesen von der Planie der Stationen durch eiserne Treppen vorn sehr bequem hinauf. Der Podest der Treppen von Eisenplatten ist so geräumig, daß sich der Conductor, von einer Verlängerung des Wagendachs einigermaßen gegen Regen geschützt, dort aufhalten kann. Dieser Podest stößt auch an den nächsten Wagen u. macht eine Verbindung der Wagen während der Reise möglich, so daß die Personen aus einem Wagen in den andern kommen können, welches jedoch auf einigen E. untersagt ist. Solche Sträderige Wagen fassen 60, 80, ja 100 Personen, bis jetzt hat man, obgleich ihre größere Zweckmäßigkeit entschieden ist, fast nur in Amerika u. England Sträderige Personenwagen eingeführt, in Deutschland hat sie nur die Wien=Gloggnitzer u. zum Theil die Berlin=Frankfurter Bahn angenommen, die and. E. aber die alten 4rädri gen, beibehalten. ²¹¹ Solche Wagen sind in Amerika oft heizbar, was man auf mehr. E. in Europa auch bei den 4rädri gen durch, unter dem Fußboden angebrachte, einzuschiebende Kästen mit heißem Sande ersetzt. Auch eiserne Salons sind in England auf breitspurigen Bahnen u. in Amerika zu Restaurationen in solchen gigantischen Wagen eingerichtet, u. Dienstmädchen gehn in den Wagen umher, um den Reisenden Speisen u. Getränke zu präsentiren. Betzen sind auf den langen nordamerikan. E., wo auch Nachtfahrten Statt finden, ebenfalls vorgerichtet, welche des Morgens zusammengeschlagen werden u. dann zu Sitzen dienen. ²¹² Die Personenwagen wie die Locomotiven u. Tenders ruhn auf aufwärtsgebogenen Druckfedern (Fig. 11 DEF), welche aus aufeinander gelegten, durch Bolzen verbundenen Stahlblättern bestehn u. einen Rahmen, auf welchem der Wagenkasten ruht, tragen. Neuerdings finden die Adams'schen Druckfedern Beifall. Diese sind vom besten Gußstahl, in der Mitte 9 Z., an den Enden 5 Z. breit u. durchweg $\frac{1}{2}$ 3. stark. Jedes Rad hängt in solchen Federn. Die Wagen ruhn (Sträderig) auf 3 Achsen, sind ziemlich lang, bewegen sich aber dennoch wegen der fehlenden Achsgabeln leicht durch Curven von 200 F. Radius. ²¹³ Sämmtliche Personenwagen haben auch jeder die schon oben ¹⁸⁰ gedachten 4 Polster od. Stoßscheiben (Buffer, Fig. 11 DEF, a b), hölzerne, aber gepolsterte Scheiben von 1—1½ F. Durchmesser, die an eisernen 4eckigen, horizontal befestigten Stangen angebracht sind u. mit dem and. Ende gegen, unter der Mitte des Wagens angebrachte Federn c d drücken. Eine neue Art Buffer's ist 1846 von Fuller u. de Vergue in London erfunden;

sie bestehn aus einer Reihe von Stahlringen in einer dichten Hülle von Federharz, sind $3\frac{1}{2}$ Ctr. leichter als die bisherigen, elastischer, widerstandsfähiger u. den Einflüssen von Hitze u. Kälte weniger ausgesetzt. Mehr. engl. E. haben sie bereits angenommen. Durch diese Buffer wird, wenn der hintere an den vordern Wagen stößt, die Gewalt des Stoßes gebrochen u. weniger empfindlich. ²¹⁴ Die Personenwagen sind je nach den verschiedenen Einrichtungen in 3 od. 4 Klassen (die man auch zuweilen durch Berlines, Diligencen, Char à banc u. Waggon's bezeichnet) eingetheilt u. ein Platz in der 1. kostet dreimal so viel od. noch mehr als einer in der 4. Die Personenwagen 1. Klasse (Fig. 11 r) sind bedeckt, in Coupées getheilt, mit Spiegelscheibenfenstern u. Fußteppichen versehen, mit feinem Tuch u. Vorten ganz ausgeschlagen, gut gepolstert, haben 3 Plätze auf jedem Sitz im Coupée, sind daher sehr geräumig u. bequem, auch wohl mit Kissen zum Anlegen des Kopfs beim Schlafen versehen; die 2. Klasse ist ähnlich gestaltet, nur daß sie weniger elegant lackirt sind, wohl auch jetzt allenthalben auf den Sitzen auch gepolstert, jedoch die Rückwand der Sitze, wo auf jeder Seite des Coupées 4 Personen sitzen, nur von Holz od. höchstens mit Koper ausgeschlagen, sonst aber in Allem den Vor. ähnlich; ²¹⁵ in ihnen, wie in der 1., sind auf einigen E. an den Zwischenwänden der Coupées Lampen zur Beleuchtung des Nachts angebracht, die von Außen u. Oben, von der Wagendecke aus, angezündet werden, u. durch ein cylindrisches Glas völlig vom Innern des Wagens getrennt sind, so daß das Del die Reisenden in diesem nicht beschmutzen kann. Solche Lampen vor den Fenstern anzubringen, blendet zu sehr. ²¹⁶ Die Personenwagen 3. Klasse E sind auf einigen E. auch bedeckt, die Sitze aber nur von Holz, keine Zwischenwände in denselben, auf vielen E. keine Federn, keine Fußteppiche, auch gar keine, od. nur kleine, u. nur selten mehr Fenster als die Mittelfenster vorhanden. Zuweilen haben sie zur Seite nur lederne Vorhänge od. auch diese nicht. Auf and. E. sind die Wagen 3. Klasse den Omnibus ähnlich zu Seitensitzen eingerichtet (Char à banc), auf noch and. ganz unbedeckt u. endlich auf einigen engl., franz., belg., auch einigen rhein. Bahnen noch dazu nur zum Stehn vorgerichtet. Letztre heißen, wo es 3 Klassen bedeckt gibt, Wagen 4. Klasse. ²¹⁷ Ueberhaupt sind auf den engl. u. auch auf den franz. Bahnen nur die Personenwagen 1. Klasse gut, u. man sucht durch die Vernachlässigung der übrigen Klassen das Publikum zu nöthigen, in der 1. Klasse zu fahren. Man ist jedoch in neuerer Zeit auch dort zu der Ueberzeugung gekommen, daß man dadurch den E. mehr schadet als nützt, u. fängt daher an die 4. Klasse ganz wegzulassen u. in der 3. be-
bede

Reise Wagen zu machen, od. doch die **Personenwagen** mit **Stehplätzen** in solche mit **Sitzplätzen** umzuwandeln, u. auch die and. **Wagen** eleganter zu machen, als sie früher waren. ²⁵⁸ Auf manchen Bahnen befinden sich **Sitze** dem Dach einiger Personenwagen, auf **Sitzen** sonst **Sitze** für die **Conducteurs** u. **Bedienten** **unten** **an** angebracht sind, auch zugleich, **Sitze** auf den **Imperialen** der **Posten**, **Sitze** für **Reisende**, die auf einigen **Cl.** für 2., bei and. für 3. Klasse bezahlt werden. Man hat jedoch in neuerer Zeit die **Gefährlichkeit** der **Imperialen** erkannt u. sie meist **wie-**
der **abgeschafft**. ²⁵⁹ Deutschland baut elegante **Personenwagen** als England, Frankreich u. Belgien, bes. zeichnet sich in dieser **Beziehung** die **Anstalt** der **Leipzig=Dresdner** **Bahn** aus; in ihr baut man auch für **ent-**
schieden **Cl.** elegante **Wagen**, während die **andern**, einmal **angeschafft**, viel zu **wünschen** **übrig** lassen. Auch die **Personenwagen** der **errhein.** u. **hannöver.** **Bahnen** zeichnen sich **hervor** aus, wie denn überhaupt jede **neu-**
er **stehende** **Cl.** es den **früheren** in **Hinsicht** der **Leganz** der **Personenwagen** **zu** **vor** **zuthun** **ver-**
mag. ^{260—261} **b) Güterwagen** (**Paßwa-**
gen, **Fourgons**, **Amerikaner**, wenn **8** **Räderig** sind, **Fig. 11 D**) sind **Wagen**, **in** **Güter**, **Luch**, **Manufactur-** u. **Colo-**
onialwaaren u. dgl. zu **transportiren**. Sie **sind** meist von **Holz**, **bedeckt** u. so **hoch**, daß **ein** **Mann** **darin** **stehn** **kann**, mit **Seiten-**
thüren u. **oben** **zuweilen** mit 2 od. 4 **Fen-**
stern **versehn**. Die **Güterwagen** müssen **mit** **einem** **Schloß** od. **Vorlegeschloße** **ver-**
schloß **sein**. Auch die **Postwagen** (s. **unten** **a**) gehören zu dieser **Kategorie**. ²⁶¹ **c) Baggonn**, **offne**, **unbedeckte** **Wagen**, **oben**
mit **einer** **etwa** 3 **F.** **hohen** **Breitereinfassung** **versehn**, wie sie, mit einigen **Vorrichtungen** **versehn**, zur 4. Klasse dienen. Auch zum **Transport** von **Reisewagen** (s. **unt.** **a**) **wer-**
den sie **angewendet**. ²⁶² **d) Ähnlich** sind **a) die** **Transportwagen** (**Lowrys**, in **Ame-**
rika **Cars**, **Fig. 11 C**). Auf ihnen werden **Steinkohlen**, **Ziegel**, **Bruchsteine**, **Getreide** u. and. **rohe** **Producte** **transportirt**. Damit **das** **Getreide** u. and. **Producte**, die durch **Feuchtigkeit** **Schaden** **leiden** **können**, nicht **ver-**
derbet **werden**, wird über solche bei **feuch-**
tem **Wetter** ein **getheertes** **Luch** **geschnallt**. Auf einigen **Cl.** sind sie **kleiner** u. in **Form** von **Militärarmunitionswagen** mit einem **ble-**
chernen **Satteldache** **vorhanden**. ²⁶³ Von den **Transportwagen** **erster** **Art** sind auch **a) die** **Thierwagen**; **kleines** **Vieh**, **Feder-**
vieh, **Schweine**, **Schafe**, **Kälber** **werden** in **solchen** **fortgebracht**, u. um die **Thiere** am **Herauspringen** zu **hindern**, auch in ein **sol-**
ches **getheertes**, über den **Wagen** **gebreitetes** **Luch** **eingeschnallt**; **größere** **Thiere**, wie **Pferde** **sind** meist in **bes.** **Pferdewagen**), **Däfen**, **werden** in **Wagen** mit **starken** **hölzernen** **Sit-**
zen **versehn** **transportirt**, die **höher** als **das** **Thier** **selbst** **sind**, **Hunde** in **bes.** **Be-**
hältnissen der **Personenwagen**, meist **unter** **den** **Sitzen**, **zuweilen** auch in **Güterwagen**,

²⁶⁴ **Endlich** gibt es noch **e) Sandwagen** (**G**), welche einen **niedern** **Rand** von **etwa** 1 **F.** **tief** **haben** u. zum **Transport** von **Sand**, **Grant**, **Steinen** u. dgl. **gebraucht** **werden**. Sie sind zum **Ueberkippen** **rück-** u. **seitwärts** **eingerrichtet**, so daß sie ihre **Last** **bequem** **ausschütten** **können**. Alle diese **Wagen** von den **Güterwagen** **an** **haben** **keine** **Druck-**
federn, wohl aber auf vielen **Cl.** 6 u. sind sie **bes.** **lang**, **zuweilen** 8 zu 4 u. 4 **zusam-**
men **gestellte** **Räder**. ²⁶⁵ **V. Beamtete u. Personal der Eisenbahnen.** Bei den **höheren** **Beamteten** **kommt** es **darauf** **an**, ob die **Bahn** **Staats-** od. **Actiengesellschafts-**
bahn **ist**. Bei **Staatsbahnen** **stehn** sie **unter** dem **Ministerium** des **Innern**, das sie **völlig** **beaufsichtigt** u. **leitet**, u. dieses hat meist einen **Director** **delegirt**, der einen **Beamten** (**Generalbevollmächtigten** od. 2. **Director**) zu **Ausführung** seiner **Befehle** im **Allgem.** **neben** od. **unter** sich hat. ²⁶⁶ **Gesellschaftsbahnen** **leitet** dagegen ein **Directorium**; dies **besteht** aus 2 od. 3 **Directoren**, die **gewöhnlich** einen **Be-**
vollmächtigten **unter** sich **haben**, der **zunächst** für die **Ausführung** ihrer **Beschlüsse** **Sorge** **trägt**. ²⁶⁷ Das **Directorium** **ist** **stets** der **Gesellschaft** u. dem **Staat**, u. zwar dem **Ministerium** des **Innern** **verantwort-**
lich, das **darüber** **wacht**, daß es **nichts** **gegen** die **Interessen** des **Staats** **unternimmt**, also auch **keine** **größeren** **Anleihen** **macht**, welche auf die **Staatspapiere** des **Landes**, worin die **Gesellschaft** ihren **Sitz** hat u. durch welches sie **geht**, durch **höheren** od. **niedrigen** **Zinsfuß** **einwirken**, sich aber **sonst** um die **Details** des **Bahnbetriebs** **nicht** **kümmert** u. diese **ganz** der **Actiengesellschaft** **über-**
läßt. ²⁶⁸ Dem **Directorium** **zur** **Seite** **steht** der **Ausschuß** von 20—30 **Mitgliedern**, welcher aus der **Mitte** der **Actionärs** **ge-**
wählt **ist** u. bei **wichtigen** **Dingen** **sein** **Gutachten** **geben** **muß**. ²⁶⁹ **Jährlich** **einmal**, um den **Rechenschaftsbericht** u. die **Rechnungsablage** zu **empfangen**, auch **außerdem**, um nach **Vorberathungen** des **Directoriums** u. **Ausschusses** **wichtige** **Punkte** zu **berathen**, **versammelt** sich die **Generalver-**
sammlung, die aus den **Actionärs**, welche nach **Zahl** ihrer **Action** **stimmen**, **besteht**. Meist hat jeder, 1—5 **Action** **Besitzende** **eine** **Stimme**, die **Inhaber** von 5—10 **Action** 2 **zc.** **Stimmenmehrheit** **bestimmt** den **Beschluß**. ²⁷⁰ **Unter** diesem **Directorium** **stehn** bei den **Staats-** wie bei **Actienbahnen** **a) das** **Baupersonal** von der **ersten** **An-**
lage **bis** zur **Vollendung** der **Bahn**, welches schon **oben** **näher** **aufgeführt** **ist**. Nach **Vollendung** der **Bahn** **ändert** sich das **Verhältniß** des **Baupersonals** u. es **genügt** ein **geschickter** **Betriebsingenieur** mit **einigen** **Gehülfsen**, die **einige** **Maurer** u. **Zim-**
merleute u. **einige** **Erdarbeiter**, welche die **Reparatur** an der durch **Wasser** od. **sonst** **be-**
schädigten **Bahn** **besorgen**, **unter** sich **haben**. ²⁷¹ **Hierbei** **sind** ihnen die **Bahnwär-**
ter

ter behülfslich, Leute, welche gewisse Bahnstrecken, die Uebergänge (s. ob. 90—92), das Öffnen u. Schließen der Barrieren (s. ob. 93), falls der Zug kommt, die Einfriedigungen (s. ob. 94) u. daß Niemand die Bahn betrete, zu beaufsichtigen haben. ²¹² Sie besorgen auch die Signale (s. ob. 119), die meist bei den zu den Wohnungen der Bahnwärter bestimmten Bahnwärterhäuschen (s. ob. 120) angebracht sind, u. führen meist kleine Fahnen in ledernen Kapseln bei sich, mit denen sie, wie durch Ausstrecken des Arms, die Signale: Alles in Ordnung, Langsam fahren, Halt ic., geben. Wenn Nachtzüge kommen, führen sie Laternen, die eine weiße u. eine rothe Scheibe haben u. drücken durch das verschiedene Halten dieser Scheiben gegen den Zug, durch Auf- u. Abbewegen der Laternen u. dgl. dieselben Zeichen aus, als bei Tag mit den Fahnen. Diese Signale ändern sich aber nach den verschiedenen Reglements. ^{213—214} Um zu sehn, ob alles in Ordnung sei, begehnen sie vor jedem Zuge die Bahn bis zum nächsten Bahnwärter u. rückwärts, u. beachten, ob etwas auf den Schienen liegt, ob sich diese gehoben haben, od. locker geworden sind ic., auch rechnen sie die Bedeckung der Bahn auf u. rücken die Weichen auf ihren Stationsorten, s. ob. 98 f. ²¹⁵ Diese Bahnwärter stehn unter den **Oberbahnwärttern**, welche gewisse Strecken inspiciren, u. diese unter dem Betriebsingenieur. ²¹⁶ Völlig getrennt hiervon ist b) das **Administrationspersonal**, bestehend aus den **Inspectoren** auf den Hauptstationsorten, die auf Bahnhöfen **Oberinspectoren** heißen u. über die Bahnstrecke zwischen 2 Stationen u. bes. über die Stationen u. Bahnhöfe, die dortigen Unterbeamten u. Arbeiter, über die verpflichteten Kofferträger, welche die Fortschaffung des Gepäcks der Reisenden, u. Fuhrknechte, welche das Reisegepäck u. Fuhrwerk von der Bahn ab in die Städte od. auf and. Bahnhöfe derselben Stadt bringen, die Aufsicht haben. ²¹⁷ Die Gepäckeinnahme u. Ausgabe, das Wiegen des Gepäcks u. Reguliren des Preises besorgen an großen Bahnhöfen eigne Unterbeamte, die unter dem Gepäckauffseher stehn, auf Kleinern auch wohl die Kofferträger. Ueber sie u. die Billeteurs s. mehr 102. ²¹⁸ Bei jedem Zuge befinden sich zu je 2—3 Wagen eigne **Conducteurs** (Schaffner), welche das Öffnen u. Schließen der Personenwagen bei Abfahrt u. Ankunft des Zugs, das Abfordern der Fahrbillets (s. unten 103), das Prensien der Wagen auf ein gegebenes Zeichen der Locomotive, das Anzünden der Lampen in u. an denselben (s. ob. 125) bei einbrechender Nacht, das Nachsehn nach der Fahrt, ob nichts in den Wagen liegen geblieben ist, zu besorgen u. darauf zu achten haben, daß kein Unfug in den Wagen vorfällt u. daß die Wagen nach jeder Fahrt gereinigt u. wieder in Stand gesetzt werden. ²¹⁹ Die Conducteurs setzen sich (außer bei den Brä-

derigen Wagen, s. ob. 125) unmittelbar vor der Abfahrt auf das Signal Aufgesehen! des Locomotivenführers auf die meist auf den Wagen befindl. Sige (s. ob. 126), besorgen dort das Prensien u. steigen auf jedem Anhaltepunkte ab. ²²⁰ Die Oberaufsicht über jeden Zug führt ein **Oberconducteur** (Ober-schaffner), welcher in einem Coupé sitzt u. einen Chronometer in verschlossenem Kasten bei sich führt, um die Zeit, welche der Zug zurücklegt, auf die Minute zu wissen, ohne von dem differenten Gang der Uhren an den verschiedenen Orten gestört zu werden. ²²¹ Die Locomotive leitet ein **Führer** (Locomotiven-=[Maschinen-]führer), welche Personen bes. hierzu angelernt werden. Sie geben an mehr. E. Lehrgeld (meist 100—200 Thlr.), bei and. E. erhalten sie Besoldung, müssen dagegen den Heizerdienst verrichten u. ihre Maschine u. ihre Zusammensetzung, den Grund, warum ein jeder Theil so u. nicht anders construirt ist, genau kennen. Auf dem Tender u. der Maschine befindet sich noch ein Heizer, welcher das Heizen der Maschine besorgt u. sonst Gehülfe des Locomotivenführers ist. ²²² Der Locomotivenführer muß die größte Aufmerksamkeit nicht nur auf seine Maschine, sondern auch auf den zurückzulegenden Weg, bes. auf die Steigungen u. Krümmungen, auf das richtige Tempo im Fahren, auf das nicht zu starke, nicht zu schwache Heizen, auf Ersparung des Feuerungsmaterials (man ertheilt in neuerer Zeit denen, welche im Lauf eines Jahrs $\frac{1}{2}$ od. $\frac{1}{4}$ des gewöhnl. Feuermaterialaufwands erspart haben, so wie denen, welche 5 od. 10 Jahre die Locomotive geführt haben, ohne daß diese einen wesentl. Unfall erlitt, bedeutende Prämien), auf das richtige Haushalten mit Wasser, auf das Zubringen des neuen, wenn es an Wasser fehlt, auf das richtige Fassen von Coaks u. auf Alles achten, was ihm u. dem Zug Schaden od. Nutzen bringen kann. Da der Führer bes. mit Eisen u. Feuer umzugehn hat, so wählt man gern Feuerarbeiter, bes. Schlosser, dazu. ²²³ c) Das **Finanzielle** der Bahn (obgleich dies auf vielen E. mit dem Administrativen zusammenfällt) besorgt das Directorium, u. unter ihm die Ausgaben meist ein **Zahlmeister**, die Einnahmen ein **Hauptkassirer**, an den die verschiedenen **Unterkassirer**, die größtentheils aus den **Billeteurs**, welche für die durch Farben (grün, gelb, roth od. weiß) od. farbigen Druck unterschiednen **Fahrbillets** in eignen Bureaus die Zahlung erheben, mit ihrer Einzahlung gewiesen sind. Diese Fahrbillets, die mit der Fahrnummer u. mit dem Datum abgestempelt sind, bilden die Controle, indem sie beim Einsteigen in den Personenwagen dem Conducteur vorgezeigt werden müssen, der zum Zeichen, daß er sie gesehn hat u. um sie für folgende Fahrten unbrauchbar zu machen, einen an denselben befindlichen Streif abreißt. Auf manchen Bahnen müssen die abgerissnen Fahr-

Fahrbillets aufbewahrt werden, indem die Bahnwärter sie der Controle halber nachsehen, auch wohl vor dem Schluß, der Bahn wieder abfordern. Fehlt das Fahrbillet dann, so muß es von Neuem bezahlt werden.²⁸² Bes. ehemals wurde diese Controle während der Fahrt von dem an den Personenwagen auf einem unter dem Obergestell befestigten Bret, das zugleich dazu dient, darauf zu Fuß, wenn man an einem Orte, der keinen Perron hatte, ausstieg, herumkletternden Conducteur vorgenommen, jetzt aber ist dies auf den meisten E. wegen der daraus erwachsenden Gefahr für die Conducteurs abgeschafft.²⁸³ Auf **Pünktlichkeit der Beamten im Dienst** muß vor Allem streng gehalten werden u. durch bedeutende Geldstrafen muß die geringste Nachlässigkeit gerügt werden; ist aber dadurch ein wesentl. Nachtheil an Menschenleben u. Gesundheit zugefügt od. auch nur möglich gemacht worden, od. ist der E. ein wesentl. Nachtheil daraus erwachsen, augenblickl. Entlassung folgen.²⁸⁴ Die Beamten der meisten E., wenigstens die Administrativbeamten, haben eine unterscheidende **E-uniform**, die meist in einem schwarzgrauen od. blauen od. braunen Ueberrock mit weißen od. gelben Knöpfen, hellblauen, grünen, rothen od. and. Aufschlägen, dem Rocke gleichfarbenen Beinkleidern u. Mütze besteht. Die amerikan. u. engl. E-beamten haben eine gleichförmige Civiltracht mit bes. Abzeichen.²⁸⁵ VI. **Betrieb der Eisenbahnen.** Der Betrieb der meisten E. ist so eingerichtet, daß mindestens 2 **Personenzüge** des Tags an die and. Endpunkte der Bahn abgehn, nämlich Morgens einer u. Nachmittags um 2, 4 od. 5 Uhr der andre. Auf langen Bahnen geht auch des Tags nur 1 Personenzug. Das Zeichen der Abfahrt wird meist nach 3maligem Läuten mit der **M-glocke** (¼ Stunde u. 5 Minuten, u. unmittelbar vor der Abfahrt) durch einen langen hellen Piff, hervorgebracht durch die an der Locomotive angebrachte Dampfpeife (s. ob. m), gegeben, auf and. E. aber durch ein Horn, das einer der Conducteurs bei sich führt.²⁸⁷ Die Personen sitzen sich meist gegenüber, nur selten (wie auf der Ferdinands-Nordbahn) sitzen sie hinter einander, bei einigen E. auch, in der 3. Klasse, wie im Omnibus, zur Seite längs der Wagen. Um zu vermeiden, daß nicht die Funken der E. in die Augen fliegen, setzt man sich gern rückwärts, ja diejenigen, welche sonst das Rückwärtsfahren nicht vertragen können, ohne Reiz zum Erbrechen zu bekommen, behaupten, daß dies beim Fahren mit E. weg falle. Gegen das Fliegen der Funken hatte man Anfangs **M-brillen**, Brillen mit gewöhnl. Fensterglas, die nur das Auge bedecken sollten, sie sind aber, da man jetzt Vorrichtungen hat, welche das Umherfliegen der Funken fast ganz verhüten, wieder außer Gebrauch gekommen.²⁸⁷ In den Personenwagen ist das Rauchen in Eng-

land u. Rußland streng untersagt, in Deutschland u. and. Ländern darf in den Wagen 3. Klasse, zuweilen auch in eignen Coupés geraucht werden.²⁸⁷ Werden Reisewagen mit transportirt, so können die Reisenden auf den meisten Bahnen in denselben sitzen bleiben, müssen aber außer dem Betrag derselben einen Platz 2. Klasse bezahlen. Auf manchen E. ist es ganz verboten, in denselben sitzen zu bleiben, da sich wegen der großen Höhe des auf einem Waggon stehenden Reisewagens beim Umwerfen leichter Unglücksfälle ergeben.²⁸⁷ Die Kosten für diese Reisewagen, so wie für **Extrazüge** (d. i. Züge, die außer der gewöhnl. Zeit genommen u. bes. bezahlt werden), sind noch zu hoch u. scheuen von dem Gebrauch zurück. Ein Reisewagen kommt meist so hoch zu stehen, als wenn er mit Extrapost transportirt würde, u. ein Extrazug von nur 1—2 Wagen kostet pro Meile 12—14 Thlr. Andre Extrazüge sind Personenzüge, die zu einer gewissen Gelegenheit, zu Volksfesten, bes. Feierlichkeiten etc. veranstaltet werden; sie werden entweder von Privaten auf eigne Gefahr, od. von den E. auf deren Risiko veranstaltet.²⁸⁸ Gewöhnlich sind außer diesen Personenzügen, die bes. zur Bewegung der Reisenden u. ihres Gepäcks bestimmt sind, eigne **Güterzüge** eingerichtet, welche meist Mittags u. Abends abgehn u. sich etwas mehr Zeit zur Zurücklegung der Bahnstrecken nehmen können, als die Personenzüge, auch auf manchen E. an mehr. Anhaltepunkten außer den gewöhnl. Stationen anhalten. Zuweilen übernachtet der letzte Güterzug auf einer Zwischenstation beider Endpunkte u. langt, erst am frühen Morgen abfahrend, am frühesten unter allen Zügen am Orte seiner Bestimmung an.²⁸⁹ Güterzüge nehmen (am zweckmäßigsten) bei manchen E. auch Personen in allen Wagenklassen mit, auf manchen nur in 3. od. 4. Klasse, auf noch andern gar keine. Bei sehr langen Bahnen, wie von Wien nach Prag, geht nur ein Personenzug des Tags ab, die Güterzüge gehn dann des Nachts, nehmen aber dann auch meist Personen mit.²⁹⁰ **Nachtzüge**, welche die ganze Nacht durch fahren, sind selten, werden aber später, wenn erst Bahnlinien von 100—200 Ml. fertig sind, öfter vorkommen, dagegen kommen **Abendzüge**, welche bes. in den kürzern Monaten die spätern Abendstunden in der Dunkelheit fahren, häufig vor. Jetzt ist bereits bei mehr. E. (s. unten 308) Uebereinkunft getroffen worden, daß die Züge auch des Nachts gehn sollen.²⁹¹ Der **Personentransport** ist auf den meisten Bahnen die Hauptsache, da eine Person auf letzter Klasse stets mehr zahlt, als eine Last von durchschnittlich gleicher Schwere. Manche E. sind sogar meist auf den starken Verkehr, der bes. an Sonn- u. Feiertagen auf ihnen statt findet, berechnet, u. völlige Luxusbahnen.^{292—293} Der Fahrpreis ist höchst vers

verschieden, so für die 3. Klasse, in Deutschland $1\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ Sgr., für die 2. $3\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$, für die 1. 6—8 Sgr. Die wohlfeilsten Fahrpreise sind die rentabelsten, indem dann um so mehr Personen fahren, daher hat man auch in Amerika, England u. Belgien die Fahrpreise bedeutend herabgesetzt u. soll sich gut dabei stehn. ²⁹⁴ Das Gepäck der Passagiere wird auf manchen E. bis 30 od. 50 Pfd. frei mitgenommen u. der Passagier erhält dafür einen Schein, der bei manchen E. ebenfalls unentgeltlich an den Gepäckempfänger abgeliefert, bei and. aber als Garantischein, nach den Pfunden des Gepäcks bes. bezahlt wird. Geht das Gepäck verloren, so erhält der Reisende für jedes Pfund des Gepäcks nach den Bestimmungen der E. ein Gewisses, meist 1 Thlr.; Ueberschuldung wird als Eilgut bezahlt. ²⁹⁵ Auf and. E., wie auf den belgischen, rheinischen u. bairischen, wird alles mitgeführte Gepäck bes. bezahlt, wogegen die Fahrpreise für Personen dort niedriger sind. Nur Kleinigkeiten, wie Körbchen für Frauen, Mäntel, Sitze u. Ohrkissen, sind ausgenommen. ²⁹⁶ Bei and. E. ist der Gütertransport zugleich auch wichtig. Mit den Gütertransporten wird auch Vieh transportirt (s. ob. 292). ²⁹⁷ Die als solche zu transportirenden Güter zerfallen in 3 Klassen: rohe Producte, wie Getreide, Steinkohlen, Holz, Bruchsteine, Ziegel etc., die auf den ob. 292 beschriebenen Transportwagen fortgebracht werden u. 3—6 Pf. pro Ml. der Centner kosten, gewöhnliche Güter, die nach Bequemlichkeit fortgeschafft u. erst 1—2 Tage nach der Ankunft abgeliefert zu werden u. wo der Centner etwa 6 Pf.—1 Sgr. pro Ml. kostet, u. Eilgut, das mit den Personenwagen geht u. unmittelbar nach der Ankunft, gleich einem Poststück, abzuliefern ist u. die mit $1\frac{1}{2}$ Sgr. pro Ml. der Etr. zu bezahlen sind; um die Post nicht zu beeinträchtigen, werden aber keine Gütercollis unter 20 Pfd. angenommen. ²⁹⁸—³⁰⁰ Schnelle u. möglichst wohlfeile Beförderung der Güter ist eine Hauptsache bei der E., indessen ist dies noch lange in Deutschland nicht so geregelt, als es wünschenswerth wäre. Die Güter kommen nämlich auf vielen Bahnen weit langsamer an, als es zu bewirken möglich wäre, werden ungehörig behandelt, oft umhergeworfen, beschmutzt u. beschädigt u. nachlässig abgeliefert. Das oftmalige Umladen von einer Bahn zur andern vertheuert zugleich die anscheinend geringen Transportkosten auch sehr, so daß diese zuletzt fast so hoch zu stehn kommen, als mit Pferden. Daher bedienen sich viele Producenten u. Kaufleute, bes. bei leicht verletzbaaren Waaren, noch immer der Pferde u. Chaussees als Transportmittel. ³⁰¹ Anders ist es freilich in Amerika, wo auf dem Gütertransport große Rücksicht genommen wird u. der Kaufmann oft in großen Städten einen Lowry mittelst Pferdebahn bis vor seine Thür gesendet bekommt, den Wagen beladet,

ihn der E. verschlossen mit eingeseigelten Schlüsseln übergibt, welche dann für den richtigen Transport u. die Unverletzlichkeit der Güter einsteht u. einen solchen Wagen über 2—3 Bahnen oft 80—100 deutsche Meilen weit bis an den Ort seiner Bestimmung transportirt, wo sie ihn dem Empfänger wieder auf einer Pferde-E. sammt Schlüsseln oft bis vor die Thür liefert. ³⁰² Eine neue geregelte Gepäcksordnung auf allen E., strengere Controle des mit der Annahme u. Abgabe der Güter beschäftigten Personals, Geldstrafen wegen Beschädigung od. Beschmutzung der Collis, so wie wegen versäumter schneller Expedition, vor Allem aber nach Beendigung der wichtigsten E.-linien, ein Congress aller Directionen der deutschen E., worauf das möglichst rasche Ineinandergreifen der E. u. gleiche Ansätze der Fracht festzusetzen wären, werden diesen Beschwerden hoffentlich bald abhelfen. ³⁰³ Da die E. den Postdirectionen durch Entziehung allen Personenverkehrs auf den E.-linien u. auch eines Theils der Postgüter auf den von ihnen befahrenen Routen bedeutenden Abbruch thun, so sind meist, falls nicht die E. Staatseigenthum ist, bes. Conventionen mit den Postdirectionen jedes Landes, das die E. durchschneiden, geschlossen worden, wonach die E. der Post eine gewisse Summe (etwa 15—20,000 Thlr. jährlich auf 16—20 Ml. E.) als Aequivalent zahlt u. der Post noch das Recht zugestehet, ihre Briefe u. Poststücke auf bes. Postwagen auf der E. zu befördern, ohne daß die E. eine Vergütung erhält. Schon die meisten deutschen Postwagen auf E. sind mit einer kleinen Expedition u. 2—3 Cabinets für Poststücke versehen, wo der mitfahrende Postbeamte seine Arbeiten besorgen kann. Ganz vorzüglich sind aber diese Postwagen auf einigen engl. u. amerikanischen E. eingerichtet. Die Postbeamten, welche mitfahren, sortiren während der Fahrt gleich die auf den einzelnen Stationen eingegangenen Briefe in eigne Beutel für verschiedene Stationen u. werfen diese, dort angelangt, beim Vorbeifahren an schicklichen Punkten den sie auffangenden Personen zu, wie sie wieder im Vorbeifahren den Briefbeutel zugeworfen bekommen u. dieselben in eignen, vor dem Postwagen ausgespannten Netzen auffangen. ³⁰⁴ Die Schnelligkeit mit Personenwagen auf E. rechnet man in Oestreich 4, in Deutschland 5 deutsche Ml. die Stunde, in Belgien, Frankreich, Großbritannien u. auf manchen Bahnen Amerikas fährt man weit rascher, 6—7, ja 8—10 deutsche Ml. in der Stunde, jedoch kommen bei dieser schnellern Bewegung auch weit mehr Unglücksfälle vor, obgleich man in England, Belgien u. Frankreich dies leugnet. Güterzüge fahren langsamer u. etwa 3—4 Ml. die Stunde. ³⁰⁵ Bei dem Abgang aller Bahnzüge ist die pünktlichste Abfahrt auf die Minute nöthig, auch muß der Locomotivführer zum genauen Ein-

Halten der bestimmten Zeit ange-
 en werden, wozu er, wenn er nur 4—5
 die Stunde zurücklegt, durch Beschleun-
 in der Fahrt bis zum Maß von 6—8
 die Stunde die beste Gelegenheit hat.
 nmt er zu früh od. zu spät an, so fällt
 bei den meisten E. einer Geldbuße an.
 n. ³⁰⁶ Ueber das Betreten der Bahn-
 e u. der Perrons in ihnen u. auf den
 tionsorten bestehen die verschiedensten Ge-
 e. Auf manchen Bahnen ist dasselbe kurz
 u. während des Abgangs u. der Ankunft
 Zugs jedermann gestattet, an and. E.
 r nur gegen ein geringes Entrée von etwa
 Sgr. In Großbritannien ist dagegen das
 treten des Abfahrtlocals nur demjenigen,
 ein Fahrbillet gelöst hat, erlaubt, u. Jeder,
 ohne dasselbe in ihm betroffen wird, muß
 Billet 3. Klasse bezahlen, dagegen sind
 e Bahnhöfe mit Gittern u. Gallerien um-
 en, von wo aus die außerhalb befindl. Per-
 en mit abgehenden u. ankommenden Rei-
 den bequem sprechen können. ³⁰⁷ Die Ge-
 r für Leben u. Gesundheit möglichst
 verhüten, muß das eifrige Streben
 er jeden die E. beaufsichtigenden Behörde
 des Staats sein. Es ist daher a) strenge
 icht auf die Bahn u. die Ma-
 in en zu verwenden, damit letztre nicht
 s springen, was am häufigsten Unglücks-
 le veranlaßt, indem die Wagen auf einan-
 fahren, zerbrochen u. umgeworfen u. oft
 hohen Dämmen herabgeschleudert wer-
 . Das Auspringen von den Schienen
 aber veranlaßt durch zu leicht beladne
 agen, durch unregelmäßige, entweder aus
 ent Parallelismus gebrachte od. durch Be-
 ng der Unterlagen zu sehr sich hebende
 hienen, od. durch ³⁰⁸ b) sich zufällig
 f der Bahn befindliche Hinder-
 sse; gegen letztre ist vorzüglich das Ver-
 , die Einfriedigungen der Bahn zu über-
 reiten, od. zu einer Zeit, wo die Barrieren
 chlossen sind, mit Fuhrwerk, zu Fuß od.
 t Vieh über sie weg zu gehn u. zu fahren,
 ichtet. Muthwillige Störungen, wie Bal-
 auf die Bahn zu legen, Schienen wegzun-
 men, werden allenthalben sehr streng, mit
 hrjähriger Festungsstrafe bestraft u. noch
 enger, wenn dadurch wirkliches Unglück
 gerichtet worden ist. Gegen Selbstmord-
 suche auf der Bahn durch sich Hinle-
 a auf die Schienen kurz vor Ankunft der
 comotive, um durch deren Räder zer-
 ümt zu werden, sind die Bahnräumer als
 äservativ schon oben ³⁰⁴ erwähnt worden.
 Auch c) zu rasches Fahren auf der
 ahn ist unnachsichtlich zu ahnden (s. oben
), da dadurch oft, wenn bes. während
 selben eine Achse der Locomotive bricht
 die Wagen deshalb schnell auffahren,
 springen, umwerfen od. in Brand gera-
 en, ein großes Unglück geschieht. ³¹⁰ Man
 reibt das oftmalige Brechen der
 fernen Achsen auf den E. außer
 m gewaltigen Druck der Oberwagen u.
 raschen Bewegung der Räder noch dem

Magnetischwerden der Achsen u. des
 ganzen Eisenwerks auf der Bahn zu u. hat
 schon mehrere Vorkehrungen getroffen, um
 dies zu verhindern. In der That kann man
 sich von dem Magnetischwerden der Schienen
 überzeugen, indem man ein and. Eisenstück,
 einen Schlüssel u. dgl. an dieselbe hält, wo
 die Schiene denselben so anzieht, daß es
 einiger Kraft bedarf, um ihn wieder los-
 zumachen. Indessen ist nicht der Magneti-
 tismus Ursache des Brechens der Räder u.
 Achsen, sondern, wie man jetzt wissenschaft-
 lich mit Gewißheit weiß, ein anderer, höchst
 merkwürdiger Umstand. Die Härte, Sprö-
 digkeit, sein krystallinisches od. körniges Ge-
 füge erhält nämlich das Roh- od. Gußeisen
 von seinem Gehalte an Kohlenstoff; das
 von diesem vollkommen od. beinahe freie
 Schmiedeeisen, welches in 100 bis 120 Pfd.
 ungefähr 8—16 Loth Kohle enthält, besigt
 dagegen ein sehniges, faseriges, gleichsam
 ein aus einzelnen, unter einander verwach-
 senen Fäden gebildetes Gefüge u. ist um so
 fester, je faseriger sich die Trennungsfläche
 bei einem gewaltsamen Zerbrechen zeigt.
 Früher hielt man eine Veränderung in der
 Stellung der Atome der Körper nur bei
 Flüssigkeiten für möglich; das Schmiedeeisen
 zeigt aber, daß dieses auch bei festen Körpern
 vorkommen kann, indem durch lange, an-
 haltende, selbst schwache Stöße od. Schläge,
 bes. nach der Längenrichtung hin, sich die
 Atome anders neben einander ordnen; das
 faserige Gefüge sich in ein körniges, wie bei
 dem Gußeisen, verwandelt u. das Schmiede-
 eisen brüchig, wie dieses, wird; aber durch
 Ausglühen od. Umschmieden erlangt es seine
 frühere faserige Structur u. mit dieser auch
 seine Biegsamkeit u. Haltbarkeit wieder.
 Mehr od. weniger rasch tritt diese Erschei-
 nung an den eisernen Achsen der Locomoti-
 ven u. E-wagen ein, u. bildet so die Ur-
 sache von nicht vorherzusehenden Unfällen.
³¹¹ Um den unmittelbaren Stoß der Perso-
 nenwagen auf die Locomotive, auch den durch
 Funken der Esse angerichteten Schaden zu
 vermeiden, läßt man jetzt unmittelbar hinter
 der Locomotive her 2—3 Transportwagen
 mit Steinen od. ähnlichen nicht leicht Feuer
 fangenden Stoffen od. leer gehn u. dann
 erst Güterwagen u. endlich Personenwagen
 folgen. Gut ist es, wenn hinten wieder
 Transportwagen gehn, da diese den Stoß
 einer zufällig hinter dem Zuge fah-
 renden u. ihn berührenden Locomo-
 tive eines and. Zugs brechen. ³¹² Auch
 a) das Ziehen 2 hintereinander ge-
 spannter Locomotiven kann Unglücks-
 fälle veranlassen, indem, wenn der vordern
 etwas wiederfährt, die hintere auf diese
 fährt; geschieht aber der hintern etwas, die
 vordere diese mit fortschleppt u. leicht aus
 dem Geleise bringen kann; auf mehr. Bah-
 nen ist es daher streng untersagt, mehr. Lo-
 comotiven zugleich vorzuspannen, man theilt
 schwere Züge lieber in 2 od. 3. Noch gefähr-
 licher

licher ist aber das Schieben einer and. Locomotive, indem, wenn dem Zug vorn etwas geschieht u. dieser anhält, die hintere Locomotive aufdrängt u. so die hintersten Wagen leicht zertrümmert. ¹¹¹ Gleichfalls ist e) der Zusammenstoß von 2 sich auf demselben Geleis entgegenkommenden Locomotiven höchst gefährlich, bes. für die Locomotivenführer, die, wenn sie nicht den Sprung von der Locomotive herab wagen, oft dabei den Tod od. schwere Verletzung finden, u. für die nächsten Wagen, die dabei zertrümmert werden. Auch dies Uebel kann aber durch Pünktlichkeit des Bahnbetriebs vermieden werden, indem Abfahren des einen Zugs zu unrichtiger Zeit u. auf unrechtem Geleis od. unrichtige Bedienung der Ausweichen meist die Ursache hiervon sind. ¹¹² Alle diese Unglücksfälle kommen indessen nicht so häufig vor, als das große Publicum wähnt, u. eine in England angestellte Berechnung hat ergeben, daß bei einer gleichen Zahl mit Wagen u. mit E. fahrenden Personen 70 Unglücksfälle auf Wagen vorkommen, während auf der E. nur Einer sich ereignet. ¹¹³ Die Schnelligkeit, mit der Personen mit E. von einem Orte zu dem andern versetzt werden, macht es Verbrechern leicht, auf der E. zu entkommen, u. die Regierungen haben mehrfach die polizeil. Ueberwachung der E. versucht. Man hat Anfangs eine strenge Paßcontrole einführen wollen u. läßt daher an manchen Orten (z. B. im Königreich Sachsen) dem, der dem Billeteur od. der bei demselben befindl. Polizeiperson nicht bekannt ist u. der keine Legitimation bei sich führt, kein Fahrbillet verabfolgen, jedoch mit geringem Erfolg, denn während dies Verfahren ganz unschädlich Personen, die keine Legitimation bei sich führen, nur Hinderleien macht, geht derjenige Reisende, der kein gut Gewissen hat, frei aus, indem er durch einen Einverständnen das Billet erwirbt u. sich zustecken läßt. ¹¹⁴ Weit zweckmäßiger ist daher das Verfahren in Preußen, Oesterreich u. and. Staaten, wo man gar nicht nach der Legitimation fragt, sondern jedem Zahlenden ein Billet verabreicht, doch in den Gasthäusern das Gesetz hat, daß jeder Ankommende mit Vorzeigung seiner Legitimation binnen wenig Stunden auf dem Polizeibureau gemeldet werden muß. ¹¹⁵ Auch in den Staaten, wo die polizeil. Aufsicht bei Ausgabe der Fahrbillets nicht so streng ist, begleiten ein Polizeibeamteter od. Gensdarm jeden Personenzug, vigilirt auf verdächtige Reisende u. fordert solchen Verdächtigen den Paß ab. ¹¹⁶ In Norddeutschland hat man seit 1843 Paßkarten eingeführt, Karten von der Größe eines Kleinvectablatts von Kartenpapier, worauf die Regeln ihres Gebrauchs nebst den Strafen des Mißbrauchs lithographirt sind u. Stand u. Name des Besizers nebst dessen Wohnort eingeschrieben sind; sie gelten in allen norddeutschen Bezirken, welche eine Eisenbahn

berührt, Ein Jahr lang, dürfen aber nur von der Person des Besizers u. der ihn begleitenden Familie desselben benutzt werden. Es erhalten sie nur unabhängige Personen, daher keineswegs Studenten, Handlungscommis (außer wenn sie der Handelsherr selbst für sie verlangt), Handwerksgehilfen u. Dienstboten. Nach Verlauf des Jahres werden sie wieder abgegeben. VII. Eisenbahnen vom Standpunkt der Nationalwirthschaft u. der Politik aus betrachtet. ¹¹⁷ Der Nutzen der E. für das Staatsleben im Ganzen wird wohl von keinem Kundigen bezweifelt, da E. den Handel u. Verkehr enorm beschleunigen u. dadurch beleben. Mit den Personen, die in vorher nicht gekannter Schnelle vorwärts eilen, beleben sich aber auch die Ideen u. in geometr. Progression schreitet die Annäherung von Städten u. Ländern, die Cultur vorwärts u. nimmt die Neigung zum Krieg, der, je länger der Friede dauert, desto unmöglicher wird, ab. E. sind daher vielleicht eine der folgenreichsten Erfindungen, die je gemacht worden sind, u. werden nach Jahrhunderten, ja vielleicht nach 25—30 Jahren, wenn die ganze civilisirte Welt mit solchen verbunden sein wird, in ihren Folgen in noch höherer Potenz erscheinen, als bereits jetzt. ¹¹⁸ Die Schnelligkeit der E. möge nachstehende Uebersicht anschaulich machen. Da ein Dampspersonenzug selbst auf deutschen E. 4 $\frac{1}{2}$ M. in 1 Stunde macht, während der Fußgänger mit Ruhem unterwegs dazu 10 Stunden, eine Extrapostfahrt aber mit Aufenthalt 4 Stunden hierzu braucht, so verhält sich die E.-fahrt zu dem zu Fuß gehn = 1:10 u. zum Fahren mit Extrapost od. Eilwagen auf guten Chaussees = 1:4, zu dem Fahren mit eignen Pferden wird es sich aber mindestens wie 1:8 verhalten, da hier der Aufenthalt beim Füttern, Nachtquartiernehmen u. der bei Ruhetagen in Anrechnung kommt. ^{119—121} Selbst für das schnellste bisherige Transportmittel der Extraposten ergibt sich hieraus, daß die Städte auf der E. sich um das Vierfache genähert sind. Hierdurch aber hat sich die Entfernung quadratisch verkleinert, u. da das Transportmittel der E. doppelt so wohlfeil ist, als die sonstigen mit Wagen, auch die Kosten für Zehrung, Nachtquartier u. dgl. größtentheils wegfallen, da beide weit seltner vorkommen, so ist auch in dieser Beziehung viel gewonnen. ¹²² Auch der erleichterte Gütertransport ist von der höchsten Wichtigkeit, da rohe Producte weit leichter verfahren werden u. daher aus Orten, wo Ueberfluß daran ist, leicht diese Gegenstände nach and., wo Mangel daran ist, geschafft werden können, wie bes. in dem Jahre des Mangels von 1843 auf 1844 bei den von den Ostseehäfen, wo durch Zufuhr Ueberfluß an Getreide war, nach dem Innern Deutschlands, welches daran Mangel litt, führenden E. sich sehr segensreich erwies. ¹²³ Auch

waren sind wohlfeiler zu transportiren, mit Pferden, doch läßt der Gütertransport noch ungemein verbessern (s. ob. 200). Bei allem Nutzen, den die E. für den Staat durch die Abkürzung der Entfernungen u. Wohlfeilerwerden der Transportmittel für den Kaufmann durch Schnelligkeit Waarentransports, leichtere Möglichkeiten sich durch eigne Anschauung an entfernten Orten von mancher Sachlage, von manchen Conjuncturen zu überzeugen u. doch schnell aber an dem Ort seines eigentl. Wirkens zu sein, für den Fabrikanten u. Gewerbsmann, seine Erzeugnisse an einem and., fernern nähern Punkt an den Mann bringen u. so Zwischenhändler ersparen, zugleich durch Augenschein manche neuere Fabrikverfahrungen sich aneignen kann, für den Land- u. Forstwirth, welcher vielleicht in den Gegenden wohnt, wo seine Producte nicht od. wenig Absatz fanden, dieselben leichter zu verwerthen, für den jungen Künstler u. Handwerksmann Erfahrungen u. Ideen einzusammeln, für Kunst u. Wissenschaft, ihre Erfindungen blickschnell zu verbreiten, gewähren, hat das E.-wesen auch seine ²²⁹ **Kehrseiten**; nur die großen Städte, Knoten von E.-systemen bilden, od. der Anfangs- u. Endpunkt einer solchen gewinnen in unendlich steigender Progression. Allein auch hier klagen die Gastwirthe, daß, obgleich sie ungleich mehr Fremde beherbergen als früher, diese doch weit kürzer verweilen u. der so rentable Verkehr mit ihnen um mehr als die Hälfte abgenommen habe, u. ebenso die hierdurch beschäftigten Handwerker. Weniger vortheilhaft sind die E. den größern Städten, wo nur Eine E. durchführt, bes. wenn kein Zug dort überkreuzet. Mittelstädte an E. gewinnen nicht bedeutend, verlieren aber auch nicht viel, Gastwirthe u. die Gewerbe, die von ihnen leben u. dgl. leben, zwar durch die E. offenbar verlieren, dagegen der Gewinn, an and. Beschäftigungen durch den leichtern u. schnellern Verkehr haben, sich wohl wieder ausgleicht, der Vortheil jedoch meist nur wenig den Nachtheil überwiegt. ²³⁰ Am schlimmsten sind kleine Städte daran, die an einer E. liegen, od. die sogar $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ Meile davon entfernt sind, obgleich sie Stationsorte heißen. Solche Städte vermehren, falls sie nicht Fabrikstädte, bei denen der leichte Transport der Waare u. die leichte Zufuhr von Steinkohlen, rohen Stoffen u. dgl. die Hauptsache ist, sondern nur Landstädte sind, die vielleicht größtentheils von der durchgehenden Chaussee lebten jedenfalls, wie auch schon das Sinken von Grundbesitz in denselben beweist. ²³¹ Andre Nachteile, die man den E. noch vorwirft, sind, daß dadurch viel Boden der Cultur entzogen werde, daß durch die leichte u. reichliche Arbeit, die sie beim Bau der niedern Volksklasse gewähren, der Lages- u. überhaupt der Arbeitslohn in Gegenden, die an ihnen liegen, sich steigere, daß die Bevölkerung zu

mehr. Vergnügungsreisen verleitet werde, daß sie die Arbeiter durch das vagirende Leben demoralisiren u. dgl. ²³² Begründeter ist der Vorwurf, daß der Bau so vieler concessio nirter E. zugleich für den Augenblick eine zu große Menge Capitale in Anspruch nimmt u. zum Theil Ursache der Geldklemme ist, die seit 1845 die Handelswelt ängstigt u. dieselbe vielleicht einer Finanzkrisis entgegenführt, vgl. unt. 205. ²³⁴ Eine ganz bes. Wichtigkeit werden die E., wenn einmal die Hauptlinien fertig sind, bei einem entstehenden Krieg in **strategischer u. militärischer Hinsicht** haben. Nicht allein, daß sie nämlich selbst im Frieden den Transport der Truppen, namentl. der Infanterie, sehr erleichtern, indem für auf ihnen transportirte Truppenabtheilungen die Nachtquartiere u. Rasttage u. dadurch große Summen fast ganz erspart werden; auch im Kriege werden E. bes. zu schnellen Transporten an schwer bedrohte Punkte hin u. zu Bewegungen in die Flanke des Feindes höchst wichtig sein; auch an Material, Bekleidung u. Schuhen wird erspart, die Truppen kommen frisch an dem Ort ihrer Bestimmung an u. können sofort gleich operiren u. fechten; auch Magazine, Kriegsmaterial sind auf ähnliche Weise zu befördern, Verwundete, Kranke u. Gefangene auf ihnen leicht zurück zu schaffen. ²³³ Dennoch dürfte der Transport großer Truppenmassen bedeutendere Schwierigkeiten finden, als man gewöhnlich meint. ²³⁵ Nimmt man eine Locomotive zu 240 Ctr. Schwere an, die auf deutschen E. 1800 Ctr. Bruttogewicht mit der Geschwindigkeit von 4 Mln. in der Stunde fortschafft, nimmt man ferner den ausgerüsteten Mann zu 2 Ctr. an, Pferd u. Mann zu 12 Ctr. 20., u. zieht für das Gewicht der Wagen die Hälfte ab, so ergibt sich, daß befördert werden kann: 1 Infanterieregiment à 1600 M. in 9 Locomotivzügen, 1 Cavallerieregiment à 750 M. in 10, 1 6pfünd. Fußbatterie à 8 Geschütze in 3, 1 12pfündige desgl. in 4, 1 reitende Batterie desgl. in 5, 1 Pontontrain in 6 Locomotivzügen. Daraus geht hervor, daß man an Beförderung von Reiterei u. Artillerie nur selten denken kann. Bes. kommt die Zahl der Locomotiven u. Wagen, der nöthige Aufenthalt zur Untersuchung u. Ausbesserung der Bahnen, ferner ob 1 od. 2 Geleise vorhanden sind, in Erwägung. Am vortheilhaftesten würde sein, wenn man von etwa 5 zu 5 Mln. Relais aufstellte, statt die Locomotiven von E. zu E. fortlaufen zu lassen. Auf Bahnen mit 1 Geleise würde die erste Abtheilung einer Inf.-Div. schon am 3. Tage von Berlin in Köln eintreffen u. die ganze Inf.-Div., wenn man stets Echelon auf Echelon folgen ließe, am 7. Bei größeren Entfernungen ist dies Verhältniß günstiger, denn so würde z. B. eine Inf.-Div. von Königsberg bereits in 14 Tagen in Köln eintreffen. Auf 2spurigen Bahnen sind starke Truppentransporte viel leicht-

leichter zu bewerkstelligen. Diese können im günstigsten Falle 5 Inf.=Brig. mit der nothdürftigsten Artillerie, d. h. täglich 30,000 M. transportiren. Auf zweispurigen Bahnen (die täglich 10 Mln. mehr fahren können) würde 1 Inf.=Div. von Berlin in Köln schon am 4. Tage eintreffen. ³³⁷ Da aber 2 Inf.=Div. zu 1 Armeecorps von 24,000 M. gehören, so würden 14 Tage, um dieses von Berlin nach Köln zu bringen, nöthig sein, 16 Tage aber um 8 Cav. Rgtr., 44 aber um 2 12pfündige, 6 6pfünd., 3 reitende u. 1 Haubigbatterie, zusammen 12 Batterien, u. 6 um 1 Pontontrain dahin zu schaffen, 80 Tage aber, um 1 vollständiges Armeecorps dahin zu befördern. ³³⁸ Allein ohne Art. u. Cav. kann aber Inf. wenig wirken u. daher wird der Einfluß der E. auf strateg. Operation durch die Schwierigkeiten, Cav. u. Art. zu transportiren, gelähmt werden, auch ist mit 1 Armeecorps noch wenig gethan. ³³⁹ Ein Auskunstmittel wäre allenfalls, wenn sich die größern Staaten, nach Vollendung der Hauptlinien der E., wie einen Artilleriepark, so auch einen E.=park von etwa 300 Locomotiven u. 5—6000 zweckmäßig eingerichteten E.=wagen anschafften, was einen Aufwand von 5—6 Mlln. Thlr. machen würde. Mit diesen würden sie im Stande sein, 100,000 M. schnell nach allen Richtungen zu bewegen u. ein einzelnes Corps binnen wenig Tagen in Flanken u. Rücken des Feindes zu bringen. ³⁴⁰ Der größte Truppentransport, der bis jetzt versucht worden ist, war der eines kleinen preuß. Corps im März 1846 von Nieder-Schlesien an die Krakauer Grenze, die Erfahrung bestätigte hier ungefähr die obigen theoretischen Aufstellungen. ^{341—343} Im Fall eines Kriegs werden die E. natürlich durch den sich zurückziehenden Theil sehr leiden, da dieser, u. oft nothgedrungen das diesseitige Heer sich beeilen werden, Brücken abzuwerfen, die Schienen stellenweise wegzunehmen u. die E. auf diese Weise Monate, ja Jahre lang unbrauchbar zu machen. Dies voraussehend, haben mehr. Staaten die E. in Festungen hinein od. unter den Kanonen der Festungen weg geleitet, damit sich im Fall eines Kriegs Locomotiven, Material etc. in Festungen hineinflüchten u. eben dahin auch eine Quantität weggenommener Schienen durch Dampfzüge gebracht werden. Zieht sich dann der Feind wieder zurück, so hat man die Mittel in den Händen, den zugefügten Schaden wieder gut zu machen. Vgl. P., die E. als Operationslinien, Adorf 1842. ^{344—346} Staatsbahnen nennt man solche E., wo der Staat den Aufwand für Vorarbeiten, Expropriation, Baukosten, Anschaffung des Materials u. die Betriebskosten aus eignen Kräften durch Anleihen, Creirung von Staatspapieren etc. trägt u. den Gewinn zieht, Actien- od. Gesellschafts-E. aber solche, wo eine E.-compagnie zusammentritt u. die Mittel dazu durch E.-actien aufbringt. Es wird deshalb eine kleine Summe, meist 100 Thaler od. Gulden, als Einheit der

Actie angenommen u. auch der Betrag dieser nach u. nach meist in 10 Einzahlungen in die Kasse der E. gezahlt. Wer den vorher mehrmals durch die Zeitungen bekannt gemachten Termin nicht einhält, verliert seine früheren Einzahlungen od. muß eine gewisse Strafe (meist $\frac{1}{10}$ der jedesmaligen Einzahlung) zahlen. Zuweilen theilhaftigt sich auch der Staat mit einer gewissen Summe ($\frac{1}{3}$ od. $\frac{1}{2}$) bei der E. od. genehmigt die Emission einer gewissen Summe Papiergelds durch die E.-compagnie od. garantirt den Actionärs gewisse Zinsen (3, $3\frac{1}{2}$ od. jetzt 4—5 Proc.) auf gewisse Zeit od. auf immer. ³⁴⁸ Noch vor Concessionirung der E. werden oft Interimsscheine zu 1—2 Thlr. ausgegeben, um die ersten Beschäftigungen u. Vorarbeiten vorzunehmen u. um die Concession zu erlangen. Dergl. Interimsscheine werden, weil ihr Betrag gering ist, sehr gesucht u. erhalten auch Curs. Kommt der Bau der E., für deren Vorarbeit sie bestimmt waren, nicht zu Stande, so werden sie zuweilen ganz od. theilweise zurückgezahlt, zuweilen gehen sie aber verloren. ³⁴⁷ Die Actien erlangen aber gleich nach der Ausgabe Curs, den vor Vollendung der betreffenden E. die größere od. kleinere Meinung, die man von der Rentabilität derselben hat, bestimmt. Nach Eröffnung der E. für das Publicum bestimmt die Zahl der Dividende (des zur Vertheilung kommenden Gewinns, incl. der Zinsen od. ohne sie) für jede Actie den Stand der Actien, doch steht sie meist nicht ganz so hoch, als es nach diesen zu erwarten wäre. Auch hierbei täuscht man sich ungemein u. Actien, die vor der Vollendung 60—70 standen, schnellten, als sich die Dividende zu 8—10 Procent bewies, plötzlich zu 150—200 in die Höhe, während and., von denen man eine günstige Meinung gehegt hatte u. die vor der Eröffnung über Par gestanden hatten, auf 70, 60 u. mehr sanken, ja einige engl. Bahnen, z. B. die London-Blackweller, entwertheten sich gänzlich. ³⁴⁸ Reicht aber das Capital, wie in den meisten Fällen, nicht zu, so gestattet der Staat der E.-compagnie meist eine Anleihe zu machen, die entweder auf Hypothek ihrer Liegenheiten gegründet, od., wie meist in Deutschland, durch Prioritätsactien, d. h. Actien, deren Verzinsung aus dem Ertrag der E. vor der gewöhnl. Actien u. die Rückzahlung meist durch Ausloosung binnen gewisser Jahre geschehn muß. Sie haben aber dann keinen od. nur wenig Antheil an dem Gewinn der E. u. der Dividende, sondern werden mehr als eine gewöhnl. Anleihe betrachtet. Daher schwankt ihr Curs zwischen Pari u. 106—108. ³⁴⁹ Bevor aber die übrige Dividende zur Vertheilung kommt, wird bei jeder E.-gesellschaft ein gewisser Reservefond zurückgelegt, welcher meist 80—100,000 Thlr. beträgt u. dazu bestimmt ist, unvorhergesehene Ausgaben zu decken. ^{348b} Da die E.-actien wie andre Actien vollen Curs haben, pflegen E.-actiengesellschaften

schäfte auf folgende Weise gemacht zu werden: **a)** Per Kasse (Zug um Zug), d. h. wo der Betrag der Actie an demselben Tage bezahlt wird; **b)** auf Zeit, indem man eine feste Frist setzt, od. dem Käufer od. dem Verkäufer die Wahl läßt, wann er fordern od. liefern kann; eine andere Weise dieses Geschäfts ist mit Vor- u. Rückprämie; **c)** mit noch (1mal, 2mal, 3mal etc.), wo der Käufer das Recht hat, an einem bestimmten Tage außer den bestimmt gekauften Papieren zu denselben Cursen noch bestimmte Summen als 1mal, 2mal so viel zu fordern; das selbe Geschäft, nur umgekehrt, findet statt, wenn der Verkäufer das Recht bekommt, noch bestimmte Summen zu liefern; **d)** mit Stellprämie od. Stellgeld, wo die eine Partei der and. eine Summe baar bezahlt u. dafür das Recht hat, nach einer bestimmten Zeit zu einem festgesetzten Course ein Papier zu liefern od. zu fordern.³¹⁰ Vielfach ist die Frage zur Sprache gekommen, ob Staats- od. Actien-E. zweckmäßiger wären. Anfangs war die Ansicht allgemein, daß Gesellschafts-E. vortheilhafter wären, indem sie dem Volkreichthum Gelegenheit gäben, seine damals in niedrigem Werth stehenden u. also sehr flüssigen Capitalien höher zu nützen. Zwar genossen die E. damals noch wenig Ansehen u. die Actien mehrerer sanken während des Baues bedeutend; als aber die Birmingham-Manchester, die Nürnberg-Fürther, die Leipzig-Dresdner, die Magdeburg-Leipziger, die Berlin-Anhalter nach ihrer Vollendung über Erwartung rentirten, schlug die öffentl. Meinung plötzlich zu Gunsten der E. um, der Actienschwindel bemächtigte sich der Speculation mit E-actien, die Actien von E., deren Rentabilität noch gar nicht entschieden war, stieg bis zu unverhältnißmäßiger Höhe u. E-pläne, die noch dazu unconcessionirt u. unausführbar waren, wurden mit Begierde aufgefaßt u. die vorläufigen Actien theuer bezahlt.³¹¹ Vergebens suchte Preußen diesen Actienschwindel, durch den viele Geschäfte nur als Scheingeschäfte gemacht wurden, entgegen zu wirken u. verordnete am 24. Mai 1844, daß Niemand ohne Genehmigung des Finanzministers Actienzeichnungen für E. eröffne od. Actienanmeldungen annehme; daß alle Verträge, welche über Actienpromessen, Interimsscheine, Quittungsbogen od. sonstige, die Betheiligung bei einer E-unternehmung bekundende, aber vor Berichtigung des vollen, auf die Actien od. Obligationen einzuzahlenden Betrags ausgegebene Papieren errichtet würden, nur dann rechtsgültig sein sollten, wenn sie sofort von beiden Theilen Zug um Zug erfüllt würden, daß die beeidigten Mäkler u. Agenten über solche Geschäfte bei Strafe der Amtsentsetzung nicht anders Geschäfte unterhandeln dürften, als wenn die Erfüllung Zug um Zug (s. ob. 310) geschehe; daß den Mäklern u. Agenten bei Amtsentsetzung untersagt sei, in Papieren, welche über die Be-

theiligung bei ausländ. Actienunternehmungen od. Anleihen vor Berichtigung des vollen, auf die Actien od. Obligationen einzuzahlenden Betrags ausgegeben würden, irgend ein Geschäft zu unterhandeln. Preußen schadete aber dadurch mehr, als es nützte, denn man erblickte in dem neuen Gesetz eine Demonstration gegen die E. überhaupt u. drängte sich daher ungestüm zur Erledigung der Geschäfte, um seiner Papiere so rasch als möglich ledig zu werden. Die Course der meisten Quittungsbogen gingen plötzlich um 7—16 Proc. zurück u. die Actienpreise wichen fast in demselben Verhältnisse. Man schätzte den Schaden, der dadurch bei den preuß. Unterthanen entstand, auf 6 Millionen Thaler, u. dennoch dauerte immer das Actienspiel im Auslande fort.³¹² Zwar hoben sich die E-actien 1845 etwas wieder, aber bald sah man ein, wie weit man sich verirrt hatte, die Capitale begannen zu fehlen u. stiegen also im Werth, der Zinsfuß hob sich zum Nachtheil des Fabrikanten u. Grundbesizers, große Verluste u. Bankerotte erfolgten, u. gegenwärtig werden die letzten Kräfte angestrengt, um die einmal eingegangnen Verpflichtungen zu lösen, od. viele bereits eingezahlte Actien werden weit unter dem Nennwerth verkauft.³¹³ In umgekehrtem Verhältnisse war die öffentl. Stimme Anfangs gegen die Staatsbahnen; Anfangs, um 1832, sprach Alles, u. namentlich in constitutionellen Staaten die meisten Stimmen in den Kammern, gegen die Staatsbahnen; in Frankreich, wie in Hannover, in Württemberg wie in Baiern gingen die Vorschläge, daß der Staat die E. übernehmen solle, nicht durch, erst seitdem begann sich die Ansicht des Publicums zu ändern, die Staatsbahnen wurden mit günstigeren Augen betrachtet u. seit 1845 hat sich die öffentl. Meinung u. auch die Ansicht der Landstände u. Regierungen der meisten Staaten zum Gegentheil gewendet; in Oestreich, Baiern, Württemberg, Baden, Hannover, Braunschweig wurden von diesem Zeitpunkte an nur Staatsbahnen angelegt, u. auch Sachsen hat sich seit 1846 dieser Ansicht mit Modificationen angeschlossen. Nur Preußen hat bis jetzt keine eignen Staatsbahnen, doch sind einige, bes. in D- u. WPreußen, in Aussicht gestellt.³¹⁴ Nahe mit den vorigen Punkten ist die **Rentabilität der E.** verwandt. Diese wird aber bestimmt **a)** durch die Frequenz derselben an Personen u. Gütern. Diese aber vorher zu bestimmen, ist sehr schwer u. übertrifft oft zehnfach u. mehr den Voranschlag, bleibt aber auch oft eben so weit von den phantast. Gebilden zurück, die sich Enthusiasten machen. Die Punkte, welche von der Staatsregierung reiflich zu bedenken sind, ehe sie die Concession ertheilt, od. sich selbst zum Bau einer E. entschließt, sind bereits oben 2 ff. angegeben.³¹⁵ Die Staatsregierungen werden sorgfältigst darauf achten, daß keine E. vom Staat

Staat od. von Gesellschaften unternommen wird, deren Zweckmäßigkeit nicht vor dem Beginn des Baues mit einiger Wahrscheinlichkeit vorliegt. Indessen wird erst, wenn die E-Verbindungen fertig sein werden, über die wahre Rentabilität der E. zu urtheilen sein, denn die Behörden können nur nach Wahrscheinlichkeit, nicht nach Gewißheit ihre Maßregeln ergreifen. E., welche Haupt-handelsplätze, große Residenzen u. dgl. verbinden, rentiren zwar bereits, od. werden immer rentiren, so viel man auch vorher dagegen einwendete; während die Rentabilität anderer, zwischen unwichtigern Punkten angelegter u. durch allzu schwieriges Terrain geführter zweifelhafter ist. Indessen ist doch von dem größten Theil der deutschen E. zu hoffen, daß sie endlich, wenn die Verbindungsbahnen u. Verlängerungen fertig sind, doch rentiren werden. ³⁵⁴ Viel schadet der Parallelismus von 2 E., wenn nämlich diese so neben einander laufen, daß die eine näher als 15 Ml. mit der and., wenn auch mit großen Krümmungen, in allgemein paralleler Richtung geht. Stets wird eine dieser Bahnen leiden, in der Regel diejenige, welche die größere Meilenzahl zurückzulegen hat. ³⁵⁵ u. ³⁵⁶ b) Durch das Capital, welches die Bahn kostet. Hier ist möglichste Dökonomie u. die umsichtigste u. fast ängstliche Sparsamkeit eine Hauptsache. Am schroffsten stehn sich hier Großbritannien u. die vereinigten Staaten Amerikas gegenüber, jenes ist der am theuersten, diese sind der am wohlfeilsten bauende Staat. Frankreich baute nach England am theuersten, Belgien verhältnißmäßig auch theuer, Deutschland aber nach Amerika am wohlfeilsten. c) Durch die zweckmäßige Be-zugung der Bahn nach ihrer Vollendung, s. ob. ³⁵⁷ — ³⁶⁰ Die übrigen wichtigsten Rücksichten des Staats bei den E. u. die Concessionirung derselben ist bereits, die Expropriation u. d., die Polizei über den Personenverkehr u., die Sorge für die Sicherheit der Personen ³⁶¹ abgehandelt worden. ³⁶¹ 2) (Gesch.). Fahrgeleise herzustellen, die, völlig eben, den Rädern des Fuhrwerks keine Hindernisse entgegenstellen, ist schon eine so alte Erfindung, daß man sich wundern muß, daß man nicht schon lange auf E. kam, da solche glatte Bahnen das Fahren ungemein erleichterten. ³⁶² Schon die Aegyptier, Indier u. and. Afiaten fügten, um die Felsmassen zu transportiren, die sie zu ihren gigant. Bauen brauchten, große behauene Quadersteine dicht an einander, in welche durch die Räder selbst Geleise eingeschnitten wurden, u. hatten so bereits völlige Steinbahnen hergestellt. Die Bewohner von Babylon, Kyrone u. Palmyra verbanden ihre Städte durch solche mit fernen Gegenden, durch die jetzige Wüste. Aehnliche Steinbahnen wendeten die Römer zu ihren Hauptheerstraßen an. ³⁶³ Indessen war zu diesen Steinbahnen ein ungemein fester

Stein, wie Würfel von Granit, Porphyr u. dgl. nöthig, wenn nicht die Schwere der bewegten Lasten u. die Räder den Stein zerdrücken sollten. Aber auch den Granit zerdrückten die Räder oft u. deshalb kamen mit Verfall des Römerreichs diese Steinstraßen wieder ab u. die vorhandenen verfielen. ³⁶⁴ Vor etwa 300 Jahren legte man aber, bes. wo viele große Lasten eine kurze Strecke weit continuirlich zu bewegen waren, also bei Bergwerken von der Grube nach dem Hüttenwerk, von Steinbrüchen nach Straßen od. Bauplätzen, von Steinkohlengruben nach Ladeplätzen u. Städten u., Holzbahnen an, wo jede Spur aus 2 parallel neben einander laufenden Balken, zwischen denen sich auf einer hölzernen Unterlage die Räder bewegen, bestanden. ³⁶⁵ Zuerst wurden sie in Deutschland, bes. am Harze angewendet, dann seit der Mitte des 16. Jahrh. von der Königin Elisabeth mit deutschen Bergleuten nach England verpflanzt, u. schon 1676 kommen zu New-Castle dergl. Holzbahnen vor. Diese Holzbahnen leisteten aber so viel, daß auf ihnen ein Pferd so viel zog, als 4 auf einer sehr guten Landstraße, also statt 20 80 Etnr. ³⁶⁶ Auf solchen Holzbahnen kam es aber bisweilen vor, daß Steine od. and. Hindernisse in das eingetiefte Geleis kamen u. so das Aus-springen der Räder aus denselben u. den Umsturz der Wagen veranlaßten; man kam daher zuerst in England auf die Idee, an den Radschienen u. Felgen einen eisernen Reif zu befestigen, der auf der äußern Seite des Rads übergriff, u. ließ diesen auf den Balken laufen, u. hinderte so die Räder, von der Bahn abzugleiten, doch wurde diese Verbesserung nur an wenig Orten angewendet. ³⁶⁷ Diese Holzbahnen widerstanden der Feuchtigkeit aber nur etwa 6 Jahr, dann wurden die Balken faul u. mußten durch neue ersetzt werden. So wurden diese Bahnen bei zunehmendem Holzmangel theuer u. man kam um 1738 in England darauf, den Theil der Holzbahn, auf dem die Radschienen liefen, durch Stangen von Gußeisen zu ersetzen, die man mit eisernen Nägeln befestigte, u. gewann so eine 3fache Dauer u. eine leichter zu befahrende Bahn, u. die E. waren erfunden. ³⁶⁸ Um 1770 ersetzte man in England, da bes. Höhen herab, wo man die Wagen von selbst herabrollen ließ, das Fahren der Holzunterlagen Aus-springen u. Umwerfen der Wagen veranlaßt hatte, das Holz durch gemauerte Steinunterlagen, u. für tiefe Geleise die bisherigen Plattschienen (Edge roads) durch prismatische od. gewölbte. Man versuchte auch Schienen u. Räder zu falzen u. nannte solche Bahnen Tram Roads, Rail Roads; noch später gab man den Schienen im Durchschnitt die Form eines T u. schweißte den langen Strich des T aus, so daß die Wignolleschienen (Fig. 21 C) daraus entstanden. Schon 1776 schlug Curr vor, gußeiserne Schienen auf Quers-

Querbölzer zu befestigen, 1797 aber wendete Barnes statt letzterer Steinblöcke an.²⁶⁹ Nur wenig später, um 1775, kommen auch in Deutschland auf dem Harz mit Schienen belegte Holzbahnen vor. Bes. Eswagen wurden aber von Friedrich in Klauenthal erdacht u. 1810 in England nachgeahmt. Anfangs hatte man die Schienen mittelst in denselben gelassener Löcher durch Nägel, später durch angegossene Zapfen auch mit Nägeln befestigt, später kam man auf die Schienenstühle (s. ob. 67), u. erst später nagelte man die ausgeschweiften Schienen, wie sie jetzt meist gewöhnlich sind, durch in die Rippe der Schienen übergreifende Schienennägel an.²⁷⁰ 1810 fertigte man zuerst die Schienen nicht mehr aus Gußeisen an, indem es sich auf denselben rauher u. rasselnder fuhr, auch sich dieselben, wenn die harte Oberfläche abgenutzt war, sehr ungleich u. rasch abnutzten; sondern brauchte statt des Guß- das Schmiedeeisen, welches, da die Schienen von diesem leichter sein konnten, ungleich wohlfeiler war. Zugleich wurden die Schienen viel länger als früher (3½ F.), nämlich 15—18 F. lang gemacht.²⁷¹ Alle bisherigen E. waren nur Pferdebahnen, ersparten also nur bedeutende Kraft, indem 1 Pferd auf ihnen so viel wie 8 auf Chausseen zog, aber gegen die Schnelligkeit auf Chausseen keine od. wenig Zeit, u. solche E. wurden in den ersten Jahren des 19. Jahrh. auch zwischen Gleiwitz u. Malapane in Schlesien zum Erztransport angewendet.²⁷² Nach Erfindung der Dampfmaschinen hatte man schon früh, in der Mitte des vor. Jahrh., vage Ideen, daß der Dampf als bewegende Kraft auch auf E. benutzt werden könnte; zuerst scheint D. Robinson in Glasgow um 1750 den Gedanken gefaßt zu haben, daß dies möglich sei, 1769 verfolgte Watt, u. 1786 Olivier Evans in Amerika denselben, ohne ihn jedoch praktisch auszuführen.²⁷³ Erst als 1802 durch Erfindung der Hochdruckmaschinen eine gänzliche Umänderung in den Dampfmaschinen vorgegangen war, nahmen 1804 Trevethic u. Vivian, die Erfinder der Hochdruckmaschinen, ein Patent zur Erbauung von bewegl. Dampfmaschinen (Locomotives), um mittelst derselben Wagen auf E. fortzubewegen, u. machten den ersten Versuch auf der Merthyc-Tydenick-E. in Süd-Wales.²⁷⁴ Diese neue Locomotive war wie die jetzt gewöhnlichen eingerichtet, mit horizontalem Kessel u. treibender Maschine, indem die Dampfkraft auf die Hinterachsen wirkte; sie zog bereits 5 Wagen, mit dem Eisenerz 220 Ctr. schwer, 2 geogr. Ml. weit in 1½ Stunde. Gleichzeitig baute der bereits genannte Amerikaner Oliv. Evans in Philadelphia eine Locomotive, womit er mit den Kanälen in Concurrenz treten wollte, fand jedoch lange wenig Gehör.²⁷⁵ Man behauptete, daß Dampfwagen wegen der Ge-

fahr des Springens des Kessels auf Landstraßen nicht anwendbar wären, noch mehr fürchtete man aber, daß die Räderkränze mit den Schienen nicht genug Adhäsion hätten u. daher ein Gleiten u. nicht Weiterkommen bei einigermaßen schweren Lasten sich ergeben werde, u. mehr. Mechaniker mühten sich ab, Mittel hiergegen zu erdenken.^{277—278} Da trat 1814 R. Stephenson auf u. construirte den ersten zweckmäßigen Dampfwagen für die Stockton-Darlington-Bahn. Ein lebhafter Journalkampf entspann sich nun seit 1820 für u. wider die Dampfwagen auf E.²⁷⁹ Zuerst wurden aber Personenwagen auf derselben Stockton-Darlington-E. 1826 angewendet u. der Versuch gelang vollkommen; die Personenwagen legten mittelst der Locomotive 7½ g. Ml., welche die Bahn lang war, in 2 Stunden zurück, u. die Frequenz überstieg den gemachten Calcul um das Dreifache.^{280—281} Dennoch regten sich selbst noch 1829, als die Liverpool-Manchester-Bahn eingeweiht werden sollte, Zweifel, ob feststehende Dampfmaschinen od. Locomotiven besser wären, u. erst als im Oct. 1829 bei mehr. Wettfahrten die Maschine Rocket R. Stephenson's immer siegte, wurde für diese entschieden.²⁸² Namentl. war es, außer and. günstigen Umständen, der von Stephenson angebrachte Kessel aus 25 Röhren von 3 Z. Weite bestehend, welcher diesem den Preis errang, indem durch solche Anordnung eine alle frühern Kesselconstructionen übertreffende Verdampfungsfähigkeit u. durch dieselbe eine bedeutende Geschwindigkeit erzeugt werden konnte.²⁸³ Mit der Maschine von Stephenson u. 1830 mit dem Glück der Liverpool-Manchester E. über alles Erwarten nahm das ganze Eswesen eine völlig veränderte Gestalt an u. erreichte nach u. nach seine gegenwärtige Bedeutsamkeit; ganz England ergriff Begeisterung für die E., der Verkehr mehrte sich auf eine nie geahnte Weise, alle bedeutenderen Städte beeilten sich, von dem Parlament Concessionen für E. zu erlangen, überall entstanden die colossalsten Bauten, neue Erfindungen ohne Zahl wurden zu Verbesserung der Locomotiven gemacht u. die genialsten Erfinder, wie Stephenson, überboten sich selbst, fast alle Vierteljahre zu ihren Maschinen wesentliche Verbesserungen zusetzend, s. ob. 101; selbstwirkende geneigte Ebenen u. stehende Dampfmaschinen (s. ob. 208—210) wurden angewendet, neue Kräfte der Natur hervorgesucht, den Dampf durch ein wohlfeileres Bewegungsmittel zu ersetzen, von denen aber bis jetzt nur die 1839 versuchte Anwendung von Luftdruck (s. ob. 221) wirklich ins Leben getreten ist.²⁸⁴ Zunächst folgte Amerika mit Anlage von Personen-E., wo der Dampf das bewegende Princip war, nach, dann auch Europa, wo schon der Destreicher, Ritter v. Gerstner, um 1802 zu E. zur Verbindung von Städten angerathen u.

u. v. Bader um 1824 eine Probe-E. zu Nymphenburg angelegt hatte; 1827 wurde in Frankreich die E. von Etienne nach Lyon zum Kohlentransport erbaut, 1826 u. 1827 die Budweis-Linzer u. Linz-Grunde-ner Pforde-E., 1835 in Deutschland die von Nürnberg nach Fürth mit Dampfkraft eröffnet. ³⁰⁶ Entscheidend war aber auf dem Continent die in Belgien von Brüssel nach Mecheln eröffnete, vollkommen geglückte E., sie bewog das junge industrielle Land, seine ganze Kraft auf Erbauung von E. zu wenden, u. rief in Deutschland die Leipzig-Dresdner E., u. als auch diese sich bewährte, eine Menge E. in Sachsen, Preußen, Oestreich, Ungarn, Baiern, Hannover, Baden, Württemberg u. hervor; allenthalben fiel aber das Vorurtheil gegen E. ³⁰⁸ Gleichzeitig, 1838, machte Rußland, als seine Versuchsbahn von Zarsskoe-Selo nach Petersburg geglückt war, Anstalten, seine weiten Provinzen durch E. zu verbinden, u. auch für Polen legte es dergl. an, später, 1842, machte Frankreich nach mehr. Einzelversuchen Anstalten, seine Nachbarländer, Belgien u. Deutschland, im E-wesen einzuholen. Eben so regten sich auch die ital. Staaten; nicht nur in Oestreich nördl. in der Lombardei, sondern auch in Neapel, Toscana u. in den sardin. Staaten wurden E. projectirt u. angelegt u. selbst die Abneigung der geistl. Regenten des Kirchenstaates hat sich, seit Pius IX. Papst geworden ist, geändert u. es werden auch hier Anstalten zu Anlagen von E. gemacht. ³⁰⁷ Bei allen diesen Erfolgen hat sich über die Rentabilität der E. neuer Zeit, bes. seit 1845, großer Zweifel erhoben, die Actien der Privatgesellschaften sind bedeutend gesunken, die Capitalbesitzer gehn, von einem panischen Schrecken ergriffen, nur ungern an E-Unternehmungen u. man empfiehlt Staatsbahnen, statt der Privat-E. (s. ob. 314—315, 311 ff.). ³⁰⁷ Bes. allgemein sind in letzter Zeit die Locomotiven geworden. Man strebt in Amerika, wie in Europa, allenthalben, die schiefen Flächen, stehenden Dampfmaschinen u. Pferdebahnen, erstre wegen größrer Gefahr, alle aber wegen Störungen u. zu großen Aufenthalts abzuschaffen u. durch schwere u. daher fester greifende u. besser ziehende Locomotiven amerikan. Construction zu ersetzen. Ueber die nähern Verhältnisse in jedem Staat s. aber im Folgenden. ³⁰⁸ 3) (Statistik). Wir geben noch folgende Uebersicht, in der Hoffnung, dem Publicum dadurch einen wahren Dienst zu erzeigen, u. haben auch die Mehrzahl der bis jetzt nur ernstlich projectirten E. deshalb mit aufgenommen, weil wir aus den frühern Erfahrungen wissen, daß E., deren Zweckmäßigkeit sich einmal gezeigt hat, trotz der ungünstigsten Verhältnisse meist doch noch zu Stande kommen. Zugleich geben wir in Tafel XLIX. eine Karte als Uebersicht aller fertigen, begonnenen u. mit Gewißheit projectirten E., so weit

der Raum der Tafel reicht. I. Die Britischen E. in geschichtlicher Beziehung sind als das Vorbild aller E. bereits oben ³⁰⁵ 303 abgehandelt. Sie sind sämmtlich Unternehmungen von Privatgesellschaften auf Actien. In ganz Großbritannien erfordert nur die Expropriation eine Parlamentsacte; einigt sich eine E-gesellschaft mit den Grundeigenthümern über den Besitz des Bodens ohne eine solche, so bedarf sie selbst der Genehmigung des Parlaments nicht. In-³⁰⁹ desß nur Eine Gesellschaft, die Stockport-Hartlepoorer besteht bis jetzt, bei der dies der Fall ist. ³⁰⁹ Dazu kommen die großen Kosten, die schon die Erwerbung der Parlamentsacte verursacht, der Eigensinn der Briten, welcher Hindernisse lieber durchdringt, als umgeht, die Solidität, die bes. in Beziehung auf Steigungen u. Steinunterlagen befolgt wird, der hohe Arbeitslohn, die theuern Materialien (mit Ausnahme der Kohlen u. Schienen), u. deshalb baut man in England sehr theuer, etwa $\frac{1}{2}$ wohlfeiler in Schottland; die geograph. Meile kostet im Durchschnitt 994,285 $\frac{1}{2}$ Thlr. ³¹⁰ Hieraus erwachsen denn auch die hohen Fahrpreise, deren Herabsetzung ein Comité, welches sich zu diesem Zwecke in London gebildet hat, um die E. für die niedern Stände gemeinnütziger zu machen, bis auf $\frac{1}{2}$ beabsichtigt. Sie rath deshalb zum Ankauf sämmtlicher Bahnen durch den Staat zu dem Marktpreise, Bezahlen derselben durch Con-³¹¹ sols zu 3 $\frac{1}{2}$ u. dann zu gleichmäßiger Herabsetzung des Fahrpreises auf allen Bahnen. ³¹¹—³¹² Man hat bei den meisten brit. E. ein Auskunftsmittel wegen der hohen Fahrpreise in der Einrichtung der Eilzüge (Express Trains) u. Haltzüge (letzte den deutschen Güterzügen entsprechend), gesucht; erstre, nur Wagen 1. Klasse, legen die geogr. Ml. in 8 Min. (fast doppelt so schnell wie in Deutschland) ohne Aufenthalt zurück, letzte haben aber Wagen 2. u. 3. Klasse, oft Anhaltepunkte u. gehn weit langsamer, doch zahlt man auch $\frac{1}{10}$ weniger. ³¹³ Wohl nirgends werden die E-an-schläge so überschritten, als in England, keine ist für weniger als für den Anschlag gebaut worden, sondern die wirkl. Kosten betragen stets $\frac{1}{2}$, das Doppelte, ja das Vier- u. Fünffache mehr als der Anschlag. Dazu kommen zuweilen übertriebne, vorgespiegelte Ansätze des zu erwartenden Verkehrs beim Beginn der E., zu hohe Betriebskosten u. oft unregelmäßige Verwaltung. ³¹⁴ Daher ist es erklärlich, daß verhältnißmäßig wenig brit. E. gut rentiren. Etwa $\frac{1}{2}$ der E. gibt Gewinn (nur 4, die Stockton-Darlingtoner, welche 15 $\frac{1}{2}$, die London-Birminghamer, welche über 11 $\frac{1}{2}$, die Grand-Jonction u. Liverpool-Manchester, welche beide 10 $\frac{1}{2}$ zahlen, bedeutenden), $\frac{1}{2}$ hält sich gerade auf 3—4 $\frac{1}{2}$ Verzinsung, die Hälfte aber geben Verlust u. die Actien sind auf 80, 60, ja viele auf 40 od. 20 $\frac{1}{2}$ herab-
ger

ren, ja manche, wie die London = Greenwich, fast (ihre Actien standen auf 500). die London = Blackwaller ganz entwerthet. ³⁹⁵ Die ungeheure Menge von E. zum Theil mit Ursache, daß die brit. Capitalien erschöpft sind, bevor sie ihren Weg in die Hände der Reichen zurückgekehrt haben, u. Peel rieth daher 1846, daß er das Ministerium niederlegte, dem Parlament an, in Ertheilung der Concessionen die E. mehr Beschränkung eintreten zu lassen. ³⁹⁶ Man rechnet gegenwärtig 140 E. in Großbritannien, die vollendet, in Arbeit sind. Die hierfür bereits verwendeten noch zu verwendenden Summen schlägt man auf 120 Mill. Pfd. (840 Mill. Thlr.) an. ³⁹⁷ Der Verkehr auf den E. in Großbritannien ist ungeheuer. 53 E. (den Verkehr auf den übrigen anzugeben ist unmöglich, da viele keine Uebersichten publiciren) in England, Schottland u. Irland bewegten sich 1843 in der 1. Klasse fast 4½ Mill., in der 2. fast 11 Mill., in der 3. fast 6½ Mill., im Ganzen also 21½ Mill. Personen. Die Einnahme hierfür betrug über 3 Mill. Pfd. (21 Mill. Thlr.). Und dennoch ist die wenigsten E. des Sonntags, weder sehr heiligen Haltung desselben in England. ³⁹⁸ Von einzelnen E. bestehen nun in England: a) **Londoner E. = Knoten**. Gegen W. führt zunächst die Great = Western = (große West =) E., bis Bristol, 69 geogr. Ml. lang; sie hat die Cheltenhamer Bahn, von Swinton, einem Stationenpunkt der Great = Western, nach der Bristol = Gloucesterbahn führend, gepachtet; gegen N. führt die London = Birmingham = E., bis Birmingham, 22½ geogr. Ml. lang; die Northern = u. Eastern = (Nord = Ost =) E., 10 geogr. Ml. lang, führt nördl. nach Cambridge, soll aber über Peterborough, Lincoln nach York geführt werden; die Eastern = Counties = E. (östl. Grafschafts = E.), gegen N., geht bis Norwich, ist aber bis Norwich angelegt, wo bereits 25 geogr. Ml. lang eine E. existirt. Plymouth führt, eine Nebenbahn zu ihr, die Romford = Conley = E., geht von Romford nach der Themsemündung. Erwürdig sind die London = Blackwaller = E. u. London = Greenwich E., die auf Viaducten, jene, eine Seilbahn, auf dem linken Ufer der Themse, längs der Docks, diese auf dem rechten, jede 1½ geogr. Ml. lang, aber erstre gar nicht, letztere, die auf einer kurzen Strecke, 7,182,000 Thlr. kostete, 4½ Proc. rentirend. ³⁹⁹ Ferner von London ausgehende E. sind die London = Croy = E., 1½ geogr. Ml. lang, bis Croy führend; von ihr geht östl. die South = Eastern = (Süd = Ost =) E., 7½ geogr. Ml. lang, nach dem kleinen Hafen Folkestone u. dergleichen, sie hat zunächst an ihrem Anfang einen ¼ Ml. langen, nach amerikan. Weise aus Holz gebauten Viaduct, ist, so daß sie am Meere hinführt, eine der merk-

würdigsten, die existiren, sie führt dort durch 3 Tunnels, bei deren einem, dem Shakespeare = Tunnel, nahe bei der Shakespeare = Klippe, Anfangs 1843 ein gewaltiger Felssturz die Round = Dave = Klippe, 1 Mill. Tonnen = 20 Mill. Ctr., durch eine einzige, durch Galvanismus entzündete Mine von 185 Ctr. Pulver gesprengt u., damit die E. dort ihren Weg fände, herabgeworfen wurde, u. dann über einen Damm, welcher durch eine 5 F. dicke Mauer gegen das Meer gesichert ist, ferner die London = Brighton = E. (10 geogr. Ml.), gegen S. nach Brighton führend, ab u. endlich die South = Western = (Süd = West =) E., 18½ geogr. Ml. lang, in 2 Abtheilungen nach Southampton u. Portsmouth führend. ⁴⁰⁰ b) **Andre E. in England** sind: in Cornwall die bei Red = durn, die Landzunge Landsend durchschneidende, ferner die Bodmin = Wade = Brider, eine von Plymouth gegen Exeter gerichtete, die Bristol = Exeterbahn, 15½ geogr. Ml. lang, eine Fortsetzung der Great = Westernbahn, die Bristol = Gloucester = E., 5½ geogr. Ml. lang, nach Gloucester führend, die Gloucester = Birmingham = E., 11 geogr. Ml. lang, die Canterbury = Whitstable, 1½ Ml. lang, von Canterbury nach dessen Hafen führend, u. in Wales u. in der Grafsch. Gloucester mehr E., meist Kohlenbahnen, größtentheils nach dem Severn herablaufend. ⁴⁰¹ c) **E. in England na) E. = Knoten südwestlich in den Fabrikstädten**. Die ausgezeichnetste hier ist die Liverpool = Manchester = E., welche der Mechaniker James zu London 1822 in der Idee auffaßte u. der Capitalist Saunders sein ganzes, über 2 Mill. Pfd. betragendes Vermögen wagend, Anfangs doch nicht beim Parlament durchsetzen konnte, bis nach 1826 das Gelingen der Stockton = Darlington = E. (s. unten 407) ihm die Concession erwarb u. wo die Ausführung 1828 — 1830 auf Actien, durch R. Stephenson, ihm den größten Ruhm u. überreichl. Ertrag der darauf verwendeten Summen erlangen ließ. Sie ist als die Mutter aller gegenwärtigen E. zu betrachten, etwas über 6 geogr. Ml. lang u. verbindet, ziemlich von W. nach O. gehend, die genannten Handelsstädte mit einander, beginnt zu Liverpool am Mervon, geht in einem Tunnel 3000 Schritte weit unter einer Vorstadt Liverpools weg, überwindet dann die größten Schwierigkeiten, hat noch 2 Tunnels, geht auf Raschinen u. Pfahlwerk, hier selbst durch Moorende erbaut, nach Manchester u. hat 1 : 200 Steigung. ⁴⁰² Ihr Resultat war ein außerordentliches. Man hatte auf einen tägl. Verkehr von 200 Personen gerechnet u. die Fracht gegen die Kanalfracht etwas herabgesetzt, um Güter zum Transport zu erhalten; statt dessen war der Personenverkehr gleich Anfangs 1300, stieg schnell bis 1500 u. beträgt jetzt 3000, der Güterverkehr stieg aber, ungeachtet der Liverpoolkanal seine

Frachten auch herabsetzte, auf das Drei-, ja in einigen Artikeln auf das Fünffache u. dabei nahm der Kanaltransport noch zu. Weit größer würde aber der Verkehr sein, wenn nicht die Preise zu hoch u. die 2. u. 3. Klasse zu schlecht wären. ⁴⁰³ Von Manchester aus führt die Manchester=Upton=Sheffield=£., 8 geogr. Ml. östlich weiter nach den genannten Städten auf ihr befindet sich der Sunnit=Tunnel, $\frac{3}{4}$ geogr. Ml. lang, der längste in der Welt; von Sheffield aus setzt die Sheffield=Rotherham=£. $1\frac{1}{2}$ geogr. Ml. die östl. Richtung fort u. mündet bei Rotherham in eine £., die, von Birmingham kommend, aus der Birmingham=Derbyer ($9\frac{3}{4}$ geogr. Ml. lang) u. der North=Midland=£. ($14\frac{1}{2}$ geogr. Ml. lang), besteht u. bei Wakefield in die Leeds=Selby=£. einfällt. Das Terrain ist bes. auf der letzten Strecke sehr schwierig, die Bahn hat 7 Tunnel, 180 Brücken u. rentirt deshalb schlecht. Der Birmingham=Derbyer ist die Midland=Counties= [Mittellandsgraffschaften=] £., welche bei Rugby die London=Birminghamer Bahn verläßt u., eben so lang als die Birmingham=Derbyer, über Leicester auch in Derby mündet, in Bezug der londoner Reisenden eine Parallelbahn bildet, daher sehr nachtheilig. Die Midland=Counties=£. hat 3, die North=Midlandbahn 1 Seitenbahn. ⁴⁰³ Von Birmingham aus macht die £., welche, von Birmingham ausgehend, östlich über Leeds nach Hull führt, mit der Birmingham=Sheffield=Rotherhamer Anfangs fast parallel einen Bogen; sie besteht aus der Manchester=Leeds=£. (4 geogr. Ml.), der Leeds=Selby=£. (4 geogr. Ml.) u. der Hull=Selby=£. (6 geogr. Ml.). Auch hier war das Terrain sehr schwierig u. die Manchester=Leeds=£. hat 100 Brücken, 8 Tunnel, viele Durchstiche etc., aber dennoch rentirt sie gut. Diese Bahn bildet die Nordgrenze der Fabrikdistricts=£. ⁴⁰⁴ Die SWGrenze dagegen bildet die Grand=Junction=£., welche von Birmingham ausgeht u. bis Crewe, wo die Chester=Crewe=£. sie erreicht, nordwestlich geht, hier aber sich nördlich wendet u. bei St. Hellens jenseit Warrington in die Liverpool=Manchesterbahn mündet. Von Crewe an bildet sie nun die Crewe=Chester=£. (3 geogr. Ml.) u. die Chester=Penhead=£. ($3\frac{1}{2}$ geogr. Ml.), die Liverpool gegenüber dießseit des Merses mündet; sie hat aber, obschon sie 2 geogr. Ml. nach Liverpool näher ist, als die Grand=Junction, viel von Chikanen dieser zu leiden, indem die Grand=Junction durch mehr. Mittel die Reisenden nöthigt, auf der Grand=Junction den Weg nach Liverpool fortzusetzen. Zwischen der Grand=Junction u. der North=Midland=£. laufen nun noch die Manchester=Birminghamer £., die in Crewe von der Grand=Junction ab u. über Stockport nach Manchester geht; sie hat eine Seitenbahn nach Maccles-

field. ⁴⁰⁵ Bei Newton geht noch von der Liverpool=Manchester=£. eine Bahnlinie nördlich über Wigan u. Preston nach Lancaster ab, sie heißt bis Preston ($4\frac{1}{2}$ geogr. Ml.) die North=Union (früher Wigan=Nebenbahn), zweigt, nachdem sie zuvor die Manchester=Boltoner als Bolton=Preston=Nebenbahn, in welche die Leigher Zweigbahn einfällt, zu Charley aufgenommen hat, zu Preston links eine Nebenbahn, die Preston=Wyre=£., nach einem kleinen Hafen am irischen Meere ab u. geht als Preston=Lancaster=£. ($4\frac{1}{2}$ geogr. Ml.) nördlich nach Lancaster weiter. Von hier soll sie nach Carlisle u. nach W. Schottland, so wie vielleicht östlich durch eine Zweigbahn nach Edinburgh weiter geführt werden. ⁴⁰⁶ **bb)** Der nordöstliche £.-knoten im Durham Kohlendistrict steht mit dem südwestlichen Fabrikdistrict durch die York= u. North=Midland=£. u. ihre Fortsetzung, die Great=North= (große Nord=) £. von England, in Verbindung. Erstere verläßt die große Verbindungsbahn von Manchester nach Hull zwischen Leeds u. Selby u. geht gerade nördlich $4\frac{3}{4}$ geogr. Ml. weit nach York, von wo sie unter dem 2. Namen nach Darlington geht u., die Stockton=Darlingtoner Bahn durchschneidend, bis Durham u. Newcastle weiter führt. Bis dahin mißt sie $15\frac{1}{8}$ geogr. Ml. u. wird von Darlington bis Newcastle jetzt wahrscheinlich vollendet sein. ⁴⁰⁷ In dieser Strecke von Darlington bis Newcastle liegen eine Menge kleiner Bahnen, die meist zum Kohlentransport dienen. Die erste dieser war die Stockton=Darlingtoner £., welche, 1821—23 erbaut u. zum Kohlentransport von Wilton=Park nach Stockton bestimmt, $7\frac{1}{2}$ Ml. weit führte u. zugleich auch Personen in eignen unvollkommenen Wagen mit sich schleppte, s. ob. 378. Die Stockton=Darlingtoner Bahn hat 4 Zweigbahnen. Außer ihr sind in diesem District zu nennen die Stockton=Hartlepooler u. endlich die Clarence=, die Wherdale=, die Bishop=Aukland=, die Stanhope=, die Durham=Junction=, die Crow=Drees=, die Pontop=South=Shields=, die Hartley=Pool=, die Witby=Pickering= (in der Grafschaft York, die südöstlichste von allen dieses £.-systems, durch eine Verbindungsbahn mit den and. Bahnen verbunden) u. die Durham=Sunderland=£., wo die Lasten durch 8 stehende Dampfmaschinen ohne irgend eine Locomotive bewegt werden. ⁴⁰⁸ Dieses ganze £.-system wird durch eine dieser Bahnen mit Newcastle verbunden u. von da geht östlich die Newcastle= u. North=Shields=£. $1\frac{1}{2}$ geogr. Ml. weit nach dem kleinen Hafen North=Shields, während westlich die Newcastle=Carlisle=£. $12\frac{1}{2}$ geogr. Ml. N. England gegen W. durchschneidet, in Carlisle mündet u. durch die Carlisle=Maryport=£. $5\frac{1}{2}$ geogr. Ml. weit bis zum kleinen Hafen Maryport am irischen Meere

ere fortgesetzt wird. Jedoch dient letztere zum Kohlentransport. In die Carthage = E. mündet die Brandling = Junction (5 geogr. Ml.), von Gateshead kommend, eine Zweigbahn von Boldero verbindet sie mit der von Stanhope; auch sie hat geneigte Ebene. ¹⁰⁹ B) In Schottland. Dieses wird, nachdem die Edinburgh = Dalkeith = E. (7½ geogr. Ml. lang), den Zweigbahnen von den an dem Frithforth gelegenen Häfen Musselburgh und Edinburgh von Osten kommend, u. die Edinburgh = Newhaven E. vom Newhaven (Edinburgh's Hafen) eine kurze Strecke von N. S. in Edinburgh eingemündet haben, in dem schmalsten Theil von nur Einer E., Edinburgh = Glasgower (9¼ geogr. Ml.), durchschnitten, die von Glasgow durch Glasgow = Paisley = Kilmarnock = Ayr = E. (10¼ geogr. Ml.) bis zur Hafenthrone, an das irische Meer führt. Von Ayr aus soll die E.-verbindung über Carlisle mit England hergestellt werden u. in die E. vermuthlich auch die von Edinburgh kommende einfallen. In die Edinburgh = Glasgower E. mündet die Glasgow = Paisley = Greenock = E. (4½ geogr. Ml.), nach dem Hafen Greenock führend, die Paisley = Renfrew = E., die Garmannan = E. (meist für Erztransport, 2½ geogr. Ml. lang, u. die Lochmoy = E., 1¼ geogr. Ml. lang, aufnehmend), die Ardrrossan = Johnston = E. (geogr. Ml.), auch and. Seitenbahnen amere; von Glasgow geht auch die Glasgow = Glasgow = E. aus, die nach der Insel = u. Kinkittillah = Pferdebahn führt. Außerdem sind nur noch einige kleine E. an der Küste Schottlands in der Grafschaft Arbroath vorhanden, nämlich die Arbroath = Arfar = (3 geogr. Ml.), die Dundee = Arbroath = (3¼ geogr. Ml.), die Dundee = Newtyle = E. (2¼ geogr. Ml.), letztere in 2 Seitenbahnen nach Coupar = Angus nach Glonnies verzweigend. ¹¹⁰ C) In Irland. Hier gibt es nur bei Dublin E., zwar die Dublin = Droghetaer E. nämlich längs der Küste, 4 geogr. Ml. lang, die Dublin = Ringstoner E., 1¼ geogr. Ml. lang, auf der die Eleggische atmosphär. nach Dalke führt, s. ob. 222. Die Ulster = beginnt aber zu Belfast u. führt 4¼ geogr. Ml. nach Portadown, wo sie für jetzt endet. Mehr., bes. nur für den Kohlentransport nimmt, od. nur Pferdebahnen sind hier angegeben, eben so sind die E., welche 1845 u. 1846 durch Parlamentsacte geneigt wurden, gar nicht, da sie zum Theil nicht in Angriff genommen sind, erwähnt.

1. In den Vereinigten Staaten von Amerika fanden die E. am eifrigsten u. besten Nachfolge. 1831 waren schon 7 E. Gänge, 1840 178, u. seitdem ist ihre Anzahl sehr beträchtlich gestiegen. ¹¹¹ Die E. in Amerika sind meist Privat = E., seltener Staatsbahnen (bes. in Pennsylvanien), der einzelne Staat entschließt sich bes. zum Bau u. derselben od. gibt Actiengesellschaft

ten die Genehmigung zu denselben. ¹¹² Die Amerikaner bezwecken mit ihren E. nicht nur gewerbfleißige u. sonst wichtige Punkte, gut zur Schifffahrt u. bes. für Dampfschiffe gelegene Ausmündungen an Flüssen, Seen u. am Meere untereinander zu verbinden, sondern legen auch E. nach entfernten Staaten an, um dadurch die Auswanderung dahin u. deren Colonisation zu erleichtern u. sie mit dem Westen, dem Kern des Landes, zu verbinden. ¹¹³ Natürlich können hier bei dünn bevölkerten Gegenden, durch welche die E. führen, nicht die Rücksichten auf den Verkehr, wie in Europa, genommen werden, u. die Bevölkerung folgt den E., nicht diese der Bevölkerung. ¹¹⁴ Die geringen Kosten bei Erwerbung der Staatsgenehmigung, der geringere Werth des Bodens, bes. in den W. = u. S. Districten, wo bei Expropriationen oft mehr. geogr. Ml. lange Strecken für 4—5 Dollars erworben werden, u. vor allen der prakt. Sinn der Yankee's, welcher alles in Entreprise gibt, u. sich vorsieht, daß die Unternehmer dies halten, lieber eine Schwierigkeit umgeht, als besiegt, sich nach dem Terrain richtet, selbstwirkende geneigte Ebenen, ja Wasserkraft u. im Nothfall Pferde einstweilen anwendet, um Steigungen u. Scheidungen zu überwinden, Tunnels u. Viaducte so viel als möglich vermeidet, Brücken wo möglich von Holz anlegt, den Luxus in Bahnhöfen u. dgl. nicht kennt u. sich statt ihnen ähnl. Gebäude mit großen Schuppen begnügt, die steinernen Unterlagen durch hölzerne, die Langschwellen durch Querschwellen ersetzt, möglichst auf Ersparung der Feuerung durch zweckmäßigere Locomotiven u. auf Ersparung an Material u. Gewinnung einer größern Bahnfrequenz durch möglichst gut eingerichtete, lange Sträderige Wagen (s. ob. 210 ff.) bedacht ist, stärkere Locomotiven baut, u. alles anwendet, die E. so billig u. dabei so schnell u. zweckmäßig als möglich ohne allen Luxus herzustellen, bewirkt, daß man, ungeachtet des hohen Arbeitslohns, wo ein Arbeiter 1 Thlr. 8 Sgr. — 1 Thlr. 18 Sgr., ein Maurer od. Zimmermann 1 Thlr. 20 Sgr. bis selbst 4—5 Thlr. täglich verdient, u. obgleich Mühlen u. Schneidemühlen weit entfernt, Ziegeleien u. Kalköfen aber oft an Ort u. Stelle angelegt werden müssen, durchschnittlich die geogr. Ml. für 150—200,000 Thlr. baut. ¹¹⁵ Dabei scheut man aber ein hohes Anlagecapital, wenn es das Terrain heraus erfordert, nicht, u. es gibt Bahnen, wo die geogr. Ml. 300,000—500,000 Thlr. gekostet hat, ja der Bau der Ithaca = Oswego E. bei New = York kostete 1 Mill. Thlr. die geogr. Ml. ¹¹⁶ Die Fahrpreise sind billig, die 3. Klasse am meisten, die 1. wenig befahren, die Betriebskosten aber möglichst gering. ¹¹⁷ Durch solches Verfahren müssen die Actionäre gewinnen. In der That stehn die amerikan. E.-actien sehr gut u. fast alle 7, 8, 10%, manche selbst 20

—30 g. über Pari. ⁴²⁰ Die wichtigsten waren schon 1841: **A**) im Staate New-York: die Mohawk-Hudson-E. ($3\frac{1}{2}$ g. Ml., hat 2 geneigte Ebnen), die Saratoga-Schenectady ($4\frac{1}{10}$ g. Ml.), die Troy-Ballston (5 g. Ml.), die Saratoga-Washington (8 g. Ml.), die Utica-Schenectady ($15\frac{1}{10}$ g. Ml.), die Syracuse-Utica ($10\frac{3}{4}$ g. Ml.), die Auburn-Syracuse ($5\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Kaneateles ($1\frac{1}{10}$ g. Ml.), die Syracuse-Onondaga ($9\frac{1}{10}$ g. Ml., hat 1 geneigte Ebne), die Auburn-Rochester ($15\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Tonawanda ($6\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Rochester ($\frac{3}{4}$ g. Ml.), die Scottsville-Caledonia ($1\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Medina-Darien (4 g. Ml.), die Buffalo-Niagara-falls ($4\frac{1}{10}$ g. Ml.), die Buffalo-Blackrock ($4\frac{3}{10}$ g. Ml.), die Lockport-Niagara-falls ($4\frac{3}{10}$ g. Ml.), die Zweigbahn nach Lewiston ($1\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Ithaca-Swego ($5\frac{1}{2}$ g. Ml., hat 2 geneigte Ebnen) die New-York-Harlem ($1\frac{1}{2}$ g. Ml.), die New-York-Albany ($28\frac{3}{10}$ g. Ml.), die New-York-Erie ($90\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Brooklyn-Jamaica ($2\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Long-Island ($16\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Zweigbahn nach Hempstead ($\frac{9}{10}$ g. Ml.), die Hudson-Berkshire ($6\frac{1}{10}$ g. Ml.), die Catskill-Conaoharie ($14\frac{1}{2}$ g. Ml.); ⁴²¹ **B**) in Massachusetts: die Quincy-E. ($\frac{1}{2}$ g. Ml., hat 1 geneigte Ebne), die Boston-Lowell ($5\frac{1}{10}$ g. Ml.), die Zweigbahn nach Charlestown ($\frac{1}{10}$ g. Ml.), die Nashua-Lowell ($2\frac{1}{10}$ g. Ml.), die Boston-Portland ($3\frac{1}{10}$ g. Ml.), die Boston-Maine (3 g. Ml.), die Boston-Providence ($8\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Zweigbahn nach Dedham ($\frac{3}{4}$ g. Ml.), die Zweigbahn nach Taunton ($2\frac{1}{2}$ g. Ml.), die New-Bedford-Taunton (5 g. Ml.), die Boston-Worcester ($8\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Zweigbahn nach Millbury ($\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Westliche E. ($23\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Westliche E. ($7\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Zweigbahn nach Marblehead ($\frac{1}{4}$ g. Ml.); ⁴²² **C**) in New-Hampshire: die Westliche E. ($3\frac{1}{10}$ g. Ml.); **D**) in Maine: die Bangor-Drono-E. (2 g. Ml.); **E**) in Rhode-Island: die New-York-Providence-Boston-E. ($9\frac{1}{2}$ g. Ml.); **F**) in Connecticut: die Norwich-Worcester-E. ($11\frac{1}{2}$ g. Ml.), die New-Haven-Hartford ($7\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Housatonic ($14\frac{1}{2}$ g. Ml.); ⁴²³ **G**) in Ohio: die Mad-river-Lake Erie-E. (26 g. Ml.), die Little-Miami (17 g. Ml.), die Montroville-Sandusky (3 g. Ml.), die Cleveland-Newbury ($1\frac{1}{2}$ g. Ml., hat 1 geneigte Ebne), die Fairport-Painesville ($\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Ohio ($35\frac{1}{2}$ g. Ml.); **H**) in Indiana: die Madison-Indianapolis-E. (18 g. Ml., hat 1 geneigte Ebne); **I**) in Michigan: die Südliche E. ($37\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Central-E. ($39\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Nördliche E. ($40\frac{3}{10}$ g. Ml.), die Erie-Kalamazoo ($6\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Palmyra-Jacksonburg ($9\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Ypsilanti-Lecumseh ($5\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Raisin-Fluß-Erie-See ($\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Detroit-Pontiac (5 g. Ml.), die Shelby-Detroit ($3\frac{1}{2}$ g. Ml.); ⁴²⁴ **K**) in Illinois: die Central-E. (90 g. Ml.), die Peoria-Warshaw ($23\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Bloomington-Mackinaw ($7\frac{1}{10}$ g. Ml.), die Nördliche E.

(46 g. Ml.), die Alton-Shelbyville ($21\frac{1}{2}$ g. Ml.), Zweig der Centralbahn ($14\frac{3}{10}$ g. Ml.), die Alton-Mount-Carmel ($29\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Alton-Shawneetown (29 g. Ml.), die Rushville-Erie (2 g. Ml.), die Galena-Chicago (20 g. Ml.), die New-Pittsburgh-Mississippi ($1\frac{1}{2}$ g. Ml.); ⁴²⁵ **L**) in New-Jersey: die Camden-Amboy-E. ($12\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Camden-Amboy-Branch ($6\frac{1}{2}$ g. Ml.), die New-Jersey ($6\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Paterson-Hudson ($2\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Morris-Essex ($4\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Elizabethtown-Somerville ($4\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Camden-Woodbury ($2\frac{1}{2}$ g. Ml.); ⁴²⁶ **M**) in Pennsylvania: die Philadelphia-Columbia-E. ($16\frac{1}{2}$ g. Ml., hat 1), die Allegheny-Portage ($7\frac{1}{2}$ g. Ml., hat 10 geneigte Ebnen), die Gettysburg-Extension ($8\frac{1}{2}$ g. Ml.), die West-Chester ($1\frac{1}{2}$ g. Ml.), die West-Philadelphia ($1\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Valley (4 g. Ml.), die Harrisburg-Lancaster ($7\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Cumberland-Valley (10 g. Ml.), die Franklin (6 g. Ml.), die York-Brightsville ($2\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Lykens-Valley ($3\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Stadtbahnen in Philadelphia ($1\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Philadelphia-Trenton (6 g. Ml.), die Philadelphia-Germantown-Morrisstown ($4\frac{1}{10}$ g. Ml.), die Philadelphia-Wilmington-Baltimore ($19\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Philadelphia-Reading ($19\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Mauch-Chunk ($1\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Room-Run (1 g. Ml., hat 4), die Susquehanna-Lehigh (4 g. Ml., hat 3), die Beaver-Meadow ($5\frac{1}{2}$ g. Ml., hat 2 geneigte Ebnen), die Hazleton (2 g. Ml.), die Sugar-loaf-Summit-Stafford (1 g. Ml.), die Buck-Mountain ($1\frac{1}{2}$ g. Ml., hat 2 geneigte Ebnen), die Little-Schuylkill ($4\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Little-Schuylkill-Susquehanna u. die Beaver-Meadow-Extension (zusammen $10\frac{1}{2}$ g. Ml., letztere mit 1 geneigten Ebne), die West-Branch ($3\frac{1}{2}$ g. Ml., mit 1 geneigten Ebne), die Mount-Carbon ($1\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Schuylkill-Valley (2 g. Ml.), die Mill-Creek (1 g. Ml.), Zweigbahnen zu den beiden vorigen ($2\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Pottsville-Danville ($8\frac{1}{2}$ g. Ml., mit 6 geneigten Ebnen), die Bear-Creek-Buckridge ($1\frac{1}{10}$ g. Ml.), die Pine-Grove ($\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Carbon-dale ($3\frac{1}{10}$ g. Ml., mit 9 geneigten Ebnen), die Corning-Blossburg (8 g. Ml.), die Williamsport-Elmira (15 g. Ml.); ⁴²⁷ **N**) in Delaware: die Newcastle-Frenchtown-E. ($1\frac{1}{2}$ g. Ml.); **O**) in Maryland: die Baltimore-Dhio-E. ($86\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Frederick-Branch ($\frac{1}{10}$ g. Ml.), die Washington-Branch ($6\frac{1}{10}$ g. Ml.), die Annapolis-Elfridge (4 g. Ml.), die Baltimore-Susquehanna ($11\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Westminster-Branch (2 g. Ml.), die Eastern-Shore ($23\frac{1}{2}$ g. Ml.); ⁴²⁸ **P**) in Virginia: die Winchester-Potomac-E. ($6\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Richmond-Fredericksburg-Potomac ($2\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Kohlenbahn nach Deep-run ($\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Louisa ($9\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Chesterfield ($2\frac{1}{2}$ g. Ml., hat 1 geneigte Ebne), die Richmond-Petersburg ($4\frac{1}{2}$ g. Ml.), die City-Point ($1\frac{1}{2}$ g. Ml.), die Petersburg (12

3. **Ml.**), die Greenville=Roanoke ($3\frac{1}{2}$ g. **Ml.**), die Portsmouth=Roanoke ($15\frac{1}{2}$ g. **Ml.**, eine schiefe Ebne); ⁴²⁹**Q**) in Carolina: Experimental=E. ($\frac{1}{10}$ g. **Ml.**), die Raleigh=ton (17 g. **Ml.**), die Wilmington=Ra-
 y ($32\frac{1}{2}$ g. **Ml.**); **R**) in Süd=Caro-
 a: die Charleston=Hamburg=E. ($27\frac{1}{2}$ g. **Ml.**, hat 1 geneigte Ebne), die Louisville=cinati=Charleston ($13\frac{1}{2}$ g. **Ml.**); **S**) in
 orgia: die Georgia=E. ($33\frac{1}{2}$ g. **Ml.**),
 Athens=Branch ($7\frac{1}{2}$ g. **Ml.**), die War-
 on=Branch ($\frac{1}{10}$ g. **Ml.**), die Western=
 antic ($27\frac{1}{2}$ g. **Ml.**), die Central ($38\frac{1}{10}$ g. **Ml.**),
 die Monroe ($19\frac{1}{2}$ g. **Ml.**); **T**) in
 a bama: die Tusculumbia=Decatur=E. ($6\frac{1}{10}$
Ml.), die Montgomery=West=point (17
Ml.), die Wetumpka=Coosa ($11\frac{1}{2}$ g. **Ml.**),
 Selma=Tennessee (34 g. **Ml.**), die Ca-
 oha=Marion ($5\frac{1}{2}$ g. **Ml.**), die Linden=
 nopolis ($2\frac{1}{2}$ g. **Ml.**), die Mobile=Cedar-
 nt ($5\frac{1}{10}$ g. **Ml.**); **U**) in Florida: die
 ahassie=E. ($4\frac{1}{2}$ g. **Ml.**), die St. Josephs=
 e=Wimico ($1\frac{1}{2}$ g. **Ml.**), die St. Joseph-
 la ($5\frac{1}{2}$ g. **Ml.**), die Alabama=Florida=
 orgia ($31\frac{1}{10}$ g. **Ml.**); ⁴³⁰**V**) in Loui-
 ana: die Pontchartrain=E. (1 g. **Ml.**),
 New=Orleans=Nashville ($17\frac{1}{2}$ g. **Ml.**),
 Bath ($\frac{1}{2}$ g. **Ml.**), die New=Orleans=
 e=Borgne (5 g. **Ml.**), die New=Orleans=
 rrolton ($2\frac{1}{10}$ g. **Ml.**), die Orleans=Street
 g. **Ml.**), die Baton=Bouge=Clinton (6
Ml.), die Clinton=Port=Hudson ($5\frac{1}{2}$ g.
Ml.), die West=Heliciana ($5\frac{1}{2}$ g. **Ml.**), die
 exandria=Cheneyville (6 g. **Ml.**); **W**) in
 ississippi: die Mississippi=E. (28 g.
Ml.), die Vicksburg=Jackson (9 g. **Ml.**), die
 ymond ($1\frac{1}{2}$ g. **Ml.**), die Jackson=Brandon
 g. **Ml.**), die Grand=gulf=Port=Gibson ($1\frac{1}{2}$
Ml.); **X**) in Tennessee: die Lagrange=
 emphis=E. ($12\frac{1}{2}$ g. **Ml.**), die Winawee (19
Ml.); **Y**) in Kentucky: die Lexington=
 bio=E. (19 g. **Ml.**, hat 1 gen. Ebne), die Por-
 ge ($\frac{1}{10}$ g. **Ml.**). ⁴³¹ Seitdem sind noch viele
 ahnen entstanden, von denen uns aber be-
 aubigte Nachrichten fehlen. 1842 gab es be-
 n 172, die eine Länge von 9400 engl. (1880
 ogr.) **Ml.** hatten, ist die Vermehrung in
 mselben Verhältniß fortgegangen, so muß
 jetzt über 220 E. geben, deren Gesamt-
 ngen über 2500 geogr. **Ml.** betragen wer-
 en. ⁴³² Die längste E., die es in Amerika
 in der ganzen Welt gibt, ist bis jetzt die
 von Boston in Massachusetts nach Greensbroo-
 Georgia. Es werden hier 1202 engl. ($240\frac{1}{2}$
 ogr.) **Ml.** durchmessen, davon zwar 350
 engl. **Ml.** auf Dampfboot, wo aber immer
 $52\frac{1}{2}$ engl. ($170\frac{1}{2}$ geogr.) **Ml.** übrig blei-
 en. Die längste einzelne E. ist die 1838
 ollendete, von Portsmouth in Virginien
 ber Wilmington nach Charlestown füh-
 ende, $61\frac{1}{2}$ geogr. **Ml.** lange. ⁴³³ Auf dem
 Europäischen Continent ahnte zuerst
 l. Belgien die engl. Personenbahnen nach.
 König Leopold beschloß, als die Liverpool=
 Manchester E. noch kein Jahr bestanden
 atte, am 24. Aug. 1831, nur Staatsbah-
 en anzulegen, berief die engl. Ingenieure

Simons u. de Ritter, die Vorarbeiten vor-
 zunehmen, nach Belgien, u. schon am 14.
 Juni 1833 legte der Minister des Innern der
 2. Kammer einen E=vorschlag von Ostende
 nach der preuß. Grenze, mit Seitenbahnen
 nach Antwerpen u. Brüssel von Mecheln
 aus, vor. Von beiden Kammern ange-
 nommen, wurden 1834 der E=bau zwi-
 schen Brüssel u. Mecheln begonnen u. im
 Mai 1835 diese Section eröffnet. Das Ge-
 lingen der E. in Belgien, ungeachtet der
 gefürchteten Concurrenz mit den zahlrei-
 chen Kanälen Belgiens, die bisher zum
 Güter=u. Personentransport gedient hatten,
 wirkte auf den übrigen Continent eben so
 entschieden ein, als die Liverpool=Manche-
 ster=E. auf England u. die Welt gewirkt
 hatte. Alles auf dem Continent entschied
 sich für E. u. baute Versuchsbahnen. ⁴³⁴ Kö-
 nig Leopold verfolgte aber seine Idee, ganz
 Belgien mit einem E=neze zu überziehen,
 u. erhielt 1835—37 die Anerkennung der
 Kammer hierzu u. 1843 waren die Bahn-
 strecken von 75 **Ml.** nicht nur an 2 Punk-
 ten an die franz., sondern auch an die preuß.
 Grenze vollendet. Gegenwärtig beträgt das
 ganze belg. E=nez 87 **Ml.** **A**) Die belgi-
 sche Nord=E. von Antwerpen über
 Mecheln u. Bilvorden nach Brüssel
 war die erste, die im Mai 1835 bis Me-
 cheln, im Sept. bis Antwerpen vollendet
 wurde, sie wurde von da als belg. Süd-
 bahn über Hal, Braine le Comte u.
 Mons bis an die belgisch=franz. Grenze
 bei Quiévrain verlängert u. mißt bis da-
 hin $16\frac{1}{2}$ geogr. **Ml.** Von da führte sie über
 Valenciennes u. Douay nach der franzöf.
 Nordbahn. ⁴³⁵ Diese Nord=Süd=E. kreuzt
 nun **B**) die belg. Westbahn, von Ostende
 kommend, über Brügge, Gent, Ter-
 monde nach Mecheln gehend, welche von
 letzterm Ort als belg. Ost=E. über Löwen,
 Tirlemont, Landen, Lüttich, Ver-
 viers nach der belgisch=preuß. Grenze bei
 Eupen weiter geht. Sie ist $32\frac{1}{2}$ geogr. **Ml.**
 lang u. 1843 im Octbr. vollends dem Ver-
 kehr übergeben. Sie hat ungeheure Schwierig-
 keiten zu überwinden gehabt. Nicht nur,
 daß zwischen Tirlemont u. Löwen ein Tun-
 nel von 1500 Schritt Länge nöthig gewor-
 den ist, sondern zwischen Lüttich u. der
 preuß. Grenze mehrten sich die Schwierig-
 keiten, indem die Bahn durch das vielfach
 gekrümmte Wesdrethal geht, u. durch 18
 Tunnels (zusammen 5000 Schritte lang)
 u. über 25 Viaducte führt; fast bestän-
 dig wechseln diese mit Tunnels u. 2 Seil-
 ebnen führen zwischen Mar u. Lüttich in
 das Maasthal hinab. ⁴³⁶ Von diesem großen
 E=kreuz gehn nun folgende Nebenbahnen
 ab: **a**) von der Linie zwischen Ant-
 werpen u. Quiévrain **aa**) die Ver-
 bindungsbahn zwischen Antwerpen
 u. Gent; sie ist von Antwerpen über St.
 Nicolaas bis Ekeren fertig u. von da an bis
 Gent, wo sie in die Ost=West=E. einfällt
 u.

u. durch die E. von Gent nach der franz. Grenze Verlängerung findet, noch im Bau begriffen. Sie wird $4\frac{1}{2}$ g. Ml. lang werden. **bb)** Bei Braine-le Comte verläßt die bereits fertige Bahn von Namur die ENBahn, u. geht über Charleroi nach Namur. Sie ist 14 g. Ml. lang. ⁴¹⁷ **b)** Von der West-Ost-E. gehn ab: **aa)** die E. von Gent nach der belgisch-franz. Grenze, welche zugleich Verlängerung der künftigen Verbindungsbahn zwischen Antwerpen u. Gent ist, über Pateghen, Couftray bis Moescrön, jenseit dessen sie über die franz. Grenze nach Lille führt u. in die franz. Nordbahn einfällt. Sie ist $7\frac{1}{2}$ g. Ml. lang. Von ihr geht ab **bb)** die Verbindungsbahn zwischen Ixtrier u. der belg. Süd-E.; sie verläßt erstre Verbindungsbahn bei Moescrön, geht über Tournay u. Ath nach Turbise, wo sie in die letzte E. einfällt; **cc)** die E. von Gent nach Antwerpen ist eine Fortsetzung von der von Gent nach der franz. Grenze u. schon ob. ⁴¹⁶ a) aa) erwähnt; **dd)** die E. von Landen nach St. Trond über Tournay verläßt die von Ostende nach der belg. Grenze bei Landen u. ist $1\frac{1}{2}$ g. Ml. lang. Erbauer der belg. E. ist Masei, er hat sich bes. durch die Erbauung der Strecke von Lüttich nach der preuß. Grenze ein unvergängliches Denkmal gesetzt, s. ob. ⁴¹⁸ **C)** Außerdem sind noch mehr. E. zur Verbindung mit dem Ausland u. zur Erhaltung der Communication mit dem Innern ernstlich projectirt od. bereits im Bau begriffen, so **a)** eine E. von Antwerpen über Breda u. Dortrecht nach Rotterdam, **b)** eine von St. Trond, Hasselt nach Düsseldorf, **c)** eine von Charleroi nach Marienburg, die nach Rheims u. Epervan hinweist, **d)** mehr. innere Communicationsbahnen, so von Moescrön über Ypern nach Blamerringen, u. von da nach Dirmuiden u. Isseghem nach Brügge, **e)** eine von Ath über Dendermonde nach St. Nicolaas u. Antwerpen, **f)** eine von Gent nach Brüssel u. Löwen, **g)** eine von Charleroi nach Löwen, **h)** eine von St. Trond nach Diest etc. ⁴¹⁹ Kommen alle diese E. zu Stande, so wird Belgien das Land, welches im Verhältniß zu seiner Größe die meisten E. auf dem Continent umfaßt. ⁴²⁰ Der Bau geschah in Belgien, obgleich nach amerikan., nicht nach engl. Weise, ziemlich theuer u. man rechnet auf die geogr. Ml. 562,971 Thlr., was wohl Mitursache war, daß man sich im W., wie bei Lüttich u. gegen Aachen zu, durch geneigte Ebenen helfen muß u. kleine Flüsse u. Kanäle oft durch Drehbrücken überschreitet; Viaducte kommen öfter vor; den bergigen SDTheil im belgischen Luxemburg u. die Ardennen vermied man ganz. ⁴²¹ Eine Hauptabsicht bei den belg. E. war, den Niederlanden möglichst den Handel zu entziehen u. ihn, statt durch die Rheinschiffahrt Holland, Belgien zuzuwenden. Deshalb schloß sich Belgien an Deutschland an u. betheiligte sich mit 1

Mill. Thlr. bei der rhein. E.; seine Absicht gelang aber nur zum Theil. ⁴²² Man fährt in Belgien in Diligencen (1. Klasse), Char à banc (2. Klasse, den Omnibus ähnlich) u. unbedeckten Waggonen (3. Klasse). Niemand darf etwas Anderes mitnehmen, als was er eben nöthig braucht, also Mäntel, Körbchen für Frauen u. dgl., alles Andere wird bes. aufgegeben u. außer dem Fahrbillet als Passagiergut bezahlt. ⁴²³ Befördert wurden 1843 3,085,349 Reisende, u. über 10 Mill. Kilogrammes Güter transportirt, die in Stücken gezählten kleinen Postbeförderungen, welche an 360 Mill. betrugen, ungerechnet, 3000 Equipagen, 1700 Pferde, 8600 Stück großes Vieh, 33,600 kleines Vieh. ⁴²⁴ Der Erfolg rechtfertigte den gemachten Aufwand. Mit der Vermehrung des Baus nahmen auch die Einnahmen sehr zu, zuletzt aber, als man auf die großartigste Weise, um die E. nützlicher zu machen, in Belgien die Fahr- wie die Güterpreise herabsetzte, auf das Beträchtlichste, so war 1835 die Generaleinnahme 268,997 Fr., 1836 825,132 Fr., 1837 1,416,982 Fr., 1838 3,097,833 Fr., 1839 4,249,825 Fr., 1840 5,335,167 Fr., 1841 6,226,333 Fr., 1842 7,458,774 Fr., 1843 8,994,439 Fr., 1844 11,230,491 Fr., 1845 12,403,203 Fr., 1846 13,655,906 Fr. Dabei ist seit 1844 eine neue E-strecke eröffnet worden. ⁴²⁵ Die Betriebskosten betrugen 1843 5,400,000 Fr., die ganzen E. hatten bis dahin 137,573,077 Fr. in der Anlage gekostet, folglich trugen die belg. E., da sie seitdem wenig zugenommen haben, in runder Summe 8,250,000 Fr. reinen Gewinn, incl. der Interessen, was nahe an 6 % Ertrag gibt. ⁴²⁶ Von Actienspiel u. Kurs der belg. E-papiere ist, da die sämmtl. E. Eigenthum des Staats sind, nicht die Rede. ⁴²⁷ **IV. Niederländische Eisenbahnen.** Lange widerstrebte der niederländ. Charakter u. die Regierung der Idee der E. u. verließ sich auf den in den Niederlanden so schwunghaften Wassertransport. Erst als die belg. E. so sehr glückten, wurde, um sich den Rang nicht ablaufen zu lassen, 1836—39 die **a)** Amsterdamer-Haarlemer E. ($2\frac{1}{2}$ g. Ml.), eigentlich eine Luxusbahn, als Versuchsbahn gebaut, dieselbe dann 1842 **b)** bis Leyden ($3\frac{1}{2}$ g. Ml.) u. 1844 **c)** bis Haag (2 g. Ml.) eröffnet, von da ist sie **d)** über Delft nach Rotterdam ($3\frac{1}{4}$ g. Ml.) in voller Arbeit u. soll bald in Betrieb gesetzt werden. Auch an eine Verbindung mit Deutschland durch E. hat man, um den Belgiern den Rang abzulaufen, gedacht, u. von Amsterdam aus über **e)** Utrecht u. Arnheim, zusammen Rhyn Spoorweg genannt (13 g. Ml.), eine E-Verbindung angelegt. Von da aus soll am rechten Rheinufer über Emmerich nach Wesel, Duisburg u. Düsseldorf gebaut werden. ⁴²⁸ Als and. Verbindungen sind von Rotterdam über Gouda mit Utrecht, von Rotterdam über Breda mit Antwerpen, von Arnheim süd-

westlich über Nimwegen mit Herzogenbusch, u. nördlich über Deventer nach Zwoll u. Kampen, u. von Deventer aus über Almelo nach Lingen, von Zwoll nach Meppel u. Gröningen (wozu sich 5 Gesellschaften gemeldet haben), von Middelburg nach Tholen, Gertruidenburg, Breda u. Herzogenbusch, von Haarlem nach dem Helber, u. eine atmosphär. E. von Haag nach Scheveningen, von Haarlem nach Zandvoort u. m. a. projectirt worden, doch ist die Ausführung, obgleich von der Regierung 1845 bevormortet, bei der jetzigen Geldklemme noch zweifelhaft. Nur die von Maastricht nach Aachen soll 1847 in Angriff genommen werden. ⁴⁴⁹ Die niederländ. E. sind im Besitz von Actiengesellschaften, doch hat der vor. König Wilhelm I. 1838 4% Zinsen aus seiner Privatkasse der Amsterdam=Arnheimer Bahn garantirt. Der Bau geschieht unter ähnl. Verhältnissen, wie die belg. Bahnen. Statt der belg. Drehbedient man sich der weniger gefährlichen Vasculebrücken. Die Spurweite ist auf allen niederländ. E. (s. ob. n.) zu 6 F. 6½ Z. angenommen, was aber die Schwierigkeit hat, daß auf allen gegen das Ausland gehenden Bahnen die Wagen an der Grenze gewechselt u. umgepackt werden müssen. Das Gepäck der Reisenden wird, wie in Belgien, bes. bezahlt. Ueber Personenverkehr u. den Ertrag der niederländ. Bahnen sind uns keine neuern Uebersichten bekannt geworden. ⁴⁵⁰ V. Frankreich. Auch hier fanden die E. anfänglich keinen rechten Anklang. Zwar wurden gleich zu Anfang des E=verkehrs 1830 dergl. auf kleinen Strecken, wie von St. Etienne nach Lyon, auch 1841 die Luxusbahnen von Versailles auf dem rechten u. von da auf dem linken Ufer, so wie nach St. Germain u. noch einige and. Bahnen von Privaten erbaut, aber das E=netz über ganz Frankreich fehlte u. mehr. Stimmen in der Kammer sprachen sich ungünstig über E. aus. ⁴⁵¹ Erst als die Regsamkeit Belgiens u. bes. Deutschlands Frankreich auf die Wichtigkeit der E. aufmerksam machte, brachte die franz. Regierung einen Gesetzentwurf über E. in die Kammern, u. derselbe wurde auch am 11. Juni 1842 genehmigt. ⁴⁵² Die Departements u. Gemeinden, durch welche die E. führt, u. Private, welche Vortheil davon ziehen, sollen ¾ des Ankaufs von Grund u. Boden tragen, das 3. Drittheil, so wie den Bau übernimmt der Staat, die Schienen, den Ankauf des Betriebmaterials die Compagnien, an die der Bau verpachtet wird. 126 Mill. Franken (32 Mill. Thlr.) wurden zum Bau der gleich zu beginnenden Linien bewilligt. ⁴⁵³ Als dieses Gesetz in den Kammern durchging, waren damals bereits im Gange od. sind doch bis jetzt vollendet: ⁴⁵⁴ A) In Frankreich: a) von Paris nach St. Germain (wor- auf sich das E=unglück ereignete, daß im Frühjahr 1842 wegen Brechens einer Achse u. wegen Umwerfens der Locomotive der Zug auffuhr u. mehrere neu gefirnifte Wagen in

Brand geriethen, wobei über 80 Personen umkamen u. beschädigt wurden), b) von Paris nach Versailles, rechtes Ufer, die folgende Bahn erst jenseit der Seine verlassend, c) eben dahin, linkes Ufer, ⁴⁵⁵ d) von Paris nach Rouen (15½ g. M.), erst 1841 begonnen, 1843 vollendet, im Besitz einer engl. Gesellschaft, die jedoch den Namen Pasitte trägt, welche bei Paris die Seine 3mal, das letzte Mal auf einer schönen Brücke bei Maisons überschreitet u. längs ihrem linken Ufer über Mantes hinlaufend, nach Durchmessung des über 4000 Schritt langen Tunnels bei Tourville, auf das rechte Ufer bei Pont de l'Arche zurück u. sogleich wieder auf das linke geht u. Rouen nach Zurücklegung von 2 M. erreicht. Dort sind die beiden Bahnen aa) Rouen=Dieppe rechts, welche (6 g. M.) bereits 1845 fertig wurde, u. bb) Rouen=Havre (10½ g. M.), links, Anfang 1847 mit großen Schwierigkeiten eröffnet, indem die E. ¼ des Terrains durch Tunnels geht, mit einer Zweigbahn rechts nach dem kleinen Hafen Fecamp (2½ g. M.) führend. ⁴⁵⁶ Gleich nach der Billigung der Kammern wurde in Angriff genommen c) die Nordbahn, in Paris bei dem Jardin des plantes beginnend, u. sich über St. Dennis nach der Dife, diese bei Pont d'Dife überschreitend, ziehend, u. dann längs der Dife hin bis Clermont u. Amiens gehend, wo sie die Somme überbrückt u. eine Zweigbahn über Abbeville (welche Strecke 1847 vollendet ist) nach Boulogne entsendend, u. von wo sie über Arras (wo sie links eine Seitenbahn nach Bethune, Cassel, Dünkirchen abzweigt), Bouchain nach Douay geht (wo sie 26 g. M. durchmessen hat), u. sich hier in die Aeste aa) rechts nach Valenciennes (6 g. M.) u. Quievrain, wo sie auf die belg. Grenze u. in die belg. SNBahn einmündet, bb) links nach Lille theilt u. bei Marcoing in die belg. Gent=Courtrayer Seitenbahn einfällt (6½ g. M.). Zu Lille geht wieder ein Ast links über St. Omer nach Calais ab, der die Arras=Dünkirchner Bahn durchkreuzt. Die franz. Nord=E. wurde einer Compagnie, an deren Spitze Rothschild stand, übertragen u. im Juni 1846 eröffnet; gleich nach ihrer Eröffnung ereignete sich aber das Unglück, daß bei Fampour unweit Arras wegen Senkung des Damms u. der Schienen ein Zug aussprang u. von einem hohen Damm herab in einen Torfmoor stürzte, wo viele Personen umkamen od. verwundet wurden. ⁴⁵⁷ f) Die Paris=Orleanser E. (14½ g. M.) geht südlich über Corbeil nach Orleans u. ein wenig vor Orleans abgehend ⁴⁵⁸ g) als Centrubahn nach Blois u. Tours (16 g. M.); diese wurde 1846 dem Verkehr eröffnet. Auch hier ereignete es sich, daß eine Strecke von 3000 Schritt, auf welcher ein Viaduct, wegen Unterwaschung des Grundes durch die Loire versank. ⁴⁵⁹ Außer dem

dem befinden sich noch bis jetzt isolirt in SO-Frankreich: ⁴⁰⁰ **h)** die Straßburg-Baseler E. (17½ g. Ml.), die von Straßburg aus dem Innern der Festungswerke über Schlettstadt, Kolmar, Mülhausen nach Basel führt u. von der **i)** die Mülhausen-Thanner E. nach dem kleinen Fabrikort Thann rechts abgeht (1½ g. Ml.); sie ist auf Betrieb des Fabrikanten Köchli gebaut; ⁴⁰⁰ **k)** die kleine Bahn von Billerets Coterets nach Port aux Perches (1½ g. Ml.); ⁴⁰⁰ **l)** die E. von St. Waast nach Anzain, von Abscon nach Denain u. von Denain nach St. Waast (alle klein, zusammen nur 3 g. Ml. lang). Sie sind bes. zum Kohlentransport bestimmt; **m)** die E. von Epinac, südlich nach dem Kanal von Bourgogne, 4 Ml. lang, jetzt nach S. nach dem Kanal du centre fortgesetzt, 3 g. Ml. lang. Auch führt **n)** eine E. von Bert u. Montcombay nach der Loire. ⁴⁰⁰ Unbedeutender sind **o)** die E. in S-Frankreich, noch am größten **a)** die zur Verbindung der Loire bei Roanne mit der Rhone bei Lyon. Sie bildet einen nach S. gewendeten Bogen u. besteht eigentlich aus 3 Bahnen, der von Roanne nach Andrezieux, das etwas rechts seitwärts gelegen ist, der von Andrezieux nach St. Etienne u. von St. Etienne nach Lyon (der ersten, die in Frankreich gebaut wurde [1827]). Sie überschreitet auf letzter Strecke die Rhone u. geht die Rhone aufwärts. Alle 3 messen zusammen 18½ g. Ml.; in diese E-strecke fällt unweit Andrezieux die E. von Montbrisson nach Montrond ein; ⁴⁰⁰ **b)** die E. von le Creusot nach dem Kanal du Midi (1½ g. Ml.); ⁴⁰⁰ **c)** die von Bordeaux nach Teste (7 g. Ml.). ⁴⁰⁰ Südl. am Mittelmeer liegt **d)** noch ein **E-complex bei Nismes**. Er besteht aus einer E., die von N. nach S. von Grand Combe bis Alais geht (2 g. Ml., bes. zum Kohlentransport bestimmt), dann sich südöstlich wendend in die von Alais nach Nismes übergeht (6 g. Ml.), dann sich südwestlich drehend von Nismes nach Montpellier geht (8½ Ml.), von dort den Namen der Montpelier-Etetter E. annimmt u. bei Cette am Mittelmeer endet (17 g. Ml.); sie wird bes. zum Weintransport benutzt. In sie fällt links bei Nismes die Beaucaire-Nismes E. (2½ g. Ml.), von der Rhone kommend, ein. ⁴⁰¹ Alle diese E. wurden durch Gesellschaften ausgeführt, wobei oft Bestechungen aller Art statt fanden. Nur die Verbindungen von Valenciennes u. Lille mit der belg. Grenze u. die Montpellier-Nismes E. hat der Staat selbstständig übernommen, wie es dem Gesetz nach ihm vorbehalten bleibt. ⁴⁰² Außerdem sind gegenwärtig nach den Bestimmungen des Gesetzes mehr. Bahnlinien in Angriff genommen, namentlich wird an der Bahn über Nancy nach Straßburg, an der von Nancy an die deutsche Grenze, an der über Dijon nach Lyon, an der von Tour

nach Nantes u. im S. eifrig gebaut. ⁴⁰³ Nach Erscheinung des Gesetzes wurden die Linien, über welche gebaut werden sollte, festgesetzt. Es waren **A)** in NO-Frankreich (sämmtlich von Paris ausgehend): **a)** Rouener Bahn (s. ob. ⁴⁰⁴), mit Dieppe u. Havre Zweigbahn (bereits ausgeführt); **b)** Nordbahn, mit Zweigbahnen nach Dünkirchen, Valenciennes, Lille u. von da aus nach Calais (s. ob. ⁴⁰⁵); **c)** Zweigbahn der letztern, von Clermont abgehend, die Dife aufwärts, bei Compiègne vorbei, nach St. Quentin (13 g. Ml.); **d)** die Paris-Straßburger Bahn, östlich über Epernay, Chalons, Vitry, Bar le Duc über Lunéville, Sarrebourg, Hamarting nach Straßburg (62 g. Ml.); die Bahn ist in Arbeit, hat mehr. Tunnel (2 durch die Vogesen) u. 2 Zweigbahnen links: **aa)** die von Epernay nach Rheims (4 Mln.) u. **bb)** die von Nancy nach Metz u. von da an die preuß. Grenze bei Saarbrück (16 Mln.), wo sie sich mit der Verbacher-Rheinschanz-E. vereint. Sie ist erst im Juli 1845 beschlossen worden. Die ganze E. wurde von einer Gesellschaft auf 46½ Jahre erworben, die dazu ein Capital von 125 Mill. Fr. bestimmte. **e)** Paris-Dijon-Straßburger E., südöstlich nach Fontainebleau u. Montereau (von hier Zweigbahn abgehend, die Seine aufwärts bis Troyes [14 g. Ml.]), dann den Armançon aufwärts, bis zur Cote d'or südöstlich (hier die Creusot-Epinac E. (s. ob. ⁴⁰⁶) aufnehmend) u. dann um die Cote d'or herum sich wendend, nordöstlich nach Dijon, Auxonne, Dole, Beaume, Mülhausen, wo sie in die bereits fertige Basel-Straßburger (s. ob. ⁴⁰⁷) fällt u. mit ihr nach Straßburg geht (40 g. Ml.), um sich dort mit der direct von Paris kommenden E. zu vereinen. **f)** Die Verlängerung der Basel-Straßburger Bahn längs des Rheins von Straßburg gegen Speier ist zwar noch Project, aber im März 1847 durch eine Generalversammlung zu Straßburg ernstlich aufgenommen worden, s. unt. ⁴⁰⁸; **g)** die Paris-Orleaner E., südlich, u. **h)** die Centrubahn ist bereits oben ⁴⁰⁹ erwähnt worden. ⁴¹⁰ **B) NW-Frankreich** soll durch 3 sich ziemlich parallele Bahnen durchzogen werden. **a)** Die nördliche beginnt bei Pont de l'Arche, auf der Paris-Rouener Bahn, wo dieselbe die Seine 3 Ml. vor Rouen überschreiten will, u. geht über Elboeuf, Vifieur, Caen, St. Lo, Balognes nach Cherbourg (35 g. Ml.); **b)** die Mittelbahn verläßt Versailles u. geht über Chartres, bei Rovent le Rotrou vorbei nach Alençon, Laval, Pontivy, wo sie in die nordwestl. Verbindungsbahn zwischen dieser u. der folgenden einfällt (79 g. Ml.); **c)** die südliche verläßt etwa 1 g. Ml. oberhalb Orleans die Paris-Orleaner E. u. bildet Anfangs die Centrubahn (s. oben ⁴¹¹); von

ur 8 geht sie längs der Loire über Angers
 Nantes weiter (25 g. Ml.). Sie ist
 im Bau begriffen. Bei Nantes wird
 zur Verbindungsbahn der beiden
 u. geht, einige Ml. von der Küste
 entfernt, über Redon, Pon-
 , wo die Mittelbahn einfällt, vor Cha-
 din vorbei nach Brest (38½ g. Ml.).
 Frankreich hat a) nur Eine
 E., die als Verbindungsbahn der
 von Paris u. des Mittelmeers von Di-
 ab nach Baune, Chalons (wo sie die
 one erreicht) u. längs der Rhone über
 Lyon (wo sie stark im Bau begrif-
 ist), Vienne, Valence (wo die Roanne-
 river [s. ob. 439.] ihr am nächsten kommt),
 Montelimart, Orange, Tarascon (wo das
 mer E-system [s. oben 439.] mit ihr in
 bindung steht), Avignon, Arles läuft
 sich hier im fast rechten Winkel östlich
 endend, nach Aix, wo sie wieder südlich geht
 in Marseille endet (73 g. Ml.). 400 b)
 Frankreich soll mehr. E. bekommen,
 nlich 3 Linien: a) die östliche, eigentl.
 e Zweigbahn der folgenden, geht mit die-
 von Orleans aus, verläßt sie aber bei
 erzon (bis wohin sie stark im Bau be-
 ffen ist), wendet sich südöstlich nach Bour-
 u. von da nach der Ober-Loire unweit
 vers, geht dann eine Strecke die Loire
 fwärts nach Clermont, wo sie mitten in
 anreich endet (31 geogr. Ml.); b) die 2.
 ht von Orleans als Fortsetzung der
 ris-Orleans-E. u. südlich über Vierzon,
 sie sich von dieser trennt, nach Cha-
 uroux, Limoges, Teraillon u. fällt zwischen
 zen u. Montauban in die Bordeaux-Tou-
 ase-, Narbonne-Anderbahn ein (64 g. Ml.);
 die 3. u. westlichste E. beginnt bei Tours
 geht, 12—14 Ml. von der vor. entfernt
 mit ihr parallel, südöstlich über Chatelle-
 ult, Poitiers, Angoulême, Libourne nach
 ordeaux (46½ g. Ml.); c) von da geht die
 erbindungsbahn zwischen dem atlant.
 Mittelmeer, die schon oben 439. gedachte,
 reits fertige E. von Teste nach Bor-
 aux benutzend, über Gironde, Agen, Mon-
 uban, Toulouse, Castelnau-d'Auri, Carcas-
 enne, Narbonne, Beziers nach Nîmes u.
 ll durch die Landzunge des Etangs de Thou-
 ette u. der Montpellier-Sette-E. gegen-
 ver enden (62½ g. Ml.). Von letzter geht
 1½ Ml. jenseit Bordeaux die E. nach
 ayonne ab u. führt durch die Landes
 hin (23½ g. Ml.). Sie ist Verlängerung
 der Tours-Bordeauxer Bahn. 401 Dieses
 -netz ist großartig u. zweckmäßig angelegt,
 ffer als mehr. Bahnlinsen in Deutschland.
 ob alle diese Linien aber bis 1851, wie 1844
 bestimmt ward, ausgeführt werden, od. ob
 e durch Aufschub Abänderungen erleiden,
 wird von Umständen, bes. von der Erhaltung
 des Weltfriedens abhängen. 402 In Frank-
 reich baut man verhältnißmäßig theuer, die
 geogr. Ml. kostet im Durchschnitt 597,142
 Thlr. Mitursache ist die Schamlosigkeit, mit
 er franz. Beamte die öffentl. Bauten aus-

beuten, u. die Bestechungen, die in höhern
 Kreisen bei Erwerbung der Concession vor-
 kommen. Dabei wird nach den engl. näher
 als den nordamerikan. stehenden Grund-
 sätzen u. ziemlich nachlässig gebaut, s. oben
 433 u. 438. Ueberhaupt wird in Frankreich,
 wie in Belgien u. England zu rasch ge-
 fahren u. hierdurch zahlreiche Unglücksfälle
 veranlaßt. 403 Die Fahrreichtungen sind
 den belgischen ähnlich, s. oben 432. Der Gü-
 tertransport ist fortwährend im Zunehmen,
 mehr als der Personentransport. 404 V.
 Deutsche E. In Deutschland, wo die
 Holz-E., der Anfang aller E., erbacht wur-
 den (s. ob. 334), fand 3 Jahrh. später das
 E-wesen Anflang. Schon 1802 schlug der
 Ritter v. Gerstner die Verbindung der Do-
 nau mit der Moldau durch E. vor, später
 bildete v. Bader die Idee weiter aus u.
 legte a) um 1824 eine in einer Ellipse in
 sich selbst zurückkehrende Versuchs-E. in
 Nymphenburg an u. 405 1826 wurde b) eine
 Pferde-E. von Budweis über Leo-
 poldsdorf bis Mauthausen (die später
 bis Linz verlängert wurde) durch den Ritter
 v. Gerstner mittelst Actien von 765,000 Fl.
 (510,000 Thlr.) gegründet, um Holz u. Salz
 mittelst Pferden nach der Moldau u. Donau
 zugleich zu transportiren, sie erhielt von der
 östreich. Regierung ein Privilegium auf 80
 Jahre. Sie beginnt in der prager Vorstadt zu
 Budweis u. zieht sich über Holzkau, Ungern,
 Kerschbaum, Best, Bürstenbach, Oberndorf
 nach Linz. Sie ist bis Linz 16 g. Ml. lang,
 besteht, auf Steinunterlagen ruhend, aus
 Langschwellen u. 23. dicken Plattschienen u.
 kostet mit der Verlängerung 1,686,000 Fl.
 Conv. Münze (1,124,000 Thlr.). Maximum
 der Steigung war 1:200, Krümmungsradien
 700 F. Später entzweite sich v. Gerstner
 mit der Direction u. man beging nun arge
 Irrthümer; man nahm Steigungen von
 1:46, ja einmal von 1:15 an u. Radien
 für Curven von 100 F. Hierdurch erwuchsen
 die Transportkosten pro Etr. statt der von
 Budweis nach Leopoldsdorf, von 3 Kreuzer,
 bis Linz auf 16 Kreuzer, u. wo früher 1 Pferd
 120 Etr. leicht gezogen hatte, zog es jetzt kaum
 60. Doch rentirte die Bahn später gut u.
 steht jetzt 200. 1845 fuhren 15,667 Personen
 auf ihr u. wurden 678,892 Etr. Fracht trans-
 portirt. Die Einnahme betrug 194,252 Thlr.,
 jeden Tag auf die Ml. 31 Thlr. 406 Dennoch
 wurde von derselben Gesellschaft b) eine
 E. von Linz über Wels, Lambach, En-
 gelhöfe nach Smunden, 8 g. Ml. lang,
 gleichfalls eine Pferdebahn für Salz-, Holz- u.
 auch Personentransport, von Schönerer
 geleitet, begonnen u. mit Umsicht geführt, so
 daß sie nur an einzelnen Stellen ½ Steigung
 hat. Die Krümmungsverhältnisse oft nur 120
 Schr. Mit der vor. kostete sie 3,264,000 Fl.
 E. M. (2,136,000 Thlr.). Sie warf 1843 mit
 der vor. 8½ Fl. Dividende ab, u. der Verkehr
 hatte sich verdreißigfacht; 1845 fuhren gegen
 145,363 Personen u. wurden 678,892 Etr.
 Fracht

Fracht transportirt. Einnahme 1845 473,852 Thlr., jeden Tag auf die Ml. 52 Thlr. ⁴¹³ Noch eine Pferd=£., die **c)** von Prag nach Pilsen, im Thal der Beraun aufwärts, wurde um diese Zeit projectirt; sie mißlang aber, ungeachtet des Actiencapitals von 1 Mill. Fl. (666,666 $\frac{2}{3}$ Thlr.) gänzlich, kam nur bis Lana u. mußte späterhin, 7 $\frac{1}{2}$ Ml. lang, zur Deckung der Schulden, an den Fürsten v. Fürstenberg verkauft werden, der sie zum Holz= u. Steintransport verwendet. ⁴¹⁴ Die Anwendung der Dampfkraft auf der Liverpool=Manchester £. veranlaßte auch in Deutschland 1833 **a)** die Nürnberger (eigentl. Gostenhof= [seiner Vorstadt Nürnberg, wo die Bahn beginnt]) Fürther £., des Morgens mit Pferdekraft, des Nachmittags mit Locomotiven bedient. Trotz vielfacher Spottereien, trotz des eifrigen Widerspruchs Kundiger, kam das Unternehmen 1834 zu Stande, der Bau wurde im März 1835 begonnen u. im Decbr. 1835 vollendet. Der Baumeister war Denny. Sie geht fast 2 Stunden weit in sandigem Terrain, mit sehr wenig Steigung. Sie war nach der Liverpool=Manchester £. gebaut, ruhte auf Steinlagern u. Schienenstühlen u. kostete statt 131,000 rhein. Fl., wie angeschlagen, 200,000 rhein. Fl. (114,285 $\frac{1}{2}$ Thlr.); u. deshalb u. wegen mannichfachen Discreditiens fielen die Actien, trotzdem daß der Erfolg der Antwerpen=Brüsseler £. in Belgien ermuthigte, während des Baus auf 75. Desto glänzender war der Erfolg nach Eröffnung der Bahn; im 1. Vierteljahr war bereits der Gewinn der Nürnberg=Fürther £. über 6000 Fl. (3428 $\frac{1}{2}$ Thlr.), ein ungeheurer Zudrang um den Actienerwerb trat ein, der Kurs der Actien stieg auf das Fünffache, u. ist er seit der Zeit auch in seine gehörigen Grenzen zurückgekehrt, so schwankt er doch noch zwischen 300 u. 400, u. die gezahlten Dividenden rechtfertigen diesen Kurs. 1845 Personentransport 510,537, Einnahme 32,450 Thlr., jeden Tag für die Ml. 111 Thlr. ⁴¹⁵ Völlig unabhängig von dieser £., vielmehr durch das Gelingen der engl. u. nordamerikan. gleichen Unternehmungen, faßten Ende 1834 mehr. Leipziger Kaufleute die Idee einer Leipzig=Dresdner £., u. führten dieselbe bis 1839 auch glücklich u. mit Gewinn aus. An diese größere erste £. in Deutschland knüpften sich nun viele andre daselbst, die Regierungen erwachten aus ihrer Letargie hinsichtlich der £.=unternehmungen, u. schon 1841 waren 13 £. in Deutschland ganz od. zum Theil fahrbar, u. seitdem sind vielleicht die 4fache Zahl eröffnet worden, noch mehr sind im Bau begriffen od. projectirt. ⁴¹⁶ Aber auch in Deutschland bemächtigte sich die Agiotage des Unternehmens, welches die Actien in die Höhe trieb. Von diesen 13 £. waren nur 2 Staatsbahnen, alle and. Actienbahnen. Anfangs trieb die ungemeine Erwartung von £. u. das Börsenspiel, welches Rothschild u. And. na-

mentlich mit der Taunusbahn trieben, die Actien in die Höhe, sie erhielten sich über dem wahren Werth, fluctuirten dann, um von 1845 an, wo sich das Zutrauen der Capitalisten von den £. wegzuwenden begann, unter denselben zu sinken. Zugleich wurde die Idee der Staatsbahnen beliebter u. die Staaten unternahmen die £. von nun an auf eigene Kosten. ⁴¹⁷ Wir beginnen aber die £.=statistik Deutschlands, die wir wieder nach £.=knoten ordnen, mit **A)** Sachsen, als wo die erste große £. ausgeführt wurde u. das auch als Mittelpunkt Deutschlands die erste Stelle verdient. Sämmtliche sächs. Bahnen haben Vignollesschienen mit Hakennägeln. Der erste Straßenknoten ist hier **a)** Leipzig, von dem **aa)** die Leipzig=Dresdner £. ausging. Diese £. ist 15 $\frac{1}{2}$ Ml. lang u. ihren Bau leitete für eine £.=compagnie der damalige Wasserbaudirector Hauptmann, später Major Kunz zu Dresden. Begonnen 1835, ganz eröffnet 1839. Sie geht von dem Bahnhof zu Leipzig aus über den Gerichshainer Damm (19,000 F. lang, 24 $\frac{1}{2}$ F. hoch) durch den Macherer Durchstich (11,000 F. lang, 38 $\frac{1}{2}$ F. tief), vor Wurzen die Mulde auf einer 677 Ellen langen Brücke, größtentheils mit hölzernen Bogen auf steinernen Pfeilern u. mit 19 Oeffnungen überschreitend, nach Wurzen, dann nach den zwischen Luppau u. Dahlen gelegenen Luppau=Dahlemer Bahnhof, vor Dschag bei Ischöllau auf dem Viaduct über den Moorboden des Döllnigthals vorbei nach Niesa, bei welchem Städtchen auf der schönen Elbbrücke, in gleicher Weise wie die Wurzenener erbaut u. 604 Ellen lang, sie die Elbe überschreitet u. auf dem 1150 Ellen langen Viaduct von Röderau sich die Elbe aufwärts nach Pristewitz, u. dann durch einen 908 Ellen langen Tunnel bei Oberau nach Niederau u. Röttschenbroda nach Dresden zieht, wo sie in den Dresdner Bahnhof mündet. ^{417b} Sie hat höchstens $\frac{1}{100}$ Steigung u. an einer Stelle einen Krümmungshalbmesser von 700, sonst 2—3000 Schr. Diese Bahn war zu 4,500,000 Thlr. angeschlagen, kostet aber 6,500,000 Thlr., worunter 1,500,000 Thlr. Prioritätsactien zu 4% u. 500,000 Thlr. Papiergeld, welches der £. vom Staate zu creiren bewilligt wurde, begriffen sind. 1845 Personenverkehr 455,746, Gütertransport 1,001,296 Ctr., Einnahme 604,326 Thlr., jeden Tag auf die Ml. 107 Thlr. Sie rentirt gut, zahlt 6 pCt. Dividende, u. ihre Actien standen am höchsten 1845 145 $\frac{1}{2}$, stehn aber jetzt um 120. ⁴¹⁸ In diese Bahn sollen bei Niesa einfallen **aaa)** die projectirte Füterbogk=Nisaer Bahn (12 Ml.) zur nähern Verbindung Berlins mit Dresden (s. unt. 197 u. 198.), bei der Anfangs 1847 die ersten Arbeiten mit Wegschlagen von Holz bereits begonnen haben sollen, u. **bbb)** die Chemnitz=Nisaer Bahn, von einer Actiengesellschaft über Mitweide, Waldheim, wo, wie zu Dö-

beln,

fast so hohe Ueberbrückungen Statt n, als auf der Sächsisch-Baierschen, Riesa; 9 Ml. lang, im vollen Bau bez. Indessen ist das Anschlagcapital 4 Mill. Thlr. verwendet u. noch eine Summe von mindestens 1,700,000 Thlr. Vollendung nöthig. Die Direction hat im März 1847 bei der königl. sächs. Regierung darauf angetragen, daß sie dieselbe an sich kaufen möge. Die sächs. Regierung hat dies zurückgewiesen, dagegen aber Standen, daß sie sich außer 1 Mill. Thlr., die bereits in ihren Actien angelegt hat, einmal mit 300,000 Thlrn. theiligen u. im Nothfall einen Vorschuß von 500,000 Thlr. gewähren wolle. Die Actien stehen jetzt u. gegenwärtig noch unter 60; Oberingenieur ist Sergel, der frühere Betriebsingenieur auf der Leipzig-Dresdner Bahn. Die Bahn wird einst wahrscheinlich ⁴⁷⁸ von Göttingen über Glauchau nach der bei Riesa u. ausmündenden Zweigbahn in die sächs. baier. E. einmünden, was jedoch noch nicht ausgesprochen ist. ⁴⁷⁹ Ferner ist projectirt, aber auch noch nicht fest bestimmt, von Riesa aus ^{ddd} eine Rotbuschener E. abgehen soll (17½ g. Ml.), in der eine Pferdezugbahn von Gönitz nach dem dortigen Schwielochsee her bei Riesa, zur Verbindung dieser Stadt mit der Elbe, einfallen soll, doch ist erstere jetzt noch im weiten Felde, letztere aber bereits im Umriss begriffen; Capital von dieser 273,000 Thlr. ^{bb}) Die Leipzig-Magdeburger E. bis an die sächsisch-preuß. Grenze 1¼ Ml. lang, ist der Magdeburger E.-Gesellschaft überlassen, die dafür der Leipzig-Dresdner eine Tantieme zahlt, s. unten 512; ^c) Sächsisch-baier. E. Die erste Anlage dieser Bahn erfolgte 1836 von Altenburg aus; 1840 kam der Vertrag zwischen dem Königreich Sachsen, dem Herzogthum Meiningen u. dem Königreich Baiern (mit welchem über die Fortsetzung durch die Ludwigs-Eisenbahn in das Innere Baierns) zu Stande, nach dem die Bahn für 6 Mill. Thlr. Hofgebaut werden sollte, wovon 4,500,000 Thlr. durch Actien, 1,500,000 durch die Staaten aufzubringen wären; ½ von letzteren sollte Sachsen, ¼ Altenburg zahlen, beide aber so lange keinen Antheil am Gewinn erhielten, bevor die Actionäre nicht 4% Zinsen erhielten. 1841 wurde die Gesellschaft zur Erbauung dieser Bahn bestätigt, bald darauf begann der Bau, welchen Anfangs der Erbauer der Leipzig-Dresdner E., Max Kunz, dann seit 1844 der königl. sächs. Ingenieurhauptmann Wilke leitete, u. 1842 wurde die erste Strecke von Leipzig bis Altenburg, später aber, im Herbst 1845, bis Reichenbach eröffnet. ⁴⁸⁰ Die E. beginnt an den südlichsten Vorstädten Leipzigs vor der Bindmühlengasse u. ihr Bahnhof ist über eine Stunde von dem der Leipzig-Dresdner E. dem der Magdeburg-Leipziger E., die nördlich liegen, getrennt, soll aber nach Anlage der sächs. 2. Kammer mit dieser durch

eine E. verbunden werden. Sie geht nun südlich rechts der Pleiße, dann bei Konnewitz auf 2 hölzernen Brücken die Pleiße überschreitend, am linken Gehänge derselben hin, nach der Station Rierisch u. überschreitet bei Breitingen die sächsisch-altenburg. Landesgrenze, geht von Treben an am linken Thalrand des Altenburger Stadtbachs hinauf bis zum Bahnhof vor Altenburg, von da an führt sie etwa 1000 Schr. auf der frühern Bahn laufend, rückwärts u. beschreibt einen großen Bogen vor Windschleuba vorbei nach Riesa, kommt dort wieder ins Pleißenthal, geht bei Münsa auf einer hölzernen Brücke mit steinernen Pfeilern aufs rechte Pleißenufer zurück u. demselben entlang aufwärts, durchbricht, durch einen tiefen Durchstich, die Padißer Porphyrfelsen, geht kurz vor dem Stationsort Gößnitz bei Köhmigen wieder über die Pleiße u. nach Gößnitz, jenseit welches Ortes sie wieder das königl. sächs. Gebiet erreicht u. nach Krimmischau u. Werdau führt. Jenseit desselben u. nachdem sie 2 bedeutende Viaducte überschritten, geht eine 1½ g. Ml. lange Seitenbahn links über 2 große Viaducte nach Zwickau ab, während die Hauptbahn, Neumarkt links lassend, nach Reichenbach weiter u. sich rechts wendend, hoch auf dem rechten Thalrand der Göltzsch weg an dem Städtchen Mhlau, das im Thale liegen bleibt, nach dem Punkte führt, wo ⁴⁸¹ die Ueberbrückung des Göltzschthals Statt finden soll. Diese bietet aber die größten Schwierigkeiten dar. Die zu überbrückende Strecke ist 1200 Schritt lang u. die mittelsten Pfeiler würden 140 Ellen hoch (so hoch wie ein sehr ansehnl. Thurm) sein, sie erfordert 4 stockwerksweise übereinander stehende Brückenbögen, dazu hat man auch für einen der mittelsten Pfeiler keinen hinreichend festen Grund gefunden u. sich deshalb genöthigt gesehen, statt desselben, der ganz ausfallen soll, die beiden nächsten Pfeiler desto stärker zu projectiren u. mit einem Bogen von 55 Ellen Spannung die durch Ausfall des fraglichen Pfeilers entstandne Oeffnung überwölben zu wollen. ⁴⁸² Von da soll die E. bei dem Städtchen Neuzschkau vorbei in einem großen Bogen nach Ruppertsgrün u. Liebau gehen u. die Elster ½ Stunden oberhalb Elsterberg, da wo die Elbe in die Elster mündet, auf einer zwar nur 600 Schr. langen, aber auch 120 Ellen hohen Brücke, auch von 4 Stock, überschreiten, dann wieder gegen die Station Plauen hin einen großen Bogen bildend, aber von Plauen eine halbe Viertelstunde entfernt bleibend, einigemal das Preussische Gebiet auf kurze Strecken berührend, etwa ¼ Stunde vor Mühltruff vorbei, in großer Krümmung rechts der baier. Grenze bei dem Dorfe Gutsenfurst (eigentlich jenseit des Vorwerks Kantselhof) zugehn, von wo sie, auf baier. Kosten gebaut, noch 1¼ Ml. bis Hof, dem Endpunkt der Bahn, führt. ⁴⁸³ Die ganze sächsisch-baier. E.

E. von Leipzig bis zur baier. Grenze ist 20 $\frac{1}{2}$ Ml., ohne die Zweigbahn nach Zwickau von 1 $\frac{1}{10}$ Ml., lang. Gegenwärtig (März 1847) ist diese E. nur bis Reichenbach, 12 $\frac{1}{2}$ Ml., eröffnet, die Göltzsch- u. Elsterthalüberbrückungen im Bau, die Strecke von Plauen bis an die baier. Grenze ist in voller Arbeit u. soll im Herbst 1847 dem Betrieb übergeben werden, um den Vertrag mit Baiern, dem gemäß der Anschluß an die baier. NSE. in diesem Jahre geschehn soll, zu erfüllen. Die 3 $\frac{1}{2}$ Ml. lange Strecke zwischen Reichenbach u. Plauen würde dann mit Postwagen befahren, die dazu eigens aufgestellt werden, bis der Bau der Brücken fertig ist; die Elsterbrücke wird vermuthlich 1849, der Bau im Göltzschthale 1851 od. 1852 fertig werden. ⁴⁸⁸ Diese Göltzschthalbrücke und der schwierige Bau im höhern Voigtland u. die 1845 aufhörende Unternehmungslust der Capitalisten in E=actien, welcher zu Folge eine vortheilhafte Anleihe von 5 Mill. Thlrn. Anfangs 1845 nicht zu Stande kam, waren die Hauptursache, warum die Gesellschaft der sächsisch-baier. E. sich aufgelöst u. ihr Besizthum mit vorausgegangener Bewilligung der Stände des Königreichs Sachsen u. des Herzogthums Altenburg am 1. April 1847 an das Königreich Sachsen, mit dem auch das Herzogthum Altenburg einen eignen Abtretungsvertrag auf Wiederkauf schloß, übergeben hat. Die Actionäre behalten 4 $\frac{1}{2}$ Zinsen die nächsten 8 Jahre, bis Michael 1855, u. dann werden die Actien in 3procentige sächs. Staatspapiere umgewandelt. ⁴⁸⁹ Die Göltzsch- u. Elsterthalüberbrückungen waren aber schon mehr. Jahre der Gegenstand lebhafter Polemik gewesen, u. man hatte, größtentheils ohne Kenntniß der Sachlage, in vielen Zeitungsartikeln u. Broschüren gerathen, den Bau bald ganz zu unterlassen, bald ihn so abzuändern, daß Pferde statt Dampf als Transportmittel genommen würden, das Bahnalignement bald über den od. jenen Ort zu legen u. dgl. mehr. ⁴⁹⁰ Vergebens hatte die Direction 7 Bahnlinien, so über Greiz, Treuen, Lengsfeld ic., rechts u. links des Alignements vermessen lassen u. immer gefunden, daß dadurch ein bedeutender Umweg verursacht, u. die Baukosten bedeutend vermehrt, statt vermindert würden, u. daß der einzige Vortheil, welcher daraus erwachsen würde, darin bestehe, daß die Fahrt nun über eine Menge Brücken, statt über eine einzige führen würde, indem Viele fürchteten, die Brücke werde, wenn auch errichtet, nicht haltbar sein, welchem aber alle Bauverständige widersprechen. ⁴⁹¹ Vergebens wurden Sachverständige aus Belgien, Baiern ic. um ihren Rath gefragt, vergebens eine Concurrenz zu Vorschlägen wegen dieser Ueberbrückungen ausgeschrieben, einige 70 von letztern gingen ein, die meisten aber stimmten mit dem Plane einer Ueberbrückung überein, die and. riethen aber meist zu einer Dammschüttung, die aber bes. wegen der

Anlagen von mindestens 1000 F. weit theurer zu stehn gekommen sein würde, als die Ueberbrückung selbst, eine Pferdebahn war, wegen der dadurch verursachten Unterbrechung (s. ob. 140) nicht zu billigen, u. das Resultat war, daß es bei der Ueberbrückung blieb. ⁴⁹² Gleicher Ansicht ist auch noch jetzt die Regierung, sie will, nachdem sie die Bahn übernommen, die Vorschläge, welche in and. Weise etwa gemacht werden sollen, zwar anhören u. prüfen lassen, auch den Ständen bei ihrer Wiederversammlung 1849 die Sache, wie sie dann stehn wird, nochmals zur Prüfung vorlegen, die Zeit bis dahin aber nicht ungenützt verstreichen lassen, sondern rüstig fortbauen. So wird die Brücke freilich mit einem Aufwand von 1,800,000 Thlr. (der auch noch keinen sichern Anhalt gibt) wahrscheinlich doch zu Stande kommen. ⁴⁹³ Höchste Steigung $\frac{1}{10}$, kleinstes Krümmungsverhältniß, Radius 800 Schritt. 1845 Personenfrequenz 288,080, Gütertransport 627,227 Ctr., Einnahme 210,741 Thlr., jeden Tag auf die Ml. 58 Thlr. Ihre Actien standen am höchsten 1845 121, jetzt schwanken sie von 86—90. ⁴⁹⁴ Die Zweigbahn der sächs. baier. E. nach Zwickau wird vermuthlich über Glauchau nach Chemnitz verlängert werden u. so in die Chemnitz-Riesaer E. (s. ob. 478) einfallen. Von einer Verbindung mit Schwarzenberg durch Pferdebahn ist zwar, so wie von einer and. mit Karlsbad die Rede gewesen, aber für jetzt sind sie aufgegeben worden. ⁴⁹⁵ **ad**) Eine Verbindungsbahn mit der thüringischen E. von Leipzig über Markranstädt u. Lützen nach Weissenfels od. Dürrenberg, 2 Ml. lang, wird wahrscheinlich zu Stande kommen, indem das Königr. Sachsen diese Bahn Preußen gegenüber zur Bedingung gemacht hat, wenn es das Einfallen der Güterbogk-Riesaer in die Leipzig-Dresdner gestatten soll u. es ist darüber auch ein noch nicht publicirter Vertrag mit Preußen geschlossen. ⁴⁹⁶ Der 2. sächs. E=knoten ist **b**) Dresden. Hier fällt nicht nur auf dem rechten Elbufer **aa**) die Leipzig-Dresdner E. mit ihren Zweigbahnen, die künftig in Riesa münden werden (s. ob. 472), sondern auch **bb**) die sächs.=schles. E. ein. Sie beginnt vor Neustadt=Dresden ebenfalls auf dem rechten Elbufer u. geht gleich Anfangs mit starker Steigung 1:55 nach Radeberg, Bischofswerda, Baugen, Löbau (bis wohin sie Ende 1846 eröffnet wurde); Oberingenieurs sind der Chausseeeinspector Krausch u. der Planckammerdirector Preßler; die Strecke bis Görlitz ist fast fertig, wird aber wegen eines großen Brückenbaus bei Görlitz über die Neiße, die jedoch im Herbst 1847 ebenfalls fertig werden soll, erst dann eröffnet werden. Länge 14 g. Ml. Anschlagcapital 6 Mill. Thlr. Sie ist Actienbahn u. gut u. wohlfeil gebaut, ihre Actien stehn etwas über Pari; in sie fällt **cc**) die in

it begriffne Bittau-Löbauer E. (44) von Bittau kommend, ein; sie ward im Juni concessionirt, hat große Schwierigkeiten gemacht u. verspricht, da das Anzcapital (2,500,000 Thlr.) nicht reicht, g Ertrag, deshalb stehn ihre Actien wärtig noch etwas unter 60. Sie sollte e 1847 fertig werden, was aber sich noch verzögern wird. Auch diese Gesellschaft soll Willens sein, dem Staat Ankauf anzutragen. Laut Vertrage Dec. 1846 soll sie mit der sächs.-schles. : Eine Verwaltung kommen. ⁴⁴¹ dd) sächsisch-böhmische (7 Ml.). Noch 1845 die Leipzig-Dresdner E., als Fortg ihrer E., diese Bahn übernehmen. sie aber der Regierung ungünstige Bedingungen daran knüpfte, übernahm sie 1846 königl. sächs. Regierung selbst u. begann bes. wegen der Nähe der Elbe u. steilfelsen viele Kunstbaue habenden u. das kostspieligen Bau auf eigne Kosten u. daher Staatsbahn, beginnt am rech-Elbufer, nimmt die Leipzig-Dresdner sächsisch-Schlesische E. auf, übersetzt Ist einer neugebauten Brücke, die auch en gewöhnl. Verkehr dienen soll, die er Leipziger Thormache u. beim japan. is beginnt u. in die Verlängerung der allee endet, die Elbe u. geht um Dres-herum nach Pirna (bis wohin sie fertig . 1847 dem öffentl. Verkehr übergeben en soll), neben dem Städtchen Königs- vorbei nach Tetschen an der böhm. rze, wo sie in die böhmisch-sächs. E. illt. Größte Steigung $\frac{1}{100}$. Kostenan- g 4,500,000 Thlr. Den Bau der Elbe leitet der Wasserbaucommissär Lohse, der Bahn der königl. sächs. Ingenieur- . Peters. ⁴⁴² ee) Es ist auch eine Chem- : Freiberg-Dresdner Staats-E. ll.) projectirt, aber es dürfte, da Sach- jezt noch Jahre lang mit den jetzigen itsbahnen beschäftigt ist u. dazu bedeu- r Anleihen bedarf, der Bau auch sehr erig ist, noch geraume Zeit dauern, ehe in Angriff genommen wird; sie soll $7\frac{1}{2}$. Thlr. kosten. ⁴⁴³ Zu diesen genannten Dresden zukünftig mündenden E. bedarf Bahnhöfe, die an den äußersten Enden dens liegen, es ist aber der Plan entwor- sie sämmtlich in Einen, der auf das linke fer in der Gegend der Dstraallee zu liegen nen würde, zu vereinen u. den Bahnbez- u. die sonstigen Geschäfte so mehr zu nfachen, doch ist zu bezweifeln, ob die mern diesen Plan, wenn er ihnen vor- t würde, nicht mindestens vertagen wür- ⁴⁴⁴ Zu Bestreitung der genannten E- en hat Sachsen eine Anleihe von 10 . Thlr. à 4 % angekündigt, wobei um 5 . 3procentige sächs. Papiere zu 4 % an- mmen werden. ⁴⁴⁵ An den Leipzig- dner Straßenknoten schließt sich B) zu Berlin zunächst an, u. es ist der i, die Bahnhöfe aller in Berlin einfal- en Bahnen durch eine Berlin Kreisfö-

mig umgebende E. zu verbinden. Die äl- teste von diesen ist aa) die Berlin-Pots- damer E., die im Oct. 1838 eröffnet wurde. Sie ist, wie bisher alle E. in Preußen, Gesellschaftsbahn auf Actien, beginnt beim Potsdamer Thor in Berlin, u. geht über Stegelitz u. Zehlendorf, wo Anhaltspunkte sind, durch Nowawes an die lange Brücke zu Potsdam, wo sie dem königl. Schlosse gegenüber endet. Länge $3\frac{1}{2}$ Ml.; größte Steigung $\frac{1}{100}$, kleinster Krümmungshalb- messer 2000 Schritt; 1844 Personenfre- quenz 404,322, Gütertransport 151,691 Etr., Einnahme 176,277 Thlr., täglich auf die Ml. 138 Thlr.; sie besitzt 13 Locomotiven. Stammcapital 1 Mill. Thlr., auf Priori- tätsactien 400,000 Thlr. Die eigentl. Actien erhalten 5 %, die Prioritätsactien $4\frac{1}{2}$ %, au- ßerdem erstre meist noch $2\frac{1}{2}$ % Dividende; Curs der Actien 1845 bereits 205, für jezt ist sie von der folg. auf 12 Jahre gepachtet ⁴⁴⁶ Die Fortsetzung dieser E. bildet bb) die Potsdam-Magdeburger, welche von Potsdam über Brandenburg, Plauen, Gen- thin, Burg nach Magdeburg führt; Länge 16 Ml. Obgleich es früher nicht die Ansicht der preuß. Regierung war, eine E. unmit- telbar nach Magdeburg zu bauen, sondern die Berlin-Anhalter E., welche in die Leip- zig-Magdeburger einfällt, deren Stelle ver- treten sollte u. gewissermaßen die Zusage der Regierung hatte, daß keine Parallelbahn gegen ihr Interesse errichtet werden sollte, so bewogen später der Umstand, daß die Berlin-Anhalter E. einen Umweg von 7,2 geogr. Ml. machte, so wie die Veränderung in den persönl. Verhältnissen, bes. aber hohe Protection die Regierung, ihre An- sicht zu ändern u. die Potsdam-Magde- burger E. 1844 zu concessioniren, worauf sie im Aug. 1846 dem Verkehr übergeben wurde. Das Anschlagcapital bestand in 4 Mill. Thlrn., die Actien hielten sich lange zwischen 120—130, jezt stehn sie etwa 90. Ende 1846 erhielt sie von der preuß. Regierung die Erlaubniß, 1,632,000 Thlr. Anleihe zu 5 % zu machen. ⁴⁴⁶ Sie hat auch seit 1846 die Verwaltung der Berlin-Potsdamer E. auf 12 Jahre gegen Garantie von 5 % Zinsen mit übernommen u. mit dieser gemeinschaft- lich den Namen Berlin-Magdeburger E. angenommen. Dagegen scheiterte der Plan des Berlin-Magdeburger E.-directoriums, auch die Magdeburg-Halberstädter E. zu er- werben, an dem Widerstand dieser Gesells- schaft. Mittelfst dieser E., der Magdeburg- Halberstädter, der Oschersleben-Braun- schweiger, der Braunschweig-Hannoverschen, der Hannover-Mindener u. Köln-Minde- ner Bahn soll die Verbindung vom 1. Jan. 1848 an mit Köln hergestellt u. die 84 Ml. lange Strecke in 22 Stunden zurückgelegt werden. ⁴⁴⁷ cc) Die Berlin-Anhal- ter E. (Anfangs Berlin-Sächsische E.) wurde 1838 unter den so eben er- klärten Verhältnissen u. auf Betrieb der Hers-

Herzöge von Anhalt-Deßau u. Anhalt-Köthen, die in ihrem Lande das Holz dazu unentgeltlich lieferten, concessionirt, 1839 begann der Bau u. 1840 wurde die Bahn ganz eröffnet. Sie führt von Berlin aus über Großbeeren u. Ludwigsfelde nach Trebbin, Luckenwalde, dann durch den Zehnaischen Forst vor Dennewitz vorbei nach Jüterbock (wo die künftige Jüterbock-Niesauer Bahn zur Entschädigung des durch die Potsdam-Magdeburger E. ihr zugefügten Verlusts abgehn soll, s. ob. aa.), Zagna, Wittenberg, Roswig u. Rosslau, überschreitet hier die Elbe u. die Mulde auf der 900 F. langen Rosslauer Brücke, erreicht Deßau u. mündet bei Köthen in die Magdeburg-Leipziger Bahn, mit der sie rechts nach Magdeburg, links nach Leipzig geht. Länge bis Köthen 20 $\frac{1}{2}$ Ml.; Steigung höchstens $\frac{1}{80}$; Krümmungen nur 5000 Schr. Radius, zum Theil Stuhl-, zum Theil Bignollesche Schienen. Sie überschreitet bes. viele Brücken. Die E. besitzt 25 Locomotiven. Anschlag 3 Mill. Thlr., welche durch 15,000 Stammactien zu 200 Thlr. gedeckt sind, 1 $\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. Prioritätsactien; der Rest des wirklich gebrauchten Capitals von 4,845,820 Thlrn., nämlich 345,820 Thlr., ist durch verkauft. Grundstücke u. auf and. Weise gedeckt. 1845 Personenfrequenz 341,729, Gütertransport 667,781 Ctr., Einnahme 646,836 Thlr., täglich auf die Ml. 57 Thlr. Die Actien erreichten den höchsten Stand von 162 1844, jetzt um 110. Dividende für 1846 8 Procent. ⁴⁹⁸ dd) Die Berlin-Frankfurter E. wurde 1840 concessionirt u. bereits im October 1842 eröffnet; sie wurde jedoch 1845 von der Niederschlesisch-Märkischen E. angekauft; sie geht über Köpenick, Erkner, Fürstenwalde, Briesen nach Frankfurt a. d. D., hat außerdem noch 2 Anhaltepunkte zu Hangelberg u. Rosengarten; Länge 10 $\frac{1}{2}$ Ml. Die E. hat nur die letzten 2 $\frac{1}{2}$ Ml. auf kurze Strecken $\frac{1}{11}$ Steigung. Sie geht größtentheils im Spreethal u. erst zuletzt über die Scheidung nach dem Oderthal über. Sie hat 15 Locomotiven, Hohlschienen u. zum Theil sträckerige Personenwagen. Anschlagcapital 2,200,000 Thlr., 600,000 Prioritätsactien. 1845 Personenfrequenz 228,703, Gütertransport 331,951 Ctr., Einnahme 289,911 Thlr., täglich auf die Ml. 74 Thlr. Diese E. verzinst sich gut, höchster Stand 1845 161, jetzt ist sie mit der märkisch-niederschles. E. vereint. ⁴⁹⁹ ee) Berlin-Stettiner E., 1840 concessionirt, im Aug. 1843 ihrer ganzen, 17,as Ml. betragenden Länge nach eröffnet; sie geht über Bernau, Biesenthal-Grünthal, Neustadt-Eberswalde, Angermünde, Passow, Tantow nach Stettin; sie hatte trotz der Ebne, durch die sie führt, mannigfache Schwierigkeiten im Bau zu überwinden, so hat sie Dämme von 60—74 F. Höhe u. hohe Brücken; größte Steigung $\frac{1}{10}$, stärkste Krümmung 1200 F. Radius; die Schienen sind Bignollesche auf tiefen Querschwell-

len; 14 Locomotiven; Kosten 5,224,000 Thlr., durch Actien von 200 Thlr., zu 4 $\frac{1}{2}$ verzinslich, gedeckt; höchster Kurs 1844 135, jetziger 105—110. Eine Erhöhung des Stammcapitals um 600,000 Thlr. wurde im Jan. 1847 vom König genehmigt. 1845 Personenfrequenz 262,541, Gütertransport 879,124 Ctr., Einnahme 430,404 Thlr., täglich die Ml. 65 Thlr. ⁵⁰⁰ ff) Die Berlin-Stralsunder E., von Berlin über Dranienburg, Neu-Strelitz, Neu-Brandenburg, Demmin nach Stralsund (28 $\frac{1}{2}$ Ml.), ist nur Project, das gegenwärtig (Anfang 1847) wieder aufgenommen sein soll. ⁵⁰¹ gg) Die Berlin-Hamburger, welche zu Berlin bei dem Invalidenhaus beginnt u. über Spandau, Nauen, Freisack, Neustadt (1 Ml. Havelberg links lassend), Wittenberge, Grabow, Ludwigslust, Hagenow, Weisenburg, Schwarzenbeck in die Bergedorf-Hamburger E. mündet, ist fertig u. 36 Ml. lang; sie wurde im Juli 1843 concessionirt u. bereits im Herbst 1846 ganz dem Verkehr übergeben. In sie wird bei Wittenberge die Magdeburg-Wittenberger E. einfallen, s. unten aa. Ihr Anlagecapital war 8 Mill. Thlr., ihr höchster Kurs 127 $\frac{1}{2}$, jetzt steht die Actien einige Procent über Pari. Ihr Zustandekommen verdankt sie bes. dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Durch preuß. Cabinetsordre vom 27. Nov. 1846 ist ihr ein Anlehn von 5 Mill. Thlr. à 4 $\frac{1}{2}$ zu machen gestattet worden; jetziger Kurs etwa 105. Sie entläßt mehrere Flügel- u. Zweigbahnen, nämlich: ⁵⁰² aaa) die Mecklenburgische E.; sie führt von Hagenow nach Rostock, ist bereits 1844 begonnen, im März 1847 bis Schwerin (4 Ml.) eröffnet, führt über diese Residenz u. Bügow nach Rostock, ist mit der Hagenow-Schweriner E. 15 Ml. lang u. entläßt 2 Seitenbahnen, nämlich bei Schwerin ⁵⁰³ aaaa) die Schwerin-Wismarer, welche links 4 $\frac{1}{2}$ Ml. lang nach Wismar geht, u. ⁵⁰⁴ bbbb) die Bügow-Güstrower, die 2 $\frac{1}{2}$ Ml. lang rechts nach Güstrow geht. Erstre u. die Strecke von Schwerin nach Rostock sind im Bau begriffen. Es bestanden früher 3 Gesellschaften zu Erbauung dieser E., die Hagenow-Rostocker, die Schwerin-Wismarer, die Bügow-Güstrower, seit dem Febr. 1846 haben sie sich aber in Eine vereinigt. Kurs der Actien etwa 70. Auch eine von Ludwigslust nach Parchim ist projectirt. Auch zwischen Wismar u. Rostock ist eine Bahn projectirt. Die Berlin-Hamburger Bahn entläßt noch ⁵⁰⁵ bbb) die Büchen-Lauenburger Bahn, welche von dem Pfarrdorfe Büchen links 1 Ml. weit an die Elbe führt, u. ⁵⁰⁶ ccc) die Büchen-Lübecker E., welche (7 Ml. lang), eine Verlängerung der vor., von Büchen rechts über Möln u. Ralzburg nach Lübeck gehn soll; sie wird aber, wie die Fortsetzung über Eutin nach Kiel (11 Ml. lang), wohl nur Project bleiben, so lange nicht Dänemark u. Meck-

len=

enburg einwilligen, dem verarmenden Lübeck einen Eisenweg durch ihr Gebiet u. so eine Binnenstraße von dem Meere aus zu gestatten. Vergebens hat bis jetzt Oestreich, Preußen u. Hannover versucht, Dänemark u. bewegen, von diesem Verfahren gegen Lübeck abzustehn. Lübeck will mittlerweile eine E. nach dem nahen Travemünde (2 Ml.) auf seinem Gebiete bauen u. dann bessere Zeiten abwarten. ⁵⁰³ **C) Oder-System.** Westlich von Berlin dehnt dieses sich aus u. bildet einen bes. Complex. Wir sehen bereits **Aa)** von Stettin bis Breslau, die ⁵⁰⁴ **a)** die Berlin-Stettiner E. in Stettin einmündet, s. ob. 499; eine Fortsetzung von dieser gegen Ost ist **b)** die Stettin-Stargarder E., die, 5 Ml. lang, u. Stargard endet; sie wird seit April 1846 befahren; eine Fortsetzung von dieser ist wieder **c)** die Stargard-Posener E. Sie ist im Bau begriffen u. führt 24 Ml. lang über Arnswalde, Waldenburg, Driesen, Samter nach Posen, u. soll 1847 zur Hälfte von Stargard aus befahren werden. Die Bahn wird wohl nicht rentiren, u. ein Theil der Actionäre weigerte sich, ferner Einzahlung zu leisten, wozu sie zum Theil gerichtlich angehalten werden mußten, doch wurde durch Cabinetsordre vom 6. Dec. 1846 eine Zinsgarantie von $3\frac{1}{2}$ Proc. gewährt. ⁵⁰⁵ In Frankfurt a. d. O. mündet **1)** die Berlin-Frankfurter E. (s. ob. 500) u. geht von Frankfurt aus als **c)** Märkisch-Niederschlesische E. über Finkenwerder, Fürstenberg, Neu-Zelle, Guben, Sommersfeld, Gassen, Sorau, Halbau, Kohlfurt, Bunzlau, Hainau, Liegnitz, Maltzsch, Neumarkt, Lissa nach Breslau, wo der Bahnhof innerhalb der Vorstadt liegt u. mit dem Breslau-Freiburger u. dem am entgegengesetzten Ende der Stadt liegenden Oberschlesischen durch eine Schienenbahn verbunden ist. Sie ist 28,4 Ml. lang, wurde am 3. Aug. 1843, nachdem bereits 3 Gesellschaften zu ähnl. Zwecken sich aufgestellt hatten, concessionirt u. im Sept. 1846 vollständig eröffnet. Der Baudirector Henß hat den Bau geleitet, indessen wird über die Anlage u. den Geschäftsbetrieb sehr gestritten; sie hat bes. Schwierigkeiten in Brücken gehabt. Höchste Steigung 1:200, stärkste Krümmung 1500 Schr. Radius; sie ist mit Vignolleschienen mit Hakennägeln belegt, hatte 1844 8 Locomotiven, u. es war ein Baucapital von 8 Mill. Thlrn. für sie bestimmt, von welchen die Regierung für 1,150,000 Thlr. Actien übernahm; höchster Stand der Actien 1844 126, jetzt wenig über Pari. 1845 Personenfrequenz von Breslau nach Bunzlau 196,988, Einnahme 126,808 Thlr.; täglich die Ml. 35 Thlr. Die Gesellschaft der märkisch-niederschles. E. hat 1845 die Berlin-Frankfurter E. an sich gekauft u. führt seitdem als Gesamtheit mit dieser zusammen den Namen Berlin-Schlesische. Als solche u. mit der niederschles.

Zweigbahn ist sie 51 $\frac{1}{2}$ Ml. lang u. erforderte 1846 noch einen Zuschuß von 2,500,000 Thlrn., mit welchem das ganze Anlagecapital 17,675,000 Thlr. beträgt. jetziger Stand der Actien um 90. ⁵⁰⁶ In sie soll einfallen **aa)** die projectirte Riesaer-Gubener E., rechts bei Guben (s. ob. 479), **bb)** die Niederschlesische Flügelbahn, links; sie ward von einer bes. Gesellschaft erbaut u. gleichzeitig mit der vor. eröffnet, kommt von Glogau, geht über Klopschen, Quarnitz, Sprottau, Sagan u. mündet bei Hansdorf, $1\frac{1}{2}$ Ml. südlich von Sorau, in die märkisch-niederschlesische ein; sie ward 1843 concessionirt, 1845 eröffnet, ist 9 Ml. lang, hat $\frac{1}{18}$ steilste Steigung, 11 Locomotiven, mit Holzfeuerung, u. hatte ein Anlagecapital von 1,350,000 Thlrn., das später auf $1\frac{1}{2}$ Mill. erhöht wurde. Ihr Cours sank von 119, den sie 1844 hatten, auf 65. Diese Bahn soll **cc)** als Glogau-Posener E. über Schlitzingheim, Fraustadt, poln. Lissa, Alt-Bojanowo, Alt-Lubosch, Czembin, Moszin nach Posen fortgesetzt werden (14 Ml.); der Bau soll 1847 beginnen u. schon wird durch die Festungswerke von Glogau durchgebrochen; sie ist auf 2,400,000 Thlr. angeschlagen. ⁵⁰⁷ **Bb)** Breslau ist der E.-knoten für Schlesien, denn nicht nur, daß hier **a)** die Berlin-Schlesische E. mündet (s. ob. 500), so geht auch hier **b)** die Breslau-Schweidnitz-Freiburger E. ab, die 1841 begonnen u. im Oct. 1843 bis Freiburg, im Juli 1844 aber die Zweigbahn von Königszell bis Schweidnitz eröffnet wurde. Erste führt über Kanth, Ingramsdorf u. Königszell 7 Ml. weit nach Freiburg, letzte $1\frac{1}{2}$ Ml. weit von Königszell nach Schweidnitz; höchste Steigung auf der Breslau-Schweidnitzer Bahn 1:200, stärkste Krümmung 2500 Schr. Radius; Vignolleschienen mit Hakennägeln; Betriebsmittel 9 Locomotiven; 1845 Personenfrequenz: 231,727; Gütertransport: 879,787; Einnahme: 177,503 Thlr., täglich die Ml. 56 Thlr.; aufgewendetes Capital 1,900,000 Thlr., worunter für 400,000 Thlr. Prioritätsactien sind. Höchster Cours 1844 133, jetzt etwas über Pari. Für 1846 trug sie incl. 4% Zinsen $5\frac{1}{2}$ Dividende. ⁵⁰⁸ **c)** Oberschlesische E.; der Bau begann 1841, die ganze Bahn wurde 1846 eröffnet. Sie führt von Breslau längs des linken Oderufers über Ohlau, Brieg, Kossen, Löwen, Dypeln, Randzin (bei Kosel), Rudziennitz, Gleiswitz, Schwienkohlwitz, Myslowitz nach Neuen-Berun, jenseit dessen sie bei Oswiecin in die östreich. Ferdinands-Nordbahn einfällt. Bis Myslowitz ist sie seit 1845 eröffnet. 29 Ml. lang, steilste Steigung $\frac{1}{30}$, Krümmungen nicht unter 2500 Schr. Radius. 1845 Personenfrequenz: 253,089; Einnahme: 196,290 Thlr., täglich die Ml. 42 Thlr. Anschlagcapital 4,200,000 Thlr. Wirklich aufgewendetes Capital 6,300,000 Thlr., für 2,646,000 Thlr. sind Prioritätsactien à 4%; für das Stamm-

Stammcapital sind 3 % Zinsen vom Staate garantirt. Höchster Actienstand 1845 129, jetzt um 105. ^{100b} Von dieser Bahn gehn ab **aa)** die Briege-Neiße E., unterhält die Verbindung zwischen diesen beiden Städten, ist halb fertig u. soll im Sommer 1847 eröffnet werden; doch ist neuerdings eine Stockung eingetreten, indem sich die Actionärs ferner zu zahlen weigern; **bb)** die Wilhelmsbahn, geht von dem Bahnhof zu Randzin bei Kosel u. über Ratibor nach Oderberg, wo sie, wie die oberschles. Bahn, bei Döwicin in die Ferdinands-Nordbahn mündet; 7 Ml. lang, Anlagecapital 1,200,000 Thlr., doch wurde Ende 1846 noch ein Anlehn von 211,000 Thlrn. beschlossen. Kurs der Actien 85—90. Sie ist seit 1846 bis Ratibor eröffnet, die Strecke bis Oderberg wird es aber im Mai werden. ^{100c} Am 27. Febr. 1847 wurde durch eine Versammlung der Directoren der verschiedenen E. ein Fahrplan von Hamburg nach Wien verabredet, mittelst dessen man binnen 44 Stunden die 140 Mln. von Hamburg aus auf der Hamburg-Bergerdorfer, dann auf der Hamburg-Berliner, Berlin-Frankfurter, Märkisch-Niederschlesischen, Oberschlesischen, Wilhelmsbahn u. der Ferdinands-Nordbahn nach Wien u. von Stettin (da die Berlin-Stettiner E. in diesen Fahrplan eingeschlossen ist) in 40 Stunden die 125 Ml. weite Strecke ebendahin u. in gleicher Maße rückwärts zurücklegen soll. Um 1 Uhr Mittags wird von Hamburg (von Stettin um 4 Uhr Nachmittags) abgefahren u. man trifft Abends 9 Uhr in Berlin ein, fährt um 11 Uhr weiter, ist Mittags 11 Uhr in Breslau u. Morgens 7 Uhr in Wien. Von Wien geht der Zug um 7 Uhr Abends ab, ist um 2 Uhr Mittags in Breslau, fährt um 4 Uhr weiter, trifft um 5 Uhr Morgens in Berlin ein u. geht um 7 Uhr nach Hamburg ab, wo er um 3 Uhr Morgens u. zu eben der Zeit nach Stettin, wo er um 12 Uhr Nachts ankommt. ^{100d} **cc)** Die Oberschlesisch-Krakauer E. schließt sich unfern Myslowitz an die oberschlesische an, s. unten ^{100e}. ^{100f} Außerdem sind in Schlessien noch mehr E. projectirt, so von Liegnitz nach Glogau, von Liegnitz nach Freiburg, von Schweidnitz über Frankenstein u. Neiße nach Ratibor, von Freiburg nach Waldenburg u. Hermsdorf (2 Ml., Pferdebahn) etc., sie werden aber wegen der schlechten Conjecturen gegenwärtig schwerlich zu Stande kommen u. die Gesellschaft zu erst hat sich Anfangs 1847 aufgelöst. Auch eine Bunzlau-Niesengebirger Bahn ist im Project, die Vorarbeiten sollen 1847 mit engl. Capitalien gemacht werden. ^{100g} **d)** Ost- u. Westpreussische u. Posener E. Sie sind sämmtlich noch Project, u. nur **a)** die von Glogau nach Posen (s. ob. ^{100h}) u. die **b)** von Posen nach Stettin (s. ob. ¹⁰⁰ⁱ) im Bau begriffen. Ob aber **c)** die E. von Berlin nach Küstrin direct od. über Frankfurt

u. dann die Oder hinab über Landsberg an der Warthe, Driesen, Schneidemühl, Wirsitz nach Bromberg, von da aus aber **d)** als Westpreussische E. über Schwes, Gruppa, Mewe, Dirschau nach Danzig od. **e)** von Stargard über Schneidemühl nach Bromberg u. Danzig führen wird, ist noch unentschieden, u. die Richtung derselben dürfte, wie die der Ostpreussischen E., die bei Gruppa die Weichsel überschreitet u. nach Marienwerder u. Marienburg, wo eine Verbindungsbahn zwischen der West- u. Ostpreuss. E. von Dirschau abgehend, einfallen soll, durch die erste Versammlung der Reichsstände Preußens entschieden werden. Einstweilen werden die Vorbereitungen zur colossalen Kettenbrücke über die Weichsel bei Dirschau u. der bei Marienburg über die Rogat bereits getroffen u. bei Dirschau, so wie bei Elbing u. Königsberg wird auf Staatskosten bereits gearbeitet. ^{100b} Sämmtliche E. in Ost- u. Westpreußen u. Posen dürften nämlich nicht rentiren, dennoch sind sie eine Lebensfrage, bes. für das verarmende Preußen. Eine Zweigbahn von Danzig in das Seebad Zoppot ist projectirt. ^{100c} **e)** Hamburg-Holsteiner E. Hamburg bildet einen E-knoten, indem die Berlin-Hamburger E. in **a)** die Bergerdorf-Hamburger mündet, diese ward 1842 eröffnet, u. ist 2½ Ml. lang, größte Steigung 1:10, 4 Locomotiven, Anschlag: 678,000 Thlr., wirkl. Kosten: 1,275,500 Thlr. 1845 Personenfrequenz: 192,641, Einnahme: 39,826 Thlr., täglich die Ml. 50 Thlr. Sie wird seit dem Decbr. 1846 von der Berlin-Hamburger Bahn mit verwaltet. Höchster Kurs 1844 114½, gegenwärtig 95—100. ^{100d} Außerdem mündet **b)** die Hannoversche Harburger E. Hamburg gegenüber am linken Ufer der Elbe bei Harburg, s. unt. ^{100e}. ^{100f} Von dem dicht bei Hamburg gelegnen Altona aus beginnt **c)** die Christians VIII., Ostsee- od. Altona-Kieler E. an der Elbe, 1835 beschlossen, 1845 im Sept. eröffnet, geht Anfangs auf einer geneigten Ebene, auf der eine stehende Dampfmaschine die Wagen bewegt, eine kurze Strecke hinauf durch die Straße Valle Maille zu Altona durch nach dem eigentl. Altonaer Bahnhof, u. von da über Pinneberg, Tornesch, Elmshorn (wo sich die Glückstädter Zweigbahn anschließt), Horst, Wrist, Neumünster (wo die nach Rendsburg abgeht), Bordesholm nach Kiel; die Länge dieser E. beträgt 14 Ml., sie hat eine kurze Steigung von 1:184, Krümmungshalbmesser 1000 Schr.; Vignolleschienen mit Hakenägeln, 10 Locomotiven; 1843 auf 100 Jahr concessionirt, 1843 begonnen u. im Sept. 1844 vollendet. 1845 Personenfrequenz 358,578, Einnahme 293,815 Thlr., täglich die Ml. 57 Thlr.; Kosten 2,550,000 Thlr. Höchster Stand der Actien 1844: 128, jetziger Stand 105—110. Es ist im Plan, den Bahnhof dieser E. mit

mit der Hamburg=Bergeborfer durch eine L., die in weitem Bogen nördlich um Hamburg herumführt, zu verbinden. ¹¹¹ Zweigbahnen aa) Ditmarschen=Holsteinsche Westbahn, von Elmshorn nach Flückstadt, 2½ Ml., seit 1844 im Betrieb; e soll nach Tzehoe, Wilster, Melorf u. Hevde fortgesetzt werden; Capital 2,400,000 Thlr.; bb) von Wristach Kellinghusen, projectirt; cc) von Leumünster nach Rendsburg, 4½ Ml., seit 1844 im Betrieb. Letztere ist nach Schleswig u. Flensburg u. weiter fortzusetzen projectirt, auch wollte man Flensburg quer über die jütische Halbinsel nach Husum u. Tönningen verbinden, vorerhand wird dieser Plan, ungeachtet beide Concession haben, wohl Project bleiben. Der Plan, von Neustadt an der Ostsee über Oldesloe u. Wandsbeck eine Bahn nach Hamburg zu bauen u. deshalb das Terrain zu nivelliren, ist von der dän. Regierung, weil eine solche Bahn Parallelbahn mit der Utona=Kieler wäre u. auch Lübeck alles daran setzen würde, eine E. in dieselbe münden zu lassen, abgeschlagen worden. Ebenso konnte schon früher die Hamburg=Lübecker Bahn, die auf ein Capital von 2 Mill. Thlr. begründet war, die Genehmigung Dänemarks nicht erlangen u. löste sich deshalb 1839 auf. ¹¹² F) Verbindungsbahnen zwischen dem östl. u. westl. Norddeutschland. - Aa) Nördlich a) Magdeburg=Leipziger E. 1837 concessionirt, im August 1840 vollständig eröffnet. Sie beginnt in den nördl. Vorstädten Leipzigs, wo ihr Bahnhof dicht neben dem der Leipzig=Dresdner Bahn liegt, u. geht als an die sächsische Grenze bei Modersdorf (1½ Ml.), dann über Kleuditz, Halle, Stummsdorf, Köthen (wo der Bahnhof mit prächtigen Restaurationsgebäuden versehen ist u. die Berlin=Anhaltische Bahn rechts anfällt u. die Köthen=Bernburger Flügelbahn, eine Gesellschaftsbahn, 2½ Ml. lang u. für 400,000 Thlr. gebaut u. im Herbst 1846 eröffnet, zur Verbindung Bernburgs mit der Magdeburg=Leipziger E. links abgeht), zum Anhaltepunkt an der Saale, wo sie auf einer 690 Schritte langen, hölzernen Brücke mit steinernen Pfeilern die Saale überschreitet, u. über Gnadau, Schönebeck nach Magdeburg in das Innere der Festung bis unter den Fürstenwall an das Brückthor. Sie ist 15½ Ml. lang, die bedeutendste Steigung ist $\frac{1}{18}$, die stärkste Krümmung hat 1250 Schritt Radius. Sie hat Hohlschienen, die auf Langschweller ruhn, auf dem and. Geleise aber Wignolleschienen u. 20 Locomotiven. 1845 Personenverkehr 675,619; Güterverkehr 1,373,353, Tnr.; Einnahme 682,773 Thlr., auf den Tag u. die Ml. 117 Thlr. Wegen des günstigen Terrains war ihre Anfertigung verhältnißmäßig wohlfeil u. betrug im Anschlag 2,300,000 Thlr., wozu 1,800,000 Thlr. größtentheils zur Verbreiterung der Bahn,

Behufs der Anlegung eines 2. Geleises kamen, zusammen betrugen also die Anlagekosten 4,100,000 Thlr. Deshalb u. wegen der ungemeinen Frequenz hoben sich die Actien, die vor der Eröffnung bis gegen 70 gesunken waren, schnell wieder u. haben eben jetzt den Cours von 200 erreicht, werden auch, da sie 10 Proc. Dividende zahlen (für 1846 soll die Dividende selbst 11½ betragen), wenn die Bahnfrequenz zunimmt, noch mehr steigen. Die Leipzig=Dresdner E. hat verhältnißmäßigen Antheil am Gewinn derselben, dafür, daß sie den Theil der Bahn, der auf königl. sächs. Gebiet läuft, baute. ¹¹³ Magdeburg ist ein wichtiger E.-Knoten, indem nicht nur die vor. E., sondern auch die Potsdam=Magdeburger, s. ob. 196 dort mündet, u. auch b) die Magdeburg=Wittenberger E., bereits seit Ende 1846 im Bau begriffen, von da ausgeht. Sie wird 15 Ml. lang, über Wollmirstadt, Stendal nach Wittenberge geführt, hier auf einer zu erbauenden Brücke die Elbe überschreiten u. gleich jenseit derselben in die Berlin=Hamburger Bahn ausmünden. Ihre Bestimmung ist, den Umweg von Sachsen u. Thüringen über Berlin od. auf der Hannoverischen E. nach Hamburg bedeutend abzukürzen. Sie wurde 1844 concessionirt, hat sich aber wenig Zutrauen erwerben können, indem ihre Actien nur um 85 stehn. ¹¹⁴ Unmittelbar von Magdeburg weiter nach W. führt nun c) die Magdeburg=Halberstädter E., die vom magdeburger Bahnhof am Fürstenwall mittelst eines 3. Geleises neben dem der Magdeburg=Leipziger E. aus- u. nach Langen=Weddingen, Blumenberg, Haderleben, Groß=Dscherleben 5 Ml. weit geht; hier geht links die Bahn nach Nienhagen u. Halberstadt 2½ Ml. (sie von da aus, wie projectirt, durch die Bode ins Selpethal bis Alexisbad etc. zu verlängern, dürfte als zwecklos u. nicht rentabel schwerlich zu Stande kommen), während die Hauptbahn in die Dscherleben=Braunschweiger einfällt u. mit ihr weiter geht. Die Magdeburg=Halberstädter E. wurde 1842 concessionirt u. im Juli 1843 gleichzeitig mit der folgenden eröffnet. Größte Steigung, trotz der Nähe des Harzes, der hier gegen Norden steil abfällt, nur 1:300, größte Krümmung 1500 Schr. Radius. 1845 Personenfrequenz 218,876, Gütertransport 555,400 Tnr., Einnahme 148,822 Thlr., täglich die Ml. 53 Thlr. Anlagecapital 1,574,700 Thlr., durch Actien à 100 Thlr. aufgebracht. Verzinsung durch 4%, Dividende für 1846 5½ Proc., höchster Stand der Actien 1844 129, jetziger Cours 110—115. ¹¹⁵ Fortsetzung dieser E. ist d) die Dscherleben=Braunschweiger E.; sie ist braunschweig. Staatsbahn, 1840 wurde der Plan dazu gefaßt u. die E. im Juli 1843 gleichzeitig mit der Magdeburg=Halberstädter eröffnet; sie geht durch den großen Bruch, der einen Theil des Jahres unter Wasser steht, über Neu=We-

gersleben, Kybbisdamm (Ternheim), Schöppenstädt, Wolfenbüttel nach Braunschweig u. ist $3\frac{1}{2}$ Ml. lang; größte Steigung $\frac{1}{10}$, kleinster Curvenradius 2000 Schr. 1845 mit der Harzburger Bahn Personenfrequenz 499,663, Einnahme 237,302 Thlr., täglich die Ml. 41 Thlr. Unlagekosten 1,600,000 Thlr., welche zum Theil durch Papiergeld gedeckt sind. Erbauer Kreisbaumeister Märtenz. ¹¹⁶ In sie fällt bei Wolfenbüttel **e)** die Harzburg-Braunschweiger E., welche 1836 als Staatsbahn beschlossen, im Oct. 1840 eröffnet wurde. Sie beginnt bei Wolfenbüttel (das sonst zu ihr gehörige Stück E. von Braunschweig nach Wolfenbüttel ist mit der vor. vereint) u. geht über Schladen, Wierenburg nach Harzburg; Länge 5 Ml., Anhaltepunkt: Borsumer Mühle. Sie ward bes. gebaut, um Bergwerkserzeugnisse auf ihr ins Thal zu schaffen, lief sonst als geneigte Ebne bis ins Thal u. ward dann mit Pferden befahren, jetzt sind Locomotiven eingeführt. Stärkste Steigung 1:45, kleinster Krümmungsradius 570 Schr.; Kosten 850,000 Thlr.; Wignolleschienen; Locomotiven die der Oschersleben-Braunschweiger E. Noch war 1837 eine Zweigbahn von der hannöv. Bergstadt Goslar, die 1 Ml. vor Harzburg in diese einfallen sollte, projectirt, bis jetzt ist sie aber nicht ausgeführt worden. ¹¹⁷ Die Fortsetzung der Oschersleben-Braunschweiger E. bildet **f)** die Braunschweig-Hannoversche E., 1840 beschlossen, im Mai 1844 eröffnet. Sie geht von dem sehr schönen Bahnhof zu Braunschweig aus, auf der Braunschweig-Oscherslebener E. etwa 1000 Schr. zurück, dann über Bechelte, Peine, Lehrte nach Hannover. Ihre Länge ist 8,11 Ml., größte Steigung $\frac{1}{10}$, kleinster Curvenradius 1125 Schr. Diese E. ist als Staatsbahn von Braunschweig u. Hannover gemeinschaftlich gebaut worden, so daß jeder Theil die Kosten auf seinem Gebiet trug. Für Braunschweig waren 545,000 Thlr., für Hannover 853,052 Thlr. veranschlagt. Der Bahnbetrieb wird laut Uebereinkommen nur von Hannover mit 8 Locomotiven besorgt. 1845 Personenverkehr 202,744, Gütertransport 537,439 Ctnr., Einnahme 141,359 Thlr., täglich die Ml. 43 Thlr. Die Visitation des Gepäcks wegen Eingangs aus dem Hannöverschen in den allgem. Zollverein geschieht zu Braunschweig u. kein Passagier darf ein Packet im Personenwagen bei sich führen. ¹¹⁸ Diese Bahn ist 1846 durch die hannöv. Stände gebilligt u. soll bei Lehrte durch **g)** die Hannoverische Süd-Nord-E. (Kassel-Harburger) gekreuzt werden; sie ist Staatsbahn, soll von Kassel, Münden, Göttingen, Nordheim, Einbeck, Hildesheim nach Lehrte führen u. hier die vor. Bahn kreuzen. Sie ist, obwohl ernstlich beschlossen u. von den Kammern genehmigt, doch nur im Juli 1846 von Hildesheim bis Lehrte eröffnet u. von da über Zelle, Uelzen, Lüneburg

bis Harburg an den dortigen Hafen vollendet worden; diese Strecke soll im Mai 1847 vollends dem Betrieb übergeben werden. Sie beträgt von Lehrte bis Harburg 21, von Hildesheim bis Lehrte 3, von Kassel bis Hildesheim $17\frac{1}{2}$, die ganze E. wird daher 41 $\frac{1}{2}$ Ml. betragen. Die Kosten von Hildesheim bis Harburg sind zu 4,744,000 Thlr. angeschlagen. Ohne die Kosten der E. von Hildesheim südlich, waren sammtl. E. auf 12 Mill. Thlr. angeschlagen. Ende 1846 kamen die hannöv. Kammern über den Bau der SBahn in Differenz, indem die 1. den von der 2. gebilligten Bau derselben ablehnte, es ist jedoch zu hoffen, daß diese Differenz sich lösen wird. ¹¹⁹ Hannover ist wieder ein E-knoten, indem nicht nur die von N. kommende Braunschweig-Hannöversche E., sondern auch die in Lehrte diese kreuzende SNE. ihm von N., W., N. u. S. einen bedeutenden Theil des Verkehrs zuführt. Die Hannoverschen Kammern zeigten Anfangs die größte Avenienz gegen E. u. ließen den Vorschlag, sie zu Staatsbahnen zu machen, 1832 durchfallen; 1840 zeigte sich die entgegengesetzte Stimmung, u. man nahm den Vorschlag, E. zu bauen, bereitwillig an. ¹²⁰ Von der Hannöversch-Braunschweigischen Bahn geht rechts **h)** die Hannover-Bremische Staatsbahn ab. Sie geht, 17 Ml. lang, über Neustadt am Rubenberge u. über Nienburg längs der Weser hinab, überschreitet bei Verden die Aller u. geht bis Bremen. Projectirt, ist sie bis Bremerhafen fortzusetzen. Sie ist in vollem Baue begriffen u. wird im Spätsommer 1847 eröffnet werden. Von ihr aus will eine niederländ. Gesellschaft eine E. von Bremen aus über Oldenburg nach Leer, Groningen u. Delfzijl führen. Auf Deutschland werden etwa 16 Ml. kommen. ¹²¹ Links von Hannover führt **i)** die Hannover-Mindener E. die Verbindung mit dem W. fort. Sie ist von einer Gesellschaft, von der Bremen einen Theil der Actien übernommen hat, erbaut u. dem Betriebe der hannöv. E-verwaltung von 1846 an auf 10 Jahre übertragen worden, geht, etwa 8 $\frac{1}{2}$ Ml. lang, von Hannover bis Wundorf mit der vor. zusammen, überschreitet die hannöv. Grenze bei Dündorf, u. geht dann über Haste, Stadthagen, Bückeburg nach Minden. Hier fällt sie ¹²² **k)** in die Köln-Mindener (Rhein-Weser-) E., u. diese, wieder preuß. Gesellschaftsbahn, führt über Berre, Herfort, Bielefeld, Bockum, Biedenbrück, Hamm, Unna nach Dortmund u. tritt dort unter gleichem Namen in den bergisch-märkischen E-bezirk ein; sie ist bereits im Bau begriffen, soll 1847 von Hamm über Dortmund nach Duisburg eröffnet werden, u. wird bis Dortmund ungefähr 22 Ml. lang werden. Wir verlassen dieselbe jetzt (vgl. unten **m)** um der projectirten **l)** Mindener Lingenener E. zu erwähnen; sie soll über Dsnabrück nach Lingen gehn (15 Ml.) u.

von

da in die von Deventer kommende holländ. f. ob. 110) einfallen. Sie durchschneidet Lingen m) die Hamm-Münsterer E. (Nl.), welche ebenfalls projectirt, constructirt, u. mit einem Capital von 1,300,000 rth. bedacht ist u. über Münster nach der rth. Grenze (8 Ml.) u. verlängert von n) als Westfälisch-Dstfriesische E. Lingen, Meppen, Papenburg, Leer Emden führen u. diesen Hafen mit dem westl. Deutschland in Verbindung bringen soll, indessen ist dieselbe noch weit in Aussicht. Sie soll etwa 22 Ml. lang werden. ⁵²³ Noch gedenken wir der o) Halle-Dhäuser-Göttinger E., die bei Halle Magdeburg-Leipziger E. verlassen u. c. Eisleben, Sangerhausen, Nordhausen Göttingen (etwa 22 Ml. weit) führen u. hier an die Kassel-Haarburger E. ansetzen soll. Sie dürfte leicht als Parallelbahn der Magdeburg-Dschersleben-Münchsweg-Hannoverschen E. (s. ob. 114 a), so wie der thüring. E. (s. unt. 524) den. ⁵²⁴ **Bb) Südlich.** Hier vermittelt die Verbindung zunächst a) die Thüringische Bahn. Sie verläßt die Leipzig-Magdeburger E. bei Halle, wird aber von Jena aus wahrscheinlich eine unentbehrbare Verbindung mit Leipzig erhalten (ob. 109 b) u. führt über Merseburg, Dürberg, Weissenfels, Eilau (nur $\frac{1}{2}$ Stunde von Naumburg entfernt), Kösen, Apolda, Bahnhof von Weimar (auch dieser ist von der Stadt $\frac{1}{2}$ Stunde entfernt) durch die Gegend Erfurt nach Gotha, Eisenach, Gerungen an die kurhess. Grenze, wo sie in die Friedrich-Wilhelm-Nordbahn einfällt. Sie ist Gesellschaftsbahn, etwa 25 Ml. lang 1846 bis Weimar, 1847 bis Erfurt eröffnet, doch wird die fernere Eröffnung der Bahnstrecke bis Gotha u. Eisenach noch 1847 oder der Anschluß an die Kasseler Bahn ein wenig später erfolgen. Stammcapital 9 Mill. Thlr., von dem die Regierungen der Staaten, durch welche die Bahn führt, Preußen, Weimar u. Gotha, $\frac{1}{2}$ übernommen haben. Der jetzige Stand der Actien 95—100. ⁵²⁵ In sie fällt aa) die Gera-Zeitzer Flügelbahn ein, die bei Weissenfels münden. Anfangs sollte sie von Gera aus über Altenburg, dann über Zeitz direct nach Leipzig od. kurz vorher in die sächs.-baier. E. einfallend, dirigirt werden, doch wird jetzt die Gera-Zeitz-Weissenfeler Bahn mehr pousirt. Sie ist bis jetzt nur noch projectirt, doch werden schon die Vorarbeiten begonnen. ⁵²⁶ Auch bb) die Werra-Bahn, welche bei Lichtenfels die baier. WBahn verlassen u., so lange sie auf baier. Gebiet, als Zweigbahn der Ludwigs SNBahn betrachtet ist, dann auf herzogl. sächs. Gebiet übergehend, den Iggrund hinauf nach Ilburg, von da die Scheidung zwischen Main-Werra überschreitend nach Hildburghausen, Meiningen, Walsungen, Frauengerungen, Barnhelm, u. dort die Werra, der bis jetzt thalabwärts gefolgt, verlassend, nach Eisenach gehn soll, ist ernstlich projec-

tirt u. wird bald in Angriff genommen werden. Sie soll Verbindungsbahn zwischen der baier. SNBahn u. der thüring. E. u. 20 Ml. lang sein. ⁵²⁷ Sie sollte integriren der Theil einer deutschen Centralbahn sein, welche der Buchhändler Meyer (s. b. 11) zu Hildburghausen um 1836 u. 1837 projectirt hatte u. welche nördlich nach Kassel, Münden, Göttingen, Hannover nach den Hansestädten, südlich nach Bamberg, Nürnberg ic. gehn u. so die Hansestädte mit dem Mittelmeere verbinden sollte; sie scheiterte jedoch an dem Widerstande Kurhessens, Hannovers u. Baierns, obgleich die sächs. Herzöge diesen Plan begünstigten. ⁵²⁸ **b) Friedrichs-Wilhelm Nordbahn.** Die Stadt Kassel vereint alle Kurhessische E. in sich u. deshalb geschieht die Verbindung mit Frankfurt u. dem Mittelrhein durch einen bedeutenden Umweg nordwestlich, während sich südwestlich über Hersfeld, Nidda eine weit kürzere Communication auffinden lassen würde. Die Friedrichs-Wilhelm Nordbahn ist etwa 9 Ml. lang, von einer Gesellschaft, der Kurhessen die Zinsen garantirt hat, unternommen, in Arbeit begriffen u. führt von Gerstungen an der weimar. Grenze über Berka (wo gleich ein Tunnel sich befindet), Hombach, Weiteroda, Rotenburg, Morschen, Melsungen nach Kassel u. von da nach Mömlinghof, Grabenstein, Hofgeismar, Eberskühn, Liebenau nach Haueda an der preuß. Grenze. Eine Zweigbahn (Karlsbahn) führt von Liebenau nach Karlshafen an der Weser, wo sich ein Tunnel befindet. Sie ist $15\frac{1}{2}$ Ml. lang, bekommt ansehnliche Viaducte u. es sind 8 Mill. Thlr. für selbige bestimmt. Auch das Stück nordwestlich von Kassel ist bereits in Arbeit. Jetziger Stand der Actien etwas über 70. ⁵²⁹ In Kassel fällt auch c) die hannoversche SNE. ein. Diese E. wird fortgesetzt durch die d) Hessische Südbahn (Kassel-Frankfurter E.). Sie ist auch Staatsbahn, indem die verschiedenen Regierungen die Anlagekosten durch ihr Gebiet tragen, im Bau begriffen u. führt über Marburg, Gießen, durch Oberhessen u. die Wetterau nach Frankfurt a. M. u. wird etwa 22 Ml. lang werden. Zu ihrem Bau sind 8 Mill. Thlr. bestimmt. Um alle diese E. fertig zu bauen, hat Kurhessen 1845 bei Rothschild in Frankfurt ein Anlehn von $6\frac{1}{2}$ Mill. Thlrn. gemacht. ⁵³⁰ Bei der Friedrichs-Wilhelm Nordbahn beginnt e) die Köln-Mindener-Thüringische Verbindungs- (Haueda-Lippstädter) E., sie geht von dem Dorfe Haueda an der kurhess. Grenze nach Paderborn u. Lippstadt, wo sie in die Köln-Mindener einmündet. Sie ist Gesellschaftsbahn, im Bau begriffen, soll 12 Ml. lang werden u. ist auf 5,500,000 Thlr. angeschlagen. Einen Antrag auf Auflösung schlug die Generalversammlung im Nov. 1846 aus, beschloß jedoch, die 2. Einzahlung nicht eher angreifen zu lassen, bis $\frac{1}{2}$ derselben eingegangen wäre. Die Strecke von Lippstadt

stadt bis an die Köln-Mindener E. wird 1847 eröffnet werden, der Bau des übrigen Theils ist aber für jetzt eingestellt worden. ¹²⁷ **F) Rheinische E. Aa)** Am Niederrhein. Wir verließen oben ¹²² die **a)** Köln-Mindensche (Rhein-Weser, sonst auch Ost-Rheinische) Bahn bei ihrem Eintritt in den Markanisch-Bergischen E=district jenseit Dortmund; dieser wird aber einen ähnl. Complex von E. als der in der Grafschaft Durham in England bilden, die nördl. Grenze desselben bildet eben die noch im Bau begriffene Köln-Mindensche E. u. geht nach durchmessen 22 Ml. von Dortmund über Kastrop, Oberhausen nach Duisburg 9 Ml. weiter u. soll 1847 von Hamm nach Duisburg eröffnet werden, wie sie es von da bis Köln seit 1846 bereits ist. Zu Duisburg wendet sie sich fast rechtwinklig links u. geht über Kaiserwerth nach Düsseldorf, u. weiter über Langenfeld u. Ripperstedt, Mülheim nach Deuz, Köln gegenüber (8, im Ganzen also 39 Ml.), wo sie endet. Sie wurde im Aug. 1843 concessionirt. Ihre Actien stehn jetzt 90—95. Ueber ihre Verbindung Kölns, mit Beihülfe and. E., mit Berlin in 22 Stunden ist bereits oben ¹⁰⁰ berichtet worden. Sie soll im Octbr. 1847 vollständig befahren werden u. am 1. Jan. 1848 die Verbindung zwischen Köln u. Berlin beginnen. ¹²⁸ Von Düsseldorf läuft aber **b)** die Düsseldorf-Elberfelder E. einem Theile der vorigen parallel, 1836 concessionirt, im Sept. 1841 eröffnet, am Rhein bei Düsseldorf beginnend u. nach dem Bahnhof neben der Stadt über Erkrath u. Bohnwinkel nach Elberfeld (3½ Ml.) gehend. Sie hat ein sehr schwieriges Terrain zu überwinden gehabt. Hohe Dämme u. tiefe Einschnitte, senkrecht in Grauwackenschiefer eingetrieben, kommen vor, dabei befindet sich jenseit Erkrath zwischen diesem Ort u. Hochthal eine geneigte Ebne, die erste in Deutschland; sie hat 1:25½ Steigung u. die Wagen wurden Anfangs durch eine stehende Dampfmaschine, jetzt durch Selbstwirkung der Ebne, mittelst der eignen Schwere gegenseitig hinaufgezogen; auch der Samborner Viaduct über die Wipper ist höchst merkwürdig, er ist 68 F. hoch, hat Bogen zu 45 F. Spannung u. ist 175 Schritt lang. Außer der Steigung von Erkrath bis Bohnwinkel ist 1:150 die steilste Steigung, 150 Schritt ist der geringste Radius für Krümmungen. Gußeiserne Schienenstühle halten Stahlschienen mittelst eingetriebener Keile; 8 Locomotiven sind in Thätigkeit. 1845 Personenfrequenz 323,471, Gütertransport 1,062,545 Ctnr., Einnahme 175,261 Thlr., täglich die Ml. 137 Thlr. Die Bahn rentirt wenig, meist nur 2½%, die Actien standen daher meist unter Pari, 1842 selbst einmal 51, später hoben sie sich, als sich Aussicht auf eine Dividende von 5 Proc. zeigte, über Pari u. jetzt stehn sie über 105. ¹²⁹ Als Fortsetzung der Düsseldorf-Elberfelder E. östlich ist **c)** die Bergisch-Markanische

E. in Angriff genommen. Sie beginnt bei Elberfeld, geht über Barmen nach Schwelm u. Hagen, wendet sich da im rechten Winkel u. im Bogen selbst rückwärts nordwestlich nach Witten u. dann wieder nordöstlich nach Dortmund, wo sie in die Köln-Mindener Bahn mündet. Sie ist etwa 7 Ml. lang u. hat zum ersten Capital 4,200,000 Thlr. Sie soll im Sommer 1847 bis Schwelm eröffnet werden. Eine Zweigbahn für Pferde von Bachum nach Drogen ward 1847 projectirt. ¹³⁰ **d)** Die Prinz Wilhelm's- (Bohwinkel-Steelesche) Bahn, durch Beihülfe des Prinzen von Preußen erbaut, soll vor Bohnwinkel von der Düsseldorf-Elberfelder E. ab- u. nordwestlich nach Steele gehn u. ist im Bau begriffen; sie ist zum Kohlentransport bestimmt, 1844 concessionirt u. wird 4 Ml. lang. ¹³¹ Außerdem befinden sich im Markanisch-Bergischen E=district noch viele kleine **e)** Kohlenbahnen, die, als Privatbahnen, meist zu der Ruhr hinab Kohlen führen. ¹³² Nordwärts dieses Markanisch-Bergischen E=districts ist als Verlängerung eines Theils der Köln-Mindener E. **f)** die Niederrheinische E. von Duisburg u. Oberhausen aus eine E. über Wesel nach Emmerich bis zur holländ. Grenze (8 Ml.) ernstlich in Aussicht gestellt, die sich hier an die Arnheimer E. anschließen soll, aber wegen der breiten Spur in Holland viel Mühe mit Umpacken u. dgl. machen wird. ¹³³ **g)** Die Köln-Bonner E., eine Gesellschaftsbahn, die jedoch auf dem linken Ufer des Rheins läuft, ist gewissermaßen eine Fortsetzung der Minden-Kölner, sie wurde im Juli 1842 concessionirt, 1844 im Febr. eröffnet, geht von dem Innern von Köln aus über Kolfscheuern, Brühl, Sechtem, Rothsdorf nach Bonn, wo sie an der Poppelsdorfer Allee endet. Sie hat nur $\frac{1}{300}$ als größte Steigung u. ist einfache Bahn. Täglich finden 6 Fahrten hin u. her Statt. Sie ist 3½ Ml. lang, hat wenig Mühe erfordert, indem große Kunstbaue gar nicht vorkommen, sie kostet daher nur 1,051,000 Thlr., die Actien sollen für gewöhnlich mit 5% verzinst werden, sie werden aber noch außerdem eine Dividende abwerfen, sie sind daher fast immer im Steigen gewesen, u. standen 1845 142½, jetzt um 140. 1845 Personenfrequenz 627,906, Einnahme 129,683 Thlr., täglich pro Ml. 91 Thlr. Sie ist **h)** von Bonn nach Koblenz (8 Ml.) einst fortzusetzen beschlossen worden, u. die preuß. Regierung begünstigt diesen Plan. ¹³⁴ **i)** Die Deuz-Wiesbadener E. ist noch auf dem rechten Rheinufer projectirt, sie soll von Deuz ausgehn, u. über Siegburg, Altenkirchen, Weilburg, Wiesbaden in die Taunus-E. münden u. 20 Ml. lang werden; ihre Ausführung scheint aber noch in weitem Felde zu sein; ferner soll ¹³⁵ **k)** die Koblenz-Gießener von Koblenz über Montabaur, Weilburg, wo sie die vor. kreuzt, Wehlar nach Gießen

ühren u. dort in die Kassel-Frankfurter infallen (etwa 12 Ml.). ¹¹⁶1) Die Rheinische E. ist, als Köln u. Aachen mit der belg. Grenze verbindend, eine der wichtigsten E. des Continents, zugleich aber auch eine der schwierigsten durch Terrainhindernisse, die sie zu überwinden hatte. Sie wurde 1838 concessionirt u. begonnen, u. im Oct. 1843 völlig eröffnet. Der Bahnhof liegt nördlich von Köln am Sicherheitshafen, ist aber durch eine Pferdebahn mit dem Köln-Bonner Bahnhofe, der im Mittelpunkt von Köln am Freihafen angelegt ist, verbunden. Diese E. führt von Köln über Groß-Königsdorf, Horrem, Buir, Düren, Langenwehe, Eschweiler, Stolberg, Aachen, Herbesthal (Länge bis hierher $11\frac{1}{2}$ Ml.), nach der belg. E. u. jenseits dieser nach Lüttich; passirt auf preuß. Gebiet 5 Tunnel (3 vor, 2 hinter Aachen) u. 2 große Viaducte, von denen der über das Geulbachtal an der belgisch-preuß. Grenze, von 2 Bogen über einander, 17 Bogen mit 30 F. Spannung, einer der bedeutendsten ist, die je vorgekommen sind; er ist 3240 Schritt lang, 120 F. hoch. Außerdem hat die Bahn noch 108 kleinere u. größere zum Theil viaductähnliche Brücken, gleich jenseit Aachen eine geneigte Ebene von 2800 Schritt Länge u. $\frac{1}{8}$ Steigung, wo die Züge durch eine stehende Dampfmaschine von 200 Pferdekraft mittelst eines Drahtseils auf- u. abbewegt werden. Auf der belg. Ost-E. werden die Schwierigkeiten noch größer, über sie s. ob. ¹¹⁵. Steigung außer der auf der geneigten Ebene $\frac{1}{10}$ u. auf belg. Gebiet 1:210, Curvenhalbmesser (vor dem Bahnhof zu Aachen) 240 Schritt. 1845 Personenfrequenz 429,625, Gütertransport 3,248,465 Ctr., Einnahme 606,642 Thlr., täglich die Ml. 145 Thlr. Dem Anschlag zu Folge sollte diese Bahn auf preuß. Boden 4,500,000 Thlr. Kosten, sie wurden durch Actienzeichnung à 250 Thlr. aufgebracht, doch bald wurden neue Hülfquellen nöthig u. 2,500,000 Thlr. durch Prioritätsactien, welchen 4 Proc. versprochen wurde, aufgebracht, auch dies reichte nicht hin u. für neue 1,250,000 Thlr. Prioritätsactien, denen der Staat 3 $\frac{1}{2}$ Zinsen garantierte, wurden creirt u. endlich für nochmal. 1,250,000 Thlr. Prioritätsactien, die 4 Proc. zuerst aus dem Ertrag ziehen u. außerdem am Reinertrag, der den von 4 $\frac{1}{2}$ überschritte, Theil haben sollten, geschaffen. So wuchs das Capital auf 9,500,000 Thlr., an dem sich Belgien, wegen der Wichtigkeit, die diese Bahn für dasselbe hat, mit 1 Mill. Thlr. theilhaftig hat. Während des Baus wurde das Capital mit 5 % verzinst, da aber das Ergebniß der Bahn später hierzu nicht ausreichte, so wurden nur Dividenden vertheilt. Die Actien standen immer unter Pari, u. standen selbst 1844 41, stiegen aber 1845 bis über Pari, sanken aber 1846 wieder unter 70 u. erhalten sich jetzt auf 85—90. m) Eine Zweigbahn von Aachen nach Mast-richt ($4\frac{1}{2}$ Ml.) soll 1847 in Angriff genom-

men werden u. 2 $\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. Kosten, läuft aber meist auf holl. Gebiet; von einer and. sehr kurzen n) nach Eupen war ernstlich die Rede. o) Die westl. Verbindungsbahn von Aachen über Eschweiler, Herzogenrath, Rheidt u. Gladbach nach Düsseldorf (12 Ml.) wurde jedoch, da viele Actionärs die Einzahlung verweigerten, wieder sehr problematisch; sie erhielt aber dennoch Mitte 1846 Concession u. Bestätigung der Statuten. Eben so Anfangs Jan. 1847 p) eine von Gladbach über Krefeld nach Homberg, Ruhrort gegenüber, zu der das Capital früher gezeichnet war, u. der Angriff des Baus beginnt nun zwischen Beringen, Diersen u. Gladbach. ¹¹⁷ Noch mehr. E. auf dem linken Rheinufer sind projectirt, so von Hasselt auf holl. Gebiet (s. ob. ¹¹⁶) über Sittard u. Rheidt nach Düsseldorf, von Aachen nach Rörmonde, von Köln nach Krefeld, indessen ist die Frage, ob man bei dem Mißtrauen gegen E. u. dem Geldmangel für jetzt noch daran denkt, sie zu bauen. ¹¹⁸ Wir gehn zu den E. nördlich vom Main u. zwar zunächst q) zur Taunus-E. über. Sie war die zunächst nach der Leipzig-Dresdener E. 1837 concessionirte größere E. u. ward im April 1840 dem Verkehr übergeben. Sie beginnt bei der Mainlust in Frankfurt, geht über Höchst, Hattersheim, Flinsheim, Hochheim nach Kastel, Mainz gegenüber, u. von da nach Wiesbaden. Länge von $4\frac{1}{2}$ Ml. bis Kastel, von da bis Wiesbaden $1\frac{1}{2}$, zusammen 5,86 Ml.; höchste Steigung 1:270, kleinster Curvenradius 875 Schritt. Schienenstühle, worauf die Stuhlschienen zum Umlegen durch hölzerne Keile eingetrieben sind. 1845 Personentransport: 737,590, Einnahme: 249,652 Thlr., täglich die Ml. 119 Thlr. Betriebsmittel 11 Locomotiven, Anlagecapital 3 Mill. rhein. Fl. in Actien zu 250 Fl., wozu 500,000 rhein. Fl. 3procent. Prioritätsactien kommen, zusammen 2 Mill. Thlr. Die Actien verinteressiren sich gegenwärtig zu fast 7 % (250 Fl. Actien erhielten beim Abschluß 1846 17 Fl. Dividende, 2 Fl. mehr als 1845), Anfangs, als dies noch nicht in Aussicht stand, fielen sie von ihrem frühern Cours (1837) von 164 bald auf fast Pari, hoben sich wieder auf 130 u. stehn jetzt gegen 360. Viele E., die schon jetzt zu Frankfurt u. Mainz münden, od. von denen dies zu erwarten ist, u. die Luxusfahrten von Frankfurt u. Mainz nach Wiesbaden aus, machen die Taunusbahn rentabel u. sie dürfte in wenig Jahren noch mehr Gewinn geben. Auch der Gewinn am Gütertransport nimmt fortwährend zu, obgleich die Direction die Frachtpreise auf 1 Kreuzer pro Ctr. die Wegstunde herabgesetzt hat. ¹¹⁹ Die Taunus-E. hat 2 Zweigbahnen, aa) die Wiesbaden-Bibericher Pferdebahn, sie soll durch die nassauische Regierung als Rheingauer E. nach Rudesheim u. Ehrenbreitstein (8 Ml.) fortgesetzt werden; sie ist bereits 1843 concess-

cessionirt, da aber das Terrain zu viel Schwierigkeiten bietet, kommt dieselbe wahrscheinlich gar nicht zu Stande, u. die Gesellschaft hat sich im Decbr. 1846 aufgelöst; **bb)** die Höchst-Sodener, nach dem Bade Soden, $1\frac{1}{2}$ Ml. lang; sie soll 1847 eröffnet werden. Noch ist **cc)** die Seitenbahn nach Homburg an der Höhe projectirt, der Banquier Haber interessirt sich für sie u. sie wird wahrscheinlich ausgeführt werden; Länge 2 Ml. ¹⁰ Außerdem mündet in Frankfurt **r)** die Hanau-Frankfurter E., 2 Ml. lang, zu 457,140 Thlr. angeschlagen, im Aug. 1843 genehmigt u. Anfangs 1847 eröffnet; sie wird durch die baier. West-E. fortgesetzt u. über Würzburg mit Bamberg u. der baier. Süd-Nordbahn in Verbindung gesetzt werden. ¹¹ **Bb) Am Oberrhein.** Wir nehmen den Main am rechten u. die Mosel am linken Rheinufer als Grenzen des Ober- u. Niederrheins an u. beginnen wieder mit Frankfurt, welches einer der wichtigsten E.-knoten in Deutschland ist u. noch mehr werden wird. Hier geht, nachdem mehr. E. (s. ob. 538—540) dort am linken Mainufer geendet haben, zunächst **a)** eine kleine E. von Sachsenhausen nach Offenbach. Sie ist von Frankfurt u. Hessen-Darmstadt gemeinschaftlich erbaut u. 1 Ml. lang, kostete 400,000 Thlr. u. wurde 1846 eröffnet; wichtiger aber ist **b)** die Main-Neckarbahn, welche über Darmstadt, Zwingenberg, Heppenheim, Weinheim, Ladenburg nach Friedrichsfeld führt u. dort zwischen Mannheim u. Heidelberg, um beiden Städten gleich gerecht zu sein, in die badische E. einfällt. Sie ist $12\frac{1}{2}$ Ml. lang, Hessen-Darmstädtische, Badische u. Frankfurter Staatsbahn, je nachdem sie auf dem einen od. and. Gebiete läuft, u. war auf 3,888,150 Thlr. angeschlagen. Sie wurde 1843 von den Regierungen beschlossen, im Juli 1846 eröffnet u. wird mit 12 Locomotiven befahren. ¹² **c)** Die badische E. ist Staatsbahn u. geht von Mannheim bis nach Basel in einer Strecke von $37\frac{1}{2}$ Ml.; zu den Anlagekosten trug Baden $\frac{2}{3}$, Darmstadt $\frac{1}{3}$ u. Frankfurt $\frac{1}{6}$ bei. Die bis jetzt fertige Strecke beginnt zu Mannheim u. geht nach Heidelberg, zwischen welchen beiden Städten sie in der Mitte bei Friedrichsfeld die vor. aufnimmt u. dann über Wiesloch, Langenbrücken, Bruchsal, Durlach nach Karlsruhe u. ferner über Ettlingen, Rastatt, Doss, Bühl, Appenweier, Offenburg, Dinglingen, Renzingen, Emmendingen nach Freiburg führt; von da ist sie noch im Bau begriffen u. geht bis Basel. Außerdem hat diese E. viele Anhaltepunkte. 1845 Personenfrequenz: 1,830,676; Gütertransport: 1,341,023 Ctr.; Einnahme: 867,607 Thlr., täglich die Ml. 94 Thaler. ¹³ Sie hat jetzt 2 Seitenbahnen, nämlich **aa)** von Doss nach Baden, $\frac{1}{2}$ Ml. lang, Anschlag 177,100 Thlr., u. **bb)** von Appenweier nach Kehl bei Straßburg, zur Herstellung der Verbindung

mit dieser Stadt, 2 Ml. lang u. mit dem Anhaltepunkt Kork. Eine Verlängerung der Bahn ist **cc)** von Offenburg über Billingen, Stockach nach dem Bodensee projectirt, vermessen u. 1846 concessionirt u. wird von einer Gesellschaft ausgeführt werden. Die bad. Regierung wird sich jedoch hierbei mit $\frac{1}{2}$ des Baucapitals betheiligen. ¹⁴ Der Anschlußpunkt an eine württemberg. Bahn ist bis jetzt noch nicht festgesetzt, da die beiderseitigen Kammern u. Behörden sich hierüber nicht zu einigen vermochten u. die Unterhandlungen bes. wegen heftiger Renitenz badischer Seits Anfang 1846 einmal ganz abgebrochen waren, doch sollen sie jetzt durch Vermittelung Baierns wieder aufgenommen worden sein. Der Differenzpunkt ist, ob der Anschluß bei Bruchsal geschehn soll, wo die E. dann über Bretten nach Stuttgart ginge, od. wie Württemberg will, bei Durlach, wo sie dann über Pforzheim gehen würde. ¹⁵ Stärkste Steigung $\frac{1}{100}$, kleinster Krümmungshalbmesser an einer Stelle 300 Schritt. Anschlag des Baus 13,389,063 Thlr. Zur Bestreitung der Baukosten hat Baden 1844 eine Anleihe von 12 Mill. Fl. (6,857,143 Thlr.) gemacht. ¹⁶ Von Bauwerken sind auf dieser Bahn zu bemerken die eisernen Brücken bei Beiertheim u. Durlach, der eiserne Viaduct über die Straße von Appenweier nach Sand, der hölzerne bei Ettlingen. ¹⁷ Spurweite 5 F. 2, ¹⁸ 3. engl. (die einzige deutsche Bahn, die diese Spurweite, statt der einmal angenommenen von 4 F. 8 $\frac{1}{2}$ 3. hat), Hohlsschienen auf Langschwelen; zum Betrieb hatte man 1844 17 Locomotiven, wird aber wohl nach der Vollendung deren 20—25 bedürfen. ¹⁹ Am linken Rheinufer sind mehr. E. im Bau begriffen od. ernstlich projectirt, nämlich von erstren **d)** die pfälzische Ludwigsbahn (Rheinschanz-Verbacher E.) in Rheinbaiern, geht von der Rheinschanze bei Speier aus u. westlich über Neustadt an d. Hardt, HardeSpeier, Kaiserslautern nach Verbach, dessen Kohlenreichthümer sie vorzüglich nach dem Rhein führen soll, u. bis zur franz. Grenze bei Saarbrücken, von wo sie durch die franz. Bahn von Metz nach der franz. Grenze fortgesetzt werden soll. Sie wird 15 Ml. lang u. soll 4,584,000 Thlr. kosten, ist Gesellschaftsbahn, 1843 concessionirt, seitdem in Arbeit u. wird 1847 von Speier bis Neustadt a. d. Hardt eröffnet werden; vom Staate ist sie mit 4 Proc. 25 Jahre lang gesichert, das 5. Proc. wird zu einem Reservefond zurückgelegt, der Ueberschuß getheilt. Ihre Actien hielten sich bisher immer um 110, jetzt stehn sie 90—95. Sie soll eine Seitenbahn von Zweibrücken nach Homburg erhalten (Gesellschaftsbahn, $1\frac{1}{2}$ Ml. lang, Anlagecapital 800,000 rhein. Fl. [457,142 $\frac{1}{2}$ Thlr.]). ²⁰ Auch **e)** eine E. von Koblenz nach Bingen längs des Rheins bis Mainz (11 Ml.) u. eine Mainz-Wormser E. von Mainz über Oppen-

penheim, Worms bis an die bair. Grenze (11.5 Mi.) ist projectirt, ihr Baucapital zu 84,000 Thlrn. angeschlagen; ihre Vergrößerung ist g) die Frankenthal=Ludwigshafener E., die mit der bair.=heff. Grenze beginnt u. 5 Mi. lang bis Ludwigshafen u. von da nach Speier führt; sie ist 15 bestätigt; ihr Baucapital ist auf etwa 11.5 Mi. Thlr. angeschlagen; zu Speier soll sie mit der pfälz. Ludwigsbahn in Verbindung treten. Auch h) eine E. von Speier nach Straßburg (14 Mi.) ist im Project erst 1847 von der Generalversammlung beschlossen worden, welches Allignement sie halten solle, ob über Lauterburg u. Buchsweiler, od. über Landau, Weißenburg u. Hagenau; eben so i) die von Saarbrück nach Kreuznach u. Bingen (17 Mi.).

G) Süddeutsche Verbindungsbahnen zwischen dem Oberrhein u. Westdeutschland. Süddeutschland ist noch, den Ober- u. Unter-Deutschland zurück, die meisten Bahnen noch im Project od. erst in Bau begriffen, **Aa) die E. in Württemberg.** Zwar haben hier die Kammern den 8. April 1843 eine E. von Staatsbahnen durch Württemberg beschlossen, u. hierzu 31,427,713 rhein. Fl. bestimmt, aber die Geldmittel fehlen, u. erst seit Ende 1846, wo ein Anlehen von 24,666,482 rhein. Fl. (14,095,132 Thlr.) genehmigt worden ist, ist zu hoffen, daß die württemberg. E. rascher fortschreiten werden. Genehmigt wurden a) eine Westbahn von Stuttgart, von dem Innern der Stadt, von der Schloßgasse, ausgehend über die Kronenstraße durchschneidend, über Ludwigsburg, vollendet, u. dann bis Heilbronn=Villars an der bad. Grenze projectirt; über den Punkt des Anschlusses an die bad. Grenze ist man bis jetzt noch nicht einig; s. ob. 11. Merkwürdig ist der Tunnel zwischen Stuttgart u. Ludwigsburg, der unter der Brag durch 1500 Schritt lang wegführt. b) Die Nordbahn, die bei Thamm von der vor. abgehend, nach Heilbronn, längs dem Neckar führt, soll 4½ Mi. lang werden; auch hier hängt es vom Vertrag mit Baden ab, ob u. wohin diese E. weiter geführt werden soll. **11. c) Die Ostbahn,** ebenfalls von Stuttgart über Kannstadt nach Eßlingen (bis dahin fertig) u. dann über Göppingen, Geißling nach Ulm führend. Gleich bei Stuttgart geht sie mittelst eines 635 Schritt langen Tunnels unter dem Lustschloß Rosenstein weg. Sie ist bes. über die Alb stark in Arbeit u. die Erd- u. Felsarbeiten sollen den 1. Nov. 1848 fertig sein. **11. d) Die Südbahn,** von Ulm beginnend u. über Biberach, Ravensburg nach Friedrichshafen am Bodensee (14 Mi.) führend, vgl. unten 11. Außerdem sind die Kanstadt=Nördlinger E., welche von Kanstadt über Gmünd, Alen nach Nördlingen führen (14 Mi.) u. so die Verbindung mit der bair. SNBahn herstellen soll, u. eine von Eßlingen südlich nach Tü-

bingen u. von da westlich nach Rotenburg projectirt, aber ihre Richtung ist noch nicht gewiß bestimmt. **11. Bb) Baiersche E.** Diese sollen sich durch a) eine E. von Ulm über Burgau nach Augsburg (9 Mi.) u. durch die oben 11. genannte, auf württemberg. Gebiet laufende von Kanstadt nach Nördlingen an die württembergischen anschließen. Erste ist im März 1847 in nahe Aussicht gestellt. **11. c) Sämmtliche E. in Baiern** (mit Ausnahme der Nürnberg=Fürther u. der Rheinbairischen Bahnen) sind Staatsbahnen u. in ein völliges System gebracht worden, dessen Hauptknoten Augsburg u. Bamberg sind. Von diesen E. ist b) die Ludwig=Südnordbahn die wichtigste; sie läuft aa) mit dem nördl. Flügel von Augsburg (wo sie die Münchner=Augsburger E., s. unt. 11. aufnimmt) aus über Oberhausen, Nordhausen, Donaumörth (bis dahin fertig), u. 1845 daselbst Personenfrequenz: 111,584, Einnahme: 41,274 Thlr., tägl. die 21 Thlr.), Nördlingen (wo die Kanstadt=Nördlinger Verbindungsbahn sich an sie anschließen soll), Dettingen, Wassertrüdingen, Dinkelsbühl, Günzenhausen, Pleinfeld, Roth u. Schwabach nach Nürnberg; die ganze Strecke von Donaumörth hierher ist in voller Arbeit. Von Nürnberg (wo die Nürnberg=Fürther E. einfällt) beginnt dann die mit zur SNBahn gehörige, bereits fertige Nürnberg=Bamberger Bahnstrecke (1845 auf dieser Personenfrequenz: 331,744, Einnahme: 105,143 Thlr.) u. führt, dort den Ludwigskanal überschreitend, längs der Regnitz über Erlangen, Forchheim nach Bamberg, geht hier über den Main u. führt, nachdem sie links die bair. WBahn (s. unt. 11.) entlassen hat, nach Lichtenfels (wo die Zweigbahn zur Werrabahn [s. ob. 11.] 1½ Mi. lang, nach der Koburg. Grenze abgeht), Kulmbach, Neumarkt (bis wohin sie fertig ist; eine von Baireuth gewünschte Seitenbahn nach Neumarkt ist vom König abgeschlagen worden), nach München u. Hof weiter, wo wieder eine Zweigbahn nach der östr. Prag=, Pilsen=Egererbahn bei Eger abgehn wird. Auf dieser Strecke verläßt die Bahn das Thal der Schorgast u. zieht sich auf den südl. Thälern der Lauber u. Puster mittelst einer Steigung, die auf mehr als 9000 Schritt 1:40 beträgt, als geneigte Ebne hinauf, bis zu 1243 F. auf der Scheidung zwischen Main u. Saale über dem Niveau des Bamberger Bahnhofes. Es werden dort nicht geneigte Ebnen, sondern Brädrige, 450 baier. Etr. schwere Maschinen amerikan. Systems, von denen 4 Räder stets gekuppelt sind u. wo der Tender gleich mit auf der Locomotive ist, angewendet. Die gewöhnl. Locomotiven an and. Orten der Ludwig=SNBahn sind nur 260 Etr. schwer. Zwischen Augsburg, Donaumörth, Nürnberg u. Neumarkt sind 28 Locomotiven thätig. Bei Hof wird die Saale mit einer großartigen

gen Brücke überschritten u. geht, nachdem sie bei Gutenfürst an die sächs. Grenze gelangt ist, in die sächs.-bair. E. über. Der nördl. Flügel der SNBahn mißt 40 Ml. u. ist zu 7,693,714 Thlr. angeschlagen. ¹⁶⁰ **b)** Der südliche Flügel der SNBahn beginnt zu Augsburg u. geht über Schwabmünchen, Buchloe, Kaufbaiern (wohin sie 1849), Kempten, Immenstadt, Wigrazbad nach Lindau an den Bodensee (wohin sie 1850 eröffnet werden soll). Dieser südl. Flügel mißt 24 Ml., u. der Bau ist auf 10,520,000 Thlr. angeschlagen. Südlicher u. nördl. Flügel zusammen wird 59 Ml. lang werden. ¹⁶¹ Der südl. Flügel ist mit der württemberg. Südbahn, wenigstens von Ulm aus, völlige Parallelbahn u. die Unterhandlungen über die Vereinigung beider zu einer E. haben mit Württemberg bis jetzt geschwebt, sollen aber im März zu einem erwünschten Ende gelangt sein. ¹⁶² **c)** Die bair. Westbahn soll bei Bamberg von der SNBahn ab- u., immer dem Gehänge des rechten Mainufers folgend, über Schweinfurt, Ritzingen, Würzburg, Gemünden nach Aschaffenburg u. von da vollends an die bair. Grenze vor Hanau gehn, von wo sie durch die Hanau-Frankfurter E. (s. ob. 110) fortgesetzt wird. Nach neueren Nachrichten soll sie vielleicht über Offenbach gehn, was uns aber, da sie dann zuvor den Main überschreiten müßte, unwahrscheinlich scheint. Ihr Bau ist 1847 in Angriff genommen worden u. soll 1853 fertig werden. ¹⁶³ **d)** Die Augsburg-Münchener E. war Anfangs Gesellschafts-E., wurde aber im Herbst 1844 vom Staate angekauft, der nicht nur das Baucapital von 2,400,000 Thlr. rein erstattete, sondern 114,285 Thlr. für Zinsenverlust u. künftige zu hoffenden Gewinn über das Baucapital zahlte. Sie beginnt vor Augsburg in dem großartigen Neubauten Bahnhof aller dortigen E. u. geht über Stierhof, Mering, Althegnerberg, Nandshofen, Maisach, Olching, Lochhausen, Pasing nach München. Sie ist 8½ Ml. lang, führt größtentheils durch sumpfige u. moorige Gegenden, setzt München u. also die Fortsetzungen nach D. u. nach Oestreich mit den bair. E. in Verbindung u. hat zur steilsten Steigung $\frac{1}{4}$ r. Kleinster Krümmungsdurchmesser 1500 Schr. Diese E. hat gußeiserne Schienenstühle u. Stahlschienen auf Querschwellen befestigt. Betriebsmittel 8 Locomotiven. Der schwerste Bau war der im Haspinger Moos; außerdem kamen mehrere große Brückenbauten, bes. über den Lech, vor. 1845 Personenfrequenz: 222,090, Einnahme: 156,750 Thlr., täglich die Ml. 53 Thlr. Jetzt wird ein neuer Bahnhof für dieselbe vor dem Karlsthor in München angelegt, er soll 1849 fertig sein. ¹⁶⁴ In München sollte nach einem Project eine E., vom Stahrenberger See kommend, 3½ Ml. lang, münden u. war u 1,050,000 Thlr. angeschlagen, es ist aber Alles wieder darüber still geworden. Das

gegen) ist von einer Bahn, die Murnberg über Ulmberg mit Regensburg verbinden soll, ernstlich die Rede, indem sie die bair. Stände wünschen. ¹⁶⁵ Bis jetzt hat Baiern keine Verbindungsbahn mit Oestreich, indessen fühlen beide Staaten wohl die Nothwendigkeit einer solchen u. stehen daher in Unterhandlungen, die 1846 so weit gebiehen sein sollen, daß man 1847 mit den Vermessungen zu beginnen hoffte. Dieselbe soll **e)** von München aus bei Wasserburg den Inn überschreiten u. von da nach Salzburg gehn, von dort aber auf östr. Gebiet an den Gmundener See u. die Traun abwärts bis Lambach u. Wels gehn, dort in die Gmundener-Linzer Pferdebahn einfallen u. bis Linz laufen, dort die Donau überschreiten u. längs des linken Ufers der Donau über Grein, Molk u. Krems bis Stockerau, wo sie in die Stockerauer Zweigbahn einfallen soll, u. Wien führen. Einsteilen soll sie jedoch nur über Salzburg bis Linz gebaut, von da an aber die Verbindung nur durch Dampfschiffe unterhalten werden, die Bahn von München nach Linz soll 1850 vollendet sein. ¹⁶⁶ Es ist jetzt viel die Rede davon, daß von Verona, die Etsch u. Eisack aufwärts, über Trient, Brixen, Bogen u. durch das Gebirge u. dann längs des Inns eine E. angelegt werden u. bei Wasserburg in diese E. münden soll (s. unt. 111). ¹⁶⁷ **II) Oestreich. E.** Oestreich that viel für E. in seinen Staaten. Gleich die ersten Pferde-E., die Budweis-Linzer u. Linz-Gmundner, wie die Prag-Pilsener wurden 1826—1834 in seinem Gebiet angelegt, dann temporisirte es etwas, gab aber bereits mit seiner Bewilligung 1838 ein Gesetz über diese Concessionirung, stellte 1839 einen eignen Commissär für E. an u. entschloß sich 1841, alle fernern E. als Staatsbahnen zu bauen, traf auch mehrere weise, die E. begünstigende Einrichtungen hinsichtlich der Zollverhältnisse u. gute Polizeiordnungen. ¹⁶⁸ Die E. in Oestreich sind: **a)** Die Ferdinands-Nordbahn. Ueber ihre Erbauung wurde bereits 1836 einer Gesellschaft, an deren Spitze Rothschild stand, die Concession ertheilt; sie wurde bis Brünn 1839, die Stockerauer Zweigbahn u. die Strecke bis Olmütz 1841 dem Betrieb übergeben, die fernere Hauptbahn wird aber von Prerau bis Oderberg im Mai 1847 eröffnet werden. Sie beginnt bei Wien jenseit des Praters auf einer Donauinsel, geht dort, 2 Donauarme überschreitend, nach Florisdorf, Wagram, Gensersdorf u. von da, eine Zweigbahn nach Marchegg zur ungar. Centralbahn entlassend, längs der March hin, u. sie mehrmals überschreitend, nach Angern, Dürnkrut, Hohenau, Lundenburg (11 Ml.), wo sie den Brünner Flügel entläßt, dann weiter nach Pusek, Wisenz, Pradisch, Kapagedl, Hullein, Prerau (wo wieder der Olmüzer abgeht); bis hierher ist sie von Wien aus 25 Ml. lang. Sie verläßt nun die March u. geht die Berzwa aufwärts

über Leipzig ins Obergebiet über, erst dasselbe bei Weiskirchen u. geht über = Tischn immer an der Oder fort bis Strisch Ostrow (von Wien bis hierher 111.). Hier gibt sie wieder den Oberer Flügel ab u. vereinigt sich durch die = zunächst mit der preuß. Wilhelmsbahn, hierdurch u. durch mehr. preuß. Bah = mit Berlin u. Hamburg in Verbindung. Hierher wird sie im Mai 1847 eröffnet, oben 100. Nun geht sie, im Bau bes = en, die Ostrow u. Olia überschreitend, er unweit der preuß. Grenze hin nach Stadt, erreicht die Weichsel, u. geht, rechten Ufer derselben folgend, unweit wiecim vorbei, entläßt hier die Bahn Warschau, für welche eine Brücke über Weichsel gebaut wird, u. führt immer am ten Weichselufer fort nach Podgorze, Kras = gegenüber, u. nach Bocknia, wo sie für enden soll (von Wien bis Bocknia 56½.). Doch soll sie noch nach Lemberg fort = zt werden. Nach Nachrichten vom Dec. 6 soll sie aber für jetzt bei Krakau enden. Die Ferdinands Nordbahn hat mehr. Flü = ; zunächst aa) den Stockerauer Flü = l, 1841 eröffnet. Er verläßt die Ferdin = ds = Nordbahn links gleich bei Florids = f u. geht über Kornneuburg nach Stos = au. Länge 3 Ml.; sie soll den Anfang künftig nach Baiern führenden Bahn den (s. ob. 101). 100b) Der Flügel von enfersdorf nach Marchegg, zum An = fuß an die ungar. Centralbahn, ist noch Arbeit. cc) Der Brünner Flügel; geht bei Lundenburg ab u. über Saig, anowiz, Raigern, Brünn (9 Ml.) u. ist 1839 eröffnet. dd) Der Olmüzer Flügel; er verläßt bei Prerau die Ferdin = ds Nordbahn u. geht 3 Ml. lang An = tgs die March aufwärts über Brodeck nach mütz. 100ee) Der Flügel zum An = fuß an die preuß. Bahnen verläßt Dwiecim die Bahn u. geht nach Be = an, wo er sich mit den preuß. Bahnen bindet; er ist etwa 1½ Ml. lang, s. ob. 100. ff) Der Flügel von Dwiecim ch der oberschlesisch = Krakauer E. u. der ff. Grenze führend, etwa 2 Ml. lang. Die Ferdinands Nordbahn hat 388 zur chsten Steigung, der Oberbau ist auf belg. t u. daher mit Querschwellen construirt. e hatte 1844 bereits 42 Locomotiven, jetzt er gegen 60. 1845 Personenfrequenz bis ipnick u. Olmütz: 657,276, Gütertrans = rt: 2,151,803 Etr., Einnahme: 1,311,732 flr., täglich die Ml. 86 Thlr. Anlageca = tal 16,400,000 Kaiserergulden (10,933,333½ flr.), welche durch 14,000 Stammactien 1000 fl., durch 2 Anleihen von 1,400,000 . zu 4 Proc. u. von 1 Mill. fl. zu 5 Proc. deckt sind. Außerdem waren noch 3½ Mill. . zum Bau von Leipzig nach Oberberg forderlich u. durch freiwillige Anleihe ge = dt. Im März 1847 zeigten sich zum Fort = u wieder 5 Mill. fl. als nöthig u. diese rden durch Vermehrung der Summen der

Stammactien aufgebracht werden. In der desfallsigen Generalversammlung zeigte es sich, daß außer 4 Proc. Zinsen 4½ Proc. als Dividende der Ferdinands = Nordbahn auf jede Actie kämen, weshalb beschlossen wurde, künftig die Zinsen auf 5 Proc. zu setzen. Die Actien stehn gegenwärtig 170—175. 100b Um die Bahnhöfe der Ferdinands = Nordbahn u. der Wien = Gloggnitzer E. zu verbinden, wird östlich durch die Vorstädte von Wien eine Verbindungsbahn auf Staatskosten angelegt, die von dem Bahnhof der Ferdinands = Nordbahn beginnt, durch den Prater führt, die Donau auf der Franzensbrücke überschreitet, zur neuen Hauptmauth u. von da längs des Wienerisch = Neustädter Kanals nach der Belvedere = Linie u. dem Wien = Gloggnitzer Bahnhof führen wird. Bei der Hauptmauth soll ein Bahnhof gebaut werden. 100c Noch gehört b) die Oberschlesisch = Krakauer E. hierher, die, von Krakau ausgehend, das ehemal. Krakauer Gebiet der Länge nach durchschneidet, auch die vor. Preuzt u. bei Myslowitz in die preuß. = ober = schlesische einfällt. Sie ist ungefähr 4½ Ml. lang, Gesellschaftsbahn, 1844 vom Krakauer Senat privilegiert u. 1846 mit der Besiz = nahme Krakaus unter östreich. Herrschaft gekommen. Sie sollte 1847 vollendet wer = den, was wegen der Krakauer Unruhen 1846 wohl noch Anstand haben wird. 100d Prag ist ein bedeutender Knotenpunkt für E. Es mündet dort e) die Prag = Olmüzer E., diese ist Staatsbahn u. führt von Olmütz über Hohenstadt, Böhmisches = Tribau (wo die Bahn von Brünn einfällt), Wildens = schwert, Brandes, Hohenmauth nach Par = dubitz, wo sie die Elbe erreicht, sie geht dann längs des linken Ufers derselben bis jenseit Kollin u. erreicht, von da über Böh = misch = Brod laufend, Prag auf der Klein = nen Seite. Auch sie hat Schwierigkeiten zu überwinden gehabt u. hat 3 Tunneln bre = chen müssen (die zum Theil schon jetzt baufällig sind), allein doch lange nicht so viel, wie die Seitenbahn von Trie = bis bis Brünn. Diese Bahn u. die Brün = ner Zweigbahn der Ferdinands = Nordbahn kürzen den Umweg von Triebitz über Ol = mütz u. Prerau bis Lundenburg um 6½ Ml. ab u. machen daher, wenn erstre fertig ist, den Weg von Prag nach Wien um so viel näher. Letztere ist 11½ Ml. lang, u. führt von Triebitz, unweit Böhmisches = Tribau, die Zwittawa abwärts über Abtsdorf, Zwit = tau, Lettowitz, Daubrowitz, Raiz, Blansko nach Brünn. Der Bau ist wegen gebirgigen Terrains sehr schwierig u. 6 Tunneln haben gebrochen werden müssen. Diese Strecke soll im Sommer 1847 eröffnet werden. d) Die Staatsbahn von Prag nach der sächf. Grenze (böhmisches = sächf. E.) ist in Arbeit u. hat ihren Anfangspunkt gleich = falls in Prag; sie geht die Moldau am lin = ken Ufer abwärts bis zu deren Mündung, folgt dann über Raubnitz dem linken Ufer der

der Elbe bis Theresienstadt, läuft durch die Werke von Theresienstadt durch nach Aussig (von dort ist eine Seitenbahn links nach Töplitz projectirt) u. schließt sich bei Tetschen der sächsisch-böhm. Bahn an (13 Ml.). ¹⁷² Rechts von der böhmisch-sächs. war e) eine E. von Prag nach Zittau projectirt. Sie sollte bei Prag beginnen, die Elbe bei Brandes überschreiten u. die Iser aufwärts über Jungbunzlau u. Münchengrätz gehn, dann die Scheidung zwischen dieser u. der Neiße überschreiten u. diese abwärts laufend über Reichenberg in die Zittau-Löbauer Bahn einfallen. Wir zweifeln indessen, ob diese Bahn bei dem jetzigen Mißcredit der E.-unternehmungen u. da sie zumal Parallelbahn der böhmisch-sächs. Bahn ist, in der nächsten Zeit zu Stande kommen wird. ¹⁷³ Ernstlich beschlossen ist dagegen u. wird bereits im Frühjahr 1847 in Angriff genommen werden f) eine böhmisch-baier. E. Der böhm. Bahnhof soll auf den Smichow auf der Westseite von Prag kommen; die Bahn soll dann südlich gegen Königsaal, dann rechts in das Thal der Beraun, auf dem linken Ufer an ihr bis Beraun, von da mittelst eines Viaducts auf das rechte Ufer, hierauf gegen SW. über Horzowitz in das Zbirower Waldgebirge, beim Dorfe Tien über die erste Wasserscheide, dann im Schwarzbachthale bis Rokitzan, u. längs der Klabava nach Ehrast gehn, wo sie, wieder das linke Beraunufer überschreitend, längs der Mies in das Nivellement der unvollendet gebliebenen Prag-Pilsener Pferdebahn fällt u. nach Pilsen führt. Von Pilsen aus geht sie im Miesthal über die Mies ins Thal des Michelsberger Bergs, erreicht bei Königswart die Wasserscheide zwischen Eger u. Mies, geht dann längs des Königswarter Bachs sanft abwärts u. mittelst Viaducts über die Wondreb, u. gelangt am rechten Ufer der Eger über Reichersdorf nach Eger. Länge bis Pilsen 14, bis Eger 15, zusammen 29 Ml. Sie berührt die ansehnlichsten Städte Böhmens, große Eisenwerke u. Steinkohlengruben. Von Eger wird sie nach der baier. Grenze (1½ Ml.) u. von da nach Hof (1 Ml.) baier. Seits weiter geführt werden. ¹⁷⁴ Von 2 Verbindungsprojecten von Töplitz längs der Biela, über Postelberg u. Saaz u. von da längs der Eger über Karlsbad nach Eger u. der böhmisch-baier. Bahn von Pilsen über Nepomuk, Strakonitz nach Budweis, wo die Budweiser Pferdebahn beginnt, ist jetzt wenig mehr die Rede. ¹⁷⁵ Nach der Ferdinands Nordbahn ist die wichtigste Bahn des östreich. Staats g) die Wien-Gloggnitzer E. Sie ward 1839 concessionirt u. dem Banquier Baron Sina übertragen, der an der Spitze einer Gesellschaft stand. Rasch begonnen, wurde sie schon im Mai 1842 dem Verkehr übergeben. Diese E. beginnt bei Wien vor der Belvederelinie links auf einem großartigen Bahnhofs, die Personenwagen stehn unter dem Dach desselben, wo hinauf eine

breite Treppe führt, u. nur die Locomotive auf dem Damm, der dicht bis an den Bahnhof herangeht. Ueber die Verbindung dieser Bahn durch eine E. durch Wien s. oben 168. Sie führt nun an den Vorstädten Wiens 1 Stunde weit weg nach Meidling u. Hezendorf in der Nähe von Schönbrunn, wo Anhaltepunkte sind, dann nach der Station Mödling, durch den kleinen Gumpolzkirchner Tunnel, nach Baden (wo ein Bahnhof ähnlich dem von Wien ist), dann über Wienerisch-Neustadt, Neunkirchen nach Gloggnitz. Unterwegs sind außer Meidling u. Hezendorf noch zwischen Wien u. Baden u. Baden u. Wienerisch-Neustadt 14 Anhalte- u. Aufnahmepunkte. ¹⁷⁶ Die ganze E. ist 10 Ml. lang, hat $\frac{1}{100}$ als größte Steigung, als Bewegkraft 29 Locomotiven, wird mit 8räderigen Personenwagen (s. ob. 20) befahren u. ist mit Querschwellen u. Bignolleschienen belegt. 1845 Personenverkehr: 1,027,123, Gütertransport: 1,541,465 Str., Einnahme: 694,672 Thlr., täglich die Meile 188 Thlr. ¹⁷⁷ Das Anlagecapital besteht aus 10 Mill. Kaisergulden (6,666,666½ Thlr.), welche durch 25,000 Actien à 400 Fl. gedeckt sind. 4 Mill. Fl. (2,666,666½ Thlr.) sollen die Zweigbahnen kosten, hierzu ist eine Anleihe von 5 Proc. gemacht u. 2,500,000 Fl. dadurch aufgebracht worden, daß man die Actien durch Zuzahlung von 100 Fl. auf 500 Fl. vermehrte. Die Bahn hat bei Baden, dem beliebten Bade- u. Vergnügungsort der Wiener, u. Mödling die ungeheuerste Frequenz. Vom 16. Mai bis zum 30. Juni 1842 benutzten die Bahn 1,306,951 Personen, wofür sich eine Einnahme von 636,942 Kaisergulden ergab. Nach u. von Wien u. Magleindorf fuhren 487,690 Personen, von Mödling 189,111, Baden 240,389, Neustadt 107,420, nach u. von Gloggnitz nur 8270 Personen, die übrigen zwischen den and. Stationen. ¹⁷⁸ Die Actien erhielten ihren höchsten Cours 1845, wo sie 158 standen; jetzt sind sie wieder auf 120 zurückgegangen. ¹⁷⁹ Zweigbahnen sind: aa) die Wien-Brucker, gleich unter dem Wiener Bahnhof abgehend, nach Bruck an der Leitha, einem Städtchen an der ungar. Grenze, gehend; sie sollte der Anfang der Wien-Raaber Bahn werden, ist 5 Ml. lang u. wurde Ende 1846 eröffnet. bb) Die Mödling-Laxenburger E., Luxusbahn von Mödling nach Laxenburg, 4 Ml. weit führend, zu Vergnügungsfahrten der Wiener dahin bestimmt, 1845 eröffnet. cc) Die Wienerisch-Neustädter (Kagelsdorfer) u. Dedenburger E., welche von Wienerisch-Neustadt bis Dedenburg im Bau begriffen ist (5 Ml.), bis dahin im Sommer 1847 eröffnet werden u. von Dedenburg um den Neusiedler See herum, statt der frühern, aufgegebenen Wien-Raaber Bahn nach Raab führen soll (13 Ml.). Die Direction will jetzt ein Anlehn von 700,000 Fl. machen u. um Concession zu einer Verlängerung

schst über Karnar nach Groß-Koniga am
ttensee nachsuchen. ¹⁸⁰ Bei Gloggnitz
t die Wien-Gloggnitzer E. am Sem-
ing, der, 4416 F. hoch, ihr große Hin-
rücke in den Weg legt. Man ist daher
thigt, sich der gewöhnl. Chaussee 4 Ml.
zu bedienen, um ihn zu übersteigen.
er haben Ein. einen Tunnel durch den
rmering schlagen, And. (Negrelli) den
g mit Maschinen übersteigen (s. ob. a)
len, kein Vorschlag ist aber bis jetzt
prakt. Anwendung gekommen, u. erst
eits bei Mürzzuschlag beginnt b) die
eiser (Österreichische Südb-) E.,

Staatsbahn, welche 1842 in Angriff
ommen u. im Oct. 1844 bis Graz, 1846
c bis Eilly eröffnet wurde. Von Mürz-
schlag führt diese Bahn längs der Mürz
thlich über Langenwang, Krieglach, Kind-
z, Maren, Kapfenberg bis Bruck
ere Strecke), dann in einem Winkel
105 Gr. über Bärneck, Murnitz, Frohn-
en, Peggau, Klein-Stübing, Judendorf,
ag (untere Strecke). Sie ist bis dahin
Ml. lang u. geht dann über Neudorf,
Egidy, Marburg (wo die Bahn auf
er merkwürdigen Brücke amerik. Con-
struction über die Drau geht), Lipoglawka,
nowitz, sich wieder westlich u. dann noch-
is südlich wendend nach Eilly, wo sie
jetzt endet. Von da ist sie nur im
u; sie wird, in südl. Richtung bleibend,
b Ratschach laufen u. dann westlich an
Sau aufwärts bis Laibach gehn (diese
recke soll Ende 1847 od. Anfang 1848 er-
set werden), u. sodann im Ganzen in der
stl. Richtung verbleibend, über Idria an
Tsonzo sich wendend u. mit diesem ab-
rts u. das Karstgebirg in großem Bo-
umgehend, nach Görz u. Gradiska füh-
, wo sie, den Tsonzo wieder verlassend,
südöstl. Richtung Triest erreicht. Die
ze Bahn von Mürzzuschlag bis Triest
d 66 Ml., von Wien bis Triest 80 Ml.
schmessen. Dieser Bauplan ist noch nicht
chgängig fest bestimmt, sondern die Mög-
keit eines Baus von Laibach in gerader
ie über Adelsberg u. den Karst (7 Ml.),
den Weg um 13 Ml. abkürzt, in Aus-
t gestellt. ¹⁸¹ Seitenbahnen sind projectirt
a) von Ratschach aus links über Rann
h Agram (10 Ml.); b) von Ratschach
s über Neustädt nach Fiume (16 Ml.);
c) von Gradiska aus in weitem Bogen
h Mestre vor Venedig (17 Ml.). 1845
rsonenverkehr 295,360; Gütertransport
7,462 Ctnr.; Einnahme 242,063 Thlr.,
lich die Ml. 52 Thlr. ¹⁸¹ In neuerer Zeit
noch von einer i) E. von Bruck nach der
ern Donau über das Gebirge die Ens
ab nach Linz stark die Rede, welche der
gl. Ueberlandpost (s. unten m) wegen an-
gelegt werden soll. ¹⁸² Nach VI. Ungarn
hen wir bereits die Raaber E. (s. ob. m)
die Agramer E. (s. ob. 181) nach Kroa-
en hinüberweisen, die eigentl. Verbin-
ngsbahn Deutschlands mit Ungarn wird

aber a) die ungar. Central-E. sein,
die, eine Gesellschaftsbahn, Wien u. Pesth
verbinden soll. Sie schließt sich an den bei
Gensersdorf (4 Ml. von Wien) von der
Ferdinands Nordbahn, deren Zweigbahn sie
eine Strecke ist, abgehenden Flügel bei
Marchegg an, u. geht im March- u. Do-
nauthale bis Presburg, dann den die Neu-
häuser Donau genannten Donauarm hinab,
überschreitet die Waag u. bei Komorn die
Neitra, bei Gran die Gran, dann den Tpoli
u. gelangt bis Waizen. Bis dahin ist die
E. nur im Bau begriffen, von Waizen aber
bis Pesth (5 Ml.) ist dieselbe bereits 1846
eröffnet. Die ganze Bahn wird ungefähr
34 Ml. lang werden. ¹⁸³ b) Von Pesth aus
ist auch eine Fortsetzung der Central-E. über
Egged, Szolnok, wo sie die Waag über-
schreiten soll, Kardezag nach Debreczin
vorbereitet (28 Ml. lang) u. soll sich viel-
leicht von Szolnok aus die Waag hinab nach
Belgrad wenden; vielleicht auch daß von
Debreczin aus später eine E.-verbindung
mit Klausenburg u. Hermanstadt zu
Stande kommt. ¹⁸⁴ Eine ungar. E. ist noch
die c) Presburg-Tyrnauer (Bösin-
ger), früher seit 1841 Pferdebahn, jetzt,
um sie für Dampfkraft umzuwandeln, in
Arbeit (7 Ml.). ¹⁸⁵ VII. Italien hat noch
getrennte E.-systeme in 4 Gruppen, welche
bisher die Handelspolitik der verschiednen
Staaten u. die verschiednen Interessen der-
selben zu verbinden hinderten. Auch der
Kirchenstaat, wo die päpstl. Regierung bis
zu Gregors XVI. Tode u. bis zu dem ge-
änderten System Pius IX. nichts von E.
wissen wollte, hemmten bisher die Verbin-
dung der neapolitan. E. mit denen Ita-
liens. Gegenwärtig ist aber ein neuer Eifer
erwacht u. Oestreich, Neapel, Toscana u.
Sardinien, wie der Kirchenstaat stellen mehr-
fache Projecte zur Verbindung unter einan-
der u. erstres u. letztes mit Deutschland
auf. ¹⁸⁶ Die 1. Gruppe dieser E., die schon
durch ein Project, eine E. von Gradiska
nach Mestre zu führen (s. ob. 181), mit dem
österreich. E. in Verbindung stehn, sind A) die
E. in der Lombardei. Sie sind österreich.
Staatsbahnen. Die Hauptbahn ist a) die
lombardisch-venetian. E., 1840 begon-
nen, bis jetzt nur theilweise von Mailand,
die Adida überschreitend, nach Treviglio (4½
Ml.) u. von Vicenza u. Padua, die Brenta
überschreitend, über Mestre nach Venedig
(9½ Ml. lang) vollendet. Bei Venedig führt
eine grandiose Brücke, ¾ geogr. Ml. lang,
vom Fort Malghera über die Lagunen u.
mündet in das Herz dieser Stadt. Der
Zwischenraum von Treviglio bis Vicenza
ist im Bau begriffen; sie geht über Chiari,
Brescia an dem Gardasee u. vor Pe-
schiera vorbei, nach Verona, überschreitet
dort die Etsch u. geht, eine große Krüm-
mung südlich machend, nach Vicenza u.
fällt dort in den bereits vollendeten Theil
dieser E. ein. Im Ganzen ist die Bahn
das

daher 38½ Ml. lang, von welchen 14½ Ml. vollendet, 23½ Ml. unvollendet sind. Das Terrain war wegen der weiten Ebenen der Lombardei, trotz der Nähe der steil abfallenden Alpen, günstig. Die meiste Schwierigkeit bietet die Ueberbrückung so vieler Gewässer dar. Jetziger Cours 105—110. ¹⁸⁴¹ Es ist nun vielfach vorgeschlagen worden, **b)** bei Verona mit einer and. E. von dieser Bahn abzugehn u. die Alpen zu übersteigen, über Roveredo, Trient, Bogen, über den Brenner nach Innsbruck u. längs des Inns nach Baiern zu gehn, um so die Communication zwischen Italien u. Deutschland zu befördern u. der Ueberlandpost (s. unt. 181) u. dem Welthandel einen and. Weg anzuweisen. Es wird dies aber davon abhängen, ob die sich entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen sind u. wie sich das Verhältniß mit der Ueberlandpost überhaupt gestaltet. Ein and. Plan, die Verbindung mit Deutschland auf der Triester E. über Bruck zu erlangen, besteht noch, s. oben 181. ¹⁸⁴² **c)** Die E. von Mailand nach Monza (2 Ml.) ist nur Luxusbahn für die Einwohner Mailands. Sie ist seit 1843 eröffnet, u. soll, links **d)** bis Como am Comersee, um diesen hinauf od. über ihn zum Inn u. mit diesem nach Landeck, Innsbruck u. so nach Deutschland zu gelangen u. sich bei Wasserburg mit der bayer.-österreich. Verbindungsbahn zu vereinigen, u. **e)** von Como nach Bergamo verlängert werden. Letztere Bahn ist aber auch unmittelbar von Mailand projectirt. ¹⁸⁴³ Die 2. Gruppe besteht **B)** in Toscana. Die dortigen E. sind **a)** die Leopolds-E., welche von Livorno nach Pisa (3½ Ml., Cours der Actien 90—95) u. von da **b)** längs dem Arno nach Florenz (12 Ml., im Ganzen 15½ Ml.) führt; sie ist bis Empoli fertig; die Strecke von da bis Florenz im Bau. Die Strecke von Pisa nach Pontedera ist mit Holzgeländern, wegen der dortigen Weideplätze, eingefriedigt; Cours der Actien 95—100. **c)** Die E. von Pisa nach Lucca (3½ Ml.) wurde von 1842—1846 gebaut. Sie berührt die Bäder von St. Giuliano bei Pisa u. die von Lucca sind in ihrer Nähe. Dieselbe steht gut u. zahlt 4 Proc. Sie soll von Lucca nach Pistoja verlängert werden u. dort in eine von Florenz über Pistoja nach Bologna fallende E., welche die Verbindung mit der lombardisch-venetianischen, vermuthlich bei Padua, herstellen soll, münden. Schlechter stehn die Actien **d)** der toscan. Centrum-E., von Siena nach Empoli am Arno (kaum 70) u. die Actionäre klagen gewaltig gegen die Verwaltung; 8 Raten sind eingezahlt, der Bau hat allenthalben begonnen, bes. von Siena bis Poggibonsi u. von da nach Castel Fiorentino, 5 Schächte sind zur Anlegung eines Tunnels gegraben. Sie geht von Siena aus längs der Elbe nach Poggibonsi (um den Verkehr mit Colle zu unterhalten), Certaldo (um den mit St. Gimignano zu gewähren), Castel Fiorentino u.

Empoli, wo die E. (13 geogr. Mln. lang) in die von Florenz nach Pisa einfällt. Sie steht in Unterhandlung wegen einer Fortsetzung durch das Thal von Chiana über Chiusi, Orvieto u. Viterbo nach Rom. ¹⁸⁴⁴ Noch ist **e)** eine Ferdinands Maremmen E. von Livorno am Meere durch die Maremmen gegen Grosseto u. der röm. Grenze durch die Grosseto-Gesellschaft 1846 begonnen worden; Stand der Actien jetzt um 95. Bei den toscan. E. ist engl. Geld stark im Spiel, auch östr. Capitale wirken dabei mit, weshalb sie auf den wiener Courszetteln stehn. ¹⁸⁴⁵ **C)** Im Kirchenstaat hat erst 1846 mit dem neuen Papst Pius IX. sich eine Aussicht für E. eröffnet; Gesellschaften, welche dieselben unternehmen wollen, finden geneigtes Ohr, u. nur an dem Geldpunkte scheiterten bis jetzt alle Projecte. Bereits 1844 hatte sich eine dergl. in Bologna gebildet, welche Bologna, Ancona u. das Mittelmeer mit dem Innern des Kirchenstaats u. Rom verbinden wollte, sie fand aber damals bei der päpstl. Regierung kein Gehör. Jetzt (1847) haben mehr. Gesellschaften Aussicht, Concession zu erhalten, doch wollen sie diese zuvor haben, bevor sie Anstalt zur Geldanschaffung machen. Bedürfniß für den Kirchenstaat ist jetzt eine E. von Rom nach Florenz (s. ob. 183) u. von Rom nach Ancona, u. wieder von Rom nordwestl. nach Civita vecchia, welche wohl mit der Grosseto-E. von Livorno durch die Maremmen zusammentreffen wird u. über Terracina nach Neapel. ¹⁸⁴⁶ **D)** In Neapel, der 3. Gruppe, sind verhältnißmäßig die E. weit vorgerückt u. eine bereits fertige E. führt südöstlich, Anfangs am Meere hin, **a)** von Neapel nach dem Seebad Castell a Mare u. auf einer kurz zuvor abgehenden Flügelbahn nach Nocera (6½ Ml.). Sie führt über Portici, Torre del Greco, Torre della Annunciata (bei Pompeji) u. auf 115 gemauerten Bogen über Meeresesschnitte weg, von wo sie nach Salerno od. nach Avellino u. Manfredonia weiter geführt werden soll, was aber wahrscheinlich Terrainschwierigkeiten verbieten werden. Die Franzosen de la Vingrie u. de Verges bauten sie für eine Actiengesellschaft seit 1838; 1844 ward sie vollständig eröffnet. Es befahren sie jährlich gegen 1 Mill. Personen u. die Dividende betrug über 6 Procent. Eine and. geht nordöstlich **b)** von Neapel nach Caserta u. Capua (5½ Ml.). Sie verläßt den schönen 5seitigen Bahnhof im Innern der Stadt Neapel unfern des der vorigen E. u. geht mit vielen Kunstbauten durch einen kleinen Tunnel, über den zugleich ein Kanal geführt ist, über mehr. merkwürdige schiefe Brücken u. Wasserleitungen weg, über Casalnovo, Acerra, die caudinischen Pässe, Maddaloni nach Caserta, mit seiner berühmten Wasserleitung u. großem königl. Lustschloß, dem gegenüber der schöne Bahnhof steht, u. nach Capua. Diese E. führt durch die reizendsten Gegenden u. gewährt die Aussicht auf den

f von Neapel, die Inseln Procida u. Nisida, das umliegende interessante Land u. den Vesuv. Begonnen ward sie als Staatsbahn 1841, gebaut durch den Major Casella, bes. durch Soldaten; ganz dem Fähr übergeben 1844. Auf dieser E. sind die Personenwagen schlecht (nach engl. System gebaut) u. die Bahneinrichtungen regelhaft. Eine Zweigbahn von ihr nach Nola u. vielleicht weiter nach dem Kirchenstaat führen. Eine Fortsetzung soll die E. von Capua nach Gaeta werden. Sie wurde 1843 gebilligt, soll Staatsbahnen werden u. über Mondragone, Bagni, der alten Via Appia u. der Hängebrücke über den Gartigliano vorbei, nach Gaeta u. endlich nach Terracina führen. ⁵⁹² Dagegen die Apulische E. über Barletta, Bari, Andri nach Otranto, wozu mehr. Briten bereits Concession erworben hatten, an ungünstigen Bedingungen u. an der Abzehrung der Capitalisten, unter diesen Actien nehmen, gescheitert; eben so der Plan von Capua aus, eine E. nördlich an das Apenninengebirge u. von da etwa von Piedimonte aus, Verbindungsbahnen nach Rom, Anagnina u. Apulien zu führen; überhaupt über die Neapolitanischen künftigen E. noch nichts entschieden, so viel auch franz. u. ital. Zeitungen darüber berichten mögen. ⁵⁹³ E) 2 4. Gruppe, die sardinischen E., waren von seit 1838 in Anregung u. 1839 wurde a) die Pferdebahn von Chambéry nach dem See von Bourget eröffnet. Doch ist die Eröffnung der lombardisch-venetian. Bahn regte die sardin. Regierung zu kühnen Unternehmungen an. Eine E. von Genua an die piemontes. Grenze wurde bereits 1840 concessionirt u. vermessen, im Juli 1844 aber b) eine Staatsbahn von Genua nach Turin beschlossen. Sie soll über Novi, Alessandria, durch das Thal des Tanaro nach Asti u. von da nach Chiari u. Turin führen, Verzweigungen sollten Anagni längs des Po nach Novara u. Mailand, and. gegen den Cammelina u. nach Anagnina an den Lago maggiore od. nach Gallarate u. Intra führen. ⁵⁹⁴ Von hier ist beabsichtigt man, c) den Ticino hinaufgehend, den Lukmanier, einen sehr hohen Berg in Graubünden, theilweise mittelst stehender Dampfmaschinen zu überschreiten, unter dem Schutz zweier Gallerien u. 2 Stunden von Piasca weg bergauf, dann mittelst eines 1 Ml. langen Tunnels nach dem Graubündtner Thal Cristalinerio u. in das edelste Thal hinüber u. so zum Rhein zu gelangen, mit dem fortgehend man über nur zum Bodensee u. mit den deutschen in Verbindung treten, auch eine Seitenbahn von Ragaz aus über Sargans nach Appenzell A. A. an der Wallenstädter See anlegen will. Man sucht die Cantone Wallis, Graubünden u. St. Gallen, durch deren Gebiet diese E. führen würde, zu überreden, sich für diese E. zu interessiren, indessen sind die zu überwindenden Schwierigkeiten zu

ungeheuer, als, daß zu hoffen ist, daß diese E. zu Stande kommt. Der Canton Tessin soll noch Zweigbahnen von Chiasso nach Lugano erlangen, die nach Bellinzona u. Como verlängert werden sollen. Eine and. E.-unternehmung ist, d) den Mont Cenis durch einen 1½ Ml. langen Tunnel von Durt bei Bordenèche nach Modane zu durchstechen u. so das Are mit dem Doirethale zu verbinden. Beide Ideen kamen von dem Ingenieurhauptmann Ricci, letztere ursprünglich von dem Ingenieur Modail. Die von dem verstorbenen belg. Ingenieur Mott erdachten, 9 F. langen Maschinen, wo, durch eine Dampfmaschine getrieben, 165 Eisenstangen meißelartig durchbohrend wirken, sollen zu diesem Tunnel in Anwendung gebracht u. das so angebohrte Gestein leicht mit Klopfhämmern abgeschlagen werden. Die Maschine soll fähig sein, täglich einen Weg von 36 F. zu bahnen. 40 Mill. Fr. (11 Mill. Thlr.) sollen zu diesem gigant. Unternehmen verwendet werden. Hierdurch würde Italien mit der Schweiz u. Frankreich in unmittelbare Verbindung treten u. die Straße über den Simplon ziemlich überflüssig werden. Diese E. soll von Suza nach Durt, dann durch den Tunnel nach Modane u. dann durch das Arethale nach Aigenballe u. la Chambre gehn. Hier soll sie sich in 2 Arme nach Grenoble u. Genf theilen. ⁵⁹⁵ Diese E. ist es nun, um die Sardinien u. Veste reich rivalisiren, indem letzteres eine Parallelbahn durch Tyrol von Verona über Innsbruck nach Baiern beabsichtigt, um auf derselben die engl.-ind. Ueberlandpost gehn zu lassen (s. ob. 585 u. unten 597). ⁵⁹⁶ VIII. Die Schweiz ist vermöge ihrer Gebirge nur weniger E. in den Thälern fähig. Man beabsichtigt daher außer der eben (angeführten a) Verbindungsbahn zwischen dem Lago maggiore u. Rhein, eben jetzt, in weit ausgreifenden Projecten vorgeschlagen, b) die Schweizer Nordbahn, eine E., die von Basel aus (wo die Straßburg-Mühlhausenener u. die bad. E. mündet) über Aarau nach Zürich, wo sie mittelst des Züricher Sees über Uznach u. Wesen, so wie mittelst des wallenstädter Sees mit der projectirten vorliegenden Bahn in Verbindung treten soll, führt. Die Strecke bis Zürich ist bereits begonnen. ⁵⁹⁷ Die Italienischen, Tyroler u. Schweizerbahnen beabsichtigen, obgleich noch in weiter Aussicht, die brit. Ueberlandpost, welche die Briefe von China u. Indien monatlich zu Schiff nach Suez u. von da zu Land nach Alexandrien sendet, zu gewinnen. Von Alexandrien ging dieselbe bisher zur See nach Marseille, u. von da durch Frankreich über Paris nach Dover u. über den Kanal nach London. ⁵⁹⁸ Der brit. Lieutenant Waghorn faßte nun die Idee, daß die Linie über Triest od. Venedig durch die Alpen über Tyrol näher sei, u. allerdings mußte es der brit. Regierung daran gelegen sein, daß die Ueberlandpost, als Ueberbringerin so

wichtiger Papiere u. einer großen Menge Privatbriefe, nicht nur auf dem kürzesten, sondern auch auf dem sichersten Wege befördert werde, indem bei einem plötzlich ausbrechenden Kriege Englands mit Frankreich diese Ueberlandpost immer gefährdet ist u. zu fürchten hat, daß sie dann von Frankreich in Beschlag genommen werde. Deshalb stellte denn die brit. Regierung dem Lieutn. Waghorn ein Dampfschiff von Alexandrien nach Triest zur Verfügung u. verordnete Wettfahrten über Marseille u. über Triest u. Tyrol, welche entscheiden sollten, ob der Weg über Marseille od. über Triest in kürzerer Zeit zu vollenden wäre. Diese begannen 1846; Waghorn landete zu Triest u. ging, bes. durch die Gesellschaft des östr. Lloyd's unterstützt, über Brixen u. Innsbruck nach Baiern u. Schwaben, setzte sich so schnell als möglich mit den bad. E., meist zu Karlsruhe, in Verbindung, ging mit dieser nach Frankfurt, mit der Taunusbahn nach Mainz, fand hier Dampfschiffe bereit, mit welchen er den Rhein hinab nach Köln fuhr u. dann auf der Rhein- u. den belg. Bahnen nach Ostende, wo er sich nach London einschiffte. In einer Anzahl dieser Wettfahrten hat bald dieser, bald jener Theil gesiegt, die Differenz war meist nur wenig Stunden. Die brit. Regierung hat nun im März 1847 verfügt, daß eine Post mit dem Felleisen mit Regierungsdepeschen über Triest, die eigentl. Ueberlandpost aber mit allen Briefen, Waarenmustern etc., welche zu ihrer Beförderung 4 Frachtwagen bedarf, über Marseille gehn solle.⁵⁹⁹ Ganz anders würden diese Wettfahrten gegangen sein, wenn durch die Alpen E. vorhanden gewesen wären u. Waghorn u. seine Gehülfen, bes. aber der östreich. Lloyd zu Triest diese hätten benutzen können. Daher das Untersuchen der verschiednen Alpenpässe zu diesem Zwecke, daher die Versuche, die östr. Regierung zur Anlegung von E. über die Alpen (s. ob. 581 u. 586) zu vermögen, daher der Zeitungskrieg wegen E. durch den Lukmanier (s. ob. 594). Man hegt auch vielleicht übertriebene Hoffnungen, daß durch diese Führung von E. über die Alpen auch ein Theil des ind. Handels seinen Weg über die Alpen, den Rhein u. durch Belgien nehmen werde u. läßt sich diesen Gegenstand deshalb so angelegen sein. Indessen ist für die deutschen E. immer der Umstand nachtheilig, daß die franz. E. durchschnittlich $6\frac{1}{2}$ Ml., die östreich. aber nur 4 Ml., die übrigen deutschen 5 Ml. in der Stunde fahren u. daß der Schnee im Winter die E. im Hochgebirge unmöglich machen würde.⁶⁰⁰ Auch IX. in Spanien sind E. projectirt, ja für die von Madrid nach Aranjuez ist bereits eine Commission niedergesetzt worden, deren Präsident der Banquier Salamanca war, der jedoch, als er im April 1847 span. Finanzminister wurde, diesen Posten sogleich niederlegte. Andre, von Madrid nach der franz. Grenze bei Trun, von Madrid nach Lissabon,

Cadix, Barcelona sind projectirt, doch ist für jetzt wegen Zerrüttung der span. Finanzen nicht daran zu denken.⁶⁰¹ Noch ist X. Polen u. Rußland, als Länder, in denen E. angelegt sind, übrig. Die erste aller E. in Rußland war a) die Luxus-E. von Petersburg nach Zarskoe-Selo ($3\frac{1}{2}$ Ml. lang); sie ward 1834—36 als Versuchsbahn vom Ritter v. Gerstner gebaut u. hat Schienen mit 6 F. Spurweite. Sodann wurde b) eine E. von Petersburg nach Moskau auf Staatskosten beschlossen. Sie ist bereits im Bau begriffen, wird etwa 90 Ml. lang u. über Nowgorod, Walbaj, Torschock, Iwer nach Moskau führen.⁶⁰² c) Eine von Moskau über Kaluga, Dbiel, Kurs, Charkow, Pultawa, Elisabetgrad, rechts nach Odessa (79 Ml.), links nach Cherson (75 Ml.) u. der Krim (210 Ml.) gehend. Von ihr u. einer 4.,⁶⁰³ d) welche von Moskau, Wiäsmä, Smolensk, Mohilew, Minsk, Wilna (115 Ml.) nach der Warschau-Petersburger E. geleitet werden sollte, war früher viel die Rede, doch ist noch kein ernstliches Project bekannt geworden.⁶⁰⁴ Dagegen ist e) die Warschau-Wiener E., welche bereits 1839 als Gesellschaftsbahn concessionirt, bei dem Flessen Niwka unweit Dwiecim beginnen u. längs des linken Ufers der Przemja aufwärts u., die obere Warthe 3mal überschreitend, über Danarowa, Zarli, Ezenstochau, Radomsk, Tamaszow, Rawa, Petrikau, Skiernewice, Dukowska, Ruda, Grodzisk, Pruszkow nach Warschau gehn soll, schon in vollem Bau begriffen (43 Ml.), ja von Ezenstochau bis Warschau bereits (31 Ml.) fertig u. befahren. Sie war Anfangs zu $3\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. angeschlagen, deren Verzinsung mit 4 Proc. die russ. Regierung verbürgte. Aber nur $\frac{1}{4}$ der Actien fanden Abnehmer u. obgleich der Bau begonnen, so kam er aus Geldmangel bald wieder ins Stocken, bis 1841 die Regierung die Bahn übernahm, die E. fortsetzte u. den Unterbau fast ganz vollendete. Man hofft die ganze Bahn im Spätherbst 1847 eröffnen zu können. Von Skiernewice geht eine Seitenbahn nach Powicz ab ($3\frac{1}{2}$ Ml.).⁶⁰⁵ Ob diese f) den Anfang einer E. über Kolo, Breschen nach Posen bilden wird u. ob Verbindungsbahnen mit Danzig u. Königsberg werden angelegt werden, ist noch ungewiß u. vor der Hand unwahrscheinlich.⁶⁰⁶ g) Ferner ist eine Warschau-Petersburger E. projectirt, die von Warschau längs der preuß. Grenze hin nach Bialystock, Grodno, Wilna, Mitau u. Riga, u. über Dorpat nach Petersburg gehn soll (ungefähr 121 Ml.), jedoch ist auch diese Bahnlinie noch nicht völlig constatirt.⁶⁰⁷ Endlich hat man auf der Insel XI. Dänemarks, Seeland, eine E. begonnen; Anfang 1847 brauchte aber die E.-compagnie, die sich dazu constituirte hatte, noch 300,000 Rhsbankothlr., um das Unternehmen von Kopenhagen nach Roskilde fortzuführen.

ten zu können. ⁶⁰⁸ Allein auch außer Europa wurden E. projectirt u. angelegt, so en mehr. Projecte auf XII. der Lande e Suez in Afrika, um das Mittel- r mit dem rothen Meer zu verbinden, anden. ⁶⁰⁹ Auch XIII. in O Indien ka mehr. derselben zum Vorschlag, doch die ostind. Compagnie sich nicht dazu fehn, für mehr als 3 $\frac{1}{2}$ Mill. Pfd. Ga tie von 4 Proc. Interessen zu gewähren. aber die Kosten der dort projectirten E. mindestens auf 5 Mill. Pfd. belaufen, sind hierdurch die ind. E. wieder proble- matisch geworden. ⁶¹⁰ In XIV. Amerika ren außer A) nordamerikanischen (s. 412) einige B) in Canada, u. außer der r problematischen über C) die Landenge n Panama noch D) eine in Peru von Ila o nach Lima, welche nur durch des sses Riemac Wasserkraft getrieben werden te, in Vorschlag, u. E) eine in Bra- sien von Rio de Janeiro nach St. u Lo u. Minas projectirt. ⁶¹¹ Selbst XV. den engl. Besitzungen Australiens ren solche in Vorschlag. ⁶¹² Literatur: Prittwitz, Die schwebenden E. in Posen, rl. 1834; Tredgold, A practical Treatise Railways and Carriages, Lond. 1835; Pambour, Traité théorique et locomote, Par. 1835, deutsch Berl. 1837, 2. franz. st. Par. 1840; Worb, Prakt. Handbuch E = kunde, a. d. Engl. übers., Braunschw. 39; Lecount, Practical Treatise on Rail- ways, Edinb. 1839; Seguin, De l'influence chemins de fer et de l'art de les tracer construire, Par. 1839; Gebr. Arman- ud, Das E = wesen, od. Beschreibung u. obildung aller zu demselben gehör. Dinge, d. Franz. Weim. 1840; F. Zimpel, Das E = wesen, Wien 1840; Hachet u. Petiet, andbuch für Locomotivenführer, deutsch ageb. 1841; D. Possenti, Le strade fer- te in Lombardia, Mail. 1841, 4.; M. Che- lier, Sur les voies de communication en Amérique du Nord, Par. 1841—42, 3 Bde.; rineau, Chemins de fer d'Angleterre, ebd. 42; Pouffin, Chemins de fer américains, d. 1842; Seguin, De l'influence des che- ins de fer, ebd. 1842; Pj., Die E. als ilitär. Operationenlinien, Adorf 1842; F. B. v. Reden, Deutsches E = buch, Berl. 1845; J. Petitti, Delle strade ferrate italiane, apolago 1845; E. Bürger, Die E. in eutschland, Elsaß, Belgien, Karlsr. 1846; Hendschel, Neuester E = atlas von Deutsch- nd, Belgien, Holland u. Frankreich, Frankf. 1846. Zeitschriften: List, Eisenbahn- urnal, Altona u. Lpz.; Der Dampfer, Zei- ung der E. = u. Dampfschiffahrtskunde zc. on P. M. Dethier, Berl. 1844—46; Dr- an für die Fortschritte des E = wesens in echn. Beziehung, Wiesb. 1845—47, 2 Bde.; artmann, Zeitschr. für E = wesen zc., Weim. 1843 ff.; Ebel u. Klein, E = zeitung, Stutt- art 1843—47. (Pr., v. Eg. u. Bn.)

Socialismus u. Communismus.
Universal-Lexikon. 2. Aufl. XXXIV.

¹ Die in neuerer Zeit hervorgetretene An- sicht, daß das Eigenthum Einzelner auf- gehoben u. Gütergemeinschaft eingeführt werden, die Arbeit gemeinschaftlich sein u. nach Verhältniß belohnt werden, der Un- terricht ebenfalls gemeinschaftlich sein u. die verschiednen Stände aufhören, so wie daß Ehe, Geld, große Städte zc. abgeschafft u. zerstört u. Alles zu einer höheren Potenz der Gleichheit geführt werden müsse. ^{1b} Diese Ansicht hat zwar ihren Grund in dem gro- ßen, durch Uebervölkerung u. Verarmung gewisser Länder u. Districte hervorgeruf- nen Elend, gegenüber der Aufhäufung des Reichthums bei Einzelnen: ist aber in ihrer Verirrung u. gänzl. Verkennung der gesell- schaftl. Verhältnisse nicht einnatürl., sondern künstl. Ergebniß einzelner hitziger Köpfe. ² Socialismus u. Communismus sind sich im Begriff fast gleich, nur daß jener mehr eine allmähliche Veränderung durch gesell- schaftl. Verbindung, um einige od. alle der ge- nannten Zwecke zu erstreben, bezeichnet, die- ser aber dieselben sämmtlich erzwingen will. Die Socialisten sind also die gemäßigten Communisten. ³ Schon in älterer u. neuerer Zeit gab es Vorläufer des S. u. E. Die Essäer, die Neu-Pythagoräer u. Diogenes der kyniker predigten, erstre- offen, leßtre indirect die Gütergemeinschaft u. mehr. spätre Philosophen folgten ihnen nach, die Agrariae leges (s. d.) strebten nach einer Gütervertheilung, freilich meist unter Soldaten, u. in neuerer Zeit führten die Brüdergemeinden unter pietist. Form ebenfalls unter sich Gütergemein- schaft ein, aber ⁴ die franz. Revolution war die eigentl. Mutter des S. u. E. Sie wollte Anfangs nur Aufhebung des Unter- schieds der Stände im polit. Sinne, ohne das Eigenthum in der Theorie anzutasten, doch ⁵ als unter den Jacobinern 1793 u. 1794 sich die Pöbelherrschaft der Regierung bemäch- tigte, keimten schon communist. Ideen auf, doch kamen diese erst nach dem Sturz der Schreckensregierung u. als die franz. Re- publik in die milderen Formen des Direc- toriums, das die alten Verhältnisse wieder anzuerkennen begann, übergegangen war, 1796 zur klaren Anschauung u. durchlief von nun an folgende Phasen. ^{6a} Baboeuf (s. d.) gab zuerst den vagen Ideen des Commu- nismus Leben, feste Gestalt u. Worte. In der Zeitschrift la Tribune du peuple u. in der geh. Gesellschaft Société des égaux pres- digte er das bis zum Extrem fortgesetzte Gleichheitssystem. Zwar mußte jene Gesell- schaft sich auflösen, allein Baboeuf gewann durch Benutzung seiner ehemal. Bekanntschaft mit Republikanern u. Schreckensmännern von 1793 bedeutenden Anhang u. gründete ein geheimes Directorium seiner Partei. ⁷ Er sprach durch ein von ihm verfaßtes u. in Paris im April 1796 durch seine Anhän- ger vertheiltes u. angeschlagenes Manifest folgende Grundsätze aus: Die Natur hat je- dem

dem Menschen gleiches Recht auf den Genuß aller Güter gegeben u. die Vertheidigung der Gleichheit ist der Zweck der Gesellschaft; Niemand darf sich der Arbeit entziehen; Arbeiten u. Genüsse müssen gemeinsam sein; in einer wahren Gesellschaft darf es weder Arme noch Reiche geben; die Reichen, die nicht dem Ueberfluß zu Gunsten der Bedürftigen entsagen, sind Feinde des Volkes; Niemand darf durch Anhäufung von Mitteln den Andern berauben. Er leugnete ferner alle Resultate der Geschichte, wollte keine eigentl. Regierung u. keinen Staat, keine Kirche, kein Eigenthum, keine Wissenschaften u. höhere Bildung; Landwirthschaft sei die wahre Ernährerin, daher wären alle Menschen nach dem Naturgesetze berufen, sie zu üben; alle großen Städte sollten als Zeichen der Krankheit des öffentl. Lebens zerstört werden. Ferner wollte er die Bildung durch völlig gleiche gemeinsame Erziehung auf Lesen, Schreiben u. Rechnen, Kenntniß der Gesetzgebung, Geographie u. Statistik der franz. Republik beschränkt wissen. Die strengste Censur sollte die ganze Bewegung der Presse innerhalb dieser republikan. Principien festhalten u. jeder Uebertretung die härteste Strafe folgen. Zur Verhütung jeder materiellen Ungleichheit des Besizes u. Genusses sollte als einzige Behörde eine Theilungscommission für Magazinirung, Circulation u. tägl. Vertheilung der Producte bestehen. ⁸ Durch dieses Manifest wurde aber das Directorium auf Babbœuf aufmerksam, er ward wenige Tage nachher, den 10. Mai 1796, mit seinen Genossen verhaftet u. mit einem derselben, Darthé, 1797 guillotiniert, die Uebrigen deportirt od. entlassen. Die Verbindung der Communisten ward aber dadurch ohne viel Lärm od. Widerstand gesprengt. ⁹ Unter der Herrschaft Napoleon Buonapartes war die Aufmerksamkeit u. Thatkraft der Franz. auf die Waffen u. die Herrschaft über das Ausland gerichtet u. die 2. Phase des S. u. C. begann erst während der Restauration **b)** durch den St. Simonismus u. Fourierismus (s. b.). Erstere wollte zwar das Privateigenthum aufheben u. dasselbe nach Maßgabe der productiven Fähigkeiten u. des Verdienstes zum persönlichen, nicht erbl. Besiz vertheilen; Letztere aber erkennt das Eigenthum an u. will das Einkommen nach Arbeit, Talent u. Capital vertheilt wissen; er steht also eigentlich vermittelnd zwischen dem jetzigen Zustand u. dem communist. Extrem. Als die Julirevolution dem St. Simonismus gewähren ließ, fiel dieser bald in seiner Schwäche zusammen, der Fourierismus bestand aber selbst nach dem Selbstmord seines Stifters 1837 fort, wo er auch allmählig zu verklingen scheint. ¹⁰ Beide Systeme u. die von dem höhern Bürgerthum ausgegangene geglückte Julirevolution hatten aber den niedern Theil der franz. Nation, die **Proletarier**, welche, die eigentl. Arbeiter, die ohne ein eigentl.

Handwerk gelernt zu haben, als Tagelöhner u. dgl. u. Fabrikarbeiter, fleißig aber dürftig in dem Schweiß ihres Angesichts, ohne Ausblick auf Verbesserung ihres Zustands, ihr Brod aßen, denken gelehrt, u. diese rächten sich, als sie sich von den meisten ihrer bisherigen Führer (die, selbst vornehm geworden, sich der Aristokratie näherten), verlassen fühlten, seit 1834 durch Aufstände in Lyon u. Paris; in Allem schimmerte aber die Idee durch, mittelst Umsturzes der Regierung auf Umgestaltung des Eigenthums zu wirken. Um diese Zeit (1835) erschien ¹¹ **c)** Lamennais u. verband in seinen Paroles d'un croyant die starrste Hierarchie mit der Lehre von der Gütergemeinschaft; die Communisten benutzten dies, um aus der christl. Liebe ein Recht der Unbemittelten auf die Theilnahme am Besiz abzuleiten u. nicht selten belegten Einzelne seitdem ihre Lehre mit Bibelstellen. ¹² Später versuchte **d)** Louis Leblanc, indem er einsah, daß in den bisherigen communist. Systemen ein Wühlen der Proletarier in den eignen Eingeweiden liege, im Bon sens u. in der Revue du progrès eine Vermittlung, indem er eine Organisation der Arbeit, um den Arbeitern eine unabhängigere Lage zuzusichern, vorschlug; er wollte Concurrenz u. Errichtung von Nationalwerkstätten. ¹³ Seine Ideen wirkten indessen nicht auf die franz. Regierung, sondern dienten dazu, die Communisten in ihren Ideen zu bestärken. Auch der Journalismus (bes. im Moniteur republicain u. l'Homme libre) u. die Poesie nährten den S. u. C. u. auch das Andenken an Babbœuf u. seine Lehren lebte durch eine zu Brüssel erschienene Schrift Buonarottis, eines seiner ehemal. Genossen, wieder auf. ¹⁴ Die Communisten verbanden sich nun **e)** zu geheimen Gesellschaften, u. es kam zu dem Aufstand vom 12. Mai 1839, welchen Barbès u. Blanqui leiteten u. wo einige hundert Communisten das Stadthaus zu Paris überrumpelten u. ganz Paris in Alarm setzten. Er ward unterdrückt, u. die Presse u. die bessern Bürger trennten sich ganz von dem Communismus. ¹⁵ Derselbe lebte nun in Frankreich meist nur **f)** in den untersten Volksklassen fort, fand dort in den Zeitschriften l'Humanitaire u. le Travail (zu Lyon) sein Organ u. in der Société des travailleurs égaitaires seinen Mittelpunkt. Von Letzterer gingen wahrscheinlich Darmès u. Quenissets Attentate gegen Louis Philipp 1840 u. 1841 aus, wenigstens war Letzterer Mitglied derselben. ¹⁶ Folgende Grundsätze dieser Gesellschaft sind bekannt geworden: Nichtanerkenntnis von angeborenen Unterschieden; Verkündung des Materialismus als des unveränderl. Gesetzes der Natur; Gütergemeinschaft; Aufhebung der Familien; Aufhebung der Ehe; Zerstörung des Luxus, so wie der großen Städte, als des Mittelpunkts der Beherrschung u. Bestechung; nationale Werkstätten sollen errichtet werden, worin jeder Ar-

weiter nicht mehr als 8 Stunden täglich eiten u. dafür nach einer gewissen Tare n höhern Lohn, als jetzt, erhalten soll; Kinder sollen in gemeinschaftl. Schulen wechselseitigen Unterrichts durch vom at bezahlte Lehrer unterrichtet werden, schönen Künste aber nur zur Erholung der Arbeit dienen. ¹² Daß solche Grundz e, auf die von Baboeuf gestützt, zum Verben der Proletarier selbst ausschlagen sten, sahen die Besonneneren unter ihnen, u. so bildeten sich g) Reformirte m m u n i s t e n, welche Gemeinsamkeit Arbeit u. weise Vertheilung der Er- igrnisse, sowie Gemeinschaft der Erziehung eine Modification der Familie zur Ver- htung des Kastengeistes, jedoch ohne Auf- hung der Ehe u. der Vaterschaft, wollen. Noch eine andre Modification der Commu- ten bilden h) die Icarischen Com- u n i s t e n, die von einer Schrift Cabets, yage en Icarie, Par. 1840, 2 Bde., ver- last wurden. Je 20 Arbeiter bildeten endversammlungen (Cours d'Icarie), unter einander in Beziehung stehn. ie verbreiteten sich bereits durch viele anz. Fabrikstädte. ¹³ Cabets Glau- nsbekenntniß, das er auch in einer igenschrift publicirte, ist: Es besteht ein lmächtiger, allweiser, allgerechter, allgü- zer u. wohlthätiger Urgrund aller Dinge; ssen Wesen bestimmen zu wollen, reicht e menschl. Erkenntniß nicht aus, vielmehr dies unnütz u. gefährlich. Die sociale u. olit. Ungleichheit, bes. das Eigenthums- cht u. die Veräußerlichkeit, sind die Quelle ller Laster der Reichen u. Armen. Daher uß, ohne daß in der monarch. Staats- orm die einzige Ursache des Unglücks be- eht, das aristokrat. System (die sociale u. olit. Ungleichheit) durch die Demokratie (die leichheit) ersetzt werden; Gütergemeinschaft, leichheit an Rechten u. Pflichten, an Ar- eit u. Genuß sollen bis zur Grenze der Möglichkeit getrieben werden. Das Natio- algebiet soll daher als gemeinschaftl. Besiz- hum, nach den Bestimmungen der Gesell- chaft verwaltet, von den Bürgern bebaut, u. alle Producte vertheilt werden. Eben so oll die gesammte Industrie als eine sociale betrachtet u. einer gemeinsamen Leitung un- terworfen werden. Die Basis dieser Ge- meinschaft ist eine gemeinschaftl. Elementar- erziehung. Eine höhere Entwicklung der schönen Künste findet Statt. Die bestehende Generation soll weder ihres Eigenthums be- raubt, noch zur Arbeit gezwungen werden, in- dem dies System erst für die durch Erziehung darauf vorbereitete Generation verbindlich ist. Eine parlamentarische u. Wahlreform soll der socialen vorausgehn u., selbst im Falle einer populären Reform, ein Ueber- gangstaatsrecht, od. die Demokratie einge- führt werden, mit Anerkennung des Prin- cips der Gleichheit u. der beständigen Ten- denz einer successiven Verminderung der Ungleichheiten des Eigenthumsrechts, durch

Beseitigung der testamentarischen u. colla- teralen Erbfolge, durch Progressivsteuern, Einführung von Associationen u. theilweisen Gemeinschaften, Organisation der Arbeit, Ordnung des Lohns, gemeinsame u. freie Erziehung. ¹⁰ Am wissenschaftlichsten u. scharfsinnigsten hat den S. u. C. unter allen Franzosen i) Proudhon behandelt in sei- nem Qu'est-ce que la propriété, Paris 1840. Er stellt nach langen Untersuchun- gen den Schlusssatz auf, daß Eigenthum die Ausbeutung des Schwachen durch den Starken, Gütergemeinschaft aber Ausbeu- tung des Starken durch den Schwachen sei, daß mithin reines Eigenthum u. Commu- nismus gleich unwahr u. gleich unrecht wä- ren. Bei aller Opposition gegen den seit- herigen Begriff des Eigenthums erkennt er jedoch den individuellen Besitz an, allein einen Besitz, der nicht bloß eine fictive Oc- cupation od. einen müßigen Willen, son- dern die Arbeit zum Grunde habe, der nicht der Veräußerung, aber des Tausches u. der Uebertragung auf Andre selbst durch Erblichkeit fähig sei. Zugleich verkündete er, daß sein Spruch, la propriété c'est le vol, die Runde durch die Welt machen werde. ²⁰ Zeitig pflanzte sich der S. u. C. k) nach Belgien, den span. Fabrik- städten u. nach Großbritannien fort. Bes. in letztem Lande fand er durch den ungemeinen Arbeiterdruck einen guten Bo- den, welcher durch die früheren Lehren Owens u. durch die Chartisten noch mehr vorberei- tet war. Indessen verwarf der gesunde u. prakt. Sinn der Briten die polit. Phanta- sien u. Schwindeleien der Franz., doch be- wogen diese Ideen die brit. Arbeiter zu einer entschiedeneren Aenitz gegen ihre sie drü- ckenden Fabrikherrn. ²¹ Auch m) nach der Schweiz verbreitete sich die communistische Lehre u. ward hier in zahlreichen Handwer- ker- u. Arbeitervereinen von den zahlreichen Flüchtlingen aus allen Ländern Europas ausgebeutet u. bes. in den letzten Jahren weiter nach ²² Deutschland, bes. nach Baden, Hessen ic. verbreitet. Bes. war hier Wilh. Weitling thätig, der, aus Magdeburg gebürtig, lange in Paris, dann in der Schweiz lebte; er war Anfangs Schneidergeselle, dann polit. Schriftsteller u. Emissär der communist. Propaganda, er schrieb eine Eigenschrift über Communis- mus: Garantien der Harmonie u. Freiheit, Bivis 1842, worin er die Grundsätze des Communismus entwickelte u. außer den bis- her schon aufgestellten noch das Geld als un- nütz, ja schädlich verwarf. Er kam endlich nach Deutschland, ward dort verhaftet u. nur unter der Bedingung 1845 freigelassen, daß er nach Amerika auswandere. ²³ Von and. Communisten zeichneten sich bes. Frei- ligrath, der erst 1845 zum Communismus übertrat, Marr u. Heinzen aus. Die deutschen Regierungen ergriffen den sicher- sten Weg, die aufgefundenen Schriften der

ersten Beiden theilweise bekannt zu machen, um ihnen den öffentl. Unwillen zuzuziehen, was auch bei allen anders Gesinnten vollständig gelang. Heintzen ward aber Anfang 1847 aus Zürich verwiesen u. ihm wird das communist. Octavblättchen: Zur Vorbereitung, zugeschrieben, das im März 1847 in Baden u. Hessen verbreitet u. anonym von Basel aus durch die Post verschickt wurde. Es enthält die Anweisung, wie bei einer künftigen Revolution gegen die Regierungen verfahren werden soll. ²⁴ Auch nach dem Herzen von Deutschland (so bei den Fabrikarbeiterunruhen 1844 u. 1845 in Schlesien u. Böhmen) hat sich der S. u. C. trotz der strengen Maßregeln der Regierungen u. der Ueberwachung aller aus der Schweiz kommenden Gesellen u. Arbeiter verbreitet u. mehr. deutsche Zeitungen haben im Stillen offenbar communistische Richtung. Indessen wagt man in Deutschland nicht für den S. u. C. offen aufzutreten, während im Stillen viel in dieser Beziehung von der ehemals demagogischen, jetzt communist. Partei gewirkt wird, indem man vorzüglich Arbeitervereine (wie den vor Kurzem verbotnen Mannheimer Gesellenverein) zu bilden u. Handwerker durch communist. Grundsätze herüberzuziehen sucht. ²⁵ Und in der That ist in dem S. u. C. Manches, was den jungen, unerfahrenen, gar nicht od. halbgebildeten Arbeiter verführen kann. Es wird ihm kürzere Arbeitszeit, Theilung des Ertrags der Arbeit in Aussicht gestellt; auf ihn muß daher weit mehr Antheil kommen, als er bisher Lohn erhielt, dazu gemeinschaftl. Genuß aller Güter, gemeinschaftl. Gebrauch selbst der Weiber, keine Familiensranken zc.! ²⁶ Aber er bedenkt nicht, daß dies Alles wohl in der Idee sich recht gut ausnehmen kann, aber in der Wirklichkeit nie ausführbar ist. ²⁷ Abgesehen davon, daß der Communismus gegen jede Religion, gegen alle Sitte u. gegen alles Glück mindestens der Hälfte der Staatsbürger diametral anstrebt u. daß die größten polit. Krämpfe, die gewaltigsten u. blutigsten mit der Hinmordung der im Besitz Befindlichen vorausgehen müßten, bevor der Communismus ins Leben träte: so würde, selbst den undenkbaren Fall angenommen, daß er vollständig siegte, den Proletariern das größte Elend durch denselben erwachsen. ²⁸ Besteht nämlich kein Eigenthum, keine Familienbände mehr, so wird jeder das nehmen, was ihm gefällt, u. Frauen, Kinder, Kranke u. Schwache werden den schamlosesten Angriffen ausgesetzt sein. Zwar ist die Vertheilung des Erworbenen mit im Sinn des S. u. C., aber schon diese Vertheilung, die gemeinschaftl. Wohnungen, die Bestellung der Aecker zc., setzen eine Verwaltung u. wenn diese nur das öffentl. Eigenthum schützen, die Communisten zur, wenn auch weit geringern Arbeit als jetzt, ja nur die Kinder zum Besuch der gemeinschaftl. Schulanstalten anhalten will, eine Dbrigkeit voraus; ist diese aber einmal da, so werden die Schlechten,

die Heuchler, die energischen u. verschmißten Charaktere die Obergewalt über die andere sich fügende Herde erhalten u. schon nach einigen Jahren wird es sich zeigen, daß Jene, nur unter and. Formen, wieder Eigenthum u. Stellen erworben haben, u. daß das Besizthum nur den Herrn gewechselt hat, dagegen eine größere Tyrannei vorhanden ist, als nur je irgend vorher. ²⁹ Aber auch kein besserer Zustand in der Zwischenzeit wird für die Proletariet eintreten. Sind einmal die Zügel gerissen, so wird sich die Mehrzahl nur durch Zwangsmittel zur Arbeit verstehen, u. statt zu arbeiten lieber herumlungern, faullenzen u. die dann öffentlich gewordenen rohen Vergnügungen suchen. ³⁰ Die Aecker werden aber dann natürlich größtentheils unbestellt bleiben, die Vorräthe, aus denen das Volk durch gleichmäßige Vertheilung ernährt werden soll, werden bald erschöpft sein, Krieg Aller gegen Alle wird beginnen u. wiederum werden, nachdem vielleicht die Hälfte des Volks dahin geschlachtet ist, die Stärkeren u. kein Verbrechen Scheuenden siegen, u. das Volk in bisher ungekannte Ketten schlagen. ³¹ Am schlechtesten werden aber die Handwerker u. Arbeiter fahren; sie werden, auch wenn sie arbeiten wollen u. nicht zur gemeinsamen Arbeit angehalten werden müssen, beim Aufhören des Gelds, als Verkehrsmittel, bei der Zerstörung aller großen u. Mittelstädte, beim Wegfallen alles Handels (denn wer soll kaufen, wenn das Eigenthum u. das Verkehrsmittel fehlt?), beim Aufhören alles Luxus, bei der Verwerfung aller zur größeren Bequemlichkeit u. Annehmlichkeit dienenden Dinge, bei der Verbannung aller feineren Kleider u. Zeuge, jedes Schmuckes, keine Arbeit finden, denn die meisten Gewerbe u. Künste, als Goldschmiede, Juweliere, Kunstschler, Weber in feinen Stoffen, Maler, Kupferstecher, Bildhauer, Buchdrucker (da die schärfste Censur an die Stelle freier Bewegung tritt) zc. werden erlöschen od. so beschränkt werden, daß das rohste Erzeugniß von früherhin, jetzt als Meisterstück gilt, die Arbeiter in solchen Künsten u. Gewerben werden daher, wie schon Baboeuf wollte, Bauern werden müssen u. in der ungewohnten Beschäftigung Elend u. Untergang finden. ³² Literatur:

aufser den Schriften v. Lamennais, Cabet, Proudhon u. Weitling (s. ob. 11, 17, 19 u. 21); A. Becker, Die Volksphilosophie unserer Tage, Zür. 1843; Stein, Der S. u. C. des heutigen Frankreichs, Epz. 1842. (Pr.)

Staatspapiere. ¹ l. von den Staatsregierungen ausgestellte, verzinliche auf den Inhaber lautende Schuldscheine über eine creirte S-schuld (Staatsanleihe). ² Die S. sind entweder in ihrer Zahlung gesichert, indem sie auf gewisse Abgaben u. S-güter, die nur zu ihrer Deckung verwendet werden, begründet sind (consolidirte od. fundirte Schuld), od. nicht auf ein bestimmtes Einkommen verwiesen, indem sie nur temporär zu lau-

laufenden Ausgaben verwendet werden, um später wieder eingezogen zu werden u. ohne weitere Sicherheit, als welche der Credit des Staats, der sie ausgibt, zu haben (schwebende, unfundirte Schuld). ³ Nach ihren verschiedenen Eigenschaften, so wie nach den Staaten, die sie schulden, führen sie mehr. Namen. Sie heißen zunächst am einfachsten **S-schuldscheine** (wie in Preußen) od. **S-obligationen**, od. **Obligations** schlecht weg (wie in Baiern u. Baden), **Partialobligationen** (**Partiales**), die von den übrigen S=schulden unabhängig, auf bes. Veranlassung entstanden u. fundirt sind. Gleichbedeutend mit **Obligations** sind **Certificates**, welchen Namen mehr. neapolitan. u. russ. Papiere führen. ⁴ Indem sie eine thatsächl. Schuld u. Summe repräsentiren, heißen sie auch **Effecten**, **Bonds** (wie in England), **Renten** (wie in England u. Frankreich), **Rentenscheine** (wie in Baden), weil sie durch ihre Zinsen eine bestimmte Rente gewähren, u., nach Verschiedenheit der Verhältnisse, ewige Renten, die, wie in Großbritannien, nicht gekündigt werden können, wohl aber regelmäßige Zinsen zahlen, **consolidirte Renten**, deren Deckung u. Zinsenberichtigung durch Anweisung an einen bestimmten Fond gesichert sind (in England abgekürzt **Consols**), **reducirte Renten**, wenn der Zinsfuß auf einen geringern herabgesetzt ist, **Annuitäten** aber, wegen der jährl. Zahlung der Zinsen. ⁵ Ferner hat man **Inscriptionen**, wie **Inscriptionen** auf das große Buch von Frankreich, Spanien od. Neapel, **Renteninscriptionen** etc. ⁶ Hierher gehören auch die **Pfandbriefe**, welche sowohl von den Ritterschaften einzelner Provinzen (diese sind keine eigentl. S.), als auch von Staaten vorkommen u. wo zur Sicherheit gewisse Domänen od. and. liegende Gründe verpfändet werden, so z. B. die poln. **Domantialpfandbriefe** etc. Hierher gehören auch die engl. **Südseescheine**, welche die Regierung der Südseecompanie schuldete, die **Marinescheine** (**Navy bills**). ⁷ Oft ist auch die Behörde benannt, welche die bezeichneten S. ausgibt u. wieder einlösen soll, so die brit. **Schatzkammerscheine**, welche von der großbritan. Schatzkammer als laufende Zahlung ausgegeben, aber bald wieder eingelöst werden; die **Kammerscheine** (wie in Hannover), die **Reichsschatzscheine** (wie in Rußland), die **Steuerkassenscheine** (in Sachsen u. and. Länder), welche von der Steuerkasse getilgt werden sollen, am häufigsten aber geben die Banken, als vermittelndes Glied, indem die Bank eigentlich als Schuldner betrachtet wird, den Namen zu solchen Anleihen her, so hat man in Frankreich, Oestreich u. Rußland **Bankactien**, **Bancoobligationen** (**Bankscheine**). Meist ist ein bes. Plan gemacht, wie u. in welchen Terminen die S. zur Zahlung kommen sollen u. manche heißen deshalb **Amortisationsobligationen**. ⁸ Eben so er-

halten die S. oft ihren Namen von Ländern u. einzelnen Personen, von denen die diesfalligen Anleihen bezogen sind, so spricht man von engl. u. holländ. Anleihen, d. i. von solchen, welche mit engl. u. holländ. Banquiers, mit Bewilligung ihrer Regierung, von Rußland, Preußen, Spanien etc. negociirt worden sind; eben so heißt die Anleihe, welche Portugal 1823 mit Goldsmith u. Comp. in London abschloß, die **Londoner Anleihe**. And. Anleihen führen von den Häusern, mit welchen solche contrahirt wurden, den Namen, so werden mehrfache Anleihen mehr. Staaten, welche die Gebrüder Rothschild besorgten, die **Rothschild'schen Anleihen** genannt; ja manche heißen im gewöhnl. Leben nach dem Banquier, der sie abschloß, z. B. **Falconet** (in Neapel), **Guebhard**, **Ardoin** etc. ⁹ Auch nach den Zinsen, welche die S. gewähren, werden sie benannt, so spricht man von 3- u. 4procentiger Rente. ¹⁰ Auch noch von and. Gegenständen haben die S. den Namen, so gibt es in Oestreich **Metalliques**, indem sie nicht wie das früher gesunkene u. sehr entwerthete Papiergeld, sondern als baar Geld betrachtet werden sollten. ¹¹ Eine eigne Art Anleihen sind die **Lotterieleihen**, wo nach einem eignen Plan die S. ausgelöst werden u. dies in verschiednen Serien (daher **Serienlosse**) geschieht, d. h. jährlich od. halbjährlich einmal, wo dann mit gewissen herausgekommenen Loosen, außer der Rückzahlung mit den Interessen, noch bes. Prämien verbunden sind, wo der Glückliche noch gewisse Summen, 20=, 30=, 50=, ja 100,000 Thlr. u. mehr ausgezahlt bekommt. Von dieser Art sind die **Lotterieleihen** des Königreichs Polen (poln. **Loose**) u. die **Prämien-scheine** der preuß. Seehandlung. ¹² Zuweilen sind solche Anleihen durch Lotterien verzinslich od. nicht; im erstren Falle erhalten die Besitzer solcher S. ihre Zinsen u. noch Prämien dazu, im letztern die erstren nicht fortlaufend, wohl aber im Verhältniß, wenn sie herauskommen, Capital, Zinsen u. Prämien auf einmal. Von dieser Art waren die sächs. **Spießscheine**, die jetzt gänzlich zurückgezahlt sind. ¹³ Eine eigne Art S. sind die holländ. **Kanzen**. Die niederländ. Regierung erkannte zwar nämlich die 1810 bei der Vereinigung Hollands mit Frankreich als erloschen erklärten 3/4 der früher S=schulden (1200 Mill. holländ. fl.) wieder an, jedoch so, daß das nie erloschene 1/4 die wirkliche, jene 3/4 aber die aufgeschobene Schuld bilden. Die wirkl. Schuld (**Dette intégrale**, daher **Integralen**) wurde 1814 bei Anerkennung der erloschenen 3/4 durch ein Abkommen mit den alten Gläubigern gebildet. Die **aufgeschobene Schuld** (**Dette différée**) umfaßt die 3/4 der früher erloschenen Schuld u. die den Gläubigern der vorigen Anleihe zukommenden Vergütungsansprüche (**Restanten**). Die **Rei-**

Reihenfolge, durch welche die Restanten in die wirkl. Schuld übertreten, wird durch Loose (Ranzen) à 1000. holländ. fl. bestimmt. 10,000 ausgeloste Ranzen werden eine Serie, ein Etat od. Stellen von Ranzen genannt. ¹⁴ Wir beabsichtigten früher hier eine Uebersicht der S. sämmtl. Staaten zu geben u. ließen daher bei den statist. Uebersichten derselben diese weg, jetzt bei näherer Betrachtung finden wir aber, daß dies nöthig machen würde, auch alle S=schulden, die gemachten Anleihen u. einzeln aufzuzählen u. halten es für zweckmäßiger, die Auseinandersetzung derselben, mit jenen Zusätzen vereint, auf die einzelnen nachträgl. Artikel über die Geographie der einzelnen Staaten in den Supplementen zu versparen. ¹⁵ II. Durch die Gewährleistungen des Staats in Betreff der Zinsen, welche durch Coupons (Zinscheine, welche auf einen Bogen Papier zusammen gedruckt u. den S. beigelegt werden, zuweilen aber an denselben auf einem Bogen befindlich sind u., fällig geworden, abgeschnitten u. der betreffenden Kasse präsentirt u. von derselben eingelöst werden), u. der in bestimmten Zeiträumen zugesicherten Rückzahlung des Capitals sind die S. aller Länder ein Gegenstand des Kaufmann. Verkehrs u. der Speculation geworden (**S-handel**) u. nach u. nach in Europa zu einer Summe von mindestens 10,000,000,000 Thlr. angewachsen. Mehr als die Hälfte hiervon schuldet Großbritannien. ¹⁶ Der größte Theil der S. ist in den Händen von Capitalisten, die ihr baares Geld mit dem höchstmöglichen u. sichersten Zinsgewinn anzulegen suchen, ohne dabei weitere Kenntnisse od. Mühewaltungen nöthig zu haben, um sich eine sorgenfreie Existenz zu verschaffen. ¹⁷ Sie setzen sich also durch Kauf von verzinsl. S=effecten in den rechtl. Besitz derselben (Tageskauf, fester Kauf, *Marché au comptant*) u. diese S. kommen nur dann wieder an der Börse vor, wenn persönl. Verhältnisse die Veräußerung des Papiers nöthig od. rathlich machen, od. wenn der S=credit einen so bedeutenden Stoß erleidet, daß Stockung in den Zinsenzahlungen zu befürchten steht od. bereits eintrat. ¹⁸ Bei den **S-n au porteur** ist eine schon quittirte Nota des Verkäufers an den Käufer, mit Angabe der Nummer u. Litera der S. rechtl. Beweis des Besitzes u. kann ein solcher Schein aus der Hand eines Dritten, der ihn durch rechtl. Kauf besitzt, nicht vindicirt werden. Doch gestattet z. B. das preuß. Landrecht (I., 15, §. 48), zur Vermeidung jeglichen Mißbrauchs, eine Bemerkung des Inhabers auf der Rückseite des Scheins, die bei dem wirkl. Verkauf durch eine 2. Bemerkung erledigt werden muß. Die 1. Bemerkung lautet: Außer Cours gesetzt (Datum u. Name); die 2.: Wieder in Cours gesetzt (Datum u. Name, mit Beidruckung des Siegels). Auch führt die öffentl. Bekanntmachung des Verlusts u. die Anzeige bei der Finanzbehörde leichter zur Entdeckung der

Entwendung der S. Falls das Geschäft durch den Mäkler gemacht worden ist, erhält dieser 1 pro mille für seine Mühe. ¹⁹ Bei S=n, welche eine bes. Cession erfordern, muß diese eingeholt, also der Staat von dem Geschäft in Kenntniß gesetzt werden. Dies besorgt meist der Mäkler u. erhält dafür einen größern Procentbetrag, z. B. in Frankreich $\frac{1}{2}$ pCt. So gibt ein franz. Rentenbesitzer, welcher keine förmll. Obligation, sondern nur einen Auszug aus dem S=hauptbuche über die Inscription der gekauften Rente in Händen hat, diese zurück u. erhält Interimscheine (*Bulletins*), welche er seinem Käufer gibt, worauf für diesen der Auszug aus dem Hauptbuche geschrieben wird. ²⁰ In England wird die Cession von den Beamten der Bank nur auf dem Empfangscheine, den der Darleiher in Händen hat, bemerkt u. kein neues Document ausgestellt. Der Käufer zeichnet seinen Namen in das Transcriptionsbuch ein. ²¹ Gleiches Verfahren findet in Rußland u. in Oestreich bei den Bankactien Statt. Der Besitz ohne Cession hilft nichts. Bei Entwendungen können höchstens die vorhandenen Zinscoupons erhoben werden. Auch können solche S. aus der Hand eines jeden 3. Besitzers durch Vindicationsklage zurückgefordert werden. ²² Ganz anders verhält es sich aber mit dem **fingirten Papierhandel**, wo der Zweck beider Theile lediglich der ist, von den in einem gewissen Zeitraum sich begebenden Coursveränderungen Gewinn zu ziehen. An ein wahres Liefern der S. od. deren Betrag wird nicht gedacht. ²³ Der, welcher auf das Steigen speculirt, läßt sich eine Summe versprechen, um den höhern Preis zu gewinnen. Der Speculant auf das Fallen bedingt sich, daß sein Gegner die Papiere zu einer bestimmten Zeit zu dem bestimmten Tageskurs nehmen muß. Der verlierende Theil zahlt am Verfalltage die Differenz (Differenzgeschäft). Es sei z. B. der Kurs eines S=s von 100 Thlr. Nominalwerth für den Augenblick 98 Thlr. Eine Person A., die auf Agiotage speculirt u. hierbei ein Steigen der Papiere voraussetzt, schließt am 11. Mai mit einem and. C. auf Zeit Contract, daß sie am 30. Mai 3000 Stück solcher S., das Stück zu 99 Thlr. geliefert haben will; eine and. B. auf das Fallen speculirende, mit C. eben so viel zu 97. Am 31. Mai steht das Papier aber 96, so wird A. an C. 90 Thlr. Kursdifferenz zu zahlen haben, während C. an B. 30 Thlr. zu vergüten haben würde. ²⁴ Ein eigentl. Kaufgegenstand ist also in der Regel nicht vorhanden, daher es wohl mehr eine Wette als ein Handel zu nennen ist. Jedoch liegt es so im Interesse der Staaten, diesen Handel mit ihren Papieren nicht abkommen zu lassen, daß bis jetzt wenig gerichtl. Entscheidung gegen einen solchen Kauf vorliegt. In neuerer Zeit sind die Zeitkäufe durch Friedrich Wilhelm IV. für Preußen

len untersagt worden. Ueber die Käufe Zug u. andre, auch bei S. vorkommenden Verhältnisse, s. u. Eisenbahnen 348 ff. London, Paris, Amsterdam, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Leipzig, Petersburg etc. sind die Hauptpunkte des Handels mit S-n. ¹⁸ In London, wie überall geschieht dieser Handel in der Börse, einem in großes Viereck umfassenden Gebäude mit Arcaden, im Innern mit Sälen, Kaffeehäusern (Lloyds Kaffeehaus), Bureaux etc. Vor 10 Uhr Morgens dürfen daselbst keine Geschäfte gemacht werden. Der älteste Börsenhiener gibt um Punkt 10 Uhr das Zeichen zum Beginnen der Geschäftszeit mit einer Schnarre. Man bietet nun zum Verkauf aus, sucht zu verkaufen u. strebt dahin, den möglich günstigsten Eröffnungspreis für eine Partei hervorzubringen. Neuigkeiten werden verbreitet, die unwahrscheinlichsten Gerüchte durch allerhand Mittel für den Augenblick plausibel zu machen u. so die Rente zum Steigen od. Fallen zu bringen gesucht. Der Abend schließt oft erst die Börse. ¹⁷ Alle diese auf der Stockbörse beschäftigten Menschen nennt man den Stock der Börse (Stock market), nach dem Stock, den in ewige Renten verwandelten Anleihen, deren Rückzahlung wohl der Staat bewilligen, nicht aber die Gläubiger fordern können, benannt. Ungefähr rechnet man in London 5000 so Spielender, angerechnet die Mäkler (Brokers, Stock brokers, Stockmäkler), welche für $\frac{1}{2}$ pCt. Geschäfte besorgen. Die Spielenden sind entweder eigentl. Speculanten, die für eigene Rechnung kaufen u. behalten, od. Agioseurs (Stock jobbers, od. Jobbers schlechweg), die nur auf die Cursdifferenz speculiren u. die S. auf eine gewisse Zeit bestellen (s. ob. 11). ¹⁸ Außer diesen eigentl. Spielern gibt es noch Coulistiers, nach einem pariser Börsenausdruck, die nicht eigentl. Kaufleute sind, wohl aber Geschäfte machen u. daher gleichsam hinter der Couliste spielen; Marodeurs, Liebhaber od. Spieler, die sich zur Ruhe gesetzt haben, Parquet, Capitalisten, die dem S-credit an dem Puls fühlen wollen, u. bloße Neugierige, welche die Börse durchlaufen, ohne eigentl. am Börsenspiel Theil zu nehmen. Sämmtl. Börsenspieler theilen sich in 2 Klassen; solche die auf das Steigen (à la hausse) speculiren (nach der londoner Kunstsprache Bullen [Bull], in Frankfurt Liebhaber) u. solche, die auf das Fallen (à la baisse) rechnen (Bäre [Bear], an and. Orten Contreminieurs). ¹⁹ Den Tag vor dem letzten des Monats entscheidet sich der Gewinn od. der Verlust u. die größten Manoeuvres werden beiderseits noch angewendet, um für die unterliegende Partei den Verlust unbedeutender, für die siegende den Gewinn so hoch als möglich zu machen. ²⁰ Die verschiedenartigsten Ursachen können Einfluß auf das Steigen u. Fallen

der S. haben. Die S., deren Zinszahlung u. Rückzahlung eigens fundirt ist (s. unt. Staatsschulden) u. pünktlich eingehalten werden, wo das Finanzwesen der Staaten, auf die sie lauten, in Ordnung ist, wo keine neuen Anleihen zu vermuthen sind u. kein Krieg vorauszu sehen ist, erfreuen sich der meisten Gunst. Tritt dagegen die leiseste Besorgniß wegen eines Wechsels im Ministerium, wegen des Lebens eines auf die Weltereignisse einflußreichen Regenten, wegen Gefährdung einer Dynastie, wegen einer neuen Anleihe, wegen eines Kriegs, od., findet derselbe schon Statt, ein bedeutender Unglücksfall ein: so fallen die S. augenblicklich, ja schon ein leises Gerücht, die Befürchtung von einem solchen Ereigniß vermögen den Kurs bedeutend zu drücken. ²¹ Umgekehrt heben sich die Kurse der S. sogleich wieder, wenn eins dieser Uebel aufhört od. das Gerücht davon sich unrichtig zeigt. Den größten Einfluß auf den Kurs aller S. hat aber die Furcht vor einem allgem. Kriege. Sie vermag die Kurse um 25 pCt. u. noch tiefer herabzudrücken. ²² Natürlich besteht das ganze Börsenspiel darin, Nachrichten, die auf die Meinung der Spielenden Einfluß haben können, zu erfinden, gefährlich od. minder gefährlich darzustellen, kurz die Zeitereignisse zu Gunsten jeder Partei zu benutzen. ²³ Auch die Nachricht, wie gewisse Begebenheiten auf and. wichtige Börsenplätze gewirkt haben, hat hierauf wesentl. Einfluß. ²⁴ Bestimmter sind die Veränderungen, welche die Kurse zu gewissen Zeiten leiden. So steigen die S., die mit Prämienziehungen verbunden sind, kurz vor der Ziehung um etwas, eben so and. kurz vor der Zinszahlung etc. ²⁵ Eine eigene Art von Papieren hat die neuere Zeit erzeugt: die Eisenbahnactien, wo auf Gründung einer Eisenbahn Geld aufgenommen u. dafür Actien ausgegeben werden. Nimmt ein Staat zu diesem Behuf Geld auf, so ist es eine völlige Staatsanleihe u. die Papiere sind völlige S. u. haben keinen Antheil am Gewinn u. Verlust der Eisenbahn, geht hingegen das Eisenbahnunternehmen von einer Gesellschaft aus, so nehmen die Actionärs an den Chancen der Eisenbahn Theil u. die Actien steigen od. fallen (halten Kurs) nach der Größe der bezogenen u. zu hoffenden Dividende. Sie stehen dann ganz in gleichem Verhältniß wie die Actien irgend einer Privatunternehmung. ²⁶ Auch die Anleihepapiere der Mediatisirten, die Pfandbriefe der Ritterschaftsvereine der einzelnen Provinzen eines Staats, der größern Städte u. die Actien sonstiger Corporationen u. Unternehmungen werden im Verkehr als S. betrachtet (obgleich sie es keineswegs sind), erlangen Kurs u. stehen fast ganz in denselben Rechtsverhältnissen wie S. Vgl. Actien, Staatsanleihen, Staatsschulden, Continen, Papiergeld u. a. m. (Md. u. Pr.)



Nachtrag der Herren Mitarbeiter

am

Universal-Lexikon.

(Vgl. 1. Band S. LII.)

-
- Herr **Bernhardi**, Bibliothekar in Kassel (Geographie u. Geschichte von Kurhessen). (Bkl.)
= **Brinkmeyer**, D. zu Halle (Geschichte, roman., bes. spanische Literatur etc.). (Bz.)
= **von Brunnow** (Freiherr Ernst) in Dresden (Biographien). (v. Br.)
= **Buchner**, D. theol., geistl. Rath u. Professor in München (Geschichte von Baiern). (Bu.)
= **Cruciger**, Registrator beim Landes-Justizcollegium zu Altenburg (Rechtswissenschaften). (Cr.)
= **Du Menil**, D. und Hofrath in Wunstorf bei Hannover (Biographien). (D. M.)
= **Espe**, D. in Leipzig (Biographien). (Ep.)
= **Falkenstein**, D. Hofrath und Oberbibliothekar in Dresden (Encyclopädische Gegenstände). (Fa.)
= **Flügel**, Consul der Vereinigten Staaten in Leipzig (Nordamerikan. Zustände). (Fl.)
= **Geinitz**, D. und Lehrer an mehreren Unterrichtsanstalten zu Dresden (Geologie, Mineralogie und Zoologie). (Gl.)
= **Gersdorf**, D. u. Professor in Altenburg. (Gd.)
= **Gries**, D. zu Hamburg (Geographie von Hamburg, Holstein etc.). (Gs.)
= **Hanka** (Wenc.), Literat in Prag (Böhmische Sprache und Literatur). (Hak.)
= **Hesekiel** (George), Privatgelehrter in Altenburg (Biographien und an der Redaction der 2. Auflage Theil nehmend). (Hel.)
= **Hesse**, D. Amtsactuar in Eisenberg (Staatswissenschaften). (Hss.)
= **Hirsch** (D. Rudolf), in Fiume (Biographien, Aesthetik u. Literatur). (Hch.)
= **Klug**, Hauptpastor zu St. Jacobi in Lübeck (Statistik und Geschichte von Lübeck). (Klg.)
= **Lepsius**, Hofrath in Raumburg (Geschichte). (Lps.)
= **Lindner**, Professor in Dessau (Geographie und Geschichte von Anhalt). (Ln.)
= **Löbe** (William), Herausgeber mehrerer landwirthschaftl. Zeitschriften, in Leipzig (Landwirthschaft und in dieselbe einschlagende Technik). (Lä.)
= **von Malinowski**, königl. preuß. Artilleriehauptmann a. D., Mitdirector der türk. Kriegsschule in Constantinopel (türkische Zustände, bes. in der Armee). (v. Mi.)
= **Malten**, Redacteur in Mainz (Geschichte und Geographie). (ML.)
= **von Meyer** (Hermann), zu Frankfurt (Geologie). (v. My.)
= **Neumann**, Professor in München (Geschichte von Baiern). (Na.)
= **Palazky**, ständischer Historiograph in Prag (böhmische Geschichte). (Py.)
= **Petschel** (C. F.), an der Bergakademie in Freiberg (Bergwesen). (Pl.)
= **Prätor**, M. emer. Oberlehrer in Baugen (Allgemeine Artikel). (Prä.)
= **Ramshorn**, D. und Lehrer an der Bürgerschule in Leipzig (neure Geschichte). (Ra.)
= **Sommer**, Professor zu Prag (Geographie von Böhmen und Oestreich). (So.)
= **Wieck** zu Chemnitz (Maschinenlehre). (Wie.)
-



